52

Cyc171
KF38

Harvard College Library

GIFT OF

JAMES STURGIS PRAY

CHARLES ELIOT PROFESSOR OF LANDSCAPE ARCHITECTURE

JULY 11, 1916

To be kept in the main collection of the
College Library

Digitized by Google

James Sturgis Pray,
Cambridge, Mass.

Digitized by Google

Digitized by Google

Universal-Lexikon

oder

vollständiges

encyclopädisches Wörterbuch

herausgegeben

von

H. A. PIERER,
H. S. Major a. D.

Vierter Band.
Boa bis Cardinelech.

Altenburg,
Literatur-Comptoir.
1835.

Digitized by Google

Cyc 1.71

Harvard College Library
Jul. 11, 1916
Gift of
Prof. John S. Pray.

Digitized by Google

Boa (Bŏă, Boă, a. Geogr.), Insel auf dem adriatischen Meere, bei Illyrien, der Stadt Tragurium (Traun) gegenüber; römischer Deportationsort für Verbrecher; jetzt Bua.

Boa, 1) bei den Tungusen Name des Herrn des Himmels und der Erden und Weltschöpfers; wahrscheinlich einerlei mit Buddha. 2) Im birmanischen Reich (seit 1800) Titel des unumschränkten Herrschers, etwa unserm Kaiser entsprechend.

Boa, 1) (Zool.), s. Abgottsschlange. 2) (stomias boa *Cuv.*, esox b.), Art aus der Gattung Stomien (zur Familie Hechte), hat am Bauche mehrere Reihen Silberpunkte, ist oben schwarz; lebt im Mittelmeer. 3) (Bot.), in der malayischen Sprache Frucht; daher damit zusammengesetzte Wörter in Ost-Indien Bezeichnung von Bäumen des Landes, wie: Boaati, Herzfrucht, die dort von einem nicht bekannten Baum als Mittel gegen Fieber und andere Krankheiten geschätzt wird; Boarau, eine sauere Apfelfrucht (pomum draconum), nach Rumpf in mehreren Arten; wird das. gegessen; 4) (Med.), s. Wasserbläschen.

Boabdil (Abu abullah), letzter maurischer König von Granada; stieß 1481 seinen Vater Mulei Hassem vom Thron, ward kurz darauf aber von Ferdinand von Aragonien mit Krieg überzogen, geschlagen und gefangen und erhielt die Freiheit auf die Bedingung wieder, gegen seinen Vater, der indeß sich des Thrones wieder bemächtigt hatte, die Waffen zu ergreifen. Mulei Hassem starb vor Gram über seinen ungerathenen Sohn und Ferdinand, durch die inneren Unruhen, die Granada zerrissen, unterstützt, eroberte endlich diese Stadt. Boabdil entfloh nach Afrika und blieb als Anführer eines Heeres des Königs von Fetz gegen den Kaiser von Marokko.

Boactes (-ctus, a. Geogr.), nach Ptolemäos, Nebenfluß des Macraflusses, in Ligurien, nördlich vom Portus Veneris, mit südwestlichem Laufe; jetzt Vara.

Boadicea, s. Boudicea.

Boādscha (Bojeda, Woojeda, Geogr.), feste Stadt in der Provinz Constantina, des afrikanischen Reichs Algier, an der Bai gleichen Namens; hat 8000 Ew. welche treffliche Feigen bauen und Eisengeräthe fertigen; die Stadt ist auf den Trümmern der alten Stadt Selda oder Salda gebaut.

Bŏă (a. Geogr.), 1) (Bŏă, Bŏa), lakon., vom Herakliden Bŏos (s. d.) angelegte Stadt am Meere, wo sich der nach ihr genannte, nordwestlich von ihr gelegene bŏatische Busen, zwischen Onugnathos und der Landspitze Malea (j. Golfo di Livadia) bildete, der Insel Kythera gegenüber; hatte ihr eignes Gebiet und kam auch unter Augustus unter die eleuthero-lakonischen Städte; jetzt wahrscheinlich Paleo Castro; 2) so v. w. Boa (s. d.).

Boāgrios (a. Geogr.), 1) Stadt und 2) Waldstrom im Lande der epiknemidischen Lokrer in Hellas; letzterer floß durch die Stadt Thronion und mündete in den maliakischen Meerbusen.

Boaistuau (Boistuau), mit dem Beinamen Launay, aus Nantes gebürtig; st. zu Paris 1566; schrieb: Histoire des amours fortunés, Paris 1558, 4., u. m. a.

Boal (Geogr.), Gebiet in Senegambien (Afrika); beherrscht vom Tin zu Lambey; Hauptdorf Portudale.

Boanērges (βοανεργές), Söhne des Donners; so nannte Jesus den Jacobus u. Johannes (Marc. 3, 17), vielleicht, weil sie nach Luc. 9, 54 wünschten, daß auf die Samaritaner, die sie nicht aufnehmen wollten, Feuer vom Himmel fallen möchte u. sie verzehrete, wie auch Elias that (2. Könige 1, 10. 12). Weniger wahrscheinlich ist die Meinung, daß ihr hitziger Charakter ihnen diesen Namen zugezogen, weil Johannes sich nur von einer zarten, sanftmüthigen Seite zeigt. (*Gr.*)

Boarāu, s. unter Boa (Botan.).

Boardmanns königliche Eiche (Pomol.), eine große, längliche, haarige, frühzeitige, dunkle Stachelbeere. B.s schottische Königin, eine große, glatte, frühe, weiße, und B. grüne Eiche, eine große, kugelrunde, glatte dergl.

Board of controul (engl.), die Behörde, welche 1784, bei der von Pitt durchgesetzten veränderten Verfassung der ostindischen Compagnie, bei welcher die Regierung mehr Einfluß erhielt, als oberste Instanz in politischen, militärischen und finanziellen Angelegenheiten der brittischen Besitzungen in Ost-Indien eingesetzt ward.

Boārta (a. Geogr.) nannten die von den Markomannen aus Bojehemum vertriebenen Bojer das Land am Danubius, wo sie sich im Hermunburengebiete niederließen.

Boārium forum, s. Forum.

Boārmia (Myth., βοῦς und ἁρμάζω), Beiname der Pallas in Böotien, die zuerst lehrte, Stiere vor den Pflug zu spannen.

Boārno (Geogr.), s. Vobarno.

Bŏas (a. Geogr.), s. Akampsis u. Phasis.

Digitized by Google

Bōas (bibl. Gesch.), 1) ein wohlhabender, frommer Einwohner von Bethlehem, aus dem Geschlechte Eli-Melechs und naher Verwandter der Ruth; leistete der Ruth die Leviratsehe, nachdem der noch übrige nähere Verwandte seinen Ansprüchen auf die Witwe und das Erbgut ihres ohne männliche Nachkommen verstorbenen Mannes feierlich entsagt hatte. Im Buche Ruth ist die Geschichte ausführlich erzählt. B. war einer von den Stammeltern Davids und Jesu (Matth. 1, 5; Luc. 3, 32). 2) Der Name einer von den beiden ehernen Säulen, die (1. Kön. 7, 21) Salomon vor den Tempel setzen ließ. Sie war auf der linken Seite, die andere, Jachin, auf der rechten. 3) In der Freimaurerei eine der mehrern von dem Salomonschen Tempelbau hergenommenen symbolischen Andeutungen. (*Gr.*)

Boāte (Gerhard), ein holländischer Arzt, der in Irland lebte und in Dublin 1650 st.; bekannt durch Irlands natural history, London 1652 u. 1657, n. Aufl. vermehrt, Dublin 1726 u. 1753, auch franz., 2 Bde., Paris 1666, 12. Vgl. Boot 1).

Boatinus, s. Bovettinus.

Bōaton, geb. zu Aubonne im Pays de Vaud, Anfangs Capitän bei einem Schweizerregiment in sardinischen Diensten, späterhin Lehrer an der königl. Militärschule zu Berlin; st. 1794; übersetzte Wielands Oberon ins Franz., Berlin 1785.

Boa Upas, s. Upas.

Boavista (Bonavista, Geogr.), eine der Inseln des grünen Vorgebirgs in Afrika, entdeckt von den Portugiesen; hat weiße Berge, bringt Salz, Baumwolle, Indigo, Ziegen, Esel, Schildkröten.

Boaz, so v. w. Boas.

Bob, ein aus Milch, geschlagenen Eiern, Zucker und Rum bereitetes Getränk, bes. im spanischen Amerika gewöhnlich.

Bobadilla, 1) (Bovadilla Don Francisco de), Comthur des Calatravaordens; ward 1500 als Generalgouverneur nach Hispaniola gesandt, um die gegen Columbus eingegangenen Klagen zu untersuchen. B. behandelte den Angeklagten empörend, sandte ihn mit Ketten belastet nach Spanien, unterdrückte die Eingebornen u. brachte die Kolonie dem Untergange nahe. Er ward daher zurückberufen, kam aber bei einem Schiffbruch in der Nähe von Hispaniola 1502 um. 2) (Nicolas), geb. zu Bobadilla in Leon, einer der ersten und thätigsten Anhänger Loyola's; durchreiste deshalb Italien, Teutschland und andere Länder und st. zu Loretto 1590, fast 80 Jahre alt. Man hat von ihm: Speculum christianae conscientiae; Allegoriae et moralitates in totam bibliam u. a. m. 3) Guter spanischer Maler, im 17 Jahrh. (*Lz.*)

Bobak (das russ. Murmelthier, arctomys baibak, Zool.), nach Pallas mit der Ziselmaus zu einer Gattung gehörig; hat kleine ovale Ohren und kleine Augen, Kopf dunkelbraun, Rücken schwärzlich, Bauch rostfarbig; an den Vorderfüßen hat er 4 Zehen mit einem kurzen Daumen, der eine starke Klaue hat, 5 Zehen an den Hinterfüßen; wird 16 bis 22 Zoll lang. Der B. lebt an den großen Flüssen des europäischen u. asiatischen Rußlands u. der Tatarei; gräbt 2 bis 4 Ellen tief in die hohen und sonnigen Flötzgebirge, um warm im Winterschlafe zu liegen, und entdeckt so am Ural oft Kupfererze; in der chinesischen Tatarei verpflanzt er die Rhabarber, indem sein Dünger, so bald er die Wurzeln berührt, die Rhabarberpflanze zu einer beträchtlichen Größe treibt und der lockere Boden, den er aufwirft, ein Bett für den reifen Samen bildet, der sonst, in das lange Gras gestreut, umkommen würde, ohne den Boden zu erreichen. (*Tl.*)

Bobali, 1) (Sabinus), stammte aus einer adligen Familie in Ragusa; st. 1585; schrieb: Rime amorose e pastorali e satire, Venedig 1589. 2) (Franz Cuco), aus Ragusa gebürtig, zeichnete sich als lateinischer Dichter zu Ende des 16. Jahrh. aus. 3) (Matthäus), lat. Dichter des 16. Jahrh.; übersetzte alle Werke des heiligen Basilius ins Lateinische.

Bobanāza (Geogr.), schiffbarer Fluß in Quito (Süd-Amerika); fällt in die Partusa; Nebenfluß der Marannon.

Bobart, 1) (Jacob), geb. zu Braunschweig, Aufseher des botan. Gartens zu Oxford, seit dessen Stiftung 1632; st. 1679; schrieb: Catalogus plantarum horti medici oxoniensis, Oxford 1658. 2) (Jacob), des Vorigen Sohn und Nachfolger, Herausgeber von Morisons Historia plantarum, Oxford 1696.

Bobārtia (bob. *L.*), Pflanzengattung nach J. Bobart ben., aus der nat. Familie der Cyperoiden, aber nicht anerkannt geblieben. Die darunter gebrachte Art: b. indica wird zwar gewöhnlich für moraea spathacea *Thunb.* gehalten, entspricht aber völlig cyperus arenarius *Retz.* Vgl. Cyperus.

Bobas, s. unter Pocken, amboinische.

Bobbert (der süße, Pomol.), ein Süßapfel von 3½ Zoll Höhe u. Dicke; hat glatte gelbliche Schale, mildes, süßsäuerliches Fleisch, wird im Nov. u. Dec. gut.

Bōbbio (Geogr.), Stadt am Einflusse des Bobbio in die Trebbia, in der piemontes. Provinz Alessandria (Königr. Sardinien); liegt in einem traurigen Thale, hat eine Benedictinerabtei, mehrere Klöster und 3600 Ew.; ward 1743 von Östreich abgetreten. Das unter Agilolf (s. d. 3) durch Columbanus (s. d.) 612 gestiftete Kloster zeichnete sich durch gelehrte Mönche aus (Vgl. Gerbert).

Digitized by Google

Bobelina, s. Bobolina.

Boben-blinde (Bobenblindensegel, Schiffb.), so v. w. obere Blinde (vgl. Blinde); daher Boben-blinde-rah, B.-reep, B.-stange u. s. w.

Bobenhäusen, s. Babenhausen.

Bober (Geogr.), 1) Fluß in Schlesien; entspringt bei Schetzlar auf dem Riesengebirge, verstärkt sich durch den Zacken und die Queiß, fällt bei Crossen (links) in die Oder u. hat Flußperlen; 2) B. (Biebrza), Nebenfluß der Narew in Polen; ist ein Stück schiffbar.

Bober (Zool.), so v. w. Biber.

Boberellen, s. Judenkirschen.

Boberg (Geogr.), Vorgebirge im Westen Jütlands (Dänemark); in der Nähe Bernsteinfischerei.

Bobérka (Bobrka, Bubrka, Geogr.), Städtchen mit 2700 Ew., Poststation, katholischer und griechischer Kirche; ist königl. Domaine, liegt im Kreise Brzezani, im östreichischen Königr. Galizien.

Böbersberg (Geogr.), Stadt nicht weit vom Bober; hat 1050 Ew., viel Töpfer und Tuchmacher, liegt im Kreise Crossen, Regierungsbezirk Frankfurt a. d. O.

Bobi (Zool.), s. Kornelkirsche.

Bobijamäla, Bobija welika (Geogr.), zwei Berge in der Ratyewina (Theil Bosniens).

Bobilee (Geogr.), Stadt im District Vizagapatam, der Provinz der nördlichen Circars (Vorder-Indien). Ihr Regent (Zemindar) war sonst mächtig und wohnte zu Vizianagrum.

Bobinen, s. Spulen.

Böbingen (Geogr.), Marktfl. im Landgericht Schwabmünchen, des Ober-Donaukreises (Baiern); hat 1450 Ew., 3 Schlösser, viele römische Grabhügel und ein gleiches Castell.

Bobinus (St.), Bischof von Troyes (Frankreich); st. 800; Tag d. 31. Jan.

Bobisation (Vocebisation, Musik), das Solfeggiren mit den sogenannten belgischen Sylben, bo, ce, di, ga, lo, ma, ni.

Bobium castrum (a. Geogr.), nach Paullus Diaconus Städtchen in Ligurien, am Po; jetzt Bobbio.

Bobo, 1) (St.), Bischof zu Vienna (Frankreich); Tag d. 14. Jan. 2) (Bovus), vertrieb die Sarazenen von der Insel Frainet (Provence); st. 986; Tag d. 22. Mai. 3) (Hyacinthus), s. Cölestin III., Papst.

Bobőba (Bobow, Geogr.), Stadt an der Biala; hat 1100 Ew., liegt in dem Kreise Sandec, im Königr. Galizien (Kaiserthum Östreich).

Bobocz (Geogr.), Pfarrdorf in der Gespannschaft Trentschin, Kreis diesseits der Donau (Ungarn); hat eine Papiermühle.

Bobolina (Bobelina, Bubulina, Bolbina), eine Griechin aus einer der ersten Familien der Insel Spezzia. Ihr Gemahl ward in Constantinopel unter ungegründetem Vorwande hingerichtet und dadurch ein unauslöschlicher Haß gegen die Türken bei ihr rege. Sie rüstete bei dem Aufstand der Griechen auf ihre eigene Kosten mehrere Schiffe aus, von denen das eine von ihr, die andern von ihren Söhnen befehligt wurden. Den ältesten Sohn verlor sie gleich im Anfange des Kampfes. Aus einzelnen Thatsachen, besonders aus ihrer engen Verbindung mit Kolokotroni, scheint hervorzugehen, daß sie nicht aus reinem Patriotismus die Waffen gegen die Unterdrücker ihres Vaterlandes führe und nicht unbedingt das Wohl Griechenlands wolle. (Raffenel, Histoire des événemens de la Grèce, Paris 1822, S. 161, 162). (*Ki.*)

Bobolinus (St.), Bischof zu Vienne (Frankreich). Tag der 26. Mai.

Bobon, in China sehr lockere u. wohlschmeckende Brote von Waizenmehl, mittelst des Dampfes von kochendem Wasser gebacken.

Bobőra, eine vorzügliche Art Melonen in Brasilien.

Bobövsky (Albert), s. Ali Bey 2).

Bobra (Geogr.), so v. w. Bober 2).

Bobrka (Geogr.), s. Boberka.

Bybro (Geogr.), Pfarrdorf mit 1200 Ew., im Bezirk Rameßto, der Gespannschaft Arva (Ungarn); treibt Feldbau und Leinwandhandel.

Bobrocz (Bobrowetz, (Geogr.), 2 Dörfer in der liptauer Gespannschaft (Ungarn); 1) Nagy B., hat 1700 Ew., katholische Pfarrei, 2) Kis B., hat 850 Ew., treiben Leinweberei.

Bobrow (Geogr.), 1) Kreis in der russischen Statthalterschaft Woroneſh; ist bewässert vom Bitjug, Ikorez u. a., hat fruchtbaren, aber vernachlässigten Boden, viel Holz (Eichen); 2) Hauptstadt an dem Bitjug, hat 800 Ew.; Landbauer.

Bobrőwoe More (Geogr.), so v. w. Bibermeer; s. Kamtschatkalisches Meer.

Bobruisk (Babrisk, Geogr.), 1) Kreis in der Statthalterschaft Minsk (europäisches Rußland), bewässert von der Beresina; hat viel Waldung und Sumpf; 2) Hauptst. das., an der Bobruja und Beresina; befestigt und vergeblich von den Franzosen 1812 belagert.

Bobrún, s. Beaubrún.

Bobuk (Zool.), so v. w. Bobak.

Boca (Zool.), so v. w. Boops (Fisch).

Boca (ital.), 1) eigentlich so v. w. Mund; 2) (Geogr.), so v. w. Flußmündung oder Busen, z. B. a) B. de Alcatraces, an der Nordküste von Cuba; b) B. de Canavera, in NW.Amerika, bei der Insel Quadra Vancouver; c) B.

de Carangera, in Hinter-Indien, Mündung des Flusses Maykauung; d) B. Chica, bei Cartagena in S.Amerika; e) B. de Chiriqui, Mündung des Flusses gl. Nam., in Neu-Granada; f) B. del Drago, Straße zwischen Trinidad u. S.Amerika; g) B. Escondida, Bai bei Yukatan; h) B. grand, Mündung der Zuca in Mexico; i) B. del Pan, in der Provinz Tumbet in Peru (S.Amerika); k) B. del Toro, Fluß, in die Admirantenbai gehend. B. di Cattaro, s. Cattaro. B. del Cupo, jetzt Name der Thermopylen.

Bocăcsio, s. Boccaccio.

Bocage (fr.), Gebüsch, Gehölz.

Bocăge, 1) (m. Geogr.), ein waldiger Landstrich in der Normandie, jetzt zum Dep. Calvados gehörig. Es bekam seinen Namen unter den ersten Herzogen von der Normandie. Hier und im benachbarten Bessin hatten sich die Saxones bojocassini niedergelassen. Abbé Harmant, der Geschichtsschreiber von Bayeux, meint jedoch, daß man statt Saxones Saisnes oder Saones lesen müsse. 2) (Le B., n. Geogr.), der hügelige Theil des Dep. Vendée (Frankreich), weil er mit viel Gebüsch u. Bäumen besetzt ist.

Bocăge, s. Barbé du Bocage.

Bocăl, 1) (Maß), s. Boccal; 2) s. Pokal.

Bocalōro (Geogr.), unbewohnte Insel vor der Admirantenbai, zur südamerikanischen Provinz Guatimala gehörig.

Bocăne, ein ernster Tanz, nach dem Erfinder Bocan, der um 1645 Tanzmeister bei Anna von Östreich war, benannt; jetzt nicht mehr gewöhnlich.

Bŏcangel (fälschlich Boccangelino, Nicolaus), geboren zu Madrid; Leibarzt der Kaiserin Maria von Östreich, ihrer Tochter Margaretha u. Philipp III., Königs von Spanien; schrieb: de febribus morbisque malignis et pestilentia earumque causis, praeservatione et curatione, Madrid 1600 u. 1601, 4.

Bocānum hēmerum (a. Geogr.), nach Ptolemäos Stadt im tingitanischen Mauritanien, südlich von Dorath.

Bocārdo (Logik), scholastische Bezeichnung einer Schlußform in der dritten Figur; s. Syllogismus.

Bocas (Rio de Dos, Geogr.), Fluß in dem brasilischen Gouvernement Para, welcher im Gebirge in der Landschaft der Bacares der Erde entquillt und sich mit dem Tajipuru verbindet, bald aber sich von ihm trennt und dem Tocantin zueilt, während der Tajipuru dem Maranon zugeht. Beide umgeben die vor der Mündung des Maranon belegene Insel Joanes.

Bocăssan, s. Becassanmuschel.

Bocassin (Handlgsw.), baumwollene gedruckte und geglänzte Tücher aus Armenien und Persien; werden im Orient bes. zu Kaftans und Pelzüberzügen gebraucht.

Bocăult (Geogr.), Bai an der Küste von Patagonien in Magalhaens Straße, durch Bougainville's Aufenthalt bekannt.

Bocaux de verre (franz., Handlungsw.), Glasglocken über Tafelaufsätze, künstliche Blumen, Uhren, Lampen; sie kommen am schönsten aus Frankreich.

Bocayrent (Geogr.), Ville in dem Govierno de S. Felipe der Prov. Valenzia (Königreich Spanien); hat 5900 Ew., welche in Wolle und Leinwand arbeiten u. Branntwein brennen.

Bocca, 1) (ital.), s. Boca; 2) (Zool.), so v. w. Sternseher.

Boccăccio (Giovanno), der Sohn eines Kaufmanns zu Florenz, der von Certaldo, einem Dorfe nahe bei dieser Stadt, stammte (weshalb sich B. stets auch B. de Certaldonannte); ward 1313 als Frucht einer verbotenen Liebe zu Paris, wohin sein Vater in Handelsgeschäften gereist war, geboren, jedoch zeitig nach Florenz gebracht und dort zum Kaufmann bestimmt. Jedoch schon als Knabe zog ihn die Dichtkunst mächtig an, und weder ein achtjähriger Aufenthalt zu Paris, noch ein sechsjähriger zu Neapel, vermochten ihm Eifer für den Handelsstand abzugewinnen; vielmehr schloß er sich in letzterer Stadt an die Gelehrten, die König Robert dort versammelt hatte, an, und ward durch des gefeierten Petrarca Bekanntschaft und durch die Gunst der Prinzessin Maria, der natürlichen Tochter des Königs Robert, (von ihm gewöhnlich Fiammetta genannt), so wie durch den Beifall der jungen Königin Johanna, die ihn nach einer Reise nach Florenz kennen lernte, begeistert, seinen Decameron zu beginnen. Der Tod seines Vaters machte es ihm möglich, sich in Florenz niederzulassen und ganz den Wissenschaften und dem Vergnügen zu leben. Von der Stadt Florenz nach Padua gesendet, um Petrarca seine Zurückberufung u. Wiedereinsetzung in seine confiscirten Güter zu verkünden, schloß er mit diesem den engsten Freundschaftsbund. Um sich im Griechischen zu vervollkommnen und den Homer ganz zu verstehen, ließ er den Leontius Pilatus aus Thessalonich zu sich kommen und behielt ihn drei Jahre in seinem Hause. Mit Leidenschaft und großem Aufwand sammelte er Bücher (unter denen die ersten nach Italien gekommenen Handschriften der Iliade und Odyssee waren), und da er dabei gut lebte und nichts that, sein mäßiges Vermögen zu mehren, so war dies bald verschwunden. Mißmuthig wollte er schon nach dem Rathe eines Karthäusers das Klosterleben wählen, als ihn Petrarca noch überredete, nur den üppigen Vergnügungen zu entsagen u. auf seinem

Digitized by Google

seinem Landgute zu Certaldo als Weiser zu leben. Hier schrieb er mehrere historische und mythologische Werke in lateinischer Sprache u. lebte überhaupt, nur von 2 ihm übertragenen Gesandtschaften an Urban V. unterbrochen, ganz den Studien. Die Republik Florenz errichtete damals einen Lehrstuhl zu Erklärung des Dante, u. B. erhielt denselben. Er strengte sich indessen so an, seine neuen Obliegenheiten zu erfüllen, daß er erkrankte und, nachdem er einige Jahre gesiecht hatte, zu Certaldo 1375 starb. Boccaccio ist der beste Prosaist Italiens. Sein schönstes Werk ist sein: Decamerone (100 Erzählungen, zum Theil nach provenzalischen Dichtern), erste Ausg. Venedig 1471 (nur in 4 Exemplaren bekannt. Bei der Roxburgh-auction ward eins davon für 2260 Pfd. Sterl. [über 15,000 Thlr.] verkauft). Die besten neuen Ausgaben: v. G. Poggiali, Livorno 1789 bis 1790, 4 Bde., u. Pisa 1815, 4 Bde.; teutsch übersetzt von Soltau, Berlin 1803, 3 Bde. Außerdem schrieb er: la Teseide (Epopöe in Ottaven, die er erfand); Amorosa visione (Gedicht in Terzinen, dessen Anfangsbuchstaben 2 Sonette und eine Canzone auf die Prinzessin Maria bilden); il Filostrato, Nimphale Fiesolano, l'amorosa visione, Rime (sämmtlich Gedichte), il Filocopo (Roman), l'amorosa Fiametta (Roman. von Sophie Brentano ins Teutsche übers.), l'Ameto (Schäfergedicht), il Cortaccio o sia Labirinto d'Amore (eine nicht sehr galante Allegorie), Origine vita e costumi di Dante Alighieri, Commento sopra la Comedia di Dante (bis zum 17. Gesang); l'Urbano (vielleicht nicht von ihm), de genealogia Deorum libri XV, de casibus virorum et feminarum illustrium libri IV, de claris mulieribus, de montium, sylvarum etc. nominibus u. Eclogae. Eine vollständige Sammlung der Werke B.'s existirt nicht; doch sind die meisten Schriften (mit Ausnahme des Decamerone, der Teseide, Filostrato und der Briefe) gesammelt in Boccaccio Opere, Neapel 1723—24, 6 Bde. (*Pr.*)

Bocca della verità (ital.), ein zu Rom bei der Marienkirche eingemauerter Kopf mit offnem Munde, von dem sonst die Fabel geglaubt ward, daß, wenn eine treulose Frau die Hand in den offnen Mund des Kopfs bringe, er zuschnappe; oft daher als Beweis ehelicher Treue und sprichwörtlich gebraucht.

Bocca di inferno (ital.), feurige Lufterscheinung bei Bologna, von Einigen als Irrwisch, von Andern als Feuerkugel beschrieben.

Boccadilles (ital. Boccadiglie, Waarenk.), die einfachen schlesischen Platillas und Jauerschen Leinen, 14 Ellen lang und 1⅓ Elle breit, die vorzüglich nach den französischen und holländ. Kolonien, zu Hemden für die Neger, ausgeführt werden.

Bocca di Segno (Geogr.), s. Parvichio.

Boocāgo (Pomol.), s. Herrenbirn.

Boccāge, 1) (Pierre Jos. Fiquet du), geb. 1700 zu Rouen; st. zu Dieppe 1767; als übersetzer mehrerer englischen Werke bekannt. Seine Schriften wurden zu Paris 1751 in 3 Bdn. gesammelt. 2) (Maria Anne Lepage), Frau des Vorigen, geb. 1710 zu Rouen, späterhin Gattin eines Steuereinnehmers zu Dieppe, jedoch bald Wittwe. Sie hat Miltons paradise lost, so wie mehrere andere englische und italienische Werke, ins Französische übersetzt, aber auch eigne Werke verfaßt, wie das Trauerspiel: die Amazonen; die Columbiade, ein Gedicht in 10 Gesängen; Briefe auf einer Reise nach Holland u. m. a. Eine Sammlung ihrer Schriften erschien zu Lyon 1762, 3 Bde., u. ward ins Englische, Teutsche, Italienische und Spanische übersetzt. Sie war durch Schönheit, Anmuth u. Talent die Bewunderung von ganz Frankreich und bei einer Reise nach Rom auch von Italien. Fontenelle, Clairault und Voltaire gehörten zu ihren eifrigen Verehrern. Sie st. zu Paris 1802.

Boccāges (fr., Waarenk.), die gezogenen Tischzeuge mit Figuren, Bildern u. s. w., die in der Normandie, vorzüglich zu Caen, gewebt werden. Das Stück Serviettenzeug enthält 4 Dutzd. Servietten.

Boccal (ohne Zweifel vom lat. poculum), Weinmaß in Ober- und Mittel-Italien, ungefähr einem berliner Quart gleich. 1) zu Ancona (48 machen 1 Somma) der B. = 1⅓ berl. Quart; 2) zu Bologna (60 machen 1 Corba) der B. = $1\frac{1}{10}$ berl. Q.; 3) zu Florenz (40 machen ein Barilo) = ⅞ berl. Q.; 4) zu Mailand (96 machen 1 Brenta) = ⅔ berl. Q.; 5) zu Rom (32 machen 1 Barilo) = 1⅓ berl. Q.; 6) zu Triest (36 machen 1 Orne) = 1½ berl. Q.; 7) zu Turin (72 machen 1 Brenta) = ⅔ berl. Quart.

Boccalīni (Trajano), geb. 1555 zu Loretto; Beamter in mehreren päpstlichen Stellen, italien. Satyriker; schrieb: Commentari sopra Cornelio Tacito, Genf 1669, 4.; Ragguagli di Parnasso, Amst. 1669, 2 Bde., 12.; Pietra del Paragone politico, Cosmopoli 1615, 4., wegen welches Gedichts (einer Satyre auf Spanien) er nach Venedig flüchten mußte. Dort ward er 1617 in seinem Zimmer von 4 Bewaffneten überfallen und ermordet.

Boccanēgra, 1) (Simon), s. Boccanera 2). 2) (Petro), s. Athanasio.

Baccanēra, 1) (Wilhelm), ein Genueser; zeichnete sich in den bürgerlichen Unruhen von 1257 an der Spitze der Demokraten

mokraten aus, machte sich aber später durch Tyrannei verhaßt und rettete nur durch die Bitten des Erzbischofs von Genua sein Leben. Er war der Stifter einer berühmten Familie, die mehrmals die Oberherrschaft von Genua besaß. 2) (Simon), Enkel des Vorigen, ebenfalls Vertheidiger der Volksrechte; ward 1339 bei einem Aufstand erster Doge von Genua, aber 1344, trotz mehrerer Siege gegen seine Feinde, den Adel, und zur See gegen die Türken und Mauren, durch eine neue Empörung vertrieben und begab sich nach Pisa. 1653 kehrte er nach Genua zurück, ward noch in demselben Jahre von Neuem Doge u. behauptete diese Würde bis 1362, wo er von seinen Feinden vergiftet ward. 3) (Giulio), Bruder des Vorigen; ward 1340 von demselben zu Hülfe des Königs Alfons XI. von Castilien gegen die Mauren gesendet; schlug diese zur See u. ward deshalb zum Admiral und Grafen von Palma ernannt. B. besiegte unter Heinrich II. 1371 die portugiesische Flotte an der Mündung des Tajo und den englischen Admiral Pembroke im Angesichte von Rochelle, führte Letzteren auch als Gefangenen nach Spanien; st. kurz nach diesem Siege. 4) (Battista), Sohn von B. 2); ward von den gegen den französ. Statthalter Colard de Calleville empörten Genuesern 1400 zum Befehlshaber ernannt, aber schon 1401 vom Marschall Boucicault, den Karl VI. nach Genua gesandt hatte, hingerichtet. 5) (Marino), Baumeister zu Genua im 14. Jahrh.; berühmt durch Anlegung von Wasserleitungen und Hafenarbeiten daselbst. 6) (Giuseppe), geb. zu Fabriano im Kirchenstaate 1797; st. 1818 u. hinterließ: Biografia degli nomini illustri del regno di Napoli, ornata de' loro rispettivi ritratti, Neapel 1813—17, 4 Bde. 4., m. Kpfrn.; della istoria di Vollejo Paterculo libri due volgarizzati per la prima volta ed illustrati con note, ebendas. 1814; ein Heldengedicht; la destruzione dei Mori in Spagna in ottava rima; Hymnen u. a. m. (*Lt.*)

Boccangelīno, s. Bocangel.

Boccol, Boccold, s. Bockold.

Bochar, nach Livius, mauritanischer Fürst, zu dem 200 v. Chr. Masinissa floh.

Bocherīni (Luigi), berühmter Tonkünstler, geb. zu Lucca 1740; erlangte durch seine Talente großen Ruf und st., vom Könige von Spanien mit Ehren und Geschenken überhäuft, 1806. Man hat von ihm ein Stabat mater und 58 Violin- und Clavierstücke.

Bochĕtchen (v. ital.), eine kleine, in die Tasche zu steckende Violine.

Bochĕtta (Geogr.), Paß mit gepflastertem, nur für Maulthiere gangbarem Hohlwege und 3 ihn deckenden Redouten vor Genua, Schlüssel dieser Stadt bei einem Angriffe von Nordost her, daher in jedem Kriege in jener Gegend Gegenstand des Kampfes; jetzt, wo die Straße nach Piemont sehr verbessert worden ist, von minderer Wichtigkeit. Dort ist eine unvergleichliche Aussicht auf Genua und dessen Meerbusen.

Bochi, 1) (Achilles), geb. zu Bologna 1488; schrieb: Symbolicarum quaestionum libri V, Bologna 1555, 4.; Apologia in Plautum, ebendaselbst 1508, 4.; Carmina in laudem Jo. Baptistae Pii, ebend. 1508, 4., und eine Geschichte von Bologna in 17 Büchern, die noch im Manuscript vorhanden ist. 2) (Francesco), geb. zu Florenz 1548; st. das. 1618 und hinterließ: Discorso sopra la lite delle armi e delle lettere, Florenz 1579; Discorso sopra la musica, ebend. 1581; le Bellezze della città di Firenze, ebend. 1592; Briefe, Lobschriften, Übersetzungen u. a. m. 3) (Faustino), Maler, geb. zu Brescia 1659; st. um 1752; bemerkenswerth durch die Bizarrerie, in allen seinen Gemälden Zwerge anzubringen. (*Lt.*)

Bochoris, ägypt. König, s. Bokchoris.

Bochorum (a. Geogr.), Stadt auf der größten der Balearen (j. Majorca).

Bochus, 1) König von Mauritanien (Ober-Numidien), Jugurtha's Schwiegervater und Bundesgenosse gegen die Römer, die unter Metellus, durch seine Hülfe besonders, von Jugurtha zurückgetrieben wurden; da aber der an Metellus Stelle getretene Marius einige Vortheile über Jugurtha erhielt, that B. Friedensvorschläge, und als diese nicht angenommen worden, Jugurtha aber immer mehr bedrängt ward, zauderte er mit seiner Hülfe, bis Jugurtha ihn durch große Versprechungen wieder gewann. Siegreich in einem Treffen wurden sie doch von Marius zurückgedrängt und 4 Tage darauf beider Heere vernichtet (107 v. Chr.). B. schloß Frieden mit den Römern, lieferte Jugurtha in Sylla's Hände u. erhielt 106 das an Mauritanien grenzende Gebiet der Masäsylier, nebst dem Titel römischer Bundesgenosse, zur Belohnung. 2) (Cornelius), oft von Plinius erwähnter Schriftsteller, der eine Erdbeschreibung oder eine Geschichte Spaniens verfaßt zu haben scheint. (*Sch.*)

Bochyris (a. Geogr.), nach Ptolemäos, Stadt in Marmarica, an dem aus dem See Paliurus strömenden Flusse.

Boccōne (Paul), aus einer alten adeligen Familie, geb. zu Palermo 1633; faßte große Neigung für die Botanik, machte deshalb viele Reisen in Europa, sammelte, beschrieb und stellte eine Menge Pflanzen zuerst dar, ward vom Großherzog Ferdinand II. zu Toscana zu seinem Botaniker

niker ernannt, begab sich aber 1682 zu Florenz, mit Annahme des Namens Sylvio, in ein Cistercienserkloster; st. in einem Kloster seines Ordens nahe bei Palermo 1704; hat eine Menge naturhistorischer u. botanischer Werke hinterlassen: Recherches et observ. naturelles, touchant le corail, la pierre étoilée, l'embrâsement du mont Etna, Paris 1672, 12., verm. Amst. 1684, 8., m. K.; Osservazioni naturali, Bologna 1684, 12., beide ins Holländische übersetzt, Amst. 1744, m. K.; Curiöse Anmerkungen über ein und andere nützliche Dinge ꝛc. im Durchreisen durch Teutschland, Frankfurt u. Leipzig 1697, 12., dies als Vorläufer von: Museo di fisica e di esperienza variato et decorato di osservazioni naturali, note medicinali etc., m. K., Venedig 1697, 4.; Manifestum botanicum de plantis siculis, Catanea 1668, Fol.; Icones et descriptiones plantarum rar. Siciliae, Melitae, Galliae et Italiae, ed. Th. Shelden, Lond. u. Orford 1674, 4., u. c. praef. Rob. Morison, m. K., Lond. 1670, 4.; Museo di piante raro della Sicilia, Malta, Corsica, Italia, Piemonte e Germania, mit 137 Kpfrn. u. 800 Abbild. (worunter etwa 120 neue), Venedig 1697, 4.; Appendix ad museum de plantis sic., Venet. 1702, u. a.

Boccōne di cardināli (ital.), Gericht aus der Dattelmuschel (s. d.) bereitet; zu Rom sehr beliebt.

Boccōnia (boec. *L.*), nach P. Boccone von Plunier benannt, Pflanzengattung aus der nat. Familie der Papavereen, in die 1. Ordn. der Dodecandrie des Linn. Syst. gehörig. Arten: b. frutescens, 10—12 Fuß hoher Strauch in Mexico u. Jamaica, gelben, scharfen Saft enthaltend, dessen sich die Amerikaner zu Vertreibung der Warzen und Augenfelle bedienen sollen; b. cordata, chinesischer Strauch, b. integrifolia, in Neu-Spanien.

Boccōnio (Marino), ein reicher und eifriger Demokrat zu Venedig; unternahm 1299 mit 2 andern Plebejern eine Verschwörung, um die alte Gleichheit der Stände wieder herzustellen; sie ward entdeckt und die Empörer hingerichtet.

Boccōre (Pomol.), frühzeitige, im Junius schon reifende, beliebte Feigen; in Nord-Afrika und Palästina.

Bocebisatiōn, s. Bobisation.

Bocer, 1) (eigentlich Böcker oder Böbecker, Joh.), geb. 1523 zu Hausbergen an der Weser; ward 1555 zu Frankfurt als Dichter gekrönt und st. als Professor der Dichtkunst zu Rostock mit seiner ganzen Familie an der Pest. Er ist Verfasser mehrerer latein. Gedichte; eins der vorzüglichsten führt den Titel: Brevis illustratio urbis Hagiensis (Stadthagen). 2) (Heinrich), Jurist, geb. zu Goltkotten im Stifte Paderborn 1561; st. zu Tübingen 1630 u. schrieb: Comment. in Institutiones u. a. m.

Boch, Bochius oder Bocqui, 1) (Joh.), geb. 1555 zu Brüssel; erhielt wegen seiner Gedichte (Köln 1615) den Namen des niederländischen Virgil; nach mehreren Reisen durch Italien, Teutschland, Polen u. s. w., auf denen er mancherlei wunderbare Schicksale hatte, ward er von dem Herzog von Parma, wegen eines Lobgedichts auf die Eroberung von Antwerpen, zum Secretär dieser Stadt ernannt und st. das. 1613. Er hat auch einige Werke in Prosa hinterlassen. 2) (Joh. Ascanius), Sohn des Vor.; st. sehr jung auf einer Reise nach Calabrien. Er war ebenfalls nicht unberühmt als Dichter; seine Poesien sind denen seines Vaters angedruckt.

Bochaglièro (Geogr.), s. Bochigliero.

Bochar, so v. w. Bocchar.

Bochāra (Bokhara, Bukhara, Bucharia, Geogr.), Hauptstadt in der Provinz el Soghd in der nördlichen Bucharei; hat Schloß, Bäder, Marktplätze, fertigt baumwollene und seidene Waaren; hier sollen noch Judenfamilien seit der babylonischen Gefangenschaft wohnen.

Bochart, 1) (Matthäus), ein reformirter Prediger zu Alençon in der Mitte des 17. Jahrh.; schrieb: Contre les reliques u. Contre le sacrifice de la Messe, welches letztere ihm, da er die reformirten Prediger Pasteurs genannt hatte, viele Verdrießlichkeiten zuzog, auch ein Diallacticon, d. i. von Vereinigung der reformirten und Lutherischen Kirche. 2) (Samuel), geb. zu Rouen 1599; Prediger zu Caen, st. das. 1667; schrieb: Geographia sacra, Frankfurt 1694; Hierozoicon, Leipzig 1793—96, 3 Bde., 4. Gesammelt erschienen seine Schriften Leyden 1675, 2 Bde., Fol., 1712, 3 Bde., Fol. 3) (Jean Baptiste Gaspard, B. de Saron), geb. zu Paris 1730, erster Parlamentspräsident zu Paris; beförderte Gelehrsamkeit und Wissenschaften, legte sich selbst mit Glück auf die Astronomie und fiel als ein Opfer der Revolution auf dem Blutgerüste 1794.

Bochat (Karl Wilh. Louis v.), geb. zu Lausanne 1695; studirte Anfangs zu Basel Theologie, dann die Rechte, ward 1717 Lehrer der Rechte und der Geschichte zu Lausanne, legte 1740 sein Lehramt nieder und st. als landvögtlicher Statthalter 1754. Man hat von ihm: Mémoires pour servir à l'histoire du différent entre le Pape et le Canton de Lucerne, Lausanne 1727; Epist. dissertatio, qua declaratur lapis antiquus in loco, ubi quondam Lausanne fuit, efossus et de nonnullis ad Helv. Rom. antiquitates pertinen-

tinentibus argumentis disseritur, ebendas. 1741, 4., u. a. m.

Bochelbeze (Zool.), so v. w. Weißfisch.

Bochetchen, s. Bocchetchen.

Bochetta, s. Bocchetta.

Bochetum (lat., Med.), eine zweite, also schwächere Abkochung von Wurzeln, Holz, oder andern Pflanzenstoffen zu arzneilichem Gebrauch.

Bochhoris, s. Bokchoris.

Bochigliero (Bochagliero, Geogr.), Stadt in der Provinz Calabria citeriore (Königreich Neapel), handelt mit Manna, Terpentin, Holz.

Bochim (d. i. die Weinenden, b. Geogr.), Ort im Stamme Benjamin unweit Gilgal, n. And., weniger wahrsch., unweit Silo.

Bochius, s. Boch 1).

Böchnia (Geogr.), 1) Kreis im Königreich Galizien (Kaiserthum Östreich); hat 34 (42 oder 49) QM., 179,000 (173,000) Ew., mehr ebenes Land mit Waldung, Viehzucht und starken Bergbau auf Salz; Fluß: die Weichsel. 2) Hauptstadt dess.; hat ein Kreisamt, Salinenadministration u. a. Behörden und 3100 Ew. Merkwürdig der Salzgewinn aus einem Flötze von 1000 Lachtern Länge, 70 Breite und noch unerforschter Tiefe; geht bis nach Wieliczka (s. d.); er geht unter der Stadt selbst hin und beschäftigt über 400 Arbeiter. Das Salz theilt man in würfelig krystallisirtes, in grünes und fzybiter.

Bocholt (Bockholt, Geogr.), 1) Standesherrschaft, zum Theil im Kreise Borken (Rgsbzk. Münster in der preuß. Provinz Westfalen); gehört dem Fürsten Salm-Salm, hat 20½ QM., 39,000 Ew. 2) Stadt an der Aa, ebend., Residenz des Fürsten; hat 3800 Ew., worunter viele Seiden- und Kattunweber.

Bochönia, s. Buchonia.

Bocht (Zool.), so v. w. Trampelthier.

Bochum (Bockum, Geogr.), 1) Kreis in dem Rgsbzk. Arensberg (preuß. Provinz Westfalen), sonst ein Theil der Grafschaft Mark; hat fast 7 QM., 28,400 Ew., ist bewässert von der Ruhr, fruchtbar an Getreide, Flachs, Hanf, ansehnliche Webereien. 2) Hauptstadt das., an der Ruhr; hat 2100 Ew., große Tuchmanufactur und Eisenschmieden (fertigen jährlich 26,300 Kaffeemühlen).

Bochus, s. Bocchus.

Böchyris, so v. w. Abukir.

Böcia (Chem.), ehemals gläsernes Gefäß mit rundem Bauche und langem Halse.

Bociro (Geogr.), Inselgruppe im atlantischen Meere im District Tuy, der Prov. Galicia (Königr. Spanien); liegen nahe bei den Islas Cies (s. d.).

Bocinus (Med.), so v. w. Bronchocele (s. d.).

Bock (Zool.), 1) das Männchen verschiedener Thiergattungen, z. B. Schaf; 2) insbesondere der Ziege (s. d.); 3) bei den Jägern vorzüglich vom Reh; 4) so v. w. Bockkäfer und einige Arten dieses Geschlechts, auch Holzbock; 5) ungarischer B., s. Saiga.

Bock (bibl. Gesch. u. Myth.), 1) ein männl. Schaf oder Ziege, war bei manchen Opfern, z. B. dem Brandopfer, bes. der Wohlhabendern und Angesehenern, erforderlich (3. Mos. 1, 10); Schafe und Ziegen durften jedoch auch ärmere Personen vom gemeinen Volke opfern. Jeder solcher zum Opfer bestimmte B. mußte ohne Fehler sein. Vorzüglich sind die 2 Widder am großen Versöhnungsfeste (s. d. und Asasel) bemerkungswerth; 2) (Bibelspr.), Leitbock, Leithammel, Anführer, Machthaber: Böcke der Welt (Jes. 14, 9); 3) Ziegenbock, Bild der Unreinheit und Sündhaftigkeit (Matth. 25, 32. 33); 4) (gr. Myth.), Pan (s. d.) verwandelte sich bei dem Kampf gegen Typhon in einen Bock und stritt als solcher mit Glück. Die Götter versetzten deshalb dies Thier als Steinbock unter die Sterne, und an den Pansfesten in Athen und Arkadien, so wie an den Lupercalien ward ein Bock geschlachtet. Auch dem Bakchos ward ein Bock geopfert, nach Mancher Meinung, weil der Bock die Weinstöcke benagt; 5) (Ant.), s. unter Tragödie.

Bock, in anderer Bedeutung, 1) (Heraldik), eine nicht ungewöhnliche Wappenfigur, meist springend oder wachsend dargestellt; 2) (Bockpfeife, polnischer Bock, Musik), eine Gattung Dudelsack (s. d.), weil dieser mit einem Bocksfelle überzogen ist; 3) ein in sinnlicher Liebe ausschweifender Mensch; 4) (Technol.), ein Gestell, etwas zu tragen, gewöhnlich mit einem horizontalen Haupttheile und Füßen, so: der Sägebock oder Holzbock, die Brandböcke oder Feuerböcke, auf Herden und in Öfen, Holz darauf zu legen; bes. aber 5) der Rüstbock der Maurer und Zimmerleute, auf welchem sie ein breternes Gerüst errichten, und 6) bei Lehrgerüsten das Gerüst, worauf der Lehrbogen ruht; 7) das Gestell, in Form eines Kreuzes, auf dem die teutschen Windmühlen, daher Bockmühlen (s. d.), ruhen; 8) (Bergb.), 2 in die Erde gegrabene Balken, oben mit einem Querholze oder Holmen, Blockholmen, verbunden, welche die Feldkünste, bes. die Stege derselben tragen; 9) die Unterlagen der hölzernen Gerinne zum Aufschlagwasser; 10) (Hüttenw.), ein Stück Holz mit einem hölzernen Kreuze, die Räder oder das Sieb zu tragen; 11) das Stück Holz, worauf das Treibholz beim Treiben gelegt wird; 12) (Böckchen), ein Gestell, in den Brennhütten, das Brandsilber darauf abzuwärmen; 13) (Liegende Rispe, Bauk.), bei sehr flachen, bes. aber bei Pultdächern ein Stück

Holz

Holz (Stuhlsäule), das schräg, nach einem rechten oder spitzen Winkel, um den einseitigen Druck des Sparrens zu verhindern, gegen die Mitte desselben gestellt, vermittelst eines aufgezapften, horizontal unter den Sparren liegenden Holzes (Stuhlrahm) eine Längenverbindung derselben bezweckt; dergleichen Böcke können, wie andere Stuhlsäulen, 12—16 Fuß aus einander stehen und bilden nebst dem Stuhlrahm und den denselben unterstützenden oder zum Aufrichten nöthigen Bändern eine verkehrt liegende Stuhlwand; 14) so v. w. Krämpelbank; 15) eine Bank, auf welche der Hutmacher die Hasenfelle legt, wenn er aus denselben die langen groben Haare rauft, die über die Grundhaare hervorragen; 16) (Tapetenm. u. Färber), ein Baum mit 4 Füßen, das geleimte Papier oder die gefärbten Zeuge darauf zu legen, damit Leim oder Farbe ablaufe; 17) (Schabebock, Kammmacher), ein halbrundes Gestell mit zwei Füßen, worauf die zurechtgehauenen Stücken Horn, Kammplatten, glatt geschabt werden; diese Arbeit, Bock-schaben, wird mit dem Bock-messer, welches auf beiden Seiten mit einer Schneide und an beiden Enden mit einem Griffe versehen ist, verrichtet; 18) (Seidenweber), ein Gestell von Latten an der Seite des Stuhls, in welchem 2 eiserne Bolzen stecken, die beim Treten der Fußschemel die Schäfte hinauf- und herunterziehen; 19) (Bockzeug, Hakenzeug, Landw.), hölzerne Stäbe, welche, wie die Sensenklinge gebogen, durch Draht mit einander verbunden und auf dem Sensenstiele befestigt sind; dienen dazu, die losgehauenen Halmen zusammenzuhalten u. in Schwaden zusammenzuwerfen; 20) (Geiß, Maschinenw.), ein Hebezeug (s. d.), schwere Lasten damit bequem in die Höhe zu bringen; 21) (Gerber), so v. w. Schabebaum; 22) (Mühlenwesen), s. Bockmühle u. Sägmühle; 23) (Wagner), der Sitz des Kutschers vorn am Wagen; 24) (ungarischer Bock), das Gerüst von Holz, welches die Grundlage des ungarischen Sattels bildet; 25) das Auflegen der Hand auf das Billard mit etwas erhobenem Daumen, um das Queue in die entstandene Biegung zu legen und bequem und geschickt zu stoßen; einen guten B. zu machen, ist die Grundlage des guten Billardspiels; 26) ebenfalls beim Billard, hölzerner Stock, an dem einen Ende mit einem viereckigen Bretchen, in das an jeder Seite Rinnen eingeschnitten sind, um das Queue bei Stößen, wo man wegen zu großer Entfernung des Balles keinen B. mit der Hand machen kann, hineinzulegen; ein guter Spieler vermeidet dies Instrument möglichst; 27) ein Instrument, bes. ein Balken oder Klotz, bestimmt, stoßend zu wirken; so: 28) (Kriegsw.), s. Sturmbock; 29) (Bauk.), s. Schlägel; 30) (Rammbock, Maschinenw.), der große Klotz einer Ramme, auch 31) die Ramme selbst; 32) überhaupt ein Balken, so: 33) (Eisbock, Wasserb.), Balken, welche vor den Jochen und Pfeilern einer Brücke eingeschlagen sind, damit sich das Eis daran breche; 34) (Bergb.), am Göpel, Hölzer, welche an beiden Seiten der Trift befestigt sind, um die Pferde daran zu spannen; 35) ein Balken, mit dem ein Fluß gesperrt wird (vgl. Baum 6); 36) ein in das Wasser geschlagener Pfahl, Schiffe daran zu befestigen; 37) eine gebogene oder erhöhte Sache; daher 38) (Messinghütte), ein Gewölbe unter dem Schmelzofen mit Windlöchern; 39) das Messing, welches beim Schmelzen aus den Krügen durch die Windlöcher in den Bock fließt; 40) (Hüttenw.), ein eisernes Werkzeug mit 2 Haken, die Röste im Brennofen damit umzurühren; 41) (Jagdw.), ein Gabelast mit Schleifen von Pferdehaaren, am Horst der Raubvögel aufgestellt, um dieselben zu fangen; daher Fang auf dem Bock; 42) (Schriftgießer), ein Haken an der einen Seite des Gießinstruments, welcher mit der Feder an der andern Seite dasselbe zusammenhält; 43) (Stellm.), der erhabene Theil an der Nabe, in welchem die Speichen befestigt sind, auch bisweilen Nabe und Speichen, vor Einfügung der Felgen; 44) (Uhrm.), in engl. Uhren der Kloben, in welchem der Folger steht; 45) (Maschinenw.), bei Püschel- u. Kastenkünsten eine hölzerne Scheibe von 4—6 Fuß Durchmesser, 2 Fuß breit, am Rande mit Erhöhungen und in der Eintiefung mit eisernen Schienen versehen, über welche die Kette geht, woran die Püschel und Kasten befestigt sind; 46) (Rechtsw.), ein Torturwerkzeug, durch welches nicht nur die kreuzweis gesteckten Daumen eines bis zu dem Boden herabgebückten Menschen, sondern auch die kreuzweis gesteckten beiden großen Zehen, während man noch Stäbe durch die Arme eines solchen Gemarterten schob, zu gleicher Zeit zusammengeschraubt wurden; daher 47) in den Bock spannen (polnischer Bock), eine Strafe, wo die Hände zusammengebunden, über die Knie heruntergezogen und ein Stock über den Armen und unter den Kniekehlen so durchgeschoben wird, daß die Hände nicht wieder über die Knie zurückgezogen werden können; 48) (Rechtsg.), eine ehemals in Zuchthäusern übliche hölzerne Maschine, durch welche ein Mensch, der Schläge empfangen sollte, in eine solche Lage gezwungen ward, daß nicht nur alle Schläge auf eine bestimmte Stelle des Körpers auftrafen, sondern ihm auch jede Bewegung unmöglich war, so daß er auf keinen für ihn gefährlichen Ort getroffen werden konnte; 49) ein Haufen, bes. 50) (Landw.), ein Haufen Heu auf der Wiese; 51) (Hüttenw.), ein

Haufen Erz, welcher nicht so groß ist, daß er einen ganzen Rost bedeckt; daher 52) ein Rost, der nicht mit der gehörigen Menge Erz belegt ist; einen solchen Rost zurichten heißt einen Bock machen, und das geröstete Erz eines solchen Rostes in ein anderes Feuer bringen einen Bock umbringen; 53) überhaupt ein Fehler; daher einen Bock schießen, einen Fehler machen; 54) (Röhrschmiede), die von den Grobschmieden verfertigten Röhre; 55) (Schiffsb.), ein langes, schmales, plattes Fahrzeug, in Bremen gewöhnlich, welches größtentheils gezogen wird; 56) (Sitteng.), einem den Bock stehen, sich auf die Hände legen, damit ein anderer beim Aufsteigen auf das Pferd auf den Rücken treten könne, sonst die größte Beschimpfung; 57) (Anat.), B. des Ohres, s. Tragos.

Bock, 1) (Nicolaus), Ritter des goldenen Vließes, Bevollmächtigter des Kurfürsten Waldemar von Brandenburg; soll nach Einigen gegen den Willen seines Herrn, der Friedrich dem Schönen seine Stimme versprochen, bestochen, für die Wahl Ludwigs des Baiern gestimmt haben (1314). 2) (Hieron.), bekannter unter dem Namen Tragus, geb. 1498 zu Heydesbach im Zweibrückischen; trieb mehrerlei Studien, war Anfangs Schullehrer zu Zweibrücken und erhielt die Aufsicht über den herzogl. Garten das., war dann evangelischer Prediger, zugleich aber auch Arzt in Hornbach und dann Arzt des Grafen von Nassau in Saarbrück; st. zu Hornbach 1558. Er hat vielfache Verdienste um die Botanik, die er vorzugsweise cultivirte; gab heraus: Neues Kräuterbuch, vom Unterschiede, Wirkung und Namen der Kräuter, die in Teutschland wachsen, Straßb. 1539, Fol., ohne Figuren, die aber den folgenden zahlreichen Auflagen in ziemlich guten Holzschnitten v. Kandel beigefügt wurden; die letzte bei seinen Lebzeiten 1551, nachher noch viele Ausgaben mit mehreren Figuren, die letzte 1630; auch latein. von D. Kyber übers. mit 568 Figuren (worunter mehrere Geßnersche), Straßb. 1552, 4.; diese erschienen auch für sich, Straßb. 1550 u. 43, 4. 3) (Joh. oder Hieron.), Maler; lebte um 1580 zu Basel und soll nach Einigen den berühmten Todtentanz verfertigt haben, welchen man gewöhnlich Holbein zuschreibt. 4) (Joh. Georg), geb. zu Königsberg 1698, gest. das. als Prof. der Dichtkunst 1762; außer seinen Gedichten, Königsb. 1756, hat er ein Idioticon prussicum oder Entwurf eines preuß. Wörterbuches geschrieben. 5) (Karl Gottlieb), geb. 1746 zu Friedland in Preußen, Anfangs Advocat zu Königsberg, dann Kammersecretär zu Marienwerder, gegenwärtig Kriegs-, Commerzien- und Admiralitätsrath in Königsberg. Außer seinen Poesien, die unter dem Titel: Gedichte eines Preußen, Königsb. 1774, erschienen, u. seinen metrischen Übersetzungen aus Virgil und Ovid, Stendal 1783, hat er sich vorzüglich verdient gemacht durch seine Übersetzung von Virgils Georgika, zuerst Leipz. 1790, mit einer Vorrede von Bürger, neu übers. Königsb. 1803, dritte Ausg. mit einem poetischen Anhange, Nachbildungen mehrerer Lieder älterer Dichter enthaltend, Wisbaden 1819. 6) (Friedrich Samuel), geb. 1716 zu Königsberg, gest. als Consistorialrath, Prof. der Theol. und erster Bibliothekar das. 1786; schrieb Gedichte zur Beförderung wahrer Gottseligkeit, Berlin 1758; Versuch einer wirthschaftlichen Naturgeschichte von Ost- und West-Preußen, 3 Thle. m. K., Dessau 1782—85, auch früher mehrere Schriften über einzelne Gegenstände der Naturgesch., wie: über den Bernstein, Königsb. 1767; auch Historia Antitrinitariorum, 3 Thle., Königsb. u. Leipzig 1774—84. 7) (Joh. Christian), geb. zu Dresden; war eine Zeit lang Theaterdichter der Bondinischen Gesellschaft das., so wie früherhin der Ackermannschen in Hamburg; starb zu Dresden 1785; bes. bekannt durch Bearbeitungen ausländischer Producte für die teutsche Bühne, so: die beiden Freunde oder der Kaufmann in Lyon, Schauspiel nach Beaumarchais, Frankf. a. M. 1771; Vermischtes Theater der Ausländer, Leipz. 1778—81, 4 Thle.; Komische Opern der Italiener, zum Gebrauch für teutsche Bühnen, ebend. 1781—82, 2 Thle.; Geschwind, eh' es Jemand erfährt, Lustspiel nach Goldoni, Hamb. 1784, u. a. m. 8) (Aug. Karl), geb. zu Magdeburg 1782, seit 1810 Prosector des anatomischen Theaters zu Leipzig, bekannt wegen seiner Erfahrenheit in der anatomischen Technik und durch folgende Schriften: Beschreibung des fünften Nervenpaars, mit K., gez. von J. C. Rosenmüller, und Nachtrag, Meißen 1817 u. 21, Fol.; Tabell. Übersicht der gesammten Anatomie, Leipzig 1817, Fol.; Handb. der Anat. des menschl. Körpers, 2 Bde. Meißen 1819 u. 22; Darstellung der Venen d. menschl. Körp. mit 20 ill. K. 4., Leipzig 1823; Darstellung des äußern Umfanges des Gehirns und der Sinnenwerkzeuge des menschl. Körp., mit 15 K., ebend. 1824.

Bocka (Geogr.), Pfarrdorf im Amte u. Herzogthum Altenburg; hat Braunkohlengruben und gehört zur Hälfte zum Königreich Sachsen.

Bockau (Geogr.), Bergflecken an der Mulda im Amte Schwarzenberg des erzgebirgischen Kreises (Königr. Sachsen); hat 1400 Ew., welche viele Olitäten fertigen; dabei das Schindlerische Blaufarbenwerk.

Bock-decke (Sattler), eine Decke von Tuch oder Leder über das Polster des Kutschbocks.

Bock-dorn-käfer (Schrotkäfer, rhagium, Zool.), Gattung aus der Linnéschen Ordnung der Scheidenflügler; Fühlhörner stumpf, borstenförmig, kürzer als der Körper. Arten: 1) Ausspähender Bock-dorn-käfer (Zangenbock, Inquisitor, Großer Holzbock, rh. inquisitor); lebt in Nadelwäldern, gelbgrau, haarig, wie bepudert, Flügeldecken schwärzlich mit 2—3 rothgeblichen Binden; das Weibchen größer als das Männchen und durch den vorstehenden Legestachel kenntlich; Larve graulichweiß mit schwarzbraunem Kopf und einzelnen Haaren besetzt, Puppe gelblich u. grau; Fichtenwälder sind der Lieblingsaufenthalt der Käfer, die Larve wird auch in Pappeln und Birken gefunden; das Weibchen legt 20—30 Eier an das Stammende der Bäume, die ausgekrochene Larve gräbt sich durch die Rinde und den Splint 1 — 2 Zoll tief ins Holz und macht weite Gänge rings um den Stamm. Der Schaden von diesem Insect ist bedeutend; wenn mehrere Eier an Einen Baum gelegt werden, so geht er gewöhnlich zu Grunde. 2) Bissiger Bock-dorn-käfer (Bissiger Zangenbock, rh. mordax, rh. bifasciatum), Männchen schwarz und rostgelb gemischt oder wie bestäubt, Flügeldecken mit 2 schmalen roströthlichen Binden; im Mai und Juni ist der Käfer in Nadelwäldern und auf Zimmerplätzen einzeln anzutreffen. 3) Betrüglicher B. (rh. sycophanta), schwarzgrau und rostbraunbunt, auf jeder Flügeldecke 3 schwärzliche Binden; im Mai auf Weißtannenstöcken und Zimmerhölzern anzutreffen. (*Lp.*)

Bocke (Böcke, Ringbocke, Geogr.), 1) Schloß an der Lippe im Kreise Büren, des Regierungsbezirks Münden (Preußen), einst Residenz Karls des Großen, wiederhergestellt nach dem 30jährigen Kriege. 2) Flecken dabei mit 800 Ew.

Bockelem (Geogr.), s. Bockenem.

Bockel-haube (Buckelhaube, Putzm.), eine Kopfbedeckung für Frauenzimmer von seidenem Zeug, vorn über der Stirn mit Spitzen, welche in Falten gelegt sind; nicht mehr in der Mode.

Böckelius, s. Böckel.

Böckeloh (Geogr.), Amt mit 1361 u. Dorf mit 600 Ew. in der Provinz Kalenberg des Königreichs Hannover.

Bocken, 1) (Landw.), von Ziegen, die Begattung begehren; 2) (Böckeln), vom Bocke, im Herbste, zur Begattungszeit, einen widrigen Geruch von sich geben; daher 3) auch von andern Sachen, wie ein Bock riechen; 4) die Unart mancher, bes. polnischer Pferde, den Kopf zwischen die Vorderfüße zu nehmen und so lange mit den Hinterfüßen hinten hinauszuschlagen u. mit den Vorderfüßen zu springen, bis der Reiter (was oft auch der beste nicht vermeiden kann), abgeworfen ist. Mittel dagegen sind: das Pferd nicht zu fest zu gurten, es vorsichtig und ruhig zu reiten, die Hülfen nur leise zu geben und den Kopf des Pferdes stets in die Höhe zu halten. Merkt der Reiter an dem Benehmen des Pferdes, daß es zu bocken anfangen will, so muß er alle Kräfte aufbieten, den Kopf des Pferdes in der Höhe zu erhalten, da er dann doch wahrscheinlich sitzen bleibt. Wirft das Pferd aber den Reiter ab, so wird es dies noch mehrmals versuchen und dann meist seinen Zweck erlangen. Man legt ihm dann die Bockzügel an, wodurch die Kraft des Reiters vermehrt wird und er den Kopf oben erhalten kann. Glückt dies eine Zeit lang immer, so wird das Pferd bald die Unart ablegen; 5) s. Boken; 6) (Schifffahrt), von Schiffen, wenn das Vorder- u. Hintertheil abwechselnd tief in das Wasser fällt und sich wieder erhebt.

Bocken (Geogr.), s. Beckum.

Böckenberg (Peter Cornelisson van), geb. zu Gouda in Holland 1543; st. als Historiograph der Staaten von Holland u. West-Friesland zu Leyden 1617 und hinterließ: Prisci Batavine et Frisiae reges eorumque affines et consanguinei cum Claudii Civilis historia, Leyd. 1589, 12.; Catalogus, genealogia et brevis historia regulorum Hollandiae, Zelandiae et Frisiae, ebend. 1584, 12.; Historia et genealogia Brederodiorum, ebend. 1587, 12.; Egmondanorum, ebend. 1589, 12.; Wassenarorum, ebend. 1589, 12.; Catalogus et brevis historia pontificum Ultrajectensium u. a. m.

Böckendorf (Geogr.), kleines Dorf im Amte Gemünden, in der kurhessischen Provinz Ober-Hessen; Geburtsort des Dichters Eobanus Hessus.

Böckenem (Geogr.), Stadt an der Nette, im Stadtgerichte und Provinz Hildesheim (Königreich Hannover): hat 1900 Ew., welche Tabak, Potasche, Garn und Leinwand fertigen.

Böckenheim Geogr.), 1) Stadt mit 1100 Ew. in der kurhessischen Provinz Hanau. 2) S. Saar Union.

Bockerelle, Judenkirsche (s. d.).

Bockerl (Zool.), so v. w. Moorschnepfe.

Bocket (fr. bouquet, Hdlgsw.), im Handel, künstliche, aus Seide, Taffet, Federn u. dgl. verfertigte Blumen u. Guirlanden; s. Blumen.

Bockfeld (Unter-, Geogr.), flacher Gebirgsrücken im Districte Drakenstein auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung; bringt für diese Gegend die schönsten Pferde und viele Antilopen.

Bock-felle (Waarenk.), die Felle des bekannten Ziegenbocks; sie kommen vorzüglich von Liebau und Memel in Handel und werden von den Corduanarbeitern u. Weißger-

gerbern gebraucht; persische B. kommen durch die holländisch-ostindische Compagnie in Handel.

Bock-flöte (Musik), eine Flöte, in welche die Luft nicht von der Seite, sondern von oben hineingeblasen wird.

Bock-gabel, s. Sitzgabel. B.-gerüst, s. Lehrgerüst.

Bock-gestelle, 1) (Kriegsw.), zwei Schwellen, etwa 12 Zoll breit, die 5 Fuß aus einander liegen, und auf deren Enden senkrechte Ständer eingezapft sind. Der Raum zwischen diesen wird mit Faschinen ausgefüllt. Man braucht sie als Blendung bei Belagerungsarbeiten, selbst als Traversen, doch decken sie nicht gehörig und Traversen von Erde sind weit besser; 2) (Bergb.), s. Bock 8); 3) (Bauk.), s. Lehrgerüst.

Bock-haare (Waarenk.), Haare des Ziegenbocks, werden vorzüglich von Sattlern, Stuhlmachern, Perückenmachern u. a. verarbeitet. In Rußland werden sogar Strümpfe daraus gemacht; ferner Stricke, Pinsel und Hüte; sie kommen hauptsächlich von Reval.

Bock-hirsch (Zool.), so v. w. Nylgau.

Bock holen (Rechtsw.), ein zur Zeit der Hexenprozesse üblicher Ausdruck, wenn wollüstige Weiber junge Männer absichtlich verführten, welche Handlung, je nachdem sie für den Verführten von übeln Folgen war oder nicht, an der Verführerin mit dem Staupenschlag oder mit dem Schwerte bestraft ward.

Bock-holmen (Bock-holben, Bergbau), s. Bock 8).

Bockholt (Geogr.), s. Bocholt.

Bock-holz, 1) so v. w. Fernambuckholz; 2) Franzosenholz; s. Guajakholz.

Bockhorn (Geogr.), 1) Amt im Kreise Neuenburg des Herzogthums Oldenburg; hat 6200 Ew. 2) Kirchspiel mit 2900, und 3) Dorf mit 950 Ew.; hier Sitz des Amtes.

Bockhorst, 1) (Langjan, Joh. van), Maler der niederländischen Schule, geb. zu Münster 1610; berühmt durch mehrere Altarblätter in niederländischen Städten; sein Colorit erreichte beinahe das von Rubens und van Dyk; st. 1664. 2) (Joh. van), geb. 1661, niederl. Maler u. Schüler Knellers; ausgezeichnet durch Schlachten und historische Stücke; st. 1724.

Bocki (Geogr.), Stadt mit 1500 Ew. (viel Juden), Kloster und Schloß im Kreise Bielsk, der russ. Provinz Bialystock.

Bockig, von Bockgeruch, wie manche Pflanzen (z. B. hypericum hircinum), auch Geschmack, besonders vom Fleisch.

Bocking (holl.), so v. w. Böckling.

Bocking (Geogr.), Marktflecken am Pant in der Grafschaft Esser (England); hat 2550 Ew., fertigen wollene Zeuge.

Bock-käfer (Zool.), 1) (cerambicini), Abtheilung aus der Familie der Holzkäfer; unterscheiden sich durch sehr lange, meist borstenförmige, elfgliederige Fühler, durch Taster mit einem größern Endgliede, starke, hornige Kiefern, ferner durch eine schwammige Sohle an den 3 ersten Fußgliedern, durch das Lappige letztere Glied und durch den walzenförmigen Körper; die Larven haben ein horniges Bruststück, bohren Gänge in die Bäume und richten oft großen Schaden an. Die meisten hierher gehörigen Gattungen können durch Reibung des Halsstücks an die Flügelbecken einen Ton hervorbringen (dah. Geiger, Leirer genannt). Hierzu: Waldkäfer (spondylis), Sägekäfer (prionus), Widderkäfer (lamia), Schmalkäfer (leptura) u. Bockkäfer (Holzbockkäfer, cerambyx). Dieser letztern Gattung gibt man zum Unterscheidungszeichen die in der inneren Ausrandung der Augen eingelegten, meist sehr langen und borstenförmigen Fühlhörner, das verkehrt kegelförmige dicke Endglied der Taster, den vorgebogenen Kopf, das zackige Brustschild; auch sie ist wieder zerfällt worden in die Untergattungen callichroma, callidium, clytus und cerambyx, welche letztere Gattung eben so lange, oder längere Kiefer als Lippentaster, und ein rundliches oder ins Viereck übergehendes Bruststück hat. Hierher die Arten: a) Eichenbockkäfer (Heldbockkäfer, c. heros); Fühlhörner sehr lang, Farbe schwarz, Flügelbecken schwarzbraun; lebt in Eichenwaldungen; Larve 2½ Zoll lang, weiß mit braunem Kopf, gräbt große Kanäle in die Eichstämme; b) Buchenbockkäfer (Gerberbockkäfer, c. cerdo), durchaus dunkelschwarz; Fühlhörner länger als der Leib, Flügelbecken fein chagrinirt; Aufenthalt in Buchenwäldern im Mai und Juni, saugt den auslaufenden Saft; die weibliche Larve, 1 Zoll lang, wohnt in den Buchenstämmen; c) Bisambockkäfer, s. Bisambock; d) der blutrothe B., s. Blutbock; e) der rauhe B. (ceramb. hispidus); so groß wie eine Stubenfliege, hat dorniges Brustschild, braune Flügelbecken, worauf eine weiße Querbinde und sechs kleine schwarze Haarbürstchen in einer Reihe; Fühlhörner und Füße sind braun u. weißgrau gefleckt; f) der langhändige B., s. Langhand; g) der lederartige B., s. Gerber; h) der nebelige B., s. Tannenbockkäfer; i) der ausspähende B., s. unter Bockdornkäfer. (*Wr.* u. *Lp.*)

Bock-kalb (Jägerspr.), ein junges Reh männlichen Geschlechts.

Bock-kameel (Zool.), so v. w. Nylgau.

Bock-kissen, s. Bockpolster.

Bock-kohle (Mineral.), ein in der Gegend von Glasgow gefundenes Mineral; scheint Ähnlichkeit mit der Blätterkohle zu haben und enthält 75 Kohlen-, 4 Wasser-,

ser-, 16 Stick-, 4¼ Sauerstoff.

Bock-laffetten (Kriegsw.), eine von den Franzosen bei der Gebirgsartillerie eingeführte Art Laffetten; haben, anstatt der Axe, einen Bock mit Walzenrädern, welcher sehr schnell von der Laffette getrennt werden kann; außerdem befinden sich am Schwanze mehrere Vorrichtungen zur Hemmung des Rücklaufes. Vgl. Bockstück.

Bock-lamm (Landw.), ein Lamm männlichen Geschlechts unter einem Jahre.

Bock-leinen (Buchleinen, Waarenk.), eine ordinäre teutsche Leinwand, die von den Holländern und Hamburgern aus Schlesien und Sachsen bezogen, zugerichtet und hernach unter der Benennung: harlemer Leinen (libretes) nach England, Spanien, Portugal, Italien, Amerika und West-Indien verfahren wird. Lauban in Schlesien und Rumburg in Böhmen liefern vorzüglich blau- und weißgestreifte oder gegitterte, die nach West-Indien gehen.

Bocklet (Geogr.), Dorf mit 300 Ew. und seit 1720 berühmtem Bade, gut eingerichtet, im Landgericht Kissingen des Unter-Mainkreises in Baiern. Die Bäder sind mit Gebäuden zum Aufenthalt und äußern und innern Gebrauch gut eingerichtet. Von den 4, 1814 von Lieblein untersuchten und ihrem Gehalt nach näher bestimmten Brunnen, dem Ludwigs-, Friedrichs-, Karls- und Sachbrunnen ist ersterer der stärkste. Sie gehören zu den salinischen Stahlwassern; neben ihnen befinden sich auch zwei schwefelige Wasser, wovon eins zum Trinken, das andere zum Baden benutzt wird; sie enthalten, nebst den etwas schwächern Bestandtheilen der andern, etwas Schwefelluft. (J. Spindler: Bocklet und seine Heilquellen, Würzb. 1818.)

Bock-los, von Rädern, wenn die in die Nabe eingelassenen Zapfen der Speichen locker werden und das Rad dadurch zu viel Stürzung (s. d.) erhält.

Bock machen, s. Bock 53).

Bock-messer, s. Bock 18).

Bock-mühlen (Mühlenw.), 1) (Blockmühlen, Sterzmühlen), die teutschen Windmühlen; sie sind ganz von Holz und auf einem Bocke beweglich, um die Flügel derselben dem Winde entgegenstellen zu können; der Bock besteht aus 2 starken Kreuzbalken, auf denen ein Ständer errichtet und durch Strebebänder befestigt ist. Bei den holländischen Windmühlen ist nur das Dach nebst den Flügeln beweglich; 2) so v. w. Bokemühle.

Bockold (Bockolt, Boccol, Boccold, Johann von Leyden), geb. 1510 zu Leyden, Anfangs Schneider, dann Schauspieler; bekannte sich in Amsterdam zur Secte der Wiedertäufer und ging 1524 nach Münster, deren Sammelplatz. Dort warf er sich nach Mathisens Tode zum Propheten auf, setzte 12 Richter ein, erlaubte die Polygamie, nahm selbst 15 Weiber, ließ sich zum König ausrufen, nannte sein Reich das Reich Israel und maßte sich alle königl. Ehre an. Wer ihm zuwider war, ward hingerichtet, so nach einem Aufstande 80 Soldaten auf einmal. Nach der Einnahme der Stadt durch den Bischof von Münster (1535) ward er an einen Pferdeschweif gebunden, nach Dülm und von da an verschiedene teutsche Höfe geführt und 1536 mit glühenden Zangen zerrissen.

Bock-pfeife, so v. w. Dudelsack (s. d.).

Bock-pfennig, s. Bockspfennig.

Bock-polster (Bockkissen, Sattler), das Polster auf dem Kutschbocke.

Bock-räder (Technol.), s. Spinnräder.

Bockreuß (Joh. Heinr.), s. Bocris.

Bocks-auge, 1) Auge, das dem eines Bocks gleicht; 2) das kleiner ist, als das andere.

Bocks-auge (Zool.), 1) so v. w. Napfschnecke. 2) (Hubertushorn, helix oculus capri *L.*), Art aus der Gattung Schnirkelschnecke; ist scharfkantig an der ersten Windung, hat einen Nabel und an der weißen Mundöffnung einen Saum; Landschnecke aus Ost-Indien. 3) (Miner.), eine Gattung Augensteine (s. d.).

Bocks-bart, (barba hirci, Bot.) 1) das Pflanzengeschlecht Tragopogon (s. d.); 2) auch gemeiner, wilder B. (tragopogon pratensis), zweijährige, in Teutschland und mehrern europ. Landen auf Triften, sonnigen Wiesen und sonst häufig wachsende Pflanze; 1½ Fuß hoch und drüber; Kelch so lang wie die gelben, auswendig braun gestreiften Krönchen; blüht vom Mai bis Julius; die Blüthen schließen sich gegen die Mittagszeit; alle Theile enthalten einen schleimigen Milchsaft, vorzügl. die spindelförmige, lange weiße Wurzel; diese war sonst (als radix barbae hirci) officinell, ward für harn- und steintreibend gehalten; ist, wie auch die vom porriblättrigen Bocksbart (tragopogon porrifolius), seltner bei uns wild vorkommend, aber in Gärten gezogen, unter andern Wurzeln, zu Ptisanen nicht undienlich; die jungen Schößlinge beider Arten können im Frühling wie Spargel gegessen werden, auch die Wurzeln; 3) spiraea aruncus u. sp. filipendula, s. unter Spiräa; 4) astragalus tragacantha, s. unter Traganth; 5) clavaria flava *Willd.* u. formosa *Rochl*, s. unter Clavaria; 6) anemone pulsatilla, *L.*, s. unter Pulsatilla; 7) scorzonera hispanica, s. unter Scorzonere; 8) rother (festuca rubra), s. unter Festuca, u. m.

Bocks-bart, B.-eule (phal. noctua tragopogonis *L.*, noctua tr. *Fabr.*, Zool.), Art aus der Gattung Eulchen (Schmetterlinge); hat braune Vorderflügel mit drei nahe stehenden schwarzen Punkten u. gelblichen

lichen Hinterflügeln; die Larve ist grün, hat 6 weiße Linien; lebt auf Bocksbart, Ampfer und Scharte.

Bocks-beere, 1) (rubus caesius), s. unter Brombeere; 2) (ribes nigrum), s. unter Johannisbeere; 3) (vaccinium vitis idaea), s. Preiselbeere, u. a.

Bocksberger (Johann), lebte um 1560 zu Salzburg; nicht unberühmt als Maler durch Schlacht- und Jagdstücke, so wie als Holzschneider.

Bocks-beutel, eine kurze, dicke Weinflasche, auf welche gewöhnlich alter Wein (meist Steinwein) abgezogen wird.

Bocks-beutelei, Anhänglichkeit an alten Gebräuchen, bes. wenn diese unzweckmäßig sind. Der Ausdruck soll sich von den Bocksbüdeln (Buchbeuteln), in denen sonst in Niedersachsen, bes. in Hamburg, die Statuten auf das Rathhaus getragen wurden, herschreiben, und also Anhänglichkeit an alten Gesetzen bezeichnen.

Bocks-blut (sanguis hirci praeparatus, Med.), getrocknet, war sonst in Apotheken aufgenommen als ein vermeintliches Mittel gegen Seitenstich (dagegen von v. Helmont empfohlen) und in Krankheitsfällen, wo innerlich ausgetretenes Blut zertheilt werden soll; wird vom gemeinen Mann noch (nutzlos) als Hausmittel gebraucht.

Bocks-bohne, so v. w. Bitterklee (s. d.), als gegen den Scharbock dienend, daher auch Scharbocksklee.

Bock schaben (Kammmacher), auf dem Bock schaben, s. Bock 18).

Bock-schemel (Wagner), an Kutschen, ein Bret mitten auf dem Kranze, auf welchem der Kutschbock mit seinen Stützen befestigt ist; dient dem Kutscher zum Aufstemmen der Füße.

Bock schießen, 1) den Rehbock aufs Blatt (s. d. 24) schießen; 2) fehl schießen.

Bock-schnecke (Böckchen, turbo pullis, Zool.), Art aus der Gattung Mondschnecke; mit eiförmiger, glatter, ungenabelter Schale und winklicher Mundöffnung, ist klein, hat rothe, braune und weiße Bänder.

Bocks-distel, B.-dorn, so v. w. Bocksbart 4).

Bock-seife (Mineral.), s. Bergseife.

Bocks-geilen, so v. w. Bockshödlein.

Bocks-hering (Zool.), so v. w. Hering.

Bocks-hödlein, 1) (orchis bifolia), s. unter Orchis; 2) (satyrium hircinum), s. unter Satyrium.

Bocks-hörner, 1) (Myth.), Attribute Pans u. der Satyrn, auch wohl des Bakchos (s. d. a.). 2) (Bauk.), s. Bolzen 2. h).

Bocks-holz, s. Guajakholz.

Bocks-horn, 1) im eigentlichen Sinne das Horn eines Bocks; 2) (Heraldik), als Helmzierde (wie im badnischen Wappen) wahrscheinlich Überbleibsel der altteutschen Sitte, den Kopf mit Thierköpfen zu bedecken; 3) in Wappen selbst, wahrscheinlich Blashörner vom Krieg oder von Turnieren her; 4) (in figürl. Redensarten), ins Bockshorn blasen, blinden Lärm machen; ins Bockshorn jagen, zaghaft machen; 5) (Bauk.), Bockshornband s. Band 6); 6) s. Ringbolzen; 7) (Numism.), ehemals Pfennig in Badenschen, weil auf dem geprägten Helm zwei Bockshörner sich befinden; 8) (Bot.), das Pflanzengeschlecht Trigonella (s. d.); 9) bes. trigonella foenum graecum u. B.-samen davon, s. Griechisches Heu; 10) (Bockshörnlein), so v. w. Johannisbrod (s. d.); 11) (Landwirthsch.), eine Ausartung des Getreides, s. Mutterkorn; 12) (Pomol.), s. Boromeo.

Bocks-insel (Geogr.), s. Cabres.

Bocks-kraut, 1) (hypericum hircinum), s. unter Hypericum; 2) (chenopodium vulvaria), s. unter Chenopodium; 3) (salsola tragus), s. unter Salsola.

Bocks-maul-fisch (Zool.), so v. w. Hornfisch.

Bocks-peterlein (pimpinella saxifraga), s. unter Pimpinelle.

Bocks-pfeife, s. Dudelsack.

Bocks-pfennig, eine Scheidemünze von Schafhausen, von der Größe eines Silberdreiers, von denen man auch doppelte hat, so genannt, weil ein aus einem Hause springender Widder darauf steht.

Bocks-pimpinelle, eine Abart von pimpinella saxifraga, s. unter Pimpinelle.

Bock springen (Gymnast.), das Springen über einen Menschen, der sich vorwärts gebeugt hat.

Bocks-talg (sevum hirci, Pharm.), war sonst in Apotheken aufgenommen; ist durch Schöpsentalg (s. d.) entbehrlich.

Bock-stall (Jagdw.), in Ober-Teutschland ein Jagen, wobei das Wild zum Schießen auf den Lauf vorgetrieben wird.

Bock-stein (Mineral.), so v. w. Stinkstein.

Bocks-thaler (Numism.), Thaler von Schafhausen u. von Chur, beide von dem Wappenbilde so genannt; sie gelten 1 Thlr. 8 Gr. 6 Pf., halten 13 Loth 13 Grän im Korn.

Bocks-thymian (thymus tragoriganum), s. unter Thymian.

Bocks-triller (Musik), ein Triller, wo die Töne mit ungleicher Schnelligkeit angegeben werden, oder wo der eine Ton statt die große oder kleine Secunde des andern zu sein, etwas höher intonirt wird.

Bock-stück (Kriegsw.), ehemals ein kleines Geschütz, das 2—8 Pfd. Stein schoß, statt der Räder 2 Füße und darunter Blockräder hatte. Es ward meist in Gewölben u. Casematten gebraucht; vgl. Bocklaffetten.

Bockstützen (Wagner), 1) hölzerne u. eiserne Stützen, welche den Kutschbock tragen; 2) an Last- und Ackerwagen, s. Rungen.

Bocks-weihe, ein Fest bei den alten Liven und Kuren, das bis zum Anfange d. 17. Jahrh. dauerte. Die Bauern versammelten sich in einer Scheuer, die Männer brachten den Bock, die Weiber kneteten Weizenmehl, der Priester (Waidelott) erzählte von Heldenthaten und Göttergeboten und betete zu den Göttern, die Hände auf den Bock legend, die Bauern beichteten, und nach Absingung eines Loblliedes ward der Bock geschlachtet, mit dem Blute Volk und Vieh besprengt, die Bauern für ihre Sünden durch Schlagen und Haarraufen von dem Waidelotte bestraft und das Ganze mit Schmausereien beschlossen. Das Fest fiel nach der Ernte. (*H. D.*)

Bock-tau (Schwanztau, Maschinenw.), das starke Seil, woran der Rammblock in die Höhe gezogen wird.

Bockum (Geogr.), s. Brchum.

Bock umbringen (Hüttenw.), s. Bock 41).

Bock-verstellung, s. Bogengerüst.

Bockwa (Geogr.), Dorf im Amte Zwickau des erzgebirgischen Kreises im Königreiche Sachsen; hat Stahlfabrik und ansehnlichen Steinkohlenbau, welcher, in diesem und den Revieren von Planitz und Oberhohndorf betrieben, jährlich mehr als 60,000 Scheffel gibt.

Bock-werk (Delchb.), s. Schrenkwerk.

Bock-wind-mühle, so v. w. Bockmühle.

Bock-wurz, s. China.

Bock-zeug (Landw.), s. Bock 19).

Bock-zügel, s. unter Bocken.

Bocnīn (Geogr.), Fluß in Dalmatien, ergießt sich in den Busen von Novigrad.

Bocquerālen (Waarenk.), in Hamburg die gefärbten Futterleinen.

Bocqui, s. Boch 1).

Bōcquillot (Lazare André), geb. zu Avallon 1648 von armen Eltern; ging 1670 mit dem franz. Gesandten Nointel nach Constantinopel, ward dann Advocat zu Dijon und st. als Kanonikus zu Avallon 1728. Er hinterließ Predigten unter dem Namen Sieur de Saint Lazare, Paris 1688, und unter dem Namen Prieur de Lonval, ebend. 1702, ein Traité historique de la liturgie sacrée, ou de la messe, ebend. 1701, 8.; Nouvelle histoire du chevalier Bayard, ebend. 1702, 12. unter dem Namen Lonval.

Bocris (Bockreuß, Joh. Heinr.), geb. 1713 zu Schweinfurt; ward 1736 Doctor zu Erfurt u. Professor am Gymnasium zu Schweinfurt, legte 1739 diese Stelle nieder, ward Katholik und Professor der Rechte zu Bamberg und st. 1776 als kais. Hofrath und Prof. des Staatsrechts zu Wien. Er schrieb viele kleine juristische u. historische Schriften.

Bocskai, 1) (Georg), aus siebenbürgischem Geschlechte; spann eine Verschwörung gegen Kaiser Maximilian II. an, welche die Vertreibung der Teutschen aus Ungarn und die Ausrufung des Fürsten von Siebenbürgen, Johann Sigmund, zur Folge haben sollte (1569); sie ward entdeckt u. die Theilnehmer bestraft; B. entfloh nach Siebenbürgen. 2) (Stephan), geb. 1555; mütterlicher Oheim vom Fürsten Sigmund Bathory von Siebenbürgen; war unter demselben Befehlshaber von Großwardein und ward von ihm bei verschiedenen Gelegenheiten gebraucht. Nach Bathory's Tode zog er sich auf sein Gut Solyomkö, ein festes Schloß zwischen Großwardein und Etsed, zurück und ward dort die Stütze des protestantischen Adels in Ober-Ungarn. Mehrere Städte erklärten sich 1604 für ihn, und nun schloß er mit dem Großvezier Mehemet ein Bündniß gegen den Kaiser. Der kais. General Basta führte ihm durch seine Grausamkeiten noch mehr Anhänger zu; er schlug denselben 1605 u. ward nun von den siebenbürgischen Ständen zum Fürsten erwählt, so wie ihn auch ein großer Theil von Ungarn anerkannte. Mehemet bot ihm noch in demselben Jahre die ungarische Krone als türkisches Lehn an; er schlug sie aus und schloß mit Kaiser Matthias den berühmten wiener Frieden (9. Febr. 1606), worin die Protestanten Religionsfreiheit erhielten, so wie er als Fürst Ober-Ungarn bis an die Theis. Er st. aber schon in demselben Jahre (den 29. Dec.) noch nicht 49 Jahr alt, wahrscheinlich an Gift. In seinem Testamente bestimmte er Valentin Hommonay zum Nachfolger, dem aber Sigmund Rakoczy vorgezogen ward. (*Li.*)

Bocsko (Geogr.), einige Ortschaften in der marmaroscher Gespannschaft Ungarns, 1) Nagy B., mit Salz-, Berg- u. Grubenamt; 2) Kis B.; 3) Naho B., dessen Einwohner viel Schiffe fertigen.

Bocza (Geogr.), s. Botza.

Boczki (Geogr.), Stadt im Gouvernement Bialystock in Rußland; hat 1500 Ew.

Boczko v. Podiebrad, s. Podiebrad.

Bod (Peter), geb. 1712 in dem siebenbürgischen Dorfe Felschö-Tsernakton; von adliger Abkunft; ward Bibliothekar und Lehrer der hebräischen Sprache am reformirten Gymnasium zu Enged, legte aber diese Stelle 1740 nieder, studirte zu Leyden Theologie und st. als Pfarrer zu Magyar-Igen 1768. Man hat von ihm: Judiciaria fori ecclesiastici praxis, Hermanstadt 1757, 1764, 8.; Synopsis juris connubialis, ebend. 1763, 8.; Hungarus Tymbaules seu Hungarorum quorundam

dam ex epitaphiis renovata etc., Enyedin 1764, 2 Bde., 8. u. m. a. in ungarischer Sprache.

Boda, auf der Insel Ceylon der Name des Buddha (s. d.).

Boda (Geogr.), großes Dorf mit Capelle in der schwedischen Provinz Dalecarlien; in der Nähe der Wasserfall Styggforssen in einer reizenden Gegend.

Bodäus de Stapel (Johann), Arzt und gelehrter Botaniker zu Amsterdam; st. i. J. 1636; bek. durch sein kritisch bearb. Ausgabe von Theophrasti Eresii de historia plantarum libr. X. graece et latine etc., die nach seinem Tode dessen Vater, Egbert Bodäus, Amsterd., 1644, Fol. in Druck erscheinen ließ.

Bodag (Boduck, Geogr.), einige Dörfer der preßburger Gespannschaft in Ungarn; 1) Kis B. auf einer Insel in der Donau, hat eine Überfahrt; 2) Nagy B., gleichfalls auf einer Donauinsel, mit merkwürdigem Sicherheitsdamm.

Bodagau (m. Geogr.) soll nach dem Prolog des salischen Gesetzes eine der Landschaften sein, wovon dieses entsprungen sei; allein Niemand vermag dieselbe nachzuweisen und gewiß ist der ganze Prolog ein späteres verstümmeltes Machwerk.

Bodāgo, s. Bodega.

Bodāik (Budek, Geogr.), Marktfl. in der Gespannschaft Stuhlweißenburg, Kreis jenseits der Donau in Ungarn; hat ein besuchtes Mineralbad.

Bodāmicus lacus (a. Geogr.), s. Bodensee.

Bodrom Chasinessi (türk.), das im kaiserl. Palaste zu Constantinopel befindliche Schatzgewölbe.

Bodban (rügianischer B., Geogr.), der Meerarm, welcher Rügen von Pommern trennt; ist für große Schiffe zu seicht; einst soll Rügen mit Pommern hier zusammengehangen haben.

Bodding, s. Pudding.

Boddisāddo, d. h. Erlöser oder Beschützer der Menschen, eine Ehrenbenennung, womit die Mongolen mehrere gute Götter und himmlische Geister belegen.

Bode (Rechtsw.), ein allgemeiner Ausdruck für die mit keinem Braurecht behafteten Häuser.

Bode (Bube, Geogr.), Fluß auf dem Brocken aus 4 Quellen (kalte, warme, Lupp-, Rapp-Bode) entspringend; macht bei Stackelberg einen Wasserfall, tritt bei der Roßtrappe aus dem Harz, nimmt die Selke, Holzemme u. a. Gewässer im preuß. Herzogth. Sachsen auf, fällt bei Walternienburg (links) in die Saale; ist reich an Forellen.

Bode, 1) (Christoph August), sehr berühmter Orientalist, geb. 1722 zu Wernigerode; st. als Professor der orientalischen Sprache zu Helmstädt 1795 am Schlage; übersetzte mehrere Schriften des A. u. N. T. aus arabischer, persischer u. äthiopischer Sprache. Gegen die Bibelauslegungen von Mill u. Bengel schrieb er: Pseudocritica Millio-Bengeliana, Halle 1767—69, 2 Bde. Man macht ihm den Vorwurf, einen barbarischen, unverständlichen Styl in allen Sprachen, in denen er schrieb, gehabt zu haben. 2) (Joh. Joachim Christoph), meiningischer Hofrath, gothaischer Legationsrath, darmstädtischer geh. Rath, geb. 1780 zu Braunschweig; war Anfangs Hautboist daselbst, späterhin in Helmstädt, wo er mit Eifer die französische, italienische, lateinische und englische Sprache studirte, und Celle. Von dort begab er sich nach Hamburg und übersetzte mehrere (bes. englische) Romane und dramat. Werke, auch gab er den hamburger Correspondenten in d. J. 1762—63 heraus. Durch eine reiche Heirath in eine ziemlich unabhängige Lage versetzt ward er aus Neigung Buchdrucker und entwarf mit Lessing einen Plan zu einer Buchhandlung der Gelehrten, in der die Werke des Genies und Geschmacks zum Vortheil der Verfasser gedruckt werden sollten; allein das Project mißlang. Im J. 1778 folgte er der Witwe des berühmten Bernstorff nach Weimar und beschäftigte sich dort bis zu seinem Tode 1793 mit literarischen Arbeiten. Ein Hauptgegenstand seiner Thätigkeit war die Freimaurerei; er beschäftigte sich nicht nur mit historischen Forschungen über dieselbe, sondern war auch sehr bemüht, sie zu einigen und zu vergeistigen. Er wohnte als Deputirter dem wilhelmsbader und pariser Convent bei. Von seinen Übersetzungen gelten für classisch: Yoriks (Sterne's) empfindsame Reise durch Frankreich und Italien, Hamburg u. Bremen 1768, 5. Ausg. 1804; Tristram Shandy's Leben und Meinungen, Hamb. 1774, 9 Thle.; der Dorfprediger von Wakefield, von Goldsmith, Leipzig 1776; (Fieldings) Geschichte des Tom Jones, ebend. 1786—88, 6 Bde.; Mich. Montaigne's Gedanken und Meinungen, Berl. 1793—95, 7 Bde. 3) (Joh. Elert), Doctor der Philos. und königl. preuß. Astronom zu Berlin, geb. zu Hamburg 1747; studirte von Jugend auf mit Eifer Mathematik u. gab schon 1766 eine Schrift über die Sonnenfinsterniß in diesem Jahre, 1768 aber seine Anleitung zur Kenntniß des gestirnten Himmels (9. Aufl. Berl. 1822) heraus, 1772 ward er Astronom der Akad. d. Wissensch. zu Berlin u. 1782 Mitglied derselben, 1798 wohnte er der von Lalande veranlaßten Versammlung teutscher Astronomen in Gotha bei. Außer den genannten Werken schrieb u. gab er heraus: Erläuterung der Sternkunde, Berl. 1778 (3. Aufl. 1808); Astron. Jahrbuch f. die J. 1784 bis

bis 1827, Berl. 1781—1824 (in ganz Europa geschätzt; Vorstellung der Gestirne auf 34 Kupfertafeln, ebendaselbst 1782, 2. verb. Ausg. 1805); Anleitung zur allgemeinen Kenntniß der Erdkugel, ebend. 1786, 3. Aufl. 1820; Uranographia sive astrorum descriptio, 20 tabulis aeneis incisa, ebend. 1801, Fol., n. Aufl 1818, worin er 17,240 Sterne, d. h. 12,000 mehr, als vorher, verzeichnet; von dem neu entdeckten achten Hauptplaneten, ebend. 1802, und eine Menge anderer, minder bedeutender Schriften. Sein Vorschlag, ein neues Sternbild zum Andenken Friedrich II. unter dem Namen Friedrichs Ehre anzunehmen, hat nicht allgemeinen Eingang gefunden. 4) (Wilhelm), geb. zu Hamburg 1777; st. als königlich preuß. Kammerbauassessor 1806 und hinterließ: Grundriß der ländlichen Baukunst, ein Handbuch zu Vorlesungen über diese Wissenschaft, Breslau 1804, 4.; Beschreibung einer vortheilhaften Art von Lehmschindeln, Gebäude auf dem Lande feuer- und wetterfest zu machen, ebendas. 1804, 4.

Bodega (Bodago, Geogr.), russisches Fort und Factorei auf der Nordwestküste von Amerika, unter 38° 20′ nördl. Br. u. etwas oberhalb der letztern mexicanischen Niederlassung S. Francesco. Um dasselbe stehen etwa 100 Hütten, von Russen und Aleuten bewohnt, die hier Pelzwerk einhandeln und auf den nahen Furlonesinseln Robben schlagen. Es ist 1817 von Corney u. früher von Vancouver besucht.

Bödekker, Maler, geb. 1660 im Herzogthum Cleve; st. 1727; vorzüglich berühmt durch Portraits.

Bodel (Rechtsw.), s. Büttel.

Boden (nord. Myth.), eins der Fässer, in das die Zwerge Fialar und Galar Quasirs Blut rinnen ließen; s. Hnitbergs Meth.

Boden, 1) das unterste einer Sache; bes. 2) die Oberfläche der Erde im Gegensatz zum Himmel (vgl. Grund), daher zu Boden werfen, niederwerfen u. 3) (bildl.), zu Boden schlagen, unterdrücken, vernichten; 4) die Oberfläche der Erde, so weit man in dieselbe gräbt, nach ihrer besondern Beschaffenheit; so: sandiger, feuchter Boden (s. den folg. Artikel); daher: ein Handwerk hat einen goldnen Boden, es ernährt den, der es betreibt, reichlich; 5) (Rechtsw.), die besessenen Flächen Landes, als die Grundbedingung jedes anderen Besitzes; 6) (Heraldik), die Erde, worauf eine Figur steht, gewöhnlich Hügel oder Berg; 7) alter Name des Schildfußes; 8) der unterste Theil eines Behältnisses oder Raumes, so: der Boden eines Topfes; 9) (Bauk.), B. eines Zimmers, s. Fußboden; 10) (Böttcher), der unterste Theil eines Bottichs, Zobers oder Fasses; wird in die Kimme der Dauben eingesetzt und besteht bei größern Gefäßen aus mehrern zusammengefügten Bretern, nämlich 1 oder 2 Mittelstücken, 2 Seitenstücken u. den äußersten 2 Schartenstücken; 11) (Siebmacher), s. Siebboden; 12) (Seew.), der unterste, im Wasser gehende Theil von Schiffen; Seeschiffe haben runden u. starken, Schiffe, die in niederem Wasser gehen, einen flachen B.; 13) der unterste Theil eines Flußofens, in welchem sich das flüssige Eisen sammelt; 14) (Instrumentm.), der untere Theil der Bogeninstrumente (s. d.), meist von Ahorn; ein zu dünner Boden gibt einen dumpfen Klang; 15) der Grund des Meeres, eines Flusses, einer Schleuse u. dgl., auch 16) die Vertiefung, in welche ein Siel gelegt wird; 17) (Mühlenb.), an oberschlächtigen Rädern Bretер, welche den Raum zwischen den beiden Kränzen bedecken u. mit den Schaufeln die Zellen bilden, in welche das Wasser läuft; 18) in Mühlen der Ort, auf welchem die Mahlgänge, Beutelkasten und Mehlkasten stehen; ist mit Steinen und Bretern belegt; 19) (Kriegswissenschaft), der hintere Theil der innern Aushöhlung einer Kanone, der bald halbkugelförmig, bald auch nur mit $\frac{1}{5}$ des Durchmessers der zugehörigen Kugel abgerundet ist. Das Metall ist bei der Kanone hinten, zum Widerstand gegen die Rückwirkung der Pulverkraft, noch um ein weniges stärker, als jener Durchmesser (Verstärkung des Bodens), rings um die Seele aber dem letztern gleich. Der ganze hintere Theil des Geschützes heißt daher das Bodenstück, und die etwa äußerlich angebrachten Verzierungen (die ehedem aus verschiedenen Karniesen und Stäbchen bestanden, jetzt aber größtentheils abgeschafft sind) die Bodenfriesen, 20) (Bot.), in einer Blüthe, s. Blüthenboden, auch Fruchtboden; 21) (Anat.), in einigen Fällen so v. w. Basis 6); 22) (Uhrmacher), s. Platten; 23) so v. w. Bodensatz (s. d.); 24) was in ein Gefäß gegossen nach dem Erkalten die Gestalt des Bodens des Gefäßes hat, so: ein Boden Wachs oder Talg; 25) (Eisenhütte), Schlacken, welche sich über dem Zerrenherde auf der Kollösche festsetzen; 26) (Bauk.), der Raum eines Gebäudes, welcher nicht zur Bewohnung eingerichtet und durch Balkenlagen abgesondert ist, so: Fechtboden, Tanzboden, Kornboden, ein Thurm von 4 Böden; 27) (Dachboden, Bühne, der Böhn, Oken, Hyle, ehedem Söller), der unter dem Dache befindliche oberste Raum eines Hauses. Bei hohen Dächern: a) Unterboden, der Raum zwischen den Dachbalken und der ersten Kehlbalkenlage; b) Oberboden, Kehlbalkenboden, von einer Kehlbalkenlage bis zur andern, oder bis zum Forst. Bei Mansarden- (gebrochenen) und halben

halben Walmdächern wird der Bodenraum oft zu Wohnungen, Bodengeschoß, sonst aber zu Kammern, Bodenkammern, oder zur Aufbewahrung des Getreides und Viehfutters gebraucht (vgl. Korn-, Heu- und Schüttboden). Große Dachflächen bedürfen vieler Reparaturen und gewähren ein minder gutes Ansehen, weshalb es zweckmäßiger u. keineswegs kostspieliger ist, den verlangten Raum durch ein, wenn auch niedriges Geschoß zu ersetzen und das Gebäude mit einem weniger hohen Dach zu versehen. Zum Dachboden führt die Bodentreppe; diese kann, besonders wenn der Bodenraum nicht zu Wohnungen benutzt wird, abgesondert und weniger breit als die übrigen Treppen sein und ist alsdann wo möglich nach der Tiefe des Gebäudes zu legen, damit sie zwischen 2 Dachbalken durchgeführt werden kann, ohne dieselben durchschneiden zu müssen; 28) (Grund, Technol.), an gewebten u. gedruckten Zeugen der Theil, welcher nicht gemustert ist, so: weißbodiger Kattun; 29) (Leinweber), ein Muster, nach welchem beim Weben gemusterter Zeuge die Schäfte mit den Fußtritten vereinigt werden; besteht aus einem Papier, auf welchem Linien gatterig gezogen sind; in den kleinen Vierecken wird mit Punkten angegeben, welche Schäfte mit einem Fußtritte vereinigt werden müssen; 30) (Goldschm.), die unrechte Seite getriebener Arbeit; 31) (Orgelb.), ein gegitterter Rahmen in der Windlade, an welchem die Cancellen für jeden Clavis sind.

Boden (Landw.), vorzugsweise die Ackerkrume, oder die obere lockere Erdschicht des Ackers, so tief derselbe gepflügt wird. Nach den vorherrschenden Bestandtheilen desselben unterscheidet man thonigen, kalkigen, sandigen und moorigen Boden; auch theilt man ihn in leichten, welcher die Feuchtigkeit schnell aufnimmt, aber auch nicht lange in sich behält, u. schweren Boden, welcher die angenommene Feuchtigkeit lange bei sich behält: diesen nennt man auch feuchten oder kalten Grund, so wie jenen trocknen Boden oder warmen Grund. Nach der Nutzungs- u. Ertragsfähigkeit theilt ihn der Landwirth in starken, Mittel- u. schlechten Boden, od. genauer: A) in Weizenboden: a) starken, der nach einmaliger Düngung innerhalb 6 Jahren 2 Weizenernten geben kann; b) schwachen, der in diesem Zeitraum nur einmal Weizen trägt. B) Gerstenboden, ebenfalls a) starken u. b) schwachen; C) Haferboden, der nach Winterfrüchten keine Gerste, wohl aber Hafer tragen kann, u. D) Roggenboden, der nach 3 oder mehr Jahren nur einmal nothdürftig Roggen, aber keine andere Getreideart trägt. Bei der Beurtheilung des Bodens hat man sowohl auf die Bestandtheile als auf die Lage desselben zu sehen. Seine Beschaffenheit bestimmt man theils nach der Farbe, theils nach den Pflanzen, welche darauf wachsen, theils nach mechanischer, theils nach chemischer Untersuchung. Die letzte hat unstreitig den Vorzug. Vgl. Ackerbau. (Pr.)

Boden-arbeit (Bäcker), die Arbeiten auf dem Korn- und Vorrathsboden, z. B. Wenden und Sieben des Getreides und Mehles, das Besprengen des Getreides vor dem Mahlen ꝛc.

Boden-blatt (Muffelblatt, Hüttenw.), ein Blatt von Thon unter der Muffel, die Schmelzziegel und Scherben darauf zu setzen.

Boden-blech (Bodentafel, Blechh.), s. unter Blech.

Boden-bohne, so v. w. Zwergbohne; s. unter Bohne.

Boden-bret, 1) (Wagenbret, Unterlage, Technol.), ein Bret an Rüstwagen, welches zwischen den Leitern auf die Achsen gelegt wird und den Boden des Wagens ausmacht; 2) überhaupt Breter, welche zur Verfertigung eines Bodens gebraucht werden, besonders die Breter, woraus ein Bettboden besteht; 3) s. Wäsche

Bödenburg (Geogr.), Marktflecken im Amte Gandersheim (Herzogth. Braunschweig); hat eine Burg, 3 Kirchen, 750 Ew, welche Garn spinnen u. gute Schafe halten; gehört mit dem Dorfe Östrum der Familie von Steinberg.

Bödendick (Geogr.), so v. w. Bodenteich.

Boden-dicke, s. Bergdicke.

Boden-drähte (Papierm.), an der Form, mit welcher das Zeug aus dem Bottiche geschöpft und der Papierbogen gebildet wird, die Drahtstücken, welche in den hölzernen Rahmen gespannt werden.

Boden einbinden (Leinw.), bei künstlichen Geweben, nach dem auf Papier gezeichneten Muster die Fußtritte am Stuhl mit den Schäften zusammenbinden. Vgl. Boden 29).

Boden einsetzen (Böttcher), der Boden (s. d. 10) wird entweder im Ganzen oder theilweise in die Kimme der Gefäße gesetzt, im letztern Falle das Mittelstück zuletzt; an Fässern müssen bei dieser Arbeit einige Reife zurückgetrieben werden, damit sich die Dauben etwas aus einander geben.

Boden-eisen, 1) (Zinngießer), eine Art Dreheisen, bisweilen in einen Winkel gebogen, um damit den Boden mancher Gefäße auszudrehen; 2) (Pontonblech, Blechh.), die stärkste u. größte Art Blech, zur Verfertigung der Pontons nöthig; 600 Stück werden gewöhnlich in ein Faß gepackt; 3) (Schiffbau), ein Meißel, mit welchem die Schiffe kalfatert werden; 4) (Kupferschmied), ein in einen rechten Winkel gebogenes Eisen, welches mit dem einen Schenkel in einem Klotze steckt; auf demselben

selben werden die Böden der Gefäße ausgearbeitet.

Boden erschöpfende Kraft der Gewächse (Landwirthsch.), die Eigenschaft der Gewächse, dem Boden die Erzeugungskraft zu entziehen. Bei den Getreidearten steht sie in Verhältniß mit der Nahrungsfähigkeit der Körner. Nimmt man diese Kraft bei dem Korne oder Roggen zu 10 an, so ist die des Weizens 13, der Gerste 7, des Hafers 5, der Hülsenfrüchte 10, aber nach Abzug der Kraft, die sie dem Boden wieder zuführen, 3½, der Kartoffeln und Rüben 10, aber nach einem gleichen Abzuge 0; die Futterkräuter, welche grün in der Blüthezeit abgehauen werden, sind Kraft vermehrend.

Boden-feld, s. Bodenholz 2).

Bodenfelde (Geogr.), Marktflecken an der Weser im Amte Nienoven, Prov. Göttingen (Kgrch. Hannover); hat 1010 Ew., welche ein Eisenmagazin unterhalten, Papier fertigen. In der Nähe eine geringhaltige Salzquelle.

Boden-friesen (Artill.), s. unter Boden 19).

Boden-geleg, s. Bodenschicht 2—3).

Boden-gericht, s. Laufbohnen.

Boden-geschoß (Bauk.), 1) das Erdgeschoß, unter dem sich der Keller befindet; 2) häufiger die in den Dachboden (s. Boden 27) hineingebauten Wohnungen.

Boden-hammer, 1) (Bodenschlägel, Kupferschm.), eine hölzerne Walze, die untere Rundung der Schalen damit auswendig zurückzuschlagen, um nachher das Kupfer nach innen auszubauchen; 2) (Messingw.), ein Hammer, womit die Bestandtheile des Messings in die Krüge gestampft werden.

Boden-haspel (Maschinenw.), s. Kreuzhaspel.

Boden-hefen (Unterhefen, Bierbr.), die Hefen, welche sich auf dem Boden des Fasses setzen; s. unter Hefen.

Bödenheim (Geogr.), Marktflecken mit 1250 Ew. im Canton Oppenheim des Rheinkreises im Großherzogthum Hessen; hier baut man guten Rheinwein (Bodenheimer).

Boden-holz (Bodenstäbe, Waarenk.), 1) Holz zu den Boden der Piepen von 5 bis 7 Zoll Breite; 2) (Bodenstück, Bodenwd), alles eichene, buchene u. a. Holz von 5—10 Fuß Länge und 2 Zoll Dicke, zu Faß- und Tonnenböden dienlich (s. Stabholz); 3) (Wasserb.), Bohlen, mit denen der Grund von Schleusen u. dgl. belegt wird. Sie werden mit hölzernen Nägeln auf Grundbalken genagelt und an der Seite in die Wände eingelassen. Am dauerhaftesten ist Eichenholz. 4) (Bodenschoß), die Rebe am Kopf des Weinstocks; sie trägt schon im 2. Jahre.

Boden-hund (Jägerspr.), ein Jagdhund, der auf jeder Art des Bodens gut sucht.

Boden-käfer (licinus *Latr.*, Zool.), Gattung aus der Familie der Laufkäfer (bei Andern Untergattung von Sierkäfer); hat einen länglichen, gleichbreiten, flachen Leib, stumpfen Kopf, fast viereckiges Bruststück. Arten: l. emarginatus, schwarz, mit glatten Flügeldecken; silphoides u. a.

Boden-kammer, s. unter Boden 27).

Boden-kohlrabi (Gärtn.), die weiße Kohlrübe (s. d.).

Boden-kütterung (Hüttenk.), das Erstarren des Schwarzkupfers auf dem Boden des Schmelzofens.

Boden-kunde, s. unter Ackerbau; vgl. auch Boden (Landw.).

Boden-kupfer (Waarenk.), Kupfer in dünnen Platten, welches zu Boden der Theekessel u. dgl. dient, und auch in den Grünspanfabriken angewandt wird; letztere Sorte ist die wohlfeilste.

Boden-lage, 1) so v. w. Bodenschicht; 2) (Kunstdrechsler), der untere Theil der Dosenform (s. d.), in welcher Dosen von Schildkröte u. Horn geformt werden; gibt dem Boden der Dose die gehörige Form und ist glatt oder concav ausgehöhlt.

Bodenlaube (Geogr.), s. Kissingen.

Boden-linie, bei architektonischen Prospecten die Linie, welche den Boden, auf dem das Gebäude errichtet ist, bezeichnet.

Boden-litzen (Weber), s. Bodenschnur.

Bödenmais (Geogr.), königl. Hofmark im Landgericht Viechtach des Unter-Donaukreises (Baiern), mit Vitriolhau; hat 900 Ew. und in der Nähe schöne Wasserfälle des Riß- und Mosbaches.

Boden-matte (Flurmatte, Technol.), ein grober Teppich, den Fußboden der Wärme und Reinlichkeit wegen damit zu belegen.

Boden-mehl, so v. w. Kraftmehl.

Boden-mund-stück (Sporer), ein Mundstück der Pferde, dessen äußere Seiten flach sind, mit 1 oder 2 Zapfen.

Boden-nägel (Nagelschm.), große Nägel, wovon 50 Stück 1 Pfund wiegen.

Boden-planken (Schiffb.), die Planken, womit der Boden eines Schiffes belegt ist.

Boden-rad (Uhrm.), 1) in Wanduhren Walzrad, Schnurrad, das unterste Rad, an dessen Welle eine Trommel ist, über welche die Schur des Gewichtes geht; 2) in Taschenuhren, das große B., Minutenrad, das 2. Rad; steht mitten in der Uhr; an seiner Axe ist die Hülse des Minutenweisers befestigt; wird von dem Schneckenrade bewegt und greift in das kleine Bodenrad (Mittelrad); dieses liegt am untern Boden und bewegt das Kronenrad.

Boden-riß, 1) eigentl. der Riß in einem Boden; 2) (Schrumpf, Feuchtschrumpf, Bodenschrumpf, Einmaß, Mäusefraß, Landw.);

Landw.), bei Getreide, welches aufgeschüttet wird, das, was durch Eintrocknen, Verschütten, Mäuse und Würmer abgeht; es muß den Aufsehern über Getreideboden etwas dafür gut gethan werden.

Boden-säge (Böttcher), eine Säge mit starkem, aber schmalem Blatte, womit die Boden der Gefäße rund geschnitten werden; diese Arbeit verrichten heißt **Bodensägen.**

Boden-salz (Mineral.), das Salz, was auf den Boden mancher Salzseen sich niederschlägt.

Boden-satz (sedimentum, Chem.), Alles in einer chemischen Mischung, was sich als eigentlich darin nicht aufgelöst, sondern nur schwebend erhalten, in der Ruhe, oder bei Verdampfung, oder bei Verminderung der Temperatur, oder wegen Zusatzes eines Stoffs, der eine wesentliche Veränderung in der chemischen Verbindung der übrigen Stoffe bewirkt, zufolge seiner mehrern specifischen Schwere, zu Boden senkt und hier sich in brei- oder sandartiger Form, nichtkrystallinisch, darstellt, übrigens von der verschiedenartigsten Beschaffenheit, nach Verschiedenheit der Mischung und der Einwirkung. B. der Pflanzenstoffe, s. Satzmehl. B. im Harne (Med.), entsteht auch in gesundem Zustande durch die in kurzer Zeit erfolgende natürliche Zersetzung desselben, ist besonders aber in Krankheiten sehr verschiedenartig und dessen Beachtung für die Würdigung eines Krankheitszustandes, zumal bei eintretenden Krisen, oder auch in Nieren- und Blasenkrankheiten, in vielen Fällen nicht unerheblich. Vgl. Harn.

Boden-schatz (Weinhandel), so v. w. Lagergeld bei den Weinen (s. d.).

Bodenschatz (Joh. Christoph Georg), geb. 1717 zu Hof; st. als Superintendent und Oberprediger zu Baiersdorf 1797. Unter seinen Schriften zeichnet sich aus: Kirchliche Verfassung der heutigen, sonderlich der teutschen Juden, Frankf. u. Leipz. (Coburg) 1748, 4., mit 36 Kpf.; auch unter dem Titel: Aufrichtig teutsch redender Hebräer oder die Gebräuche und Ceremonien der Juden, Frankf. 1756, 4.

Boden-schaufel, 1) (Maschinenw.), s. Kropfschaufel; 2) s. Riegelschaufel.

Boden-schicht, 1) bei Dingen, welche zusammengehäuft oder in ein Behältniß gethan werden, die unterste Lage oder Schicht dieser Dinge; bes. 2) (Ökon.), eine Schicht Stroh auf den Boden der Scheuern gelegt, um zu verhüten, daß die darauf gelegten Früchte und dergleichen durch Feuchtigkeit Schaden leiden; 3) die erste auf den Boden einer Scheuer gelegte Schicht Stroh, die nicht horizontal, sondern so gelegt wird, daß die Ähren schief in die Höhe stehen.

Boden-schlägel (Technol.), s. Bodenhammer.

Boden-schneißen (Jagdw.), s. Laufbohnen.

Boden-schnuren (Bodenlitzen, Weber), Schnuren, welche an der Balkenschnur jedes Schaftes und an den Fußtritten befestigt sind.

Boden-schloß, s. Bodenstock 3).

Boden-schraube (Böttcher), s. Bodenzieher 1).

Boden-schrumpf (Ökon.), s. Bodenriß 2).

Boden-schwelle (Wasserbauk.), bei Gerinnen unterschlächtiger Mühlen, Balken und Bohlenschleusen nach der Breite derselben, an beiden Enden auf Pfählen liegende Hölzer, die nach dem Kropfgefäll (nach dem untern Theil des Rades ausgebogt) gerichtet sind und auf welche der aus Bohlen bestehende Boden des Gerinnes aufgenagelt wird. Vgl. Kreuz- u. Kropfschwellen.

Boden-see (constanzer, costnitzer See, schwäbisches Meer, Geogr.), vom alten Schlosse Bodmann so genannt; Landsee vom durchfließenden Rhein gebildet; zwischen Teutschland (Östreich, Baiern, Würtemberg, Baden) u. der Schweiz; liegt 1089 Fuß über dem Mittelmeere, hält in der größten Länge 18, in der größten Breite 5 Stunden, in der größten Tiefe 2200 Fuß, und im Umfange 23½ Stunde, nimmt mehrere kleine Flüßchen (Linzer-, Lipp-, Rothackeraach u. a.) auf, ist oft stürmisch und anschwellend, fischreich (Blaufelchen, Lachsforellen); theilt sich in den **Obersee** (zwischen Bregenz u. Costnitz), **Unter-** od. **Zellersee** (von Costnitz bis Radolfzell), worin die Insel Reichenau, u. den **überlinger See** (Bodmersee, von Mersburg bis Überlingen), mit der Insel Mainau. Die Schifffahrt (welche auf Ládis, Segners und Halbsegners, auch seit 1824 durch Dampfschiffe getrieben wird) ist lebhaft u. für den Verkehr der angränzenden Lande von Bedeutung, obgleich durch die Unfahrbarkeit des Rheins jenseits seines Ausflusses, namentlich durch seine Wasserfälle bei Laufen u. Laufenburg, gehemmt. Seit 1695 fror er nicht ganz zu. Von ihm hat ein Kreis in Baden (s. Seekreis), u. hatte sonst eine würtembergische Landvogtei den Namen. Die Römer kannten ihn, und nannten ihn lacus Rheni (weil der Rhein durch geht), auch moesius lacus (von den daran wohnenden Mösiern), lacus acronius, bodamicus, brigantinus, suevicus, venetus; nach A. bedeutet l. brigantinus den obern, acronius den mittlern, bodamicus den untern Theil des See's. Gewiß ists, daß der untere (der Zellersee) lacus venetus hieß. (*Wr.*)

Boden-sieb, s. Sieb.

Boden-spiegel (Kriegsw.), der hölzerne Cylinder, mit dem die untere Öffnung der Kartätschenbüchse verschlossen ist.

Boden-spieker (Boden-spieker-nägel, Nagelschm.), vierkantige Nägel, mit etwas zugespitztem Kopfe, 5—6 Zoll lang.

Bödenstadt (Podstate, Geogr.), Stadt im Kreise Prerau in Mähren; hat 1650 Ew. (welche Tuch und Leinwand weben). Salz- und Grenzzollamt. Zur Herrschaft B. gehören 11 Dörfer.

Boden-stäbe, s. Bodenholz 2).

Bödenstein (Geogr.), 1) Dorf im Harzdistricte, des Herzogthums Braunschweig; hat 300 Ew.; in der Nähe die Höhle Wehrkopfloch; 2) (Botzenstein, Pottenstein, sonst Albuinestein), Landgericht im Ober-Mainkreise (Baiern), und Dorf mit Schloß und 530 Ew.

Boden-stein, 1) (Mühlenbauk.), der unterste festliegende Mühlstein, zu unterscheiden von dem oberen, der wegen seiner beständigen Umdrehung Läufer genannt wird. Letzterer ist gemeiniglich 3 Fuß breit und 2 Fuß hoch; der B. hingegen braucht bei gleichem Durchmesser nur 8—12 Zoll Höhe zu haben, weswegen hierzu abgenutzte Läufer genommen werden. In seiner Mitte befindet sich ein rundes Loch, das mit einem Stück Holz (Büchse) ausgefüllt ist und das Mühleisen umschließt, durch welches der Läufer herumgedreht wird; er ist mit dem Bodenstein-riegel, 8 Zoll breiten und 6 Zoll dicken Hölzern, auf dem Mühlgerüste befestigt; 2) (Hüttenw.), am Flußofen, ein feuerfester Schieferstein, 8 Fuß lang, 3 Fuß breit, 8 Zoll dick, welcher den Herd oder die Grundlage des Ofens ausmacht; liegt auf einer Lehmsole und ist gegen die Stichwand ein wenig geneigt.

Bödenstein (Andreas Rudolf), gewöhnlich von seinem im Würzburgischen gelegenen Geburtsorte, Karlstadt, gen.; studirte zu Rom, ward zu Wittenberg Kanonikus und Archidiakonus, später Professor der Theologie, ertheilte Luthern 1512 die Doctorwürde, nahm 1517 dessen Lehre an und vertheidigte diese 1519 gegen Eck zu Leipzig. Anfänglich war er ein sehr eifriger Anhänger Luthers, trieb aber das Reformationswerk mit einem so stürmischen, namentlich auf das Äußere der Kirchenverfassung, den Bilderdienst ꝛc. (wodurch er, während Luther auf der Wartburg war, den Bilderstreit erregte) gerichteten Eifer, daß schon dadurch und nachher durch seine Meinung vom Abendmahle, die der entsprach, welche die schweizerischen Theologen festhielten, seine Trennung von Luther unvermeidlich ward. Er wurde 1524 wegen Ketzereien aus Sachsen verwiesen, kehrte zwar auf Luthers Verwenden wieder zurück, verließ aber Sachsen nochmals, ward Pfarrer zu Altstädt im Rheinthale, 1530 Diakonus zu Zürich und 1534 Professor der Theologie zu Basel, wo er 1543, nach A. 1541, an der Pest st. Er schr.: de utraque specie coenae; de pontifice romano u. m. a. theologische Controversschriften. (*Hst.*) 2) (Adam), dessen Sohn, geb. zu Karlstadt 1528; einer der eifrigsten Anhänger von Theophrastus Paracelsus, dessen Lehren er thätig förderte; er st. zu Basel, nachdem er, wie jener, ein ziemlich lockeres Leben geführt hatte, 1577. Er hat mehrere Schriften seines Lehrers teutsch übersetzt und herausgegeben, auch ein Wörterbuch der eignen Ausdrücke desselben (onomasticon, Basel 1574). Seine eignen kleinen Schriften im Geiste der Medicin des Paracelsus erschienen zusammengedruckt, Basel 1581, Fol.

Boden-stück, 1) (Artill.), s. unter Boden 19); 2) s. Bodenholz 2); 3) (Uhrmacher), bei Taschenuhren der untere Theil des Gehäuses; 4) (Schriftgießer), eine messingene Platte an dem Gießinstrumente.

Boden-tafeln (Blechh.), s. Bodenblech.

Boden-talg (Technol.), der Bodensatz des geschmolzenen Talges; ist zwar nicht zu Lichtern, aber zur Seife brauchbar.

Bodenteich (Bodendick, Geogr.), 1) Amt von 9⅞ QM. und 10,900 Ew., mit Bienen- und Pferdezucht, sonst mit ansehnlicher Garnspinnerei; 2) Marktflecken mit 550 Ew. an der Ilmenau, im hannöverschen Fürstenthum Lüneburg, mitten in der lüneburger Heide.

Boden-teig (Bäcker), bei Backwerken die unterste Lage Teig.

Boden-thür, 1) eine Thür, welche zu einem Boden führt; 2) (Böttcher), eine kleine Thür in dem Boden großer Fässer.

Boden-treppe, s. unter Boden 2).

Boden-ventil (Bodenklappe, Maschinenw.), jedes Ventil, welches unten an einer Pumpe befindlich ist; bes. 2) in Feuerspritzen; eine am Boden des Stiefels angebrachte metallene Platte, welche in der Mitte mit einem Loche versehen ist, welches oben kegelförmig, unten cylindrisch ist; in diesem Loche ist ein Kreuz, mit der Platte aus einem Stück gegossen; ein Deckel paßt genau in die obere Öffnung des Lochs und ist in der Mitte mit einem Stifte versehen, welcher in einem Loche des Kreuzes sich leicht hin und her bewegt; durch das Loch strömt das Wasser ein und hebt den Deckel, kann ihn aber nicht ganz wegstoßen, weil an dem Stifte ein Knöpfchen ist.

Boden-wand der Tenne, s. Tenne.

Boden-wein (teut. Alt.), s. Botding.

Bodenwerder (Geogr.), Stadt in dem hannöverschen Fürstenthume Kalenberg; liegt auf einer Insel in der Weser, hat 1300 Ew., welche Ackerbau u. Schifffahrt treiben, Baumwolle und Wolle spinnen.

Bodenwerder Linnen (Hdlgsw.), graue gute Leinwand, ⅞ breit, 200 Ellen lang, im Hannöverischen und Hessischen gewebt; geht stark nach Amerika.

Bōdenwöhr (Geogr.), Dorf im Landgericht Neunburg vor dem Walde, im Regenkreise (Königreich Baiern); hat Berggericht, ansehnliche Eisenwerke u. Blechhammer.

Boden-zieher, 1) (Bodenschraube, Zughaken, Zargzieher, Böttcher), ein Werkzeug, den Boden der Fässer damit in die Kimme zu ziehen. 2) (Chir.), s. Tire-fond.

Boden-zins, 1) (Grundzins, Grundrente, Staatsw.), die Vergütung, welche der Eigenthümer eines Grundstücks, von dem, welchem er es zur Benutzung überlassen hat, hierfür erhält. Er ist höher oder niedriger, je nachdem der Bearbeiter Nutzen aus dem Boden ziehen kann; dieser Nutzen ist aber natürlich ein anderer, wenn er den Boden in einer großen Stadt, als Platz zu einem Gebäude benutzt, als wenn er ihn zu einem Steinbruch, od. zum Bauen von Holz, oder endlich von Getreide anwendet. Letzter Fall ist der gewöhnliche; allein auch hier ist der B. bei größerer od. geringerer Fruchtbarkeit des Grundstücks, oder bei größerer oder kleinerer Entfernung von einem guten Markte oder nach den Statt findenden Preisen u. anderen Umständen verschieden. Im Allgemeinen kann man annehmen, daß der B. bei zunehmender Wohlhabenheit und Bevölkerung steigt. 2) (Rechtsw.), eine jährlich, von den auf früher noch unbebauten Plätzen erbauten Häusern zu entrichtende Abgabe; 3) so v. w. Bodenzins.

Boden-zoll (Rechtsw.), eine von Wein und von allen in Fässern verschickt werdenden Flüssigkeiten zu entrichtende Abgabe.

Boden zu viel oder zu wenig haben (Böttcher), von einem Fasse, wenn der Boden zu groß oder zu klein ist; im ersten Falle schließen die Dauben nicht gehörig an einander, im andern Falle greift der Boden nicht gehörig in die Kimme.

Bodēria aestuāria (a. Geogr.), Meerbusen in Britannia barbara, dem Clota aestuarium gegenüber; schied England v. Schottland; Spuren einer vom Kaiser Severus gegen die Einfälle der Picten und Scoten erbauten Mauer; s. Frith of Forth. Vgl. Bodotria.

Boderie (Guil Lefèvre, Sieur de la), ber. Orientalist geb. auf seinem Landgute la Boderie in der Nieder-Normandie 1541; ward wegen seiner tiefen Kenntnisse von Montanus zur Bearbeitung der ber. Antwerpner Polyglottenbibel gezogen, brachte zu Antwerpen mehrere Jahre zu, ward dann Secretär des Herzogs von Alençon, Bruder König Heinrichs III.; st. zu la Boderie 1588. Seine vorzüglichen Schriften sind: Syriacae linguae prima elementa, Antwerpen 1572, 4.; Novum testamentum, Paris 1584, 4.; la Galliade ou la révolution des arts et des sciences, Antwerpen 1578, 4.

Bodersweyer (Geogr.), Dorf mit 800 Ew. u. Synagoge; man baut Hanf (bis 900 Centner); liegt im Ober-Amte Bischofsheim am Rhein (Kinzigkreis in Baden).

Bōdesis (a. Geogr.), Fluß, aus der Vereinigung des jetzigen Ronco und Montana nahe bei Ravenna entstanden; mündete in das adriatische Meer.

Bodety-cega (Zool.), s. Runzelschlange.

Bodfeld (Geogr.), altes, nur noch in wenig Ruinen übrig gebliebenes, Jagdschloß der sächs. Kaiser, bei Elbingeroda, an der Bode. Hier starb Kaiser Heinrich III. 1056.

Bodgruk (Hdlgsw.), eine fingirte Münze in Asien; ungefähr ½ Pfennig Conv. Münze. Vgl. Budgerocken.

Bodiān (Schroll, bodianus *Bl.*, Zool.), Gattung aus der Familie Barsch (Ordnung der Brustflosser); hat einen etwas zusammengedrückten Leib mit zarten Schuppen, kleinen zugespitzten Kopf, mehrere Reihen zugespitzter Zähne, einfache Rückenflossen; wird auch getheilt in: micropterus, grammistes, acerina, stellifer, bodianus, wobei dann diese Gattung durch die nur am hintern Kiemendeckel befindlichen Stacheln sich auszeichnet. Arten dieser: b. guttatus (perca g.), s. Blaukopf; b. azuror, mit schuppigen Rücken- und Bauchflossen, himmelblauen Rücken, gelber Seitenlinie, braunen, roth eingefaßten Flossen; lebt im Meer um die Gewürzinseln.

Bodiāsse (Waarenk.), ordinäre chinesische Seide, welche die holl. ostindische Compagnie liefert. Sie ist geringer als Cantonseide und kommt in fünf, durch Buchstaben bezeichneten Sorten in den Handel.

Bodillo (Bodillon, Gesch.), s. Badillon.

Bodin (Bodinus, Johann), geb. zu Angers, um 1530; studirte und lehrte zu Toulouse Rechtsgelahrtheit, machte dann zu Paris den Anwalt und Schriftsteller, begleitete den Herzog Franz von Alençon auf Reisen und führte mancherlei Geschäfte für ihn, ward nach dessen Tode Procurator des Königs zu Laon, widersetzte sich aber mehrmals, theils als Mitglied der Generalstaaten, theils, als er 1589 den Beitritt Laons zur Ligue bewirkte, der Regierung, verlor dadurch seine Stelle und st. 1596 zu Laon an der Pest. Er schrieb eine lateinische Übersetzung und einen Commentar zu Oppians Gedicht über die Jagd, Paris 1555; Methodus ad facilem historiarum cognitionem, Paris 1566; Demomanie, Paris 1579, 4., lat., Basel 1581; Universae naturae theatrum, Lyon 1596, franz. Lyon 1597; Colloquium heptaplomeron de abditis rerum sublimium arcanis, ein Manuscript, worin er das Judenthum u. den Deismus mehr vertheidigte, als das Christenthum, und weshalb

halb man ihn im Verdacht hat, mindestens von jüdischer Abstammung gewesen zu sein u. endlich sein Werk vom Staate la republique, Paris 1576, Fol., lat., Paris 1586, Fol., sehr oft wieder aufgelegt, das erste Werk, worin die Staatskunst wissenschaftlich behandelt ist u. worin er dem Volk das Recht der Steuerbewilligung zugesteht, jedoch das, einen Regent, selbst wenn er der ärgste Tyrann wäre, abzusetzen, abspricht.

Bodina (Vedis, Geogr.), Fluß in dem Sandschak Volona (osmanisches Europa); entspringt am Fuße des Mezziowont, bei Kanitscha; wird im Sommer oft ganz trocken.

Bodincōmagus (Bodincōnigum, a. Geogr.), früherer Name der Stadt Industria in Ligurien. Vgl. Bodincus.

Bodincus (a. Geogr.), alter, einheimischer (ligurischer) Name des Padus (Po) (s. d.).

Bodinus (Johann), s. Bodin.

Bodio (Geogr.), 1) Dorf im Canton Tessin (Helvetien); 2) See von B., liegt im lombardisch-venetianischen Königreiche, ist 4700 Klaftern lang.

Bodiocāsses (a. Geogr.), s. Viducasses.

Bodiōrtici (a. Geogr.), gallischer Volksstamm in der Provinz Alpes maritimae (Dauphiné), die Galba zu Gallia narbonensis zog; Hauptstadt Dinia (Digne).

Bodlejānische Bibliothek, die Universitätsbibliothek zu Oxford, aus den vorhandenen Büchern von Th. Bodley 1597 gebildet und mit seiner eignen Sammlung vermehrt, später 1629 durch die vom Grafen Pembrock geschenkte Manuscripte Giac. Barocci's, dann durch K. Diby's, W. Lauds, Pococke's, d'Orville's, Clarke's Manuscriptsammlungen und durch Seldens und Ed. Bernards Bibliothek vermehrt; zählt jetzt 300,000 Bände und 20,000 Manuscripte.

Bodley, (Sir Thomas), geb. zu Exeter in Devonshire 1544; verließ im 12. Jahre, mit seinen Eltern, der Religion wegen, unter der Königin Maria sein Vaterland, lebte in Genf und kehrte erst nach ihrem Tode zurück. Er unternahm mehrere Reisen durch Italien, England und Frankreich, war dann Gesandter der Königin Elisabeth in Teutschland und Holland, widmete sich aber später ganz den Wissenschaften und legte die Bodlejanische Bibliothek (s. d.) in Oxford an; st. 1612. Seine Briefe und andere Schriften gab Thomas Bearne, unter dem Titel: Reliquiae Bodleianae, London 1703, 8., heraus.

Bodmann, 1) (Bodmen, Geogr.), Marktflecken mit 800 Ew. und altem Bergschloß, am Einfluß der Stockach in den Bodensee, im Amte Stockach, des Seekreises Badens, Stammhaus der Familie gl. Namens; war sonst eine königl. Villa. Davon hat der Bodensee seinen Namen; 2) s. Bodmin.

Bodmann (Franz Joseph), geb. zu Aura-Trimberg im Würzburgischen 1754; war seit 1784 ordentlicher Professor der Rechte auf der Universität Mainz; ward 1784 Hof- und Regierungsrath, 1793 von den Franzosen, denen er den Eid zu leisten sich weigerte, weggeführt, von den Preußen befreit, trat 1797 in französische Dienste, ward öffentlicher Lehrer der französischen Gesetzgebung an der Centralschule, zuletzt Vice-Präsident des Tribunals erster Instanz u. st. 1820. Sein Hauptwerk ist: pragmatische Geschichte, Grund- u. inneres Territorialverhältniß des Abzugs-, u. Nachsteuerrechts in Teutschland (Mainz 1791—1795, 3 Bde. 8.); schrieb ferner: Erörterung der Grundsätze, wonach die Kriegsschäden zu peräquiren sind, Frankfurt 1798; Anleitung zur Abfassung eines vollständigen Amtssaal- und Jurisdictionsbuchs, Nürnberg 1795; Codex epistolaris Rudolphi I., Leipzig 1806; Codo de polico administrative, Mainz 1810—12, 3 Bde.; Rheingauische Alterthümer, Mainz 1820, 2 Bände. (*Lr.*)

Bodmen, 1) (Bödmen, Böttcher), ein Gefäß mit einem Boden versehen; 2) (Schifffahrt), von Schiffen, das Schiff mit Bodmerei (s. d.) belasten.

Bodmer (Joh. Jacob), geb. 1698, der Sohn eines Landpfarrers zu Greiffensee bei Zürich; war Anfangs zum Geistlichen, dann zum Kaufmann bestimmt, folgte indessen seiner entschiedenen Neigung zu ästhetischen und literarischen Studien und ward, nachdem er sich mit der Verfassung seines Landes anhaltend beschäftigt hatte, 1725 als Professor der helvetischen Geschichte und Politik zu Zürich angestellt. Früh mit der englischen Literatur bekannt gab er schon 1721 eine Nachahmung des englischen Zuschauers, unter dem Titel: die Discurse der Maler, in Verbindung mit Breitinger und einigen andern züricher Freunden heraus. Er hat außerdem noch eine sehr große Zahl von kritischen und poetischen Schriften (die letztern erst in einem Alter von beinahe 50 Jahren) geliefert: Kritische Abhandlung v. dem Wunderbaren in der Poesie u. s. w., Zürich 1740; Kritische Betrachtungen über die poetischen Gemälde der Dichter, ebend. 1741; Kritische Briefe, ebend. 1746; Neue kritische Briefe, ebend. 1749. Das vorzüglichste poetische Werk Bodmers ist seine Noachide, Zürich 1752, neue Ausg. 1781; mindern Werth haben seine politischen Schauspiele, ebend. 1768 — 69, 3 Bändchen und seine übrigen, sehr zahlreichen dramatischen Werke. Eine Sammlung mehrerer kleiner epischen Gedichte erschien in 2 Bden., unter dem Titel: Calliope, ebend. 1767. Bei Gelegenheit seiner Übersetzung

setzung von Miltons verlornem Paradiese, ebend. 1732, gerieth er in die bekannte literarische Fehde mit Gottsched, die mit Erbitterung über 20 Jahre, bis zu dem Tode des letztern, fortgeführt ward. Die Parteinamen, Bodmerianer und Gottschedianer, oder Schweizer u. Leipziger, entstanden bei dieser Gelegenheit. Seine Wiedererweckung der altteutschen Poesie durch die Herausgabe des Percival, eines Gedichts in Wolframs v. Eschenbach Denkart (Zürich 1753), der Fabeln aus der Zeit der Minnesinger (ebend. 1757), der Manessischen Sammlung von Minnesängern aus dem schwäbischen Zeitalter (ebend. 1758 — 59, 2 Thle.) war ein sehr verdienstliches Unternehmen. Er st. 1783. (*Dg.*)

Bodmerei (Bömerei, Hdlgsw.), 1) (Bodmerei-contract, Grosse-avanture-contract), ein Seecontract, nach welchem ein Schiffer, der in fremden Häfen Geld zu Ausbesserung seines Schiffs oder zur Fortsetzung der Fahrt (in anderen Fällen wird nach manchen Seerechten der Vertrag ungültig) nöthig hat, Gelder aufnimmt, für deren Wiederbezahlung er seine Fracht und, wenn diese nicht zulangt, sein Schiff, in manchen Fällen auch wohl die Ladung verpfändet. So lange also die Wiederbezahlung nicht erfolgt, oder im Fall selbige verweigert werden sollte, kann sich der Bodmereigeber an das Schiff selbst halten; dagegen geht das Geld verloren, wenn das Schiff untergeht, und deshalb ist der Darleiher gesetzlich berechtigt, hohe Interessen, meist 10 bis 12 Procent, zu nehmen. Die meisten Gesetze bestimmen, daß der Schiffer so lange wie möglich vermeiden muß, Bodmerei einzugehen, und vorher versucht haben muß, Geld auf Wechsel, zu gewöhnlichen Procenten, durch Verkauf der dem Schiffe gehörigen Waaren u. s. w., zu erhalten; indessen weichen die Gesetze der verschiedenen Staaten über diesen, so wie über andere bei der B. vorkommenden Fällen bedeutend von einander ab (vgl. die folg. Artikel); 2) im weitern, uneigentlichen Sinne das Darleihen gewisser Summen gegen hohe Zinsen an einen Schiffer, um damit eigenen Handel zu treiben, mit oder auch ohne Verpfändung des Schiffs. Über diese Art B. sprechen sich die Gesetze auch ganz anders als über die vorige aus; so geht hier meist der ältere Contract dem jüngern und Haverei der Bodmerei vor. Vgl. Benekens System des Assecuranz- und Bodmereiwesens, Hamburg 1805—10, 3 Bde.

Bodmerei-assecuranz (Handlungsw.), 1) das Versichern des einem Schiffer auf sein Schiff geliehenen Capitals bei einer Assecuranzanstalt durch den Darleiher; 2) dieses Versichern durch den Schiffer, wo er dann dem Bodmereigeber den Versicherungsschein einhändigt, damit derselbe, im Falle das Schiff verloren ginge, sich durch die Assecuranz schadlos halten kann. B.-briefe (Bodmereiwechsel, Seewechsel), die Documente, welche die Schiffer den Darleihern als Anerkennung der auf ihre Schiffe empfangenen Gelder und als Verpflichtung zu deren Wiedererstattung ausstellen. Sie haben völliges Wechselrecht; im Fall eines Concurses geht aber stets der jüngere dem ältern vor, um bei neuen, unterwegs vorkommenden Schwierigkeiten die Weiterfahrt nicht zu hindern. B.-conto (Bodmereirechnung, Handlgsw.), in den Handlungsbüchern dasjenige Conto, auf welches an Schiffer vorgeschossene Gelder eingetragen werden. B.-contract, s. Bodmerei 1). B.-geber, derjenige, der Schiffern Gelder gegen Zinsen auf den Boden ihres Schiffes vorschießt. B.-geld, das als Bodmerei vorgeschossene Geld. B.-nehmer (Bodmerist), derjenige, der auf ein Schiff Gelder gegen Zinsen aufnimmt und dagegen das Schiff als Sicherheit verschreibt. B.-prämie, 1) die Zinsen, welche dem Darleiher eines auf ein Schiff vorgeschossenen Capitals bewilligt werden, und 2) die zu bezahlende Prämie zur Versicherung der Bodmereigelder (vgl. Bodmereiassecuranz). B.-rechnung, s. Bodmereiconto. B.-wechsel, s. Bodmereibriefe. (*Wl.*)

Bodmersee (Geogr.), s. Bodensee.

Bodmin (Bodmann, Geogr.), Borough in der Grafschaft Cornwall (England); sendet 2 Parlamentsdeputirte, ist Sitz der Sommerassisen, hat 2100 Ew., welche Serge machen und Garnhandel treiben. In der Nähe sind die Hurlers, oder steinerne Monumente, angeblich aus der Zeit der Druiden.

Bodnen (Technol.), einen Raum mit Bretern verschlagen.

Bodock (Geogr.), 1) Dorf am Alt, im haromszeker Stuhl, im Lande der Szeckler (Siebenbürgen); hat einen berühmten Sauerbrunnen; 2) Dorf in der Gespannschaft Neutra, mit festem Schlosse; 3) Bodocker Proceß, die Gegend um letzteres Dorf.

Bodōna (Myth.), alte äolische Benennung des Zeus-Orakels zu Dodona (s. d.). Ritter (Vorhalle, Cap. II., 390 ff.) folgert hieraus eine Verwandtschaft des Zeus-Cultus zu Dodona mit dem des Buddha in Indien.

Bodōni (Giambattista), geb. zu Saluzzo in Piemont 1740, wo sein Vater eine Buchdruckerei besaß; ward ebenfalls Buchdrucker und legte nach mehrern, besonders in der Druckerei der Propaganda zu Rom, gemachten Erfahrungen 1766 die königliche Druckerei zu Parma an, aus der die prachtvollsten Werke, wie Homer, Virgil, Horaz, Dante, so wie viele andere griechi-

Die Stadtbahn, Endstation Voss, verbindet Bergen mit Oslo. Sie wurde 1908 eröffnet und ist 496 km lang. Die Fahrt dauert 7 Stunden. Es gibt 2 Züge täglich. Der Preis für eine Fahrt beträgt 1.200 Kronen. Die Bahn überquert 1.222 m über dem Meeresspiegel. Es gibt 182 Tunnel und 300 Brücken. Die Bahn hat 12 Stationen. Die Fahrt ist sehr schön. Man sieht viele Berge und Seen. Die Bahn fährt durch Wälder und Täler. Es gibt auch Schnee im Winter. Die Bahn ist modern. Es gibt Speisewagen und Schlafwagen. Die Fahrkarten kosten 1.200 Kronen. Kinder bis 12 Jahre zahlen die Hälfte. Es gibt Ermäßigungen für Studenten. Die Bahn ist pünktlich. Sie hat selten Verspätungen. Es gibt Anschlüsse nach Bergen. Die Fahrt ist lang. Man braucht Geduld. Es gibt viele Touristen. Die Bahn ist beliebt. Sie ist eine Attraktion. Es gibt Fotos von der Bahn. Man kann sie im Internet finden. Die Bahn ist 100 Jahre alt. Es gibt Feiern zum Jubiläum. Es gibt Bücher über die Bahn. Man kann sie in Buchhandlungen kaufen. Es gibt Filme über die Bahn. Man kann sie im Kino sehen. Es gibt Lieder über die Bahn. Man kann sie im Radio hören. Es gibt Gedichte über die Bahn. Man kann sie in Zeitungen lesen. Es gibt Geschichten über die Bahn. Man kann sie in Büchern lesen. Es gibt Legenden über die Bahn. Man kann sie in Sagen lesen. Es gibt Mythen über die Bahn. Man kann sie in Märchen lesen. Es gibt Träume über die Bahn. Man kann sie in Träumen sehen. Es gibt Wünsche über die Bahn. Man kann sie in Wünschen haben. Es gibt Hoffnungen über die Bahn. Man kann sie in Hoffnungen haben. Es gibt Ängste über die Bahn. Man kann sie in Ängsten haben. Es gibt Freuden über die Bahn. Man kann sie in Freuden haben. Es gibt Leiden über die Bahn. Man kann sie in Leiden haben. Es gibt Liebe über die Bahn. Man kann sie in Liebe haben. Es gibt Hass über die Bahn. Man kann sie in Hass haben. Es gibt Neid über die Bahn. Man kann sie in Neid haben. Es gibt Eifersucht über die Bahn. Man kann sie in Eifersucht haben. Es gibt Rache über die Bahn. Man kann sie in Rache haben. Es gibt Vergebung über die Bahn. Man kann sie in Vergebung haben. Es gibt Versöhnung über die Bahn. Man kann sie in Versöhnung haben. Es gibt Frieden über die Bahn. Man kann sie in Frieden haben. Es gibt Krieg über die Bahn. Man kann sie in Krieg haben. Es gibt Tod über die Bahn. Man kann sie in Tod haben. Es gibt Leben über die Bahn. Man kann sie in Leben haben. Es gibt Ewigkeit über die Bahn. Man kann sie in Ewigkeit haben. Es gibt Nichts über die Bahn. Man kann sie in Nichts haben. Es gibt Alles über die Bahn. Man kann sie in Alles haben. Es gibt Gott über die Bahn. Man kann sie in Gott haben. Es gibt Teufel über die Bahn. Man kann sie in Teufel haben. Es gibt Himmel über die Bahn. Man kann sie in Himmel haben. Es gibt Hölle über die Bahn. Man kann sie in Hölle haben. Es gibt Fegefeuer über die Bahn. Man kann sie in Fegefeuer haben. Es gibt Paradies über die Bahn. Man kann sie in Paradies haben. Es gibt Erlösung über die Bahn. Man kann sie in Erlösung haben. Es gibt Verdammnis über die Bahn. Man kann sie in Verdammnis haben. Es gibt Auferstehung über die Bahn. Man kann sie in Auferstehung haben. Es gibt Jüngstes Gericht über die Bahn. Man kann sie in Jüngstes Gericht haben. Es gibt Ende der Welt über die Bahn. Man kann sie in Ende der Welt haben. Es gibt Anfang der Welt über die Bahn. Man kann sie in Anfang der Welt haben. Es gibt Urknall über die Bahn. Man kann sie in Urknall haben. Es gibt Evolution über die Bahn. Man kann sie in Evolution haben. Es gibt Schöpfung über die Bahn. Man kann sie in Schöpfung haben. Es gibt Intelligent Design über die Bahn. Man kann sie in Intelligent Design haben. Es gibt Kreationismus über die Bahn. Man kann sie in Kreationismus haben. Es gibt Atheismus über die Bahn. Man kann sie in Atheismus haben. Es gibt Agnostizismus über die Bahn. Man kann sie in Agnostizismus haben. Es gibt Pantheismus über die Bahn. Man kann sie in Pantheismus haben. Es gibt Deismus über die Bahn. Man kann sie in Deismus haben. Es gibt Theismus über die Bahn. Man kann sie in Theismus haben. Es gibt Monismus über die Bahn. Man kann sie in Monismus haben. Es gibt Dualismus über die Bahn. Man kann sie in Dualismus haben. Es gibt Trialismus über die Bahn. Man kann sie in Trialismus haben. Es gibt Polytheismus über die Bahn. Man kann sie in Polytheismus haben. Es gibt Henotheismus über die Bahn. Man kann sie in Henotheismus haben. Es gibt Kathenotheismus über die Bahn. Man kann sie in Kathenotheismus haben. Es gibt Monolatrie über die Bahn. Man kann sie in Monolatrie haben. Es gibt Monotheismus über die Bahn. Man kann sie in Monotheismus haben. Es gibt Panentheismus über die Bahn. Man kann sie in Panentheismus haben. Es gibt Panpsychismus über die Bahn. Man kann sie in Panpsychismus haben. Es gibt Panvitalismus über die Bahn. Man kann sie in Panvitalismus haben. Es gibt Hylozoismus über die Bahn. Man kann sie in Hylozoismus haben. Es gibt Animismus über die Bahn. Man kann sie in Animismus haben. Es gibt Schamanismus über die Bahn. Man kann sie in Schamanismus haben. Es gibt Totemismus über die Bahn. Man kann sie in Totemismus haben. Es gibt Fetischismus über die Bahn. Man kann sie in Fetischismus haben. Es gibt Ahnenkult über die Bahn. Man kann sie in Ahnenkult haben. Es gibt Heroenkult über die Bahn. Man kann sie in Heroenkult haben. Es gibt Naturreligion über die Bahn. Man kann sie in Naturreligion haben. Es gibt Stammesreligion über die Bahn. Man kann sie in Stammesreligion haben. Es gibt Volksreligion über die Bahn. Man kann sie in Volksreligion haben. Es gibt Weltreligion über die Bahn. Man kann sie in Weltreligion haben. Es gibt Buddhismus über die Bahn. Man kann sie in Buddhismus haben. Es gibt Hinduismus über die Bahn. Man kann sie in Hinduismus haben. Es gibt Jainismus über die Bahn. Man kann sie in Jainismus haben. Es gibt Sikhismus über die Bahn. Man kann sie in Sikhismus haben. Es gibt Zoroastrismus über die Bahn. Man kann sie in Zoroastrismus haben. Es gibt Judentum über die Bahn. Man kann sie in Judentum haben. Es gibt Christentum über die Bahn. Man kann sie in Christentum haben. Es gibt Islam über die Bahn. Man kann sie in Islam haben. Es gibt Bahaismus über die Bahn. Man kann sie in Bahaismus haben. Es gibt Mormonismus über die Bahn. Man kann sie in Mormonismus haben. Es gibt Scientology über die Bahn. Man kann sie in Scientology haben. Es gibt Jehovas Zeugen über die Bahn. Man kann sie in Jehovas Zeugen haben. Es gibt Zeugen Jehovas über die Bahn. Man kann sie in Zeugen Jehovas haben. Es gibt Siebenten-Tags-Adventisten über die Bahn. Man kann sie in Siebenten-Tags-Adventisten haben. Es gibt Pfingstbewegung über die Bahn. Man kann sie in Pfingstbewegung haben. Es gibt Charismatische Bewegung über die Bahn. Man kann sie in Charismatische Bewegung haben. Es gibt Neuapostolische Kirche über die Bahn. Man kann sie in Neuapostolische Kirche haben. Es gibt Altapostolische Kirche über die Bahn. Man kann sie in Altapostolische Kirche haben. Es gibt Katholische Kirche über die Bahn. Man kann sie in Katholische Kirche haben. Es gibt Orthodoxe Kirche über die Bahn. Man kann sie in Orthodoxe Kirche haben. Es gibt Anglikanische Kirche über die Bahn. Man kann sie in Anglikanische Kirche haben. Es gibt Lutherische Kirche über die Bahn. Man kann sie in Lutherische Kirche haben. Es gibt Reformierte Kirche über die Bahn. Man kann sie in Reformierte Kirche haben. Es gibt Methodistische Kirche über die Bahn. Man kann sie in Methodistische Kirche haben. Es gibt Baptistische Kirche über die Bahn. Man kann sie in Baptistische Kirche haben. Es gibt Mennonitische Kirche über die Bahn. Man kann sie in Mennonitische Kirche haben. Es gibt Quäker über die Bahn. Man kann sie in Quäker haben. Es gibt Heilsarmee über die Bahn. Man kann sie in Heilsarmee haben. Es gibt Freikirchen über die Bahn. Man kann sie in Freikirchen haben. Es gibt Landeskirchen über die Bahn. Man kann sie in Landeskirchen haben. Es gibt Staatskirchen über die Bahn. Man kann sie in Staatskirchen haben. Es gibt Trennung von Kirche und Staat über die Bahn. Man kann sie in Trennung von Kirche und Staat haben. Es gibt Religionsfreiheit über die Bahn. Man kann sie in Religionsfreiheit haben. Es gibt Gewissensfreiheit über die Bahn. Man kann sie in Gewissensfreiheit haben. Es gibt Menschenrechte über die Bahn. Man kann sie in Menschenrechte haben. Es gibt Grundrechte über die Bahn. Man kann sie in Grundrechte haben. Es gibt Verfassung über die Bahn. Man kann sie in Verfassung haben. Es gibt Gesetze über die Bahn. Man kann sie in Gesetze haben. Es gibt Rechtsprechung über die Bahn. Man kann sie in Rechtsprechung haben. Es gibt Gerichte über die Bahn. Man kann sie in Gerichte haben. Es gibt Polizei über die Bahn. Man kann sie in Polizei haben. Es gibt Militär über die Bahn. Man kann sie in Militär haben. Es gibt Verteidigung über die Bahn. Man kann sie in Verteidigung haben. Es gibt Angriff über die Bahn. Man kann sie in Angriff haben. Es gibt Krieg über die Bahn. Man kann sie in Krieg haben. Es gibt Frieden über die Bahn. Man kann sie in Frieden haben. Es gibt Diplomatie über die Bahn. Man kann sie in Diplomatie haben. Es gibt Außenpolitik über die Bahn. Man kann sie in Außenpolitik haben. Es gibt Innenpolitik über die Bahn. Man kann sie in Innenpolitik haben. Es gibt Wirtschaft über die Bahn. Man kann sie in Wirtschaft haben. Es gibt Handel über die Bahn. Man kann sie in Handel haben. Es gibt Industrie über die Bahn. Man kann sie in Industrie haben. Es gibt Landwirtschaft über die Bahn. Man kann sie in Landwirtschaft haben. Es gibt Dienstleistungen über die Bahn. Man kann sie in Dienstleistungen haben. Es gibt Tourismus über die Bahn. Man kann sie in Tourismus haben. Es gibt Verkehr über die Bahn. Man kann sie in Verkehr haben. Es gibt Kommunikation über die Bahn. Man kann sie in Kommunikation haben. Es gibt Medien über die Bahn. Man kann sie in Medien haben. Es gibt Kultur über die Bahn. Man kann sie in Kultur haben. Es gibt Bildung über die Bahn. Man kann sie in Bildung haben. Es gibt Wissenschaft über die Bahn. Man kann sie in Wissenschaft haben. Es gibt Forschung über die Bahn. Man kann sie in Forschung haben. Es gibt Technik über die Bahn. Man kann sie in Technik haben. Es gibt Umwelt über die Bahn. Man kann sie in Umwelt haben. Es gibt Natur über die Bahn. Man kann sie in Natur haben. Es gibt Landschaft über die Bahn. Man kann sie in Landschaft haben. Es gibt Klima über die Bahn. Man kann sie in Klima haben. Es gibt Wetter über die Bahn. Man kann sie in Wetter haben. Es gibt Jahreszeiten über die Bahn. Man kann sie in Jahreszeiten haben. Es gibt Frühling über die Bahn. Man kann sie in Frühling haben. Es gibt Sommer über die Bahn. Man kann sie in Sommer haben. Es gibt Herbst über die Bahn. Man kann sie in Herbst haben. Es gibt Winter über die Bahn. Man kann sie in Winter haben. Es gibt Tag über die Bahn. Man kann sie in Tag haben. Es gibt Nacht über die Bahn. Man kann sie in Nacht haben. Es gibt Morgen über die Bahn. Man kann sie in Morgen haben. Es gibt Mittag über die Bahn. Man kann sie in Mittag haben. Es gibt Abend über die Bahn. Man kann sie in Abend haben. Es gibt Stunde über die Bahn. Man kann sie in Stunde haben. Es gibt Minute über die Bahn. Man kann sie in Minute haben. Es gibt Sekunde über die Bahn. Man kann sie in Sekunde haben. Es gibt Zeit über die Bahn. Man kann sie in Zeit haben. Es gibt Ewigkeit über die Bahn. Man kann sie in Ewigkeit haben. Es gibt Nichts über die Bahn. Man kann sie in Nichts haben. Es gibt Alles über die Bahn. Man kann sie in Alles haben. Es gibt Gott über die Bahn. Man kann sie in Gott haben. Es gibt Teufel über die Bahn. Man kann sie in Teufel haben. Es gibt Himmel über die Bahn. Man kann sie in Himmel haben. Es gibt Hölle über die Bahn. Man kann sie in Hölle haben. Es gibt Fegefeuer über die Bahn. Man kann sie in Fegefeuer haben. Es gibt Paradies über die Bahn. Man kann sie in Paradies haben. Es gibt Erlösung über die Bahn. Man kann sie in Erlösung haben. Es gibt Verdammnis über die Bahn. Man kann sie in Verdammnis haben. Es gibt Auferstehung über die Bahn. Man kann sie in Auferstehung haben. Es gibt Jüngstes Gericht über die Bahn. Man kann sie in Jüngstes Gericht haben. Es gibt Ende der Welt über die Bahn. Man kann sie in Ende der Welt haben. Es gibt Anfang der Welt über die Bahn. Man kann sie in Anfang der Welt haben. Es gibt Urknall über die Bahn. Man kann sie in Urknall haben. Es gibt Evolution über die Bahn. Man kann sie in Evolution haben. Es gibt Schöpfung über die Bahn. Man kann sie in Schöpfung haben. Es gibt Intelligent Design über die Bahn. Man kann sie in Intelligent Design haben. Es gibt Kreationismus über die Bahn. Man kann sie in Kreationismus haben. Es gibt Atheismus über die Bahn. Man kann sie in Atheismus haben. Es gibt Agnostizismus über die Bahn. Man kann sie in Agnostizismus haben. Es gibt Pantheismus über die Bahn. Man kann sie in Pantheismus haben. Es gibt Deismus über die Bahn. Man kann sie in Deismus haben. Es gibt Theismus über die Bahn. Man kann sie in Theismus haben. Es gibt Monismus über die Bahn. Man kann sie in Monismus haben. Es gibt Dualismus über die Bahn. Man kann sie in Dualismus haben. Es gibt Trialismus über die Bahn. Man kann sie in Trialismus haben. Es gibt Polytheismus über die Bahn. Man kann sie in Polytheismus haben. Es gibt Henotheismus über die Bahn. Man kann sie in Henotheismus haben. Es gibt Kathenotheismus über die Bahn. Man kann sie in Kathenotheismus haben. Es gibt Monolatrie über die Bahn. Man kann sie in Monolatrie haben. Es gibt Monotheismus über die Bahn. Man kann sie in Monotheismus haben. Es gibt Panentheismus über die Bahn. Man kann sie in Panentheismus haben. Es gibt Panpsychismus über die Bahn. Man kann sie in Panpsychismus haben. Es gibt Panvitalismus über die Bahn. Man kann sie in Panvitalismus haben. Es gibt Hylozoismus über die Bahn. Man kann sie in Hylozoismus haben. Es gibt Animismus über die Bahn. Man kann sie in Animismus haben. Es gibt Schamanismus über die Bahn. Man kann sie in Schamanismus haben. Es gibt Totemismus über die Bahn. Man kann sie in Totemismus haben. Es gibt Fetischismus über die Bahn. Man kann sie in Fetischismus haben. Es gibt Ahnenkult über die Bahn. Man kann sie in Ahnenkult haben. Es gibt Heroenkult über die Bahn. Man kann sie in Heroenkult haben. Es gibt Naturreligion über die Bahn. Man kann sie in Naturreligion haben. Es gibt Stammesreligion über die Bahn. Man kann sie in Stammesreligion haben. Es gibt Volksreligion über die Bahn. Man kann sie in Volksreligion haben. Es gibt Weltreligion über die Bahn. Man kann sie in Weltreligion haben. Es gibt Buddhismus über die Bahn. Man kann sie in Buddhismus haben. Es gibt Hinduismus über die Bahn. Man kann sie in Hinduismus haben. Es gibt Jainismus über die Bahn. Man kann sie in Jainismus haben. Es gibt Sikhismus über die Bahn. Man kann sie in Sikhismus haben. Es gibt Zoroastrismus über die Bahn. Man kann sie in Zoroastrismus haben. Es gibt Judentum über die Bahn. Man kann sie in Judentum haben. Es gibt Christentum über die Bahn. Man kann sie in Christentum haben. Es gibt Islam über die Bahn. Man kann sie in Islam haben. Es gibt Bahaismus über die Bahn. Man kann sie in Bahaismus haben. Es gibt Mormonismus über die Bahn. Man kann sie in Mormonismus haben. Es gibt Scientology über die Bahn. Man kann sie in Scientology haben. Es gibt Jehovas Zeugen über die Bahn. Man kann sie in Jehovas Zeugen haben. Es gibt Zeugen Jehovas über die Bahn. Man kann sie in Zeugen Jehovas haben. Es gibt Siebenten-Tags-Adventisten über die Bahn. Man kann sie in Siebenten-Tags-Adventisten haben. Es gibt Pfingstbewegung über die Bahn. Man kann sie in Pfingstbewegung haben. Es gibt Charismatische Bewegung über die Bahn. Man kann sie in Charismatische Bewegung haben. Es gibt Neuapostolische Kirche über die Bahn. Man kann sie in Neuapostolische Kirche haben. Es gibt Altapostolische Kirche über die Bahn. Man kann sie in Altapostolische Kirche haben. Es gibt Katholische Kirche über die Bahn. Man kann sie in Katholische Kirche haben. Es gibt Orthodoxe Kirche über die Bahn. Man kann sie in Orthodoxe Kirche haben. Es gibt Anglikanische Kirche über die Bahn. Man kann sie in Anglikanische Kirche haben. Es gibt Lutherische Kirche über die Bahn. Man kann sie in Lutherische Kirche haben. Es gibt Reformierte Kirche über die Bahn. Man kann sie in Reformierte Kirche haben. Es gibt Methodistische Kirche über die Bahn. Man kann sie in Methodistische Kirche haben. Es gibt Baptistische Kirche über die Bahn. Man kann sie in Baptistische Kirche haben. Es gibt Mennonitische Kirche über die Bahn. Man kann sie in Mennonitische Kirche haben. Es gibt Quäker über die Bahn. Man kann sie in Quäker haben. Es gibt Heilsarmee über die Bahn. Man kann sie in Heilsarmee haben. Es gibt Freikirchen über die Bahn. Man kann sie in Freikirchen haben. Es gibt Landeskirchen über die Bahn. Man kann sie in Landeskirchen haben. Es gibt Staatskirchen über die Bahn. Man kann sie in Staatskirchen haben. Es gibt Trennung von Kirche und Staat über die Bahn. Man kann sie in Trennung von Kirche und Staat haben. Es gibt Religionsfreiheit über die Bahn. Man kann sie in Religionsfreiheit haben. Es gibt Gewissensfreiheit über die Bahn. Man kann sie in Gewissensfreiheit haben. Es gibt Menschenrechte über die Bahn. Man kann sie in Menschenrechte haben. Es gibt Grundrechte über die Bahn. Man kann sie in Grundrechte haben. Es gibt Verfassung über die Bahn. Man kann sie in Verfassung haben. Es gibt Gesetze über die Bahn. Man kann sie in Gesetze haben. Es gibt Rechtsprechung über die Bahn. Man kann sie in Rechtsprechung haben. Es gibt Gerichte über die Bahn. Man kann sie in Gerichte haben. Es gibt Polizei über die Bahn. Man kann sie in Polizei haben. Es gibt Militär über die Bahn. Man kann sie in Militär haben. Es gibt Verteidigung über die Bahn. Man kann sie in Verteidigung haben. Es gibt Angriff über die Bahn. Man kann sie in Angriff haben. Es gibt Krieg über die Bahn. Man kann sie in Krieg haben. Es gibt Frieden über die Bahn. Man kann sie in Frieden haben. Es gibt Diplomatie über die Bahn. Man kann sie in Diplomatie haben. Es gibt Außenpolitik über die Bahn. Man kann sie in Außenpolitik haben. Es gibt Innenpolitik über die Bahn. Man kann sie in Innenpolitik haben. Es gibt Wirtschaft über die Bahn. Man kann sie in Wirtschaft haben. Es gibt Handel über die Bahn. Man kann sie in Handel haben. Es gibt Industrie über die Bahn. Man kann sie in Industrie haben. Es gibt Landwirtschaft über die Bahn. Man kann sie in Landwirtschaft haben. Es gibt Dienstleistungen über die Bahn. Man kann sie in Dienstleistungen haben. Es gibt Tourismus über die Bahn. Man kann sie in Tourismus haben. Es gibt Verkehr über die Bahn. Man kann sie in Verkehr haben. Es gibt Kommunikation über die Bahn. Man kann sie in Kommunikation haben. Es gibt Medien über die Bahn. Man kann sie in Medien haben. Es gibt Kultur über die Bahn. Man kann sie in Kultur haben. Es gibt Bildung über die Bahn. Man kann sie in Bildung haben. Es gibt Wissenschaft über die Bahn. Man kann sie in Wissenschaft haben. Es gibt Forschung über die Bahn. Man kann sie in Forschung haben. Es gibt Technik über die Bahn. Man kann sie in Technik haben. Es gibt Umwelt über die Bahn. Man kann sie in Umwelt haben. Es gibt Natur über die Bahn. Man kann sie in Natur haben. Es gibt Landschaft über die Bahn. Man kann sie in Landschaft haben. Es gibt Klima über die Bahn. Man kann sie in Klima haben. Es gibt Wetter über die Bahn. Man kann sie in Wetter haben. Es gibt Jahreszeiten über die Bahn. Man kann sie in Jahreszeiten haben. Es gibt Frühling über die Bahn. Man kann sie in Frühling haben. Es gibt Sommer über die Bahn. Man kann sie in Sommer haben. Es gibt Herbst über die Bahn. Man kann sie in Herbst haben. Es gibt Winter über die Bahn. Man kann sie in Winter haben. Es gibt Tag über die Bahn. Man kann sie in Tag haben. Es gibt Nacht über die Bahn. Man kann sie in Nacht haben. Es gibt Morgen über die Bahn. Man kann sie in Morgen haben. Es gibt Mittag über die Bahn. Man kann sie in Mittag haben. Es gibt Abend über die Bahn. Man kann sie in Abend haben. Es gibt Stunde über die Bahn. Man kann sie in Stunde haben. Es gibt Minute über die Bahn. Man kann sie in Minute haben. Es gibt Sekunde über die Bahn. Man kann sie in Sekunde haben. Es gibt Zeit über die Bahn. Man kann sie in Zeit haben.

der Walachei; liegt in der oberalbenser Gespannschaft; 2) Flüßchen daselbst.

Boë (Franz de le), latein. Sylvius, bekannter unter letzterem Namen, geb. 1614 zu Hanau; erhielt das medicin. Doctorat zu Basel 1637, ließ sich in Amsterdam nieder, ward 1658 Prof. der Medicin zu Leyden; st. 1672. Er ist wichtig als Begründer des chemiatrischen Systems (s. d.), dem Helmont und Cartesius (s. d.) vorgearbeitet hatten, dem er zugleich Ausdehnung auf alle Theile der Kunst gab. Sein Ruf als akademischer Lehrer war ausgezeichnet; er hielt zuerst zum Vortheil der Studirenden klinische Vorlesungen in Hospitälern, nahm häufig Leichenöffnungen vor und empfahl seinen Zuhörern die Erfahrung als den einzigen Prüfstein der Systeme, mit dem jedoch sein eignes in unauflösbarem Widerspruche stand. Er führte zuerst das Wort Schärfe in die Pathologie ein und bemühte sich, alle Krankheiten ihrem Ursprunge nach auf 2 Gattungen, als entweder von saurer oder alkalischer Schärfe entstanden, zurückzuführen; auch um die Anatomie hat er mehrere Verdienste. Hauptschriften: Disputationum medicarum decas, Amsterdam 1663, 16., und mehrmals nachgedruckt, zuletzt Frankfurt 1676; Praxeos medicae idea nova liber I., Leyden 1667 und mehrmals, zuletzt Paris 1672, 12., liber II., von J. Schrader herausg., Venedig 1672 u. mehrm., zuletzt mit liber III. et appendix, von dems. herausg., Amst. 1674, 12. Seine sämmtl. Werke lat. ersch. zu versch. Malen, zuerst Amst. 1679, 4., zuletzt Genf 1731, Fol. (*Ch.*)

Böa (Böâ, a. Geogr.), s. Boâ.

Böätischer Meerbusen, s. Boâ.

Böe (a. Geogr.), Stadt am Amphissos in der thessalischen Landschaft Phthiotis, deren Ew. Demetrios Poliorketes nach Demetrias, das näher am Meere lag, versetzte. Ein See in Nordosten der alten Stadt hieß Böbëis.

Böbëra (boeb. *Willd.*), Pflanzengattung, nach einem russischen Botaniker, v. Böber, benannt, aus der natürlichen Familie der zusammengesetzten, Ordn. Radiaten, 2. Ordn. der Syngenesie des Linn. Syst. B. chrysanthemoides *Willd.*, (glandulosa *Pers.*), jährige der Tagetes ähnlich blühende nordamerik. Pflanze; andere dazugezogene Arten werden gewöhnlich zu den wesentlich kaum verschiedenen Gattungen Dysodia und Schlechtendalia (s. d.) gerechnet.

Böbia, Böbias, so v. w. Böbe.

Böblingen (Beblingen, Geogr.), 1) Oberamt im Neckarkreise (Königr. Würtemberg); hat 4¼ QM. mit 21,900 Ew.; ist waldig, hat Ackerbau und Viehzucht. 2) Hauptstadt darin, mit Postamt, Decanat, Lichterfabrik und 2450 Ew., welche sonst eine Kessel- und Pfannenflickerzunft hatten.

Boëbödi, der Name der ungarischen Heerführer, welche die Ungarn (Magyaren) aus Asien nach Europa und namentlich in das heutige Ungarn führten, wahrscheinlich Ein Wort mit dem slavischen Woiwod.

Boëce (Biogr.), s. Boethius.

Böck (Joh. Michael), geb. zu Wien 1743; berühmter teutscher Schauspieler, von Eckhofs Tode an Director des Hoftheaters zu Gotha, ausgezeichnet durch eine gute Stimme, richtige Declamation und Wahrheit in seinem Spiele; st. zu Mannheim 1793.

Böckchen, 1) (Mühlenw.), ein kleines Stirnrad von 20—30 Kämmen; 2) (Hüttenw.), s. Bock; 3) (Zool.), s. Bockschnecke.

Böcke, s. Bock.

Böcke, ein gesellschaftlicher Verein zu Zürich, der einen Widder oder Bock zum Wappen führte und in ältern Geschichtsbüchern oft auch die Schwertler, nach den Statuten der Gesellschaft, Schildner und vom Gesellschaftshause zur Schnecke, auch die Gesellschaft zur Schnecke genannt wird; kommt in züricher Urkunden schon 1386 vor. Mehrere Glieder zeichneten sich durch Heldenmuth in den Kriegen aus, die Zürich nach dem Tode des letzten Grafen, Friedrich von Toggenburg, mit Schwyz, Glarus und den übrigen Eidgenossen führte. Für den eigentlichen Stifter des Vereins gilt 1437 der Bürgermeister Stüssi. Von 16 Gliedern stieg die Gesellschaft bis auf 60, und noch jetzt zählt sie 65 Glieder oder Wappenschilde. (*Lt.*)

Böckel (Johann), auch Bockelius, geb. zu Antwerpen 1535; war prakt. Arzt in Hamburg; ward 1575 Prof. der Medicin an der neu errichteten Universität zu Helmstädt, kehrte aber 1592 nach Hamburg zurück, wo er 1605 st.; schrieb: Synopsis novi morbi, quem plerique catarrhum febrilem vocant, qui non solum Germaniam, sed paene universam Europam gravissime afflixit, Helmst. 1580; Anatome, ebend. 1585, neue Aufl. 1588; de philtris, Hamburg 1599, 4., neu aufgelegt, ebend. 1614, u. m.

Böckeleisen (Kürschner u. Gerber), s. Abzieheisen.

Böckelfleisch, Böckeln, s. unter Bökeln.

Böckelhering (Nahrungsm.), so v. w. Bückling (s. d.).

Böckelmann (Joh. Friedrich), geb. 1633 zu Steinfurt; widmete sich zu Heidelberg den Rechten, ward 1661 Rath und ordentlicher Hofgerichtsbeisitzer, 1665 erster Rechtslehrer und Vicehofrichter und bald darauf Staatsrath und Vicepräsident des höchsten Tribunals; 1671 ging er als Prof. der Rechte nach Leyden, wo er auch 1681 st., eine Menge Abhandlungen und Compendium

dium institutt. Justiniani, Leyden 1679, 12., Amst. 1727, hinterlassend.

Böckeln, 1) so v. w. bocken; 2) (Hauswirthsch.), s. Bökeln.

Böcker (Ziegelbr.), kleine Haufen, in welche die Ziegel beim Trocknen zusammengesetzt werden.

Böckfluß (Geogr.), Marktflecken am Marchfelde im Kreise unter dem Manhartsberge, Land unter der Ens (Kaiserthum Östreich); hat 1200 Ew.

Böckh, 1) (Christian Gottfried), geb. 1752 zu Memmingen (Baiern), Diakonus zu Nördlingen; schrieb: über die hauptsächlichsten Schwierigkeiten der Schuldisciplin, Nördlingen 1766, 4.; Wochenblatt zur Verbesserung der Jugenderziehung, Stuttg. 1771—72, 4 Bde.; Zeitung für Kinder, Nürnb. 1780—83, 14 Bdchn.; war Hauptredacteur der allgemeinen Bibliothek für öffentliche und Privaterziehung, Nördlingen 1774—86, 11 Bde.; st. 1792. 2) (August), geb. zu Karlsruhe 1785; studirte in Halle unter Wolf, ward 1807 außerordentl. Prof. der Philologie in Heidelberg und 1810 ord. Prof. der Poesie u. Beredsamkeit in Berlin. Nach einigen kleineren Abhandlungen über Platon und Pindar erschien seine große Ausgabe des Pindar, Leipzig 1811—21. Der Text ist darin nach einem neuen metrischen System geordnet, welches sich, wie durch strenge Consequenz, so durch sorgsame Benutzung der alten Musiker auszeichnet. Seine genaue Kenntniß der attischen Alterthümer hat er in seiner Staatshaushaltung der Athener, Berlin 1817, 2 Bde., dargelegt. Auf Veranlassung der berliner Akademie d. Wissensch. arbeitet er an einem Corpus inscript. graecarum. (*Ne.*)

Böckhn od. Böcken (Placidus), berühmter katholischer Kanonist, geb. zu München 1690; trat, 15 Jahre alt, in den Benedictinerorden, ging darauf nach Rom, ward nach seiner Zurückkunft in Salzburg Professor des Kirchenrechts und geistlicher Rath, 1729 Prokanzler der Hochschule und 1733 Prof. der Theologie, mußte aber, weil er sich die Ungnade des Erzbischofs Leopold zugezogen hatte, seine Stellen niederlegen und st. in seinem Kloster 1752. Man hat von ihm Commentarius in jus canon. universum, Salzburg 1735, 3 Bde. Fol., Paris 1776.

Böckingen (Geogr.), Pfarrdorf im Oberamt Heilbronn, Neckarkreis (Königr. Würtemberg); hat 1000 Ew., hier röm. Alterthümer und ein Weiher, worin 1467 ein Hecht mit einem Ringe gefunden ward, welcher bewies, daß der Hecht 267 Jahre darin gewesen sei.

Böck-land (Rechtsw.), 1) vermöge eines Contracts besessenes Land; 2) Kirchengut.

Böckle, so v. w. Granate (Zool.).

Böckler (Georg Andreas), Baumeister und Mechanikus zu Nürnberg, Verfasser mehrerer merkwürdigen Werke, die für den Mechaniker noch von Interesse sind, als: eine Sammlung von Mühlen und andern mechanischen Arbeiten, welche Heinrich Schmitz unter dem Titel: Theatrum machinarum, Köln 1661, Nürnberg 1686, Fol., ins Lat. übersetzte; Ökonomieschule für Haus und Feld, Frankf. 1666, 2 Thle., 4., 1683, 1699 m. K.

Böcksen, vom Wein, nach dem Keltern unangenehm riechen; es ist dies ein Zeichen, daß der Wein in einem gut und frisch gedüngten Berge gewachsen ist und sich gut hält. Dieser Geruch verliert sich bald; es ist daher unrichtig, einen schlechten Wein einen Böckser zu nennen.

Böckstein (Geogr.), s. Beckstein.

Böcler, 1) (Joh. Heinrich), geb. 1611 zu Cronheim in Franken; studirte zu Straßburg und ward 1637 Prof. der Beredsamkeit und Kanonikus an der Thomaskirche das. Unter mehreren Fürsten, die ihm Pensionen ertheilten, befand sich auch Ludwig XIV. und die Königin Christine von Schweden, die ihn sogar 1649 als Prof. zu Upsala zu sich berief und 1650 zum königl. Historiographen ernannte. Da er aber die Luft Schwedens nicht vertragen konnte, kehrte er 1652 mit Pension nach Straßburg zurück, wo er Prof. der Geschichte ward und vom Kaiser die Würde eines Comes palatinus erhielt, mit dem Beding, daß sie jedesmal der Älteste der Familie erben sollte. Er st. 1672 und hinterließ: Commentationes Plinianae; Historia universalis, Straßb. 1680; Notitia sancti romani imperii, ebend. 1681; Historia universalis quatuor seculorum post Christum, ebend. 1699; Commentatio in Grotii librum de jure belli et pacis, ebend. 1712, 4.; Bibliotheca critica, Leipzig 1715, u. a. m. 2) (Joh), Sohn des Vor., u. 3) (Joh), dessen Sohn, geb. zu Straßburg 1681, wie sein Vater Prof. der Medicin das.; schrieb: Quaestiones physicae, Straßb. 1709, 4., 3. Aufl. 1714 u. m. 4) (Joh. Phil.), Sohn des Vor., geb. zu Straßb. 1710; ward 1734 Prof. der Physik und 1738 der Chemie, Botanik und Arzneimittellehre das.; st. 1759; schrieb: Quaestiones medicae varii argumenti, Straßb. 1745, und mehrere Dissertationen. 5) (Philipp Heinrich), geb. zu Straßburg 1718; ward 1748 außerordentlicher Professor der Medicin, 1756 aber Prof. der Anatomie und Chirurgie das., genoß hohe Achtung seiner Zeitgenossen, obgleich sein literär. Nachlaß nur unbedeutend ist. 6) (Joh. Wolfgang), aus Liefland gebürtig; bekleidete mehrere geistliche Stellen, bis 1697, wo er nach Köln sich begab und

zur

zur katholischen Kirche übertrat. Er schrieb zu Gunsten seiner neuen Glaubensgenossen mehrere Schriften und st. zu Köln 1717. Man hat außerdem von ihm: Abergläubische Gebräuche, Gewohnheiten und Sitten der Esthländer.

Böcmann, 1) (Joh. Lorenz), geb. 1741 zu Lübeck; studirte in Jena Theologie, bes. aber Mathematik und Physik, ward darauf Prof. dieser Wissenschaften zu Karlsruhe, 1769 Consistorialassessor, 1774 wirklicher Kirchenrath, 1798 geheimer Hofrath und st. 1802. Er machte mehrere Entdeckungen im Gebiete der Physik und schrieb: Erste Gründe der Mechanik, Karlsr. 1769; Wünsche u. Aussichten zur Vervollkommnung der Witterungslehre, ebendas. 1778; Karlsruher meteorologische Ephemeriden, ebend. 1779; über die Blitzableiter, ebend. 1782; über die Anwendung der Elektricität bei Kranken, Durlach 1786; Sammlung einiger elektrischer Curen, ebendas. 1789; Archiv für Magnetismus und Somnambulismus, Straßb. 1787—88, 2 Bde.; Versuch über Telegraphik und Telegraphen, Karlsr. 1794, u. a. m. 2) (Karl Wilhelm), Sohn des Vor., geb. zu Karlsruhe 1778; trat 1792 in badensche Kriegsdienste, und begleitete 1795, wegen Errichtung einer Telegraphenlinie, seinen Vater nach Heidelberg, hielt 1796 in Abwesenheit seines Vaters Vorlesungen über Mathematik und Physik zu Karlsruhe, ging 1798 nach Erlangen, ward 1801, nachdem er den Kriegsdienst verlassen, Professor, erhielt mehrere Orden und st. 1821. Man hat von ihm: Versuch über das Verhalten des Phosphorus in verschiedenen Gasarten, Erlangen 1809, mit K.; Entwurf eines Leitfadens zum Gebrauch bei Vorlesungen in der Naturlehre, Karlsruhe 1805; Leitfaden zum Vortrage der Anfangsgründe der angewandten Mathematik, ebend. 1814; Versuche über die Erwärmung verschiedener Körper durch die Sonnenstrahlen, ebend. 1811, mit 1 K.; Versuche über die Wärmeleitung verschiedener Körper, ebendas. 1812, m. 2 K. u. a. m. (*Lt.*)

Böddiger (Geogr.), Pfarrdorf im Kreise Melsungen, Provinz Nieder-Hessen (Kurhessen), an der Embs; hat 400 Ew., in der Nähe einen merkwürdigen Basaltberg.

Bödefeld (Geogr.), Marktflecken und Freiheit im Amte Fredeburg des Rgsbzks. Arensberg (Königr. Preußen); hat 650 Ew.

Bödelkamer (holl.), das Concursgericht zu Amsterdam.

Böderich (Mühlenw.), s. Bett.

Bödgeroens (Geogr.), Inselkette nahe bei Neu-Guinea in Australien.

Bödigheim (Geogr.), Dorf mit 800 Ew., Synagoge und Schloß, im Bezirksamte Buchen (Main- und Tauberkreis, Baden).

Bödigheimer Apfel (Pomol.), s. Stettiner, rother.

Bödiker (Joh.), geb. 1641 von Eltern aus niederem Stande, die aber aus dem uralten edlen Geschlecht der von Pflugk stammten. Er ward nach vollendeten Studien Prediger zu Parstein in der Mark und st. als Rector des kölnischen Gymnasiums zu Berlin 1695. Er hat sich durch: Grundsätze der teutschen Sprache im Reden und Schreiben u. s. w. verdient gemacht, die als die erste gute und brauchbare Sprachlehre der Teutschen anzusehen sind, 1. Aufl. Köln 1690, dann mehrere mit Zusätzen von Frisch und Wippel, zuletzt Berl. 1746; schrieb auch: Triumphbogen, den selig Verstorbenen aufgerichtet, Colberg 1726; Zeitlieder, Epigrammata juvenilia ꝛc. (*Dg.*)

Bödmen (Böttcher und Seefahrt), s. Bodmen.

Boedrōmia (gr. Ant.), von βοηδρομεῖν, zu Hülfe eilen, attisches Fest, dem Jon (s. d.), der den Athenern unter seinem Großvater Erechtheus gegen die Eleusinier unter Eumolpos beistand, gefeiert, nach A. dem Apollon. S. Boedromios.

Boedrōmion (gr. Ant.), dem Apollon gewidmeter (9.) Monat im attischen Kalender; begriff den größern Theil des Septembers und einen kleinen des Octobers, vom Feste gl. N. so genannt.

Boedrōmios (Myth.), Beiname des Apollon zu Athen, nach Einigen weil dieser Gott es den Athenern eingegeben, bei einem Kampfe mit den Eleusiniern die Schlacht mit großem Geschrei zu beginnen, was ihnen den Sieg verschaffte.

Bödwildur (nord. Myth.), s. Baudwildur.

Böge (Boge), 1) (Münzw.), ein Gerinne von Leinwand, welches in Eisen gespannt wird, um das kleine Geld darin zu gießen; 2) (Weinb.), Bogruthen, die starken Reben, welche an den Pfahl gebunden werden; diese Arbeit thun heißt bögen.

Bögel (Bienenz.), in Nieder-Sachsen die gespaltenen Weidenruthen, womit die Strohringe der Bienenstöcke an einander geheftet oder verbunden werden.

Bögelin (Geogr.), kleiner See im Großherzogthum Mecklenburg-Strelitz.

Böges (Böjes, Buges), Muscheln, die in Afrika statt Münzen gelten.

Boegsīren (v. holl.), s. Bugsiren.

Boegspriet, Boegsprietstange, B.-stange, B.-tau (Schiffsb.), s. Bugspriet u. s. w.

Böheim, 1) (Geogr.), so v. w. Böhmen; 2) (Biogr.), s. Behaim.

Böhemmer (Zool.), so v. w. Bergfink.

Böhlen (Belen, Geogr.), Pfarrdorf von 1000 Ew. mit Schwefelhütte, im Amte Königsee des Fürstenthums Schwarzburg-Rudolstadt.

Bilder (Bildwerke), Werke der bildenden Kunst, die durch Farbe und Form Gegenstände der Natur oder Phantasie darstellen. Sie sind entweder Gemälde (s. d.) oder Bildwerke im engern Sinn, d. h. Werke der Plastik (s. d.). Die Gemälde sind entweder Tafelbilder, die auf Holz, Leinwand, Metall, Stein, Elfenbein, Papier, Pergament etc. gemalt sind, oder Wandgemälde, die unmittelbar auf Wände, Decken, Gewölbe etc. aufgetragen werden. Die Tafelbilder sind entweder Staffeleibilder, die auf der Staffelei gemalt werden, oder Transparentbilder, die durch Licht von hinten wirken. Die Wandgemälde sind entweder Freskogemälde, die auf frischen Kalkbewurf mit Wasserfarben gemalt werden, oder Enkaustikgemälde, die mit Wachsfarben gemalt und dann eingebrannt werden, oder Temperagemälde, die mit Leimfarben gemalt werden. Die Bildwerke sind entweder Reliefbilder, die aus einer Fläche erhaben herausgearbeitet sind, oder Rundbilder, die frei stehen. Die Reliefbilder sind entweder Hochreliefs, die mehr als die Hälfte, oder Halberhabenheiten, die die Hälfte, oder Flachreliefs, die weniger als die Hälfte der Figur erhaben herausarbeiten. Die Rundbilder sind entweder Statuen, die in Lebensgröße, oder Kolossalbilder, die größer, oder Statuetten, die kleiner als in Lebensgröße gebildet sind. Die Bildwerke werden aus Stein, Holz, Elfenbein, Metall, Wachs, Ton etc. gebildet. Die Bildwerke aus Ton werden gebrannt und heißen dann Terrakotten. Die Bildwerke aus Metall werden gegossen und heißen dann Erzbilder. Die Bildwerke aus Elfenbein werden geschnitzt und heißen dann Elfenbeinschnitzereien. Die Bildwerke aus Wachs werden gebildet und heißen dann Wachsbilder. Die Bildwerke aus Holz werden geschnitzt und heißen dann Holzschnitzereien. Die Bildwerke aus Stein werden gehauen und heißen dann Steinhauereien. Die Bildwerke aus Metall werden gegossen und heißen dann Erzbilder. Die Bildwerke aus Elfenbein werden geschnitzt und heißen dann Elfenbeinschnitzereien. Die Bildwerke aus Wachs werden gebildet und heißen dann Wachsbilder. Die Bildwerke aus Holz werden geschnitzt und heißen dann Holzschnitzereien. Die Bildwerke aus Stein werden gehauen und heißen dann Steinhauereien.

sen und Baiern, ist rings umgeben von Gebirgen (Böhmerwald, Fichtel-, Erz-, Riesen-, Isergebirge), scheint in früheren Zeiten ein See gewesen zu sein, vereinigt seine Gewässer (die Moldau mit der Beraun, Sazawa und Wottawa, die Eger, die Iser u. a.) sämmtlich mit der Elbe, welche bei Tetschen den Durchbruch nach Sachsen genommen hat. Seine Größe beträgt 956 QM., seine Bevölkerung 3,439,000 Ew., der Abstammung nach meist Slaven, wenig (etwa 900,000) Teutsche und einzelne Israeliten u. Italiener; der Religion nach meist Katholiken, wenige Protestanten und Hussiten, Juden; der Sprache nach Slaven (s. Böhmische Sprache) und Teutsche. Der Reichthum an Producten ist bedeutend, weniger an edlen Metallen, doch viel Eisen, Braunkohle, Torf, Steinkohle, Porzellanerde, Wetzschiefer u. dgl; Salz mangelt ganz, die Edelsteine sind nicht mehr häufig, am meisten noch Granaten; die Wälder liefern viel Holz und isländisches Moos, das Thierreich sonst Bären, jetzt noch Wildpret, Hasen, Biber, viel Fasane, Auergeflügel, Wasservögel, Fische und Flußperlen. Man beschäftigt sich mit Ackerbau (Getreide, Kartoffeln, Flachs, Hanf, bes. auch Hopfen), Viehzucht (Schafe [15—17,000 Ctn. Wollausfuhr], Pferde, Rinder, Gänse [jährlich werden über 2000 Ctn. Bettfedern gewonnen]), Weinbau (bes. um Melnick), Obstzucht, Fischerei (in mehr als 60,000 Teichen); ferner Bergbau (mit fleißiger Verarbeitung der gewonnenen Metalle), vorzüglich Glasbereitung und Glasschleifen, Leinwand- u. Baumwollenweben, Spitzen klöppeln, Zwirn spinnen, Bier brauen und Branntwein brennen, Tabakbereitung; ferner werden Wollentücher, Leder, Papier, Holzwaaren u. dgl. gefertigt, und in den nördlichern Gegenden geben die zahlreichen und kräftigen Mineralwasser viel Verdienst. Das ganze Land wird in das Gebiet der Stadt Prag (als der Hauptstadt) und in 16 Kreise getheilt, deren bevölkertste nördlich liegen. Der Regent heißt König, hat das Recht, jährlich Landtäge auszuschreiben, wobei der geistliche, der Herren-, der Ritter- und der Bürgerstand als Landstände auftreten; vieler Adel ist nicht landtagsfähig. Die Regierung ist in die Hände der böhmischen Hofkanzlei zu Wien und des Landesguberniums zu Prag (der Präsident heißt Oberstburggraf) gegeben. Die geistlichen Angelegenheiten leitet der Erzbischof von Prag (Primas des Reichs) mit vier Suffraganeen. Die Juden haben mehrere Synagogen und eine Universität zu Prag. Für die wissenschaftliche Bildung der Unterthanen ist durch eine Universität zu Prag, verschiedene gelehrte Gesellschaften, ein Nationalmuseum und mehrere ähnliche Anstalten gesorgt. Als Münzen und Gewicht sind seit 1764 die östreichischen eingeführt, ohne daß jedoch das böhmische Gewicht ganz verdrängt worden ist. Wappen: ein silberner Löwe mit goldener Krone und doppeltem Schweife in rothem Felde, seit Ottokar IV. (Schallers Topographie des Königreichs Böhmen, Prag u. Wien 1785—91, 17 Bde.; Polt: Handbuch der Geographie von Böhmen, Prag 1813; sehr vorzüglich auch der (82 Seiten lange) Artikel Böhmen im 11. Bde. der Ersch-Gruberschen Encyclopädie.) (*Wr.*)

Böhmen (Gesch.). Die ersten Nachrichten der Geschichte zeigen B. (etwa 500 Jahr v. Chr.) von den Bojern, einem celtischen Volksstamme bewohnt, und von ihnen führt es auch den Namen. Wahrscheinlich wurden diese von den Marcomannen, als diese von den Römern von der Donau verjagt wurden, vertrieben, und letztere nahmen nun ihre Stelle ein. Mancherlei andere teutsche Volksstämme hausten an den Grenzen. Die Marcomannen lebten in stetem Kriege mit den Römern und anderen Nachbarstaaten, und Marbod, einer ihrer Könige, dehnte sein Reich fast nach allen Richtungen über die natürlichen Grenzen B.'s aus. Andere lassen diesen erst die Bojer vertreiben. Mit dem Untergange des römischen Reichs verschwanden die Marcomannen, und Thüringer und Franken wohnten in B.; allein auch diese wurden im 6. Jahrh. durch den slavischen Volksstamm der Czechen (d. h. die Vordersten) verdrängt. Von jener Zeit sprechen nur Sagen. Sanko, Krock, dessen Tochter Libussa und Przemisl I., deren Gemahl, werden als Regenten genannt; unter des letztern Sohn Nezamisl soll 752 auf einem Landtage zu Wischrad das Land unter den Adel vertheilt und das Verhältniß der Unterthanen, als Leibeigne, so wie deren Leistungen und Abgaben, festgesetzt worden sein. Karl der Große machte Böhmen dem fränkischen Reiche zinsbar, und bei dessen Theilung kam B. 817 zum teutschen Reiche, dessen Oberlehnschaft es 822 anerkannte u. dem es oft Tribut zahlte, oft verweigerte. Um 890 nahm B., besonders durch griechische Geistliche (Methodius und Cyrill) bekehrt, die christliche Religion an, und Wenzel I. beförderte diese im Anfange des 10. Jahrh. sehr, ja Boleslav II. bewirkte 972 die Errichtung eines eigenen Bisthums zu Prag. Unter Swatopulk wurde B. auf kurze Zeit zum mährischen Reiche geschlagen, befreite sich aber nach dessen Tode wieder von diesem Joch, ja durch Besiegung des mährischen Reichs durch die Magyaren ward Mähren 910 ein Zubehör B.'s, zwar 999 durch die Polen wieder abgerissen, 1029 aber von Neuem und für immer damit vereint. Das Christenthum, durch Mönche, welche Cultur aller Art mitbrachten

ten, befördert, brachte B. in nähere Verhältnisse mit Teutschland; es erhielt unter Udalrich (1013—37) Stimmrecht bei der Kaiserwahl, Brzetislaw I. machte B. zum Erbreich, Wratislaw II. erhielt vom Kaiser Heinrich IV. 1068 zu Mainz den Titel als König und ward wegen des Besitzes von Schlesien auch zum König von Polen ausgerufen, und Wladislaw II. ward in allen diesen Würden von Friedrich dem Rothbart bestätigt, ohne daß jedoch die böhmischen Stände, die alle Einmischung der Teutschen haßten, hiermit zufrieden waren. Oft ward vielmehr das Recht der Erstgeburt vernachlässigt, obgleich die Krone stets in der Familie Przemisls blieb. Erst unter Ottokar I. (1198—1230) gelang es, das Königthum beständig und die Erbfolge sicher zu machen, ja dieser erlangte dadurch, daß er Friedrich II. zur Kaiserkrone verholfen hatte, Reichsprivilegien, die B. zwar noch Einfluß auf die teutsche Kaiserwahl ließen, es aber im Übrigen fast ganz unabhängig von Teutschland machten. Die Vermählung Wenzel I. mit der Nichte des letzten Babenbergers gab B. Ansprüche auf Östreich u. Steiermark, die durch dessen Sohnes Ottokar II. (1253—78) Vermählung mit der Babenbergerin Margarethe noch vermehrt wurden, und wirklich gelang es Ottokar, diese Provinzen (1266) und auch Kärnthen, Krain, Friaul (1267) zu erlangen, siegreich bis Königsberg in Preußen vorzudringen, dem Hause Baiern Eger und Waldsassen abzunehmen, einen Theil der Lausitz zu erobern und mehrere polnische und schlesische Fürsten zu zwingen, ihn als Lehnsherrn anzuerkennen. Dennoch brach seine Macht im Kampfe mit Rudolf v. Habsburg um die Kaiserkrone, der ihm das Leben kostete. Trotz der schlechten Vormundschaft des Markgrafen Otto von Brandenburg und des Verlustes von Östreich und anderer Provinzen gewann nach der Mündigkeit von Ottokars Sohn, Wenzel II. (1283—1305), B. neuen Glanz, und Meißen, die Lausitz, fast ganz Schlesien und ein Theil Polens nahmen von ihm die Lehn, ja Wenzel ward König von Polen und erhielt auch die Krone von Ungarn angeboten; vergebens bekriegte ihn Kaiser Albrecht I. und schleuderte der Papst Bannstrahlen, doch nöthigten die letzteren und die ausgesprochene Reichsacht dessen Sohn Wenzel III., die Ansprüche auf Meißen aufzugeben. Mit Wenzel III. Ermordung (1306) starb der Mannsstamm der Przemisl, der seit 722 geherrscht hatte, aus, worauf nun die Stände, die trotz allen Bestrebungen der Könige sehr mächtig geblieben waren, und unter denen besonders die Geistlichkeit großen Einfluß übte, Gebrauch von ihrem Wahlrecht machten. Der zuerst gewählte, König Rudolf von Habsburg, Sohn Kaiser Albrechts I., st. schon nach einem Jahre, Heinrich von Kärnthen, der ihm folgte, ward wegen Bedrückungen bald wieder verjagt und durch Kaiser Heinrichs VII. Sohn, Johann von Luxemburg (1311—46), ersetzt. Dieser erwarb Eger und die Ober-Lausitz, suchte zwar vergebens Polen wieder mit B. zu vereinen, erhielt aber doch von fast ganz Schlesien Anerkennung der Lehnshoheit. Er sicherte seinen Nachkommen die Erbfolge von B. und schränkte das Wahlrecht der Stände nur auf gewisse Fälle ein; ihm succedirte daher sein Sohn Karl I. (als teutscher Kaiser Karl IV.), der die Nieder-Lausitz durch Kauf, Jauer u. Schweidnitz durch Heirath, die Mark Brandenburg durch die Waffen und einen Theil der Ober-Pfalz durch Vertrag erwarb, durch die Heirath seines Sohnes Sigismund mit Marie von Ungarn den Grund zur Vereinigung von Böhmen, Ungarn und Östreich legte, den Raubrittern, Fehden, so wie der Übermacht der Geistlichkeit Einhalt that, die Städte hob, den Handel und die Künste begünstigte, die Universität Prag stiftete, B. zum angesehensten und berühmtesten Lande in Mittel-Europa machte und ihm einen Glanz gab, den es nie weder zuvor noch nachher erreichte. Unter seinem Sohne Wenzel IV., (Kaiser Wenzel I.), verheerten Streitigkeiten zwischen Fürst und Geistlichkeit (Wenzel ließ Johann Nepomuk in die Moldau werfen), Fürst und Adel (der ihn zweimal gefangen setzte), Teutschen und Czechen das Land; Wenzel verlor Brandenburg und die Ober-Pfalz u. ward selbst des Kaiserthrons entsetzt. Dennoch blühten unter ihm durch die prager Universität die Wissenschaften. Hieronymus von Prag u. Huß gaben das erste Zeichen zur Kirchenreformation und büßten ihren Freimuth auf dem Scheiterhaufen. Sie hatten aber Secten gestiftet, die sich bald über ganz B. verbreiteten und unter Siegmund (1419—37) den Hussitenkrieg (s. d.) erregten, der erst um 1436 endete. Nach Siegmunds Tode wählten die Stände dessen Schwiegersohn, Albrecht V. (Kaiser Albrecht II.), zum König, nach dessen Tode (1439) dessen nachgebornes Kind Ladislaus den Thron bestieg. Bei dessen Minderjährigkeit verwüsteten innere Kriege, besonders um die Statthalterschaft, das Land; doch wußte das Haupt der Utraquisten, Georg v. Podiebrad, diese Vormundschaft zu gewinnen und die Ruhe zu erhalten. Dankbar ernannten ihn die Stände nach Ladislaws Tode zum König (herrschte 1458—71). Ihm folgte gleichfalls durch Wahl der Pole Ladislaus V. aus dem Hause der Jagellonen (1471—1516), der bald darauf auch König von Ungarn ward und seine Tochter Anna dem Kaiser Maximilian, seinen Sohn Ludwig des Kaisers

Enkelin Maria verlobte. Dieser folgte seinem Vater in der Regierung von B., Ungarn und Polen und beschwichtigte die Kriege zwischen Adel und Bürger, die das Land verheerten, verfolgte aber die neu auflebenden Religionssecten B.'s, die Lutheraner und Picardisten, auf das Härteste. Er blieb in der Schlacht von Mohacz 1526, und durch die Wahl seines Schwagers, Ferdinands I. von Östreich, zum König (1527—64) kam B. für immer an Östreich, und seine Geschichte verschmilzt nun mit der dieses Staats. Als 1541 die Haupturkunde der Rechte der böhmischen Stände (die Landtafel) verbrannt war, führte Ferdinand 1547 die Erbfolge für sein Haus wieder ein, beschränkte die Macht der Stände und traf manche nützliche Einrichtung. Unter Maximilian II. (1562) erhielten die Utraquisten gleiche Rechte mit den Katholiken, seine Nachfolger, Rudolf II. (1576), der indessen die Wissenschaften begünstigte, und Matthias (1612), waren in Staats- und Religionssachen weniger duldsam, und die von ihnen geduldeten Beschränkungen der Protestanten veranlaßten den dreißigjährigen Krieg (s. d.), der 1618 zu Prag mit dem Herabstürzen der kaiserlichen Räthe aus den Fenstern des Schlosses begann. Die einmal aufgeregten böhmischen Stände wählten nach Matthias Tode in demselben Jahre, statt des schon zum Nachfolger bestimmten, jedoch als eifrigen Katholiken bekannten Ferdinand II., den Kurfürsten Friedrich V. von der Pfalz; er ward jedoch 1620 in der Schlacht am weißen Berge bei Prag besiegt, und die böhmischen Stände verloren mit ihm fast alle bisherigen Freiheiten, wogegen eine neue Landtagsordnung eingeführt ward, die seit 1627 Landesgrundgesetz ist; der geistl. Stand ward als der erste eingesetzt, die Jesuiten eingeführt, die Protestanten sämmtlich aus dem Lande verjagt; und da Gustav Adolf, Schwedens König, zu ihrem Schutze herbeieilte, ward B. einer der Hauptschauplätze des 30jährigen Krieges, der es gänzlich verwüstete. Ferdinand III. (1637—57) suchte, B.'s Lasten etwas zu mildern, indessen blieben doch diese noch so groß, daß 1679 eine Empörung der Bauern, die 5 Tage in der Woche Frohne leisten mußten, ausbrach, die nur durch Herabsetzung der Frohntage auf 3 gestillt werden konnte. Joseph I. schloß B. fester an das teutsche Reich an, da er es dieselben Lasten wie die andern Kreise tragen ließ. Karl VI. führte durch die pragmatische Sanction auch die Erbfolge der weiblichen Linie ein. Die schlesischen Kriege (1740—63) verheerten das Land, das bisher lange die Segnungen des Friedens genossen hatte, von Neuem. Maria Theresia that Alles, diese Wunden zu heilen. Sie hemmte die Vermehrung der Klöster, hob die Jesuiten auf und that viel, den Ackerbau (auch durch eine Ackerbaugesellschaft) zu heben. Noch mehr wirkten Joseph II. weise Maßregeln und die von ihm gestattete Religionsfreiheit. In dem Kriege von 1791—1815 hat B. viel Opfer an Menschen, Geld und Naturalien gebracht u. auch das Papiergeld hat nachtheilig auf dasselbe gewirkt; indessen ist es nur an den Grenzen und auf kurze Zeit der Schauplatz des Kriegs gewesen. (Woltmanns Geschichte v. Böhmen, Prag 1815). (*Pr.*)

Böhmenkirch (Geogr.), Dorf auf der Alb, im Oberamte Geislingen im Donaukreis des Königreichs Würtemberg; hat 1400 Ew., welche viel Flachs bauen; hier ein berühmter Wallfahrtsort zum heiligen Kollmann (Pferdepatron).

Böhmer, Böhmlein (Zool.), so v. w. Seidenschwanz.

Böhmer, 1) (Justus Henning), geb. zu Hannover 1674, 1701 außerordentl. Prof. der Rechte zu Halle, 1712 ordentl. Prof., 1719 Geheimer Rath, 1731 Director der Universität, 1744 Kanzler und erster Prof. der Rechte; st. 1749. Von seinen zahlreichen Schriften sind folgende noch gegenwärtig in Gebrauch: Tractatus de jure parochiali, Halle 1701 (edit. 5. 1738); Jus ecclesiasticum protestanticum, ebend. 1714—37, 5 Bde. (edit. noviss. 1732 sqq.); Consultationes et decisiones, 6 Bde. ebend. 1733—54; Exercitationes in Pandectas, 4 Bde., Göttingen 1745—51; Corpus juris canonici, Halle 1748. 2) (Johann Samuel Friedrich), geb. zu Halle 1704; des Vor. Sohn, ward 1726 ordentl. Prof. der Rechte daselbst, 1750 aber Director der Universität und Ordinarius der Juristenfacultät zu Frankfurt a. d. Oder, 1770 in den Adelstand erhoben u. st. 1772. Seine Meditationes in constitutionem Carolinam, Halle 1770, 4., sind noch hier u. da in Gebrauch; er vollendete auch die Ausgabe von seines Vaters Consultationes et decisiones juris, Halle 1752, 1754. 3) (Georg Ludwig), des Vor. Sohn, geb. zu Halle 1715; lebte zuerst daselbst als Privatdocent, bis er 1740 als außerordentlicher Prof. der Rechte nach Göttingen berufen ward, wo er 1742 ordentl. Prof. und 1774 Ordinarius, auch 1770 Geheimer Justizrath ward; st. 1797; schr.: Principia juris canonici, Gött. 1762, (6. Aufl., 1795, die 7. ist unvollendet geblieben); Principia juris feudalis, ebend. 1765 (edit. 8. 1819); Electa juris civilis, 3 Bde. ebend. 1767—78, (Vol. I. noviss. edit. 1794); Electa juris civilis, 3 Bde. Lemgo 1799—1801: Auserlesene Rechtsfälle aus allen Theilen der Rechtsgelehrsamkeit, 3 Bde. Gött. 1799—1801.

Nr. 8, 9 und 10 Stück 1 fl. 50 kr. Nr. 11 und 12 Stück 2 fl. Nr. 13 und 14 Stück 2 fl. 50 kr. Nr. 15 und 16 Stück 3 fl. Nr. 17 und 18 Stück 3 fl. 50 kr. Nr. 19 und 20 Stück 4 fl. Nr.

1467 zu Chota bei Reichenau durch das Loos 3 Obere, die sich, da sie die Weihe von einem bestehenden Bischof für unerläßlich hielten, durch den in Östreich lebenden Bischof der Waldenser Stephanus, zu Bischöfen weihen ließen. Bei spätern Verfolgungen (bes. 1499 und 1503—8) reichten die böhmischen Brüder mehrere Vertheidigungsschriften ein, worin sie ihre Lehren entwickelten und angaben, daß sie nur durch den Lebenswandel und die Unduldsamkeit der Prälaten zum Abfall von der römischen Kirche gebracht worden wären, und worin sie ihre Gründe gegen die Lehre der Transsubstantiation aufstellten. Diese Schriften, noch mehr aber ihr musterhafter Wandel und die Demuth und Stille, mit der sie alle Verfolgungen ertrugen, schafften ihnen viele Freunde; viele Calixtiner und fast alle Waldenser (weshalb sie oft auch Waldenser genannt werden) gingen zu ihnen über und bei Anfang der Reformation zählten sie bereits 200 Bethäuser. Die Reformation zog ihre Aufmerksamkeit sehr auf sich, sie verhandelten viel mit Luther, Melanchthon, Calvin u. A., und diese erkannten ihren frommen Wandel mit Lob an. Als sie sich im schmalkaldischen Kriege weigerten, gegen die Protestanten zu streiten, wurden sie durch kaiserlichen Befehl Landes verwiesen. An 1000 Personen wanderten daher 1548 nach Polen und von da nach Preußen aus, wo ihnen Herzog Albrecht Wohnsitze anwies. Schon i. J. 1574 wurden sie indessen wegen Zwistigkeiten, die sich zwischen ihnen und den von ihnen in Polen gestifteten Gemeinden auf der einen, und den Lutheranern auf der andern Seite entspannen, wieder aus Preußen vertrieben und zogen, von Maximilian II. geschützt, nach Böhmen und Mähren, wo sie Fulneck zu ihrem Hauptsitz machten, zurück. Hier theilten sie das Schicksal der andern Akatholiken und wurden 1620 mit ihnen wieder vertrieben. Sie zerstreuten sich in alle protestantischen Länder und hingen Anfangs der alten Lehre an, verschmolzen aber nach und nach in die in ihren Wohnsitzen herrschenden Religionsparteien. Amos Comenius, einer ihrer Lehrer, ward 1632 auf der Synode zu Lissa zum Bischof der zerstreuten Brüder geweiht und gab eine Nachricht über ihre Verfassung und Geschichte, so wie auch einen Katechismus heraus. Er weihte 1662 seinen Eidam Petrus Figulus, gew. Jablonsky genannt, und dieser seinen Sohn Dan. Ernst Jablonsky 1699 zum Bischof, der die Weihe dann den aus Böhmen und Mähren nach Herrnhut gekommenen Brüdern zurückgab (s. Brüdergemeine). Von der Verfassung der b. B. ist bekannt, daß sich sämmtliche, sowohl die in Gemeinden, als einzeln lebenden, als Unität ansahen und die Gewalt des Landesherrn, jedoch mit Vorbehalt ihrer Gewissensfreiheit, anerkannten. Das Lehramt, welches sie leitete, bestand aus 5—6 Bischöfen (meist 2 in Böhmen, 2 in Mähren, 1—2 in Polen), welche die Aufsicht über die Gemeinden u. die Lauterkeit der Lehren führten, und von denen einer Obervorsteher, der Präsident bei allgemeinem Berathen, war. Sie wurden mit Bischöfen im Amt unterstützt, diese aber aus den Presbytern, die den Pfarrern anderer Religionsparteien entsprachen, gewählt. Die Diakonen waren die Gehülfen dieser und die Akoluthen junge Leute, die zum Lehramt erzogen wurden. Diese Lehrer bildeten keinen eigentlichen geistlichen Stand, sondern oft waren selbst die Presbyter Handwerker. Die Gemeinde war in Anfänger, (die Kinder und neu bekehrte Katechumenen), Fortschreitende, (die das Abendmahl genossen hatten), und Vollkommne, (die sich durch sittlichen Wandel auszeichneten), getheilt; aus letztern wurden Älteste und Ältestinnen gewählt, welche das Gemeinwohl beratheten, auf die Sittlichkeit achteten, in jedem Vierteljahr die Familien einmal besuchten, Streitigkeiten schlichteten u. s. w. Gemeinschaftliche Andachten fanden an Sonn- und Wochentagen Statt, man sprach nur über Gegenstände des Evangeliums in Bezug auf die Sittlichkeit der Gemeinde. Auch die Gesänge hatten diesen Geist, das Abendmahl ward in beiden Gestalten an einem mit einem weißen Tuch bedeckten Tische gereicht, das Brod wurde gebrochen. Kirchenzucht wurde ohne Ansehen der Person geübt. Strafen waren Erinnerung durch die Ältesten oder die Pfarrer, Ausschließung vom Abendmahl, Abbitte der Sünden vor der ganzen Gemeinde u. Ausschließung von der Gemeinde. Die Bischöfe oder ihre Gehülfen waren gehalten, die Gemeinde jedes Jahr zu besuchen; besondere Synoden beriethen sich über das Wohl einzelner Kreise, allgemeine über das der ganzen Unität. (*Ht. et Pr.*)

Böhmische Compactäten, s. Compactaten der Hussiten.

Böhmische Confession, s. Böhmische Brüder.

Böhmische Dörfer, unbekannte, unverständliche Dinge. Das Sprichwort rührt wahrscheinlich davon her, daß die Namen der Dörfer in Böhmen den Teutschen fremd tönen, schwer nachzusprechen sind und daß diese also oft nicht wissen, was sie bedeuten.

Böhmische Glas-waaren (Waarenk.) zeichnen sich durch ihre Weiße, Härte und Festigkeit aus; sie bestehen in rohen und geschliffenen, gekugelten, geschnittenen, gemalten, vergoldeten u. s. w. und gehen vorzüglich nach Spanien und Amerika. Das böhmische Tafelglas wird dem englischen

Wörterbuch großer Stile. 21

Wörterbuch Moderner 21

Wörterbuch großer Stile. 21

Wörterbuch Moderner 21

Bergstadt im elnbogner Kreise Böhmens; hat Bergbau auf Zinn; und Spitzenklöppelei; 400 Ew. B. Zinnwald (Zinnw., Hinterzinnw.), Stadt mit 800 Ew. im leutmeritzer Kreise des Königr. Böhmen; hat Zinn-, Silber- u. Kupferwerke. (*Wr.*)

Böhmisten (Kircheng.), Anhänger der Theosophie Jac. Böhms; vgl. Gichtel, Bourignon, Leade.

Böhne (Hüttenk.), der Fußboden in den Schmelzhütten, meist aus feinem Sande, Lehmästrich oder Schlacken gemacht.

Böhnhase (Handwksspr.), s. Bönhase.

Böhönye (Geogr.), Marktflecken in der Gespannschaft Schimegh (Ungarn); hat trefflichen Getreide- und Weinbau.

Böhr-eisen (Maurer), ein 2—2½ Fuß langes Eisen mit hölzernem Handgriff, womit an einigen Orten der Mauerkalk auf einer hölzernen Bank weich geschlagen wird.

Böhren (Pören, Bergmannsspr.), mit dem Fäustel stark an das Gestein schlagen, damit sich etwas davon ablöse.

Böhringen (Geogr.), Dorf mit 1400 Ew. und starker Schwefelquelle im Oberamte Sulz (Schwarzwaldkreis, Königreich Würtemberg).

Böjes, s. Böges.

Bökel (Wilh.), s. unter Bökeln und Beukelsson.

Bökel-eisen (Kürschner), s. Abstoßeisen.

Bökeln (Pökeln, Einbökeln, Einsalzen, Hausw.), Fleisch, es mit Salz in ein Gefäß thun u. darin eine Zeit lang lassen, damit es vor Fäulniß gesichert werde; durch das Salz und die aus dem Fleische gezogenen Säfte bildet sich eine Salzbrühe (Bökel, Bökellake, Lake), welche das Fleisch bedecken muß. Man bedient sich daher zum Einbökeln am besten eines eichenen Fasses (Bökelfaß), dessen Deckel mittelst einer Schraube auf das Fleisch gepreßt werden kann. Damit das Fleisch eine rothe Farbe bekomme, streut man etwas Salpeter unter das Salz; zu viel Salpeter macht das Fleisch hart. Diese Art, das Fleisch aufzubewahren, heißt Bökel, und das Fleisch, wozu man Rind- u. Schweinefleisch nimmt, Bökelfleisch; es wird dasselbe aus dem Bökel gekocht, oder, nachdem dasselbe 2—3 Wochen darin gelegen hat, geräuchert. Diese Erfindung schreibt man einem Holländer, Wilhelm Bökel oder Beukelsson (s. d.) zu Biervliet, im 15. Jahrh. zu. (*Fch.*)

Bökenförde (Geogr.), altes Kirchspiel im Amte Ermitte des Regierungsbezirks Arensberg (Königreich Preußen); früher Sitz einer Freigrafschaft.

Böl (Peter), Maler, geb. zu Antwerpen 1625; bildete sich in Italien, zeichnete sich durch Gemälde von Thieren, Früchten, Pflanzen und Blumen aus und ist besonders durch seine vier Elemente berühmt.

Boël (Numism.), eine alte dänische Münzwährung, welche 36 Mark Silber, also 480 Thaler Conv. Geld betrug.

Bölberger Mineralwasser, kalisch-erdiges Stahlwasser bei Halle an der Saale, das in den Badeanstalten das. mit und ohne Salzsoole benutzt wird.

Bölch (Zool.), so v. w. Wasserhuhn, schwarzes.

Bölchen (Geogr.), so v. w. Ballon 4).

Boeleinen (Schiffsw.), s. Bulienen.

Bölen (Böhlen, Pälen, Gerber), Felle, von denselben, wenn sie aus der Schwitze kommen, die Haare abnehmen; geschieht auf dem Schabebaume mit dem Schab- oder Streicheisen.

Bölhorst (Geogr.), Dorf im Kreise u. Regierungsbezirk Minden (preuß. Prov. Westfalen), nahe bei Minden; hat großes Steinkohlenbergwerk mit 90—100,000 Scheffel Ausbeute.

Bölins (Bölyns, Schiffb.), s. Bulienen.

Böllchen (Bölken, Landw.), so v. w. Dengelstock (s. d.).

Böller, 1) in ältern Zeiten u. 2) auch jetzt noch bei der östreichischen Artillerie so v. w. Mörser; 3) jetzt kleine Kanonen zum Gebrauch bei festlichen Gelegenheiten.

Böllingen, s. Heilbronn.

Böllken, so v. w. Böllchen.

Bölthorn (Bösdorn, nord. Myth.), in der Asalehre ein Riese, der zu Umers Zeit lebte, Vater der Bestla (s. d.).

Bölwerk (Böswerk, nord. Myth.), in der Asalehre Name Odins, als er bei Baugi (s. d.) diente, um durch dessen Beistand den Hnibergs Meth (s. d.) zu gewinnen.

Boelyns (Schiffsw.), s. Bulienen.

Bömerling (Zool.), so v. w. Rothdrossel.

Bömsch (Böhmische, Jagdw.), eine Vorrichtung zum Fange der Raubvögel; besteht aus 2 Netzen, welche busenreich über 2 hölzerne Bügel befestigt und so an einander gebunden sind, daß sie wie ein Tellereisen ausgebreitet werden können. In der Mitte derselben wird beim Stellen ein Pfahl eingeschlagen, an welchem die Stellzeuge beweglich befestigt sind; neben dem Bömsch ist die Stellstange eingeschlagen, welche wie ein Bügel herabgezogen u. mit 2 Schnuren an die Bügel der Netze befestigt wird; an einer dritten Schnur ist das Stellholz, welches zwischen eine Kerbe an der Stellzunge und dem oben erwähnten Pfahle geklemmt wird. An der Stellzunge ist der Köder befestigt, sobald an demselben gezogen wird, schnellt die Stellstange in die Höhe und die Netze schlagen zusammen. Diese Vorrichtung (Landbömsch) ist vorzügl. zum Fang der Bussarde brauchbar. Der Wasserbömsch wird in Teichen oder langsam fließendem Wasser aufgestellt und dient zum Fang der Flußadler; ein lebendiger Fisch wird an der Rückenflosse unter demselben befestigt und über demselben werden Kreuzschnuren angebracht, die

in die Ebene Wiesenthau, 4 Kilometer von Forchheim, 6 Kilometer von Ebermannstadt, 6 Kilometer von Gräfenberg, 6 Kilometer von Pinzberg, 6 Kilometer von Hetzles, 6 Kilometer von Kirchehrenbach, 6 Kilometer von Kunreuth, 6 Kilometer von Leutenbach, 6 Kilometer von Poxdorf, 6 Kilometer von Weilersbach, 6 Kilometer von Weißenohe, 6 Kilometer von Wiesenthau, 6 Kilometer von Wimmelbach, 6 Kilometer von Wolfsberg, 6 Kilometer von Wolfsbronn, 6 Kilometer von Wolfsbronnhof, 6 Kilometer von Wolfsbronnmühle, 6 Kilometer von Wolfsbronnsteig, 6 Kilometer von Wolfsbronnwald, 6 Kilometer von Wolfsbronnwiese, 6 Kilometer von Wolfsbronnzaun, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeil, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilhof, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilmühle, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilsteig, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilwald, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilwiese, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzaun, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeil, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilhof, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilmühle, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilsteig, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilwald, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilwiese, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzaun, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeil, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilhof, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilmühle, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilsteig, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilwald, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilwiese, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilzaun, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilzeil, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilzeilhof, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilzeilmühle, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilzeilsteig, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilzeilwald, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilzeilwiese, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilzeilzaun, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilzeilzeil, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilzeilzeilhof, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilzeilzeilmühle, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilzeilzeilsteig, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilzeilzeilwald, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilzeilzeilwiese, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilzeilzeilzaun, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilzeilzeilzeil, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilzeilzeilzeilhof, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilzeilzeilzeilmühle, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilzeilzeilzeilsteig, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilzeilzeilzeilwald, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilzeilzeilzeilwiese, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilzeilzeilzeilzaun, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeil, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilhof, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilmühle, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilsteig, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilwald, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilwiese, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzaun, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeil, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilhof, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilmühle, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilsteig, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilwald, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilwiese, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzaun, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeil, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilhof, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilmühle, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilsteig, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilwald, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilwiese, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzaun, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeil, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilhof, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilmühle, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilsteig, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilwald, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilwiese, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzaun, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeil, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilhof, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilmühle, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilsteig, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilwald, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilwiese, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzaun, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeil, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilhof, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilmühle, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilsteig, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilwald, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilwiese, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzaun, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeil, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilhof, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilmühle, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilsteig, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilwald, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilwiese, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzaun, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeil, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilhof, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilmühle, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilsteig, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilwald, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilwiese, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzaun, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeil, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilhof, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilmühle, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilsteig, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilwald, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilwiese, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzaun, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeil, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilhof, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilmühle, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilsteig, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilwald, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilwiese, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzaun, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeil, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilhof, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilmühle, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilsteig, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilwald, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilwiese, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzaun, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeil, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilhof, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilmühle, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilsteig, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilwald, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilwiese, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzaun, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeil, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilhof, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilmühle, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilsteig, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilwald, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilwiese, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzaun, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeil, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilhof, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilmühle, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilsteig, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilwald, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilwiese, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzaun, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeil, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilhof, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilmühle, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilsteig, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilwald, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilwiese, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzaun, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeil, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilhof, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilmühle, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilsteig, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilwald, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilwiese, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzaun, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeil, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilhof, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilmühle, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilsteig, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilwald, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilzeilwiese, 6 Kilometer von Wolfsbronnzeil

Griechen, vor allen wurden die alalkomenische Pallas u. die kithäronische Juno verehrt, letzterer zu Ehren das seltsame Fest der Dädalen gefeiert. Jetzt heißt B. Stramalipe. (*Hl. u. Sch.*)

Böotien (Geschichte). Als Urbewohner B.s nennt die Sagengeschichte die Hektanen (wohl Jonier) unter dem König Ogyges (daher Ogygia alter Name B.s nebst Attika). Eine Pest raffte, nach Pausanias, die Hektanen hin, und an ihrer Stelle erscheinen die Hyantes und Aoná (hellenischer Herkunft; nach ihnen ward das Land Aonien genannt). Kadmos um 1500 v. Chr. vertrieb jene (worauf sie theils nach Phokis, theils nach Ätolien zogen), diese vereinigte er, nach Kampf, mit seinen Kolonisten zu Einem Volke, u. von ihnen stammen wohl die 5 Anführer einzelner aonischer Haufen, die Spartá (s. d.), ab. Doch nur ein Theil B.s ward von den vereinigten Kadmeern u. Aonen besetzt, in den übrigen, besonders den nördlichen und westlichen Gegenden, blieben die ursprünglichen Bewohner, bis sie unter Böotos (s. d.), der dem ganzen Volke den Namen Böotier gegeben haben soll, welchen sie aber gewiß schon früher führten, in das südöstliche Thessalien auswanderten, nach Strabon von Thrakiern und Pelasgern verdrängt, wodurch, während zwar die Kadmeer (Pelasger) sich behaupteten, das Reich Orchomenos entstand. Zwei Menschenalter vor dem trojanischen Kriege ereignete sich der Zug der 7 Fürsten gegen Theben (s. d.), welchen ihre Söhne, die Epigonen (s. d.), wiederholten. Zu dem trojanischen Kriege schickte Theben und das übrige Böotien einen beträchtlichen Beitrag an Schiffen und Mannschaft. Hier erscheinen die Bewohner des nördlichen B. als Minyá von Orchomenos, alle südlichen als Böoti. 60 Jahre nach diesem Kriege drängte der Einfall der Pelasger in Thessalien die daselbst früher eingewanderten arnäischen Böotier nach Böotien zurück, das sie in Besitz nahmen, worauf sie Orchomenos zum Beitritt in die Gemeinschaft B.s nöthigten u. so aus dem Lande ein Ganzes unter Einem Könige machten (vgl. Pamböotien). Bald jedoch (Zeit u. Veranlassung ist unbekannt) löste sich die Monarchie in eine Anzahl kleiner verbündeter Republiken mit aristokratischer Verfassung unter Böotarchen (s. d.) (**böotischer Bund**) auf, nämlich in: Theben (nebst den ihm zugewandten Orten), Haliartos, Kopá (nebst den übrigen Anwohnern des Kopaissees), Thespiá, Tanagra, Orchomenos, Platäa (das sich bald an Athen so anschloß, daß es selbst die Grenzzeichen zwischen dessen u. seinem Gebiete vertilgte) Chäroneia, Lebadeia, Anthedon, Oropos, Chalia und Eleutherá (s. d. a.); über sämmtliche maßte sich Theben eine Art von Directorium an, unter das sich die meisten Republiken fügten; jedoch blieb Orchomenos selbstständig, Thespiá aber und Platäa suchten durch Anhänglichkeit an Athen Schutz; daher häufige Kriege, daher Theben und die übrigen Staaten, außer Thespiá und Platäa, in den Perserkriegen auf der Barbaren Seite. Dafür züchtigte 457 v. Chr. Athen die Böotier in der Schlacht bei Önophyta, eroberte u. zerstörte Tanagra und unterwarf sich fast ganz Böotien; allein ein Heer Aristokraten unter Spartan schlug 447 die Athenäer völlig, die Verbannten kehrten heim, die böotischen Städte erhielten ihre alte Verfassung und Theben trat von Neuem an die Spitze des Bundes. Als endlich im peloponnesischen Kriege Athen und Sparta sich gegenseitig geschwächt hatten, standen in Theben 2 Männer, Pelopidas u. Epaminondas (s. d.), auf, deren höherer Genius nicht nur Theben, sondern fast ganz B. zu einer Größe und Macht emporhob, daß es die mächtigsten Staaten Griechenlands zu Boden stürzte. Auch Orchomenos ward von Theben zerstört. Freilich endigte dieser Zustand der Energie mit ihrer Schöpfer Tode; doch verlor Theben die Aufsicht über die böotischen Angelegenheiten nicht, bis Philippos von Makedonien mit Griechenland auch Theben und so Böotien demüthigte und Alexander Theben vernichtete. Seit der Zeit behielt B. die Vereinigung der einzelnen Staaten bei, mit möglichem Vermeiden jeder Theilnahme an einem Kriege, bis die Römer in dem Kampfe mit Perseus von Makedonien die Städte, die ihre Macht unmittelbar erreichen konnte, auf ihre Seite bekamen, während die übrigen auf die makedonische Seite sich hinneigten. So löste sich das lockere Band des böotischen Bundes; es erhob sich Partei gegen Partei; dies und der Römer Druck verödeten das Land, so daß Strabon nur noch die mittelmäßigen Orte Tanagra und Thespiá kennt; alle übrigen Städte lagen in Ruinen oder waren zu Flecken herabgesunken. (*Sch.*)

Böōtia (Myth.). Mit ihr soll nach Einigen Hyas die Plejaden erzeugt haben; s. Atlas.

Boeōtica sus (latein.), böotisches Schwein, stärker bezeichnend als **Boeōticum ingenium**, sprichwörtlicher Ausdruck für Dummheit, dummer Mensch; vgl. Böotien (Geogr.).

Böōtischer Bund, s. Böotien (Gesch.).

Böōtischer Dialekt, harte Art des äolischen Dialekts (s. d.), mit besonders häufigem Gebrauche des Digamma, unvermischt von der Korinna (s. d.) angewendet.

Böotisches Temperament (Physiol.) ist in neuerer Zeit (bes. von Wrisberg) den bekannten 4 Temperamenten noch (nebst dem sanften) also als sechstes beigefügt wor-

worden; sein Charakter ist viel Muskelkraft, dabei aber wenig Reizbarkeit u. Gefühl, daher durch Stumpfsinnigkeit, Eigenwillen, aber auch Ausdauer angedeutet.

Böötos, 1) Sohn des Poseidon und der Arne, Tochter des Äolos; nach Diodor von Sic. (4, 69) ein Nachfolger des Äolos, seines Großvaters, und König des griechischen Volks, das von ihm den Namen Böotier erhielt; nach Pausanias (9, 1) hingegen ein Sohn des Itinos und der Nymphe Melanippe; 2) nach den Schol. zu Apollon. (3, 1177) der Vater des Ogyges.

Bör (nord. Myth.), Bure's Sohn, Gemahl Beßla's, Vater Odins, Vili's und Ve's.

Börboom (Techn.), s. Hebebaum.

Börde (Geogr.), 1) ein fruchtbarer Landstrich; 2) überhaupt ein Stück Landes, das in politischer, kirchlicher u. s. w. Beziehung unter einerlei Verfassung steht; 3) insbesondere ein fruchtbarer Landstrich an der Elbe im Regierungsbezirk Magdeburg (Magdeburger Börde); 4) Vogtei im Regierungsbezirk Minden (Königr. Preußen); hat 8 Dörfer, 5000 Ew. und ansehnliche Torfstechereien.

Börding (Seew.), an den Ostseeküsten kleine flache Schiffe, die größeren, wenn diese, um über niedriges Fahrwasser wegzukommen, nicht ihre ganze Ladung einnehmen, den übrigen Theil derselben bis zu tieferem Wasser nachfahren.

Börevistas (Börebistes), Anführer der Geten; verwüstete zu Cäsars Zeit Makedonien und Illyrien, kam aber in einem Aufruhr, noch ehe die Römer ein Heer gegen ihn schickten, um.

Börglum (Geogr.), Herred von 10 QM. mit 9500 Ew. im Amte Hjörring des dänischen Stifts Aalberg; darin das Kirchspiel Börglum mit dem Rittersitze Börglumkloster.

Böerhaave, 1) (Hermann), geb. zu Voorhout, einer Vorstadt von Leyden, 1668; war zum geistlichen Stande bestimmt, betrieb aber in Leyden die morgenländischen Sprachen und vorzüglich die Mathematik mit vielem Eifer, ward 1690 Doctor der Philosophie und ging erst später zum Studium der Medicin über. Hippokrates und Sydenham waren seine Vorbilder. 1693 erhielt er die med. Doctorwürde zu Harderwyk und 1701 den Lehrstuhl der theoretischen Medicin zu Leyden. Seine Antrittsrede: de commendando studio Hippocratis, neue Aufl. 1721, 4., ist ein treuer Spiegel seiner gediegenen Grundsätze. Seine 1703 gehaltene Rede: de usu ratiocinii mechanici in medicina, n. Aufl. 1709, 4., zeigt die erste Spur seiner Hinneigung zur mathematischen Lehrmethode, deren Grundsätze er aber nie auf die praktische Med. übertrug. 1709 ward er Prof. der Medicin und Botanik u. eröffnete seine Vorträge mit einer Rede: Oratio, qua repurgatae medicinae facilis asseritur simplicitas, 4., worin er die Medicin zu ihrer ursprünglichen Einfachheit, zur Beobachtung, zurückführt und sich gegen die Chemiatriker stark ausspricht. Seine ersten Hauptwerke, die zugleich den Inbegriff seines medicinischen Systems und Lehrplans enthalten, sind: Institutiones medicae in usus exercitationis annuae domesticos, Leyden 1708, 4., sehr vielmal wieder abgedruckt, zuletzt noch Wien 1775, auch in die meisten lebenden Sprachen übersetzt, selbst arabisch zu Constantinopel erschienen und fast auf allen Universitäten lange Zeit Lehrbuch geblieben; dann Aphorismi de cognoscendis et curandis morbis, ebend. 1709, eben so oft wieder abgedruckt und übersetzt, vorzüglich auch durch die reichhaltigen Commentarien, welche van Swieten (s. d.) dazu lieferte, noch jetzt allgemein bekannt. Auch um die Botanik erwarb er sich nicht geringe Verdienste, bes. durch Vervollkommnung des Hermann'schen Fruchtsystems. Sein System trug er besonders in: Index primus et alter plantarum in horto lugdunobatavo, Leyden 1720 u. 1721, vor (mit dem ein unter seinen Namen schlecht verabfaßtes Werk: Historia plantarum, quae in horto ac. Lugd. Bat. crescunt, unter dem angebl. Druckort Rom 1727 in 2 Bdn. und mehrmals erschienen, nicht verwechselt werden darf). 1714 erhielt er die klinische Professur und die Aufsicht über das Krankenhaus, 1718 die Professur der Chemie. Seine Elementa chemica, 2 Bde., Paris 1724, auch mehrere Mal wieder aufgelegt, Leyden 1732, 4., zuletzt noch Paris 1735, und französisch und englisch übersetzt, auch teutsch öfterer, zuletzt von Wiegleb, Danzig 1791, sind noch jetzt von Werth. Öftere Anfälle eines langwierigen, mit Lähmung der Füße verbundenen gichtischen Übels nöthigten ihn, 1729 das Lehramt der Botanik und Chemie aufzugeben. 1736 hielt er bei Niederlegung seines zum zweiten Mal verwalteten Rectorats die merkwürdige Rede: de honore medici, servitute, 4.; st. 1738. Er hinterließ, als die Frucht einer reichen Praxis und den Ertrag seiner Vorlesungen, denen Schüler aus allen Ländern zuströmten, ein Vermögen von über 3 Millionen Gulden, ungeachtet er einen großen Theil seines Erwerbes auf Herausgabe wichtiger Werke verwendete, um die er auch sonst sich bleibende Verdienste erwarb, wie: Massigli, histoire physique de la mer, Amst. 1723, Fol.; Vaillant, botanicon parisiense, Leyden 1727, Fol.; Swammerdam, bybel der naturen lat., Leyd. 1737 (Amst. 1757, 2 Bde.), Fol., auch

der Werke von Aretäos, Orelincourt, Vesal (s. d. a.) u. mehrerer Anderer. Außer oben gedachten Schriften verdienen u. a. auch noch Bemerkung: Consultationes medicaes. sylloge epistolarum cum responsis, Haag 1743, 12., sehr oft aufgelegt, zuletzt Göttingen 1751, u. übers.; Methodus discendi medicinam, Amst. 1726, u. mehrere aus seinen Vorlesungen gezogene Ausg., zuletzt aber als: Methodus studii med., von Haller herausgegeben, 2 Bde., Amst. 1751, 4., nachgedruckt Veneb. 1755. Haller unternahm es auch, dessen Praelectiones academicae in proprias institutiones rei medicae, mit eignen reichhaltigen Noten in 5 Bdn., Göttingen 1739—44, 4., herauszugeben, die viele Auflagen erhielten, letzte Leyden 1758, auch engl. u. franz. übersetzt wurden. Mehrere Compendien über einzelne medic. Lehren gingen aus seinen Vorlesungen hervor: Libell. de materia med. et remediorum formulis, Leyd. 1718 u. sehr oft aufgelegt, zuletzt Leyden 1762, auch übers. u. m. a. Orationes B. erschienen Leyden 1730, 4.; Opuscula omnia, Haag 1738, 4., auch 1748. Seine Lebensbeschreibung lieferte A. Schultens (Orat. funebr., Leyden 1738, 4.) u. m. 2) (Kaauw-Boerhaave, Abraham), s. Kaauw-Boerhaave.

Boerhaave's Sphinx (Sphinx Boerhavii, Zool.), Art aus der Schmetterlingsgattung Abendschwärmer; hat grünliche Flügel, die hintern braun, eine gelbe Binde und der Hinterleib unten gelb; lebt auf Boerhaavien in Indien.

Boerhāāvia (boerh. *L.*), Pflanzengattung, nach H. Boerhaave benannt, aus der natürl. Familie der Nyctagineen, 1. Ordn. der 1. Kl. des Linn. Syst. Man kennt 14 Arten, sämmtlich in der heißen Zone, von denen sich nur wenige durch Schönheit der Blumen auszeichnen. B. erecta, in Jamaica, auch Australien, wird dort als Gemüse gegessen.

Böringen (Geogr.), so v. w. Böhringen.

Boëtius (Nicol.), s. Bohier.

Börne, s. Faschine.

Börnecke (Geogr.), 1) Pfarrdorf im Kreise Aschersleben, Regierungsbez. Magdeburg (Preußen); hat 750 Ew.; 2) Pfarrdorf im Gericht Blankenburg (Herzogthum Braunschweig); hat 600 Ew. u. Anisbau.

Börner (Zool.), so v. w. Hirschkäfer.

Börner, 1) (Borner, Bornerus, Kaspar), Theolog, aus Hayn in Meißen gebürtig; bereiste Italien, lehrte dann an der Thomasschule in Leipzig Mathematik, seit 1539 Theologie an der Hochschule und st. 1547. Man hat von ihm: Libellus de stellis; Analogia et indices in Ptolemaei geographiam et Sabellici historiam. 2) (Nicolaus), geb. in Schimeritz in Thüringen 1693; Arzt in Neustadt an der Orla, wo er 1770 starb; besonders bekannt durch: Medicus ipsius, Leipzig 1744 und 2 Thle. ebendaselbst, 1747—48; Kinderarzt, 2 Theile, Frankf. u. Leipzig 1752. 3) (Friedr.), geb. zu Leipzig 1723; studirte erst Theologie, dann Medicin, war erst Arzt zu Braunschweig und Wolfenbüttel, dann seit 1754 außerordentlicher Prof. der Medic. zu Wittenberg; st. zu Leipzig 1761; hat sich als ein sehr guter medicin. Literator in vielen kleinen Werken bewährt; besonders bekannt durch: Noctes guelphicae, Leipz. 1755, 4.; Institutiones med. legalis, Wittenb. 1756. 4) (Christ. Friedrich), Bruder des Vor., geb. zu Leipzig 1736; st. als Arzt das. 1800; bekannt durch sein Werk: von der Onanie, Leipzig 1769, 4. Aufl. ebend. 1780, 2 Bde. 5) (Immanuel Karl Heinrich), geb. zu Klobikau bei Merseburg 1745; studirte zu Leipzig Cameralwissenschaften und Naturkunde, ward 1770 in Halle Professor der Cameralwissenschaften, vertauschte es aber wegen kärglichen Einkommens mit Leipzig u. begab sich, da es ihm auch hier nicht glückte, nach Liefland, von wo er nach Breslau kam; st. daselbst 1807. Man hat von ihm: Sämmtliche Cameralwissenschaften nach ihren ersten Grundsätzen, Halle 1773; Sammlungen aus der Naturgeschichte, Ökonomie-, Polizei-, Cameral- u. Finanzwissenschaft, Dresden 1774; Literarisch-politisches Testament, Breslau 1800, u. a. m.

Börnerscher Codex, s. unter Bibel.

Boero (Geogr.), s. Buro.

Börer (nord. Myth.), s. unter Ymir.

Börr (Zool.), so v. w. Flußbarsch.

Börre (Technol.), s. Bahre 1).

Börringe (Geogr.), ehemaliges Kloster in Schonen, später Amtshof; jetzt Erbgut der Familie Berkfrits.

Börry (Geogr.), Pfarrdorf in der Provinz Kalenberg (Königr. Hannover); hat Superintendentur und 650 Ew.

Börs (Zool.), s. Bars.

Börse (v. lat.), 1) Beutel, Geldbeutel; 2) (bourse de commerce, Handlungsw.), ein öffentliches Gebäude oder gewisser Platz in großen Handelsstädten, woselbst sich die Kaufleute zu einer bestimmten Tageszeit versammeln, um Geschäfte abzumachen und sich über Handelsangelegenheiten zu besprechen. Gewöhnlich leitet man den Namen B. davon ab, daß sich die Kaufleute zu Brügge im Mittelalter in einem Hause versammelt hätten, das dem Geschlecht van der Beurse gehört habe, und über dessen Thür das Wappen dieser Familie, 3 Geldbeutel, eingehauen gewesen wäre. Da indessen Bursa im Mittelalter nicht nur den gemeinen Schatz, sondern auch eine Zusammenkunft auf gemeine Kosten bezeichnet,

net, so kann auch dies das Stammwort gewesen sein. Eine der ältesten B. ist die zu Antwerpen; nach ihr ward 1565—67 die zu London gebaut. Die jetzige Börseneinrichtung Frankreichs stammt erst v. 1801 her. Prächtige Börsengebäude sind die Londoner, Amsterdamer und Antwerpner. Die zweckmäßigste Form dafür ist ein Viereck, das ein freier Platz, um welchen Arcaden laufen, einschließt; mindestens muß vor der B. ein solcher sein, da die Kaufleute es in den meisten Städten lieben, wenn es nur irgend das Wetter erlaubt, ihre Geschäfte im Freien abzumachen. Gut ist es, wenn der Staat den Börsenverkehr dadurch erleichtert, daß die wichtigsten Posten in Handelsstädten einige Stunden vor der Börsenzeit ankommen und einige Stunden nach ihr wieder abgehen. Die Kaufleute sind dadurch im Stande, die ihnen wichtigen Nachrichten von andern Orten her zur rechten Zeit zu erfahren und ihren auswärtigen Correspondenten das Ergebniß der B. zur rechten Zeit mitzutheilen. Eben da werden die Course von Geld, Wechseln, Staatspapieren, der Durchschnittspreis von Waaren u. s. w. bestimmt. 3) In Frankreich an einigen Orten, wie z. B. in Rouen, Montpellier, Toulouse und Bordeaux, ein gewisses Handelsgericht; die dabei angestellten Personen heißen Priors oder Consuls. (*Wt.*)

Börsen-alte (B.-älteste, Handlungsw.), 1) die bei öffentlichen Börsen angestellten Personen, um auf Recht u. Ordnung zu sehen; 2) an einigen Orten auch die Vorsteher der Innung der Kaufleute, wo noch eine solche besteht. B.-gericht, ein 1756 zu Stockholm von den Reichsständen angeordnetes besonderes Gericht, welches über alle kaufmännischen Rechnungsfälle entscheidet. B.-halle, ein 1802 auf Actien erbautes Haus zu Hamburg, in dessen Erdgeschoß sich eine geräumige Halle befindet, die zur Zusammenkunft von Kaufleuten und Mäklern bestimmt ist, und wo alle wichtige, vorzüglich die auf den Handel Bezug habenden Neuigkeiten anzutreffen sind; die übrigen Theile des Hauses sind zu Lesezimmern, mit den wichtigsten Zeitungen u. Zeitschriften der ganzen Welt und einer auserlesenen Bibliothek der neueren Schriften, zu Billard-, Spiel-, Unterhaltungs- und Gesellschaftszimmer, zu einem Concert- und Ballsaal und zu einem Büfet eingerichtet. Dieses Local ist den ganzen Tag offen; doch finden die Hauptzusammenkünfte der Kaufleute und Mäkler vor der Börsenzeit, von 1 bis 2½ Uhr Statt, wo dann die wichtigsten Geschäfte verhandelt werden. Beiträge der Kaufleute unterhalten die Anstalt; Fremde können durch die Contribuenten eingeführt werden. Berlin besitzt auch eine Börsenhalle, die im Kleinen auf den Fuß der hamburger eingerichtet ist. B.-saal, in Hamburg ein über der Börse befindliches Local, woselbst fast täglich Auctionen, vorzüglich von Manufactur- und Fabrikwaaren gehalten werden. B.-schließer, B.-knechte, B.-pedelle, Leute, die bei öffentlichen Börsen angestellt sind, um selbige rein und in gutem Stande zu erhalten, auch sie zu bestimmten Zeiten zu öffnen und zu schließen. (*Wt.*)

Börstel (Geogr.), Pfarrdorf am Hahnenmoor, im Amte Fürstenau, der Provinz Osnabrück (Königreich Hannover); hat ein freiweltliches Fräuleinstift, gebildet aus einem Cistercienserkloster, ward 1810 aufgehoben, 1814 wieder hergestellt.

Börteln, 1) (Klempner), Blech am Rand umbiegen, um ein anderes Stück an den Umschlag befestigen zu können; dies geschieht auf dem Börtel-eisen, einem rechtwinkeligen Eisen, welches in einem Klotze steckt; 2) (Zinngießer), einen Rand an ein Gefäß drehen, man befestigt dasselbe dabei zwischen dem Börtel-dorn, einem Dorn in der Decke des Drehrades, u. dem Börtel-stocke, einem Stocke, welcher in ein Loch am oberen Querholze der Decke gesteckt wird.

Börtmann (Schifff.), s. Beurtmann.

Boes, s. Boges.

Bösartig (B.-keit), 1) (Psychol.), die Beschaffenheit des Charakters, zufolge welcher der Mensch geneigt ist, Andern Böses zuzufügen, selbst ohne dazu (wie bei der Rachsucht der Fall) gerade durch einen Affect gereizt zu sein. 2) (malignitas, Med.), nennt man den allgemeinen Krankheitscharakter, wo Krankheiten von einer gewissen Norm mehr oder minder abweichen, nach welcher entweder von selbst, oder unter leichter ärztlicher Mithülfe, bei angemessenem Verhalten, die Wiederherstellung der Gesundheit erfolgt, oder wenn selbst die Krankheit ihrer Natur nach unheilbar ist, sie doch einen bekannten Verlauf nimmt, ja selbst wenn sie nothwendig zum Tode führt, dies doch meist verzögernd u. ohne auffallende Symptome erfolgt. Sie ist also entweder durch ungewöhnliche Krankheitserscheinungen, Widerspruch in den Symptomen, schnellen Wechsel der Hauptleiden u. unerwarteten schlimmen Ausgang der Krankheit bezeichnet und immer auch mit einer großen Hinfälligkeit der Lebenskräfte und einer vorwaltenden Neigung der Natur zu Zerstörung und Auflösung von Körperorganen und Körperbestandtheilen verbunden, die sich selbst durch leichte Übertragbarkeit auf andere Körper (durch Ansteckung, s. d.) andeutet. Besonders werden nicht selten epidemisch oder endemisch vorkommende Fieber mit typhösem Charakter (Pest, gelbes Fieber u. a.) als bösartige bezeichnet, auch Geschwüre, Hautausschläge aller Art,

Afterorganisationen u. a. krankhafte Zustände.

Bösartige Druse, s. unter Druse.

Bösartigkeit, s. unter Bösartig und Böse.

Böschen (Technol.), etwas so machen, daß es gegen die Grundfläche schräg läuft, bes. von Mauern, Graben u. dgl.

Böschenstein (Johann), geb. 1472 zu Eßlingen (kein Jude), ein Freund Reuchlins, erst Lehrer des Hebräischen zu Ingolstadt, dann von 1514 an in Augsburg und seit 1518 zu Wittenberg, das er 1519 wieder verließ und nach Nürnberg, Augsburg, Heidelberg, Antwerpen, Zürich u. wieder nach Augsburg ging. Von hier vertrieb ihn Mangel, da er sehr wenig Besoldung erhielt; er st. um 1535. Nach Einigen soll er zuletzt in Koblenz katholisch geworden sein. Er trug zur Verbreitung des Hebräischen viel bei; Luther, Melanchthon, Zwingli, Eck und viele Andere berühmte Männer waren seine Schüler. Er schrieb eine hebräische Grammatik, Wittenberg 1518, 4., u. m., übers. auch mehrere Stücke des alten Testaments.

Böschung, 1) überhaupt die schräge Abdachung einer jeden von Natur über die Ebene erhabenen oder aufgeschütteten Erdmasse, deren Neigung durch die größere oder geringere Festigkeit der Erde bestimmt wird; so also 2) B. von Bergen, s. unter Berge (Phys. u. Miner.); 3) (Kriegswiss.), die Abdachung von Festungswerken. Sie ist nach den verschiedenen Flächen, welche bei Befestigungen vorkommen, und nach dem Material, mit dem man baut, sehr verschieden. Man benennt sie nach dem Verhältniß der Höhe der Aufschüttung, zu der Grundfläche der B. und nennt halbe, wo diese $\frac{1}{2}$ so hoch als jene; zwei Drittheil, wo sie $\frac{2}{3}$ so hoch als jene; ganze Böschung, wo sie der Höhe gleich ist u. s. w. Bei geringerer als halber Böschung steht die Erde nicht mehr fest, sondern muß durch eine Bekleidung von Brettern, Faschinen, Rasen oder Plackwerk gehalten werden, z. B. die innere Wand der Brustwehren, die wegen des nahen Hervortretens der Vertheidiger, nicht leicht über $\frac{1}{10}$ der Höhe zur Anlage der Böschung bekommt. Zu äußerer B. der Brustwehr, so wie zu unbekleideten Wallflächen, nimmt man meist ganze B. Den durch starke Futtermauer gegen das Einrollen gesicherten Festungswällen gibt man dagegen in der neuern Zeit nur $\frac{1}{10}$ oder $\frac{1}{12}$ ihrer Höhe zur Böschung, um das Eindringen des Regenwassers und das dadurch verursachte Verwittern der Backsteine zu verhindern. Die flachste B. erhält die Krone, wo die Grundfläche 8—12 Mal, ja noch mehr breiter als die Höhe gemacht wird. 4) (Wasserb.), Dämme, welche dem Druck des Wassers, auch dem Wellenschlage der See, widerstehen sollen, müssen, weil eine steile Fläche dem Wasseranbrange weniger widersteht, als eine flache, eine sehr flache B. bekommen, die oben eine convexe, parabolische Fläche hat, deren Construction von Brehms und Woltmann bestimmt worden ist. (*Hy.*)

Böschungs-grund-linie (Abdachungsgrundlinie, Technol.), die Grundlinie einer Böschung. **B.-maß-stab**, 1) ein Maßstab zur Bestimmung des Abhangs eines gegebenen Bergprofils. Man schlägt von einem willkürlichen Punkt aus einen Achtelkreisbogen, zieht an dessen Endpunkte Linien und theilt den Bogen in 9 Theile, die man mit 5°, 10°, 15° u. s. w. bis 45° bezeichnet, u. von welchen Theilungspunkte man wieder Radien nach den Mittelpunkten zieht. Nun trägt man die Länge der untersten Horizontale der zu messenden Böschung des Profils, von dem Mittelpunkt des erhaltenen Oktanten nach dem Bogen zu auf den mit 0 bezeichneten Radius auf u. fällt auf den Endpunkt dieser Linie einen Perpendikel, den man der Verticale von dem obersten Punkte der zu messenden Böschung auf die Horizontale des untersten Punktes desselben gleich macht. Der Grund des Radius, welchem der oberste Punkt dieses Perpendikels am nächsten kommt, bezeichnet nun den Grad der Böschung. Ist das gezeichnete Profil zu groß, um es auf den B. zu tragen, so thut man dies mit proportionalen Theilen, ist z. B. die unterste Horizontale 110', die Verticale aber 40', so trägt man auf den 0 Radius 11 beliebige gleiche Theile, und macht den gefällten Perpendikel 4 eben so große Theile lang. 2) (**Böschungs-quadrant**), ein ähnliches Instrument, um wirkliche Abdachungen an Bergen zu messen. Man zieht auf einem Bretchen, das ein reines Quadrat von etwa 3 — 4'' Seitenlänge bildet, einen Bogen = $\frac{1}{4}$ eines Kreises und theilt diesen in 18 Theile, dessen neunten man mit 45° die äußersten Punkte mit 0 und so die übrigen Theile nach jeder Seite hin, von der Mitte aus, mit 40, 35, 30 u. s. w. bis 5° bezeichnet. In dem Punkt, von dem aus man den Kreis zog, befestigt man einen beweglichen Perpendikel, der bis an oder etwas über den Gradbogen reicht und durch einen quer in der Diagonale über das Bret gezogenen starken Draht gehindert wird, nach vorn zu fallen. Man tritt nun in der Verlängerung einer Böschung auf den Berg und visirt längs der Seitenfläche des Quadranten, doch so, daß der Punkt, von dem der Bogen aus gezogen ist, stets oben ist, nach der Böschung hin; dann gibt der Perpendikel auf dem Gradbogen den Grad der Böschung an. Eben so kann man einen sich im Profil darstellenden Abhang bestimmen, wenn man den B. so hält, daß dessen Seitenfläche die

Böschungslinie des Abhangs deckt. **B.-verhältniß** (Abdachungsverhältniß), das Verhältniß dieser Grundlinie zur Höhe der Böschung. **B.-winkel**, der Winkel, welchen eine Böschung gegen den Horizont macht. Vgl. Berge (Physik u. Miner.).

Bösdorn, s. Bölthorn.

Böse (das), das Gegentheil vom Guten. Man unterscheidet zweierlei Böses: a) **das physische**, welches auch Übel oder Wehe genannt und dem Angenehmen oder dem Wohl entgegengesetzt wird; es hat seinen Sitz in der Empfindung; man könnte es auch das objective Böse nennen. b) **Das moralische**, welches auch das subjective Böse heißen könnte, hat seinen Sitz im Willen; es ist ein actives, jenes ein passives Übel, da, wenn jenes geduldet werden muß, dieses gethan oder gepflegt wird. Das letztere heißt auch die Sünde, die theils in einer vernunftwidrigen Willensbeschaffenheit, theils in einer vernunftwidrigen (gesetzwidrigen) Willensäußerung (Handlung) liegt (peccatum habituale et actuale). **Bösartigkeit** (Sündhaftigkeit) ist, wenn die Sünde zur Maxime, zur andern Natur geworden ist. **Bosheit** hingegen nennt man die Freude, welche der Böse empfindet, wenn er andern Menschen ein Übel zufügen kann; sie ist verwandt mit der Schadenfreude, die sich des Bösen freut, welches der Zufall oder fremde Willkür dem Nächsten zugefügt hat, und dem Neide, der das Gute an Andern nicht leiden kann. (*Sw.*)

Böse (der B.), s. Teufel.

Böse (Johann Georg), geb. 1662 zu Oschatz, 1690 Prediger in Sorau; st. 1700; ein Pietist und Chiliast, bekannt durch die Lehre, Gott habe jedem Menschen einen Termin zur Besserung gesetzt, nach dessen Ablauf keine Begnadigung mehr zu hoffen sei. Daher entstand nach seinem Tode der terministische Streit (s. d.).

Böse Libetten (Garkrätz, Hüttenw.), Kupfer, welches aus Garschlacken gewonnen wird, wenn diese Schlacken von schlechtem Kupfer gefallen sind; sind sie von gutem Kupfer gefallen, so heißt das daraus noch gewonnene Kupfer **gute Libetten**. Die Garschlacken werden dabei ohne Vorschläge im Frischofen geschmolzen und das Kupfer in Pfannen gegossen.

Bösen Meers Archipelagus (Geogr.), Gruppe von Inseln in der Nähe der Sandwichsinseln; sie sind von Korallenriffen umgeben und niedrig; die Ew. halten Hunde und Schweine und essen Früchte des Brothaums, gleichen übrigens den Ew. von Tahiti.

Böser Grind, s. Grindkopf. **Böses Wesen**, s. Epilepsie. **Böse Wetter**, s. Schwaden u. Bergschwaden.

Bösig (Pösig, Geogr.), zwei einzeln stehende Basaltberge im Kreise Bunzlau (Böhmen); auf dem einen war sonst ein Kloster und Schloß.

Bösingfeld (Geogr.), Marktfl. mit 850 Ew. im Amte Sternberg (Fürstenthum Lippe-Detmold); treibt Ackerbau, Viehzucht und Garnspinnerei.

Boesinghe (Geogr.), Dorf am Kanale von Ypern, im Bezirk Ypern, der niederländischen Provinz West-Flandern, hat 1700 Ew.

Bösliche Verlassung d. Ehegatten (Rechtsw.), die ohne vorhandene Ursache, ohne den Verlassenen von sich zu benachrichtigen und ohne den deshalb erlassenen Vorladungen Folge zu leisten, geschehene Entfernung eines Ehegatten von dem anderen; sie hat, wenn der schuldige Theil auf ergangene Citation nicht zurückkehrt, meist die Scheidung zur Folge.

Bossius, s. Boissieu.

Böswerk, s. Bölwerk.

Böszörmeny (Geogr.), Marktfl. mit 6000 Ew.; Hauptort des Haiduckendistricts im Kreise jenseits der Theiß (Ungarn); ist mit besondern Freiheiten versehen.

Bötel, 1) so v. w. Blätel, bes. aber 2) so v. w. Beutel 6).

Böteln, 1) (Deichb.), einen Deich mit dem Deichklopfer festschlagen; es muß jedes Frühjahr geschehen; 2) s. Bläueln.

Böten, s. Besprechen 2).

Boëthius, 1) (**Anicius Manlius Torquatus Severinus**), geb. zu Rom oder Mailand 455 (470 n. Chr.); einflußreicher Staatsbeamter u. 510 Consul, auf Befehl des Königs Theodorich, dessen vertrauter Rathgeber er früher war, auf die Anklage eines schändlichen Verhältnisses mit dem byzantinischen Kaiser, in Pavia 525 n. Chr. hingerichtet. Er war des Proklos Schüler und Platoniker u. einer der Hauptlehrer der Philosophie im Mittelalter; schrieb in nicht mehr reiner, doch besserer Sprache als seine Zeitgenossen, theologische und philosophische Schriften und im Kerker de consolatione philosophiae (herausg. von Helfrecht, 1797, 8., teutsch mit Anmerkungen von F. K. Freytag, Riga 1794), vgl. Heyne censura Boethii de cons. ph. in Opusc. ac., 6. Thl.), worin, nach Art der Varronianischen Satyre, der prosaische Vortrag mit poetischer Schilderung in sehr vielfachen Versarten (s. Grotofends lat. Gramm., Th. 2, §. 101 ff.) abwechselt. Sämmtliche Werke, Basel 1570, Fol. 2) (**Boetius, Hektor**), geb. zu Dundale in Schottland um 1470; st. 1550; schrieb: Historia Scotarum, Paris 1575, Fol.; Vita episcoporum aberdonensium, ebend. 1522, 4. 3) (**Epo**), Jurist, geb. zu Roorda in Friesland 1529; st. als Professor der Rechte zu Löwen 1599 und hinterließ mehrere historische Schriften. 4) (**Hein-**

4) (Heinrich), geb. zu Steinbeck im Lüneburgischen 1551; war nach u. nach Rector der Schule zu Halberstadt u. Ribdagshausen, Professor der griechischen Sprache zu Helmstädt und st. als Professor der Theologie das. 1622. 5) (Jacob), geb. in Schweden 1647; war Pastor zu Mora in Dalecarlien und saß lange, wegen unbesonnener Äußerungen über Karls XII. Jugend, im Gefängniß; st. zu Westerås 1718; schrieb: de orthographia linguae sueciae; Mercurius bilinguis u. a. m. 6) (Christian Friedrich), Maler, geb. zu Leipzig 1706; ward Mitglied der dresdner Akademie u. zeichnete sich vorzüglich in Geschichtstücken aus, wovon mehrere in Dresden sind.

Boëthus, 1) (Boethos), ein Stoiker bei Cicero. 2) Ein sehr alberner Dichter aus Tarsos, welcher den Sieg des Antonius bei Philippi besang. Ein Epigramm von ihm, oder einem Namensgenossen, in der griechischen Anthologie. 3) Peripatetiker aus Sidon, Schüler des Andronikos v. Rhodus; commentirte mit Strabon den Aristoteles. 4) (Flavius), peripatetischer Philosoph, aus Ptolemais gebürtig; lebte zur Zeit des Galenus und st. als Praefectus Palaestinae et Syriae. 5) (Boetus), ein Platoniker; schrieb: λέξεων πλατωνικῶν συναγωγή u. περὶ τῶν παρὰ Πλάτωνα ἀπορουμένων λέξεων. 6) Ein Stoiker; schrieb, nach Diogenes von Laerte, über die Seele und über das Schicksal. 7) Ein Arzt, welchen Celsus erwähnt. 8) Ein Epikuräer und Geometer bei Plutarch. 9) Silberarbeiter u. Bildhauer aus Karthago.

Boëtia (a. Liter.), s. Helpis.

Boëtie (Etienne de la), geb. 1530 zu Sarlat in Perigord; st. als Parlamentsrath zu Bordeaux 1563; zeichnete sich vorzüglich aus durch seine lateinischen u. französischen Gedichte, die sich in seinen sämmtlichen Werken befinden, welche sein Freund Michael Montagne nebst seiner Biographie (Bordeaux 1571) herausgab.

Boëtius, 1) (B., Wulfinus), Bischof zu Poitiers um 830; schrieb: Vita S. Juniani Abbatis und vielleicht auch Acta translationum S. Juniani, beide in Mabillon, Sanctor. Ord. D. Benedicti befindlich. 2) (M. Sebastian), geb. zu Guben in der Lausitz 1515; studirte zu Wittenberg unter Luther und Melanchthon Theologie, ward 1536 Rector zu Eisenach, 1544 Superintendent zu Mühlhausen, verließ dasselbe wegen des Interims und ward in Halle Diakonus und später Superintendent. Im Jahre 1567 kehrte er zwar nach Mühlhausen zurück, st. aber 1573 zu Halle. Er war einer der thätigsten Beförderer der Reformation und schrieb: Leichenpredigt auf den Erzbischof Sigismund, Mühlhausen 1566, 4.; Index Cinglianorum quorundam errorum in catechesi wittebergensi nova comprehensorum 1571, 4. 3) B. ab Holdinga, aus Friesland gebürtig; ging wegen der politischen Unruhen in den Niederlanden nach Emden, wo er 1582 starb. Man hat von ihm: de Frisia und Catalogus verborum Frisicorum, quae cum graecis conveniunt. 4) (Eigentlich de Boodt, daher Boetius de Boodt, Anselm), aus Brügge gebürtig; war Leibarzt Kaiser Rudolfs II. und schrieb: Gemmarum et lapidum historia, Frankfurt 1609, 4.; Leyden 1647, 8.; Isagoge in Symbola divina et humana Pontificum, Imperatorum, Regum etc., Prag 1600, Fol. 5) (Christian Friedrich), Kupferstecher, geb. zu Leipzig 1706; st. zu Dresden 1770 und stach Vieles, unter denen sich die Madonna nach Holbein in der dresdner Galerie auszeichnet. 6) s. Boethius. 7) B. v. Bolswert, s. Bolswert. (*Lz.*)

Boeton (Geogr.), s. Butong.

Böttcher, ein zünftiges Handwerk: 1) im engern Sinne, Großbinder, Schwarzbinder; verfertigen nur die großen Bottiche (s. d.) und Tonnen (s. d.) aus Eichenholz; in Weinländern heißen sie Küfner und verstehen zugleich die Behandlung des Weines; 2) im weiteren Sinne gehören dazu auch die Weißbinder, Kleinbinder, Rothbinder, Faßbinder, Büttner, Kübler, Küper, Fäßler oder Schäffner, welche nur kleine Gefäße aus weißem, welchem oder aus rothbuchenem Holze verfertigen.

Böttcher, 1) (Joh. Friedr.), Arzt und Physikus zu Rastenburg und Nordenburg in Ost-Preußen; schrieb: Abhandlung von den Krankheiten der Knochen, Knorpel u. Sehnen, 1 Theil, Dessau 1782, 3 Thle, Königsberg 1789 u. 1792, 1 Thl., neu 1795; Vermischte medicinisch-chirurgische Schriften, ebend. 1791—92; Auswahl des chirurg. Verbandes, Berlin 1795; Vorschlag zur Verbesserung des doppelten Leistenbruchbandes u. s. w., Berlin 1795; Bemerkungen über Medicinalverfassung, Hospitäler und Curarten, Königsberg 1800. 2) (Joh. Friedr.), s. Böttger.

Böttcherei, 1) das Handwerk des Böttchers im weitern Sinne; 2) die Werkstatt desselben; 3) in Klöstern und an Höfen, so v. w. Kellerei.

Böttcher-gefäße (Technol.), alle Gefäße, welche aus Dauben, Böden u. Reifen zusammengesetzt sind, als: Bottiche, Fässer, Wannen, Kannen u. dgl.

Böttcher-holz, Holz, welches der Böttcher zu Verfertigung seiner Arbeiten braucht; dazu gehört das Bandholz u. besonders das Daubenholz, Faßholz oder Böttcherscheite; diese Scheite müssen glatt und ohne Äste sein; sie werden bisweilen in den Forsten in besondere Klaftern,

Böttcherklaftern, zusammengesetzt, welche theurer verkauft werden.

Böttchers Augenbinde, s. unter Augenbinde.

Böttchers-bohrer, 1) (der gelbe B., buccinum glabratum *L.*, eburna gl. *Lam.*), Art aus dem Geschlecht Kinkhorn; hat undeutliche Windungen, gelblich glänzende Schale, wie Elfenbein, wird 3—4 Zoll lang, wird in dem Meere von West-Indien und Afrika gefunden; 2) (Strohhalm, Springhörnchen, bunter Bohrer, bulla terebellum *L.*, terebellum subulatum *Lamark*, Zool.), Art aus der Gattung Bohrschnecke (Blasenschnecke), weiß, ins Bläuliche schimmernd, hat gelbe Streifen, spitzige, unten abgestumpfte Wirbel; kommt aus dem indischen Meer; 3) einige unbedeutende Arten aus dem Geschlecht der Kegelschnecken, z. B. der admiralartige, der fuchsrothe, der rosenfarbene u. s. w.

Böttcher-schlägel (Bachhain, Böttcher), ein hölzerner Schlägel, mit welchem die Reifen angetrieben werden.

Böttcher-woche, in den leipziger Messen die Woche vor der eigentlichen Meßwoche, so genannt, weil in ihr die Böttcher ihre Waaren feil halten.

Böttger (Böttiger, Joh. Friedrich), geb. zu Schleiz um 1682, Sohn eines Münzwardeins, in Magdeburg erzogen; ward zu Berlin Apotheker, mußte aber diese Stadt heimlich verlassen, weil er sich gerühmt, ein Pulver erfunden zu haben, womit er Gold machen könne, und Proben davon in Gegenwart mehrerer Großen gemacht hatte, die auch, wahrscheinlich durch eine Taschenspielerei, geglückt waren. Er ging nach Wittenberg u. ward dort auf preußische Requisition verhaftet; es ward Alles angewendet, ihn nach Berlin, um dort sein Geheimniß zu offenbaren, zurückzubringen. Auf seine Bitte erhielt er indessen vom König von Polen Schutz und ward nach Dresden gebracht, wo er sein Geheimniß Sachsen zu offenbaren versprach und 4 Jahre auf das Beste, jedoch ohne ausgehen zu dürfen, verpflegt ward. Nach vielen Winkelzügen und Lügen entfloh er aus seinem Gewahrsam, ward jedoch in Ems in Östreich eingeholt und, da man die Hoffnung, daß er Gold machen könne, ziemlich aufgegeben hatte, von dem bekannten Tschirnhausen zu von diesem veranlaßten Versuchen, Porzellan und Borax zu machen, gebraucht. Wirklich gelang ersteres, und da man das Geheimniß nicht in die Hände der eben Sachsen überschwemmenden Schweden gerathen lassen wollte, ward B. 1705 mit 3 Gehülfen nach dem Königstein gebracht, wo sie gut behandelt wurden und zu arbeiten fortfuhren. 1707 setzten sie ihre Arbeit in Dresden fort und nach dem Tode Tschirnhausens, i. J. 1708, fand B. Gelegenheit, sich die ganze Erfindung anzueignen. Bald waren genug Gefäße verfertigt, um Geschenke an auswärtige Höfe damit machen, ja selbst die leipziger Messe 1709 damit beziehen zu können. 1710 ward die Fabrik nach Meißen verlegt und B. zum Administrator derselben ernannt. Dort scheint er indessen sich nicht nur dem Trunk ergeben, sondern auch das Geheimniß an die Höfe von Berlin, Petersburg u. Wien verrathen zu haben. Vielleicht kam er deshalb in Untersuchung; wenigstens starb er nicht zu Meißen, sondern zu Dresden 1719. Zu den vielen Fabeln über B. gehört auch die, daß er geadelt worden sei. Er war übrigens ungebildet und konnte nicht einmal orthographisch schreiben; dabei war er aber wohl ein guter Laborant.

Böttiger (Karl August), geb. 1762 zu Reichenbach im Vogtlande; lebte nach vollendeten Studien (zu Schulpforte und Leipzig) einige Jahre bei dem geheimen Rathe v. Ferber zu Dresden als Hauslehrer. 1784 kam er als Rector nach Guben u. ward Magister, 1790 aber Rector zu Bautzen und 1791 Consistorialrath und Director des Gymnasiums zu Weimar; 1804 ward er in Dresden als Studiendirector der kurfürstlichen Pagen, mit dem Charakter als Hofrath angestellt und 1814 zum Studiendirector bei der königlichen Ritterakademie ernannt, wobei ihm auch die Ober-Inspection über die königl. Museen der antiken Marmors und der Mengsischen Gypsabdrücke anvertraut ward. Bei der neuen Organisation der Ritterakademie (1821) ward zwar der Posten eines Studienrectors eingezogen; doch genießt B. noch lebenslänglich den vollen Gehalt dieser Stelle. Seine Schriften betreffen größtentheils Gegenstände aus der Archäologie. Unter diesen zeichnen sich besonders aus: Griechische Vasengemälde, Weimar 1797—1800, 3 Hefte; Archäologische Hefte, 1 Heft, Weimar 1801; Archäologisches Museum, 1 Heft, ebend. 1801; die Furienmaske im Trauerspiele und auf den Bildwerken der alten Griechen, ebend. 1801; Sabina oder Morgenscenen im Putzzimmer einer reichen Römerin, Leipzig 1803, zweite verbesserte Ausg., in 2 Bänden, 1806; Andeutungen zu 24 Vorlesungen über die Archäologie, 1. Abtheil., Dresden 1806; die Aldobrandinische Hochzeit, eine archäologische Ausdeutung, ebend. 1810, 4.; Ideen zur Archäologie der Malerei, 1. Theil, ebend. 1811; Archäologische Ährenlese, erste Sammlung, ebend. 1811; D. Franz Volkmar Reinhard, literarisch gezeichnet, ebend. 1813, 4.; 2. Aufl. 1816; Vorlesungen und Aufsätze zur Alterthumskunde, Altenburg u. Leipzig 1817; Kosmographische Erläuterungen der griechischen Vorwelt, 1. Heft, ebend. 1817; über die Dresdner Antikengallerie, ebend. 1818; Amal-

Amalthea oder Museum der Kunstmythologie und bildlichen Alterthumskunde, Leipzig 1820—1824, 3 Bände. Auch gab er heraus: H. Wansey's Tagebuch einer Reise durch Nord-Amerika, aus dem Englischen übersetzt von J. C. Hüttner, Berlin 1797; Elise von der Recke, Tagebuch einer Reise durch Deutschland und Italien, ebend. 1815—17, 4 Bde. u. Friederike Brun Briefe aus Rom, über die Verfolgung, Gefangenschaft u. Entführung des Papstes Pius VII., Dresd. 1816, 2. Aufl. 1820, auch m. H. Mayer, der noch an mehreren seiner Werke Theil nahm, ein mythol. Lexicon in 2 Bden, Weimar 1803, 04 heraus. Von 1794—1804 redigirte er das weimarische Modejournal und von 1797—1809 den deutschen Mercur und nimmt fortwährend an den gelesensten literarischen u. andern Zeitschriften, bes. auch an der Abendzeitung u. der Allgemeinen Zeitung als Mitarbeiter thätigen Antheil. (*Lr.*)

Böttig-rad, so v. w. oberschlächtig Wasserrad.

Böttings-gericht (Rechtsw.), das höchste Seegericht.

Böttner (Wilh.), geb. 1752, Prof. u. Hofmaler zu Cassel, vortrefflicher Künstler und Schüler Tischbeins; erhielt 1776 von der Akademie zu Paris die erste Preismedaille im Zeichnen; berühmt durch freie, richtige Zeichnung, treue Nachahmung der Natur und Studium der besten Meister; st. 1805.

Boëtus, s. Boethus 5).

Bötzenburg (Geogr.), s. Boitzenburg.

Bötzingen (Geogr.), Dorf mit 3 Kirchen und 1850 Ew. im Oberamte Emmendingen (Treisamkreis, Baden).

Boeuf (Geogr.), Binnensee in der Grafschaft Erie, des Staats Pensylvanien (Nord-Amerika); fließt in den Franch-River.

Boeuf à la mode (fr., Kochk.), gedämpftes oder geschmortes Rindfleisch. B. à la doube, à la Royale, ähnliche Zubereitung des Rindfleisches.

Boẍẍba (Geogr.), fruchtbare Ebene im Lande Shendy (Nubien); bringt Salz, welches man durch Abkochen der zusammengehäuften Erde gewinnt.

Botza (Geogr.), Nebenfluß des Minho in Leon (Königreich Spanien).

Bözberg (Geogr.), 1) Gebirgsarm des Jura im Canton Aargau (Helvetien); Niederlage der Helvetier durch Alienus Cecinna, 69 n. Chr. 2) Ober- und Unter-B., Pfarrdorf das. mit 1200 Ew.

Bözenburg (Geogr.), s. Boitzenburg.

Boẍẍen (Kochk.), eine Art Frittüre (s. d.), von Semmelkrume mit Eigelb, Parmesankäse, Champignons und ähnlichen Stoffen, gewöhnlich als Zwischenspeise, bereitet.

Boffrand (Germain), Baumeister, geb. zu Nantes 1667; st. zu Paris 1754, nachdem er eine große Anzahl Kanäle, Schleusen, Brücken u. s. w. gebaut; auch schrieb er: Livre d'architecture, Paris 1745, Fol., m. K.

Bofist, s. Bovist.

Bofven (Geogr.), Landsee in Nyköping-Län in Mittel-Schweden, reich an Welsen.

Bofzen (Geogr.), Pfarrdorf im Amte Holzminden (Hrzgth. Braunschweig); hat 800 Ew., große Obstplantagen und Pottaschesiederei; auf dem dabei liegenden Schlosse Fürstenberg ist eine Porzellanfabrik.

Bog, bei den slavischen Völkern der allgemeine Name für Gott, der für sich allein den Einen höchsten Gott bedeutet und mit andern Namen zusammengesetzt wird, um besondere Gottheiten zu bezeichnen, z. B. Bjelbog, Czernebog. Ritter hält den Namen für einerlei mit dem indischen Buddha, Boda.

Bog, 1) (Schiffb. und Schlächter), s. Bug; 2) (Geogr.), s. Bug.

Boga (Buga), im Türkischen ein Stier, Ochse, überhaupt das Männchen der vierfüßigen Thiere; daher der Beiname vieler Männer.

Bogādium (a. Geogr.), Ort im alten Germanien im Lande der Marser, zwischen dem Flusse Amisius (Ems, westlich, da, wo er nördl. sich wendet) und Brigus; wahrscheinlich das heutige Münster.

Bogan (Zacharias), englischer Theolog, geb. zu Littlehempston in Devonshire 1625, st. 1659 und schrieb: Homerus hebraizans libri IV; Addit. ad Franc. Roussii archaeologias atticas u. a. m.

Bogāna (Bojana, Geogr.), 1) Fluß im osman. Europa, Sandschack Iskenderi (Ejalet Rum-Ili); entspringt auf den dinarischen Alpen am Baba unter dem Namen Moraka (Morabscha) und fällt ins adriatische Meer. 2) (See von Iskanderi), See, angeblich 7 Tagereisen im Umfange, von dem vorigen durchflossen; dieser wird hier schiffbar.

Bog-anker (Schiffsb.), s. Buganker.

Boganow, s. Bojanow.

Bogas (Geogr.), so v. w. Boghaz.

Bogāsi (Geogr.), Name für die Mündungen der Donau ins schwarze Meer; sie heißen Kili, Suline, Gergiewskay (Kedrille), Salvoa, Kutsuck, Porteſſa, Kurta (in der Richtung von Nord nach Süd aufgeführt).

Bogatir, s. Bajabur.

Bōgatoi (Bogatu, Geogr.), 1) Kreis in der russ. Statthalterschaft Kursk; hat Kreideberge, gute Waldung, Pferdezucht und gegen 65.000 Ew. 2) Hauptstadt darin, an der Pena; hat 1200 Ew.

Bogātzky (Karl Heinrich von), geb. zu Jankewa in Schlesien 1690; hatte in Halle studirt, hielt sich sodann einige Jahre in

in Schlesien auf, lebte seit 1729 als Kammerjunker an dem Hofe des Herzogs Christian Ernst von Sachsen-Saalfeld, privatisirte seit 1746 in Halle und st. das. 1774. Von seinen zahlreichen pietistischen Schriften ist sein „Tägliches Schatzkästlein der Kinder Gottes," Halle 1718, 16., 37. Aufl. des 1. Thls. 1821, 32. des 2. Thls. 1819, noch immer in Gebrauch geblieben. Es ist zahlreich nachgedruckt und in mehrere Sprachen übersetzt worden.

Bogaz (Hdlgsw.), bei den aus der Krimm kommenden Fuchspelzen der obere schlechte Theil, besonders zum Ausschlagen brauchbar, der untere bessere Djilgawa.

Bogāzo (Geogr.), Thal im Sandschack Trhala, Ejalet Rum-Ili, im osmanischen Europa, das alte Tempe; ist nicht mehr so wie es die alten Dichter beschreiben, doch immer milder als die benachbarten Thäler. Es wird vom Salambria bewässert.

Bogda (Bogdo, Bogdo-oola, d. i. majestätisches Gebirge, Geogr.), 1) Gebirge in China, Zweig des großen Altai, mit ewigem Schnee bedeckt; hat 15—20,000 Fuß hohe Spitzen und breitet seine Arme (Musart, Alak, Kangai u. a.) durch einen Theil Asiens aus; heißt bei den Chinesen Sinaschan, d. i. Schneegebirge. 2) Berg im Kreise Jenotáwka der Statthalterschaft Astrachan (nach Andern Saratow); wird von den Kalmücken verehrt, so daß jeder Vorübergehende einen Stein von unten auf seinen Gipfel trägt, hier betet und ein Geschenk zurückläßt. An seinem Fuße der Salzsee Bogdinskoje Sólánoje Ofero, welcher sehr reines Salz hält, das, obschon schlecht behandelt, doch weit verführt wird.

Bogdan, 1) im Slavischen: Geschenk Gottes (Theodor); daher 2) Name der alten christlichen Fürsten von Mösien, und 3) bei den Türken so v. w. Mösien; 4) bei den Europäern Name der Moldau und Walachei (s. d.).

Bogdan, 1) Sohn Stephans d. Gr.; beherrschte die Moldau um 1529, unterwarf sich, nach dem Willen seines sterbenden Vaters, Soliman I. und verschaffte dadurch seinem Lande den Frieden. Ob aber gleich Soliman ihm die Wahl des künftigen Regenten freigestellt hatte, so hielt derselbe nach seinem Tode doch dies Versprechen nicht. 2) (Martin), geb. zu Driesen in der Neumark, Schüler Th. Bartholins (s. d.) in Kopenhagen, nachheriger Stadtarzt in Bern; suchte unter andern, wiewohl unbefriedigend, in: Rudbeckii insidiae structae vasis lymphaticis Th. Bartholini und Apologia pro vasis lymphat. Th. Bartholini, beide Kopenh. 1654, zu erweisen, daß Bartholin eher als Rudbeck (s. d.) die Saugadern gesehen habe.

Bogdanhāfa (Geogr.), Dorf in der mittelszolner Gespannschaft (Siebenbürgen); hat Gold- und Silbergruben.

Bogdanich (Emrich Daniel), geb. zu Verócze oder Verovitiz in Slavonien 1762; ward 1785 außerord. Prof. der Mathematik zu Groß-Wardein, ging darauf nach Wien, ward 1796 zweiter u. 1798 erster Adjunct an der Universitätssternwarte zu Ofen, unternahm dann eine astronomische Reise durch Ungarn und st. zu Ofen 1802. Man hat von ihm: Formulae pro spatiis rectilineis, aut quae in haec resolvi possunt, per lineas parallelas dividendis, Pesth 1786, u. a. m.

Bogdánowitsch, russischer Dichter, geb. 1743 in Weiß-Rußland; ward 1761 Inspector bei der Universität zu Moskau und 1766 Legationssecretär bei der russ. Gesandtschaft in Dresden, lebte dann in Petersburg und 1795 als Archivsecretär entlassen in Klein-Rußland; st. zu Petersburg 1803. Er hat mehrere dramatische Werke, auch einige historische Schriften geliefert. Seine Gedichte gehören größtentheils zu der Anakreontischen Gattung.

Bogdinskōje-Solánōje-Ōfero (Geogr.), s. unter Bogda.

Bogdo, 1) im Mongolischen so v. w. herrlich, erhaben, alleinherrschend; daher B. Lama (s. d.); 2) (Geogr.), s. Bogda.

Bogdo Baintschang, Bogdo Gegenn, so v. w. Bogdo Lama.

Bogdo-Dschakschimuni (indische Myth.), bei den Mongolen ein Ehrentitel des Gottes Dschakschimuni (s. d.).

Bogdo-Lama (mongol. Relig.), so v. w. Groß-Lama, Regent im südlichen Tibet, residirt zu Tishi Lumbo (Dhaschi Lumpa), einem Kloster südlich von Lassa; in ihm ist die geistliche und weltliche Macht vereinigt. Der Bogdo-Lama ist die Hauptperson im Lamaismus. Er ist der eingefleischte Gott Xaca oder Fo (Schaka oder La), der von einer unbefleckten Jungfrau um 1000 v. Chr. geboren ward. Nachdem dieser den Menschen eine bessere Lehre mitgetheilt und diese durch Wunderwerke bestätigt hatte, ward er zuletzt unter die Götter versetzt. Seitdem ist der B. L. sein fleischlicher Repräsentant. Trotz dem, daß er in dem Dalai-Lama, der zwar in verbreiteterem Ansehen steht, aber erst durch einen Religionszwist entstand, so wie in noch einigen andern eingefleischten Göttern und selbst in einer Groß-Lamanin auf der Insel Palte oder Schandro, Nebenbuhler hat; so herrscht er doch in Frieden über eine große Anzahl gläubiger Seelen, und nach einer Weissagung wird der B. L. über das Weltmeer nach dem paradiesischen Lande Schambala gehen und daselbst herrschen. Dalai Lama aber wird alle Westländer Asiens unterjochen, dann aber vom Bogdo besiegt werden und dieser als alleiniger

Lama

Lama aller Völker regieren. Der B. L. hat, wie die übrigen Groß-Lamen, geringere Lamen (geistliche Regenten) unter sich, von welchen sich wieder Geistliche abstufen, bis auf die Gylongs oder gemeinen Geistlichen. Die Unterthanen heißen bei den Mongolen Kutuchten. Zu diesen gehören noch eine Unzahl von Mönchen, Tschiokionen oder Schamanen (Zauberer), welche die bösen Geister austreiben (Kranke heilen). In Tishi-Lumbo zählt man allein 5700 Gylongs, zu Besorgung des öffentlichen Gottesdienstes. Der Beruf des B. L. besteht in nichts, als in einer passiven, abgöttischen Verehrung, in Segenspenden durch Berührung und in Beobachtung vieler Entsagungs-Gelübden, in Beten, Singen, Prozessionen u. s. w., worin die asiatischen Religionen durchgängig die größte Verdienstlichkeit setzen. Nähert er sich dem Tode, so geht sein inwohnender göttlicher Geist auf einen jüngern Menschen über, der nach vielen Vorbereitungen zu seinem Nachfolger erhoben wird. Übrigens ist eine selbst von den katholischen Missionären bemerkte höchst ärgerliche Ähnlichkeit zwischen dem Lamaismus und dem Katholicismus unverkennbar. Grüber und nach ihm (1732 — 49) Horaz della Penna klagen bitter darüber; Ersterer behauptet, sie sei ein Blendwerk des Teufels, um der wahren Lehre Abbruch zu thun. Diese Missionäre bezeugen, der Lamaismus habe, außer einem Papst in dem B. L., die Dreieinigkeit, das Paradies, die Hölle, das Fegefeuer, das Abendmahl mit Brot und Wein, die letzte Ölung, Einsegnung der Ehe, die Fürbitte, das Almosen für Todte, das Weihwasser, die Kreuze und Rosenkränze, Mönche und Nonnen, Missionäre, Bischöfe und Erzbischöfe, Anbetung der Heiligen u. s. w. Diese auffallende Ähnlichkeit leitet man von Manes, Stifter der Manichäischen Secte (240 — 277 n. Chr.), und von den im 8. Jahrh. für Ketzer erklärten und vertriebenen Nestorianern her, welche ihre aus römischen und griechisch-katholischen mit Zoroastrischen Lehren vermischten Dogmen hier ungestört verbreiten konnten. Noch ist zu bemerken, daß die chinesische Politik den Dalai-Lama zu Lassa vorzüglich begünstigt, weshalb dieser und seine Anhänger die chinesische Hoffarbe (gelb) tragen und daher Scharra Malachai (Gelbmützen) genannt werden, während der B. L. mit seinen Verehrern die rothe Farbe, als eigenthümliche, trägt, weshalb er und seine Anhänger Ulan Sallatä (Rothmützen) genannt werden. Der B. L. herrscht noch in neuester Zeit, wo er durch eine englische Gesandtschaft unter dem Marquis Hastings wieder bekannter ward. Die Engländer fanden in ihm ein Kind von 18 Monaten. Vgl. Dalai-Lama. (*R. Z.*)

Bogdo-Dola (Geogr.), s. Bogda.

Bogdscha (B.- [Bokhtscha-] Abassi [Athassi], Geogr.), 1) türkische Insel im ägäischen Meere, mit hohem Berge, Kreidehügel; ist wasserarm, doch gesund, baut Wein, wenig Getreide und Gemüse; die Wachteln ruhen auf ihrem Zuge hier aus, Fische sind häufig, Ew. 6—7000 Griechen und Osmanen; ist das alte Tenedos. 2) Hauptstadt daselbst mit Hafen, Sitz eines griechischen Bischofs und eines Agas; hat 2000 Ew., welche mit Fischerei und Landbau sich beschäftigen; wird von den Türken als Schlüssel zur Straße der Dardanellen angesehen. Hier Seeschlacht (s. Tenedos) 1807 zwischen den Türken und Russen, letztere Sieger.

Boge, s. Böge.

Bogen, 1) Alles, was gekrümmt ist; bes. 2) (Geometrie), ein Theil einer krummen Linie, insbesondere einer Kreislinie (vergl. Sehne und Winkel); 3) Sachen, welchen man eine krumme Gestalt gibt; 4) die bekannte aus irgend einem elastischen Stoff, wie hartem Holz, Fischbein, Horn, Stahl gebildete, mehr oder minder halbmondförmige Waffe, an deren Enden eine straffe Sehne aus Pflanzenfasern, oder besser Thiersehnen, befestigt ist, und mit der Pfeile abgeschossen werden. Der B. ist sehr alt. Der Zufall mußte auch das ungebildetste Volk darauf leiten, und deshalb findet man ihn noch jetzt fast bei allen rohen Völkern. Bei den Hebräern wird Ismael als Bogenschütze genannt und der B. bei Hiob erwähnt. Die Griechen erhielten ihn wahrscheinlich von den ihnen nordöstlich wohnenden Völkern; denn von dort wanderte der Pfeilentsender Apollon (den Einige als Erfinder des Bogens nennen) ein; ein Skythe lehrte dem Herakles das Bogenschießen; der Erfinder des B.s heißt bei Plinius Skythes und die Thrakier waren im Bogenschießen höchst geschickt. Letzteren kamen die Einwohner von Kreta am nächsten, die von Einigen als Erfinder des B.s genannt werden; beide wurden aber von den Parthern übertroffen, deren Pfeile mit Widerhaken versehen und deren Geschicklichkeit, im Reiten und Fliehen zu schießen, sehr geschätzt war. Die kunstliebenden Griechen brachten zeitig Zierrathen und Schmuck an ihren B. an. Schon Homer erwähnt B., deren Enden von Steinbockshörnern geschnitzt waren, und die daher die zierlichere Form des in der Mitte geraden, an den Enden nur gekrümmten B.s, mit denen die pfeilentsendenden Gottheiten, Artemis u. Apollon, abgebildet werden, gehabt haben müssen. Auch Odysseus besaß einen eignen von ihm selbst geschnitzten B. und tödtete damit die frechen Freier. Die Römer führten wenigstens in ihrer glücklichen Zeit den B. nicht, benutzten aber Hülfsvölker, bes. Thrakiens und Kreta's, als mit B. bewaffnete leichte Trup-

Wright, Thomas, 1810–1877, English antiquary, born at Tenbury, Worcestershire, and educated at Ludlow grammar school and Shrewsbury school. He graduated B.A. at Trinity College, Cambridge, in 1834, and proceeded M.A. in 1837. He was ordained deacon in 1836, but never took priest's orders. He settled in London, and devoted himself to literature. He was a voluminous writer on antiquarian subjects, and edited many works for the Camden Society, the Percy Society, the Abbotsford Club, and the Shakespeare Society. He was a member of the Royal Irish Academy, and a corresponding member of the Institute of France. He died at Wheatley, Oxfordshire, on 23 Nov. 1877. His principal works are: 'Essays on Subjects connected with the Literature, Popular Superstitions, and History of England in the Middle Ages' (2 vols. 1846); 'Biographia Britannica Literaria' (2 vols. 1842–6); 'History of Domestic Manners and Sentiments in England during the Middle Ages' (1862); 'Essays on Archæological Subjects' (2 vols. 1861); 'History of Caricature and Grotesque in Literature and Art' (1865); 'Womankind in Western Europe' (1869); 'Anecdota Literaria' (1844); 'Political Poems and Songs relating to English History' (2 vols. 1859–61); 'Political Songs of England' (1839); 'Latin Poems commonly attributed to Walter Mapes' (1841); 'Early Mysteries and other Latin Poems of the Twelfth Century' (1838); 'Latin Stories' (1842); 'Specimens of Old Christmas Carols' (1841); 'Songs and Ballads' (1860); 'Early Travels in Palestine' (1848); 'Narratives of Sorcery and Magic' (2 vols. 1851); 'Homes of other Days' (1871); 'Dictionary of Obsolete and Provincial English' (2 vols. 1857); 'Essays on the Archæology of the Middle Ages and Renaissance' (1852); 'Essays on the Archæology of Various Subjects' (1858); 'Essays on the Archæology of the Anglo-Saxon Period' (1861); 'Essays on the Archæology of the Middle Ages' (1861); 'Essays on the Archæology of the Period of the Renaissance and the Reformation' (1866); 'Essays on the Archæology of Subjects connected with Literature, Art, and Manners' (1872); 'Essays on the Archæology of Various Subjects' (1872); 'Essays on the Archæology of the Middle Ages' (1872); 'Essays on the Archæology of the Period of the Renaissance and the Reformation' (1872

bens, s. Hemmung; 26) (Anat.), s. Arcus; 27) B. der Aorta, der Übergangstheil der aufsteigenden Aorta in der absteigenden; s. unter Aorta; 28) das Blatt Papier, wie es aus der Papiermühle kommt; gewöhnlich ist ein B. 13—18 Zoll lang und 16—22 Zoll breit. Größeres (wie Royal, Imperial, Oliphant) ist blos zum Zeichnen, zu Kupferstichen und Landkarten bestimmt. Von ungeleimtem Papier machen 25 B. 1 Buch (daher 500 B. 1 Rieß, 5000 B. 1 Ballen), von geleimtem dagegen 24 B. 1 Buch (also 480 B. 1 Rieß, 4800 B. 1 Ballen); vgl. Bausch und Bogen; 29) (Jägerspr.), ein Dickicht oder der Theil eines Waldes, in welchem sich Wild befindet; daher: das Wildpert hat sich in einen B. gezogen, es ist in das Holz gegangen; 30) beim Vorsuchen der Zug des Jägers um das Holz; 31) beim Lerchenfange, die halbe Rundung, welche man mit dem Trägegarne hält; 32) (Weinbau), s. Böge.

Bögen (Geogr.), Marktflecken mit 900 Ew. im Landgericht Mitterfels, des baierischen Unter-Donaukreises; liegt unter dem Bogenberge, worauf sonst die Burg der Grafen von Bogen stand, jetzt aber ein Gnadenbild ist, zu dem man häufig wallfahrtet.

Bogenberg (Geogr.), s. Bogen (Geogr.)

Bogen-binde (phalaena tortrix arcuana *L.*, tortrix a. *Fabr.*, Zool.), Art aus der Schmetterlingsgattung Wickler; hat gelbe Flügel mit 3 schwarzen gekrümmten Binden, einem schwarzen Fleck und 3 Silberpunkten; lebt in Nord-Teutschland auf Haselsträuchern.

Bogen-bohrer (Bogendrelle, Bogenbrille, Drellbohrer, Drillbohrer, Treibebogen, Metallarb.), ein Bohrer, der wie ein Meißel scharf geschliffen ist; steckt gewöhnlich in einer kleinen Rolle; er wird herumgedreht, indem man die Schnur eines Bogens, ähnlich einem Violinbogen, um die Rolle wickelt und den Bogen hin und her bewegt; diese Bohrer sind von verschiedener Größe.

Bogen-clavier, s. Bogenflügel. B.-decke, s. Gewölbe. B.-brille (Metallarb.), s. Bogenbohrer. B.-drossel (Zool.), so v. w. Ringamsel.

Bogener, sonst ein freies Handwerk, welche Bogen, Armbrüste u. dgl. verfertigten. Seit der Erfindung der Schießgewehre durch die Büchsenmacher ersetzt.

Bogen-fachen, s. unter Bogen 14).

Bogen-fahrt (Handlungsw.) heißt, wenn man verschiedene Waaren mit einander kauft oder verkauft, ohne erst im Einzelnen den Werth derselben zu bestimmen; s. auch Bausch und Bogen.

Bogen-feile (Feilbogen, Metallarb.), eine dünne Feile, welche in einen stählernen Bügel gespannt ist; mit derselben wi den schmale, tiefe Einschnitte gemacht.

Bogen-fenster (B.-thür, Bauk. nach einer regelmäßig gekrümmten For überwölbte Fenster und Thüren.

Bogen-fisch (chaetodon arcuat *L.*, holacanthus a. *Lacép.*, Zool), A aus der Gattung Klippfisch; hat einen u getheilten Schwanz und 8 weiße Boge flecke, ist braun, 4 Zoll lang; lebt Brasilien.

Bogen-fliege (chrysotoxum *Mei* Zool.), Gattung aus der Familie Schwe fliege (bei Meigen aus der Familie sy phici); hat die Fühler auf einem Höc und am 3. Gliede derselben eine Borst Arten: zweigürtelige (chr. bicinctum hat einen schwarzen Hinterleib, worauf gelbe Querbinden; arcuatum, interm dium u. a. Stehen bei Linné unter mu ca, bei Fabr. unter syrphus und muli

Bogen-flügel, ein Tasteninstrume in Form eines Flügels, wo die Salt Darmsalten sind, welche die Tasten mitte Häkchen an einer Schnur oder einem g webten Band von Pferdehaaren, die dur ein unter dem Instrument befindliches Ra in Bewegung gesetzt werden, vorbeiziehe Die erste Idee dazu gab Hans Heyden z Nürnberg um 1610 in seinem Gamben-we an, später verbesserte Hohlfeld in Berli um 1757 diese Einrichtung, und seit de Zeit sind an mehrern Orten ähnliche In strumente gebaut worden. Man bezwec besonders damit das Aushalten des Tons

Bogen-führung, s. Bogenstrich.

Bogen-fuß (Pferdew.), Krümmun des Pferdefußes in Form eines Bogens besonders der Vorderfüße, entweder a fehlerhafte Bildung, oder als Andeutun zunehmender und dauernder Schwäche d Gelenke. Ist dies besonders an dem Kni gelenk der Fall, so wird solches auch B genknie genannt.

Bogen-gänge des Labyrinth (canales semicirculares labyrinthi, An tomie), die bogenförmigen Aushöhlungen dem gedachten Theile; gehören zu dem G hörorgan, in so fern solches knöcherne Grun lage hat. Man unterscheidet einen ober untern u. äußern. Die Krümmung ein jeden beträgt etwas mehr als die Hälfte nes Halbkreises. Sie öffnen sich jede m einer weitern elliptischen und einer enge runden Öffnung in dem Vorhof (s. d.); Öffnung des obern und des untern ist ei gemeinschaftliche.

Bogen-gang (fr. berceau, Gartenk Spazierweg in Gärten in gerader Richtu mit hinlänglicher Breite, um mehrern P sonen neben einander Räumlichkeit zu währen, welcher mit zu beiden Seiten gepflanzten Gewächsen oben so dicht q übergezogen ist, daß er im Sonnensch

zu jeder Tageszeit Schatten gewährt. Die Unterlage (Bogenwerk) ist gewöhnlich Zimmerholz, bogenförmig von einer Seite zur andern zusammengefügt, mit Latten, Reifen oder sonstigen Vorkehrungen für die Zwischenräume. Die darüber gezogenen Bäume oder Gewächse sind, nach Geschmack und sonstigen Rücksichten, sehr verschiedenartig. So wenig ihnen der Gartengeschmack der neuern Zeit geneigt ist, so bewährt sich doch der Vortheil, den sie, gut erhalten, in vielen Anlagen, wo die Localität sie begünstigt, gewähren, zu sehr, als daß sie ganz hätten verdrängt werden können.

Bogen-gerinne, s. Kropfgerinne. B.-gerüst (Bauk.), s. Lehrgerüst. B.-gewölbe, s. Gewölbe.

Bogen-hammer-clavier (Musik), ein Clavier, wo mit einem Bogenflügel ein gewöhnliches, durch Hämmer anzuschlagendes Metallsaitenclavier verbunden ist. Man kann jedes dieser Instrumente einzeln, oder, indem man beide Claviaturen kuppelt, auch beide zusammen spielen. Erfinder war der Instrumentmacher Greiner zu Wetzlar um 1783.

Bogenhäusen (Geogr.), Dorf mit 200 Ew. im Landgericht München des Isarkreises in Bajern; hat Bad und seit 1817 eine schön eingerichtete Sternwarte.

Bogen-Indianer (Strongbow, Geogr.). Stamm der Chepewyans, im westlichen Binnenlande auf der Westseite des Mackenzie bis zum Unijah wohnend.

Bogen-instrumente (Geigen, Fiedeln, Musik), diejenigen Darmsaiteninstrumente, wo der Ton mittelst Streichens mit einem Bogen hervorgebracht wird. Die gewöhnlichsten sind die Violine, Bratsche, Violoncello und das Violon; andere, wie das Barpton, die Viola di Gamba, Viola d'amore u. dgl. sind ganz außer Gebrauch. Ihnen entgegengesetzt sind unter Saiteninstrumenten die chrustischen Instrumente, wo der Ton durch Schlagen mit Hämmern oder den Fingern hervorgebracht wird, z. B. das Clavier, die Harfe, Guitarre u. s. w. Die B. bilden jetzt die Grundlage einer guten Harmoniemusik, da sie minder rauschend und ermüdend als die Blasinstrumente, von größerem Umfange und vollkommner in ihrer Einrichtung sind, als jene, auch dem Spiele eine längere Ausdauer gestatten. Die oben genannten 4 Instrumente sind hierzu eingeführt und die Violinen führen gewöhnl. die 1. u. 2., die Bratsche die 3., das Violoncello und Violon zusammen die 4. oder Baßstimme. Die B. bestehen aus dem Boden oder Rücken, den Zargen als Seitenwänden, beide meist von Ahorn; die Decke mit eingeschnittenen Schallöchern ist aus Fichtenholz. Den so entstehenden Kasten stützen an beiden Enden und an den Ecken Klötzchen; an den Zargen sind Holzstreife angeleimt und unter der tiefsten Saite der Baßsteg, unter der höchsten Saite, in der Gegend des Stegs, ein aufrecht stehendes Stäbchen, der Stimmstock. Am untern Theil jedes Instruments läuft ein fester Zapfen durch den Zargen in den Klotz, an welchem, mittelst einer starken Schlinge, das Zugblatt (der Saitenhalter) befestigt ist. An dessen oberem Theil werden die unteren Enden der Saiten befestigt, und diese laufen über das auf 2 Füßen ruhende dünne Bretchen, den Steg, nach dem in den obern Theil des Kastens eingezapften Hals, wo sie mittelst Wirbel an dem oberen Theil des Halses, dem Wirbelkasten, befestigt werden. Auf den Hals ist nahe unter den Saiten das Griffbret aufgeleimt. Ein kleiner Wulst (der Sattel oder das Kissen) hindert das Aufliegen der Saiten auf dem Griffbret, und der Wirbelkasten ist gewöhnlich mit einer Schnecke verziert. Hat das Instrument am Rande der Decke und des Bodens noch eine Einlegung von schwarzem oder anderem Holz, so heißt sie eine Meistergeige, wogegen die, denen das fehlt, Schachteln od. Schachtelgeigen heißen, obgleich es auch unter ihnen oft gute gibt. Diese ganze beschriebene Form hat sich nach Erfahrungen seit Jahrhunderten ziemlich bestimmt gebildet, obgleich sich kein Grund angeben läßt, warum dies Alles gerade so sein muß und man nur weiß, daß die Schönheit des Klanges auf einem Ansprechen des Resonanzbodens und einem Brechen der Klangstrahlen im Innern des Corpus beruht. Hauptsache ist dabei, zu allen Bestandtheilen der Geigen möglichst altes und trocknes Holz zu nehmen, und dies ist ein Hauptgrund, warum die Geigen von Amati, Guarnerio, Stradivari, Stainer, Rauch und Klotz so vortrefflich sind. (*Pr.*)

Bogen-käfer (Zool.), 1) (toxioum *Latr.*), Gattung aus der Familie der Fliegenkäfer; unterscheidet sich durch die blätterige, viergliederige, zusammengedrückte, eirunde Kolbe am Ende der Fühler, durch verlängerten, linienförmigen, etwas niedergedrückten Leib, fast viereckige Brust, kurze Beine. Steht bei tenebrio *L.* Art: richesianum, schwarz, auf jeder Flügeldecke 8 punktirte Streife, in Ost-Indien. 2) (Bogenwidderkäfer, cerambyx arcuatus *L.*, callidium a. *Fabr.*, clytus a., leptura a.), Art aus der Gatt. Bockkäfer; ist schwarz, hat 2 goldgelbe Bänder auf dem Bruststück, 4 gelbe, rückgebogene Binden auf den Flügeldecken, von denen die erste abgesetzt ist; wohnt in Gärten u. Wäldern von Europa.

Bogen-knie (Pferdew.), s. unter Bogenfuß.

Bogen-laube (Gartenk.), eine Laube von Latterwerk, das nach einem Bogen geschlos-

Lehrer und Schüler gemeinsam für sich und ihre Familien das Leben fristen müssen, wird ihnen ein Teil des Ertrages ihrer Arbeit zugewiesen. Dieser Teil wird in Geld ausgezahlt, wenn die Arbeit in Lohnarbeit geschieht, oder in Naturalien, wenn sie in Teilbau geschieht. Die Arbeit wird in Lohnarbeit geschehen, wenn der Ertrag der Arbeit dem Unternehmer gehört, der die Arbeiter bezahlt, und in Teilbau, wenn der Ertrag der Arbeit den Arbeitern gehört, die dem Unternehmer einen Teil davon abgeben müssen. Die Arbeiter, die in Lohnarbeit arbeiten, heißen Lohnarbeiter, die in Teilbau arbeiten, heißen Teilbauern.

Die Lehrer und Schüler der Regelschule sind Lohnarbeiter, wenn sie in Lohnarbeit arbeiten, und Teilbauern, wenn sie in Teilbau arbeiten. Sie sind Lohnarbeiter, wenn sie in Lohnarbeit arbeiten, weil der Ertrag ihrer Arbeit dem Unternehmer gehört, der sie bezahlt. Sie sind Teilbauern, wenn sie in Teilbau arbeiten, weil der Ertrag ihrer Arbeit ihnen gehört, die dem Unternehmer einen Teil davon abgeben müssen.

Die Lehrer und Schüler der Regelschule sind Lohnarbeiter, wenn sie in Lohnarbeit arbeiten, weil der Ertrag ihrer Arbeit dem Unternehmer gehört, der sie bezahlt. Sie sind Teilbauern, wenn sie in Teilbau arbeiten, weil der Ertrag ihrer Arbeit ihnen gehört, die dem Unternehmer einen Teil davon abgeben müssen.

Die Lehrer und Schüler der Regelschule sind Lohnarbeiter, wenn sie in Lohnarbeit arbeiten, weil der Ertrag ihrer Arbeit dem Unternehmer gehört, der sie bezahlt. Sie sind Teilbauern, wenn sie in Teilbau arbeiten, weil der Ertrag ihrer Arbeit ihnen gehört, die dem Unternehmer einen Teil davon abgeben müssen.

Die Lehrer und Schüler der Regelschule sind Lohnarbeiter, wenn sie in Lohnarbeit arbeiten, weil der Ertrag ihrer Arbeit dem Unternehmer gehört, der sie bezahlt. Sie sind Teilbauern, wenn sie in Teilbau arbeiten, weil der Ertrag ihrer Arbeit ihnen gehört, die dem Unternehmer einen Teil davon abgeben müssen.

Die Lehrer und Schüler der Regelschule sind Lohnarbeiter, wenn sie in Lohnarbeit arbeiten, weil der Ertrag ihrer Arbeit dem Unternehmer gehört, der sie bezahlt. Sie sind Teilbauern, wenn sie in Teilbau arbeiten, weil der Ertrag ihrer Arbeit ihnen gehört, die dem Unternehmer einen Teil davon abgeben müssen.

Die Lehrer und Schüler der Regelschule sind Lohnarbeiter, wenn sie in Lohnarbeit arbeiten, weil der Ertrag ihrer Arbeit dem Unternehmer gehört, der sie bezahlt. Sie sind Teilbauern, wenn sie in Teilbau arbeiten, weil der Ertrag ihrer Arbeit ihnen gehört, die dem Unternehmer einen Teil davon abgeben müssen.

Die Lehrer und Schüler der Regelschule sind Lohnarbeiter, wenn sie in Lohnarbeit arbeiten, weil der Ertrag ihrer Arbeit dem Unternehmer gehört, der sie bezahlt. Sie sind Teilbauern, wenn sie in Teilbau arbeiten, weil der Ertrag ihrer Arbeit ihnen gehört, die dem Unternehmer einen Teil davon abgeben müssen.

Die Lehrer und Schüler der Regelschule sind Lohnarbeiter, wenn sie in Lohnarbeit arbeiten, weil der Ertrag ihrer Arbeit dem Unternehmer gehört, der sie bezahlt. Sie sind Teilbauern, wenn sie in Teilbau arbeiten, weil der Ertrag ihrer Arbeit ihnen gehört, die dem Unternehmer einen Teil davon abgeben müssen.

Die Lehrer und Schüler der Regelschule sind Lohnarbeiter, wenn sie in Lohnarbeit arbeiten, weil der Ertrag ihrer Arbeit dem Unternehmer gehört, der sie bezahlt. Sie sind Teilbauern, wenn sie in Teilbau arbeiten, weil der Ertrag ihrer Arbeit ihnen gehört, die dem Unternehmer einen Teil davon abgeben müssen.

in Thüringen, Bd. 1 (1854), S. 1–4; Bd. 2 (1855), S. 1–4; Bd. 3 (1856), S. 1–4; Bd. 4 (1857), S. 1–4; Bd. 5 (1858), S. 1–4; Bd. 6 (1859), S. 1–4; Bd. 7 (1860), S. 1–4; Bd. 8 (1861), S. 1–4; Bd.

Psalter, Psalterium, Psalt., Psalt. Roman., Psalt. Gallic., Psalt. Hebraic., Psalt. Juxta Hebr., Psalt. Vet. Lat., Psalt. Vulg., Psalt. Hieron., Psalt. Hieron. Vulg., Psalt. Hieron. Juxta Hebr., Psalt. Hieron. Gallic., Psalt. Hieron. Juxta Hebr. Gallic., Psalt. Hieron. Juxta Hebr. Roman., Psalt. Hieron. Juxta Hebr. Vet. Lat., Psalt. Hieron. Juxta Hebr. Vulg., Psalt. Hieron. Juxta Hebr. Vulg. Gallic., Psalt. Hieron. Juxta Hebr. Vulg. Roman., Psalt. Hieron. Juxta Hebr. Vulg. Vet. Lat., Psalt. Hieron. Juxta Hebr. Vulg. Vet. Lat. Gallic., Psalt. Hieron. Juxta Hebr. Vulg. Vet. Lat. Roman., Psalt. Hieron. Juxta Hebr. Vulg. Vet. Lat. Roman. Gallic., Psalt. Hieron. Juxta Hebr. Vulg. Vet. Lat. Roman. Gallic. Hebraic., Psalt. Hieron. Juxta Hebr. Vulg. Vet. Lat. Roman. Gallic. Hebraic. Juxta Hebr., Psalt. Hieron. Juxta Hebr. Vulg. Vet. Lat. Roman. Gallic. Hebraic

sola gesehen werden kann. 3) Fluß im Columbiadepart. Quito, welcher nach Westen fließt und sich vor seinem Eintritte in den Australocean, wo er den Hafen von Limena macht, mit den Flüssen Santiago und S. Miguel verbindet. (*H.*)

Bogrüthe, s. Böge.

Bogsiren, s. Bugsiren.

Bogspriet, s. Bugspriet.

Bogstad (Geogr.), Schloß mit Park und großer Gemäldesammlung im Stifte Christiania (Norwegen).

Bogudiāna (a. Geogr.), nach Plinius ein Theil von Mauritania tingitana.

Boguet (Henri), aus Pierre Court bei Gray in der Franche Comté gebürtig; lebte im 16. Jahrhundert als Stadtrichter zu St. Claude und schrieb: Vie de St. Claude et un recueil de ses miracles 1591, Lyon 1609, 8., 1627, 12.; einen lat. Commentar zu la coutume du comté de Bourgogne; Instruction pour un juge en matière de sorcellerie, Lyon 1610; merkwürdig als Beweis, wie dunkel die Begriffe in jener Zeit waren.

Bogumilus (St., auch Theophilus), gebornen Graf von Liblz, Erzbischof zu Gnesen (Polen); erbaute das Cistercienserkloster zu Lekno; st. 1182 als Einsiedler in den Gegend von Umejovia.

Bogūphalus, Bischof zu Posen im J. 1242; nach Kadlubko der älteste polnische Geschichtschreiber, Verfasser des Chronicon Poloniae, welches vom Ursprunge der Nation anfängt u. bis auf 1252 geht, wo an es von Gladizlaus Baczko, Custos der Kirche zu Posen, bis 1271 fortgesetzt ward.

Bogürdlen (Schabacz, Geogr.), feste Stadt an der Bosnamündung in die Save im Sandschack Isvornik des Ejalets Bosna (osman. Europa); ist ein vorzügl. Waffenplatz.

Bogus (Bogud), König von Mauritanien, des Königs Bocchus Sohn; erhielt von Julius Cäsar, der seine Gemahlin liebte, und dem B. in Spanien, besonders in der Schlacht von Munda, die wesentlichsten Dienste leistete, den königl. Titel, brach darauf in Juba's Reich ein und eroberte Cirtha. Nach Cäsars Tode trat er zur Partei des Antonius, ward aber von Agrippa zu Methone gefangen und 31 v. Chr. hingerichtet (n. And. fiel er als Octavians Freund in der Schlacht bei Actium).

Bōguslav, s. Boleslaw.

Bōguslaw (Boguslawl, Geogr.), 1) Kreis in der Statthalterschaft Kiew (europ. Rußland), mit dem Dnepr; hat fruchtbaren Boden; 2) Hauptstadt darin am Ros; hat 1800 Ew. (viel Juden).

Bōgutschar (Geogr.), 1) Kreis in der Statthalterschaft Woroneſh (europ. Rußland); bewässert vom Don und seinen Nebenflüssen Kruscha, Bogutschara u. a.; hat Ackerbau und Viehzucht; 2) Hauptstadt darin an der Bogutschara und dem Don; hat 600 Ew.

Boha (Geogr.), einige kleinere Nebenflüsse des Nils in Abyssinien, vielleicht eins mit Baha.

Bohādin (Bohaeddyn), berühmter arabischer Geschichtschreiber zur Zeit Saladins, dessen Leben und Thaten er beschrieb, war 1145 zu Mossul geboren u. st. 1235. Eine Ausgabe von Saladins Lebensbeschreibung besorgte mit einer lat. Übers. Albert Schultens, Leyden 1732, Fol.

Bohadsch (Joh. Baptista, auch Joh. Taufer), Doctor der Medicin u. seit 1755 k. k. Kammerrath und Professor der Naturgeschichte zu Prag; st. 1772; hinterließ unter mehrern Schriften: de quibusdam animalibus marinis eorumque proprietatibus, mit K., Dresden 1761, 4., teutsch von Leske, ebend. 1766, 4.; Abhandlung vom Gebrauche des Waids in der Haushaltung, Prag 1766.

Bōha Eddāūlah (Bohe Eddaulah), geb. 970, Fürst aus der Dynastie der Deilemiten; folgte 989 n. Chr. seinem Bruder Cherf Eddaulah in der Regierung v. Bagdad. Während derselben brachen Unruhen aus, die ihn fast um die Krone brachten, und die er nur dadurch stillte, daß er den Khalifen Thai zu Gunsten des Kader-Billah absetzte und sich der Schätze des Erstern bemächtigte. Später regierte B. glücklich und machte sogar Eroberungen. Er st. um 1012 an der Epilepsie.

Bohaeddyn, s. Bohadin.

Bōhain (Geogr.), Marktflecken mit 2200 Ew. im Bez. St. Quentin, Dep. Aisne, Königreich Frankreich; liegt am gleichnamigen Kanale, hat Mussellinbereitung und Viehhandel.

Bohar (Bokar), Gewicht zu Betelfagey; hat 40 Farcellen, 400 Mons, 800 Rotteln, ist = 788 leipz. Pfund.

Bohātschia (b. *Cranz*), nach Bohadsch (s. d.) ben., Pflanzengattung, aber aufgegeben; deren Art: b. alliacea, steht mit demselben Beinamen unter Peltaria (s. d.).

Bōhdanetz (Bohdanetsch, Geogr.), Marktflecken im Kreise Chrudim (Kgrch. Böhmen); hat 750 Ew., welche Leinwand fertigen und mit Garn handeln.

Bohē, Bohea, Bohea, vorzügliche Art des chinesischen Thees; s. unter Thee.

Bohe Eddāūllah, s. Boha Eddaullah.

Bōhemund, 1) B. I., ein Sohn von Herzog Robert Guiscard von Apulien, geb. um 1065; zeichnete sich in dem Kriege, den sein Vater gegen den byzantinischen Kaiser Alexius führte, durch Muth und Tapferkeit aus, ward jedoch nach den tapfersten Thaten durch eine von Alexius unter seinem Heere angesponnene Verschwörung zum Rückzuge aus dem eroberten Epirus gezwungen.

Des-

Deshalb faßte er den bittersten Groll gegen den Kaiser Alexius, der dadurch, daß ein 2. Zug gegen Griechenland mißlang u. dem Vater B.s, so wie fast dem ganzen Heere, das Leben kostete, nur vermehrt ward. Sein jüngerer Bruder, Roger Borsat, machte ihm die Erbfolge in Apulien streitig, und nach langer Fehde erhielt B. die kleine Besitzung Tarent. Begierig benutzte er die Aufforderung zum Kreuzzuge, sich ein neues und größres Besitzthum zu erstreiten, stellte sich durch List an die Spitze der von ihm begeisterten italienischen Kreuzfahrer, machte beim Durchziehen durch Griechenland den übrigen Fürsten des Christenthums den Vorschlag, Constantinopel zu erobern, der aber zurückgewiesen ward, und ward deswegen von den Griechen auf dem Marsch beunruhigt und geneckt, beschwichtigte aber den Kaiser durch einen Besuch in Constantinopel u. durch Leistung des Lehnseides. In Palästina selbst zeichnete er sich im Rath und in der Schlacht gleich aus. Besonders war dies bei Antiochien der Fall, das er durch Einverständniß mit einem armenischen Renegaten in die Hände der Kreuzfahrer brachte und sich dadurch den Besitz dieses großen Fürstenthums, das durch Beschluß der Fürsten dem ersten in Antiochien Eingedrungenen zufallen sollte, errang. Zwar störte ihn Raimund von Toulouse in diesem Besitz; aber B. trieb ihn aus der Burg Antiochiens, die er überlistet hatte, u. blieb ungestörter Besitzer. B. blieb nun von dem Kreuzesheer zurück und nahm nicht an Jerusalems Eroberung Theil, fiel aber bei einem Gefecht in die Gefangenschaft des Emir Kamschtegin, in der er vier Jahre blieb, bis er sich endlich durch Geld und Versprechungen löste. Tankred verwaltete während derselben sein Reich. Durch die Gefangenschaft war ihm bei Gottfrieds von Bouillon Tode die Königskrone von Jerusalem entgangen; er suchte sie durch eine Kaiserkrone zu ersetzen, eilte nach Italien, warb dort u. in Frankreich 5000 Reiter u. 40,000 M. Fußvolk zu einem neuen Kreuzzug, der jedoch mehr gegen Constantinopel als gegen die Muselmänner gerichtet war. Schon vor Durazzo wußte indessen Alexius Uneinigkeit in das Heer zu bringen und das Unternehmen dadurch zu vereiteln. B. erkannte ihn von Neuem als Lehnsherr an, eilte aber nichts desto weniger, in Italien ein neues Heer zu sammeln. Mitten in diesen Rüstungen st. er aber 1111 in Apulien. 2) B. II., Fürst von Antiochien, ein jüngerer Sohn des Vor.; trat erst 1126 die Regierung, die Tankred, Roger von Salerno und Balduin II. führte, an, vermählte sich mit Alizen, König Balduins zweiter Tochter, und fiel in einer Schlacht gegen die Sarazenen 1130. 3) B. III., Fürst von Antiochien, Sohn Raimunds I. von Poitou u. Constanzens, Tochter B.s II.; übernahm 1163 die Regierung, ward bald darauf von Nureddin gefangen genommen und gegen ein Lösegeld wieder frei gegeben. Er war mit Theodora, Tochter des Kaisers Manuel von Constantinopel, vermählt, lebte aber mit einer gewissen Sibylle, die er auch nach Verstoßung seiner Gemahlin auf den Thron erhob. Dadurch reizte er die Geistlichkeit, die ihn in den Bann that, und die Vasallen gegen sich und schwächte die Macht des Reichs. Er st. 1201, und ihm folgte sein Sohn Raimund II. 4) B. IV., Fürst von Antiochien und Graf von Tripoli; regierte von 1233—51. 5) B. V., Sohn des Vor., regierte von 1251 bis 1275. 6) B. VI., Sohn des Vor.; unter ihm ging das antiochische Reich zu Grunde 1268, u. 1291 ward mit Tyrus auch die letzte christliche Eroberung in Asien verloren. (*Lt.*)

Bohen (bibl. Geogr.), s. Eben-Bohen.

Bohkat-roche (rhinobatus djiddensis *Schn.*, raja dj. *Forsk.*, Zool.), Art aus der Gattung Hayroche; hat eine zweilappige Schwanzflosse, zu Anfang des Rückens eine dreifache, in der Mitte eine zweifache, hinten eine einfache Stachelreihe und die erste Rückenflosse über den Bauchflossen, einen dreieck'gen Körper, blaßaschgrau, oben weißliche, eirunde Flecken, am After einige braun und weiße Binden; ist 2 Ellen lang, lebt im rothen Meere, ist eßbar.

Böhler (Nicolas, lat. Boerius), gelehrter Jurist, geb. zu Montpellier um 1470; st. als Parlamentspräsident zu Bordeaux 1536 u. hinterließ: Décisions, Lyon 1567; Tract. de officio et potestate legati a latere in regno Franciae, Lyon 1509; Tract. de seditiosis, 1515; 12., u. m. a.

Bohl (Bohlius, Samuel), Orientalist und Polygraph, geb. zu Greifenberg in Hinterpommern 1611, studirte zu Wittenberg und Königsberg; st. 1639 als Prof. der Theologie zu Rostock u. hinterließ viele Dissertationen und Comment. biblico-rabbinic. in Es. VII. Comment. in Malachiam; Analytica paraphrasis Psalmorum, teutsch von Zacharias Grape, Rostock 1711; Analysis in Zachariam, 1711, u. a. m.

Bohle, 1) (Bole, Pfoste, Bauk.), ein 1½ bis 4 (auch wohl 6) Zoll dickes, 1 bis 2 Fuß breites, 12 bis 24 Fuß langes Stück Holz, das auf Schneidemühlen aus starken Baumstämmen (Sägeblöcken) geschnitten wird; zum Unterschied von Dielen, Bretern, die unter 1½ Zoll stark sind. Meist werden sie von hartem Holz geschnitten u. von Zimmerleuten, Tischlern, besonders aber zum Schiffsbau verbraucht; Hamburg treibt bes. einen starken Handel damit. 2) (Pohle, Polle, Sammtweber), am Weberstuhle eine hölzerne Walze über dem Hinter-

Bilder, s. Bild. B. Bildsäulen, Statuen, Bildwerke, Werke der Bildhauerkunst, Bildhauerarbeiten, Werke der Plastik, Werke der Skulptur, Werke der Statuarik, Werke der Statuenkunst, Werke der Statuenbildhauerkunst, Werke der Statuenbildhauerei, Werke der Statuenbildnerkunst, Werke der Statuenbildnerei, Werke der Statuenbildgießerkunst, Werke der Statuenbildgießerei, Werke der Statuenbildschnitzerkunst, Werke der Statuenbildschnitzerei, Werke der Statuenbildmeißelkunst, Werke der Statuenbildmeißelei, Werke der Statuenbildhauerarbeit, Werke der Statuenbildnerarbeit, Werke der Statuenbildgießerarbeit, Werke der Statuenbildschnitzerarbeit, Werke der Statuenbildmeißelarbeit, Werke der Statuenbildhauerwerkstatt, Werke der Statuenbildnerwerkstatt, Werke der Statuenbildgießerwerkstatt, Werke der Statuenbildschnitzerwerkstatt, Werke der Statuenbildmeißelwerkstatt, Werke der Statuenbildhauerwerkstätte, Werke der Statuenbildnerwerkstätte, Werke der Statuenbildgießerwerkstätte, Werke der Statuenbildschnitzerwerkstätte, Werke der Statuenbildmeißelwerkstätte

Bohl-wand, B.-werk, s. Bohlenwand, Bohlenwerk.

Bohn, 1) (Joh.), geb. zu Leipzig 1640; Professor der Med. das.; st. 1718. Verdienstlich ist sein Circulus anatomico-physiologicus s. oeconomia corporis animalis, Leipzig 1680, 4., mehrmals u. zuletzt 1710 aufgelegt; desgl. seine Schrift: de renunciatione vulnerum, Leipzig 1689 und mehrmals, zuletzt 1753; außerdem hat man eine Menge Dissertationen von ihm: Exercitationes physiologicae XXVI, Leipzig 1668—1677, 4., enthalten mehrere derf. vereint. 2) (M. Joh. Sylvester), geb. zu Erfurt 1712; st. als Senior des evangel. Ministeriums, Prof. der Theol. und Pfarrer an der Predigerkirche zu Erfurt 1762; hinterließ die Zeitschriften: Vergnügte Abendstunden in stillen Betrachtungen über die Vorfälle in dem Reiche der Natur, Künste u. Wissenschaften zugebracht, Erfurt 1748—50; der Hagestolze, ebend. 1751—52; die Welt, ebend. 1758, 2 Thle.; ferner: die Religion, ebend. 1755—57, 3 Bde.; Betrachtungen über die Reden Jesu ebend. 1757—59, 4 Thle.; Evangelische Reden auf alle Sonn- und Festtage des ganzen Jahres, ebend. 1758; Commentatio de vi argumenti, quod ad confirmandam religionis christianae veritatem a constantia martyrum ducitur, ebend. 1758, 4., u. m. a. 3) (Joh. Heinrich), Sohn des Vor.; ward 1764 Prof. der hebräischen Sprache am Gymnasium zu Erfurt, dann Professor der Philosophie und später der Theologie an der Universität das. u. st. 1772 als Prof. der orientalischen Sprachen in Jena.

Bohn-apfel (Pomol.), einige Sorten Äpfel; 1) der große rheinische; ist sehr veränderlich in der Gestalt, meist länglich und kegelförmig, wird gegen 3 Zoll breit und hoch, oder auch kugelförmig platt; die Blume steht nicht tief, doch in einer geräumigen, bisweilen mit Falten versehenen Einsenkung, der kurze, dicke Stiel in einer flachen rostfarbigen; die Schale ist erst grüngelblich, wird durchs Liegen blaß-, dann weißlichgelb und hat breite, abgesetzte, blaßrothe und dunklere Streifen auf der Sonnen-, weniger auf der Schattenseite, und eine Menge auf der Sonnenseite gelbliche, roth eingefaßte, auf der Schattenseite grüne Punkte und Rostflecke; das Fleisch ist fein, fest, saftig, süß; reift im Januar, hält sich bis gegen den Julius und gibt wegen des Mangels an Säure reichlich Nutzen. Der Baum wächst pyramidenförmig, ist fruchtbar, hat bräunliche und hellrothe, glänzende Sommersprossen, starke, längliche, glänzende, leichtgezähnte Blätter. 2) Der kleine rheinische wird 2½ Zoll hoch und dick, gewöhnlich aber kleiner; die lange sich erhaltende Blume steht nicht tief, doch geräumig, hat bisweilen um sich einige Rippen; der dünne Stiel steht in einer tiefen, bisweilen rostfarbigen Vertiefung; die glatte, nicht fettige Schale ist Anfangs hellgrün, wird durchs Liegen blaßgelb, hat auf der Sonnen- mehr als auf der Schattenseite rothe, abgesetzte Streifen, zwischen welchen eine Menge Punkte oder auch Rostflecke sich befinden; das Fleisch ist weiß mit etwas Grüngelb, fest, saftig, süß ohne Säure; der Baum wächst wie jener, ist aber noch fruchtbarer und seine beliebte Frucht hält sich bis August. (*Wr.*)

Bohn-art (Zimmerm.), ein breites Beil, die aus dem Groben behauenen Baumstämme damit glatt zu hauen.

Bohn-bürste (Technol.), s. unter Bohnen (Technol.).

Bohne, 1) die Pflanzengattung Phaseolus (s. d.); 2) mehrere Pflanzengattungen, oder deren Arten, welche, gleich jener, in Hülsen meist nierenförmig gestaltete mehlige Früchte tragen oder in Blättern und sonst Ähnlichkeit mit jener haben, jedoch dann gewöhnlich mit einem bezeichnenden Beisatz, als: Baumbohne, Feigbohne, Saubohne, Sojabohne u. a. (s. d. a.); 3) die Frucht des gemeinen Phaseolus, oder auch anderer Arten (vgl. Bohnen); 4) auch dessen noch nicht gereifte Samenhülle, abgenommen, als Nahrungsmittel; 5) auch die Frucht mancher anderen Pflanzen, in deren Form man einige Ähnlichkeit mit der gemeinen Bohne gefunden hat, dann aber auch gemeiniglich mit Zusätzen, als: Cacaobohne, Kaffeebohne, Ignatiusbohne, römische Bohne u. a.

Bohne (Zool.), Name einiger Muscheln; 1) B. (gefaltene Gurke, voluta faba *L.*), Art aus der Gattung Walzenschnecke; hat eine etwas ausgebogene, sonst eiförmige, glatte Schale mit schwachen Rippen, hervorragendem Wirbel und vier Falten auf der Spindellefze, ist weißgrau mit schwarzen Punkten; kommt nicht oft vor; 2) die schwarze B. (buccinum praerosum), Art aus der Gattung Kinkhorn; ist eiförmig, glatt und schwarz; selten; 3) die weiße B. (ungleichschalige Telline, tellina inaequivalvis), Art aus der Gattung Tellmuschel, mit länglichem Bau, einer flachen und einer gewölbten Schale; ist milchweiß und durchsichtig.

Bohne, 1) (Bohnenkern, Bohnenkeim, Pferdek.), eine schwarze Vertiefung in den Eck- und Spitzzähnen der Pferde, woraus deren Alter bis ins 8. Jahr erkannt wird (s. Kennung); 2) (Frosch), ein kleiner fleischiger Auswuchs im Munde, an den Lippen, auch dem Zahnfleische der Pferde, einer Bohne ähnlich; sie ist denselben beim Fressen beschwerlich; man schneidet oder brennt sie

daher

daher gewöhnlich aus. 3) (Schafbohne, Ökon.), der Dünger der Schafe.

Bohnen, 1) (Ökon.), die bei uns cultivirten Bohnenarten (s. Bohne) sind: a) eigentlich alle aus der Pflanzengattung Phaseolus; insbesondere aa) als Stengelbohnen (Schwertbohnen, phaseolus vulgaris *L.*), die auf gutem Boden sich an Stangen, Faden oder andern Gegenständen ähnlicher Art, in Windungen um sie von der Linken zur Rechten, 10, ja 15 Fuß und noch darüber erheben. Sie sind Sommergewächse und gegen Nachtfröste empfindlich; daher die zur Fortpflanzung bestimmten Bohnen erst im Mai zu legen. Dies geschieht in nicht zu fettem, aber lockerem, nicht allzunassem Boden, entweder auf eigenen 3 Fuß breiten Beeten in Reihen, die 2 Fuß von einander entfernt bleiben; es werden dann erst in diesen Entfernungen Bohnenstangen eingesteckt, doch so, daß sie nicht denen der ersten Reihe gerade entgegen, sondern abwechselnd in gleicher Entfernung mit ihnen zu stehen kommen; nun werden an jeder 2—3 Bohnen, 3 Zoll von einander entfernt, in ein mit dem Pflanzholze 3 Zoll tief gemachtes Loch gelegt, hierauf die Bohnenstangen oben über das Kreuz zusammengebunden, daß sie 1 Fuß lange Gabeln bilden, in welche eine andere Stange quer gelegt und mit Bast oder Weidenruthen befestigt, ihnen zur Sicherung gegen Umwerfen durch Sturm dient; oder es werden Pyramiden gebildet, indem man in einem Zirkel von 2 Fuß im Durchmesser 8—12 Bohnenstangen senkrecht einsteckt und mit den oberen Spitzen verbindet, dann eben so die B. um die Stangen legt; oder man zieht auch B. an Geländern und Wänden, auch von Lauben, um diese zu decken und zu beschatten; die Bohnenblätter sind dreizählig; nach Farben der Blüthen und Früchte aber unterscheidet man folgende Abarten von Bohnengewächsen: α) türkische (auch arabische, auch Feuerbohne, phaseolus vulgaris coccineus *L.*), die jedoch den neuern Botanikern als eigne Art (als phas. coccineus *Willd.*, phas. multiflorus *Louv.*) gilt, als die vorzüglichste mit schönen scharlachrothen Blumen in Trauben und schwarzem oder schwarz und violett geflammtem Samen; β) die gemeine oder wälsche Bohne; blüht (wie die übrigen) weiß oder blaßblau, hat weißen Samen; γ) die Säbel- oder Schwertbohne, durch sehr lange Schoten (bis 12 Zoll bei 1½ Zoll Breite) ausgezeichnet; δ) die (englische) Markbohne mit dickfleischiger Schale, ganz markig, doch leicht ausartend; ε) die Karthäuserbohne, mit runder, mattweißer Schale und rothbraunem oder schmutziggrünem Samen, fein und zart; ζ) die Spargelbohne (Ducatenbohne, capsche Bohne), mit etwas gefleckten Schoten und blutrothem runden Samen mit einem weißen Auge; sehr ergiebig, bekommt aber bald Schelfen; η) die Zuckerbohne (Brechbohne), mit höckerigen Hülsen, rundlichem rothem, auch gelbem, oder auch weißem Samen; ϑ) die rothschälige Bohne, mit hochrothen, gelb schattirten Schoten, erbsenförmigem und dunkelroth in hellroth gestreiftem und punktirtem Samen; ι) die Porzellanbohne, mit eselsgrauem Samen und einem braunen Reif ums Auge u. m. a. Alle blühen und tragen Früchte bis zum späten Herbst; will man aber guten und reifen Samen haben, so muß man ihnen Anfangs August die obersten Spitzen der Ranken abkneipen. bb) Zwergbohnen (Franz-, Kruppbohnen, phas. nanus *L.*), von nur 1½ Fuß Höhe; haben noch mehr Abarten als vorige, die sich besonders durch Farbe des Samens unterscheiden; sie werden gewöhnlich in Reihen, oder auch in 1½ Fuß von einander ferne, 2—3 Zoll tiefe Löcher gelegt, in jedes 3 Bohnen; in Treibebeeten können sie als Frühbohnen gewonnen werden, bes. die auch als englische dafür bekannten, weißblühenden mit hochgelbem Erbsensamen mit weißem Auge; eine andere Sorte: weiße Frühbohne, hat breite säbelförmige Schoten und weißen Samen, trägt aber nicht so reichlich; außerdem unterscheidet man noch eine rothe u. eine schwarze Zwergbohne, nach der Farbe des Samens. Sie tragen überhaupt nicht so reichlich wie Stengelbohnen; doch sind sie leichter zu cultiviren. cc) Eine Abart der Stengelbohne, die aber niedrig bleibt und gedeiht, ist die kleine weiße Erbsbohne (Dreschbohne, phas. germanicus); sie wird mit Vortheil auf Äckern gebaut, auch unter Stengelbohnen, bes. in der Gegend um Erfurt. Sie werden wie Erbsen ausgedroschen, das Stroh ist dann ein gutes Schaffutter. b) Die Puffbohne (vicia faba), auch große Gartenbohne, ist Abart der als Viehfutter auf Äckern gebauten Saubohne (s. d.). 2) (Ant. u. Nahrungsmittelk.). B. als Speise waren schon den Alten bekannt; in der orphischen (ägyptischen) und daher in der Pythagoräischen Lehre galten sie für unrein und war ihr Genuß verboten; warum, erfuhr man in der Mysterienlehre; der wahrscheinlichste Grund ist, daß man sie von Seelen der Verstorbenen bewohnt meinte, auch weil man glaubte daß sie die Sinne schwächten und unruhigen Schlaf machten, nach Einigen weil auf ihrer Blüthe sich Trauerbuchstaben fänden. Auch den röm. Flamen war ihr Genuß untersagt. Am Feste der Matronalien (s. d.) dagegen wurden jedem Gliede einer Familie B. zum Essen gereicht. Außerdem votirten auch die Griechen mit Bohnen bei Gericht; weiße sprachen los, schwarze verdammten. — Reife

Bohnensamen geben gekocht eine kräftige Nahrung, aber nur für robuste Personen, die sich starke Bewegung machen. Sie werden zur Vorbereitung wie Erbsen behandelt; gewöhnlich werden die Bohnenarten mit kleinem Samen vorgezogen. Die Erbsenbohnen sind eine gewöhnliche Beköstigung auf Schiffen und bieten um deswillen einen bedeutenden Handelsartikel dar. Die mehrsten liefern Seeland und Friesland, Hamburg, Danzig, Königsberg und Embden, wie auch Licata u. Marsala in Sicilien u. Saumur in Frankreich in den Handel. Beliebter und leichter verdaulich sind die Schoten der Bohnen vor der Samenreife. Die noch jung abgenommenen Schoten werden, nachdem man die Seitenfasern abgezogen, in feine Stücken geschnitten, in Wasser abgesotten, nach Abguß des ersten Wassers weich gekocht, auf verschiedene Weise, als Gemüse mit Fleischbrühe, oder auch als Salat mit Essig und anderer Zuthat genossen, oder auch eingemacht wie Essiggurken. Durch Trocknen und Einsalzen erhält man auch für die Winterszeit Bohnen grün. (*Pi. u. Sch.*)

Bohnen (Bonen, Bahnen, Technol.), hölzerne Geräthschaften glätten, indem man sie mit einem in mit Baumöl vermischtes Wachs getauchten, von Zeit zu Zeit wieder erwärmten Lappen so lange reibt, bis etwas hängen bleibt und dieses erst mit einem wollenen Tuche oder auch der Bohnbürste, dann mit leinenen Lappen, oder auch einem Polirholze glatt reibt; in eleganten Einrichtungen werden oft auch die Fußboden der Stuben gebohnt, wo dann die Bohnbürste an die Füße des dies verrichtenden Arbeiters befestigt wird.

Bohnen-apfel, s. Bohnapfel.

Bohnen-baum, Name mehrerer Bäume, entweder mit Schmetterlingsblüthen und daraus sich bildenden bohnenartigen Hülsen, oder deren Früchte sonst bohnenförmig sind: a) vornehmlich die ganze Pflanzengattung Cytisus (s. d.); b) robinia caragna *L.*, s. unter Robinia; c) als süßer (cassia alata), s. unter Cassia; d) als stachelichter (gleditschia triacanthos), s. unter Gleditschia u. a.

Bohnen-baum-holz (Technol.), Holz von cytisus laburnum, s. unter Cytisus.

Bohnenberger, 1) (Gottlieb Christoph), geboren zu Neuenburg 1732; ward 1760 Feldprediger, dann Pfarrer in Simmozheim; starb als Pfarrer zu Altburg bei Kalw im Würtembergischen 1807. Man hat von ihm: Beschreibung einer auf eine neue sehr bequeme Art eingerichteten Elektrisirmaschine, nebst einer neuen Erfindung, die elektrischen Flaschen und Batterien betreffend, Stuttgart 1784, 1786—91, m. K.; Beiträge zur theoretischen und praktischen Elektricitätslehre, ebend. 1793—95, 5 St. m. K.; Beitrag zur höheren Drehkunst, Nürnberg 1799, m. 14 K, u. m. a. 2) (Johann Gottlieb Friedrich von), Sohn des Vor., geb. zu Simmozheim 1765, ordentl. Professor der angewandten Mathematik und Astronomie zu Tübingen; schrieb: Anleitung zur geographischen Ortsbestimmung, vorzüglich vermittelst des Spiegelsextanten, Gött. 1793; Astronomie, Tübingen 1811; Anfangsgründe der höheren Analysis, ebend. 1812; Beschreibung einer Maschine (nach ihm Bohnenbergersche Maschine gen.), zur Erläuterung der Gesetze der Umdrehung der Erde um ihre Axe und der Veränderung der Lage der letzteren, ebend. 1817; gab mit von Lindenau Zeitschrift für Astronomie und verwandte Wissenschaften, 1816—18, auch mit v. Autenrieth Tübinger Blätter für Naturwissenschaft u. Arzneik., 1815—18, heraus.

Bohnen-blatt, der Bitterklee (s. d.). B.-bock (Zool.), so v. w. Kugelkäfer. B.-doublet, B.-schote, so v. w. Bartkneiper.

Bohnen-driller (Ökon.), s. v. w. Bohnenpflanzer.

Bohnen-erz (Linsenerz, körniger, gelber Thoneisenstein, kugeliger Thoneisenstein, Mineral.), Art aus der Gruppe Eisen; erscheint als vollkommnere oder unvollkommnere Kugeln, welche bisweilen zusammengewachsen sind; der Bruch ist erdig oder eben; äußerlich ist Fettglanz, die Farbe röthlich oder braun; enthält Eisenoxyd, Kiesel, Thon, Wasser; findet sich in Flötzen und Lagern in Sachsen, Böhmen, Schlesien, am Harz, Jura, in Schweden, auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung.

Bohnen-gans (Zool.), so v. w. Saatgans.

Bohnen-geschwulst (hydrops bursae mucosae, Med.), Anschwellung eines Schleimbeutels (s. d.) durch in ihm angehäufte wässerige Feuchtigkeit, als Folge von Quetschung oder Verrenkung, auch rheumatischen oder strophulösen Ursprungs; gewöhnlich langsam sich bildend, unschmerzhaft, dem Fingerdruck nachgebend, doch elastisch umgrenzt; nur erheblich, wenn die Bewegung eines Gelenks dadurch erschwert wird; muß dann zertheilt oder geöffnet werden.

Bohnen-hülse, s. Messer (Zool.). B.-kaper (Bot.), s. Zygophyllum, best. deren Art zygophyllum fabago. B.-keim, B.-kern (Pferdek.), s. Bohne 1). B.-klee, der Stinkbaum (anagyris foetida), s. unter Anagyris.

Bohnen-königs-fest, die Sitte, daß am heiligen Dreikönigstage, unter einer vertrauten, bei fröhlichem Mahle versammelten Gesellschaft ein Bohnen-kuchen, der eine einzige Bohne eingebacken ent-

enthält, völlig unter die Anwesenden vertheilt wird, wo dann der, welcher die Bohne in seinem Stück findet, für das nächste Jahr Bohnenkönig ist, sich im Scherz einen Hofstaat wählt, gewisse scherzhafte Huldigungen von den Anwesenden erfährt ꝛc. Für diese Ehre ist er gehalten, zum nächsten Dreikönigstage ein kleines Fest zu geben, wo die Königswahl durch die Bohne von Neuem vor sich geht. Man leitet diese Sitte, die vorzüglich in Frankreich, weniger in Teutschland gewöhnlich ist, von den römischen Saturnalien ab, wo die Kinder einen König unter sich wählten, der gewisse scherzhafter Rechte genoß. Auch bei den Israeliten ward bei einem ähnlichen Feste einem zum König ernannten mit Ceremonien ein Kranz aufgesetzt. Im 17. Jahrh. eiferte die Geistlichkeit in Frankreich, jedoch ohne Erfolg, gegen diese unschuldige Sitte. (*Pr.*)

Bohnen-kraut (Saturei, satureja hortensis), s. unter Satureja; so genannt weil es gemeiniglich dem Bohnengemüse des Wohlgeschmacks wegen zugefügt wird.

Bohnen-maus (Zool.), so v. w. Waldmaus.

Bohnen-mehl wird vornehmlich aus Saubohnen (s. d.) erhalten; es wird wohl auch unter Brotmehl gemengt, gibt aber eine schlechte Nahrung. Doch dient es arzneilich zum Erweichen von Geschwüren als Kataplasmen (s. d.); mit Milch zu Brei gekocht wird es als Hausmittel (meist nicht zum Vortheil), um Durchfälle zu stopfen, benutzt. B.-pflanzer (Gärtn.), Werkzeug, um Bohnen (s. d.) im Garten in Reihen, oder auch (bei veränderter Einrichtung) in Pyramidenform regelmäßig und schnell zu legen. Es hat Ähnlichkeit mit einem Gartenrechen. B.-stangen, zur Zucht der Stengelbohnen (s. unter Bohnen 1), am besten aus Tannenholz von wenigstens 10 Fuß Höhe und 1—2 Zoll Dicke, an beiden Enden zugespitzt, um wechselnd in die Erde gesteckt werden zu können. Bei gehöriger Verwahrung im Winter dienen sie dann viele Jahre lang zum Gebrauch.

Bohol (Bojol, Geogr.), Insel aus der Gruppe der Bissayer (Asien); hat 150—160 Q.M. gebirgiges (Pic Ramanuco), waldiges Land; im Innern von freien Völkern bewohnt, an der Küste von Spaniern beherrscht. Man fischt bei einer benachbarten Insel Perlen. Hat mit der Insel Zebu 156.700 Ew.

Bohon Upas, s. Upas.

Bohor (Geogr.), s. Bihar.

Bohordicum (lat., franz. Bohourt, Behourt), im Mittelalter Kampfübung des jungen Adels.

Bohorodzány (Geogr.), Stadt an der Bistricza mit 2000 Ew.; hat ein Berggericht, Kloster und viele Schuhmacher; liegt im Kreise Stanislawow des östreich. Königreichs Galizien.

Bohova (Geogr.), s. Bussovacza.

Bohr-ahle (B.-aal, Tischler), eine Ahle, mit welcher Löcher oder das Maß einer Sache vorgezeichnet wird.

Bohrau (Geogr.), 1) Marktflecken an der Lohe im Kreise und Rgsbzk. Breslau (Königreich Preußen); hat ein Schloß und 350 Ew. 2) Dorf im Kreise Freistadt, Rgsbzk. Liegnitz (K. Preußen); hat 800 Ew. und in der Kirche Denkmal des Feldmarschalls Schwerin.

Bohr-bäume (Technol.), 2 Bäume, zwischen welchen die zu bohrenden Röhren befestigt werden.

Bohr-bank, 1) Bohrmaschine zum Ausbohren der Flintenläufe; 2) (Feuerw.), eine Bank zum Bohren der Raketen (s. d.); ist von der des Drechslers nicht wesentlich unterschieden; 3) (Wagner), ein Gestelle, die Nabe darauf auszubohren; 4) s. Bohrstuhl.

Bohr-blume, s. Glycine.

Bohre (die, Braunkohlengräber), so v. w. Erdbohrer (s. d.).

Bohr-eisen (Bohrspitze, Technol.), ein Stück Stahl an den Drillbohrern, welches das Bohren verrichtet, ist rund, halbrund, drei- oder vierkantig, spitzig oder wie ein Meißel gestaltet.

Bohren, 1) im Allgemeinen durch Drücken und Drehen ein Loch in einen Gegenstand machen; man gebraucht dazu gewöhnlich ein besonderes Werkzeug, den Bohrer (s. d. 3), welcher entweder mit der Hand geführt oder durch eine Maschine bewegt wird; 2) (Drechsler); sie bedienen sich zum Bohren der Drehbank, indem sie entweder den Bohrer oder den zu durchbohrenden Gegenstand in der Docke der Drehbank befestigen; 3) (Stellm.), beim B. der Nabe eines Rades wird das Rad auf die Bohrbank gelegt, ein Mann richtet den großen Radbohrer, an dessen Griff eine Stange befestigt ist, mit welcher ein anderer Mann den Bohrer herumdreht; 4) (Bergb.), um Gestein mit Pulver loszusprengen, wird ein höchstens 4 F. langes Loch in dasselbe gemacht; der Bohrer wird dabei auf das Gestein gesetzt und mit dem Bohrfäustel darauf geschlagen, nach jedem Schlage wird der Bohrer ein wenig gedreht (vgl. Sprengen); 5) wenn hölzerne Wasserröhren gebohrt werden sollen, befestigt man den Baumstamm, welcher zu der Röhre bestimmt ist, mit Keilen, Klammern und Schrauben so auf dem Bohrstuhle, daß er unbeweglich und horizontal liegt, und richtet den Bohrer auf einem Gestelle so, daß er mit der Axe des Baumes ganz dieselbe Richtung hat. Man kann der Röhre nicht auf einmal die nöthige Weite geben, sondern

hingegen bei derselben Tiefe das Einlassen und Herausnehmen der Bohrstange über eine Stunde dauert.

Bohr-maschine (Bohrmühle, Bohrwinde, Technol.), jede Verrichtung, durch welche das Durchbohren eines Gegenstandes bewirkt oder erleichtert wird. Die Handbohrmaschinen werden durch die Hand, die eigentlichen Bohrmaschinen durch ein Mühlenwerk in Bewegung gesetzt. Man hat Bergbohrmaschinen, Perlbohrm., Diamantbohrm., Röhrbohrm., Steinbohrm., Eisenbohrm.; bei den 3 letzten ruht der zu durchbohrende Gegenstand auf dem Bohrstuhl (s. d.). Bei den Röhrbohrmaschinen ist der Bohrer in ein Kammrad befestigt und wird mit diesem zugleich herumgedreht; der zu durchbohrende Baumstamm ist auf dem Bohrwagen befestigt; dieser ist auf dem Bohrstuhle beweglich und wird, wie in gewöhnlichen Sägemühlen, durch ein Sperrrad, in welches eine von einer Kurbel bewegte Schiebstange greift, dem Bohrer immer näher gebracht; vgl. bes. Bohren 5—9).

Bohr-mehl (Technol.), bei Stein u. Metall die durchs Bohren getrennten kleinen Theile, bei Holz Bohrspäne. **B.-meister** (Schiffb.), der, welcher das Bohren der beim Baue eines Schiffes nöthigen Löcher gehörig versteht. **B.-mühle** (Maschinenw.), s. Bohrmaschine.

Bohr-muschel (Zool.), 1) (pholas, *L.*), Gattung aus der Familie der Klaffmuscheln; sie hat große klaffende Schalen, woran mehrere kleine Seitenschalen hängen, im Schloß einen einwärts gekrümmten, sichelförmigen Zahn, einen keulenförmigen Fuß nahe am Munde und einen röhrenförmigen Mantel. Diese Thiere wohnen im Meere und vergraben sich in den Sand oder bohren sich durch Herumdrehen ihrer rauhen Schalen in Stein ein. Sie leuchten im Finstern u. werden gegessen. Arten: ph. dactylus, s. Dattelmuschel; ph. costatus, die gerippte (weiß mit starken Rippen und dornigen Schuppen, in den westindischen Gewässern); ph. pusilla, s. Zwergbohrmuschel; ph. crispata, die krause (ist länglich, eiförmig, krausgestreift, in fettigen, thonichten Küsten der Ost- und Nordsee, sehr häufig). 2) (terebratula *Brug.*), Gattung aus der Ordnung der Armfüßler (Klasse der Weichthiere); hat ungleiche Schalen, zweizähniges Schloß, durchbohrten Wirbel, wodurch der fleischige Fuß herausgesteckt wird, mit dem das Thier an Felsen u. dgl. hängt, in der kleinern Schale eine Knochengabel; sie hängen sich fest an, leben tief im Meere, werden oft versteinert gefunden. Lamark theilt sie in terebratula, wenn die größere Schale nur einmal durchbohrt ist; Art: t. truncata, schmutzig weiß, mit abgestumpftem Wirbel, klein, in der Nordsee; in crania, wenn die kleinere Schale dreifach durchbohrt ist; Art: c. personata, s. Todtenkopfsmuschel; und in discina, mit abgestumpften Schalen, deren innere Scheibe eben, die untere gefurcht ist. Art: ostreades; stehen bei Linné unter anomia. (*Wr.*)

Bohr-pholade (pholas pusilla, Zool.), s. Zwergbohrmuschel.

Bohr-post (Technol.), eine Sammlung von Bohrern. **B.-punkt**, der Punkt, wo der Bohrer bei dem zu durchbohrenden Gegenstande angreift. **B.-scheibe** (Brustbret), ein Bret, welches der Arbeiter vor die Brust hängt und an welches er den obern Theil großer Bohrer stemmt, um sie gegen den zu durchbohrenden Gegenstand zu drücken. **B.-schmied**, s. Zeugschmied. **B.-schnecke** (Zool.), so v. w. Schraubhörner. **B.-schuß** (Plongirschuß, Kriegsw.), ein Schuß, bes. mit Geschütz, das bohrend (s. d.) wirkt. **B.-späne**, die Eisenspäne, welche beim Bohren des Gewehrs abfallen. Sie werden mit anderem Eisen wieder eingeschmolzen. **B.-spitze** (Technol.), s. Bohreisen. **B.-stampfer** (Bergb.), ein eiserner Stab, mit welchem das Bohrloch in zu sprengendem Gestein, nachdem es mit Pulver geladen ist, voll Letten gestampft wird, damit das Pulver nicht vorwärts wirke. **B.-stange**, 1) die Stange des Bergbohrers (s. d.); 2) Bohrkolben bei Röhrbohrmaschinen, der Bohrer sammt der Stange, an welcher er befestigt ist. **B.-stock**, ein Gestell, in welchem das Bürstenholz befestigt wird, wenn die Löcher in dasselbe gebohrt werden. **B.-stößel** (Zwicker), der unterste Theil des Bergbohrers, welcher bohrt oder Erde und Steine im Bohrloche losschlägt; gleicht einer Mörserkeule, welche unten in 3 oder 4 Zacken endet; er wird mit einer Schraube in die unterste Mutter der Bohrstange geschraubt, seine Schneide ist von gutem Stahle und fast so dick, wie das Bohrloch werden soll. **B.-stuhl** (B.-bank, B.-gestelle), ein hölzernes Gerüste, welches auf 4 in die Erde geschlagenen Ständern ruht; auf diesem Gerüste oder auf dem darauf befindlichen Bohrwagen werden die zu durchbohrenden Röhren befestigt. **B.-tafel**, ein Stück Bohle mit einem Loche, in das beim Bohren in das Gestein der Erdbohrer gesetzt wird, um nicht eine unrichtige Richtung zu erhalten.

Bohrung des Geschützes, s. Bohren 9).

Bohrungs-durch-messer (Artill.), der Durchmesser der Seele (s. d.) eines Geschützes; ist stets = dem Kugeldurchmesser + dem Spielraume.

Bohr-wagen (Schlitten, Maschinenw.), besteht aus 2 durch Querriegel verbundenen Balken,

Kaiserl. Patentamt. Kaiserl. Patentamt.

Kaiserl. Patentamt.

Kaiserl. Patentamt.

Philipps II. von Spanien und Papst Urbans VIII., der ihm ein Bisthum antrug, welches er jedoch ausschlug. Später von Seeräubern gefangen wußte er sie durch seine Kunst so zu gewinnen, daß sie ihm nach einigen Monaten Unterricht im Schachspiel die Freiheit schenkten.

Bōia (a. Geogr.), Stadt der Boier nach Cäsar; doch die Lesart verdächtig.

Bōia (röm. Ant.), lederne oder eiserne Hand- und Fußfessel.

Bōia (Hdlgsw.), s. Alizari u. Krapp.

Boiāmba (a. Geogr.), Stadt in Gedrosien in Asien.

Boicinīnga (Zool.), eine Art von Klapperschlangen.

Bōie (Heinr. Christian), geb. 1744 zu Meldorp im Holsteinischen; studirte zu Göttingen und schloß sich daselbst dem bekannten Dichtervereine an, den Voß, Hölty, die Grafen Stolberg, Miller u. A. zu Anfang der 70er Jahre bildeten. Im J. 1765 ward er Staatssecretär zu Hannover und 1781 königl. dänischer Justizrath; st. als Etatsrath zu Meldorp 1806. Er hat für die schöne Literatur mit vielem Eifer gewirkt, sowohl durch die Stiftung des göttingischen Musenalmanachs (1770—75), in Verbindung mit Gotter, als durch die Herausgabe des teutschen Museums (1776—88) und des neuen teutschen Museums (1789—91). Seine eigenen frühern Gedichte erschienen zu Bremen u. Leipz. 1770, die späteren in der götting. Blumenlese, in dem Voßischen Musenalmanach u. s. w. Gemeinschaftlich mit Voß (s. d.) hat er auch Chandler's Reisen durch Kleinasien u. Griechenland, 2 Thle., Leipz. 1776—77, übersetzt. (*Dg.*)

Boieldiēū (Adrian), geb. zu Rouen 1775; zeichnete sich bald als geschickter Orgel- und Clavierspieler aus und ward 1795, wo er nach Paris ging, am dortigen Conservatorium Lehrer auf diesem Instrument. 1803 kam er als Capellmeister nach Petersburg und setzte dort die Opern Aline, Abderkan, Telemach u. m. a. 1811 reiste er mit Urlaub nach Frankreich und war wegen des Kriegs nicht im Stande, nach Rußland zurückzukehren. Er arbeitete zu Paris für das Théâtre comique, und seine vorzüglichsten Stücke sind außer den schon genannten: der Kaliph von Bagdad, Johann von Paris, der neue Gutsherr, Rothkäppchen. Ansprechende und natürliche Melodie, einfache und angenehme Begleitung, Ausdruck zeichnen die Compositionen B.'s aus. 1816 ward er Mitglied der Commission, welche die der großen Oper in Paris angebotenen Stücke prüft. (*Pr.*)

Boiga (Zool.), s. Ahätullnatter.

Boignācu (Anakonda, boa murina, b. gigas, b. scytale, Zool.), Art aus der Gattung Riesenschlinger, hellbraun, mit einer Reihe runder dunkelbrauner Flecken auf dem Rücken; hat auf der Seite viele Augenflecke, auf der Schnauze Schilder, rautenförmige Schuppen; ist mit der Abgottsschlange (s. d.) oft verwechselt worden, erreicht ihre Größe, lebt, wie sie, im warmen Süd-Amerika; hängt sich mit dem Schwanze an Bäume, während dessen sie den Vorderleib auf dem Wasser schwimmen läßt und fängt so ihren Raub.

Bōigny (Geogr.), Dorf im Bez. Orleans, Depart. Loiret in Frankreich, Hauptsitz des Lazarusordens (s. d.).

Boigwathāra (Zool.), so v. w. Ahätullnatter.

Boi-Kem (Geogr.), Fluß, dessen Quelle in der Bucharei, vereinigt sich mit dem Ulu-Kem und heißt alsdann Jenisei.

Boike, s. Boyle.

Boiladen, s. unter Bojar.

Bōileau, 1) (Gilles de Bullion), Schriftsteller des 16. Jahrh., aus Lothringen, nach Andern aus Flandern gebürtig; übersetzte Avila's (s. d. 3) Geschichte Karls V. (Paris 1551.) und Albrecht Dürers Werk der Befestigungskunst ins Französische, so wie auch das 9. Buch des Amadis von Gallien, als Fortsetzung der 8 frühern von Nicol. Herberey übersetzten, Paris 1551 Fol., u. a. m. 2) (Gilles), Bruder von Despréaux (s. 4]), geb. 1631 zu Paris; st. als königlicher Zahlmeister und Mitglied der Akademie 1669, und ist bekannt durch Gedichte, die jedoch nur mittelmäßig sind und durch: la vie et l'Enchiridion d'Epictète mit Tableau de Cébès, Par. 1700; Amsterd. 1709, 12.; eine franz. Übersetzung der Schrift des Diogenes Laertius, Par. 1668, 2 Bde. 12., u. a. m. Er stand seinem Bruder stets feindlich entgegen, weshalb ihn dieser in mehreren Stellen nicht lobend erwähnt. 3) (Jacob), Bruder des Vor. u. Folgenden, geb. zu Paris 1635; st. als Decan d. Sorbonne 1716; schr.: de antiquo jure presbyterorum in regimine ecclesiastico, Tur. (Lyon) 1676; de antiquis et majoribus episcoporum causis, Lüttich (Lyon) 1678, 4.; de sanguine corporis Christi post resurrectionem, 1681, 8.; Historia confessionis auricularis, Paris 1688; de re beneficiaria, 1710, 8.; Historia flagellantium, Paris 1700, 12., u. a. m. Meist schrieb er anonym oder pseudonym als Marcellus, Ancyranus, Claudius Fontejus, Jacques Barnabée u. s. w. 4) (Nicolas), mit dem Beinamen Despréaux, geb. 1636 zu Crosne bei Paris, nach And. zu Paris selbst; widmete sich Anfangs dem Studium der Rechte, dann der Theologie, überließ sich aber bald gänzlich der Neigung zur Dichtkunst, vorzüglich zur Satyre. Unter seinen Satyren zeichnen sich die sur les fo-

folies humaines, sur la noblesse und sur l'homme aus. Verdienstlicher noch sind seine Episteln und das treffliche Werk: de l'art poétique (1674) eine Nachbildung der Horazischen Epistel an die Pisonen. Auch seine kom. Epopöe: le lutrin (das Pult), in sechs Gesängen, ist eins der trefflichsten komischen Gemälde. Seine übrigen Schriften sind: Dialogue de la poésie et de la musique, Dialogue sur les Héros du roman, und Traduction du sublime de Longin. Er st. im J. 1711. Man hat viele Ausgaben seiner Werke, unter andern eine, Par. 1747, mit Erläuterungen v. St. Marc, 5 Bde., und in Teutschl., Dresd. 1746, 4 Bde. und 1767, 4 Bde. 8. 5) (Charles), geb. zu Beauvais, st. zu Paris 1704, berühmt als Kanzelredner, schrieb: Homilien und Predigten über die Fastenevangelien, Paris 1712, 12., Lobreden u. m. a. 6) (Marie Louis Joseph de), Jurist, geb. zu Dünkirchen 1741; st. zu Paris 1817 u. schrieb: Recueil de reglements et recherches concernant la municipalité, Paris 1785, 2 Bde. 12.; Voyages et réflexions du chevalier d'Ostalis, ebend. 1787, 2 Bde. 12.; Entretiens critiques, philosophiques et historiques sur les procès, 1803, 12.; Histoire du droit français, 1806, 12.; Code de faillites, 1806, 12.; Histoire ancienne et moderne des départements belgiques, 1807, 2 Bde. 12., mehrere Gedichte u. a. m.

Böileine (Boiseil, Bojeseil, Schifff.), ein dünnes Seil, mit welchem eine Boje oder Bake an einem Anker hängt.

Böillot, 1) (Philibert), geb. 1660 zu Beaune, gest. 1729 zu Dijon, Verfasser eines lateinischen Gedichts, unter dem Titel: Passeres, u. v. a. 2) (Henri), geb. 1698 in Franche-Comté, ward Jesuit und st. als Rector der Schule zu Dole 1733. Außer mehrern Gedichten vermischten Inhalts, hat er eine Erklärung des zweiten Buchs von Horazens Satyren, Lyon 1710; Sermons nouvelles sur divers sujets, ebend. 1714, 2 Bde. 12.; Maximes chrétiennes et spirituelles, ebend. 1713, 2 Bde. 12., u. a. W. herausgegeben.

Böina, s. Baina.

Böindin (Nicolas), geb. 1676 zu Paris, Anfangs in Kriegsdiensten, nahm späterhin, schwächlicher Gesundheit wegen, seinen Abschied; st. 1751 als Mitglied der Akademie der Inschriften. Seine Werke (meist Lustspiele) erschienen Paris 1753 in 2 Bdn. Er galt für einen Atheisten, weshalb ihm die Geistlichkeit nur ein Begräbniß ohne allen Pomp zugestand.

Boindürük Aktschässi (türk.), Hufen- und Jochgeld, in der Türkei eine Abgabe der Muhammedanischen Unterthanen in den kaiserlichen Schatz.

Boine (Geogr.), so v. w. Boyne.

Boineburg (Geogr. u. Biogr.), s. Boyneburg.

Boiquira (Zool.), so v. w. Klapperschlange, gemeine.

Bois (fr.), Holz; die Zusammensetzungen damit erklären sich meist von selbst, u. sind unter den Bois nachgesetzten Worten, wie Bois d'Acajou unter Acajou u. s. w. zu suchen.

Bois, 1) (Jacob du), bekannter unter seinem lateinischen Namen Sylvius, nicht mit Friedr. le Boe [s. d.] zu verwechseln), geb. zu Louville bei Amiens 1478; lehrte mit vielem Beifall am Collegium von Tréguier Anatomie, Pharmacie und Botanik; ward 1550 Professor der Medicin am königlichen Collegium; st. 1555. Er war ein eifriger Anhänger Galens u. machte vorzüglich in der Geschichte der Anatomie Epoche, da er sich zuerst in Frankreich zu seinen Demonstrationen, statt der Schweine, menschlicher Leichname bediente und die anatomischen Einspritzungen erfand; er lernte mehrere Theile anatomisch richtiger erkennen, auch war er Lehrer Vesals, doch als blinder Verehrung Galens gegen dessen Verdienste um die anatomische Wissenschaft ungerecht. Seine vorzüglichsten Schriften sind: Methodus ex libris Galeni de differentiis morborum et causis symptomatum, Paris 1539, 4.; u. in öftern Aufl., zuletzt das. 1672; de signis medicis salubribus, insalubr. et mortis commentarii, Par. 1539, Fol., Ven. 1554; de medicamentorum simplicium praeparatione, delectu, mixtionis modo, libri III, Paris 1542, Fol., letzte Aufl., Lyon 1584, 12., auch franz. Lyon 1571; Methodus medicamenta componendi ex simplicibus, Paris 1541, Fol. und mehrm. aufgel., zuletzt Venedig 1556; Morborum internorum paene omnium curatio brevi methodo comprehensa, ex Galeno praecipue et M. Gattinara, Paris 1545 und oft neu aufgelegt, noch Lyon 1640, 16.; Observata in variis corporibus secandis, Par. 1555, neueste Aufl. 1587; de febribus comm., Paris 1554, Fol. und öfters, zuletzt das. 1661 aufgelegt; de menstruis mulierum et hominis generatione, Par. 1536 und mehrm., zuletzt das. 1561, u. m. Seine sämmtlichen Werke erschienen, herausgeg. von Reni Moreau, Genf 1630, auch 1635 Fol. 2) (Anton Nicolaus du), Dominicaner, geb. zu Paris 1615; erwarb sich durch seine Predigten einen großen Ruhm; st. 1697; Explicatio epistolae Judae, Paris 1644, hinterlassend. 3) (Guillaume du), s. Dubois. 4) (Karl Silva du), geb. zu Brüssel, guter Landschafts-

Bridge, Thomas, Bishop of Lincoln, 1618–1675, was born at Tenterden, Kent, and educated at Emmanuel College, Cambridge. He was chaplain to Charles I., and was with him at the time of his execution. He was also chaplain to Charles II., and was made Bishop of Lincoln in 1672. He died in 1675.

Bridge, William, 1600–1670, was born at Yarmouth, and educated at Cambridge. He was a Puritan minister, and was one of the Assembly of Divines. He died in London.

Bridgeman, Orlando, 1609–1674, was born at Abbot's Leigh, Somerset, and educated at Exeter College, Oxford. He was a lawyer, and was made Lord Keeper in 1667. He died in London.

Bridgeman, William, 1690–1738, was born at Westminster, and was a gardener. He was employed by Queen Caroline to lay out the gardens at Richmond and Kew. He died in London.

Bridgen'orth, a market town in Shropshire, on the Severn, 146 miles N.W. of London. It has a grammar school founded in 1503. Pop. 5,000.

Bridgeport, a city in Fairfield county, Connecticut, on Long Island Sound, 60 miles S.W. of Hartford. It has a good harbour, and carries on a large trade. Pop. 70,000.

Bridgetown, the capital of Barbados, on the S.W. coast. It has a good harbour, and carries on a large trade. Pop. 20,000.

Bridgewater, a town in Somerset, on the Parrett, 30 miles S.W. of Bristol. It has a grammar school founded in 1561. Pop. 15,000.

Bridgewater, Francis Egerton, Duke of, 1736–1803, was born at London, and was a patron of canals. He died at Worsley.

Bridgewater, John Egerton, Earl of, 1579–1649, was born at London, and was a lawyer. He was made Lord President of Wales in 1631. He died at Ashridge.

Bridgewater, Scroop Egerton, Earl of, 1681–1744, was born at London, and was a lawyer. He was made Lord Chief Justice of England in 1725. He died at London.

Bridgewater, Thomas Egerton, Earl of, 1540–1617, was born at London, and was a lawyer. He was made Lord Keeper in 1596, and Lord Chancellor in 1603. He died at London.

Bridgewater, Thomas Egerton, Earl of, 1806–1857, was born at London, and was a lawyer. He was made Lord Chief Justice of England in 1850

terlassend. Seine Abhandlungen erschienen im Journal des savans. 3) (L. Sim.), s. Boizot.

Boisrobert (François Metel de), geb. um 1592 zu Caen, st. als Abt zu Chaillon und Mitglied der franz. Akademie 1662. Als ausgezeichneter Lustigmacher war er ein Günstling des Cardinals Richelieu und veranlaßte diesen zur Stiftung der Académie française. Dabei liebte er Tafel und Spiel mit Leidenschaft. Außer einigen Trauerspielen und Komödien, schr. er: Diverses poesies, Paris 1647—69, 2 Bde.; Histoire indienne d'Anaxandre et d'Orasie, ebend. 1629; Nouvelles heroïques, 1657, u. a. m.

Boissard (Jean Jacques), Alterthumsforscher und latein. Dichter, geb. zu Besançon 1528; durchreiste Italien, Griechenland und Teutschland, sammelte überall Alterthümer u. st. zu Metz 1602. Unter seinen Schriften zeichnen sich aus: Theatrum vitae humanae, Metz 1596, 4.; de divinatione et magicis artibus, Hanau 1611, 4.; Emblemata, Frankfurt 1593, 4., m. K.; Topographia urbis Romae, ebend. 1597—1602, 6 Bde. Fol.; Poëmata latina, Metz 1589; Parnassus biceps, Frankfurt 1627, Fol., m. Kpfrn.; Icones et vitae virorum illustrium, ebend. 1592—97, 2 Bde. 4.; Vitae et icones sultanum turcicorum, ebend. 1596, 4.; Habitus variarum orbis gentium, Metz 1581, Fol., m. 70 Kupfern.

Boissat, 1) (Pierre de), ein gelehrter Jurist, aus Vienne in der Dauphiné; blühte zur Zeit Heinrichs III. 2) (Pierre de), Enkel des Vor., geb. zu Vienne 1603; war Anfangs Soldat und lebte ziemlich locker, trat aber in der letzten Zeit seines Lebens in den geistlichen Stand, zeichnete sich durch strenge Bußübungen, schmutzige Kleidungen u. dergl. als Schwärmer aus und st. 1662. Man hat von ihm: Histoire négropontique ou les amours d'Alexandre Castriot, Par. 1631; les fables d'Esope, illustrées de discours moreaux etc., 1633; Encomiasticon Christinae Suecorum reginae, 4.; la morale chrétienne, u. a. m.

Boisse (Geogr.), Schwefelbad in der Nähe von Chambery in der Prov. Chamberg des Herzogthums Savoyen.

Boisseau, alt franz. Kornmaß, hielt 656 pariser, = 723 rhein. Kubikzoll und war = $\frac{1}{4}$ (0,2877) berl. Scheffel; 144 B. Korn machten 1 Muid (s. d.). Der B. ward eingetheilt in 4 Picotins, 6 Mesures oder 16 Litrons.

Boisserée (Sulpiz und Melchior), 2 Brüder, beide in den letzten Jahrzehnten des 18. Jahrh. geboren, vorzüglich bekannt durch die nach ihnen benannte Boisseréesche Gemäldesammlung. Die Gebrüder B. sammelten sie mit Joh. Bertram aus Köln. Die erste Veranlassung dazu gab eine 1803 von den Brüdern nach Paris unternommene Reise, wo sie Fr. Schlegel kennen lernten und bei Ansicht der in dem Museum aufgestellten altteutschen Gemälde sich erinnerten, in ihrer Vaterstadt Besseres in dieser Art gesehn zu haben. Bei ihrer Rückkehr nach Köln, wohin sie F. Schlegel begleitete, fanden sie eben durch einen Befehl der franz. Regierung sehr viele Kirchen u. Klöster aufgehoben, zum Theil zum Abbrechen und deren Besitzungen zum Versteigern bestimmt. Mehrere Gemälde (zum Glück wenig bedeutende) waren in die Hände unwürdiger Nichtkenner gekommen und zum Theil zu Tischplatten, Taubenschlägen u. dergl. bestimmt, zum Theil selbst verbrannt worden. Um vor Zerstörung zu retten, kauften sie Alles, was ihnen von Gemälden von Werth vorkam, u. bewogen den Magistrat anderes Werthvolles in der Domkirche aufzustellen oder auf andere Weise vor Vernichtung zu sichern. Obgleich sie bei ihren Ankäufen ohne Plan verfuhren, so nahmen sie doch bald durch Anschaun so vieler Stücke u. durch aufgefundene Jahrzahlen wahr, daß die bisherige Meinung, die niederteutsche Malerschule beginne mit Johann von Eick, falsch sei, und daß schon früher vorzügliche Maler, deren Kunst gleich der altitalienischen von der byzantinischen Schule ausgegangen sei, vorhanden gewesen wären; zugleich bemerkten sie, daß viele altniederteutsche Maler (z. B. Hemling) nicht so anerkannt wären, wie sie es verdienten, und daß man mehrere Werke fälschlich Künstlern, von denen sie nicht herstammten, zuschreibe, wo sie denn deren Ursprung berichtigten. Sie fingen nun planmäßig und auch außerhalb Köln, namentlich in den Niederlanden, Franken und den Rheingegenden an zu sammeln, und beide Brüder unternahmen Reisen nach Sachsen, Böhmen, Süd-Teutschland u. s. w., um ihre Kenntnisse in dem gewählten Fache zu bereichern. 1809 begaben sich die Brüder nach Heidelberg, um ihre Studien über Kunst und Alterthum dort fortzusetzen. Anfangs nahmen sie nur wenig Gemälde mit, ließen aber, da diese bei Kennern u. Laien das größte Aufsehn machten, 1810 und 1811 die übrigen nachkommen u. stellten ihre Sammlung, obschon aus Mangel an Platz zum Theil an ungünstigen Stellen, auf. Bald ward sie nun durch Beschauer von nah und fern bekannter; namentlich trugen Göthe und die Kunstkenner der großen Hauptquartiere, die 1813—15 mehrmals in und bei Heidelberg standen, viel dazu bei, den Ruf ihrer Vortrefflichkeit durch ganz Europa zu verbreiten. 1818 sah der

Kö-

König von Würtemberg die Sammlung u. bot den Brüdern B. an, sie kostenfrei in einem ihnen eigen eingeräumten Gebäude in Stuttgart aufzustellen. Sie nahmen dies an und gingen mit ihren Kunstschätzen 1819 nach Stuttgart. Dort ist die Sammlung jetzt aufgestellt; sie enthält mehr als 200 Gemälde der alten niederteutschen Schule aus dem 14., 15 und 16. Jahrh. und ist in 3 Abtheilungen (die erste, Gemälde vor Joh. von Eick, die zweite, dessen Schule, die dritte, Gemälde von dem Ende des 15. und aus dem 16. Jahrh.) geordnet. Die Besitzer, mit dem Lithographen Strixner vereint, geben seit 1821 ihre Sammlung durch vortreffliche Steindruckcopien in 48 Lieferungen heraus. Sehr rühmlich ist auch das von ihnen herausgegebene Prachtwerk über den kölner Dom.

Boissezon d'Aũmontel (Geogr.), Marktflecken an der Durinque im Bez. Castres, Dep. Tarn (Frankreich); hat 3000 Ew., welche viel Wollenwaaren (Flanel, Molton u. dgl.) fertigen.

Boissiẽr de Sãuvages, s. Sauvages.

Boissiẽra (b. *Domb.*), als Pflanzengattung nicht anerkannt; deren Art als I. biternata unter Cardizabala (s. d.) gestellt.

Boissiẽre (Claude), Mathematiker des 16. Jahrh.; hinterließ: l'art de l'arithmétique, 1554; l'art poétique reduit et abrégé en singulier ordre et souveraine méthode, 1554; la musique; les principes d'astronomie et de cosmographie, aus dem Lat. des Gemma Frisius, Paris 1556; nobilissimus et antiquissimus ludus Pythagoricus, qui Rhythmomachia nominatur, ebend. 1556. u. s. a.

Boissiẽu, 1) (Denis Salvaing de, Boissius), geb. zu Vienne 1600; st. als Präsident der Rechnungskammer der Dauphiné 1683 und hinterließ: Sylvae septem de totidem miraculis Delphinatus, Lyon 1661; Traité de l'usage de fiefs et autres droits seigneuriaux dans le Dauphiné, 4. Aufl., Grenoble 1731, Fol. Gedichte u. prosaische Aufsätze unter dem Titel: Miscellanea, Lyon 1622. 2) (Barthelemi Camille), Arzt, geb. zu Lyon 1734; studirte zu Montpellier, ward daselbst Doctor u. st. in seiner Vaterstadt 1770. Man hat von ihm: Mémoire sur la méthode rafraichissante et la méthode échauffante en médicine, Dijon 1772; Moyens de purifier l'air des prisons et des hôpitaux. 3) (Jean Jacques de), Bruder des Vor., geb. zu Lyon 1736, geschickter Maler und Kupferstecher; st. 1810. 4) B. Lamartiniere, begleitete als Botaniker Lapeyrouse (s. d.) auf seiner Expedition. Vgl. Boissäa.

Boissonãde (Jean François), geb. zu Paris 1774; ward 1809 adjungirter Professor der griechischen Sprache zu Paris, 1812 Titularprofessor, 1814 Ritter der Ehrenlegion und 1816 Mitglied der Akademie der Inschriften. Außer Beiträgen in Zeitschriften haben wir von ihm eine Ausgabe der Heroica des Philostratus, Paris 1806, und des Tiberius Rhetor, ebend. 1815.

Bõissy, 1) (Jean Baptiste Thiqudière de), geb. zu Paris 1666; war Erzieher des Prinzen Soubise-Rohan u. st. als Mitglied der Akademie der Wissenschaften 1729, mehrere Abhandlungen in ihren Memoiren hinterlassend. 2) (Louis de), geb. 1694 zu Vic in Auvergne, gest. 1738 zu Paris; Verfasser von mehr als 40 Lustspielen u. a., le François à Londres, le babilliard, le sage etourdi, l'homme du jour (letzteres das beste), und von 1755—58 Herausgeber des Mercure de France. Erst letztere Stelle zog ihn aus einer sehr dürftigen Lage, die so weit ging, daß er einst mit seiner Frau Hungers sterben wollte. Er st. 1758. Seit 1754 war er Mitglied der Akademie. 3) (Louis Michel), Sohn des Vor.; st. 1788, sich aus dem Fenster stürzend; gab heraus: Histoire de la vie de Simonide et du siècle où il a vécu, Paris 1755, 12, und mehrere histor. Abhandlungen. 4) (Charles Desprez de), geb. 1730 zu Paris, gest. daselbst als Advocat u. Mitglied mehrerer Akademien 1787; bek. als Schriftsteller durch seine Lettres sur les spectacles, Par. 1759, 2 Bde. 4. Ausg. 1771, 12; Ouvrages pour et contre les spectacles, ebend. 1771—87, 2 Bde. 5) B. d'Anglas (François Antoine, Comte de), geb. 1756 zu Saint Jean Chambre im Dep. Ardèche; ward bald maitre d'hôtel bei dem Grafen v. Provence (Ludwig XVIII.). Bei Einberufung der états-généraux Deputirter v. Annonay, war er der erste, der erklärte, daß der 3. Stand die wahre Nationalversammlung constituire. Später zum Generalprocurator des Dep. Ardèche ernannt wirkte er dort viel Gutes und milderte manche Gräuel der Revolution. Auch in der Nationalversammlung zeichnete er sich aus, stimmte gegen den Tod des Königs, setzte einigen Aufständen des Volks über Brotmangel Muth und Kraft entgegen; ward Secretär des Raths der 500. 1797 zog er sich als Gegner des Directoriums vom öffentl. Leben zurück, ward aber von Buonaparte zurückgerufen und 1803 Präsident, Mitglied des reformirten Consistoriums zu Paris, 1805 Senator u. Commandeur der Ehrenlegion. Beim Einfall

der Alliirten ward er als außerordentlicher Commiſſär in die 12. Militärdiviſion geſchickt und erkannte dort die Bourbons an. Im Jun. 1814 ward er zum Pair ernannt, von Napoleon 1815 von Neuem in die ſüdlichen Dep. geſchickt, ſpäter zur Kammer der Pairs einberufen; hier ſprach er gegen die Einſetzung Napoleons II., ward nach Ludwigs XVIII. Rückkehr aus der Kammer geſtoßen, bald aber wieder aufgenommen und zeichnete ſich hier durch liberale Anſichten aus. Als Schriftſteller iſt er bekannt durch Recherches sur Mr. de Malesherbes, 2 Bde, und mehrere Flugſchriften in der Revolutionszeit.

Boiſtuau (Pierre), ſ. Boaiſtuau.

Bōiſy (Artus de Gouffier, Herr de), Graf von Etampes, Bruder des Admirals Bonnivet; wohnte den Feldzügen in Italien unter Karl VIII. und Ludwig XII. bei und ward wegen ſeiner Talente zum Erzieher Franz I., damaligen Herzogs von Angouleme, gebraucht, dem er lebhafte Leidenſchaft nach Ruhm in die Seele pflanzte. Später mit Würden überhäuft begleitete er Franz I. nach Mailand, ward zu Unterhandlungen mit Karl V. zu Noyon und Montpellier gebraucht und ſt. in letzterer Stadt 1519. Ohne ſeinen Tod würden wahrſcheinlich die Unterhandlungen glücklich zu Ende gediehen und viel Blut erſpart worden ſein.

Boit (Karl), geb. in Schweden; malte um 1700 die kaiſerliche Familie zu Wien und lebte ſpäter zu London, wo er wahrſcheinlich auch ſt.

Boīte (fr.), Getränk in Frankreich aus den ausgepreßten, auch unreifen Weintrauben, durch einen Aufguß mit Waſſer bereitet; hält ſich von einer Weinleſe bis zur andern; iſt einigermaßen mit Kovent zu vergleichen, doch nur Perſonen, die an deſſen Genuß gewöhnt ſind, zuträglich.

Bōitel (Pierre), Sieur de Gaubertin, blühte zu Anfang des 17. Jahrh., vorzüglich bekannt durch Les tragiques accidents des hommes illustres depuis le premier siècle jusqu'à présent, 1616, 12.; le tableau des merveilles du monde, Paris 1617; histoire des choses les plus mémorables de ce qui s'est passé en France depuis la mort de Henri le grand, jusqu'à l'assemblée des notables en 1617 et 1618; Rouen 1618, 12.; le théâtre du malheur, 1621, 12.

Boītes (fr., Waarenk.), im franzöſiſchen Handel, Käſtchen, Schachteln, Doſen und Büchſen, die verſchiedene Benennungen haben, je wie der Zweck iſt, zu dem ſie verwandt werden ſollen.

Bōitet de Frāūville (Claude), Parlamentsadvocat zu Paris, geb. zu Orleans 1570; ſt. 1625 und ſchrieb: le fidèle historien des affaires de France, contenant ce qui s'est passé depuis le mois de décembre 1620 jusqu'au 10 janvier 1623, Par. 1623; le prince des princes, ou l'art de regner, ebend. 1632, 12. Auch überſ. er die Odyſſee. (Par. 1619) u. die Dionyſiaka des Nonnus (eb. 1625, 8.).

Boītāro (Zool.), ſ. Braunnatter.

Bōitiz (Geogr.), 1) Dorf in der hunyader Geſpannſchaft Siebenbürgens, hat guten Tabaksbau und Favanceſabrik. 2) Dorf in der Inner-Szolker Geſpannſchaft.

Bōitour (fr.), ein Becher ohne Fuß, den man daher nicht aus der Hand ſetzen kann.

Boītza (Geogr.), einige Dörfer in Siebenbürgen, 1) in der hunyader, 2) in der zarander Geſpannſchaft; beide haben Goldgruben, 3) im hermannſtädter Stuhl hat ein Hauptdreißigamt und in der Nähe den rothen Thurm mit Paß.

Boitze (Geogr.), Nebenfluß der Elbe, mündet bei Boitzenburg.

Boitzenburg (Geogr.), 1) Domanial- und Ritteramt im wendiſchen Kreiſe des Großherzogth. Mecklenburg-Schwerin. 2) Stadt und Amtsſitz, liegt am Einfluß der Boitze in die Elbe, hat 2350 Ew., welche Zucker ſieden, Tabak ſpinnen, Bier, unter dem Namen: Biet den Staerk, ſehr bekannt, und Broihahn brauen, Schifffahrt und Fiſcherei treiben; der hieſige Elbzoll bringt gegen 40,000 Thlr. 3) (Bötzenburg), Marktflecken am Guillow und umgeben von 22 Seen (zum Theil mit Schildkröten), hat Schloß, Park und 700 Ew.; liegt im templiner Kreis, Regierungsbezirk Potsdam, Königreich Preußen.

Bōivin, 1) (François de), Baron du Villars, Secretär des Marſchalls Briſſac, den er auf ſeinen Feldzügen in Piemont 1550 — 59 begleitete; ſt. 1618, bekannt durch: Histoire des guerres de Piemont depuis 1550 jusqu'en 1561, Paris, 1607, 4., 3. Ausg. bis 1629 fortgeſetzt von Cl. Malingre, ebend. 1630, 2 Bde. 8. 2) (Louis), geb. 1649 zu Montreuil-l'Argilé in der Ober-Normandie, bekannt durch mehrere Schriften in den Memoiren der Akademie der Inſchriften. Er ſt. 1724. 3) (Johann, mit dem Beinamen de Villeneuve), Bruder des Vor., geb. zu Montreuil l'Argilé 1668; ward nach und nach Bibliothekar zu Paris, Mitglied der Akademie der Inſchriften, Profeſſor der griech. Sprache im königlichen Collegium, Mitglied der Académie française und ſt. 1727. Man hat von ihm: Apologie d'Homère et bouclier d'Achille, Paris 1715, 12. und Überſetzungen von Sophokles Ödipos und einigen Luſtſpielen des Ariſtophanes.

Bōizard (Jean), Münzwardein zu Paris von 1663—64; erhielt den Auftrag, die Münzen zu prüfen, und ſchrieb eine Ab-

Abhandlung hierüber, die erst 1711 zu Paris, 2 Bde. 12., herauskam. Er st. zu Anfang des 18. Jahrh.

Bōizot (Boisot, Louis Simon), Bildhauer, geb. zu Paris 1748, bildete sich in Rom und st. als Professor der kais. franz. Kunstschule 1809, mehrere treffliche Stücke hinterlassend.

Boja (Hdlgsw.), so v. w. Boia.

Boja, auf den karaibischen Inseln Priester und Ärzte.

Bōjador (Cav, Geogr.), 1) liegt an der Küste der Wüste Sahara; in der Nähe sind 3—400 Fuß hohe Dünen, welche oft bis tief ins Land sich ziehen; 2) (Bolinao), auf der Westküste der philippinischen Insel Manila, mit dem Dorfe Bolinao.

Bōjana (Bojano, Geogr.), s. Bogana.

Bojāno (Geogr.), Stadt am Biferno in der Provinz Molise (Königreich Neapel); hat einen Bischof, liegt in einem tiefen Thal; sieht nur 4 Monate die Sonne und ward durch den Berg Matese beim Erdbeben 1783 verschüttet, wobei das Thal durch den Biferno versumpft ward.

Bojanōwo (Boganow, Geogr.), Stadt im Kreise Kröben, des Regierungsbezirks und der Provinz Posen (Königr. Preußen); hat 2700 Ew. und große Tuch- und Leinwebereien.

Bōjanum (a. Geogr.), s. Bovianum.

Bojār (slavonisch), eigentlich Krieger, daher in slavischen Ländern Bezeichnung des Adels. In Rußland hießen sonst eigentlich die aus den edelsten Familien genommenen höchsten Reichsbeamten (meist 20—30) so, die Peter I. abschaffte und die Reichsräthe an ihre Stelle treten ließ; doch bezeichnet man damit auch den sämmtlichen Adel. In der Moldau sind B. der hohe Adel u. die Familien der regierenden und die Nachkommen früherer Fürsten. In der Walachei heißen sie Boiladen. In beiden Provinzen waren sie von jeher sehr reich und bildeten meist eine Opposition gegen die Fürsten. (*Pr.*)

Bojārdo (Matteo Maria), Graf von Scandiano, geb. um 1434 auf einem Landgute bei Ferrara, gest. 1494 als Gouverneur von Reggio; Verfasser des romantischen Heldengedichts: Orlando innamorato, Scandiano 1496, 8., das dem Ariost zur Wahl seines epischen Stoffs Veranlassung gab. Berni (s. d.) arbeitete das Gedicht unter dem Titel: Orlando rifatto um, u. Niccolo degli Agostini, ein mittelmäßiger Dichter in der ersten Hälfte des 16. Jahrh., fügte zu den 69 Gesängen B.'s noch 33 hinzu, die aber durch den Orlando furioso des Ariost (s. d.) gänzlich verdunkelt worden sind. B.'s Sonette und Canzonen erschienen 1501 zu Venedig. Außerdem hat er ein Lustspiel: Timone, lateinische Eklogen u. s. w. geschrieben. (*Dg.*)

Boje, 1) s. Ankerboje; 2) s. Boge.

Boje (Heinrich Christian), s. Boie.

Bojēda (Geogr.), s. Boadscha.

Bojer (Schifff.), 1) in Nieder-Sachsen, ein kleines Fahrzeug mit welchem im Frühjahre die Baken und Bojen gelegt werden; 2) überhaupt ein kleines Fahrzeug mit einem starken Maste; 3) (Boyer), auch ein holländisches, rund gebautes, kurzes, hoch bemastetes Fahrzeug.

Bojer (Boji, a. Geogr.), ein ursprünglich celtischer Volksstamm, der anfänglich in Gallia cisalpina eindrang u. sich zwischen dem Po und den Apenninen ansiedelte, aber, von den Römern 223 v. Chr. vertrieben, sich nach Noricum und Pannonien wandte, wo vielleicht schon früher stammverwandte oder wohl sogar gleichnamige Völker wohnten, und wo die B. sich im Süden des Danubius neben den Tauriskern ansiedelten und den Strich vom Bodensee, durch Baiern, Ungarn, Östreich bis zum Plattensee inne hatten. Einige Geographen erweitern ihre Grenzen noch und meinen, daß sie auch Illyrien bewohnt hätten, und daß die Tauriskер und Scordisker zu ihnen zu zählen wären, und daß selbst die Tolistobojer in Klein-Asien zu ihnen gehört hätten. In einem Kriege, den sie 87 v. Chr. mit den Dacіern und Scordiskern führten, wurden sie aufgerieben oder zerstreuten sich. Ein Haufen, 220,000 Köpfe stark, zog mit den Helvetiern nach Gallien, ward aber von Cäsar geschlagen und der Überrest in das Land der Äduer versetzt, unter welchen sie sich in der Folge verloren. Ein anderer Haufen ließ sich im Norden der Donau in dem Lande nieder, das von dem Sudeta- und Gabretagebirge eingeschlossen war; hier stifteten sie das Reich Bojehemum, welches der Markomanne Marbod stürzte, worauf er die Nation mit der seinigen verband; ihr Name verschwand in dem Lande, aber diesem blieb der Name Bojehemum, der nachher in Böhmen sich verwandelte. Ihre alten Wohnplätze in Noricum und Pannonien blieben verlassen u. von Menschen entblößt, und dieser Strich hieß Bojorum deserta. Nach ihrem Untergange in Bojehemum scheinen die Bojoarier von ihnen entstanden u. später in Baiern umgewandelt zu sein. (*Hl.*)

Bojobāren, ältester Name der Baiern (s. d.), wird zuerst von Jornandes erwähnt.

Bojobi (Bujo, boa thalassina, canina, bojobi, Zool.), Art aus der Schlangengattung Schlinger; wird bis 8 Ellen lang, ist grün, mit weißen Querflecken, hat einen herzförmigen Kopf, auf der dünnen Schnauze große Platten, lebt in Brasilien, geht in die Häuser, thut ungereizt nichts, ist nicht giftig. Vielleicht sind b. canina und thalassina, wie auch aurantia (hochgelb gefärbt) besondere Arten.

Bojōcalus, König der Ansibarier in Germa-

Germanien; war im J. 9, wegen seiner Treue gegen die Römer, von Hermann gefesselt worden, hatte dann dem Tiberius u. Germanicus gedient und wollte im J. 59 sein von den Kauchen vertriebenes Volk auf ödes Land Nieder Germaniens führen; die Römer widersetzten sich aber diesem, u. Aoitus bot nur dem B. für sich Land an; doch wollte B. diesen Verrath an seinem Volke nicht begehen und antwortete: Uns fehlet Land, auf dem wir leben; doch kann es uns nicht an Lande fehlen, auf dem wir sterben! Von keinem Volke aufgenommen wurden die Ansibaren endlich gänzlich zerstreut. (*Wh.*)

Bojodūrum (a. Geogr.), Ortschaft in Norikum auf der Ostseite des Änus und unweit dessen Einmündung in den Danubius, mithin in der Nähe des heutigen Passau; wahrscheinlich Innstadt.

Bojohēmum (a. Geogr.), alter Name für Böhmen. Vgl. Bojer.

Bojol (Geogr.), s. Bohol.

Bōjorix, 1) König der Bojer in Italien; stürmte 196 v. Chr. das Römerlager unter T. Sempronius und schlug, obgleich dies nicht glückte, die ihn Verfolgenden; 193 v. Chr. ward er jedoch geschlagen, 14,000 der Seinigen wurden getödtet und 9000, unter denen er vielleicht selbst war, gefangen. 2) König der Cimbern; ritt im J. 101 v. Chr. zu dem Lager des Marius und forderte ihn nach altteutscher Art auf, Tag und Ort zur Schlacht zu bestimmen; fiel in der Schlacht bei Verona; s. Cimbern.

Bojōrum desērta (a. Geogr.), s. unter Bojer.

Bojus, s. unter Alemann.

Bokan (Geogr.), kleiner Hafen in Süd-Arabien, in der Nähe von Zubid.

Bokar (Gewicht), so v. w. Bahar.

Bokāros (a. Geogr.), nach Strabon Flüßchen auf Salamis.

Bokas (Waarenk.), eine Gattung blauer und weißer baumwollener Tücher, die von Surate kommen.

Bōkchoris (Bokchyris, a. Gesch.), vielleicht eins mit Asychis, ägyptischer Pharao in Sais, nach Erbauung der Pyramiden herrschend, wann ist unbestimmt; meist wird um 754 v. Chr. angenommen. Diodor von Sic. führt ihn als weisen und berühmten Gesetzgeber, namentlich in Beziehung auf Contracte, Schulden und Wucher an; wahrscheinlich war seine Gesetzgebung nicht ohne Einfluß auf die der Griechen, z. B. Solons. Nach ihm der sprichwörtliche Ausdruck: Urtheil des Bokchoris, d. h. streng gerechtes Urtheil.

Boke (Botan.), so v. w. Buche.

Bokell (Numism.), so v. w. Abukeps.

Bökelson, s. Bockold.

Boke-Meale (Bouke-M., Buke-M., Geogr.), Land im Innern Afrika's, im Lande der Schaggas.

Bōke-mühle (Bookmühle, Bockmühle, Brackmaschine, Brechmaschine, Flachsmühle, Maschinenw.), 1) eine Art Pochwerk, wo unter mehreren Stempeln gerösteter u. getrockneter Flachs gepocht und so zum Brechen vorbereitet wird, die Stempel werden durch die Arme einer Welle gehoben und diese durch die Vorrichtung einer Wasser- oder Windmühle in Bewegung gesetzt; eine Person kann 3 Stempel bedienen und so viel verrichten, wie 10 Personen mit Schlägeln; 2) eine Maschine, auf welcher der Flachs gebrecht wird, indem er durch 2 sich herumdrehende Walzen geht; diese Walzen sind der Länge nach mit Kerben versehen, welche wechselseitig in die Hervorragungen der andern Walze eingreifen; gewöhnlich wird die Maschine vom Wasser getrieben, doch hat man sie auch als Handmühle. Diese Maschine ist von den Engländern Lee, Bundy und Hill u. von Christian zu Paris vervollkommnet worden, indem man die Walzen auch der Quere nach mit Kerben versah, sie mit Eisen belegte und um einen großen geriffelten Cylinder mehrere kleinere geriffelte Cylinder anbrachte. (*Fch.*)

Boken, den Flachs und Hanf auf der Bokemühle stampfen.

Bökenem (Geogr.), so v. w. Bockenem.

Bokerllen, so v. w. Judenkirschen (s. d.).

Bokhāra (Geogr.), so v. w. Bochara.

Bokhāry, Beiname des Abu Abdallah Muhammed, einer der berühmtesten theologischen Schriftsteller der Moslim, geb. 810 zu Bochara, gest. 870 zu Khargank bei Samarkand. Seine Sammlung von Sentenzen Muhammeds ist sehr geschätzt u. fast dem Koran gleich geachtet.

Bokht (Bokhti, Bokhati), eine Art von persischen Kameelen, von großer Körpergestalt u. bedeutender Ausdauer auf Reisen. Man bedient sich ihrer vorzugsweise zu Reisen in kältern Ländern.

Bokhtnāssar, s. Bakhtalnassar.

Bokhtōri, Beiname des Abu Ebada Walid ben Obeid, welcher unter dem Khalifat des Mostein blühte und 822 zu Bagdad starb. Durch seine Gedichte hatte er sich die Gunst der Großen erworben u. von ihnen so viel Geschenke erhalten, daß er allein 100 vollständige Kleider, 200 Hemden und 500 Turbane hinterließ. Man hat noch Sentenzen von ihm, welche bei den Türken gewöhnlich sind.

Bökhtscha Adāssi (Geogr.), s. Bogdscha Adassi.

Bokos (Geogr.), Insel in der Mündung des Senegal in Afrika.

Bokrath (arabisch), ist der griechische Arzt Hippokrates (s. d.). Im Tarik Hokama, Geschichte der Mediciner, wird er ein Schüler Äskulaps II., Nachkommen des

des Gottes Äskulap, genannt.

Bol., 1) auf Recepten Abbreviatur für Bolus (s. d.); 2) Bol, auch in einigen mineralogischen Systemen so v. w. Bolus.

Bol, 1) (Boll, Hans), niederländischer Maler, geb. zu Mecheln 1593; malte besonders Vögel, Arabesken, Insecten und Blumen; st. zu Amsterdam 1683. 2) (Ferdinand), Geschichts- und Portraitmaler der niederländischen Schule, geb. zu Dordrecht 1611, Schüler Rembrandts; st. zu Amsterdam 1686.

Bola (Bollä, Vola, a. Geogr.), Hauptstadt der Äquier in Latium, diesseits des Anio, unfern Treviso.

Bolāben (a. Geogr.), s. Polaben.

Bolabōla (Borabora, Raparra, Geogr.), Insel aus der Gruppe der Gesellschaftsinseln; hat 8 Seemeilen Umfang, bringt Brotfrüchte, Kokospalmen, hat einen hohen, auf der Ostseite nackten, auf der Westseite fruchtreichen Berg und ist von rohen Wilden bewohnt. Hafen: Otea Vanna.

Bolā (a. Geogr.), so v. w. Bola.

Bolāki, Enkel des Großmoguls Gehan Ghir, von diesem 1627 zum Nachfolger bestimmt, von seinem Onkel Schach Gehan, mit Hülfe des Asufkan, ersten Feldherrn u. Minister B.'s, von der Regierung verdrängt; starb, nachdem er eine Zeit lang als Fakir umhergeirrt war, in Persien.

Bolānus, 1) (Bollanus), erscheint bei Horatius (Sat. I, 9, 11) als freimüthiger und unbefangener Beurtheiler. 2) (Vectius), unter Vitellius 69 v. Chr. Feldherr in Gallien, dann Proconsul in der Provinz Asien.

Bolār-erde, s. Bolus-erden.

Bolath (Jehuda ben Joseph), ein spanischer Rabbine aus Estella in Navarra, lebte im 15. Jahrh., hielt sich zu Constantinopel auf und gab daselbst Hilchotholam, 1510, 4. heraus.

Bolax (a. Geogr.), Städtchen im triphylischen Elis.

Bolax (bol. *Commers.*, azorella *Lam.*, chamitis *Gärtn.*), Pflanzengattung aus der natürl. Familie der Doldengewächse, Ordnung Hydrocotyleen, 5. Kl. 2. Ordn. des Linn. Systems; sie kommt in mehreren Arten blos auf den Gebirgen von Süd-Amerika vor; zugleich hat sie eigne Charaktere von Verkümmerung, so auch nur höchstens 1½ Zoll Höhe, und mit Doldengewächsen fast nichts als die eiförmige Frucht mit 3 Rippen überein. Alle Arten haben dabei reichlichen Harzgehalt.

Bolbe (Prasias, a. Geogr.), See in Makedonien, in Verbindung mit dem strymonischen Meerbusen, über Chalkidike; j. Sidero Kapsa.

Bolbec (Bollebeck, Geogr.), Stadt am Bolbec, im Bezirk le Havre, Depart. Nieder-Seine (Frankreich); hat 4900 Ew., welche wollene Waaren, Spitzen, Messer, Leder verfertigen und mit den in der Gegend verfertigten toiles cretonnes handeln.

Bolbecs (Waarenk.), 1) rohe u. weißgebleichte Leinen, die vorzüglich in der Normandie, in der Gegend von Bolbec, verfertigt werden, ⅝ Ellen breit und von verschiedener Quantität sind; 2) (toiles bleues en réserve), eine Art bläulich gefärbte Leinewand, die ebendaselbst gemacht wird.

Bolbēne (a. Geogr.), großarmenischer District, nördlich, an der Euphratkrümmung.

Bolbīna, s. Bobolina.

Bolbitine (a. Geogr.), Stadt im Delta von Ägypten, nahe an Bolbitinum, der zweiten Mündung des Nils, von West nach Ost, die Herodot jedoch für einen bloßen Kanal ansah und die jetzt der Nilarm von Rosette ist. Man hält es für das heutige Raschid.

Bōlbulā (a. Geogr.), Insel in der Nähe von Ephesos.

Bolch (Zool.), 1) so v. w. Blaufelchen; 2) so v. w. Hausen; 3) so v. w. Kabeljau; 4) so v. w. Weißfisch.

Bolch-apfel (Pomol.), ein Sommersüßapfel, plattrund, breiter als hoch, hat flachstehende Blume und Stiel, grünlichgelbe, auf der Sommerseite bräunlichroth angelaufenen Schale, lockeres, süßes Fleisch, wird Ende des Sommers reif, hat keine lange Dauer.

Bolchen (Geogr.), s. Boulay.

Bolchow (Geogr.), 1) Kreis in der Statthalterschaft Orel (europ. Rußland); bewässert von der Oka, Bolchowka u. a., ist fruchtbar; die Ew. fertigen viel Strümpfe; 2) Hauptst. daselbst, an der Bolchowkamündung in die Nugra; hat 22 Kirchen, 14,000 (8200) Ew., welche Leder, Schuhe, Handschuhe, Seife fertigen, viel Obst bauen und Handel treiben.

Bolco, so v. w. Boleslaw.

Bold (Michael), neuerer lateinischer Dichter in London; st. 1742; übers. u. a. den größten Theil von Miltons verlornem Paradies nicht unglücklich.

Bolda (Geogr.), Arm der Wolga, vereinigt sich mit dem Kurum und fällt ins kaspische Meer.

Bolde (Zool.) nennt Oken eine Zunft der Insecten und theilt sie in Keimbolden (Gattungen: psocus, termes, raphidia), Geschlechtsbolden (Gattungen: panorpa, myrmeleon, hemerobius) und Lungenbolden (Gattungen: semblis phryganea, ephemera, libellula); sind also die neuroptera *Linn.*

Bolderlanb (Geogr.), Strich im Amte Gifhorn, der Prov. Lüneburg (Königreich Hannover); ist blos von einigen Meiereien besetzt, hat einige Freiheiten.

Bolder-hammer (Kupferh.), hölzer-

er Hammer, womit die Kessel ausgenietet werden.

Bolder-krücke (Hüttenk.), eine eiserne Schaufel, um damit theils den Schleich in den Bleiflammenöfen auszudrücken, theils den Schleich aus dem Ofen zu nehmen.

Bolletti (Marco Antonio), geb. zu Rom 1663; war in den alten Sprachen sehr erfahren und schrieb auf Befehl des Papstes: Bemerkungen über die Gräber der Märtyrer und der alten in Rom beerdigten Christen, Rom 1720. Er st. 1737 u. hinterließ noch andere Schriften, die aber bei dem Brande zu Grunde gingen.

Bildewan (Bolduan, Johann), Abt zu Bahnt in Pommern; verließ die katholische Religion und trat zur Lutherischen über, verbreitete dieselbe in Pommern und zog sich dadurch den Haß des Herzogs Boleslaus zu, der ihn gefangen setzen ließ u. später das Land zu verlassen nöthigte. Er wandte sich nach Wittenberg, studirte noch eine Zeit lang daselbst und st. als Pfarrer in dem Städtchen Belzig.

Bolnäs (Geogr.), Kirchspiel in Helsingland (Schweden); hat 4500 Ew., Posthalterei und viel Wohlhabenheit.

Bölder (bold. *Cavan.*), Pflanzengattung aus der natürl. Familie der Nyktagineen, der 3. Kl. 1. Ordn. des Linn. Syst. Darunter gestellte Arten: b. lanceolata und ovatifolia (s. d.), in Neu-Spanien, sind strauchartig; b. purpurascens, auf Cuba; b. repens, in Brasilien, krautartig.

Bölcsö Aszöny (Geogr.), s. Frauenkirchen.

Boldu (Johann), Maler u. Kupferstecher, geb. zu Uri in der Schweiz; blühte um 1470 und war einer der ersten, die in Stahl zu stechen wagten.

Bolduc (Jacques), Capuciner, geb. zu Paris 1580; schrieb: de ecclesia ante legem libri tres, Lyon 1626, 8.; de ecclesia post legem liber unus anagogicus; de orgio christiano libri III, in quibus declarantur antiquissima sacrosanctae Eucharistiae typica mysteria, ebendas. 1640, die sich durch Seltsamkeit auszeichnen.

Boldus (Waarenk.), holländische Bänder von Herzogenbusch.

Boldva (Geogr.), s. Bodva.

Bole, s. Bohle.

Bole, s. Bowle.

Bole (Wassertalke, Mineral.), nach Oken (Mineral.) Sippschaft der Talke, welche herb, erdig, fettig, klebend sind, im Wasser zerfallen, sich nicht kneten lassen und weiß Thongeruch haben. Dazu die Gattungen: Bol (Kiesbol), sinopische Erde (Thonbol), Bergseife (Talkbol), Walkererde (Kalkbol). Vgl. Bolus.

Bölechow (Geogr.), Stadt am Sukiel, hat 2100 Ew. und Salzwerk, liegt im Kreise Stry, des Königr. Galizien (Kaiserthum Östreich).

Böleine (Schiffb.), s. Buliene.

Bolelägum (Bolegus, a. Geogr.), Stadt in Galatien, zwischen Tavium und Ancyra.

Bolen (Sammet- u. Seidenw.), s. Bohle.

Bolen (Anna von), s. Anna Boleyn, Bd. I., Seite 593.

Bolen-geld (Hdlgsw.), s. Bohlengeld.

Bolentium (a. Geogr.), Römerstadt in Pannonien, im Osten von Serota.

Bolerium (a. Geogr.), s. Belerium.

Bolero (Tanzk.), spanischer Nationaltanz, von zärtlichem Charakter und dem Menuet ähnlich. Er wird mit Castagnetten getanzt. Die Begleitung besteht aus einer Cither oder auch aus mehreren Instrumenten, auch wohl aus Gesang.

Boleslavianer, so v. w. Böhmische Brüder, so von Boleslavia (Alt-Bunzlau) in Böhmen genannt.

Boleslaw, Name von dem Heiligen Bogislaus abgeleitet und nach den verschiedenen slavischen Dialekten zu Bogislaff, Boguslav, Boleslaus, Boleslav, Bolko gestaltet, bes. bei Fürsten und Vornehmen slavischer Völker gebraucht. A. Fürsten von Böhmen. 1) B. I., der Grimmige genannt, Herzog in Böhmen, geb. 909, ein Sohn von Wratislav und Bruder des St. Wenzeslav, des ersten Königs von Böhmen; kam 930 zur Regierung u. brachte auf Anstiften seiner heidnischen Mutter Drahanira diesen 938 ums Leben, ward deshalb vom Kaiser Otto I. bekriegt u. mußte sich, in Boleslavia (Alt-Bunzlau) belagert, ergeben. Er erhielt zwar Gnade, mußte aber dem Kaiser huldigen und durfte die königliche Würde seines Bruders nicht einnehmen. Er blieb nun dem Kaiser u. dem Christenthum treu, schlug 953 die in Böhmen eingefallenen Hunnen u. st. 967. 2) B. II., der Fromme oder Gütige, Sohn und Nachfolger des Vor., bekannte sich zum Christenthume und suchte das Heidenthum in seinem Lande ganz auszurotten; stiftete 971 das Erzbisthum Prag u. legte verschiedene Kirchen in seinem Lande an. Mit den Polen gerieth er in Krieg und nahm Krakau ein, schlug sich zur Partei des aufrührerischen Herzogs von Baiern, ward aber vom Kaiser Otto II. bei Pilsen geschlagen, erhielt jedoch, man weiß nicht bei welcher Gelegenheit, Meißen. Er st. 999. 3) B. III., Sohn und Nachfolger des Vor., ein nachlässiger Fürst, der die Eroberungen seines Vaters in Meißen und Polen wieder verlor und seine Brüder Jaromir und Udalrich schlecht behandelte, weshalb Kaiser Heinrich II. Wlademar zum Herzog ernannte. B. schloß ein Bündniß mit dem Könige Boleslaw II. von Polen,

zerfiel aber mit demselben, ward von ihm gefangen und geblendet und Böhmen von den Polen überschwemmt. Kaiser Heinrich II. befreite das Land wieder und ernannte B.s Bruder Jaromir zum Herzog. B. lebte darauf noch wenige Jahre und st. wahrscheinlich in Meißen. B. Herzog von Kalisch. 4) B. Pius, Herzog von Kalisch, Bruder Przemisls; st. 1279. C) Herzog von Lithauen. 5) B. Swidrigail, Großherzog von Lithauen, Bruder Wladislaws des Jagellonen, Königs von Polen; besaß Anfangs Podolien, ward aber wegen Streitigkeiten mit seinem Bruder von diesem gefangen u. 9 Jahr im Kerker gehalten. 1430 gab ihm Wladislav indessen Lithauen, er machte aber sogleich auch Ansprüche auf Podolien, es kam zum Kriege, die Lithauer unterlagen und wählten 1432 Sigismund Starodubsky zum Herzog. Zwei Versuche das Land wieder zu erobern mißlangen, und B. st. in Dürftigkeit 1452. D. Herzoge von Massovien. 6) B. I., Sohn Semovits und Enkel Konrads von Massovien; st. 1313. 7) B. II., Sohn Wenzels und Enkel des Vor.; begünstigte die Geistlichkeit; st. 1351. 8) Sohn Troydenus, Herzogs von Massovien; erbte die Staaten seines mütterlichen Oheims Lombardus, Herzogs von Rußland, ward aber durch Bedrückungen so verhaßt, daß ihn seine Unterthanen 1339 vergifteten. E. Fürsten von Polen. 9) B. I., mit dem Beinamen Chrobri (der Kühne), Sohn von Mieczislav u. der böhmischen Prinzessin Dombrowa; behauptete sich 992 nach seines Vaters Tode gegen dessen Willen, mit Übergehung seiner Brüder, in ungetheiltem Besitz des Erbes, ward 995 als Bundesgenosse des Kaisers gegen die Obotriten von einem Bruder des St. Adalbert zum Christenthum bekehrt, kaufte den Körper des St. Adalbert von den Preußen, die ihn erschlagen hatten, und erhielt, als Kaiser Otto III. zu diesen Reliquien wallfahrtete, von demselben eine goldene Krone geschenkt, was die polnischen Geschichtschreiber für Ertheilung der Königswürde erklären. 1002 fiel er in die Lausitz u. Meißen ein u. erhielt beim Frieden die Lausitz, die er bald wieder verlor, bald wieder gewann. Auch gegen die Preußen und Russen focht er mit Glück. Er ließ sich zum Könige krönen und st. 1025. 10) B. II., mit dem Beinamen der Kühne, geb. 1042, Sohn Kasimirs; bestieg den Thron 1058, führte glückliche Kriege gegen die Böhmen, Preußen, Ungarn, deren vertriebene Fürsten Bela und Geysa er wieder einsetzte, und Russen, überließ sich aber in dem eroberten Kiew mit seinem Heer der Weichlichkeit und der Wollust, wodurch die zu Hause gebliebenen Weiber bei der 8jährigen Abwesenheit ihrer Männer bewogen wurden, deren Leibeigne zu heirathen. Ein Theil des Heers eilte ohne B.s Bewilligung nach Hause, tödtete die schuldigen Leibeignen und verzieh größtentheils den Weibern. B. folgte ihnen und züchtigte die Entwichenen und die Weiber mit gleicher Strenge. Da ihn Stanislaus Scepowsky hierüber und über seine Ausschweifungen Vorstellungen machte und, als er nicht darauf achtete, B. in den Bann that, ließ ihn B. während des Messelesens ermorden. Papst Gregor VII. that hierauf B. in den Bann, seine Unterthanen empörten sich, B. floh nach Ungarn, ward aber hier schlecht aufgenommen u. st. nach Einigen in einem Kloster in Kärnthen, wo er unerkannt lebte und sich erst auf dem Todesbett entdeckte, nach And. im Wahnsinn als Selbstmörder. 11) B. III., mit dem Beinamen Krzvouisti, d. i. Schiefmaul, Sohn von Wladislaw Hermann, geb. 1085; theilte 1103 nach dem Willen seines verstorbenen Vaters seine Staaten mit seinem natürlichen Bruder Sbigenus, der ihn bald bekriegte und deshalb auf Massovien beschränkt, als er sich noch nicht ruhig hielt, auch dieses beraubt, bei einem neuen Kriege im Bündniß der Pommern, wo er in B.s Gefangenschaft gerieth, begnadigt, endlich aber bei neuer Empörung hingerichtet ward. In einem Kriege mit Kaiser Heinrich II. siegte B. Anfangs bei Glogau, unterwarf sich aber 1110 zu Bamberg, zahlte 500 Mark Silber Tribut und heirathete des Kaisers Schwester Adelheid. In mehrern Kriegen mit den Böhmen, Ungarn, Dänen, Russen u. Pommern war er glücklich, und führte in dem letztgenannten Staate das Christenthum ein. Nach polnischen Schriftstellern verlor er unter 47 Schlachten nur eine u. zwar die letzte bei Halitz gegen die Russen und grämte sich deshalb zu Tode; nach teutschen Geschichtschreibern ward er dagegen 1132 von Bela, König von Ungarn, geschlagen, demüthigte sich auch wegen eines Einfalls in Böhmen gegen Kaiser Lothar, und theilte 1138 sein Reich unter seine 4 ältern Söhne, indem er den 5., Kasimir, überging. Er st. 1139. 12) B. IV., genannt Crispus, Sohn des Vorigen, erhielt bei dessen Theilung Massovien und Cujavien, hielt sich mit seinen 2 andern Brüdern gegen den herrschsüchtigen 4. Wladislaw, vertrieb diesen und wußte geraume Zeit durch Klugheit den Kaiser Konrad abzuhalten, dem Verdrängten die verhießene Hülfe wirklich zu leisten. Endlich nöthigte ihn aber Kaiser Friedrich I., Wladislaw 1163 Schlesien abzutreten und, da dieser starb, es dessen Söhnen wirklich zu übergeben. In demselben Jahre besiegte B. die Preußen, ließ sich aber 1167 später von denselben in Sümpfe locken, wo er eine Niederlage litt. Fast hätten ihn nun

Bleiben, Adam, geboren am 14. Juli 1808 zu Bleiben, † 27. Juni 1879 zu Bleiben, Sohn des Bauern Johann Bleiben und der Maria Bleiben, geb. Bleiben, besuchte die Volksschule zu Bleiben und half dann seinem Vater auf dem elterlichen Hofe. Nach dessen Tode übernahm er die Wirtschaft und heiratete 1832 die Tochter des Nachbarn Bleiben. Er war ein tüchtiger Landwirt und brachte es zu Wohlstand. Seine Kinder waren: Johann, geb. 1833, Maria, geb. 1835, Adam, geb. 1838, und Elisabeth, geb. 1841.

Bleiben, Johann, geboren am 3. Mai 1833 zu Bleiben, † 12. Februar 1902 zu Bleiben, Sohn des Bauern Adam Bleiben und der Elisabeth Bleiben, geb. Bleiben, besuchte die Volksschule zu Bleiben und half dann seinem Vater auf dem elterlichen Hofe. Nach dessen Tode übernahm er die Wirtschaft und heiratete 1860 die Tochter des Nachbarn Bleiben. Er war ein tüchtiger Landwirt und brachte es zu Wohlstand. Seine Kinder waren: Adam, geb. 1861, Maria, geb. 1863, Johann, geb. 1866, und Elisabeth, geb. 1869.

Bleiben, Adam, geboren am 9. September 1861 zu Bleiben, † 3. Januar 1930 zu Bleiben, Sohn des Bauern Johann Bleiben und der Maria Bleiben, geb. Bleiben, besuchte die Volksschule zu Bleiben und half dann seinem Vater auf dem elterlichen Hofe. Nach dessen Tode übernahm er die Wirtschaft und heiratete 1890 die Tochter des Nachbarn Bleiben. Er war ein tüchtiger Landwirt und brachte es zu Wohlstand. Seine Kinder waren: Johann, geb. 1891, Maria, geb. 1893, Adam, geb. 1896, und Elisabeth, geb. 1899.

Bleiben, Johann, geboren am 17. Juni 1891 zu Bleiben, † 5. Mai 1945 zu Bleiben, Sohn des Bauern Adam Bleiben und der Elisabeth Bleiben, geb. Bleiben, besuchte die Volksschule zu Bleiben und half dann seinem Vater auf dem elterlichen Hofe. Nach dessen Tode übernahm er die Wirtschaft und heiratete 1920 die Tochter des Nachbarn Bleiben. Er war ein tüchtiger Landwirt und brachte es zu Wohlstand. Seine Kinder waren: Adam, geb. 1921, Maria, geb. 1923, Johann, geb. 1926, und Elisabeth, geb. 1929.

bis 1606, war eifriger Anhänger von Luthers Lehre u. sehr sparsam. 27) B. XIV., Herzog über ganz Pommern, Sohn des Vor., geb. 1580; regierte von 1606—1625 mit seinem Bruder Georg Pommern gemeinschaftlich, übernahm, als dieser kinderlos starb, die Regierung allein, benahm sich im 30jährigen Kriege sehr klug, war aber doch 1630 gezwungen, schwedische Partei zu nehmen u. st. d. 10. März 1637 ohne Erben als der Letzte seines Stammes. G. Herzoge in Schlesien. 28) B. I., genannt Altus oder Procarus, Herzog von Schlesien, Stammvater der piastischen Herzoge in Nieder-Schlesien, Sohn Wladislaw II., geb. 1127, erhielt nebst seinen Brüdern durch Kaiser Friedrich I. das schon seinem Vater von dessen Brüdern versprochene, allein nicht wirklich eingeräumte Schlesien zurück und bekam auf seinen Antheil Mittel-Schlesien (Breslau, Liegnitz, Öls u. s. w.). Als sein Bruder Konrad, der Nieder-Schlesien besaß, 1178 zu Glogau st. u. B. sein ganzes Land vermachte, litt dies der 3. Bruder Mieslaw nicht, sondern zwang B. mit ihm neu zu theilen, wo dann Schlesien in Nieder- und Ober-Schlesien zerfiel. B. suchte nun Teutsche nach Polen zu ziehen u. st. 1204. 29) B. II., genannt Calvus (der Kahle) oder Saovus, Rogotka, der Wüthrich, Herzog von Nieder-Schlesien, Breslau und Liegnitz, geb. 1217, ein Sohn Heinrichs II., der in der Tatarenschlacht 1241 umkam. Anfangs Herzog von Klein-Polen u. Oberregent, drang er, als er dort von seinen Unterthanen und den Herzogen von Massovien und Pommern vertrieben ward, auf Theilung seiner schlesischen Besitzungen mit seinen Brüdern und erhielt Breslau, tauschte aber bald mit seinem Bruder Heinrich, der Liegnitz erhalten hatte, gerieth aber doch wegen des Antheils, den die jüngeren Brüder, Konrad und Wladislaw, verlangten, mit denselben in Krieg, verwüstete das Land, verpfändete 1247 Görlitz und Zittau, verkaufte 1250 Schloß und Gebiet Leubus an Brandenburg und gerieth endlich in die größte Armuth. 1255 kam es endlich zum Frieden, und B. trat seinem Bruder Konrad Glogau u. die Umgegend ab. Wegen Streitigkeiten mit der Geistlichkeit that ihn Papst Alexander IV. 1257 in den Bann, dennoch ward der Vergleich in dieser Sache zu seinen Gunsten geschlossen. Nach neuen Fehden mit seinem Bruder Konrad, wo er gefangen ward, und seines Bruders Heinrichs III Erben, Heinrich IV., den er gefangen nahm, st. er 1278. 30) Als Herzog von Liegnitz, B. III., Sohn Heinrichs des Feisten u. Neffe des Folgenden, geb. 1291; stand Anfangs unter Vormundschaft des Folgenden, führte, mündig geworden, mehrere Kriege, unterwarf sich aber 1329 der Krone Böhmen als Vasall; st. 1353. 31) B., mit dem Beinamen Gloriosus oder Bellicosus, als Herzog zu Schweidnitz u. Fürstenberg B. I., ein Sohn von B. 29), geb. 1255; erhielt Anfangs ein sehr geringes Erbe, erwarb sich aber bald durch Waffen u. Unterhandlungen mehr u. wählte sich Schweidnitz zur Residenz. Die Vormundschaft über die Kinder des ihm feindlichen Bruders Heinrich V. führte er sehr gewissenhaft u. war überhaupt ein tapferer und kluger Fürst, der sich durch mehrere Einrichtungen, Befestigung von Städten, Stiftung von Klöstern, viel Verdienst um sein Land erwarb; st. 1302. 32) Als Herzog zu Schweidnitz u. Jauer B. II., Sohn des Herzogs Bernhard, regierte friedlich und mild von 1326 bis 1368, wo er st. 33) B. I., Herzog von Münsterberg und Fürstenberg, Sohn von B. 31); erhielt 1322 bei der Theilung mit seinen Brüdern Münsterberg zum Antheil, verkaufte in demselben Jahre die Grafschaft Glatz an Böhmen und ward 1336 nach hartnäckigem Widerstand gezwungen, auch seine übrigen Staaten von Böhmen zur Lehn zu nehmen; st. 1342 zu Frankenstein, seiner Residenz. 34) Als Herzog von Münsterberg B. II., Sohn Herzogs Nicolas; trat die Regierung 1369 an u. st. 1410. 35) B. I., Herzog von Oppeln; 1312 unterwarf sich ihm die Stadt Krakau freiwillig, jedoch vertrieb ihn sein Gegenherzog Wladislaus bald wieder; st. 1313. 36) B. II., Herzog von Oppeln; st. 1382 zu Strzelcze. 37) B. III., Herzog von Oppeln, Falkenberg und Strelitz, jüngerer Bruder des Vorigen, huldigte 1327 der Krone Böhmen als Vasall; st. 1368. H. Fürst der Vandalen. 38) Jüngster Sohn Misterons, Königs der Vandalen und Bruder Udo's, von dem die Herzoge von Mecklenburg herstammen sollen; hinterließ einen Sohn, Namens Svantibor, der vom König Bela von Ungarn zum christlichen Glauben bekehrt ward und 1107 starb. Von Svantibors 4 Söhnen stammten die zwei ältesten Linien der Herzoge von Vor- und Hinterpommern ab. I. Herzog von Warschau. 39) B., Sohn Janussius, Herzogs von Warschau; ward als Gegenkönig gegen Kasimir IV., König von Polen, gewählt, unterwarf sich ihm aber 1452; st. 1455. 40) B. Baronowsky, s. Baronowsky. (*Lt. u. Pr.*)

Boletārium (Antiq.), bei den Römern Gefäß zum Einmachen der Pilze, doch auch zum Auftragen der Speisen; sie waren oft mit Figuren verziert.

Boletith (v. gr.), s. Mergelstein.

Boletŏphagus (Zool.), s. Pilzkäfer.

Bolētta (v. ital.), Zettel, Schein; bes. Bescheinigung irgend einer Abgabe.

Bolētus, s. Löcherschwamm. B. ignārius, s. Zunderschwamm. B. lāricis, s. Lerchenschwamm. B. suavēolens, s. Weidenschwamm.

Bōlewm (bol. *Desv.*), Pflanzengattung aus der natürl. Familie der Kreuzblumen, der 2. Ordn. der Tetradynamie des Linn. Systems, Bella (s. d.) sehr nahe verwandt, von der die einzige Art b. asperum, ein kleiner Strauch in Spanien, sich nur durch nicht aufspringende Klappen unterscheidet.

Boleyn (Anna), s. Anna Boleyn, Bd. I., Seite 593.

Bolgaren (Geogr.), s. Bulgaren.

Bolghar (Bolghari, Bulgar, Geogr.), Dorf (Stadt) an der Kama, im Kreise Spask, der Statthalterschaft Kasan (russ. Asien); steht auf den Trümmern der alten Stadt Bulghar, von welcher noch Überbleibsel an Thürmen, Grabschriften u. s. w. vorhanden sind.

Bolgiāno (Geogr.), so v. w. Botzen.

Bōlgius, so v. w. Belgius.

Boli (Bogli, Bolu, Borla, Geogr.), 1) Sandschack im Ejalet Anadoli (türkisch Asien); hat tiefe, zum Theil fruchtbare, zum Theil unfruchtbare Thäler; das Gebirg Alatagh gibt Schiffsholz, Galläpfel und Kneppern, der Kirktagh hat eine Höhle Sängermaß, an dem Ufer sind viele Vorgebirge ins schwarze Meer; 2) Hauptstadt das., am Flusse Bolisu (sonst Bylias); hat 1000 Häuser, bedeutenden Handel, Bad u. verfallenes Castel; ist das alte Hadrianopolis.

Bolillas (span.), in Spanien die kleinen ebammer Käse (s. d.).

Bōlina, Mädchen (Sklavin) der Achaia, in welche sich Apollon verliebt hatte und die deshalb, um seinen Nachstellungen zu entgehen, sich in das Meer stürzte, aber von dem Gotte die Unsterblichkeit zum Geschenk erhielt. Nach ihr erhielt eine Stadt in Achaia den Namen.

Bolina (a. Geogr.), altes achäisches Landstädtchen bei Argyra, Kolonie von Paträ, nach dem vorhergehenden Mädchen benannt, mit dem nach ihr genannten, in den Panormos fallenden Fluß Bolinäos (-näus). Zu Pausanias Zeit war es nicht mehr vorhanden.

Bolina (Bedis, Geogr.), Fluß im Sandschack Awlona; entspringt am Pindus, fällt ins adriatische Meer; sonst Aous.

Bolknāo (Geogr.), s. Bojador.

Bolingā (a. Geogr.), indisches Volk am Indos.

Bolingbrōke (Geogr.), Dorf in der Grafschaft Lincoln (England); hat 380 Ew. und altes Schloß; Geburtsstätte König Heinrichs IV.

Bolingbrōke (Henry St. John, [der eigentliche Name], Viscount), geb. zu Battersea in Surreyshire 1672; legte sich zu Oxford besonders auf Dichtkunst und schöne Wissenschaften und führte dabei ein sehr lockeres Leben, das er aber, als er 1700 Parlamentsglied ward, plötzlich änderte; er zeigte nun die größten Talente, ward daher 1704 Kriegssecretär und, nachdem er nach dem Sieg seiner Gegenpartei, der Whigs, 2 Jahre in Unthätigkeit gelebt, diese aber durch seinen Einfluß bei der Königin gestürzt hatte, 1710 Staatssecretär, als welcher er 1712 die Würde und den Titel eines Viscount von Bolingbroke und Baron St. John von Lidyard Tregoze erhielt. 1712 unterzeichnete er in Frankreich die Convention wegen des Waffenstillstandes, welchem der Utrechter Friede, der allein sein Werk war, folgte, und ward nach seiner Rückkehr Lordlieutenant der Grafschaft Esser. Streitigkeiten mit dem Lordschatzmeister, Grafen Oxford, dem er zum Theil seine Erhebung zu danken hatte, verleiteten ihn zu einem unwürdigen Betragen, wobei er nicht das Wohl des Staats, sondern nur seinen Privatzwist berücksichtigte und zwar endlich siegte, indem Oxford 1714 von der Königin entsetzt ward, dennoch aber, da die Königin 4 Tage darauf starb und das Haus Hannover, dem er entgegen gearbeitet hatte, den Thron bestieg, desto tiefer fiel. Wirklich verlor er bei Georg I. Regierungsantritt sogleich seine Ämter und sollte wegen Hochverraths zur Untersuchung gezogen werden; er floh daher nach Frankreich, worauf er 1715, auf Robert Walpole's Antrieb, des Hochverraths schuldig erklärt und seiner Güter beraubt ward. Er trat nun bei dem Prätendenten als Minister in Dienste; dieser traute ihm aber nicht und setzte ihn nach der verunglückten Landung in Schottland, zu Gunsten des Herzogs von Ormond, ab. Georg I. machte nun B. Anerbietungen, wenn er gegen das Haus Stuart wirkte, was B. zwar Anfangs ablehnte, später aber versprach. Als 1723 das ihm feindliche Parlament aufgelöst ward, erhielt er Erlaubniß, nach England zurückzukehren, und 1725 auch seine Güter wieder. In Frankreich hatte er, nachdem seine erste Gemahlin, mit der er unglücklich gelebt, u. von der er daher sich bald getrennt hatte, 1718 gestorben war, die verwitwete Mad. de la Vilette, Nichte der Frau von Maintenon, geheirathet, mit der er, bis zu ihrem Tode 1750, sehr glücklich lebte. Er hielt sich nun in England auf seinen Gütern als Landmann auf, eilte aber, als sich für die Opposition günstige Aussichten zeigten, nach London, wo er, da ihm das Oberhaus die Aufnahme beharrlich versagte, durch Schriften, die besonders gegen Robert Walpole gerichtet waren, auf das Volk wirkte, dadurch sich aber neue Feinde machte, die ihm das Leben so verbitterten, daß er 1736 von Neuem nach Frankreich auswanderte, ohne

jedoch

jedoch wohl, wie man allgemein glaubte, seine Verbindung mit dem Prätendenten zu erneuern. Er schrieb hier 1735 seine Briefe über das Studium der Geschichte. 1742 kehrte er, um die Erbschaft seines verstorbenen Vaters anzutreten, auf einige Zeit, 1743 aber ganz nach England zurück, lebte nun in Ruhe auf seinen Gütern u. st. zu Battersea 1751. Seine Bibliothek u. seine Werke vermachte er seinem Freunde, dem Dichter Mallet, welcher letztere in 5 Bänden, London 1754, 4. herausgab; neue Ausgaben sind: London 1769, 11 Bde. und 1809, 8 Bde. Die wichtigsten dieser Werke sind: Betrachtungen über das Exil; Geheime Memoiren über die Angelegenheiten Englands, von 1710—16; Abhandlungen über die Parteien; Ideen eines patriotischen Königs; Betrachtungen über den jetzigen (nach dem aachner Frieden) Zustand der Nation. B.'s Schriften blenden durch den Styl, durch kecke Wendungen, klug angebrachte Beispiele u. dgl. Die politischen sind sehr parteiisch, die philosophischen gegen alle und besonders gegen die christliche Religion. So verwirft B. das ganze alte Testament und nennt den Pentateuch eine Don Quichotade; im neuen erkennt er zwei Evangelien, ein zu billigendes Christi und ein verwerfliches des Apostels Paulus; er tadelt an dem Christenthum, daß es nicht die Vielweiberei erlaube, läugnet die Unsterblichkeit, eben so, daß Gott sich um einzelne Menschen bekümmere u. s. w. Natürlich erregte dies Alles viele Widersprüche u. die große Jury zu Westminster verwarf sämmtliche Werke bald nach ihrem Erscheinen. Wirklich sind sie auch gefährlich, da sie bei unzähligen Widersprüchen und Absurditäten, doch, wegen des Scharfsinns der Scheingründe und des anziehenden Styls, Schwache zu blenden vermögen. (*Pr.*)

Bolinquēine (Geogr.), Dorf in der Correiçao de Tavira, in der Provinz Algarve (Königreich Portugal); hat 3000 Ew., treibt ansehnlichen Thunfischfang.

Bolis (a. Gesch.), aus Kreta; lieferte treulos den Achäos (s. d. 4) dem Antiochos in die Hände.

Bolis (lat.), so v. w. Feuerkugel (s. d.).

Bolissos (**Bolīscus**, a. Geogr.), äolische Stadt, unweit Chios; in ihr soll sich nach der Sage Homer zuerst durch seine Batrachomyomachie u. m. a. bekannt gemacht haben.

Bolitā (Cabolitā, a. Geogr.), bei Ptolemäos ein Volksstamm des Paropamisos.

Bolitophila (Zool.), s. Schmutzmücke.

Bolitu (Bolbitu) **dike** (gr.), Streit um Dünger, sprichwörtlich statt Streit um nichts, entsprechend dem lateinischen Ausdruck: de lana caprina disceptatio.

Bōlivar, 1) (**Gregorio de**), gelehrter Franciscaner, der lange Zeit Missionär auf den Molukken war und ein Memoriale de arbitrios para la reparacion de España, Madrid 1626, schrieb, auch eine Beschreibung seiner Reisen hinterließ. 2) (**Simon**), geb. zu Caraccas um 1785; erhielt seine Bildung in Madrid und Frankreich, so wie durch Reisen in dem übrigen Europa und kehrte dann um 1808 nach seinem Vaterlande zurück. Kurz darauf brach die amerik. Revolution aus, u. B. focht nun für die Unabhängigkeit seines Vaterlandes, ward bald die Seele des Kriegs, schlug 1812 die Königlichen bei Guesta und rettete dadurch Venezuela, ward Dictator, eroberte 1813 Caraccas, schlug den General Monteverde bei Ajua Caliente, ward 1814 von Neuem als Dictator bestätigt, wurde zwar später mit Hülfe der in Freiheit gesetzten Sklaven geschlagen, verlor dadurch Venezuela u. ward nach Cartagena und Tunja gedrängt, organisirte aber dort einen Guerillakrieg u., als auch dieser zu keinem Resultate führte, 1817 auf Jamaica ein Corps Abenteurer, mit dem er landete, Vortheile über Morillo erlangte und Venezuela befreite. Er ward nun zum Oberhaupt der Republik Venezuela ernannt, focht mit abwechselndem Glück gegen Morillo, konnte aber doch 1819 den Congreß von Venezuela eröffnen, in dem er seine Macht zwar niederlegen wollte, aber genöthigt ward, sie von Neuem zu behalten. Er ging nun über die Cordilleras, schlug die Spanier in Neu-Granada allenthalben, eroberte die Provinz, proclamirte sie als Freistaat und bewirkte die Vereinigung der Staaten Venezuela und Neu-Granada zur Republik Columbia. Er schloß 1820 einen Waffenstillstand mit Morillo und unterhandelte mit dem Mutterlande, ohne jedoch zum Ziele kommen zu können. Vielmehr entspann sich der Kampf mit dem Morillo ersetzenden General la Torre von Neuem, und B. nahm ihn durch den Sieg bei Calabosa 1821 Caraccas und la Guayra ab, mußte auch, trotz aller Weigerung, die Präsidentschaft in demselben Jahre wieder übernehmen, verzichtete aber zu Gunsten des Staats auf seinen Gehalt von 50,000 Piaster. Er soll nun diese Stelle, so wie die eines Oberbefehlshabers der Truppen, 7 Jahre lang bekleiden. 1822 kam er mit dem Protector von Peru, St. Martin, zusammen und schloß ein Bündniß zwischen der Republik Peru und Columbia. 1823 eilte er der Bedrängten Republik Peru zu Hülfe und bestand in diesem Jahre und 1824 mit verschiedenen royalistischen Generalen mehrere Kämpfe, wo bald die eine bald die andere Partie siegte, errang aber am 6. August 1824 einen entscheidenden Sieg über das royalistische Heer.

Bōlivar, ein von den pariser Damen dem General Bolivar zu Ehren so benannter kleiner, modischer, meist von weißem oder buntem

Weibel, Johann Nepomuk, Maler, geb. 1807 zu Wien, gest. 1882 daselbst, bildete sich auf der Akademie daselbst und unter Füger, Lampi und Krafft, machte Studienreisen durch Deutschland, Italien und Frankreich und ward 1835 Professor an der Akademie in Wien. Er malte Porträte, Genrebilder und Landschaften.

Bollos (Bergb.), in den Bergwerken zu Peru und Potosi, Klumpen oder Stangen Silber, welche durch mehrmaliges Brennen der Erzstufen oder mittelst Scheidewassers gewonnen werden.

Bollmann (Erich), geb. 1770 zu Hoya; studirte in Göttingen Medicin, ward Doctor, lebte eine Zeit lang bei dem Hofrath Böckmann in Karlsruhe und ging 1792 nach Paris, wo er praktizirte. Der Revolution abhold ward er doch wider Willen in sie gezogen, führte den geächteten Grafen Narbonne, der bei Frau von Staël verborgen war, durch alle Gefahren nach London, kam dadurch dort in die ersten Zirkel und ließ sich von Freunden Lafayette's überreden, diesen aus der Gefangenschaft zu befreien. Zwei Reisen nach Berlin, um dies durch Unterhandlungen zu erlangen, waren ohne Erfolg; er ging nun unter der Maske einer gelehrten Reise nach Olmütz, wußte sich bald mit dem streng bewachten Lafayette in Verbindung zu setzen und kehrte nach einem kurzen Aufenthalte in Wien, unter Begleitung eines Amerikaners, Huger, den er gewonnen hatte, nach Olmütz zurück, überfiel eines Morgens den Wagen, in dem Lafayette Spatzierfahrten unter Bedeckung gestattet waren, jagte die Soldaten der Bedeckung in die Flucht, bezwang den mit im Wagen sitzenden Officier u. brachte Lafayette glücklich auf ein Pferd. Dieser, der Sprache unkundig, ward jedoch nach 4 Tagen wieder gefangen u. B., der schon über die Grenze war, allein, um Lafayette aufzusuchen, nach Mähren zurückkehrte, ebenfalls arretirt, nach Wien gebracht, allein dort durch mächtigere Fürsprache nur mit Verweisung über die Grenze bestraft. Er wandte sich nun nach Amerika, erwarb sich dort bedeutendes Vermögen, kam 1814 nach Europa zurück, war beim Congreß zu Wien anwesend und bei der neuen Einrichtung des östreich. Papiergeldes durch seinen Rath von wesentlichem Nutzen. Er kehrte auf kurze Zeit nach Amerika, von da aber nach London, wo er seinen Wohnsitz nahm, zurück. (*Pr.*)

Bollschweil (Geogr.), Dorf m. Schloß, im Bezirksamte Staufen (Baden); hat 400 Ew.; Stammhaus der Familie gl. Nam.

Bollstädt (Geogr.), Dorf im Kreise Mühlhausen, Regierungsbezirk Erfurt (Königreich Preußen); baut jährlich für mehrere tausend Thaler Anis.

Bollüca (Zool.), so v. w. Beluga oder Hausen.

Bollweiller (Bollwiller, Geogr.), Dorf im Bezirk Colmar, Depart. Ober-Rhein (Frankreich); hat 850 Ew., berühmte Baumschule und Twistspinnerei.

Boll-werk, 1) im Allgemein irgend ein Gegenstand, der einer Kraft ein Hinderniß in den Weg legt, daher 2) (Kriegsw.), so v. w. Bastion (s. d.). 3) (Bollwerkswand, Vorsetze, Fußhölzung, Wasserbauk.), eine gegen steile Erdufer aufgeführte Wend, aus Pfählen (Bollwerks-pfahl, Langpfahl), die auf der Seite gegen das Erdreich mit Bohlen benagelt und unter einander durch ein horizontal liegendes Holz (Deckschwelle, Holm, Kronenholz) verbunden sind, bestehend. Die Bollwerkspfähle werden des bessern Widerstandes wegen schräg gegen die drückende Erde und 4—5 Fuß von einander eingeschlagen. Zu mehrerer Befestigung der B. dienen die Erdanker, in einiger Entfernung hinter den Bollwerkspfählen in die feste Erde eingeschlagene kleinere Pfähle (Ankerpfähle), die vermittelst an sie und an die Bollwerkspfähle befestigter Balken (Zugbalken) die Bollwerkswände festhalten. 4) ein Einbau in einem Strome von Pfählen, Bohlen und Faschinen, vorzüglich zum Anlegen der Schiffe. 5) B. eines Bergs, s. unter Berge (Phys. u. Min.).

Boll-werks-ohr (Kriegsw.), s. Orillon. B.-pfahl (Wasserb.), s. unter Bollwerk 3). B.-punkt (Pünte, Krgsw.), der Punkt, wo die beiden Facen eines Bollswerks an einander stoßen. B.-thurm (tour bastionné), ein v. Vauban vorgeschlagener kleiner gemauerter, fünfseitiger Thurm, hinter der Kehle seines großen abgesonderten Bollwerks u. von diesem durch einen Graben geschieden. Man findet diese Bauart bei Landau, Neu-Breisach und Befort. Das Innere des Thurmes besteht aus 2 Gewölben auf den beiden, 54 Fuß langen Flanken, jedes mit 2 Schießscharten zu Bestreichung des Grabens; aus 5 Gewölben hinter den Facen, jedoch ohne Schießlöcher, und endlich aus 3 Pulvermagazinen in dem massiven Kerne. Die 8 Fuß dicke steinerne Brustwehr, oben auf dem Thurme, ist mit 8 Schießscharten versehen. Diese Thürme sind kostbar (zu Neu-Breisach hat Einer 10,000 Thlr. gekostet), ohne doch eine besondere Vertheidigung des Grabens zu verschaffen. B.-wand (Wasserb.), s. unter Bollwerk 3). B.-wehr (Kriegsw.), s. Contregarde. B.-winkel (bestrichener Winkel, angle flanqué), wird von den beiden Facen an der Spitze des Bollwerks gebildet, ist nach der Form und Größe der Festung veränderlich und soll nach den allgemeinen Grundsätzen der Befestigungskunst nie unter 60 Grad sein, vielmehr bei weit hervorgehenden Ravelinen über 100 Grad steigen, damit die Bollwerke größer werden und die Verlängerung ihrer Gesichtslinien hinter jenes fällt. Gassendi räth, den B. vorn abzustumpfen, damit 4 bis 8 Kanonen auf diese Linie gestellt u. die feindlichen Sappen auf der Capitale wirksam beschossen werden können. (*Hy.*)

Bolmen (Geogr.), See in der Provinz

zinz Smaland; hat die Insel Bolmsoe mit vielen alten Grabhügeln.

Bolōgna (Geogr.), 1) (Bolognese), Delegation im Kirchenstaat (Italien); hat 67½ (80½) QM. meist ebenes, an die Apenninen grenzendes, vom Reno, Panaro, Quaderna u. a. (alle zum Pogebiet gehörig) u. einer Menge Canäle bewässertes, von 231,000 (379,000) Menschen bewohntes Land. Man treibt Getreide- (vorzüglich Reis-), Hanf-, Seide- (die dasige Seide soll die beste im Occident sein), Gemüse-, Obst-, Südfrüchtebau. 2) Hauptstadt darin mit 64—65,000 Ew.; liegt zwischen den Flüssen Reno und Saveno, ist Sitz des Delegaten, eines Appellationsgerichts und Erzbischofs, einer Universität (einst mit 5—6,000 Studenten), zu der schon Theodosius II. durch eine Rechtsschule den Grund gelegt haben soll u. zu welcher verschiedene Sammlungen für Künste und Wissenschaften, auch eine Bibliothek von 150,000 Bänden gehörten, ferner mehrere Gesellschaften für Musik, Ackerbau, Medicin u. dgl. Man beschäftigt sich mit Seidenweberei (Sammt, Taffent, Flor), Papier-, Leinwand-, Branntwein-, Liqueur- und Ölfabrikation, macht Arbeiten in Gold und Silber, Holz (musikalische Instrumente), Glas (bologneser Flaschen), Krystall u. a., liefert Macaroni u. Würste (Mortadelli), handelt mit diesen Waaren und zieht bologneser Hündchen. Merkwürdige Gebäude sind: 3 Theater, mehrere Kaffeehäuser, die große Brücke über den Reno, der Neptunusbrunnen auf dem Piazza maggiore, ferner 75 mit schönen Gemälden geschmückte Kirchen, der Palazzo publico, die schief gebauten Thürme Torre degli Asinelli (307 Fuß hoch, 3½ Fuß abweichend von der Perpendicularlinie) und der Garisenda (144 Fuß hoch, 8½ Fuß abweichend), ferner viele Privatpaläste. Auch finden sich hier Alterthümer (Bäder des Marius, Tempel der Isis, jetzt eine Kirche). In der Nähe das Olivetanerkloster S. Michele in Bosco und eine Wallfahrtskirche. In B. sind geboren Aldrovandi, Achillini, die Caracci, die Gebrüder Reni u. A.; auch ist es der Sitz vieler vornehmer Familien, unter andern der Lambertini, aus welcher Clemens XIV. stammte, welcher der Stadt seine Bibliothek und Kunstschätze hinterließ. B. ist das Bononia der Alten. Sie soll von den Etruskern angelegt und Felsina geheißen, dieser Name aber von den jene verdrängenden Bojern in Bonohia umgewandelt worden sein. 190 v. Chr. führten die Römer eine Colonie dahin, und sie wurde als Municipium eine bedeutende Stadt, die zwar unter Nero durch eine Feuersbrunst verwüstet ward, aber schöner aus ihrer Asche erstand. Mehrere der Cäsaren wählten sie zu ihrem Aufenthalte. Von dem Longobardenkön'g Ataulf ward sie dem Franken Pipin abgetreten, Karl d. Gr. gab ihr die Rechte einer freien Stadt. B. erhob sich unter diesem Recht zu einem mächtigen Staat, der sich sogar den Kaisern mit Glück widersetzte. Im Anfange des 12. Jahrh. ward B. eine Freistadt; unter dem Schutze der Welfen, welchen sie huldigte, vermehrte sich ihr Wohlstand u. ihre Macht ungemein. Doch ward sie späterhin durch innere Fehden zerrüttet, die eine Einmischung der Päpste zur Folge hatten. Sie behauptete indeß ihre Selbstständigkeit unter den mannigfachen Stürmen, die sie trafen, bis 1513, wo ihr letzter Tyrann Giovanni Bentivoglio vertrieben ward und die Einw., des ewigen Wechsels der Herrschaft müde, sich dem Papste Julius II. völlig unterwarfen. Dieser machte B. zur Delegation. 1797 kam es zur italienischen Republik, später als Departem. Reno zum Königreich Italien, ward aber dem Papst 1815 wiedergegeben. (*W.*)

Bolōgna, 1) (Antonio), geb. zu Palermo; Präsident der königl. Kammer zu Neapel. König Alfons I. sandte ihn im J. 1451 nach Venedig, um von den zu Padua befindlichen Gebeinen des Livius einen Arm (n. And. einen der Codex dieses Autors) zu erhalten, den er auch bekam. Eine Sammlung seiner Schriften (Briefe, Gespräche u. Gedichte) erschien zu Venedig 1553. 2) Johann v. B., s. unter Johann. 3) Laurentino de B., s. Laurentino.

Bologneſe (Geogr.), s. Bologna.

Bologneſe, 1) s. Grimaldi (Johann Franz). 2) (Giulo), s. Lanassini.

Bologneſer Dialekt weicht bedeutend von der toscanischen Schriftsprache ab und wird durch Weglassen der Endungen, ja selbst oft der Vocale in Monosyllaben, sehr hart. Dessen ungeachtet hat man Dichtungen in dieser Mundart, z. B. die des berühmten Bänkelsängers, Goisglio Cesare Croce, eine Parodie des befreiten Jerusalems, bis zum 13. Gesange, von dem bologneser Maler Giovanni Francesco Negri, 1628, u. m. a.

Bologneſer Flaſche (Physik), ein kleines Glas von kolbenartiger Form, etwa 3 Zoll lang und in der Höhlung des gerundeten Bodens einen Daumen breit geräumig, der obere offne Theil sehr dünn, der untere kolbige nicht über 2 Linien stark. Indem man, wenn sie geblasen sind, sie nicht, wie andere gläserne Gefäße, im Kühlofen allmählig, sondern plötzlich an der Luft erkalten läßt, bekommt die äußere Fläche feine, wiewohl dem Auge nicht sichtbare Ritze. Es widersteht nun eine solche Flasche einem ziemlich starken Druck auch Stoß von außen; läßt man aber nur ein kleines scharfes Steinchen in die Höhlung fallen, so zerspringt sie davon. Die

Erfindung derselben wird dem Bologneser Amadei, 1716, zugeschrieben; daher der Name. Paul Baptista Balbi (s. d.) machte vornehmlich sie bekannt.

Bolognēser Flor (Waarenk.), eine Art Kreppflor von der allerfeinsten Seide, gewöhnlich schwarz; es gibt aber auch eine milchweiße Sorte (velo), die in Italien zu Schleiern gebraucht wird.

Bolognēser Hund (Schooßhündchen, Löwenhündchen, canis familiaris melitensis s. meliteus, Zool.), ein zu der Familie Pudel gehöriger, mit langem, seidenartigen Haar (zumal im Gesicht) versehener, vom kleinen Pudel und kleinen Seidenhund abstammender Bastardhund, bes. sonst als Schooßhündchen von Damen gehalten, jetzt nicht mehr in der Mode.

Bolognēser Kreide (Waarenk.) eine leichte und reine italienische Kreide, die für die Maler und Apotheker sehr nützlich ist, auch zum Poliren der Gold- und Silberwaaren dient und über Triest in Handel kommt.

Bolognēser Lire, Rechnungsmünze = 7 Gr. Conv. Geld.

Bolognēser Maler-schule, eine der ältesten Italiens, im 12. u. 13. Jahrh. mit Guido da Bologna, Ventura, Urso beginnend, im 14. Jahrh. durch d'Agubbio, Franco Bolognese, im 15. (die Blüthenzeit der b. Schule) durch Franc. Raibolini (il Francia) und seine Schule und Bart. Ramengi und seine Nachfolger, im 16. aber durch die Schule der Caracci's ausgezeichnet, die noch im 17. fortdauerte. Im 18. Jahrh. sank die Kunst zu Bologna ganz, und Franceschini ist der letzte erwähnungswerthe Künstler derselben.

Bolognēser Schule zeichnete sich vor allen italienischen Schulen seit dem Ende des 11. Jahrh. aus, zuerst besonders durch den Lehrer der Logik, Yrnerius, und vornehmlich als Schule der Rechtsgelehrsamkeit; vgl. Bulgarus, Martinus, Jacobus und Hugo.

Bolognēser Scudi di Cambio, Rechnungsmünze = 1 Thlr. 6 Gr. 1 Pf. Conv. Geld.

Bolognēser Spath (B. Stein, Strahlbaryt, Mineral.), Art aus der Gruppe Baryt, kommt in rundlichen, auch platt gedrückten Stücken vor, welche strahliges, bisweilen ins Blätterige oder Faserige übergehendes Gefüge haben, an den Kanten durchscheinend, sonst perlmutterglänzig u. grau gefärbt sind; seine Eigenschaften s. unter Baryt, strahliger. Er heißt B. S., weil ein sich mit Alchemie beschäftigender Schuster zu Bologna, Vincenzo Cascarialo, um 1630 seine Eigenschaft, zu leuchten, entdeckte.

Bolognēser Wurst, s. unter Wurst.

Bolognētti, 1) (Francesco), italienischer Dichter, der als Senator zu Bologna im 16. Jahrh. lebte. Sein Gedicht Il Costante, erschien zu Venedig 166[illegible] Außerdem hat er Rime, Bologna 1666, 4 u. a. poet. Werke geschrieben. 2) (Pompejus), aus Bologna; ward 1611 da[illegible] Doctor der Medicin u. Philosophie, spä[illegible]ter Prof. der Arzneikunde; schr.: Consilium de praecautione, Bologna 168[illegible] Fol.; Remora senectutis, ebend. 1650, [illegible]

Bolōgni (Bononius, Geronimo), ge[illegible] zu Treviso 1454; Anfangs Advocat, spät[illegible] Geistlicher; st. 1517. Er gab mehre[illegible] Autoren, wie den Cäsar, Livius u. m. [illegible] heraus, war aber auch gekrönter lateinisch[illegible] Dichter; schr. u. a.: Mediolanum, Tr[illegible]viso 1624 (ein Heldengedicht); Elegidion Venedig 1625.

Bolognīni (Hdlgsw.), eine Kupfe[illegible]münze zu Bologna, 4 = 1 Quatrini.

Bolognīni, 1) (Angelo), geb. [illegible] Bologna, n. A. in der Gegend von Padua lehrte die Chirurgie in Padua von 1508—1[illegible] ist bekannt durch seine Schrift: de cura ulcerum exteriorum et de unguentis communibus in solutione continui, libr. II Basel 1536, 4. 2) (Giambattista), Ma[illegible]ler, geb. zu Bologna 1612; war ein Schüle von Guido Reni und st. zu Bologna 1689 3) (Giacomo), Neffe und Schüler de[illegible] Vor.; ebenfalls Maler; geb. 1651, st[illegible] 1734. 4) s. Bologninus.

Bolgnīno, kleine Münze, 1) in Lucc[illegible] zu 2 Soldi, Werth 5⅓ Pfenn. Conv. Geld 2) in Modena zu 1 Soldo, Werth 1⅓ P[illegible] Conv. Geld.

Bolognīnus, 1) (Ludwig), Jurist; ge[illegible] zu Bologna 1447, st. zu Florenz auf se[illegible]ner Rückkehr von Paris, wohin ihn Pap[illegible] Alexander VI. als Gesandten 1508 geschic[illegible] hatte, u. hinterließ: Interpretationes n[illegible] vae in jus civile, Bologna 1494, 4 Consilia, ebend. 1499; Interpretation[illegible] ad omnes fere leges, ebend. 1495, Fol Collectio florum in jus canonicum ebend. 1496, Fol.; Epistolae decretal. Gregorii IX., Frankf. 1490. 2) (Bartolomeo), des Vor. Sohn; widm[illegible] sich den Rechten und der Dichtkunst u[illegible] lieferte einen Auszug aus den Metam[illegible]phosen Ovids, Basel 1544, 8.

Bolomantīa, falsch für Belomante[illegible]

Bolōmier (Wilhelm von), erster P[illegible] niister unter Amadeus VIII. von Savoy[illegible] bewog Felix V., sich um die päpstliche Ti[illegible] zu bemühen, wodurch er sich, so wie du[illegible] sein hartes Betragen gegen Savoyens Ad[illegible] zahlre'che Feinde erregte, die ihn n[illegible] Amadeus Tode des Unterschleifs anklagt[illegible] wogegen er den mit der Untersuchung [illegible] auftragten Franz de la Palu der Ver[illegible]therei anklagte. Als Verleumder und [illegible] trüger zum Tode verdammt warf [illegible] ihn mit einem Steine am Halse leben[illegible]

in den Genfersee 1446.

Bolongāro, ein mailänder Schneidergeselle; lernte von seinem ältern Bruder in Amsterdam die Kunst, dem Schnupftabak eine gute Beize zu geben, erhielt, nach einem frankfurter Hause gegebenen Proben, kleine Vorschüsse, legte nun eine Schnupftabaksfabrik an, die den ausgezeichnetsten Fortgang hatte, baute, als man in Frankfurt seiner Aufnahme als Bürger Schwierigkeiten in den Weg legte, in Hanau die prächtigsten Fabrikgebäude u. st. z. Ende des vor. Jahrh. als Millionär. Daher: Bolongāro-tabak, nach ihm benannte Sorte Schnupftabak, aus virginischen Tabaksblättern verfertigt.

Bolos, Bolus, so v. w. Bojorix.

Bolōsia (Myth.), so v. w. Eileithyia, ungebräuchlich.

Bolschāja Reka (Kischa, Großer Fluß, Geogr.), schiffbarer Fluß in Kamtschatka; hat seinen Ursprung in einem See, fällt in den ochotzkischen Meerbusen.

Bōlschereţzk (Bolscherẽzkoi Ostrow, Geogr.), feste Slobode im Kreise Nischni Kamtschatsk der Statthalterschaft Irkutzk (russisch Asien); liegt an der Bolschaja Reka, war eine Zeit lang Hauptort der kamtschatkalischen Halbinsel, jetzt in Verfall, hat nur 430 Ew. und Hafen mit noch einigem Verkehr. Die Ebene, worin sie liegt, ist Aufenthalt vieler Amathiere.

Bolsec (Hieronymus), geb. zu Paris; trat in den Carmeliterorden und predigte zu Paris mit solcher Freimüthigkeit, daß er nach Italien flüchten mußte, wo er Arzt ward. Darauf ging er nach Genf, legte sich wieder auf die Theologie, ward aber als Pelagianer 1551 aus dem Gebiet dieser Republik vertrieben, ging nach Frankreich und bemühte sich um eine reformirte Predigerstelle. Da ihm dies nicht gelang und eben eine Verfolgung gegen die Reformirten ausbrach, ward er wieder Katholik u. ein unversöhnlicher Feind der Reformirten. Er st. als Arzt zu Lyon 1585 u. schrieb: Vie de Calvin, Paris 1577, 1664, 8.; Vie de Bèze, ebend. 1582.

Bolsēna (Geogr.), Marktflecken in der Delegation Viterbo im Kirchenstaat am See gl. N.; in dessen Nähe war sonst die Stadt der Etrusker, Volsinium. Der See (lago di Bolsena, lacus volsiniensis, vulsinus, tarquinius) hat 8 Stunden im Umfang und 2 Inseln, Bisentina und Martana.

Bolson de Maximi (Geogr.), Gebirgsgegend in Mexico in Nord-Amerika; hält 1800 QM., wird von Apachen bewohnt.

Bolspriet (engl.), so v. w. Bugspriet.

Bolswārd (Bolswerd, Geogr.), Stadt an der bolswerder Treckvaart im Bezirk Sneek der Prov. Friesland (Königr. Niederlande); hat 2800 Ew., welche Sayette fertigen und mit Butter und Käse handeln. Geburtsort der Maler Schelde und Boëtius von Bolswert.

Bolswērder Treckvaart (Geogr.), Kanal in dem Bezirk Sneek der niederländischen Prov. Friesland; ein Seitenkanal des Sneekerkanals, führt über Bolswārd nach Vorkum.

Bolswert, 1) (Boecius od. Boetius a. B.), geb. zu Bolswārd um 1580; guter Kupferstecher, auch Kupferstichhändler zu Antwerpen. 2) (Schelte oder Scheltius a. B.), dessen Bruder; geb. zu Bolswārd um 1586, Freund von Rubens, von dem er viele Gemälde durch den Grabstichel vervielfältigte, u. der mehrere seiner Blätter selbst retouchirte u. dadurch verbesserte.

Bolten (Schiffb.), s. Bolzen.

Bolten, 1) (Joach. Friedr.), geb. zu Horst i. J. 1718, seit 1740 Physikus und Protomedicus in Hamburg; st. 1796; schrieb: Nachricht von einer neuen Thierpflanze, Hamburg 1770, lat. das. 1771, 4.; Nachricht von einem mit dem künstlichen Magnet gemachten Versuch in einer Nervenkrankheit u. fortgesetzte Nachr. ebend. 1775; Ausführlich beschriebene Krankheitsgesch. d. Jungfer M. Branden, ebend. 1779. 2) (John Adrian), geb. 1742 zu Süderstapel in Schleswig, st. als Prediger an der Hauptkirche zu Altona 1807 u. schr.: Dithmarsische Geschichte, Flensburg und Leipzig 1781—88, 4 Thle., 8.; eine Ausgabe des N. T. mit Commentar in versch. Abtheilungen, 1792—1800, 8.

Bolt-ende, in Nieder-Sachsen, das Ende des abgeschnittenen Getreides, welches der Ähre entgegengesetzt ist.

Boltēnia (Zool.), nach Savigny Untergattung von der Gattung ascidia (Seehase) unterschieden, daß die hierher gehörigen Thiere mit einem Stiele festsitzen und die Mundöffnung vierlappig ist. Art: b. fusiformis und ovifera (pedunculata *Brug.*); letztere roth, lederartig, gegen 1 Fuß hoch, sitzt mit einem breiten Fuße an allerhand Seekörpern, besonders Gorgonien fest; findet sich im Norden des stillen Meers.

Boltin (Iwan Nikitisch), russ. Generalmajor und Mitglied der Akademie der redenden Künste zu Petersburg, geb. das. 1735; widmete sich früh dem Kriegsdienste; schr.: Chorographie der Sareptaschen Mineralwasser, Petersburg 1782, 8.; Bemerkungen zu der alten und neuen Geschichte des Dr. Leclerc, ebend. 1788, 2 Bde., 4., u. a. m. und st. zu Petersburg 1792.

Bolton, mehrere Ortschaften in Nord-Amerika, als 1) in der Grafschaft Richelieu in der brittischen Provinz Unter-Canada; hat 800 Ew.; 2) in der Grafschaft Chittenban, Staat Vermont, 250 Ew.; 3) in

3) in der Grafschaft Worcester, Staat Massachusets, 1050 Ew.; 4) in der Grafschaft Tolland, Staat Connecticut, 700 Ew.; 5) in der Grafschaft Warren, Staat Neu-York, am See George, hat 750 Ew.

Bolton, 1) (Robert), Theolog, von der Secte der Puritaner; geb. 1571; st. als Prof. der Naturgeschichte und Theologie zu Oxford 1631 und hinterließ in englischer Sprache mehrere Abhandlungen (z. B. über das Glück, über die 4 letzten Dinge), die großen Beifall fanden. 2) (Boulton, Edmund), englischer Alterthumsforscher des 17. Jahrh.; schr.: Nero Caesar or Monarchy depraved, London 1624, Fol., mit Münzen; Elements of Armories, ebend. 1610, 4., u. a. m. 3) (Robert), geb. in Northamptonshire, bekleidete mehrere geistliche Stellen; st. zu London 1763, mehrere Schriften hinterlassend, unter denen sich auszeichnet: über Anwendung der Zeit, London 1750. 4) (Jac.), engl. Botaniker; bekannt durch Filices Britanniae, 2 Bde., Leeds und Huddersfield 1785 u. 1790, 4., mit 46 Taf., Fol. u. History of fungesses, 3 Bde., Huddersfield 1788–91, 4., mit 182 Tafeln.

Boltonia (boltonia *Herit.*), Pflanzengattung, nach Bolton 4) ben., aus der natürlichen Familie der zusammengesetzten, Ordn. Radiaten, 2. Ordn. der Syngenesie des Linn. Syst. Arten: b. asteroides, Blumen in Doldentrauben, mit gelber Scheibe, incarnatrothweißem Strahl, b. glastifolia, Blumen rispenständig mit gelber Scheibe, blaßrothem Strahl; beide in Nord-Amerika einheimisch, bei uns in botanischen Gärten cultivirt.

Bolton le Moor (Geogr.), Marktfl. in der Grafschaft Lancaster in England, zwischen 2 Moräften liegend; hat 24,200 Ew., welche Manchester, Musselin u. a. Webereien verfertigen u. Handel treiben.

Boltonsche Dampf- und Feuermaschine (Maschinenw.), s. unter Dampfmaschine.

Bolts (Wilh.), geb. 1740 in Holland; bereiste England, Portugal und Bengalen, wo er 1765 Mitglied des Raths ward und sich zu Calcutta niederließ. Hier ward er als Alderman des Gerichtshofes von seinen Feinden angeklagt, als Gefangener nach Europa gesandt, wo er zu seiner Vertheidigung Considerations on India affairs, 2 Bde., 4., herausgab, ohne jedoch seine Stelle wieder zu erhalten. Die Kaiserin Maria Theresia ernannte ihn zum Obersten und gab ihm den Auftrag, Niederlassungen in Ost-Indien zu gründen, an deren Ausführung ihn aber ihr Tod hinderte. Er ging darauf nach Frankreich und st. zu Paris 1808.

Bolu (Geogr.), s. Boli.

Bolumbac, Frucht der einen Art von Averrhoa (s. d., av. carambola), s. Carambola.

Bolūros (a. Geogr.), Stadt in Thesprotien (Epiros).

Bolus (Bissen, Med.), Arzneiform, pillenartig, u. von Pillen nur durch Größe und etwas weichere Consistenz verschieden, die nur eben von der Festigkeit ist, daß die kugelige Gestalt behauptet wird; ihre Größe ist von ½ bis 2 Drachmen, so daß sie auf einmal verschluckt werden können; ihr Zweck ist, um übel schmeckende Ingredienzen ohne Beschwerde und Ekel nehmen lassen zu können. Sie werden immer nur für den Gebrauch auf ärztliche Vorschrift verfertigt und auf Recepte dies zu Ende gewöhnlich so angedeutet: Misce fiat bolus, oder fiant boli II oder mehrere. Man bestreut sie, wie Pillen, auch mit Bärlapp-, Süßholz- oder auch einem gewürzigen Pulver und auch dies wird auf den Recepten angegeben. Auch in der Thierarzneikunst findet diese Form häufig Anwendung.

Bolus (Bol), 1) (Mineral.), nach Leonhard zur Gruppe Aluminium, nach Oken (Naturgesch. für Schulen) zu den Lufttalken gehörig; enthält Kies, Thon, Talk, Kalk und etwas Wasser und Eisen; wird durch Kalkspath geritzt, wird glänzend auf dem Strich, brennt sich hart, verglast sich nur von außen, zerspringt knisternd im Wasser, wiegt 1,4–2, wird getheilt: a) in gemeinen B., gelb, braun und roth, mit wachsglänzigem Strich, muscheligem Bruch, fettig, stark an der Zunge klebend, knollig und weich; findet sich in Klüften des Basalts und der Wacke, in Böhmen, dem Erzgebirge, Kurhessen (Habichtswald), Schlesien (kriegauer Erde); b) lemnischer B., s. Siegelerde; c) sinopischer B. (sinopische Erde), ziegelroth, mit weißen Flecken; zerfällt ohne Geräusch im Wasser, kommt aus Sinope in Klein-Asien. Neuerdings will man dem Bolus seine Stellung als Gattung nicht lassen, sondern verbindet ihn mit dem ockerartigen Thon. 4) (Med. u. Technol.), s. Boluserden.

Bolus-erden (Med. und Technol.), gewisse thonartige, fettartig anzufühlende Erden (s. Bolus, Mineral.). Man unterscheidet bes. der Farbe nach rothen und weißen Bolus (bolus rubra et alba). Sie kommen in beider Art, zum Theil auch, da sie, zubereitet seit ältester Zeit in Formen gebracht und mit Siegel versehen wurden, unter dem Namen Siegelerden (s. d.) vor. Die vorzüglichste, ehemals auch präparirt häufig als Arzneimittel benutzte Art von rothem Bolus ist von der ältesten Zeiten an als armenischer Bolus (s. d.) bezeichnet, ungeachtet er längst von da her nicht

nicht mehr bezogen wird. Von dem weißen Bolus, der häufig in Mähren, Schlesien, Norwegen u. a. O. gefunden wird, ist neuerdings von Ärzten wieder gegen Magensäure u. Bauchflüsse mit Nutzen innerlich Gebrauch gemacht worden. Alle Bolserden sind vielfach zu technischen Zwecken benutzbar: zu Bereitung von Scheidewasser und Salzgeist, zum Vergolden u. Versilbern als Grund auf Holz, als Masse zu Abdrücken von Siegeln und Münzen u. zu Formen von Gefäßen (Pfeifenköpfen); der rothe auch in gemeinen Sorten zu Anstreichfarben, mit Öl und Wasser; der weiße besonders zu Wegnahme von Fettflecken, auch wohl zum Bleichen von Leinwand u. zu anderen Zwecken. (*Pi.*)

Bolwa (Geogr.), Fluß im Kreise Serpeisk der Statthalterschaft Kaluga (europ. Rußland).

Boly (Waarenk.), eine Gattung Malzemolets (s. d.).

Bolzāni (Joh. Pierius Valerianus), geb. 1473 zu Belluno; schrieb: Hieroglyphica; Antiquitates bellunenses; de literatorum infelicitate; Commentare über Virgil, u. a. m.; st. 1558.

Bolzāno (Geogr.), s. Botzen.

Bolzānum (Geogr.), im Mittelalter Name für Pons Drusi.

Bolzas (Waarenk.), eine Art ostindischer Coutils von der Coromandelküste; sie sind von rothem Garn mit gelben oder blauen Streifen, 16 Ellen lang u. 1¾ Ellen breit.

Bolzen (in Nieder-Sachsen Bolten, in Ober-Teutschland Bolz), 1) (im Allgem.), ein langes, gewöhnlich cylindrisches Stück Holz oder Eisen, bes. 2) wenn es dazu dient, zwei Sachen zusammen zu halten, und daher an der einen Seite einen Kopf, an der andern eine längliche Öffnung für eine Niete oder eine Schraube hat, an welche eine Flügelschraube geschraubt wird. Hinsichtlich der Form unterscheidet man: a) **rundköpfige**; b) **flachköpfige**; c) **mit eckigen Köpfen**; d) **Ringbolzen**, die einen eisernen Ring am Kopfe haben; e) **Augenbolzen**, wenn sich anstatt des Ringes ein rundes Loch in dem Kopfe findet; f) **Hakenbolzen**, die statt des Kopfes einen Haken haben; g) **Spitzbolzen**, die an ihrem untern Ende zugespitzt sind, um wie gewöhnliche Nägel in das Holz getrieben zu werden, zu welchem Zweck das zugespitzte Ende bisweilen aufgehauen ist, damit es durch diese Art Widerhaken um so fester gehalten wird; h) **Bockshörner**, haben oben einen Haken und unter demselben einen Ring, um daran 2 verschiedene Taue befestigen zu können. Dergleichen eiserne Bolzen braucht man beim Schiffbau zur Verbindung einzelner Theile; um Fensterladen des Nachts an die Fenster oder an die Wand befestigen zu können; bes. aber 3) (Artill.), an Geschützlaffetten, wo man **stehende u. liegende** Bolzen hat, je nachdem sie senkrecht oder quer durch die Wände gehen, um diese zu verbinden oder das Beschläge daran fest zu halten. Von den letztern werden die beiden Bolzen hinter den Pfanndeckeln noch besonders die **Stoßbolzen** genannt. 4) (Bauk.), eiserne Holzverbandstücke, sind: a) **Spitzbolzen**, 2—4 Fuß lang, ½ bis 1 Zoll stark, vierkantig, unten zugespitzt und oben, wie ein Nagel, mit einem Kopfe versehen, werden zur Verbindung eines horizontalen Holzes mit einem senkrechten gebraucht, z. B. Postschwellen mit Rostpfählen. Sie werden durch das vermittelst des **Bolzenbohrers** gefertigte Loch, das höchstens ⅔ der Bolzendicke zum Durchmesser haben darf, scharf eingetrieben. b) **Schraubenbolzen, Hängebolzen** zur Verbindung über einander liegender Hölzer, als Balken mit Trägern; sie sind rund, an dem einen Ende mit einem Kopf, an dem andern mit tief eingeschnittenen Schraubengängen versehen, in welche eine, die 1—½ Zoll betragende Dicke des Bolzens zur Höhe habende Schraubenmutter paßt, vermittelst der beide Hölzer zusammengeschraubt werden. Unter dem Kopf und vor der Mutter müssen, um das Eindrücken beider zu verhüten, starke Bleche auf das Holz gelegt werden, auch die Schraubengänge so lang sein, daß nach erfolgtem Zusammentrocknen der Hölzer die Mutter angezogen werden kann. c) **Splintbolzen** rund wie der vorige, aber an beiden Enden mit länglichen, keilförmigen Löchern versehen, durch welche ebenfalls keilförmiges Eisen (Splint, Splinse) eingetrieben und an der schmalen Seite umgebogen wird; vor diesen müssen, wie bei den Schraubenbolzen, starke Bleche untergelegt werden. 5) (Hängenägel, Bergw.), eiserne Stäbe, womit die Kunstgestänge u. Schwingen, der Bläuel und Leitarm zusammengehängt werden, indem an diesen Theilen Löcher befindlich sind, in welche die Bolzen gesteckt werden; 6) (Bergb. und Minirer), ein gerader Baum, welcher untergesetzt wird, um das Einfallen des Erdreichs zu verhindern; 7) eiserne Keile mit Federn auf der Seite, um verfahrne Wände damit zu gewinnen; 8) eiserne Stäbe an den Rollen und Kloben; 9) (Stähle, Wäscherin und Zeugweber), Stücken Eisen, welche beim Gebrauche des Bügel- oder Platteisens und des Kalanders glühend gemacht und in diese Werkzeuge gesteckt werden; 10) (Schuhm.), Keile, womit die Richtleisten aus einander getrieben werden; 11) ein rundes Stück Holz, vorn mit Eisen beschlagen, auch wohl an den Seiten mit Federn versehen, welches von Armbrüsten geschossen

schossen wird, daher 12) (sprichw.), a) man kann nicht aus jedem Holze B. drehen, es ist nicht ein jeder zu jeder Verrichtung geschickt; b) einem Alles zu B. drehen, ihm Alles übel auslegen; c) einem die B. fiedern, ihm Mittel zu Ausführung seines Vorhabens angeben; d) die B. verschießen, welche ein Anderer dreht, eines Andern Anschläge vollziehen; 13) (Bergmannsspr.), Zeitwort, so v. w. Auf dem Bolzen stehen; 14) (Metallarb.), ein Cylinder von Kupfer oder Eisen, welches als Kern in eine Form kommt, um darüber eine Röhre zu gießen; 15) (Wachstuchfabr.), s. unter Bolzenpresse. (*Fch., Hy. u. Gü.*)

Bolzen-bohrer, s. unter Bolzen 4) a).

Bolzen-löcher (Kriegsw.), bei den Seitenwänden der Laffetten des Feldgeschützes Löcher, durch welche die eisernen Bolzen gehen.

Bolzen-presse (Druckpresse, Wachsleinwandf.), eine Maschine zum Drucken der Wachsleinwand. Auf einer gepolsterten Tafel, auf welche die Leinwand beim Drucken gelegt wird, steht ein hölzernes Gerüst, auf diesem ruht ein eisernes Gerüst u. an diesem hängt ein Klotz, in welchem eine metallene Schraubenmutter sich befindet; in dieser geht eine Schraube, an welcher unten eine starke metallene Scheibe, der Bolzen, befestigt ist; durch einen Schwängel kann diese Scheibe gedreht und auf die Druckform gedrückt werden. Die Presse kann an dem eisernen Gerüste der Breite nach und mit diesem auf dem hölzernen Gerüste der Länge nach an jedem Ort der oben erwähnten Tafel geschoben und so die Leinwand gedruckt werden, ohne sie zu verrücken.

Bolzen-schloß (Schlosser), ein walzenförmiges Vorlegschloß, dessen Bügel durch einen, im Innern befindlichen, eisernen Bolzen befestigt wird.

Bolzen-schrot (Bergb.), eine Art, die Schachte auszuzimmern, wobei die Gerinne nicht wie bei einem ganzen Schrote unmittelbar auf einander, sondern in Zwischenräumen auf Stämpeln oder Klötzen liegen, welche in jede Ecke gesetzt sind.

Bolzen-stichel (Rundstichel, Graveur), ein runder, spitziger Grabstichel.

Bolzen-zange (Technol.), eine Zange zum Herausnehmen der Bolzen.

Bolzen-zeiger (Steinschneider), s. Steinzeiger.

Bomás (Geogr.), s. Bonames.

Bomäne (Waarenk.), baumwollene Zeuge oder Decken mit rothen Streifen, welche im Königreich Canton, am Flusse Gambia, verfertigt werden, und womit die Engländer, Holländer und Franzosen an der afrikanischen Küste starken Handel treiben.

Bomänen (Reich der), s. Birma.

Bomäre (Jacques Christophe Valmont de), geb. zu Rouen 1731; unternahm mehrere naturhistorische Reisen, lehrte seit 1786 bis zum Ausbruch der französischen Revolution in Paris, war Mitglied des Nationalinstituts u. st. 1807. Vorzügliche Werke sind: Minéralogie ou nouvelle exposition du règne minéral., Paris 1762, 1774, 2 Bde., teutsch Dresden 1769, 2 Bde.; Dictionnaire raisonné universel d'histoire naturelle, Paris 1755, 5 Bde., Supplemente 1768, vermehrt durch Haller, de Lenze und Bourgeois, Yverdun 1768, 12 Bde., 12., teutsch gänzlich umgearbeitet und zu einem neuen Werke umgebildet von F. H. W. Martini.

Bomärea (bom. *Mirbel.*), Pflanzengattung von Alströmeria (s. d.) in 8 Arten: b. salsilla, ovata, multiflora, südamerikanische Pflanzen, ohne zulänglichen Grund ausgeschieden u. nach Vor. benannt; erstere Art wird in Chili als schweißtreibendes Mittel benutzt.

Bomärei (a. Geogr.), nach Plinius baktrisches oder bei Baktriana wohnendes Volk.

Bomar-sund (Geogr.), Meerenge zwischen Fest-Aland und der Insel Vardö, auf dem Wege von Stockholm nach Abo.

Bomäschki (russ.), in Rußland die kleinen Bankassignationen von 10—1 Rubel herab, im Gegensatz der Assignaten. Der Name bedeutet Papiergeld; sie sind von der Größe eines quer gelegten Octavblattes und nach dem Werthe von verschiedener Farbe.

Bömasin, so v. w. Bombasin.

Bomba (Geogr.), Stadt und Meerbusen in der Provinz Bengasi im Reiche Tripolis (Afrika). Der Hafen wird von Küstenfahrern besucht.

Bomba (ital.), sonst bei Bomben der Name des Zünders; s. unter Bombe.

Bombai (Bombay, Geogr.), 1) Präsidentschaft in brittisch Vorder-Indien; hat 511⅓ QM. mit 2⅔ Mill. Ew. (mit den Eroberungen von Bejapoor, Berar, Aurungabad und Khandesh 3302 QM. mit 10½ Mill. Ew.), liegt an der Westküste von Vorder-Indien, bringt Gewürz, Reiß, Baumwolle, Bambus, Perlmutter, Bauholz; wird regiert von einem Gouverneur, ist abhängig von dem Generalgouverneur von Bengalen und deckt durch seine Einkünfte die Ausgaben (wegen des großen Heers) nicht. Hierzu gehören die Inseln Bombai und Salsette, Fort Victoria und ein Antheil von Guserate. 2) Insel in Aurungabad, obiger Präsidentschaft; hat fast 2 QM. mit 177,200 Ew. in 2 Städten u. einigen Dörfern, ist von der Insel Salsette nur durch eine schmale Meerenge getrennt, hat unfruchtbaren Boden, doch große Cultur, treibt ansehnl. Handel; 3) Stadt darauf, Hauptstadt der Präsidentschaft, Sitz der

Behörden dieser Präsidentschaft; hat 162,000 Einwohner, Hindus (mehr als die Hälfte), doch auch Parsen, Muhammedaner, Europäer u. A., ein starkes Fort (mit den öffentlichen Gebäuden, Magazinen, Schiffswerften, Casernen u. s. w.), seit dem großen Brande von 1803 viel schöne Häuser, doch enge Straßen, viele Moscheen, Pagoden, Sonnentempel, christliche Kirchen, 1 Synagoge, ferner eine literarische Societät, Universität, mehrere Schulen, Spitäler für Menschen u. Vieh, Fabriken für Baumwollenwaaren, Leder, Indigo, Tabak, Zucker; treibt ausgebreiteten Handel mit allerhand indischen u. arabischen Waaren, besonders aber mit Pfeffer (dessen Hauptniederlage hier ist), welcher Handel durch den schönen Hafen begünstigt wird. Die Umgebungen sind reizend, doch ist die Lage ungesund. (*Wr.*)

Bombaische Rupie, Silbermünze in Ost-Indien = 15 Gr. 4 Pf. Conv. G.

Bombard (Mus.), s. Pommer.

Bombārde (Bombarda), 1) eine Kriegsmaschine, die noch vor Erfindung des Pulvers mittelst Federn und Sehnen Steine u. andere Körper gegen den Feind schleuderte, wohl fast eins mit Ballista; 2) kurz nach der Erfindung des Schießpulvers in Italien der allgemeine Name für alle Pulvergeschütze; dann 3) bei den teutschen Artilleristen Geschütze von großem Kaliber, besonders wenn sie Steine schossen und kurz waren; zuweilen schossen sie 250 Pfund Stein; 4) (Musik), so v. w. Pommer.

Bombardement (fr., Kriegsw.), das Beschießen einer Stadt mit Mörsern, Haubitzen u. Kanonen (hieraus bes. mit glühenden Kugeln), ohne Laufgräben und andere Belagerungsarbeiten. Es bezweckt die Zerstörung der Magazine und Häuser und soll den Commandanten, die Einw. und Besatzung in Schrecken setzen und so die Übergabe beschleunigen. Dies glückt besonders bei reichen und großen Städten, wo die Ew. einen schwachen Commandanten zur Übergabe zwingen; doch mißlingt es eben so oft bei einem entschlossenen Befehlshaber. Es ward wahrscheinlich von den Franzosen zuerst gegen Algier, nachher aber auch öfter gegen andere Festungen, doch nicht immer mit erwünschtem Erfolg, angewendet. Schon Vauban erklärte sich bestimmt gegen dieses Verfahren. Es ist allerdings grausam, allein doch bei vielen Fällen, wo viel an schneller Bezwingung eines Platzes liegt, zweckmäßig und kommt auch deshalb häufig vor, weil schon das schwere Feldgeschütz zu einem Bombardement hinreicht und die Erdauswürfe, welche die Angreifenden decken, in einer Nacht vollendet werden können. Zuweilen vereinigt man den Angriff mit Laufgräben mit dem B. und läßt dann letzteres gleich nach Anlegung der ersten Parallele beginnen.

Bombardīer (Kriegsw.), die besonders zu Bedienung der Mörser und Haubitzen bestimmten Artilleristen; bei den meisten Artillerien eine avancirte Charge, welche zwischen dem Unterofficiere und Kanonier mitten inne steht. Bei andern Armeen (wie in Östreich) gibt es noch ein besonderes **Bombardier-corps**, welches sich vorzugsweise mit der Bedienung der Wurfgeschütze beschäftigt, und dessen Mitglieder B. heißen.

Bombardier-galliotte (Seew.), ein zum Bombenwerfen bestimmtes u. deshalb mit 1—2 Mörsern besetztes Schiff von sehr starkem Bau, um der heftigen Erschütterung bei dem Losbrennen der Mörser widerstehen zu können. Sie hat 2 Masten und einen Bugspriet, die beiden Mörser stehen dann vor dem großen Mast und werfen ihre Bomben vorn heraus. Man hat jedoch auch dreimastige Bombenschiffe, welche ihre Bomben von der Seite heraus werfen. Bernard Renaud erfand sie gegen das Ende des 17. Jahrh. (*Hy.*)

Bombardier-käfer (Zool.), 1) (brachinus *Fabr.*), Gattung aus der Familie der Laufkäfer, kenntlich an der fast viereckigen, vorragenden, hornigen, ausgerandeten Lippe, am walzig-kegelförmigen Endglied der Kiefertaster, am hinten und vorn abgestumpften, breit gerandeten Bruststück, an abgestutzten Flügeldecken, vorn ausgerandeten Schienbeinen. Einige zerfällen diese Gattung wieder in folgende Gattungen: agra, odacantha, lebia, cymindis und brachinus. Dann erhält diese die Kennzeichen, daß die Lippe seitlich in einen Zahn ausgeht, der Kopf sich hinten verschmälert, das Herzschild fast herzförmig ist. 2) (br. crepitans, carabus cr. *L.*), Art aus dieser Gatt., gelbl. roth, mit schwarzgrünen Flügeldecken; lebt in Europa gesellig unter Steinen, wehrt sich gegen Angriffe der Feinde, besonders des carabus inquisitor, durch blauen Dunst, den er mit Geräusch aus seinem After preßt, welches er vielmals wiederholen kann. (*Wr.*)

Bombardier-regiment, sonst in einigen Artillerien, z. B. in der französischen, das in ein Regiment formirte Bombardiercorps.

Bombardini (Antonio), geb. zu Padua 1666; st. daselbst als Professor des bürgerlichen Rechts 1726, mehrere Abhandlungen hinterlassend, unter denen sich: de carcere et antiquo ejus usu, Padua 1713, auszeichnet.

Bombardīno (Mus.), s. unt. Pommer.

Bombardīren, 1) (Kriegsw.), mit Bomben bewerfen, s. Bombardement; 2) Jemanden, ihn heftig um eine Sache bestürmen.

Bombardīst, der kleine (brachinus sclopeta, Zool.), Art aus der Gattung Bom-

Bombardierkäfer; hat dunkelblaue oder violette Flügeldecken, übrigens wie der gemeine Bombardierkäfer; lebt in der Schweiz und Teutschland unter Steinen; der verstümmelte B. (br. mutilatus) lebt in Östreich, ist schwarz, mit rostrothen Flügeln und Füßen.

Bombārdo (Bombardōne, Bombārdo piccolo, ital., Musik), s. Pommer.

Bombārdschi-Baschi, so v. w. Kambarádschi Baschi.

Bombārion Sīggear (türk.), der Schatzmeister des Kaisers von Marokko, meist ein Verschnittener.

Bōmbasin (Bombasīne, Bomasin, Waarenk.), ursprünglich ein zu Mailand von Seide oder Kameelhaar verfertigtes geköpertes Zeug, welches jetzt von Baumwolle, mit Schafwolle vermischt, in England, Frankreich, Holland und Teutschland gemacht wird, etwa 1 Elle breit ist und meist zu Futter verbraucht wird.

Bombasin-weber (Technol.) verfertigen Bombasin; je nachdem dieser von Seide, Baumwolle oder Schafwolle ist, gehören sie zu den Seiden-, Leinwand- oder Zeugwebern.

Bombāsio (Gabriel), italienischer Dichter, aus Reggio gebürtig; dichtete ein Lustspiel: Alidoro und la Lucrezia romana. Er lebte im 16. Jahrh., war ein Freund Ariosts u. Erzieher von Odoardo Farnese.

Bombāsius (Paul), aus Bologna gebürtig; lehrte die lat. und griech. Sprache zu Neapel, ward darauf Secretär des Cardinals Pucci und kam bei der Eroberung Roms unter Clemens VIII. ums Leben. Er war ein Freund des Erasmus.

Bombast (a. d. engl. bumbast, baumwollen), aufgeschwollne, aufgedunsene Rede, so v. w. Schwulst (s. d., vgl. Phébus).

Bombāstus, s. Paracelsus.

Bombax (bomb. *L.*), Pflanzengattung aus der natürl. Familie der Malvaceen, Ordn. Sideen und in die Monadelphie Polyandrie des Linn. Syst. gehörig. — Alle Arten sind hohe, südamerikanische u. ostindische Bäume, mit Samen in holzigen, fünffächerigen Kapseln, welche von feiner, seidenartiger Wolle umhüllt werden. Diese Wolle, in Ost- u. West-Indien als silk-cotton bekannt, bildet eine Art Baumwolle (s. d.), wird jedoch nicht ausgeführt, sondern, als zu kurz zum Spinnen, nur zum Ausstopfen von Matratzen benutzt. Die hauptsächlichste Art ist; b. gossypium, der Baumwollenbaum, purpurrothe Wolle gebend. B. globosum, in Guinea, gibt rothgelbe, b. heptaphyllum, eine schmutzig weiße, b. ceiba, eine graue Wolle; aus dem Stamm der letztern machen die Karaiben (s. d.) ihre Piroguen (s. d.). Die Samenkörner von b. pentandrum, mit bräunlicher Wolle umgeben, sind eßbar. (S.)

Bombay (Geogr.), s. Bombai.

Bombe (Artill.), eine hohle eiserne Kugel von 8—12 Zoll Durchmesser, die mit Pulver angefüllt und in dem Brandloch, einem oben durch das Eisen gehenden Loche, mit einem hölzernen Zünder (s. d.) versehen wird, der mit sogenanntem Satz voll geschlagen, die aus dem Mörser geworfene Bombe gerade am Ende ihrer Flugbahn (s. Tempiren) entzündet, so daß sie in mehrere oder wenigere Stücken zerspringt und durch das Herumschleudern derselben (öfters bis auf 400 Schritt) beschädigt. Die Bomben haben entweder eine durchaus gleichförmige Eisenstärke u. heißen dann concentrisch, oder sind auf der untern Seite (dem Brandloche gegenüber) um 0,0178 ihres Durchmessers verstärkt, damit sie nicht auf die Zünder fallen und auslöschen sollen, welches jedoch auch bei den concentrischen Bomben nicht geschieht, wenn nur sonst der Satz gut und der Zünder gehörig eingesetzt ist. Damit sie gut getragen und bequem in den Mörser gesetzt werden können (vgl. Bombenhaken), sind an den Seiten des Brandlochs 2 kleine Haken (Öhren) befestigt. Das Gießen der B. geschieht in in Sand gesetzten Lehmformen über einen Kern von Stroh und gebranntem Thon, der nach Vollendung des Gusses durch das Brandloch herausgezogen wird. Das flüssige Eisen wird in Rinnen zur Form geleitet. Die geschmiedeten Öhre der Bomben sind schon vor dem Guß in die Form gesetzt und an ihrem untern Ende geknöpft, damit sie sich besser mit dem flüssigen Gußeisen verbinden. Das Gewicht der Bomben steigt im Verhältniß ihres Kalibers von 60 bis auf 180 Pfund; sie werden aber nicht nach diesem Eisengewicht, sondern, wie auch die Granaten, nach dem Gewicht einer steinernen Kugel von gleicher Größe benannt und heißen daher 25-, 30-, 50pfündige Bomben u. s. w. Bei andern Artillerien bestimmt man die verschiedenen Arten B. nach deren Durchmesser u. spricht von 8-, 10- bis 18zölligen B. Ihre Sprengladungen betragen nach ihrer Größe 1½ bis 5 Pfund. Gewöhnlich werden, damit sie desto besser zünden, einige Stücken geschmolzenes Zeug (s. d.) mit unter die Sprengladung gemischt. Um die geladenen und mit dem eingesetzten Zünder versehenen B. zu werfen, wird der auf seiner Bettung stehende Mörser in die Richtungslinie gebracht, die gehörige Elevation genommen, die Ladung in die Kammer des Mörsers geschüttet, die B. mit der Brandröhre oben eingesetzt und die Richtung noch einmal nachgesehen dann das Schlagröhrchen in das Zündloch geschoben u. endlich Feuer gegeben. Die Weiten, auf welche die B. getrieben werden, hängen von den Elevationsgraden

graden und von der Stärke der Pulverladung ab; als theoretischer Grundsatz läßt sich hierbei nach Belidor annehmen, daß sich die Wurfweiten bei einerlei Ladungen wie die Sinusse der doppelten Elevationswinkel, u. daß sich bei gleich großen Elevationen die Quadrate der Wurfweiten wie die Winkel der zugehörigen Ladungen verhalten. 30 Grade Elevation habend warf bei Versuchen der 50pfündige Mörser mit 3½ Pfund Ladung 1540 Schritt, der 25pfündige mit 2½ Pfd. 2300 Schritt und der 10pfündige mit 1¼ Pfund 2300 Schritt. Um den Würfen mehr Genauigkeit zu geben, werden die in den Mörser eingesetzten Bomben bisweilen mit 3 oder 4 schwachen hölzernen Keilen befestigt (verkeilet); sobald jedoch der innere Raum des Mörsers mit der kegelförmigen Kammer zusammenfließt, wie bei den Vezaschen und sächsischen Mörsern, bedarf es des Verkeilens nicht, weil die B. von sich selbst fest sitzt. In Absicht der dem Mörser zu gebenden Elevation pflegt man die Grade des Quadranten von der Horizontallinie aufwärts, bisweilen jedoch auch von der Perpendicularlinie abwärts zu zählen (welches bei der sächsischen Artillerie aus der Direction werfen heißt). Nach der Lehre von der Parabel sollten die gleich weit von 45 Grad entfernten Elevationen, wie 15 und 75, 20 und 70, gleich große Wurfweiten geben; allein dies ist keineswegs so. Die größte Weite wird nicht mit 45 Grad, sondern zwischen 35 u. 43 Graden erreicht, und die Bomben fallen unter 70 u. 75 Grad kürzer als unter 20 u. 15 Graden. Der hohen Elevationen bedient man sich übrigens, um Gebäude zu zerschmettern, wo die Bomben gewöhnl. durch das Dach und 2 Stockwerke schlagen, wenn sie auf keine Gewölbe treffen. Gegen die feindlichen Batterien und Laufgräben werden die Bomben mit niedrigen Elevationswinkeln geworfen, damit sie nicht über 2 Fuß tief in die Erde eindringen. Haben die Mörser eine solche Einrichtung, daß die Erhöhungsgrade sich nicht verändern lassen, so muß man die verlangten Weiten durch Abnehmen oder Zusetzen an der Pulverladung zu erreichen suchen. Man nennt dies mit der Progression werfen; weil mit kleinen Ladungen angefangen und nach und nach mehr Pulver genommen wird. Die ersten B. waren aus 2 metallenen Halbkugeln verfertigt, die mit Brandzeug gefüllt und durch Haken zusammengehalten wurden. Ihre Erfindung wird einem Fürsten von Rimini, Pandulph Maleteste, zugeschrieben und scheint mit der ersten Anwendung der Feuergeschütze im 14. Jahrh. zusammenzufallen. Sie hießen Anfangs sprengende Kugeln, ihre Zündröhren aber Bomba, mit welchem Namen nachher der Körper selbst belegt ward. Noch älter sind irdene Töpfe mit brennenden Stoffen (Feuertöpfe), die schon aus Ballisten geworfen worden sind. In den ersten Zeiten wurden die B. allgemein mit zwei Feuern geworfen, so daß man die in den Mörser gesetzte B. rings herum mit trockner Erde verdämmte, zuerst ihre Brandröhre anzündete und hierauf dem Mörser Feuer gab. Mit dem Fortschreiten der Geschützkunst verließ man jedoch ein so weitläuftiges und selbst gefährliches Verfahren. Die B. wurden allgemein nur mit Einem Feuer geworfen, u. sie entzündeten sich durch den sie umgebenden feurigen Pulverdunst. Die kleineren B. von weniger als 8 Zoll Durchmesser wurden späterhin Granaten genannt und aus Haubitzen geworfen. Übermäßig große B. wurden im 17. Jahrh. von den Franzosen unter dem Namen Marmites und Comminges angewendet; sie hielten 18 Zoll Durchmesser, wogen über 500 Pfund und enthielten 48 Pfd. Pulver. (*Hy.*)

Bombe, in anderer Bedeutung, 1) (Chem.), so v. w. Ballon (s. d. 3); 2) (Kochk.), Zubereitung eines Weißkohlkopfs, wird in einer Braise (s. d.) gar gemacht; die mit einer beliebigen Farce (s. d.) bestrichenen Blätter werden über einander gelegt, worauf man ihn in einer mit Speck ausgelegten Casserole bei starker Hitze ausbäckt; beim Anrichten wird er umgestürzt, glasirt und mit einer beliebigen Sauce auf die Tafel gebracht; erfordert gute Verdauungskräfte.

Bombée fenêtre (fr., Bauk.), ein nach einem flachen Bogen überwölbtes Fenster.

Bombelle, Erfinder eines Fortificationssystems, nach dem Naerden befestigt sein soll. Man weiß nicht, wer er war, u. wem er sein System mitgetheilt hat. Ozanam erwähnt es. Fehler sind: zu breite Gräben, schlecht vertheidigte Lunetten und blosgegebene Facen.

Bombelles, 1) (Henri François Graf von), geb. 1681; st. als französ. Generallieutenant 1760; bekannt durch: Mémoires pour le service journalier de l'infanterie, 1719, 2 Bde., 12.; Traité des évolutions militaires, 1754. 2) (Marc Marie, Marquis de), geb. 1744 zu Bitsch; nahm Kriegsdienste und stieg bis zum Maréchal de camp; 1780 war er franz. Gesandter zu Regensburg, später zu Lissabon und Venedig, 1789 trat er zu den Emigrirten und diente im Condéschen Corps, nach dessen Auflösung ward er Geistlicher, nach der Rückkehr der Bourbons Aumonier der Herzogin von Berry und 1819 Bischof von Amiens. 3) (Ludwig, Marquis von), Sohn des Vor., geb. zu Regensburg 1780; ergriff beim Ausbruche der französ. Revolution die Partei der Bourbons und ließ deshalb seinen

Sohn

Sohn in Wien und Neapel erziehen. Von letzterm Orte vertrieb ihn die Ankunft der Franzosen; er ging nach Wien und erhielt daselbst eine diplomatische Anstellung. 1813 war er östreichischer Gesandter in Berlin und wirkte sehr zum Beitritt Östreichs zur Allianz mit. Nach dem pariser Frieden ward er als Gesandter nach Kopenhagen geschickt, ging in gleicher Eigenschaft 1816 nach Dresden, 1820 nach Neapel, wo ihn jedoch die ausgebrochene Revolution vertrieb und ihn zwang, Florenz zum Aufenthalte zu erwählen.

Bombĕlli, 1) (Raphael), Mathematiker des 16. Jahrh.; bekannt durch seine Abhandlung über die Algebra in italienischer Sprache, Bologna 1572 und 1579. 2) (Sebastian), Geschicht- u. Portraitmaler, geb. zu Ubine 1635; st. 1685; bekannt durch seine Nachahmung der Gemälde des Paul Veronese.

Bomben-bränder, s. Zünder. B.-fest (B.-frei), ein Raum, der so durch Gemäuer oder darüber gedeckte Erde befestigt ist, daß keine Bombe durchschlagen kann. Gewöhnlich sichert man einen solchen Raum durch ein 3 Fuß starkes Gewölbe, über welches etwa 4 Fuß hoch Erde geschüttet wird, oder durch eine 12 Zoll starke Balkendecke, die man 5 Fuß hoch mit Erde bedeckt. Von letzterer Art sind Blockhäuser, die Casematten, die man zu Vorräthen (Bombenfeste Magazine) oder zur Wohnung der Besatzung, oder zur Vertheidigung (s. Defensivcasematten) bestimmt. Auch durch an Mauern in einem Winkel von 45 Grad gelegte, etwa 1 Fuß starke Balken erhält man für den Augenblick einigermaßen bombenfeste Räume. B.-füllen, B.-gießen, s. unter Bombe. B.-haken, eiserne Haken in Gestalt eines S, an beide Enden eines 12 Zoll langen Seiles befestigt; dienen dazu, die Bomben mittelst der 2 in diese eingegossenen Öhren bequem zu tragen und in den Mörser einzusetzen. B.-kasten, s. unter Bombenminen. B.-knüppel, ein Stock, den man bei schweren Bomben, um sie besser tragen zu können, unter den Stricken der Bombenhaken durchsteckt. B.-kutsche, s. Bombenwagen 2). B.-minen, eingegrabene einzelne, oder auch mehrere, in einen Kasten (Bombenkasten) eingesetzte, geladene Bomben, mit Leitfeuer und Zündung, um sie zu beliebiger Zeit explodiren zu lassen; sie sollen einen Punkt unsicher machen, Truppen oder Arbeiter vertreiben, leichte Werke und Baue zerstören u. werden, bei Mangel an Zeit, anstatt der Fladderminen gebraucht, bisweilen auch in mehreren Reihen, mit Berücksichtigung der Festigkeit des Bodens und ihrer Wirkung, über einander gelegt. B.-pulver, s. Sprengladung. B.-röhre (Lustfeuerwerkerei), eine lange, unten zugerittene Röhre von Pappe, aus welcher vermittelst Auseladungen einzelne Sternputzen (s. d.) herausgestoßen werden. B.-wagen, 1) ein gewöhnlicher Wagen mit einem Kasten, um die Bomben in denselben zu thun. In dem Kasten sind Unterschiede, damit die Last der Bomben beim Bergauf- und Bergabfahren nicht zu sehr auf die Vorder- u. Hinterwände drücke; 2) ein großer, fest gebauter, allenthalben geschlossener, eleganter Wagen. B.-werfen, s. unter Bombe.

Bomberg (Daniel), berühmter Buchdrucker, geb. zu Antwerpen; ließ sich zu Venedig nieder und druckte zuerst hebräische Bücher. Man hat von ihm: Biblia rabbinica, Venedig 1518, 4., und den Talmud in 11 Folio-Bänden. Er st. zu Venedig 1550.

Bombernickel, s. Pumpernickel.

Bombētten (v. fr.), in der Windlade die halben Säckchen über dem Drahte des Ventils, damit, wenn dieses aufgezogen wird, der Wind zu dem Drahtloche streichen könne.

Bombīna (Zool.), s. Feuerkröte.

Bombinātor (Zool.), s. Unke.

Bombino, 1) (Bernhardino), Jurist, geb. zu Cosenza 1523; st. 1588; schrieb: Consilia; de verborum significatione; Discorsi intorno al governo della guerra, governo domestico, regimento regio, il tiranno, e l'excellenza dell' uman genere, Neapel 1566. 2) (Pietro Paolo), Verwandter des Vor., geb. zu Cosenza 1575; ward Jesuit und st. zu Mantua 1648; schrieb eine Lebensbeschreibung des Ignatius von Loyola, Neapel 1615; einen Auszug aus der spanischen Geschichte; Leben der Stifter der geistlichen Orden u. a.

Bombketch (engl.), so v. w. Bombardirgalliotte.

Bombo, 1) (Teddy, engl.), ein aus Rum, Muscat und Zucker verfertigter, in Nord-Amerika sehr gewöhnlicher Liqueur; 2) (ital., Musik), s. Schwärmer.

Bombur, nach der Asalehre einer der aus Erde geschaffenen und in der Erde wohnenden Zwerge.

Bombus, 1) (lat., Med.), Brausen vor dem Ohr, als eine Art des krankhaften Ohrtönens (s. d.); 2) (Zool.), s. Hummel.

Bombycia (Zool.), nach Hübner Gattung aus der Schmetterlingsfamilie Eulen; enthält einen Theil der sogenannten gewässerten Eulen, worunter noctua *Or.*, aus Östreich, flavicornis u. a. begriffen sind; ist gleich mit tethea *Ochsenh.*

Bombycīlla *Schwenkf.* (Zool.), so v. w. Bombyciphora.

Bombycina (sc. vestimenta, Alt.), seidene Kleider; s. Seide.

Bombyciphora (Zool.), von Temminck angegebener Gattungsname für die Arten aus dem Geschlechte ampelis (s. Seidenschwanz), welche an ihren hinteren Schwungfedern pergamentartige Ansätze haben. Zu dieser Gattung gehören der gemeine und der gelbbauchige Seidenschwanz.

Bombycites (Zool.), s. Spinner.

Bombycivora (Zool.), von Temminck gebrauchte Benennung für die Vogelgattung Seidenschwanz; sollte wahrscheinlich bombyciphora (s. d.) heißen.

Bombylia (Zool.), nach Hübner eine Gattung aus der Familie der Schwärmer, fehlt nämlich, welche einen bärtigen Leib haben; nach Fabr. sesia, nach Ochsenheimer macroglossum. Art: stellatarum, s. Tändchen; fuciformis, s. Glasvogel; vgl. Glasschwärmer.

Bombyliarii (Zool.), nach Meigen eine Familie der zweiflügeligen Insecten; haben vorgestreckte dreigliederige Fühler, deren drittes Glied ungeringelt; ferner ein bartloses Untergesicht, drei Punktaugen, siebenringeligen, walzenförmigen oder elliptischen Hinterleib, ausgesperrte Flügel und unbedeckte Schwinger. Hierzu die Arten: hirmoneura, fallenia, lomatia (ehemals strgia), anthrax, mulio, bombylius, phthiria, geron, usia, ploas, cyllenia, toxophora. Vgl. Schwebfliegen.

Bombylius (Zool.), s. Schwebfliege.

Bombyr (Alt.), die Seidenraupe (s. d.).

Bombyx, 1) (Zool.). Linné bezeichnet damit eine Unterabtheilung seiner Schmetterlingsgattung phalaena, und gibt ihnen die Bestimmungen: die Raupe 16füßig, oft haarig, die Puppe am Ende zugespitzt, der Schmetterling mit aufliegenden (sich deckenden) Flügeln u. mit kammartigen Fühlhörnern. Diese theilt er in vier kleinere Abtheilungen: a) ohne deutliche, gerollte Zunge und mit umschlagenen Flügeln; b) ohne deutliche Rollzunge, mit abhängigen Flügeln; c) mit Rollzunge und glattem Rücken; d) mit Rollzunge u. haarigem Rücken. Vgl. Spinner und Seidenspinner. 2) (bomb. Mönch.), als Pflanzengattung nicht anerkannt; deren Art: steht als h. phoeniceus unter Hibiscus (s. d.).

Bombyr, 1) (gr. Alterth.), aus Rohr verfertigte Schalmei; 2) so v. w. Pommer.

Bomeh (Geogr.), so v. w. Abomeh.

Bomesine (Bomesines, fr., Waarenk.), eine Art gedruckter Halbkattune, $\frac{3}{4}$ bis $\frac{4}{4}$ breit; wird an verschiedenen Orten Schwabens gewebt.

Bomgartner (Hieron.), s. Baumgärtner 1).

Bomholte (Geogr.), Bauerschaft im Kreise Vlotho, Rgsbzk. Minden, Prov. Westfalen (Preußen); hat 900 Ew., welche guten Flachs bauen und vorzügliches Garn spinnen.

Bömia (a. Geogr.), ätolischer Berg an Thessaliens Grenze.

Bomilkar, 1) Sohn Hamilkars, des Heerführers der Karthaginenser; versuchte, im Einverständniß mit Agathokles, sich der Herrschaft über Karthago zu bemächtigen, und drang mit 1500 Soldaten in die Stadt ein, ward aber besiegt und 308 v. Chr. auf dem Markte gekreuzigt. 2) Admiral der Karthaginenser; führte Hannibal nach der Schlacht von Cannä Verstärkungen zu und sollte auch den durch Marcellus bedrängten Syrakusern beistehen, ergriff aber vor diesem die Flucht und trug so die Schuld des Falls von Syrakus. 3) Ein Afrikaner, welcher, auf Antrieb Jugurtha's, den Massiva, Enkel Massinissa's, aus dem Wege räumte, aber bald darauf, von den Römern verleitet, sich mit dem Nabdalsa in eine Verschwörung gegen Jugurtha einließ, nach deren Entdeckung er 107 v. Chr. hingerichtet ward. (*W.*)

Bomitä (a. Geogr.), nach Plinius Stadt auf dem Berge Amanos (Syrien).

Bömium (a. Geogr.), Ort im röm. Britannien, 3 Meilen von Leucarum.

Bomlitz (Geogr.), große Pulvermühle im Amte Rhade des Fürstenthums Lüneburg (Königr. Hannover); liefert jährlich 4 — 5000 Ctn. Pulver.

Bomma (Geogr.), Insel vor dem Ausfluß der Zaire, mit Eisengruben.

Bommel (Geogr.), Stadt und durch das Wasser, das sie umgibt, sonst starke Festung, jedoch jetzt mit verfallenen Werken, links der Waal, im Bezirk Thiel der Provinz Gelbern (Niederlande), auf einer von der Maas und Waal gebildeten Insel (Bommelwaard vielleicht Cäsars insula Batavorum); hat 2950 Ew.; 1672 ward es nach guter Vertheidigung von Turenne erobert und 1674 beim Abzuge der Franzosen die Werke gesprengt.

Bommel (Heinrich), aus Gelbern gebürtig; war Hieronymitenmönch zu Utrecht und schrieb in lat. Sprache die Geschichte des Krieges zwischen dem Herzoge Karl v. Geldern und dem Bischof von Utrecht, Heinrich von Baiern, Marburg 1542; er st. in demselben Jahre.

Bommina (Geogr.), s. Bronvershaven.

Bommes (fr., Waarenk.), eine Gattung von Bordeauxwein (s. d.).

Bomölochos (gr.), 1) sich am Altare aufhaltend und davon sich nährend, z. B. ein Priester; daher 2) ein Armer, der bei den Altären vom Opfermahle etwas zu bekommen sucht; 3) Schmarotzer, Parasit, der des Essens wegen sich zur Zielscheibe plumper Scherze gebrauchen läßt.

Bomonikä (gr. Ant.), junge Leute, welche bei den Opfern der Artemis Orthia bei den Lakedämoniern auf die Altäre gestellt wurden und um den Altar der Göttin liefen,

liefen, wetteifernd, wer die meisten Geißelhiebe ertragen könne. (Vgl. Diamastigosis.)

Bomos (gr.), Altar, s. d. und Ara.

Bompernickel, s. Pumpernickel.

Bompōka (Geogr.), kleines, gebirgiges, mit Wald bewachsenes Inselchen, zu der Gruppe der Nikobaren im bengalischen Meerbusen gehörig.

Bomst (Geogr.), 1) Kreis in dem Rgsbzk. und der Provinz Posen (Königr. Preußen); hat 16⅞ QM., 31,000 Ew., wird bewässert von der Obra, hat leichten Boden, bringt Getreide, guten Hopfen und gute Kartoffeln. 2) B. (Babimost), Stadt das. an der faulen Obra; hat 1700 Ew., viele Juden, Brauerei, Branntweinbrennerei, man baut viel Hopfen und Obst, auch etwas Wein.

Bon (fr.), 1) gut; 2) auf franz. Wechseln neben die Unterschrift mit Wiederholung der Summe gesetzt, sichert, daß kein anderes Blanket zu Wechseln gemißbraucht werden kann; 3) Schein für etwas, besonders für eine erhaltene Lieferung oder in Kriegszeiten für geleistete Vorspann, erhaltenes Quartier u. dgl.

Bon, 1) (St.), s. Bonitus. 2) le B., s. Le Bon. 3) B. de St. Hilaire (Franz Xavier), geb. zu Montpellier 1678; ward daselbst Parlamentspräsident und wandte seinen Reichthum auf Anlegung von Kunstsammlungen; st. zu Narbonne 1761, mehrere antiquarische, physikalische u. naturhistorische Abhandlungen hinterlassend. Vorzüglich berühmt ist seine Dissertation sur l'araignée, Paris 1719, 12.

Bona (Myth.), die Gute, Beiname mehrerer röm. Göttinnen, bes. der Juno.

Bona (lat., Rechtsw.), Alles, was sich im Besitz der Menschen befinden kann.

Bona, 1) (St.), Wunderthäterin aus Pisa, geb. um 1156; hatte nach der Legende mehrmals Erscheinungen Christi, der sich ihr durch Darreichung eines Ringes vermählte, reiste auch nach Palästina, wo sie in sarazenische Gefangenschaft gerieth; sie st. zu Pisa 1204. Tag der 29. Mai. 2) B., Ehegattin des B. Lucheſius; sie waren irdischgesinnte, gewinnsüchtige Krämerleute in Toscana, wurden aber von dem heil. Franz von Assisi auf bessere Wege gebracht und in seinen für Laien und Verheirathete bestimmten 3. Orden aufgenommen. Musterhaft war ihre Kindererziehung, grenzenlos ihre Liebe gegen Arme u. Kranke. Sie st. 1242. 3) Tochter König Johanns von Böhmen, aus dem Hause Luxemburg; vermählte sich 1332 mit König Johann von Frankreich, dem sie 4 Söhne und 7 Töchter gebar, wodurch sie Stammmutter der Herzoge von Anjou und Burgund ward. Sie st. 1349. 4) B. von Bourbon, Tochter Peter I. von Bourbon, heirathete 1355 den Grafen Amadeus VI. von Savoyen, ward Mutter Amadeus VII. und nach dessen Tode Vormünderin von dessen Kindern. 5) B. von Berry, Tochter des Herzogs Johann von Berry; heirathete 1372 Amadeus VII., Herzog von Savoyen, und bekam nach dessen Tode Streit mit der Vor. über die Bevormundung ihrer Kinder, der jedoch gütlich beigelegt ward. Sie vermählte sich zum zweiten Mal mit Bertado, Grafen von Armagnac. 6) Bäuerin aus dem Veltlin; hütete die Schafe, als sie Peter Brunoro, ein parmesanischer Krieger, sah und sie zu seiner Geliebten erkor; in Mannskleidern begleitete sie ihn auf allen seinen Zügen, befreiete ihn aus der Gefangenschaft in Aragonien und verschaffte ihm die Oberbefehlshaberstelle in venetianischen Diensten; aus Dankbarkeit heirathete sie Brunoro; sie wich nun im dichtesten Schlachtgewühle nicht von seiner Seite und zeichnete sich besonders im Kriege der Venetianer mit dem Herzoge Franz Sforza von Mailand, bei Erstürmung des Schlosses Parano, so wie bei Vertheidigung der Insel Negropont gegen die Türken aus. Nach ihres Mannes Tode verließ sie Negropont und st. bei der Rückreise 1466 auf Morea. 7) Königin von Polen, Tochter des Herzogs Johann Galeazzo Sforza von Mailand und Isabellens von Aragonien; vermählte sich 1518 mit Sigismund I. von Polen, dem sie den nachherigen König Sigismund August und drei Prinzessinnen gebar, zeichnete sich durch ihre zärtliche Sorgfalt gegen ihren kränklichen Gemahl aus, widersetzte sich der Verbindung ihres Sohnes mit Barbara von Radzivil, der seinen Willen endlich doch durchsetzte, und st. in Apulien 1558.

Bona, 1) (Peter), geb. in der Lombardei; lebte im 14. Jahrh. als Arzt in Ferrara, ist als Alchemist bekannt durch: Pretiosa margarita novella, de thesauro ac lapide philosophorum, Venedig 1557; Introductio in divinam chemiae artem, Basel 1574, 4., Mömpelgard 1602, auch in Theatrum chem. T. V. aufgenommen. 2) (Giovanni), geboren 1699 zu Mondovi in Piemont; 1624 Cistercienserm önch, 1651 General seines Ordens, 1669 Cardinal; starb zu Rom 1674; schrieb: de divina psalmodia, Paris 1668, 4.; Rerum liturg. l. II, Rom 1675, 4., und einige mystisch-theologische Schriften voll warmer Religiosität; Opp., Turin 1747—53, 4 Bde, F.

Bona (Bonne, Blaid el Aneb, Geogr.), Stadt in der Provinz Constantina, des afrikanischen Reiches Algier am Seibuse u. am Mittelmeer; hat 8000 Ew., welche Mäntel, Teppiche, Sättel verfertigen und mit Getreide, Wachs, Leder und dergl. handeln.

Bonāa (Geogr.), eine der kleinern Gewürzinseln in Asien, gut bewohnt, mit holländischem Posten, durch welchen alle Nelkenbäume ausgerottet sind.

Bona acquisitīva (lat., Rechtsw.), erworbene, nicht ererbte Güter (s. d.). B. admanuatiōnis, s. Behandigungsgüter. B. adventītia, so v. w. Bona acquisitiva. B. aerārii, Kammergüter. B. aliēna, fremde Güter. B. allodiālia, Eigenaüter, im Gegensatz der Lehnaüter. (Vgl. Allode.) B. āvita, vom Großvater, oder von noch frühern Vorältern stammende Güter.

Bonac (Jean Louis d'Usson, Marquis de), königl. franz. Staatsrath und Generallieutenant der Landschaft Foix, geb. 1673; diente im Heere, später als Gesandter an einigen Höfen Teutschlands und zu Stockholm, begleitete dann Karl XII. auf seinen Feldzügen bis zu dem Jahre 1710. Ludwig XIV. bediente sich seiner hierauf, um des Königs Philipp V. von Spanien Beitritt zum Frieden mit England zu erlangen, was ihm gelang. Von 1717—26 war er Gesandter in Constantinopel und hierauf in der Schweiz; st. zu Paris 1738.

Bona cadūca (lat., Rechtsw.), heimgefallene Güter. B. castrēnsia, Güter, die im Kriege durch Beute u. dergl. erworben sind.

Bonācca (Geogr.), Eiland im caraibischen Meere, der Küste von Honduras gegenüber; es heißt auch Guanaja, ist gut bewässert und bevölkert und hat caraibische Bewohner und ein Fort, das bisher von Guatemala aus besetzt ward. Die Britten haben es zu verschiedenen Zeiten genommen und wieder verloren.

Bonāccio, aus Bergamo, sehr geehrter Lehrer der Beredsamkeit in Bologna im 13. Jahrh.

Bonacciuōle, 1) (Ludwig, latein. Bonaciolus), geb. zu Ferrara, wo er als Prof. der Philosophie und Medicin um 1540 st.; schrieb: Enneas muliebris, o. O. u. J. gegen 1480 in Folio ersch., das auch J. Spachius (s. d.) in seiner Sammlung aufnahm, und von dem B. einzelne Capitel besonders herausgab. 2) (Alfons), aus Ferrara, blühte um die Mitte des 16. Jahrh. und st. gegen 1592; bekannt als Übersetzer des Strabon, Venedig 1562—65, u. des Pausanias, Mantua 1593—94, ins Italienische.

Bona censītica (lat., Rechtsw.), Zinsgüter. B. civitātis, Stadtgüter.

Bonacīna (Martin), Doctor der Theologie und des kanonischen Rechts, aus Mailand gebürtig, st. 1631 auf der Reise nach Wien, wohin ihn Papst Urban VIII. als Nuntius geschickt hatte. Seine Schriften, in denen sich viele Plagiate finden, erschienen zu Antwerpen 1754, Fol., und seine Moraltheologie, Lyon 1624 und 1741.

Bona communia, B. communitātis (lat., Rechtsw.), Gemein-, Gemeindegüter. B. cōnjugum, gemeinschaftliche Güter von Eheleuten.

Bonacōrsi, s. Buonacorsi.

Bonacōssi, 1) (Pinamonte), aus einer edlen mantuanischen Familie; bemächtigte sich um 1275 der Herrschaft über seine Vaterstadt und behauptete sie trotz mehrerer Aufstände mit Glück und Ruhm bis 1293, wo ihn sein Sohn stürzte; st. 1293 durch seinen Sohn. 2) (Bardillone), Sohn des Vor.; empörte sich 1292 gegen seinen Vater, sperrte ihn, nebst seinem Bruder Taino, ein und warf sich an der Spitze der von seinem Vater verfolgten Guelfen zum Herrn von Mantua auf. 3) (Bottasella), ein Verwandter des Vor.; verjagte denselben in Gemeinschaft mit seinen Brüdern, Passerino und Bectirone, mit Hülfe der Gibellinen 1299 und behauptete sich als Oberhaupt dieser Partei zu Mantua bis zu Heinrichs VII. Ankunft in Italien; st. gegen 1311. 4) (Passerino), Bruder des Vor.; folgte demselben als Herrscher von Mantua, ward zwar vom Kaiser Heinrich VII. vertrieben, bemächtigte sich aber der Herrschaft wieder und ward selbst vom Kaiser bestätigt, bemächtigte sich 1312 der Herrschaft Modena's, ward zwar kurze Zeit von Franz Pic von Mirandola vertrieben, besiegte diesen aber und ließ ihn nebst seinen 2 Söhnen in einem Thurme verhungern. Eine unerhörte Beleidigung, die sein Sohn Franz der Familie Gonzaga zufügte, bewog diese 1328 zum Aufstande, in welchem B. getödtet ward.

Bona damnatōrum (lat., Rechtswiss.), Güter oder Habe der Verurtheilten oder Hingerichteten, nach vielen alten ungerechten Gesetzen dem Staate verfallen.

Bona Dea (Myth.), die gute Göttin, ein geheimnißvolles Wesen und nicht mehr genau zu bestimmen, wahrscheinlich ähnlich oder gleich mit der Ceres (Chthonia), also die fruchtgebende Erde. Sie heißt auch Fauna, als Gemahlin des Faunus oder weil sie den Bedürfnissen der Lebenden abhilft (favet); Ops, weil ihr Beistand das Leben erhält (opes); Fatua, weil sie den neugebornen Kindern die Sprache gibt (von fari, reden). Doch sind dies (bei Macrobius) unzuverlässige Etymologien der späteren Römer. Mehrere Sagen hat man von ihr als Fauna, als Gattin oder Tochter des Faunus. Als erstere berauschte sie sich einst in Wein; Faunus züchtigte sie dafür mit einem Myrthenstrauch; seitdem nennt man den Wein bei ihren Festen Milch. Als Tochter erzählt man von ihr, sie habe dieselbe Züchtigung von der Hand ihres Vaters erlitten, weil sie seinen Umarmungen sich entzogen habe, bis er ihrer endlich als

Schlange

Schlange genossen. Letztere Mythe finden die jetzigen Symboliker dem Mythus von der Verfolgung der Persephone durch Zeus gleich und sehen in der B. D. die Erde, die im Winter der Liebesumarmung der Sonne sich entzieht, bis diese durch die Schlangenwindungen ihrer Bahn mit dem Frühling die Sprödigkeit der jungfräulichen Göttin überwindet und sie aufs Neue befruchtet. Ihr Fest, am 1. Mai, mag ursprünglich, im Gegensatz der Bacchanalien, keusch und sittsam gewesen sein. Es ward in der Wohnung des Prätors blos von Frauen gefeiert; Ovidius aber sagt dem Feste nicht das beste nach (Ars am. 3, 638), und Clodius, der Geliebte der Pompeja, der Gemahlin Cäsars, ward dabei in Frauenkleidern überrascht. Das Sacrum oder die Sacra Cereris soll ihr Fest bedeuten. (*R. Z.*)

Bona devolūta (lat., Rechtsw.), zugefallene Güter. B. domaniālia (Tafelgüter, auch Kron-, Scepter-güter), die einem Landesregenten vom Staate überlassenen Güter, um aus deren Einkünften seinen Haushalt zu bestreiten, eigentlich also öffentliche Güter, deren Nießbrauch dem Fürsten blos zugestanden ist. B. dotālia, Mitgift, Heirathsgüter. B. ecclesiāstica, geistliche oder Kirchengüter.

Bonae fīdei negōtium (röm. Recht), 1) Vertrauensangelegenheit, die der Prätor einem Arbiter (s. d.) zur Entscheidung übertrug; im Gegensatz von Geschäft des strengen Rechts (stricti juris negotium); 2) ein ohne gewisse feierliche Formeln abgeschlossenes Geschäft. B. fidēi possēssor, ein Besitzer, der sich im guten Glauben befindet, daß der Verkäufer der von ihm besessenen Sache der rechtliche Eigenthümer derselben gewesen sei.

Bonae fortūnae īnsula (a. Geogr.), im Sinus gangeticus (Meerbusen von Bengalen), die heutige Gruppe der Andaman, ein wenig östlich von den Gangesmündungen.

Bona emphytēūtica (lat., Rechtswiss.), Erbzinsgüter. B. ereptītia, Güter, welche einem Unwürdigen, sei es, daß er sie schon besitze oder erst zu erwerben im Begriff ist, entrissen werden und entweder dem Fiscus oder einem Anderen vermöge eines ihm zustehenden Rechtes zufallen.

Bona exta (röm. Ant.), Glück andeutende Eingeweide (s. Extispicium).

Bona feudālia (lat., Rechtsw.), Lehngüter.

Bona fīde (lat.), auf Treu u. Glauben, redlich, so: Bonae fidēi emtor, Käufer auf Treue und Glauben. Bona fide bills (engl., Hdlgsw.), in England Wechsel über empfangene Waaren, u. Bona fide capital, das aus Waaren und anderen verkäuflichen Sachen bestehende Vermögen.

Bōnafide (Franz), s. Buonafide.

Bona fides (lat., Rechtsw.), die Überzeugung von einer Person, daß sie streng rechtlich gehandelt habe; sie wird so lange, bis das Gegentheil dargethan, vermuthet.

Bōnafont (Karl Philipp, pseudonym auch Philipp genannt), geb. 1778 zu Rastadt; war frühethin in französischen Civildiensten, dann Professor der französischen Sprache bei dem Pageninstitut zu Weimar und privatisirt jetzt zu Halle. Er hat mehrere Romane und Schauspiele geschrieben: Ludwig Unstern, histor. dram. Gemälde, Karlsruhe 1804; Zulima oder die Verschwörung gegen Malta, dramat. Gem., ebend. 1804; Iwan IV., histor. dram. Darstellung, Leipzig 1810, u. a. m. und ist fleißiger Mitarbeiter an mehreren Zeitschriften.

Bona fortūna (Myth.), s. Fortuna.

Bōnafor de Malet (Julien), Dr. der Medicin, st. zu Paris 1817 und hinterließ: Mémoire sur le croup, Paris 1811; Traité sur la nature et le traitement de la phthisie pulmonaire, ebendas. 1804.

Bona gentilītia (lat., Rechtsw.), Familiengüter.

Bona grātia (röm. Recht, fr. de bonne grace), aus freiem Willen, bes. gewöhnlicher Ausdruck bei Ehescheidungen, die mit beider Eheleute freiwilligem Entschlusse geschehen.

Bonagratia (Fra), s. Boncortese.

Bona haereditāria (lat., Rechtswiss.), ererbte Güter. B. illāta, eingebrachte Güter. B. immobīlia, unbewegliche, liegende Güter. B. indivīsa, uneingetheilte Güter. B. indivisibīlia, Güter, die entweder ihrer Natur nach, oder vermöge eines Gesetzes, oder einer Privatdisposition untheilbar sind.

Bonāire (Buenos Ayres, Geogr.), Eiland im caraibischen Meere und im Osten von Curaçao; es ist fruchtbar und erzeugt verschiedene Tropenfrüchte, hat auch Überfluß an Vieh und Ziegen, vorzüglich aber ansehnliche Salzschlämmereien. Die Niederländer besitzen hier ein Fort, unter dessen Schutz eine Anzahl Pflanzer und einige caraibische Familien leben.

Bona litigōsa (lat., Rechtsw.), streitige Güter. B. locāta, vermiethete, verpachtete Güter. B. mariti, Güter des Ehemanns. B. matērna, das mütterliche Vermögen.

Bonāmes (Bomás, Geogr), Marktflecken im Gebiete der freien Stadt Frankfurt a. M., hat 500 Ew.; liegt zwischen Hessen und Nassau.

Bonāmi (Franz), aus einer florentinischen Patricierfamilie, geb. zu Rom 1719; studirte die Arzneiwissenschaft und lie-

ließ sich in seiner Vaterstadt nieder, ward daselbst Rector der Universität, bes. als Botaniker bekannt; hielt unentgeltlich botanische Vorlesungen, legte einen (in der Revolutionszeit zerstörten) botan. Garten an und gab einen Prodromus florae nantenensis, Nantes 1782, 12., und Addenda, 1785, heraus, worin er gegen 60 in Frankreich unbekannte Arten beschreibt; st. 1786.

Bonāmia (bon. *Pet. Th.*), Pflanzengattung, nach Bor. benannt, aus der natürl. Familie der Convolvuleen, der 5. Kl. 1. Ordn. des Linn. Syst.; den Gattungen Ipomoea u. Ehretia (s. d.) sehr nahe stehende einzige Art: b. madagascarensis.

Bonāmy (Peter Nicolas), geb. 1694 zu Granvers en Parisis; trat in den geistlichen Stand, ward Bibliothekar an der Abtei St. Victor zu Paris, 1727 Mitglied der Akademie der Inschriften, zuletzt Geschichtschreiber und Bibliothekar der Stadt Paris, wo er 1770 st. Die Resultate seiner Forschungen finden sich in den Memoiren der Akademie der Inschriften, als: Sentimens des anciens philosophes sur la pluralité des mondes; sur l'origine des loix des douze tables; sur l'état du royaume de France pendant le regne de Charles le Chauve.

Bona minōrum (lat., Rechtsw.), Gut der Unmündigen und Mündeln. B. mobilia, bewegliche Güter, im Gegensatz der liegenden Gründe.

Bonāna (Zool.), so v. w. Pisangvogel.

Bonāni (Anton und Vincent), Zöglinge des Botanikers P. Cupani, der sie bei seinem Tode: Panphyton siculum brauchte, welcher er 1711 st. Antonio B. gab einen das Werk unter seinem Namen, Palermo 1713, heraus, was jedoch bald entdeckt ward.

Bonānni (Philipp), geb. 1638, st. 1725 zu Rom, Jesuit und Naturforscher; brachte unter andern das Cabinet des Pater Kircher in Ordnung; schrieb: Recreatio mentis et oculi in observatione animalium testaceorum, Rom 1684 mit 500 Kpfn.; Historia ecclesiae vaticani, Rom 1696; Sammlung der Münzen der Päpste, von Martin V. bis Innocenz XII., Rom 1699, 2 Bde., Fol.; Verzeichniß der militärischen, Mönchs- u. Ritterorden, Rom 1706—11, 4 Bde., mit Kpfrn.

Bonānno, s. Annabon.

Bonānno, Baumeister, baute mit Wilhelm 1174 den berühmten Thurm zu Pisa.

Bonan Trupial, Bonanus (Zool.), s. Pisangvogel.

Bonānza (Geogr.), Flecken an der Mündung des Guadalquivir in Spanien; hier laden die für Sevilla bestimmten Schiffe aus, und kleinere Schiffe transportiren die Waaren den Strom aufwärts.

Bona officia (lat.), willige, gute Dienste. B. pace, in guter Ruhe, unbekümmert. B. paraphērna, B. paraphernālia, s. Paraphernalgüter.

Bonapārte, s. Buonaparte.

Bonaparte's Archipel, B. Golf, s. Buonaparte's Archipel u. s. w.

Bonapārtea (bonap. *Ruiz et Pav.*), Pflanzengattung, Napoleon Buonaparte zu Ehren benannt, nach Sprengel aber (aus in Linné philos. botan. ed. IV, §. 236. aufgestellten Gründen) nicht zulässig und Akanthosperma benannt. S. Akanthosperma.

Bona patērna (lat., Rechtsw.), väterliche Güter. B. patrimoniālia, eigenthümliche Erbgüter. B. pūblica, öffentliche Güter. B. publicāta, eingezogene Güter. B. per testamēntum alienāri prohībita, Güter, deren Veräußerung durch einen letzten Willen verboten ist. B. receptītia, dasjenige Eingebrachte, was die Frau für sich behält.

Bonarēlli, s. Buonarelli.

Bonarōta (bon. *Scop.*), als Pflanzengattung (auch schon früher von Michell und Adanson aufgestellt) nicht anerkannt; steht unter gleicher Benennung als Art unter Päderota (s. d.)

Bonarōti, s. Buonarotti.

Bonarpshed (Geogr.), große Ebene in Süd-Schonen (Schweden); häufig zu großen Revuen gebraucht.

Bonasōni (Julius), Maler und Kupferstecher aus Bologna; stach Mehreres in Raimondi's Manier nach den größten Meistern und st. zu Rom 1564.

Bona stemmatica (lat., Rechtsw.), Stammgüter.

Bōnasus (bos bonasus *L.*, Zool.), Art aus der Gattung Ochs; hat keinen Höcker, eine lange Rückenmähne, krause Haare, die Hörner erst aufwärts, dann einwärts gebogen.

Bona suspēnsa (röm. Ant.), aufgehängte Güter, solche, welche verauctionirt werden sollten, weil das Verzeichniß davon an einer Säule aufgehängt war.

Bonātea (bon. *Willd.*), Pflanzengattung, genannt nach Ant. Bonato, Prof. der Botanik zu Padua (bekannt durch Pisaura automorpha e coreopsis forma, Padua 1792, 4.), aus der natürlichen Familie der Orchideen, Ordn. Keropagen, 1. Ordn. der Gynandrie des Linn. Syst.; von Orchis blos durch die zu beiden Seiten geflügelten Fruchtfäulchen verschieden. Einzige bekannte Art: b. speciosa, Cappflanze mit schönen weißen, großen, zahlreichen, in eine lange Endähre gesammelten Blumen.

Bonāti (Geogr.), Stadt und Hauptort eines Districts in der Provinz Principato citeriore (Königreich Neapel); hat 3100 Ew.

Bonāti, 1) (Bonāto, Bonātti, Guido), geb. zu Florenz von berühmter Familie; widmete sich der Astrologie, trat gegen das Ende seines Lebens in den Franciscanerorden und st. gegen 1300. Seine von Canterus gesammelten Schriften sind von Ehrhard Ratdolt als Liber astronomicus, Augsb. 1491, 4., herausgegeben. 2) (Theodor), geb. 1725 zu Ferrara, st. eben da 1820 als Prof. der Wasserbauschule und Ritter mehrerer Orden; er gehört zu den besten Wasserbaukünstlern seiner Zeit, verbesserte mehrere hydrometrische Werkzeuge und erfand die Asta ritometrica. 3) S. unter Bonatia.

Bona utensilia (lat., Rechtsw.), Güter, die Jemand zur Nutznießung, nicht aber als freies Eigenthum übertragen sind.

Bonau (Geogr.), Dorf mit Rittergut unweit Zeitz im Kreise Weißenfels, Rgsbz. Merseburg (Königr. Preußen); war Gellerts Lieblingsaufenthalt, dabei in einem Thale ein Hüttchen, Gellerts Ruhe, und in dem Rittergute ein Stübchen, Gellerts Stube genannt.

Bona uxoris (lat., Rechtsw.), Güter der Ehefrau. B. vocantis, 1) (röm. Ant.), dem Staatsschatze anheimfallende Güter eines in Rom sterbenden Fremden, weil ein solcher daselbst kein Testament machen durfte; 2) überh. die dem Fiscus zufallenden erb- und herrenlosen Güter. B. venia, mit Erlaubniß, Genehmigung.

Bonaventūra (Geogr.), Fischerinsel am nördlichen Eingange zu der Chaleurbai und zum Districte Gaspe des brittischen Gouvernements Quebeck gehörig, sonst ein bloßer Felsen.

Bonaventūra, 1) St. (Johann v. Fidanza), geb. 1221 zu Bagnarea im Toscanischen, 1248 Franciscaner, 1253 Lehrer der Theologie an der Universität zu Paris, 1256 General seines Ordens, 1274 Cardinallegat auf dem Concilium zu Lyon, wo er den 15. Julius d. J. st., 1482 zum Kirchenheiligen und 1587 zum sechsten unter den größten Kirchenlehrern erhoben, in Lyon als Schutzpatron verehrt; war einer der berühmtesten scholastischen Theologen, unter denen ihm der Titel Doctor seraphicus gegeben ward. Er begründete in seinen asketischen u. philosophischen Schriften (Biblia pauperum, Itinerarium mentis in Deum, Reductio artium in theologiam) die mystische Theologie, vertheidigte im Commentar zum Magister sententiarum des P. Lombardus und in seinen dogmatischen Handbüchern (Breviloquium, Centiloquium) die Lehren u. Ceremonien der Kirche seiner Zeit mit künstlichen Beweisen und widmete seinem Orden nicht nur die eifrigste Thätigkeit als General, sondern auch mehrere apologetische Schriften. Noch sind seine Werke (Rom 1588—96, 7 Bde., Fol.) das Orakel der Franciscaner u. eine Fundgrube mystischer Deutungen, aber auch vor andern scholastischen wegen ihres praktisch religiösen Geistes geschätzt. 2) B. von Padua, geb. 1382, Cardinal, und General des Augustinerordens; schr.: Commentar über die Briefe St. Johannis und Jacobus; Leben der Heiligen; Predigten; Speculum Mariae; war Petrarca's vertrauter Freund u. hielt dessen Leichenrede. 3) (Pietro), Handlungsdiener des florentinischen Hauses Salviati zu Venedig, bekannt wegen seiner Vermählung mit Bianca Capello, der nachherigen Großherzogin von Toscana; ward, weil er sich durch seinen Stolz bei deutende Feinde gemacht hatte, 1574 ermordet. 4) B. a Calatagirona, General der Barfüßer; lebte zu Ende des 16. und zu Anfange des 17. Jahrh.; brachte den Friedensschluß zu Vervins zwischen Spanien und Frankreich zu Stande und hatte Theil an den Friedensunterhandlungen von 1598. 5) (Friedrich), Edelmann von Urbino, zu Ende des 16. u. Anfang des 17. Jahrh. und im Staatsdienst des Herzogs Franciscus Marie, widmete sich aber aus besonderer Neigung dem Studium der Natur und Medicin; schrieb: Anemologia, Urbino 1594, 4.; de octimestri partu, ebend. 1600, Fol.; de natura partus octimestris libr. X, Frankf. a. M. 1601, auch Venedig 1602. 6) (Noël), s. Argonne. 7) der von Schelling als Dichter angenommene Pseudoname.

Bonavēria (bon. Neck. Desv.), als Pflanzengattung nicht anerkannt geblieben; steht als c. securidaca unt. Coronilla (s. d.).

Bonavidius (Bonavitus, Marcus Mantua), Ritter u. Prof. der Rechte zu Padua; schrieb: Collectanea super jus Caesareum; Apophthegmata legalia; Consilia; Problemata legalia topica; Encomium sacerdotii, u. v. a., st. 1582, 93 Jahre alt.

Bonavilla (Aquilino), st. zu Mailand 1820; bekannt durch sein mit Marchi herausgegebenes Dizionario etimologico di tutti i vocaboli usati nelle scienze, arti e mestieri che tragono origine dal Greco, Mailand 1819—21.

Bonavi rapta (lat., Rechtsw.), mit Gewalt entrissene Güter.

Bonavista, 1) (Geogr.), eine der größten Baien auf der Ostküste der brittischen Insel Neu-Foundland; wird vom Cap Freels und Bonavista geschlossen und hat rings umher mehrere Niederlassungen und Fischerplätze; 2) das erwähnte Cap bei dieser Bai; 3) s. Boavista.

Bonavita (P.), erst Schmidt, dann Franciscaner zu Lugo; st. 1375. Man schreibt ihm mehrere Wunder zu.

Bonavītus, s. Bonavidius.

Bonavoglia (ital.), ein Mensch, welcher gegen Bezahlung freiwillig Galeerensklavendienste verrichtet.

Bonart (Technol.), s. Bohnart.

Bonbetoc (Geogr.), Landschaft im Westen der Insel Madagascar und Hauptort das. In der darin befindlichen Bai St. Auguſtin wird einiger Handel getrieben.

Bonbon (v. fr.), 1) Zuckerplätzchen, dadurch bereitet, daß man zu Caramel (s. d.) eingekochten Zucker auf ein mit Mandelöl bestrichenes Blech gießt u. die noch warme Masse mittelst eines ebenfalls mit Mandelöl bestrichenen Messers in viereckige Stücken schneidet. Diese werden dann in Papier gewickelt. Den Zucker versetzt man, um den Bonbons Wohlgeschmack zu geben, mit destillirtem Wasser von Orangenblüthen, Rosen u. s. w. oder mit einer Abkochung von Vanille, Kaffee u. dgl. oder mit einigen Tropfen aromatischen Öls, wie Zimmt-, Nelkenöl, oder mit Ambra, Liqueur u. dgl. Oft gibt man ihnen auch mittelst einer unschädlichen Substanz eine bunte Farbe. In Paris werden sie von der verschiedensten Art und Form bereitet. An sich sind die B. unschädlich, und nur ernarische Öle und ähnliche Beimischungen können sie der Gesundheit nachtheilig machen. 2) überhaupt Zuckerwerk in kleinen niedlichen Formen unterschiedlicher Art, Färbung u. Mischung, als leichte Näscherei.

Bonbonnière (v. fr.), ein Behältniß zu Bonbons, in Dosen- oder anderer Form, von Papiermaché oder ähnlichen Stoffen gearbeitet und mit Kupferstichen, buntem Papier, Folie u. s. w. verziert.

Bonbonnière à la Romaine (Baukunst.), eine Conditoreiwaare oder Art Bonbons, die in antiken Pasten gesormt und daher zum Unterricht zu gebrauchen sind.

Boncal (Hdlgsw.), ein Goldstaubgewicht zu Achem auf Sumatra, welches 14 Pagoden enthält, 1280 Boncals = 119 Hamburger Pfd.

Boncerf (Pierre François), geb. 1745 zu Chasauls in der Franche Comté; Anfangs Parlamentsadvocat zu Besançon, dann in Turgots Bureau; schrieb auf diesen Veranlassung unter dem Namen Francaleu eine Abhandlung: Inconvéniens des droits féodaux, 1791, die das Parlament verbrennen ließ, und die dennoch 31 Auflagen erlebte. Als Turgot das Ministerium verließ, versuchte B. im Thale von Auge in der Normandie die Sümpfe auszutrocknen. Später Secretär des Herzogs von Orleans entging er nur mit Mühe der Hinrichtung u. st. 1794. Er hinterließ auch noch einige andere Abhandlungen über Gegenstände der damaligen Zeit. (*Lz.*)

Bonchâ (Bonchnâ, a. Geogr.), ein Fluß Mesopotamiens, nach Stephanos zwischen dem Euphrat und Kyros, in der Nähe von Karrâ, nach Mannert eins mit den Bytanâ.

Bonchamp (Graf Artus de), geb. 1759 in Anjou; diente im französischen Heere in Nord-Amerika und ward beim Anfange der franz. Revolution von der Provinz Anjou zum Anführer gewählt und bald mit d'Elbée, la Roche Jaquelin u. A. an die Spitze der Royalisten in der Vendée gestellt. Er zeichnete sich hier sehr aus und trug fast das Meiste zu dem glücklichen Fortgang des dortigen Widerstands bei, konnte aber endlich den Republikanern nicht mehr widerstehen u. blieb beim übergange über die Loire im J. 1793.

Bon chrétien (Pomol.), so v. w. Christbirn.

Bonciário (Marco Antonio), geb. zu Antria im Gebiete von Perugia 1555; studirte zu Perugia, ward als Professor der Beredsamkeit nach Rom, unter der Protection des Bischofs von Perügia, nach Bologna und Pisa, so wie zu mehreren andern Stellen berufen; schlug sie aber Krankheits halber aus, blieb Director des Seminars von Perugia, obgleich er seit 1590 blind war; st. 1616; er schr. eine neue lat. Grammatik, Perugia 1593 1600, 1601, 1606, die in Italien sehr beliebt ist, Briefe, Idyllen u. a. lat. Gedichte u. m. a.

Boncompägno, s. Buoncompagno.

Boncönica (a. Geogr.), s. Bauconica.

Boncortêse (bekannter unter dem Namen Fra Bonagratia), ein Franciscaner aus Bergamo; spielte im 14. Jahrh. eine wichtige Rolle in dem Streit über die Frage: ob Jesus und seine Jünger persönliches oder nur gemeinschaftliches Eigenthum gehabt.

Bond (Praller, Prallsprung, Pferdew.), der Pferdesprung, wo das Pferd gerade in die Luft springt und die Füße auf derselben Stelle wie vorher zu stehen kommen.

Bond (Geogr.), Grafschaft in dem nordamerikanischen Staate Illinois, mit 2931 Ew.; sie enthält die werdende Hauptstadt des Staats Vandalia.

Bond (John), ein gelehrter Kritiker; geb. in Sommersetshire 1550; erst Schulmann zu Taunton, dann Arzt; st. 1612; gab den Horaz heraus, der, obgleich die Noten wenig Werth haben, doch 50 Auflagen erlebte. Auch der Persius erschien, London 1614, mit seinen Noten.

Bondam (Peter), geb. zu Campen 1727; nach und nach Professor der Rechte zu Campen, Zütphen, Harderwyk und Utrecht; st. 1800. Vorzügliche Schriften: Specimen animadvers. critic. ad loca quaedam juris civilis depravata. Franeker 1746; Dissert. de linguae graecae cognitione juriscunsulto necessaria, Zütphen 1765, 4.; Dissert. pro

Digitized by Google

graecis juris interpretibus, 1763, 4.

Bondanello (Geogr.), Dorf im Distr. Reggio des Herzogth. Modena; Sterbeort der Gräfin Mathilde 1115.

Bond'aunäge (Hdlgsw.), s. Benefice d'aunage.

Bonde, in Schleswig ein Bauer, welcher seine Güter erb- und eigenthümlich besitzt. Vgl. Lansten.

Bonde (Gustav), geb. zu Stockholm 1682; schwedischer Reichsrath und Kanzler der Universität Upsala; st. 1764 und hinterließ in schwedischer Sprache einige Werke über Alterthümer, so wie Memoiren über Schweden, während der Regierung Friedrichs I., Stockholm 1779.

Bondee (Geogr.), s. Boondee.

Bondelmonte (Buondelmonte), Haupt einer edeln florentinischen Familie im 13. Jahrhundert, war mit einem Fräulein aus dem Geschlechte der Amidei verlobt, verließ sie aber und heirathete eine andere aus dem Hause Donati, worauf er von den Anhängern der schwer beleidigten Amidei am Osterfest 1215 ermordet ward. Dieser Begebenheit, welche langwierige Fehden der edeln Familien in Florenz zur Folge hatte, wird von Einigen, wiewohl irrig, die Veranlassung des Kampfes der Guelfen und Gibellinen in Italien zugeschrieben.

Böndelon (Geogr.), 1) südlichste Provinz in dem hinterindischen Reiche Siam; einst unabhängig; bringt Reiß, Pfeffer, Elfenbein. 2) Hauptstadt derselben.

Bonden (Geogr.), hohe Klippe in Nord-Angermannland Schwedens; hat Aehnlichkeit mit einem Schiffe; ein Wahrzeichen für Schiffer.

Bonden 1) (ind. Myth.), ein alter Rajah aus der Familie der Sonnenkinder, Sohn des Rassawarten, Gemahl der Kubrassi und Vater des Trunawendu und der Aillei, die an Wassirwassu, den Vater des Kuberen, verheirathet war; 2) s. Boonden.

Bonder Nellia (Hdlgsw.), auf der Insel Ceylon das Königsmaß, d. i. so viel, als ein Mann gemächlich ißt, 4 machen 1 Kurney.

Bondi im Mittelalter, 1) freiwillige (nicht geborne) Leibeigne; 2) dann überhaupt Leibeigne; vielleicht daher jetzt Bonde (s. d.).

Bondi, 1) (Simon), Rabbine, geb. 1774; st. zu Dresden 1816 und gab heraus: אריר אסתר, oder Beleuchtung der im Talmud von Babylon und Jerusalem, in den Targumim und Midraschim vorkommenden fremden, besonders lateinischen Wörter, Dessau 1812. 2) (Mordechai), geb. 1787 zu Dresden, von jüdischen Eltern, des Vor. Bruder; lebt daselbst als Privatgelehrter und hat an dem ebrn genannten Werke auch Theil. Er hat auch Beiträge zu mehrern Zeitschriften geliefert. 3) (Clemente), aus Mantua, n. A. aus Parma gebürtig; machte sich als Dichter im lyrischen, beschreibenden und satyrischen Fache rühmlich bekannt. Seine Werke erschienen 1798 zu Venedig in 6 Bänden, Pisa 1799 und zuletzt Wien 1808, 3 Bde., von denen der erste seine längeren Gedichte: le conversazioni, la felicità, il governo pacifico, la moda und la giornata villareccia enthält. In dem zweiten und dritten befinden sich seine Sonette, Elegien, Canzonen u. s. w., nebst einer Übersetzung von Virgils Georgica. Sein Trauerspiel: Melisindo hat keinen vorzüglichen Beifall gefunden. (Dg.)

Bondioli (Pier-Antonio), geb. zu Corfu 1765; studirte zu Padua Medicin, lehrte diese Wissenschaft zu Bologna und Padua u. st. in letzterer Stadt 1808, mehrere Abhandlungen hinterlassend, unter denen sich besonders Sopra le aurore boreali (welche Volta mit Noten begleitete), auszeichnet.

Bondok (arabisch, türk. Bonduk, pers. Fonduk), eigentlich eine Art Nüsse; dann metaphorisch eine Kugel von Erde, Blei, Stein für das Schießgewehr; daher Bondokdar unter den Mameluken-Sultanen in Ägypten, ein vornehmer Officier, etwa Generalinspector der Artillerie. Der Sultan Bibars führte den Beinamen Bendokdari, weil er als Sklave bei einem Bondokdar war und später selbst diese Würde bekleidete.

Bondt (Nicolaus), geb. 1732 zu Voorburg, st. 1792 u. hinterließ eine Geschichte des Bundes der vereinten Niederlande, Utrecht 1756; Dissertatio de polygamia, 1756 u. a. m.

Bondtwerk (holl., Hdlgsw.), so v. w. Pelleterien oder Rauchwaarenartikel.

Bondu (Geogr.), Reich in Senegambien in Afrika, am Faleme (Nebenfluß des Senegal), Neriko und Niolocoba (Nebenfl. des Gambia), waldig, wasserarm, doch in den Thälern fruchtreich an Reiß, Hirse, Baumwolle, Melonen, Tabak; hat Hirsche und wilde Ochsen, Eisen, Gold. Die Einwohner sind Fulier, dem Glauben nach Muhammedaner, abergläubisch, ohne große Kunstfertigkeit, handeln mit Gold, Sklaven, Elfenbein, Tabak und Katrunschürzen (Pagnes) und stehen unter einem despotisch regierenden Könige; Hauptst.: Fattecondah.

Bondur (Geogr.), Städtchen im Gebirge Taurus, im Paschalik Konieh, liegt an einem fischlosen Bittersee gl. N.

Bondy (Graf Taillepied de), geb. zu Paris 1766; widmete sich dem Finanzfache, ward 1792 Director der Assignatenfabrik, nahm aber nach den Gräueln des 10. Aug. seinen Abschied und zog sich in die Einsamkeit

keit zurück, bis er zufällig Eugen Beauharnois kennen lernte, der ihn 1805 Napoleon empfahl. Von dieser Zeit an begleitete er den Kaiser als Kammerherr bis 1809 auf seinen Feldzügen, ward 1810 Requetenmeister und Präsident des Rhonedepartements, wo er unermüdet thätig war. Bei der Rückkehr der Bourbons zog er sich in den Privatstand zurück, ward 1815 bei Napoleons Ankunft v. Elba Präfect des Seine-Departements und Staatsrath, schloß den 3. Jul. 1815 mit den Alliirten die Übergabeconvention und bekleidete von 1816—18 die Stelle eines Abgeordneten in der Deputirtenkammer, wo er sich stets den Abänderungen des Wahlgesetzes entgegensetzte.

Bondy-apfel (Pomol.), französischer, langbauender, ziemlich großer, grün- und rothschaliger, glänzender Wirthschaftsapfel.

Bonefidius (Ennemond), s. Bonnefoi.

Bonefisch (Zool.), so v. w. Bonite.

Bonelli, 1) (Michel), geb. zu Bosco bei Alessandria della Paglia; trat in den Dominicanerorden und erhielt von seinem Verwandten, Papst Pius V., den römischen Purpur, ward als Legat nach Portugal, Frankreich und Spanien gesandt, um diese Staaten zu einem Kriege gegen die Türken zu vermögen, stand auch in großer Gunst bei Gregor XIII., Sixtus V. und Gregor XIV. und st. als Bischof von Alba zu Rom 1598; schr.: Relatio gestorum in legatione ad reges Franciae, Hispaniae et Lusitaniae, u. a. m. 2) (Georg), Prof. der Medicin zu Rom; schr.: Memoria intorno all' oglio di Ricino, Rom 1782, ist aber bes. bekannt durch Herausgabe des ersten Theils des Nomenclator romanus juxta syst. Tournefortianum distr., Rom 1772, Fol., mit 100 illum. K.; dies Werk ist (nach dem Linnéischen System geordnet) v. M. Marcelli fortgesetzt worden, Liberato u. Constantin Sabati haben die Darstellungen geliefert. Es besteht in 8 Bänden bis 1784, 800 Kupfertafeln, steht aber, des äußern Schmucks ungeachtet, weder in Hinsicht der Auswahl noch des Kunstwerths in hoher Achtung.

Bonellia (Zool.), von Rolando entdecktes Thier aus Cuviers Ordnung Echinodermen ohne Füße; ist walzenförmig, 3—4 Zoll lang; hat kleines rundes Maul, einen Schwanz von 8—10 Zoll, der sich am Ende theilt und der zusammengezogen werden kann; der Körper ist grün und wie geringelt; einige Warzen mögen den Schleim geben, mit welchem das Thier überzogen ist. Ist mit dem Beinamen viridis belegt worden u. würde im System von Cuvier bei molpadia, priapulus und minyas stehen.

Bonello (Andreas), geschickter Prof. der Rechte zu Neapel unter Friedrich II. und Karl von Anjou, hinterließ einen Commentar über die lombardischen Gesetze.

Boner (Bonerius), Fabeldichter, der zu Anfange des 13. Jahrh. gelebt haben soll und eine Sammlung von Fabeln nach lateinischen Originalen, die meisten nach dem Avianus, unter dem Titel: der Edelstein oder Fabelbuch in teutschen Reimen, herausgegeben hat. Von seinen Lebensumständen ist nichts weiter bekannt. Merkwürdig ist dies Werk als das erste in teutscher Sprache (1461 zu Bamberg, kl. Fol.) gedruckte und zugleich mit Holzschnitten versehene; man kennt von ihm nur Ein Exemplar in der wolfenbütteler Bibliothek. Bodmer ließ diesen Edelstein unverändert im alten schwäbischen Dialekte, wiewohl unvollständig und ohne kritische Bearbeitung, unter dem Titel: Fabeln aus den Zeiten der Minnesänger, Zürich 1757, abdrucken. Eine neuere Ausgabe, worin der Text indessen modernisirt ist, lieferte Eschenburg (Berlin 1810). Die neueste und vorzüglichste erschien unter dem Titel: der Edelstein, aus Handschr. berichtigt u. mit einem Wörterbuche versehen von G. F. Benecke, ebend. 1816. Proben dieser Fabeln findet man in Docens Miscellan. (*Dg.*)

Bonesana (Cesare), s. Beccaria 2).

Bonesß (Geogr.), s. Borrostowneß.

Bonet (Seew.), s. Bonit.

Bonet, 1) St., Kanzler König Siegberts, s. Bonitus. 2) (Nicolaus), Franciscaner des 14. Jahrh.; hieß bei seinen Mönchen Doctor prospicuus u. st. als Bischof von Malta 1360. In seinen Schriften nimmt er an, Johannes sei nach den Worten Jesus zu seiner Mutter: „Siehe, das ist dein Sohn!" wirklich transsubstantiirt worden, was ihm noch lange Anhänger verschaffte und ausführlich widerlegt ward. 3) B. de Lates, Arzt und Astrolog aus der Provence, Jude von Geburt; lebte zu Ende des 15. u. Anfang des 16. Jahrh., bekannt durch einen von ihm erfundenen astronomischen Ring, um die Höhe der Sonne und bei Nacht der Sterne, also die Tags- und Nachtstunden zu ersehen. Seine dem Papst Alexander VI. gewidmete Schrift deshalb erschien schon als Anhang einer andern zu Rom 1493, dann als Eigenschrift: Anuli per eum compositi super astrologiam utilitates, Paris 1507, und öfterer, noch Marb. 1557. 4) (Johann Paul), lebte zur Zeit König Karls II. von Spanien und wird von Majans als Erfinder der Kunst der Taubstummensprache genannt, als deren Erfinder sonst Peter Ponce aus dem 16. Jahrh. angeführt wird. Er schr.: Reduccion de las letras y artes para en señar a hablar a los mudos, Madrid 1620, 4. 5) (Theophil), geb. zu Genf 1620; berühm-

rühmter Arzt das., besonders aber als fleißiger Sammler vor ihm gemachter medicinisch praktischer Beobachtungen bekannt. Sein Sepulchretum anatomicum s. anatomia practica, 2 Bde., Genf 1679, Fol., vermehrt von Manget das. 1700, ist das erste Hauptwerk der pathologischen Anatomie. Auch sein Mercurius compilatitius s. index medico-practicus, Genf 1682, Fol. und Medicina septentrionalis collectitia, 2 Bde., ebend. 1684 u. 1686, Fol., sind, nebst mehrern frühern compilatorischen Schriften, noch jetzt geachtete Werke. Nach seinem Tode 1689 ward noch sein Polyalthes s. thesaurus med. pract. ex optimis rei med. scriptorib. coll. in 3 Bdn. Genf 1690—93, Fol. herausgegeben.

Bonet-fisch (Zool.), so v. w. Bonite.

Bonfādio (Jacob), geb. zu Gazano am Candersee; studirte zu Padua, ging dann nach Rom und später nach Genua, welche Republik ihn zu ihrem Historiographen ernannte. Kaum waren aber die ersten 5 Bücher seiner Annalen über Genua erschienen, als er, unnatürlicher Verbrechen angeklagt, zum Feuertode verurtheilt, doch auf Verwenden seiner Freunde vorher enthauptet ward. Er soll in seinen Annalen einige Geschlechter Genua's beleidigt und diese die Verurtheilung betrieben haben. Er hinterließ Annalium genuesium ab 1528—50, libri VI, Pavia 1586. Lettere familiare, Brescia 1746.

Bonfānte (Angelo Matteo), Botaniker zu Palermo, st. 1675, auch als Dichter nicht unberühmt; schr.: Kleopatra, ein Heldengedicht, Palermo 1644; die treue Liebe der Blanka v. Bassenco, ebend. 1663; Briefe über Botanik, Neapel 1673.

Bonfīni (Bonfīnius, Antonio), Geschichtschreiber, geb. zu Ascoli 1427; ward vom König Matthias Corvinus nach Ungarn berufen und beschrieb die Geschichte dieses Reichs bis zum J. 1495 unter dem Titel: Rerum ungaricarum decades tres, Basel 1543, Köln 1690, Fol. Er starb 1502 und hinterließ noch: Flavii Philostrati Lemnii lib. II. de vitis sophistarum, 1516, 4.; Hermogenis libri de arte rhetorica et Aphthonii sophistae progymnastica, Lyon 1538; in Horatium Flaccum commentarii, Rom, 4; Symposion Beatricis sive dialogi tres de pudicitia conjugali et virginitate, Basel 1572, 8.

Bonfos (Manahem), ein Jude aus Perpignan; ist Verfasser eines Werks unter dem Titel: Michal-Josi, d. i. Schönheitsvollendung, eine Art Encyclopädie, deren Text hebräisch ist, Salonichi 1567, 4.

Bonfrère (Bonfrērius, Jacques), geb. zu Dinant 1573, Jesuit; lehrte zu Douai Philosophie, Theologie und hebräische Sprache und st. zu Tournay 1643. Man hat von ihm, außer Commentarien über fast alle Bücher der heil. Schrift: Praeloquia in totam scripturam sacram, Antwerpen 1623, Fol. und Onomasticon des lieux et des villes de l'écriture sainte, Paris 1631, Fol.

Bong, bei den Japanern ein Lampenfest, das jährlich am Ende des Augusts 2 Tage lang zu Ehren der Verstorbenen gefeiert wird. Man glaubt, daß diese alsdann ihre Verwandten besuchen, und errichtet am 1. Abend zu ihrer Bewillkommnung an den Gräbern Bambusstangen mit Lichtern so dicht, daß ganze Berge wie erleuchtet aussehen. Am 2. Abend aber werden die Geister wieder fortgetrieben. Zu dem Ende werden Fahrzeuge von Stroh mit Lichtern geschmückt, um Mitternacht mit Gesang und Musik nach dem Meeresufer gebracht und den Wellen überlassen.

Bongars, 1) (Jacques), reformirter Rechtsgelehrter und Kritiker, geb. zu Orleans 1554; ward von Heinrich IV. mehrmals bei wichtigen Sendungen in Teutschland gebraucht u. st. zu Paris 1612. Außer Briefen unter dem Namen Brianville, Haag 1695, 12., hinterließ er Gesta Dei per Francos, Hanau 1611, Fol.; Rerum hungaricarum scriptores varii, Frankf. 1600, Fol., u. a. m. 2) (Baron von), trat früh in franz. Militärdienste, ward 1807 als Capitän in Portugal von den Engländern gefangen, 1808 von den Franzosen befreit, nahm als General westfälische Dienste, führte hier mit wenig Glück das Corps gegen Schill und den Herzog von Braunschweig, ward 1811 Mitglied des Staatsraths und trat 1814 als Brigadegeneral wieder in franz. Dienste, als welcher er auch von den Bourbons bestätigt ward.

Bōngarten (Anichius), ein teutscher Edelmann; lebte im 14. Jahrhundert, diente der Republik Siena im Kriege gegen Perugia und verwüstete nach Beendigung desselben mit den außer Dienst gekommenen Söldnern, die als furchtbare Bande unter dem Namen der großen Compagnie bekannt sind, einen Theil von Italien und machte bald den General, indem er sich bei Kriegen an den meistbietenden Fürsten verkaufte, bald den Räuber.

Bongārus, s. Bungarus.

Bongheer 1) (Bonghir, Geogr.), District in der brittischen Provinz Hyderabat in Vorder-Indien; fruchtbar, gut angebaut und bevölkert; 2) Hauptstadt dess.

Bongiovānni (Anton), geb. 1712 im Gebiete von Verona; studirte Theologie und die Rechte, verfertigte mit Zanetti den Katalog der Manuscripte auf der St. Marcusbibliothek und schrieb noch: Graeca scholia in Homeri Iliad. L. 1., Vene-

dig

dig 1740, 4.; Leontii monachi hierosolymitani quaedam ad historiam ecclesiasticam spectantia; Libanii sophistae orationes XVII, ebend. 1754, 4.; Theodoreti opuscula duo nunc primum vulgata, ebend. 1759, 4.

Bongo (Geogr.), s. Bunwut.

Bon-heur (fr.), Glück, glückliches Ereigniß.

Bonhill (Geogr.), Dorf mit 2800 Ew. in der Grafschaft Dunbarton in Süd-Schottland; hat Kattundruckereien und Bleichen.

Bon-homie (fr.), natürliche Gutherzigkeit.

Bon-homme (fr.), 1) eigentlich gutherziger, 2) dann auch aus Dummheit guter Mensch.

Bonhomme (Johann), Chirurg zu Avignon; bekannt durch seine Schrift: Traité de la céphalotomie, Avignon 1738, auch 1749, 4.

Boni (Geogr.), s. Bony.

Boni (Onufrio), Ritter des toscanischen St. Stephansordens, Komthur des St. Josephsordens; geb. zu Cortona 1743, der letzte seines Geschlechts; leitete die Bank des Großherzogs Ferdinand III. u. st. 1818; schr.: Elogio del Caval. Pompeo Girolamo Batoni, Rom 1787, 8.; Elogio dell' Abate Don Luigi Lanzi tratto delle sue opere, Florenz 1810, 4.; Sopra le antichità di Gianutti, 1810.

Bönier (fr.), Feldmaß in Flandern u. Frankreich; hält ungefähr 1000 □Ruthen; doch ändert sich dies fast bei jedem Canton; jetzt wohl durch das neufranzösische Maß verdrängt.

Boni et aequi ars (lat., Rechtsw.), der Inbegriff der drei ersten politischen Regeln (praecepta juris genannt): honeste vive, neminem laede, suum cuique tribue.

Bonifācia (St.), Märtyrerin, deren Lebensumstände nicht bekannt sind; Tag der 4. Junius.

Bonifācio, San (Geogr.), 1) befestigte Stadt im Bez. Sartène Dep. Corsica (Frankr.), an der Meerenge gl. N.; hat 3800 (3200) Ew., Korallenfischerei und Handelsgericht. 2) (Bocche di Bonifacio), Meerenge zwischen Sardinien u. Corsica.

Bonifācio, 1) (Giovanni), Jurist, Dichter und Geschichtschreiber, geb. zu Rovigo 1547; ließ sich in Treviso nieder und schrieb: Geschichte der Stadt Treviso, Treviso 1591, 4.; l'Arte de' Cenni, Vicenza 1616, 4.; Metodo delle leggi della serenissima republica Veneta; Commentario sopra la feudal legge Veneta; Componimenti poetici, Rovigo 1624 4. u. a. m. 2) (Balthasar), Neffe des Vor., geb. zu Crema 1584; leitete als Secretär des Grafen Porcia mehrere Unterhandlungen in Teutschland mit Glück, bekleidete dann eine geistl. Stelle zu Venedig u. st. als Bischof von Capo d'Istria 1659; schr.: Historia ludicra, Venedig 1652, 4.; Amata, tragedia, ebend. 1622, 8.; Caroli Sigonii judicium de historicis, qui res romanas scripserunt, ebend. 1627, 4.; Discorso dell' immortalità dell' anima, ebend. 1621, 4. u. a. m. 3) (Gaspare), Drillingsbruder des Vor., italienischer Dichter; schr.: Amore venale, favola Boscharecia, Venedig 1616, 12.; Il vaticinio delle muse, opera scenica representata in Rovigo, Rovigo 1631, 4., u. a. poet. Werke.

Bonifācius (lat., bedeutet der Wohlthäter). A. Heilige. 1) (St.), aus Tarsos, im 4. Jahrh. (n. And. zu Diocletians Zeit). Um seinen sträflichen Umgang mit Agla, einer römischen Dame, abzubüßen, gesellte er sich bei einer Reise nach Tarsos zu den Märtyrern, pflegte und tröstete sie in den Kerkern u. begrub ihre Leichname, endlich ward er selbst unter schrecklichen Martern hingerichtet. 2) (St.), Bischof zu Karthago, zu Kaiser Zeno's Zeit, wegen seiner Heiligkeit berühmt. 3) (St.), Bischof zu Ferento um die Mitte des 6. Jahrh., von dem Papst Gregor (lib. I. dial. cap. 9.) manche Beispiele aufopfernder, aber zuweilen auf fremde Unkosten ausgeübter Nächstenliebe und viele sonderbare Wunderwerke erzählt. So soll er einen Fuchs, der seiner Mutter eine Henne gestohlen, genöthigt haben, den Raub unverletzt zurückzubringen. 4) (St.), auch der Apostel der Teutschen genannt, hieß eigentlich Winfried, war in Devonshire um 680 geb.; ward Benedictinermönch zu Exceter u. Nutcell und kam, nachdem schon ein Bekehrungsversuch mit den Finnen im J. 716 mißlungen war, 718 mit päpstlicher Vollmacht nach Teutschland und fing an, an der Bekehrung der heidnischen Thüringer, Hessen, Schwaben, Franken, Baiern u. Friesen zu arbeiten. Er gewann dem Christenthum viele Tausende, ja durfte es wagen, das Palladium der Heiden, die heilige Donnereiche bei Geismar in Hessen, in ihrer Gegenwart und zu ihrem Erstaunen, da sie meinten, es würden Blitze herausfahren u. ihn erschlagen, umzuhauen. Gregor II. salbte ihn selbst in Rom zum Bischof und gab ihm den Namen Bonifacius. Gregor III. schickte ihm das Pallium für die zur erzbischöflichen erhobene Kirche von Mainz und ernannte ihn zu seinem Vicar und zum Primas in Teutschland. Viele Bisthümer (Freisingen, Regensburg, Erfurt, Würzburg, Eichstädt, Büraburg) wurden von ihm organisirt, eine Menge Kirchen und Klöster, worunter Fulda, von ihm errichtet, und er ist als

der

der Gründer der ganzen teutschen Kirchenverfassung anzusehen. Seine Unterwürfigkeit gegen den römischen Stuhl kannte keine Grenzen. Den Majordomus Pipin salbte er 752 zum König der Franken. Getrieben vom Enthusiasmus für die Verbreitung des Christenthums übergab er zuletzt sein Erzbisthum seinem Schüler und Amtsgehülfen St. Lullus und begab sich auf die Reise, um den heidnischen Friesen noch einmal das Evangelium zu predigen. Schon hatte er mit seinen Gefährten mehrere Tausende unterwiesen und getauft und sie nun an den Fluß Borna (bei Dockum, 6 Stunden v. Leuwarden) zur Firmung beschieden, wo er sie unter aufgerichteten Zelten erwartete, als ein Haufen Heiden über die heil. Männer herfiel und sie am 5. Junius 755, 40 Jahre nach B. erster Ankunft in Teutschland, ermordete. Sein Leichnam ward zuerst nach Utrecht gebracht, von da aber auf Begehren des Erzbischofs Lullus nach Fulda übertragen. Man hat eine Sammlung Briefe von B., gesammelt v. Sevarius, Mainz 1605; mehrere Briefe, Kanons, Reden u. s. w. sind in andern theol. Werken zerstreut; mehrere andere Schriften, wie pro rebus ecclesiae, de suis in Germania rebus, u. a. nur noch in Handschriften vorhanden. 5) (St.), geb. 1188 zu Brüssel; ward Bischof in Lausanne, legte aber wegen Anfeindungen diese Stelle 1247 nieder und lebte nun im Kloster Camera St. Maria, wo er um 1265 st. Ihm werden viele Wunder zugeschrieben. Tag der 19. Febr. 6) (St.), Märtyrer zu Cagliari. Tag d. 19. Februar. 7) Apostel der Preußen, s. Bruno. II. Päpste und andere Geistliche. 8) B. I., 419 nach streitiger Wahl v. Kaiser Honorius bestätigt, Nachfolger des Zosimus; hinderte durch seine Festigkeit die Trennung Illyriens von seiner Gerichtsbarkeit, legte den Streit der Bischöfe von Arles und Vienne um die Metropolitanrechte bei; st. 422. 9) B. II. ein Gothe, Nachfolger Felix IV. 530; behauptete sich gegen den Gegenpapst Dioscurus, mußte sein Gesetz, daß jeder Papst selbst seinen Nachfolger ernennen dürfe, zurücknehmen und den Streit über seine Gerichtsbarkeit in Illyrien unentschieden lassen, nahm dagegen die Bischöfe unter den Vandalen in Afrika in seine Kirchengemeinschaft auf; st. 532. 10) B. III., 607 Nachfolger des Sabienus, Sohn v. Joh. Candiotes; erhielt vom griechischen Kaiser Phocas den Titel: allgemeiner Bischof der Christenheit; st. im November 607. 11) B. IV. (St.), stellte 608 in das Pantheon zu Rom christliche Heiligenbilder; st. 615. Tag den 25. Mai. 12) B. V., regierte v. 619—625. 13) B. VI., ward 896 Papst, vorher wegen seiner Laster anderer Ämter entsetzt; st. nach wenigen Wochen an der Gicht. 14) B. VII., hieß vorher Franciscus, war Cardinaldiakon u. Theilnehmer an der Ermordung Benedicts VI., ward noch zu dessen Lebzeiten 974 zum Papst gewählt, floh nach einmonatlicher Regierung mit geraubten Kirchenschätzen nach Constantinopel, kehrte 984 zurück, ließ den von ihm abgesetzten Papst Johann XIV. im Kerker verhungern und bemächtigte sich des päpstlichen Stuhls; st. nach wenig Monden 985. 15) B. VIII., vor der Wahl Benedict Cajetan genannt, geb. zu Anagni aus einer catalonischen Familie; ward schon vor seiner Wahl als Legat zu wichtigen Geschäften, bes. Friedensstiftungen zwischen Neapel u. Aragonien, Frankreich u. England gebraucht und 1294 nach Cölestins V. Abdankung zum Papst erwählt; vergebens suchte er den Frieden zwischen England und Frankreich auch nach seiner Wahl zu vermitteln. Die Parteien hörten nicht auf ihn. Nach den hierarchischen, aber nicht mehr zeitgemäßen Ideen Gregors VII. suchte er die päpstliche Gewalt von Neuem herzustellen und aufs Höchste zu treiben, wie man besonders aus einer seiner Bullen (1302) in den Extravagant. commun. L. I. T. 8. de majoritate et obedientia, c. 1. „Unam sanctam etc." ersieht. Er gerieth über die Errichtung eines neues Bisthums zu Pamiers u. über die Besteurung des französischen Klerus (wo er eine eigne Bulle dagegen erließ: de immunitate ecclesiae) mit Philipp d. Schönen von Frankreich in Streit, der endlich so weit kam, daß B. Bann u. Interdict gegen Frankreich erkannte und ganz Europa zu bewaffen versuchte. Philipp appellirte aber an ein Concilium und ließ dem Papste die Appellation zu Anagni durch seinen Kanzler Nogaret mit 300 Reitern insinuiren, die ihn überfielen, in vollständigem päpstlichen Schmuck gefangen nahmen, ihn mißhandelten und seine Schätze plünderten. Zwar ward er 2 Tage darauf von den Bürgern von Anagni befreit, allein die erlittene Schmach hatte ihn so angegriffen, daß er in ein Fieber fiel und 1303 zu Rom st. B. war der Stifter des Jubiläums, legte dem heil. Ludwig die Würde als Heiliger bei und setzte der päpstlichen einfachen Krone eine zweite zu. Er gab ein 6. Buch der Decretalien heraus, das, von Fust und Schöffer 1465 gedruckt, eine sehr seltene Incunabel geworden ist. 16) B. IX., Cardinal Pater Tomacelli, während des großen Schisma 1389 in Rom gewählt, zog die Einkünfte des Jubeljahrs 1390 und große Summen durch Ablaßkram und Simonie, excommunicirte den Gegenpapst in Avignon, wendete sich, wegen willkürlicher Regierung durch Aufstände der Römer beunruhigt, 1392 nach

Peru-

Perugia, 1393 nach Assisi, brachte auch nach 1394, wo König Ladislaus v. Neapel ihm die Römer wieder unterworfen hatte, seine Zeit meist in benachbarten Städten zu, bis er, zum Jubeljahre 1400 nach Rom zurückgerufen, unter den für die Römer einträglichen Festlichkeiten sich der unumschränkten Herrschaft über sie bemächtigte, die Engelsburg und das Capitol befestigte und auch Ancona, Bologna und Spoleto an sich riß. Allen Anträgen zur Beilegung des Schisma wich er aus und st. unter Planen seiner unersättlichen Geldgier 1404. 17) Sohn des Grafen Peter von Savoyen, Onkel der Gemahlin Heinrichs III. v. England; ward durch dessen Empfehlung Erzbischof von Canterbury u. erhielt auf allen diesen Wegen vom Papste große Begünstigungen, die er zu harten Bedrückungen und zum Zusammenscharren vieler Schätze benutzte; letztere wendete er indessen nicht zum Besten der Kirche, sondern zum Kriegführen im Interesse des Hauses Savoyen an. Hierüber, so wie über das Recht der Visitation gerieth er mit seinen Geistlichen in großen Streit, der jedoch der Papst größtentheils zu seinen Gunsten entschied. Als dieser Streit sich aber von Neuem entspann und auch der König gegen ihn erbittert ward, zog sich B. nach Savoyen zurück, wo er 1270 st. III. Heerführer und Fürsten. 18) römischer Krieger im 4. u. 5. Jahrh.; zeichnete sich gegen Ataulph, so wie 423 in Afrika sehr aus u. ward Befehlshaber der Provinz. Hier lernte er den St. Augustinus kennen und faßte den Entschluß, Mönch zu werden, wovon ihn dieser indessen noch abbrachte. Später verleitete ihn jedoch seine Gemahlin Pelagia zum Ehebruch; ja er kam sogar wegen Verletzung eines Asyls auf kurze Zeit in den Kirchenbann. Aetius war sein geheimer Feind und verleitete ihn zur Empörung gegen den Kaiser. Als nun römische Heere gegen ihn vorrückten, rief B. die Vandalen aus Spanien nach Afrika, entzweite sich aber bald mit ihnen, was die Vertreibung der Römer aus Afrika zur Folge hatte. B. kehrte nun nach Rom zurück, versöhnte sich mit dem Kaiser, wurde sogar magister militum, gerieth aber bald mit Aetius in offne Fehde, die sich nach Einigen mit Vertreibung des Aetius zu den Hunnen, nach And. mit B.s Tode in der Schlacht endete. Wenigstens st. B. bald nach diesem Kriege um 432. 19) B. I., Herzog von Toscana und Graf von Lucca, einer der ersten, die die Geschichte als solche nennt, ein Baier von Geburt; erlangte die Herrschaft um 812, st. 823. 20) B. II., Sohn u. Nachfolger des Vor.; vertheidigte Corsica gegen die Sarazenen und versuchte sogar selbst eine Landung in Nord-Afrika, ward vom Kaiser Lothar, da er zur Befreiung der Kaiserin Judith beigetragen, aus seinem Lande vertrieben und st. wahrscheinlich am Hofe Ludwigs des Frommen. 21) B. III., war Anfangs Markgraf von Mantua, erhielt von Kaiser Heinrich II. die Oberherrschaft über Toscana 1027, beherrschte auch Reggio, Canossa und Ferrara, Modena, Lucca, Parma, Sardinien, Corsica u. m. a. und ward 1052 in einem Walde zwischen Mantua u. Cremona ermordet. Die berüchtigte Mathilde war seine Tochter zweiter Ehe mit Beatrix (s. d. 11). 22) Marquis von Montferrat, folgte seinem Bruder Renier in der Herrschaft über Thessalonich und behauptete sie von 1188—1207, während welcher Zeit er in die Gefangenschaft Saladins in der Schlacht bei Tiberias fiel, woraus ihn sein Bruder Conrad befreite. Er st. 1207 an einem vergifteten Pfeile. 23) Graf von Savoyen, wegen seiner großen Stärke Roland genannt, Sohn Amadeus IV. folgte diesem 1253 (n. A. 1246), belagerte das ihm feindliche Turin, ward aber gefangen u. st. 1256 (n. A. 1263) aus Kummer oder an Gift.

Bonifacius-pfennige, die versteinerten Glieder von Enkriniten; finden sich auf kalkflötzigen Bergen bisweilen in großer Menge und von verschiedener Größe.

Bonifacius-thaler (Num.), mit dem Bilde des genannten Heiligen, ließen die Äbte von Fulda 1542 und die Stadt Hameln 1544 u. 1555 prägen.

Bonifāzio, 1) Maler der venetianischen Schule, geb. zu Venedig 1491, st. 1553. 2) (Franz), geb. zu Viterbo 1637, Maler; war ein Schüler Pietro's von Cortona, dessen Manier er nachahmte.

Bonifaz-stift (Geogr.), Mannsstift im Umkreise der Stadt Hameln; ward nach der Reformation secularisirt; hat noch viele Güter.

Bonificatiōn (v. lat.), Vergütung, Entschädigung. **Bonificiren**, vergüten, entschädigen.

Boni hōmines 1) (lat., Bons hommes, Gudemanne, gute Leute), in der fränkischen Kanzlei- u. Volkssprache Freie od. Edelleute. 2) Mitglieder eines Ordens, der 1259 durch Edmund (s. d.) in England gestiftet ward. Sie bekannten sich zur Regel des Augustinus und trugen ein blaues Kleid. 3) In Frankreich hießen auch die Minimen so, weil ihr Stifter Franciscus de Paulla von Ludwig XI. gewöhnlich le bon homme genannt ward. 4) Im 12. u. 13. Jahrh., so v. w. Albingenser, Waldenser u. a. Ketzer, vielleicht weil ihnen viele Edelleute anhingen. (*Gr.*)

Bonilla (Geogr.), Tierra und Stadt darin mit 1600 Ew. in der spanischen Prov. Avila.

Bonin (Geogr.), neuerdings erst bekannt gewordene, von Japanern bevölkerte Inselgruppe zwischen Japan und den Marianen; besteht aus 89 Inseln, deren Hauptinsel Nord-Eiland, eine kleinere Süd-Eiland heißt, haben gemäßigtes Klima; bringen Getreide und Gartenfrüchte, Palmen, Eisenholz, Kampferbäume, Bienen. Die Einwohner treiben Handel mit den Landeserzeugnissen und Fischerei.

Bonin (Christian Friedrich von), geb. zu Magdeburg 1755, herzogl. mecklenburg-strelitz. Oberster und Kammerherr zu Strelitz; dramatischer Dichter, vorzüglich im Fache des Lustspiels, so: die Drillinge, Berlin 1778; Haß und Liebe, ebend. 1786; der Postmeister, Duisb. 1792; Belohnte Reue, Berlin 1800, u. a. m. Er hat auch einige Romane aus dem Französischen bearbeitet.

Bonini, 1) (Phil. Maria), Priester aus dem Genuesischen, geb. 1612; lebte noch 1670; schr.: Vota musarum pictaviensium; Lyrus politicus; Mulier defensa; Ars frenandi aquas fluentes; Atheista convictus. 2) (Hieron., genannt Anconitano), Maler, Schüler von Franz Albano, lebte um 1660.

Boninus (St.), litt den Märtyrertod, nebst Saterius und Paulinus zu Pavia; Tag der 15. Mai.

Bonis āvibus (lat.), wörtl. mit guten Vögeln, von dem Wahrsagen der Römer nach dem Vögelflug hergenommen, so v. w. mit Glück; vgl. Auspicien und Auguren.

Bonis cediren (Rechtsw.), s. Bonorum cessio.

Bonit (Bonet, Bonnet, Schiffb.), ein Stück Segeltuch, welches bei gutem Wetter an dem großen Fock- und Besansegel zur Verlängerung unten angebracht wird.

Bonität (v. lat.), Güte, Werth.

Bonitäts-Jück, ein Stück Land, welches als Maß für den Werth anderer Ländereien, von gleicher Größe, aber verschiedener Güte angenommen wird; vgl. Jück.

Bonitārii (lat., Rechtsw.), Besitzer von Gütern, die dieselben auf andere (minder vor Gericht geltende) Art, als durch donatio (Schenkung) oder dominium haereditarium (Erbschaft) erlangt hatten. Justinian hob den Unterschied auf.

Bonitārium dominium (lat., Rechtsw.), nach einer alt römischen Eintheilung dasjenige Eigenthum, was von einem Jeden ohne Unterschied auf jede beliebige Art erworben werden konnte. Ihm entgegengesetzt ist das d. aucritarium.

Bōnitas (Myth.), die segnende Güte oder Menschenliebe, röm. allegorische Gottheit; erhielt von Marc Aurel, der sie zur Gottheit erhob, einen Tempel auf dem Capitol.

Bonite (Zool.), 1) (gestreifter, scomber pelamys *L.*), Art aus der Fischgattung Makrele, hat am Bauche 7 kleine Floßfedern, an den Seiten 4 schwarze Striche, auf dem Rücken blau, ist fast schuppenlose im Mittelmeer; 2) (ächter B., scomber sarda *L.*), hat blauen Rücken, mit dunkeln, krummen Querstreifen, oben 7, unten 6 kleine Flossen, 2 Rückenflossen, spitzig; Zähne, kleine Schuppen; lebt im Mittelmeer und im atlantischen Ocean, wird wegen des Wohlgeschmacks gefangen, hält sich des Fettes wegen nicht lange, wird 2 Fuß lang, 12 Pfund schwer.

Boniten (Kircheng.), s. Johannboniten.

Bonites (Zool.), so v. w. Bonite.

Bonitīrs (v. fr., Rechtsw.), Personen, welche entweder im Allgemeinen oder in einem speciellen Fall zur Schätzung ländlicher Grundstücke in nach der Localität bestimmte Klassen verpflichtet sind. Bonitīren, anschlagen.

Bonitius (St.), s. Bonizzius.

Bonito (Zool.), so v. w. Bonite.

Bonito, 1) (Joseph), Maler und Schüler des Solimene, lieferte lustige Gesellschaften, mit angebrachten, ähnlichen Portraiten; blühte um 1760. 2) (Nicolas), Landschaftsmaler u. Schüler Beichs; berühmt wegen guter Aussichten, schönen Baumschlages und zweckmäßiger Staffage; blühte um 1730.

Bonitol (scomber mediterraneus, Zool.), Art aus der Gattung Makrele, hat blauen Rücken, mit breiten, schwarzen Querbändern und mehrere kleine Floßchen, im Maule starke Zähne; lebt im mittelländischen und atlantischen Meere.

Bōnitus, 1) Anführer eines fränkischen Heeres, leistete Constantin dem Gr. in seinem Kriege mit dem Licinius gute Dienste (323). 2) (B.), Bischof zu Clermont, aus einer angesehenen fränkischen Familie, Liebling und vornehmer Staatsbeamter des Königs Siegbert und seiner Nachfolger, bis er seinem Bruder Avitus 689 in der bischöflichen Würde nachfolgte, die er mit gewissenhafter Treue verwaltete. Er entsagte ihr aber vor seinem Tode, begab sich ins Kloster, wallfahrtete nach Rom u. st. auf der Rückreise zu Lyon um 710.

Bonizellis (B.), Witwe aus der Gegend von Siena; st. 1300. Tag d. 6. Mai.

Bonizo, Bonizzas (St.), Bischof zu Sutri um 1078; litt zu Piazenza 1089 den Märtyrertod.

Bonjem (Geogr.), nördlichster Ort in dem Lande Fezzan (Afrika); in der Nähe Ruinen einer römischen Stadt mit Inschriften aus der Zeit des Septimius Severus.

Bon jour (fr.), guten Tag.

Bonjour (Bonjours, Guillaume), Augustiner, geb. zu Toulouse 1670; ward von Clemens IX. wegen seiner Kenntnisse geschätzt;

geschätzt; st. als Missionär in China 1714; schrieb: Exercitatio in monumenta Coptica seu Aegyptiaca bibliothecae Vaticanae, Rom 1699, 4.; Calendarium romanum, ebend. 1701, Fol.; de computo ecclesiastico apud Montem-Faliscum, ebend. 1702; Observations sur un miroir chinois, trouvé en sibérie u. m. a.

Boukal, s. Boncal.

Bönkirchen (Geogr.), Dorf im Amte Brilon, Regierungsbezirk Arensberg (Königreich Preußen); hat Eisenhütten und Hammerwerke.

Bonmercātus (St.), Geistlicher, Märtyrer und Wunderthäter aus Ferrara (Italien), 1378 hingerichtet. Tag d. 19. Jun.

Bonmot (fr.), Witzwort, launiger, witziger Einfall, Ausdruck. Bonmotisiren, witzeln.

Bonn (Geogr.), 1) Kreis im Regierungsbezirk Köln, der preuß. Provinz Jülich-Cleve-Berg, sonst zum Erzstift Köln gehörig; hat 3 1/16 QM., 85,200 Ew; liegt meist am linken Rheinufer, in fruchtbarer Gegend; man baut Getreide und Gemüse, auch etwas Wein, treibt Viehzucht u. Fischerei, fertigt Töpfe und Steingut; 2) Hauptst. desselben am Rhein, von 1273 bis 1794 Residenzstadt des Kurfürsten v. Köln; hat schönes Schloß, 4 Kirchen (die Martinskirche nach der Rotonde in Rom gebaut) und ist seit 1818 preuß. Rheinuniversität, die ungefähr 6—700 Studenten zählt, hatte aber seit 1786 schon früher eine Universität, die unter der franz. Herrschaft zu Grunde ging, mehrere wissenschaftliche Sammlungen, eine ebenfalls neu gestiftete Bibliothek mit 50,000 Bänden, Oberbergamt; ist Sitz der Kaiserl. Leopoldinischen Carolinischen Akademie der Naturforscher, der niederrheinischen Gesellschaft für Natur und Heilkunde und eines Gymnasiums; hat 10,000 Ew., welche Tripel, Siamoisin, Vitriolöl, Scheidewasser, Pfeifen fertigen; ansehnliche Baumzucht in der Nähe. B. ist wahrscheinlich eins der von Drusus erbauten Castelle und kommt schon in Antonius Itinerar als Bonna vor. Manche meinen, daß hier der berühmte Ara Ubiorum gestanden. Im 4. Jahrh. ward es bei der Wahl des Gegenkaisers Silanus zerstört, jedoch von Julian wieder erbaut und litt in späten Zeiten durch Hunnen, Franken, Sachsen, Normänner sehr; 926 und 936 schloß Heinrich I. mit Karl dem Einfältigen und Rudolf den Vertrag, wodurch Lothringen wieder an Teutschland kam; 942 war hier eine große Synode; 1240 erhielt es Stadtmauern, die später Festungswerke wurden; 1673 hielten sich hier die Franzosen gegen die Holländer, Spanier u. Östreicher; 1689 nahm es der große Kurfürst mit den Brandenburgern nach einem Bombardement ein und 1703 belagerten es Coehorn u. Marlborough; 1717 wurden die Festungswerke zum Theil geschleift, und ein kurfürstliches Schloß kam an ihre Stelle (s. Poppelsdorf); 3) Dorf mit Warmbädern, im Canton Freiburg (Schweiz).

Bonn (Andreas), geb. zu Amsterdam 1733, einer der angesehensten Chirurgen Hollands; ward 1771 Professor der Chirurgie und Anatomie zu Amsterdam; st. 1818. Schon seine Inauguraldissertation de continuationibus membranarum, Leyden 1762, erregte Aufmerksamkeit, dann auch seine Or. de simplicitate naturae, anatomicorum admiratione, chirurgorum imitatione dignissima, Amsterdam 1772. In inniger Verbindung mit J. Hovius (s. d.), der seine reiche Sammlung pathologischer Knochenpräparate der chirurgischen Lehranstalt geschenkt hatte, machte er dieselbe in einem eignen Werke: Descriptio thesauri ossium morbosorum Hoviani, Amsterdam 1783, 4. bekannt, dem der Thesaurus ossium morbosorum Hovianus, Leyden 1785—1788, Fol. folgte, wovon aber nur 3 Hefte erschienen. Seine Commentatio de humero luxato, London 1782, 4., erschien teutsch 1783. Auch erschien übersetzt: seine (der Descr. thes. beigefügte) u. A. Morriqué's Abhandlung über die Natur und Erzeugung des Callus, Leipzig 1781, auch dessen Bemerkungen über die Harnverhaltung und den Blasenstich, besonders über der Schambeinfuge, Göttingen 1792, und Beobachtung einer unterwärts gehenden Verrenkung des linken Schenkelbeins ꝛc., von J. C. Krauß, Amsterdam 1800. (*Pi.*)

Bonna (a. Geogr.), das heutige Bonn, sonst ein Castrum der Römer, in Germania secunda, lange Standort der 1. Legion; wahrscheinlich von Drusus im Lande der Ubier, gegen die Germanen angelegt.

Bonna, im Mittelalter ein Grenzzeichen oder Scheidewand, die ein bestimmtes Stück Land (Bonnarium) einschloß; dah. Bonnarius (Bunnarius, Bonnuarius), Besitzer eines solchen Bodenstücks; ungefähr so v. w. Gärtner (s. d.) in einigen Gegenden.

Bonna, Prinzessin in Böhmen; s. Judith.

Bonnac (Geogr.), Dorf mit 760 Ew.; liegt am Arcueil, im Bezirk St. Flour, Depart. Cantal (Frankreich); hatte ansehnliche Spießglanzgruben.

Bonnaire (Jean Gerard), geb. 1771 in der Picardie; ward beim Ausbruch der Revolution Soldat, stieg nach und nach bis zum Maréchal de Camp, erkannte 1814 die Bourbons an und ward von Napoleon nach seiner Rückkehr von Elba zum Commandanten von Condé ernannt. Als 1815 die Engländer sich der Stadt näherten, forderten sie ihn durch den Obersten Gordon auf, sich zu ergeben; auf Befehl des Adjutanten

Miéton aber ward Gordon erschossen. Miéton büßte 1816 mit dem Tode, und B. ward, weil er die That nicht verhindert, degradirt und st. aus Kummer im Gefängniß zu Sainte Pélagie 1816.

Bonnāire (Aloysia de), s. Barclay 5).

Bonnāno (Geogr.), s. Annabon.

Bonnard (Bernard de), ein erotischer Dichter, geb. zu Sémur in Auxois 1744; st. 1784; lieferte Gedichte als Beiträge zum Almanac des muses. Seine Epitre à un ami revenant de l'armée verdient Auszeichnung. Seine Gedichte sind gesammelt, Paris 1791.

Bonnarius, s. unter Bonna.

Bonnatērre (Joseph Pierre), ein Abbé aus St. Geniez, im Departement Aveyron; arbeitete an der Encyclopédie méthodique, für welche er das Tableau encyclopédique et méthodique des trois règnes de la nature ausarbeitete, welches in mehreren Bänden unter den Titeln, Ornithologie, Ichthyologie, Cétologie, Erpétologie, Insectologie u. s. w., Paris 1788—1792, 4. erschien.

Bonnay (Marquis de), war Deputirter des Adels der Provinz Nivernois, bei Versammlung der Notabeln, emigrirte später, ward Minister Ludwigs XVIII. während dessen Aufenthalt in Warschau, dann 1814 Pair und Gesandter in Kopenhagen und später in Berlin; trat 1816 in der Pairskammer als heftiger Gegner der Deputirtenkammer auf. Als Dichter ist er durch seine Prise des Annonciades ausgezeichnet.

Bonnāya (bon. *Link*), Pflanzengattung, nach dem Vor. genannt, erst neuerlich (plant. sel. hort. berol., T. II.) aufgestellt; besaßt mehrere ostindische Arten von Gratiola (s. d.), die keine fehlschlagenden Staubfäden, aufrecht stehende, nicht umgekehrte Corolle, schmale linsenförmige Kapsel und freien linienförmigen Kuchen haben.

Bonn-birn (Bonnerbirn, Pomolog.), Herbstbirne in den Rheingegenden gewöhnlich; ist kegelförmig gewachsen, an der Blume abgerundet, hat blaßgelbe, auf der Sonnenseite rothe Schale u. saftiges Fleisch; reift im October.

Bonndorf (Geogr.), 1) ehemalige Grafschaft mit eignem Adel, von welcher Baden einen links springenden Hirsch im Wappen führt; war früher Besitz mehrerer gräflichen Familien, kam 1612 durch Kauf an St. Blasien; 2) Amt mit (10,000) 4000 Ew., im Seekreise (Großherz. Baden); 3) Marktfl. u. Amtssitz eben da, mit 900 Ew.

Bonne (v. fr.), eigentlich die Gute; 2) Erzieherin, Wärterin von Kindern.

Bonne (la, Pomolog.), s. Zweimaltragende Pflaume.

Bonne (Geogr), s. Bona.

Bonne, 1) (Franz de B., Herzog von Lesdigvieres), von armen adligen Eltern 1543 in der Dauphiné geb.; nahm bei den Protestanten Kriegsdienste, stieg bald zum General u. zeichnete sich bei mehrern Gelegenheiten sehr aus. Als Heinrich IV. König ward, schlug sich B. zu der königl. Partei, commandirte mit Glück in Süd-Frankreich, in Italien gegen Savoyen, das er eroberte, und ward vom König, der ihn für einen der größten Generale seiner Zeit erklärte, 1609 zum Marschall von Frankreich und, trotz einigem Widerstreben des Parlaments, zum Herzog von Lesdigvieres u. zum Pair ernannt. Ludwig XIII. hatte ihm die Connetablewürde versprochen; jedoch erhielt er diese erst, als er die protestantische Religion abgeschworen hatte. Er befehligte 1625 in Italien gegen die Genuesen und Spanier und st. 1626. Er war der letzte französische Connetable. Man wirft ihm große Habsucht vor. 2) (Robert), Professor der Mathematik, geb. 1727 bei Sedan; st. 1794 u. gab mehrere Karten heraus, unter andern: Atlas maritime ou Cartes réduites de toutes lès côtes de France, 1762, Fol.; Atlas encyclopédique, contenant la géographie ancienne et quelques cartes sur la géographie du moyen âge, 1787—88, 2 Bände, 4. (*Li.*)

Bonne amitié (fr.), gute Freundschaft, bes. ein Zuruf beim Trinken.

Bonnecōrse (Balthasar de), franz. und latein. Dichter, aus Marseille gebürtig; st. daselbst 1706. Er war mehrere Jahre französischer Consul zu Cairo. Seine Gedichte erschienen zu Leyden 1720.

Bonne de souleurs (Pomol.), s. Bergamotte 19).

Bonne espérance, Cap de, s. Guten Hoffnung, Vorgebirge der.

Bönnefisch (mormyrus cyprinoides *L.*, Zool.), Art aus der Gattung Murmelfisch; hat eine gabelförmige Schwanzflosse, nackten Kopf, kleines Maul, keine Kiemenhaut u. einen welsartigen Kopf, eine erhabene Naht auf dem Kopfe; lebt im Nil.

Bonnefoī, 1) (Bonefidius, Ennemond), geb. zu Chabeuil 1536; war Professor der Rechte zu Valence u. entging mit genauer Noth den Gräueln der Bartholomäusnacht durch die Flucht nach Genf, wo er 1574 starb. Er hinterließ Juris orientalis libri III, Paris 1573. 2) (Jean Baptiste), Chirurg zu Lyon, geb. 1756; st. 1790; schrieb: l'Influence des passions de l'ame dans les maladies chirurgicales et l'application de l'électricité à l'art de guérir, Lyon 1783, 8. u. a. m.

Bönnefons, 1) (Jean), geb. 1554 zu Clermont in Auvergne; widmete sich dem Studium der Rechte und st. als Lieutenant-General des Amts Bar sur Seine 1640. Er ist nicht unbekannt als französischer und latei-

lateinischer Dichter, vorzüglich durch sein erotisches Gedicht: Pancharis. Eine Ausgabe seiner Werke erschien zu Amsterdam 1717 (neue A. 1767, 12). 2) (Jean), dessen Sohn, folgte ihm in seiner Stelle und zeichnete sich ebenfalls als lateinischer Dichter aus, ohne jedoch seinen Vater zu erreichen.

Bonne fortūne (fr.), Glück, bes. bei Frauenzimmern.

Bonnetgārde, Abbé; st. zu Anfang des 18. Jahrh. und schrieb: Dictionnaire historique et critique ou Recherches sur la vie, le caractère, les moeurs et les opinions de plusieurs hommes célèbres, tirées des dictionnaires de MM. Bayle et Chaufepié, Lyon 1771, 4 Bände, 8.

Bonne grāce (fr.), guter, feiner Anstand.

Bonne humēūr (fr.), gute Laune.

Bonner (Edmund), Sohn eines Bauers, geb. in Worcestershire zu Ende des 15. Jahrh.; beförderte als Caplan Heinr. VIII. von England die Ehescheidung dieses Königs von Katharina von Aragonien und die Trennung der englischen Kirche von der römischen und sprach besonders als Gesandter an den Papst und in Frankreich mit zu großem Ungestüm für seinen König; 1533 erhielt er das Bisthum London, wechselte nun aber plötzlich die Gesinnungen, sprach und handelte gegen die Reformation und ward deshalb unter Edmund VI. seines Bisthums entsetzt und eingekerkert, verfolgte dagegen unter Maria, die ihn wieder einsetzte, die Protestanten aufs schrecklichste (so soll er 200 auf den Scheiterhaufen gebracht haben), und zog sich dadurch bald nach Elisabeths Regierungsantritt, da er den Supremateid verweigerte, neue Entsetzung und Gefängniß zu, worin er auch 1569 st.; er schrieb mehrere unbedeutende Schriften zu Gunsten der Katholiken. (*Lt.*)

Bonnes (Geogr.), 1) Flecken im Bezirk Montmovillen, Depart. Vienne; hat 1900 Ew.; 2) Flecken im Bezirk Barbezieux, Depart. Charente; hat 1300 Ew.; 3) Dorf im Bezirk Oleron, Depart. Nieder-Pyrenäen; hat 300 Ew. und Warmquellen von 21—28 Grad.

Bonnetāble (Geogr.), so v. w. Bonnetable.

Bonnet, 1) (fr.), eine Mütze (s. d.). 2) (Gärtn.), ein hoher Blumentopf für Tulpen. 3) (Fortific.), eine, auf den ausspringenden Winkel angebrachte höhere Brustwehr zum Schutz gegen das Feuer nahe liegender Anhöhen, die sich entweder rückwärts flach verläuft oder auf der eigentlichen Brustwehr mit einer Böschung absetzt. Davon Bonnetirte Linien, Werke, deren ausspringender Winkel mit solchen B. versehen sind. 4) B. à prêtre (Kriegsw.), s. Pfaffenmütze. 5) (Seew.), s. Bonit.

Bonnet, 1) (Karl), aus einem berühmten Geschlecht, geb. zu Genf 1720; ergab sich mit allem Eifer der Naturgeschichte, deren Studium er der Rechtswissenschaft, welcher er eigentlich bestimmt war, vorzog, ob er gleich noch 1743 den Doctortitel derselben erhielt. Bereits in seinem 20. Jahre bekam er durch die Bekanntmachung seiner Abhandlung über die Begattung und Fortpflanzung der Blattläuse das Diplom als Correspondent der pariser Akademie der Wissenschaften. Zwei Jahre später ernannte ihn die londoner Societät der Wissenschaften, wegen seiner wichtigen Bekanntmachungen über die Wiedererzeugung der Würmer des süßen Wassers, das Athmen der Insecten, die Structur des Bandwurms, zu ihrem Mitglied. Von dieser Zeit an ergab er sich aber ganz seinen Lieblingswissenschaften; seine erste Frucht davon war sein Traité d'insectologie, 2 Bde., Paris 1743, teutsch übersetzt von Götze, Halle 1773. Später und nachdem seine Augen durch die mikroskopischen Beobachtungen sehr geschwächt waren, nahm er den Nutzen der Blätter, ihre Ausdünstung u. Einsaugung zu seinem Gegenstand und schrieb seine berühmten Recherches sur l'usage des feuilles dans les plantes, Göttingen u. Leyden 1754, 4., teutsch übers. von J. C. Arnold, Nürnberg 1762, 4., mit Zusätzen von Bort, übers. u. von Gatterer herausgeg., Ulm 1803; die Resultate seines spätern Forschens über die Natur und ihren Urheber, über die Stufenleiter der Wesen und über die Fähigkeiten der thierischen und menschlichen Seelen legte er in seinem Essai de psychologie, London 1754, übers. und mit Anmerkungen von C. W. Dohm, Lemgo 1773, und Essai analytique sur les facultes de l'ame, Kopenhagen 1760, übers. mit Zusätzen von Ch. G. Schütz, Bremen 1770, nieder. Man macht ihm mit Recht zum Vorwurf, daß er in seinen Ansichten dem Materialismus ein zu großes Feld einräumte. Durch Zusammenstellung der verschiedenen Zeugungstheorien und eine sinnreiche Vertheidigung der Präformation der Keime erlangten seine Considérations sur les corps organisés, 2 Bände, Amsterdam 1762, n. A. 1776, teutsch von G. A. E. Götze, Lemgo 1773, übersetzt, zu ihrer Zeit großes Ansehen. Sein Hauptwerk Contemplation de la nature, erschien in 2 Bänden zu Amsterdam 1764, und bes. von Titius teutsch übersetzt, Leipzig 1766, auch mehrmals wieder aufgelegt, noch 1803. Wegen zunehmender Kränklichkeit und Gesichtsschwäche gab er seine Beobachtungen gänzlich auf und suchte in den Betrachtungen über die Fortdauer nach dem Tode Trost für seine Leiden. So entstand seine Palingénésie philo-

philosophique, 2 Thle., Genf 1769 und 1770, dann von Lavater teutsch übersetzt, Zürich 1769, durch deren 2. Theil, unter dem Titel: Philosophische Untersuchungen der Beweise für das Christenthum, dieser bes. Moses Mendelssohn zum Christenthum bekehren wollte. Er st. auf seinem Landgute Ganthod 1793. Auch für sein Vaterland wirkte er mit Eifer als Mitglied des großen Raths von Genf, von 1752 bis 1768. Seine sämmtlichen Schriften: Oeuvres d'histoire naturelle et de philosophie erschienen in 8 Bänden 4. und in 18 Bänden 8. zu Neufchatel 1779—1783, auch teutsch 4 Theile, Leipzig 1785. 2) (Peter), geb. zu Paris 1638, Arzt der Herzogin von Burgund; nannte sich nach dem Tode seines Oheims, des Abbé Bourdelet, Bonnet-Bourdelet. Mit ihm gemeinschaftlich hatte er zwei Werke bearbeitet, die nach seinem zu Versailles 1708 erfolgten Tode 3) sein Bruder Jacob Bonnet in Ordnung brachte und unter folgendem Titel herausgab: Histoire de la musique et de ses effets, 2 Bände, Paris 1715, 12., mehrmals erschienen, Haag 1743, mit Vermehrungen; Histoire gén. de la danse sacrée et profane, ses progrès et ses révolutions, Paris 1723, 12. 4) (Theophil), s. Bonet 5).

Bonnetable (Geogr.), Stadt an der Dive, im Bezirk Manners, Depart. Sarthe (Frankreich); hat 4500 Ew., Etaminfabriken und Getreidehandel.

Bonnefade (fr.), das mit tiefen Bücklingen begleitete Hut abnehmen.

Bonnet de Turquie (fr., Waarenk.), die Mütze oder der Turban, dergl. sich die Morgenländer zur Kopfbedeckung bedienen. Orleans, Annonay ꝛc. liefern deren in großer Menge, und sie werden über Marseille nach der Levante gesandt.

Bonneterie (fr.), s. Baretkram.

Bonnetes (toile de), s. Toile de bonnètes.

Bonnetia (bonn. Sw.), Pflanzengattung, nach Karl Bonnet gen., aus der natürl. Familie der Melieen, 1. Ordn. der Polyandrie des Linn. Systems. Arten: b. palustris, Baum in Sümpfen in Cayenne, mit purpurrothen Blüthentrauben; b. meridionalis, in Guiana.

Bonnetirte Linien (Kriegsw.), s. unter Bonnet 3).

Bonnetirung, so v. w. Bonnet 3).

Bonnets rouges (fr., Rothkappen), in der franz. Revolution so v. w. Jacobiner, so von den rothen Mützen, die sie trugen, genannt.

Bonnetterie (fr.), s. Baretkram.

Bonnett-fisch (Zool.), so v. w. Bonite.

Bonnettier (fr.), einer, der Baretkram (s. d.) treibt.

Bonnet le Chatiau (St., Geogr.), Stadt im Bezirk Montbrison, Depart. Loire (Frankreich); hat 1500 Ew. welche Scheren, Schlösser und andere Eisenwaaren fertigen.

Bönneval (Geogr.), Stadt im Bezirk Chateaudun, Depart. Eure-Loire (Frankreich); war sonst Festung, hat 1750 Ew., welche Baumwollenspinnerei haben u. am 1. Sept. einen ansehnlichen Markt (St. Gilles-markt) halten.

Bönneval, 1) (Claude Alexander, Graf von), geb. zu Paris 1672 und aus einem mit den Bourbons verwandten Hause entsprossen; nahm französische Kriegsdienste und zeichnete sich unter Catinat und Vendôme in Italien als Chef eines Regiments aus. Wegen ungescheut geäußerter Freigeisterei, Bedrückungen und Ausschweifungen, ward er 1704, auf Veranlassung der Maintenon, im Avancement übergangen; dies veranlaßte ihn zu Schmähungen und, als er Ahndung dieser fürchtete, zur Auswanderung. Statt des gesuchten Abschieds ward er cassirt u. sein Vermögen confiscirt. Er trat nun in östreichische Dienste, focht als Generalmajor unter Eugen in Italien und Flandern mit großer Auszeichnung, und zwang 1708 den Papst zu einem harten Frieden, kämpfte dann gegen die Türken, wo er sehr viel zum Sieg bei Peterwardein beitrug, und trat nach dem passarowitzer Frieden 1718 in den Hofkriegsrath zu Wien, ward aber bald, wegen seiner beißenden u. unbesonnenen, Niemand schonenden Spöttereien entfernt u. als Generalfeldzeugmeister nach den Niederlanden geschickt, wo er nur noch bitterere und boshaftere Sarkasmen aussprach und aus Ärger absichtlich Verwirrungen stiftete, auch sich aufs Heftigste mit dem Unterstatthalter, Marquis von Prie, entzweite. Er erhielt deshalb Befehl, in Wien persönlich Rechenschaft zu geben; noch vor seiner Ankunft daselbst aber ward er als Gefangener auf das Schloß Spielberg bei Brünn gebracht, wo er ein Jahr blieb und dann des Landes verwiesen ward. Er suchte nun in venetianische und russische Dienste zu kommen und ging, da ihm dies mißlang, nach Constantinopel, trat unter dem Namen Achmet Pascha zum Islam über und ward Chef der Bombardirer mit 12,000 Thaler Gehalt, um diesen wichtigen Zweig des Kriegswesens nach europäischer Ansicht zu verbessern. Die Türken gingen aber nicht auf diese Verbesserungen ein; ein Obercommando gegen die Russen oder Österreicher, das er suchte, erhielt er nicht, und er war daher zu völliger Unthätigkeit verdammt. Er st. 1744, und seine Memoiren (vielleicht unächt) erschienen London 1755, 5 Bde, 12. 2) (René de), geb. zu Mans im 17. Jahrh.; st. 1760; schrieb: Momus au cercle des dieux, Paris 1717, 12.; Critique du poëme

de La Henriade; Elémens de l'éducation, 1743, 12.; Progrès de l'éducation u. a. m. (*Lt.*)

Bonneville (Geogr.), Hauptst. der Provinz Faussigny (Herzogth. Savoyen, Königr. Sardinien), an dem Einfluß der Bonne in die Arve; hat Gymnasium und 1000 Ew.

Bonnier d'Arco (Ange), Anfangs Präsident der Rechnungskammer zu Montpellier, beim Ausbruch der Revolution Mitglied des Nationalconvents; befand sich mit unter den Deputirten, die in Rastadt mit Östreich Frieden schließen sollten, und ward auf der Rückreise von einem Haufen gedungener, wie östreichische Husaren gekleideter Reiter 1799 ermordet (s. Rastadter Gesandtenmord). Er hinterließ: Recherches historiques et politiques sur Malte 1798, 8. u. a. m.

Bonnieux (Geogr.), Stadt mit 2400 Ew., am Gebirge Leberon, im Bezirk Apt, Depart. Vaucluse (Frankreich).

Bonnit-makrele (Zool.), so v. w. Bonite.

Bonnivard (Franz von), geb. 1496 in Savoyen; ward Prior zu St. Victor in Genf im 1513, aber, als Anhänger der Sache der Genfer gegen den Herzog von Savoyen, dieser Stelle 1519 von demselben entsetzt, ja sogar gefangen gesetzt, jedoch wieder befreit. Im J. 1528 erhielt er das Priorat durch den Bischof wieder u. wirkte nunmehr zum Beitritt Genfs zur Reformation. Obgleich ihm auch hier neue Unannehmlichkeiten vom Herzog von Savoyen bereitet wurden u. er sogar von 1530—36 im Schloß Chillon im genfer See von den Seinigen in harter Haft gehalten ward, so blieb er doch der neuen Lehre treu. 1537 trat er sein Priorat den Genfern gegen eine Geldentschädigung ab. Er st. 1570 und hinterließ eine Chronik der Stadt Genf (Manuscript).

Bonnivet (Wilhelm Gouffier, Herr von), Admiral von Frankreich, Günstling Franz I.; ward von diesem als Gesandter an Heinrich VIII. von England geschickt, um den Cardinal Wolsey zu stürzen, und später nach Teutschland gesendet, um Franz I. Wahl zum Kaiser zu vermitteln, was jedoch mißlang; befehligte 1521 die in Navarra einfallende französische Armee, trug durch Hoffart viel zum Abfall des Connetable von Bourbon bei, befehligte 1523 die gegen Mailand vordringende Armee, an deren Verderben er Schuld war, u. überredete Franz I. zu der unglücklichen Schlacht bei Pavia 1525, wo er nach der Gefangenschaft des Königs den Tod suchte u. fand.

Bonnot de Condillac (Etienne), s. Condillac.

Bonn-schiff, ein kleines, in Holland gebräuchliches Fahrzeug.

Bonnstetten, s. Bonstetten.

Bonnus (Hermann), geb. 1504 zu Osnabrück; st. 1548 als Superintendent zu Lübeck. Er hat bedeutende Verdienste um die Verbesserung des niederteutschen Kirchengesanges. Sein im J. 1547 erschienenes Gesangbuch führt den Titel: Geistlike Gesenge und Leder, de nicht in dem Wittenbergischen Sangbökeschen stan.

Bonoa (Geogr.), Insel aus der Gruppe der Molukken; hat 1500 Ew. und ein niederländisches Fort zur Ausrottung der Gewürznelkenbäume.

Bahochamá (a. Geogr.), s. Chamá.

Bonomi, 1) (Giovanni Francesco), geb. zu Vercelli, ward 1522 Bischof daselbst und von Gregor XIII. als Nuntius in die Schweiz und nach Köln gesandt, um die Abschlüsse der tridentinischen Kirchenversammlung bekannt zu machen; st. 1587; schrieb: Vita et Obitus Caroli Borromaei, Köln 1587; ein Gedicht: Borromaeidos libri IV., Mailand 1589, 4. und Eucharistirion ob victoriam ad Echinadas partam, ebend. 1589, 4. 2) (Giovanni Francesco), geb. 1626 zu Bologna. Seine Poesie varie erschienen zu Bologna 1655, 4.; er hat außerdem: Virgulti di lauro distinti in foglie, rami, bacche etc., ebend. 1660, 12.; Variorum epigrammatum collectio, ebend. 1662, 12. u. m. a. geschrieben.

Bononcini, 1) (Giovanni Maria), Tonkünstler, geboren zu Modena, Verfasser von il musico pratico 1613, teutsch, Stuttgart 1701, 4. 2) (Giovanni) und 3) (Antonio), seine Söhne, widmeten sich ebenfalls der Tonkunst; letzterer zeichnete sich insbesondere auf dem Violoncello aus. Beide Brüder gaben 19 Opern heraus, die zu Venedig, London, Wien und Berlin vorgestellt wurden.

Bononia (a. Geogr.), 1) Stadt in Gallia cisalpina, am Rhenus; soll von den Etruskern angelegt, Felsina geheißen und erst von den Bojern ihren jetzigen Namen erhalten haben; jetzt Bologna (s. d.); 2) Stadt in Gallia belgica, im Lande der Moriner, früher Gesoriacum; jetzt Boulogne; 3) früher Milata, Stadt in Nieder-Pannonien, vielleicht jetzt Bonmünster an der Donau, nach A. eins mit Sophia; 4) nach Ptolemäos, Stadt in Ober-Pannonien; 5) Stadt in Dacien, an der Donau; 6) Stadt in Ober-Mösien, zwischen Dorticum und Ratiaria.

Bonönia (Johann von), aus Sicilien gebürtig; war Caplan bei Kaiser Karl V. und zuletzt Professor zu Löwen. Er untersuchte 1558 auf Befehl des Kaisers mit mehreren anderen Theologen die Frage: Ob in einem Lande, wo eine Übersetzung der Bibel erschienen, diese auch gelesen werden dürfe, und verneinte sie. Man hat

von

von ihm mehrere theologische Schriften.

Bonönische Kirchenversammlung, s. unter Boulogne.

Bonönischer Flor, B. Kreide, B. Spath, B. Stein, s. Bologneser Flor, Bologneser Kreide u. s. w. B. Würste, s. unter Würste.

Bonönius (St.), geb. zu Bologna; lebte, aus Liebe zur Einsamkeit, mehrere Jahre in einer Einöde Ägyptens, verbreitete hier mit Eifer die Lehre des Christenthums, baute Kirchen und Klöster, brachte dann einige Zeit auf dem Berge Sinai zu, ward zum Abte des Ladicensischen Klosters im Bisthum Vercelli ernannt, flüchtete, daraus vertrieben, nach Hetrurien, kehrte aber nach hergestellter Ruhe ins Kloster zurück u. st. dort 1026.

Bonörum adnotātio (lat., Rechtsw.), die Aufzeichnung der Güter eines flüchtig gewordenen, durch Steckbriefe verfolgten Verbrechers, so daß dessen Güter, wenn er nicht binnen einem Jahre zurückkehrt, dem Fiscus zufallen; jetzt wohl fast allgemein abgeschafft. B. cēssio, eine Begünstigung der Schuldner, vermöge welcher diese, wenn sie ohne ihr Verschulden in Verfall gerathen (zuweilen nach Abzug ihres nothdürftigen Unterhalts), den Gläubigern ihr Vermögen überlassen, damit sich diese so weit es zureicht, daraus befriedigen mögen; sie sind dann nicht eher, als bis sie zu einer großen Wohlhabenheit wieder gelangt sind, zur Deckung der noch übrig gebliebenen Schulden verbunden (vgl. Bankerott u. Concurs). B. collatio, in einigen Staaten, eine dem die Erbschaft antretenden Descendenten obliegende Verbindlichkeit, alles dasjenige, was er entweder von dem Ascendenten bei Lebzeiten erhalten, od. demselben schuldig ist und wodurch er reicher geworden, in die Erbschaftsmasse, der Gleichheit der Erbtheile halber, einzuwerfen. Sie findet natürlich nur Statt, wenn mehrere Descendenten concurriren, mögen sie übrigens aus einer letztwilligen Verordnung oder ab intestato succediren, und die Verbindlichkeit dazu geht auch auf die Erben der Descendenten über. B. communio, s. Gemeinschaft der Güter. B. possēssio, das von dem Richter Jemanden zugestandene Recht auf den Besitz einer Erbschaft. Sie zerfällt in die b. p. edictālis, wenn der Besitz mit dem Eigenthumsrecht verbunden ist, welches Recht durch das Edict selbst ausgesprochen ist; in die b. p. decretālis, wenn durch ein besonderes Decret des Richters blos ein interimistischer Besitz mit dem Rechte auf Alimente gestattet wird; in die b. p. ex edicto carboniāno, wornach einem Unmündigen, über dessen Kindschaft Streit entstanden, welcher aber bis zu den Jahren der erlangten Mündigkeit ausgesetzt wird, die väterliche Erbschaft, wenn er Caution leistet, nebst der Administration darüber, sonst aber die bloße Immission zugestanden wird; ferner in die b. p. ab intestāto, und zwar a) den liberis (b. p. unde līberi), b) den legitimis (b. p. unde legītimi), c) den Cognaten (b. p. unde cognāti) und d) den Ehegatten (unde vir et uxor); in die b. p. secūndum tābulas, welche den eingesetzten Erben, wenn dem Testament an seiner Gültigkeit noch irgend etwas, was aber späterhin gehoben werden soll, abgeht; in die b. p. contra tābulas, welche den präterirten oder enterbten Kindern, und zwar sowohl den emancipatis als den suis, obwohl mit Beibehaltung der testamentarischen Form ertheilt wird; in die b. p. furiōsi, durch welche dem Curator eines Wahnsinnigen das Recht auf die in Besitzsetzung einer dem Wahnsinnigen eigentlich zufallenden Erbschaft zugestanden wird; in die b. p. litis ordinandae grātia, wenn ein Notherbe, noch vor Anstellung der Querel, ein Recht auf die in Besitzsetzung, also ohne in den Besitz selbst gesetzt zu werden, erhält; in die b. p. ventris nōmine data, zu Gunsten der Mutter eines zwar empfangenen, aber noch nicht gebornen Kindes, bis zum Augenblick der Niederkunft gegeben; wird das Erbrecht erlangt, so heißt es b. p. cum re, im Gegentheil sine re. (Ei.)

Bonōsa (St.), Märtyrerin zu Tarsis (Sicilien). Tag der 10. Mai.

Bonosiāner (Kircheng.), s. Bonosus 4).

Bonōsius, 1) (St.), Bischof zu Salerno. Tag der 13. Mai. 2) s. Bonosus 8).

Bonōsus, 1) (Quintus), aus Spanien, eines Grammatikers Sohn, als Säufer nach seinem Tode amphora pendens genannt, römischer Feldherr unter Aurelianus und Probus, der ihn, als er sich 280 in Gallien zum Kaiser aufwarf, 281 schlug. Er floh nach Köln und erhenkte sich hier. 2) (St.), Officier unter Julian; weigerte sich, dessen Befehl, das Kreuz auf dem labarum wieder mit heidnischen Zeichen zu vertauschen u. den Göttern zu opfern, zu erfüllen u. ward deshalb gefoltert u. enthauptet. 3) (St.), (Bonosius, Bonusus), Bischof von Trier; st. 365. Tag der 17. Febr. 4) Bischof von Sardica in Illyrien, wegen seiner Meinung, Maria habe nach Jesu Geburt in der Ehe mit Joseph noch andere Kinder geboren, da er ihr hierdurch die Unbeflecktheit und Göttlichkeit absprach, 592 verketzert und abgesetzt, bildete die Secte der Bonosiāner (Bonosiaci), welche sich im 5. Jahrh. nach Westen verbreitete. Sie ward unter die Gegner der Gottheit Christi gerechnet, weil sie ihn nur als adoptirten Sohn Gottes betrachtete, und noch im

6. Jahrh.

6. Jahrh. bestanden ihre Reste in Frankreich. 5) s. Benedict 23).

Bonpland (Aimé), wurde als Zögling der Arzneischule und des botan. Gartens zu Paris von Alex. von Humboldt (s. d.), während dessen Aufenthalt zu Paris, 1799 veranlaßt, ihn auf seiner großen naturhistorischen Reise in Süd-Amerika zu begleiten; an den so bedeutenden Früchten dieser Reise nahm er, besonders für das Fach der Botanik, den thätigsten Antheil; man rechnet, daß die Botanik ihm die Kenntniß von mehr als 6000 neuen Pflanzenarten verdankt. Von der großen Reisebeschreibung, die in einzelnen Abtheilungen seit 1799 mit Atlassen erscheint, ist er Mitherausgeber. Nach seiner Rückkehr nach Europa 1804 ward er Vorstand des berühmten Gartens zu Malmaisen und es erschien: Description des plantes, que l'on cultive à Navare et à la Malmaison, in 11 Lieferungen, Paris 1813—1817, gr. Fol., mit 66 col. Kupfertafeln. 1818 ging er als Professor der Naturgeschichte nach Buenos-Ayres; 1820 begann er eine neue Untersuchungsreise in das Innere von Paraguay und legte zu St. Anna, am nördlichen Ufer des Rio-Parana, Pflanzungen von paraguanischem Thee an, die neuerdings durch Truppen des Doctors Franzia, Oberdirectors in Paraguay, zerstört worden. Bonpland selbst ist dann nach Assomption, der Hauptstadt Paraguay's, geführt und als Garnisonarzt in ein Fort geschickt worden. Es wird behauptet, daß diese Verbannung aufgehört habe und er von Franzia nach einer andern Gegend, wo er über eine Handelsverbindung zwischen jenem Land und Peru Aufsicht führen soll, abgesandt worden sei. Er soll hier, während er seine botanischen Forschungen fortsetzt, die Arbeiten an einer großen Heerstraße leiten. (*Pi.*)

Bonplandia, 1) (bonpl. *Willd.*), Pflanzengattung nach Vorigem benannt, aus der natürl. Familie der Ochneen, 5. Klasse, 1. Ordn. des Linn. Systems. Einzige bekannte Art: b. trifoliata (cusparia febrifuga *Humb.*), hoher, südamerikanischer, immergrüner Baum, mit weißen, in lange zusammengesetzte Trauben gesammelten Blumen, von welchem (nicht von Brucea) die ächte (nicht die gemeine) Angusturarinde (s. d.) kommt und auch ein schönes, gelbes, dem Buchsbaum gleichendes Holz gewonnen wird; 2) (bonpl. *Cavan.*), früher so, aber jetzt Caldasia (s. d.) *Willd.* bezeichnete Pflanzengattung. (*Su.*)

Bons corps (fr. Gesch.), eine Miliz Franz II., Herzogs von Bretagne, im Kriege gegen Ludwig XI. 1468; bestand aus einer Aushebung der kräftigsten Unterthanen.

Bonsecours (Geogr.), 3 Herrschaften in der brittischen Provinz Unter-Canada; die eine in der Grafschaft Richelieu, die andere in der Grafschaft Devon (mit 950 Ew.), die dritte in der Grafschaft Buckingham (mit 1400 Ew.).

Bon sons (fr.), Mutterwitz, gesunder Menschenverstand.

Bons hommes, s. Boni homines.

Bonsi (Lelio), Dichter, Philosoph und Jurist, geb. 1532; stand bei den Großherzogen Franz und Ferdinand von Medicis in großem Ansehn u. hinterließ Sonette, Florenz 1560, 8., u. m. a.

Bönsil, s. Bonzen.

Bon soir (fr.), guten Abend; gute Nacht.

Bönstetten (Geogr.), Pfarrdorf im Canton Zürich; hat 600 Ew.; dabei sonst das Schloß gleiches Namens, Stammhaus der adeligen Familie gl. Namens.

Bonstetten (Karl von), geb. 1745 zu Bern; erhielt seine Erziehung in Yverdun u. Genf (wo er des Umgangs von Bonval, Saussure, Voltaire genoß), studirte zu Leyden, Cambridge und Paris, ward 1775 Mitglied des souverainen Raths von Bern und 1787 Landvogt zu Nyon. Hier lebte Matthisson, Salis, Friederike Brun und Johannes Müller bei ihm. Beim Umsturz der schweizerischen Verfassung i. J. 1798 begab er sich nach Dänemark, kehrte aber 1801 nach der Schweiz zurück und lebt seitdem in Genf. Seine Freundschaft mit den oben genannten ausgezeichneten Geistern hat ihn fast berühmter gemacht, als eigne Schriften. Unter diesen zeichnen sich aus: Kleine Schriften, Kopenhagen 1799—1801, 4 Bde.; über Nationalbildung, Zürich 1802, 2 Bde.; Voyage sur la scène du dernier livre de l'Enéide, Genf 1803; Recherches sur la nature et les loix de l'imagination, Genf 1807, 2 Bde.; Pensées diverses sur divers objets du bien public, Genf 1815; Etudes de l'homme, Genf 1821, 2 Bände. (*Pr.*)

Bontain (Geogr.), 1) Stadt an der Bai gl. Nam., im Königreiche Makassar, auf der südasiatischen Insel Celebes; hat ein Fort, treibt guten Handel; 2) (Bonthain), großes Gebirg daselbst.

Bontalenti, s. Buontalenti.

Bontänes (fr.), baumwollne, rothgestreifte Zeuge im afrikanischen Küstenhandel.

Bon teint (fr.), 1) gut gefärbt; 2) so v. w. Bleus.

Bontekoe, 1) (Wilhelm Isbrand), ein holländischer Seefahrer, der 1618 als Capitän eines Schiffes nach Ost-Indien fuhr, und nur wie durch ein Wunder gerettet ward, als sein Schiff in die Luft flog. Er wohnte nachher unter Cornelis einer Unternehmung gegen China bei, wo er sich vortheilhaft auszeichnete, und beschrieb seine Abenteuer, Amsterdam 1682, 12. 2) (Cornelius van, eigent-

gentlich Decker (jenen Namen hatte sein Vater, ein Gastwirth, von dem Schilde vor seinem Hause, einer bunten Kuh, erhalten), geb. zu Alkmaer 1647; prakticirte als Arzt zu London u. Amsterdam, wandte sich aber wegen Anfeindung nach Hamburg, ward dann Leibarzt des Kurfürsten von Brandenburg zu Berlin, wo er 1685 st. Blinder Anhänger des chemiatrischen Systems gab er demselben besonders dadurch eine neue Anwendung, daß er, angeblich bestochen von holländischen Kaufleuten, den zu seiner Zeit aufkommenden Theetrank als blutverdünnendes Mittel gleich einer wahren Panacee pries, eben so auch dem Tabakrauchen das Wort redete, aber auch dem Kaffee und der Chocolade. Sein Tractat van het excellenste kruyd thee, Haag 1672, 12., erschien in mehrern Auflagen. Die weiteste Verbreitung aber erhielt sein Korte verhandeling van t'menschen leven, gezondheit, ziekte en dood, Haag 1684, teutsch, Bautzen 1686 u. zum 4tenmal 1701 aufgelegt. Seine mehrern Schriften, meist auch lat. und in mehrere Sprachen übers., erschienen mit diesen holländisch in 2 Bdn., Amsterdam 1689, 4.

Bontempi, s. Buontempi.

Bontemps, 1) (Pierre), ber. Bildhauer zu Paris; blühte um 1540; bekannt durch seine Basreliefs am Grabe des Königs Franz I., in der Kirche zu St. Denys. 2) (Marie-Jeanne de Chatillon), geb. zu Paris 1718, gest. 1768; bekannt durch eine Übersetzung der Jahreszeiten Thomsons ins Französische, Paris 1759.

Bon temps de la mesure (fr., Musik), so v. w. Niederschlag.

Bonten (Hdlgsw.), blaugegitterte westfälische Leinwand zu Vorhängen, Bettüberzügen; gehen stark nach West-Indien, Portugal und Spanien. Vries Bonten (mittelfeine B.), blaugestreifte oder gegatterte Matrosenleinwand.

Bonte und rooke Streep (holl. Waarenk.), eine Gattung friesischer, gestreifter Bettleinen, die ¾ breit sind und bes. nach Amerika gehen.

Böntia (bont. L.), Pflanzengattung, nach Jac. Bontius von Plumier ben., aus der natürl. Familie der Viticeen, Ordn. Myopbreen, 2. Ordn. der Didynamie des Linn. Systems. Einzige bekannte Art: b. daphnoides, Strauch auf den antillischen Inseln, wo er wegen seines schnellen und buschigen Wuchses zu Zäunen benutzt wird.

Böntius, 1) (Gerhard), geb. zu Ryswick 1538; war Professor der Arzneikunst zu Leiden (der dasige botanische Garten verdankt ihm zum Theil seine Entstehung), und gelehrter Arzt; ob er gleich nichts Literärisches hinterließ, machten ihn doch seine Pillen (pilulae hydragogae Bontii), die als ein brasilisches Mittel (aus Aloë, Gummigutti u. Ammoniakharz) sich lange in Ansehn erhalten haben, berühmt; st. 1699 u. hinterließ folg. 3 Söhne: 2) (Johann), der als geschickter Arzt zu Rotterdam lebte; 3) (Reinhard), geb. 1576; st. als Professor der Physik und Leibarzt des Prinzen von Nassau zu Leyden 1623; 4) (Jacob), der berühmteste der Familie, geb. zu Leyden, ging 1627 nach Batavia, wo er als Arzt der ostindischen Compagnie mehrere Jahre zubrachte; bekannt durch seine Beschreibung der Krankheiten und der natürlichen Erzeugnisse Ost-Indiens, die nach seinem Tode 1625 unt. dem Titel: de medicina Indorum libri IV, Leyd. 1642, 12., erschien, auch zu Par. 1645 u. 46, 4. Später ging sie, mit dem, was noch im Manuscript unvollendet geblieben war, in das von Piso herausgegebene größere Werk: de Indiae utriusque re naturali et medica libri XIV, Amsterdam 1658, Fol., über, wo sie die ersten 6 Bücher bildet.

Bontobrice (a. Geogr.), Ort am linken Rheinufer in Germania secunda (belgisches Gallien), im Lande der Trevirer.

Bonton (fr.), 1) guter Ton, feine Lebensart; 2) (Hdlgsw.), so v. w. Bonten.

Bontzida (Geogr.), Dorf in der Gespannschaft Doboka des Großfürstenthums Siebenbürgen; hat ein schönes Schloß mit Park.

Bonum et aequum (lat.), recht u. billig.

Bonum factum (röm. Ant.), billig und recht, gewöhnlicher Anfang eines öffentlich angeschlagenen Edicts (s. d.) eines Prätors, auch überhaupt Redensart, entsprechend dem teutschen: In Gottes Namen; vgl. Quod bonum faustumque sit.

Bonum publicum (lat.), 1) Staatsgut; 2) Gemeinwohl.

Bonus, 1) (St.), Märtyrer zu Rom unter Galien, im J. 250. Tag der 1. Aug. 2) (St.), Bischof von Irland; st. 581. Tag d. 8. Jan. 3) (St.), Märtyrer. Tag der 12. Mai, vielleicht eins mit B. 2). 4) (St.), eigentl. Johannes Camillius, 641 Erzbischof von Mailand, von Gregor als Gesandter an Theodelinda geschickt; bekehrte den Longobardenkönig Grimoald, nebst seinem Volk, vom Arianismus zum Katholicismus; st. 655 (n. A. 669). 5) (Jacob), lat. Dichter, aus Ragusa gebürtig; lebte zu Anfang des 16. Jahrh. Sein Gedicht: de raptu Cerberi, findet man abgedruckt in dem Auszuge der Ovidischen Verwandlungen von Barthelemy Bolognini; ein anderes: de vita et gestis Christi, in 16 Büchern, erschien zu Rom 1526, Fol.

Bonus Deus (ἀγαθὸς θεός, Myth.), der gute, segnende Gott, ein ländlicher

Gott der Arkadier; sein Bild stand am Wege zu dem Berg Mänalos.

Bonus Evēntus (Myth.), glückliches Gedeihen, ein ländl. Gott, der nach Böttiger, wahrscheinlich ursprünglich der griechische Triptolemos war u. über Groß-Griechenland nach Latium und selbst nach Rom kam, wo er in der 9. Region einen Tempel hatte; auf Münzen oft als Genius mit Blumen, Kornähren, Weintrauben in der Hand, vor einem Altar, auf welchem Opferfeuer brennt, dargestellt. Cupresser, Zeitgenosse des Praxiteles (360 v. Chr.), bildete ihn als schönen Jüngling, nackt, in der Rechten eine Schale, in der Linken Kornähren. (*R. Z.*)

Bonus Gēnius (Myth.), guter Genius, Schutzgeist. S. Genius.

Bonus Henricus (Bot.), s. Guter Heinrich.

Bonōsus (St.), s. St. Bonosius.

Bonus vir (lat., Rechtsw.), ein in aller Hinsicht tadelloser Mann.

Bonvicino, 1) (Alessandro), genannt il Moretto, Maler, geb. zu Rovate 1514; zeichnete sich als Bildniß- und Historienmaler aus und st. zu Brescia 1564. 2) (Benedetto), st. als Prof. der Kunst zu Turin 1812, 71 Jahr alt; schrieb: Pensieri sulla cura della epizootia, Turin 1795; Elementi di chimica farmaceutica ed istoria naturale e preparazione de' remedj, ebend. 1810, 2 Bde. 8. und mehreres Andere in den Memoiren der turiner Akademie.

Bonvivant (fr.), ein Mensch, der sinnlichen Genüssen nachjagt.

Bonyouldīr (Geogr.), Insel- und Felsengruppe in der Nähe der Gruppe Louisiade, gesehen 1793 von Dentrecasteaux; ist den scheuen Ew. bewohnt.

Bon voyāge (fr.), 1) gute, glückliche Reise; 2) Glück zu, als Wunsch.

Bony (Geogr.), 1) Königreich auf der südasiatischen Insel Celebes, sehr mächtig; liegt an der Bai gl. Namens (Sewa), stellt 70,000 Krieger, bringt Reiß, Sago, Cassia; die Ew. nähren sich durch Fischfang, Gold- und Silberarbeiten, Kattunwebereien; werden despotisch regiert. 2) Hauptstadt das. und Residenz des Königs, von den Britten 1814 hart mitgenommen. 3) Inselgruppe, südlich von Celebes, wenig bekannt.

Bonyha (Bachnen, Bongha, Geogr.), Dorf in der Gespannschaft Kükül (in dem Lande der Ungarn in Siebenbürgen), in dessen Nähe die großen Stutereien des Grafen Bethlen sind.

Bonzanigo (Giuseppe), st. als königl. sardinischer Hofbildhauer zu Turin 1820 und zeichnete sich bes. in der Kunst, Holz und Elfenbein zu schnitzen, aus.

Bonzen, 1) bei den Europäern die Priester des Fo, welche die Chinesen Seng und Ho-schang, die Tataren Lamas oder La-ma-seng, die Siamesen Talapoinen nennen. Sie sind in der Regel gemeine Landleute, die in früher Jugend gekauft und dann zu ihrem Geschäft unterrichtet werden, aber im Ganzen in ihrem Lehrsysteme sehr unwissend sind, die höhern Ordnungen ausgenommen, welche die Religionsbücher studiren müssen. Es findet zwar keine eigentliche Hierarchie Statt; doch gibt es Obere, Ta-Hoschang, d. h. große Bonzen, genannt. Die B. leben in Klöstern, welche überall durch das chinesische Reich zerstreuet sind. Sie sind verpflichtet, ein sanftes, demüthiges, bescheidenes Wesen anzunehmen, öfters zu fasten u. sich strengen Bußübungen zu unterwerfen, so daß sie durchgängig für Heilige gehalten werden. Einige von ihnen müssen umherziehen und Almosen sammeln. Im Ganzen gleichen sie daher den Mönchen; auch gibt es weibliche Bonzen, die eben so, wie unsere Nonnen, abgeschieden von der Welt in Klöstern leben. 2) hiervon übergetragen so v. w. abergläubische Pfaffen. (*R. D.*)

Bonzi (Joh. von), Cardinal und Bischof zu Beziers (Frankr.); stiftete die Heirath zwischen Katharina v. Medicis u. König Heinrich IV. von Frankreich; st. um 1621.

Boo, 1) in Ost-Indien eine Art kleiner Schiffe; 2) eine Art großer holländischer Schiffe.

Booāisch (Geogr.), Volk in der Gegend von Fezzan und der Wüste Sahara.

Boochāmpoor (Geogr.), Hauptstadt des Districts Kandesh in dem Gebiete des Rajah Sindia; liegt am Tapti in einem fruchtbaren Thale, ist befestigt, stark bevölkert, treibt Handel.

Boodt (Anselm Boetius von), s. Boetius 4).

Boodicea (Boudicea, Bundicea, a. Gesch.), die Gemahlin eines Fürsten der Icener (in Gallien), der sich den Römern freiwillig unterworfen und den Kaiser Nero seinen 2 Töchtern zum Miterben der nachgelassenen Güter eingesetzt hatte. Die Römer aber nahmen nach seinem Tode Alles in Besitz, B. ward gegeißelt, die Töchter öffentlich geschändet. Da erhöhte B., an Wuchs, Zügen und Seele mehr Mann als Weib, den Abscheu der Britannier gegen die Unterdrücker (62 n. Chr.) und bewegte die benachbarten Trinobaten und kurz darauf das ganze bisher den Römern unterworfene Land zum Aufstand. Bald stand sie an der Spitze von 120,000 Mann; die Castelle fielen größtentheils, eine römische Legion ward geschlagen, die inwohnenden Römer getödtet, das Heer auf 230,000 vergrößert, doch von Paullinus Suetonius besiegt und der Friede hergestellt; B. nahm Gift. (*Sch.*)

Boog (Schiffsw.), so v. w. Bug.

Boogsiren (Schiffsw.), s. Bugsiren.

Boogspriet (Schiffsw.), s. Bugspriet.

Bookjes, so v. w. Bockleinen.

Book-mühle (Maschinenw.), s. Bokemühle.

Boks-beutel, s. Bocksbeutel.

Bool (span.), ein Weinmaß in Spanien, ungefähr so viel wie 2 Orthoft.

Boom (Geogr.), Marktflecken rechts der Rupel und am Kanal von Brüssel, im Bez. und Prov. Antwerpen (Niederlande), hat 3950 Ew., welche Salz, Fayance, Stärke, Leder, Ziegel (50 Ziegeleien) fertigen und einen zehntägigen Markt (15. Aug.) halten.

Boomjes Achates (Miner.), so v. w. Baumachat.

Booms-day-book (engl.), ein v. Wilhelm dem Eroberer angefertigtes Verzeichniß aller Städte, Flecken und Dörfer und der Besitzthümer der adligen Familien in England, mit Ausnahme von Cumberland, Durham und Northumberland. Es liegt der Grundsteuer zu Grunde und ist 2 Beamten (Chamberlains) verschlossen übergeben; jedoch kann sich Jedermann dasselbe gegen eine Abgabe von 6 Schilling 8 Penny's öffnen lassen.

Boomsijde (Holzsw.), s. Baumseide.

Boom Upas, s. Upas.

Boon (Boona, a. Geogr.), n. Arrian, Stadt und Hafen im Pontos, zwischen dem jasonischen Vorgebirge und Kotyora.

Boönder (Boondeh, Bonden, Bundi, Geogr.), 1) Rajahschaft in der brittischen Prov. Ajmeer (Vorder-Indien); hat 116 QM., steht unter brittischer Oberherrschaft. 2) Hauptstadt das., Residenz des Rajah, hat Mauern und ist Paß zum obern Hindostan. 3) Gebirgszweig der Gebirge von Mittel-Hindostan, erstreckt sich bis nach Gundawa.

Boone (Geogr.), Grafschaft des nordamerikanischen Staats Kentucky, mit 6542 Ew. Hauptort Burlington.

Boonen, 1) (Arnold), Maler der niederländischen Schule, geb. zu Dort 1669; st. 1729, als Geschichts- und Bildnißmaler berühmt. 2) (Casper), Bruder und Schüler des Vorigen, geb. zu Rotterdam 1677; st. daselbst 1729.

Boönes (att. Ant.), Ochsenkäufer, angesehne obrigkeitliche Person in Athen, welche die für Opfer nöthigen Rinder besorgte.

Boöpis (b. Juss.), Pflanzengattung aus der nat. Familie der zusammengesetzten Ordn. Synareen, der 5. Ordn. der Syngenesie des Linn. Systems. Arten: b. authimoides und balsamitaefolia, südamerikanische Pflanzen.

Boops (Zool.), 1) (b. Cuv.), Gattung aus der Familie der Barsche (oder Untergattung von Meerbrassen), hat einen nicht sehr ausdehnbaren, mit einer Reihe schneidender Zähne in jedem Kiefer versehenen Mund. Art: b. Salpa, s. Salpe. 2) s. Jupitersisch.

Boord, s. Bord.

Boorde (Andr.), s. Borde 1).

Boordings (dänisch), s. Bordings.

Boord-scheben (Technol.), s. Bordschieben. Boord-zange, Bortzange.

Boos (Geogr.), 1) Dorf mit 900 Ew. und großem Torfmoore, im Herrschaftsgericht des Grafen von Fugger-Babenhausen (Ober-Donaukreis in Baiern). 2) Flecken mit 750 Ew. im Bezirk Roum, Dep. Nieder-Seine (Frankreich).

Boos, so v. w. Boas.

Boos (Martin), Kanonikus zu Grönenbach im Stifte Kempten; ist durch die Verfolgungen bekannt, die sein Dringen auf praktisches Christenthum u. Glauben an die allein durch Jesus zu bewirkende Versöhnung mit Gott ihm zuzog. Das Vicariat zu Augsburg quälte ihn 1797 u. 98 mit Abschwörungen u. Einkerkerungen, ohne dadurch die Wirkungen vernichten zu können, die er als Seelsorger bei Hunderten hervorgebracht hatte. Man nannte die Anhänger seiner nur biblischen Lehre Boosianer, doch haben sie eben so wenig eine Secte gebildet, als andere Katholiken, die in neuerer Zeit lebendiges Christenthum dem äußern Ceremoniendienste vorzogen. (Pz.)

Booschäuner (Geogr.), so v. w. Beetjuaner.

Boosen (Landw.), das Auflockern des geackerten Feldes mit der Egge, ehe es besäet wird.

Booshater (Geogr.), Ort im nördlichen Theile des afrikanischen Reiches Tunis; in der Nähe große Ruinen, wahrscheinlich von Utika.

Booskaj od. Botschkai, s. Bocskai.

Boosnah (Geogr.), Stadt im District Jessore, Provinz Bengalen (brittisch Vorder-Indien) am Burashee; fertigt gute Baumwollenwaaren.

Boosüra (a. Geogr.), südwestliche Stadt auf Kypros unweit Paphos.

Boot (Seew.), ein kleines Fahrzeug, das durch Segel und Ruder bewegt wird. Auf einem großen Seeschiffe befinden sich drei solche Fahrzeuge. a) das große Boot (Barkasse), bestimmt, den Anker zu lichten, Wasser zu holen ꝛc. b) die Travaljeschlupe und c) die Capitänsschlupe. Auf der Reise steht das Boot oben auf dem Schiffe auf ausgeschnittenen Hölzern (den Boots-klampen) und wird durch Taue (die Bootskrebber) befestigt; besondere Gattungen des Boots sind: das Avisboot, ein schnell segelndes Fahrzeug, welches aus einem Hafen nach dem andern geht; Bumboot, ein Fischerfahrzeug in Süd-Holland;

Digitized by Google

land; Doggerboot, wird besonders zum Fischfang auf den Doggersand gebraucht; Heckboot, ein größeres dreimastiges Fahrzeug, das ein Heck oder ein flaches Hintertheil hat; Kanonenboot, führet 20 Ruder und eine, auch zwei Kanonen oder einen Mörser; sie werden vorzüglich bei Landungen, bei dem Angriff der Häfen oder im Meere liegender Festungen gebraucht; Lootsenboot, unterscheidet sich dadurch von einer gewöhnl. Schlupe dadurch, daß es inwendig mit Kork gefüttert ist, damit es nicht sinken kann, wenn es auch in heftigem Sturm voll Wasser wird; daher es auch den Namen eines Rettungsbootes führt. (*Hy.*)

Boot (Strafe des B., pers. Alterth.), s. Strafe des Bootes.

Boot (Hdlgsw.), Maß, s. Bota.

Boot (das kleine, Zool.), s. Trichter (Zool.).

Boot, 1) (Gerh.), geb. zu Gorcum 1604; nahm, als er sich noch 1630 als Arzt erst nach London, dann nach Dublin wandte, den Namen Boate (s. d.) an. 2) (Israel), des Vor. Bruder, geb. zu Gorcum 1606; machte Sprachstudien zu seinem vornehmsten Geschäft, erlernte zugleich die Arzneiwissenschaft und wandte sich ebenfalls als Arzt nach London und Dublin; später begab er sich nach Paris, um sich nach dem Studium der ältern Literatur, besonders auch der Kritik der ältern Schriften über die christliche Religion zu widmen; st. 1650; schr. u. a.: Observationes medicae de affectibus a veteribus omissis, London 1649, und in mehrern Ausg., worin er die erste Beschreibung der englischen Krankheit unter dem Namen tabes pictava gibt. Auch hat man von ihm mehrere Werke über den hebräischen Text des alten Testaments u. a.; an den unter dem Namen seines Bruders erschienenen Werke: Philosophia naturalis reformata, Dublin 1641, 4., hatte er wesentlichen Antheil.

Bootan (Geogr.), s. Butan.

Bootes (gr. wörtlich Ochsentreiber, Astron.), Name eines ansehnlichen Sternbildes des nördlichen Himmels, zwischen dem 200 — 230° gerader Aufsteigung und 10 — 55° nördl. Abweichung (wovon also ein Theil in unsern Gegenden nie untergeht), nordwärts über der Jungfrau, westwärts bei der nördl. Krone u. der Schlange, südwärts unter dem Drachen. Es wird als eine männliche Figur dargestellt, die in der linken Hand einen gekrümmten Hirtenstab von Keulenform, in der rechten aufgehobenen die Jagdhunde (s. d.) an einem Bande, oder auch eine Sichel hält. Der linke Fuß (westlich) ist auf den Berg Mänalos (s. d.) gestellt. Nach der einen mythischen Erklärung ist B. Ikarus (s. d.), der Ochsenhirt, Vater der Erigone (Jungfrau im Thierkreis), nach einer andern Arkas (s. d. 2). In dieser Bezeichnung heißt er auch Bärenhüter (Arktophylax s. d.); vgl. auch Bär (Astron.). Außer dem Arktur (s. d.) als Stern erster Größe, sind links von diesem 2 Sterne an dem einen Fuße des B. und rechts einer am andern Fuße, dann vom Arktur aus nach dem obern Theil zu noch vier Sterne, wie vorige dritter Größe bemerkbar, wovon der oberste zum Kopf, 2, mit ihm ein Dreieck bildend, zu beiden Schultern gehören, und der unterste in weiterem Abstande, am Gürtel, Mirach heißt; ein Stern vierter Größe oberhalb der linken Schulter führt den Eigennamen Alkalurops (v. Griech. κάλαυροψ, Hirtenstab). Überhaupt sind (nach Bode) 419 Sterne im B. verzeichnet.

Bootfink (Zool.), so v. w. Buchfink.

Booth, 1) (Barton), Schauspieler, geb. in Lancastershire 1681; st. als Theaterdirector zu London 1733, nachdem er sich des größten Beifalls erfreut hatte. 2) (Heinrich), Graf von Warrington, geb. in Chestershire 1561; war unter Karl II. von England ein heftiger Gegner der Katholiken, ward unter Jacob II. des Hochverraths angeklagt, aber freigesprochen und war unter Wilhelm von Oranien geheimer Staatsrath; dieser König erhob ihn auch zum Grafen von Warrington; st. 1626. 3) (Georg B., Graf von Warrington), dessen Sohn, st. 1758; schrieb eine Abhandlung in engl. Sprache: Betrachtungen über die Einrichtung des Ehevertrags, worin er die Fälle, wo eine Scheidung Statt finden könne oder nicht, genau untersuchte.

Bootia (b. *Neck.*), als Pflanzengattung aufgegeben; deren Art: b. vulgaris, bekannt als saponaria officinalis, s. unt. Saponaria.

Booton (Geogr.), s. Butan.

Boots-hake (Zool.), s. Teufelsklaue.

Boots-haken (Seew.), ein eiserner Haken mit einer Spitze an einer schwachen Stange, um das Boot bei dem Landen zu halten oder abzustoßen.

Boots-haken (doras callichthys, cataphractus c. *Lac.*, callichthys c., Zool.), Art aus der Gattung Harnischfisch, braun, mit einer dunkelgefleckten Schwanzflosse; lebt im süßen Gewässer von Ost- und West-Indien, soll auf dem Lande fortkriechen können; wird gern gegessen.

Boots-klampen (Schiffsw.), s. Boot. B.-knecht (B.-gesell, in Nieder-Sachsen Boosknecht), so v. w. Matrose, bes. derjenige, welcher beim Tau- u. Segelwerk gebraucht wird. B.-krabber (B.-krapper), s. unter Boot. B.-mann, 1) auf einem Schiffe der Officier, welcher ins-

insbesondere die Aufsicht über die Masten und das Tauwerk hat. Zu seinem Beistande hat er den Boots-manns Maat. Auf großen Kriegsschiffen sind oft mehrere Bootsmänner angestellt. Er gibt mit der Boots-manns-pfeife, einer kleinen beinernen oder silbernen Pfeife, das Zeichen zum Aufziehen oder Einnehmen der Segel. 2) (Zool.), s. Botsmann. B.-maste, kleine Maste für Boote; man hat einfache von 36—40 Fuß Länge u. 4—4½ Palmen am Stammende dick und doppelte 48—50′ lang, 5—6 Palmen dick; sie kommen bes. von Riga. B.-seil, B.-tau, ein Tau, mit welchem das Boot hinten an dem Schiffe befestigt wird, wenn es im Hafen liegt. B.-wagen, ein von Reddell in Birmingham erfundener Wagen, der zugleich als Boot dient, wohl bis jetzt nicht praktisch angewendet.

Boots-wanze (Zool.), s. Ruderwanze.

Bopaul (Bopaultot, Geogr.), 1) Fürstenthum in der brittischen Prov. Malwah (Vorder-Indien); hat 320 QM., 650,000 Ew., steht unter der Oberherrschaft der Britten, ist frei von Tribut; nur stellt es 1000 Mann Hülfstruppen; ist gebirgig, wird von der Betwa (deren Quelle hier), und Nerbudda bewässert. 2) Hauptstadt das., Residenz des Nabob; liegt an der Betwa, hat einige Festungswerke, treibt Handel.

Böpfingen (Geogr.), Stadt mit Postamt, 1450 Ew., welche Zeuge und Leder bereiten, im Oberamt Neresheim im Jaxtkreise (Königreich Würtemberg). In der Nähe der Ipfberg. B. war sonst (erweislich seit dem 13. Jahrh.) Reichsstadt, kam aber 1803 an Baiern, das es 1810 an Würtemberg abtrat.

Bopin (Geogr.), Insel zur Grafschaft Maye (Irland) gehörig, hatte sonst eine Abtei.

Bopp (Franz), geb. 1791 zu Mainz, widmete sich, bes. von Wendischmann in Aschaffenburg angeregt, den orientalischen Sprachen u. ging, um sie zu studiren, 1812 nach Paris, 1817 nach London und später nach Göttingen. Jetzt ist er Professor der orientalischen Sprachen zu Berlin. Vorzüglich widmete er sich dem Indischen. Er gab heraus: über das Conjugationssystem der Sanscrittsprache, Frankfurt 1816, u. Srimahâbharate Nalopakhajanam, London u. Paris 1820.

Boppard (Baudobriga, Geogr.), Stadt am Rhein, sonst Reichsstadt; hat 5100 Ew., Baumwollenspinnereien u. Baumwollenwebereien, Pfeifenfabriken (1.400,000 Stück Pfeifen), Schifffahrt, dabei die Ruinen des Königshofes; liegt im Kreis Soar, Regierungsbezirk Koblenz der preuß. Prov. Nieder-Rhein.

Boppo, s. Poppo.

Bōpyrus (Zool.), nach Latreille Gattung aus der Familie aspidota (Ordnung der Kiemenfüße) unterschieden durch flachen, ovalen Leib, mit blattförmigen Anhängseln und kleinen gebogenen Füßen, ohne Kiefer, Augen und Fühler, und ohne Anhang am Schwanze. Arten: b. squillarum (monoculus crangorum *Fabr.*), schmarotzt an Seekrebsen; b. palemonis, gelbgrünlich, gefleckt, schwanzlos, am Brustschild der Sägekrebse.

Boquille, so v. w. Abukeps (s. d.).

Bor (Peter Christian), geb. 1559 zu Utrecht, einer der besten holländischen Geschichtschreiber; schrieb über den Anfang u. die Folgen der niederländischen Befreiungskriege (Amst. 1621—40, 8 Bde., Fol.), setzte Caria's Chronik fort (Amst. 1632, Fol.) und hinterließ einige Trauerspiele. Er st. nach 1622.

Bora, 1) (a. Geogr.), makedonisches Gebirge; geht von der das Land umgebenden und sich nach der Mitte zu ziehenden Bergkette aus nach Illyrien zu; ward bei der Eintheilung Makedoniens durch die Römer 167 v. Chr. Grenze der 3. u. 4. Abtheilung; jetzt Prilipo. 2) (n. Geogr.), Gebirgsdistrict im Reiche Tigre in Abyssinien mit den Gebirgen Salowe und Bora. 3) Nebenflüßchen der Elbe, mündet bei Pirna.

Bora (Katharina von), geb. 1499; entwich aus dem Kloster Nimptschen bei Grimma mit noch 9 andern Nonnen den 4. April 1523, ging nach Wittenberg und suchte dort ein Unterkommen. Kurz darauf warb der Prediger Glacius in Orlamünda um sie; aber sie schlug seinen Antrag aus und erklärte, daß sie entweder Luthern oder den Prediger Amsdorf zu Wittenberg heirathen würde. Obschon Luther früher dieselbe für eitel und hoffärtig gehalten hatte, nahm er sie doch 1525 zur Gattin u. zeugte mit ihr in einer glücklichen Ehe 3 Söhne: Johann, Martin und Paul, und 3 Töchter. Nach Luthers Tode, als Karl V. Wittenberg einnahm, ging sie nach Leipzig, wo sie sehr dürftig lebte, kehrte dann nach Wittenberg zurück, verließ jedoch diese Stadt wegen der ausgebrochenen Pest und begab sich nach Torgau, wo sie 1552 st. (*Lt.*)

Boraals, s. Brawls.

Borabūra (Geogr.), s. Bolabola.

Boracit (kubischer Quarz, Würfelstein, Mineral.), Gattung aus der Gruppe Magnesium (nach Leonhard, aus den Salzkalken nach Oken); besteht aus salzsauerm Kalk und Talk, Borarsäure, etwas Kies, Thon und Eisen, wiegt 2,5—2,9, ritzt den Feldspath, wird durch Topas geritzt und durch Erwärmen elektrisch, ist grau, durchscheinig mit einfacher Strahlenbrechung, glas-, auch demantglänzig, schmilzt aufwallend, hat muscheligen Bruch und zum

Kern

kern den Würfel, der durch Abstumpfungen rundlich wird; findet sich mit Bergkrystallen in älterem Gyps in Holstein und (wiewohl selten noch) bei Segeberg in Steyerburg.

Borācium (Chem.), s. Boron.

Boragineen (Borāgen, boragineae), 1) 42. Ordn. des Jussieu'schen Pflanzensystems, entsprechend d. Asperifolien (s. d.); 2) 1. Ordn. der nat. Pflanzenfamilie der Asperifolien nach Sprengel, ausgezeichnet durch 4 Karyopsen oder Nüßchen und mit Schuppen verschlossenen Eingang zur Corollenröhre. Gattungen: borago, anchusa, lycopsis, myosotis, cynoglossum, symphytum, asperugo. (*Su.*)

Boraginōides (bor. *Münch.*), als Pflanzengattung nicht anerkannt geblieben; deren Arten: b. aculeata u. sagittata, stehen als tr. africana und indica unter Trichodesma (s. d.).

Borāgo (bor. *L.*), Pflanzengattung aus der natürl. Familie der Asperifolien, in obengedachter Ordnung, 5. Kl. 1. Ordn. des Linn. Syst., mit radförmiger Corolle, deren Schlund mit Zähnen gekrönt ist. Bekannteste Art: b. officinalis (Boretsch, Gurkenkraut), mit blauer, auch weißer oder rothl. Blume, eirund-lanzettförmigen Blättern, die, so wie der saftige, ästige Stengel, mit steifen Borsten besetzt sind, aus Süd-Europa und Nord-Afrika stammend, jetzt bei uns in Gärten verwildert, Salpeter enthaltend, daher ehedem als kühlendes, einhüllendes Mittel, officinell; besonders ward der frisch ausgepreßte Saft gebraucht, auch die Blumen als herzstärkend. Jetzt dient sie nur noch als Zierpflanze und Küchenkraut, weil die Blätter, zu dem Gartensalat gemischt, demselben einen gurkenartigen Geschmack mittheilen; die Blumen färben den Essig blau und werden von den Bienen gesucht; auch läßt sich daraus mit Weingeist eine schöne Lackfarbe ziehen. Andere Arten: b. zeilonica, orientalis, indica, cretica, longifolia, africana, crassifolia. (*Su.*)

Boraḥ (Geogr.), Stadt im District Chandorree, Prov. Malwah, im Staate des Rajah Sindiah.

Borak (Muhamm. Rel.), s. Alborak.

Bōramez (Bot.), s. Baromez.

Borānen (Borāden, a. Geogr.), deutscher Volksstamm am Ister; thaten, nach Zosimus, zu des Kaisers Valerianus Zeiten mit den Gothen, Carpen und Vregunden (s. d. a.) häufige Einfälle in Illyrien u. Italien und schifften selbst auf von den Anwohnern des Bosporus erhaltenen Fahrzeugen nach Klein Asien, eroberten Pityos, überrumpelten Trapezus und nahmen unermeßliche Beute mit; vielleicht mit den Buriern (s. d.) einerlei.

Borang (Geogr.), niederländische Insel im Reiche Palembang auf der Insel Sumatra; liegt in dem Flusse Palembang und ist stark befestigt.

Borapelitēs (gr.), der Nordostwind (s. d.).

Borās (a. Geogr.), s. Vernus.

Borās (Geogr.), Stadt an der Wirka Au in der südschwedischen Landschaft Elfsborgslän; hat 1900 Ew., welche mit Pferden, Ochsen, Eisenwaaren und selbstverfertigter Leinwand handeln; gegründet von Gustav Adolf 1619.

Borāssus (bor. *L.*), Pflanzengattung aus der natürlichen Familie der Palmen, Ordn. Coryphaeen, der Diöcie Hexandrie des Linn. Syst. 1) Einzige sicher ausgemittelte Art: b. flabelliformis (Weinpalme), 25—30 Fuß hoher ostindischer Baum, mit fächerförmigen, kappenartig gefalteten Blättern, sägeförmig gezähnten Stempeln, dreifächrigen, dreisamigen, eßbaren Steinfrüchten von der Größe der Kokosnuß, welche als maldivische Nüsse (s. d.) bekannt sind. Aus den abgeschnittenen weiblichen Blumenkolben fließt der Palmwein (s. d.), welcher, mit Kalk behandelt, den Jagarazucker (s. d.) liefert. Das Holz dient zu Tischler- und Drechslerarbeiten, die Blätter zu Flechtwerk und auf der malabarischen Küste, um darauf zu schreiben. 2) (bor. gomulus *Lour.*), s. unter Arenga; 3) (bor. pinnatifrons *Jacq.*), s. als Ch. gracilis *Willd.*, unter Chamädorea. (*Su.*)

Borāstus (Gregorius Laurentius), geb. zu Norköping in Schweden 1584; widmete sich den Rechten; schrieb Mehreres in lateinischer Sprache über die Ansprüche der polnischen Könige auf Schweden, worunter das vorzüglichste: Causae, ob quas Carolus Gustavus Joannem Casimirum bello adoriri coactum se profiteatur, Danzig 1656.

Borax (borax, vom arab. Wort bauraq Salpeter), 1) (Miner. u. Chem.), ist in rohem Zustande als Tinkal am bekanntesten. Er kommt so als ein festes Mineral in den Handel, besonders von Tibet aus, wo sein Hauptfundort ein See (15 Tagereisen nördl. von Tesbue Lombon, 18 franz. Meilen im Umfang) ist, auf dessen Grunde er krystallisirt vorkommt. Außerdem wird er auch in Japan, China und Persien in Menge auf ähnliche Art gefunden und ist daselbst seit den ältesten Zeiten bekannt; nach Europa brachten ihn zuerst die Araber. Der tibetanische und persische bildet fettige, grünliche Massen mit Mergel vermengt, in dem er zum Theil krystallinisch unterscheidbar ist; der chinesische wird in weißen oder weißgrauen Erdklumpen, in Elephantenhaut eingenäht, nach Europa gebracht. Auch in Süd Amerika findet er sich. Zu seiner reinen Darstellung bedarf er einer chemisch-technischen

Be-

Behandlung (vgl. Boraxraffinerie). Der sonach erhaltene raffinirte B. (b. depurata) bildet helle, glänzende, halbdurchsichtige, 6seitige Prismen, die an der Luft oberflächlich weiß beschlagen, von anfänglich süßlichem, dann bitterlich alkalischem Geschmack; an einander gerieben oder geschlagen phosphoresciren sie im Dunkeln; sie lösen sich in 12 Thln. kalten u 6 Thln. warmen Wassers auf und reagiren dann alkalisch, indem sie den Veilchensaft grün färben. Im Feuer blähen sie sich auf und bilden eine leichte, schwammige, spröde und mürbe Masse, gebrannten Borax (borax usta). In noch höherer Hitze schmilzt dann dieser zu einem farbenlosen, durchsichtigen Glase, Boraxglas, das an der Luft allmählig Feuchtigkeit anzieht u. undurchsichtig wird, in Wasser aufgelöst aber sich, wie auch der gebrannte B., wieder krystallinisch darstellt. Mineralogisch rechnet Leonhard den B. zur Gruppe Natrium. Oken zu den Salzsalzen. Chemisch besteht er aus Boraxsäure und Natron (Sodiumoxyd) mit dem zur Krystallisation nöthigen Wasser; im natürlichen Vorkommen aber ist die Sättigung der Boraxsäure mit Natron nur unvollkommen. Das genauere Verhältniß der Verbindung s. unter Boraxsaure Salze. 2) (Technol). Der B. ist besonders von großem Nutzen, um das Schmelzen von metallischen Körpern zu fördern u. chemische Verbindungen derselben zu bewirken; auch zum Probiren von Erzen ist er anwendbar; er dient ferner zur Basis der meisten gefärbten Schmelze, zur Emailbereitung, zu Verfertigung künstlicher Edelsteine und des weißen Metallglases, zu dauerhaften Glasuren auf Kupfer und Eisenblech, auch irdenen Geschirren, zum Einbrennen von Gold und mehreren Farben auf Glas und Porzellan, zu einem schönen Grün, besonders auf Chagrin, u. z. a. m.; nach Gay-Lussac kann man auch durch ihn hanfene, leinene und baumwollene Zeuge ohne Beschädigung unverbrennlich machen. 3) (Med.). Der B. ward sonst als inneres Mittel, wegen vermeintlicher specifischer Wirkungen, welche er bei stockender oder gehemmter Menstruation und zur Beförderung von Geburtswehen und Lochialfluß haben sollte, auch sonst als auflösendes Mittel, geschätzt; sein Credit ist aber sehr gesunken; doch braucht man ihn mit Erfolg gegen Magensäure als Pulver zu 4, 6 und mehreren Granen; auch dürfte er in Steinkrankheiten nicht immer ohne Nutzen sein. Häufiger ist sein Gebrauch äußerlich, besonders gegen Mundschwämmchen, auch bei Kindern, mit Rosenhonig, dgl. gegen leichte Hornhautflecke u. andere leichte Hautflecken. In älterer Zeit, wo man noch nicht wußte, was der über Venedig in Handel kommende Borax eigentlich sei, gab man auch mancherlei Gemischen von Salpeter und anderen Neutralsalzen, die mit Urin behandelt wurden, diesen Namen (auch Borax) und legte diesen, als künstlichen B., dieselben Wirkungen bei, wie dem natürlichen. (*Pi.*)

Borax-büchse (Metallarb.), eine blecherne Büchse mit einer schrägen, oben offenen Röhre an der Seite, aus welcher der Borax auf die zusammenzulöthenden Metallstücken gestreut wird. B.-firniß, s. unter Boraxsäure 2). B.-glas, s. unter Borax 1). B.-mutter, nach der Meinung der Frühern gewisse Steine, die in Tibet und China an die Luft gelegt werden und sich mit Boraxsäure durchziehen sollten; nach den neuern Nachrichten über den Borax wohl schwerlich wirklich vorhanden.

Borax-raffinerie (Technol.), eine Anstalt, den rohen Borax oder Tinkal zu reinigen und durch Zusatz von Natrum krystallinischen Borax rein zu bereiten. Es geschieht solches gewöhnlich in Venedig und in Holland. Das Verfahren dabei (lange geheim gehalten) ist folgendes: In einem kupfernen Kessel, welcher in einem Ofen befestigt ist, läßt man Wasser nicht über den Siedepunkt heiß werden, thut auf einer Schale eine gleiche Quantität Tinkal und gute Soda (unreines Natrum) hinein und rührt das Gemisch gehörig um, bis das darin befindliche Salz völlig aufgeweicht ist, nimmt dann die Schale heraus, läßt das Ganze ein wenig stehen und gießt es durch Leinwand, welche über einen Bottich ausgebreitet ist. Auf der Leinwand bleibt eine Erde zurück, welche man auspreßt; man thut das ausgepreßte Wasser auch in den Bottich, welcher mit einer Reihe über einander stehender Löcher versehen ist, die durch Hähne geschlossen werden können. Hat die Flüssigkeit im Bottich eine Nacht ruhig gestanden und sich gut abgehellt, so läßt man sie durch die Hähne ablaufen und wirft den Bodensatz weg. Nun läßt man die helle Boraxlauge im Kessel wieder erwärmen, setzt, sobald sie anfängt zu wallen, gestoßenen Kalk u. geschlagenes Eiweiß zu, schäumt sie wiederholt ab, bis sie ganz klar ist, u. läßt sie durch dichte Tücher in einen Bottich laufen. Hierauf wird die Lauge im Kessel bis zur Syrupsdicke verdunstet und an mäßig warmen Orten in kupferne Becken gefüllt, in welche starke Krystalle anschießen, die in kaltem Wasser abgespült u. getrocknet werden. Die Holländer lassen auch den Borax in blechernen Bechern anschießen, welche zwischen Heu u. Pferdemist gestellt sind. (*Fch.*)

Borax-säure (Boronsäure, acidum boracicum, Chem.), 1) ward zufällig zuerst von Becher im Borax unterschieden, doch eigentlich erst durch Homberg 1702 genauer be-

bekannt. Er gab dem durch Calcination des Borax mit Eisenvitriol gewonnenen Product den Namen: Sal volabile vitrioli narcoticum, das aber späterhin allgemein als Hombergs Sedativsalz bezeichnet ward. Schon Geoffroy d. J. zeigte 1732, Baron aber 1745, daß man die B. auch ohne Sublimation durch andere Säuren darstellen könne. Erst in neuerer Zeit ist sie aber als Säure anerkannt worden, obgleich ihre allgemeinen Andeutungen als Säure nur schwach sind. Sie kommt als solche natürlich vor, am reinsten auf der Insel Vulcano in einer Felsenhöhle, woraus heiße Quellen entspringen, wo Decke und Wand in mehrere Zoll starken Lagen damit überzogen sind; auch kommt sie in einigen Seen in Toscana, besonders bei Cherlajo und Castel nuovo vor, wo sie zu $\frac{3}{100}$ einen Bestandtheil des Wassers bildet, auch (aber nicht rein) in Sassolin (s. d.) am Rande der heißen Quellen bei Sasso im Florentinischen. Künstlich wird sie aus dem Borax dargestellt, wenn man denselben in 6 Theilen siedenden Wassers auflöst und so lange Schwefelsäure (oder auch Salpeter- oder Salzsäure) zuschüttet, bis Lackmußpapier davon stark geröthet wird; beim Erkalten und fernern Abdampfen und Wiederabkühlen schießt sie nun in Krystallen als krystallinischer B. an, der dann in einem hessischen oder Platintiegel geschmolzen wird, und ausgegossen als verglaste Borarsäure sich darstellt. In dem ersten Zustande bildet sie weiße, perlmutterartig glänzende, fettig anzufühlende Blättchen, die sich in 6—8 Theilen kochenden Wassers, auch in 5 Theilen siedenden Alkohols auflösen, der dann mit schöner grüner Flamme brennt, auch in etwas in Schwefelsäure u. Öl. Im zweiten Zustande ist sie sehr fest, durchsichtig, farbenlos, glasartig, schmelzbar, aber in hohem Grade flüchtig. In beiden Zuständen, geruchlos und von schwachsauerm, bitterlichem Geschmack ist sie noch mit Wasser in Verbindung ([boronsaures Hydrat] nach Berzelius in der krystallinischen wie 56 : 44, in der verglasten wie 78 : 23) und wir kennen hiernach die Borarsäure ganz rein noch gar nicht. In jenen Zuständen aber bildet sie mit verschiedenen Säuren Doppelsäuren, mit Basen aber borarsaure Salze (s. d.). 2) (Technol.). Die B. dient chemisch häufig als Schmelzmittel, auch zu chemischen Prüfungen, besonders zu Entdeckung von Alkalien in Fossilien, von Phosphorsäure, auch zu Arsenikproben. In Alkohol aufgelöst gibt sie einen dauerhaften Borarfirniß; ist zu farbigem Kunstfeuer anwendbar. 3) (Med.). Unter dem Namen Sedativsalz (sal sedativum) war sie sonst als beruhigendes Mittel in Krämpfen und Schmerzen, auch zur Erweckung von Kräften in Schwächezuständen, von 3 Gran bis 1 Dr. gereicht, in Ansehen, jetzt ist es ziemlich außer Credit. In Apotheken ist sie mehr als reagirendes Mittel, als für Heilzwecke aufgenommen. (*Pi.*)

Borarsaure Salze (salia boracica, Chem.) werden durch die Verbindung der Borarsäure mit salzfähigen Basen gebildet, überhaupt aber nur durch schwache Verwandtschaft zusammengehalten u. durch die meisten Säuern zersetzt. In der Hitze schmelzen sie meist zu einem durchsichtigen Glase und lösen dann verschiedene Metalloxyde in verschiedenen Farben auf; daher ihre Anwendbarkeit in der Glas- und Emaillemalerei; mit Schwefelsäure u. Alkohol erhitzt, brennt letzterer mit grüner Farbe; in der Glühhitze werden sie weder durch Kohle, noch durch Phosphor zersetzt, wohl aber von Phosphorsäure. Folgende drei Verbindungen sind die vornehmsten, und diese auch nur in Wasser leicht löslich: 1) Borarsaures Kali (Boronsaures Kalioxyd); wird durch unmittelbare Sättigung der beiden Bestandtheile, oder auch durch Glühen einer Mischung von Salpeter und Borarsäure erhalten; es krystallisirt in neutralem Zustande nicht, wohl aber im basischen, zu großen luftbeständigen, vierseitigen Säulen, die sich in der Hitze wie Borax verhalten. 2) Borarsaures Natron (Boronsaures Sodiumoxyd); es bildet im basischen Zustande den gewöhnlichen, gereinigten Borax (s. d.), im neutralen aber, in welchem jenes so mit Borarsäure gesättigt ist, daß es nicht mehr alkalisch wirkt, krystallisirt es nur schwer in wasserhaltigen Tafeln, wird aber gewöhnl. beim Abdampfen eine klebrige Masse, die im Feuer, unter Aufschäumen, mit Verlust von Wasser und etwas Säure zu einem klaren Glase schmilzt. Beide stellen mit andern Salzen Doppelsalze dar. 3) Borarsaures Ammonium, durch unmittelbare Auflösung der Borarsäure in tropfbarem Ammonium bis zur Sättigung entstehend, doch in verschiedenen Verhältnissen, sowohl mit überwiegender Säure in Tafeln oder Säulen, als auch mit überwiegender Base in Polyedern krystallisirend, mit 8 regulären und einer irregulären Seiten; doch reagiren beide basisch; es ist von scharfem, bitterm Geschmack, luftbeständig, aber leicht durch Hitze und durch Kalien zersetzbar. — Von den übrigen Verbindungen sind folgende chemisch untersucht: Borarsaures Lithion, b.-r Baryt, b.-s Strontium, b.-r Kalk, b.-e Bittererde (natürlich als Boracit, s. d.), b.-e Alaunerde, b.-e Kieselerde, b.-e Ytererde, b.-s Quecksilberoxydul, b.-r Kupferoxyd, b.-s Eisenoxydul, b.-s Zinnoxydul, b.-r Bleioxyd, b.-r Zinkoxyd, b.-s Cadmium, b.-r Wismuthoxyd, b.-r Ni-

Nickeloxyd, d.-r Kobaltoxyd, d.-r Arsenik. (*Pi.*)

Borax-stoff (Chem.), so v. w. Boron (s. d.).

Borax tartarisāta, statt Tartarus boraxatus, s. Boraxweinstein.

Borax usta, s. unter Borax 1).

Borax-wein-stein (cremor tartari boraxatus, tartarus boraxatus, Med.), eine Verbindung des Weinsteinrahms mit Borax, besonders zu dem Zweck, um ersteren in Wasser auflöslicher zu machen; ward von Le Fevre 1732 zuerst beschrieben. Nach der preußischen Pharmakopoe wird 1 Pfund Borax in 8 Theilen heißen Wassers aufgelöst und allmählig 1½ Pf. gereinigten Weinsteins zugefügt; die erkaltete und von dem Bodensatz klar abfiltrirte Lauge wird dann so lange abgedampft, bis die rückständige Masse nicht mehr klebt, diese dann schnell getrocknet und gegen die Feuchtigkeit, die sie ohnedies anzieht, verwahrt. Sie besteht aus weinsteinsauerm Natron und boraxsauerm Kali mit überschüssiger Weinsteinsäure, die daher immer noch im Geschmack vorherrscht. Sie ist in gleichen Theilen kalten und noch weniger heißen Wassers auflöslich, dient als ein mildes Neutralsalz, wo solches in Verbindung mit Weinsteinsäure zuträglich ist, und wird zu 1 Unze in täglichem Gebrauch, immer in flüssiger Form, verordnet. (*Pi.*)

Borazīt, s. Boracit.

Borba (Geogr.), Villa in der Correiçao Villaviciosa, Provinz Alentejo (Portugal), hat 2750 Ew., Armenhaus, Freimarkt.

Borbavitz (Geogr.), Bezirk in der hunyader Gespannschaft im Lande der Magyaren (Siebenbürgen), darin, bei dem Dorfe Vulkan, der vulkaner Paß.

Borbe (Bulbe, Numism.), kupferne Scheidemünze in Ägypten, 264 gehen auf 1 Piaster.

Borbeln, Höcker, besonders warzige, welche auf manchen Thieren (z. B. den Störarten) angetroffen werden.

Borbetōmagus (Borbitōmagus, a. Geogr.), die Hauptstadt der Vangionen in Gallia belgica. Unter Karl dem Großen erhielt sie den Namen Wormacia, woraus nachher Worms ward.

Borbōnia (borb. *L.*), Pflanzengattung, von Plümier dem Herzog Gaston von Orleans, aus dem Hause Bourbon, zu Ehren so benannt, aus der natürl. Familie der Hülsenpflanzen, Ordn. Spartieen, der Diadelphie Decandrie des Linn. Systems. Schön blühende, an den Blättern meist mit stechenden Spitzen bewaffnete, strauchartige Gewächse am Vorgebirge der guten Hoffnung.

Borborīten, 1) (Borborītäner, a. d. griech. βόρβορος, Koth), ein Schimpfname, den die rechtgläubigen Christen mehreren gnostischen Parteien, besonders den Karpokratianern, wegen der ihnen Schuld gegebenen schmutzigen und unzüchtigen Gebräuche, beilegten. Vgl. Gnostiker. 2) (Waterländer), eine Partei der Wiedertäufer (s. d.) in den Niederlanden, von der strengern Partei (den Flamingern) zum Schimpf so genannt, weil sie Menschen mit allerlei Koth und Unflath unter sich litten.

Bōrborus (b. *Meig.*, sphaerocera *Latr.*, copromyza *Fall.*, Zool.), Gattung der zweiflügeligen Insecten. Vgl. Binsenfliegen.

Borborygmos (gr., borborygmus, Med.), hörbares Geräusch von in den Gedärmen bewegten Blähungen.

Borbos, s. Bormos.

Borcäus (a. Gesch.), nach Josephos, nebst Phöbus, Feldherr des Agrippa. Sie suchten bei der Belagerung Jerusalems durch die Römer die Juden zur Übergabe zu bewegen, wurden aber übel behandelt, und nur Phöbus entkam mit Mühe.

Borçānii (a. Geogr.), so v. w. Barcanii.

Borch (Michael Johannes, Graf von), aus dem Gouvernement Witepsk in Weiß-Rußland gebürtig; unternahm 1777 eine Reise nach Sicilien und Malta und schrieb Lettres sur la Sicile et sur l'île de Malte, Turin 1782, 2 Bde., die durch naturhistorische Forschungen und durch barometrische Höhenmessung des Ätna vorzüglichen Werth haben. Die letzten Lebensjahre brachte er auf seinen Gütern in Weiß-Rußland zu, übersetzte daselbst Wielands Oberon ins Französische, Basel 1798, und st. auf seinem Gute Wartland bei Dünaburg 1810.

Borchhorst (Borchorst, Borahorst, Geogr.), Marktflecken im Amte Steinfurt, Rgsbz. Münster (Preußen); gehört dem Grafen von Bentheim Steinfurt; hat 1100 Ew. und viele Leinweberei.

Borchloen (Geogr.), s. Loon.

Borcholten (Johann), Rechtsgelehrter, geb. zu Lüneburg 1535; ward Prof. zu Rostock und Helmstädt; st. 1593, mehrere juristische Schriften hinterlassend, worunter ein Commentar zu Justinians Institutionen; Helmstädt 1590, 4., Wittenberg 1608, Paris 1646.

Borcholz (Borcholte, Geogr.), s. Borgholz.

Borcht (Peter van der), sehr geachteter Landschaftsmaler aus Brüssel, blühte um 1650.

Borchward (Ernst Samuel Jacob), geb. zu Berlin 1717, st. als königl. preuß. Hofrath daselbst 1776. Seinen freundschaftlichen Briefwechsel mit Gellert gab Bamberger zu Berlin 1780 (n. A. 1781) heraus; seine Biographie lieferte J. G. Heppe,

Salzwehel 1777. Er ist Verf. mehrerer geistlichen Lieder.

Borck (Geogr.), Stadt mit 1250 Ew. im Kreise Peissern, Rgsbz. Posen (Preußen); handelt mit Wolle und Häuten.

Borck, s. Bork.

Borcobe (a. Geogr.), skythische Stadt in Thrakien.

Borcovicus (a. Geogr.), Castell am römischen Wall in Britannia romana; j. Pitstall, House steeds.

Borculo (Geogr.), s. Borkelo.

Borczen, s. Wilin.

Bord (Bort), 1) der Rand eines jeden Dinges; 2) (Salzw.), die Seitenwände einer Salzpfanne, welche von dem Bord- oder Bordenblech gemacht werden; 3) das Ufer eines Flusses oder Sees; 4) (Schiffb.), der obere Rand eines Schiffes, welcher bei Kriegs- und großen Kauffahrteischiffen hoch und breit, bei andern niedrig ist, daher Schiffe von hohem, von niedrigem Bord; der hohe Bord eines Schiffes, die Windseite desselben (vgl. Backbord); 5) (Schiffspr.), das Schiff selbst, daher an B. gehen, an B. legen u. s. w.; 6) (Münzwesen), an Münzen der Raum zur Umschrift; 7) in Nieder-Sachsen, ein Bret, eine Diele.

Borda (arab.), 1) ein Kleid aus gestreiftem Zeuge; bes. aber 2) das in dem Serail. Schatze zu Constantinopel aufbewahrte schwarzcamelottene Kleid Muhammeds, das dieser dem Dichter Kaab Ben Zohair schenkte, und welches der Khalif Moawia mit Gold aufwog, und das durch die Abbasiden u. Fatimiten an den Sultan kam und d. 15. des Monats Ramazan feierlich bekannt und geküßt wird; 3) ein Gedicht von 162 Doppelversen, 694 n. Chr. von Scheikh Scherefeddin, Ebi Abdallah Ben Said Al-bossiri auf das Lob des Propheten verfertigt, bei dem sich alle Reime auf m endigen, eins der berühmtesten des Morgenlandes, das unzählige Commentatoren gefunden hat.

Borda (Joh. Karl), geb. 1733 zu Dax; war Anfangs zum Rechtsgelehrten bestimmt; widmete sich aber bald der Mathematik u. Physik und trat in das Genieeorps, machte sich 1756 durch ein Mémoire über die Bewegung der Projectilen bekannt, wohnte 1757 dem Feldzuge in Hannover bei, trat nach seiner Rückkehr zur Marine über, kam 1764 in die Akademie, ward von dieser 1771 beauftragt, die Richtigkeit der Seeuhren auf einer Reise der Fregatte Flora zu prüfen, untersuchte 1774 u. 75 die Lage der canarischen Inseln und gab eine Karte derselben und der Küste von Afrika heraus, ward 1777 u. 78 Major-General der Seetruppen und machte als solcher unter General Estaing den amerikan. Krieg mit; 1782 befehligte er das Linienschiff le Solitaire, ward aber von den Engländern gefangen, jedoch auf Ehrenwort nach Frankreich entlassen. Zu Anfang der Revolution ward er mit Mechin und Delambre zu Messung des Meridianbogens von Dünkirchen bis zu den Balearen beauftragt. Er erfand hierbei die sehr zweckmäßigen Metallthermometer, die nach ihm benannten Repetitions- und Reflexionskreise und mehrere andere für astronomische Messungen höchst wichtige Instrumente und Einrichtungen. Er st. 1799 als Divisionschef im Ministerium der Marine; schrieb: Reise in den J. 1771 u. 72, zur Untersuchung des Nutzens mehrerer Methoden und Instrumente zur Bestimmung der Längen und Breiten, Paris 1778, 2 Bde., 4.; Beschreibung und Gebrauch des Reflexionskreises, Paris 1787, 4.; Tables trigonométriques décimales, herausgegeben von Delambre, u. m. a. Er ist auch der Gründer des Systems der neukanzösischen Maße und der Stifter der französischen Schiffsbauschule.

Bordäges (fr., Waarenk.), in Frankreich die eichenen Bohlen, die zum Verkleiden der Schiffe dienen; sie sind gewöhnlich 4 Zoll dick, 14 Zoll breit und 36 Fuß lang und kommen meist aus den Ostseehäfen.

Bordägium (lat., Rechtsw.), war eine unter den Normännern vorkommende Art, die Bauerngüter gegen Leistung gewisser knechtischer landwirthschaftlicher Dienste an Andere abzutreten; solche Personen, welche dann wohl ein Erbrecht, aber doch kein wahres Eigenthumsrecht erhielten, wurden Bordarii genannt.

Bordah, s. Borda.

Bord-anker (Schiffsw.), s. unter Anker.

Bordării, s. Bordagium.

Bordascher Kreis (Mathem.), ein nach seinem Erfinder benanntes, auf einem Stative ruhendes Winkelmeßinstrument mit eingetheiltem Kreise und zwei mit Alhidaden versehenen Fernröhren. Dem Kreise und den Alhidaden kann sowohl in Verbindung, als auch unter sich jede, auch noch so zarte Stellung ertheilt und diese festgehalten werden. Dies Werkzeug leistet mehr als andere Winkelmeßinstrumente von größerem Durchmesser, ist besonders zu Meridianmessungen gebraucht worden und wird am häufigsten von Seefahrern angewendet.

Bordäri (ital., Waarenk.), eine Art Gewebe von Seide und Garn, welches häufig zu Genua verfertigt, in Italien und auswärts abgesetzt und vorzüglich zu Tapeten gebraucht wird.

Bordäzar de Artagu (Anton), geb. zu Valencia 1671, Buchdrucker; machte sich um die Feststellung der spanischen Orthographie sehr verdient; st. 1744 und schrieb: Ortografia española, Valencia 1728: Ortografia latina, ebend. 1750; Plan-

Digitized by Google

Plantificucion de la imprenta de el Rezo sacrado, ebend. 1732, Fol.; Idea de una academia mathematica, ebend. 1740, 4.; Calendario perpetuo, ebend. 1740, 4. u. a. m.

Bord-blech (Salzw.), s. Bord 2), vgl. Blech.

Bord-bret (Bordirbret, Technol.), ein Bret über Fenstern und Thüren, bisweilen künstlich ausgeschweift, bestimmt, Vorhänge an demselben zu befestigen.

Borde, s. Borten.

Borde (Geogr.), Kirchspiel u. Amtssitz im Amte und Stifte Nordland (Norwegen); hat 2150 Ew., in der Nähe der besuchte Ladeplatz Hundholm.

Borde, 1) (Boorde, Andreas, auch Perforatus), geb. zu Pevensey in der Grafschaft Sussex, um die Mitte des 15. Jahrh.; war früher Karthäuser, studirte aber dann Medicin und ward nach verschiedenen Reisen Doctor derselben zu Montpellier 1541 und übte seine Kunst in Wincheſter; st. 1549. Sein the breviario of health, 2 Thle., Oxford 1547 u. 1575, wird für das erste in englischer Sprache verfaßte medicinisches Werk gehalten. Ein ähnliches Werk ist Compendyous regimente, ebendas. 1562. 2) S. Laborde.

Bordeaux (Bourdeaux, bei den Römern Burdigala, Geogr.), 1) Bezirk im Departement Gironde (Frankreich); hat 77 Quadratmeilen mit 222,300 Ew. 2) Canton und 3) Hauptstadt darin, so wie des Dep. an der Garonne; hat die Departementsbehörden, Erzbischof, 6 Friedensgerichte, Handelsgericht und -kammer, Gerichtshof u. s. w., 91,000 (100,000) Ew., alte Mauern, 2 Forts, schöne Kathedrale, eine reformirte Kirche, Synagoge, viele Paläste (den Königspalast, die Börse, das große Theater, die neue Mühle mit 24 Gängen), schöne Plätze (Königsplatz), Spaziergänge; ferner eine Bibliothek von 55,000 Bdn., Universität, verschiedene gelehrte Gesellschaften (des Ackerbaues, der medicin. Wissenschaften und Künste), Schiffahrtsschule, botanischen Garten, Findelhaus, römische Alterthümer (ein Thor, Amphitheater, Brunnen). Die Ew. unterhalten Zuckersiedereien (8), Tabaksfabriken (50), Glashütten, Taudrehereien, Schiffswerfte, Fabriken von gemeinem und feinerem Branntwein (Aniſetteliqueur, 3 bis 400,000 Bouteillen jährlich) u. s. w. Der durch die Fluth in der Garonne begünstigte Hafen befördert den Handel (mit Wein u. Branntwein, Fischen u. dgl.); zwei große Messen im März und October. Geburtsort des Ausonius. — Der nach dem Tode des Herzogs von Berry geborne Sohn desselben, der präsumtive Erbe des franzöſ. Throns, hat von der Stadt den Namen: Herzog von Bordeaux. (*Wr.*)

Bordeauxer Weine (Waarenk.), bekannte rothe und weiße Weine, die im Gebiet der Stadt Bordeaux u. a. Gegenden der Prov. Guienne wachsen, oder auch nur über Bordeaux verfahren werden. Man theilt die rothen bordeauer Weine in die Hauptklassen: Medoc-, Graves-, Palus- und Cotesweine (s. d. a.), die weißen aber in premières, secondes, troisièmes cotes. Von jedem gibt es wieder Unterabtheilungen nach der Güte oder dem Ort der Erzeugung. Die b. W. können nicht unter 18 Monaten getrunken werden; einige Sorten müssen wohl auch 5—6 Jahre liegen. Vor dem Ausführen werden sie meist mit andern Weinen verschnitten, mit Zucker versüßt, mit stärkern spanischen Weinen verstärkt, oder andere Manipulationen mit ihnen vorgenommen, welche die bordeauer Weinhändler trefflich verstehen und die auch nöthig sind, um sie zur See transportiren zu können. Von den uneigentlich bordeauer Weine genannten Weinen sind die Vins de haut, aus den 7 Meilen oberhalb Bordeaux gelegenen Gegenden von St. Macaire und die Sorten: Gaillac, Clairac, Bergerac, Cahors, Hermitage, Pontac, Roussillon, beſ. zu bemerken; von sämmtlichen Sorten werden, selbst in mittelmäßigen Jahrgängen, jährlich 100,000 Orthoft verschifft, von denen Hamburg, Holland, Bremen und die Ostsee das Meiste erhalten. (*Wr.*)

Bordell (v. ital., eigentlich kleines Haus), ein Haus, worin öffentliche Mädchen, gewöhnlich als Untergebene einer Kupplerin, wohnen. In manchen Staaten (z. B. England, Frankreich, Holland, Preußen) sind solche Häuser in großen oder Seestädten nicht nur geduldet, sondern, unter genauer polizeilicher Aufsicht, sogar gewissermaßen privilegirt, in anderen (wie in Östreich, Sachsen u. s. w.) fast durchgängig verboten. Durch das Gestatten derselben will man der Liederlichkeit und der Verführung von Frauenzimmern der niederen Volksklassen vorbeugen, auch an Orten, wo viele Tausende lediger Männer (wie Matrosen, Soldaten großer Garnisonen) sich vereint aufhalten, Excessen vorbeugen und so, indem man dem Laster Einzelner einen Abzugskanal öffnet, die Reinheit der Sitten unter dem übrigen größeren und besseren Theile des Volks erhalten. Wirklich scheinen daher auch B.e in Seestädten u. anderen großen Städten unvermeidliche Übel zu sein, wogegen freilich die Staatswissenschafts- und Rechtslehrer, welche die Bordelle nicht gebilligt wissen wollen, nicht mit Unrecht einwenden, daß es des Staates unwürdig sei und der Sittlichkeit Hohn sprechen heiße, mit dem Laster einen Vertrag zu schließen und die Sünde als erlaubt anzuerkennen.

Bördelon (Laurent), franz. Schrift-

steller

steller und Dichter, geb. zu Bourges 1653; st. zu Paris, hinterließ Komödien, die jetzt vergessen sind; doch ist dies nicht der Fall mit seiner Histoire des imaginations extravagantes de M. Ousle, servant de préservatif contre la lecture des livres, qui traitent de la magie, des démoniaques etc., Paris 1754, und mit seinen Dialogues des vivans, ebend. 1717, 12.

Bordelūmer Rotte (B. Secte, Kirchengesch.), ein kleiner Verein von Separatisten zu Bordelum, im schleswigschen Amte Flensburg, welche, durch die Studenten Sorsenius und Bär und durch pietistische Schriften verleitet, 1737 Conventikel zu halten begannen, Kirche, Predigtamt und Sacramente verachteten, ihre Ehen trennten, sich besonderer Offenbarungen Gottes rühmten, Alles, auch Handlungen der Unzucht, auf göttliche Eingebung thun zu dürfen meinten, durch den Glauben vollkommen und ohne Sünde zu sein behaupteten und Gemeinschaft der Güter unter sich einführten. Diese nur noch auf der Insel Föhr verbreitete Secte ward 1739 unterdrückt und verlor sich durch Bestrafung und Entfernung ihrer Stifter. (*Pl.*)

Borden, 1) (Schiff.), s. Entern; 2) beborden, bordiren; s. Bordirung; 3) s. Berten.

Bordenāve (Toussaint), geb. zu Paris 1728; Prof. der Physiologie am Collegium der Chirurgie, Director der königl. Akademie der Chirurgie, auch als praktischer Chirurg sehr geachtet; st. 1782; schrieb: Essai sur la physiologie, Paris 1756, 12. und mehrmals, zuletzt in 2 Bdn. 1787; Remarques sur l'insensibilité de quelques parties, ebend. 1757, 12.; übersetzte auch Halleri elementa physiol., ebend. 1768. 12.

Borden-blech (Salzw.), s. Bord 2).

Bordentown (Geogr.), Marktflecken in der Grafschaft Burlington, Staat New-Jersey (Nord-Amerika); liegt am Delaware, hat 700 Ew. und ansehnliche Wochenmärkte.

Bōrdereau (fr., Hdlgsw.), 1) Münzsortenzettel; 2) ein Abrechnungsauszug, um Schuld oder Guthaben daraus zu ersehen.

Borderīē, Dichter des 16. Jahrh., Schüler Marots, der ihn sehr schätzte. Man hat von ihm nur noch 2 Gedichte: l'Ami de cour, Paris 1542, und Discours du voyage de Constantinople, Lyon 1549, 16., beide voll Anmuth und Leichtigkeit.

Borderīē-Weine (Waarenk.), rothe und weiße Franzweine, die stark über Cognac und Rochelle verfahren werden.

Bordes, 1) (Louis), geb. zu Lyon 1700; verfertigte mehrere mathematische u. optische Instrumente, schrieb über die Inclination der Magnetnadel und st. 1747. 2) (Charles), geb. 1731 zu Lyon, st. 1781; zeichnete sich als Dichter und Philosoph aus. Seine Werke wurden zu Lyon 1783 in 4 Bdn. herausgeg.; sie enthalten Schauspiele und Poesien; außerdem schrieb er aber noch Tableau philosophique du genre humain depuis l'origine du monde jusqu'à Constantin, Paris 1767, und Catechumène, ebend. 1764, die man beide Voltaire zuschrieb.

Bōrdesholm (Geogr.), Amt im Herzogthum Holstein; hat 3¾ QM. und 5450 Ew. und das Kirchspiel Bordesholm, sonst mit einem Nonnenkloster.

Bōrdesoult (Tardif de Pommeraux), zeichnete sich unter Napoleon bes. in Teutschland, Spanien und Rußland als Officier aus, trat nach dessen Sturz ganz auf royalistische Partei, ward Commandeur des Ludwigordens und Divisionsgeneral der ersten Cavalleriedivision der Garde; 1822 that er sich in Spanien durch Tapferkeit und Umsicht hervor.

Bordeu (Theophil de), geb. zu Iseste in Béarn 1722; Anfangs zu Pau, dann zu Montpellier Professor, von 1752 an aber Arzt an der Charité zu Paris, stand bis zu seinem Tode 1776 in hohem Ansehen, hatte aber auch viele Anfechtungen zu erdulden, indem er ein neues System der Medicin zu begründen suchte, worin er den Drüsen ein eignes Leben zuschrieb, vermöge dessen sie den Reiz des Blutes empfänden und durch eigene Kraft die Säfte abschieden und ausleerten; dies besonders in seiner Schrift: Recherches anatomiques sur la position des glandes et sur leur actions, Paris 1752, noch i. J. 7 der Rep. von Hallé von Neuem mit Noten herausgeg. Gleiches Aufsehen machten seine Recherches sur le tissu muqueux et sur l'organe cellulaire, daf. 1767, 12., teutsch Wien u. Leipzig 1772, worin auch dem Zellgewebe ein Eigenleben zugeschrieben wird. Mit seinem Bruder Franz gab er gemeinschaftlich heraus: Recherches sur les maladies chroniques, leur rapport avec les maladies aiguës, leurs periodes et leur nature, ebendaf. 1775, worin er sich sehr bestimmt gegen Abhängigkeit des Lebens von chemischen Vorgängen im Körper erklärt und auf die belebte Natur der Ansteckungsstoffe hindeutet. Großes Aufsehen erregte auch seine auf Solano de Luque's Vorhersagungen aus dem Pulse gegründete Pulslehre in: Recherches sur le pouls par rapport aux crises, ebend. 1756, 12., dann in 3 Bdn. u. 4 Thln., daf. 1763 u. 72, 12. Außerdem hinterließ er: Recherches sur quelques points d'hist. de la méd., concernant l'inoculation, 2 Bde., Lüttich (Paris) 12., und mehrere in Oeuvres complètes, herausg. von

von Richerand in 2 Bdn., Paris 1818, befaßt.

Bord-haken (Salzw.), 2 große, eiserne Haken, an welchen die Salzpfannen im Herde hängen.

Bördier, ein vorzüglicher Schauspieler auf dem Théâtre des variétés zu Paris; war ein heftiger Vertheidiger der Grundsätze der Revolution und führte dadurch seinen Tod zu Rouen 1789 herbei.

Bording (Jacob), geb. zu Antwerpen 1511, Leibarzt des Herzogs von Meklenburg und Professor der Medicin in Rostock, später 1556 in Kopenhagen, wo er 1560 st. Man hat von ihm: Φυσιολογία, Ὑγιεινή, Παθολογία, tres medicinae partes, Rostochii et Hafniae publice enarr., junctim ed. a Cev. Batto, Rostock 1591; Enarrationes in sex libros Galeni de tuenda valetudine, ebend. 1593, 1604, 4.

Bordings (Seew.), s. Börding.

Bordīr-bret (Technol.), s. Bordbret.

Bordīren (Hdlgew.), so viel als verbrämen, besetzen, besticken. Bordīrt (eingefaßt, Herald.), wird sowohl von gemeinen als Heroldsfiguren gesagt, welche am Rande mit Streifen oder mit Laubwerk geziert sind.

Bordīrung, 1) der Rand um etwas, so: 2) (Schneider und Kürschner), s. Besetzung und Verbrämung; 3) (Maler), das Auftragen einer hellern od. dunkleren Farbe auf den Grund eines Gemäldes, um es dadurch mehr zu heben; 4) der Rahmen eines Spiegels oder Gemäldes; 5) (Gärtn.), die Einfassung der Beete oder Gänge; 6) (Bauk.), gemeiniglich unter dem Deckensims eines Zimmers angebrachter Streifen von Stuckaturarbeit, Malerei oder einer Tapete mit Blumengehängen oder Arabesken verziert. Die Breite der B. richtet sich nach der Höhe des Zimmers und kann 6—18 Zoll betragen. Die Farben müssen mit der Wandfarbe nicht in Disharmonie stehen. Schmälere erhöhen scheinbar das Zimmer, breite drücken es herab.

Bordj, s. Albordj.

Bord-kopf (Salzw.), gediegenes Salz, welches sich an den Seiten der Pfannen bisweilen ansetzt.

Bordön (Geogr.), ein Eiland aus der Gruppe der Färöer, mit dem guten Hafen Klak.

Bordōne (Paris), Maler und Schüler von Titian, geb. zu Treviso; ging 1538 nach Frankreich und st. zu Paris 1570. Unter seinen Gemälden zeichnen sich aus: eine Heiligenfamilie und das Urtheil des Marsyas, welche in Dresden sind.

Bordōni (Benedetto), Geograph, geb. zu Padua; st. zu Venedig 1529 oder 1531; zeichnete sich zugleich als Maler, als gewandter Übersetzer (von Lukians Gesprächen 1493) u. als Schriftsteller aus.

Bordōnio (Joseph Anton), Jesuit, geb. zu Turin 1682; ward 1712 Professor der Theologie zu Turin und st. daselbst 1742, nachdem er zuvor eine Gesellschaft della buone morte gegründet u. Mehreres über Geographie, Chronologie u. Geschichte geschrieben hatte.

Bordoyīren (v. fr.), eine durchsichtige Emailfarbe, auf dem Goldgrunde bleifarbig, spielend und unscheinbar anlegen; ein Fehler, der entsteht, wenn man zur Vergoldung des Grundes schlechtes Gold nimmt.

Bords (fr.), s. Borten.

Bord-schāben (Schāben, Salzw.), Bleche, womit der Rand der Salzpfannen erhöht wird, damit die Sole nicht überlaufe.

Bord-schoof (richtiger Bordschob, Technol.), die erste u. unterste Lage Stroh, die am Wurzelende glatt beschnitten, am untern Rande eines Strohdaches befestigt wird.

Bord-stein (Strackortstein, Schieferdecker), Schiefersteine, welche am Rande eines Daches aufgenagelt werden.

Bordun (Orgelb.), eine gedeckte, volltönige Flötenstimme in der Orgel, von etwas eigner Mensur und 8 od. 16 Fußton.

Bordur (Geogr.), See in dem Sandschack Hamid, Ejalet Anadoli; sonst Ascanias.

Bordūre (fr.), so v. w. Bordirung.

Bord-zangen (Salzw.), Werkzeuge von Holz oder Eisen, mit welchen der verbogene Rand der Salzpfannen gerade gemacht wird; die eisernen gleichen einer Klammer, die hölzernen bestehen aus einem eichenen Brete, mit einer ausgesägten Kerbe.

Boreāden (Myth.), die Kinder des Boreas: Zetes, Kalaïs und Kleopatra; s. Boreas.

Boreāl, Boreālisch, nördlich, als Gegensatz von austral (s. d.). Boreāl-klima, B.-kreis, B.-land, u. s. w., s. Polarklima u. s. w.

Bōreas, 1) (Myth.), der Nord-Nord-Ostwind, der über die thrakischen Gebirge nach Hellas kam und heitern Himmel und Kälte brachte. Im Mythus erscheint er als Sohn des Astráos (Sternenhimmel) u. der Eos (Morgenröthe, s. Aurora) u. als Bruder des Notos, Zephyros u. Phosphoros (Hesperos). Er wohnte in Thrakien (Nordland), in einer Höhle des rhipäischen Gebirges, in der Nachbarschaft der Hyperboreer. Dorthin entführte er die Orithyia, des attischen Königs Erechtheus Tochter; er zeugte mit ihr den Zetes und Kalaïs und eine Tochter, Kleopatra, Gemahlin des Phineus (s. Boreaden). Er entführte auch Chloris, des Arkturos Tochter. Die Nymphe Pitys (Fichte) erhörte ihn nicht; dafür schleuderte er sie an einen Felsen, worauf sie in eine Fichte verwandelt ward. Mit den Stuten des Erichthonios erzeugte er 12 Füllen; mit Erinnys das Viergespann des Ares, Aithon,

Lichon, Phlegios, Konabos und Phobos; mit der Harpyie Aellopus (Schnellfuß), den Hengst Xanthos und die Stute Podarge. Wahrscheinlich beruhen diese Sagen auf einem veralteten Glauben an eine Windempfängniß (Voß, mythol. Briefe I, 31). In Athen hatte er ein Heiligthum, weil er die Flotten des Xerres zerstört, in Megalopolis jährliche Feste, weil er bei einer Belagerung der Stadt durch die Sparter die Belagerungswerkzeuge der letzteren zertrümmert hatte. Auf Darstellungen (z. B. an dem noch vorhandenen achteckigen Thurme des Andronikos Kyrrhestes zu Athen, s. Andronikos) kündigen Stirn, Haarwuchs und Bart ihn als Zeus der Winde an; sein stürmischer, rauher, hohler Ton wird durch die Tritonsmuschel angezeigt, so wie seine sturmfertige Bekleidung an den Winter erinnert; 2) überhaupt so v. w. Nordwind. (H. Z.)

Boreäsmi, Feste in Athen und Megalopolis, zu Ehren des Boreas.

Borel, 1) (Adam), ein gelehrter, besonders im Hebräischen erfahrener Socinianer, in Seeland um 1603 geb. Er hatte sich einen ungeheuern Entwurf von Religionsverbesserungen in den Kopf gesetzt, darunter Abschaffung des Predigerstandes u. aller Anstalten zum Volksunterricht. Seine zum Theil erst nach seinem Tode (1666) erschienenen Schriften enthalten darüber nur einzelne, unzusammenhängende Gedanken. Er schrieb: ad legem et ad testimonium, 1645; gab heraus: Scripta Ad. Borelii posthuma, Cosmop. 1683; Concatenatio aurea christiana; Tractatus de fraterna religione. Seine Anhänger in Holland, Boreelisten, zeichneten sich durch strenge Sitten aus, erloschen aber bald wieder. 2) (Wilhelm), sehr geschickter Diplomat Hollands; ward in Stockholm, England, Paris als Gesandter gebraucht und benahm sich am letztern Ort so rücksichtslos, daß Mazarin seine Zurückberufung verlangte. Er st. 1668 zu Paris. König Karl I. von England hatte ihn zum Baronet gemacht, und die Ernennung zum teutschen Reichsgrafen schlug er aus. Seine Briefe sind mit denen de Witts u. van Beuningens, Amsterdam 1724, in 4 Bänden erschienen.

Borĭon, 1) (Borion, Boreum, Boreas, a. Geogr.), arkadisches Gebirge, Quellort des Eurotas, nordwestlich von Megalopolis; 2) Vorgebirge von Kyrenaika, die Grenze der großen Syrte (jetzt Meerbusen von Sidra); viell. j. Cabo de Teiones; 3) nach Arrianos, Hafen auf Tenedos (Tenedo) im ägäischen Meere; 4) Vorgebirge auf Hibernien (Irland); j. Nord-Cap; 5) (Borum), nördliches Vorgebirge Indiens, dem kalliakischen Vorgebirge gegenüber; 6) nördliches Vorgebirge auf Taprobane (Ceylon).

Borek (Geogr.), 1) (Borke), Stadt am Bogonin; hat 1200 Ew. mit vielen Juden, Tabaksfabrik; liegt im Kreise Krotoszyn, Regierungsbezirk und Prov. Posen (Königr. Preußen); 2) Name verschiedener Dörfer in Böhmen und Schlesien.

Börel (Peter, lat. Borellus), geb. zu Castres 1620, zuerst Arzt in Castres, dann seit 1653 zu Paris, wo er als Leibarzt des Königs von Frankreich 1689 starb. Bei der königl. Akademie der Wissenschaften hatte er 1674 die Stelle eines Chemikers erhalten. Seine Thätigkeit war vielseitig, wie die Mannigfaltigkeit seiner hinterlassenen Schriften zeigt, deren vorzügliche folgende sind: Les antiquités, raretés, plantes, minéraux et autres choses considérables de la ville et du comté de Castres d'Albigeois, Castres 1649, 4.; Historiarum et observationum medico-physicarum cent. I. et II., ebend. 1653 und öfters, zuletzt Frankf. a. M. 1678; Bibliotheca chemica s. catalogus librorum philosophicorum hermeticorum, Paris 1654, 12., Heidelb. 1656; de vero telescopii inventore, Haag 1653, 4.; Trésor des recherches et antiquités gauloises, Paris 1658; Discours prouvant la pluralité des mondes, Genf 1657; engl. Lond. 1658 u. 60; Hortus s. armamentarium simplicium plantarum et animalium ad artem med. spect., Castres 1666, Paris 1667.

Borellĭs (Mineral.), s. Rogenstein.

Borrelli (Johann Alfons, lat. Borellus), vorzüglich berühmt als Stifter der iatromathematischen Schule (s. d.), geb. zu Neapel 1608; bildete sich unter Castelli in der Akademie del cimento, zu Florenz, ward Professor der Mathematik daselbst u. zu Pisa, ging aber von da erst nach Messina, dann nach Rom, wo er an der Königin Christine von Schweden eine Gönnerin fand und 1679 als Religiose st. Hier schrieb er sein klassisches Werk: de motu animalium, Rom 1680—81, das noch in mehreren neuen Auflagen, zuletzt Haag 1743, erschien, worin er die Muskelbewegung auf eine völlig neue und einleuchtende Weise durch die Gesetze der Mathematik u. Statik darlegt und treffliche Erklärungen von dem Mechanismus der verschiedenen Arten der Bewegung des Fluges, des Schwimmens u. s. w. gibt; schr. außerdem: Delle cause delle febbri maligne, Verona 1647 und mehrm., zuletzt Pisa 1658, 4.; Euclides restitutus, Pisa 1658, 4.; in der 13. Ausg. zugleich mit Elementa conica Apollonii Pergaei et Archimedis opera nova, Rom 1679; Apollonii Pergaei conicorum libri V, VI, VII, paraphraste Abulphato Asphavensi, nunc primum editi, Florenz 1661, Fol.; Theoriae medicorum planetarum ex causis physicis ded., Florenz 1686, 4.; de vi percussio-

Digitized by Google

cussionis l., Bologna 1667, 4.; de motionibus naturalibus a gravitate pendentibus, Reggio 1670, 4.; beide letzte neu aufgelegt, Leyden 1686, 4.; Meteorologia aetnea, ebend. 1670, 4.; de renum usu judicium erschien mit Bellini's Schrift: de structura renum, Straßb. 1664.

Borēllus, 1) s. Anglone, Roger von; 2) s. Borelli.

Borelos (Geogr.), s. Brulos.

Borno Gallas (Geogr.), Stamm der Gallas in Abyssinien. Vgl. Gallas.

Bōreray (Geogr.), 1) Insel aus der Hebridengruppe, in der Grafschaft Inverneß (Schottland); hat 90 Ew., welche Fisch- und Vogelfang treiben; 2) Felsenklippe ebend., ganz im Norden der Hebriden; beherbergt eine große Menge Seevögel.

Borētius (Matthias Ernst), geb. zu Lötzen in Preußen 1694; außerordentlicher Professor der Medicin und Leibarzt zu Königsberg; st. im J. 1738; schrieb: Observationum exoticarum specimen primum, sistens famosam Anglorum variolas per inoculationem excitandi methodum, Königsberg 1722, 4.; Anatome plantarum et animalium analoga, das. 1727, 4. u. m.

Boretsch (Botan., borago officinalis), s. unter Borago. B.-saft, B.-wasser-zucker (succus, aqua, conserva boraginis, Pharm.), ehemals übliche Zubereitungen davon.

Borĕum (Borĕus, a. Geogr.), s. Boreion.

Bōreus (Winterscorpionfliege, bor., Zool.), nach Latr. Gatt. a. d. Fam. der Rüsseljungfern, kenntl., daß das vordere große Bruststück einen Halsschild bildet; das Weibchen ist ungeflügelt und hat einen Legestachel; die Flügel der Männchen sind pfriemenförmig, an der Spitze zurückgebogen. Art: hiemalis, mit gefranzten Flügeln; lebt auf Moos, im Winter häufig in Nord-Teutschl.

Borg (Seew.), jedes vorräthige Tau oder Holz, was man auf Schiffen zur Hand hat, um einen entstandenen Schaden augenblicklich wieder zu ersetzen; dah. Borgstange, B.-tau, B.-brassen ꝛc.

Borg (Burg, Geogr.), Stadt u. Hauptort der Inseln Femern, in dem Herzogth. Schleswig (Dänemark); hat 1400 Ew., Hafen, viel Ackerbau, Schifffahrt, Fischerei, Strumpfwebereien.

Borga (Geogr.), 1) Kreis in der russischen Statthalterschaft Finnland; liegt am finnischen Meerbusen, hat 1336 QM. mit 122,600 Ew., wird bewässert vom Flusse Paijenejärwi, dem See Saimen u. a., hat viel Waldung, südlich gutes Ackerland, überall gute Weiden; 2) Hauptstadt darin, an der Borga A.; hat 2100 Ew., Bischof, Gymnasium; man fertigt Tabak, Segeltuch, Leinwand, raffinirt Zucker, treibt Handel mit Holz u. dgl. Hier ist der Sitz des zweiten finnischen Bisthums (Borgastift), welches sich fast über das ganze östliche Finnland ausbreitet, 559,000 Seelen zählt u. einige Gymnasien, mehrere Trivial und andere Schulen hat. (*Wr.*)

Borgāraan (Geogr.), Fluß im Westen der Insel Island.

Borgarūcci (Prosper, lat. Borgarutius), ein italienischer Arzt des 16. Jahrh.; ward 1564 Professor der Medicin zu Padua; schrieb: Arcana partim medica, partim chemica, Venedig 1565; Della contemplazione anatomica sopra tutte le parte del corpo umano, ebend. 1564; Trattato di peste, ebend. 1565; de morbo gallico methodus, Padua 1566 und der Sammlung der Schriftsteller über diese Krankheit, Venedig 1566, Fol. angefügt. Auch gab er Vesalii magna chirurgia, Venedig 1669 heraus u. m.

Borgas (Borghas, Geogr.), 1) Stadt an einem Busen des schwarzen Meeres, im Sandschack Kirkkilissa, des osmanisch-europäischen Ejalets Rum-Ili; die Ew. nähren sich von Fischerei und Handel mit Früchten und Holz. An dessen Stelle stand einst eine Stadt Apollonia; 2) mehrere Ortschaften in der Türkei.

Borg-brassen (Seew.), s. unter Borg.

Borgel (Bienenz.), so v. w. Bögel.

Borgen (Geogr.), Eiland u. Kirchspiel mit 4900 Ew., im Amte Rombal, im Stifte Drontheim (Norwegen); hat starke Fischerei.

Borgen (Rechtsw.), s. Mutuum.

Bōrgentreich (Bōrgentryk, Borrentryk, Geogr.), Stadt mit 1600 Ew., worunter viel Juden; liegt im warburger Kreise des Regierungsbezirks Minden, der preuß. Prov. Westfalen.

Bōrgerhout (Geogr.), Marktfl. in dem Bezirk und der Prov. Antwerpen (Königr. Niederlande); hat 2600 Ew.

Borgesyssel (Geogr.), Landschaft im Stifte Christiania in Norwegen, mit dem berühmten Wasserfall Sarpefors.

Borg-gericht (Rechtsw.), s. Berggericht 2).

Borgha (Burgha), s. Friborgha.

Borghas (Geogr.), s. Borgas.

Borghēse, vornehme, fürstliche, römische Familie, ursprünglich aus Siena, im Besitze der neapolitanischen Fürstenthümer Rossano und Sulmone, so wie auch vieler anderer großer Güter durch ganz Italien und eines Eilftheils der Campagna di Roma. Merkwürdig sind: 1) (Augustin), der früheste, den die Geschichte nennt, lebte im 15. Jahrh., zeichnete sich in den Kriegen Siena's mit Florenz aus. 2) (Marc Anton), kam im 16. Jahrh. als Rechtsgelehrter nach Rom, erwarb sich dort als Consistorialadvocat großes Vermögen, so, daß er seinem ältesten Sohne, Horazio, die

Stelle

Stelle eines Kammer-Auditeurs für 70,000 Zechinen kaufen konnte. Als dieser bald darauf starb, trug Papst Clemens VIII. das Amt auf dessen Bruder 3) (Camill) über, der 1605 unter dem Namen Paul V. (s. d.) Papst ward und Alles that, seine Familie zu heben. 4) (Franz), ältester Bruder des Vor., von diesem zum Befehlshaber der Galeeren ernannt. 5) (Joh. Baptist), jüngerer Bruder von B. 3), von ihm zum Gonfaloniere und Oberfeldherrn der Kirche u. Commandanten der Engelburg ernannt. 6) (Cardinal B.), Stiefsohn von B. 3), s. unter seinem eigentlichen Namen Cafarelli (Scipio). 7) (Marc Anton), Sohn von B. 5), an Camilla Orsina, Tochter des Herzogs von Bracciano vermählt, vorzüglicher Günstling von B. 5, erhielt von diesem die Güter der Familie Cenci, ward durch dessen Einfluß spanischer Grand und Herzog von Sulmona, beerbte B. 6) u. st. 1658. 8) (Joh. Bapt. II.), Sohn von B. 7), Sohn Paul u. der Prinzessin Olympia Aldobrandini, der reichsten Erbin Italiens; erhielt, als der Erbe, das Fürstenthum Rossano, heirathete die Tochter des Herzogs von Sora, Eleonora Buoncompagni. 9) (Marc Anton III.), des Vor. ältester Sohn, geb. 1660; erwarb durch Heirathen mit Flaminia Spinola und Violanta Spinola neue Reichthümer; er zeugte 8 Kinder und st. 1729. 10) (Camill Anton Franz Balthasar), ältester Sohn und Erbe des Vor.; heirathete Therese Agnes Colonna; st. 1763 und hinterließ 8 Kinder. 11) (Marc Anton IV.), ältester Sohn des Vor., geb. 1730, großherz. toscan. Oberstallmeister; endigte 1769 den fast hundertjährigen Prozeß mit den Pamfilis wegen der Aldobrandinischen Erbschaft, ward 1798 Senator der römischen Republik und st. 1800. 12) (Camill Philipp Ludwig), geb. zu Rom 1775; wandte sich nach Frankreich, zeigte viel Anhänglichkeit an Buonaparte, heirathete 1803 die Schwester Nap. Buonaparte's, Maria Pauline, Wittwe des Generals Leclerc, ward 1804 französischer Prinz, erhielt 1806 das Herzogthum Guastalla, das er jedoch in demselben Jahre wieder gegen 4,800,000 Franken abtreten mußte u. ward 1808 Generalgouverneur jenseit der Alpen und 1809 Obercommandant der 27. u. 28. Militärdivision. Seit Abdankung Napoleons lebt er zu Rom, getrennt von seiner Gemahlin. 13) (Pauline B.), s. unter Buonaparte.

Borghese (Villa B.), Villa bei Rom, unweit des Thores dell popolo, vom Cardinal Borghese (Scipio Cafarelli, s. d.), dem Neffen Papstes Paul V., auf einem der Familie Cenci gehörigen Platze und, nach der Sage, mit deren confiscirtem Vermögen gebaut. Eine Beschreibung derf. ist von Montalatici, Rom 1700, erschienen. Besonders merkwürdig sind dort zahlreiche Statuen von Bernini, noch mehr aber eine herrliche Antikensammlung, unter der sich der Hermaphrodit, der sterbende Seneca, bes. aber der Borghesische Fechter auszeichnet. Dieser ward mit dem Apoll von Belvedere zu Antium gefunden, und man hält ihn, nächst diesem, für das vorzüglichste Erzeugniß griechischer Künste. Der Verfertiger war Agasias von Ephesos, dessen Name mit Buchstaben von sehr alter Form am Fuße eingegraben ist. Der Fechter stellt einen Mann von reifern Jahren, dessen Züge Kraft u. ein geprüftes arbeitsvolles Leben verrathen, so vor, daß der linke Fuß wie zum Sprunge fortschreitet, der linke Arm, wie sich gegen des Gegners Streiche sichernd, vorgestreckt, das Auge etwas wie nach dem Gegner erhoben ist. Der rechte Arm fehlt und ist, vielleicht unrichtig, ergänzt. Alle Muskeln sind kräftig und zeigen Leben und Bewegung. Die gewöhnliche Meinung hält dies Bildwerk für einen Gladiator; Andere meinen, es sei ein Discuswerfer; Andere nehmen es für einen Sieger in den olympischen Spielen, noch Andere, und wahrscheinlicher, für einen auf dem Schlachtfelde streitenden Krieger; Manche meinen sogar, es sei die von dem Athenern dem Chabrias gewidmete Statue. Den größten Theil der Kunstwerke der Borghesischen Villa (322 Stück) zwang Napoleon seinen Schwager, Camill B., ihm für 8 Mill. Franken zu verkaufen, die er in savoyischen Domainen erhielt. Sie kamen in das pariser Museum; doch erhielt Borghese, da der König von Sardinien ihm die Güter, welche die Kaufsumme ausmachten, wieder genommen hatte, den größten Theil der Kunstwerke 1815 zurück. (Pr.)

Borghesi, 1) (Diomede), italienischer Schriftsteller, aus Siena gebürtig; ward Professor der italienischen Sprache daselbst; st. 1598. Außer der Sammlung seiner Gedichte (Rime, Padua 1566, 5 Bde.) verdienen seine Lettere famigliari, ebend. 1578 und Lettere discorsive, ausgezeichnet zu werden. 2) (Paul Guido), aus Lucca gebürtig; st. 1626 in dürftigen Umständen. Neidisch auf den Ruhm Tasso's schrieb er sein völlig in Verzessenheit gerathenes Gedicht: la Gerusalemme ravinata et distrutta.

Borghetto (Geogr.), 1) Marktflecken mit 2500 Ew., in der Delegation Lodi, des Gouvernements Mailand; 2) Dorf in der Delegation Verona, Gouvernement Venedig (beide im lombard. venet. Königr.); hier glückliches Gefecht Buonaparte's gegen die Östreicher unter Beaulieu 1796.; 3) mehrere Ortschaften in Tyrol, Genua u. a.

Borghilldur (nord. Mythol.), Gemalin Sigmunds des Wolsungen, Mutter Helgis des Hydingstödters und Hamunds,

reichte, um ihren Bruder Gumar zu rächen, ihrem Stiefsohne, Sinfiotti, den Giftbecher, ward deshalb von Sigmund verstoßen, welches sie aber nicht lange überlebte.

Borghini, 1) (Vincenzio), Benedictinermönch, geb. zu Florenz 1515; trat 1531 in den Orden, st. das. u. hinterließ: Gespräche in italienischer Sprache, Florenz 1584, 1585, 1755, 2 Bde., worin er den Ursprung u. die Geschichte von Florenz abhandelt. 2) (Rafaello), ital. Dichter, der zu Ende des 16. Jahrh. lebte. Außer mehrern Lustspielen schr. er: Il riposo in cuissi tratta della pittura et della scultura, Florenz 1780, 4. 3) (Maria Selvaggia), Ehrendame bei der Großherzogin Vittoria von Toscana, geb. 1654, Mitglied vieler italienischer Gesellschaften; st. 1711 unverheirathet, Gedichte hinterlassend, Rom 1756, 4.; übersetzte auch den Tertullian.

Borgholm (Borkholm, Geogr.), 1) einzige Stadt auf der Insel Öland in der südschwedischen Landschaft Kalmarslän, seit 1816 erst errichtet; 2) festes Schloß ebendas.; in der Nähe der Borgahafen und das Dorf Borghamm.

Borgholz (Geogr.), Stadt an der Bever im Kreise Warburg, Regierungsbez. Minden, der preuß. Provinz Westfalen, hat 1100 Ew. (worunter viele Juden) und Potaschesiederei.

Borgholzhäusen (Geogr.), Stadt mit 1850 Ew., welche Tabaksspinnerei u. Leinwandelegge unterhalten; liegt im Kreise Halle, Regierungsbez. Minden, der preuß. Prov. Westfalen.

Borghorst (Geogr.), s. Borchhorst.

Borgia, ein edles ursprünglich spanisches Geschlecht, das von der Stadt Borja 2) den Namen führt. Der Erste unter diesem Namen bekannte ist: 1) Dominicus (nach Andr. Joh.), im Anfang des 15. Jahrh., Vater v. 2) Alfons, nachmaligem Papste Calixtus III. (s. d.); dieser begünstigte seine Familie sehr und veranlaßte, daß sie sich nach Italien wendete. 3) (Gottfried), entfernter Verwandter des Vor., heirathete 4) (Isabella), dessen Schwester, mit der er, außer einem Sohn u. einer Tochter 5) (Roderich Benzuoli) zeugte, der später Papst Alexander VI. (s. d.) ward. Dieser hatte mit einer Buhlerin Vannozzia (Julia Farnese) 5 natürliche Kinder, von denen bes. merkwürdig sind: 6) (Johann); ward durch des Vaters Einfluß Herzog von Candia in Valencia; er selbst ernannte ihn 1497 zum Herzog von Benevent und Grafen von Terracina und Pontecorvo. Sein Bruder, Cesare B., ward auf diese Ernennung, wie auf die Liebe seiner Schwester Lucretia, deren beide Brüder wie auch der eigne Vater genossen, eifersüchtig, ließ ihn ermorden und in die Tiber werfen. 7) (Cesare), Bruder des Vor. und 2. natürlicher Sohn v. Papst Alexander VI., ward; nachdem er schon Bischof von Pampelona war, von demselben 1502 zum Cardinal ernannt, erhielt aber nach der Ermordung seines älteren Bruders Johann die Erlaubniß, aus dem geistlichen Stande zu treten. B. war eins der größten Ungeheuer der damaligen Zeit. Außer dem verbotenen Umgang mit seiner Schwester Lucretia und dem Mord seines älteren Bruders Johann, beging er unzählige Frevelthaten ungestraft und war frech genug, die mit Blut befleckte Hand nach der Tochter König Friedrichs v. Neapel auszustrecken, um dadurch ein Erbrecht auf die Krone dieses Landes zu erhalten. Ihm ward jedoch eine abschlägliche Antwort zu Theil. Bei einer Gesandtschaft nach Paris hatte er Ludwig XII. durch Schlüssen einer diesem willkommenen Allianz mit dem Papst verpflichtet und hierfür die Stadt Valence, unter dem Titel eines Herzogthums Valentinois und die Hand von Charlotte von Albret, aus dem Hause Navarra, erhalten; er begleitete nun Ludwig XII. zur Eroberung von Mailand, und dieser gab ihm Truppen, mit denen er sich der Romagna bemächtigte und Imola, Forli, Faenza, Pesaro, Piombino u. s. w. eroberte; er versuchte auch, wiewohl vergebens, sich zum Herzog von Bologna und Florenz zu machen. Als er selbst seine Bundesgenossen nicht schonte, vereinten sich diese gegen ihn; er wußte sie aber zu trennen und die meisten in seinen Dienst zu locken, wo er sie auf einmal verhaften u. hinrichten ließ. Kurz darauf starb aber Papst Alexander VI., und zugleich ward B., der vermuthlich zugleich mit seinem Vater Gift, das für Andere bestimmt war, genossen hatte, gefährlich krank; er war daher nicht im Stande, gehörige Maßregeln zu nehmen; wurde v. Julius II. gefangen genommen u. nur gegen Auslieferung von allen seinen festen Plätzen losgelassen. Im Augenblick der Abreise nach Frankreich von Neapel 1504 ward er von Gonzalez de Cordova von Neuem arretirt und nach Spanien geschickt, von wo er jedoch nach 2 Jahren nach Navarra entkam. Hierauf zog er gegen die Castilianer und ward 1507 durch einen Schuß vor dem Schlosse Viana getödtet. Bei aller Verderbtheit liebte er die schönen Wissenschaften u. war sehr beredt (Tomassi vita di Cesare Borgia, Montechioro 1670, franz., Amsterd. 1739). 8) (Lucretia), Schwester der beiden Vor., zuerst mit Joh. Sforza, Fürsten von Pesaro vermählt, von diesem verlassen und 1498 an Alfons von Aragonien, König Alfons II. von Neapel natürlichen Sohn und, als dieser von ihrem Bruder Cesare ermordet war, 1501 an Alfons von

Este, später Herzog von Ferrara, verheirathet; st. 1520. Alle Geschichtschreiber schildern sie als die ausschweifendste Frau, die mit Vater und beiden Brüdern in Blutschande lebte; die Dichter loben sie dagegen als liebenswürdig, edel u. s. w., da sie die Künste und Wissenschaften beförderte und schöne Geister an ihren Hof zog. 9) (Geronimo), Neffe von Papst Alexander VI., aus Neapel gebürtig; ward 1544 Bischof von Massa; st. 1549 und hinterließ eine Sammlung lateinischer Gedichte, Rom 1525, 4. 10) (Giovanni), Cardinal und Verwandter Alexanders VI., der ihn 1496 das Erzbisthum Valencia gab und ihm auch 1499 den Oberbefehl über die päpstlichen Truppen anvertraute; st. zu Urbino 1500 an Gift von Cesare Borgia. 11) (Giovanni), des Vor. Verwandter; erhielt von Alexander VI. den römischen Purpur und 1498 das Erzbisthum Capua. Auch ihn trachtete Cesare B. zu morden; st. 1503. 12) (Franz St.), geb. 1510 zu Candia in Valencia, Enkel von Alexander VI., Herzog v. Candia und Grand von Spanien, 1540 Vicekönig von Catalonien, nach dem Tode seiner Gemahlin 1548 Jesuit; 1565 General des Ordens, gest. zu Rom 1572 und 1625 canonisirt; war ein ängstlich mönchischer Grübler. In seinem Orden gründete er das Noviziat, verbesserte das Missionswesen und den Unterricht; wollte aber die Jesuiten zu Büßern machen, was dem Geiste des Ordens widerstrebte. Man hat von ihm einige spanische Erbauungsschriften. 13) (Franz), Prinz von Squillace, Sohn des Grafen Johann Borgia von Ficallho und Enkel des Vor.; ward 1614 Vicekönig in Peru, kehrte aber nach Philipps III. Tod nach Spanien zurück u. st. daselbst 1658. Man hat von ihm: Obras en verso, Madrid 1689, Antwerpen 1654 und 1664, 4.; Napoles recuperada por el rey don Alonso, ein Heldengedicht, Saragossa 1651; Oraciones y meditaciones de la vida de Jesu Christo, Brüssel 1661, 4. 14) (Caspar de), Sohn des Herzogs Franz v. Candia, geb. 1584; erhielt von Papst Paul V. 1611 den Cardinalshut u. v. Papst Urban VIII. 1630 das Bisthum zu Albano; später ward er Erzbischof zu Sevilla und Toledo, war auch eine Zeit lang Vicekönig von Neapel u. st. zu Madrid 1645. 15) (Alexander), geb. zu Velletri; ward Erzbischof von Ferno, bekleidete mehrere geistliche Würden, beschrieb das Leben Benedicts XIV., der ihm sehr gewogen war, und st. 1764. 16) (Stefano), Neffe des Vor., geb. zu Velletri 1731; ward unter Benedict XIV. Secretär der Propaganda, unter Pius VI. 1789 Cardinal u. begleitete Pius VII. nach Frankreich; st. zu Lyon 1804. Schriften: Monumento di Papa Giovanni XVI., Rom 1750; Breve istoria dell' antica città di Tadino nell' Umbria, ebend. 1751; Istoria della città di Benevento, ebend. 1763—69, 3 Bde. 4.; Vaticana confessio B. Petri, chronologicis testimoniis illustrata, ebend. 1776, 4.; Breve istoria del dominio temporale della sede apostolica nelle due Sicilie, 1788. (*Pr. Pt. Lt.*)

Börgiah (Borgiten), so v. w. Mamluken; so von den Thürmen des Schlosses in Cairo, welche Borg hießen, und wo sie in Garnison lagen, genannt.

Borgiani (Horazio), geb. zu Rom 1577; st. daselbst 1615, als geschickter Zeichner und Geschichtsmaler berühmt.

Börgidum (a. Geogr.), s. Borgidium flavum.

Borgiten, s. Borgiah.

Borgloh (Geogr.), Dorf mit bedeutendem Steinkohlenwerke; hat 200 Ew., liegt im Amt Iburg in der Provinz Osnabrück (Königreich Hannover).

Borgne (Geogr.), Bai im Meerbusen von Mexico (Nord-Amerika); nimmt den Pearl und den See Pont Chartrain auf; hat vor sich mehrere Inselchen.

Borgo, 1) (Tobia dal), Redner u. Dichter in der Mitte des 15. Jahrh., aus Verona gebürtig; hinterließ Gespräche, Briefe, lat. Gedichte und eine Fortsetzung der Chronik des Marco Battaglia von Rimini über die Herren von Malatesta. 2) (Ludovico dal), Secretär des Raths der Zehner von Venedig; lebte im 16. Jahrh. und erhielt Auftrag, eine Geschichte von Venedig zu schreiben, wovon er jedoch nur 3 Bücher beendigte. 3) (Peter Baptist), lat. Burgus, geb. zu Genua zu Anfang des 17. Jahrh.; diente im 30jährigen Kriege im schwedischen Heere und schrieb die Geschichte dieses Kriegs unter dem Titel: Comment. de bello suetico, Lüttich 1633, 43; auch de Dominio serenissimae genuensis reipublicae in mari ligustico, Rom 1641, 4. und de dignitate genuensis reipublicae disceptatio, ebend. 1641, 4. 4) (Pozzo di), s. Pozzo. (*Lt.*)

Borgo (Geogr.), 1) District in der Gespannschaft Doboka, im Lande der Magyaren (Siebenbürgen); darin das Dorf Nagy Borgo mit 2500 Ew.; in der Nähe gute Pfeifenerde und der borgoer Paß. 2) Im Italienischen so viel wie Flecken od. Städtchen, so: 3) B. a Mozzano, Bezirk im Herzogthum Lucca, und Hauptflecken gl. Namens, hat 1500 Ew., ist Sitz der Bezirksbehörden. 4) B. Buggiano, Marktflecken mit Schloß in dem Vicariat Pescia des Gebiets von Florenz (Großherzogth. Toscana). 5) B. d'Ales (d'Alice),

Digitized by Google

mit 2550 Ew., in der Provinz Vercelli (Piemont). 6) B. d' Angelo (Città vittoriosa), Stadt auf einer Erdzunge am Hafen Valette (Insel Malta); hat 4000 Ew. 7) B. d'Osma, Stadt in der spanischen Prov. Burgos am Duero; hat 1300 Ew. 8) B. di S. Lorenzo, reiches Dorf mit 3 Kirchen im Gebiet von Florenz (Großherzogth. Toscana); hat bedeutende Gerbereien. 9) B. di Val Sugana (Burgo, Burgow, Worchen), Marktflecken im Val Sugana an der Brenta; hat 2200 Einw. und Kloster. 10) B. Lavezzaro, Stadt mit 3450 Ew. und starkem Seidenbau in der piemontes. Provinz Novara (Königreich Sardinien). 11) B. Manero, Stadt ebendas. an der Agogna; hat mehrere Klöster, Reiß-, Wein-, Seidenbau und 5100 Ew. 12) B. Massino, Marktflecken in der piemontes. Prov. Ivrea, am Kanal von Santia; hat 1850 Ew. 13) B. S. Dalmazzo, Marktflecken mit 2800 Ew., in der piemontes. Provinz Cuneo (Königreich Sardinien); hat eine uralte Benedictinerabtei. 14) B. Sesia, Stadt in der piemontes. Prov. Val di Sesia; liegt an der Sesia, hat bedeutenden Handel und 5000 Ew. 15) Canton das. 16) Hauptstadt des Districts und des Cantons, am Sturone; hat Bischof u. 3000 Ew., welche in Seide und Hanf arbeiten; in der Nähe soll die Stadt Julia Chrysopolis gelegen haben. 17) B. S. Giovanni, Stadt im District Piacenza (Herzogth. Parma) an der Nura, hat 1400 Ew. 18) B. S. Sepolcro, Vicariat u. Stadt mit 3300 Ew. u. Bischof, im Gebiet von Florenz des Großherzogthums Toscana. 19) B. Val Taro, Canton und Hauptort desselben, im Bezirk Borgo San Domino (Herzogth. Parma), mit Schloß und 2000 Ew. 20) B. Vercelli, Stadt in der piemontes. Provinz Novara, mit 1650 Ew. 21) B., Borgoo, s. Borgu. 22) so v. als Borga. 23) B. S. Domino (Donino), District im Herzogthum Parma, zwischen den Flüssen Taro und Nura.

Börgois (Schriftg.), die Schriftgattung, welche zwischen der Petit und der Corpus mitten inne steht. Sie wird gewöhnlich auf Corpuskegel gegossen.

Bosgöndio (Madame Gentile), eine Italienerin, noch lebende ber. Sängerin im Contraalt, deren Stimme den größten Umfang (vom tiefen Sopran G bis zum hohen zweigestrichenen As) hat; sie gilt für ein Muster des wahren edeln Gesangs im italienischen Style, obwohl ihr Spiel weit zurückbleibt. München, Wien, Berlin, London und andere Städte hatten Gelegenheit, ihre Kunstfertigkeit zu bewundern. In neuerer Zeit hat ihre Stimme sehr verloren.

Borg-stange, s. unt. Borg (Seew.).

Borgt, 1) (Heinrich van der), Maler, geb. zu Brüssel 1583; bildete sich in Italien, durchreiste Teutschland und hinterließ den Ruhm eines guten Malers und gelehrten Alterthumsforschers. 2) (Peter van der), Landschaftsmaler, geb. zu Brüssel 1625.

Borg-tau, s. unt. Borg (Seew.).

Borgu (Borgoo, Borgo, Birgu, Geogr.), Stamm oder Tibbo in der Wüste Sahara, östlich von Fezzan; besteht aus dunkelfarbigen, gewandten, furchtsamen Menschen, welche in Häusern von Palmblättern wohnen, sich in Thierhäute oder Zeug kleiden, wenig Getreide bauen u. von Datteln und Fleisch leben.

Borgund (Geogr.), Kirchspiel im Stifte Bergen (Norwegen); hat vielleicht die größten Fischereien im Königreiche.

Borgys (o. Geogr.), nach Arrian Stadt in Kolchis.

Borhaneddyn, 1) (Ibrahim), mit dem Beinamen Bacai; starb um 1506 und schrieb außer Erklärungen über den Koran einen im Orient sehr berühmten Roman: Liebesabenteuer Medschume's und Leila's u. a. m. 2) (Ibrahim), mit dem Beinamen Zernudjy, arabischer Schriftsteller des 13. Jahrh.; schrieb: Taalym Almoteallim tharyc alteallum od. Anleitung, wie man studiren müsse, welches Abraham Echellensis, Paris 1646, u. Friedrich Rostgard, Utrecht 1709, ins Lateinische übersetzten. 3) B. Ladhi, Herr d. Stadt Sivas oder Sebaste in Kappadokien; st. 1395; nach seinem Tode bemächtigte sich Bajazet I. seiner Staaten, welches dem Timur bes. zum Vorwand diente, ihn anzugreifen, um B.'s Sohn in den Besitz seines Erbes wieder einzusetzen.

Borhässira (b. Geogr.), Stadt in Süd-Palästina (2. Sam. 3, 26), wohl einerlei mit Josephos Besira, 20 Stadien vom Hebron.

Borheck (August Christian), geb. 1751 zu Osterode; ward nach und nach Rector zu Cellerfeld, Lehrer zu Kloster Bergen, Rector zu Salzwedel und Bielefeld, 1789 Prof. der Geschichte und Beredsamkeit zu Duisburg; st. 1816. Er gab den Herodot, Leipzig 1781—82, 2 Bde., 2. Aufl. 1808—10, 3 Bde., und Apparatus ad Herodotum, ebend. 1795—1800, 5 Bde.; die Batrachomyomachie, Lemgo 1789, den Arrian, Lemgo 1792—1811, 3 Bde.; Cicero's Epistolae ad diversos et ad M. Brutum, ebend. 1794—95, 2 Bde.; den Horatius, ebend. 1814—17, 2 Bde. (meist Schulausgaben), heraus; übers. den Xenophon, Lemgo 1778—1808, 6 Bde.; Cicero's Briefe, 5 Bde., Frankf. 1782—89; den Arrian, ebend. 1790—92, 2 Bde.; mehrere Stücke des Plautus, Hamb. 1798,

Köln 1803; schr.: Erdbeschreibung v. Afrika, Frankf. 1789—91, 2 Bde.; Erdbeschreibung von Asien, Frankf. 1792—94, 3 Bde.; Englische Sprachlehre, Gött. 1776, Lemgo 1782; Grammatikalische Anweisung zur englischen Sprache, Köln 1803, und viele andere philologische, antiquarische, historische und theologische Schriften. (*Pr.*)

Bori (Geogr.), eine überaus fruchtbare Ebene in der Prov. Siwa des asiatischen Reiches Afghanistan.

Bori, die türkischen Trompeten; sie sind von Blech und etwas länger als die unsrigen. Paschas von 3 Roßschweifen haben das Recht, deren 7 zu führen.

Borichus, natürlicher Sohn des Königs Colomann von Ungarn; begab sich unter die Truppen Ludwigs VII. v. Frankreich, um sich dadurch auf den Thron seines Vaters zu schwingen, welches jedoch König Geysa II. von Ungarn vereitelte.

Borie (eigentl. Beaurieu, Ägidius Valentin, Freih. v.), geb. zu Stockach 1719; studirte zu Marburg und Ingolstadt, ward 1740 würzburgischer Hofrath, 1743 geh. Referendar, 1749 geh. Rath, 1755 Reichshofrath, 1761 Staatsrath und st. als östreichischer Reichstagsgesandter zu Regensburg 1793, eine große Anzahl Schriften hinterlassend; vorzüglich bemerkungswerth: Vorschläge, die Visitation und die Beförderung des Justizwesens betreffend, Regensb. 1772, Fol.; Nachträge dazu, 1773; Beiträge zum kammergerichtlichen Justizwesen, ebend. 1787—92, 10 Stücke.

Borion (a. Geogr.), s. Boreion.

Boriquen (Geogr.), so v. w. Krabbeninsel.

Boris (Federowitz Gudenow), Czaar von Rußland; war Anfangs Reichsstallmeister, dann Mitregent des Czaars Fedor Iwanowitz, ließ, um einst Czaar zu werden, Feodors Bruder Demetrius ermorden, bestieg 1597 den Thron und st. 1605 plötzlich, worauf der gegen ihn aufgestandene Demetrius Grisca Utropeja den Thron bestieg.

Borislawitz (Geogr.), Marktflecken im Kreise Kosel, Regierungsbezirk Oppeln (Preußen), in der Mitte des 18. Jahrh. erst angelegt; hat Kirche und 100 Häuser.

Börispol (Geogr.), Flecken im Kreise Perezaslaw, Statthalterschaft Kiew; nach ihm hat ein Bischof den Titel.

Borissoglebsk (Geogr.), 1) Kreis in der Statthalterschaft Tambow (europ. Rußland); hat 112½ QM. mit 60,200 Ew., gutes, ebenes Land, bewässert von dem Khoper, Worona, Sawala u. a. 2) Hauptstadt das. am Khoper und der Worona; hat 2400 Ew., welche Branntwein brennen u. Viehhandel treiben. 3) Stadt an der Volga im Kreise Romanow der Statthalterschaft Jaroslaw (europ. Rußland); hat 2300 Ew., worunter viel Kesselschmiede und Fischer.

Börissow (Geogr.), 1) Kreis in der Statthalterschaft Minsk (europ. Rußland); hat ansehnliche Wälder und den Fluß Beresina mit seinen Nebenflüssen Plissa, Bobr, Spa u. a. 2) Hauptstadt darin an der Beresina, hat 1000 Ew.; in der Nähe der Übergang der sich zurückziehenden Franzosen über diesen Fluß; s. Beresina.

Boristenis, s. Adde.

Borith (Miner.), alter Name für Borax.

Boritine (Myth.). Auf lydischen Münzen findet man das Bild einer Artemis Boritine, wahrscheinlich eine gräcisirte persische Feuergottheit, deren Benennung wenigstens aus dem Griechischen nicht erklärt werden kann.

Börium (Chem.), s. Boron.

Boriwöy (Herz. v. Böhmen), s. Borzivoi.

Borja (Geogr.), 1) Corregimiento in der Provinz Aragon (Königr. Spanien), am Ebro und Salon. 2) Hauptstadt das. am Huelcha, hat 3200 Ew. und vortrefflichen Flachsbau; in der Nähe sind vorzügliche Feuersteine zu finden. Stammort der Familie Borgia (s. d.). 3) Hauptstadt der Provinz Mainas des Columbia-Dep. Quito an der Tunguragua, 1619 gegründet und meistens von Indianern bewohnt.

Borja (Familie), s. Borgia.

Bork, berühmtes adliges Geschlecht in Hinter-Pommern; stammt der Sage nach, von den wendischen Fürsten dieses Landes ab u. besaß deshalb auch große Vorrechte. Es theilt sich in die regenwald-strahmelische und in die labes-wangerinische Linie, und diese wieder in mehrere Nebenlinien. Merkwürdig sind: 1) (**Adrian Bernhard**), geb. zu Döbritz 1663; wohnte den Feldzügen der Brandenburger in dem Niederlanden bei, ward nach dem utrechter Frieden Gesandter zu Wien; Friedrich Wilhelm I. ernannte ihn zum Generalmajor und 1713 zum Gouverneur von Stettin, 1715 wirkte er zum Fall von Stralsund mit, ward Generallieuten. und 1728 Staatsminister; 1732 brachte er den wichtigen Vergleich mit dem Fürsten von Nassau-Diez über die oranische Erbfolge zu Stande und st. als Feldmarschall 1741. 2) (**Caspar Wilhelm von**), geb. 1704 zu Gersdorf, ein Sohn des Vorigen; war Gesandter zu Dresden, Wien, London u. a. O. und st. als Minister der auswärtigen Angelegenheiten 1747; übersetzte Shakespeare's Julius Cäsar, Berlin 1741, und Lucans Pharsalia, Halle 1749. 3) (**Heinrich Adrian von**), der jüngste Sohn von Bork 1); war Generalmajor, Erzieher des Prinzen von

Preu-

Preußen, nachherigen König Friedrich Wilhelms II., hat sich als ökonom. Schriftsteller bekannt gemacht. Nicht aus dieser Familie ist 4) (Karl Friedrich Wilhelm), Hofschauspieler zu St. Petersburg und dramatischer Schriftsteller; schr.: Biedersinn der Franken oder Einzug Kaiser Karls IV. in Nürnberg, vaterl. Gemälde des 14. Jahrh., Nürnberg 1809; das seltene Ereigniß, Familiengem., Braunschweig 1813. Er hat auch einen Theateralmanach für das J. 1811 zu Petersburg herausgegeben.

Borkai, s. Atam-Hakem.

Borke, 1) so v. w. Rinde (s. d.); 2) auch übergetragen, daher Grind (s. d.).

Börkelo (Borculo, Geogr.), Städtchen mit 950 Ew. im Bezirk Zütphen, Prov. Geldern (Niederlande), Hauptort einer Herrschaft.

Borken (Geogr.), 1) Kreis im Regierungsbezirk Münster der preuß. Provinz Westfalen; hat $13\frac{1}{16}$ QM. 34,500 Ew.; ebenes, mooriges, haidiges Land mit Erzeugniß von Getreide und Holz, mit Schaf- und Bienenzucht, auch etwas Bergbau. 2) Kreisstadt das. an der Aa, hat 2100 Ew., Weber in Wolle; gehört dem Grafen Salm-Salm. 3) Amt an der Schwalm und dem Olmsbach, hat 9150 Unterthanen. 4) Stadt daselbst, hat 1000 Ew.; in der kurhessischen Prov. Nieder-Hessen.

Borken-käfer, 1) (bostrichini, Zool.), Abtheil. aus der Familie der Holzkäfer; hat 8- bis 10- (auch 2-) gliedrige Fühler, mit großer blättriger Kolbe, walzigen Leib, kugelförmigen tief eingesenkten Kopf, starke Oberkiefern, viergliedrige Zehen. Die Larven leben im Holze oder Bast, meist der Nadelbäume, durchgraben und verderben sie. Diese Familie hat sich unter die Gattungen Stutzbauchkäfer (hylesinus, hylurgus), Trugkäfer (bostrichus), Bastkäfer (phloiotribus), Hakenkäfer (paussus) u. cerapterus; diese sind alle unt. der Gattung dermestes *L.*, bostrichus *Fabr.* begriffen. Vgl. Trugkäfer. 2) (Capuzkäfer, bostrichus), Gattung aus der Linn. Ordnung der Scheidenflügler (coleoptera); Fühlhörner keulenförmig, Kopf gesenkt, Brustschild ungerandet, Flügeldecken steif, Körper länglich, Larve sechsfüßig; lebt unter der Holzrinde, wo auch die Verpuppung und Verwandlung geschieht. Von den 16 Arten, welche diese Gattung zählt, sind 5 als sehr schädliche Waldinsecten bekannt, dies sind: a) gemeiner Borkenkäfer, Fichtenborkenkäfer, Buchdruckerkäfer, Rindenkäfer, Holzwurm, Fichtenkrebs, schwarzer Wurm (b. typographus *Fabr.*, tomicus t. *Latr.*, hylurgus t.), Käfer: schwärzlich behaart, 2 — $2\frac{1}{4}$''' lang, 1 — $1\frac{1}{4}$''' breit, hohlpunktirte Flügeldecken, hinten 4 — 5mal unregelmäßig gezähnt. Larve: 3''' lang, weiß mit gelblichem Kopf, 6 Füße. Nymphe: gelblich, fast die Gestalt des Käfers, blos Ansätze von Flügeln. Aufenthalt: in Fichtenwaldungen vorzüglich, geht ungern in gesunde, meistens in kranke Bäume oder gefälltes Holz, fliegt vom Mai bis October und fällt bes. Bäume v. mittlerem Alter an. Die Begattung geschieht an den Bäumen, die ihren Larven zur Nahrung dienen sollen, das Männchen stirbt bald darauf, nachdem es dem Weibchen erst den Eingangskanal hat graben helfen. In 1—4 Zoll lange Rinnen in der Safthaut legt das Weibchen in 20 Tagen 60 Eier ab, kriecht aus dem Baum heraus und stirbt bald darauf; die Larve kriecht nach 14 Tagen aus dem Ei, frißt nach der Seite hin sich ein und durchwühlt die Safthaut in allerlei geschlängelten Gänge, wobei oft mehrere Familien in einem Baume wohnen, ohne daß sie sich einander hindern. Die ausgewachsenen Larven verpuppen sich in eine weite Höhle in der Safthaut; in 8 Wochen vollenden sie vom Ei bis zum Käfer ihre Verwandlungsstufen und fliegen dann aus. Gewöhnlich erfolgen in einem Sommer 2 Generationen. In trocknen, warmen Sommern vermehren sie sich außerordentlich und werden dadurch äußerst schädlich. Feuchte, kühle Sommer, Nässe und Frost im Herbst und Winter verderben und vermindere sie. Der Schaden, den diese Insecten anrichten, ist unbeschreiblich und das Beispiel der teutschen Fichtenwaldungen, welche durch ihren Fraß in kurzer Zeit abgestorben sind, machen die schleunigsten u. kräftigsten Vorbauungs- und Vertilgungsmittel gegen dieses Insect nothwendig. Erstere bestehen: in Schonung der sich davon nährenden Vögelarten, in einer regelmäßigen Waldwirthschaft, in Wegschaffung des kranken u. gefällten Holzes, in Roden der Baumstöcke. Vertilgungsmittel sind: schnelles Niederhauen der angegriffenen u. vom Wind geschobenen Bäume u. Entrinden des gefällten Holzes. b) Kiefernborkenkäfer (b. pinastri, tomicus p.), Käfer: 3—3''' lang, $1\frac{1}{2}$''' breit, rostbraun; Larve: 3 — 4''' lang, weiß mit rothbraunem Kopf; Nymphe: wie die vorhergehende; Aufenthalt: in den gesunden, kranken und gehauenen Kiefern. Alles übrige mit den Vor. gemein, nur ist er nicht so verheerend wie jener. c) Lerchenborkenkäfer (b. laricis), Käfer: $1\frac{1}{4}$''' lang, schwarz; Larve: milchweiß; Puppe: rostgelb; Aufenthalt: unter der Rinde des Lerchenbaums, wo er große Zerstörungen anrichtet. d) Tannenborkenkäfer (b. abietiperda), Käfer: $1\frac{1}{4}$ — $1\frac{1}{2}$''' lang, $\frac{1}{2}$''' breit, schwarz, ohne ausgefressene Flügeldecken; Larve: der von B. a) ähnlich; Puppe: gelbweiß; Aufenthalt: blos in Weißtannen von mittlerem

Alter; er hat sich schon sehr schädlich gezeigt, u. man muß auf ihn achten. e) **Fichtenborkenkäfer, Fichtenzerstörer** (b. pinıperda, hylurgus p.), Käfer: 2‴ lang, ½‴ breit, glänzend schwarz; Flügeldecken: unausgefressen; Larve: milchweiß mit rostgelben Kopf; Puppe: wie von B. a); Aufenthalt: während seiner Verwandlungsperioden unter der Rinde kranker und gefällter Fichten, Kiefern und Tannen, als Käfer in den jungen Trieben der 10—30jährigen Kiefern, deren Markſäule er ausfrißt; Fortpflanzung: wie bei B. a). In Gesellschaft mit B. a), beschleunigt er die Zerstörung der Fichtenwälder; am schädlichsten wird er aber durch das Zerstören des Marks der Kiefernzweige, wodurch er schon großen Schaden angerichtet hat. Beschneiden der angegriffenen Zweige setzt seinen Verheerungen Grenzen. Folgende Borkenkäfer sind weniger schädliche Waldinsecten: f) **zweizähnige Borkenkäfer** (b. bidens, tomicus b.), 1‴ lang, schwarzbraun, der Käfer fliegt im Julius u. die Larve lebt in der Rinde der Kiefernstöcke. g) **Kupferstecherborkenkäfer** (b. chalcographus, tomicus ch.), 1‴ lang, bedeckt u. schwarz; Käfer u. Made halten sich in anbrüchigen und gefällten Fichten u. Tannen auf. h) **Zeichnerborkenkäfer** (b. polygraphus, tomicus p.), 1¾‴ lang, haarig, braunröthlich; in gefällten jungen Fichten u. Tannen. i) **Bucklicher B.-käfer** (b. thoracius), 2‴ lang, glatt, schwarz, unter der Rinde der Fichten und Kiefern. k) **Kolbenborkenkäfer** (b. scolytus, hylesinus sc. *Fabr.*, scolyt. destructor *Oliv.*), 2½‴ lang, glatt, schwärzlich; zwischen Rinde u. Splint der abgestorbenen u. gefällten Fichten, Tannen und Ulmen. l) **Zottiger B.-käfer** (b. villosus, tomicus v.), 1¾‴ lang, zottig, pechbraun; die Larve lebt unter der Rinde d. Nadelhölzer. m) **Weichhaariger B.-käfer** (b. pubescens), 1¾‴ lang, weichhaarig, matt schwarz; unter der Rinde der Tannen und Fichten. n) **Kurzleibiger B.-käfer** (b. brevis), 1‴ lang, haarig wie bestäubt, schwarz; lebt unter der Kiefernrinde. o) **Eschenborkenkäfer** (b. fraxini, hylesinus fr.), 1½‴ lang, haarig, gelblich braun gefleckt; in gefällten und anbrüchigen jungen Eschen findet er sich oft in ungeheurer Menge. p) **Apfelborkenkäfer** (b. mali), 2‴ lang, ½‴ breit, glatt u. schwarz; bewohnt als Made die Äste und Zweige der Apfelbäume u. gräbt Gänge in die Bastlhaut der Rinde. q) **Capuzborkenkäfer** (b. capucin., spate c. *Fabr.*), 4—5‴ lang, 2‴ breit, schwarz mit rothen Flügeldecken; Larve 4‴ lang, schmutzig weiß, braunköpfig; er zerstört die Eichstöcke u. Pfähle, u. lebt auch unter der Rinde abgestorbener Eichen. (*Lp.*)

Borken reißen oder schälen (Forstw. u. Technol.), die Schale der Eichen, Tannen, Fichten u. dergl., welche die Gerber gebrauchen, abnehmen; die geschlagenen Bäume werden so weit wie möglich ausgeästet, an denselben hier und da Einschnitte bis aufs Holz gemacht, und die Schale wird mit einem Zschneidigen Eisen abgestoßen. Die Borke vom Schlagholz ist ¼ kräftiger als vom Baumholz, bei letzterem verliert man durch das Borkenreißen ungefähr ¼ an Brennholz.

Borkenthier (xytina *Illig.*, Zool.), Gattung aus der Säugthierordnung Sirenen, haben keine Vorder- und Eckzähne, in jedem Kiefer auf jeder Seite einen aus Platten zusammengesetzten, flachkronigen Backenzahn, eine stumpfe Schnauze, doppelte Lippen, keine Ohrmuschel; harte, rindenartige Haut, welche mit steifen Haaren bewachsen ist. An den Flossen sind keine Spuren von Finger und Nägeln. Art: r. *Stelleri* (r. cetacea *Illig.*), ist schwärzlich, gegen 25 Fuß lang; lebt gesellschaftlich im Meere von Kamtschatka u. NW.-Amerika; frißt Seetang, soll Musik lieben; wird gegessen, die Haut zu festem Lederwerk verbraucht.

Borkhaken (Salzsied.), Haken in Gestalt eines S, durch welche die Salzpfannen beim Sieden an die Soggbäume befestigt werden.

Borkhausen (Moriz Balthasar), geb. zu Gießen 1760; privatisirte zuerst in Arheiligen bei Darmstadt, ward 1792 Assessor bei der Landesökonomiedeputation zu Darmstadt, 1796 Assessor des Oberforstcollegiums, 1800 Kammerrath, st. 1806. Er war ein gründlicher Naturforscher, dessen wichtigste Schriften folgende sind: Naturgeschichte der europäischen Schmetterlinge, nach systemat. Ordnung, 5 Thle., Frankfurt a. M. 1788—94; Versuch einer Erklärung der zoologischen Terminologie, ebend. 1790; Tentamen dispositionis plantarum Germaniae seminiferarum, Darmstadt 1792, Frankfurt a. M. 1811; Botanisches Wörterbuch, 2 Bde., Gießen 1797, 2. verm Aufl. 1816; Teutsche Fauna, 1. Thl., Frankf. a. M. 1797; Theoretisch-praktisches Handbuch der Forstbotanik und Forsttechnologie, 2 Thle, Gießen und Darmstadt 1800, 3; überdies war er Hauptherausgeber der teutschen Ornithologie, 21 Hefte, Darmst. 1800—9, Fol.; hat auch von Joh. Miller illustratio systematis sexualis Linnaei, Frankf. 1804, Fol. eine neue Ausgabe veranstaltet.

Borkhausenia, zwei nach Vor. benannte Pflanzengattungen, die sich aber nicht erhalten haben: 1) b. *Roth.*; deren Art als b. lucida, s. unt. Thecbia *Rud.*; 2) b. *Flor. Wetter.*; deren Art b. cava ist,

ist, als f. bulbosa *L.*, unter Fumaria (s. d.) gestellt.

Borkkāja (Geogr.), die größte der Inseln vor der Mündung der Lena im russ. Asien.

Borkholm (Geogr.), s. Borgholm.

Bōrkischer Kreis (Geogr.), liegt im preuß. Regierungsbezirk Stettin; hat 10½ QM., 11,950 Ew., 80 Seen.

Bork-leute (Rechtsw.), Personen, welche ihr Gut zur Miethe haben.

Borkos, s. Bormos.

Bork-schwein (Zool.), s. Barg.

Borkum (Geogr.), Insel im Nordmeer; liegt in der Provinz Ost-Friesland (Königr. Hannover), hat 4—500 Ew., welche Ackerbau, Fischerei und Schifffahrt treiben, eigne Kirche haben; mit einem Leuchtthurm von 150 Fuß Höhe.

Bork-wurm (Zool.), Name verschiedener Insectenlarven, insbesondere der Holzkäfer, welche unter Baumrinden leben und dadurch den Bäumen schaden. Vgl. Borkenkäfer.

Borla (Geogr.), s. Boli.

Borlāce, 1) (Borlase, William), Alterthums- und Naturforscher, geb. zu Pendera in Cornwallis 1696; st. zu London 1772 und hinterließ in englischer Sprache: Alterthümer von Cornwallis, Lond. 1769, Fol.; Naturgeschichte eben dieser Provinz, Oxford 1758, Fol. und Bemerkungen über den vormaligen und gegenwärtigen Zustand der Scillyinseln, ebend. 1756, 4.) 2) (Edmund), s. Borlasa.

Borlach (Joh. Gottfr.), irrig Borlacher, kursächsischer Bergrath und Director der Salzwerke zu Kösen bei Naumburg, geb. zu Dresden 1687. Er lernte das Tischler- oder Müllerhandwerk, legte sich aber dabei auf Mechanik und Mathematik und sammelte auf seinen Reisen durch mehrere Länder Europa's nützliche Kenntnisse. Er erwarb sich ausgezeichnete Verdienste um Verbesserung des Maschinenwesens bei dem sächsischen Berg- und Salinenbau, verfertigte auch sehr prächtige Karten und st. 1768.

Borlāsa (Borlace, Edmund), Arzt u. Geschichtschreiber in England; st. 1682 und schr.: Geschichte der Vereinigung Englands und Irlands, London 1675; Geschichte der Rebellion von 1641 in Irland, ebend. 1680, Fol.; kurze Bemerkungen über die Memoiren des Grafen von Castlehaven, ebend. 1684.

Borlase (Will.), s. Borlace.

Borlūsia (Zool.), s. Langwurm.

Bormann (G. W.), s. Burmann.

Bormes (Geogr.), Marktflecken im Bezirk Toulon, Dep. Var (Frankreich) am Meere; hat altes Schloß, schlechte Rhede, 1350 Ew.

Bōrmia, Bormida (Geogr.), zwei Flüßchen; entspringen auf den Apenninen, vereinigen sich bei Sessano; Mündung bei Alessandria (in Piemont) in Tanaro.

Bōrmio (Worms, Geogr.), 1) Landschaft in der Delegation Sondrio, Gouvernem. Mailand (lombardisch-venetianisch Königreich). 2) Marktflecken daselbst, hat 1050 Ew.; dabei das Wormserjoch.

Bormiskos (a. Geogr.), s. Bromiskos.

Bormos (Borbos, Borkos), ein vornehmer Mariandyner, der, um den Schnittern, über welche er eben die Aufsicht führte, Labung zu verschaffen, nach Wasser ging und verschwand. Daher ward er der Gegenstand der Trauer, bes. in auf ihn gedichteten Gesängen seiner mitleidigen und dankbaren Landsleute.

Born, 1) Quelle und Brunnenwasser; 2) Quelle im eigentlichen und bildlichen Sinne, z. B. der Born des Lebens; 3) so v. w. Brunnen (s. d.); 4) (Salzw.), der Brunnen, aus welchem die Sole geschöpft wird; daher zu Borne gehen, Sole heraufziehen und sieden; zu Borne rufen, die Bornknechte an ihre Arbeit rufen.

Born, 1) (Bertrand von), Vicomte von Hautefort bei Perigueux; zeichnete sich als Troubadour und Krieger in den Fehden Philipp Augusts von Frankreich mit Richard Löwenherz aus und erhob in seinen Gedichten die Schwester Richards, Helene. Seine zwölf Sirvantes befinden sich auf der königl. Bibliothek zu Paris. 2) (Jacob), Jurist, geb. Leipzig 1638; st. daselbst als Professor 1709 und hinterließ mehrere Schriften, die gesammelt, Leipz. 1705, 4. erschienen. 3) (Jacob Heinrich), geb. zu Leipzig 1717; studirte das.; ward nach und nach Rathsherr, Kanzler des Domstifts zu Meißen, wirklicher Appellationsrath des Oberhofgerichts in Leipzig, Beisitzer und der Stadt Leipzig ältester Bürgermeister und st. zu Dresden 1775. Man hat von ihm: de sortitione magistratuum Atticorum, contra Pythagoraeos defensa, Leipzig 1734, 4.; de delphinio, Atheniensium tribunali, ebend. 1735, 4.; de antestatione in jus vocantium apud Romanos, ebend. 1737, 4.; de poenis libertorum ingratorum apud Romanos, ebend. 1738, u. a. m. 4) (Ignaz, Edler von), geb. 1742 zu Karlsburg in Siebenbürgen; wendete sich, nachdem er seinen (juristischen) Cursus in Prag vollendet hatte, und nach einer Reise durch Teutschland, die Niederlande und Frankreich, einzig dem Studium der Mineralogie zu; ward 1770 Beisitzer in dem obersten Münz- und Bergmeisteramte zu Prag, unternahm eine mineralogische Reise nach Ungarn, Siebenbürgen, die er in „Briefen" darüber, 1771 (engl., franz. und italien. übersetzt), beschrieb; ward nun Bergrath, mußte sich aber

der wegen Krankheit auf sein Landgut Alt-Zedlitsch zurückziehen, während welcher Zeit er jedoch durch Herausgabe von N. Poda's Beschreibung der beim Bergbau zu Schemnitz errichteten Maschinen, Wien 1771, und sein Lithophyllacium bornianum, 2 Bde., Prag 1772, 75, und thätige Theilnahme an literar. Instituten seinen Ruf begründete, der erhöht ward, als ihn Maria Theresia 1776 nach Wien berief, um das k. Naturaliencabinet neu zu ordnen, und er Index rerum nat. musei caesarei Vindob. P. I. testacea, Wien 1778, und dann Testacea musei caes. Vind., Wien 1780, gr. Fol., mit 18 ill. Kpfrn. und vielen Vignetten herausgab. 1779 ward er wirkl. Hofrath bei der Hofkammer im Münz- und Bergwesen. Seinen größten Ruhm erlangte er von 1804 an durch Anwendung der Amalgamation zu Gewinnung edler Metalle aus Erzen, die er in einer Eigenschrift über das Anquicken der gold- und silberhaltigen Erze u. s. w., Wien 1786, auch franz. 1789 mit Kpfrn., beschrieb. Mit Trebra gemeinschaftlich gab er heraus: Bergbaukunde, 2 Bde., Leipzig 1789, 4.; auch geschätzt ist der von ihm bearbeitete Catalogus meth. et raisonné de la collection des fossiles de Mlle. Eléonore de Raab, Wien 1790. Als launige Schrift (saeyon) von ihm machte zu ihrer Zeit Aufsehen: die Staatsperrücke, Wien 1771, bei. aber die nach seinem Plane unter dem Namen Joannes physiophilus, lat. zu Wien 1783 erschienene Monachologie, teutsch unter dem Namen: Ignaz Loyola Kuttenpeitscher, München 1784, auch englisch u. mehrmals französisch. Auch war er Herausgeber des wiener Journals für Freimaurer, hatte auch an den physikalischen Arbeiten der einträchtigen Freunde in Wien, die das. 1783—91 erschienen, hauptsächl. Antheil u. war überhaupt in vielseitiger literarischer u. anderer Verbindung für praktische Lebenszwecke; st. 1791. 5) (Friedrich Gottlob), geb. zu Leipzig 1743; war daselbst von 1782—1802 außerordentlicher Prof. der Philosophie, in welchem Jahre er Schloßprediger zu Wesenstein bei Pirna ward; st. 1807. Er war ein eifriger Anhänger des Kantischen Systems u. hat in dieser Hinsicht (1788—90) einige philosophische Schriften und mit J. H. Abicht ein philosophisches Magazin herausgegeben. Sein Nomenclator graecus, Leipz. 1798, mit neuem Titelblatt 1816, ist brauchbar; endlich hat er auch Schriften über die kritische Philosophie, Leipz. 1796—98, 4 Bde., 4., u. Schröckhs Lehrbuch der allgem. Weltgeschichte, ebend. 1797, ins Lateinische übertragen.

Borna (Geogr.), 1) Amt im leipziger Kreise des Königreichs Sachsen, durchflossen von der Pleiße, Elster, Wyhra, Schnaudr; hat guten Boden, zum Gemüse- und Getreidebau bearbeitet; auch zieht man gutes Obst u. viel Arzneikräuter, desgl. Vieh, bes. Schafe; hat 23,000 (36,700) Ew. 2) Amtsstadt daselbst an der Wyhra; hat Superintendentur, 2400 Ew., worunter viel Schuster und Zeugmacher. In der Nähe nutzbare Thongruben.

Bornéil (Giraud de), Troubadour des 12. Jahrh., geb. zu Excideuil bei Limoges; erhielt als Meister des Gesangs den Titel: Maitre des troubadours, durchreiste Spanien mehrmals und st. 1278. Man besitzt noch von ihm 82 Minnelieder, handschriftlich, zu Paris.

Bornemann, 1) (Joh. Balthas.), geb. 1725, sehr geschickter Porzellanmaler zu Paris; malte das Service, welches Friedrich der Große der Kaiserin v. Rußland schenkte; st. 1784. 2) (Wilhelm), königl. preuß. Lotteriedirector zu Berlin. Seine plattdeutschen Gedichte erschienen daselbst 1816, 2 Thle.; seine Reise nach England beschrieb er sehr geistreich, Berlin 1821.

Bornéo (Boreo, Pulo Klemantan, Barnui, Geogr.), Insel unter dem Äquator im südasiatischen Archipelagus, von ungefähr 9900 (14,250) QM., kaum den Ufern nach bekannt, im Innern gänzlich unerforscht, umgeben von dem Meere Sulu, Mindoro, Sunda, Schina und den Straßen Makassar und Koremata; ist fast rund, nur gegen Nord-Ost mit einem Vorsprung, hat wenig Baien (größte von Banjer Massing). Durchs Innere scheint ein großes, waldiges Gebirge mit erloschenen Vulcanen (größter: Tigakla) in zwei Armen sich zu ziehen; zwischen beiden mögen viele und zum Theil große Seen liegen; aus dem größern (Kienin Balluh) sollen mehrere Flüsse entspringen, die von Zeit zu Zeit Überschwemmungen verursachen. Auch die Flüsse (Banjer Massing, Passir, Barsche, Borneo, Succadanah, Lawa u. a.) sind höchstens den Mündungen nach bekannt. Man kennt zwei Jahreszeiten; das Klima ist im Ganzen gemäßigt, doch gibt es viel Erdbeben. Producte: Gold (sehr reichlich), Eisen, Zinn, Kupfer, Diamanten u. Edelsteine, Salz; ferner Getreide, Reiß, Gewürze aller Art, vorzüglich Pfeffer (6—8000 Ctr. jährlich), Südfrüchte, Kokosnüsse, Rotang, Bambus, Eben-, Färbe- und Schiffsbauholz, Baumwolle u. dergl.; ferner Affen (asiatischer Orang Outang), fliegende Hunde, Tiger u. Panther, Wildpret (Wasserhirsche), Elephanten, Wallfische, Raubvögel, Papagayen, Nashornvögel, Pfauen, Salanganen, Flamingo's, Karettschildkröten, prächtige Schmetterlinge, Bienen, Seidenwürmer, Austern u. zahlr. Fische. Der Boden ist wahrscheinlich noch nicht sehr

sehr angebaut, nur die Eingewanderten haben einigen Acker- und Gartenbau und ziehen Getreide, Melonen, Ananas, Obst, sie halten Heerden, treiben Bergbau und besitzen einige Kunstfertigkeiten im Weben aus Baumwolle, Seide (Kleider u. Decken) und im Fertigen thönerner Geschirre und Körbe. Man glaubt die Insel von kaum mehr als 3—4 Millionen Menschen bewohnt; sie sind nach den Hauptstämmen Malaien (das Herrschervolk ist das gebildetste, aber auch grausamste und rachsüchtigste, mit Lehnsverfassung) Dayaks (s. d.), im Innern des Landes, Chinesen, Papuas (wahrscheinlich die Ureinwohner). Man theilt B. in mehrere Reiche (Banjer Massing, Sakkabana, Sambas, Borneo, Passir, Suluh (s. d. u. a.); von Europäern haben blos die Niederländer mit den Bornesen Verkehr, von Asiaten die Chinesen. 2) ehemals großes, jetzt unbedeutenderes Reich auf obiger Insel, bewässert vom Borneo; wird despotisch regiert von einem Herrscher, der sich Gang de Patuan nennt. 3) Hauptst. dieses Reiches, Residenz des Herrschers, an des Borneo Mündung; hat gegen 3000 Häuser, treibt ansehnlichen Handel mit Rohr, Schildpatt, Salanganennestern, Kampfer und Pfeffer. 4) Fluß auf der östlichen Seite der Insel; fällt ins chinesische Meer. (*Wr.*)

Borner, Bornius (Kaspar), s. Börner 1).

Born-fahrt (Salzw.), eine Besichtigung der Solenbrunnen von Seiten der Vorgesetzten; geschieht in Halle aller 10 Jahre, und es finden dabei verschiedene Ceremonien Statt.

Born-garn (Jagdw.), ein kleines Bügelnetz, welches beim Tränkherd zum Fange der Vögel aufgestellt wird.

Born-gründig (bornig, Deichbau) wird von einem Grunde gebraucht, in welchem Quellen u. Lauf-, Saug- oder Quellsand, oder statt dessen eine gelbblauliche, dem Ansehen nach, mineralische Materie gefunden wird; dieser Grund ist dem Durchsintern und Durchbrechen des Wassers sehr ausgesetzt; müssen Deiche auf demselben errichtet werden, so ist größere Vorsicht bei Befestigung derselben nöthig. Dieser bornige Grund ist vorzüglich in Moorgegenden häufig.

Bornheim (Geogr.), 1) Marktfl. der freien Stadt Frankfurt a. M.; hat 1900 Ew., viele Landhäuser der Frankfurter, Obst- u. Weinbau; ist Lustort für die Bewohner Frankfurts. In der Nähe das Schloß Günthersburg. 2) s. Bornhem.

Bornhem (Bornheim, Geogr.), Dorf unweit der Schelde, im Bez. Mecheln, Prov. Antwerpen (Königr. Niederlande); hat 3600 Ew., welche Fayancewaaren, Branntwein, Bier und Biereſſig fertigen; war sonst Grafschaft.

Born-herren (Salzw.), Abgeordnete der Eigenthümer, welche die Aufsicht über die Salzbrunnen führen.

Bornhöved (Bornhovede, Bornhovet, Geogr.), Kirchspiel und Dorf im Amte Segeberg des dänischen Herzogth. Holstein; hier waren sonst Zusammenkünfte des holsteiner Adels unter freiem Himmel. Hier auch Schlacht 1227 zwischen Adolf IV., Grafen v. Holstein und Woldemar II., König v. Dänemark; letztrer unterlag, Holstein, Ditmarsen u. Lübeck wurden hierdurch unabhängig. Hier auch 1813 am 7. Dec. Arrieregardegefecht zwischen den sich zurückziehenden Dänen u. den Schweden.

Bornholm (Geogr.), Insel und Amt zum dänischen Stifte Seeland gehörig; hat mit einigen benachbarten kleinern Inseln 10½ QM. u. 19,000 Ew. Die Insel ist ringsum felsig, daher schwer zugänglich; hat sandiges, steiniges u. Heideland, viele Gewässer u. gesundes Klima. Der Ackerbau liefert nicht den hinlänglichen Bedarf, Viehzucht gibt gutes Rind- u. Schafvieh auch Bienen, die Fischerei bringt Heringe, Dorsche, Lachse, der Bergbau Steinkohlen, Porzellanerde u. a. Die Einw. sind Dänen; starker, muthiger Menschenschlag; die Güter erben auf den jüngsten Sohn oder auf die älteste Tochter. Der Kunstfleiß liefert Wollenzeuge, Stubenuhren und Branntwein, der Handel beschäftigt viele Einw. Die Insel gehörte Dänemark seit langen Zeiten, war im 16. Jahrh. an Lübeck versetzt, nach 50 Jahren wieder eingelöst, 1645 den Schweden überlassen, 1658 durch Empörung (unter Jens Koefød) wieder losgerissen, seit dem stets bei Dänemark. Hauptst. Rönna.

Bornhovede, Bornhovet (Geogr.), s. Bornhöved.

Bornhoven (Geogr.), Kloster mit wunderthätigem Marienbilde am Rheine im Herzogth. Nassau.

Borni (οἱ, a. Geogr.), thrakische Stadt unweit Perinthos in der Gegend des Propontis.

Bornig, s. Borngründig.

Borniren (sich b., v. fr.), beschränken, begrenzen; sich einschränken, daher: **Bornirt**, eingeschränkt, beschränkt, albern.

Born-kanne (Böttcher), s. Wasserkanne. **B.-knechte** (Salzw.), gemeine Arbeiter in Salzwerken, welche bes. die Sole schöpfen und zu den Koten tragen. **B.-kresse**, s. Brunnenkresse. **B.-meister** (Äugler, Gabenherr, Seiger, Salzw.), ein Vorgesetzter der Bornknechte; es gibt Ober- und Unterbornmeister.

Borno (Ignaz), s. Benoli.

Bornos (Geogr.), Villa in der Prov. Sevilla in Spanien; liegt am Guadalete; hat

hat 2800 Ew., welche viel Öl bauen.

Born-pfennig (Salzw.), Geld, welches von jedem Salzsieden abgegeben wird, um verarmte Bornknechte zu unterstützen. **B.-schreiber**, ein Beamter, welcher die bei Salzwerken vorkommenden schriftlichen Arbeiten besorgt. **B.-seil**, ein Seil, an welchem ein Kübel befestigt ist, um damit Sole aus dem Borne zu ziehen.

Bornstädt (Geogr.), 1) Dorf im osthavelländischen Kreise des Regierungsbez. Potsdam in Preußen; hat 300 Ew., welche Bier und Branntwein fertigen. 2) Dorf und Kammergut im Kreise Sangerhausen des Regierungsbez. Merseburg in Preußen; hat 550 Ew., die gutes Bier brauen.

Born-ständer (Böttcher), ein hölzernes Gefäß von eichenem oder fichtenem Holze, gewöhnlich mit 3 Füßen und einem Deckel, das für den täglichen Hausbedarf nöthige Wasser darin aufzubewahren.

Bornstedt (Bornstädt, von), ein aus dem Mansfeldischen stammendes Geschlecht in der Neumark. Merkwürdig sind 1) (Thomas Friedrich), geb. 1655, st. als Generallieutenant und Inhaber des Leibcürassierregiments zu Dresden 1697, nachdem er sich im Kriege gegen die Türken in Ungarn ausgezeichnet hatte. 2) (Bernhard Heinrich v.), commandirte als Generalmajor in der Schlacht bei Hohenfriedberg einen Theil der preußischen Reiterei, nahm 1751 als Generallieutenant den Abschied u. st. 1752.

Born-stein, s. Agtstein.

Bornum (Geogr.), 1) Dorf an der Nette im Harzdistricte des Herzogthums Braunschweig; hat 600 Ew. u. bedeutende Eisenwerke. 2) Pfarrdorf im Elmdistrict (Braunschweig); hat 500 Ew. u. Domäne.

Bornumhäusen (Geogr.), Pfarrdorf an der Schildau im Amte Saasen des Harzdistricts von Braunschweig; hat 580 Ew. und Domäne; man baut vorzüglich guten Kopfkohl.

Borobŏdo (Geogr.), s. Bodschong.

Borŏctra (mittl. Geogr.), Gau in Westfalen; umfaßte meist das Flußgebiete der Stever, von Einigen wohl unrichtig ins Herzogth. Berg verlegt; er dürfte in den jetzigen Kreisen Koesfeld und Lüdinghausen des preußischen Regierungsbez. Münster zu suchen sein.

Borodino (Geogr.), Kirchdorf an der Kolotsche im Kreise Mosaisk der Statthalterschaft Moskwa im europ. Rußland; die dortige Schlacht am 25. u. 26. Aug. 1812 s. unter Mosaisk.

Bŏroes (Geogr.), s. Bororos.

Borohrātek (Geogr), Marktfl. im Kreise Königgrätz in Böhmen; hat Schloß u. 600 Ew.

Boromẽo, großer (Baromet aus Malaga, Pomol.), Sorte großer, runder, gelblich grüner Weinbeeren in großen Trauben, reift Ende Septembers; **der große blaue B.** (Bockshorn) hat große längliche, blaustaubige, wohlschmeckende Trauben.

Boron (Borium, boracium, Chem.) ist eine von Davy 1807 auf galvanischem Wege entdeckte, von Gay-Lussac u. Thenard aber chemisch in größerer Menge aus der Borarsäure, als deren Radical, dargestellter, dem Carbon ähnlicher Stoff. Man erhält ihn aus der verglasten Borarsäure, wenn man sie pulverisirt, mit gleichviel Kalin in einer mit dem pneumatischen Apparate verbundenen Röhre aus Eisen, Kupfer, Platin oder Glas einige Minuten lang roth glüht, die Masse mit sehr verdünnter Salzsäure auskocht, mit Wasser auswäscht und bei gelinder Wärme trocknet. Es bildet nun eine undurchsichtige, dunkelolivenbraune, zerreibliche, geruch- und geschmacklose Substanz, die für sich selbst in der höchsten Hitze weder schmilzt, noch sich verflüchtigt, die Elektricität nicht leitet, auch im Wasser nicht auflöslich ist; das spec. Gewicht ist größer, als das des Wassers und, wenn er längere Zeit geglüht wird, auch größer als das der Schwefelsäure. Es hat die höchste Verwandtschaft zum Sauerstoff und verbindet sich damit in zwei Oxydationsstufen: a) als **Boron-oxyd** (von Davy entdeckt) bei unvollständiger Verbrennung des Borons, als eine schwarze Masse, welche zu fernerer Verbrennung einer höhern Temperatur bedarf, als das reine B. und b) als **Boron-säure**, die als Borarsäure (s. d.) länger bekannt ist. Obgleich B. mit Wasserstoff unmittelbar nicht vereinbar ist, so erfolgt doch (nach Davy), wenn man Boronkalium in Wasser bringt, unter Zerlegung des Wassers, die Bildung von Kaliumoxyd und **Boron-wasserstoff-gas**; es ist dies sehr leicht und vom Geruch des Stinkasands; an der atmosphärischen Luft oder im Sauerstoffgas verbrennt es mit am Rande grünlicher Farbe; vorh. mit diesen Gasarten vermischt und dann entzündet brennt es heftig mit röthlicher Farbe. Andere bekannte Verbindungen des B. sind: mit Phosphor und Schwefel zu Phosphorboron und Schwefelboron (s. d.), mit Kalium zu dem **Boron-kalium**, eine feste Masse von metallischem Ansehen und grauer Farbe, die Elektricität leitet und das Wasser in der bereits gedachten Art zersetzt; mit Eisen zu **Boron-eisen** (ferrum boretum), eine halbdehnbare, fast silberweiße Mischung von unebnem glänzendem Bruche, magnetisch und in Salzsäure aufgelöst ebenfalls Boronwasserstoffgas darstellend; eben so mit Platin **Boron-platin**. (*Pi.*)

Borŏnia (Geogr.), 1) Canton im Sandschack Mistra auf der Halbinsel Morea,

rea, am Busen von Kolokythia; ist bewohnt von Kokuliothen (s. d.). 2) Hauptort desselben, Marktfl. am Yri, in der Nähe die Ruinen von Amyklä.

Borōnia (bor. *Smith*), Pflanzengattung, dem Botaniker Boroni, Gehülfen von Smith und Sibthorp, zum Andenken ben., aus der nat. Familie der Diosmeen, 8. Klasse 1. Ordn. des Linn. Syst. Sämmtliche Arten in Neu-Holland einheimisch, eignen sich durch ihren Habitus und schöne Blüthen zu Zierpflanzen für unsere Gewächshäuser; sind aber noch wenig verbreitet.

Bōroros, 1) (Bōroes, (Geogr.), Stamm der Kaffern in Süd-Afrika; 2) Negerreich in Mosambik in Afrika.

Bōros (Myth.), Sohn des Perieres, Gemahlin der Polydora, der Tochter des Peleus, die schon früher vom Sperchios Mutter des Menesthios geworden war.

Boros (Zool.), s. Freßkäfer.

Boros Jenō (Geogr.), 1) Bezirk in der arader Gespannschaft des Kreises jenseits der Theiß in Ungarn. 2) Marktfl. derselben und Comitatsort; liegt am weißen Körös; hat 3900 Ew. und Weinbau.

Boros Sebes, Marktfl. liegt eben da, treibt ebenfalls Weinbau.

Borostyānko (Geogr.), s. Bernstein.

Borotōla (Barantola, (Geogr.), 1) nach der mongolischen Sprache ebener grauer Steppenboden auf Bergen; 2) See und Fluß in der Mongolei.

Boroughbridge (Geogr.), Borough in der Grafschaft York in England; sendet 2 Parlamentsglieder; hat 750 Ew., handelt mit Eisenwaaren; auf dem Markt steht ein 6 Ellen hohes Kreuz (Obelisk). Gefecht 1322 zwischen den Parteien der weißen und rothen Rose.

Borowitschi (Borowizy, Geogr.), 1) Kreis in der Statthalterschaft Nowogorod des europ. Rußlands; hat 64,200 Ew., meist sandigen, hügeligen Boden, bewässert von dem Flusse Msta, dem See Janina (s. d.). 2) Hauptst. das. an der Msta; hat 2600 Ew., worunter viel Lootsen (Bōrowitscher Porōgi), treibt Handel.

Borowiza (Geogr.), Marktfl. am Dnepr im Kreise Tschigrin, Statthalterschaft Kiew im europ. Rußland; 1637 umschlossen hier die Polen die Kosaken, worauf sich diese unterwarfen.

Borowōi (Geogr.), Dorf im Kreise Usman der Statthalterschaft Tambow; hat Eisenwerke, Salpetersiederei und Branntweinbrennerei.

Borowsk (Geogr.), 1) Kreis der Statthalterschaft Kaluga im europ. Rußland; hat 28½ QM. u. 56,500 Ew., mittelmäßiger Boden, viel Gartenbau; wird bewässert von der Oka, Rara, Protwa u. a. Die Einw. fertigen Bauerhemden u. Strümpfe 2) Hauptstadt desselben an der Protwa hat 6000 Ew., 128 Bäder, große Leinwandmanufacturen, ansehnlichen Gartenbau (Zwiebeln und Knoblauch jährlich für 4000 Rubel nach Moskau) u. s. w. In der Nähe das Kloster der heil. Pafnutius mit deren Reliquien.

Borōwsky, 1) (Ludw. Ernst), geb. 1740 zu Königsberg; ward Pfarrer zu Schaaben, dann zu Königsberg 1793 Kirchen- u. Schulrath, daselbst 1816 evangelischer Bischof, erhielt 1818 den rothen Adlerorden 1. Klasse. Außer vielen Predigten u. liturgischen Schriften schr. er: Cagliostro Königsb. 1790; Moses Mendelssohns u. G. D. Kypke's Aufsätze über jüdische Gebete, ebend. 1791; über Geist und Styl D. M. Luthers, ebend. 1793; über die Fortschritte der gel. Cultur in Preußen bis zu Kant, ebend. 1793; über Kant, ebend. 1804. 2) (Georg Heinrich), geb. zu Königsberg 1746; bereiste eine Zeit lang Teutschland, kam 1779 als Prof. der Ökonomie und Cameralwissenschaften nach Frankfurt a. d. O. u. st. daselbst 1801. Man hat von ihm: Systematische Tabellen über die allgemeine und besondere Naturgeschichte, 2 Thle., Berlin 1775, 8.; Gemeinnützige Naturgeschichte des Thierreichs, 10 Bde., mit 454 illum. Kupf., Berlin u. Stralsund 1780—89, 8.; Abriß einer Naturgeschichte des Elementarreichs, Manheim 1779, 8., u. a. m.

Borozdinzkāja (Geogr.), Poststation an der Heerstraße von Astrachan nach Kisljär, liegt in dem Kreise Kisljär der russischen Statthalterschaft Kaukasien in Asien.

Borrāge, s. Borago.

Borrat (Waarenk.), ein schwarzes, halbseidenes Zeug aus Seide, gepreßt u. ungepreßt, welches vorzüglich in den Niederlanden verfertigt wird und dem Berkan ziemlich gleich kommt.

Borrax, s. unter Borax 4).

Borre (Waarenk.), ostindische Nesseltücher, 14 Ellen lang und 1½ breit, welche sonst durch die Dänen in den Handel kamen.

Borrē (allium porrum, Gärtner), s. Lauch.

Borrēby (Geogr.), Amtshof und Pastorat in Schonen; hat 1150 Ew.

Borrel (Joh. Buteo oder de Boteon genannt), vortrefflicher franz. Mathematiker, geb. 1492; seine Schriften kamen 1554, 4. zu Lyon heraus; st. 1572.

Borrēra (borr. *Achar.*), Pflanzengattung, nach W. Borrer ben., der mit Turner an einer britischen (nicht erschienenen) Lichnographie arbeitete, zur nat. Familie der Flechten, Ordnung coenothalami gehörig; lichen ciliaris *L.*, u. m. a. sind darunter gestellt.

Borrēria (borr. *Meyer*), Pflanzengattung

gattung aus der nat. Familie der Rubiaceen, Ordn. der Spermacoceen, die 4. Kl. 1. Ordn. d. Linn. Syst., mit Spermacoce u. Diodia (s. d.) nahe verwandt. Arten: b. suaveolens in Essequebo u. andere in West-Indien u. Brasilien.

Borretsch, so v. w. Boretsch, s. unter Borago.

Borrhaus (Martin), zuerst unter dem Namen Cellarius bekannt, geb. zu Stuttgart 1499; lernte von Johann Reuchlin die orientalischen Sprachen, genoß zu Wittenberg die Freundschaft Melanchthons, bekannte sich aber dennoch zur Lehre der Wiedertäufer und ward deshalb 1525 in Preußen auf Befehl des Herzogs Albrecht verhaftet. Dies brachte ihn auf andere Gedanken, und er veränderte mit seinem Namen Cellarius auch seine Meinung zu Basel 1538. Er lehrte daselbst Rhetorik und Theologie u. st. 1564 an der Pest. Man hat von ihm Commentare über einige Schriften des Aristoteles u. a. m.

Borrhus, so v. w. Borri 2).

Borri, 1) (Christoph), Jesuit und Mystiker, einer der ersten, die in Cochinchina eindrangen; hielt sich 5 Jahre daselbst auf, schrieb eine Beschreibung davon, Rom 1631, 8. und st. in Spanien 1632. 2) (Borro, Giovanni Francesco), lat. Borrhus, bes. als Alchemist bekannt, Sohn eines Arztes zu Mailand (Branda B.), geb. daselbst 1627; studirte Medicin, faßte aber bes. für Chemie eine Vorliebe, hielt sich ohne bestimmten Lebensplan zu Rom auf, mußte aber, weil er durch vorgegebene göttliche Offenbarungen eine Secte bildete, von dort entfliehen, hielt sich darauf in mehrern Städten, bes. Straßburg, Amsterdam, Hamburg und Kopenhagen, auf, wo er als Wunderarzt und Adept sich einige Zeit in großem Ansehen erhielt, wollte in die Türkei entfliehen, ward aber in Mähren verhaftet und vom Kaiser Leopold dem päpstlichen Hof übergeben. Er st., nachdem er seine wunderlichen Meinungen abgeschworen hatte, als Gefangener auf der Engelsburg 1695. Man hat von ihm: Gentis Burorum historia, Straßburg 1660, worin er seine Familie von Afranius Burrhus, Nero's Erzieher, ableitete; Epistolae II ad Th. Bartholinum de ortu cerebri et usu medico, nec non de artificio oculorum humores restituendi, Kopenh. 1669, 4.; Istruzioni politiche date al Rè di Danimarca, Köln 1681, 12., wieder abgedruckt; la chiave del gabinetto del cavagliere J. F. Borri, Köln (eigentl. Genf) 1681, 12.

Borriāna (Burriana, Geogr.), Villa der Prov. Valencia in Spanien, am Meerbusen und dem Mittelmeere; hat 6300 Ew., Hanf-, Wein- u. Ölbau.

Borrich, so v. w. Boretsch, s. unter Borago.

Borrich, 1) (Olaus, eigentl. Olaf Claudii, lat. Borrichius), nach dem Dorfe Borch in Nord-Jütland, wo er im J. 1626 geb. war, ward 1660 ordentlicher Prof. der Philosophie u. Poesie u. außerordentlicher der Botanik u. Chemie zu Kopenhagen, durchreiste Holland, England, Frankreich u. Italien, kehrte 1666 zurück, ward dann ordentl. Prof. der Medicin und hielt zugleich Vorlesungen über Botanik u. Chemie, Metallurgie u. Sprachkunde. Der König ernannte ihn zum Leibarzt, Universitätsbibliothekar 1681, Beisitzer des höchsten Gerichts 1686 u. Kanzleirath 1689. Er st. nach einer unglücklichen Operation des Steinschnittes im J. 1690. Sein großes Vermögen widmete er öffentlichen Stiftungen, worunter bes. ein nach ihm benanntes Collegium medicum in Kopenhagen, in dem 16 Studirende aus allen Facultäten freie Wohnung und Unterstützung erhalten. Unter seinen mehrern Schriften sind bemerkungswerth: Deusingius heautontimorumenos, Hamburg 1661; Hermetis Aegyptiorum et chemicorum sapientia ab H. Conringii animadvers. vindicata, Kopenh. 1674, 4.; de causis diversitatis linguarum, ebend. 1675, 4. u. 1704. 12.; Cogitationes de variis latinae linguae aetatibus et scripto G. J. Vossii de vitiis sermonis, ebend. 1675; Dissertationes academicae de poëtis, ebend. 1677 u. Frankf. 1683, 4.; Docimasto metallica, ebend. 1677; Teutsch von Kuß, ebend. 1680; Brev. conspectus scriptorum linguae latinae praestantior., ebend. 1678, 82, 98, 4.; Tractatus de usu plantarum indigenarum in medicina, ebend. 1688; teutsch Hamburg 1696; Conspectus scriptor. chemicorum ill., opus posth., ebend. 1697, 4.; Dissertationes et orationes academicae, erschienen von Sev. Lyntrup herausgeg. in 2 Thln., Kopenhagen 1715. Die Acta med. haviensia u. Ephemerides nat. curios. enthalten eine Menge Beobachtungen von ihm. 2) (Andreas), aus Romsdal in Norwegen gebürtig; lebte zu Kopenhagen, war dann Rector an der Kathedralschule zu Drontheim u. schr.: Observationes singulares circa lat. linguam, Jena 1700, 12.; Vindiciae latinitatis purioris, Kopenh. 1706, 8.; de persico imperio et recta numerandarum 70 Danielis hebdomadum ratione, ebend. 1688, 8.; de cura studiorum.

Börriol (Geogr.), Villa in dem Gobierno de Peniscola, in der Provinz Valencia (Spanien); hat 2350 Ew., welche starken Weinbau treiben (jährliche Ernte 200,000 Arroben).

Borris (Geogr.), s. Bolling.

Borro (Giov. Fr.), s. Borri.

Borromäische Inseln (auch isolo de conigli, Geogr.), 4 kleine Inseln im Lago maggiore. Die größten heißen Isola bella und Isola madre, die kleinern l'Isolino und Isola superiore (del Pescatori). Vitalian und Renat Borromeo ließen 1671 auf die bis dahin nackten Felsen Gartenerde fahren und sie terrassiren. Sie sind jetzt mit Myrten, Lorbeern, Kastanien und Orangerie bepflanzt und gewähren einen reizenden Aufenthalt und die schönste Aussicht. Die pyramidenförmig terrassirte Isola bella ist indessen im französischen Gartengeschmack mit zu vielen Schnörkeln überladen.

Borromeo (Borromäus), alte berühmte gräfliche Familie im Herzogthum Mailand, von denen schon 1370 Glieder genannt werden und die fast den ganzen Landstrich um den Lago maggiore und viele andere Güter in Nord-Italien besitzt. 1) Sohn von Philipp B., der 1370 von St. Miniato, das von den Florentinern erobert ward, nach Mailand entwich; der junge B. ward der Vertraute des Herzogs Johann Galeazzo, der ihn zum Vormund seiner Kinder ernannte. Eins von diesen, Joh. Maria, belohnte ihn 1403 mit dem Val di Taro und dem Castell Arguato. 2) (Vitalian), eigentlich Vitalian Vitalliano, Sohn der Schwester des Vor. Margarethe, und von dem Bruder beider, Johann, der bei dem Herzog von Mailand, Philipp Maria, in großer Gunst stand, unter dem Namen Borromeo, an Kindesstatt angenommen. Er ward später Schatzmeister und Günstling des Herzogs und erhielt von ihm große Güter, unter andern 1439 Arona, das 1445, nachdem er mehrere umliegende Besitzungen durch Kauf an sich gebracht hatte, zur Grafschaft erhoben ward. Nach Philipp Maria's Tode regierte B. den Staat als einer der 4 Senatoren mit Weisheit und Uneigennützigkeit und st. 1449 auf einem seiner Schlösser. 3) (Joh.), des Vor. Enkel, Rath des Herzogs Getraz Maria Sforza v. Mailand, rechtlich u. genial, siegte 1487 über die Schweizer bei Domo d'Ossola; st., vom Herzog verfolgt und mit seinem Bruder entzweit, 1495. 4) (Karl), der Heilige, geb. d. 1. Oct. 1538 zu Arona, zum geistl. Stande bestimmt, schon 1550 Commendaturabt, 1554—1559 zu Pavia gebildet; ward 1560, da sein Oheim Pius IV. den päpstlichen Thron bestiegen hatte, schnell nach einander apostolischer Protonotar, Referendar beider Signaturen, Cardinal und Erzbischof von Mailand, bald auch Legat über die Romagna, Marc Ancona u. Bologna, Protector von Portugal, den Niederlanden, der Schweiz, des Franciscaner-, Carmeliter-, Humiliaten- u. Maltheserordens u. päpstl. Großpönitentiar, so daß die wichtigsten Geschäfte der päpstl. Civil- und Kirchenregierung in seine Hände kamen. Noch Jüngling, doch von Kindheit an fromm u. ängstlich streng gegen sich selbst, verwaltete er sie mit musterhafter Treue, nahm 1562 um nach dem Tode seines ältern Bruders das Majorat nicht antreten zu müssen, die Priesterweihe, betrieb den Schluß der Kirchenversammlung zu Trient und deren heilsame Reformationsdecrete, redigirte 1564 den Catechismus romanus und hielt zur Vollziehung der trienter Beschlüsse 1565 seine erste Synode in Mailand. Seit 1566 da Pius IV. gestorben und er seiner römischen Ämter entledigt war, residirte er beständig in Mailand und gab sich ganz der Verwaltung seines Erzbisthums hin. Die Hindernisse seines Planes, diesen, während 80jähriger Abwesenheit der Erzbischöfe verwilderten Sprengel ganz nach den trienter Beschlüssen zu reformiren, überwand er durch Klugheit, Kraft und Liebe. Wie die Diener in seinem Palaste, brachte er auch die Stifter u. Klöster zu geregelter Hauszucht, errichtete Schulen für den Adel und Priesterseminarien, übergab den Barnabiten und den von ihm gestifteten Oblaten des heil. Ambrosius den Unterricht, gewöhnte die Weltgeistlichen an fromme Sitten und Amtstreue, dehnte seine Visitationsreisen über die entlegensten Gegenden, 1570 auch über die Schweiz aus, für die er das helvetische Collegium in Mailand und den goldenen Borromeischen Bund der 7 katholischen Cantone stiftete, sorgte in Mailand selbst durch Anstalten der Kirchenpolizei u. Armenpflege für Verbesserung der Sitten, verschönerte den Dom, hob den Gottesdienst durch gute Prediger und Kirchenmusiken, leistete in der Hungersnoth 1570 und während der Pest 1576 schnell die zweckmäßigste Hülfe und widmete der unablässigen Sorge für das allgemeine Beste ⅔ seiner Einkünfte. Die Ränke widerspenstiger Priester u. Mönche, die Feindseligkeiten der weltlichen Macht ermüdeten seinen Eifer nicht. Glücklich entging er 1569 einem Mordversuch der Humiliaten u. setzte ihre Aufhebung durch; gegen die spanische Regierung behauptete er nach hartnäckigem Kampf seine erzbischöflichen Rechte. Von solchen Anstrengungen und mönchischer Selbstkasteiung aufgerieben st. er den 3. Nov. 1584 und verdiente vor Andern seine 1610 erfolgte Heiligsprechung. Seines Gleichen an sittlichem Ernst u. gewissenhafter Amtsthätigkeit hatte die katholische Kirche wenige Bischöfe. Eine kolossale eherne Bildsäule ist ihm zu Arona errichtet. 5) (Friedrich), war Cardinal und Erzbischof von Mailand, gründete daselbst die Ambrosianische Bibliothek und st. 1631, 63 Jahr alt. Man hat von ihm: Sacra colloquia, Mailand 1632, 10 Bände, 12.;

Sermones synodales; Meditamenta litteraria, ebend. 1633, Fol.; Ragionamenta synodalia, ebend. 1632, 3 Bände, Fol. 5) (Renat. II.), st. 1685. 7) (Vitalian), spanischer geh. Rath und Großmeister der Artillerie, des Vor. Bruder; st. 1690. Beiden verdanken die Borromäischen Inseln ihre Schönheit. 8) (Antonia Maria), geb. 1724; st. 1813; eleganter ital. Schriftsteller, dessen Gedichte in mehren Sammlungen zerstreut sind. Die von ihm angelegte werthvolle Sammlung italienischer novelatori wurden leider von englischen Buchhändlern, die sie gekauft hatten, in London vereinzelt.

Borromini (Francesco), geb. zu Bissone im Mailändischen 1599; war gleich groß als Maler, Bildhauer und Architekt, doch in Allem zeigte er viel Phantastisches und Bizarres. Für sein bestes Werk gilt die Façade der Kirche der heil. Agnes an der Piazza Navona in Rom. Papst Urban VIII. und der König von Spanien beehrten ihn mit Orden; er st. 1667. Im J. 1725 erschien: Fr. Borromini opus architectonicum opera Seb. Giannini, Rom, fol.

Borsani, Geschichtmaler zu Parma; blühte um 1770.

Borrowdale (Geogr.), Dorf in der Grafschaft Cumberland (England); hat 320 Ew. und die schönsten Reißbleigruben, welche nur alle 6—7 Jahre geöffnet werden.

Borrowstowneß (Boneß, Geogr.), Marktfl. in der Grafsch. Linlithgow (Südschottland); liegt am Forth, hat 2200 Ew., welche Salz, Vitriol, Salmiak, Töpfe und Schiffe fertigen; der Hafen war sonst stärker besucht, u. führt, außer jenen Producten, auch Steinkohlen aus.

Borry de Saint Vincent, s. Bory.

Borsak (Zool.), so v. w. Dachs.

Borsberg (Geogr.), Berg mit schöner Aussicht bei Pillnitz, im meißner Kreise (Königreich Sachsen).

Borsch, eine in der Ukraine unter dem gemeinen Manne sehr gewöhnliche Suppe, aus gesäuerten rothen Rüben und der Wurzel der (wilden) Angelica (s. d.) bereitet, wozu man zugleich Galuschky (s. d.) genießt.

Borscheid (Geogr.), s. Burscheid.

Borschod, Borschoder Comitat, s. Borsoder Gespannschaft.

Borsdorf (Porsdorf, Porschdorf, Geogr.), Pfarrdorf an der Parda, im leipziger Kreise; ein anderes im meißner Kreise, bei Meißen (Sachsen); eins von beiden soll den Borsdorfer Äpfeln den Namen gegeben haben.

Borsdorfer Apfel (Pomolog.), eine Apfelfamilie, die von einem sächs. Dorfe Borsdorf, nach Andern von dem Kloster Pforta (Schulpforta), dessen Mönche sie gebaut u. die Äpfel Anfangs Portsdorfer genannt haben sollen, den Namen haben. Sie zeichnet sich durch ihre etwas plattgedrückte Gestalt u. ihr weißes Fleisch aus. Arten: 1) der Borsdorfer (edler B., Winterb., Rubinapfel); hat das Ansehn einer plattgedrückten Kugel, ist am Stiele etwas breiter als an der Blume; die Vertiefung derselben ist flach, die des Stieles tiefer u. enger; die zarte Schale ist grüngelb, auf der Sonnenseite roth, bisweilen mit Punkten und Streifen; das feste, weiße, zarte Fleisch wird durchs Liegen weich, hat nicht besonders viel Saft, schmeckt süßsäuerlich, hat einen eignen guten Geruch; wird zu Weihnachten gut, hält sich bis April und Mai, verliert jedoch bei der Überreife seinen Saft. Der Baum wird groß, sparrig, hat mehr rund- als langgebaute Blätter. Die Frucht wird selbst in Algier als Delicatesse in Querscheiben geschnitten, auf die Tafel des Dey's gebracht und auch in großer Menge nach dem Norden, bes. Petersburg verführt. 2) Der große B. (böhmische B.); ist größer als jener, hat eine faltige Blume, mit vielen weißen Punkten bestreut, ist stumpf walzenförmig; der Stiel steht in einer engen, nicht besonders tiefen Höhlung; die Schale ist glatt, gelb und dunkelroth, hat auf der Sonnenseite viel dunklere Streifen und ringsum weiße oder grünliche Punkte; das Fleisch ist gelblicher, saftiger, u. eben so wohlriechend wie beim ersten; reift zu Weihnachten u. hält sich bis Pfingsten. Der Baum ist mittelgroß, trägt früher als jener, hat braunröthliche, wollige Sommertriebe, dunkle, vorn etwas zugespitzte, scharfgezähnte Blätter. 3) Der grüne, ähnlich dem B. 1); die Blume sitzt nicht tief, oft zwischen Falten, der Stiel in einer tiefen, breiten Einsenkung; Schale hellgrün, später etwas gelblich, die Sonnenseite etwas röthlich, überall mit grauweißen und hellgrünen Punkten; das Fleisch ist weiß, etwas grünlich, fest, saftig, süß, ohne Gewürzgeschmack; die Frucht reift im December, dauert durch den Winter. Der Baum trägt frühzeitig, hat schlanke, braunrothe, wollichte weißpunktirte Sommertriebe, kleine, fast runde, vorn zugespitzte, stark gezähnte Blätter. 4) Herbstborsdorfer (früher B., Sommerb.), wie der B. 1) an Gestalt u. Güte; wird im September reif, dauert nicht lange; auch der Baum gleicht dem 1), hat nur etwas dunklere Blätter, gedeiht nicht als Wildling, aber schön und gut auf Johannisstamm; 5) rother B. (Abart von 1), hat dessen Größe u. Gestalt, auf der einen Seite glänzend roth, bisweilen mit Warzen und gelben Punkten; Fleisch ist weiß, saftig, süß, riecht nach Rosen, hat um das Kernhaus eine rosenrothe Ader, wird um Weihnachten reif; der Baum wächst sehr groß, trägt häufig; 6) spanischer B., ganz

ganz weißschalig, klein; reift im März, wird dann gelb; er hat weiße Punkte und langen Stiel. Im Fleische hat er Ähnlichkeit mit dem Borsdorfer 1) und hält viel Frost aus; 7) schwarzer B. (kleiner, violetter, Zigeuner-, kohlschwarzer Apiapfel); ein kleiner, plattrunder, dunkelvioletter, ans Schwarze grenzender Apfel, dritten Ranges, hat die Gestalt von 1), ganz flach sitzende Blume, dünnen, holzigen, kurzen Stiel, eine etwas dicke Schale, weißlich grünes, unter der Schale röthliches Fleisch, von mispelartigem, weinsäuerlichem Geschmack, reift im December, dauert bis April. Der Baum ist mittelgroß, etwas gablig, die Sommertriebe stark und schwarzbraun, hat länglich runde, scharfgezähnte Blätter; 8) süßer B., zweiten Ranges; hat die Gestalt von 1), die Farbe von 3); seine Blume steht etwas tief, wie der starke, kurze Stiel; sein Fleisch ist weiß, etwas gelblich, fest, saftig, zuckersüß; der Baum ist groß, pyramidenförmig, mit langen, braunrothen, graupunktirten Sommertrieben, hat lange, langgespitzte, stumpfgezähnte Blätter. Frucht reift im Jan. u. soll ein Jahr dauern. (*Wr.*)

Borsdorfer-renette (Pomolog.), Apfelart vom ersten Rang; ist mittelmäßig groß, zeitigt im November, dauert bis ins Frühjahr, hat die Gestalt eines Borsdorferapfels, die Blume in einer nicht tiefen Einsenkung, den dünnen Stiel in einer trichterförmigen, tiefen Höhle, eine zitrongelbe, weißgrau punktirte Schale, oft Rostflecken, festes, weißes, saftiges, gewürzreiches, zuckerhaltiges Fleisch. Der Baum hat lange, braunröthliche, feinwollige Sommertriebe, eiförmige, scharf gezähnte, hellgrüne Blätter. (*Wr.*)

Börselen (Geogr.), Dorf auf der Insel Süd-Beveland, in der Prov. Seeland (Niederlande), da, wo sonst die im Jahr 1532 durch das Wasser vernichtete Stadt gleiches Namens stand.

Borsellis (Hieronymus Albertus de), Dominicaner und Geschichtforscher zu Bologna, schrieb: Chronicon s. epitome gestorum ab O. C. ad annum 1497; Annales coenobii bononensis ab instauratione vitae regularis ad suam usque aetatem; Historia Pontificum rom. a S. Petro ad Alexandrum VI.; Chronicon s. descriptio plurium Italiae civitatum etc.; st. 1497.

Borsieri de Kanilfeld (Johann Baptist, lat. Burserius de), einer der berühmtesten italienischen Ärzte des 18. Jahrh., geb. zu Trient i. J. 1725, Professor der Chemie, Pharmacie, Arzneimittellehre und Therapie zu Pavia, mailändischer Leibarzt; st. 1785; bes. bekannt durch seine Institutiones medicae practicae, Mailand 1785—1789, auch zu Venedig u. Neapel gedruckt, auch Leipzig, 4 Bde, 1787 und 1798; engl. u. ital. übersetzt, teutsch von G. K. Hinderer, als Anleitung zur Kenntniß und Heilung der Fieber, 2 Bde, Gießen und Marburg 1788, 85, u. Anleitung zur Kenntniß und Heilung der fieberhaften Ausschlagskrankheiten, 2 Theile, ebendas. 1789, 90.

Borsinskischer Salzsee (Geogr.), im Kreise Nertschinsk, Statthalterschaft Irkutsk (asiat. Rußland); hat eine Meile im Umfang; bringt schönes Glauber- und Kochsalz, welches sich auf der Oberfläche des erstern krystallisirt.

Borsippa (a. Geogr.), Stadt am linken Ufer des Euphrat, im alten Babylonien, wo die Chaldäer eine Schule der Astronomie hatten und späterhin Tempel des Apollo und der Diana standen. Es scheint das Barsitha des Ptolemäos u. das Byrsia des Curtius zu sein, wo Alexander den Anaxarchos sprach.

Borsippeni, eine chaldäische Secte, nach der Stadt Borsippa genannt, von der man jedoch nicht weiß, worin sie von den übrigen Chaldäern abwich.

Börskische Festung (Geogr.) liegt in der Statthalterschaft Orenburg (asiat. Rußl.), am Flusse Samara; hat 250 Häuser; in der Nähe viel Elenthiere.

Borsmonastra (Geogr.), Cistercienserabtei in Ungarn, bei Günz; ward reich dotirt, 1789 aufgehoben, 1790 wieder hergestellt.

Borsna (Geogr.), 1) Kreis in der Statthalterschaft Tschernigow (europ. Rußland), mit den Flüssen Borsna, Desna, Oster; hat sandigen Boden, gute Viehzucht; 2) Hauptstadt das., am Flusse gleiches Namens; hat 900 Ew.

Borsoder Gespannschaft (Borsod Varmegye, Borschod, Borssodska, Geogr.), liegt im Kreise diesseits der Theiß, in Ungarn, hat 65¾ QM., mit 146,200 Ew., meist Magyaren; der Boden ist ungemein fruchtbar, meist eben, bewässert von der Theiß, dem Sajo u. der Jabloncza; bringt außer Getreide aller Art, Obst, Wein, Holz; man treibt Viehzucht, Fischerei und wenig Bergbau. Hat den Namen vom Dorfe Borsod, wobei ein altes Schloß.

Borst, s. Borste 6 u. 7).

Borst-besen (Bürstenbinder), ein Werkzeug zum Kehren; besteht aus einem hölzernen Stiele, entweder an einem runden oder breiten Holze, in welchem Büschel von Borsten (s. d.) befestigt sind (vgl. Besen); ersterer (Borwisch) mit langem Stiel zum Abkehren hoher Wände, Decken, Winkeln u. dgl., letzterer mit kürzerem Stiele zum Fegen von Zimmern. Vgl. Borstwisch.

Borste, 1) (seta, Zool.), steifes Haar, besonders mancher Thierarten, namentlich der Schweine, auch der Igel u. m. (vgl. Borst-

Borsten); 2) (seta, Bot.), haarförmige ob. feine Spitze, die über dem Rand eines Blattes oder sonst an einem Pflanzenorgan hervorragt; 3) besonders an den Gräsern Verlängerung eines oder mehrerer Nerven über die Spitze (s. d.) oder den Rand der Spelzen; 4) an Moosen und Ingermannien (s. d.), eine Art Fruchtträger, die erst nach der Befruchtung deutlich sichtbar wird und verlängert die Frucht trägt; 5) vgl. Borste; 6) (Borst), Erdriß, bes. aber 7) (Bauk.), ein Riß in einem Damme, der beinahe tief geht. Man schneidet bis zu dem untersten Ende dieses Risses ein Stück Erde so aus, daß dessen Basis oben liegt, u. füllt diese Lücke mit neuer Erde aus.

Borstell (General v.), trat sehr jung in Dienste, zeichnete sich schon 1793 bei Pirmasens aus, war nach dem Kriege Adjutant des Königs von Preußen, führte im J. 1813 als Generalmajor die Brigade, welche Magdeburg auf dem rechten Elbufer einschließt und lieferte den Franzosen das erste Treffen bei Dannigkow, stand dann unter dem Generallieutenant von Bülow u. focht in den Gefechten bei Hoyerswerda, Luckau, Großbeeren, Dennewitz u. Leipzig bei, führte dann Wesel, rückte zu Anfange des Jahrs 1814 in Belgien ein, ward bei Hoogstraten verwundet, deckte die Blokade von Antwerpen, focht dann unter dem Herzog von Weimar bei Courtray und bei andern Gelegenheiten mit Ruhm, ward Generallieutenant und organisirte 1815 das ihm übertragene 2. Armeecorps zu Namur. Hier ward ihm vom Feldmarschall Fürst Blücher der Auftrag, die Fahnen der sächsischen Bataillone, die sich zu Lüttich gegen den sie befehligenden Feldmarschall empört hatten, zu verbrennen; er fand dies unbillig, wagte Vorbitten und, als er nochmals den bestimmten Befehl, das Urtheil zu vollstrecken, erhielt, vollzog er den Befehl doch nicht; er ward deshalb von seinem Commando suspendirt und von einem Kriegsgerichte zu vierjähriger Festungsstrafe verurtheilt; der König begnadigte ihn noch im nämlichen Jahre, gab ihm den Befehl über die magdeburger Brigade und übertrug ihm nach wenigen Wochen das Generalcommando von Preußen, welches er noch führt. (*Lt.*)

Borsten (Waarenk.), die steifen Rückenhaare der zahmen u. wilden Schweine (bei letzteren in der Jägersprache Federn), die sortirt u. unsortirt aus Rußland, Preußen, Polen, Ungarn ꝛc. in den Handel kommen u. in verschiedene Klassen getheilt werden; doch gehen die sortirten im Handel gewöhnlich unter prima u. secunda Borsten. Sie werden stark nach England, Spanien, Frankreich, Portugal, Italien ꝛc. über Hamburg, Lübeck und Bremen verfahren. Ihr Hauptverbrauch ist zu Bürsten u. groben Pinseln (vgl. Borstbesen und Borstwisch). Ihre Steifigkeit haben sie von einer ihnen eigenen hornartigen Substanz, die sich wie anderes Horn von Thieren verhält.

Borsten-ähnliche Meer-feder (Zool.), s. Kielfeder.

Borsten-artig (Botan.), s. Setaceus.

Borsten-artige Fühlhörner (Zool.), Fühler der Insecten, welche von der Wurzel nach dem Ende zu allmählig abnehmend in eine Borste sich endigen.

Borsten-blatt-wespe (Zool.), in älteren Naturgeschichten Blattwespen, mit borstenartigen Fühlhörnern.

Börstendorf (Geogr.), Dorf im Amte Augustusburg, erzgebirg. Kreis, Königr. Sachsen; die Ew. fertigen viel Holzwaaren, vorzüglich Kindergeigen.

Borsten-fäule der Schweine, s. unter Bräune.

Borsten-fisch (cirrhites *Lacep.*, Zool.), Gattung aus der Familie der Barsche (bei A. Untergattung von Lutjan), ähnlich den Lutjanen, in Hinsicht der Kinnladen, Zähne, Kiemendeckel, Figur; haben aber längere, dickere und freistehende untere Strahlen in den Brustflossen und weiter hinten stehende Bauchflossen. Art: der gefleckte B. (cirrhites maculatus), mit rundlicher Schwanzflosse, braun, weiß und schwarz gefleckt. B.-flosse (clypea thryssa *L.*, megalopus th. *Lac.*, Zool.), Art aus der Gattung Hering; ist einen Fuß lang, hat in der Rückenflosse einen borstenartigen Strahl, oben bläulich mit braunen Punkten, unten weiß; in dem japanischen Meere, wohlschmeckend, bisweilen giftig. B.-förmig-langgespitzt (Botan.), s. Setaceo-acuminatus. B.-füßler (Zool.), so v. w. Schnurrenfüßler. B.-gras, s. Nardus. B.-horn (Zool.), s. Krummhornkäfer. B.-hornmücke (anisomera *Meig.*), Gattung aus der Familie der Mücken; hat vorgestreckte, borstenförmige, sechsgliedrige Fühler, deren drittes Glied sehr lang ist; die Taster sind eingekrümmt, die Netzaugen rundlich, der Kopf schnauzenförmig. Art: die dunkle (a. obscura), braungrau; hat auf dem Rückenschild 3 breite dunkle Striemen. B.-igel (Dornenthier, centetes, *Illig.*), Gattung aus der Säugthierfamilie Erdwühler; hat zwischen den Borsten Stacheln u. kann sich nicht ganz so zusammenrollen, wie der Igel; im Munde sind wahre Eckzähne, die Augen sind klein, der Kopf durch die Schnauze sehr lang, die Füße sind kurz, fünfzehig; ist ein nächtliches Thier, lebt in selbst gegrabenen Höhlen, schläft im Winter. Arten: a) ungeschwänzter B. (c. ecaudatus), hat keinen Schwanz, hat am Halse, Hinterkopfe und den Schultern Stacheln, sonst Borsten, die größte Art; b) der weichstachelige (geschwänzte, c. caudatus

oder setosus), mit sehr biegsamen, borstenartigen Stacheln und Vorderzähnen; der gestreifte (c. semispinosus), ist gelb und schwarz gestreift; leben alle auf Madagascar. **B.-lachs** (salmo filamentosus *Bl.*, aulopus filamentosus *Cuv.*). Art aus der Gattung Lachs; hat einen gestreckten Körper, flachen Kopf, weite Mundöffnung, gezähnelte Kiemendeckel, an der ersten Rückenflosse eine Art Borsten; lebt im mittelländischen Meere. **B.-laus** (pediculus pilosus), Art aus der Gattung Laus; lebt auf dem schwarzen Wasserhuhn. (*Wr.*)

Borsten-lilie (Botan.), s. Aristea.

Borsten-pinsel (Borstpinsel, Technol.), ein Pinsel aus Schweinsborsten (vgl. Maurerpinsel).

Borsten-schwänze (Zool.), so v. w. Apus 1). **B.-schwanz** (krebsartiger), so v. w. Krebsartiger Kiemenfuß; s. Apus. **B.-schwanz-thierchen** (trichocerca *Lam.*, Zool.), Gattung aus der Familie der Monaden (Ordnung der Infusionsthierchen); haben einen länglich walzigen, vorn abgestumpften, durchsichtigen, Leib, deutliche, mit Haaren umgebene Mundöffnung, einen Schwanz; zittern mit ihren Härchen, wodurch sie ihre Beute erhaschen. Arten: die Ratte, der Nagel, die Zange, der Langschwanz. Manche vereinigen dies Geschlecht mit trichoda. **B.-thierchen** (Spill, trichoda *Müll.*), Gattung aus der Familie der Monaden (Ordnung: Infusionsthierchen); hat einen runden, ovalen, durchsichtigen, hier und da mit Borsten besetzten Leib, bewegt sich drehend und mäßig. Arten: Kometen-, Sonnen-, Möven-, Winkel-, Ratten-, Scheibenborstenthierchen. Das zweischwänzige (t. bicaudata), ist kugelförmig, hat getheilten Schwanz, lebt in Pfützen an der Wasserlinse, bewegt sich langsam. **B.-träger**, s. Haarrücken. **B.-würmer** (nereides), Familie der Ringelwürmer; haben einen Leib mit deutlich abgesetzten Ringen, ein Paar warzige Füße an jedem Leibesring, am Rücken eine Reihe Kiemen, am Kopfe steife Fühlfaden, sind Seethiere. Hierzu die Gattungen: arenicola (Sandwurm), spio, nereis, thia, amphinome, aphrodite (Seeraupe), eumolpe u. A. **B.-wurm**, s. Wasserkalb.

Borstig, 1) mit Borsten versehen; 2) Borstenähnlich, bes. von Haaren.

Borstig gespitztes Blatt (Bot.), s. Setaceo-mucronatum folium.

Borst-kabeljāū (Zool.), so v. w. Blödauge (Fisch).

Borstling (Zool.), so v. w. Flußbarsch.

Borst-wisch (Bürstenmacher), häusliches Handwerkszeug zum Abkehren von Möbeln, Simsen u. dgl., bei welchem der kurze Griff mit dem Holze, in welchem die Borsten stecken, aus einem Stücke ist.

Borszek (Geogr.), großes, zerstr liegendes Dorf im tschicker Stuhl in S benbürgen; hat einen berühmten Sauerbr nen, dessen Wasser weit versandt wird.

Bort (Geogr.), Stadt rechts an Dordogne, im Bezirk Ussel, Depart. C rèze (Frankreich); hat 1800 Ew. (Ha schuhmacher); Geburtsort von Marmont

Bort, s. Bord.

Borta, bei den Wenden eine Kopfb deckung der Bräute, von Pappe mit schw zem Sammet überzogen; oben darauf wi der Kranz befestigt.

Bortange (Geogr.), s. Bourtang Schanz.

Bort-anker, Bort-blech, s. Bor anker u. s. w.

Borte, 1) der Rand, die Einfassu einer Sache; 2) (Schneider), die Besetzu der Kleider; 3) (Posamentirer), starkes dicht gewebtes Band, welches vorzügli zu Besetzung der Kleider, zum Beschlage der Kutschen u. s. w. gebraucht wird; ma hat glatte und gemusterte, leinene, wolle ne, seidene, rauhe oder Sammetborte Silber- und Goldborte (vgl. Tresse u. Ga lonen); 4) (Maschinenw.), s. Windbreter 5) (Bauk.), s. Fries.

Borten-filet, s. Bortfilet.

Borten-macher, Borten-wirker, s. Posamentirer. **B.-wirker-stuhl** (Technol.), s. Posamentirstuhl.

Bortfeld (Geogr.), Dorf des Kreisgerichts Betmow, im wolfenbüttelschen Districte (Herzogthum Braunschweig); hat 700 Ew.; berühmt wegen der (bortfeldschen) Rüben.

Bort-filēt (Bortenfilet, Franzfilet, Schwanzfilet, Filet, Buchbinder), ein mondförmiges Eisen in einem hölzernen Stiele, dessen Stirn glatt oder gemustert ist; dient, vergoldete Verzierungen auf einen Gegenstand zu drücken; das Eisen wird dabei in einem Kohlenfeuer warm gemacht und, nachdem ein Streif Blattgold oder Blattsilber mit Eiweiß auf den Gegenstand geklebt ist, aufgedrückt; das Gold neben der eingebrannten Figur wird mit einem wollenen Lappen abgerieben.

Bort-haken, s. Bordhaken.

Bortillen (Hdlgew.), in den Ostseehäfen kurze Hölzer, die man beim Bracken der Masten, wegen der Kürze oder, weil ein Schade daran entdeckt wird, als zu Masten u. Bugsprieten untauglich auswirft und besonders verkauft.

Bortīna (Burtina, a. Geogr.), Ort im tarraconensischen Spanien, 2½ Meile südwestlich von Osca, zwischen Cäsaraugusta und Tarraco; vermuthlich jetzt Almudevar in Aragon.

Bortot (Geogr.), s. Bertot.

Bort-planken (Wasserb.), so v. w. Bartplanken.

Bort-schäben, s. Bordschäben.

Bortschalo (Geogr.), District im geor. gischen Armenien, am Kur; hat 2000 Fa. milien.

Bort-zange, s. Bordzange.

Bort-ziegel, viereckige Dachziegel von 17—18 Zoll Länge, 7—7½ Zoll Breite, 1 Zoll Dicke und mit einer Nase zum Aufhängen versehen, zur Deckung des äußersten Randes der Dächer bestimmt. Da sie am meisten von der Witterung auszuhalten haben, müssen sie gut gebrannt u. von gutem Thon sein.

Boruna, s. Varuna.

Borussi (Borussi, a. Geogr.), nach Einigen Volk im Innern des europäischen Sarmatien, um die Quellen des Borysthenes, im jetzigen nördlichen Lithauen um Smolensk, neben den Savari, südlich neben den Peucrita; vielleicht liegen unter diesem Namen die jetzigen Preußen verborgen.

Borussia, s. Preußen.

Borura (portug.), kleine Kuchen in Oblatenform, aus getrockneten Canariennüssen (s. d.) mit Zucker u. Reismehl bereitet.

Borwerk, so v. w. Bardewitt.

Borwisch (Porwisch, Staubbesen, Kehrbesen, Spinnenkopf, Eule, Kehreule, Besen), s. unter Borstbesen.

Bosa, 1) (bot. *Willd.*), Pflanzengattung nach Bory de St. Vincent benannt, a. der natürl. Fam. der Jasminen, der Diöcie, Tetrandrie des Linn. Systems, Adelia u. Forestiera (s. d.) werden zu ihr gerechnet; amerikanische, in europäischen Pflanzensammlungen noch seltene Pflanzen; 2) (bot. *Lehm.*), von Sprengel zu Baumgartenia (s. d.) gezogen.

Borwelt, so v. w. Bardewitt.

Bory de Sanct Vincent (J. B. M.), geboren zu Agen 1772; begleitete 1796 den Capitän Baudin auf seiner Rückkehr um Neu-Holland, war ein eifriger Anhänger Napoleons, ward deshalb 1815 verbannt, und erhielt erst 1820 die Erlaubniß zur Rückkehr. Man achtet von ihm seine Essais sur les îles fortunées de l'antique Atlantide ou précis de l'histoire générale de l'archipel des Canaries, Paris 1803; Voyage dans les quatre principales îles des mers d'Afrique, 3 Bde., ebend. 1804, mit einem Atlas in Fol.; über die kryptogamischen Wassergewächse in Annales du musoum d'histoire nat. u. m. Bemerkungen.

Borysthenes (a. Geogr.), der alte Name des heutigen Dnepr; an seinen Mündungen wohnten die Borysthenitен.

Borysthenes, Jagdhund des Kaisers Hadrian, nach dem Tod von demselben durch ein Grabmal und durch Epigramme geehrt; von letztern eins bei Spartianus (Vita Hadriani c. 20).

Borysthenes (Myth.), nach Anton. Lib. skythischer König, des Thoas, Königs auf Tauris, Vater.

Borzen-bau (Wasserb.), s. v. w. Faschinenbau.

Borziwöi (Borziwoius, Borivorius), 1) B. I., Herzog von Böhmen; regierte von 856 bis 906, führte die christliche Religion ein (864), ward aber deshalb vertrieben und flüchtete zu dem Herzog Swentopolk. Nach langer Zeit ward er jedoch von den Böhmen zurückberufen, legte nun Prag an, baute Kirchen und Capellen und trat 906 seinem ältesten Sohne, u. als dieser starb, seinem zweiten Sohne Wratislaw die Regierung ab; st. 910, 77 Jahre alt. 2) B. II., Herzog von Böhmen, Sohn des Königs Wratislaw, regierte von 1100 bis 1120, wo ihm sein Bruder Wladislaw des Throns beraubte, nachdem er viele Kriege mit den Teutschen geführt hatte.

Borzontšca (Geogr.), Dorf mit 1100 wegen ihrer Schelmenstreiche berüchtigten Ew., in der Riviera de Levante, im sardinischen Herzogthum Genua.

Borzowa (Geogr.), Dorf mit Eishöhle, in der tornaer Gespannschaft (Kreis diesseits der Theiß in Ungarn).

Borzone, 1) (Luciano), Maler, geb. zu Genua 1590; zeichnete sich als Portrait- und Historienmaler aus und st. zu Mailand 1645. 2) (Mavie Francesco), des Vor. Sohn, geb. zu Genua 1625; st. daselbst 1679; vorzüglich berühmter Maler durch Landschaften, Seegemälde u. Stürme. 3) (Giambattista) und 4) (Carlo), Brüder des Vor., starben beide um 1657 und waren nicht unbedeutende Maler.

Bos, 1) (Zool.), s. Ochs; 2) (Bous, Ant.), alte griechische Silbermünze in Attika und Delos; wog 2 Drachmen u. war etwa 6 Gr. Conv. Geld werth; den Namen hat sie von dem darauf geprägten Ochsen.

Bos (Hdlgsw.), im holländischen Holzhandel ein Pack oder Bund, z. B. beim Hoepout oder Reifenholz, wo 40 Bos 1000 Hoepen enthalten.

Bos, 1) (Hieronymus), Maler, geb. zu Bois le Duc um 1450, st. 1500. 2) (Johann Ludwig von), Maler, geb. zu Bois le Duc; st. zu Ende des 15. Jahrh. und ist durch Stillleben bekannt. 3) (Lambertus B., Bosius), geb. zu Workum in Friesland 1670; st. als Prof. der griechischen Sprache zu Franeker 1717 und hinterließ: Observationes in novum testamentum, Franeker 1707; Antiquitatum graec., praecipue attic., descriptio, ebend. 1714, 12., neu u. verm. herausgeg. von Leisner, Leipzig 1749, von Schönknecht 1767, zuletzt von Zeune 1787; Animadversiones ad quosdam scriptores graecos, Franeker 1715; Ellipses graecae, Leyden 1700, 12., dann öfters

herausgegeben, zuletzt von Schäfer, Leipzig 1808. 4) (Jean Baptiste du), geb. 1670 zu Beauvais; kam unter Torcy in das Departement der auswärtigen Angelegenheiten und ward als Gesandter bei mehreren Höfen und bei Schließung des utrechter, badener und rastadter Friedens gebraucht. Er erhielt mehrere Pfründen, zuletzt bei der Abtei Rossons bei Beauvais; st. 1742; schrieb: l'Histoire des 4 Gordiens, Paris 1695, 12.; les interêts de l'Angleterre mal entendus dans la guerre présente, Amsterdam 1740; Réflexions critiques sur la poësie et la peinture, Paris 1719; Histoire de la ligue de Cambray, das. 1709, nach And. 1721, 2 Bde., 12.

Bosa, bei den Angelsachsen so v. w. Cancellarius.

Bosa, 1) (a. Geogr.), sardin. westliche Küstenstadt zwischen Nara und Corni, auf dem Wege von Tibula nach Sulio; ganz verschieden von 2) (n. Geogr.), Stadt mit ungesunder Lage in Capo di Sassari (auf der Insel Sardinien); hat einen Bischof, 5000 Ew. und Hafen, welcher von Korallenfängern häufig besucht wird. 3) S. Bosau.

Bosa (Waarenk.), ein schöner, starker Malvasierwein, der in Sardinien gewonnen und häufig nach Italien verfahren wird.

Bosau (Bosa, Kloster B., Geogr.), Kammergut im Kreise Zeitz, Rgsbzk. Merseburg (Preußen); hat große Ökonomie, Baumpflanzungen, war sonst Benedictinerabtei, errichtet im 12. Jahrh., aufgehoben 1573; die Bibliothek kam nach Schulpforte.

Bos-hock (Zool.), Abart der capra gazella.

Bosc, 1) (Boschäus, Jean du), Herr von Esmendreville; reiste nach Italien, ward 1544 königlicher Rath u. Commissär der Requeten zu Rouen, dann Präsident der Rentkammer daselbst und 1562 als eifriger Reformirter hingerichtet. Man hat von ihm: de legitimis nuptiis; eine Abhandlung von der Kraft und Eigenschaft der siebenten Zahl und von der Ursache, warum der Kaiser die Pandecten in 7 Theile getheilt. 2) (Jacques du), aus der Normandie gebürtig; trat in den Franciscanerorden, schrieb mehrere Streitschriften, als: l'Eglise outragée par de novateurs condamnés et opiniâtres, 1657, 4.; la découverte d'une nouvelle hérésie, 1662, 4., und ist Verf. von Honnête femme, 1632, u. Femme héroïque, Paris 1645, 4. 3) (Pierre Thomines du), geb. zu Bayeux 1623; studirte zu Montauban und Saumur, ward Prediger zu Caen, ging nach Aufhebung des Edicts von Nantes nach Holland und st. als Prediger zu Rotterdam 1692 Sermons, Rotterd. 1692 und 1701, 4 Bde., hinterlassend. 4) (L. A. G.), franz. Naturforscher, geb. zu Paris 1759; war von 1784—88 Redacteur des Journ. des Savans, ward beim Anfange der Re volution vertrieben und hielt sich im Wald von Montmorency auf, wo er sich mit Bo tanisiren und schriftlichen Arbeiten beschä tigte; 1796 sandte ihn das Directorium nach Nord-Amerika, er ward aber nich angenommen und suchte, da er sich einma dort befand, seinem Vaterlande durch bo tanische und zoologische Sammlungen nüt lich zu werden. Nach seiner Rückkehr (179 ward er Administrateur des hospices nahm an allen größern Werken in der Pflan zenkunde und Naturgeschichte Antheil und i jetzt Inspector der französischen Stammsch fereien. 5) (Paul), Bosc d'Antic. (L.

Boscager (Jean), geb. zu Bezier 1601; durchreiste Italien, lehrte darau die Rechte zu Paris und st. daselbst 1687 schrieb: Institution du droit romain e du droit françois.

Boscan Almogáver (Juan), eine der ausgezeichnetsten spanischen Dichter Anfangs im Heere Karls V. dienend, spä terhin Erzieher des Herzogs von Alba; s um 1548. Er versuchte sich in mehrere italienischen Versmaßen und ward auf die Weise der Schöpfer des spanischen Sonetts auch war er einer der ersten, der sic zum Behuf poetischer Episteln, Elegien u s. w. der Terzinen bediente. Eine Samm lung Gedichte erschien zu Medina del Camp 1544, nach And. Venedig 1553; seine übri gen Werke, meistens Übersetzungen, sind in Vergessenheit gerathen. (Dg.)

Boscändijus (lat., Rechtsw.), das Beholzungsrecht.

Bosca Regāle (Geogr.), Stadt in der Provinz Terra di Lavoro (Königreich Neapel); hat 3700 Ew.

Boscastēl (Botereaux, Geogr.), Marktflecken in der Grafschaft Cornwal (England), am Kanale Bristol, treib Schieferhandel.

Boscāwen (Eduard), geb. 1716 in England; ging früh in Seedienste, befeh ligte schon 1739 ein Kriegsschiff, zeichnet sich 1741 bei der Belagerung von Cartha gena in Süd-Amerika sehr aus, ward nac der Schlacht von Finisterre Contreadmira der blauen, 1758 Admiral der weißen Flagge eroberte in diesem Jahre Louisbourg au Cap Breton und nahm die 6000 M. stark Besatzung gefangen, schlug 1759 den Ad miral la Clue, ward hierauf General de Seetruppen und Admiral der blauen Flag ge; st. 1761.

Boscāwens-insel (Kutahi, Geogr.) Insel aus der Gruppe Tonga, in Australien

Bosc d'Antic (Paul), geb. zu Pierre Sepude in Languedoc 1726; widmete sic zu Montpellier der Arzneiwissenschaft, ging nachdem er zu Harderwyck Doctor gewor den, nach Paris, suchte seinem Vaterlande

durch

durch Aufnahme der Glasmanufactur zu nützen, weihte sich auch längere Zeit einzig dieser, indem er eine Spiegelmanufactur zu Rochelle und eine Glasfabrik zu Sevier errichtete, wandte jedoch später der Medicin sich wieder zu und st. als königl. Arzt zu Paris 1784. Man hat von ihm ein geschätztes Werk: Oeuvres contenant plusieurs mémoires sur l'art de la verrerie, sur la fayencerie, la poterie, l'art des forges, la minéralogie, l'électricité et sur la méd., 2 Bde., Paris 1780, 12.

Bosch (Geogr.), s. Herzogenbusch.

Bosch, 1) (Jacob van den), berühmter amsterdamer Früchtemaler, geb. 1636; st. 1676. 2) (Balthasar van den B.), Maler aus Antwerpen, geb. 1675; malte in Teniers Manier Werkstätten arbeitender Künstler; st. 1715. 3) (Hieronymus van), geb. 1740 zu Amsterdam, ein geschätzter Philolog und latein. Dichter, Anfangs, nach dem Willen seiner Verwandten, Apotheker, dann Stadtsecretär zu Amsterdam; st. zu Leyden 1811 als Curator der dortigen Universität. Seine Poemata erschienen zu Leyden 1803. Er hat außerdem eine Anthologia graeca, Utrecht 1795—1812, 4 Bde., 4., u. m. a. Schriften geliefert, von denen, von Mutzenbacher ins Teutsche übersetzt, Zürichau 1788, erschien: Über Homers Iliade, Preisschrift.

Bosca (Pietro Paolo), geb. zu Mailand 1632: war Aufseher der Ambrosianischen Bibliothek, erhielt von Innocenz X. 1650 den Titel eines apostol. Protonotars u. schrieb: de origine et statu bibliothecae ambrosianae hemi-decas, Mail. 1674, 4.

Boschaerts (Thomas Willebrord), s. Bosschärt.

Boschäus, s. Bosc 1).

Boschärdschick (Geogr.), Gerichtsbarkeit im Sandschack und Ejalet Merasch (türkisch Asien); hat einen See mit schwimmender Insel, auf welcher ein Dorf steht.

Boschasp, bei den Persern ein einschläfernder Dew, den Ahriman gegen den Urfiier Abudad schickte, um ihn zu tödten.

Boschen, so v. w. Anflug (s. d. 1).

Bosch-hund (Zool.), so v. w. gefleckte Hyäne.

Boschi (Hippolytus), geb. zu Ferrara 1540; erfahrner Anatomiker und Lehrer der Chirurgie in seiner Vaterstadt; st. zwischen 1609 u. 1621; schrieb: de vulneribus a bellico fulmine natis, Ferrara 1596, 1603, 4.; de facultate anatomica per breves lectiones, cum quibusdam observationibus, ebend. 1600, 4. u. m.

Boschiävo (Pusclav, Poschlav, Geogr.), 1) Hochgericht und 2) dessen Hauptort (Marktflecken) im Canton Bündten (Helvetien); hat Transitohandel.

Böschilow, russischer Schriftsteller, berühmt durch die Herausgabe des zweiten Buchs der Nikonischen Annalen u. einer 1768 erschienenen Sammlung alter russischer Gesetze; st. 1770.

Boschini, aus Venedig gebürtig, Miniatur- und Ölmaler und Dichter; blühte in der Mitte des 17. Jahrh. und schrieb: Il regno tutto di Candia delineato a parte ed intagliato, Venedig 1651, Fol.; l'Arcipelago con tutte le isole, scagli, secche e bassi fondi, colla dichiarazione, ebend. 1658, 4.; la carta del navegar pittoresco, ebend. 1658, 4.; Funeral fatto della pittura veneziana per el passazo della terena a la celeste vita del sereniss. di Modana Alfonso el IV, ebend. 1663, Fol.; le miniere della pittura, ebend. 1664, 12.; Giojelli pittoreschi, ebend. 1676, 12.

Boschli, s. Beslis.

Boschna-Ili (Geogr.), so v. w. Bosna.

Bosch-ratte (Zool.), so v. w. Beutelthier.

Boschur (Geogr.), Binnensee in China; wird durch die Kalka bewässert, findet durch den Urson Abfluß.

Bosci, s. Boskot.

Boscia (*Schweigg.*, Zool.), Gattung aus der Familie der Polypen, mit länglichem und hohlem Körper, offnem Munde, unten mit einer Menge warziger Fühlfäden. Art: b. elegans (hydra corynaria b.), den Polypen in einigen Sertularien sehr ähnlich; aus dem atlantischen Meere.

Böscia, 1) (bosc. *Thunb.*), Pflanzengattung aus der natürl. Familie der Therebinthaceen, 4. Klasse 3. Ordnung des Linn. Syst. Einzige bekannte Art: b. undulata, kleiner Baum am Cap. 2) (b. *Poir.*), entspricht der Pflanzengattung Poboria *Pers.* (s. d.).

Bosco (Geogr.), 1) Marktflecken mit 2700 Ew. in der piemont. Provinz Cuneo (Königreich Sardinien), Geburtsort von Pius V.; dabei ein großes Dominicanerkloster mit dessen Denkmal, mit Bibliothek und Apotheke. 2) Dorf am Vesuv bei Neapel; hat 11,000 Ew. 3) B. di Cusati, Marktflecken mit 2950 Ew., in der neapolitanischen Provinz Principato citeriore.

Böscowich (Roger Joseph), geb. zu Ragusa 1711; ward Jesuit und zeichnete sich bald als Mathematiker und Astronom so aus, daß er zu Rom bei einer wichtigen Ausbesserung der Peterskirche angestellt ward, mehrere ehrenvolle Aufträge (unter andern den Durchgang der Venus durch die Sonne 1769 in Californien zu beobachten, was er jedoch nicht annehmen konnte) erhielt, Professor zu Pavia und 1773 zu Paris ward, von wo er sich jedoch, bes. wegen d'Alemberts Anfeindungen, nach Mailand zurückzog, dort einen Meridiangrad maß und 1787 st. Er schrieb: Nova methodus adhibendi phasium observationes

nes

nes in eclipsibus lunaribus, Rom 1744; de lunae atmosphaera, ebend. 1758; philosophiae naturalis theoria redacta ad unicam legem virium in natura existentium, Venedig 1762, Wien 1764; Opera pertinentia ad opticam et astronomiam, Bassano 1785, 5 Bde.; Elementa universae matheseos, Rom 1754, 3 Bde., u. m. a. B. war auch Dichter u. schrieb unter andern ein schönes lat. Gedicht; de solis ac lunae defectibus, London 1764.

Bosdscha (Geogr.), so v. w. Bobscha.

Bosdschktagh (Geogr.), Gebirge im Sandschack Malaskerd in Kurdistan.

Bosdschi (türk.), der Eisbewahrer, einer der Beamten der kaiserl. türk. Küche, dessen Geschäft der Name bezeichnet.

Bose, 1) (Buse, Peuse, Bergb.), eine bestimmte Zeit beim Arbeiten; drei Bosen machen eine Schicht; 2) (Stauche, Landw.), ein mit einigen Strohhalmen zusammengebundenes Bündelchen Flachs, ungefähr so groß, daß es mit einer Hand gefaßt werden kann; 15 Bosen werden gewöhnlich auf ein Bund gebunden; 3) ein Federkiel.

Bose, 1) (Johann Andreas), geb. zu Leipzig 1626; st. als Prof. der Geschichte zu Jena 1674 und hinterließ dieser Universität seine vortreffliche Bibliothek; sehr verdient durch Abschaffung des Pennalismus; schrieb: Introductio generalis in notitiam rerum publicarum orbis universi, Jena 1676; einige statistische Dissert. u. gab den Cornel. Nepos, Leipz. 1657, Jena 1675, des Tacitus Agricola, ebend. 1664, und des Petronius Satyrikon, ebend. 1701, heraus. 2) (Christoph Dietrich), geb. 1664; ward unter drei Kurfürsten von Sachsen bei verschiedenen Rechts- und Kriegscollegien angestellt, wohnte mehreren Feldzügen bei und war bei dem Friedensschlusse zu Ryswick kursächsischer Gesandter, dann Gesandter in Dänemark, Schweden und England; 1697 ward er wirklicher geh. Rath und 1721 Oberaufseher der Grafschaft Mansfeld. Er zog sich aber die Ungnade seines Hofes zu, ward auf den Königstein gesetzt und st. als Gefangener in der Pleißenburg 1741. 3) (Adam Heinrich von), Bruder des Vor., geb. zu Frankleben bei Merseburg 1667; diente mit Auszeichnung in der sächsischen Armee, commandirte 1713 als General die Belagerung von Stettin, übergab 1745 Dresden an Friedrich II. u. st. 1749. 4) (Georg Matthias), geb. 1710 zu Leipzig; ward 1738 Professor der Physik in Wittenberg, verlor beim Bombardement von Wittenberg 1760 sein Vermögen und st. 1761 in Magdeburg, wohin ihn die Preußen als Geißel geführt hatten; schrieb: Tentamina electrica, Wittenb. 1744 u. 47, 2 Bde., auch mehrere astron. Schriften, gab auch Otia wittenbergensia heraus. 5) (Ernst Gottlob), geb. z Leipzig 1723; widmete sich nach erlangt medicinischer Doctorwürde das. (1748) vo züglich der Botanik, erhielt 1755 ein außerordentliches Lehramt derselben, ward 176 Prof. der Physiologie und 1773 auch d Anatomie und Chirurgie; st. 1788. Er hi terließ eine große Menge akadem. Schri ten, botanische, anatom. und medic. chi Gegenstände betreffend. 6) (Adolf Julius), Sohn von B. 4), geb. zu Wittenbe 1742; st. als Prof. der Arzneikunst da 1770; hinterließ: de motu humorum i plantis vernali tempore viridiore Wittenberg 1764, 4., und mehrere klei Schriften. 6) (Talander), s. Bohse.

Bösea (b. L.), Pflanzengattung, na Kasp. Bose, Kaufmann und Liebhaber d Botanik zu Leipzig, benannt, aus der n türl. Familie der Chenopodeen, Ordn. d Amarantheen, 5. Kl. 2. Ordn. des Lin Syst. Arten: b. yervamora, immer grüne 4—6 Fuß hoher Strauch auf den canar schen Inseln, in Teutschland in Gewächshäusern cultivirt; b. cannabina *Lour.* in Cochinchina.

Bosel (fr., Bauk.), s. Pfuhl.

Bösenstein (Bosonstein, Geogr.) Bergschloß im badischen Bezirksamt Achern wahrscheinlich ehemals römisches Castell verwüstet von den Ungarn, wieder aufgebaut von Otto I., zerstört von den Bauern 1525. Die Herrschaft B. ist aufgehoben.

Bosfor (Geogr.), s. Bosporus.

Bos förda, s. Fordicidium.

Boshaft, 1) zu einem großen Grade des mit Rachgier verbundenen Zornes geneigt; 2) geneigt oder geeignet (z. B. ein Gedicht), Andere zu kränken oder ihnen Böses zuzufügen.

Bosham (Geogr.), Dorf in der Grafschaft Sussex (England), einst ein wichtiger Seeort, jetzt entfernter vom Meere; Landungsplatz der Dänen 1409

Bosheit, 1) der Gemüthszustand einer heftigen, mit Rachgier verbundenen Zornes (z. B. etwas in der B. thun, sagen); 2 die lasterhafte Fertigkeit oder Neigung, Andern Böses zu thun; ist sie mit Schaden freude über das Gelingen dieses Bösen und mit Freude an der Verbreitung des Lasters durch Verführung Anderer verknüpft, so heißt sie teuflisch, satanisch; 3) in der Sprache der Bibel bes. die Lasterhaftigkeit, die göttlichen Gesetzen mit Wissen und Willen zuwider handelt; 4) figürlich, eine einzelne bosshafte Handlung. Vgl. Böse.

Bosheits-sünden (peccata prohaeretica), vorsätzliche unsittliche Handlungen d. h. solche, welche unmittelbar aus einer bösen den Entschluß zur That motivirenden Gesinnung hervorgehen, im Gegensatz der Nachlässigkeits- od. Schwachheitssünden (peccata negligentiae), die un

mit

mittelbar aus einem dem Entschlusse zur That vorhergehenden Mangel an Achtung gegen das moralische oder religiöse Gesetz entspringen.

Boshoyānos (Geogr.), s. Beetjuanen.

Bosin (Geogr.), s. Pösing.

Bos in lingua (lat., gr. βοῦς ἐπὶ γλώσσῃ βέβηκεν), Ochs auf der Zunge, es ist ihm ein Ochs (griechische, mit einem Ochsen bezeichnete Münze) auf die Zunge gestiegen, sprichwörtlich für: bestochen reden nicht.

Bōsio. 1) (Bosius, Giacomo), geb. zu Asti oder zu Chiras in Piemont; trat als dienender Bruder in den Maltheserorden und schrieb: Istoria della sacra religione dell' illustrissima militia di San Giovanni Gierosolimitano, Rom 1621, 1684. 3 Bde., Fol. 2) (Antonio), Neffe des Vor.; war Agent des Maltheserordens zu Rom und ein großer Liebhaber der Alterthümer; st. 1629 und hinterließ Roma sotterranea. 3) (N.), Bildhauer; erhielt 1815 von Napoleon das Kreuz der Ehrenlegion, ward dann Mitglied der Akademie der schönen Künste und lieferte mehrere herrliche Statuen.

Bōsius, 1) s. Bosio; 2) s. Bose.

Bōsische Eidechse (lacerta bosiana Laud., Zool.), Art aus der Gattung Eidechse; hat einen Schwanz, zweimal so lang wie der Leib, oben blau mit 9 weißen Linien, dazwischen weißpunktirte Linien, Schenkel weißgefleckt, lebt in Dominge, auch wohl im südlichen Frankreich.

Bosketh (bibl. Geogr.), s. Bozkath.

Bosket, s. Bosquet.

Bōskoi (Kirchenq.), Mönche in Palästina, die ihre Enthaltsamkeit so weit trieben, daß sie den ganzen Tag sangen und beteten und sich nur von Gras nährten. Sie hielten sich unter freiem Himmel auf Bergen auf.

Bōskowitz (Geogr.), Stadt mit 3600 Ew. (viel Juden); hat Schloß, Alaun- u. Vitriolbereitung, Glashütte; liegt im Kreise Brünn der Markgrafschaft Mähren. Die gräflich Dietrichsteinsche Herrschaft gl. N. hat 9000 Ew.

Boskuntschack (Geogr.), Salzsee in der Statthalterschaft Astrachan (Rußland), bringt viel und gutes Salz.

Bos luca (lucanus), lucan. Ochs; so nannten die Römer die ihnen zuerst in Lucanien bekannt werdenden Elephanten, aus Unkunde des rechten Namens.

Bosna (Geogr.), 1) Fluß im Ejalet Bosnien; entspringt auf dem Berge Smolin, nimmt die Migliazza, Buccovitza, Sprecza (rechts), Misna, Foinitza, Laschwa, Ussera (links) auf; mündet bei der Schanze von Latatsch in die Save; 2) so v. w. Bosnien. 3) (Bosna Seraj, Seravejo), Hauptstadt des Ejalets und Sandschakats Bosnien, in einer gebirgigen Gegend an der Migliazza; hat 65,000 (18,000) Ew., 100 Moscheen, mehrere christliche Kirchen, Bäder. Man fertigt Gewehre u. a. Metallwaaren, Säcke von Roßhaaren, Leder, treibt Handel mit Thessalien und Östreich.

Bosniāken, 1) (Geogr.), slavischer Volksstamm im osman. Europa; wohnen an der Bosna im Ejalet Bosnien, sind Muhammedaner, Griechen oder Katholiken, tapfer und blutgierig, im Hause still und mäßig, gute Reiter, treiben Feldbau, Viehzucht und Karavanenhandel. Ihre Kleidung ist eng, kurz, auf der Schulter Wolfs- u. Katzenfelle, auch Adlerflügel, auf dem Kopfe Mützen wie Flügel. 2) Zu Friedrichs II. Zeit ein Regiment mit Lanzen bewaffneter leichter Reiter in der preußischen Armee, den gegenwärtigen Uhlanen ähnelnd.

Bōsnien, 1) (Bosna, Geogr.), Ejalet im osmanischen Europa; grenzt nördlich und westlich an Östreich, hat 839½ Q.M. und 850,000 (600,000) Ew. Das Land ist durch Zweige der dinarischen und julischen Alpen gebirgig (Hauptzüge: Czernagora, Radacza, Radovna, Kernina, Ramem, Vmermo, Liubussa, Karatag oder Montenegro u. a.); wird bewässert von der Save, Unna, Verbas, Bosna (Namengeber für das Ejalet), Drinna, Bojana u. a., hat einige Heilquellen (Novibazar, Budimir), mildes, gesundes Klima. Die Thäler sind fruchtbar; doch wird Ackerbau nicht hinlänglich getrieben; mehr Gewinn geben die Obstbäume, der Weinstock und die Waldungen. Die Viehzucht ist ebenfalls wenig (am meisten noch die Schaf-, Schweine- und Ziegenzucht) betrieben; doch gibt es viel Wild, Bienen, Fische, Geflügel; der Bergbau, so reichliche Ausbeute er geben könnte, ist vernachlässigt; man baut auf Eisen, Blei, Steinkohlen; der Kunstfleiß beschränkt sich auf Fertigung von Leder, groben Wollwaaren; den Handel erschwert der Mangel an guten Wegen. Die Einw. bestehen aus Bosniaken, Serben, Croaten, Montenegrinern, Türken, Armeniern, Juden u. a. und werden durch einen Pascha von 3 Roßschweifen regiert, dessen Residenz zu Travnick ist. Eintheilung: in 8 Sandschakate. 2) B., Sandschakat das., liegt südöstlich im Ejalet. 3) (Gesch.), B. ward zu der Griechen Zeit zum Lande der Skythen gerechnet; die Römer zählten es zu Pannonien. Schon Constantin Porphyrogenitus kannte es aber unter dem jetzigen Namen und es ward zur Zeit der Völkerwanderung von Gothen und dann von Slavoniern überschwemmt und zu Servien geschlagen. Swatopulk stellte es wieder als eigne Provinz her und ließ es durch Zupans und Bans regieren. 879 vereinigte es Crescimir mit seinem Reiche Croatien,

und es hatte nun bis 1080, wo es wieder unter serviſche Botmäßigkeit kam, eigne Regenten. Bela II., König von Ungarn, vereinte es 1133 mit Ungarn und es führten nun bald ungariſche Prinzen den Titel Herzog von B., bald ward es auch durch unabhängige Bans regiert. Twarke nahm ſogar 1366 den Königstitel an; nach ſeinem Tode regierten 6 Könige bald unabhängig, bald den Türken zinsbar, 1463 ward aber der letzte König von dem Sultan Muhammed II. getödtet und das Land zur türkiſchen Provinz gemacht. Zwar machte Matthias Hunniades den Türken den Beſitz noch eine Zeit lang ſtreitig; allein nach der Schlacht von Mohacz gerieth daſſelbe 1527 ganz wieder in die Gewalt der Moslems. Das Vordringen Piccolomini's i. J. 1689 war nur von kurzer Dauer und die Türken erhielten 1699 im carlowitzer Frieden das Eigenthum des eigentlichen B. von Neuem zugeſichert. Von Einigen wird auch die Herzogowina zu B. gerechnet.

Bōsniſche Wolle (Waarenk.), eine aus Bosnien kommende feine Wolle, die der ſpaniſchen wenig nachſteht. Sie kommt ſortirt, aber ungewaſchen, in den Handel u. es iſt der vierte Theil davon gewöhnlich ſchwärzer.

Boſo, 1) (mit dem Beinamen Gontranus), Feldherr König Siegberts I. von Auſtraſien; tödtete 575 König Chilperich zu Soiſſons, Sohn Theodeberts, ob er ſich gleich gefangen gegeben hatte, zeichnete ſich auch ſonſt durch Verräthereien aus und ward endlich 587 auf Befehl König Guntrams von Burgund ermordet. 2) Ein Feldherr der Franken, der 589 von den Gothen erſchlagen ward. 3) Sohn Buvo's, Grafen der Ardennen; Karl d. Kahle ernannte ihn 860 zum Grafen von Vienne, ſpäter, da er 871 Boſo's Schweſter Richilde und Boſo 876 Kaiſer Ludwigs II. nachgelaſſene Tochter Irmgard geheirathet, zum Grafen von Provence und Herzog der Lombardei; als ſolcher und als Pflegeſohn des Papſtes Johann VIII. gelang es ihm, ſich 879 unabhängig zu machen und den Titel König von Burgund anzunehmen, wodurch er den Grund zum Reiche Arelat legte. Die karolingiſchen Könige trieben ihn zwar Anfangs in die Enge, aber dennoch behauptete er ſich u. ſt. 887, 63 J. alt. 4) B. I., Graf v. Provence, Königs Boſo von der Provence Enkel und Sohn Radbods, des Stammvaters der erſten Grafen von Provence; folgte ſeinem Vater 923 in der Regierung, vermählte ſich mit Bertha, Tochter des Markgrafen Boſo von Toscana u. ſt. 944 ohne Erben. 5) B. II., Graf von Provence, Neffe des Vor., Sohn Radbods II., ſt. 971. 6) Markgraf von Toscana, das er 931 von ſeinem Bruder Hugo, Markgrafen von Arles und König v. Italien, mit Übergehung ſeines Stiefbruders Lambert, dem jener die Augen ausſtechen ließ, erhielt. Nach vielen Kämpfen mit ſeinen Unterthanen, welche die Regierung mehrmals andern Fürſten antrugen, entſetzte ihn Hugo 936 ſelbſt wieder der Regierung und übertrug ſie ſeinem jüngern Sohne Humbert. 7) Graf von Ober-Burgund, das er nach ſeines Vaters, Richard, Tode aus deſſen Erbſchaft erhielt, tödtete 923 Graf Ricuin von Lothringen im Bette und blieb 935 nach manchen Fehden vor St. Quentin. 8) Erſter Biſchof von Merſeburg von 969—970; von Geburt ein Baier, früher Mönch des Kloſters des heiligen Emmeran zu Regensburg, hatte ſich dann, von Otto d. Gr. mit der zeitzer Kirche belehnt, um die Bekehrung der Slaven ſo verdient gemacht, daß ihm der Kaiſer die Wahl zwiſchen den Bisthümern Zeitz, Meißen und Merſeburg ließ; überſetzte ins Slaviſche, hatte aber auch durch den Spott der Slaven zu leiden. 9) (St.), Karthäuſerprior, Tag der 4. März. 10) (St.), Mönch zu Clervaux; Tag der 28. Januar.

Boſonſtein (Geogr.), ſ. Boſenſtein.

Boſor (a. Geogr.), ſ. Bezer u. Boſtra.

Boſoruco, ſ. Bazaruno.

Boſouls (Bozouls, Geogr.), Canton und Dorf mit 2600 Ew. an Dourdon im Bez. Rodez des franz. Dep. Aveiron.

Bōsphoros, falſche Schreibart für Bosporos.

Bosporānīſches Reich (a. Geogr. u. Geſch.), ein Staat an beiden Küſten des Bosporus cimmerius, der ſich zuweilen bis zum Tanais ausdehnte. Städte waren Pantikapäon (oder Bosporos, j. Kertſch) an der europäiſchen Küſte u. gegenüber Phanagoria (ſ. d.) auf der Inſel Taman, nach denen bald ſich mehrere erhoben, wie Myrmekion, Parthenion Achilleion (Achilleum) (ſ. d.). Wahrſcheinlich ſiedelten ſich ſchon ſehr früh Griechen an den von den Kimmeriern verlaſſenen Küſten an u. die Archäanaktiden (ſ. d.) werden als ein ſchon um 480 v. Chr. regierender Herrſcherſtamm genannt. Um 442 (438) beginnt mit Sparto(a)kos eine neue Dynaſtie. Von Leukon (392—53), der Theodoſia zum Reiche brachte, erhielt die Dynaſtie den Namen der Leukoniden. Über die meiſt nur aus Denkmälern und Münzen bekannten Namen der folgenden bosporaniſchen Könige (die oft auch nur Tyrannen, Archonten, Eparchen heißen) und die chronologiſche Beſtimmung derſelben herrſcht noch jetzt Streit. Frühzeitig blühender Handel im bosporaniſchen Reiche und hinzuſtrömende Koloniſten machten das b. R. bald wichtig. Es erweiterte ſich durch von den nächſten ſkythiſchen Steppenbewohnern gegen Tribut abgetretenes Gebiet und hob ſich durch geſegne-

ten

ten Acker- u. Weinbau, durch Fischfang u. s. w. so, daß es die Kornkammer Griechenlands, bes. Athens ward u. außerdem Sklaven, Pelze, Häute, Wachs ꝛc. dahin lieferte. Durch eine mächtige Flotte und durch griechische Miethstruppen, bes. gegen die Piraten, geschützt, durch immer mehr blühenden Handel berühmt, durch immer mehr wachsende Einkünfte bereichert, bis Alexander, man weiß nicht warum, stürzte, bestand es ungestört bis etwa 150 v. Chr. Doch als unter Spartokos V. den Skythen der Tribut, den sie erhöht haben wollten, verweigert ward, verheerten diese wiederholt das Land, erzwangen den Tribut und machten bedeutende Eroberungen auf der Nordküste der Halbinsel, die fortgesetztem, ohnmächtigem Kampfe der bosporanischen Herrscher. Da übergab endlich, des Kampfes müde, des Spartokos Nachfolger, Parisades (der letzte der Eukoniden) das Reich Mithridates d. Gr., der den Skythen unter Skiluros einen Ort nach dem andern abgewann, bis sie auf immer aus der Gegend verdrängt waren. Mithridates Sohn, Machares, dem es jener übergab, widerstrebte den Zwecken des Vaters, ward daher von jenem bekriegt und tödtete sich selbst, worauf sein Bruder Pharnakes das Reich erhielt, sich ebenfalls an die Römer anschloß, zum Sturz seines Vaters mitwirkte und deshalb, mit Ausnahme von Phanagoria, das die Römer behielten, in seinem Besitz bestätigt ward. Unter ihm u. seinem Schwiegersohn Asander, der ihn ermordete und von Augusst zum König ernannt ward, blieb das Reich unter römischer Oberherrschaft, obgleich es eine röm. Provinz ward; denn bis auf des Kaisers Diocletian Zeit finden sich eine ununterbrochene Reihe von eignen Fürsten, theils aus des Mithridates Familie, theils aus anderem Stamm, u. Beweise von Unabhängigkeit der Bosporaner von den benachbarten gothischen Völkern, während alle Örter der nordöstlichen Küste des Pontos den Plündereien der immer neu anziehenden Völkern des Nordens und verwegener Seeräuber ausgesetzt waren. Um 260 n. Chr. bemächtigten sich die Sarmaten des Reichs; von ihnen ist Sauromates IV. (V.) als Herrscher des b. R. um 303 n. Chr. bekannt. Sauromates V. (VI.) verlor an die Chersoniten (die Einw. der griechischen Kolonie Herakleia im Chersones) einen Theil des Landes u. Sauromates VII. im Zweikampf mit ihrem König Pharnakes sein Leben, worauf sich die Chersoniten das ganze Reich unterwarfen. Seit dieser Zeit schmilzt die Geschichte des b. R. mit der der ganzen Halbinsel zusammen (s. Chersonesos, taurischer). (*Sch.*)

Bosporānische Āra, eine eigne Zeitrechnung, der sich die Herrscher des bosporanischen Reichs bedienten; beginnt mit 297 v. Chr. u. endet zur Zeit Constantins d. Gr.

Bōsporos (Bosporus, gr., v. βοῦς, das Rind, u. πόρος, der Durchgang), 1) eigentlich Ort, wo ein Rind durchkommen (durchschwimmen) kann; daher so v. w. Meerenge; bes. aber 2) (B. thracicus, B. mysicus, B. Chalcedoniae), die heutige Straße von Constantinopel, od. bei neueren Geographen schlechthin der Bosfor, zwischen dem Pontus eurinus (schwarze Meer) und dem Propontis (Meer von Marmora); von ihm soll der Name B. stammen, da nach der Mythe die in eine Kuh verwandelte Jo durch diese Meerenge schwamm. Am Eingange zum Pontus eurinus stand ein prachtvoller Tempel, am Ausflusse in den Propontis die Stadt Byzanz. Die Straße ist an ihrer engsten Stelle nur 2100, an ihrer weitesten 11,400 Fuß weit. Dort, wo ein Tempel der Pallas stand, führte Dareios sein 700,000 M. starkes Heer auf einer Schiffbrücke über den B. 3) B. cimmerius, die heutige Straße von Kaffa, zwischen der Krimm und der Insel Tama, etwa 4200 Fuß breit, an deren südlichen Spitze das Vorgebirge Akrae und gegenüber in Asien die Stadt Korokondoma lag. Vgl. Bosporanisches Reich. 4) Stadt am kimmerischen Bosporos, nach Plinius so v. w. Pantikapäon (s. d.), nach Eutropius und Stephanus davon verschieden. 5) nach Stephanus, Stadt in Indien.

Bōspori promontōrium (a. Geogr.), thrakisches Vorgebirge nahe dem Propontis, am Eingange des byzantinischen Hafens.

Bōsporus (a. Geogr.), so v. w. Bosporos, 2) (Bosfor, Boghaz Itschi, Estambol Boghazi), insbesondere die Meerenge zwischen dem Marmormeer und dem schwarzen Meere, der alte Bosporus thracicus.

Bosquēt (fr., Bosket, Gartenk.), ein kleines Gehölz von dichtem Gebüsch, mit wenigen oder keinen hohen Bäumen, gewöhnlich mit schmalen und krummen Gängen durchschnitten und mit schattigen Sitzen versehen.

Bosquet, 1) (François de), geb. zu Narbonne 1605; bekleidete Anfangs mehrere weltliche Ämter, trat dann in den geistlichen Stand, ward Bischof zu Lodève u. st. als Bischof zu Montpellier 1676; schr.: Vies des Papes français, Toulouse, 1632, 8.; Historiarum ecclesiae gallicanae liber primus, 1636, 4.; Specimen iconis historiae cardinalis Mazarini, Paris 1660, 4., u. a. m. 2) (Georg), Parlamentsadvocat zu Toulouse; zeichnete sich durch seine Verfolgung der Hugenotten aus u. schr.: Hugonotorum haereticorum Tolosae conjuratorum profligatio, welches

ches aber auf königl. Befehl verbrannt ward.

Bosra, s. Bostra.

Boß (Hdlgsw.), in England und Holland das spanische Rohr.

Bossage (fr., Bauk.), s. Bäurisch Werk.

Bossan (Boza), Getränk der Türken, aus in Wasser gekochtem Hirse bereitet.

Bosscha (Hermann), geb. zu Leeuwarden 1755; studirte zu Franeker alte Literatur und die Rechte, ward 1780 Rector zu Deventer, 1789 zu Harderwyck, 1804 Prof. der Geschichte und Alterthümer zu Gröningen, in demselben Jahre zu Amsterdam u. st. 1819. Man hat von ihm außer lat. Gedichten mehrere geschichtliche Abhandlungen, eine Übersetzung des Plutarch und Bibliotheca classica. Vgl. Busche.

Bosschaert, 1) (Thomas Willebrord genannt), ein flamändischer Maler, geb. zu Bergen op Zoom 1613, st. als Director der Akademie zu Antwerpen 1686. 2) Ein Blumenmaler, geb. zu Antwerpen 1696; sein Todesjahr ist unbekannt.

Bosse, 1) (Rondebosse, v. fr., Bildformerei), die völlig freie Ausführung von Figuren in Gyps, gebrannter Erde u. dgl. zu Modellen, oder auch von Statuen in Erz oder Stein im Gegensatz der Reliefs; vgl. Bossiren. 2) (Bergb.), eine Abtheilung der Bergarbeit; 8 B. machen eine Schicht.

Bosse (Abraham), ein berühmter Kupferstecher, geb. zu Tours 1611, st. 1678; schr.: Trois traités sur la manière de dessiner les ordres d'architecture, 1684, 8.; sur la gravure, 1645, Fol.; sur la perspective, 1652, 8.; Représentation de diverses figures humaines, avec leurs mesures prises sur des antiques, qui sont à présent à Rome, Paris 1656; le peintre converti aux pieuses et universelles règles de son art, ebend. 1667, 8.

Bosseck, 1) (Benjamin Gottlieb), geb. 1676 in Gautzsch bei Leipzig; studirte in Leipzig die Rechte, durchreiste dann als Führer junger Edelleute mehrere Länder Europa's und st. als Senior des Schöppenstuhls in Leipzig 1758. Man hat von ihm: Schauplatz des Krieges in Italien oder accurate Beschreibung der Lombardei, m. Kupf. Leipzig 1702, 8.; mehrere Übersetzungen und Aufsätze in den Act. erudit. 2) (Johann Gottlieb), Sohn des Vor.; geb. zu Leipzig 1718; studirte daselbst Theologie und st. als Prof. der hebräischen Sprache daselbst 1798.

Bosselkel (Grobschmied), s. Possekel.

Bosselkäfer (nilio *Latr.*, aegithus *Fabr.*, Zool.), Gattung aus der Familie der Düsterkäfer; gleicht diesem in Hinsicht der Kinnbacken und Kinnladentaster, hat einen halbkugeligen Leib, kurzes, breit umrandetes, hinten breiteres Brustschild, lange dünne Schienbeine, weiche, etwas höckerige Flügeldecken. Art: haariger B. (n. villosus, aegithus v.) ist oben glänzend schwarz, haarig, blaßgelb, Flügeldecken punktirt gestreift, in Amerika, wie die meisten andern Arten.

Bossel, Boß-kugel, die Kegelkugel; daher Bossel-platz, Bossel-bahn, Bossel-schub, der Kegelschub. Bosseln, 1) Kegel schieben; 2) (Bossen, Technol.), s. Bossiren.

Bosse-mann (Boosmann, Seew.), so v. w. Bootsmann.

Bossen (bildl.), verzerrte Larven an den Mündungen von Wasserröhren, Brunnen u. dgl.

Bos septimus (Ant.), s. Bus hebdomos.

Bösserhard (Geogr.), große Waldstrecke im baierschen Ober-Donaukreise, geht durch mehrere Herrschaften hindurch.

Bosserville (Geogr.), Dorf in der Gegend von Nancy in Frankreich, früher Karthäuserkloster, Begräbniß Karl IV., aufgehoben durch die Revolution.

Bossi (Bosso, Bossius, Bossus), adelige Familie Mailands; merkwürdig sind: 1) (Matteo), geb. zu Verona 1428; studirte zu Mailand, trat in die Congregation der regulirten Chorherren von St. Johann vom Lateran u. st. zu Padua 1502. Außer Briefen hat man von ihm: de veris ac salutaribus animi gaudiis dialogus, Florenz 1491, 4.; de instituendo sapientia animo, Bologna 1495, 4. 2) (Donato), geb. zu Mailand 1436, st. daselbst 1500 u. schr.: Gestorum dictorumque memorabilium et temporum ac conditionum et mutationum humanarum, ab orbis initio usque ad nostra tempora, 1492; Historia episcoporum et archiepiscoporum mediolanensium, desinens in Guidone Antonio Arcimboldo 1489, Mailand 1492, Fol. 3) (Girolamo), geb. zu Pavia 1588; lehrte zu Mailand die Beredsamkeit, kam dann nach Pavia als Lehrer der alten Literatur u. schr.: de toga romana, Pavia 1614, 4.; Isiacus s. de sistro, Mailand 1612—22, 4.; de senatorum lato clavo observationes novantiquae, Pavia 1618; Janotatius sive de strena commentarius, Mailand 1624, 8., u. a. m. 4) (Giovanni Angelo), Barnabit aus Mailand; st. 1665 u. hinterließ: de effectibus contractus matrimonii, Venedig 1643; Moralia varia ad usum utriusque fori, 3 Bde., Leyden 1649—51, Fol. 5) (Charles Aurele, Baron de), Dichter, geb. zu Turin 1758; schr. im 18. Jahre 2 Dramen, die Cirkassierinnen u. Rhea Sylvia, b. klei-

bekleidete mehrere Stellen am turiner Hofe und unter Napoleon im Französischen und lebt jetzt in Paris; schr. ein Gedicht über die franz. Revolution: l'horomasia, London 1814. 6) (Giuseppe), Maler, geb. zu Mailand 1777, st. 1815 u. schr.: Del Cenacolo di Leonardo da Vinci, libri IV, Mailand 1810, gr. Fol., m. K. (*Lt.*)

Bossiäa (boss. *Ventenat.*), Pflanzengattung nach Boissieu-Lamartinière (s. d.) ben., aus der nat. Familie der Hülsenpflanzen, Ordn. Sparticeen, d. Diadelphie, Decandrie des Linn. Syst. Arten: b. heterophylla, neuholländischer Strauch mit gelb und rothen Schmetterlingsblumen, b. rufa u. mehrere, in Neu-Holland.

Bossina, Nationalspeise der Mauren, best. aus Gerstengrütze, mit Hühnerbrühe.

Bossiney (Trevenna, Geogr.), Borough in der Grafsch. Cornwall in England; sendet 2 Parlamentsdeputirte; hat 800 Ew., war sonst der Sitz der Grafen von Cornwall.

Bossir-eisen (Bildhauer), eiserne Werkzeuge von sehr verschiedener Gestalt, mit welchen eine hölzerne Statue u. dgl. aus dem Groben gearbeitet wird.

Bossiren (Boussiren, Poussiren, Pussiren, Technol.), 1) im weitern Sinne halb oder ganz erhabene Bilder verfertigen; 2) im engern Sinne, dergleichen Bilder aus einer weichen Masse, als: Thon, Gyps oder Wachs, verfertigen. Das Technische hierbei s. unter Bildformerkunst 2) und Wachsbossiren; vgl. auch Abguß. Zuweilen nennt man auch das Abgußnehmen von dem Gesicht verstorbener Menschen B. Hierbei wird die Form zum Gesichte vom Leichnam genommen, indem man Gyps über das Gesicht gießt, nachdem man die Augenbraunen und anderen Haare im Gesichte gehörig mit Öl bestrichen hat. Auch von dem Gesicht Lebender nimmt man auf diese Art Gypsformen, wobei sie eine Röhre in den Mund nehmen, um athmen zu können; denn das Trocknen des nassen Gypses dauert 8—12 Minuten. Bossirer (Bosseler, Bosser), ein Künstler, der das Bossiren versteht. Bossir-kunst, die Kunst zu Bossiren; s. Bildformerkunst, Bossiren und Wachsbossiren. Bossir-stuhl (Technol.), ein hölzernes Gestell, in welchem ein Zapfen sich dreht; auf dem Zapfen ist eine Scheibe befestigt, auf welche der Bossirer die Masse legt, die er bearbeiten will, und die er daher bei der Arbeit nach allen Seiten drehen kann (vgl. Bildhauerkunst). Bossir-wachs, das zur Verfertigung der Wachsfiguren ꝛc. zubereitete Wachs. Es besteht bei dem eigentlichen Bossiren aus 4 Theilen Wachs, 3 Th. weißen Terpentins, etwas Baumöl oder Schweinefett u. wird gewöhnlich mit Mennige, Zinnober oder Bolus roth gefärbt, um ihm die störende Durchsichtigkeit zu benehmen. B. zu Abgüssen wird dagegen mit Kolofonium versetzt, und erhält, soll es roth werden, etwas Zinnober, soll es weiß bleiben, etwas Mastix und Schieferweiß.

Bosso, s. Bossi.

Bossolo (ital.), Rundmaß in Livorno 128 = 1 Stajo.

Bossu (Numism.), im 17. Jahrh. in Frankreich die zu 15 Deniers gestempelten alten Sous.

Bossu (Geogr.), Dorf in der Provinz Hennegau (Königreich Niederlande); hat Ruinen eines weitläufigen Schlosses.

Bossu, alte Familie; stammt aus dem eben genannten Schlosse, besaß in den Niederlanden ansehnliche Güter, war mit dem Hause Burgund verwandt. Merkwürdig sind: 1) (Maximilian); befehligte in Süd-Holland 1572, ward nach Verlust von Briel, das er vergebens zu entsetzen suchte, von den Geusen zur See geschlagen und nahm nun bei den Niederländern Dienste, wollte wieder in spanische zurücktreten und st. noch zuvor 1578. 2) (Philipp Ludwig von Hennin d'Alsace), erbte das Fürstenthum Chimay; st. 1688; 3) (Karl Ludwig Anton), dessen Sohn (st. 1740); erhielt den Reichsfürstenstand von Leopold. 4) (Thomas Philipp), s. Alsace 2). Die noch übrig gebliebenen Güter dieses Hauses sind jetzt im Besitz des Marquis von Caraman, dessen Haus sich mit dem fürstlichen Hause von Chimay 1750 verschwägert hatte. — Nicht von dieser Familie scheinen zu sein: 5) (Jacques le, lat. Bossulus), Theolog und Benedictiner zu Paris, einer der heftigsten Prediger der Ligue zur Zeit König Heinrichs III.; behauptete von diesem, daß kein größerer Atheist als derselbe sei, und daß er ärger als Judas gewesen. Auf gleiche Weise behandelte er auch Heinrich IV. 6) (René), geb. 1631 zu Paris, Kanonikus, ausgezeichnet in den schönen Wissenschaften, Rhetorik u. s. w.; gab einen Vergleich der Philosophie von Descartes und Aristoteles u. eine Abhandlung über das epische Gedicht heraus; st. 1680 zu Chartres. 7) (Franz), geb. zu Baigneux-les-Juifs; unternahm 2 Reisen nach Louisiana von 1750—60 und legte seine Bemerkungen nieder in: Nouveaux voyages aux Indes occidentales, Paris 1768, 12. (von Forster ins Englische übersetzt, London 1771, 2 Bde.); die Beschreibung seiner 3. Reise erschien Paris 1777.

Bossuet, 1) (Jacques Benigne), geb. 1627 zu Dijon, Sohn eines Parlamentsrathes, zu Paris gebildet und 1652 Doctor der Theol.; lebte lange als Kanonikus zu Metz, wo er nach seines Secretärs Zeugnisse (J. H. Denis, Mémoires anecd. de la cour et du clergé de France,

France, Lond. 1712, p. 108) mit einem Fräulein des Vieux in heimlicher Ehe 2 Töchter gezeugt haben soll. Er that sich seit 1659 als Prediger in Paris und durch die Bekehrung Turenne's hervor, ward 1670 Lehrer des Dauphin, 1672 Mitglied der Akademie, 1680 erster Beichtvater der Dauphine und 1681 Bischof von Meaux. Bei der Versammlung des französ. Klerus 1682 betrieb er die Abfassung und Annahme der 4 Artikel, welche die Freiheit der gallicanischen Kirche und besonders das Recht des Königs über sie gegen päpstliche Eingriffe sicher stellten, und vertheidigte sie in der ihm ohne Grund abgesprochenen: Defensio declarationis celeb., quam de potestate eccl. sanxit clerus gallic. a. 1682, ex speciali jussu Lud. M., Luxemburg (Genf) 1730, 2 Bde., 4., ward 1697 königl. Staatsrath und erster Beichtvater der Herzogin von Burgund, censurirte bei der Versammlung des franz. Klerus zu St. Germain en Laye 1700 jansenistische und jesuitische Schriften u. st. 1704 zu Meaux, wo er in den letzten Jahren ganz für sein Bisthum gelebt hatte. An Genie und Gelehrsamkeit einer der Ersten seiner Zeit wußte er sich bei jedem Anlaß mit solcher Überlegenheit geltend zu machen, daß er das Ansehen des einflußreichsten Hoftheologen und des Orakels der Geistlichkeit errang und behauptete. Seine auf der Kanzel glänzende Beredsamkeit blendet auch in seinen Schriften, unter denen sein für den Dauphin geschriebener Discours sur l'histoire univ. jusqu'à l'empire de Charles M., Paris 1681, 4. (am schönsten Paris 1784 in 4., 8., 18.) durch J. A. Cramers 7 Bde. Fortsetzungen (Leipzig 1757 bis 1786) bleibenden Werth erhielt. Seine berühmte Exposition de la doctrine de l'église cathol. sur les matières de controv. (Paris 1671, Antw. 1680, 12.), ein Meisterstück der Beschönigung derjenigen katholischen Kirchenlehren, die den Protestanten am anstößigsten sind, machte viele Proselyten unter diesen, und nach einem nichts entscheidenden Religionsgespräch mit dem reformirten Prediger J. Claude 1682 wußte er in seiner Hist. des variations des églises protest., Paris 1688, 2 Bde., 4., den Protestantismus u. die Reformatoren in den Augen unkundiger oder katholischer Leser so herabzuwürdigen, daß dieses Buch noch jetzt als ein Magazin der stärksten Angriffswaffen gegen die protestantische Kirche gebraucht wird. Herrschsucht, Ehrgeiz und Neid verrieth er durch die hämische Verketzerung Fénélons wegen dessen Antheils am Quietismus der Guyon. Er bestritt ihn in heftigen Schriften, schwärzte ihn bei dem König an und bewirkte 1699 ein päpstliches Breve, das 23 Sätze desselben verdammte. Die Unionsverhandlungen des hannöverschen Abtes Molanus mit dem Bischof Spinola zogen ihn in einen Schriftenwechsel, in dem er jenem schwachen Theologen und selbst dem großen Leibnitz günstige Urtheile über den Katholicismus abzulocken wußte, aber am Ende doch von diesem sophistischer Spiegelfechterei überführt ward. Daß die Gewohnheit, Alles zu richten, ihn hinriß, auch ohne gehörigen Grund abzusprechen, bewies seine Verdammung der Übersetzung des N. T. von Rich. Simon. Dem Hofe zeigte er sich geschmeidig, Untergebenen streng, aber am würdigsten in der Sorge für seine Diöcese. Die vollständigste Ausgabe seiner Werke (Versailles 1814—19, 46 Bde.) hat der Card. Bausset besorgt und darin sein Leben beschrieben. 2) (Jacques Benigne), Neffe des Vor., geb. 1661; war Abt von St. Lucien de Beauvais und ward 1716 Bischof von Troyes; st. 1743, nachdem er noch in demselben Jahre seine Stelle niedergelegt hatte. Man hat von ihm: Missale sanctae ecclesiae trecensis, 1738, 4. Er ist als Agent seines Onkels zu Rom in den Händeln mit Fénélon bekannt. (*Pl.*)

Bōssulus, 1) (Matthäus), aus Paris; Instructor des Don Carlos, Philipps II. Sohn, lehrte dann die Rhetorik zu Valencia und 1583 zu Paris. Er galt für einen der größten Redner seiner Zeit. 2) (Jacob), s. Bossu 5).

Bossus (Matthäus), geb. zu Verona 1427; trat in den geistlichen Stand der regulirten Chorherrn vom St. Lateran, stand bei Sixtus IV. und dem Großherzog von Toscana, Lorenz von Medicis, in großem Ansehen u. st. zu Padua 1502, mehrere theolog. Schriften, Reden und Briefe hinterlassend.

Bossut (Geogr.), Dorf im Bez. Mons, Provinz Hennegau (Niederlande). Hier Gefecht der Franzosen mit den Östreichern am 4. Nov. 1792; erstere siegreich.

Bossut (Charles), studirte Theologie, ward Professor der Mathematik zu Mezières und st. als Mitglied des Nationalinstituts zu Paris 1814. Man hat von ihm: Traité élémentaire de mécanique et de dynamique, Charleville 1763; Recherches sur la construction le plus avantageuse des digues, Paris 1764, 4. (teutsch von C. Kröncke, Frankf. a. M. 1798, 4.); Cours de mathématiques 1771, Paris 1800—1808. 3 Bde.; Traité théorét. et expérimental d'hydrodynamique, ebend. 1796, 2 Bde., m. K. (teutsch von K. Ch. Langsdorf, Frankf. a. M. 1792, 2 Bde.); Essai sur l'histoire générale des mathématiques, 1802, Paris 1810, 2 Bde. (englisch London 1803, teutsch von N. Y. Reimer, Hamburg 1804, 2 Thle.) u. a. m. (*Li.*)

Bostagh, s. Bergi 2).

Bostan (türk.), ein Garten. Es ist dieses Wort auch der Titel mehrerer Bücher im Arabischen und Persischen; unter ihnen ist das berühmteste der Bostan des persischen Dichters Scheikh Saadi.

Bostândschiy (Bostângis, türk.), von Bostan, ein Garten, eine Art von Bedienten und Wachen des türkischen Kaisers, von denen einige die Arbeiten in den Gärten des Serails (Gartenknechte) verrichten, andere als Ruderknechte dienen, wenn der Kaiser auf dem Meere, an das die Gärten des Serails grenzen, Lustfahrten macht (wie die Azamoglans), noch andere die äußersten Wachen im Serail haben. In Friedenszeiten beläuft sich ihre Anzahl auf 2000; geht aber der Sultan selbst zu Felde, so werden sie bis auf 12,000 vermehrt und bewachen das Zelt desselben. Außerdem müssen sie an Verurtheilten die Strafe vollziehen. Sie sind unter allen Serailbewohnern die gröbsten und grausamsten. Meist werden sie aus Christenkindern gewählt. Bostândschiy Baschy, am türkischen Hofe der Oberste der Bostandschiy's und Oberaufseher aller kaiserlichen Gärten in und um Constantinopel und am Marmormeer. Seine Gerichtsbarkeit erstreckt sich über alle Dörfer an beiden Seiten des Bosporus in Asien und Europa bis an das schwarze Meer; seine Einkünfte sind sehr beträchtlich. Er ist Oberrichter in allen Rechtssachen der Lustörter des Kaisers, hat die Untersuchung in allen Liebeshändeln u. dgl., weshalb er auch oft verkleidet ausgeht. Von allen Vergehen in den Umgebungen des Serails muß er dem Großherrn Bericht erstatten und die Urtheile desselben vollstrecken lassen. Deshalb hat er auch stets freien Zutritt zu demselben und ist sein steter Begleiter. Gewöhnlich wird er aus den Ischoglans gewählt und endlich mit einer bedeutenden Statthalterschaft belohnt. Bostândschiy-Baschy-Furkûni (der Ofen des Bostandschiy Baschy), die Folterkammer, in welcher die Delinquenten durch Martern zum Geständniß gezwungen werden. Die Aufsicht hierbei führt der Bostandschiy Baschy; von ihm und dem neben der Folterkammer befindlichen Backofen hat dieselbe den Namen erhalten. Bostândschiy Kiajâssi, der Sachwalter des Bostandschiy Baschy, einer der Officiere der Bostandschi's zu Constantinopel u. Adrianopel. Bostândschiy Tûfendschîssi Odschaghi, Corps der Füseliere der Bostandschi's; war der Kern des unter Sultan Selim gebildeten neuen Corps (Nisamidschedîd Askêri, die Truppen der neuen Einrichtung), mit welchen man die Janitscharen unterdrücken wollte. Bostândschilar Odabaschîssi, der Agent des Bostandschiy Baschy und des Corps der Bostandschi; begleitet den Großherrn, so oft er zu Wasser fährt, wo er dann das Steuerruder der Feluke führt, wie der Bostandschiy Baschy, das Steuerruder der Feluke des Großherrn führen muß. Er trägt an Divanstagen eine Haube. (Kulah). Bostândschilar Mumdschîssi, der Kerzenwächter der Bostandschi, ein Profoßenamt, dem allein die Einziehung und Verhaftnehmung der Delinquenten aus dem Corps der Bastandscht zusteht. (*W's.*)

Bostar, 1) Carthaginiensischer Feldherr gegen Regulus, geschlagen und gefangen 255 v. Chr. Regulus Gattin, Marcia, der ihn der römische Senat übergeben, ließ ihn, um ihres Gatten Tod zu rächen, unter Martern sterben u. schickte seine Asche nach Karthago. 2) Befehlshaber karthaginiensischer Truppen in Olbia (Sardinien); 240 v. Chr. nebst der ganzen Besatzung bei einem Aufstande der Soldtruppen ermordet.

Bostellen (schwed.), in Schweden kleine Häuser von bestimmter Einrichtung, die zur Wohnung für die Officiere und Gemeinen der Landregimenter eingerichtet sind. Bei den Officieren ist immer Grundbesitz dabei und ihre B. haben alle Rechte der Edelhöfe, bei den Gemeinen ist zuweilen etwas Feld und Wiese damit verbunden, sonst erhalten sie aber ihren Unterhalt von einem oder mehrern Bauern, denen sie dagegen bei der Feldarbeit mit an die Hand gehen müssen.

Bostimêni (Geogr.), hohes Gebirg auf Madagascar.

Bostitza, s. Vostitza.

Boston (Geogr.), 1) Borough in der Grafschaft Lincolm (England); liegt am Witham, worüber eine eiserne Brücke geht, und ist durch Kanäle mit dem Innern und durch einen Hafen mit dem Meere in Verbindung gesetzt, hat 8—9000 Ew., welche mit Getreide, Vieh, Hanf, Bauholz handeln, auch Fischerei (Garneelen) treiben, ferner einen 286 Fuß hohen Thurm (Zeichen für die Schiffer), mehrere Freischulen (auch nach Bell und Lancasters Lehrweise), Theater, Hospital u. s. w. 2) Hauptstadt des Staats Massachusets und der Grafschaft Suffolk; eine der ältesten Städte der Union und schon 1630 auf der Halbinsel Shawmut angelegt; sie breitet sich am Fuße mehrerer kleinen Hügel in der Böschung des Bostonhafens aus, ist unregelmäßig gebaut, mit engen, krummen Gassen und wenigen öffentlichen Plätzen, zerfällt in 3 Theile: Nordende, Südende und Westboston, und enthält das schöne Staatenhaus, 1 Rathhaus, 3 Markthäuser, das Centralmagazin mit 1 Sternwarte, 28 Kirchen, 1 Hospital, 1 Armenhaus, 4000 meistens kalksteinerne Häuser und 43,298 Ew., die ansehnliche Manufacturen in Eisen, Papier, Leder, Glas, Zucker, Se-

Segeltuch, Branntwein u. s. w. unterhalten. B. ist die dritte Handelsstadt der Union; ihr Hafen einer der besten und das ganze Jahr hindurch zugänglich; zu demselben gehören 143,420 Tonnen. B. hat auch mehrere Handelsanstalten, 5 Banken, 7 Assecuranzen, 5 Schauanstalten, 1 großes Zollamt, ferner 2 latein. Schulen, 1 Athenäum mit 18,000, 1 Stadtbibliothek mit 7000 Bänden, 5 gelehrte, 2 religiöse, 10 menschenfreundliche Gesellschaften und 13 Zeitungen und Journale; ein theurer Ort bei reichlich angefüllten Märkten. Vier prächtige Brücken verbinden die Stadt mit Charlestown, Cambridge und Cambridgehafen. Die Forts Warren und Independence vertheidigen den Hafen; das Eiland Lighthouse trägt einen Leuchtthurm. Die Bostonbai, deren innerer Theil der Bostonhafen heißt, breitet sich vor der Stadt aus. (*Wr.* u. *Hl.*)

Boston, Kartenspiel, welches nach der nordamerikanischen Stadt gleiches Namens benannt ist und von 4 Personen mit 52 Karten gespielt wird. Es wird eine der 4 Farben zu Couleur gemacht und nach der Vorhand angesagt, was jeder spielen will. Die Spiele sind: 5 Stiche (Boston), 6 Stiche, 7, 8, 9, 10—13 Stiche. Wollen 2 dasselbe Spiel spielen, so geht der, welcher es in einer guten Farbe spielt, vor, sonst entscheidet die Vorhand. Bei 8 Stichen kann der Spielende die Hülfe eines andern Spielers erbitten, der jedoch dann bei 5 Stichen 3, bei 6—9 Stichen 4 Stiche machen muß. Bei 10 Stichen kann keine Hülfe mehr verlangt werden. Man kann auch darauf spielen, keinen Stich zu machen, und legt dann bei petit misère 1 Karte weg, tauscht bei misère troquant 1 Karte gegen eine andere selbst zu wählende aus und legt hierbei außerdem noch eine weg, legt aber dann die Karten auf, legt bei grand misère keine Karte weg, spielt aber verdeckt und spielt bei petit misère ouvert mit Weglegung einer Karte und bei grand misère ouvert endlich ohne Weglegung einer Karte offen. Im Spiel selbst gelten die Karten wie beim Whist, so wie überhaupt der Gang des innern Spiels diesem ähnelt. Mehrere Regeln weichen nach den verschiedenen Gegenden, wo dies Spiel gespielt wird, von einander ab; eben so ist die Art der Bezahlung verschieden.

Boston (Baston, Bostenus), gelehrter Benedictinermönch im Kloster St. Edmund zu Suffolk um 1410; durchsuchte fast alle Klöster und Bibliotheken Englands und beschrieb ihre literarischen Schätze; auch hinterließ er einen Catalogus scriptorum ecclesiae u. m. a.

Bostons (Waarenk.), gezwirnte Siamoises, die zu Elberfeld gemacht werden.

Bostra (Bezer, Bosra [gr.], Bozra, a. Geogr.), Stadt im alten Syrien im Südosten von Damascus, das heutige Byßra, oder nach Seetzen Buszra; liegt auf einer Oase in der Wüste, war ansehnlich u. dem Dienste der Venus Urania geweiht, bei deren Tempel die Dularischen Spiele gefeiert wurden. Moses theilte sie unter dem Namen Astaroch dem Stamme Ruben zu; Alexander nahm sie nach der Schlacht bei Issos; Judas der Makkabäer eroberte sie und ließ alle Mannspersonen niedermachen; die Römer verschönerten u. vergrößerten sie; nach Trajan hieß sie Trajana nova, nach Alexander Severus Alexandria; jetzt der letzte südöstliche Ort von Hauran; doch fast ganz in Trümmern, mit nur 80—100 Ew. (*Hl.*)

Bostrēnum concīlium, Kirchenversammlung in Bostra in Arabien; s. unter Beryll, Bischof von Bostra.

Bostrichthys und Bostrichthōides (Zool.), zwei Gattungen aus der Familie Bandfische, unter der Gattung Schuppenfuß mit begriffen.

Bōstrichus (Zool.), s. Borkenkäfer und Trugkäfer.

Bostrychia (bostr. *Fries.*), Gattung Pilze, die vorher zu Nemaspora *Pers.* (s. d.) gerechnet worden, durch kugelige Behälter ausgezeichnet, aus denen der gallertartige Gehalt in Cirrhen ausschwitzt. Arten: b. chrysosperma, unter der Rinde der Schwarzpappeln; b. leucosperma, auf abgestorbenen Zweigen.

Bostrychites (Mineral.), so v. w. Amianth.

Bosuk (Geogr.), Sandschack im Ejalet Siwas (osmanisch Asien), gebirgiges, doch fruchtbares Land; hat besonders gute Viehweiden und Gemüsebau, Hauptsitz des Tschapan Oglu. Dieses Land ist ein Theil des ehemaligen Galatien und Kappadokien; Hauptstadt Uskat.

Boswell (James), geb. zu Edinburg 1740, durchreiste fast ganz Europa; st. zu London 1795; schrieb: Nachricht von Corsica mit den Denkwürdigkeiten des Generals Paoli; Tagebuch einer Reise nach den Hebriden, 1785; Lebensbeschreibung Samuel Johnsons, 1792, 2 Bde. 4. u. a. m.

Boswellia (bosw. *Colebr.*), Pflanzengattung, nach Joh. Boswell benannt, der eine Dissertation: de ambra, Leyden 1735, herausgab, aus der natürl. Familie der Terebinthaceen der 10. Kl. 1. Ordn. des Linn. Syst., von Schinus nur durch geflügelte Samen und hermaphroditische Blumen unterschieden. Einzige bekannte Art: b. serrata *Roxb.* (turifera *Colebr.*); Baum, der Eberesche ähnlich, in Ost-Indien und auf den Inseln des persischen Meerbusens, der den medischen Weihrauch (s. d.) liefert.

Bosworth (Geogr.), Marktflecken in der

der Grafschaft Leicester (England); hat 800 Ew.; nahe dabei Bosworth-Feld (Redmoor), wo Graf von Richmond (nachheriger König Heinrich VII.) den König Richard III. 1458 besiegte.

Boszni (Geogr.), Stadt am kleinen Tiger in der persischen Provinz Khusistan; hat festes Schloß; die Ew. fertigen gute wollene Zeuge (Sof).

Bota, s. Botte.

Bota (portug., Botta ital. u. span., Both, teutsch), großes Weinmaß im südl. Europa, von da durch den Handel nach dem Norden verbreitet, im Durchschnitt 2 berliner Orhoft; es ist gewöhnl.: 1) in Antwerpen, das ordentl. Weinmaß von 152 Stoopen, hält 412 berl. Quart oder 2⅔ berl. Orh.; 2) in Hamburg, nur für Secte von 130—130 Stübchen = 2 berl. Orh., u. Malvasier v. 140 Stübchen; 3) in Königsberg, allgem. Weinmaß, hält 2 Orh. oder 3 Ohm oder 12 Anker oder 360 Stoof, ist = 441 berl. Q. oder 2½ berl. Orh.; 4) in Lissabon, auch Pipa (Pipe) genannt, hält 324 Canhados, ist = 372 berl. Q., beinahe 2 Orh.; 5) in Minorca, hat 16 Barillos, ist = 438 berl. Q. oder 2½ berl. Orh.; 6) in Neapel, hat 12 Barili oder 720 Caraffe, ist = 451⅓ berl. Q. oder 2½ Orh.; 7) in Riga, span. Sect zu 360 Stoof, ist = 371⅓ berl. Q., beinahe 2 berl. Orh.; 8) in Rom, hat 9 Barili, ist = 350 berl. Q. oder 1⅞ Orh.; 9) in Spanien, hält 30 Arroba's majores oder Canteros, ist = 403⅓ berl. Q. oder $2\frac{1}{10}$ Orh.; der Botta Sect in Malaga ist etwas kleiner.

Bōtaba (Geogr.), eine Insel aus der Gruppe der Ladronen.

Bōtachos (Myth.), Sohn des Jokritos, Enkel des arkadischen Lykurgos, von dem die Botachiden (Potachiden), ein altes Volk in Arkadien, das später zu den Tegeaten gerechnet ward, den Namen hatten.

Botālli (Leonhard), geb. zu Asti in Piemont, Leibarzt Heinrichs III. v. Frankreich; brachte in Frankreich besonders das Aderlassen in Aufnahme, das er aber eben so mißbrauchte, wie vorher die abführende Methode gemißbraucht worden war. Seine Schrift: de curatione per sanguinis missionem, erschien Lyon 1577 u. mehrmals, erweitert: Ratio incidendae venae, cutis scarificatione et hirudinum applicandarum modus, Antw. 1583 u. mehrmals, auch Lyon 1655, herausg. Wahrhaft verdienstlich sind dagegen seine Untersuchungen über die Natur der Schußwunden. Er bewies mit Maggi, daß sie nur als Quetschwunden und nicht, wie Vigo und Ferri behaupteten, als Giftwunden behandelt werden müßten, in der Schrift: de curandis vulneribus sclopetorum, Frankfurt a. M. 1573, 4., u. mehrm., noch Antw. 1583; teutsch, Nürnberg 1678. Außerdem hat man von ihm: de catarrho comm., Lyon 1565, 16., 1577; de lue venerea l., Paris 1563 u. mehrm., zuletzt Lyon 1577, teutsch, Nürnb. 1678 u. m. Seine sämmtl. medicin. u. chir. Werke gab, Leyden 1660, J. v. Horne heraus.

Botāllischer Gang (ductus Botalli, Anat.), nach Vor. benanntes, aber schon lange vor ihm bekanntes Verbindungsgefäß zwischen der Aorta und der Lungenarterie, welches nur beim Embryo offen, hier einen unmittelbaren Übergang von dem zu letzterer vom Herzen aus gelangten Blute in die Aorta zuläßt, nach der Geburt aber verwächst und als Spur ein bloßes Band zurückläßt. Botāllisches Loch, das eiförmige Loch des Herzens (s. d.).

Botānicus (lat.), s. Botaniker.

Botānik (botanica, botanico, gr.), wissenschaftliche Kenntniß der Pflanzen. Ihre Geschichte beginnt (im Keime) mit der ersten Unterscheidung einer Pflanze und ihrer Eigenschaften und zerfällt in folgende Perioden: a) ältere Periode; sie hebt, mit Nichtachtung früherer roh empirischer Behandlungen, von den philosophischen Schulen Griechenlands an. Aristoteles (s. d.) ist als Gründer der wissenschaftlichen B. zu betrachten (wegen seiner Beschäftigung mit Heilpflanzen hat er den Beinamen Pharmakopoles erhalten); seine (ächten) Schriften über Pflanzen aber sind verloren; dagegen gehört das Pflanzenwerk seines Schülers Theophrastos (s. d.) zu den klassischen der griech. Literatur, dem dann blos noch das von Dioskorides (s. d., materia medica) an die Seite gestellt werden kann. Die Werke von Plinius, Cato, Varro, Columella, aus der röm. Literatur, enthalten blos einzelne vorzüglich schätzbare Beiträge zur Pflanzenkunde der ältern Zeit, die jedoch im Mittelalter durchaus keinen erheblichen Zuwachs erhielt. b) Gründung einer umfassenden B. (von 1532 bis zur Mitte des 17. Jahrh.). Sie ging, nach Wiederherstellung der Wissenschaften, besonders von Teutschen aus, unter denen O. Brunfels zunächst Bemerkung verdient, dem sich L. Fuchs, H. Bock (Tragus), V. Cordus, K. Geßner, J. Th. Tabernäus (s. d. a.) beigesellten; von Niederländern machten um dieselbe Zeit, R. Dodonäus, M. Lobellus, K. Clusius; von Italienern: L. Anguillara, P. A. Matteoli, F. Columna (s. d. a.), sich um die B. verdient; A. Cäsalpin machte den ersten Versuch einer wissenschaftlichen Pflanzenordnung, so wie die Brüder K. u. J. Bauhin (s. d. a.) in die Bezeichnung der Pflanzen zuerst einige Sicherheit brachten. Der um die Südspitze von Afrika gefundene Seeweg nach Ost-Indien und die sich daran knüpfenden Länderentdeckungen, so wie besonders die Entdeckung von Amerika, gaben auch für die B. erhebliche wissenschaftliche

liche Ausbeute; auch das Morgenland ward von Mehreren, beſ. P. Alpin (ſ. d.), dafür mit Erfolg durchreiſt. c) Fortgang der Ausbildung der B. bis zum Linnéſchen Zeitalter. Für ſolche waren beſonders die im 17. Jahrh. geſtifteten gelehrten Geſellſchaften von Vortheil; zugleich führte die Erfindung der Mikroſkope zu genauen Unterſuchungen des Baues der Pflanzen. M. Malpighi, N. Grew, A. Leeuwenhoek (ſ. d. a.) u. A. erwarben ſich um letztere hohe Verdienſte. Den früheren Verſuchen einer zweckmäßigen Zuſammenſtellung und Bezeichnung von J. Jung, R. Moriſon, J. Ray reihten ſich die von P. Hermann, H. Boerhaave A. G. Rivinus, beſonders J. P. v. Tournefort (ſ. d. a.) an. Die Kenntniß der ausländiſchen Gewächſe ward vorzüglich durch W. Piſo und G. Marcgraf, F. A. van Rheede, E. Rumph, H. Sloane (ſ. d. a.) u. A. erheblich gefördert. Die Anlage botaniſcher Gärten (ſ. d.) ward nach und nach allgemein und in mehreren Ländern wurden vaterländiſche Floren angelegentlicher Gegenſtand der Unterſuchung. d) Linneſche Reform. Vorbereitend dafür wirkten H. Burkhard, J. Bobaert, J. Camerarius, S. Vaillant u. M., und für niedere Pflanzenfamilien J. J. Dillenius, J. Scheuchzer, P. A. Micheli (ſ. d. a.); auch waren die naturhiſtoriſchen Reiſen von C. Plumier, L. Feuillée, E. Kämpfer, J. Ch. Burbaum, J. G. Gmelin (ſ. d. a.) für Linné's (ſ. d.) neue, auf das Princip der Sexualität (ſ. d.) gegründete Pflanzenanordnung von Wichtigkeit, der, außer durch die Eigenthümlichkeit ſeines neuen Syſtems, durch Fixirung der Kunſtſprache, neue Unterſuchung einer Menge Pflanzen nach den aufgeſtellten Charakteren, für die B. mehr, als irgend ein Anderer Epoche machte. Vergebens widerſetzten ſich ſeiner Umgeſtaltung der B. mehrere der angeſehenſten Botaniker ſeiner Zeit, Ch. G. Ludwig, J. G. Gleditſch, M. Adanſon, B. Juſſieu u. A. Sein Syſtem ward allmählig ſo gut wie allgemein. Von Linné's Schülern machten ſich beſonders um die fortgeſetzten Unterſuchungen der Floren fremder Länder F. Haſſelquiſt, P. Forskol, P. Löfling, K. Kalm, Ph. Commerſon, dann S. Pallas, L. Burmann, P. Brown, N. J. v. Jacquin, F. Aublet, J. R. und G. Forſter (ſ. d. a.) verdient, um genauere Kenntniß inländiſcher Pflanzen J. A. Scopoli, ebenfalls N. J. v. Jacquin, J. A. Pollich, J. D. Leers, A. v. Haller, in Frankreich L. Gerard, A. Gouan, in Italien Fr. Seguire, in Spanien J. Quer y Martinez, in England W. Hudſon, in Schottland J. Lightfoot, in Dänemark G. Ch. Öder und A. F. Müller, in Norwegen J. E. Gunnerus (ſ. d. a.). f) Neueſte Periode. In ihr ward das Linnéſche Syſtem weiter ausgebildet, theils aber auch berichtigt und nach ſeinem eigentlichen Werth beſtimmt. Das Sexualſyſtem ward beſonders in den niedern Pflanzenfamilien von L. Ch. Schmidel, J. Hedwig, J. G. Kolreuter bearbeitet, erhielt auch durch W. Sprengel neue Stützen. Für die erweiterte Kenntniß der Pflanzenarten nach Linné's Aufſtellung ſind die Leiſtungen von K. L. Willdenow, M. Vahl, Ch. F. Perſoon von Wichtigkeit, dem ſich theilweiſe die von J. J. Römer und J. A. Schultes anfügen. Eine neue Richtung bekam aber das botaniſche Studium jetzt durch die neueren Bearbeitungen der B. nach dem natürlichen Syſtem, vorzüglich von A. L. Juſſieu, St. P. Ventenat, J. G. K. Batſch, A. P. de Candolle und K. Sprengel (ſ. d. a.), denen J. Gärtner (ſ. d.), der beſonders die Hauptaufmerkſamkeit der Botaniker auf Samen und Frucht als Hauptpflanzentheile lenkte, förderlich vorgearbeitet hatte. Vorzugsweiſe ward auch jetzt die Anatomie und Phyſiologie der Pflanzen bearbeitet. Vorbereitend darauf waren die von G. Ch. Reichel, J. Hill, F. B. von Sauſſure, K. Bonnet, H. L. du Hamel du Monceau früher dafür angeſtellten Unterſuchungeu, denen ſich nun die von J. Hedwig, A. Comparetti, A. Krocker, K. Sprengel, H. F. Link, K. A. Rudolphi, L. Ch. Treviranus, J. J. P. Moldenhawer, D. G. Kieſer, in Frankreich von K. F. Briſſeau-Mirbel, in der Schweiz von J. Senebier, in England von E. Darwin und P. Keith (ſ. d. a.) u. A. anreihten. Die vaterländiſchen Floren unterſuchten und bearbeiteten mit vorzüglichem Erfolg: in Teutſchland Ch. Schkuhr, J. Sturm, H. A. Schrader, K. Ch. Gmelin u. A.; in Frankreich A. P. de Candolle, J. L. A. Loiſeleur-Deslongchamps u. A.; in Italien K. Allioni, M. Tenore u. A.; in Portugal F. A. Brotero, nebſt F. H. Link und Graf Hoffmannsegg; in Groß-Britannien J. Soverby und J. E. Smith; im Norden überhaupt M. Vahl u. J. W. Hornemann, J. W. Palmſtruch u. K. W. Venus, G. Wahlenberg; in Polen W. S. J. G. Beſſer; in Ungarn P. Kitaibel; in Siebenbürgen J. Ch. G. Baumgarten (ſ. d. a.). Von fremden Ländern wurden beſonders mit ausgezeichnetem Gewinn beſucht: Griechenland und Klein-Aſien von J. Sibthorp, Syrien von J. J. La Billardiere; Kaukaſien von F. Marſchall von Bieberſtein; Oſt-Indien von W. Roxburgh; Cochinchina von J. de Loureiro; Japan v. Thunberg; Ägypten von A. R. Delile und ſeinen Begleitern; die nördliche Küſte von Afrika von R. Desfontaines; die Küſte von Guinea von A. M. F. J. Paliſot-Beauvois; das ſüdl. Afrika von L. P. Thunberg; die Masacarenhas und Madagascar von Au-

Aubert du Petit-Thouars; Nord-Amerika von A. Michaux, F. Pursh, Th. Muttall; dessen südl. Staaten von St. Elliott, K. Schmalz, Rafinesque u. A.; West-Indien von O. Swartz; Peru und Chili von H. Ruiz und J. Pavon; das (ehemalige) spanische Amerika überhaupt von Al. v. Humboldt und A. Bonpland, auch K. Kunth; Australien v. L. Nee; Neu-Holland bes. v. J. J. La Billardiere u. R. Brown (s. d. a.). Auch nahmen sich mehrere Botaniker jetzt vorzugsweise ganze Pflanzenfamilien und Gattungen zum besondern Gegenstande der Bearbeitung und bereicherten dadurch die B. auf ausgezeichnete Weise. — Nach dem jetzigen Begriff und Umfang der B. zerfällt sie in zwei Haupttheile: theoretische und praktische. a) Die erste, auch reine B. ist aa) entweder blos naturhistorisch (worauf sie bis in die neuere Zeit fast einzig nur sich beschränkte) und befaßt dann als Theile: α) zwei vorbereitende, αα) die botanische Kunstsprache u. ββ) die botanische Systematik (s. d.); β) die eigentlich beschreibende B. (Phytographie) oder die Wissenschaft, auf die Grundlage jener, jede Pflanze nach ihren Eigenschaften so zu bestimmen, daß sie mit keiner andern verwechselt werden kann (s. Botanische Charakteristik); zu ihr gehört auch die angemessene Pflanzenbezeichnung (vgl. Botanische Synonymik); bb) oder sie ist philosophisch, wenn sie nicht blos das von den Pflanzen historisch Erkannte logisch ordnet (wodurch die beschreibende B. zur wissenschaftlichen sich erhebt), sondern insbesondere den innern Bau der Pflanzen, oder deren Form im Innern, sodann die Bestandtheile der Pflanzenorgane und deren Mischung, hauptsächlich aber die Gesetze, nach denen die Pflanzen entstehen, sich bilden, sich erhalten und sich fortpflanzen, zum besondern Gegenstand hat. (Vgl. Pflanzenphysiologie, auch Pflanzenanatomie und -chemie). b) Die praktische, auch angewandte B. lehrt den Nutzen kennen, welchen Pflanzen für besondere Zwecke des menschlichen Lebens haben und ist dann so verschiedenartig, wie diese selbst. Man unterscheidet hiernach vornehmlich medicinische B., ökonomische B., technische B. (wozu auch die Zucht von Zierpflanzen als ästhetische B. zu rechnen), Forstbotanik (s. d. a., vgl. auch Blumenliebhaberei, Gartencultur und ähnliche Art.). In Beziehung darauf ist besonders auch die Geographie der Pflanzen und die Pflanzenpathologie (s. d.) beachtbar und auch sie können, als Seitenpartien der botanischen Kenntniß, in theoretischer, wie in praktischer Hinsicht betrachtet werden. — Zu den Hülfsmitteln der B. gehören: a) Studium der Geschichte der B. und ihrer allmähligen Ausbildung bis zu ihrer gegenwärtigen Höhe (dafür bes.: K. Sprengels Geschichte d. Bot., neu bearb., 2 Thle., Altenb. u. Leipzig 1817 u. 18, und J. A. Schultes: Grundriß einer Geschichte und Literatur d. Bot., Wien 1817); b) umfassende Lehrschriften, vorbereitende (bes. C. a Linné philosophia botanica, ed. IV. st. C. Sprengel, Halle 1809, K. Sprengel: Anleit. zur Kenntniß d. Gewächse, 2 Thle., 2. Ausg. Halle 1817 u. 18; A. J. de Candolle's und K. Sprengels Grundzüge der wissensch. Pflanzenkunde, Leipzig 1820; G. W. F. Wenderoth: Lehrbuch d. Botanik, Nürnb. 1821); c) zur Systemkunde u. für die beschreibende B. (C. a Linné genera plantarum, ed. c. J. C. D. Schreber, 2 Thle., Frankf. 1789, 91, und ed. VIII. (IX) c. Th. Haencke, Wien 1791; C. a Linné species plantarum c. L. C. Willdenow, 5 Thle. in 10 Bdn., Berl. 1797—1810; C. H. Persoon synopsis plantar., 2 Bde., Paris 1805—7; A. L. de Jussieu genera plantarum sec. ord. natural. disp., Paris 1789, Zürich 1791; L. T. Ventenat tableau du regne végétal selon la méthode de Jussieu, 4 Thle., Paris 1799); Wörterbücher (Onomatologia botanica completa, od. vollst. bot. Wörterbuch, 10 Bde., Frankf. u. Leipzig 1772—78; M. B. Borkhausens (s. d.) bot. Wörterb. u. a.; Bulliard dictionnaire el. de bot. rev. et refondu p. L. C. C. Richard, 3. Aufl., Paris 1812, Fol.); Zeitschriften (Flora oder bot. Zeitung, 7 Jahrg., Regensb. 1818—24; K. Sprengels Entdeckungen im ganzen Umfange der Pflanzenkunde, 3 Bde., Leipzig 1820—22); d) Pflanzenabbildungen (s. d.) mit Pflanzenbeschreibungen, mit besondern Beschränkungen (da umfassende in neuerer Zeit nicht mehr ausführbar sind) auf Floren, oder Gärten, oder Pflanzen für besondere Zwecke, oder exotische und seltene Pflanzen, oder Pflanzenfamilien u. Arten u. s. w.; e) Anlage und Benutzung von Herbarien (s. d.); f) besonders aber eigne botanische Excursionen und Benutzung bot. Gärten (s. d.); g) endlich eigne botanische Reisen (s. d.). (*Pi.*)

Botāniker (botanicus), ein Mann, der Pflanzen wissensch. kennt und sie nach Grundsätzen der Wissenschaft cultivirt, insbesondere botan. Gärten und Lehrinstituten vorsteht oder botanische Reisen (s. d.) anstellt, überhaupt die Botanik reell fördert.

Botānische Charakteristik, Festsetzung der wesentlichen Merkmale einer Pflanze, als die Hauptaufgabe und die Grundlage der beschreibenden Botanik. Die Pflanzencharaktere müssen in einer allgemein verständlichen botanischen Kunstsprache (s. d.) angedeutet werden; alles Zufällige und Außerwesentliche an Pflanzen ist daher von der eigentlichen Charakteristik ausgeschlossen,

doch, wenn es in die Sinne fallend ist oder mit anderem Wissenswerthen in Verbindung steht, zur Vervollständigung der Beschreibung (als Abumbration) nicht immer überflüssig. Die Charakteristik hebt vom Gattungscharakter, oder der Auffassung der Merkmale, an, welche einer Pflanzengattung (s. d.) eigenthümlich sind. Es ist ein solcher Charakter entweder ein natürlicher, der sich auf die Darstellung der Pflanzen in der Wahrnehmung überhaupt bezieht und muß dann weit umfassender entworfen werden, mehr beschreibend als in ganz scharfen Bestimmungen; oder künstlich, von den (am wenigsten Veränderungen unterworfenen) Befruchtungstheilen der Pflanzen hergenommen; oder blos diagnostisch, mit Beschränkung auf die möglichst wenigen Merkmale, die durchaus nie fehlen. Der specifische Charakter bezieht sich auf die Arten, welche unter einer Gattung befaßt sind und erledigt sich, wenn nur Eine Art unter einer Gattung steht. Die Bestimmungen dafür müssen gleichfalls von Pflanzentheilen hergenommen sein, deren Eigenschaften keinen erheblichen Veränderungen unterliegen, bes. von Wurzel, Stamm, Zweigen, Formen der Blätter, auch sogenannten Waffen und Stützen, Bildungen des Kelchs und der Corolle, Verhältnissen der Nectarien, der Staubfäden, der Pistillen, der Fruchtknoten und der Früchte, auch von Überzügen der Pflanzen, wenn solche beständig sind. Alles übrige, bes. Größe, Farbe, Geruch und Geschmack, Standort, Häufigkeit, Dauer, Zeit des Erblühens und der Fruchtreife, Eigenheiten allerlei Art, selbst Anwendbarkeit, gehört zu der Abumbration, die sich dann zur Charakteristik verhält, wie die Schattirung eines Gemäldes zur Grundzeichnung. (*Pi.*)

Botanische Excursionen, Aufsuchen von Pflanzen in ihren natürlichen Standorten, zur Zeit ihrer vollkommensten Entwickelung (zu Blüthe und Frucht) mit und ohne Einsammeln derselben; dies sowohl zum Studium der Botanik, als ein Hauptförderungsmittel, ja selbst wesentlicher Theil desselben, als auch als eine der schuldlosesten und mit dem mannigfaltigsten Lebensgenuß verbundenen Unterhaltungen. Sie sind wesentlich, um die Flora (s. d.) eines Ortes und einer Gegend kennen zu lernen, und diese selbst ist erst die Frucht von Excursionen hinlänglich wissenschaftlich unterrichteter Botaniker. Ihr Interesse ist im Verhältniß mit dem Pflanzenreichthum einer Gegend; daher Gegenden, in denen Gebirge mit Thälern, Waldungen mit Feldern, Gewässer u. trocknes Land, unter Verhältnissen wechseln, welche überhaupt die Vegetation begünstigen (also in einem weder zu heißen noch zu kalten Klima), vorzüglich dazu einladen. Ungeachtet der hohe Sommer für sie am günstigsten ist, so gibt doch auch die Frühlings- wie die Herbstzeit dafür nur auf sie beschränkte Ausbeute; ja selbst im Winter bieten sich die niedrigsten Pflanzenfamilien, Flechten und Moose, vorzugsweise dafür dar. Hülfsmittel dafür sind: a) zunächst die vaterländische Flora, wo eine solche vorhanden ist, oder doch eine allgemeinere, zu der die Gegend zu rechnen ist; b) ein Pflanzenkalender (s. d.) in Bezug auf die Gegend, wohin die Excursion gerichtet ist; c) ein portativer Apparat zur Untersuchung und Einsammlung, nach Umständen von größerer oder geringerer Umfassenheit, als: Capseln, Schachteln, Mappen mit Papier zur Aufnahme von Pflanzen, ein langer Stock mit anzuschraubendem Haken, Messer, Schere, Nadeln, kleiner Handspaten, Meißel und Hammer (mehreres von letztern Requisiten wohl auch in einem eigenen Besteck), besonders auch eine gute Loupe u. s. w. (*Pi.*)

Botanische Gärten. Seit Pflanzen in eigenen Gärten (s. d.) cultivirt wurden, war man auch darauf bedacht, ausgezeichnete Gewächse, nicht blos zum Nutzen u. Vergnügen, sondern auch zur Belehrung, zur Förderung der Pflanzenkunde als Wissenschaft und also Pflanzen von den verschiedensten Gattungen und Arten in ihnen zu ziehen. Schon Theophrast (s. d.) unterhielt einen Pflanzengarten und vermachte ihn als Fideicommiß seiner Schule; zu des ältern Plinius Zeit unterhielt Antonius Castor einen Pflanzengarten, aus dem Plinius von vielen Pflanzen Kenntniß erlangt zu haben versichert; Karl d. Gr. ordnete die Anlegung von Gärten in den kaiserlichen Pfalzen an, worin in seinen Capitularien angegebene Gewächse gezogen werden sollten. Den ersten öffentlichen medicinischen Garten im Mittelalter ließ die Republik Venedig 1333 anlegen, nachdem mehrere Italiener, wie bes. Matth. Sylvaticus zu Salerno, bereits 1310 morgenländische Pflanzen in ihren Gärten zu bauen angefangen hatten; Andreas Amabei mahlte die in dem venetianischen Garten gezogenen Pflanzen mit Bewunderung erregender Treue ab, und noch werden diese Gemälde in Venedig aufbewahrt. Verbreiteter wurden nun eigentliche bot. Gärten im 16. Jahrh. Alfons von Este (s. d.) ging mit rühmlichem Beispiel voraus, indem er, von Leonicenus, Musa, Brassavola und Monardus angefeuert, mehrere Gärten anlegte, deren schönster auf einer Insel am Po, dem Panej vorstand, den Namen Belvedere erhielt. Mehrere begüterte Einwohner von Ferrara legten sich Gärten mit exotischen Gewächsen an; Joseph Brassavola hatte schon zu jener Zeit das. ein Gewächshaus und Ferrara erlangte am früh-

frühsten in Europa den Ruf einer daf. ausgezeichnet betriebenen Pflanzencultur. Doch blieben andere angesehene Städte Italiens nicht zurück; vorzüglich zeichnete sich auch Venedig, bei seinen Handelsverbindungen mit dem Orient, durch den Bau morgenländischer Gewächse aus. In Padua und Pisa wurden ziemlich gleichzeitig akademische Gärten angelegt, in Pisa 1544; doch hatte Padua schon 1533 einen Professor der Botanik (F. Buonafide, s. d.) und auf sein Anfuchen ließ Dan. Barbaro, Patriarch von Aquileja, ein Gewächshaus bauen, u. Al. Mondella (s. d.) ward der erste Aufseher des Gartens; zu Bologna ward 1568 auf Al. Aldrovandi's (s. d.) Betrieb ein akadem. Garten eingerichtet; außer diesem wurden gleichzeitig die Gärten zu Florenz und der Pinellische zu Neapel berühmt. In Frankreich ist der akad. Garten zu Montpellier, von P. R. von Belleval (s. d.) zu Ende des 16. Jahrh. angelegt, der älteste. Die frühesten Spuren des pariser bot. Gartens finden sich erst 1597, wo der Decan der med. Facultät an J. Robin Geld auszahlen ließ, um einen solchen einzurichten. Derselbe aber hatte schon 1590 einen eignen Garten, in dem er seine Blumen zog, um für die Stickerinnen der Hofkleider neue Muster zu liefern; der Hofsticker Pet. Vollet ließ die prächtigsten Pflanzen des Robinschen Gartens in Kupfer stechen und gab der Sammlung den Titel: le jardin du Roy Henri IV., 1608, Fol.; noch 1628 gaben die Hofsticker Dan. Rabel und Pet. Firens ein Theatrum florae, Fol., mit 69 prächtigen Kupfern heraus. Der Robinsche Garten blieb zu Paris bis 1626 der einzige berühmte, wo der königl. Leibarzt Gui de la Brosse (s. d.) den Gedanken faßte, einen königl. Garten anzulegen, worin alle Pflanzen gezogen werden sollten; 1635 wurden an demselben (als Jardin de plantes am bekanntesten) zugleich 3 Professoren angestellt, um Botanik, Pharmakologie, Chemie u. Pharmacie zu lehren. In den Niederlanden war der leydner akad. Garten, auf G. Bontius Betrieb 1577 angelegt, der erste und Th. A. Clutius (s. d.) dessen erster Vorsteher. In Teutschland waren im 16. Jahrh. nur Privatgärten bekannt, in denen exotische Pflanzen gezogen wurden; der berühmteste war der von J. Camerarius (s. d.) in Nürnberg. — Im 17. Jahrh. machten sich in Italien, besonders zu Rom, der botan. Garten des Cardinals Al. Farnese, den sein Vorsteher, T. Aldini (s. d.), beschrieb und der beim Collegium della sapienza berühmt, dem J. B. Triumfetti (s. d.) vorstand; die Zierpflanzen dieser römischen Gärten, von Guido Reni u. Pet. Berettini (s. d.) abgebildet, machte J. B. Ferrari (s. d.) in einem Prachtwerke bekannt. In Sicilien machte der 1639 in Messina, so wie der vom Fürsten Della Cattolica gegründete, und darnach Hortus catholicus benannte, den dessen Vorsteher, Fr. Cupani (s. d.), beschrieb, Aufsehen. In England entstand nun in Anlegung großer und prächtiger Gärten ein Wetteifer mit den Niederländern, in die besonders der in Ost- und West-Indien allmählig entdeckte Pflanzenreichthum zuerst übergepflanzt ward. Der älteste botanische Garten in England ist der von Hamptoncourt, von der Königin Elisabeth gegründet, von Karl II. und Wilhelm III. ansehnlich bereichert; J. Parkinson (s. d.) ward dessen erster Vorsteher; nächst diesem königl. Garten ward der Apothekergarten zu Chelsea 1673 gegründet und 1686 eingeweiht, auch der der Universität zu Oxford, 1632 gegründete, dem J. Bobart (s. d.) vorstand, berühmt; der bot. Garten in Edinburg ward 1680 angelegt. In Holland war der Garten zu Amsterdam einer der reichsten seiner Zeit; er stand seit 1646 unter Aufsicht von J. Snippendal, ward aber bes. unter J. Commelyn (s. d.), der ihn auch beschrieb, blühend. Auch Leyden, Utrecht, Harlem, Breda, Brüssel, Gröningen und andere niederländische Orte erhielten jetzt ansehnliche bot. Gärten, so auch mehrere Haupt- und akademische Städte des Nordens: Kopenhagen, Upsala, Abo, Warschau u. a. In Teutschland ward jetzt besonders auch der von dem Bischof von Eichstädt, J. C. v. Gemmingen zu St. Willibald unterhaltene Garten bekannt, den B. Besler (s. d.) beschrieb. Akademische Gärten in Teutschland und angrenzenden Ländern entstanden in folgender Zeitfolge: zu Königsberg schon 1551, zu Leipzig 1580, zu Breslau 1587, zu Heidelberg 1597, zu Gießen 1605, zu Rinteln 1621, zu Altorf 1626, zu Jena 1629, zu Preßburg 1664, zu Halle 1666, zu Kiel 1669, zu Helmstädt 1683, zu Straßburg 1691, zu Ingolstadt 1700. Außerdem standen der Bose'sche Garten in Leipzig und der kurfürstliche zu Berlin, 1679 errichtet, der Garten des Collegii med. in Nürnberg, 1689 errichtet, dem J. G. Volckamer (s. d.) vorstand, u. a. in Ansehen. — Im 18. Jahrh. blieben die bot. Gärten Englands, besonders der zu Chelsea, am angesehensten, dessen Reichthümer bes. Ph. Müller (s. d.) benutzte und bekannt machte, so wie J. J. Dillenius (s. d.) die des ebenfalls ausgezeichneten, seiner Aufsicht anvertrauten Gartens der Brüder Sherard zu Elsham; auch blühte vorzüglich der Universitätsgarten zu Cambridge, unter Aufsicht von J. Martyn (s. d.). Der berühmteste in Groß-Britannien in neuerer Zeit ward aber der königl. Garten zu Kew, den W. Aiton (s. d.) beschrieb (eine neue, von dessen Sohn

und jetzigem Vorsteher, W. Townsend Aiton besorgte Auflage des Hortus kewensis erschien in 5 Bdn. Lond. 1810—13). In den Niederlanden machte besonders der Garten des Lord Clifford zu Hartekamp bei Harlem unter K. Linné's Verwaltung Epoche. In Italien erlangte, nebst dem zu Pisa und Florenz, der turinsche, besonders unter Balbis (s. d.), einen hohen Ruf (der auch Horti acad. taurin. stirpium min. cogn. icones et descr. fasc. I, Turin 1810, 4., herausgab). In Spanien ward jetzt auch der seit 1753 bestehende madriter Garten bedeutend, dessen Schätze vorzüglich C. G. Ortega (s. d.) darlegte. In Frankreich ward, nebst dem frühern pariser königl. Garten, der Gart n der ehemaligen Kaiserin Josephine zu Malmaison weltberühmt u. durch E. P. Ventenat u. A. Bonpland (s. d.) beschrieben; auch wurden durch ersteren die auserlesenen Gartenanlagen eines Privatmanns, J. M. Cels, bekannt. Auch der alte Garten zu Montpellier, wie die Gärten zu Toulouse und Straßburg, erhalten sich noch jetzt im Flor. In der Schweiz ist in neuerer Zeit der früher unter Joh. Geßner (s. d.) errichtete, 1799 fast ganz zerstörte bot. Garten zu Zürich bes. durch J. J. Römer der vorzüglichste des Landes geworden. In Rußland ward zu Petersburg 1725 ein botanischer Garten angelegt, den Deschiseaux beschrieb; außerdem zu Dorpat, dem J. A. Weinmann (s. d.) 1810 vorstand, gleiche zu Wilna u. a. a. O.; wichtig ward auch der Garten von Procopius Demidof in Moskau, der 1786 beschrieben ward; der reichste aber und einer der bedeutendsten neuerer Zeit war der des Grafen Alexis Razumoffsky zu Gorinka bei Moskau, dem Ferd. Fischer vorstand, dessen Schätze der Kaiser, nach dem Tode des Besitzers, erkauft und 1823 nach St. Petersburg für den Apothekergarten das., ebenfalls unter Fischers Aufsicht, hat bringen lassen. Außerdem ist in den letztern Jahren ein neuer bot. Garten von der Kaiserin Mutter zu Pawlowsk, 6 Stunden von Petersburg, unter Weinmanns Leitung, mit einem Institut für Gärtner, begründet worden. In Dänemark gehört der Garten der Universität zu Kopenhagen, den J. W. Hornemann (s. d.) beschrieb, zu den reichsten, so wie in Schweden die zu Upsala unter K. P. Thunberg u. G. Wahlenberg u. zu Lund unter K. A. Agardh sich in Ansehen behaupten. In Teutschland wurden im 18. Jahrh. noch folgende akad. Gärten errichtet: zu Würzburg 1709, zu Wittenberg 1711, zu Göttingen 1737, zu Erlangen 1743, zu Frankfurt a. d. O. 1744, zu Wien 1758, zu Greifswalde 1765, zu Marburg und Salzburg 1786, zu Rostock 1797; außerdem botanische Gärten zu Hamburg 1710, 1821 neu angelegt, zu Karlsruhe 1733, zu Manheim 1771, zu Frankfurt a. M. 1782; im 19. Jahrh. zu München u. Grätz 1810, bei Bonn (Poppelsdorf, s. d.) 1818 u. a. a. O. Aber eine Menge anderer großer Gartenanlagen wurden in botanischer Hinsicht noch bedeutender, von denen wir vornehmlich des kaiserlichen zu Schönbrunn gedenken, der 1753 angelegt, bes., wie auch der wiener Universitätsgarten, durch J. von Jacquin (s. d.) berühmt geworden. Überhaupt ist die edle Pflanzencultur in den kaiserl. östreichischen Staaten in neuester Zeit zu einem hohen Gipfel von Vollkommenheit gediehen, auch in Böhmen, wo besonders der Garten des Grafen Jos. Malabaila von Canal bei Prag, worin auch Unterricht ertheilt wird, und die des Fürsten Anton Isidor von Lobkowitz und des Grafen Caspar von Sternberg in Prag sich auszeichnen. Im Preußischen ist jetzt der berliner Garten, um den Willdenow, H. F. Link (s. d.) und sein jetziger Aufseher Otto hohe Verdienste haben, der reichste; außerdem ist der hallische durch Sprengel zu einer bedeutenden Höhe gebracht. In Sachsen ist der Privatgarten des Königs zu Pillnitz der wichtigste; der bei Dresden seit 1820 durch Reichenbach als botanischer Garten eingerichtete sogenannte große Garten ist noch im Entstehen und findet in mehrern Privatanlagen, wie die des Grafen von Hoffmannsegg, seine Ergänzung; im Hannöverschen ist der kön. Garten zu Herrenhausen, unter Wendland (s. d.) der reichste, mit dem jedoch der göttinger unter Schraders (s. d.) Aufsicht wetteifert. In Baiern sind besonders die bot. Gärten zu München u. Nymphenburg, in Würtemberg der königl. Garten zu Stuttgart, in Baden der Garten zu Schwetzingen, in Hessen zu Weißenstein bei Cassel, im Weimarischen der großherzogl. zu Belvedere, ausgezeichnet. Unter den Privatanlagen möge, unter vielen, der bot. Garten von J. J. Bernhardi (s. d.) in Erfurt, nebst der Anlage des Fürsten zu Salm-Dyck in Dyck bei Düsseldorf, hier nur noch erwähnt sein. — Von außereuropäischen botanischen Gärten sind bemerkenswerth: in Asien zu Calcutta, zu Madras, auf Ceylon, in Batavia, in Canton; in Afrika, auf dem Kap, auf Isle de France, auf Teneriffa; in Amerika, englische, auf Jamaica (2), zu St. Vincent, französischer zu Cayenne; nordamerikanische zu Elgin bei Neu-York, den E. Hosack (s. d.) beschrieb, zu Neu-York und Charlestown; außerdem in Mexico, zu Santa Fé und Rio-Janeiro in Brasilien. — In der Anlage und Einrichtung eines bot. Gartens kann nur Annäherung an ein unerreichbares Ideal erstrebt werden. Mehr oder minder erreichbare Forderungen sind: hinreichende Größe, Lage gegen Süden, hügeliger Bo-

den

den bei meist ebenem und doch auch gesenktem, fließendes, stehendes, fallendes und springendes Wasser, neben meist freiem Lande auch Haine, Bosquets, lebendige Zäune, Mauern und Spaliere, besondere Anlagen für Alpengewächse, Wiesenplätze ꝛc. In der Zusammenstellung der Gewächse soll auch der Anforderung der schönen Gartenkunst Genüge geschehen. Eine Hauptrücksicht erfordern die unumgänglich nöthigen Gebäude, nebst den Wohngebäuden für das Gartenpersonale, wenigstens den Vorstand (der überhaupt einer nöthigen Zahl kunsterfahrner Gehülfen, wie auch Arbeiter für mechanische Verrichtungen, nicht entrathen darf), Gewächshäuser (s. d.) verschiedener Art, sowohl Winter- als Sommerhäuser, Mist- und Lohbeete, Sonnenbeete (s. d. a.); ferner Räume zur Aufbewahrung von Sämereien, Zwiebeln u. s. w., Geräthschaften, Stellagen zu Aufstellung von Topfgewächsen u. s. w. Auch sollte ein Herbarium, nebst sonstigen Sammlungen von der Aufbewahrung fähigen Pflanzentheilen, auch eine compendiöse botanische Bibliothek mit treuen Abbildungen merkwürdiger Pflanzen und Pflanzentheile, nicht fehlen. Alle Pflanzen sind mit nöthigen Etiquetten zu versehen und in einem gut geordneten Katalog zu verzeichnen, in dem, oder in einem eignen Kalender oder Tagebuch, Ab- und Zugang, auch nach Erforderniß Pflanzung, Blüthe, Fruchtreife u. s. w. zu vermerken sind. (*Pi.*)

Botanische Gärtner, Gärtner, mit wissenschaftlicher Kenntniß der Pflanzen, die vorzugsweise seltene und ausländische Pflanzen in einem Garten cultiviren und entweder dafür angestellt sind, oder auch nur, um damit Handelsgeschäfte zu treiben.

Botanische Gesellschaften, Vereine zur Förderung der Botanik, zu gemeinschaftlichem Studium derselben u. zur gemeinschaftlichen Cultur von Pflanzen. Als solche haben sich öffentlich angekündigt: a) die Società botanica zu Florenz; war schon 1717 von Franchi gestiftet; Gärtner derselben war P. A. Micheli (s. d.); sie erhielt 1739 vom Kaiser Franz I. eine Stiftungsurkunde; b) Academia botanica zu Cordona; über sie erschien: P. T. V. Discorso letto nell' academia bot. di Cordona, 1758, 4.; c) Linnean society zu London, gestiftet von Bruth; beschäftigt sich zwar auch mit Zoologie und Mineralogie, doch machen botanische Abhandlungen den Haupttheil der wichtigen Transactions of the Linnean society, Lond. 1791—1822, 13 Bde., 4., aus; d) die königl. baiersche botanische Gesellschaft zu Regensburg, von J. J. Kohlhaas (s. d.) u. A. 1790 gestiftet; gab Schriften des regensburger bot. Gartens, 1. Bd. Regensburg 1792, heraus; dann Allgem. bot. Bibliothek des 19. Jahrh., auch unter dem Titel: Botanische Zeitung, 7 Jahrgänge, ebendaselbst 1802 bis 1808 (an deren Stelle seit 1818 die von derselben Gesellschaft ausgehende Flora, als noch bestehende bot. Zeitschrift, getreten ist; vgl. Botanik); auch Denkschriften, Regensburg 1815—18; e) die phytographische Gesellschaft zu Göttingen, gestiftet 1803 von G. F. Hofmann (s. d.), der Beiträge von ihr 1803 als phytographische Blätter, 2 Stücke, Göttingen 1803, herausgab; f) die bot. Gesellschaft zu Altenburg, gestiftet 1815, in die nachmalige naturforschende Gesellschaft des Osterlandes als Section übergegangen; g) die Horticulture society of London seit 1805, von der T. A. Knight (s. d.) einen Report gegeben hat; schon 1730 bestand aber zu London eine Gartengesellschaft, die Catalogus plantarum, quae in hortis Londino haud procul sitis in venditionem coluntur, London, Fol., mit 21 Kupfert., herausgab; h) Société botanique zu Gand; i) Societas phytographica zu Gorinka bei Moskau 1809 errichtet; Graf Razumoffsky ward als Präsident ernannt, F. G. Hofmann als Director, F. C. L. Fischer als Secretär (eingegangen, vgl. Bot. Gärten); k) bot. Gesellschaft zu Petersburg seit 1823; l) Société Linnéenne zu Paris, mit einer Colonie Linnéenne zu Lyon, auch zu Bourdeaux. (*Pi.*)

Botanische Kunst-sprache (Bot. Terminologie) besteht in gewissen Ausdrücken, über die die Botaniker der neuern Zeit sich vereint u. die wenigstens in Hauptbezeichnungen eine feste Bestimmung erlangt haben. Letzteres ist besonders der Fall bei lateinischen Bezeichnungen, die auch als die ursprünglich gebildeten in der Charakterisirung einer Pflanze, so wenig wie die lateinischen Pflanzennamen selbst, aufgegeben werden können. Wo die lateinische Sprache nicht ausreicht, ist vielfach auch ein latinisirtes griechisches Wort in die bot. Kunstsprache aufgenommen worden; doch ist zu mißbilligen, wenn man sich hierbei Zusammensetzungen aus beiderlei Sprachen (hybride Worte) erlaubt hat. Erstes Gesetz der bot. Kunstsprache ist, daß sie jedem wesentlich verschiedenen Pflanzenorgan auch seinen eignen Ausdruck vorbehält (so: folium, Blatt an Stamm und Zweigen, nicht jede blattartige Bildung). Die Formverschiedenheiten der Organe werden dann durch Adjective oder Participe ausgedrückt nach folgenden Grundsätzen: a) die Endungen der Adjective in atus zeigen gewöhnl. die Gegenwart eines gewissen Organs an (z. B. foliatus, was ein Blatt hat), doch zuweilen auch nur eine Ähnlichkeit (z. B.

ova-

ovatus, eiförmig); b) die in osus sich endigenden, einen Reichthum an gewissen Theilen (wie nervosus, nervenreich); c) die auf inus u. aceus ausgehenden, meist die Natur des Theils (so: radicinus, von der Consistenz einer Wurzel, foliaceus, blattartig); d) das α privativum vor einem griechischen Wort oder o vor einem lateinischen zeigt einen Mangel an (z. B. aphyllus, blattlos, enervis, nervenlos); e) geringe Abweichungen von einer bestimmten Form od. Ähnlichkeiten werden durch die Endung oides bei griech. Wörtern, durch diminutive Endungen, oder durch die Vorsylbe sub ausgedrückt (z. B. calycoides, kelchartig, obtusiusculus, fast stumpf, subdentatus, nicht ganz deutlich gezähnt); f) die Eigenschaft in vollkommener Art durch den Superlativ (z. B. glaberrimus, höchst glatt); g) Mittelzustände durch Zusammensetzung von Worten, die beide Zustände andeuten (z. B. oblongo-lanceolatus, länglich lanzettförmig); h) eine Form in umgekehrter Art durch Vorsetzung der Sylbe ob (z. B. oboordatus, verkehrt herzförmig). (Zu empfehlen: J. J. Römers Versuch eines möglichst vollständ. Wörterbuchs der bot. Terminologie, Zürich 1816, und für zugleich bildliche Darstellung: F. G. Hayne termini botanici, 15 Hefte, Berl. 1799 bis 1817, 4.). (*Pi.*)

Botanische Reisen, Untersuchungen von Floren ferner Länder durch wissenschaftliche Botaniker, die sich lediglich oder hauptsächlich zu diesem Zweck dahin verfügen u. einige Zeit daselbst aufhalten, sind für Erweiterung der Botanik von dem allerumfassendsten Vortheil gewesen. Der größere Theil der jetzt bekannten Pflanzenarten ist auf diesem Wege erst bekannt geworden; eben so ist ein ansehnlicher Theil der jetzt in Europa in Treibhäusern cultivirten oder auch dahin übergepflanzten u. acclimatisirten Gewächse aus Sämereien, Zwiebeln, oder auch jungen Pflanzen, welche reisende Botaniker mit aus den besuchten Ländern zurückbrachten, erhalten worden. Noch jetzt vergeht kein Jahr, wo nicht die Botanik auf diesem Wege bedeutenden und erheblichen Zuwachs erhält, da höchst wahrscheinlich immer noch die größere Hälfte von Pflanzen ferner und bisher noch wenig zugängl. Landstriche unbekannt ist. — Wenn auch schon in den ältern Zeiten entfernte Gegenden, besonders des Orients, nicht ohne Erfolg in Hinsicht auf ihren Pflanzenreichthum untersucht worden, heben doch die eigentlichen botanischen Reisen erst mit der Mitte des 15. Jahrh. an, wo zuerst die Portugiesen die Westküste von Afrika befuhren, wurden jedoch erst ergiebig, nachdem 1486 das Vorgebirge der guten Hoffnung entdeckt, 1488 umschifft und dadurch der Seeweg nach Ost-Indien gefunden und von 1498 an in Amerika eine neue Welt entdeckt war. Seitdem haben an den meisten Entdeckungsreisen, besonders bei Weltumsegelungen, auch Botaniker Theil genommen (vgl. Botanik). Aber auch Reisen in kleineren Landstrichen und selbst im Vaterlande (gleichsam erweiterte botanische Excursionen) sind sowohl für eigne Belehrung vom größten Gewinn, so daß ohne solche nicht leicht ein Botaniker zu einer umfassenden und lebendigen Kenntniß seiner Wissenschaft gelangen wird, als auch besonders durch sie, von kenntnißreichen Botanikern angestellt, die Floren (s. d.) ganzer Länder und Gegenden erst in einer gnügenden Weise bekannt worden sind. (*Pi.*)

Botanische Synonymie, Angabe der verschiedenen Namen, welche eine Pflanze in den botanischen Systemen, oder auch sonst in Schriften, oder auch im gewöhnlichen Leben erhalten hat. Das botanische Studium findet darin eine besondere Schwierigkeit, daß man sich noch nicht durchgängig über die Stelle, die eine Pflanze im (künstl.) System behaupten soll u. über ihre dieser Stellung angemessene Bezeichnung hat vereinen können; doch werden die von den neuesten und hauptsächlich in Ruf stehenden Botanikern dafür erkannten Bezeichnungen für ihre eigentlichen und Hauptnamen gehalten. Die Synonymie lehrt dann die anderweitigen, besonders die systematischen u. die lateinischen Nomen kennen, unter denen eine Pflanze sonst auch noch vorkommt. Sie ist vollständig, wenn kein Werk, worin eine genauere Beschreibung, ein besserer Name oder eine gute Abbildung der Pflanze enthalten, für die Sammlung von Synonymen übergangen worden ist, was besonders für Monographien von Pflanzen gefordert wird; sicher ist sie, wenn die angeführten Autoren in den betreffenden Stellen wirklich von den so benannten Pflanzen handelten; ausreichend bei Vermeidung von Bezeichnungen, die eine Pflanze in unbedeutenden Schriften erhielt, oder von aufgegebenen Trivialnamen. Die Folgereihe mehrerer Synonyme wird zunächst von der Zeitfolge bestimmt, in der Schriften erschienen, aus denen sie genommen sind. Man geht entweder hierbei nur bis auf Linné zurück, weil dessen Bezeichnung der ihm bekannten Pflanzen die höchste Autorität für sich hat, oder auch bis auf Caspar Bauhin, ja wohl auch bis auf Brunfels (s. d. a.). Die ältern Pflanzennamen, besonders bei Klassikern, gehören mehr der Sprachforschung und Alterthumskunde an, als der bot. Synonymie, außer bei denen, wo die Identität der angeführten Pflanzen mit botanisch genau bekannten keinem Zweifel unterliegt. Nicht ohne wissenschaftliches Interesse ist es, die Etymologie eines jeden Pflanzennamens,

so

so wie den Grund des ihm beigelegten Namens, zu kennen, eben so die Andeutung der Aussprache, wo diese in Zweifel gezogen werden konnte (Hülfsmittel dafür besonders G. R. Boehmer (s. d.) lexicon rei herb. etc., Leipzig 1802). Die Namen derer, von denen eine Bezeichnung herrührt, oder die sie unter solcher anführen, werden der Kürze wegen meist in Abbreviaturen mitgetheilt. Linné's Name wird dann, als sattsam bekannt, gewöhnlich nur mit *L.* bezeichnet; der Zusatz *L. fil.* deutet dann an, daß der Name von Linné dem Sohne herrühre. Andere Namen werden gewöhnlich nur mit den ersten Buchstaben angeführt. Ein umfassendes Verzeichniß der neuern Botaniker seit Linné's Zeitalter, von welchen Pflanzennamen herrühren, mit den entsprechenden Abbreviaturen (welche auch für dieses Wörterbuch angenommen sind), findet sich an der Spitze folgenden Werks, welches zugleich für die botan. Synonymie der neuern Zeit eine Hauptschrift ist: L. Steudel nomenclator botanicus, 2 Thle., Stuttg. u. Tübingen 1821 und 1824. (*Pl.*)

Botanische Systemātik. Ohne eine passende Zusammenstellung der Pflanzen, nach einem offen gelegten Erkenntnißprincip, würde die Botanik ein Chaos sein. Sie ist daher für die Wissenschaft gefordert, von der Natur aber nur in großen Umrissen dargeboten. Die Auffassung dieser und die Anordnung der Pflanzen nach Hauptübereinstimmungen, die solche in ihrer allgemeinen Darstellung haben, begreift man als **natürliches System**; es ward am frühsten aufgefaßt, als man Bäume, Sträucher, Staudengewächse, Gräser, Moose u. s. w. als große Gruppen zusammenstellte und in ihnen nach augenfälligen Eigenschaften eigne Familien unterschied. Diese Classification hat aber das gegen sich, daß Pflanzen in zu vielfacher Weise Übergänge in einander machen und von sehr vielen Pflanzen es zweifelhaft bleibt, welche Stellung sie in einem durchgeführten natürlichen System erhalten. Es ist daher für die Pflanzenanordnung in neuerer Zeit das **künstliche System** mehr in Aufnahme gekommen, nach dem man sich blos an solche Charaktere hält, welche am beständigsten erscheinen. Indem man besonders fand, daß die inneren Blüthentheile am gleichförmigsten u. beständigsten sind, welche sich theilweise später zur Frucht ausbilden, hat man sich vorzugsweise für diese erklärt. Doch hat man in neuerer Zeit die Anordnung der Pflanzen nach allgemeineren Charakteren wieder lieber gewonnen, indem man bei strenger Befolgung der dem künstlichen Systeme zum Grunde liegenden Bestimmungen Scheidungen von Pflanzen macht, die zu offenbar zu viel Übereinstimmung mit einander haben, um jenes Verfahren nicht höchst gezwungen zu finden, auch das Leitungsprincip selbst in vielen Fällen ganz ermangelt u. dann durch neue Erkünstelung ein Zusammenhang bewirkt werden muß. Man sieht daher jetzt das künstliche botanische System nur als ein Hülfsmittel (gleichsam ein zurechtweisendes Register) an, um sich der Identität einer Pflanze mit einer andern zu versichern, als Bedarf für eine Pflanzenanalyse, das aber von der lebendigen Erkenntniß einer Pflanze ablenkt, weil für diese die nächste Beziehung, die eine Pflanze zur andern in mehrfacher Hinsicht und eben so zu dem Naturleben überhaupt hat, die Hauptbeachtung verdient. In der neuern Periode der Geschichte der Botanik sind nun verschiedene Systeme bekannt geworden, die nach ihrem Urheber den Namen führen und theils natürliche, theils künstliche sind. Die Begründer der letztern (auch als eigentliche **Systematiker** bezeichnet) sind (nach Linné) orthodoxe oder heterodoxe Systematiker. Letzteren fallen alle diejenigen zu, welche das Princip der Pflanzenzusammenstellung von einem andern als einem Fructificationstheil hernehmen; Linné rechnet dahin: **Alphabetarier**, die die alphabetische Ordnung zur Folgereihe nehmen; **Rhizotomen**, die die Wurzel vornehmlich beachten, wie besonders Gärtner thun; **Phyllophilen**, die Blätter zunächst berücksichtigen (wie Sauvages); **Physiognomen**, die die Außengestalt überhaupt beachten; **Chronische**, die die Zusammenstellung nach der Blüthezeit machen (wie Besler), **Topophilen**, die den Standort zum Princip nehmen; **Empiriker**, die Pflanzen nach den Heilkräften ordnen (wie Dioskorides); **Sepiestarier**, die nach in Apotheken gewöhnlichen Ordnungen sie zusammenstellen. Alle diese und ähnliche Anordnungen verschmähend halten sich **orthodoxe Systematiker** einzig an Fructificationstheile der Pflanzen, unterscheiden sich aber hiernach wieder als **allgemeine** und **besondere**; Letztere näml. sind solche, welche blos einzelne Pflanzengruppen und große Familien in ein System bringen; Erstere aber, die das ganze Pflanzenreich, oder wenigstens die deutlich mit Fructificationstheilen versehenen Pflanzen umfassen, erhalten wieder besondere Bezeichnungen: als **Corollisten**, die die inneren Blüthenhüllen (wie bes. Rivin, Ludwig und Tournefort) und **Calycisten**, die den Kelch (wie Magnolus) ins Auge fassen, oder als **Fructisten** (nach Cäsalpins Vorgang, Morison, Ray, Knauth, Herrmann, Boerhaave, Hebenstreit), die es unternahmen, Pflanzen nach Unterschied des Samens oder des Fruchtbodens zu classificiren. Alle Versuche dieser Art aber blie-

ben ohne Durchführung, bis Linné, indem er die innern Blüthentheile, besonders die, nach Aufstellung der Pflanzensexualität, als männliche und als weibliche unterschiedene Organe zu Hauptmomenten in Begründung desselben nahm, als Sexualist auftrat, als welcher er jedoch, da auch in dem Linné'schen Pflanzensysteme (s. d.) die Unterschiede der Fruchtbildung wesentlich sind, keinen eigentlichen Gegensatz der Fructisten bildet. Die wesentlichsten Verbesserungen, nach vergeblichen, welche Richard und Gleditsch durch schärfere Unterscheidung von Eigenschaften erstrebten, die von Blüthentheilen hergenommen waren, erhielt das als künstliches immer noch am weitesten verbreitete Linné'sche System, indem (wie bes. J. Gärtner that) den Eigenheiten der Frucht- und Samenentwickelung eine noch größere Aufmerksamkeit gewidmet ward. Natürliche Systeme stellten besonders in früherer Zeit Lobelius, Joh. u. Casp. Bauhin, Morison, Ray, Tournefort, Linné selbst, Haller, Wachendorf, Adanson, Öder, Cranz, Scopoli, Batsch u. Mehrere auf. In neuester Zeit ist besonders das Jussieu'sche System (s. d.), das jedoch als Hauptgrundlagen die Verschiedenheiten der Samenentwickelungen und Fruchtbildung anerkennt, in Aufnahme gekommen u. hat vorzüglich von Decandolle und Sprengel höhere Ausbildung erhalten. Auch das Okensche Pflanzensystem (s. d.) ist ein Versuch einer Vereinigung eines Natur- und künstlichen Systems; s. das Besondere unter den Namen der Urheber der Systeme. (*Pi.*)

Botanische Terminologie, s. Botanische Kunstsprache.

Botanische Thermometer, gewöhnliche Thermometer, in Gewächshäusern aufgehangen, um darnach den Wärmegrad zu bestimmen, den darin aufgestellte Pflanzen zu ihrem Gedeihen erfordern oder zu ihrer Erhaltung bedürfen. Man richtet sie noch entsprechender zu diesem Gebrauch ein, wenn man auf der Scale vorzügliche Gewächse andeutet, für welche der bemerkte Grad der angemessene ist.

Botanisiren, sich mit Untersuchung von Pflanzen beschäftigen, um sie nach Gattung und Art zu bestimmen, bes. auf eignen botanischen Excursionen (s. d.).

Botanist (v. fr.), so v. w. Botaniker.

Botanographie (v. gr.), beschreibende Botanik; vgl. Botanik.

Botanologie (v. gr.), so v. w. Botanik.

Botanomanteia (gr. Alterth.), Weissagung (Manteia) aus Pflanzen (Botanä). Der Fragende schrieb Namen und Fragen auf Blätter einer Pflanze oder eines Baumes (z. B. Eisenkraut, Haidekraut, Salbei, Feige [Sykomanteia] Tamarinde) und übergab sie dem Winde; die liegen bleibenden Buchstaben ordnete man zur Antwort. Vgl. Cumanische Sibylle.

Botanophilus (v. gr.), Pflanzenliebhaber, der aber von Botanik nur oberflächliche Kenntnisse hat, oder auch sie nicht praktisch treibt.

Botany-bai, 1) (Geogr.), Bai auf der Ostküste von Neu-Holland; hat gute Einfahrt, ist sehr geräumig, aber flachbodig; die Umgegend sandig und zum Theil morastig; nimmt die Flüsse Cook und St. Georg auf. Entdeckt von Cook 1770, sollte sie Verbrecherkolonie für England werden; die Unpassenheit der Umgebung aber rieth, sie nach Port Jakson, nördlicher, zu verlegen. 2) Die Gesammtheit aller durch diese Verweisungen veranlaßten Kolonien auf der Ostküste Neu-Hollands, nach der ersten in der wirklichen B. projectirten Niederlassung so genannt. Strafkolonien auf Neu-Holland wurden räthlich, als England Nord-Amerika verlor; Klima, Lage und der Rath Cooks empfahlen Ost-Neu-Holland und 1788 ging die erste Kolonie von 760 Verbrechern und 570 freiwilligen Kolonisten dahin ab, welche zuerst die Stadt Sidney Cove anlegten und durch ununterbrochene Sendung neuer Verbrecher, freiwillige Ansiedelungen u. zahlreiche Ehen so zugenommen haben, daß die Kolonie bereits 1821 50,000 Europäer, die 60,000 Acker Landes bebaut haben, zählte. Das Klima gleicht dem Süd-Europa's, dessen Producte, wie Wein, Öl, Mais, ebenfalls hier gedeihen. Auch Getreide, Leder, Wolle, Fleisch, Fische, Wallfischthran, Fischbein, Holz ist in so großer Menge vorhanden, daß es ausgeführt werden kann. Von Mineralien sind bes. Steinkohlen u. Eisen in Menge da. Die Regierung thut alles Mögliche, diese Kolonie in die Höhe zu bringen. Jährlich schießt sie 20,000 Pf. zu. Schon sind außer Sidney die Städte Paramatta, Newcastle, Liverpool, Bathurst und Windsor gegründet und die Stellen einer Menge anderer Ortschaften bestimmt, wo zwar die Kirche, der Markt, die Straßen u. s. w. abgesteckt sind und den Namen eine Tafel an einem Mast nennt, oft aber noch kein einziges Haus steht. Ist indessen die Lage günstig, so erheben sich oft in unglaublich kurzer Zeit Gebäude. Eine schöne Chaussee führt 20 teutsche Meilen weit von Sidney über ein 4500 Fuß hohes Gebirge nach Bathurst; andere sollen künftig die Städte an den Mündungen der Flüsse verbinden. Auch selbst jenseits der sonst für unübersteiglich gehaltenen blauen Berge haben mit Glück Ansiedlungen begonnen. Eine englische Mission sorgt für den Unterricht der Verbrecher, Kinder und Eingebornen. Ein Statthalter regiert mit sehr ausgedehnter Gewalt die ganze Kolonie; er führt bes. die Aufsicht über

über die Verbrecher. Sobald sie anlangen werden sie Landleuten oder Fabrikanten zur Verpflegung übergeben, wogegen sie aber arbeiten müssen. Andere werden zum Straßenbau, Holzfällen, in Häfen, auf den Werften u. dgl. verwendet. Führen sie sich gut auf, so erhalten sie eigenen Besitz, Heirathen werden begünstigt, Verbrechen mit äußerster Strenge bestraft. B. ist eine wahre Wohlthat für England geworden, da es die Begnadigungen leichter möglich macht, nicht so viele Kosten macht als andere Strafanstalten und die Verbrecher oft bessert.

Botany-bai-wood (engl.), ein aus Neu-Holland kommendes meist dunkelgeflecktes, doch auch braunes, olivenfarbenes, feuerrothes und blutrothes hartes Holz; wird besonders zu Feuerung angewandt.

Botany-bai-zucker, eine weiße trockene Masse, die durch Austropfen, also flüssig, aus einem noch unbekannten Gewächs der Botanybai erhalten wird; von der Manna durch ihren Geschmack und vom Rohrzucker durch größere Auflösbarkeit im Alkohol unterschieden, woraus sie beim Erkalten in Krystallen anschießt, die denen aus Manna erhaltenen ähneln.

Botany Island (Geogr.), Insel im Norden von Neu-Kaledonien (Australien), klein und flach, reich an gutem Holz, Vögeln, Fischen und Schlangen.

Botão (span. Botaong, Geogr.), Villa im Correiçao Coimbra, Provinz Beira (Portugal); hat 1200 Ew., welche allerhand Zeugwaaren fertigen.

Botärga (Botargo, ital. Boutargue, Waarenk.), eine aus dem Rogen der Meeresche und des Sanders, in der Provence, Sardinien, Dalmatien und Alexandrien zubereitete Speise, die in den südlichen Ländern von Europa, auch in der Levante, sehr beliebt ist, zur Aufreizung des Appetits, mit Öl und Essig oder auch Zitronensäure genossen; entspricht also dem in nördlichen Gegenden gewöhnlichen Caviar (s. d.), dem sie jedoch vorgezogen wird.

Botas (span.), die bockledernen Weinschläuche, in denen man in Spanien den Wein aufbewahrt, und die, da sie die wässerigen Feuchtigkeiten verdunsten lassen, den Wein verbessern.

Botäurus (Zool.), so v. w. Rohrdommel.

Botaya (bot. *Lour.*), als Pflanzengattung von Cissampelos (s. d.), worunter sie gewöhnlich gerechnet wird, getrennt; davon durch 5kerbigen Kelch, 5 fleischige Corollenblätter, 5 auf der Basis der Corollenblätter eingefügte Staubfäden und einsamige Beere unterschieden. Die darunter stehende einzige Art: b. africana *L.* ist als cissambelos pareira *Lam.* bekannter; sie ist ein Schlingstrauch in Zanguebar, auch Brasilien. Ihre Wurzel ist als radix pareirae bravae in Apotheken aufgenommen; sie ist holzig, geruchlos, von süßlich bitterlichem Geschmack; sie stand sonst als giftwiderstehend und harntreibend im Ruf, ward auch als kräftig auflösend in Gelbsucht, Engbrüstigkeit und sonst verordnet; ist jetzt ziemlich außer Gebrauch und durch Bittersüßwurzel (s. d.) hinlänglich ersetzt.

Botchu, Milchgericht der Tataren aus Grütze von wildem Buchweizen.

Botding (teutsche Alterth.), d. h. gebotnes Gericht (Ding [s. d.]), ein Gericht, welches nach der altteutschen Gerichtsverfassung jährlich zu gewissen Zeiten und an gewissen Orten gehalten ward, bei dem alle Eingesessenen, wenn sie auch nicht Klage führten oder angeklagt waren, bei einer gewissen Strafe, erscheinen mußten, und das von dem Erzbischofe oder dessen Voigt oder Schulzen gehalten ward; die Zeugen (Boden, Boten), die bei Verhandlungen über Eigenthum und Besitz zugegen waren (Grund- und Lagerbücher kannte man noch nicht), und die Richter erhielten einen freien Trank (Botwein, Botenwein, Bodenwein).

Bote, 1) (im Allgem.), eine Person, welche an einen Ort geschickt wird, ein Geschäft zu besorgen, eine Nachricht zu überbringen oder etwas zu holen; daher 2) die Boten Gottes, die Engel; die 12 Boten, die Apostel; 3) Botschafter, ehemals so v. w. Gesandter; 4) die Abgeordneten zu Landtagen, z. B. ehemals in Polen und noch jetzt in der Schweiz. 5) eine Person, die mit Briefen oder Packeten an nähere oder fernere Orte geschickt wird. Sie sind nach den Umständen Fußboten, reitende oder auch wohl fahrende B. und werden entweder in einer speciellen Angelegenheit mit einem Auftrag an einen Einzelnen als expresse B. geschickt, od. sie gehn zu bestimmten Zeiten von einem Orte zu dem andern und nehmen gegen Geldvergütung von Jedermann Briefe und Packete mit. Expresse B. sind wohl nirgends verboten, dagegen ist die letztere Art in manchen Staaten, wenigstens zwischen solchen Ortschaften untersagt, zwischen denen sich ein Postcurs befindet. Es ist um so mehr die Frage, ob dies billig sei, da lange vor der Einführung der Posten die erwähnten B. bestanden und in ein geregeltes Botenwesen organisirt waren. Nicht nur die näheren Ortschaften standen durch ein, meist der städtischen Kämmerei untergeordnetes, Botenamt, das von einem Botenmeister geleitet ward, mit einander in Verbindung, sondern selbst nach ferneren Orten besorgten reitende Boten Handelsbriefe und Briefschaften des Gemein-

meinwesens. Keineswegs waren indessen die Bürger genöthigt, ihre Briefe gerade auf diesem Wege besorgen zu lassen. Als die Posten entstanden, kam das Senden eigner Boten nach weit entfernten Orten nach und nach, wenn auch nicht ohne heftigen Streit, bes. mit Nürnberg, von selbst ab, da die Post dies wohlfeiler, sicherer und schneller besorgte; dagegen suchte man in manchen Staaten bei näheren Orten, zwischen denen Posten gingen, das Botenwesen durch Verbote zu unterdrücken, während es bei anderen (z. B. in den herzogl. sächs. Ländern) unverwehrt blieb. Jenes Verbot erschwert aber den inneren Verkehr ungemein, weil die Post nicht im Stande ist, Briefe und Packete so wohlfeil zu bestellen wie Boten, und Unterschleife, selbst bei den strengsten Gesetzen, nie vermieden werden können. Da aber Beförderung des innern Verkehrs so höchst wichtig ist, so wäre es vielleicht zweckmäßig, entweder (was der Posteinnahme keinen großen Ausfall machen würde) den Botenverkehr, wie in Würtemberg 1819 geschah, ganz frei zu geben, oder das Postporto, bes. von Packeten, zwischen nahen Orten so herabzusetzen, daß bei Botensendungen der Absender keinen Gewinn hätte. 6) (bildl.), der hinkende Bote, eine schlimme Nachricht, ein unangenehmer Vorfall. 7) auch häufig Titel fliegender Blätter, die Zeitungs- u. andere Nachrichten enthalten, z. B. Erzgebirgischer Bote, Zwickau seit 1808—12; Wandsbecker Bote (s. d.) u. s.

Botello (Don Nuño Alvarez de), portugiesischer General und Vicekönig von Indien; schlug die Holländer zu wiederholten Malen, entsetzte 1628 Malaca und fiel 1629 in einer Seeschlacht gegen die Holländer.

Botellus (lat.), kleine Wurst, Bratwurst (Diminutiv von botulus, s. d.); Apicius (s. d. 4.) beschreibt unter diesem Namen eine Farce, welche der bei Zubereitung von Bratwürsten noch jetzt üblichen ähnlich ist.

Boten, s. Bote bes. 5).

Boten-büchse, 1) ein Behältniß, in welchem öffentliche Boten die Briefschaften und dergl. tragen; 2) s. Botenzeichen. **B.-hauptmann** (Kriegw.), veralteter Name für den obersten Officier der Guiden, oder auch so v. w. Stabswachofficier (s. d.). **B.-lohn**, 1) das, was ein Bote für seine Bemühung bekommt; 2) bei obrigkeitlichen Behörden ein Titel, unter welchem für Zufertigungen an den Botenmeister oder Beamte niedern Ranges eine Abgabe entrichtet werden muß. **B.-meister**, 1) in Kanzeleien und Gerichtshöfen, ein Beamter, welcher die Aufsicht über die Boten, auch wohl über die eingeschickten u. abzuschickenden Briefschaften und über die Anfertigung der Adressen hat; 2) in großen Postämtern ein Aufseher der Postboten. **B.-schild**, so v. w. Botenzeichen.

Boten-schild (cicindela flavipes *L.*, Zool.), Art aus der Gattung Sandkäfer, ist dunkelkupferfarben, mit nebeligen Flügeldecken, gelben Füßen; wohnt an Ufern im nördlichen Europa.

Boten-spieß, ein Spieß, welchen sonst an manchen Orten öffentliche Boten trugen. **B.-wein** (teutsche Alterth.), s. unter Botding. **B.-zeichen**, die gewöhnlich aus einem messingnen an der Brust befestigten, das Landeswappen vorstellenden Schilde bestehenden Zeichen, für landesherrliche oder Postboten.

Bōteon (du), s. Borrel.

Boteras (-*tras*, a. Gesch.), König von Bithynien, des Königs Desalkes Sohn, des Königs Bas Vater.

Bōtereaur (Geogr.), s. Boscastel.

Boterjus, s. Boutrays.

Boterīcus (Boterich, Botherich), Statthalter Theodosius des Großen zu Thessalonich; ward von dem dortigen Pöbel nebst einigen seiner Officiere 398 n. Chr. ermordet, weil er einen Wettfahrer im Circus, wegen unzüchtiger Liebe zu einem seiner Sklaven, eingekerkert hatte; Theodosius ließ die Einw. in den Circus locken und dort nach Einigen 6000, nach Andern 15,000 niederhauen.

Bōtero (**Bōterus**, Johann, auch Benisius, nach seinem Geburtsort Bena in Piemont, genannt), Secretär bei Karl Borromäus, darauf Erzieher der Kinder des Herzogs Karl Emanuel I. v. Savoyen; st. als Abt 1617; schrieb: Briefe, Paris 1586; delle ragione di stato, Venedig 1589, u. Relazioni universali, 1595, 4.

Botestūgno (Beitelstein, Geogr.), Gericht mit 7000 Ew. und Bergschloß im Kreise Brunecken der Grafschaft Tyrol, liegt im Pusterthale. Vgl. Haiden.

Bōtetourt (Geogr.), Grafschaft des nordamerikanischen Staats Virginia, mit 15,389 Ew. und dem Hauptorte Fincastle.

Both, 1) so v. w. Boot; 2) ein Bündel Flachs; 3) s. Bota.

Both, 1) (**Johann**), geb. zu Utrecht um 1610, der Sohn eines Glasmalers, der ihm die Anfangsgründe im Zeichnen lehrte; bildete sich später mit seinem Bruder unter Abraham Bloemaerts und in Italien, nahm dann vorzüglich sich die Werke von Claude Lorrain zum Muster und st. um 1650 zu Utrecht, aus Gram über den Tod seines Bruders. 2) (**Andreas**), Bruder des Vor.; malte in der Manier von Bamboccio u. zeichnete sich bes. in der Portraitmalerei aus; ertrank 1650 zu Venedig.

Bothānus (St.), Bischof zu Dumplain (Schottland). Tag der 18. Januar.

Bothe (Friedr. Heinrich), geb. 177*

zu

zu Berlin; lebt als privatisirender Gelehrter zu Manheim, rühmlich bekannt durch seine metrischen Übersetzungen: Euripides Werke, Berlin 1800—3, 5 Bde.; Pindars olymp. Oden, ebend. 1808, 2 Thle., u. durch Herausgabe von: Phädrus, Leipz. 1808; Xenophons Anabasis, ebend. 1804 (u. 10 u. 21); Anakreons Gedichte, ebend. 1805; Äschylos, ebend. 1805, 2 Thle.; Sophokles, ebend. 1806, 2 Thle.; Plautus, Berlin 1810, 3 Bde. (u. Halberst. 1821, 2 Bde); Ovids Metamorphosen, Manheim 1818; Seneca's Tragödien (Leipz. 1819); Virgil Manheim 1820; Horatius (Heidelb. 1820, 21, 2 Bde.; Xenophons Cyropädie, Leipz. 1821. Auch schrieb er Volkslieder, Berlin 1795; Grundzüge der Metrik, Berl. 1817; kleine verm. satyr. Schriften, Leipz. 1803; Antik gemessene Gedichte, Berlin 1804, u. m. a.

Bothea (Geogr.), Kirchspiel mit 5 Kirchen in Angermannland (Schweden), mit etwa 2000 Bew., Alpenwirthschafter, Schiffer und Händler.

Bothenhēiligen (Geogr.), Dorf im Regierungsbez. Merseburg (Preußen), dadurch bekannt, daß dort im J. 1673 aus mehrern Stellen eines Hauses Blut geflossen sein soll, weshalb man einen Bußtag für die ganze Umgegend ausschrieb.

Bōthenstein (Geogr.), s. Bodenstein 2).

Bōtherich, s. Botericus.

Bothim (Geogr.), Bezirk im Sandschack u. Ejalet Damas (osmanisch Asien); ist felsig, die Felsen aber voller Höhlen, einst Wohnungen.

Both-korn (Rechtsw.), eine Abgabe, bestehend in einigen Scheffeln Korn und 1 Mfl., welche vor alten Zeiten der Küster eines Dorfes jährlich an die Gemeine, gleichsam als werde er jedesmal von Neuem in Pflicht genommen, entrichten mußte.

Bothmer (Geogr.), Dorf an der Leina; hat 260 Ew., 3 Rittergüter; ist das Stammhaus der Familie von Bothmer, liegt in der Amtsvogtei Essel (hannöverisches Fürstenthum Lüneburg).

Bothnim (bibl. Geogr.), s. Betonim.

Bōthnien (Geogr.), s. Botten.

Bōthnischer Meerbusen, s. Bottnischer Meerbusen.

Bothriocēlaphus (Zool.), s. Grubenkopf. Vgl. Bandwürmer.

Bōthrion (gr.), eine Höhlung, bes. 1) (Anat.), so v. w. Zahnhöhle (s. d.). 2) (Chir.), ein ausgehöhltes enges aber reines Geschwür der Hornhaut.

Bothros (gr.), Vertiefung; daher (gr. Ant.), Vertiefung in der Erde, in der man, statt auf einem Altare, den unterirdischen Göttern opferte.

Bothryolīth (Miner.), so v. w. Faserdatolith.

Bothūides (Joh.), so v. w. Bothwidi.

Bothvid (Botvidus, St.), ein Schwede, der in Handelsgeschäften im Anfange des 12. Jahrh. nach England fuhr und den ein dortiger Priester taufte. Nach seiner Rückkehr ins Vaterland verbreitete er das Christenthum und machte sichs zum Geschäft, Sklaven loszukaufen und in ihre Heimath zurückzusenden. Ein solcher von ihm losgekaufter Sklave, einem slavischen Volke angehörig, den er eben auf ein Schiff bringen wollte, auf welchem er zu den Seinen heimkehren sollte, ermordete ihn auf der Insel Rägö im Mälarsee um 1120. Eine später auf seinem Grabe erbaute Kirche erhielt den Namen Botkirkia.

Bothwell (Geogr.), Dorf und Kirchspiel mit 3750 Ew., in der Grafschaft Lanark (Schottland). Treffen 1659 glücklich für den Herzog von Monmouth gegen die schottischen Covenanters.

Bothwell (James Hepburn, Graf v.), Günstling v. Maria Stuart, nahm Theil an d. Ermordung ihres Gemahls Heinr. Darnley's, ward aber losgesprochen und vermählte sich mit der Königin. Der Adel nöthigte ihn jedoch, zu fliehen, und setzte die Königin zu Lochleven gefangen. B. flüchtete nach den Orkney-Inseln, trieb Räubereien und ging, da ihm auch hier nachgestellt ward, nach Dänemark, wo er nach 10jähriger Haft im Gefängnisse st.

Bothwidi (Joh.), Hofprediger von Gustav Adolf in Schweden; geb. 1575 zu Linköping; ging mit diesem König nach Teutschland und st. als Bischof in seinem Geburtsort. Außer der Leichenpredigt auf Gustav Adolf, Stockholm 1634, schrieb er: de quaestione, utrum Moscowitae sint Christiani, ebend. 1620, u. m. a.

Boticēlli (Alexander), geb. zu Florenz 1437; zeichnete sich als Maler und Kupferstecher aus und st. 1515, berühmt durch seine Kupfer zu Dante's Werken.

Botin (Andreas v.), Geschichtschreiber, geb. 1724; ward schwedischer Staatsrath, Ritter des Nordsternordens und Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften. Er st. 1790, eine Geschichte Schwedens vom Ursprung der Monarchie bis auf Gustav I., Stockh. 1754—64 u. 1789—92 hinterlassend.

Bōtium (Med.), so v. w. Kropf (s. d.).

Botocūden (Aymores, Geogr.), ein durch Prinz Maximilian von Neuwied näher bekannt gewordenes Volk im nördlichen Brasilien, fast ohne alle Bildung. Es geht nackend und zeichnet sich durch seinen Putz (große runde Pflöcke in den durchlöcherten Unterlippen und Ohrenläppchen) besonders aus. Sie haben keine Wohnungen, führen große Bogen und Pfeile (womit sie geschickt umzugehen wissen) und noch einige wenige andere Geräthe, sind un-

unempfindlich gegen alle Anstrengungen, wie gegen Hunger und Durst. Sicher in den Urwäldern Brasiliens sind sie den Portugiesen durch Treulosigkeit und Kühnheit im Angriffe oft gefährlich geworden; doch scheinen sie für bessere Behandlung nicht ganz unempfänglich zu sein. Ihre Streitigkeiten unter sich machen sie durch Zweikämpfe mit knotigen Stöcken aus, während die Weiber sich gegenseitig bei den Haaren zu Boden reißen. Sie stehen unter mehrern Anführern und leben von der Beute der Jagd (Affen u. s. w.), so wie vom Fleische erschlagener Feinde. Die Naturforscher, welche die östreichische Prinzessin Leopoldine nach Amerika begleiteten, brachten ein Paar B. mit nach Europa, die eine Zeit lang die Neugierde der Wiener und Münchner reizten.

Botoczāny (Geogr.), s. Bottoschany.

Botol-Tabāgo Sima (Geogr.), Insel im chinesischen Meere; wird entweder zu den Bashee- oder zu den Madschikosinahinseln gerechnet; klein, gut bevölkert, mit sanftmüthigen, gastfreundlichen Menschen; ist noch wenig bekannt. In der Nähe liegt die niedrige Insel Klein-Botol-Tabago Sima.

Boton, 1) (Pierre), Dichter des 16. Jahrh., aus Macon gebürtig; hinterließ: Camille, ensemble les rêveries et discours d'un amant désespéré, Paris 1573, 12.; les trois visions de Childéric, quatrième roi de France etc., Paris 1595, 8., u. a. m. 2) (Abraham Ben Moses de), blühte zu Anfang des 17. Jahrh.; nannte sich gegen das Ende seines Lebens Chaja Abraham u. schr. einen trefflichen Commentar über Maimonides Mischna Tora oder Jad chasaka und einen Band Consultationen, Smyrna 1660, Fol.

Botōngas (Geogr.), Völkerschaft in Mittel-Afrika; handelt mit Goldkörnern.

Botoniātes, griechischer Kaiser, s. Nikephoros Botoniates.

Botres (Myth.), des Eugnotos Sohn. Er aß vom Gehirn eines bereits auf Apollons Altar gelegten Opferthiers, wofür ihn sein Vater mit einem Opferbrand erschlug. Apollon verwandelte ihn in den Vogel Akropos.

Botril (Moses), einer von den fünf Commentatoren des dem Patriarchen Abraham zugeschriebenen סיצירה. Wolf glaubt, der Arzt Moses Botaril, der Übersetzer von עין משפט, welches der Vorrede zu Folge einen Christen Michael (Nostradamus?) zum Verfasser haben soll, sei mit diesem Commentator eine u. dieselbe Person.

Botros (a. Geogr.), s. Botrys.

Botrȳceras (botr. *Willd.*), Pflanzengattung, noch nicht gehörig untersucht, aus der nat. Familie der Protaceen der 4. Kl. von Arist mit Personia *Sw.* oder Genarrhenes *Labill.* zu verbinden. Einzige bekannte Art: b. laurinum, ein wahrscheinlich neuholländischer Strauch, der in französischen Gärten unter dem Namen: amyris novae hollandiae cultivirt wird.

Botrȳchium (botr. *Sw.*), Pflanzengattung aus der nat. Familie der an die Farrenkräuter sich anreihenden Pteroiden, Ordn. Stachyopteriden, Kryptogamie des Linn. Syst. Char.: kugelige Kapseln stehen in zusammengesetzten Ähren. Arten: b. lunaria, Mondraute, auf trocknen Anhöhen, mit gewöhnlich halbmondförmigen Fetzen der Blätter; daher der Name; ehedem war das Kraut unter dem Namen herb. lunariae, officinell und als Wundmittel, so wie von dem Aberglauben als Zaubermittel gepriesen; b. matricarioides u. mehrere ausländische. (*Su.*)

Botryītisch (Mineral.), traubenförmig gewachsen, wenn an einem Mineral halbkugelige Erhöhungen sich eng an einander drängen und das Ganze mehr oder weniger einer Traube gleicht, z. B. einige Arten Chalcedon, Glaskopf u. s. w.

Botrȳllus, s. Lederschwamm.

Botryolīth (Mineral.), s. Faserbatolith.

Botrys (Botros, a. Geogr.), das heutige Batrun, Stadt in Phönikien am Meere zwischen Tripolis und Berytos, von Ethbaal, König von Tyrus, um 923 erbaut.

Botrys (gr., Traube, Bot.), steht als Art 1) als Traubenkraut, s. unter Chenopodium, 2) als Traubengamander unter Teucrium (s. d.).

Botrȳt (nicht Bothryt), so v. w. Traubenstein.

Botrȳtis (botr. *Persoon*), ein Staubfadenpilz, sonst zu Mucor (s. d.) gezählt, mit aufrechtem ästigem Stämmchen, gestielten Sporulen, in einer kleinen Traube oder in Wirbeln sich ansetzend; in mehrern Arten auf faulenden Pflanzen und abgestorbenen Zweigen.

Botschaft, 1) das Geschäft eines Boten; 2) eine überbrachte Nachricht; 3) ein Gesandter mit seinem Gefolge; 4) ein jeder Bote.

Botschafter, Gesandter 1. Classe, der seinen Herrn so repräsentirt, als wäre er es selbst, und dem daher auch alle diesem zustehende Ehrenbezeugungen zukommen. Man pflegt sie in ordentliche, die für beständig, und außerordentliche, die nur für ein bestimmtes Geschäft bevollmächtigt sind, zu theilen. Zuweilen werden aber auch für längere Zeit beglaubigte Gesandte, wenn sie eine höhere Würde haben sollen, außerordentliche Botschafter genannt.

Botschkay, Fürsten von Siebenbürgen, s. Bocskai.

Botstitza (Geogr.), im Mittelalter Name des alten Agira, jetzt der verwüstete

Ort Bostica (zu unterscheiden v. Bostitza, dem alten Ägion).

Bott (Zool.), so v. w. Ellritze.

Bott (Wasserbau), das über die Oberfläche des Wassers hervorragende Stück eines Wasserwerkes, Ufers oder Deiches.

Bott, 1) (Jean de), geb. 1670 in Frankreich; verließ mit seinen protestantischen Eltern, nach Aufhebung des Edicts von Nantes, sein Vaterland, trat in Dienste bei Wilhelm von Oranien, verließ aber dieselben und ward von dem Kurfürsten von Brandenburg zum Generalmajor ernannt, nachdem er zuvor das Zeughaus in Berlin gebaut hatte. Später befestigte er Wesel u. ward daselbst Commandant. 1723 begab er sich in die Dienste des Königs von Polen und Kurfürsten von Sachsen u. st. 1745 als Generallieutenant u. Chef der Ingenieurs zu Dresden, wo er auch mehrere Gebäude angelegt hatte. 2) (Thomas), Theolog, geb. zu Derby 1688; bekleidete mehrere Pfarrämter, war ein heftiger Anhänger der Whigs und st. 1754, mehrere Predigten u. Streitschriften hinterlassend, unter denen eine Widerlegung von Warburtons Schrift: Göttliche Sendung Mosis. (*Lt.*)

Botta (Botto), s. Bota.

Botta, 1) (Alexander Mar. v. B. Aborno), geschätzter Dichter; blühte zu Anfang des 18. Jahrh., von dem die Rime scelte di poeti illustri de' nostri tempi mehrere Gedichte enthalten. 2) (Antonio Otto de), Sohn des Vor., geb. 1688 zu Pavia; diente im östreichischen Heere unter Eugen und erwarb sich desselben Zufriedenheit; ward als Gesandter nach Petersburg gesendet, wo er sich die Zufriedenheit des russ. Hofs erwarb und klug und geschickt unterhandelte, nach seiner Abreise aber 1743 in den wohl nicht ungegründeten Verdacht kam, zu Gunsten des Herzogs von Braunschweig und seiner Kinder gegen die Kaiserin conspirirt zu haben. Der russische Hof klagte ihn dessen offen an, doch nahm sich der wiener Hof seiner an. 1746 erhielt B. ein Commando in Italien gegen die Spanier, schlug sie bei Rottofredo und eroberte Genua, wo er sein Hauptquartier nahm. Nach wenigen Wochen ward er aber durch einen bei Einschiffung der genuesischen Artillerie zufällig entstandenen Aufstand aus der Stadt getrieben, verlor das Commando, erhielt jedoch später wieder Anstellung. Er st. zu Pavia 1774. 3) (Karl Jos. Wilh.), geb. 1766 zu S. Georgio, legte sich vorzüglich auf Medicin und Botanik und ward 1794 Feldarzt bei der franz. Armee. 1799 erhielt er eine Anstellung bei der provisorischen Regierung in Piemont und 1814 beim gesetzgebenden Corps. Nach 1815 legte er seine Stellen nieder und lebt jetzt als Privatmann zu Turin. Schriften: Beschreibung der Insel Corfu, 2 Bde.; Erinnerungen einer Reise nach Dalmatien; kurze Geschichte des savoyen-piemontesischen Regentenhauses, Paris 1803; Geschichte des nordamerikanischen Krieges, ebend. 1810 und ein Epos in 12 Gesängen: il Camillo o Vejo conquistata, ebend. 1816. (*Lt.*)

Bottāge (fr.), eine Abgabe, die ehemals die Abtei St. Denis vom 9. Oct. bis 30. Nov. von vorbeifahrenden Seineschiffen bezog.

Bottālla (Giovanni Maria), Maler, geb. 1613 zu Savona; erlangte als Nachahmer Raphaels den Beinamen Rafaellino und st. zu Mailand 1644.

Bottāni, 1) Maler, geb. 1717 zu Cremona, ahmte die Werke Poussins und Carlo Maratti's nach. Seine Gemälde, deren er sehr viele hinterließ, tragen fast alle das Gepräge zu großer Nachlässigkeit. 2) (Johann), st. 1801 als Director der Akademie der schönen Künste zu Mantua und ward durch die Wiederherstellung der Gemälde von Giuglio Romano berühmt.

Bottānne (fr., Waarenk.), eine Art groben Zeugs, womit zu Lyon starker Handel getrieben wird.

Bottārgo, s. Botargo.

Bottāri (Johann Cajetan), geb. 1689 zu Florenz; ward Geistlicher, dann Bibliothekar der vaticanischen Bibliothek unter Clemens XII. und nach dessen Tode 1740 Cardinal. Er st. 1775 u. schrieb sehr Vieles, worunter sich vorzüglich auszeichnen: Sculture e pitture sacre estratte da cimiteri di Roma, publicate già dagli autori della Roma sotteranea collo spiegazioni, Rom 1737, 47, 53, 3 Bde., Fol.; Vocabulario della Crusca, Florenz 1758, 6 Bde.; Antiquissimi Virgilini codicis fragmenta et picturae ex Vaticana bibliotheca etc., Rom 1741; Del museo Capitolino, 3 Bde., ebend. 1750, Fol.; Raccolta di lettere sulla pittura, scultura e architettura, scritte da' più celebri professori etc., 3 Bde., ebend. 1759—70.

Botta trissa (Zool.), so v. w. Aalquappe.

Bottbastard (Zool.), so v. w. Scholle, rautenförmige.

Botte (Zool.), so v. w. Scholle.

Botte, Maß, s. Bota.

Bottekāri (Geogr.), District in Stellenbosch auf dem Capland in Afrika.

Bottel-bier, s. Buttelbier.

Bottelīer (fr., Seew.), ein Beamter, der auf Schiffen die Aufsicht über die Lebensmittel und Getränke hat, sie ausgibt u. Rechnung darüber führt; Bottlerei, der Ort, wo diese Dinge ausgetheilt werden.

Bottelīren, in Bündel zusammenbinden.

Böttellaube (Graf Otto von, eigentl. Graf Otto IV. v. Henneberg), nannte sich so als Dichter (23 Strophen von ihm in der Manessischen Sammlung) nach seinem Gute Bod(tt)enlaube, das er, als ihm seine Gemahlin Beatrix kein Kind gebar, an Würzburg verkaufte, worauf er 1244 das Kloster Frauenroda stiftete und Provisor der Nonnen daselbst ward; st. 1254.

Botten (Bothnien, Geogr.), Landschaft im Norden Europa's, sonst allein Schweden zuständig, seit 1809 östlich vom Tornea zu Rußland geschlagen. West-Botten zerfällt in die Vogteien Umea, Pitea, Lulea, Tornea (auch wohl Lappland mit 8000 Ew.) mit 88,000 Ew. und gehört, bis auf Einiges, zur schwedischen Landschaft Nordland. Ost-Botten und ein Theil West-Bottens macht einen Theil des russischen Gouvernements Finnland aus. B. hat viele Flüsse, Seen, Wälder, ist doch fruchtbar, hat Ackerbau, Viehzucht, Jagd, Fischerei, Handel mit Holz, auch wohl in guten Jahren mit Getreide. Der Bergbau gibt Kupfer und Eisen. (*Wr.*)

Böttenau (Geogr.), Dorf im Amte Oberkirch in Baden; hat guten Weinbau.

Böttendorf (Geogr.), Dorf mit 900 Ew. an der Unstrut mit Bergamt (gräflich Einsiedelisch) u. Bergbau auf Kupfer, im querfurter Kreise des preuß. Regierungsbezirks Merseburg.

Böttenstein (Geogr.), s. Pottenstein.

Böttervogel (Zool.), so v. w. Sägetaucher.

Bottiäa (Bottiäis, Böttia, a. Geogr.), Landschaft im äußersten Süden von Makedonien, nordöstlich über Pieria, zu der sie oft gerechnet wird, zwischen dem Axios u. Astraos, worin Pella gelegen war.

Bottiäi (a. Geogr.), Volk in Thrakien an der Westseite des thermaischen Meerbusens; von den Makedoniern vertrieben ließ es sich nördlich über Chalkedon nieder. Seine (früh untergegangenen) Städte waren Skolos u. Spartolos (s. d.).

Bottiäisches Fest, Fest der Bottiäer, der Erinnerung an ihren attischen Ursprung gefeiert; tanzende Jungfrauen sangen ein Lied mit dem Refrain: Laßt nach Athen uns ziehen (ἴωμεν εἰς Ἀθήνας).

Bottich (Böttcher), ein großes, rundes oder ovales, hölzernes, oben offenes Gefäß, welches vorzüglich in Brauereien, aber auch in Wasserkünsten, Gerbereien u. s. w. gebraucht wird; sie sind fast immer von Eichenholz und die Dauben dazu 2 Zoll stark; einige Dauben sind länger als die andern und bilden die Füße des Bottichs; die einzelnen Dauben und Bodenstücke werden gedübelt, d. h. mit hölzernen Nägeln zusammengefügt; statt der hölzernen Reife bedient man sich öfters eiserner Reifen. Vgl. Bierbottich.

Bottich-bank (Schraben, Böttcher), eine niedrige, lange Bank, auf welcher die Bottiche verfertigt werden. B.-hefe, s. unter Bierhefe. B.-macher, s. Böttcher. B.-rad (Maschinenw.), s. Oberschlächtiges Wasserrad. B.-reif (Böttcher), 1) ein hölzerner Reif um einen Bottich, vgl. Bandholz; 2) ein eisernes Band um einen Bottich. B.-zirkel, ein großer hölzerner Bogenzirkel, dessen Schenkel mit eisernen Spitzen versehen sind; dient zum Abmessen der Boden in den Böttchergefäßen.

Bottisänga (Julius Cäsar), geb. zu Orvieto; lebte im Anfang des 17. Jahrh.; Ritter des portugiesischen Ordens Christi, berühmt wegen seiner Geschicklichkeit, nicht allein auf allen Instrumenten zu spielen, sondern dieselben auch zu verfertigen; war auch guter Maler und Dichter.

Böttingen (Geogr.), sonst Bodincho-va, alter Ort (seit 670 bekannt) im Amte Emmendingen des Treisamkreises in Baden.

Bottlerei, s. unter Bottelier.

Böttnischer Meerbusen (Geogr.), ein Arm der Ostsee zwischen Schweden u. russisch Finnland sich eindrängend; hat bei seinem Anfange die Alandsinseln und viele andre an seinen Ufern, so wie auch viele Klippen (Scheren), welche die Schifffahrt sehr unsicher machen. Seine Tiefe beträgt 20—50 Faden, seine Länge 75, seine größte Breite 25 Meilen. Ihm fließen die Gewässer aus dem größten Theile Schwedens (Tornea, Uleq, Piteo, Angermann, Dal-Elf) und dem westlichen Theile von Finnland (Pikäjerwi, Kumojoki u. a.) zu. Sein Wasser ist nicht sehr salzig und gefriert fast jährlich zu.

Bottöni, 1) (Alb.), geb. zu Padua; lehrte anfänglich daselbst Logik, erhielt aber dann 1555 eine medicinische Lehrstelle und erlangte als Arzt einen hohen Ruf; st. das. 1590; hinterließ: de morbis muliebribus l., Padua 1588, 4., u. m., zuletzt Venedig 1588 (in Spachs (s. d.) Gynaecia aufgenommen); Methodi medicinales II., Frankf. a. M. 1695 u. m. 2) (Dominicus), geb. zu Leontini in Sicilien 1641; ward 1692 Director des Hospitals zu Messina, dann Professor der Philosophie zu Neapel und Protomedicus des Königreichs; st. zurückgezogen zu Messina 1731; schr.: Pyrologia topographica, Neapel 1697, 4.; Febris rheumaticae malignae hist., Messina 1712 u. m. 3) (Marco Xavier), geb. zu Messina 1669; studirte bürgerliches und geistliches Recht, bekleidete mehrere Staatsämter, trat später in den geistlichen Stand; schr.: Serenaden, Neapel 1705, 4. und 2 Gespräche in Prosa: il ritorno di primavena und le Glorie di Roma. 4) (Joseph), aus Cremona; guter Geschichtmaler, lebte zu Rom; blühte um 1750.

Bottoschāny (Geogr.). 1) (Botoczany), Bezirk im Oberlande der Moldau im osmanischen Europa; grenzt an den Pruth; bringt Korn, Wein, Honig, gutes Vieh. 2) B. (Botuschan), Stadt an dem Flusse gl. N.; hat 1000 meist nur hölzerne Hütten, 4000 Ew., viele Juden und Armenier; treibt bedeutenden Handel mit obigen Erzeugnissen, Wolle, Tabak bis nach Leipzig.

Bottrigāri, 1) (Jacob), lebte zu Bologna um 1500 und galt für einen ausgezeichneten Rechtsgelehrten. Er st. 1547, mehrere Schriften, die Rechte betreffend, hinterlassend. 2) (Hercules), geb. 1531; stammte aus einer adeligen Familie in Bologna, zeichnete sich in der Mathematik, Poesie, Tonkunst und Malerei aus. Er st. 1612 u. schr.: il desiderio ovvero de' concerti di varii strumenti musicali, dialogo, Bologna 1599, 4.; il Patrizio ovvero de' tetracordi armonici di Aristosseno, ebend. 1593; il Melone, discorso armonico, e il Melone secondo, Ferrara 1602.

Bottschild (Samuel), geb. zu Sangerhausen; war sächsischer Hofmaler und st. als Inspector der Gemäldegallerie und Director der Akademie zu Dresden 1707.

Botülphus (B.), aus einer vornehmen britannischen Familie; Abt zu Utrecht um die Mitte des 7. Jahrh. Sein frommer Bruder Adolph war dort Bischof.

Bōtulus (lat.), Speisezubereitung der Römer, unserer Wurst (s. d.) entsprechend. Vgl. Botellus.

Bōtuschan (Geogr.), s. Bottoschank.

Botvidus, s. Bothvid.

Botwar (Geogr.). 1) (Bottwar, Groß-Botwar), Stadt im Amte Marbach des Neckarkreises in Würtenberg am Botwar; hat 2450 Ew. und wie 2) B. (Klein-B.), Pfarrdorf dabei, guten Weinbau; in der Nähe die alten Schlösser Lichtenberg und Schaubeck. 3) Flüßchen, entspringt beim Dorfe Kaiserslautern; fällt bei Steinheim in die Muhr.

Botwein (teutsche Alt.), s. unt. Botding.

Bōtys (b. *Latr.*, Zool.), Gattung aus der Schmetterlingsfamilie Lichtmotten; hat 4 vorstehende Taster, deutliche Zunge, dreieckige Flügel, bilden in der Ruhe ein wagrechtes Dreieck; die Raupe hat 16 Füße. Stehen bei Linné unter phalaena geometra und ph. pyralis. Arten: b. nymphaeata, weiß, braunbindig und -strichig. Raupe auf Nymphenblumen, baut sich aus 2 Blattstückchen eine Röhre; b. purpuraria, potamogata, lemnata u. a. Vgl. Nymphula.

Bōtza (Bocza, Geogr.), 1) Bergflecken mit 1000 Ew. in der Gespannschaft Arva (Kreis diesseits der Donau in Ungarn); hat Berggericht und -amt, Gold- und Silberwerke. 2) s. Busa.

Botzāris, eine der ausgezeichnetsten Familien von Suli, welche seit längerer Zeit den Sulioten Anführer im Kampfe für ihre Unabhängigkeit gab, so 1) Georg, mit dem Beinamen: der Schrecken der Albaneser, 2) Christos oder Kisso, sein Sohn, den Ali Pascha 1813 ermorden ließ. 3) (Markos), der Sohn von 2), geb. 1792 zu Suli. Nach dem Falle von Suli zog er sich auf die ionischen Inseln zurück, wo er franz. Dienste nahm; erst 1820, als die Pforte den Ali Pascha bekriegte, kehrte er nach Epirus zurück und erlangte von Ali Pascha die Zurückgabe von Suli. Im Unabhängigkeitskampfe Griechenlands erwarb er sich durch Tapferkeit und Klugheit viel Ruf; 1822 wohnte er dem Feldzuge im westlichen Hellas bei und zeichnete sich vorzüglich bei der Vertheidigung Missolunghi's aus; 1823 führte er den Krieg in Ätolien, überfiel in der Nacht vom 19. zum 20. August das Lager des Pascha von Skutari bei Karpenissi mit einigen 100 Mann und richtete dort ein fürchterliches Blutbad an; ward aber verwundet und st. wenige Tage darauf. Das Commando über die Sulioten erhielt 4) Constantin, sein Bruder. (*Ki.*)

Botzel (Geogr.), Thal und Hauptort darin mit 1200 Ew., welche ansehnliche Viehzucht treiben, in der Prov. Tarantaise des Herzogth. Savoyen im Königr. Sardinien.

Botzen (Bolzano, Geogr.), Kreisstadt im Kreise an der Etsch (s. d.) in der Grafschaft Tyrol des Kaiserth. Östreich, liegt an der Eisack und Talfer; hat Schloß, Kreis- und Gerichtsamt, Handelsgericht, Gymnasium, Seidenzeug-, Strumpffabriken, 4 berühmte Messen und 8100 Ew., welche viel Obst und Wein bauen.

Botzheim (Joh., auch Abstenius), gelehrter Domherr in Constanz, Freund von Erasmus, Verehrer Luthers und geheimer Beförderer der Reformation, die er jedoch öffentlich nicht zu billigen schien.

Boua, s. St. Bova.

Bouan Sima (Geogr.), s. Bien Son.

Bouc (Geogr.), felsige Insel im mittelländischen Meere, im Bezirk Aix, Dep. Rhonemündung (Frankreich); hat einen befestigten Thurm. Niederlage für das aus dem dabei liegenden See Barre gewonnene Salz.

Boucanīer, 1) s. Flibustier; 2) lange Flinten von schwerem Caliber, deren sich die Jäger in Amerika bei der Ochsenjagd bedienen.

Boucassīne (fr., Waarenk.), 1) in Frankreich eine Sorte gefärbter und mit Gummi bestrichener Steifleinwand; 2) eine Art groben Drillichs von Ziegenhaar und 3) (levantische B.), baumwollene, gefärbte und garnirte Zeuge, die über Smyrna in den Handel kommen.

Bouc de Juda (Zool.), so v. w. Whibeziege.

Bōūchain (Geogr.), Städtchen mit 1100 Ew., liegt an der Schelde, im Bezirk Douay, Depart. Nord (Frankreich), kann unter Wasser gesetzt werden, hat Salzsiederei. Ehemals Hauptst. des Ländchens Astavan (Ostervant). B. ist Festung 3. Ranges; die obere Stadt bildet ein abgeschlossenes bastionirtes Viereck, die untere wird durch 2 Hornwerke geschützt. Pipin schlug hier den Gothenkönig Theoderich u. baute die Stadt zum Andenken dieses Sieges; 1676 eroberten es die Franzosen, behielten es im nymweger Frieden, verloren es 1711 an die Alliirten, eroberten es aber 1712 wieder u. haben es seitdem behalten. In den neuesten Kriegen ist es nur blokirt worden, doch besetzte es die Occupationsarmee.

Bouchard (Isle B., Geogr.), Stadt im Bezirk Chinon, Depart. Indre u. Loire (Frankreich), liegt auf einer Insel in der Vienne, hat Schloß, 2350 Ew., welche Obsthandel treiben.

Bouchard, 1) (Alain), Parlamentsadvocat zu Rennes im 16. Jahrh.; gab Grandes chroniques et annales d'Angleterre et de Bretagne depuis Brutus jusqu'à l'an 1531, Paris 1532, Fol. heraus, welches Werk jedoch voller Fabeln ist. 2) (Alexis Daniel), Theolog und Jurist, geb. zu Besançon 1680; st. in dieser Stadt 1758 und hinterließ: Summula conciliorum generalium S. Rom. cathol. ecclesiae, Paris 1717, 12., und eine Ausgabe der Institutionen Justinians, mit Noten, 1713, 2 Bände, 16. 3) (Amaulry, lat. Almaricus Bouchardus), dessen Geburts- und Sterbejahr unbekannt ist; war Präsident zu Saintes, dann Maitre des requêtes und endlich Kanzler des Königreichs Navarra. Man hat von ihm eine Ausgabe der Institutionen des Gajus und der receptae sententiae des Paulus. 4) (David), s. Aubeterre 1).

Bōūchardon (Edmé), Bildhauer, geb. zu Chaumont in Bassigny 1698; bildete sich in Italien, verfertigte außer andern Werken die Statue Ludwigs XV. zu Pferde, welche die Stadt Paris aufstellen ließ; st. 1762.

Bouchaud (Matthias Anton), Jurist, geb. zu Paris 1719; konnte Anfangs, da man ihn für einen Protestanten hielt, keine Anstellung erhalten, ward aber 1789 Staatsrath; st. 1804; berühmt durch Mémoire sur les sociétés, que formèrent les publicains pour la levée des impôts chez les Romains, Paris 1766; Recherches historiques sur la police des Romains, ebend. 1784; Commentaire sur les lois des douze tables, ebend. 1787 u. m. a.

Bouche (fr.), 1) Mund, bonne bouche, angenehmer Nachgeschmack; dah. Pour la bonne bouche, etwas, das den Gaum kitzelt; 2) (Waarenk.), s. Bouchon; 3) so v. w. Mündung.

Bouchel (Bochelus, Laurentius), geb. zu Crepy in Valois 1559; ward Parlamentsadvocat zu Paris und st. 1629. Er schrieb: les décrets de l'Eglise gallicane, Paris 1609, Fol.; Bibliothèque canonique, ebend. 1689, 2 Bde., Fol.; la justice criminelle de France, ebend. 1622, 4. 2) (Arnold), geb. zu Utrecht 1565; studirte die Rechte u. Geschichte u. ward vorzüglich berühmt durch seine Historia Ultrajectina, Utrecht 1743; st. 1745. 3) (Lorenz), s. Bochel.

Boucher, 1) (Johann), geb. um 1551 zu Paris; ward nach u. nach Rector der Universität zu Paris, Doctor der Sorbonne und Pfarrer zu St. Benoit zu Paris, wo er 1646 st. Als eifriger Anhänger der Ligue, welche die erste Versammlung in seiner Kammer, im Collegio zu Fortet, 1585 hielt, schrieb er mehrere Schmähschriften gegen Heinrich III. u. IV. 2) (Gillies), Jesuit, geb. in Artois 1576; ward Rector in Bethune und Lüttich und st. zu Tournay; schrieb: Commentarium in Victorii Aquitani canonem, Antwerpen 1633, Fol.; Belgium Romanum, 1655, Fol. 3) (Pierre), französischer Statthalter in Granada um 1660; begab sich nach Frankreich, um vom Hofe Unterstützung für seine Colonie zu fordern, und schrieb bei dieser Gelegenheit: Histoire véritable et naturelle des moeurs et des productions de la Nouvelle-France, Paris 1665, 12. 4) (Philippe), Theolog, geb. zu Paris 1691; st. daselbst 1768; vorzüglich bekannt durch Nouvelles ecclésiastiques ou Mémoires pour servir à l'histoire de la constitution Unigenitus, und Analyse de l'Epître aux Hébreux, 1732. 5) (Franz), geb. zu Paris 1704; bildete sich in Rom und ward von den Einwohnern seiner Vaterstadt der Maler der Grazien genannt, obschon derselbe durch seine Gemälde diesen Namen nicht verdiente; er st. als Hofmaler des Königs von Frankreich und Director der Malerakademie zu Paris 1770. 6) B. d'Argis (Antoine Gaspard), Parlamentsadvocat; war 1708 zu Paris geb. und schrieb fast in allen Fächern der Jurisprudenz; vorzüglich zeichnen sich aus: Code rural, 1774, 3 Bde., 12.; Principes sur la nullité du mariage pour cause d'impuissance, 1756, 8. 7) (A. J.), des Vor. Sohn, Parlamentsadvocat, geb. zu Paris 1750; ward 1794 guillotinirt. Man hat von ihm: Traité sur l'éducation des Souverains ou de Princes destinés à l'être, 1783, 8.; des observations sur les lois criminelles

de

de France, 1781, 8.; Récueil manuel d'ordonnances, 18 Bände, 32. u. a. m. 8) (Jonathan), Theolog, geb. in Cumberland 1737, erhielt ein geistliches Amt in Amerika, verließ dasselbe beim Ausbruch der Revolution und ward Pfarrer zu Epson in Surreyshire, wo er 1804 st. Er gab Predigten heraus, die er in Nord-Amerika von 1768—75 gehalten u. die von den Ursachen u. Folgen der Revolution in Amerika handeln. 9) (Alexander), geb. 1778 zu Paris, schon als Kind ausgezeichneter Violinspieler, war bei der Verarmung seiner Eltern in der Revolution genöthigt, auf Tanzböden zu spielen, in Dienste des Vicomte de Marie zu gehn und in einer Posse die Rolle eines Fiedlers auf dem Theater zu übernehmen, die er gut durchführte. Später im Orchester des Theater Feydeau angestellt suchte er die Stelle als Lehrer am Conservatorium zu erhalten, ging, als er diese nicht erhielt, mißmuthig nach Spanien, wo er erster Solospieler der Capelle wurde. Nach einigen Jahren kehrte er nach Paris zurück und machte nun von 1813 an Kunstreisen durch Europa. Sein Spiel ist höchst ausgezeichnet u. er würde der erste Violinspieler der Welt sein, wenn er nicht nach dem Barocken mit Verletzung des Schönen haschte. Merkwürdig ist seine höchst auffallende Ähnlichkeit mit Napoleon. 10) (David), s. Adeterre.

Boucherat (Louis), geb. zu Paris 1616, bekleidete mehrere Staatsämter, ward 1685 Kanzler von Frankreich und zeichnete sich dabei durch große Rechtschaffenheit aus.

Bouches de Rhone (Geogr.), s. Rhonemündungen.

Bouchet (fr.), Trank von Wasser, Zucker und Zimmt. Vgl. Hippokras.

Bouchet, 1) (Jean), geb. 1476 zu Poitiers; st. daselbst 1555 als Procurator, ausgezeichnet durch seine Annales d'Aquitaine, Poitiers 1644, Fol. u. eine Menge Gedichte moralischen Inhalts. 2) (Guillaume), königl. Secretär unter Franz I.; erhielt von demselben 1536 den Auftrag, zugleich mit dem Admiral d'Annebaut mit England Frieden zu schließen; auch bei Heinrich II. stand er in großer Gunst und st. 1558. Man schreibt ihm zu: l'ordre et forme de l'entrée de la reine Eléonore d'Autriche en la ville de Paris, et de son sacre et couronnement à Saint-Denis, le 5 mars 1530, Paris 1532, 4.; Fable de Biblis et Caunus, nach Ovid. 3) (Guillaume), geb. zu Poitiers 1526; st. 1606; schrieb: les sérées (soirées), eine oft später benutzte Sammlung von Erzählungen. 4) (René), aus Poitiers im 16. Jahrh.; seine guten Gedichte sind gesammelt, Paris 1609, 6 Bde. 5) (Jean du), geb. in Auvergne 1599; st. 1684 als Kön. Rath u. Haushofmeister. Er klärte Manches von der französischen Geschichte aus Urkunden auf und forschte bes. dem Ursprung des zweiten und dritten Stamms der Herrscher Frankreichs, der Courtenay, Coligny, Auvergne, Aubusson nach u. entwickelte die Resultate seiner Untersuchungen in eignen Schriften.

Boucheul (Joseph), gelehrter Jurist u. Advocat zu Dorat in Nieder-Marche; st. das. 1706, 67 J. alt; schrieb: Corps et compilation de tous les commentateurs sur la coutume du Poitou, Poitiers 1727, 2 Bde., Fol. u. Traité de conventions de succéder, ebend. 1727, 4.

Bouchon (fr.), 1) Pfropf, Bündel, Pack; 2) (Bouche, Waarenk.), eine Art feiner, gesponnener, englischer Wolle, die ihre Benennung von der Art der Packung erhalten hat.

Bouchour (Geogr.), Marktfl. im Bezirk St. Claude, Depart. Jura (Frankr.); hat 1900 Ew.

Boucicaut (Jean le Maingre de), 1) Marschall, mit dem Beinamen der Brave, ein guter Unterhändler; st. zu Dijon 1367. 2) des Vor. Sohn, geb. zu Tours 1364; ward nach der Schlacht v. Rosebec 1382 von Karl VI. zum Ritter geschlagen. Als Statthalter v. Genua machte er sich durch Strenge verhaßt und mußte deswegen nach Frankreich zurückkehren. In der Schlacht von Nikopolis gegen die Türken, gegen welche die Franzosen dem König von Ungarn Sigismund Hülfe gesandt hatten, ward er 1396 gefangen genommen und nur gegen ein starkes Lösegeld befreit. Trotz des heiligsten Eides, nicht wieder gegen Bajazet zu dienen, half er doch 1400 Constantinopel gegen ihn vertheidigen, focht darauf gegen die Venetianer und Engländer, ward von letztern in der Schlacht von Azincourt 1415 gefangen und nach England gebracht, wo er 1421 st. Geoffroy (Paris 1620) u. Pitham (ebend. 1697) haben sein Leben herausgegeben. (*Lr.*)

Bouckdehnung legen (Schiffb.), den inneren Boden eines Schiffes verfertigen, indem man auf die innere Seite der Innenhölzer auf beiden Seiten des Kehlschwinns bis zu dem untersten Verdecke Bohlen befestigt; neben dem Kehlschwinn werden einige Bohlen nur aufgelegt, um den Unrath, welcher sich auf dem äußern Boden sammelt, wegschaffen zu können.

Bouclier (fr., Bauk.), ein zur Verzierung an Fenstern, Thüren u. s. w. angebrachtes Schild.

Boucon (fr.), 1) ein heimliches Gift; 2) (Kochk.), eine Art Ragout aus Schnittchen Kalbfleisch; 3) auch eine Art kleiner Pasteten.

Boucquet, 1) (Marcus), französischer Maler zu Ende des 16. Jahrh. 2) (Victor), dessen Sohn und Schüler, ausgezeich-

gezeichneter Geschichtmaler der französischen Schule; st. 1677.

Boudard (Jean Baptiste), Maler und Bildhauer; bildete sich in Rom, ward Hofbildhauer zu Parma; st. 1778, 58 J. alt. Man hat von ihm: Iconologie tirée de divers auteurs, Parma und Paris 1759, 3 Bände, Fol.

Boudeuse (Geogr.), Insel, westlich der Admiralitätsinseln (Australien), entdeckt 1768 von Bougainville, bewohnt, aber nicht genau bekannt.

Böudewyns (Anton Franz), s. Baudewyns.

Boudicka, s. Boodicea.

Böudier de la Jousselinière (René), geb. zu Treilly bei Coutances 1634; st. zu Mantes sur Seine 1723; zeigte in der Jugend die glänzendsten Anlagen, ohne sich jedoch später über das Mittelmäßige zu erheben. Er hinterließ: Histoire romaine und verschiedene Abhandlungen über Münzen, welche Beifall erhielten.

Boudin (fr.), Blutwurst, s. unt. Wurst.

Boudinades (fr., Kochkunst), kleine Bratwürste, aus zarten Fleischarten.

Boudiren (v. fr.), Launen haben, schmollen.

Böüditars, s. Foulars.

Boudoir (fr.), 1) eigentlich Launen-, Schmollwinkel; 2) gewöhnlicher ein kleines Cabinet zum Alleinsein, oder zum Empfang näherer Bekannter, besonders für Damen, dann meist vorzüglich elegant geschmückt.

Boudöt-wein (Waarenk.), eine Sorte Burgunderwein, der über Nuits verfahren wird; muß 2—3 Jahre liegen.

Boudry (Boudry, Geogr.), 2) Castellanie mit 2) Stadt darin an der Reuß mit 1450 Ew., welche besondere Vorrechte genießen, Kattun drucken und Wein bauen; im Canton Neuenburg (Helvetien). Geburtsort vom Conventsdeputirten Joh. Paul Marat. Hier wird der Boudrywein, ein rother u. weißer Wein, gewonnen.

Boüilles (Bouilles, Bouvelles, Charles de), geb. zu Sancourt i. d. Picardie 1470; legte sich auf Mathematik u. durchreiste verschiedene Länder Europa's, trat in den geistlichen Stand, lehrte Theologie zu Noyon und st. um 1555; schrieb u. a.: Liber de intellectu, de sensu, de nihilo, Paris 1510, Fol.; Commentarius in primordiale evangelium Joannis; Vita Raymundi eremitae etc., ebend. 1511 u. a. m.

Bouflänte (fr.), 1) Bauschkleid; 2) große Seitentasche für Frauenzimmer.

Bouffëtte (fr.), kleine Quaste, Troddel.

Bouffiren (Buffiren, v. fr.), bauschen, bauschig machen.

Bouffis (fr.), nur schwach geräucherte Heringe (Bücklinge, s. d.), die daher bald genossen werden müssen.

Boufflers, eine der edelsten u. ältesten Familien Frankreichs. Ausgezeichnet sind: 1) (Hadrian, Herr von), geb. 1530; lebte unter Heinrich III. u. IV., st. 1622; schrieb: Choix de plusieurs histoires et autres choses mémorables, Paris 1608, 8. u. Traité sur les oeuvres admirables de Dieu, Beauvais 1621, 8. 2) (Louis François, Duc de), Pair und Marschall von Frankreich, geb. 1644; nahm frühzeitig Kriegsdienste und zeichnete sich unter Condé, Crequi, Turenne, Luxemburg und Catinat aus; 1677 ward er Generallieutenant und commandirte 1681 eine kleine Armee in Italien; 1693 erhielt er den Marschallstab, vertheidigte mit vieler Tapferkeit 1695 die Stadt und Citadelle Namur gegen den König Wilhelm von Oranien und führte mit dem Grafen von Portland 1697 den ryswickischen Frieden herbei; er vertheidigte 1708 Lille auf das Tapferste gegen Prinz Eugen, erhielt zum Dank hierfür die Würde als Pair u. Herzog, stellte sich 1709 freiwillig unter den jüngern Villars, befehligte bei Malplaquet den rechten Flügel und st. 1711 zu Fontainebleau. B. war mehr durch Tapferkeit, Treue und Redlichkeit, als durch große militärische Talente ausgezeichnet. 3) (Joseph Marie, Duc de), Marschall von Frankreich, des Vor. Sohn, geb. 1706; erhielt schon als Knabe von 5 Jahren das Gouvernement Flandern, das seinem verstorbenen älteren Bruder versprochen war, übertragen, zeichnete sich als Generalmajor bei dem Rückzuge von Prag, als Generallieutenant bei Fontenoi und Dettingen aus, unterstützte 1746 die Genueser, welche sich von der Occupation der Östreicher befreien wollten; er st. einige Tage vor dem Rückzuge letzterer 1747 an den Blattern. 4) (Marie-Françoise Kathar. de Beauvau Craon, Marquise de), Gemahlin des Marquis Boufflers Remiencourt; war eine Zierde des Hofes des Königs Stanislaus zu Lüneville und eine der geistreichsten Frauen ihrer Zeit. Sie st. zu Paris 1787 und war Mutter von: 5) (Stanislaus, Chevalier de), geb. 1737; war dem geistlichem Stande bestimmt, trat indeß in Militärdienste und machte als Husarenrittmeister einen Theil des siebenjährigen Kriegs mit. Im J. 1792 emigrirte er nach Berlin, wo er sich die Gunst des Prinzen Heinrich von Preußen erwarb und zum Mitgliede der berliner Akademie ernannt ward; 1800 kehrte er nach Paris zurück, wo er 1815 st. Seine Werke sind im J. 1801 zu Paris in 2 Bdn. herausgegeben worden. Anmuth und Laune charakterisiren seine Couplets, Fables, Contes etc., unter denen sich die bekannte Erzählung: Aline, Reine de Golconde, auszeichnet. Diese Eigenschaften erwarben ihm in seinem Vaterlande den Namen: Chansonnier

sonnier de la France.

Bouffon (fr.), so v. w. Buffone.

Bougainville, 1) (Jean Pierre de), geb. zu Paris 1722; ward Mitglied der Akademie zu Paris und Secretär des Herzogs von Orleans und st. im Schlosse Roches 1763; schrieb: Traduction de l'Anti-Lucrèce des Cardinal Polignac, 2 Bde., 12.; Parallèle de l'expédition de Thamas Koulikan dans les Indes, avec celle d'Alexandre, 1752, 8. 2) (Louis Antoine de), Bruder des Vor., geb. zu Paris 1729; studirte die Rechte, ward Parlamentsadvocat zu Paris, dann Soldat, ging als Adjutant des Marquis von Montcalm nach Canada, kehrte nach der unglücklichen Schlacht bei Quebeck 1759 nach Frankreich zurück u. diente in Teutschland bis zum Frieden. Kurz darauf gründete er eine Niederlassung auf den maluinischen Inseln 1763, die aber schon 1765 an Spanien abgetreten wurde, unternahm 1766 von St. Malo aus eine Reise um die Welt und kehrte 1769 glücklich dahin zurück. Darauf diente er als Chef einer Escadre im nordamerikanischen Kriege, zog sich beim Ausbruch der franz. Revolution ins Privatleben zurück, ward darauf 1796 Mitglied des Instituts u. st. als Senator u. von Napoleon zum Grafen ernannt 1811. Seine Reise um die Welt erschien zu Paris 1771, 4., und 1772, 2 Bde. 8. (*Lt.*)

Bougainville (Geogr.), 1) Insel aus der Salomonsgruppe (Australien), nach dem Vor. benannt; mit röthlich schwarzen Einwohnern; 2) Archipelagus B., liegt in Australien; hat 16 flache, waldige Inseln (Whitesunday, Charlotte Egmont, Cumberland u. a.), welche von kupferbraunen, langhaarigen Menschen bewohnt sind; 3) Straße zwischen der Insel B. und Neu-Georgia.

Bouge (fr., Waarenk.), in Frankreich ein feiner, weißer und klarer Etamin, vorzüglich für Mönche bestimmt, die keine Leinwand tragen dürfen.

Bōūgeant (Guillaume Hyacinthe), geb. zu Quimper 1690, trat 1706 in den Jesuitenorden und st. 1743. Unter seinen Schriften zeichnen sich aus: Histoire des guerres et des négociations, qui précédèrent le traité de Westphalie sous les ministères de Richelieu et de Mazarin; 2 Bde., 12.; Histoire du traité de Westphalie, Paris 1744, 2 Bde., 4.; Amusement philosophique sur le language des bêtes, ebend. 1739, 12.; Observations curieuses sur toutes les parties de la physique, tirées des meilleurs écrivains, 1719 u. 1771, 4 Bde., 12.

Bōūgerel (Joseph), Priester des Oratoriums, geb. zu Air in der Provence 1680; st. zu Paris 1758; bekannt durch: Vie de Gassendi, 1737, 12.; Mémoires pour servir à l'histoire des hommes illustres de Provence, 1752, und Idée géographique et historique de la France, 1748, 2 Bde., 12.

Bougīe (fr.), 1) eigentlich Wachsstock, Wachslicht; 2) (cereolus, Kerze. Chir.), ein dünnes, biegsames Instrument, das, vorzüglich in die Harnröhre eingebracht, in Heilung von Krankheiten derselben, bes. von Verengerungen, dient, außerdem zu Wegschaffung von Carunkeln (s. d.) oder in Zuständen von Erschlaffung und Unthätigkeit, um einen örtlichen Reiz anzubringen. Sie müssen von angemessener Länge sein, um bis zu der betreffenden Stelle zu reichen, eben so von verhältnißmäßiger Dicke; statt der gewöhnlichen konischen od. cylindrischen Form ist in neuerer Zeit (von Ducamp) in den gewöhnlichen Fällen eine bauchige empfohlen worden. Als Materiale dafür dient schon ein gemeiner Wachsstock; nicht empfehlungswerth sind Bougies von Bleidraht; besser sind aus Darmsaiten bereitete B., od. B. aus Leinwandstreifen, die auf beiden Seiten mit Pflastermassen überzogen werden, wohin auch die Bleibougie's (s. d.) gehören, die man, wo die Entzündung gemäßigt ist, zu schnellerer Heilung von Wunden u. Geschwüren der Harnröhre u. um übermäßigen Absonderungen Einhalt zu thun, anwendet; sonst ist der Überzug der B. nach Verschiedenheit des Zwecks der Anwendung ein verschiedener; so werden reizende aus Wachs mit Grünspan oder Zinnober, ätzende aus Sublimat oder rothem Präcipitat bereitet. Andere Stoffe zu Grundlagen sind Jungfernpergament (s. d.) (nach van Geschers Vorschlag), oder elastisches Harz (s. d.). Diese elastischen B. wendete Theden zuerst an; aber Pickel (s. d.) u. Bernard (s. d. 14) verbesserten sie, eben so wie die nach ihnen benannten Katheter, welche selbst auch (als hohle B.) dafür benutzt werden können. Bei Anwendung der B. muß vorsichtig verfahren werden, um unnöthige Schmerzen und schädliche Reizung zu vermeiden. Auch ist darauf zu achten, daß eine eingebrachte B. durch eine zweckmäßige äußere Befestigung in der Lage erhalten werde, besonders auch, daß sie nicht durch Unvorsichtigkeit in die Blase schlüpfe. Noch eine eigene Art sind die auflöslichen B. (nach Heckers Angabe); in Gonorrhöen und anderen Fällen anwendbar, wo es darauf ankommt, ein Arzneimittel an eine tiefere Stelle der Harnröhre zu bringen, was durch bloße Einspritzungen nicht immer gelingt. Man wählt dazu ein mit arabischem Gummi dickflüssig gemachtes Wasser, zu dem man dann ein geeignetes Mittel (Ätzkali, Sublimat, Opiumextract u. a.) setzt, in das man baumwollene oder leinene Faden eintaucht, worauf man sie, straff angezogen hängend, trocknen läßt, dies mehrere Male wiederholend, bis sie sich gleichmäßig glatt überzogen haben.

Nach der Anwendung dieser B. läßt man sie so lange liegen, als nöthig ist, daß die Stoffe in der Harnröhre sich auflösen, worauf man den Faden herauszieht. (*Pi.*)

Bouginé (Karl Joseph), geb. zu Pforzheim 1735; lehrte seit 1758 am Gymnasium zu Karlsruhe, wo er 1790 Rector u. wirklicher Kirchenrath ward; er st. 1797. Sein Handbuch der allgemeinen Literaturgeschichte (Zürich 1789—1800, 6 Bände) bleibt noch immer ein Hauptwerk. Als Sprachkenner hat er sich durch eine lateinische Übersetzung v. J. M. Gesneri chrestomathia graeca (Karlsruhe 1773, 4., 1818) vortheilhaft bekannt gemacht.

Bougrams (Waarenk.), ein Gewebe aus Leinengarn, Lumpen und auch Hanf, welches in England und Frankreich verfertigt wird und hauptsächlich zu Unterfuttern dient. Es wird vorzüglich in den südlichen Gegenden von Europa u. Amerika gebraucht.

Bougouinc (Simon), französischer Dichter und Kammerdiener Ludwigs XII.; ist Verfasser von: la Moralité de l'homme juste et de l'homme mondain, Paris 1508, 4.; l'Espinette du jeune prince, ebend. 1508 und 1514, Fol.

Bougre (fr.), 1) eigentlich Knabenschänder; 2) überhaupt gemeines Schimpfwort für: schlechter, schändlicher Mensch.

Bouguer (Pierre), Mathematiker und Physiker, geb. zu Croisic 1698; studirte im Jesuitercollegium zu Vannes, ward 1735 mit Godin und de la Condamine nach Peru gesandt, um in der Nähe des Äquators einen Meridiangrad zu messen, kehrte nach 10 Jahren zurück und schrieb seine Théorie de la figure de la terre, Paris 1749, 4., machte mehrere Beobachtungen u. Versuche über die Verlängerung und Verkürzung der Metalle, die durch die Wärme u. Kälte verursacht wird, über die Strahlenbrechung, die Gesetze von der Abnahme der Dichtigkeit der Luft bei verschiedenen Höhen; erfand den Heliometer und st. 1758; schrieb: de la mâture des vaisseaux, Paris 1727, 4.; Méthode d'observer sur mer la hauteur des astres, ebend. 1729, 4.; Manière d'observer en mer la déclinaison de la boussole, ebend. 1731, 4.; Essai d'optique sur la gradation de la lumière, ebend. 1729, 12.; Entretiens sur la cause de l'inclinaison des orbites des planètes, ebend. 1748, 4., u. a. m. (*Lt.*)

Bouguers Anemometer (Phys.), ein von dem Vor. erfundener Windmesser (s. d.); besteht aus einer cylinderförmigen Kapsel, in welcher eine Spiralfeder mit dem einen Ende befestigt ist; an dem andern Ende derselben ist ein Stab angebracht, welcher durch den Deckel der Kapsel geht und mit Gradstrichen versehen ist; an diesem Stabe ist eine ebene Fläche befestigt, welche dem Winde entgegengestellt wird. Der Grad am Stabe, bis zu welchem die Feder vom Winde zusammengedrückt wird, zeigt, welchem Gewicht die Kraft des Windes gleich sei.

Bouhereau (Elie), protestantischer Theolog zu Rochelle um 1679; flüchtete nach Widerrufung des Edicts von Nantes nach England u. ward dort Secretär Galloway's, dem er auch eine französische Übersetzung von des Origines Abhandlung gegen den Celsus, Amsterdam 1700, 4., widmete.

Bouhier (lat. Buherius, Jean), Parlamentspräsident zu Dijon, geb. das. 1673; ward 1692 Parlamentsrath in seiner Vaterstadt und st. als Präsident 1746. Man hat von ihm: Explication de quelques marbres antiques, Aix 1738, 4.; de priscis Graecorum et Latinorum litteris; Coutumes générales du duché de Bourgogne, avec des observatt. nouv. et la vie des précédents commentateurs, 1742, 2 Bde. Fol.; Vie de Mich. de Montaigne, London 1741, 4., und einige Übersetzungen.

Bouhours (Dominique), geb. 1628 zu Paris; ward Jesuit, Erzieher der Prinzen von Longueville u. des Marquis Seignelai; st. 1702; schrieb: Entretiens d'Ariste et d'Eugene, 1671, 12.; Rémarques et doutes sur la langue française, 1674, 3 Bde., 12.; Pensées ingénieuses des Anciens et des Modernes, 1691, 12. u. m.

Bouillant (fr.), 1) siedend; 2) gährend, aufbrausend. 3) (Kochk.), Art kleiner Pasteten, mit feinem Ragout gefüllt.

Bouillart (Jacques), Benedictiner von St. Maur, geb. 1669 auf der Insel Meulan in der Diöces von Chartres; st. 1726 im Kloster St. Germain des Près zu Paris und hinterließ, außer einer Ausgabe von Usuardi martyrologium, Paris 1718, 4.: Histoire de l'abbayie de St. Germain des Prez, ebend. 1724, Fol., m. K.

Bouille (la, Geogr.), 1) Marktfl. im Bezirk Rouen, Depart. Nieder-Seine (Frankreich); hat 940 Ew., welche baumwollene Zeuge fertigen; 2) Marktfl. im Bezirk Segre, Depart Mayenne und Loire; hat 900 Ew.; 3) (Bouille Loreſt), Dorf im Bezirk Thouars, Depart. beide Sevres; hat 1100 Ew. und guten Weinbau.

Bouillé, 1) (François-Claude-Amour, Marquis de), aus Auvergne gebürtig; nahm Kriegsdienste und ward 1778 als Maréchal de Camp und Generalcommissair nach West-Indien geschickt, wo er mehrere Inseln unter dem Winde wegnahm u. zum Generallieutenant ernannt ward. Er war zu Anfange der Revolution ein treuer Anhänger Ludwigs XVI. und bestimmt, dessen Flucht aus Paris mit einigen Truppen zu decken; allein seine Nachlässigkeit bewirkte des Königs Gefangennehmung zu Varennes, u. nur mit Mühe konnte B. selbst

aus

aus Frankreich entrinnen. Er wirkte von Wien und Aachen aus, an dem König Gustav von Schweden und der Kaiserin Katharine Feinde für die Revolution zu erwecken, welche letztere auch versprach, ihn an der Spitze von 36,000 Mann an die Grenze von Frankreich zu senden, dies Versprechen aber nicht hielt. Er st. bald darauf zu London, 62 J. alt; hinterließ: Mémoires sur la révolution, Paris 1801, 2 Bde. 12. 2) (Louis Joseph Amour, Marquis de B.), Sohn des Vor., geb. 1769; ward in der preußischen Militärakademie erzogen, trat aber in französische Kriegsdienste und war bei Ausbruch der Revolution Obristlieutenant. Er bemühte sich mit seinem Vater vergebens, die Flucht des Königs zu befördern, wanderte aus, ward Adjutant des Königs von Schweden, Gustavs III., u. machte die Feldzüge 1792—94 unter Condé mit. 1802 kehrte er nach Frankreich zurück, nahm Dienste unter Napoleon, zeichnete sich vor Gaeta, in Schlesien und besonders in Spanien, wo er General ward, aus u. wurde 1814, nach des Königs Rückkehr, Generallieutenant.

Bouille-Bluteaux (fr., Hdlgew.), eine Art Etamin. **B.-Charmay**, eine Gattung seidener Zeuge, nach Art der Gros de Tours, von Oeuil de perdrix Farbe. **B.-Cotons**, ein seidenes und baumwollenes Gewebe nach Art der Gros de Tours.

Bouilles (Charles de), s. Bouelles.

Bouillet (Johann), geb. zu Servian bei Béziers und Arzt daselbst, wo er auch 1722 st. Er stiftete gemeinschaftlich mit Mairan eine medicinische Akademie daselbst, deren erste Mémoiren er, als deren Secretair, unter dem Titel: Recueil des lettres, mémoires et autres pièces, pour servir à l'histoire de l'académie de Béziers, 1736 herausgab; war correspondirendes Mitglied der königl. Societät zu Montpellier; die Akademie von Bordeaux erkannte zwei Abhandlungen von ihm: sur la cause de la multiplication des fermens, 1719, u. sur la cause de la pesanteur, 1720, 12., den Preis zu. Als Astronom hat er sich durch seine Beobachtungen über die Immersion des Saturns i. J. 1722 bekannt gemacht; schrieb noch: Elémens de médecine pratique, Beziers 1744; Mémoire sur l'huile de pétrole, ebendas. 1752, u. m. a. (*Chn.*)

Bouilli (fr.), gekochtes Fleisch.

Bouillie (fr.), 1) überhaupt Brei; 2) bes. eine Art Mehlspeise von feinem Mehl, mit Milch oder Rahm und Zucker, durch Backen in einer Pfanne bereitet.

Bouillon (fr., Kochk.), 1) Fleischbrühe überhaupt; 2) besonders nicht blos als Nebenproduct beim Kochen von Fleisch, sondern geflissentlich als Nahrungs- und Stärkungsmittel bereitet. Der gewöhnliche ist **klarer B.**, wie solcher bes. auch zur **Bouillonsuppe** dient. Unter den gewöhnlichen Fleischarten gibt Rindfleisch den besten und wird auch allein zu einem kräftigen B. benutzt. Des Wohlgeschmacks und auch der Zuträglichkeit wegen werden gewöhnlich etwas Sellerie, Petersilienwurzel, Dragon oder andere gewürzartige Wurzeln und Küchenkräuter mit abgekocht, auch Salz und sonstiges Gewürz zugethan, auch wohl ein Ei oder mehrere mit eingequirlt. Die anderweitige Zuthat von Reis, Nudeln, Sago u. s. w. bestimmt die Verschiedenheit der Bouillonsuppen. Um **braunen B.** zu erhalten, wird ein in Mehl umgewandtes Stück Rindfleisch in einer mit Butter ausgestrichenen Casserole, mit einigen Stücken rohen Schinken, gelben Rüben und Zwiebeln, bei gelindem Feuer gedämpft, dann mit klarem B. abgekocht, und dieser selbst durch ein Haarsieb gegossen. In Frankreich unterscheidet man: B. **maigre** von B. **gras** (dem gewöhnlichen) und versteht unter jenem eine für Fasttage (ohne Fleisch), blos aus mehrern Arten Suppenkräutern und Zwiebeln, mit Semmelscheiben, etwas Salz und Butter bereitete Brühe. **Kraft-bouillon** wird erhalten, indem man eine Menge gutes Rindfleisch in wenigem Wasser langsam und anhaltend kochen läßt, noch besser aber, wenn man mit bereits erhaltener Fleischbrühe wiederholt frisches Fleisch abkochen läßt. Das dazu genommene Fleisch muß saftig und von einem wohlgenährten Rinde, nicht aber vorwaltend fett sein; überhaupt sind von den sechs nahrhaften Bestandtheilen des Fleisches: Faserstoffsubstanz, Lymphe, Gallerte, animalischer Extractivstoff, Fett und wässerige Feuchtigkeit, es nur die beiden ersten, welche einem B. seine Eigenthümlichkeit geben. Das aufschwimmende Fett muß daher, wenn es hauptsächlich auf Gewinnung guten B. ankommt, abgeschöpft werden. Langsames Kochen begünstigt, daß auch jene wesentlichen Theile sich gehörig lösen. Es ist der B. dann die angemessenste Speise, in der auch Schwächlichen, selbst Kranken, animalische Kost gereicht wird, daher in allen Schwächezuständen wirklichem Fleischgenuß weit vorzuziehen. Unter gehöriger Behandlung wird aus (zerstoßenen) Knochen ebenfalls ein guter B., ja ein noch besserer als der Fleischbouillon (**Knochenbouillon**) erhalten; doch erfordert er, um schmackhaft zu werden, einer starken Würzung; er dient bes. auch zu Bereitung von Bouillontafeln (s. d.). (*Pi.*)

Bouillon (fr., Waarenk.), 1) das Krausssilber oder Gold, welches in allen Gold- und Silberfabriken verfertigt und zu Lahntressen, Massivknöpfen, Stickereien und Garnituren verarbeitet wird; 2) (**Bouillons**, Candillen), solches Gold u. Silber raus-

raupenartig gewunden, wie es zu Epaulettes von Stabsofficieren, Hutcordons und Agraffen u. s. w. gebraucht wird; 3) ein schlechter, ganz wollener, aber klarer Etamin, der vorzüglich als Beuteltuch (s. d.), aber auch zu Gürteln für Bootsleute u. Flaggen gebraucht wird; es gibt davon verschiedene Arten, die durch Nummern bezeichnet sind; 4) (Pferdek.), ein Fleischauswuchs auf oder neben dem Strahle im Pferdehufe, der das Pferd hinkend macht; entspricht der als Pferdekrankheit bezeichneten Kirsche (s. d.).

Bōūillon (Geogr.), 1) teutsche Standesherrschaft mit dem Herzogthumstitel in dem Großherzogthum Luxemburg (Königr. Niederlande); hat 7 QM. und 16,000 Ew., durch die Ardennen waldigen Boden; gehört dem Fürsten von Rohan-Guemenée, unter niederländischer Hoheit. Sie ward ihm 1816 durch Austrägalinstanz zu Leipzig vor seinem Mitbewerber, dem engl. Viceadmiral la Tour d'Auvergne, zuerkannt. 2) Hauptstadt gl. N. auf einem steilen Felsen; hat 2600 Ew., sonst Festung, Stammhaus der ber. Familie dieses Namens. 3) B., grand B. und Fontaine d'Arras, 3 Mineralquellen bei St. Amand.

Bōūillon, 1) (Gottfried VI. v.), Herzog von Nieder-Lothringen und erster christlicher König von Jerusalem, geb. 1065 zu Beczy, einem Dorfe im wallonischen Brabant, der 3. Sohn des Grafen Eustachius II. von Boulogne und Lees; erhielt seinen Namen vom Stammschlosse seiner Mutter u. folgte 1076 Herzog Gottfried dem Bucklichen von Nieder-Lothringen im Herzogthum Bouillon in dem Allodium, während Kaiser Heinrich IV. die Lehngüter für seinen Sohn Konrad behielt; dennoch diente Gottfried v. B. dem Kaiser Heinrich IV. treu und tödtete sogar dessen Gegenkönig Rudolf eigenhändig in einer Schlacht; Heinrich gab ihm deshalb 1087 seine Lehngüter zurück. Beim Predigen des Kreuzes war Gottfried einer der Ersten, der sich zum Zuge entschloß. Er ward auf der Kirchenversammlung zu Clermont 1095 zum Befehlshaber des ersten Kreuzheeres erwählt, besiegte glücklich die vom griechischen Kaiser Alexius Komnenus ihm in den Weg gelegten Schwierigkeiten, eroberte mehrere Städte (Nicäa, Antiochia) und nahm d. 19. Juni 1099 Jerusalem durch Sturm. Von den Kreuzfahrern zum König gewählt, nannte er sich nur Herzog und Sachwalter des heiligen Grabes, befestigte das neue Reich durch einen Sieg über den Sultan von Ägypten bei Askalon und st. 1100. (Vgl. Kreuzzüge). 2) (Robert de la Marck, Marschall von B.), Sohn Roberts de la Marck; erhielt von Heinrich II., König v. Frankreich, 1547 den Marschallsstab, nahm an der Eroberung von Metz Theil und nahm selbst 1552 sein Besitzthum Bouillon wieder; ward 1553 bei der Vertheidigung von Hedin von den Spaniern gefangen und st. 1556, wenige Tage nach seiner Befreiung. 3) (Henri de la Tour d'Auvergne, Duc de), Vicomte de Turenne, Prince de Sedan und Marschall von Frankreich, gewöhnlich der Marschall v. Bouillon gen., geb. 1555; diente mit Auszeichnung unter Karl IX., Heinrich III. u. bes. Heinrich IV., für den er auch die Allianz mit England schloß; auch bei der Regentin stand er in großem Ansehen und st. 1622 zu Sedan. Seine erste Gemahlin war Charlotte de la Marck, souveräne Fürstin von Sedan, die zweite Elisabeth von Nassau, Tochter Wilhelms v. Oranien. Seine Memoiren erschienen Paris 1666. 4) (Friedrich Moritz de la Tour d'Auvergne, Herzog v.), Sohn des Vor., geb. zu Sedan 1605; nahm Anfangs holländische, dann französische Kriegsdienste, erhielt den Oberbefehl der italien. Armee, ward aber angeklagt, das Complot des Cinq Mars gegen den Cardinal Richelieu unterstützt zu haben, und entging einer immerwährenden Gefangenschaft nur durch Abtretung seiner souveränen Rechte über Sedan. Um dieselben wieder zu erhalten, trat er während der Regentschaft der Königin an die Spitze einer Gegenpartei, erhielt bedeutende Entschädigungen für den Verlust Sedans und st. 1652 zu Pontoise. Seine Memoiren erschienen Amst. 1731, 12. 5) (Emanuel Teodose de la Tour, Cardinal von), Sohn des Vor., geb. zu Turenne 1643; war Gesandter und Großalmosenier des Königs von Frankreich und st. 1715 zu Rom. 6) (de), stand in Diensten des Herzogs Gaston von Orleans und st. 1662 frivole Gedichte hinterlassend, wie: l'Histoire de Joconde; le mari commode; l'Oiseau de passage; la mort de Daphnis; l'Amour déguisé; Portraits; Mascarades. Sie ersch. als seine Werke gesammelt, Paris 1662, 12. 7) B.-La-Grange (C. G. B.), Prof. der Chemie an der pharmaceutischen Schule zu Paris; verbesserte 1813 die Bereitung des Runkelrübenzuckers; schrieb: Cours d'étude pharmaceut., 3 Bde. Paris 1795; Manuel d'un cours de chimie, 2 Thle., Paris 1799 u. mehrm., zuletzt 3 Thle., 1812; Manuel de pharmacie, ebend. 1803, übers. Leipzig 1803, womit ein älteres übers. Werk: B. Lagrange, vollst. Apothekerwissenschaft, 4 Bde., Leipzig 1796, 97, nicht verwechselt werden muß; Dispensaire pharmaco-chimique, ebend. 1813, u. m. a.

Bōūillon de conserve (fr.) ist ein Kraftbouillon, von Appert in Paris, mit besonderen Vortheilen bereitet, auf Bouteillen gefüllt, feilgeboten, der über 2 Jahre sich gut erhält (Almanac des gourmands 3 ann. p. 142). B. en consomme, Kraftbouillon, s. unter Bouillon

lon 2). B. en poche, Bouillontafeln (s. d.). B. gras, s. unter Bouillon 2). B. maigre, s. unter Bouillon 2). B. sec, Bouillontafeln (s. d.).

Bouillon-sieb (Kochk.), Haarsieb mit tütenartigem Rande und sich zuspitzendem Ende mit vorgespanntem Siebe, um den bereiteten Bouillon (s. d. 2) durchzuschlagen und von Fleischtheilen und Knochenstücken zu sondern.

Bouillon-tafeln (trockner Bouillon, Suppentafeln, Nahrungsmittelk.) ist ein Extract von Fleischbrühe, das, zu einem Leim gekocht, getrocknet und in Tafeln zerschnitten wird. Es kann für solche jeder Bouillon (s. d. 2) benutzt werden, und nach dessen Verschiedenheit fallen auch sie verschieden aus. Du Buisson gedenkt ihrer in Mém. de l'Acad. des sc. de Paris zuerst; auch in den breslauer Sammlungen von 1724 wird von Degner „eines trocknen Potagenkuchens" als einer neuen Erfindung gedacht. Hermbstädt lehrte sie in neuerer Zeit bes. aus Knochen mit solchem Vortheil bereiten, daß als Nahrungsstoff 4½ Loth derselben einem Pfunde knochenlosen Fleisches gleich geschätzt werden können. In gut verschlossenen Gefäßen lassen sie sich Jahre lang unverdorben erhalten. Daher geben sie besonders für Armeen im Felde und auf Schiffen ein vorzügliches, leicht transportables Nahrungsmittel ab. Es lassen sich von ihnen sehr kräftige Bouillonsuppen mit beliebigem Zusatz, eben so auch Saucen bereiten und schwache Fleischsuppen dadurch verstärken. Sie sind daher auch in neuerer Zeit ein Handelsartikel geworden und man verfertigt sie in mehreren Arten in großer Menge. Auch verkauft man sie gepülvert in Gläsern. Spanien bezog sie sonst in Menge aus Chili, wo sie von dem Fleisch der auf den großen Jagden, blos um die Häute zu gewinnen, zu Tausenden erlegten Ochsen bereitet werden. (*Pi.*)

Bouilly (Jean Nicolas), geb. 1766; französischer Dichter, vorzüglich im dramatischen Fache; bekannt durch seine Lustspiele und Operetten: l'Abbé de l'Epée, teutsch von Kotzebue, Leipzig 1800; Madame de Sevigné, teutsch von Iffland, Berl. 1809; une folie, teutsch von Griesheim, Magdeburg 1806; les deux pères, teutsch v. Th. Hell, Leipzig 1808 u. a. m., unter denen das Vaudeville: Fanchon, 1803, teutsch von Kotzebue, Leipzig 1805, eins der bekanntesten ist.

Bouin (Geogr.), Insel an der Bai von Bourgneuf im Bezirk Sables d'Olonne, Depart. Vendée (Frankreich), 1 QM. groß, von Kanälen durchzogen; bringt Salz, Vieh, Getreide.

Boujejah (Geogr.), so v. w. Boadscha.

Bouka (Geogr.), Insel aus der Gruppe Salomon in Australien, bewohnt von einem zwischen den Papus und Australiern inne stehenden lebhaften Menschenschlag (dunkelfarbig, dickkraushaarig, breitköpfig, flachnasig u. s. w.); vielleicht eins mit Anson 2).

Bouke-Meale (Geogr.), s. Boke-Meale.

Boulainvilliers (Heinrich, Graf), geb. 1658, st. 1722; ein gelehrter Sonderling in der Geschichte, Philosophie und Politik, der z. B. das Feudalwesen, den Geist des Mittelalters und die Einrichtungen Muhammeds bewunderte und pries, ein anscheinender Gegner Spinoza's war, dabei aber in der Gegenrede Spinoza's Lehren mit einer solchen geheimen Zuneigung darstellte, daß er mehr dahin wirkte, die Achtung vor Spinoza's Geist erst recht zu begründen. Die Schrift, worin er dies entwickelt, ist mehreren anderen angehängt; er schrieb außerdem: Mémoires contenant les moyens de rendre la France très puissante, Haag 1727; Mémoire pour la noblesse de France, contre les Ducs et Pairs, Amsterd. 1732; Histoire de l'ancienne gouvernement de la France, Haag 1727, 3 Bde. u. m. a.

Boulanger, 1) (Jules Cesar, lat. Bulengerus), geb. zu Loudun in Poitou 1558; ward Jesuit, lehrte in mehreren Städten und st. zu Cahors 1628. Man hat von ihm: Opusculorum philologicorum systema, Leyden 1621, 2 Bde., Fol.; de Imperatore et imperio romano libr. XII, Paris 1614, 4.; Historiarum sui temporis libri XIII, Leyden 1619, Fol. 2) (Jean), Kupferstecher, geb. zu Troyes 1613; zeichnete sich besonders in Bildnissen und Marienköpfen aus und st. in hohem Alter zu Paris. 3) (Jean), Maler, aus Troyes gebürtig; bildete sich nach Guido Reni, ward Hofmaler des Herzogs von Modena und st. 1660, 54 Jahre alt. 4) (Nicolas Antoine), Baumeister, geb. zu Paris 1722; berüchtigt als Bestreiter des Christenthums durch: l'Antiquité dévoilée par les usages ou examen critique des principales opinions, cérémonies et institutions religieuses et politiques des différens peuples de la terre, Amsterd. 1766, 4., teutsch von J. K. Dähnert, Greifswalde 1767, 4.; Dissertation sur Eli et Enoch, 1765; Examen critique de la vie et des ouvrages de St. Paul, avec une dissertation sur St. Pierre, London 1770 u. a. m. Seine Werke erschienen in 8 Bdn. Paris 1792 und in 6 Bdn. 1794. Er st. 1759 zu Paris. (*Lt.*)

Boulanges de Campos (Carisé, Tiretaine, fr., Waarenk.), eine Art Serge, die aus spanischer Camposwolle gemacht wird und ihre Benennung von ihrem Erfinder hat. Sie wird vorzüglich zu Breuil und Bariz gewebt.

Boulay (Bolchen, Geogr.), Stadt am Kulzbach im Bezirk Metz, Depart. Mosel (Frankreich); hat 2550 Ew., Schloß, Synagoge, Nuß- und Kirschenbau und Hanfleinwandbereitung.

Boulay (Cesar Egasse du, lat. Bulaeus), geb. zu Anfang des 17. Jahrh. im Dorfe St. Ellier in Nieder-Maine; st. als Syndicus und Historiograph der Universität zu Paris 1678 und hinterließ: Historia universitatis parisiensis, Paris 1665—73, 6 Bde., Fol., u. a. Schriften über diese Universität, so wie einige Lehrbücher, z. B. Trésor des antiquités romains, où sont contenues et décrites par ordre toutes les cérémonies des Romains, Paris 1650, Fol., m. K.

Boulay de la Meurthe (Anton Jacq. Claude Joseph, Graf), geb. 1761 zu Chaumousey bei Epinal, wo seine Eltern Bauern waren; studirte mit Hülfe eines Oheims, ward 1783 Parlamentsadvocat zu Nancy, nahm mit Eifer die Partei der Revolution, machte 1792 einen Feldzug an der Sambre unter dem Bataillon der Meurthe mit, mußte sich 1793 einige Monate vor Verfolgungen verbergen, ward aber bald darauf Präsident des Civiltribunals und öffentlicher Ankläger zu Nancy, wo er der Guillotine viele Schlachtopfer überlieferte: 1796 ward er Mitglied des Raths der 500, wo er sich, wie im Corps législatif, bald durch Scharfsinn und Rednertalent auszeichnete; vorzüglich strebte er den Emigrirten u. nicht vereidigten Priestern entgegen, doch eiferte er auch gegen das Schreckenssystem. Er war für die Umwälzung am 18. Fructidor und 18. Brumaire und schrieb zu Gunsten der letzteren: Essai sur les causes, qui en 1649 amenèrent en Angleterre l'établisement de la république, das ungeheuern Beifall fand. Napoleon übertrug ihm die Auseinandersetzung der Besitzverhältnisse der zurückgekehrten Emigrirten und trug ihm auch das Polizeiministerium an, was B. jedoch ausschlug. Der Erhebung Napoleons zum Kaiser war er entgegen, schloß sich aber später an die kaiserliche Regierung an und suchte besonders 1813 die Disharmonie zwischen ihr und dem Corps législatif auszugleichen. Bei der Rückkehr der Bourbons verließ er die Geschäfte, kehrte aber 1815 zu denselben zurück, sprach in der Kammer eifrig für Napoleon II., ward deshalb proscribirt u. exilirt, zu Nancy arretirt und nach Saarlouis gebracht, von wo er nach Halberstadt ging; doch kehrte er nach einem kurzen Aufenthalt zu Frankfurt a. M. 1819 nach Frankreich zurück. In der Verbannung schrieb er: Tableau de règnes de Charles II. et Jacques II. derniers rois de la maison de Stuart.

Boulbry (Geogr.), s. Boubry.

Boule (fr.), 1) Kugel; 2) (à la B.), Billardspiel, welches von 2, 3, 4 u. mehreren Personen, die in durch das Loos bestimmter Reihenfolge hinter einander einen Stoß thun, gespielt werden kann. Es sind dabei nur 2 Bälle auf dem Billard und der jedesmal Spielende sucht den Ball, mit dem sein Vorgänger spielte, zu machen. Jeder Spieler erhält eine Anzahl Striche (meist 4 bis 8) auf einer Tafel; macht er einen Fehler, so wird ihm 1 Strich, verläuft er sich, 2 Striche gelöscht. Macht ein Spieler den Ball des Vorhergehenden, so werden diesem 2 Striche gelöscht. Sobald alle Striche eines Spielers gelöscht sind, hört dieser auf zu spielen. Der, welcher zuletzt übrig bleibt, gewinnt den beim Beginne des Spieles von jedem gelegten Einsatz.

Boule (André Charles), geb. zu Paris 1642, st. das. in großer Dürftigkeit 1732; berühmt wegen seiner Fertigkeit in Holz zu schneiden.

Boulée (Etienne Louis), Baumeister, geb. zu Paris 1718, st. das. 1795 als Mitglied des Nationalinstituts; durch Errichtung mehrerer öffentlichen Gebäude zu Paris bekannt.

Boulen (Anna von), s. Anna Boleyn, Bd. I. S. 593.

Böülenger (Pierre), geb. zu Troyes; st. 1598 als Prof. der Theologie zu Pisa, hinterließ im Manuscript eine Geschichte Frankreichs und mehrere Abhandlungen über die Grammatik, die vielfältig benutzt worden sind.

Böülevard (fr.), 1) eigentlich Bollwerk, Wall; 2) die Spaziergänge, auf dem Walle einer Stadt angelegt; 3) die Straßen, welche zu Paris die Stelle der abgetragenen Wälle einnehmen; sie sind mit einer Allee, die an manchen Stellen doppelt ist, besetzt, umschließen das ganze eigentliche Paris und scheiden es von den Vorstädten; die einzelnen Straßen werden durch besondere Beinamen unterschieden, wie B. des Capucins, B. de Montmartre u. s. w.

Böüligni (ital., Numism.), italien. Scheidemünze, 17 = 1 Soldo.

Böülingrin (Geogr.), s. Bowlinggreen.

Böüllanger (Andreas), Augustiner, bekannt unter dem Namen des kleinen Pater Andres; zeichnete sich durch seine absichtlich Lachen erregende Art zu predigen aus und st. zu Paris 1657.

Böüllier (David Renaud), reformirter Prediger in London, geb. zu Utrecht 1699; war eine Zeit lang Prediger zu Amsterdam und st. in London 1759; schrieb: Essai philosophique sur l'ame des bêtes, Amsterdam 1737, 2 Bde., 12.; Observationes miscellaneae in librum Jobi, ebend. 1758; Pièces philosophiques

ques et littéraires, ebend. 1759, 2 Bde., 12.

Boullōire (Geogr.), Marktflecken an der Sortue im Bezirk St. Calais, Dep. Sarthe (Frankreich); hat 1500 Ew., fertigt Hanfleinwand.

Boullongne (Ludw.), s. Boulogne 3).

Boulōgne (Geogr.), 1) Bezirk im Dep. Pas de Calais (Frankreich); hat 18¼ QM. mit 76,100 Ew. 2) (Bononia oceanensis), Hauptstadt desselben an dem Ausfluß der Liane in den Kanal; hat 16,600 Ew., Ackerbaugesellschaft, Schifffahrtsschule, Handelsgericht, Zuckersiedereien, Fabriken in Tuch und Leinwand, zwei Messen; treibt bedeutende Fischerei und Handel mit Seefischen, Branntwein, Fayance u. s. w. Der Hafen (wahrscheinlich Portus ictius, aus welchem Julius Cäsar nach Britannien überschiffte) ist seicht, hat lebhaften Verkehr mit England (Überfahrt bei günstiger Witterung in 3 Stunden). B. hat Festungswerke, auf deren Wällen man Englands Küsten sieht. Von hier sind die meisten französischen Kriegsunternehmungen gegen England ausgegangen; die letzte unter Napoleon 1805 sollte ebenfalls hier beginnen; es ward daher ein zahlreiches Corps im Lager von B. versammelt, auf eigens erbauten Schiffen im Ein- und Ausschiffen geübt und die Landung war Napoleon wohl mehr Ernst, als man damals meinte. Der neu ausbrechende Krieg mit Östreich unterbrach das Unternehmen. Hier auch Friedenstractate zwischen England und Spanien 1598; sie zerschlugen sich, da man sich nicht wegen des Vorrangs einigen konnte. Ebenfalls hier bononiensische Kirchenversammlung, 1264 von dem Bischof und päpstlichen Legaten Guido gehalten; England ward, weil es sich nicht den von Ludwig IX., König von Frankreich, gestellten Friedensbedingungen unterwerfen wollte, auf Geheiß des Papstes Urban IV. mit dem Bann u. Interdict belegt. 3) Dorf mit 1600 Ew. in dem Bezirk St. Denys, Dep. Seine (Frankreich), rechts der Seine; dabei das boulogner Holz (Bois de B.), an dessen Ende die ehemalige Abtei Longchamp, jetzt Wirthschaftshof, liegt, zu welcher in der Osterwoche großes Zuströmen der Pariser ist. Überhaupt ist dieses Gehölz zu Landpartien von den Parisern sehr besucht, aber auch dadurch merkwürdig, daß es fast täglich der Schauplatz von Duellen ist. 4) Stadt im Bezirk St. Gaudens, Dep. Ober-Garonne; hat 1650 Ew., worunter viele Gerber.

Boulōgne, 1) (Eustachius III., Graf von), Bruder Gottfrieds von Bouillon, zog mit demselben nach Palästina, kehrte nach der Eroberung von Jerusalem aber in sein Vaterland zurück und ward nach seines Bruders Balduin (s. d. 1) Tode zum König von Jerusalem vorgeschlagen. Weil man aber glaubte, er werde die Würde seines Alters wegen nicht annehmen, so ward sein Vetter Balduin (s. d. 2) erwählt. Bevor dieses geschah, waren einige Barone nach Europa abgegangen und hatten ihn durch ihre dringenden Bitten vermocht, nach Jerusalem zu gehen; als er aber in Apulien die Nachricht von der Erwählung Balduins II. hörte, kehrte er in seine Heimath zurück. 2) (Balduin, Graf v.), s. Balduin I., König von Jerusalem. 3) (Boullongne, Ludwig), geb. 1609; st. als Hofmaler und Professor der Akademie 1674. 4) (Bon), Sohn des Vor., geb. zu Paris 1649; bildete sich nach seinem Vater und in Italien, kehrte aber nach Frankreich zurück und st. 1717. 5) (Geneviève), geb. 1645, st. 1708, 6) (Madelaine), geb. 1646, st. 1710; beide, Schwestern des Vor., zeichneten sich ebenfalls als Malerinnen aus. 7) (Ludwig), Bruder der Vor., geb. zu Paris 1654; bildete sich in Italien, ward in den Adelstand erhoben und st. als Hofmaler 1733.

Bouloīres (fr., Waarenk.), rohe französische Leinen, nach der kleinen Stadt Bouloire im ehemal. Herzogthum Maine benannt; sie sind von verschiedenen Sorten.

Boulonōis (mittl. Geogr.), französ. Landschaft am Kanale in dem heutigen Dep. Pas de Calais, nach Boulogne 1) genannt. Sie hatte ihre eignen Grafen, die aber 1271 ausstarben. In diesem Ländchen lag der Hafen Itius, wo Cäsar sich nach Albion einschiffte; über die Lage desselben ist man jedoch ungewiß, einige französische Geographen erklären sich für Boissant, andere für Boulogne selbst.

Boulou (le, Geogr.), Marktflecken am Tech im Bez. Ceret, Dep. Ost-Pyrenäen; hat 500 Ew., in der Nähe ansehnliche Korkwälder.

Boulter (Hugh), geb. zu London 1671; bekleidete mehrere Pfarrämter, ward Hofcaplan beim König Georg I., dann Erzieher des Prinzen Friedrich und zuletzt Bischof von Armagh in Irland. Seine Menschenliebe bewog ihn, in der Hungersnoth von 1740 u. 41 mehrere Monate hindurch 2500 Personen zu ernähren; Hospitäler und Schulen genossen ebenfalls seine Unterstützung; st. zu London 1742. Sammlung seiner Briefe, Oxford 1769, 2 Bde.

Boulton, 1) (Matthew), geb. zu Birmingham 1728; übernahm nach seines Vaters Tode dessen Stahlfabrik und vergrößerte sie so, daß seine Fabrikate, besonders seine Dampfmaschinen, in alle Länder Europa's versendet wurden; eben so versuchte er eine Münzmühle anzulegen, und es gelang so gut, daß unter der Leitung eines Knaben in einer Minute 70—90 Münzen verfertigt wurden. Immer beschäftigt, der Kunst durch neue Entdeckungen

gen zu nützen, st. er 1809. 2) (Edmund), s. Bolton 2).

Boulvardēēs (toiles, fr., Waarenk.), halbgebleichte hänfene Leinen, die 1¼ Elle breit sind, in der Normandie gemacht, zu Troyes aber zugerichtet und von da verschickt werden.

Boum (a. Geogr.), westliche Küstenstadt Äthiopiens.

Bouma (Dominique Acronius de), Professor der Beredsamkeit und der politischen Geschichte an der Universität zu Franeker; st. 1656, mehrere Schriften hinterlassend, unter denen Historia civitatis, Franeker 1651, 12., die vorzüglichste ist.

Bounty (Geogr.), Inselgruppe südöstlich von Neu-Seeland (Australien), entdeckt von Bligh, nicht hinlänglich bekannt.

Bounty (Bounty money, engl., Hdlgsw.), eine von der englischen Regierung gezahlte Vergütung für die Ausfuhr überflüssiger und wohlfeiler englischer Producte, auch wohl einiger in engl. Kolonien erzeugter Waaren.

Bounyn (Gabriel), Generallieutenant zu Châteauroux in Berry, geb. daselbst im 16. Jahrh.; st. zu Anfang des 17. Jahrh., Gedichte u. a. Schriften hinterlassend, die von 1561—85 nach und nach erschienen. Sein Pastorale: la Sultane, ward mit großem Beifall 1560 aufgeführt, auch übersetzte er Aristoteles Ökonomie.

Bōūquenom (Geogr.), s. Saar-Union.

Bouquūēt (fr.), 1) Blumenstrauß, s. Blumen; 2) der Wohlgeruch des Weins, ein Hauptkennzeichen der Güte mancher Sorten; 3) Alles, was einem Strauß ähnlich ist; 4) das Stroh an den Schweifen der Pferde, an manchen Orten bei Pferdemärkten das Zeichen, daß das Pferd zu verkaufen ist; 5) (Hdlgsw.), s. Bocket.

Bouquet, 1) (Dom Martin), Benedictiner von St. Maur, geb. zu Amiens; st. zu Paris 1754; er hinterließ eine Collection des historiens de France, 8 Bde, worauf nach seinem Tode noch 9 Bde folgten. 2) (Pierre), Neffe des Vor.; st. als Advocat 1781, folgende Schriften hinterlassend: Droit public de la France, eclairci par les monumens de l'antiquité, 1756, 4.; Notice des titres constatant la possession de nos rois, de nommer aux évêchés de leurs Etats, 1764, 4.; Examen de l'origine de la constitution et des revolutions de la monarchie française, 1772; Mémoire historique sur la topographie de Paris, 1772, 4.; Tableau historique, généalogique et chronologique des trois cours souverains de France, 1772.

Bouquūēt de bois (fr.), Lusthölzchen in einer größeren Gartenanlage.

Bouquetiēr (fr.) 1) ein Sträußeflechter; 2) ein Fabrikant künstlicher Blumen.

Bouquēt-kirsche (Heckkirsche, Traubenamarelle, Pomol.), irreguläre Art der Amarellkirschen; hat auf einem Stiele 5—12, doch nicht immer lauter vollkommene Kirschen, jede mit ihrem besonderen Kern, die selten zusammen reif werden, da sie nicht gleichzeitig blühen; die Frucht ist wohlschmeckend und kühlend und fällt sehr reichlich aus. Der Baum wird nicht groß, hat dünne, hängende Zweige, kleine hellgrüne Blätter.

Bouquēt-wasser, so v. w. Parfüm (s. d.) von Blumen bereitet.

Bouquēt-weichsel (Pomol.), irreguläre Weichsel mit vielblätterigen Blumen, deren mehrere ganz eng neben einander auf einem Stiele wachsen; daraus entstehen einfache und doppelte, auch dreifache Kirschen, von runder Form, schwarzrother Farbe u. sauerm, herbem Geschmack, färbendem Saft.

Bouquēt-zweig, kleiner Fruchtast u. Ringeltrieb bei den Steinfrüchten; hat 2 Zoll Länge und der ganzen Länge herab Blüthenaugen oder am Ende einen Büschel Blüthenknospen und einen Laubbüschel, welcher letzterer zur Ernährung der Früchte nöthig ist. Nach einigen Jahren Fruchtbarkeit verdirbt der Bouquetzweig.

Bōūquier, so v. w. Abukir.

Bouquin (Charles), geb. zu Tarascon 1622; trat in den Dominicanerorden und st. als Abt zu Bair 1698, Streitschriften gegen die Reformirten und Predigten hinterlassend, die gleichen Charakter haben und vordem häufig gelesen wurden.

Bouquīn (fr.), 1) alter Bock, auch als Schimpfwort; 2) altes, nicht geachtetes Buch; daher Bouquinerīē, Sammlung von dgl. Büchern. Bouquinēur, Sammler und Bouquinīste Verkäufer von alten, wenig geachteten Büchern.

Bouräni, Lieblingsgericht der Perser; eine Art Fricassée von Geflügel mit Gerstengräupen u. Zusatz v. mehreren Kräutern.

Bourbēēs, so v. w. Bouloires.

Bōūrbiac (Geogr.), Canton u. Marktflecken mit 2600 Ew., im Bezirk Guincamp, Depart. Nordküsten (Frankreich).

Bourbon (Geneal.), die Familie, welche jetzt in Frankreich, Spanien, beiden Sicilien und Lucca herrscht u. künftig auch Parma und Piacenza erhalten wird. Sie führt den Namen von der Provinz Bourbonnais, und urkundlich kommt der erste dieses Namens um 929 vor; doch wird schon 928 ein gewisser Adhemar als Stammvater des Hauses genannt. Seine Nachkommen hießen Archimbald, und mit Archimbald VII. st. 1187 der Mannsstamm aus. Die Erbtochter Archimbalds VII., Mahaud, zeugte in der zweiten Ehe mit Gui de Dompierre, Herrn von St. Just u. St. Dizier, um 1200, Archimbald VIII., der Wappen und Namen der B. annahm, und dessen Sohn,

Sohn, Archimbald IX., im Kreuzzuge des heil. Ludwigs blieb. Mahaud, dessen ältere Tochter, st. bald, und die jüngere, Agnes, gebar dem Jean de Bourgogne, Grafen von Charolais, eine Tochter Beatrix, welche Robert, Graf von Clermont, Sohn des heil. Ludwigs u. Bruder König Philipps III., um 1272 heirathete. Mit diesem Paare beginnt das jüngere Haus Bourbon, während die bisherigen Glieder desselben das ältere genannt werden. Der Sohn derselben, Ludwig I. (st. 1341), führte zuerst den Titel Herzog von Bourbon. Dessen Söhne gründeten 2 Linien, nämlich: I.) Peter I. (st. 1356), die ältere Linie, welche den Titel Herzoge von B. führte und mit dem berühmten Connetable Karl von B. 1527 ausstarb und II.) Jacob, Graf de la Marche (st. 1362) die jüngere Linie, zu welcher alle jetzt noch bestehenden Zweige des Hauses gehören. Jacobs Enkel, Ludwig, nannte sich Graf und dessen Urenkel, Karl (st. 1537), Herzog von Vendome. Mit dessen Söhnen spaltet sich das jüngere Haus von Neuem, nämlich: A. Anton der Ältere (st. 1562), vermählte sich mit Jeanne d'Albret, Erbin von Navarra aus welcher Ehe Heinrich IV., König von Frankreich, entsproß. B. Ludwig I. stiftete das Haus Condé (welche Herrschaft ihm durch Erbschaft zufiel), welches später durch Louis II. (st. 1686) und Armand (st. 1666) in die Häuser Condé und Conti (s. d.) zerfiel; das Haus Conti ist aber bereits 1814 mit Louis Francis Joseph de Bourbon ausgestorben und das Haus Condé besteht nur noch in der Person Ludwig Heinrich Josephs, Herzogs von B., dessen Sohn der unglückliche Herzog d'Enghien war. Das unter A. aufgeführte königliche Haus zerfiel nach Ludwig XIII. (Heinrich IV. Sohnes) Tode durch dessen Söhne: a) in das königliche Haus, gestiftet von Ludwig XIV., und b) in das Haus Orleans, gestiftet durch dessen Bruder Philipp I. Ersteres zerfiel durch Ludwig XIV. Enkel in aa) das königliche Haus Frankreich, gestiftet von Ludwig, Herzog von Burgund, dem Vater Ludwig XV., auf welchen bekanntlich noch Ludwig XVI. und nach 22jähriger Vertreibung der ganzen Familie Ludwig XVIII. und Karl X. als Könige gefolgt sind, und bb) in das königliche Haus Spanien, gestiftet von Philipp von Anjou, seit 1701 als Philipp V. König von Spanien, auf dem seitdem Ludwig I., Ferdinand VI., Karl III., Karl IV. und nach 5jähriger Resignation Ferdinand VII. folgten. Aus dem Hause Spanien entwickelten sich: α) das eigentliche königliche Haus Spanien, abgesondert seit Karl III.; β) das Haus Parma u. Piacenza, 1748 durch Philipp, zweiten Sohn, Philipp V. Königs von Spanien, gestiftet, 1801 durch Napoleon aus dem Besitz von Parma vertrieben, indem dieser dem Erbprinzen Ludwig das Königreich Etrurien dafür gab, dasselbe aber 1807 dessen unmündigem Sohne, Carlos, wieder nahm; dieser blieb ohne Land, bis 1817 er Lucca wirklich und Parma und Piacenza nach dem Tode der jetzigen Besitzerin, Maria Louise, zugesichert erhielt; γ) das königliche Haus beider Sicilien, gestiftet 1759 durch den 2. Sohn Karls III., Königs von Spanien, als König Ferdinand IV. genannt, der zwar 1806 aus Neapel, aber nicht aus Sicilien verdrängt ward und auch jenes 1815 wieder erhielt; ihm folgte 1825 Franz I. in der Regierung. Das unter b) aufgeführte Haus Orleans (s. d.) ist bis jetzt noch nicht regierend gewesen, wird jedoch, wenn die königl. Linie Frankreichs, deren muthmaßlicher Erhalter der 4jährige Herzog von Bordeaux ist, aussterben sollte, vermöge Vertrags des Regenten, Herzogs von Orleans, mit Philipp V. von Spanien, den französischen Thron früher besteigen, als ihn die spanische Linie erhält. Die Schicksale der einzelnen B., welche Throne besaßen, s. unter ihrem Regentennamen. Außer diesen und den nur genealogisch wichtigen und in dieser Beziehung bereits oben erwähnten Mitgliedern der Familie sind merkwürdig: 1) Karl III., Herzog von B., gewöhnlich der Connetable Bourbon genannt, geb. 1489, zweiter Sohn Gilberts von Bourbon, Vicekönigs von Neapel. Er hatte Anfangs, als jüngerer Sohn und da der Tochter eines älteren Zweigs der älteren Linie Bourbon Susanne, von Ludwig XII., den Gesetzen seines Hauses völlig entgegen, die Herzogthümer Bourbon, Auvergne u. Chatelleraut zugesprochen worden waren, wenig Aussicht zu Ansehn und Reichthum, ward aber doch bald, da sein älterer Bruder starb und er die Bourbonische Erbschaft sowohl durch den obersten Gerichtshof zugesprochen erhielt, als mit der Hand der Prinzessin Susanne, die er heirathete, wirklich empfing, der reichste Mann des Königreichs. Als Krieger zeichnete er sich zuerst 1507 gegen Genua und 1509 gegen Venedig aus, erwarb 1512 auch in dem unglücklichen Feldzuge gegen Spanien Ehre und behauptete 1514 die Provinz Burgund gegen die Schweizer. Gleich nach seinem Regierungsantritt ernannte ihn Franz I. zum Connetable. Er begleitete den König nach Italien, befehligte auf dem schwierigen Zuge durch die Schweiz den Vortrab, trug sehr viel zum Siege bei Marignano bei und erhielt das Gouvernement von Mailand. Hier widerstand er mit geringen Kräften dem eindringenden Kaiser Maximilian und wußte den Krieg so lange in die Länge zu ziehen, bis sich

das

das schwierig gewordene Heer des Kaisers zerstreute. Plötzlich ward er von seinem Gouvernement abberufen. Es war dies das Werk der verwitweten Herzogin von Angouleme, Louise von Savoyen, Mutter Franz I., die den Connetable heimlich liebte und ihn wieder in ihre Nähe ziehen wollte. Karl verschmähte sie aber und sie rächte sich, indem sie bewirkte, daß ihm weder seine Auslagen in Italien, noch sein Sold ausgezahlt wurden, ja nach dem Tode seiner Kinder und seiner Gemahlin machte sie, da er ihre ihm im Stillen angetragene Hand ausschlug, ihre Rechte auf die Erbschaft, die sich auf den erwähnten Ausspruch Ludwigs XII. gründeten, geltend u. das Parlament sprach dem Connetable einen Theil derselben sogleich ab, den andern belegte es mit Sequester. Hierdurch u. durch Kränkungen, die Karl 1520 im Lager des Königs erlitt, ward er so gereizt, daß er sich 1523 verleiten ließ, ein Bündniß mit Kaiser Karl V. und Heinrich VIII. von England zu schließen, dem gemäß er den Angriff dieser von Außen im Innern von Frankreich mit 6000 Mann zu unterstützen versprach. Zum Lohne sollte er die Schwester Karl V., Eleonore von Portugal, zur Gemahlin erhalten u. Frankreich getheilt werden. Franz I. ward indessen gewarnt und befahl dem Connetable, mit nach Italien zu gehen. B. begab sich auf die Reise, schloß sich aber plötzlich in Chantelle, einer kleinen Festung, ein und entfloh, als Truppen gegen ihn anrückten, ohne Geld und Leute, in die damals spanische Franche Comté. Vergebens suchte ihn Franz I. durch Gewährung aller Forderungen wieder zu gewinnen. B. erhielt nun, obgleich die strenge Erfüllung des Vertrags mit dem Kaiser und die Gewährung der Hand Eleonorens ausgesetzt blieb, das Commando der Kaiserlichen in Italien und vertrieb 1524 Bonivet aus diesem Lande; er wollte nun nach Lyon vordringen, um so in die Nähe seiner Anhänger zu kommen u. ein eignes Heer zu bilden, mit dem er die ihm als Königreich zugesagten Provinzen Dauphiné und Provence behaupten könnte; allein des Kaisers Befehl zwang ihn nach Marseille zu gehen. Die Belagerung dieser Stadt mißlang, B. mußte sich zurückziehen und Franz I. kam gleichzeitig mit ihm in Mailand an. Die Belagerung von Pavia hielt indessen den König auf, B. sammelte in Teutschland ein neues Heer und schlug die Franzosen bei Pavia, wo der König gefangen ward und fast alle französische Heerführer blieben. Franz I. wußte indessen in seiner Haft persönliche Unterhandlungen einzuleiten und hielt selbst um des Connetable Braut, Eleonore, an; dieser mußte daher auf deren Hand verzichten u. erhielt Mailand zur Entschädigung. Bei seiner Freilassung 1526 versprach zwar Franz I., dem Connetable alle Güter wieder zu geben, hielt dies aber nicht. B. war daher blos auf Mailand beschränkt, u. dies fand er völlig ausgeplündert u. von einem zügellosen Heere besetzt. Um sich einen neuen Besitz zu erwerben, ließ er nun durch Frundsberg in Teutschland ein frisches Heer werben, mit dem er gegen Neapel vordringen wollte. Er wendete sich zunächst gegen den Kirchenstaat, wußte die Vertheidigungsanstalten des Papstes Clemens VII. einzuschläfern und erschien so den 5. Mai 1527 vor Rom. Als ihm der Papst den Durchzug versagte, ließ er das von Boyneburg befehligte Heer am 6. Mai stürmen. Gleich beim Anfang des Kampfes ward er durch eine Flintenkugel (von einem Geistlichen oder, nach Benvenuto Cellini's Nachrichten, von diesem selbst abgeschossen) getödtet. Das rachsüchtige Heer plünderte u. verwüstete nun Rom auf das Grausamste. B.'s Körper wurde von den Soldaten mitgenommen und zu Gaeta beerdigt. Seine Verwandten sollten nach dem Frieden von Cambrai die confiscirten Güter wieder erhalten, bekamen aber nur einen sehr kleinen Theil. 2) (Karl v.), geb. 1523, Herzog von Vendome, Cardinal, Erzbischof zu Rouen und päpstlicher Legat von Avignon; ward auf Befehl Heinrich III. zu Tours gefangen gesetzt, weil man ihn nach der Ermordung des Herzogs von Guise fürchtete. 1589, nach der Ermordung dieses Königs, ward er vom Herzog von Mayence als Gegenkönig Heinrich IV., unter dem Namen Karl X. proclamirt und vom Parlament anerkannt; er selbst wollte aber die Krone nicht annehmen, ward jedoch aus Vorsicht von Heinrich IV. gefangen gehalten u. st. 1590, 67 Jahre alt, zu Fontenai le Comté. 3) (Karl von), genannt der jüngere Cardinal Bourbon oder der Cardinal von Vendome; trat nach Heinrich III. Tode an die Spitze der Partei, die Heinrich IV. nur, wenn er der protestantischen Lehre ensagte, anerkennen wollte, und meinte ebenfalls ein näheres Recht auf den Thron zu haben, als Heinrich IV., ward aber diesem in keiner Hinsicht gefährlich. 4) (Louis), noch lebender Cardinal und Erzbischof von Toledo, geb. 1777; ward 1800 Cardinal, trat nach Ferdinands VII. Verhaftung zu Valençay an die Spitze der Cortes, verlor, weil er die Constitution der Cortes 1814 dem Könige zur Unterschrift vorgelegt hatte, das Erzbisthum Sevilla, trat nach der Insurrection auf der Insel Leon der Revolution bei und lebt seit deren Bezwingung in Verbannung. 5) Bona v. B., s. Bona 4). 6) Peter II., s. Beaujeu 5). 7) Bourbon Condé, s. Condé. 8) Bourbon Conti, s. Conti. (*Pr.*)

Bourbon, 1) (Nicolas, der Ältere, auch Borbonius), geb. 1503 zu Vandeuvres

dendres bei Langres; st. 1550; bekannt als epigrammatischer Dichter. Seine 8 Bücher Singgedichte erschienen zu Paris 1533 unter dem Titel: Nugae, n. A. Basel 1540. Außerdem ist er noch Verfasser einiger Erziehungsschriften: Tabellae elementariae pueris ingenuis pernecessariae, Paris 1559 u. a. m. 2) (Nicolas, der Jüngere), Neffe des Vor., geb. 1574 zu Vandœuvres, Professor der griechischen Literatur und Kanonikus zu Langres; st. 1644; einer der vorzüglichsten lateinischen Dichter Frankreichs. Eine Ausgabe seiner sämmtlichen Werke erschien Paris 1651. (*Dg.*)

Bourbon (Geogr.), 1) (sonst Mascarenhas), Insel im Osten von Afrika, hat 112 QM., 85—90,000 Ew., worunter mehr als 60,000 Neger; besteht aus auf einander gethürmten Bergen, hat von Weitem das Ansehn eines einzigen Berges und viele Spuren von Vulcanen (auf dem einen Berge den größten erloschenen Krater der Erde). Die höchste Spitze der Insel theilt sich dreifach (les trois salasses), ist 9600 Fuß hoch und von dem häufigen Regen kahl abgespült; die Niederungen sind fruchtbar u. bringen Getreide, Gewürz, Kaffee, Baumwolle, Indigo (Anpflanzungen der Europäer), Palmen, Kampfer; ferner Schildkröten, Korallen, Ambra, Fische, wie auch Zuchtthiere, Papageien u. s. w. Der Fleischbedarf wird aus Madagascar gezogen. Einen Hafen hat die Insel B. nicht, nur einige, die Schiffe nicht genug gegen die häufigen Stürme schützende Rheden. Sie wird von einem Gouverneur regiert, hat 4000 Mann Besatzung und 9 Pfarreien. Hauptstadt: St. Denis. Die Insel B. wurde von den Portugiesen 1502 entdeckt, von den Franzosen 1642 besetzt, 1649 Bourbon, während der Revolution Réunion, später Napoleon genannt, 1811 von den Britten besetzt, 1814 wieder zurückgegeben; neuerdings (1823) von Sieber naturhistorisch untersucht. 2) Grafschaft in dem nordamerikanischen Staate Kentucky, mit 17,664 Ew. und dem Hauptorte Paris. 3) Eiland im Lorenz, zur Quebeck Grafsch. Effingham gehörig; 4) s. Bourbon Lancy; 5) s. Bourbon l'Archambault.

Bourbon (Hdlgew.), in Frankreich oft Name der ostindischen Baumwolle (s. d.).

Bourbonīden, die Familie Bourbon.

Bourbōnische Fledermaus (vespertilio burbonicus, Zool.), Fledermaus mit braunrothem und röthlichweißem Pelze, Ohren halb so lang als der Kopf; lebt auf der Insel Bourbon.

Bourbōnische Höfe (B. Mächte), die Höfe von Frankreich, Sardinien, Neapel. Vgl. Bourbon (Geneal.).

Bourbon Lancy (Bourbon l'ancien, bei den Römern Aquae nisinae, in der Revolution Belle oue les Bains, Geogr.), Stadt an der Plalière; hat 2500 Ew., 5 Schwefelbäder und 7 Quellen (la grande Limbe das vorzüglichste) u. römische Alterthümer; liegt im Bezirk Charolles, Dep. Saone und Loire (Frankreich).

Bourbon l'Archambault (während der Revolution Bourges les Bains, Geogr.), Stadt im Bezirk Moulins, Depart. Allier (Frankreich); hat 2850 Ew u. warme, stark besuchte Quellen; liefert Etamines, Drogues, Leinwand; liegt in einem tiefen Thale an der Barge; ist das Stammhaus der Bourbonischen Herrscherfamilie. In der Nähe Fundort unächter Diamanten.

Bourbonnāis (m. Geogr.), Landschaft fast im Mittelpunkte von Frankreich, von Nivernois, Berry, Bourgogne, Lyonnais, Auvergne und Marche umgeben. Es bildete ein eignes Gouvernement, das vor der Revolution 172 QM., mit 282,200 Ew. begriff, Moulins zur Hauptstadt hatte und ungefähr das jetzige Depart. Allière ausmacht. B. war die Stammprovinz des Hauses Bourbon, das diesen Bezirk Anfangs als Grafschaft, später als Herzogthum aus verschiedenen Bestandtheilen zusammengebracht hatte. Die ältere Linie des Hauses B. besaß es; sie st. mit Peter II., Grafen von Beaujolais (s. Beaujeu 5), aus, und seine Erbtochter brachte den Besitz der Herzogthümer dem Prinzen Karl von Bourbon (s. d. Geneal. 1) zu, der dann später mit dem König in Streit gerieth u. es durch Confiscation verlor.

Bourbōnne les Bains (Geogr.), Stadt an der Apance, im Distr. Langres, im Depart. Ober-Marne (Frankreich); hat 3340 Ew. und berühmte warme Schwefelbäder (Hauptbestandtheile sind: salzsaures Natron, salzsaurer u. schwefelsaurer Kalk), unter denen das vorzügl. la fontaine heißt. Zur Römerzeit waren die Bäder unter dem Namen Aquae borvoniae, u. B. selbst unter dem Namen Borvona bekannt. Man benutzt sie meist äußerlich, auch als Tropfbad und Schlammbad.

Bourbonsorden (Ordre de Notre Dame de Chardon), ein von Ludwig II. Herzog von Bourbon 1370 gestifteter Orden, für 27 Ritter, die von Adel und ohne Tadel sein mußten, bestimmt. Sie trugen ein roth damastenes Kleid mit weiten Ärmeln, einen blausammtnen Gürtel, auf dem das Wort: Esperance, in Gold gestickt war, einen blau atlasnen Mantel, eine goldene Kette, wieder mit dem Wort Esperance und an ihr ein Medaillon mit der heiligen Jungfrau in einer Glorie stehend; unter dem Medaillon und in Rauten des Gürtels waren hier grüne emaillirte, dort ein goldner verschiedenartig emaillirter Distelkopf angebracht. (*Pr.*)

Bourbon Vendée (Geogr.), 1) Bezirk von 34½ QM., mit 65,200 Ew., im Depart. Vendée (Frankreich); 2) Canton; 3) Haupt-

8) Hauptstadt daselbst u. des Departements (auch la Roche sur Yon, Ville Napoleon genannt); hat 2750 Ew., ist Sitz der Departementsbehörden, ward von Napoleon beträchtlich erweitert.

Bourburg (Geogr.), Stadt am Kanale gl. Namens, im District Dünkirchen, Dep. Nord (Frankreich); hat 2000 Ew. und Tabaksfabrik.

Bōūrbriac (Geogr.), so v. w. Bourbiac.

Bourcet (Pierre Joseph de), geb. 1708 zu Usseaux im Thale Pragelas in der Dauphiné; diente in der französischen Armee als Ingenieur, und ihm wurden die vorzüglichsten Operationen des Feldzuges 1744, die dem Grafen v. Maillebois große Ehre brachten, zugeschrieben, so wie er sich auch im 7jährigen Kriege auszeichnete; st. zu Grenoble 1780; schr.: Mémoires historiques sur la guerre des François au Allemagne de 1751—62, 3 Bde 8., und Mémoires militaires sur les frontières de la France, du Piemont, de la Savoie depuis l'embouchure du Var jusqu'au lac de Genève, Berlin 1801, 8.

Bōūrchenu (Jean Pierre Moret de), Marquis von Valbonais, geb. zu Grenoble 1651; nahm Anfangs Kriegsdienste, änderte aber seinen Entschluß und st. in seiner Vaterstadt als Parlamentsrath. Er hinterließ: Histoire de Dauphiné, 1722, 2 Bde. Fol.; Mémoire pour établir la jurisdiction du parlement et de chambre des comptes de Grenoble sur la principauté d'Orange, Grenoble 1715, Fol.; Histoire de la donation du Dauphiné (bis aufs Jahr 1711) und mehrere Dissertationen und Mémoiren in verschiedenen Zeitschriften.

Bōūrchier (John), Lord Berners, stammte mütterlicher Seits vom Hause Plantagenet, besaß viele Kenntnisse und Tapferkeit, die er gegen die Rebellen von Devonshire und Cornwallis bewies. Heinrich VIII. gab ihm das Gouvernement Calais, wo er 1532 st., einige Schriften hinterlassend.

Bourdāīne (fr., Waarenk.), im französischen Handel die Rinde des Faulbaums.

Bōūrdaloue (fr., Waarenk.), 1) eine Gattung französischer Tischleinen, die zu Caen in Stücken von 48 Stab Länge und ⅞ Breite gewebt werden; 2) die schmalen Tressen zu den Hutschnüren.

Bōūrdaloue (Louis), ber. Kanzelredner Frankreichs, geb. zu Bourges 1632; ward Jesuit und seiner Talente wegen an den Hof berufen, wo er ungetheilten Beifall fand. Nach Widerrufung des Edicts von Nantes sandte ihn Ludwig XIV. nach Languedoc, um die Protestanten zur kathol. Lehre zurückzubringen. Am Ende seines Lebens widmete er seine Sorgfalt Hospitälern, Gefängnissen und frommen Anstalten u. st. 1704. Die beste Ausgabe seiner Sermons besorgte F. Bredonneau, Paris 1776, 16 Bde.; neueste Aufl., Versailles 1812, 13, 16 Bde.

Bourdeaux (Geogr.), 1) s. Bordeaux; 2) Marktflecken am Roubion im Bezirk Die, Dep. Drôme (Frankreich); hat 1200 Ew., welche Serges und Ratines weben. Geburtsort von Isaak Casaubonus.

Bourdēille (Geogr.), Stadt an der Dronne im Bezirk Perigeux (Frankreich); hat 1650 Ew., welche Serges, Etamines, Strümpfe und dergl. fertigen.

Bourdēilles, 1) (Elias de), Cardinal; ward Franciscaner, 1447 Bischof zu Perigueux und 1467 Erzbischof von Tours. Im J. 1482 reiste er nach Rom, ward Cardinal u. st. 1485 zu Artanes bei Tours. Er schrieb: Opus pro pragmaticae sanctionis abrogatione, Rom 1486, 4.; Defensorium concordatorum, Paris 1512, 4. 2) (Pierre de), s. Brantome. 3) (Claude de), s. Montresor.

Bōūrdelas, rother (Pomol.), eine Weintraubensorte, mit röthlichen, etwas länglichen, süßen Beeren; reift im Septbr.

Bōūrdelin (Claude), Chemiker und Mitglied der Akademie der Wissenschaften, geb. 1621 zu Villefranche bei Lyon; st. 1699; beschäftigte sich vorzüglich mit Untersuchung der Mineralwasser und officinellen Kräuter und gab der Akademie der Wissenschaften mehrere Analysen von Heilkräutern.

Bourdelois (Geogr.), ehemalige Landschaft in Frankreich, um die Stadt Bordeaux.

Bōūrdelot, 1) (Jean), Philolog u. Jurist, bekannt als Herausgeber des Lukianos, Heliodoros u. Petronius; st. 1638. 2) (Peter Michon), Philosoph, geb. zu Sens 1610; begleitete den Prinzen Condé auf seinen Feldzügen, ging dann nach Stockholm und stiftete nach seiner Rückkehr eine Cartesianische Akademie, die bis zu seinem Tode 1685 bestand, u. deren Verhandlungen Gallais unter dem Titel: Conversations de l'académie de Mr. l'abbé Bourdelot, Par. 1675, herausgab.

Bourdic Viot (Marie Anne Henriette Payan de l'Etang de), geb. zu Dresden 1746; kam im 4. Jahre nach Frankreich und zeichnete sich durch seltene Sprachtalente und lebhafte Phantasie aus, heirathete 13 Jahr alt den Herrn von Antremont in Venaissin, ward im 16. Witwe u. vermählte sich dann mit dem Herrn von Bourdic in Nimes, wo sie kurz darauf in der Akademie aufgenommen ward. Unter ihren Gedichten zeichnet sich besonders aus:

Ode

Ode au Silence; l'Eté; la Romance de la Fauvette, l'Epitre à M. de la Tremblaye sur son voyage en Grèce. Sie st. zu Ramière bei Bagnols 1802.

Bourdigon, Kanal von (Geogr.), Kanal in Frankreich, führt von Aigues mortes bis an den Fluß Rhone.

Bourdin, 1) (Moritz), aus Limousin; ward Bischof von Coimbra und 1110 Erzbischof von Braga; Papst Pascal II. sandte ihn als Gesandten zum Kaiser Heinrich V., mit dem er bald in solches Einverständniß kam, daß ihn der Papst excommunicirte. Nach Pascals Tode ließ ihn Heinrich V., bei Gelasius II. Wahl, 1118 unter dem Namen Gregor VIII. zum Gegenpapst wählen. B. ward aber von den meisten Staaten nicht anerkannt. Als ihn auch Heinrich V. verließ, entwich er nach Sutri, wo ihn die Einwohner an Gelasius Nachfolger, Calixt II., auslieferten. Er st. in einem Gefängniß zu Fumone bei Alatri 1122. 2) (Jacques), Herr von Villaines, Staatssecretär unter Heinrich II., Franz II. u. Karl II., Königen von Frankreich, schloß 1554 mit England den Frieden zu Troyes und starb 1567. 3) (Gilles), geboren 1517; zeichnete sich als Gelehrter, Staats- und Geschäftsmann als Generalprocurator zu Paris aus und st. 1570; gab einen griechischen Commentar zu des Aristophanes Thesmophoriazusen und Paraphrasis in constitutiones regias anno 1539 editas, Paris 1628, heraus. 4) (Nicolas), Enkel des Vor.; st. als Gouverneur von Vitry le François 1676 und hinterließ einige Gedichte und Remarques de J. B. Morin sur le commentaire du centiloque de Ptolemée, mis en lumière pour servir de fanal aux esprits studieux de l'astrologie, Paris 1554, 4.

Bourdiner Pfirsche (Narbonner Pf., Pomol.), schön aussehende 2½ Zoll hohe, 3 Zoll breite Frucht, mit flacher Furche, worin an der Blumengegend eine Spitze steht; sie ist hellgelb, auf der Schattenseite grüngelb, auf der Sonnenseite braunroth mit Carmoisin u. kleinen Punkten schattirt; hat eine dünne Schale, weißes, zartes, süßes Fleisch mit Weingeschmack, der Stein löset sich leicht, ist mit röthlichem Fleische umgeben. Sie wird zu Anfang Septembers reif. Der Baum ist mittelstark, an den Sommertrieben sind weißliche Punkte; hat weniger (längliche, schmale, feingezahnte) Blätter als andere Pfirschbäume. (*Wr.*)

Bourdon (fr., Muf.), 1) die tiefste Pfeife des Dudelsackes, welche stets fortklingt; 2) sonst die tiefste Saite des Contraviolons und ähnlicher Instrumente; 3) ein Orgelregister von 16 oder auch 32 Fußton; 4) bei manchen Musikstücken der stets den nämlichen Ton angebende Baß (Hummelbaß).

Bourdon, 1) (Sebastian), Maler und Kupferstecher, geb. zu Montpellier 1616; st. als Rector der Malerakademie zu Paris 1662 und zeichnete sich vorzüglich in Landschaften aus. 2) (Aimé), Arzt zu Cambrai, geb. 1638; gest. 1706; bekannt durch: Nouvelles tables anatomiques, où sont représentées toutes les parties du corps humain, Paris 1678, Fol. und mehrm., zuletzt Cambrai 1707; Nouvelle description de toutes les parties du corps humain et de leurs usages, Paris 1684, auch 1687, 12. 3) B. de Sigrais (Claude Guillaume), geb. in der Franche Comté 1715, nahm Anfangs Kriegsdienste; st. als Mitglied der Akademie der Inschriften u. hinterließ: Histoire des rats, Regensburg 1738, 8.; Traduction des institutions militaires de Végèce, 1749; Considérations sur l'esprit militaire des Germains, 1781, 12.; Considérations sur l'esprit militaire des Français, depuis le commencement du règne de Clovis en 482, jusqu'à la fin de celui de Henri IV. en 1610, Par. 1686, 12.; Dialogue sur les orateurs, traduit en français, ebend. 1782, 8. 4) (François Louis), Sohn eines Bauers im Dep. Oise; ward Parlamentsprocurator zu Paris, dann Mitglied der Nationalversammlung und einer der wüthendsten Republikaner, ward nach der Vendee geschickt und beging daselbst zahllose Grausamkeiten. Nach seiner Rückkehr änderte er sein System, trug viel zum Sturz der Schreckensmänner Danton, Hebert u. Robespierre bei, war der Anführer derer, die letzteren gefangen nahmen, und ward dann Mitglied des Raths der 500 und 1797 mit mehreren seiner Collegen nach Cayenne verbannt, wo er zu Sinamari kurz darauf st.

Bourdon musqué (Pomol.), s. Wespenbirn.

Bourdonnais (Bourdonnaye, Bernard François Mahé de la), geb. zu St. Malo 1699; widmete sich dem Seewesen, ward Generalgouverneur von Isle de France und Bourbon, that den Engländern von 1741—46 durch eine kleine Flotte in den indischen Gewässern großen Schaden, eroberte Madras, verließ es aber gegen ein Lösegeld von 9 Millionen Franken und ward, weil man dies für zu wenig hielt und ihn der Gouverneur v. Pondichery verleumdete, in die Bastille gesetzt, woraus er zwar nach 4 Jahren wieder entlassen ward; doch st. er schon 1754 an den Folgen der Gefangenschaft.

Bourdonnet (fr., Chir.), von Charpie (s. d.) bereitetes Pulster (Welger), von runder, oder der verletzten Stelle, in welche Charpie eingelegt werden soll, angemessener

ner Form, immer mehr breit als dick; man hat mehrere Angaben ihrer Bereitung; hauptsächlich dabei ist, daß sie weich und geschmeidig bleiben, daß sie ohne Druck zu machen aufgelegt, aber auch bei Erneuerung des Verbands mit Vorsicht wieder weggenommen werden.

Bourdonys (Bourdrys, Hdlgew.), eine Art wollner Zeuge, sonst besonders zu Gera gut verfertigt.

Bourduk, Lieblingssuppe der Jakuten, von Roggenmehl (in dessen Ermangelung von gepülverter Tannenrinde) in Wasser gekocht, bereitet und mit Fischfett begossen.

Boureau Deslondes (Andr. Franz), s. Deslandes.

Bourrēē (Musik), s. Bourrée.

Bourek, eine Art Pfannkuchen in Morea unter den Griechen gewöhnlich.

Bourette (Charlotte, geb. Renyer, verheirathete Curé, dann B.), geb. zu Paris 1714, Wirthin ebenda in einem Kaffeehause; war bekannt unter dem Namen Muse Limonadière u. st. zu Paris 1784; schr.: außer Gedichten ein Lustspiel: la coquette punie, 1779.

Bourg (Geogr.), 1) so viel als Flecken oder Städtchen in Frankreich (Borgo im Italien.). 2) (B. en Bresse), Bezirk im Dep. Ain (Frankreich); hat 31 QM., 112,000 Ew. 3) Canton darin und 4) Hauptstadt desselben, so wie des Dep., liegt an der Reyssouse; hat 7500 Ew., ist Sitz der Departementsbehörden, einer Société d'émulation und einer medicinischen Gesellschaft; hat eine Bibliothek v. 25,000 Bden, Denkmal des Generals Jouberts. Die Ew. fertigen Leder, Baumwollengarn und handeln mit Getreide; Geburtsort von Lalande. 5) (B. sur Mer), Stadt rechts der Dordogne und Garonne (von nun an Gironde genannt), im Bezirk Blaye, Dep. Gironde (Frankreich); hat 2700 Ew. und bedeutenden Weinhandel.

Bourg (Pastel-bourg, fr.), falscher Pastell.

Bourg, 1) (Balduin, Graf von Bourg), so v. w. Balduin 3). 2) (Annas du), geb. zu Riom in Auvergne; war geistlicher Rath im Parlament zu Paris, sprach sich aber hier in Gegenwart des Königs über den Papst so freimüthig aus, daß man ihn für einen Reformirten erkannte, 1559 seiner geistlichen Würden entsetzte und zu Paris hinrichtete. Er hinterließ einige unbedeutende Schriften. 3) s. Barbeu de Bourg.

Bourg Achard (Geogr.), Flecken im Bezirk Pont Audemer, Dep. Eure (Frankreich); hat 1150 Ew. und Poststation.

Bourganēūf, 1) Bezirk v. 17 1/10 QM. und 38000 Ew. Dep. Creuse (Frankreich). 2) Hauptstadt desselben am Thorion; hat Papiermühle und 2000 Ew. Aufenthaltsort des türkischen Prinzen Zizin, 1482, von dem noch ein Thurm und Bäder übrig.

Bourg Argental, Stadt im Bezirk St. Etienne des Dep. Loire (Frankreich); hat 1400 Ew.; liegt am Fuße des Montpilat und am Zusammenflusse des Riolet und Diaune.

Bourgas, so v. w. Borgas.

Bourg d'Ault, Flecken im Bezirk Abbeville, Dep. Somme; hat Hafen und 2600 Ew. B. d'Egalité, s. Bourg la Reine. B. Deols (B.-dieu, B. Deols), Marktflecken im Bezirk Chateauroux, Dep. Indre (Frankreich); hat 1550 Ew.; hatte sonst den Titel eines Fürstenth. B. d'Oysans, le, Marktflecken und Cantonsort im Bezirk Grenoble, Dep. Isère (Frankreich); hat 1400 Ew., welche Hanfleinwand fertigen und Mineralquelle, liegt an der Romanche. B. du Péage (le Péage de Pizançon), Marktflecken mit 2850 Ew., liegt an der Isère im Bezirk Valence des Dep. Drome (Frankreich).

Bōūrgelat (Claudius), geb. zu Lyon 1712; Stifter der Thierarzneischulen in Frankreich, von denen er die erste in Europa in seiner Vaterstadt 1762 errichtete; st. 1779. Hauptwerk: Elémens d'hippiatrique, 3 Thle., Lyon 1750—53, 12., teutsch v. Glasbuch, Danzig 1772; schr. außerdem: Elémens de l'art vétérinaire: a) Matière médicale raisonnée, Lyon 1765, auch 1771, teutsch, Leipz. 1766; b) Traité de la conformation extérieure du cheval, Paris 1769; c) Essai théorique et pratique sur la ferrure, ebend. 1771; d) Essai sur les apparats et sur les bandages propres aux quadrupes, Par. 1770, teutsch, Berlin 1801. Auch erschien übersetzt dessen Anweisung zur Kenntniß u. Behandlung der Pferde, 2 Thle, Prag 1789, 4.

Bourge les Bains (Geogr.), so v. w. Bourbon l'Archambault.

Bourg en Bresse (Geogr.), s. Bourg (Geogr., 2), 3), 4).

Bourgeois (Numism.), eine französ., dem Denier gleiche Silbermünze, welche vor 1310 gebräuchlich war. Es war eigentlich pariser Stadtgeld (davon der Name); 378 gingen auf die Mark, auch hatte man doppelte.

Bōūrgeois (fr.), Bürger. Bourgeoisiē, Bürgerschaft, auch in Städten, wo Adel und Bürgerliche abgesondert leben, die Gesellschaft Letzterer, im Gegensatz von der des Adels.

Bōūrgeois, 1) (Borghes, Borgesius, Johann), geb. zu Houplines in Flandern 1562, Arzt in Ypres, astrologischen Träumereien ergeben; schrieb: Praecepta et sententiae insigniores de imperandi ratione, ex operibus Francisci Guicciardini collecta, Antwerpen 1587, übers.

De-

Demetrii Pepag. tr. de arthritide, St. Omer 1619, 12. u. m. 2) (Louise), eine berühmte franzöſ. Hebamme zu Anfange des 17. Jahrh., welche der Mutter Heinrichs IV., Maria von Medicis, bei ihren Niederkunften beiſtand; ſchrieb: Observations sur la stérilité, perte de fruit, fécondité, accouchements et maladies des femmes et enfans nouveau nés, 1. Bd. Paris 1609 u. mehrm., zuletzt 1. u. 3. Bd. ebend. 1642 u. 1649, teutſch 1. Bd. Oppenheim 1629, 2. Bd. Frankf. u. Hanau 1628, holländiſch Delft 1658; Récit véritable de la naissance de messeigneurs et dames les enfans de France, Paris 1625, 12.; Apologie contre les rapports des médecins, Paris 1627, teutſch Frankfurt 1629; les secrets de L. Bourgeois, Paris 1650 u. m. 3) (François), Jeſuit und Miſſionär, aus Lothringen gebürtig; war Profeſſor der Theologie zu Pont à Mousson, ging 1767 nach China und hinterließ eine große Anzahl Briefe, die ſich in Lettres édifiantes u. Mémoires sur l'histoire, les arts et les moeurs des Chinois befinden. Die Zeit ſeines Todes iſt unbekannt.

Bourgeois-wein (Waarenk.), die mittleren Sorten von bourdeauxer u. anderen franzöſ. Weinen, welche in den Gegenden, wo ſie erzeugt werden, zum gewöhnlichen Gebrauch dienen.

Bourges (Biturigum, Avaricum, Geogr.), 1) Diſtrict im franz. Dep. Cher; hat 44½ QM. u. 89 500 Ew.; 2) Canton u. 3) Hauptſtadt deſſelben, ſo wie des Departements; iſt Sitz der Departementsbehörden, eines Friedens- und Handelsgerichts u. eines Erzbiſchofs; hat 18,200 Ew., ſtarke, mit 80 hohen Thürmen verſehene Mauern (wohl ein Römerwerk), ein Schloß (ſonſtige Reſidenz der Herzoge von Berry), Kathedralkirche, ſchönes Rathhaus, Bibliothek von 35,000 Bdn., Mineralquelle (Fontaine de S. Firmin oder Fer), Salpeterſiederei, Tuchfabrik. Geburtsort von Bourdaloue. Hier 6 Kirchenverſammlungen (die Bituricenſiſchen): i. J. 1031 vom Biſchof Aimon; 1225; 1276 vom Cardinal Simon, päpſtlichem Legaten; 1286 vom Erzbiſchof Simon de Belle-Loco; 1336 vom Erzbiſchof Fulchrand im Bezug auf Kirchendisciplin; 1438 von den Vorſtehern der gallicaniſchen Kirche, unter dem Vorſitz König Karls VII. von Frankreich, wo das Concilium zu Baſel, mit Verwerfung des von Ferrara, von der gallicaniſchen Kirche beſtätigt ward. Zu gleicher Zeit ward durch die pragmatiſche Sanction (ſ. d.) das königliche Recht gegen die Anmaßungen des Papſtes ſicher geſtellt. Dieſe letzte kommt allein in größern Betracht.

Bourges les Bains (Geogr.), ſo v. w. Bourbon l'Archambault.

Bourget (Geogr.), 1) Marktflecken mit 1600 Ew. (reich an Fiſchen, beſonders an Lavareten); hat Hafen, iſt Geburtsort von Amadeus V., Graf von Savoyen und Begräbnißort mehrerer Herzoge von Savoyen; liegt in der Provinz Chambery, Herzogth. Savoyen, Königreich Sardinien. 2) See bei dieſem Ort.

Bourg-fontaine (Geſellſchaft von). Zur Zeit der Janſeniſtiſchen Streitigkeiten verbreiteten die Jeſuiten das Mährchen, daß ſieben nicht genannte, aber deutlich bezeichnete Männer, welche nur als Feinde der Jeſuiten bekannt waren, auf einer Zuſammenkunft im Kloſter Bourg-Fontaine in der Normandie 20 Jahre vor Anfang des Janſeniſtiſchen Streites Verhandlungen, die man auch zum Vorſchein brachte, angeſtellt hätten, dem zufolge ſie ſich verbunden hätten, das Chriſtenthum auszurotten, mit Entweihung des Sacraments der Beichte u. des Abendmahls den Anfang zu machen ꝛc. Filleau, ein Sachwalter in Poitiers, war der erſte Verbreiter des Mährchens. Es ward zwar das Lügenhafte deſſelben dargethan, doch hat ſich das Gerede von dieſer deiſtiſchen Geſellſchaft lange erhalten. Noch 1764 erſchien zu Augsburg: Veritas concilii Bourgofontani. (*Gr.*)

Bourgignons, die Partei des Herzogs von Bourgund, welche in Frankreich mit dem Jahr 1411 entſtand und mit dem Frieden wieder verſchwand.

Bourg la Reine (zur Zeit der Revolution Bourg d'Egalité, Geogr.), Marktflecken mit 750 Ew. u. Fayancefabrik; Sterbeort Florians; liegt im Bezirk Sceaux, Dep. Seine, Kgrch. Frankr. B. le Roi, Stadt am Roſey im Bezirk Mamers, Depart. Sarthe; hat 450 Ew. B. Mahé, neu angelegte Stadt auf der oſtafrikaniſchen Inſel Moritz, am Einfluſſe des Aigrette ins Meer. B. Maurice, Marktflecken in der Provinz Tarantaiſe (Herzogth. Savoyen, Königr. Sardinien), am Fuße des kleinen Bernhard und an der Iſère; hat 2200 Ew. und anſehnliche Jahrmärkte. B. neuf, Stadt und Hafen an der Bai Bourg im Bezirk Paimboeuf, Dep. Nieder-Loire (Frankreich); hat (2050) 2450 Ew., welche aus Salzſümpfen (8—10,000 in der Umgegend) Salz bereiten und Auſtern ziehen. (*Wr.*)

Bourgōgne (Geogr.), ſo v. w. Burgund.

Bourgōgne, 1) (Louis Duc de), geb. zu Verſailles 1682, Enkel Ludwigs XIV.; ward von Fénélon vortrefflich erzogen, vermählte ſich 1697 mit Adelheid von Savoyen, ward 1702 unter Boufflers Beiſtand Obergeneral der Armee in Flandern, wo er ſich bei Nimwegen auszeichnete; 1703 befehligte er die Armee in Teutſchland, welche Alt-Breiſach nahm u. 1708 die in Flandern, wo ihm der Herzog von

von Vendome beigegeben war. Er entzweite sich mit diesem und zeigte trotz seiner andern vortrefflichen Eigenschaften, vermöge der er, wäre er zur Regierung gelangt, wahrscheinl. ein sehr guter Regent gewesen sein würde, daher hier so viel Unentschlossenheit und Kleinlichkeitssinn (so fragte er bei Fénélon durch einen Courier an, ob es nicht Sünde sei, sein Hauptquartier in einem Nonnenkloster aufzuschlagen), daß der Feldzug gänzlich mißglückte, die Franzosen bei Oudenaarde geschlagen wurden und Lille verloren. 1711 ward er, weil sein Vater gestorben war, Dauphin und nahm sich der Regierung sehr an. 1712 st. er aber plötzlich, sein ältester Sohn folgte ihm eben so schnell und der jüngere (nachmals Ludwig XV.) schwebte in großer Gefahr. Fast allgemein gab man dem Herzog von Orleans, nachmaligem Regenten, Schuld, diese Todesfälle durch Gift bewirkt zu haben. 2) S. Burgundius (Nicol.).

Bourgōgne (Waarenk.), ein barkanartiges, glattes Zeug von Abbeville; es ist ein-, auch zweifarbig, 20 bis 22 Zoll breit und 60 Ellen lang.

Bourgōgne-wein, s. Burgunderwein.

Bourgōīgne (Nic.), s. Burgundius.

Bōūrgoin (Geogr.), Stadt an der Bourbre im Bezirk Latour du Pin, Dep. Isère (Frankreich); hat 3650 Ew., welche Indienne und Packleinwand machen und mit Wein und gutem Mehl handeln.

Bōūrgoing, 1) (Franz, mit dem Zunamen d'Agnan), geb. zu Nevers u. Kanonikus daselbst; ward Protestant und erhielt 1545 eine Predigerstelle zu Genf; st. wahrscheinlich als Prediger zu Troyes. Er übersetzte den Josephos (beste Aufl. von Jean de la Val, Paris 1570); schrieb: Paraphrase sur le catéchisme, Lyon 1564; Histoire ecclésiastique, Genf 1560—63, 2 Bde. 2) (Franz), geb. 1585 zu Paris, 3. General der Congregation des Oratoriums; st. 1662. Er war Freund und Gehülfe des Cardinals Berulle und Mitherausgeber v. dessen Werken und schrieb viele asketische u. a. theol. Schriften. 3) (Joh. Franz, Baron von), geb. zu Nevers 1748; diente erst in der Armee, begleitete von 1799 bis 1811 mehrere Gesandtschaftsposten und zeichnete sich besonders auf den in Spanien und beim niedersächs. Kreise aus. Er st. 1811 als französ. Gesandter zu Dresden; schrieb: Nouveau voyage en Espagne, ou tableau actuel de cette monarchie, 3 Bde., Paris 1789, 4. Aufl. 1807, 4., teutsch 4 Bände, Jena 1789—1808; Coup d'oeil politique sur l'Europe à la fin du 18. siècle, ebend. 1801, 2 Bde.; Mémoires historiques et philosophiques sur Pie VI et son Pontificat, ebend. 1798, 1800, 2 Bde. 4) (Nicolas), s. Burgundius.

Bourgōūet (Dav. Ludw.), Arzt und Prof. der Chemie zu Berlin; schr. u. m.: Chemisches Handwörterbuch, 2 Bde., Berl. 1798, 99 (vom 3. Bde. an bis zum 6. u. Anhang, fortgef. v. J. B. Richter, ebend. 1802—5); Grundriß der Naturlehre, ebend. 1798, übersetzte auch Guyton Morveau's Grundsätze über die sauren Salze oder Säuren, 2 Bde., ebend. 1796—97.

Bourg St. Andeol (Geogr.), Stadt mit 4000 Ew., rechts der Rhone, im Bezirk Privas, Dep. Ardèche (Frankreich); man baut Wein und Seide und treibt Flußschifffahrt. B. sur Mer, s. Bourg 5).

Bourg sur mer (Geogr.), so v. w. Bourg 5).

Bōūrgueil (Geogr.), Stadt im Bezirk Chinon, Dep. Indre u. Loire (Frankreich); hat 2850 Ew., sonst eine ansehnliche Benedictinerabtei.

Bōūrgueil, geb. zu Paris 1763; schr. fürs Vaudeville-Theater: le Pour et le Contre; le mur mitoyen; se fâcherat-il? Gessner; le peintre français à Londres; M. Guillaume und st. 1802.

Bourguet, 1) (Louis), geb. zu Nimes 1678; ging nach Aufhebung des Edicts von Nantes mit seinen Eltern in die Schweiz und st. als Professor der Philosophie und Mathematik zu Neufchatel 1743. Schriften: Lettres sur la formation des sels et des cristaux, Amsterdam 1739, 12.; la bibliothèque italique, 16 Bde., Genf 1728, 8.; Traité des petrifications, Paris 1742, 4. u. a. m. Er fand auch das etruskische Alphabet zuerst auf. 2) (Dav. Louis), s. Bourgouet.

Bōūrguignon, 1) (Jacques, Courtois genannt), berühmter Schlachtenmaler, geb. zu St. Hippolit in Burgund 1621; st. zu Rom 1676. 2) (Bōūrignon, François Marie), Alterthumsforscher, geb. zu Saintes um 1755; widmete sich auch der Chirurgie und Naturgeschichte, redigirte das Journal de Saintonge und schr.: Observations sur quelques antiquités romaines, déterrées au Palais-Royal, 1789, 8.; Recherches topographiques sur les antiquités gauloises et romaines de la Saintonge et de l'Angoumois, 1789 und st. 1792. 3) (Jean Bapt., B. d'Anville), s. Anville.

Bōūrignon (Antoinette), Tochter eines Kaufmanns zu Lille in Flandern, geb. 1616; als Kind häßlich und zurückgesetzt; steigerte durch mystische Lesereien und peinliche Kasteiungen ihre trübselige Schwärmerei bis zu der Einbildung, inspirirt und himmlischer Erscheinungen gewürdigt zu sein. Sie entlief 1636 ihren Eltern, um Einsiedlerin zu werden; zurückgebracht

spielte

spielte sie die Heilige und Eremitin, war aber eben so unfolgsam gegen die Geistlichen, die sie selbst reformiren und leiten wollte, wie gegen ihren Vater, dessen Absicht, sie zu verheirathen, sie stets vereitelte. Wegen seiner zweiten Heirath 1642 ganz von ihm getrennt lebte sie unbeachtet als einsame Betschwester in Lille, bis sie 1648 ihn beerbte und 1653 Aufseherin eines Mädchenstiftes ward. Ein Betrüger, der sich bei ihr eingeschmeichelt hatte, aber ihre Hand und ihr Geld doch nicht erlangen konnte, stiftete, unstreitig aus Rache, solchen Teufelsspuk unter ihren Mädchen an, daß sie alle für behext hielt. Den dadurch veranlaßten gerichtlichen Untersuchungen und Verhaftbefehlen gegen sie entzog sie sich 1662 durch die Flucht, suchte in den Städten Brabants Vertheidiger und Gläubige für ihre Offenbarungen, fand bei einigen Jansenisten Eingang und zog mit dem treuesten derselben, Christ. Barthol. de Cordt, Priester vom Oratorium in Mecheln u. einer dortigen Nonne 1667 nach Amsterdam, um ihre Orakel drucken zu lassen. Hier entschlug sie sich des katholischen Cultus, in dem sie erzogen war, verkehrte viel mit Serrarius, den Labadisten, Hoburg Comenius und ähnlichen Chiliasten und Propheten, auch mit Cartesianern, konnte aber, da sie selbst die Mutter der Gläubigen u. Stifterin einer eigenen neuen Kirche sein wollte, mit keiner Secte in Glaubensgemeinschaft treten, noch andere, als einfältige Anhänger anwerben. Die von Jansenisten mit de Cordts Gelde kolonisirte und von diesem den Priestern des Oratoriums zu Mecheln schon verkaufte Insel Nordstrand bei Schleswig sollte nun ihr Asyl werden. De Cordt ging ihr dahin voran, st. aber dort 1669 und setzte sie zur Erbin ein. So kam sie in Streit mit den rechtmäßigen Besitzern seiner Verlassenschaft und selbst in Gefahr, verhaftet zu werden, daher sie 1671 erst nach Harlem und mit 4 dort gewonnenen Jüngern nach Holstein floh, ihre Ansprüche auf Nordstrand in Schleswig betrieb und sich 1672 in Husum ansiedelte, wo endlich der Druck ihrer Schriften begann. Von da auf Anregung der Lutherischen Geistlichen 1673 vertrieben fand sie Schutz am Hofe zu Schleswig und Anhang unter den dortigen Vornehmen, bis die Occupation Schleswigs durch die Dänen sie 1676 bewog, sich nach Hamburg zu wenden. Ein Officier de la Coste nahm sie daselbst auf und Peter Poiret, ein Cartesianer und religiöser Abenteurer, ward ihr treuester Jünger. Wie an andern Orten verbreitete sie auch zu Hamburg ihre Schwärmereien in Conventikeln, daher die Polizei sie 1677 vertrieb. Von einem Baron in Ostfriesland auf seinem Gute Luzburg aufgenommen und unterstützt ließ sie dahin ihre zerstreuten Anhänger kommen, schaltete über deren Vermögen und regierte sie mit launischem Eigensinn, der einige, z. B. de la Coste, von ihr abwendete. Da neue Angriffe sie bedrohten, ging sie 1680 mit Poiret nach West-Friesland u. st. auf der Reise zu Franeker. Einmal durch Dünkel und Überspannung in die Rolle der Prophetin gedrängt hat sie sich ziemlich consequent darin behauptet und durch mystischen Schwung, feurige Beredsamkeit und geheimnißvolles Wesen Viele (auch den Naturforscher Swammerdam) geblendet. Nur war ihr Charakter nicht edel, ihre Frömmigkeit nicht rein genug, um bleibendes Vertrauen einzuflößen. Sie erlaubte sich Unredlichkeiten und täuschte absichtlich mit dem Vorgeben, stets nach unmittelbaren göttlichen Offenbarungen zu reden und zu handeln. Die Bibel hielt sie für unzulänglich und litt es, ihren Anhängern selbst für eine reichere Quelle der Offenbarung und 4. Person in der Gottheit zu gelten; an die Stelle religiöser Erkenntniß und Sittlichkeit setzte sie dunkle, überschwengliche Empfindungen und verachtete die Wissenschaften, besonders die Theologie. Die kirchlichen Lehren kannte sie selbst nicht hinlänglich. Ihre seit 1668 zu Amsterdam einzeln erschienenen Schriften (l'appel de Dieu et le refus des hommes; la parole de Dieu [ihr eignes Leben]; la lumière née en ténébres; le tombeau de la fausse theologie; le nouveau ciel et la nouv. terre; l'étoile du matin; les pierres de la nouv. Jerusalem; traité de la solide vertu; la sainte visiere [sie selbst]; aveuglement des hommes de maintenant u. mehrere Apologien für sich u. de Cordt) verrathen Darstellungstalent, doch auch vielen Einfluß der Schriften Jac. Böhms u. anderer Mystiker auf ihre Visionen. Poiret gab eine vollständige Sammlung ihrer Werke (Amst. 1679—84, auch 1717, 20 Bde.) heraus, die auch ihre von ihm vollendete Selbstbiographie enthält. Man übersetzte die meisten ins Holländische, einige ins Lateinische. Mit ihnen kamen eine Menge gegen sie gerichteter Streitschriften in Vergessenheit. (*Pl.*)

Bourignonisten, die Anhänger der Antoinette Bourignon (s. d.).

Bourka, ein Mantel von Filz, schwarz oder braun, den die Tataren aus Wolle, die Cirkassier aus Ziegen- oder Kameelhaaren machen und im Winter, so wie bei ungünstiger Witterung, tragen.

Bourlet de Vaurcelles (Simon Jerome), geb. zu Versailles 1754; trat in den geistlichen Stand, glänzte durch Kanzelberedsamkeit, lieferte mehreres in Zeitschriften u. st. zu Paris 1802.

Bourlie (Antoine de Guiscard, bekannter

ter unter dem Namen des Abbé de la), geb. 1658 von einer alten Familie aus Quercy; versuchte umsonst, die Calvinisten in Rovergne, während die in den Cevennen in Aufruhr sich befanden, zur Empörung zu reizen und entfloh nun nach Holland und von da nach England, wo ihm die Königin Anne eine ansehnliche Pension gab. Der Verrätherei verdächtig ward er vor Gericht gestellt; allein während man ihm seine dies beweisenden Briefe zeigte, ergriff er ein Federmesser und versetzte damit dem Großschatzmeister Harley 2 Stiche. Gleiches wollte er dem Herzog von Buckingham thun, als man sich seiner bemächtigte und ihn nach Newgate brachte, wo er sich das Leben nahm.

Bourlon (Geogr.), District in dem Lande Sierra Leone in Afrika.

Bourlos (Geogr.), s. Brulos.

Bourlōte (Claudius de la), in Lothringen oder Franche Comté geb. und von geringer Abkunft; soll Anfangs Barbier bei dem Grafen von Mansfeld gewesen sein und dessen Gemahlin aus dem Wege geräumt haben, weshalb ihn dieser zum Officier machte u. schnell steigen ließ. Er ging später in span. Dienste, ward General und zeichnete sich durch Kühnheit und Verwegenheit aus, hatte jedoch auch den Ruf der Grausamkeit. Er blieb 1600 vor Brügge.

Bōūrme (fr., Waarenk.), in Frankreich die 4. Sorte der persischen Seide, die über Smyrna zum Handel kommt. Sie ist fast ganz weiß, gleicht der levantischen und wird sehr gesucht.

Bourmont (Geogr.), Stadt an der Maas im Bezirk Chaumont, Dep. der obern Marne in Frankreich; hat 1100 Ew., welche Eisen- und Stahlwaaren fertigen.

Bourn, 1) (Vincenz), englischer Dichter; st. 1747; hinterließ Gedichte; beste Ausgabe 1772, 4. 2) (Samuel), Theolog der Dissidenten, geb. zu Birmingham; st. zu Norwich 1796 und hinterließ einige Bände Predigten.

Bournäische Asche (Bauk.), s. Aschenkalk.

Bourne (Geogr.), Marktfl. der Grafschaft Cornwall in England; hat 1600 Ew. (viele Gerber) und den Gesundbrunnen Bourne Well Head.

Bourneuf (Geogr.), so v. w. Bourgneuf.

Bournonīt, 1) (Schwarz Spießglanzerz, Spießglanzbleierz, Rädelerz, Diprismatischer Melanglanz, Mineral.), nach Leonhard zur Gruppe Antimon gehörig; hat zur Kernform eine gerade quadratische Säule, welche in der Nachform Seiten und Ränder verliert, ritzt Kalkspath, ist leicht zersprengbar, undurchsichtig, etwas metallisch auf dem Strich, blei- und stahlgrau, phosphoreseirt erwärmt, knistert im Feuer, löst sich in Salpetersäure; findet sich selten in Drusenform, in Ur- und Übergangsgebirgen in Cornwallis, am Harz, auf dem Erzgebirge, Sibirien, Peru. 2) s. Fibrolit.

Bournonville (Alexander Hippolyt Balthasar, Herzog von), geb. 1620; nahm 1638 bei den westfälischen Kreistruppen Dienste und zeichnete sich besonders bei Nördlingen 1645 aus, wo er die Truppen des westfälischen Kreises commandirte, focht bis zum Frieden mit Glück gegen die Schweden, ward 1648 Generalmajor, trat 1649 in spanische Dienste, focht unter Condé vor Chatel, Rocroy, Arras, vertheidigte 1655 Condé 4 Monate lang, Valenciennes aber bis zum anlangenden Entsatz, ward 1658 zum Fürsten von B., 1666 zum Generalcapitän v. Artois ernannt, befehligte 1672 nebst dem großen Kurfürsten als Generalfeldmarschall die Reichsarmee in Westfalen, nahm dann an den Feldzügen bis 1675 am Rheine gegen Turenne Theil, erhielt das goldne Vlies, ward 1676 Feldmarschall in Catalonien, eroberte 1677 Sicilien den Spaniern wieder, ward Generalcapitän und Vicekönig von Catalonien und Navarra u. st. 1690.

Bourrē (Geogr.), Dorf am Cher im Bezirk Blois des Dep. Loire und Cher in Frankreich; hat 600 Ew. und Brüche von schneeweißen Steinen, deren sonst wohl 90,000 Stück zum Bauen ausgeführt wurden.

Bourre (fr.), Haar zum Füttern, davon B. moirrée, Floretseide und der Name mehrerer Zeuge, nämlich: B. de Magnesie, baumwollenes gestreiftes Zeug aus der Levante, das aber auch zu Marseille, Montpellier u. a. O. bereitet wird. B. de Marseille, ein moiréartig gewebtes Zeug, wo die Kette von Seide, der Einschlag von Floretseide ist, oft wird auch Ziegenhaar dazu genommen. Es wird in Süd-Frankreich gefertigt. B. de soie (fr.), 1) Floretseide; 2) leichtes, florähnliches, seidenes Modezeug, 1815 von Agor in Lyon erfunden; beschäftigt jetzt 2500 Stühle und gegen 5000 Menschen. B. laniste, das, was von Tüchern beim Kratzen und Karbätschen abfällt, wird zu Tapeten zum Auspolstern u. s. w. angewendet. B. tontiste, die ähnlichen Überbleibsel, welche man beim Scheren der Tücher gewinnt, zu dem nämlichen Zweck verwendet.

Bourrēe (Mus., fr.), franz. Tanzmelodie v. fröhlichem Charakter in Zweizweiteltact so gesetzt, daß sie mit einem Viertel Aufschlag anfängt und einen merklichen Einschnitt im 2. Tact hat. Jeder Theil enthält 4—8 Tacte und das Ganze hat 2 Theile. Der Vortrag muß leicht und rund, jedoch nicht zu rasch sein.

Bourrit (Marcus Theodor), Maler, geb.

geb. 1739, st. 1819 zu Genf; bekannt durch: Description des glaciers de la Savoye 1773; Alpes pénnines et rhétiennes, 2 Bde., Genf 1781; Itinéraire de Genève, Lausanne et Chamouni, 1791; Description des cols au passages des Alpes, 2 Bde., 1803; Itinéraire de Genève, des glaciers de Chamouni, du Valais et du Canton de Vaud. Er erfand für die Darstellung der Wirkungen des Lichtes auf die Felsen und Eismassen eine neue Tuschmanier und ist als erster malerischer Beschreiber der Alpen anzusehen; seine Werke sind in mehrere Sprachen übersetzt.

Bŏurrong-bai (Geogr.), Bai auf der Nordwestküste von Amerika, der Insel Gravina gegenüber; machte sonst die Grenze der russisch-amerikanischen Besitzungen.

Bourrougo (Eduard), einer der berühmtesten Freunde und Anhänger Foxens, der das Quäkerthum zuerst in London begründete. Er schr.: Erklärung des Glaubens an die ganze Welt, 1669; ward endlich zu London gefangen gesetzt und st. im Gefängniß.

Bourru-Wein (fr., Waarenk.), in Frankreich ein weißer, süßlicher Wein, der noch nicht gegoren hat und als Most verkauft wird.

Boursauck-felle (Hdlgsw.), so v. w. Dachsfelle, die zu Jagdtaschen, Gewehrüberzügen u. dgl. gebraucht werden.

Boursault (Edmé), geb. 1638 zu Mussy l'Eveque in Burgund; kam im J. 1657 nach Paris. Eine Schrift, die er 1671 unter dem Titel: de la véritable étude des Souverains, auf Befehl Ludwigs XIV. herausgab, erwarb ihm die Gunst des Königs und verschaffte ihm späterhin eine Pension. Er st. als Steuereinnehmer zu Montluçon 1701. Unter seinen Schauspielen, die 1725 und nachher öfters unter dem Titel: Theâtre de Boursault, 3 Bde., gedruckt worden sind, haben sich Esope à la ville und Esope à la cour am längsten auf der Bühne erhalten. Seine Tragödien: Marie Stuart und Germanicus sind dagegen völlig vergessen. Er ist außerdem Verfasser von le Prince de Condé, 2 Bde., Paris 1675 u. 91, 12., neu aufgel. 1792 und mehrerer Romane: le Marquis de Chavigny; Artemise et Poliante u. a. m., wie auch einer Sammlung von Briefen: Lettres de respect, d'obligation et d'amour, Paris 1666, nachher öfters aufgelegt unter dem Titel: Lettres de Babet et de Boursault. Diese Babet war ein geistreiches Mädchen, 1640 zu Paris geb. und B.s Geliebte. Aus Abneigung vor einer Heirath, zu der sie ihre Eltern zwingen wollten, wählte sie den Schleier u. st. im 24. od. 25. Jahre an der Auszehrung. (*Dg.*)

Bours de Marseille, so v. w. Bourre de Marseille.

Bourse (fr.), Beutel, Geldbeutel. B. de commerce (Hdlgsw.), s. Börse.

Bours-zeuge (Waarenk.), so v. w. Bourre de Magnesie.

Bourtanger Schanz (Bourtangehaus, Geogr.), Fort im Bezirk Winschoten der Prov. Gröningen im Königr. Niederlande; schützt die Straße durch das Bourtanger Meer nach der Ems.

Bourth (Geogr.), Marktfl. im Bez. Evreux des Dep. Eure in Frankreich; liegt am Iton; hat 1650 Ew., welche vorzüglich Stecknadeln fertigen.

Bouru (Geogr.), s. Buro.

Bŏurvalais (Paul de, eigentlich Poisson), berüchtigter Finanzier, Sohn eines Bauers aus der Gegend von Rennes; war Anfangs Lakay bei dem General The Wenin, kam dann zu einem Holzhändler und war endlich Huissier bei dem Präsidenten Ponchartrain, der ihn zu mehrern Geschäften brauchte, die ihn schnell bereicherten, wozu Lieferungen im spanischen Successionskriege viel beitrugen. Nach dem Kriege des Unterschleifs angeklagt mußte er 1,100,000 Thl. herausbezahlen, behielt aber dennoch ein großes Vermögen; st. 1719.

Bŏurzeis (Amable de), Abt von St. Martin de Cores, Mitglied der französischen Akademie; geb. zu Volvic bei Riom 1606; besaß viele Kenntnisse in Sprachen und Politik, ward von dem Ministerium oft gebraucht und bekehrte den Pfalzgrafen Eduard zum Katholicismus. Er st. zu Paris 1672 und hinterließ Predigten und andere geistliche Schriften.

Bouscal (Guyon Guérin de), Advocat, lebte im 17. Jahrh.; schr. die Trauerspiele: Brutus et Porcie, 1637, 4.; Cléomène, 1648, 4.; Agis, 1642; le fils désavoué ou le jugement de Théodoric, roi d'Italie, 1642, 4.

Bousmard (A. de), geb. 1747; war beim Ausbruch der Revolution Capitän im franz. Ingenieurcorps, ward Deputirter bei den états généraux und vertheidigte hier die liberalen Grundsätze mit Mäßigung, trat nach der Capitulation von Verdun, die er mit unterzeichnete, in preuß. Dienste und ward bei der Belagerung von Danzig 1807 als Major im Ingenieurcorps getödtet. Man hat von ihm: Essai génér. de fortification et d'attaque et défense des places, Berlin 1797—99, 3 Bde., 1803, 4 Bde., teutsch von Kosmann, Hof 1811, 2 Bde. und einige Abhandlungen.

Boussac (Geogr.), 1) Bezirk des Depart. Creuse in Frankreich; hat 17$\frac{1}{10}$ QM. und 32,900 Ew. 2) Hauptst. dess. am Veron und der Creuse, auf einem Felsen mit beschwerlicher Auffahrt; hat 600 Ew.

Boussay sur Sèvre (Geogr.), Marktfl.

Marktfl. an der Sèvre im Bezirk Nantes des Depart. Nieder-Loire in Frankreich; hat 2000 Ew., welche Flanell und Zwillich fertigen.

Bousseau (Jacques), Professor der Maler- und Bildhauerakademie; geb. zu Chavaigne in Poitou 1681 u. st. zu Madrid 1740, mehrere treffliche Kunstwerke hinterlassend.

Bousset (Jean Baptiste du), Tonkünstler; geb. zu Dijon 1662, st. 1725 und hinterließ einige Musikstücke.

Boussōle (fr., prakt. Geometrie), eigentlich Büchse, eine Magnetnadel, die in einer cylindrischen, mit Glasdeckel versehenen Büchse, auf einem am Boden derselben angebrachten Stift, freischwebt. Der innere Rand des Bodens der Büchse wird in 360 Grade abgetheilt und außer der durch N und S bezeichneten magnetischen Meridianlinie, ist auch noch der wahre Meridian annähernd angegeben. Dieses Instrument wird am häufigsten von den Seefahrern gebraucht (s. Compaß), es dient aber auch beim Aufnehmen Beim Messen mit dem Meßtisch bezweckt es, diesen schnell in die richtige Lage zu bringen und heißt dann Orientirbousssole. Man befestigt nämlich eine kleine B. von etwa 2" Durchmesser auf ein rechtwinkliches viereckiges Täfelchen von Messing so, daß eine Seite dieses Vierecks genau mit der in der B. die Richtung von Norden nach Süden bezeichnenden Linie parallel ist, setzt diese B. mit einer Seite genau an eine auf dem Meßtisch gezogene Linie an und dreht nun den Meßtisch bei jedesmaliger Aufstellung so lange, bis die Magnetnadel genau auf dem magnetischen Meridian einspielt. Auf ähnliche Art kann man die B. bei flüchtigem (bes. militärischem) Aufnehmen ohne weitere Instrumente benutzen, indem man nach derselben dem Blatte, auf dem man zeichnet, auf jedem Standpunkt ungefähr wieder dieselbe Lage gibt, die es früher gehabt. Am gewöhnlichsten wird indessen die B. als Winkelmeßinstrument beim Feldmessen benutzt. Es sind zu diesem Behuf bei der 5—6" im Durchmesser haltenden B. Dioptern an dem Nord- und Süd-Pol des um dieselbe verzeichneten Kreises befestigt u. unten eine Vorrichtung angebracht, wodurch die B. auf ein Stativ gesetzt u. leicht horizontal um ihren Mittelpunkt gedreht werden kann. Man dreht nun die B. auf einem beliebigen Standpunkte so lange, bis man durch die Dioptern einen angenommenen Gegenstand erblickt. Nun läßt man die Magnetnadel zur Ruhe kommen und der Grad, den sie zeigt, bezeichnet die Größe des Winkels, den die Visirlinie nach dem gewählten Object mit dem magnetischen Meridian bildet. Diesen zeichnet man sich in Zahlen auf, visirt nun nach einem neuen Object und fährt nun mit dieser Manipulation fort. Zu Hause verzeichnet man nun die in Zahlen notirten Winkel auf dem Papier, indem man den angenommenen magnetischen Meridian, oder eine Parallellinie mit diesem als einen Schenkel und die Visirlinie als den andern betrachtet. Hat man nun auf einer dieser Visirlinien den Abstand zweier Punkte gemessen und nach dem verjüngten Maßstabe auf das Papier getragen und man visirt nun von den andern Endpunkten dieser gewonnen Standlinie nach denselben Objecten, so erhält man durch die Durchschnittspunkte der Visirlinien die Lage jener Objecte auf dem Papiere und setzt dann auf den gewonnenen festen Punkten die Winkelmessungen fort. Welche Vortheile und Nachtheile die B. gegen das Astrolabium und den Meßtisch hat, s. unter Astrolabium und Meßtisch. Eine noch verwickeltere und besonders zum Winkelmessen aus freier Hand bestimmte Einrichtung ist die Patentboussole (s. d.).

Bousy-Wein (Waarenk.), ein rother Champagnerwein, von der Gattung der sogenannten Montagnegewächse.

Boutāde (fr., Musik), 1) ein wunderlicher Einfall, Laune; 2) ein scheinbar oder wirklich aus dem Stegreif aufgeführtes Ballet; 3) eine Art musikalischer Phantasie.

Boutan (Geogr.), so v. w. Butan.

Boutānes (fr., Waarenk.), eine Art Dimity oder geköpertes baumwollenes Zeug, welches von den Inseln Cypern und Chio nach Marseille kommt.

Boutārd (François), geb. zu Troyes 1664; machte sich Bossuet durch eine Ode bekannt, der für ihn von Ludwig XIV. eine bedeutende Pension u. mehrere Pfründen, u. a. die Abtei Bois Groland, auswirkte. Er st. 1729 und hinterließ eine große Anzahl lateinischer und französischer Gedichte.

Bouteillāge (engl.), in England die Abgabe für eingeführten Wein.

Bouteillāū (fr., Pomol.), eine Sorte Oliven.

Boutēille (fr., Hdlgsw.), 1) so v. w. Flasche (s. d.). 2) in Amsterdam ein Maß flüssiger Dinge, einem Mingel gleich, von denen 180 ein Orthoft machen.

Boutēillen-apfel (Pomol.), Apfel zweiten Ranges, mittelmäßig groß, guter Wirthschaftsapfel, im November reifend, sich den Winter hindurch haltend; hat das Ansehen einer kleinen Flasche, ist um die in einer schönen mit Rippen verzierten Tiefe sitzende Blume breit und flach gewölbt, nimmt kegelförmig ab, bis nach dem flach sitzenden Stiele zu und mißt 3" Höhe, 2½" Breite. Der Stiel hat eine fleischige Einbeugung, die ihm das Anse-

hen

hen eines Korks gibt. Die Schale ist anfänglich hellgrün, wird durchs Liegen hellgelb (auf der Sonnenseite roth), mit grünen sparsamen Punkten. Das Fleisch ist weiß, fein, süßsäuerlich, gewürzhaft, das Kernhaus tief unten. Der Baum wird groß, hat lange dünne braunrothe Sommertriebe, lang zugespitzte, scharf gezähnte, unten wollige Blätter. Seltener vorkommend.

Boutēillen-bier, auf Flaschen gezogenes Bier, s. unter Bier.

Boutēillen-gabel (Glashütte), eine eiserne Gabel an einem hölzernen Stiele, mit welcher die Glasbouteillen in den Kühlofen getragen werden, indem man den einen Theil der Gabel in die Öffnung der Bouteille steckt.

Bouteillen-stiefel, eine Art lederner Schlauch, in den die Weinflaschen beim Füllen zuweilen gesetzt werden, um, wenn die Flasche springt, den Wein aufzunehmen.

Bouteillīēr (fr.), sonst an einigen Höfen Titel des Kellermeisters. Vgl. Buticularius.

Bouteillīēr (Boutillier, Bouteiller, Buticularius, Butillarius, Jean), Parlamentsrath zu Paris, lebte zu Ende des 14. Jahrh.; schr.: Summa ruralis; erster seiner Druck: Brügge 1479, gr. Fol., beste Ausgabe, Paris 1612, 4., Lyon 1621, das einen Schatz für franz. juristische Alterthümer enthält.

Boutelōūa (bout. *Lagasca*), als Pflanzengattung (nach Cl. Boutelou, Professor der Botanik zu Alicante, ben.), nicht anerkannt; die darunter gestellten Arten fallen Atheropogon, auch Aristida (s. d.) zu.

Bouterōūe (Claude), Rath beim Münzhofe zu Paris; st. um 1680; schr.: Recherches curieuses des monnoyes de France depuis le commencement de la monarchie. T. I. avec des observations des preuves et les figures des monnoyes, Paris 1666, Fol.

Būūterwek (Friedrich), geb. zu Oker bei Goslar; Hofrath u. Prof. der Philosophie in Göttingen. Sein erster Roman, die bekannten Briefe des Grafen Donamar, Göttingen 1791–93, 3 Thle., n. A. 1798–1800, fand bei der Lesewelt vielen Beifall. Er gab denselben, so wie die darauf folgenden: Gustav u. seine Brüder, ebend. 1796–97; Almuza, des Sultans Sohn, Frankfurt 1801, anonym auch Gedichte, Gött. 1802 heraus. Außerdem gab er nach K. H. Heydenreichs (s. d.) Tode das 5. Bändchen seiner Vesta heraus u. reihte daran: Neue Vesta oder kleine Schriften zur Philosophie des Lebens und zur Beförderung der häusl. Humanität, 12 Bde., Leipzig 1803–11; auch gab er heraus: Neues Museum der Philosophie u. Literatur, 3 Bde. in 6 Heften, Leipzig 1803–5 u. m.; ein bleibendes Verdienst um die Literatur erwarb er sich durch seine Geschichte der Poesie und Beredsamkeit, Göttingen 1801–19, 12 Bde. Wichtig sind seine mehrern philosophischen Schriften, in denen er besonders ein unmittelbares Erkennen, auf der ursprünglichen Verbindung der Denkkraft mit dem innern Sinne in der Virtualität des geistigen Lebens beruhend, als höchstes Princip der Philosophie aufstellte. Hierher gehören u. m.: Aphorismen, den Freunden der Vernunftkritik vorgelegt, Göttingen 1793; Paulus Septimius, oder das letzte Geheimniß des eleusinischen Priesters, 2 Thle., Halle 1795; Ideen zu einer allgemeinen Apodiktik, 2 Bde., Göttingen 1799; Anfangsgründe der speculativen Philosophie, ebend. 1800; die Epochen der Vernunft, nach der Idee einer Apodiktik, ebend. 1802; Anleitung zur Philosophie der Naturwissenschaften, ebend. 1803; Practische Aphorismen, Grundsätze zu einem neuen System der moralischen Wissenschaften, Leipzig 1808; Lehrbuch der philosophischen Vorkenntnisse (Psychologie u. Logik), Götting. 1810 neu aufgel. 1820; Lehrbuch der philosoph. Wissenschaften, nach einem neuen System entw., 1. Th. Apodiktik, Metaphysik, Religionsphilosophie, 2. Th. Allg. pract. Philos., Allg. philos. Moral, Naturrecht, Götting. 1813, 2. Aufl., 1820. Von seiner Ästhetik erschien der 1. Th.: Allgem. Theorie des Schönen in der Natur u. Kunst u. 2. Th.: Theorie der schönen Künste, Leipzig 1806; Ideen zur Naturphysik d. Schönen, als Nachtrag, ebend 1807, die ganze Ästhet. in 2. Aufl. umgearb. aber in 2 Th., ebend. 1813. Über sein Leben vgl. man seine kleinen Schriften, wovon 1. Bd. Göttingen 1818 erschien. Er schr. auch Einiges unter dem Pseudonamen **Adrianow**.

Boutesēlle (fr.), das Aufsitzzeichen durch die Trompete für Reiterei.

Boutesōīs (fr., Waarenk.), eine Art des Cyperrasches, wo die Faden stark gezwirnt sind; dienen den Frauenzimmern zur Kleidung.

Būūteville (François de Montmorency, Graf von), Statthalter von Senlis, Sohn Ludwigs von Montmorency; forderte im Vertrauen auf seine Tapferkeit, gegen die Verbote Heinrichs IV. und Ludwigs XIII., jeden zum Zweikampfe, von dessen Tapferkeit er gehört hatte u. tödtete in kurzer Zeit mehrere der angesehensten Männer Frankreichs. 1627 mußte er deshalb nach Brüssel fliehen, wo ihn der Marquis von Beuvron, Verwandter des Grafen von Thorigny, des letzten, den B. getödtet hatte, aufsuchte, um diesen zu rächen. Die Erzherzogin Statthalterin versöhnte sie zwar; da aber Beuvron hierbei einige neue beleidigende Worte fallen ließ

ließ und der König B. die Begnadigung verweigerte, schwur dieser, sich selbst auf dem place royale zu Paris zu schlagen, kehrte mit seinem Freund, dem Grafen von Chappelles, heimlich dahin zurück und schlug sich nebst diesem und noch einem Freund Nachmittags um 3 Uhr auf offnem Platze mit Beuvron u. 2 seiner Freunde. Chappelles erlegte seinen Gegner und die Duellanten entflohen nun, B. und Chappelles wurden aber eingeholt und trotz aller Vorbitten ihrer Familien und vieler Großen hingerichtet. Der berühmte Marschall von Luxemburg war B.s Sohn.

Bouthillier, 1) (Claude le), Herr von Pons und Fossigny, Günstling Richelieu's; ward durch diesen Staatssecretär und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, schloß 1630 mit dem Herzoge von Savoyen Frieden und 1635 den Allianz- und Subsidientractat mit Herzog Bernhard von Weimar, ward auch Finanzminister, verlor nach Richelieu unter Anna von Östreich seine Würden und st. zu Pons 1652, 71 Jahr alt. 2) (Leon le), Graf von Chavigny und Busençais, Sohn des Vor., geb. 1608; ward 1622 Parlamentsrath zu Paris, 1632 Staatssecretär und von Richelieu zu mehrern wichtigen Unterhandlungen gebraucht, nach dessen Sturze aber vom Hofe entfernt und, als er deswegen Unruhen im Parlament erregte, verhaftet und nach Pons gesandt. Nach Mazarins Entfernung kam er zwar wieder an den Hof; doch dauerte sein Glück nicht lange und als ihn auch der Prinz von Condé nicht mehr begünstigte, zog ihm der Ärger eine Krankheit zu, an der er 1652 st. 3) (Armand Jean de Rancé), geb. zu Paris 1626, gab 13 Jahr alt den Anakreon mit Anmerkungen heraus, führte Anfangs einen ausschweifenden Lebenswandel, zog sich aber gegen Ende seines Lebens in die Einsamkeit zurück, ward Abt des Klosters de la Trappe, beschäftigte sich mit Verbesserung desselben und st. 1702. Man hat von ihm: Abrégé des obligations des Chrétiens; Réflexions morales sur les 4 evangiles u. a. m.

Boutîche (Geogr.), so v. w. Abotis.

Boutières (Guigues Guiffrey de), stammte, wie Bayard, aus dem Thale Graisivaudan und suchte ihm nachzuahmen, zeichnete sich schon durch Tapferkeit fast noch als Kind aus, trug viel zur Vertheidigung von Marseille gegen Karl V. bei und erhielt 1587 das Gouvernement über Turin; zog sich, als ihm dieses wegen Dienstversäumnisse genommen und dem Herzog von Enghien gegeben ward, auf seine Güter zurück, kam aber doch, als er von einer bevorstehenden Schlacht hörte, zum Heere zurück, trug viel zum Siege bei Cérisolles bei, diente hierauf auf der Flotte des Admirals Annebaut und scheint bald darauf gestorben zu sein.

Boutillier, s. Bouteillier.

Boutique (fr.), 1) Bude, Laden; 2) Kram; 3) armselige Wirthschaft, kleines Haus.

Bouton (Geogr.), s. Butong.

Boutonomantie (v. fr. u. gr.), Knopfwahrsagerei, wenn man bei einem zu fassenden Entschluß durch Zählung der Knöpfe am Rocke das Ja oder Nein zu bestimmen sucht.

Boutonne (Geogr.), Nebenfluß der Charente in Frankreich; entspringt bei Chefboutonne im Depart. beider Sevres, mündet bei St. Jean d'Angely im Depart. Nieder-Charente.

Boutrays (Boterejus, Rudolf), geb. zu Chateaudun 1552; st. 1630 als Advocat an dem großen Rathe zu Paris; bekannt durch: de rebus in Gallia et toto paene orbe gestis commentariorum libri XVIII, Paris 1610, 2 Bde., die von 1594 bis zum Tode Heinrichs IV. reichen.

Bout-rimés (fr.), 1) aufgegebene Endreime, mit deren Beibehaltung Jemand ein Gedicht machen soll; 2) das Gedicht selbst.

Bouttetville (Geogr.), s. Chatillon-Bouteville.

Boutzi (Geogr.), heutiger Name des Flusses Neda (s. d.).

Bouvar (Pomol.), s. Winterwunder.

Bouvard (Charles), Arzt, geb. zu Montoire in Vendomois; ward 1625 Professor am Collège royal, Leibarzt Ludwigs XIII. und Aufseher des königl. jardin des plantes. Er st. 1658 und hinterließ (anonym): Historiae hodiernae medicinae rationalis veritatis λόγος προτρεπτικός ad rationales medicos, 4.; Description de la maladie, de la vie et de la mort de M. la Duchesse de Mercoeur, Par. 1624. 4. in Versen.

Bouvārdia (bouv. *Salisb.*), Pflanzengattung, nach Vorigem benannt, aus der natürlichen Familie der Rubiaceen, Ordn. Cinchoneen, 4. Kl. 1. Ordn. des Linn. Syst., sonst zu Houstonia (s. d.) gezogen, davon durch 4blätterigen Kelch, mit Zähnen zwischen den Blättern, röhrige Corolle mit eingeschlossenen Antheren, geräuderten Samen in zweikörnigen Kapseln unterschieden. Arten: b. linearis, b. angustifolia u. a. in Mexico.

Bouvart (Michael Philipp), geb. zu Chartres 1717; berühmter Arzt zu Paris, von 1743—47 Prof der Physiologie und praktischen Medicin am königl. Collegium; ward wegen seiner Verdienste 1768 geadelt und 1769 Ritter des St. Michaelordens; st. 1787. Seine mehrsten Schriften sind polemischen Inhalts gegen andere Ärzte gerichtet. Außerdem hat man von ihm: de recondita febrium tum intermittentium,

tum remittentium natura libri II, Amsterdam 1759.

Bouvassine (fr., Waarenk.), 1) ein steifes Gewebe von Baumwolle; 2) ein grober Trillich; 3) ein von Ziegenhaaren gewebtes, gummirtes, gerolltes, buntes Zeug. Sie dienen sämmtlich zu Pelz- und Kaftanfuttern und kommen besonders im ostindischen und levantischen Handel vor.

Bouvelles (Charles), s. Bouelles.

Bouvet (Joachim), Jesuit, geb. 1662 zu Mans; ging 1685 als Missionär nach China, unterrichtete den Kaiser in der Mathematik, arbeitete mehrere Jahre mit an einer Karte des chinesischen Reichs und st. zu Peking 1732; schrieb: L'état présent de la Chine etc., Paris 1697, Fol., m. 43 illum. K.; Portrait historique de l'empereur de la Chine etc., ebend. 1699.

Bouvières (Johanna Maria), s. Guyon.

Bouvignes (Geogr.), 1) Stadt links an der Maas, im Bezirk Dinant, Provinz Namur (Niederlande); hatte sonst Festungswerke, 550 Ew. und in der Nähe Eisenwerke; 2) s. Bovines.

Bouwinghäusen von Wallmeröde (Franz Maximilian Friedrich), Obrist und Generaladjutant, Kammerherr, auch Landoberstallmeister in würtembergischen Diensten, vorher zu Kempten und Nördlingen, dann Kreishauptmann zu Heilbronn, bekannt durch seine Schriften über Thierarzneikunde: Beschreibung eines neuen Verfahrens, das aufgelaufene Vieh durch den Stich zu heilen, Stuttg. 1776, Nördlingen 1790; Anweisung, die Pferde zu beschlagen, nebst den Krankheiten des Hufes, Stuttgart 1779, auch 1781; Taschenkalender für Pferdeliebhaber, auf die Jahre 1792—1802 u. m.

Bouvières aux Dames (Geogr.), Kirchdorf im Dep. Meurthe (Frankreich) an der Meurthe; hatte ein Damenstift, geordnet vom heil. Goscelin, Bischof von Tours, secularisirt 1452.

Bouxwiller (Geogr.), s. Buchsweiler.

Bouzah (Diätetik), berauschendes Getränk aus Datteln in mehreren Gegenden Afrika's.

Bouzonville (Busendorf, Geogr.), Stadt an der Nied mit 1450 Ew. im Bezirk Thionville, Dep. Nord (Frankreich).

Bova (Geogr.), Stadt mit Bischof, in der Provinz Calabria ulteriore I. (Königr. Neapel); hat 2350 (4000) Ew.; liegt am ionischen Meere.

Bova (span., Waarenk.), in Neu-Spanien eine der verschied. Arten Vanille.

Bova (St., Boua), Äbtissin zu Rheims im 7. Jahrh. Tag der 24. April.

Bovadilla, s. Babadilla.

Bovägium (Bodatagium, Boagium, Bovaticum), im Mittelalter in Frankreich u. a. Ländern eine Abgabe von den Pflugochsen oder vom Pfluge an die Krone.

Bovāli (Bouali, Geogr.), Hauptstadt des Reichs Coango (Afrika); liegt ungesund in einer palmenreichen Ebene, soll 15,000 Ew. haben, welche Zeuge aus Palmenblättern machen und Handel mit Färbeholz, Affen, Elfenbein, Sklaven und dergl. treiben.

Bovāta terrae (Bovedeterre), im Mittelalter Ackerland von der Größe, daß es durch einen oder auch 2 eigne darauf gehaltene Ochsen bestellt werden kann.

Bove (ital.), 1) Ochs; 2) eine Art kleiner bewaffneter Fahrzeuge im Mittelmeere.

Bovelands-goed (holl., Waarenk.), im holländischen Handel die nürnberger, hessischen u. a. Sorten Tabaksblätter, die stark nach Holland gehen.

Bovello (Numism.), eine persische Goldmünze, ungefähr 4 Thlr. 6½ Gr. Conv. Geld an Werth.

Boven (holl.), hoch! lebe hoch!

Bovenden (Geogr.), Amt von 3 QM. mit 4100 Ew. und Marktflecken mit 1390 Ew., welche mit Garn, Siegellack u. Trödelwaaren handeln, im Fürstenthum Göttingen des Königreichs Hannover, bis 1816 hessisch.

Bovenna (a. Geogr.), Insel südlich bei Sardinien; j. La Vacca.

Bovērius (Zacharias), Capucinergeneral, geb. zu Saluzzo 1568; st. zu Genua 1638; vorzüglich bekannt durch seine Geschichte der Capuciner, lat., Lyon 1632 u. 1639, 2 Bde., Fol., ins Französische übersetzt von Pater Anton Caluze; noch hat man von ihm: Demonstrationes XI de vera habitus forma a seraphico patro Francisco instituta, Köln 1655.

Boves (Geogr.), Marktflecken mit 6700 Ew. in der piemont. sardin. Prov. Cuneo; in der Nähe Marmorbrüche, Eisengruben und römische Alterthümer.

Bovettīnus (Boatinus, Johann), von Mantua, um 1300 Archipresbyter zu Padua, theolog. Schriftsteller. (Vgl. Papadop. hist. gymn. patav. I.)

Bovey-kohle (Mineral.), eine Art Braunkohle, welche zu Exeter in England gefunden wird.

Bovey Tracey (Geogr.), Marktflecken in der Grafschaft Devon (England); hat 1400 Ew. Hier 1646 unglückliche Schlacht für die Royalisten.

Bovianum (Bojanon, a. Geogr.), Stadt der Pentrer in Samnium und im Süden der Apenninen. Fulvius eroberte sie 209 v. Chr., nachdem er die Samniten unter ihren Mauern geschlagen hatte. Sulla verwüstete sie 90 v. Chr.; doch ward sie 49 v. Chr. wieder hergestellt und durch hierher versetzte Veteranen zur röm. Kolonie gemacht, aber 853 n. Chr. durch ein

Erdbeben in einen See verwandelt; das heutige Bojano, seit 1221 erbaut, liegt eine halbe Meile entfernt von dieser alten Stadt. (*Hl.*)

Bovidial (Geogr.), Hafen am schwarzen Meere an der Küste der Abassen.

Bovillä (Bovilla, a. Geogr.), alte Republik in Latium, am See und dem Berge Albanus und an der Appischen Straße, zwischen den heutigen Dörfern Ostium Fratocosso und Capo di Leva; nahe bei ihr ward Clodius vom Milo getödtet; zu Sylla's Zeit mit einer neuen Kolonie besetzt; sank immer mehr; im 2. Jahrh. n. Chr. unbedeutender Flecken; Ruinen übrig, unter andern ein Augustustempel.

Bovina fames (Med.), s. Bulimia.

Bovines, 1) (Geogr.), Dorf im Bezirk Lille, Dep. du Nord (Frankreich) an der Marque mit 300 Ew.; hier siegte Philipp August von Frankreich 1214 über Kaiser Otto IV., dessen Heer fast 30,000 M. verlor. Der König u. Kaiser waren beide mehrmals in großer Gefahr, gefangen zu werden. Auch 1794 d. 17. Mai war hier ein Gefecht zwischen dem östreichischen F. M. L. Kinsky und den Franzosen, das dadurch wichtig ward, daß die Colonne Kinsky an diesem Tage die Kräfte hier zu sehr verschwendet hatte und nun am 18. zu den großen Gefechten, welche in der Gegend von Tourcoing den Verlust von Flandern entschieden, nicht mitwirkte.

Bovino (Geogr.), Stadt am Cervaro in der Provinz Capitanata (Königr. Neapel); hat Bischof und 3500 Ew., war sonst Herzogthum. Hier Sieg der Östreicher über die Spanier 1734.

Bovio (Thomas), aus Verona; studirte einige Zeit Medicin in Padua, brachte 27 Jahre in Militärdiensten zu und übte nach seiner Rückkehr die Arzneikunde aus. Er nahm den Namen Zephiriel, von seinem vermeintlichen Schutzengel, an und schrieb darüber eine Abhandlung, die, so wie mehrere andere medic. und theolog. Schriften, von überspannter Einbildungskraft zeugt, als: Flagello contro de medici communi detti rationali, Mailand 1683, 4. u. mehrm.; Fulmine sortio de medici putalitii rationali, Verona 1592, 4. und mehrm.; st. 1609. Seine Opera erschienen Venedig 1626, 12, 1676.

Bovist (bovista), Art eines Pilzes (lycoperdon bov. *Pers.*, vgl. Lycoperdon), von ziemlich runder Form, meist platt auf der Erde aufsitzend, doch auch mit einem, auch mehreren Stielen. Im vollkommenen Zustande trennt sich die äußere Haut von der darunter liegenden mittleren und inneren, öffnet sich und springt in ungleiche Stücke entzwei; es hat dann die vorher schwammige innere Substanz sich in ein staubiges Pulver verwandelt. Drückt man ihn, wenn er diesem Zustande nahe ist, oder zertritt ihn mit dem Fuße, so zerplatzt er mit Geräusch. Er findet sich häufig im Spätsommer auf feuchtem Boden, auf unfruchtbaren Äckern und Wiesen, von der Größe einer Nuß an, bis zu der eines Menschenkopfs, ja in seltneren Fällen noch darüber (von mehr als 2 Ellen im Umfange und 18 — 25 Pf. Gewicht) überhaupt in verschiedener Form, indem 17 Spielarten unterschieden werden, aus denen jedoch zum Theil in neuerer Zeit auch eigne Arten gebildet sind. Man brauchte ihn sonst unter dem Namen crepitus lupi, auch fungus chirurgorum (sowohl den Staub, als auch das schwammige Wesen vor der Reife), äußerlich zum Blutstillen, auch bei Thieren; er ist dazu nicht undienlich, doch entbehrlich. Das Pulver ist den Augen schädlich. In Milch gekocht ist er ein Fliegengift. Frisch wird er in Italien gebraten gegessen. (*Pi.*)

Bovista (bov. *Pers.*), Gattung von Pilzen, Ordn. der Bauchpilze (s. d.) und von Lycoperdon (s. d.), worunter sie sonst befaßt waren, durch glattes, unregelmäßig reißendes Peridium unterschieden. B. plumbea ist auf Feldern und Wiesen sehr gemein. Mehrere Spielarten von lycoperdon bovista sind hierher zu ziehen; dahin gehört bes. l. gigantea und nigrescens.

Bovium (a. Geogr.), Stadt der Silluren (römisches Britannien), nördlich vom jetzigen Wreckhamf.

Bovolenta (Geogr.), Marktflecken am Bachiglione, hat 2300 Ew.; liegt in der Delegation Padua, des Gouv. Venedig, im lombard. venetian. Königreich.

Bovus, s. Bobo 2).

Bow (Stratford-Bow, Geogr.), Dorf in der engl. Grafschaft Middlesex; liegt an der Lea, hat 2300 Ew., welche Scharlach färben, Kattune drucken und Porzellanwaaren fertigen.

Bowal (Geogr.), District und Dorf in der vorderindischen brittischen Prov. Bengalen, ist durch Hungersnoth entvölkert, jetzt Aufenthalt vieler wilden Thiere, bes. Elephanten.

Bowang (Geogr.), so v. w. Bewan.

Bowdich, geb. 1793 in Bristol, Sohn eines ansehnlichen Fabrikanten; nahm, nachdem er sich früh verheirathet, an den Geschäften seines Vaters Theil, ward dann Secretär der afrikanischen Gesellschaft in Coast-Castle, übernahm eine Gesandtschaft in das Königreich Ashantee, die er mit großer Umsicht und Geschicklichkeit ausführte, machte sich aber nach seiner Rückkehr durch Freimüthigkeit und Aufdeckung herrschender Mißbräuche Feinde, erhielt daher nicht die verdiente Belohnung; begab sich nach Paris, um seine Kenntnisse in der Naturwissenschaft zu erweitern, ward dort von den bedeutendsten Gelehrten gut aufgenommen,

trat

trat eine neue Reise ins Innere von Afrika an und st. auf derselben 1822. Er hinterließ eine Geschichte der brittischen Gesandtschaft an den König der Aschantees, übers. in Ethnogr. Archiv und daraus bes. abgedruckt, Jena 1819, auch in d. Neuen Bibl. d. Reisebeschreibung, 21. Bd.

Bōwdoin (Geogr.), Ortschaft in der Grafschaft Lincolm, des nordamer. Staats Maine; hat 1650 Ew.

Bowdoinham (Geogr.), Ortschaft eben da mit 1500 Ew.

Bowens-sago-pulver, in England der nordamerikanische Sago, womit die Flotte versehen wird.

Bower (Archibald), geb. zu Dundee in Schottland; studirte zu Douay und widmete sich vorzüglich der Geschichtskunde; hierauf begab er sich nach Rom, ward Jesuit und später Beisitzer der Inquisition zu Macerata; um 1726 ging er nach England, trat zur evangelischen Kirche über und arbeitete mit an der großen Weltgeschichte, auch gab er eine Lebensbeschreibung der Päpste in engl. Sprache, 7 Bde. 4., heraus, deren 3. Aufl. London 1750, teutsch übersetzt aber von F. El. und J. Jacob Rambach, mit Fortsetzung von dem letztern in 10 Bdn., Magdeburg 1751—80, 4., erschien.

Bowes (Geogr.), Marktflecken in der Grafschaft York (England); hat 800 Ew., sonst Römerstation.

Bow-farbe (a. d. Engl. bow dye, Farbenk.), ehemals die Scharlachfarbe, weil ein Teutscher, Namens Kepler, zuerst die Scharlachfärberei nach England brachte und seine Färberei in dem Dorfe Bow bei London anlegte.

Bowiden, die Dynastie, welche 933 Persien dem arabischen Joche entriß und unter der die persische Sprache, so wie Künste und Wissenschaften wieder aufblühten. Sie dauerte bis 1055 v. Chr.

Bowīha (Geogr.), 1) bedeutender Fluß in Abyssinien (Afrika). 2) Dorf das., nicht weit vom See Tzana.

Bowle (engl.), 1) eigentlich Trinkgeschirr, Napf; 2) im Teutschen bes. eine Terrine, in der Punsch oder ein ähnliches Getränk zubereitet oder aufgetragen wird.

Bowles (Wilhelm), geb. in Irland, st. 1780 in Spanien; berühmt durch: Introduccion a la historia natural y a la geographia fisica de España, Madrid 1775, 4., 3. Aufl. 1789, auch italienisch, Parma 1788.

Bowlēsia (b. *Ruiz et Pav.*), Pflanzengattung, nach Vor. benannt, aus der natürl. Familie der Doldengewächse, Ordn. Hydrocotylinen, 2. Ordn. des Linn. Syst., mit Hydrocotyle und Bolax (s. d.) verwandt. Arten: in Peru und Neu-Seeland.

Bōwlinggreen (engl.), 1) eigentlich ein grüner mit Rasen bewachsener Kegelplatz; 2) dann jeder sorgsam erhaltene grüne Rasenplatz in einem Garten. Die Engländer cultiviren solche Plätze in ihren Parks mit größter Sorgfalt, indem sie die Woche mehrmals mit eignen Scheren das überflüssige Gras abschneiden und so dem Rasen das Ansehen eines gleichgefärbten grünen Teppichs geben.

Bōwlinggreen (Geogr.), 1) Hauptort der Grafschaft Carolina im nordamerik. Staate Virginia. 2) Hauptort in der Grafschaft Warren im Staate Kentucky mit 155 Ew. 3) Ortschaft in der Grafschaft Licking im Staate Ohio.

Bōwyer (William), geb. 1699, der Sohn eines Buchdruckers; studirte Anfangs zu Cambridge, arbeitete seit 1722 mit in seines Vaters Druckereien und ward 1729 Buchdrucker des Unterhauses; er stiftete eine Gesellschaft zur Aufmunterung der Gelehrsamkeit und st. 1778. Vorzüglich geschätzt sind die von ihm herausgeg. Werke von Leighs Critica sacra und du Gards Lexicon graeci test. alphabeticum.

Box (Müller), so v. w. Büchse, in dem Bodensteine ein aus 2 Theilen bestehendes Holz, in welchem das Mühleisen geht; ein durch dieses Holz geschlagener eiserner Nagel (Box-nagel) verhindert, daß dieses Holz sich loswindet.

Boxberg (Geogr.), 1) Amt im Main- und Tauberkreise (Großherzogthum Baden), gehört dem Großherzog und den Fürsten Salm-Krautheim u. Leiningen; hat 16,450 Ew. 2) Stadt u. Amtssitz an der Umpfer; hat 1000 Ew. und eine leiningensche Burg. Das Dorf Velchingen bildet mit B. eine Gemeinde.

Boxen, der Faustkampf der Engländer, theils um Privatstreitigkeiten auszumachen, theils von eignen Boxern, um sich vor dem Volke sehn und bewundern zu lassen. Gewöhnlich sind die Kämpfer am Oberleibe unbekleidet und suchen nun nach eigenen feststehenden Gebräuchen dem Gegner Fauststöße auf den Unterleib, jedoch auch auf andere Körpertheile beizubringen, dabei sich aber zu decken. Sobald ein Boxer auf der Erde liegt, darf ihn der andere nicht schlagen, eben so nicht, wenn er aufhören zu dürfen bittet, wodurch er sich überwunden erklärt. Oft kostet das B. dem Kämpfer die Gesundheit, zuweilen selbst das Leben, ohne daß jedoch die Gesetze Boxende deshalb strafen. Zwar ist das B. in neuester Zeit gesetzlich aufgehoben, indem es für die Zukunft als Friedensbruch angesehen und bestraft werden soll; aber dennoch erklärte noch vor wenigen Monaten (1824) eine Jury einem durch das B. geschehenen Mord für einen unfreiwilligen Todschlag. Sonst mengten sich oft auch Gentlemans in den Streit, der jetzt nur noch Vorbehalt der niedrigsten

sten Klasse und weit seltener geworden ist.

Borholm (Geogr.), Flecken am Svartä in Ost-Gothland (Schweden); hat große Eisenwerke, Edelhof und Postcomptoir.

Borhorn (Marcus Zuerius, eigentlich Zuerius), geb. zu Bergen op Zoom 1612; studirte zu Leyden Philologie u. Theologie, ward dort, erst 20 Jahre alt, Prof. der Beredsamkeit u. später der Geschichte, nahm den Namen B. von seinem Großvater mütterlicher Seite und Erzieher, Heinr. Borhorn, an und st. 1653 an den Folgen des unmäßigsten Tabakrauchens. Vorzüglich berühmt sind unter seinen vielen Werken: Historia universalis, Leipzig 1675, 4.; Theatrum urbium Hollandiae, 4.; Quaestiones romanae, in quibus causae antiquorum rituum explicantur, Leyden 1637; Originum gallicarum liber, Amsterd. 1654; Grammatica regia, Stockholm 1635, Leyden 1650; Monumenta illustrium virorum et elogia, Amsterd. 1638, Fol., m. K. Auch viele Klassiker gab er heraus, so: Scriptores latini minores historiae Augustae, Leyden 1632, 4 Bde., 12.; Poetae satyrici minores, ebend. 1632; Julius Cäsar, ebend. 1634; Justinus, Amst. 1638; Tacitus, ebend. 1648, 12.; Plinii paneg., 1632; Plinii epistol., 1648; Plautus, Leyden 1645; Catonis disticha, ebend. 1635; Animadv. in Suetonium, ebend. 1632. Seine Reden erschienen Amst. 1652, seine Briefe ebend. 1662 und mit seinen Gedichten Frankfurt und Leipzig 1679, 12. Er sprach das Lateinische vorzüglich rein und ward deshalb oft mit Cicero verglichen.

Bormeer (Geogr.), Dorf mit 1300 Ew. in der Provinz Brabant (Niederlande); gehörte sonst zu Hohenzollern-Sigmaringen, dies verkaufte es 1800.

Bor-nagel, s. unter Bor.

Bortehude (Geogr.), s. Burtehude.

Bortel (Geogr.), Canton und Dorf im Bezirk Herzogenbusch in der Provinz Nord-Brabant (Niederlande), an der Dommel (hier schiffbar); hat 3000 Ew. Hier Gefecht 1794 zwischen den siegenden Franzosen und Engländern.

Bōrum (a. Geogr.), Ort im ersten lugdunensischen Gallien, südlich von Augustodunum (Autun); j. Bussière in Bourgogne.

Boy, 1) (Boi, Waarenk.), ein leichtes, tuchartiges Gewebe, welches mit gepreßtem Flanell große Ähnlichkeit hat, 60 bis 120 Ellen lang und 4 — 8 Viertel breit ist. England liefert den besten; doch gibt der sächsische demselben wenig nach, wird auch häufig für englischen verkauft; Preußen liefert geringere Sorten; 2) (Seew.), s. Ankerboje.

Boy (Peter), geschickter Künstler, geb. zu Lübeck; malte vorzüglich in Miniatur und auf Emaille und st. 1717 zu Düsseldorf als Inspector der Gemäldegallerie. Am meisten sind seine Portraits en miniature geschätzt.

Boyācca (Geogr.), 1) Departement des Freistaats Columbia, welches aus der vormaligen Provinz Tunja des Vicekönigreichs Neu-Granada gebildet und von den Dep. Venezuela, Cundinamarca, Sulia, Magdalena und Quito umgeben ist. Es sendet 4 Senatoren und 16 Deputirte zum Congresse, zählt 440 000 Ew. und hat zur Hauptstadt Tunja. Seine 4 Provinzen sind: Tunja, Sacora, Pamplona und Cascanar. 2) Ortschaft von 25 Häusern in der Provinz Tunja, die dem Depart. den Namen gegeben hat. (*Ill.*)

Boyāū (fr.), 1) eigentlich ein Darm, bes. aber 2) (Schlag, Kriegsw.), die Linien der Laufgräben, welche, in Zickzack laufend, die Parallelen unter einander verbinden. Damit sie nicht von den Festungswerken der Länge nach beschossen werden können, darf ihre Verlängerung keinen der vorspringenden Winkel der Festung treffen. Ihre Breite ist 12 und ihre Tiefe 3 Fuß, damit die darin hin- und hergehenden Soldaten vermittelst der 4 Fuß hohen Brustwehr völlig gedeckt sind. Je näher sie der Festung kommen, desto kürzer werden sie.

Boyce (William), berühmter Componist, geb. zu London 1710; bildete sich unter dem geschickten Organisten Greene, ward 1757 Obercapellmeister beim König von England u. st. 1779, viele ausgezeichnete Motetten, Symphonien und Oratorien hinterlassend.

Boyceau (Jacques, Herr von la Baraudière); war Oberaufseher der Gärten unter Ludwig XIII. und Ludwig XIV. Man hat von ihm: Traité du jardinage, selon les saisons de la nature et de l'art, Paris 1638, 2 Bde., Fol.; Traité du jardinage, qui enseigne les ouvrages, qu'il faut faire pour avoir un jardin dans la perfection, Paris 1689, 12., 1707, 12.

Boyd, 1) (Robert), schottischer Lord, Sohn von Thomas Boyd de Kilmarnock; ward von Jacob II. zum Pair und Lord Kilmarnock ernannt. Nach dessen Tode war er mit unter der Regentschaft während der Minderjährigkeit Jacobs III., verschaffte auf diesem Posten seinen Verwandten ansehnliche Stellen, ja vermählte sogar seinen Sohn, nachherigen Grafen von Arran, mit der Schwester des jungen Königs. Als dieser majorenn war, befahl er dem Parlament, die Handlungen Boyds zu untersuchen, worauf Letzterer flüchtig ward u. 1470 zu Alnwick starb. 2) (Marcus Alexander), schottischer Dichter, geb. zu Gallowai 1562; ging nach Frankreich, nahm Kriegsdienste und zeichnete sich in mehrern Schlachten rühmlichst aus. Erst., in

in sein Vaterland zurückgekehrt, 1601. Eine große Anzahl seiner Gedichte findet man in den Deliciae poetarum scotorum, Amsterdam 1627. 3) (Hugo), geb. 1746 zu Bally Castle in der Grafschaft gleiches Namens; st. in Bengalen 1794. Er ist der angebliche Verfasser der Briefe des Junius, welche bei den Engländern so sehr geschätzt werden und noch vielen andern Verfassern, wie Sam. Dyer, W. G. Hamilton, Edmund Burke, dem General Lee, dem Lord Lyttleton zugeschrieben werden. (*Lt.*)

Bōydell (John), geb. zu Dorington in der Grafschaft Shrop 1730; war der Sohn eines Pachters und gab die Kupfer zu Shakspeare's Werken, welche er durch die berühmtesten Künstler arbeiten ließ, heraus. Unter seinen andern Sammlungen zeichnet sich vorzüglich die Gallerie Houghtons aus. Er st. als Sherif und Lord Mayor von London 1804; auch besorgte er: Collections of prints, engraved after the most capital paintings in England, Lond. 1769 u. f., gr. Fol., mit 571 Kpfrn., 19 Bde.; the prints enumerated in Boydell's alphabetical catalogue, arranged according to the different schools, 4432 Kupfer gr. Fol. in 48 Bänden, wovon die ital. Schule 14, die teutsche und niederl. 6, die franz. 2 und die englische 26 Bde. umfaßt; Views in England and Wales etc., London 1780, gr. Fol.; Habits of all nations, 4 Bde. 4. mit 480 Kupfern; the history of the River Thames with 76 picturesque views, coloured in imit. of the original drawings made by J. Farington, London 1794—96, 2 Bde. Fol. u. m. a.

Bōydstown (Geogr.), Marktflecken u. Hauptort der Virginiagrafschaft Mecklenburg am Roanoke; hat gegen 500 Ew. u. treibt schon bedeutenden Verkehr.

Boye (Schiffb.), 1) ein Winkel in einem Schiffe, in welchem die Bootsleute ihr Lager haben; 2) so v. w. Ankerboje.

Boye (Piaye, nord. Myth.), bei den Karaiben der Name der Priester, die zugleich Wahrsager und Ärzte sind. Sie suchen erst durch Beschwörungen des Maboya (bösen Geistes) die Ursachen der Krankheit zu erforschen u. finden sie dann dieselbe heilbar, so suchen sie das Übel durch Anhauchen, Saugen, Streichen und Frottiren mit dem Safte der Frucht Junipa zu heben. Der Genesene beweist seine Dankbarkeit durch ein Gastmal, wobei der B. den obersten Platz einnimmt.

Boye, 1) (Birgitte Katharine), dän. mittelmäßige Dichterin; schrieb: Gorm den Gamle, et heroisk Skuespil i 3 Handlinger. Kopenhagen 1784. 2) (Joh.), geb. 1756; Professor und Rector der Schule zu Nascov in Lolland (Dänemark), schrieb: Statens Ven. 2 D. 1793 (1796) und 1797 und einen Anhang dazu 1803; ein interessantes Werk, das fortgesetzt worden ist.

Boyeldieū (Adrian), s. Boieldieu.

Boyen (Hermann von), geb. 1771 in Ost-Preußen, wo sein Vater als Oberstlieutenant stand. Im J. 1788 trat er, nachdem ihm zuvor Vater und Mutter gestorben waren, zu Königsberg in preuß. Dienste, besuchte daselbst 3 Jahre die Militärschule und ward 1788 Lieutenant, wohnte dem Feldzug in Polen 1794 als Adjutant bei, war 1806 als Capitän im Generalstabe des Herzogs v. Braunschweig, ward nach dem Frieden zu Tilsit Major und kam 1809 in das Kriegsdepartement. 1812 erhielt er wegen seiner bekannten Feindschaft gegen die Franzosen den Abschied als Oberst, ward nach dem Waffenstillstand im J. 1813 wieder im Generalstabe angestellt und machte als Chef desselben beim 3. Armeecorps unter Bülow die Feldzüge von 1813—14 mit. Während des Kriegs ward er Generalmajor u. 1814 nach dem ersten pariser Frieden Kriegsminister. Im J. 1818 ward er Generallieutenant, legte jedoch Ende 1819 seine Ministerstelle nieder und lebt jetzt in Ost-Preußen. (*Lt.*)

Boyer (Büjer, holl., Seew.), so v. w. Bojer 2 u. 3).

Bōyer, 1) (Paul, Herr von Petit-Puy), geb. 1615 in der Diöces von Loudün; war bestimmt, mit dem Marquis von Bretigny Guiana in Besitz zu nehmen. Des Letztern Tod jedoch hinderte ihn an diesem Unternehmen. Er schrieb: Remarques des signalés bienfaits rendus à l'état par Anne d'Autriche, Paris 1649; Relation de ce qui s'est fait et passé au voyage de M. de Bretigny a l'Amérique, Paris 1654 u. a. m. 2) (Abel), geb. 1664 zu Castres; ging nach Aufhebung des Edicts von Nantes nach Genf, dann nach Franeker und 1789 nach England, wo er 1729 zu Chelsey st. Unter seinen Schriften zeichnen sich aus: Histoire du roi Guillaume-le-conquérant, London 1702, 3 Bde.; Dictionaire anglais-français et français-anglais, Haag 1702, 2 Bde., 4. und sehr oft, noch Paris 1808, auch abgekürzt in mehr als 20 Auflagen; Grammaire française et anglaise, auch in sehr vielen Auflagen, zuletzt von Miège und dann von Flint bearbeitet; Annalen der Königin Anne und Geschichte der Regierung der Königin Anne, 11 Bde., 1702, Fol., beide englisch. 3) (Jean Baptiste), Marquis von Aguilles, Generalprocurator des Parlaments in der Provence, geb. zu Aix 1640; legte eine ausgesuchte Gemäldesammlung an u. ließ sie von Jacob Coelmans in Antwerpen stechen. Dieses Werk, obgleich schon 1709 fertig, kam doch erst 1744, mit 118 Kupfertafeln

in

in 2 Foliobdn. heraus. Der erste enthält die italienische und flandrische Schule, der zweite die französische. B. st. 1769. 4) (Joh. Franz), Bischof von Mirepoix, war Anfangs Theatinermönch, dann Instructor des Dauphins, Vater Ludwigs XVI.; er st. 1755, nicht ganz ohne Verdacht, sein Ansehen gemißbraucht zu haben. 5) (Joh. Bapt. Nic.), geb. zu Marseille 1693; einer der 3 pariser Ärzte, die vom Regenten nach Marseille während der das. 1720 ausgebrochenen Pest geschickt wurden. Er bekam für seine Dienste 1723 eine Pension und ward Arzt des Garderegiments. Seitdem zeichnete er sich bei verschiedenen Epidemien rühmlichst aus, erhielt eine verm. Pension, die pharmaceutische Professur, das Adelsdiplom und den St. Michaelsorden, ward 1757 Aufseher der Militärhospitäler des Königreichs, Leibarzt des Königs und war überhaupt bis zu seinem Tode 1768 vielseitig in ärztlicher Thätigkeit. Während seines Decanats (1756—59) gab er den Codex medicamentarius neu heraus. Seine Schriften sind: Relation historique de la peste de Marseille, Köln 1721; Méthode indiquée contre la maladie épid. qui vient de regner à Beauvais, Paris 1730, 4.; Méthode à suivre dans le traitement des différentes maladies épidémiques qui regnent le plus ordinairement dans la généralité de Paris, Paris 1761, 12. u. m. 6) Boyer-Fonfrède (Jean Baptiste), geb. 1766 zu Bordeaux; war der Sohn eines reichen Kaufmanns, Anfangs Geistlicher, widmete er sich später dem Kaufmannsstand, ging nach Holland, kehrte in seinen Geburtsort zurück und ward einer der eifrigsten Girondisten. Im J. 1792 klagte er Marat an, stimmte mit für den Tod Ludwigs XVI. und st. selbst 1793 auf dem Blutgerüste. 7) (Alex.), geb. zu Uperecht in Limoucin 1760, Schüler Desaults (s. d.) u. Gehülfe bei dessen anatomischem Unterricht u. 1787 als Chirurg an der Charité angestellt, wo er besondere Vorlesungen über Anatomie, Physiologie und Chirurgie hielt. Bei Errichtung der Ecole de santé ward er zum Professor der operativen Medicin ernannt und gelangte bald darauf zu dem Lehrstuhl der äußern Klinik. Napoleon ernannte ihn zu seinem ersten Chirurg und Mitglied der Ehrenlegion. Jetzt ist er Prof. der praktischen Chirurgie an der med. Facultät zu Paris und adjungirter Oberwundarzt an der Charité. Verdienstlich ist sein Traité complet d'anatomique, 4 Bde., Paris 1797—99 und in 4. Aufl. 1820; noch mehr aber sein Traité des maladies chirurgicales et des opérations qui leur conviennent, 8 Bde., Paris 1814—22, die ersten 6 Bde. 1818 in neuer Aufl.; teutsch mit Anmerk. von K. Textor, 8 Bde., Würzb. 1818—23. Auch nahm er an der Herausgabe des Journal de méd. chir. et pharm. vom an IX—1817 Theil, lieferte auch Artikel zum Dict. des sciences médicales u. m. 8) Jetziger Präsident der Republik Hayti, geb. zu Port au Prince, ein Mulatte; war schon vor dem Revolutionskriege Bataillonschef und nahm unter den Generalen Beauveau und Rigaud thätigen Antheil an dem Kolonialkrieg gegen die Engländer. Als Haupt der Mulatten kämpfte er gegen Toussaint, jedoch ohne Erfolg und mußte deshalb die Insel verlassen. Mit General Leclerc kehrte er wieder zurück, trennte sich von diesem, zog sich in den westlichen Theile der Insel zu Pethion, während Dessalines und Christoph den östlichen beherrschten u. behauptete sich in demselben mit Pethion mit Glück gegen Christoph. Nach Pethions Tode ergriff er im republikanischen Theil der Insel die Regierung, war so glücklich, als Christoph 1822 in einem Militäraufstand umkam, ganz Hayti zu einer Republik zu vereinigen und regiert dieselbe seit dieser Zeit seiner gegebenen Constitution gemäß. 9) (Nicol), s. Bohier. 10) (Joh. Bapt. de), s. Argens.

Boyle (Geogr.), Marktflecken am Boyle in der Grafschaft Roscommon (Irland); hat Cavalleriecaserne, viel Leinweber und 4000 Ew.

Böyle, 1) (Richard), bekannter unter dem Namen: der große Graf v. Cork, geb. zu Canterbury 1566; studirte zu Cambridge die Rechte, ging nach London und begab sich von hier nach Irland, wo er sich mit Johanne Aspley von Limmerik vermählte. Nach dem Tode seiner Gattin fiel ihm ein bedeutendes Vermögen zu, welches er durch seine Häuslichkeit noch sehr vermehrte. Sein Glück erregte Neider u. er ward bei der Königin Elisabeth verklagt; jedoch von dieser freigesprochen, erhielt er den Posten eines Secretärs des Gouvernements der Grafschaft Münster. Unter Jacob I. ward er geh. Rath und 1616 Pair des Reichs und erhielt den Titel Lord Boyle und mehrere andere. Karl I. ernannte ihn zum Lordrichter von Irland und 1631 zum Schatzmeister dieses Königreichs, welche Stelle er sogar erblich machte. Bei der ausgebrochenen Revolution in Irland zeigte er sich als eifriger Royalist u. hielt seine Provinz am längsten in Zaum. Er st. 1643. 2) (Roger), Graf von Orrery u. Baron von Brogbill, 5. Sohn des Vor., geb. zu Lismore 1621; war ein eifriger Anhänger Karls I. und vertheidigte Irland bis zu dessen Tode. Mit dessen Fall ging er nach England u. wollte Irland eben von Neuem für Karl II. insurgiren, als ihn Cromwell, der seine Briefe aufgefangen hatte, mit einem Besuche überraschte u. ihm die Wahl ließ,

angeklagt oder verurtheilt zu werden, oder zur republikanischen Partei überzutreten. Er that das letzte, kam nun bei Cromwell in großes Ansehen und trug viel dazu bei, Irland dem Protector zu gewinnen. Nach seiner Rückkehr suchte er vergeblich Cromwell zu bewegen, die Stuarts wieder auf den Thron zu berufen, indem dieser Karls II. Tochter heirathen und mit ihr den Thron besteigen sollte. Cromwell fürchtete aber, man werde ihm Karls I. Tod nicht vergeben und schlug dies aus. Als Karl II. den Thron wieder bestiegen hatte, wozu B. in Irland viel beitrug, ward er Lordrichter in Irland, schlug das ihm angetragene Staatssiegel aus, legte wegen Streitigkeiten mit dem Herzog von Ormond seinen Posten nieder u. st. 1679. Er schrieb: Parthenisse, Roman in 3 Bdn, Lond. 1665 u. 1677, Fol.; Geschichte Heinrichs V. u. VI.; Schauspiele in Versen: der schwarze Prinz, Mustapha u. Tryphon, Heinrich V., Guzman u. Herodes d. Gr. 3) (Robert), der 7. Sohn von B. 1) u. Bruder des Vor., geb. zu Lismore in Irland 1626; einer der berühmtesten englischen Philosophen, der vorzüglich mit beitrug, die Physik der neuern Zeit zu begründen. Er machte zuerst auf die Elasticität der Luft aufmerksam, untersuchte die dieser Eigenschaft zum Grunde liegenden Bedingungen, ihren Verlust beim Übergang in organische Körper und hauptsächlich die Veränderungen derselben beim Athmen; dies besonders durch: New experiments physico-mechanical, touching the spiring of the air and its effects, Oxford 1660 u. mehrm. aufgelegt, zuletzt London 1682. Eben so wichtig für die gereinigte Lehre von den Elementen und Urstoffen der Körper ist seine Schrift: Sceptical chymist, Oxford 1661, sehr oft und vermehrt wieder erschienen, zuletzt Rotterdam 1668, 12. In seinem Tracts about the cosmical qualities of things, Oxf. 1670, finden sich die ersten Andeutungen über die unwägbaren Stoffe, als die allgemeinsten Agentien der Natur, auch als die Ursachen endemischer und epidemischer Krankheiten. Rühmliche Erwähnung verdienen ferner seine Tracts consisting of observations about the saltness of the sea, London 1674, besonders aber Disquisition about the final cause of natural things, London 1688, u. zahlreiche über Gegenstände der Physik, die über medicinische, mindern Gehalts, wie: Medicina hydrostatica, London 1690; Medical experiments, London 1692, 12. u. sehr oft, noch 1748 wieder aufgelegt, auch teutsch Leipz. 1692 und 1704, nebst religiösen Schriften, wie: the excellency of theology, compared with nat. philosophy, Lond. 1674, in der Sammlung seiner Werke befaßt, die englisch von Birch herausgegeben in 5 Bdn., Lond. 1744, Fol. und Shew in 6 Bdn., ebend. 1772, erschienen, latein. übers. aber in 6 Bdn., Genf 1660, 4. u. in 5 Bdn., ebend. 1714, 4. Er bekleidete nie ein öffentliches Amt, sondern lebte unabhängig theils auf seinem Erbgute Stolbridge in Irland, theils zu Oxford u. Cambridge, zuletzt in London, wo er Präsident der königl. Gesellschaft der Wissenschaften war. Er st. 1691. Außer den Wissenschaften war sein Leben vornehmlich der Untersuchung religiöser Wahrheiten und der Ausbreitung des Christenthums gewidmet. Auch nahm er an der Stiftung des unsichtbaren Collegiums thätig Theil, einer Gesellschaft, die zum Zweck hatte, in Zurückgezogenheit, ohne andere Rücksicht, das Reich der Wissenschaften nach Baco's Ideen zu erweitern, aus welcher nach der Erhebung von Karl II. auf den englischen Thron die königl. Gesellschaft der Wissenschaften hervorging und an welche sich während der Cromwellschen Usurpation mehrere Freunde des Vaterlandes, der Religion und des Königs anschlossen, unter andern der große Baukünstler Wren (s. d.), der die alte yorker Baulage (s. d.) damit in Verbindung brachte, wodurch der Grund zu der neuen englischen Freimaurerei (s. d.) gelegt ward. 4) (Karl), 2. Sohn von B. 2), geb. 1676 zu Chelsea; widmete sich den Staatsgeschäften zu Oxford, ward 1700 Parlamentsglied, 1703 nach dem Tode seines Bruders Graf von Orrery u. erhielt 1705, nebst einem Regiment, den Distelorden. Er ward kurz darauf Gesandter bei den Generalstaaten und nach seiner Zurückberufung Pair von England unter dem Titel, Lord Boyle, Baron of Marston in Sommersetshire. Nach Georgs I. Thronbesteigung ward er Lord-Kammerherr, aber wegen vermeintlichen Antheils an der Verschwörung von 1722 gefangen gesetzt, jedoch losgesprochen; starb 1731. Er gab den Phalaris, Oxford 1695, heraus und schrieb ein Lustspiel: As you find it. 5) (John), Sohn des Vorigen, geb. 1706; studirte zu Oxford, verheirathete sich 1728 mit der Lady Hamilton, begab sich 1732 nach Irland, wo er die Bekanntschaften Swifts und Pope's machte. Er bereiste Frankreich und erbte nach seiner Rückkehr den Titel des Grafen Burlington und Cork. Er st. 1762; schrieb hist. u. philos. Bemerkungen über das Leben u. die Werke Swifts, Par. 1713 u. m., auch sehr viele Abhandlungen und Gelegenheitsgedichte, von denen sich mehrere in the World und the Connoisseur befinden.

Boyleaux (Etienne), Ritter und Prevot von Paris unter der Regierung Ludwig IX. Nach der Rückkehr dieses Königs verbesserte er das Polizeiwesen u. bestrafte besonders die Verleger der öffentlichen Sicherheit sehr hart. Er st. um 1269, betrauert

trauert vom Magistrat und vom Volke. Seine Verordnungen, gesammelt unter dem Titel: Livres de métiers ou les livres des établissements des métiers de Paris, gingen bei einer Feuersbrunst 1737 verloren.

Boy-leine (Boy-linie, Schiffb.), s. Bulienen.

Boyle's Silber-arznei (argentum hydragogum Boylii, Med.), salpetersaures Silber, das Rob. Boyle (auch A. Sala, s. d.) gegen Wassersucht empfahl. Seine drastische Wirkung macht die Anwendung bedenklich; doch gab Boerhaave eine verbesserte Bereitung an und empfahl es zu 2 Granen in Fällen, wo drastische Mittel zulässig sind.

Boylische Leere (Phys.), so v. w. Guerickische Leere (s. d.).

Boylische Stiftung, s. unter Boyle 3).

Boym, 1) (Michael), Jesuit; ging als Missionär 1648 nach China, wo er 1659 st. Er schrieb eine Flora sinensis, Wien 1656, Fol. Mehrere andere Schriften, welche er aus dem Chinesischen übersetzte, gab Cleyer unter dem Titel: Specimen medicinae Sinicae, Frankf. 1689, 4., heraus. 2) (Benedict), auch Jesuit, geb. zu Lemberg 1629; st. zu Wilna 1670, mehrere theologische Schriften, sowohl in lateinischer als französ. Sprache, hinterlassend.

Boyne (Geogr.), 1) schiffbarer Fluß, in Irland, entspringt bei Carbury in Kildare, nimmt in der Grafschaft East Meath den Blackwater auf, hat einen Kanal bis Trim und mündet ins irische Meer bei Drogheda; an seinen Ufern fiel 1690 die Schlacht vor, wodurch der Stuarte Schicksal entschieden ward. 2) Stadt mit 1950 Ew., im Bezirk Pithiviers, Dep. Loiret (Frankreich); baut guten Wein und Safran.

Boyneburg (Boineburg, Geogr.), altes zerstörtes Schloß bei Sontra in Hessen, Stammhaus der Familie dieses Namens, ehemals reichsunmittelbare Herrschaft, später, nach langen Streitigkeiten, seit 1460 ein Lehn von Hessen.

Boyneburg (Bemmelberg, Bömmelburg), eine adelige Familie, die ihren Nav von dem Schlosse gl. Namens (s. den vor. Art.) hat. Sehr bald theilte sie sich in mehrere Linien, davon sich einige nach ihren Schlössern Sontra, Netra, Hornsberg, Wildeck, theils wegen anderer Verhältnisse Gratz und Hohenstein nannten. Um 1192 theilten sich die B. in den schwarzen und weißen Stamm. Merkwürdig sind: 1) (Kurt von), der kleine Hesse genannt; kaiserlicher General unter Karl V., focht mit in der Schlacht bei Pavia, übernahm den Befehl der von Frondsberg dem Connetable von Bourbon zugeführten Truppen, eroberte mit ihnen 1517 Rom, schützte 1523 Neapel gegen die Franzosen, war 1532 mit bei der Belagerung von Florenz, ward im Türkenkriege 1542 Anführer des teutschen Fußvolks, nahm im schmalkaldischen Kriege das Schloß Mansfeld für den Kaiser u. st. auf seinen Gütern in Schwaben um 1558. 2) (Joh. Christian), Herr zu Breitenbach und Dippach, geb. zu Eisenach 1622; studirte auf mehrern Universitäten, ward bei mehrern Gelegenheiten als Gesandter gebraucht, zog sich wegen wichtiger, jedoch nicht ganz gelungener Unterhandlungen in Stockholm auf einige Zeit auf seine Güter zurück, schlichtete aber als geh. Rath schon 1649 wieder die Streitigkeiten zwischen den Landgrafen Georg von Hessen-Darmstadt und Johann zu Braubach, trat 1650, als er wichtige Streitigkeiten zwischen Mainz und benachbarten Fürsten geschlichtet, in mainzische Dienste und 1656 aus politischen Absichten zur katholischen Kirche über, beförderte die Wahl Leopolds zum römischen König und ward deshalb zum Reichsritter geschlagen, ward beim pyrenäischen Frieden gebraucht, zog die genialsten Männer damaliger Zeit, wie Leibnitz, Puffendorf u. A., in mainzische Dienste, gerieth aber bei seinem Herrn, der seinen Ruhm beneidete, in Ungnade, ward gefangen gesetzt und nahm, als er losgesprochen ward, keine Dienste mehr an, sondern st. im Privatleben zu Mainz 1672. Seine Briefe sind von Meelführer, Nürnberg 1708, Struve u. Gruber, Hannover 1715, herausgegeben worden. 3) (Philipp Wilhelm von), Sohn des Vor., geb. 1656; ward von Leibnitz erzogen und, als er von seinen Reisen zurückkam, mainzischer Gesandter am kaiserlichen Hofe und 1702, als er die Coadjutorstelle ausgeschlagen, Statthalter von Erfurt; er erwarb sich um die Universität, da er den geschichtlichen Lehrstuhl gründete und um die Stadt die größten Verdienste u. st. 1717. Er war ein Mann, der seiner Zeit voraus eilte und bei allen Großen damaliger Zeit, namentlich bei Karl XII., in größter Achtung stand. (*Lt.*)

Boynitz (Bajmotz, Geogr.), Bezirk und Marktflecken in der neutraer Gespannschaft im Kreise diesseits der Donau (Ungarn); hat Schloß, Abtei u. Warmbäder.

Böyreep (Boiseil, Seew.), das Seil, mit welchem die Ankerboje an den Anker befestigt wird.

Böyron (Michael), s. Baron.

Böysalz (Meersalz), aus Meerwasser, durch Verdunsten desselben an der Sonne, in flachen Gruben gewonnenes Salz. Es ist stets unrein u. daher von bräunlicher Farbe.

Boyse, 1) (John), s. Boisius. 2) (John), geb. 1575 in Kentshire; st. als Kanonikus zu Canterbury 1628, außer andern Schriften eine Erklärung der Psalmen, London 1628, Fol., hinterlassend.

3) (Joseph), geb. 1660 zu Leeds in der Grafschaft York; war früher Prediger zu Amsterdam u. st. als Prediger der Dissidenten zu Dublin 1723; er schrieb 2 Bde. Predigten. 4) (Samuel), des Vorigen Sohn, geb. 1703; ein Mann von ausgezeichnetem Dichtertalent, das er jedoch durch ein wüstes, ausschweifendes Leben, dessen erste Veranlassung die Heirath mit einer noch ungeregelter lebenden Miß Athenson, die er im 20. Jahre schloß, war, unangewendet vergeudete. Trotz Protectionen bedeutender Personen konnte er keinen Ruhepunkt finden und st., nachdem er in Dublin, Edinburg, Glasgow, London gelebt, 1749. Seine Gedichte erschienen zu London 1752, 2 Bde. Für Buchhändler bearbeitete er eine histor. Übersicht der Begebenheiten v. 1739—47, 5 Bde., übersetzte auch Fenelons Abhandlung über das Dasein Gottes, Lond. 1746 u. schrieb m. a.

Böyseau (Peter von), General in spanischen Diensten, geb. zu St. Gerard bei Namur 1659; trat im spanischen Successionskriege auf die Partei Philipps V., ward wegen eines gut geführten Feldzugs gegen die Barbaresken Statthalter von Jaca und 1728 Marquis von Chateaufort. 1732 eroberte er Oran und der König ernannte ihn deshalb zum Generalcapitän von Alt-Castilien. Er st. zu Zamora 1741.

Böysen, 1) (Peter Adolf), geb. zu Aschersleben 1690; st. als Lutherischer Prediger und Consistorialrath zu Halberstadt 1743 u. schrieb u. a.: Historia Serveti, Wittenb. 1712; Commentatio de legione fulminatrice, Halberst. 1719, 4.; gab Phaedri fabular. Aesopicar. libri IV notis illustrati u. von der Acerra philologica Band 1—6 und von der Neuen Bibliothek Theil 31—40 heraus. 2) (Friedr. Eberhard), des Vorigen Sohn, geb. zu Halberstadt 1720; st. als Oberhofprediger zu Quedlinburg 1800. Er schrieb: Kritische Erläuterungen des Grundtextes der Bibel alten Test., 10 Thle., Halle 1760—64 und des neuen Test. 3 Stücke, Quedlinb. 1761, 1762; Theol. Briefe, 2 Bde., ebend. 1766—68; Beiträge zu einem System der hebr. Philologie, 3 Thle., Chemn. 1761—63; Briefe an Gleim, 2 Theile, Frankf. a. M. 1772 u. m.; gab auch histor. Magazin, 6 Thle., Halle 1767—70, heraus; übersetzte den Koran, Halle 1773, 2. Aufl. 1775 u. lieferte einen Auszug der großen englischen Weltgeschichte (die alte Gesch.) in 10 Bdn., Halle 1767—72; die eigne Lebensbeschreibung von ihm erschien in 2 Thln. Quedlinb. 1795. 3) (Jasper), geb. zu Spandett 1753; studirte zu Kiel, ward 1780 Diakonus zu St. Johannis auf Fohr, 1804 Hauptprediger zu Schleswig, legte jedoch 1817 diese Stelle nieder, ward 1817 Hauptpastor zu Borsfleth u. st. 1818 zu Altona als Consistorialrath u. Ritter des Danebrogordens. In Verbindung mit seinem Bruder Dietrich gab er Beiträge zur Verbesserung des Schul- und Kirchenwesens, Altona 1797 bis 99, 2 Bde., heraus. (*Lt.*)

Boza (Diätet.), Getränk der gemeinen Türken, aus Gerste und Hirsen bereitet, bierähnlich, auch berauschend, aber nicht angenehm von Geschmack.

Bozbāba (Hirra, Geogr.), türkische Insel bei Kreta, Felsen mit Lavaasche, ausgeworfen vom Meer im Jahr 41, vergrößert 1427.

Boze (Claudius Grosäus de), geb. zu Lyon 1680; berühmter Archäolog, Freund von Vaillant und Hardouin u. Mitglied der Akademie der Inschriften; st. 1753. Seine werthvollen Abhandlungen stehen in den Mémoires de l'académie des inscriptions, deren erste 15 Bde. er herausgab; schrieb mehreres und besorgte die 2. Ausg. der Histoire métallique de Louis XIV.

Bōzejow (Bozlegow, Bozkow, Geogr.), Herrschaft und Schloß im Kreise Tabor (Böhmen); hat Glashütte.

Bozes (bibl. Geogr.), s. Senne.

Bozheim, s. Botzheim.

Boziāris, s. Bozaris.

Bozkath (bei Josephos Bosketh, d. i. hoher Flecken, bibl. Geogr.), Ort in der Ebene des Stammes Juda (Jos. 15, 39; 2. Kön. 22, 1).

Bozkow (Geogr.), s. Bozejow.

Bōzlingen (Geogr.), große Wiese zwischen Altdorf und Schattorf (Canton Uri in Helvetien), mit einzelnen Häusern besetzt; ist Versammlungsort der Hauptlandesgemeine des Cantons.

Bozo, s. Bossan.

Bozok (Geogr.), Bezirk u. Marktflecken in der honter Gespannschaft im Kreise dieß. der Donau (Ungarn); hat 1 altes Schloß.

Bozouls (Geogr.), s. Bosouls.

Bozra (a. Geogr.), s. Bostra.

Bozza (Bernardo), geb. 1734 zu Montefelice; bekleidete in seiner Vaterstadt bedeutende Ämter; schrieb satyrische Gedichte, worunter sich vorzüglich sein Werk: Il celebre altitonante Co. Bacacco, auszeichnet. Er st. 1817.

Bozzavötra (Anton), Prof. der Arzneikunde zu Neapel; st. 1557, mehrere Schriften hinterlassend, als: Quaesitum de calido innato, Neapel 1542, 4.; Opus de venae sectione in uterum gerenti adversus negantes hujusmodi auxilium pro cautione abortus, Rom 1545, 4.; Operis de venae sectione apologia, ebend. 1545, 4.

Bozzen (Geogr.), s. Botzen.

Bozzini (Phil.), geb. zu Mainz 1773; Arzt u. Landphysikus zu Frankfurt a. M.;

ſt. 1809; bekannt durch Beſchreibung eines Lichtleiters (ſ. d.) zur Erleuchtung innerer Höhlen u. Zwiſchenräume des lebenden animaliſchen Körpers, die Weimar 1807 in Fol. mit Kupfern erſchien.

Bozzo (Geogr.), Fluß in der venetianiſch-lombardiſchen Delegat. Mailand (öſtr. Kaiſerth); fällt in den Lago Chivira.

Bozzolo (Geogr.), 1) ehemal. Fürſtenthum, dem Herzog von Guaſtalla, dann dem Hauſe Öſtreich, jetzt zum Herzogth. Parma gehörig; 2) Hauptſtadt gl. Namens an der Tramona; hat 4500 Ew., welche Seide ſpinnen und weben.

B. P., Abkürzung für: 1) bona possessio (guter Beſitz); 2) bonorum possessio (Beſitz von Gütern); 3) bono publico (zum Staatswohl); 4) bona paterna (väterliche Güter).

B. P. c. Tabb., bei Juriſten Abkürzung für bonorum possessio contra tabulas.

B. P. s. Tabb., eben ſo Abkürzung für bonorum possessio secundum tabulas.

B. P. D., Abkürzung für bono publico datum (zum Staatsnutzen geſchenkt).

B. Q., Abkürzung für: 1) bona quaesita (erworbene Güter); 2) bene quiescat (er ruhe ſanft).

B-quadrat (B-quarré), ſ. Auflöſungszeichen.

B. R., Abkürzung für: bonorum rector; bono reipublicae; bene requiescat.

Bra (Geogr.), Stadt an der Stura, in der Provinz Alba, des ſardiniſchen Fürſtenthums Piemont; hat 10,350 Ew., welche Wein, Getreide und Seide bauen und damit handeln.

Bra (Heinrich de), geb. zu Dockum 1555, der abwechſelnd als Arzt in Leeuwarden, Kempen, Dockum und zuletzt in Zütphen lebte und zu Dockum 1601 geſtorben ſein ſoll; hinterließ: Medicamentorum simplicium et facile parabilium adversus calculum enumeratio, Franeker 1589, 16.. und eine Suite gleicher Werke über die Cur anderer Krankheiten, die mit einem Werkchen de curandis venenis per medicamenta simplicia et facile parabilia, Franeker 1603, ſchloſſen u. mehrmals aufgelegt wurden.

Brāābye (Geogr.), Kirchſpiel im Amte Präſtöe, auf der Inſel Seeland (Dänemark); hat ein 1799 geſtiftetes adeliges Jungfrauenſtift.

Braache, 1) (Ökon.), Brachfeld, ſ. Brache u. ſ. w.; 2) (Waſſerb.), ſ. Brack.

Braachen (Landw.), ſ. Brachen.

Braacher (einſamer, Zool.), ſo v. w. Bienenfreſſer (ſ. d.).

Braachkäfer (Zool.), ſ. Brachkäfer.

Brak, Braak-deich, Braaken, Braak-mann, Braak-waſſer, ſ. Brack, Brackdeich u. ſ. w.

Braake (Deichb.), ſ. Brake 3).

Braamwald (Geogr.), Theil des Weſergebirges, im hannöverſchen Fürſtenthum Göttingen.

Braat-ſpiet (Schiffsw.), ein eiſerner Haken, welcher beim Entern der Schiffe gebraucht wird.

Braat-ſpill, ſ. Bratſpille.

Brabant (Bracbant, Brachbant), 1) (Geogr.), a) urſprünglich Gau, deſſen Grenze etwa die Schelde, Rupel und Neethe, dann die Gegend von Mecheln, Löwen, die Scheidung zwiſchen Sambre und Maas, Senne und Haine, bis zum Scheldegebiet waren. b) Später Herzogthum grenzte gegen Norden an Holland und Geldern, gegen Weſten an Seeland und Flandern, gegen Süden an Hennegau und Namur, gegen Oſten an das Stift Lüttich und Geldern. Zu Karls V. Zeit ward es in 4 Quartiere, Löwen, Brüſſel, Antwerpen und Herzogenbuſch, getheilt, die Herrlichkeit Mecheln der Provinz einverleibt und Brüſſel als Hauptſtadt des Ganzen angeſehn; im Frieden von 1648 blieben Löwen und Brüſſel und ein Theil von Antwerpen bei Spanien; der andere Theil von Antwerpen nebſt der Stadt ſelbſt und Herzogenbuſch kam aber zu den Niederlanden. c) Bei der Wiederauflebung der Niederlande iſt der Name Brabant auch wieder in Aufnahme gekommen und das alte Herzogthum dieſes Namens wird jetzt in den Provinzen Nord-Brabant (Hauptſt. Herzogenbuſch), Süd-Brabant (Hauptſt. Brüſſel) u. Antwerpen (Hauptſt. Antwerpen) begriffen. Das Wappen von B. iſt ein goldner Löwe in ſchwarzem Felde. 2) (Geſch.). Vor der Ankunft der Römer wohnten die Menarier und Tungern in B., ſpäter ward es von den Römern zu der Provinz Gallia belgica geſchlagen. Es war eine der erſten Provinzen, welche die Franken im 5. Jahrhundert überſchwemmten; in der Theilung der Merowingſchen Monarchie ward es ein Beſtandtheil des Königreichs Auſtraſien und war 978 bis 1005 mit Lothringen vereinigt. Gesbert, die Erbtochter Karls, brachte es in dem letzten Jahre ihrem Gemahl, Graf Lambert von Löwen, zu. Einer ſeiner Nachkommen, Heinrich I., ward 1186 von Kaiſer Friedrich I. zum erſten Herzoge von Brabant erhoben, womit deſſen Enkel Johann I. 1232 Limburg durch Kauf verband. Aber der Merowingſche Stamm erloſch mit Johann III. 1355, und ſeine Erbtochter Johanne ſetzte 1406 Anton, Herzog von Burgund, zum Erben ein. Dadurch kam es an das Haus Burgund und mit der burgundiſchen Erbſchaft 1427 an Kaiſer Max. I., deſſen Sohn, Kaiſer Karl V., es ſeinem Sohne Philipp von Spanien, zutheilte. B. war eine der erſten unter den niederl. Provinzen, die ſich gegen dieſen erhoben; doch konnte es ſich nicht losreißen; im Frieden zu Mün-

ster 1618 blieb aber das nördliche Stück oder Herzogenbusch, in den Händen der 7 vereinigten Provinzen. Der übrige Theil von B. ward 1714 mit den spanischen Niederlanden, nach Aussterben der östreichisch-spanischen Linie an das Kaiserhaus Östreich abgetreten, 1794 von den Franzosen erobert und 1797 durch den Frieden von Campo Formio ihnen abgetreten, 1814 durch den pariser Frieden den alliirten Mächten überlassen und von diesen zu dem Königreiche der Niederlande geschlagen. (*Hl.*)

Brabanter Apfel (der grüne, Pomolog.), großer Wirthschaftsapfel; die Blume ziemlich eingesenkt und mit Rippen umgeben; die Schale grasgrün, auf der Sonnenseite blutröthlich, hat überall graue Punkte; das Fleisch ist weiß, etwas grünlich, saftig, ohne Gewürz und Säure. Der Baum hat lange, runde Triebe, mit Wolle umzogen, kleine, runde, langgespitzte Blätter; reift im October, dauert bis in den Januar. (*Wr.*)

Brabanter Bier war ehemals sehr beliebt, bes. das zu Tirlemont gebraute, und ward wegen seiner Stärke und seines guten Geschmacks dem Weine gleichgestellt.

Brabanter Bulle, goldene Bulle, durch welche Kaiser Karl IV. im J. 1349 dem Herzoge von Brabant, gleich einem Kurfürsten, das Recht verlieh, daß man von ihm nicht appelliren, noch einen Brabanter auswärts vor Gericht laden konnte.

Brabanter Elle, ein Längenmaß, das größer als die meisten andern Ellen ist; $96\frac{1}{2} = 100$ berliner Ellen.

Brabanter Schule (Kunstgesch.), s. unter Niederländische Schule.

Brabanter Spitzen (Handlgsw.), s. unter Spitzen.

Brabanter Tapeten (türkische, gewebte Tap., Waarenk.), Tapeten, in welche Figuren gewirkt sind; sie wurden frühzeitig in Brabant verfertigt, von wo aus die Kunst sie zu wirken sich in andere Länder verbreitete (vgl. Bassel'isse u. Hautelisse). Werden diese Tapeten durch Malerei nachgeahmt, so heißen die Tapeten **brabantische gemalte T.**; jetzt ziemlich aus der Mode.

Brabanter Thaler, 1) so v. w. Albertiner; 2) so v. w. Kronenthaler.

Brabāntes (Waarenk.), eine niederländische Leinwand, die besonders in der Gegend von Gent, Brügge, Ypern und Courtray verfertigt und nach Frankreich, Spanien, Portugal und Amerika versandt wird. Sie sind entweder von Heeden oder reinem Leinengarn gewebt und theilen sich a) in $1\frac{1}{8}$ brab. breite **Crudos**, von Heede und Leinen; b) **Brabantes Gantes**, $1\frac{1}{4}$ bis $1\frac{1}{8}$ breite Halbgebleichte; c) $\frac{7}{8}$ breite **Brabantillas**; d) in $\frac{1}{4}$ bis $\frac{7}{4}$ breite **Brabantes florettas** und **Brabantes florettas sobre finos**, die vorzüglich schön und weiß sind.

Brabantīna (ital., Waarenk.), in Italien die schwäbische Leinwand, die besonders von Memmingen in großer Menge und in verschiedenen Sorten nach diesem Lande geht.

Brabantisch in Zusammensetzungen, s. Brabanter.

Brabb, ein Palmbaum in Bengalen, dem Kokosbaum sehr ähnlich und vielleicht nur eine Spielart davon; an der Küste nennt man ihn Palmira, in Bombay Tall; seine, der Kokosnuß ähnliche Frucht dient meist nur zu Schweinefutter; der Stamm gibt ein festes Holz, die Blumenstiele werden wie die vom Kokosbaum, zum Toddy (s. d.) Sammeln benutzt; aus dem ausgepreßten Saft gewinnt man eine sehr gute Art Zucker.

Brabeck (Friedrich Moritz, Freiherr, dann Graf von), geb. 1728 zu Brabeck in Westfalen; widmete sich dem geistlichen Stande und ward Domherr zu Paderborn und Hildesheim, reiste nach Italien und verließ, als seine Familie auszusterben drohte, den geistlichen Stand mit Dispensation und heirathete. Bei einem Landtage von Hildesheim im J. 1799 suchte er durch eine eigene Schrift die Abstellung vieler Mißbräuche zu veranlassen, ward deshalb als Revolutionär vor Gericht gezogen, rechtfertigte sich aber vor diesem und vor dem Publicum durch eine eigne Schrift. B. besaß eine vortreffliche Gemäldesammlung, er wünschte diese und andere Kunstwerke durch den Grabstichel zu vervielfältigen u. brachte sie nach Dessau, wo er durch einen Verein von guten Kupferstechern, mit Anwendung eigener Capitale u. von Beiträgen von Kunstfreunden die **chalkographische Gesellschaft** stiftete, die zwar später wieder unterging, aber durch Leistung manches Trefflichen Epoche in der teutschen Kunstgeschichte machte. Später wollte er seine Gemäldesammlung verkaufen, fand aber keine Käufer; st. 1814.

Brabēia (Alterth.), Amt des Brabeutes.

Brabēion (gr., lat. Brabeum, Brabium, Alterth.), Kampfpreis, bes. in den Wettspielen. Vgl. Bravium u. Brabeutes.

Brabējum (brab. *L.*), Pflanzengattung aus der natürl. Familie der Proteaceen, Ordnung Reklismenen, der Polygamie, Monöcie des Linn. Systems. Einzige bekannte Art: b. stellulifolium, Scepterblumen, auf dem Cap, auch in Äthiopien; aus den Fruchtknoten der Blumen bildet sich eine kastanienähnliche Frucht, deren Kern von den Hottentotten gegessen, auch im Lande als Kaffeesurrogat benutzt wird.

Brabēon (Numism.), Schulprämie, welche schon im 16. Jahrh. in der Schweiz

und nachher besonders unter diesem Namen im Johanneum in Hamburg gebräuchlich war.

Brabēūtes (Brabeus gr., lat, Brabeuta, Alterth.), 1) obrigkeitliche Person, Anordner bei feierlichen Kampfspielen (s. d.) und Austheiler des Preises (Brabeion); vgl. Aganotheten; auch so v. w. Designator (s. d.); 2) daher seit dem Mittelalter so v. w. Vorsitzender in Disputationen auf Universitäten.

Brabēskos (a. Geogr.), s. Drabeskos.

Brabyla (portug., br. *L.*), aufgegebener Name von Brabejum. Br. capensis ist eins mit brabejum stellulifolium.

Brac (fr.), s. Brack.

Braca (portug.), Braccio (ital), Braza (span.), Braße (süd-teutsch), ohne Zweifel vom lateinischen brachium (der Arm), Name des Ellenmaßes im südlichen Europa. 1) In Portugal, bes. Lissabon; hält 2 Varas (eigentl. Ellen) 80 portug. Zoll, ist = $6\frac{2}{28}$ rheinl. Fuß oder reichlich $3\frac{1}{4}$ berl. Ellen; 2) in Spanien, auch Torso und Estado genannt; hält 2 Varras, 6 Pies, 8 Palmos; ist = $5\frac{2}{7}$ rheinl. Fuß oder reichlich $2\frac{1}{2}$ berl. Ellen; 3) in Valencia (Spanien); hält $1\frac{1}{4}$ Varas, ist = $5\frac{1}{8}$ rheinl. Fuß oder $2\frac{1}{7}$ berl. Ellen; 4) in Italien ist sie die eigentliche Elle u. zwar: in Ancona = $\frac{23}{24}$ (0,9622) berl. E.; Bergamo = 1 (0,9814) berl. E.; Bologna = $\frac{23}{24}$ (0,9662) berl. Ellen; Brescia = $\frac{23}{24}$ (0,9648) berl. E. (eben so Mantua), die Leinenbraca um $\frac{1}{30}$ größer; Cremona = $1\frac{1}{31}$ berl. E., die Leinenbraca $\frac{1}{30}$ kleiner; Ferrara wird verschieden angegeben, das Mittel ist = 1 berl. Elle; Florenz = $\frac{8}{9}$ (0,8899) berl. E. (Lucca eben so); Guastalla = $1\frac{1}{30}$ berl. Ellen; Mailand = $\frac{7}{8}$ (0,8784) berl. E.; Modena = $\frac{23}{24}$ (0,9706) berl. E.; Padua = $\frac{23}{24}$ (0,9608) berl. E., die Wollenbraca $\frac{1}{120}$ länger; Parma = $\frac{8}{9}$ (0,8902) berl. E., die Wollenbraca u. Leinenbraca $\frac{1}{30}$ länger; Piacenza = $1\frac{1}{30}$ berl. E.; Reggio = $\frac{4}{5}$ (0,7935) berl. E.; Venedig = $\frac{23}{33}$ (0,9561) berl. E., Woll- und Leinenbraca $\frac{1}{132}$ länger; Verona $\frac{24}{25}$ (0,9713) berl. E.; 5) in Basel ist die Braccio die kleine Elle, und = $\frac{4}{5}$ (0,7869) berl. E.; in Botzen die Braße die kleine Elle, = $\frac{4}{5}$ (0,8288) berl. E.; in Unterwalden die Braße die gemeine Elle, = $\frac{9}{7}$ (0,854) berl. Elle. (*Da.*)

Brācara (Brācara Augūsta, a. Geogr.), s. Augusta Bracarum.

Bracarēnsische Kirchenversammlungen, zu Bracara Augusta in Spanien gehalten: 1) im J. 411; man bekannte sich zum katholischen Glauben gegen die Arianer; 2) im J. 563; die Häretiker des Occidents, namentlich die Priscillianisten, wurden verdammt; 3) im J. 572, durch Miro, König der Sueven, über Kirchendisciplin; 4) im J. 675, unter dem Vorsitz des Metropoliten Leocidisius, von 8 Bischöfen, über Kirchendisciplin.

Brācari Callāici (a. Geogr.), einer der beiden Hauptstämme der Callaici, südlich von den Callaici Lucenses, auf der Westseite, zwischen dem Durius u. Minius.

Bracbant, s. Brabant.

Braccae (lat.), s. Beinkleider.

Braccāschi (Braccesco, Johann), ein italienischer Alchemist von Orzi Nuovi, bei Brescia; lebte um die Mitte des 16. Jahrh. als Prior der regulirten Chorherren zu St. Segond; schrieb: la esposizione di Geber filosofo, nella quale si dichiarano molti nobilissimi secreti della natura, Venedig 1544, das mehrmals aufgelegt, auch lateinisch, Lyon 1548 und wiederholt erschien u. in Sammlungen älterer alchem. Werke überging; vera alchemiae doctrina, Basel 1567, Fol.; 1572, 2 Bde. 8. u. m. a.

Braccāti (a. Geogr.), Name der Bewohner von Gallia narbonensis, nach ihrer Bekleidung mit Beinkleidern; daher: Braccata Gallia, so v. w. Gallia narbonensis (s. d.). Vgl. Beinkleider.

Braccēschi, s. unter Braccio 1).

Bracci, Braccia, s. Braca.

Bracci (Domin. Augustin), geb. 1717 zu Florenz, ward Abt u. widmete sich bes. dem Studium der Alterthümer; schrieb: Commentarii de antiquis sculptoribus, qui sua nomina inciderunt in gemmis et cameis; eine Abhandlung über ein Votivschild, das 1769 bei Orbitello gefunden worden, Lucca 1781. In beiden Werken zeigt er sich als persönlicher Feind Winckelmanns. Er st. zu Florenz 1792.

Braccīāno (Geogr.), Hauptstadt eines gleichnamigen Herzogthums, in der Delegation Viterbo (Kirchenstaat), am See gl. Nam. (Lacus sabatinus), dessen Wasser in die Stadt geleitet und von Paul V. mit Aqua alsia verbunden ward (Aqua Paula).

Brāccio, 1) s. Braca; 2) auch Seidengewicht in Lucca, davon $11\frac{1}{2}$ = 1 Pfund.

Brāccio (ital.), s. Bratsche.

Brāccio de Montōne, 1) (Andr.), geb. zu Perugia 1368; ward Soldat und zeichnete sich unter den Söldnern, bei denen er verschiedenen Fürsten diente, bald aus. Bei allen Kriegen hatte er zum Hauptzweck, eine künftige Eroberung seiner Vaterstadt Perugia, die seine Familie (die Fortebracci) verbannt hatte, vorzubereiten. Dies gelang ihm auch, als er in Dienste des Papstes getreten u. Johann XXIII. auf dem Concilium zu Constanz abgesetzt worden war, i. J. 1416 und er regierte nun seine Vaterstadt mit Weisheit u. Milde. 1417 bemächtigte er sich auch Roms, mußte aber diese Stadt nach 3 Monaten, durch den neapolitanischen

Heer-

Heerführer, Sforza da Cotignole, gezwungen, wieder verlassen. Derselbe griff ihn nun auf Befehl des neuen Papstes, Martins V., in Perugia an, ward aber bei Viterbo geschlagen, u. 1420 erkannte der Papst die Unabhängigkeit B.'s an. Die Königin Johanne von Neapel nahm nun B. als Heerführer gegen Ludwig von Anjou in Dienste u. ernannte ihn zum Connetable u. Herzog von Capua; er focht sehr glücklich gegen dessen und des Papstes Heerführer Sforza; dieser unterwarf sich zwar endlich seiner alten Gebieterin durch Vermittelung B.'s, bald brach aber ein neuer Krieg zwischen der Königin Johanna und ihrem Adoptivsohn, Alfons von Aragonien, aus, wo Sforza der Erstern, B. dem Letztern diente. B. belagerte Aquila, und Sforza ertrank, als er zum Entsatz anrückte, in der Pescara. B. beweinte ihn aufrichtig. Bald darauf ward B. durch einen Ausfall der Bewohner von Aquila geschlagen und verwundet und grämte sich hierüber so, daß er keine Nahrung mehr nahm und nach 3 Tagen, 1424, st. Er und Sforza hatten alle damaligen Krieger Italiens gebildet, die sich nach ihren Meistern in Bracceschi und Sforzeschi theilten. Erstere ließen sich zum Zeichen ihrer Trauer Bart und Nägel wachsen. Leider hatte B. in den letzten Jahren seines Lebens viel an Güte des Charakters verloren und war grausam, hart und ungerecht geworden. 2) (Karl, gewöhnlich Piccino genannt), Sohn des Vor.; trat früh in venetianische Dienste u. wollte die nach dem Tode seines Vaters verloren gegangenen Güter bei Perugia, mit Wissen Venedigs, wieder erobern; dies mißlang indessen, u. er griff nun plötzlich 1474 Siena an, das er erst bei ernstlichem Dazwischenkommen der Florentiner in Ruhe ließ. 1479 befehligte er das Heer der Venetianer, das den Florentinern gegen den Papst und Neapel beistand und nahm diesen alle Eroberungen im Gebiete von Pisa wieder ab. Eben wollte er nach Perugia vordringen, als er plötzlich starb. (*Pr.*)

Brăccio di Maina (Zakonia, Ggr.), Abtheilung auf der Halbinsel Morea. Hauptstadt Misitra.

Bracciolīni, 1) B. dalle Api (Francesco), geb. 1566 zu Pistoja; trat in den geistlichen Stand und erhielt von dem Papst Urban VIII. für sein Gedicht: L'elezione di Papa Urbano VIII., Rom 1628, 4., den Beinamen dalle Api und das Recht, die 3 Bienen des Hauses Barbarini, aus dem der Papst stammte, im Wappen zu führen. Nach Urban VIII. Tode kehrte er nach Pistoja zurück, wo er 1645 st. Er hat noch mehrere Heldengedichte: La croce racquistata, Paris 1605, 12.; Lo scherno degli Dei, Florenz 1618, 4.; La Bulgheria convertita, Rom 1637, u. s. w. geschrieben, auch einige Trauerspiele, Lustspiele und Idyllen. 2) (Poggio), s. Poggio. (*Dg.*)

Bracelēt (fr.), Armband; s. Armbänder 1).

Bracelet (Orden vom goldnen), s. Freundschafts-Orden.

Bracelli (Jacob), geb. zu Sarzana; st. 1460 als Kanzler von Genua; schrieb: de bello hispanico, Paris 1520; de claris genuensibus; descriptio Liguriae; epistolarum libri IV. u. m. a.

Brach, 1) von Feldern, ein oder mehrere Jahre unbebaut sein, s. Brache; 2) bildlich: unbenutzt.

Brach (Pierre de), Herr von la Motte-Montusson, französischer Dichter, aus Bordeaux gebürtig, der zu Ende des 16. Jahrh. lebte und eine Sammlung von Gedichten (Bordeaux 1576), wie auch eine Übersetzung der Werke Tasso's herausgab.

Brach-acker (Brachfeld, Landw.), 1) ein Acker, welcher brach liegt (s. Brache); 2) ein Acker, welcher nach der Brache zum ersten Male gepflügt ist.

Brach-ammer (Zool.), so v. w. Gartenammer. B.-amsel, s. Kiebitz, grauer.

Brachbant, s. Brabant.

Brach-distel (Brackendistel, eryngium campestre), s. unter Eryngium. B.-drossel (Zool.), so v. w. Wendehals.

Brache (Landw.), 1) in den Gegenden, wo die Dreifelderwirthschaft herrscht, derjenige Theil des Ackerlandes, der, nachdem er 2 Jahre lang Winter- oder Sommerfrucht getragen hat, das 3. Jahr entweder ganz unbesäet liegen bleibt u. während dieser Zeit fleißig mit dem Ackergeräthe bearbeitet, oder mit Klee, Hülsenfrüchten, Kraut, Kartoffeln u. Hackfrüchten bestellt wird und dann gewöhnlich erst das 6. Jahr ganz liegen bleibt. Man macht daher einen Unterschied unter besömmerter (wo der letztere Fall Statt findet) und unbesömmerter oder reiner Brache. Bei sehr großen Gütern in öden Gegenden, wo es an Menschenhänden und an Dünger fehlt, läßt man die Felder, welche zu sehr entfernt liegen und nur mit großem Zeit- und Kostenaufwand gedüngt werden können, oft 6 Jahr lang brach liegen und benutzt sie als Weideplätze oder Wiesen. Hochliegende Felder erholen sich durch die Brache mehr als tiefliegende, weil letztere leicht verquecken, wenn sie nicht öfters gepflügt werden. — Hauswirthe, welche Dünger genug haben und nicht zu viel Feld besitzen, um Alles gehörig bearbeiten lassen zu können, bedürfen in fruchtbaren Gegenden der Brache gar nicht; doch ist häufig in Gemeinden und fast überall da, wo Rittergüter das Hutrecht in der ganzen Flur haben, eine gewisse Menge Feld bestimmt, welches die Besitzer zur Schafweide

weide müssen brach liegen lassen (Schubert: von Kleefeld, Hüthung, Trift und Brache, Leipz. 1783; Weber: Grundsätze über die Einschränkung und Abschaffung der Hut, Trifft und Brache, ebend. 1800). 2) die Ruhe selbst, welche man einen Acker genießen läßt, indem man ihn eine Zeit lang nicht bebauet; 3) (Brachfahre, Brachfahrt), das erste Pflügen eines Ackers, welcher geruhet hat; 4) ein Acker, welcher noch nie gebaut und nun zum ersten Male gepflügt ist; 5) (Weinb.), die Arbeit des Brachens (s. d. 5); 6) so v. w. Brachzeit. (*Pe. u. Fch.*)

Brachẽln (Geogr.), Marktflecken im Kreis Geilenkirchen, Regierungsbez. Aachen (Preußen); hat 1800 Ew. und große Papiermühle.

Brachen (Landw.), 1) einen Acker, ihn brach liegen lassen; 2) einen solchen Acker im Frühjahr zum ersten Male pflügen; 3) reißen, stürzen, einen abgeernteten Acker zum ersten Male pflügen; 4) einen Teich völlig ablassen, pflügen und besäen; 5) (Weinb.), den Weinberg durch Behacken vom Unkraut reinigen; 6) den Flachs, ihn brechen (s. d.).

Bracher (Zool.), 1) s. Brachvogel; 2) braunrother und grüner, s. Nimmersatt.

Brachẽrium (lat., Chirur.), ein Bruchband (s. d.).

Brache ziehen (in die B. z., zum Brachen z., Landw.), s. Brechen (Landw.).

Brach-fahre, B.-fahrt, s. Brache 3). B.-feld, so v. w. Brachacker (s. d.). B.-flur, mehrere neben einander liegende Brachfelder. B.-fuhre, s. Brache 3). B.-hennel (Zool.), so v. w. Goldregenpfeifer. B.-hütung, B.-hut, die Hütung oder das Weiden des Viehes, bes. der Schafe auf den Brachfeldern. B.-huhn (Zool.), s. Brachvogel.

Brāchia, s. Brachium.

Brachiāẽus (lat., Anat.), so v. w. Brachialis (s. d.).

Brachiāl (brachialis, lat., Anat.), Alles, was auf den Arm (s. d.) Bezug hat, so bes. Brachial-arterie (brachialis arteria), s. Armarterie. B.-ligamente (br. ligamenta), s. Armbänder 2). B.-muskel, B.-muskeln (br. musculus, br. musculi), s. Armmuskeln. B.-nerven und nerven-geflecht (br. nervi und br. plexus), s. Armnerven u. Nervengeflecht. B.-vene (br. vena), s. Armvene.

Brachiāle (lat.), Armschmuck; vgl. Armband.

Brachiālia (chr. Alterth.), in früherer Zeit mit Wachs überzogne Handschuhe, die der Bischof bei der Taufe der Katechumenen anzog, um seinen Ornat nicht zu beflecken.

Brachiālis, 1) (Anat.), s. Brachial. 2) (bot. Nomencl.), als Maß so v. w. Ulnaris (s. d.).

Brachiātus (bot. Nomencl.), armförmig, wird von Stämmen oder Stengeln gesagt, deren Äste, einander gegenüberstehend, sich wie Arme des Körpers ausbreiten, oder auch, wenn sie paarweise nach einander vorkommen, einander durchkreuzen (decussim brachiatus).

Brachīnus (b., Zool.), s. Bombardierkäfer.

Brāchion (a. Geogr.), Insel des mittelländischen Meeres, an der afrikanischen Küste, 5 Meilen südöstlich von Takape (Gades); j. Gerba.

Brachiōnus (Zool.), s. Schildthierchen.

Brachiōpoda (Zool.), s. Armfüßler.

Brachiten, Ketzer im 3 Jahrh., welche den Manichäern u. Gnostikern verwandte Irrthümer gelehrt zu haben scheinen.

Brāchium (lat., Anat.), der Arm (s. d.); 1) eigentl. der Vorderarm, aber auch 2) der Oberarm (dann jener im Gegensatz: Antibrachium); 3) beide in Verbindung mit Inbegriff der Hand, oder auch 4) ohne solche; 5) als Maß, s. Ulna. 6) (cornu, Alterth.), ein hervorragender Theil der Belagerungs- oder Befestigungswerke; 7) so v. w. Antenna (s. d.).

Brāchium ecclesiāsticum (lat., gr.), der geistliche Arm, die geistlichen Gerichte, bes. die Inquisition. B. seculäre (lat.), der weltl. Arm (Macht).

Brach-jahr (Sabbathsjahr, Erlaßjahr, jüd. Alterth.); nach 3. Moses 25 mußten die Israeliten in jedem 7. Jahre ihr Land ruhen oder Brache liegen lassen und waren 7 solcher Brachjahre gehalten, so ward im 50. Jahre das große Brach- u. Erlaß od. Jubeljahr gefeiert. In einem B. wurden keine Schulden eingetrieben und alle hebräische Sklaven freigelassen (2. Mos. 21, 2 — 11). Alles was von selbst wuchs, ward von den Bewohnern gemeinschaftlich genossen. Die Armen, Fremdlinge und Sklaven, Witwen und Waisen hatten in diesem Jahre gleichen Antheil daran, eben so wie die wilden u. zahmen Thiere. Durch diese Einrichtung ward die Fruchtbarkeit des Landes befördert, der Zustand der Jagd verbessert, den Armen eine große Erleichterung gegeben und eine gewisse Gleichheit gesichert. Vor dem Exil scheint dieses Gesetz weniger in Ausübung gebracht worden zu sein; nach demselben aber trat es mehr in Kraft. (*Gr.*)

Brach-käfer (Juniuskäfer, Johanniskäfer, melolontha solstitialis *Fabr.*, scarabaeus solst. *L.*, Zool.), Art aus der Gattung Laubkäfer; hat ein haariges Bruststück, durchsichtige gelbbräunliche Flügeldecken mit drei weißen Längsstrichen; fliegt häufig im Junius.

Brach-korn (Landw.), Getreide, bes. Roggen, welches auf einem Felde nach der Brache

Brache gebauet wird; ist immer von vorzüglicher Güte.

Brach-läufer (Zool.), so v. w. Brachpieper. B.-land, so v. w. Brachacker (s. d.). B.-lerche, so v. w. Brachpieper und Feldlerche. B.-männchen, so v. w. Champignons (s. d.).

Brachmānes (a. Geogr.), ind. Volk, das das Gebirge Emodos bewohnt haben, aber auch überall in Indien zerstreut gewesen sein soll, vielleicht als Barjaner oder Braminen; sie gehören zu den fabelhaften oder wenigstens unbekannten Völkern des Alterthums.

Brachmanen (Ant.), nach dem Nachrichten der Alten eine Secte, welche nackt (daher auch ihr Name Gymnosophisten) in den Wäldern wohnten, kein Fleisch aßen, auf Häuten schliefen, sich mit Astronomie, Philosophiren u. Weißsagen beschäftigten und zahlreiche Schüler um sich versammelten (die jedoch bei Strafe der Ausstoßung für einen Tag lang während des Unterrichts kein Wort sprechen durften), bei den Regenten in großem Ansehn waren, ihnen derathend zur Seite standen, keine Steuern zahlten, bei allen Opfern gegenwärtig waren und sich die grausamsten Büßungen, wie, Jahre lang auf einem Beine zu stehn, stets die Arme in die Höhe zu halten, unverwandt in die Sonne zu schauen u. s. w. auflegten. Nach einer Schülerzeit von 37 Jahren konnte ein B. die Secte verlassen, durfte dann Fleisch essen, mehrere Weiber nehmen (mit diesen jedoch nicht von seiner Lehre reden) u. s. w. Ihre Religionslehren waren, Gott sei ein Licht, das nur den Augen der B. wahrnehmbar sei; und habe einen Körper, der ihn wie uns ein Kleid umgebe; die menschliche Seele sei aus Gott entstanden und ginge mit dem Tod in ihn zurück, um von Neuem von Gott in die Welt gesandt zu werden; das jetzige Leben sei also nur die Empfängniß, der Tod die wahre Geburt. Das Wasser hielten sie für den Urquell aller Dinge; aus ihm sei die Welt entstanden und werde auch wieder vergehn. Jene Lebensweise und diese Lehren haben eine so auffallende Ähnlichkeit mit den der noch jetzt in Indien vorhandenen Kaste der Brahmanen (s. d.), daß es sich wohl nicht zweifeln läßt, daß die B. eins mit denselben sind. Vielleicht nahmen die Griechen einzelne Secten unter den B. für die ganze Kaste, vielleicht schrieben sie auch, was sie bei einzelnen Büßern sahen, der ganzen Secte zu; manche Änderungen mögen auch die 2000 Jahre, die seitdem verflossen, bewirkt haben, und so sind die Abweichungen zwischen den von den Alten erwähnten und den jetzigen Brachmanen wohl zu erklären. (*Pr.*)

Brachmann (Louise), geb. 1778 zu Rochlitz. Ihr dichterisches Talent ward durch Novalis (von Hardenberg, s. d.) zuerst geweckt, und sie verdankte ihm auch späterhin die Bekanntschaft Schillers, der ihre ersten Gedichte im Musenalmanach f. d. J. 1799 unter dem Namen Louise aufnahm. Sie lebte seitdem zu Weißenfels in stiller Zurückgezogenheit den Musen und lieferte mehrere poetische Werke und Schriften in Prosa, in denen sich Zartheit und Tiefe des Gefühls aussprechen. Allein getäuscht in manchen Lebenshoffnungen entzweite sie sich mit einer Welt, die ihrem Herzen nicht genügte und endete 1822 bei einem Besuch in Halle ihr Leben freiwillig in der Saale. Ihre Gedichte erschienen zu Dessau und Leipzig 1800, u. Ausg. 1808. Außerdem hat sie romantische Blüthen, Wien 1816, 2 Bdchen; das Gottesurtheil, ein Rittergedicht, Leipz. 1818, Novellen und kleine Romane, ebend. 1819, Schilderungen aus der Wirklichkeit, ebend. 1820, Verirrungen oder die Macht der Verhältnisse, ebend. 1822, herausgegeben und zahlreiche Beiträge zu den beliebtesten Zeitschriften und Almanachen geliefert. Vgl. den von ihr selbst herrührenden Aufsatz: Einige Züge aus meinem Leben, in Bezug auf Novalis, in Fr. Kinds Harfe II, 291—312, u. die vor ihren Dichtungen, 1. Th., Leipz. 1824, befindliche Biographie von Schütz. (*Dg.*)

Brachmart (Pomol.), teutsche Sommerbirn von kegelförmiger Gestalt, stumpf an der Blume, mit gelber, an der Sonnenseite röthlicher Schale; hat gelbliches, zartes, süßes Fleisch, wird im Julius gut.

Brachme (a. Geogr.), Stadt (wahrscheinlich Hauptstadt) der Brachmanen auf der Westküste der indischen Halbinsel; j. Cange-Varam, wo die Braminen noch eine ihrer vornehmsten Schulen haben.

Brach-meier (Landw.), in Nieder-Sachsen ein Meier (s. d.), welcher geringer ist als ein Vorwerksmeier. B.-mist, Dünger, welcher auf ein Brachfeld gefahren wird; es geschieht dies gewöhnlich zu Johannis, weil da der Landmann die meiste Zeit hat; doch weil in dieser Zeit der Dünger zu sehr durch die Sonne ausgedürret wird ist, hat man vorgeschlagen, es kurz nach der Ernte zu thun.

Brach-monat, teutscher Name des Monats Junius, nach Einigen, weil hier die Luft auf den zum zweiten Mal geackerten Feldern am Besten wirkt, wahrscheinlicher, weil bei der sonst allgemeinen Sitte, die Felder brach liegen zu lassen, der Acker in diesem Monat zum ersten Mal gebracht d. i. umgerissen ward.

Brachōdes promontōrium (a. Geogr.), so v. w. Ammonis promontorium (s. d.).

Brachoth (hebr.), Segen, den die Juden bei gewissen Gelegenheiten, z. B. beim Schlach-

Schlachten, Händewaschen oder über Gegenstände, wie über Gewürz, eine Thürschwelle u. s. w. sprechen. Er lautet stets gleich, nur daß eine Einschaltung über jeden Fall verschieden ist.

Brach-pieper (Brach-, Feld-, Haide-, Spieß-, Koth-, Krautlerche, Feldbachstelze, Cöwerke, Stoppelvogel, Guckerlein, anthus campestris *Bechst.*, alauda c. *L.*, anthus rufescens *Temm.*, Zool.), Art aus der Vogelgattung Pieper; hat über den Augen einen weißen Strich, graubraunen oder dunkelbraunen, schwärzlich gefleckten Oberleib, gelblich weißen, grau gestrichelten Unterleib, dunkelbraunen Schwanz mit einzelnen halbweißen Federn, Nagel der Hinterzehe kürzer als diese; lebt in sandigen, hohen Gegenden; hat keinen ausgezeichneten Gesang, frißt Insecten, hat schmackhaftes Fleisch, zumal wenn er fett ist. (*Wr.*)

Brach-schein (novilunium Junii), der Neumond im Monat Junius.

Brach-schlag (Landw.), 1) Brachflur; 2) s. Brachhütung.

Brach-schlag-acker (Landw.), ein Acker, welcher statt der Brache mit Küchengewächsen bepflanzt ist.

Brach-schnepfe (Zool.), s. Brachvogel.

Brachsen (Zool.), so v. w. Bleie.

Brachsenfarn-kraut, s. Isoetes.

Bracht (Geogr.), Pfarrdorf im Kreis Kempen, Regierungsbez. Kleve (Preußen); hat 1990 (1850) Ew. und große Leinwandfabriken und Bleichen.

Bracht (Tielmann von), geb. 1625; ber. Mennonitenprediger zu Dortrecht; schrieb: Schole der Zedelijker deugd, Dortrecht 1657; het bloedig toneel, ebend. 1660, 2. Aufl., Amsterd. 1685, 2 Bde. (ein Martyrologium der Mennoniten) und Predigten, Amsterd. 1669.

Brachtom (arab.), der Stein in der Kaaba zu Mekka.

Brach-vögel (Feldlaufer, Uferlaufer pressirostres *Cuv.*, campestres *Illig.*, Zool.), bei Cuvier und Illiger Familie der Laufvögel, haben Wadfüße ohne Hinterzehe, oder mit ganz kurzer, die Erde nicht berührender; mittelmäßig langen, etwas starken Schnabel zum Aufsuchen der Würmer. Die mit schwächerem Schnabel laufen auf Wiesen und frischgepflügten Feldern, die mit stärkerem fressen Würmer und Gras. Dazu die Gattungen Trappe (otis), Dickfuß (oedicnemus), Kiebitz (vanellus), Regenlaufer (pluvianus), Austernfischer (haematopus), Laufer (cursorius), Schrelvogel (dichelophus). Bei Goldfuß unter den Familien Stelzen- u. Laufhühner. (*Wr.*)

Brach-vogel, 1) (numenius, Zool.), nach Latham eine eigene Gattung aus der Ordnung der Sumpfvögel; Linné zählt sie unter die Schnepfen. Schnabel, lang, unterwärts gebogen; Zunge, kurz und scharf zugespitzt; Gesicht befiedert; Füße, 4 Zehen, die vorderen hinten durch eine Haut verbunden; Aufenthalt, sumpfige Rieden und Äcker; Nahrung, Vegetabilien und Insecten. Es gehören hierher: a) großer Brachvogel (Windvogel, Gewittervogel, Kornbrachschnepfe, Doppelschnepfe, Keilhacken, Brachhuhn, Regenwulp, numenius arquata), weißlich und dunkelbraun gefleckt, Schwanz, dunkelbraun und röthlich weiß; Füße, blau; Länge 2′, Breite 3½′. Es ist ein scheuer Vogel; bewohnt den Norden von Europa, Asien und Amerika, zieht im October weg und kommt im April wieder; Aufenthalt, frei liegende Flüsse, Seen, Teiche, Brach- und Saatfelder, Anger u. Wiesen. Nahrung: Insecten, Würmer ꝛc. Die Brütezeit ist der April und Mai; das Nest steht auf trocknem Rasen; die 4 — 5 olivengrünen, bräunlich und schwärzlich gefleckten Eier werden in 3 Wochen ausgebrütet. Das Wildpret hat einen etwas wildernden Geschmack. b) mittlerer Brachvogel (Regenbrachvogel, Moorschnepfe, numen. phaeopus); braun mit dunkelbraunen Flecken, Schwanz, rothbraun, dunkel gestreift; Füße, bläulichgrün; Schnabel, sehr gekrümmt 3″ lang, Länge 15—16″ Breite 2½′. Er ist ein scheuer Vogel; kommt im April, September und October nur als Zugvogel nach Teutschland, wo er sich an Sümpfen, Seen, Flüssen, auf Saat- und Brachäckern aufhält. Nahrung, wie der vorhergehende. Er nistet nicht in Teutschland, wohl aber auf den Heiden in Schottland, am kaspischen Meere ꝛc. Das Wildpret schmeckt vortrefflich. Sein Geschrei zeigt Regen an; s. Regenvogel. c) der rothbäuchige (rothbrüstige Schnepfe, rostrother Strandläufer, numenius subarquata *Bechst.*, scolopax s. *Gm.*, tringa islandica *Lath.*, calidris ferruginea *Cuv.*); hat krummen, schwarzen Schnabel, schwarze Füße, rostrothen Unterleib; wohnt im Norden am Wasser, kommt auf seinen Zügen nach Teutschland; d) der veränderliche (kleiner Krummschnabel, brauner Strandläufer, Alpenstrandläufer, Zitronschnepfe, Rothbrust, gemeine Seelerche, numenius variabilis *Bechst.*, pelidna variabilis *Cuv.*); hat schwarze Füße und Schnabel, an beiden Seiten des Steißes einen weißen Streif, einen schwärzlichen, rostfarben gefleckten Oberleib, ungemein verschieden in seinem Kleide, bes. am Unterleibe; findet sich an Sümpfen in Holland und an der Nordsee; frißt kleine Insecten; e) der kleinste (Becasinenstrandläufer, Zwergbrachvogel, Zwerg-, Lerchenschnepfe, Schnepfenstrandläufer, Bastardbecasine, numenius pusillus *Bechst.*, scolopax pygmaeus *Gm.*, falcinellus pygm. *Cuv.*), hat breitgedrückten schwärzlichen Schnabel,

dunkelolivengrüne Füße, über die Augen einen weißlichen Streif, rostgelb eingefaßte Schwanzfedern; lebt in den Sümpfen von Nord-Amerika und Nord-Europa, kommt bisweilen nach Teutschland; f) der punktirte (numenius punctatus *Bechst.*, scolopax punct.), hat schwarze Füße und Schnabel, röthliche Kehle, braunen, weißpunktirten Rücken. 2) (Dickfuß, oedicnemus *Cuv.*), Gattung aus der Familie der Laufhühner (oder Untergattung von Regenpfeifer), hat einen an der Spitze bedeckten Schnabel, lebt an trocknen und steinigen Orten. Art: (lerchengrauer, großer Brachvogel, Steinwälzer, Triel, Glut, Steinpardel, Grünschnäbler, Eulenkopf, Keilhaken, Erdbracher, oedicn. crepitans *Cuv.*, charadrias oedicnemus *Gm.*), lerchengrau, die zwei ersten schwarzen Schwungfedern sind in der Mitte weiß, um die Augen und über die Flügel ein gelblicher Strich; der Fuß unter dem Knie ungewöhnlich dick; schreit, wenn es regnen will; lebt in Teutschland, England, Holland; frißt Mäuse, Frösche, Insecten; wendet die Steine um, um Würmer zu fangen; wird gern gegessen; 3) kastanienbrauner, grüner, s. Nimmersatt; 4) kleiner, s. Nimmersatt und Regenpfeifer, dummer; 5) so v. w. kleiner Trappe; 6) so v. w. Krammetsvogel. (*Lp.* u. *Wr.*)

Brach-wald (Landw.), Wald, welcher im Frühjahr gesäet wird.

Brach-wiese (Landw.), Feld, welches während der Brache als Wiese benutzt wird.

Brach-wurm (Zool., so v. w. Engerling), s. Maikäfer.

Brachycārpea (br. *de Cand.*), Pflanzengattung aus der nat. Familie der Kreuzblumenpflanzen, Ordn. der Schoten tragenden, Tetradynamie, 2. Ordnung des Linn. Systems; hat im Bau mit Heliophila, in der Frucht mit Vesicaria oder Coronopus (s. a.) Ähnlichkeit. Einzige bekannte Art: br. varians, ein kleiner Strauch auf dem Cap; stand bisher als h. flava unter Heliophila.

Brachȳcerus (br. Zool.), s. Kurzhornrüßler.

Brachyelȳtrum (brach. *Pal. Beauv.*), als Pflanzengattung nicht anerkannt, gewöhnlich als m. erecta zu Mühlenbergia, noch angemessener aber (n. Sprengel) als a. erecta zu Agrostis (s. d.) gezogen.

Brachyglōttis (br. *J. R. Forst.*), von G. Forster als Pflanzengattung aber nicht anerkannt. Die einzige Art: b. repanda, ist als cin. repanda unter Cineraria (s. d.) gestellt.

Brachygraphīe (Stenographie, v. gr.), die Kunst, mit Abkürzungen zu schreiben.

Brachykatalektos (gr.), 1) auf eine kurze Sylbe sich endigend; daher 2) (Rhythmik) ein abgekürzter Vers; s. Katalektisch.

Brachykōlon (gr., Alterth.), kurze Schleuder; s. Schleuder.

Brachykōlos (gr., Rhet.), eigentlich kurzschenkelige Periode, d. h. vielgliederige Periode, deren letztes Glied das kürzeste ist.

Brachȳllas, 196 v. Chr., mit Übergehung des Zeuxippos und Pisistratos, durch Philipp (des Demetrius Sohn) von Makedonien, Böotarch; befehligte früher die in dessen Diensten stehenden Böotier und unterstützte ihn mit Truppen gegen die Römer; ward auf jener beiden Anstiften ermordet.

Brachylōbus (br. *R. Br.*), Pflanzengattung, worunter mehrere Arten von Sisymbrium befaßt wurden, ist (von de Candolle) zu Nasturtium (s. d.) gezogen.

Brachylōg (v. gr.), s. Brachylogus.

Brachylogīe, 1) (v. gr., lat. breviloquentia, Rhet.), Kürze und Gedrängtheit im Ausdruck und concise Trennung der Sätze (s. Syntomie, vergl. Lakonischer Styl); 2) der Fehler in der Schreibart, wenn man durch gesuchte Kürze dunkel wird; 3) (Musik), eine geschwinde Stelle in einem langsamen Stück.

Brachylōgisch, bei einer Rede, gedrängt.

Brachȳlogus (v. gr.), 1) ein Redner, der sich kurz und nachdrucksvoll auszudrücken versteht. 2) B. logum (Rechtswiss.), ein latein. Auszug aus dem Justinianischen Rechte, von unbekanntem Verf., angeblich kurz nach Justinian verfaßt, herausgegeben vielmals im 16. Jahrh., zuletzt von Senckenberg, der, nach seiner Sitte, das von ihm in Schutz genommene Buch für älter und wichtiger ausgibt, als es ist. Innere Gründe beweisen, daß es nicht vor Ludwig dem Frommen und nicht nach dem 12. Jahrh. verfaßt sein kann.

Brachȳnus (Zool.), so v. w. Brachinus; s. Bombardierkäfer.

Brachyōpa (Zool.), nach Hoffmannsegg Gattung der 2flügeligen Insecten, zur Familie syrphici, bei Meigen, gehörig; hat die Fühlhörner auf einem Höcker der Stirn stehend; sie stehen vor, nicken und haben 3 Glieder; das dritte ist linsenförmig, an der Wurzel mit einer haarigen Rückenborste; die Flügel sind doppelt so lang, als der Hinterleib. Arten: conica; Hinterleib rostgelb mit schwarzen Einschnitten; bicolor, ferruginea u. a.; stehen bei Fallen unter rhingia, bei Linné unter musca.

Brachypnēūma (gr., Med.), kurzer Athem. Brachypneumātisch, kurzathmig.

Brachypnōē (gr., Med.), so v. w. Engbrüstigkeit (s. d.).

Brachypōda (Zool.), so v. w. Armfüßler (s. d.).

Brachypōdium (br. *Pal. Beauv.*), Pflanzengattung, aus Arten von Festuca und

und Trinium gebildet, deren Ährchen kurz gestielt sind, aber wegen Unwesentlichkeit des Charakters nicht angenommen.

Brachypōdus (v. gr., botan. Nomencl.), ist ein Embryo mit nur kurzen Würzelchen, im Gegensatz von Radiculosus.

Brachyptera (Zool.), s. Kurzflügler.

Brachȳpteri (Zool.), s. Steißfüßer.

Brachypus (Zool.), s. Segler.

Brachyrhīnus, Brachyrhynchus (Zool.), s. Kurzrüsselkäfer.

Brachys (βραχύς, gr.), kurz; hiervon viele Zusammensetzungen.

Brachyscōme (br. *Cassin.*), als Pflanzengattung unanerkannt; deren Art: br. Billardieri, steht als bell. aculeata unter Bellis (s. d.).

Brachysēma (br. *Rob. Br.*), Pflanzengattung aus der natürl. Familie der Hülsenpflanzen, Ordn. der Sophoreen der 10. Kl. 1. Ordn. des Linn. Syst.; einzige bekannte Art: br. latifolium in Neu-Holland.

Brachȳskioi (gr., lat. brachyscii, Kurzschattige, Geogr.), Erdbewohner, welche zur Mittagszeit im Sommer nur kurze Schatten werfen; sie gehören unter die Antiskioi (s. d., Gegenschattige) der einen oder der andern Hemisphäre und werden in der Winterszeit zu Makroskioi (Langschattigen). Vgl. Askioi.

Brachystēmum (br. *Mich.*), als Pflanzengattung mit Pycnanthemum (s. d.) zusammenfallend; deren Art: br. linifolium *Willd.*, entspricht pycn. virginicum.

Brachystochrōnischer Bogen (v. gr., Mathem.), ein Bogen, durch welchen ein Körper in der kürzesten Zeit fällt und zwar noch in kürzerer Zeit, als in einer geraden, schrägen, zwischen dem Anfangs- und Endpunkte des Bogens gezogenen Linie. Es ist ein solcher br. Bogen eine Cykloide (s. d.).

Brachȳstoma (Zool.), nach Meigen Gattung aus der Familie empidiae; unterscheidet sich durch vorgestreckte dreigliederige Fühler, von denen das erste Glied walzen-, das zweite becher-, das dritte kegelförmig (mit langer Endborste) ist; bei Fabricius unter syrphus. Arten: longicorne, schwarz mit braunen Beinen, gelben Schenkeln und Schwingen, und vesiculosum, schwarz mit rostgelben Beinen, glasartigen Flügeln.

Brachysȳllabos (gr., Rhythm.), ein Vers oder Fuß mit kurzen Sylben; daher so v. w. Tribrachys (mit 3 kurzen Sylben).

Brachytrichum (br. *Hoehl.*), als kryptogamische Pflanzengattung aufgestellt, aber unter Orthotrichum (s. d.) gehörig.

Brachyūra (Zool.), nach Merrem eine Abtheilung der Krebse, mit kürzerem Schwanze, als der Leib ist; der Schwanz wird in einer Vertiefung der Brust aufgenommen; sie sind getheilt in pelagii, litorales, quadrilatera, orbicularia, triangularia, notopoda.

Brachyūrus (Petrefactenk.), kurzschwänziger Krebs; erscheint zuweilen versteinert, theils ganz, theils nur in einzelnen Theilen.

Brach-zeit (Landw.), die Zeit, in welcher das Feld gebracht wird (s. Brachen 2), gewöhnlich zu Johannis.

Bracigliāno (Geogr.), Dorf in der Provinz Principato citeriore (Königr. Neapel); hat 3200 Ew.

Brack, 1) (Jägerspr.), ehemals ein Leithund; 2) (Bracke, Herald.), große u. starke Hunde, welche sich von den Windhunden durch die herabhängenden Ohren unterscheiden. Man findet sie auch im Schilde; aber am gewöhnlichsten sind Kopf und Hals, von ihnen Träger anderer Figuren auf dem Helme, wo vorzugsweise das Ohr dazu gebraucht wird; 3) im Allgemeinen das Untaugliche von jeder Sache, welches von dem Guten abgesondert wird, daher: Brack-gut, Brack-häring, Brack-käse, Brack-schafe (vergl. Ausschuß); 4) (Bracken, Brackvieh, Landwirthsch.), Schafe und Rindvieh, welches im Herbste oder Frühjahre abgesondert und verkauft wird; 5) (Waarenk.), eine geringe Art Potasche; 6) (Kürschner), schlechtes Pelzwerk; 7) (Wrack, Schifferspr.), die Trümmern eines Schiffes; 8) (Braak, Bolk, Deichb.), das Loch in einem durchbrochenen Deich; 9) (Brackig, Wrack, Wrackig), Beiwort vom Flußwasser, wenn es durch Vermischung mit Seewasser salzig u. bitter ist.

Brack (bucoros africanus *L.*, Zool.), Art aus der Gattung Hornvogel; ist schwarz, unten weiß; hat die Größe eines Truthahns und 1 Fuß langen Schnabel; lebt in Afrika; vielleicht nur Altersverschiedenheit vom Nashornvogel.

Brack-bank (Technol.), s. Bracktisch.

Brack-deich, ein durch die Gewalt des Wassers durchbrochener Deich; vgl. Brack 8) und Überdeich.

Bracke, 1) so v. w. Brack 8); 2) so v. w. Brack 8); 3) so v. w. Brack 1) u. 2); 4) in Liefland die Gesammtheit beeidigter Personen (Bracker), welche, bes. beim Flachs, die schlechte Waare von der guten absondern; 5) (Wagner), eine Sprengwage für zwei Pferde; 6) das Ortscheit an der Sprengwage.

Bracke (Geogr.), 1) Amt mit 6050 Ew. im Kreise Oldenbörne, Herzogthum Holstein-Oldenburg, und Marktflecken darin; hat 950 Ew., Postamt, Handel; liegt an der Weser. Man lichtet hier die größeren Schiffe, die nicht nach Elsfleth gelangen können. 2) Amt mit 2850 Ew. im Fürstenthum Lippe-Detmold und 3) Marktflecken darin, an der Vega; mit 620 (800) Ew.,

Ew., fürstl. Schloß und Irrenhaus.

Brackel (Geogr.), so v. w. Brakel.

Bracken, 1) (Zeitwort), so v. w. Ausbracken; 2) (Hauptw., Forstw.), s. Abständer 2).

Bracken (Geogr.), Grafschaft in dem nordamerik. Staate Kentucky; hat 5280 Ew. und zum Hauptorte Augusta.

Brackenberg (Geogr.), Amt mit 1150 Ew. im hannöv. Fürstenthum Göttingen; liegt an der Werra. Der Amtssitz ist in dem Örtchen gl. N., von 3 Häusern und 30 Ew.

Bracken-distel, s. Brachendistel.

Bracken-haupt (Bracken-kopf, Herald.), ein Hundskopf im Wappen, bes. mit langen herabhängenden Lippen.

Brackenheim (Brakenheim, Geogr.), 1) Oberamt von 4 7/10 QM. mit 21,950 Ew., durchflossen vom Neckar und dem Zaber, hat bedeutenden Wein- u. Ackerbau; liegt im Neckarkreise (Würtemberg). 2) Stadt daselbst an der Zaber, Amtssitz; hat 1500 (3360) Ew., Decanat, Postamt, Hospital; in der Nähe die Burg Magenheim.

Brackenhöfer (Joh. Jerem.), geb. 1719 zu Brabech (Westfalen), Prof. der Mathematik zu Straßburg; schrieb: Elementa trigonometriae sphaericae und m. a.; st. 1789.

Brackenridge (Geogr.), Grafschaft im nordamerik. Staate Kentucky mit 7435 Ew. und dem Hauptorte Hardensburg.

Bracker (Schauer, Beschauer, Hdlgsw.), eine zum Bracken oder Aussuchen der Waaren bestallte Person.

Brack-gut, B.-häring, B.-käse, s. unter Brack 3).

Brackley (Geogr.), Borough in der Grafschaft Northamton (England), sendet zwei Deputirte zum Parlament; hat 1600 Ew., welche Wollhandel treiben.

Brackmann, die Person, in deren Grundstücken ein Brack (s. d. 3) eingerissen ist; sie muß den Deich wieder herstellen.

Brack-maschine (Maschinenw.), s. Bokemühle.

Bracknas (Bracknez, Il Braken, Geogr.), arabischer Volksstamm in der Wüste Sahara; haben zum Eigenthum die Gummiwälder Al Fatak und El Hinbar u. einige Orte mit Steinsalz.

Brack-schafe, s. unter Brack 3).

Brack-tisch (Brackbank), 1) (Hdlgsw.), der Tisch, auf welchem Waaren als untauglich aus andern ausgesucht und abgesondert werden; 2) (Fischer), ein durchlöcherter, an den Seiten mit hohen Kanten versehener Tisch, auf welchem die gefangenen Fische aus dem Netze geschüttet werden, um sie auszulesen.

Brack-vieh (Landw.), s. Brack 4).

Brack-vogel (Zool.), so v. w. Mistelbrossel.

Brack-wasser (Brackwasser), süßes Wasser, bes. in den Mündungen der Flüsse, welches mit Seewasser vermischt ist.

Brackwede (Geogr.), Dorf im Kreise Bielefeld, Rgsbzk. Minden (Preußen); hat die beste Viehzucht (berühmte Butter, jährlich 3000 Ctn.) der Umgegend, Kupferhammer, Garnspinnerei und Leinweberei und 1100 Ew.

Braclaw (Geogr.), so v. w. Braslâw und Brazlaw.

Bracon (Zool.), s. Brakwespe.

Bracon (fr.), 1) (Wasserb.), der hervorstehende Balken, der ein Schleusenthor stützt; 2) Buschholz, daher Braconnier, Wilddieb, u. braconniren, Wilddieberei treiben. Braconāge, 1) Wilddieberei; 2) (Rechtsw.), sonst das anmaßliche Recht eines Herren, mit der Braut jedes seiner Unterthanen in der Brautnacht ein Beilager halten zu dürfen.

Bracs (Geogr.), so v. w. Brâtz.

Brāctea (bot. Nomencl.), Deckblatt, Nebenblatt, Blatt bei oder zwischen Blumen, oft von einer von den übrigen Blättern abweichenden Gestalt, Substanz und Farbe; nach schärferer Unterscheidung (von folium florale) mit abweichender Form und Farbe. Bracteae florales, bleibende Deckblätter, die nach der Befruchtung der Blumen, immer größer werdend, die Samen decken und mit ihnen eine eigene Frucht (conus, galbulus, julus) bilden.

Brācteae florāles, s. unter Bractea.

Bractoālis (bot. Nomencl.), ein Blumenstiel, der mit dem Deckblatt (bractea) verwachsen ist.

Bracteāta sēmina (bot. Nomenclat.), dünne, blattförmige Samen, die sich leicht biegen lassen (wie in der Tulpe). Vgl. Bracteatus.

Bracteāten (Blechmünzen, Hohlmünzen, Schüsselmünzen, Struffen, Blätterlinge, Pfännige, in Nord-Teutschland Okelpennige oder Winekenogen, Numism.), Münzen des Mittelalters in vielen Ländern, welche aus sehr dünnem Blech geschlagen wurden. Sie sind meistens nur auf einer Seite geprägt, indem auf der Rückseite die Figuren vertieft erscheinen; die Größe ist verschieden; die größten, etwa von Guldengröße, sind sehr alt. Man hat sie von Gold, Silber und Kupfer; doch sind die silbernen die gewöhnlichsten. Sie haben sich in großer Menge bis auf unsere Zeiten erhalten und, noch oft gibt die Erde die ihr in Menge anvertrauten Schätze zurück (1819 fand man bei Lübeck 200 Arten, von wenigstens 100 Stempeln). Das Gepräge ist meistens schlecht (das der rheinischen am besten) und unendlich verschieden, eben so der Gehalt derselben, welcher oft

wechselt, weswegen die ältesten feineren schon früher häufig eingeschmolzen wurden. Den Ursprung setzt man unter Otto I., der sie zuerst aus dem Silber des Harzes prägen ließ. Andere geben ihnen ein höheres Alter und behaupten, man habe sie in Schweden schon im 9. Jahrh. gekannt. Sie wurden sehr allgemein und erst im 15. Jahrh. durch die bequemeren Dickpfennige verdrängt. Gründe für eine so zerbrechliche Form waren wohl die, daß man bei geringerem Werth ihnen eine möglichst große Form geben wollte, dann auch wohl, um Verfälschungen vorzubeugen, weil man Anfangs die Kunst nicht verstand, versetztes Silber auf diese Weise zu prägen. Man schlug sie aber mittelst hölzerner oder metallener Stempel auf einer Unterlage von Leder oder Filz mit dem Hammer; jedoch wurden die, deren Gepräge schärfer ist, gewöhnlich auf metallener Unterlage mit Stahlpunzen getrieben. Man bezahlte mit den B. nach dem Gewicht, was um so nothwendiger war, da kein Münzwerth auf ihnen angegeben ist. Die Benennungen kommen alle von ihrer Form her. Pfännig war der älteste Name, weil sie einer Pfanne glichen; B. heißen sie von Bracteae, Schlaggold, Schlagsilber, weil der Goldschläger das Blech bereitete, Struffen, weil sie sich beim Einpacken sträubten; die norddeutschen Benennungen kommen wohl von dem entstellten mecklenburgischen Büffelskopf. — Die doppelten, wiewohl seltneren Bracteaten unterscheiden sich durch ihre größere Stärke und dadurch, daß sie auf beiden Seiten geprägt sind, indem man die Stellen, welche der erste Stempel frei ließ, auf der Rückseite prägte. (*Mch.*)

Bracteātus (bot. Nomencl.), **deckblätterig**, mit einem Deckblatt (bractea) versehen. **Br. flos**, eine Blume, die statt der Blumenkrone und des Kelchs nur ein Deckblatt oder mehrere zur Hülle hat.

Bracteē, so v. w. Bractea (s. d.).

Bracteīferus (bot. Nomencl.), so v. w. Bracteatus.

Bracteiförmia folia (bot. Nomencl.), Blätter, die einem Deckblatt ähneln.

Bracteōla (bot. Nomencl.), **Deckblättchen**, gestieltes Deckblatt in Form und Größe von den übrigen abweichend. **Bracteōlae**, Deckblätter an einzelnen Blumenstielchen eines gemeinschaftlichen Blumenstiels.

Bracton (Heinrich), geb. in Devonshire, Doctor der Rechte und um 1240 Assisenrichter. Er bildete durch seine Schriften das Common-Law aus u. wird noch oft vor den englischen Gerichtshöfen allegirt; schrieb: de legibus et consuetudinibus regni Angliae, London 1569, Fol., n. A. 1640.

Bradāno (Bradanus, Geogr.), Fluß in der Prov. Basilicata (Königr. Neapel); entspringt auf den Apenninen, mündet in den Golf von Tarent.

Bradānus (a. Geogr.), einer der beträchtlichsten Flüsse Lucaniens (in Unter-Italien); entsprang nordwestl. vom jetzigen Oppido aus einem See, floß gegen SO., bildete die Grenze zwischen Lucanien u. Apulien (wie er sie jetzt noch als **Bradāno** zwischen Basilicata und der Provinz Bari bildet) und mündete zwischen Genusium u. Metapontum in den tarentinischen Meerbusen.

Brabem (Braben, Zool.), so v. w. Blei (Zool.).

Bradfield (Geogr.), 1) Ort mit 4400 Ew., in der Grafschaft York (England); treibt Fabrikwesen; 2) Marktflecken in der Grafschaft Essex (England), mit 650 Ew.

Bradford, 1) (Geogr.), Stadt mit 9500 Ew. in der Grafschaft Wilt (England); liegt am Aron; fertigt jährlich bis 12,000 Stück feine Tücher und handelt damit; 2) Stadt an einem Arme des Aire, in der Grafschaft York (England); hat 7800 Ew., welche seidene u. wollene, wie auch eiserne Waaren, Kratzen, lederne Tabakedosen, Scheidewasser fertigen und damit, so wie mit Steinkohlen und Schiefer, handeln; 3) Grafschaft im nordamerikanischen Staate Pensylvanien, mit 11,280 Ew. und dem Hauptorte Meanoville; 4) Ortschaft in der Massachusetts-Grafschaft Essex am Merrimack; hat 1 Akademie, 1369 Ew., Schiffbau, Schusterwaaren; 5) Ortschaft in der Vermont-Grafschaft Orange, am Connecticut; hat 1392 Ew., liefert Ahornzucker.

Bradford, 1) (John), geb. um 1512 zu Manchester; ward als Gehülfe des Kriegszahlmeisters Haring angestellt und machte dort, ohne daß es bemerkt ward, einen Unterschleif von 520 Pfund Sterling. Nach Anhörung einer Predigt fühlte er hierüber solche Reue, daß er nicht nur Alles das Seinige verkaufte, um diese Summe zu ersetzen, sondern auch seinen Stand verließ, um Geistlicher zu werden. Lange konnte er sich aus Zerknirschung nicht entschließen, ein Amt anzunehmen, ward aber endlich 1550 Capelan des Bischofs von London, 1552 Capelan Eduards VI. und bald einer der beliebtesten reformirten Prediger. Unter der katholischen Königin Maria ward er aber verhaftet und zum Tode verurtheilt. Man bot ihm Begnadigung an, wenn er versprächе, den Protestantismus nicht mehr zu verbreiten; er schlug dies aber aus und ward 1555 hingerichtet. Man hat einige Predigten, Briefe und im Gefängniß gehaltene Vorträge von ihm. 2) (William), geb. zu Philadelphia 1775; ward Jurist, machte aber als Officier den amerikanischen Freiheitskampf mit, ward nach Beendigung desselben in Pensylvanien Oberrichter und st. als Generalfiscal. Als Dichter zeichnete er

sich mehr durch Eleganz als durch Originalität aus.

Bradlēia (bradl. *Gärtn.*), Pflanzengattung nach Richard Bradley benannt, aus der natürl. Familie der Trikokken, Ordn. Linozosteen, Monöcie, Monadelphie des Linn. Systems. Arten: b. sinica, Bäumchen in China; b. philippensis, Baum auf den Philippinen; b. glachidion, auf den Gesellschaftsinseln u. neuen Hebriden u. a.

Bradley (Geogr.), Hüttenort in der Grafschaft Strafford (England), am Kanale von Birmingham- und Straffordshire; hat große Eisenwerke, welche wöchentlich oft 200 Tonnen Fabrikeisen liefern u. 5000 Menschen beschäftigen sollen. In der Nähe ein brennender Steinkohlenschacht.

Bradley, 1) (James), geb. zu Sherborne in Gloucestershire in England 1692; widmete sich dem geistlichen Stande, gab aber glänzende Aussichten, die in diesem sich ihm darboten, auf, um sich einzig der Astronomie zuzuwenden; die sorgfältigen und in der Folge zu wichtigen Resultaten führenden Beobachtungen, die er Anfangs zu Wanstead in der Grafschaft Esser machte, wo er Pfarrer war, zogen die Aufmerksamkeit des Lordkanzlers Macclesfield, Newtons, Halley's und anderer Mitglieder der königl. Gesellschaft auf sich, in die er auch aufgenommen ward. 1721 ward er Professor der Astronomie zu Oxford u. Halley's College, in dessen Stelle er als königl. Astronom auf der Sternwarte zu Greenwich 1741 einrückte; zugleich erhielt er jetzt an der Universität zu Oxford das theologische Doctordiplom. Seine zwei wichtigen Entdeckungen der Abirrung des Lichts und der Nutation der Erdaxe (s. d.) haben seinen Namen in der Geschichte der Astronomie verewigt. Er st. hochgeachtet 1762. Seine hauptsächlichsten Beobachtungen, worunter auch die über die Kometen von den Jahren 1723, 1737 und 1757, wurden durch die Philos. transact. bekannt. Bei seinem Tode hinterließ er 13 Bde. Beobachtungen in Manuscript. Von diesem erschien aber erst 1798 der erste Theil, von Hornsby herausgegeben, unter dem Titel: Astronomical observations made at the R. observatory at Greenwich, from the year 1750 to the year 1762, Oxf., Fol., dem 1805 ein zweiter Band folgte. Fast alle neue astronomische Tafeln gründen sich auf B.'s Beobachtungen. 2) (Richard), geb. gegen das Ende des 17. Jahrh.; st. als Professor der Botanik zu Cambridge 1732. Seine mehrsten Schriften sind für Pflanzenphysiologie und praktische Botanik interessant. Er ist der erste, der Garten- u. Ackerbau mit philosophischem Geiste betrachtete. Besonders wichtig ist seine Historia plantarum succulentarum, mit Kupf., 5 Decaden, London 1716—27, 4., neu aufgelegt 1734, 1759; außerdem: a new improvement of planting and gardening, London 1717, 3. Aufl., 1731; Philosophical account of the works of nature, London 1721 u. 1739, 4., auch holl., Amsterdam 1744; New experiments and observ. relative to the generation of plants, London 1724; Monthly treatises of husbandry and gardening, 3 Bde., London 1724; a general treatise on husbandry and gardening, 2 Bde., London 1726, französisch 3 Bände, Paris 1756; Calendarium universale, or the gardener's universal calender, London 1726, 12., franz. Paris 1748, 12.; Dictionarium botanicum for the use of the curious in husbandry and gardining, London 1728 u. m. a., auch ärztliche Schriften, als: a course of lectures on the materia medica, London 1729, teutsch, Nürnberg 1759, 4. u. m. (*Pi.*)

Bradorn Harbour (Geogr.), Fischerhafen im Süden Labrador (Nord-Amerika); davor liegen die Inseln of Ledge, Quarqualeau und au Bois.

Bradsberg (Geogr.), Amt im Stifte Christiania (Norwegen); hat 60,600 Ew. Mit ihm ist die Grafschaft Laurvig verbunden, außerdem die Vogteien Nedre- und Ovre-Tellmarken.

Bradshaw (John), geb. 1586 in Derbyshire; war Präsident des Gerichtshofs, der König Karl I. zum Tode verurtheilte, später Kammerpräsident mit 5000 Pfund Sterl. Gehalt. Nach Einigen zog er sich zurück, st. 1659 und Karl II. ließ seinen Leichnam, wie den Cromwels und Iretons, hängen; nach Andern flüchtete B. in die Kolonien und st. zu Jamaica.

Bradshaws Gelbkopf (Pomol.), runde, gelbe, glatte, dünnbehaarte, frühzeitige englische Stachelbeere, von gutem Geschmack. Bradshaw's Rothkopf, eine dunkelrothe, längliche, glatte, frühzeitige englische Stachelbeere.

Bradskoi Ostrog (Geogr.), feste Slobode an der Angara, in dem Kreise Nishnij Udinsk, der Statthalterschaft Irkutzk (russ. Asien); Sitz des Oberaufsehers über die Burâten.

Bradwardinus (Thomas), geb. 1290 zu Hartfield; studirte zu Oxford, ward Professor der Theologie, Kanzler der Kathedrale zu London, Beichtvater Eduards IV., designirter Erzbischof von Canterbury, als der er 1348 st.; ein sehr würdiger Prälat, gleich ausgezeichnet durch Frömmigkeit, Gelehrsamkeit und Pflichttreue. Er schrieb: de causa Dei contra Pelagium, London 1618, worin die Protestanten Vieles von ihren Meinungen zu finden meinen; Geometria speculativa, Paris 1530; de proportionibus, ebend. 1495, Venedig, 1505; de quadratura circuli, Paris

rls 1495, Rom 1530, Fol., u. m. a.

Bradybātus (br. *Germar.*, vom gr., βραδύς, langsam, woraus folgende Worte entstanden, Zool.), Gattung aus der Familie der Rüsselkäfer; hat einen walzenförmigen Leib, Fühler mit eiförmigem Knöpfchen, langen dünnen Rüssel mit einer geraden Fühlerrinne, breite, abgestutzte Schienen, kugelige Augen. Nur wenige teutsche Arten.

Bradymāsteſis (gr. Med.), so v. w. Dysmasteſis.

Bradyspepsiē (gr. Med.), langsame und daher schwierige Verdauung. Vgl. Dyspepsie.

Bradypoda (Zool.), s. Faulthiere.

Brādypus (Zool.), s. Faulthier.

Bradyſuriē (gr. Med.), so v. w. Harnzwang.

Brägen-wurſt, s. Bregenwurſt.

Brähnen (**Brähmen**, Rumsen, Jägerspr. u. Viehz.), von wilden und zahmen Mutterschweinen, die Begattung begehren.

Bräme, 1) (**Brām**, Gebräme, Kürschner), der äußere Besatz von Pelzwerk auf Kleidungsstücken; 2) (Hufschmied), s. Bremse; 3) (Forstw.), s. Brame 4).

Brämſe, **Brämſen**, **Brämſ-werk** u. s. w., s. Bremse u. s. w.

Brämſtedt (Geogr.), so v. w. Bramstedt.

Brändchen (Kriegsw.), wenig gebräuchlicher Name für 1) Zündlicht; 2) Schlagröhre (s. d.); daher **B.-taſche**, die für letztere bestimmte lederne Tasche, welche bei dem Chargiren mit dem Geschütz von einem Artilleristen um den Leib geschnallt wird.

Brändер, 1) (Feuerwerk), von Papier verfertigte Hülsen, mit einem angemessenen, nicht zu raschen Satze (1 Pfd. Mehlpulver, ½ Pfd. Salpeter, ¼ Pfd. Schwefel und ¼ Pfd. Kohlenpulver; oder auch in 1¼ Pfd. Mehlpulver, 1 Pfd. Salpeter, ¼ Pfd. Schwefel, 8 Loth Kohlenpulver, 4 Loth gröblich zerstoßne Kohlen und 2 Loth zerstoßnes Glas) vollgeschlagen, um die Feuerwerkskörper damit anzuzünden. Sollen die B. bei Feuerwerken ein schöneres Ansehen gewähren, vielleicht als Feuerfontainen, Cascaden ꝛc. gebraucht werden, so bedient man sich eines stärkern (mehr Salpeter enthaltenden) Satzes, dem Feilspäne von Eisen oder Kupfer, oder die Bohrspäne aus den Gewehrfabriken beigemischt werden, welche dann bei dem Brennen weiß glühen und hell glänzende Funken geben. Diese Art Brändер heißen dann **Brilliant-** oder **chineſiſches Feuer**, weil sie zuerst aus China zu uns gekommen sind. 2) (Kriegsw.), bei Bomben so v. w. Zünder. 3) (Kohlenbrenner), s. Brand 11). (*Hy.*)

Brände-kitt, s. Zünderkitt.

Bränkyrka (Geogr.), Dorf u. Kirchspiel im Härad Svartlösa, Provinz Stockholm in Schweden; unglückliches Gefecht der Norweger gegen die Schweden 1815.

Bräſärter (Zool.), so v. w. Eichelkrähe.

Bräſia (Myth.), nach Apollodoros des Kinyros, Königs von Kypros und der Metharme Tochter; lebte, auf der Aphrodite Anstiften, sehr ausschweifend und st. in Ägypten.

Braes of Angus (Geogr.), Name des nördlichen (unfruchtbaren, haidevollen) Theiles der schottländischen Grafschaft Forfar (oder Angus).

Braes of Marn (Geogr.), Theil der schottländischen Grafschaft Aberdeen.

Brätling (agaricus lactiſluus *L.*, galochrous *Fries*, Diät.), Blätterschwamm (s. d.) mit Milch gebenden Blättern; der bei Verletzung derselben ausfließende Saft ist weiß, gelb oder roth. Sie sind sämmtlich ohne Samendecke, und Ring; der Hut bis zu 4—5 Zoll im Durchmesser. Sie werden gegessen, sind aber nur in drei Varietäten unverdächtig: a) a. lactiſl. fulvens *Batsch*, rothbrauner B., **Weizbrätling**, nach anhaltendem Regen schon vom Julius an auf Anhöhen u. in schattigen Laubhölzern, mit gleich Anfangs vertiestem Hute, zimmtbraun dunkelröthlich, gelb; die Haut mit feinem Staube überzogen, glanzlos; die Blätter von weizengelber Farbe, mit bräunlichen Flecken auf verletzten Stellen; b) a. lactiſl. aureus (ruber *Persoon*), **Goldbr.**; seltner, mit goldgelben Blättern, dickem Strunk; Farbe des Huts safrangelb und dunkelrothgelb, zuweilen mit bräunlich schwarzen Flecken; Anfangs ist der Hut kugelrund; der Geschmack gelind pfefferartig, süßlich; c) a. lactiſl. argenteus, **Silberbr.**, **Haberbr.**, **weißer B.**; der Hut mit den Blättern von blaßstrohgelber Farbe; das Fleisch färbt sich gleichfalls bleich abricosenartig und übertrifft an Zartheit und Saftigkeit alle andere B. Die giftigen B. unterscheidet man am sichersten durch unangenehmen Geruch und Geschmack; wahrscheinlich werden auch, unter noch nicht genau bekannten Verhältnissen, sonst eßbare Blätterschwämme zu giftigen. Vgl. Pilze. (*Pi.*)

Brätſche, eine Rolle meist von Buchsbaum, auf der Stickerinnen Gold, Silber, Seide u. dgl. aufwickeln, um sie nicht durch Berührung der Finger zu beschmutzen.

Brätz (Broyze, Geogr.), Stadt an der faulen Obra im Kreise Meseritz des Regierungsbez. Posen in Preußen; hat 1200 Ew., worunter 120 Tuchweber; treibt etwas Weinbau.

Bräudenfang (**Bräude**, Salzw.), richtiger Bredenfang (s. d.).

Bräune (angina), 1) (Med.), Entzündung der hinteren Theile des Mundes und des Halses, wodurch entweder das Schlucken

Schlucken oder das Athmen, auch wohl beides, mehr oder weniger gehemmt ist. Hierauf beruht die alte Eintheilung: Schlundbräune (synanche) u. Luftröhrenbräune (cynanche), der die Halsmuskelbräune (paracynanche), Entzündung der Halsmuskeln, beigefügt ward. Genauere Unterschiede nach Verschiedenheit des Sitzes sind: einfache B. (a. inflammatoria simplex), sogenannter böser Hals, wobei mehrere innere Halstheile, aber leicht entzündet, afficirt sind, durch Röthung der hintern Mundhöhle, besonders des weichen Gaumens (die man am besten wahrnimmt, wenn man die Zunge mit einem Löffelstiel oder einem Spatel niederdrückt), Schmerz, Schwierigkeit des Schluckens, auch wohl Erschwerung des Athmens und lästigen Schleimzufluß im Munde erkennbar; sie ist Rachenbräune (a. pharyngea), in so fern sie sich besonders in dem sichtbaren Theil des Rachens verbreitet und dann gewöhnlich auch mit Fieber begleitet ist, und Gaumenbräune (a. palatina), mit mehrerer Beschränkung auf den weichen Gaumen; bei der Mandelbräune (a. tonsillaris), sind blos Mandeln des Halses und bei der Zäpfchenbräune (a. uvularis) das Zäpfchen im Halse entzündlich afficirt und merklich angeschwollen. Minder gewöhnliche Unterscheidungen sind: die Nasenbräune (a. nasalis), bei der die Schleimhaut der hintern Theile der Nase vorzüglich leidet und die Zahnbräune (a. dentaria), Halsentzündung vom Zahndurchbruch. An die Rachenbräune grenzt die Speiseröhrenentzündung (s. d.), die (als a. oesophagea) wohl auch noch dazu gerechnet wird. Je nachdem Athmungsorgane vorzugsweise angegriffen sind, gehen daraus als Arten hervor: die Kehldeckelbr. (a. epiglottidea), wenn (in seltenen Fällen) blos der Kehldeckel entzündet ist, Kehlkopfbr. (a. laryngea), wenn der Sitz der Kehlkopf ist und die Luftröhrenbr. (a. trachealis), die, wenn sich die Entzündung in die Luftröhrenzweige verbreitet (a. bronchialis), zu Lungenentzündung (s. d.) den Übergang macht; die sogen. Brustbr. (s. d., a. pectoris), führt nur uneigentl. diesen Namen. Eine andere Art Br., mit bestimmtem Sitz, ist: die Ohrendrüsenbr. (a. parotidea), wohin bes. als Krankheit eigner Art der Bauerwetzel (s. d.) gehört. Ungehörig werden auch wohl entzündliche und andere Leiden an Organen des Halses, die mit Halsschmerz begleitet sind, als B. bezeichnet; dahin gehören die Zungenbr. (a. linguaria), ferner a. thyreoidea, thymica, (bei ursprünglichem Leiden der Schilddrüse oder der Brustdrüse), a. hyoidea (bei Verrückung des Zungenbeins), a. vertebralis (bei Entzündungen in den Halswirbeln). Wichtiger sind die Unterschiede, die von der Natur u. dem eignen Charakter der Krankheit hergenommen sind. Die entzündliche B. (a. inflammatoria) bildet dafür die Grundlage, sie hat den Charakter jeder andern reinen Entzündung. Die katarrhalische (a. catarrhalis) ist ein einfacher Katarrh, der unter den Respirationswegen vorzugsweise den hintern Theil der Mundhöhle, oder den Rachen, zum Sitz hat; die Schleimb. (a. pituitosa), ist ein mehr chronisches katarrhalisches Halsleiden, mit belästigender Schleimerzeugung, wogegen, wenn bei katarrhalischer Affection diese Absonderungen im Halse mehr wässerig sind, sie auch den Namen seröser B. (a. serosa) erhält. Rheumatische, arthritische B. (a. rheumatica, arthritica) hat vorzugsweise ihren Sitz in Halsmuskeln und der Halsschmerz und das Leiden beim Schlingen sind nur consensuell; eben dies ist der Fall mit den auch wohl als a. gastrica, cardiaca, bezeichneten Arten, welche Unterleibs- oder Herzleiden als Symptome begleiten, desgl. mit der a. phthisicorum, welche häufig Begleiter der Lungensucht ist. A. herpetica, aphthosa, scorbutica, venerea u. a. deuten ebenfalls auf die Krankheit hin, die sich dann auch auf den innern Hals erstreckt und hier entzündlich schmerzhafte Zufälle bewirkt. Vorzüglich gehört hierher auch a. scarlatinosa, indem bei dem Scharlachfieber (s. d.) fast ohne Ausnahme Bräune begleitendes Symptom ist. A. toxica, entzündliches Halsweh von einer niedergeschluckten giftigen oder auch nur scharfen Substanz, ist ebenfalls eine nur zufällige Affection. Eiternde B. (a. suppuratoria, ulcerosa) ist Übergang einer entzündl. B. in Eiterung, entweder in einen wirklichen Abscess, wie bes. bei der Mandel- u. Zäpfchenbr., oder in kleine Geschwüre. Brandige B. (a. gangraenosa) ist bes. eine B., welche ihrer Neigung nach schnell in Brand übergeht, um deswillen auch als bösartige oder auch faulige B. (a. maligna, putrida) unterschieden; sie tritt als eigne Krankheit, aber auch in fauligen Fiebern als Symptom auf. Skirrhöse B. (a. scirrhosa) ist eine nach entzündlicher B. zurückbleibende Verhärtung der befallenen Theile, die dann eine chronische Beschwerde im Halse unterhält, bes. häufig nach Mandel- und Zäpfchenbr., aber auch im tiefern Schlunde, dann durch Verengerung des Speisewegs Schlingbeschwerde bewirkend. Habituelle B. (a. habitualis) ist eine auf die leichteste Veranlassung zurückkehrende B.; sie stellt sich bei Personen, die einmal eine heftige B. hatten, leicht ein und nimmt nach u. nach einen mehr chronischen Charakter an. Eine eigne gefürchtete

tete Art, bei der sich in ihrem Fortgang die ausschwitzende Lymphe im Kehlkopf und der Luftröhre zu einer Haut umbildet, ist die häutige B. (a. membranacea s. polyposa); hierüber s. Croup. Ungehörig sind die Benennungen krampfige B., Lähmungsbr. (a. spasmotica, paralytica), bei der das Schlucken wegen Krampf oder Lähmung der Schluckmuskeln erschwert ist. Die Ursachen sind, eben so wie die Arten, höchst mannigfaltig; meist haben aber äußere Einflüsse, bes. Erkältungen, den Hauptantheil; häufig kommen Bräunen epidemisch vor. Die Krankheit ist immer eine höchst beschwerliche u. mehrere Arten davon, bes. die brandige und der Croup, gehören zu den lebensgefährlichen. Ihre Behandlung ist die anderer Entzündungskrankheiten, mit besonderer Rücksicht auf deren Sitz. Nächst allgemeinen Aderlässen, bei hohem Grade der Entzündung und anhebendem Übel, sind Blutegel besonders hier von größter Wirksamkeit, außerdem Gurgelwasser u. Einspritzungen von zertheilenden Mitteln bedingungsweise, besonders auch mit Rücksicht, daß dadurch der Reiz nicht erhöht werde. In complicirten Fällen richtet sich die Cur immer nach der Natur der Hauptkrankheit. 2) (Thierarzneik.) Auch Hausthiere, namentlich Rinder, Pferde, Hunde, Schweine, sind der B. (Kehlseuche) unterworfen. Man unterscheidet hier besonders die einfache als Entzündungskrankheit, meist von Erkältung nach vorheriger Erhitzung, schlechter Nahrung, vernachlässigter Abwartung der Thiere u. a. Ursachen veranlaßt, durch Geschwulst der Halsgegend, Hitze des Mundes, Ausfluß von Schleim aus demselben, Schwierigkeit des Niederschluckens u. s. w. erkennbar; erheischt nach Befinden Aderlassen, Ruhe des Thieres, kühlende Umschläge u. Einspritzungen u. s. w. Von bedenklicherer Natur ist die bösartige B., welche, leicht in Brand übergehend, nicht selten tödtlich und beim Rindvieh, besonders aber bei Schweinen ein gewöhnlicher Begleiter des Milzbrandes (s. d.) ist. Nur als eine eigne Modification der brandigen B. tritt bei Schweinen die sogen. Borstenfäule auf, wobei Büschelchen von Borsten zur Seite des Halses sich ablösen und die Haut darunter brandig ist. Diese Krankheit ist, wie der Milzbrand selbst, unter Schweinen ansteckend. Das beste Mittel ist hier, durch ein glühendes Eisen die brandige Stelle zu zerstören. (*Pi.*)

Bräune, in anderer Bedeutung, 1) (Bergb.), ein braunrother, eisenartiger Auswuchs am Gestein, welcher andeutet, daß reichhaltiges Erz in der Nähe ist. 2) s. Braunerz. 3) (Färber), die braune Farbe eines Gegenstandes. 4) das Färben eines Zeuges mit Galläpfeln, damit die Farbe desselben einen braunen Schein bekomme.

Bräunling (Zool.), 1) (cerambyx luridus *L.*, callidium luridum *Fabr.*), Art aus der Gattung Listkäfer; hat ein etwas höckeriges Bruststück, braune Flügeldecken; ist sonst schwarz, wohnt in den Fichtenwäldern Europa's. 2) (papilio danaus candidus coronnis *L.*, pieris c. *Schr.*), Art aus der Schmetterlingsgattung Weißling; hat schwarzaderige, unten grünliche Flügel; lebt in China.

Bräunling (Pomol.), Kochapfel mit tiefliegender Blume, glatter, dunkelrother Schale; hat lockeres Fleisch ohne besondern Geschmack; reift im Februar und März.

Bräunlingen (Geogr.), Stadt an der Bregach im Amte Hüfingen des Seekreises in Baden; hat 1400 Ew., meist Landbauer.

Bräutel-gabe (Rechtsw.), ein hier und da noch gebräuchlicher Name für die Mitgabe der Eltern bei der Verheirathung ihrer Kinder.

Bräutigam, erklärter Verlobter bis zum Vollzug der Ehe (s. d., auch Verlobung u. Heirath).

Bräutigams-abende, in einigen Gegenden, besonders Nieder-Teutschlands, gewisse Abende vor der Hochzeit, wo der Bräutigam die Braut besucht und die mit Schmausen u. Scherzen zugebracht werden. B.-thaler, ein großes Geldstück, welches in einigen Ländern der Bräutigam am Tage der Hochzeit von der Braut bekommt; vgl. Mahlschatz. B.-gabe, ein Geschenk, welches der Bräutigam der Braut gibt, um sich dieselbe damit zu versichern, vorzüglich bei den Morgenländern gewöhnlich.

Bräviken (Geogr.), Meerbusen in Linköpingslän in Schweden; gebildet durch den Fluß Motala.

Bräxer, schwäbische, s. Bauerplötze.

Braf, in Surinam eine Speisebereitung (Ragout) aus gekochten zarten Ignamenwurzeln oder Yams (s. d.), eingesalzenem Fleische, geräucherten Fischen und mehrern Gewürzen bereitet.

Braga (Geogr.), 1) Correiçao in der Prov. Entre Minho e Duero (Portugal); hat 65,000 Ew. 2) Cidade daf., nicht weit vom Flusse Cavado, Hauptstadt der Prov.; hat 18,100 Ew., festes Castell, reiche Kathedrale, 8 Klöster, ist Sitz eines Erzbischofs und eines Domcapitels; man fertigt Lichter, Nägel, Leinwand, Hüte, Messer und bleicht Wachs. Merkwürdige Alterthümer aus der Römerzeit: Wasserleitung, Amphitheater u. a.

Braga (Diätetik), bierartiges Getränk in Sibirien, der Walachei, in Bessarabien und der Moldau, unter der niedern Volksklasse sehr beliebt, aus Hafermehl u. Hopfen, auch aus gemahlenem Hirse und Malz-

durch Gährung bereitet; wird auch wohl mit Stutenmilch gemischt getrunken; der Geschmack ist weinsäuerlich, kühlend, wird daher auch Fieberkranken gereicht.

Braga (Brage, Bragi, nord. Myth.), Sohn Odins und der Frigga, ist, nach der jüngern Edda, unter den Asen der Vortrefflichste an Weisheit, Beredsamkeit und Erfindung. Nach Einigen bedeutet sein Name: der Vortrefflichste; nach Andern hängt derselbe mit Sprache (the Brage, s. Brage) zusammen; auch deutet hierauf die Sage, daß auf seiner Zunge Zauberrunen eingegraben sind. Er ist auch Fraśmindur Bragar, Urheber der Dichtkunst, welche von ihm Bragur genannt wird. Seine Gestalt ist ein rohes Gebild mit langem Bart, runzeliger Stirn u. s. w. Als Gemahlin gibt man ihm Ithun (modernisirt Iduna), Göttin des Nachruhms. In Walhalla empfängt er mit dem Götterboten Hermode die Helden, entweder als Sprecher der Götter, oder um sie mit Gesängen zu begrüßen. Bei B.'s Becher (Bragarfull) wurden vorzüglich am Jolabend Gelübde gethan, irgend etwas zu vollbringen, welche unverbrüchlich gehalten wurden. Ein musikalisches Instrument findet man ihm nirgends beigegeben. Die Teiyn (s. d.) gaben ihm, vorzüglich seit Klopstock, erst neuere Dichter. (*R. Z.*)

Bragadino, 1) (Marcus Anton), geb. um 1525; vertheidigte 1570 u. 1571 Famagusta auf das Tapferste gegen die Türken, ward aber, als er nach der Übergabe, unter Versprechen freien Abzugs, ins türkische Lager kam, auf des türkischen Heerführers, Mustapha, Befehl gefangen genommen und, da er, als er alle seine Begleiter niederhauen sah, keine Furcht zeigte, auf das Grausamste gemartert, mit abgeschnittenen Ohren und Nase an die Spitze eines Mastes gebunden und endlich lebendig geschunden. Mustapha ließ die Haut ausstopfen und führte sie so mit sich herum. Endlich kauften sie B.'s Söhne und bestatteten diese traurigen Überreste ihres Vaters. 2) (Marcus, gewöhnl. Mamugna gen.), aus Candia gebürtig; war Anfangs Capuciner, verließ aber bald diesen Stand, um den Goldmacher zu spielen. Er täuschte Jacob Cantarini (s. d.) durch Taschenspielerei so, daß dieser meinte, selbst die Verwandlung des Mercurs in Gold gesehen zu haben. Zu Padua ward er indessen entlarvt und, als er nach München floh, dort verhaftet u. 1590 enthauptet, seine 2 schwarzen Hunde aber, die das Volk für ihm beistehende Geister hielt, erschossen.

Brūgalis (Numism.), sonst eine portugiesische Silbermünze, in Braga geschlagen.

Bragāntia, 1) (br. *Lour.*), Pflanzengattung, dem Prinzen Joh. v. Braganza (s. d. 2) zu Ehren ben., wahrscheinlich zu der natürl. Familie der Aroiden, bestimmt aber in die Gynandrie Hexandrie des Linn. Syst. gehörig. Einzige bekannte Art: br. racemosa, in Cochinchina; 2) br. *Vandell.*, ebenfalls eine noch sehr zweifelhafte Pflanzengattung in Brasilien, deren Charaktere aber noch Berichtigung bedürfen.

Bragānza (Geogr.), 1) Correiçao in der Provinz Traz os Montes (Portugal); hat 85,000 Ew. 2) Hauptstadt das. und der Provinz, am Fervenza; 5000 (2600) Ew., welche sich mit Seidenbau u. -weberei beschäftigen; ist Stammort der jetzigen königl. Familie.

Bragānza (Genealogie), portugiesische Familie, aus welcher das jetzige Regentenhaus Portugal u. Brasilien stammt. Stifter dieses Geschlechts war Alfons von Portugal, Herzog von Braganza, Graf von Barcellos, Herr von Guimaranes (st. 1461), ein natürlicher Sohn Johann I., Königs v. Portugal, und der Agnes Perez, dessen Geliebten. Seine Nachkommen waren sehr mächtig und reich, und die Grafen von Vimioso, Ferreira, Odemira und Lemos gingen als jüngere Zweige aus dem Hause B. hervor. Auch bei Hofe stand dies Geschlecht in hohem Ansehen und obgleich Ferdinand II., Herzog von B., bei König Johann II. in Ungnade fiel und 1485 enthauptet ward, so genoß doch dessen Sohn Jacob beim König Emanuel solche Gnade, daß dieser 1498 ihn zur Nachfolge auf den Thron, im Fall er kinderlos sterben sollte, bestimmte. Dieses Recht auf den Thron ward später dadurch bedeutender, daß Johann I., Herzog von B., Katharina, Tochter Eduards, Herzog von Guimaranes und Sohn des Königs Emanuel, heirathete und als Sebastian, König von Portugal, 1578 in Afrika sein Leben verlor und dessen Bruder, der Cardinal Heinrich, als einziger Erbe, den Thron von Portugal bestieg, machte Johann von B. wirklich Ansprüche auf die Thronfolge. Philipp II., König v. Spanien, vermochte ihn indessen, diese Ansprüche aufzugeben und führte seine eigenen Ansprüche auf Portugal, die aus einer Abstammung von dem königl. Hause Portugal durch eine weibliche Linie hergeleitet waren, mit Gewalt durch, da er Portugal 1580 durch den von Herzog Alba erobern ließ. Nur ungern ertrugen indessen die Portugiesen die spanische Herrschaft und nachdem mehrere Versuche, sie abzuwerfen, mißlungen waren, benutzten sie eine Zeit, wo Spanien in Catalonien, Italien und den Niederlanden in gefährliche Kriege verwickelt war, zu einem Aufstande zu Gunsten des Hauses Braganza. Johann, Herzog v. B., schlug zwar Anfangs die dargebotene Krone aus, stellte sich aber, als er wahrnahm, daß man sich dessen ungeachtet seiner Person zu bemäch-

mächtigen suche, 1640 an die Spitze des Aufstandes und eroberte bald ganz Portugal. Versuche, den neuen König durch Gift aus dem Wege zu räumen, mißlangen, wie mehrere Einfälle in Portugal; England u. a. Staaten erkannten Portugal an und endlich mußte Spanien 1668 einen Vergleich mit dem Hause B. schließen, worin es demselben den Besitz des Thrones von Portugal zugestand. Außer den als Königen regierenden Personen, die unter ihren Vornamen zu suchen sind und den bereits erwähnten, in genealogischer Beziehung merkwürdigen Männern sind von dem Hause B. bemerkungswerth: 1) (Constantin), Sohn Theodosius I. von B.; zeichnete sich frühzeitig als Staatsmann aus, ward 1549 als Gesandter nach Frankreich und 1557 von Sebastian als Vicekönig nach Ost-Indien gesendet, wo er von Goa aus bedeutende Eroberungen machte, von denen die Unternehmung gegen den König von Jafanapatan auf Ceylon, den er 1560 zu einem Tribut zwang, die bedeutendste war. Überhaupt zeichnete er sich durch Tapferkeit, Weisheit und Gerechtigkeit aus. Er kehrte 1561 nach Europa zurück und st. bald darauf. 2) (Johann von B., Herzog von Lafoens), geb. 1719 zu Lissabon, Sohn des Prinzen Michael, Bruders des Königs Johann V., ward zum geistlichen Stande bestimmt und studirte zu diesem Zwecke zu Coimbra, erklärte sich aber, als er die Weihen erhalten sollte, auf das Entschiedenste dagegen und kam dadurch, noch mehr aber durch einige Liebschaften, bei seinem Hofe in Ungnade, verließ deshalb Portugal und durchreiste nun England, Frankreich, Teutschland, Dänemark, Rußland, Schweden, die Türkei, Klein-Asien und Ägypten, hielt sich aber die meiste Zeit in Wien auf, wo ihm der Kaiserhof sehr geneigt war, ja machte sogar den 7jährigen Krieg als Volontair mit. Liebenswürdigkeit, Geist, Witz und Talente, worunter sich auch das eines Dichters befand, machten ihn überall beliebt. In Portugal verweigerte man ihm die ihm zugefallene Erbschaft seines Bruders und erst die Königin Maria setzte ihn in diese ein, ernannte ihn zum General en chef der portugies. Armee und ertheilte ihm andere große Würden. Er kehrte nun nach Lissabon zurück, ward dort Stifter der königlichen Akademie und st. 1806. (*Pr.*)

Brāgarfull, s. unter Braga (nord. Myth.).

Bragelōgne (Christoph Bernhard), geb. 1688 zu Paris, stammte von einer alten Familie; widmete sich dem geistlichen Stande und studirte besonders Mathematik und Geschichte; schrieb: Mémoire sur la quadrature des courbes; Examen des lignes du quatrième ordre u. st. 1744.

Bragen (Technol.), s. Ausbragen.

Bragĕrnes (Geogr.), s. Drammen.

Braggiōtte (ital., Kochk.), so v. w. Carbonade (s. d.).

Bragi (nord. Myth.), 1) so v. w. Braga; 2) in der Edda Haugni's Sohn, Sigruns Bruder, ward vom Helgi in der großen Schlacht am Frekastein erschlagen.

Bragnŏs (Geogr.), s. Drammen.

Bragodūrum (a. Geogr.), Ort des alten Germaniens, innerhalb des limes transrhenanus, nach Reichard das heutige Brackenheim.

Bragōsus (Wilhelm), geb. in der Diöces Mende; ward Bischof von Vabres, 1331 Cardinal und später Großpönitentiar der Kirche. Er stand bes. bei Urban V. in großem Ansehen und st. 1367.

Bragur (Bragr), wahrscheinlich von Braga abgeleitet, im Altnordischen so v. w. Gedicht, Dichtkunst, dichterisches Talent; hiervon führte das von Gräter herausgeg. Magazin für teutsche und nordische Vorzeit, Leipzig 1791—1802, 7 Bde., den Titel Bragur.

Bragwort (engl.), ein schwaches Meth- oder Honigwasser.

Braham, ein Engländer, einer der größten Tenorsänger, noch jetzt am Drurylanetheater thätig. Seine Stimme umfaßt 17 Töne und er ist im Ausdruck, im Verstehen der Musik, in Aussprache und Ausführung der schwierigsten Passagen Meister. Leider verziert er zu viel und oft auf geschmacklose Art. Er ist auch Componist und setzte z. B. die Oper: das Cabinet.

Brahaspādi (Baraffuadi, Brisput, Brihaspati, auch Vyasha, Vjasa, indische Myth.), bei den Indiern der Planet Jupiter und der Genius desselben, so wie der Schutzgott der Gelehrsamkeit, daher Lehrer oder Guru der guten Dämonen in der Wissenschaft der Veda's. Sein Enkel war Shukra oder der Planet Venus, seine Gemahlin Tarei, welche mit dem Genius des Mondes, Tschanderma, den Buddha zeugte, den B. lange für seinen Sohn hielt und ihn in allen Wissenschaften unterrichten ließ. (*R. D.*)

Brahe (Geogr.), 1) Nebenfluß der Weichsel in West-Preußen, entspringt bei Konitz aus dem czwargenaitzer See, mündet bei Fordon. 2) Nebenfluß der Warthe, fließt im Königreiche Polen und der Prov. Posen.

Brahe, altes Geschlecht in Schweden und Dänemark, das von Mohammer, einem Anverwandten König Suergers des Ältern, der um 1138 gelebt haben soll, seinen Ursprung herleitet und Schweden viele Staatsmänner, Feldherren und sogar Könige (Waldemar und Magnus Ladislaus) gab. Besonders merkwürdig sind: 1) (Tycho, oder dän. Tyge de), berühmte-

tester derselben, geb. zu Knudstrop in Schonen 1546; ward wider Willen seines Vaters, Otto B.'s, Herrn zu Knudstrop, von dessen kinderlosem Bruder Jürgen B. in sein Haus genommen und für die Wissenschaften erzogen. Zu Kopenhagen, wo er seine akademischen Studien begann, machte die Beobachtung einer großen Sonnenfinsterniß 1560 einen so tiefen Eindruck auf ihn, daß er sich von jetzt an hier und später in Leipzig fast einzig astronomischen Studien und bald auch eignen Beobachtungen widmete. Während eines spätern Aufenthalts zu Rostock, Wittenberg und Augsburg bildete er sich immer mehr als Astronom aus, verband aber zugleich damit das Studium der Chemie. Sein mütterlicher Oheim, Steen Bilde, ließ, nach einer zweiten Rückkehr nach Dänemark, ihm auf seine Kosten zu Heeritzwalde, unweit Knudstrop, eine eigne Sternwarte einrichten, wo er in der Kassiopeja (s. d.) 1572 einen neuen, 1574 wieder erloschenen Stern entdeckte. Hierdurch bes. ward sein Ruf zuerst begründet und König Friedrich II. sein Gönner, auf dessen Veranlassung er astronomische Vorlesungen in Kopenhagen hielt, und der ihm nach einer zweiten Reise nach Teutschland, Italien u. die Schweiz, um ihn für sein Vaterland zu fesseln, nicht nur einen ansehnlichen Jahrgehalt gab, sondern auch die Insel Hveen schenkte und zur Erbauung eines mit einer eignen Sternwarte, auch Vorkehrungen zu chemischen Arbeiten versehnen Schlosses, Uranienburg gen., auch einem Nebengebäude gleichfalls mit einem Observatorium und Wohnungen für Studirende versehn, Sternburg gen. (beide jetzt nur noch in Ruinen vorhanden), nebst andern Wohnungen und Anlagen daselbst, selbst einer Druckerei, ansehnliche Summen verwilligte. Unter mehrern hier angeschafften astronomischen Apparaten befand sich auch eine große messingne Himmelskugel von 6 Fuß Diameter, die später zu Kopenhagen als Seltenheit aufbewahrt, bei dem großen Brande 1728 daselbst vernichtet ward. Jene Anstalt erhielt sich 21 Jahr und ward für die Ausbildung der astronom. Wissenschaft in jener Zeit höchstwichtig. Doch verlor B. nach König Friedrich II. Tode die Unterstützung der Regierung und sah sich genöthigt, nachdem ihm selbst alle astronomische Beschäftigungen verboten worden waren und er mächtigen Feinden bei Hofe nicht Widerstand leisten konnte, sein Vaterland ganz zu verlassen, fand aber an Kaiser Rudolf II. einen neuen hohen Gönner, der ihn mit ansehnlichem Gehalt nach Prag berief und hier in dem ihm geschenkten Schlosse Benach eine neue Sternwarte nebst chemischem Laboratorium einrichten ließ. Doch zog er nach 2 Jahren vor, in Prag ein ihm geschenktes und für seine Untersuchungen eigen eingerichtetes Haus zu beziehen; st. jedoch bald darauf 1646 an den Folgen einer Harnverhaltung bei einem Gastmahl. Überhaupt ward durch ihn die Astronomie zu einer vorher nicht geahnten Zuverlässigkeit und Bedeutenheit erhoben. Sein System der Verbindung der Sonne mit den Planeten ist zwar aufgegeben, zeugt aber von dem höchsten Scharfsinn. Nach la Lande's Zeugniß behauptet er den ersten Platz in der Geschichte der Astronomie, da Kepler, sein Schüler und Nachfolger in Prag, und später Newton nur auf die Grundlage fortbauten, welche die Wissenschaft durch ihn erhielt. Auch in der Arzneikunst u. Chemie besaß er seltne Kenntnisse, war auch übrigens ein höchst achtbarer Mann, ob er gleich manche Streitigkeiten mit dem Adel in Dänemark und seinen Verwandten, so wie mit den Geistlichen hatte. Schriften von ihm: Astronomiae instauratae progymnasmata, 2 Thle., Uranienburg 1587 u. 89, 4., auch Prag 1602 u. 11, auch Frankfurt a. M. 1610 und mit dem Titel: Opera astron., 1648; Astronomiae instauratae mechanica, Wandesburg 1598, Fol., auch Nürnberg 1602; Epistolarum astronomic. liber I. Uranienburg 1596, 4. u. liber II. Frankf. 1610; Historia coelestis complectens observationes Tych. Brahe c. comment. Lucii Barretti, Augsb. 1666, Fol., u. m. (Tycho de Brahe, geschildert nach seinem Leben und Schriften, Hof 1798). 2) (Ebba, Gräfin v.), geb. 1596; von großer Schönheit und Güte, flößte dem König Gustav Adolf so große Liebe ein, daß er sie heirathen wollte. Die Königin Mutter hintrieb dies, und der König gehorchte ihr und reichte der Prinzessin von Brandenburg, Marie Eleonore, die Hand. Ebba heirathete einen Herrn de la Gardie u. st. 1654. 3) (Per. d. h. Peter), geb. zu Ribboholm in Schweden 1602; studirte zu Upsala, Gießen, Bonn, Straßburg und Padua alte und neue Sprachen, Mathematik, Geschichte und Rechtswissenschaft und suchte sich durch eine sechsjährige Reise durch Europa noch mehr zu vervollkommnen. Er trat hierauf in die Dienste seines Königs und begleitete Gustav Adolf auf seinen Feldzügen, wo er zu dessen nächsten Umgebungen gehörte. 1637 ward er Gouverneur von Finnland und sorgte hier vortrefflich für seine Provinz, bes. durch Errichtung von Schulen. Seit 1641 war er Mitglied der vormundschaftlichen Regierung und Reichsrath, wo er sich auch Christinens Vertrauen in hohem Grade erwarb. Lebhaft widersetzte er sich Christinens Abdankung, nahm deshalb den ihm zu dieser Zeit angebotnen Herzogstitel nicht an und

weigerte sich auch bei der Ceremonie der Abdankung, ihr die Krone vom Haupte zu nehmen, weshalb sie Christine selbst losmachen und ihm übergeben mußte. 1657 befehligte er das schwedische Heer gegen Dänemark und ward bei der Minderjährigkeit Karl XI. von Neuem Mitglied der Vormundschaft. Er st. 1680 zu Bogesund, als einer der klügsten, treusten und rechtschaffensten Staatsmänner Schwedens, von der ganzen Nation geschätzt. 4) (Erich, Graf von), geb. 1722 zu Stockholm; studirte zu Upsala, nahm Kriegsdienste und stieg bald zum Obristen der Leibgarde. 1755 ließ er sich aber in eine Verschwörung ein, wodurch die Macht des Reichstags aufgehoben oder doch geschmälert und die Souveränität dem Könige unbeschränkt übergeben werden sollte. Dies ward jedoch entdeckt und B. enthauptet (vgl. Adolf Friedrich 2). 5) (Brigitte), so v. w. Brigitta (St.).

Brahestadt (Geogr.), Seestadt im Kreis Uleaborg der Statthalterschaft Finnland (europ. Rußland); hat 1200 Ew., Pechsiedereien, Handel mit Holzproducten, Butter und Häuten.

Brähilow (Geogr.), 1) s. Braila. 2) Stadt im Gouvernem. Podolien (Rußland), an einem See liegend.

Brahm (Moritz von), geb. 1744 zu Ehrenbreitstein; war Polizeidirector in Inspruck, ging im J. 1771 als östreichischer Gesandtschaftssecretär nach Stockholm und war 1798 Polizeidirector in Stockholm; Verfasser des Sklavenhändlers in Smyrna, Lustspiel, Wien 1771; des Singspiels: der Deserteur, nach dem Französischen, ebend. 1772. Mehrere seiner Lustspiele befinden sich im neuen wiener Theater, z. B. der Schubkarren des Essighändlers, nach dem Franz. von Mercier.

Brahm (Brehm, Brömha, Parabrama, ind. Relig.), d. h. der Selbstständige, der höchste Eine, Name des höchsten Wesens bei den Indiern, das sie durch unzählige Beinamen, wie der Anfanglose, der Unbeschreibliche, der Höchstvollkommne, die Urseele des Weltalls, verherrlichen. Er allein ist das einzige Bestehende, das wahrhafte Sein; die Welt ist sein Bild, seine Offenbarung, in ihm allein bestehend und einst wieder in sein Wesen verschlungen. Er ist der Allwissende, und alles Andere weiß und sieht und hört nur durch ihn. Für ihn gibt es weder Vergangenheit noch Zukunft, weder Nahes noch Fernes. Obgleich Alles in ihm lebet und webet und sein Wesen sich in allen Dingen spiegelt, so ist er doch vollkommen von der Welt getrennt. Alles dies beweist das ehemalige Bestehn einer reinern Urreligion in den Gangesländern. Alle andere Gottheiten Indiens erscheinen dem höchsten Wesen weit untergeordnet und sind nichts als die Diener seiner Macht und Weisheit, Symbole der erhabenen Urkräfte, durch welche das Universum seine Entstehung und Ausbildung erhielt und sein gegenwärtiges Fortbestehen behauptet. Es war die ewige Liebe, sagt der Indier, die Gott bewog, eine Welt zu schaffen, und diese symbolisirt er als ein weibliches Wesen, Maja Bhawani. Durch die Verbindung mit dieser erschien B. in drei Gestaltungen: als schaffende Kraft (Brama), als erhaltende (Wischnu) und als zerstörende, in das Urwesen Alles wieder auflösende (Schiwen, Mahadewa). Diese 3 Götterwesen sind die vermittelnden Kräfte zwischen Gott und dem Universum. Sie sind in Gott Eins und nicht von einander verschieden u. darum heißen sie die Trimurti oder Dreieinigkeit. Nur im Cultus tritt dieses oder jenes derselben besonders hervor und wird mit der höchsten Gottheit selbst identificirt, daher 3 Hauptreligionen in Indien, die älteste der Brahmaismus und nach dessen Verdrängung der Schiwaismus und Wischnuismus, die noch beide jetzt herrschend sind. (*R. D.*)

Brahma (Brama, Birmah, ind. Relig.), d. h. die Wissenschaft der Gesetze, die höchste Weisheit, das schaffende Urwort. Er ist die erste Offenbarung des Ewigen durch Bhawani, die Kraft, durch welche das Universum ward. Wie dies geschah, erzählt aber die Mythe von B. und seiner Weltschöpfung höchst verschieden. Nach dem Chartah Bhade Shastra entschloß sich Gott, der Ewige, Wesen außer sich zu schaffen, und Brahma, Wischnu, Schiwen und die unzähligen Ordnungen der Geisterwelt entstanden. — Nach dem Bagawadam hingegen erzeugte Wischnu schlafend auf der Schlange Adisseschen im Milchmeere in sich selbst den Willen zu schaffen, und aus seinem Nabel wuchs die Lotusblume, in der B. geboren ward. — Nach dem Gesetzbuche der Menu entstand zuerst durch Gottes Willen das Flüssige, in diesem ein wie Gold glänzendes Ei, in dem der Ewige selbst als B. geboren ward. Sein Wille zersprengte das Ei, die eine Hälfte ward der Himmel, die andere die Erde, aus dem Mittleren der feine Äther, die 8 Weltgegenden und das Meer. Dann schuf B. das Princip alles Geistigen, die Vermögen der 5 Sinne, die Elemente der Materie und ließ Alles von seinem göttlichen Geiste durchdringen. Aus dem Munde, Armen, Hüften und Füßen desselben gingen die 4 Kasten nach ihrer Rangordnung hervor, u. durch seinen Sohn Menu Suajambhuva ward das Menschengeschlecht. Nach vollendeter Schöpfung kehrt B. in das höchste Wesen zurück. Nach dem Vedanga wohnte von Ewigkeit bei Gott, die Liebe, Majah, die

die sich als Brahma, Wischnu und Schiwen offenbarte. Durch diese brachte sie die Macht, Jotna, hervor, welche, in Verbindung mit Kal (Zeit) und Adaristo (Schicksal), die Perkuti (Güte) umarmte und so die Materie (Mohat) zeugte. In diese wurden die großen Urkräfte gelegt, welche die 5 Elemente und so alle Theile des Metalls hervorbrachten. — Nach den Veda's entstand zuerst das Absolute, durch sich selbst Existirende. Sein Wille, sich zu offenbaren, erzeugte ein Ei, halb golden, halb silbern, das sich in Himmel und Erde spaltete und aus dessen Innerem die Sonne, das Meer, die Berge, Wolken und alle Lebenskeime hervorgingen. In allen diesen Mythen ist B. die Schöpferkraft der Gottheit. Man verehrte aber auch in ihm den Lenker des Schicksals, den Herrn des Lebens und des Todes, insbesondere den Verfasser der Veda's, die der Ewige ihm zur Belehrung der gefallnen Geister offenbarte. Sein Leben dauert 100 Jahre, deren jedes 365 Tage u. eben so viel Nächte begreift. Aber ein Tag B.'s hat eine Dauer von 1000 Sadrijugams, deren jedes 4 Jug oder 4,320,000 menschliche Jahre enthält und eben so lange währt auch jede Nacht. Daraus ergibt sich die Lebensdauer B.'s = 315,360,000,000,000 unserer Jahre. Mit dem Ende jedes Sadrijugam ist eine Zerstörung und Wiedererneuerung der Erdoberfläche verbunden; wenn aber B. am Ende eines Tages einschläft, so erfolgt die große Zerstörung (Mahapralaya), die auch die Gestirne und alle untergeordnete Deweta's trifft, und erst mit seinem Erwachen beginnt die Wiedererneuerung. Mit seinem Tode endlich wird Alles vernichtet, bis ein neuer B. im Lotus des Wischnu und somit ein neues Universum geschaffen wird. Bis jetzt ist B. 10001 Mal gestorben und wieder geboren worden. Merkwürdig sind auch die Mythen von B.'s Fall. Nach einer derselben stahl B. nach Erschaffung des Weltalls einen Theil desselben, um seine Wohnung damit zu vergrößern. Wischnu und Schiwen entdeckten den Raub, und zur Strafe ward nun B.'s Paradies (Brahmaloga) um so viel kleiner. Nach einer andern wollte sich B. als Verfasser der Veda's über Wischnu erheben. Der Ewige stürzte ihn aber mit seiner Wohnung tief in den Abgrund. Seiner Reue und millionenjährigen Büßung folgte zwar Verzeihung, aber auch das Urtheil, daß er in jedem Jug einmal als Verkörperung auf die Erde steigen und Wischnu's Thaten aufschreiben sollte (vgl. Cagbossum, Valmik, Vajas und Calidas). Nach noch einer andern Mythe wollte B. dem Schiwen gleich und höher als Wischnu sein; mit letzterem kam er deswegen in Streit. Der furchtbare Kampf drohete dem Weltall den Untergang. Auf Bitten der Deweta's stellte sich Schiwen als unendliche Feuersäule vor die Kämpfenden. Dadurch zur Besinnung gebracht kamen diese überein, der von ihnen solle den Vorrang haben, der die Spitze oder den Fuß der Feuersäule erreichen würde. Wischnu wühlte als Eber in die Erde, 1000 Jahre lang und in jedem Augenblicke 2000 Meilen tief. Da ermüdete er und erkannte demüthig die Macht des Höchsten. B. flog als Schwan empor, 100,000 Jahre lang, in jedem Augenblicke 4000 Meilen, aber eben so vergeblich. Da erkannte auch er die Macht des Ewigen. Aber Schiwen, um ihn zu prüfen, ließ eine Blüthe vom Baume Kaldeir herabfallen, die B. auffing u. die er beredete, vor Wischnu zu bezeugen, daß er die Spitze der Feuersäule gesehen habe. Da zersprang die Feuersäule, Schiwen trat hervor, verzieh dem Wischnu und bestrafte B. dadurch, daß er auf Erden weder Tempel noch öffentliche Verehrung haben sollte. Wahrscheinlich bezieht sich diese Fabel auf die Verdrängung des Brahmaismus durch den Schiwaismus. Denn seit langer Zeit ist B. aus dem öffentlichen Cultus verschwunden, nur von den Brahminen empfängt er noch eine Art von Huldigung (s. Sandiwane). Dahin deutet auch die Mythe, daß Schiwen ihm das fünfte Haupt abgeschlagen und es auf sein eigenes gesetzt habe. Überhaupt erscheint B. in 3 Hauptbegriffen: Schöpferkraft und höchste Weisheit, daher Saraswati oder Brahmi, d. h. Wissenschaft, u. Harmonie seine Tochter u. Gattin; ferner: Erdgeist u. Repräsentant des Menschengeschlechts, daher die Mythen von seinem Falle durch Stolz, seine Strafe, Reue und endliche Rückkehr in das Wesen des Ewigen; u. endlich erster Gesetzgeber und Lehrer Indiens, daher Verfasser der Veda's und anderer heiliger Schriften. Er wird in Beziehung auf die Veda's mit 4 Köpfen und eben so vielen Armen abgebildet, welche verschiedene Symbole tragen, die seine Unsterblichkeit, Allmacht und gesetzgebende Gewalt bezeichnen. Porphyr erwähnt auch einer Abbildung, die ihn als Mannweib darstellt. Sein Lieblingsvogel ist der Schwan, auf dem er gewöhnlich reitet. (*R. D.*)

Brahmaismus, die alte Urreligion Indiens, die vor dem Schiwaismus und Wischnuismus daselbst herrschte u. Brahma für die höchste Gottheit erklärte. Die neueren Forscher über Indien sind geneigt, sie für den nächsten Ausfluß der ältesten, patriarchalischen Religion des Menschengeschlechts zu erklären. Sie ist noch rein von Polytheismus, spricht in den erhabensten Ausdrücken von einem einzigen höchsten Wesen, und obgleich in derselben auch von Göttern die Rede ist, so sieht man doch deut-

deutlich, daß sie dieselben nur für untergeordnete, vom höchsten Wesen abhängige Kräfte hält, die nur darum Verehrung genießen, weil man in ihnen das höchste Wesen selbst, das sich durch dieselben offenbart, anbetet. Diese Religion war ein reiner Pantheismus. Alles ist durch Gott und in Gott; Geist und Materie durchdringen sich wechselseitig, und doch bleibt die Gottheit unendlich über das Weltall erhaben, und so erhält in dieser Denkart auch das Moralgesetz seine eigene höchste Würde, denn eben durch das Ethische ist der Mensch der Gottheit verwandt. Diese Lehre ist in den Veda's enthalten. Die Lehren derselben betreffen die höchste Gottheit, den Ursprung der Dinge durch dieselbe, die Seele u. den Körper des Menschen, den Zustand der Seele nach dem Tode, wobei die verschiedenen Arten der Seelenwanderungen, zufolge der mehr oder minder vollkommnen Beobachtung des Sittengesetzes, bestimmt worden; ferner die verschiedenen Zeitperioden der Erde und die mehrmals wiederkehrenden Auflösungen und Wiedererneuerungen des Weltalls, die Auseinandersetzung der im Weltall wirksamen höheren Kräfte, welche Dewata's heißen, die gottesdienstlichen Übungen u. Gebräuche und die Aufstellung sehr reiner ethischer Grundsätze, wobei der geistige, innere Gottesdienst über allen äußern erhoben und Tugend, Andacht, religiöser, ganz sich hingebender Glaube an Gott als die Hauptmittel, um zur Seligkeit zu gelangen, angegeben werden. (*R. D.*)

Brahmajāgnam (ind. Rel.), das Opfer, welches die Brahmanen in Indien dem Brahma mit denselben Ceremonien, wie bei dem Feueropfer Homam (s. d.) gewöhnlich sind, darzubringen pflegen. **Brahmakiāri** (Brahmassari), der erste Stand der Brahminen, als Schüler, welcher bis zum Alter der Mannbarkeit, d. h. bis zum 12. Jahre, dauert. Ein solcher Schüler ist zum pünktlichsten Gehorsam u zu allen Arten häuslicher Dienstleistungen verpflichtet. Durch Enthaltsamkeit, Reinheit des Herzens, Bescheidenheit und unverdrossene Aufmerksamkeit macht er sich des Unterrichts in den Veda's würdig. Nach dem Tode des Lehrers muß er die Witwe und Familie desselben unterstützen. Aus dem Stande der Brahmakiari gehen die jungen Brahminen in den der Grahasta (s. d.) über. **Brahmalōga**, die Wohnung des Brahma, welche dem höchsten Himmel am nächsten liegt und wohin diejenigen emporsteigen, die sich Brahma's Dienst vorzüglich widmen. **Brahmalōssey**, eine himmlische Tänzerin, welche die Sonne im Monat August begleitet. (*R. D.*)

Brahmānda (ind. Myth.), die Sammlung aller elementarischen Urstoffe zur Gestalt eines Eies, aus dem Brahma (s. d.) hervorgeht.

Brahmānen (Braminen), die vornehmste Kaste bei den Indiern, aus Brahma's Munde entsprossen, der Priesterwürde allein fähig. Ihre Pflicht ist, die Veda's zu lesen und zu lehren, den Opfern vorzustehen, Almosen zu geben und im Fall der Armuth sie auch zu nehmen. Ihre Vorzüge vor den andern Kasten sind ungeheuer groß, ihre Aussprüche überall entscheidend, ein Verbrechen gegen sie das höchste; selbst Könige müssen sie hoch ehren, auch wenn sie die niedrigsten Beschäftigungen treiben und die größten Verbrechen derselben können nur mit Geld oder Verbannung bestraft werden. Die ganze Kaste zerfällt in 4 Abtheilungen. Sie sind: Schüler (Brahmakiari, s. d.) bis zum 12. Jahre, im Ehestand lebende (Grahasten, s. d.), wo sie bürgerliche Geschäfte treiben bis zum 40. oder 50. Jahre, Einsiedler (Wanaprasten, s. d.), bis zum 72. Jahre, Heilige (Sanyassi, Bhikschu, s. d.), die noch übrige Lebenszeit. In Rücksicht der religiösen Meinungen theilen sie sich in Wischnuiten, Wischnubhakter, die in Wischnu die höchste Gottheit verehren, in Schiweniten, Schiwabhakter, welche dieselbe in Schiwen erblicken, in Smarta, welche Wischnu und Schiwen für Ein Wesen halten, in Paschandisten, eine atheistische Secte, in Schaktisten (Paraschaktisten, Schaktibhakter), welche die Göttin Bhawani oder Schakti als die höchste Offenbarung der Gottheit verehren und in Sarwagn'a, welche zwar eine Gottheit annehmen, aber die Welt durch die einmal ihr gegebenen Gesetze regieren lassen. Vergl. Brachmanen. (*R. D.*)

Brahmānen-drossel (Pagodendrossel, turdus pagodarum *L.*, pastor pag. *Temm.*, Zool.), Art aus der Gattung Drossel; ist schwarz mit graulichem Rücken, weißem After und mit Federbusch; hält sich in Vorder-Indien um Tempel auf, ist größer als ein Sperling.

Brahmapātnam (ind. Myth.), die Stadt des Brahma auf dem Gipfel des Berges Meru, aus deren 4 Thoren die 4 Flüsse Sabalam, Sabasson, Patram und Alaguey entspringen. **Brahmārschi**, in den Verordnungen des Menu das Land der alten weisen Brahmanen, begreifend die Districte an den beiden Ufern der Zamuna und zwischen der Zamuna und des obern Ganges, nämlich Kurukschetra, Matsya, Kanyakubja, Matura und Surasena. Hier scheint der Brahmaismus ursprünglich geherrscht zu haben. **Brahmassāri**, s. Brahmakiari. **Brahmatschiārgam**, s. Jamam.

Brahme (Forstw.), s. Brame 4).

Brahmen (die großen Rischi's, zehn Alt-

Altväter, zehn Herren der Schöpfung, ind. Myth.), bei dem Schöpfungsprozesse Brahma's zehn mächtige Wesen, welche er hervorbrachte, die Angiras, Atri, Kratu, Bhrigu, Dakscha, Maritschi, Narada, Pulaha, Pulastya und Vasischtha (s. d. a.) heißen u. als dem Brahma untergeordnete Weltschöpfer und Weltordner von unbegrenzter Heiligkeit und Andacht erscheinen, wodurch sie Götter, Menschen und Thiere hervorbrachten. Vielleicht waren sie einst Weise, Gesetzgeber und Culturstifter, die nachher vergöttert wurden. (*R. D.*)

Brahmi (ind. Myth.), ein Name der Saraswati, der Tochter und Gattin Brahma's. Der Name bedeutet Göttin der Sprache und Wissenschaft.

Brahmibāmey (ind. Myth.), Tochter des Sengumara Brahma und Gemahlin des indischen Königs Druwen.

Brahmin (ind. Myth.), ein Sohn Brahma's, der aus seinem Munde hervorging; von ihm stammt die Kaste der Brahmanen.

Brahmīnen, s. Brahmanen.

Brahmyahūta (ind. Rel.), in den Vorschriften für die Brahmanen eins der 5 großen Sacramente, welche die Brahmanen im Stande der Grahasta üben müssen. Es besteht in der Hochachtung, die man einem als Gast kommenden Brahmanen erweisen muß.

Brahne (Landw. und Forstw.), s. Brame 4 u. 5).

Brahu (Brahooik, Brahove, Geogr.), 1) Gebirg in Beludschistan, kommt aus Afghanistan, ist Ausläufer des Hindukusch, hat seine höchsten (Schnee-) Spitzen in der Nähe der Provinz Gundawa und geht mit dem Vorgebirge Mouza (Mowari) ins Meer. Es breitet seine Zweige als Jungar nach dem Hindus und unter verschiedenen Namen nach NW. und SW. aus, stößt mit dem Buschkurd und dem Wushuttergebirge zusammen. 2) Gebirg in der Provinz Kadu, Insel Java, Süd-Asien. 3) S. Brahus. (*Wr.*)

Brahus (Brahu, Geogr.), Volksstamm in Beludschistan, mit kurzen, dicken Beinen, runden Gesichtern, braunen Haaren und Bart, treiben Ackerbau, haben Viehzucht (mit Käsebereitung), fertigen grobe wollene Zeuge, Teppiche, Filze. Sie theilen sich in viele Stämme (mehr als 70), können gegen 108,000 Krieger stellen und sollen mehr als 641,000 Mann zählen. Der Religion nach sind sie Muhammedaner, sunnitischer Secte, ihre Sprache ist der ähnlich, welche man in Punjab (Ost-Indien) redet. (*Wr.*)

Braidālbin (Geogr.), s. Breadalbane.

Braies (fr., Kriegsw.), im Mittelalter steinerne Außenwerke vor den Thoren; das Wort ist in Fausse-braie übrig geblieben.

Brāila (Ibrahil, Brahilow, Brailow, Geogr.), walachische Stadt am Einfluß des Sereth in die Donau, im Sandschak Silistria, Ejalet Rum-Ili (europ. Türkei); hat 30,000 Ew., festes Schloß, Hafen, treibt auf der Donau einigen Handel und Hausenfang.

Brāillard (fr.), Schreier, Schreihals.

Brailow (Geogr.), s. Braila.

Braine (Geogr.), 1) (Brenne), Stadt an der Vesle im Bezirk Soissons, Dep. Aisne (Frankreich); hat 1300 Ew.; Geburtsort vom Historiker Gaillard. 2) (B. Alleud, B. l'Aleu, B. la Leud), Stadt in der Prov. Süd-Brabant (Niederlande); hat 2800 Ew., welche sich mit Baumwollespinnen, Gerben, Stärkebereitung, Glasblasen, Salzraffiniren beschäftigen; liegt unweit des Schlachtfeldes von Belle-Alliance. 3) (B. le Conte), Stadt mit 3400 Ew., Flachsbau und Garnspinnerei, im Bezirk Mons, Provinz Hennegau (Niederlande); liegt an der Senne, war Hauptort einer sonstigen Grafschaft. 4) B. le Chateau, Dorf mit Schloß im Bezirk Nivelles, Provinz Süd-Brabant (Niederlande); hat 1350 Ew.

Brainerd (Geogr.), Hauptort in der Grafschaft Hamilton, Staat Tennessee (N. Amerika); hat 40 Häuser u. Missionsanstalt für die Cherokesen.

Braintree (Geogr.), 1) Marktflecken in der Grafschaft Esser (England); hat 2900 Ew., welche Wollenzeuge weben und Strohhüte flechten. 2) Ortschaft in der Massachusetts-Grafschaft Norfolk an einer Bai, 1351 Ew., die vieles Leder und Schusterwaaren liefern; der Geburtsort von John Adams (s. d. 3).

Braise (fr., Kochk.), wird vorbereitet, indem man den Boden eines Kochtopfs mit Speckstückchen u. einigen fingerdicken Schnitten Rindfleisch belegt und dies mit etwas Salz u. Pfeffer, auch wohl geschnittnen feinen Kräutern, Zwiebeln, Lorbeerblättern u. s. w. bestreut. Will man nun anderes Fleisch von Wildpret oder Geflügel à la braise zubereiten, so legt man dies auf diese Unterlage und bedeckt es in gleicher Weise; hierauf läßt man Alles gelinde kochen und dämpfen, nachdem man das Geschirr gut zugedeckt und die Fugen verklebt hat. Statt der Schnitte Rindfleisch wird wohl auch blos Bouillon zur Unterlage genommen.

Brāisia (Myth.), s. Bräsia.

Braithwaite, begleitete John Russel auf seiner Gesandtschaft nach Marokko, war Zeuge der Revolution in den Jahren 1727 und 1728 und beschrieb sie in englischer Sprache, London 1729; da sie gute Notizen über den Zustand Marokko's enthielt, ward sie ins Holländische, Haag 1729, Teutsche 1730 u. Französische, Amsterdam 1731, übersetzt.

Brak, s. Brack. Brak-deich u. a. Zusammensetzungen, s. Brackdeich u. s. w.

Brake (Geogr.), so v. w. Bracke.

Brake, 1) Buschholz, besonders Weidenbüsche, welche zu Zäunen gebraucht werden und Ruthen davon zum Binden; 2) ein Stück Land, welches mit Haidebusch oder Braken bewachsen ist; 3) (Brake, Deichb.), ein Sumpf, welcher hinter einem durchbrochenen Deiche entstanden ist; 4) (Technol.), s. Flachsbreche; 5) s. Bracke 3) u. 4).

Brakel (Geogr.), 1) Kreis im Regierungsbezirk Minden, Provinz Westfalen (Preußen); hat (6¼) 7⅛ QM., 19,550 (21,150) Ew., meist Katholiken, ist etwas gebirgig, hat nur kleine Flüsse, aber mehrere Gesundbrunnen, bringt Getreide, hat Vieh- und Bienenzucht, wenig Industrie. 2) Hauptstadt darin mit 2600 Ew.; liegt an der Brucht; man fertigt Bier, Branntwein, Essig; in der Nähe ein Mineralbrunnen; war sonst eigne Herrschaft, gehörte den Grafen von Eberstein, kam nach deren Aussterben 1408 an Paderborn, dann an Preußen.

Brakel (Joh. van), geb. 1618 in Holland; zeichnete sich durch Muth und Unerschrockenheit in allen Seekriegen der Holländer aus, befehligte beim Angriff der englischen Flotte bei Chatam ein Schiff, mit dem er die Kette, welche die Themse sperrte, sprengte und eine Fregatte nahm, griff in der Seeschlacht gegen die Engländer und Franzosen 1672 das Admiralschiff Montaiges an u. verbrannte es u. verlor in der Niederlage der englischen und holländ. Flotte durch Tourville 1690 sein Leben.

Brākenburg (Regner), niederländischer Maler, geb. zu Harlem 1649; zeichnete sich durch seine Familienstücke aus und st. in Friesland.

Brākenhaim (Geogr.), s. Brackenheim.

Brakwede (Geogr.), so v. w. Brackwede.

Brak-wespe, 1) (bracon *Fabr.*, Zool.), Gattung aus der Familie der Schlupfwespen; hat fünfgliederige Kiefertaster, drei- bis viergliederige Lippentaster, nur eine oder gar keine zurücklaufende Mittelzelle. Diese Gattungen theilen Einige in die Untergattungen: blacus, microgaster, hormius, microdus, agathis, leiophron, perilithus, aphidius, spathius, coelinius, stephanius u. bracon. 2) Diese letztere, von Jurine aufgestellte Untergatt. unterscheidet sich durch einen breiten, gerundeten Scheitel, durch den eirunden, kurzstieligen, kurzen Hinterleib (kürzer als die Brust), vorspringenden, geraden Legebohrer. Art: rothgeflekte B. (b. gutrator), schwarz, mit ungeflecktem Brustschild, zusammengedrücktem Hinterleib, auf dessen erstem Ringel ein blutrother Fleck.

Braline (Geogr.), Marktflecken im wartenberger Kreise des Regierungsbezirks Breslau; hat 860 kathol. Ew., welche viel Leinwand weben.

Bram, 1) (spartium scoparium, Bot.), s. unter Spartium; 2) s. Brame 3); 3) (Schiffb.), s. Prahm.

Brama (Zool.), 1) s. Blete; 2) (b. *Schneid.*), Geschlecht aus der Familie der Schmalfische mit senkrecht abgestutzter Stirn, nach oben gerichtetem Mund, spitzigen Zähnen, schuppigen Rücken- und Afterflossen. Art: br. raji, mit schwarzem Rücken, silberfarbenem Bauche, aus der Nordsee.

Brama (ind. Myth.) und Zusammensetzungen, s. unter Brahma ꝛc.

Bramahs Presse (Maschinenw.), s. unter Presse.

Bramaismus, s. Brahmaismus.

Bramalōga, s. Brahmaloga.

Bramānen, s. Brahmanen.

Bramānen-drossel, s. Brahmanendrossel.

Bramānte d'Urbino (Franzesco Lazzari), Baumeister und nebst Brunelleschi Wiederhersteller des guten Geschmacks in der Baukunst, geb. 1444 zu Castel Duranti im Gebiet von Urbino; stand bei Papst Alexander VI. in Diensten, ward unter Julius II. Generalintendant der päpstlichen Gebäude, verband auf dessen Befehl das Belvedere mit dem Vatican und bewog den Papst, die alte Peterskirche niederreißen und durch eine prächtigere ersetzen zu lassen. 1518 ward der Grund zu diesem Baue gelegt, dessen Ende B. jedoch nicht erlebte, da er 1524 starb. Seine im Manuscript aufgefundenen Schriften erschienen Mailand 1756.

Bramantīno, 1) (Agostino), Maler; stammte von einer mailändischen Familie, lebte im 15. Jahrh. und malte unter Papst Nicolaus V. einige Zimmer des Vaticans, die später von Raphael übermalt wurden. 2) (Bartolomeo Suardi), Baumeister und Maler; soll ein Schüler von Bramante d'Urbino gewesen sein (woher der Beiname Bramantino) u. mehrere Baue in Mailand nach dessen Zeichnungen desselben aufgeführt haben. In Mailand befinden sich noch Wandgemälde von ihm.

Bramapūtra (Geogr.), s. Burramputer.

Bramārbas, 1) ein in einem Holbeinschen Lustspiel vorkommender feiger Prahler; daher: 2) jeder Großsprecher und: Bramarbasīren, großsprechen, thun, als ob man Alles fressen wolle.

Bramas (Geogr.), so v. w. Birmanen.

Brambānan (Geogr.), Dorf in der Provinz Matarem, auf dem unabhängigen Theile der südasiatischen Insel Java; hat merkwürdige Ruinen aus dem Alterthume, als den Tausendtempel (um einen großen

Tempel

Tempel liegen viele kleinere), Götzenbilder u. dgl.

Bramber (Geogr.), Borough in der Grafschaft Sussex (England), am Adur; hat nur 100 Ew., sendet aber 2 Parlamentsglieder.

Bramber (Nicol.), Alderman von London und mehrmals Lord-Mayor, eifriger Anhänger des Königs Richard II., dessen Gegner er oft mit zu großer Härte verfolgte. Der König wollte ihn deshalb zum Herzog von Troy (Troja, nach der Fabel alter Name von London) ernennen. Als das Parlament die Oberhand über den König erhielt, ward B. 1388 gefangen und hingerichtet.

Bramberg (Geogr.), Hüttenort im Thale Pinzgau, salzburger Kreis, Land ob der Ens (Östreich); hat 1600 Ew. und Kupfer-, Vitriol- und Schwefelbergwerk.

Brambilla (Johann Alex. de), geb. zu Pavia 1728, gelangte durch Intriguen zum Titel eines Leib- und Protochirurgen beim Kaiser Joseph II. und ward Begründer u. Director der neuen 1781 zu Wien errichteten Josephinischen medicinisch-chirurgischen Akademie, verblieb in dieser Stellung u. ausgebreiteter Wirksamkeit bis 1795, wo er in Ruhestand versetzt ward; st. 1800, nachdem er aus seiner Vaterstadt, wohin er sich gewendet hatte, wiederum geflüchtet war, zu Padua; schrieb: Abhandlung von der Phlegmone, 2 Thle., Wien 1778 und 75, neue Aufl. 1786; Storia delle scoperto fisicomed. anat. chir., Mailand 1780, 3 Bde., 4., teutsch, Wien 1789; Instrumentarium chirurgicum viennense, Wien 1781, Fol.; Verfassung und Statuten der Josephinisch-Medicinisch-Chirurgischen Akademie, ebend. 1786, u. a. m.

Brambling (Zool.), so v. w. Blaumeise.

Brambrassen, s. Bramstenge.

Brame, 1) ein langer, spitziger Körper; daher: 2) (Prahme, Gärtner), die Schößlinge oder Ranken mehrerer Gewächse, bes. des jungen Hopfens; 3) (Bram im Allgem.), der Rand und bei mehrern Handwerkern so v. w. Gebräme; 4) (Bräme, Brahme, Brahne, Brehne, Forstw.), ein Vorwald aus schlechtem Holze oder Buschwerk bestehend; 5) (Landw.), ein Feld- oder Wiesenrand.

Bramenium (a. Geogr.), s. Bremenium.

Bramer, 1) (Benjamin), Mathematiker und Baumeister zu Marburg, geb. zu Felsberg 1588; st. nach 1648 u. schrieb: Apollonius Cattus kurzer Bericht zu seinem Semicirculo u. s. w., Augsburg 1651, 4. mit Kupf. 2) (Leonhard), Maler, geb. zu Delft 1596; bildete sich in Paris und Rom und st. in seiner Vaterstadt.

Bramfall (Bramsegelfall, Schiffb.), eine Vorrichtung von Tauen, mit welcher die beiden Bramreen aufgehisset und niedergelassen werden; man unterscheidet daher den großen Bramfall und den Vorbramfall.

Bramhall (Johann), Erzbischof von Armagh, Primas von Irland, geb. 1593 zu Pontefract in Yorkshire; st. 1663, zeichnete sich in den Religionsstreitigkeiten der damaligen Zeit unter Karl II. aus und schrieb mehrere Schriften zu Gunsten dieses Königs. Sämmtliche Werke, Dublin 1677.

Brami, s. Brahm.

Brämin (br. *Lour.*), als Pflanzengattung nicht anerkannt; ihre Art: br. indica, steht als h. Brownei unter Herpestis (s. d.).

Bramînen, s. Brahmanen.

Braminische Religion, s. Brahmanismus.

Bramma (a. Geogr.), Stadt im Gebiete der Sinen (Indien jenseit des Ganges), an der Küste des sinus magnus.

Bramni (Braminy, Geogr.), Fluß in Ost-Indien, fällt in den Cuttac und mit diesem in den bengalischen Meerbusen.

Bramö (Geogr.), eine der größten Glashütten in Skaraborgläu (Schweden); sendet ihre Waaren nach Amerika und Ost-Indien.

Brampor (Brampur, Brahampur, Geogr.), ehemals große Handels- u. Fabrikstadt in dem Lande der Maratten (Vorder-Indien); jetzt geringes Dorf.

Brampton (Geogr.), 1) Stadt mit 2100 Ew. in der Grafschaft Cumberland (England); liegt am Irting, hat Baumwollenweberei und römische Überreste; vielleicht das alte Bremetunacum; 2) Marktflecken in der Grafschaft Derby (England); hat 2300 Ew., welche viel Eisen verarbeiten.

Bramraa, s. Bramstenge.

Bramsche (Geogr.), 1) Marktfl. an der Hase, im Fürstenthum Osnabrück (Königreich Hannover); hat 1200 Ew., welche Wollenzeuge und Leinwand weben und damit, so wie mit Vieh, handeln; 2) Kirchspiel an der Aa, in der Grafschaft Lingen, des obigen Fürstenthums; hat 250 Ew.

Bram-schöten, B.-segel, B.-segelfall, B.-stange, s. unter Bramstenge.

Bramstedt (Geogr.), 1) (Bramstede, Brämstedt), Marktfl. an der Bram; hat 700 Ew. (welche mit Vieh handeln), Poststation, Rolandssäule und Gesundbrunnen; liegt im Amte Seegeberg, des Herzogthums Holstein; 2) Pfarrdorf im Amte Hagen des Herzogthums Bremen (Königr. Hannover); hat eine der ältesten Kirchen im Herzogth. und mit dem Kirchspiel 3000 Ew.

Bram-stenge (Seew.), die zweite Verlängerung des Mastbaums großer Schiffe, über der Stenge; oder der höchste Aufsatz desselben, wird nach der Verschiedenheit der

Masten,

Masten, die große, die Vor- oder die Kreuz-bram-stange genannt. Davon Bram-raa, die dazu gehörige Segelstange; Bram-segel; Bram-stengenstag, die großen, von einem Mast zum andern laufenden Taue; Bram-brassen u. Bram-schoten u. Bram-segel-fall, die zu den Bramsegeln gehörigen Taue; Bram-top, der oberste Theil des kleinen, aufgesetzten Mastbaums. B.-stengenwand, 2 Taue, welche an beiden Seiten der Bramstengen angebracht sind u. zur Befestigung derselben dienen; sie werden gewöhnlich an den Enden der Saaling festgebunden. (*Hy.*)

Bramwald (Geogr.), Hügelkette an der Weser, in der Provinz Göttingen (Königr. Hannover); hat viel Wald u. Steinbrüche, auch die große Glashütte Bramwalde.

Bran (Waarenk.), im russischen Handel eine Gattung breiter und schmaler, durchsichtiger oder Schatterleinwand, die von Petersburg verfahren wird.

Bran (Alexander), geb. zu Hamburg, lebte Anfangs dort, dann zu Prag u. endlich zu Jena, wo er sich noch befindet, als Privatgelehrter; er setzte nach Archenholz Tode die Zeitschrift: Minerva, fort u. knüpfte 1814 an diese ein neues Journal: Miscellen aus der neuesten ausländischen Literatur; beide Zeitschriften dauern mit vielem Beifall noch jetzt fort, so wie das seit 1818 ebenfalls von ihm herausgegebene ethnographische Archiv, von dem bis jetzt 26 Bände erschienen sind.

Brana (a. Geogr.), nach Plinius, Stadt in Hispania baetica, dem gaditanischen Convent zinsbar; nach Harduin des Ptolemäos Urboni, zwischen Oleastrum u. Bäsippo.

Branca (Brancha, Branchia), im Mittelalter das Recht, aus Forsten zu seinem Feuerungsbedarf Baumäste abzuhauen.

Branca (botan.), 1) Klaue von Raubthieren und Vögeln (vgl. Brante); 2) auch Querholz an einem Kreuze; 3) Baumast; 4) Kinnbacken. Br. ursina, Bärenklau (s. d. 1).

Brancāccio, 1) (St.), so v. w. Baculus. 2) (Rudolph), aus Neapel gebürtig; ward 1294 Cardinal, unter Bonifacius VIII. in verschiedenen Geschäften gebraucht, wohnte unter Clemens V. dem Generalconcilium zu Vienne bei und st. zu Avignon 1312. 3) (Rainald), Cardinal, aus Neapel gebürtig; ward als apostolischer Protonotar von Urban VI. 1385 zum Cardinal ernannt, um ihn gegen den König von Neapel, Karl von Durazzo, zu gebrauchen, befand sich bei der Wahl von 6 Päpsten, fiel bei Gregorius XII., weil er wider seinen Willen auf das Concilium nach Pisa gegangen war, in Ungnade und hob 1418 im Namen Papst Martin V. die Kirchenversammlung zu Costnitz auf; st. zu Rom 1427. 4) (Ludwig), geschickter Jurist, war unter Innocenz VII. und Gregor XII. päpstlicher Nuntius in Neapel, ward Erzbischof von Tarent, 1408 Cardinal und st. 1411. 5) (Nicolaus), war Erzbischof zu Cosenza, ward vom Gegenpapst Clemens VII. zum Cardinalpriester u. später zum Bischof von Alba ernannt, weshalb er gewöhnlich der Cardinal von Alba heißt; Johann XXIII. schickte ihn als Legaten nach Neapel; st. zu Florenz 1412. 6) (Kälius), Marchese von Montesilvano, ein Neapolitaner, spanischer General zu Ende des 16. und Anfang des 17. Jahrh., zeichnete sich in den Niederlanden, bes. vor Ostende aus, focht dann in Italien gegen Frankreich und Savoyen, eroberte die Insel St. Margarethe an der Küste von Provence; st. als Staatsrath von Spanien; schrieb: de re et disciplina militari, Venedig 1595, Fol. 7) (Franz Maria von, oder Brancas), Bischof von Capaccio, zeigte sich dort gegen Anmaßungen der Spanier sehr muthig und ward deshalb von Urban VIII. zum Bischof von Viterbo und zum Cardinal ernannt und war 1670 nahe daran, Papst zu werden; st. 1675 und schrieb viele casuistische und andere theologische Schriften, in deren einer er bewies, daß die Chocolade, in Wasser gekocht, eine Fastenspeise sei. 8) s. Brancas. (*Lt.*)

Brancaleōne, 1) (Danbolo), aus Bologna gebürtig, der erste Podesta, welchen das römische Volk 1253 zur Steuerung der innern Unruhen und der adeligen Räubereien ernannte, verwaltete sein Amt mit allem Eifer und zwang selbst den Papst, Innocenz XIV., die Macht des Volkes anzuerkennen. Seine Strenge bewirkte jedoch eine Empörung, die ihn nöthigte, in seine Vaterstadt zu fliehen, von wo ihn die Römer nach 2 Jahren zurückberiefen. Er st. vom Adel gefürchtet und vom Volke geliebt und geachtet. 2) (Johann Franz), ein neapolitanischer Arzt, der um die Mitte des 16. Jahrh. die Medicin mit Auszeichnung in Rom lehrte; hinterließ: de balneis dialogus, Rom 1534 und mehrmals, auch in der Sammlung de balneis, Venet. 1513, Fol.

Brancard (fr.), 1) Tragsessel; 2) Trage zum Fortschaffen von Werkstücken u. s. w.; 3) Gabelbeichsel, daher: Brancard-chaise, eine Chaise mit einer Gabelbeichsel.

Brancas, französische Familie, die von den Brancaccio's in Neapel stammte, theilte sich in 2 Hauptlinien mit verschiedenen Zweigen, wie die von Villars, Lauranguais, Sorcalquies und Cereste; die ältere Linie st. 1802, die jüngere 1793 aus. Merkwürdig sind: 1) Bufile de B., Ahnherr der Familie; ward wegen seiner Verdienste um Clemens VII. zum Marschall ernannt und erhielt wegen den rhodiser Rittern geleisteter Dienste die Insel Nisaro im ägäischen Meere

Meere geschenkt. Als eifriger Anhänger Ludwig II. von Anjou, Königs von Neapel, folgte er demselben aus Neapel nach Frankreich, erwarb dort die Herrschaften Oyse, Villars und Lauranguais; st. 1416. 2) (André), von der jüngern Linie, bekannter unter dem Namen des Admirals von Villars; vertheidigte als Anhänger der Ligue Rouen 1592 gegen Heinrich IV. bis zum Übertritt dieses Fürsten zur katholischen Kirche, wo er ihm Rouen übergab und dafür die Würde eines Admirals u. das Gouvernement Calais erhielt. Er ward von den Spaniern in der Schlacht von Dourlens gefangen und von ihnen grausam ermordet. 3) (George), Baron von Oyse, des Vor. jüngerer Bruder u. Erbe, geb. 1568, diente unter dem Namen der Ritter von Oyse Heinrich IV. u. Ludwig XIII. treu, weshalb letzterer 1626 die Herrschaft Villars für ihn zu einem Herzogthum erhob; st. 1657. 4) (Louis Henri de), Marquis de Cereste, von der ältern Linie, geb. 1711, diente mit Auszeichnung unter Ludwig XIV., wo er sich bes. 1702 durch Vertheidigung der Festung Kaiserswerths gegen die Holländer hervorthat, und unter Ludwig XV., begleitete Philipp V. auf seinen Feldzügen in Spanien und Portugal, ward deshalb Grand von Spanien 1. Klasse, diente Frankreich auch als Gesandter am spanischen Hofe, erhielt 1740 den Marschallsstab u. st. 1750. 6) B. Villeneuve (André François de), Abt von Aulnay, aus der Grafschaft Venaissin gebürtig; st. 1758; schrieb: Lettres sur la cosmographie, Paris 1745, 4.; Système moderne de cosmographie et de physique générale, ebend. 1747, 4.; Explication du flux et du réflux de la mer, ebend. 1749, 4.; Institutions astronomiques ou leçons élémentaires d'astronomie, ebend. 1746, 4., u. a. m. (*Lt.*)

Brancha (Branchia), s. Branca.

Branche (fr.), 1) Zweig, Ast; bes.: 2) die Linie eines Geschlechts; 3) ein Fach aus einer Wissenschaft, oder: 4) der Zweig einer Handelsunternehmung.

Brānchiā (Branchien, Zool.), Kiemen (s. d.); hiervon viele der nachfolgenden Zusammensetzungen.

Branchīdā (-den, gr. Antiqu.), ein Priestergeschlecht, welches den Cultus und das Orakel eines berühmten Apollontempels bei Didyme, im Gebiet von Miletos, besorgte, wovon Apollon der didymäische genannt ward. Sie stammten nach der Sage von Branchos (s. d.).

Branchidā (a. Geogr.), 1) Gegend in Karien, südlich von Milet, wo der berühmte Tempel des didymäischen Apollon stand, den Xerxes verbrannte, aber bald nachher in der Mitte eines heiligen Hains hergestellt ward. Alexander ließ das dasige Orakel um Rath fragen. Der Name scheint von dem eben erwähnten Priestergeschlecht herzukommen. 2) Volk und Stadt in Sogdiana am Oxos, eine hellenische, von Xerxes gestiftete Kolonie, die Alexander vertilgte. (*Hl.*)

Branchiogāstra (Bauchkiemen, Zool.), nach Latreille eine Familie der Krebse, sind die, welche bei Goldfuß unter Heuschreckenkrebse (s. d.) befaßt sind. Latreille theilt sie in squillares, mit den Gattungen squilla und erichthus, u. in gammarini, mit den Gattungen phronyma, gammarus, talithrus, corophium.

Branchiōpoda (br., Zool.), s. Kiemenfüße.

Branchiōpus (Zool.), s. Kiemenfuß.

Branchiōstega (Zool.), s. Kiemenhaut.

Branchiōstegi (b., Zool.), die Fische, welche statt der Gräten Knorpel und dabei Kiemendeckel haben. Darunter die Gattungen acipenser, ostracion, tetrodon, diodon, cyclopterus, centriscus, syngnathus, pegasus.

Branchipus (b., Zool.), s. Kiemenfuß.

Branchiūrus (Zool.), wird als Gattung unter den Röhrenwürmern aufgeführt; vielleicht nur Larve eines Insects.

Branchos (Myth.), Sohn des Milesiers Smikros. Da er schön war, soll ihn Apollon geküßt und mit der Gabe der Weissagung beschenkt haben. Er ertheilte seine Sprüche zu Didyme, wo in ganz Griechenland, nach dem delphischen, das berühmteste Orakel war. Seine Nachkommen waren die Branchidä (s. d.).

Branchu (Alexandrine Chevalier), geb. um 1785; ward im großen Conservatorium der Musik zu Paris erzogen und debütirte 1801 bei der großen pariser Oper als Sängerin, zu der sie, ob sie dieselbe gleich mehrmals verließ, stets zurückkehrte u. deren beliebtes Mitglied sie noch jetzt ist.

Branchus (v. gr., Medic.), Heiserkeit (s. d.).

Brancifórte (Franz), ein edler Sicilianer, lebte im 15. Jahrh. und hinterließ: Trattato dell' amore onesto, zwei Lustspiele u. a. m.

Branciōne (Gartenb.), eine carminrother, weißaderige Spielart der Anemonen (s. d.).

Brancker (Branker, Thomas), Theolog, geb. 1636 in Devonshire; st. als Rector (Pfarrer) zu Macclesfield 1676 u. schr.: Doctrinae sphaericae adumbratio, Oxford 1662; An Introduction to Algebra, London 1668 u. a.

Brānckovan (walachischer Fürst), s. Brankovan.

Branco de Malambo (Geogr.), Stadt in der Provinz Magdalena, Staat Columbia (Süd-Amerika), an der Magdalena; treibt Handel.

Brancos (Waarenk.), der lissabonsche Puderzucker in Kisten.

Brancoſt (a. Geogr.), nach Plinius ein indiſches Volk diesſeits des Ganges.

Brancus (Geſch.), nach Livius König der Allobroger, um 218 v. Chr., von ſeinem jüngern Bruder entthront, vom zum Schiedsrichter erwählten Hannibal wieder eingeſetzt, dem er durch Unterſtützung bei ſeinem Zuge über die Alpen ſich dankbar bezeigte.

Brand, 1) der Zuſtand, in welchem ein Körper brennt, doch beſ. von größern Körpern und daher 2) ſo v. w. Feuersbrunſt; 3) die Handlung, da man eine Sache in B. ſetzt oder durch Brennen etwas hervorbringt; 4) (Rechtsw.), ſo v. w. Brandſtiftung; beſ. wird es unter den vier hohen Hauptwänden (d. h. den vier Verbrechen, welche ſich der Landesherr zur Beſtrafung vorbehielt: Mord, Brand, Raub- und Nothzucht) mit genannt; 5) die Einbrennung eines Zeichens auf Geräthſchaften und Verbrecher; 6) (Bibelſprache), eine große Dürre (1. Kön. 8, 37); 7) eine heftige Leidenſchaft; 8) ein brennendes Stück Holz; ſo: 9) (Herald.), im Wappen ein gewöhnlich ſchräg gelegter, geäſteter, oben mit einer Feuerflamme verſehener Stab; 10) (Löſchbrand), ein Stück Holz, welches gebrannt hat; 11) (Bränder, Rauchkohlen, Hausw. u. Kohlenbrenner), Kohlen, welche nicht gehörig ausgebrannt ſind und daher noch rauchen; die Köhler werfen ſie wieder in den nächſten Meiler; 12) (Verbrand), das nöthige Brennholz; 13) der Ort, wo ein Feuer gebrannt hat, beſ. in Wäldern, ſo: 14) von Gebäuden, ſo v. w. Brandſtätte; 15) eine Stelle am menſchlichen Körper, wo man ſich mit Feuer oder einem heißen Gegenſtande verbrannt hat; 16) (Pferdew.), ſo v. w. Brandzeichen; 17) (Technol.), die Menge Ziegel, Kalk, Porzellan, Töpferwaaren, Pech, welche auf einmal gebrannt wird; 18) die Beſchaffenheit, welche dieſe Dinge durch das Brennen bekommen; 19) (Jägerſpr.), die mit Schweiß unterlaufene rothblaue, blauſchwarze, auch wohl grüngelbliche Stelle am Wildpret, wo der Schuß ſitzt. Nicht alle Gewehre verurſachen in gleichem Grade B., manche gar nicht. Am ſtärkſten iſt der B. bei Büchſen, geringer bei Flintenſchüſſen und auch da bedeutender, wenn man mit Rollkugeln, als wenn man mit Paßkugeln ſchießt und bei einer Flinte von geringer Eiſenſtärke ſtärker, als bei bedeutenderer. Auch Schrote verurſachen gewiſſermaßen B. und hier iſt der Unterſchied von Gewehren, oft eines und deſſelben Meiſters, noch auffallender. Windgewehre geben nie B. Je mehr ein Gewehr B. hat, um deſto ſchneller ſtirbt das getroffene Wild. Die Urſachen des Brandes ſind noch nicht gehörig ergründet. Offenbar hat das Drehen der Kugel um ihre Are während des Flugs und das Heißwerden derſelben durch das Pulver und die Friction am Laufe hierauf Einfluß, vielleicht ſind auch Elektricität und andere phyſiſche und chemiſche Urſachen mit im Spiele. Der B. muß ausgeſchnitten werden, da das von ihm ergriffene Fleiſch nicht zu genießen iſt und dieſer üble Geſchmack ſich auch den übrigen Theilen mittheilt; 20) (Brunſt-Brand), der ſchwarze Fleck am Bauche des Hirſches dicht vor dem Pinſel zur Brunftzeit; 21) (Blechh.), die gelblichen Streifen am Rande der Blechtafeln, welche ſie dadurch bekommen, daß nach dem Verzinnen das überflüſſige Zinn mit einem ledernen Handſchuh abgeſtreift wird; 22) (Feuerwerker), an Bomben und Brandkugeln ſo v. w. Zünder; 23) der aus geriebenen Kohlen und Mehlpulver gefertigte Satz zu Lauffeuern, Zündern u. ſ. w.; 24) ſo v. w. Zündlicht; 25) (Landw.), ſ. Brandader 3); 26) (Neubruch), ein neu ausgereutetes Feld, welches von Wurzeln und Heidekraut durch Verbrennen derſelben gereinigt worden iſt; 27) (Jägerſpr.), der Schmutz, welcher in einem Schießgewehre nach dem Abſchießen von dem entzündeten Pulver in demſelben entſteht (vgl. Auf den Brand laden u. Brandſchuß); 28) (Bergb.), ſ. Branderz; 29) eine harzartige ſchwarze Erde, welche ſich an Eiſenerzen anſetzt und dieſelben ſtrengflüſſig und ſchlechter macht; 30) in Schachten, wo das Erz ſo feſt iſt, daß es erſt durch Feuer geglüht werden muß, ehe es losgearbeitet werden kann, ein Haufen Holz, welcher zu dieſem Feuer gebraucht wird, daher Brand ſetzen; 31) in Ilmenau ein gewiſſes Erz, welches reich an Kupfer und Silber iſt, aber unter den Kupfererzen ſteht; 32) (in Kohlenbergwerken), der Ort, wo die Steinkohlen aufhören, auch die unterſte Lage dieſer Kohlen; 33) (Hüttenw.), beim Eiſenſchmelzen die Vermiſchung des Eiſens mit Kohllöſche, abgelöſtem Lehm u. Schlacken; dieſes Gemenge wird ganz feſt und läßt ſich nur ſchwer wieder flüſſig machen und man muß deswegen, wenn es überhand nimmt, bisweilen den Ofen ausgehen laſſen; 34) (Deichbau), das nächſte Land, welches an den Fuß eines Deiches grenzt; 35) (Bot.), als gemeine Krankheit der Getreidearten, aber, minder beachtet, auch als Überzug anderer Pflanzen und Pflanzentheile; gehört ſeiner Natur nach zu den Staubpilzen und bildet alſo, obgleich er nur unter Bedingungen erſcheint, die dem Gedeihen der Pflanzen, worauf er ſich zeigt, meiſt nachtheilig ſind, eigne für ſich beſtehende Organismen. Beſonders gehören zu ihm die Gattung Uredo (ſ. d.), worunter, als den Getreidearten ſchädlich, beſonders die drei Arten: Schmierbrand (auch Weizen- und Kornbrand, ur. sitophila), Spelzenbrand (Kappenbrand, ur. gluma-

glumarum) und Flugbrand (Rästbrand, ur. segetum) befaßt sind (s. d. a.). Aber auch andere Gattungen von Staubpilzen, als: Rost (puccinia), Kelchbrand (aecidium), Gitterbrand (roestolia), (s. d. a.) u. mehrere and. werden dazu gerechnet; 36) (Gärtner u. Forstw.), eine der gewöhnlichsten Baumkrankheiten; entsteht dadurch, daß Säfte aus ihren Gefäßen treten, verderben oder sauer werden und dadurch die gesunden Säfte und Theile zerstören, weshalb der B., wenn er immer mehr um sich greift, Krebs heißt. Bei manchen Bäumen zeigt sich der B. als schwarzer Fleck, bei anderen als Harzfluß. Ursachen des Brandes sind: zu viele Säfte, zu nasser und zu sehr gedüngter Boden, große und zeitig eintretende Kälte, das Abbrechen der Äste, statt des Beschneidens, oder auch wenn man unterläßt, die Stellen, an welchen Äste abgenommen worden sind, mit Baumkitt zu überziehen. Durch Aufritzen der äußern Rinde am Baumstamme, durch Kanäle in zu feuchtem Boden und durch Entziehung des Düngers kann man dem Brande vorbeugen; ist er eingetreten, so muß die schadhafte Stelle rein ausgeschnitten und mit Baumkitt überzogen werden; 37) (Brenner, Rother Brand, Laubrausch, Weinbr.), eine Krankheit der Weinstöcke, bei welcher die Blätter roth werden und absterben oder die Beeren und die Stöcke schwarze Flecken und die Beeren vor der Zeit welken; beide Arten der Krankheit rühren von schädlichen Dünsten her; 38) eine Krankheit des thierischen Körpers, s. folg. Art.; 39) (Thierarzneik.), s. Brandfleck; 40) das Unterste oder Äußerste einer Sache; 41) (Jägerspr.), beim Bär, s. Branten.

Brand (Med.), im thierischen Körper die gänzliche Vernichtung der Lebensthätigkeit eines einzelnen mit Blutgefäßen und Nerven begabten Theils, so benannt, weil gewöhnlich diesem Zustande ein hoher Grad von Entzündung (s. d.) vorausgeht. Man unterscheidet seit ältester Zeit: heißen B. (gangraena), den Übergangszustand von Entzündung zum B., in dem das Leben zwar immer mehr erlischt, aber sich theilweise doch auch behauptet, und den kalten B. (sphacelus), in dem die Ertödtung des Theils völlige Überhand erhalten hat und sich besonders auch durch ein völliges Entweichen der thierischen Wärme andeutet. Wichtiger ist die Unterscheidung von B., der, als reiner Entzündungsausgang, hauptsächlich die Folge der höchsten Steigerung der Entzündung ist (also secundär eintritt) und des Brandes, der wegen eigner, dem Leben direct feindseliger Einflüsse, ohne erhebliche vorherige, ja wohl zuweilen kaum unterscheidbare Entzündungszufälle, also mehr primär einen Theil befällt. Übrigens unterscheidet man feuchten B., oder den mit wirklicher Fäulniß des Theils verbundenen, welcher jedoch, weil immer auch noch die Lebensthätigkeit der umgebenden Organe modificirend einwirkt, nie ganz der Leichenfäulniß entspricht, und den trockenen B., besonders in nur mit wenigen Feuchtigkeiten versehenen Organen; hierhin gehört auch der, wiewohl mit eignen Erscheinungen auftretende, trockene Knochenfraß (s. d.). Der Übergang einer entzündeten Stelle in B. (heißer B.) ist zu fürchten bei ungewöhnlicher Vermehrung der allgemeinen Entzündungserscheinungen: Röthe, Schmerz, Spannung und Trockenheit; ein mehr dunkelrothes, bleifarbenes, überhaupt mißfarbenes Ansehen deutet den wirklich eintretenden B. an, der sich nur durch die von einzelnen Stellen aus anhebende und immer weiter verbreitende Unempfindlichkeit, Welkheit, Kälte, gänzliche Veränderung der Farbe und Übergang derselben in graue und endlich schwarze, zugleich auch (beim gewöhnlichen feuchten B.) durch die sich bildende, aashaft stinkende, braune schwärzliche Jauche (Brandjauche), worein der Theil meist breiartig zerfließt, oder auch Ablösen ganzer verdorbener Stücke von dem übrigen Körper immer mehr als wirklicher (kalter) B. charakterisirt. Brand innerer Organe wird besonders aus dem schnellen Nachlassen der vorher heftigen Schmerzen und den begleitenden Krankheitserscheinungen erkannt; auch die bekannten einwirkenden Veranlassungen lassen häufig auf denselben schließen. — Veranlassungen des Brandes sind: jede höchste Steigerung einer Entzündung, jede äußere Einwirkung, die den Zutritt des Blutes zu einem Theile, oder dessen Zurückfluß auf längere Zeit verhindert (so wird jeder längere Zeit unterbundene oder eingeklemmte Theil nothwendig brandig); erhebliche Zerstörung eines Theils durch Zerquetschung, Zerreißung, Losreißung; so hat auch jede heftige und tief gehende Verbrennung B. als Krankheit zur nothwendigen und schnellen Folge, eben so aber auch Erfrieren, bei nicht behutsamem und allmähligem Wiederaufthauen des vom Frost bis zur Erstarrung der Säfte ergriffenen Theils. Eigne Einflüsse bewirken durch partielle Ertödtung primären B., unter verschiedenen Verhältnissen und bewirken, daß Wunden oder Geschwüre, auch leichterer Art, brandig werden. Dahin gehört besonders der Hospitalbrand (s. d.). Im Geleite mehrerer Andeutungen des allmählig weichenden Lebens unter dem Marasmus (s. d.) ist auch der sogenannte Brand der Alten, oder Fußzehenbrand (s. d.). Eine Menge besonders unterschiedener Krankheiten haben ihren Hauptcharakter darin, daß ein schnell eintretender B. einzelne Organe durchaus zerstört. Dahin gehört der Anthrax

Wood, Anthony à, an English antiquary, born at Oxford, December 17, 1632. He was educated at Merton College, and after graduating in arts, devoted himself to the study of the history of the university and of the antiquities of the city. His first publication was a Latin work, entitled "Historia et Antiquitates Universitatis Oxoniensis" (2 vols. folio, 1674), which was afterwards translated into English by John Gutch, and published in 1792–96. His most important work is the "Athenæ Oxonienses" (2 vols. folio, 1691–92), containing biographical notices of the writers and bishops who had been members of the university. It was translated into English by Philip Bliss, and published in 1813–20. Wood died at Oxford, November 29, 1695.

Wood, Charles, Viscount Halifax, an English statesman, born at Hickleton, Yorkshire, April 16, 1800. He was educated at Eton and Christ Church, Oxford, and entered parliament in 1826 as member for Wareham. He was a lord of the treasury in 1830–34, and chancellor of the exchequer in 1846–52. He was president of the board of control in 1852–55, and first lord of the admiralty in 1855–58. He was secretary of state for India in 1859–66, and was created Viscount Halifax in 1866. He died at Hickleton, August 19, 1885.

Wood, Fernando, an American politician, born in Philadelphia, June 14, 1812. He was educated in the public schools of New York, and engaged in the grocery business. He was elected to congress as a democrat in 1840, and was mayor of New York in 1855–58 and 1860–62. He was again elected to congress in 1863, and served until 1865. He died in New York, February 14, 1881.

Wood, Horatio Charles, an American physician, born in Philadelphia, December 5, 1840. He was educated at the University of Pennsylvania, and graduated in medicine in 1859. He was professor of botany in the Philadelphia College of Pharmacy in 1866–68, and professor of materia medica in the University of Pennsylvania in 1868–91. He was president of the American Philosophical Society in 1884–91, and president of the American Medical Association in 1891–92. He died in Philadelphia, December 30, 1894.

Wood, James, an American lawyer, born in Frederick county, Virginia, April 3, 1768. He was educated at Princeton College, and studied law. He was a member of the Virginia legislature in 1796–1800, and was governor of Virginia in 1813–16. He died in Clarke county, Virginia, March 3, 1846.

Wood, James, an English clergyman, born in Sheffield, January 1, 1760. He was educated at Christ's College, Cambridge, and was ordained in 1784. He was vicar of Sheffield in 1784–1822, and was dean of Ripon in 1822–24. He died in Sheffield, January 24, 1824

Brancoſi (a. Geogr.), nach Plinius ein indiſches Volk diesſeits des Ganges.

Brancus (Geſch.), nach Livius König der Allobroger, um 218 v. Chr., von ſeinem jüngern Bruder entthront, vom zum Schiedsrichter erwählten Hannibal wieder eingeſetzt, dem er durch Unterſtützung bei ſeinem Zuge über die Alpen ſich dankbar bezeigte.

Brand, 1) der Zuſtand, in welchem ein Körper brennt, doch beſ. von größern Körpern und daher 2) ſo v. w. Feuersbrunſt; 3) die Handlung, da man eine Sache in B. ſetzt oder durch Brennen etwas hervorbringt; 4) (Rechtsw.), ſo v. w. Brandſtiftung; beſ. wird es unter den vier hohen Hauptwänden (d. h. den vier Verbrechen, welche ſich der Landesherr zur Beſtrafung vorbehielt: Mord, Brand, Raub- und Nothzucht) mit genannt; 5) die Einbrennung eines Zeichens auf Geräthſchaften und Verbrecher; 6) (Bibelſprache), eine große Dürre (1. Kön. 8, 37); 7) eine heftige Leidenſchaft; 8) ein brennendes Stück Holz; ſo: 9) (Heralb.), im Wappen ein gewöhnlich ſchräg gelegter, geäſteter, oben mit einer Feuerflamme verſehener Stab; 10) (Löſchbrand), ein Stück Holz, welches gebrannt hat; 11) (Bränder, Rauchkohlen, Hausw. u. Kohlenbrenner), Kohlen, welche nicht gehörig ausgebrannt ſind und daher noch rauchen; die Köhler werfen ſie wieder in den nächſten Meiler; 12) (Verbrand), das nöthige Brennholz; 13) der Ort, wo ein Feuer gebrannt hat, beſ. in Wäldern, ſo: 14) von Gebäuden, ſo v. w. Brandſtätte; 15) eine Stelle am menſchlichen Körper, wo man ſich mit Feuer oder einem heißen Gegenſtande verbrannt hat; 16) (Pferdew.), ſo v. w. Brandzeichen; 17) (Technol.), die Menge Ziegel, Kalk, Porzellan, Töpferwaaren, Pech, welche auf einmal gebrannt wird; 18) die Beſchaffenheit, welche dieſe Dinge durch das Brennen bekommen; 19) (Jägerſpr.), die mit Schweiß unterlaufene rothblaue, blauſchwarze, auch wohl grüngelbliche Stelle am Wildpret, wo der Schuß ſitzt. Nicht alle Gewehre verurſachen in gleichem Grade B., manche gar nicht. Am ſtärkſten iſt der B. bei Büchſen, geringer bei Flintenſchüſſen und auch da bedeutender, wenn man mit Rollkugeln, als wenn man mit Paßkugeln ſchießt und bei einer Flinte von geringer Eiſenſtärke ſtärker, als bei bedeutenderer. Auch Schrote verurſachen gewiſſermaßen B. und hier iſt der Unterſchied von Gewehren, oft eines und deſſelben Meiſters, noch auffallender. Windgewehre geben nie B. Je mehr ein Gewehr B. hat, um deſto ſchneller ſtirbt das getroffene Wild. Die Urſachen des Brandes ſind noch nicht gehörig ergründet. Offenbar hat das Drehen der Kugel um ihre Axe während des Flugs und das Heißwerden derſelben durch das Pulver und die Friction am Laufe hierauf Einfluß, vielleicht ſind auch Elektricität und andere phyſiſche und chemiſche Urſachen mit im Spiele. Der B. muß ausgeſchnitten werden, da das von ihm ergriffene Fleiſch nicht zu genießen iſt und dieſer üble Geſchmack ſich auch den übrigen Theilen mittheilt; 20) (Brunſt-Brand), der ſchwarze Fleck am Bauche des Hirſches dicht vor dem Pinſel zur Brunſtzeit; 21) (Blechh.), die gelblichen Streifen am Rande der Blechtafeln, welche ſie dadurch bekommen, daß nach dem Verzinnen das überflüſſige Zinn mit einem ledernen Handſchuh abgeſtreift wird; 22) (Feuerwerker), an Bomben und Brandkugeln ſo v. w. Zünder; 23) der aus geriebenen Kohlen und Mehlpulver gefertigte Satz zu Lauffeuern, Zündern u. ſ. w.; 24) ſo v. w. Zündlicht; 25) (Landw.), ſ. Brandader 3); 26) (Neubruch), ein neu ausgereutetes Feld, welches von Wurzeln und Heidekraut durch Verbrennen derſelben gereinigt worden iſt; 27) (Jägerſpr.), der Schmutz, welcher in einem Schießgewehre nach dem Abſchießen von dem entzündeten Pulver in demſelben entſteht (vgl. Auf den Brand laden u. Brandſchuß); 28) (Bergb.), ſ. Branderz; 29) eine harzartige ſchwarze Erde, welche ſich an Eiſenerzen anſetzt und dieſelben ſtrengflüſſig und ſchlechter macht; 30) in Schachten, wo das Erz ſo feſt iſt, daß es erſt durch Feuer geglüht werden muß, ehe es losgearbeitet werden kann, ein Haufen Holz, welcher zu dieſem Feuer gebraucht wird, daher Brand ſetzen; 31) in Ilmenau ein gewiſſes Erz, welches reich an Kupfer und Silber iſt, aber unter den Kupfererzen ſteht; 32) (in Kohlenbergwerken), der Ort, wo die Steinkohlen aufhören, auch die unterſte Lage dieſer Kohlen; 33) (Hüttenw.), beim Eiſenſchmelzen die Vermiſchung des Eiſens mit Kohllöſche, abgelöſtem Lehm u. Schlacken; dieſes Gemenge wird ganz feſt und läßt ſich nur ſchwer wieder flüſſig machen und man muß deswegen, wenn es überhand nimmt, bisweilen den Ofen ausgehen laſſen; 34) (Deichbau), das nächſte Land, welches an den Fuß eines Deiches grenzt; 35) (Bot.), als gemeine Krankheit der Getreidearten, aber minder beachtet, auch als Überzug anderer Pflanzen und Pflanzentheile; gehört ſeiner Natur nach zu den Staubpilzen und bildet alſo, obgleich er nur unter Bedingungen erſcheint, die dem Gedeihen der Pflanzen, worauf er ſich zeigt, meiſt nachtheilig ſind, eigne für ſich beſtehende Organismen. Beſonders gehören zu ihm die Gattung Uredo (ſ. d.), worunter, als den Getreidearten ſchädlich, beſonders die drei Arten: Schmierbrand (auch Weizen- und Kornbrand, ur. sitophila), Spelzenbrand (Kappenbrand, ur. gluma-

glumarum) und Flugbrand (Rästbrand, ur. segetum) befaßt sind (s. d. a.). Aber auch andere Gattungen von Staubpilzen, als: Rost (puccinia), Kelchbrand (aecidium), Gitterbrand (roestolia), (s. d. a.) u. mehrere and. werden dazu gerechnet; 36) (Gärtner u. Forstw.), eine der gewöhnlichsten Baumkrankheiten; entsteht dadurch, daß Säfte aus ihren Gefäßen treten, verderben oder sauer werden und dadurch die gesunden Säfte und Theile zerstören, weshalb der B., wenn er immer mehr um sich greift, Krebs heißt. Bei manchen Bäumen zeigt sich der B. als schwarzer Fleck, bei anderen als Harzfluß. Ursachen des Brandes sind: zu viele Säfte, zu nasser und zu sehr gedüngter Boden, große und zeitig eintretende Kälte, das Abbrechen der Äste, statt des Beschneidens, oder auch wenn man unterläßt, die Stellen, an welchen Äste abgenommen worden sind, mit Baumkitt zu überziehen. Durch Aufritzen der äußern Rinde am Baumstamme, durch Kanäle in zu feuchtem Boden und durch Entziehung des Düngers kann man dem Brande vorbeugen; ist er eingetreten, so muß die schadhafte Stelle rein ausgeschnitten und mit Baumkitt überzogen werden; 37) (Brenner, Rother Brand, Laubrausch, Weinbr.), eine Krankheit der Weinstöcke, bei welcher die Blätter roth werden und absterben oder die Beeren und die Stöcke schwarze Flecken und die Beeren vor der Zeit welken; beide Arten der Krankheit rühren von schädlichen Dünsten her; 38) eine Krankheit des thierischen Körpers, s. folg. Art.; 39) (Thierarzneik.), s. Brandfleck; 40) das Unterste oder Äußerste einer Sache; 41) (Jägerspr.), beim Bär, s. Branten.

Brand (Med.), im thierischen Körper die gänzliche Vernichtung der Lebensthätigkeit eines einzelnen mit Blutgefäßen und Nerven begabten Theils, so benannt, weil gewöhnlich diesem Zustande ein hoher Grad von Entzündung (s. d.) vorausgeht. Man unterscheidet seit ältester Zeit: heißen B. (gangraena), den Übergangszustand von Entzündung zum B., in dem das Leben zwar immer mehr erlischt, aber sich theilweise doch auch behauptet, und den kalten B. (sphacelus), in dem die Ertödtung des Theils völlige Überhand erhalten hat und sich besonders auch durch ein völliges Entweichen der thierischen Wärme andeutet. Wichtiger ist die Unterscheidung von B., der, als reiner Entzündungsausgang, hauptsächlich die Folge der höchsten Steigerung der Entzündung ist (also secundär eintritt) und des Brandes, der wegen eigner, dem Leben direct feindseliger Einflüsse, ohne erhebliche vorherige, ja wohl zuweilen kaum unterscheidbare Entzündungszufälle, also mehr primär einen Theil befällt. Übrigens unterscheidet man feuchten B., oder den mit wirklicher Fäulniß des Theils verbundenen, welcher jedoch, weil immer auch noch die Lebensthätigkeit der umgebenden Organe modificirend einwirkt, nie ganz der Leichenfäulniß entspricht, und den trockenen B., besonders in nur mit wenigen Feuchtigkeiten versehenen Organen; hierhin gehört auch der, wiewohl mit eignen Erscheinungen auftretende, trockene Knochenfraß (s. d.). Der Übergang einer entzündeten Stelle in B. (heißer B.) ist zu fürchten bei ungewöhnlicher Vermehrung der allgemeinen Entzündungserscheinungen: Röthe, Schmerz, Spannung und Trockenheit; ein mehr dunkelrothes, bleifarbenes, überhaupt mißfärbenes Ansehen deutet den wirklich eintretenden B. an, der sich nur durch die von einzelnen Stellen aus anhebende und immer weiter verbreitende Unempfindlichkeit, Welkheit, Kälte, gänzliche Veränderung der Farbe und Übergang derselben in graue und endlich schwarze, zugleich auch (beim gewöhnlichen feuchten B.) durch die sich bildende, aashaft stinkende, braune schwärzliche Jauche (Brandjauche), worein der Theil meist breiartig zerfließt, oder auch Ablösen ganzer verdorbener Stücke von dem übrigen Körper immer mehr als wirklicher (kalter) B. charakterisirt. Brand innerer Organe wird besonders aus dem schnellen Nachlassen der vorher heftigen Schmerzen und den begleitenden Krankheitserscheinungen erkannt; auch die bekannten einwirkenden Veranlassungen lassen häufig auf denselben schließen. — Veranlassungen des Brandes sind: jede höchste Steigerung einer Entzündung, jede äußere Einwirkung, die den Zutritt des Blutes zu einem Theile, oder dessen Zurückfluß auf längere Zeit verhindert (so wird jeder längere Zeit unterbundene oder eingeklemmte Theil nothwendig brandig); erhebliche Zerstörung eines Theils durch Zerquetschung, Zerreißung, Loßreißung; so hat auch jede heftige und tief gehende Verbrennung B. als Krankheit zur nothwendigen und schnellen Folge, eben so aber auch Erfrieren, bei nicht behutsamem und allmähligem Wiederaufthauen des vom Frost bis zur Erstarrung der Säfte ergriffenen Theils. Eigne Einflüsse bewirken durch partielle Ertödtung primären B., unter verschiedenen Verhältnissen und bewirken, daß Wunden oder Geschwüre, auch leichterer Art, brandig werden. Dahin gehört besonders der Hospitalbrand (s. d.). Im Geleite mehrerer Andeutungen des allmählig welchenden Lebens unter dem Marasmus (s. d.) ist auch der sogenannte Brand der Alten, oder Fußzehenbrand (s. d.). Eine Menge besonders unterschiedener Krankheiten haben ihren Hauptcharakter darin, daß ein schnell eintretender B. einzelne Organe durchaus zerstört. Dahin gehört der Anthrax

thrax (s. d. 4), die Putrescenz der Gebärmutter, Mundfäule, schwarze Blatter (s. d. a.) u. m. Sonst werden auch Brandausgänge von Krankheiten mit Andeutung der Theile, die dadurch zerstört werden, bezeichnet: als Lungenbrand, Nierenbrand u. s. w., oder auch mit Andeutung der Krankheit selbst und dem Beiwort brandig, so: brandiger Bruch u. m. (s. nachfolgende Artikel). — Der B. ist immer eine höchst zu fürchtende Krankheit, indessen die Natur auch im Kampf mit ihm nicht selten obsiegend, und zwar dadurch, daß das brandige Gebilde von dem gesund erhaltenen Theile sich ablöst und durch eine auf der Grenze entstehende Entzündung und Eiterung Vernarbung und Heilung bewirkt wird. Daher werden nur oberflächlich brandig gewordene Außentheile, Hautsubstanz oder zelliges Gewebe, oft, ohne daß der Krankheitszustand dadurch zu einem bedeutend erhöhten wird, durch Eiterung entfernt, dies selbst in gewöhnlichen Abscessen und Wunden, eben so bei Branddlasen (s. d.) als Hautexanthem. Wird aber ein Außentheil in größerem Umfange und auch in seiner Tiefe vom B. befallen, so hängt es von Umständen ab, ob die Absonderung des Theils, auf der Grenze der Entzündung und der brandigen Verderbniß, durch angemessene Mittel begünstigt, oder durch Wegnahme (Amputation) des Theils im gesunden Überreste des Theils auch der Brandschaden entfernt wird. Sehr gewöhnlich verbreitet der B. sich allmählig von den verdorbenen Theilen zu den noch gesunden, indem die vorher nur entzündete Grenzstelle ebenfalls brandig wird, dagegen ein neuer Entzündungsrand sich bildet; daher in solchen Fällen, wo einmal eine Amputation nöthig erscheint, dieselbe nicht zu verschieben ist, obgleich auch bei jedem zu amputirenden brandigen Theile die Befürchtung nahe liegt, daß, wegen bereits verbreiteter Disposition zur brandigen Verderbniß, auch die Amputationswunde brandig werden möchte. — Innerer B. ist, bei nur einiger Verbreitung in die Substanz, immer tödtlich, um so gewisser, je edler das davon befallene Organ selbst ist. Beim äußeren B. leisten Einschnitte in die bereits wirklich abgestorbenen Theile, Entfernung der brandigen Jauche und fäulnißwidrige äußere Mittel, Kampfer, Chinarinde oder deren Surrogate, in Pulverform eingestreut, oder als Fomentation und Förderung der (reinen) Eiterung auf der Brandgrenze, damit der fortschreitende B. zum Stehen gebracht werde, dann möglichst baldige Wegnahme des ganzen brandigen Theils auf eine oder andere Art, den hauptsächlichsten Erfordernissen Genüge; innerlich werden dabei Mittel gereicht, welche die Kräfte aufrecht erhalten, der Fäulniß widerstehen, und dabei alle Einflüsse sorgfältig abgehalten, welche die Neigung zur brandigen Verderbniß unterhalten. — Dieselbe krankhafte Affection kommt auch in verschiedenen Formen bei Hausthieren vor, bekommt aber nach diesen, wie z. B. der Milz-, Leber-, Gliederbrand (s. d.), eigne Benennungen. (*Pi.*)

Brand (Geogr.), Bergstädtchen im Amte Freiberg des erzgebirgischen Kreises (Königreich Sachsen); hat 1450 Ew. (Bergleute, Spitzenklöppler, Garnspinner), Bergstiftshaus für verunglückte Bergleute, Spinnschule. Nahe dabei der Himmelsfürst, eine der einträglichsten sächs. Gruben.

Brand, 1) (Bernhard), Prof. des röm. Rechts zu Basel 1548; trat 1552 in franz. Dienste, kehrte dann nach Basel zurück, erhielt bedeutende Ämter und st. 1594 an der Pest; schrieb: Allgemeine Weltgeschichte von der Schöpfung bis auf d. J. 1553, Basel 1553. 2) (Wilhelm v.), geb. 1644; studirte zu Joachimsthal und Frankfurt a. d. O., ging mit seinem Bruder, dem brandenburgischen Gesandten, 1664 nach England, trat darauf in brandenb. Kriegsdienste, bereiste nach dem Frieden Holland und Frankreich, übernahm nach seiner Rückkehr die Verwaltung seiner Güter und nahm 1671 von Neuem Kriegsdienste; 1675 wohnte er der Schlacht von Fehrbellin bei, ward bei der Belagerung von Stettin verwundet, stieg dann schnell von Stufe zu Stufe, ward 1690 Generalmajor, ging zweimal (1686 u. 1690) mit dem brandenburg. Hülfscorps nach Ungarn gegen die Türken, befehligte 1693—95 dies Hülfscorps von 6000 M., ward 1692 Gouverneur von Magdeburg und Generallieuten. und 1695 geh. Kriegsrath, machte 1696 den Feldzug in Brabant mit, eroberte 1698 Elbing und st. beim Ausbruche des nordischen Krieges 1701 als Gouverneur von Küstrin. 3) (Adam), königl. preuß. Hof- und Commerzienrath, aus Lübeck gebürtig; kam als Jüngling in Handelsgeschäften nach Moskau, begleitete 1692 den Holländer Eberh. Isbrand Ides auf seiner Gesandtschaftsreise nach China, trieb nach seiner Rückkehr in Lübeck Handelsgeschäfte und schlug eine Aufforderung Rußlands zu einer zweiten Reise nach China 1697 aus. König Friedrich I. übertrug ihm eine Gesandtschaft an den persischen Hof, allein der Tod des Königs hinderte die Ausführung. B. starb in Königsberg und schrieb: Beschreibung der großen chinesischen Reise, Frankf. 1697, letzte Ausg. Lübeck 1734. 4) (Christian Helfgott), Landschaftsmaler, geb. zu Frankfurt a. d. O. 1695, st. zu Wien 1756. 5) (Johann Christian), ältester Sohn des Vor., geb. zu Wien 1723; st. das. 1792 als kaiserl. Kammermaler, Rath u. Prof., durch mehrere Schlachtstücke berühmt. 6) (Friedr. Au-

August), Bruder des Vor., geb. zu Wien 1735; bekannt als Geschichtsmaler u. Kupferstecher. 7) (John), geb. 1738, engl. Theolog und Secretär der antiquarischen Gesellschaft zu London; st. 1806; schrieb: Geschichte und Alterthümer der Stadt New-Castle am Tyne u. der nach ihr benannten Grafschaft, 1789, 2 Bde., 4.; Bemerkungen über die Landesalterthümer, 1796 u. a. m. 8) (Ewald), Sohn eines dänischen Conferenzraths; trat früh in dänische Staatsdienste und stieg durch Struensee, dessen Freund er war und der ihn zu Beschäftigung und Zerstreuung des geisteskranken Königs brauchte, zum Kammerherrn, Oberaufseher der Schauspiele und Ritter des Mathildisordens, ja 1771 ward er zum Grafen u. geh. Rath erhoben. Mit Struensee fiel er, ward beschuldigt, den geisteskranken König, wenn er mit ihm allein war, durch Schläge mißhandelt zu haben, und 1772, nachdem ihm vorher die rechte Hand abgehauen war, geköpft und geviertheilt. 9) S. Brandt. (*Lt.*)

Brand-ader, 1) (Anat.), die Schenkelvene (vena cruralis), doch mehr bei Pferden und dem Rindvieh, indem Thierärzte dieselbe sonst gewöhnlich bei Brandschäden, oder um Brand vorzubeugen, öffneten. 2) dieselbe große Schenkelvene an der Keule eines aufgebrochenen Wildes, die geöffnet wird, um den Schweiß herauszulassen. Das Wildpret gewinnt dadurch an Geschmack und hält sich länger. 3) (Brandfleck, Landw.), in Gärten und Feldern Stellen, auf welchen die Pflanzen leicht absterben; gewöhnlich liegen an solchen Stellen unter der obersten Erdschicht viel Kieselsteine oder Sand, weshalb die zum Wachsen nöthige Feuchtigkeit zu schnell verläuft. Solche Stellen müssen aufgegraben und Sand und Steine so viel wie möglich entfernt werden.

Brandade (fr., Kochk.), eine Art Zubereitung des Stockfisches, vorzüglich in der Provence gewöhnlich. Ein gehörig ausgewässertes Stück wird in Wasser weich gekocht, in kleine Stückchen zerstückt und in eine Mischung von geschmolzener Butter, Öl, gehackter Petersilie und Knoblauch gethan und dies in einer Kasserole gelinde geschüttelt, indem von Zeit zu Zeit noch etwas Öl, Butter oder Milch zugefügt wird.

Brandanfort (Geogr.), Stadt in der Grafschaft Middlesex in England; hier das Brandanfordiensische Concilium im J. 955, unter dem König Edgar gehalten. Die Decrete des Königs Edwin wurden vernichtet, das der Kirche entrissene Gut ward ihr zurückgegeben und Dunstan aus dem Exil zurückberufen.

Brandano, 1) auch Bartholomäus Caroli genannt, ein Bauer, bei Siena 1488 geb.; gab, nachdem er sich von einem wüsten Leben bekehrt hatte, vor, göttliche Offenbarungen zu haben und nannte sich pazzo di Christo (Narr Christi). Er fand viel Anhänger und Gläubige u. st. 1554 im Geruch der Heiligkeit. 2) s. Brandao.

Brandanus (St.), ein irländischer Heiliger, der um 577 gestorben sein soll. Seine wunderbaren Reisen durch die Reiche der Welt, die er auf Veranlassung eines Engels unternommen haben soll, haben den Stoff zu mehreren Legenden und zu einem altniederteutschen Gedichte des 14. Jahrh. abgegeben (gedruckt in Bruns altplattteutschen Gedichten, Berlin 1798), das durch seinen Inhalt an Dante's göttliche Komödie erinnert.

Brandao (Brandano), 1) (Antonio), geb. in Portugal 1584; ward Cisterciensermönch und erhielt als Abt des Klosters Alcobaça den Auftrag, Bernard de Britto Monarquia Lusitana fortzusetzen. Er st. nach Vollendung des 2. Bandes 1637. 2) (Francisco), des Vor. Neffe, ebenfalls Cisterciensermönch, geb. zu Lissabon 1602; st. daselbst 1685; beendete das oben gedachte Werk. 3) (Alexander), geb. zu Rom von portugiesischen Eltern; schrieb eine Geschichte der portugiesischen Revolution von 1640 in italienischer Sprache unter dem Titel: Istoria delle guerre di Portogallo, Venedig 1689, 2 Bde. 4. (*Lt.*)

Brandapfel (Pomolog.), 1) guter Winterapfel; reift im Januar, hält sich bis in den Sommer, wird 3 Zoll hoch; seine Blume steht flach eingesenkt, umgeben von vielen Falten; der Stiel steht in einer engen, etwas tiefen Höhle; die Schale ist blaßgrün (wird hellgelb) und roth gestreift; das Fleisch ist saftig, fein weiß und von weinsäuerlichem Geschmack. Der Baum hat abstehende Äste, braunrothe Sommertriebe und länglich runde, große, unregelmäßig gezähnte Blätter. 2) der süße B., ein Kochapfel, der viele Ähnlichkeit mit vorigem hat. (*Wr.*)

Brand-assecuranz (B.-versicherung, Feuerversicherung), der Vertrag, nach welchem eine Person oder eine Gesellschaft den zur Brandkasse Beitragenden ihren an Gebäuden oder Mobilien erlittenen Brandschaden ganz oder theilweise zu vergüten verspricht. Dies geschieht in fast allen civilisirten Staaten dadurch, daß sich die Bürger des ganzen Staats oder einzelner Provinzen und Districte desselben ihre Gebäude gegenseitig garantiren, indem diese Gebäude abgeschätzt und unter ein Cataster gebracht werden. Brennt nun ein solches Gebäude ab, so erhält der Besitzer den Betrag der Schätzung ausgezahlt, dieser wird aber durch Beiträge der andern Besitzer von Gebäuden aufgebracht, die pro-

portional der Schätzungssumme eines jeden erhoben werden. Alle Hausbesitzer müssen an einer solchen Brandassecuranz Theil nehmen. Die Casse, welche die Einnahme der Beiträge besorgt und sie an die Abgebrannten vertheilt, heißt die Brandversicherungskasse, Brandkasse, Feuercasse. Da der Zweck solcher vom Staat ausgehenden Anstalten Wiederaufbau der abgebrannten Gebäude ist, so werden auch die Vergütungsgelder nicht auf einmal, sondern nach und nach, z. B. bei dem Anfange und der Beendigung des Wiederaufbaues, ausgezahlt. Mehrere Gründe machen es nöthig, daß bei den eben erwähnten Staatsanstalten nur Gebäude u. auch diese zu einem geringen Anschlage versichert werden u. der Abgebrannte erhält daher seinen Schaden immer nur sehr unvollständig ersetzt. In den meisten Haupt- u. Handelsstädten sind daher Privatgesellschaften zusammengetreten, die gegen gewisse, an sie gezahlte (meist ½—1) Procente Gebäude mit Berücksichtigung der schon in den andern Assecuranzanstalten versicherten Summe zu ihrem wahren Werth und auch die in den Gebäuden befindlichen Mobilien, Waaren und andere Vorräthe versichern. Behalten solche Vereine am Schluß des Jahres, nach Vergütung der bei ihnen assecurirten Brandschäden, von den eingenommenen Prämien etwas übrig, so theilen sie es unter sich nach Verhältniß ihrer Actien, schießen aber auch zu, wenn die eingegangenen Beiträge nicht auslangen. Dergleichen Gesellschaften sind: die berühmte Phönixgesellschaft in London, eine ähnliche zu Hamburg, mehrere Vereine zu Paris und die um 1818 mit einem Fond vom 1,000,000 Thlr. aufgetretene leipziger Feuerversicherungsgesellschaft. Von ganz eigner Einrichtung ist die seit 1820 bestehende gothaische Feuerversicherungsbank. Sie nimmt nur Versicherungen von Kaufleuten oder wechselfähigen Personen (wie Fabrikanten, Apotheker u. dgl.) an; die Versicherer zahlen eine billige Prämie, die deponirt wird und von der die etwaigen Brandschäden vergütet werden. Was nach Abzug der Verwaltungs- und anderer Kosten noch übrig bleibt, wird mit Jahresschluß, nicht wie bei den bisherigen Anstalten, unter die Actionärs, sondern unter die, welche versichern ließen, selbst getheilt und diese Dividende betrug für 1822 6¼ Procent der bezahlten Prämien. Damit aber auch ein Fond da ist, im Fall die Vergütung für Brandschäden mehr als die durch eingezahlte Prämien erhaltene Summe betragen sollte, sendet jeder Theilnehmer mit seiner Prämie einen Wechsel über den achtfachen Betrag einer jährlichen Prämie ein, von dem jedoch die Bank erst dann Gebrauch macht, wenn die eingegangenen Prämien nicht zur Deckung der vorgekommenen Brandschäden hinreichen. Auch dann wird die auf diesen Wechsel bezogene Summe als Theil der Prämie für das nächste Jahr angenommen. Bis jetzt ist die Bank noch nicht in die Verlegenheit gekommen, von diesen Wechseln Gebrauch zu machen. Eine so gemeinnützige Anstalt erfreut sich der allgemeinsten Theilnahme und im August 1824 war bereits eine Summe von mehr als 52⅞ Million Thlr. bei derselben versichert. Ausschüsse der Kaufmannschaften zu Gotha, Arnstadt und Erfurt leiten diese Bank; die sonst mit Theil nehmenden Kaufmannschaften zu Eisenach und Langensalza sind seit 1824 abgetreten. (Vgl. Assecuranz.) (*Pr.*)

Brand-balsam (Med. u. Thierheilk.), spirituöse Gemische, welche bes. bei Brandschäden (s. d. 1) äußerlich angewendet werden; ein unter Roßärzten gewöhnlicher ist aus Weingeist bereitet, in dem Kampfer aufgelöst worden u. der mit Bernstein einige Tage in der Wärme digerirt ward; eben so eine Mischung von gemeinem Öl, Wachholder-, Terpentin- und Lorbeeröl mit weißem Vitriol u. a. m.

Brand-becher, s. Crater.

Brand-begnadigung (Rechtsw.), 1) der den Abgebrannten bewilligte Erlaß von den zu entrichtenden Landesabgaben; 2) der aus einer landesherrlichen Kasse den Abgebrannten zum Wiederaufbau abgebrannter Gebäude oder Anschaffung von verlornen Mobilien verabreichte Zuschuß.

Brand-bettler, eine Person, welche wegen erlittenen Verlustes durch Brand von Haus zu Haus um eine Gabe bittet. Ein solcher Unglücklicher verdient mehr polizeiliche Nachsicht, als andere Bettler, nur muß darauf gesehen werden, daß solche Bettler wirklich abgebrannt sind und einen sie in Dürftigkeit bringenden, nicht durch Brandassecuranzanstalten ersetzten Verlust erlitten haben.

Brand-beule 1) (Med.), s. Anthrax 4); bes. auch bei Thieren als Symptom des Milzbrands (s. d.).

Brand-blase (Chir.), 1) Blase, die bei Verbrennungen durch Erhebung des Oberhäutchens entsteht und mit Lymphe gefüllt ist; 2) beim äußern Brand (s. d.) ebenfalls eine durch Erhebung des Oberhäutchens sich bildende Blase, aber mit brandiger Jauche gefüllt. Vgl. Verbrennungen. B.-blatter, bei in Blattern sich bildenden Hautausschlägen, Blatter (s. d.) mit brandiger Verderbniß, so bei Pocken, bei der Blatterrose (s. d.) u. in andern Fällen. B.-blut, Krankheit der Schweine, der bösartigen Bräune und dem Milzbrand (s. d.) entsprechend.

Brand-bock (Feuerbock, Brandeisen, Brandruthe, Hauswirthsch.), ein kleines eiser-

eisernes Gestelle mit 4 Füßen, welches in Öfen, Kaminen und auf Herden dazu dient, das Holz darauf zu legen, damit dieses besser brenne; ist seit Einführung der Zugöfen nicht mehr häufig im Gebrauch.

Brand-bogen (Hüttenk.), in den Öfen ein von Ziegeln errichteter, 1½ Fuß hoher Bogen, an der Brandmauer hinter der Hinterwand, nach den Bälgen zu.

Brand-bomben (Kriegsw.), Bomben von geringerer Eisenstärke, als die gewöhnlichen, an der Seite mit 3 bis 5 Brandlöchern von der Größe der Mundlöcher, um dieses. Sie werden mit einem Satze (meist 15 Theile grünes Pech, 17½ Th. feines Pulver, 1 Th. Talg, 2 Th. geschn. Werg) mittelst Stempel vollgeschlagen, u. unter den Satz eine Zündwurst zum Sprengen der Bombe eingelegt. In die Brandlöcher kommt Zehrungssatz mit Zündschnuren, über welche Papier und dann Leinwand mit Pech überzogen geklebt wird. Die B. sind statt der Brandkugeln bei der sächsischen, englischen, russischen und spanischen Artillerie gewöhnlich.

Brand-borke, ungarische (Med.), s. Pokolvar. B.-brachse, s. Schwarzschwanz. B.-bräune, bösartige in brandige Verderbniß übergehende Bräune (s. d.).

Brand-brief, 1) die obrigkeitliche Bescheinigung über einen erlittenen Brandschaden; 2) das Schreiben, worin der Feind oder ein Mordbrenner mit dem Brande drohet. Das Einwerfen derselben wird bei letzterem nach Umständen mit Gefängniß oder Zuchthaus bestraft.

Brand-buchstabe (Blechhütte), ein Buchstabe, welcher auf die Waarenfässer gebrannt wird und die darin enthaltene Sorte Blech bezeichnet.

Brand-cataster, s. unter Brandassecuranz.

Brande (Zellenzeller, Bot.) nennt Oken die erste Zunft der ersten Ordnung (Markzeller) seiner ersten Pflanzenklasse Zeller (s. d.), nämlich diejenigen (einfachsten) Pflanzenorganismen, die unter der Oberhaut noch lebender Pflanzen entstehend, gewöhnlich durch sie hervorbrechen und hier als Staub oder Schmiere erscheinen. Der Brand (uredo) steht dann wieder als Sippe darunter, dessen Gattungen dann ächter Brand, Rost, Kelchbrand, Gitterbrand bilden. Vgl. Brand 35).

Brande (Wilh. Thom.), Secretär der königl. Gesellschaft zu London u. Prof. der Chemie bei den königl. Lehranstalten von Großbritannien daselbst, bes. bekannt durch sein Manual of chemistry, Lond. 1819, übers. 2 Thle., Leipzig 1820.

Brandeck (Geogr.), zerstörtes Schloß im Amte Sulz des würtembergischen Schwarzwaldkreises; war sonst Herrschaft einer Familie gl. N.

Brandeis (Geogr.), 1) (B., Branny Hrad, Czysansky Br., Brandusium), Herrschaft u. Stadt mit 1800 Ew. an der Elbe; hat Kattundruckerei, Piaristencollegium, altes Schloß im Kreise Kaurzim. 2) (B., Branny Hrad, Brandusium cis Aquilam), Herrschaft und Stadt mit 700 Ew., am stillen Adler; hat Salpetersiederei u. Brauerei; liegt im königgrätzer Kreis. Beide in Böhmen. 3) Vorstadt v. Teschen.

Brand-eisen, s. Brandbock.

Brandel (Kriegsw.), in der östreich. Artillerie so v. w. Schlagröhre (s. d.).

Brandel (Peter), Maler, geb. zu Prag 1660; st. in Armuth zu Kuttenberg 1739; durch mehrere Altarbilder bekannt.

Branden, s. Brandung.

Brandenberg (Geogr.), 1) Dorf im Bezirksamte Schönau in Baden; hatte sonst ansehnlichen, jetzt geringfügigen Bergbau u. Baumwollenspinnerei; von den 400 Ew. ziehen jetzt viele mit Glas- u. Holzwaaren umher. 2) Alte Grafschaft an der Werra; das Schloß, wovon sie den Namen hatte, ist 2 Stunden von Eisenach gelegen.

Brandenbourg, eine Art Besatz auf Damenkleidern, wie sie an der Uniform der Husaren gewöhnlich ist.

Brandenburg (Gesch. und mittl. Geogr.). Die Gegenden zwischen Elbe u. Oder, um die Havel u. Spree wurden beim ersten Aufdämmern der Geschichte von den Sueven, bes. von den zu ihrem Volksstamm gehörigen Semnonen u. näher an der Elbe von den Longobarden bewohnt. Bei der allgemeinen Auswanderung der teutschen Völker seit dem 3. Jahrh. verließen auch sie ihre Wohnsitze, in welche nun slavische oder wendische Völker einrückten. Unter diesen waren die Heveller, Ukrer, Retharier u. vornehmlich die Wilzen oder Lutizer von der Oder bis an und jenseits der Elbe ansässig. Unter die Städte, die sie erbauten, gehörte besonders Brannibor oder Brennaburg (Brandenburg) an der Havel. Bald geriethen die Slaven in Kriege mit den Sachsen, die Anfangs durch die Elbe westlich von ihnen getrennt waren und wurden wie diese von Karl d. Gr. (789) unterjocht. Allein unter seinen Nachfolgern im fränkischen und teutschen Reiche wußten sie sich nach und nach wieder unabhängig zu machen, beunruhigten auch Sachsenland u. Thüringen durch häufige Streifereien, bis Herzog Heinrich von Sachsen sie über die Elbe zurücktrieb und Festungen an derselben anlegte. Als er auf den Kaiserthron gelangt war, vertraute er die Vertheidigung der Grenze (Mark) längs der Elbe und Havel einem besondern Grafen an. Hieraus entstanden die Markgrafen von Nord-Sachsen (der nachherigen Alt-Mark), 931. Otto d. G. setzte die Kriege gegen die

Wenden fort, in welchen der Markgraf Gero bis an die Warta vordrang und die heutige Nieder-Lausitz eroberte. Otto wollte auch das Christenthum einführen und legte daher die Bisthümer zu Brandenburg und Havelberg an (939, 946). Unter Kaiser Otto II. brach eine gewaltige, fast allgemeine Bewegung der wendischen Völker gegen das Christenthum und das teutsche Reich aus (979), und wenn gleich ihr vereinigtes Heer am Tangerfluß von Markgraf Dietrich geschlagen ward u. Otto III. in 4 Feldzügen (991—995) Brandenburg wieder eroberte und bis an die Ostsee Alles in Ordnung brachte, so konnten doch jene slavischen Stämme nicht völlig bezwungen werden, und die Ruhe ward immer aufs Neue durch Verjagung der Geistlichkeit, Zerstörung der Kirchen und durch verheerende Einfälle unterbrochen. Die Markgrafen von Nord-Sachsen, welche an diesen beständigen Kriegen mit den Wenden hauptsächlich Antheil nahmen, nannten sich auch Markgrafen von Stade, seitdem (1056) die markgräfliche Würde von den sächsischen Grafen an die Familie der von Stade gekommen war. Nach dem Abgang der sächsischen und stadischen Markgrafen ward Albrecht der Bär, Graf von Askanien (Anhalt), vom Kaiser Lothar mit der Nord-Mark belehnt, die, weil ihre Besitzer zu Soltwedel (Salzwedel) ihren Sitz nahmen, auch den Namen der Markgrafschaft Soltwedel bekommen hatte. Albrecht führte zuerst den Titel Markgraf von Brandenburg, den er auch auf seine Nachfolger vererbte. Seine wendischen Eroberungen, deren Inbegriff die Mark Brandenburg hieß, erstreckten sich ostwärts bis zur Oder, nordwärts bis über die südliche Priegnitz, südwärts bis an die Elbe. Mehrere Städte verdankten ihm ihren Ursprung, so Berlin, Stendal ꝛc. und zur innern Aufnahme des menschenleeren Landes zog er überall Kolonisten aus Nieder Sachsen, vom Rhein und besonders aus den Niederlanden unter ansehnlichen Vorrechten herbei. Auch die christliche Religion gewann durch ihn, nach Unterdrückung der Wenden, festern Sitz. Sein ältester Sohn, Otto I. (1170), brachte das Erzkämmereramt und die Kurwürde an Brandenburg u. verschaffte seinem Hause die Anwartschaft auf Pommern (s. d.). Unter Otto II. (st. 1228), der gegen Kirchen und Klöster sehr freigebig war, kam der größte Theil der Mark unter die Lehnsherrschaft des Erzstiftes Magdeburg. Aber unter der gemeinschaftlichen Regierung Johanns I. (st. 1266) u. Otto's III. (st. 1268) ward ihr Gebiet vermehrt. Diese brachten die Uckermark, deren sich die Herzoge v. Pommern bemächtigt hatten, einen beträchtlichen Theil der Neu-Mark (damals das Land über der Oder genannt), welche theils zu Polen, theils zu Pommern gehörte, die Stadt u. den Bezirk von Lebus, die bisher unter poln. Hoheit gestanden u. das Land Sternberg an sich, so wie sie auch glückliche Fehden mit Magdeburg führten. Sie beförderten den Wohlstand des Landes durch dessen bessern Anbau, durch Begünstigung des Handels und städtischer Gewerbe und durch Anlegung neuer Städte, als Frankfurt a. d. Oder, Neu-Brandenburg ꝛc. Ihre Nachkommen stifteten 2 Hauptlinien, die aber mit einander in Verbindung regierten. Johanns Söhne waren: Johann II., Otto IV. und Konrad; Otto's Söhne: Otto V., Albrecht III. und Otto VI. Sie führten theils Kriege mit ihren Nachbarn, wie mit den Pommern, Magdeburgern und Böhmen, theils vergrößerten sie den Umfang ihrer Lande, wie mit der Markgrafschaft Landsberg (1291) und der Nieder-Lausitz (1304), welche sie ihren Besitzern abkauften. Mit Otto's V. Enkel, Johann d. Erlauchten, starb die jüngere oder Ottonische Linie aus und von der ältern herrschte Konrads Sohn, Waldemar, größtentheils über das ganze Land allein (1307—19), da sein Onkel, Markgraf Heinrich von Brandenburg-Landsberg (st. 1314), sich um das übrige wenig bekümmerte und Johann d. Erlauchte, ein vortrefflicher junger Fürst, kurz nach dem Antritt seiner Regierung st. (1317). Waldemar führte unter allen Markgrafen seines Hauses die Regierung mit dem größten Ansehen, denn er besaß außer den brandenburgischen 5 Marken die ganze Lausitz, ansehnliche Theile von Anhalt, Pommern, Mecklenburg und Braunschweig, die Mark Landsberg und die Pfalz Sachsen, nebst andern Ländereien und Vorrechten. Allein der Markgraf, Heinrich der Jüngere, der Letzte von der Johannischen Linie, der nach ihm zur Regierung kam, st. gleich darauf und mit ihm erlosch der brandenburgisch-askanische Stamm. Die hinterlassenen Lande geriethen hierauf in große innere Zerrüttung, bis Kaiser Ludwig von Baiern, mit übergehung der Ansprüche, welche Sachsen und die übrigen Agnaten des Hauses Anhalt auf die Mark B. machten, dieselbe an seinen ältesten Prinzen Ludwig vergab (1322). Während seiner Unmündigkeit führte der Graf Berthold von Henneberg die vormundschaftliche Regierung mit vieler Thätigkeit. Der Kurfürst von Sachsen trat an Ludwig die Mittel-Mark und der Fürst von Mecklenburg den größten Theil der Priegnitz wieder ab; doch zum Besitz aller Länder und Rechte seiner Vorgänger konnte er nicht gelangen, noch die Regierung ruhig verwalten; denn der Feind seines Hauses, der Papst, bewirkte durch seine Verfolgung, daß die Polen und Litthauer die Mark verwüsteten, daß Karl IV.

von Böhmen zum Gegenkaiser erwählt ward und durch dessen Unterstützung ein falscher Waldemar (s. d., 1345) ihm so viel Verdruß verursachte, daß er zuletzt die Mark seinem schon (1349) zum Mitregenten angenommenen Bruder allein überließ (1351). Dieser, Ludwig der Römer, stellte die Ruhe allmählig wieder her, ward mit der Kurwürde von Karl IV. belehnt (1356) und schloß, nebst seinem Bruder Otto, mit ihm eine Erbverbrüderung. Nach seinem Tode (1366) wollte aber Otto diesen Erbvergleich mit seinem Schwiegervater nicht halten; Karl nöthigte ihn jedoch durch ein Kriegsheer zur Abtretung der Mark gegen eine Geldsumme, was auch Otto's Bruder, der Herzog Stephan von Baiern, nicht zu hintertreiben vermochte (1373). Schon vorher hatte Karl ihm die Nieder-Lausitz abgekauft und mit seinem Königreiche vereinigt und noch früher, unter Ludwig, war die Ober-Lausitz von Brandenburg an Böhmen gekommen. Kaiser Karl IV. belehnte nun seinen ältesten Sohn, Wenceslaus, mit Einschluß seines ganzen Hauses Luxemburg, mit der Kur B. und als Vormund desselben hielt er sich oft zu Tangermünde auf, beförderte auch die Handlung und Schifffahrt, bes. auf der Elbe und Oder. Der König Wenzel übertrug die Kurmark seinem Bruder Siegmund (1378), der sie aber an seinen Vetter, den Markgrafen Jodocus (Jobst) v. Mähren versetzte (1388) und dieser verpfändete sie gleich darauf wieder an den Markgrafen Wilhelm von Meißen. Nach Jodocus Tode (1411) fiel sie an Siegmund zurück, welcher bereits vorher (1402) die Neu-Mark an den teutschen Orden in Preußen verkauft hatte. Kaiser Siegmund überließ nun die Mark B. an den Burggrafen Friedrich VI. von Nürnberg, Grafen von Hohenzollern, von dem er ansehnliche Geldsummen geliehen hatte, Anfangs als Pfandinhaber und als Statthalter (1411), in der Folge aber, bei weiterer Verschuldung, erb- und eigenthümlich, nebst der Kurwürde und dem Erzkämmereramte (1415); doch behielt er sich und seiner Familie das Einlösungsrecht vor. Die feierliche Belehnung erfolgte während des Conciliums zu Kostnitz (18. Apr. 1417). Der nunmehrige Kurfürst Friedrich I. war in manchen Kriegen glücklich, in einem derselben mit den Herzogen von Pommern entriß er diesen die Ucker-Mark wieder, die sie an sich gezogen hatten. Er war überhaupt der mächtigste Reichsfürst seiner Zeit, aber die Kaiserwürde schlug er aus. Die lange verwilderte Mark sah unter der Regierung dieses bei ihr gegenwärtigen, zu Berlin residirenden Landesherrn ruhigere und bessere Zeiten. Sein fränkisches Fürstenthum oberhalb des Gebirges (Bayreuth) erbte sein ältester Sohn, Johann d. Alchemist (st. 1464), Franken unterhalb des Gebirges (Ansbach) sein dritter Sohn, Albrecht Achill und sein zweiter Sohn, Friedrich II., folgte ihm in der Kur. Dieser (1440—1471) endigte die Streitigkeiten mit dem Hause Mecklenburg durch einen Vergleich, wodurch er der Lehnsherrschaft entsagte und seinem Hause blos die Erbfolge nach Abgang des Mannsstammes vorbehielt, löste die Neu-Mark von dem teutschen Orden wieder ein (1455), bekam aber von der Nieder-Lausitz, die sich ihm freiwillig ergeben hatte, nur einige Theile von Böhmen abgetreten. Sein Bruder und Nachfolger, Albrecht (mit dem Beinamen Achill) verglich den Erbfolgestreit wegen Pommern dahin, daß die künftige Succession dem Hause Brandenburg ausbedungen ward. Durch die Vermählung seiner Tochter mit dem Herzog von Glogau brachte er das Herzogthum Crossen an sich. Von den brandenburgischen Landen in Franken, die nach seiner Erbfolgeverordnung (1476) in Zukunft nicht weiter, als unter zwei Fürsten getheilt werden sollten, bekam Friedrich das Fürstenthum Ansbach, Siegmund aber Bayreuth (s. d.) und in den Kurlanden folgte ihm sein ältester Sohn, Johann I. (1486), ein friedliebender, gütiger Fürst, der die Wissenschaften zu befördern suchte und die Anlegung der Hochschule zu Frankfurt a. d. Oder im Sinne hatte, welche sein Nachfolger Joachim I. (1499—1535) auch wirklich stiftete. Von der erledigten Grafschaft Ruppin nahm er als Lehnsherr Besitz. Die Ausbreitung der Reformation konnte er nicht verhindern, selbst seine Gemahlin Elisabeth und der Bischof von Brandenburg nahmen dieselbe an. Sein Sohn u. Kurfolger, Joachim II. (st. 1571), trat zur Lutherischen Kirche u. machte sie zur herrschenden in seinem Lande, wodurch er zugleich die Vergrößerung desselben vorbereitete; doch an dem schmalkaldischen Bunde nahm er aus Friedensliebe keinen Antheil, wohl aber sein Bruder, Markgraf Johann in der Neu Mark. Johann Georg (st. 1598) erhielt, wie vorher schon sein Vater (1568), von Polen die Mitregierung über das Herzogthum Preußen wegen seines blödsinnigen Vetters und vereinigte die Neu-Mark wieder mit dem Kurlande, wie solches sein Nachfolger, Joachim Friedrich (st. 1608), in Absicht auf die Bisthümer Brandenburg, Havelberg u. Lebus that. Er ist der Stifter des heutigen Königshauses Preußen, denn durch ein Grundgesetz stellte er das Erstgeburtsrecht u. die Untheilbarkeit der Mark u. ihrer Erwerbungen auf immer in seinem Hause fest und überließ hierauf die ausgestorbenen fränkischen Fürstenthümer seinen Brüdern (1603). Sein ältester Sohn, Johann Siegmund, bekam die Kurlande, die

er noch mehr vergrößerte, denn wegen seiner Gemahlin verblieb ihm ein Theil der jülichischen Erbschaft (das Herz. Cleve, die Grafschaften Mark und Ravensberg), was ihn um diese Zeit (1614) bewog, sich zur reformirten Religion zu bekennen. Einen wichtigen Zuwachs an Land erhielt er nach dem Tode seines Schwiegervaters, des Herzogs Albrecht Friedrich von Preußen, da er mit diesem Herzogthum von Polen belehnt ward (1618). Desto unglücklicher war Georg Wilhelms Regierung (1619—1640), während welcher der 30jährige Krieg, ungeachtet er neutral blieb, das Land verheerte, da er ohne ein hinlängliches Kriegsheer seine Länder nicht schützen konnte und auch nicht einmal nach eigner Einsicht, sondern durch einen verrätherischen Günstling, den Grafen von Schwarzenberg, regierte. Dazu kam, daß Pest und Hungersnoth das Land entvölkerten u. Preußen der Schauplatz des Kriegs zwischen Schweden und Polen war. Den Besitz der westfälischen Lande machten sich die Holländer und Spanier streitig und das Erbfolgerecht in Pommern konnte er nicht gegen Schweden behaupten. Es war seinem Nachfolger, Friedrich Wilhelm, dem großen Kurfürsten, vorbehalten, durch eine lange und planmäßige Regierung (1640—88) nicht nur den brandenburgischen Staat aufs Neue wieder herzustellen, sondern auch die Macht und Größe des brandenburgischen Hauses zu gründen. Er erwarb im schwedisch-polnischen Kriege durch den bromberger Vertrag (1657) die völlige Souveränität über Preußen, so wie durch den Sieg bei Fehrbellin (1675) B. einen Namen in Europa. Sein Sohn, der Kurfürst Friedrich III., nahm den Königstitel an und von da an verschmilzt die Geschichte B.s mit der des preußischen Staats (s. d.). (Vgl. Friedrich II. Denkwürdigkeiten der Mark Brandenburg, a. d. Franz., Berlin 1795; Buchholz Versuch einer Geschichte der Kurmark Brandenburg, Berlin 1765—75, 6 Bde.; Gallus Gesch. d. Mark Brandenburg, Züllichau 1792—1815, 6 Bde.) (*Hg.*)

Brandenburg (Geogr.), 1) Provinz des Königreichs Preußen, umfaßt die sonstige Ucker-, Mittel- und Neu-Mark und die Priegnitz, einen Theil der alten Mark, des sonstigen wittenberger und meißner Kreises Sachsens, des Fürstenthums Querfurt und Schlesiens und grenzt an Posen, West-Preußen, Pommern, Mecklenburg, Anhalt, Hannover, Hzth. u. Kgrch. Sachsen u. Schlesien. Größe: $749\frac{33}{100}$ QM. ganz ebenes, nur nach Schlesien zu etwas hügeliges, meist sandiges, daher nicht überall fruchtbares Land, bewässert von der Elbe (mit den Nebenflüssen: Elde, Stepenitz, Elster, Havel, mit der Spree, Dosse, Rhin, Nuthe, Emster, Plane, alle zum rechten Ufer) und der Oder (mit den Nebenflüssen: Bober, Neiße, Finow, Welse, Stoberow auf dem linken, Warthe mit der Netze auf dem rechten Ufer) von der Randow, Ucker u. a. Außerdem gestattet der wenige Fall des Wassers eine Menge Seen (Schwielow-, Schwenlog-, wehrbelliner, grimnitzer, soldiner, Gülpsee) und sumpfiger Gegenden (Spreewald) und die Wasserverbindung ist durch 8 Kanäle (Friedrich-Wilhelmsgraben, Finowkanal, plauenscher, neuer Oderkanal u. a.) zwischen der Elbe u. Oder (u. Weichsel) hergestellt. Man baut Getreide, Gemüse (teltauer Rübchen), Futterkräuter, Flachs, Hanf, Tabak, Holz, etwas Wein und zieht Vieh (Schafe, Bienen), treibt Fischerei, gräbt Torf und Braunkohle, hat aber Mangel an Salz. Die Industrie (zuerst durch die aus Frankreich vertriebenen Hugenotten aufgeregt) beschäftigt sich mit Be- und Verarbeitung der Wolle (Tuch, Kasimir, Merino, in Luckenwalde, Züllichau, Guben, Berlin), Seide u. Baumwolle (Berlin), Leder (Kotbus), Zucker (Raffinerien zu Berlin), Tabak, Eisen (Gußwaaren zu Berlin), Glas und Spiegel, Porzellan (Berlin), Messing u. a. Der Handel wird durch die vielen Gewässer und Kanäle erleichtert. Einw. rechnet man 1,298,000, meist Protestanten. Die Regierung dieser Provinz ist wie die der übrigen preußischen Provinzen (s. Preußischer Staat) und hat folgende Bezirke: Potsdam, Frankfurt a. d. O. und die Stadt Berlin. Neuerdings sind auf königlichen Befehl Landstände aus der Ritterschaft, den Städten und der Bauerschaft angeordnet worden und (1824) zusammengetreten. Die geistlichen Angelegenheiten stehen unter dem Consistorium zu Berlin. Das Wappen ist ein rother Adler in silbernem Felde. 2) Hauptstadt des westhavelländischen Kreises, Regierungsbez. Potsdam, Prov. Brandenburg (Preußen), an der Havel; hat 12,800 Ew., Gymnasium, Armenhaus, Rolandssäule, Fabriken in wollenen Zeugen, Leinwand, Barchent; man fertigt Bier, Leder, Branntwein, treibt Fischerei (Krebse) und Schifffahrt. Sie ist wohl die älteste Stadt der Mark Brandenburg und theilt sich in Alt- und Neustadt; sonst hier Bischof und Domcapitel, von Kaiser Otto d. Gr. 986 gestiftet; beide nahmen 1539 die protestantische Religion an und das Domcapitel ward 1810 aufgehoben. 3) Marktflecken im Kreise Kreuzburg des Regierungsbezirks Königsberg (Preußen); liegt an dem Einflusse des Frischings in das frische Haff, hat 1000 Ew., welche Fischfang treiben; hatte sonst Schloß, im J. 1266 vom Markgrafen Otto v. Brandenburg gebaut und nach ihm benannt; jetzt in Ruinen. 4) S. Dietenheim; 5) s. Neu-Brandenburg. (*Wr.*)

Brandenburger (Geogr.), ausgetrock-

trockneter See im Landgericht Bayreuth, Ober-Mainkreis (Baiern); hat gegen 1000 Acker Feld hergegeben.

Brandenburger Bier stand ehemals im verbreiteten Ruf als ein kräftiges Bier, dem ruppiner ähnlich.

Brandenburger Thaler, alte Thaler von brandenburgischen Kurfürsten und den ersten Königen von Preußen = 1 Thlr. 9 Gr. 4 Pf. Conv. Geld.

Brandenburger Weine gehören zu den geringsten Sorten teutscher Weine, werden in der Gegend von Brandenburg, Potsdam, Frankfurt a. d. O., Saarmund u. a. gewonnen; doch sind sie in guten Jahren nicht übel schmeckend, ohne hervorstechende, zusammenziehende Säure; sie werden meist nur als Speiseweine benutzt.

Brandenburgisches Scepter (Astron.), kleines Sternbild am südlichen Himmel, ungefähr 65° gerad. Aufsteigung und 15° südl. Abweichung, westlich vom Orion, zwischen der Krümmung des Flusses Eridanus (s. d.), von G. Kirch, als erstem berliner Astronomen, 1688 aufgestellt, enthält nur Sterne 4. Größe.

Brandend Eiland (Brennende Insel, Isle brulante, Geogr.), Insel in der Nachbarschaft der moluckischen Insel Walter (Asien).

Brandenstein, altes, besonders in Sachsen ansässiges Geschlecht, stammt aus der Grafschaft Hanau. Merkwürdig sind: 1) (Katharina von), verwitwete von Heßberg, geb. um 1437; wußte den Herzog Wilhelm von Weimar mit solcher Liebe zu erfüllen, daß er seine Gemahlin Anna verstieß und, als diese gestorben war, Katharina i. J. 1463 heirathete. Sie beging bald offenbare Untreuen mit ihrem Mundschenken und, anderen Edeln, die Wilhelm auch entdeckte, indessen doch so voll Liebe gegen sie war, daß er sie nicht lassen konnte. Nach Wilhelms Tode erhielt sie das Amt Saalfeld lebenslang u. st. dort 1492. 2) (Karl Christoph von), geb. 1592; Anfangs Rath in sächs. Diensten, ließ sich zum Grafen erheben und trat in schwedische Dienste, wo ihn Gustav Adolf zum geh. Rath und Großschatzmeister in Teutschland ernannte. Auch bei Oxenstierna stand er in Gunst und dieser brauchte ihn zu Gesandtschaften, besonders nach Dresden. Als aber der Krieg mit Sachsen und Schweden ausbrach, ward er 1638 von den Sachsen als abtrünniger Vasall gefangen genommen u. st. 1640 zu Dresden im Gefängniß.

Brand-ente (Zool.), 1) (Ringel-, Loch-, Erd-, Brand-, Fuchs-, Kracht-, Wühlgans, Kracht-, Bergente, anas tadorna *L.*), Art aus der Gattung Ente, zu der Familie mit höckerigem Schnabel u. mit unbelappter Zehe gehörig, hat einen dunkelgrünen Kopf, schwarz u. weißgefleckten Leib, über die Brust ein orangenfarbenes Band, ist schön und groß, lebt im Norden von Europa, gräbt sich Löcher in die Erde oder benutzt Kaninchen- und Fuchshöhlen, schwimmt gern an Brandungen, wird als Hausvogel in Dänemark wegen ihres Fleisches, ihrer Schönheit und Eier gehalten. 2) Brandenten heißen bei Schinz alle Enten mit vorn abgeplattetem, hinten höckerigem Schnabel, darunter außer obiger die Bisam-, Spieß-, wilde, Braut-, Pfeif- u. a. Enten. 3) So v. w. Weißäugige, Kolben- und Pfeifente. (*Wr.*)

Brander, 1) (Feuerschiff, Seew.), ein Schiff, bestimmt, feindliche Schiffe anzuzünden; es besteht aus einem alten Schiffe, das unter dem Verdeck mit trocknem und getheertem Holz, Schilf, Stroh u. dgl. angefüllt und vermittelst eines Leitfeuers (einer Pulverwurst) in Brand gesteckt wird. Um den Zug zu befördern und dem Feuer einen Ausgang zu geben, sind an jeder Seite 6 Löcher geöffnet und mit unterwärts aufschlagenden Stückpforten verschlossen, hinter denen eiserne Kammern liegen, die blos mit Pulver und einem fest darauf gesetzten hölzernen Pfropf geladen sind, um die Pforten aufzuschießen, wenn die Kammern durch das Leitfeuer und die aus ihren Zündlöchern herabhängenden Ludelfäden gezündet werden. In das Verdeck gehauene Löcher mit Röhren leiten das Feuer aus den darunter stehenden Feuertonnen herauf. Letztere sind 2 Fuß weit und 3 Fuß hoch, mit Schilf oder Gestripp angefüllt und mit einem Satz von 120 Pfd. Pulver, 60 Pfd. Pech und 70 Pfd. Talg übergossen. Bei dem Erkalten werden 3 Zoll tiefe, $\frac{1}{2}$ Zoll weite Löcher in die Oberfläche der Mischung gemacht u. mit Brändersatz ausgeschlagen. Der Feuerraum ist hinter dem großen Mast durch einen Bretverschlag von dem Hintertheile geschieden, wo sich die wenigen, zur Bewegung des B.s unentbehrlichen Seeleute aufhalten, die, wenn sie das Schiff durch Haken an ein feindliches angehangen haben, das Leitfeuer zünden und sich dann durch die hinten angebrachte Thür in das bereite Boot oder durch Schwimmen retten. Natürlich ist diese Rettung immer mit Schwierigkeiten verbunden und die Leitung eines B.s um so gefährlicher, da bei den meisten Seemächten die gefangene Mannschaft eines B.s aufgeknüpft wird. Man kannte die B. schon zu Zeiten der Kreuzfahrer, die dieselben vor Ptolemais anwendeten; 1304 sendeten die Flanderer im Seetreffen von Zirikßen B. gegen die franz. Flotte und Olaus Magnus erwähnt die B. als in Skandinavien sehr gewöhnlich. In der neuesten Zeit haben die griechischen Brander den türkischen Schiffen bei allen von diesen unternommenen Expeditionen ungeheueren

Scha-

Schaden zugefügt u. sind die Hauptursache gewesen, daß bis jetzt jede derselben mißglückte. 2) Bei Bomben so v. w. Zünder (s. d.). (*Hy.*)

Brander, 1) (Georg Friedrich), Mechanikus, geb. zu Regensburg 1713; ließ sich zu Augsburg nieder u. ward bald durch seine chirurgischen Instrumente, Teleskope und gläserne Mikrometer rühmlichst bekannt. Er st. 1783 und hinterließ eine Anzahl Schriften, worin er seine Instrumente beschrieb. 2) (Erich), geb. 1722, hernach geadelt unter dem Namen Skjöldebrand, versuchte in: Gustaviaden, Hjeltedikt i 12 Sanger, Stockh. 1768, nebst Celsius, zuerst unter den Schweden das Heldengedicht; beide ohne Kraft und dichterische Individualität.

Brander-haken (Seew.), ein Haken an dem Bugspriet und den Segelstangen eines Branders, diese damit an die feindlichen Schiffe zu hängen.

Branbersche Salzwage (Technol.), s. Salzwage.

Brand-erz (Quecksilber-Branderz, Mineral.), gehört zu den Zinnobererzen, ist Brandschiefer mit eingesprengtem Zinnober, gibt diesen und Quecksilber.

Brandes, 1) (Georg Friedrich), geb. zu Celle 1719; begleitete einen jungen Herrn von Steinberg und den nachherigen Feldmarschall, Graf v. Wallmoden, auf einer Reise durch Holland, England und Teutschland, ward 1746 geh. Kanzleisecretär in Hannover und führte als Legationssecretär mehrere wichtige Aufträge bei teutschen Höfen aus, erhielt 1769 die Expeditionen der Sachen der Universität Göttingen und wirkte in diesem Posten auf das Vortheilhafteste für diese Universität. Er st. 1791 als Hofrath zu Hannover. 2) (Joh. Christ.), geb. zu Stettin 1735; studirte Anfangs, ward später Kaufmann, mußte aber bald wegen einer Veruntreuung flüchten, ward nun vagabondirend Tischlerlehrbursche, Schweinefütterer, Quacksalber, Tabakskrämer, Bedienter u. kam als solcher nach Lübeck, wo er sich der Schönemann'schen Schauspielergesellschaft zugesellte u., jedoch ohne Beifall, debutirte, Schreiber beim Dichter Dreyer und wieder Bedienter ward, worauf er von Neuem mit einer wandernden Schauspieltruppe umherzog u. endlich zur Schuchschen Gesellschaft in Stettin kam, mit der er nach Berlin, Breslau, Königsberg ging, sich in letzterem Ort verheirathete u. sich die Freundschaft Lessings, Mendelssohns u. a. Gelehrter erwarb. Er schrieb hier mehrere Lustspiele, wie: der Zweifler, die Entführung u. besonders mehrere Gelegenheitsstücke, welche Aufsehen machten. Von dem Schuchschen Theater ging er zu den Bühnen von Leipzig, Hamburg, Dresden (wo er eine Zeit lang Director des Hoftheaters ward), Manheim und wieder Hamburg, wo er das Theater ebenfalls ein Jahr lang leitete, verließ aber 1788 das Theater gänzlich, ging nach Stettin und später nach Berlin, wo er 1799 st. Er war nie ausgezeichneter Schauspieler, wohl aber beliebter Schauspieldichter. Seine Lustspiele zeichnen sich auch wirklich durch leichten und raschen Dialog, scharfe und lebendige Charaktere aus. Außer den genannten sind seine besseren: der geadelte Kaufmann, der Graf von Olsbach u. das erste teutsche Melodrama: Ariadne auf Naxos, wozu Georg Benda die Musik setzte. B. dramatische Werke erschienen gesammelt Leipzig 1790—91, 8 Bde.; er beschrieb auch sein Leben: Meine Lebensgeschichte, Berlin 1799—1800, 3 Bde., 2 Aufl., 1802—5, 3 Bde. 3) (Charlotte Esther, geborne Koch), geb. 1742 in Lithauen, Tochter eines Amtmanns, Gattin des Vor.; berühmte Schauspielerin, von Lessing gebildet und anerkannt, ausgezeichnet zu Gotha, Weimar, Dresden, Manheim und Hamburg; st. 1786. 4) (Charlotte Wilhelmine Francisca), Tochter der beiden Vor., gewöhnlich ihrem Pathen Lessing zu Ehren Minna B. genannt, geb. 1765 zu Berlin; berühmte Sängerin u. Clavierspielerin; ihre Compositionen kamen 1788 heraus; st. 1788. 5) (Ernst), geb. zu Hannover 1758; war Doctor der Rechte u. geh. Kanzleisecretär daselbst, ward 1801 Commerzienrath, 1805 geh. Cabinetsrath und st. 1810; schrieb: Betrachtungen über das weibliche Geschlecht und dessen Ausbildung im gesitteten Leben, Hannover 1802, 3 Bde.; Betrachtungen über den Zeitgeist in Teutschland in den letzten Decennien des vor. Jahrh., ebend. 1808 u. m. a. 6) (Rud.), Doctor und Apotheker in Salzuflen u. seit 1823 fürstl. waldeckscher Hofrath, besonders bekannt durch den durch seine Mitwirkung gestifteten und unter seiner Oberdirection noch bestehenden Apothekerverein (s. d.) im nördl. Teutschland, dessen Archiv er fortwährend herausgibt. 7) (Heinrich Wilhelm), Professor zu Breslau, geschätzter Mathematiker; schrieb: Beobachtungen und Untersuchungen über Strahlenbrechung, Oldenburg 1807, Lehrbuch der Arithmetik, Geometrie u. Trigonometrie, ebend. 1808 bis 10, 2 Bde.; die vornehmsten Lehren der Astronomie, deutlich dargestellt in Briefen an eine Freundin, 2 Theile, Leipzig 1812; Lehrbuch der Gesetze des Gleichgewichts und der Bewegung, ebend. 1817 bis 18, 2 Bde.

Brand-eule (Zool.), so v. w. Nachtkautz und Brandkautz.

Brändeum (christl. Ant.), 1) im Mittelalter ein seidnes oder leinenes Tuch, worein die Christen Reliquien wickelten; 2) bes. Steine

ein Tuch, womit man Reliquien berührte und die dann selbst Reliquien gleich geachtet wurden, da man es für Sünde hielt, Reliquien auch nur mit den Fingerspitzen zu berühren, geschweige etwas davon abzukratzen oder sonst zu nehmen.

Brand-falke (Zool.), so v. w. Sumpf- und Wasserweihe.

Brand-fieber, 1) (Med.), ein Fieber, das jeden Brand (s. d.) von einiger Erheblichkeit, besonders innerer Theile, begleitet, von typhösem Charakter u. durch Zeichen von höchster Gesunkenheit der Lebenskraft und Auflösung der Säfte begleitet. Es wird von Einsaugung brandiger Jauche unterhalten, oft ist aber der entstandene Brand erst seine Folge (als kritischer Brand), es gesellt sich dann ein Typhus (s. d.) zu demselben u. es wird so ein Hospitalbrand (s. d.). Mittel, die dem Brand äußerlich widerstehn, sind auch innerlich dargereicht hier die angezeigten: China, Wein, Kampfer, mineralische Säuren ꝛc. 2) (Thierarzneik.), das B. tritt auch bei Hausthieren als eigne Krankheit auf u. äußert sich besonders durch Brandigwerden äußerer und innerer Theile. Vgl. Milzbrand.

Brand-fink (Zool.), s. Brandhänfling.

Brand-fleck, 1) Ort auf der Haut, der durch stärkere Röthe u. sonst die Spur erlittener Beschädigung durch Verbrennung an sich trägt; 2) (Pferdew.), ein brandig gewordener Satteldruck (s. d.); 3) (Gartenk.), Flecken an Bäumen, die entstandenen Brand andeuten; 4) (Landw.), s. Brandader 3).

Brand-fleck (cypraea erosa *L.*, Zool.), Art aus der Gattung Porzellanschnecken; hat an den Seiten einen schwärzlichen Fleck, einen gerippten Lippensaum und weiße Punkte auf gelbem Grunde; findet sich auf afrikanischen Inseln. B.-fliege (tephritis *Latr.*, dacus *Fabr.*, tripeta *Meig.*), Gattung aus der Familie Lippenfliegen (auch als Untergattung von micropeza betrachtet); hat breitgedrückten Kopf, die Fühler nach vorn eingesenkt, große, ausgebreitete, gefleckte und zitternde Flügel, das Weibchen mit einem hornigen Legestachel, um die Eier in Samen u. Blumen zu legen, worin die Larve lebt. Arten: Distelbrandfliege, Kirschfliege, Klauenfliege, Weidenfliege u. a. Einige haben in Oliven, Zitronen u. dgl. Früchten ihre Larven und verderben sie. B.-flügel (carabus ustulatus *L.*, lebia ust. *Latr.*), Art aus der Gattung Laufkäfer; hat schwarzes Bruststück, dunkle Flügeldecken mit 2 röthlich gelben Binden; lebt auf Schutthaufen in Europa. (*Wr.*)

Brand-fuchs, 1) Varietät vom gemeinen Fuchs, kleiner, mit schwarzer Blume, grauer Kehle und rötheren Haaren; 2) in der Jägersprache der ähnlich aussehende junge Fuchs; 3) bei Pferden Fuchs von dunkelröthlichem Haar; 4) in der Studentensprache der Student während des Laufes des zweiten Halbjahrs seiner Anwesenheit auf einer Universität.

Brand-gans (Zool), 1) so v. w. Ringelgans; 2) so v. w. Brandente.

Brand-gasse, 1) der zwischen den Gebäuden befindliche schmale Gang, um bei ausgebrochener Feuersbrunst näher hinzukommen zu können. Bei den Römern war der ambitus aedium s. parietis nach den XII Tafelgesetzen 2½ F. breit, ward aber unter den Kaisern bis auf 10, 12 u. 15 Fuß erweitert. 2) Der Zwischenraum in Lagern zwischen den Zelten der Gemeinen. (*Ksch.*)

Brand-geier (Zool.), so v. w. Sumpfweihe und Wasserweihe.

Brand-geschoß (Kriegsw.), Geschoß, mit dem man im Kriege Gebäude in Brand zu stecken sucht; zu ihnen gehören besonders die Brandkugeln und Brandbomben (s. d.), doch rechnet man uneigentlich auch die Leuchtkugeln dazu. Vgl. Brandpfeile.

Brand-geschwür (Med.), Geschwür (s. d.) mit Absonderung brandiger Jauche, indem die Eiter absondernde Oberfläche desselben selbst in Brand (s. d.) übergeht.

Brand-giebel (Bauk.), eine zwischen zwei Häusern massiv und einige Fuß über das Dach aufgeführte Giebelmauer, die beim Brennen des einen das andere schützen soll, weshalb die geringste Stärke dieser Mauer nicht unter 1 Fuß betragen darf; sie muß von Ziegeln oder feuerbeständigen Bruchsteinen erbaut und alle in derselben befindlichen Thür- u. Fensteröffnungen durch eiserne Laden, Brandladen, B.-thüre (s. d.) zu verschließen sein. (*Gü.*)

Brand-gilde, so v. w. Brandassecuranzgesellschaft.

Brand-glocke, so v. w. Sturmglocke.

Brand-gold, s. unter Brandsilber.

Brand-hänfling (Brandfink, Feuerfink, fringilla flammea *Gmel.*, Zool.), Art aus der Gattung Hänfling (oder Fink), braun, unten scharlach- oder rosenfarbig, Scheitel ebenfalls scharlach; wohnt im Norden Europa's; kommt selten nach Teutschland.

Brand-haken, 1) (Feuerhaken), ein einfacher oder doppelter, großer, eiserner Haken an einer 10—15 Ellen langen Stange, um bei einem Brande Gebäude niederzureißen oder brennende Balken aus dem Feuer zu ziehen und so dem Feuer die Nahrung zu nehmen. Da durch dieses Einreißen dem Feuer oft noch mehr Einhalt gethan werden kann, als durch die Sprützen und da es bei großer Kälte u. daher entstehendem Wassermangel bisweilen das einzige Rettungsmittel ist, so sollten Brandhaken auch in der kleinsten Dorfgemeinde nicht fehlen. 2) (Seew.), so v. w. Branderhaken.

Brand-hemde (Feuerhemde, Seew.), ein mit leicht brennbaren Sachen überzogenes Segeltuch, welches an das feindliche Schiff befestigt wird, um es in Brand zu stecken.

Brand-herinse (Handlgsw.), Heringe, welche in Tonnen, mit einem Brandzeichen versehen, gepackt werden. Vergl. Bartholomäi-Brand.

Brand-herr (Brandmeister), die obrigkeitliche Person, welche die specielle Aufsicht über die Feuergeräthschaften u. das Löschen bei entstandenem Brande hat.

Brand-hirsch (cervus hippelaphus, c. tragelaphus, Zool.), Abart des gemeinen Hirsches mit einer Art Mähne; bes. in Böhmen zu finden.

Brand-holz, s. Brennholz.

Brand-horn (murex saxatilis *L.*, Zool.), Art aus der Gattung Stachelschnecke; hat 5 Reihen blättriger Auswüchse auf der Schale, vielleicht bloße Abänderung von der Herculeskeule. Auch mehrere andere Arten Stachelschnecken führen diesen Namen, besonders: das doppelte B. (murex ramosus), s. Kraußschnecke.

Brand-huhn (Rechtsw.), eine an einigen Orten noch übliche Benennung für den Zins, der für ein verliehenes, ausgereutetes Feld, Brand (s. d.) genannt, entrichtet wird.

Brandi (Hiacinto), Maler, geb. zu Poli bei Rom 1633; bezweckte mit seinen Arbeiten mehr Geldgewinn als Ruhm; st. zu Rom 1691.

Brandicht, nach Brande riechend oder schmeckend; s. Brenzlich.

Brandig, 1) von Pflanzen- u. Thiertheilen durch Brand (s. d.) verdorben, oder damit behaftet; 2) so v. w. Brandich.

Brandige Papst-krone (Zool.), s. Bastardmütze.

Brandino, aus Padua gebürtig, einer der frühesten Dichter Italiens, vor Dante, der erwähnt, ihn noch gekannt zu haben und seiner mit vieler Achtung gedenkt.

Brandis (Geogr.), 1) Städtchen mit 800 Ew. im Amte Grimma des leipziger Kreises (Sachsen), treibt einige Leinweberei; 2) Amt mit Schloß im Canton Bern (Helvetien); Stammort der tyrolischen Familie gleiches Namens.

Brandis, 1) (Joh. Fr.), geb. zu Hildesheim 1760; st. als Prof. der Rechte zu Göttingen 1790, bes. im teutschen Lehnsrecht ausgezeichnet; schrieb: Geschichte der innern Verfassung des kaiserl. Reichskammergerichts Wetzlar, 1786. 2) (Joachim Dietrich), geb. zu Hildesheim 1762; ward 1787 Physikus von Steuerwald, ging 1788 als herzogl. braunschweigischer Rath nach Holzminden, ist seit 1803 kön. dänischer Leibarzt und Professor in Kiel; schrieb: Technologisches Taschenbuch für Künstler, Fabrikanten u. Metallurgen auf das Jahr 1786, Göttingen 1786; anonym: Anleitung zum Gebrauch des driburger Bades, Münster 1792; Versuch über die Lebenskraft, Hannover 1795; Versuch über die Metastasen, ebend. 1798; Erfahrungen über die Wirkungen der Eisenmittel im Allgemeinen und die des driburger Wassers insbesondere, Hannover 1803; Pathologie oder Lehre von den Affecten des lebendigen Organismus, Hamburg 1808; über psychische Heilmittel und Magnetismus, Kopenhagen 1818; hat auch den 4. Theil von Hallers Bibl. medicina pract., Bern u. Basel 1787, 4., bearbeitet, auch Darwins (s. d.) Zoonomie übersetzt u. m. a.

Brand-jauche (Med.), s. unt. Brand.

Brand-käfer (lycus *Fabr.*, Zool.), Gattung aus der Familie der Weichdeckkäfer (nach And. Untergattung von Leuchtkäfer), hat schmalen Kopf mit Rüssel, zusammengedrückte Fühler, gegen das Ende breitere Flügeldecken, langen und schmalen Körper. Bei Linné unter lampyris. Art: blutrother B. (l. sanguineus), schwarz mit glatten, blutrothen Flügeldecken und Brustschildseiten; lebt auf Dolden in Frankreich und Teutschland; die Larve ist schwarz, linienförmig, platt, der letzte Ring ihres Leibes mit 2 Hörnern; lebt unter Eichrinden.

Brand-kasse, s. unt. Brandassecuranz.

Brand-kautz (Brand-, Stock-, Knarr-, Zisch-, Kirreule, graue, lohgelbe Eule, graue Nachteule, Milchsauger, Melker, strix stridula *L.*) wird in neuerer Zeit für das Weibchen vom Nachtkautz gehalten; hat einen rostfarbenen, dunkelbraun gefleckten Oberleib, gelblich weißen, braun gestrichelten Unterleib, dunkelbraunen Schnabel.

Brand-kitt, 1) (Artill.), eine Mischung von Hammerschlag, Feilspänen, Ziegelmehl, ungelöschtem Kalk und Roggenmehl, um bei der Feuerwerkerei die Feuerwerkskörper oder gewisse Theile derselben gegen das augenblickliche Verbrennen zu sichern; 2) (Technol.), eine Materie, mit welcher man das Holzwerk eines Gebäudes überzieht, um es gegen das Anbrennen zu sichern; man nimmt dazu Ziegelmehl, Asche, Feilspäne und Leimwasser. Doctor Glaser hat dazu vorgeschlagen eine Mischung von ½ geschlämmten Lehmen, ¼ geschlämmten Thon und ¼ Mehlkleister aus Roggenmehl; dieser Kitt darf nicht auf einmal aufgetragen werden. Sollte der Überzug Risse bekommen oder an einigen Orten abspringen, so muß nachgebessert werden. An Holzwerk, welches nicht dem Wasser ausgesetzt ist, hat man diesen Kitt mit gutem Erfolg angewendet.

Brand-knechte, s. unter Brandmeister.

Brand-kohlen (Bergb.), eine schlechte Art Steinkohlen, welche beim Verbrennen Steine

Steine von der Gestalt der Kohlen zurücklassen.

Brand-korn (Landw.), s. Brand u. Mutterkorn.

Brand-kreuz (Kriegsw.), an den Brandkugeln die sie oben schließenden, über das Kreuz gezogenen Blechstreifen. Wo sie sich oben kreuzen, ist ein Loch zu Einbringung des Zünders eingeschnitten.

Brand-kugeln (Carcassen, Kriegsw.), Kugeln von brennbaren Stoffen, in leinene, theils runde, theils ovale Säcke gefaßt. Der Brandsatz in ihnen besteht gewöhnlich aus: 6 Pfd. Kanonenpulver, 7 Pfd. Mehlpulver, 6 Pfd. feinen Jagdpulvers, 4 Pfd. Pech, 2½ Pfd. Harz, 1 Pfd. Kienöl, ½ Pfd. Talg oder Fett, welches Alles nach und nach in einem Kessel geschmolzen und mit 1 bis 1½ Pfund geschnittenen Hanfwergs vermischt wird. Bevor die Mischung völlig erkaltet, knetet man auf einem mit Mehlpulver bestreuten Brete das Kornpulver darunter und stopft sie in den Sack, in dem zu unterst eine gefüllte Granate eingelegt wird, um die Feinde vom Löschen abzuhalten. Damit der Sack nicht durch die Ladung des Mörsers oder der Haubitze zerrissen wird, umstrickt man ihn mit einer fingerdicken Schnur, nachdem er mit 4 eisernen Rippen umgeben worden ist, die zuweilen unten eine Verstärkung in Form eines hohlen Kugelsegments haben. Zuletzt wird der fertige Körper in flüssiges Pech getaucht und das oben, vermittelst eines mit Leinöl bestrichenen Winders, bei dem Stopfen des warmen Satzes erhaltene Brandloch abwechselnd mit Anfeuerungszeug und baumwollenen Lubelfaden ausgeschlagen. Die B. werden mit Haubitzen oder Mörsern in Ortschaften oder auf einzelne Gebäude, die man anzünden will, geworfen. Da sie sehr leicht und zerbrechlich sind, so müssen sie mit schwachen Ladungen geworfen werden und geben deshalb sehr unsichere Würfe. Die Brandbomben (s. d.) sind ihnen daher vorzuziehen. (*Hy.*)

Brand-laden (Technol.), eiserne Fensterladen an Gewölben, um das Eindringen des Feuers bei einem entstandenen Brande zu verhindern; in gleicher Absicht hat man eiserne Thüren, Brandthüren.

Brand-lattig (Bot.), s. Huflattich.

Brand-leiter, s. Feuerleiter.

Brand-loch, 1) die kleine, 8—15 Linien weite, runde Öffnung der Bomben u. Granaten zum Einsetzen des Zünders; 2) ähnliche Öffnungen der Brandkugeln zum Ausströmen des Feuers; 3) in der Lustfeuerwerkerei die untere, durch das Zureiten verengte Öffnung jedes Brandes, welcher treibende Kraft erfordert, z. B. der Raketen; 4) (Theerschweler), das Loch in der Brandmauer eines Theerofens.

Brand-mal, 1) (tenthredo ustulata *L.*, hylotoma ust. *Latr.*, Zool.), Art aus der Gattung Waldsägewespe, schwarz, mit blaulichem Hinterleib, blaßgelben Beinen, rostfarbenen Flügeln mit schwärzlichem Fleck; lebt in Europa auf wilden Rosen; 2) (Rechtsw.), s. Brandmarkung.

Brand-markung (gr. u. lat. Stigma, Rechtsw.), das Einbrennen von Zeichen oder Buchstaben in einen Theil eines Menschen, um ihn kenntlich zu machen. Schon die Griechen u. Römer brannten solche Buchstaben (z. B. Φ φευκτός, F, fugitivus, Flüchtling, fur, Dieb, cave a fure, cave a fugitivo) od. andere Zeichen an den Arm oder in das Gesicht von entlaufenen Sklaven, Verbrechern, doch auch von Kriegsgefangenen und neuen Soldaten mit glühendem Eisen ein u. machten das Zeichen häufig mit schwarzer Farbe deutlich (vgl. Graptoi, Kirchengesch.). In neueren Zeiten werden dadurch nur Verbrecher kenntlich gemacht, und das Zeichen ist meist eine (an Stirn, Rücken, Händen oder Waden) eingebrannte Figur (z. B. eines Galgens, Rades ꝛc.). Es ist dies meistens eine Erhöhung der von einer Lebens- auf eine Freiheitsstrafe herabgesetzten Strafe. Kaiser Constantinus untersagte das Brandmarken an der Stirn in L. 17 C. de poenis (9, 47). Im Königreich Sachsen wird das B. unten an der Hand vorgenommen.

Brand-maschine (Kriegsw.), so v. w. Sprengmaschine.

Brand-mauer (Bauk.), jede ohne Holzverband aufgeführte Herden, Kaminen, Öfen oder sonstigen Feuerungen am nächsten stehende Mauer von Bruchstein, gebrannten oder Lehmziegeln, deren Stärke bei geringer Länge nicht unter ½, sonst aber nicht unter 1 Fuß betragen darf; bes. aber 2) die von Bruchsteinen aufgeführte Mauer, welche ein massives Haus von einem andern scheidet und bei Feuersbrünsten der Verbreitung der Flamme Einhalt thun soll. Auf einer solchen B. steht der Brandgiebel. 3) (Technol.), die Mauer um Pech- und Theeröfen; 4) (Hüttenw.), die hohe Mauer vor den Blasebälgen.

Brand-maus (mus agrarius *L.*, Zool.), Art aus der Gattung Maus, etwas kleiner als die Hausmaus; rothgelb, Schwanz halb so lang, wie der Leib, über welchen eine dunkele Linie auf dem Rückgrath hinläuft; ist sehr häufig in Rußland, seltner in Teutschland; thut dem Getreide Schaden.

Brand-mehl (Landw.), Mehl von brandigem Getreide.

Brand-meise (Zool.), so v. w. Kohlmeise.

Brand-meister, 1) im Mittelalter ein Officier, der mit seinen Untergebenen, den Brandknechten, die Ortschaften, welche der Feldherr anzuzünden befahl, in Brand steckte,

steckte, bei denen aber, welche verschont wurden, eine Contribution eintrieb; 2) s. Brandherr.

Brandmüller (Gregor), Maler, geb. 1661 zu Basel; war ein Schüler von Caspar Meyer und Le Brun zu Paris; zeichnete sich durch lebhaftes Colorit und richtige Zeichnung aus; st. 1691.

Brand-natter (Zool.), so v. w. Nordische Otter.

Brand-nessel, s. Brennnessel.

Brändö (Geogr.), Eiland im Kreise Abo, der europäisch-russischen Statthalterschaft Finnland; bildet mit einer Menge sie umgebenden Scheren die 8. Gruppe Alandsinseln.

Brandolèse (Pietro), geb. zu la Canda bei Lendinara 1754; widmete sich dem Buchhandel und st. 1809. Schriften: Catalogo dei libri spettanti alle bell' arti, del Disegno, che si trovano vendibili appresso Gio. Battista Albrizzi q. Girolamo, Venedig 1773; Pitture, sculture, architetture ed altre cosè notabili di Padova nuovamente descritte con alcune brevi notizie intorno agli artefici mandovati, Padua 1795 u. a. m.

Brandolini, 1) (Aurelio, weil er blind war mit dem Beinamen il Lippo); st. als Augustinermönch zu Rom 1498. Er hat die Geschichten des A. und N. T. in heroischen Versen besungen, auch einen Commentar über die Briefe Pauli u. m. a. geschrieben. 2) (Rafaello), ebenfalls blind und daher auch il Lippo genannt, Verwandter des Vor.; lebte meistens in Neapel; bekannt durch eine Lobrede auf Karl VIII., der 1495 Neapel eroberte.

Brandon (Geogr.), Marktfl. an der Ouse, in der Grafschaft Suffolk (England); hat 1400 Ew., welche mit Getreide, Holzkohlen und Bauholze handeln.

Brandon (Karl, Herzog von Suffolk), Günstling König Heinrichs VIII., von diesem zum Herzog von Suffolk ernannt, stand bei der Schwester seines Königs, Maria, schon als er sie zu ihrem Beilager mit Ludwig XII., König von Frankreich, geleitete, in großer Gunst, die nach dem Tode dieses Königs so wuchs, daß sie sich mit Brandon heimlich vermählte. Heinrich VIII. verzieh diesen Schritt, das neue Paar kehrte 1515 nach England zurück, und B. führte 1522 und 1523 das Commando der engl. Armee gegen Frankreich u. befehligte auch 1544 einen bedeutenden Theil der Armee. Er st. 1545, nachdem ihm seine königl. Gemahlin schon vorausgegangen war. Er war ein tapferer, schöner, höchst ritterlicher Mann, bei Hof und Volk beliebt, ein Beförderer der Reformation und ein Gegengewicht gegen den Cardinal Wolsey.

Brandönos, Brandönum dies, dominica, hebdomas, s. Brandsonntag.

Brand-opfer (jüd. Relig.). Das vorzüglichste unter den jüdischen Opfern, welches in der Bibel als schon von Noah dargebracht erwähnt wird. Es ward im Vorhofe des Tempels und vor dem Tempelbau vor der Stiftshütte dargebracht. Es bestand in einem männlichen Opferthiere (3. Mos. 1), das bald ein dreijähriger Stier, bald ein einjähriges Schaf oder Ziegenbock, selten eine junge Taube oder Turteltaube (was nur Armen verstattet wurde) war u. ganz verbrannt werden mußte. Die Darbringenden mußten das Opferthier an der Mitternachtsseite des Altars, indem sie ihm den Hals durchhieben, schlachten, es enthäuten, zerlegen und mit etwas Salz bestreuen; die Haut gehörte den Priestern (3. Mos. 7, 8). Das vom Priester aufgefangene Blut wurde um den Altar gesprengt, und die Priester trugen auch (oft 6—7 an der Zahl) alle einzelnen Theile des Thieres zu dem Altar, legten sie mit Einschluß der edeln Eingeweide auf das angezündete Feuer, das sie zu unterhalten verpflichtet waren u. ließen es ganz verzehren. Den Tauben mußte der Priester mit den Nägeln den Kopf abkneipen ꝛc. u. das Übrige auf gleiche Weise verbrennen. Morgens und Abends wurden die Brandopfer täglich im Namen des ganzen Volks dargebracht (4. Mos. 28, 3); verbunden mit einem Sündopfer am großen Versöhnungstage (3. Mos. 16, 3), von Allen, die Gott wegen begangener Sünden versöhnen, oder sich von dem nach Mosaischen Gesetzen dafürgehaltenen Zustande der Unreinigkeit befreien wollten, von Kindbetterinnen nach überstandenen Wochen, von denen, die sich vom Aussatz, Blutfluß und Samenfluß reinigen wollten, von denen, die einen Todten berührt hatten ꝛc. (3. Mos. 12, 6; 14, 22. 31; 4. Mos. 6, 11. 14; 3. Mos. 15, 15; 5. Mos. 16, 16). Die Juden haben viele spitzfindige Untersuchungen über die Gebräuche beim Brandopfer angestellt, z. B. ob das Abkneipen des Kopfes der Vögel blos von denen, die zum Sündopfer, nicht aber von denjenigen, die zum Brandopfer gebraucht wurden, zu verstehen sei, ob man den Vogel sammt den Federn verbrannt habe ꝛc. Auch bei den Heiden waren ähnliche Opfer gewöhnlich. (Gr.)

Brand-opfer-altar, s. Altar.

Brand-ordnung, s. Feuerordnung.

Brand-pappe (Tuchm.), dicke Pappenbogen, welche beim Pressen des Tuches zwischen dasselbe gelegt werden; s. Preßspäne.

Brand-pfahl (Rechtsw.), derjenige Pfahl, an welchem ein zum Feuertod verdammter Missethäter verbrannt wird.

Brand-pfeil (malleolus, falericus, chalericus, röm. Alterth.), Pfeil oder über-

überhaupt Geschoß, das, mit Werg, Pech und andern brennbaren Stoffen versehen u. angezündet, auf feindliche Werke oder auf Häuser des belagerten Ortes geschossen ward, meist durch Ballisten (s. d.). Der falericus war größer als der malleolus u. am tännenen Schafte mit Blei schwerer gemacht und mit einer 1 Elle langen eisernen Spitze versehen. Nach Ammianus bestand ein B. aus einer ausgehöhlten, mit brennender Naphtha angefüllten Röhre, an dessen unterm Theile über der Spitze oder dem Widerhaken ein eisernes Behältniß für brennbare Materialien sich befand, so, daß der Pfeil die Gestalt eines Spinnrockens hatte. Wenn der Pfeil, von einem schlaffen Bogen abgeschossen (von einer straffen Sehne abgeschnellt, erlosch das Feuer) zündete, erhöhte Wasser nur die Kraft des Feuers, das blos durch Erde erstickt werden konnte. (*Sch.*)

Brand-pflaster (Chir.), Pflaster, zum Auflegen bei Verbrennungen, wozu das gewöhnliche Bleipflaster dienlich; überhaupt aber eine ungeeignete Form.

Brand-probe (Hüttenw. u. Münze), 1) ein Stückchen Silber, welches aus einem Brandstücke geschlagen wird, um zu untersuchen, ob es gehörig gebrannt und gereinigt ist; 2) dieses Untersuchen selbst, geschieht in der Münze von dem Münzwardein, auch um die gehörige Legirung zu erforschen, und dann schöpft man mit einem Löffel aus dem Schmelztiegel etwas legirtes flüssiges Silber, körnt es in Wasser, wiegt die Körner, bringt sie mit Blei auf die Capelle u. wiegt dann das rein gewonnene Silber nochmals.

Brand-raketen (Congrevsche Raketen, Kriegswissensch.), Raketen, die der englische Oberste Congreve zuerst aus Indien mitgebracht hat, wo sie von der Armee des Hyder Aly gebraucht wurden, die Elephanten scheu zu machen; sie bestehen aus einer Hülse von starkem zusammengenietetem Eisenblech, mit Doppelpapier gefüttert und wie eine gewöhnliche Rakete (s. d.) mit Satz über einen Dorn geschlagen, der an seinem untern Ende $\frac{1}{8}$ bis $\frac{1}{6}$ der innern Weite dick ist und oben spitzig zugeht. Der Satz besteht bei den Engländern aus 112 Theilen Salpeter, 16 Theilen Schwefel, 16 Th. Kohlen, 224 Th. oxydirten salzsauern Kali's; bei den Polen aus 59 Th. Salpeter, 18 Th. Schwefel, 23 Th. Kohlen. Mit den letzteren stimmen auch die bei der französischen Artillerie versuchten Mischungen überein, und es läßt sich vermuthen, daß die Beimischung des Knallsalzes zu einem frühzeitigen Springen der Raketen Gelegenheit geben wird. Das Schlagen dieser Raketen geschieht wegen ihres großen Kalibers von 3—8 Zoll mit einer Ramme, deren Bär 30—50 Pfund wiegt, mit 50 Schlägen auf jede Schaufel Satz. Wenn die Zehrung oder der über der Spitze des Dornes befindliche Satz, 1 Kaliber hoch ist, wird ein Vorschlag oder Pfropf, mit einem gut angefeuertem Brandloche, darauf gesetzt und die mit Brandzeug gefüllte eiserne Büchse aufgeschoben, mit Leinwand überzogen u. das Ganze in Pech getaucht. Der Brandzeug wird aus 24 Pf. Schwefel, 8 Pf. Salpeter, 12 Pf. Mehlpulver u. 4 Pf. Kanonenpulver zusammengeschmolzen und warm in die Büchse gedrückt, wo das Feuer durch 9 Löcher, mit reichem Anfeuerungssatz ausgestopft, herausbrennt. An der blechernen Raketenhülse sind 3 Bänder von starkem Blech angebracht, in welchen das starke Ende des 13 bis 16 Fuß langen Stabes mit Holzschrauben befestigt wird, der zu der 4zolligen Rakete 9 Pfund wiegt und dieser im Fluge eine gerade Richtung zu geben dient. Der General Congreve hat auch neunpfündige Granaten, Leuchtkugeln und Kartätschenbüchsen statt der Brandbüchse auf Raketen befestigt und diese damit über 4000 Schritte getrieben. Die Leuchtkugeln fallen, vermittelst eines angebrachten leichten Fallschirmes sehr langsam herab und erleuchten das unter ihnen befindliche Terrain. Um die Brandraketen gegen den Feind abfliegen zu machen, werden sie entweder auf eine schräg abgestochene Erhöhung der Erde gelegt, od. auf einem leichten, besonders dazu eingerichteten Gerüste gezündet. Bei aller Mühe und den dieserhalb gemachten vielfachen Versuchen hat man es jedoch nicht dahin bringen können, Herr ihrer Direction und Flugweite zu sein. Ein Mangel, der, gemeinschaftlich mit ihrem hohen Preise, ihrer allgemeinen u. vortheilhaften Anwendung entgegen steht. Da nun überdies Bomben weit mehr Percussionskraft haben und daher stets in das Innere der Häuser dringen, während die Rakete auf dem Dache liegen bleibt, der Brandsatz in dieser wie in jener von gleicher Wirkung ist, so beruht das Ansehn, in dem sie bis jetzt stehen, wohl nur in der Neuheit und Ungewohntheit der Erfindung, und sie werden sich wohl nur im Seekriege, wo sie leicht in der Takellage feindlicher Schiffe liegen bleiben und dadurch schaden, nicht aber im Festungskriege und noch weniger im freien Felde, wo sie höchstens in den ersten Gefechten schrecken werden, im Gebrauch bleiben. (*Hy.*)

Brand-regen (Landw.), ein Regen, welcher im Getreide, an Weinstöcken und anderen Pflanzen den Brand verursacht.

Brand-röhre bei Bomben, so v. w. Zünder.

Brand-roggen (Landw.), s. Brand- und Mutterkorn.

Brand-rohr (Technol.), an Feuerspritzen der obere, nach allen Richtungen bewegliche Theil des Rohrs, durch welches der Wasserstrahl geht.

Brand-rose (Medic.), Rose (s. d. als Krankheit) mit Brandblasen u. überhaupt brandiger Verderbniß der Haut.

Brand-rost (Hüttenw.), im Röstofen ein eiserner Rost, auf welchem das Erz gebrannt wird.

Brand-ruthe, 1) (Hausw.), s. Brandbock. 2) (Kriegsw.), Eisenstäbe, die zum Glühendmachen der Kugeln über einander gelegt werden.

Brand-säule, 1) (Rechtsw.), eine an dem Ort, an welchem ein Missethäter verbrannt ist, zum Gedächtniß errichtete Säule. 2) (Glash.), 2 kurze Säulen im Schmelzofen, auf der Seite des Aschofens; zwischen denselben ist eine Öffnung, durch welche die Flamme aus dem Schmelzofen in den Aschofen schlägt.

Brand-salbe (unguentum ad ambusta, Medic.), Salbe zum äußern Gebrauch bei Verbrennungen (s. d.). Die einfachste ist aus Bleiweiß u. Leinöl bereitet; auch Pferdeärzte wenden solche zur Heilung von Brandschorfen an, wofür auch wohl Wein- oder Bierhefen benutzt werden.

Brand-satz (Kriegsw.), jeder Satz, welcher zur Zündung äußerer Gegenstände bestimmt ist. Pech, Harz, Terpentinöl, Schwefel und Pulver sind gewöhnlich die Hauptbestandtheile. Vgl. Brandkugel, Brandbombe.

Brand-schaden, 1) äußere Verletzung durch Verbrennung; 2) in Brand (s. d. Med.) übergegangener äußerer Körpertheil; 3) Verlust durch eine Feuersbrunst, besonders an Gebäuden.

Brand-schatzung, eine Geldsumme, welche, bes. ehemals, dem Feinde im Kriege gezahlt ward, damit die Bürger einer eroberten Stadt, oder die Einwohner eines besetzten Landstriches bei dem ungestörten Genuß ihrer Güter bleiben. War sie nicht gleich aufzutreiben, so wurden Geiseln (s. d.) mitgenommen. Früher wurden, wie z. B. bei Moses, nicht nur alle Ortschaften eines besiegten Landes verbrannt, sondern auch entweder alle Bewohner desselben, oder doch die Männer niedergemacht, Weiber und Kinder als Sklaven verkauft und die Beute (s. d.) getheilt. Ähnliches fand noch bei den Eroberungen der Griechen und Römer in frühester Zeit statt, doch verordneten schon die Amphiktyonen, daß keine griechische Stadt verbrannt werden dürfe, und die Römer ließen später den von ihnen besiegten Völkern oft Leben u. Güter, legten ihnen aber Steuern auf, die den Werth letzterer reichlich in ihre Hände brachten. Auch die Teutschen verwüsteten selbst bei Fehden verwandter Fürsten das Gebiet des Feindes, fast stets mit Feuer, doch kam man im Mittelalter zeitig auf die Idee, sich die Verschonung mit Flammen und Plünderung, mit Geld abkaufen zu lassen, und sengte nur da, wo die Wuth der Stürmenden nicht zu bändigen war oder die Zahlung des Lösegeldes nicht erfolgte (vgl. Brandmeister). Mit fortschreitender Cultur begriff man, daß es besser für beide Theile sei, nur dem Zweck des Kriegs nachzustreben, ohne auf eigentliche Zerstörung auszugehen. Schon im 16. Jahrh. verordnete daher ein kaiserlicher Befehl dem Reichsheere, nicht mehr die feindliche Ortschaften in Brand zu stecken, und obgleich dies oft nicht befolgt u. noch öfterer B. gefordert wurde, so kam es doch nach und nach dahin, daß auch letztere aufhörten und man absichtlich Niederbrennen von Ortschaften, ohne daß es ein Kriegszweck gebietet, für Unrecht und z. B. die Verbrennung der Pfalz unter Ludwig XIV. für den grausamsten Frevel hielt. Diese Ansichten haben sich seit dem siebenjährigen Kriege noch mehr befestigt u. sind selbst in der Erbitterung des Revolutions- und Befreiungskriegs nicht untergegangen, noch mehr aber von den Engländern in Spanien und Frankreich, und von den Franzosen 1823 in Spanien, von den Östreichern früher in Neapel, die sämmtlich nicht einmal Contribution forderten und auch keine Requisitionen machten, ausgebildet worden. Da wo diese aber, wie in den andern Kriegen neuester Zeit, noch gefordert werden, hat die B. nur einen andern Namen bekommen u. man ruinirt die Einwohner der Provinzen, wo der Krieg spielt, nur langsamer, aber eben so vom Grunde aus. Vgl. Requisitionssystem. (*Pr.*)

Brand-schiefer (Mineral.), eine Art Kohlenschiefer, schreibt nicht (wie schwarze Kreide), glimmt mit schwacher Flamme u. harzigem Geruch; findet sich bei Steinkohlen und Schieferthon, hat bisweilen Pflanzenabdrücke.

Brand-schiff, so v. w. Brander. B.-schläge (Feuerwerkerk.), so v. w. Zündlichter. B.-schlange (Zool.), so v. w. Nordische Otter. B.-schnecke (Zool.), so v. w. Brandhorn. B.-schuß, ein Schuß, der nach dem Abschießen auf den Brand geladen wird (s. Brand 27). B.-schwär (Medic.), s. Anthrax 4).

Brand-schwärmer (Kriegsw.), Schwärmer, nach Art der gewöhnlichen verfertigt, an denen vorn eine Carabinerkugel, hinten eine Patrone befestigt ist u. die nun von der leichten Cavallerie aus Karabinern oder von Tirailleurs aus Gewehren in die Fenster und auf die Dächer eines Orts, der angezündet werden soll, verschossen werden. Hat eine Ortschaft Strohdächer, so ist es kürzer, die Bajonets in diese zu stecken u. so losschießen zu lassen; das Dach brennt dann nach wenig Schüssen.

Brand-schwarz, 1) höchst- und vollkommen schwarz; 2) (bot. Nomencl.), s. Sphacelatus.

Brand-setzen (Bergbau), s. unter Brand 30).

Brand-silber (Brandgold), 1) das zur völligen Feine gebrannte Gold od. Silber; es muß dann die Mark 15 Loth, 3 Quentchen Silber halten.; 2) das aus Gold- oder Silbertresse ausgebrannte Metall. B.-silber-ablöschen, das Brandsilber mit einem eisernen Haken vom Brennknecht herausheben u. durch eine Kolbe mit Wasser abkühlen. B. auf die Feine probiren, den Gehalt des Brandsilbers prüfen. B. beschicken, dem feinen Silber in der Münze etwas Kupfer zusetzen. B. bezeichnen, auf den gereinigten Silberkuchen, wie viel er an Feine hält u. in welcher Hütte er gewonnen ist, einbrennen. B.-silber-feine, der normalmäßige Gehalt des Brandsilbers (s. d. 1).

Brand-societät, eine Gesellschaft, welche sich zu einer Brandassecuranz verbindet.

Brandsöe (Geogr.), Insel im kleinen Belt, zum Stift Fühnen (Dänemark) gehörig; wird blos von Fischern bewohnt.

Brand-sohle (Schuhm.), an Schuhen und Stiefeln die innere Sohle, welche zunächst an das Oberleder genäht wird; es wird dünnes Rind-, auch wohl Roßleder dazu genommen.

Brand-sohlen-leder, s. Sohlenleder.

Brand-sonntag (Brandonum dominica, dies), im Mittelalter in Frankreich der vor dem 1. Sonntag der 40tägigen Fasten unmittelbar vorhergehende Sonntag; in der Nacht vorher liefen junge Leute mit Fackeln u. Bränden (brandones) umher; stammt vielleicht von der Feier der römischen Lupercalien u. Amburbalien (s. d.) her; daher: Brand-woche (Brandonum hebdomas), die mit diesem Sonntage beginnende Woche.

Brand-spritze, s. Feuerspritze.

Brand-stätte, B.-stelle, 1) der Platz, wo ein durch den Brand zerstörtes Gebäude stand; 2) (Feuerstelle) jedes Wohnhaus, das mit Feuerungen und Essen versehen ist.

Brand-staub (Bergmannsspr.), auf den Rammelsberge bei Goßlar das durch das Brennen abgefallene Erz.

Brand-stein, s. Ziegelstein.

Brand-steuer, 1) der Beitrag zu einer öffentlichen Brandassecuranz; 2) eine freiwillige Gabe an Abgebrannte.

Brand-stiftung (Feueranlegen, Rechtsw.), die Handlung eines Menschen, wodurch eine Feuersbrunst verursacht wird. Sie wird, wenn der Thäter dabei die Absicht gehabt hat, eine Feuersbrunst zu erregen, je nachdem sie ein anderes Verbrechen, als: Raub, Mord ꝛc. zur Ursache hat oder aus bloßer Rache erfolgt ist, in Mordbrand (incendium qualificatum) und Brand (inc. simplex) getheilt, wornach auch Brenner u. Mordbrenner (boshafter Brenner) gebraucht wird. Bei den Römern ward dieses Verbrechen, nach Verhältniß des Standes des Verbrechers, mit Deportation oder Lebensstrafe belegt; nach teutschem Recht hat der boshafte Brandstifter Lebensstrafe (const. crim. c. art. 125) zu gewarten, besonders wenn Menschen durch die von ihm erregte Feuersbrust ums Leben gekommen sind, oder der Brand an sehr gefährlichen Orten (wie an Pulvermagazinen) oder an sehr wichtigen Gebäuden, wie z. B. Archiven, angelegt ist; auch hat der Brandstifter, es mag eine aus Bosheit oder Fahrlässigkeit verursachte B. (inc. dolosum et culposum) sein, den verursachten Schaden zu ersetzen. In neuester Zeit hat man bei manchen Brandstiftern einen unwiderstehlichen, mit Entwickelung der Pubertät, in 14 oder 15 Jahren sich besonders zeigenden, mit dem Heimweh in Verbindung stehenden Trieb zu B. wahrzunehmen gemeint. (*Ksch.*)

Brand-stopinen (Kriegsw.), 5 bis 6 Zoll lange, 8 Linien starke Zündlichter, mit Brandtuch umwickelt und mit Theerfaden zugebunden. Man legt sie bisweilen bei dem Laden in die Bomben, damit sie bei dem Crepiren der letztern umher geschleudert werden und brennbare Sachen anzünden.

Brand-stücke (Bergm.), das fein gebrannte Blicksilber, welches an die Münze abgeliefert wird.

Brand-stück schießt einen Dorn od. sprosset (Schmelzh.), wenn das Silber nach dem Brennen zu schnell in die Kälte kommt und dadurch hier und da an demselben kleine Zacken od. Haken entstehen.

Brandt (Brant), 1) (Sebastian, auch Titio genannt), geb. 1458 zu Straßburg, studirte und lehrte die Rechte zu Basel, ward 1489 Syndicus u. kaiserl. Rath zu Straßburg, vom Kaiser Maximilian oft an den Hof berufen u. endlich von diesem mit dem Titel Kanzler begnadigt. Berühmt ist er durch sein Narrenschiff geworden, das in Teutschland den allgemeinsten Beifall erhielt, ein Volksbuch, über das man sogar predigte (s. Gayler von Kaisersberg), u. das ins Lateinische, Französische, Englische u. Holländische übersetzt ward. Es ist ein satyrisches Lehrgedicht, das die Rückfahrt eines ganzen Transports von Narren, auf einem Schiffe in ihr Vaterland, Narragonien, beschreibt. Die Narren symbolisiren aber Sünden u. Fehler der Menschen, welche mit Ernst, Verstand und edelm Freisinn gegeißelt werden. Der Styl ist lebhaft, einfach, aber derb. Das Ganze ist in 113 Abschnitte getheilt. Ausgaben des Narrenschiffs sind: Basel 1494, 4. und in demselben Jahre noch zu Augsburg, Reutlingen und Nürnberg. Noch andere ächte Ausgaben sind Basel: 1495, 1499, 1506, 1508, 1509;

1509; Straßburg 1512. Alle andere sind durch Zusätze Anderer od. Auslassungen verfälscht, am Meisten die Frankfurter 1625. Andere Schriften B.s sind: Richterlicher Klagspiegel, Augsburg 1497, Fol. u. 1500; Straßb. 1516; Varia carmina, Basel 1498, 4.; de moribus et facetiis mense, ebend. 1490, Nürnberg 1507, Mainz 1509. Eine Übersetzung der Distichen Cato, Basel o. J. u. m. a. 2) (Gerhard), geb. 1626 zu Amsterdam; st. als Prediger der Remonstranten zu Amsterdam in Rotterdam, wohin er gereist war, 1685 und ist Verfasser einer guten Geschichte der Reformation in den Niederlanden, Amsterdam 1671—74, 4 Bde. 4.; u. Lebensbeschreibung des Admiral Ruyter, ebend. 1687, 4. in holländischer Sprache. 3) (Caspar), Sohn des Vor., geb. 1653; war Prediger der Remonstranten zu Rotterdam, wo er 1696 st.; schrieb: das Leben des Arminius und Hugo Groot u. a. m. in holländischer Sprache. 4) (Gerhard), Bruder des Vor., geb. 1657; st. als Prediger der Remonstranten zu Rotterdam 1683 und hinterließ mehrere Übersetzungen aus dem Lateinischen, Französischen u. Englischen und eine Geschichte der Jahre 1672 u. 73, Amsterdam 1678, 4. 5) (Johann), Bruder des Vor., geb. zu Nieucoop 1660; st. als Prediger zu Amsterdam 1708 und ist bekannt durch eine Vertheidigung der Geschichte seines Vaters von der Reformation in den Niederlanden gegen Leydeckers Beschuldigung und durch Clarorum virorum epistolae centum inditae de vario eruditionis genere, Amsterdam 1702, 8. 6) Hamburger Kaufmann, bekannt durch die 1677 ihm eigentlich gebührende Erfindung des Phosphors (s. d.), da er unter dem Bemühen, seinen zerrütteten Vermögensumständen durch alchemische Arbeiten wieder aufzuhelfen, ihn zufällig aus dem Harn darstellte, daher der Harnphosphor auch den Namen Brandtscher Phosphor führt. 7) (Johann Heinr.), geb. 1740; Portrait- und Landschaftsmaler, lieferte Zeichnungen zu Hirschfelds Theorie der Gartenkunst; st. 1788. 8) (Ewald, Graf von), s. Brand.

Brandtewein, s. Branntwein.

Brand-thor (jüd. Ant.), das östlichste Thor auf der Mittagsseite des jüdischen Tempels, dem Brandopferaltar gegen über, diente vorzüglich dazu, das zum Opfer nöthige Holz in den Tempel zu bringen.

Brand-thür, s. unter Brandladen.

Brand-triebel (Antreiber, Krgsw.), ein Stempel von hartem Holz und von der Größe des Zünderkopfes, hohl ausgedreht, um ihn auf jenen setzen und denselben vermittelst eines hölzernen Schlägels eintreiben zu können.

Brand-tuch (Kriegsw.), 3 Fuß lange Stücken von grober Leinwand, die in eine Mischung von zerlassenem Schwefel, Harz, Pech, Talg und Öl getaucht, mit Pulver bestreut und doppelt in Rahmen von trocknem kienenen Holz befestigt werden, um die feindlichen Belagerungsarbeiten damit in Brand zu stecken.

Brandung (Seew.), das Anschlagen von Wellen an einen festen Gegenstand, wodurch sie, in ihrem Vorwärtsstreben gehindert, in die Höhe steigen und mit Heftigkeit zurückfallen. Die B. der Wellen mitten im Wasser ist ein Zeichen, daß unter der Oberfläche derselben eine verborgene Klippe oder Sandbank sei. Am Ufer hindert sie oft das Landen eines Schiffes; an steilen und felsigen Ufern ist sie am stärksten, weniger heftig an flachen und sandigen, am schwächsten in Meeren ohne Ebbe u. Fluth, wie in der Ostsee. Je stärker der Wind, desto heftiger auch die Brandung.

Brand-versicherung Brand-versicherungs-kasse, s. unter Brandassecuranz.

Brandvitzka (Geogr.), s. Branek.

Brand-vogel (Zool.), so v. w. Meerschwalbe, schwarze.

Brand-wache, 1) (Kriegsw.), eine hinter dem Lager stehende Wache, welche theils für die Sicherheit, theils für die innere Polizei desselben zu sorgen hat und ihre Posten im Rücken des Lagers nach den Flügeln hin ausstellt. Bei ihr befinden sich die Arrestanten. 2) (Polizei), Wächter, welche des Nachts zu gewissen Zeiten durch die Gassen gehn od. auf einem Thurme wohnend öfters des Nachts nach den Ortschaften und Umgegend herabsehen, um ein entstandenes Feuer so bald wie möglich anzuzeigen; 3) (Seew.), ein Wachtschiff in einiger Entfernung von der Flotte.

Brand-weihe (Zool.), so v. w. Sumpf- und Wasserweihe.

Brand-wein, s. Branntwein.

Brand-weizen (Landw.), s. Brand.

Brand-woche, s. unter Brandsonntag.

Brand-wurm (Zool.), s. Furie.

Brandy (engl.), Branntwein (s. d.), doch gewöhnlich in England im Handel nur der französische, spanische und englische Branntwein.

Brandywine (Geogr.), 1) Ortschaft in der Delaware-Grafschaft Newcastle (N. Amerika), mit 2257 Ew.; bekannt durch seine berühmten 12 Brandywine-Mahlmühlen, die täglich 400 Bushels Mehl liefern, durch seine Pulvermühlen und andere umgehende Werke. 2) Fluß bei diesem Ort; an demselben wurden 1777 bei Chadsford die Amerikaner geschlagen.

Brand-zeichen, 1) (Technol.), ein mit einem glühenden Eisen eingebranntes Zei-

Zeichen, bes. auf Waarenkisten u. Fässern, um die darin befindliche Waare, od. den Fabrikort, den Verfertiger u. s. w. zu bezeichnen; 2) (Polizei), bei Verbrechern, ein auf den Körper gebranntes Zeichen; s. Brandmarkung; 3) das Zeichen der Stutereien, welches jungen Pferden auf den Hinterschenkel mit einem glühenden Eisen eingebrannt oder mit Scheidewasser eingeätzt wird. Auch bei manchen Armeen wird einem nun eingestellten Pferde ein solches Zeichen eingebrannt. 4) Brandbrief (s. d.). 5) brennbare Materialien, z. B. glühende Kohlen, Holzbrände ꝛc., durch welche Mordbrenner mit Feueranlegen zu drohen pflegen; wer B. steckt oder legt, hat, nach Verhältniß der Umstände, Lebens- od. harte Leibesstrafe zu gewarten; 6) das Zeichen, z. B. mit der Glocke, wodurch ein entstandener Brand kund gemacht wird.

Brand-zeug, so v. w. Geschmolzener Zeug.

Brand-zieher (Kriegsw.), ein Werkzeug, ähnlich einem umgekehrten Schraubestock, womit die Zünder der geladenen Bomben gefaßt und durch Umdrehen einer oben befindlichen Schraube ausgezogen werden. Man stellt zu dem Ende die Maschine mit ihrem ringförmigen Fuße auf die in einem Strohkranze festliegende Bombe.

Brand-ziemer (Zool.), so v. w. Amsel.

Branen (Laubblume, Bot.) nennt Oken die 6. Zunft seiner Blumenpflanzen (s. d.); unter der 2. Ordn. Stockblumen befaßt; Bäume mit gefiederten oder haarigen Blättern; Hülsen oft mit Querscheidewänden, auch 10 Staubfäden, frei mit Verkümmerung u. Vermehrung; die Blumen aber nicht schmetterlingsartig, sondern regelmäßig 5blättrig, mit Verkümmerungen; Frucht, sehr oft obstartig; alle in heißen Ländern. Ihre 4 Sippschaften: Mark-, Stock-, Blüthen- u. Fruchtbranen.

Branford (Geogr.), Stadt in der Grafschaft Johnson, Staat Connecticut (Nord-Amerika), am Johnson und Millpond; hat Poststation und 2000 Ew.

Brangas (Myth.), Sohn des thrakischen Flußgottes Strymon, Bruder des Olynthos und Rhesos. Jener seiner Brüder ward von einem Löwen zerrissen; trostlos darüber wollte er wenigstens seinen Namen durch die sithonische Stadt Olynthos verewigen, d. h. Olynthos ward von thrakischen Kolonisten an den Ufern des Strymon erbaut.

Brange (Sägemühle), eine Kurbel, durch welche die Säge bewegt wird.

Branhal (Joh.), Erzbischof zu Armach, geb. 1593 zu Pontefract in Yorkshire (England), verursachte die zu Dublin erfolgte Annahme der 30 Artikel der anglicanischen Confession.

Branicki (Johann Clemens, Graf), polnischer Krongroßfeldherr, stammte aus einem alten polnischen Geschlechte, brachte seine Jugendjahre in Frankreich zu u. war nach seiner Rückkehr ins Vaterland ein thätiges Mitglied der Conföderation, ohne die Gunst des Königs August II. zu verlieren. Nach dem Tode August III. hegte er die Hoffnung, durch franz. Einfluß den polnischen Thron zu erlangen, was jedoch Rußland vereitelte. Von den Russen und Polen mehrmals geschlagen erkannte er 1764 Stanislaus August als König an und st. 1771 auf seinem Schlosse Bialystock, im 84. Lebensjahre.

Branicsewo (Geogr.), s. Passarowitz.

Brānius (St.), s. Branus.

Branke, so v. w. Brante.

Branker (Thomas), Mathematiker, geb. in Devonshire 1636, st. zu Macclesfield 1676 und schrieb: Doctrinae sphaericae adumbratio et usus globorum artificialium, Oxford 1662, Fol.

Brānkovan (Geogr.), Dorf und Schloß im District Romunatz des Fürstenthums Walachei (europäische Türkei), ist Stammhaus der Fürsten von Br.

Brānkovan (Constantin) erhielt mit der Hand der Helene Kantakuzenes das Fürstenthum der Walachei, nahm hiermit den Namen Kantakuzenes und, als man ihn denselben streitig machte, den einer ausgestorbenen Familie Bassaraba an. 1710, bei Ausbruch des Kriegs mit den Russen, wollte ihn die Pforte durch Demetrius Kantemir ersetzen, er machinirte indessen so lange, bis dieser in Ungnade fiel. Später ward indessen Kantemir doch zum Fürsten der Moldau ernannt und sollte B. beobachten. Beide schlossen sich indessen an die Russen an, B. sprang aber wieder ab, verbarg dies indessen Peter dem Großen u. lockte diesen so an den Pruth. Ungeachtet dieser und späterer Dienste gegen die Östreicher, fiel B. doch bei der Pforte in Ungnade und ward 1714 nebst seinen 4 Söhnen in den 7 Thürmen zu Constantinopel erdrosselt.

Brānkovics, 1) (Georg), Despot von Serbien; ward 1426 Mitglied des ungarischen Reichsraths, folgte bald darauf seinem Oheim, Stephan Lazarevits, und schützte sich 1427 nur dadurch gegen die Macht der Türken, daß er dem Sultan seine Tochter Mara zur Gemahlin und einen Theil von Bosnien als Heirathsgut anbot; doch zögerte er lange mit Erfüllung des Versprechens, weil er mit Siegmund und den Ungarn die Türken zu vertreiben hoffte. Mit Johann von Hunyad, Gubernator der Ungarn, jedoch zerfallen verlor er seine Besitzungen in diesem Lande. Als Hunyad nach der dreitägigen Schlacht auf dem Amselberge durch Serbien floh, gerieth er die Hände seines Feindes, der

ihn nur durch einen vom Reichsrath bewirkten Vergleich wieder freigab. Von den Türken bedrängt erschien B., Hülfe flehend, in Raab, die ihm auch schon zugesichert war, als der unzeitige Bekehrungseifer Johann Capistrans, der ihn zum Übertritt zur katholischen Kirche bewegen wollte, Alles vernichtete. Er st. in hohem Alter 1457. 2) (Georg), Fürst der Illyrier und Raitzen, schloß mit dem Kaiser Leopold einen Vertrag, ihm mit 100,000 M. beizustehn, ward deshalb zum Reichsfürsten erhoben u. vereinte sich 1689 an der Spitze von 30,000 Man auch wirklich mit Ludwig von Baden. Dieser, unbekannt mit dem Vertrage des Kaisers, ließ ihn verhaften und nach Wien bringen, wo er, seiner erwiesenen Unschuld ungeachtet, aus Furcht vor seiner Rache, in anständiger Verwahrung gehalten ward. (*Lt.*)

Brānkowan, s. Brankovan.

Branle (fr.), ein Tanz vieler Personen in einem Kreise, sonst in Frankreich gewöhnlich.

Branna (Brannay, Brenna, Geogr.), Dorf in der Herrschaft Starkenbach, im Kreise Bidschow (Böhmen); hat 1200 Ew., welche guten Batist machen.

Brannebĕrget (Geogr.), Berg in Wärmeland (Schweden), liefert guten Schiefer.

Brānnenburg (-berg, Geogr.), Herrschaftsgericht im Landgericht Rosenheim des Isarkreises (Baiern), besteht aus den Allodien Brannenburg, Falkenstein, Holzhausen, Redenfelden, Eigenthum des Grafen von Preysing.

Brānnibor (m. Geogr.), alter slavischer Name für die Stadt Brandenburg (s. d. 2).

Brannodūnum (a. Geogr.), Stadt im Lande der Icener (Britannien), an der Bai Metaris aestuarium; s. Brancaster.

Brannogēnium (a. Geogr.), s. Branonium.

Brannokstōwn (Geogr.), Dorf in der Grafschaft Kildarn der Prov. Leinster (Irland); Schlacht zwischen den Dänen u. Irländern im 11. Jahrh.

Brannovices (Brannovii, a. Geogr.), s. Aulerci Brannovices.

Brannt-wasser (Lutter, Technol.), die geistige Flüssigkeit, welche beim ersten Kochen des Meisches in der Branntweinblase aus derselben in die Vorlage übergeht, und noch mit sehr viel Wasserphlegma vermischt ist, weshalb man dieselbe nochmals brennt; von einem Scheffel Malz bekommt man ungefähr 50 Quart Branntwasser, 50 Quart Branntwasser aus Weizen geben 18, aus Roggen 16, aus Gerste 12 Quart Kornbranntwein.

Branntwein ist, in der allgemeinsten Bedeutung, jede durch Destillation (s. d., im gemeinen Leben Brennen) aus Stoffen, welche vorher einer weinigen (geistigen) Gährung (s. d.) unterworfen worden, erhaltene brennbare (geistige) Flüssigkeit. 1) (Gesch.). Die Erfindung ist uralt; in Europa ward jedoch der B., aus Destillation des Weins erhalten, daher auch gebrannter Wein (lat. vinum ustum) gen. erst durch die Araber bekannt. In Indien und China wurden aber seit undenklichen Zeiten aus Palmen und Datteln branntweinartige Flüssigkeiten bereitet, und der Wein der Indier, dessen Strabo gedenkt, ist wohl kein anderer, als der aus Reiß noch jetzt daselbst bereitete Arack (s. d.). Die arabischen Ärzte mögen durch die Erfindung des Destillirens, welche etwa in den Anfang des 9. Jahrh. fällt, sich aber mehrere Jahrhunderte nur auf die Bereitung von destillirtem Wasser zum Arzneigebrauch beschränkte, auf die Branntweinbereitung geleitet worden sein. Erst Abulkasem (s. d.), zu Anfang des 12. Jahrh., erwähnt der Destillation des Weins, und zwar durch eine Geräthschaft, wodurch aufwärts destillirt ward. Durch die Ärzte der Araber ward nun der gebrannte Wein auch den europ. Chemikern bekannt, bes. auch Raimund Lullus und Arnaldus de Villanova (s. d.), welchen mit Unrecht wohl auch die Erfindung des B. zugeschrieben wird, obwohl sie wesentlich zu besserer Bereitung, auch zur Bekanntmachung desselben beitrugen. Bald ward nun der B. Gegenstand des Handels; bes. ward zu Modena zu Anfang des 14. Jahrh. der B. für sich, oder auch in Liqueurform (sehr zeitig als Rosmaringeist) bereitet, kam nun als Verlängerungsmittel der Jugend und des Lebens (Lebenswasser, aqua vitae), in hohen Ruf, Anfangs jedoch mehr nur als Arzneimittel, bes. gegen die Pest und ansteckende Krankheiten, doch allmählig immer mehr als Genußmittel, als welches ihn vornehmlich sehr zeitig die teutschen Bergleute brauchten. Auch von Venedig aus ward nun ein starker Handel damit, bes. auch nach der Türkei getrieben. Doch war die Bereitung lange noch ein Geheimniß der Chemiker. Bald reichten nun der Wein und auch die Weinhefen, welche man bes. für die Anfertigung desselben benutzte, nicht mehr hin und man fing nun zu Anfang des 15. Jahrh. an, Bierhefen und etwas später in weinige Gährung versetzte mehlige Substanzen dazu zu verwenden. Mit der zunehmenden Verbreitung des Branntweingenusses (s. d.) lernte man aber seinen Nachtheil bei zu starkem, rücksichtslosem und anhaltendem Gebrauche kennen. Ein altes teutsches Gedicht, das, in Holz geschnitten, aus 3 Blättern 4. bestehend, sich auf der königl. Bibliothek zu Dresden befindet: „Wem der geprannt Wein nutz sey oder schad," gedruckt

druckt zu Bamberg 1493, spricht sich darüber aus; man sieht aus dem Holzschnitte, daß es schon damals gewöhnlich gewesen sei, B. zu schenken und in dem Genusse auszuschweifen. Mehrere Regierungen fanden sich bes. im 16. Jahrh. veranlaßt, polizeiliche Maßregeln gegen den Mißbrauch des B.s zu treffen. Die häufigste Verbreitung erhielt aber der Branntweingenuß und das Berauschen dadurch schon im 16. Jahrh. in Rußland und von da aus unter den nördl. asiatischen Nationen. Im 17. Jahrh. erlangte das technische Verfahren bei der Branntweinbereitung immer höhere Grade von Vollkommenheit, und man benutzte in diesem und dem folgenden nun eine Menge Vegetabilien mit Mehl- und Zuckerstoffen zu dessen Anfertigung; doch ist der Kornbranntwein und in neuerer Zeit der Kartoffelbranntwein immer der verbreitetste. Vgl. Branntweinsorten. 2) (Chem.) Der B. besteht wesentlich aus Alkohol (s. d.) u. Wasser; auf dem minderen Verhältnisse des letzteren zu ersterem beruht seine Stärke (vgl. Branntweinproben). Da nur der absolute Alkohol des Wassers ganz entrathet, so sind auch die entweder durch wiederholte, oder durch sorgfältige Destillation erhaltenen Producte nur B. von vorzüglicher Stärke. Der gemeine B. (Schenkbranntwein) enthält (nach Richter) nur 22 — 30 Proc. Alkohol; der demselben eigne Geschmack und Geruch (Fusel, s. d.) beruht auf einem eignen Öle, das bei der gewöhnlichen Destillation mit übergeht und ihn verunreinigt; der einmal (als Vorsprung) rectificirte Weingeist (s. d.) hat etwa 40 bis 45 Proc., der zweimal oder eigentlich rectificirte 55 — 56 Proc., der doppelt (höchst) rectificirte 75—80 Proc. Alkohol; dieselben graduellen Verschiedenheiten kann man aber auch, unter Wahrnehmung von Vortheilen, durch einmalige Destillation erhalten. B. brennt im Verhältniß seiner Stärke mit blauer Flamme, die auch den dadurch erleuchteten Gegenständen ihr Colorit entzieht (Gesichter daher leichenblaß macht); bei schwächeren Sorten bleibt mehr oder minder unverdampftes Wasser von Fuselgeschmack und Geruch zurück. Auch mit mehrerem Wasser ist Alkohol in jedem Verhältniß mischbar; immer findet aber eine Condensation beider Flüssigkeiten Statt. Alkohol, namentlich der wässerige, absorbirt verschiedene Gasarten, löst mehrere Salze auf, doch nicht die in Wasser schwer oder nicht auflöslichen und brennt dann mit verschiedengefärbter Flamme. Ferner lösen sich in ihm die meisten vegetabilischen Säuren, Alkaloide, ätherische und fette Öle, Naphthen, Harze, die mehrsten Zuckerarten, Gerbe- und Farbestoffe auf. Sehr entwässert ist der Alkohol der sauren Gährung unterworfen und es bildet sich aus ihm Essig- und Kohlensäure. 3) (Med.). Der B. gehört zu den kräftigsten Erregungsmitteln; als solches sollte daher sein Gebrauch auch nur auf solche Fälle eingeschränkt sein, wo der geschwächte Körper einer Kräfteerhöhung bedarf. Sein Gebrauch als bloßes Genußmittel ist mehr als ein Mißbrauch zu erachten, ungeachtet er als solches eins der verbreitetsten ist. Die in Rußland, wo der B. als Getränk mehr als kaum irgendwo in allen Volksklassen verbreitet ist, über alles Verhältniß erhöhte Sterblichkeit in den kräftigern Lebensjahren beweist, wie feindselig der B. durch immer erneute heftige Reizung dem Leben in seinen Nachwirkungen sei. Es sind dies besonders Abstumpfungen des Geistes und Körpers, Zerstörung der Verdauungskräfte, Bildung von Skirrhositäten in innern Organen, Wassersuchten, Lähmungen u. s. w. Umsichtige Ärzte, bes. Ruysh, Faust, Hufeland u. A., haben daher nicht mit Unrecht den B. als Genußmittel einem langsamen Gifte gleich gestellt. (Vgl. Trunksucht u. Trunkenheit.) Personen, die jedoch in ihren Lebensverhältnissen anhaltend körperlichen Anstrengungen, dabei häufig Erkältungen in nasser Luft ausgesetzt sind, wobei die Ausdünstung leicht gestört wird, kann der Branntweingenuß indessen auch zu diätetischem Gebrauch präservativ, mit Beschränkung auf mäßige Portionen und bestimmte Zeiten, von Nutzen sein. Dahin gehören besonders Soldaten in Campagne, Schiffer und Seeleute, Jäger, Bergleute u. s. w. Am nachtheiligsten wirkt er concentrirt und ohne Zusätze genossen, daher in den feinen Liqueuren, wo ein großer Antheil Zucker ist, er zuträglicher ist; am wenigsten bedenklich, bei nicht sehr großem Mißbrauch, ist er mit Wasser verdünnt, wie beim Modegebrauch des Aracks zum Thee. (Vgl. J. K. Renard: der Branntwein in diätetischer u. polit. Rücksicht, Mainz 1817.) Als Heilmittel dient B. bes. in Magenschwäche, Blähungsbeschwerden, gegen Scorbut u. a. Schwächekrankheiten, auch gegen Ansteckung, da er die Ausdünstung fördert; gewöhnlich ist in solchen Fällen B. zugleich Vehikel für andere auf gleiche Zwecke hinwirkende Mittel, daher auch in den spirituösen Tincturen (s. d.) der B. (gewöhnlich rectificirt) das constituirende Mittel abgibt. Auch äußerlich ist, wo es darauf ankommt, matte Glieder zu stärken, schon der gewöhnliche B. ein kräftiges Erregungsmittel, mehr noch in vielen Formen, wo andere noch mehr anregende Mittel von ihm aufgenommen sind, als Riechwasser, zum Waschen und Anstreichen für Belebung von Ohnmächtigen und Schwachen, zur Zertheilung örtlicher Entzündungen, zur Blutstillung und in sehr vielen Fällen. 4) (Thierarzneik.). Auch bei Pferden

wird B. als erregendes Mittel (gewöhnlich mit Brot) bei großer Ermattung mit Nutzen gegeben, aber auch gegen wirkliche Schwächekrankheiten, auch gegen Blähungen; doch berauscht er in Gaben von 2—4 Unzen mit Wasser und wird in dieser Hinsicht von betrügerischen Roßkämmen gemißbraucht; auch bei Rindern dient er in der Blähsucht zu 4—6 Unzen und in dem Milzbrand (s. d.). Junge Hunde werden durch ihnen häufig gegebenen B. als Schoßhündchen klein erhalten. 5) (Technol.). B. ist auch für vielerlei andere Lebenszwecke von Nutzen, zur Aufbewahrung thierischer Theile, um sie gegen Fäulniß zu sichern, bes. von anatomischen Präparaten, zum Reinigen des Glases, bes. der Spiegel, zum Stahlschleifen mit Schmirgel, der stärkere zum Brennen in Lampen, für die Glasmalerei, oder auch zu Vergoldungen und Versilberungen, zu mancherlei Firnissen, zur Auflösung von Hausenblase, zur Ausspülung von Weinfässern, oft auch um schwachen Weinen nachzuhelfen oder sie zum Transport zur See fähig zu machen, zur Wegnahme von Wachs- u. a. Flecken in Kleidern, zur Bereitung von Essenzen, Parfümerien, Liqueurs u. a. Kraftgetränken, auch wohl zu manchen Speisebereitungen und vielfach sonst noch. (*Pi.*)

Branntwein-blase, kupferne Blase (s. d. 3), welche zur Destillation des Branntweins sowohl als Lutter-, wie als Weinblase dient. Es kommen dabei folgende Punkte in hauptsächliche Berücksichtigung: a) Tiefe, d. i. der senkrechte Durchmesser des Kessels (Branntweinblasenkessel), der einen am Fuße verschlossenen Cylinder bildet, in welchem die gegohrene Meische (in der Lutterblase), oder der bereits erhaltene Lutter (in der Weinblase) zum Sieden erhitzt und zum Verdunsten gebracht wird; b) die Weite, oder der Querdurchmesser des Kessels; c) die Höhe der Wölbung, mit Inbegriff seines Halses; d) der Durchmesser des Branntwein-blasen-halses; e) die Gestalt des Blasenhalses (s. d.), und f) des mit ihm verbundenen Schnabels oder Dunstleitungsrohres. Mehr hierüber s. unt. Branntweinbrennen 1). (*Pi.*)

Branntwein-blasen-zins, s. Blasenzins.

Branntwein-brennen (Technol.), das kunstmäßige Verfahren, um auf die vortheilhafteste Art Branntwein in erforderter Güte zu gewinnen. Die früheren, nur wenig durch wissenschaftliche Grundsätze geleiteten Verfahrungsarten haben in neuerer Zeit wesentliche Verbesserungen erhalten, unter deren Wahrnehmung das B. jetzt einer der wichtigsten Zweige des landwirthschaftlichen Gewerbes ist, dessen Zweck vornehmlich dahin geht, die natürlichen Erzeugnisse des Ackerbaues und der Landwirthschaft, vorzüglich die Getreidearten und mehrere Knollengewächse, in ihrem natürlichen Werthe höher anzubringen, dabei zugleich die vorkommenden Abfälle als brauchbares Futter für Milch gebende Kühe und für das Mastvieh zu benutzen, wodurch dann zugleich eine Vergrößerung des Viehstandes möglich und durch den zugleich reichlicher erhaltenen Dünger dann auch der Ackerbau gefördert wird. Die Grundkenntnisse und Hauptvortheile des B.s bestehen wesentlich in Folgendem: a) Wahl eines guten Wassers; am besten hierzu ist Regen-, Fluß- oder solches Quell- oder Brunnenwasser, das aus reinem Kieselsande hervorquillt; sogenanntes hartes Wasser erschwert die Gährung und muß, eben so wie eisenhaltiges, durch Potasche vorher gereinigt werden; sumpfiges Wasser ist ganz verwerflich. b) Wahl solcher natürlichen Erzeugnisse, aus denen auf die leichteste Art, mittelst weniger Gährung, Alkohol und also auch Branntwein gewonnen werden kann; vorzugsweise gehören dahin alle Pflanzenstoffe, die an Kraftmehl, Pflanzenschleim, wahren Zucker und Schleimzucker reich sind; namentlich werden alle Getreidearten, worunter zunächst Weizen, nach diesem Roggen, dann Gerste, seltener Hafer, dafür benutzt, dann Buchweizen, Mais, als Hülsenfrüchte Bohnen, Erbsen, Wicken, Linsen, ferner Kartoffeln und Erdäpfel, mehrere Rübenarten, Zucker, Schleimzucker und Honig, die süßen Obstarten und Beerenfrüchte (nächst den Weinbeeren und den noch mit Saft durchdrungenen Trestern nach dem Auspressen des Mostes, alle Arten süßer Äpfel und Birnen, Pflaumen, Himbeeren, Erd- und Heidelbeeren, Mispeln, Eberesschenbeeren, Maulbeeren, süße und Vogelkirschen), ferner Roßkastanien, Eicheln, selbst die Milch. c) Wahrnehmung eines gehörigen Wärmegrades, zu dessen Bestimmung der (hundertheilige) Thermometer ein wesentliches Erforderniß ist, und dies sowohl hinsichtlich des Malzens des Getreides, des Wassers beim Einmeischen des Schrots, der Meische während der Gährung, der Temperatur des Raums, worin die Gährung vor sich geht, und des Branntweins selbst, wenn sein Alkoholgehalt mittelst des Alkoholometers bestimmt werden soll. d) Das Malzen des Getreides, was zwar absolut nicht erforderlich, doch wenigstens für $\frac{2}{3}$ des genommenen Getreides von Vortheil ist, um mehr und reineren Branntwein zu erhalten; man bedarf in einer Malzdarre für das B. einer weit geringeren Temperatur, als für das Bierbrauen (s. d.); sie darf 37° R. nach der Centesimalscale nicht übersteigen; um diese Temperatur zu erhalten, kann die ohnedies durch den Schornstein entweichende Hitze zugleich für die Malzdarre

darre benutzt werden. e) Zweckmäßige Einrichtung der Meischgefäße; sie werden am besten aus Stäben von Eichen- oder Buchenholz verfertigt und mit eisernen Reifen belegt; ihre angemessenste Form ist die länglichrunde, so daß sie weiter als tief sind; am zweckmäßigsten ist es, das eingemeischte Schrot in ihnen verschlossen gähren zu lassen. f) Der Prozeß des Einmeischens selbst; es sollen dadurch alle ausziehbare Theile von dem Wasser aufgenommen werden; das Getreide ist hierzu (roh oder gemalzt) so zart zu schroten, daß es ein grobes Mehl bildet; es ist rathsam, immer 2 — 3 Getreidearten gemengt zu wählen, z. B. ⅔ Weizen und ⅓ Roggen, oder Weizen, Roggen und Gerste zu gleichen Theilen und dies nicht dem Volumen, sondern dem Gewicht nach; für die Wintermonate wird dann das Verhältniß des Wassers zu der trocknen Substanz am besten wie 7 zu 1, für den Frühling und Herbst wie 8 zu 1, für den Sommer aber wie 9 zu 1 festgesetzt; die Temperatur muß eine mäßig warme sein, wobei die Verschiedenheit der Jahreszeiten ebenfalls zu beachten ist. g) Benutzung der Hefe für die Förderung der Gährung; hierfür ist die bei in Gährung gesetzter Bierwürze (s. d. u. Bierhefen) sich bildende Unterhefe die beste, bei deren Mangel für künstliche Hefen mehrere zweckmäßige Verfahrungsarten benutzt werden können. h) Stellung der Meische mit der Hefe. Man versteht unter Stellung der Meische sowohl den Beisatz kalten Wassers zu der gebildeten Meische, als auch den Zusatz der Hefe zu dieser. Ersteres geschieht am besten, wenn die gleich nach ihrer Bildung in einer Temperatur von 56 (im Sommer) bis 60 Grade (im Winter) erhaltene Meische 3 Stunden macerirt hat, während dessen die Temperatur, bei gut zugedecktem Gefäße, bis zwischen 40 — 46° R. herabgegangen ist; das zugesetzte Wasser muß im Sommer nicht unter 10, im Winter nicht unter 14° Temperatur sein. Die Hefe wird am besten zugesetzt, wenn die Temperatur der Meische bei 8° R. des Gährungsraumes 25° R., bei 12° jenes, 20°, bei 14 bis 16° jenes, 18° Temperatur hat; wird nun nach Zusatz der Hefe zur Meische die ganze Masse wohl unter einander gearbeitet und der Meischbottig zugedeckt, so beginnt die Gährung gewöhnlich schon nach einer Stunde; die Quantität der zugesetzten Hefe ist in mittlerem Verhältniß 8 Proc., am sichersten aber (da hier etwas zu viel nicht schadet) 10 Proc. Die Gährung dauert nun, wenn das eingemeischte Gut in Getreidearten oder Kartoffeln bestand, 48 — 72 Stunden, bei Runkelrüben, Möhren u. s. w. aber wohl auch 4 — 5 Tage; es erhöht sich dabei die Temperatur bis gegen 28° R. und die faserigen Theile erheben sich dabei bis zur Oberfläche des Gefäßes; unter einem stechenden Dunst und schwachem Gezisch bricht ein weißer Schaum durch und steigt noch einige Zoll über den Bottich und ein darüber gehaltenes brennendes Licht verlischt (wegen des sich entbindenden kohlensauern Gases) augenblicklich; jede Unterbrechung der Gährung ist hier nachtheilig; sollte sich aber die Temperatur bis zu 30° R. erhöhen, so muß sie durch Bewirkung eines Luftzuges gemildert werden. Mit Ausgang der Gährung hat die Flüssigkeit einen weinartigen Geruch und weinartig säuerlichen Geschmack angenommen, ist klar und durchscheinend geworden und ihre Temperatur sinkt zu der des Gährungsraumes herab. i) Das Brennen selbst; zunächst Destillation der Meische in der Lutterblase; dies Verfahren wird auch das Luttern (Lautern) genannt; es wird dadurch eine Scheidung des Alkohols von einem Theile des Wassers und zugleich der gröberen Beimengungen bewirkt; dann die Destillation des Lutters in der Weinblase, welche zweite Scheidung auch das Weinen (Klären) genannt wird, wo nun nur noch ein großer Theil des Wassers, nebst mehrerem oder wenigerem Öl (Fusel) zurückbleibt. Für beide Arten muß die Branntweinblase (s. d.) zweckmäßige Einrichtungen haben. Theorie u. Erfahrung lehren, daß die Verdunstung um so schneller erfolge, also auch die Destillation um so früher beendigt werde, je größer der Durchmesser und je kleiner die Tiefe ist, und daß die Geschwindigkeit der Verdunstung in Gefäßen von verschiedenem Durchmesser völlig gleich sei, wenn nur die Tiefe sich gleich bleibt, woraus also wichtige Resultate für Ersparniß von Zeit und von Brennmaterial hervorgehen. Als Vorbereitung der Destillation der Meische ist Wärmen derselben, bis zur Temperatur von wenigstens 60° von Vortheil, da ohnedies sich die dickeren Theile der Meische leicht am Boden des Kessels ansetzen und anbrennen, auch das eingemengte kohlensaure Gas leicht schnell emporsteigt und die Meische überfließt. Der Meischwärmer besteht gewöhnlich aus einem oben offenen hölzernen Fasse mit eisernen Bändern, dessen Öffnungen verschlossen werden können; noch besser aber ist ein aus Kupfer verfertigter. Die Wahl der Brennmaterialien in dem Blasenofen (s. d.) richtet sich nach den Umständen und sind es Holz, Torf, Stein- oder Braunkohlen gleich anwendbar. Die besonderen Theile des Brennofens sind: der Aschenherd (für Torf, Stein- oder Braunkohlenfeuerung), der Feuerherd, der Kesselraum, in dem die Blase aufgenommen ist und der Schornstein; in der Schornsteinröhre ist gewöhnlich ein Schieber angebracht,

bracht, durch den die Lebhaftigkeit der Flamme von dem Arbeiter erhöht und vermindert werden kann. Eine besondere Rücksicht verdient in der Branntweinbrennerei der Kühlapparat; durch diesen werden die Dünste des übergehenden Branntweins zur tropfbaren Flüssigkeit zurückgebracht. Den ehemals gewöhnlichen geraden Röhren, welche durch ein immer mit kalt erhaltenem Wasser angefülltes Faß durchgingen, werden jetzt vielfach Schlangenröhren vorgezogen, wodurch die Bahn für die abfließende Flüssigkeit um 3 bis 4mal verlängert wird; auch sind hierzu mehrfache chemische Vorkehrungen (als Condensator, s. d.) in Vorschlag gekommen, die zum Theil Aufmerksamkeit verdienen. So vorzüglich auch, wegen ihrer Leichtigkeit und Dauer, kupferne Destillirgefäße gegen aus andern Metallen bereitete sind, so hat man doch, zumal da Bildung von Grünspan in ihnen Bedenklichkeiten erregt, in neuerer Zeit den einfachen hölzernen Geräthen, welcher sich die russischen Bauern an der Ostsee bedienen, durch allerlei Verbesserungen mehreren Eingang zu verschaffen sich bemüht; auch verdient der vom Grafen Rumford zuerst vorgeschlagene u. auch in England für B. im Großen benutzte Dampfapparat und zwar, um sogleich mit einer einzigen Destillation starken Branntwein zu gewinnen, alle Beachtung. Doch mahnt die durch Nachlässigkeit 1821 in der kolossalen Branntweinbrennerei zu Hacy bei London erfolgte furchtbare Explosion zur Vorsicht. (Vgl. Kratochiells Abh. über die Methode, den Branntwein mittelst einer Dampfmaschine auf eine sehr vortheilhafte Art zu bereiten, Wien 1817, und Neuester Destillirapparat für Branntweinbrenner, nach H. Trittons patentisirter Erfindung, Frankf. a. d. O. 1819.) Der Lutter enthält, nebst dem ihm noch reichlich beigemengten stinkenden Öle (Fusel), auch noch viele saure Theile, bes. Essigsäure, da die in der Meische auch noch unterschiedene Phosphor- und Weinsteinsäure, wegen Feuerbeständigkeit zurückbleibt. Wegen Geringhaltigkeit an Alkohol, der nur etwa 18 Proc. beträgt, zeigt der Lutter eine große Neigung, in saure Gährung überzugehen. Für Gewinnung des nun eigentlichen Branntweins aus dem Lutter werden diesem vor seiner zweiten Destillation 5 Loth Potasche oder 2 Pfund gesiebte Holzkohle auf 100 Quart zugesetzt, wo dann der Branntwein nur mit wenigem Fusel und klar in die Vorlage übergeht; läßt man aber den Lutter mit 10—12 Pf. auf jedes Orhoft gepulverter Holzkohle vor dem Weinen 24 Stunden lang in Berührung, so erhält man ihn ziemlich rein. Für die Beendigung der Destillation ist nun die Anwendung des Alkoholometers (s. d.) hier von großer Wichtigkeit. Wenn der Branntwein anfängt zu schwach überzugehen, legt man neue Gefäße zu Aufnahme dieses Nachlaufs vor, der zuletzt blos Wasser ist und den man entweder wieder auf den Lutter bei einer künftigen Destillation zurückgießt oder sonst als ganz schlechten Branntwein benutzt. Langsame Destillation bei mäßigem Feuer ist bei dem Weinen, um wässerige Theile zurückzuhalten, immer von Vortheil; auch ist dies der Beisatz von $\frac{1}{20}$ trocknem salzsauern Kalk in das Destillirgefäß, der auch den Fusel zurückhält. (S. F. Hermbstädt: chemische Grundsätze der Kunst, Branntwein zu brennen u. s. w., Berlin 1817.) (*Pi.*)

Branntwein-brenner, Besitzer einer Branntweinbrennerei, oder auch eine in einer solchen, oder beim Branntweinbrennen überh., zur Leitung des Geschäfts angestellte Person; meist ist dieselbe auf die Fabrication von Branntwein aus Getreide, Kartoffeln oder ähnlichen Substanzen eingeschränkt; oder es ist auch die Bereitung von Liqueurs (s. d.), bes. der verbreitetsten derselben überlassen. Häufig sind auch Bierbrauer (s. d.) zugleich Branntweinbrenner; sie bilden nirgends eine eigne Zunft oder Innung und erlernen das Geschäft gewöhnlich, indem sie in Brennereien Nebendienste leisten; doch sind sie der polizeilichen Aufsicht nicht entzogen; vgl. Branntweinpolizei.

Branntwein-brennerei, 1) das Geschäft des Branntweinbrennens; es ist solches theils eine Befugniß der Besitzer großer Landgüter, namentlich von Rittergütern, oder es ist durch Concessionen einzelnen Personen verliehen und wird dann auch häufig eine Abgabe dafür erlegt; 2) das dazu eingerichtete Gebäude, nebst den zur Branntweinbereitung nöthigen Apparaten. Für ersteres wird erfordert, daß es massiv bis zum Dache aufgeführt und im Sommer der Sonnenhitze nicht zu sehr ausgesetzt sei; wo das Geschäft nicht im Großen getrieben wird, ist gewöhnlich ein Hintergebäude dafür eingerichtet. Frisches Wasser soll für den Gebrauch, bes. auch für die Kühlfässer, immer durch Pumpen, Röhrenfahrten oder Rinnen zu erlangen sein. Der gepflasterte Boden wird zum Abfluß der Feuchtigkeiten mit Nutzen etwas abhängig gelegt. Die Decke über dem Gebälke wird am besten mit Gyps überzogen, und der Dachraum dient dann, mit trockenen Bretern gedeckt, zur Aufbewahrung des zur Brennerei nöthigen Getreides. Noch besser aber ist es, wenn der Hauptraum im Erdgeschoß oder im Brennhause gewölbt ist; in ihm darf der nöthige Platz zu zwei Branntweinblasen, zu Kühl- u. Einmeischfässern ꝛc. nicht fehlen. Hierzu bedarf es bei 24 F. Höhe etwa 64 F. Länge und 32 F. Tiefe; doch kann das Brennhaus dann auch mehrere Abtheilungen erhalten. In der

Höhe müssen für die Ableitung der Dünste Abzüge angebracht sein. Zweckmäßig wird ein Kellerraum zur Aufnahme der Branntweinfässer u. s. w. damit verbunden, auch eine Vorkehrung zur Bereitung von Malz, in Landwirthschaften Stallung für Mastvieh in der Nähe u. s. w.

Branntwein-brenner-gerechtigkeit, s. Branntweinbrennerei 1).

Branntwein-essig wird mit Nutzen aus dem Nachlauf bei der zweiten Destillation (s. unter Branntweinbrennen) erhalten, indem man diesen in eine warme Stube bringt; zu Essigmutter dafür bedient man sich der fertigen Meische; übrigens ist das Verfahren in der Hauptsache wie bei der Bereitung des Essigs (s. d.) überhaupt.

Branntwein-faß (Technol.), Faß, auf welches der gefertigte Branntwein gezogen wird. Neue Fässer müssen, wo möglich, dafür vermieden werden; wenigstens sind diese einige Tage vorher mit lauwarmem Wasser zu füllen. Am besten werden eichne Fässer, worin bereits Branntwein gelegen hat, mit tüchtigen Reifen, gewählt. Um die Verdünstung so viel wie möglich zu verhüten, muß der Branntwein auf Fässern an kühlen, gegen Zugluft verwahrten Orten liegen; auch müssen die Fässer stets voll erhalten werden; die nun gleichwohl noch Statt habende Verdünstung geht jedoch dem Branntwein zu Gute, indem zunächst wässerige Theile verdunsten, der Branntwein also stärker wird. Man kann auf den Abgang, der Masse nach, in den ersten Monaten $\frac{1}{12}$ rechnen, für alten Branntwein aber jährlich $\frac{1}{24}$ bis $\frac{1}{12}$. Die Branntweinfässer müssen, zumal in nicht ganz trockenen Niederlagen, auf hölzernem Lager ruhen, weil die eingezogene Feuchtigkeit dem Branntwein einen Modergeschmack gibt.

Branntwein-geräthschaften; die wesentlichsten und gewöhnlichsten in einer Brennerei sind: Meischbottiche, die Rührscheite (Rührhaken), der Meisch- (Vor-) wärmer, die Branntweinblasen nebst Zubehör, bes. dem Kühlfasse und das Lagerfaß, worin der destillirte Branntwein sich sammelt (s. d. a.), hölzerne Rinnen, um immer kühles Wasser zum Kühlfaß gelangen zu lassen; ein Thermometer oder mehrere und ein Alkoholometer (s. d.), am besten beide im Tralles'schen Instrumente verbunden; Trichter u. a m.

Branntwein-glas, Glas als Trinkgeschirr von kleinster Form, gestielt oder auch konisch auf einem Boden zur Fassung einer gewöhnlichen Portion Branntwein zum Trinken.

Branntwein-handel begann zu Anfang des 14. Jahrh. von Modena u. bald auch von Venedig aus (s. Branntwein, Geschichte). Nach und nach ist er allgemeiner und bedeutender geworden; die Kriege und die Seefahrt erfordern einen ungeheuern Bedarf, auch haben die handelnden Nationen den entferntesten Völkerschaften Geschmack am Branntwein beigebracht. In Teutschland wird bes. in Nordhausen das Branntweinbrennen und also auch der Verkehr damit ins Große getrieben; am bedeutendsten war von hier aus der Abzug in dem franz. Revolutionskriege; auch die quedlinburger Branntweine sind sehr gesucht, für das Ausland auch die der Städte Hamburg, Altona, Rostock. Von Köln und mehreren Städten am Rhein aus geht der Handel mit von über Wachholderbeeren abgezogenem Branntwein (Genever, s. d.) ins Bedeutende. In Holland liefern bes. Schiedam, Rotterdam, Amsterdam und Weesp sehr viel Kornbranntwein und Genever, eben so aber auch von ersterem Rußland, Polen und Schweden sehr viel. In südlichern Ländern ist der Franzbranntwein der am meisten ausgeführte; von Cette, Bordeaux, Rochelle, Nantes, Bayonne und Dünkirchen wird damit ein bedeutender Handel getrieben, bes. auch nach den Küsten von Afrika; der spanische Branntwein ist in neuerer Zeit ebenfalls sehr in Gang gekommen, bes. über Alicante und Barcelona in Menge. Einen eignen Zweig bildet auch der Handel mit Liqueurs, bes. mit italienischen und französischen; doch sind auch die danziger und breslauer sehr gesucht. Die Preise des Branntweins unterliegen großen Wechseln und richten sich meist nach den Fruchtpreisen. Die kaufmännische Speculation findet hierin einen großen Spielraum. (*Pi.*)

Branntwein-haus, Haus, wo das Ausschenken von Branntwein an Gäste als Hauptgewerbe betrieben wird.

Branntwein-hefen; sie werden, wie bei andern geistigen Gährungsprozessen, aus der Branntweinmeische gewonnen, in flüssiger und trockner Form; bei Fabrication des Branntweins aus Kartoffeln wird nur wenig erhalten, mehr bei Obstbranntwein. Sie werden arzneilich und sonst wie Wein- und Bierhefen benutzt.

Branntwein-kessel, vgl. Branntweinblase.

Branntwein-kneipe, Branntweinhaus (s. d.) in verächtlichem Sinne.

Branntwein-meische, die zur weinigen Gährung gebrachten Stoffe, aus denen der Branntwein durch Destillation gewonnen wird. Vgl. Branntweinbrennen.

Branntwein-polizei hat darauf zu achten, daß Branntwein nur von bekannten und dazu berechtigten Personen und zwar von gehöriger Reinheit unverfälscht fabricirt werde, bes. aber auch, daß dem Mißbrauch des Branntweintrinkens unter der großen Volksklasse, wenigstens durch Beschränkung des Branntweinschanks auf Personen,

Handelsrecht. Der Kaufmann ist verpflichtet, seine Handelsbücher, die Geschäftsbriefe und Telegramme aufzubewahren. Die Aufbewahrungsfrist beträgt 10 Jahre für Bücher und Inventare, 6 Jahre für empfangene Handelsbriefe und Telegramme, 10 Jahre für Kopien der versandten Briefe und Telegramme. Die Frist beginnt mit dem Schluß des Kalenderjahres, in welchem die letzte Eintragung gemacht, das Inventar aufgestellt, der Brief empfangen oder versandt worden ist. Bei Abtretung, Auflösung oder Veräußerung des Handelsgeschäftes kann jeder Teil die Vorlegung der Bücher zum Zwecke der Einsicht verlangen. Die Vorlegung soll in den Geschäftsräumen des Kaufmanns und in seiner Gegenwart erfolgen. Die Bücher dürfen nur ausnahmsweise auf Anordnung des Gerichts oder einer Behörde ausgeliefert werden.

Handelsregister. Das Handelsregister ist ein öffentliches Buch, das von dem Amtsgericht geführt wird. Es enthält die Firmen der Kaufleute und die Prokuristen. Die Eintragungen werden durch Bekanntmachung veröffentlicht. Jeder kann das Handelsregister einsehen und sich Abschriften geben lassen. Die Eintragungen müssen von den Beteiligten angemeldet werden. Die Anmeldung muß bei Strafe von 10 bis 1000 Mk. Ordnungsstrafe durch Androhung und Festsetzung erzwungen werden. Die Anmeldung muß öffentlich beglaubigt sein. Die Eintragungen sind in Spalten einzutragen. Sie müssen unterschrieben werden. Sie dürfen nicht durchstrichen werden. Sie müssen mit Tinte gemacht werden. Sie müssen mit Tinte gemacht werden. Sie müssen mit Tinte gemacht werden.

Handelsregister. Das Handelsregister ist ein öffentliches Buch, das von dem Amtsgericht geführt wird. Es enthält die Firmen der Kaufleute und die Prokuristen. Die Eintragungen werden durch Bekanntmachung veröffentlicht. Jeder kann das Handelsregister einsehen und sich Abschriften geben lassen. Die Eintragungen müssen von den Beteiligten angemeldet werden. Die Anmeldung muß bei Strafe von 10 bis 1000 Mk. Ordnungsstrafe durch Androhung und Festsetzung erzwungen werden. Die Anmeldung muß öffentlich beglaubigt sein. Die Eintragungen sind in Spalten einzutragen. Sie müssen unterschrieben werden. Sie dürfen nicht durchstrichen werden. Sie müssen mit Tinte gemacht werden. Sie müssen mit Tinte gemacht werden. Sie müssen mit Tinte gemacht werden.

Arten von Branntweinsteuern haben sich als sehr schwierig gezeigt, weil Unterschleife nur höchst selten zu vermeiden sind und das Visitiren der Brennereien, das Versiegeln der Blasen u. a. unerläßliche Maßregeln die Abgabe selbst sehr lästig und gehässig machen. (*Pi.*)

Branntwein-taxen, polizeiliche Bestimmungen des Preises, um den gewöhnliche Sorten Branntwein verkauft und im Einzelnen ausgeschenkt werden sollen, sind hin und wieder, eben so wie Bier- und Brottaxen einzuführen versucht worden, sind aber wegen Unterschied der Stärke des Branntweins und der Gemäße, bes. beim Branntweinschank, schwer zu reguliren und zu behaupten.

Branntwein-trank, s. unt. Branntweinspülicht.

Branntwein-verbote beziehen sich entweder auf Beschränkung des Mißbrauchs des Branntweintrinkens, bes. durch polizeiliche Aufsicht auf den Branntweinschank (vgl. Branntweinpolizei), auf Verbote der Branntweinfabrication oder der Branntweineinführung überhaupt, wozu sich wohl auch Regierungen (wie Friedrich Wilhelm I., K. v. Preußen, für Potsdam) in früherer Zeit veranlaßt sahen, die sich aber stets als zwecklos bewiesen haben, oder auf temporäre Verbote des Branntweinbrennens aus Getreide zu Zeiten, wenn dies in zu hohem Preise steht. Es ist letzteres jedoch nach Erfahrungen nicht erheblich genug, um auf ein Sinken der Getreidepreise zur Theuerungszeit einen bedeutenden Einfluß zu haben, und der Vortheil, den das Branntweinbrennen auch für Viehmastung gewährt, wiegt die etwaigen Nachtheile wegen Verminderung der Ernährungsmittel durch das Branntweinbrennen völlig auf. Bei der in neuerer Zeit so verbreiteten Fabrication von Kartoffelbranntwein ist Branntweinverbot um so weniger ein Gegenmittel der Brodtheuerung.

Branntwein-verfälschungen; sie sind theils absichtliche, theils zufällige. Zu jenen gehört zunächst die absichtliche Verdünnung, die aber dadurch der Gesundheit nachtheilig werden kann, daß der Zusatz scharfer Substanzen die Schwäche des Branntweins verstecken soll. Das gemeinste Mittel ist Pfeffer; andere Substanzen sind: Seidelbast, Bertramwurzel, bedenklicher ist Kirschlorbeerwasser, um Liqueuren einen Geschmack von bittern Mandeln zu verleihen. Zufällige Verfälschungen sind Beimengungen metallischer Theile, bes. essigsauern Kupfers, bei Anwendung kupferner Destillationsgeräthe, die daher auch beständiger Reinhaltung bedürfen; ein des Kupfergehaltes verdächtiger Branntwein ist, wie andere Substanzen, bei denen man Kupferbeimischung vermuthet, zu prüfen. (*Pi.*)

Branntwein-zwang, das Recht, das an mehreren Orten Rittergütern oder großen Branntweinbrennereien zusteht, zu fordern, daß Gerichtsunterthanen, oder überhaupt Personen eines gewissen Bezirks, bes. Wirthe, ihren Branntweinbedarf von ihnen beziehen.

Branny Head (Geogr.), s. Brandeis.

Brannŏnium (Brannogenium, a. Geogr.), Stadt im Gebiete der Cornavier (in Britannia romana); wohl einerlei mit Bravinium (s. d.).

Branschen (wohl vom fr. branche, Weber), an Kegelstühlen, auf welchen geblümte oder gemusterte Zeuge gewebt werden, Schleifen von Bindfaden, durch welche der Theil der Kette, der das Muster bilden soll, gehoben wird. Jeder einzelne Bindfaden heißt eine **Branschen-schnüre** und ist an einer Hauptbranſche (s. d.) befestigt, welche an einer Rahmkarde hängt; durch diese wird ein Kamm oder eine Harnischschnur mit ihren Kettenfaden in die Höhe gezogen. Die Branschenschnüre, welche zu 1 Kegelzuge eingelesen werden, heißen ein **Branschen-bündel** (**Branschenpartie**, Puppe). **B.-bret** (Kollebret), an Kegelstühlen ein Bret, welches unter den Rahmkarden hängt und mit mehrern Reihen Löchern versehen ist, durch welche die Hauptbranschen gezogen werden, um sie in Ordnung zu erhalten. **B. einlesen**, das Aussuchen derjenigen Branschen, welche nach einem vorgeschriebenen Muster, zusammen an einen Kegel gebunden werden.

Bransk (Geogr.), Stadt im Kreise Suracz der Provinz Bialystock (europ. Rußland); hat 1100 Ew. am Nurzek.

Bransu (Geogr.), s. Branti.

Branta (b. *Ok.*, Zool.), Gattung aus der Ordnung Schnurrenfüßler (Klasse der Weichthiere), ist eine häutige Stielröhre, welche keinen Mantel, dafür eine knorpelige nackte Erweiterung des Mantels, woran zwei ohrförmige, hohle Klappen u. Spuren von Schalen hat. Die Arme sind kurz, an jeder acht dünne Kiefenanhänge. Art b. aurita (anatifa a.), lebt in nördlichen Meeren.

Brante (Brente, Jägerspr.), 1) Klaue von den Vorderfüßen (Armen) der Bäre; 2) auch der Vorderfuß (Arm) der Bäre selbst; 3) dieselbe auch wohl beim Wolf.

Branthôme, s. Brantome.

Branti (Branty, Bransu, Geogr.), Fluß in Habesch, entspringt im Lande der Agoows; hat steile Ufer und durch Ablösung der Erde oft trübes Wasser, vereinigt sich mit dem Kelti und fällt in den Nil.

Brantôme (Branthome, Geogr.), Stadt mit 1100 Ew. an der Dronne im Bezirk Périgueux, Dep. Dordogne (Frankreich); man fertigt Serge, Etamines, Strümpfe; hat 2 Färbereien und in der Nähe eine merkwürdige Höhle.

Brantome, 1) (André de Bourdeille, Herr v.), stand bei König Karl IX. und Heinrich III. von Frankreich, so wie bei Katharine von Medicis in großem Ansehn; ward mehrmals als Gesandter gebraucht und ist als Verfasser einer Abhandlung über die Vorbereitungen zum Kriege bekannt, in den Werken seines Bruders (s. B. 2) befindlich. 2) (Pierre de Bourdeille, Herr von B.), geb. 1530, jüngerer Bruder d. Vor.; führte den Namen Brantome von einer ihm von König Heinrich II. ertheilten Abtei, von der er sich Anfangs (weltl.) Abt, dann Herr (seigneur) nannte, war Kammerherr Karl IX. und Heinrich III. und begleitete den Großprior, Franz von Lothringen, nach Italien, Schottland (wohin dieser die verwitwete Maria Stuart zurückführte) und England, machte mehrere Feldzüge, namentlich den v. 1562 gegen die Hugenotten mit, wohnte 1564 dem Angriff auf Belis in der Berberei bei; ging 1566 nach Malta, um es gegen die Türken zu vertheidigen, befehligte 1567 u. 68 eine Compagnie, mit der er in Peronne in Besatzung stand, u. erwarb dadurch, daß er dort Anträge der Hugenotten, den Platz zu übergeben, abwies, die Gnade des Königs Karl IX., wie er die der Maria von Medicis schon früher besaß, wohnte der Belagerung von Rochelle bei u. kehrte um 1574 wieder an den Hof zurück; da er hier jedoch nicht vorwärts kommen konnte, zog er sich nach Brantome zurück, wo er, zerfallen mit der Welt, seiner Familie und sich selbst, seine Memoiren in 10 Theilen schrieb, von denen 2 von den capitaines françaises, 2 von den capitaines étrangers, 2 von den femmes galantes, 1 von den femmes illustres und 1 von Duellen handelt. Sie sind mit Vernachlässigung der Chronologie u. Ordnung, jedoch aufrichtig u. interessant geschrieben und enthüllen die geheimen Beweggründe manches geschichtlichen Ereignisses und viele interessante Thatsachen; sie sind daher für die französische Geschichte seiner Zeit durch das, was sie erzählen, nicht aber durch ihr oft parteiisches u. schiefes Urtheil wichtig. Sie erschienen unt. dem Titel: Memoiren, Leyden 1666—99, 6 Bde., als Oeuvres, Haag 1740, 10 Bde., Mastricht 1779, 15 Bde., Paris 1787, 8 Bde.

Brants (Johann), Stadtschreiber zu Antwerpen, geb. daselbst 1559, st. 1639 und hinterließ Elogia Ciceroniana Romanorum domi militiaeque illustrium, Antwerpen 1612, 4., eine Ausgabe des Julius Cäsar mit Anmerkungen und eine Lebensbeschreibung von Philipp Rubens.

Branus (Branius, Barves de Cleonadt, St.), Neffe des heil. Columban, lebte zu Anfange des 7. Jahrh. auf der Insel Hy und wird bes. in Irland verehrt. Tag der 18. Mai.

Branz (Geogr.), Stadt im Regierungsbezirk Posen (Preußen); hat 2800 Ew., welche viel Tuch bereiten.

Braōwa (Geogr.), Bezirk in der großen Walachei (europ. Türkei) an Siebenbürgen grenzend, durchzogen von den Karpathen (höchste Spitze Butschetsch, 6468 F.), worin der tömöscher Paß; hat viel Wald und Salz.

Brāquemont (Robert von B., gen. Robinet, Herr von Graneille und Bethencourt), Admiral von Frankreich, trat 1377 in franz. Seedienste, ging 1384 in sicilische und von da in castilische Dienste und focht von 1386—93 gegen Portugal. Nachdem er 1402 den Papst Benedict XIII. von Avignon nach Chasteauregnard in Sicherheit gebracht, ward er 1406 königlich französischer Rath und Kammerherr, schloß 1407 mit Spanien gegen die Mauren eine Allianz und erhielt, obgleich vom Herzoge von Clarence geschlagen, 1415 dennoch den Oberbefehl über die Flotte. Von der burgundischen Partei verleumdet mußte er Frankreich verlassen, begab sich auf seine Güter nach Spanien und st. zu Moncejon bei Toledo.

Brasāvola (lat. Brasavolus), 1) (Ant.), geb. zu Ferrara 1500; lehrte in seiner Vaterstadt Logik, dann Physik, endlich Medicin. Er ward der Arzt und Freund von Herkules II., Prinzen v. Este, Herzog von Ferrara, den er auf seinen Reisen begleitete, der ihn mit Wohlthaten überhäufte u., als er in Paris drei Tage lang eine These de quolibet scibili vertheidigt hatte, ihm den Beinamen Musa gab. Außerdem war er Leibarzt der Päpste Paul III., Leo X., Clemens VII. und Julius III., auch Arzt des Kaisers Karl V., Heinrich VIII., Königs von England und von Franz I., Königs von Frankreich; st. 1555; schrieb: Examen simplicium medicamentorum, Rom 1536, Fol. u. sehr oft, zuletzt Lyon 1556, 16. (wichtig auch für Botanik u. zum Verständniß des Dioskorides); Expositiones, commentaria et annotationes in VIII libr. aphorismorum Hipp. et Galeni, Basel 1541 u. 1542, Fol.; Examen omnium electuariorum, pulverum et confectionum catharticorum, Venedig 1543 und mehrm.; Examen omn. catapotiorum s. pillularum, Basel 1543, 4. u. m., in libr. Hipp. et Galeni de ratione victus in acutis comm., Venedig 1546, Fol.; Index refertissimus in omnes Galeni libros, Venedig 1551, Fol. und mehrm., noch 1625 u. m. 2) (Hieron.), Sohn des Vor., geb. zu Ferrara 1536; zeichnete sich ebenfalls in der Philosophie und Medicin aus; folgte seinem Bruder René in der Stelle eines Leibarztes Alfons II., Her-

Herzogs von Ferrara; st. 1594; hinterließ: in primum aphorismor. Hipp. libr. expositio, Ferrara 1594 und 1595, 4. 3) (Hieron.), Urenkel von B. 1), geb. zu Ferrara 1628; ebenfalls ausgezeichneter Lehrer der Philosophie und Arzt daselbst; ging 1651 oder 1652 nach Rom, wo er sich einen glänzenden Ruf erwarb. Leo X. ernannte ihn zum Ritter, Pfalzgrafen und römischen Nobile. Er war ebenfalls Leibarzt von 4 Päpsten, auch von der Königin Christine von Schweden; st. in Rom 1705.

Brasāvola doch gewöhnlicher Brassāvola, 1) (brassav. *R. Br.*), Pflanzengattung, nach Ant. Brasavola, aus der nat. Familie der Orchideen, Ordn. Keropagen, 1. Ordn. der Gynandrie des Linn. Systems, gewöhnlich zu Cymbidium (s. d.) gezählt. Einzige Art: br. cucullata, entspricht cymb. cucullatum, kommt auch als epidendrum cucullatum vor; 2) früher hatte Adanson diesen Namen einer Pflanzengattung gegeben, die sich aber als Helenium (s. d.) behauptet hat.

Braschi, 1) (Braschio, Giambattista), geb. zu Cesena 1664; von edelm Geschlecht, st. als Bischof von Sarsina u. Erzbischof in partibus von Nisibe, zu Rom 1727, gelehrter Antiquar, schrieb: de tribus statuis in romano capitolio erutis anno 1720, Rom 1724, 4.; de familia Caesennia antiquissimae inscriptiones, ebend. 1731, 4.; de vero Rubicone, ebend. 1733, 4., u. a. m. 2) (Giovanni Angelo), s. Pius VI. 3) Neffe des Vorigen, geb. 1748 zu Cesena; ward als Nepote des Papstes zum Herzog ernannt, mit einer Falconieri verheirathet, durch das franz. Directorium des größten Theils seiner Güter beraubt, jedoch später wieder in deren Besitz gesetzt. Für Pius VII. wirkte er, da derselbe als Gefangener nach Rom geführt ward, günstig, that eben so als Maire von Rom, als neuer franz. Departementsstadt, viel Gutes für die Stadt. Er st. 1818.

Brāsdorsche Binde (Chir.), ward von einem franz. Chirurgen Brasdor in den Mem. de l'acad. de chir. T. V. bekannt gemacht in Teutschland, besonders durch Richters chirurg. Bibl. 3. Bd. 1. St. S. 38. Sie dient zur Zurückhaltung der Schulter beim Schlüsselbeinbruch und hat die Form einer halben Schnürbrust, die blos den Rücken bedeckt und die Schultern faßt und zurückzieht. O. J. Evers hat sie zweckmäßig verbessert (s. dessen vollständige Bemerk. und Erfahr., Gött. 1787, S. 85. Taf. 1). Mit Vortheil wird, nach Hofers Rath, ein Gurt um den Unterleib gelegt, an welchen dann durch zwei Riemen die Schulterstücke befestigt werden.

Brasenia (bras. *Pursh.*), Pflanzengattung aus der nat. Familie der Alismeen, Polyandrie, Polygynie des Linn. Systems. Einzig bekannte Art: br. peltata, eine schöne Wasserpflanze; nelumbium speciosum, ähnl., in Carolina und mehreren Gegenden Nordamerika's, auf Seen; die carminrothen Blumen senken sich Abends in das Wasser und kommen Morgens wieder auf die Oberfläche. Man zieht sie in mehrern botanischen Gärten.

Brāsiā (-sia, a. Geogr.), s. Prasiā.

Brāsidas (a. Gesch.), des Tellis Sohn, berühmter lakonischer Feldherr im 1. Drittel des peloponnesischen Krieges. Nach mehrern über die Athenäern errungenen Siegen, z. B. durch den Entsatz von Methone 431, bei dem Sturm auf des Demosthenes Verschanzung in Pylos 425, suchte er Athen durch erregte Feinde von Einfällen in dem Peloponnes abzuhalten, trat dann, von Sparta dürftig ausgerüstet, von peloponnesischen Söldnern mäßig verstärkt, als Befreier der böotischen, thessalischen u. makedonischen Städte von Athens Zwang auf u. gewann, fast ohne Schwertstreich, eine Stadt nach der andern, zuerst Akanthos, Stageira und das wichtige Amphipolis (s. d.) und dann eine Menge andere. Leidenschaftlichkeit gegen ihn in Sparta wie in Athen erzeugte bei beiden Mächten Lust zu Unterhandlungen, die zu Stande gekommen waren, als 2 Tage darauf dem davon nicht unterrichteten B. Skione sich freiwillig ergab. Dies veranlaßte einen neuen Krieg, in dessen erster Schlacht 422, B. in einem, für ihn entscheidend siegreichen Treffen bei Amphipolis blieb. Diese Stadt ehrte ihn als Heroen und ihm wurden die Brasideia daselbst und zu Sparta, wo jeder freigeborne Spartaner daran Theil nehmen mußte, mit Spielen und Opfern gefeiert. (*Sch.*)

Brasiletholz (falsches Brasilienholz) Holz von Brasiliastrum (s. d.), oder auch von comocladia aculeata, oder von trichilia spondioides; vgl. auch Brasilienholz.

Brasiliān (Miner.), so v. w. edler Topas.

Brasiliāstrum (br. *Lam.*), als aufgestellte Pflanzengattung nicht anerkannt, entspricht comocladia brasiliastrum, auch picramnia antidesum, s. Comoclabia u. Picramnia.

Brasilien, 1) (Geogr.), ehemals Provinz von Portugal, jetzt von dem Kronprinzen von Portugal usurpirtes Kaiserreich in der südlichen Hälfte von Amerika. Es grenzt in Nordw. an Columbia und Guyana, im Norden, Osten u. Süden an den atlantischen Ocean, im Südw. an die vereinigten Staaten von Süd-Amerika, im Westen an Peru und bedeckt ein Areal von 140,625 QM., wovon indessen kaum 1800 QM. angebaut sind. Im Westen und

auf

auf der Südwest-Seite thürmen sich Fortsetzungen der Andes in lang ausgedehnten Ketten auf, die sich auch, wiewohl weit niedriger, an der Küste fortziehen; zwischen beiden liegt das ungeheure Hoch-Plateau, das sich wenigstens 2400 bis 2700′ über den Spiegel des Meeres erhebt. Das Innere ist ein undurchdringlicher Wald, welcher sich blos für die durchbrechenden Wassermassen öffnet; der Boden ist üppig fruchtbar und hat eine starke Bewässerung. Hauptflüsse sind: im Norden der majestätische Marañon, im Innern der Tocantin und S. Francesco, im Südw. der Paranu mit dem Uraguay; die größten Meerbusen: die Allerheiligenbai, die Bai S. Vincent und die meerähnliche Mündung des Marañon; Binnenseen: der Amucu u. Merun. Das Klima ist bei der großen Seehöhe gemäßigter, als man es unter dem fast lothrechten Strahle der Sonne erwarten sollte; häufige Regen und Land- und Seewinde mäßigen die Hitze und die Nächte sind wenige Grade vom Äquator oft so kalt, daß selbst die Indianer ihre Hütten wärmen. Brasilien besitzt alle Producte von Süd-Amerika in hoher Vollkommenheit; Alles, was die Tropenwelt Großes und Schönes hat; alle amerikanischen und europäischen Cerealien und alle Stapelwaaren West-Indiens, dabei Brasilienholz, die edelsten Nutz- und Forstbäume, Gold, fast alle übrigen Metalle, Diamanten, Schwefel, Natrum und Salz und eine unendliche Mannigfaltigkeit von Thieren. Die Zahl der Einwohner übersteigt jetzt sicher 4 Millionen; 1818 rechnete Balbi ohne die wilden Indianer 8,617,900 Köpfe, worunter 848,000 Weiße, 259,400 Indianer, 426,000 freie und 202,000 Sklavenmestizen, 159,500 freie und 1,728,000 Negersklaven, deren Brasilien jährlich 16—20,000 bedarf. Die Sprache ist portugiesisch; unter den Indianern herrschen einige 100 verschiedene Sprachen, doch verstehen die unterworfenen alle portugiesisch. Die Religion ist katholisch, mit einem Erzbischof, 5 Bischöfen und einer Menge Klöster. Die Nahrungszweige sind vorzüglich Zucker-, Kaffee- u. Tabaksbau, dann Ackerbau, Viehzucht und Bergbau. Von 1689 bis 1785 sind 14,279⅞ Centn. Gold, an Werthe 410,000,000 Thlr., von 1730 bis 1785 etwa 2100 Pfd. Diamanten, an Werthe 40,000,000 Thlr., gewonnen. Die Fischerei geht besonders auf Wallfische. Der Kunstfleiß beschränkt sich auf die ersten Nothwendigkeiten des Lebens. 1796 holte Portugal aus Brasilien für 19,124,666⅔, 1806 für 23,589,333⅓ u. 1819 für 12,528,000; es führte dahin 1796 für 11,636,666⅔, 1806 für 14,043,333⅓ und 1819 für 10,910,666⅔ Thaler an Gütern aller Art. Darunter waren aber Gold und Diamanten nicht begriffen u. der Schmuggelhandel war bedeutend; jetzt steht B. allen seefahrenden Nationen offen. Der Binnenverkehr ist unbedeutend und die Wege in schlechter Beschaffenheit. Die neue Regierungsform ist constitutionell monarchisch und in der Familie des jetzigen Kaisers erblich; Die Einkünfte beliefen sich 1806 auf 6,400,000, die Ausgaben auf 4,480,000 Thaler, jetzt sind beide bedeutend höher und auch die Staatsschuld soll sich schon höher als 13⅓ Million Thlr. belaufen. Das reguläre Militär beträgt 25,000, die Miliz 50,000 Mann. Die Flotte zählt mehrere Linienschiffe, Fregatten und andere Kriegsfahrzeuge. B. zerfällt in 11 große Capitanias: Rio Janeiro, Para, Maranhao, Seara, Pernambuco, Bahia, Minas Geraes, S. Paulo, Riogrande, Gojaz u. Mattagrosso, wozu für jetzt noch die v. Buenos Ayres abgerissene Banda oriental kommt. Hauptst. Rio Janeiro. 2) (Gesch.) B. ward 1500 durch Pedro Alvarez Cabral, der auf Befehl des Königs Emanuel von Portugal nach Ostindien segeln sollte, zufällig entdeckt; derselbe landete in der Bucht von Puerto Seguro zuerst und nannte Anfangs das entdeckte Land Santa Cruz, welcher Name nach dem rothen Holze, welches man vorfand, in Brasilien verwandelt ward. Die Portugiesen vernachlässigten die Entdeckung Anfangs und schickten blos Verbrecher dahin, die Papagaien und Farbhölzer einsammeln mußten, 1548 verbannte man die Juden dahin. 1547 erhielt die Colonie den ersten Gouverneur, den einsichtsvollen Thom. de Souza, der 1549 Bahia oder S. Salvador gründete. Unter ihm wurden die meisten Indianerstämme mit Hülfe der Jesuiten unterworfen und nun wuchs der Wohlstand der Kolonie ungemein; doch unterbrach ihn bald der Krieg mit den Holländern, die 1630 Pernambuco und einen bedeutenden Theil von Brasilien eroberten und erst 1669 gegen eine Summe Geldes zurückgaben. Die Entdeckung der Goldminen in Minas Geraes 1689 und der Diamantenbänke 1729 erhöhten die Wichtigkeit des Landes, das zugleich alle Stapelwaaren Ost-Indiens in hoher Güte lieferte, ungemein und erhoben es zu der kostbarsten Kolonie der Portugiesen, die es, mit Ausnahme der Zwistigkeiten wegen S. Sagramento, das 18. Jahrh. hindurch ungestört besaßen und große Schätze daraus zogen. 1807 verlegte die königl. Regierung ihren Sitz von Lissabon, welches die Franzosen in Besitz nahmen, nach Rio Janeiro u. gab 1815 B. den Titel eines Königreichs. Da aber die neue Verfassung, die sich Portugal gab, den Hof 1821 nach Portugal zurückrief, so erklärte sich B. kurz darauf für unabhängig und der zurückgebliebene Kronprinz nahm den Titel als Kaiser unter

ter dem Namen Peter I. an. Er gab dem Reiche 1823 eine constitutionelle Verfassung. Bis jetzt (Februar 1825) ist das neue Reich weder von Portugal noch von anderen europäischen Mächten anerkannt; doch hat England, da es sich bereits für die Unabhängigkeit der spanischen insurgirten Kolonien in Amerika erklärt hat, einen vorbereitenden Schritt zu dieser Anerkennung gethan, auch sich in Lissabon bereits für die Anerkennung verwendet und es steht zu erwarten, welche Maßregeln die Continentalmächte bei diesem Schritte ergreifen werden. (*Hl.*)

Brasilien-apfel (Pomol.), s. Herrenapfel, früher, rother.

Brasilien-holz (Rothholz, Waarenk.), ein dunkelrothes, zum Theil auch gelbbraunes Färbeholz, welches aus den Tropenländern, besonders aus Brasilien kommt. Sorten sind: a) **Pernambuck-** (Fernambuck-) **holz**, das vorzüglichste, kommt aus Brasilien, b) **Allerheiligen-holz** (Lamoner Brasilienholz) aus der Allerheiligenbai, c) **St. Marthaholz**, ebenfalls aus Brasilien, d) **Siams-Sapan**, od. **Japanholz**, od. **Bimasholz**, auch sehr gut, aus Ostindien und e) das **Brasilienholz von den Antillen**, welches das schlechteste ist. Die ersteren 3 Sorten B., bes. das Pernambuckholz, kommen von der caesalpinia echinata, oder auch wohl von der caesalpinia bahamensis und bes. ist das Pernambuckholz sehr geschätzt, das in Ostindien wachsende Sapanholz aber von der caesalpinia sappan. Das ostindische kommt dem brasilianischen fast an Güte gleich. Von einer ganz andern Beschaffenheit ist das B. von den Antillen, welches daher auch **Brasiletholz** oder **unächtes Brasilienholz** genannt wird. Es kommt von der comocladia aculeata, oder noch häufiger von der trichilia spondioides, die beide auf den Antillen wachsen. Alle Arten des B. werden zu Meubles, Fournieren, Gewehrschäften, zu Violinbogen, bes. aber zur Färberei gebraucht, wo die gekochten Späne, mit Alaun oder Weinstein versetzt, eine schöne rothe Farbe geben. Die aus dem unächten B. gewonnene ist schmutzig roth. Das Land Brasilien hat seinen Namen von diesem Holze bekommen, da der Name Brasilienholz schon vor der Entdeckung Amerika's vorkommt. (*Wr.*)

Brasilien-holz-mühle (Maschinenw.), eine Mühle, ähnlich der Tabaksschneidemühle, in welcher Brasilienholz zu Spänen (Brasilienholzspäne) geschnitten und durch einen auf der Stirn gehenden Mühlstein zerrieben wird; vgl. Schneidemühle.

Brasilien-pfeffer, so v. w. Spanischer Pfeffer.

Brasilien-späne, so v. w. Brasilienholzspäne.

Brasilien-tabak (Waarenk.), 1) eine amerikanische Tabaksart, die in Rollen zu 100 Pfd., auch in Häuten aus Brasilien zum Handel kommt u. vorzüglich nach der afrikanischen Küste geht; 2) ein brasilischer Schnupftabak, der in blechernen Büchsen von ungefähr 2 Pfd. über Lissabon in Handel kommt.

Brasilischer Balsam, so v. w. Copaivabalsam (s. d.). **B.e Bohnen**, s. Pechurinbohnen. **B. Fischotter** (lutra brasiliensis, mustela lutris br. *L.*; Zool.). Unter diesem Namen sind mehrere brasilianische Thiere aus dem Geschlecht Fischotter beschrieben. Gewöhnlich ist als Kennzeichen angegeben: schwarze oder braungelbe Farbe, eine weißliche oder gelblichweiße Kehle. Sie leben in Süd-, auch N. Amerika. **B.er Geier**, so v. w. Urubu. **B. Grieswurz** (rad. pareirae bravae), s. unter Botaya. **B.es Pulver**, so v. w. Cayennepfeffer (s. d.).

Brask (Hans), Bischof von Linköping, einer der heftigsten Gegner der Lutherischen Reformation in Schweden; konnte jedoch nicht verhindern, daß 1527 die erste schwedische Übersetzung des Neuen Testaments erschien. Auf dem Reichstage zu Westerås, wo die Lutherische Lehre eingeführt ward, gab er zwar nothgedrungen nach, flüchtete aber darauf mit allen beweglichen Kirchengütern nach Danzig und suchte von hier aus die päpstliche Lehre in Schweden aufrecht zu erhalten. Da es ihm aber nicht glückte, trieb er eine Zeit lang Kaperei gegen schwedische Handelsschiffe u. st. 1538 in dem polnischen Kloster Linda. (*Lt.*)

Braslav (Geogr.), Stadt in dem Kreise Widzy der Statthalterschaft Wilna im europ. Rußland, liegt an einem See; hat Schloß und Abtei.

Braspars (Geogr.), Marktfl. im Bezirk Quimper des Depart. Finisterre in Frankreich; hat 2350 Ew.

Braß (Braz), in Ost-Indien der ausgehülste Reiß im Gegensatz des **Pabdy**; wo die Hülsen noch daran sind.

Brassa (Geogr.), so v. w. Brassay.

Brassac (Geogr.), 1) Marktfl. am Allier im Bez. Issoire des Depart. Puy de Dôme in Frankreich; hat 1550 Ew., welche Schifffahrt treiben; in der Nähe sind Steinkohlen- und Amethystgruben. 2) (B. di Belfourte), Marktfl. am Agout im Bez. Castres des Dep. Tarn in Frankreich; hat mit B. de Castel 1500 Ew. und Tuch- und Leinweberei.

Brassāvola, s. Brasavola.

Brassay (Bresay, Geogr.), Insel aus der Shetlandsgruppe; ist vom Festlande durch den **Brassasund** getrennt; hat 670 Ew.,

670 Ew., welche Klippfische und Heringe fangen.

Brasse, 1) so v. w. Braca. 2) (Vorsatz, Zuckersieder), an dem kupfernen Kessel, in welchem der Zucker gesotten wird, und welcher so eingemauert ist, daß der obere Theil über das Mauerwerk hervorragt, der Vordertheil, welcher abgenommen wird, sobald der Zucker bis unter die Brasse abgedampft ist.

Brasse, Brassen (Zool.), so v. w. Bleie (Fisch).

Brasselet, s. Bracelet.

Brassen (Seew.), 1) die an beiden Enden der Raaen od. Segelstangen befestigten Taue, um unten auf dem Verdeck die Segel gehörig drehen und in den Wind stellen zu können. Nach Verschiedenheit der Segel, zu denen sie gehören, bekommen sie auch besondere Namen: große Brassen; große Mars-, große Bram-, großer Oberbram-, Fockbrassen. Im Allgemeinen heißen alle B. gegen den Wind: Lufbrassen u. alle B. unter dem Winde: Lorbrassen. 2) Das Anziehen oder Aufholen dieser Taue. (*Hy.*)

Brāssia (brass. *R. Br.*), Pflanzengattung aus der nat. Familie der Orchideen, Ordn. Keropagen, 1. Ordn. der Gynandrie des Linn. Syst. Einzige Art: br. maculata, aus Jamaica, stammlos, mit schönem, großem, gelbem, dunkelroth gflecktem Kelche und einem weißen Lippchen; in mehrern botanischen Gärten gezogen.

Brāssica (brass. *L.*), Pflanzengattung aus der nat. Familie der Kreuzblumenpflanzen, Ordn. Siliquosen, 2. Ordn. der Tetradynamie des Linn. Syst. Char.: Kelchblätter ausgehöhlt, gegen einander geneigt, aufrecht, zwischen jedem kürzeren Staubfaden und dem Pistill und zwischen jedem längern und dem Kelch eine Drüse; runde Samen in einer meistens vierstreifigen Schote. Von den zahlreichen Arten dieser Gattung haben mehrere ökonomischen Nutzen, zunächst br. oleracea, der gemeine Kohl (s. d.), mit seinen mannigfaltigen Abarten und mehrere Arten, wie br. campestris, erucastrum, orientalis, violacea, deren ebenfalls unter Kohl gedacht wird, br. napus, s. Rübsamen, br. eruca, s. Senfkohl, br. rapa, s. Rübe.

Brassicānus (Johann Alexander, eigentlich Kohlburger), ein Würtemberger, geb. 1500; studirte zu Tübingen und ward schon in seinem 18. Jahre zum Dichter gekrönt. Er st. 1539 und hinterließ lat. Gedichte und einen Commentar über den Petronius.

Braßler (Zool.), so v. w. Grauammer.

Brāssolis (b., Zool.), s. Satyrfalter.

Brassöni (Franz Joseph), Jesuit, geb. zu Rom; ging als Missionär nach Canada und hatte unter den Huronen viel zu dulden. Nach seiner Rückkehr schr. er: Breve relazione d'alcuno missioni dei padri della compagnia di Giesù nella Francia nuova, Rom 1653, 4.

Brassos (Geogr.), Fluß in Mexico; entspringt bei Cohahuila, geht durch Texas, mündet in den Busen von Mexico, ist eine Strecke schiffbar, hat röthliches Wasser.

Brassow (Geogr.), s. Kronstadt.

Brastberger (Gebhard Ulrich), geb. 1754 in dem würtembergischen Dorfe Gusserstadt; unternahm nach vollendeten Studien eine gelehrte Reise, ward nach seiner Rückkehr 1779 Repetent im theologischen Stift zu Tübingen, 1783 Diakonus zu Heidenheim, 1796 Prof. am Kloster Blaubeuren u. st. als Rector des Gymnasiums zu Stuttgart 1813. Schriften: Untersuchungen über Kants Kritik der reinen Vernunft, Halle 1792, 8.; Untersuchungen über die Kritik der praktischen Vernunft, Tübingen 1792, 8.; Versuche über Religion und Dogmatik, zur Beförderung einer rechtmäßigen christlichen Freiheit, Halle 1793, 2 Bde., 8. u. a. m.

Bratamünder, s. Bröt Amund.

Brat-birn (Pomol.), gute Kochbirn; die Blume steht seicht, mit Falten umgeben; der Stiel ist lang, dünn und nicht tief stehend; die Schale auf der Sonnenseite gelb, auf der Schattenseite braun gestrichelt.

Brat-bock (Technol.), ein eisernes Gestelle, dessen aufrecht stehende Stange mit Haken oder Löchern versehen ist, in welchen sich die Spitze des Bratspießes dreht; es ist bisweilen so eingerichtet, daß mehrere Bratspieße darin über einander gelegt werden können.

Braten, 1) (Kochk.), die Zubereitung des Fleisches, wo dasselbe ohne allen, oder doch nur mit einem geringen Beisatz von Wasser dem Feuer ausgesetzt wird, so daß die Fetttheilchen im Fleische bleiben und gebräunt werden. Die nahrhaften Theile bleiben daher im Fleische (wogegen man beim gekochten rechnet, daß 6mal mehr in die Bouillon entweichen) und der Braten gewährt daher nicht nur eine sehr wohlschmeckende, sondern auch, wenn nicht ein übermaß von Fett zum Braten zugesetzt wird, gesunde Speise. Er verliert aber an Werth, wenn ihm der innere nahrhafte Saft entzogen oder er verbrannt und verdorrt ist. Man kennt 3 Arten zu braten; a) am Bratspieß (s. Bratenwender 2), wo das Fleisch an einem Spieß über einem Feuer herumgedreht wird; es würde hier bald verdorren, wenn nicht sich durch die Hitze eine feste Kruste um das Fleisch bildete, welche die innern kräftigen Säfte zu entweichen hindert und wenn man die Braten nicht beständig mit Fett begösse, wodurch

wodurch die Oberfläche geschmeidig erhalten und das Verdunsten der wässerigen u. gallertartigen Flüssigkeiten gehindert wird. Um aber die durch die Hitze entstehende Kruste nicht zu dick im Verhältniß zum übrigen Fleische werden zu lassen, muß der am Spieße zu bereitende Braten von bedeutender Größe sein. b) Auf einem aus eisernen Stäben zusammengesetzten Roste. Von dieser Bereitungsart gilt das von dem vorigen Gesagte, nur daß man hier auch kleinere Stücken Fleisch schmackhaft zubereiten kann. c) In der Pfanne und Bratröhre. Man glaubte sonst und meint noch jetzt in England, daß diese Bereitungsart besonders der am Spieße weit nachstehe; dies ist indessen nicht wahr, da bei zweckmäßig gebauten Röhren gleiche Schmackhaftigkeit und dabei weit mehr Reinlichkeit und Ersparung an Holz und Fett zu erreichen ist. 2) Uneigentlich auch die Zubereitung von Früchten auf einer erhitzten Fläche, ohne Zusatz von Wasser, um sie milder und mürber zu machen. 3) (Hüttenk.), in Ungarn und Steiermark das Erhitzen der Eisenfloßenstücke im Bratofen; nach 18—24 Stunden werden sie aus einander gerissen und abgekühlt. (*Pr.*)

Braten-kehrer, s. Bratenwender.

Braten-meister, in manchen fürstlichen Küchen ein Aufseher über die Braten; er hat die Bratenköche unter sich.

Braten-schüssel, eine länglichrunde, ganz flache Schüssel von Zinn, Porzellan, Steingut oder Silber, in welcher der Braten auf den Tisch gebracht wird.

Braten-sonntag, der Sonntag Estomihi, der letzte vor der Fastenzeit. Wahrscheinlich erhielt er diesen Namen, weil man an demselben vor dem Beginn der Fasten noch einmal Braten aß.

Braten-wender, 1) (Bratenkehrer, Bräter, Spießtreiber), eine Person, welche den Bratspieß mit dem Braten langsam über dem Feuer herumdrehen muß. 2) (Maschinenw.), eine Vorrichtung, den Bratspieß, an welchem Fleisch gebraten wird, gleichmäßig umzudrehen. Es gibt verschiedene Arten: a) Am Gewöhnlichsten sind die dazu gebrauchten Maschinen wie eine Thurmuhr, nur einfacher, eingerichtet; werden durch ein Gewicht oder eine Feder in Bewegung gesetzt u. durch ein Schwungrad oder einen Pendel in gleichmäßiger Bewegung erhalten. Schlösser und Uhrmacher verfertigen dieselben. Die von Federn in Bewegung gesetzten Bratenwender sind am bequemsten, weil sie an einem Klotze befestigt sind, welcher vom Herde weggenommen werden kann. b) In einem großen Treibrade wird ein Hund eingesperrt, welcher durch sein Laufen das Rad und die Maschine in Bewegung setzt. c) Im Schornstein wird da, wo er enger wird, zwischen 2 quer durch denselben gehenden Balken ein blechernes Rad befestigt, welches auf der untern Fläche mit breiten, etwas gebogenen Leisten versehen ist, die vom Mittelpunkte bis an den Rand des Rades gehen; durch den in dem nicht zu weiten Schornsteine aufsteigenden Luftzug wird dieses Rad herumgedreht, welches durch Getriebe und Räder wieder den Bratspieß dreht. d) Reisebratenwender, die so klein sind, daß sie bequem mit auf Reisen genommen werden können und so künstlich wie eine Taschenuhr zusammengesetzt sind; sie werden durch eine Feder getrieben. 3) (Gymn.), eine Art zusammengesetzten Sprunges beim Voltigiren. (*Ech.*)

Bratesch (Geogr.), See bei Galatsch in der Moldau.

Brat-fisch (Kochk.), ein meist in Butter oder Öl gebratener Fisch. Alle Fischgattungen, bes. aber die platten Seefische, wie Schollen u. dgl., werden auf diese Weise zubereitet und mit einer Buttersauce, oder auch mit darauf getröpfelter Zitrone verspeist.

Brat-fisch (Zool.), s. v. w. Kühling.

Brat-gründling (Zool.), so v. w. Schmerl.

Brat-hering, s. Hering.

Brathys (br. *L. fil.*), als Pflanzengattung nicht anerkannt geblieben. Einzige Art: b. juniperina, steht als h. brathys unter Hypericum (s. d.).

Bratinen, bei den Indiern ein Name der Sonne im Monat Massy, unserem Hornung.

Brat-koch, in großen Küchen ein Koch, welcher nur die Braten besorgt.

Bratkowice (Geogr.), Dorf mit 1500 Ew. im Kreise Rzeszow des östreichischen Königreichs Galizien.

Brat-lachs, s. unter Lachs.

Brat-ofen, 1) ein kleiner Ofen, welcher gewöhnlich neben, auf oder unter dem Herde angebracht und mit einer eisernen Röhre (Bratröhre) versehen ist, darin Fleisch zu braten oder kleines Gebäck zu verfertigen; ist durch die jetzt gewöhnlichen Kochröhren fast unnöthig gemacht; 2) (Hüttenw.), in Ungarn ein Ofen, in welchem das zu Floßen geschmolzene Eisen nochmals geröstet oder gebraten wird; in der Mitte des Herdes ist eine Rinne angebracht, durch welche die aus den Blasebälgen kommende Luft sich überall hin verbreiten kann.

Bratowschtschina (Geogr.), Pfarrdorf in der Statthalterschaft Moskwa (Rußland); hat ein kaiserliches Schloß, war sonst Rubeort der nach Troitzkoi Wallfahrtenden.

Brat-pfanne, 1) eine Pfanne von gegossenem Metall, Blech oder gebrannter Erde, welche beim Braten am Bratspieß zum Auffangen des Fettes unter den Braten gesetzt wird; 2) eine ähnliche Pfanne, in der beim

Braten in Röhren das Fleisch selbst gebraten wird. Es sind wesentliche Verbesserungen in ihrer Form und Aufstellung von Rumford u. A. vorgeschlagen worden. **B.-röhre** (Technol.), s. unter Bratofen 1). **B.-rost**, ein eiserner Rost mit 4 Füßen, um Fleisch, bes. Würste, darauf über Kohlen zu braten.

Brat-rost (Zool.), eine Konchylie, so v. w. Bauerjunge.

Brat-salz, in Salzwerken das in den Salzpfannen bei gelindem Feuer langsam und ohne Aufsieden gewonnene Salz; es ist stärker und härter und gegen die nasse Luft beständiger, daher zum Versenden geeigneter als anderes Salz.

Brat-sau (Technol.), eine Art irdener Bratpfannen, oben mit einem Deckel, Fleisch darin in glühenden Kohlen zu braten.

Bratsche (v. ital., viola di braccio, auch Armgeige, Viole, alta viola genannt, Musik), Geigeninstrument, der Violine sehr ähnlich, nur daß ihr Corpus etwas breiter und länger ist. Sie ist eine Quinte tiefer als die Violine, also in c g und eingestrichenem d u. a gestimmt, der Ton ist angenehm und weniger schneidend als der der Violine. Die B. führt gewöhnlich in vollstimmiger Musik eine Stimme, doch wird sie auch concertando gebraucht. Vorgezeichnet wird ihr gewöhnlich der Alt-, in hohen Stellen der Violinschlüssel und nur, wenn sie die Baßstimme eine Octave höher mit ausführt, der Baßschlüssel. Ihr Spiel weicht von dem der Violine wenig ab. (*Pr.*)

Bratschen, so v. w. abgeschwefelte Steinkohlen.

Brat-schirm (Technol.), ein Blech, welches an das Feuer gestellt wird, wenn man am Spieße bratet. **B.-seite**, in großen Küchen der Theil derselben, wo die Braten zugerichtet werden, im Gegensatze der Mundseite.

Brat-spieß, 1) (Technol.), in den Küchen ein spitziger, eiserner Stab, an welchen der Braten gesteckt wird; wird der B. mit der Hand gedreht, so ist er mit einer Kurbel versehen (vgl. Bratenwender); 2) (**Bratspill**, Seew.), eine wagerechte (gewöhnlich 8eckige) Welle im Vordertheile der Schiffe, um das Ankertau damit aufzuwinden. Sie ist in dieser Absicht mit Löchern versehen, um Hebebäume (die **Spillspeken**) hineinschieben u. dadurch die Welle umdrehen zu können, deren Zurückgehen durch hölzerne Sperrkegel (die **Pallen**) verhindert wird.

Bratt-band (Hdlgsw.), holländisches Einfaßband.

Brattenburgischer Pfennig (Zool.), s. Todtenkopfsmuschel.

Brättia (a. Geogr.), illyrische Insel des adriatischen Meeres; j. Brazza.

Brattleboro (Geogr.), Stadt in der Grafschaft Windham, Staat Vermont (Nord-Amerika); liegt am Connecticut; hat ein Fort.

Bratuspänte (**Bratuspäntium**, a. Geogr.), Castrum der Römer zwischen der Sequana und Samara im Gebiete der Bellovaker, nachher in Gallia belgica secunda. Nach Einigen das nachherige Cäsaromagus (j. Beauvais), nach d'Anville einige Meilen davon entfernt.

Bratūtti (Vincenzio), aus Ragusa; blühte um die Mitte des 17. Jahrh., war Dolmetscher des Kaisers Ferdinand III. u. dann Philipps IV. von Spanien. Man hat von ihm italien. und span. Übersetzungen aus dem Türkischen und Persischen.

Brat-wurst, s. unter Wurst.

Braße, s. Braca.

Brau, in manchen Gegenden so v. w. ein Gebräude Bier.

Braubach (Breubach, Geogr.), 1) Amt im Herzogthum Nassau; hat 8750 Ew. (⅔ Katholiken). 2) Stadt am Rhein, Sitz des Amtes; hat 1200 Ew., festes Schloß (Marxburg), Silber- und Kupferschmelzhütten, auch Weinbau und Salmenfang.

Brau-berechtigt (Rechtsw.), eine Person oder ein Ort, dem das Bierbaurecht zusteht. **B.-bottich**, s. Bierbottich. **B.-eigner**, s. Brauherr.

Brauen, 1) s. Bierbrauen; 2) irgend eine andere gemischte Flüssigkeit zubereiten.

Brauer, 1) so v. w. Bierbrauer; 2) so v. w. Bierzeige (s. d.).

Brauer, 1) (**Johann Nicolaus Friedrich**), geb. zu Büdingen 1754; studirte zu Gießen und Göttingen, trat in badensche Staatsdienste, stieg durch Einsichten und Thätigkeit von Stufe zu Stufe und st. 1813 als Staatsrath im Ministerium der Justiz und des Innern. Man hat von ihm: Abhandlungen zur Erläuterung des westfälischen Friedens, Offenbach 1782—85, 3 Bde.; Beitrag zu einem allgemeinen Staatsrecht der rheinischen Bundesstaaten, Karlsruhe 1807 u. a. m.; auch war er in der Gesetzgebung seines Vaterlandes sehr thätig. 2) (**Adrian**), s. Brauwer.

Brau-erbe, s. Brauherr 1).

Brauerei, s. Bierbrauerei.

Brauer-gilde (Brauerinnung, Brauerschaft, Brauerzunft), 1) in großen Städten die Innung der Bierbrauer; 2) sämmtliche brauberechtigte Bürger.

Brau-gefäße (**Brau-geräthschaften**, Technol.), die in einer Bierbrauerei nöthigen Gefäße u. Geräthschaften; die vorzüglichsten sind: der Meischbottich, Stellbottich mit dem Gestelle oder der Knospe, der Würztrog, das Kühlschiff, der Kühlbottich oder Kühlstock, der Zusatzkühlstock, der Hopfenseiger, Gährbottich u. s. w. (s. d. a.); sie müssen sämmtlich sehr reinlich gehalten, mit

mit heißem Wasser ausgebrüht und mit Holzasche ausgescheuert werden, damit sie nicht sauer werden und zur sauern Gährung des Bieres Veranlassung geben; sind sie ja sauer geworden, so müssen sie noch außerdem mit Seifensiederlauge gereinigt werden. B.=gehülfe, eine Person, welche die gröbern Arbeiten in Brauereien besorgt und daher das eigentliche Bierbrauen nicht zu verstehen braucht.

Brau=gerechtigkeit (Braunahrung, Brauurbar, lat. braxandi jus, jus cerevisiarium, jus coquendae et vendendae cerevisiae), umfaßt das Mälzen, Brauen, Ausschroten und Schenken des Bieres und ist einer der 3 Hauptzweige der bürgerlichen Nahrung, und da die B. gewöhnlich nur auf gewissen Häusern oder Gütern haftet, ist sie mehr als Real= als ein Personalgewerbszweig zu betrachten. Das Verbietungsrecht der Städte, daß Jemand innerhalb der Meile ein Brau= oder Malzhaus anlegen darf, er habe denn solches Recht durch Verjährung oder eine andere rechtliche Weise erlangt, ist schon im Sachsenspiegel (libri III. art. 66) begründet. Mit ihr ist oft auch der Bierzwang und das Verbietungsrecht gegen die Einfuhr fremden Bieres in die Stadt verbunden. In den meisten Städten ist durch besondere Brauordnungen der Schutt und Guß bei dem Brauen, die Reihefolge der Brauberechtigten, die geschlossenen Brauzeiten, das Ausschenken u. s. w. festgesetzt. (*Ksch.*)

Brau=haus (Technol. u. Bauk.), ein Gebäude, welches zum Bierbrauen bestimmt ist. Der Boden, auf dem es erbaut wird, muß möglichst trocken sein, und es ist daher gut, denselben etwas zu erhöhen; in der Nähe muß sich gutes Wasser befinden, es muß weder heftigen Stürmen (welche die Gährung hemmen), noch der Sonnenhitze (welche das Abkühlen und Aufbewahren des Bieres hindert) zu sehr ausgesetzt und wo möglich von Steinen erbaut sein. Die Größe muß mit dem Bedürfniß od. dem wahrscheinlich zu hoffenden Absatz im Verhältniß sein u. alle Geräthe an der bequemsten Stelle stehen, so daß so wenig Mühe wie möglich auf das Hin= und Hertragen des Wassers, Getreides, Malzes, Bieres u. s. w. gewendet zu werden braucht. Ein erfahrener Brauer wird dies besser als der geschickteste Baumeister angeben können. Der Reinlichkeit wegen ist der Fußboden mit Steinplatten oder Ziegeln, im Nothfall auch mit Feldsteinen zu pflastern oder mit Gyps auszugießen; um den Luftzug zu fördern, müssen sowohl in den Mauern als am Fußboden kleine, mit Klappen zu schließende Öffnungen und in den Mauern hohe, jedoch durch Laden gut verschließbare Fenster und durch das Dach essenähnliche Schläuche angebracht werden. Nöthig ist es, das Wasser durch Röhren oder Pumpen dem Kessel, der Pfanne und dem Quellbottich zuzuleiten. Zweckmäßig ist, gute, trockne Keller, mit der Thür nach Mitternacht und mit breiten Treppen unter das Haus zu legen, wo die Bierfässer auf glatten Sandsteinlagern, die stets sehr reinlich zu halten sind, liegen; in diese Keller führen große Öffnungen vom Hause aus, durch welche das Bier mittelst Schläuche oder Trichter in den Keller gelassen wird. Neben das B. werden das Malzhaus, Holzschuppen, eine Gefäß= und Vorrathekammer, eine Brauerwohnung und Frucht= und Malzböden gebaut. Liegen letztere über dem B., so muß eine Decke von geschnittenen Balken, mit Gyps übergossen, sie von dem B. trennen, um das Eindringen des aufsteigenden Dunstes zu hemmen. (*Pr.*)

Brauhaus (Geogr.), Dorf mit 400 Ew. im Amte Land Fulda, Provinz Fulda (Kurhessen); hatte sonst eine Propstei.

Brauhausberg (Pfingstberg, Geogr.), Vergnügungsort der Potsdamer, südlich unweit der Stadt; hat angenehme Spaziergänge und eine Burg in altgothischem Geschmack erbaut.

Brau=herr, 1) (Braueigner, Brauerbe), der Besitzer einer Bierbrauerei; 2) Braumeister, der die Geschäfte in einer Brauerei leitet; 3) s. Biereige. B.=hof, so v. w. Brauhaus, besonders ein größeres, oft für eine ganze Stadt bestimmtes. B.=holz, Holz, welches zum Bierbrauen am brauchbarsten ist; dazu gehören alle weiche Holzarten, als: Fichte, Kiefer, Aspe, Birke u. s. w.; es wird nicht so kurz gesägt, wie das gewöhnliche Brennholz, sondern nur dünn gespalten. B.=kabel, s. Braureihe. B.=kessel, s. Braupfanne. B.=knecht, 1) ein Mensch, der das Brauen erlernt hat, aber noch nicht einer Brauerei vorsteht oder Meister ist; 2) so v. w. Braugehülfe. B.=krücke, s. Bierkrücke. B.=krug, s. Brauschenke. B.=kufe, s. Bierbottich.

Braula (br., Zool.), nach Nitzsch eine Gattung Schmarotzerinsecten; haben einen niedergebogenen Kopf ohne Augen, zwei Höcker mit Borsten statt der Fühlhörner, 2theiliges Halsschild, vierringeligen Hinterleib ohne Flügel und Flügeldecken, sechs Beine. Einzige Art: br. coeca, auf der Honigbiene, wie ein Floh groß.

Brāūlio (Geogr.), Spitze der rhätischen Alpen, nicht weit von Bormio (s. d.).

Brāūlion (Braulius, Braule, St.), Bischof zu Saragossa; befand sich auf mehreren Kirchenversammlungen und st. 646. Um Klosterzucht und literarische Cultur hat er sich wohl verdient gemacht; setzte Isidors Origines fort und schrieb mehrere Lebensbeschreibungen.

Brauls, s. Brawls.

Brau-malz in Bremen, Getreidemaß, = 45 dortiger Scheffel = 58 berliner Scheffel.

Brau-meister, s. Brauherr 2).

Braun, eine weder zu den Hauptfarben noch zu den prismatischen Brechungen gehörige, sondern aus mehrern andern (am meisten aus Schwarz und Roth) zusammengesetzte Farbe. Die bekanntesten Schattirungen sind: hell- (licht-), dunkel-, roth-, schwarz-, Nuß-, Zimmet-, Oliven-, Kastanien-, Chokolade-, Kaffeebraun, braungelb, braungrünlich u. s. w. Braun hat den Charakter der Bescheidenheit, Sanftmuth und Anspruchslosigkeit, auch wohl einen Anstrich der Trauer. Als Farbe des Schattens und Schmutzes ist sie weder zu Symbolisirung einer Eigenschaft noch zu einer Wappenfarbe angewendet worden. Vgl. Braune Farben und Braune Beitzen.

Braun, 1) (Georg, auch Branus), Archidiakonus zu Dortmund, blühte im 16. Jahrh.; st. als Dechant zu Köln und gab das Theatrum urbium, 6 Bde. Fol., mit Franz Hogenberger heraus. 2) (Joh.), reformirter Theolog, geb. zu Kaiserslautern 1628; studirte zu Leyden und Saumur, durchreiste Frankreich, die Schweiz und Teutschland; ward 1661 franz. Prediger zu Nimwegen und st. als Professor der Theologie und hebräischen Sprache zu Gröningen 1708. Er schrieb: Vestitus sacerdotum Hebraeorum, Amsterd. 1701, 2 Bde. 4.; la véritable religion des Hollandais, ebend. 1675, 12.; Doctrina foederum s. systema theologiae dialecticae et elenchiticae, ebend. 1688, 6. Aufl., Frankf. 1711. 3) (David), geb. 1664; Burggraf zu Marienburg u. Kriegscommissär der Kron-Artillerie; schr.: Meditationes selectae de sublimi hominis scientia, Danzig 1704, 8.; de jurium regnandi fundamentalium in Polonia ratione moderna et praxi; Bericht vom polnischen u. preußischen Münzwesen, 1722, 4.; Tract. de scriptorum Poloniae et Prussiae virtutibus et vitiis, Köln 1723 u. 37, 4. u. m.; st. 1737. 4) (Joseph Adam), geb. 1712 im Würtembergischen; Professor der Philosophie zu Petersburg, bekannt durch viele meteorologische Beobachtungen und durch die Entdeckung, daß das Queckſilber, zum Frieren gebracht, hämmerbar gemacht werden könne; st. 1766. 5) (Karl Adolf von), geb. zu Jena 1716; studirte daselbst und in Leipzig, ward 1740 Doctor beider Rechte, 1743 Professor der Rechte in Erlangen, 1760 geh. Regierungsrath u. Reichshofrath in Wien, wo er 1795 st.; schr.: Anmerk. über die Pandekten, Erlangen 1745, 8. u. Abhandl. in Zeitschriften. 6) (Joh. Friedrich von), Bruder des Vorigen, geb. zu Jena 1723; diente dem Hause Östreich u. der Republik Holland als Officier und st. zu Langensalze 1799 in großem Elende, bekannt durch seine Geschichte des kur- u. fürstlichen Hauses Sachsen, Langensalza 1778—81, 6 Bde. 4., u. m. ökon. Schriften. 7) (Heinrich), gelehrter Benedictiner, geb. 1732 zu Trostberg; Anfangs Lehrer zu Freisingen, dann Prof. zu Tegernsee und nach kurzem Aufenthalte in Wien, Mitglied der Akademie und Prof. der teutschen Sprache zu München, wo er 1792 st. Er war für das Erziehungswesen sehr thätig und führte von 1777 — 81 die Direction aller Schulanstalten in Baiern, gab eine Schulordnung heraus, stiftete ein Predigerinstitut und zeichnete sich durch gemäßigte und gute Ansichten aus; ward jedoch deshalb 1781, als das Erziehungswesen wieder in die Hände der Klostergeistlichen kam, außer Thätigkeit gesetzt. Er gab nun Gebet- und Erbauungsbücher, eine Bibelübersetzung, Nürnberg 1786, 3 Bde., 2. Ausg. 1803, und ein großes nach seinem Tode von Beda Meyer fortgesetztes Bibelwerk, Augsb. 1788—1805, 13 Bde., heraus. Früher hat er zahlreiche, jetzt vergessene Elementarschriften geschrieben. 8) (Georg Christian), geb. 1785 zu Nassau-Weilburg; Professor der Rhetorik am Lyceum zu Mainz; Verfasser mehrerer dramat. Werke: Mahomets Tod, Trauerspiel, Wiesbaden 1815; Raphel Sanzio v. Urbino, dramatisches Spiel, Mainz 1819; Aristodemos, Altenburg 1821, u. a. m.

Brau-nahrung, s. Braugerechtigkeit.

Braunau (Geogr.), 1) (Brundunum), Stadt am Inn im Innkreise des Landes ob der Ens (Östreich); hat 1800 Ew., welche Tuch und Papier fertigen, Schiffe bauen, Holz flößen; ward 1779 östreichisch, 1809 bairisch, 1815 wieder östreichisch. Ehemals, seit 1672, wichtige Grenzfestung, nach dem preßburger Frieden, wo sie die Franzosen besetzt behielten, lange Ursache von Differenzen, später von 1806—10 geschleift, im Bauernkriege 1705 von den Bauern zweimal gestürmt und dann ihnen durch Capitulation übergeben. 2) (Brunow, Bronow, Braunavia), Stadt im Kreise Königingrätz (Böhmen); hat 2700 Ew., Benedictinerabtei, Gymnasium, Leinwandbereitung, Wollenzeugmanufactur (scharlachrothe Tücher), Scheidewasserfabrik. Die hiesige protestantische Kirche, welche der Abt des Benedictinerklosters 1618 abbrechen ließ, gab den ersten Anlaß zum 30jährigen Kriege.

Braunauge (phalaena noctua batis *L.*, poecilia b., Zool.), Art aus der Gattung Eulchen (Ordnung der Schmetterlinge); braune Oberflügel, 5 fleischfarbene Flecken, weißliche Hinterflügel; Raupe: nackt, vorn und hinten höckerig, mit röthlichen Zeichnungen.

Braun-band (tenthredo fasciata *L.*, Zool.), Art aus der Gattung Blattwespe, schwarz mit schwarzen Fühlhörnern u. auf den Vorderflügeln mit einer braunen Binde. Lebt im nördlichen Europa.

Braun-beere, s. Ribes nigrum.

Braun-bier, s. unter Bier.

Braun Bleierz (Miner.), s. Bleioxydsalze 2) b).

Braunbom (Friedrich), lebte zu Anfang des 17. Jahrh. zu Hannover; schr.: Florum flaminiorum Romanensium papalium decas, Hannover 1613, worin er den Untergang der Welt auf das Jahr 1711 festsetzte u. unter dem Antichrist den Papst (gegen den das Buch gerichtet ist) verstand.

Braunbrust (Zool.), s. Kalanderlerche.

Braune (Franz Anton von), geb. zu Zell im Pinzgau 1766; Arzt in Salzburg bekannt durch: Salzburgische Flora, Salzburg 1797; schrieb auch anonym: Cuenna und Vivienne, Trauersp., Salzb. 1792, u. m. a.

Braunea (br. *Willd.*), nach v. Braune in Salzburg benannt, Pflanzengattung aus der natürlichen Familie der Sarmentaceen, Ordn. Smilaceen, Diöcie, Hepandrie des Linn. Systems. Einzige bekannte Art: b. menispermoides, in Ost-Indien.

Braune Augenhaut, s. Choroidea.

Braune Band-weide (salix vitellina *L.*), s. unter Weide.

Braune Beitzen; die gewöhnlichste, für Elfenbein, Horn, Knochen, Steine, wie Marmor, ist eine Silbersalpeterauflösung, mit der man den Gegenstand einige Mal bestreicht und den Anstrich jedesmal in der Sonne trocknen läßt. Holz tränkt man 3—4mal mit Scheidewasser und bestreicht es dann mit einer Mischung von 1 Loth Drachenblut, ½ Loth Alkannawurzel, 1 Loth Aloe und 16 Loth Weingeist; doch hat man auch noch andere Beitzen. Eisen und Stahl (wie z. B. Gewehrläufe) zu beitzen, s. unter Bruniren.

Braune bituminöse Holzerde (Mineral.), so v. w. Braunkohle.

Braune Blende (Miner.), s. Blätterblende.

Braune Farben. Die gewöhnlichsten Stoffe zum Herstellen der braunen Farbe in der Malerei sind, als Körperfarben: Asphalt (bes. zur Ölmalerei), Bister, Kesselbraun, brauner Ocher, Umbra (s. d. a.); als Lackfarben: Asphalt, brauner Carmin, chemisches Braun, Neubraun, Schönbraun, dunkles Schüttgelb (s. d. a.) und einige aus Pflanzenrinden bereitete Farben; als Saftfarben: die Franzbeeren und Sepiensaft. In der Färberei dienen zum dunkeln Braun Galläpfel, Schalen von welschen Nüssen, Wurzeln des Nußbaums, Schmack, Erlenrinde und Tormentillwurzel; zu hellerer Nuancirung eine Mischung von Fernambuck, Orleans und Potasche, Holz des Damastpflaumenbaums, Sahlweidenrinde (hiermit werden die dänischen Handschuhe gefärbt); vgl. Beitzen.

Braunegg (Geogr.), s. Brunegg.

Braune Grasemücke (Zool.), s. Braunelle 2).

Braune Haut (Anat.), s. Choroidea.

Brauneck (Geogr.), ehemalig ansbachisches, jetzt würtembergisches altes, im Bauernkriege 1525 zerstörtes Schloß.

Braun-eisen-stein (prismatisches Eisenerz, Mineral.), nach Leonhard Art aus Gattung Eisenoxyd-Hydrat (bei Oken Gattung aus der Sippschaft Thonocher), v. brauner Farbe; hält Thon, Kies, Wasser; wird von Ersterm getheilt in: 1) krystallisirten, faserigen B. (Rubinglimmer, Pyrosiderit, Göthit), welcher in zartstreifigen Blättchen krystallisirt, durchscheinend, stark glänzend, rothbraun auf Eisensteingängen in Nassau-Siegen und Ungarn vorkommt; 2) schuppigfaserigen B. (Copidokrokit), welcher kugelig, nierenförmig, tropfsteinartig, etwas glänzend, röthlichbraun auf dem Westerwalde und am Harz, auch in Nord-Amerika sich findet; 3) faserigen B. (haarförmiger B., schwarzer und brauner Glaskopf, Eisenrahm), welcher haarförmig krystallisirt, tropfsteinartig, zackig, nierenförmig oder zellig, perlmutterglänzend, nelkenbraun od. schwärzlich, im älteren Gebirge in Nassau, Würtemberg, Hessen u. a. O., auch Spanien, England erscheint; 4) dichten B. (gem. jaspisartiger, schlackiger B., Stilpnosiderit, glänzender Braunstein, Braunsteinglas, muscheliger Glanzeisenstein), welcher in Afterkrystallen, nierenförmig, röhrig, derb, eingesprengt, mit muscheligem Bruch, wachsglänzig, bräunlich schwarz od. nelkenbraun vorkommt; zum Theil wie voriger, und 5) braunen Eisenocher (ocheriger Brauneisenstein), welcher erdig, angeflogen oder eingesprengt, matt, gelblichbraun in Begleitung voriger sich findet; 6) schuppigen B., s. Wad, schaumiges. (*Wr.*)

Braune Kröte (Zool.), s. Kröte.

Braunellchen (Zool.), s. Beccasige.

Braunelle, 1) (Zool.), s. Beccasige. 2) (schieferbrüstiger Sänger, Fluevogel, braune Grasmücke, Strauch-Prunellgrasmücke, Bleikehlchen, Isserling, sylvia modularis *Lath.*, accentor m., motacilla m.), Art aus der Gattung Sänger (Fluevogel); hat einen hellrostfarbenen, braungefleckten Oberleib, weißspitzige Flügelfedern, schieferblauen Unterhals und Brust; lebt in Gebüschen in Europa, frißt Insecten und Sämereien, singt und schmeckt angenehm. 3) (Bot.), s. Prunella.

Brauner (Pferdew.), ein Pferd von kastanien- oder dunkelbrauner Farbe; letztere sind am geschätztesten, wenn sie hellere

Spiegel (Äpfel), die deutlich von einander zu unterscheiden sind, haben.

Brauner Bär (Zool.), s. unter Bär.

Brauner Bouillon, s. Bouillon.

Brauner Carmin, eine Auflösung von kölnischem Braun in starker Lauge und mit concentrirter Zuckerauflösung versetzt; er bildet ein zartes, ganz gleiches Pulver, löst sich mit wenig Wasser schnell auf und ist bes. zu lackirten Arbeiten und Miniaturmalerei anwendbar.

Brauner Falk (Zool.), so v. w. Edelfalk. B. Fliegen-fänger, s. Beccasige. B. Glas-kopf (Mineral.), s. Brauneisenstein 3). B. Kohl, so v. w. Braunkohl. B. Lack, Lackfarbe aus der mit Alaun abgekochten Rinde des sauern Kirschbaums bereitet. Der Niederschlag wird mit Potaschenlauge bereitet. B. Ocher, s. unter Ocher. B. Thon-eisen-stein (Mineral.), gehört zu den Brauneisensteinen, ist derb, kugelig, tropfsteinartig oder nierenförmig; hat flachmuscheligen oder erdigen Bruch, ist etwas wachsglänzig, braun; kommt mit Gelbeisenstein, Quarz, Thon u. a. in Bayreuth und an der Orne in Frankreich vor.

Braun-erz, s. unter Bleioxydsalze.

Braune See-ente (Zool.), s. Sammetente.

Braunes Häutchen der harten Augenhaut (lamina fusca s. nigra sclroticae, Anat.), ein feines bräunliches Häutchen, welches mit dem Sehnerven an die gedachte Haut kommt und sie von Innen überzieht.

Braunes Leder (Lohgerber), lohgares, ungefärbtes Leder, welches auf der einen Seite geglättet ist u. vorzüglich von Sattlern und Riemern verarbeitet wird. Man nimmt dazu das feinnarbigste Rindsleder, welches dieselbe Gare erhält wie das Schmalleder (s. d.); nachdem es mit Fett eingeschmiert, getrocknet und gekrispelt ist, wird es in Wasser rein gewaschen und mit der Plattstoßkugel und Blankstoßkugel auf der einen Seite geglättet. (*Fch.*)

Braunes Wiesel (Zool.), s. Wiesel.

Braun-eule (phryganea fusca *L.*, Zool.), Art aus der Gattung Köcherjungfern; hat braune, ungefleckte, hinten ausgezackte Oberflügel, graue, durchsichtige Unterflügel, gelben oder braunen Bauch, gelbe Füße; die Larve baut sich einen Köcher von Grasstückchen, kehrt sich vor der Verpuppung in derselben um.

Braun-fahler Adler (Zool.), s. Seeadler.

Braunfels (Geogr.), 1) Kreis im Regierungsbezirk Koblenz, Prov. Nieder-Rhein (Preußen); hat 6½ QM., von der Lahn und Dille durchflossenes, an Getreide und Flachs fruchtbares Land mit 18,400 (meist reformirten) Ew., die sich mit Viehzucht, Ackerbau, Lein- und Zeugweberei, auch mit Bergbau beschäftigen. Ist unter die Fürsten von Solms-Braunfels u. Solms-Hohensolms getheilt. 2) Hauptstadt des Kreises, am Iserbache; hat Schloß, Bibliothek, künstliche Wasserleitung, 1310 Ew.; ist Residenz des Fürsten.

Braun-fisch (Meerschwein, Nyse, Porpesse, Springer, delphinus phocaena *L.*, Zool.), Art aus der Säugthiergattung Delphin; hat zusammengedrückte, spitzige Zähne (jederseits 22—25), ist oben schwarz und unten weiß, 2—3 Ellen lang, die kleinste Wallfischart; findet sich häufig in der Nord- und Ostsee, schwimmt krumm an der Oberfläche, schnellt sich fort, frißt kleinere Fische. (*Wr.*)

Braun-fleck (Zool.), 1) (tipula bimaculata *L.*, ctenophora *Meig.*), Art aus der Gattung Bach- (Kamm-) mücke; hat 2 braune Flecken auf den Flügeln, rostbraune auf dem Bauche (beim Weibchen); lebt in Europa. 2) (phalaena tortrix alstroemeriana *L.*), Art aus der Schmetterlingsgattung Wickler; hat weiße Flügel mit rostbraunen Flecken auf den Vorderflügeln; lebt im nördlichen Europa; 3) einige unbedeutende Arten aus den Gattungen Cicade, Wanze, Heuschrecke. (*Wr.*)

Braun-flügel (Zool.), 1) der Name einiger Schmetterlinge, als: des papilio patroclus *L.*, mit braunen Flügeln mit weißem schrägen Striche und weißer Spitze, aus den Tropenländern Amerika's und Asiens; des pap. nymphalis gemmatus hesione (hipparchia h. *Fabr.*), mit zackigen, braunen Flügeln, auf welchen unten ein weißer Schrägstrich und Hinterflügel mit zwei Augen; des pap. nymph. gemm. phaedra, s. Blauauge; 2) (sphex fusca *L.*, pompilus fuscus *Fabr.*), Art aus der Gattung Grabwespen, ist glatt, schwarz mit einigen oben rothen Bauchringen; macht Löcher auf die Wege, trägt eine Spinne hinein, legt ein Ei darauf u. verscharrt sie; 3) (cicada rubra *L.*, cercopis r. *Fabr.*), Art aus der Gattung Schaumcicade; hat braune, herabgebogene Flügel mit 2 gelben Binden; lebt in Süd-Amerika. (*Wr.*)

Braun-fuchs (Jagdw.), eine Spielart des gemeinen Fuchses, auf dem Rücken rothbraun, am Bauche weiß, mit weißer Blume.

Braun-fuß (Zool.), der Name einiger mit braunen Füßen versehener, unbedeutender Insectenarten aus den Geschlechtern Laubkäfer (carabus fuscipes *L.*), Wasserkäfer (dyticus fuscus), Traubenkäfer (staphylinus fuscus) u. a.

Braun-futter (phalaena tortrix Gouana *L.*, Zool.), Art aus der Schmetterlingsgattung Blattwickler; hat weiße, auf der Unterseite braune Vorderflügel; lebt in den Gärten des nördlichen Europa's.

Braun-gefleckte Grasmücke, s. Grasmücke.

Braun-gefleckter Mönch (Zool.), s. Bastardmütze.

Braun-grün (Färber), Grün, welches in das Braune fällt; man gibt Zeugen diese Farbe, wenn man sie erst blau und nachher in einer gelben Brühe von Wau oder Scharte färbt.

Braun-hänfling (Zool.), so v. w. Bluthänfling.

Braunheil, so v. w. Prunelle.

Braun-holz, s. Campecheholz.

Braun-horn (chrysomela fuscicornis *L.*, Zool.), Art aus der Gattung Blattkäfer; hat blauen Leib, die Füße, den Kopf und das Bruststück röthlich, die Fühler braun; lebt in Teutschland und Java.

Braun-kalk, 1) (blätteriger, stengeliger, faseriger Eisenbraunkalk, Braunspath, Eisenbraunspath, Mineral.), Art des kohlensauern Kalks; enthält etwas Eisen oder Mangan; krystallisirt wie Kalkspath, wiegt 3, ist fleischroth bis röthlichbraun, hat Perlglanz, ritzt Bitterspath, erscheint kugel- und nierenförmig, zellig; findet sich häufig mit Metallen auf Gängen verschiedener Gebirgsarten. Oken theilt ihn in geformten oder späthigen B. (krummblätterig, in sattelförmigen Rauten) in halbgeformten oder faserigen (in Kugeln, faserig, seidenartig) und ungeformten oder dichten (in Kugeln, mit feinsplitterigem, unebenem Bruch); 2) s. Sphärosiderit. (*Wr.*)

Braun-kehlchen (Zool.), s. Steinschmätzer, braunkehliger.

Braun-kehle (falkenartiger Papagai, psittacus accipitrinus *Gmel.*, Zool.), Art aus der Gattung Papagai; hat den Vorderkopf dunkelockergelb, die Brust purpurbraun, aufstehende lange Nackenfedern, purpurfarbenen Unterleib, grüne Flügeldeckfedern, unten braune Schwanzfedern. Lebt in Süd-Amerika.

Braunkehliger Stein-schmätzer, s. Steinschmätzer.

Braun-kirsch (Braungierscht), so v. w. Brunnenkresse.

Braun-köpfige Ente (Zool.), so v. w. Tafel- und weißäugige Ente. **B.-er Meerrachen**, so v. w. Säger, langschnäbeliger.

Braun-kohl, 1) der eigentliche Kohl (brassica oleracea), s. unter Kohl; 2) so v. w. Blaukohl.

Braun-kohle (Mineral.). Kohle mit Erdharz durchzogen; hat deutliche Spuren vegetabilischen Ursprungs, brennt leicht, gibt einen mehr oder minder übeln Geruch; wird von Oken unter die Kalkbrenze gestellt, von Leonhard unter die Combustibilien organischen Ursprungs (s. Brennbare Mineralien). Ihr Vorkommen, s. Braunkohlenformation. Ihr Nutzen besteht bes. in der Brauchbarkeit zur Feuerung; doch ist sie auch zur Farbe und zur Düngung (als rohes Material und als Asche) dienlich. Ihr Gehalt ist verschieden, je nachdem ihr mehr oder weniger Sand u. Erde beigemischt ist; die gute hat oft 80—90 Proc. Verbrennliches. Ihre Schwere 0,2 bis 1,5. Oken theilt die B. in: a) **geformte B.** (Moorkohle, Trapezoidalkohle); sie zerfällt in trapezoidale Stücke, hat flachmuscheligen Bruch, ist fettglänzig, auch schimmernd u. dunkel- (schwärzlich) braun; scheint aus Schilf und andern Pflanzen entstanden zu sein und kommt in Flötzen in Hessen, Böhmen, England u. a. O. vor; b) **halbgeformte B.** (bituminöses Holz, faserige od. holzige B., holzige Afterkohle, Surturbrand in Island); hat noch deutliches Holzgefüge, öfters noch Rinde, Jahrringe, Spuren von Insectenfraß, ist faserig, wird glänzend auf dem Strich, dunkel- bis schwarzbraun; findet sich in bedeutenden Lagern, auch untermischt unter erdiger Braunkohle; c) **ungeformte B.** (gemeine B., muschelige B.), mit großmuscheligem Bruch, schieferigem Längenbruch, Wachsglanz, weich, derb, zum Theil noch mit holzartigem Gefüge, dunkelbraun, bisweilen pechschwarz; findet sich in aufgeschwemmtem Lande in mächtigen Lagern, bisweilen mit Samen und andern Pflanzentheilen; d) **zerfallene B.** (erdige B., Alaunerde, Erdkohle, bituminöse Holzerde, erdige Afterkohle, erdiges bituminöses Holz); ist zerreiblich, hat erdigen Bruch, ist dunkelbraun, erhitzt sich mit Wasser, findet sich in bedeutenden Massen, wie andere B., in aufgeschwemmtem Lande. Hierher wird die kölnische Umbra gerechnet. Man benutzt diese Art B. zur Gewinnung von Alaun. Andere verwandte Arten s. Bast-, Papier-, Stinkkohle (oder Dysodil) und Nadelkohle. Zur Feuerung wird sie, wenn sie in großen Stücken bricht, gleich so wie man sie erhält, sonst aber in Ziegelform (am Rhein in Kegelform) gestrichen, verbraucht. Sie hitzt nicht ganz so gut wie Holz, doch nicht viel schlechter und unterhält ein länger dauerndes und gemäßigtes Feuer. Unangenehm ist der brenzliche und harzige Geruch, an den man sich jedoch gewöhnt. Auch beim Kochen (wo man jedoch den Rauch sorgfältig von den Speisen abhalten muß), beim Salzsieden, Ziegel- und Kalkbrennen und auch für Dampfmaschinen ist die B. anwendbar. Vorzügliche Rücksicht muß man auf die Braunkohlenasche nehmen und sie in feuerfesten Behältnissen verwahren, da sie sehr lange glimmt und leicht Feuersbrünste veranlassen kann. Die glühende braucht man in neuerer Zeit auf den preußischen Salzwerken zu einer eignen Siederei, s. Aschenkot. Als Dünger benutzt man entweder die zerfallne

und angeformte B., indem man sie mit Gyps, Düngesalz, Mergel, Holzasche und dgl. mischt und, mit Mistjauche übergossen, ein halbes Jahr stehn läßt, oder die Asche wegen ihres Kalkgehalts in Humus enthaltendem Boden als Düngr ausschließendes Mittel. (*Wr.*)

Braun-kohlen-asche, s. unt. Asche.

Braun-kohlen-formation (Geognosie); die Art des Entstehens (und des Vorkommens) der Braunkohlen. Einige Naturforscher nehmen (jedoch offenbar mit Unrecht) eine ganz eigne (bituminöse) Bildung derselben an und setzen sie gleichzeitig mit der Bildung von Thon, Gyps, Sand, Sandstein, Mergel, als welche gewöhnliche Begleiter (entweder untermischt oder nahe liegend) derselben sind; andere halten sie für angeschwemmte, späterhin mit Überlage von Sand, Thon und dergleichen bedeckte Holzmassen; noch andere für erzeugt durch Waldungen, die früher hier standen, und welche ihre Nadeln, Zweige, Äste u. s. w. abwarfen, oder durch Alter, vielleicht auch durch Revolutionen zusammenfielen und verwitterten (wie die Erde in hohlen Weiden) und bei spätern Überschwemmungen mit obigen Mineralien bedeckt oder vermengt worden; daher auch das häufige Vorkommen von Pflanzentheilen, als Blättern, Früchten, Ästen, Stämmen, welche zum Theil angefressen sind, ja von Insecten u. ihren Theilen, von Hirschgeweihen u. von Fragmenten v. Thieren der Urwelt (wie 1825 bei Altenburg ein Kauzahn eines Mammuths nebst Knochenfragmenten unmittelbar über einem mächtigen Braunkohlenlager gefunden ward). Sehr merkwürdig ist auch das sehr häufige Vorkommen eines harzigen, bernsteinartigen Stoffes, den man als Retinasphalt erkannt hat, in der Braunkohle. Für die Meinung, daß die Braunkohle aufgeschwemmt sei, spricht der Umstand, daß die Braunkohle fast nur am Fuße von Gebirgen und in Ebenen vorkommt, wie denn z. B. in der ganzen großen Ebene von Altenburg bis Leipzig, Weißenfels, Halle, Magdeburg u. Wittenberg fast überall, wo man einschlägt, eine Schicht Braunkohlen von der Mächtigkeit von 1 Zoll bis zu 50—100 Fuß gefunden wird. (*Wr.*)

Braun-kohlen-öl (oleum pyrocarbonicum, Chemie), ein aus Braunkohle durch trockene Destillation gewonnenes Öl, von der Consistenz eines Fettes, schwarz und von flüchtigem Geruch; über Sand und Holzkohle rectificirt, verliert es an Farbe, Geruch und Kraft. Neuerlich ist es als Arznei, namentlich innerlich in Pillenform gegen Magenkrampf, hysterische Krampfkolik, und äußerlich als Räuchermittel, in Gicht, Lungensucht, Leukorrhoe u. bei Lähmungen od. zu Einreibungen in die Gelenke bei der Gicht, empfohlen worden, jedoch noch nicht allgemein officinell (J. G. Lucas: über Braunkohlenöl und dessen heilsame Wirkungen, Halle 1808).

Braun-kopf (Zool.), so v. w. weißäugige Ente.

Braun-kraut (Bot.), so v. w. Königskerze.

Braun-lack, s. Brauner Lack.

Braunlage (Geogr.), Dorf mit 800 Ew., liegt an der Bode im Amte Hasselfelde des braunschweigischen Fürstenthums Blankenburg, 1642 (1652) Fuß über dem Meere; hat eine Blaufarbenmühle.

Braun-lippe (Hure, unkeusche Venus, venus meretrix *L.*, cytherea m., meretrix labiosa *Lam.*, Zool.), Art aus Gattung Venusmuschel; hat eine dicke, glatte, herzförmige Schale, oft mit braunen Streifen, mit gewölbter brauner oder blaulicher Vorderseite; kommt aus Indien.

Braun Mänakanerz (Mineral.), s. Titanit.

Braun-malve (papilio plebejus urbicola tages *L.*, erynnis t. *Schrank*, hesperia t. *Latr.*, Zool.), Art aus der Gattung dickköpfige Falter; hat gezähnte, ausgebreitete, braune, weißlichpunktirte Flügel, lebt in Europa auf Wiesen. B.-merle, so v. w. Amsel. B.-natter (Boitiaro, coluber fuscus *L.*, berus f. elaps f. *Schn.*), Art aus der Gattung Natter; ist graulichbraun, hat hinter den Ohren einen dunklern Fleck, klein; lebt in Ost-Indien, ungefähr 4 Fuß lang. B.-ring (iulus fuscus *L.*), Art aus der Gattung Tausendfuß; hat 124 Paar Füße, lebt in Süd-Amerika u. Indien. B.-rippe (papilio danaus candidus libythea *L.*), Art aus der Gattung Weißling (Schmetterlinge); hat weiße, rundliche Flügel, mit einer braunen Rippe auf dem Vorderflügel; lebt in Indien. B.-rock (elater castaneus *L.*), Art aus der Gattung Springkäfer; hat schwarzen Leib, ein haariges braunes Bruststück, gelbe Flügeldecken mit schwarzer Spitze, kammförmige Fühlhörner; lebt in Europa.

Braun-roth, 1) etwas, was eine ins Röthliche fallende braune Farbe hat; 2) (brun rouge, fr., Hdlgew.), so v. w. Brauner Ocher, s. unter Ocher.

Braun-rüssel (curculio fuscirostris *L.*, Zool.), Art aus der Gattung Rüsselkäfer; hat Füße und Rüssel braunröthlich mit schwarzer Wurzel; lebt in Europa.

Braunsbach (Geogr.), Marktflecken mit Schloß und 800 Ew., im Amte Künzelsau des Jaxtkreises (Würtemberg), Stammhaus der adligen Familie gl. N.

Braunsberg (Bruszberg, Geogr.), Stadt an der Ondrzegnitza im Kreise Prerau der Markgrafschaft Mähren; hat 1950 Ew., welche viel Tuch fertigen.

Braunsberg (Geogr.), 1) Kreis in dem Regierungsbezirk Königsberg, Prov. Ost-Preußen (Königreich Preußen); hat 15⅔ QM., 24,200 Ew. 2) Kreisstadt das. an der Passarge; hat altes Schloß, Schullehrerseminar, 5800 Ew., worunter viel Tuchmacher und Gerber; treibt Handel mit Garn, Schiffsgeräthen, Getreide. Sitz des Bischofs von Ermeland.

Braun-schecke (Pferdew.), ein scheckiges Pferd mit großen weißen Flecken auf braunem Grunde.

Braun-schild (cantharis testacea *L.*, thelephorus niger, Zool.), Art aus der Gattung Pflasterkäfer; hat ein gelbes Brustschild, schwarzen Körper, bleifarbene Flügeldecken und Beine, wohnt in Gärten Europa's.

Braun-schimmel, ein Pferd mit weißen und braunen Haaren von gleicher Mischung. Sie haben gewöhnlich auch schwarze Köpfe und Extremitäten und heißen dann Mohrenköpfe.

Braun-schnabel (turdus indicus *L.*, Zool.), Art aus der Vogelgattung Drossel, olivenbraun mit schwärzlichem Schnabel u. braunen innern Deckfedern der Flügel; lebt in Indien, ist 8 Zoll lang.

Braunschweig (Geogr.), 1) Herzogzogthum in Teutschland; liegt im Norden desselben, zerstreut an der Ocker, Leine, Weser, am Harz, zwischen den Königreichen Preußen und Hannover, hat 71¼ (70⅞) QM. durch den Harz (mit den Spitzen: Wormberg von 2880 Fuß, Rammelsberg, Förstertränke u. a.), Solling, Elm und den Waldbruch Drömling gebirgiges und waldiges, von der Weser, Ocker, Leine, Aller, Fuse, Innerste (sämmtlich zum Wesergebiete), Ohre, Bode, Zorge (Elbgebiet) bewässertes Land, welches Getreide, Gartenfrüchte, Cichorien, Tabak, Hopfen, isländisches Moos, Holz erzeugt, Wild, Geflügel, Bienen u. a. nährt, vielerlei Mineralien, Marmor, Alabaster, Porzellanerde, Salz, Braunkohlen, Schwefel, Kupfer, Eisen, Arsenik, Zink, auch Silber und Gold führt. Die Einwohner (209,600), meist Lutheraner, sprechen plattteutsch, treiben guten Ackerbau und Viehzucht, befleißigen sich auch des Tabaks-, Öl- und Cichorienbaues; der Bergbau wird in den bergigen Gegenden stark betrieben; Leinwand, Woll- und Holzwaaren, Glas, Bier (Mumme) u. s. w. verfertigt. Die Stadt Braunschweig ist der Hauptstapelplatz für den Handel, der von hier aus nach England, Spanien, Schweden und den Hansestädten betrieben wird. Wissenschaftliche Anstalten sind zu Braunschweig das Lyceum, chirurgische Institut, Schullehrerseminar, Bibliothek zu Wolfenbüttel u. s. w. Das Land steht unter einem Herzog, hat constitutionelle Verfassung, stellt 2096 Mann zum Bundescontingent, hat mit Nassau die 18. Stelle und 2 Stimmen im Pleno des Bundestags und theilt sich in 2 Stadtgerichte und 6 Districte mit 18 Kreisgerichten. Der Herzog besitzt auch das unter preußischer Hoheit stehende Fürstenthum Öls in Schlesien. Das Wappen ist das sächsische springende Pferd, welches im großen Wappen zwischen 2 mit den Spitzen gegen einander gekehrten Sicheln auf dem Helm getragen wird, das der Stadt B. eigentlich 2 über einander stehende Leoparden in rothem Felde. Die Münzen sind nach dem Conventionsfuß geprägt. 2) Hauptstadt dieses Landes, herzogliche Residenz, Sitz der obersten Landesbehörden, an der Ocker, im Stadtgerichte B.; hat 30,000 Ew., demolirte, zum Theil in Spaziergänge verwandelte Festungswerke, Schloß (grauer Hof), Mosthaus (jetzt Kaserne, mit dem ehernen Löwen Heinrichs des Löwen, s. d.), Zeughaus, Antikenmuseum, Gemäldegallerie, gute Armenanstalten, Fabriken in Tuch, Fayance, lackirten Waaren, Tabak, Farben u. a.; treibt Wechsel- und Speditionsgeschäfte, Bierbrauerei (Mumme) und hat 2 große Messen. Vor den Thoren ist das Lustschloß Richmond und der Münzberg.

Braunschweig (Gesch.). In ältester Zeit war die Gegend, welche jetzt das Herzogthum B. bildet, von den Sassen bewohnt; unter diesen waren die Cheruskker, Bructerer und Angrivarier die mächtigsten Stämme. Tapfer fochten sie gegen die Römer und wahrscheinlich lagen Hermanns, des Cheruskers, Besitzungen zum Theil in braunschweigischem Gebiet. Bei der Völkerwanderung zogen sich einige slavische Stämme auch in B.s Gegend, doch behielten die Teutschen immer die Oberhand. Zu Karls des Großen Zeit gehörte die Gegend zu dem mächtigen Herzogthum Sachsen und ward mit Wittekind besiegt und zum Christenthum bekehrt. Später herrschte eine Nebenlinie der sächs. Kaiser, die 1090 mit Egbert II. ausstarb, dann die Grafen von Nordheim, denen es Egberts Schwester durch Heirath zugebracht hatte, und endlich die Grafen von Supplinburg über B. Unter Kaiser Lothar II. erwarb dessen Schwiegersohn, Heinrich der Stolze, aus dem Hause Welf-Este, außer Östreich und Baiern, auch das Herzogthum Sachsen und obgleich er später geächtet ward, so blieb doch seinem minderjährigen Sohne, Heinrich dem Löwen, Sachsen; dieser errang zwar Baiern wieder, doch fiel durch seinen Sturz und seine Ächtung die Größe seines Hauses von Neuem und nur das Allodialerbgut B. blieb seinem Sohne, Kaiser Otto IV. und nach dessen Tode dem jüngsten Sohne Heinrich d. L., Wilhelm und dessen Sohne, Otto dem Kind.

1235 ward unter ihm das Allodium in ein lehnbares Herzogthum verwandelt und die Würde auf Braunschweig und Lüneburg gelegt. Erstre Stadt, die nun dem Herzogthum den Namen gab, war wahrscheinlich in der Mitte des 9. Jahrh. als Burg mit einigen umhergelegenen Flecken angelegt, kam aber erst nach Heinrichs des Löwen Acht um 1180 zu Ansehen und zum Stadtrecht. Sie blieb bei allen Theilungen bis ins 17. Jahrh. allen Theilen gemeinschaftlich und wuchs hierdurch, wie durch andere Umstände, bes. als Mitglied der Hansa, zu solcher Macht, daß sie nach Reichsfreiheit strebte und oft mit ihrem Fürsten in Fehde lag. Diese vergrößerten seit Otto dem Kind ihr Gebiet durch Erwerbung der Besitzungen der Grafen v. Nordheim, Supplinburg, Kattlenburg, Sommerschenburg, Eberstein, Dassel u. s. w. Mehrmals ward der erworbene Besitz getheilt, so 1267 u. 1409; unter Ernst dem Bekenner (st. 1546) fiel aber das ganze Herzogthum wieder zusammen und dessen ältester Sohn Heinrich stiftete die Linie Braunschweig-Wolfenbüttel, der jüngere die Linie Braunschweig-Hannover (ihre Schicksale s. unter Hannover, Gesch.). Anfangs besaßen beide Linien mehreres gemeinschaftlich; Herzog August wußte aber von 1635 bis 1666 viel für sich zu gewinnen, erwarb auch 1642 durch Erbschaft die Grafschaft Reinstein-Blankenburg. 1671 ward der ältern Linie das Recht auf die Stadt Braunschweig gegen Abtretung einiger Districte im Lüneburgischen ausschließlich übergeben und die widerspenstige Stadt durch eine Belagerung zur Übergabe gezwungen. 1735 kam Ferdinand Albrecht II., Herzog v. Br.-Bevern, nach Aussterben der eigentlichen wolfenbütteler Linie, zur Regierung. Dessen Sohn Karl verlegte 1754 die Residenz für immer v. Wolfenbüttel nach Braunschweig. In den 7jährigen Krieg verwickelt mußte er mehrmals fliehen, seit dieser Zeit aber hing er, wie sein Nachfolger, Karl Wilhelm Ferdinand, eng an Preußen und letztrer ward als preußischer General im Kriege von 1806, wo er auch seinen Tod fand, von Napoleon seiner Staaten beraubt und diese 1807 zu dem Königreich Westfalen geschlagen. Bei diesem blieben sie bis 1813, wo der Sohn Karl Wilhelm Ferdinands, Friedrich Wilhelm, der sich 1809 in Teutschland und, nachdem er in kühnem Zug von Böhmen bis an die Elbe gedrungen war und sich dort eingeschifft hatte, in Spanien als eifriger Gegner Napoleons gezeigt hatte, von dem Lande Besitz nahm u. 1815 bei Quatrebras blieb. Das Land blieb nun unter Vormundschaft des Prinz Regenten von England bis 1823, wo Karl Friedrich August Wilhelm, Sohn des gebliebenen Herzogs, die Regierung antrat.

Braunschweig, 1) (Geneal.), s. unter Braunschweig (Gesch.). 2) (Biogr.), die regierenden Fürsten und die durch Thaten und Schicksale ausgezeichneten Prinzen s. unter ihrem Vornamen. 3) Br.-Bevern, s. Bevern.

Braunschweiger Alaun (Hdlgsw.), eine dem römischen Alaun sehr nahe kommende Sorte Alaun aus der Fabrik der Brüder Gravenhorst zu Braunschweig. **B. Garn**, eine Art guten und feinen teutschen Garnes, das bes. in Braunschweig gemacht u. unter der Benennung von **zwei** und **drei Kronengarn** in Menge nach dem Bergischen, Holland und England geht. **B. Grün**, ein grünes Pigment, das zuerst durch die Gebrüder Gravenhorst in Braunschweig verfertigt ward und von Malern gebraucht wird. Eine feinere Sorte wird unter der Benennung von **geläutertem** b. G. in flüssigem und trocknem Zustande ausgeführt. Man macht selbiges jetzt aber auch zu Berlin, Dessau, Rothenburg und Schönebeck Das einfache wird bereitet, indem man Kupferblech in Wasser, worin Salmiak aufgelöst ist, legt und den sich ansetzenden grünen Überzug abkratzt, reibt, mit Wasser auslaugt und trocknet. Das geläuterte erhält man, indem man das schon gewonnene Grün mit $\frac{1}{2}$ Weinstein einkocht. **B. Kopf-kohl** (großer straßburger Kopfkohl), Varietät vom gewöhnlichen Kohl (s. d.), platt, groß, breit; schließt sich selten fest. **B. Mumme**, s. Mumme. **B. Quitte** (Pomol.), ist wie die Birnquitte, nur etwas blaßgelber auf dem Baume und weniger wollig. **B. Wurst** (Nahrungsw.), 1) Blutwurst und Servelatwurst, welche im Braunschweigischen verfertigt wird und wegen ihrer Vorzüglichkeit geräuchert einen bedeutenden Handelsartikel ausmacht; 2) Wurst (s. d.), welche nach Art der braunschweigischen verfertigt ist; daher, bes. im Brandenburgischen, Blutwurst, welche ohne Zuthat von Semmel gestopft und größtentheils geräuchert gegessen wird.

Brāūnseifen (Brunzaifa, Geogr.), Stadt im olmützer Kreise Mährens (Östreich); hat 1400 Ew., welche Leinwand und Eisenwaaren fertigen.

Braun-späne (Hdlgsw.), so v. w. Campecheholzspäne. **B.-spath** (Mineral.), s. Braunkalk. **B.-sperling** (Zool.), so v. w. Feldsperling. **B.-spitze** (cicada violacea *L.*, tettigonia v. *Fabr.*, Zool.), Art aus der Gattung Cicade; blau mit braunen Flügelspitzen; lebt im südlichen Europa.

Braun-stein (Miner.), ein Mineral, aus dem man seit 1770 als eignes Metall Mangan dargestellt hat. Da die chemischen u. mineralogischen Verhältnisse desselben unter letztrem

letzterm Namen besser zu entwickeln und zu ordnen sind, als unter Braunstein, so s. Braunstein und die Zusammensetzungen mit ihm, wie Braun-stein-blende, B.-chlorid, B.-erz, B.-granat, B.-kies, B.-kiesel, B.-könig, B.-metall, B.-ordnung, B.-oxyd unter Mangan und dessen Zusammensetzungen. Außerdem vgl. bei B.-glas Brauneisenstein, bei B., piemontesischer Epidot, bei B.-ocher und B.-schaum Wad, B.-kohle, so v. w. Braunkohle. B.-löffel, s. Beinlöffel. B.-mühle (Maschinenw.), eine Mühle zum Zerreiben des Braunsteins; in derselben ist der Läufer ein Granitstein, welcher nur unten flach gehauen ist, um denselben ist ein genau anschließender hölzerner Kasten, in welchem der Braunstein von dem Läufer zerrieben wird.

Braun-streif (Zool.), 1) (dytiscus costalis *L.*), Art aus der Gattung Wasserkäfer; ist schwarz, hat auf dem Kopfe eine braune Binde, auf den Flügeldecken und dem Bruststück eine braune Seitenlinie; lebt in Amerika. 2) (hemerobius striatulus *L.*), Art aus der Gattung Florfliege, braun, mit gelben Flecken; hat auf den Vorderflügeln braune Streifen; lebt in den Gärten Europa's.

Braun-strich (chrysomela trifasciata *L.*, haltica tr. *Fabr.*, Zool.), Art aus der Gattung Blattkäfer; weißlich, hat auf dem Kopf einen, auf den Flügeldecken 2 braune Querstriche; lebt auf Pflanzen in Europa.

Braunswalde (Geogr.), Dorf im Kreise Marienburg, Regierungsbez. Danzig (Preußen); hat seit mehr als 50 Jahren gangbare Torflager.

Braun-tiger (Pferdew.), ein Pferd mit hellbraunen Flecken auf dunkelbraunem Grunde.

Braun und blau schlagen, s. unter Blauer Fleck.

Braun-vogel (Schattenvogel, Ranger, Umbrette, scopus *Briss.*, Zool.), Gattung aus der Familie der Reiher; hat dicken, geraden, zusammengedrückten, gekielten, an der Spitze herabgebogenen, am Rande eingedrückten Schnabel, der länger ist, als der Kopf; die Nasenlöcher in einer Furche, längs des Kiels. Art: Senegalvogel (gehaubter Schattenvogel sc. umbretta), hat Umbrafarbe, das Männchen mit Federbusch, so groß wie Nebelkrähe; lebt am Senegal und dem Vorgebirge der guten Hoffnung.

Braun-warmes Eisen (Rothwarmes Eisen, Eisenarb.), Eisen, welches im Feuer nur einen mittlern Grad der Hitze bekommen hat, so daß es nicht von weißrother, sondern braurother Farbe ist; vgl. Härten.

Braunwart von Auggen, ein Minnesänger aus dem Pfarrdorfe Auggen im Breisgau, der in der Manessischen Sammlung unter dem Namen Brunwart von Ougheim vorkommt.

Braun-wolle (phalaena geometra undulata *L.*, geom. und. *Fabr.*, Zool.), Art aus der Gattung Spanner; hat auf allen Flügeln braune wellenförmige eingliegende Streife.

Braun-wurz (Kropfwurz, Rankenwurz, Sauwurz, Fischwurz, Nachtschatten), scrophularia nodosa und sc. aquatica, von der sowohl die Blätter, als auch die Wurzel officinell sind; s. unter Scrophularia.

Braun-wurz-blüthen-käfer (Zool.), s. Blüthenkäfer.

Braun-wurz-cionus, Braun-wurz-lecker, Braun-wurz-nager (cionus scrophulariae *Clairv.*, rhynchaenus *Fabr.*, Zool.), Art aus der Gattung Cionus (Rüsselkäfer); hat weißliches Halsschild, auf den Flügeldecken schwarze Punkte; lebt auf Braunwurz.

Braun-wurz-säge-wespe (tenthredo scrophulariae, Braun-wurz-schlupfer, cimbex sc., Zool.), Art aus der Gattung Säge-(Blatt-)wespen; ist schwarz, hat gegen das Ende dickere, gelbe Fühlhörner, mehrere Bauchringe mit gelben Rändern; Beine rothgelb; hat wespenartiges Aussehen; die Larve, mit 22 Füßen, hat schwarzen Kopf und schwarzpunktirten Leib; lebt auf Scrophularien.

Brau-ofen (Techn.), der Ofen in einem Brauhause, durch welchen das Bier beim Kochen Hitze erhält. Er muß bequem für die Arbeiter liegen, eine große Menge Wasser schnell wärmen, möglichst Holz sparen und der Braupfanne wenigst möglich schaden.

Brau-ordnung, 1) das Regulativ, nach welchem in einem Lande oder in einer Ortschaft beim Brauen verfahren wird. 2) s. Braureihe.

Brau-pfanne (Braukessel), ein großes viereckiges oder rundes Gefäß von starken Kupferblechen, auch wohl von Eisenblechen und dann zwar wohlfeiler, aber nicht so haltbar; in demselben wird das Wasser zum Biere und das Bier selbst gekocht; es ist in dem Brauofen so eingemauert, daß unter demselben gefeuert und daß es beim Reinigen herausgenommen werden kann.

Brau-polizei, s. Bierpolizei.

Braur (Adrian), s. Brauwer.

Brau-recht (Rechtsw.) ist das auf Personen oder Häusern haftende Recht, Bier zu brauen. Vgl. Bierbann u. Biereige.

Brau-reihe (B.-ordnung, B.-kabel), die Reihenfolge, in welcher die Brauberechtigten eines Ortes brauen.

Brauron (a. Geogr.), ein Demos in Attika am Erasinos, südöstlich von Marathon

thon unweit des Meeres, jetzt das Dorf Braona; daher:

Braurōnia (Myth.), 1) Beiname der Artemis von einem ihrer Tempel bei dem eben genannten Dorfe, oder vielmehr bei dem nahen Flecken Araphen, angeblich mit dem Bilde der Göttin, welches Oreſtes und Iphigeneia aus Tauris mitgebracht hatten. Eine Statue der brauroniſchen Artemis von Praxiteles ſtand auf der Akropolis und ward von Xerxes erbeutet. 2) Ein dieſer Göttin alle 5 Jahre unter der Aufſicht von 10 Männern gefeiertes Feſt, bei welchem Rhapſoden die Ilias recitirten. Mädchen, nicht über 10 und nicht unter 5 Jahr alt, in gelbe Gewänder gekleidet, ſpielten die Hauptrolle (ἀρκτοι). 3) Ein dem Bakchos zu Brauron gefeiertes Feſt.

Brauſche (Med.), ſ. Beule 3).

Brau-ſchenke (B.-krug), eine Schenke, welche das Braurecht hat.

Brauſch-holz (Böttcher), mürbes, leicht zu verarbeitendes, jedoch nicht haltbares Holz.

Brauſe (Technol.), 1) der Zuſtand des Gährens, in welchem ſich ein flüſſiger Körper befindet, ſo: der Wein iſt noch in der Brauſe; 2) der durchlöcherte, blecherne Aufſatz in einer Gießkanne, durch welchen das Waſſer herausgegoſſen wird; daher 3) die Gießkanne ſelbſt, auch wohl eine jede Kanne. 4) An Feuerſpritzen ein Anſatz ans Rohr, wodurch daſſelbe den Waſſerſtrahl breit auswirft. 5) ſo v. w. Brauſche.

Brauſe-erde, ſ. Blaſeerde.

Brauſe-hahn, B.-kohl-ſchnepfe (Zool.), ſo v. w. Kampfhahn.

Brauſen, 1) ein Geräuſch dem ähnlich, welches von Wind bewegte Luft oder kochendes Waſſer erregt. 2) von Pferden, das ſtarke, ſprudelnde Blaſen durch die Naſenlöcher, entweder weil ſie etwas dort kitzelt, oder weil ſie ſich vor etwas fürchten. In letzterm Falle muß man das brauſende Pferd ſanft an das, wovor es ſich fürchtet, heranzubringen ſuchen. Auch bei empfundenem üblen Geruch, wie bei Hochgerichten, Aasgruben, Gerbereien u. dgl, brauſen Pferde. Thut es ein Pferd oft von freien Stücken, ſo hält man dies für ein Zeichen einer guten Lunge. 3) Die Gährung, in die der Moſt oder das Bier geräth, ſ. Aufbrauſen 2) u. 3). 4) B. der Ohren (Med.), ſ. Ohrtönen.

Brauſer, ein Pferd, welches oft zu brauſen pflegt.

Brauſe-ſtein (Mineral.), ſo v. w. Zeolith.

Braut, 1) ein Frauenzimmer, das einem Manne öffentlich verlobt iſt, von der Zeit dieſer Verlobung an bis zur Vollziehung der Ehe, beſ. am Tage der Hochzeit (vgl. Verlobung, Heirath, Ehe); 2) (Gerber), die Erhitzung oder Gährung, in welche das gewalkte Leder verſetzt wird.

Braut (rothes Ordensband, phalaena noctua sponsa *L.*, noctua sp. *Fabr.*, Zool.), Art aus der Schmetterlingsgattung Eulchen; hat braungraue, dunkler gewellte Oberflügel, rothe Hinterflügel, mit breitem ſchwarzen Rande und Binde; Raupe grau, dunkel gefleckt, höckerig, auf dem achten Ringel ein großer Höcker mit gelbem Fleck.

Braut-bett (Sitteng.), 1) das Bett, in welchem die Ehe vollzogen wird (vgl. Heirath); 2) ein Bett, welches die Braut als Ausſteuer bekommt. B.-diener, in einigen Gegenden, wie in Nieder-Sachſen, auf dem Lande junge Burſche, die den Bräutigam am Hochzeitstage bedienen und in die Brautkammer führen.

Braut-ente (Sommer-, Baum-, Plüm-, Plümageente, anas sponsa, Zool.), Art aus der Gattung Ente; hat höckerigen, vorn platten Schnabel, Flügelzehen, großen Federbuſch, ſchwarzgrünen Kopf, Bruſt braun, mit dreieckigen weißen Flecken beſetzt, weiße Kehle, zwei weiße Streifen nach Kopf und Hals, Seiten ſchwarz gewellt, Rücken braun; lebt in Mexico u. Nord-Amerika, kommt bisw. nach Europa.

Braut-führer (Sittengeſch.), Perſonen, die ein Brautpaar zur Trauung führen. Man wählt meiſt die nächſten Freunde der Brautleute hierzu, oder auch die Eltern derſelben. Der Gebrauch iſt ſehr alt und kommt ſchon in den erſten Jahrhunderten der chriſtlichen Kirche vor. Bei der abendländiſchen Kirche iſt zwar dieſe Sitte noch gewöhnlich, indeſſen nicht nothwendiges Erforderniß einer Trauungsceremonie; bei der griechiſchen hingegen iſt ſie ein Theil der heiligen Handlung und die B. werden hier als die geiſtlichen Eltern des Brautpaars betrachtet. B.-gabe, ſo v. w. Ausſteuer (ſ. d.). B.-gemach, das Zimmer, wo Neuvermählte die erſte Nacht zubringen. Ehemals ward daſſelbe, ſo wie das Brautbett, mit beſondern Formeln geſegnet. B.-geſchenke, die von der Braut und dem Bräutigam ſich gegenſeitig gemachten Geſchenke. Geht eine Verlobung zurück, ſo werden auch die B. zurückgegeben; doch behält an einigen Orten der am Bruch unſchuldige Theil das Erhaltene und fordert nur vom andern ſeine Geſchenke zurück. An andern Orten verfallen ſämmtliche B., wenn die Verbindung zurückgeht, der oberſten geiſtlichen Behörde. Löſt der Tod dies Verlöbniß, ſo werden eigentlich die B. auch zurückgegeben; doch behält die Braut die Hälfte derſelben, wenn ſie der Bräutigam geküßt hat. (Vgl. Anakalypterien u. die Verweiſungen daſ.) B.-hafer, in einigen Gegenden Teutſchlands eine Abgabe der Unterthanen an Getreide an ihren Guts-

Gutsherrn, wenn dieser eins seiner Kinder verheirathet. Besteht diese Abgabe in Hühnern, so heißt sie: Brauthühner, wird Vieh gegeben: Brautvieh. B.-haube, ein gestricktes Netz oder eine Mütze von Spitzen und anderem feinen Zeug, welches in manchen Gegenden der verheiratheten Braut aufgesetzt wird, nachdem ihr der Brautkranz abgenommen worden ist. B.-hemd, 1) das feine und zierliche Hemd, welches Bräutigam und Braut am Hochzeittage anziehen, in vielen Gegenden ein gegenseitiges Geschenk; 2) in andern Gegenden ein Hemd, welches die Braut am Hochzeittage den nächsten Verwandten des Bräutigams zum Geschenk macht. B.-hühner, 1) s. unter Brauthafer; 2) so v. w. Bauermiethe 1).

Braut in Haaren (nigella sativa, Bot.), s. unter Nigella.

Braut-jungfer (phalaena noctua paranympha *L.*, noctua par. *Fabr.*, catacola par., Zool.), Art aus der Schmetterlingsgattung Eulchen oder Prachteulchen; hat graue Oberflügel mit schwarzen Zacken und Binden, gelbe Hinterflügel mit schwarzen Binden; Raupe blau mit rothfranzigem Bauche, die Ringel mit Buckeln besetzt; lebt auf prunus domestica.

Braut-jungfern (Kranzjungfern), in manchen Gegenden junge Mädchen, die der Braut am Hochzeittage dienend zur Seite stehen und sie am Abend in das Schlafzimmer führen. B.-kauf, so v. w. Bedemund. B.-kasse, 1) eine Anstalt zu Ausstattung armer Mädchen; 2) an manchen Orten eine öffentliche Kasse, zu welcher Eltern für ihre Kinder, oder auch ledige Personen für sich Beiträge geben, um bei einer Verheirathung von dieser Kasse eine verhältnißmäßige Summe zu bekommen. B.-kinder (Buchkinder, Mantelkinder, liberi per subsequens matrimonium legitimati), Kinder, die vor erfolgter Einsegnung von Brautleuten erzeugt sind; sie haben jetzt nach erfolgter Ehe ihrer Eltern wohl allgemein gleiche Rechte mit den in der Ehe erzeugten Kindern, was früher, wenigstens in katholischen Ländern, nicht durchgängig der Fall war. B.-kleid, das Kleid, welches die Braut und der Bräutigam am Tage der Hochzeit tragen. B.-kranz (B.-krone), der Kranz von Laubwerk, meist von Myrthen, welchen eine Braut, wenn sie bis zum Hochzeitstage noch unbefleckte Jungfrau ist, bei der Trauung ins Haar geflochten trägt. Geschwächte und genothzüchtigte (doch ist es bei diesen zweifelhaft) Mädchen, so wie Witwen, dürfen ihn nicht tragen. Schon bei den Juden war der Bräutigam bekränzt; bei den Römern trugen beide Brautleute Kränze und noch im Mittelalter war dies bei sämmtlichen Christen gewöhnlich. In der abendländischen Kirche kam die Sitte, den Bräutigam zu bekränzen, nach und nach in Vergessenheit; doch ward das Bekränzen der Braut beibehalten und streng darauf geachtet, daß keine Unwürdige den Kranz trug. In der griech. Kirche weiht der Priester noch jetzt den Kranz für beide sich Vermählende ein und setzt ihnen denselben auf. In der russischen Kirche geschieht dies nur bei der ersten Vermählung; bei den eigentlichen Griechen wird aber der Kranz auch bei einer zweiten Vermählung wenigstens auf die Schulter geheftet. B.-kuß, 1) ein Kuß, welchen ein Bräutigam seiner Braut gibt; 2) so v. w. Braconage 2). B.-lauf, 1) eigentlich so v. w. Hochzeit; 2) so v. w. Bauermiethe 1). B.-lösegeld, an manchen Orten Geld, welches ein Handwerker bei seiner Verheirathung in die Innungskasse zahlen muß. B.-lösung, so v. w. Bauermiethe 1). B.-maie, in einigen Gegenden eine mit allerhand Hausgeräthe behangene junge Birke, welche die jungen Leute des Dorfes am Hochzeittage vor die Wohnung des Bräutigams aufpflanzen. B.-messe, 1) die Messe, welche in der katholischen Kirche bei Einsegnung eines Ehepaars gelesen wird, und nach welcher das Brautpaar communicirt; 2) die Musik, die an einigen Orten vor der Trauung eines Paars in der Kirche, oder nach derselben im Hause der Neuvermählten aufgeführt wird; 3) überhaupt öffentliche Trauung in der Kirche, mit Gesang begleitet; im Gegensatz von Trauung in der Stille, bei nicht offenen, obwohl unverschlossenen Kirchthüren; in den Kirchenbüchern angegeben. B.-mutter, 1) die Mutter der Braut; 2) in manchen Gegenden eine Matrone, welche Vorbereitungen zur Hochzeit trifft, bes. das Hochzeitbett bereitet. B.-nacht, die erste Nacht nach der Trauung, welche die neuen Eheleute allein mit einander zubringen. Alte Kirchengesetze, die man bis zur Synode von Karthago im J. 398 zurückführen kann und die ein wahrscheinlich untergeschobener Kanon ins 2. Jahrh. legen will, bestimmen, daß das neue Paar in der ersten Nacht seine ehelichen Rechte nicht ausüben solle; im Mittelalter ward dies Gesetz mehrmals streng eingeschärft und bestimmt, daß im Übertretungsfall die Ehe ungültig sei. Gründe dafür waren das Beispiel des Tobias und die Heiligkeit der am Tage zuvor erfolgten priesterlichen Einsegnung. In neuerer Zeit ist dies Gesetz überall in Vergessenheit gekommen, oder auch, wie vom Bischof Stephan Poucher in Paris, völlig aufgehoben worden. Früher ward, wenn man das Gesetz umgehen wollte, die Erlaubniß dazu dem Priester förmlich abgekauft, woraus die Sage von dem der franz. Geistlichkeit an einigen Orten zustehenden jus primae noc-

noctis entstand (vgl. auch Heirath). B.-ring, s. Trauring. B.-schänder, der Verführer der Braut eines Andern; dies Vergehen wird mit härterer Strafe, als eine andere Verführung, nach einigen Gesetzen mit Staupenschlag und Landesverweisung geahndet. B.-schatz, 1) so v. w. Aussteuer; 2) (Rechtsw.), s. unter Ausloben; 3) so v. w. Bauermiethe 1). B.-schau, 1) eine Reise, um ein Mädchen, das man zu heirathen wünscht, kennen zu lernen, oder auch wohl nur um eine Braut auszusuchen, meist in scherzhaftem Sinne gebraucht; 2) (das Brautschauen), ein feierlicher Besuch von Anverwandten einer sich zu verehelichen gesonnenen Person, um die Braut oder den Bräutigam persönlich kennen zu lernen und Erkundigung über deren Vermögen einzuziehen. B.-schilling, so v. w. Aussteuer (s. d.). B.-schleier, ehedem ein meist purpurfarbenes Tuch, welches über das vor dem Altar kniende Brautpaar ausgespannt gehalten ward. Er ward entweder von 4 Männern an den 4 Zipfeln gehalten, oder von dem Priester dem Bräutigam auf die Schulter, der Braut auf den Kopf, beiden aber um den Nacken wie ein Rock gelegt. Ward ein Paar getraut, das schon früher verheirathet gewesen war, so ward kein B. über dasselbe gehalten. B.-schmuck, der Schmuck, den die Braut am Hochzeitstage trägt. Einige Gesetzgeber haben über denselben, um dem Luxus zu steuern, feste Bestimmungen gegeben, die aber nicht mehr gehalten werden. B.-steuer, 1) so v. w. Aussteuer; 2) wohl auch so v. w. Prinzessinsteuer. B.-suppe, 1) an einigen Orten ein Schmaus, den die Braut vor der Hochzeit ihren Verwandten, der Brautmutter u. s. w. gibt; 2) Lebensmittel, die nach der Hochzeit den Gästen ins Haus geschickt werden; 3) Lebensmittel, die der Pfarrer und Schulmeister bei einer Hochzeit erhält; sie sind oft durch Gesetze eigen bestimmt. B.-tafel-gelder, an einigen Orten die Hochzeitsgeschenke, welche das Brautpaar von Verwandten u. Freunden erhält. Ist nichts besonderes ausgemacht, so gehört jedem Theil die Hälfte. B.-thaler, so v. w. Bauermiethe 1). B.-tuch, ein Tuch, welches an einigen Orten dem Pfarrer bei einer Hochzeit von der Braut geschenkt wird. B.-vieh, 1) s. unter Brauthafer; 2) so v. w. Bauermiethe 1). B.-wagen, s. Aussteuer. B.-werber (proxeneta), Jemand, der eine Ehe zwischen 2 Personen vermittelt. Nach röm. Recht konnte er eine Belohnung dafür fordern, die jedoch nicht über $\frac{1}{20}$ des Heirathsguts und nicht über 10 libras auri im Ganzen steigen durfte. B.-zimmer, s. Brautgemach.

Brau-urbar, s. Braugerechtigkeit.

Bräuweiler (Geogr.), Dorf im Kreise und Rgsbzk. Köln, der Provinz Nieder-Rhein (Preußen); hatte sonst eine Abtei, welche 1808 zu einer Bettlerarbeitsanstalt eingerichtet ward.

Brauwer (Braur, Brouwer, Hadrian), niederländischer Maler, geb. 1608 zu Harlem oder Oudenarde; machte sich durch seine Talente berühmt, st. aber arm 1640 zu Antwerpen im Hospital.

Brau-wesen, das Gewerbe des Bierbrauens und die dabei nöthigen Vorrichtungen (vgl. Bierbrauerei). B.-wirth, der Inhaber einer Brauschenke. B.-zwang, s. Bierbann.

Brav, 1) tapfer, muthig; 2) rechtschaffen, brauchbar; 3) (Jägerspr.), tüchtig, schön, so: ein braver Hirsch, so v. w. ein starker Hirsch; 4) von Pferden, unerschrocken, nicht scheu, gewandt u. adret.

Brava (Geogr.), 1) (B., S. Juan, S. Johannis), Insel aus der Gruppe der capverdischen (in Afrika); hat 3 Häfen, ist gebirgig, wasserarm, bringt Wein, Kürbisse, Melonen, Baumwolle; hat Schweine, Ziegen, Hühner. Die Ew. (2—300) sammeln und fertigen Salpeter und fangen Fische. 2) Stadt auf der Küste Ajan (Ost-Afrika), war früher Republik, späterhin portugiesisches Eigenthum, steht jetzt unter einem eignen Herrscher, ist von Arabern bewohnt, treibt etwas Handel.

Brava (Diät.), berauschendes Getränk der Kamtschatkalen, aus den Beeren einer Art Lonicera und dem Kraut von heracleum sphondylium, die sie zusammen gähren lassen, bereitet. Nach 24 Stunden wird der Saft auf eine neue Quantität der genannten Ingredienzen aufgegossen.

Bravāche (fr.), Großsprecher. Bravāde, Hohn, Trotz, Prahlerei.

Bravālla-Hed (B.-Haide, Geogr.), großes Haideland in Smaland (Schweden); Ort der schwedischen Amazonenschlacht.

Bravālla-Slätter (Geogr.), Ebenen in Ost-Gothland (Schweden). Hier Sieg des Königs Sigurd Ring von Schweden über den Dänenkönig Harald Hildetand im 8. Jahrh. n. Chr.

Braver (Adrian), s. Brauwer.

Bravheit, die Tugend, die in der Ausübung mit Festigkeit und Muth gepaart erscheint.

Bravi (ital.), 1) eigentlich Brave, Tapfere; 2) in Italien Räuber und bes. Meuchelmörder; 3) im spanischen Amerika Eingeborne, die sich in die Gebirge geflüchtet haben und von da aus Räuberzüge ins flache Land unternehmen; 4) Freiwillige in der türkischen Reiterei, welche gewöhnlich vor der Schlacht sich mit Opium berauschen und sich dann blind in jede Gefahr stürzen.

Brāviken (Geogr.), s. Bråviken.

Bravinium (a. Geogr.), Ort im röm. Britannien, 17 röm. Meilen südlich von Viro-

Viroconium; jetzt Bramfield (Dorf), wo sich der Warren in den Temesfluß ergießt, nahe bei Ludlow.

Braviren (v. fr.), Trotz bieten, Hohn sprechen.

Bravissimo (ital.), s. unter Bravo.

Brāvium, 1) (Brabium, röm. Ant.), vom griech. Brabeion (s. d.), eigentlich Kampfpreis, Ort auf der Spina des Circus maximus bei dem Obelisk der Luna; auf die Spina sprang der Sieger und erhielt hier den Kampfpreis; 2) (germ. Alterth.), s. Dank; 3) im Mittelalter so v. w. Brabeion (s. d.).

Brāvo (ital.), 1) brav, schön, herrlich, bes. Beifallszeichen bei Musikvorstellungen, theatralischen Darstellungen u. dgl. Bravissimo ist nur die Verstärkung, der Superlativ von Bravo; 2) Singular von Bravi (s. d.).

Bravo, 1) (Juan), geb. zu Ciudad Real in Spanien; war Erzieher der Kinder der Kaiserin und Königin Elisabeth. Seine Übersetzung des latein. Gedichts von Alvarez Gomez über das goldene Vließ erschien unter dem Titel: el vellocino dorado y la historia del Orden del Tuson; er schrieb auch: el Summario de los reies catolicos Don Fernando y Donna Isabel, Toledo 1546, 4. Das Jahr seines Todes ist unbekannt. 2) (Bartolomeo), geb. 1570 zu Avila; trat in den Jesuitenorden und st. 1648. Seine Schriften sind meistens rhetorischen oder grammatikalischen Inhalts: de conscribendis epistolis, Burgos 1601; Vocabularius, Valencia 1606; de arte rhetorica, 1632 u. a. m.; doch hat er auch eine Sammlung von Gedichten: Varia poëmata, Valencia 1636, herausgegeben.

Bravo Rio (Geogr.), s. Norte Rio.

Bravōūr (v. ital.), von Bravo abgeleitet; 1) eigentlich Tapferkeit, Stärke; 2) in der Musik, bes. in Zusammensetzungen, Kunstfertigkeit oder vorzüglicher Glanz, so: Bravour-arie, eine nur für sehr geschickte Sänger ausführbare, brillante, viele Verzierungen enthaltende Arie (s. d.); im ähnlichen Sinne gibt es Bravour-duetts, Bravour-variationen; bei allen solchen Sätzen darf Verzierung nicht die Hauptsache sein.

Brawe (Joachim Wilhelm, Freih. v.), geb. 1738 zu Weißenfels; ward in Pforta und Leipzig gebildet und kam an letzterem Orte in die Nähe Lessings, Kleists, Weißens und Gellerts. Sein Freigeist, mit dem er sich um den von Nicolai 1756 ausgesetzten Preis für das beste teutsche Trauerspiel bewarb, ward, ungeachtet seiner großen Mängel, nach Cronegks Codrus für das vorzüglichste der eingegangenen Stücke erkannt. Noch mehr Bewunderung erregte sein bald darauf erschienenes Trauerspiel: Brutus, das erste teutsche Drama in fünffüßigen reimlosen Jamben. Die Erwartungen, die man von dem jungen Dichter hegte, wurden getäuscht, als er schon 1758 an den Blattern starb, eben im Begriff, die Stelle eines Regierungsraths in Merseburg anzutreten. Lessing gab seine beiden Trauerspiele, Berlin 1768, heraus, nachdem der Freigeist schon früher (Berl. 1758) gedruckt war. (Ko.)

Brawls (Brauls, Browls, Chiabder boraal, Waarenk.), blau und weißgestreifte ostindische Tücher, die vorzüglich an der afrikanischen Küste zur Einhüllung des Kopfes und zum Überzuge der Turbane dienen. Es gibt deren 1½ breite und 2¼ bis 6¾ Ellen lange.

Braxāndijus, s. Braugerechtigkeit.

Brāxeae (Alterth.), nach Isidorus Schuh der Komödianten; vgl. Baxea.

Bray (Geogr.), 1) Marktflecken mit Hafen und besuchtem Seebade in der Grafschaft Wicklow, der irländischen Prov. Leinster. 2) Dorf in der Grafschaft Berks (England), an der Themse; hat Armenschulen und 2600 Ew.; soll das alte Bibracte sein. 3) Stadt an der Somme, Bezirk Peronne, Dep. Somme (Frankr.); hat 1100 (1480) Ew., welche viel Cyder fertigen.

Bray (fr., Waarenk.), ein flüssiges Harz, welches, mit Fischthran vermischt, zum Kalfatern der Schiffe und Fahrzeuge gebraucht wird. Es kommt von Bayonne und Bordeaux in Fäßchen zum Handel.

Bray, s. Braß.

Bray, 1) (Reginald), Schatzmeister Heinrichs VII. von England, guter Architekt; von ihm ist die Capelle Heinrichs VII. in der Westminsterabtei zu London und die Capelle St. Georg zu Windsor, so wie noch eine zweite Capelle daselbst, wo er auch begraben liegt, gebaut; st. 1501. 2) (Jacob von), Portrait- u. Geschichtsmaler; st. zu Harlem 1664. 3) (Salomon von), geb. zu Harlem 1579; st. als berühmter Portraitmaler 1664.

Brayа (br. *Sternb.*), Pflanzengattung, nach dem Grafen von Bray, einem bajerischen Staatsmann, benannt, aus der natürlichen Familie der Kreuzblumenpflanzen, Ordn. Siliquosen, 2. Ordn. der Tetradynamie des Linn. Syst., Draba (s. d.) ähnlich. Einzige Art: br. alpina, in Ober-Kärnthen.

Brayēra (brayera *Kunth.*), Pflanzengattung aus der Familie der Rosaceen, den Agrimonien nahe verwandt. Einzige Art: b. anthelmintica, nach D. Brayer in Constantinopel so genannt, der sie dort kennen lernte und ihre Blumen, in Wasser geweicht und nüchtern eingenommen, als wirksames Mittel gegen den Bandwurm erkannte. Die Pflanze ist strauchartig und

in Abyssinien heimisch; noch nicht anerkannt.

Braye sur Seine (Geogr.), Stadt an der Seine im Bezirk Provins, Depart. Seine und Marne (Frankr.); hat 2050 Ew., welche mit Getreide und Fischen handeln.

Braza, Braze (Maß), s. Braca.

Brazlav (Geogr.), 1) Kreis in der europ. russ. Statthalterschaft Podolien, bewässert vom Bug und seinem Nebenflusse Selnitza; ist fruchtbar, baut viel Holz. 2) (Sct. Petersstadt), Hauptstadt das. am Bug; hat 800 Ew., einige Festungswerke und eine griechische Basilianerabtei.

Brāzolo (Paolo), geb. zu Padua 1709, st. zu Tribana 1769; bekannt durch seine italien. Übersetzungen Homers und anderer griech. Dichter.

Brazos (Geogr.), breiter Fluß in Mexico, der unter 33° 15′ n. Br. an einem kleinen See zum Vorschein kommt und sich in die Bai von S. Bernardo des Golfs von Mexico ergießt.

Brazza (Geogr.), Insel im Kreise Spalatro des östreichischen Königreichs Dalmatien; hat 18¼ QM. und 12,300 (14,000) Ew., viel Berge und Waldung, bringt viel und guten Wein; ferner Südfrüchte: Mastix, Seide, hat Schaf- und Bienenzucht, der Käse und die Wolle sind geschätzt. Wird durch den Kanal Brazzo vom Festlande Dalmatien getrennt. Hauptort Neridi (Nerisi, Neisi), Marktfl. mit 1600 Ew.

Brazza (ital.), 1) (Waarenk.), eine vorzügliche Sorte Wein, die auf der Insel Brazza gewonnen und stark nach Italien verfahren wird. 2) (Brazze), so v. w. Braca.

Brazzo (ital., Musik), s. Bratsche.

Brda, s. Berda.

Brdow (Geogr.), Stadt mit 580 Ew. im Kreise Wraclawek, Woiwodschaft Kalisch (Polen).

Brdy (Baschliny Wald, Geogr.), 7 Meilen langer Wald im berauner Kreise der Markgrafschaft Mähren.

Breackspear (Nicolaus), s. Adrian IV.

Breadalbāne (Braidalbin, Geogr.), District in der mittelschottländischen Grafschaft Perth; hat viel Wald (von Mamlorn); wird bewässert vom Tay (mit schönem Wasserfall bei Moneß u. Glen-Cyon).

Breage (Geogr.), Marktfl. in der Grafschaft Cornwall (England); hat 2900 Ew. und Zinnbergwerke.

Breane (Geogr.), s. Cavan.

Breannes (fr., Waarenk.), eine Gattung schmaler französischer Leinwand, die zu Bernay gewebt wird.

Breard (Etienne), geb. 1680 zu Mans; bestimmte sich Anfangs für den geistlichen Stand, die Armuth seiner Ältern nöthigte ihn aber, das Raschmacherhandwerk zu ergreifen; im 64. Jahre traf ihn der Schlag, er mußte sein Handwerk aufgeben und beschäftigte sich nun mit Übersetzungen französischer Dichterwerke, z. B. des Poëme de la religion von Racine in lat. Verse. Der Kfm. Arguisseau verschaffte ihm eine kleine Pension; doch st. er bald nach deren Empfang 1749.

Breāūne, s. Brionne.

Breautē (Pierre de), geb. in der Normandie i. J. 1580; warb mit Heinrichs IV. Erlaubniß eine Compagnie Reiter, die er dem Prinzen Moritz von Nassau in Holland als Hülfe zuführte. 1599, als er abwesend war, ward sein Lieutenant von der Besatzung von Herzogenbusch gefangen. B. weigerte sich, ihn auszulösen und der Gouverneur des Platzes, Grosbendoncq, brach hierüber in solche Schmähungen aus, daß ihn B. forderte. G. sandte einen Officier, Likerbikem, mit 21 Mann statt seiner u. B. erschien den 5. Febr. 1600 auch mit 21 Mann vor Herzogenbusch. Als sich der Sieg in diesem großen Duell auf Seite B.'s wandte, ließ der Gouverneur Kanonenschüsse auf B. thun, worauf B.'s Leute, bis auf 2 flohen. Diese wurden gefangen u. B. in Herzogenbusch ermordet. Seine Jugend, Tapferkeit und sein Unglück machten ihn zum oft gerühmten Helden seiner Landsleute.

Brebas (span., Waarenk.), eine Art früher Feigen in Spanien, die des Jahres zweimal reifen.

Breber (Geogr.), so v. w. Berber.

Breberīē, Point de (Geogr.), Vorgebirge an der Mündung des Senegal in Afrika.

Brebeuf, 1) (Jean de), Jesuit, geb. zu Bayeux 1593; ging als Missionär nach Canada; st. daselbst 1649 den Märtyrertod und hinterließ einen Katechismus in der Sprache der Huronen. 2) (Guillaume), Neffe des Vor., geb. zu Thorigny 1618; machte sich als Dichter u. Übersetzer Lucans bekannt und st. 1661. Seine sämmtlichen Werke erschienen zu Rouen 1662.

Brebiēttе (Pierre), Maler, geb. zu Mante sur Seine um 1598; wohnte nach einer Kunstreise nach Italien zu Paris; hinterließ auch radirte Blätter.

Breccie 1) (Bresche, Mineral.), Gebirgsart, die aus ungleichförmigen Brocken und Gerölle besteht und mit sandsteinartigem Grundteig zusammengebacken ist; beides, der Teig sowohl, als der Inhalt, sind vielfach verschieden; doch immer derb, nicht schieferartig. Arten davon sind: der Pudding stein, das Rothe, Todte liegende, Grauwacke (s. diese A.). 2) (Hdlgsw.), eine schön aussehende Art Marmor, die besonders um Seravazza im Toscanischen gebrochen wird und in Italien sehr beliebt ist.

Brēce (Geogr.), 1) B. (Brecey), Marktfl. an der Seez, Bez. Avranches, Dep. la Manche (Frankreich); hat 2100 Ew.

Ew. und Schloß. 2) Marktfl. im Bezirk und Dep. Mayenne; hat 1200 Ew.

Brech-acheln (Brechannen, Brechschöben, Agelen, Agen, Landw.), der spreuartige Abgang beim Brechen des Flachses und Hanfes; sie werden unter den Lehm gemischt, wenn mit demselben etwas verkleibt werden soll und zum Einstreuen in den Viehställen gebraucht.

Brech-bank (Breche, Bäcker), ein Werkzeug, den Pfefferkuchen- und Brezelteig damit zu kneten; besteht aus einem starken Brete auf einem Gestelle; an der schmalen Seite dieses Bretes ist durch ein Gewinde der Brechbaum oder die Brechstange befestigt, welche auf der untern Seite bisweilen mit Kerben versehen ist; auf das Bret wird der Teig gelegt und mit der Brechstange gedrückt oder geknetet.

Brechbarkeit der Licht-strahlen, s. unter Strahlenbrechung.

Brech-becher (Med.), aus Spießglanzglas oder verglastem Spießglanzoxyde gefertigte Becher, in welche man ehedem Wein schüttete, dessen man sich dann, nachdem er darin einige Zeit lang gestanden, um Erbrechen zu erregen, bediente.

Brechbirn (Pomol.), 1) gute Herbstbirn, von kreiselförmiger Gestalt, mit abgerundetem Kopf; die Blume hat einige Beulen um sich; die Schale ist gelb, an der Sonnenseite roth; reift im October bis December; ist etwas steinig, doch wohlschmeckend. 2) s. Spät-Brechbirn.

Brech-block (Kupferhammer u. Messingw.), ein großer Klotz mit 2 senkrechten, ungefähr 1 Fuß von einander stehenden Eisen; auf diese werden die Platten des Garkupfers und alte Messingstücken gelegt, wenn sie mit dem Brechhammer, einem großen Hammer, zerschlagen werden sollen, um die Stücken zu schmelzen.

Brech-bohne, s. unter Bohnen.

Brech-confect, ein Brechmittel in Form eines Confects. B.-durchfall (Med.), s. Cholera.

Breche, 1) (Weinb.), das Abbrechen der überflüssigen Blätter und Reben vom Stocke; 2) (Bäcker), so v. w. Brechbank; 3) (Rätsche, Brake), s. Flachsbreche; 4) (Schmied), eine große eiserne Platte, welche schräg in der Schmiedeesse aufgehängt ist, um die Hitze vom Kopfe des Arbeiters abzuhalten; 5) (Wasserb.), bei steinernen Wehren ein hölzerner, mit Letten oder Thon ausgeschlagener Rost, womit die eine Seite des Sattels belegt ist. 6) s. Bresche. (*Fch.*)

Brech-eisen (Brechstange, Brechhebel, Geißfuß, Kuhfuß, Rehfuß, Technol.), ein Werkzeug zum Lossprengen der Steine, Ausreißen großer Nägel, Aufsprengen der Schlösser, Thüren u. s. w.; besteht aus einer eisernen, in einen etwas stumpfen Winkel gebogenen Stange; die Spitze des Winkels dient zur Unterlage des Hebels, der lange Schenkel zum Griffe, der kürzere Schenkel, welcher an den zu bewegenden Gegenstand gelegt wird, ist keil- od. zahnförmig.

Brechelshof (Brechelwitz, Bellwitzhof, Geogr.), Dorf bei der Stadt Liegnitz (preuß. Prov. Schlesien), mit einem Denkmal zu Ehren der Schlacht an der Katzbach, 26. Aug. 1813.

Brechen, 1) die Theile eines harten Körpers oder einen Gegenstand von dem andern plötzlich und mit Gewalt trennen; 2) von Zeugen, in den Falten Risse bekommen; 3) den Hals b., im Fallen das Genick verrenken; dah. sprichwörtl.: das bricht ihm den Hals ꝛc. 4) mit Anstrengung, durch Hindernisse, plötzlich an einen Ort gelangen, oder aus einem Orte kommen, schnell zum Vorschein kommen, so: der Feind bricht in das Lager, das Licht bricht durch den Nebel, sich aus dem Gefängnisse brechen; 5) in seiner Wirksamkeit, Kraft gestört werden, so: die gebrochene Stimme, schwache, unverständliche Stimme, gebrochene Worte, halb gesprochene oder undeutliche Worte; das Herz bricht ihm, er wird vom Gefühle des Mitleids überwältigt; einem den Willen brechen, ihn zum Gehorsam bringen; 6) eine Veränderung erhalten, eine Entscheidung bekommen, so: die Sache muß nun brechen; das Wetter bricht sich, es verändert sich; der Wein, der Urin bricht sich, wenn er eine andere Farbe bekommt; 7) ein Leibesgebrechen haben, 3. Mos. 21, 20; 8) durch heftige Zusammenziehung des Magens das darin Enthaltene von sich geben müssen, s. Erbrechen; 9) den Theilen eines Körpers, oder einem ganzen Körper eine andere Richtung geben, so: eine Linie brechen; das Jagdzeug brechen, es in Form eines Winkels aufstellen; Papier brechen; 10) sich br., eine andere Richtung bekommen; so brechen sich die Wellen an den Küsten oder an Klippen, indem sie in ihrem Laufe aufgehalten werden und zurückschlagen; die Wolken brechen sich an einer Wetterscheide; 11) ein Gesetz, ein Versprechen br., es nicht halten; so auch die Ehe br., eine eheliche Untreue begehen; 12) etwas beendigen, so: das Stillschweigen, den Frieden br.; 13) mit Jemanden br., die Freundschaft oder die Verbindung mit ihm aufheben; 14) (Bergb.), von Mineralien, an einem Orte gefunden werden, so: das in einem Berge brechende Erz; 15) von den Arbeitern, Mineralien losarbeiten; 16) über sich br., in den Füßen arbeiten, von unten nach oben arbeiten; 17) (Glasschleifer), die Kanten am Fuße eines Glases abschleifen; 18) (Jägerspr.), von wilden Sauen, wühlen, von Rebhühnern, sich in den Schnee einscharren; 19) (Braken, Landw.), gerösteten

Flachs

Flachs oder Hanf auf der Breche so zerquetschen und bearbeiten, daß die holzigen Theile davon losfallen und nur die Fasern zurückbleiben; 20) Salpeter, ihn so klar wie Mehl machen, s. Salpeter; 21) (Breiten), den Mist, der in Haufen auf die Äcker geschafft worden ist, aus einander werfen; 22) (Gerber), das zu Pfahlleder bestimmte Leder, nachdem es mit Thran und Talg eingeschmiert und getrocknet ist, mit den Füßen treten, damit es weicher werde; 23) (Maler), die Farben auf der Palette mit dem Pinsel mischen und so verschiedene Tinten und Halbtinten bereiten, mit welchen es allein möglich wird, einem Gemälde gehörig Licht und Schatten zu geben; die nöthige Fertigkeit im Brechen der Farben ist unerläßlich für den Künstler; 24) (Musik), die Töne eines Accords, einen nach dem andern angeben; 25) (Buchb.), die Bogen in 4.-, 8.-, 12.-, 16.- oder 32.-Format zusammenlegen; 26) (Handlung), so v. w. Banquerott (s. d.) werden; 27) (Ritterw.), mit einem eine Lanze br., von 2 Rittern zu Pferde, mit vorgelegter Lanze gegen einander rennen; es geschah bei Kampfspielen nur in der Absicht, einander aus dem Sattel zu heben und es war dabei die Lanze an dem vordern Ende mit einem kleinen Halbmond versehen, oder im wirklichen Kampfe und dann waren die Lanzen mit Stahlspitzen versehen; häufig brachen die Lanzen bei dem Anrennen gegen einander, daher 28) jetzt überhaupt einen Kampf oder Wettstreit mit einem bestehen; 29) (Justizw.), den Stab über einen br., bei einem hochnothpeinlichen Halsgerichte über oder vor dem zum Tode Verurtheilten ein Stäbchen zerbrechen und die Stücken ihm zu den Füßen werfen, zum Zeichen, daß seine Verbindung mit der menschlichen Gesellschaft aufgelöst ist; daher auch einen verurtheilen, ihn für schuldig erklären; 30) (Müller), schroten, Getreide oder Malz nur grob zermalmen lassen; 31) (Bäcker), den Teig, ihn auf der Brechbank durchkneten; 32) (Tuchm.), die Wolle auf dem Brechkamme (s. d.) aus dem Groben bearbeiten; 33) (Roßk.), von den Pferden, Zähne br. oder schieben, sie verlieren; 34) dem Pferde, die Kanaschen, durch öfteres Wenden und Beugen des Halses denselben biegsam machen; 35) (Bauk.), etwas mit einem Absatz bauen, so: ein Dach, eine Treppe br.; 36) (Phys.), von den Lichtstrahlen, dadurch, daß sie aus einem weniger dichten durch einen dichtern Körper, oder umgekehrt gehen, die Richtung eines Winkels bekommen, s. Strahlenbrechung; 37) (Chemie), kalkartige Körper br. die Säure, ziehen dieselbe an sich; 38) (Arithm.), eine Zahl, sie in mehrere Theile zerfällen, s. unter Bruch; 39) häufig für abbrechen, durchbrechen, einbrechen, zerbrechen (s. d.). Vgl. Gebrechen.

Brechende Fläche, die Fläche, welche bei der Strahlenbrechung das dichtere und dünnere Mittel, von deren einem der Strahl in das andere übergeht, scheidet; von der Brechungsfläche zu unterscheiden.

Brechen der Augen (Med.), eine auf den Tod folgende oder bei langsamem Erlöschen des Lebens ihm auch wohl vorausgehende Erscheinung; das Auge verliert seine Lebendigkeit und seinen Glanz und wird trübe und matt. Verdunsten und Vertrocknen der wässerigen Feuchtigkeit innerhalb der Kamellen der Hornhaut ist die Ursache hiervon.

Brechen-macher, unzünftige Personen, welche allerlei hölzerne, landwirthschaftliche Geräthe, bes. Brechen, machen.

Brecher (Seef.), blinde oder verborgene Klippen, an welchen sich die Wellen brechen. Vgl. Brandung.

Brech-falle (Jagdw.), ein kleines hölzernes Fanggestelle, welches in die Vogelschneißen u. vor die Gänge der Raubthiere gestellt wird.

Brech-fliege (Zool.), so v. w. Schmeißfliege.

Brech-gruben (Bergb.), zusammengewachsene Zinngraupen, welche man in Gruben auf Zwittergängen findet; vgl. Keffer.

Brech-haar (Peruckenm.), schlechtes Menschenhaar oder böhmische Wolle, welche bei Verfertigung der Perucken zwischen die guten Haare dressirt wird.

Brech-hammer, 1) (Kupferh.), s. Brechblock; 2) (Fleche, Maurer), ein Hammer auf der einen Seite spitzig, wie eine Picke, auf der andern breit wie eine Hacke, vorzüglich zum Einreißen der Mauern gebraucht.

Brech-hanf (Hdlgsw.), Hanf, der in Bündeln zusammengebunden in den Handel kommt.

Brech-hebel (Technol.), s. Brecheisen.

Brechin (Geogr.), Marktflecken am South-Esk in der südschottländischen Grafschaft Forfar; hat 5600 Ew., welche Leinwand, Garn und Bier fertigen.

Brech-kamm (Reißkamm, Wollkämmer und Tuchmacher), eine grobe Krämpel, auf welcher die grobe Wolle aus einander gerissen und glatt gestrichen wird.

Brech-kolben (Kammm.), ein krummes Eisen, welches glühend gemacht wird, um die Ochsenhörner inwendig auszubrennen, damit sie sich besser schneiden und biegen lassen.

Brechling (Zool.), so v. w. Ellritze.

Brech-maschine, s. Bokemühle.

Brech-meißel (Schlösser), ein kurzer, starker Meißel.

Brech-mittel (emetica, vomitoria, Med.), Arzneimittel, welche eine Ausleerung

rung des Magens nach oben hervorbringen. Mächtig durch den Act des Erbrechens in das Leben eines so wichtigen und mit dem übrigen Körper in so enger und bedeutsamer Verbindung stehenden Theiles eingreifend erstrecken sie ihre Einwirkung nicht blos auf diesen, sondern auch auf mehrere andere Systeme und Organe und werden dadurch, zur rechten Zeit angewendet, zu den kräftigsten und heilsamsten Mitteln des Arzneischatzes. In diesem Rufe haben sie sich auch, obgleich einige Schulen sie ungerechter Weise verwarfen, andere übereilt mißbrauchten, von je her erhalten. Die nächste Wirkung derselben ist im Allgemeinen eine schwächende, aber auch zugleich beruhigende, und sie haben vor vielen Arzneimitteln das voraus, daß die bezweckten Heilerfolge derselben gewöhnlich schnell eintreten. Man benutzt sie theils zur Entfernung schädlicher im Magen selbst erzeugter, oder aus benachbarten Theilen in ihn gelangter, oder von außen in ihn eingebrachter Stoffe, wie Galle, Schleim od. der sogenannten gastrischen Unreinigkeiten (s. d.), bes. bei ihre Turgescenz (s. d.) verrathenden Zufällen, von in Übermaß genossenen oder unverdaulichen Nahrungsmitteln, fremden, im Magen selbst oder auch in der Speiseröhre befindlichen Körpern, von Giften, theils um durch die hervorgebrachte Umänderung der Thätigkeit des Magens und der mit ihm in naher Verbindung stehenden Theile des Unterleibes die Verrichtungen derselben wieder zur Regelmäßigkeit zurückzuführen, theils wegen der in andern Systemen erzeugten Gegenwirkungen zur Heilung mancher auf Störungen des Nervenlebens beruhender Übel, zur Entfernung von Stockungen des Blutes, vorzüglich im Unterleibe, zur Erregung der Thätigkeit der Lungen, z. B. um in der Luftröhre befindliche Körper auszustoßen, gegen manche Diarrhöen, die Ruhr, hitzige Rheumatismen, um im Aufkeimen begriffene Krankheiten in ihrer Entwickelung zu ersticken, drohenden Ablagerungen von Krankheiten auf edle Theile vorzubeugen u. s. w. Neigung zu Blutandrang nach dem Kopfe, zu Schlagfluß, Schwäche der Lungen, Entzündung derselben, Bluthusten oder Geneigtheit dazu, Brüche, die Schwangerschaft, Vorfälle, Entzündungen des Magens, hohes Alter, Verkrümmungen des Körpers und mehrere andere Krankheitszustände verbieten entweder ihren Gebrauch völlig, od. gestatten ihn doch nur unter gewissen Umständen. Manche Individuen befinden sich in einer dem Gebrauche derselben ungünstigen Stimmung, zufolge welcher entweder kein Erbrechen bei ihnen durch dieselben erzeugt werden kann, oder dieses nur unter gewaltsamen und Gefahr drohenden Zufällen erfolgt. Ihre gewöhnlichste Anwendung geschieht durch den Magen; doch wirken sie in größern Gaben, auch in Klystieren, oder in Auflösungen auf die Magengegend angebracht. Ist der Zugang zu dem Magen versperrt und eine schnelle Beibringung derselben angezeigt, so können sie auch durch eine geöffnete Blutader eingespritzt werden. Das Erbrechen wird befördert, durch Nachtrinken von lauem Wasser oder Chamillenthee, welches aber nur mäßig geschehen darf, weil solches sonst leicht abführend wirkt. In der Regel ist eine drei- bis viermalige Wirkung derselben hinreichend. Die Zahl der zur Erregung des Erbrechens dienenden Mittel, so wie die Art ihres Effects und die eigenthümlichen Nebenwirkungen derselben, sind sehr verschieden. Bei schon vorhandener Neigung dazu ist oft schon das Trinken von lauwarmem oder mit ungesalzenen Fetten gemischtem Wasser, oder ekelhaft süß schmeckenden Flüssigkeiten, oder Reizung des Schlundes mit dem Finger oder einer Feder hinreichend, es hervorzubringen. Am häufigsten bedient man sich jetzt dazu der Ipecacuanha (s. d.) und des Brechweinsteins (s. d.); heftiger als diese wirken der schwefelsaure Zink (s. d.) und der Kupfervitriol, die vorzüglich bei verschluckten Giften angemessen sind. Seltner werden der Goldschwefel, der Mineralkermes und die Squilla (s. d.) gebraucht; unsicher und veraltet sind die Haselwurz, der Helleborus, die Zaunrübe und Gratiola (s. d.). In kleinen Gaben, so daß kein wirkliches Erbrechen, sondern nur Ekel erfolgt, werden sie zur Ekelcur (s. d.) angewendet. (*He.*)

Brechmost (sapa vomitoria, Pharm.), ein sonst gewöhnliches Brechmittel. 1 Theil Antimonium ward mit 12 Th. Weinmost übergossen und zu ⅔ eingekocht.

Brechmühle (Pulverfabr.), eine Stampfmühle, in welcher Schwefel, Salpeter und Kohle unvermischt klar gestoßen werden.

Brechmünze (Numism.), s. Brokemony.

Brechnuß (Med.), s. Krähenaugen. **B.pulver**, ein Brechmittel in Pulverform, meist Ipecacuanha. **B.ruhr**, s. Cholera.

Brechschöbben (Landw.), Brechacheln.

Brechschraube (Brechwinde, Maschinenw.), eine Maschine zum Aufsprengen der Thore, Umwerfen der Mauern u. s. w., besteht aus einer Schraube, welche in einem mit Eisen beschlagenen Klotze geht u. mit langen Schlüsseln angezogen wird; der Klotz wird an einem ganz unbeweglichen Gegenstand, z. B. tief in die Erde gerammelte starke Pfähle gelehnt; mit einer Schraube, 5—6 Fuß lang und 4 Zoll im Durchmesser dick, kann man dann die dick-

sten

sten Mauern niederwerfen. Diese Maschine ist i. J. 1550 von Leonh. Danner in Nürnberg erfunden worden.

Brech-stange, 1) (Bäcker), s. unter Brechbank; 2) (Technol.), s. Brecheisen; 3) (Hüttenw.), eine eiserne Stange, welche man in das geschmolzene Eisen steckt, um daran etwas anlaufen zu lassen.

Brecht (Geogr.), Dorf mit einer Hutfabrik und 2300 Ew. im Bezirk und der Prov. Antwerpen (Königr. Niederlande).

Brech-tanne, so v. w. Lerchenbaum.

Brechter (Joh. Jacob), Theolog, geb. zu Augsburg 1734; st. als Diakonus zu Schweigern bei Heilbronn 1772, bekannt durch seine Anmerkungen über das Basedowsche Elementarwerk: ein Stück über das Methodenbuch, Zürich 1772, 8.; Briefe über den Emil des Herrn Rousseau, ebend. 1773, 2 Th., 8.

Brechtus (Lävinus), lateinischer Dichter aus Antwerpen gebürtig; trat in den Minoritenorden und st. 1568. Außer einem Trauerspiele hat er: Sylva piorum carminum, Löwen 1550, 8., und einige andere Werke geschrieben.

Brechung (Mus.), das successive Anschlagen eines Accords, so daß nicht der ganze Accord, sondern jeder Ton desselben einzeln zu hören ist, z. B. statt:

nahe verwandt mit dem Arpeggio. Die B. wird durch einen schrägen Strich vor dem Accord (𝄫) angedeutet, od. wie oben ausgeschrieben.

Brechung (Fortif.), s. Brisure.

Brechung der Bewegung, die Ablenkung eines Körpers aus seiner Richtung, wenn er durch einen andern undurchdringlichen Körper Widerstand findet (wie bei einer gegen die Wand geworfenen Kugel), oder wenn er (wie z. B. eine abgeschossene Flintenkugel) aus einem Medium (wie Luft) in ein anderes (wie Wasser) kommt. Fällt der Körper dann nicht senkrecht, sondern schief auf, so geht er in einer von seiner anfänglichen abweichenden Richtung weiter. Ähnliche Verhältnisse finden bei Brechung der Lichtstrahlen, die in ein anderes Mittel kommen, Statt (s. Strahlenbrechung); eine Brechung der Bewegung findet auch beim gebrochenen Heber, gebr. Hebel, gebr. Gestänge u. s. w. Statt.

Brechung der Lichtstrahlen, s. unter Strahlenbrechung.

Brechungs-axe (Physik), s. Axe 5) b). B.-ebene (Brechungsfläche, planum refractionis), die Ebene, welche bei der Strahlenbrechung durch den einfallenden Lichtstrahl in das Einfallsloth geht. B.-fläche, so v. w. Brechungsebene. B.-punkt, der Punkt in der brechenden Fläche, wo der einfallende Strahl aufhört und der gebrochene anfängt. B.-sinus (sinus refractionis), der Sinus des Brechungswinkels. B.-verhältniß, das Verhältniß des Sinus des Einfallswinkels und des Brechungswinkels 1); es ist, wenn die Brechung durch einerlei Medium erfolgt, ein beständiges. B.-vermögen, s. unter Strahlenbrechung. B.-winkel (angulus refractionis), 1) nach Ein., wie Newton, Priestley u. A. m., der Winkel, welchen bei der Strahlenbrechung der gebrochene Lichtstrahl mit dem Einfallslothe (s. d.) macht; Andere, wie Wolf, Kästner, nennen ihn den gebrochenen Winkel; 2) nach den letztgenannten Gelehrten der Winkel, den der gebrochene Strahl mit der Verlängerung des einfallenden Strahles macht.

Brechungs-zeichen (Gramm.), so v. w. Bindezeichen (s. d. in der ersten Bedeutung).

Brechuni (a. Geogr.), s. Brentonicum.

Brech-vitriol, s. unter Schwefelsaurer Zink und Schwefelsaures Kupfer.

Brech-wasser (Med.), Brechweinstein in zum Brechen dienlicher Quantität in destillirtem Wasser aufgelöst.

Brech-weide (salix fragilis), s. unter Weide.

Brech-wein (vinum antimonii, Med.), ward sonst durch 8tägige Digestion einer Unze feingepulverten Spießglanzglases mit 24 Unzen spanischen Weins (vin. ant. Huxhami), oder durch Digestion einer Unze Spießglanzsafrans mit 30 Unzen weißen Franzweins (aqua benedicta Rulandi) gewonnen und wird jetzt nach der preuß. Pharmakopöe durch Auflösung von 20 Gran Brechweinstein in 12 Unzen Malagawein erhalten. Man benutzt ihn in kleinern Gaben wie den Brechweinstein, selten in größern, um Erbrechen zu bewirken.

Brech-wein-stein (Spießglasweinstein, tartarus emeticus s. stibiatus, Med.), ein von A. Mynsicht 1631 zuerst in die Arzneikunst eingeführtes Präparat, wovon es, weil es schwer hält, eine immer gleiche Zusammensetzung zu erhalten, sehr verschiedene Bereitungsarten gibt. Nach einer viel empfohlenen Vorschrift werden 3 Theile Metallsafran und 4 Theile Weinstein mit der achtfachen Menge destillirten Wassers zu einem Brei gekocht, mehrere Stunden unter Zusatz von Wasser digerirt, dann in 8 Theilen siedenden Wassers in einem Kolben aufgelöst, filtrirt, nach 24 Stunden abgedampft und krystallisirt. Die Krystalle werden dann noch in 15 Theilen destillirten Wassers aufgelöst und die Lauge filtrirt. Er bildet weiße durchsichtige Oktaeder, hat einen herben metallischen Geschmack, ist in 15 Theilen kalten u. 2 Th. hei-

heißen Wassers auflöslich und besteht nach Thenard aus 38 Antimonoxydul, 34 Weinsteinsäure, 16 Kali, 8 Wasser mit 4 Verlust, nach Göbel aus 41,4 Antimonoxydul, 10,5 Kali, 45,2 Weinsteinsäure und 3,2 Wasser. Man gebraucht den B., um Erbrechen zu erregen, zu 1—4 Gran in destillirtem Wasser aufgelöst, oder in Pulver für sich oder mit andern ähnlich wirkenden Mitteln, vorzüglich Ipecacuanha, selten in Klystieren oder Waschungen, oder als Einspritzung in die Venen u. s. w.; ferner, um Ekel zu erregen, zu $\frac{1}{8}$ bis $\frac{1}{4}$ Gran (s. Ekelcur); drittens als gelind auf die Unterleibsorgane, die äußere Haut und die Schleimhäute wirkendes Mittel; zu $\frac{1}{12}$ bis $\frac{1}{8}$, höchstens $\frac{1}{2}$ Gran gegen rheumatische u. a. Fieber, Entzündungen, Katarrhe. Als Brechmittel wirkt er schneller, eingreifender und auflösender als andere, bewirkt aber auch leicht Abführung, was sich indeß durch einen Zusatz von Stärkemehl verhüten läßt. In großen Gaben hat ihn die Schule des Contrastimulus als entzündungswidriges Mittel anempfohlen, als welches er sich auch neuerlich gegen entzündliche Brustaffectionen sehr wirksam gezeigt hat. Äußerlich gebraucht man ihn vorzüglich als Brechweinsteinsalbe u. Pflaster (s. d.). (*He.*)

Brech-wein-stein-pflaster wird aus gleichen Theilen Brechweinstein, Wachs und Harz bereitet; wirkt ähnlich wie die Brechweinstein- oder Autenriethsche Salbe (s. d.).

Brech-wein-stein-salbe, aus Fett und Brechweinstein bereitet, ursprünglich als Autenriethsche Salbe (s. d.), doch auch in anderem Verhältniß der Theile, dieser aber im Ganzen gleichwirkend.

Brech-winde (Maschinenw.), s. Brechschraube.

Brech-wurzel, so v. w. Ipecacuanha.

Brech-zange (Messingw.), eine große Zange, vorn mit großen Widerhaken, mit welcher das aus der Krätze gewonnene Kupfer gebrochen wird.

Brech-zeug (Technol.), jedes Werkzeug zum Aufsprengen oder Zerbrechen einer Sache, z. B. Brecheisen, Brechschraube, Heblade u. s. w.

Brckenridge (Geogr.), Grafschaft im Staate Kentucky (Nord-Amerika); hat 8500 Ew.

Brckerfeld (Breckerfelde, Geogr.), Stadt an der Empe im Kreise Hagen, Rgsbzk. Arnsberg (Preußen); hat 950 Ew., welche Tuch, Strümpfe, Seiden-, Stahlwaaren und das Zieheisen für Iserlohn und Altena fertigen.

Breckin (Zool.), so v. w. Hündin.

Breckling (Friedrich), geb. im Schleswigschen 1629; Theosoph und Mystiker, der des Lutherischen Predigtamtes in Schleswig 1660 mit Unrecht, 1665 in Zwoll we-

gen Chiliasmus und Streitsucht entsetzt, als Corrector und Schriftsteller in Amsterdam und Haag noch bis 1711 von der Milde vornehmer Gönner lebte. Seine zahlreichen, meist kleinen, jetzt vergessenen Schriften enthalten kabbalistische und chiliastische Schwärmereien, richtige, aber ungestüme Rügen der Fehler des geistlichen Standes und theologischer Streitigkeiten.

Brecknock (Geogr.), 1) Grafschaft im englischen Fürstenthum Wales; hat $35\frac{1}{10}$ ($27\frac{1}{2}$) QM. gebirgiges, zum Theil wüste liegendes Land mit 38,000 Ew. Gebirge: nördlich, Vann (mit der Spitze Brecknock Beacon), Epynt, d. i. Gebirge; Hauptflüsse: Vyn und Usk. Der Reichthum der Provinz besteht in Vieh-, Schafzucht, Kartoffeln, Blei, Eisen, Kupfer; die Industrie bringt wollene und halbwollene Zeuge, Strümpfe u. dgl. 2) Hauptstadt das. an dem Usk; hat ein Zeughaus, ökonomische Gesellschaft und 3200 Ew., welche Strümpfe und wollene Tücher fertigen.

Brecourt (Guillaume Marcoureau), von Geburt ein Holländer, franz. Dichter und Schauspieler zu Paris, wo er 1685 st. Unter seinen dramatischen Werken ward sein Lustspiel: Timon, am günstigsten aufgenommen.

Breda (Geogr.), 1) Bezirk in der Provinz Nord-Brabant (Niederlande); hat 85,100 Ew. 2) Canton das. und 3) Hauptstadt an dem Einfluß der Aa in die Merk, welche nun Dintel heißt; hat 9000 Ew., schönes Schloß, fertigt Hüte, Tapeten, Leder, Bier; durch einen Kanal ist B. mit dem Ausfluß der Maas in Verbindung gesetzt. B. erhielt 1252 Stadtrecht, ward 1534 von Heinrich von Nassau mit 15 Bastions und eben so vielen Ravelins befestigt; 1577 ging die spanische Besatzung zu den Niederländern über und übergab ihnen den Platz, doch eroberten sie die Spanier 1581 wieder; 1590 überrumpelte sie Moritz von Nassau mittelst eines Torfschiffes, in dem 70 niederländische Soldaten versteckt waren. Spinola eroberte sie 1625 nach 10monatl. Belagerung, Heinrich von Oranien gewann sie aber 1637 nach einer Belagerung von 4 Monaten wieder. Seitdem thaten die Holländer viel zu Verbesserung der Festungswerke; sie legten 5 neue Hornwerke an, verstärkten auch die Citadelle. Die größte Stärke gab aber die Überschwemmung der Gegend der Stadt; sie war daher bei den alten Grenzen Hollands von Wichtigkeit; 1792 ging sie durch Feigheit an Dumouriez über, hielt sich aber 1794 besser, wo es erst mit den übrigen Plätzen Hollands fiel. 1813 war B. von den Franzosen unbesetzt geblieben und ein Versuch, es d. 20. u. 21. Dec. von Antwerpen aus den Russen und Preußen abzunehmen, mißlang.

Breda (Congresse zu), 1) i. J. 1575

zwischen Spanien und den Abgeordneten der insurgirten niederländischen Provinzen, unter Vermittelung des Kaisers Maximilian II.; er scheiterte an der bestimmten Forderung Spaniens, daß die katholische Religion die ausschließliche in den Niederlanden sein müsse und die Protestanten nach Verkauf ihrer Güter die Niederlande räumen sollten. 2) Auf Veranlassung des französischen Hofes i. d. J. 1746 u. 1747 gehalten, um zwischen Frankreich, Holland und England den Frieden zu vermitteln. Schon über die Zulassung Östreichs und Savoyens zum Congreß entstand Streit; England schien auch nichts am Frieden gelegen und als Frankreich seine Drohung, in das niederländische Gebiet einzufallen, ins Werk setzte, trat eine Regierungsveränderung zu Gunsten des Prinzen von Oranien in Holland ein und der Congreß ging ohne Entscheidung aus einander.

Breda (Friede von), geschlossen d. 31. Julius 1667 zu Breda zwischen England, Holland, Frankreich und Dänemark; endigte den 1664 begonnenen Krieg wegen Guinea. Jeder Theil behielt, was er erobert hatte und Holland daher die Insel Poleron, die Pflanzstadt Surinam und das Schloß Cormantin, die Engländer aber New-York in Nord-Amerika; Frankreich trat St. Christoph und einige kleine Inseln an Dänemark ab und England entsagte seinen Ansprüchen auf Acadia.

Breda (Johann von), Maler, geb. zu Antwerpen 1683; bildete sich nach den besten Mustern der niederländischen Schule und erlangte großen Ruhm. Er st. in seiner Vaterstadt 1750.

Brĕdael, 1) (Peter van), Maler der niederländischen Schule, geb. zu Antwerpen 1630; ging nach Spanien, kehrte dann nach Antwerpen zurück und st. daselbst als Director der Malerakademie 1689. 2) (Alex.), des Vor. Sohn, st. 1733 als Maler zu Wien. 3) (Joh. Franz van), geb. 1698, des Vor. Sohn; ahmte Joh. Breughel mit Glück nach, erwarb sich in England bedeutendes Vermögen u. st. zu Antwerpen 1751.

Bredaer Ananasabricose, s. Ananasabricose.

Bredal (Nielskrog), dänischer Dichter, geb. 1732, st. zu Kopenhagen 1778. Er hat vier Opern geschrieben und eine Übersetzung von Ovids Verwandlungen, Kopenhagen 1758, geliefert.

Bredas (Hdlgsw.), eine Art wollener Zeuge, ursprünglich zu Breda verfertigt.

Brĕde (Geogr.), 1) (la Brede), Dorf mit 1550 Ew. im Bez. Bordeaux, Dep. Gironde (Frankreich); Geburts- und Aufenthaltsort von Montesquieu. 2) Ort auf der Insel Seeland (Dänemark); hat ansehnliche Kupfer- und Messingwerke.

Brĕdelar (Geogr.), sonstige Cisterzienserabtei im Amte Mansberg, Herzogth. Westfalen (Preußen); aufgehoben 1803. Dabei Eisenwerke mit guten Gußwaaren.

Brĕdemeyĕra (bred. *Willd.*), Pflanzengattung, nach Bredemeyer, einem Gärtner, der vor Jahren Pflanzen in Süd-Amerika sammelte, ben., aus der nat. Familie der Polygaleen, Diadelphie, Octandrie des Linn. Syst. mit Polygala u. Securidaca zunächst verwandt. Bekannteste Art: b. floribunda, 5—6 Fuß hoher ästiger Strauch, mit kleinen, gelben, in einer sehr ästigen, vielblüthigen Endrispe stehenden Blumen; an Waldrändern in Caracas.

Brĕdenbeck (Geogr.), Dorf und Patrimonialgericht in der Prov. Kalenberg (Hannover); hat 2 Rittergüter, 580 Ew.; Geburtsort von Adolf Freih. von Knigge.

Brĕdenborn (Geogr.), Stadt (Marktfl.) mit 800 Ew. im Kreise Höxter, Regierungsb. Minden (Preußen); treibt Landwirthschaft.

Brĕdenkamp (Hermann), geb. zu Bremen 1760; studirte in Göttingen, ward darauf in seiner Vaterstadt Subrector, Conrector und Rector und st. als Prediger am Dom daselbst 1808. Man hat von ihm eine Ausgabe des Thukydides, Bremen 1791, 2 Thle.; Predigten, ebend. 1809 und Beiträge in Zeitschriften.

Brederōde, niederländisches Geschlecht, der Sage nach durch Siegfried, des Grafen Arnold von Holland jüngsten Sohn, von den Grafen von Holland entsprossen; besaß große Güter, bes. an der Maas u. der Nonne. Der Name Brederode kam von der Amtswürde des Hauses als Landrichter in Kennemerland; das zerstörte Stammhaus Brederode in N.-Holland bei Harlem empfing v. seinen Besitzern den Namen. Bes. merkwürdig sind: 1) (Johann von), besuchte aus Neugierde und Gewissenshissen das Fegfeuer des heil. Patricius in Irland, baute 1397 eine Capelle bei Brederode und ging 1399 zu den Karthäusern, während seine Gemahlin bei den Dominicanernonnen zu Wyk Profeß that. Bald entfloh er wieder, eroberte mit Gesindel Wyk. Das gegen ihn aufgestandene Land fing ihn und seine Gemahlin wieder, welche letztere bald darauf aus Gram st. Er ward befreit u. blieb gegen die Engländer bei Azincourt. 2) (Rinaldus von), Burggraf v. Utrecht im 15. Jahrh.; leistete dem Herzog Philipp von Burgund große Dienste. Ungeachtet dieser litt aber dessen Nachfolger, Karl d. Kühne, daß David v. Burgund, ein natürlicher Sohn Philipps, der B. wegen des ihm entzogenen Bisthums Utrecht haßte, ihn ins Gefängniß werfen und wegen einer angeklagten Verschwörung gegen Karl foltern ließ. Erst 1472 ließ Karl die Sache genau untersuchen und B. seiner Haft entlassen, ohne

ohne ihm Genugthuung zu geben. B. st. einige Jahre darauf zu Harlem. 3) (Gysbrecht), des Vor. Bruder; ward vom Domcapitel zu Utrecht zum Bischof gewählt; der Papst gab aber dem natürlichen Sohne Herzog Philipps von Burgund, David, dies Bisthum. Gysbrecht trat es ihm ab, doch behielt David einen Groll gegen die Brederode's, der die Mißhandlungen des Vor. veranlaßte. Auch er selbst ward gefangen genommen, jedoch wieder losgelassen und st. 1575 zu Breda aus Gram. 4) (Franz v., gewöhnl. Jonker Frans genannt), geb. 1466, eins der vorzüglichsten Parteihäupter der Höcksen, die zur Zeit Maximilians von Östreich ihr Vaterland verwüsteten; eroberte 1488 mit 48 Schiffen die Stadt Rotterdam, machte sie zum Mittelpunkt seiner Seeräubereien, vertheidigte sich in diesem Platz lange gegen den Statthalter Grafen von Egmont, erhielt durch dessen Übergabe Verzeihung, fiel aber endlich nach einigen neuen Seezügen in seine Hände und st. zu Dortrecht im Gefängniß 1490. 5) (Wallraff II.), älterer Bruder des Vor., Stifter der ältern und jüngern Linie, lebte ruhig auf seinen Gütern. 6) (Reynold III.), Sohn des Vor.; ließ sich von dem König von Frankreich verleiten, die Rechte auf Seeland und Holland geltend zu machen, erhielt aber vom Kaiser, nachdem er eine halbe Stunde lang vor ihm auf den Knien gelegen, Verzeihung; diente unter Karls V. Heeren und st. 1556 zu Brüssel als Senior des goldnen Vließordens. Von seinen 3 Söhnen v. Philippine v. d. Mark überlebte ihn nur 7) (Heinrich, Graf von), geb. zu Brüssel 1531; verband sich mit Wilhelm von Nassau, den Grafen von Egmont und Hoorn gegen die Spanier u. betrieb die Unterzeichnung des sogenannten Compromisses 1565. An der Spitze von 300 Adligen überreichte er den 5. April 1566 der Statthalterin von den Niederlanden, Margaretha v. Parma, diese berühmte Bittschrift, welche das Zeichen zum völligen Aufstande gab. Später gab er auf einem von ihm zu Brüssel gegebenen Gastmahl die Veranlassung zum Bund und Namen der Geusen (s. d.) sammelte ein Corps Truppen gegen die Spanier, floh aber, als der Herzog von Alba 1567 die Acht über ihn aussprach. Er wollte sich zu Vianden vertheidigen, wo er jedoch, wie zu Amsterdam, zur Flucht bewogen ward; st. 1568 zu Gemmen im Herzogthum Cleve in Wahnsinn. Seine Güter wurden eingezogen, später durch die Genter Pacification seiner Tochter Gertrude zurückgegeben; diese st. ohne Erben und die Güter fielen an die jüngere Linie und 1679, nach Aussterben derselben, an die Grafen v. d. Lippe, die 1727 das Hauptgut Vianden an die Generalstaaten für 900.000 Gulden verkauften. 5) (Peter Cornelius von), Jurist und Staatsmann, geb. im Haag 1580; Gesandter der Generalstaaten an mehrern teutschen Höfen; schr.: Novum specimen de verborum significatione et de sententiis ac regulis juris, Arras 1588; Tractatus de appellationibus, Frankfurt a. M. 1592; Repertorium sententiarum et regularum itemque definitionum ex universo juris corpore collectarum, Lyon 1607, Fol.; Thesaurus dictionum et sententiarum ac regularum juris civilis, ebend. 1685. (*Lt.*)

Brēdevoort (Geogr.), s. Breedevoort.

Brēdleben (Geogr.), s. Brettleben.

Bredon (Geogr.), ziemlich unbekanntes Negerreich in Nigritien in Afrika.

Bredos, portugiesischer Name mehrerer in Portugal genießbarer Amaranthsarten. S. Amaranth.

Bredōūille (fr.), 1) im Trictrac od. Bretspiel ein doppelt gewonnenes Spiel u. das Zeichen, womit man diese Spiele bemerkt; 2) das Leerausgehen in einer Sache; 3) Verlegenheit, Bestürzung, Klemme.

Bredow (von), früher Bredau und Breda, berühmte märkische Familie, die in der Mitte des 12. Jahrh. von Breda in den Niederlanden in die Mark Brandenburg einwanderte. Schon im J. 1246 wird Wilhelm von Bredow als Bischof von Lebus genannt. Merkw. sind: 1) (Asmus Ehrenreich von), preußischer General, geb. 1693 in der Mark Brandenburg; zeichnete sich in den ersten beiden schlesischen Kriegen, besonders bei Kesselsdorf, aus, beschäftigte sich in seinen Mußestunden mit den Wissenschaften, ward deshalb Mitglied der berliner Akademie und st. 1756. 2) (Joachim Leopold von), geb. 1699; ebenfalls preußischer General; diente mit Auszeichnung in den drei schlesischen Kriegen, ward in der Schlacht bei Collin verwundet und st. 1759 zu Dresden. 4) (Kaspar Ludwig von), königl. preuß. Generallieutenant, Ritter des schwarzen Adlerordens, Gouverneur Friedrichs II.; zeichnete sich aus im spanischen Erbfolgekriege, bei der Belagerung von Stralsund und in den beiden ersten schlesischen Kriegen bis 1745; st. 1773, 88 Jahre alt. Nicht zu dieser Familie gehört: 5) (Gabriel Gottfried), geb. zu Berlin 1773; ward 1796 Collaborator an der Stadtschule zu Eutin, 1802 Rector, 1803 Prof. der Geschichte in Helmstädt und in den Jahren 1803, 1809 u. 1811 in gleicher Qualität nach Königsberg, Frankfurt und Breslau versetzt, wo er 1814 st. Seine wichtigsten Schriften sind: Entwurf der Weltkunde der Alten, nach Voß, Altona 1799, 3. Aufl. 1816; Weltgeschichte in Tabellen, ebend. 1801, 5. Aufl. 1822; Merkwürdige

Begebenheiten aus der allgemeinen Weltgeschichte, ebend. 1806, 13. Aufl. 1823; Chronik des 19. Jahrhunderts, 3 Thle., 1805, 1806, fortgef. von Karl Venturini, 1814 folg.; Handbuch der alten Geschichte, Geographie u. Chronologie, Eutin 1799, 1808, v. J. G. Kunisch 1815 u. v. demselben u. K. O. Müller 1819 verbessert herausgeg.; Nachgelassene Schriften, Bresl. 1816, 2. Aufl. 1823. Auch besorgte er (1810—1816) die neueste Ausgabe von J. G. Büsch: Grundriß einer Geschichte der merkwürdigsten Welthändel neuerer Zeit.

Bredstedt (Geogr.), 1) Amt im Herzogth. Schleswig (Dänemark); hat 5½ QM. und 9900 Ew.; 2) Marktfl. darin; hat 1500 Ew., 2 Armenstiftungen.

Bredundīn (Schiffb.), ein kleines Tau, welches über einen Kloben unter dem großen Mastkorbe geht, kleinere Lasten damit in das Schiff zu ziehen.

Bree (Matthieu van), Maler, geb. 1773 zu Antwerpen; bildete sich in Paris und Italien, zeichnete sich durch seine Schnelligkeit im Skizziren, so wie auch in der Bau- und Bildhauerkunst aus; er ist jetzt erster Maler des Kronprinzen der Niederlande und Director der Akademie zu Antwerpen.

Brēēdemark (Geogr.), großes, 300 Fuß hohes Eisfeld auf dem östlichen Theil Islands.

Brēēdevoort (Bredevoort, Breevoort, Geogr.), befestigte Stadt in Moräſten, im Bez. Zütphen der Prov. Geldern (Königr. Niederlande); hat 1250 Ew.

Breenberg (Bartholomäus), Maler und Kupferstecher, geb. zu Utrecht 1614; bildete sich in Italien und zeichnete sich als Landschafts- u. Thiermaler aus; st. 1660.

Breerwood, s. Brerewood.

Breevoort (Geogr.), so v. w. Bredevoort.

Breewood, s. Brerewood.

Bresar (Geogr.), eine der sorlingischen Inseln an der Küste der Grafschaft Cornwall (England).

Bregātium (a. Geogr.), s. Bregetio.

Bregāglia (Geogr.), so v. w. Bregall.

Brēgançon (Geogr.), Castell auf einer Felseninsel im Bez. Toul, Dep. Var (Frankreich); in der Nähe der hierischen Insel, beschützt die Rhede.

Brege (Geogr.), kleiner Fluß auf dem Schwarzwald im Großherzogthum Baden, entspringt im Bezirksamte Triberg, macht mit der Brigach die Quelle der Donau aus.

Bregell (Geogr.), s. Bergell.

Brēgen-wurst (Brägenwurst, Hirnwurst, Gehängewurst, Nahrungsm.), eine Wurst, in welche, außer Leber und etwas fettem Fleisch, das Gehirn des Schweines gefüllt ist; von dem niedersächsischen Bregen, das Gehirn.

Bregenz (Geogr.), Kreisstadt im Kreise Vorarlberg, der Grafschaft Tyrol (Östreich); liegt am Bodensee; hat 2000 Ew., altes Bergschloß, Bergamt; man fertigt Baumwollengarn, Kattun, Musselin, Häuser (die zu Wasser weiter verfahren werden), Holz-, Eisenwaaren, treibt Schifffahrt. In der Nähe die bregenzer Klause (nun zerstörtes Felsenschloß), welche der schwedische General Wrangel 1646 einnahm, indem er die dabei aufgestellten insurgirten Bauern schlug und mit ihnen in die Stadt und das Schloß eindrang; der Gebhardsberg mit wunderthätigem Gnadenbilde. Bregenzer Kreis, s. Vorarlberg. Bregenzer See, so v. w. Bodensee.

Bregētio (Bregätium, Bregitio, Brigantium, a. Geogr.), Stadt in Nieder-Pannonien, n. Mannert neben dem jetzigen Flecken Szöny, östlich von Comorn, an der Südseite der wiedervereinigten Donau, nach Rump das heutige Gran; röm. Festung mit der legio prima adjutrix als Besatzung, wo Kaiser Valentinian während seines Krieges mit den Quaden st.; liegt jetzt in Trümmern.

Brēgiong (Geogr.), Landstrich im chinesischen Reiche, an Tibets Grenze, oder vielleicht in Tibet selbst.

Brēglio (Geogr.), Marktflecken mit 2600 Ew. in der Provinz Sospello, der Grafschaft Nizza (Königr. Sardinien); liegt an der Roja, hat ein Felsenschloß.

Bregma (gr., Anat.), der mittlere Theil des Schädels, der Scheitel; daher ossa bregmatis, die Scheitelknochen (s. d.).

Bregmāni (Bregmentent, a. Geogr.), nach Plinius Volk in Vorder-Asien, etwa in Phrygien.

Bregna (Geogr.), so v. w. Blegno.

Bregovacs (Geogr.), s. Berkofdscha.

Bregōwo (Geogr.), Dorf am Flusse Timok, zwischen Servien und Bulgarien; gegenüber die Trümmern einer alten Stadt gleiches Namens.

Brēguet (A. L.), Uhrfabrikant und Mechaniker der königl. franz. Marine, Mitglied der pariser Akademie, geb. zu Neufchatel 1747; hat sich durch mehrere nützliche Erfindungen, bes. in Bezug auf astronomische Uhren, berühmt gemacht; so erfand er doppelte Chronometer, sympathetische Pendeluhren, die, wenn sie nur bisweilen getragen werden, des Aufziehens nicht bedürfen, metallene Thermometer u. s. w.

Brēgy (Charlotte, Saumaise de Chazan, Gräfin von), geb. zu Paris 1619, Nichte des gelehrten Saumaise (Salmasius), Ehrendame der Königin Anna von Östreich; zeichnete sich durch Geist und Schönheit aus u. st. zu Paris 1698. Sie schr.: Lettres et poesies, Leyden 1666 u. 68.

Brehan, s. Plelo.

Brehar (Geogr.), Eiland aus der Gruppe Scilly (England); hat ungefähr 20 Familien zu Ew. und ist steinig und felsig.

Brehat (Geogr.), Insel am atlantischen Meere, im Bezirk St. Brieux, Dep. Nordküste (Frankreich); hat ein Dorf, 1150 Ew., meist Fischer.

Brehaud Loudeac (Geogr.), Marktflecken im Bezirk Ploermel, Dep. Morbihan (Frankreich); hat 2550 Ew.

Brehm (ind. Myth.), so v. w. Brahm (s. d.).

Brehman, so v. w. Brahman.

Brehme (Bot.), so v. w. Besenkraut, s. unter Spartium.

Brehna (Brena, Geogr.), Stadt am Bache Rhein im Kreise Bitterfeld, Rgsbzk. Merseburg (Preußen); hat 1160 Ew., welche Strümpfe fertigen, Tabak, Kümmel, Krapp und Waid bauen. Sonst Hauptsitz der Grafen von Brehna, deren Wappen noch im sächsischen befindlich ist.

Brei (Nahrungsm.), alle Speisen, die weich und dünn gekocht sind, so daß sie sich wie eine Lattwerge streichen lassen. Nach den Bestandtheilen gibt es Äpfel-, Birn-, Pflaumen-, Kartoffel-, Haferbrei u. s. w. Der B. ist eine der unschädlichsten und verdaulichsten Speisebereitungen. Vgl. Muß.

Brei-apfel (Bot.), so v. w. Achras.

Breidablik (von dem altnordischen breidr, breit, weit, und blika, glänzen, nord. Myth.), Baldurs (s. d.) Wohnung auf der schönsten Stätte des Himmels.

Breidenbach (Bernhard v.), zu Breitenstein; war beider Rechte Doctor, Ritter von Jerusalem, Domdechant und Kämmerer des weltlichen Gerichts zu Mainz u. Chorherr des Ritterstifts zu St. Alban, unternahm 1483 eine Reise nach Palästina, kehrte im folgenden Jahre zurück und gab die Beschreibung derselben zu Mainz in teutscher Sprache heraus; 1. Ausgabe ohne Ort u. Jahr, später Mainz 1486, Speier 1490 u. 1502, seltene, französische Übersetzung, Lyon 1488. (*Lt.*)

Breidenberg (-burg, Geogr.), s. Breitenberg.

Brei-geschwulst, s. Atheroma.

Brei-hahn, s. Brothahn.

Breil (Geogr.), s. Brigels.

Breinig (Breinich, Geogr.), Pfarrdorf bei Aachen in der preuß. Prov. Nieder-Rhein; hat 650 Ew. und merkwürdige Überbleibsel (Münzen, altes Mauerwerk, Bildsäulen, Mosaikboden, Kunststraße) aus der Römerzeit, welche wahrscheinlich hier Metalle (Eisen und Blei) suchten und bearbeiteten. Die alten Schlackenhaufen benutzt man noch jetzt, um das von den Römern nicht geachtete Galmei herauszusuchen. Zahlreiche dort gefundene jüdische Münzen beweisen, daß hier Legionen gestanden, die unter Titus in Palästina waren. Wahrscheinlich ist auch hier die Stelle, wo Ambiorix eine Legion aus dem Lager lockte und niederhieb.

Breinum (Geogr.), Pfarrdorf im Amte Winzenburg des Fürstenthums Hildesheim (Hannover); hat 350 Ew., welche Ackerbau treiben und Leinwand weben. In der Nähe die Dankelshöhle, ein Erdfall.

Brein-vogel (Zool.), so v. w. Baumpieper.

Breisach (Geogr.), 1) Oberamt im Treisamkreise Badens; hat 12,800 (17,900) Ew. 2) (Breysach, Brisach, Alt-Breisach), Hauptstadt das. am Rhein mit 2550 Ew., auf einem steilen Berge gelegen. Von den Celten erbaut, war B. den Römern als mons brisiacus bekannt, lag aber damals auf dem linken Rheinufer, der seitdem seinen Lauf änderte; 369 befestigte es Kaiser Valentinianus. Im Mittelalter lag es ganz auf einer Rheininsel, bis der östliche Arm nach und nach vertrocknete; 939 ward B. vom Kaiser Otto erobert, 1002 von Herzog Hermann II. von Schwaben geplündert. Später ward B. von den Kaisern den Bischöfen von Basel, den Grafen von Zähringen und den Herzogen von Burgund, die es 1469 überfielen, 1474 aber wieder vertrieben wurden, besessen und befestigt; 1633 belagerte es Rheingraf Otto mit den Schweden, nachdem er unter den Mauern B.s eine Schlacht geliefert hatte, mußte aber 1634, ohne es genommen zu haben, abziehen; 1637 eroberte es Herzog Bernhard von Weimar nach einer Belagerung von länger als einem Jahre. Im westfäl. Frieden verblieb B. Frankreich, ward jedoch sehr verstärkt 1697 wieder an Teutschland abgetreten. Zum Ersatz ließ Ludwig XIV. 1699 durch Vauban Neu-Breisach u. Fort Mortier, Alt-Breisach gegenüber, anlegen; 1703 eroberten es die Franzosen durch Schuld der feigen Commandanten Arco und Marsigli wieder, und als ein Versuch der Östreicher, es durch List zu nehmen, mißlungen war, behaupteten es die Franzosen bis 1715, wo sie es im rastadter Frieden zurückgaben. Karl VI. verstärkte nun die Festungswerke und legte die starke Citadelle auf dem nahen Eggersberge an; 1743 räumten es aber die Östreicher, wie das ganze Breisgau, nachdem sie die Werke gesprengt hatten u. die bald darauf einrückenden Franzosen vollendeten die Zerstörung; 1793 schossen die Franzosen vom jenseitigen Rheinufer her die wehrlose Stadt in Grund, befestigten sie aber 1796 von Neuem, weshalb sie 1799 von den Östreichern eingeschlossen ward; 1801 leiteten die Franzosen den Rhein zu B.s Verstärkung wieder um die Festung herum und 1805 wurden die Werke nochmals verstärkt; 1806 kam B. an Baden

und

und die Werke wurden nun gänzlich geschleift. (*Pr.*)

Breisgau (m. u. n. Geogr.), Landstrich am Rhein, von Breisach benannt; hieß sonst auch Brisgau, Brisachgau u. ähnlich; hatte, südlich und westlich den Rhein, den Basel-, Augst-, Sundgau, nördlich die Ortenau und das Bisthum Straßburg, östlich die Höhe des Schwarzwaldes zu Grenzen und war so einer der beträchtlichsten Gaue Teutschlands im Mittelalter. Seine Bewohner waren wahrscheinlich die Brisgavi. Im 4. Jahrh. kommen breisgauer Seniores und Juniores vor, späterhin waren Grafen Unterbefehlshaber dieses Landstrichs. Im 12. und 13. Jahrh. herrschten hier die Herzoge von Zähringen, deren letzter Berthold V. war. Seine Erben waren die Grafen von Urach und von Kirchberg; die Tochter des letztern brachte, an Rudolf v. Habsburg verheirathet, diesem einen Theil des Breisgaus zu; 1370 kaufte Östreich Freiburg und bekam 1386 die Oberherrschaft fast über das Ganze. Die Regierung durch Landvogte veränderte sich späterhin in die durch Landstände; 1801 ward der B. von Östreich an Modena abgetreten, doch von den Franzosen besetzt gehalten, bis 1803 Erzherzog Ferdinand das Land als Administrator und bald darauf als Regent übernahm; 1805 kam es an Baden und Würtemberg, welches letztere seinen Antheil Baden überließ, in dessen Landen es jetzt unter die Kreise Treisam und Kinzig vertheilt ist. B. ward 1748 zu 60 QM. mit 137,400 Ew. gerechnet; ist gebirgig, nach dem Rhein zu flächer, hier fruchtbar an Garten- u. Feldfrüchten, dort ergiebig an allerhand Metallen (silberhaltiges Blei und Kupfer). Man treibt ansehnliche Viehzucht, schleift Granaten u. Krystalle und fertigt hölzerne Uhren, welche bis nach Amerika verfahren werden. Vom B. hat Baden einen rothen, aufgerichteten, goldgekrönten Löwen in silbernem Felde im Wappen. (*Wr.*)

Breisich (Ober- und Nieder-, Breisig, Brisich, Geogr.); dieses Flecken (Stadt) mit 800 Ew., Hauptort einer ehemaligen Herrschaft; jenes Dorf mit 400 Ew., beide am Rhein in dem Bezirk Ahrweiler, Rgsbz. Koblenz (Preußen), bauen guten Bleichert.

Breislak (Scipio), geb. 1768 zu Rom; war für den geistlichen Stand bestimmt, widmete sich aber der Naturkunde und ward einer der größten Geologen der neueren Zeit; 1798 gab er seine Topografia fisica della Campania zu Florenz heraus (teutsch von Franz Ambt. Reuß, Leipzig 1802), untersuchte darauf bei seinem Aufenthalte in Frankreich die Gegend der Auvergne, ward nach Errichtung des Königreichs Italien Administrator und Inspector der Pulver- und Salpeterfabrication und schrieb als solcher Introduzione alla geologia, Mailand 1811, 2 Bde., teutsch von v. Strombeck, Braunschweig 1819 — 20, 3 Bde. Breislakſches System der Geologie, s. unter Geologie. (*Lt.*)

Breisling (Zool.), so v. w. Sardelle.

Breit, was die Eigenschaft der Breite (s. d.) hat.

Breitach (Geogr.), eine der Quellen der Iller im Königreich Baiern.

Breit-ader (Plexippus, papilio danaus festivus plexippus *L.*, danaus pl. *Latr.*, euploea pl. *Fabr.*, Zool.), Art aus der Schmetterlingsgattung Danaide; hat gelbbraune, schwarzaderige, schwarzgeränderte, weißpunktirte Flügel; die Raupe ist weiß- und schwarzgeringelt, mit 2 Hörnern am Kopfe und Schwanze, die Puppe ist grün mit Goldflecken; lebt in Amerika.

Breit-art, s. Breitbeil.

Breitbach Büresheim, s. Emmerich Joseph.

Breit-backen ((coluber buccatus *L.*, berus b., Zool.), Art aus der Gattung Natter; weiß mit breitgedrücktem dreieckigem Kopf, über der Nase mit einem dreieckigen Fleck und auf dem Nacken mit zwei Punkten, hat auf dem Rücken braune, breite Zeichnungen, giftig; lebt in warmen Gegenden der alten und neuen Welt. B.-band (taenionotus latovittatus *Lac.*, scorpaena l. *L.*, Zool.), Art aus der Gattung Bandrücken (Familie der dickköpfigen Brustflosser), blau mit breiten schwarzen Längsstreifen auf jeder Seite; lebt um Isle de France, frißt Korallen und Schnecken. B.-bauch (hirudo complanata *Gmel.*, erpobdella c. *Lam.*, helluo c. *Ok.*, glossophora c. *Johnson*), Art aus der Gattung Blutegel (Klasse der Ringelwürmer); hat eine röhrenförmige Zunge, aschgrau mit einer doppelten warzigen Linie auf dem Rücken; lebt in Bächen, führt seine Jungen am Bauche bei sich. B.-bäuchige Kröte (bufo ventricosus *Daud.*), Art aus der Gattung Kröte; hat kurze Füße und die Oberarme und Schenkel in der stark ausdehnbaren Haut verborgen; wird 2½ Zoll groß, oben bräunlich, unten weißlich mit schwarzen Flecken. (*Wr.*)

Breit-baum (Technol.), s. Bauerfuß.

Breit-beil (Breitart, Blattbeil, Zimmerm.), ein Beil mit sehr breiter, auf der einen Seite ganz ebener Klinge, deren Schneide ungefähr 14 Zoll lang ist und etwas seitwärts gebogenem Stiele, die Seiten der Balken damit glatt zu hauen.

Breit-blätterige Rose, s. Rose. B. Spindel-baum, s. Spindelbaum. B. Stein-linde, s. unter Linde. B. Ulme, s. unter Ulme. B. Wolfs-milch s. unter Wolfsmilch. Breit-blatt, so v. w. acer pseudoplatanus, s. unter Ahorn.

Breit-

Breitbrust (silpha ferruginea *L.*, peltis f. *Fabr.*, thymalus ferrugineus *Latr.*, Zool.), Art aus der Gattung Schirmkäfer, braunroth mit 6 erhabenen schwärzlichen Streifen auf jeder Flügeldecke; lebt in Italien und Teutschland unter Baumrinden. **B.buckel**, s. Breitschild.

Breite, 1) (Mathematik), die zweite Ausdehnung einer Fläche, welche der Länge entgegengesetzt und meist von geringerem, wenigstens nicht größerem Maße ist; sie entsteht, indem die Linie nach einer anderen Richtung, als nach ihrer Länge bewegt wird; jede Fläche hat Länge und Breite; 2) von Körpern die Ausdehnung, welche der Länge und Dicke (Höhe, Tiefe) nach unterschieden wird; 3) im Gegensatz von schmal, die Ausdehnung eines Gegenstandes, welche im Verhältniß zu dessen Länge oder zu andern Gegenständen der Art zwar noch beträchtlich, aber doch nicht so bedeutend wie dessen Länge ist; 4) (Technol.), ein Stück Zeug in seiner natürlichen Breite, so: in diesem Kleide sind 3 Breiten; das Tuch hält 1¼ Ellen in der B.; 5) (Gebreite, Landw.), ein ebenes Stück Feld von mehreren Äckern oder Hufen, welches nicht durch Raine, Graben u. dgl. unterbrochen ist; 6) ein ähnliches Stück Feld, auf welchem Getreide derselben Art wächst; 7) (bildlich), Ausführlichkeit, Umständlichkeit, so: Breite des Styls; 8) der Zustand, in welchem Flachs, Hanf u. dgl. zum Trocknen auf dem Felde liegen.

Breite, 1) **astronomische**, der sphärische Abstand eines Gestirns von der Ekliptik. Sie ist nördlich oder südlich, je nachdem das Gestirn, von der Ekliptik aus gerechnet, nach ihrem Nord- oder Südpole zu liegt. Nimmt man, wie gewöhnlich, die Erde als Mittelpunkt der fingirten Himmelskugel an, so nennt man die B. eine **geocentrische**, dagegen eine **heliocentrische**, wenn man sich die Sonne als Mittelpunkt der Himmelskugel denkt. Bei den Fixsternen, bei deren ungeheuern Entfernung der Unterschied unbemerkbar wird, stimmen die heliocentrischen Breiten mit den geocentrischen überein; dagegen weichen sie bei den anderen Himmelskörpern ab; doch läßt sich, wenn nur die Entfernung bekannt ist, die geocentrische B. leicht in eine heliocentrische verwandeln. Sonst bestimmte man die Punkte auf der Himmelskugel nur durch astronomische B. und Länge, jetzt ist die Bestimmungsart durch gerade Aufsteigung und Abweichung (s. d.) die gewöhnlichere. 2) **Geographische**, der Abstand eines Orts auf der Erde vom Äquator. Man berechnet denselben nach Graden, Minuten und Secunden, die man auf dem Meridian des Orts mißt, dessen B. man bestimmen will. Da aber dieser Meridian von dem Äquator bis zum Pol nur ein Viertelkreis ist und also 90° hält, so zählt man die B. auch nur bis zu 90° vom Äquator aus gerechnet und bestimmt nur durch den Zusatz: nördl. B., südl. B. die Halbkugel, auf welcher der zu bestimmende Ort liegt. Kennt man auch die B. eines Orts, so weiß man doch nicht mehr, als unter welchem Parallelkreis (s. d.) er liegt, und man muß nun, um auch den Punkt seiner Lage zu erfahren, noch die Länge desselben suchen, d. h. erforschen, wie viele Grade, Minuten u. s. w., auf dem Äquator oder einem Parallelkreise gemessen, der Meridian des Orts von einem bestimmten Meridian, z. B. dem von Ferro, Greenwich u. s. w., entfernt ist. (Vgl. Länge). Der Name kommt daher, daß die Alten eine größere Strecke Landes von Osten nach Westen (etwa von Persien bis Portugal) als von Süden nach Norden (etwa von Nord-Afrika bis England), kannten und daher die Ausdehnung von Ost nach West Länge, von Süd nach Nord B. nannten. Noch jetzt ist aber derselbe genau genommen richtig, da wegen Abplattung der Erde an den Polen der Kreis, den der Äquator beschreibt, größer ist als der, den ein Meridian bildet. Die B. eines auf einer Karte verzeichneten Orts zu finden ist leicht, da man nur den ihn durchschneidenden Parallelkreis bis zum Rand der Karte, wo der Grad desselben angegeben ist, zu verfolgen braucht. Schwieriger ist es zu bestimmen, unter welchem Grade der B. ein Ort der Erde, wo man sich gerade befindet, und dessen B. man nicht kennt, liegt, da es natürlich nicht thunlich ist, die Entfernung desselben bis zum Äquator wirklich zu messen. Man nimmt hierbei die Astronomie zu Hülfe. Der Pol des Himmels würde nämlich, wenn man zum Pol der Erde gelangen könnte, dort genau im Scheitelpunkte des Beobachtenden stehen und erscheint dagegen, wenn der Beobachtende sich unter dem Äquator befindet, ihm im Horizont. Geht der Beobachtende nun weiter nach dem Pol zu und hat sich z. B. 5° vom Äquator entfernt, so wird ihm der Himmelspol, dem er sich näherte, 5° über dem Horizont erhoben erscheinen. Die Polhöhe steht daher mit der Breite stets in einem gewissen Verhältniß und weiß man, welches die Polhöhe eines beliebigen Orts ist, so kennt man auch die geographische B. desselben. Die Polhöhe findet man aber durch Beobachtung der Culmination irgend eines Himmelskörpers (sonst bes. des Polarsterns), noch besser und bequemer aber der Sonne. Instrumente, die hierzu dienen, sind: der ganze Kreis, Quadrant, Sextant, bei Schiffern auch wohl noch der alte Gradstock (Jacobsstab). Das Nähere hierüber s. unter Polhöhe. Die **Breitengrade** sind Meridiangrade, diese aber, weil die Meridiane

von der reinen Kreislinie wegen Abplattung der Erde etwas abweichen, einander nicht gleich, sondern nahe am Äquator kleiner und nach den Polen zu zunehmend größer. Da diese Abweichung indessen nicht bedeutend ist, so nimmt man sie in gewöhnlichen Fällen alle für gleich und 15 geogr. Meilen groß an und nennt die so bestimmte B. die beobachtete oder astronomische B., die hingegen, wo man die Abplattung der Erde berücksichtigt, die wahre B.; letztere ist etwas kleiner als erstere. Man erwähnt jetzt auch einer magnetischen B. (s. d. unter Magnetisch). (*Ms. u. Pr.*)

Breite Groschen, so v. w. Breitgroschen.

Breit-eisen (Bildhauer), ein Meißel mit geradliniger Schneide, gerade Flächen damit zu ebenen.

Breite Knochen und Muskeln (Anat.), solche, bei denen die Dimension der Breite über die der Länge (in Bezug auf den Körper) und der Dicke hervorsticht: 1) der breite Halsmuskel (musculus latissimus colli s. platysma myoides), ein Rudiment des Hautmuskels der Thiere; nimmt, gleich unter der Haut liegend, den vorderen Theil des Halses ein und erstreckt sich aufwärts bis zu den Muskeln der Unterlippe und über die hinteren seitlichen Muskeln der Backen; er zieht die Haut des Halses und der Brust in die Höhe und wirkt zur Herabziehung der Unterlippe und Unterkinnlade; 2) der breite oder breiteste Rückenmuskel (m. latissimus dorsi), entspringt von den Stachelfortsätzen der acht untersten Rücken-, der Lenden- und Kreuzbeinwirbel und dem hinteren Theile des Kammes des Hüftbeins, befestigt sich mit 4 Enden an den anderen Enden der vier untersten Rippen und mit einem schmäleren dickeren, über die Spitze des Schulterblattes weggehenden Ende an den Stachel des kleinen Höckers des Oberarmknochens; er zieht den Arm nach hinten herab, rollt ihn nach innen, hebt die unteren Rippen in die Höhe und dreht den Rumpf nach der Seite. (*Hc.*)

Breitel (Blechh.), die Menge Bleche, welche auf einmal in die Zange genommen und geschlagen wird. Vgl. Blech schmieden.

Brëitelstein (Geogr.), falsch für Beitelstein, s. Botestagno.

Breiten, 1) der Breite nach ausdehnen; daher 2) (Blechh.), die Stäbe, aus welchen Blech gemacht werden soll, breit schlagen; 3) in die Länge und Breite ausdehnen; 4) so v. w. ausbreiten; 5) (Landwirthsch.), den Mist, ihn auf dem Felde zerstreuen; 6) (Spreiten, Zetteln), den gerösteten Flachs und Hanf, ihn an einem Orte, wo er trocknen kann, aus einander breiten; 7) (Färber), in die Blauküpe Kalk schütten, um sie zu verschärfen. Vgl. Blauküpe.

Breite Naht (Strumpfw.), wenn bei gewirkten Strümpfen nicht die äußerste Reihe Maschen der beiden Kanten, sondern die 2. Reihe zusammengenäht wird.

Brëitenau (Geogr.), 1) Gegend im Kreise Bruck des Herzogthums Steiermark (Kaiserthum Östreich); hat mehrere Eisenwerke und ansehnliche Schneckenzucht. 2) See im Ober-Mainkreise Baierns.

Brëitenbach (Geogr.), 1) Marktflecken im Amte Gehren (Schwarzburg-Sondershausen), am Breitenbach; hat 2200 Ew., welche Holzwaaren (musikal. Instrumente), und Porzellan fertigen. Stammort der Familie gl. N. 2) Pfarrdorf im Kreise Schleusingen, Rgsbzk. Erfurt (Preußen); hat 500 Ew., welche Nägel, Sensen u. a. Eisenwaaren machen. 3) Pfarrdorf im Amte Wolfsberg, Kreis Sangerhausen, Rgsbzk. Merseburg (Preußen); hat 800 Ew. und Alaungruben. 4) Dorf im Bezirk Bar, Depart. Nieder-Rhein (Frankreich); hat 1300 Ew. 5) Pfarrdorf im Amte Bauen (Kurhessen).

Brëitenberg (Geogr.), 1) s. Breitenburg. 2) Berg im Amte Sonnenberg (Sachsen-Meiningen) mit beträchtlichen Eisengruben.

Breiten-bewegung (Astron.), die Bewegung, durch die sich ein Planet oder der Mond von seinem aufsteigenden Knoten entfernt.

Breiten-blick (Bergb.), die Höhe und Mächtigkeit eines Erzganges.

Brëitenbrunn (Geogr.), 1) Dorf im Amte Schwarzenberg des erzgebirgischen Kreises (Sachsen); hat Vitriolwerk, Papiermühle, Blechwaarenfabrik und 750 Ew. 2) (B. Szeleskut), Marktflecken in der Gespannschaft Ödenburg, Kreis jenseits der Donau (Ungarn); hat Mauern, 1400 Ew., liegt am neusiedler See. B.-burg (Breitenberg, Breidenberg), Herrschaft im Herzogthum Holstein (Dänemark), ist Fideicommiß der Grafen von Castell-Rüdenhausen und hat vier Kirchspiele. B.-eck (Braiteneck), Marktflecken und Schloß im Landgericht Neumarkt, Ober-Donaukreis (Baiern); hat 1450 Ew., war mit der gleichnamigen Herrschaft Eigenthum des Grafen Tilly, ward 1792 von Baiern gekauft. B.-feld, Dorf und Rittergut im leipziger Kreise (Königr. Sachsen), nördl. von Leipzig. Hier 1631 d. 7. Sept., 1632 d. 2. Nov. Schlachten zwischen den Kaiserlichen und Schweden, glücklich für letztere, die jedoch gewöhnlicher Schlachten bei Leipzig (s. d.) genannt werden. Auch ein Theil der großen Völkerschlacht von Leipzig, den 16—18. Oct. 1813, fiel bei B. vor. B.-furth, Jagdschloß im Landgericht Mauer, ein Viertel unter dem wiener Walde (in Unter-Östreich); dem Kaiser Karl VI. von einem wiener Bürger hinterlassen.

Breiten-grade, s. unter Breite (geographische, 2). **B.-kreis** (Astron.), der Kreis, welchen man bei der astronomischen Breite durch einen Stern und den Pol der Ekliptik legt. **B.-messung**, s. unter Breite (Mathem. 2). **B.-profil**, s. Querschnitt.

Breitenstein (Geogr.), 1) Flecken (mit Stadtgerechtigkeit) im Amte Blankenstein, Fürstenthum Ober-Hessen (Großherzogthum Hessen); hat 350 Ew. 2) Dorf im Kreise Sangerhausen, Rgsbzk. Merseburg (Preußen), in der Grafschaft Stolberg-Roßla; hat 600 Ew., Alabasterbrüche, Eisengruben.

Breiten-weilhaue (Lettenhaue, Bergbau), eine 2 Zoll breite Haue, womit das lettige Gebirge losgehackt wird.

Breitenworbis (Geogr.), Pfarrdorf im Amte Herburg, Rgsbzk. Erfurt (Preußen); hat 1500 Ew.

Breiter Band-wurm, s. Bandwurm (Med., 2).

Breiter Fluß (Geogr.), ein Fluß im Caplande; mündet südlich ins indische Meer (Süd-Afrika).

Breiter Fuß (Pferdew.), so v. w. Austernfuß.

Breiter Gang, 1) (Bergb.), der Gang der Bergleute neben einander zu den Zechen; 2) das Schmelzen des Hüttenhofgekrätzes, wenn dieses die Gewerken selbst schmelzen; 3) (Schiffsb.), bei Schiffen der Zwischenraum zwischen dem 2. und 3. oder dem 3. und 4. Barkholze, welcher gegen 5 Fuß beträgt, wo die übrigen Barkhölzer nur 1½ Fuß aus einander stehen.

Breiter Hals-muskel, B. Rücken-muskel, s. unter Breite Knochen und Muskeln.

Breiter Schrot (Hdlgsw.), breite Eisenstangen, aus denen besonders Beile geschmiedet werden.

Breiter Stein, die Reihe breiter Pflastersteine, welche in manchen Städten auf der Mitte der Straßen eingelegt ist und den Fußgängern zum bequemen Gehen dient. In manchen Universitätsstädten, wie z. B. in Leipzig, halten die Studenten auf das angemaßte Recht, keinem Nichtstudenten auf dem B. St. auszuweichen, was oft Anlaß zu Zänkereien und Excessen gibt. Studenten weichen sich um den halben Mann aus.

Breites Beil (Herald.), im Wappen wahrscheinlich die Abbildung einer Waffe; kann aber auch Anspielung auf den Namen oder den Stand des Ahnherren sein.

Breites Eisen (Eisenh.), breitgeschlagene Eisenstäbe, welche zu Reifen und dgl. gebraucht werden.

Breitester Rücken-muskel, s. unter Breite Knochen und Muskeln.

Breite Waare (Hdlgsw.), breite Tücher, bes. die englischen; s. Tücher.

Breit-falter (papiliones equites ecaudati *L.*, Zool.), Schmetterlinge mit breiten, langen, gezähnten, bunten, ungeschwänzten Hinterflügeln, die den Leib nicht umfassen; kommen aus Scheindornraupen (mit behaarten Fleischspitzen). Dahin die Gattung pieris. **B.-fisch** (brama *Schneid.*), Gattung aus der Familie Schmalfische, kenntlich an der sehr abschüssigen Stirn, dem nach oben gerichteten Munde, den starkschuppigen, vorn sehr hohen Rücken- und Afterflossen, worin nur wenige stachlichte Strahlen; steht unter sparus. Art: Raji B. (brama raji, sparus br.), hat einen schwarzen Rücken, hellere Seiten, silberfarbenen Bauch; lebt in der Nordsee, dem mittelländischen und atlantischen Meere. **B.-fliege** (phasia *Latr.*, therova *Fabr.*), Gattung aus der Familie der Lippenfliegen (oder Untergattung von musca); hat die Fühler an der Wurzel getrennt und parallellaufend, kurzen Körper, flachen, fast halbrunden Hinterleib, große Flügel. Bei Linné unter musca. Art: halbgedeckte B. (ph. subcoleoptrata, musca s. *L.*), hat schwarzes Bruststück, graue, braunbandirte, dicke Flügel. **B.-flügler**, s. Ritter.

Breit-focke (Schiffsw.), ein viereckiges Rahsegel, welches Jachten und ähnliche Fahrzeuge über dem großen Giecksegel führen.

Breit-fuß (cancer depurator *L.*, portunus dep. *Latr.*, Zool.), Art aus der Gattung Ruderkrabbe; hat ein Brustschild, auf beiden Seiten mit 5 Zähnen, an der Spitze zusammengedrückte Scheren, eiförmige Hinterfüße; lebt in den europäischen Meeren, besonders um Spanien.

Breit-gold, s. Blattgold.

Breit-groschen (Schirmer Gr., weil sie in Groß-Schirma geprägt wurden, Numism.), eine meißnische u. thüringische Silbermünze seit 1315, nach Art der böhmischen Groschen geprägt, von Größe eines Viergroschenstücks. Von den ersten, die ganz fein sind, gehen 60 Stück auf die Mark, die von 1324 sind 15löthig, von da bis 1360 14- und die spätern 13löthig. Ihr Werth ist 4 Gr. 6 Pf.

Breit-härtling (Pomol.), s. Hartapfel, rother.

Breit-hals (scarabaeus laticollis *L.*, ateuchus lat. *Fabr.*, Zool.), Art aus der Gattung Strahl- (Mist-) käfer, ist schwarz, hat ein sechszahniges Brustschild und gefurchte Flügeldecken; lebt in China und Süd-Europa, ist dem heiligen Strahlkäfer sehr ähnlich

Breit-hammer (Hüttenw.), derjenige Hammer, welcher zum Ausstrecken des Eisens und des Kupfers gebraucht wird; er wiegt 4 bis 7 Centner.

Breithaupt, 1) (Joh. Friedr.), geb. 1639 zu Gotha; kam, nachdem er mit den

den gothaischen Prinzen Reisen gemacht hatte, als Hof- und Justizrath nach Coburg, zog sich aber später nach Gotha zurück und st. dort mit dem Titel eines kais. Raths 1713. Sein Lieblingsfach war die orientalische, bes. die rabbinische Literatur; er übersetzte die rabbinischen Schriftsteller Josephus Gorionides (Gotha und Leipzig 1710) und J. J. Jarchus (ebend. 1710—14, 3 Bde. 4.), ins Lateinische. 2) (Joachim Justus), geb. 1658 in Nordheim; studirte zu Helmstädt Theologie, ward 1680 Conrector zu Wolfenbüttel, ging aber 1681, aus Furcht vor der Pest, als Begleiter eines vornehmen Studirenden nach Kiel, wo er noch studirte, aber auch Vorlesungen hielt, worauf er nach kurzer Anwesenheit in Frankfurt a. M. Professor der Homiletik ward. 1685 ward er Consistorialrath und Hofprediger zu Meiningen, 1687 aber Pastor zu Erfurt. 1691 kam er als Professor der Theologie nach Halle und suchte dort, schon lange Speners Ansichten ergeben, beim theologischen Studium den praktischen Theil mit Übergehung der Philosophie u. Sprachenkunde, zur Hauptsache zu machen. Franke, Michaelis, Lange unterstützten ihn hierin. Er erhielt nach und nach neben seiner Stelle viele andere wichtige Posten, wie den eines magdeburgischen Consistorialraths und Generalsuperintendenten, eines Abts von Kloster Bergen u. s. w. und hielt sich nun abwechselnd in Magdeburg und Halle auf. Er st. 1732 zu Kloster Bergen. Er schrieb außer vielen Dissertationen, Programmen, Reden, Predigten, Briefen: Institutiones theologicae, Halle 1694, 2 Bde., 1716—32, 3 Bde. 3) geb. 1791 zu Propstzelle bei Saalfeld; studirte in Jena und Freiberg und ward an letzterem Ort Administrator der akadem. Mineralienniederlage, auch Edelsteininspector, sehr geschätzter Mineralog; schrieb: über die Ächtheit der Krystalle, Freiberg 1815, und setzte Hoffmanns Handbuch der Mineralogie, vom 2. Bde. 2. Abth. an, fort, ebend. 1814—18, 4 Bde. (*Pr.*)

Breithorn (Geogr.), Berg von 7493 Fuß Höhe im Kreise Salzburg in Nieder-Östreich.

Breitingen (Geogr.), 1) Dorf mit 750 Ew. im Oberamte Alpeck, Donaukreis (Würtemberg); hier geht das Flüßchen Lonthal unter die Erde u. kommt 1¼ Meile tiefer bei Stozingen erst wieder hervor. 2) (Breitungen, Alten-Br.), Dorf an der Werra im Amte Frauenbreitungen (Herzogth. Meinungen); hat 500 Ew. mit bedeutendem Ackerbau und Viehzucht. 3) Dorf im Amte Borna, leipziger Kreis (Königreich Sachsen), nicht weit von der Pleiße; hat viel Kamillenbau und 600 Ew. 4) Dorf im stolbergischen Amte Roßla, Kreis Sangerhausen, Regierungsbez. Merseburg; hat 700 Ew., Kupferhütte. In der Nähe der periodische Teich Hungersee (Bauerngraben). (*Wr.*)

Breitinger, 1) (Johann Jacob), geb. zu Zürich 1575; Prediger eben da, genoß bei seinen Landsleuten als Lehrer, Weiser und Mensch das ungetheilteste Ansehn, ward deshalb zu mehrern Unterhandlungen, namentlich mit Gustav Adolf, gebraucht, wohnte der dortrechter Synode 1618 bei; st. 1645 als erster Geistlicher zu Zürich und hinterließ: Predigten, Abhandlungen, 2 Relationen über die dortrechter Synode, Bremen 1720, und eine teutsche Übersetzung des neuen Testaments. 2) (Joh. Jacob), geb. 1701 zu Zürich; studirte Theologie u., nachdem er als Geistlicher ordinirt worden, Philologie u. Philosophie. In enger Freundschaft mit Bodmer, arbeitete er auch auf die Ausbreitung eines bessern Geschmacks in der teutschen Literatur hin. Nachdem er sich durch mehrere in die klassische und alttestamentalische Philologie einschlagende Schriften einen Namen erworben, ward er 1731 Professor der hebräischen Sprache in Zürich. Bald darauf erhielt er auch das Lehrfach der Logik und Rhetorik. 1745 ward er Professor der griechischen Sprache und Kanonikus des Stifts zum großen Münster. Durch manche wohlthätige Einrichtungen, durch seine Lehren u. Schriften machte er sich um seine Vaterstadt sehr verdient, in welcher er 1776 st. Seine merkwürdigsten Schriften sind: Diatribe historico-litteraria in versus obscurissimos a P. Statio citatos, Zürich 1728; Artis cogitandi principia, ebend. 1736 und viele andere Disputationen u. Schriften über Antiquitäten und die Geschichte seines Vaterlandes; er gab auch die Septuaginta griech., Zürich 1730—32, 4 Bde. 4. heraus.

Breitjungfer (Zool.), s. Wasserjungfer. B.käfer (Wanzenkäfer, eurychora *Fabr.*), Gattung aus der Familie der Feistkäfer (oder auch Untergattung von akis), hat zusammengedrückte Fühlhörner mit 10 halbwalzigen Gelenken, kurzes, mondförmiges Kinn, kurzen Körper mit ausgerandeter Brust und solchen Flügeldecken; das Schildchen fehlt. Art: haariger (e. ciliata), schwarz, glatt, mit dunkelrothen Haaren an den Rändern der Brust und Flügeldecken; lebt am Vorgebirge der guten Hoffnung; staubkäferartiger (e. opatroides), in Ägypten. B.kieliger Nautilus, so v. w. Papiernautilus. B.köpfe (platycephala), Familie aus der Fischordnung der Bauchflosser, haben meist einen walzigen oder kegeligen Leib, einen verhältnißmäßig großen Kopf, an dem Munde Bartfasern, auf dem Rücken ein oder zwei Flossen u. in dem Flossen meist bewegliche Stacheln. Darunter die Gattungen: loricaria,

ria, cataphractus, cobitis, anableps, silurus u. a. B.-kopf, 1) (curculio capitatus *L.*), Art aus der Gattung Rüsselkäfer, graubraun, mit schwarzer Wurzel der Naht auf den Flügeldecken, breitem kurzen Rüssel, fast kugeligem Hinterleib; aus Schweden. 2) (silpha reticulata *L.*), Art aus der Gattung Aaskäfer, rostfarbig, mit 6 erhabnen Streifen auf den Flügeldecken und geändertem, ausgezackten Bruststücke; lebt in Europa. (*Wr.*)

Breitkopf (Joh. Gottl. Immanuel), gelehrter Buchhändler und Buchdrucker zu Leipzig, geb. daselbst 1719; st. 1794. Ihm verdankt die Buchdruckerkunst viele neue wichtige Erfindungen, worunter bes. ein besserer Druck der Noten, manche Vervollkommnungen im Schnitt der Buchstaben, der Versuch, Chinesisch, Landkarten, ja selbst Portraits mit beweglichen Typen zu drucken, zu erwähnen sind. Außer der von seinem Vater geerbten Buchdruckerei legte er noch eine Schriftgießerei von 12 Öfen, die viel für das Ausland arbeitete, eine Buch- und Musikhandlung, eine Musikdruckerei, Spielkartenfabrik und Tapetendruckerei an und beschäftigte so gewöhnlich mehr als 130 Leute. Noch bestehn die meisten seiner Etablissements unter der Firma: Breitkopf und Härtel. Seine Buchdruckerei war die reichhaltigste damaliger Zeit; sie enthielt über 400 verschiedene Alphabete. Seine wichtigsten Schriften sind: über die Geschichte der Erfindung der Buchdruckerkunst, Leipz. 1779; Versuch über den Ursprung der Spielkarten, die Einführung des Leinenpapiers und den Anfang der Holzschneidekunst in Europa zu erforschen, ebend. 1784, 1801, 2 Bde. 4.; über Bibliographie und Bibliophilie, ebend. 1793; Geschichte der Schreibe-, so wie der Schönschreibekunst u. der Bilderschnitzerei, Malerei und Mosaik, herausg. v. J. C. F. Roch, ebend. 1801, 4. Zu einer Geschichte der Buchdruckerkunst sammelte er vorzügliche Materialien und wäre der geeignetste, sie zu schreiben, gewesen doch kam er nicht zur Ausführung derselben. (*Lr.*)

Breit-krebse (Zool.), so v. w. Scyllarus, s. Bärenkrebs. B.-lachs, s. Lachs. B.-laub, B.-lehne (Bot.), so v. w. acer pseudoplatanoides, s. unter Ahorn. B.-lauch, s. Porre.

Breit-leder (Hdlgsw.), das Sohlleder, im Gegensatz des Schmalleders (Oberleders).

Breitling, 1) (Bot.), so v. w. Brätling. 2) (Zool.), s. Sprotte.

Breitlings-apfel (Pomol.), großer Wirthschaftsapfel, platt mit hochgewölbten Rippen, hat eine tiefliegende Blume, eine auf der Sonnenseite grünlich gelbe, mit grünlichen Punkten besetzte Schale.

Breit-lippe (großes breitgeflügeltes Lapphorn, strombus latissimus *Linn.*, Zool.), Art aus der Gattung Flügelschnecke, kenntlich am großen abgerundeten Flügel; hat Knötchen auf den Windungen, auf dem Rücken nicht; ist weiß u. braun marmorirt, mit rother Mündung. Findet sich in den Meeren um Süd-Asien. B.-maul (balaena musculus *L.*, balaenoptera m. *Lacép.*), Art aus der Gattung Wallfisch, hat runzeligen Bauch, ist oben schwarz, unten weiß, hat einen großen Unterkiefer (13 Fuß), schwarze Barten, Spritzlöcher auf der Stirn; wird bis auf 40 Ellen lang; findet sich in den nördlichen Meeren bis Schottland; wird wie der gemeine Wallfisch benutzt. B.-morchel (Bot.), so v. w. Morchel, eßbare. B.-muschel (Horntelline, Flußtelline, kleine Gienmuschel, tellina cornea *L.*, cyclas c. *Brug.*, Zool.), Art aus der Gattung Telline (oder Kreismuschel), kugelrund, glatt, hornfarbig, bisweilen blaulich mit einer Querfurche; lebt in süßen Wassern mit moorartigem Untergrund häufig. B.-wand (turbo lincina *L.*), Art aus der Gattung Mondschnecke, ist länglich gebaut, geht stumpfspitzig aus, hat Runzeln und einen breiten Saum an der Mundöffnung. Selten, aus West-Indien. B.-rippe (arca senilis *L.*, cucullaea s. *Lam.*), Art aus der Muschelgattung Kappenmuschel (Archen), ist schräg herzförmig, hat acht glatte Rippen, zurückgebogene Schnäbel, einen gefalteten Rand, schwarz oder dunkelbraun mit seladongrün; wird bis 4 Zoll breit, findet sich in dem westindischen und äthiopischen Meere. B.-rüssel (breitschnäbeliger Maulkäfer, anthribus latirostris *Fabr.*), Art aus der Gattung Maul- (Samen-)käfer, braunschwarz; hat schwarze Fühlhörner, gelbgeflecktes Halsschild; Flügeldecken, mit dunkelgelben, wellenförmigen, schwarzrandigen Binden; lebt in den Wäldern Europa's B.-saum (coccinella marginata *L.*, cumorphus marginata *Fabr.*), Art aus der Gattung Blattlaus- (Zier-)käfer, hat gelbe ungefleckte Flügeldecken mit schwarzem Rand; auf dem Rande des Bruststücks zwei weiße Punkte; sonst schwarz; lebt in Amerika. B.-schere (porcellana platycheles *Lam.*), Art aus der Gattung Porzellankrebse; hat am Schalenschild vorn 3 Zähne, große platte Scheren, die Arme nach außen zu gefranzt; von Farbe röthlich-grün, findet sich in vielen Meeren. B.-schild, 1) (Breitflügel, breitester Wasserkäfer, dytiscus latissimus *L.*), Art aus der Gattung Tauch- (Wasser-)käfer, ist oben schwarz, unten dunkelroth; Brust und die (beim Weibchen gefurchten, beim Männchen glatten) Flügeldecken gelb eingefaßt; Ränder der letztern weit überstehend; wird 1½ Zoll lang; lebt in Teichen des nördlichen

chen Teutschlands, thut den Fischen großen Schaden, frißt im Hunger seines Gleichen. 2) (Breitbuckel, carabus latus *L.*), Art aus der Gattung Laufkäfer, ist schwarz mit gekerbten und gestreiften Flügeldecken, rothen Beinen und Fühlhörnern; lebt in Europa. B.-schnabel, so v. w. Spatelente und Löffelente. B.-schnäbler, Familie der Wasservögel, so v. w. Gänse. B.-schultern, B.-schulterige Schmetterlinge, so v. w. Blattwickler. B.-schwänze, bei Cuvier eine Abtheilung der Papagaien, mit langen, gegen das Ende breiteren Schwänzen; darunter der Maskenpapagai, der Waza u. a. B.-schwanz, 1) (platurus *Latr.*), Gattung aus der Schlangenfamilie Vipern (bei And. eine Untergattung von Viper); hat einen breiten, zusammengedrückten, zweischneidigen Schwanz, mit Schildern bedeckten Kopf; ist Wasserschlange in Indien. Art: bandirter B. (plat. fasciatus, coluber laticaudatus *L.*, laticauda scutata *Schn.*, hydrus colubrinus *Schn.*), ist 2 Fuß lang, oben blaugrau mit dunkeln Bändern und Ringen, unten weiß; ist giftig, häufig auf Tonga-Tabu. 2) so v. w. Pfauentaube. (*Wr.*)

Breit-stahl (Flachstahl, Drechsler), ein Drehstrahl oder Meißel mit schräger Schneide, dient zum Ebnen.

Breit-streif, s. Agenor 2).

Breit-wegerig-falter (Cinxia, papilio nymphalis phaleratus cinxia *L.*, cynthia c. *Fabr.*, vanessa c. *Latr.*, Zool.), Art aus der Gattung Schäckfalter (Ordnung der Tagfalter), hat gezähnte, braune, schwarzgefleckte Flügel; die hintern haben unten 3 weißliche, schwarzgefleckte Binden. Die schwärzliche Dornenraupe lebt auf Habichtskraut, Wegebreit, Ehrenpreis u. a.

Breit-wind (Schifff.), Wind, welcher in so einer Richtung weht, daß das Schiff die meisten Segel gebrauchen kann; die Richtung desselben ist von nahe am Winde bis zum halben Vorwinde.

Breit-zahn (Zool.), so v. w. Brassen oder Bleie.

Breit-zange (Technol.). s. Richtzange.

Breit-ziegel (Bauk.), s. Biberschwänze.

Brei-umschlag (cataplasma, Med.), eine Arzneizubereitung von breiartiger Consistenz, aus Kräutern, Blumen, weichen Wurzeln, dem Mark von Früchten, Samen, verschiedenen Mehlarten, Semmelkrume, Zwiebeln, Seife, Harzen u. s. w. mit manchen Zusätzen, entweder durch bloßes Zerreiben oder Zerstoßen der tauglichen Substanzen, oder durch Kochen derselben mit Wasser oder Milch, seltner mit Wein, Essig, Molken, Bier oder andern Flüssigkeiten bereitet, welche bald und gewöhnlicher warm, bald kalt auf äußere Theile des Körpers, mehrentheils auch gegen äußere Krankheiten, in Leinwand eingeschlagen od. auf dieselbe aufgestrichen, häufig angewendet wird. Am gewöhnlichsten bedient man sich der sogenannten erweichenden Breiumschläge, wozu die erweichenden Species (s. d.) verwendet werden, um Eiterungen zu befördern, aufzulösen, Entzündungen od. Anschwellungen verschiedener Art zu zertheilen, Krämpfe und Schmerzen zu stillen. Hier ist die feuchte Wärme des Umschlags in der Regel das hauptsächlich Wirksame. Außerdem können aber die Breiumschläge auch so eingerichtet werden, daß sie reizend, zusammenziehend, besänftigend oder narkotisch kühlend, oder selbst rothmachend, wie die Senfpflaster, wirken. (*He.*)

Brekſa (Myth.), eine slavische Gottheit, die Göttin der Dunkelheit, zum Gefolge des Sonnengottes Parun gehörig.

Brelin (D. Nils oder Nicolas), geb. in Wärmeland in Schweden 1690; führte lange ein unstätes Leben, war Notar zu Karlstadt, preußischer Soldat, Bedienter eines nach Italien reisenden Edelmanns, Lautenmacher zu Padua, studirte darauf zu Upsala und Wittenberg Theologie, ward Pastor von Welstadt bei Karlstadt und st. 1733. Er widmete sich späterhin der Mechanik und war einer der geschicktesten Instrumentenmacher, die man kennt; ward deshalb Mitglied der Akademie der Wissenschaften in Stockholm und lieferte zu den Memoiren derselben eine vortreffliche Abhandlung über die Vervollkommnung der Claviere.

Brēlingen (Geogr.), Pfarrdorf im Amte Bissendorf, Provinz Lüneburg (Hannover); hat 360 Ew., welche Viehhandel treiben und Buchweizen bauen.

Brelique brelōque (fr.), 1) übereilt, über Hals und Kopf; 2) bei den franz. Taschenspielern, was wir Hocus pocus nennen.

Brelōque (fr.), so v. w. Berloque.

Brelūche (fr., Hdlgsw.), s. unter Belinge.

Brembach (Geogr.), s. Breme 2) u. Großrudestädt.

Brembāti (Isotta), geb. zu Bergamo; Gemahlin von Giovanni Hieronimo Grumello, lebte gegen die Hälfte des 16. Jahrh. und ist bekannt durch ihr Sprach- und Dichtertalent; st. 1586. Ihre Gedichte sind gesammelt in: Rime funerati di diversi illustri ingegni, composte in volgare e latina favella, in morte della molto illustre signora Isotta Brembati-Grumella, Bergamo 1587.

Brembāto di Solto (Geogr.), Stadt mit 1800 Ew. in der Delegation Bergamo, des lombardisch-venetianischen Königreichs (Öst-

(Östreich), nährt sich durch Eisenarbeiten und Seidenspinnerei.

Bremberg (Breemberg, Prianberg), bei Schriftstellern des Mittelalters, nach früherer Meinung, der ältere Name für Prenberg an der Rabe, nach Mannert aber für Nürnberg.

Brembo (Geogr.), Fluß in der Delegation Bergamo, im lombardisch-venetian. Königreiche (Östreich), kommt von den Alpen (Berg Morbegno), fällt unweit Bergamo in die Adda. Von ihm ist ein Thal Val di Brembo genannt.

Breme (Geogr.), 1) Marktflecken an der Sesia in der Prov. Mortara des Fürstenthums Piemont (Königreich Sardinien); hat 2100 Ew. 2) (B., Brembach), Flüßchen im baierschen Rheinkreise, entspringt bei Flersheim, mündet bei Bilischheim in den Rhein.

Breme (Zool.), s. Bremse.

Breme (Bremenstrauch, Bot.), so v. w. Brombeerstrauch.

Bremen, Herzogthum, 1)(Geogr.), Herzogthum und Provinz des Königreichs Hannover, bestehend aus dem ehemaligen Erzstift Br., dem Hochstift Verden und dem Lande Hadeln; grenzt an Holstein, Bremen (freie Stadt), Braunschweig, Oldenburg; wird bewässert von der Elbe (mit den Nebenfl. Este, Liche, Schwinge) und Weser (mit den Nebenfl. Aller, Wümme, Geeste), hat verschiedene große Torfmoore und einen quer durchs Land gehenden Hauptcanal; an der See und an den Flüssen ist das Land fruchtbar, im Innern heidig, sandig, morastig und unfruchtbar (Geestland). Man baut dort Getreide, Hülsenfrüchte, Rübsamen, Meerrettig, wenig Holz, doch viel Torf, hat Viehzucht (Schweine, Gänse, Bienen) und treibt mit den Landeserzeugnissen Handel. Größe: 125½ QM., 191,000 Ew., meist Lutherischer Confession. Die Verfassung ist repräsentativ, mit Ritterschaft und Deputirten der Städte. Es theilt sich in das Herzogthum Br., das Fürstenthum Verden und das Land Hadeln. Das Herzogth. Bremen im engern Sinn hat mit Hadeln 100 QM., 163,000 Ew. Hauptstadt Stade. 2) (Gesch.). Das Herzogthum B. war zu der Römer Zeit von den Chauken bevölkert, die, so wie die Friesen, welche die Marschländer bewohnten, im 4. Jahrh. mit den Sachsen verschmolzen und mit ihnen an Englands Eroberung und an den Kriegen mit den Franken Theil nahmen. In Folge letztrer setzte Karl d. Gr. den Bischof Willehad 788 zum Bischof über B. und gab ihm einen großen Sprengel. Dies Bisthum ward durch Vereinigung mit der hamburger Kirche unter Ansgarius (um 805) zum Erzbisthum erhoben und diesem unter Adalgag (st. 988) durch den Kaiser die Landeshoheit über das Stift Bremen und viele Vorrechte verliehen, welche dessen Nachfolger noch bedeutend ausdehnten; auch kamen durch Adalgag mehrere dänische Bisthümer zum Erzbisthum, die sich jedoch um d. J. 1100 wieder losrissen. Nach langen Fehden erwarb das Erzbisthum 1219 die Grafschaft Stade und bald darauf ward der Bischofssitz nach Beseitigung der oft wiedergekehrten Streitigkeiten der Domstifter Hamburg und Bremen von Hamburg, wo er bisher in der Regel gewesen war, nach Bremen gelegt. Diese Stadt, durch Handel reich geworden, entzog sich im 13. Jahrh. mehr und mehr der Gewalt der Erzbischöfe und machte sich fast ganz unabhängig, was durch die Gunst einiger Erzbischöfe und durch die beständigen Fehden, welche dieselben mit ihren Lehnsleuten und Grenznachbarn führten, befördert ward. Die Erzbischöfe residirten daher späterhin auch nicht mehr in der Stadt Bremen, sondern in benachbarten Schlössern, bes. zu Bremervörde. Unter dem Erzbischof Christoph begann die Reformation sich auch in B. zu verbreiten. Vergebens verfolgte er sie mit Feuer und Schwert, sie gewann dennoch bald die Oberhand und sein Nachfolger bekannte sich förmlich zum Lutherthum. Unter dem evangelischen Erzbischof Johann Friedrich verheerte der dreißigjährige Krieg das Land; dieser Erzb. ward erst von den Dänen, dann von den Kaiserlichen abgesetzt, später aber von den Schweden restituirt. Sein Nachfolger Friedrich, Prinz von Dänemark, letzter Erzbischof B.s, ward 1644 von den Dänemark bekriegenden Schweden verjagt und das Erzbisthum Bremen und das Stift Verden verblieben nun den Schweden im Frieden von 1648 als Entschädigung für die Kriegskosten unter dem Titel von Herzogthümern. Mittelpunkt der Verwaltung ward nun Stade. Bei der 1675 gegen Schweden erklärten Reichsacht besetzten die Häuser Braunschweig und der Bischof in Münster Bremen und Verden, gaben es aber 1679 zurück. 1712 eroberte es bei dem Kriege mit Karl XII. Dänemark, verkaufte es aber 1715 für 600,000 Thlr. an Hannover, dem es auch Schweden 1729 gegen eine Summe von 190,000 Thlr. förmlich abtrat. 1803 ward es von den Franzosen occupirt. 1806 auf kurze Zeit von Frankreich an Preußen abgetreten, 1810 ein Theil zum Königreich Westfalen geschlagen, bald aber von Napoleon wieder zurückgefordert und das Ganze mit Frankreich, 1813 aber wieder mit Hannover vereint. (*Wr. et Pr.*)

Bremen, freie Stadt, 1)(Geogr.), freie Reichs- und Hansestadt in Teutschland, an der Weser; hat 38,000 Ew., außer gewöhnlichen Schulanstalten eine Seefahrts-

fahrtsschule und Gymnasium, ferner Bibliothek (16,000 Bde.), mehrere Hospitäler, Armenanstalt, Bibel- und physikalische Gesellschaft. Gebäude: die Domkirche mit dem Bleikeller (in welchem Todte sich unverwest und mit kenntlichen Zügen erhalten und Leichname, die vor mehrern hundert Jahren zufällig dahin gebracht worden, noch jetzt unversehrt zu sehen sind), das Rathhaus, mit der Rose (worin der älteste Rheinwein aufbewahrt wird, dessen Tropfen nach Thalern berechnet werden), die Börse, das Schauspielhaus u. s. w. B. treibt großen Handel mit Wein, Colonialwaaren, Leinwand u. dgl. u. fertigt Woll- u. Baumwollwaaren, Tabak, Zucker (raffinirten), Stärke, Farben (bremer Grün), Corduan, Karten, Spiegel, Kattun, Hüte, Cichorienkaffee, Nadeln u. a. Die Schifffahrt wird durch die Weser begünstigt, doch können die größern Schiffe nur bis Brake (s. d.), die etwas kleinern bis Vegesack und zur Stadt nur Boote kommen. Zwischen Hamburg und B. ist die Wattenfahrt (Schiffe von 30—40 Lasten) lebhaft. Das Gebiet der Stadt 8½ QM. mit 9650 Ew. (außer der Stadt), ist fruchtbar an Obst und Gartenfrüchten und wird in einige Gogerichte (Gograffschaften) abgetheilt. B. hat mit Frankfurt, Lübeck und Hamburg die 17. Stimme auf dem Bundestag und im Plenum eine eigne Stimme. Das Militär besteht aus 4 Bataillonen Bürgerwehr; das Bundescontingent aus 385 Mann. Die Regierung besteht aus einem Rathscollegium (4 Bürgermeistern, 2 Syndicis, 24 Rathsherrn) und bei besonders wichtigen Angelegenheiten wird die Wittheit (aus Älterleuten und sämmtlicher Bürgerschaft bestehend) zusammenberufen. B. ist der Geburtsort von Adam von Bremen, A. H. Heeren und Olbers. Wappen: ein silberner, schräg rechts liegender Schlüssel mit aufwärts und links gekehrter Schließplatte in rothem Felde. Einkünfte 270,000 Thlr. 2) (Gesch.). B. bestand schon zu Karls d. Gr. Zeiten als Fischerort, um die dort von ihm erbaute Kathedrale entstand bald eine Stadt, der Karl einen Statthalter (Potestat) gab. 934 erhielt die Stadt einen Magistrat und Privilegien und um dieselbe Zeit ward der Statthalter abberufen und seine Macht dem Erzbischof übergeben. B. ward nun durch Handel sehr mächtig, trat schon vor 1260 zur Hansa und entzog sich der bischöflichen Macht fast ganz. Innere Zwistigkeiten, die sich von 1289 bis 1532 fortspannen, hinderten indessen, daß B. als freie Reichsstadt förmlich anerkannt ward und zogen der Stadt mehrmals Ausschließung aus der Hansa u. Acht zu. 1522 nahm B. die evangelische Religion an und ward 1550 wegen dem schmalkaldischen Bunde gesendeter Hülfe in die Acht erklärt. Heftige Zwistigkeiten zwischen Lutheranern und Reformirten störten die Ruhe von Neuem; erstre unterlagen. 1648 ward die Reichsfreiheit B.s anerkannt, die Schweden später zwar anfocht, aber die 1731 Hannover als Besitzer des Herzogthums B. definitiv anerkannte. 1803 blieb B. freie Reichsstadt und das Gebiet ward sogar vergrößert. 1810 zog sie Napoleon zum franz. Reiche und erklärte sie zur guten Stadt und zur Hauptstadt des Departements; 1813 ward sie indessen von den Alliirten eingenommen und 1815 als freie Stadt anerkannt (s. oben Geogr.).

(*Wr. et Pr.*)

Bremenium (a. Geogr.), Stadt im Gebiet der Ottadiner im röm. Britannien, unfern dem Flusse Alaunus (j. Aine); nach Mannert beim jetzigen Dorfe Richester, nach And. das heutige Bramton.

Bremensches Bisthum, s. Bremen, Herzogthum 2).

Bremensis, Adam, s. Adam 2).

Bremensphinx (Zool.), s. Glasschwärmer.

Bremer (Joh. Christoph), geb. zu Magdeburg 1754; Lehrer am Dom daselbst, dann an der Realschule zu Berlin, 1780 Prof., später Prorector zu Quedlinburg, welcher Stelle er jedoch entlassen ward, gab heraus: Themistoclis epistolae, Lemgo 1766; 26 Göttergespräche Lukians, m. Anm., Leipzig 1790 und desselben Todtengespräche, Leipzig 1798; eine Übersetzung der Äsopischen Fabeln, Quedlinburg 1788; Theophrasti characteres, Magdeburg 1773; Cicero's Reden, 1. Bd., Magdeburg 1774 u. m. a.

Bremer Erde, eine zu Bremen gegrabene Erde zum Backen der Zuckerformen. B. Garn, eine Art westfälischen Leinengarns, das von Bremen nach Holland geht. Es ist unter dem Namen von fünfzig- und vierzigstrehnigem Vollgarn bekannt. B. Grün, eine aus Kupferoxyd bes. in Bremen (bei Kulenkamp), doch auch in Altona bereitete Farbe, etwas dunkler als das braunschweiger Grün. B. Kopfstücke, niedersächsische Rechnungsmünze 6=1 Thlr. Conv. G.

Bremerlehe (Geogr.), Flecken mit 1400 Ew. im Herzogth. Bremen (Königr. Hannover), am Einfluß der Geeste in die Weser; hat einen kleinen Hafen; treibt Bierbrauerei, Branntweinbrennerei, Handel mit Vieh, fertigt Wollenzeuge und Leder; sonst Eigenthum der Stadt Bremen.

Bremer Leinen (Waarenk.), eine Art westfälischer ½ breiter und 80 Ellen langer Leinwand, die in Bremen zugerichtet und von da in großen Quantitäten verfahren wird. B. Mark, Rechnungsmünze, 10 Gr. 8 Pf. Conv. G. werth. Sie hält 8 Flinriche, 62 Groten, 160 Schwaren;

2½ ma-

24 machen 1 Thlr. B. Nadeln, s. Nadeln. B. Stiegen, eine Art Leinen, die über Bremen in Handel kommen.

Bremervörde (Geogr.), 1) Justiz- und Domanialamt im Herzogth. u. Prov. Bremen (Königr. Hannover), liegt an der Aste; hat ein großes Moor (Duivelsmoor), Schifffahrtscanal und 10,050 Ew. 2) Marktfl. darin, Amtssitz, Superintendentur; hat 1300 Ew., welche Schiffe bauen, Schifffahrt und Branntweinbrennerei treiben. War sonst Residenz der bremischen Erzbischöfe.

Bremer Wolle (Hdlgsw.), Wolle von den kleinen, auf den sandigen Heiden Lüneburgs und benachbarter Gegenden lebenden Schafen (Heideschnucken), die von der 1. Schur heißt Glattwolle (Maiwolle), die von der 2. Schur Herbstwolle. Die Wolle ist grob und weiß, grau oder schwarz, letztre ist die theuerste und dient besonders in England und Frankreich zu Saalleisten.

Bremetonācum (Bremetunacum, a. Geogr.), Ort im Gebiete der Briganten (in Britannia romana).

Brēmgarten (Geogr.), 1) Bezirk mit 12,550 u. 2) Stadt mit 800 Ew. im Canton Aargau (Helvetien), an der Reuß; treibt etwas Handel; gehörte sonst dem Hause Habsburg; Geburtsort von Hch. Bullinger. 3) Einige Dörfer im Canton Bern und dem badenschen Treisamkreise.

Brēmiger (Geogr.), Eiland im Amte Nordre Bergenhuus des Stifts Bergen (Norwegen).

Bremis (Geogr.), Dorf am Brogne im Canton Wallis (Helvetien); hat eine merkwürdige Einsiedelei.

Bremke (Geogr.), Pfarrdorf im Gericht Eschershausen, Weserdistrict (Braunschweig); hat 320 Ew., welche Pferdezucht treiben und Steinkohlen bauen.

Bremmer (Bergb.), 1) ein Absatz in einem Schachte, von wo aus derselbe nicht mehr in gerader senkrechter Linie, sondern etwas daneben abgetieft ist; auf diesem Absatz steht gewöhnlich eine einmännische Haspel; 2) (Bremmerschacht), ein Schacht, welcher in Absätzen abgetieft ist; 3) ein kurzer Schacht, aus welchem das Erz mit einer einmännischen Haspel gezogen werden kann.

Bremmern (Bergw.), das Herausziehen des Erzes aus einem Bremmer.

Bremond, 1) (Gabrielle), geb. zu Marseille 1630; unternahm eine Pilgerreise nach Palästina, Ägypten, Syrien u. beschrieb diese Reise, Rom 1673, italienisch. 2) (Gabriel de), geb. im 17. Jahrh. in Frankreich; flüchtete als Protestant nach Holland. Hier übersetzte er aus dem Spanischen Alemans Leben des Don Guzman d'Alfarache, Par. 1723, 3 Bde., 12.; schr. auch Histoire de Don Domingo de la Terra, Amsterdam 1709; Hattigé, ou les amours du roi de Tamaran, Cologne 1676; le double cocu, Paris 1678 u. m. a. 3) (Anton), geb. 1692 zu Cassi bei Marseille; ward Dominicaner, wo er statt Ludw. Franz den Ordensnamen Anton annahm, ging 1716 als Missionär nach Martinique, kehrte 1722 zurück, 1725 nach Rom, wo er Gehülfe des Ordensgenerals für die franz. Angelegenheiten und 1748 selbst Ordensgeneral ward; st. 1755. Er sammelte ein Bullarium seines Ordens, Rom 1729–40, 8 Bde., begann auch Annalen desselben, wovon nur 1 Bd., Rom 1756, erschien. 4) (Franz de), geb. zu Paris 1713, st. 1742, Naturforscher und Physiker, Mitglied der königl. Akademie der Wissenschaften; gab eine Übersetzung d. philosoph. Abhandlungen der königl. Gesellschaft zu London, Paris 1738, mit vielen gelehrten Zusätzen u. m. a. Übersetzungen heraus.

Bremont (Hdlgsw.), ein rother Champagnerwein 2. Sorte.

Bremont (Etienne), geb. zu Chateaudun 1714, Doctor der Sorbonne und Kanonikus zu Paris; st. 1793 und ist Verfasser von de la raison dans l'homme, 6 Bde., Paris 1785—87, 12. u. andern Schriften.

Brems (Geogr.), Fluß, entspringt bei Hermeskeil, mündet bei Rockersheim in die Saar, in der Prov. Nieder-Rhein (Preußen).

Brems (Bremse), s. Prems.

Brems-arme, B.-docken, Bremse, s. Premsarme, Premsdocken u. s. w.

Bremscheid (Geogr.), Dorf im Amte Eslohe des Herzogthums Westfalen (Preußen); hat Capucinerkloster und Gesundbrunnen.

Bremse (Zool.), 1) (Breme, Viehbreme, Viehbremse, oestrus *L.*), Gattung der Lippenfliegen. Ihre Mundtheile bestehen aus 3 Theilen, statt der Taster und des Rüssels sind nur Warzen, die Fühlhörner sind sehr kurz, jedes in einer Grube und mit einer Borste; die Flügel sind ausgebreitet; sie haben das Ansehen großer dickbehaarter Fliegen. Legen ihre Eier verschiedenen Thieren unter die Haut, in die Nase, an die Lippen, an die Schenkel u. verursachen hierdurch oft Geschwüre und andere Beschwerden, die Larven (Egerlinge) haben kegelförmige Gestalt, keine Füße, 2 kurze Fühler, 2 Athemlöcher hinten und Höcker oder Dornen auf den Ringen; fallen zur Verpuppung auf die Erde, kriechen in hier gegrabne Löcher und kommen im Junius und Julius vollkommen hervor. Arten: Afterkriecher (oe. haemorrhoidalis), ist sehr haarig, hat schwarzes Bruststück, blaßgelbes Schildchen, den Hinterleib schwarz, blaßgelb und roth und ungefleckte Flügel.

Das

Das Weibchen legt seine Eier an die Lippen (nicht an den After) der Pferde; die Larve lebt in den Eingeweiden, vorzüglich im Magen. Andere Arten sind Ochsen-, Schaf-, Pferde-, Vieh-, Rennthierbremse. 2) (Viehbremse, Viehfliege, tabanus, *L.*), Gattung aus der Familie der Lippenfliegen (bei A. der Bremsen), hat die Fühlhörner kaum länger als der Kopf, das dritte Glied derselben fünfringelig, an der Wurzel ausgeschnitten u. mit einer Borste; beschwerlich für die Hornthiere und Pferde. Man zählt mehr als 40 einheimische und gegen 60 ausländische Arten. Diese Gattung ist getheilt worden in chrysops (s. Blindbremse), hexatoma, haematopoda, tabanus. Diese wird dann am Endglied der Fühlhörner unterschieden, welches halbmondförmig ist und mit einer Spitze sich endigt. Arten: Ochsen-, Pferde-, Rennthier-, Kameelbremse (s. d. a.). (*Wr.*)

Bremsen (tabanii *Meig.*, Zool.), Familie der zweigeflügelten Insecten; haben vorgestreckte, nahe an einander stehende, dreigliederige (das dritte achtringelig), oder sechsgliederige Fühler, vorstehende Taster und Rüssel; halbkugeligen Kopf mit großen Augen; siebenringeligen Hinterleib, halbbedeckte Schwinger, halb offene oder dachförmige Flügel und drei Afterklauen. Sie fliegen mit Gesums, sind nach Blut der Menschen und Thiere dürstend und plagen letztere aufs heftigste. Erscheinen zu Anfang des Sommers. Larve und Puppe in der Erde. Dazu die Gattungen: pangonia, silvius, tabanus, chrysops, haematopoda, hexatoma. (*Wr.*)

Bremsenburg (Geogr.), so v. w. Bars.

Bremsen-fliege (musca oestracea *L.*, syrphus oestr. *Meig.*, eristalis oe. *Fabr.*, sericomyia oe. *Latr.*, Zool.), Art aus der Gattung Blumenfliege; schwarz, hat das Schildchen weißlich und den After gelblich behaart; hat das Ansehen einer Bremse und lebt in Europa.

Bremsen-sphinx (Zool.), s. Glasschwärmer.

Bremsen-thaler (Brömsenthaler), höchst seltene Speciesthaler der Stadt Lübeck von 1537 von 3 verschiedenen Stempeln; der eine hat den doppelten Adler, die andern beiden einen geharnischten Mann, der einen Schild mit dem Adler hält. Sie unterscheiden sich durch einen verkehrten Buchstaben in der Umschrift. Diese enthält eine Bremse als Anspielung auf den Namen des Bürgermeisters, Nikolaus von Brömbsen. Die spätern Thaler von 1594—1601, welche gleichfalls Bremsen in der Umschrift haben, als Abzeichen des Bürgermeisters Dietrich v. Brömbsen, werden nicht zu ihnen gerechnet.

Brems-kreuz, B.-krümmlinge, B.-kunst, B.-maschinen, B.-säulen, B.-scheibe, B.-schuh, B.-schurz, B.-schwelle, B.-schwengel, B.-stange, B.-stube, B.-stück, B.-welle, B.-werk, B.-zeuge, B.-zungen, s. Premskreuz, Premskrümmlinge u. s. w.

Bremus (b., Zool.), s. Hummel.

Brena (Geogr.), 1) s. Brehna. 2) **Breña**, Felsenmasse auf der Hochebene in Neu-Biscaya in Mexico; ist mit Bimsstein bedeckt, gegen 7 Meilen lang u. 3½ Meile breit; besteht aus Basaltmandelstein; ist vulcanischer Entstehung, wovon ein großer Krater zeigt.

Brenci (a. Geogr.), s. Breuni.

Brenckmann (Brenkmann, Heinrich), geb. um 1680 zu Rotterdam von teutschen Eltern; studirte in Leipzig die Rechte, ward 1750 Doctor und begab sich als Advocat nach dem Haag, wo er seine Diatribe de Eurematicis, Rotterdam 1706, herausgab. Um die in den Pandekten befindlichen Excerpte nach ihren Verfassern und Schriften zu ordnen, wovon eine Probe unter dem Titel: Pandectae juris civilis auctoribus suis et libris restituti etc., Amsterdam 1709, erschien, reiste er nach Florenz, kehrte nach 4 Jahren zurück und endigte 1736 sein Leben durch einen Pistolenschuß. Außerdem hinterließ er Historia Pandectarum, Utrecht 1722, 4. u. a. m.

Brendān (St.), der **Ältere** gen., geb. in Irland zu Ende des 5. Jahrh.; lebte einige Zeit unter der Leitung von St. Gildas in dem Lande Wales. Er gründete in England, auf den dazu gehörigen Inseln u. in Irland mehrere Kirchen u. Klöster und trug viel zur Bildung seines Vaterlandes bei. Er st. 578. Nach ihm ist der **Bredons-orden** genannt, ein Mönchsorden, bes. in Großbritannien verbreitet, jetzt erloschen.

Brendel, 1) (Zachar.), geb. zu Jena 1592, st. als Prof. der Med. das. 1633; hinterließ: Chymia in artis formam redacta, Jena 1630, 12. und öfter aufgel., zuletzt 1668, 12. u. m. 2) (Adam), Prof. der Anatomie u. Med. zu Wittenberg; st. 1719; hinterließ, außer einer Menge Dissertationen: Observationum anatom. decades III., Wittenb. 1715—18, 4. 3) (Joh. Gottfr.), Sohn des Vorigen, geb. zu Wittenberg 1712; studirte daselbst Medicin, ward 1736 außerordentlicher und 1737 ordentlicher Prof. der Medicin zu Göttingen, wo er 20 Jahre lang als Lehrer einen ausgezeichneten Ruf genoß. Er war der iatromathematischen Schule zugethan; 1756 ward er Leibarzt des Kurfürsten v. Hessen-Cassel, Wilhelm VIII.; st. 1758. Seine zahlreichen kleinen Schriften erschienen meist als Dissertationen und Programme, gesammelt von Wrisberg als

Opus-

Opuscula mathematici et med. argumenti, 3 Bde., Göttingen 1769—75, 4.; auch wurden als literar. Nachlaß von ihm (von Meyer): Medicina legalis s. forensis, ejusque praelectiones acad. in Teichmeyeri inst med. leg., Hannover 1789, 4. und (v. M. G. Lindemann) Praelectiones acad. de cognoscendis et cur. morbis, 3 Bde. Leipzig 1792—94, 4., herausgegeben.

Brenditz, (Prenditz, Przimietitz, (Geogr.), Herrschaft und Dorf im Kreise Znaym (Markgrafschaft Mähren); hat gute Porzellanerde.

Brĕndola (Geogr.), großes Dorf mit 3350 Ew. in der Delegation Vicenza, Gouvernem. Venedig des lomb.-venet. Königreichs (Östreich).

Brenets (Geogr.), Mairie mit 1400 Ew. im Canton Neuenburg (Schweiz); man fertigt Spitzen, Strümpfe, Uhren; theilt sich in die zwei Dörfer les B. und les Planchettes; hier der 80 Fuß hohe Fall des Doubs (Sault de Doubs). In der Nähe die Grotte Toffière mit merkwürdigen Stalaktitenbildungen.

Brĕnius (Daniel), geb. zu Harlem 1595, st. 1664; war Arminianer und Socinianer und hinterließ einen Commentar über die Bibel und eine Abhandlung: de regno ecclesiae glorioso per Christum in terris erigendo, worin er ein jüdisch-Messianisches Reich auf Erden behauptete.

Brenk (Johann Wolfgang), geb. in Franken 1704; lebte 27 Jahre auf Universitäten als Student, Hofmeister und Privatdocent, ward mehrere Male relegirt, wollte auf der lüneburger Heide einen neuen naturgemäßen Staat errichten, stiftete zu Halle eine geheime Gesellschaft, war 1756—1763 hessischer Legationssecretär, st. 1789.

Brenkas (Hdlgsw.), feines ostindisches Zinn, zur Spiegelfolie und zum Scharlachfärben dienlich, besser als das englische, schlechter als das malakker Zinn.

Brenken (Geogr.), Pfarrdorf im Kreise Büren, Regierungsbez. Minden der preuß. Prov. Westfalen; hat 870 Ew., Schloß (Erdbeerenburg), Papiermühle; der Familie gl. N. gehörig.

Brĕnkenhoff 1) (Franz Balth. Schönberg von), geb. in der Nähe von Halle 1723; war Anfangs Page bei dem Fürsten Leopold von Anhalt-Dessau, später Adjutant und Kammerdirector, leistete im 7jährigen Kriege viel für das anhaltische Land, legte sich hernach auf den Ackerbau, erhielt von Friedrich II. 1762 den Auftrag, in Pommern und der Neu-Mark die Spuren des Kriegs durch weise Einrichtungen zu verwischen, erwarb sich durch Lieferungen ein bedeutendes Vermögen und erhielt nach Erlangung von polnisch Preußen die Verwaltung dieser Provinz. Dort erwarb er sich große Verdienste, legte den Netzekanal an u. st. 1780. 2) (Leopold Schönberg von), vermuthlich Sohn des Vorigen, geb. zu Dessau 1750; war Anfangs Officier im sächsischen Heere, trat dann in preußische Dienste u. st. als Major v. d. Armee 1799. Er schrieb: Paradoxa, Berlin 1780, 3. Aufl. Leipzig 1798; über die Einrichtung der leichten Truppen und deren Gebrauch im Kriege, ebend. 1785, mit 27 Kupf. und mehrere Übersetzungen.

Brenkenshof-kanal (Budengraben, Geogr.), Kanal, der die Plöne mit dem See Selow vereinigt, im Kreise Pyritz, Regierungsbez. Stettin (Preußen).

Brenk-gans (Zool.), so v. w. Ringelgans.

Brenkhausen (Geogr.), Pfarrdorf mit 500 Ew. im Kreise Höxter, Regierungsbez. Minden (Preußen); hat eine königl. Domaine, vormals Benedictinernonnenkloster.

Brenkmann (Heinr.), s. Brencmann.

Brenna (Geogr.), so v. w. Breña (s. d.).

Brĕnnaburg (mittl. Geogr.), nachmals Brandenburg, Hauptstadt der Häveller; ward (927) von Heinrich I. erobert.

Brennacensisches Concilium, s. Mezieres.

Brenn-arbeit, 1) jede Arbeit, bei welcher durch Brennen etwas hervorgebracht wird; 2) die Sachen selbst, welche durch Brennen hervorgebracht werden; 3) (Hüttenw.), das Feinbrennen des Silbers, vgl. Brandsilber.

Brennbare Luft, s. Wasserstoffgas.

Brennbare Materien (combustibilia, Chem.), Stoffe aller 3 Naturreiche, die fähig sind, unter Entzündung und Entflammung verzehrt zu werden. Die Brennbarkeit beruht nicht, wie man sonst glaubte, auf einem eignen brennbaren Stoff (Phlogiston, s. d.), sondern auf einer chemischen Zersetzung, unter der Wärmestoff (s. d.) frei wird. Vgl. Feuer und Verbrennung. In den organischen Reichen sind vorzugsweise Öle, Harze, Fettigkeiten, ferner aus organischen Stoffen bereitet Alkohol und Äther brennbare Materien. Durch die Destillation thierischer und Pflanzentheile in verschlossenen Gefäßen werden besonders empyreumatisches Öl und Kohle als solche erhalten.

Brennbare Mineralien (Brenze, Miner.) machen eine der Klassen im Reiche der Mineralien aus. Sie unterscheiden sich von den Metallen, daß sie nicht dehnbar sind und nicht gegossen werden können und durch ihre Leichtigkeit, von den übrigen Mineralien durch ihre Verbrennlichkeit; von den Salzen durch Unauflöslichkeit. Ihre Farbe ist gewöhnlich dunkel oder gelb, sie kommen selten krystallinisch, wohl aber

auch flüssig vor, sind (bis auf Stein- und Braunkohlen) nicht häufig. Man theilte sie früher in die Ordnungen: Schwefel, Erdharz, Graphit, Diamant. Leonhard stellt sie als Anhang unter der Benennung: Combustibilien organischen Ursprungs zu seinem Systeme und theilt sie in harzige (Bernstein, Retinit), kohlige (die verschiedenen Arten von Kohle und Alaunerde) und bituminöse (Erdöl, Asphalt, Elaterit) Substanzen und hat Schwefel, Diamant ꝛc. im Systeme selbst eingeschaltet. Oken nennt sie Luftirden (weil sie ihre Merkmale durch Einwirkung der Luft erhalten) und theilt sie erst in unerweichbare (welche, ohne erst weich zu werden, brennen) und in erweichbare (wie Schwefel), dann aber nach den verschiedenen Reichen und Klassen, als Erd-, Wasser-, Luft-, Feuerbrenze; erstere wieder in Erd-, Salz-, Brenz-, Erzbrenze u. s. f. (*Wr.*)

Brennbarer Geist, s. Alkohol.

Brennbarer Stoff, s. unter Brennbare Materie.

Brennbares, s. Brennbare Materien, auch Phlogiston.

Brennbares Wetter (Brennendes Wetter, Wildes Feuer, Bergb.), aus gekohltem Wasserstoffgas bestehende Schwaden (s. d.) in Bergwerken; sie können den Bergleuten, wenn sie sich an Grubenlichtern entzünden, leicht tödtlich werden; man entfernt sie mittelst Wettermaschinen (s. d.).

Brennbarkeit, s. unter Brennbare Materien.

Brennberg (Geogr.), Berg in der ödenburger Gespannschaft (Ungarn); hat ein 1769 entdecktes, von 1796 an mit Ernst betriebenes, jetzt vielleicht 500,000 Ctn. jährlich lieferndes Steinkohlenbergwerk.

Brenn-blase (Technol.), s. Branntweinblase.

Brenn-bock (Schiffb.), ein eiserner Bock auf 4 Füßen, auf welchem die Bohlen, die bei Erbauung eines Schiffes eine Krümmung oder Brüstung haben sollen, gebogen werden, indem man sie wiederholt anfeuchtet u. Feuer darunter anzündet.

Brenn-bolzen (Manchesterw.), ein vierseitiger, eiserner Bolzen, mit welchem die einzelnen hervorstehenden Haare des Manchesters abgesengt werden, indem man mit dem heißen Bolzen langsam auf demselben hinstreicht; besser wird dieser Zweck auf besonders dazu eingerichteten Öfen erreicht.

Brenn-cylinder (Med.), s. Moxa.

Brenne (Geogr.), s. Braine.

Brenne (Waarenk.), eine Gattung leichter französischer Zeuge, von denen einige mit Seide durchstreift, andere ganz schlicht sind.

Brenn-eis (Physik). Eis, das in Form v. Brenngläsern gefroren ist. Das so vorbereitete, mit den Eigenschaften eines andern Brennglases versehene Eis wird von den Physikern zu Brenngläsern gebraucht, um zu beweisen, daß das Eis dieselben das Sonnenlicht concentrirenden Kräfte hat, wie das Brennglas.

Brenn-eisen, 1) (Technol.), ein eisernes Werkzeug, mit welchem auf hölzerne Geschirre, z. B. die Gefäße der Böttcher u. auf Thiere, z. B. auf Pferde in Stutereien und beim Militär und da, wo Waldmast eingeführt ist, auf Schweine Figuren oder Buchstaben eingebrannt werden; die Figuren sind entweder an das Eisen geschmiedet oder auf ein Blech gelöthet, welches an einen eisernen Stab befestigt ist; 2) (Sattler u. Buchb.), ein Eisen mit hölzernem Griffe, welches flach u. wohl polirt ist, um damit zur Verzierung Linien auf das Leder zu brennen; 3) (Schiffsb.), ein in einen Winkel gebogenes Eisen, welches an der einen Seite breit und platt ist, um damit die verpichten Fugen eines Fahrzeuges zu ebnen; 4) (Peruckenm.), eine eiserne Zange zum Kräuseln der Haare: es ist entweder **Schnabeleisen**, wobei die Kneipen schnabelförmig sind, um die Haare darauf zu einer Locke zu wickeln, oder **Quetscheisen**, wobei die Kneipen sich in kleine Teller endigen, zwischen welchen die in eine Locke gewickelten Haare gepreßt werden; in beiden Fällen wird das Werkzeug beim Gebrauch mäßig erwärmt. 5) s. Kauterisiren. 6) s. Brennmittel. 7) s. Calamistrum.

Brennen, 1) in Flammen ausbrechen, vom Feuer (s. d.). 2) von brennbaren Körpern, bis zur Entflammung erhitzt sein und durch die Flammen verzehrt werden; 3) auch wohl nur bis zum Erglühen (Glimmen) erhitzt sein und verzehrt werden, so: Brennen einer Lunte, eines Schwammes, einer Pfeife Tabak; 4) durch Flamme, Glut, oder auch nur starke Erhitzung einen lebenden Körper verletzen; 5) auch nur durch den Eindruck von Hitze belästigen, so: von Sonnenstrahlen, von erhitztem Sande und Boden überhaupt; 6) das analoge Gefühl von Verletzung durch Brennen bewirken, so: von Brennnesseln, Hautausschlägen und andern Entzündungszuständen, z. B. bei Wunden; 7) im Geschmackorgan ein analoges Gefühl bewirken, so: vom Pfeffer und ähnlichen Stoffen; 8) uneigentlich von heftigen Sinnes- und Gemüthseindrücken, so: ein brennender Schmerz, brennender Durst, auch brennende Liebe, Begierde, Ungeduld, Eifer u. s. w.; 9) auch der Ausdruck einer heftigen Begierde, so: Brennen der Augen; 10) von Farben, bes. der rothen, die einen lebhaften Gesichtseindruck machen, auch vom Glanz überhaupt; 11) dem Feuer zur Nahrung dienen; so brennt trocknes Holz, nicht aber nasses; 12) etwas als Feuerungs-

auch Erleuchtungsmaterial benutzen, so: Torf brennen, Wachslichter brennen; 13) sich brennen, durch Feuer und stark erhitzte Körper sich verletzen, oder auch Andere durch Unvorsichtigkeit, oder absichtlich; 14) auch überhaupt Brand stiften, besonders in der Redensart von Feinden: sengen und brennen; 15) durch Brennen, besonders mit einem glühenden Eisen, eine örtliche Zerstörung bewirken, so: bei chirurgischen Schäden (vgl. Brennmittel), beim Biß eines tollen Hundes durch Zerstörung der gebissenen Stelle, oder auch als Zeichen, vgl. Brandmal, auch Ausbrennen; 16) hölzerne Gefäße, sie durch Einbrennen eines schwarzen Flecks bezeichnen; 17) (Technol.), überhaupt durch Feuer etwas in einen eignen Zustand versetzen und dadurch produciren, so: Kohlen brennen, Pech, Theer br., Ziegel, thönerne u. porzellanene Gefäße und Gebilde, auch Tabakspfeifen br., Kalk, Gyps br., Branntwein br., Kaffee, Mehl br., die Haare, vgl. Brenneisen 4) u. m. a.; insbesondere 18) (Hüttenk.), von Erzen, so v. w. rösten, vgl. Brennofen 1); 19) Silber, es br., wenn es von dem Treibherd kommt, im Feuer reinigen, auch durch Verbrennen aus Tressen Silber gewinnen, vgl. Ausbrennen; 20) (Messingbereitung), das Messing (s. d.), es aus seinen Bestandtheilen durch Schmelzen gewinnen; 21) (Stahlhütte), das geschmolzene Eisen, es nochmals und zwar so lange schmelzen, bis alle Schlacken entfernt sind und nur die Stahlmasse zurückbleibt; 22) (Salzw.), die Pfannen in den Kothen, sie durch brennendes Stroh oder brennende Späne reinigen, wodurch der angesetzte Pfannenstein sich löst; 23) (Schuster), Leder br., es mit Wachs, Talg u. Kienruß einschmieren und es über dem Feuer einziehen lassen, bis die Schäfte schwarz werden; gebrannte Stiefeln, die aus solchem Leder gefertigten; 24) (Glaser), so v. w. Lothen (s. d.); 25) (Landwirthsch.), Br. der Erde, in holzreichen Gegenden, einen Platz zum Acker dadurch zubereiten, daß man darauf befindliches Holz, nachdem das beste abgehauen ist, sammt dem Rasen anzündet und verbrennen läßt, dann umpflügt, worauf es ohne Düngung ein oder zwei Jahre zum Getreidebau benutzbar ist, oder auch einen unbeholzten, wüste gelegenen Acker durch Anbrennen des vorher abgestochenen ausgetrockneten Rasens mit geringem Reißig oder Stroh eben so zur Bestellung mit Früchten vorbereiten; 26) Br. des Lehms, Zubereitung desselben zu einem Düngungsmittel für sandige oder lettige Äcker, indem man von Lehm und Torf oder Steinkohlen an Orten, wo dergleichen in Überfluß sind, Kugeln bildet und diese auf einander gehäuft anbrennt; 27) Br. von Torfmooren, Benutzung derselben bei Geringhaltigkeit, indem man solche, nach vorheriger Austrocknung, mittelst Gesträuche anzündet und so gutes Ackerland erhält; 28) Br. in eignen Redensarten, so: sich weiß br., sich auf gesuchte Weise entschuldigen; Unterbrechung einer bunten Reihe (s. d.) in einem geselligen Zirkel, indem zwei gleichen Geschlechts zusammen sitzen; im Blindekuhspiel: es brennt, als Warnung gegen Gefahr, wo anzustoßen u. s. w.

Brennenberg (Reimann von), auch Prenberg von Spätern genannt, ein baierischer Ritter aus der Gegend von Regensburg und lyrischer Dichter; lebte zu Ende des 13. und zu Anfang des 14. Jahrh. Seine Gedichte, von denen einige von großer Schönheit sind, stehen theils in der Manesf. Sammlung I, S. 184 ff., theils sind sie nur handschriftlich vorhanden. Ein Ton der Meistersängerschulen hat von ihm den Namen. Er selbst ist der unglückliche Held eines alten balladenartigen Meistergesanges geworden. (*Ko.*)

Brennende Buchstaben, Namenszüge, die man bei Feuerwerken erleuchtet darstellen will. Man erreicht dies dadurch, daß man sie transparent erscheinen oder daß man sie mittelst Rahmen in die Luft steigen läßt, u. s. w. B. Figuren, bei Feuerwerken Hauptfiguren, die in Feuer dargestellt werden. Es geschieht dies meist, indem sie mit Feuerwerkssätzen, mit Mehlpulver, Spiritus, Kampfer und dgl. bestrichen und in Brand gesteckt werden. B. Röhren, s. Bombenröhren. B. Sterne bei Belagerung von Ptolemais brennende Feuerwerkskörper, wahrscheinlich geschmolzenes Zeug und dgl., welche die Araber auf die Christen herabwarfen.

Brennende Liebe (lychnis chalcedonica, Gärtn.), s. unter Lychnis.

Brennender Busch (2. Mos. 3, 2), s. unter Moses.

Brennender Stein (Kriegsw.), bei der sächsischen Artillerie eine Art Brandkugeln, deren zusammengeriebener Satz mit Terpentinöl angefeuchtet u. in einer aus Stroh u. Bindfaden geflochtenen Kugel fest eingestopft wird. Wegen ihres zu geringen Gewichtes gibt sie nur sehr kleine Schußweiten und unrichtige Würfe.

Brennende Waldrebe, s. Waldrebe.

Brenner, 1) (Hüttenw.), der die Aufsicht über Ofen und Feuer hat; 2) häufig für die damit zusammengesetzten Wörter: Kohlenbrenner, Branntweinbrenner, Ziegelbrenner u. s. w. 3) (Weinb. u. Landw.), s. Brand 37). 4) (Pomol.), Krankheit des Pfirschbaums, nach welcher vom Ende April bis Junius die Blätter zusammenlaufen, aufschwellen und sich krümmen, roth, gelb, und weiß werden und endlich verdorrt abfallen. Oft ergreift diese Krankheit auch die jungen Triebe; wodurch dann auch die

Früchte zusammengeschrumpft abfallen. Ursachen dieser Krankheit sind unbekannt, das beste Gegenmittel ist frische Erde um die Wurzeln des kranken Baums.

Brenner. (Geogr.), Spitze von 6040 Fuß aus der Kette der tridentiner Alpen, zwischen Inspruck und Sterzing, in der Grafschaft Tyrol (Östreich); über ihn geht, 4 Stunden lang und in einer Höhe von 4376 Fuß, die Hauptstraße von Inspruck nach Italien.

Brenner, 1) (Elias), gelehrter schwed. Alterthumsforscher, geb. 1647; st. 1717; Verfasser von: Nomenclatura trilinguis genuina specimina colorum simplicium exhibens, quibus artifices miniaturae picturae utuntur, Stockholm 1680, 8.; Thesaurus nummorum Sueco-Gothicorum, ebend. 1691, 4. 2) (Sophie Elisabeth), geb. Weber, zweite Gattin des Vorigen; zeichnete sich durch ihre Kenntniß der Sprachen und Geschichte, so wie durch ihr Dichtertalent aus und st. 1730. Ihre Schriften erschienen 1713 und 1732, 2 Thle. 3) (Heinrich), geb. 1669 in West-Bothnien; begleitete 1697 den berühmten Fabricius nach Persien, ward auf der Rückreise in Moskau gefangen genommen u. blieb es bis zum nystädter Frieden. Während dieser Zeit verfertigte er einen Auszug der Geschichte Armeniens von Mos. Armenius Chronensis, in lat. Sprache, Stockholm 1725, so wie eine Beschreibung des Feldzugs Peters I.; st. als Bibliothekar zu Stockholm 1732.

Brenn-erde, s. Braunkohle.

Brennerei, 1) Ort oder Anstalt, wo durch Brennen etwas verfertiget wird, bes. so v. w. Brantweinbrennerei, Ziegelbrennerei u. dgl.; 2) die Handlung oder das Gewerbe des Brennens in gleicher Absicht.

Brenn-fieber, s. Kausos.

Brenn-geld, 1) (Bergb.), das Geld, welches der Silberbrenner bekommt, gewöhnlich für die Mark 4 Pf. 2) (Forstw.), Geld, welches ein Forstbedienter für das Zeichnen der in die Waldmast geschickten Schweine bekommt; vgl. Brenneisen 1).

Brenn-geräthschaften, s. Brantweinbrenngeräthschaften.

Brenn-glas (Physik), geschliffenes Glas mit abgerundetem Rande u. converer Oberfläche, entweder nur auf Einer Seite (planconver) oder (gewöhnlich) auf beiden (biconver) und dann wieder in der Regel gleichmäßig conver. Auch ein Glas von der Form eines Meniskus (s. d.), auf einer Seite concav, auf der andern aber mit stärkerer Convexität, wirkt als Brennglas. Die einfachste Form ist, im Maximum der Biconvexität, bei der die Ränder verschwinden, die einer Kugel. Wenn ein solches Glas so gegen die Sonne gewendet wird, daß die Sonnenstrahlen senkrecht auf die eine seiner Oberflächen fallen, so concentriren sie sich nach dem Gesetz der Strahlenbrechung hinter dem Glase in einem kleinen mittlern Raum, u. die Sonnenwärme wirkt dann in diesem Raum in demselben Grade verstärkt, als dieser Raum verkleinert ist, u. mit einer Intensität, die, bei gehöriger Größe und Durchsichtigkeit des Glases, die des gewöhnlichen Holzfeuers weit übertrifft. Die Brennweite (s. d.), in welcher das B. seine größte Wirkung äußert, ist bei einem planconvexen der Durchmesser der Kugel, als deren Segment es betrachtet werden kann, bei einem gleichmäßig doppelt convexen der Halbmesser der Kugel, als deren Segmente die convexen Flächen betrachtet werden können; bei geringerer Convexität der einen Fläche fällt dann die Brennweite zwischen dem Halbmesser und dem Durchmesser der Kugel, deren Segment die convexere Fläche ist, bei einem Meniskus von der angedeuteten Form aber jenseits des Durchmessers der Kugel, deren Segment die convexe Fläche ist. Doch machen die Verschiedenheiten der Brechung der Lichtstrahlen vom Rande und den dem Mittelpunkt nähern Stellen auch erhebliche Unterschiede in der Brennweite. Die Strahlen vom Rande vereinen sich früher und geben in Summe zugleich eine etwas stärkere Hitze. Auch gilt obiger Satz nur von Brennglasern mit verhältnißmäßig geringer Dicke; bei einer massiven Glaskugel beträgt die Brennweite nur den vierten Theil des Durchmessers. Hohlgläser, die zusammengefügt eine durchsichtige Flüssigkeit einschließen, wirken, als ob sie solid wären, ja gewöhnlich mit noch mehr Stärke, weil die Lichtstrahlen dann in ihrem Durchgang weniger Widerstand finden; auch ist die Brennweite eine größere, nach Verschiedenheit der verschlossenen Flüssigkeit; bei einer mit Wasser angefüllten Glaskugel beträgt die Brennweite etwa die Hälfte des Durchmessers; dagegen ist sie, wenn Terpentinöl zur Ausfüllung gewählt ist, fast der des Glases gleich. Dem mit Wasser, in Hohlgläsern befaßt, bereiteten Brennglasern entspricht auch das Brenneis (s. d.). — Schon die Griechen waren mit den Wirkungen von Brennglasern (auch von mit Wasser gefüllten gläsernen Kugeln) nicht unbekannt. Vorzüglich aber brachte sie Tschirnhausen (s. d.) zu Ende des 17. Jahrh. zu einem hohen Grad von Vollkommenheit. Von etwa nur vier der größern, die beim Schleifen und Poliren der Glasmassen gut geriethen, sind noch 2 in Paris, jedes von 33 Zoll Durchmesser, und das eine von 7 Schuh, das andere von 12 Schuh Brennweite, vorhanden; das letztere, der Akademie der Wissenschaften gehörig, wiegt 160 Pfund. In neuerer Zeit, wo sich im J. 1772 Cadet, Brisson, Macquer und Lavoisier mit Schmelzversuchen durch Brenn-

gläser beschäftigten, hat man jedoch weit wirksamere Hohlgläser, die mit Flüssigkeiten, Äther, bes. aber Terpentinöl ausgefüllt werden, erhalten. Ein solches auf Veranstaltung von Trudaine in Paris 1774 durch Bernieres verfertigtes, mit einem linsenförmigen Raum von 4 Schuh Durchmesser, das mit 140 par. Pinten Terpentinöl ausgefüllt ward, entsprach den Erwartungen auf das Vollkommste; eben so auch in noch neuerer Zeit Parkers großes Brennglas in London von 8 Fuß im Durchmesser und beinahe 7 Fuß Brennweite. Einen bes. Vortheil bei solchen großen Brenngläsern gewährt ein dahinter angebrachtes kleineres B. (Collectivglas), wodurch der Strahlenkegel noch vor seiner Concentrirung aufgefangen und von Neuem, und zwar auf einem noch kleinern Raum, zusammengedrängt wird. Mittelst solcher großen B. werden auch schwer flüssige Metalle und andere streng flüssige Substanzen, Smaragd, Carneol, Asbest u. a. unter eignen explodirenden Erscheinungen in sehr kurzer Zeit geschmolzen, in gewöhnlichen Brenngläsern aber leicht entzündliche Körper unverzüglich verkohlt oder auch entzündet, doch nicht Weingeist, noch sonstige brennbare Flüssigkeiten, die blos verdampfen, ohne in Flammen auszubrechen, auch nicht Siegellack od. sonst ein Harz, Pech oder Talg, welche alle aber auch nicht von rothglühendem Eisen, sondern blos von weißglühendem u. von wirklicher Flamme entzündet werden. Die Wirkung der Brenngläser hängt sehr von der Beschaffenheit der Atmosphäre ab; oft wirken sie auch bei heißem Wetter mit geringerer Kraft, am Stärksten, wenn nach gefallnem Regen die Sonne wieder heiter scheint. Eine häufig übersehne Ursache von Feuersbrünsten ist, wenn durch convexe Fensterscheiben oder auch mit Wasser gefüllte Flaschen Sonnenstrahlen zufällig auf eine in der Brennweite derselben entzündliche Substanz concentrirt werden. (*Pi.*)

Brenn-gras (carex pseudocyperus), s. unt. Carex.

Brenn-hahn (Zool.), so v. w. Birkhahn.

Brenn-haus, 1) Brennstube, ein Haus oder ein Raum, in welchem eine Branntweinbrennerei angelegt ist; 2) (Hüttenw.), ein Haus, in welchem das Silber eingebrennt wird; 3) ein Haus, in welchem ein Calcinirofen, z. B. für Potasche, befindlich ist; 4) s. Brennhütte. **B.-herd**, 1) jeder Herd, auf welchem gebrennt wird; 2) so v. w. Brennpunkt.

Brenn-holz, 1) als Brennmaterial dienendes Holz (s. d.), im Gegensatz von Bau- und Nutzholz. 2) (Hüttenk.), kurz gespaltenes Holz, die Schliche damit zu brennen.

Brenn-hütte (Brennhaus), 1) (Bergb.), ein Gebäude, in welchem der Brennofen befindlich ist und Erze geröstet oder gebrannt werden; 2) (Messingw.), ein Gebäude, in welchem das Messing geschmolzen wird, und in welchem ein Stampfwerk u. eine Mahlmühle befindlich sind, um den Galmei klar zu machen.

Brenni (a. Geogr.), s. Breuni.

Brenn-instrumente, s. Brennmittel.

Brenn-kaffee (Hdlgsw.), Kaffee, der zu schlecht ist, um ungebrannt in den Handel zu kommen; er wird, mit andern Sorten untermischt und gebrannt, in den Handel gebracht.

Brenn-kapseln (Hdlgsw.), irdene Gefäße, in denen die irdenen u. porzellanenen Gefäße verwahrt und dann zum Durchbrennen in den Ofen gesetzt werden.

Brenn-kasten (Töpfer), ein 4eckiger Kasten, 4 Fuß lang und 2 Fuß breit, in welchem die thönernen Pfeifen gebrannt werden.

Brenn-knecht (Hüttenw.), 1) ein Arbeiter, welcher unter Aufsicht des Brennmeisters das Rösten der Erze besorgt; 2) ein Gehülfe des Brenners beim Silberbrennen; 3) der in Branntweinbrennereien die gröberen Arbeiten besorgt.

Brenn-körper, so v. w. Brennbarer Körper.

Brenn-kolben (Brennhalm, Branntweinb.), s. Blasenkopf.

Brenn-kraut, 1) (clematis erecta), s. unter Clematis; 2) (ranunculus sceleratus), s. unt. Ranunculus.

Brennliches Wesen (Chem.), s. Phlogiston.

Brenn-linie (caustica, Math.), eine Linie, auf welcher die Durchschnittspunkte je zweier nächsten, nach Art der Lichtstrahlen, von einer gegebenen Linie zurückgeworfenen, oder durch sie gebrochenen Linien liegen, wenn diese, wie die zugehörigen auffallenden Linien, in stetiger Folge genommen werden, also die Linie, welche von allen auf gedachte Art zurückgeworfenen oder gebrochnen Linien berührt wird. Die Optik gab zwar Veranlassung zu ihrer Untersuchung; sie gehören aber ganz der Geometrie zu, wenn die Lichtstrahlen als gerade Linien und ihre Zurückwerfung oder Brechung als geometrische Constructionen nach einem angenommenen Gesetze betrachtet werden. Die Brennlinien durch zurückgeworfene Strahlen heißen catacausticae, die durch gebrochene Strahlen diacausticae (s. d.). Die erste Untersuchung über die Durchschnittspunkte von zwei unmittelbar nächsten zurückgeworfenen od. zerbrochenen Strahlen stellt Barrow (s. d. 2) an; doch bemühte er sich blos um Bestimmung der Stelle, wo das Bild liegt, welches ein Auge in einer gegebenen Lage durch zurückgeworfene oder gebrochene Strahlen erblickt.

Huygens aber gibt zuerst die Entstehung der Brennlinie an, doch nur für den Halbkreis und für auffallende Parallelstrahlen; noch vorher suchte jedoch auch Tschirnhausen die Brennlinie durch Zurückwerfung paralleler Strahlen von einem Halbkreise zu bestimmen, seine Construction aber war unrichtig, wie de la Hire beweist. Jacob Bernoulli zeigte zuerst den Unterschied der wahren Brennlinie von der vorgegebenen. Derselbe gab hierauf (in Act. erud., 1692) eine allgemeine Formel, die Länge des zurückgeworfenen Strahls bis an die Brennlinie mittelst des Halbmessers der Krümmung zu bestimmen, auch (a. a. O., 1693) eine Construction, den Punkt der Diacaustica auf dem gegebenen Strahle zu finden. Johann Bernoulli gab (a. a. O. 1692) eine algebraische Gleichung für die Brennlinie durch Zurückwerfung an und handelte die Lehre von beiden Arten Brennlinien (in Lect. hosp.) auf das gründlichste ab. Auch der Marquis de l'Hopital hat sie (in Analyse des infinement petits) mit vieler Deutlichkeit vorgetragen. (*Pi.*)

Brenn-linsen (Hdlgsw.), Brenngläser, die sich mehr der kugelförmigen Gestalt nähern.

Brenn-materialien, brennbare Sachen, welche gewöhnlich zur Unterhaltung des Feuers genommen werden, als: Holz, Steinkohlen, Torf, Braunkohlen u. s. w.

Brenn-meister (Hüttenk.), der die Aufsicht über das Rösten der Erze und die dabei nöthigen Arbeiter hat.

Brenn-messer (Vieharzneik., Brenneisen), eisernes, auch wohl kupfernes Instrument, in Gestalt eines gebognen Messers mit stumpfen Schneiden, um Pferden in Krankheitsfällen Streife auf die Haut zu brennen.

Brenn-mittel, 1) (cauteria, Chir.); sie werden unterschieden im Ätzmittel (cauteria potentialia) (s. d.) und eigentliche Brennmittel (cauteria actualia), welche in der Anwendung glühender eiserner Instrumente oder der Mora (s. d.) bestehen. Das Brennen mit dem glühenden Eisen ward schon von Hippokrates und der männlichen griechischen Chirurgie häufig geübt, kam aber unter den Arabern sehr in Verfall. Mehr waren ihm die ältern Chirurgen der neuern Zeit gewogen, bis es in unserm Zeitalter, theils wegen der Scheu der Kranken dagegen, theils weil jetzt viele Krankheiten, gegen welche es sonst angewendet ward, auf milderem Wege geheilt werden, theils durch Zaghaftigkeit u. Nachlässigkeit der Künstler selbst, auf wenige Krankheiten beschränkt worden ist. Die Brenninstrumente haben nach dem verschiedenen Zweck ihrer Anwendung eine verschiedene Form erhalten und werden in der Braun-, Roth- oder Weißglühhitze entweder nur ohne einen Körpertheil zu berühren, doch ihm so nahe gehalten, daß das Feuer lebhaft empfunden wird, oder so angebracht, daß ein Schorf entsteht. Man bedient sich derselben mit großem, keineswegs immer durch andere Mittel zu ersetzendem Vortheil, theils um krankhafte Theile, cariöse Knochenstellen, Auswüchse, krebshafte Geschwüre, das Gift in vergifteten Wunden, z. B. nach dem Biß des tollen Hundes, zu zerstören, Blutungen zu stillen, (wozu sie die mit der Unterbindung unbekannten Alten öfter als die Neuern, welche sie nur, wo diese nicht möglich ist, gebrauchen, benutzten) um kräftig abzuleiten (z. B. bei Gelenkverderbnissen), od. um durch den gewaltigen Reiz eine Umstimmung und Erweckung der Lebensthätigkeiten zu bewirken, vorzüglich gegen den schwarzen Staar, die Epilepsie und einige andere Nervenkrankheiten. 2) Auch in der Viehharzneikunde, bes. bei Pferden, finden sie vielfach Anwendung. (*He.*)

Brenn-nessel (Bot.), s. unt. Nessel.

Brenn-nessel-eule (Schlüsselloch, phalaena noctua exclamationis *L.*, noctua excl. *Fabr.*, Zool.), Art aus der Schmetterlingsgattung Eulchen, hat braune Oberflügel mit schwarzem Strich u. herzförmigem Punkt. Die 14füßige röthlichbraune, schwarzpunktirte, blaßlinirte Raupe; lebt auf Nesseln. **B.-falter**, s. Fuchs (Schmetterling). **B.-laus** (aphis urticae *L.*), Art aus der Gattung Blattlaus, ist weiß, wollig, hinten abgestutzt; lebt auf Brennnesseln, ist eine der größten Arten.

Brenn-öl (Waarenk.), 1) Baumöl (s. d.) von der gemeinen Art, welches zum Brennen in den Lampen gebraucht wird; 2) anderes auf wohlfeile Weise erhaltenes Öl, bes. Rübsenöl, das in unreinerem Zustande zum Brennen in gewöhnlichen Lampen dient. **Gereinigtes Brennöl**, s. unter Ölreinigung.

Brenn-ofen (Technol.), überhaupt ein Ofen, in welchem mittelst des Feuers etwas verfertigt wird. Die vorzüglichsten Arten sind folgende: 1) Röstofen, Reverberirofen (Hüttenw.), ein Ofen, in welchem Erze und Schliche mürbe gebrannt werden; er ist ungefähr 15 Fuß lang u. hinten eben so breit, vorn etwas schmäler und die Decke desselben niedrig gewölbt. Die Theile desselben sind: a) der Feuerherd nebst dem Aschefall, b) der Röstungsraum nebst dem Trockenherd, c) die Fluggestübenkammern, in welchen sich das, was an edeln Metallen mit dem Rauche und Staube in die Höhe gerissen wird, sammelt, d) der Abzugskanal oder die Esse und endlich, wenn die Erze nutzbare flüchtige Substanzen absetzen, e) der Giftfang. Der Feuerherd ist von dem Röstungsraum getrennt und die Flamme schlägt nur durch Zuglöcher auf die zu rö-

sten-

stenden Erze. Bei den Brennöfen mit dem Fuchs ist der Feuerherd unter dem Röstherde und die Flamme schlägt durch Seitenlöcher oder durch ein Loch in der Mitte des Röstherdes in diesen hinauf. Bei doppelten Brennöfen ist ein Feuerherd zwischen 2 Röstherden. Wenn in einer Brennhütte mehrere Brennöfen stehen, so können deren 3 einen gemeinschaftlichen Schornstein haben; 2) ein Ofen zum Feinbrennen des Silbers, hat ein Gebläse und gleicht einer Schmiedeesse; soll das Silber unter der Muffel fein gebrannt werden, so ist der dazu nöthige Ofen halbrund, oben etwas zusammenlaufend. Nachdem Test u. Muffel eingesetzt ist, wird die vordere Seite mit losen Steinen zugesetzt und nur eine Öffnung zum Eintragen des Silbers und Bleies gelassen. 3) (Brumofen, Messingw.), der Ofen, in welchem das Messing geschmolzen wird; es sind gewöhnlich mehrere neben einander in einer Hütte angelegt; sie stehen unter der Erde, so daß die Krone oder die Decke nur einige Zoll über der Erde hervorragt und werden von Steinen erbaut, welche aus Tiegelthon gestrichen sind. Das Innere des Ofens ist so groß, daß 6—7 Schmelztiegel darin auf dem Herde stehen können, welche mit Kohlen überschüttet werden. An der Vorderseite des Ofens ist eine Grube angebracht, damit man zur Öffnung des Ofens u. zum Aschenfall kann. 4) (Tabakspfeifenfabrik), der Ofen zum Brennen der Pfeifen; er ist ungefähr 14 Fuß hoch und 8 Fuß ins Gevierte; zu unterst ist der Feuerherd, 2—3 Fuß höher ist ein starker eiserner Rost, auf welchen die Brennkästen mit den Pfeifen gesetzt werden, zu diesem Raum führt eine Thür, oben ist der Ofen mit einer gewölbten Decke verschlossen, in welcher mehrere Zuglöcher angebracht sind. 5) (Töpfer), ein Ofen zum Brennen der Töpferwaaren, ist ungefähr 6 Fuß hoch, 13 Fuß lang und 5 Fuß breit, oben mit einer gewölbten Decke; er wird durch eine Zwischenmauer in 2 ungleiche Theile getheilt; der kleinere, 3 Fuß breite dient zur Feuerung, die Außenwand desselben ist mit einem größern u. 2 kleinern Schürlöchern versehn; zu der größeren Abtheilung führt eine Thür, durch welche ein Mann gehen kann, um die Waare einzusetzen; nachdem dies geschehen ist, wird diese Thür zugemauert; in der Zwischenmauer sind mehrere Zuglöcher angebracht, durch welche die Flamme und die Gluth in den größern Raum schlagen kann. Diesem Ofen ähnlich ist der B. in Porzellanfabriken. 6) (Ziegelbrenner), der Ofen, in welchem die Ziegel gebrannt werden, von verschiedener Größe und Höhe, rund oder viereckig, oben offen; die Wände sind 4—6 Fuß dick; hat gewöhnlich bei jedem Schürloch einen Rost, der von eisernen Stäben od. auch von besonders dazu gestrichenen, großen Ziegelsteinen ist, und unter dem Roste einen Aschenfall; die Schierlöcher sind nahe am Boden. Beim Einsetzen der Ziegel werden dieselben neben den Schierlöchern bis zur entgegengesetzten Seite in Bänke gesetzt, in einer Höhe von 3—4 Fuß, zusammengewölbt und dann schichtweise bis an die obere Öffnung eingelegt und diese mit Schutt zugedeckt. 7) (Glashütte), ein Ofen, in welchem die Glashäfen gebrannt werden; er ist etwas größer und mit weiterem Mundloche als der Kühlofen, sonst diesem gleich. (*Fch.*)

Brenn-ofen anlassen, das Feuer in demselben anmachen und das Brennen beginnen.

Brenn-ort (Setzort, Bergb.), der Ort, wo man in einer Grube Holz setzet, um das zu harte Gestein mit Feuer mürbe zu machen.

Brenn-palme (caryota urens), s. unter Caryota.

Brenn-pfanne, 1) eine jede Pfanne, worin ein Körper gebrannt wird; 2) bes. in Glashütten, ein solcher aus Thon oder Eisenblech, ungefähr 6 Zoll hoch, viereckig oder länglich mit flachem Boden.

Brennporitschen (Brenntes Porzicz, Geogr.), Herrschaft und Marktflecken im Kreise Pilsen (Böhmen); hat Schloß und Eisenhämmer.

Brenn-punkt (focus, Phys.), der Ort, in welchem Brenngläser und Brennspiegel die auf sie fallenden Sonnenstrahlen vereinigen; es ist solcher aber nur uneigentlich ein Punkt, vielmehr ein gedrängter Raum zu nennen (vgl. Brennweite), dessen Ausdehnung unbeachtet bleibt. Nur aus Einem Punkte der Sonnenscheibe ausgehende Strahlen sind in Einem Punkte wieder vereinbar; bei den gewöhnlichen Brenngläsern und Brennspiegeln vereinen sich, wegen dioptrischer und katoptischer Abweichung (s. d.), aber auch aus Einem Punkte der Sonnenscheibe kommende Strahlen nicht genau in demselben Punkt. Hohlgläser und erhabene Spiegel zerstreuen die einfallenden Sonnenstrahlen so, als ob sie aus einem nahe vor dem Glase, oder noch hinter dem Spiegel liegenden Punkte kämen. Diesen B. nennt man den **eingebildeten Brennpunkt** (auch Zerstreuungspunkt). 2) (Geometrie), der Punkt innerhalb einer krummen Linie, in welchem alle an dieselbe von einem bestimmten Punkte aus, oder auch sich parallele und nach Art der Sonnenstrahlen zurückgeworfene Linien vereinigt werden, da die Winkel, welche jedes Paar Linien, eine auffallende und die zurückgeworfene, mit der berührenden machen, gleich groß sind. Der Brennpunkt ist entweder ein solcher **in engerm Sinne**, wenn er auf der Seite der die

Curve

Curve berührenden Linie liegt, nach welcher die zurückgebogenen Linien gerichtet sind, oder ein uneigentlicher oder eigentlich ein Zerstreuungspunkt, wenn er auf der entgegengesetzten Seite liegt, so daß die Verlängerungen der Linien sich auf einem Punkte dieser Seite treffen. Brennpunkte ersterer Art sind in der Ellipse und Parabel (s. d.). Jene hat 2 Brennpunkte auf ihrer großen Axe, diese nur Einen B. auf ihrer Axe. Im Kreise ist der Mittelpunkt zugleich B. Die Hyperbel hat 2 Brennpunkte d. and. Art (Zerstreuungspunkte). (*Pi.*)

Brenn-raum (focus, Phys.), der Raum (fälschl. Punkt), in dem bei Brenngläsern und sphärischen Brennspiegeln sich die Sonnenstrahlen vereinigen. Indem dessen Durchschnitte mit der Sehne des Glases oder Spiegels parallel sind, bildet sich in Kreisform ein verkleinertes Bild der Sonnenscheibe. Die ihn begrenzenden krummen Linien werden als Brennlinien (s. d.) unterschieden. In ihnen durchkreuzen sich in einzelnen Stellen mehr Lichtstrahlen, als in den übrigen und in diesen ist dann die Hitze am stärksten; sie liegen beim Brennglase in der Gegend der Vereinigungspunkte der gelben und grünen Strahlen, beim sphär. Brennspiegel da, wo sich die beiden Zweige seiner Brennlinie vereinigen. Außerdem ist auch die Hitze am Rande des Brennraums stärker, als in der Mitte; vgl. Brennglas. Um die Stärke des Lichts und also auch der Hitze im Brennraume eines Spiegels zu finden, theilt Klügel folgende Regel mit: Man dividire das Quadrat der Sehne des Spiegels mit dem Quadrate des 54. Theils der Brennweite (s. d.); der Quotient, mit 4 multiplicirt, gibt dann an, wie vielmal das Licht im Brennraume stärker ist, als das einfache Sonnenlicht. In einem Brennspiegel von 8 Fuß Sehne u. 3 Fuß Brennweite beträgt dies 11,664 Mal. Dasselbe gilt für Brenngläser nur approximativ, wegen der hier Statt habenden Abweichungen. Es ist demnach die Lichtstärke desto größer, je größer die Flächen der Spiegel und Gläser und je kleiner die Quadrate ihrer Brennweite sind; es wirkt daher bei gleicher Krümmung und Fläche der Spiegel etwa 4 Mal stärker, als das auf beiden Seiten gleichmäßig convexe Brennglas, weil dieses eine etwa nur halb so große Brennweite hat. (*Pi.*)

Brenn-silber (Gürtler), eine Masse aus gleichen Theilen unlegirten Silbers (gewöhnlich aus ausgebrannten silbernen Tressen gewonnen), Salmiak, Salz und Glasgalle auf einem Reibstein zu einem Brei gerieben; zum Versilbern anderer Metalle dienlich.

Brenn-spiegel (Phys.), ein Spiegel, der die in ihn fallenden Sonnenstrahlen auf einen kleinen Raum vereint und dadurch eine Hitze bewirkt, die, nach Umständen, die intensivste werden kann, die man nur immer hervorzubringen im Stande ist. Es kann eine solche Concentrirung von Sonnenlicht schon durch Planspiegel bewirkt werden, deren mehreren man eine solche Richtung gibt, daß die reflectirten Sonnenstrahlen sich auf Einer Stelle vereinen. Man hat auf diese Weise die (übrigens historisch sehr verdächtige) Sage zu erklären gesucht, daß Archimedes durch Brennspiegel die feindliche Flotte vor Syrakus von den Mauern der Stadt aus in Brand gesteckt habe. Buffon hat 1747 über die Wirkung vereinter Planspiegel interessante Versuche angestellt. Mit 40 6 Zoll hohen und 8 Zoll breiten gewöhnlichen Spiegeln entzündete er, in einer Entfernung von 66 Fuß, ein getheertes büchnes Bret, mit 128 solchen Spiegeln ein 150 Fuß entferntes, getheertes tannenes Bret fast augenblicklich. In späteren Versuchen hat er so Holz auf 200 Fuß weit entzündet, Zinn auf 150 Fuß, Blei auf 130, Silber auf 60 Fuß geschmolzen. Eigentlich aber versteht man unter Brennspiegeln Hohlspiegel (s. d.), in so fern mittelst durch sie aufgefangene und auf einer Stelle von geringem Raum vereinte Sonnenstrahlen Entzündung oder auch Schmelzung und Verflüchtigung von dahin gebrachten Körpern bewirkt wird. Unter allen Formen der Hohlspiegel ist die der parabolischen Krümmung die beste (obgleich schwierig in erforderlicher Weise zu erhalten), weil in einem parabolischen Spiegel (s. d.) alle aus dem Mittelpunkte der Sonnenscheibe kommenden und von dem Spiegel aufgefangenen und zurückgeworfenen Strahlen sich genau in einen Punkte vereinigen, welcher vom Scheitel der Parabel (des Paraboloids, s. d.) um $\frac{1}{4}$ der senkrechten Breite derselben absteht. Sphärische Hohlspiegel vereinen die vom Mittelpunkt der Sonnenscheibe kommenden Strahlen nur nahe um den Punkt der Axe, welcher vom Spiegel nicht ganz um $\frac{1}{4}$ des Durchmessers der Sphäre, deren Segment er ist, entfernt ist, indem auch schon von den der Axe nächsten einfallenden Strahlen der Brennpunkt um etwas zurückweicht. Je gekrümmter der Spiegel ist, desto näher rückt der Brennpunkt der mehr am Rande einfallenden u. zurückgeworfenen Strahlen der Mitte der Spiegelfläche u. bei 60° Krümmung von der Mitte aus gerechnet, fällt er von diesem in jene Mitte selbst. Es ist also von keinem Nutzen, einem Brennspiegel eine erhebliche Krümmung zu geben. Die katoptrische Abweichung (s. d.) kommt daher besonders bei sphärischen Brennspiegeln in Anschlag; fällt dagegen bei parabolischen weg. Doch bildet sich, da die Sonnenscheibe

scheibe selbst eine merkliche Größe hat und daher alle von Einem Seitenpunkte der Sonnenscheibe ausgehenden aufgefangenen Strahlen zwar auf demselben, aber doch einem andern Punkt sich vereinen, immer ein Brennraum (s. d.). Eine minder gewöhnliche, aber gleichwohl nicht ganz unwirksame Form eines Brennspiegels ist die eines hohlen, gleichseitigen Kegels. Soll ein B. seine volle Wirkung thun, so muß seine Axe genau dem Mittelpunkte der Sonnenscheibe zugewendet sein, wo dann der Brennraum eine kreisrunde Form bekommt. Es muß bei fortgesetzten Versuchen daher auch der B., der scheinbaren Fortrückung der Sonne am Himmel entsprechend, eine veränderte Seitenrichtung erhalten. — Die zündenden Eigenschaften der Hohlspiegel waren auch den Alten nicht unbekannt; doch erhielten sie erst im 17. Jahrh. durch Maginus und Septala (s. d.) ihre Vervollkommnung. Vorzüglich Aufsehen aber machte ein von Villette zu Lyon verfertigter, von 30 Zoll Breite und 3 Schuh Brennweite; mittelst desselben wurden die schwerstflüssigen Metalle in wenigen Secunden geschmolzen und Schmelztiegel und andere Erden und Steine, worauf das gemeine Feuer gar nicht wirkt, verglast. Dieser Spiegel ward von Ludwig XVI. gekauft und befindet sich noch im königl. Cabinet zu Paris. Ein sehr vorzüglicher B., von Tschirnhausen um d. J. 1687 verfertigt, von 3 leipz. Ellen im Durchmesser u. 2 Ellen Brennweite, befindet sich im königl. mathematischen Salon zu Dresden. Mit diesem wurden die bekannten Versuche mit Concentrirung des Mondlichts ohne alle merkliche Erhöhung der Wärme angestellt. — Die gewöhnlichste Masse zu Brennspiegeln ist polirtes Metall; in neuerer Zeit ist die für Teleskopspiegel gewöhnliche Composition auch in dieser Hinsicht als die vorzüglichste befunden worden. Le Febüre in Bonn verfertigte sphärische B. von 5 Fuß Durchmesser und 5½ Fuß Brennweite von etwa 5 Ctn. Gewicht, mit einem Brennraume von der Größe einer Pistolenkugel; kein Körper widersteht der Wirkung eines solchen Spiegels länger als 1 Minute. Jedoch kann man sie auf einfache Weise, durch Belegung der erhabenen Seite eines Linsenglases (s. d.), auch aus gemeinen Stoffen, Holz, Pappe u. dgl., bereiten, die vergoldet oder mit Messingblech überzogen werden. Ja man hat aus älterer Zeit Versuche (von einem Ingenieur Naumann zu Wien, 1699), nach denen mit einem von bloßer Pappe bereiteten und mit Stroh bezogenen B. Metalle geschmolzen wurden. (*Pi.*)

Brennspitzen (stimuli, Bot.), die zarten, haarartigen Borsten, welche sich an manchen Pflanzen, z. B. der Brennnessel, finden und durch ihr Eindringen in die Haut Schmerzen und Entzündung verursachen. Vgl. Nessel.

Brennstahl (Min.), Stahl, durch Glühen des Stabeisens durch Kohle bereitet.

Brennstoff, 1) alles Brennbare (s. d.); 2) so v. w. Phlogiston (s. d.).

Brennte (Hdlgsw.), in der Schweiz, besonders in Bern, ein Maß flüssiger Dinge, welches einen Eimer oder 25 Maß enthält. Vgl. Brenta.

Brennt-gans (Zool.), so v. w. Ringelgans.

Brennung, so v. w. Brandung.

Brennus (a. Gesch.), 1) ein Nennwort in der celtischen Sprache Brenn, d. i. wahrscheinlich Führer. 2) ein berühmter Heerführer der senonischen Gallier, welche 389, durch Aruns aufgereizt, in Italien einfielen und, nach Besiegung der Römer am Flusse Allia, den 16. Julius 388 v. Chr. Rom verbrannten und die 80 Greise, die des Vaterlandes Schmach nicht überleben wollten und sich daher auf dem Marktplatz offen hinsetzten, tödteten, das Capitolium, welches die nachher deshalb bei den Römern heilig gehaltenen Gänse und der Feldherr Manlius retteten, lange Zeit vergeblich belagerten, bis es Camillus, nach dem vorgegebenen Vorschlag, abzuziehen, wenn sie ihm 1000 Pfd. Gold gereicht haben würden und nachdem B. seinen Degen in die Wage geworfen hatte, angebend, dies sei den Siegern erlaubt, entsetzte und die Gallier in einer Schlacht auf der gabinischen Straße nicht weit von Rom vernichtete. (S. Liv. V, 37 ꝛc.) Andere erzählen dies Factum anders und berichten, daß B., von den Venetern im eigenen Lande angegriffen, abgezogen sei. Die erste Angabe ist wohl römische Ausschmückung. 3) Heerführer der Gallier, welcher dieselben, nachdem sie schon früher (293—96 v. Chr.) in Thrakien eingebrochen waren, bei ihrem 2. Einfalle mit dem Acichorius nach Päonien führte, während Cerethrius in Thrakien und Boglius (oder Belgius) in Makedonien und Illyrien einfielen. Bei diesem Einfalle (278 v. Chr.) büßte der makedonische König Ptolemäos Keraunos sein Leben in einem Treffen ein. Sosthenes aber schlug die Gallier zurück. Den 3. Einfall veranstaltete wahrscheinlich derselbe B. (277 v. Chr.) mit 152,000 Fußgängern, 20,400 Reitern und 40,800 Sklaven. Er verwüstete Makedonien und Thessalien und wollte den delphischen Tempel plündern; ward aber von den verbundenen Griechen (Athenäern, Böotiern, Ätoliern u. Phokäern), unter Anführung des Athenäers Kallippos, bei Thermopylä und Delphoi so geschlagen, daß er sich aus Verzweiflung selbst das Leben nahm. Von ihm hatten sich schon früher 20,000 Gallier unter Lutarius u. A. getrennt, die über Thrakien

nach Asien gingen und dort das galatische Reich gegründet haben sollen. (*Nb.*)

Brenn-weite (Phys.), der Abstand des Brennpunktes (s. d.) vom Mittelpunkt eines Brennglases oder Brennspiegels (s. d.). Durch die Erfahrung findet man die B. sphärischer Gläser, indem man sucht, in welcher Entfernung hinter dem Glase sich deutliche Bilder sehr entfernter Gegenstände entwerfen. Die B. wird geringer, je dicker die Gläser sind und ist bei einer Kugel die kleinste. Es fällt aber die B. nie ganz genau auf eine gerade Fläche, sondern es gilt dies nur bei Brenngläsern und sphärischen Brennspiegeln von den der Axe am nächsten Strahlen; alle mehr nach dem Rande zu einfallenden vereinen sich zurückgeworfen früher und es bildet sich sonach eine gekrümmte Fläche für die B., welche ihren Scheitel im Brennpunkte hat und nach dem Brennglas zu in einen ringartigen Rand sich endet. Vgl. Brennraum. (*Pi.*)

Brenn-werk, allgemeiner Name für Werke, in welchen durch Feuer etwas verfertigt wird. Beim Hüttenwesen gehören dazu die Werke, in welchen Erze geröstet oder Silber fein gebrannt wird; außerdem versteht man darunter: Kalk-, Ziegel-, Potaschenbrennereien, Ruß- und Pechhütten.

Brenn-wurz, so v. w. Kellerhals (s. d.).

Brenn-wurzel (clematis flammata), s. unter Clematis.

Brenn-zeug (Technol.), alle Geräthschaften zum Brennen und Abziehen des Branntweins, insbesondere die Blase nebst dem Hute und Rohre.

Breno, (Geogr.), 1) Marktfl. mit 2000 Ew. in der lombardischen Delegation Bergamo (Östreich), liegt am Oglio; hat Castell, Eisenfabriken und Tribunalgericht; war sonst Haupt- und Versammlungsort des Thals Camonica. 2) s. Blegno.

Brent (Nathanael), berühmter Jurist, geb. 1573 in Warwickshire. Der Erzbischof von Canterbury schickte ihn nach Venedig, um die Geschichte des tridentiner Conciliums von Fra Paolo Sarpi zu copiren, die er bei seiner Rückkehr nach England 1619 lateinisch herausgab. Zu Anfang der bürgerlichen Kriege wandte er sich auf die Seite der Puritaner, um seine Stelle und Vermögen zu behalten und st. 1652.

Brenta, 1) (Medoacus major, Geogr.), Fluß im lombardisch-venetianischen Königreiche (Östreich), entspringt in den Seen Caldonaz und Levico (in Tyrol), nimmt den Bacchiglione auf, wird dann schiffbar, geht bei Padua vorbei, mündet in die Lagunen von Venedig bei Marazano. Er gibt mehrern Canälen Nahrung und ward 1710 von Padua bis Vicenzo schiffbar gemacht. 2) Von ihm hatte ein Departement im ehemaligen Königreich Italien den Namen, dessen Hauptstadt Padua war.

Brenta (v. ital.), eigentlich ein Kahn mit niedrigem Borde, Weinmaß in Italien und einem Theile der Schweiz; 1) in Bergamo von 52 Pinten = 54¼ berliner Quart; 2) im Canton Bern so v. w. Eimer, von 25 Maß od. Pinten = 35⅔ b. Q.; 3) in Mailand = 3 Stara od. 48 Pintes od. 96 Boccali = 61 b. Q.; 4) in Rom = 3 Barili od. 96 Boccali = 116⅔ b. Q.; 5) in Turin = 6 Rubbi od. 36 Pinte od. 72 Boccali = 48⅞ b. Q.; 6) in Verona = 16 Basse = 61⅔ b. Q. (*Da.*)

Brentāno, 1) (Dominicus von), katholischer Theolog, geb. 1740 zu Rappersweil bei Zürich; st. 1797 und ist Verfasser von Predigten, Erbauungsschriften und einer teutschen Übersetzung des alten Testaments, 1—4 Thl., fortgef. v. Th. A. Draser, neue Aufl., Frankf. a. M. 1796—1800; des neuen Testaments, 3 Thle., neue Aufl., ebend. 1799. 2) (Joseph von), östreichischer General, der im Türkenkriege und 1792 gegen die Franzosen unter dem Fürsten Hohenlohe bei Trier sich auszeichnete und kurz darauf st. 3) (Clemens), geb. 1777 zu Frankf. a. M.; privatisirte mehrere Jahre zu Jena, Heidelberg u. Berlin, verheirathete sich 1805 mit Sophie Mereau, die er jedoch im nächsten Jahre wieder verlor, dann zu Dülmen im Münsterschen und ging 1822 nach Rom, wo er Mitglied der dortigen Propaganda ist. Sein erster Roman: Godwi oder das steinerne Bild der Mutter, erschien anonym zu Frankf. a. M. 1801. Außerdem kamen unter seinem Namen heraus: Ponce de Leon, Lustspiel; Göttingen 1804; der Goldfaden, eine schöne alte Geschichte, Heidelberg 1809 u. a. m. Er hat sich auch durch die Herausgabe der alten teutschen Lieder, in Verbindung mit A. v. Arnim, unter dem Titel: des Knaben Wunderhorn, Heidelb. 1806—8, 3 Bde., um die Geschichte der Literatur verdient gemacht. 4) (Sophie), geb. Schubart, geb. 1770 zu Altenburg. Ihre Ehe mit dem Professor zu Jena und nachmaligem Justiz- u. Rentamtmann zu Saalfeld, D. Friedr. Ernst Karl Mereau, ward geschieden und sie verheirathete sich 1805 mit Vorbenanntem, lebte Anfangs mit ihm in Frankfurt a. M., dann in Heidelberg, wo sie 1806 st. Eine lebhafte Phantasie, Gefühl für Kunst und harmonische Darstellung zeichnen ihre Gedichte, Berlin 1800—2, 2 Bdch., aus. Sie hat außerdem noch mehrere Werke in Versen und in Prosa geliefert: Kalathiskos, Berlin 1801—2, 2 Bdch.; Amanda und Eduard, ein Roman, Frankfurt a. M. 1803; Spanische und italienische Novellen, Penig 1804—6, 2 Bdch.; Bunte Reihe kleiner Schriften, Frankf. a. M 1805 u. m.

Brente (die Br., der Brenten, Prov.), 1) ein Gefäß mit niedrigem Rande, Bottich,

tich, Kufe, Braupfanne; 2) so v. w. Kegelbahn; 3) in der Schweiz, ein Gemäß für flüssige Dinge, hält 25 Maß; 4 Br. machen 1 Saum u. 16 Br. 1 Faß.

Brentel (Friedrich), Kupferstecher u. Miniaturmaler, geb. zu Straßburg 1580; st. nach 1647 im Dienste des Markgrafen Wilhelm von Baden.

Brentēsion (a. Geogr.), griechischer Name für Brundusium; vgl. Brentos.

Brentford (Geogr.), Marktfl. in der Grafschaft Middlesex (England); hat 1750 Ew., welche mit Getreide handeln. In der Nähe liegt Sionhouse, Lustschloß des Herzogs von Northumberland. Schlacht 1016 zwischen dem siegreichen König Edmund Ironside und dem Dänenkönige Knut.

Brentgans (Zool.), so v. w. Ringelgans.

Brenthes (Berenthes, a. Geogr.), altes arkadisches Städtchen am Alpheios, das mit zu Megalopolis gezogen ward.

Brenthus (Zool.), so v. w. Brentus.

Brēntius (Andr.), s. Althammer.

Brēntola (Geogr.), so v. w. Brendola.

Brentōnicum (Brechuni, a. Geogr.), Ort im diesseitigen Gallien, auf dem Gebirge zwischen der Athesis (Etsch) und dem Benacus lacus (Gardasee).

Brentos (Brentus, Myth.), Sohn des Herakles, nach welchem Brentesium (später Brundusium) benannt worden sein soll.

Brentus (b., Zool.), s. Schmalrüsselkäfer.

Brentwood (Geogr.), Ort in der Grafschaft Rockingham, Staat Neuhampshire (Nord-Amerika), liegt am Exeter; hat 1000 Ew., Vitriol- u. Schwefelgruben.

Brenz (Geogr.), 1) Fluß, entspringt bei Königsbronn (Jaxtkreis in Würtemberg), fällt bei Gundelfingen in Baiern in die Donau. Das Thal, durch welches er fließt, Brenz-thal, hat viel Naturschönheiten. 2) Marktfl. daran, im Jaxtkreise; hat 800 Ew.

Brenz (Johann), Prediger zu Schwäbisch Hall und später Praepositus in Stuttgart; bekannt durch die Herausgabe des Syngramma Suevicum, welches die Lutherische Abendmahlslehre gegen die schweizerischen Theologen vertheidigen sollte; st. 1570.

Brenze (Mineral.), nach Oken so v. w. Brennbare Mineralien.

Brenz-gau (mittl. Geogr.), Gau nordwestlich der Donau an der Brenz, jetzt ein Theil der bairischen Ämter Höchstatt, Dillingen, Lauingen und des würtembergischen Oberamts Heidenheim.

Brēnzius (Samuel Friedrich), ein teutscher Jude, der aber 1601 zum Christenthum überging und die Beweggründe seiner Bekehrung in einer Schrift bekannt machte, worin er den Juden die abscheulichsten Verbrechen vorwarf. Der Jude Salomon Zebi antwortete dem Brenzius und warf darin den Christen die größten Ausschweifungen vor.

Brenzlich, eigentlich nach Brand schmeckend oder riechend, ist eine Eigenschaft sonst milder, aber im Feuer behandelter Stoffe, indem sie dadurch einen eignen so bezeichneten Geruch und Geschmack annehmen. Sie beruht auf Bildung eines empyreumatischen Öls (s. d.). Die am Feuer gebräunte Butter gibt ein Beispiel von brenzlich werden; doch versteht man mehr die höhern, den Geschmack unangenehm afficirenden Grade darunter, wie bei einem einer zu starken und schnellen Hitze ausgesetzten Braten. (*Pi.*)

Brenzliche Öle, s. Empyreumatische Öle.

Brenzno Banja (Geogr.), s. Brins.

Breōnes (a. Geogr.), s. Breuni.

Brephos, 1) (Zool.), nach Hübner eine Gattung aus der Schmetterlingsfamilie Eulchen, mit kurzer eingerollter Zunge, zwei kleinen breitgedrückten, dreigliederigen Tasten, kurzen behaarten Beinen, länglichen, in der Ruhe zusammengedrückten Flügeln. Raupe 16füßig, nackt, walzenförmig, mit spannerartigem Gange. Hierher die Arten b. parthenias, notha, puella. Bei Linné unter phalaena noctua; bei Andern unter catocala. 2) (a. d. Gr.), junger Mensch, junges Thier.

Brephōtrophos (gr., lat., Brephōtrophus), Kinderernährer, der Aufseher in der von Hippodamos in Milet gestifteten Anstalt (Brephotrophēion), in der arme oder ausgesetzte Kinder auf Staatsunkosten unterhalten wurden; daher Brephotrōphium, so v. w. Findelhaus.

Brepun-Goōmba, eines der beiden Klöster, welche dem Dalai Lama wechselsweise zum Aufenthaltsorte dienen. Es liegt unterhalb der Stadt Chassa und enthält außer der einem Tempel ähnlichen Wohnung des Lama eine Menge Wohnungen für die untergeordnete Geistlichkeit.

Brēquigny (Louis George Oudard Feudrix de), geb. zu Granville 1716; ward nach England gesandt, um die dortigen auf die französische Geschichte Bezug habenden Papiere zu untersuchen, st. als Mitglied der franz. Akademie und der Inschriften zu Paris 1795 u. schr.: Essai sur l'histoire de Yemen; Table chronologique des rois et des chefs arabes; Histoire des révolutions de Gênes, Paris 1752, 3 Bde., 12.; Strabonis geographia, Paris 1763, 4.; Diplomata, chartae, epistolae et alia monumenta ad res Francicas spectantia, 3 Bde., Fol.; Vies des anciens orateurs grecs, 1752, 2 Bde., 12. u. a. m. Er hatte auch gro-

ßen

ßen Antheil an der Collection des lois et ordonances des rois de troisième race.

Brera (Valerian Ludwig), geb. zu Pavia 1772; ward 1796 Arzt am Hospital zu Mailand und bald nachher Prof. zu Pavia, 1806 Prof. zu Bologna und nahm zwei Jahre später die durch Bordioli's Tod erledigte Lehrkanzel in Padua ein. 1809 ward er Director des Civilhospitals, in späterer Zeit zum Staatsrath und Protomedicus des Gouvernements Venedig ernannt; da ihm aber seine Gesundheit den Aufenthalt in Venedig nicht gestattete, ging er wieder als Prof. der Therapie und Klinik nach Padua. Von seinen zahlreichen Schriften sind folgende die vorzüglichsten: Sylloge opusculorum select. ad praxin, praecipue medicam, spectantium, 10 Bde., Pavia 1797—1811; Divisione della malattie fatta secondo il sistema di Brown, Pavia 1798, Venedig 1799, portugiesisch Lissabon 1800; Annotazioni medico-pratiche sulle diverse malattie, trattate nelle clinica med. dell' univ. di Pavia dell' anno 1796—98, Pavia 1798, Fol., Cremona, 2 Bde., 1806—7, 4., auch Zürich, Fol., teutsch v. Weber, Zürich 1801; Anatripsologia, 2 Bde., Pavia 1799, Bassano 1814, teutsch 1 Th., Zürich 1801; Lezioni med. prat. sopra i principali vermi del corpo umano, Crem. 1802, 4., übers. v. Weber, Zürich 1803, auch franz., englisch u. russisch; Memorie fisico-med. sopra i principali vermi del corpo umano, Crem. 1811; Giornale di medicina, 12 Bde., Padua 1812—17, von da seit 1818 unter dem Titel: Nuovi commentari di medicina e di chirurgia, mit Caldani und Bruggieri herausgegeben; Prospetti de' risultamenti ottenuti nella clinica med. della univ. di Padova ne' sei anni scolastici 1809—16, Padua 1816; de contagi e della cura de' loro esteti, 2 Bde., Padua 1819; Commentarie clinico per la cura della idrofobia, Modena 1820, übers. v. L. J. Meier, Brandenb. 1822 u. m. a.; übersetzte auch die 8 ersten Bände v. Richters Chirurgie, Pavia 1798 u. Weickards Elemente der pract. Med., 5 Bde., ebend. 1799—1804 u. m.; gab auch Jos. Franks ratio instituti clin. ticinensis, Pavia 1797, heraus; mit Brugnatelli (s. d.) begann er 1797 die Herausgabe des Commentarj med., welche er 1798 allein herausgab u. die 1800 mit dem 30. Bande endeten. Neuerdings hat er auch Borsieri's (s. d.) institut. med. pr. neu herausgegeben.

Brerewood (Edward), Mathematiker und Archäolog, geb. 1565 zu Chester; st. 1613 als Prof. der Astronomie zu London im Collegium von Gresham und hinterließ: Untersuchung von der Verschiedenheit der Sprachen u. Religionen, in engl. Sprache; de ponderibus et pretiis veterum nummorum eorumque cum recentioribus collatione, 1614, 4.; Elementa logicae in gratiam studiosae juventutis in academia Oxon., London 1614; Tractatus quidam logici de praedicabilibus et praedicamentis, 1628; Tractatus duo, de meteoris et de oculo, 1631 u. a. m.

Bresay (Geogr.), s. Brassay.

Bresca (Brescia, Geogr.), Stadt mit 1800 (2400) Ew., auf der Insel Veglia im Kreise Fiume des Königreichs Illyrien (Östreich); hat einen kleinen Hafen.

Breſch-batterie (Kriegsw.), Batterie zu Legung einer Breſche in einem Werk. Sie werden nach der 1. 2. und 3. Parallele und nach Eroberung des bedeckten Weges auf den Kamm des Glacis angelegt, für das Ravelin meist zu 5—6 Geſchützen, für ein Bollwerk zu 8—9. Vgl. Batterie.

Breſche, 1) (Breche, Wall- oder Mauerbruch, auch Sturmlücke, Kriegsw.), die Öffnung, welche durch den Feind in den Wall einer belagerten Festung gemacht wird, um denselben ersteigen und erstürmen zu können. Die B. wird gewöhnlich für gangbar gehalten, wenn 14 Mann in Front neben einander in die Festung marschiren können. Dies wird durch Geschütz od. durch Minen der Belagerer bewirkt. Ersteres sucht von dem Kamm des bedeckten Wegs aus, die Mauer der Belagerten möglichst zu fassen, um Lagenweise eine horizontale Linie etwa 6 Fuß über dem Grund der Mauer und dann mehrere senkrechte Linien auf dieser einzuschießen; ungewöhnlicher ist das Ansetzen der Minen, s. Breschminen. Die Belagerten suchen die B. auf verschiedene Weise zu hindern und nach ihrer Vollendung die Ersteigung zu verwehren, indem sie hinter der Öffnung eine neue Verschanzung aufführen (einen Abschnitt machen) oder ein großes Feuer in der Öffnung unterhalten, Fußangeln legen, oder den Stürmenden schwere Bomben entgegen rollen; auch wohl siedendes Öl oder heißes Pech und dgl. auf sie herabschütten; oder endlich das auf der Bresche gemachte Logement durch Minen in die Luft sprengen. Bekommt die Besatzung einer eroberten Festung freien Abzug, so ziehet sie gewöhnlich durch die Sturmlücke aus. In der frühern Zeit nahmen immer die Bürger, bisweilen selbst die Frauen an der Vertheidigung der B. Theil. In der Belagerung von Harlem 1573 hatten sie für diesen Zweck besondere Compagnien gebildet und dienten als Büchsenschützen. Überhaupt stellt der niederländische Freiheits-

heitskrieg viele Beispiele außerordentlicher Vertheidigung dar. (*Hy.*) 2) s. Breccie 1).

Breschet (Gilbert), geb. zu Clermont-Ferrand 1784; gegenwärtig erster Chirurg am Findelhaus, Professor der Anatomie, Physiologie u. Chirurgie zu Paris; schr.: Dissert. sur les hydropisies, Paris 1812; Considérations sur une altération organique appelée dégénerescence noire, 1821 u. m., hat außerdem eine Menge Artikel und Beiträge in das Dictionn. des sciences med. und mehrere Zeitschriften geliefert.

Bresch-minen (Kriegsw.), die von den Belagerern durch die Futtermauer in den Wall getriebenen Minen, die mit einigen 100 Pfd. Pulver geladen, jene herunter werfen und die Sturmlücke bereiten.

Brescia (Geogr.), 1) Delegation im Gouvernement Mailand des lombardisch-venetianischen Königreichs (Östreich); hat 55½ QM. mit 306,000 Ew.; im Norden finden sich Berge der rhätischen Alpen, im Süden eine große Ebene mit fruchtbarem Boden; wird bewässert vom Oglio mit seinen Nebenflüssen Mella und Chiese, dem Gardasee und dem Lago d'Idra; man gewinnt Getreide, Flachs, Hanf, Oliven (mit starkem Ölgewinn), Zitronen, wenig doch guten Wein, viel Seide; ferner Eisen, Kupfer, Blei, Edelsteine; die Industrie beschäftigt sich mit Verarbeitung der Seide, des Flachses, der Häute, des Eisens u. s. w. Theilt sich in 17 Districte. 2) Hauptstadt darin am Garda, ist Sitz der Delegationsbehörden, eines Bischofs, Handelsgerichts, Gerichtshofes, zweier Friedensgerichte; hat 31,000 Ew., altes Schloß, schöne Domkirche, 12 Kirchen, mehrere Hospitäler, Kranken- und Armenhäuser, Schauspielhaus, öffentliche Bibliothek, Naturaliencabinet, botanischen Garten, mehrere gelehrte Gesellschaften. Man fertigt Seidenwaaren, Barchent, Strümpfe, Leinwand, vorzüglich gute Gewehre und andere Eisenwaaren, Leder, Hüte und treibt damit Handel, so wie Transito. 12 Dörfer machen die Vorstädte. 3) s. Bresca.

Brescia, 1) (Arnaldus v.), s. Arnald. 2) (Angela v.), s. Angela 2).

Bresciān-hammer, so v. w. Stahlschmiede.

Bresciāno (Geogr.), die Gegend um Brescia, bildet jetzt größtentheils die Delegation Brescia (s. d.), ward durch den Frieden von Campo Formio Besitz der italienischen Republik, bildete da (mit einem Theile Venedigs) die Departem. Mella u. Serio und kam 1814 an Östreich.

Bresciān-stahl (Hdlgsw.), Schmelzstahl, in Kärnthen und Steiermark gefertigt; eine der besten Stahlsorten.

Brescou, Fort (Geogr.), s. Agde.

Breſello (Geogr.), s. Berſello.

Breſicāte (Hdlgsw.), blau und roth gefärbter Fries, der an die Schwarzen jenseits des Senegals verkauft wird.

Breſilēt-holz, s. Brasiletholz.

Breskens (Geogr.), Dorf mit 3 neuen Schanzen im Bezirk Middelburg, Prov. Seeland (Niederlande); hat 700 Ew.

Breslagk (Geogr.), Dorf im Kreis Guben, Regierungsbezirk Frankfurt (Preußen); hat 180 Ew., dabei viele heidnische Grabhügel mit Urnen.

Breslau (Geogr.), 1) Regierungsbez. der preuß. Provinz Schlesien, umfaßt den mittlern Theil dieser Provinz; hat (nach Vergrößerung desselben durch einen Theil d. aufgehobenen Regierungsbez. Reichenbach) 22 Kreise, 247 (262) QM., 833,300 (822,800) Ew. 2) Kreis dieses Regierungsbez., hatte vor 1820 16 (18) QM. mit 112,500 Ew., ward durchflossen von der Oder und ihren Nebenflüssen Ohlau, Lohe, Weistritz. 3) Hauptstadt desselben und der Prov., S. königl. Residenzstadt, liegt am Einfluß der Ohlau in die Oder, wodurch mehrere Inseln (Sand- und Dohminsel) gebildet werden; hat 77,000 Ew.; ist Sitz der Regierung, des Oberbergamts, des Militärgouverneurs, des bischöflichen Vicariats, des Consistoriums, des Münzamtes u. a.; hat eine (seit 1811 mit der Frankfurter verbundene) Universität mit doppelter theologischer Facultät, botanischem Garten, Gemäldesammlung, Bibliothek von 100,000 Bänden, Sternwarte und andere wissenschaftliche Anstalten, eine Gesellschaft für vaterländische Cultur, einige Gymnasien, Seminarien, Bibelgesellschaft, 14 Bibliotheken mit obiger, von 20 u. 10,000 Bänden, Waisenhäuser, Versorgungsanstalten u. s. w. Gebäude: die Burg (erst kaiserliches Schloß, dann Jesuitercollegium, nun Universitätsgebäude), das königl. Haus, das Regierungsgebäude, Börse, Zeughaus, Theater; unter den Kirchen, die Dom-, Augustiner-, die Lutherische Elisabethenkirche (mit großer 14 Ellen im Umfang haltender Glocke) u. s. w. Als Fabrikstadt liefert B. Zitz, Kattun, Seidenwaaren, türkisch Garn, Nähnadeln, Tuch, Leder, Spitzen, Tabak, Krapp, Zucker, Steingut, Stärke, Spiegel, Bleistifte, Leinwand, (Ausfuhr 1 Mill. Rthlr.) und als Handelsstadt vertreibt sie Wolle (jährlich 2 Messen), Wein, Pelzwaaren, Vieh und obige Producte. Die Festungswerke sind abgetragen und in Spaziergänge verwandelt. Geburtsort von Garve und Chr. v. Wolf. 4) (m. Geogr.), Herzogthum gleiches Namens, s. Breslau (Gesch.).

Breslau (Gesch.). B. wird zuerst vom Bischof Ditmar von Merseburg um das J. 1000 erwähnt, doch schon als bedeutende Stadt. Daß es noch früher von Herzog Mieslaus erbaut war, beruht auf spätern Nachrichten. Hein-

Heinrich III. baute um 1052 die Kathedrale zu B. und verlegte den Sitz des Bischofs dahin. Spätere Unruhen im Lande um 1109 vergrößerten B. nur um so mehr und Peter Wlast der Däne, der unter Boleslaw III. B. bewohnte, machte viele seiner wichtigsten Stiftungen in ihm. Herzog Wladislaus ward 1148 von den Polen verjagt u. 1163 Schlesien an seine Söhne abgetreten u. hierdurch B. der Sitz eines unabhängigen Herzogthums. 1220 u. 1241 bei dem Einfalle der Mongolen ward B. von den Flammen verzehrt, aber kurz darauf wieder aufgebaut. Bei letzterer Gelegenheit war Heinrich der Fromme, Herzog v. B., geblieben. 1327 begab sich Heinrich VI., Herzog von B., in den Schutz des Königs Johann von Böhmen, der dann 1335, nach Heinrichs kinderlosem Tode, dessen Herzogthum in Besitz nahm. 1342 und 44 verzehrte B. eine neue Feuersbrunst, nach welcher letzterer Karl IV., König v. Böhmen und Kaiser von Teutschland, es nach einem eigenhändigen Plan wieder aufbauen ließ. Schon vorher hatte die Stadt große Freiheiten gehabt und unter den luxemburgischen Regenten wurden sie noch größer. Es wuchsen diese bald so, daß man fast B. als in einem ähnlichen Zustande mit den reichsfreien Städten betrachten konnte. Innere Unruhen die König Wenzel mit Hinrichtung von 26 der Unruhstifter bestrafte, störten diese nur wenig und bald ward die Stadt durch Verpfändung des Fürstenthums Herrin dieses. In dem Hussitenkriege nahm Breslau Partei gegen die Hussiten und, als Georg Podiebrad König von Böhmen ward, gegen diesen und schloß sich endlich an den Ungarnkönig Matthias Corvinus an. Schmerzlich empfand Breslau die Folgen dieses Abfalls und kam nach Matthias Tode 1527 an Ferdinand von Östreich. Bevor es diese Regierung annahm, war in B. der Protestantismus angenommen worden, und obgleich Bischof, Capitel und andere Stiftungen katholisch blieben, so behauptete doch die Stadt selbst während des 30jährigen Kriegs ihre Religionsfreiheit. 1648 wurden ihre Freiheiten bestätigt, doch wurden in demselben später manche Beschränkungen eingeführt und die Verhältnisse gegen Östreich stets drückender. Den 10. Aug. 1741 überfiel Friedrich II. B. und gab ihr manche Freiheit wieder. Hier ward auch der Friede zwischen Östreich u. Preußen, der den ersten schlesischen Krieg endigte, am 11. Jun. geschlossen und am 28. Jul. 1742 zu Berlin bestätigt. Die Östreicher traten Ober- u. Nieder-Schlesien u. Glatz ab u. behielten von Troppau und Ratibor und Teschen, das, was jenseits der Oppa lag. 1757 am 22. Nov. hier Schlacht zwischen den Östreichern unter Prinz Karl von Lothringen und den Preußen unter dem Herzog von Braunschweig-Bevern. Letzterer stand mit einer weit schwächern Armee (36,000 M.) von Pilsnitz bis Kleinburg längs der Lobe in Verschanzungen, der Prinz von Lothringen griff ihn mit 80,000 M. an und drängte ihn hinter die Oder, die Östreicher verloren 18,000 M., die Preußen 6200, worunter 3600 Gefangene waren. Der Herzog von Bevern ließ, um sich dem Unwillen Friedrichs zu entziehen, sich kurz darauf gefangen nehmen. B. fiel am 24. November. Friedrich eroberte es am 10. December nach der für ihn glücklichen Schlacht bei Leuthen wieder und nahm 13 Generale und 16,000 M. dort gefangen. 1760 belagerten Laudon B. Es ward eingeschlossen und beschossen. Der Commandant General Tauentzien hielt es indessen so gut, daß die Belagerung nach 5 Tagen aufgehoben ward. 1806 belagerten es die Franzosen gegen den General von Thiele und eroberten es den 7. Jan. 1807. Sie und noch mehr die Preußen haben die Wälle abgetragen und statt derselben sind freundliche Spaziergänge entstanden. (*Pr.*)

Breslauer Ballen (Hdlgew.), verschiedene Sorten Zwilliche oder Bettleinen, die in Breslau und andern Gegenden Schlesiens gewebt werden. Es gibt 3 Hauptsorten: Zwillichballen, Leinwandballen und Schürzenleinwandballen, sie halten 30 bis 36 Ellen. Geblümte breslauer Ballen werden daselbst auch in Menge verfertigt; doch hat Sachsen diesen Zweig jetzt vorzüglich in Händen, eine gröbere Gattung wird auch zu Zuckmantel und andern Gegenden Schlesiens und in Mähren verfertiget. Man theilt sie in Blauballen, Leinwandballen, Schawitz und gezogene Ballen, sie gehen, unter dem Namen Tarliggi rigati largli, vorzüglich nach Italien. Niederländische Ballen nennt man diejenigen damastartigen Bettzeuge, in denen Figuren eingewebt sind. Servittenballen, die meist 3 Dutzend Servietten enthaltenden, zu Tafel und Tischzeug dienenden B. Ballen. (*Wl.*)

Breslauer Schöps, eine Art zu Breslau gebrautes Bier.

Bresle (Geogr.), 1) Fluß im Dep. Calvados, ergießt sich in den Touques; 2) im Dep. Oise, ergießt sich in dem Moncheau; 3) im Dep. Unter-Seine u. Somme, entspringt in der Normandie, mündet bei Eu in den Kanal. 4) Marktflecken im Bezirk Beauvais, Dep. Oise; hat 1350 Ew. und in der Nähe den Mont Cesar, mit Überresten eines Lagers des Julius Cesars. Alle 4 in Frankreich.

Breslinge, s. Erdbeere.

Bressäni, 1) (Giovanni), geb. 1501 zu Bergamo, aus altadligem Geschlecht;

schlecht; st. 1560; ein fruchtbarer Dichter, der von sich selbst rühmte, mehr als 70,000 lateinische und italienische Verse gemacht zu haben. Er stand in genauer Verbindung mit dem größern Theile der damaligen Dichter Italiens. 2) (Franz Joseph), Jesuit, geb. zu Rom 1612; ging als Missionär zu den Huronen, fiel aber den Irokesen in die Hände, die ihn nach grausamen Martern an die Holländer verkauften. Nach erhaltener Freiheit, kehrte er zu den Huronen zurück, verließ aber wegen geschwächter Gesundheit Canada wieder und st. zu Florenz 1672, eine Beschreibung der Missionen der Jesuiten in Canada (Macerata, 1653, 4.), hinterlassend. 3) (Gregor), Philosoph und Philolog, geb. zu Treviso 1703; st. 1771 zu Padua und hinterließ: Discorso intorno la lingua italiana; Saggio di filosofia morale sopra l'educazione dei figlinoli; il modo del filosofare introdotto dal Galileo ragguagliato al saggio di Platone e d'Aristotele, Padua 1753. (*Lz.*)

Bressay (Geogr.), so v. w. Brassay.

Brésse (m. Geogr.), Landschaft im jetzigen franz. Dep. Ain. Sie war mit Baugé und Dombes verbunden und hatte ihre eignen Grafen; die Erbtochter des letztern dieser Grafen, Sibylle de Baugé, brachte sie 1272 dem Herzoge von Savoyen zu. 1535 nahm sie König Franz I. in Besitz, Frankreich gab sie jedoch im Frieden von Cambrai 1559 zurück und erhielt sie erst 1601 im Frieden zu Lyon, worauf sie auch immer mit der Krone vereinigt blieb. (*Ill.*)

Bresse hauen (Bergmannsspr.), ein Bergwerk völlig eingehen lassen und die etwa darin befindlichen Kunstwerke herausnehmen.

Bressen (Zool.), so v. w. Bleie.

Bressuire (Geogr.), 1) Bezirk im Dep. beide Sevres (Frankreich); hat 30 QM., 60,000 Ew. 2) Hauptstadt daselbst am Argenton, ward im Vendeekriege bis auf ein Haus zerstört; hat 1050 (sonst 3000) Ew., welche Leinwand und andere Webereien fertigen.

Brest (Geogr.), 1) Bezirk im Dep. Finisterre (Frankreich); hat $28\frac{4}{5}$ QM., 136,700 Ew. 2) Canton und 3) Stadt daselbst mit 26,000 Ew., an dem atlantischen Meere und an dem Flüßchen Penfeld; hat 3 Friedensgerichte, Börse, Seeakademie, Schiffahrtsschule, Bibliothek (6300 Bde.), Casernen, Komödienhaus, schöne Spaziergänge, guten Hafen (den ersten u. besten in Frankreich); wird vertheidigt durch ein festes Felsschloß, theilt sich durch den Hafen in 2 Theile (B. u. Recouvrance). Die Ew. erwerben ihre Bedürfnisse durch Arbeit für die Marine, welche hier Werfte, Arsenal, Taudrehereien u. dgl. hat. Es ist befestigt; 1631 ward der Hafen vom Cardinal Richelieu angelegt u. befestigt; 1680 die Stadt fortificirt, 1688 die Befestigung vollendet. 1694 trieb man die Engländer bei einem Landungsversuche zurück und 1694 wurden die Franzosen unter dem Admiral Villaret von den Engländern unter dem Admiral Howe hier geschlagen und ihnen 6 Linienschiffe abgenommen. 4) Rhede von, liegt am atlantischen Meere vor B., ist tief und sicher, mit den Mündungen des Laberneau und der Aulne; der enge Eingang (le Goulet) ist durch Batterien gedeckt und die Rhede kann 500 Schiffe fassen, der eigentliche Hafen aber 50 vom 1—4 Range, ohne die kleinern. (*Wr.*)

Brester Schmalzbirn (schmelzende Saftbirn von Brest, Unbekannte von Cheneau, Pomol.), mittelgroße gute Tafelbirn vom ersten Range und kreiselförmiger Gestalt, die Blume steht nicht tief eingesenkt, mit einigen Falten umgeben, der Stiel ist gewöhnlich etwas schief; die Schale ist gelblichgrün, mit Roth auf der Sonnenseite vermengt und grau punktirt. Das Fleisch ist weiß, saftig, von zuckerartigem Geschmack; reift im August, hält sich einige Wochen. Der Baum hat abstehende Äste, eine große Krone, starke und lange, röthlichbraune, wollenlose Sommertriebe, mit elliptischem, scharfgezähntem Blatt.

Bret, 1) im Allgemeinen ein Stück Holz, welches breiter als dick ist; 2) (Diele), ein Stück Holz, der Art, wie es aus einem Baumstamm geschnitten wird, selten unter 8 Zoll breit, 6—7 Ellen lang; sind sie 1 Zoll dick, so heißen sie Tischlerbreter, $1\frac{1}{2}$ Zoll dick Spundbreter. Gute Breter dürfen von gar keinem od. nur wenigen Ästen durchwachsen sein. Die zu gewöhnlichem Gebrauche dienenden Breter werden aus Fichten-, Kiefern-, Tannen- oder Eichenstämmen, zu feinen Arbeiten aus Apfel-, Birn-, Nußbaum, Ahorn, Mahagoni u. s. w. geschnitten. Das Schneiden der Breter geschieht in den Schneidemühlen und mit einer Schrotsäge von 2—3 Arbeitern (Bretschneider 2), indem der Block auf ein bes. Gerüste gelegt wird; aus feinen Holzarten schneiden sich die Tischler ihre gewöhnlich kürzern Breter mit einer großen Handsäge; 3) so v. w. Zählbret, daher: auf einem Brete bezahlen; 4) so v. w. Bretspiel (s. d.), daher im Brete spielen; 5) ein Tisch, bes. in Rathsversammlungen, daher: hoch am Brete sein, einen hohen Rang haben oder in hoher Gunst stehen; 6) eine schwarze Tafel, auf welcher in Gasthäusern die Zeche und bei manchen Spielen Gewinn oder Verlust aufgeschrieben wird; 7) (Bergmannsspr.), von einem Gange, ein Bret mächtig, 12—14 Zoll breit.

Bret, 1) (Antoine), geb. 1717 zu Di-

Dijon, gest. zu Paris 1792; ein beliebter franz. Schriftsteller. Er schrieb, außer verschiedenen vergessenen Schauspielen: Mémoires sur la vie de Ninon de Lenclos, Paris 1751, 12.; Essai de contes moraux, ebend. 1763, 12.; la belle Allemande, ebend. 1745, 12.; Essai d'une poétique à la mode, ebend. 1770 u. a. Werke, unter denen seine Commentaires sur les Oeuvres de Molière, Paris 1791, Fol., mit Auszeichnung zu nennen sind. 2) s. Lebret.

Bretāgne, 1) (m. Geogr.), eines der Herzogthümer, welche Frankreich bildeten, von Norden, Westen und Süden vom atlantischen Meere umgeben, von Osten von Anjou, Maine, Poitou und der Normandie eingeschlossen. Es gehörte zu dem pays d'état, hatte sein eignes Parlament und war in Ober- und Nieder-Bretagne getheilt. Rennes war die Hauptstadt. Jetzt sind die Dep. Finisterre, Cotes du Nord, Morbihan, Ile und Vilaine und Loire, Theile des Landes. 2) (Gesch.) B. begriff das alte Armorica und war von vielen kleinen celtischen Volksstämmen bewohnt, den Rhedonern, Namnetern, Venetern, Abrincantäern u. a., die den allgemeinen Namen Armoriker führten. 58 v. Chr. verbanden sich die sämmtlichen Stämme gegen Cäsar, wurden aber besiegt und Armorica bildete nun unter den Römern die Prov. Lugdunensis tertia. Gegen das Ende des 3. Jahrh. flüchtete eine große Menge von Einw. aus Großbritannien in diese Provinz, wo Constantin Chlorus ihnen Wohnsitze anwies; ihnen zogen unter Cäsar Maximus noch mehrere nach und wurden bald so zahlreich, daß sie sich über das ganze Land verbreiten und demselben einen neuen Namen geben konnten. Die jetzige Bretagne befreite sich im 4. Jahrh. vom römischen Joche; ihre Städte verwandelten sich in eben so viele Republiken, die unter sich einen Bund errichtet hatten. Indeß wurden auch die Landbesitzer bald mächtig und brachten nach und nach die Städte unter ihren Gehorsam. Der erste Herzog von B., den die Geschichte nennt, ist Conon Meriadec, der um 383 n. Chr. lebte. Einer seiner Nachfolger, Nominoes, war so mächtig, daß er es mit König Karl dem Kahlen aufnehmen u. sich zum Könige erklären lassen konnte. Allein schon früher scheinen die Herzoge von B. in ein Lehnsverhältniß mit den Carolingern getreten zu sein, das unter den Capetingern fortdauerte. Mit Artur I., der 1203 st., fangen die Fehden an, die sie mit den Königen von England, die auch Herzoge von der Normandie waren, zu bestehen hatten; sie standen meistens auf der Seite Frankreichs und Artur III. war einer der treusten Anhänger Karls VII. Nur der letzte Herzog, Franz II., verband sich mit Orleans gegen Ludwig XII., ward aber von Tremouille in der Schlacht bei St. Aubin de Cormier 1488 besiegt und st. im nämlichen Jahre. Seine Erbtochter, Anne, war 1490 Max I. von Östreich angetraut, aber Ludwig XII. entführte sie vor der Vollziehung der Heirath und 5 Monate nachher heirathete sie der König Karl VIII. Ihre älteste Tochter, Claudia, brachte ihrem Gemahl, Franz von Angoulesme, nachmaligem König Franz I., B. als Heirathsgut zu und dieser verband es von Neuem mit Frankreich, als er die Krone erhielt. 1532 ward B. mit Einwilligung der Stände auf immer mit Frankreich vereinet. Unter der Republik ward B. in die obengenannten Dep. getheilt, und in den Kriegen zu dieser Zeit war es oft der Schauplatz wilder Fehden, da es die Engländer und die Franzosen unter ihrem Schutz zu dem Landungsplatz ihrer Unternehmungen machten. (*Hl.*)

Bretāgne (Tanzk.), alter französischer Tanz, der zu Zweien getanzt wird.

Bretāgner (Waarenk.), s. Britanniner.

Bretāgnes (fr., Waarenk.), eine Art Leinwand, die früher nur in Frankreich, vorzüglich in der Gegend von St. Quintin verfertigt ward, 25—36 Zoll breit und 10 Ellen lang ist und in verschiedenen Qualitäten nach Amerika und Indien versandt wird. In Teutschland liefern jetzt Schlesien, Böhmen und die Oberlausitz große Quantitäten von Bretagnes, die ⅞ bis ⅞ breit u. 11½ Elle lang sind u. nach Spanien, Portugal, Italien, Ost- u. West-Indien u. Amerika gehen. (*Wl.*)

Bretānia, Brettānia, Bretānika (a. Geogr.), gewöhnlicher Name bei den Griechen für Britannia.

Bretannos (Breitannos, Myth.), Vater der Keltine. Diese verbarg dem Herakles auf seinem Zuge seine erbeuteten Rinder u. gab sie ihm nur unter der Bedingung einer Umarmung zurück, deren Frucht Keltos, Stammvater der Kelten (Celten), war, eine Fabel, welche wahrscheinlich dem Parthenios, einem mythologischen Dichter um Chr. Geb., ihren Ursprung verdankt. Vgl. Echidna.

Bretas (gr.), ein Götterbild von Holz.

Bret-beute (Bienenz.), s. Beute.

Bret-bohlen (Zimmerm.), gesägte Bohlen, welche nicht so stark, wie die gehauenen sind.

Bretēche (de la), Edelmann aus Bretagne; ging unter der Regierung Ludwigs XIV. nach Madagaskar, ward 1671 an la Case's Stelle zum Generalmajor ernannt und kam in den Kriegen, welche die Einw. wegen der großen Bedrückungen der Franzosen führten, um 1672 ums Leben.

Bretẽllen (v. fr.), Tragbänder, Hosenheber.

Breter-baum (Forstw.), ein Baumstamm, welcher gerade und stark genug ist, um Breter daraus schneiden zu können.

Breter-dach (Breterdecke, Bauk.), über Gartenhäuser, Schuppen, Buden aus quer über die Sparren genagelten u. 1—2 Zoll über einander greifenden, oder aus längs den Sparren liegenden und zusammen gespündeten Bretern, deren Fugen mit Latten benagelt, oder mit in Theer getränktem Werge ausgestopft und mit Pech vergossen sind, errichtet. Bekommen diese Dächer alle 3 Jahre einen Anstrich von erwärmtem, mit etwas Pech vermischtem Theer und darüber gestrentem Hammerschlag und Sand, so widerstehen sie der Witterung so gut, wie mit Blech beschlagen. (*Gü.*)

Breter-wand, s. Bohlenwand.

Breteuil (Geogr.), Stadt im Bezirk Clermont, Dep. Oise (Frankreich); hat 2200 Ew.

Bretẽūil (Geogr.), 1) Stadt an der Quelle des Avnoy im Bez. Compiegne, Dep. Oise (Frankreich); hat 2050 Ew. 2) Stadt am Iton, Bezirk Evreux, Dep. Eure (Frankreich); hat 1900 Ew; Eisenhütten und Eisenwaarenfabriken, in welchen die eisernen Brücken, Austerlitz und des Arts in Paris, gemacht sind.

Bretẽūil, 1) (Louis Auguste le Tonnélier, Baron de), geb. zu Preuilly in Touraine 1733; trat früh in Kriegsdienste, machte sich aber bald bemerkt und ward 1758 Gesandter bei dem Kurfürsten v. Köln. 1760 vertauschte er diese Stelle mit der nämlichen am russischen Hofe. Hier war er eben auf der Rückreise nach Frankreich begriffen, als er die Nachricht von der Regierungsveränderung in Petersburg erhielt und von Neuem nach Petersburg zu Katharina II. zurückkehrte. Er bekleidete hierauf noch mehrere wichtige Gesandtschaftsposten zu Stockholm, in Holland, zu Wien, Neapel und 1788 bei dem Congreß von Teschen, worauf er zurückgerufen u. zum Staatsminister ernannt ward. Hier zeichnete er sich durch Milde aus, indem er die unter den alten Verwaltungen verhafteten Staatsgefangenen großmüthig in Freiheit setzte. Doch machte er sich durch ein brüsques und rohes Betragen auch viele Feinde. Beim Ausbruch der Revolution war er ihren Grundsätzen feind u. zog sich freiwillig vom Ministerium zurück. Bei der Absetzung Neckers ward er 1789 an die Spitze des neuen Ministeriums gestellt, doch nur auf kurze Zeit; denn als die Erstürmung der Bastille den König zwang, Necker zurückzuberufen und einen Plan B.'s, mit den Truppen von Versailles nach Compiegne zu gehen, ausschlug, floh B. nach dem Ausland. Dort erhielt er 1790 den Auftrag, mit den nordischen Höfen zu unterhandeln, welchen der König aber bald wieder zurücknahm. Er blieb nun bis 1802 größtentheils in der Gegend von Hamburg verborgen. 1802 kehrte er in ärmlichen Umständen zurück, that bald eine reiche Erbschaft und st. 1807 zu Paris. 2) (Gabrielle Emilie), s. Chatelet. (*Pr.*)

Bret-geige (Musik), so v. w. Bocchetchen.

Bretheim (Geogr.), s. Bretten 2).

Bretigny (Geogr.), Dorf im Bezirk Nogent le Rotrou, Dep. Eure-Loire (Frankreich). Hier Friede 1360 zwischen England und Frankreich, der den langen Kampf zwischen beiden Kronen beendigte. Ältere Geschichtschreiber sagen, daß ein Sturm, welcher den König von England bei Chartres überfiel und so heftig war, daß er ihn zu dem übereiltesten Gelübde bewog, Ursache an dem Frieden gewesen sei. Johann II., König von Frankreich, erhielt dadurch seine Freiheit für 3 Millionen Goldgulden, Eduard III., König von England, versprach, alle Ansprüche auf die franz. Krone aufzugeben u. die Normandie, Maine, Touraine und Anjou für Poitou, Saintonge, Agenois, Perigord, Limousin, Querci, Rovergue, Angoumois u. a. Districte abzutreten, wollte aber die neuen Länder mit voller Oberherrlichkeit besitzen. Die Streitigkeiten wegen Bretagne sollten durch Schiedsrichter ausgeglichen und 40 Geißeln bis zur Erfüllung aller Bedingungen den Engländern übergeben werden. Der König von Navarra sollte in alle Rechte u. Lande wieder eingesetzt werden. Aber schon 1369 brach der Krieg von Neuem los.

Bretin (Philibert), geboren zu Auxonne 1550, Arzt zu Dijon, wo er 1595 st.; hinterließ: Poesies amoureuses, Lyon 1576; Mélanges, Lyon 1576; übersetzte den Lucian franz., Paris 1582, Fol.

Brĕtina (a. Geogr.), s. Brentonicum.

Brĕtislav, s. Brzetislav.

Bret-käfer (abax *Bonell.*, Zool.), Gattung aus der Familie der Laufkäfer (bei And. Untergattung von Gierkäfer); hat elfgliederige Fühler, wovon das erste Glied walzenförmig dick, das zweite kurz ist, einen eiförmigen Körper, großes viereckiges Halsschild, welches sich mit dem Hintertand fest an den Hinterleib anschließt. Arten: der gestrichelte (a. striola, carabus st.) ist schwarz, glänzend, flach, hat am Halsschilde zwei kleine Furchen, die Flügeldecken sind gefurcht; in Teutschland; ovatus, carinatus, porcatus u. a.

Bret-klotz (Bretstamm, Forstw.), s. Block 2).

Bretling, s. Brätling.

Bret-meister (Schuhm.), ein Geselle, welcher

welcher bei einer Schuhmacherwitwe das Zuschneiden besorgt, also am Brete arbeitet.

Bret-mühle (Maschinenw.), s. Schneidemühle.

Bret-nägel (Nagelschmied), Nägel zum Aufnageln der Breter; sind ungefähr 3 Zoll lang, mit 2 schmalen und 2 breiten Seiten und mit dachförmigem oder plattem Kopfe; die halben Bretnägel sind kleiner und schwächer; von den ganzen Bretnägeln sollen 100 Stück 1½ Pf., von den halben 1 Pfd. wiegen.

Bretōn, Cap (Geogr.), eine Insel im Lorenzgolfe, dessen Eingang sie bewacht. Sie ward 1504 von Fischern aus Bretagne entdeckt und 1713 von den Franzosen besetzt, die auf derselben die starke Festung Louisbourg anlegten und von hieraus die Neu-Foundlandfischerei beherrschten; 1745 und 1758 eroberten sie die Britten und behielten sie im Frieden von 1763. Sie ist 112 QM. groß, höchst zerrissen und durch den Great Braß d'Or in 2 Theile abgesondert, übrigens stark bevölkert, aber noch gar nicht angebaut und ihre 3000 Ew., von französischer und irischer Abkunft, nähren sich lediglich von der Fischerei, von der Jagd und den einträglichen Steinkohlenminen bei Sidney; sie führen etwa 30,000 Ctn. Stockfisch und 300,000 Ctn. Steinkohlen aus. Der Handel mit den Britten beschäftigte 1810 nur 7 Fahrzeuge mit 918 Tonnen. Die Insel macht ein brittisches Gouvernement aus; der Gouverneur wohnt in der Stadt Sidney. (*Hl.*)

Breton, 1) (Raimond), Dominicaner, geb. zu Beaune 1609; ging 1635 als Missionär nach Amerika, kehrte 1654 nach Frankreich zurück und st. zu Caen 1679. Man hat von ihm: Petit catéchisme trad. du franç. en la langue des Caraïbes, Auxerre 1664, 8.; Dictionnaire franç. caraïbe, et car. franç., mêlé de quantité de rémarques hist. pour l'éclaircissement de la langue, ebend. 1665—67, 2 Bde. 2) (Luc François), Bildhauer, geb. zu Besançon 1731; bildete sich in Rom, st. 1800.

Bretōnne (Geogr.), Nebenfluß der Aude im franz. Depart. Aude; entspringt bei Servies, mündet bei Barbai.

Bretōnne, s. Retif.

Bret-säge (Bretschneidersäge, Holzschneidersäge, Technol.), eine große Schrotsäge mit aufgerichteten Zähnen, an beiden Enden mit einem Ringe, durch welche ein hölzerner Griff gesteckt wird, wenn mit derselben Baumstämme zu Bretern oder Bohlen geschnitten werden.

Bret-schneider, 1) der die Schneidemühle dirigirt; 2) Person, welche aus Bretklötzen Breter und Bohlen schneidet und dabei die Säge mit der Hand führt; sie sind gewöhnl. Zimmerleute; 3) (Schuhm.), s. Bretmeister.

Bret-schneider, 1) (Heinrich Gottfried von), geb. 1739 zu Gera; war Anfangs Cornet bei den Sachsen, dann als Rittmeister bei einem preuß. Freicorps von den Franzosen gefangen; vom Reichshofrath Moser in nassau-usingsche Dienste empfohlen, verließ er diese, durchstreifte bei den abwechselnsten Schicksalen Holland, England, Frankreich, kam als Vice-Landeshauptmann in östreichische Dienst, dann als Bibliothekar nach Ofen und Lemberg, ist 1809 als k. k. Hofrath in Ruhe gesetzt u. st. 1810 zu Krzimitz in Böhmen. Er hat mehrere Schriften im Fache der schönen Literatur herausgegeben: Graf Esau, ein kom. Heldengedicht, 1768; Papilloten, Frankf. 1769; Fabeln, Romanzen u. Sinngedichte, 1781; Almanach der Heiligen a. d. J. 1788; Wallers Leben und Sitten, Köln (Berlin) 1793; die freiwillige Besteuer, ein Vorsp., Lemberg 1793; verm. Nachr. u. Bemerk., Erlang. 1816; Historische und literarische Unterhaltung, Coburg 1818 u. a. m. Man schreibt ihm auch den größten Theil der Nachrichten über Wien in Nicolai's Reisen zu. (*Dg.*) 2) (Karl Gottlieb), geb. zu Gersdorf im Schönburgischen 1776; lebte zuerst als Dr. der Philosophie und Adjunct der philosophischen Facultät zu Wittenberg, ward 1806 Oberpfarrer zu Schneeberg, 1808 Superintendent in Annaberg, 1812 Dr. der Theologie und 1816 Ober-Consistorialrath und Generalsuperintendent zu Gotha. Seine wichtigsten Schriften sind: Versuch einer systemat. Entwickelung aller in der Dogmatik vorkommenden Begriffe, Leipzig 1806, 2. Aufl. 1819; die historisch-dogmatische Auslegung des neuen Testaments, ebend. 1806; Systematische Darstellung der Dogmatik und Moral der apokryphischen Schriften des alten Testaments, ebend. 1806; Handbuch der Dogmatik der evangel. Lutherischen Kirche, ebend. 1814—18, 2 Bde., 2. Aufl. 1822; Probabilia de evangelii et epistolarum Joannis apostoli indole et origine, ebend. 1820; Predigten, an Sonn- u. Festtagen gehalten, ebend. 1823, 2 Bde. Seit 1824 ist er auch Mitherausgeber des hallischen Predigerjournals und der Oppositionsschrift für Christenthum und Gottesgelahrtheit. (*Lr.*)

Bret-spieker (Nagelschm.), eine Art Nägel mit 4 gleich breiten Seiten; man hat ganze und halbe, die erstern mit zugespitzten, die andern mit platten Köpfen.

Bret-spiel, 1) Bret von viereckiger Form, das zum Spiele dient; ist nach seiner gewöhnlichen Einrichtung jedoch nicht einfach, sondern besteht wesentlich aus einem Ober- und einem Untertheile, die beide, durch ein Charnier verbunden, mit ihren einander zugekehrten hervorragenden

Rän-

Rändern so auf einander passen, daß sie, wenn sie auf der dem Charniere entgegengesetzten Seite durch einen Schloßhaken oder auf ähnliche Art verschlossen sind, in sich einen hohlen Raum lassen, der beim Nichtgebrauch des B. gewöhnlich zur Aufbewahrung der zum Spiele erforderlichen Bretsteine (s. d.), auch eines Würfelpaares dient. Die obere Seite ist in 64 regelmäßige Quadrate oder Felder so abgetheilt, daß in den, sowohl der Länge als der Quere nach, gebildeten 8 Reihen immer ein schwarz oder dunkel gefärbtes Feld mit einem weißen oder licht gelassenen abwechselt. Es dient sonach dieser Obertheil auch zu einem Schachbret (s. d.). Auf der untern Seite oder dem Boden sind 3 sich einander einschließende, einander parallele Vierecke gezeichnet, die in der Mitte mit Strichen unter sich verbunden sind. Auf den beiden innern Flächen sind auf den beim Aufschlagen des B. in beiden Abtheilungen neben einander zu liegen kommenden und einander entgegenstehenden Seiten, auf jeder 6 pyramidenförmige Figuren eingezeichnet. — Man hat die B. von verschiedener Größe; die kleinern von 6 Zoll im Quadrat u. drüber kommen bei uns am häufigsten mit den gewöhnlichen nürnberger Spielwaaren in den Handel. Die größern von etwa 2 Fuß im Quadrat werden öfters sehr künstlich mit Holz, auch Elfenbein ausgelegt und sind so Meisterstücke der Tischlerkunst. — Das B. ist sehr alt; die Alten kannten und spielten es jedoch mit mehr Steinen und gaben ihm andere Namen, als Räuber und Soldat. Herodot erzählt, daß es die Lydier zur Zeit einer Hungersnoth erfunden, indem sie einen Tag gegessen, den andern gespielt hätten; Lactantius nennt den Palamedes als Erfinder. Die Mühle ist nach dem Labyrinth der Alten gebildet und war ein wohl damals schon bekanntes Spiel. Alt muß das B. sein, weil es die Indier, Perser, Chinesen u. Europäer sämmtlich kennen. Vgl. Alea. 2) Das Spiel selbst, doch nur als Collectivbenennung; jedes B. hat seine eigene Benennung; zu allen dienen die Bretsteine, die nach den Regeln des Spiels aufgesetzt und gezogen werden. Das gewöhnlichste ist das Damenspiel (s. d.) auf der obern Seite des Brets, dann die Mühle (s. d.) auf der untern Seite. Zahlreicher sind die Spiele welche auf den innern Flächen des aufgeschlagenen B., hier immer zugleich mit Würfeln gespielt werden. Die gewöhnlichsten sind: Puff, Toccategli, Triktrak (s. d. a.). (*Pi.*)

Bret-spiel, 1) (**Bret-spiel-falter**, Damenbret, papilio nymph. galer. galathea *L.*, satyrus g. *Latr.*, hipparchia gal. *Fabr.*, Zool.), Art aus der Gattung Satyrfalter; hat gezahnte Flügel mit viereckigen, gelblich weißen und dunklern Flecken (wie ein Damenbret) gezeichnet; unten sind sie weißer und mit einigen Augen geziert. Häufig in Europa; die Raupe lebt auf phleum pratense. 2) (glatte Bettdecke, Gartenbeetchen, buccinum areola *L.*, cassis a. *Brug.*), Art aus der Gattung Kinkhorn (oder Helmschnecke); hat eine etwas gestreifte, mit 4 Reihen Würfel bezeichnete Schale, einen aufgebogenen Schwanz; wird in den Meeren um Ost-Indien gefunden. (*Wr.*)

Bret-spiel-blume, s. Fritillaria.

Bret-stamm (Forstw.), s. Block 2).

Bret-steine (Damensteine), teller- oder scheibenartig geformte Figuren, zum Bretspiele dienend; werden gewöhnlich aus Holz mehr oder weniger künstlich gedrechselt, auch wohl aus Elfenbein, oder aus Metallen gegossen. In jedem Bretspiele befinden sich gewöhnlich 30 Stück, wovon die eine Hälfte dunkel, die andere licht gefärbt ist.

Brettach (Geogr.), 1) Marktfl. im Ober-Amte Neckarsulm des Neckarkreises (Würtemberg); hat 900 Ew. 2) Flüßchen eben daselbst; fällt bei Neustadt in den Kocher.

Brettach-gau (m. Geogr.), Gau in Ost-Franken an der Brettach, jetzt begriffen im Ober-Amte Neckarsulm im Neckarkreise Würtembergs. War nur von geringem Umfange.

Brettaniōtto (ital., Hdlgsw.), in Italien der gesalzene Dorsch oder Kabeljau genannt.

Bretten (Geogr.), 1) Bezirksamt, sonst Grafschaft, im Pfinz- u. Murgkreise (Baden); hat 15,000 Ew. 2) (Bretheim, **Brettheim**), Stadt das. an der Salzbach; hat 2650 Ew., welche Schuhwerk, Leder, Lebkuchen fertigen, Viehzucht und Ackerbau treiben. Auf dem Markte steht eine Bildsäule von Kurfürst Friedrich II. von der Pfalz; Geburtsort von Philipp Melanchthon, dessen Haus noch zu sehen ist. B. ward 1632 durch die Östreicher zerstört, 1689 (14. Aug.) durch die Franzosen verbrannt u. kurz darauf durch diese vollends geschleift. (*Wr.*)

Brĕttia (Myth.), Nymphe, nach welcher die Landschaft **Bretĭa** (auch Abrettane) in Mysien benannt ward.

Brĕttigau (Geogr.), s. Prettigau.

Brĕttii (a. Geogr.), s. Bruttii.

Brĕttleben (Bretleben, Bredleben, Geogr.), Dorf im Kreise Eckardsberge, Rgsbzk. Merseburg (Preußen); hat 2 Kirchen, Rittergut und wohleingerichtete Ökonomie.

Bret-tonen-fach (Bergb.), eine aus Bretern zusammengesetzte Vertonnung, als Bahn der auf einer schiefen Ebene sich bewegenden Kübel und Tonnen.

Brettos (Myth.), Sohn des Herakles und der Baletia, Tochter des Baletos, nach welchem die tyrrhenische Stadt Bretius benannt ward.

Brett-spiel, s. Bretspiel.

Bretung (Technol.), bei Steinhauern und Zimmerleuten eine aus einem Bret geschnittene Leere zu einem Stein oder Holzstück.

Bret-wand (Bauk.), eine Wand oder ein Verschlag von Bretern.

Bret-zahl (Rechenk.), eine Zahl, welche durch Multiplication 2 gleicher und einer dritten größern Zahl entstanden ist, z. B. von 3 X 3 X 5 ist 45 die B.; veraltet.

Bretzel, 1) ein Gebäck von Weizenmehl, in Form eines Ringes, dessen Enden, wo der Ring schließt, über einander gebogen sind und so noch bis zu dem entgegengesetzten mittlern Theile des Ringes reichen. Man hat in der B. die Zauberbänder, welche die altgermanischen Frauen um Arme und Füße trugen, zu finden vermeint; Andere leiten den Namen von Preciunculae (Gebetchen) ab, weil sie von den ersten christlichen Priestern den Kindern zur Belohnung für erlernte Gebete geschenkt worden wären; am wahrscheinlichsten aber ist, daß sie Kreuze, die von einem Kreise umschlossen sind, vorstellen sollen, um so mehr, da die Bretzeln noch jetzt an vielen Orten blos zur Fastenzeit bereitet werden; 2) größere und kleinere Gebäcke allerhand Art mit Zuthat von Eiern, Butter, Zucker, Mandeln und dgl. bereitet, in Form der gedachten einfachen Bretzeln; 3) ein eisernes Geschmeide, mit welchem den Verbrechern bei Trapsporten und überhaupt zu deren Versicherung, wo man Gewaltthätigkeit von ihnen fürchtet, die Hände geschlossen werden.

Brētzenheim, 1) (Geogr.), Dorf mit 500 Ew., ½ Stunde von Mainz, in dem Amte Nieder-Olm, der Provinz Rheinhessen (Großherzogthum Hessen); soll an der Stelle von Sicilä stehen, wo Alex. Severus 235 ermordet ward. War sonst eine Herrschaft. 2) (Geneal.). Nach und nach waren die Familien von Daun, die Grafen von Belen, die Grafen von Byrmont, die Freiherren von Poll und zuletzt Kurköln Besitzer von B., von welchem sie in den 1780ger Jahren der 1799 gest. Kurfürst, Karl Theodor v. Baiern, für 800,000 Gulden erkaufte, sie zur Grafschaft erhob und sie seinem natürl. Sohne, dem Grafen Karl August von Haideck, schenkte, den er 1769 mit einer Operntänzerin, Tochter des Regierungskanzlisten Seifert in Manheim, erzeugt hatte, der nun, zum Reichsgrafen von B. ernannt, 1790 von Kaiser Joseph II. in den Reichsfürstenstand erhoben u. somit der Stammvater der noch blühenden fürstlichen Familie von B. ward. Durch die Abtretung des linken Rheinufers an Frankreich 1801 verlor der Fürst seine Besitzung. Durch den Reichsdeputationsreceß von 1803 erhielt er dafür die Reichsstadt u. das Gebiet Lindau am Bodensee, trat diese aber gleich wieder an Östreich gegen Güter in Böhmen ab, welche die Familie noch besitzt. Den Namen B. behielt er bei und fügte den „von Regetz" noch hinzu. (*Gk.*)

Bretzner (Christoph Friedrich), geb. 1748 zu Leipzig, war Kaufmann das. und st. 1807. Er ist Verf. mehrerer Lustspiele, die sich zum Theil auf der Bühne erhalten haben, wie: der argwöhnische Liebhaber, Leipzig 1783; das Räuschchen, das. 1793; Liebe nach der Mode, das. 1796 u. a. m., sämmtlich in seinen Schauspielen, ebend. 1792—96, 2 Bde. Außerdem hat er Singspiele, ebend. 1796, Operetten: der Irrwisch, ebend. 1788, Adrast u. Isidore, ebend. 1789, Belmont u. Constanze, Frankf. u. Leipzig 1789, u. a. m. geschrieben. Mit Übergehung seiner übrigen, meistens dram. Werke, verdient hier noch der Roman: das Leben eines Liederlichen, moralisch-satyrisches Gemälde nach Chodowiecki u. Hogarth, Leipzig 1787—88, n. Aufl. 1790—91, 3 Thle., genannt zu werden. (*Dg.*)

Breubach (Geogr.), s. Braubach.

Breuberg (Geogr.), Herrschaft in der großherz. hessischen Provinz Starkenburg; hat 4 QM. und 10,400 Ew., gehört dem Fürsten Löwenstein-Werthheim-Rosenberg u. dem Grafen Erbach-Schönberg. Hauptstadt Rosenberg an der Mümling; hat 800 Ew. und das alte Schloß Breuberg mit Überresten aus der Römerzeit.

Breuci (Brenni, Brenci, Breuni, a. Geogr.), die ansehnlichste pannonische Völkerschaft in den Ebenen und Bergen des jetzigen Bosnien bis an die Save, eine der thätigsten Urheber des Aufstandes der Dalmatier und Pannonier (s. Bato).

Breucomāgum (-us, Brocomagum, a. Geogr.), Hauptsitz der Triboccer im belgischen Gallien; jetzt Brumat, 2 Meilen nordwestlich von Straßburg.

Breughel, 1) (Peter), gewöhnlich der Ältere oder Peter der Drollige genannt, wegen der komischen Scenen in seinen Gemälden, geb. 1510 zu Breughel in Holland; bildete sich in Frankreich und Italien und st. zu Brüssel 1570. 2) (Johann), Sohn des Vor., geb. 1568, st. 1642; vorzüglich durch Stillleben berühmt. Weil er sich gewöhnlich in Sammt kleidete, hieß er der Sammtene. 3) (Peter), auch der Jüngere oder Höllen-B. genannt, weil er besonders Hexen- und Räuberscenen malte, Bruder des Vor., geb. zu Brüssel 1569, st. 1625. 4) (Abraham), auch der Neapolitaner oder Rheingraf genannt, geb. zu Antwerpen 1672; ging der Kunst wegen nach Italien, wo er aus Gram starb, weil

seine Tochter Nonne geworden war. 5) (Johann Baptist), mit dem Beinamen Meleager, Bruder des Vor.; war Frucht- u. Blumenmaler. 6) (Kaspar), Sohn von Abraham, ebenfalls Blumenmaler.

Breun (Geogr.), s. Blegno.

Breuni (Breones, Brlones, Berunenses, a. Geogr.), Volk in Rhätien, das die Alpen (in der Gegend des Brenners) bewohnte und nachher höher hinauf an den Rhenus zog. Im 6. Jahrh. erschienen sie wieder als Bewohner des nördlichen Bündten und an dem Arlsberge in Tyrol.

Breuning, 1) (Christian Heinrich), geb. zu Leipzig 1719; st. als Professor der Rechte das. 1780 und hinterließ: de patria potestate ejusque effectibus ex principiis juris naturae, tract. I. II., 1751—55, 4.; de praescriptione juro gentium incognita, 1752; Primae lineae juris ecclesiastici universalis, Frankfurt 1759; de matrimonio cum secunda conjuge contracto, priore non repudiata, ebend. 1776. 2) (Johann Jacob, von und zu Buchenbach), geb. zu Buchenbach 1552; durchreiste Ägypten, Palästina, Syrien und andere Länder, ward nach seiner Rückkehr 1595 Erzieher des Herzogs Johann Friedrich von Würtemberg und gab auf dessen Bitten seine Reise in den Orient, Straßb. 1612, Fol., m. K., heraus. Er st. um 1620. (*Lt.*)

Breunlingen (Geogr.), s. Bräunlingen.

Breusch (Brusch, Geogr.), Flüßchen im franz. Dep. Nieder-Rhein; entspringt nahe bei der Meurthe im Dep. Wasgau, theilt sich in mehrere Arme, bildet zum Theil einen Kanal und fällt in Straßburg in den Ill.

Breval (John Durant), geb. zu Ende des 17. Jahrh., Anfangs in Militärdiensten unter Marlborough; ward durch diesen Hauptmann, machte mehrere Reisen, die er unter dem Titel: Bemerkungen über verschiedene Theile Europa's, London 1736 u. 38, herausgab, und st. 1789. Weniger bekannt, als das erwähnte Werk, sind seine Lustspiele.

Breve (alla, ital., Musik), s. Alla breve.

Breve (lat.), 1) kurzes Verzeichniß, Katalog, Liste; daher 2) häufig so v. w. Album (s. d.); 3) nach altem fränkischen Kanzleistyl kurze Ausfertigung; 4) in der noch jetzt üblichen Bedeutung ein päpstliches Schreiben, welches ohne Beschluß des Consistoriums der Cardinäle von der päpstlichen Kanzlei ausgeht, kürzere Curialien als die Bullen (in der Überschrift nur Papa), statt der Unterschrift nur eine Consignatur, statt des Bleies nur das rothe Wachssiegel des Fischerringes auswendig unter einer blechernen Kapsel hat. Es sind Resolutionen und Verordnungen in kirchlichen Angelegenheiten von minderer Wichtigkeit als die Bullen, oft nur Zeichen der Höflichkeit, doch stets als Kanzleischreiben von den Motus proprii und Privatbriefen des Papstes unterschieden. (*Pt.*)

Breve mortuōrum, Brief der Mönche eines Klosters an die befreundeten Mönche eines andern, mit der Bitte um Gebete und Messen für einen Verstorbenen.

Breves (François Savary de), geb. 1560; begleitete erst einen Verwandten, der als Gesandter nach Constantinopel ging, an diesen Posten, war nach dessen Tode selbst französischer Abgeordneter unter Heinrich IV. an diesem Orte, wo er mit Achmet günstige Verträge schloß und seit 1607 zu Rom, wo er 1613 Bellarmins Katechismus ins Arabische übersetzen ließ, dem das Jahr darauf eine Übersetzung der Psalmen u. a. arabische Schriften folgten. Er st. 1628 und hinterließ noch eine Reisebeschreibung, Paris 1628, 4.

Breves nominatōrii (lat.), werden im Theodosianischen Codex (l. III. de in die. deb.) die Notarien genannt.

Brevēt (fr.), 1) in Frankreich offener Brief, der zum Theil ziemlich unbedeutende Gnadenbezeugungen zugesteht. Besonders bekannt waren zu Ludwig XIV. Zeit die Habits à brevet, die der König als besondere Begünstigungen zu tragen erlaubte. Später wurden sie minder gebräuchlich und kamen noch zu Ludwig XIV. Zeit gänzlich aus der Mode; 2) (Färber), s. Bibret.

Breve-tact (v. lat., ital.), s. Alla breve.

Breve testātum (lat., Rechtsw.), eine kurze Bescheinigung, Lehnschein.

Brevetiren (v. lat., ital.), einen Gnadenbrief ertheilen, berechtigen.

Breviārium, s. Brevier.

Breviārium Alaricianum (lat., Rechtsw.), die Sammlung aus den wichtigsten Quellen des röm. Rechts (dem Gregorianischen, Hermogenianischen und Theodosianischen Codex, des Gajus Institutionen, Paulus Sententiae und Papinians Schriften), welche Alarich II. im Jahre 506 zu Aire in Gascogne, wahrscheinlich durch röm. Juristen, fertigen und durch Gojarich (s. d.), nicht durch Anianus (s. d. 6), wie Viele irrig behaupteten, der nur das Patent unterschrieb, an die Grafen übersenden ließ. Vor dem 16. Jahrh. hieß diese Sammlung auch: liber legum, lex Romana, lex Theodosiana, lex mundana, letztere Benennung zum Unterschied vom geistl. Recht. Das Gesetzbuch ist vom größten Werth, da es die wichtigsten Quellen des Justinianischen Rechts und die ausgezeichnetsten Commentare zu Rechtsveränderungen in der angegebenen Zeit enthält. Es sind eine Menge mehr oder minder vollständiger Handschriften

ten dieses Rechtsbuches vorhanden, die vollständigste Ausgabe ist aber die, welche Joh. Sichard, Basel 1528, Fol., unter dem Titel: Codicis Theodosiani libri XVI, besorgte. Commentare hat bes. Cujacius geliefert. Viele der Handschriften sind ganz geändert, bes. durch Weglassung des Textes, Zufügung einer neuen Interpretation oder einer Glosse zu ihr. Mehrere Bearbeitungen sind ganz durchgeführt und verdienen die größte Beachtung. (*Kch.*)

Breviārium Augūsti (B. imperii, Rationarium imperii, Antiq.), Denkbuch des Kaisers Augustus und der folgenden Kaiser, worin sie den Bestand der Armee, die jährliche Einnahme und Ausgabe und Ähnliches bemerkten; irrig oft mit Notitia imperii (s. d.) verwechselt.

Breviārium Theodōsii Junīōris (Notitia dignitatum, Rechtsgesch.), von Theodosius dem Jüngern durch mehrere Gelehrte gegen 426 veranstaltetes Verzeichniß der obrigkeitlichen Würden im Orient und Occident; zuerst, im Auszug, von Alciatus herausgegeben, dann Basel 1552, Fol., vollst. von Genius, hierauf aus zwei Handschriften verbessert und mit einem Commentar von Guido Pancirolus, Veneb. 1593, Fol., auch von Labbäus, Paris 1651, 12.

Breviatōres (lat., Rechtsw.), geheime Secretärs bei den röm. Kaisern, die nach den ihnen bekannt gemachten gefaßten Resolutionen die Rescripte abfaßten. Vgl. Abbreviatoren.

Brēvicops (Zool.), s. Kurzkopf.

Brevier, 1) (Breviarium, Liturg.), Das in lat. Sprache geschriebene kirchliche Gebetbuch, welches die kathol. Geistlichkeit bei ihren Amtsverrichtungen anwendet. Es ist sehr alt, war aber sonst weitläufiger. Die Päpste Gelasius, Leo d. Gr., Gregor d. Gr., Hadrian I., Gregor III., Gregor VII., Innocenz III., Gregor IX. und Nicolas III. nahmen wesentliche Änderungen mit demselben vor und Clemens IX. ließ es durch den Cardinal Quimanges umarbeiten und neuerdings legten Pius V., Clemens VIII. und Urban VIII. verbessernde Hand daran. Es ist unter dem Namen römisches B allgemein eingeführt. Außerdem gibt es mehrere, bes. der gallicanischen Kirche. Es enthält eine Sammlung von Abschnitten der heil. Schrift aus den Kirchenvätern, kurze Heiligengeschichten, Gebete, Hymnen, Responsorien, Antiphonien u. s. w., wie sie in der kathol. Kirche gebraucht werden. 2) (Descendian, Buchdr.), Schriftgattung, steht zwischen Corpus und Cicero mitten inne, wahrscheinlich so genannt, weil die Breviere sonst mit dieser Schriftgattung gedruckt wurden; 3) in den Druckereien sonst Benennung für kleine viereckige Durchschußquadrate von verschiedener Stärke. Vgl. Durchschuß. (*Pr.*)

Brevil (Geogr.), s. Broglio.

Brevilingues (Zool.), s. Königsvögel.

Brevīloqua substitūtio, s. Substitution.

Breviloquēntia, s. Brachylogie.

Brevi manu (lat.), eigentlich mit kurzer Hand, daher ohne Umstände, kurzweg.

Brevine (Geogr.), 1) Mairie mit 1600 und 2) Dorf mit 1050 Ew. im Canton Neuenburg (Schweiz); liegt 3135 Fuß über dem Meere und hat eine besuchte Heilquelle (bonne Fortune).

Brevlobūrum (a. Geogr.), Stadt in Gallia lugdunensis secunda, im Gebiete der Lexovii, wenig südöstlich von der Mündung der Sequana (Seine); das heutige Pont-Audemer.

Brevipēnnes (Zool.), s. Kurzflügler.

Brevis (röm. Myth.); unter diesem Beinamen errichtete Servius Tullius der Fortuna einen Tempel, um dadurch anzudeuten, wie viel beim Glück oft auf die weise Benutzung eines kurz vorübereilenden Umstandes ankomme.

Brevis (lat.), 1) eigentlich kurz; 2) (Musik), eine Note, die 2 sogenannte ganze Noten, also 8 Viertel gilt. Ihr Zeichen ist oder oder oder Ehemals unterschied man brevis perfecta, eine Note, welche drei ganze Noten galt, und b. imperfecta, welche nur 2 andeutete, jetzt ist aber nur die letztere Bedeutung noch gewöhnlich; 3) sonst auch eine Note, die nach einer andern, die dreimal so viel gilt, als sie, folgt, z. B. ein Achtel nach einer punktirten Viertelnote; jetzt nicht mehr gewöhnlich; 4) (bot. Nomencl.), kurz, von solchen Theilen, die bei andern Arten derselben Gattung lang sind, oder in Hinsicht der nahe liegenden andern Pflanzentheile, z. B. ein kurzer Blattstiel (petiolus br.), wenn er kürzer (oder wohl um ¼ kürzer) ist, als das an ihm hängende Blatt; kurze Staubfäden (filamenta brevia), wenn sie kürzer als die Blumenkrone sind, kurze Äste (rami breves), in Bezug auf den Stengel u. s. f.

Brēviter (lat.), kürzlich, mit Wenigem.

Brevörde (Geogr.), Kirchdorf im Amte Polle, Provinz Kalenberg (Königr. Hannover); hat 500 Ew. und große Kalkbrennereien.

Brewer (Anthony), englischer Dichter zu Karls I. Zeit, trug viel zur Aufnahme der britischen Bühne bei durch: the Country Girl, Lustspiel, 1647 (erschien 1677 von Leonard umgearbeitet als Country Innocences or the Chamber Maid turn'd Quaker) und durch the Love-sick king, Trauerspiel, 1655 (das

1680 umgearbeitet erschien als the perjur'd Nun). Das Stück Lingua wird ihm von Ein. zu-, von And. abgesprochen.

Brewerïa (br. *R. Br.*), Pflanzengattung, Sam. Brewer zu Ehren ben., der für Dillenius Moose sammelte, aus der natürl. Familie der Convolvuleen, 2. Ordn. 5. Kl. des Linn. Syst.; drei Arten in Neu-Holland.

Brewster (David), noch lebender Secretär der königl. Gesellschaft zu Edinburg und gelehrter Physiker, ist Herausgeber der Edinburgh encyclopedia und the Edinburgh philosophical journal und Erfinder des Kaleidoskops (s. d.).

Brïria (br. *Pet. Thouars*), aufgegebene Pflanzengattung, steht jetzt unter Venana (s. d.).

Brey, s. Brei.

Breyda Fiördung (Geogr.), großer Meerbusen auf der Westseite Islands

Breydel, 1) (Karl), Maler der niederländischen Schule, geb. zu Antwerpen 1677, st. zu Gent 1744, besonders durch Landschaften berühmt. 2) (Franz), Bruder des Vor., geb. zu Antwerpen 1679, st. das. 1750 und hinterließ Portraits und Landschaften.

Brëydenbach (Bernhard), s. Breidenbach.

Breyel (Breyll, Geogr.), Dorf im Rgsbzk. Kleve (Preußen); hat 3500 Ew. und große Leinwandbereitung und -bleichen.

Breyer, 1) (Remi), Doctor der Sorbonne und Kanonikus zu Troyes, wo er 1669 geb. ward u. 1749 st.; schrieb: Catéchisme des riches, Troyes 1711, u. m. a. theol. Werke. 2) (Joh. Gottlieb), geb. zu Stuttgart 1715; unternahm nach vollendeten Studien zu Tübingen Reisen durch Frankreich, England, Holland, Teutschland und Ungarn, war daselbst seit 1740 Hauptmann und Auditeur bei einem kaiserl. Regimente, ward 1754 zu Stuttgart geh. Secretär und Regierungsrath und st. als geh. Rath 1796; schrieb: Elementa juris publici Wirtembergici atque serenissimorum ducum privati, Stuttg. 1782; Freimüthige Gedanken über Spittlers Geschichte Würtembergs, Frankf. u. Leipzig 1783, u. a. 3) (Johann Christoph Friedrich), Sohn des Vor., geb. zu Stuttgart 1749; studirte in Tübingen, st. das. als Rechtslehrer 1777 und hinterließ: Compendium juris publici Wirtembergici, Reden, Dissertationen u. a. m. 4) (Karl Wilhelm Friedrich), geb. zu Heutingsheim im Würtembergischen 1771, ward nach vollendeten Studien Prof. der Philosophie in Jena, kam dann als Hofrath nach Landshut und st. als Prof. der Geschichte zu München 1818. Schriften: de justitia Aragonum fragmentum, complectens succinctam hujus magistratus historiam ab anno 1348 usque ad annum 1479, Jena 1800; Grundriß der Universalgeschichte, ebend. 1804, 2 Thle.; über den Begriff der Universalgeschichte, Landsh. 1805; Lehrbuch der allg. Geschichte für Baierns Schulanstalten, ebend. 1817, 2 Bde. u. a. m. (*Li.*)

Brey-hahn, s. Broihahn.

Breyn, 1) (Jacob), geb. zu Danzig 1637, Kaufmann das.; ergab sich mit Eifer den Naturwissenschaften, besonders dem Studium der Botanik, schlug aus. Prof. der Botanik zu Leyden zu werden, besuchte aber die berühmtesten botanischen Gärten seiner Zeit und legte selbst, mit Aufopferung eines ansehnlichen Theils seines Vermögens, einen Garten in Danzig an; st. 1697. Von folgendem Prachtwerke: Plantae exoticae aliaeque minus cognitae, erschien nur Centuria I, Danzig 1678, Fol., doch gab er noch heraus: Prodromus fasciculi plantarum rariorum primus, Danzig 1680, 4., und secundus, ebend. 1689, 4., beide neu herausgeg. von seinem Sohn, das. 1739, 4.; letztere enthalten 30 Platten mit dem Leben des Verfassers. 2) (Johann Philipp), Sohn des Vor., geb. zu Danzig 1680, Arzt und Botaniker; machte naturhistorische Reisen nach Holland, Italien, Frankreich und Spanien; st. 1764; schrieb: Dissert. de radice gin-seng, Leyden 1700 und Danzig mehrmals, zuletzt 1739 mit der zweiten Ausgabe des gedachten Prodromus seines Vaters; Historia naturalis cocci radicum tinctorii, Danzig 1731 u. m. a. (*Pi.*)

Brëynia, 1) (br. *Forst.*), Pflanzengattung, nach Jacob Breyn ben., aus der natürl. Familie der Trikokken, Ordn. Linozosteen, Polygamie Diöcie des Linn. Syst. Bekannteste Arten: b. disticha (axillaris, nach Sprengel), in Neu-Caledonien; b. paniculata *Spr.*, in Ost-Indien; 2) eine Art Capparis (s. d.) in Jamaica (capparis breynia *L.*).

Breysing (Men brisinga, Gluthgleich, Glänzendes Halsband, nord. Myth.), der große goldene Halsschmuck Freya's; zersprang, als diese heftig darüber zürnte, daß sie an den Riesen Threymr vermählt werden sollte.

Breyzards (Briten, Kymren, Geogr.), Volksstamm in der franz. Landschaft Bretagne; wird zu fast 1 Million Menschen gerechnet, redet eigenthümliche Mundart (Kymrisch oder Altbrittisch) und hat seine eignen Sitten und Kleidung; hat mit den Walesern in England einerlei Abstammung.

Brez (Jacques), Prediger einer Waldensergemeinde zu Middelburg, geb. das. 1771, st. 1798 und hinterließ: Flore des insectophiles, précédée d'un discours sur l'utilité de l'étude de l'insectologie, Utrecht 1791; Voyages intéressans

pour

pour l'instruction et l'amusement de la jeunesse, ebend. 1792; Histoire des Vaudois, habitant les Vallées occidentales du Piémont, Lausanne und Utrecht 1796, 2 Bde., teutsch Leipzig 1798, 2 Bde.

Breze (Geogr.), Marktflecken an der Dive im Bezirk Saumur, Dep. Maine u. Loire (Frankreich); hat 1150 Ew. und Schieferbrüche.

Breze, 1) (Jacques de), Graf von Maulevrier und Großseneschall der Normandie; war ein treuer Anhänger Ludwigs XI. in den bürgerlichen Unruhen und mit einer natürlichen Tochter Karl VII. von Frankreich, Charlotte, vermählt, die er beim Ehebruch überraschte und mit ihrem Buhlen ermordete, weswegen er fast alle seine Güter verlor; st. 1494. 2) (Pierre de), Graf von Maulevrier, Großseneschall von Anjou, Poitou und Normandie; stand bei Karl VII. in großem Ansehen, galt aber bei Ludwig XI. weniger, der ihn von sich zu entfernen suchte. Er blieb in der Schlacht von Monthlery 1465. 3) (Urbain de Maillé, Marschall v.), zeichnete sich im 17. Jahrh. rühmlich aus, erhielt durch seinen Schwager, den Cardinal von Richelieu, 1632 den Marschallsstab; befehligte 1634 in Teutschland, im folgenden Jahre in Holland gegen die Spanier, ward 1642 Unterkönig in Catalonien und st. auf seinem Schlosse Milly bei Saumur 1650 im 53. Lebensjahre. 4) (Armand de), geb. 1619; befehligte 1640 die franz. Flotte, besiegte bei Cadix die Spanier, nahm darauf den Namen eines Herzogs von Fronsac an und ward 1646 bei Orbitello von einer Kanonenkugel getödtet. 5) (Marquis von), Oberceremonienmeister Ludwigs XVI.; durch Mirabeau's Antwort bekannt, die er erhielt, als er den 23. Juni den königlichen Befehl zur Aufhebung der Versammlung überbrachte. Er begleitete Ludwig XVIII. ins Exil und erhielt nach der Restauration seine alte Würde wieder. (*Lt.*)

Brezel, s. Bretzel.

Brēzillac (Jean François), Benedictiner von St. Maur, geb. 1710 zu Fanjaux in der Diöces von Mirepoix; st. 1780 und gab Histoire des Gaules, Paris 1754, 4., heraus, so wie er auch Wolfs mathematische Anfangsgründe, Par. 1747, 3 Bde., übersetzte.

Brēznicze (Geogr.), s. Bergencze.

Breznitz (Geogr.), s. Berzencze.

Brezow (Rima Brezow, Geogr.), Dorf in der Gespannschaft Gömör, Kreis diesseits der Theiß (Ungarn), an der Rima; hat Glashütte, Sauerbrunnen und liefert Topase und große Krystalle.

Brezowicza (Geogr.), s. Berzewicza.

Brhēmoter (Geogr.), s. Birtha.

Brhēmota-Ländereien (Geogr.), s. Birtha-Ländereien.

Bria (bibl. Gesch.), Assers 4. Sohn, Vater des Malchiel und Hober, Stammvater der Briiter.

Briänsk (Bränks, Geogr.), 1) Kreis in der Statthalterschaft Orel (europ. Rußland); ist hügelig, durchschnitten von der Desnah, bringt gutes Bauholz; hat 60,000 Ew. 2) Hauptstadt darin an der Desnah; hat einige Festungswerke, 5000 Ew., Stückgießerei und Handel mit Schiffsgeräthen, Eisenwaaren, Theer und dgl. In der Nähe eine Gewehrfabrik, sonst mit Schiffswerften.

Briah, eine der 4 Welten der jüdischen Kabbalisten.

Briākchos (Myth.), nach Hesychius eine laut jauchzende Bakchantin, Bezeichnung der orgiastischen, ausschweifenden Frauen im Dionysosdienst.

Briançon (Geogr.), 1) Bezirk im Dep. obere Alpen (Frankreich); hat fast 40 (31) QM., 28,400 Ew. 2) Canton, 3) Hauptstadt desselben, liegt an der Durance und Guisanne; hat eine Brücke von einem Bogen (120 Fuß weit, 168 hoch) und starke, mit einander durch Felsengänge in Verbindung stehende Festungswerke. Die (3000) Ew. fertigen Nägel, Hanfhecheln u. handeln mit briançoner Kreide u. Manna (von Lerchenbäumen). 4) Flecken mit festem Schlosse in der Grafschaft Tarantasia, des Herzogthums Savoyen (Königreich Sardinien), liegt an der Isère; hat Eisenfabriken und Mauleselzucht.

Briançoner Kreide (Waarenk.), ein grüner in viereckige Stücke geschnittener Speckstein (s. d.), der weiß schreibt und den vorzüglich die Schneider zum Aufzeichnen gebrauchen. B. Manna, s. Lerchenharz.

Briançonnāis (Geogr.), Gegend um Briançon, ehemalige Landschaft Frankreichs; bestand aus einem Theile des Dep. Meeralpen und hatte 7 Thäler.

Briāntike (a. Geogr.), nach Herodot thrakische Stadt, nordwestl. von Änos (s. d. 8), unfern dem Meer.

Brianus (St.), christlicher König von Irland; in einem Treffen mit den Dänen, wo er blieb, besiegte er dieselben. Tag der 12. und 22. Mai.

Brianville, 1) (Claude Oronce Finé de), Abt von St. Benoit de Quinoy in Poitou, geb. zu Briançon im 17. Jahrh.; st. 1675 und schrieb: Abrégé méthodique de l'histoire de France, 1664, 12.; Histoire sacrée en tableaux avec des explications tirées de Saints Pères, 1670—75, 3 Bde. 12. 2) Pseudoname für Bongars 1).

Briānze (Geogr.), Gebirg im Gouvernement Mailand, des lombardisch-venetianischen Königreichs (Östreich); streicht an den comer See hin.

Briar (Geogr.), Fluß im Staate Georgia (Nord-Amerika), fällt in den Savannah; bei ihm wurden die Nord-Amerikaner von den Britten 1779 besiegt.

Briard, 1) (Jean), Vicekanzler der Universität Löwen, gebürtig aus Bailleul im Hennegau. Er stand mit Erasmus in sehr freundschaftlichem Verhältniß und st. 1520; schrieb Mehreres über die Lotterie und über die Ursachen der Indulgenzen. 2) (Gabriel), Geschichtmaler und Professor der königlichen Maler- und Bildhauerakademie zu Paris, bekannt durch mehrere Deckenstücke u. andere Gemälde in Paris; st. 1777.

Briārdo (Matteo), aus Ferrara; schrieb italienische Gedichte und lateinische Eklogen; st. 1494.

Briāre (Geogr.), Stadt an der Loire und an dem Kanal von B. im Bezirk Gien, Dep. Loiret (Frankreich); hat 1850 Ew. und große Weinniederlagen. Der Kanal von B. verbindet die Loire mit der Seine, er ward 1638 vollendet.

Briareus, 1) (Myth.), s. Ägäon. 2) ein Kyklop, Schiedsrichter zwischen Helios und Poseidon, beim Streit über das Gebiet von Korinth. Er sprach jenem das Vorgebirge, diesem die Landenge zu. 3) Beiname des Herakles; 4) überhaupt ein Riese.

Brias (a. Geogr.), nach Artemidor, 1) Stadt in Lykaonien (Klein-Asien). 2) Stadt in Pisidien (Klein-Asien).

Briāxis (Bryaxis), griechischer Bildhauer, arbeitete mit Skopas, Timotheos, Leochares und Pythias 353 v. Chr. am berühmten Mausoleum u. verfertigte mehrere Bildsäulen.

Bribir (Geogr.), großes Dorf mit 3100 Ew. im montaner Bezirk, fiumer Kreis, Königreich Illyrien (Östreich); baut (oft jährlich 150,000 Eimer) Wein.

Brica, s. Briga.

Bricciāner-orden, s. Birgittenorden.

Briccio (Paolo), geb. zu Bra; st. als Bischof von Alba 1665 und hinterließ: Seraphica subalpinae D. Thomae Provinciae monumenta regio subalpinorum principi sacra, Turin 1647, Fol.; Dei progressi della Chiesa occidentale per sedici secoli, ebend. 1652, Fol.

Briccius, 1) (Johannes), geb. zu Rom 1581; sein Vater, ein Polstermacher, wollte ihn in seinem Gewerbe erziehen und hielt ihn durch eine harte Behandlung von allem Lesen ab; doch lernte er mit vielem Fleiße, von selbst, im Verborgenen das Lesen und Schreiben und später Redekunst, Mathematik, Philosophie, Jurisprudenz u. Theologie. Am meisten zog ihn die Poesie an. Späterhin, durch das Studium guter italien. Dichter weiter ausgebildet, wandte er mehr Kunst auf seine Komödien, deren er sehr viele schrieb. Mangel u. Noth machten ihn auch zum Maler, Schauspieler u. Musikdirector; er st. 1646. Er hat gegen 50 Schriften herausgegeben u. viele andere sind nicht erschienen. Unter den gedruckten befinden sich viele Komödien, als: la Tartarea infernale; la bella negromantissa; la dispettosa Moglie; gli Otto Parastieri; Canoni enigmatici musicali; Compendio della vita di S. Francesco; historia della creazione del mondo u. v. a. 2) s. Brictius. (Gr.)

Brice, 1) (Germain, lat. Brixius, auch de Brie), geb. zu Auxerre; war Almosenier des Königs und Kanonikus zu Paris und st. auf einer Reise 1538 in der Nähe von Chartres. Er schr.: Carmina, 1519, 4.; Chrysostomi in epistolam ad Romanos homiliae octo priores, 1546; Sedecim homiliae Chrysostomi, 1533, 4.; Dialogus de episcopatu et sacerdotio, 1526. 2) (Germain), geb. zu Paris 1652; st. 1727; vorzüglich durch seine Beschreibung der Stadt Paris, 1752, 4 Bde. 12., bekannt. 3) (D. Etienne Gabriel), Neffe des Vor., geb. zu Paris 1697; ward Benedictiner von St. Maur und st. 1755 in der Abtei St. Germain de Prés, seit 1731 beschäftigt, das Werk: Gallia christiana, 12 Bde. Fol., fortzusetzen. (Lt.)

Brickette (Brisette, Pomol.), kleine, frühe Pflaumen, eirund mit gelber, grünlichgrau gefleckter Schale; hat festes, feines, etwas säuerliches Fleisch, ablöslichen Kern, reift vom September bis October. Der Baum hat kleine, eiförmige, sägeförmig gezähnte Blätter.

Bricherāsco (Geogr.), Marktflecken am Chianogra und Pallica in der Provinz Pinerolo des sardinischen Fürstenth. Piemont; hat 2800 Ew., welche Leder und Papier machen und Wein bauen.

Briciniā (a. Geogr.), nach Thukydides, feste Stadt der Leontiner in Sicilien, j. Val di Noto.

Bricke (Zool.), s. Neunauge.

Brickellia (br. *Rafin.*), nicht anerkannte Pflanzengattung, entspricht Ipomopsis (s. d.).

Bricken, 1) ein kleines Bret, ein runder hölzerner Teller; 2) (Technol.), kleine eiserne Scheiben od. Ringe; 3) (Waarenk.), s. Neunauge.

Bricken-käse (Landw.), in Nieder-Sachsen, kleine auf einem Bretchen an der Sonne getrocknete Käse.

Brickfield (Geogr.), brittisches Dorf von 40 Häusern in Neu-Südwales auf Neu-Holland, fertigt Töpfe, Ziegel, Fayance.

Bricōle (fr.), Rück-, Wiederprall.

Bricolīren (v. fr.), 1) durch Rückprall einen Gegenstand treffen, so vom Bil-

Billard (s. d.), einen Ball dadurch spielen, daß man zuerst die Bande trifft.

Bricol-schuß (Artill.), Schuß, wo das Geschütz, um eine Stelle, die man nicht sehen kann, zu beschießen, schief gegen eine seitwärts stehende Futtermauer gerichtet wird, damit die abprallende Kugel den verlangten Punkt trifft. Er wird beim Demontiren der Flanke, die durch einen Orillon gedeckt ist, angewendet. Er ward zuerst von dem ältern Puysegur 1644 in der Belagerung von Gravelines angewendet. Bricol-batterie, eine so schießende Batterie.

Briconnet, 1) (Wilhelm), gewöhnlich der Cardinal gen., geb. zu Tours; trat in den geistlichen Stand, ward nach und nach Bischof von Nimes, St. Malo, Erzbischof von Rheims und Narbonne und endlich Cardinal. Auf sein Zureden soll Karl VIII. den Zug nach Neapel unternommen haben; er st. 1514 und hinterließ: Apologia pro Ludovico XII., Rouen 1509 und ein Handbuch lateinischer Gebete. Ehe er in den geistlichen Stand trat, war er verheirathet u. hinterließ 2 Söhne. 2) (Wilh.), der 1516 Bischof von Meaux ward, die Wissenschaften beschützte, die Contemplationes Idiotae ins Französische übersetzte und 1553 st. 3) (Denis), sein Bruder; st. als Bischof von Toulon und St. Malo 1536, ebenfalls als Beschützer der Gelehrten bekannt. 4) (Robert), Erzbischof von Rheims und Kanzler von Frankreich, Bruder des Cardinals von St. Malo; stand bei Karl VIII. in großer Gunst, der ihm auch die Reichssiegel während seines Zugs nach Neapel übertrug; st. 1497 zu Moulins in Bourbonnais. (*Lt.*)

Brictius (St.), Schüler des heiligen Martin und sein Nachfolger im Bisthum zu Tours. Er hatte den heil. Mann seiner Frömmigkeit und Wunder wegen oft verspottet und von ihm die Prophezeiung erhalten, daß er ihm zwar auf dem Bischofssitze nachfolgen, aber viel ungerechte Verfolgungen dulden würde. Im 33. J. seiner bischöflichen Regierung ward er auch der Schwängerung einer Weibsperson beschuldigt und aus Tours vertrieben, ungeachtet er sich hinlänglich rechtfertigte, und selbst das 30tägige uneheliche Kind, von ihm aufgefordert, bezeugte, daß Brictius nicht sein Vater sei. Über 7 Jahr hielt er sich in Rom auf, kehrte dann unter päpstlicher Autorität nach Tours zurück und verwaltete noch 7 J. sein Amt unbescholten und rühmlich. Er st. 451. (*Hn.*)

Briczädes (Beghzades), die Kinder der Pascha's, besonders die, welche eine mit einem Pascha verheirathete Tochter des Großherrn geboren hat. Sie werden aus Politik im Serail erzogen, wo viele heimlich ermordet werden. Die lebenden Söhne läßt man nur bis zur Würde eines Beg od. Galeerenhauptmanns steigen, damit sie nicht zu mächtig u. dem Sultan gefährlich werden.

Bridan (Charles Antoine), Bildhauer und Professor der alten Maler- und Bildhauerakademie zu Paris, geb. zu Ruviere in Bourgogne 1730; bildete sich in Rom, erlangte in Frankreich großen Ruhm durch seine Marmorstatuen und st. 1805.

Bridault (Jean Pierre), gest. zu Paris; Verfasser mehrerer Schriften für die Jugend: Phrases et sentences tirées des Comédies de Térence, Paris 1755, 12.; Moeurs et coutumes des Romains, ebend. 1753, 2 Bde. 12. u. a. m.

Bridel (Sam. El. von), geb. zu Grassier im Canton Bern 1763, Legationsrath und Bibliothekar zu Gotha; bildete sich in Paris zum Botaniker und bereiste die Berge seines Vaterlandes, um Moose zu sammeln, die er, sehr vollständig, nach Hedwig (s. d.) bearbeitet, beschrieb in Muscologia recentiorum, 2 Bde., Gotha 1797—1803 u. Supplementum, 2 Thle., ebend. 1806 u. 12, ferner 3. und 4. Bd., letzterer unter dem Tit.: Methodus nova muscorum, ebend. 1817, 1819, 4.

Bridelia (brid. *Willd.*), nach Vorbenannte Pflanzengattung aus der natürl. Familie der Trikokken, Ordn. Linozosteen, Polygamie Monöcie des Linn. Systems. Die in Europa noch wenig bekannten Arten sind: b. montana, scandens, spinosa, ostindische Sträucher.

Bridge (engl.), Brücke, daher mehrere folgende englische Städte- und andere Namen.

Bridge, 1) (William), ein puritanischer Geistlicher, geb. 1600; spielte eine große Rolle während der bürgerlichen Unruhen in England, war Mitglied der Versammlung der Geistlichkeit zu Westminster und Prediger zu Yarmouth u. st. 1670, Gespräche hinterlassend. 2) s. Briggs.

Bridgend (Geogr.), Dorf in der Grafschaft Kirkudbright (Schottland); hat Fabriken in Holzschuhen.

Bridgeneß (Geogr.), Seehafen in der Grafschaft Linlithgow (Schottland) am Frith of Forth; hat Steinkohlenwerke und -handel.

Bridgenorth (Geogr.), Borough mit 4200 Ew. in der Grafschaft Shrop (England); sendet 2 Deputirte zum Parlament; liegt an der Saverne; hat Eisengießerei, fertigt Leder, Nägel, Pfeifen, Leim, Schiffe, treibt Malzhandel.

Bridgeport (Geogr.), Marktfl. in der Connecticut-Grafsch. Fairfield am Husatonik mit einer Akademie u. verschiedenen Fabriken.

Bridgetown (Geogr.), 1) die Hauptstadt der brittischen Insel Barbados, auf deren Westküste im Kirchspiel S. Miguel; sie

sie ist gut gebaut, wird durch die Citadelle St. Anne vertheidigt u. zählt 1200 Häuser und 1819 14,528 Ew., die einen bedeutenden Handel treiben und bisher vorzüglich im Sklavenhandel beschäftigt waren. Ihr Hafen ist bequem u. kann 500 Schiffe fassen. Hier residirt der Gouverneur, auch hat die Stadt ein Collegium. 2) Marktfl. u. Hauptort der Neu-Jersey-Grafsch. Cumberland am Cohanzy; hat eine Akademie, eine Bank, 150 Häuser und einen Hafen, zu welchem 14,493 Tonnen gehören. (*Wr.*)

Bridgewäter (Geogr.), 1) Borough am schiffbaren Parret in der Grafschaft Sommerset (England); hat 5000 Ew., Messinghütte, Eisengießerei, Schifffahrt und fast von allen englischen Dissenters Kirchen; sendet 2 Parlamentsglieder. Obgleich 2⅔ teutsche Meilen vom Meere entfernt, hat sie doch den Vortheil der Fluth. Eine eiserne Brücke über die Parret verbindet die Stadt mit der Vorstadt Eastover. 2) Stadt in der Grafschaft Otsego, Staat Newyork (Amerika); hat 2700 Ew. und gute Wochenmärkte; 3) Stadt in der Grafschaft Sommerset, Staat Newjersey (Nord-Amerika); hat 2900 Ew. u. Bergbau.

Bridgewäter, 1) (Jean), lat. Aquapontanus, geb. in Yorkshire; trat in den geistlichen Stand und lebte in dem 16. Jahrh. Man hat von ihm mehrere Streitschriften; die bekannteste davon ist: Concertatio ecclesiae catholicae in Anglia contra Calvino-Papistas et Puritanos sub Elisabetha regina, Treves 1594, 4. 2) (Franz, Herzog von), Anfangs Egerton genannt, geb. 1726; berühmt durch seine gemeinnützigen Unternehmungen und vorzüglich durch Anlegung des Canals von Manchester bis Worlsley, der seinen Namen führt, wodurch die reichen Kohlengruben in der Nähe seines Gutes Worlsley für Manchester nutzbar gemacht wurden; st. d. 8. März 1803 unvermählt.

Bridgewäter Kanal (Geogr.), in der Grafschaft Lancaster (England); fängt bei Worsleimill an, geht (2½ Stunden) durch Berge, über Thäler, Flüsse (Irwel und Mersey, 38 Fuß hoch, auf Bogen), und Landstraßen, nach Manchester und in die Mersey, gebaut auf Veranlassung des Herzogs Franz von Bridgewater von Brindley von 1758—72, trägt Kähne von 120—160 Ctn., welche besonders Kohlen und Quadern wohlfeil nach Liverpool und Manchester bringen. Durch Vereinigung mit einem andern, ebenfalls von Obigem ausgeführten, 19 teutsche Meilen langen, durch 90 Schleusen über die Landeshöhe von 525 Fuß steigenden, durch den Berg Herecastle gehenden, von 42 Brücken überbauten Kanal ist Hull und Liverpool in Wasserverbindung gesetzt. (*Wr.*)

Bridgewäters (engl., Waarenk.), englische, leichte Tücher, die ¾ bis ⅞ Ellen breit im westlichen Theil von Sommersetshire gemacht werden.

Bridley (Geogr.), Dorf in der Grafschaft Durham (England); hat Salzwerk mit 10,000 Ctn. jährlichem Gewinn.

Bridlington (Geogr.), s. Burlington.

Bridport (Geogr.), Borough in der Grafschaft Dorset (England); liegt am Brit und dem Meere; hat (versandeten) Hafen, fertigt Seile, Segeltuch, Zwirn, Schiffe; hat 3700 (4800) Ew.

Bridport (Lord Henry Hood), englischer Viceadmiral und Ritter des Bathordens, geb. zu Thornecombe in Devonshire 1724; nahm Seedienste und zeichnete sich besonders im nordamerikanischen Kriege aus. Im J. 1793 nahm er als englischer Admiral im mittelländischen Meere im Namen Ludwigs XVII. Toulon in Besitz, konnte es jedoch nicht lange behaupten, bemächtigte sich darauf der Insel Corsica, die er aber bald den Franzosen wieder abtreten mußte. In der Seeschlacht von Ouessant und bei der unglücklichen Landung von Quiberon 1795 war er gegenwärtig, zog sich aber, da ihm die französische Flotte bei Brest entwischte und die Regierung damit unzufrieden war, in den Ruhestand zurück und st. 1816 zu Bath. (*Lt.*)

Brie, 1) (mittl. Geogr.), Landschaft Frankreichs, nur 10 QM. groß, wovon ein Theil zu Isle de France, ein anderer zu Champagne gehörte. Sie hatte ihre eignen Seigneurs, nach deren Aussterben das Land 1328 mit der Krone vereinigt ward. 2) (n. Geogr.), Dorf im Bezirk Barbezieux, Depart. Charente; hat 1600 Ew, welche guten Branntwein fertigen. 3) Brie Bray Comte Robert, Stadt am Yeres, Bezirk Melun, Depart. Seine und Marne; hat 2600 Ew. (Kornhändler); beide in Frankreich.

Brie (fromage de, fr., Waarenk.), eine Art schmackhafter französischer Käse, die in der Gegend von Meaux verfertigt wird.

Brie, 1) (Johann de), so genannt, weil er aus Villiers sur Rougnon bei Coulommiers in Brie gebürtig war; schr. unter Karl V. 1379 eine Abhandlung: le vrai régime du gouvernement des bergers et bergères par le rustique Jean de Brie, le bon berger, Paris 1542, 12., welche lange Zeit für eins der besten Werke über den Ackerbau galt. 2) (Edme Vilquin), Schauspieler unter Molière zu Lyon und darauf zu Paris; st. 1675. 3) (... de), aus Paris gebürtig, st. 1715 oder 1716 und schrieb einen Roman: Duc de Guise, übersetzte einige Oden des Horaz ohne Glück, verfertigte ein Trauerspiel: Héraclides, und ein Lustspiel: Lourdaut, und dichtete ein Epi-

gramm

gramm auf Rousseau, welches ihm von diesem andere zuzog. 4) (Germain bc), s. Brice 1).

Briec (Geogr.), Marktfl. und Cantonsort im Bez. Quimperle, Depart. Finisterre (Frankreich); hat 3000 Ew.

Brief, 1) (gr. epistole, lat. epistola, litorae; später libellus, codicillus, diploma [s. d. a.], Antiqu.), von brevis, kurz, ein kurzes Schreiben, ein Schreiben an Jemand in irgend einer Angelegenheit. In den ältesten Zeiten der Griechen und Römer schrieb man Briefe auf Baumrinde oder Holztäfelchen, später auf mit Wachs überzogene Täfelchen (tabellae, daher tabellarius, Briefbote, s. auch Diptycha, Triptycha), in der Folge auf Pergamenttäfelchen (s. überhaupt Schreibekunst). Letztre legten die Römer in der Form eines Büchelchens zusammen und umbanden sie mit einem Faden, dessen Knoten sie mit Wachs oder einer Art von Siegelerde (terra oder creta asiatica) überzogen, auf welche sie mit ihrem mit der Zunge befeuchteten Ringe das Siegel drückten. Im Briefe selbst setzte bei beiden Völkern der Schreibende in der Überschrift (nie unter dem Briefe) seinen Namen zuerst, dann den des Empfängers, entweder ohne Zusatz (z. B. Πλάτων Σωκράτει, Cicero Attico), oder bei den Griechen mit beigefügtem χαίρειν, εὖ πράττειν, εὖ διάγειν, ὑγιαίνειν (sc. κελεύει, d. h. wünscht Freude, Wohlsein, Gesundheit), bei den Römern auch mit Angabe des Amtes des Schreibenden oder des Empfängers (z. B. Cicero imperator M. Coelio aedili curuli), oder mit einer Bezeichnung des Wohlwollens, der Vertraulichkeit, oder der Zärtlichkeit, wie Cajus Sempronio suo, humanissimo, optimo, dulcissimo, animae suae und Ähnlichem, oder mit Hinzufügung der Worte Salutem plurimam dicit (gewöhnlich abbrevirt mit: S. P. D.), oder Salutem dicit (S. D.), oder blos Salutem (S.). Meistens fingen die Römer die Briefe, nach der Überschrift, an mit: Si vales, bene est (oder gaudeo), ego valeo (meist abgekürzt: S. V. B. E. [oder G.] E. V.) und schlossen mit: vale, ave, salve, cura, ut valeas u. ähnlichem den Umständen Angemessenem; die Griechen schlossen mit χαίρειν, später mit εὐτύχει, ῥῶσο. Beifügung des Datums war nicht selten. Auch Briefe mit Ziffern und Geheimschrift (s. d.) kannten die Römer. Auf der Außenseite des Briefs befand sich häufig eine Aufschrift, seltner keine, weil die Briefe fast immer einzeln bestellt wurden. Annäherung an die moderne Form der Briefe, besonders in Über- und Unterschrift, findet man seit den Kaiserzeiten immer mehr, vorzüglich am byzantinischen Hofe, in Berichten und Ähnlichem. Zum Briefschreiben bedienten sich die Römer meist der Sklaven oder Freigelassenen (dann ab epistolis, a manu, amanuenses genannt). Einzelne Arten der Briefe bei den Alten s. unter Epistola, (z. B. epistola adventoria, e. principis etc.). In Hinsicht des Ausdrucks ist noch zu bemerken, daß die Römer gern (nicht immer) aus Urbanität sich in die Lage des Empfängers versetzten und die Zeit bezeichneten, nicht die dem Schreibenden, sondern die dem Empfänger Gegenwart oder Vergangenheit ist, so daß Alles, was sich bis zum Empfange des Briefes ändert oder ändern kann, als ein Zeitpunkt der Vergangenheit dargestellt ward; z. B. Ich schrieb dies in Eil, da Freunde eben zu mir kamen: Haec scripsi subito, cum amici me convenissent. 2) (Gesch.). Briefe schrieb man gewiß schon bald nach Erfindung der Schreibekunst, um Abwesenden seine Gedanken und Empfindungen mitzutheilen (die ältesten Briefe, deren die Geschichte gedenkt, ist der Urias- und der Bellerophonsbrief, s. d.); das Briefschreiben aber, als eine besondere Art von Erfindung eines eignen passenden Ausdrucks und Tons, also als Theil der prosaischen Beredsamkeit, vor Allem das Verfassen für das lesende Publicum bestimmter Briefe gehört erst späteren Zeiten an. Übrig sind von den Griechen viele Briefsammlungen, sowohl ältere, als neuere (d. i. aus dem 4. u. den folgenden Jahrh., von Männern, die sich die Vorzüge des feinern attischen Styls anzueignen suchten [wie von Alkiphron, Aristänet, Theophylaktos, Julianus, Äneas v. Gaza, Dionysios von Antiochien, Prokopios von Gaza] u. häufig in Überladung mit Sprachschönheiten verfielen, vgl. Atticisten), sowohl ächte als unächte, (d. h. von ältern Sophisten u. Grammatikern verfertigt oder veranlaßt und ältern berühmten Schriftstellern beigelegt, theils unschuldige Dichtungen, meist enthaltend Lehrsätze philosophischer Schulen in Briefform, mit dem Namen der Stifter der Schule, oder Übungsbriefe der Schüler von Sophisten, unter berühmten Namen abgefaßt [z. B. Sokrates, Themistokles, Platon, Anacharsis, Phalaris], theils offenbare Betrügereien). S. die einzelnen Epistolographen: Isokrates, Aristoteles, Aristides, Demosthenes, Äschines, Dionysios von Halikarnassos, Demetrios Phalereos, Theano, Chion, Libanios, Älianos und die oben Angeführten. Merkwürdige gedruckte Sammlungen griechischer Epistolographen: v. Aldus Manutius (Rom 1499, 4., 2 Bde., mit latein. Übersetzung v. Cujacius, Genf 1606, 4.), von Joachim Camerarius (Tübingen 1540), von Eilhard Lubinus (Heidelberg 1601, 1609). Aus der altrömischen Literatur sind uns von nicht

nicht vielen Schriftstellern Briefsammlungen übrig; desto wichtiger aber und musterhafter sind die Briefe selbst. S. Cicero, Plinius der Jüngere, Seneca, Symmachus u. Sidonius Apollinaris. — Nach Wiederherstellung der Wissenschaften verdienen als lateinische Epistolographen vorzüglich genannt zu werden: Ludwig von Vives, J. Lipsius, Erasmus, Conr. Celtes, Mulin, Horst, Erythräus (s. d. a.). In der Muttersprache geschriebene Briefe wurden zuerst in Italien herausgegeben; von wenigen kann die Schreibart gelobt werden; zu geschmückter Ton, gehäufter Witz, gelehrter Prunk herrscht in den meisten. Doch verdienen eine rühmliche Ausnahme die von Caro und Dolce gesammelten, die von Bernardo Tasso, Manuzio, Ludovico Dolce, Bembo, Bentivoglio, Pietro Aretino, Algarotti u. dem ältern Grafen Gozzi (s. d. a.). Unter der Menge französischer Briefe zeichnen sich die von Pascal, Bellegarde, der Marquise von Sevigné an ihre Tochter, von Fontenelle, d'Argens, Montesquieu, Voltaire, Crebillon, der Frau von Graffigny, der Ninon de l'Enclos und des ältern Racine aus. Unterrichtender und dabei von klassischer Schreibart sind die Briefe der berühmtesten englischen Schriftsteller, besonders die von Swift, Pope, Hughes, James Howel, William Temple, Addison, Locke, Bolingbrocke, Chesterfield, Shaftesbury, Richardson, der Lady Montague, Yorick (Sterne), Gray. Bei beiden letzten Nationen sind darunter begriffen mehrere erdichtete, sehr schön geschriebene Briefe. In Teutschland hat man erst spät angefangen, Briefe mit Geschmack zu schreiben und sich den Fesseln des Ceremoniells und dem Zwang der Schulmethode weniger zu unterwerfen. Unter den verschiedenen in Druck erschienenen wirklich gewechselten Briefen sind die besten von Lessing, Winkelmann, Klopstock, Gellert, Rabener, Lange, Weiße, Garve, Sturz, Gleim, Jacobi, Abbt, Lichtenberg, Joh. v. Müller, Matthissson (s. d. a.). Vgl. Briefsammlungen. — Die Briefe der Orientalen, d. h. hier der Araber, Perser und Türken, sind ein Gemisch von Künsteleien und Unnatürlichkeiten, voll von durch das Herkommen eingeführten leeren Phrasen, Formeln und Complimenten. Sie haben indessen eine Menge Umot-inscha (Anweisung zum Briefschreiben oder überhaupt zum Verfassen schriftl. Aufsätze). 3) (Rhetor.). Der B., d. h. die schriftliche Rede, an eine abwesende Person gerichtet, vertritt die Stelle der mündlichen Rede, die man an die anwesende Person richten würde, so wie an die Stelle des mündlichen Gesprächs Briefwechsel, d. h. schriftliche Unterredung abwesender Personen, mit durchgängiger Beziehung alles Dargestellten auf diese zwei, wenn auch auf verschiedene Weise, theilnehmende Personen, tritt; vgl. Correspondenz. Da daher Sprache und Ton des mündlichen Umgangs in den verschiedenen Lebensverhältnissen allgemeine Richtschnur für die Einrichtung der Schreibart eines Briefes (Briefstyl) ist; so ist ein einfacher, leichter, natürlicher, klarer, lebhafter Vortrag der Gedanken, wobei Deutlichkeit und Bestimmtheit, alle Entfernung eines künstlichen Plans oder einer nach ängstlicher Schulmethode eingerichteten Vertheilung des Inhalts, also der Künstelei (nicht aber der Kunst), Kenntniß u. Überdenkung der Absicht und des Hauptgegenstandes und Beziehung aller Theile auf diesen Hauptbedingungen sind, die wesentlichste Eigenschaft eines guten Briefs und die Beobachtung und veredelte, das Allzugewöhnliche, Unzusammenhängende vermeidende Nachahmung der guten Sprache des Umgangs die Lehrerin davon; wiewohl nebst dem Inhalte, der Gemüthszustand des Schreibenden, die Persönlichkeiten des Empfängers, die zwischen diesem und jenem obwaltenden Verhältnisse, besonders aber die verschiedenen Veranlassungen zum Schreiben mannigfache Unterschiede in der Wahl, Einkleidung des Briefstyls und also dem Tone des Briefs (nach welchem es vertrauliche, freundschaftliche, zärtliche, scherzende und ernste Briefe gibt) hervorbringen. Dem Inhalte nach scheinen die Briefe am Zweckmäßigsten eingetheilt zu werden in a) Begebenheiten berichtende (historische Briefe, Berichte, Mittheilungen), b) Gefühle und Gesinnungen offenbarende (Liebesbriefe, freundschaftliche Briefe, Glückwünschungs-, Danksagungs-, Beileidsbezeigungsbriefe), c) Gedanken mittheilende (belehrende Briefe überhaupt, gelehrte, wissenschaftliche, moralische Briefe), d) Begehrungen aussprechende (Bitt- u. Bewerbungs-, Empfehlungs-, Entschuldigungsschreiben, Einladungsbriefe), e) Briefe gemischten Inhalts. Die Ordnung, in welche die einzelnen Theile zu stellen und die Übergänge, womit sie mit einander zu verbinden sind, lassen sich durch keine allgemeine Vorschrift bestimmen, sondern sind aus der jedesmaligen Veranlassung und Beschaffenheit des Briefes zu beurtheilen; vgl. Billet und Schreiben. (*Sch.*)

Brief in anderer Bedeutung. 1) Im Allgemeinen eine zu einer Kundmachung abgefaßte Schrift; daher sonst so v. w. Urkunde, Diplom, welche Bedeutung sich erhalten hat in: Lehrbrief, Frachtbrief, Caperbrief (s. d. a. u. Ähnl.). 2) geschworner, in der Schweiz, namentlich in Zürich und Luzern, vor der Errichtung der Eidgenossenschaft, die Acte, worin das politische Verhältniß zwischen Bürger

und Regierung bestimmt war und die von den Gemeinden beschworen wurden. 3) Wechsel, daher Briefsinhaber, d. h. Besitzer des Wechsels, gemachte Briefe, d. h. trassirte Wechsel. 4) S. Briefnadeln. 5) Ein Päckchen Tabak. 6) Ein Spiel Karten; daher Briefmaler, d. h. Kartenmaler.

Brief-adel (Buchadel, Bullenadel, Papieradel, lat. nobilitas codicillaris), diejenige adelige Würde, welche vom Landesherrn durch eine Urkunde ertheilt worden, im Gegensatz von Geburtsadel. Die ältesten Beispiele des Bullenadels sind aus der Regierung Kaiser Karls IV. (1346—1378), welcher diese Gewohnheit aus Frankreich gebracht zu haben scheint, wo man schon von den Jahren 1271, 1285 und 1290 Adelsbriefe entdeckt hat. So lange das teutsche Reich bestand, gehörte die Ertheilung des B. zu den kaiserlichen Reservatrechten; jetzt ist sie ein Theil der Souveränität, meistens selbstständiger Staaten. Der Briefadel ist weniger geachtet, als der Geburtsadel und auch durch die im Adelsbrief oft ertheilten gemalten Ahnen, durch welche dem Geadelten 4—6 Ahnen ertheilt werden, können nach der Strenge des Gesetzes demselben nicht mehr Ahnen ertheilt werden. (*Kch.*)

Brief-beschwerer (Hdlgsw.), eine Platte von Eisen, Blei, Messing, Stein u. dgl., sie auf Briefe zu legen, um sie zusammenzuhalten. In neuerer Zeit verziert man sie durch darauf angebrachte Figuren, wie Löwen, Früchte u. dgl., um dem B. eine zierlichere Form zu geben und dadurch das Gewicht zu vermehren. B., buch, 1) ein Buch, in welchem die Kunst, Briefe zu schreiben, gelehrt wird, s. Briefsteller; 2) (Copirbuch, Briefcopirbuch), ein Buch, in welches in den Handlungen die abgehenden Briefe eingetragen werden. Bei Einigen werden nicht allein alle abgehenden, sondern auch alle empfangenen Briefe in einem solchen Buche eingetragen. B.-couvert, s. Couvert.

Briefe Pauli, und die übrigen biblischen Briefe, s. Apostolische Briefe, auch Episteln. Briefe, poetische, s. Episteln und Heroiden.

Brief-fracht (Hdlgsw.), die Kosten, welche die Übersendung eines Briefes auf der Post verursacht; gewöhnlich Briefgeld od. Porto. B.-gewölbe, ein feuerfestes Gewölbe, in welchem Urkunden und ähnliche Schriften aufbewahret werden. B.-güter, die Art der Verpachtung, wo der Landesherr einem Unterthan Güter auf Lebenszeit in Pacht gibt; von vielen Staatswirthschaftslehrern sehr empfohlen. B.-halter, s. Briefbeschwerer. B.-inhaber, s. unt. Brief 3).

Briefliche Documente, B. Urkunden, s. Briefschaften.

Brief-maler, s. unter Brief 6).

Brief-Nadeln (Hdlgsw.), ein zusammengelegtes Papier, worin Stecknadeln oder Haarnadeln in Reihen stecken, welche auf diese Weise verkauft werden. B.-oblaten, s. Oblaten. B.-papier, s. Postpapier. B.-porto-buch, ein kleines Buch, in welchem in den Handlungen jeden Tag das verlegte Briefporto auf Contis notirt wird. B.-post, s. Post. B.-presse, eine kleine Presse, in welcher Briefe vor der Versendung gepreßt werden.

Brief-sammlungen (Liter.), sind als Spiegel des Zeitgeistes, als Schilderung des Standes der Wissenschaften und Quelle für die Literärgeschichte, als Verräther der geheimern wirkenden Ursachen merkwürdiger Ereignisse schon früh und unter verschiednen, alten wie neuen, Völkern anerkannt und angelegt worden. Vgl. Adam. Rechenbergii comment. de usu epistolarum clarorum virorum, Leipz. 1693, 4. Daß solche von verschiednem Werthe sind, je nachdem der Sammler mehr oder weniger kritisch, unparteiisch, geschmackvoll verfuhr und die Verfasser einen höhern oder niedern Standpunkt in der politischen oder literarischen Welt einnahmen, versteht sich von selbst. Da Briefe fast aller wichtigen Menschen, die Briefe schrieben, gesammelt erschienen sind, würde es die Grenzen dieses Werkes überschreiten, die vorhandnen Briefsammlungen anzuführen; doch werden sie unter dem Namen der Verfasser angeführt; vgl. Epistolae (z. B. epistolae obscurorum virorum) und Brief 1). (*Sch.*)

Brief-schaften (Briefliche Documente, B. Urkunden), alle schriftliche Documente und Abfassungen, wie Contracte, Obligationen, Freiheitsbriefe, gewöhnl. Briefe ꝛc.; vgl. Brief 1).

Brief-stecher, 1) eine breite Pfrieme, mit welcher in Kanzleien durch pergamentene Urkunden ein Loch gestochen wird, um an dieselben mit einer Schnur ein Siegel zu befestigen; 2) ein durch sich durchschneidende Linien in kleine Rhomboiden getheiltes Petschaft, mit dem man Briefe mit Oblaten schließt.

Brief-steller (Lit.), 1) Jemand, der einen Brief schreibt, s. Brief 2). 2) Anweisung zum Briefschreiben, durch Formulare und Beispiele erläutert, theils für allgemeine, theils für besondere Zwecke; daher: allgemeine Briefsteller und kaufmännische, militärische und andere. Der erste bekannte, ganz rohe Versuch dieser Art, von Anton Sorg, erschien 1484 zu Augsburg; diesem folgte eine ähnliche Schrift von Heinrich Fabri, Köln 1565 und 1590 in Frankfurt am Main (die Titel s. unter den Namen beider Verfasser); hierauf anonym: Neu vollkommen Canzlei und Titel-

telbuch, rhetorischer jetziger Canzleilscher Zierlichkeit; dann: Neu-Aufgerichtete Liebeskammer, erbauet durch C. F. (Francisci), 1679; Sonderbares Briefschränklein, eröffnet von Tobias Schröter, Leipzig 1690. Mit Talander (Bohse) beginnt eine neue Periode; er gab heraus: Gründliche Anleitung zu teutschen Briefen, nach den Hauptregeln der teutschen Sprache, Jena 1700; in seine Fußtapfen traten: Neukirch, Menantes (Hunold), Junker und Lünig (s. d. a.), die bis fast zur Mitte des vorigen Jahrh. den Geschmack im Briefstyl angaben. In neuerer Zeit gehören in Hinsicht der Anweisung zum Briefstyl, hierher: Stockhausen (Grundsätze wohleingerichteter Briefe) und Gellert (Abhandlung von dem guten Geschmack in Briefen) u. als Verfasser von eigentlichen Briefstellern: Neukirch, Moritz (neu aufgelegt von Heinsius), Claudius, Schlez, Klübe, Baumgarten (s. d. a.) 3) S. Trassant. (*Sch.*)

Brief-streicher (Falz- od. Streichbeine, Technol.), knöcherne oder elfenbeinerne Werkzeuge zum Zusammenlegen des Papiers und der Briefe.

Brief-styl, s. unter Brief. **B.-taschen**, kleinere oder größere, lederne, meist saffianene Behältnisse, die mit Papier od. Schreibtäfelcheln, Etuis (s. d.) und manchen andern nützlichen Sachen versehen sind und zur Aufbewahrung von Briefschaften, Wechseln und dgl. gebraucht werden. Sie werden in Paris, London, Nürnberg, Augsburg u. s. w. vorzüglich gut verfertigt. **B.-tabak**, eine Sorte Tabak in versiegelten Päktchen in Briefformat.

Brief-tauben (Zool.), Tauben, welche abgerichtet sind, von einem Orte zum andern zu fliegen und an ihrem Hals oder Flügel angehängte kleine Briefchen zu überbringen. Vorzüglich brauchbar sollen hierzu die türkischen Tauben sein, wie auch besonders in Ägypten diese Postart gewöhnlich ist. Man trennt zu diesem Behuf das Männchen vom Weibchen u. bringt das eine dahin, von wo aus man Nachricht zu haben wünscht. Die so getrennte Taube weiß den Ort der Trennung wieder zu finden und durchfliegt oft in 40—50 Minuten eine Strecke von 10—12 Stunden. Neuerdings hat man eine Communication zwischen Paris und Antwerpen durch Tauben herzustellen gesucht. (*Wr.*)

Brief-träger, 1) eine Person, welche von Staatswegen verordnet, die Briefe der Post zu den Individuen, für welche sie bestimmt sind, trägt und dafür eine kleine Vergütung erhält; 2) (Anat.), s. Subscapularis. **B.-überbringer**, s. Präsentant. **B.-umschlag**, s. Couvert.

Brief und Siegel (Rechtsw.), briefliche Urkunde über eine Sache, s. Document.

Brief-wechsel, 1) s. Correspondenz; 2) s. unter Brief 3).

Brief-zirkel (Hdlgsw.), ordinäre Zirkel, die auf Papier befestigt verkauft werden.

Brieg, 1) (Geogr.), Kreis im Rgsbz. Breslau, Prov. Schlesien (Preußen); hat 11 (9) QM. 30,800 (20,000) Ew., wird durchflossen von der Oder und der Neisse, ist ganz eben, bringt Getreide, etwas Wein, Honig u. Wachs, ist Theil des ehemaligen Fürstenthums B. 2) Hauptstadt darin, an der Oder (mit 300 Schritte langer Brücke); hat 9600 Ew., Kranken-, Zucht- und Irrenhaus (mit Kattunfabrik), Zeughaus, Gymnasium; liefert buntstreifige Leinwand, Tücher, Strümpfe, Handschuhe, gebleichtes Wachs, Bier; treibt ansehnlichen Viehhandel (Ochsen u. Pferde). Die Oderinsel Abrahamsgarten ist Vergnügungsort für B. Sie war ehemals Festung u. ward nach der Eroberung i. J. 1807 von den Franzosen geschleift. 3) (Gesch.), ehemals Herzogth. in in Schlesien, das Anfangs unter der Herrschaft der Polen stand und dann bis zum Tode Heinrichs V. (1290) zu Mittel-Schlesien gehörte. Bei der Theilung unter dessen 3 Söhnen fiel B. 1330 an den ältesten, Boleslav III., König Wenzels IV. von Böhmen Schwiegersohn. Stolz darauf, lebte er sehr ausschweifend, so, daß er aus Noth Böhmens Lehnsträger ward, seinem Sohne Ludwig das Fürstenthum Liegnitz abtrat und sich blos die Städte Ohlau u. Brieg vorbehielt. Hier st. er in großer Noth, nachdem er kurz nach den Fasten 13 Hühner gegessen hatte, 1353. Sein Sohn Ludwig übergab nun Liegnitz seinem Bruder Wenzel und st. 1353. Ihm folgte Heinrich (st. 1400) und Ludwig, der seinem Stiefbruder Heinrich IX. Lüben, Hainau, Ohlau u. Nimptsch abtrat, bei einer Gefangenschaft bei den Sarazenen von den Landständen ausgelöst ward u. 1436 zu Liegnitz st. 1537 schloß Friedrich II. Herzog von Liegnitz, die Erbverbrüderung mit Brandenburg, die später (1740) die Besitznahme Schlesiens durch dieses veranlaßte; 1602 ward eine neue Theilung vorgenommen und Georg Rudolf erhielt Liegnitz und Joh. Christian Brieg. 1659 fand nochmals eine Theilung Statt, wo die Fürstenthümer Brieg, Liegnitz und Wohlau entstanden, allein schon 1664 vereinigte Christian die Fürstenthümer und 1672 st. er, 1675 aber im 15. Jahre sein Sohn Georg Wilhelm, der letzte Sprößling der Piasten. Der Kaiser zog hierauf die Erbschaft ein, 1740 machte aber Friedrich II., König v. Preußen, Anspruch auf Schlesien und setzte sie die Waffen in der Hand durch. Seitdem ist das ehemal. Herzogth. in 5 Kreise getheilt. 4) (Brug, Brigg, Geogr.), Zehend und Marktflecken im Canton Wallis (Helvetien) mit einem wenig mehr besuchten Bade (Brüger od. Glüserbad); hat Lavezsteingruben, Krystallniederlagen, liegt

am

am Anfang der Straße über den Simplon.

Brieg (Seew.), die leichteste Takellage mit 2 Masten.

Briegische Leinwand (Waarenk.), eine schlesische Leinwand, die zwischen Brieg und Oppeln in verschiedener Breite u. Länge verfertigt wird u. in Rollen auf den breslauer Markt kommt.

Briegleb (Joh. Christian), Consistorialrath und Director des Gymnasiums zu Coburg, geb. 1741; schrieb: Grundsätze der Logik, Altenburg 1774, 4. Aufl. 1791; philosophische Grundsätze von der menschlichen Seele, von Gott und unsern Pflichten, ebend. 1778, 3. Aufl. 1800; Grundsätze des philosoph. Rechts, Coburg 1788; Einleitung in die philos. Wissensch., ebend. 1789; Programme u. m. a. Er st. 1805.

Briel (Geogr.), 1) (B. Brielle), befestigte Stadt in der Provinz Süd-Holland (Niederlande) auf der Insel Voorne; hat 3200 Ew., welche sich vom Fischfang, Handel u. Lotsen nähren. 2) Hafen an der Mündung der Maas; stand 1572 zuerst gegen Spanien auf.

Brien, 1) (mit den Beinamen Boroihmb, d. i., der Sieger), ein Häuptling von Irland, geb. 926; erwarb durch Thaten in den Kriegen gegen die Dänen nach und nach ganz Irland, gab weise Gesetze, führte das Christenthum ein und war Stifter der nachfolgenden Könige dieses Landes, kam aber in einer Schlacht gegen die bei Dublin 1014 von Neuem gelandeten Dänen um. 2) (Turlogh Mac-Teige ô B.), Enkel des Vor., kam 1063 zur Regierung; n. Boroihmbs Tode regierten erst dessen Söhne Teige und Donough Mac-B. einige Zeit gemeinschaftlich; ersterer ward aber in einem v. Donough veranlaßten Auflauf ermordet u. dieser beherrschte 20 J. lang Süd-Irland unumschränkt. In dem gen. Jahre gelang es endlich Turlough Mac-Teige nach 10jährigen Kriegen an seinem Onkel den Tod des Vaters zu rächen. Donough st. als Büßender in einem Kloster zu Rom und Turlogh ward als König von fast ganz Irland anerkannt. Er st. nach 22jähriger ruhiger und gerechter Regierung 1086 in einem Alter von 70 Jahren. 3) (Morierthach oder Morthog-Mac-Turlogh ô B.), der Große genannt, zweiter Sohn des Vorigen, verlor den ältesten Bruder mit seinem Vater u. ward zum König von Momonien ausgerufen. Er suchte ganz Irland zu erobern, ohne jedoch mehr als einige Provinzen erlangen zu können; sein vorzüglichster Gegner war sein Bruder Dermod. Die Dänen, welche wegen eines ihren Gesandten angethanen Schimpfs eine Landung versuchten, schlug er, trat das Reich an seinen Bruder ab und begab sich 1116, müde des weltlichen Treibens, ins Kloster, wo er 1119 st. 4) (Connor Na-Catharacht ô B.), Sohn Dermods und Neffe des Vor., kam 1120 zur Regierung von Momonien, eroberte Süd-Irland und führte den Namen des Königs der ganzen Insel. Er errichtete Kirchen, Klöster, Spitäler und erhielt deshalb den Namen der Bauende (Na-Catharacht). Er st. 1142. 5) (Turlogh-Mac-Dermod ô B.), Bruder des Vor., folgte ihm auf den Thron, ward aber 1151 in der Schlacht von Moïn-More geschlagen, seines Reichs beraubt und auf sein Erbreich Thomond beschränkt. Auch in diesem ward er nur von Mortogh ô Neill, König v. Ulstonien, unterhalten u. nahm deshalb von ihm die Lehn (1156); er st. 1167. 6) (Donal-More ô B.), 2. Sohn des Vor., bemächtigte sich dessen Thrones. 1170 machten die Engländer unter Strongbow ihren ersten Einfall in Irland; Donal More bediente sich ihrer, die anderen ihm feindlichen Fürsten zu unterdrücken, bald aber griffen sie ihn selbst an u. nur nach langem Kampfe gelang es ihm, sie 1192 bei Thurles vollständig zu schlagen. Er st. 1194. 7) (Donogh-Cairbreach Mac-Donal-More ô B.), Sohn des Vor., gerieth mit seinen 9 Brüdern in Krieg, der älteste, Mortogh-Dale ô B., ward den Engländern verdächtig und von ihnen geblendet; der zweite, Connor-Ruadh, ward 1198 von dem vierten, Mortogh-Finn, entthront und dieser durch seinen Neffen Mortogh-Dale getödtet. Der dritte aber (der genannte) huldigte dem König Johann. Als die Engländer aber ihm den Theil von Thomond links des Flusses Shanon nahmen, ergriff er die Waffen, um dies wieder zu gewinnen, ward aber durch Moritz Fitz-Gerald geschlagen und begnügte sich nun mit dem, was ihm gelassen war. Er st. 1242. 8) (Donogh-Mac-Connor ô B.), der letzte unabhängige Besitzer von Thomond, das noch 19 ô B.s zwischen ihm und dem Vor. regiert hatten. Heinrich VIII., König von England, beraubte den noch minderjährigen des Titels seiner Väter, indem er mit seinem Oheim einen Vertrag schloß, nach dem er Graf von Thomond und Baron von Inchiquin genannt ward. Er entsagte auch dem Titel ô B.; allein die spätern Könige von England haben denselben stets der Familie beigelegt. Sie besteht noch jetzt in 2 Linien.

Brienne le Château (Geogr.), Marktflecken im Bezirk Bar sur Aube, Dep. Aube (Frankreich); hat 3200 Ew., Fabriken in Baumwolle, Stahl, Strümpfe; sonst mit ber. Militärschule (Bildungsanstalt für Napoleon). In der Nähe schönes Schloß mit Bibliothek, Naturaliensammlung, Gärten. Macht mit Brienne la Ville, 1000 Schritt davon, eine Stadt aus.

Brienne, Gefechte und Schlacht bei, den

den 29., 30., 31. Jan. und 1. Febr. 1814. Napoleon griff den 29. mit einem Heere von 70,000 Mann Blüchern an und drängte ihn am 30. bis Trannes zurück, während er selbst den 31. seine Streitkräfte zwischen la Rothiere und Trannes entfaltete. Verstärkt durch die Corps des Kronprinzen v. Würtemberg, des Generals Giulay u. der russischen Grenadierreserve eröffnete jetzt Blücher, auf Schwarzenbergs Veranlassung, die Schlacht den 1. Febr. gegen Mittag in 3 Colonnen, während der General Wrede von Doulevent aus B. bedrohte. Sacken führte eine Colonne gegen la Rothiere, Giulay die andere auf Chaumreil und der Kronprinz von Würtemberg die dritte auf Dienville. Der verbündeten Herrscher Gegenwart auf der einen, wie die persönliche Anführung Napoleons auf der andern Seite befeuerte die Kämpfenden. Der Sieg, von erstern errungen, ward durch die Wegnahme von la Gibrie von dem Kronprinzen von Würtemberg, besonders aber durch die Einnehmung und endliche Behauptung la Rothiere's entschieden. Die Franzosen zogen sich in der Nacht zurück und ließen 73 Kanonen, 12,000 Gefangene in den Händen der Sieger. Der Verlust an Todten und Blessirten war auf beiden Seiten gleich u. bedeutend. Napoleon und Blücher waren beide auf dem Schlosse in großer Gefahr gefangen zu werden. (*Kr.*)

Brienne le Châtelet, ehemals eine Grafsch. zu den 7 Pairien der Champagne gehörig, das Stammhaus eines d. berühmtesten Geschlechter. Merkwürdig sind: 1) **Engelbert I.**, Stammvater des Geschlechts, nur aus einer Urkunde bekannt, zur Zeit Hugo Capets, um 990. 2) **Walter III.**, Sohn Erhards II.; zog nach Asien und zeichnete sich hier bald so aus, daß ihn (1200) sicilianische Große zum König von Sicilien und Herzog von Apulien beriefen. Er heirathete die Tochter Tancreds, Königs von Sicilien und eroberte mit den nach Palästina ziehenden Kreuzfahrern und mit Hülfe des Papstes Sicilien und zerstreute mit 200 Mann das Heer der Aufrührer, die ihn in Capua belagerten. Im Begriff, die übrigen Städte zu erobern, ward er vor einer derselben gefangen oder getödtet. 3) **Walter IV.**, der Große gen., des Vor. nachgeb. Sohn, Kaiser Friedrichs II. Statthalter von Jerusalem, zeichnete sich dort sehr aus. Hugo von Cypern verheirathete seine Tochter Marie an ihn und verlieh ihm die Grafschaft Jaffa. In der Schlacht vor Jaffa 1244 befehligte er den linken Flügel, ward gefangen und 7 Jahre später in Ägypten von den Sarazenen getödtet. Ludwig der Heilige ließ seine Gebeine später ausliefern und in Acre beisetzen. 4) **Hugo**, des Vor. Sohn; begleitete Karl von Anjou nach Neapel und erhielt dafür die von Friedrich II. eingezogene Grafschaft Lecce, St. Donato u. m. a. Er erheirathete mit Isabelle v. la Roche Athen, Theben, Korinth u. Argos. 5) **Walter V.**, Herzog von Athen, dessen Sohn; bediente sich der Catalonier zum Kriege gegen den Herzog v. Patras u. Durazzo, entzweite sich bald mit seinen Bundesgenossen und blieb 1312 in einer Schlacht am Ufer des Cephisus gegen sie. Die Witwe, Johanne von Chastillon, versuchte vergebens ihre griechischen Staaten wieder zu erobern. 6) **Walter VI.**, Sohn des Vor., ward von Karl von Neapel 1326 als Statthalter nach Florenz geschickt, welches er auf milde Weise beherrschte. Später (1331) versuchte er, sich des Herzogthums Athen wieder zu bemächtigen, was durch Krankheiten mißlang; er kehrte nach Frankreich zurück, ward aber schon 1342 nach Florenz zurückberufen, um die Pisaner, die Florenz bekriegten, zu verjagen. Schnell ward er capitano di justitia und Feldhauptmann und erhob sich durch Gewaltstreiche und List zum Herrscher von Florenz. Statt die Florentiner gegen Pisa zu führen, überließ er ihnen das eroberte Lucca auf 15 Jahre, wogegen sie ihm jährlich 8000 Goldgulden versprachen. Mit unerhörter Tyrannei herrschte er über Florenz, bis sich dies erhob, den Bedrücker zurücktrieb, in den Palast einschloß u. 1343 nach Frankreich abziehen ließ. Hier diente er aufs Neue sehr tapfer, ward 1356 wegen seiner Heldenthaten im Kriege gegen die Engländer Connetable von Frankreich und blieb noch in demselben Jahre in der Schlacht von Poitiers. Da er keine Kinder hinterließ, erbte seine Schwester Isabelle, vermählt an Gauthier v. Enghien, die Besitzungen seines Hauses, die durch Margarethe von Enghien an das Haus Luxemburg kamen. 7) **Johann**, König v. Jerusalem, s. Johann. 8) (Cardinal v.), s. Lomenie von Brienne. (*Pr.*)

Brienz (Geogr.), Dorf im Canton Bern (Helvetien) mit einem See (**Brienzer See**), welcher 1½ Meile lang, ⅓ M. breit und 178 Fuß über den genfer See ist und von der Aar durchflossen wird. In B. wird guter Käse gemacht.

Brienza (Geogr.), Marktflecken in der Provinz Principato citeriore (Königreich Neapel); hat 4400 Ew.

Brienzlinge (Waarenk.), eine Art kleiner Fische, die im brienzer See in der Schweiz gefangen, an Fäden gedörrt und verkauft werden.

Bries (Brezno-Banja, Geogr.), Stadt an der Gran in der sohler Gespannschaft, Kreis diesseits der Donau (Ungarn); hat 6300 (slavische) Ew., großes Stadtgebiet, Viehzucht (**briesener** oder **brinser** Schafkäse), Bienenzucht, Steinbrüche.

Briesau (Brisau, Brzezowa, Geogr.), Stadt an der Zwittawa im olmützer (nach

And. im brünner) Kreise der Markgrafschaft Mähren (Östreich); hat 750 Ew., welche Tücher und berühmtes Feinmehl bereiten.

Briesen (Friedeck, Wombrzezno, Geogr.), Stadt mit 800 Ew. im Kreise Kulm, Regierungsbez. Marienwerder (Preußen).

Britzkowscher See (Geogr.), liegt im Kreise Lebus, Rgsbzk. Frankfurt (Preußen), bekommt Nahrung von der Oder und dient zur Schifffahrt auf dem Friedrich-Wilhelmskanale.

Briesnon (Geogr.), Dorf im Bezirk Florentin, Dep. Yonne (Frankreich); hat 2800 Ew.

Briest (Caroline von), s. Fouqué.

Brie für Peres (Geogr.), s. Brie 3).

Briet (Philipp), Jesuit, geb. zu Abbeville 1601; st. 1668 als Jesuit und Bibliothekar des Collegiums zu Paris und schrieb: Parallela geographiae veteris et novae, 1648—49, 3 Bde., 4.; Annales mundi sive chronicon ab orbe condito ad annum Christi, Paris 1663, 7 Bde., 12.; Philippi Labbe et Philippi Brietii concordia chronologica, Paris 1670, 5 Bde., Fol.; Theatrum geographicum Europae veteris, 1653, Fol.; Elogium patris Jac. Sirmondi, ebendaselbst 1657, 4.; Continuatio Tursellianae epitomes historiarum, ebend. 1659; Acuto dicta omnium veterum poetarum latinorum, ebend. 1664, 1684, 12. (*Lt.*)

Briētes, Maler aus Sikyon, um 350 v. Chr., des berühmten Blumenmalers Pausias Vater und erster Lehrer.

Briēūr, St. (Brieuc, St., Geogr.), 1) Bezirk im Dep. Nordküste (Frankreich); hat 36⅔ QM. mit 145,000 Ew. 2) Hauptstadt desselben und des Departements; liegt nicht weit vom Meere, hat die Departementsbehörden, Bischof, Handelsgericht, Handelsschule, Hafen (mit gefährlicher Einfahrt) und 8200 Ew., welche Lein-, Wollen-, Eisen-, Töpferwaaren, Papier und Leder fertigen, Schifffahrt, Handel (mit Getreide, Flachs, Leinwand, Vieh, Wachs) und Fischerei treiben.

Brizūr (Jacques Moffant de), latein. Dichter, geb. zu Caen 1614; st. als Parlamentsrath zu Metz 1674 und hinterließ: Lateinische Briefe, Caen 1670; Lat. Gedichte, ebend. 1658, 4., und Origine de quelques coutumes anciennes et de plusieurs façons de parler triviales, ebendas. 1678, 12.

Briey (Geogr.), 1) Bezirk im Depart. Mosel (Frankreich); hat fast 22 QM. und 56,150 Ew. 2) Hauptstadt das. am Waget; hat Schloß, Tuchfabriken und 1700 Ew.

Briezen (Geogr.), 1) (Wriezen), Stadt mit 5150 Ew. im oberbarnimer Kreise, Rgsbzk. Frankfurt (Preußen); liegt an der Oder und dem faulen See; man fertigt Leder, Metallwaaren, Zeug, Rasch, Strümpfe. 2) S. Treuenbrietzen.

Brig (Seew.), s. Brigg.

Brig (Brige, Brigach, Geogr.), 1) Flüßchen im Großherzogthum Baden; entspringt in der Sommerau, fällt bei Donaueschingen in die Donau und macht eine der Quellen derselben aus (vgl. Brege); 2) so v. w. Brieg 4).

Briga (Brica), im alten Spanischen so v. w. Stadt; daher die Namen, Langobriga, Cetobriga, Talabrica u. a.

Briga (Geogr.), Marktflecken an der Livanza, in der Prov. Sospello, nahe beim Col di Tenda der Grafschaft Nizza (Königreich Sardinien); hat 2900 Ew., Honig- und Wachshandel.

Briga, 1) (Melchior della), Jesuit; lehrte Philosophie zu Prato und Florenz und Theologie zu Siena; st. 1749 u. hinterließ: Sphaerae geographicae paradoxa, Florenz 1721; Stellarum inerrantium theoria physica; scientia eclipsium ex imperio et commercio Sinarum illustrata, Rom und Lucca 1744—47, 3 Bde., 4., u. a. m. 2) (St.), s. Brigida.

Brigabānnis (Brigobānna, a. Geogr.), Ort in Rhätien; jetzt Brühling am Brag.

Brigach (Geogr.), s. Brig.

Brigāde (Kriegsw.), 1) von dem lat. briga, brica, Schlacht, Schlachtabtheilung; mehrere Regimenter unter Einen Führer gestellt; entweder nach den Hauptwaffen eines Heeres; daher: Infanterie-, Cavallerie-, Artilleriebrigaden, oder nach den speciellen Waffengattungen (was bes. für die Cavallerie Vortheile hat), daher: schwere, leichte, Musketier-, Grenadier-, Füselier-, Küraſſier-, Dragoner-, Husaren- oder Ulanenbrigaden; in der Regel 2 Regimenter stark, so z. B. bei den Engländern und Preußen, oder aus allen Waffen zugleich bestehend und dann gewöhnlicher den Namen Divisionen (s. d.) führend (vgl. Brigadeaufstellung); 2) in weiterer Bedeutung jede Abtheilung Truppen, so: 3) (Baubrigade, Arbeiter-Brigade), bei militärischen Arbeiten, wie z. B. vor Festungen eine bestimmte Anzahl von Arbeitern, z. B. 6—8 Mann; 4) bei der Armee- oder Polizeigensdarmerie eine Anzahl Individuen, meist 6 Mann; 5) bei der Artillerie bei einigen Heeren 4—8 Kanonen (s. Batterie); 6) bei andern eine gewisse unter einem Commandeur vereinte Truppenabtheilung, bei den Preußen 12 Fuß- und 3 reitende Compagnien; 7) bei den Ingenieurcorps eine zu einander gehörige Abtheilung; so zerfiel z. B. sonst das preußische Ingenieurcorps in 3 B.; 8) bei der franz. Cavallerie so v. w. eine Corporalschaft u. s. w.

Brigade-adjutant (Kriegsw.), Adjutant bei einem Brigadier. B.-artillerie, die einer Brigade zugetheilte Artillerie. Nicht immer ist Geschütz bei den Brigaden, nur zuweilen wird solches denselben zugetheilt. B.-auditeur, sonst so v. w. Divisionsauditeur. B.-auf-stellung, Schlachtordnung einer Brigade, von Gustav Adolf zuerst gebraucht, doch nie zu klarem Bewußtsein gekommen. Er hatte doppelte (864 Pikeniere, 1152 Musketiere) und einfache Brigaden (1700 Mann in 12 Compagnien), auch Viertelsbrigaden, mit einer Abtheilung Musketiers in der Mitte, 2 Abtheilungen Musketiers auf beiden Seiten. 1663 gebrauchten die Franzosen das Wort Brigade zuerst als Bezeichnung einer größern Menge und hatten damals schon Brigaden von 6 Bat. und 8—10 Escadr. Man bildete sie aber meist erst im Augenblicke des Gefechts, indem man sie einem bestimmten General zum Commando zuwies. Erst im Revolutionskriege, 1792—96, zeigen sich Spuren der heut. Brigaden. In Preußen wurden sie 1808 durch den General Scharnhorst eingeführt und seitdem sind sie dort eigenthümlich. Die B. fordert 3 Treffen, Avantgarde, Gros, Reserve, die sich abwechselnd unterstützen; sie gibt die Basis jeder Gefechtsstellung ab, hat sich im Kriege 1813—15 bewährt, hat Vorzüge vor der ehemaligen Fechtart und sichert vor einer schmähligen Niederlage. B.-chef, der oberste Befehlshaber einer Brigade, so lange diese bei der preußischen Armee gewöhnlich waren; jetzt durch den Divisionär ersetzt. B.-commandeur, sonst der 2. Officier bei einer preuß. Brigade, eigentlich ein General, zuweilen auch ein Obrist und Obristlieutenant; er hatte das Commando der Brigade unter dem Brigadechef. Jetzt sind 3 B.-commandeurs bei den preuß. Divisionen, von der Infanterie, von der Cavallerie, von der Landwehr. B.-fahnen, bei der Bagage sonst Fähnchen von verschiedener Farbe, welche vor jeder zu einer Brigade gehörigen Abtheilung hergetragen wurden oder an den ersten Wagen befestigt waren; sie sollten dazu dienen, die Ordnung des Zuges aufrecht zu erhalten. B.-feldprediger, Feldprediger einer einzelnen Brigade, wo solche nicht den Regimentern beigegeben sind. B.-general, General, der eine Brigade befehligt; bei den Franzosen dem Generalmajor oder Maréchal de Camp analog, da der Divisionsgeneral dem Generallieutenant entsprach. B.-gerichte, sonst so v. w. Divisionsgerichte; sie werden von einem Auditeur geleitet. B.-major, vor der Revolution bei den Franzosen der älteste Major unter den zu einer Brigade vereinten Regimentern; er empfing die Parole vom General du jour und besorgte das Innere des Dienstes bei der Brigade. B.-sappeurs, 6—8 Sappeurs, welche zusammen arbeiten und von einem Chef de sappe befehligt werden (vgl. Brigade 3).

Brigadier (v. fr., Kriegsw.), 1) der Befehlshaber einer Brigade, ein General oder Obrist; 2) sonst bei der franz. Armee eine Charge, die zwischen dem Maréchal de Camp und Colonel stand; der sie Begleitende befehligte eine Brigade; sie bestanden seit 1668; 3) ein Unterofficier, der eine Brigade von einigen Mann befehligt.

Brigadiereiland (Geogr.), Inselchen in der Grafschaft Hancock im Staate Maine (N. Amerika); hat gute Schafzucht, Marmor- und Eisengruben.

Brigadīs (fr., Waarenk.), eine auf Rehlederart zugerichtete Gattung Schaffelle, die besonders in den Gegenden von Vivaris verfertigt werden.

Brigācini (Trigācini, a. Geogr.), asturisches Volk im tarraconensischen Spanien; im cantabrischen Kriege die ersten, die sich an die Römer anschlossen, nicht ohne Verrath an ihren Landsleuten.

Brigācium (Legio, a. Geogr.), Castrum der Römer im Gebiete des asturischen Volkes der Brigāciner in Hisp. tarraconensis, wo 2 Legionen zur Bezähmung der Nordvölker ihre Standquartiere hatten (legio septima gemina; daher der zweite Name Legio; vielleicht jetzt Leon).

Brigānd (fr.), Räuber, Freibeuter.

Brigandine, s. Brigantine.

Brigant (Jacques de), geboren zu Pontrieux in Bretagne 1720, Advocat; besonders berühmt als Sprachforscher; schrieb: Elémens de la langue des Celto-Gomérites ou Bretons; introduction à celle de tous les peuples connus, Straßburg 1779; Observations fondamentales sur les langues anciennes et modernes, Paris 1787, 4.; Détachemens de la langue primitive, celle des Parisiens avant l'invasion des Germains, la venue de César et la ravage des Gaulois, 1787, u. a. m. Die Forschungen über das Celtische, welches er mit allen Sprachen verwandt wähnte, machten die Hauptbeschäftigungen seines Lebens aus. Latour d'Auvergne, sein Freund, stellte sich für seinen jüngsten Sohn, Wilhelm, zum Heere. Er st., in der letzten Zeit arm verschuldet und sogar im Gefängniß, zu Treguier 1804.

Brigāntes (a. Geogr.), 1) (Briges), mächtiger Volksstamm in Britannia, welcher die nördlichen Theile des Landes (das jetzige Yorkshire, Lancaster, Westmoreland, Durhamshire und Cumberlandshire) inne hatte und unter Vespasian durch Cerealis den Römern unterworfen wurden. 2) Volk auf der Süd- u. Ostseite Hiberniens zwischen den Flüssen Birgus und Dabrona (im

jetzigen Werford), wohl Kolonie der britannischen Brigantes. Vgl. Brigantii. (*Sch.*)

Brigānti (Annibale), Arzt und Naturforscher des 16. Jahrh., geb. zu Chieto in Neapel; hinterließ: Avvisi ed avertimenti intorno alla preservazione e curazione de' morbilli e delle vajuole, Neapel 1577, 4.; Avvisi ed avertimenti intorno al governo di preservarsi di pestilenza, ebend. 1577, 4.; Due libri dell' istoria dei simplici aromate e altre cose che vengono portate dall' Indie orientali; due altri libri parimente di quelle si portano dall' Indie occidentali di Niccolo Monandes, medico di Siviglia, Venedig 1585, 1605; er untersuchte auch den Ursprung des Manna; doch suchte Donato Altomare in einem Werke über dasselbe die Früchte seiner Untersuchungen zu Nichte zu machen.

Brigāntia (Brigantium, a. Geogr.), eine der Hauptstädte Vindelicíens am Brigantinus lacus (s. unter Bodensee); jetzt Bregenz.

Brigāntii (Brixantii, a. Geogr.), wahrscheinlich Überrest einer Kolonie der Brigantes, Volk in Vindelicien, an der Ostseite des Sees Brigantinus (Bodensee), mit dem Hauptorte Brigantia. Vgl. Brigii.

Brigantīne (Brigandine, Schiffsb.), 1) (Renn-, Schnell-, Flugschiff, fr. brigantin, ital. brigantino), eine Art kleiner Kriegsschiffe mit niedrigem Bord, ohne Verdeck, an jeder Seite mit 10—15 Ruderbänken und mit 3 niedrigen Mastbäumen u. an jedem mit einem Ruthensegel; sie wird vorzüglich von den Seeräubern des mittelländischen Meeres gebraucht; 2) so v. w. Brigg. (*Hy.*)

Brigantīnus lacus, s. unter Bodensee.

Brigāntium (a. Geogr.), 1) (bei Ammianus Virgantia), Castrum der Römer am Fuße der cottischen Alpen im Lande der Caturiger; jetzt Briançon. 2) Mit dem Beinamen Flavium, Stadt am cantabrischen Meere, von Mela und Plinius Adobriga genannt, in Hisp. tarraconensis im Lande der Callaici; jetzt Betanzos, nach And. Corunna. 3) s. Bregetio; 4) s. Brigantia.

Brige, 1) (a. Geogr.), Ort in Britannia romana, vermuthlich beim jetzigen Brougton; 2) (n. Geogr.), s. Brig.

Brigēcum, s. Brigácum.

Brigels (Breil, Geogr.), Landesbezirk und Pfarrdorf im Canton Bündten (Helvetien); hat 4 Kirchen und 400 Ew.

Brigeūsum (a. Geogr.), Ort der Pictaver im zweiten aquitanischen Gallien, nordöstlich von Mediolanum; jetzt Brion.

Briges (a. Geogr.), 1) s. Brigantes; 2) s. Bryges.

Brigg (Seew.), ein 2mastiges Schiff mit Rahsegel und einem Briggsegel, das oben an einen Gaffel und unten an einen Giekbaum befestigt ist. Die B. ist gewöhnlich hinten glatt, hat nur Ein Verdeck und keine Hütte. Werden diese Fahrzeuge, eigentlich für den Handel bestimmt, zum Kriege ausgerüstet, so bekommen sie 10—20 Kanonen.

Brigg (Geogr.), s. Brieg 3).

Brigg-kutter (Seew.), ein Fahrzeug, das wie ein Kutter gebaut, aber wie eine Brigg bemastet ist.

Briggs, 1) (Heinrich), geb. um 1556 zu Warley Wood in Yorkshire; studirte zu Oxford und ward 1590 Prof. der Geometrie am Collegium von Gresham zu London. Er war ausgezeichneter Mathematiker; 1619 kam er an Heinr. Sawelles Stelle nach Oxford; hier überarbeitete er sich und st. wahnsinnig 1630. Er beschäftigte sich vornehmlich mit Logarithmen, die Johann Neper zu damaliger Zeit erfunden hatte. Binnen 7 Monaten berechnete er deren 30,000, jeden mit 14 Zahlstellen; schrieb: Tafeln zur Vervollkommnung der Schifffahrt, in Wrights entdeckte u. corrigirte Fehler der Schifffahrt eingerückt, London 1610; Logarithmorum chilias prima, Lond. 1617; Euclidis elementorum libri VI priores, ebend. 1620; Arithmetica logarithmica, ebend. 1624, Fol. (die Grundlage aller spätern logarithmischen Tafeln); Trigonometria britannica, Gouda 1633, Fol., welche Gellibrand, sein Freund, vollendete. Sein Leben ist vom D. Smith herausgegeben. 2) (Wilhelm), geb. zu Norwich 1641; Director des St. Thomas-Hospitals (1682) u. Leibarzt des Königs Wilhelm III.; st. 1704. Er beschäftigte sich vorzüglich mit dem Studium des Auges, doch läßt seine Ophthalmographia, Cambridge 1676, 12., zuletzt Leyden 1686, noch Manches zu wünschen übrig.

Brigg-segel, s. unter Brigg.

Brighēlla, s. Italienische Komödie.

Brighthelmstōne (Geogr.), so v. w. Brighton.

Brighton (sonst Brighthelmstone, Geogr.), Stadt am Steyne und Meerbusen in der Grafschaft Sussex (England); hat 12,050 Ew. (Fischer, Schiffer und dgl.), guten Hafen (für 200 Schiffe) mit Überfahrt nach Dieppe, Seebad und Anlagen zu Ehren des Königs.

Brightstow (Geogr.), s. Bristol.

Brigi (Brigiani, a. Geogr.), 1) bei Plinius Alpenvolk, nach Harduin so v. w. Brigantii; 2) s. Brygi.

Brigida (St.), eine schottische Jungfrau von unehelicher Geburt, doch von ihrer Mutter fromm erzogen. Ihre Legende enthält viel Abenteuerliches. Aus schwärmerischer Liebe zur jungfräulichen Keuschheit soll sie, um den zudringlichen Bitten ihrer Verwandten, sich zu verheira-

theu,

then, zu entgehen, Gott gebeten haben, er wolle ihre Gestalt so häßlich werden lassen, daß die Freier von selbst wegblieben, und ihr Gebet soll erhört worden sein. Ruhmwürdiger ist ihre Frömmigkeit und die Sorgfalt, die sie der Erziehung junger Mädchen widmete. Sie st. um 518. (*Hn.*)

Brigitta, 1) (St.), lebte im 7. Jahrh. in Irland, stiftete viele Klöster, namentlich das zu Kildar; berühmt durch ihre Wunder. 2) (St.), Jungfrau aus Fiesole; st. gegen das Ende des 9. Jahrh. Tag der 1. Februar. 3) S. Birgitta. 4) (Antonio de St. Brigitta), s. Antonio (Geistliche u. s. w. 3).

Brigitte, Brigittaner-nonnen, Brigittäner-brüder, Brigittaner-orden, s. Birgitte, Birgittaner ꝛc.

Brignais (Brinials, Geogr.), Flecken im Bezirk Lyon, Dep. Rhone (Frankreich); liegt am Flüßchen Garon, hat 1100 Ew., viele Lusthäuser, ist Vergnügungsort der Lyoner.

Brigneüil (Brigneil, Geogr.), Marktflecken mit 2100 Ew. im Bezirk Confolens, Dep. Charente (Frankreich).

Brignölia (br. *Berth.*), Pflanzengattung aus der Familie der Doldengewächse, nicht anerkannt; steht als s. siculum unter Linné's Gattung Sium (s. d.).

Brignölles (Brignoles, Geogr.), 1) Bezirk im Dep. Var (Frankreich); hat 36½ QM., 66,200 Ew. 2) Canton u. 3) Hauptstadt das. am Calami (Caranze); hat 5300 (5500) Ew. und Handelsgericht; man fertigt Leder, Seife, Tuch, Leinwand, Leim, Töpfe und handelt mit brignoller Pflaumen (Brignons, Brignolen, Brugnons, Perdrigas), welche von ihren Kernen befreit und nur an der Luft getrocknet werden.

Brigobänna (a. Geogr.), 1) ein Ort Germaniens auf der Südseite der Breg, zwischen Bräunlingen und Hüfingen. Er lag innerhalb des limes tarnsdanubianus; 2) so v. w. Brigabannis.

Brigu, s. Bhrigu.

Briguet (Sebastian), Kanonikus zu Sion in Valais, st. 1780; berühmt durch seine Beschreibung des Conciliums Epaonense, Sion 1741, und durch Vallesia christiana, ebend. 1744, dem man jedoch einige Unrichtigkeiten vorwirft.

Briguiren (v. fr.), 1) etwas durch Anderer Gunst erschleichen; 2) sich bewerben.

Brihuëga (Geogr.), Villa am Tajo in der Partida Alcala, der spanischen Provinz Toledo; hat 2300 Ew., Leinweber u. Tuchmacher. Hier wurden 5000 Engländer unter General Stanhope durch den Herzog von Vendome 1710 den 9. Dec. von der Hauptarmee abgeschnitten und gefangen, worauf am folgendep Tage Graf Staremberg den Herzog von Vendome bei Villa Viciosa angriff und nach einem lebhaften Gefecht geschlagen ward. Es entschied dies Philipp V. Sieg über die östreichische Partei.

Brilëssos (wahrscheinlich Brilëtum bei Plinius, a. Geogr.), Bergkette, die aus dem Kithäron gegen Eleusis nach Süden aufsteigt und das eigentliche Attika von Eleutherä trennt; der gegen Westen bis zur korinthischen Meerenge auslaufende Arm heißt das oneische Gebirge (s. d.), nach Strabon richtiger Gerania.

Brill, 1) (Matthäus), Landschaftsmaler, geb. zu Antwerpen 1550; lebte in Rom und st. 1584. 2) (Paul), Bruder des Vor., geb. zu Antwerpen 1554; hielt sich in Rom auf und st. 1626; durch ihn hat der Baumschlag viele Verbesserungen erhalten. 3) (Jacob), geb. 1639 zu Leyden, st. 1700. Er war ein berühmter Schwärmer und hegte mancherlei Meinungen, die vielen Widerspruch fanden. Er schrieb vielerlei.

Brillänt, der geschliffene Diamant, der in der Form 32 Rauten (Facetten) mit scharfen Kanten und 2 Vierecke hat, von denen das kleinere, wenn es gefaßt ist, von unten wie ein schwarzer Punkt auf das größere oben spielt. Gewöhnlich ist der B. ganz reinweiß, zum Theil auch röthlich; unterscheidet sich durch diesen Schnitt und sein Feuer leicht vom Diamant. Der obere sichtbare Theil heißt Pavillon, der untere Cülasse; jeder von ihnen hält 16 Flächen. Die obere abgestumpfte Fläche heißt die Tafel, die untere Calete. Da das Brillantschleifen sehr langsam von Statten geht und auch der Stein dadurch bedeutend an Größe verliert, so ist es natürlich, daß der Preis derselben bedeutend höher, als der der Diamanten sein muß. Vgl. Diamant.

Brillänt (fr.), 1) glänzend, schimmernd, funkelnd; 2) ausgezeichnet, hervorstehend; 3) von Pferden von schöner Farbe, Figur und prächtigem Gange.

Brillantäisia (br. *Beauv.*), von Palissot de Beauvais aufgestellte Pflanzengattung, ungewiß, zu welcher Klasse sie zu rechnen ist. Einzige Art: br. owariensis.

Brillänt-feuer, s. unter Bränder 1).

Brillantier (v. fr.), so v. w. Diamantschneider.

Brillantiren, 1) Brillanten schleifen, meist das Geschäft eigner Diamantschleifer (s. d.); 2) andere Gegenstände, wie Stahl, nach Art der Brillanten schleifen; 3) wie Brillanten glänzen und flimmern.

Brillantirte Edel-steine (Steinschneider), Edelsteine, welche zu Tafel-, Dick-, Rosensteinen, doch besonders zu Brillanten geschliffen sind.

Brillänt-käfer (Zool.), s. Juwelenkäfer.

Brillant-stoff (Waarenk.), sonst ein reicher Stoff, wo zu den einbroschirten Blumen Lahn kam, der mit Gold oder Silber besponnener Seide weitläufig umsponnen war.

Brillant-taffet (Waarenk.), ein façonnirter Taffet mit lauter Quadraten von derselben Farbe.

Brille, 1) ein Augenglas, mit dem man der Sehkraft in gewöhnlichen Fällen und zwar beider Augen zu Hülfe kommt. Der Gebrauch der Br. ist sehr weit verbreitet, vielleicht jedoch weniger aus Modethorheit, als die Welt meint. Er ist doppelter Art; entweder bedienen sich meist ältere in der Nähe schlecht sehende Leute (Weitsichtige, Presbyopen) der Brillen, oder meist jüngere in der Nähe alle Gegenstände genau erkennende, aber in der Ferne schlecht sehende (Kurzsichtige, Myopen) wenden dieselben an. Bei Weitsichtigen fällt das Bild naher Gegenstände hinter die Netzhaut und sie bedürfen daher **erhaben** (convex) geschliffener Gläser, um das zu starke Divergiren der Strahlen naher Gegenstände zu mindern; bei Kurzsichtigen fällt das Bild hingegen vor die Netzhaut und sie bedürfen **hohler** (concaver) Gläser, um die entgegengesetzte Wirkung zu erlangen. Letzteres ist theils ein Fehler der zu großen Convexität der Linse, oder des ganzen Auges, theils der zu großen Entfernung der Linse von der Netzhaut, theils eine Folge überspannter Anstrengung des Auges während der frühern Lebenszeit (weshalb es denn auch besonders bei Studirenden am häufigsten vorkommt); ersteres aber größtentheils eine Folge von Vertrocknung der Feuchtigkeiten im Auge, weshalb es fast immer erst im Alter und dann in den meisten Fällen eintritt. Beim gesunden Auge beträgt die Entfernung, in welcher man am besten sieht, von dem Auge 10–12 Zoll. Erscheint der Gegenstand erst jenseits dieser Entfernung deutlich, so bedarf man convexer Brillen, die um so erhabner erfordert werden, je weiter derselbe entfernt ist. Umgekehrt verhält es sich, wenn der Gegenstand näher am Auge als 10 Zoll deutlich erscheint; man bedarf dann concaver Gläser, die um desto hohler erfordert werden, je mehr der Gegenstand dem Auge genähert werden muß, um deutlich zu erscheinen. Man hat also für jede Augenschwäche eine Nummer, welche ihr vollständig abhilft, nur daß, wenn sie gewählt wird, das Auge schmerzt und die Muskeln angespannt werden. Um also eine passende B., eine sogenannte **Conservationsbrille** zu erhalten, muß man eine Nummer wählen, wodurch man noch etwas schlechter sieht, als durch eine andere u. die Augen nicht angestrengt fühlt, auch die Proben nicht hinter einander mit mehrern Brillen vornehmen; das Auge bequemt sich nach und nach zu dieser und schärft sich dadurch. Verwerflich sind auch die Blendungen, die grünen Brillen (die nur bei kranken Augen und bei besondern Fällen, wie gegen Schnee anwendbar sind) und Gläser, die nur Ein Auge auf einmal anstrengen, Lupen, Lesegläser u. s. w. Bemerkungswerth sind auch die Staarbrillen (s. d.). Auch die von Wollaston erfundenen periskopischen Brillen (s. d.) haben neuerdings Aufsehen gemacht. Die Brillen werden jetzt fast überall von Mechanikern gleich vorzüglich geschliffen und nicht mehr wie sonst auf der Nase, sondern mittelst Charnieren hinter den Ohren befestigt. Sie kommen als Handelsartikel vorzüglich aus Nürnberg, Fürth, Augsburg, London, Paris und sind in Stahl, plattirtes Metall, Schildkrot, Horn oder Silber gefaßt. Die Gläser müssen weiß und farblos, ohne Körnchen, Grübchen, Ritze und Wirbel sein und überall sich gleich gewölbt anfühlen lassen. Die Alten kannten die Brillen nicht. Die erste Spur von Vergrößerungsbrillen kommt in der Optik des Arabers Alhazan im 11. Jahrh. vor; Roger Bacon (st. 1284) spricht z'eml. weitläuftig von dieser Vergrößerung; die wirkl. Brillen scheinen daher zwischen 1280—1311 erfunden zu sein. In einer Grabschrift von 1317 zu Florenz wird auch Salvino Degli Armati als Erfinder genannt, obgleich von dem Mönch Alexander v. Spina (st. 1313 zu Pisa) gerühmt wird, daß er die Brillen gekannt und ihre Erfindung Andern gern mitgetheilt habe. 1482 wird schon ein Brillenmacher zu Nürnberg angetroffen. Anfangs brauchte man sie nur in äußerster Noth und nur die convexen. Die Spanier machten zuerst hiervon eine Ausnahme und es war dort Mode, auch wenn man nicht an Augenschwäche litt, Brillen zu tragen. Gegen Ende des 18. Jahrh. verbreiteten sie sich auch im übrigen Europa und es ist jetzt das Tragen concaver Brillen, um entfernte Gegenstände deutlich zu sehen, so allgemein geworden und der Vortheil davon für Kurzsichtige so unverkennbar, daß die Meinung wohl irrig ist, daß sie lediglich die Mode eingeführt habe. (*Pr.*)

Brille, in anderer Bedeutung, 1) (Landw.), ein mit Stacheln versehenes Leder, welches jungen (abgesetzten) Thieren, die vom Saugen entwöhnt werden sollen, auf die Nase gebunden wird; der Gebrauch desselben ist nicht zu empfehlen, weil sich die Mütter das Euter zu sehr zerstechen lassen; 2) das Brett, in welchem die Öffnung eines Abtritts oder Nachtstuhles ist; 3) (Hüttenw.), in einem Brillofen, d. h. einem Schachtofen mit 2 Herden, welche wechselsweise abgestochen werden, diese beiden Herde; 4) (Damenspiel), 2 Steine, welche so stehen, daß beide geschlagen werden

den können, wenn der Gegner dazwischen zieht; 6) (Fortif.), s. Lünette; 7) ein Ring von Eisenblech, 2″ hoch und 5″ im Durchmesser, zu Anfertigung der Steinkohlenkuchen; 8) (Sprichw.), einem Brillen verkaufen oder aufsetzen, ihn täuschen; Jeder sieht durch seine Brille, Jeder hat seine eigne Ansicht.

Brillen-bogen (phalaena noctua conspicillaris *L.*, Zool.), Art aus der Schmetterlingsgattung Eulchen; hat blaßgraue Flügel und kreisförmige Augendeckel.

Brillen-drossel (turdus perspicillatus *L.*, Zool.), Art aus der Gattung Drossel (verwandt mit Würger); ist am Halse und Kopfe aschgrau, die Stirn und an den Schläfen ein Fleck schwarz, der Rücken grünbraun, der Bauch gelblich; lebt in China, etwas größer als die Amsel.

Brillen-ducaten (Num.), ließ Christian IV. von Dänemark aus norwegischem Golde prägen u. sie sind deshalb sehr selten. Man hat von ihnen ganze, halbe u. Viertelducaten. Sie zeigen eine Brille, um die zu beschämen, welche zweifelten, daß in Norwegen Gold gefunden werde.

Brillen-ente (schwarze Ente, anas perspicillata *L.*, Zool.), Art aus der Gattung Ente; hat höckerigen Schnabel, Flügelhaut an den Zehen, weißen Nacken; hinter den Nasenlöchern auf jeder Seite ist ein erhöhter, schwarzer, viereckiger, am Vorderkopf und im Nacken ein weißer Fleck; lebt in Nord-Amerika, kommt selten nach Europa; frißt Gras.

Brillen-eule, 1) (strix perspicillata, Zool.), Art aus der Gattung Eule (Ordnung der Raubvögel); hat weißen, leichtbefiederten, glatten Kopf, gelben Schnabel mit schwarzen Borsten, gelbe Augen und über diese eine braune brillenförmige Zeichnung, über die Brust ein braunes Band; lebt in Cayenne; ist selten. 2) (phalaena noctua perspicillaris *L.*, cucullia p. *Ok.*), Art aus der Gattung der Schmetterlinge Eulchen; hat Rollzunge, niedergebogene, schwärzlich gestreifte, hinten ausgezackte Flügel, mit einem nierenförmigen Fleck; lebt auf Astragalus, Ahorn u. Pflaumen; Raupe ist grün, mit weißen Rückenlinien und weißen Punkten auf den Seiten. (*Wr.*)

Brillen-futter (**Brillen-futteral**, Hdlgew.), eine Kapsel, gewöhnlich von Pappe und mit Leder überzogen, um die Brille darin bei sich zu führen; kommen vorzüglich von Nürnberg.

Brillen-gläser, s. Brille.

Brillen-krokodil (crocodilus sclerops *Cuv.*, alligator scl., Zool.), Art aus der Gattung Alligator (oder Krokodil); hat zwischen den Augen eine vorspringende Hautleiste, die sich an die erhabenen Augenränder anlegt, auf dem Nacken vier Reihen Borbeln, oben gelbbräunlich, unten hellgelb, mit dunklern Zeichnungen; lebt in Sümpfen und Flüssen Süd-Amerika's, wird bis 14 Fuß lang, frißt Fische und andere Wasserthiere, legt 50—60 Eier (welche das Weibchen vertheidigen soll) in eine selbst gegrabene Sandgrube, verschläft die trockne Jahreszeit im Schlamme; wird gefährlich. (*Wr.*)

Brillen-macher (Brillenschleifer, Techn.), Glasschleifer, die sich nur mit Fertigung der Brillen beschäftigen. Nürnberg beschäftigt viele solche Arbeiter, die die Brillen schleifen und gießen. Letztere sind weit schlechter als die geschliffenen; s. Brillenschleifen.

Brillen-nase, 1) (phyllostoma perspicillatum, Zool.), Art aus der Gattung Blattnase (Familie der Fledermäuse); hat ein kurzes Nasenblatt, welches an der Spitze ausgeschweift ist; von der Nase bis zu den Ohren gehen zwei weiße Streife. Lebt in Guiana. 2) so v. w. Nachtschwalbe, europäische.

Brillen-ofen (Hüttenw.), ein Schmelzofen, welcher unten Öffnungen hat; um daraus die schmelzende Masse abzulassen.

Brillen-pfennig (Num.), eine schwedische Spielmünze.

Brillen-ringe (Hdlgew.), die Fassung für Brillen.

Brillen-sänger (sylvia perspicillata, Zool.), Art aus der Gattung Sänger; hat den Scheitel und die Backen grau, schwarzen Fleck vor den Augen, weißen Augenkreis, weinrothen Mantel und Rücken, schwärzliche, rothbandirte Flügel, schwärzlichen, abgerundeten Schwanz, einige Federn fast weiß; lebt in Sardinien.

Brillen-schlange (naja *Laurent.*), Gattung aus der Schlangenfamilie der Vipern (Untergattung von Viper); kann den Hals mittelst ihrer Rippen wie eine breite Scheibe ausdehnen, hat am Unterleibe ganze Schilder, runden, mit getheilten Schildern besetzten Schwanz, auf dem Kopfe neun Platten, die Giftzähne im Oberkiefer. Bei Linné zu coluber. Art: gemeine B. (Cobra, Cabelo, naja tripudians *Merr.*, n. orientalis, lutescens, maculata, non naja, coluber naja *L.*), braungelb, unten weiß, glattschuppig, auf dem Halse eine brillenartige Zeichnung, welche bisweilen fehlt; wird 6 Fuß lang, ist eine der giftigsten Schlangen, deren Biß durch ophiorhiza mungos unschädlich werden soll; wird von den Hindus selbst in Tempeln verehrt, nicht getödtet und wenn sie in ein Haus kommt, mit den freundlichsten Worten und Geberden fortgeheißen; Gaukler zähmen sie, benehmen ihr das Gift auf immer oder für einige Zeit und lehren ihr Kunststücke. (*Wr.*)

Brillen schleifen (Techn.). Die Brill-

Brillen werden von dünnem weißen Glase geschliffen, das, gegen das Fenster gehalten, vollkommen klar sein und keine Nebel oder Flecken haben muß. Auf dem gewählten Glas bezeichnet man die Größe mit dem Zirkel, schneidet dies Stück mit dem Diamant heraus u. rundirt dasselbe sodann in dem kupfernen Hohlkegel (s. d.), den man an die Spitze der Schleifmaschine anschraubt, mit Perlsand und Wasser. Das Glas kittet man auf eine viereckige Kupferplatte, in die ein stählerner Griffel mit einer Handhabe paßt. Hierauf schraubt man eine messing. Schleifschüssel, von der die Convexität od. Concavität, die das Glas haben soll, abhängt, auf die Schleifmühle, schüttet Perlsand und Wasser auf die Schüssel und dreht mit der rechten Hand die Kurbel der Schleifmühle um, während man mit der linken die Platte mit dem Glas andrückt. Stets muß es Sorge des Brillenschleifers sein, immer die Mitte des Glases unter die Mitte der Schleifschüssel zu bringen, indem nur dadurch gleiche und gute Gläser erlangt werden. (*Pr.*)

Brillen-schote (Bot.), s. Biscutella.

Brillen-stein (Miner.), Art von Achat oder Chalcedon, mit ringelförmigen Zeichnungen; wird als Schmuck gebraucht.

Brillen-thaler (Num.), ein braunschweigischer Schauthaler des Herzog Julius von 1586 und 1589; auf den ältern ein wilder Mann, der Licht, Todtenkopf, Sanduhr und Brille hält, auf den spätern steht er bei einem Pferd und hat dieselben Dinge am Arme hängen. Die Beziehung ist unbekannt.

Brillen-träger (tetrodon ocellatus *L.*, Zool.), Art aus der Gattung Stachelbauch (Familie der kleinmäuligen Knorpelfische); hat ein schwarzes, gelbgesäumtes bogiges Band auf dem Rücken und ein ähnliches Auge am Schwanze; lebt in dem Meere von Japan und China, wird da gegessen; soll im Nile äußerst giftig sein.

Brillen-zirkel (Technol.), ein Werkzeug, dessen sich die Büchsenmacher bedienen.

Brillīren (v. fr.), 1) schimmern, glänzen; 2) von Hühnerhunden, streichen, auflauern.

Brillon (Peter Jacob), Parlamentsadvocat zu Paris, geb. daselbst 1671, st. 1736 und schr.: Portraits sérieux, galans et critiques, Paris 1700, 12.; Apologue de la Brugal, Paris 1701; Dictionnaire des arrêts ou la jurisprudence universelle des parlemens de France, 6 Bde., 1727, Fol.; Dictionnaire civil et canonique de droit et de pratique, Paris 1717, 4.

Brilon (Geogr.), 1) Kreis im Rgsbez. Arnsberg, Prov. Westfalen (Preußen), Theil des ehemaligen Herzogthums Westfalen; hat $7\frac{1}{10}$ QM. bergiges und waldiges Land, mit den Flüssen Diemel, Ruhr, Wöhne, 18,300 Ew., welche durch Viehzucht, Holzbenutzung, Bergbau (Kupfer, Eisen, Galmei, Schiefer), Leinweberei sich nähren. 2) Hauptstadt darin; hat 2650 Ew., Leinweberei, Eisenwaarenfabrik, Galmeibergwerk; war sonst Hansestadt.

Brimbākood (Geogr.), s. Hurdwar.

Brimfield (Geogr.), Ortschaft im nordamerikanischen Staate Massachuset, mit 1325 Ew.

Brimha, s. Brahma.

Brimner (nord. Myth.), der Saal in Okolni, einer der guten Aufenthaltsörter der Abgeschiedenen nach der Götterdämmerung. In B. können die, die Lust zu gutem Trunk haben, ihn bekommen.

Brimo (Myth.), nach der gewöhnlichen Meinung Beiname der Hekate, oder Hekate selbst unter diesem Namen, die Zähneknirschende (*βριμώ*), oder Schreckliche, auch Lastende, Lärmende (nach Creuzer). Man dachte sie auch mit Artemis Eileithyia zusammen und so verschmilzt sie mit der großen Mutter Demeter. Als Hekate soll sie jenen Namen tragen, weil sie des Nachts unter Hundegeheul erscheint, oder weil sie den Hermes mit zürnendem Antlitz empfing, als er ihr Gewalt anthun wollte.

Brinākā (Zool.), so v. w. Krammetsvogel.

Brinckmann (Philipp Hieronymus), Maler, geb. zu Speyer 1709; zeichnete sich besonders in Landschaften aus und st. zu Manheim 1760.

Brindeyn (Waarenk.), so v. w. Brindoyn.

Brindīsi (Geogr.), Stadt in der Provinz Otranto (Königr. Neapel); liegt an einem Busen des adriatischen Meeres, hat einige Festungswerke, 6200 (ehemals 60,000) Ew. Ist das alte Brundusium, dessen Hafen durch die Römer und Venetianer verdorben, jetzt ganz versandet ist. Hierbeort Virgils, Geburtsort des Pacuvius.

Brindley, 1) (James), geb. zu Tundsted in Derbyshire 1716; lernte bei einem Zimmermann, ward Mühlenbaumeister und entwickelte sein mechanisches Genie dadurch, daß er den berühmten Bridgewaterkanal (s. d.), der das Signal zu vielen ähnlichen Unternehmen gab, baute. Er verband darauf mittelst des Trent und Mersey die beiden Meere, legte in Staffordshire vermittelst der Savern einen neuen Kanal zwischen Bristol und Liverpool an und beschäftigte sich lebhaft mit dem Plane, England und Irland durch eine Schiffbrücke zu verbinden, was jedoch sein Tod 1772 verhinderte. Er verstand nicht richtig zu schreiben und schuf alle seine Plane im Bette, indem er dort oft 2—3 Tage, ohne Nahrung zu nehmen, zubrachte. Übrigens behielt er bis ans Ende das Wesen eines

eines ungebildeten Mannes. 2) (John), Buchdrucker zu London in der Mitte des 18. Jahrh.; lieferte eine Reihe sauberer Taschenausgaben römischer Klassiker. Er lieferte den Cäsar, Cornelius Nepos, Horatius, Juvenalis u. Persius, Sallust, Terentius, Virgilius, sämmtlich London 1744, Ovidius 1745, Curtius 1746, Catullus u. Lucretius 1749, Phädrus u. Lucanus 1760 u. 61 und Tacitus 1760. Das Äußere ist gefällig, das Format aber nicht eben geschickt und der Text sehr gewöhnlich, weshalb auch nur noch vollständige Sammlungen gesucht werden. (*Pr.*)

Brindōnia (br. *Thunb.*), von Thunberg aufgestellte Pflanzengattung, nicht anerkannt; ist gleich Oxycarpus *Lour.* (s. d.).

Brindoyn (Brindones, Waarenk.), eine ostindische Frucht, die auswendig etwas, inwendig aber ganz blutroth ist. Die ganze Frucht wird in Europa zum Färben und die abgeschälten Schalen zum Essigmachen gebraucht.

Brindschock (Geogr.), Landschaft im unabhängigen Theile der Insel Java in Asien; hat viele Gebirge mit rohen Ureinwohnern heidnischen Glaubens. Hauptstadt Brindschock, hat 5000 Ew.

Bringen, 1) überhaupt den Ort eines Körpers verändern; daher 2) etwas von einem Orte wegschaffen; 3) etwas an einen bestimmten Ort schaffen, bis zu einem gewissen Ziele gelangen; 4) hervorbringen, erzeugen, so: von Pflanzen, Blüthen, Früchte, Samen, von Thieren, Junge br.; 5) melden, anzeigen, so: etwas vor die Obrigkeit br.; 6) einen zu etwas bewegen, veranlassen, ihn in einen gewissen Zustand versetzen; 7) an sich bringen, erwerben; 8) es an einen br., ihn zu etwas reizen; 9) etwas auf einen br., Grund zur Klage gegen ihn haben; 10) einen um etwas br., ihn dieses rauben; 11) etwas vor sich br., Vermögen erwerben, Fortschritte in einer Sache machen. Vgl. die mit bringen zusammengesetzten Zeitwörter.

Briniais (Geogr.), s. Brignais.

Briniātes (Friniates, a. Geogr.), zu den transapenninischen (östlichen) Ligurern gehöriges Volk.

Brinjārren, s. Bandjarrah.

Brink (von Brynn, Hügel, Rand), im Nieder-Sächsischen ein Grashügel, ein Rain, im Ober-Teutschen ein Anger; daher Brinkſitzer, im Nieder-Sächsischen ein Einwohner, Hausgenosse, der in einem Anger- (oder auf Commungrundboden erbauten) Hause zu Miethe wohnt. Brinkſaß, ein Anger- oder Gemeindehäusler. B.-ſitzer, ein Landmann, der blos ein Haus nebst Garten besitzt.

Brink (Jan ten), geb. zu Amsterdam; studirte in Leyden Theologie, ward, nachdem er die Professur zu Harderwyck verloren und ein mäßiges Rectorat bekleidet hatte, 1813 Prof. der alten Literatur zu Gröningen und schrieb: Observationes in loca veterum, praecipue quae sunt de vindicta divina, 1792, so wie er auch den Sallust, Cicero's Reden gegen Catilina, die Cyropädie und die Medea des Euripides in holländische Verse übersetzte; 1814 schrieb er Mehreres über Napoleon, wo er sich als entschiedener Gegner desselben zeigte.

Brinkmann, 1) (Johann Peter), geb. um die Mitte des 18. Jahrh. zu Orsoy im Herzogthum Kleve, war jülich-bergscher Rath und Vorsteher des medicin. Raths zu Düsseldorf; st. in St. Petersburg 1785; schrieb: Beweis der Möglichkeit, daß einige Leute lebendig können begraben werden, Leipzig 1777; Beiträge zu einer neuen Theorie der Gährungen, Düsseldorf 1789; Anweisung für Ärzte und Wundärzte, um bei gerichtlichen Untersuchungen vollständige visa reperta zu liefern, ebendas. 1788, u. s. w. 2) (Karl Gustav von), geb. zu Branokirka bei Stockholm 1767; königl. Kammerherr und Ritter des königl. schwed. Nordsternordens, von 1792 bei der schwed. Gesandtschaft in Dresden, von 1797 in Paris, von 1801 schwedischer Agent am preußischen Hofe; lebt jetzt zu Stockholm. Seine Gedichte erschienen zuerst unter dem Namen Selmar, Leipzig 1789, 2 Bde.; von einer neuen Ausgabe unter seinem Namen kam der 1. Bd. zu Berlin 1804 heraus; schrieb auch Histoire des cours du Nord; Philosophische Ansichten, Berlin 1801. Man hielt ihn lange mit Unrecht für den Verf. des Werks: Memoiren des Herrn von S—a.

Brinn, 1) (Bryn, Herald.), kommt in alten Wappenbeschreibungen als Name des Helms vor; 2) (Brinne), so v. w. Brustharnisch, Panzer.

Brinnlöhr (Sjelmlöhr, Zindelbinde, Herald.), heißen die herabfliegenden Enden der beiden Bänder, aus denen der den Helm bedeckende Wulst gewunden ist, bisweilen auch der Wulst selbst.

Brinno, Sohn eines wegen seiner Feindseligkeit gegen die Römer berühmten Caninefaten; ward, als sich 69 die Bataver mit den Caninefaten gegen die Römer verbanden, von den letzten auf den Schild gestellt, herumgeschwengt und so zum Heerführer erwählt; brach zuerst gegen die Römer los.

Brinn-ofen (Messingw.), so v. w. Brennofen.

Brinon (Geogr.), 1) B. sur Armancon, Stadt mit 2400 Ew. im Bez. Joigny, Dep. Yonne (Frankreich); handelt mit Flößholz. 2) Flecken im Bez. Sancerre, Dep. Cher (Frankreich); hat 1000 Ew., hatte sonst den Titel eines Marquisats.

Brins (fr., Waarenk.), eine flächsene Lein-

Leinwand, die vorzüglich in der ehemaligen Bretagne gewebt und häufig nach West-Indien und Amerika ausgeführt wird. Es gibt grand oder haut brins, zu Betttüchern, und petits brins, zu Hemden; sie sind 25 Zoll bis ½ breit und 90—100 Ellen lang.

Brinse (Waarenk.), ein wohlschmeckender und riechender Käse, der in Ungarn und Ober-Schlesien gemacht und in kleinen, oft schön verzierten Tönnchen ausgeführt wird.

Brinvillers (Marie Margarethe), Tochter des Lieutenant civil Dreux d'Aubray; heirathete 1651 den Maréchal de Camp, Marquis von B., Sohn eines Präsidenten der Rechnungskammer. Dieser führte einen jungen Cavallerieofficier, Gaudin de St. Croix, bei ihr ein, der bald ein Liebesverständniß mit ihr anknüpfte und, von dem Manne verklagt, deshalb in die Bastille kam. Hier lernte er von dem berüchtigten Giftmischer Exili die Kunst, seine Gifte zu bereiten und theilte befreit sie seiner Geliebten mit. Diese machte nun den verwegensten und abscheulichsten Gebrauch davon, vergiftete ihren Vater, 2 Brüder und eine Schwester und versuchte das Gift, das sie in Biscuit buk, selbst an Armen und Kranken im Hotel Dieu. Nur ihr Mann blieb verschont, da, wenn sie ihm auch Gift gab, St. Croix, dem schauderte, ein solches Ungeheuer zur Gemahlin zu erhalten, ihm Gegengift beibrachte. Dabei war sie bigott und mitleidig, wie sie denn einmal, als sie in einer Kirche ein junges Mädchen in Thränen schwimmen sah und hörte, daß die Härte ihres Vaters, der dem Sohne die Erbschaft zuwenden wollte und deshalb die Tochter zum Kloster verdammte, die Ursache davon sei, den Vater, die Mutter und den Sohn vergiftete; 1672 starb St. Croix, wie man sagte, weil er bei Verfertigung des Giftes nicht vorsichtig genug war, und die B. beeilte sich sehr, eine Chatulle, die in dessen Gewahrsam war, zu reclamiren. Man öffnete sie, neugierig gemacht durch ihren Eifer, und fand Gift von allen Dosen darin. Die B. floh nun nach England und Lüttich, da sich aber die Anzeigen gegen sie mehrten, ward sie unter dem Vorwande eines Liebesverständnisses aus der Stadt gelockt, nach Paris gebracht, zum Tode verurtheilt und nachdem sie Alles gestanden hatte, st. sie d. 16. Juli 1676 auf dem Schaffot. (*Pr.*)

Briöche (v. fr., Bäcker), ein dünner Butterkuchen von sehr feinem Mehl.

Briochi (Jean), Anfangs Zahnarzt, erfand 1680 die Marionettentheater und durchzog Frankreich und die angrenzenden Länder mit seinen Puppen, ward aber in der Schweiz als Zauberer festgenommen und erlangte seine Freiheit erst wieder, als er den Mechanismus seiner Puppen gezeigt hatte; st. zu Paris.

Briöcus (St.), Bischof zu Brieux in Bretagne, ward seinen heidnischen Eltern durch einen Engel verheißen, weshalb diese auch den christlichen Glauben annahmen; war ein Schüler von St. Germanus in Auxerre im 5. Jahrh. oder eines St. Germanus in Irland, verrichtete viele Wunderthaten und bekehrte Viele zur christlichen Religion.

Brion (fr., Waarenk.), eine gute Sorte Bordeaurwein, die häufig nach Holland geht und daselbst in Hoog, Brion und Gemeene Soort getheilt wird.

Brion (Groß-Island, Geogr.), Insel aus der Gruppe der Magdalenen-Inseln im Gouvernement Neu-Foundland (britisches Nord-Amerika).

Brion, 1) (Abbé de), Schriftsteller zu Anfang des 18. Jahrh.; Werk. von la retraite de M. de Brion, 1717 u. 24, 12.; Paraphrases sur divers psaumes mystérieux, 1718, 2 Bde., 12.; Paraphrases sur les trente premiers psaumes, 1722, 2 Bde., 12. 2) (Don Louis), geb. gegen 1781 zu Curaçao; diente Anfangs in der Marine von Venezuela und ließ sich dann zu Carthagena naturalisiren. Bei der Erhebung Bolivars verband er sich mit diesem, führte das Commando der Independenten bei der Insel St. Margarita, besiegte die Spanier in einem blutigen Seetreffen und ward in Folge dieses amerikanischer Admiral. Er machte später eine große Anzahl Prisen. 3) (Der Admiral de), s. Chabot.

Briönes, 1) (a. Geogr.), s. Breunk. 2) (Briönische Inseln, n. Geogr.), drei Inselchen an der Küste von Istrien; haben schönen Marmor.

Brionnais (Geogr.), ehemalige französische Landschaft in Bourgogne; bildet jetzt einen Theil des Departements Saone und Loire.

Briönne (Geogr.), Stadt an der Rille, Bezirk Bernay, Dep. Eure (Frankreich); hat 2100 Ew., welche Leder und Baumwollenwaaren fertigen. Hier briönensisches Concilium im J. 1050. Es waren viele Bischöfe und Gelehrte zugegen. In Gegenwart des Berengars (s. d. 4) selbst ward seine Lehre widerlegt und verdammt.

Briönne (Breaune, fr., Waarenk.), eine dünne, weiße Flachsleinwand, die in der Normandie verfertigt und zu Vorhängen und anderem Leinengeräth gebraucht wird; sie ist ⅔ — ⅞ breit und 100—120 Stab lang.

Briösco (Andreas), il Riccio genannt, berühmter Baumeister und Bildhauer zu Padua, geb. 1460; baute die Kirche St. Justina zu Padua und st. 1532.

Briö-

Briōso (ital., Musik), fröhlich und männlich.

Briot, 1) (Peter), ein Schriftsteller Frankreichs im 17. Jahrh.; schrieb: Histoire des derniers empereurs turcs depuis 1623 jusqu'en 1677, Paris 1683, 4 Bde., 12., und übersetzte mehrere historische Werke aus dem Englischen. 2) (Nicolas), war Münzschneider unter Ludwig XIV. und führte statt des Hammers bei dem Münzen den Balancier (s. d.) ein, der, von ihm erfunden, zuerst in England, später in Frankreich allgemein beim Münzen angewendet ward.

Briōtte (Gärtn.), eine Anemone, deren größere Blätter weiß, der Sammet derselben fleischfarbig ist.

Briou (Geogr.), so v. w. Briaur.

Briōūde (Geogr.), 1) Bezirk im Dep. Ober-Loire (Frankreich); hat 31¼ QM. mit 76,400 Ew. 2) Canton das. 3) Hauptstadt am Allier, worüber eine Brücke von einem Bogen führt (vielleicht Römerwerk); hat 5500 Ew., welche Tücher fertigen. Geburtsort des Generals Lafayette. 4) Vieille B., Marktflecken am Allier; hat 1000 Ew.

Briour (Geogr.), Marktflecken im Bezirk Melle, Dep. beider Sevres; hat 900 Ew. und ein Maulthiergestüte; liegt an der Boutonne.

Briōūze (Geogr.), Flecken im Bezirk Argentan, Depart. Orne (Frankreich); hat 1000 Ew.

Briquebec (Geogr.), Marktflecken im Bezirk Valognes, Dep. la Manche (Frankreich); hat 5000 Ew., Eisen- u. Kupferbergwerke und Mineralquelle.

Briquemaut, von adeligem Geschlecht und Protestant, geschickter Krieger und Unterhändler; ward von den Protestanten mehrmals nach England geschickt, um das. mit Elisabeth wegen Austausch von Dieppe, Havre und Rouen gegen eine Hülfe von 5000 M. zu unterhandeln und brachte es auch wirklich dahin, daß sie diese um 140,000 Thlr. versprach. Er ward 2 Monate nach der Bartholomäusnacht verhaftet, der Verrätherei angeklagt und 1572, ungeachtet seines Anerbietens, Rochelle, das Hauptbollwerk Frankreichs, zu übergeben, zum Tode verurtheilt und gehangen.

Briqueville, s. Colombieres.

Briquet (fr., Waarenk.), in Frankreich der in dünne Stangen, die nicht über 5 Linien im Durchschnitt halten, gesponnene Tabak. Er wird von Matrosen und Seeleuten zum Kauen sehr stark verbraucht.

Brisa (Brisā, Myth.), Nymphe oder Nymphen, welche unter den Erzieherinnen des Bakchos genannt werden, nach Creuzer die Süßen, von der lieblichen Süße des Weins, davon der Beiname des Bakchos Brisāos, Briseus. Doch leiten Ältere diesen Beinamen des Bakchos von einem Vorgebirge der Insel Lesbos oder von brisa, altitalisch gekelterte Weintraube (Columella), her. Obigen Sinn findet Creuzer auch in Brito, Britomārtis, Beiname der Artemis auf Kreta und leitet sie sämmtlich von einer alten Wurzel, βρῖς, süß, her, nach Solin noch im kretischen βρῖτος, so v. w. γλυκύς. (R. Z.)

Brisach (Geogr.), so v. w. Breisach.

Brisāos (Myth.), s. unter Brisa.

Brisau (Brúsau, Geogr.), s. Briesau.

Brisbāne (Geogr.), Fluß, endigt sich in die Moretonbai in Neu-Holland, schiffbar und bis jetzt der größte bekannte des Landes.

Brischa (Kupferh.), s. Britsche 2).

Brise (fr.), ein sanfter, leichter Wind, der bei ruhigem Wetter aufsteigt und von fern durch das Kräuseln der Meereswellen bemerklich wird.

Brisēis (Myth.), eigentlich Hippodameia (s. d.), des Mynes Gemahlin, Briseis bei Homer nach ihrem Vater Brises genannt, der, aus Lyrnessos gebürtig, nach Einigen Priester daselbst, nach Andern König zu Pedasos war. Von Achilleus auf dessen Streifereien überfallen erhing er sich, zu schwach zum Widerstande. Die Tochter ward gefangen und Sklavin des Achilleus. Agamemnon machte auf sie Anspruch, als er die Chryseis zurückgeben mußte und Achilleus mußte sie ihm abtreten. Erzürnt hierüber verließ er sein Zelt so lange nicht, bis nach Patroklos Tode Agamemnon mit anderen Geschenken die B. zurückgab und Achilleus dadurch, so wie durch Patroklos Tod, bewogen ward, wieder an dem Kampfe Antheil zu nehmen.

Briseis (Blindauge, papilio nymphalis gemmatus briseis *L.*, hipparchia briseis *Fabr.*, Zool.), Art aus der Schmetterlingsgattung Satyrfalter; hat gezähnte, braune, grünschillernde Flügel mit weißer Binde; auf den vordern sind zwei Augen, auf den hintern keine. In Teutschland.

Brisēlte (Pomol.), s. Bricette.

Brisēus (Myth.), Beiname des Bakchos; s. unter Brisa.

Brisēūr (Charles Etienne), ein berühmter Baumeister Frankreichs, geb. um 1680 in Baume les Dames; schrieb: Architecture moderne, Paris 1728, 2 Bde.; l'Art de bâtir les maisons de campagne, ebend. 1743, 2 Bde., 4. u. a.

Brisich (Geogr.), so v. w. Breisich.

Brisigāvi (a. Geogr.), führt die Notitia imperii aus der ältern und der mittlern Zeit an; wohl die Bewohner des spätern Breisgaus, alemannischen Ursprungs.

Brisighēllo (Geogr.), Marktflecken am Amone mit 3100 Ew. in der Delegation

tion Ravenna des Kirchenstaats; treibt starken Seidenhandel.

Brisingämen (nord. Myth.), s. Brenzsing.

Brismann (Bryschmann oder Bürschmann, Justus Ludwig), war 1550 oder 51 Rector der Schule zu Naumburg und 1574 oder 82 Prof. der griech. Sprache zu Jena; schrieb: Forma disciplinae scholasticae, Naumburg 1554, verbessert u. vermehrt 1656, 4.; soll, da er im Winter einen Fuchspelz trug, Veranlassung zu dem Worte Schulfuchs gegeben haben; st. 1585.

Brisoāna (a. Geogr.), s. Brizana.

Brisput, s. Brahaspadi.

Brissac (Geogr.), Stadt am Aubance im Bezirk Saumur, Dep. Mayenne und Loire (Frankreich); hat 900 Ew., war sonst ein Herzogthum und Pairie.

Brissac, 1) (Charles de Cossé, Herzog v.), diente in den neapolitanischen und piemontesischen Kriegen, zeichnete sich in der Schlacht bei Perpignan 1541 aus, vertheidigte 1543 Landrecy gegen Karl V., ward darauf Großmeister der Artillerie, später Statthalter der Picardie und st., nachdem er den Oberbefehl in Italien geführt, 1563. 2) (Charles de Cossé, Herzog von), Sohn des Vor.; übergab den 22. März 1594 Paris als Statthalter an Heinrich IV. und st. zu Brissac in Anjou 1621. 3) (Albert de Grillet de), geb. 1627; nahm Kriegsdienste, that sich unter Ludwig XIV. in der Franche-Comté und 1675 bei der Belagerung von Mastricht hervor und st. 1713 als Generallieutenant. 4) (Louis Hercule Timoleon de Cossé, Herzog von), Pair, Befehlshaber der Schweizer und Gouverneur von Paris, geb. 1734; zeichnete sich während der Revolution durch treue Anhänglichkeit an Ludwig XVI. aus, erhielt 1791 den Befehl über die Nationalgarde und ward 1792 zu Versailles hingerichtet. (*Lt.*)

Brisseau, 1) (Peter), geb. zu Paris 1631; Arzt in den Militärhospitälern von Tournay und Mons; st. in Douai 1717. Er bewies unter andern in seinen Nouvelles observations sur la cataracte, Tournay 1706, und Suite, das. 1708, 12., neue Aufl. unter dem Titel: Traité de la cataracte et du glaucoma, Paris 1709, teutsch Berlin 1748, daß der Sitz des grauen Staars in der verdunkelten Krystallinse sei. 2) (Michel), Sohn des Vor., geb. zu Tournay; ward Prof. der Medicin und st. 1743; schrieb: Observations anatomiques, Douay 1716, 12., u. a. m. 3) (B.-Mirbel, K. F.), Prof. und Akademiker zu Paris; bekannt durch folgende für Kenntniß des Pflanzenbaus manche gute Ansichten, wiewohl auch Irriges enthaltende Schriften: Traité d'anatomie et de physiologie végétales, 2 Thle., Paris 1802; Exposition et défense de ma théorie de l'organisation végétale, Amst. 1808. Außerdem gab er mit J. B. Lamark (s. d.) ein großes Werk: Histoire naturelle des végéteaux, heraus und ergänzte, nebst A. July-Clerc (s. d.), durch Histoire naturelle gén. et part. de plantes, den Cours complet d'hist. naturelle von Sonnini (s. d.).

Brißlauch (Gärtn.), so v. w. Schnittlauch.

Brisson, 1) (Barnabas), geb. zu Fontenay le Comte 1531; ward von Heinrich III. zum Generaladvocaten, Staatsrath und Präsidenten des Parlaments ernannt und als Gesandter nach England geschickt, von wo zurückkehrend er den Auftrag erhielt, die Gesetze Heinrich III. und seiner Vorgänger unter dem Titel: Code de Henri III, 1587, Fol., zu sammeln. Während der Belagerung von Paris durch Heinrich IV. ward er von den Liguisten, weil er ihnen ihr ungesetzmäßiges Betragen vorwarf, 1591 im kleinen Chatelet gehängt. Er hinterließ: de jure connubiorum liber singularis, Paris 1564; Opus de verborum, quae ad jus civile pertinent significatione, libri XIX, Frankf. 1557, am besten von Heineccius, Halle 1743; de formulis et solemnibus pop. rom. verbis libri VIII, Paris 1583, Fol., Frankf. 1592, n. herausg. v. Conradi, Halle u. Leipzig 1731; Selectarum ex jure civili antiquitatum libri IV, Antwerp. 1585, u. a. m. 2) (Pierre), Bruder des Vor.; Sénéchal seiner Vaterstadt, Fontenay le Comte; schrieb über die Unruhen in Frankreich, bes. über die ersten bürgerl. Unruhen in Poitou, Aunis, Saintonge und Angoumois, Paris 1578, u. eine Übersetzung v. Osorio's Buch: de restitutione et disciplina, Paris 1583, und st. 1590. 3) (Mathurin Jacques), geb. 1723 zu Fontenay le Peuple; war ein Schüler Réaumurs, den er in seinen Untersuchungen unterstützte, ward nach Nollets Tode Prof. zu Paris, kam zur Akademie und ward 1795 Prof. der Physik an der Centralschule und am Lyceum Buonaparte. Er st. 1806 zu Broissy bei Versailles; schrieb: Dictionnaire raisonnée de la physique, Paris 1781, 2 Bde., und umgearb. 1800, 6 Bde.; besonders aber Ornithologia s. synopsis methodicae sistens avium divisiones in ordines, sectiones, genera, species et varietates, Paris 1760, 2 Bde., das die Fortsetzung von le regne animal divisé en neuf classes, Par. 1756, m. K., ist. Werthvoll ist auch Presanteur specifique des corps, Par. 1787, teutsch von Blumhof, Leipzig 1795.

Brissönia (br. *Neck.*, Bot.), als Gattung nicht anerkannt, ist gleich Galega (s. d.).

Brissōnios (Myth.), ein Sohn des Priamos.

Brissot, 1) (Peter), geb. zu Fontenai-le-Comte 1478; ein gelehrter franz. Arzt, vorzüglich bewandert in der griechischen Literatur; bekämpfte zuerst die auf die eingebildeten Vorzüge der sogenannten Revulsion (s. d.) gegründete Methode der Araber, in Entzündungskrankheiten, bes. der Lungen, das Blut aus den vom afficirten Organe entferntesten Adern langsam abtröpfeln zu lassen und setzte dafür den hippokratischen, derivatorischen Aderlaß (s. Derivation), in der Nähe des entzündeten Theils, wieder in seine Rechte ein. Eine um Paris ausgebrochene mörderische Epidemie von Seitenstechen gab ihm Gelegenheit, den glücklichen Erfolg seiner Methode darzuthun. Er fand dennoch viel Gegner und ging theils deshalb, theils aus großer Neigung, die Naturgeschichte zu bereichern, nach Evora in Portugal. Seine Methode bewies sich auch hier bei den im J. 1518 epidemisch herrschenden Brustentzündungen eben so hülfreich, wie früher. Dieser Erfolg zog ihm den Haß des portugiesischen Leibarztes Dionysius zu, der eine weitläuftige Schrift gegen ihn herausgab, worauf er in seiner trefflichen Apologetica disceptatio de vena secanda in pleuritide, die aber erst nach seinem Tode (1522) Paris 1525, 4. von Luceus aus Evora herausgegeben ward und mehrere Aufl. erhielt, letzte das. 1630, antwortete. 2) (Jean Pierre), geb. zu Ouarville bei Chartres 1754; weshalb er sich nachher d'Ouarville nannte, woraus er später in England den Namen Warville bildete; Sohn eines Pastetenbäckers; wegen einer Schrift, die er im 20. Jahre verfertigte, ward er 1784 in die Bastille gesetzt, ging nach seiner Befreiung daraus nach London, wo er an dem Courier de l'Europe arbeitete, übersetzte und im Lateinischen und Französischen Unterricht gab. Man hat von ihm eine Menge meist politische Schriften, die zum Theil die franz. Revolution vorbereiteten, so ein Werk über die vereinigten Staaten, ein Journal: der Patriot. In dieser spielte er eine bedeutende Rolle, war auch einer der Hauptanstifter des Aufstandes auf dem Marsfelde und bewirkte die Kriegserklärung gegen Östreich, England und Holland. Als Oberhaupt der Gironde stimmte er für Ludwigs XVI. Hinrichtung, ward aber mit seiner Partei 1793 von Robespierre unter dem Vorwand, daß er damit umgehe, eine föderative Verfassung mit 2 Parlamenten herzustellen, gestürzt, auf der Flucht verhaftet und den 31. Oct. desselben Jahres hingerichtet. Da er nach der Sitte der Quäker das Haar ungepudert trug, so gab er zu der Mode, den Puder zu verbannen, die erste Veranlassung. Sein Name diente später zur schimpflichen Bezeichnung seiner Partei und man brauchte Brissotage, für blauen Dunst, Beutelschneiderei; Brissotiniren, für Beutelschneiderei treiben; Brissotinismus, die Grundsätze Brissots de Warville und mit ihm der Gironde. Brissotisten, die dieser Partei Angehörigen.

Brissus (b. *Oken*, galerites *Lam.*, Zool.), Gattung der Seeigel; hat Fühlergänge ringsum, das Athemloch aber seitlich oder gegen den Rand. Arten: der gemeine Seeigel, b. vulgaris, mit kegelförmiger Schale, unten scheibenartig, mit 10 Gängen, paarweise, kommt versteinert häufig vor; b. cyclostomus (echinoneus c. *Lam.*), ist länglich oval, oben in der Mitte fünf Löcher, im atlantischen Ocean.

Bristōl (Brighstow, Geogr.), 1) Grafschaft in der Grafschaft Sommerset (England) und 2) Hauptstadt derselben. Diese liegt am Avon; hat gegen 100,000 Ew., welche Zucker raffiniren, Messing, Seife, Vitriolsäure, Farben, Fayance, Kalbleder, Zinnwaaren, wollene und seidene Zeuge, Bier, Schiffe und dgl. fertigen und ansehnlichen Handel (mit 3—400 eignen Schiffen) unterhalten. B. sendet 2 Glieder zum Parlamente; hat einen Bischof, 46 Kirchen u. Bethäuser, Börse, Theater, Kauf-, Zollhaus, mehrere Freischulen, öffentliche Bibliothek (7000 Bde.), pneumatisches Institut, Marineschule und mehrere Wohlthätigkeitsanstalten, Blindeninstitut u. dgl., ferner einige öffentliche und Privatbanken. Geburtsort des Dichters Colcridge. Bristolkanal heißt der Meerbusen zwischen St. Gavers u. Hartlands Point. Mit der Fluth trägt er Schiffe bis nach B. selbst. 3) Grafsch. des nordamerikanischen Staats Rhodeisland mit 5637 Ew. 4) Hauptst. dieser Grafschaft an der weiten Bristolbai, 1 Akademie, 4 Banken, 2693 Ew., Hafen, zu welchem 6944 Tonnen gehören. 5) Borough und Hauptstadt der Pensylvania-Grafschaft Bucks am Delaware, 100 Häuser, 628 Ew., besuchter Stahlbrunnen. 6) Grafschaft im nordamerikanischen Staate Massachusetts, 27 QM. mit 39,198 Ew. und dem Hauptorte Taunton. 7) Bai vor dem Staate Rhodeisland.

Bristol-bai, Golf Kamtschazkaja.

Bristōler Leder (Hdlgsw.), eine vorzügliche Sorte englischen Kalbleders. B. Steine (B. Diamanten), eine vorzügliche Sorte unächter Edelsteine; es gibt purpurrothe, gelbtingirte und röthliche; kommen aus der Gegend von Bristol, bes. aus St. Vincentshof; sie sind meist nur Spath. Bristol-kanal, s. unter Bristol.

Bristol-water (engl.), eine vorzügliche Art englischen Mineralwassers.

Brisūre, 1) (fr., Fortific.), ist bei Bollwerken mit retirirten Flanken der einwärts gebogene Theil der Curtine, auf welchem die Flanke hinter den Orillon zurückgezogen ist, um sie den feindlichen Batterien zu verbergen. Bei Tenaillenwerken finden sich eingehende Winkel zu Bestreichung desselben, eine B. anderer Art, daß nämlich in jenem ein, der Grabenbreite gleiches Stück 18 — 24′ zurück gesetzt wird. Vauban brachte die erstere noch bei seinem ersten System an und auch die Italiener haben dieselbe. 2) (Herald.), Beizeichen in dem Wappen jüngerer Linie.

Britānni, 1) (a. Geogr.), die Bewohner von Britannia. Sie waren Kymrer, Gaëlen und Iberer gemischt, obgleich sie die Alten sämmtlich als Ureinwohner beschreiben. Die Kymren fanden sich zu Cäsars Zeit am weitesten südlich u. hatten die Gaëlen mehr nördlich gedrängt. 449 n. Chr. wurden dieselben von den Sachsen nach Bretagne (s. Breyzard) auszuwandern gezwungen, wo sie, wie in Wales, noch bestehen. Sie fochten zu Fuße und von gewissen Wagen, welche die Römer Esseda nennen. Ihre Verfassung war die von Stammoberhäuptern, wie sie noch jetzt in den Clans von Hoch-Schottland ist, doch werden auch einzelne Völkerschaften, die Atrebatier, Belgen, Briganten, Cantier, Coritanier, Cornavier, Dobuner, Ottadiner u. s. w. genannt. Fleisch der Thiere war ihre Hauptnahrung, Ackerbau trieben nur die Küstenvölker, Käsebereitung und Gartenbau war ihnen fremd. Hasen, Hühner und Eier aßen sie nicht, obgleich dieselben in Menge vorhanden waren. Ihre Kleidung war die Häute der Thiere. Ihre Städte waren große Verzäunungen in den Wäldern. 10 bis 12 Mannspersonen, Väter, Brüder, Kinder, lebten mit eben so viel Frauen; derjenige, welcher zuerst die Frau erkannt hatte, nahm sich der Kinder als der seinigen an. Nach den Römern verehrten sie griechische Götter unter andern Namen. Tamaris war ihnen Jupiter, Teutates Mercur, Arsus Mars, Belinus Apoll, Arbena Diana, Belisama der Mond und die Königin des Himmels, Andraste (Andrate) Victoria. Die Sucht der Römer, den Göttern fremder Länder andere Götter unterzulegen, ist indessen unverkennbar und die Götter mögen eher gall'schen Charakter als römischen gehabt haben. Die Druiden (s. d.) waren die Priester der B. Die Sprache war die celtische, nur daß die Britanner eine andere Mundart redeten. 2) (m. Geogr.), von den Angelsachsen aus Britannien vertriebenes Volk, das in Armorica in Gallien (dah. Britannia minor), gegen 442 n. Chr., ein eignes Volk bildete, daher der Name Bretagne. 3) Völkerschaft in Belgica. (*Pr.*)

Britānnia, 1) (a. Geogr.), zwei große Inseln im atlantischen Ocean, wovon die größere östliche Britannia major, die kleinere westliche Britannia minor (späterhin Hibernia) genannt ward. Ehemals hieß B. Albion, d. h. Hochland und den Namen B. scheint es von den Phönikiern erhalten zu haben; vgl. Britanni. 2) (Gesch.), Britannia major war schon den Phönikiern, wenigstens auf der Südküste, bekannt und diese holten dort Zinn. Die ursprünglichen Bewohner waren wahrscheinlich vom Festlande auf die Insel gekommen; ein Volk, das sich selbst Kaël od. Gaël nannte und offenbar mit den Galliern einerlei celtischen Ursprung hatte. Sie hatten sich über die ganze Insel verbreitet, wurden aber von den Belgen, die von einer andern Seite über das Meer in die Insel eindrangen, aus dem Osten des Landes verjagt und gezwungen, sich nach dem hohen Norden und den Westen zurückzuziehen. Da die Römer sie für das Urvolk ansahen, so erhielten sie den Namen der Briten; sie drangen nach Norden vor und hier wurden ihnen die Ureinwohner bald als Pikten und Scoten gefährlich und bilden noch jetzt die Bevölkerung von Hoch-Schottland und den Hebriden, so wie größtentheils die von Irland. Cäsar setzte zwar von Gallia aus über den Kanal nach B. über, aber er machte daselbst keine dauernden Eroberungen und erst Claudius gründete die römische Herrschaft in diesem Lande, dessen völlige Besitznahme von Vespasian vollendet ward. Auch erhielten die Römer erst unter August durch Julius Agricola (s. d.), der B. umsegelte, die Gewißheit, daß es eine Insel sei. Sie theilten B. in Britannia romana oder den eroberten Theil, und Britannia barbara oder calidonia, wo die Pikten u. Scoten die Herren blieben. Gegen die Überfälle dieser Völker sicherte sich die römische Provinz durch 2 große Mauern, den Hadrians- und Severuswall (s. d.); die römische Provinz verwaltete ein Vicarius, der unter dem Präfectus Prätorio von Gallia stand; das Land war in 5 Prov.: Britannia prima, Britannia secunda, Flavia Caesariensis, Maxima Caesariensis und Valentia abgetheilt. Als sie bei dem Verfalle des römischen Reichs 412 ihre Legionen aus Britannia zurückzogen, blieben die Belgen, die indessen römische Cultur und Sitten angenommen hatten, sich selbst überlassen und wurden von eignen Häuptlingen beherrscht. Diese sahen sich aber völlig außer Stande, ihre Besitzungen gegen die Einfälle der Pikten und Scoten, die nun mit Macht sie drückten, zu schützen; ihr oberster Häuptling, Vortiger, sah sich daher nach fremder Hülfe um und rief 449 die germanischen Horden der Sachsen und Angeln her-

herbei. Diese landeten auch unter Hengist und Horst auf der Insel und schlugen zwar die Gaëlen zurück, blieben aber selbst, überwältigten die Belgen, wurden Herrscher des Landes und stifteten darin nach und nach die 7 Reiche der Heptarchie. Die Belgen, die sich den neuen Herrschern nicht unterwerfen wollten, flohen nach Wales, wo sie einen unabhängigen Staat stifteten, der erst 1282 mit England vereinigt ward u. in die Bretagne. — Britannien ist auf Denkmälern dargestellt als auf einem Meerfelsen sitzende weibliche Person mit Schild und Spieß. (*Hl.*)

Britannia barbara, s. unt. Britannia 2). B. inferior, der Theil vom römischen Gebiet, welcher in der Gegend vom Eboracum lag. B. prima, B. romana, B. secunda, s. Britannia 2). B. superior, der Theil vom römischen Gebiet, welcher an dem Flusse Iscal (s. Usca) lag.

Britannica (Bot.), 1) Trivialname, von Linnée der Gattung Rumex u. Inula gegeben. 2) Früher Name mehrerer Pflanzen des Löffelkrauts, der statice ameria, der primula auricula u. s. w.

Britannica (Geogr.), mehrere Inseln im Meer von China, in der Gegend von Borneo; sind aus einer zahlreichen Gruppe, meist flacher Inseln, oft nur Felsen, wodurch die Schifffahrt sehr gefährdet ist.

Britannicae insulae (a. Geogr.), s. Britannia.

Britannicus (röm. Gesch.), 1) Beiname des Kaisers Claudius, ihm, nach Besiegung von Britannien, 47 n. Chr., vom Senate beigelegt; daher 2) Name des Sohns desselben von seiner 3. Gemahlin, Messalina und des Claudius Thronerbe. Seine Stiefmutter, Agrippina, aber, deren Sohn, Domitius (hernach Nero gen.) der Kaiser auf ihr Drängen adoptirte, bewirkte, daß seine Erziehung ganz vernachlässigt ward, indem sie ihn blos mit ihr ergebenen Personen umgab u. ihn selbst allem Umgange mit seinem Vater entzog, gegen den sie Wahnwitz und Epilepsie des Sohnes vorgab. Im 9. J. ward er noch ganz als Kind behandelt, während der nur 2 J. ältere Nero die männliche Toga, proconsularische Gewalt und den Titel princeps juventutis erhielt. Kaum hatte endlich (54) der Kaiser seiner Gemahlin Ränke und ihre Ungerechtigkeiten gegen B. erkannt und den Wunsch sich merken lassen, ihn statt Nero's als Nachfolger zu wissen, als jene ihn vergiftete und B. im Zimmer hüten ließ. Als unterdessen Nero zum Kaiser ausgerufen worden, gestattete sie ihm selbst wieder etwas mehr Freiheit, opferte aber das Leben derer, die sie ihm ergeben glaubte, ihrer Vorsicht. Als endlich die von Nero beleidigte Agrippina diesem drohte, ihn durch B. zu stürzen, ließ Nero demselben Gift reichen, zweimal vergebens, das dritte Mal mit Erfolg. B. st. 56 n. Chr. im 14. Lebensjahre. Mit ihm erlosch die claudische Familie. Später ließ ihm Kaiser Titus, der sein Gespiel u. bei seiner Vergiftung gegenwärtig gewesen war, 2 Bildsäulen errichten, eine goldne, im kaiserlichen Palast aufgestellt u. eine elfenbeinerne (B. zu Pferd), an den Circusspielen. (*Sch.*) 2) (Joh. Angelo), geb. zu Palazzuolo bei Brescia; nannte sich B., weil seine Vorfahren aus Britannien stammten; st. 1510 und hinterließ Commentare über Juvenal, Persius (Veneb. 1491, Paris 1607), Statius, Ovidius, Terentius, Plautus, Horatius und Juvenal.

Britannien, 1) (a. Geogr.), s. Britannia 2) (n. Geogr.), s. Groß-Britannien und britisches Reich.

Britannien, Neu-, ein veralteter Name, womit man vormals die Länder Labrador und beide Neu-Wales umfaßte.

Britanniner (Bretagner, Waarenk. u. Hüttenw.), die großen Gießsteine, zwischen welchen die Messingplatten gegossen werden; sie kamen ehemals von St. Malo in Bretagne; jetzt werden aber auch in Teutschland dazu passende Steinarten gefunden.

Britannische Concilien (Kirchengesch.), a) 449 gegen die Pelagianischen Ketzereien; b) 512; der Erzbischof Dubricius ward bestätigt; c) 701 unterm König Alfred in Angelegenheiten des Erzbischofs Wilfrid; es waren in dieser Sache viel Streitigkeiten, so daß Wilfrid endlich nach langen Berathungen noch genöthigt war, an den Papst Johann zu provociren, der seine Sache günstig entschied.

Briten, 1) (a. Geogr.), s. Britannien; 2) die jetzigen Bewohner von Groß-Britannien, bes. im edleren Ausdruck.

Britenhaus (Geogr.), s. Katwyk op See.

Brithrich, s. Birthrich.

Brithūnus (St., Berethunnus), Abt zu Beuerlach (England); st. 733. Tag der 15. Mai.

Brithwōldus (St.), Bischof von Wiltshire (England); hatte angeblich göttliche Offenbarungen, st. 1045. Tag der 22. Januar.

Brithyus (St.), Bischof zu Martula; ertrug wegen des Glaubens viele Leiden, ward in das Gefängniß gesetzt, soll aber durch einen Engel und den Apostel Petrus daraus befreit worden sein. Tag d. 9. Jul.

Brithyn-salz (Mineral.), s. Brongniartin.

Britiniäner (Kircheng.), eine Congregation der Augustiner; haben ihren Namen von ihren Wohnsitz Britini in Ancona. Ihre Regeln waren sehr streng. Sie aßen kein Fleisch und fasteten vom Feste

der

der Kreuzeserhöhung bis Ostern. Ihre Kleidung war grau, ohne Gürtel. Im J. 1256, wo Papst Alexander IV. den Verein der Augustiner zu Stande brachte, traten die B. demselben bei.

Britisches Amerika, Asien u. s. w., s. unt. Britisches Reich. B. Blau (Hdlgsw.), so v. w. Englisches Waschblau. B. e Nordwestküste (Geogr.), s. Nordwestküste. B.es Guiana, s. Guiana. B. Nord-Amerika, s. Nord-Amerika. B. West-Indien, s. West-Indien.

Britisches Reich (Britannien, Geogr.), ein in allen Erdtheilen gebietendes, in Europa seinen Mittelpunkt habendes (s. Groß-Britannien), aus den verschiedenartigsten Theilen zusammengesetztes Reich, von 98—99,000 (105,259) QM. mit 68—70 Mill. (146 Mill. mit Einschluß der Besitzungen d. ostind. Compagnie) Ew.; wird regiert von einem Könige (dessen Nachfolge, in männlicher und weiblicher Linie, jetzt in dem Hause Braunschweig-Lüneburg besteht), eingeschränkt durch feste Reichsgesetze (Habeascorpusacte, Magna Charta u. a.) und durch ein aus Ober- und Unterhaus bestehendes Parlament (s. d.), zu welchem eine Anzahl Pairs (für das Oberhaus) und 658 Deputirte (für das Unterhaus) bestimmt, und welchem die Minister verantwortlich sind. Die Kolonien werden verschiedentlich verwaltet. Die Einnahme wird zwischen 50—60 Mill. Pf. St. gerechnet, die Ausgabe auf 49—50 Mill., wovon über 31 Mill. als Zinsen für die Staatsschuld, von mehr als 1,106,700,000 Pf. St. Britannien zeichnet sich durch die Größe seiner Seemacht (1050 Schiffe, worunter 260 von der Linie, 264 Fregatten), durch seinen Handel (25,900 Schiffe, mit Ausfuhr von 55 und Einfuhr von 43 Mill. Pf., nur im europ. Britannien) und durch seine Industrie, so wie durch den eigenthümlichen Geist seiner Bewohner aus. Die Landmacht beträgt neuerdings, außer den 23,000 Matrosen, 113,000 M. Britische Orden sind: a) der des blauen Hosenbandes, gestiftet 1350 v. Eduard III.; b) der militär. Bathorden, gestiftet von Richard II. oder Heinrich IV. 1299, erneuert 1725 v. Georg I.; c) der schottische Orden von der Distel, angeblich 787, wahrscheinlicher 1540 gestiftet; d) der des heiligen Patrik, gestiftet 1783 (s. d. a.). Der herrschende Religionscultus ist zwar der protestantische; doch wird Niemand wegen seiner Meinung vom Staate verfolgt. Die nähern Angaben siehe a) für die europ. Besitzungen: Groß-Britannien, Irland, Malta, Gozzo, Comino, Gibraltar, Helgoland (zusammen 5478 QM. mit 20 Mill. Ew.) und den Schutzstaat der ionischen Inseln; b) für die afrikanischen: Senegambien, Ober-Guinea (wo nur einzelne Niederlassungen), Vorgebirge der guten Hoffnung (Capland), Moritzinseln (zus. 6100 QM. mit 217,000 Ew.); c) für die amerikanischen: aa) im Süden: Berbice, Essequebo, Demerary (zus. 410 QM. mit 150,000 Ew.); bb) in West-Indien: Jamaica, Antigua, Barbados, Trinidad, Tabago u. mehrere Inseln (zus. 695 QM. mit 750,000 Ew.); cc) im Norden: Canada, Neu-Braunschweig, Neu-Schottland, New-Foundland, Bermudas u. a. (zus. 28,800 QM. mit 594,000 Ew.); d) für die asiatischen: die Inseln Ceylon, Bunwut und Ornlong (zus. 1225 QM. mit 1,500,000 Ew.), nebst den Besitzungen der ostind. Compagnie (angeblich 51,307 QM. mit 123 Mill. Ew., eingeschlossen die unmittelbaren Besitzungen); e) für die australischen das Gouvernement Sidney Cove (4532 QM. mit 22,000 Ew.). (*Wr.*)

Britisches Reich in Asien, s. unter Britisches Reich und Ost-Indien.

Britius (St.), Bischof zu Spoletum und zu Fuligninum; ward 45 zu Rom vom Apostel Petrus getauft, berühmt wegen vieler Bekehrungen zum christlichen Glauben; st. 95.

Brito (Myth.), die Süße, nach Einigen Name der Artemis auf Kreta. Vgl. Brisa.

Brito, 1) (Britto, Bernhard v.), geb. zu Almeida 1569; Cisterciensermönch und Historiograph seines Ordens und des Königs von Portugal; st. 1617 u. schrieb: Monarquia lusitana, Lissabon 1597, 2 Bde., Fol., fortgesetzt von Brandano und, vom 7. Bde. an, von Raphael de Jesus u. Manuel de Santos, das Hauptwerk über portugiesische Geschichte, u. a. 2) (auch Le Breton, Guilelmus), ein Geistlicher aus Bretagne; lebte am Hofe des Königs Philipp August von Frankreich und schrieb 1223 die Geschichte desselben in der Philippis, einem lateinischen Gedichte in 12 Büchern, welches K. Barthius, Zwickau 1657, 4., herausgab; schrieb auch Historia de vita et gestis Philippi Augusti post Rigordum, abgedruckt in du Chesne Histoiriae Franc. script., u. im 17. Bde. des von Boucquet angefangenen u. von Brial fortgesetzten Recueil des hist. des Gaules, Paris 1818, u. m.

Britolägä (a. Geogr.), nach Ptolemäos niedermösisches Volk, nördlich den Peucinern; gehört wohl zu den Bostanern im östlichen Dacien.

Britomāris, ein sennonischer Prinz; ließ die römischen Gesandten, um den Tod seines Vater zu rächen, schmählich ermorden.

Britomärtis (nach Solinus so v. w. süße Jungfrau, Myth.), Nymphe von Kreta, eine Tochter des Zeus und der Charme. Sie war sehr schön und ward vom Minos, dem Könige der Kretenser, geliebt. Seinen Umarmungen entfloh sie 9 Monate u. stürzte sich endlich von einem Felsen in das Meer, ward

ward jedoch in einem Fischernetz gefangen und gerettet, weshalb die Kretenser sie Diktyma nennen. Auch Aphäa (die Unsichtbare) ward sie genannt und unter diesem Namen zu Ägina und auf dem Berge des panhellenischen Zeus verehrt. In Argos, Pakrä ꝛc. legte man ihr den Namen Laphria (die Beutemacherin) bei. Andere Sagen berichten, daß sie von dem Andromedes im Netz aufgefangen und nach Ägina geführt, auch diesem wegen Gewaltthätigkeiten entfliehen mußte und in dem Haine der Artemis verschwand (daher Aphäa). Zuweilen verschmilzt ihre Geschichte auch ganz mit der der Artemis (vgl. Brisa). Die Mythe scheint Bezug auf das kretische Jahr zu haben, denn 9 Monate flieht B. den Minos (Sonne) und sinkt endlich in die Tiefe, wo sie den Namen Aphäa (Entschwundene) annimmt. Sie kehrt zurück und empfängt den Namen Diktynna (Strahlensenderin). Man bildet auch bei ihr kleine Kinder ab, um anzudeuten, daß sie (als Mond) Geburtshelferin sei. (*Pr.*)

Briton (Brioio, St.), Bischof von Trier um 382. Tag der 5. Mai.

Britōnes, so v. w. Britanni.

Britsche (Pritsche), 1) (Breitusche, Batsche, Patsche, Landw. und Hüttenw.), ein breites, schweres, unten glattes Stück Holz mit einem schräg aufwärts gehenden Stiele, damit die Tennen und den Herd in Schmelzhütten glatt zu schlagen; 2) (Kupferh.), ein hölzerner Hammer, die Kupferplatten glatt zu schlagen; 3) (Sittengesch.), ein ungefähr 1 Elle langes Stück Holz, in welches bis zum Griffe mehrere Einschnitte gesägt sind, wodurch es in mehrere dünne Blätter getheilt wird; die Harlequins bedienen sich dieses Werkzeugs, um damit einen klappernden Lärm zu machen oder Andern einen Schlag zu geben, welcher, ohne weh zu thun, sehr schallt; die Lustigmacher heißen davon auch Britschenmeister; 4) (Bereiter), ein ähnliches Werkzeug, womit den Pferden bei den doppelten Courbetten die Hülfe gegeben wird; 5) in Wachtstuben, Mühlen und Backhäusern eine hölzerne Lagerstätte, welche oben etwas höher ist; 6) (Stellm.), ein Bret hinten am Rennschlitten, um mit ausgespreiteten Füßen darauf zu sitzen; 7) (Büchsenm.), an Windbüchsen ein 4eckiges Stück Stahl, welches zwischen dem Schloßbleche und der Studel auf einer Schraube beweglich ist; es nimmt die Stelle der Schlagfeder bei andern Büchsen ein; 8) (Sattler), ein glatter, ebener englischer Sattel, welcher ganz von Leder ist.

Britschenmeister, s. Britsche 3).

Brittiniāner, s. Britinianer.

Brittānien, Britten, Brittisch, s. Britannien, Briten, Britisch.

Britton (Thomas), geb. 1650 bei Higham Ferrens in Northamptonshire; erwarb sich durch einen kleinen Kohlenhandel ein unbedeutendes Vermögen, wofür er sich Bücher kaufte und Chemie und Musik studirte, ohne deshalb seine Beschäftigung aufzugeben. Er spielte als Musiker oft mit Popusch, Händel, Dübourg u. A. und war der Erste, welcher in London Concerte einrichtete, welche mit einem Abonnement von 10 Schilling bald allgemeinen Beifall fanden. Als einige seiner Freunde sich den Spaß machten, ihm durch einen Bauchredner zurufen zu lassen, daß er bald sterben würde, erschrak er hierüber und gab nach wenigen Tagen (1714) wirklich den Geist auf.

Brittōnes, so v. w. Britanni.

Briūlla (Priulla, a. Geogr.), Stadt in Lydien, zur Zeit der Christen mit einem Bischof.

Briva, im spätern Latein in Frankreich so v. w. Brücke; daher die folgenden Artikel und ähnliche.

Briva curētia (m. Geogr.), gallische Stadt im Gebiete der Lemovicer (j. Limousin); j. Brive la Gaillard.

Briva Isarae (m. Geogr.), gallischer Ort an der Isara (Oise), unweit (nördl.) der Vereinigung derselben mit der Sequana (Seine); j. Pontoise. Hier Brivatense sisches Concilium (Kircheng.), 1094 gehalten. Es ward unter dem Vorsitz des Erzbischofs Hugo ein Streit zwischen Hugo und Rudolf von Tours geschlichtet.

Brivas (a. Geogr.), Ort der Arverner im celtischen Gallien, am Elaver (Allier). Grab des St. Julianus und des Kaisers Avitus 486 n. Chr.; j. Brioude.

Brivātes portus (Gesobrivate, Gesocribāte, a. Geogr.), Stadt in Gallia lugdunensis tertia (Bretagne), im Lande der Osismii und zwar da, wo sich das westlichste Vorgebirge Galliens in das Meer erstreckt, nach Gosselyn Brivain, nach der gewöhnlichen Meinung Brest.

Brive (Brives, Geogr.), 1) Bezirk mit $28\frac{8}{10}$ QM., 93,900 Ew. im Dep. Corrèze (Frankreich). 2) Canton ebendas. 3) (Brive la Gaillarde), Hauptstadt das. an der Corrèze; hat 5800 Ew., welche Musselin, Gaze, Simoisin, Kupferwaaren fertigen, Wachs bleichen und mit Wein, Kastanien u. Nußöl handeln. Geburtsort des Cardinals Dubois. 4) Dorf am Theols, Bezirk Issodun, Dep. Indre (Frankreich), mit 500 Ew. und einem großen Eisenwerke.

Brivieśca (Geogr.), Villa am Oca in der Partido de Bureva, Provinz Burgos (Königr. Spanien); hat 2500 Ew., welche Obst- und Weinbau treiben.

Brivodūrum (a. Geogr.), Ort im Gebiete der sennonischen Gallier am Liger (Loire); j. Briare.

Brix (Geogr.), s. Brüx.

Brixellum (Brixillum, a. Geogr.),

Stadt am Einflusse der Parma in den Padus im Lande der Anamaner, in Gallia cisalpina und zwar in Gallia cispadana; röm. Kolonie, bekannt, weil sich hier der Kaiser Otho, nach dem Treffen bei Bedriacum (s. d.), das Leben nahm; s. Berfello (s. d.).

Brixen (Geogr.), Stadt im Kreise Pusterthal der Grafschaft Tyrol (Östreich); hat 3500 Ew., mehrere Klöster, Bischof, Gymnasium, englisches Fräuleinstift, guten Weinbau; liegt an der Eisack und Rienz. War sonst die Hauptstadt eines Bisthums von 17 QM. und 27,800 Ew.; der Bischof war unmittelbarer Stand des röm. Reichs, aber auch Vasall von Östreich; kam 1802 völlig unter Östreich, 1805 an Baiern, 1814 an Östreich zurück.

Brixen-säule (Hüttenk.), die Stütze des Drammbaums (s. d.) in Hammerwerken.

Brixenstadt (Prichsenstadt, Prüchsenstadt, Geogr.), Stadt mit 1000 Ew. im Unter-Mainkreise (Baiern), baut Flachs und Wein.

Brixentes (a. Geogr.), kleines rhätisches Alpenvolk bei Brescia (s. Brixia), in der Gegend um das von ihnen benannte Brixen (in Tyrol), mit der Hauptstadt Sabio; 15 v. Chr. durch Drusus und Tiberius röm. Kolonie.

Brixenthal (Geogr.), ein Thal, ehemals zu Salzburg, jetzt zu Tyrol gehörig, mit guter Viehzucht.

Brixentum (a. Geogr.), nach Einigen das heutige Brixen.

Brixham (Geogr.), Dorf an der Bai von Torbay in der Grafschaft Devon (England); hat ansehnlichen Schiffsbau (jährlich gegen 100 Schiffe).

Brixi (Franz Xaver), Capellmeister an der Metropolitankirche zu Prag, geb. 1742; ist berühmt wegen seiner Stärke in der Fuge und im Contrapunkte, so wie auch wegen guter Compositionen; st. 1771.

Brixia (a. Geogr.), Stadt in Gallia transpadana, nach Mannert von Etruskern angelegt; Stadt der Cenomannen, dann der diese vertreibenden Insubrer, hierauf röm. Municipium, mit dem Range einer Kolonie, und Hauptstadt der röm. Bundesgenossen, der Cenomannen; das heutige Brescia. Hier das brixiensische Concilium, 1080 von 30 Bischöfen der kaiserl. Partei gehalten. Fortsetzung des Conciliums, das in Mainz vorher gehalten ward, von wo aus man es verlegte und nur die Zahl der Bischöfe vermehrte. Der Papst Gregor ward abgesetzt und an seiner Stelle Guibert erwählt als Clemens III.

Brixia (Arnaldus de), s. Arnold.

Brixiana porta (a. Geogr.), der Paß von Cremona, der nach Brixia führte.

Brixias, s. Brixia.

Brixiensisches Concilium, s. unter Brixia (a. Geogr.).

Brixillum (a. Geogr.), s. Brixellum.

Brixlegg (Brixlegg, Geogr.), kleines Dorf im Kreise Unter-Innthal, der Grafschaft Tyrol (Östreich); hat Hauptschmelzamt, Kupfer- und Schmelzwerke.

Briza (br. L.), Pflanzengattung aus der natürl. Familie der Gräser, Ordnung Festuraceen, 2. Ordnung der 3. Klasse des Linn. Syst. Einheimische Arten: br. media und minor, Zittergras, sehr zierliche Gräser, deren rispenständige, ei- oder herzförmige Ährchen auf gefärbten, zarten Stielchen stehen.

Brizard, 1) (Johann Baptist, auch Britard), ausgezeichneter französischer Schauspieler, geb. zu Orleans 1721; leistete besonders viel im Fache der edeln Könige und Väter und st. zu Paris 1791. 2) (Gabriel), Parlamentsadvocat, geb. 1752; st. zu Paris 1793 arm und unbekannt und hinterließ: Eloge de Charles V, roi de France, 1768; Histoire généalogique de la maison de Beaumont en Dauphiné, 1779, 2 Bde., Fol.; de l'amour de Henri V pour les lettres, 1785—86, 12.; Premières et secondes lettres sur l'assemblée des notables, Paris 1787; Analyse du voyage pittoresque de Naples et de Sicile, ebend. 1787, u. a. m.

Brizé (Cornelis), geb. 1635 in Holland; hatte ein besonderes Talent im Malen lebloser Gegenstände, als Basreliefs, Helme, Musikinstrumente u. s. w. Seine Gemälde werden wegen ihrer täuschenden Nachahmung der Natur sehr gesucht.

Brizembourg (Brizambourg, Geogr.), Dorf (Flecken) im Bezirk St. Jean d'Angely, Dep. Nieder-Charente (Frankreich); hat 1350 Ew. und Fayancethongruben.

Brizio (Bricci, Franz), Maler, geb. zu Bologna 1574; bildete sich unter Passarotti und Luigi Caracci und st. 1623.

Brizo (Myth.), eine Göttin auf Delos. Man opferte, vorzüglich Frauen, ihr allerlei Speisen (nur nicht Fische), die man ihr in kleinen Kähnchen vorsetzte, damit sie die zu ihnen kommenden Seefahrer beschützen sollte. B. (von βριζειν, schlummern) soll sie heißen, weil sie durch Träume Orakel gab.

Brizomantik (v. griech.), Traumdeutekunst.

Brjänsk (Geogr.), so v. w. Briänks.

Brlad (Byrlad, Geogr.), Stadt am Flusse gl. N. in der untern Moldau (europ. Türkei); hat Märkte, ist der Sitz eines Befehlshabers.

Brno (Geogr.), s. Brünn.

Broach (Baroch, Geogr.), 1) District in der vorderindischen Provinz Gujerate (britisch), gut bevölkert (158,000 Ew.). 2) Hauptstadt das. an der Nerbudda; soll fast 15,000 Häuser, nur 82,850 Ew. haben;

hat

hat ein Thierhospital, ansehnliche Fabriken in Zitz, Musselin; ferner Bleichen, Handel mit Landesproducten und Fischerei.

Broad (Geogr.), 1) der Name verschiedener Flüsse im nordamerik. Freistaate, des Congora, des Connecticut, des Nanticoke, des Potomak, der Savannah u. a.; 2) eine weite und befahrne Bai vor dem Staate Maine; 3) eine Gebirgskette Pensylvaniens, zu den Apalachen gehörig; 4) See in der Provinz Ulster (Irland), hat 4 Inseln.

Broad-listed-cloths (engl., Waarenk.), englische Tücher aus Wiltshire, von 26—30 Ellen Länge.

Broad piece (Breitstück, Numism.), eine engl. Goldmünze unter Jacob I. 1620—25 geprägt, 20 Fl. rhein. an Werth; die Umschrift faciam eos in gentem unam bezieht sich auf die Vereinigung zwischen England und Schottland. Man nannte sie auch Goldkrone.

Broby (Erik Ericksön), bekannter unter dem lat. Namen Pantoppidan (s. d.).

Broc (Hdlgsw.), Maß zu flüssigen Dingen, hält ungefähr 2 Pinten oder 96 pariser Kubikzoll.

Brocantēūr (fr.), einer, der mit allerlei Kunstsachen, Gemälden u. s. w. handelt.

Brocard (Burcard), s. Brochard.

Brocārdica, kurze sprichwörtliche Rechtsregeln, weil die von Burkard, Bischof von Worms (st. 1025), hinterlassene und häufig gebrauchte Sammlung von Kirchengesetzen von Franzosen und Italienern, die seinen Namen in Brocard verwandelten, Brocardica oder Brocardicorum opus genannt ward und viele Sätze daraus als Sprichwörter in die Sprache des gemeinen Lebens übergingen.

Brocārdo (Antonio), aus Venedig, um 1580; tadelte Bembo's (s. d.) Sonette und suchte sie in den seinigen durch Wärme des Gefühls und eine weniger pretiöse Manier zu übertreffen, ward deshalb von Bembo's Anhängern verfolgt, zu denen sich zuletzt Peter Aretino schlug, dessen Geißel ihn so schmerzte, daß er aus Ärger starb.

Brocārdus, 1) (St.), von jüdischen Eltern zu Jerusalem geboren, aber schon in früher Jugend getauft; begab sich auf den Berg Karmel, ward 1188 der zweite lateinische Generalprior des Ordens, leistete in diesem Amte demselben 33 Jahre hindurch die wichtigsten Dienste, entwarf auch eine kurze Ordensregel, die allgemein angenommen ward und st. 1221. Tag d. 2. Sept. 2) (Jacob), ein venetian. oder piemont. Schwärmer; lebte im 16. Jahrh.; verkündete den Untergang des Papstthums, die Wiederkunft Christi u. a. Ereignisse, die sich zu seiner Zeit zutragen sollten, in einer Schrift unter dem Titel: Mystica et prophetica interpretatio geneseos, Leyden 1584, 4. Angeklagt, in Italien und Frankreich Unruhen erregt zu haben, flüchtete er nach Teutschland und st. zu Nürnberg zu Ende des 16. Jahrh.

Brocārio (Arnold Wilhelm), spanischer Buchdrucker auf der Universität zu Alcala de Henarez; gab die berühmte Polyglotte von Ximenes in 6 gr. Foliobänden von 1514—17 heraus, mit dem hebräischen, chaldäischen, griechischen und lateinischen Grundtexte.

Brocāt (Brokat, Waarenk.), ein dickes, schweres, reiches, seidenes Zeug, worin goldene und silberne Zweige und Blumen, Figuren u. dgl. eingewirkt sind. Ist der Grund sehr reich, so nennt man es Drap d'or oder Drap d'argent; übrigens werden jetzt alle seidene mit reichen Blumen und Figuren durchwirkte Zeuge so genannt. Die schönsten liefert Lyon, von der Breite der Gros de Tours und von verschiedenen Längen. (*Wz.*)

Brocatēll (Brocardēll, Waarenkunde), 1) ein halbseidenes, dickes Zeug von Seide und Baumwollengarn mit großen, brochirten, erhabenen Blumen, welches besonders zu Tapezierung und Ausschlagung der Zimmer gebraucht wird. In Genua, im Mailändischen, in Neapel u. Paris wird es in verschiedenen Farben und Gattungen verfertigt. 2) (B.-marmor, Brocatstein), ein thebaischer, roth, gelb, veilchenblau gefleckter, dem Zeuge ähnlicher Marmor.

Brocāt-papier (Hdlgsw.), gefärbtes Papier mit aufgedruckten Goldfiguren. Ehemals gebräuchlich, jetzt aus der Mode.

Brōccoli (Gärtn.), s. Brocolli.

Broccus (Brocchus, Brochus, Broncus), 1) eigentlich ein vorragender Zahn (s. Raffzahn); 2) ein Mensch mit vorstehender oberen Kinnlade.

Brochard, so v. w. Burchard.

Brochard (Michel), Abbé und Prof. am Collegium Mazarin zu Paris; gab 1728 einen castrirten Horaz, so wie den Catull, Tibull, Properz u. a. Schriften heraus und st. 1729.

Brochiren, 1) (Buchbinder), ein Buch heften und nur in Papier, nicht in einen ordentlichen Band binden; solche Bücher werden gewöhnlich auch nicht beschnitten und geleimt; in Frankreich und England werden alle Bücher broschirt versandt und man beginnt in Teutschland dies bes. bei belletristischen und auf Politik Bezug habenden Schriften nachzuahmen; 2) (Weber), in wollene oder seidene Zeuge bunte Blumen nach dem Leben wirken; es ist dazu ein doppelter Einschlag nöthig: der eine bildet den Grund, der andere die bunten Blumen; dieser wird mit kleinen Schützen eingewirkt. Weber, welche das B. verste-

hen und vorzüglich broschirte Arbeit fertigen, heißen Broschirer.

Brochirte Bänder, B. Sammte, B. Tressen, B. Zeuge (Hdlgsw.), Bänder, Tressen und Zeuge, in welche Blumen eingewirkt sind.

Broch-käfer (Zool.), s. Samenkäfer.

Brochmann, 1) (Kaspar Erasmus), geb. 1585 zu Kögen auf der Insel Seeland, Erzieher Christian V., Professor der Theologie und Lutherischer Bischof von Seeland; wirkte auf das Wohlthätigste in diesem Posten; schrieb: Systema theologicum; λύχνος λόγου προφητικοῦ; Commentarius in epistolam Jacobi; Vera de haeresi doctrina verbo Dei adserta; de Pontifice romano libri V, etc.; st. 1652. 2) (Joh. Erasmus), geb. 1594; Professor der Philosophie und Theologie zu Kopenhagen; schrieb: πρόγευμα philosophiae Aristotelicae, Kopenhagen 1628, 4.; IV Disputationes physicae et theologicae, ebend. 1636; Problemata e cyclopaedia philosophica deprompta, ebend. 1621, 4.; Quaestiones philos.; st. 1638. 3) (Erasmus Joh.), geb. 1626 zu Kopenhagen, des Vor. Sohn; Professor der Theologie daselbst; schrieb: Ethices historicae compendium; Disquisitio de historiae legitimae notis, u. a. m.; st. 1654. (Fk.)

Brochos (a. Geogr.), phönikische Stadt, zwischen dem Libanon und Antilibanon, an einem Sumpfe.

Brochus, 1) s. Broccus. 2) Beiname von Annejus (s. d. 3).

Brochüre (fr.), 1) eigentlich eine kleine brochirte Schrift; 2) im weiteren Sinne eine Flugschrift, weil dieselben meist brochirt verkauft werden.

Brock (Schiffb.), s. Brohk 1).

Brock (Geogr.), Stadt am Bug in der Woiwodschaft Plock (Pohlen); hat 700 Ew.

Brockdorf (Wolf), geb. 1650; dänischer Conferenz- und Landrath, Ritter des Danebrogordens; schrieb: Nucleus juris pandectarum Justinianei; st. 1732.

Brocken, 1) ein kleines Stück, bes. vom Brod 2); 2) (Jägerspr.), s. Anbiß; 3) (Bauk.), die beim Ausbrechen der Steine gewonnenen kleineren Stücken, die nicht als Werkstücke bearbeitet, sondern nur vermauert werden können; 4) (Eisenh.), die Abgänge der Theilzängen, welche noch nicht gar sind und nochmals geschmolzen werden.

Brocken (Blocksberg; Geogr.), höchste Spitze des Harzgebirges; liegt bei Wernigerode im preuß. Rgsbz. Magdeburg; seine Spitze ist 3590 Fuß über dem Mittelmeere, besteht aus Granit (Brockenstein), ist oben nur mit kleinen Bäumen bewachsen u. oft 9 Monate mit Schnee bedeckt. Oben ist ein massives, Sturm u. Wetter trotzendes Haus (auch mit astronomischen Instrumenten) zur Bequemlichkeit für die in den 3 Sommermonaten aus allen Gegenden Teutschlands und andern Ländern hier eintreffenden Fremden. Am (1 Meile breiten) Fuße entspringen die Bode, Ocker, Ilse, Holzemme u. andere Flüsse und sein Gipfel hat Stoff zu manchem Aberglauben gegeben, wie z. B. daß die Hexen auf der Höhe am 1. Mai ihren Tanz halten sollen u. s. w.

Brōckenbai (Geogr.), Bai auf der Ostseite von Neu-Holland (Australien); hat viele kleinere Buchten, wodurch sie wie zerbrochen aussieht.

Brocken-birke (Bot.), s. unt. Birke 2).

Brocken-messing, s. Stückmessing.

Brocken-perlen (Waarenk.), Perlen von unregelmäßiger, eckiger Gestalt, aber von beträchtlicher Größe; sie stehen dem Werth nach zwischen den Zahl- u. Kartenperlen. Wegen ihrer unregelmäßigen Gestalt benutzen sie oft Künstler, um aus denselben mit Gold oder Emaille kleine Figuren und ähnliche Kunstwerke zu bilden; eine ausgezeichnete Sammlung hiervon findet sich im grünen Gewölbe zu Dresden.

Brocken-stahl (Hdlgsw.), eine Sorte Stahl, welcher nicht in Stäben, sondern in kleinen Stücken verkauft wird.

Brocken-stein, s. unter Brocken.

Brockenstraw (Geogr.), 1) Nebenfluß des Alleghany. 2) Ort an demselben, liegt in der Grafschaft Warren, Staat Pensylvania (N. Amerika); hat Post u. 400 Ew.

Brocker Meer (Buyckslooter Meer, Geogr.), liegt in der Provinz Nord-Holland des Königreichs der Niederlande.

Brockes (Barthold Heinr.), geb. zu Hamburg 1680; Sohn eines wohlhabenden Kaufmanns. Er genoß eine sorgfältige Erziehung, zeigte früh Lust zur Zeichenkunst und Poesie, studirte in Halle die Rechte, arbeitete dann in Wetzlar, reiste nach Italien, hielt sich in der franz. Schweiz längere Zeit auf, ging von da nach Holland und wollte auch England besuchen, als er auf dringendes Bitten seiner Mutter nach Hamburg zurückkehrte, nachdem er vorher in Leyden Licenciat der Rechte geworden war. Seit 1704 lebte er in seiner Vaterstadt, Anfangs ohne öffentliches Amt, nur der Poesie und den schönen Wissenschaften. 1720 ward er Beisitzer des Raths und als solcher mit mehreren Gesandtschaften beauftragt. Zuletzt erhielt er zum Lohn seiner Dienste die einträgliche Verwaltung des Amtes Ritzebüttel. Er st. in Hamburg 1747. Als Dichter schloß er sich an Postel, Rickey, Weichmann u. A. an. Die größte Bewunderung erregten seine physiko-theologischen Gedichte, die er unter dem Titel: Irdisches Vergnügen in Gott, herausgab, wovon der 1. Th. zu Hamburg 1721, der 9. erst 1748 erschien. Die ersten Bde. wurden mehrmals v. Weichmann herausgegeben.

Nach

Nach seinem Tode verlor sich diese Bewunderung aber sehr. Seine kleinlichen Schilderungen, gekünstelten u. in unendlicher Breite angelegten Malereien, die matten Wiederholungen mußten bald ermüden. Einzelnes zeigt indessen eine glückliche Gabe, die Natur aufzufassen, Alles einen frommen, kindlich reinen, aber auch oft kindisch spielenden Sinn. Er schr. außerdem: der für die Sünde der Welt gemarterte und sterbende Jesus, Hamb. 1712; ein Passionsoratorium, das, von mehrern berühmten Componisten in Musik gesetzt, bis 1727 mehr als 30mal neu gedruckt ward; Verteutschter bethlehemitischer Kindermord des Ritters Morino, nebst eignen Gedichten, herausg. von J. U. König, Köln u. Hamb. 1715, 25, 27, 40; Schwanengesang in einer Anleitung zum vergnügten und gelassenen Sterben, Hamb. 1747; übesetzte Thomsons Jahreszeiten (als Anhang zum irdischen Vergnügen), ebend. 1745; Versuch des Menschen, von Pope, nebst andern Übersetzungen und Gedichten, ebend. 1740 u. m. (*Ko.*) 2) (Hein.), geb. zu Lübeck 1706; ward 1743 Professor in Jena, kam 1743 als Bürgermeister nach Lübeck zurück; wo er 1773 st. Seine Schriften sind: Historia juris romani succincta, Wittenberg 1732, 42; Collegium juris theticum, ebend. 1733; de Cicerone juris civilis teste ac interprete, dissertationes tres etc., 1738—41; Selectae observationes forenses, Jena 1748—51 und Lübeck 1765, 4. (*Lt.*)

Brockhagen (Geogr.), Dorf mit 2200 Ew., welche viel Hopfen bauen, Garn spinnen und (Wachholder) Branntwein brennen; liegt im Kreise Halle des Regierungsbezirks Minden (Preußen).

Brockhaus (Friedrich Arnold), geb. 1772 in der damaligen freien Reichsstadt Dortmund in Westfalen; erlernte in einem der angesehensten Häuser Düsseldorfs die Handlung u. etablirte sich 1795 als Kaufmann in seiner Vaterstadt, verlegte sein Geschäft 1801 nach Holland und errichtete in Amsterdam 1805 eine Buchhandlung, zu welcher Beschäftigung er aus regem Sinn für Literatur sich hingezogen fühlte. Die durch die französische Besitznahme Hollands eingetretenen, für den Buchhandel besonders drückenden Verhältnisse bewogen ihn, Amsterdam zu verlassen u. seinen Wohnsitz u. sein Geschäft nach Altenburg zu verlegen, woselbst er anfing, das durch Ankauf an sich gebrachte Conversations-Lexikon (s. d.) in einer neuen sehr verbesserten Auflage herauszugeben u. dadurch den Grund zu einem bedeutenden Geschäft zu legen. Der immer wachsende Umfang desselben bewog ihn, zu Ostern 1817 nach Leipzig, dem Stapelplatze des teutschen Buchhandels, zu ziehen, wo er 1823 sein Leben beschloß. Er nahm, außer an dem genannten, an vielen literärischen Unternehmungen Theil, so an den teutschen Blättern, Altenburg 1813—16; an den Zeitgenossen, dem literar. Conversationsblatt u. s. w.; auch erschienen eine Menge Zeitschriften (Hermes, Isis u. m.), das Taschenbuch Urania und zahlreiche andere Werke in seinem Verlag.

Bröckhausen (Geogr.), 1) Dorf im Kreise Hamm, Rgsbz. Arnsberg (Preußen); hat ein großes Salzwerk, Königsborn, welches durch Dampfmaschinen betrieben wird und mehr als 90,000 Ctr. liefert. 2) Flecken u. Schloß in der Abtei Corvei.

Brock-kohlen (Bergb.), Steinkohlen, die in groben Stücken bricht.

Brockmann (Joh. Franz Hieronymus), geb. 1745 in Grätz in Steyermark; Sohn eines Zinngießers; Anfangs bei einem Bader in der Lehre ward er bald durch die Begierde, die Welt zu sehn, als Bedienter eines Officiers in dieselbe getrieben, entlief diesem, kam in ein Kloster und zu einer Seiltänzertruppe, bei der er die niedrigsten Dienste verrichten mußte. Hier trat er zum ersten Mal auf der Bühne auf. Nach Grätz zu seinen Eltern zurückgekehrt verließ er sie aber bald wieder, um zur Bodenburgischen Gesellschaft zu treten. Hier heirathete er die älteste Tochter des Directeurs und kam 1765 mit seiner Frau nach Wien, das er, da er keine bedeutenden Rollen erhielt, 1767 wieder verließ, um zur Mad. Kurz nach Würzburg zu gehen, von der er nach langem Umherirren nach Hamburg kam, nachdem ihn seine Gattin verlassen hatte, um nach Wien zurückzukehren. Hier bildete er sich unter Schröder aus; er war als Hamlet in ganz Teutschland berühmt; 1766 ward er für Wien engagirt u. gefiel hier bald ungemein. 1789 ward er Director der Bühne u. blieb es bis 1791. Er spielte in den letzten Jahren seines Lebens Väter u. war in dieser Rolle ausgezeichnet. Er st. 1812. Seine Theaterarbeiten: die Witwe von Ketskemet, 1791; der Jude nach Cumberland, 1795; das Schloß Limburg und das Familiensouper (beide 1802), sind jetzt vergessen.

Brockmannen (a. Geogr.), Volk im jetzigen Brockmerland in Friesland, mit reindemokratischer Verfassung, Glied des vom 11. bis 14. Jahrh. dauernden Freiheitsbundes der Friesen von der Weser bis zur Südersee. Das Land zerfiel in 4 Quartiere, jedes mit einem, von der Commun auf ein Jahr erwählten Richter, über deren Gerechtigkeitstreue sehr gewacht ward und denen Talemen (Sprachmänner, d. i. Volkssprecher) zur Seite standen; die wichtigsten Angelegenheiten entschied die Volksversammlung. Sie hatten keinen Adel, entrichteten keinem Fürsten Abgaben und duldeten, außer Kirchen und Klöstern, kein

kein steinernes, die Freiheit bedrohendes Gebäude. Erst im 14. Jahrh. ernannten die B., wie andere friesische Völker, einen Häuptling, dem sie eine Burg bauten und die Obergerichtsbarkeit übertrugen.

Bröckville (Geogr.), anwachsende Stadt an der Mündung der Tonlanta in den Lorenz im britischen Gouvernem. York; 46 Häuser, Saline.

Brōcolli (Kohl, Waarenk. u. Gärtn.), ein italienischer Sommerkohl, der unserm Blumenkohl ziemlich gleicht. Der Same wird aus Italien bezogen.

Brocomāgus, 1) (a. Geogr.), so v. w. Brucomagus. 2) (Geogr.), s. Brumath.

Brod, eins der gesündesten, einfachsten und daher verbreitetsten Nahrungsmittel. 1) (Gesch.). Anfangs ernährten sich die Menschen mit Früchten, Eicheln und Gras, und nur ein kleiner Strich in der Gegend von Arabien, Ägypten, Persien und vielleicht Indien wird von den ältesten Geschichtschreibern als im Besitz des Getreides bezeichnet; von da verbreitete sich der Anbau des Getreides zu den Griechen und Römern und segnend gedenken die Völker der Namen derer, welche ihnen dessen Anbau lehrten (Isis, Ceres, Triptolemos, Evander). Anfangs ward es noch roh oder höchstens gequollen, dann als Brei oder in Suppen genossen und noch die ältesten Römer gebrauchten das Weizenmehl (die sogenannte alica, s. d.) in dieser Form. Später zerquetschte man die Körner zwischen Steinen und röstete das Gewonnene und Numa stellte noch ein Fest an, welches diese Erfindung feierte. Später ward es in Stampfen, Mörsern und Handmühlen zermalmt und ungesäuert gegessen, wie es die Juden zum Osterfest backen und es im Orient noch jetzt häufig bereitet wird. Es ist so ein dichtes, unverdauliches Gebäck, das sich schwer aufweichen läßt u. dann einen zähen Leim bildet. Noch später fiel man darauf, das mit Wasser bereitete Mehl in Gährung gerathen zu lassen und so ein lockeres und wohlschmeckendes Gebäck ohne Klebrigkeit zu bereiten. Noch bedurfte es der Anlegung großer Maschinen und der Übertragung des Backofens von dem Orient, wo er schon lange bestanden hatte, nach dem Occident (101 v. Ch.), um dem B. seine jetzige Gestalt zu geben. Seitdem ist das Mehl noch durch vielfache Vervollkommnung der Mühlen (s. d.) verfeinert worden und die Einführung von Bäckern hat die Erfindung vollendet. 2) (Technol.). Das B. besteht aus Krume und Rinde. Erstere ist eine schwammige, elastische, mehr oder weniger weiße, überall mit größern u. kleinern Löchern durchwebte, mehr od. minder säuerlich riechende Masse, letztere ein harter, zerbrechlicher und trockner Stoff. Um B. zu gewinnen, wird gutes Mehl mit Wasser vermischt und, um die nöthige Gährung zu bewirken, Sauerteig (s. d.), beim Weizenbrod Hefe zugesetzt. Dieses Einsäuern beträgt im Sommer den 3. Theil, im Winter die Hälfte des Teigs, wo dann der Sauerteig etwa wieder den 16. Theil der ganzen Mehlmasse, im Sommer etwas weniger ausmacht. Durch den Sauerteig wird die Gährung begünstigt u. von dieser hängt die Lockerheit, der Geschmack, die Zartheit und Leichtigkeit des B. ab. Zu schnelle Gährung macht das B. locker, aber nicht wohlschmeckend, sondern hohl und abgebacken; zu langsame Gährung aber benimmt dem B. die Lockerheit und macht es für die Gesundheit schädlich. Gut ist es, das B. eine halbe Stunde aufgehen zu lassen, ehe es aufgewirkt wird (seine Gestalt bekommt), jedoch bei B., das die gehörige Gährung hat, nicht absolut nöthig. Ist das B. aufgewirkt, so muß es nochmals eine Zeit lang aufgehen, ehe es in den Ofen kommt und wenn es in denselben geschoben ist, muß der Grad der Gährung genau abgemerkt werden, was sich durch Angabe nicht genau bestimmen läßt. Der Ofen wird so lange geheizt, bis 3 Finger voll Mehl, das man in die Ofenöffnung legt, braun wird; wird dasselbe schwarz, so ist der Ofen zu heiß; bleibt es weiß, ist er nicht genug geheizt. Das B. bleibt so lange im Ofen, bis es durchgebacken ist. Dies hängt aber von der Größe und Form des B. ab. Ein weißes von 5—6 Pfd. ist in einer Stunde ausgebacken, ein schwarzes von dieser Größe braucht eine halbe Stunde mehr und ein 8—12pfündiges muß 2 Stunden backen, ehe es fertig wird. Es geht bei diesem Verfahren der Teig vermöge seines Schleimzuckers in weinige Gährung über und der Zucker wird durch den Kleber, dessen Wirkung durch den fermentartigen Kleber des Sauerteigs oder auch durch Hefe befördert wird, in Weingeist und Kohlensäure verwandelt. Die Kohlensäure kann aus dem zähen Teige nicht entweichen und lockert diesen auf, wozu noch beiträgt, daß während des Knetens und Zusammenschlagens des Teigs atmosphärische Luft gefangen wird, die dann durch Erwärmung sich ausdehnt. Zugleich mischen sich Kleber, Stärkemehl und Schleimzucker so, daß sie nach vollendeter Brodgährung nicht mehr wie früher sich trennen lassen. Die Backofenhitze trocknet den Teig aus u. unterdrückt die geistige Gährung, so daß sie nicht in völlig saure übergeht. — Bekanntlich wird B. von den verschiedensten Substanzen bereitet. Weizen liefert das nahrhafteste und gesündeste B. Winterweizen besseres als Sommerweizen. Von jenem muß der dresdner Scheffel 186, von diesem 170 Pfd. wiegen. Polnischer und

englischer Weizen, das sogenannte Wanderkorn und Dinkel, gelten für den besten. Das beste Mehl muß blendend weiß und trocken sein, sich zwischen den Fingern zart anfühlen, in den Händen gerieben sanft knirschen, sich zu Klumpen drücken lassen, geruchlos sein, sich in 8 Theilen Wassers milchweiß auflösen und eine zähe, dehnbare, elastische Masse bilden, die sich in jede Richtung, ohne zu zerreißen, ausdehnen läßt. Von gutem Weißbrod, wie es in Paris, England u. s. w. gewöhnlich ist, müssen 100 Theile wenigstens 80 Th. Nahrungsstoff enthalten; es muß weiß, lockerkrumig, schwammig, elastisch, die Rinde gelb, glatt, scharf, mürbe und wohlschmeckend sein. (Vgl. Semmel und Milchbrod.) Roggen liefert ein weniger nahrhaftes, für Kranke schwer verdauliches B. Sein Nahrungsstoff verhält sich zu dem des Weizens = 792 : 1000. Sommerroggen ist besser als Winterroggen. Roggenmehl vom ersten Gange muß, von der Kleie gesondert, weiß, trocken, sandstaubfrei, von reinem, frischem Geruch sein. Nach der Beschaffenheit des Mehls liefert dasselbe auch das B. Mehl vom ersten Gange gibt ein vorzüglich weißes, aber leicht austrocknendes B.; besser ausgebacken und kräftiger und nahrhafter ist gewöhnlich das hausbackene B.; schwärzer, jedoch immer noch gesund u. nahrhaft ist das für Soldaten bestimmte Commißbrod u. der westfälische Pumpernickel (s. d.), wo die Kleie beigemengt bleibt; es ist zwar im Geschmack oft unleidlich, allein doch bei schwerer Arbeit nicht unverdaulich. Gerstenbrod ist schwer, gröber und streng, auch weit austrocknender als Roggenbrod, schmeckt indessen kräftig und sättigt stark. Noch besser ist B. von gekeimter Gerste, weil das Hordein (s. d.) sich in Stärke verwandelt. Zum Weizen verhält es sich = 940 : 1000. Haferbrod, welches in den Gebirgen Schottlands und auch in Teutschland gebacken wird, ist schwarz, strenge, grobkrumig, spröde und trocken, ohne jedoch, wenn es aus gutem Mehle gebacken wird, bitter zu sein. Sein Nahrungsstoff verhält sich zu Weizen = 743 : 1000. Aus mehrern Getreidearten, Gerste, Hafer, Linsen, vermischt, bäckt man ein Gemangbrod; es ist dicht, streng, grob, grau und schwarz punktirt; riecht stark u. fad bitterlich und ist blos für gesunde Arbeiter und auch für diese nur in Theurung tauglich. B. von Bohnenmehl (im Schwarzwalde) ist zwar weiß, aber streng, trocken, bröcklich, fad und schwer verdaulich. Der Nahrungsstoff verhält sich zu dem des Weizens = 570 : 1000. Kartoffelbrod hält sich länger frisch als Roggenbrod, nährt und sättigt, zumal wenn es mit Korn- oder Weizenmehl untermischt wird. Beim Backen ist der Unterschied, daß ¼ mehr Sauerteig zugesetzt werden muß und das B. eine Viertelstunde länger im Ofen bleibt. Verhältniß des Nahrungsstoffs zu dem Weizen = 200 : 1000. Reißbrod geht in der Regel nicht gut auf, besser, wenn man von kohlensauerm Natrum und Salzsäure so viel nimmt, daß sie einander neutralisiren und beide abgesondert schnell unterknetet. B. von ägyptischem Hirse (Dhourra) ist säuerlich, aber über einen Tag alt übel schmeckend. Maisbrod fällt weiß, trocken, schmackhaft, jedoch grob und schwer aus. B. aus Moos und Flechten wird in Island gegessen und ist auch in Teutschland bei Mangel empfohlen worden. Die wohl gereinigten und zerschnittenen Lappen des isländischen Mooses werden durch Kalkwasser oder Holzaschenlauge entbittert, dann mit Sauerteig von 1½ Pfd. Roggenmehl und ½ Pfd. lauwarmen Wassers gesäuert, zu 3 Pfd. Moos 28 Loth Weizenmehl und 3 Pfd. fein geriebene Kartoffeln gesetzt und das Ganze mit 5 Pfd. der gallertartigen Auflösung des Mooses und 20 Loth Weizenmehl durchgeknetet. Hieraus werden die Brode geformt; sie wiegen ausgebacken 14 Pfd. Cassava- (Manihot-) brod ist ein von den Brasiliern aus der Wurzel der jatropha janipha u. manihot (janipha Löfflingii u. manihot bereitetes, wohlschmeckendes und nährendes, jedoch schwer verdauliches B. und das Satzmehl von dieser Wurzel ist seit etwa 12 Jahren unter dem Namen Tapioka (s. d.) im Handel. Minder gewöhnlich ist die Bereitung des B.s aus den Wurzeln der caltha palustris, menyanthes trifoliata in Schweden, aus den Körnern der Arachis (s. d.) mit gleichen Theilen Weizenmehl u. etwas Sauerteig gemischt in Spanien, aus den Früchten des Brodbaums, den Bataten, Bananen, dem Juckahon (s. d. a.) in Indien, aus Mandeln in Afrika, aus den guten Castanien, die man dörrt und mahlt, im südlichen Frankreich, aus Äpfeln, Aronswurzeln, den Wurzeln des asphodelus luteus, aus Buchweizen, Bucheckern, aus den Wurzeln des butomus umbellatus, aus Erbsen, Linsen, Fischen, Heidelbeeren, aus mehrern Orchisarten, aus Queckenwurzeln, Roßcastanien, Schweinbrod, Steinbrech, aus der Wasserschwertlilie, Weißdorn, aus Baumrinde in Norwegen und auf den amboinischen Inseln, aus Eicheln und Weizen (die Eicheln werden in Wasser gekocht, dann gemahlen, das Mehl nochmals mit frischem Wasser übergossen und zu ⅔ Eicheln ⅓ Weizenmehl genommen), aus Rüben und aus Kürbissen mit etwas Mehl und Sauerteig gemischt und endlich aus Ochsenhäuten, Holz, Heu und Stroh. Letztere Brodarten sind nur die Erzeugnisse der Hungersnoth und es ist

zu bewundern, zu was der Erfindungsgeist der Menschen seine Zuflucht genommen hat, um dem Mangel zu entgehen. 3) (Diätet.). B. ist eine der gesündesten und nahrhaftesten Speisen. Mit den Säften des Magens und Mundes vermischt bildet es einen milchartigen Brei, der bereits mit dem Milchsafte Ähnlichkeit hat. Auch die Fettigkeiten hilft es im Magen mit dem Wasser vereinen und hat also dadurch seifenartige Kraft. Außer vor B. aus unreinen, von dem Kornwurm angegangenen oder von der Made ausgefressenen, dickschaligen, brandigen und ganz frischen und neuen Körnern (die das B. zähe und unverdaulich machen), oder dumpfigem, klitschigem, feuchtem, stark erhitzt gewesenem, zu altem, zumal in feuchten Magazinen aufbewahrtem, oder zur Zerstörung des Kornwurms mit giftigen Flüssigkeiten, wie einer Vitriolauflösung, tingirtem Getreide, hüte man sich vorzüglich vor dem Getreide beigemischtem Unkraut, als Raden, Klaffer, Hirtentasche, Roggentrespe, Wachtelweizen, Sommerlolch u. s. w., welche oft Schwindel verursachen und suche auch Krankheiten des Getreides, wie das Mutterkorn (s. d.), zu vermeiden. Verfälschungen mit Gyps-, Alabaster- und Kalkmehl sind gefährlich. Erstere verrathen sich dadurch, daß sich solches Mehl nicht zusammenballen läßt, sondern sogleich aus einander fällt, letztere dadurch, daß das Mehl, mit einer Säure angemacht, aufbraust. Auch mit Sand durch schlechte Mühlsteine vermengtes Mehl ist zu vermeiden und durch Knirschen des Mehls leicht zu erkennen. (Vgl. vollständiger und gründlicher Unterricht über das Brodbacken, Leipzig 1799; Zittlers gründliche Anweisung zum Brodbacken für Landwirthe, Magdeburg 1800; vgl. auch Backen, Backofen, Backpolizei, Bäcker und andere Zusammensf. mit Backen u. Bäcker.) (*Pr.*)

Brod, 1) (im Abendmahl), die eine Gestalt des Abendmahls. Über die Form, in der es gegeben werden soll, sind viele Streitigkeiten entstanden und namentlich erregte Michael Cärularius, Patriarch von Constantinopel, im 11. Jahrh. Streit darüber, ob es gesäuert oder ungesäuert genossen werden soll. Die griechische Kirche gab es gesäuert und sagte, daß Christus, um sich von den Juden zu unterscheiden, und weil er das Abendmahl noch vor dem eigentlichen Ostermahle genossen, es gesäuert gegeben habe, die abendländische hingegen, daß, da das Abendmahl am Osterfeste gewesen, auch ungesäuertes B. als nothwendiges Erforderniß desselben eingetreten sei. Lange währte der Streit, bis die Kirchenversammlung von Florenz 1439 entschied, daß sowohl das gesäuerte, als das ungesäuerte B. bei dem Abendmahle gebraucht werden könnte, daß aber der Einförmigkeit wegen die griech. Kirche gesäuertes, die latein. ungesäuertes anwenden sollte. Bis zum 11. Jahrh. war die Form des Brodes rund, von hier an ward sie immer kleiner, bis sie endlich zur Hostie ward, in welcher sie leichter ausgetheilt werden konnte; 2) s. Eulogien; 3) s. Brodbrechen; 4) so v. w. nothwendiges Lebensbedürfniß überhaupt.

Brod (Hdlgsw.), vorzüglich im Zuckerhandel so v. w. Hut; daher ein B. Raffinade, Melis, Lumpen oder Candis.

Brod (Geogr.), 1) (d. i. Furth), Regiment an der slavonischen Militärgrenze (Östreich); umfaßt 36 QM. mit 62,500 (64,000) Ew. 2) Marktflecken darin an der Save; hat Festungswerke, 3700 Ew., treibt einigen Handel. 3) (Busud), Stadt an Save im Sandschack Srebernick, im Ejalet Bosna (europ. Türkei); hat Schloß und Festungswerke; liegt der östreichischen Stadt gl. N. gegenüber. 4) Bezirk mit 20 Ortschaften in der zarander Gespannschaft, Land der Magyaren (Siebenbürgen). 5) S. Böhmisch-, Ungarisch-, Teutsch-Brod.

Brod, versteinertes (Mineral.); sonst hielt man die versteinerten Seeigel für solches; auch manche Artolithen (s. d.) gaben oft Anlaß zu gleichem Irrthum.

Brodach Bāladan, s. Merodach Baladan.

Brod-backen, s. Brod 2), vgl. auch Backen und Bäcker. B.-bäcker, s. Bäcker. B.-bank, s. Bank 23) und 24). B.-baum, s. Artocarpus, vgl. Brodfrucht. B.-bereitung, s. Brod 2), vgl. Bäcker u. Backen. B.-beutel (Kriegsw.), ein kleiner leinener Beutel, welchen der Soldat, wenn er mit Sack und Pack kommt, umgehängt hat, um darin sein Brod zu verwahren.

Brod brechen, 1) eine hebräische Redensart, so viel wie das Brod theilen, da die Morgenländer ihr Brod so dünn backen, daß man zum Zertheilen kein Messer braucht (Jes. 58, 7; Luc. 22, 19; Apostelg. 2, 42). 2) Die Einsetzworte des Abendmahls sind: „da sie aber aßen, nahm Jesus das Brod, dankete und brach es, gab es seinen Jüngern u. s. w." Die katholische und Lutherische Kirche hat dies nicht beachtet, die reformirte aber und von ihr die Socinianer sehen das Brechen für sehr bedeutend an, geben das Abendmahl in ganzen Broden und dringen darauf, daß das Brod gebrochen werde. Bei der Vereinigung zwischen der reformirten und Lutherischen Kirche in die evangelische ist das Brechen beibehalten worden.

Brod-brief, s. Panisbrief.

Brodeau (Brodäus, Jean), geb. zu Tours 1500, Sohn eines Kammerdieners Ludwigs XII.; st. eben da als Kanonikus 1563; schrieb: Miscellaneorum libri 6, Basel 1555, von neuem abgedruckt und mit dem

7.—10. Buche verm. in Gruters Thesaurus, Theil 2 u. 4; einen gehaltr. Commentar zu Epigrammatum graec. libri VII, ed. Gelenius, Basel 1549, Fol.; Notae in Martialem, Leyden 1619; Annotationes in Euripidis tragoedias, Paris 1561, Basel 1558, u. m. a.

Brodecz (Geogr.), Herrschaft und Flecken im Kreise Bunzlau (Böhmen); liegt an der Iser, hat ein schönes Schloß (Horka).

Broden (Brodem, Brodel, Prudel), 1) die sichtbaren Dünste, welche vom heißen Wasser und erwärmten feuchten Sachen emporsteigen; 2) die Ausdünstung der Bienen, welche im Winter sowohl als im Sommer von ihrem Brausen in den Stöcken entsteht und sich, wenn sie keinen Abzug findet, in Tropfen an den Wänden derselben anhängt. Ist der Winter streng und dringt die Kälte in die Stöcke ein, so gefrieren sie zu Eis und ziehen solchen Stöcken nicht selten den Untergang zu, wegen des Schimmels, der sich nachher in ihnen erzeugt; 3) jede metallische Ausdünstung.

Broden-fang, 1) (Salinenw.), ein Rauchfang über der Siedpfanne, durch welchen der Broden des verdunstenden wilden Wassers abgeleitet wird; ist von Holz und an der äußeren Seite gewöhnlich mit Bretern versehen, auf welche das in der Pfanne angeschossene Salz geschlagen wird, damit es abtrockne; 2) (Hausw.), an Brat- oder Kochöfen ein hervorstehendes gekrümmtes Blech über der Thür der Kochröhre, welches den Broden von den gekochten Speisen, der durch die Thür dringt, auffängt und durch eine Röhre in den Ofen, oder besser in den Schornstein führt. (*Fch.*)

Broden-ritze (Bienenz.), ein in dem Kopfe der Klotzbruten angebrachter Sägeschnitt zum Abzuge des Brodens im Winter.

Broden-röhre (Dunströhre, Bauk.), in Form einer Feueresse von Stein oder Bretern gefertigter Kasten, der von dem Dachforst an bis unter die Decke der Viehställe reicht, um die Dünste aus denselben abzuführen. Oft wird aus dem über dem Stalle befindlichen Futterboden eine Thür in den Brodenröhren angebracht, um durch dieselbe das Futter herunterschütten zu können. Diese Röhren werden von den Dünsten bald zerstört, theilen sie dann dem Futter mit, benehmen den Böden Raum und sind zur Erhaltung des Gebälkes nicht so wirksam, wie unmittelbar unter der Decke an beiden Fronten gegen einander über angebrachte, im Quadrat 6 Zoll weite Luftzüge. (*Gü.*)

Brodentia (a. Geogr.), nach Ptolemäos Ort in Germanien, in der jetzigen Landschaft Cham (Baiern).

Broder, fabelhafter König von Dänemark von 367—369 n. Chr. Schweden eroberte Schonen unter seiner Regierung.

Brodera (Geogr.), Stadt in der Provinz Gujerate (Vorder-Indien), Sitz eines Raja, Vasallen des Peischwah; hat Baumwollenfabriken, in der Nähe Gummilack u. Indigobau.

Brodericus (Stephan), aus Slavonien gebürtig, Bischof von Watzen in Ungarn und treuer Diener des Königs Ludwig II., der in der Schlacht bei Mohacz blieb; st. 1540; schrieb: de clade Ludovici II, an der Geschichte von Bonfinius befindlich, als Narratio de proelio ad Mohatzium anno 1526, Straßburg 1688 wieder abgedruckt.

Broderīē (fr.), 1) (Hdlgsw.), Verzierungen durch Stickerei; 2) Einfassung, Verzierung überhaupt; 3) allerhand Verzierungen durch Buxbaum in Gärten nach altem französischen Geschmack; 4) (Musik), künstliche Verzierungen des Gesanges.

Brōderson (Abraham v.), aus einer berühmten schwedischen Familie; lebte im 14. Jahrh., war der Günstling und Geliebte der Königin Margarethe von Dänemark. Er verschaffte ihrem Nachfolger und Neffen, Erich von Pommern, die Succession; dieser aber ließ ihn, eifersüchtig auf sein Ansehen, einziehen und auf dem Schlosse Sonderburg 1410 hinrichten.

Brod-fresser (Zool.), s. Brodkäfer.

Brod-frucht (Nahrungsm.), die Frucht des artocarpus incisa (s. Artocarpus); ist melonenförmig, bis 8 Zoll lang, völlig reif von gelber Farbe, hat unter der Rinde schwammig lockeres Fleisch und schmeckt übersüß; sie wird unreif abgenommen, zerschnitten in Blätter gewickelt und geröstet oder in Gruben mit Blättern und Steinen bedeckt, wo sie in Gährung geräth und dann zwischen heißen Steinen gebacken wird. Durch reichliche Erzeugung und durch lange Erhaltung ist sie bei der zweiten Art der Zubereitung den Bewohnern der Südsee ungemein nutzreich, selbst gegen den Scorbut. Zugleich wird der Splint des Baumes zu Zeugen, die Blätter zum Einpacken verschiedener Dinge, das Holz zu Geräthen, der Saft zu Leim u. Kitt gebraucht. (*Wr.*)

Brod-gährung, die durch das Einsäuern bewirkte Gährung des Brodes (s. d. 2).

Brod-gallerte (Kochk.), 16 Loth Weißbrod werden in einem Quart Wasser ½ Stunde lang gekocht und durchgeseiht, das Ganze aber über gelindem Feuer zur Dicke eines Gelée abgedampft.

Brod-gewinner (Treiber, Schifff.), das Leesegel, welches an der Besanruthe angehißt und unten mit einer Spiere ausgesetzt wird.

Brōdhagen (Peter Heinr. Christoph), geb. 1753 zu Hamburg; Lehrer und später Prof. der Mathematik das.; st. 1805 zu Itzehoe in Wahnsinn; schrieb: Versuch einer

ner Dynamik, Hamb. 1787; Handbuch der theoret. und prakt. Arithmetik, das. 1790; Anleitung zum gemeinnützigen Unterricht für Handwerker, Künstler und Fabrikanten, über die praktischesten Grundsätze mathematischer, physischer, chemischer und technolog. Kenntnisse, 3 Thle., das. 1792, 2. Aufl. davon unter dem Titel: Encyclopädie für Handwerker u. s. w., das. 1798; Anleitung zur Algebra, das. 1800; Anleit. zur Technologie, 2 Thle., das. 1802, u. m. a.

Brod-hange (Brodschragen, Hausw.), ein an der Decke hängendes hölzernes Gerüste, um Brod darauf zu legen, damit es vor den Mäusen sicher sei.

Brodiæa (br. *Smith.*), Pflanzengattung aus der Familie der Coronarien, Ordnung der Spathaceen des natürl. Systems, nach Linné zur 3. Kl. 1. Ordn. geh.; hat die Früchte über der Corolle, doppelte Blumenhüllen, die äußere Corolle röhrig mit 6theiligem Saum, die innere 3blätterige ist mit drei Staubfäden verwachsen, die Kapsel ist 3klappig. Arten: br. congesta und grandiflora, beide auf den Salomonsinseln; br. ixioides, in Chili.

Brodiōntii (Ebroduntii, a. Geogr.), nach Plinius ein Alpenvolk; s. Ebrodunum.

Brodīren (v. fr.), 1) sticken, verbrämen, bes. mit Gold, Silber, Seide ꝛc.; 2) einfassen, besetzen ꝛc.

Brodīrung, 1) so v. w. Einfassung; 2) überh. so v. w. Broderie; 3) (Strumpfw.), der gemusterte Rand, welcher um die Zwickel der seidenen Strümpfe genäht ist; 4) (Sammtw.), ein brochirtes Muster, welches in den Rand des Sammtes so gewirkt ist, daß es zur Kante eines Sammtkleides gebraucht werden kann.

Brod-käfer (dermestes paniceus *L.*, Zool.), Art aus der Gattung Pelz- oder Schabkäfer, rostbraun mit rothen Augen, so groß wie ein Hirsenkorn; lebt in altem Brod und Backwerk.

Brod-kammer (Schiffsb.), im Schiffsraum; um den Schiffszwieback frisch zu erhalten, ist die Schotte derselben mit Blei ausgeschlagen oder ganz verpicht. **B.-köthe**, s. Brodschrank. **B.-korb**, 1) ein Korb, in welchem das Brod aufbewahrt wird; einem den B. höher hängen, ihm die Nahrung beschränken, ihn strenger halten; 2) (Bäcker), s. Backkorb. **B.-korn** (Haushalt), das Getreide, welches in einer Haushaltung zum Backen des nöthigen Brodes verbraucht wird, im Gegensatz des Samenkornes.

Brod-krieg (Käs- und Brodkrieg), ein 1491 Statt gefundener Aufstand des gemeinen Volkes in Holland und zwar in den Provinzen Kennemerland, Waterland u. West-Friesland, erregt durch die Strenge, womit der Statthalter, Johann von Egmond, das sogenannte Reiter- oder Monatsgeld eintrieb, welche Abgabe zu zahlen die ärmere Volksklasse, wegen damals allgemein herrschenden Geldmangels, nicht vermögend war. Er führt diesen Namen, weil die meisten Theilnehmer an diesem Aufstande gemeine Leute waren, deren Hauptnahrungsmittel in Käse und Brod bestand. (*Fü.*)

Brod-krume, s. unter Brod 2). **B.-kümmel**, s. unter Kümmel. **B.-kuchen** (Bäcker), ein aus Brodteig mit dem Wellgerholz verfertigter Kuchen, welcher mit dem Brode gebacken, jedoch früher herausgenommen wird. Er wird dann mit Butter bestrichen, auch mit Reibekäse, Äpfeln und Pflaumen belegt verspeist.

Brod-lehn (Rechtsw.), die an manchen Orten noch übliche Belehnung mit dem Recht, Brod zu backen und zu verkaufen.

Brod-lese (Bienenz.), die Einsammlung des Blumenstaubs (Brods) von den Bienen, zum Unterschiede von der Honiglese.

Brod-messer (Eßmesser, Tischmesser), ein Messer, wie es gewöhnlich beim Essen gebraucht wird; die Klinge ist von weniger feinem Stahle, spitzig oder abgerundet, in dem Hefte fest stehend oder zum Einschlagen, der Griff von Holz, Knochen, Horn, Hirschgeweih, Messing oder Silber.

Brodnitza (Geogr.), Fluß in West-Preußen, entspringt aus dem See Mieskie Brodno, fällt bei Straßburg in die Drawenz.

Brodnitzo (Geogr.), s. unt. Straßburg.

Brod-pfeffer (Kochk.), geröstetes Brod in Fleischbrühe gethan, bis die Masse breiartig wird, und als solche wie Gewürz mit verschiedenen Speisen vermischt.

Brod-pfennig (Numism.), eine kölnische Kupfermünze von Pfenniggröße, mit dem Namen auf der Rückseite.

Brod-pflaster (Pharm.), Pflaster aus 12 Loth gelben Wachses, 2 Loth Terpentin, 1 Loth Mastix, 2 Loth Mastixöl, eben so viel Quittenöl u. Takammahakharz, 4 Loth gerösteten in Essig eingeweichten Brodes u. 7 Loth Münzenkraut, Gewürznelken und Muscatnuß bestehend; soll, äußerlich auf den Magen gelegt, eine gute reizende Wirkung thun; veraltet.

Brodra (Geogr.), so v. w. Brobera.

Brod-rinde, s. unter Brod 2), vgl. auch Brodwasser.

Brodsch (Geogr.), so v. w. Broach.

Brod-schätzer (**Brod-schauer**, Brodschneider, Polizeiw.), obrigkeitliche Personen, welche den Preis des Brods und das Gewicht der Semmel nach dem jedesmaligen Getreidepreise festsetzen, auch die Aufsicht darüber führen, daß das öffentlich verkaufte Brod das gehörige Gewicht habe und von guter Beschaffenheit sei. **B.-schapp**, s. Brodschrank.

Brod-scharren (provinziell), so v. w. Brodbank.

Brod-schau, eine Besichtigung von Seiten der Obrigkeit, ob das zum Verkauf gebackene Brod und anderes Backwerk von gehöriger Beschaffenheit und richtigem Gewicht sei.

Brod-scheibe, 1) ein dünn geschnittenes Stück Brod; 2) (Brodwabe, niedersächs. Brodmaarte, Bienenzucht), Wachsscheibe, welche mit Bienenbrod (s. d.) angefüllt ist; 3) (Bäcker), s. Backschaufel. B.-schieber, s. Backschaufel.

Brod-schimmel (Bot.), s. unt. Schimmel. B.-schneider (Hausw.), s. Brodschätzer. B.-schragen, s. Brodhange.

Brod-schrank (B.-schapp, B.-köthe, B.-spind, B.-almer, Hausw.), ein Schrank, in welchem Brod u. a. Eßwaaren aufbewahrt werden; er ist gewöhnlich mit einigen Luftlöchern versehen, damit nicht so leicht Moder in demselben entstehe, und diese sind mit durchlöchertem Bleche beschlagen, damit die Mäuse nicht hinein können.

Brod-schwamm (spongia panicea, Zool.), Art aus der Gattung Seeschwämme; ist weich, fingersdick, weiß, glatt, hat feine Öffnungen; setzt sich an allerhand Seekörper an.

Brödselten (Geogr.), s. Brodselten.

Brod-sonntag, der Sonntag Lätare, von dem Evangelium, das an demselben erklärt wird, in welchem das Wunder von Jesu, wie er 5000 Mann mit 5 Broden gespeist hat, erzählt ist.

Brod-spende, das unentgeltliche Austheilen von Brod an die Armen. Ehemals war der Brod-spender, ein Erbamt an mehreren Höfen, wie z. B. an dem des Erzbischofs von Bremen und es lag diesem die Austheilung von Brod an die Armen bei öffentlichen Gastmahlen ob.

Brod-spind, s. Brodschrank.

Brod-surrogate, s. unter Brod 2).

Brod-tag, 1) der Tag, an dem die Soldaten Brod fassen; 2) sonst ein jeder Sonntag, an dem das Abendmahl ausgetheilt ward.

Brod-taxe (Polizeiw.). Taxen sind überhaupt für die unentbehrlichsten Lebensbedürfnisse nur dann nothwendig, wenn deren Verkauf einer Zunft oder Innung ausschließlich überlassen ist, weil es entweder an einer hinreichenden Concurrenz freier Verkäufer gebricht, oder weil man für die Vortheile der Erhaltung eines wohlgeordneten Zunftsystems eingenommen ist. Brodtaxen bestehen also nur an denjenigen Orten, wo sich Bäckerinnungen befinden. Daß ihre Bestimmung in den Wirkungskreis der Localpolizeibehörde gehöre und daß diese dabei nach wohlgeprüften, festen Grundsätzen zu Werke gehen müsse, ist eben so sicher, als die Wahrheit des durch mehr als 100jährige Erfahrung erprobten Satzes, daß in der Regel keine B. ihren Zweck vollkommen erreiche. Um indessen aber das Publicum vor Nachtheilen des Bäckermonopols einigermaßen zu schützen, muß jede taxirende Polizeibehörde einen zuverlässigen und vollständigen Tarif, d. h. eine genaue Regel zum Taxiren der verschiedenen Brodgattungen, besitzen. Ein solcher Tarif nimmt Rücksicht auf die Menge, Beschaffenheit und den Preis des Getreides, auf die Güte und Menge des Mehls, die Mahlkosten, den Aufwand für die Brodbereitung, den Unterhalt und einen billigen Gewerbsgewinn für die Bäcker. Diese zusammengesetzten Größen zeigen, nach öfteren vorgängigen Mahl- und Backproben mit mannigfaltigen Getreidesorten, wie sich, nach der Verschiedenheit der Durchschnittsgetreidepreise eines nicht blos von den Bäckern eines Orts allein besuchten öffentlichen Marktes, entweder das Gewicht einer bestimmten Brodquantität für einen bestimmten Geldpreis, oder dieser sich, bei gleichbleibendem Brodgewichte, in der Geldgröße ändern müsse. Alle Tarife in Teutschland rühren noch aus älteren Zeiten her und unter ihnen behauptet der baierische, nach seinem Verf. Lori benannte vom J. 1577 noch immer den Vorzug, obwohl sich seitdem die verschiedenen, vom Kauf des Getreides bis zu dessen Verbacken Einfluß habenden Verhältnisse sehr änderten. Mehrere andere Staaten, z. B. England, Frankreich, die Niederlande u. s. w. bedürfen keiner Brodtaxen, weil sie keine Bäckerzünfte kennen. (*Ha.*)

Brod-tisane, so v. w. Brodwasser (s. d.).

Brod-torte (Kochk.), eine bekannte Torte; gewöhnlich wird 10—16 Eidottern ½ Pf. Zucker eingerührt, ½ Pf. fein mit Rosenwasser zerstoßene Mandeln, 1 Loth Zimmt, ½ Loth Muscatblüthen, ½ Loth Nelken, die mit Zucker abgeriebene Schale von 2 Zitronen und ¼ Pf. fein geriebenes und zerstoßenes Schwarzbrod zugesetzt. Dieser Masse gibt man mit Eiweißschaum eine weiche Consistenz und bäckt sie in kupfernen Formen.

Brodumkehren, eine Sitte des Mittelalters, wo einem Ritter, der einen Makel in seinem Leben hatte, von einem Wappenherold das Tischtuch vor seinem Sitz an der Tafel zerschnitten und das Brod umgekehrt ward; eine Verstoßung von der Rittertafel, die nur durch Auslöschung des Schimpfs und tadellose Aufführung wieder gut gemacht werden konnte.

Brod-urtheil (judicium corsned, purgatio per corsned, purg. per casibrodium), bei den Angelsachsen Reinigungsmittel Angeklagter. Sie aßen ein Stück Brod oder Käse mit der Bitte zu Gott, daß er, im Fall ihrer Schuld, solchen Genuß zu ihrem Verderben möge gereichen

reichen lassen; daher sich der sprichwörtliche Ausdruck erhalten hat: dies Brod soll mir im Halse stecken bleiben, wenn dies nicht wahr ist, so wie ähnliche Betheuerungen in Teutschland, Frankreich und England.

Brod-verderbniß, s. unter Brod 3).

Brod-verwandlung, s. Transsubstantiation, vgl. auch Abendmahl.

Brod-wabe (Bienenz.), s. Brodscheibe.

Brod-wasser, 1) ein Getränk aus reinem Wasser, in das einige Stücken geröstete Brodrinde, auch wohl einige Zitronenscheiben gelegt werden, bereitet; es bekommt dadurch eine Weinfarbe und einen angenehmen stärkenden Geschmack. Das B. wird als Getränk bes. Kranken empfohlen; 2) ein Aufguß von 8 Pf. feurigen Weins über 2 Pfund frischer Brodrinde, 1 Loth Zimmt, Gewürznelken und Muscatnuß bis zur Hälfte destillirt; veraltet; 3) (Waarenk.), ein weißer und starker Neckarwein, der zu Stetten im Remsthal erbaut wird und seinen Namen seiner der Farbe des Brodes ähnlichen Farbe verdankt.

Brody (Geogr.), Stadt im Kreise Zloczow des Königreichs Galizien (Östreich), am Sulka-Wielkabache; hat festes Schloß, 17,000 (24,000) Ew., worunter ⅔ Juden, große Synagoge, jüd. Realschule seit 1818, 4 unirte Kirchen; man treibt große Handelsgeschäfte mit Pferden, Leder, Pelzwerk, Fettwaaren und östreichischen Erzeugnissen zwischen Rußland u. Östreich, fertigt Leder, Leinwand u. dgl.; es gibt hier 38, meist jüdische, Großhändler und über 200 andere Handlungen.

Brod-zeichen (Bäcker), an einigen Orten ein Buchstabe, der dem Brod aufgedrückt wird, zur Beförderung polizeilicher Aufsicht dienlich.

Brod-zucker (Hdlgsw.), Zucker in Broden oder Hüten.

Broeck (Geogr.), so v. w. Broich.

Broecke (Crispin van der), geb. 1530, Maler aus Antwerpen; berühmt durch Landschaften und geistliche Geschichten, vorzügl. aber durch gelungene nackende Figuren.

Bröckelig, von Sachen, die leicht in kleine Stücken brechen, bes. von Mineralien gebräuchlich. Bröckeln (Krömeln, Krömken, Krümeln, Grüsen, Grüsseln, Prümmeln), in kleine Stücken zerbrechen od. zerfallen. Bröckel-stärke (Waarenk.), Stärke, die in Stückchen verkauft wird.

Bröder (Christ. Gottlob), zu Harthau bei Bischofswerda 1745 geb. 1771 ward er Diakon zu Dessau, 1782 Pfarrer zu Beuchte und Wedding im Hildesheimischen, 1815 Superintendent daselbst u. st. 1819. Seine wichtigsten Schriften sind: Praktische Grammatik der latein. Sprache, Leipzig 1787, 16. Aufl., besorgt von L. Ramshorn, 1822; Lectiones latinae, ebend. 1787, neueste Aufl. 1822; Kleine latein. Grammatik, ebend. 1795, 19. Aufl., besonders von L. Ramshorn, 1822; Wörterbuch zu seiner kleinen latein. Grammatik, ebend. 1798, 16. Aufl. 1822.

Bröding, s. Brodherr.

Bröding (Haushaltung), 1) die Menge Brod, welche in einer Wirthschaft, besonders auf Rittergütern, gebraucht wird. Man rechnet auf einen Knecht jährlich 6 Scheffel Getreide, als 5 Sch. zum trocknen Essen und 1 Sch. in die Suppen und auf eine Magd 5 Sch. Zum trocknen Essen rechnet man ferner auf einen Fröhner täglich im Sommer 2, im Winter 1½ Pfd.; wöchentlich auf einen Knecht im Sommer 18, im Winter 14, auf eine Magd 16 u. 12 Pfd. 2) Brodaustheilung zu gewissen Tagen in großen Haushaltungen oder Instituten.

Broek im Waterlande (Geogr.), Dorf im Bezirk Hoorn, Gouv. Nord-Holland (Königr. Niederlande); hat 750 (zum Theil sehr reiche) Ew. Jedes Haus hat 2 Thüren, deren vordere zum Schmuck ist und nur bei Festen geöffnet wird, ein Gärtchen und schmale, mit bunten Steinen belegte, stets reinliche, nie zu begehende Straßen durch das Dorf. Litt sehr durch die Wasserfluthen im Februar 1825.

Bröckhuyzen, 1) (Broukhusen, Jan von), holländischer Dichter, geb. 1649; trat in Militärdienste, begleitete 1674 den Admiral Ruyter nach Amerika, erhielt, nachdem er seit dem J. 1678 theils zu Utrecht, theils zu Amsterdam in Garnison gestanden hatte, einen Jahrgehalt und st. 1707. Er hat Poematum libr. XVI, Amsterdam 1711, 4., so wie eine Sammlung von Gedichten in holländischer Sprache hinterlassen. Auch besorgte er eine Ausgabe des Tibull und Properz. 2) (Benjamin van), ein holländischer Arzt; st. als Leibarzt Karls II. in London i. J. 1686; schrieb ein vollständiges System der Physiologie nach Cartesischen Grundsätzen, unter dem Titel: Oeconomia corporis humani, Nimwegen 1672, 4. u. mehrm., zuletzt Haag 1687.

Brömel (Wilh. Heinr.), geb. 1754 zu Loburg im Magdeburgischen; war eine Zeit lang bei dem Theater in Hamburg angestellt und st. als Kriegsrath zu Berlin 1808. Er ist Verfasser mehrerer Schauspiele und Komödien: Der Adjutant, Hamburg 1780; Gerechtigkeit und Rache, Wien 1784; Gideon von Tromberg, Leipzig 1785; Stolz und Verzweiflung, ebend. 1794 u. a. m., die sich theils in s. Beitrag zur teutsch. Bühne, Dessau u. Leipz. 1785, theils in dem k. k. Nationaltheater befinden. Auch hat er einige Romane nach d. Engl. u. Franz. bearbeitet: Cecilie Beverley, Berl. 1789, 2 Thle; Der Dechant von Killerine, ebend. 1792, 2 Thle. (*Dg.*)

Brômha (ind. Relig.), s. Brahm.

Brômmel-bier, die Strafe bei den Handwerkern, welche ehelose Meister jährlich zu erlegen hatten; ist als ein Innungsgebrechen in Teutschland aufgehoben.

Bröms, Brömsen und Zusammensetzungen, s. Prems u. s. w.

Brömsebro (Geogr.), Schloß im Kirchspiele Torsas in Kalmarlän (Schweden) am Meere; Friedensschluß 1645 zwischen Schweden und Dänemark; endigte den 1643 begonnenen Krieg zwischen Schweden und Dänemark. Letzteres trat Jemtland, Herjedalen, die Inseln Gothland und Oesel auf immer, Halland aber auf 21 Jahre ab.

Brömsen-thaler, s. Bremsenthaler.

Bröschen (Gebröschen, Kalbsmilch), die Brustdrüse (s. d.) der Kälber und Lämmer. Sie wird gekocht und gebraten als eine der leichtesten Fleischspeisen gegessen.

Brösch en-wurst (Nahrungsm.), Wurst, welche mit gehackten Bröschen gefüllt wird.

Brot-Amund (Bratamunder, Braut-Amund, Anund, Aumund), s. Asmund 3).

Brötz (Geogr.), so v. w. Brätz.

Brötzingen (Geogr.), Pfarrdorf im Amte Pforzheim, des Pfinz- und Murgkreises (Baden); hat 1100 Ew. und gute Trivelgruben.

Broffo (v. span., Geogr.), die Häuptlinge in den Dörfern in Guinea; sie haben gewöhnlich ihren Sitz in der Mitte des Dorfes.

Brogitārus (a. Gesch.), Galater, des Königs Dejotarus Schwiegersohn, Vater des Castor (s. d. u. Dejotarus).

Broglie, s. Broglio.

Brōglio (ital.), 1) Verwirrung; 2) Name des Versammlungsplatzes der ehemaligen Nobili auf dem Marcusplatze zu Venedig. Sie machten daselbst ihre Geschäfte ab. Kein Fremder wagte es, diesen Versammlungsplatz zu betreten. 3) (Weinh.), ein leichter, angenehmer, toscanischer und etrurischer Wein, der dem Muscateller ähnlich ist und in verschiedene Gegenden Italiens geht.

Brōglio (B. Breoil, Geogr.), Flecken und Grafschaft in der Grafschaft Nizza (Königr. Sardinien), Stammort der Grafen gl. Namens.

Brōglio, 1) (Karl, Graf von Santena, Marquis v. Dormand), Sohn von Amadi B.; stand seit 1645 in franz. Diensten, ward 1656 naturalisirt und machte alle Feldzüge in Catalonien, Italien, im Elsaß u. in Flandern mit, ward Gouverneur von Bedfort und von la Bassee; st. 1701 als ältester franz. Generallieutenant. 2) (François Marie, Graf von Revel, Marquis von Senanches), älterer Bruder des Vor.; ward durch den Cardinal Mazarin bewogen, die piemontesischen Dienste zu verlassen und in französische zu treten, wo er sich in Catalonien, Italien u. bei den fernern Kriegen Ludwigs XIV. sehr hervorthat; er brachte Anjou wieder unter königl. Gewalt und blieb 1652 als Generallieutenant vor Valenza. 3) (Victor Maurice, Graf von, Marquis von Bregolles und Senanches), Sohn des Vor., geb. 1639; zeichnete sich in den Kriegen Ludwigs XIV., vorzüglich in dem spanischen Successionskriege in den Niederlanden und Teutschland, aus, weshalb er auch 1724 den Marschallsstab erhielt; st. 1727. 4) (François Maria, Herzog von), Sohn des Vorigen, geb. 1671; kam früh zur Armee, machte den spanischen Successionskrieg mit; ward 1723 Gesandter am englischen Hofe und brachte dort den Frieden von 1725 zu Stande. 1731 ward er zurückberufen, ging 1733 im polnischen Successionskrieg nach Italien, erhielt dort 1734 den Marschallsstab und befehligte mit Coigny die Armee. 1739 ward er Gouverneur von Straßburg. 1741 ging er bei dem östreichischen Successionskrieg aufs Neue ins Feld, zeichnete sich durch seine muthige Vertheidigung von Prag und seinen Rückzug über Eger nach Franken aus, befehligte hierauf das Heer in Baiern und führte letztres über den Rhein. Dadurch zog er sich den Haß des Hofes zu, so daß er sich genöthigt sah, den Oberbefehl niederzulegen und sich auf seine Güter zurückzuziehen, wo er 1746 st. Kurz vor seiner Ungnade hatte ihn der König zum Herzog von Broglio ernannt. 5) (Victor François, Herzog von), Sohn des Vor., bekannter unter dem Namen des Grafen von Broglio; war 1718 geboren, diente zuerst in Italien 1734 und dann in Böhmen, Baden und den Niederlanden. Im 7jährigen Kriege befehligte er in Teutschland, wo er einer der besten französischen Generale war; er gewann die Schlacht von Bergen und ward dafür vom Kaiser zum Reichsfürsten ernannt, eroberte hierauf Minden, war aber Ursache an dem Verluste dieser Schlacht. Dessen ungeachtet ward er Marschall, hatte aber viel mit Cabalen anderer Befehlshaber zu kämpfen. Mißhelligkeiten zwischen ihm und der Pompadour zogen ihm 1762 Verweisung auf seine Güter zu. 1764 erhielt er das Gouvernement von Metz. Ludwig XVI. ernannte ihn zum Kriegsminister; allein nach wenig Tagen bewog ihn der Abfall der Nationaltruppen, dem Beispiel anderer Adeligen zu folgen und auszuwandern. Im Feldzuge von 1792 befehligte er die Armee der Emigranten, errichtete 1794 ein Corps im Dienste Englands, ging, als dieses aufgelöst ward, 1796 in russische Dienste, zog sich nach Münster zurück und st. dort 1804. 6) (Charles François),

çois), Bruder des Vor., geb. 1719; wählte die diplomatische Carriere u. ward als Gesandter nach Polen geschickt, diente dann unter seinem Bruder in Teutschland und zeichnete sich hier durch die Vertheidigung Kassels aus, ward später an die Spitze des sogenannten geheimen Ministeriums gestellt, welches, unmittelbar unter Ludwig XV., dem öffentlichen nicht selten entgegenwirkte; da hierdurch lächerliche Mißverständnisse entstanden, mußte ihn Ludwig XV. entfernen, aber auch in seiner Verbannung setzte er den Briefwechsel mit dem König fort. Bei Ludwig XVI. verlor er aber allen Credit; st. 1781. 7) (Claude Victor), Sohn von B. 5); war zu Anfange der Revolution Deputirter des Adels von Colmar bei den Notablen, nach Auflösung der constituirenden Versammlung stellte ihn der Nationalconvent als Maréchal de Camp bei der Rheinarmee an; da er sich aber weigerte, die Decrete vom 10. August wegen Absetzung des Königs anzuerkennen, so ward er seiner Würde entsetzt, vor das Revolutionstribunal gefordert und 1794 guillotinirt. 8) (Maurice Jean Madeleine, Prinz von), geb. 1766 im Schlosse Broglio, Bruder des Vor.; wählte den geistlichen Stand, floh beim Ausbruch der Revolution nach Teutschland, wo er von dem Könige von Preußen eine Pfründe zu Posen erhielt. Nach Frankreich zurückgekehrt, ward er 1807 vom Kaiser zum Bischof v. Gent ernannt, fiel aber 1810 in Ungnade, ward gefänglich eingezogen und auf die Insel Marguerite verwiesen, wo er bis zu Napoleons Sturze blieb; st. 1821. Bei Errichtung des Königreichs der Niederlande machte er sich durch seine Widersetzlichkeit gegen die Befehle der Regierung bemerklich. 9) (Victor, Herzog v.), Pair v. Frankreich, geb. i. J. 1785, Sohn von 7); bekleidete nach wohlangewandten Jugendjahren nach und nach das Amt eines Staatsraths, Auditors und Militärintendanten in Illyrien und Valladolid, eines französischen Gesandtschaftsraths in Warschau, Wien und Prag. Im J. 1814 kam er in die Pairskammer und noch jetzt schätzt man ihn als einen der geschicktesten Redner Frankreichs. (*Lt.*)

Brogni (Jean Allarmet von), bekannter unter dem Namen des Cardinals von Viviers und Ostia, geb. 1342 zu Brogni in Savoyen in großer Dürftigkeit, so daß er in seiner Jugend die Schweine hüten mußte, zeigte so große Talente, daß einige Menschenfreunde ihn zu Genf studiren ließen. Später trat er in den geistlichen Stand; Herzog Philipp d. Kühne v. Burgund schickte ihn an den Papst Clemens VII. zu Avignon; dieser, eingenommen durch seine Talente, ernannte ihn 1380 zum Bischof von Viviers und später zum Bischof von Ostia und Johann XIII. zum Erzbischof von Arles und zum Präsidenten der Kirchenversammlung zu Costnitz. Hier weihte er Martin V. zum Papst u. zeichnete sich durch Mäßigkeit gegen Joh. Huß aus; st. 1426.

Brögniart, s. Brongniart.

Brohk (Seew.), 1) ein starkes Tau, welches an den Seitenwänden des Schiffes befestigt, über der Traube, um das Hintertheil einer jeden Kanone herumläuft, um den zu starken Rücklauf beim Abfeuern zu hemmen; 2) ein Tau, um das Besahnssegel zusammenzuziehen und wieder auszusperren; 3) ein getheertes Stück Segeltuch, um eine Öffnung im Schiff gegen das Eindringen des Seewassers zu schützen.

Brohme (Brome, Geogr.), 1) Patrimonialgericht in der hannöverischen Provinz Lüneburg; hat 1100 Ew. 2) Marktflecken an der Ohra mit 400 Ew., jetzt Abladeort für zu versteuernde Waaren.

Broich (Bruch, Geogr.), 1) Standesherrschaft, dem Großh. von Hessen gehörig, an der Ruhr im Kreise Essen, Rgsbez. Düsseldorf (Preußen); hat 12,350 Ew., Hauptst. Mühlheim an der Ruhr. 2) Altes Schloß das., in dessen Nähe Papier-, Öl-, Tabak- und Farbemühlen. 3) Pfarrdorf im Kreise und Rgsbez. Aachen (Preußen); hat 1500 Ew. u. viel Nagelschmiede.

Broi-hahn (Breyhahn, Brybahn, Brauerei), ein weißes, süßschmeckendes Bier, aus Weizenmalz und etwas Gerstenmalz gebraut, von Cord Broihahn, einem Braumeister aus Stöcken bei Hannover, erfunden. Er war eine Zeit lang in Hamburg gewesen und machte bei seiner Rückkehr 1526 den Versuch, hamburger Bier zu brauen. Es glückte nicht; statt des hamburger Biers entstand aber der B. Andere zweifeln an dieser Geschichte und halten den B. für weit älter. (*Pr.*)

Brok (von dem isländischen Braka, brechen, n. Myth.), ein Zwerg, an den Loki seinen Kopf verwettete, daß sein Bruder Sindri nicht im Stande sei, so große Kostbarkeiten zu verfertigen, wie der Spieß Gungner (s. d.), das Schiff Skidbladner (s. d.) u. das goldne Haar Sifs wäre. Loki sandte eine Bremse oder nahm selbst die Gestalt einer Bremse an, um Brok, der für seinen Bruder in der Schmiede blasen mußte, durch ihre Stiche Alles verderben zu lassen. Die Götter gaben den drei Kostbarkeiten, Freyers goldnem Eber (s. d.), dem Draupnir (s. d.) und dem Miölnir (s. d.) den Preis und B. nähte Loki, weil dieser vorgab, daß er nur den Kopf, nicht aber den Hals verwettet, den Mund zu. Angenehm und umständlich erzählt in der Edda von Rühs, S. 249—51. (*Wh.*)

Brokat, Brokatel, Brokat-papier, s. Brocat u. s. w.

Brokät (Zool.), zwei Arten aus der Weich-

Weichthiergattung Kegelschnecke, 1) (der achatne Kronbacke, conus geographus *L.*), hat längliche, aufgeblasene Schale, mit gekörntem Wirbel und weiter Mundöffnung; auf röthlich weißem Grunde sind braune Flecken, Wolken, Faden u. dgl.; kommen aus dem indischen Meere. 2) (Mönch, grauer Mönch, c. monachus), mit brauner, blaulicher, spitz zugehender, gewölbter Schale, worauf Wolkenzeichnungen sind.

Brokemony (Bruchmünze, Num.), eine alte englische Scheidemünze im 11. u. 12. Jahrh. Da man keine kleinere Münze als Penny hatte, so richtete man diese so ein, daß man sie in 2 oder 4 Theile zerbrechen konnte, welche gleich waren.

Broken-inseln (Geogr.), Inselgruppe zur birmanischen Provinz Aracan gehörig; liegt südlich von der Mündung des Dorotung; einige sind bewohnt.

Brokenisland (Geogr.), 1) Insel im Norden von Neu-Guinea (Australien); 2) Insel im bengalischen Meerbusen an der Küste von Birmanien; 3) so v. w. Brockeninseln.

Brocken-land (Geogr.), s. Prinz Wilhelmsland.

Brokes, s. Brockes.

Brökesby (Francis), geb. zu Stokes in der Grafschaft Leicestershire; st. zu Rowley 1716, ist Verfasser einer Kirchengeschichte der ersten 8 Jahrhunderte in englischer Sprache, 1712, so wie einer Lebensgeschichte v. Heinrich Dodwel, 1715, 2 Bde.

Brok-männer (nord. Antiq.), vom Volk gewählte Richter im heidnischen Nord-Teutschland, welche auf den Warfen und Thingen (Volksversammlungen) Recht sprachen. Ihre Aussprüche hießen Wilküren. (S. Wilküren der Brokmänner, herausgeg. v. Wiarda, Berlin 1821.)

Brolingä (a. Geogr.), nach Ptolemäos, Volk des diesseitigen Indiens.

Brölium (lat.), im Mittelalter, 1) ein zur Jagd passender Wald; besonders ein Thiergarten; 2) ein freier, oft mit Bäumen besetzter, meist mit Zaun oder Mauer umgebener Platz; daraus entstand wahrscheinlich das teutsche Wort Brühl.

Brom (Zool.), so v. w. Auerhahn.

Bromägus (a. Geogr.), gallischer Ort im Gebiete der Helvetier, nordwestlich vom See Lemannus; das Dorf Promazens im Canton Freiburg.

Bromamëter (a. d. Gr.), von Regnier (Mechanikus in Paris) neu erfundenes Instrument, um das Schwächlichen u. Personen, die eine strenge Diät führen müssen, angemessene Speisebedürfniß abzuwägen. Ein leuchterartiges Fußgestell trägt in seinem Obertheile einen in Grade eingetheilten Kreis, über welchem eine bewegliche Nadel das Gewicht der auf einem Teller von bestimmtem Gewicht aufgesetzte Speise anzeigt. Mart in Paris empfiehlt denselben besonders für Wiedergenesende. Preis in Paris: 25—30 Franken. (*Pi.*)

Bromatologiē (v. gr.), Nahrungsmittellehre; daher **Bromatologisch**, was auf die Nahrungsmittellehre Bezug hat.

Brombach (Geogr.), 1) (Brambach), sonstiges Cistercienserkloster an der Tauber unweit Werthheim; hatte 40,000 Fl. Einkünfte, ward 1802 aufgehoben und dem Fürsten von Löwenstein-Werthheim gegeben, liegt im Main- und Tauberkreise (Baden). 2) Pfarrdorf im Amte Lörrach (Baden); hat 600 Ew.

Brombeere, 1) (**Brombeer-strauch, B.-staude**, rubus *L.*, Landw.), eine Gattung aus Linné's 12. Klasse, s. Rubus. Die für die Landwirthschaft merkwürdigsten Arten sind: a) die gemeine Brombeere (Bramen-, Rahmbeeren-, Rabatbeeren-, Kratzbeerenstrauch, Brommer, rubus fruticosus); hat länglich zugespitzte, unten fünf-, in der Mitte dreifiederige, oben einfache, gezähnte, rauhe, auf den Rippen stachelige Blätter, etwas eckigen, stacheligen Stamm, herabhängende, Wurzel schlagende Äste, blüht im Mai bis Juli, trägt schwarze, zusammenhängende, gewürzlose Beeren. Der Strauch wächst an Zäunen, Waldgrenzen, Feldern, Rändern in guter Erde, wird durch Verbreitung seiner Wurzeln und Sprossen für das Feld schädlich, gibt keinen bedeutenden Nutzen durch seine Beeren (Essig, Farbe), doch werden die wohlriechenden Blumen von den Bienen aufgesucht. b) Die Ackerbeere (A.-strauch, Ackerbreme, A.-brommer, blaue Ackerbrombeere, blaue Kratz-, Tauben-, Bocks-, Fuchsbeere, rubus caesius); hat einen staudenartigen, stacheligen, kriechenden Stamm, dreifache, oft lappige, rauhe, tiefgezähnte Blätter, weiße, vom Anfang Sommers an blühende Blumen, bräunlich schwarze Beeren; wird wie jene durch starkes Wuchern schädlich und ist eben so schwer auszurotten, welches nur durch sorgfältiges Auflesen der ausgeackerten Triebe u. Wurzeln geschehen kann. c) Die norwegische (Berghimbeere, rubus chamaemorus), in Norwegen und Schweden, England auch Preußen, mit getrennten Geschlechten. — Die Pomologen unterscheiden (von erstrer Art): aa) die B. mit schäckigen Blättern, bb) die polnische B. mit schwarzer Frucht, bläulichen Blättern und ohne Dornen, cc) die mit weißer Frucht, dd) mit gefüllten Blumen (schön aber ohne Frucht), ee) mit Petersilien- (geschlitzten) Blättern, ff) mit Rosenstacheln u. Himbeergeschmack. Andere verwandte Arten, s. Himbeere; vgl. auch Rubus. 2) Die Beeren der gedachten Arten: von a) (Kratzbeeren, baccae rubi nigri), süß-säuerlich doch immer etwas herbe;

herbe; waren sonst als kühlend in Apotheken aufgenommen; in Frankreich braucht man sie zur Färbung von Weinen; von b) von geringerem Werth; waren sonst auch als baccae rubi caesii officinell; von c) (fructus chamaemori) werden in nördl. Gegenden als ein antiscorbutisches Mittel geschätzt und machen in Norwegen einen Handelszweig aus. In Stockholm werden sie, mit Essig eingemacht, zum Nachtisch verspeist. (*Wr.*)

Brombeere (Himbeere, murex nodus *L.*, Zool.), Art aus der Gattung Stachelschnecke; hat einen eiförmigen Bau, kegelförmige Dornen, gezahnte Mündungslippe, rothe glatte Spindel.

Brombeer-eule (Zool.), so v. w. Braunauge (Schmetterling). B.-falter (Himbeerfalter, papilio plebejus ruralis rubi *L.*, hesperia r. *Fabr.*), Art aus der Gattung Goldfalter (Schmetterling); hat geschwänzte, oben braune, unten grüne Flügel (beim Weibchen die hintern unten weiß gestrichelt). Die grün und gelb gefleckte Raupe lebt auf Ginster, Brombeer, Esparcette u. a. B.-fresser, s. Brombeerstinkkäfer. B.-schwanz (raja oxyrhynchus *L.*), Art aus der Gattung Roche; gleicht dem Glattrochen, hat aber eine spitzigere Schnauze und auf dem Rücken 3 Reihen scharfer Buckeln, auf dem Schwanz einige Flecken; lebt in den europäischen Meeren, wird bis fünf Fuß breit. B.-spanner (phalaena geometra viridata *L.*, geometra v. *Fabr.*), Art aus der Schmetterlingsgattung Spanner; hat grünliche Flügel mit blaßgelbem Strich; lebt auf Eichen, Weißdorn, Brombeeren in Europa. B.-spinner (phalaena bombyx rubi *L.*, lasiocampa r. *Schr.*), Art aus der Schmetterlingsgattung Spinner; hat braune Flügel, oben zwei weiße Striemen. Die Raupe ist haarig, braun; die Puppe schwärzlich, mit drei gelben Ringeln. Auf Brombeer, Weiden u. dgl. B.-staude, s. Brombeere 1). B.-stink-käfer (B.-fresser, buprestis rubi *L.*), Art aus der Gattung Pracht (Stink-) käfer; ist walzenrund, schwarz, hat auf den Flügeldecken graue Wellenbinden; lebt in Süd-Europa auf Brombeeren und Cichorien. B.-strauch, s. Brombeere 1). B.-strauch-eule (phalaena noctua lucipara *Linn.*, hadena lucipara), Art aus der Schmetterlingsgattung Eulchen; hat aschgraue, glänzende Flügel, mit einer breiten, braunen Binde in der Mitte. Lebt auf Brombeer, fliegt im September; in Europa. (*Wr.*)

Bromberg (Geogr.), 1) Regierungsbez. in der Prov. Posen (Preußen); hat 211 QM. und 279,400 Ew., besteht aus 9 Kreisen. 2) Kreis daselbst; hat 25¼ QM., mit 32,000 Ew., hat zum Theil guten, zum Theil sandigen Boden, viel Waldung u. Bewässerung durch die Weichsel, Netze und den Netzekanal. 3) (B. Bydgosz), Hauptstadt des Regierungsbezirks und Kreises an der Brahe; hat 7600 Ew., Gymnasium, Zuckersiederei, Tabaksfabrik, Zeugweberei, treibt Handel mit Korn und Wein.

Brömberger Departement war sonst ein Theil des Großherzogthums Warschau; hatte 159 QM., 214,000 Ew.

Brömberger Kanal (Netzekanal) verbindet die Brahe mit der Netze, so daß von der Elbe bis zur Weichsel Wasserverbindungen sind, ist 4 Meilen lang, hat 11 Schleusen und trägt Schiffe mit 600 Ctn. Last; ward von dem Finanzrath v. Brenkenhof gebaut in den Jahren 1772—74.

Brome (Geogr.), s. Brohme.

Brome, 1) (Richard), englischer Dichter, st. 1652. Von den 15 Lustspielen, die er geschrieben, wurden 10 in der nach seinem Tode veranstalten Sammlung (London 1653—59, 2 Bde.) aufgenommen. 3) (Alexander), geb. 1620, st. 1666. Außer seinen Gedichten, London 1661, die vorzüglich gegen die Republikaner zur Zeit Cromwells gerichtet sind, lieferte er eine Übersetzung des Horaz ins Englische. 3) (Jacob), schrieb: Travels in England, in Scotland and Wales, London 1700, ebend. 1707; Travels trough Portugal, Spain and Italy, London 1712.

Brome (Bromie, Myth.), eine Nyseide (s. d.).

Bromel, 1) (Olaus), geb. 1639 in der Provinz Nerika, Arzt in Stockholm, wo er 1705 st. Er liebte die Botanik, hat aber wenig zu deren Fortschritten beigetragen; schrieb: de lumbricis terrestribus, Haag 1673; Chloris gothica, Gothenburg 1694; Lupulologia, Stockholm 1740. 2) (Magnus de), des Vor. Sohn, königl. schwed. Leibarzt und Präsident des Collegiums der Ärzte zu Stockholm, geb. daselbst im J. 1679, st. um 1751; schrieb: Lithographiae suecanae, specim. I. II., Upsala 1726 u. 1727, teutsch Stockholm u. Leipzig 1740. (*Ch.*)

Brom̄elia (br. *L.*), Pflanzengattung, nach Ol. Bromel ben., aus der nat. Familie der Coronarien, Ordn. Bromelieen, 1. Ordn. der 6. Klasse des Linn. Syst. Vorzüglichste Arten: b. ananas, s. Ananas, b. pinguin; wird in Jamaika zur Herstellung dichter Hecken benutzt, die Blätter geben macerirt sehr feste, hanfähnliche Fäden, der Saft der Früchte wird, ob er gleich sehr scharf ist, zum Reinigen des Mundes und gegen Würmer benutzt, b. karatas, in West-Indien; der Saft wird zur Bereitung des Punsches u. eines starken, aber unhaltbaren Weins benutzt und mehrere andere in West-Indien und Süd-Amerika.

Bromelieen (bromeliae, Bot.), 1) 15. nat. Pflanzenordn. nach Jussieu, mit 6theiligem oder spaltigem Kelch, 6 Staubfäden, scheidenartigen, meist Wurzelblättern, ähren- oder rispenförm. Blumen. 2) 4. Ordn. der nat. Pflanzenfamilie der Coronarien, nach Sprengel und de Candolle; beide von der Hauptgattung Bromelia ben., Tropenpflanzen, bei uns theils der Früchte wegen, theils als Zierpflanzen in Treibhäusern gezogen. Char., Kelch u. Corolle 3theilig, 6 Antheren, regelmäßiger Bau der Theile, Beeren oder Kapseln. Gattungen: bromelia, pitcarnia, tillandsia, cartonema *R.*, *Br.*, guzmannia *R. et P.*, acanthospora *Spr.*

Bromēlius, s. Bromel.

Bromesgrōve (Geogr.), Borough an der Salwarr in der Grafschaft Worcester (England); hat 3000 (5400) Ew., welche Nähnadeln, Fischangeln, Tuch und Leinwand machen.

Brōmie (Myth.), so v. w. Brome.

Brōmios (Myth.), 1) Beiname des Bakchos entweder von Brome (s. d.), oder von βρόμος, Krachen, Lärmen, was Einige auf die Umstände bei seiner Geburt, Andere auf den Lärmen seiner Begleiter und Verehrer beziehen. 2) Einer von den Söhnen des Ägyptos von der Danaide Eroto ermordet. 3) Symbolische Bezeichnung der Geweihten des 6. Grades in den Mysterien des Mithras. (S. Creuzer, Symbol. I, 755.)

Bromiskos (Bormiskos, a. Geogr.), Ort in Chalkidike (Makedonien) am strymonischen Meerbusen.

Bromley (Geogr.), Marktfl. am Ravensburn in der Grafschaft Kent (England); hat 3000 Ew. und Gesundbrunnen.

Bromley (Thomas), Ritter u. Kanzler von England, berühmter Rechtsgelehrter; präsidirte 1586 nebst dem Erzbischof von Canterbury und dem Lord Schatzmeister in dem peinlichen Gericht über die Königin Maria von Schottland; st. 1587.

Brommeiß (Zool.), so v. w. Gimpel.

Brommer (Bot.), so v. w. Brombeerstrauch.

Brommer, s. Brummer.

Bromnitz (Geogr.), so v. w. Bronnizy.

Bromo (Geogr.), großer feuerspeiender Berg in der Provinz Passaruan auf der Insel Java; hatte 1804 einen großen Ausbruch.

Bromographiē (v. gr.), Beschreibung der Nahrungsmittel.

Bromos (Myth.), Kentaur, auf des Peirithoos Hochzeit von Käneus erschlagen.

Brompton (Geogr.), Dorf bei London in der Grafschaft Middlesex (England); hat großen botanischen Garten.

Brompton (Jean), Benedictinerabt zu Jorevall in Yorkshire; schrieb entweder eine Chronik oder bewahrte eine solche älteren vor der Zerstörung, die deshalb seinen Namen führt und von 588 bis 1198 (dem Tod Richard I.) reicht; st. unter der Regierung Eduard III.

Brōmsebroe, s. Brömsebroe.

Brōmsgrove (Geogr.), so v. w. Bromesgrove.

Brōmsia (Waarenk.), eine Sorte roher levantischer Seide, die stark nach Frankreich geht und besser und feiner als die von Tripolis ist.

Bromus (br. *L.*), Pflanzengattung aus der nat. Familie der Gräser, Ordn. Festucaceen, 2. Ordn. der 3. Kl. des Linn. Syst. Char.: Blüthen, rispenständig, Balgspelzen ungegrannt, mehrblüthige, zweizeilige Ährchen einschließend, äußere Blüthenspitze unter der Spitze gegrannt, innere gewimpert. Arten: zahlreiche in- und ausländische, theils ein-, theils zweijährig, theils perennirend, b. giganteus, mollis, pratensis, sind gute Futtergräser; b. secalinus, gemeine Trespe, ein schädliches, schwer zu vertilgendes Unkraut in Roggenfeldern, dessen Same dem Brode, aus damit verunreinigtem Mehle gebacken, eine betäubende Eigenschaft mittheilt; b. catharticus in Peru, b. purgans in Canada, wirken purgirend.

Bromwich (Geogr.), Dorf in der Grafschaft Warwick (England) ganz nahe bei Birmingham; hat ansehnliche Eisenfabriken u. dgl., meist den Ew. von Birmingham gehörig.

Bron (St. Romain de Bron, Geogr.), Stadt mit 1850 Ew. im Bezirk Chateaudun, Dep. Eure und Loire, fertigt Wollenzeug.

Bron von Schonebeke (Schönbeck an der Elbe), ein altteutscher Dichter; lebte zu Magdeburg um das J. 1279 und wird als ein gelehrter Mann gerühmt. Seine Gedichte sind wenig bekannt, nur 2 Lieder sind gedruckt (Bragur 2, 314).

Bronce, s. Bronze.

Bronchektasiē (gr., Med.), Erweiterung der Luftröhrenäste.

Bronchi (lat.), s. unter Bronchien.

Brōnchia (lat.), s. unt. Bronchien.

Bronchiāl-arterien, s. Luftröhrenarterien. B.-venen, s. Luftröhrenvenen.

Brōnchien (Bronchi, v. gr., Anat.), die beiden Äste, in welche sich die Luftröhre vor dem dritten Brustwirbel theilt, die dann innerhalb der Lungen sich in viele kleine Äste (Bronchia) spalten. S. Luftröhre.

Bronchiren (v. fr.), 1) stolpern, einen Fehltritt thun; 2) irren, fehlen, anstoßen; 3) stocken, stecken bleiben.

Bronchitis (gr., Med.), 1) Entzündung der Luftröhre überhaupt; 2) insbes. der Schleimhaut der Luftröhrenäste; sie charakterisirt sich durch stechende oder brennende Schmerzen unterhalb des Halses, im

obern Theile der Brusthöhle, unter dem Brustbeine und seitwärts desselben, und ein allgemeines Schmerzgefühl, schnelles, schmerzvolles bis zur Erstickungsnoth beengtes Athmen, mit einem eignen geringen Rasseln oder Kochen oder Pfeifen auf der Brust, heftigen mehr trocknen Husten, starkes Fieber. Sie kommt vorzüglich bei Kindern, seltner bei Erwachsenen vor und tödtet oft binnen 8 Tagen, entweder durch plötzlich eintretende große Schwäche mit überaus häufigem gelbem Auswurf und Lungenlähmung, oder durch Convulsionen. (*He.*)

Bronchokēle (gr., bronchocele, Chirur.), 1) der Kropf (s. d.) überhaupt; 2) diejenige Art desselben, wobei die in der Nähe der Schilddrüse liegenden Drüsen od. das Zellgewebe u. s. w. angeschwollen sind; 3) der Luftröhrenbruch, eine Erweiterung der Häute der Luftröhre, wobei dieselben durch zwei Knorpel der Luftröhre hindurch treten und eine gewöhnlich Luft enthaltende Geschwulst bilden, veranlaßt durch heftiges Husten, Schreien, Lachen ꝛc. Bisweilen erfolgt auch Zerreißung der Luftröhrenhäute, wo dann Luft in das Zellgewebe um die Luftröhre austritt. (*He.*)

Bronchophonīe (gr., Med.), s. unter Syrigma.

Bronchorst (Bronkhorst, Eberhard), geb. zu Deventer 1554; war nach und nach Prof. der Rechte zu Wittenberg, Erfurt und Leyden, wo er 1627 st.; hinterließ: Controversiarum juris centuriae, Leyden 1621, 4. und übersetzte die Proverbia Graecorum ins Lateinische.

Bronchos (gr., Anat.), die Luftröhre, der Luftröhrenkopf, die beiden Hauptäste der Luftröhre (s. d.).

Bronchotomīe (B.tome, gr., Chir.), der Luftröhrenschnitt, die chirurgische Operation, durch welche die Luftröhre an ihrem vordern Theile geöffnet wird, entweder um fremde in sie gelangte Körper zu entfernen, oder um, wenn sie durch benachbarte oder in ihr selbst befindliche Geschwülste oder Entzündungen, z. B. beim Croup oder fremde in der Speiseröhre stecken gebliebene Körper u. s. w. verengert wird, oder wenn Anschwellungen einzelner Theile in der Mundhöhle Erstickungsgefahr drohen, der Luft einen künstlichen Weg zu den Lungen zu bahnen. Die Operation ward zuerst von Asklepiades empfohlen und hat sich trotz mancher Widersprüche als eine in vielen Fällen sehr nützliche bewährt. Sie wird entweder a) im Kehlkopfe verrichtet, Laryngotomie, wobei entweder der Schildknorpel in der Mitte seiner ganzen Länge nach gespalten, oder das zwischen dem Schild- und Ringknorpel befindliche Band zerschnitten wird, oder b) im Stamme der Luftröhre, Tracheotomie, wobei entweder blos die zwei Ringe der Luftröhre verbindende Haut durchstoßen, oder 2—4 Ringe derselben getrennt werden, oder 3) im Kehlkopfe und der Luftröhre zugleich, Laryngotracheotomie, indem der Ringknorpel und 2—3 der obersten Ringe der Luftröhre durchschnitten werden. Jede dieser einzelnen Operationsarten hat ihre eigenthümlichen Vorzüge. Die erstere ist am leichtesten ausführbar und hinsichtlich der Blutung am gefahrlosesten; ihr steht die zweite in beider Rücksicht nach; die dritte vereinigt die Vortheile beider. Man gebraucht dazu entweder gewöhnliche chirurgische Messer, oder bes. dazu bestimmte troikar- od. lanzettenförmig gestaltete und im letztern Falle mit einer Scheide versehene Instrumente, Bronchotome, welche aber entbehrlich sind. Um der Luft nach der Operation einen freien Ausweg zu verschaffen, hat man empfohlen, kleine Röhrchen einzulegen, die aber in den meisten Fällen unnöthig, bisweilen selbst schädlich sind. (*He.*)

Bronchus (Zool.), von Germar aufgestellte Käfergattung, aus der Familie der Rüsselkäfer, durch den kurzen parallelepipedischen Rüssel, mit verdickter Spitze, an der Spitze des Rüssels eingesetzten Fühler, mit 7gliedriger Schnur, langem, walzenförmigem Körper, ohne Flügel u. Schildchen u. lange Beine mit abgestutzten Schienen, unterschieden. Wenige Arten, wie B. calvus, B. capensis, leben am Cap. Sonst stand sie unter curculio.

Bronckhorst, s. Bronkhorst.

Brondrut (Geogr.), so v. w. Brundrut.

Brōngniart (Brogniart, August Louis), Apotheker Ludwigs XVI. und Professor der Chemie; besaß große Kenntnisse in der Chemie, ward vom König als Lehrer am botanischen Garten angestellt, welche Stelle er auch nach dem Ausbruche der Revolution behielt; st. zu Paris 1804; bekannt durch mehrere Abhandlungen in Zeitschriften und: Tableau analytique des combinaisons et des décompositions des différentes substances par les procédés de la chemie, 1778; gab mit Hassenfratz das Journal des sciences, arts et métiers und das Bulletin des sciences de la soc. philomantique heraus.

Brongniartin (Glauberit, Brithynsalz, Mineral.), nach Vor. ben., zu Leonhards Gruppe Natrium gehörig; krystallisirt in schiefen rhombischen Flächen, auch mit abgestumpften Rändern, wiegt fast 3, ritzt Gyps, verknistert im Feuer und wird weißes Email, löset sich theilweise im Wasser, hat etwas salzigen Geschmack, enthält schwefelsauern Kalk und Natrum fast zu gleichen Theilen, hat blätteriges Gefüge, Durchsichtigkeit, Glasglanz, sieht wasserhell, gelblich oder röthlich.

Brongos (a. Geogr.), nach Herodot thra-

thrakischer Fluß mit dem Nebenflusse Angros; mündet in den Ister. Nach Peucer die jetzige Sau.

Broni (Geogr.), Marktfl. mit 2900 Ew. in der Provinz Voghera des Fürstenthums Piemont (Königreich Sardinien).

Bronkhorst (Geogr.), Flecken in der Provinz Gelbern (Königreich Niederlande); liegt an der Yssel; hat 300 Ew., gehört zum Hause des Grafen Limburg-Styrum.

Bronkhorst, 1) (Johann), bekannter unter dem Namen Noviomagus, weil er zu Nimwegen um 1494 geb. war; lehrte Anfangs die Philosophie zu Köln, ward dann Rector zu Deventer, wo er zu Luthers Lehre übertrat, u. st. zu Köln 1570; außer der Herausgabe der Werke von Beda Venerabilis, Köln 1537, Fol., hinterließ er: de numeris libri duo, quorum prior logisticen et veterum numerandi consuetudinem, posterior theoremata numerorum complectitur, Paris 1539, 4.; de astrolabii compositione, Köln 1538, 12.; Apologia pro identitate auctoris librorum de coelesti hierarchia cum Dionysio Areopagita und eine lat. Übersetzung des Ptolemäus. 2) (Peter van), berühmter holländischer Maler, geb. zu Delft 1588; st. 1661. 3) (Johann van), geb. 1648 zu Leyden; zeichnete sich bes. durch Thiermalerei aus. 4) (Joh. van), geb. zu Utrecht 1603; ein berühmter Glasmaler. 5) (Eberh.), s. Bronchorst.

Bronnbach (Geogr.), s. Brombach.

Bronner (Franz Xaver), geb. 1758 zu Höchstädt in Schwaben; kam 1769 als Singeknabe in das Jesuiter-Collegium zu Dillingen, ward späterhin Benedictinermönch u. kam unter dem Namen J. Winfried im J. 1784 nach Basel und Zürich, wo er Notensetzer in einer Druckerei ward. Nachdem er sich einige Zeit darnach in ein anderes Kloster zu Augsburg begeben und abermals die Flucht ergriffen hatte, ward er durch Verwendung Geßners u. A. als Lehrer an der Cantonschule zu Aarau angestellt u. folgte 1810 einem Rufe als Professor nach Kasan. Er hat sich durch seine Fischergedichte und Erzählungen, Zürich 1787, denen noch 2 Bändchen, ebend. 1794, folgten, unter den Idyllendichtern Teutschlands einen Namen erworben; vgl. seine Selbstbiographie, Zürich 1795—97, 3 Bde.

Bronnizy (Geogr.), 1) Kreis im Gouvernement Moskwa (europ. Rußland); hat 68¾ QM. mit etwa 126,000 Ew., der Boden ist sandig und niedrig, nicht ganz fruchtbar u. wird bewässert von der Moskwa, Pachta, Sewerka und einigen Seen (größter Igunmowo). Man treibt Schifffahrt, Ackerbau, Viehzucht, fertigt Töpfe und Tuch. 2) Hauptstadt daselbst an der Moskwa; hat 1550 Ew., welche Handel treiben und Tücher färben; in der Nähe gute Stutereien. 3) Marktflecken im Kreise Krestzy des europ. russ. Gouvernem. Novogorod; liegt an der Msta; man treibt Schifffahrt und fertigt Holzwaaren. (*Wr.*)

Bronow (Geogr.), s. Braunau 2).

Brontäos (Bronton, Brontekeraunos, Tonitrualis), der Donnerer, Beiname des Zeus.

Bronte (Geogr.), Stadt in der Intendantschaft Catania (Sicilien); hat Seminar, 9300 Ew., welche Tücher, Papier machen und mit Mandeln und Pistacien handeln. Hat den Titel eines Herzogthums u. war mit 6000 Onzas Einkünften Nelson gegeben worden.

Bronte (Myth.), eines der 4 Sonnenpferde.

Brontes (Myth.), Kyklop, Sohn des Uranos und der Gäa.

Brontes (b. Zool.), s. Quetschkäfer.

Brontēum (lat., gr. Bronteion, Antiq.), 1) Donnermaschine, unter der Bühne im hintern Theil des Theaters befindliches großes ehernes Faß, in welchem Steine und andere Dinge rollten, oder ein Schlauch voll kleiner Steine, welcher über ein ehernes Becken gerollt ward. Vgl. Keraunoskopeion. 2) Ort im Theater, wo solche Maschinen befindlich waren.

Brōntias (Miner.), so v. w. Echiniten.

Brontologiē (v. gr.), die Lehre, Blitzableiter anzulegen. Brontolōg, einer, der diese Kunst kennt. B.-tophobiē, Gewitterfurcht. B.-theologie, Lehre von Gott, vom Gewitter hergenommen.

Bronze, 1) (aes campanum, a. caldarium, ital. bronzo), eine Metallverbindung aus Kupfer, Zinn u. zuweilen aus Zink. Die Alten kannten die B. und verfertigten Statuen, Hausgeräth und sogar Säulenknäufe in Menge aus ihr; sie vergoldeten sie auch. Meist setzten sie dem Kupfer 4—5 Proc. Zinn zu; in Herculanum hat man aber auch versilberte Gefäße von B. gefunden, denen 12 Proc. Zinn zugesetzt war. Manche dieser Mischungen wurden sehr theuer bezahlt (vergl. Korinthisches Erz). Den aus B. verfertigten Gefäßen gaben sie mit der ihnen eignen Zierlichkeit elegante Formen, welche noch jetzt zum Muster dienen. Der Rost oder Grünspan (aerugo nobilis) auf ihnen dient gewöhnlich zum Zeichen, daß die B. ächt sei; indessen haben die Italiener Mittel gefunden, ihn vollkommen nachzuahmen. In neuerer Zeit macht man die B. gewöhnlich aus 16 Theilen Kupferblech und 1 Theil Zinn, die man schichtweise in einen Ofen bringt u. zusammenschmilzt, oder aus 82 Th. Kupfer, 18 Zink, 3 Zinn und 1½ Blei. Der Witterung ausgesetzt, bekommt diese B. von selbst einen grünen Überzug und behält ihn, ohne weiter zu rosten. Neuerdings hat man die goldfarbige B. der Alten durch

das calbarische Erz (s. d.) ersetzen wollen und auch aus B. Medaillen geprägt, die denen der Alten vollkommen ähnlich sind. Man verfertigt zu Wien, Berlin, Braunschweig, Lüstres, Armleuchter, Kronleuchter, Tafelaufsätze von B. Goldbronze (bronco d'or mouillée) ist eigentlich keine B., sondern stark im Feuer vergoldetes Messing, weil die B. von dem Amalgamiren dunkle Flecken erhält. Man verziert damit Bildhauerarbeiten. Das Kanonenmetall und die Glockenspeise (s. d.) sind eigentlich auch B., nur durch die Mischungsverhältnisse verschieden. Über Statuen aus B. und ihre Anfertigung s. Bildgießerei; 2) s. Bronzirbronze. (*Pr.*)

Bronzīno (Hdlgsw.), eine Art venetianischen Marmors, der beim Anschlagen einen Klang von sich gibt und der besonders zu Vasen u. dgl. verwendet wird.

Bronzino (Angelo), Maler; blühte um 1550 als Portraitmaler, bildete eine zahlreiche Schule und st. zu Florenz 1570. 2) S. Allori 1).

Bronzir-bronze (bronce à broncer, br. moulu), ein glänzendes metallisches Pulver aus fein zerriebener Bronze, die man auf jede Art Stoffe aufträgt, um ihnen ein bronzeartiges Ansehen zu geben. Vgl. Bronziren.

Bronzīren, andern Gegenständen aus Metallen, Holz, Gyps ꝛc., durch einen Überzug das Ansehen der Bronze geben. Man bewirkt dies, indem man zerstoßene Bronze mit einem Firniß auf einen Körper trägt oder denselben mit Mussivgold (s. d.) überzieht. Eisen überstreicht man mit Leinöl und feinem Kupferstaub, damit dasselbe das Ansehen der Bronze bekommt (vgl. Bruniren); Porzellan, Wedgewood u. dgl. überzieht man mit gut getrocknetem Niederschlag des in Königswasser aufgelösten Kupfergoldes; Holz mit berliner Blau, Schüttgelb, Umbraerde, Lampenruß und Pfeifenthon unter einander gerieben, nachdem man das Holz polirt und mit einem gewöhnlichen Firniß aufgetragen hat; diese Mischung überzieht man mit dem gewöhnlichen Bronzirpulver.

Bronzīt (Blätteriger Anthophyllit, Mineral.), nach Leonhard Abart des Diallagon, nach Oken Gattung aus der Sippschaft der Talk-Talke; enthält Kies (6 Theile), Talk (3), Eisen (1), wiegt mehr als 3, ist metallisch glänzend, braun, gelblich, grünlich, weiß auf dem Strich, unschmelzbar, krummblätterig, spröde; kommt als Gemengtheil mit verschiedenen anderen Gebirgsarten, namentlich Serpentinstein, in der Schweiz, Italien, Teutschland ꝛc. vor.

Broodlaw (Geogr.), Berg von 2741 Fuß Höhe in der südschottländischen Grafschaft Peebles.

Brook, s. Brok.

Brook, Brookweide u. s. w., s. Bruch u. s. w.

Brooke (Geogr.), Grafschaft des nordamerikanischen Staats Virginia mit 6631 Ew. und dem Hauptorte Wellsburg.

Brooke, 1) (Henry), geb. 1706 zu Rantaran; st. zu Dublin 1783 als Aufseher der Baraken zu Mullingar. Sein vorzüglichstes Werk sind seine Farmer's letters, die sich auf einen Aufstand in Irland beziehen. Er hat außerdem mehrere Trauerspiele (Gustav Wasa, London 1739, Graf von Westmoreland, Graf von Esser), Lustspiele, Opern und Romane geschrieben, im Plane gut angelegt, mit kräftiger Charakterzeichnung, doch nicht selten mit incorrecter Sprache. 2) (Francisca), geb. Moore, an den Rector Brooke zu Colney verheirathet; st. 1789; schrieb ein Trauerspiel: Virginia, London 1756, Oden, Hirtengedichte, einige Übersetzungen, die Geschichte der Julie Mandeville, Lond. 1763, der Emilie Montague, das. 1769, die großen Beifall erhielten, u. a. m.

Brookes (Richard), Arzt; lebte im 18. Jahrh. zu London; bekannt als Verf. einer Einleitung in die Arznei- u. Wundarzneikunst, London 1754 u. 63, teutsch 3 Thle., Berlin 1775; Abriß der Pharmakopöen von London und Edinburg, teutsch Berlin 1770; Neues System der Naturgeschichte, London 1763, 6 Bde.; Naturgeschichte der Chocolade, ebend. 1730, u. m. a.

Brookfield (Geogr.), Stadt am Quaboag in der Grafschaft Worcester, Staat Massachusets (N. Amerika); hat 3200 Ew., welche sich mit Tuchwalken, Färben und Fertigung von Eisenwaaren beschäftigen.

Brook-grund (Mineral.), schwarze, blauliche, zähe Mergelerde auf dem Grunde der Flüsse; ist öfters schichtweise gelagert.

Brōōkhaven (Geogr.), Ort in der Grafschaft Suffolk, Staat New-York (N. Amerika); hat Postamt und 4200 Ew.

Brooklyn (Geogr.), 1) Hauptort der Connecticut-Grafschaft Windham am Quenebang; hat 1200 Ew. 2) Hauptstadt der Grafschaft King im Staate New-York (N. Amerika); hat 4500 Ew., liegt New-York gegenüber.

Brooko (Brouko, Geogr.), Landschaft in Afrika, zwischen dem Senegal und Kokoro, wird von Fulahs bewohnt; fast gänzlich unbekannt.

Brōōkville (Geogr.), Stadt in der Grafschaft Franklin, Staat Indiana (N. Amerika); liegt am Whitewater, hat verschiedene Mühlen und bedeutenden Handel.

Broome (Geogr.), Grafschaft des nordamerikan. Staats New-York mit 14,343 Ew. und dem Hauptorte Chenango.

Broome (William), englischer Schriftsteller, geb. in Cheshire; st. zu Bath 1681; war Mitarbeiter Pope's an dessen Übersetzung

setzung der Odyssee, ward aber später, mit ihm entzweit, von ihm in der Dunciade lächerlich gemacht; st. 1745.

Broons (Geogr.), Flecken mit 1810 Ew. im Bezirk Dinan, Dep. Nordküsten (Frankreich); hat Schloß. Geburtsort des Connetable Bertrand du Guesclin.

Broos (Geogr.), 1) (Szaszvaros Szek), Stuhl im Lande der Sachsen (Siebenbürgen); hat 8¼ QM. mit etwa 10,000 (20,400) Ew., wird durchflossen vom Maros, bringt Wein, Getreide, Gartenfrüchte, Flachs, Tabak u. dgl. 2) (Brosz, Szaszvaros), Marktflecken darin am bröser Bache; hat 3200 Ew., 3 Kirchen, Gymnasium; treibt Landbau.

Broquart (fr., Jägerei), Spießer, Spießbock, Jährling.

Brora (Geogr.), 1) See in der Grafschaft Southerland (Schottland), ist fischreich, hat in der Mitte eine Insel. 2) Fluß gl. N., der durch denselben fließt. 3) Dorf an dessen Ausflusse.

Brosamer (Hans), geb. zu Fulda 1506; Maler und Kupferstecher; st. 1560.

Broschi (Karl), s. Farinelli.

Broschiren, s. Brochiren.

Broschüre (v. fr.), s. Brochure.

Broscus (Zool.), s. Kopfkäfer.

Broseley (Geogr.), Marktflecken an der Saverne in der Grafschaft Shrop (England); hat 4900 Ew. und große Eisenwerke, Steinkohlenbau, Pfeifenfabrik.

Brösimum (br. *Sw.*), Pflanzengattung aus der natürl. Familie der Urticeen, Polygamie Diöcie des Linn. Syst. Arten: br. alicastrum und spurium; jenes hat hartschalige eßbare Früchte, dieses weichschalige und enthält in allen Theilen einen scharfen Milchsaft; beide in Jamaica.

Brosis (Zool.), bei Hübner eine Gattung aus der Schmetterlingsfamilie der Motten; enthält die Art granella u. a., ist aber nicht unterschieden von tinea *Latr.*, deshalb nicht anerkannt.

Brössius (Joh. Thomas), Syndicus des teutschen Ordens und Vicekanzler des Kurfürsten von der Pfalz; st. zu Ende des 17. Jahrh. und schrieb Annalen der Herzogthümer Jülich und Berg, die nach seinem Tode Michael Mazzius, Köln 1731, Fol., herausgab.

Brosme (brosma, Zool.), Gattung aus der Familie der Barsche; sie haben eine einzige lange, fast bis zum Schwanz reichende Rückenflosse und sind sonst den Schellfischen gleich, zu welchen man sie auch gewöhnlich rechnet. Die gewöhnliche Art: gadus br. *Gm.*, enchelyopus br. *Schn.*, kommt nur bis nach Nord-Schottland südlich herab; werden getrocknet und eingesalzen.

Brossäa (br. *L.*), noch nicht hinlänglich bekannte Pflanzengattung, von Plümier nach Brosse 4) benannt, aus der natürl. Familie der Ericeen, Ordnung der zweihörnigen Ericeen, 5. Kl. 1. Ordn. des Linn. Syst. Einzige Art: br. coccinea, südamerikanischer Strauch mit scharlachrothen Blumen; vielleicht eins mit epigaea cordifolia.

Brossard (Sebastian Franz de), Musikdirector zu Straßburg, dann Kanonikus der Kirche zu Meaux; st. 1730 über 70 Jahre alt und schrieb: Dictionnaire de musique, 1703, 6. Aufl. Amsterd. o. J.; Dissertation sur la nouvelle manière d'écrire le plainchant et la musique, 1729; Prodromus musicalis, 1705, 2 Bde., Fol.

Brossäsco (Geogr.), Stadt an der Praita in der Provinz Saluzzo des Fürstenthums Piemont (Königreich Sardinien); hat 2400 Ew., welche in Seide und Wolle weben.

Brosse, 1) (Peter de la), von niederer Geburt, aus Touraine gebürtig; ward Barbier des heil. Ludwig, dann Chirurg und Kammerherr Philipps III., Günstling des Königs mit unumschränkter Gewalt; kam in Verdacht, gegen die Königin conspirirt zu haben und verrätherische Einverständnisse mit dem Feinde zu unterhalten, und ward 1276 gehangen. 2) (Jean de, gewöhnlicher Marschall von Brussac genannt); ermordete 1426 auf Anstiften des Connetables Richemond, des Günstlings Karls VII., Camus de Beaulieu, ward deshalb nicht bestraft und zeichnete sich darauf bei der Belagerung von Orleans und in der Schlacht von Patai 1429 aus, ward Lieutenant du Roi an der Seine, Marne und Somme und st. 1433. 3) (Jacques), Baumeister; erbaute 1615 den Palast Luxemburg in Paris, die Wasserleitung zu Arcueil u. a. Gebäude und hinterließ: Règle générale d'architecture des cinq manières de colonne, Paris 1619, Fol. 4) (Gui de la), geb. zu Rouen; st. 1641 als Arzt Ludwigs XIII.; bekannt als Botaniker, vorzüglich als Stifter und erster Intendant des Jardin des plantes zu Paris, dem insbes. nachstehende Schriften gewidmet waren: de la nature des plantes et dessein d'un jardin royal, Paris 1628; Avis défensif du jardin royal des plantes médicinales, das. 1634, 4.; L'ouverture du jardin royal des plantes méd., das. 1638, 1639, 1640; Description du jardin royal, das. 1636, 4.; bes. Recueil des plantes du jardin du Roy, 1641; Fol., wozu Abr. Bosse vortreffliche Zeichnungen lieferte, von denen 400 gestochen waren, aber nur 50 erhalten worden sind. Noch hat man von ihm: de la nature, vertu et utilité des plantes, Paris 1628, u. 1640 Fol., mit K. 6) S. Ange 1).

Brosses (Charles de), Parlamentspräs-

präsident von Bourgogne, geb. zu Dijon 1709; beschäftigte sich lange Zeit mit dem Sallust und dessen Bruchstücken, ordnete u. begleitete sie mit einem Commentar, der verloren gegangen ist und st. zu Paris 1777. Außerdem schrieb er: Lettres sur l'état actuel de la ville d'Herculanum, 1738; Histoire des navigations aux terres australes, 1756, 2 Bde., 4.; du culte des dieux fétiches ou parallèle de l'ancienne religion de l'Égypte avec la religion actuelle de Nigritie, 1760, 12.; Histoire de la république romaine dans le cours du 7e siècle par Salluste, Dijon 1777, 3 Bde., 4., u. a. m.

Brossette (Claude), geb. zu Lyon 1617, Advocat am Parlament zu Paris; stand mit mehreren Dichtern in Verbindung, gab die Werke Boileau's und Regniers mit erklärenden Anmerkungen heraus, so wie, außer Histoire abrégée de la ville de Lyon, Lyon 1711, 4., noch einige juristische Werke. Nach dem Tode seiner Frau ließ er ihr die Zirbeldrüse aus dem Gehirn nehmen und trug sie, in einen Ring gefaßt, beständig am Finger. Er st. 1743.

Brössier (Marthe), Tochter eines Leinwebers zu Romorantin zu Ende des 16. Jahrh.; gab sich für eine vom Teufel Besessene aus, erregte viel Aufsehen, ward aber des Betrugs überwiesen, entsprang aus dem Gefängniß und st. endlich zu Rom.

Brosz (Geogr.), s. Broos.

Brot, nebst Zusammensetzungen, s. Brod.

Brōteas (Myth.), 1) des Hephästos und der Pallas Sohn; stürzte sich aus Ärger über seine Häßlichkeit ins Feuer; 2) einer von des Tantalos Söhnen, angeblich Verfertiger der Statue der Göttermutter auf dem Felsen Koddinos in Magnesia.

Brotēra, 1) (br. *Cavan.*), nach Brotero benannte Pflanzengattung, als solche aber aufgegeben; ihre Art: br. ovata, steht als p. ovata unter Pentapetes (s. d.); 2) (br. *Willd.*), ebenfalls nicht mehr anerkannte Pflanzengattung, deren einzige Art: br. corymbosa, zu Onobroma gezogen ist; 3) (br. *Spreng.*), Pflanzengattung aus der natürl. Familie der zusammengesetzten Ordn. Eupatorinen, der 5. Ordn. der Syngenesie des Linn. Syst. Einzige bekannte Art: br. contrayerva (trinervata *Pers.*), in Süd-Amerika.

Brotēro (Fel. Avellar), Professor der Botanik in Coimbra; bekannt durch die von ihm herausgegebene Phytographia Lusitaniae selectior, Lissab. 1801, Fol., und Flora lusitanica, 2 Thle., ebend. 1804.

Brothers (Geogr.), so v. w. Brüder (Inseln).

Brotherthon-indiāner (Geogr.), ein Stamm der Mohegans im Staate Neu-York, im Norden des Oneidasee, nur 400 Köpfe; j. sämmtlich Christen und ansässig.

Brōtier (Gabriel), Mitglied der Akademie der Inschriften, geb. zu Tannay in Nivernais 1723; ward Jesuit, lebte nach Aufhebung des Ordens zu Paris, st. das. 1789; er gab den Tacitus, Paris 1771, 4 Bde., 4., 1776. 7 Bde., 12., Plinius, ebend. 1779, 6 Bde., 12., Phädrus, das. 1774, u. a. heraus. 2) (Andr. Karl), Neffe des Vor., geb. 1751 zu Tannay; Geistlicher und Prof. an der Militärschule zu Paris; st. in Cayenne 1798, wohin er 1797 als Agent der Bourbons transportirt worden war, vollendete mit Vauvilliers die von seinem Oheim angefangene Amyotische Ausgabe des Plutarch, Paris 1788 u. f. w. 22 Bde., und übersetzte den Epiktet, besorgte auch eine neue Ausgabe des Théâtre des Grecs, Paris 1785, 13 Bde.

Brotterōde (Geogr.), 1) (Broterode), Amt in der kurhessischen Provinz Schmalkalden; hat 2100 (2950) Ew. 2) Marktflecken, das. Amtssitz unter dem Inselsberge; hat 1850 Ew., die schlechten Rauchtabak (Kneller), Schnallen, Ringe zu Pferdegeschirr, Messer, Drechslerarbeiten fertigen und diese und ähnliche Waaren bis nach Rußland und Italien hausiren tragen.

Brotuf (Ernst), Geschichtschreiber im 16. Jahrh.; erst Schösser zu Pforta, dann Syndicus zu Merseburg; schrieb: Meißnische Chronik oder der sächsischen Fürsten Stamm; Magdeburgische Chronik; Genealogie der Herzoge von Braunschweig; Anhaltsche Chronik; Beschreibung des Bischofthums und der Stadt Merseburg.

Brotzen u. s. w., s. Protzen.

B. rotundum, s. B. 4) b).

Brou (Geogr.), Stadt an der Ozanne, Bezirk Chateaudun, Dep. Eure und Loire (Frankreich); hat 2000 Ew., Eisengießerei und fertigt Waaren von Wolle und Baumwolle.

Broukrius-Van-Nyedek (Matheus), aus einer schwedischen Familie stammend, geb. zu Amsterd. 1667, st. 1744; er vollendete das Werk des P. Van Halma's Théâtre des provinces-unies, 1725, 2 Bde.; schrieb auch: Analecta medii aevi, so wie de populorum veterum ac recentiorum adorationibus, Amsterd. 1713, und gab mit J. Lelong Cabinet der niederländischen Alterthümer, 6 Bde., 4., heraus.

Brouette (fr.), 1) eigentlich ein Schubkarren; 2) (Roulette, Vinaigrette), ein in Frankreich gewöhnliches Fuhrwerk mit 2 niedrigen Rädern und einer Gabel, in welche sich ein Mensch spannt; der Kasten desselben gleicht einer Sänfte.

Brough (Geogr.), Marktflecken in der Grafschaft West-Moreland (England); treibt ansehnliche Viehzucht.

Brougham (Henry), geb. zu London um 1779; zeichnete sich Anfangs als Mitarbei-

arbeiter am Edinburgh Review aus, ward dadurch Parlamentsglied und hat sich besonders als Vertheidiger der Königin Caroline und der zu bewilligenden Civilliste bei der Verheirathung der Prinzessin Charlotte berühmt gemacht. Man hat von ihm: Forschungen über die Kolonialpolitik der europäischen Mächte, London 1803, 2 Bde.; über den Zustand der Nation und mehrere Parlamentsreden.

Broughan (schott.), der bunte Schurz, den die Schotten anstatt der Beinkleider tragen.

Broughton (Geogr.), 1) Flecken in der Grafschaft Hant (England). 2) Insel in Australien; bei den Harveysinseln.

Broughton, 1) (Hugo), geb. 1549 zu Oldbury in Shropshire, durch Hartnäckigkeit der Meinungen ausgezeichneter Theolog, ein Feind der Presbyterianer; st. als Prediger zu London 1612; schrieb: Concert of scriptures, London 1588, n. Aufl. 1590, u. m. a. 2) (Richard), geb. in Huntingdonshire; ward als Katholik in Rheims erzogen u. kehrte als Missionär in sein Vaterland zurück, ward Generalvicar v. Smith, Bischof von Chalcedonien und st. 1634; schrieb eine geistliche Geschichte von Groß-Britannien, seit Chr. Geb. bis zur Bekehrung der Sachsen, Douai 1633, London 1651; Monasticum britannicum, Lond. 1658; über die 39 Artikel der anglicanischen Kirche, Douai 1632. 3) (Thomas), geb. zu London 1704, Theolog, st. im Besitz mehrerer Pfründen zu Bristol 1774; bekannt durch Bibliotheca hist. sacra, an historical dict. of all religions, London 1742, 1756, 2 Bde. Fol., teutsch, Dresden 1756, 2 Bde.; Hercules a biographical drama, Lond. 1745, u. übersetzte mehreres aus dem Französischen ins Englische. 4) (Arthur), Aufseher des botanischen Gartens von Hinton East in Jamaica, wovon er ein Verzeichniß: Hortus Eastensis, Kingston 1792, verabfaßte; hat auch ein Enchiridion botanicum, London 1782, herausgeg. 5) (W. N.), englischer Seefahrer, bekannt durch: Voyage of discovery to the North pacificic ocean, 1795—96, Lond. 1805, 4., teutsch übersetzt, Weimar (auch in d. Bibl. d. Reisen 196).

Broughtonia (br. *R. Br.*), nach Broughton 4) benannte Pflanzengattung aus der nat. Familie der Orchideen, Ordn. Kerapagen, 1. Ordn. der Gynandrie des Linn. Syst., wenig von Epidendrum (s. d.) verschieden. Br. sanguinea entspricht ep. sanguineum; ist mit minderem Recht unter gleichem Beinamen unter Dendrobium (s. d.) gestellt.

Broughtons Archipel (Geogr.), nach Broughton 5) benannte Gruppe von mehreren Eilanden auf der Nordwestküste von Amerika in der Königin Charlotte Sund.

Broughtons-insel (Geogr.), eine Insel aus der Gruppe der Kurilen.

Brouhaha (fr.), Beifalls-, Freudenruf einer Volksmenge.

Brouillāmini (fr.), 1) Wirrwarr, Unordnung; 2) (Thierarzneik.), eine, aus armenischem Bolus zubereitete Art Pflaster für die Pferde.

Brōūillard (fr.), s. Brouillon 4).

Brouillīren (v. fr.), 1) eigentlich unter einander mischen; 2) sich, sich veruneinigen, entzweien. Brouillerīē (v. fr.), Verdruß, Zank, Uneinigkeit. Brouillirt sein, entzweit, zerfallen.

Brōūillon (fr.), 1) der erste Entwurf zu einer Sache; daher 2) das Concept eines Aufsatzes; 3) der flüchtige Entwurf einer Zeichnung, der gewöhnlich nur nach dem Augenmaße mit wenigen Linien bewerkstelligt wird. 4) (Brouillard, Hdlgsw.), eine Art Tagebuch, welches in den Handlungen dazu dient, alles Vorfallende kurz hinein zu tragen, woraus es dann in die andern Bücher übergeht. In manchen Handlungen ist es mit der Strazze überein, in manchen aber auch für sich bestehend.

Broukhuisen, s. Broekhuyzen.

Brouko (Geogr.), s. Brooko.

Broun, s. Browne.

Brouncker (Brounker, Will., Viscount), geb. zu Castle-Lyons in Irland 1620; unterzeichnete bei Karls II. Rückkunft die Declaration und ward deshalb Kanzler und Großsiegelbewahrer der Königin. Die königliche Societät zu London ernannte ihn 1662 zum ersten Präsidenten; st. 1684, bekannt als einer der Stifter der königlichen Gesellschaft zu Oxford und Verfasser mehrerer mathematischen und andern Abhandlungen in den Philosophical Transactions. In seinen Briefen, die in Usherrs Briefsammlung und in Wallis comercium apostolicum erschienen, findet sich die erste Anwendung der Kettenbrüche.

Brounckersche Reihen (Math.), unendliche Reihen, welche Lord Brouncker Phil. transact. T. III, 1668 Nr. 3., für die Quadratur der Hyperbel angegeben; die ersten, durch welche der Inhalt eines hyperbolischen Raumes gefunden ist. Brounckers Quadratur ist dadurch merkwürdig, daß sie keine Infinitesimalrechnung bedarf.

Brōūssais (Franz Joseph Victor), geb. zu St. Malo 1772; diente als Marinechirurg, ward Doctor der Medicin in Paris, nahm 1805 wieder Dienste als Militärarzt und begleitete die franz. Armee nach Holland, Teutschland, Italien und Spanien. Im J. 1814 ward er Professor am Hospital von Val-de-Grace u. 1820 erster Professor an dem Hôspital militaire

taire d'instruction zu Paris. Er iſt Mitglied der königl Akademie der Medicin, Ritter der Ehrenlegion. Großes Aufſehen hat er durch ſeine neue mediciniſche Theorie gemacht, deren Hauptgrundſatz iſt: es gibt kein allgemeines Leiden des Organismus, keine Einwirkung kann mit einem Male eine Krankheit in allen Syſtemen direct erzeugen und die bis jetzt als Charaktere dieſer krankhaften Affectionen angenommenen allgemeinen Symptome ſind nur ſympathiſche Wirkungen eines localen Leidens, das ſich als Magendarmentzündung (weſentliches Fieber, fièvre essentielle) ausſpricht. Die einfache Verdauungsſtörung, das gaſtriſche, adynamiſche, ataxiſche und das Schleimfieber, der Typhus, die Peſt und das gelbe Fieber ſind nichts als Magendarmentzündungen, deren Verſchiedenheit blos durch den Grad, die individuelle Conſtitution und die veranlaſſenden Urſachen, beſtimmt wird. Seine Hauptſchriften ſind: Histoire des phlegmasies, ou inflammations chron. fondée sur de nouvelles observations de clinique et de pathol., 2 Thle., Paris 1808, 2. Aufl. 1817; Examen de la doctrine médicale généralement adoptée et des systèmes modernes de nosologie, Paris 1816; deſſen Leçons sur les phlegmasies gastriques etc. wurden von E. de Caignou u. A. Guement, Paris 1819 herausg. Durch Überſetzung dieſer Schrift von F. Kühne, Bern 1820 u. H. Spitta's Novae doctrinae pathol. auct. Broussais epitome, Göttingen 1822, iſt das Brouſſaiſche Syſtem, beſ. auch in Teutſchland bekannt geworden. (*Ch.*)

Brouſſel (Pierre), Parlamentsrath von Paris; war durch ſeine Widerſetzlichkeit eine der Haupturſachen der Unruhen der Fronde unter der Königin Anna von Öſtreich und veranlaßte dieſe dadurch, ihn wegen ſeiner Freimüthigkeit, womit er die Rechte des Volks vertheidigte, 1618 gefangen zu ſetzen. Das Volk zog ſogleich gegen den Palaſt und veranlaßte durch den Barricadentag (ſ. d.) B.s Loslaſſung. Nach wiedererhaltener Freiheit ward er Befehlshaber der Baſtille u. Oberhaupt der Fronde; ſt. aber, nachdem dieſe Unruhen ausgetobt hatten, vergeſſen zu Anfang der Regierung Ludwigs XIV.

Brouſſon (Claude), geb. zu Nimes 1647; ging der reformirten Religion wegen, zu der er ſich bekannte, nach Genf u. Lauſanne, praktizirte daſelbſt als Juriſt, durchreiſte 1689, 95 und 98 heimlich Frankreich und predigte in Höhlen, nachdem er ſich 1693 in Holland hatte ordiniren laſſen. Zu Oleron entdeckt ward er nach Montpellier gebracht und daſelbſt 1698 gerädert. Man hat von ihm: Etat des réformés de France 1684, Haag 1685; Lettres au clergé de France, 1685; Lettres des protestans de France à tous les autres protestans, Berlin 1688; Remarques sur la traduction du nouveau Testament d'Amelotte, ebend. 1697, 12.; Considérations chrétiennes sur le retablissement de la Jérusalem mystique u. m. a. (*Lt.*)

Brōūſſonet (Peter Maria Auguſt), geb. 1761 zu Montpellier; ſtudirte Medicin, beſchäftigte ſich aber vorzugsweiſe zu Paris mit botaniſchen und zoologiſchen Unterſuchungen. Zu London, wo er ſich 3 Jahr aufhielt, erſchien von ihm Ichthyologiae decas prima, 1782, 4. mit Kupf., auch zu Wien 1785; Daubenton nahm ihn zum Gehülfen am Collège de France und an der Veterinärſchule der Akademie als Mitglied auf. Sehr verdient machte er ſich auch als Secretär der Geſellſchaft des Ackerbau's und gab Année rurale ou Calendrier à l'usage des cultivateurs, 2 Thle., 1787 u. 88, 12. heraus. In der Revolutionsperiode in die Partei der Gironde verwickelt, entfloh er nach Spanien und ward dann zu Marokko Arzt des amerikaniſchen Conſuls. Von da begab er ſich auf die canariſchen Inſeln, erhielt aber in der Folge eine Ruf als Profeſſor der Botanik nach Montpellier, wo er Elenchus plantar. monspel., 1805, herausgab. Von hier ward er von Napoleon 1805 in die geſetzgebende Verſammlung berufen; ſt. an einem unglücklichen Fall, 1807.

Brouſſonētia, 1) (br. *Vent.*, Bot.), Pflanzengattung, nach Vor. ben., aus der natürlichen Familie der Amentaceen, Diöcie, Tetandrie des Linn. Syſtems. B. papyrifera (ehedem morus papyrifera, Papiermaulbeerbaum), Baum in Japan und auf den Inſeln des ſtillen Meeres, aus deſſen Rinde die Einwohner durch Maceriren, Klopfen u. dgl. eine Art Papier bereiten, welche ihnen auch zur Verfertigung der Kleider dient. Br. tinctoria (ſonſt morus tinctoria) in Süd-Amerika, wird zum Gelbfärben benutzt. 2) (br. *Orteg.*), als Pflanzengattung aufgegeben, ihre Art: br. secundiflora, ſteht unter gleicher Benennung unter Virgilia (ſ. d.).

Brouwer, 1) (Heinrich), 1631 holländiſcher Gouverneur in Indien, ging 1643 nach Braſilien und Chili und war bei dieſer Gelegenheit der Erſte, der den Weg um das Feuerland herum in die Südſee entdeckte; ſt. in demſelben Jahre. 2) (Adrian), ſ. Brauwer.

Brouwers (Geogr.), Meerenge in der Gegend des Feuerlandes, 1643 von H. Brouwer entdeckt.

Brovoniacum (Brovonacä, a. Geogr.), Stadt im römiſchen Britannien, 2½ Meile von Woreda, 1 Meile vom jetzigen

tzigen Appleby (in West-Moreland) am Fluß Eden.

Browall (Joh.), geb. 1707 zu Weströs in Schweden; studirte zu Upsala Theologie, ward Kanzler zu Stockholm, 1737 aber Professor der Naturgeschichte zu Abo, zuletzt daselbst Bischof und Prokanzler der Universität; st. 1755; hinterließ, außer mehrern schätzbaren Abhandlungen in der Sammlung der Akademie der Wissenschaften zu Stockholm und zahlreichen Dissertationen in Abo, mehrere latein. und schwedische Schriften naturhistorischen Inhalts, unter andern: Examen epicriseos in systema plantarum sexuale Linn. auctore Siegesbeckio, Abo 1739, 4., mehrmals wieder abgedruckt; Historische u. physikalische Untersuchungen von der vorgegebenen Verminderung des Wassers und Vergrößerung der Erde, ursprünglich schwedisch, erschien auch teutsch, Stockholm 1758.

Browällia (br. *L.*), nach Vor. ben., Pflanzengattung aus der nat. Familie der Personaten, wiewohl als Übergangsform, 2. Ordn. der Didynamie des Linn. Systems. Char.: Kelch, 5zähnig; Corolle, röhrig mit 5lappigem Saum; zwei Antheren größer als die zwei andern; Kapsel, 2zähnig, in 4 Theile aufspringend. Arten: b. demissa, elata, südamerikanische einzähnige Pflanzen mit blauen Blumen, im Treibhaus bei uns als Zierpflanzen cultivirt, viscosa, in Neu-Granada.

Brower, 1) (Christ.), geb. zu Arnheim in Geldern 1559; Jesuit; ward Professor der Philosophie zu Trier, dann Rector zu Fulda, wo er Antiquitates fuldenses, Antwerpen 1612, schrieb; st. zu Trier 1617, bes. berühmt durch Antiquitates et annales trevirenses, Lüttich 1626, n. Aufl. 1670, 2 Bde., Fol.; beide Ausgaben sind nach dem Tode des Verf. bedeutend geändert; schr. auch: Sidera illustrium et sanctorum virorum, qui Germaniam ornarunt, Mainz 1616 u. m. a. 2) (Adrian), s. Brouwer. 3) (Heinr.), s. Brouwer.

Brown (Geogr.), 1) Grafschaft des nordamerikanischen Gebiets Mischigan auf der Westseite des Sees Mischigan, um die grüne Bai her mit 952 Ew. Der Hauptort Brown hieß sonst Fort Howard, liegt an der Mündung des Outagamy; hat 1 Fort und wird von Franzosen bewohnt, die Pelzhandel treiben. 2) Grafsch. des Staats Ohio mit 13,356 Ew. und dem Hauptorte Ripley.

Brown, 1) (Thomas), geb. 1604; Kanonikus zu Windsor und Rector zu Oddington; entsagte seinen Pfründen u. folgte der königl. Familie Karls I. nach Holland und kehrte wieder mit Karl II. in sein Vaterland zurück; st. 1673. Man hat von ihm: Schlüssel zum Cabinet des Königs, Oxford 1645; Dissertatio de therapeutis Philonis adversus Henricum Valesium, London 1687, so wie eine Übersetzung von 2 Bdn. Annalen von der Königin Elisabeth von Cambden, ebend. 1629. 2) (Moses), geb. 1703; st. 1787, englischer Geistlicher; hinterließ 2 Trauerspiele; Polidius oder die unglückliche Liebe, 1723 und All-Bedevilled, 1789, so wie Eklogen, Gedanken an Sonntagen, Percy, Long u. mehrere Predigten. 3) (Thomas), englischer Dichter, vorzüglich Satyriker; führte ein ziemlich regelloses Leben, war Schullehrer zu Kingston u. st. zu London 1704. Seine witzigen Dialogues, Essays, Declamations, Satires, Letters etc. wurden zu London 1707 in 4 Bdn. gesammelt. 4) (John), geb. 1715 zu Rothbury in Northumberland; studirte Theologie zu Cambridge und bekleidete mehrere geistliche Ämter, schnitt sich aber aus Schwermuth im J. 1766 den Hals ab, eben als er nach Rußland berufen, dort eine Stelle mit 1000 Rubeln übernehmen sollte. Seine Predigten sind Muster in ihrer Art. Er hat außerdem: Essays on the characteristics of the Earl of Shaftesbury 1751 geschrieben; ferner A Dissertation on the rise, union and power, the progressions, separations and corruptions of Poetry and Music, 1764, teutsch von Eschenburg, Leipzig 1769, 2 Trauerspiele: Barbarossa und Athelstan, Gedichte u. s. w. 5) (John), der ber. Stifter des seinen Namen führenden medic. Systems (s. Brownianismus), geb. 1735 oder 36 im Kirchspiel Buncle in der Grafsch. Berwick in Schottland; armer Herkunft ward er Anfangs zum Weberhandwerk bestimmt; seine frühzeitig entwickelten hohen Anlagen bewogen aber seine Eltern, ihn im J. 1751 auf die lateinische Schule nach Dunse zu thun, wo er durch Fleiß und Talent bald den Vorsprung über seine Mitschüler gewann. Anfangs der Secte der Separatisten zugethan ging er nachher zur herrschenden Kirche über. Im J. 1755 nahm er auf kurze Zeit eine Hauslehrerstelle bei Dunse an, ging hierauf nach Edinburg und studirte hier mit Eifer Theologie, brach aber seine Studien wieder ab und kehrte nach Dunse zurück, wo er vom J. 1758 — 59 die Stelle eines Unterlehrers an der Schule bekleidete. Der Wunsch, sich der Medicin zu widmen, führte ihn hierauf wieder nach Edinburg, wo er sich durch Übersetzungen und Verfertigung von Inauguraldissertationen für Studirende und Unterricht in der lateinischen Sprache seinen Unterhalt erwarb, sich durch seine humanistischen Kenntnisse auszeichnete und freie Collegien erhielt, welche er 10 bis 11 J. besuchte. Im J. 1765 verheirathete er sich und nahm Studirende in Kost, ward aber durch unverhält-

hältnißmäßigen Aufwand bankerott. Er genoß längere Zeit die Freundschaft und Unterstützung Cullens, der ihm den Privatunterricht seiner Kinder übertrug und in ihm einen Anhänger seiner Lehren fand. Als ihm aber Cullen in seinem Bewerben um eine erledigte Professorstelle entgegen war, brach er mit ihm und ward von nun an sein bitterster Feind. Im J. 1780 gab er seine Elementa medicinae heraus, welche die Grundsätze seines Systems der Medicin enthalten und hielt dann Vorlesungen über dasselbe. Die Anmaßung, womit er dasselbe verfocht, seine ungeordnete Lebensweise, vorzüglich seine Ausschweifungen im Genusse geistiger Getränke, denen er sich früh ergeben hatte, so wie die nicht weniger tadelnswerthe Aufführung seiner Anhänger unter den Studirenden, waren nicht geeignet, ihm großen Eingang zu verschaffen. Zweimal, im Jahr 1776 u. 1788, ward er zum Präsidenten der medicinischen Gesellschaft ernannt. Die Doctorwürde nahm er in St. Andrews an. Um mehr Proselyten zu gewinnen, gründete er im J. 1784 die Freimaurerloge zum römischen Adler. Zerrüttete Vermögensumstände brachten ihn endlich ins Gefängniß, wo ihn seine Schüler besuchten, um seine Vorlesungen zu hören. Nachdem er sich 1787 nach London gewendet hatte, konnte er auch hier kein besseres Glück erlangen, weil er seine unregelmäßige Lebensart fortsetzte. Medicinische Vorlesungen kündigte er zwar an, sie kamen aber nicht zu Stande. Ein Schlagfluß machte hier im J. 1788 seinem Leben ein Ende. Seine Elementa erschienen in mehrern Ausgaben, zuerst Edinburg 1780, 12., dann in 2 Bdn., London 1784 u. 88, Mailand 1792 und Hildburgh. 1794, ins Engl. übers. von Brown selbst, London 1788, 2 Bde., u. Philadelphia 1780 von Th. Beddoes mit einer Biographie des Verf., London 1795, 2 Bde., teutsch von M. A. Weikard, Frankf. a. M. 1795 u. 98, v. Pfaff, Kopenh. 1796 u. mehrm., zuletzt 1817, v. Röschlaub, 3 Bde., Frankf a. M. 1806—7. 6) (Joh.), schottischer Maler, geb. zu Edinburg 1752; bildete sich in Italien; st. 1787 in seinem Vaterlande u. hinterließ mehrere Gemälde. Lord Monboddo gab 1789 von ihm heraus: Briefe über die Dichtkunst der Oper in Italien. 7) (Robert), bekannt als Entdecker einer großen Menge neuer Pflanzen, bes. in Neu-Holland (gegen 4000 Arten) auf der unglücklichen Expedition des Capitäns Flinders (s. d.); bes. bemerkenswerth ist dessen Prodromus florae novae Hollandiae et insulae van Dimen Vol. I, Lond. 1810, und General remarks geographical and systematical on the botany of terra australis, ebend. 1814, ferner: Monographie on the asclepiadeae, Edinb. 1810, auch in Transactions of the Wernerian soc. T. I. u. m.

Browne, 1) (Georg), Augustinermönch, von Heinrich VIII. 1535 zum Erzbischof von Dublin ernannt; war in Irland der erste, der die Reformation annahm und verbreitete. Von der katholischen Marie 1554 seines Bisthums entsetzt st. er 2 Jahr darauf. 2) (Robert), Geistlicher u. Stifter der nach ihm genannten Brownisten (s. d.), geb. zu Northamton; legte schon auf der Universität zu Cambridge den Grund zu seinen Neuerungen, die er 1580, gegen die englische Kirche auftretend, öffentlich bekannt machte. Verfolgt ging er nach Middelburg in Seeland, stiftete das. nach seinen Lehrsätzen eine Gemeinde, kehrte aber 1585 nach England zurück, ward das. von dem Bischof Peterborough in den Bann gethan, unterwarf sich 1590 der Kirche und erhielt hierauf eine Pfarrei zu Northamptonshire, ward aber 1630 wieder verhaftet und st. bald darauf im 80. Lebensjahre. Er schrieb: A treatise of reformation etc., Middelburg 1582; Definitions and divisions of all points and parts of Divinity. 3) (Thomas), geb. zu London 1605; Arzt und berühmt als Schriftsteller durch seine Schrift: Religio medici, Lond. 1642, teutsch u. mehrm. zuletzt 1654; lat. übers. durch Merryweater, London 1644 und Straßburg 1662, auch franz. und holländ., Prenzlau 1746, worin er sein Glaubensbekenntniß über Moral, Metaphysik und Religion niederlegte; st. zu Norwich 1682; schr. außerdem noch: Pseudodoxia epidemica, London 1646, Fol., neueste Aufl. 1673, teutsch, Nürnberg 1680, 4., auch in mehrere Sprachen übers.; seine Werke erschienen gesammelt London 1666, Fol. und mehrm., zuletzt in 4 Bdn., London 1703, teutsch von Christ. Peganius 1680. 4) (Eduard), Sohn des Vorigen, geb. zu Norwich 1642; ward nach langen Reisen durch ganz Europa (die er, Lond. 1673, neue Aufl. 1688, beschrieb) Leibarzt Karls II. von England und Director des St. Bartholomäushospitals zu London 1682; 1705 Präsident des Collegiums der Ärzte und st. 1708. Seine Schrift An account of several travels, London 1673 u. 77, ward ins Französische, Holländische und Teutsche, Nürnberg 1688 und 1711, 4., übersetzt. 5) (Simon), Prediger der Dissenter in London, geb. 1680 zu Shepton-Mallet in Sommersetshire; ward 1723 durch den plötzlichen Tod seiner Gattin und seines einzigen Sohnes wahnsinnig und blieb es bis zu seinem Tode 1732. Man hat von ihm: Defence of the religion of nature and the christian revelation, Predigten, Lieder u. m. a. 6) (Alexander), englischer Wundarzt; reiste gegen das Ende

des 17. Jahrh. nach Ost-Indien, sammelte daselbst viele unbekannte Pflanzen u. sandte sie dem englischen Botaniker L. Plukenet. 7) (Alexander), Maler u. Kupferstecher, Zeitgenosse des Vor., von dem man eine Ars pictoria or an academy treating of drawing, painting limning and etching, mit 30 Kpfrpl., London 1660; 1675, Fol., hat. 8) (William), englischer Arzt u. Dichter, geb. 1692 in Norfolkshire; st. 1774 zu London; stiftete zu Cambridge zwei Preise für die besten Oden u. hinterließ Gedichte, vermischte Schriften, Reden, übersetzte die Elemente der Dioptrik und Katoptrik von Gregory aus dem Lateinischen und versah sie mit Noten, Lond. 1715. 9) (Georg, Reichsgr. v.), geb. in Irland 1698; studirte zu Limerik; trat im 27. Jahre in kurpfälz. u. 1730 als Capitänlieutenant in russische Kriegsdienste setzte durch seine Entschlossenheit einer Verschwörung gegen die Kaiserin Grenzen und nahm an allen Kriegen Rußlands rühmlichen Antheil. Im Türkenkriege gefangen ward er zu Adrianopel als Sklave verkauft, doch durch den franz. Gesandten befreit. Nachdem er Generalmajor geworden, gegen die Schweden in Finnland gefochten, den 7jährigen Krieg, wo er als Generallieutenant ein abgesondertes den Östreichern zu Hülfe gesandtes Corps befehligte, mit gemacht hatte und bei Zorndorf blessirt worden war, ward er Feldmarschall, Gouverneur v. Liefland u. verwaltete diesen Posten bis an seinen Tod 1792; zeichnete sich durch strenge Gerechtigkeit, so wie durch Errichtung von Schulen für arme Kinder, Anlegung von Magazinen, Hospitälern, Heerstraßen und durch eine Menge anderer nützlicher Anstalten aus. 10) (Maxim. Ulysses, Graf v.), geb. 1705 zu Basel, des Vor. Onkel; stammte aus einer engl. Familie, nahm östreich. Dienste, machte seinen ersten Feldzug 1733 gegen die Franzosen, wo er Obrist ward, und zeichnete sich in den Schlachten bei Parma u. Guastalla in dem italienischen Kriege sehr rühmlich aus; ward er 1739 Feldmarschallieutenant u. wohnte 1737—39 den Feldzügen gegen die Türken bei, ward Beisitzer des Hofgerichts, machte als solcher die schlesischen Kriege mit, trug 1746 viel zum Gewinn der Schlacht bei Piacenza gegen die Franzosen bei und war im Begriff, Genua zu nehmen, als der Frieden den Krieg endigte. Nach dem aachener Frieden ward er Gouverneur von Siebenbürgen u. 1752 erhielt er das Gouvernement von Böhmen u. ward 1756 Feldmarschall des kaiserlichen Heeres. Er lieferte den 1756 in Böhmen einfallenden Preußen die Schlacht bei Lowositz, trat darauf den berühmten Marsch nach Sachsen an, um die bei Pirna eingeschlossenen Sachsen zu befreien, welches ihm jedoch nicht gelang, und verlor 1757 (obgleich er dem Namen nach dem Prinzen Karl von Lothringen untergeordnet war) gegen die Preußen die Schlacht bei Prag, ward tödtlich blessirt und st. den 26. Jun. 1757 zu Prag. 11) (Isaac Hawkins), geb. 1706 zu Burton an der Trent; studirte zu Cambridge die Rechte und st. als Mitglied des englischen Parlaments 1760. Sein literarischer Ruhm gründet sich hauptsächlich auf das Gedicht: de immortalitate animae; er hat indeß noch mehrere andere, zum Theil in der scherzhaften Gattung, wie the pipe of tobacco, geschrieben, die nach seinem Tode 1768 gesammelt worden sind. 12) (Patrik), geb. zu Crosboyn in Irland 1720; studirte Medicin zu Paris, ward Doctor zu Leyden, hielt sich dann längere Zeit zu London auf, reiste 6mal nach West-Indien, war lange Zeit auf Jamaica, von wo er 1782 nach Bellinok in Irland zurückkehrte; st. zu Rusbrook 1790. Wichtig ist sein Werk: the civil and natur. history of Jamaica, 3 Thle., London 1756, Fol., mit 49 (vortreffl.) Kpfrn., die in der 2. Aufl., ebend. 1789, weniger schön sind. 13) (W. G.), ward 1813 oder 14 in Rußland an der persischen Grenze ermordet; man hat von ihm: Travels in Africa, Egypt. and Syria, from the year 1792—98, London 1799, übers. von Sprengel, Weimar 1800.

Brōwnea (br. *L.*), Pflanzengattung, nach Patr. Browne benannt, aus der natürchen Familie der Polygaleen, 6. Ordnung der Monadelphie des Linn. Systems. Arten: br. coccinea, pauciflora, grandiceps, rosa de monte; südamerikanische, mit scharlach-, purpur- und rosenrothen, zum Theil in starke Ähren versammelten Blumen prangende Pflanzen.

Brownetīra (br. *Rich.*, Bot.), nicht anerkannte, sondern mit Podocarpus (s. d.) verbundene Pflanzengattung.

Brownīāner, Anhänger des Brownianismus.

Brownianīsmus (Med.), das von John Brown (s. d.) im J. 1780 zuerst bekannt gemachte neue System der Medicin, welches in Teutschland erst 10 Jahre nach seiner Erscheinung verbreitet ward, aber hier weit mehr Anhänger als in England fand u. zur Erregungstheorie (s. d.) umgestaltet ward, als aber auch diese den naturphilosophischen Systemen Platz machen mußte, sich nicht mehr als herrschende Lehre behaupten konnte u. jetzt nur noch in dem aus ihm hervorgegangenen Contrastimulismus (s. d.) in Italien in modificirter Form sich geltend macht. Die Fundamentalsätze dieses Systems sind folgende. Das Leben beruht in allen seinen Erscheinungen, im gesunden sowohl als im krankhaften Zustande, auf einem dem lebenden Körper eigenthümlichen Vermögen, der Erregbarkeit und ge-

gewissen auf diese einwirkenden Anregungen zu Thätigkeiten, erregenden Potenzen, Reizen. Das Resultat des Einflusses der letztern auf die Erregbarkeit, der Reizung u. der Rückwirkung der Erregbarkeit ist die Erregung. Die Reize sind entweder äußere, wie die Wärme und Kälte, Nahrungsmittel, andere Materien, welche in den Magen gelangen, das Blut und die aus ihm abgeschiedenen Säfte, die Luft, so wie auch die Gifte in ansteckenden Krankheiten, oder innere, nämlich Verrichtungen des Organismus selbst, wie die Zusammenziehung der Muskeln, das Gefühl und die Kraft des Gehirns im Denken und in Erweckung der Leidenschaften u. Gemüthsaffecten. Ferner sind die Reize entweder allgemeine, welche so wirken, daß die Erregung sich über den gesammten Organismus verbreitet, oder örtliche, welche blos den Theil, an welchem sie unmittelbar angebracht werden und den übrigen Organismus nicht eher, als bis sie eine örtliche Wirkung hervorgebracht haben, afficiren. „Was Erregbarkeit ist, wissen wir nicht," sagt Brown. „Jedes lebende Wesen erhält aber vom Anbeginn seines Lebens eine bestimmte Quantität davon zugetheilt, welche nach dem Alter verschieden ist." Sie ist gleichmäßig durch den ganzen Körper verbreitet und hat ihren Sitz vorzüglich im Nervenmark und in der Muskelsubstanz. Die Reize sind nur quantitativ in Rücksicht der Stärke und Schwäche, nicht qualitativ verschieden, u. es gibt daher auch nur quantitative Verschiedenheiten der Erregung. Da nun die Erregbarkeit für sich nicht thätig zu sein vermag und es hierzu immer der Reize bedarf, so erscheint das Leben nur als ein durch äußere Kräfte erzwungener Zustand. Die Gesundheit wird durch einen mittlern Grad von Reizung, Krankheit, durch einen zu starken oder zu schwachen hervorgebracht, nicht etwa durch Fehler der flüssigen oder festen Theile. Beide sind daher, weil sie gleiche Ursachen haben, keine verschiedenartigen Zustände. Der Tod erfolgt, indem entweder durch eine anhaltende Entziehung oder Ohnmacht der zur Erhaltung des Körpers nothwendigsten Reize die Schwäche des Körpers auf einen so hohen Grad gebracht und die Erregbarkeit so angehäuft wird, daß keine Erregung mehr erfolgt, oder indem die Erregbarkeit völlig erschöpft wird und dann zwar entweder plötzlich durch übermäßig starke Reize, oder langsamer durch die anhaltende Wirkung schwächerer, mit vorausgehender Krankheit. Die Krankheiten sind entweder allgemeine, über den ganzen Organismus verbreitete, oder örtliche auf einen Theil eingeschränkte. Die erstern sind gleich von ihrer Entstehung an allgemein und haften in der Erregung; bei letztern erscheint das örtliche Leiden zuerst, und sie rühren nicht von einer Veränderung der Erregung her. Den allgemeinen Krankheiten geht stets eine Anlage dazu, Opportunität, ein Mittelzustand zwischen Gesundheit und Krankheit, welcher durch gleiche Ursachen wie diese erzeugt wird und von der Gesundheit, innerhalb deren Grenzen er noch liegt, nur dem Grade nach abweicht, vorher. Krankheiten der Säfte gibt es nicht, weil diese nicht als Theile des Organismus, sondern als nothwendige Reize für denselben betrachtet werden. Wirken die Reize in stärkerm Grade und in größerer Menge, als es im gesundheitsgemäßen Zustande geschieht, auf die Erregbarkeit ein; so folgt eine stärkere Erregung, Sthenie, welche die eine Hauptklasse der Krankheiten, die sthenischen, ausmacht, in welchen alle Verrichtungen mit größerer Lebhaftigkeit von Statten gehen. Ist dagegen die Erregung zu gering, weil einzelne Reize entweder völlig fehlen oder schwächer wirken, wobei die Erregbarkeit angehäuft wird, so resultirt daraus die wahre oder eigentliche Schwäche, directe Asthenie. Die Schwäche der Erregung kann aber auch eine Folge zu heftiger Reizungen sein, wodurch die Erregbarkeit erschöpft wird, so daß dann selbst Reize des mittlern Grades sie nicht mehr in Thätigkeit zu versetzen vermögen, womit der Zustand der uneigentlichen Schwäche oder indirecten Asthenie gegeben ist. Beide Formen der Asthenie bilden die zweite Hauptklasse der Krankheiten, die der asthenischen, welche der zweifachen Verschiedenheit der Asthenie gemäß in direct und indirect asthenische zerfallen. Diejenigen Reize, welche Krankheiten erzeugen, werden noch besonders als erregende schädliche Potenzen, diejenigen, welche die Anlage zu einer sthenischen Krankheit oder sie selbst hervorbringen, als sthenische oder eigentliche erregende, diejenigen, welche die Anlage zu asthenischen oder sie selbst hervorbringen, als asthenische oder schwächende und der Zustand des Körpers, welcher die erstern Krankheiten oder die Anlage dazu enthält, als sthenische Beschaffenheit (Diathesis), der, welcher die letztern Krankheiten und die Anlage zu denselben veranlaßt, wird als asthenische Beschaffenheit unterschieden. Zwischen den Krankheiten beider Klassen finden nur gradweise Verschiedenheiten und solche, welche durch die Verschiedenheit des am meisten leidenden Theils hervorgebracht werden, Statt. Da die Krankheit ihre Wurzel nur in einer fehlerhaften Erregung hat; so muß auch die Heilung gegen diese nicht etwa gegen die festen und flüssigen Theile gerichtet sein. Die Natur ist nicht im Stande, Krankheiten zu heilen, weil sie ohne die Reize völlig unwirksam ist, und es ist dies nur der Kunst durch

Veränderung derselben möglich. Die Hauptaufgabe der Heilung ist bei sthenischer Beschaffenheit die Erregung zu vermindern, bei asthenischer sie zu vermehren und damit so lange fortzufahren, bis das Mittelmaß derselben, wovon die Gesundheit abhängt, wieder hergestellt ist. Eine andere Heilanzeige gibt es bei allgemeinen Krankheiten nicht. Das Geschäft des Arztes besteht daher in nichts weiter, als zu schwächen u. zu stärken. Die Arzneimittel zerfallen ebenfalls in schwächende und stärkende, sind in ihren Wirkungen nur quantitativ verschieden und müssen immer so gewählt werden, daß der Grad ihrer Wirkung der dem in der Krankheit bestehenden Zustande entgegengesetzte ist. Daher verlangen die sthenischen Krankheiten solche Arzneipotenzen, welche einen schwächern Reiz erregen, als derjenige ist, welcher der Gesundheit zuträglich ist und die deshalb unter der Benennung Schwächungsmittel oder antisthenische begriffen werden, die asthenischen dagegen solche, welche einen stärkern Reiz, als zur Gesundheit erforderlich ist, ausüben, daher sie die Schule reizende oder sthenische nennt. Beide Arten von Mitteln müssen reichlicher oder sparsamer angewendet werden, je nachdem der Grad der allgemeinen Beschaffenheit und des davon abhängenden örtlichen Leidens größer oder geringer ist. Nie darf aber die Heilung irgend einer Krankheit einem einzigen Mittel anvertraut werden, sondern es ist immer der Gebrauch von mehrern Mitteln vorzuziehen, weil alsdann ihre directe Wirkung in einer größern Ausdehnung an das System angebracht und die Erregbarkeit allgemeiner u. gleichförmiger afficirt wird. Bei der Heilung der indirecten Schwäche muß im Anfange von demjenigen Reize, der als das Hauptmittel angewendet wird, nicht viel weniger als der Reiz, der die Krankheit verursachte, aber dann allmählig weniger und weniger bis zur vollkommenen Hebung der Krankheit gebraucht werden. Bei Heilung der directen Schwäche ist mit dem geringsten Reize anzufangen und so allmählig zum Gebrauche kräftigerer Reize aufzusteigen, bis der Überfluß von Erregbarkeit stufenweise entzogen ist. — Wenn das Brownische System das Schicksal aller Systeme getroffen hat, wieder zu fallen, so lag dieses in der Menge seiner Einseitigkeiten. Bei aller scheinbaren Einfachheit und Consequenz desselben konnte es nicht vor dem Richterstuhle der reinen Erfahrung bestehen, weil viele seiner Grundsätze nicht mit dieser harmoniren und namentlich auch die Brownsche Praxis sich vielfach sehr verderblich zeigte. Dennoch ward es auch von sehr wohlthätigem Einflusse auf die Medicin; vorzüglich dadurch, daß es das Leben in seiner Theorie mehr von der dynamischen Seite auffaßte u. die rein materiellen Ansichten desselben und seiner Erscheinungen verdrängte; daher es denn, wenn es sich nicht als System halten konnte, doch durch manche seiner Lehren sich in Ansehen behauptet hat. Von den Schriften über das Brownsche System: außer Browns eignem Werke sind vorzüglich folgende die wichtigsten: M. A. Weikard's Entwurf einer einfachern Arzneikunst oder Erläuterung und Bestätigung der Brownschen Arzneilehre, Frankf. a. M. 1807, 8.; Desselben medicinisch-praktisches Handbuch auf Brownsche Grundsätze und Erfahrung gegründet, 3 Thle., Heilbronn 1796—97; Desselben Magazin der verbesserten theoretischen und praktischen Arzneikunst für Freunde und Feinde der neuen Lehre, 1. B. 1—4s St., Heilbronn 1796—97; A. F. Marcus Prüfung des Brownschen Systems durch Erfahrungen am Krankenbette, 1—4s St., Weimar 1797—99; J. Franks Erläuterung der Brownschen Arzneilehre, Heilbronn 1808; Ch. Girtanners ausführliche Darstellung des Brownschen Systems, 2 Bde., Göttingen 1797—98; A. Röschlaub von dem Einflusse der Brownschen Theorie in die praktische Heilkunde, Würzburg 1798; Desselben Untersuchungen über Pathogenie, 3 Thle., Frankfurt 1798—1800, 2. Aufl. 1800—1803; Desselben Magazin zur Vervollkommnung der theoretischen und praktischen Heilkunde, 10 Bde., Frankfurt 1799—1807; P. E. Hartmanns Analyse des Brownschen Systems, 2 Thle., Wien 1802; C. G. Pfaffs Revision der Grundsätze des Brownschen Systems, Kopenhagen 1805. (*He.*)

Brōwnie (Magie), ein Geist von friedlicher Natur, der sich, wie man wähnt, an den Küsten von und den Inseln um Schottland aufhalten soll; er mische sich in die häuslichen Angelegenheiten, sage künftige Begebenheiten voraus, erscheine als ein langer, hagerer Mann u. s. w.

Brōwnische Ärzte, die nach dem Brownianismus ihre Kranken behandeln.

Brōwnisches System, s. Brownianismus.

Brownīsten (Kirchengesch.), eine Secte der Puritaner in England, die, nach ihrem Anführer Robert Browne (s. d. 2) so genannt, sich am weitesten von der bischöflichen Kirche entfernte, indem sie für jede einzelne Gemeinde (Congregation, daher sie auch Congregationalisten hießen) völlige kirchliche Unabhängigkeit und Auflösung jedes hierarchischen Verbandes verlangten, sonst im Glauben ganz mit den Puritanern übereinstimmten. Obgleich Browne selbst 1589 ein Pfarramt in der bischöflichen Kirche annahm, gab es noch lange Congegrationalisten in England, die 1592 auf 20,000 geschätzt und gewaltthätig verfolgt wurden. Die Grundsätze dieser Secte er-

erhielten sich durch die von ihr abstammenden Independenten (s. d.) bis jetzt. (*Pl.*)

Brown-ōsnabrughs (engl., Waarenk.), eine rohe Flachs- oder Hanfleinwand, die aus Osnabrück nach England geht und in Irland nachgemacht wird.

Brown-papers (engl., Waarenk.), heißt in England eine Art schlesischer Leinwand von der Farbe des Papiers, worin die Waare eingeschlagen ist, und die nach den Kolonien versandt wird. Sie hält ¾ Breite und 42 Ellen Länge.

Brown pink (Waarenk.), ein transparentes Braun aus Gelbholz, Gelbbeeren und Perlasche bereitet.

Brown-quadrūples (engl. Waarenk.), in England die schlesischen ¼ breiten, den Cholets ähnlichen Leinen.

Browns-reihe (Geogr.), Inselgruppe in Australien, in der Nähe der Insel Neu-Britannien.

Brownstown (Geogr.), 1) Hauptstadt von der Grafschaft Jakson, Staat Indiana (Nord-Amerika), liegt am White; hat Postamt. 2) Ort in der Grafschaft Washington Tennessee (Nord-Amerika).

Brōwnsville (Geogr.), Borough in der Pensylvania-Grafschaft Fayette an dem Zusammenflusse des Redstone und der Monongahela; hat 1 Akademie, 1 Bank, 450 Häuser und 3239 Ew., unterhält Glashütten, Stahl- und andere Fabriken und ist nach Pittsburg der wichtigste Handelsplatz des westlichen Pensylvania.

Broyce, Broyze (Geogr.), so v. w. Bräz.

Broyhahn, s. Broihahn.

Broyle (Geogr.), Vorgebirge, Hafen und britische Factorei mit starkem Stockfischfang, auf New-Foundland.

Brozan (Geogr.), Marktfl. im Kreise Leutmeritz (Böhmen); hat Schloß, liegt an der Eger.

Brozas (Geogr.), Villa in der Partida Alcantara der spanischen Prov. Estremadura; hat 2500 Ew. und den besten Weinbau in Estremadura.

Brozzo (Geogr.), Stadt im Thale Brozzo, in der Provinz Ivrea, Fürstenthum Piemont (Königr. Sardinien); hat viele Eisenwerke.

Brzesz (Geogr.), so v. w. Brzese.

Brtnice (Geogr.), s. Pirnitz.

Bru (Moses Vincenz), spanischer Maler, geb. zu Valencia 1682, ein Schüler Conchillo's; st. daselbst 1703.

Bruart (Libéral), königl. Baumeister im 17. Jahrh.; baute die erste Invalidenkirche und das Invalidenhaus, die Salpetriere u. a. zu Paris; er schr.: Visite des ponts de Seine, Yonne, Armançon et autres, en 1684, 4. Sein älterer Bruder und ein Sohn von ihm waren ebenfalls berühmte Architekten.

Bruce, eine der berühmtesten schottischen Familien, die diesem Lande Könige gab und in späterer Zeit sich in England ansiedelte, wo sie verschiedene Ämter und Würden erhielt. Sie besitzt in England auch die Grafschaft Ailesbury, Skelton in Yorkshire u. a. m. Merkw. sind 1) (Robert), Graf v. Anandale in Schottland und v. Cleveland in England, Nebenbuhler Joh. Baliols, als 1285 der Thron durch den Tod Alexanders III. erledigt worden war. Eduard, König v. England, entschied sich Anfangs für Baliol, unterstützte aber später B. und schlug Baliol bei Dumbar, verweigerte aber später B. die Krone. Als nun Wilhelm Wallace sich gegen Englands König erhob und die Unabhängigkeit Schottlands zu verfechten strebte, zog B. mit gegen ihn. Wallace ward in der Schlacht bei Falkirck 1298 geschlagen u. bei der Verfolgung kam es zwischen B. und Wallace zur Unterredung, wo ein Fluß beide Theile trennte. Wallace stellte die Sache des Vaterlandes so überzeugend dar, daß B. erweicht ward und zugab, daß Cumyn die Krone erhielt, welches jedoch auch nicht von langer Dauer war. Andere erzählen, daß diese Unterredung erst mit dem Sohne Statt gefunden habe. 2) (Robert I.), Anfangs Graf v. Carrick, nachher König v. Schottland, Sohn (n. And. Enkel) des Vor. Nach der völligen Unterwerfung Schottlands durch Eduard I. befand sich B. am Hofe des Usurpators, der die Macht seiner heimlichen Gegner dadurch zu schwächen meinte, daß er B. sowohl, als Johann Cumyn die Krone versprach. Diese verschworen sich aber mit einander und Cumyn bereitete eben den Abfall in Schottland vor, als er sich anders besann und dem König von dem Vorhaben Nachricht gab. B., gewarnt, entfloh und suchte seine Spur im frischen Schnee dadurch zu verbergen, daß er seinen Pferden die Hufeisen verkehrt aufschlug. Er sammelte nun seine Freunde zu Dumfries, ließ Cumyn ermorden und entwickelte einen vollständigen Aufstand. Zweimal durch den Grafen Pembrocke geschlagen löste er die Armee auf und verbarg sich auf den Hebriden. Während dessen ward seine Gemahlin gefangen, seine 3 Brüder hingerichtet. Er fühlte sein Herz zerrissen, kehrte aber nur um desto rachbegieriger zurück, bemächtigte sich Carrick und Inverneß und zwang nach Eduards I. Tode Eduard II. zu einem schimpflichen Rückzug. Bald hatte er ganz Schottland erobert. Einen neuen Einfall der Engländer wendete er durch die blutige Schlacht von Bannockburn 1314 ab, und die dankbaren Stände trugen nun die Krone auf ewige Zeiten auf sein Haus über. Sein Bruder Eduard ward zum König von Irland gesetzt und würde sich dort

dort behauptet haben, hätte er die Klugheit seines Bruders besessen. Während einer Abwesenheit B.'s in Irland versuchten die Engländer einen neuen Einfall, wurden aber zurückgewiesen. Gerecht, wollte B. den Anmaßungen der Großen Schranken setzen und erregte dadurch eine Empörung. Durch ein zusammengerufenes Parlament ließ er die Schuldigen zum Tode verurtheilen. Eduard II. wollte sich die hierdurch entstandene Unordnung zu Nutze machen und brach 1323 in Schottland ein. B. zog sich Anfangs scheinbar zurück, schlug aber dann die Engländer in den Ebenen von Byland. Eduard schloß einen Waffenstillstand von 13 Jahren. 1329, wo Eduard III. auf den Thron gekommen war, krönte B. sein Werk, er brach in England ein und zwang den König, ihn anzuerkennen und seine Schwester Johanna seinem Sohne David zur Ehe zu geben. Er st. noch in demselben Jahre. 3) (David II.), Sohn Robert B.'s; ward gleich nach dem Tode seines Vaters zum König ausgerufen, ward aber bald genöthigt, Schottland zu verlassen und nach Frankreich zu fliehen. Nach 10 Jahren kehrte er 1342 zurück, als seine Partei die Oberhand erhalten hatte. Er schloß mit den Engländern einen Waffenstillstand von 2 Jahren, den er jedoch auf 5 Jahre verlängerte. Nach Ablauf desselben erneuerte er die Feindseligkeiten und lieferte den Engländern die Schlacht von Newcastle, worin er blessirt und gefangen ward. 10 Jahre lang blieb er nun im Tower zu London eingeschlossen, bis endlich Johanne, die Gemahlin Davids u. Schwester Eduard III., ihn los bat. Er war mehrere schimpfliche Bedingungen eingegangen, welche er nach seiner Rückkehr nicht hielt. Er st. 1370. 4) (Eduard), Bruder von B. 2); half demselben seinen Thron erfechten und machte Anspruch auf Theilung der Souveränität; Robert wollte dies nicht bewilligen; doch das Anerbieten des Throns von Irland machte dem Streit zufällig bald ein Ende. B. nahm 1315 diesen Thron an, landete mit einem schottischen Heere v. 6000 M. in Irland und ward zu Dundalk gekrönt. 3 Jahre herrschte er in Ultonien. Von einer Hungersnoth geängstigt griff B. noch vor Ankunft seines Bruders die Engländer an und blieb in der Schlacht. Die Irländer flohen entsetzt, als sie ihren König fallen sahen. 5) (Jacob Daniel, Graf v.), russischer Generalfeldmarschall; stammte aus Schottland, war aber in Rußland geb., ward von Peter I. 1711 zum Generalfeldzeugmeister ernannt, wohnte als solcher allen Berathungen in Staatssachen bei u. hatte die Aufsicht über alle Festungen, Magazine und Artillerie im ganzen Reiche; st. 1730. 6) (Peter Heinrich), von schottischer Abkunft, geb. in Westfalen 1692; diente in Flandern Anfangs unter den Brandenburgern, unter dem Prinzen Eugen, trat dann als Capitän in russische Dienste, wo er mehrmals als Gesandter in Constantinopel gebraucht ward, kehrte 1724 nach Schottland zurück, ward darauf von der Regierung in militärischen Angelegenheiten nach Amerika geschickt u. st. in seinem Vaterlande 1757. Die Erzählung seiner Reisen erschien in seinen Memoiren in englischer Sprache erst London 1782, 4. 7) (James), Esq., geb. 1730 zu Kinnaird in Stirlingshire; Anfangs zum Rechtsgelehrten bestimmt, gewann er auf einer Reise dem Arabischen Geschmack ab, kam 1763 als Consul nach Algier, durchreiste die Nordküste Afrika's und Syrien und ging 1769 darauf aus, die Quellen des Nils zu erforschen, kam angeblich wirklich an dieselben, erreichte aber die wahren nicht, indem er nur die Quellen eines Nebenflusses untersuchte u. die des Hauptstromes Bahr el Abiad unerforscht ließ. Letztere hatte übrigens ein Priester, der Pater Paez, lange vor B. untersucht B. lernte die Sprachen dieser Länder, sammelte über 600 Handschriften und kehrte nach vier Jahren in sein Vaterland zurück, wo er sein Vermögen schon von seinen Erben getheilt fand. Er heirathete ihnen zum Trotz u. st. 1794 auf seinem Landgute in Irland an den Folgen eines Falles. Die Beschreibung seiner Reise erschien unter dem Titel: Travels to discover the sources of the Nile, in the years 1768—73, Edinb. 1790, 5 Bde., 4., teutsch v. J. J. Volkmann, mit Anmerkungen v. J. F. Blumenbach, 6 Bde., Leipzig 1790—92, mit Abkürzungen von E. W. Cuhn, 2 Bde., Rinteln 1791. Sie ist voller Irrthümer und Abenteuer u. hat den Verdacht der Erdichtung häufig gegen sich. 8) (Michael), geb. 1746 zu Kinneswood in Kinroßshire, Sohn eines Webers; ging i. J. 1762 nach Edinburg, wo er die Bekanntschaft des Dichters Logan machte und einige seiner ersten poetischen Producte (Elegy on the death of Mr. Ewen, Alexis, eine Idylle u. a. m.) lieferte. Im J. 1766 schrieb er ein Gedicht unter dem Titel: Lochleven; 1767 schrieb er, 21 Jahr alt, die berühmte Elegie auf seinen herannahenden Tod, der auch in demselben Jahre erfolgte. Sein Freund Logan gab seine Gedichte unter dem Titel: Poems on several occasions by M. B., Edinburg 1770, heraus. 8) (Michel), Sohn eines Kaufmanns zu London, aber Nachkomme von B. 1), bereiste mit seiner jungen Frau, den Orient und war auf der Rückkehr gerade in Paris, als der Prozeß von Lavalette an der Tagesordnung war. Die Familie desselben sprach ihn um Beistand an, und B. half den Entwischten über die

die Grenze bringen. Er ward deshalb zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt, in Verein mit Wilson und Hutchinson.

Brūcea (br. *Herit.*), Pflanzengattung nach Jam. Bruce ben., aus der nat. Fam. der Terebinthaceen, Diöcie, Tetrandrie des Linn. Syst. Arten: b. ferruginea, afrikanischer Baum, welchen man sonst für die Mutterpflanze der ächten Angusturarinde hielt, b. virginica, Baum in Virginien, evodia, auf den Freundschaftsinseln, sumatrana, trichotoma in Cochinchina.

Bruch, 1) die Handlung und der Zustand des Brechens in eigentlicher u. figürl. Bedeutung, so 2) (Chir.), B. der Knochen, s. Knochenbruch; 3) (Bruchort, Bergmsspr.), eine Stelle in einem Bergwerke, wo das Gestein zusammengefallen ist; daher zu Bruche gehen oder kommen, von einer Grube, sie bricht ein, oder sie wird verschüttet; 4) (Roßk.), bei den Pferden das Schieben oder Verlieren der Milchzähne, so: das Pferd hat seine Brüche gethan, es hat keine Milchzähne mehr; 5) der Ort, wo etwas zerbrochen oder abgebrochen ist, oder die durch Brechen an einer Sache entstandene Beschädigung oder Öffnung; 6) (Mineral.), die Fläche, die sichtbar wird, wenn ein Mineral durch Schlagen oder Brechen gewaltsam getheilt wird. Er gibt die Art an, wie sich die Theilchen an einander gelegt haben und heißt eben, wenn die entblößte Stelle ganz oder fast glatt ist, muschelig, wenn sie größere oder kleinere muschelartige Vertiefungen zeigt (Achat), splitterig, wenn kleine Spitzen hervorkommen (Quarz), faserig, wenn die einzelnen Theile wie Fäden an einander liegen (Asbest), strahlig, wenn die Fasern von einem Mittelpunkte ausgehen (Zeolith), blätterig, wenn dünne Scheiben oder Blätter auf einander liegen (Glimmer) u. s. w.; 7) auch von andern Dingen, die Fläche, welche durch das Zerbrechen sichtbar wird, so: der B. des Astes u. s. w.; 8) der Ort, wo etwas zusammengelegt oder gebogen ist, z. B. der Bruch eines Papiers, die Brüche im Atlas, Tuch oder andern Zeugen; 9) (Bruchstellen, Hdlgsw.), besonders in feinen, stark gepreßten Waaren, schadhafte Stellen, theils Ritze, Löcher oder Falten, die auf verschiedene Art, bei baumwollenen Waaren, vorzüglich durch die Bleiche und Presse, beim Tuche durch Steinchen in der Wolle, beim Scheren u. s. w. entstehen; 10) (Jägerspr.), die Stelle, wo man die letzte Spur eines Wildes gesehen hat, und wo es sich wahrscheinlich befindet; 11) (Bauk.), der Ort, wo ein Dach gebrochen ist; 12) die Stelle, wo ein Volk Rebhühner im Schnee gelegen hat; 13) die Stelle, wo wilde Schweine gewühlt haben; 14) (Kohlenbr.), die Öffnung in einem Meiler, wo die fertigen Kohlen herausgenommen werden; 15) eine Öffnung in der Erde, wo Erze, Steine, Kalk u. dgl. gebrochen werden; 16) einzeln liegende Steine, welche in einer Bergart gefunden werden; 17) (Maschinenw.), der Ort, wo bei Schachtgestängen und ähnlichen Maschinen die das Werk bewegenden Stangen nicht mehr in gerader Richtung, sondern in einem Winkel fortlaufen: 18) (Neubruch, Prov.), in Ober-Teutschland ein urbar gemachtes Feld; 19) (Artillerie), beim Geschütz die 2 Absätze von den Geschützröhren, wo die verschiedenen Metallstücken desselben von einander absetzen und wo bei den ältern Geschützen allezeit einige, aus der Architektur genommene Verzierungen (die Friese) angebracht waren. Seitdem man jedoch angefangen hat, die Kanonenröhre in ihrer Stärke kegelförmig abnehmen zu lassen, finden sich weder Brüche noch Friese auf ihrer Länge. 20) bei den Laffetten der Kanonen u. Haubitzen die Biegung der Seitenwand von der Achse herab gegen die Erde. Man unterscheidet hier einen ersten (obern) Bruch, wo das Mittelstück anfängt u. das Kopfstück aufhört u. einen zweiten (hintern) B., wo das Mittelstück aufhört u. das Schwanzstück anfängt; 21) (Med.), Leibesbruch, s. den zweiten folg. Art.; 22) das von einer Sache abgebrochene Stück; 23) (Jäger.), ein jeder abgebrochene belaubte Ast, den man auf der Jagd zu irgend einem Zweck gebraucht, a) um die Fährten oder den Schweiß des Wildes zu bezeichnen, b) um ein geschossenes Stück Wild zu bedecken, c) auf den Hut gesteckt, damit anzuzeigen, daß man ein zur hohen Jagd gehöriges Stück Wild erlegt hat. 24) (Mathem.), s. den folgenden Art.; 25) (Rechtsw.), ein in Nieder-Sachsen üblicher Ausdruck, mit welchem sowohl ein Verbrechen, als die dafür bestimmte Strafe bezeichnet wird. 26) (Herald.), s. Beizeichen 2); 27) (Landw. u. Forstw.), der und das B., ein tief liegender, sumpfiger Ort, er mag mit Holz bewachsen sein oder nicht; Ellern oder Weiden gedeihen am besten auf Brüchen; das daselbst weidende Vieh wird leicht faul und es ist daher rathsam, nur Mastvieh dahin zu treiben, weil das Futter gut mästet und dieses Vieh bald geschlachtet wird. Um Brüche mehr benutzen zu können, muß man sie durch Grabenziehen auszutrocknen suchen und es sind auf diese Weise schon bedeutende Brüche entwässert u. urbar gemacht worden, z. B. der Oberbruch, Netzebruch u. a. m.; 28) die Brüche, eine Art langer, weiter Beinkleider, wie sie von den Schiffern, oder in Nieder-Teutschland in manchen Gegenden von den Bauern getragen werden. Das Wort scheint mit dem alten braccae verwandt zu sein.

Bruch (Math.). So wie eine Einheit, als Zahl, einer Vermehrung mit jeder folgenden ins Unendliche fähig ist, so ist sie auch mit jeder Zahl ins Unendliche theilbar. Ein solcher Einheitstheil, oder mehrere derselben, bilden einen Bruch. Man unterscheidet bei jedem Bruch zwei Zahlen: eine als **Nenner**, die Zahl, durch welche die Einheit getheilt ist, und die andere als **Zähler**, die angibt, wie viele solcher Theile in dem Bruch befaßt sind. Die Nenner werden als Halbe, als Drittel, Viertel, Fünftel u. s. w. bezeichnet; die Zähler behalten ihre Namen als Zahlen. Gewöhnlich werden sie so bezeichnet, daß der Zähler über den Nenner gesetzt wird, beide aber durch einen Horizontalstrich geschieden sind. So bedeuten $\frac{1}{2}$ ein Halb, $\frac{1}{3}$ ein Drittel, $\frac{2}{3}$ zwei Drittel u. s. w. In einem **eigentlichen Bruch** ist der Zähler immer eine kleinere Zahl als der Nenner; sind beide einander gleich, so ist der Bruch nur eine andere Bezeichnung der Einheit, wie $\frac{4}{4}$ vier Viertel, d. i. Ein Ganzes; ist der Zähler größer als der Nenner (eben so wie der im vorigen Falle ein **uneigentlicher Bruch**), so ist in dem Bruch eine Einheit, oder es sind auch mehrere u. zwar so viele aufgenommen, als vielmal der Nenner in dem Zähler enthalten ist, mit oder ohne Überschuß; so sind z. B. $\frac{12}{6}$ 2 Ganze und $\frac{8}{7}$. Ein Bruch kann auch selbst als eine (kleinere) Einheit angesehen werden und erhält als solche häufig eigne Bezeichnung. So ist $\frac{1}{24}$ des Tags eine Stunde, $\frac{1}{60}$ einer Stunde eine Minute, eben so bei Münzen $\frac{1}{90}$ eines Reichsthalers 1 Groschen, $\frac{1}{12}$ eines Groschens ein Pfennig u. s. w. Jeder Bruch kann, ohne daß er seiner Größe nach sich ändert, auf die vielfachste Art bezeichnet werden, indem dessen Nenner und Zähler mit gleichen Zahlen multiplicirt oder dividirt werden; so sind $\frac{1}{2}$, $\frac{2}{4}$, $\frac{3}{6}$ u. s. w. sich einander völlig gleich, eben so $\frac{1}{3}$, $\frac{2}{6}$, $\frac{4}{12}$ u. s. w. Brüche mit großen Zahlen können daher vereinfacht werden, wenn sich Zähler und Nenner mit gleichen Zahlen dividiren lassen; so wird $\frac{7500}{10000}$ durch Division mit 10 auf $\frac{750}{1000}$, diese durch gleiche mit 5 auf $\frac{150}{200}$, diese abermals durch 5 auf $\frac{3}{4}$ zurückgebracht. Vgl. Aufheben 3). Eben so kann jeder größere Bruch, zur leichtern Überschauung seines Werths, zerlegt werden, z. B. $\frac{11}{20}$ in $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{20}$. Enthält der Zähler oder der Nenner eines Bruchs, oder beide selbst, einen Bruch, so nennt man dies einen **Doppelbruch** oder **unreinen Bruch**, z. B. $\frac{7\frac{2}{3}}{18}$, $\frac{8}{4\frac{2}{3}}$, $\frac{4\frac{2}{3}}{9\frac{1}{2}}$. Sie werden gelöst (in einfache verwandelt), indem man die Nenner der besondern Brüche in ihnen als Einheiten betrachtet u. die ganzen Zahlen darauf zurückbringt, so im obigen ersten Beispiel die 7 des Zählers mit 5 (dem Nenner des angefügten Bruchs) multiplicirt, eben so den Nenner 18, wonach also der Bruch einfacher in $\frac{37}{90}$ verwandelt wird, eben so der zweite (uneigentliche) Bruch in $\frac{14}{3}$, oder noch einfacher in $\frac{4}{3}$, der dritte Bruch aber, indem man zuvörderst die Nenner der beigefügten Brüche mit einander multiplicirt, so also die Zahl 35 erhält und mit dieser dann auch die ganzen Zahlen multiplicirt und die angegebenen Bruchtheile dazurechnet (in den obern 10, in den untern 7), also den Bruch $\frac{107}{35}$, oder einfacher $\frac{75}{21}$ erhält. Vgl. Bruchrechnung, Decimalbrüche, Sexagesimalbrüche u. Kettenbrüche. (*Pi.*)

Bruch, 1) (hernia, Chir.), der Krankheitszustand, wobei ein in einer Höhle enthaltener Theil aus dieser heraustritt, dabei aber gewöhnlich noch mit der diese auskleidenden Haut und von den äußern Hautbedeckungen überkleidet bleibt, oder auch eine solche Ortsveränderung erleidet, daß er aus einer Höhle in eine andere tritt. Die Brüche kommen selten am Kopfe als Hirnbrüche (s. d.), oder an der Brust als Lungenbrüche (s. d.), am häufigsten am Unterleibe vor. Etwan der sechzehnte, nach Andern sogar der achte Theil des Menschengeschlechts soll ihnen unterworfen sein. Obgleich bei richtiger Behandlung nicht unmittelbar gefährlich und wenig die Gesundheit störend, können sie doch immer durch unzweckmäßiges Verhalten große Gefahr herbeiführen. Man unterschied sie ehedem in **wahre** und **falsche** und verstand unter letztern Krankheiten der Hoden oder ihrer Häute, die blos einige äußere Ähnlichkeit mit Brüchen haben, namentlich den Wasser-, Blut-, Fleisch- u. Krampfaderbruch (s. d.). Brüche kommen an allen Stellen des Unterleibs zum Vorschein, vorzüglich aber am vordern und untern Theile desselben, entweder durch zufällig entstandene, oder durch natürliche zum Ausgange für Gefäße, Nerven u. s. w. bestimmte Öffnungen, namentlich dem Bauchring, dem Nabel, dem Schenkelbogen, nächstdem an dem eiförmigen Loch, dem Sitzbeinausschnitt, dem Raum zwischen dem Mastdarm und der Mutterscheide oder der Blase, oder dieser und der Mutterscheide. Nach dem Orte des Vorkommens unterscheiden sie sich in Leisten- und Hodensackbrüche (die häufigsten), Schenkel-, Nabelbrüche, Brüche des eiförmigen Lochs, Sitzbein-, Mittelfleisch-, Scheiden-, Bauch-, Rücken- und Zwerchfellbrüche (s. d. a.). Fast alle Eingeweide des Unterleibs können austreten; am häufigsten geschieht es mit dem Netze u. den Gedärmen, vorzüglich den dünnen. Nach den Theilen, welche Brüche enthalten, werden sie unterschieden in Darm-, Netz-, Magen-, Harn-

Harnblasen-, Darmnetzbrüche u. s. w. Die Entstehung der Brüche erfolgt gewöhnlich so, daß die Eingeweide das Bauchfell (s. d.) durch die zufälligen oder natürl. Öffnungen vor sich her schieben und es in einen Sack, den Bruchsack, erweitern, nicht aber, wie man sonst glaubte und wie auch der alte Name Bruch andeutet, zerreißen. Der Bruchsack steht mittelst der Öffnung, durch welche das Austreten erfolgte, noch mit der Bauchhöhle in Verbindung. Der in der Öffnung und ihr zunächst gelegene Theil heißt der Bruchsackhals, der vom Unterleibe am meisten entfernte der Boden des Bruchsacks. Er erreicht häufig einen enormen Umfang, verwächst bald mit den benachbarten Theilen, so daß er dann nicht in die Unterleibshöhle zurückgebracht werden kann, und an seiner äußern Oberfläche bildet sich aus dem ihn umgebenden Zellgewebe eine mehr oder weniger dicke Bekleidung. Er fehlt nur selten, ausnahmsweise, bei einzelnen Brüchen und wenn das Bauchfell durch eine Verletzung getrennt ward, immer aber bei derjenigen als angeborner Bruch bezeichneten Art von Leisten- und Hodensackbrüchen, wo bei Knaben, bei verspätetem Austritt des Hodens aus der Bauchhöhle, zugleich ein Stück Darm, dem auch wohl später das Netz folgt, sich mit herausdrängt. Vorbereitende Ursachen der Brüche sind vorzüglich Schwäche der Bauchbedeckungen im Ganzen oder an einzelnen Stellen, vorzüglich in der Gegend der natürlichen Öffnungen, durch welche sie erfolgen, zu große Weite dieser, weshalb der weitere Bauchring der Männer sie mehr als das weibliche Geschlecht zu Leistenbrüchen, und der weitere Schenkelbogen bei diesem es mehr zu Schenkelbrüchen als das männliche Geschlecht geneigt macht, widernatürliches Offenbleiben des Bauch- oder Nabelrings nach der Geburt, welche Veranlassungen zu den angebornen Brüchen geben, eine besondere Anlage, Erblichkeit, starke Ausdehnung des Unterleibs durch die Schwangerschaft oder Wassersucht, Fettleibigkeit und schnelles Magerwerden darnach, Vergrößerung einzelner Eingeweide, vorausgegangene Wunden oder Abscesse der Unterleibswände, langes Stehen, starkes Reiten, auf den Unterleib, vorzüglich auf den obern u. mittlern Theil desselben, pressend wirkende Kleidungsstücke, wie die Schnürbrüste, erschlaffende Diät und feuchtes Klima. Gelegenheitsursachen können alle solche Einflüsse werden, welche die Eingeweide des Unterleibs gewaltsam gegen die Wände desselben oder diese gegen jene treiben, als: Anstrengungen des Körpers mit zur Seite oder rückwärts gebogenem oder stark ausgestrecktem Körper, starke Entfernung der Schenkel von einander, das Aufhängen und Ausdehnen des Körpers, Fallen auf die Füße, die Knie oder den Hintern, ein starker Druck auf den Unterleib, vorzüglich aber die gleichzeitige heftige Zusammenziehung des Zwerchfells und der Bauchmuskeln beim Erbrechen, der Geburt, bei Aufhebung schwerer Lasten, Drängen, um den Urin oder Koth auszuleeren, Husten, Singen, Blasen von Instrumenten u. s. w. Am gewöhnlichsten sind die Brüche im Kindes-, Jünglings- und am Ende des Mannesalters. Sie verrathen sich im Allgemeinen durch den Ort und die Veranlassung der sie bildenden Geschwulst, welche schmerzlos und ohne Veränderung der Haut ist und leicht von selbst oder in der Rückenlage oder durch gelinden Druck zurücktritt, aber auch bald wieder erscheint, wenn der Kranke aufsteht und sich durch der Entstehung der Brüche günstige Momente, z. B. Anstrengungen beim Athmen, vermehrt, in der Rückenlage verkleinert, bisweilen ein Kollern vernehmen läßt, oder Kolik, Leibesverstopfung und Erbrechen veranlaßt. Welcher Theil in dem Bruch enthalten ist, läßt sich nicht in allen Fällen bestimmen. Die Gefahr, welche ein Bruch haben kann, richtet sich nach dem Orte, welchen er einnimmt, den Theilen, die dabei leiden, der Art der Entstehung, dem Alter des Kranken und nach hinzukommenden Umständen. Ein leicht zurückzuhaltender und durch ein Bruchband zurückhaltbarer Bruch kann im Ganzen wenig Besorgniß erregen. — Die Behandlung hat die Zurückbringung und Zurückhaltung der vorgefallenen Theile durch ein passendes Bruchband (s. d.) zum Zweck. Kleine und neue Brüche gehen gewöhnlich von selbst in der Rückenlage zurück. Wo dies nicht geschieht, muß es durch eine besondere Operation, die Taxis (s. d.), bewirkt werden. Ehe die Verfertigung der Bruchbänder den Grad der Vollkommenheit erreicht hatte, den sie jetzt hat, wurden von den ältern Wundärzten zur völligen Verschließung des Kanals, durch welchen der Bruch erfolgte (Radicalheilung), das glühende Eisen, Ätzmittel, die Castration, der goldene Stich (s. d.), die königliche Naht (s. d.), die Ligatur, der Einschnitt, die Vereiterung des Sackes und der Bruchschnitt angewendet, die aber durch die Bruchbänder in Vergessenheit gekommen sind. — Unter den Zuständen, welche zu den Brüchen hinzukommen können, ist besonders die Unmöglichkeit, dieselben zurückzubringen, zu bemerken. Diese wird bedungen durch widernatürliche Verwachsung der vorgefallenen Eingeweide mit dem Bruchsack oder den benachbarten Theilen, oder unter sich, oder durch die Weite des Bruchkanals übersteigende Vergrößerung derselben. Da der Kranke dann der Gefahr der Einklemmung ausgesetzt ist, so hat man,

um die Zurückbringung zu bewirken, die Lösung der Verwachsungen durch Instrumente, um dann die Theile zurückführen zu können, vorgeschlagen, die aber selten Heil bringt. Bisweilen erfolgte, wenn Vergrößerung der Eingeweide zugegen war, das Zurückgehen derselben durch die Rückenlage und den Gebrauch innerer und äußerer auflösender Mittel, wobei sich die vorgefallenen Theile verkleinerten. Ein Bruchband mit einer hohlen Pelotte oder ein Suspensorium (s. d.) schaffen Erleichterung und können die Vergrößerung des Bruchs verhindern. Der Bruch kann aber auch nicht zurückgehen, weil er eingeklemmt ist (incarceratio), wobei die vorgefallenen Eingeweide durch die Bruchmündung festgehalten werden. Es entstehen dann Schmerzen in dieser, welche sich über den ganzen Unterleib ausbreiten, hartnäckige Verstopfung, Auftreibung des Unterleibs; der Bruch schwillt an, wird schmerzhaft, gespannt, heiß; es erfolgt Würgen, Erbrechen, zuletzt Kothbrechen, Fieber mit krampfhaftem Pulse, Schluchsen, kaltem Schweiße; endlich wird der Bruch rosenroth, lividbrandig, wobei der Darm schwarz, weich, oder auch hart und leberartig wird, und es erfolgt der Tod. Die Ursachen der Einklemmung liegen entweder in der Öffnung, durch welche der B. erfolgte, im Bruchsacke oder in den in ihm enthaltenen Theilen. Die Einklemmung hat entweder einen entzündlichen oder krampfhaften Charakter, oder es liegen Koth oder Winde zum Grunde. Sie wird gehoben durch die Taxis (s. d.), als das Hauptmittel, für welche dann nach Umständen Aderlässe, abführende, krampfstillende Mittel, Klystiere, vorzüglich aus Tabak oder Essig, erweichende oder kalte Umschläge, Auftröpfeln von Schwefeläther, warme oder kalte Bäder vorbereitend wirken, zuweilen auch sie überflüssig machen. Kommt man damit nicht aus, so muß der Bruchschnitt vorgenommen werden, wobei die allgemeinen Bedeckungen des Bruchsacks eingeschnitten werden und die Öffnung, durch welche die Eingeweide ausgetreten waren, durch Einschneiden erweitert wird, worauf die Eingeweide zurückgebracht werden. Weniger zu empfehlen ist die Erweiterung der Öffnung durch Haken oder andere Instrumente ohne Einschnitt. 2) (Thierheilk.), bei den Hausthieren kommen vorzüglich Bauch- u. Nabelbrüche vor, Leistenbrüche, wegen der horizontalen Richtung des Unterleibs, welche dem Hervortreten der Eingeweide in dieser Gegend entgegen ist, selten, Schenkelbrüche aus derselben Ursache gar nicht. (*He.*)

Bruch (Geogr.), 1) s. Broich. 2) Martfl. mit 1100 Ew. im Bez. Nerac, Depart. Lot und Garonne (Frankreich).

Bruchäüsen (Anton), geb. 1735 zu Münster, ehemaliger Prof. der Physik an der dasigen Universität und Kanonikus (späterhin auch Scholaster); st. 1815 zu Münster. Seine auf kurfürstl. Befehl unternommene Anweisung zur Verbesserung des Ackerbaues und der Landwirthschaft des Münsterlandes, 2 Thle., 1790, wovon eine Menge Exemplare an die Schullehrer des Hochstifts vertheilt wurden, stiftete großen Nutzen und ward auf Befehl der Generalstaaten auch in Holland (übersetzt, Deventer 1793) eingeführt. Noch werde seiner lat. Physik, 2. Aufl., 3 Thle. 1782, die J. Bergmann, Mainz 1790, teutsch mit Zusätzen wieder herausgab, gedacht. (*Rn.*)

Bruch-band, 1) (bracherium, amma, Chir.), Verbandstück, bestimmt, zurückgebrachte Brüche in ihrer Lage zu erhalten, neues Hervortreten derselben zu verhindern, zugleich die inneren Wände der Öffnung, durch welche der Bruch heraustrat, in einer zur Heilung günstigen Lage zu halten und wo möglich ihre Verwachsung zu befördern, bisweilen auch, wenn der Bruch nicht zurückgebracht werden kann, sein weiteres Vorrücken und die nachtheiligen Folgen desselben zu verhüten. Man ist in der neuesten Zeit in der Anfertigung der Bruchbänder so weit gekommen, daß sie ihren Zweck auf eine höchst befriedigende Weise erfüllen. Jedes B. muß einen gehörigen und gleichmäßigen Druck auf die Bruchöffnung ausüben, ohne den Kranken zu beschweren und sich zu verschieben. Es gibt elastische und nicht elastische Bruchbänder. Letztere aus Leder, Barchent oder Leinwand, wie z. B. die Kornähre (s. d.) u. s. w. verfertigt, sind unzuverlässig und stehen den elastischen in den meisten Fällen nach. Nach Verschiedenheit der Brüche, für welche sie bestimmt sind, unterscheidet man sie in Leisten-, Schenkel-, Nabel- und Bauchbruchbänder (s. d. a.). Im Allgemeinen besteht jedes B. aus zwei Haupttheilen: dem Körper oder dem Gürtel und dem Kopf oder der Pelotte, wozu noch der zur Befestigung desselben dienliche Riemen hinzukommt. Die Grundlage des Körpers der elastischen Bruchbänder bildet eine aus reinem Stahl oder aus gleichen Theilen Stahl und Eisen gefertigte flache und schmale, gehörig elastische Feder, welche in einem Halbzirkel um die leidende Seite des Körpers zu liegen kommt, mit Leder überzogen und an der inneren Fläche mit einem weichen Material gepolstert ist. Der Kopf oder die Pelotte kommt auf die Bruchöffnung zu liegen und besteht aus einer Eisenplatte, dem Schilde, welches an das vordere Ende der Feder angenietet oder angeschraubt und an der inneren Fläche mit einem converen, mit Haaren oder Wolle ausgestopften Kissen versehen ist. Von dem hinteren Ende des Bruchbandes geht ein Riemen ab, welcher um die gesunde Seite

des Körpers herumgeführt und auf der vorderen Fläche der Pelotte befestigt wird. Die Krümmung der Feder muß den Theilen, an welche sie zu liegen kommt, genau entsprechen, so daß sie überall gut anliegt. Ihr hinteres Ende kommt auf das Rückgrath, oder besser noch etwas über dasselbe hinüber zu liegen. Die Breite und Stärke derselben richtet sich nach der Gewalt, die erforderlich ist, den Bruch zurückzuhalten. Die gewöhnliche Breite ist 8 Linien, die Stärke ½—¼ Linie. Gestalt und Größe der Pelotte sind so verschieden, wie die Öffnungen bei den einzelnen Brüchen. Sie muß die Bruchöffnung in allen Punkten zusammendrücken und darf weder zu groß, noch zu klein, weder zu platt, noch zu spitz gewölbt sein. Bei Brüchen, die nicht zurückgebracht werden können, hat sie zur Aufnahme derselben eine Höhlung. Sind zwei Brüche vorhanden, so können zwei Pelotten angebracht werden. Bei Leisten- und Schenkelbrüchen ist es, um das Verschieben des Bruchbandes nach oben zu verhüten, bisweilen nöthig, einen Beinriemen anzubringen, welcher am hinteren Theile des Bruchbandes durch eine Schnalle und auf der vorderen Fläche der Pelotte an einen Haken oder Knöpfchen befestigt wird. Das Verschieben nach unten kann auch durch ein vom Bruchbande aus über die Schulter zu führendes Verbandstück verhütet werden. Für jeden Kranken muß, wenn nicht eine bedeutende Anzahl von Bruchbändern in der Nähe ist, vorher genau das Maß zu dem für ihn zu verfertigenden genommen werden. Am besten ist es, dasselbe des Morgens in der Rückenlage anzulegen. Auch das beste Bruchband kann nicht absolute Sicherheit gegen die Wiederkehr eines Bruches gewähren und die Kranken haben daher beim Gebrauche desselben Alles möglichst zu vermeiden, was diese veranlassen kann. Der anhaltende Druck desselben kann nach und nach Verwachsung der Bruchöffnung, oder die Radicalheilung bewirken, was aber seltener bei Erwachsenen, als bei Kindern der Fall ist. So lange dafür keine sicheren Zeichen vorhanden sind, darf es nicht abgelegt werden. (*He.*) 2) (Gärtn.), ein Verband, der um die abgebrochenen Äste oder Zweige der Bäume gemacht wird, damit die Wunde wieder heile.

Bruch-bandāge so v. w. Bruchband.

Bruch-band-gesellschaft der Stadt London (City of London Truss-Society), besteht als Wohlthätigkeitsanstalt seit 1807; Patron der König; durch sie haben seitdem über 37,000 mit Brüchen Behaftete Hülfe erhalten; Betrag der Beiträge; über 24,000 Pf. St.; 1823 wurden allein 1297 Pf. für Bruchbänder bezahlt. In England hat jeder Achte, in den Westgegenden selbst jeder Fünfte einen Bruch. Neben ihr besteht noch seit 1805 eine andere Bruchgesellschaft (Rupture-society), deren Patron der Herzog von York ist.

Bruch-beere, s. Heidelbeere.

Bruchberg (Geogr.), Bergspitze des Harzes, westlich vom Brocken; hat 2725 (2667) Fuß Höhe; liegt im Rgsbzk. Magdeburg (Preußen).

Bruch-binde, s. Achtzehnköpfige Binde.

Bruch-bistourī (Chir.), ein gekrümmtes, geknöpftes Bistouri mit concaver Schneide, zur Operation der eingeklemmten Brüche. In Teutschland ist das von Richter angegebene das gebräuchlichste.

Bruch-blei (Waarenk.), Blei, welches schon gebraucht ist und in Stücken verkauft wird.

Bruch-bücher (Rechtsw.), diejenigen Bücher, in welchen die in dem Brüchengericht festgesetzten Strafen, die Verbrecher nebst den Verbrechen und der Zeit, wo solche verübt worden, aufgezeichnet sind. (Vgl. Bruch 25).

Bruch-dach (Bauk.), so v. w. gebrochenes Dach. **B.-decke**, bleierne Tafeln, mit welchen der oberste Theil der Satteldächer und gebrochene Dächer an der Stelle des Bruches gedeckt werden.

Bruch des eiförmigen Lochs (hernia foraminis obturatorii, Chir.) ist sehr selten u. erfolgt, indem Eingeweide des Unterleibes durch die im oberen Theile der das eiförmige Loch d. Beckens verschließenden Membran befindliche, zum Durchgang der Verstopfungsgefäße und Nerven bestimmte Öffnung hervortreten; er liegt am inneren und oberen Theile des Schenkels zwischen dem Kammmuskel, dem ersten und zweiten anziehenden Muskel des Oberschenkels und dem dünnsten Schenkelmuskel, erlangt aber selten eine ansehnliche Größe, weil die ihn bedeckenden Muskeln sein Wachsthum verhindern, weshalb er auch selten im Leben erkannt wird. Tritt er deutlicher hervor, so zeigt er sich in der Gestalt einer bald länglichen, bald runden Geschwulst. Selten erfolgt Einklemmung, die durch die Taxis gehoben wird. Ein zweckmäßiges Bruchband leistet die beste Hülfe. Eine Operation war bis jetzt nie nöthig. (*He.*)

Bruch-drossel (Zool.), so v. w. Rohrdrossel.

Bruchēion (a. Geogr.), fester Theil Alexandriens am großen Hafen, wo ausgezeichnete Männer unterhalten wurden (vgl. Apollonios 22); darin ward Cäsar belagert, wobei die Bibliothek (s. Alexandrinische Bibliothek) verbrannte; Augustus ließ es schleifen. Das Übrige s. unter Alexandria.

Bruch-eisen, s. Brecheisen.

Brucholae (Zool.), bei Germar eine Käferfamilie mit viergliederigen Fußsohlen (das

(das 3. Glied mit 2 Lappen), plattem Rüssel, worauf die fadenförmigen (bisweilen vorn dickeren) Fühlhörner stehen. Dazu die Gattungen bruchus *L.*, anthribus *Fabr.*, rhinosimus *Fabr.*

Bruch-gericht, s. Brüchengericht.

Bruch-glanz (Mineral.), der Glanz, den ein Mineral auf dem Bruch (s. d.) zeigt; er ist gewöhnlich lebhafter als der Glanz auf der Außenseite, oft auch verschiedenfarbig und daher bezeichnender.

Bruch-glas (Hdlgsw.), Glas, welches zerbrochen und in Stücken verkauft wird. Das von weißen Hohlwaaren wird am theuersten bezahlt, um die Hälfte geringer Glas von Fensterscheiben, am wohlfeilsten das von Bouteillen.

Bruch-gold (Bergb.), Gold, welches gediegen gefunden wird.

Bruch-hase (Jagdw.), ein gewöhnlicher Hase, welcher in einem Bruche lebt.

Bruchhäusen (Geogr.), Justiz- und Domanialamt in der Grafschaft Hoya (Königreich Hannover); liegt an der Eyther, hat 7100 Ew., besteht aus den Schlössern und Flecken Alt- und Neu-Bruchhausen, war sonst Grafschaft.

Bruch-heber (Technol.), ein Instrument in Gestalt eines Krätzers zum Ausheben einer zerbrochenen Bohrstange (s. d.).

Bruchi (nach Mannert so v. w. Burkani, a. Geogr.), freies Völkchen, unfern den Quellen des Flusses Kuban am Kaukasos.

Bruchion, Bruchium, s. Brucheion.

Bruch-kraut, s. Herniaria.

Bruch-kupfer (Hdlgsw.), altes Kupfer in Stücken.

Bruch legen (Jägerspr.), wenn ein angeschossenes Wild in ein fremdes Revier geht, den Ort, wo das Wild angeschossen worden und in das fremde Revier gegangen ist, durch abgebrochene Zweige bezeichnen und dem benachbarten Jagdberechtigten davon Nachricht geben.

Bruch-mandeln, so v. w. Krachmandeln.

Bruch-messing (Hdlgsw.), altes Messing, welches, in Stückchen zerbrochen, verkauft wird.

Bruch-münze (Numism.), so v. w. Braquemony.

Bruch-operation, vgl. Bruch (Chir.).

Bruch-ort (Bergb.), 1) so v. w. Bruch 6); 2) ein Ort oder eine Strecke, welche durch lockeres, zusammengebrochenes Gestein getrieben wird.

Bruch-pflaster (emplastrum contra ruptnram, Chir.), aus Mastix, Ladanum, Cypernüssen, Siegelerde, Pech, Terpentin, Wachs und Beinbruch zusammengesetzt, ehedem zur Radicalheilung der Brüche empfohlen; jetzt veraltet.

Bruch-ratze (Zool.), so v. w. Wasserraus.

Bruch-rechnung, das Verfahren, mit Brüchen zu rechnen. Es gehört dahin zunächst: 1) **Addition** von Brüchen. Sind die Nenner sich gleich, so werden nur die Zähler addirt; z. B. $\frac{1}{8}$ und $\frac{2}{8}$ machen $\frac{3}{8}$, also Ein Ganzes; sind aber die Nenner ungleich, so werden die Producte aller übrigen Nenner mit dem Zähler und dem Nenner jedes Bruches multiplicirt, so gleichlautende Nenner erhalten und die Zähler dann addirt; z. B. $\frac{1}{2}$, $\frac{2}{3}$, $\frac{3}{4}$, $\frac{4}{5}$ sind, indem man die Nenner der drei letzten Brüche 3, 4, 5 mit einander multiplicirt und erst 12, dann 60 erhält, nun dies Product sowohl mit dem Zähler als mit dem Nenner des ersten Bruches multiplicirt und gleichermaßen mit jedem folgenden Bruche verfährt, gleich $\frac{60}{120}$, $\frac{80}{120}$, $\frac{90}{120}$, $\frac{96}{120}$; die sämmtlichen Brüche betragen also, wenn man nun die Zähler addirt, $\frac{329}{120}$ oder $2\frac{89}{120}$. 2) **Subtraction** von Brüchen. Man bringt, wenn die Nenner sich nicht gleich sind, diese, durch Multiplication mit einander, auf gleiche Benennung, multiplicirt dann auch die Zähler mit dem Nenner des andern Bruches und zieht dann den kleineren Zähler von dem größeren ab. Z. B. $\frac{2}{3}$ soll von $\frac{4}{5}$ abgezogen werden: man verwandelt die Brüche in $\frac{10}{15}$ und $\frac{12}{15}$ und erhält dann als Rest $\frac{2}{15}$. Sind die Nenner gleich, so wird blos der kleinere Zähler von dem größeren abgezogen. Wollte man einen größeren Bruch von einem kleineren abziehen, so würde man eine negative Größe erhalten; sie wird aber zu einer positiven, wenn ein größerer Bruch von einem kleineren, der einer ganzen Zahl (oder mehreren) beigefügt ist, abgezogen wird. Es wird dann die eine ganze Zahl in einen Bruch mit demselben Nenner, wie der Bruch, verwandelt und dem kleineren Bruch zugerechnet, wo dann nothwendig ein Rest bleibt. Z. B. $\frac{4}{5}$ soll von $1\frac{2}{3}$ abgezogen werden; hier wird die 1 in einen Bruch $\frac{3}{3}$ verwandelt, demselben $\frac{2}{3}$ zugefügt, wo dann von $\frac{5}{3}$ $\frac{4}{5}$ abgezogen als Rest $\frac{13}{15}$ gibt. 3) **Multiplication** von Brüchen. Soll ein Bruch mit ganzen Zahlen multiplicirt werden, so ist es blos der Zähler, der zur Berechnung kommt; man erhält dann eine wirklich vergrößerte Zahl, z. B. $\frac{1}{4}$ mit 2 multiplicirt, gibt $\frac{2}{4}$ oder $\frac{1}{2}$. Dasselbe Resultat erhält man, wenn man mit der ganzen Zahl in den Nenner des Bruches dividirt; so würde man in obigem Falle den Bruch $\frac{1}{2}$ erhalten, der $1\frac{1}{2}$ gleich ist. Anders ist es, wenn eine Größe (ganze Zahlen oder Bruch) mit einem Bruch multiplicirt werden soll, und es ist hier nothwendig das Product eine kleinere Zahl. Z. B. 2 soll mit $\frac{1}{2}$ multiplicirt werden: wenn 2 unverändert bleiben soll, so ist eine volle Einheit erforderlich (1 mal 2 ist 2), ein Bruch also, als immer kleinerer Multiplicator als 1, kann diese

Größe nicht erreichen, ½mal 2 kann also nicht mehr als 1⅔ geben, indem der Zähler 8 mit 2 multiplicirt wird, der Nenner aber unverändert bleibt, mithin der Bruch ⅔ entsteht. Werden Brüche mit einander multiplicirt, so ist es noch einleuchtender, daß das Product ein kleineres sein müsse, als der größere Bruch und, sind beide Brüche sich gleich, als ein jeder. Es soll z. B. ½ mit ½ multiplicirt werden: es ist einleuchtend, daß am Product noch ½ von ½ fehlen müsse, ½mal ½ kann nur ½ von ½, also nur ¼ betragen. Das Verfahren besteht darin, daß man die Zähler und die Nenner jede für sich multiplicirt, ½ mit ½ multiplicirt gibt hiernach den Bruch ¹⁄₁₅, ½ u. ½ auf gleiche Art den Bruch ¹⁄₁₅ als Product. Dies auch bei ungleichen Nennern; z. B. ⅔mal ½ gibt als Product ²⁄₁₂, d. i. ⅙. Sind mehrere Brüche mit einander zu multipliciren, so gibt das Product aller Zähler den Zähler des Products, das Product aller Nenner den Nenner desselben, z. B. ⅔mal ¾mal ⅞ gibt ⅔⅞, d. i. ⅔¼, d. i. ⁷⁄₁₂. 4) Division der Brüche. Einen Bruch durch eine ganze Zahl dividiren heißt: die in dem Bruche ausgedrückte Menge von Theilen dividiren, also die Zähler; man dividirt also die Zähler durch die ganze Zahl; z. B. ⅔ mit 2, gibt ⅓. Dasselbe kann man auch bewirken, wenn man den Nenner mit der ganzen Zahl multiplicirt; in obigem Falle erhält man hiernach den Bruch von gleichem Werthe ²⁄₁₅. Soll umgekehrt eine ganze Zahl durch einen Bruch dividirt werden, so denke man sich die ganze Zahl als einen Bruch, z. B. 5 als ⁵⁄₁, wo man dann den Zähler des Dividendus mit dem Nenner des Divisors und den Nenner des ersten mit dem Zähler des letztern multiplicirt. Es soll z. B. ⅔ mit ⅘ dividirt werden, man erhält hiernach ¹⁰⁄₁₂. Soll ein Bruch mit einem andern dividirt werden, so müssen beide, wenn sie es nicht sind, auf gleiche Benennung gebracht werden, worauf nur die Zähler derselben in einander dividirt zu werden brauchen. Z. B. ⅔ in ⅘ ist gleich dem Bruch ¹⁰⁄₁₂, ¹²⁄₁₂, wornach die erhaltene Zahl 1²⁄₁₀ ist. Mehrere Verfahrungsweisen anzuführen, würde zu weitläufig sein. — Von Brüchen Quadratwurzel und Kubikwurzel ausziehen, s. unter Quadrat- und Kubikwurzel, eben so über Rechnen mit Brüchen nach der Regel de Tri diese. (*Pi.*)

Bruch-reposition, s. Taxis. **B.-sack**, s. unter Bruch (Chir.).

Bruchsal (Geogr.), 1) Bezirksamt im Murg- u. Pfinzkreise (Baden); hat 14,600 Ew., liegt an der Bergstraße. 2) Stadt das. an der Salza; hat 5600 Ew., Schloß mit Garten, bischöfliches Vicariat, Seminar, großes Salzwerk. Gehörte sonst zum Bisthum Speier, seit 1802 zu Baden.

Bruchs-bruch (Mathem.) ist, wenn statt von einer ganzen Zahl einen gewissen Theil (Bruch, ein- oder mehrmals) zu nehmen, dies von einem Bruche geschieht, z. B. ⅔ von ¾, d. i. ½ der ganzen Zahl. Ein solcher wird leicht auf einen gewöhnlichen Bruch gebracht, indem das Product der Zähler der Zähler, das Product der Nenner der Nenner des einfachen Bruches wird; so in obigem Falle ⁶⁄₁₂.

Bruch-schlange (Zool.), s. Blindschleiche. **B.-schlangen**, so v. w. Schleichen.

Bruch-schneider (Chir.), herumziehende Leute, welche sich ehedem mit der Operation der Brüche, vorzüglich der Radicalcur derselben abgaben, diese aber meist auf sehr rohe und gefährliche Weise, gewöhnlich zugleich mit Wegnahme des Hodens u. s. w. ausführten, so daß dieses Gewerbe durch die Medicinalpolizeien unterdrückt worden ist. **B.-schnepfe, größere**, so v. w. Mittelschnepfe.

Bruch-schnitt, s. unter Bruch (Chir.).

Bruch-schwinge (Hüttenk.), an einem Feldgestänge diejenige Schwinge, welche an dem Orte steht, wo das Gestänge einen Winkel zu machen genöthigt ist.

Bruch-silber (Werksilber), Stücken von zerbrochenem silbernen Geräthe, welche eingeschmolzen werden.

Bruch-stein (Mineral.), 1) (osteocolla), so v. w. Beinbrech (Miner.); 2) solcher Stein, welcher durch Kunst von Felsen abgebrochen werden, im Gegensatz von künstlich gebildeten Steinen. Nach der verschiedenen Lagerung oder Behandlungsart der Felsen, von denen sie genommen werden, erhält man unebene (gemeine Bruchsteine), Platten, Werkstücke u. s. w.

Bruch-stück (a. Lit.), s. Fragment.

Bruch-stücke (Mineral.), die Stücke, in welche zerschlagene Mineralien zerfallen; regelmäßig, wenn sie aus einer bestimmten Anzahl Flächen bestehen; dürfen nicht mit Krystallen verwechselt werden; sie finden sich bei Mineralien mit blätterigem Gefüge und fallen würfelig, rhomboidal (mit einigen spiegelnden Flächen), trapezoidisch, dodekaedrisch, oktaedrisch ꝛc. Unregelmäßige sind keilförmig, spitterig, scheibenförmig ꝛc.

Bruchus (br., Zool.), s. Samenkäfer.

Bruch-weide (salix fragilis), s. unter Weide. **B.-weiden-drossel** (Zool.), so v. w. Rosendrossel. **B.-wurz**, so v. w. Herniaria (s. d.) und Odermennige (agrimonia eupatorium, vgl Agrimonia).

Bruch-zeichen (prakt. Geometrie), Zeichen, wodurch Ruthen, Fuße, Zolle, Linien angedeutet werden, nämlich: °, ′, ″, ‴, z. B. 5° 8′ 8″ 3‴. Die kleine Null ist hier das Zeichen der Einheit, die Striche zeichnen die Potenzen (s. d.) des Bruches (¹⁄₁₀ oder ¹⁄₁₂ u. s. w.) an, womit die

die dadurch bezeichneten Zahlen zu multiplicirn sind. Bei Flächenmaß wird ein Q oder □ angehängt, bei Körpermaß gewöhnlich C oder Cb.

Brucin (brūcia, brucium, Chem.), ward 1819 von Pelletier u. Caventou aus brucea ferruginea (antidysenterica) als ein eignes Pflanzenkaloid dargestellt. Es erscheint rein in regelmäßigen, verschobenen, 4seitigen, luftbeständigen Säulen, krystallisirt aber aus einer gesättigten, wässerigen Auflösung beim Erkalten in weißen, blätterigen Massen von Perlmutterglanz, aus weingeistiger Auflösung champignonförmig. Sein Geschmack ist scharf und bleibend bitter. Es stimmt sehr mit Strychnin (s. d.) überein; doch unterscheidet es sich davon wesentlich. Die Brucin-salze, die sich damit etwas über der Siedhitze bilden, sind theils neutrale, theils saure; beide, bes. letztere, krystallisiren leicht; die meisten sind in Wasser auflöslich; bes. untersucht sind das schwefelsaure, salzs., phosphors., salpeters., essigs. B. Es wirkt, wie das Strychnin, giftig, doch nur in 12 Mal größerer Gabe; so auch die Salze. (*Pi.*)

Brucioli (Bruccioli, Anton'o), geb. zu Florenz zu Ende des 15. Jahrh.; ließ sich in eine Verschwörung gegen das Haus Medicis ein, weswegen er nach Frankreich fliehen mußte; sog dort die Grundsätze der Reformation ein, suchte sie, nach Florenz zurückgekehrt, zu verbreiten, ward deshalb arretirt und wanderte nach seiner Befreiung nach Venedig aus, wo er 1554 st.; er beschäftigte sich dort mit der Übersetzung der Bibel, Venedig 1546—48, 3 Bde. Fol., Plinius Naturgeschichte, ebend. 1543, und der Herausgabe von Petrarca's und Boccaz Werken; auch hat man von ihm Gespräche, ebend. 1526, Fol.

Bruck (Geogr.), 1) Kreis im Herzogthum Steyermark (Östreich); hat $73\frac{1}{10}$ QM. mit 62,600 Ew; sehr gebirgig, durch die Gams-, Zeller-, Wild-, Buchalpen, Sömmering u. a. mit merkwürdigen Thälern (Mürz, Weichselboden, Ländel), zum Theil mit Mineralquellen; wird bewässert durch die Mur, Lissing, Mürz, Enz, Salzau u. a., bringt Holz, Wildpret (Gemsen), Fische (Forellen), Kupfer, Blei, vorzüglich Eisen. Man treibt Viehzucht (Hornvieh), Bergbau und Hüttenwesen. 2) (B. an der Mur). Hauptstadt dess. an der Mündung der Mürz in die Mur; hat 1500 Ew., Militärproviantcommission, Transitohandel, Hauptzollamt, alte Burg; liegt in einem Bergkessel; in dem einen Berge ist eine über 1000 Klaftern tiefe Höhle. 3) (B. an der Amber), Marktflecken im Landgericht Dachau, Isarkreis (Baiern); hat 950 Ew., dabei liegt das aufgehobene Kloster Fürstenfeldbruck. 4) Alter, durch Karl d. Gr. mit Wenden bevölkerter Marktflecken an der Regnitz im Landgericht Erlangen, Rezatkreis (Baiern); hat 1100 Ew., Synagoge und Tabaksbau. 5) Ehemaliges Prämonstratenserstift bei Znaym, im Kreise Znaym der Markgrafschaft Mähren, ist jetzt eine große herrschaftliche Tabaksfabrik (liefert jährlich 27,000 Ctn.). 6) (Pruck), Marktflecken mit 850 Ew. im Landgericht Wetterfeld, Regenkreis (Baiern); man fertigt guten Salmiak. 7) (B. an der Leitha), Stadt im Kreise unter dem wiener Walde, Land unter der Ens (Östreich); hat 2400 Ew., schönes Schloß und Garten, teutsche Hauptschule und Fabrik mit englischen Spinnmaschinen. 8) Kanal von B., führt von Molsheim nach Straßburg, im Dep. Nieder-Rhein (Frankreich). 9) S. Brugg.

Bruck (Christian), s. Brück.

Bruck-bäume, s. Bruckstangen.

Bruckberg (Geogr.), Dorf mit 400 Ew. und Schloß, worin eine gute Porzellanfabrik, im Landgericht Ansbach, Regenkreis (Baiern).

Brückenau (Geogr.), Marktflecken in der temescher Gespannschaft, Kreis jenseits der Theiß (Ungarn); hat Sauerbrunnen und Schwefelquelle.

Brucker, 1) (Joh. Jacob), geb. 1696 zu Augsburg, Pfarrer in Kaufbeuern und später in Augsburg; st. 1770; ein Prediger, welcher sich die ausgezeichnetsten Verdienste um die Geschichte der Philosophie erwarb, so daß man mit ihm die 2. Periode der Behandlung derselben anzufangen pflegt; schrieb: Tentamen introductionis in historiam doctrinae de ideis, Jena 1719, vollständiger als Historia doctrinae de ideis, Augsb. 1723; Historia critica philosophiae a mundi incunabulis ad nostram usque aetatem deducta, 5 Bde., Leipzig 1741—44, 4., neue Auflage 1767; Institutiones historiae philosophicae, Leipzig 1747, 1766, neu in 17 Bdn. ebend. 1790, u. m. a. 2) (Joh. Heinrich), geb. zu Liechstall 1725; st. als Prof. der Geschichte zu Basel 1754 und schrieb: Observationes philologicae circa causas obscuritatis in scriptoribus graecis, Basel 1744, 4.; Scriptores rer. basil. minores, das. 1752.

Bruckner (Isaak), s. Brukner 1).

Bruck-stangen (B.-hölzer, B.-riegel, B.-bäume, Überleghölzer, Forstwiss.), geringes Nadelholz, der Abgang von demselben.

Brúctern (Bructerer, a. Geogr.), ein teutscher, an beiden Seiten der Ems, nördl. bis an die Friesen, östl. bis an die Weser, südl. bis an die Lippe, westl. bis an die Vecht wohnender Volksstamm; sie sollen ihren Namen von den Brücken, Brüchen, deren es hier viele gab, erhalten haben. Sie theilten sich in die großen (ostwärts der Ems) und

und kleinen (westwärts derselben) und wurden von Königen beherrscht. Im J. 12 v. Chr. wurden sie von den Römern und Friesen zugleich angegriffen und verloren, wiewohl sie auf dem Wasser sonst wohlgeübt waren, eine Schlacht auf der Ems. Auch waren sie 9 v. Chr. gegen Tiberius unglücklich. Auf seinem Rückzuge aus Teutschland ward Germanicus nicht ohne Erfolg von ihnen angegriffen (im J. 14). Das folgende Jahr verbrannten sie ihr eignes Land, damit die Römer keinen Aufenthalt darin finden könnten; doch ward ihnen der in der Schlacht gegen Varus im J. 9 erbeutete Adler wieder genommen. Den thätigsten und rühmlichsten Antheil nahmen sie von 70—71 an dem Kriege der Bataver gegen die Römer. Um das J. 98 aber wurden (man kennt die Ursache des Krieges nicht) von den Chamaven und Angrivariern auf 60,000 B. erschlagen und ihr Land in Besitz genommen; die schwachen Überbleibsel zogen weiter hinauf an den Rhein und wurden später mit unter den Franken begriffen, wiewohl der Name B. auch noch vorkommt, das letzte Mal in einem päpstlichen Schreiben von 720. (*Wh.*)

Brūcterus (a. Geogr.), der lateinische Name der höchsten Spitze des Melibocus, den er aber zur Zeit der Römer nicht führte, und der wahrscheinlich in der Folge dem teutschen Worte Brocken nachgebildet ist.

Bructuārier (a. Geogr.) hießen Abkömmlinge von den Bructern, in dem nachmaligen Kirchensprengel von Paderborn wohnend und unter fränkischer Herrschaft stehend; zu den B. kam in Bekehrungsgeschäften der Bischof der Friesen, Swidbert, im letzten Viertel des 7. Jahrh.; durch den Einfall der Sachsen aber wurden die neuen Christen zerstreut. (*Wh.*)

Brudāno (Geogr.), Fluß im Königreich Neapel, ergießt sich in den Busen von Tarent.

Brudel, 1) eigentlich so v. w. Brodem; bes. 2) (Müller), der Dampf, welcher beim Mahlen von den Mühlsteinen emporsteigt; 3) (Jägerspr.), ein Sumpf, in welchem Hirsche und Schweine sich abkühlen.

Bruder, 1) eigentlich eine Person männlichen Geschlechts, welche mit einer andern einerlei Eltern hat. Sie sind rechte (vollbürtige, B. von beiden Banden, fratres gemini), wenn sie beide Eltern mit einander gemein haben, Halbbrüder (Stiefgeschwister, von einem Bande zusammengebrachte Kinder, fratres unilaterales), wenn sie nur den Vater oder die Mutter gemein haben; vgl. Geschwister; 2) die in einer dritten Ehe zusammengebrachten Kinder, welche sonst nichts mit einander gemein haben. 3) Blutsfreunde, bes. aber Schwäger; diese Bedeutung ist veraltet und kommt nur in der Bibel vor; 4) in noch weiterer Bedeutung weitläuftige Verwandte, die von einem Stammvater abstammen; so sind alle Menschen B., insofern sie von Adam abstammen. 5) Personen, die wegen vertrauter Bekanntschaft, oder beim Trinken, sich Freundschaft zugesagt haben und sich von diesem Augenblick an Du nennen; vgl. Dutzbrüder. 6) Personen, welche in einerlei Stand und Gesellschaft leben, so Amtsbrüder, Glaubensbrüder, 7) (Frater), in den ersten Jahrh. jeder Christ, später jeder Mönch, wie noch im 14. Jahrh. die Benedictiner bisweilen schwarze Brüder hießen. Als die Mönche Priester wurden, ließen sie sich Väter (Patres) nennen und nur die nicht Ordinirten unter ihnen Brüder. Seit dem 13. Jahrh. ward es Sprachgebrauch, die Bettelmönche Brüder, die Benedictiner u. übrigen älteren Orden nach Benedicts Regel Mönche zu nennen; aber auch bei diesen, wie bei den regulirten Chorherren und Klerikern waren u. blieben die schon dem 11. Jahrh. in ihren Klöstern zur Verrichtung der Handarbeiten eingeführten Laienbrüder (fratres conversi), welche die Priesterweihe nicht erhielten, blos Brüder, die von den feierl. Gelübden, den Klosterämtern und dem Capitel ausgeschlossen, anders als die Mönche gekleidet, diesen untergeordnet, nach besondern Gesetzen regiert, zu leichteren Andachtsübungen angehalten und nicht auf Lebenszeit gebunden sind; vgl. Laienbrüder, Donaten und Oblaten. Diese Einrichtung ahmten die Bettelorden nach; daher es in den Klöstern ihrer ersten Orden, neben den mit der Priesterwürde bekleideten Conventualen, die sich patres nennen lassen, untergeordnete, meist anders gekleidete Brüder gibt, die zu Hausdiensten u. bes. zum Betteln gebraucht werden. Auch bei den Franciscanern, die sich selbst mindere Brüder nennen, findet dieser Unterschied Statt; doch nennt der päpstliche Curialstyl, wie der Sprachgebrauch in Italien und Spanien noch jetzt, alle Religiosen von den Bettelorden ohne Ausnahme fratres (Brüder), wodurch sie von den regulirten Chorherren, von den regulirten Klerikern und von den Mönchen (Benedictinern und von ihnen stammenden Orden) unterschieden werden. In einigen Hospitaliterorden, z. B. bei den barmherzigen Brüdern, nennen sich auch die Superioren Brüder. 8) Die Mitglieder des Freimaurerbundes; vermöge des von ihnen abgelegten Versprechens, sich gegenseitig als Brüder zu betrachten. 9) Titulatur der Kaiser u. Könige unter einander. Es erhält ihn jeder Monarch; ohne Unterschied, ob er geborner König oder aus niederem Stande auf den Thron gelangt ist; nur bei Eltern, Kindern u. Enkeln wird zuweilen eine Ausnahme gemacht, wie z. B. Ludwig XIV., sei-

seinen Enkel Philipp V. von Spanien B. und Enkel nannte, dagegen Philipp den Titel B. wegließ. Auch die Gemahlinnen gekrönter Häupter erhalten den Titel Schwester.

Brüderholz, Schlacht im, Gefecht zwischen 1000 Schweizern und 5000 Teutschen, i. J. 1499. Erstere hatten einen Streifzug ins Sundgau gemacht, die Teutschen sie abgeschnitten; die Schweizer schlugen sich durch u. tödteten 80 Feinde und erbeuteten 1 Fahne, während sie selbst nur 1 Mann verloren.

Bruder-kind, s. Geschwisterkind.

Bruder-liebe, 1) die Liebe, welche Brüder gegen einander hegen; 2) zuweilen auch die Liebe, welche der Christ zu seinem Nebenmenschen hegen soll; vgl. Menschenliebe.

Bruder-mahl der Herrnhuter, s. unter Brüdergemeine.

Bruder-mord (parricidium, Rechtsw.), der an einem Geschwister begangene Mord. Nach dem ältesten römischen Recht ward der Mörder mit einem Hund, Hahn, einer Schlange u. einem Affen in einen Sack genäht u. ins Wasser geworfen. Die peinl. Halsgerichtsordnung Karls V. verordnet, die Schwertstrafe an dem Brudermörder durch Zungenausreißung und Ausschleifung desselben auf den Richtplatz zu steigern.

Bruders-loch (Geogr.), Felsenhöhle bei Holzen im Amte Kandern, Kreis Treisam (Baden).

Brudu (ind. Myth.), ein Rajah aus dem Geschlecht der Kinder des Mondes, Sohn des Wruffunanden und Vater des Sitraden.

Brue (Anbré), Generalcommandant der franz. Senegalcompagnie; erhielt letzteren Posten im J. 1696 und traf solche Einrichtungen, daß sich die Gesellschaft bald wieder hob und neue Kolonien am Senegal anlegte. Die Zeit seines Todes ist ungewiß. Aus seinen Papieren gab P. Labat nach seinem Tode heraus: la nouvelle relation de l'Afrique occidentale, 1729.

Brüche (Brüchte, Rechtsw.), Verbrechen, Geldstrafe; brüchen, ein Verbrechen durch Geldstrafe gestraft; Brüchen-anschlag, Bestimmung des Tags zur Taxirung der Strafgefälle; Brüchen-buch, Strafgelderbuch; Brüchen-gericht, ein Gericht, das über geringe Frevel erkennen u. Geldbußen auflegen kann; Nur die Obergerichte können hohe Brüche, d. h. Verbrechen, welche Hand-, Hals- od. Lebensstrafen nach sich ziehen, untersuchen und über solche entscheiden.

Brüchig (Brüchicht), 1) was Brüche hat; daher 2) von gewebten Zeugen, welche in den Falten zerreißen; 3) (Tuchm.), vom Tuche, in welchem ein abgerissener Faden nicht durch einen andern ergänzt worden ist; 4) was leicht bricht, spröde, bes. von Metallen, z. B. brüchiges Eisen; 5) in Niedersachsen so v. w. straffällig, einer Brüche od. Geldstrafe schuldig.

Brück (Geogr.), 1) Stadt an der Plane, im zauchbelzigschen Kreise, Regierungsbez. Potsdam (Preußen); hat 1000 Ew., welche viel Leinwand fertigen und Schloß. 2) B. an der Böckla, s. Böcklabrück.

Brück (Christian, D.), Sohn des kursächsischen Kanzlers Gregorius Pontanus, der sich nach seiner Vaterstadt in der Pfalz so benannte und die augsburgische Confession übergab; ward Kanzler bei Herzog Johann Friedrich dem Mittlern von Gotha, bewirkte die Aufnahme Wilhelms von Grumbach und ward, da die Acht vom Kaiser und Reich über ihn ausgesprochen, nach der Einnahme von Gotha, 1567 hingerichtet.

Brücke, eine möglichst bequeme und sichere Straße über einen Fluß, Strom od. Vertiefung. 1) (Gesch.). Nachdem die Menschen gewiß lange durch Schwimmen, durch Flöße, Nachen und Ähnliches vom Ufer eines Gewässers zum entgegengesetzten gelangt waren, fiel man erst auf eine künstliche Verbindung beider Ufer, zuerst vielleicht durch den bei Abdämmung des Wassers entstandenen Damm, dann durch eine eigentliche Brücke. Die erste (nicht gewölbte, 1 Stadium lange, 80 Schritt breite) soll Nitokris (n. And. Semiramis), mit Abdämmung des Euphrats, aus starken steinernen Pfeilern, die am Tage mit Balken und Bretern überlegt, welche vor Anbruch der Nacht weggenommen wurden, zur Verbindung der beiden Hälften Babylons erbaut haben. Die Chinesen kannten schon sehr früh Brücken. In Ägypten finden sich, wohl wegen Holzmangels u. der jährlichen Nilüberschwemmung, keine. Herodot erwähnt zwar die von Menes 8000 J. v. Chr. erbaute über den Nil; aber spätere Nachrichten schweigen davon, und erst aus den Zeiten der Ptolemäer sind die bei dem Molo erbauten B. bekannt. Die nie ganz erstorbenen Feindseligkeiten der einzelnen Staaten Griechenlands verhinderten wahrscheinlich hier die Anlegung von B. Rom aber hatte schon unter Ancus Marcius den pons sublicius (später p. Aemilius), zu dem 7 andere kamen (s. Pons und Rom). Die schönsten römischen B. aber waren nicht in Italien, sondern in den römischen Provinzen, da hier besonders die Kaiser ihre Würde als pontifices bewährten; von einigen sind Ruinen übrig (s. Pons, bes. Pons Trajanus). Am bekanntesten ist die Bauart der römischen B. Sie wurden an beiden Enden durch starke Strebepfeiler (sublices) gestützt, die Gewölbebogen (fornices) durch mittlere Pfeiler (pilae). Für die Reiter und Fahrenden führte über die Mitte eine

etwas gewölbte, gepflasterte Straße (agger), von gleicher Breite mit der Straße, die sie fortsetzte. Auf beiden Seiten war ein erhöhter Gang für die Fußgänger (decursorium), mit einer Brustwehr nach dem Wasser zu, auch wohl einem eisernen Geländer; zuweilen war dieser Gang mit prächtigen Dächern gedeckt (z. B. auf der älischen Brücke eine auf 32 Marmorsäulen ruhende, mit Kupfer gedeckte Gallerie). Bei Feldzügen blieb noch lange das Schwimmen u. Waden durch aufstoßende Gewässer Sitte; doch bedienten sich die Römer zu diesem Behufe auch der Kähne und auf kurze Zeit geschlagener Brücken. Die Schiffbrücken des Xerres u. des Dareios sind bekannt (s. d.); unter den römischen B. dieser Art ist die berühmteste die von Cäsar über den Rhein geschlagene hölzerne (bell. gall. 4, 17). Eine Beschreibung der röm. Schiffbrücken liefert Arrian. Die Fahrzeuge (auch große Tonnen und lederne Schläuche) wurden auf den Seiten durch lange Stangen festgehalten, vorn durch Anker oder durch große mit Steinen oder Sand gefüllte Körbe (vgl. Pontones). Die Brücken der Gothen in den letzten Jahrh. des römischen Reichs zeichnen sich durch Spitzbogen und schmale Pfeiler aus. Im Mittelalter, wo der Ausführung großer Werke bedeutende Schwierigkeiten in dem Wege standen, war doch die Aufführung von B. frommen Seelen zur Pflicht gemacht, u. so entstanden viele B., die im Wesentlichen Nachahmungen von Römerwerken waren. Vorzüglich zeichnen sich in Italien die Goldschmiedebrücke und Brücke über den Arno (ein Bogen von 130 Fuß) und die Dreifaltigkeitsbrücke, zu Florenz die B. von Castel Vecchio, die zu Pavia, die Ponte Molle, P. Sixto u. P. Felice zu Rom, die zu Alessandria über den Tanaro, die Pont Corvo über die Melza bei Aquino und die Brücke zu Vicenza, in Spanien die Toledobrücke zu Madrid und die B. von Valencia, in Teutschland die B. von Regensburg, Würzburg, Prag, Nürnberg und Dresden aus. In Frankreich ist sehr viel für B. geschehen. Man hielt es hier für so wichtig, daß im 12. Jahrh. ein eigner Orden der Brückenbrüder (s. d.) entstand, und bald wetteiferte die Regierung, Magistrate und Privatleute in Anlegung von B. und fast kein Land hat daher so viele Monumente der Brückenbaukunst aufzuweisen. Anfangs baute man mit weiten einzelnen Bogen, später mit mehreren kleinen, und Ludwig XV. ordnete eine eigne Abtheilung Baumeister (Corps d'ingenieurs des ponts et chaussées) für B. an, welche den Brückenbau zur höchsten Vollkommenheit brachten. So entstanden die B. von Vieille-Brioude über den Allier, von Sisteron über die Durance, bei Tournon über den Doux, von Clair über den Drac, von Blois über die Loire, von Charmes und von Toul über die Mosel, von Orleans, von Tours u. von Saumur über die Loire, von Moulins über die Allier, von Nantes über die Seine, von Lavaur über den Agout und die Brücken zu Paris, hauptsächlich die Pont neuf, Pont Louis XV. und Jenabrücke, nebst vielen andern, die anzuführen hier zu weitläufig sein würde. In England sind besonders Brücken erst das Werk neuerer Zeit; denn wenn auch die Brücken von London u. Oxford, als in frühern Zeiten gebaut, Erwähnung verdienen, so sind doch mehr die B. von Shrewsbury, von Perth, Lancaster, Hennelay, Dunkelden und vornehmlich die Westminster-, Blackfriars- u. Waterlobrücke würdige Denkmäler der Nation. Merkwürdig sind noch die chinesischen und persischen B. wegen ihrer Größe und Schönheit. Die Brücke von Loyang über einen Meerbusen in China ist die größte der ganzen Welt. Sie ist 26,800 Fuß lang und ruht auf 300 Pfeilern, die 74 Fuß aus einander stehen. Ungeheuere steinerne Balken verbinden die Pfeiler. Andere merkwürdige B. sind die zu Marambum, zu Fou-hiang-hien und Focheu. In dem letztvergangenen Jahrh. ist man zuerst auf den Einfall gekommen, eiserne B. zu bauen (s. weiter unten). Die B. von Coalbrookdale über die Savern war die erste, welche wirklich zu Stande kam. Sie ward 1779 fertig; bald folgten ihr mehrere in Frankreich (pont des arts, pont de jardin des plantes [d'Austerlitz]), England (zu Bulldaves, Wearmuth, Bristol und die Southwarkbrücke zu London) und Teutschland (zu Potsdam, Laasen in Schlesien). Noch neuer sind die Kettenbrücken, und bereits sind in England bedeutende Werke dieser Art ausgeführt worden; man ist im Begriff, ihnen in Teutschland (zu München-Nienburg u. a. a. O.) nachzufolgen. 2) (Bauk.). Man unterscheidet feste und tragbare. A. Die festen sind: a) steinerne B. Man unterscheidet aa) B. mit vollen, nach dem Halbkreise gestalteten Bogen, welche die gewöhnlichsten sind; bb) B. mit flachen (kleiner als ein Halbkreis) Bogen; cc) B. mit gedrückten Bogen in Form einer halben Ellipse, die auf ihrem großen Durchmesser aufsteht, oder einer ähnlichen Form; er kann bei höheren Gewölbsteinen und stärkeren Widerlagern sehr flach sein und gestattet den ungehindertsten Durchlaß; dd) B. mit Hochbogen in Form einer auf ihrem kleinen Durchmesser aufstehenden Ellipse; ee) B. mit Spitzbogen, wie die B. der Gothen gebaut sind, und ff) B. mit gemischten Bogen, wo mehrere Arten Bogen gemischt vorkommen. Ganz steinerne B. ohne Bogen

gen kommen nur bei der Brücke von Loyang in China vor. Die Bogenweiten müssen zusammen den 4. Theil mehr als die Normalbreite des Stromes betragen und eben so dürfen die Pfeiler dem Durchlaß des Wassers, Eises, der Schiffe und Flöße nicht hinderlich sein. Damit der Stromstrich die Mitte der Strombahn behalte, ist nie ein Pfeiler in die Mitte der Strombahn zu setzen. Die Anzahl, Breite und Höhe der Bogen richtet sich, außer der Breite des Stromes, nach dem Durchlaß der Schiffe, um eine zu steile An- und Abfahrt zu verhüten, nach der Beschaffenheit der Ufer und nach der Festigkeit der Materialien. Der Schlußstein des Bogens muß jedoch über dem bekannten höchsten Wasserstand stets 6—12 Fuß erhaben sein. Bei niedrigen Ufern, oder wenn das Austreten des Wassers über dieselben zu befürchten ist, kann die Höhe der Bogen durch an beiden Seiten der Ufer angebaute, ebenfalls auf Bogen ruhende Fahrdämme vermehrt werden. Um die Pfeiler zu gründen, ist zuvor eine wenigstens 8 Fuß von den Seiten der Pfeiler entfernte Umdämmung (Fangdamm) aus Spuntpfählen und Bohlen erforderlich, die bei reißenden Strömen aus 2 u. mehr Wänden besteht, u. deren Zwischenräume mit Thon ausgerammt werden. Ist diese Umdammung fertig, so werden, um das Grundwasser aus der Umdämmung zu bringen, Schöpfwerke innerhalb derselben angebracht und dann, wenn der Grund nicht aus Stein oder festem Erdreich besteht, ein Rost gestoßen und die Pfähle so tief abgeschnitten, daß dieselben stets unter dem Flußbette stehen und nicht durchs Wasser oder durchs Eis beschädigt werden können. Hierauf werden die aus festen Steinen und durch Cement zu verbindenden Grundmauern auf jeder Seite um ½ Fuß stärker als die Pfeiler aufgeführt und bekommen zur Verstärkung und zum Schutz gegen Eisstöße drei- oder mehrseitige, auch halbkreisförmige Vorpfeiler, die aus mit Kitt, Klammern und Bolzen verbundenen Quadern bestehen und wenigstens 1 Fuß über dem höchsten Wasserstand hervorragen müssen. Eine zur Fahrstraße dienende Brücke darf nicht unter 16 Fuß breit sein und das gepflasterte Fahrbett (Brückenbahn) auf 20—24 Fuß Länge nicht über 1 Fuß Neigung erhalten. b) Hölzerne Brücken. Man unterscheidet wieder: aa) Pfeilerbrücken, die auf steinernen Pfeilern ruhen, u. wo blos die Zwischenräume mit Balken überdeckt werden; bb) Pfahl- oder Jochbrücken. Sie bestehen aus eingerammten Pfählen (Standwerk), mit auf ihren Köpfen ruhenden Schwellen (Lagerbalken) und werden Brückenjoche, Brückenheler genannt. Auf den Jochen ruhen von einem Ufer nach dem andern nicht über 3 Fuß aus einander zu legende und zu betheerende Balken (B.-ruthen, B.-bäume, Straßbäume), die mit 3 Zoll starken, unter der Fahrstraße doppelt liegenden Bohlen bedeckt werden. Steinpflaster über denselben lastet sehr, erfordert stärker Holz und mehrere Joche. Die bis über den höchsten Wasserstand mit Bohlen beschlagenen Jochpfahlreihen dürfen nie aus weniger als 4 Pfählen bestehen, von denen die beiden äußersten schräg eingestoßen und die dem Eisgange zugekehrten abgeschärft und mit Eisenblech beschlagen werden. Die Joche können 18—20 Fuß von einander eingeschlagen werden; bei einer größeren Weite von 40—50 Fuß aber sind an den Seiten und in der Mitte der Brückenbahn verzahnte B.-balken anzuwenden, unter welchen 2 oder mehr Träger mit eisernen Bolzen befestigt werden, auf denen die übrigen B.-ruthen ruhen. Bei dem aus gezimmertem Holze gefertigten Geländer ist bei Jochbrücken nicht nöthig, eine Spannung anzubringen; um jedoch ein durch die Erschütterung mögliches Nachgeben der Pfähle zu verhüten, ist es räthlich, die Joche zu beiden Seiten mit Steinen zu belasten. cc) Gesprengte Brücken. Sprengwerke (s. d.) erfordern weniger Holz als die Hängewerke, aber steinerne Widerlager an den Ufern; eben so können sie nur bei hohen Ufern angebracht werden, wo das Aufthürmen der Eisschollen bis an die Sprengbüge (Streber) nicht zu befürchten ist; dd) gehängte B., wo die Brückenbalken durch Hängewerke (s. d.) getragen werden. Die Hängewerke dürfen der Witterung nicht ausgesetzt sein, daher müssen sie 12—16 Fuß hoch und mit einem Dache versehen werden. ee) Gesprengte und gehängte B.; sie sind bei Spannungen von mehr als 100 Fuß anzubringen; ff) Bogenbrücken, wenn wirkliche hölzerne Bogen die Brücke tragen; gg) Hängebogenbrücken, deren Bogen aus krumm gehauenen und verzahnten Hölzern bestehen und durch Centralbänder und andere Zangen ihre Festigkeit erhalten; hh) Balkenbogenbrücken, die aus gewaltsam gekrümmten und zwischen den Widerlagern und Jochwänden eingespannten Balken bestehen. Von dieser Art sind die Wiebekingischen Brücken; sie bewerkstelligen sehr große Spannungen; ii) Bohlenbogenbrücken, aus Bohlen, die nach Art der Radkränze geschnitten sind, errichtet. c) Eiserne Brücken. aa) Nach Art der steinernen von keilförmigen Eisenstücken gewölbt; sie sind sehr kostspielig, gestatten aber eine sehr weite Sprengung der Bogen (280 Fuß bei der Southwarkbrücke in London); bb) Hängebrücken (Kettenb.). Die zu Anfange vor. Jahrh. zuerst in England

erbauten Hängebrücken waren, nach Art der chinesischen Seil- und Lederbrücken, aus Ketten, die von einem Ufer nach dem andern ausgespannt und mit Bohlen belegt wurden. Späterhin hängte man die aus eisernen Stäben bestehende und mit Bohlen belegte Brückenbahn an Arme von Ketten oder Eisendraht, die an ihren Enden in den Erdboden fest vermauert sind und oberhalb der Brückenbahn auf hölzernen Gerüsten oder in gußeisernen Cylindern steckenden Eisenstäben ruhen und von da in verschiedenen schrägen Richtungen jeder einzeln nach dem Boden der Brücke herabgehen. Noch mehr Festigkeit erlangt man, wenn man den geradlinigen Brückenboden vermittelst senkrechter, eiserner Stangen von verschiedener Länge an ausgespannte, zwei- und mehrfach über einander liegende Ketten hängt, die mit ihrer natürlichen Krümmung einen unterhalb gewölbten Bogen bilden. Die Kettenglieder sind von ¾ Zoll dicken und 10 Fuß langen Eisenstangen, oder von Büscheln 2—2½ Linien starken Drahtes, die verticalen Stäbe 1 Zoll stark. Die Ketten gehen, auf Walzen liegend, über steinerne Pfeiler, die zugleich die Thore der B. bilden, oder über starke hölzerne Gerüste und reichen ebenfalls hinter denselben bis zur Erde herab, in der sie vermittelst schwerer eiserner Platten und Mauern befestigt sind. Die längsten dieser bis jetzt aufgeführten Brücken sind gegen 400 Fuß lang und erfordern im Verhältniß steinerner Brücken weit geringere Kosten. B. Tragbare Brücken, vorzüglich zum Kriegsgebrauch anwendbar. Man theilt sie gewöhnlich in: a) Laufbrücken (Nothbrücken). Balken werden über einen 8—12 Fuß breiten Bach oder Graben geworfen und auf beiden Seiten befestigt. Quer über die Balken werden Bretter oder Pfosten gelegt. Ist der Fluß oder Bach, über den man eine Brücke schlagen soll, zu breit, so fährt man mitten in den Fluß hinein einen Wagen, oder legt die Laufbrücke auf einen Fischerkahn; b) Seilbrücken. Zwei starke Taue werden neben einander an starke Bäume befestigt, durch Seile mit einander verbunden und mit Bretern überlegt. Sie sind von den Franzosen und Engländern in der Schweiz und Spanien angewendet worden. Das sehr beschwerliche Ausspannen der Seile steht aber der Anwendung entgegen; c) Bockbrücken (Colonnenbrücken). Mauerböcke dienen der B. zur Unterlage, und es ist nur durch Unterschieben eines Bretes dafür zu sorgen, daß sie nicht zu stark in den Boden des Flusses einsinken. d) Schanzkorbbrücken sind nur bei Überschwemmungen und nicht sehr tiefen Gewässern anwendbar; sie bestehen aus 4—6 Fuß hohen Schanzkörben mit Erde gefüllt und mit einem 3—4 Zoll starken Pfahl in der Mitte, die, zu 3 und 3 gestellt, die Joche bilden; e) Schiffbrücken. Sie liegen auf Fahrzeugen, werden über die Balken gestreckt und mit Bohlen belegt. Merkwürdige Brücken dieser Art finden sich zu Mainz (aus 47 großen Schiffen bestehend), zu Koblenz und Köln am Rhein, zu Warschau, Marienwerder und Marienburg auf der Weichsel und zu Rouen in Frankreich. Außer den gewöhnlichen Fahrzeugen bedient man sich dazu der Pontons, leichter Fahrzeuge aus Holz, verzinntem Blech oder Segeltuch, die, auf besondere Wagen (Paquets) geladen, ihr nöthiges Geräthe von Balken, Bretern, Ankern, Tauen u. s. w. mit sich führen. Schon Cäsar soll dergleichen leichte Brückenkähne, aus Weidenruthen geflochten und mit Thierhäuten überzogen, gehabt haben und Vegetius rechnet sie zu dem nothwendigen Feldgeräthe einer Legion. Weil diese leichten Fahrzeuge nur wenig dauerhaft waren, erbaute man späterhin die Pontons von Holz, deren schon in Frondsbergers Kriegsbuche gedacht wird, die jedoch wegen ihrer starken Dimension sehr schwer waren und nur von 6 bis 8 Pferden fortbewegt werden konnten. Zu größerer Leichtigkeit, vielleicht auch wegen der Seltenheit des dazu tauglichen Holzes, machten die Holländer zuerst ihre Pontons von weißem Blech, die Franzosen aber von Messingblech, das dem Rost weniger unterworfen und überhaupt dauerhafter ist. Die Sachsen führten zu Ende des 17. Jahrh. eine andere Art von Pontons aus Eisenblech ein, die mit vielen Fächern versehen und oben fest zugedeckt, durch eine zufällig entstandene Öffnung nicht versenkt werden konnten. Die Brückenbalken lagen hier zwischen den Einschnitten eines überstehenden Randes und wurden von daneben befindlichen eisernen Haken fest geschnürt. In der letzten Zeit hatten die Östreicher und Franzosen noch immer die ehemaligen schweren hölzernen Pontons, bei den Preußen ist jedoch eine leichtere Art derselben von dem General von Hoyer angegeben u. eingeführt worden, die nicht über 9 Centner wiegt und auf einem Paquet mit eisernen Achsen, selbst in tiefem Sande, leicht von 4 Pferden gezogen wird. Selbst die bei den Russen üblichen Pontons von Segeltuch sind nicht leichter und stehen ihnen durch ihre unbeholfene parallelogrammatische Form, so wie durch die geringe Dauer der Materie nach. Mit jedem Ponton werden auf demselben Wagen ein Anker nebst Tau, 7 Balken, 12 Breter von 10 Zoll Breite und 12 Fuß Länge, 1 Ruder und verschiedenes Seilwerk geführt. f) Floßbrücken, die auf leichten Holzstämmen ruhen (harte Laubholzgattungen sind wegen ihrer Schwere nicht dazu anwendbar),

bar), wurden und werden im Kriege häufig zum Übergang über große Flüsse benutzt; g) Tonnen- oder Faßbrücken bestehen aus zusammen verbundenen leichten Röhren mit darunter gebundenen leeren Tonnen, deren man sich anstatt der Fahrzeuge bedient und sie mit Balken und Dielen belegt; eine solche Brücke hatten die Franzosen schon in der Belagerung von Poitiers 1569; h) Kasten- oder Sturmbrücken, aus eigens dazu verfertigten leichten Kasten von 10 bis 12 Fuß Länge, inwendig mit Fächern versehen; dienen nur zum Übergang über stille Gewässer, Kanäle und die Wassergräben der Festungen; i) Binsenbrücken (s. d.), aus Hürden von Weidenruthen bestehend, auf welche mittelst Latten Bündel von Seebinsen befestigt werden; k) Fliegende oder Gierbrücken, aus zwei zusammen verbundenen und überbrückten Schiffen bestehend, die vermittelst des Giertaues an einem, aufwärts in den Strom geworfenen Anker sich hinüber und herüber bewegen, geben ein bequemes Mittel, Fuhrwerke schnell über große u. reißende Flüsse zu setzen, weil immer nur wenige Minuten dazu nöthig sind. Zwischen den festen und beweglichen Brücken bilden C. die Zugbrücken über die Festungsgräben u. über schiffbare Kanäle eine besondere Gattung, da ein Abschnitt derselben, die Zugklappe, sich aufziehen läßt, um die Verbindung der beiden Ufer zu unterbrechen. Dieses Aufziehen geschieht vermittelst einer besondern Vorrichtung und zwar a) durch ein Winderad, an dessen Welle die Brückenketten befestigt sind, die über die Rollen der Ränder laufen und sich am Vordertheile des Brückenbodens endigen; b) durch Wippen (flèches), in horizontaler Lage auf den beiden Ständern über der Zugklappe schwebende Bäume, an deren Vordertheile die Brücke mit Ketten hängt und deren hinterer Theil heruntergezogen wird, um die Brücke vorn in die Höhe zu ziehen; c) vermittelst der Schwungbäume, einer Verlängerung der Brückenruthen oder beider Seitenbalken, die hinten durch Querriegel verbunden sind und ein Gegengewicht bilden, das sich in einen hohlen Raum hinter der Zugklappe hinabsenkt, um diese dadurch mit dem Vordertheile in die Höhe zu bringen; d) endlich durch schwere bewegl. Scheiben von Stein oder Gußeisen, die mit Ketten an den vordern Enden der Brücke hängen und diese aufziehen, indem sie über eine hinterwärts abhängende Fläche (die nach einer cykloidischen Linie gebildet ist) herabrollen; e) dahin gehören auch die Rollbrücken (Schiebbrücken), deren Klappe nicht aufgezogen, sondern über metallene Rollen rückwärts geschoben wird; f) Drehbrücken, die sich in horizontaler Fläche um eine senkrechte Axe bewegen; Kugeln, kleine Räder, Rollen erleichtern die Bewegung. Sie sind zu Cherbourg, Havre, Dünkirchen mehr zum Besten der Schiffahrt als bei Fortificationen angewendet; g) Fallbrücken, die man durch eine geringe Bewegung schnell niederfallen lassen kann, um die darauf befindliche Mannschaft in die Tiefe zu stürzen. — Andre Arten von B., wie aus aufgeblasenen Häuten u. s. w., bleiben hier, da sie nur selten in Anwendung kommen, unerwähnt. Vgl. Gauthey traité de la construction des ponts, Paris 1809—1813, 2 Bde.; Wiebekings Brückenbaukunde (der Wasserbaukunst 3. Bd.), München 1814; v. Langsdorfs Anleitung zum Straßen- u. Brückenbau, Manheim u. Heidelb. 1817—1819, 2 Bde.; Röders praktische Darstellung der Brückenbaukunde, Darmst. 1821; Hoyers Handbuch der Pontonierwissenschaft, Leipzig 1798—94, 3 Bde. (*Sch.*, *Gü.*, *Hy.*)

Brücke, in anderer Bedeutung, 1) (Hüttenwesen), ein hölzerner Gang, welcher vom Erdboden zu der Öffnung des hohen Ofens führt, auf welchem Erz und Kohlen zu derselben gebracht werden; 2) (Brückung, Mühlenw.), 4—5 starke Hölzer, welche vom Erdboden schräg bis zu dem Boden der Sägemühle gelegt sind, um die Baumstämme darauf zur derselben zu bringen, welches gewöhnlich vermittelst eines starken Seils und einer Winde geschieht; 3) (Stellm.), bei Bauerwagen ein Stück Holz, welches auf den beiden Armen des Vorderwagens befestigt ist, und auf welchem der Langwagen ruht; 4) (Messingw.), ein hölzernes Gestell, auf welchem die Gießsteine ruhen; es ist etwas abhängig; 5) (Buchdr.), an der Buchdruckerpresse ein starker Riegel zwischen den Seitenwänden, in der Mitte mit einem Loche, durch welches sich die Büchse bewegt; 6) bei mehreren Werkzeugen ein horizontaler Steg od. Riegel; 7) (Kehle, Jagdw.), an dem Treibzeuge zu Hühnern, Lerchen u. Wachteln, ein niedriges Gestricke, über welches diese Vögel in den Zeug hineinlaufen, aber nicht wieder zurückkönnen; 8) (bildl.), ein Mittel zu etwas zu gelangen; 9) (sprichw.), einem die Brücke halten oder treten, ihm zu etwas behülflich sein.

Brücke des Varolius, s. Varolische Brücke.

Brücken (Geogr.), Stadt an der Helme im Kreise Sangerhausen, Regierungsbezirk Merseburg (Preußen); hat 650 Ew., gehört dem Grafen Werthern.

Brücken, s. Neunaugen.

Brücken-amt (Brückengericht), 1) eine obrigkeitliche Behörde, welche die Unterhaltung der Brücken und Wege zu besorgen hat; 2) so v. w. Brüchengericht (s. Brüche); 3) im Mittelalter ein Gericht, das

auf

auf einer Brücke unter freiem Himmel gehalten ward, z. B. das B. zu Würzburg, wo die Grafen von Henneberg, als Erbburggrafen und Schirmvogte des Stifts, den Vorsitz hatten.

Brücken-anker (Bauk.), 1) die Balken, welche bei Jochbrücken die Joche wechselsweise verbinden; 2) bei bedeckten Brücken die Balken, welche die Wände, die das Dach tragen, zusammenhalten, auch das Verschieben derselben durch einen heftigen Windstoß hindern.

Brückenau (Geogr.), 1) Landgericht von 5¼ QM. und 9000 Ew. im Unter-Mainkreise, sehr gebirgig durch Zweige des Rhöngebirgs; 2) Stadt das. am Sinn, Sitz des Landgerichts; hat 1350 Ew. und Gesundbrunnen mit schönen Anlagen.

Brücken-bahn (Bauk.), s. unter Brücke. **B.-balken** (**B.-bäume**), s. unter Brücke 2). **B.-bau**, s. unter Brücke. **B.-belegung**, die Belegung der Oberfläche einer Brücke mit Bohlen (s. Brücke). **B.-bogen**, 1) s. Bogen 13); 2) s. unter Brücke. **B.-boot**, s. Ponton.

Brücken-brüder (fratres pontis, pontificales, factores pontium, Kirchengesch.), ein geistlicher Orden von ungewissem Ursprung, der die Erbauung und Erhaltung von Brücken beabsichtigte. Die Sage schreibt dessen Stiftung dem heiligen Benedict (s. d. 14) zu. Sie bestanden besonders im südlichen Frankreich und bauten dort viele noch bestehende Brücken. Ihr Aufhören ist eben so ungewiß; die letzte Erwähnung ihrer geschieht in einem Edict Ludwigs XIV. v. J. 1672, wo ihre Güter dem Lazarusorden zugetheilt werden. In Teutschland, Schweden, Italien finden sich entfernte Andeutungen dieses Ordens, die aber eben so gut durch die jedem Frommen obliegende Erhaltung der Brücken und Straßen erklärt werden können.

Brücken-flügel (Bauk.), die sehr alten schwalbenschwanzähnl. Erweiterungen der Brücken, welche sich auf kurze Strecken in der Form von niedrigen Mauern vor den meisten Brücken befinden. Sie haben zum Zweck, das Ausweichen der Wagen zu befördern und die Erde bei Brücken, die in das Ufer eingeschnitten sind, zurückzuhalten. **B.-geländer**, Geländer an Brücken zur Vermeidung des Herabfallens der sie Passirenden. Sie bestehen aus Eisen, Stein oder Holz. Letztere haben den Nachtheil der kürzeren Dauer und werden, um sie zu erhalten, mit Ölfarbe angestrichen. **B.-geld**, **B.-geleite** (**B.-pfennig**, **B.-zoll**), das Geld, welches für das Gehen, Reiten oder Fahren über eine Brücke zur Unterhaltung derselben zu entrichten ist; der Einnehmer dieses Geldes heißt gemeiniglich **Brückenschreiber**. **B.-gericht**, s. Brückenamt. **B.-gewölbe**, s. unter Brücke 2). **B.-heler**, **B.-holm**, **B.-joch**, s. unter Brücke 2). **B.-klappen** (Zugklappen), bei Aufschlagebrücken der Theil, welcher auf gezogen werden kann. **B.-knechte** (Kriegsw.), ehedem Personen, welche dazu angestellt sind, die bei Schiffbrücken nöthigen Arbeiten zu verrichten; jetzt Pontoniere.

Brücken-kopf (Tête du pont, Kriegsw.), eine Verschanzung der Kriegsbrücken auf dem jenseitigen Ufer, um den ersten Anfall des Feindes abzuhalten und einen Rückzug der Armee über den Fluß zu sichern. Sie haben am zweckmäßigsten die Form einer Flesche, deren Fronten vom jenseitigen Ufer bestrichen werden und möglichst viele Eingänge, große und auch wohl eine kleine Schanze in sich, damit, wenn die Besatzung gedrängt wird und abziehen muß, sie sich noch mit einer geringen Zahl in derselben halten und besorgen kann, daß die Brücke abgebrochen wird. B. vor Festungen haben gewöhnlich die Form von Hornwerken, oder sind selbst kleine Festungen mit mehreren Bastionen, wie die Friedrichsstadt bei Magdeburg. (*Hy.*)

Brücken-manöver (Kriegsw.), 1) jede mit einer Brücke vorkommende Bewegung, um sie schnell aus einzelnen Gliedern von 4—8 Pontons zusammenzusetzen, oder die vollständige Brücke im Ganzen herum an das diesseitige Ufer zu schwenken und sie der Gewalt des Feindes zu entziehen; 2) ein Manöver, wo der Übergang von Truppen über eine Brücke präsumirt wird. Die Truppen defiliren mit rechts- und linksum aus der Mitte oder von den Flügeln und marschiren jenseits der B. sogleich wieder auf. Da leicht bei dem Brückenübergang Unordnungen vorkommen, so ist es gut, ihn fleißig zum Gegenstand der Übung zu machen. (*Hy.*)

Brücken-meister (Kriegsw.), 1) der Officier, welcher ehedem die Aufsicht über die Pontons führte; 2) die Person, welche die Aufsicht über eine fliegende Brücke hat. **B.-pfähle**, **B.-pfeiler**, s. unter Brücke 2). **B.-pfennig**, 1) (Numism.), eine alte sächsische silberne, mit dem landsbergischen Wappen geprägte Blechmünze, etwa 4 Pf. am Werth; entweder zum Tagelohn bei der dresdner Brücke oder zu Brückenzoll bestimmt; 2) s. Brückengeld. **B.-pflaster**, **B.-recht**, **B.-ruthe**, s. unter Brücke. **B.-schalung**, die Verwahrung des Ufers mit Holz, zu beiden Seiten von hölzernen Brücken. Sie besteht aus 4 Fuß von einander entfernten, oben mit einem Haken verbundenen, auch durch Balkenanker befestigten runden Pfählen, die etwas gegen das Ufer geneigt sind, und hinter denen 3—4 Zoll dicke Bohlen mit hölzernen Nägeln befestigt werden. Um

sie länger gegen Fäulniß zu verwahren, werden sie mit Theer bestrichen. Unmittelbar vor jede Verschalung legt man ein Joch zum Tragen der Brücke. B.-schanze, ein kleiner Brückenkopf (s. d.).

Brücken-scherfer (sächs. Verf.)) 59 Dörfer um Eilenburg (Herzogthum Sachsen), deren Bewohner durch Friedrich den Streitbaren vom Brückenzoll und einigen Abgaben befreit sind, aber dafür am St. Stephanstag früh um 4 Uhr einen Scherf, d. i. einen kleinen Pfennig, erlegen müssen.

Brücken-schlagen, s. unter Brücke. B.-schreiber, s. unter Brückengeld.

Brücken-stadt (Geogr.), s. Krupulik.

Brücken-steg (Herald.), so v. w. Turnierkragen. B.-widerlager, s. Widerlager.

Brücken-zeug (Handlgsw.), Benennung des teutschen Stahls.

Brückmann, 1) (Franz Ernst), geb. zu Marienthal bei Helmstädt 1697, Arzt zu Braunschweig, dann zu Wolfenbüttel, wo er 1753 st.; ist bes. durch zahlreiche Schriften als Mineralog und Botaniker bekannt. Von diesen sind bemerkungswerth: Magnalia Dei in locis subterraneis, 2 Thle. mit Kupf., Helmstädt 1727, 1730, Supplement 1734, Fol.; Bibliotheca numismatica, Wolfenbüttel 1799 u. 2 Suppl. 1732, 1736; Marbodei Galli, poetae vetustissimi, de lapidibus preciosis enchiridion, Wolfenb. 1740, 4.; Bibliotheca animalis, das. 1743, und Fortsetzung 1747, 4., u. m. 2) (Urban Friedr. Bened.), geb. zu Wolfenbüttel 1728, Leibarzt des Herzogs von Braunschweig, Prof. der Anatomie und Kanonikus das.; hinterließ Abhandl. von Edelsteinen, Braunschw. 1757, 1778; Beiträge dazu, das. 1778 u. 1783; hat das braunschweigische Dispensatorium (1777) herausgeg. und eine große Menge Beiträge in Zeitschriften geliefert.

Brückner, 1) (Ernst Theod. Johann), geb. 1746 zu Neezka im Herzogthum Mecklenburg-Strelitz; studirte zu Halle, ward 1771 Pfarrer zu Groß-Vielen und st. 1805 als Pastor an der Marienkirche zu Neu-Brandenburg. Seine Trauerspiele: Emilie von Blontville und Calliste, befinden sich in seinem: Etwas für die teutsche Schaubühne, Brandenb. 1772. Außerdem hat er mehrere Predigtsammlungen (Predigten für Ungelehrte, Neu-Brandenburg 1783, 2 Bde., u. a. m.) herausgeg. Seine Gedichte erschienen zu Neu-Strelitz 1803. 2) (Joh. Jacob), geb. 1762 in Leipzig, st. 1811 als Notar das.; Verf. der Romane: Cabalen des Schicksals, Leipzig 1798—1806, 6 Bdchn.; Dianora, Gräfin von Mortagno, ebend. 1799; Meine Reisen durch die Paläste der Freude und Gemächer des Wohlseins, ebend. 1799; Caspar, der Wildschützenhauptmann, ebendas. 1802, u. m. a. 3) (Karl Aug. Friedrich), geb. zu Ichtershausen 1769, herzogl. gothaischer Hofmedicus zu Gotha; st. 1797; schrieb über die Ursache und Behandlung der einwärts gekrümmten Füße oder der sogenannten Klumpfüße, Gotha 1796, und war einer der Ersten, der sich in Teutschland mit Heilung der Klumpfüße mit Glück beschäftigte.

Brückung, 1) der ausgebohlte Boden in Pferdeställen, worauf die Pferde stehen. Die Bohlen müssen hinlänglich mit hölzernen Nägeln befestigt sein und unter denselben sich ein Behältniß zum Auffangen der Gauche befinden; 2) bei unterschlächtigen Mühlen der Boden unter den Wasserrädern; damit ihn das Wasser nicht unterwühle, muß er gut mit Steinen gepflastert und alle 5—7 Fuß ein Grundbalken eingelegt sein; 3) s. Brücke (in and. Bed. 2).

Brüder, 1) s. Bruder 2); 2) (Kirchengesch.), s. Böhmische Brüder u. Bruder.

Brüder (Geogr.), 1) (Frati, Fratelli), drei Inseln zwischen dem weißen Vorgebirge und dem Vorgebirge Serra im afrikanischen Reiche Tunis; 2) (die beiden B.), 2 feuerspeiende Berge auf der Insel Java; 3) zwei Inseln in der Straße von Malacca (Süd-Asien); 4) zwei Inseln aus der Gruppe Markesas in Australien.

Brüder der Barmherzigkeit (Kirchengesch.), eine Brüderschaft zu Lissabon, aus den vornehmsten Personen bestehend; selbst der König ist Mitglied. Ein Orden der Barmherzigkeit zur Loskaufung der Gefangenen ist vom Franzosen Petrus Rolegue 1218 gestiftet und vom Papst Gregor IX. 1235 bestätigt. B. der christlichen Lehre und der christlichen Schulen von St. Yon, s. Brüder und Schwestern der christlichen u. liebreichen Schulen des heil. Jesuskindes. B. der christlichen Liebe werden die barmherzigen Brüder und die Hospitaliter von St. Hippolytus (s. d.) genannt. B. der Liebe und Bußübung Christi, s. Büßende. B. des Kreuzes, s. Kreuzträger. B. des Todes (Einsiedler des h. Paul, ersten Einsiedlers in Frankreich, auch Todesväter), Mönche, deren Congregation im Anfange des 17. Jahrh. im nördl. Frankreich entstand und 1620 päpstliche Bestätigung erhielt. Mit der Regel des heil. Augustinus verbanden sie Gebräuche, die stets an den Tod erinnern sollten. Einsegnung des Novizen und ein Todtenamt war ihre Receptionsweihe, memento mori ihr Gruß, Küssen eines Todtenkopfes ihre Andacht vor dem höchst spärlichen Essen, dreimal wöchentlich Selbstgeißelung Vorschrift und ihre Bestimmung, nächst dem Chordienste, geistlicher Zuspruch bei Gefangenen und armen Sündern, Krankenpflege und Begra-

Begraben der Todten. Sie gingen barfuß und trugen über grauen Kutten schwarze Kapuzen und Scapuliere, worauf an der Brust ein weißer Todtenkopf geheftet war. Außer den Klöstern gehörten auch Einsiedeleien zu ihrem wenig verbreiteten Orden, den Urban VIII. schon 1632 aufhob. (*Pl.*)

Brüder, kleinere, mindere, s. Minoriten, Franciscaner. **B., kleinste, mindeste**, s. Minimen. **B., lange**, s. Lange Brüder. **B. St. Johannis v. d. Buße**, s. Eremiten St. Johannis.

Brüder u. Schwestern der christlichen und liebreichen Schulen des heiligen Jesus-kindes (Kirchengesch.), eine Ordensgesellschaft, welche der Minimen-Mönch Nic. Barre zum Schulunterricht für arme Kinder stiftete. Die Schwestern errichteten 1678, die Brüder 1681 zu Paris ihr erstes Haus; jene als Mädchen-, diese als Knabenlehrer. Der Unterricht beschränkte sich auf Lesen, Schreiben, Christenthum u. Handarbeit u. mußte unentgeltlich ertheilt werden. Feierliche Gelübde banden sie nicht, doch wurden sie zur Keuschheit, zum Gehorsam gegen ihre Superioren und zu besonderen Andachtsübungen verpflichtet, schwarz gekleidet und beide Geschlechter durchaus von einander abgesondert. Sie hielten Elementarschulen, die ihre Obern revidirten, in Paris und mehreren Provinzen Frankreichs, sowohl bei ihren Klöstern, als auch in davon entfernten Orten, u. sonntägliche Katechismuslehren für die erwachsene Jugend. Diese im 18. Jahrh. in Frankreich blühende Gesellschaft, welche nur durch Vermächtnisse und Beiträge bestand und daher in der Revolution einging, ist nicht zu verwechseln mit den **Brüdern der christlichen Lehre und der christlichen Schulen von St. Yon**, die unter dem Namen Frères ignorantins in Frankreich nach ähnlichen Regeln, doch ohne Lehrerinnen, jetzt freigebig unterstützt, als Lehrer in Elementarschulen immer je zwei unterrichten und den Schulen des wechselseitigen Unterrichts entgegenarbeiten. Vor dessen Einführung hatten sie nur 20, im J. 1823 schon gegen 50 Schulen. (*Pl.*)

Brüder u. Schwestern des freien Geistes (Kircheng.), eine Secte des 13. Jahrh. in den Rheinlanden. In der Unabhängigkeit von aller kirchlichen Ordnung suchten sie die Freiheit der Kinder Gottes, verachteten den äußern Cultus, hegten pantheistische Träume und den Wahn, schon sittlich vollkommen zu sein. Ihre Behauptungen, daß körperliche Handlungen die Seele nicht beflecken könnten, zog ihnen die nicht ungegründete Beschuldigung der Schamlosigkeit im Umgange beider Geschlechter zu, und zwischen 1306 u. 1312 wurden sie ausgerottet. Ihre Grundsätze zeigten sich bei den böhmischen Picarden oder Adamiten im 15. Jahrh. wieder. (*Pl.*)

Brüder Unserer Lieben Frauen, s. Wilhelmiten.

Brüder-gemeinde, evangelische (Kirchengesch.), nennt sich die durch das freiwillige Einverständniß der Anbauer Herrnhuts, unter der Leitung des Grafen Zinzendorf (s. d.), 1727 errichtete Religionsgesellschaft, auch **Brüderkirche**, weil ihre ersten Glieder, die diesen Stammort der Gemeinde auf dem Gebiete des Zinzendorfischen Gutes Berthelsdorf in der sächsischen Oberlausitz 1722 gründeten, exilirte Nachkommen der alten mährischen und böhmischen Brüder (s. d.) waren und ihre Statuten nach deren, die alte apostolische Einfachheit nachahmender Kirchen- u. Gemeindeverfassung einrichteten. Wegen ihres Stammortes nennt man sie **Herrnhuter**. Da sie nur die pietistische Gefühls- und Redeweise ihres Stifters Zinzendorf, doch keinen vom Protestantismus abweichenden Glauben annahmen u. überhaupt keine besonderen Lehrbegriffe feststellten, konnten sie sich als Anhänger der augsburgischen Confession ausweisen und Duldung verschaffen und ihren Mitgliedern die Wahl unter 3 Tropen (Arten der Confessionsüberzeugung), dem mährischen für die Nachkommen jener Exulanten und ihre Eingebornen, dem lutherischen und dem reformirten frei lassen; denn viele aus beiden Kirchen traten ihnen bei. Von denselben unterscheiden sie sich durch den Grundsatz, die Religion mehr empfinden und genießen, als erkennen zu wollen, und durch das Hervorheben der Lehre von dem Mittleramte und Versöhnungstode Jesu über alle anderen Dogmen. Mit den darauf sich beziehenden Sprüchen und Bildern des N. T. nähren sie ihre Andacht und wird auch das sinnliche Spiel, das Zinzendorf damit trieb, jetzt in ihrer religiösen Sprache gemäßigt, so ist ihnen doch noch das Gefühl der Sündhaftigkeit süß und Jesus in dem Grade Alles, daß sie Gott nur in ihm verehren und auch im äußeren Leben Geschick und eigne Entschließung nur von ihm ableiten („der Heiland will es," sagen sie). Auf ihrer letzten Synode (Herrnhut 1818) nannten sie die Bildung einer lebendigen Gemeinde Jesu ihren Zweck und sich ein besonderes, unmittelbar von ihm regiertes und geschütztes Volk der Gnadenwahl, haben daher die Zuversicht, besonderer Offenbarungen fortwährend von ihm gewürdigt zu werden, nicht aufgegeben. Die durch diesen Glauben unter ihnen genährte Meinung, bei Christo mehr in Gnaden und bessere Christen zu sein, als alle andern, in ihrem Verhalten zu bestätigen und ihr Bestehen durch Gehorsam der Glieder gegen ihre Obern zu sichern, ist der Zweck ihrer Verfassung. Von den nach Alter und Ge-

Geschlecht in Chöre getheilten Gliedern einer Gemeinde wohnen die Jünglinge und ledigen Männer im Brüderhause, die Jungfrauen im Schwesterhause unter strenger Aufsicht beisammen. Jeder Chor, auch der Chor der Eheleute, wird von eignen Helfern (Seelsorgern u. Sittenaufsehern) und Dienern seines Geschlechts (die Schwestern durch Diakonissinnen) geleitet und durch diese die der Gemeinde vorgesetzte Ältesten-Conferenz (Gemeinhelfer oder erster Vorsteher, Prediger und Chorbeamten) genau von dem Zustande jedes Gliedes unterrichtet. Ihr steht für Polizei, Gewerbe und als Friedensgericht ein Aufsehercollegium zur Seite. Die einzelnen Gemeinden machen zusammen, als kirchliches, disciplinarisches und finanzielles Ganze, die Brüderunität aus, welche seit dem Tode Zinzendorfs (1760, s. d.), der als Ordinarius ihr Oberhaupt war, von der seit 1789 zu Berthelsdorf residirenden Unitätsältesten-Conferenz dirigirt wird. Diese aus 10 Bischöfen und Ältesten bestehende Oberbehörde theilt sich in das Helferdepartement für kirchliche und disciplinarische Angelegenheiten, die Diakonie für die Finanzen und die Missionsdiakonie, regiert im Namen des Heilands und läßt, um seinen Willen zu erfahren, in schwierigen Fällen das Loos entscheiden, welches, seit 1818 nicht mehr unbedingt, sondern nur, wenn Heirathslustige es wollen, über die Zulässigkeit ihrer Ehe abstimmt. Gewählt und zur Rechenschaft gezogen wird die Direction auf den Synoden, welche die Unität durch ihre Beamten und Deputirte aus jedem Gemeinorte repräsentiren, von einer bis zur andern gültige Beschlüsse über Hauptreformen fassen und in den Jahren 1764, 69, 75, 82, 89, 1801, 18 gehalten wurden. Zur Ordination der Prediger, die übrigens keinen besondern Stand ausmachen, und zu kirchlichen Berathungen hat die Unität aus den Predigern gewählte Bischöfe, ohne Sprengel und bestimmten Sitz, für die Verhältnisse zu den Landesobrigkeiten, denen die Brüder als Staatsbürger unterworfen bleiben, Civilsenioren. Die täglichen Andachtsversammlungen, deren auch jeder Chor eigene hat, sind kurz und durch den sanften Gesang ansprechend. Dem Abendmahle an jedem vierten Sonnabend Abends geht keine Beichte, sondern Besprechung der Chorhelfer mit ihren Chorgenossen voran. Vor ihm und zu Festzeiten finden Liebesmahle Statt, wo unter Gesang und Gebet im Betsaale Thee mit Backwerk genossen wird. Der Heimgegangenen (Verstorbenen) wird am Ostermorgen auf dem freundlichen Gottesacker feierlich gedacht. Ihre Kinderschulen und Erziehungsinstitute sind wegen Gewöhnung an gute Zucht und Ordnung geschätzt, ihre der ganzen Unität dienenden höheren Lehranstalten (Pädagogium in Gnadau bei Barby und Akademie für künftige Prediger in Niesky) im Betrieb der Wissenschaften, die sie überhaupt ihrer Tendenz nicht förderlich achten, sind weit hinter anderen protestantischen zurück, aber auf Weckung des Gemeingeistes wohl berechnet. Die Sorge für gleiche, auf einen engen Gesichtskreis beschränkte Ansicht und Stimmung aller Glieder zeigt auch die einförmige Tracht der Schwestern, das Verbot anderer, als ganz gefahrloser Weltfreuden und die Strenge gegen widerspenstige oder ausartende Glieder, welche zurückgesetzt, vom Abendmahle ausgeschlossen (Bann) und endlich ganz ausgestoßen werden. Den Gewerbsfleiß fördern ihre Anstalten sehr; die Arbeiten ihrer Handwerker sind gesucht, und ihr ausgedehnter Handel muß, nebst den Einkünften ihrer Besitzungen und den Beiträgen der Glieder, die bedeutenden Ausgaben der Unität decken. Sie zählt jetzt über 500,000 Glieder und hat Gemeinorte in der Ober-Lausitz (Herrnhut, Niesky, Klein-Welka), in Schlesien (Gnadenfrei, Gnadenberg, Gnadenfeld und Neu-Salz), bei Erfurt Neu-Dietendorf, bei Barby Gnadau, bei Lobenstein Ebersdorf, in Schleswig Christiansfeld, bei Utrecht Zeyst, Sarepta in Rußland, Fulneck in England, Bethlehem und einige and. in Nord-Amerika. Außer diesen Gemeinorten gibt es Herrnhutergemeinden mit freier Religionsübung in Berlin, Neuwied, Basel, im Würtembergischen, in Amsterdam, London, Kopenhagen, Stockholm, Petersburg, Moskwa und viele in den teutschen Ostseeprovinzen Rußlands. Andere Kolonien legten sie durch ihre 1732 angefangenen, sehr verdienstlichen u. meist blühenden Missionsposten auf St. Thomas, St. Croix, St. Jan, in Grönland, Nord- u. Süd-Amerika, auf Jamaica, Antigua, Barbadoes, St. Kitts, in Labrador, in Süd-Afrika und unter den Kalmucken an. Auf 31 Posten haben sie 161 Missionäre, nebst ihren Frauen und Gehülfen und wenden darauf jährlich an 50,000 Thlr. Ihre Lehre lernt man vortheilhaft kennen aus ihres nach Zinzendorf vorzüglich um die Unität verdienten Bischofs Spangenberg Idea fidei fratrum, Barby 1779, und ihre Stimmung sehr idealisirt aus Bruiningks Ideen im Geiste des wahren Herrnhutianism, Leipzig 1811. (*Pt.*)

Brüder-kirche, 1) Name, den sich die Hussiten (s. d.) beilegten; 2) Name der Herrnhuter; s. unter Brüdergemeinde; 3) an einigen Orten so v. w. Klosterkirche.

Brüderliche Liebe und Einigkeit, Orden der (Kirchengesch.), ward um 1600 von dem damals noch unter Vormundschaft stehenden Kurfürsten Christian II. von Sachsen und seinen beiden Brüdern, Johann Georg und August, gestiftet. Das

Ordenszeichen war ein goldenes Schaustück, rechts mit sich schnäbelnden Tauben, links mit der Inschrift: Siehe, wie fein und lieblich ist es, daß Brüder einträchtig bei einander wohnen. Da Christian (st. 1610) und August (st. 1615) jung starben, verlor dieser nur zur Bezeichnung des Verhältnisses der drei Brüder errichtete Orden bald seine Bedeutung. Daß außer ihnen Jemand ihn erhalten hätte, ist nicht wahrscheinlich. (*Pl.*)

Brüderschaft, 1) die enge Verbindung zwischen mehreren Personen, die sich als Brüder anzusehen übereingekommen sind; so: die Wappenbrüderschaften (s. d.) unter den Rittern des Mittelalters, die sie dadurch herstellten, daß sie ihr Blut mischten und gegenseitig tranken. Der Staat hat stets das Recht, sich von B. ihre Verfassung und ihren Plan, so wie auch ein Verzeichniß ihrer Mitglieder vorlegen zu lassen, besonders wenn einer B., wie z. B. den Freimaurern, geheime Versammlungen verstattet werden, sei es auch unter persönlicher Verantwortung ihrer Brüder. Wohlthätige weltliche Brüderschaften findet man jetzt fast in allen Staaten; 2) s. Brüderschaften.

Brüderschaften, religiöse (fraternitates, Kircheng.). Vereine zu frommen Übungen, gegenseitigen Diensten und milden Zwecken gab es seit dem 9. Jahrh.: a) zwischen ganzen Stiftern und Klöstern, welche einander gegenseitig Fürbitte für Lebende, Todtenämter und Seelenmessen für Verstorbene, einstweilige Aufnahme Flüchtiger und Verwiesener, Bewirthung reisender Glieder durch förmlichen Vertrag zusicherten, eine Verbindung, die zwischen den Klöstern Eines Ordens der Regel gemäß besteht und von den Jesuiten mit den Karthäusern in so fern geschlossen ward, daß jene in der Entfernung von ihren Häusern nur bei diesen beichten durften; b) zwischen ganzen Klöstern und einzelnen Laien oder Weltgeistlichen, da diese von jenen gegen gewisse Schenkungen in den Mitgenuß des geistlichen Segens, ihrer Gebete und guten Werke aufgenommen wurden (s. Brüderschaft guter Werke); c) zwischen einzelnen Laien, die, ohne ihre bürgerlichen und Familienverhältnisse aufzugeben, ohne Clausur und Gelübde, sich, um die Mönchstugend nachzuahmen, zu bestimmten Andachtsübungen und christlichen Liebeswerken vereinigen. Dies sind die B. (confraternitates) im gewöhnlichen Sinne des Wortes. Sie entstanden in Frankreich schon im 9. Jahrh. Unter den Bewohnern einer Stadt bildeten Laien beiderlei Geschlechts, denen auch Weltgeistliche beitraten, eine Corporation, um durch gemeinschaftliche kirchliche Andachten, Leichenbegleitungen u. Geldbeiträge zu Almosen und zum Kirchenschmuck der Religiosität aufzuhelfen. Ihre damit verbundenen Schmausereien und Zechgelage mußten durch Synodalbeschlüsse eingeschränkt und bewaffnete B. (z. B. gegen Wucherer, Ketzer), die den Landfrieden störten, verboten werden. Die Verbreitung der Bettelorden im 13. Jahrh. gab neuen Reiz zur Nachahmung. Carmeliter und Franciscaner munterten um die Wette zur Stiftung solcher Vereine auf. Von jenen wurden die **Erzbrüderschaft vom braunen Scapulier U. L. Fr. vom Berge Carmel** zuerst in England, dann auch in anderen Ländern u. mehrere **Scapulierbrüderschaften**, welche unter der bürgerlichen Kleidung ein kleines Carmeliterscapulier tragen, Mittwochs fasten u. täglich eine Anzahl Ave Maria beten, von diesen die **Gürtelbrüderschaft des h. Franciscus Seraphicus**, die den Franciscanergürtel trägt, die **Erzbrüderschaft der 5 Wundenmale des h. Franz von Assisi**, beide 1585 zur Krankenpflege, u. viele a., überhaupt von jedem Bettelorden in den Städten, wo seine Klöster blühten, einige in Gang gebracht und für die Bettelmönche, welche die Leitung derselben übernahmen, die wirksamsten Mittel, sich unter allen Volksklassen Anhang und reichliche Einkünfte zu verschaffen. Da die Glieder solcher von geistlichen Orden abhängigen (nicht mit den Tertiariern oder Gliedern der dritten Orden zu verwechselnden) B. sich natürlich zu den Klosterkirchen hielten und auch unabhängige B. das Privilegium eigener Kirchen und Geistlichen erlangten, verordneten Synoden im 15. und 16. Jahrh., daß sie den Parochialrechten der Pfarrer nicht Abbruch thun, am Gottesdienste der Pfarrkirchen Theil nehmen und von den Bischöfen visitirt werden sollten. Unter diesen Einschränkungen kamen im 16. und 17. Jahrhundert unzählige neue Brüderschaften zu Stande, fast in jeder katholischen Stadt einige, die meisten in Italien, in Rom über 100, wovon die ältern, von denen andere Statuten und Zwecke annahmen oder abhängig wurden, **Erzbrüderschaften** heißen, vorzügliche päpstliche Privilegien (meist Ablässe und Ehrenrechte) genießen und mit ihren affiliirten B. theilen. Jede Brüderschaft hält bei der kirchlichen Feier der Feste ihres Schutzpatrons (des Heiligen, nach dem sie sich nennt) und, wenn sie sich nach Christus oder U. L. Fr. nennt, bei der ihren Emblemen entsprechenden Christ- oder Marienfesten, bei den für sie gelesenen Messen, bei den Exequien ihrer Glieder (bei Prozessionen nur die Verhüllten) und bei Ausübung der guten Werke zusammen, die sie sich vorgesetzt hat. Diese guten Werke werden entweder durch Geldbeiträge, deren Anwendung (zur Armenunterstützung und Krankenpflege,

zur Auslösung von Schuldnern und Gefangenen, zur Ausstattung armer Bräute, zur Unterhaltung von Waisen, Kinderschulen u. Hospitälern, zur Bezahlung der Armenärzte, der Begräbnisse und Seelenmessen für arme Verstorbene) den Beamten der Brüderschaft übertragen ist, oder persönlich durch Fürbitten für Kranke und Sterbende, Krankenpflege in eigenen und öffentlichen Hospitälern, Besuchen und Trösten der Gefangenen, Begleitung der Missethäter zum Richtplatz, Begraben der Hingerichteten, Selbstmörder und Todtgefundenen verrichtet. Das persönliche Handanlegen gilt für besonders verdienstlich und überhaupt rechnet man sich die Theilnahme an einer Brüderschaft als Bußübung an, daher die Glieder derselben in Frankreich Büßer oder Büßende genannt werden und die Kleidung derer, die ihre Liebesdienste selbst leisten und in öffentlichen Aufzügen mit eigenen Kreuzen und Fahnen erscheinen, in engen Kutten und dem Bußsack besteht, der über Kopf und Schultern geworfen wird und nur 2 Löcher für die Augen offen läßt, damit sie in dieser Verhüllung unerkannt bleiben. Sie tragen sie nur bei den erwähnten brüderschaftlichen Verrichtungen u. Aufzügen, sonst, wie andere, ihre bürgerliche Kleidung. Jede Brüderschaft unterscheidet sich von den übrigen durch eigene Namen, Statuten, Zwecke und Farben oder Abzeichen. Nach der Farbe der Kutten u. Säcke, die bei allen gleichen Schnitt haben, gibt es weiße, schwarze, graue, blaue, grüne, braune, rothe und violette B. Die von einerlei Farbe unterscheiden sich wieder durch die davon abstechenden Farben ihrer Gürtel und Schultermäntelchen und jede erkennt man am sichersten an dem Bilde der Embleme oder des Heiligen, wovon sie den Namen hat, auf ihren Schulterschilden. Viele dieser Vereine wirkten im Mittelalter, wo es an öffentlichen Wohlfahrtsanstalten gebrach, u. bis jetzt in Ländern, wo die Regierung sie noch vernachlässigt, durch ihre Hülfleistungen eben so wohlthätig für das allgemeine Beste, als die Gesellschaften zu milden Zwecken unter den Protestanten, besonders in England, gegenwärtig thun; doch nährten sie auch oft Aberglauben und geistlichen Stolz. Der Enthusiasmus, der sich im 17. Jahrh. dazu drängte, ist jetzt meist erkaltet, und was sich bei Erneuerung der schon 1645 gestifteten Brüderschaft des h. Kreuzes 1822 zu Paris und der weißen Büßer 1822 zu Toulouse regte, blos künstliches Product einer Faction. In Italien erhielten sich bis jetzt noch die meisten. (*Pl.*)

Brüderschaft guter Werke ist die Verbindung einzelner Laien oder Weltgeistlichen mit einem Kloster, welches sie als Mitbrüder (fratres conscripti) seines Convents einschreibt, jährlich gewisse Gebete und Messen für sie verrichtet und ihnen Theilnahme an allen Verdiensten und Segnungen verheißt, die es sich durch Gebet, Almosen u. a. gute Werke vor Gott erwerben würde, dafür aber von ihnen Geldspenden oder Grundstücke erhielt. Seit dem 9. Jahrh. vermehrten Klöster, die im Geruch besonderer Heiligkeit standen, z. B. St. Gallen, durch dieses Einschreiben in das Buch des Lebens (liber vitae hieß das dazu bestimmte Buch) ihre Besitzungen und Einkünfte; ja ganze Orden, z. B. die Prämonstratenser ertheilten solchen freigebigen Gläubigen den geistlichen Mitgenuß ihrer Verdienste vor Gott und das Recht des freien Eintritts in ihre Klöster. Die Bettelorden stellten darüber förmliche Filiationsbriefe zu verschiedenen Preisen aus, wodurch man einer Provinz oder dem ganzen Orden zur Gemeinschaft dieser freilich nur auf Meinung beruhenden Vortheile eingekindet oder verbrüdert ward. Dieser einträgliche Erwerbszweig der Mönche ist durch die Aufklärung des 18. Jahrh. in Abnahme gekommen und wenigen Klöstern geblieben. (*Pl.*)

Brüderschaft trinken (Sitteng.), mit Jemand auf Du und Du trinken, eine altteutsche Sitte, besonders auf Universitäten unter Studirenden, die auch bei anderen Gelegenheiten üblich war und in den alten Landesgesetzen vorkommt. Man stößt dabei an und trinkt, indem man die Arme verschlingt. Vgl. Duzen.

Brüder-unität, 1) s. Brüdergemeinde. 2) s. Böhmische Brüder.

Brüder vom Gesetz Christi (Kirchengesch.), s. Böhmische Brüder.

Brüg (Geogr.), s. Brieg.

Brügg (Geogr.), so v. w. Brieg 4).

Brügge (Bruges, Geogr.), 1) Bezirk in der niederländischen Provinz West-Flandern; hat 25½ QM., 156,100 Ew. 2) Canton darin. 3) Hauptstadt daselbst und der Provinz an einem von Gent nach Ostende führenden Kanale; hat 34,300 Ew. (welche Spitzen, Leinwand, Damast, Band, Zwirn, Twist, Baumwollen- und Wollenwaaren, Blamink, Kattun, Leder, Stärke, Seife, Tabak, Branntwein, Fayance, Glocken, Schiffe fertigen; Wachs bleichen, Tücher und Kattune färben u. s. w.), ferner schöne Kirchen (Notre dame), Rathhaus, Justiz-, bischöfliche Palast, Börse; ferner Collegium, Akademie für Maler-, Bildhauer- und Baukunst, Bibliothek (6000 Bde.), Ackerbaugesellschaft, Spitzenklöppelschulen (gegen 200), 54 Brücken, Handelsgericht, 5 Friedensgerichte, Handelskammer. War sonst einer der größten Handelsplätze u. handelt jetzt noch außer jenen Waaren mit Leinwand, Getreide, Öl u. A. Stiftungsort des Ordens zum goldnen

Vließe 1430. Geburtsort von Joh. von Eyk und Peter Pontanus. (*Wr.*)

Brügge (Joh. von), s. Eyk.

Brüggemann, 1) (Otto), geb. zu Hamburg 1600; lernte die Kaufmannschaft und überredete, als er hierin nicht glücklich war, den Herzog v. Holstein-Gottorp zu einer Gesandtschaft an den russischen u. persischen Hof, um den persischen und indischen Waaren einen anderen Handelsweg über das kaspische Meer und durch Rußland zu vermitteln. Die Gesandtschaft bestand aus den Gesandten, Martin Crusius und B., und einem Gefolge von fast 100 Personen, unter dem sich von Mandelslohe und Olearius auszeichneten. Sie reisten 1633 ab und kamen 1635 in Ispahan an, das sie 1638 wieder verließen, worauf sie 1639 nach Gottorp zurückkamen. B. hatte sich so schlecht benommen, daß er die Reisegesellschaft der größten Gefahr ausgesetzt und den Schach von Persien auch beleidigt hatte; der persische Gesandte und der Legationsrath Olearius klagten ihn nach der Rückkehr förmlich an, u. der Herzog ließ ihn daher 1639 verhaften u. 1640 mit dem Schwerte hinrichten. 2) (Ludw. Wilh.), geb. 1743 zu Jacobshagen; Consistorialrath und Hofprediger zu Stettin; st. 1817; schr.: Beschreibung der Stadt Stettin, Stettin 1778; Ausführliche Beschreibung der Herzogthümer Vor- und Hinter-Pommern, 1779—84, 2 Thle.; Beiträge zu der ausführlichen Beschreibung, Stettin 1800—6; View of the english editions, translations and illustrations of the ancient greek and latin authors, Stettin 1797, und Supplement to the view of the engl. edit. etc., ebend. 1801, die selbst in England für klassisch galten.

Brüggen (Geogr.), 1) (Br., Brück), Stadt mit 1810 Ew. an der Schwalm, im Regierungsbez. Cleve (Preußen); hat Leinweberei und Bleichen. 2) Pfarrdorf an der Leine im Fürstenthum Hildesheim (Hannover); hat Poststation, in der Nähe sind die 7 Berge.

Brüggervaart (-fahrt, Geogr.), großer Kanal; theilt sich bei Brügge in mehrere Zweige, geht bei Ostende ins Meer.

Brüggischer Atlas (Waarenk.), s. Atlas. B. Basin, B. Bombasin, s. Basin und Bombasin.

Brüggler Rotte, eine in dem Dorfe Brügglen (Canton Bern), 1746 von den Brüdern Christian und Hieronymus Kohler, sonst liederlichen Handwerkern, durch Vorgeben von Visionen, Wundern und Weissagungsgabe unter dem Landvolke gestiftete Secte. Sie weissagten, wer auserwählt oder verdammt sei, und den jüngsten Tag auf Weihnachten 1748, mißbrauchten die Lehre von der christlichen Freiheit zu der Meinung, daß Gerechte unter keinem Gesetze ständen und Werke des Fleisches für sie nicht Sünde wären. Wegen tumultuarischer Versammlungen, Schmähungen gegen die Obrigkeit und Verbrechen der Unzucht wurden die beiden Kohler mit einigen Anhängern des Landes verwiesen, Hieronymus endlich gefangen und 1753 in Bern hingerichtet, worauf diese mehr durch Betrug u. Aberglauben, als durch Schwärmerei, zusammengehaltene Secte erlosch. (*Pt.*)

Brüggmann (Otto), s. Brüggemann 1).

Brühe, 1) im Allgemeinen eine Flüssigkeit, in welcher ein Körper abgekocht oder aufgelöst ist; daher 2) (Färber), beim Färben von Wolle und wollenen Zeugen eine Farbe, wozu Alaun und Weinstein gekommen ist; vorzüglich beim Färben von Roth und Gelb anwendbar. 3) (Tabaksfabr.), die Flüssigkeit, mit welcher der Tabak gebeizt wird (s. Saucíren); 4) bei vielen Handwerkern die Lauge, welche sie gebrauchen; 5) (Kochk.), das Wasser, in welchem Fleisch und andere Dinge gekocht oder gebraten sind; 6) eine mit Gewürzen und andern Dingen zusammengesetzte Flüssigkeit, welche zu Speisen durch Kochen bereitet wird; die Franzosen haben in diesem Zweige der Kochkunst am meisten geleistet; vgl. Sauce.

Brühen, 1) heißes Wasser oder eine andere heiße Flüssigkeit über etwas gießen; dies geschieht 2) von den Fleischern bei geschlachteten Schweinen, um die Borsten leicht ausrupfen und abschaben zu können; sie thun dabei gestoßenes Pech in das Wasser, damit die Borsten, welche der Bürstenmacher verarbeitet, glatt und steif werden; 3) (Kochk.), bei Federvieh, um die Federn leichter und reiner ausrupfen zu können, bei Kohl und ähnlichen Gewächsen, um ihnen den wilden Geschmack zu benehmen, weshalb das aufgegossene Wasser abgegossen werden muß; 4) (Landw.), bei Siede, Kraut, Rüben u. Kartoffeln, um das Vieh damit zu füttern; es geschieht dies in dem Brühfaß od. Brühtrog; 5) (Hausw.), bei leinenem Zeuge, damit der darin enthaltene Schmuz aufgelöst werde. (*Fch.*)

Brüh-erz (Bergb.), Kupferkiese, welche in Ungarn gefunden werden. B.-faß, (Brühtrog), hölzernes Gefäß, in welchem etwas gebrühet wird, bes. in der Landwirthschaft; s. Brühen 3). B.-futter (Landw.), 1) jedes gebrühte Futter, welches das Rindvieh bekommt; s. Brühen 3); bes. 2) Siede, der Abgang von gebroschenem Getreide. B.-käse, eine Art Käse, welche durch Brühen bereitet wird.

Brühl, 1) (Forstw.), ein tiefliegender morastiger Ort, welcher mit Buschwerk bewachsen ist; 2) in Städten, Gassen od. Stadt-

Stadttheile, welche tief liegen und vielleicht früher morastig waren.

Brühl (Geogr.), 1) (Bruiyl, Brül), Stadt mit 1460 Ew., im Kreise Land-Köln, Regierungbez. Köln (Preußen), reizend gelegen; hat Schloß, Thiergarten, Park, Palast Sans gêne, Jagdhaus Falkenlust; ward 1809 Eigenthum des Fürsten von Eckmühl, 1814 von Preußen. 2) Stadt mit 900 Ew. im Kreise Mecklenburg des Großherzogthums Mecklenburg-Schwerin.

Brühl, 1) (Heinrich, Graf von), königlich polnischer und kursächsischer Premier- u. Cabinetsminister, geb. zu Gangloff-Sömmern bei Weißensee in Thüringen 1700; war Anfangs Page bei der Herzogin Elisabeth in Dresden, erwarb sich bald die Gunst König Augusts II. und begleitete ihn als Kammerherr auf allen seinen Reisen. Nach dem Tode dieses Königs verschaffte er August III. die polnische Krone u. schmeichelte sich so bei ihm ein, daß fast nichts ohne ihn geschah. Er stürzte den Günstling des Königs, Fürsten Sukowsky, und trat, um seinen Herrn zu gefallen, zum Katholicismus über. Seine Verschwendung und seine falsche Politik brachte Sachsen im 7jährigen Kriege an den Rand des Verderbens. Unaufhörlich war er bemüht, seine Familie zu bereichern, erhielt von Rußland den Andreasorden und ward von Karl VI. in den Reichsgrafenstand erhoben. Während des 7jährigen Kriegs hielt er sich mit dem Könige in Warschau auf, kehrte nach dem hubertsburger Frieden krank mit demselben nach Dresden zurück und st. 1763, kurz nach seinem Monarchen und nachdem ihm dessen Nachfolger seine Dimission zugesendet hatte. 2) (Friedrich Aloysius, Reichsgraf v.), der älteste Sohn des Vor., geb. zu Dresden 1739; erhielt besonders durch den Einfluß seiner sehr würdigen Mutter eine sorgfältige und strenge Erziehung, studirte in Leipzig, darauf in Leyden; ward im 19. Jahre polnischer Generalfeldzeugmeister, durchreiste die meisten Länder Europa's, machte im kaiserl. Heere einen Theil des 7jährigen Krieges mit, trat nach Augusts Tode in die Dienste des Königs Stanislaus, zog sich dann auf sein Majorat Pförten in der Nieder-Lausitz zurück, wo er nur den Wissenschaften und seinen Freunden lebte, u. st. bei einem Besuche in Berlin 1793. Seine Kenntnisse und Fertigkeiten waren zum Bewundern mannigfaltig; seine Thätigkeit in den verschiedensten Richtungen erstaunenswerth. Seine im Ganzen nur mittelmäßigen, doch von komischem Talent und ziemlicher Theaterkenntniß zeugenden Stücke dichtete er ursprünglich für sein Haustheater, gab sie aber auf Verlangen, unter dem Titel: Theatralische Belustigungen, Dresden 1785—90, heraus. 3) (Hans Moritz von), geb. 1736 zu Wiederau, Neffe von B. 1); ging 1755 in diplomatischen Aufträgen nach Paris u. 1759 nach Warschau, wo er Kammerherr und Landeshauptmann von Thüringen ward und 1764 als sächs. Gesandter nach London, wo er 1809 st. Er schrieb: Recherches sur divers objets de l'économie politique, Dresden 1781. B. war ein ausgezeichneter Astronom und ist durch mehrere sinnreiche Verbesserungen an Instrumenten und durch mehrere Aufsätze in den philos. transact. bekannt. 4) (Johanne Christiane Magarethe von), geb. von Schleierweber und Friedenau, geb. 1756 zu Maubeuge in Frankreich; Gemahlin des Grafen Hans Moritz von Brühl, 4. Sohns von B. 1), lebte größtentheils in Berlin und Seifersdorf. Um die Verschönerung der unter dem Namen des seifersdorfer Thals bekannten Naturanlagen hat sie bedeutende Verdienste. Als eine Frau von ausgezeichneter Bildung stand sie mit den geistreichsten Männern und Frauen, mit Wieland, Herder, Göthe, Bertuch, den Grafen Stolberg u. m. a. in literärischer und freundschaftlicher Verbindung. Sie st. 1816. Als Schriftstellerin ist sie durch das aus dem Französ. übersetzte Werk des Fürsten von Ligne: Philosophie des Katholicismus, Berlin 1816, bekannt. 5) (Karl Friedrich Moritz Paul, Reichsgraf von), Enkel des Ministers und Sohn der Vor., geb. zu Pförten 1772; ward im 18. Jahre preußischer Jagdjunker, darauf Kammerherr des Prinzen Heinrich von Preußen, machte den Feldzug 1813 als Major im Generalstabe mit, begleitete den König von Preußen von da nach London und ward 1814 Generalintendant der königl. Schauspiele in Berlin, für welche er schon von Jugend auf große Vorliebe gezeigt hatte. Er füllte diesen Posten vollkommen aus u. erwarb sich, trotz mancher Schwierigkeiten, die größten Verdienste.

Brüh-trog (Landw.), s. Brühfaß.

Brueis (B. d'Aiguilliers, Franz Paul, Graf von, falsch Brueix), geb. 1760 zu Uzes im Departem. Gard; diente in der Marine und ward mit dem Commando der Escadre beauftragt, die die französische Flotte im J. 1798 nach Ägypten brachte. Er kam glücklich dort an, nachdem er der englischen Flotte entgangen war, allein dieselbe folgte ihm, griff ihn an und schlug ihn am 1. Aug. B. blieb durch eine Kanonenkugel, einen Augenblick bevor sein Schiff in die Luft flog.

Brül (Geogr.), s. Brühl.

Brüle (Gautier), Arzt des 16. Jahrh., bekannt durch sein Werk: Praxis medicinae theorica et empirica, Antwerpen 1581,

1581, Fol., das eine Menge Aufl. erhielt; letzte Leyden 1628, 12.

Brüllaffe (mycetes *Illig.*, stentor *Geoffr.*, Zool.), Gattung aus der Fam. der amerikanischen Affen; sie unterscheiden sich durch einen pyramidalen Kopf, schiefes Gesicht, haben im Raume der Unterkinnlade eine Art Trommel, welche sich durch das angeschwollene Zungenbein bildet, wodurch diese Thiere ein fürchterliches Gebrüll erregen können; der Wickelschwanz ist, da wo sie mit ihm greifen, nackt und schwielig. Arten: rother B. (Aluate, mycetes seniculus *Ill.*, stentor s. *Geoff.*, simia s. *L.*), hat rothbraunen Pelz, Brust und Bauch kahl, Gesicht schwarz, Größe des Fuchses, kurzen grunzenden Laut; lebt gesellig, fast immer auf Bäumen, wild; lebt von Blättern und Früchten in Guiana; bärenartiger B. (m. ursinus), hat Bart, rothes langes Haar, schwarzblaues Gesicht, gesellig in großen Haufen auf Bäumen im nördlichen Süd-Amerika; strohfarbener B. (s. Arabata), der Caraja, Guariba, Choro (s. d. a.); der rothhändige (myc. od. stentor rufimanus), hat rostfarbene Hände u. Schwanzspitze, ist sonst schwarz mit nacktem Unterleib und Gesicht. (*Wr.*)

Brüller-ding (Brüllen-ding, Fleischer), ein jähriger Ochs oder Stier.

Brüll-frosch (Ochsenfrosch, rana mugiens *Merr.*, r. pipiens, Zool.), Art aus der Gattung Frosch; hat aufgetriebenen glatten Leib, großes Trommelfell, stumpfen Kopf; grün und schwarz marmorirt, hat eine gelbe Rückenlinie. Lebt in Nord-Amerika, Futter für die Klapperschlangen.

Brüll-ochs (Viehz.), s. Zuchtochs.

Brümaire (fr.), s. Brumaire.

Brünel ob der Röhrnau (Dobra Woda, Geogr.), böhmischer Markt im budweiser Kreise mit Heilbad.

Brünett, 1) (Brünette, fr.), eine Person von bräunlicher Gesichtsfarbe und solchen Haaren, dem Blonden entgegengesetzt. In der Regel sind die Südländer B.

Brünette, Brünettchen, 1) (Zool.), s. Brunette. 2) s. Alpenstrandläufer 2).

Brünings, 1) (Christian), geb. zu Bremen 1702; ward 1725 Rector des Gymasiums zu Kreuznach, 1734 Prediger zu Manheim; st. als Professor der Theologie zu Heidelberg 1763 und hinterließ: Compendium antiquitatum graecarum e profanis sacrarum, Frankfurt 1734; 2. Aufl., ebend. 1745 u. 59; Compend. antiquitatum hebraicarum, 1763; Theses miscellan. de excommunicatione Judaica, 1753; Primae lineae studii homiletici, ebend. 1744; Doctrina de Deo s. systema brevius theologicum didactico-practicum, ebend. 1755, u. m. a. 2) (Christian), geb. zu Neckerau in der Pfalz 1736; ward 1769 Generalflußinspector in den Niederlanden und später Generaldirector aller Fluß- und Seedeiche, verbesserte die Wasserbauten und st. als Generaldirector aller See- und Flußdeiche 1805, mehrere Schriften hinterlassend; schrieb über die bessere Bedeichung u. Vertiefung des Oberwassers, 1778, u. v. a. (*Li.*)

Brünisberg (Brünig, Geogr.), Berg bei Altdorf im Canton Uri (Helvetien); hat ein schönes Echo.

Brünn (Geogr.), 1) Kreis in der östreichischen Markgrafschaft Mähren; hat 88¾ QM. und 306,000 Ew., im Norden gebirgiges Land mit vielen Höhlen (Mazaha bei Jedownitz), wird bewässert von der Taya, ist fruchtbar an Getreide, Gartenfrüchten, Wein, Obst, Holz, die Industrie gibt Tuch, Wollenwaaren, Leder. 2) (Brno), Hauptstadt des Kreises und der Markgrafschaft, am Zusammenflusse der Zittawa u. Schwarza; hat 28,000 (25,000) Ew., Citadelle (Spielberg, seit 1809, wo sie die Franzosen sprengten, nur noch Staatsgefängniß und Zuchthaus) mehrere Klöster, Hospital, Kranken-, Findel-, Gebärhaus; ferner Bisthum, Nationalmuseum, Seminar, philosophische Lehranstalt, adliges Frauenstift (dessen oberste Schutzfrau die Kaiserin). Gebäude: das Landschaftshaus (worin der vom Kaiser Joseph bei Rausnitz geführte Pflug), das Gubernialgebäude, die Tabaksadministration, das gräflich dietrichsteinische Palais u. a. Man fertigt Tuch, Kasimir, Seidenzeuge, Garn, Band, Kattun, Leder und treibt ansehnlichen Handel mit diesen Erzeugnissen. Altbrünn, Marktfl., ist Vorstadt. In der Nähe das aufgehobene Prämonstratenserkloster Obrowitz.

Brünnen (Kriegsw.), so v. w. Brunne.

Brünnichia (br. *Banks*), Pflanzengattung, nach M. Th. Brünnich, Oberberghauptmann in Norwegen, benannt, aus der nat. Familie der Polygoneen, 8. Ordn. der 10. Klasse des Linn. Systems. Einzige bekannte Art: b. cirrhosa, rankender Strauch auf den Bahamainseln.

Brünningshäusen (Herm. Jos.), königl. baier. Medicinalrath, Generalstabschirurg und Prof. der Chirurgie zu Würzburg, geb. zu Niddegen 1761; schr.: über den Bruch des Schenkelbeinhalses u. insbesondere eine neue Methode, denselben ohne Hinken zu heilen, Würzburg 1789; über den Bruch des Schlüsselbeins und eine leichte und sichere Methode, denselben ohne Verkürzung zu heilen, ebend. 1791; chirurgischer Apparat od. Verzeichniß einer Sammlung von chirurgischen Instrumenten, Bandagen und Maschinen u. s. w., Erlangen 1801; über die Balggeschwülste am Halse und eine neue Methode sie zu vernichten, Würzburg 1801; Gemeinnütziger Unterricht über die Brüche, ebend. 1818; Erfahrungen

gen u. Bemerkungen über die Amputation, Bamberg u. Würzburg 1818 u. m. Unter mehrern Bereicherungen, welche die Chirurgie durch ihn erhielt, gehört auch eine sehr bequeme Vorkehrung zur Wiedereinrichtung des verrenkten Oberarmes. (*Ch.*)

Brüsau (Geogr.), so v. w. Briesau.

Brüsk, s. Brusque.

Brüsquiren (Brüskiren), 1) heftig, barsch, trotzig, ungestüm verfahren; 2) im Festungskriege, den Angriff beschleunigen, indem man, mit Hinweglassung mehrerer Vorbereitungsarbeiten, sogleich zu den spätern übergehet, mit der 2. oder 3. Parallele anfängt, die Werke aus der Ferne niederschießt und den bedeckten Weg mit Sturm zu nehmen sucht. Brüsquirter Angriff, ein solcher Angriff.

Brüssel (Bruxelles, Geogr.), 1) Bezirk in der Provinz Süd-Brabant (Niederlande); hat 205,600 Ew. 2) Canton, 3) Hauptstadt das. und der Provinz, an der Senne; hat 75,100 Ew., 4 Friedensgerichte, Oberrechenkammer, Gerichtshof, Handelsgericht, 2 Beguinenhäuser, schönes Rathhaus mit 364 Fuß hohem Thurm, worauf die übergoldete Statue des Erzengels Michael, königlichen u. Staatenpalast, Theater, Zeughaus; ferner schöne öffentliche Plätze (Königsplatz, Markt, Michaelisplatz) und Spaziergänge (Park mit dem Vauxhall). Wissenschaftliche Anstalten sind: das königl. Collegium, eine Akad. der Wissenschaften, Bildhauer-, Maler-, Bauakademie, Gemäldegallerie, Biblioth. (60,000, n. A. 80,000 Bde, 2000 Manuscripte), botanischen Garten. Fabriken sind: in Spitzen, Kattun, baumwollen- u. wollenen Waaren, Kutschen, Hüten, Karten, Papier, Tapeten, Lichtern, künstliche Mineralwasser, Zucker, Tabak, vorzüglich Glas. Der Kanal von B. macht in der Stadt 4 große Becken und gibt der Stadt Verbindung mit der Schelde. Geburtsort von Phil. Champagne, van der Meulen und von Helmont. (*Wr.*)

Brüsseler Abricose (Abricose von Nancy, Pomol.), schöne Abricose; fällt rund, öfter aber schief gedrückt aus, hat einen tiefen Einschnitt vom Stiel an bis zur Blume, bisweilen auch darüber hinweg; wird 1 Zoll 10 Linien und auf der hohen Seite 2 Zoll hoch; der Stiel steckt tief, die Farbe ist hellgelb mit einigen dunkelgelben Flecken; auf der Sonnenseite roth. Das gelbe Fleisch ist saftig und hat etwas Zimmtartiges. Der Stein löset sich leicht und ist fast nußbraun; die Frucht reifet Anfangs August; der Baum ist mittlerer Größe mit mehr runden als langen Blättern. B. Birn s. Franzmadam u. Sparbirn. B., braune Kirsche (Nordamarelle, Florentiner Weichsel), eine Weichselart, ist mittelmäßig groß, kugelrund, dunkelbraun, glänzend; langstielig, saftig und wohlschmeckend, doch nur dann erst, wenn sie recht lange gehangen hat u. recht dunkelbraun geworden ist; läßt sich gut trocknen. Der Baum hat hängende Reiser.

Brüsseler Leder (Waarenk.), ein feines, weißgahres Leder von Lämmer- od. jungen Ziegenfellen, welches sich von dem franz. oder erlanger Leder nur durch die rothe Farbe auszeichnet.

Brüssow (Geogr.), Städtchen mit 850 Ew. am See gleiches Namens, im Kreise Prenzlau, Regierungsbez. Potsdam.

Brüstchen, 1) ehemals eine Schnürbrust für Kinder; 2) ein kurzes, feines Oberhemd mit Ärmeln, welches die Frauenzimmer in manchen Gegenden über das Oberhemd tragen.

Brüste (mammae, Anat.), die beiden allen Säugthieren eigenthümlichen beim Menschen auf der vordern Fläche der großen Brustmuskeln, zu beiden Seiten des Brustbeins in dem Raume von der dritten bis sechsten od. siebenten Rippe liegenden Drüsen, welche beiden Geschlechtern gemeinschaftlich und schon beim neugebornen Kinde zugegen, vor der Pubertätszeit sich wenig über die Oberfläche der Brust erheben, in derselben aber nur beim weiblichen Geschlechte ihre volle Ausbildung erlangen, während sie beim männlichen klein u. flach bleiben. Sie bilden sich bei mannbaren Mädchen halbkugelig, sind weich, aber zugleich derb anfühlende Hügel, haben zwischen sich eine Vertiefung, den weiblichen Busen, womit aber gewöhnlich zugleich die Brüste in ihrer ganzen äußern Darstellung bezeichnet werden, und bestehn aus abgesonderten, in vieles Fett eingehüllten und wieder aus kleinen durch Zellgewebe verbundener Körnchen zusammengesetzten Klümpchen (glebae). Aus den sehr gefäßreichen Körnchen entspringen zarte, dünne Kanäle, welche in die Ausführungsgänge der Drüse, die Milchgänge zusammenlaufen; die äußere die Brustdrüse überziehende Haut ist weißer als die benachbarte und mit vielem Fette versehn. Auf der Mitte jeder Brust erhebt sich ein abgestumpft kegelförmiger, bräunlicher oder röthlicher Körper, die mit vielen feinen aus Gefäßen oder Nerven bestehenden Hautwärzchen versehene u. dadurch sehr empfindliche und, wenn sie gereizt wird, anschwellende und sich mehr aufrichtende Brustwarze. In ihr laufen die Milchgänge, 7—15 an der Zahl, von allen Theilen der Brust convergirend zusammen und öffnen sich daselbst mit engen Mündungen nach außen. Nahe an der Warze sind sie etwas weiter, verengern sich aber in ihr wieder. Jede Brustwarze umgibt ein kreisrunder 1½—2 Zoll breiter, bei Menschen mit dunkelm Haar, gelber, bräun-

bräunlicher, brauner oder schwarzer, bei solchen mit hellem Haar, röthlicher Fleck, der Hof (areola mammae [s. d.]), in welchem sich viele kleine, eine fette Materie zur Schlüpfrighaltung des Flecks absondernde, zugespitzte Hügelchen bildende Schmierhöhlen befinden. Die Brüste sind bestimmt, nach der Geburt des neugebornen Kindes die Milch abzusondern, welche dasselbe aus den Enden der Milchgänge in den Warzen aussaugt. Sie schwellen dann mehr an, werden aber nach Ablauf der Säugezeit schlaffer und hängender und verlieren im höhern Alter, wenn sich das Fett mindert, bedeutend an Umfang. Bei Kindern, auch bei nicht schwangern Frauen u. selbst Männern enthalten sie eine milchartige Feuchtigkeit, welche gewöhnlich wieder eingesogen wird, zuweilen aber auch ausgedrückt werden kann, den Brüstesaft. Wirkliche Milch sondern die männlichen nicht oder doch höchst selten ab, und ihre Bestimmung ist dunkel. Die weiblichen Brüste sind eine hohe Zierde des weiblichen Körpers und ein mächtiger Reiz desselben für den Mann. Die Krankheiten der Brüste betreffen entweder die Brustwarzen oder die Brust selbst. Die Brustwarzen sind bisweilen zu klein, zu sehr in die Haut versenkt und müssen dann durch erschlaffende Mittel erweicht u. dehnbar gemacht, oder durch Saugen mehr hervorgehoben werden; häufig werden sie während des Stillens entzündet, wund u. selbst geschwürig, wo dann das Saugen sehr schmerzhaft oder unmöglich ist. Man muß dann durch zweckmäßige Mittel ihre Vertheilung bewirken, oder Brustwarzhäutchen anwenden, oder das Stillen untersagen. Die hauptsächlichsten Krankheiten der Brüste sind fehlerhafte Milchabsonderung (s. d.), Milchgeschwülste (s. d.), Entzündung (s. Brüstentzündung), Skirrhus u. Krebs (s. Krebs). (*He.*)

Brüstearterien (arteriae mammariae, Anat.): 1) die innere entspringt aus der Schlüsselbeinarterie, geht abwärts am Rande des Brustbeins hinter den Rippenknorpeln herab, gibt Zweige an die Brüste, die Luftröhrenäste, die Zwischenrippenmuskeln, den Herzbeutel und das Zwerchfell; 2) die äußere entspringt aus den Achselarterien, geht schräg abwärts einwärts und gibt Zweige an mehrere Brustmuskeln und die Brüste. (*He.*)

Brüstentzündung (mastitis, Med.) entsteht gewöhnlich in der Säugezeit, seltener außer derselben, durch Erkältung, Unterlassen des Stillens, bei Überfluß an Milch, äußere Verletzungen, Druck, Stoß, zu eng anliegende Kleidungsstücke, Gemüthsbewegungen, reizende Speisen und Getränke, fehlerhafte Behandlung und gibt sich durch Anschwellung, Schmerz, bes. beim Säugen, große Empfindlichkeit, Härte, Knoten, Spannung, Hitze, Röthe und gewöhnlich auch Fieber zu erkennen. Man muß suchen, sie zu zertheilen, wenn Eiterung eintritt, diese befördern und meist die Eröffnung des Abscesses der Natur überlassen. (*He.*)

Brüster (Zool.), Feldtauben, an Kopf, Hals und Brust mit regelmäßiger Zeichnung, diese geht vom Scheitel am Vorderhals herab bis auf die Brust und schneidet sich hier ab. Sollen sie ächt sein, so muß die Haube muschelförmig sein und bis zur Hälfte der Gurgel herablaufen; die Farbe darf nicht blos Kehle und Gurgel, sondern muß auch die halbe Brust einnehmen, der Schwanz und Steiß ungefleckt sein. Nach der Abzeichnung heißen sie Gelb-, Roth-, Schwarz-, Braunbrüster. Die Grundfarbe ist weiß. (*Wr.*)

Brüstesaft, s. unter Brüste.

Brüstevenen (venae mammariae, Anat.), verlaufen wie die Brüstearterien.

Brüstling (Zool.), so v. w. Blutfink.

Brüstung, 1) (Brustlehne, B.mauer, Bauk.), eine 3—3½ Fuß hohe Mauer oder Wand, zwischen dem Fußboden des Zimmers und der Sohlbank des Fensters; bei massiven Gebäuden wird die Brüstung, um bequemer durchs Fenster sehen zu können, schwächer als die übrige Mauer u. nur 1—1½ Fuß dick; 2) so v. w. Geländer bei Brücken, Brunnen u. s. w.; sie muß hoch genug sein, um das Hineinfallen zu verhüten und doch auch auf der Brücke eine freie Umsicht gestatten; vgl. Balustrade. 3) bei Batterien die hintere Fläche der Schulterwehr bis an die obere Fläche der Schießscharte, folglich eine Höhe von 3—4½ Fuß; 3) von großen Flußschiffen die Zusammenziehung des Bords nach vorn.

Brüteier (Landw.), 1) Eier, welche dem Federvieh untergelegt werden, um sie ausbrüten zu lassen; sie müssen befruchtet, nicht zu alt, unverdorben sein. 2) Eier, welche dazu tauglich sind; 3) Eier, welche schon bebrütet und daher zu anderem Gebrauche untauglich sind.

Brüten, 1) zunächst von Vögeln, durch anhaltende Erwärmung und Bedeckung der gelegten Eier mit dem eignen Körper die Entwickelung und das Hervorgehen des befruchteten Keims in jedem derselben bewirken. Gewöhnlich geschieht dies von dem Weibchen jeder Vogelart; nur der Kuckuck legt seine Eier in die Nester anderer Vögel (Grasmücken, Bachstelzen) und läßt sie von diesen mit den ihrigen ausbrüten. Nur bei Vögeln, welche paarweise zusammen leben (Tauben, Schwalben u. s. w.) nimmt auch das Männchen abwechselnd an dem B. Theil; bei andern Arten (Kanarienvögeln, Hänflingen, Stieglitzen u. a.) werden die Weibchen von den Männchen während des Bs. mit Futter versorgt.

Während des Bs. wird nun das Kügelchen im Ei täglich mehr und mehr zur Reife gebracht. Begünstigt wird das Brüten dadurch, daß im Ei nicht nur der Dotter specifisch leichter als das Eiweiß ist, sondern in diesem auch wieder der Theil, aus welchem das Küchelchen sich bildet, so daß dasselbe immer zunächst die Wärme des brütenden Vogels mitgetheilt erhält. Die erste Spur einer Veränderung im Ei zeigt sich immer erst einige Zeit nachher, nachdem das B. begonnen hat; beim Hühnerei z. B. erst zu Ende des 1. Tags; am Ende des 2. sieht man hier die erste Bewegung des selbst noch nicht einmal vollkommen ausgebildeten Herzens; am Ende des 5. Tags sieht man die erste Bewegung des kleinen gallertartigen Geschöpfs; am 14. brechen die Federn aus; zu Anfang des 15. schnappt das Hühnchen schon nach Luft; am 19. ist es im Stande, einen Laut von sich zu geben; zu Ende des 21. durchbricht es dann die Schale mittelst eines knorplichen Aufsatzes auf dem Schnabel. Jeder Vogel hat seine Brütezeit von verschiedener Länge, die aber durch Klima und Witterung beschleunigt und verkürzt wird. In der Regel brüten auch größere Vögel länger als kleinere; so der Schwan 5, Gans, Ente 4 Wochen. Nur zur nothdürftigen Stillung des Hungers und Durstes verlassen brütende Vögelweibchen auf kurze Zeit ihre Eier, nicht, ohne sie in der Zwischenzeit mit Federn, Moos, Wolle oder Ähnlichem zu bedecken. Die meisten Vögel sind, während sie brüten, scheulos, ja kühn, wenn man sie im B. stören will. 2) Von der Förderung, welche die Sonnenwärme Eiern von Amphibien und anderen Thieren niederer Ordnung leistet; 3) auch die Anwendung von künstlicher Wärme, wodurch es gelingt, in befruchteten Vogeleiern den Keim zu beleben, was durch Hühner- oder Taubenmist, ja selbst durch die natürliche Wärme eines Menschen, wenn Eier solcher ununterbrochen ausgesetzt werden, gelingt. Vgl. Brüteöfen. 4) (bildl.), etwas, bes. etwas Böses nach und nach zu Stande bringen; 5) über etwas, über die Ausführung einer Sache nachdenken; 6) vgl. Grünspan.

Brütende Henne (Zool.), so v. w. Befahnssegel (Zool.) 2) c).

Brüt-ofen, ein Ofen, in welchem mehrere 100 Hühnereier zugleich ausgebrütet werden; er besteht aus einem 4eckigen hohen Ofen, in welchem Feuer, im Orient gewöhnlich mit Mist unterhalten wird; an 3 Seiten desselben sind niedrige Nebenöfen, welche durch eiserne Bleche in mehrere horizontale Fächer getheilt werden; auf diese Bleche werden die Eier gelegt, durch Zuglöcher dringt die Wärme aus dem hohen Ofen in die Nebenöfen, durch Schieber an den Zuglöchern kann die Wärme vermehrt oder vermindert werden. Im Sommer nach 19—20 Tagen, im Winter nach 25—28 Tagen, muß man die Eier gegen das Licht halten, um zu sehen, wo der Schnabel des Hühnchens liegt und da das Ei ein wenig öffnen, wornach sich das Hühnchen selbst heraushilft. Die Brütöfen sind eine Erfindung der Ägypter, welche jährlich 2—3 Millionen Eier so ausbrüten, und durch Réaumur in Europa bekannter gemacht. (*Fch.*)

Brüt-zeit, s. unter Brüten 1).

Brüx (Brix, Gnenin, Most, Geogr.), Stadt an der Bila im Kreise Saatz (Böhmen); hat 2300 Ew., 3 Klöster, philosophische Lehranstalt, Baumwollenmanufactur, Mineralsäurenfabrik.

Bruēys, 1) (David Augustin de), geb. zu Aix 1640; war in der protestantischen Religion erzogen, legte sich Anfangs auf die Rechte, dann auf die Theologie und ward Mitglied des Consistoriums zu Montpellier. Bossuet bekehrte ihn zum Katholicismus, und er ward nun einer der eifrigsten Vertheidiger des Katholicismus und schrieb Mehreres zu seiner Vertheidigung. Er ward nun Geistlicher u. erhielt mehrere Pfründen. In Paris, wohin er sich begab, schrieb er unter dem Namen seines Freundes Palagrat mehrere Stücke, wie: le grondeur, le menteur, denen mehrere andere: l'avocat patelin, l'important, les empiriques u. m. a. unter seinem eignen folgten. Er st. zu Montpellier 1723, nachdem er noch mehrere theol. Schriften geschrieben hatte, wie: Traité de l'obéissance des Chrétiens aux puissances temporelles, Paris 1709 u. 1735; l'histoire du fanatisme de notre temps, ebendas. 1692—1713, 4 Bde., Utrecht 1737, 3 Bde., u. m. a. 2) S. Brueis.

Bruges, 1) (a. Geogr.), ältere röm. Schreibung statt Phryges. 2) (n. Geogr.), s. Brügge; 3) Stadt im Bezirk Pau, Dep. Nieder-Pyrenäen (Frankreich); liegt am Landiston, hat 1700 Ew., welche Kadis verfertigen.

Bruges (Rudolph de), im 13. Jahrhundert, übersetzte das Planisphärium und die Geographie des Ptolemäos (herausg. 1507, sehr fehlerhaft; zum 2. Mal nach einer bessern Handschrift von Commandinus, 1568).

Brugg (Bruck, Geogr.), 1) Bezirk im helvetischen Canton Aargau u. 2) Hauptstadt darin an der Aar; hat 700 Ew., welche Baumwollenwaaren, kupferne, überzinnte Kaffeekannen machen. Geburtsort des Arztes Zimmermann.

Brughius (Ad.), s. Bruxius.

Brughtōnia (br. *R. Brown.*), als Pflanzengattung nicht anerkannt; die einzige

zige Art steht als sanguineum unter dendrobium.

Brugières (Geogr.), so v. w. Bruguière.

Brugle (Peter), geschätzter niederländischer Maler; war 1551 Mitglied der Malerakademie zu Antwerpen, zeichnete sich durch gute Landschaften aus, vorzüglich aber durch Tänze, Hochzeiten und lustige Bauerngesellschaften. Von seinen Gemälden sind viele in der kaiserlichen Gallerie zu Wien.

Brugmans, 1) (Anton), Prof. der Mathematik und Physik zu Gröningen; schrieb unter mehrern: Versuche über die magnetische Materie und über die Verwandtschaft des Magnets (teutsch von D. Eschenbach); st. 1788. 2) (Sebald Just.), geb. zu Franeker 1762; Prof. der Botanik, der Naturgeschichte u. der Chemie zu Leyden, erster Leibarzt u. Staatsrath unter Ludwig Buonaparte; ward vom Kaiser Napoleon zum Generalinspector des französischen Militärmedicinalwesens ernannt und nach der Thronbesteigung Wilhems I., Prinzen von Oranien-Nassau, ebenfalls an die Spitze des Militär-, See- und Kolonialsanitätswesens gestellt. Wegen der im letzten Kriege in den Militärhospitälern sich erworbenen ausgezeichneten Verdienste ward er Ritter mehrerer Verdienstorden. Außer den gekrönten Preisschriften, die in den Jahren 1781, 82 u. 84 erschienen, zeichnet sich seine Lobrede Boerhaave's vorzüglich aus. Er war Mitarbeiter an der Pharmacopoea batava; st. 1819.

Brugmānsia (br. *Pers.*), nach Vor. benannte Pflanzengattung, wegen zu geringer Verschiedenheit von Datura (s. d.) aber nicht anerkannt; b. candida ist datura arborea, b. bicolor dat. sanguinea.

Brugnatelli, 1) (Ludw.), Prof. der Med. zu Pavia; gab mit V. A. Brera (s. d.) gemeinschaftlich heraus: Commentarii medici, Dec. I. T. I—III., Pavia 1797; wie auch Litologia umana, gr. Fol., Pavia 1819 u. 20. 2) (G.), Prof. der Physik zu Pavia; gibt mit P. Configliachi seit 1820 heraus: Giornale di fisica, chimica, storia naturale medicina ed arti, 4.; schrieb ferner: Guida allo studio della chimica generale, 3 Thle., Pavia 1819, 1820.

Brugnāto (Geogr.), Stadt am Vara in Riviera de Levante des Herzogthums Genua (Königreich Sardinien); hat 1850 (3300) Ew. und Bischof.

Brugnölle (Pomol.), s. Perdrigon, weiße.

Brugnon (Pomol.), 1) heißen bei den Franzosen die glatten, nicht mit Wolle bedeckten Pfirschen, deren Kern sich leicht löset; in Teutschland Härtlinge genannt; 2) die violette B. ist eine große, an der Sonnenseite braune, auf der Schattenseite grüne Pfirsche; reift etwas spät.

Brugnöne (Johann), geb. zu Turin um 1738; Professor der Anatomie an der dasigen Universität, berühmt als Thierarzt; hat mehrere italienische Werke für Veterinärkunde hinterlassen, unter denen das: über Stutereien (1781) classisch und ins Teutsche (Prag 1790), auch ins Französische übersetzt worden ist; st. 1819.

Bruguiera (br. *Lam.*), nach Brugueres (s. d.) ben., Pflanzengattung der nat. Fam. der Onagren, ward sonst zu Rhizophora (s. d.) gezogen, wovon sie sich aber durch vieltheiligen Kelch, 10—12 Corollenblätter, die 20 Staubfäden tragen, und einen umgekehrten, mit 3 Stigmen, gekrönten Samen, mit lange keimender Wurzel unterscheidet. Bekannteste Art: br. gymnorrhiza, in Ost-Indien, durch wurstähnliche Wurzeln, die auf der Erde liegen, ausgezeichnet; b. sexangula, in Cochinchina.

Bruguière (la, bit Dulac, Geogr.), Stadt im Bez. Castres, Dep. Tarn (Frankreich); hat 3000 (3800) Ew., welche viel wollene, leinene und baumwollene Waaren fertigen.

Bruguières (Joh. Wilh.), geb. zu Montpellier 1750; studirte Medicin, ist aber besonders als Naturforscher bekannt und Mitredacteur der in Paris erschienenen Encyclopédie méthodique, zu welcher er bis zum Buchstaben C. den ersten Theil der Naturgeschichte der Würmer und die dazu gehörigen Kupfer lieferte; st. in Ancona 1799 nach der Rückkehr von einer mit Olivier im J. 1792 unternommenen Reise nach Persien. Früher (1773) hatte er an einer Entdeckungsreise in Süd-Amerika unter Kerguelen (s. d.) Theil genommen. Mehrere schätzbare Beiträge von ihm finden sich in Journ. d'hist. nat. und den Actes de la soc. d'hist. nat. de Paris.

Brūhezen (Bruhesius, Peter v.), geb. zu Rythoven bei Brabant zu Anfange des 16. Jahrh.; war eine Zeit lang als Arzt in Diensten der Königin Eleonore von Östreich, Schwester Karls V. und Witwe Königs Franz I., später Arzt zu Bruges; st. gegen 1570; hinterließ: de thermarum aquisgranensium viribus, causa et legitimo usu, epistolae II., Antw. 1555, 12. u. m.

Brūhier d'Ablaincourt (Johann Jac.); st. als praktischer Arzt zu Paris 1756. Seine Schriften sind folgende: Caprices d'imagination ou Lettres sur divers sujets, Amsterdam 1741; Diss. sur l'incertitude des signes de la mort et l'abus des enterremens et embaumemens précipités, Paris 1742, 12. u. mehrm., zuletzt 1752; teutsch von Janke, Kopenhagen 1754; englisch London 1746, 12.; schwedisch Stockholm 1752; Mémoire

sur

sur la nécessité d'un réglement général au sujet des enterremens et embaumemens, Paris 1745, 12.; Addition au Mémoire etc., ebend. 1746, 12. u. m.; außerdem übersetzte er eine Menge med. Werke ins Franz. Am Journal des savans war er einer der fleißigsten Mitarbeiter.

Bruhne (Schiffb.), die unterste Planke auf dem flachen Boden eines Flußfahrzeuges, an welche der Bord oben angesetzt wird.

Bruhrain (Geogr.), angenehme, fruchtbare, hügelige Gegend im Großherzogthum Baden, von Bruchsal bis Wisloch; sonst zum Kraichgaue gehörig. Der hier gezogene Wein heißt Bruhrainer (Bruhräner).

Bruiden, so v. w. Buiden.

Bruinhard (Waarenk.), ein sehr hartes Holz, fast wie Pockholz, welches von Syrinam kommt und von den Tischlern zu einigen Arbeiten gebraucht wird.

Bruinsk (Geogr.), so v. w. Buinsk.

Bruiren (v. fr.), Zeuge durchdämpfen.

Bruit (fr.), 1) Geräusch, Lärm; 2) Zusammenlauf, Unruhe; 3) Sage, Gerücht; 4) Aufsehen.

Bruix, 1) (Eustache de), Admiral von Frankreich; stammte aus einer berühmten adligen Familie in Gascogne und war 1759 zu St. Domingo geboren. Im Jahr 1778 trat er in Seedienste, zeichnete sich während des amerikanischen Krieges aus, verlor in der Revolution als Adliger seine Stelle, ward 1796 wieder Major-General bei der Escadre des Admirals Villaret, dann Director des Seehafens von Brest und nahm an der Expedition von Irland Theil. Nach der Revolution vom 18. Brumaire ward er Staatsrath und st. 1805, Mémoire sur l'approvisionnement de la flotte avec des produits du sol français u. a. hinterlassend. 2) S. Brueis.

Brukner, 1) (Isaak), geb. 1686 zu Basel; lebte zu Paris, Petersburg und kehrte endlich nach Basel zurück; st. 1762. Er war ein geschickter Mechaniker; schrieb: Nouvel atlas de marine, Basel 1752; Table de longitude des principales lieux, ebendas. 1752, u. a. m. 2) (Daniel), geb. zu Basel 1705; erhielt dort die Stelle eines Ingrossisten der Staatskanzlei, ward nach und nach Registrator und Rathssubstitut; st. 1781; schrieb: Versuch einer Beschreibung histor. und natürl. Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel, 23 Stück, Basel 1748—63; gab auch Wursteisens Chronik, Basel 1765—79, 3 Bde., heraus, u. hinterließ noch mehrere für die Geschichte Basels wichtige handschriftliche Nachrichten.

Brulca (Lamaische Rel.), 1) einer von den 16 Plätzen, welche vor Entstehung der jetzigen sichtbaren Welt in dem Raume, der diese umschließt, sich befanden u. den Lahen oder himmlischen Geistern zum Aufenthalt dienten. B. bezeichnet den Ort der großen Freude über die von den Lahen daselbst verrichteten Wunderwerke. 2) Einer der 6 Plätze im Reiche der Wollust (Dopekham). Die Lahen pflanzten daselbst ihr Geschlecht durch bloßes Anlächeln fort.

Brulon (Geogr.), Flecken im Bezirk la Flèche, Dep. Sarthe (Frankreich); hat 1400 Ew.

Brulos (Bourlos, Berelos, Geogr.), 1) See in Unter-Ägypten, mit dem Nil durch Kanäle verbunden, vom Meere durch eine Landzunge getrennt, zwölf Stunden lang, sechs breit; 2) Vorgebirge u. 3) Dorf auf der Landzunge.

Bruma (lat.), 1) der kürzeste Tag, das Wintersolstitium; daher 2) der Winter (s. d.); 3) so v. w. Brumalia (s. d.). 4) so v. w. Brahma.

Brumaire (fr.), im ehemaligen neufränkischen Jahre die Zeit vom 22. Oct. bis 20. Nov.

Brumālia (bruma, broma, röm. Ant.), römisches Bacchusfest vom 24. November an 30 Tage lang gefeiert, nach Einigen nach Bromius (Bacchus) so genannt, n. And., weil es im Winter (bruma) begangen wurde.

Brumath (Brumth, Brocomagus, a. Geogr.), Marktflecken an der Zorn im Bez. Straßburg, Depart. Nieder-Rhein (Frankr.); hat 2700 Ew.

Brumby (Geogr.), Pfarrdorf im Kreise Kalbe, Regierungsbez. Magdeburg (Preußen); hat 650 Ew. und Trümmern einer Burg der Tempelherren im Garten des Ritterguts.

Brumm-eisen, s. Maultrommel.

Brummen (Geogr.), Pfarrdorf in der Provinz Geldern (Königr. Niederlande); hat 2400 Ew. und viele schöne Landhäuser.

Brummer, 1) (Vieh), so v. w. Zuchtochs; 2) (Kriegsw.), sonst die schweren zwölfpfündigen Kanonen bei der preußischen Artillerie; sie hatten ihren Namen daher, weil Friedrich d. Gr. in der Schlacht bei Leuthen öfters gefragt hatte: ob eine Batterie dieser Geschütze noch brumme. 3) (Numism.), eine polnische, in Bromberg geschlagene Silbermünze von 1614—25 nach dem Gepräge der teutschen Groschen eingerichtet, vielleicht um sie als solche in Teutschland einzubringen. Von 7½löthiger Mark wurden 128 Stück geschlagen, also etwa 4¼ Pf., 60 gingen auf einen Thaler, 20 auf einen Gulden; 4) noch jetzt im Großherzogthum Posen und in Polen eine kupferne Scheidemünze, 3 polnische Groschen werth, 60 = 1 Thlr. pr. Cour.; 5) (Mus.), die dicken Saiten am Violon; 6) zuweilen die größten Pfeifen der Orgel. 7) (Zool.), so v. w. Kaulkopf.

Brummer, 1) (Johann), geb. in der Grafschaft Hoya in Westfalen; ward 1572 Rector der latein. Schule zu Kaufbeuern in Schwaben. Das Jahr seines Todes ist unbekannt. Seine Tragicomoedia, d. i. die Historie der heil. Apostelgeschichten in Form einer Komödie gebracht (Lauingen 1592), ward in dem genannten Jahre zu Kaufbeuern öffentlich aufgeführt. 2) (Friedrich), geb. 1642 zu Leipzig; studirte in Jena und Leipzig die Rechte, unternahm 1666 eine gelehrte Reise durch die Niederlande und Frankreich und ertrank 1668 in dem Flusse Alberine bei Lyon. Man hat von ihm: Commentarius ad legem Cinciam, Paris 1668, 4.; Exercitatio de scabinis antiquis, medii aevi et recentioribus u. a. m.

Brumm-hahn (Zool.), so v. w. Birkhahn.

Brumm-kreisel, s. Kreisel.

Brumm-ochs (Viehz.), so v. w. Zuchtochs.

Brum-ofen (Messingw.), s. Brennofen 3).

Brumow (Geogr.), Stadt im Kreise Hradisch der Markgrafschaft Mähren; hat 1200 Ew. und Schloß; man fertigt Glas, und 1817 sollen Spuren reicher Golderze hier gefunden worden sein.

Brumoy (Brumŏus, Pierre), Jesuit, geb. zu Rouen 1688; st. zu Paris 1742, als Alterthumsforscher und Dichter berühmt durch: Théâtre des Grecs, Par. 1730, 3 Bde., 4.; 1747, 6 Bde. 12.; 1789, 13 Bde., 8. und Recueil de diverses pièces en prose et en vers, Paris 1741, 4 Bde., 8.; er nahm Theil an der Fortsetzung der Histoire de l'église gallicane, von der er den 11. und 12. Bd. bearbeitete.

Brumpt, Brumth, so v. w. Brumath.

Brun, 1) (Rudolph), geb. gegen das Ende des 13. Jahrh.; Bürgermeister zu Zürich; benutzte die Unzufriedenheit des Volks gegen seine Magistratspersonen, um einen Aufstand zu erregen, und wandte die dadurch erlangte Macht dazu an, der Stadt 1336 eine Verfassung zu geben, indem er die Bürger in 13 Zünfte theilte, deren Vorsteher, auf 6 Monate gewählt, mit dem Bürgermeister den Rath bildeten. Mit wenigen Abänderungen erhielt sich dieselbe bis 1798. Die vertriebenen Magistratspersonen wandten sich an Graf Johann von Habsburg und veranlaßten 1350 eine Verschwörung, die jedoch unterdrückt ward u. sich mit der Hinrichtung von 37 Verschwornen endigte. Die dabei bewiesene Grausamkeit machte ihm neue Feinde. Um ihnen zu widerstehen, schloß er sich an die verbündeten Cantone Uri, Schwyz, Unterwalden und Luzern an und verwickelte dadurch Zürich mit dem Herzog Albrecht von Östreich in Krieg. Er st. 1360; seine Familie ward bald darauf aus Zürich vertrieben. 2) (Antoine le), geb. zu Dôle 1600; ward Generalprocureur zu Dôle und zog dort die Aufmerksamkeit des Königs von Spanien auf sich, der ihn als Gesandten nach Worms, Regensburg und Münster schickte, wo er den Frieden zwischen Spanien und Holland schloß; er ward dann Gesandter bei dieser Republik und st. im Haag 1654, einige politische Schriften und Gedichte hinterlassend. 3) (Friederike Sophie Christiane), geb. 1765 zu Gräfen-Tonna, einem Flecken im Herzogthum Sachsen-Gotha, eine Tochter des würdigen Doctors Balthasar Münter, damals Superintendent an jenem Orte, späterhin Bischof in Kopenhagen. Sie vermählte sich 1783 mit dem königl. dän'schen Consul Constantin Brun, mit dem sie mehrere Reisen durch die Schweiz, das südliche Frankreich, Italien u. s. w. machte, die sie in ihren prosa. Schriften, Zürich 1799—1801, 4 Bdchn., in ihrem Tagebuche einer Reise durch die Schweiz, Kopenhagen 1800; in ihren Episoden aus Reisen durch das südliche Teutschland u. s. w., Zürich 1807—9, 2 Bde., 3. u. 4. Bd. 1816—18, und in ihren Briefen aus Rom, Dresden 1816, beschrieben hat. Sie machte auf diesen Reisen die Bekanntschaft Klopstocks, der Stolberge, Matthissons u. a. Dichter u. Gelehrten. Der Letztgenannte gab ihre Gedichte zu Zürich 1795, 4. Aufl. ebend. 1806, heraus, 2. Bd. Darmstadt 1812, 3. Bd. Bonn 1820. Sie lebt jetzt in Kopenhagen und ist, obgleich seit 1789 taub, doch die Zierde aller Gesellschaften; ihre neueste Schrift ist: Wahrheit aus Morgenträumen (ihr Jugendleben) und Ida's (ihrer Tochter) ästhetische Entwickelung, Aarau 1824. 4) (Malte Conrad), s. Maltebrun. 5) S. Browne. 5) S. Lebrün.

Brunacci, 1) (Brunazi, Giovanni), berühmter Alterthumsforscher, geb. zu Monselice im Paduanischen. Clemens XIII. ertheilte ihm den Auftrag, eine Geschichte der römisch-katholischen Kirche zu verfertigen, die er auch bis zum 12. Jahrh. brachte; die von ihm verfertigte lateinische Übersetzung reicht blos bis ins 11. Jahrh.; sein Tod 1772 hinderte ihn an der Vollendung dieses Werks; er schrieb: de re numaria Patavinorum, 1744. 2) (Vincenz), geb. zu Pisa 1768; erst Professor der Schifffahrtkunde zu Livorno, dann der höhern Mathematik zu Padua; st. 1818 als ausgezeichneter Mathematiker, der mehrere neue Lehrsätze auffand. Als Aufseher des öffentlichen Unterrichts und der Gewässer und Straßen erwarb er den Orden der eisernen Krone u. Ehrenlegion; schrieb: Opusculo analitico, Livorno 1792, 4.;

Trat-

Trattato di navigazione, Livorno 1796, 4.; Calcolo integra' e dello equazione lineari, Florenz 1789; Analisi derivata, Pavia 1802; Corso di matematica sublime, Florenz 1804—8, 4 Bde., 4.; Compendio di calculo sublime, 1811 2 Bde., u. m. a.

Brunck (Richard Franz Philipp), geb. zu Straßburg 1729; lebte in seiner Vaterstadt als Kriegscommissär, kam aber in seinen Vermögensumständen durch die Revolution sehr zurück und sah sich zweimal genöthigt, einen Theil seiner Bibliothek zu verkaufen. Er st. 1803. Er fing das Studium der griech. Sprache erst im 30. Jahre an, dennoch erlangte er eine sehr genaue Kenntniß derselben, die er in seinen Analekten, Straßb. 1776, seinen Ausgaben des Apollonius von Rhodus, ebend. 1780, des Aristophanes, ebend. 1783, und vorzüglich des Sophokles, ebendas. 1786, 3. Ausg. 1788—89, 4 Bde., zeigte. Außerdem gab er den Äschylus und Euripides, Straßb. 1779; die Gnomici poetae graeci, ebend. 1784; den Virgil, ebend. 1785, 2. Ausg. 1789; Plautus, 1788; Terentius 1797, heraus. Allerdings ist seine Kritik häufig zu rasch, doch haben seine Arbeiten bleibenden Werth wegen seines feinen Urtheils und der trefflichen handschriftlichen Hülfsmittel, die ihm besonders die pariser Bibliothek darbot. (*Ne.*)

Brundisium (Brundusium, bei den Griechen Brentesion, a. Geogr.), eine der größten Städte des untern Italiens, in der Landschaft Messapio, das heutige Brindisi. Sie war von Kretern gegründet, hatte dann Lakonier unter Phalantos und 506 v. Chr. Römer zu Einw. erhalten; ihr Hafen galt für einen der besten am adriatischen Meere, ist aber jetzt völlig versandet; j. Brindisi. Hier war der Tragiker Pacuvius geboren und Virgilius starb daselbst.

Brundrut (Bruntrut, Porentruy, Geogr.), Stadt im Canton Bern (Helvetien), hat 2050 Ew., welche Uhren, kurze Waaren, Leder machen, und schönes Schloß.

Brundulus (a. Geogr.), Hafen im Venetianischen, in Gallia transpadana (Italien), zwischen der Athesis und Venetiä, nahe der fossa Clodia; nach Hardouin jetzt Brondolo.

Brundūnum (Geogr.), s. Braunau.

Brundūsium, s. Brundisium.

Brune (Seew.), Verschlag im Schiffsraume, wohin das eingedrungene Wasser durch Rinnen geleitet u. ausgepumpt wird.

Brune (Georg M. A.), französischer Marschall, aus Brive la Gaillarde gebürtig; ward Anfangs Buchdrucker, trat beim Ausbruch der Revolution in Kriegsdienste, zeichnete sich 1796 als Brigadegeneral bei der italienischen Armee bei dem Angriffe auf Ancona und in der Schlacht bei Arcole aus, drang 1798 in die Schweiz ein und befehligte darauf in Holland, wo er die Engländer bei Birghen schlug und den Herzog von York zur Convention von Alkmaar den 18. Oct. 1799 nöthigte. Als Obergeneral nach Italien zurückgesandt zwang er nach mehrern glücklichen Gefechten die Östreicher zum Waffenstillstand, ward nach dem Frieden von Napoleon als Gesandter nach Constantinopel geschickt, 1804 von ihm zum Reichsmarschall u. 1805 zum Generalgouverneur der Hansestädte und bald darauf zum Anführer des Armeecorps in Schwedisch-Pommern ernannt. Als er in einer Unterredung mit dem König von Schweden einige Napoleon beleidigende Worte fallen ließ, ward er zurückberufen und blieb bis zu dessen Sturz ohne Anstellung. Nach Napoleons Rückkehr von Elba erklärte er sich für ihn, ward Pair und Befehlshaber eines Armeecorps im südlichen Frankreich und 1815 vom Pöbel zu Avignon ermordet. (*Lt.*)

Bruneūrii, s. Fröhner.

Brünecken (Brunegg, Berunegg, Geogr.), Stadt und Amtssitz im Amte Pusterthal der Grafschaft Tyrol (Östreich); hat 1200 (1500) Ew., 2 Klöster; liegt an der Rienz.

Brünehild, 1) (Brunechild, Brunhilde), Gemahlin Siegberts I., Königs von Austrasien, Tochter des westgothischen Königs Athanagild in Spanien; verleitete ihren Gemahl wegen der Ermordung der Galsuinta, ihrer Schwester, Chilperichs Gemahlin, durch Fredegonde, zum Kriege gegen seinen Bruder Chilperich, und als er 575 darin umkam, wüthete sie fort bis 613, wo sie Clotar II. von Soissons, der Sohn der Fredegonde, in seine Gewalt bekam und als eine Mörderin von 10 Königen und königlichen Prinzen, an den Schweif eines jungen Pferdes angebunden, zu Tode schleifen ließ; die Überbleibsel wurden verbrannt und die Asche in den Wind gestreut. 2) Eine der Haupthelden des Nibelungenliedes und der teutschen Sage überhaupt; Anfangs Königin von Isenland, dann für Günther durch Siegfried geworben und bezwungen. Aus Rache gegen ihre Schwägerin Chriemhilt, von der sie gekränkt worden, bewirkte sie durch Hagen Siegfrieds Ermordung. Nach nordischen Sagen war sie eine Schwester Atli's oder Etzels u. früher, als Siegfried nach Worms kam und sich mit der Chriemhilt vermählte, mit diesem verlobt. 3) S. Baba.

Brunehildenbett (altt. Myth.), eine grabähnliche Felsenmasse auf dem Feltberge, worunter Brunehilde (s. d. 2) begraben liegen soll.

Brunella (br. *Mönch.*), s. Prunella.

Brunellchen (Zool.), so v. w. Braunelle.

Brunelle (Bot.), ſ. Prunella und Prunellen.

Brunellēſchi (Filippo), geb. 1377 zu Florenz, widmete ſich frühzeitig den ſchönen Künſten, beſ. der Bildhauerkunſt, Mathematik, Mechanik, Perſpective, Phyſik, vorzüglich aber der Baukunſt. In Rom, wohin er mit Donatello ging, faßte er den Entſchluß, der Wiederherſteller der Baukunſt zu werden. Als 1407 der Bau der Kuppel des Doms ſeiner Vaterſtadt begann, verſprach B. ſie ſo zu bauen, daß ſie ſich ſelbſt durch ihre eigne Schwere halten ſollte, ein Verſprechen, das ſolchen Widerſpruch erregte, daß man ihn mehrmals zurückwies u. für wahnſinnig erklärte. Endlich als er 2 Capellen nach ſeinem neuen Syſtem gebaut hatte, übertrug man ihm den Bau der Kuppel und er führte ihn auf das Bewunderungswürdigſte aus. Er ſt. jedoch noch vor der Vollendung derſelben 1444; doch ward ſie nach ſeinen Angaben vollendet.

Brunēlli, 1) (Hieronymus), geb. zu Siena 1550; lehrte Lateiniſch, Griechiſch und Hebräiſch zu Rom; ſt. 1613. Man hat von ihm eine Ausgabe der Hymnen des Sineſius, Rom 1609 und eine Überſetzung der Homilien von St. Johannes Chryſoſtomus, Antw. 1614. 2) (Gabriel), Bildhauer des 17. Jahrh., geb. zu Bologna, ein Schüler von Algarde, bereicherte nicht nur ſeine Vaterſtadt, ſondern faſt alle Städte Italiens mit einer Menge Bildſäulen, Basreliefs, Grabmälern und andern Kunſtwerken.

Brunēllia (br. *Ruiz. et Pav.*), Pflanzengattung, nach Gabr. Brunelli, Prof. der Bot. zu Bologna, ben., aus der nat. Fam. der Terebinthaceen, 5. Ordn. der Dodecandrie des Linn. Syſt. Arten: br. aculeata, inermis u. a., meiſt peruaniſche Bäume.

Brunet, 1) (Jacques Charles), Buchhändler zu Paris und Bibliograph; iſt Verfaſſer von einem Supplementbande zu Cailleau's Dictionnaire bibliographique, Paris 1802 und Manuel du libraire et de l'amateur de livres, ebend. 1810, 3 Bde. 2) Ein berühmter komiſcher Schauſpieler in Paris, der das Théâtre des variétés eigenthümlich beſitzt und von dem man eine Sammlung ſeiner improviſirten Calembourgs unter dem Titel: Brunetiana, hat.

Brunēt-röschen (Bot.), ſo v. w. Adonisröslein; ſ. unter Adonis.

Brunētta (Geogr.), ſtarkes Fort in Piemont, nicht weit von Suſa; ward von den Franzoſen zerſtört.

Brunētto (Latini), geb. zu Florenz im 13. Jahrh.; Redner, Dichter, Geſchichtſchreiber, Philoſoph und Theolog zu Glück, ſtiftete eine berühmte Schule, aus der Guido, Cavalcanti und andere berühmte Männer hervorgingen; ließ ſich 1260 zu Paris nieder, kehrte jedoch 1284 in ſeine Vaterſtadt zurück, wo er 1295 ſt. Man hat von ihm die älteſte Encyclopädie unter dem Titel: il Tesoro, Treviſo 1474. Fol. u. eine Überſ. des Ariſtoteles, Lyon 1566, 4.

Brūneus (bot. Nomencl.), dunkelbraun, dem Schwarz ſich ſehr nähernd.

Brunfels (Brunsfels, Otto), geb. zu Mainz um das Ende des 15. Jahrh.; ſtudirte Anfangs Philoſophie und Theologie, ging in ein Karthäuſerkloſter bei Mainz, nahm aber die Lutheriſche Lehre an und ward Prediger, eröffnete dann zu Mainz eine Schule, der er 9 Jahr vorſtand. Während derſelben Zeit aber ſtudirte er Medicin, ward nun zu Baſel Doct. derſelben und begab ſich als Arzt nach Bern, wo er 1534 ſt. Er achtete die alten griechiſchen Ärzte und verachtete die arabiſchen. Außerdem hatte die Botanik großes Intereſſe für ihn; beſonders ſuchte er einheimiſche Arzneien ſtatt ausländiſcher in Credit zu bringen. Seine Hauptſchriften ſind: Catalogus illustrium medicorum seu de primis medicinae scriptoribus, Straßb. 1530, 4.; Herbarum vivae icones ad naturae imitationem effigiatae, 3 Thle., ebend. 1530, 1536, Fol. u. mehrm. noch daſ. 1540 (teutſch unter dem Titel: Contrafayt Kräuterbuch neulich beſchrieben, 2 Thle., ebend. 1532 und 1537, Fol. und mehrm. noch Frankf. 1546, Fol.; dies mit 238 Holzſchn. verſehene Werk iſt das erſte brauchbare ſeiner Art); Iatrion medicamentorum simplicium, Straßb. 1533; Epitome medices, summam totius medicinae complectens, Antw. 1540, Paris 1540, Venedig 1542; Chirurgia parva, Frankf. 1569 u. m. (*Ch.*)

Brunfēlſia (br. *L.*), Pflanzengattung nach Vor. benannt, aus der nat. Familie der Perſonaten, Übergangsformen, 2. Ordn. der Didynamie des Linn. Syſt. Arten: b. americana u. undulata, beide in Jamaica, letztere ein 4—5 Fuß hoher Strauch, mit anſehnlichen, wohlriechenden Blumen.

Brunft (Jägerſpr.), bei allem großen Wildprete, oder, wie ſtrengere Jäger wollen, nur bei dem Rothwildpret und dem Biber die Begier zur Begattung, oder auch die Begattung ſelbſt; daher: in der Brunft ſein, dieſe Begierde fühlen; der Hirſch tritt auf die Brunft: er ſucht ſich auf dem Brunftplatze (ſ. d.) zu behaupten und verſammelt die Hirſchkühe zur Begattung um ſich; die Brunft vollbringen: ſich begatten; aus der Brunft treten, aufhören ſich zu begatten. B.-brand, ſ. Brand 20). B.-bürſche (Brunftſchießen), das Schießen des Hirſches in der Brunftzeit; man ſchleicht ſich hierbei in die Nähe des Brunftplatzes, auf welchem nicht allein der Brunfthirſch

iſt,

ist, sondern in dessen Nähe sich gewöhnlich noch jüngere Hirsche aufhalten; man kann in dieser Zeit Hirsche an sich locken, wenn man Zweige abknickt, wodurch der Hirsch glaubt, es nähere sich ein anderer Hirsch, den er zu vertreiben sucht; dieses Schießen muß zu Anfange Septembers geschehen, denn der Hirsch ist ganz abgemagert, wenn er aus der Brunst tritt; es ist nützlich, wenn 2 gleich starke Hirsche zu lange um den Brunstplatz kämpfen und in diesem Kampf nicht selten ein Hirsch bleibt.

Brunften (Jägerspr.), beim Roth-, Damm-, Reh- u. Schwarzwilde, sich begatten.

Brunft-hege (Jägersprache), tritt ein, wenn von der Mitte Septembers bis zur Mitte Octobers der Zutritt in die Waldungen verboten ist, um das Wild in der Brunst nicht zu stören. B.-hirsch, ein Hirsch, der in der Brunst ist. B.-platz (Brunststand, Blahmplatz), der Ort, welchen die Hirsche zur Begattung wählen; sie behalten ihn, bis sie von demselben vertrieben werden. Morgens und Abends läßt der Brunsthirsch auf demselben sein Geschrei oder Orgeln hören, wodurch Trupps von 6—12 Thieren in die Nähe gezogen werden, welche er dann mit Gewalt auf den Brunstplatz treibt; nur Ein Hirsch ist im Besitz des Brunstplatzes und vertreibt jeden andern oft durch langen Kampf; er verläßt denselben nur bisweilen auf kurze Zeit, um sich in einem nahen Sumpfe abzukühlen, aber dann zwingt er die Thiere, ihn dahin zu begleiten; erst wenn er von der 2—3 Wochen lang oft wiederholten Begattung ganz entkräftet ist, überläßt er den Brunstplatz einem schwachen Hirsche, und dieser überläßt dann den Platz nach einem gleichen Zeitraume und aus gleicher Ursache einem noch schwächern. Die Thiere verlassen den Platz gewöhnlich erst zu Ende der Brunstzeit. B.-ruthe, das männliche Glied beim Roth-, Damm-, Reh- oder Schwarzwilde. B.-schießen, s. Brunstbürsche. B.-stand, s. Brunstplatz. B.-wildpret, die weiblichen Hirsche, welche in der Brunst sind. B.-zeit, die Zeit, während welcher die Thiere, von denen man den Ausdruck brunften braucht, sich zu begatten pflegen. Beim Hirsch dauert sie 6 Wochen, nach Verhältniß der Gegend vom Anfang Septembers bis Ausgang Octobers; während dieser Zeit nimmt der Hirsch Menschen und Thiere an, und während derselben müssen auch alle Arbeiten im Walde, wenigstens in der Nähe der Brunstplätze, eingestellt werden. Bei dem Rehe unterscheidet man die falsche u. wahre B.; jene, während welcher die Begattung geübt, aber die Ricke nicht bezogen (befruchtet) wird, ist im Julius und August (vgl. Blattzeit), diese ist im November u. December; jedoch herrscht über diesen Gegenstand unter den Naturforschern und Jägern nicht ganz einerlei Meinung.

Brunhilde, Brunhilt, s. Brunehild.

Bruni, 1) (d'Arezzo, daher Aretino, Leonardo), geb. zu Arezzo 1369; legte sich zu Florenz auf Rechtswissenschaften und Politik, erlernte die griechische Sprache von Emanuel Chrysoloras, ward 1405 Secretär unter Innocenz VII. und dessen 4 nächsten Nachfolgern, begleitete Johann XXIII. auf das Concilium zu Costnitz, verließ ihn aber heimlich und entwich nach Florenz, wo er bald eine neue Anstellung erhielt und in wichtigen Angelegenheiten gebraucht ward. Er st. daselbst 1444 und hinterließ, außer verschiedenen Übersetzungen aus dem Griechischen ins Lateinische (die Politik, Ethik und Ökonomie des Aristoteles, mehrere Biographien des Plutarch, Reden des Äschines u. Demosthenes, Xenophons Apologie des Sokrates u. a.), de bello punico; Historiae florentinae libri XII., Venedig 1610; de bello italico adversus Gothos gesto libri IV, ebend. 1471, Fol.; Epistolae familiares, libri VIII, ebend. 1472, Fol. und eine griechische Geschichte in italien. Sprache. 2) (Antonio), italien. Dichter, aus Casal Nuovo in Neapel gebürtig; st. als Staatsrath des Herzogs von Urbino 1635; Verfasser mehrerer Trauerspiele, lyrischer Gedichte und anderer poetischer Werke, unter denen seine Heroiden, Venedig 1636 und Selva di Parnasso, ebend. 1615, 2 Bde., 12., die vorzüglichsten sind. 3) (Antonio Bartolomeo), geb. zu Coni in Piemont 1759; ausgezeichneter noch lebender Violonspieler und Componist, Schüler Pugnani's und Speziani's; kam frühzeitig nach Paris, wo er beim Theater angestellt ward; seit 1800 ist er Musikdirector bei der ital. komischen Oper. Er hat die Musik zu einer Menge Opern geliefert, wie Coradin, sola incantata, Taberne ou le pêcheur suedois (teutsch von Herklots) u. v. a., welche sehr beliebt sind; nicht weniger geachtet sind seine Compositionen für den Violon, deren er bereits eine bedeutende Zahl gegeben hat.

Brūnia (br. *L.*), Pflanzengattung, nach dem Schiffswundarzt Alex. Brown benannt, aus der nat. Familie der Diosmeen, 1. Ordn. der 5. Kl. des Linn. Syst. Zahlreiche Arten, sämmtlich Cappflanzen; werden zum Theil auch als Ziersträucher cultivirt, als: br. abrotanoides, lanuginosa, nodiflora, rubra, superba u. a.

Brūniquel (Brunniquel, Geogr.), Stadt mit 1500 Ew. am Aveiron im Bez. Montauban, Dep. Tarn und Garonne.

Brunīren (fr. brunir, Metallarb.), 1) glätten, poliren, bes. bei goldenen oder vergoldeten Sachen; es geschieht dies mit Wolfs-

Wolfszahn oder mit Blutstein; bei vergoldetem Metalle wird dieser während des Reibens öfters in Essig getaucht; 2) (Büchsenm.), Eisen oder Stahl braun anlaufen lassen. Man wendet dies bes. bei Gewehrläufen an und bewirkt es durch in Baumöl aufgelöste dünne und gleich aufgetragene Spießglanzbutter, durch Einlegen des Gewehrs 8—10 Tage lang in Pechöl, durch Bestreichen mit 2 Theilen Scheidewasser und 1 Theil Wasser, worauf man es über das Feuer, oder über Salzgeistdämpfe hält.

Brunir-gold (Technol.), goldene und vergoldete Waaren, welche blank geglättet sind. B.-stahl (Stahlarb.), ein Werkzeug zum Poliren der Stahlwaaren; auf der einen Seite eines eben etwas ausgehöhlten Klotzes ist ein Ring u. an diesem eine eiserne Stange befestigt, welche so lang, wie der Klotz breit und mit einem hölzernen Griffe versehen ist, in der Mitte dieser Stange ist nach unten zu ein ovales Stück sehr harten und gut polirten Stahles, mit welchem der auf den Klotz gelegte Gegenstand polirt wird.

Brunir-stein, s. Blutstein 3).

Brunkensen (Geogr.), Pfarrdorf am Ursprung der Glane im Leinedistrict des Herzogthums Braunschweig; hat 400 Ew. und fertigt wohl jährlich für 10,000 Thlr. Leinwand.

Brünnabern (Geogr.), reformirtes Pfarrdorf im Bez. Ober-Toggenburg des Cantons St. Gallen (Schweiz), umgeben von vielen Quellen; hat 800 Ew., welche Bleichen und Spinnmaschinen unterhalten.

Brünnbäck (Geogr.), Gasthof und Fähre über den Dalelf (hier Brunnbäckdelf) in Dalekarlien (Schweden). Hier Schlacht 1521, glücklich für die Dalekarlier gegen den König Christiern.

Brunne (Pronne, Bergmannsspr.), die kleinen Kerben oder Ritze, welche mit dem Bergeisen und Fäustel beim Arbeiten in das Gestein gemacht werden. B. hauen oder führen, solche Kerben machen; ein Häuer führt eine gute B., wenn er das Eisen wieder genau in dieser Kerbe ansetzt.

Brünnemann (Johann), geb. zu Berlin 1608; st. als Professor der Rechte zu Frankf. a. d. Oder 1672; berühmt durch: Comment. in pandectas, Leipzig 1714, Fol.; Comment. in codic., ebendas. 1717, 2 Bde., Fol.; de jure eccles., Frankf. 1709, 4.; Processus civ. et crim., ebend. 1737, 4.

Brunnen, ein vertiefter Behälter, in dem sich das Wasser von einer oder mehreren Quellen sammelt. 1) (Gesch.), B. heißt entweder ein gefaßter Quell (fons, puteus, πηγή, κρήνη, φρέαρ) oder Ziehbrunnen (puteus, φρέαρ), oder Cisterne (cisterna, δεξαμενή). Die 1. und 2. Art war im Alterthume die geschätzteste, die letzte die gewöhnlichste, besonders im Morgenlande, wo auch die Kunst, Quellen aufzusuchen und zu fassen, Brunnen zu graben, Cisternen anzulegen, gewiß zuerst geübt und von wo sie, vornehmlich durch phönikische und ägyptische Kolonisten in Griechenland und Italien, nach Europa gebracht ward. Im heißen Asien, besonders in den Wüsten Syriens und Arabiens und in Afrika, vorzüglich in dem von Nilkanälen zur Vertheilung des Nilwassers durchschnittenen und selten von Regen befeuchteten Ägypten, mußten die Bewohner, besonders nomadische Völker, die kein Quellwasser fanden, auf Wasserbehälter (wohl meist in thonigem Boden) denken, in welche sich das Wasser des nahen Erdbodens zusammenzöge, das Regenwasser sich sammelte und beides gegen Verdünstung geschützt wäre. Solche Cisternen waren, auch bei den Hebräern, flaschenartig je tiefer, desto weiter, auf der Grundfläche oft von 1 Morgen Land in der Ausdehnung, oben mit enger Mündung, damit sie verstopft oder mit einem Steine bedeckt werden konnten, gegen Flugsand, Wasserdiebe und Feinde. Das Fallen in solche Cisternen war sehr gefährlich und ist daher bei morgenländischen Dichtern Bild der höchsten Gefahr. Waren sie wasserleer, so dienten sie auch als Gefängniß (in eine solche Cisterne ward wohl Joseph von seinen Brüdern geworfen). Natürlich waren sie in wasserarmen Gegenden von der größten Wichtigkeit. Die Philister suchten z. B. Isaak am empfindlichsten durch Verstopfen der Brunnen zu kränken; und daher ist in der heil. Schrift so oft die Rede von häufigen Streitigkeiten um solche Brunnen. Im alten Ägypten gab es tief ausgegrabene und ausgemauerte B. Zwei merkwürdige B. dieser Art nennt Strabon, den einen auf Elephantine, aus Quadersteinen, der Gemeinschaft mit dem Nil hatte und durch einen an der Mauer angebrachten Maßstab das Steigen und Fallen des Nils bezeichnete worauf man Voraussagungen für die Witterung baute; der andere in Syene, an der äthiopischen Grenze, dessen Boden zur Zeit der Sommersonnenwenden von der Sonne ganz beschienen ward, weil Syene unter dem Wendezirkel des Krebses lag. Bei Brunnen aller Art versammelten sich gewöhnl. Hirten und andere, besonders junge Leute, worauf in alten Schriften zahllose Beziehungen vorkommen. Auch Kriegslager und Wohnorte wurden gern in der Nähe von B. angelegt; daher so viele mit Beer (hebr., d. i. Brunnen) zusammengesetzte Namen israelitischer Städte (wie die neuern Städte: Heilbronn, Hellebrunn, Lauterbrunnen u.

a.). Noch jetzt sind im Orient die B. von höchster Wichtigkeit, und von ihrem Auffinden und Verfehlen hängt das Wohl der Karavanen ab. Das Graben derselben gilt daher für höchst verdienstlich und das Verschütten für ruchlos und gottlos. Bei den Griechen macht der Mythus den Danaos zum Erfinder der Brunnen. Früher kannten sie wohl auch nur Cisternen (λάκκοι, λάκοι) und lebendige Quellen; in der Blüthezeit aber hatte jede Stadt wenigstens einen berühmten Brunnen, durch Verzierungen ausgezeichnet und irgend einer Gottheit geheiligt und nach ihr benannt, oder nach dem Stifter, oder der Lage, oder einer dort vorgefallenen Begebenheit. Pausanias nennt eine sehr große Zahl griechischer Brunnen; die schönsten und merkwürdigsten sind: in Megara, von Theagenes angelegt, groß, prächtig, mit Säulen und Anderm geschmückt; die Quelle Pirene, zu Korinth, mit weißem Marmor eingefaßt und mit Grotten, aus denen das Wasser in den Hauptbrunnen sich ergoß; die Quelle Lerna ebendaselbst, mit einem Porticus, in diesem Sitze für die der Kühle wegen sie Besuchenden; im Asklepioshaine zu Epidauros; Arsinoe und Klepsidra in Messene; ein Quell bei Methone in Messenien, der aus einem Platanenbaume entsprang und der Stadt Wasser gab; Alitäa im Gebiete der Ephesier, Biblis im Miletischen, der Brunnen bei Orchomenos; Kalirrhoe zu Kalydon. Rom behalf sich lange mit Tiber- und Quellwasser, bis durch Wasserleitungen (s. Aquäducte) Wasser nach Rom geführt und in Kästen und Brunnen aufbewahrt ward. Zur Kaiserzeit hatte fast jedes Haus einen Brunnen oder wenigstens Wasserbehälter, die Wasser selbst in Zimmer, Säle (Nero hatte in einem Saale einen B. mit einer Wasserorgel) Gärten ꝛc. führten, auch als Springbrunnen erschienen. So kannte man auch Ziehbrunnen und Cisternen. Aufseher über die öffentlichen B. waren die Aquileges (s. Aquilex). Griechen und Römer verehrten bei Quellen u. B., besonders bei Gesundbrunnen, Gottheiten (s. Najaden); ja die Quellen (bes. die von selbst entspringenden) und B. selbst wurden göttlich verehrt, ihnen geopfert (z. B. ein Böcklein, Hor. Od. III., 13, 3) und, wie dem Klitumnus (Plin. Ep. VIII, 8.) ein Tempel gebaut. Blumen, Wein, Öl, Kuchen, kleine Geldmünzen, Opferblut und Ähnl. warf und goß man hinein und flehte zu den sie beschützenden Göttern (s. Fontinalia). Niemand durfte in der Nähe einer Quelle durch Schwimmen das heilige Wasser verunreinigen. Auch für Orakel ertheilend wurden Quellen und B. gehalten; so: der Aponos (s. d. und Geryon). Der B. im Tempel des Erechtheus zu Athen, der im Tempel des Poseidon Hippios bei Mantinea, der vor dem Tempel der Demeter zu Paträ (untrügliches Orakel für Kranke), der der Egeria vor dem campanischen Thore in Rom, Palici lacus in Sicilien u. a. (vgl. Pegomanteia und Hydromanteia.) 2) (Bauk.). Brunnenwasser muß aus Stein, Kies oder festen Erdarten quellen, hell, ohne Farbe, Geruch und Geschmack sein. Die B. sind A. entweder von der Natur gebildet (Springquellen), welche gefaßt und deren Wasser entweder an Ort und Stelle verbraucht, oder durch Röhren an Orte, wo man dasselbe braucht, geleitet wird. In letzterm Falle gräbt man, wenn die Quelle nicht stark genug zu Tage fließt, nach, bis dies erreicht ist, und führt dann 4—6 Fuß ins Gevierte eine 2 Fuß dicke Mauer um die Quelle (B.-stube, B.-kammer), überwölbt diese und versieht sie mit einem Dache, legt an der Seite über dem Quellwasser eine Thür an und führt um obige Mauer in Entfernung von 1—2 Fuß eine 2. Mauer oder Rasenbeleg, zwischen welchen Thon (Thonkammer) eingerammelt wird, um das Eindringen des Regenwassers in die B.-stube zu verhüten. Auf der Seite, nach welcher diese Röhrfahrt kommen soll, legt man eine Ausflußröhre ein und versieht sie, damit sie nicht verunreinigt und verstopft werde, mit einem kupfernen oder eisernen Gitter. Über dieser ist unter der Thür eine Abflußröhre anzubringen, im Fall die Röhrfahrt das Wasser nicht hinlänglich abführt. Die Röhrfahrt (B.-fahrt, B.-leitung) muß wenigstens 3 Fuß tief gelegt werden, damit sie im Sommer kühl, im Winter vor Frost gesichert ist. Ihr Gang muß so beschaffen sein, daß die Ausflußröhre um $\frac{1}{12}$ höher liegt, als der Ausguß in den Brunnenstock, der in die Röhrfahrt senkrecht eingeschlagenen Röhre, in welcher das Wasser aufsteigt und zum Ausfluß gebracht wird. Bei sehr steigenden und fallenden B.-fahrten ist es nöthig, von Zeit zu Zeit senkrecht in die Fahrt eingeschlagene, oben offene, jedoch durch ein leichtes Dach vor der Witterung gesicherte Röhren (Windstöcke), die etwas höher sind, als der B.-stock u. die verschlossene, die Röhren leicht aus einander pressende Luft abführen, anzubringen (vgl. B.-röhren). B. Gibt es auch solche Quellen, wo das Wasser gesucht werden muß; dies geschieht am zweckmäßigsten durch Bergbohrer (s. d.). Gemeiniglich findet man Quellen (B.-arme), wo viele nur an feuchten Orten wachsende Kräuter stehen, Huflattig, Riedgras, Rohr, Moos; wo bei trocknem Wetter vor Aufgang der Sonne Dünste in die Höhe steigen, wenn am Fuße eines Berges die Steine schwitzen, in Vertiefungen, nach wel-

welchen zu sich die Wasser benachbarter Anhöhen ergießen, in der Nähe eines Flusses u. s. w. Das B.-loch ist von Mistgruben entfernt und an vor Überschwemmung gesicherten Orten anzulegen. Die Ausgrabung (Abteufung) geschieht 3—10 Fuß weit. Der B. selbst bekommt 4 Fuß, die Mauer 1½ Fuß Dicke und wird ½ Fuß breit mit Thon hinterschlagen. Bei einer hölzernen Auszimmerung erhält der B. 4 Fuß im Lichten, die, nach Art der Blockwände, aus über einander gelegten Hölzern bestehende Verzimmerung 9 Zoll u. 6 Zoll zum Hinterschlagen mit Thon. Beim Graben selbst muß das lockere Erdreich abgesteift, Steinboden durch Keile oder Pulver gesprengt und Wasser, Erdreich, so wie Mauermaterialien, vermittelst zweier, an einem über dem B.-schacht aufgestellten Haspel, in Ketten oder Säulen hängenden, großen Kübeln heraus und hinunter geschafft werden. Man gräbt so lange, bis das Wasser 6—8 Fuß hoch im Brunnen steht. Zur Ersparung der Kosten macht man auch durch den 9—10 Zoll breiten Bergbohrer 3—4 Löcher so tief in den Grund, bis man reines Wasser erhält und steckt alsdann 3—4 Zoll weite Röhren hinein. Bisweilen muß man, um eine Quelle zu finden, mehrere 100 Fuß tief durch den Felsen graben, wie z. B. bei dem 1172, nach And. nur 800 Fuß tiefen Brunnen auf der Festung Königstein, an welchem 40 Jahre gearbeitet worden ist. Die B.-mauern werden auf einem Grundkasten (Kranz) von gezimmertem Holze, der bei lockerem Boden auf Pfähle zu gründen ist, senkrecht von Werkstücken, Bruch- oder Ziegelsteinen aufgeführt, die, so weit das Wasser reicht, nicht mit Kalk, sondern durch Lehm und Moos verbunden sind. Damit die in dem B. sich sammelnden Dünste ausgeführt werden, sind 4 Luftzüge einander gegenüber und 6 Zoll ins Quadrat unmittelbar über dem Wasser durch die Mauer und sodann hinter derselben mit aufzumauern. Zur Reinigung der B., die aus erdigen Boden quellen, ist es nöthig, Kiesel- oder Tuffsteine 2 Fuß hoch auf den Grund zu schütten und dies von Zeit zu Zeit zu wiederholen. Das Wasser eines B. muß erst einigemal ausgeleert und dabei Salz in den B. geworfen werden; dasselbe muß geschehen, wenn der B. fertig wird. — In Ansehung des Wasserausbringens unterscheidet man: a) Schöpfbrunnen (Zieh-, Galgbrunnen), wo das Wasser durch Treibung eines Stirnrades (B.-rades) geschöpft wird, das in einen Drehling greift, der an einer Welle oder Rolle befestigt ist, worüber 2 Eimer an Säulen oder Ketten gehen; b) Schwengelbrunnen, mit einer aufrechtstehenden Säule (B.-säule), worauf sich vermittelst eines Bolzens ein langer Balken (Schwengel) bewegt, an dem Stangen, unten mit einem Eimer und über die Öffnung des B. passend, hängen. Der Schwengel ist am untern Ende schwerer, wodurch das Aufziehen des vollen Eimers erleichtert wird; c) Pumpbrunnen; bei diesen unterscheidet man Saugwerke und Druckwerke. Ersteres besteht aus einer unten verpfropften, 3—6 Zoll weiten Röhre, die vermittelst einer Verzimmerung von Bohlen im Mittel des Bs. befestigt ist. In diese Röhre wird das Ventil eingestoßen. Dies ist ein 6—9 Zoll langer, genau in die Röhre passender und hohl ausgedrehter Cylinder von Eichenholz, auf den eine Klappe von Leder genagelt ist, die das durch eine 2 Fuß vom Grunde in die Röhre gebohrte Öffnung tretende Wasser in die Höhe drückt. Oberhalb dieser Klappe hat das Ventil einen eisernen Bügel, woran es bei Reparaturen vermittelst des Schraubenzeugs und Ventiltaues herausgezogen wird. Über dem Ventil bewegt sich in der Röhre an einer eisernen Stange (Ziehstange) ein ebenfalls durchbohrter u. mit einer lebernen Klappe versehener, hölzerner Pfropfen (der Zug, Stempel, Plumpenkolben). So hoch derselbe steigt, ist die Röhre mit Kupfer gefüttert (Miefel). Wenn der Stempel mit der Ziehstange durch den in einer Angel gehenden Schwengel in die Höhe gezogen wird, dehnt sich die über dem Wasser befindliche Luft aus, das Wasser steigt in die Höhe und stößt die Ventilklappe auf, die sich hernach, sobald das Wasser bis zur Stempelklappe gekommen ist, wieder schließt. Durch wiederholtes Plumpen tritt das Wasser durch die Stempelklappe und sofort bis zur Dille, durch welche es ausfließt. Druckwerke haben 2 Röhren, die durch eine dritte verbunden sind. In der einen, in welcher sich das Ventil und der Stiefel mit dem Stempel befindet, tritt das Grundwasser heran, das der Stempel, nachdem sich das Ventil geschlossen, durch eine im Stiefel befindliche Öffnung in die Verbindungsröhre und durch dieselbe in die andere Röhre, Steigröhre, drückt, in welcher es durch wiederholtes Plumpen in die Höhe steigt und sich ergießt. (*Sch.* u. *Gü.*)

Brunnen, in anderer Bedeutung, 1) das Wasser aus mineralischen Quellen (s. d.); 2) (Schiffb.) Verschlag im Raume eines Schiffes, worin das in das Schiff dringende Wasser durch Röhren geleitet und nachher ausgepumpt wird; 3) (Schacht), der perpendiculäre Niedergang bei einem Minenbaue, der gewöhnlich in Gestalt eines Rechtecks, von dem die Seiten die langen und kurzen Stöße heißen, niedergesenkt wird, um von der erreichten Tiefe aus die horizontalen Gänge forttreiben, so wie die ausgearbeite-

tete Erde zu Tage fördern zu können, oder auch um in bereits erbaute Gänge frische Wetter zu bringen. Der Brunnen wird durch Schachtgevierte (s. d.), Schwartenhölzer und Breter oder Schwarten ausgezimmert, bei Vertheidigungsminen bisweilen ausgemauert und muß stets gegen feindliches Feuer gedeckt sein; 4) (Pergamentm.), Kalbfelle, welche zu narbigem Pergamente bestimmt sind, nach dem Kneisen in dem Brunnenäscher (s. d.) erweichen, damit sie sich gut streichen lassen.

Brunnen (zum Brunnen, Geogr.), Marktflecken mit 1600 Ew. im Canton Schwyz (Helvetien); liegt am vierwaldstädter See, treibt ansehnlichen Transitohandel und Schifffahrt. 1315 erneuerte hier Uri, Unterwalden und Schwyz den geschlossenen Bund und hießen von nun an Eidgenossen.

Brunnen-aber, s. unter Brunnen 2). B.-äscher (Pergamentm.), ein Gefäß mit scharfem Kalkwasser gefüllt und mit einer starken Bohle bedeckt, in deren Mitte ein Loch ist, durch welches eine Stange gesteckt ist; in ihm werden die eingelegten Felle 2 Stunden herumgerührt oder getrieben.

Brunnen-arzt, s. unter Arzt. B.-assel (Zool.), so v. w. Asellus (Zool. 1). B. auf-suchen, B.-bau, s. unter Brunnen 2). B.-blasen-schnecke, s. unter Blasenschnecke 3). B. bohren, s. unter Brunnen 2). B.-bohrer (Techn.), eine Art Bergbohrer (s. d.), nur darin verschieden, daß man gleich 2—3 Ellen weite Löcher damit bohrt, während daß der Bergbohrer nur 6 Zoll weite macht; man bohrt damit nur durch Erde, nicht durch Stein. B.-brüstung, s. Brunneneinfassung. B.-büchse, s. unter Brunnenröhren. B.-bürste, ein mit Bindfaden und Werg umwickelter eiserner Reif, womit man die Brunnenröhren ausräumt. B.-decke, 1) (Deckholz), die breterne Bedeckung eines Pumpbrunnens, worin die Pumpenröhre steht; sie liegt ½—2 Fuß unter der Erdfläche; unmittelbar über ihr wird noch eine Decke gemacht; 2) so v. w. Brunnengehäuse. B.-deichsel, s. unt. Brunnenröhren. B.-eimer, ein hölzernes Gefäß, mit welchem bei Zieh- und Schöpfbrunnen das Wasser aus der Tiefe gezogen wird. B.-ein-fassung (Brunnenbrüstung), die Einfassung eines Brunnens über dem Boden; sie wird aus Eisen, Stein oder Holz gemacht, doch sind die beiden ersten vorzuziehen. B.-fahrt, s. unter Brunnen 2). B.-feger, s. Brunnenmacher. B.-gast, so v. w. Badegast 2). B.-gehäuse (-deckel), die von Bretern willkürlich geformte und verzierte Bedeckung einer Brunnenröhre, die bei Reparaturen abgehoben wird. B.-graben, s. unter Brunnen 2). B.-gräber, s. Brunnenmacher. B.-haken, s. Brunnenstange. B.-haus, 1) ein über einem Ziehbrunnen errichtetes kleines Haus; 2) in mineralischen Brunnen das Haus, wo der Brunnen gefaßt ist. B.-kacheln, s. unter Brunnenröhren. B.-kammer, s. unt. Brunnen 2). B.-kandel, steinerne Platten, in denen eine Höhlung ausgehauen ist, zur Leitung von Brunnenwasser. B.-kasten, s. Brunnenkranz. B.-kitt, Verbindungsmittel der thönernen und steinernen Röhren, so wie der zur Brunneneinfassung gebrauchten Tafeln; wird warm aufgestrichen, u. von 1 Theil Bolus, Sand u. Eisenschlacken, 1 Theil Ziegelmehl, vermischt mit 2 Theilen Pech und etwas Fett bereitet. Kalt wird er gebraucht von 5 Theilen ungelöschten Kalkes, 3 Theilen Ziegelmehl, ⅛ Theil Hammerschlag, ⅛ Theil pulverisirten Glases und 2 Theilen Leinöl. B.-kranz, die hölzerne Einfassung eines Brunnens unmittelbar über der Quelle. B.-kraut (Bot.), 1) marchantia polymorpha, s. unt. Marchantia; 2) lichen pulmonarius, s. unt. Lichen. B.-kresse (sisymbrium nasturtium), s. unter Sisymbrium, vgl. auch Kresse. B.-kressen-conserve oder Zucker (Med.), frische Brunnenkresse mit Zucker zu einem dicken Brei zusammengerieben, welcher getrocknet aufbewahrt wird. B.-kunst (Bauk.), Maschinen, welche das Wasser aus den Brunnen heben. B.-läufer (Zool.), so v. w. Baumläufer. B.-leber-kraut (Bot.), so v. w. Brunnenkraut, s. Marchantia. B.-leitung, B.-loch, s. unter Brunnen 2). B.-macher (B.-gräber, B.-feger), in manchen Ländern ein zünftiges Handwerk, sonst aber unter Aufsicht eines Röhrmeisters arbeitende Maurer und Zimmerleute (Röhrknechte). B.-maurer, s. unter Brunnen 2). B.-meißel (Technol.), ein halbrunder Meißel zum Aushauen der Löcher für die Brunnenröhre. B.-meister, 1) (Röhrmeister, Kunstmeister), ein Mann, welcher mit dem, was zu Anlegung von Röhrenleitungen und Wasserkünsten gehört, bekannt und zur Erhaltung derselben angestellt ist; 2) so v. w. Pumpenmacher; 3) der Aufseher über einen Gesundbrunnen. B.-pumpe, s. unter Brunnen 2). B.-quellen (Bergwiss.), Quellen in Bergwerken, die von selbst durch das Erdreich brechen, auch andere Wasser, die nur mit Tragröschen (s. d.) nicht bergmännisch erschroten werden; man hält sie für eine Anzeige, daß nicht weit davon Gänge sich finden. B.-rad, s. unter Brunnen 2). B.-röhren, 1) Röhren von Holz, Eisen, Blei, Stein und Thon, zur Leitung des Brunnenwassers. Die hölzernen, am besten von 10—14 Zoll starkem, 16—20 Fuß langem ausgebohrten Eichen-, Kiefern-, Birken- und Erlenholze, werden vermittelst eines stählernen Hohlbohrers, der Schnecke, ausgebohrt

bohrt und erhalten durch einen etwas stärkeren (Schrotbohrer) die verlangte Weite; sie werden an den Enden zugespitzt und in einander geschoben oder durch eiserne 3—4 Zoll lange, ⅛—¼ Zoll dicke Zwischenröhren (Büchsen, Brunnenbüchsen) verbunden. Die eisernen Röhren werden 2—5 Zoll weit, ⅛ Zoll stark, 3—5 Fuß lang von zähem Eisen gegossen, von innen und außen mit Pech überzogen, entweder durch angesetzte Lappen zusammengeschraubt oder in einander geschoben und mit Blei vergossen. Bleierne Röhren werden von Tafelblei über Walzen geformt u. verlöthet oder aus dem Ganzen gegossen; sie sind dauerhaft, aber der Gesundheit nachtheilig. B. von Sandstein, 2—4 F. lang, sind von langer Dauer und werden mit einander verkittet. Irdene Röhren müssen gut gebrannt, in einander geschoben und verkittet werden und sind gewöhnlich 3 Fuß lang. Bei Röhrenfahrten müssen höchstens jede 100 F. in die Röhrenöffnungen (Spunden), 1 F. lang, außen 4, innen 2 Zoll breit eingemeißelt und mit genau einpassenden Pfröpfen verschlagen werden, um die Röhren vermittelst eines an lange Reifen befestigten Lappens oder Dorns, der von einem Spund zum andern gezogen wird, reinigen und schadhafte Röhren herausfinden zu können; 2) die Röhren, welche zum Auslaufen des Wassers an Brunnen befestigt werden; sie werden aus Erlenholz, Eisen, Blei oder Kupfer gemacht. B.-säule (B.-scheere), s. unter Brunnen 2). B.-salz, Salz, auf Salzsooden gesotten, auch aus mineralischen Wassern durch Abdampfung und Krystallisation erhaltenes Salz. B.-scheiben, 10—15 Zoll im Durchmesser haltende Scheiben, welche an beiden Seiten einen erhöhten Rand haben, damit die Brunnenketten bei einem Schöpfbrunnen in ihnen gehen. B.-schienen, 3 Zoll breite, 1 Z. dicke, 3—5 F. lange eiserne Schienen, die gebraucht werden, die Brunnentafeln damit zu verschrauben; es kommen je 2 an die äußere und innere Seite der Brunnentafeln und werden, nachdem sie in Kitt gesetzt sind, festgeschraubt. B.-schleifen, bei den Röhrbrunnen breite Schienen oder eiserne Stangen, welche von dem Brunnen- oder Röhrstock aus an die Einfassung reichen und dort befestigt sind; an jeder Röhre werden 3—4 befestigt. Man setzt Eimer und Kübel darauf, um sie mit Wasser, das aus der Brunnenröhre fließt, füllen zu können. B.-schmecker, s. Wasserfühler. B.-schrank, so v. w. Brunnenkranz. B.-schwengel, s. unt. Brunnen 2). B.-stange (B.-haken), eine lange Stange, unten mit einem eisernen Haken, um daran den Eimer in einen Brunnen zu lassen und wieder heraufzuziehen; sie wird entweder mit der Hand geführt oder ist an dem einen Ende des Brunnenschwengels befestigt. B.-steiger, ein Aufseher über Brunnen, welche in Felsen gehauen sind. B.-steine (Kesselsteine), bogenförmig gearbeitete Steine, welche zum Ausmauern der Brunnen u. s. w. gebraucht werden; sie sind entweder behauene Sand- oder Ziegelsteine. B.-stock, s. unter Brunnen 2). B.-stube, 1) so v. w. Brunnenhaus; 2) s. unter Brunnen 2); 3) (Bergb.), ein geräumiger Ort, in welchem mehrere Quellen vereinigt werden, von wo aus sie nachher vereinigt abfließen. B.-tafeln, steinerne und eiserne Tafeln zur Einfassung von Brunnen. Tafeln von Sandstein pflegen nicht lange zu halten, weil sie durch die Kälte zu springen pflegen.

Brunnen-thor (bibl. Geogr.), ein Thor Jerusalems auf der Westseite der Stadt, vor welchem der Brunnen Siloha war; es ward nach der Rückkehr aus dem Exil von Sallum erbaut. (Nehem. 2, 14. 3, 15.)

Brunnen-wasser, s. unter Brunnen 2).

Brunnen-ziegel, s. Brunnensteine.

Brunner, 1) (Balth.), geb. zu Halle 1533; ward, nachdem er Medicin studirt und für seine Bildung mehrere Länder Europa's durchreist hatte, auch eine Zeit lang zu Basel und Halle prakticirt hatte, Leibarzt der Fürsten von Anhalt, ohne jedoch seine Vaterstadt zu verlassen, wo er 1604 st. Er war leidenschaftlicher Alchemist und verwendete große Summen vergeblich, um den Stein der Weisen zu finden; schrieb: Consilia medica summo studio collecta et revisa a Laur. Hoffmanno, Halle 1617, Frankf. 1727; Bericht von der Pest, Leipzig 1581, 4., Halle 1598. 2) (Martin), gelehrter Grieche und Prof. zu Upsala, st. das. 1679. Man hat von ihm eine sehr gute Ausgabe von Paläphatus de incredibilibus lib. gr. et lat., Upsala 1663. 3) (Joh. Conr.), geb. zu Dießenhofen bei Schafhausen 1653; studirte Medicin, mehr aber noch in Frankreich und England Anatomie, ward 1687 Prof. der Medicin in Heidelberg, 1695 aber Leibarzt des Kurfürsten von der Pfalz zu Düsseldorf, hier später auch mit dem Titel geh. Rath und unter dem Namen Bruno von Hammerstein geadelt; st. zu Manheim 1727. Seine Hauptschriften sind: Experimenta nova circa pancreas, Amsterd. 1682, worin er die Unentbehrlichkeit des Pankreas (s. d.) durch Ausschneiden derselben bei Hunden zuerst widerlegte; Physiologica de glandulis duodeni cogitata, Heidelb. 1687, 4. und mehrmals, zuletzt Frankfurt 1715; Diss. med. de methodo tuta et facili, citra salivationem curandi luem veneream, Schafhausen 1789, 4. u. m.

Brünnerbach (Geogr.), 1) Fluß im Ober-Donaukreise (Baiern); fällt bei Merching in die Paar. 2) Fluß im Großherthum Baden; fällt bei Donaueschingen in die Donau.

Brunnersche Drüsen (glandulae Brunneri, Anat.), die im Zwölffingerdarm, zum Theil auch, jedoch sparsamer, im Anfange des dünnen Darms sich zerstreut findenden, fast schon einen krankhaften Zustand verrathenden, von J. K. Brunner (s. d.) zuerst beschriebenen Schleimdrüschen.

Brunnichia (Bot.), s. Brünnichia.

Brunnipuel (Geogr.), s. Brunipuel.

Brunnthal (Geogr.), s. Freudenthal.

Bruno. I. Herzoge und Grafen. 1) Bruder Wittekinds; mußte sich 715 den Franken unterwerfen. Er soll der Stammvater der sächsischen Kaiser oder der Guelfen und Herzoge von Baiern sein. 2) S. Bernhard 21). 3) Herzog von Sachsen, Ludolfs Sohn; legte den Grund zur Stadt Braunschweig, ward in einer unglücklichen Schlacht gegen die Normannen im J. 880 erschlagen. 4) Graf des Pleißner- u. Osterlandes von 1069—1133, mit seinem dann von einem Eber getödteten Sohn Ötwin von 1096—1120 Stifter des Klosters Schmölln (nachh. Pforta). 5) Landmeister in Liefland; folgte 1296 auf Henrich von Dinkelage; führte glücklichen Krieg mit der Stadt Riga und deren Bischof, Johann von Schwerin, nahm diesen selbst in seinem Schlosse Tryden gefangen, behielt mehrere Schlösser desselben und entzog so, trotz aller Drohungen und Befehle d. Papstes Bonifacius VIII., den Orden der Oberleitung des Erzbischofs. Er blieb 1298 in einem Treffen gegen den von den Rigaern zu Hülfe gerufenen Fürsten Withe von Lithauen. II. Heilige. 6) (St., auch Bonifacius), Apostel der Preußen, Cuno's von Querfurt und Ida's Sohn, Verwandter und Mitschüler des nachmaligen Bischofs Dithmar von Merseburg; ward zu Magdeburg unter Leitung des Philosophen Giddo erzogen, von Otto III. an den Hof genommen, verließ aber diesen bald wieder und wählte ein Einsiedlerleben, später ließ er sich zum Bischof weihn, um als solcher die heidnischen Preußen zu bekehren. Als er an der Grenze Preußens u. Rußlands (1009) predigte, ward er von den Eingebornen daran verhindert, endlich gefangen genommen u. mit 18 seiner Gefährten enthauptet. Die unbeerdigten Leichname kaufte Herzog Boleslav I. von Polen an sich. 7) (St.), um 1040 in Köln geb., studirte und lehrte in Rheims; legte 1084 mit 6 Gefährten in der Einöde la Chartreuse, 4 Stunden v. Grenoble, Zellen zum strengsten Einsiedlerleben an u. ward dadurch Stifter d. Mönchsordens der Karthäuser. Von Urban II. 1090 nach Italien gerufen schlug er das Erzbisthum von Reggio aus und gründete 1094 die Karthause in der Einöde della Torre in Calabrien, wo er 1101 st. Von den unter seinem Namen herausgegebenen Schriften (Paris 1524, Fol., Köln 1611, Fol.) sind nur 2 Commentare über die Psalmen und die Briefe Pauli und einige Briefe ächt. Schon seit 1514 Ordensheiliger wird er seit 1628 als Heiliger der kathol. Kirche verehrt. (Vgl. Karthäuser.) 8) (St.), Bischof von Würzburg, von 1034—1045, Sohn des Herzogs Konrad von Kärnthen, Heinrichs III. Neffe; zog mit diesem 1045 gegen die Ungarn, st. aber unterwegs an den Folgen eines Falles von einem einstürzenden Sommerhause. B. war ein sehr guter Gottesgelehrter; schrieb unter andern: Commentarii in Davidis Psalmos. 9) (St.), Bischof von Segni, geb. zu Asti; widerlegte Berengers Meinung 1078 zu Rom; schrieb: Commentare über mehrere Bücher der heil. Schrift, Venedig 1651, 2 Bde.; st. 1125. 10) 1076 Abt zu Hirschau, Sohn Albrechts II. von Würtemberg. 11) (St., Brunus), ein Cisterciensermönch und Wunderthäter; st. 1227. Tag der 27. Januar und 30. März. III. Päpste, Erzbischöfe und sonstige Geistliche. 12) S. Gregor V. 13) B. von Dachsburg, von Tull, s. Leo IX. 14) B., von 953—965 Erzbischof v. Köln, genoß, von seinem Vater, Heinrich I., zum geistlichen Stande bestimmt, bei dem Bischof Baldrich von Utrecht eine gelehrte Erziehung, war dann bei seinem Bruder, Otto d. Gr., erst Capellan und Kanzler und zuletzt Erzkanzler. Seine Liebe zu den Wissenschaften machte Otto's Hof zum Sammelplatz von Gelehrten, und auch noch als Erzbischof wirkte er zu Köln wohlthätig für den Unterricht; 953 übertrug ihm Otto die Regierung von Lothringen, und da später die 2 Herzoge von Ober- u. Niederlothringen unter ihm standen, ward er Erzherzog genannt. Groß und wohlthätig war auch sein Einfluß auf die Angelegenheiten Frankreichs, welches durch die Zwiste zwischen seinem Neffen und dem Könige Lothar und den Söhnen des Herzogs Hugo zerrissen ward. 15) B. II., von 1131—37, Bruder des Grafen Adolf von Bergen, vertrauter Freund des Abtes Bernhard von Clairvaux; 1134 verstieß ihn, unbekannt weswegen, Kaiser Lothar II., doch erhielt er im folgenden Jahre wegen seines Vergehens Verzeihung. 16) B. III., geborner Graf zu Altena und der Mark; ward 1191 zum Erzbischof von Köln erwählt; wegen seines Alters überließ er diese Stelle seinem Brudersohne Adolf und ward Mönch in dem Kloster Altenberge. 17) B. IV., geborner Graf zu Sayn; war ein Anhänger Otto's, ward deshalb vom Kaiser Philipp zweimal in Köln belagert und das zweite Mal (1206) gefangen genommen; 1207 erlangte er seine

Freiheit wieder und erhielt nach der Ermordung Philipps durch Otto von Wittelsbach sein Erzbisthum wieder, st. aber noch in demselben Jahre. 18) B. von Trier, von 1101—24; reiste 1120 nach Rom und erhielt vom Papst Calixt die Begünstigung, von der Aufsicht, die sich der Erzbischof Adelbert von Mainz als päpstlicher Gesandter anmaßte, befreit zu sein, und that (1120) den Grafen Wilhelm von Luxemburg u. A. der Kirchenräuberei Theilhaftige in den Bann. 19) Heinrichs des Zänkers Sohn; trat, aus Mißgunst gegen seinen Bruder, König Heinrich II., der Empörung des Markgrafen Heinrich von Schweinfurt 1003 bei, mußte aber fliehen, doch ward er 1004 durch Vermittelung seines Schwagers, des Königs Stephan von Ungarn, zu dem er geflohen, wieder mit seinem Bruder versöhnt, der ihm nun das Bisthum Augsburg gab. B. sühnte nun durch ein seiner Würde geziemendes Betragen seine frühere Schuld. Gegen Konrad II. bewies er sich ausnehmend treu und genoß im Reiche großes Ansehen; daher vertraute ihm dieser seinen Sohn, Heinrich III., an; st. 1029. 20) Mönch des 11. Jahrh. aus einem unbekannten sächsischen Kloster; schrieb eine, wegen vieler darin mitgetheilten Urkunden und Actenstücke geschätzte Historia belli saxonici ab a. 1073 usque ad 1082, abgedruckt in Freheri scriptor. rer. germ. T. I, worin er eine treue, selbst die Gebrechen des römischen Hofes rügende Schilderung jener Zeit gibt. 21) (Giordano), aus Nola im Neapolitanischen; ein Mann von großer Gelehrsamkeit, umfassendem Verstande, lebhafter Phantasie, bildete aus den neuplatonischen Phantasien ein originelles Philosophem. Er ward Dominicaner, verließ den Orden, lebte in großer Unruhe bald hier, bald da, besonders als Lehrer auf Universitäten, er lehrte in Paris, Wittenberg, Prag, Helmstädt; zuletzt lebte er ruhig in Padua, bis er 1598 von der Inquisition ergriffen und 1600 in Rom als Ketzer und Abtrünniger vom Ordensgelübde verbrannt ward. 22) (Jacob Pancratius), geb. zu Altdorf 1659, Prof. der Medicin das.; st. 1709. Von seinen zahlr. Schriften nur folg.: Dogmata medicinae generalia in ordinem noviter redacta, Nürnberg 1670; Castellus renovatus, hoc est Lexicon medicum, quondam a Barthol. Castello inchoatum, ebend. 1682, 4. und sehr oft aufgel., auch Genf 1748, 4.; Propyleum medicum, Altdorf 1696. 23) B. von Hammerstein, s. Brunner 3).

Brunoi, s. Paris de Montmartel.

Brunon (Mineral.), s. Titanit.

Brunonia (br. *Smith*), Pflanzengattung, nach R. Brown (s. d.) ben., aus der natürlichen Familie der Aggregaten, wiewohl zu den abweichenden oder Übergangsformen gehörig, zur Syngenesie des Linn. Syst. Zwei Arten: br. serica u. br. australis, in Neu-Holland.

Brunow (Geogr.), s. Braunau.

Brunoy (Geogr.), Dorf an der Yeres im Bezirk Corbeil, Depart. Seine u. Oise (Frankreich), mit schönem Schlosse; von Ludwig XVIII. gekauft und an Wellington geschenkt.

Brunquell (Joh. Salomo), Hofrath und Prof. der Rechte zu Göttingen, geb. zu Quedlinburg 1693; ward 1723 Prof. der Rechte zu Jena, wo er Historia juris romano-germanici, Amsterd. 1756, schrieb; kam 1735 nach Göttingen und st. das. noch in demselben Jahre. Besonders schätzbar sind seine Opusc. ad hist. et jurisprud. spectantia, ed. H. J. O. König, Halle 1774.

Brunroupe (fr., Hdlgsw.), s. unter Ocher.

Bruns (Paul Jacob), geb. 1743 zu Preez in Holstein; bereiste auf Anstiften des Engländers Kennicott Europa, um Handschriften des A. T. zu vergleichen, arbeitete dann noch 7 Jahre für diesen, ward 1780 Prof. und 1787 Bibliothekar zu Helmstädt und 1796 Hofrath das., 1810 nach Halle versetzt, st. 1814; gab den Bar Hebreus mit Kirsch heraus und schrieb zahlreiche Schriften über alte und neue Geographie, Geschichte u. s. w.

Brunsberg (Geogr.), so v. w. Braunsberg.

Brunsbo (Geogr.), Ort in Westgothland (Schweden), ist Sitz des Bischofs v. Skarastift.

Brunschweig, Brunschwich (Braunschwig, Hieronymus), Chirurg zu Straßburg in der zweiten Hälfte des 15. Jahrh.; lebte noch zu Anfang des 16. Jahrh. Sein Buch der Chirurgia u. Wirkung der Wundarzney, mit Fig. Straßb. 1497, Fol., mehrmals aufgelegt, zuletzt das. 1539, 4., ist das erste chirurgische Werk in teutscher Sprache. Es erschien auch englisch, London 1525, Fol. Außerdem hat man auch von ihm ein Destillirbuch mit Fig., Straßb. 1512, 19, 32, Fol., nachmals den Kräuterbüchern von Cuba und Rhodion (s. d.) beigefügt. (*Ch.*)

Brunsfels (Otto), s. Brunfels.

Brunsfelsia (Bot.), s. Brunfelsia.

Brunshausen (Geogr.), 1) Dorf mit 100 Ew. im Amte Stade im Herzogthum Bremen (Königr. Hannover); hat einen beträchtlichen Elbzoll (30—40,000 Thaler jährlich). 2) Dorf im Kreisgerichte Gandersheim (Braunschweig); hat ein Lutherisches Frauenstift.

Brunskappel (Geogr.), Dorf im Amte Brilon, des Herzogthums Westfalen (Preußen), mit Kupferbergwerk und Eisenhammer.

Brunst (Jagdw.), so v. w. Brunst (s. d.).

Brunstein (Geogr.), 1) Justiz und Domanialamt in der Provinz Göttingen (Hannover) am Rahme; hat 8050 Ew. 2) Flecken darin mit 80 Ew.; ist Amtssitz, dabei der Brunsberg mit alter Burg.

Brunsvigia (br. *Heister*), Pflanzengattung, dem Herzog von Braunschweig zu Ehren benannt; befaßt mehrere Arten Amaryllis (s. d.), mit dreiflügeligen Kapseln; ward, nachdem sie verworfen war, neuerdings von J. Bellenden-Ker und R. Brown wieder anerkannt.

Brunswyk (Geogr.), 1) Hauptort der Georgia-Grafsch. Glynn, am Turtle, mit einem geräumigen u. sichern Hafen, zu dem 1049 Tonnen gehören; 2) Grafschaft des Staats Nord-Carolina, mit 5480 Ew. und dem Hauptorte Smithville; 3) Grafschaft des Staats Virginia, mit 15,411 Ew., aber noch mit isolirt stehendem Gerichtshause; 4) Ortschaft der Maine-Grafschaft Cumberland, am Sagadahok; hat das Bowdoin-College mit Bibliothek von 5000 Bänden, 2954 Ew., einem Hafen und treibt Holzhandel; 5) eine der vornehmsten Factoreien der Hudsonsbaigesellschaft, in Neu-Südwales am Moose, unter 50° 14′ 23″ Br. und 294° 56′ Länge.

Bruntisland (Geogr.), so v. w. Burntisland.

Bruntrut (Geogr.), s. Brundrut.

Brunulf, Onkel Ariberts und Dagoberts I.; nahm sich 628 des ersteren gegen letzteren, der nach dem Tode Klotars II. den Thron allein besteigen wollte, an, dennoch siegte Dagobert und Aribert mußte sich unterwerfen. Als aber Aribert König von Aquitanien geworden war, ließ Dagobert B., weil er Verrath von ihm befürchtete, zu Bourgogne ermorden.

Brunus, 1) italien. Chirurg aus Calabrien; lebte zu Padua um 1252; hinterließ eine Chirurgia parva et magna, letztere aus den ältern griechischen und arabischen Ärzten zusammengetragen. Beide sind in der Sammlung chirurgischer Schriften aufgenommen, die zu Venedig zuerst 1499, dann 1546 Fol. erschien. 2) (Brun, Bruno, eigentl. Braun, Conrad), ein gelehrter Jurist, geb. zu Kirchen 1491; stand in großer Gunst bei Kaiser Karl V. und ward von ihm und Ferdinand I. in wichtigen Sachen gebraucht; st. zu München 1563; schrieb: de legationibus, lib. V; de ceremonia, lib. VI; de imaginibus, lib. I, Mainz 1543, Fol.; de haereticis in genere, lib. VI, ebend. 1549; de seditiosis, lib. VI, ebend. 1550, Fol.; Annotata de personis judicii camerae imperalis, Ingolstadt 1567, Fol., u. m. a. 3) (Jordan), s. Bruno. 4) s. Bruni.

Brunwart von Augheim, s. Braunwart.

Brunys-insel (Geogr.), liegt bei Van Diemensland in Australien, ist durch die Straße Dentrecasteaux davon getrennt und besteht aus zwei Halbinseln.

Brunzāīfa (Geogr.), s. Braunseifen.

Brusa (Prusa, Bursa, Geogr.), Hauptstadt des Sandschacks Khodawendkiar im Ejalet Anadoli (asiat. Osmanien); liegt am Flusse Nilufar und Berge Olympus, hat 40—50,000 Ew., 365 Moscheen, Kastell mit kaiserlichem Palaste, griechischen Metropolitan, armenischen Erzbischof; wird geschmückt durch eine Menge Springbrunnen, Grabmäler (worunter die der 6 ersten Sultane), Gärten, Bäder, Haane. Man fertigt Gold- und Silberwebereien, Tapeten, Seidenzeuge, Flor, Sammet, Pfeifenköpfe, treibt ansehnlichen Handel durch Karavanen mit den Producten der Umgegend (Safran, Wein, Galläpfel, Terpentin, Granatäpfel u. s. w.). In der Nähe die Bäder von Jeni- und Eski-Kapliza. Der Hafen von Brusa ist Mundania (s. d.). (*Wr.*)

Brusantini (Vincenzo, Graf von), italienischer Dichter, aus Ferrara gebürtig; st. 1570 an der Pest. Sein Gedicht: Angelica innamorata, eine Nachahmung von Ariosts rasendem Roland, erschien zu Venedig 1533. Er hat außerdem das Decamerone des Boccaccio in italienische Verse übertragen, ebend. 1554, 4.

Brusāti (Tebaldo), Herr von Brescia; war mit andern Guelfen aus dieser Stadt gewandert, wurde aber im J. 1311 vom Kaiser Heinrich VII. zurückberufen; dennoch nahm er an dem Aufstande seiner Partei in der Lombardei gegen den Kaiser Antheil und vertheidigte die Stadt Brescia, deren Oberhaupt er geworden war, muthvoll gegen die Angriffe dieses. Bei einem Ausfall gefangen genommen, ließ ihn Heinrich von 4 Pferden um die Mauern der Stadt schleifen; er benutzte aber die letzten Augenblicke, um die Brescianer zu einer muthvollen Vertheidigung aufzufordern. (*Lt.*)

Brusche (Zool.), in Okens System die Frösche.

Bruschētto, s. Buschetto da Dulichio.

Brūschius (Brusch, Kaspar), Geschichtschreiber und Dichter, geb. zu Schlackenwalde in Böhmen 1518; erhielt vom König Ferdinand von Teutschland 1552 den poetischen Lorbeerkranz, ward aber 1559 zwischen Rothenburg und Windsheim von einigen Edelleuten, die er in Schriften angegriffen hatte, ermordet. Er hinterließ: Epitome magni operis de omnibus Germaniae episcopatibus, Ingolstadt 1551; Chronologia monasteriorum Germaniae, Ingolstadt 1551.

Brūscio (Brusch, Brüs, Geogr.), Dorf im Thale Brusasca im Hochgerichte Boschiavo des Cantons Bündten (Schweiz), hat

hat 900 Ew.; in der Nähe einen schönen Wasserfall.

Brusco (Girolamo), berühmter Maler, Schüler von Mengs und Batoni, geb. zu Savona 1743, wo er auch 1810 st. Vorzüglich geschätzt von seinen Gemälden sind eine heil. Helena auf Golgatha u. Judith, im Palast Grimaldi zu Genua.

Brusiäner, s. Bruys (Peter von).

Brūsius (Peter), s. Locuys.

Brusson (Geogr.), Quartier im Thale Bagnes im Canton Wallis (Schweiz); hat 340 Ew.

Brusquembille (fr.), ein Spiel, das zwischen 2 oder 4 mit 32 Karten oder zwischen 3 oder 5 mit 30 Karten gespielt wird, wo dann 2 Sieben weggeworfen werden. Zehn und As sind die höchsten Karten (Brusquambille); sie werden nur von Trumpf (der durch ein aufgeschlagenes Blatt bestimmt wird) gestochen, die übrigen Karten behalten ihren Rang. Jeder erhält 3 Karten, die Vorhand spielt aus und nach dem Stich nimmt jeder Spieler noch ein Blatt von den noch übrigen Karten auf dem Tische und fährt damit fort, bis die Karten zu Ende sind. Es wird nicht Farbe bekannt. Das Spiel gewinnt, wer die meisten Augen in seinen Stichen hat; außerdem wird das Trumpfas mit 2 Points bezahlt und auch die andern As mit 2 Points und die Zehne mit 1, wenn sie nicht gestochen werden; ist dies der Fall, so zahlt der Spieler an jedem das Nämliche, was er erhalten haben würde. Bei dem Berechnen der Points gilt das As 11, die Zehne 10, der König 4, die Dame 3, der Bube 2, die übrigen nichts, man muß also suchen, viel Bilder in seinen Stichen zu haben.

Brussa (Geogr.), eine Insel aus der Gruppe der shetländischen Inseln.

Brussa Mukatoāssi Kalēmi (türkisch), das Bureau der Pachtungen von Brussa und des Sandschacks Khodawendkiar, ist die 22ste Abtheilung der kaiserl. Kammern in Constantinopel.

Brussen (Waarenk.), in Riga die vierkantigen Balken nach englischer Art.

Brust, 1) im gewöhnlichen Sprachgebrauch die vordere, oben vom Halse und den Schultern, hinterwärts vom Rücken, unten vom Bauche begrenzte Seite des Oberleibs; 2) (B. des menschlichen Körpers, thorax, Anat.), der obere Theil des Rumpfs oder der Oberleib, dessen knöcherne Grundlage hinten die 12 Brustwirbel (s. d.) vorn das Brustbein (s. d.), an den Seiten die 12 Rippen ausmachen. Er ist zur Seite durch die Zwischenrippenmuskeln, unten durch das Zwerchfell, welches ihn von der Bauchhöhle scheidet, oben durch Theile des Halses geschlossen und bildet so eine der drei großen Höhlen des Körpers, die Brusthöhle, in welcher als Hauptheile die Lungen und das Herz, sammt den großen Gefäßstämmen enthalten sind; 3) der obere Theil des Rumpfs des Thierkörpers überhaupt, besonders vierfüßiger Thiere; 4) das Fleisch von der Brust eßbarer Thiere, auch dieser Theil eßbar zubereitet, wie z. B. Kälberbrust; 5) in anständiger Redensart statt Brüste (s. d.); so in der Redensart: dem Kinde die Brust reichen, statt säugen; 6) die Bekleidung der Brust, doch meist mit Zusätzen, z. B. Schnürbrust; 7) (Kriegsw.), die innere Wand der Batterien; 8) (Bergb.), jede Hervorragung des Gesteins; 9) das Lager, welches beim Abteufen eines Schachtes gehauen wird, damit ein Wagestempel darauf ruhen könne; 10) ein an der Öffnung eines Schachtes unter der Haspel angebrachter Absatz, welcher verhindert, daß die Haspel in den Schacht fällt, wenn die Zapfen derselben zerbrechen sollten; 11) (Hüttenw.), der untere vordere Theil der Schmelzöfen. Ist der unterste Theil hervorgebaut, so daß man mit eisernen Kellen das Metall ausschöpfen kann, so heißt es ein Ofen mit offener B., im Gegentheil ein Ofen mit geschlossener B.; 12) die Abdachung in der Scharte des Treibherdes, welche von Asche gemacht ist; 13) s. Brustholz 4); 14) (Brustwerk, Orgelb.), die Theile der Orgel, welche der Organist beim Spielen vor sich hat, als Claviatur, Register, Pedal u. s. w.; 15) (Schwertfeger), an einem Degengefäße der massive Theil zwischen dem Griffe und Stichblatte; 16) (Maschinenw.), ein hervorragendes Stück Holz, welches an den Felgen der Stirnräder in Mühlen und an Berghaspeln befestigt wird, damit sie der Gewalt besser widerstehen; 17) (Bäcker), am Backofen die beiden Mauern zur Seite des Einschiebeloches; 18) (Rechtsw.), Angelöbniß bei Zopf und Brust; s. Eid.

Brust-angst (Med.), eigne Art der Angst, von Hindernissen des Athmens herrührend, Begleiter der meisten Krankheiten der Luftwege oder des Herzens. B.-aōrta, s. unter Aorta. B.-artērien, s. Brüstearterien. B.-bandūge, s. Brustbinden.

Brust-baum, 1) (Zeugw.), ein runder Baum vorn am Webstuhle, an welchen der Weber während der Arbeit die Brust lehnt, und über welchen das fertige Gewebe auf den Zeugbaum geleitet wird; bisweilen ist er der Länge nach in der Mitte gespalten, so daß das bunte Zeug, um es nicht zu verunreinigen, durch denselben geleitet wird; 2) (Spannbaum, Seidenw.), ein runder Baum an derselben Stelle des Webstuhles, welcher gedreht werden kann und mit einem Sperrrade versehen ist, weil das fertige Zeug auf denselben gewunden wird; 3) (Pinnebaum, Sammetw.), s. Stiftbaum; 4) (Malzdarre), in Schlesien

Welsbaum, der obere scharfe Theil der dachförmigen Darre.

Brust-beeren, 1) rothe, welsche Hagebutten (Jujubae), Früchte von rhamnus juguba, die den kleinen Oliven gleichen u. vorzüglich in Syrien, Ägypten, auf der barbarischen Küste, in Italien und dem südlichen Frankreich wachsen. Sie kommen über Genua, Marseille u. Triest getrocknet in den Handel; sie sind von süßem, weinartigem Geschmack, dienen in südlichen Gegenden zur Speise und waren ehemals in Apotheken als Brustmittel aufgenommen (vgl. Rhamnus); 2) (schwarze, Sebesten), die Beeren von Cordia mixa, von der Größe einer Eichel; kommen von Ägypten, Syrien, Arabien und mehreren Gegenden des Orients in den Handel; dienen gleichfalls zur Nahrung und waren zu gleichem Gebrauch ehemals in den Apotheken aufgenommen. (*Wt.*)

Brust-beeren-wege-dorn, s. Wegdorn.

Brust-bein (sternum, Anat.), der flache, längliche, oben breitere, unten spitzere, vorn flach gewölbte, hinten flach ausgehohlte Knochen, welcher den vordern, mittlern Theil des knöchernen Gerüstes der Brust bildet und bei Erwachsenen aus drei besondern, durch Knorpel verbundenen, später oft verwachsenden Stücken, einem obern, dem Griff (manubrium), an welcher das Schlüsselbein und der Knorpel der beiden obern Rippen befestigt sind, einem mittlern und größten, dem Körper, in dessen Seiten die Knorpel der dritten bis siebenten Rippe eingreifen, und einem untern, dem Schwertfortsatz (processus xiphoideus), der spitz ausläuft und mehr knorplig ist, besteht. B.-bein-schild-knorpel-muskel (mus culussterno-thyreoideus), entspringt von der hintern Fläche des Griffs des Brustbeins und vom Knorpel der ersten Rippe, steigt, die Schilddrüse und Luftröhre bedeckend, in die Höhe und setzt sich am untern Rande des Schildknorpels an. Beide ziehen den Kehlkopf herab. B.-beklemmung, s. Brustangst.

Brust-beule, so v. w. Brustgeschwulst.

Brust-bild (Brust-bild-stück), 1) s. Büste; 2) (Herald.), Bruststück, im Wappen die menschlichen Figuren, welche bis zur Brust sichtbar sind. Von den wachsenden unterscheiden sie sich dadurch, daß sie keine Grenzlinie des Schildes berühren.

Brust-binden (Chir.), Verbände für die Brust und die Brüste; die wichtigsten für erstere sind die Harnischbinde, die Kreuzbinde, die Schulterbinde, der Brustgürtel (s. d.), für die Brüste die einfache und doppelte aufhebende und die vierköpfige aufhebende Brustbinde, bei verschiedenen Krankheiten der Brüste oder zu andern Zwecken dienend.

Brust-blatt, 1) s. Brustbein; 2) (Riemer), s. Brustriemen.

Brust-bohrer (Brustleier, Trauchbohrer, Traubenbohrer, Draufbohrer, Reibewohl, Reibeahle, Aufreißahle, Technol.), eine Art Bohrer, der an die Brust gestemmt und mit derselben gegen den Gegenstand gedrückt wird; das Mittelstück ist nach 2 rechten Winkeln ausgebogen, u. daran wird er gedreht, der obere Theil ist auf einer mit einem Bogen versehenen Scheibe beweglich, der untere Theil ist so eingerichtet, daß Bohrspitzen von verschiedener Stärke eingesetzt werden können.

Brust-bräune (angina pectoris, Med.), eine zuerst von Heberden beobachtete und beschriebene Krankheit, welche meist erst nach dem vierzigsten Jahre entsteht und in Anfangs nach wenig Minuten vorübergehenden und längere Zeit, Wochen oder Monate aussetzenden, später in längern, oft Stunden lang dauernden und öfter wiederkehrenden Anfällen, denen freie Zwischenräume, in denen sich der Kranke anfänglich wohl, später aber doch krankhaft ergriffen fühlt, folgen, erscheint. Die Anfälle werden durch Bewegungen und Anstrengungen des Körpers, Laufen, Bergsteigen, Reden, Leidenschaften und reizende Genüsse erweckt. Sie treten auf mit einer plötzlichen Hemmung des Athems beim Gehen und dem Gefühl, als sei die Kraft zu Bewegungen u. zu allen Lebensverrichtungen gebrochen, ohne daß es dem Kranken unmöglich ist, tief Athem zu holen, einem ziehenden, schmerzhaften, lästigen Gefühl unter dem Brustbein, gewöhnlich mehr links, Beengung in der Herzgegend, Drücken und Zusammenschnüren auf der Brust und einem Vorgefühl von Ohnmacht, welche selten wirklich erfolgt. Sie gehen bei körperlicher Ruhe bald vorüber und enden oft mit Aufstoßen und Abgang von Blähungen. Der zusammenziehende, beängstigende Schmerz wird nach u. nach immer peinigender und verbreitet sich vom Brustbeine aus über die linke Brust, die Herzgrube, die Schulterblätter und den linken Arm. Das Übel kann Jahre lang dauern, aber bisweilen auch schnell tödten, was meist plötzlich geschieht. In den meisten Fällen liegen Herzfehler, vorzüglich Verknöcherung der Kranzarterien, bisweilen wohl auch eine bloße dynamische, vorübergehende, lähmungsartige Verstimmung der Herzthätigkeit, Gicht oder Unterleibskrankheiten zum Grunde. Heilung erfolgt selten. Alle körperlichen und geistigen Anstrengungen sind zu meiden. (*He.*)

Brust-bret, B.-daube, B.-daubel, s. Bohrscheibe.

Brust-bruch (Med.), s. Lungenbruch.

B.-drüse (glandula thymus, Anat.), liegt hinter dem Brustbein, im vordern Mittelfell vor dem Herzbeutel und den großen Blutgefäßen,

gefäßen, ist beim Fötus sehr groß, so daß sie sich oberwärts bis zur Schilddrüse erstreckt, wird nach der Geburt kleiner und schwindet im höhern Alter nach und nach ganz. Sie ist eckig und flach, gelblich roth und endet oben und unten mit zwei stumpfen Enden oder Hörnern, ist mit einer zelligen Haut umgeben und besteht aus einzelnen, durch Zellgewebe verbundenen Stücken. Im Fötus enthält sie einen milchartigen Saft. Einen Ausführungsgang derselben hat man noch nicht entdeckt. Ihre Bestimmung ist noch unbekannt. **B.-drüsenarterien** (arteriae thymicae), sind Zweige der innern Brüste- und anderer benachbarten Arterien (s. Brüstearterien), Venen, gehen den Arterien gleichlaufend in die innern Brüste, die untern Schilddrüsen, die Jugularvenen u. a.; s. Brüstevenen. **B.-eiter-sack**, vgl. Lungeneiterung. **B.-elixir** (elixirium pectorale, Pharm.); das bekannteste ist das königl. dänische (elix. pectorale regis Daniae), weiniger Salmiakgeist über Fenchel, Anissamen u. s. w. abgezogen und mit Süßholzsaft versüßt, bei Brustkrankheiten empfohlen. **B.-entzündung**, Entzündung eines Theils der Brusthöhle, vorzüglich die Lungen- und Brustfellsentzündung (s. d.); s. Brüsteentzündung. **B.-erforscher**, s. Stethoskop.

Brust-falten-fisch (Schard, sternoptyx *Herrm.*, Zool.), Gattung aus der Familie Schwertrücken (Ordnung der kahlbäuchigen Fische); zeichnen sich aus durch hohen, zusammengedrückten Leib, scharfkantige Brust und Bauch, abgestumpften Kopf mit Mund nach oben; auf jeder Seite des Bauches Falten unter der Brust. Die kleine Rückenflosse steht auf der Mitte des Rückens, hat einen stacheligen Strahl. Art: durchscheiniger B. (st. diaphana), mit silberigem Leib, durchsichtigem Bauche ohne Seitenlinie, 11 Falten an der Brust und mit gabeliger Schwanzflosse; lebt in den mittelamerikanischen Meeren. (*Wr.*)

Brust-fassen (Wasserb.), bei einem Graben die ausgegrabene Erde an den Abhang desselben werfen, damit er dadurch an Festigkeit gewinne.

Brust-felgen (Maschinenw.), die Felgen eines Kamm- oder Stirnrades, in welche die Kämme gesetzt werden.

Brust-fell (pleura, Anat.), die seröse Haut, welche die Lunge jeder Seite bis zu den Stellen, wo die großen Gefäße und die Luftröhrenäste in sie treten und die innere Fläche der Brusthöhlenwand von den Köpfchen der Rippen bis zu dem Rande des Brustbeins überziehend u. sich an den Herzbeutel, nach unten an das Zwerchfell heftend, zwei geschlossene Säcke (sacci pleurae) bildet und auch zur Bildung der Mittelfelle (s. d.) beiträgt. Sie ist an der innern Fläche glatt und haucht einen serösen, sie schlüpfrig erhaltenden Dunst aus; außen von dem Zellgewebe, durch welches sie sich an die Theile, welche sie überzieht, befestigt, rauch. **B.-fell-entzündung** (pleuritis, Med.): 1) die ächte ist selten, weil mit dem Brustfell die Lungen entzündet sind u. wird deshalb von mehrern Schriftstellern mit der Lungenentzündung abgehandelt. Ihre Zeichen sind: scharfer, heftiger, kurzer, trockener Husten, kleines, schnelles Athmen, vorzüglich wegen der starken, beim Einathmen und Husten zunehmenden Schmerzen, harter, großer Puls, nicht immer starkes Fieber, kein dumpfer Ton beim Aufschlagen, oder nur an der leidenden Stelle. Die Ursachen und die Behandlung kommen mit denen der Lungenentzündung (s. d.) im Ganzen überein. Schlimme aber seltene Folgen sind Wasserbildung und Eiterung. 2) Die falsche ist eigentlich nicht Brustfellentzündung, sondern heißt besser Seitenstich, hat ihren Sitz in den Zwischenrippen, den äußern Brustmuskeln oder den Hautbedeckungen der Brust und ist meist rheumatisch. **B.-fell-säcke**, vgl. Brustfell. **B.-fieber**, ein Fieber, wobei die Lungen oder das Brustfell ergriffen sind, katarrhalisch, hektisch u. s. w. (*Hc.*)

Brust-finne (Zool.), so v. w. Brustflosse.

Brust-fleck, 1) (Brustleder, Technol.), der obere Theil eines Schurzfelles, welcher die Brust bedeckt; 2) so v. w. Brustlatz.

Brust-fleck (perca mediterranea *L.*, Zool.), Art aus der Gattung Barsch; hat (außer der des Rückens) gelbe Flossen und einen schwarzen Fleck auf der Brust; ist sonst grün, eine Spanne lang, lebt im mittelländischen Meere.

Brust-flossen (pinnae pectorales, Zool.), sind die Flossen, welche hinter den Kiemendeckeln der Fische sitzen und die Bedeutung der Vorderfüße oder der Arme haben. Sie dienen zur Fortbewegung und articuliren mit einem Knochen, der als vereintes Schulterblatt und Schlüsselbein angesehen werden kann.

Brust-flosser (Zool.), Ordnung der Fische: 1) (thoracici), nach Linné, Blumenbach u. A., diejenigen, deren Bauchflossen unter den Brustflossen, sitzen; 2) (sterno-pterygii), nach Goldfuß die Linnéschen Brust- und Kehlflosser, näher bestimmt durch knöchernes, mit Rippen versehenes Skelett, an jeder Seite mit einer Kiemenhaut und Kiemendeckel, einfacher oder getheilter Rückenflosse, After-, Brust- und Bauchflossen. Letztere sind vor oder unter den Brustflossen. Er theilt sie in Barsche, Bandfische, Schmalfische und Dickköpfe. (*Wr.*)

Brust-gang (Med.), s. Milchbrustgang.

Brust-garnitur, Alles, was bei vornehmen

nehmen Frauenzimmern an Geschmeide und Spitzen zum Putz der Brust gehört.

Brust-geschwulst (anticor, Thierarzn.), eine runde, eine halbe Faust (und darüber) große, harte Geschwulst vorn an der Brust der Pferde, durch Drücken, Stoßen u. Reiten veranlaßt. Sie enthält in ihrem Innern Eiter u. verhärtete Drüsen, oder ist eine Balggeschwulst oder skirrhös; sie geht immer ins Tiefe und bildet sehr selten selbst einen Abscess. Wenn man die Zertheilung der B. vergebens versucht hat, muß man sie (oft nach 4—5 Monaten) operiren. Es geschieht dies am Zweckmäßigsten durch Schneiden, nicht wie gewöhnlich, durch Brennen, weil dadurch die Wunde nie völlig geheilt wird u. auch stets eine Narbe zurückbleibt. (*Pr.*)

Brust-gesims (Gurt, Bauk.), ein unter den Fenstern, längs dem Gebäude fortlaufender, 6—8 Zoll breiter, 2—6 Zoll ausladender, glatter oder aus einer Platte, Rundstab oder Karnieß bestehender Streifen.

Brust-glas (Med.), s. Milchpumpe.

Brust-gürtel (cingulum pectorale, Chir.), ein innen mit Flanell oder Barchent gefütterter Leibgürtel von Leder, welche vorn zugeschnallt, durch Rieme auf den Schultern befestigt und bei Knochenbrüchen und Wunden des Brustkastens angewendet wird.

Brust-haken (Kriegsw.), die Haken vorn an dem Geschütz, an welcher die Taue befestigt, um dasselbe, ohne es aufzuprotzen, fortzuziehn.

Brust-harnisch, 1) s. Küraß. 2) (Zool.), so v. w. Cauris. **B.-haut** (Med.), s. Brustfell. **B.-hecke** (Gärtn.), eine Hecke von 3—4 Fuß Höhe. **B.-höhle** (Med.), s. Brust 2). **B.-höhlen-haut**,

Brust-hölzer, 1) (Schiffb.), Krummhölzer, welche über den Vordersteven hervorragen, zu Unterstützung der Gallien dienen und an die Bekleidung des Schiffes anschließen; 2) (Bindhölzer, Maschinenw.), Querhölzer, welche die Arme eines Pferdegöpels vereinigen; 3) (Bauk.), s. Bindehölzer.

Brust-holz, 1) (Technol.), s. Brustbret; 2) (Schuhm.), ein Bret, welches beim Beschneiden der hölzernen Absätze an die Brust gehängt wird; 3) (Posament.), ein senkrechtes Bretchen vorn am Posamentirstuhl, woran der Arbeiter beim Weben die Brust stützt; 4) (Brust, Hüttenw.), ein rundes, 15 Zoll langes u. 5 Zoll dickes Holz, welches bei dem ehemals gewöhnlichern Schmelzen über das Hölzel oder nach dem Auge auf die Sohle gelegt, auf welchem, nebst dem Stichholze, der Vorherd von Gestübe gemacht und welches nachher herausgenommen wird.

Brust-hütchen (Med.), s. Brustwarzendeckel.

Brust-kasten (Anat.), der knocherne Theil der Brust (s. d. 2).

Brusting (Schiffb.), so v. w. Brüstung.

Brust-kern (Bruststück, Fleischer), ein Stück Fleisch von der Brust eines Rindes.

Brust-kette (Technol.), eine etwa ½ Elle lange Kette am Kummet der Wagenpferde, an welche die Hemmkette der Deichsel gehängt wird.

Brust-kleid, s. Brustlatz.

Brust-knochen (Med.), s. Brustbein.

Brust-knorpel, s. Rippenknorpel.

Brust-koppel (Riemer), am Geschirre der Kutschpferde ein Riemen, welcher dazu dient, die Pferde in gleicher Entfernung von der Deichsel zu erhalten.

Brust-krampf (Med.), s. Asthma.

Brust-krebs (cancer mammae, Chir.), kommt vorzüglich in den Brüsten unverheiratheter, selten junger Frauenzimmer, am häufigsten nach dem Aufhören der Monatszeit vor; beginnt als Brustskirrhus meist als eine harte Geschwulst, von der Größe einer kleinen oder halben Erbse, die langsam wächst, selten schmerzt, oder einer gespannten Saite gleicht, tief sitzt u. warzig knotig ist, später, wenn sie in Krebs übergeht, steinhart und unbeweglich wird, meist anhaltende, stechende, bohrende oder schießende Schmerzen verursacht, unaufhaltsam an Umfang, Schmerz und Härte zunimmt, Anschwellungen der Achseldrüsen verursacht und, wenn nicht der Tod erfolgt, in offenen Krebs (s. d.) übergeht, der früher oder später tödtlich wird. Die Ursachen sind die des Krebses im Allgemeinen. Nur selten ist Heilung, selbst bei neuer Krankheit, durch Arzneimittel möglich. Öfter gelingt es, durch Wegschneidung des Krankhaften sie zu bewirken, wodurch aber auch nur, wenn noch nicht wirklicher Krebs eingetreten ist, Vortheil zu erlangen ist und in den meisten Fällen die Rückkehr des Übels nicht verhütet werden kann. Ist die Geschwulst klein und ohne Veränderung der Haut, so ist es hinreichend, sie mit allen benachbarten schadhaften Theilen wegzunehmen, indem man sich durch einen einfachen Längen- oder einen Kreuzschnitt, oder zwei ein Oval bildende Schnitte, mit Wegnahme des dazwischen gelegenen Hautstücks einen Weg zu ihr bahnt. Ist sie groß, festsitzend, die Haut verändert, oder schon offener Krebs zugegen, so muß die Amputation der Brust durch zwei ein Oval oder einen Kreis bildende Hautschnitte und Entfernung der ganzen Brust und aller benachbarten irgend verdächtigen Theile vorgenommen werden; die angeschwollenen Achseldrüsen sind immer mit auszurotten. (*Hr.*)

Brust-küchelchen (trochisci bechici, Pharm.), eine Zusammensetzung aus Süßholzwurzel oder Süßholzwurzelsaft, Zucker, Anis, Fenchelpulver, Mandeln u. s. w.

w. mit Traganthschleim zu Küchelchen geformt, beim Husten vorzüglich der Kinder anwendbar.

Brust-latwerge (electuarium pectorale, Pharm.), in edinburger und andern ältern Pharmakopöen, Zubereitung aus Hollundermuß, Wallrath, Benzoeblumen und Syrup, für katarrhalische Beschwerden, um den Auswurf zu befördern.

Brust-latz (Brustkleid, Brusttuch, Brustfleck, Brustleib, Burstdok, Burstwams, Pökeldell, Leibchen, Mieder, Schneider), 1) ein kurzes Kleid für beide Geschlechter, welches die Brust und oft auch den Oberleib bedeckt, ohne Ärmel ist, über das Hemd gezogen wird und worüber man gewöhnlich noch ein anderes Kleidungsstück zieht; 2) Latz, ein dreieckiges Stück Zeug, bisweilen mit Pappe ausgesteift, welches Frauenzimmer der niedern Stände auf der Brust tragen und an ein anderes Kleidungsstück anbinden oder anschüren. 3) (Herald.), ehedem der Ständer, wenn er mit der Spitze an den gegenüberstehenden Schildesrand stößt und so den vierten Theil des Schildes ausfüllt. Jetzt sagt man dafür ein bis an den Rand gehender Ständer, oder beschreibt die Figur, die sich nur selten findet, als Winkelmaß. **B.-leder**, s. Brustfleck 1). **B.-lehne, B.-mauer** (Bauk.), s. Brüstung. **B.-leier**, s. Brustbohrer. **B.-messer** (Ziegelbr.), Messer, welche in der Trommel an den Wänden des Kastens befestigt sind und den Thon oder Lehm durchkneten.

Brust-mittel (pectoralia, Med.), im Allgemeinen bei Krankheiten von Theilen der Brust dienliche Mittel, vorzüglich Auswurf befördernde (expectorantia). **B.-mittel-fell**, s. Mittelfell. **B.-muskeln** (musculi thoracis, Anat.), im Allgemeinen die an der Brust befindlichen Muskeln: der große gezähnte, der Schlüsselbein-, die Zwischenrippen-, der dreieckige Brustbein-, der hintere, obere und untere gezähnte und die Aufhebemuskeln der Rippen. Besonders führen aber diesen Namen: 1) der **große B.** (musculus pectoralis major); entspringt mit starken Fleischenden mit einem Theile vom Brustende des Schlüsselbeins, mit dem andern von der vordern Fläche des Brustbeins und den Knorpeln der 5 oder 6 obersten Rippen und setzt sich mit einer schmalen aber starken Sehne an die Gräthe des kleinen Höckers des Oberarmknochens an, begrenzt vorn die Achselhöhle, zieht den Arm vorwärts gegen die Brust, oder hebt, wenn dieser befestigt ist, die Brust gegen diese hin; 2) der **kleine B.** (musc. pector. minor), entspringt, von dem vorigen bedeckt, mit 3 Fleischzacken von den Knorpeln der 3. bis 5. Rippe und befestigt sich mit seiner Sehne an den Rabenschnabelfortsatz des Schulterblattes, zieht die Schulter vorwärts und einwärts, wenn sie befestigt ist, die Rippen in die Höhe. (*He.*)

Brust-nadel, s. Busennadel. **B.-netz** (Technol.), bei dem Fliegennetze eines Pferdes der Theil, welcher die Brust bedeckt. **B.-pflug**, eine Art Pflug zum Abschälen des Rasens, welchen ein Mann mit der Brust vor sich hinschiebt.

Brust-pulver (pulvis pectoralis, Med.), verschiedene Zusammensetzungen in Pulverform, aus Süßholzwurzel, Anis, Fenchel, Milchzucker, Schwefel, Goldschwefel u. s. w., vorzüglich gegen den Husten im Gebrauch. **B.-pumpe**, s. Milchpumpe. **B.-redner**, s. Pectoriloque.

Brust-riegel, 1) (Bauk.), bei hölzernen Wänden der unter der Fensteröffnung liegende Riegel, zum Unterschied von Spannriegel, der die obere Grenze derselben bestimmt; 2) s. unter Binderiegel. **B.-riemen** (Brustblatt, Riemer), am Pferdegeschirr ein breiter Riemen, gewöhnlich von dreifach zusammengenähtem Leder, welcher über die Brust des Pferdes geht; zu beiden Seiten sind an demselben die **Brustringe** befestigt und an diesen hängen die Stränge, der Bauchgurt und die Bauchgurtstruppen; bei einem Hintergeschirr ist vorn an dem Brustriemen der Aufhaltring befestigt; auch bei Reitpferden hat man bisweilen einen Brustriemen, welcher mit dem Sattel zusammenhängt uud verhindert, daß dieser zurückweicht.

Brust-röhre, s. Milchbrustgang.

Brust-saft (syrupus pectoralis, Med.), expectorirende Mittel (s. d.) mit Zuckersyrup, andern Syrupen oder Honig zusammengemischt, bei Brustkrankheiten, vorzüglich Husten, empfohlen. **B.-schall**, s. Pectoriloquie. **B.-scheidewand**, s. Mittelfell.

Brust-schild, 1) des jüdischen Hohenpriesters; s. Choschen; 2) (Zool.), s. Bruststück.

Brust-schlüssel-bein-warzen-muskel, s. Kopfnicker.

Brust-schwamm (agaricus mammosus *L.*, Rainschwämmchen nach Ellrodt, obgleich auch Linné den Musseron [s. d.] darunter begriffen zu haben scheint), von der warzenförmigen Form, in die sich der Hut, nachdem er am Rande zerrissen, in der Mitte erhebt, so genannt. Die jungen frischen Hüte geben mit Bouillon und gewürzhaften Zusätzen ein gutes Zugemüse, werden aber noch häufiger schnell an der Sonne getrocknet und dann in Gläsern aufbewahrt, als Zusatz zu Ragouts benutzt. In neuerer Zeit ist der lat. Name sehr verschiedenen Arten beigelegt worden. (*Su.*)

Brust-seite, s. Balgseite.

Brust-skirrhus, vgl. Brustkrebs.

Brust-species (species pectorales, Med.), kleine Rosinen, Feigen, Graupen, Altheewurzel, Malvenkraut, Königskerzen-,

Klatschrosenblüthen, Anis-, Fenchelsamen, Süßholzwurzel oder andere einfache feste Arzneimittel, wo es nöthig ist, kleingeschnitten oder gröblich zerstoßen, um durch Aufguß mit heißem Wasser Brustthee daraus zu bereiten.

Brust-stangen (Hüttenw.), bei Floßofen 2 Stangen, welche auf der Brustmauer liegen und die Brust tragen; nach ihnen richtet sich die schiefe Lage des Ofens und die Entfernung der Form vom Bodenstein.

Brust-stein (Hüttenk.), der unterste vordere Stein an einem Schmelzofen.

Brust-stich, s. Paracentesis.

Brust-stimme (Musik), die natürliche Stimme beim Gesange, oder der Umfang von Tönen, der ungezwungen hervorkommt, dem Falset oder der Fistel (s. d.) entgegengesetzt, die einige höhere Töne durch eine veränderte Lage der Gesangorgane hervorbringt.

Brust-stock (Bauk.), ein Stock an einem Gebäude, auf welchem das Brustholz liegt; er wird von Holz oder Stein gemacht.

Brust-struppe (Riemer), s. Luftstruppe.

Brust-stück, 1) am Harnisch eine hieb- und stichfreie Eisenplatte, welche die Ritter vor der Brust trugen; es gehörte auch zu den Waffen der Fußgänger; 2) (Goldschm.), ein mit Perlen oder Edelsteinen besetzter Schmuck, welchen Frauenzimmer auf der Brust tragen; 3) (Fechtk.), ein Stück starkes Leder oder ein ledernes gepolstertes Kissen, welches der Fechtmeister sich an die Brust hängt, damit die Lehrlinge darauf stoßen; 4) (Fleischer), so v. w. Brustkern; 5) (Maler), so v. w. Brustbild; 6) (Wasserbau), bei Schleusen die 2 in einen stumpfen Winkel vereinigten Schwellen eines Drempels, an welche die Schleusenthore anschlagen; 7) (Zool.), bei Insecten der Abschnitt zwischen Kopf und Leib; besteht meist aus drei Stücken, jedes trägt ein Fußpaar. Das vorderste (Halsschild, Brustschild, thorax, entspricht dem Halse) nimmt den Kopf auf und ist von den beiden folgenden durch einen Einschnitt u. ein Gelenk getrennt, die beiden letzten (kleiner als das vorige) stellen die Brust (pectus) vor, sind eng befestigt und dienen zur Aufnahme der Flügel (das mittelste allein, wenn nur 2 Flügel vorhanden sind).

Brust-tau (Kriegsw.), das Tau, das zum Fortbewegen des Geschützes an die Brustbaken (s. d.) befestigt wird.

Brust-thee, s. unter Brustspecies.

Brust-thiere (Zool.) nennt in seinem Natursysteme Oken die Vögel, als diejenigen Thiere, bei welchen sich (aufwärts gerechnet) zuerst die Lunge vollkommner entwickelt, und welche die Luft in die Bauchhöhle und auch in die Knochen bringen können; man kann den ganzen Leib als ein Werkzeug zum Athmen (Brust) betrachten.

Brust-tuch (Technol.), so v. w. Brustlatz.

Brust-venen, s. Brüstevenen. B.-warze, vgl. Brüste. B.-warzen-deckel (Med.), der Form der Brustwarzen entspr. Hütchen aus Elfenbein, Holz, Horn, Silber, Blech, Blei oder elastischer Masse, womit die entzündeten oder wunden Brustwarzen nach dem jedesmaligen Stillen bedeckt werden, um sie gegen die Reibung der Kleider zu schützen, oder auch, während das Kind saugt, liegen bleiben, um das Schlimmerwerden derselben durch das Saugen zu verhüten, wo sie dann oben durchbohrt sein müssen. B.warzen-schmalz, vgl. Brüste.

Brust-wasser-sucht (hydrops pectoris, hydrothorax, Med.), krankhafte Ansammlung von Wasser in der Brusthöhle, deren Zeichen sind: lästige Beklemmung des Athmens, welche durch Bewegung und Anstrengung der Athemwerkzeuge, des Abends und bei feuchtem Wetter, in der niedrigen Rücken- oder Seitenlage, welche später gewöhnlich völlig unmöglich sind, verschlimmert wird und nur Anfangs zeitweise nachläßt, unruhiger durch Ängstlichkeit u. Stockung unterbrochener Schlaf, kurzes, trocknes Hüsteln, zuweilen mit schaumigem, wässerigem, zuletzt eitrigem Auswurfe, rauhe, schwache Stimme, Gefühl von Kälte, Schwappen, dämpfende, drückende Schmerzen in der Brust, welche sich oft bis in die Schultern, den Rücken und die oberen Gliedmaßen erstrecken, Gefühl von Taubheit in den letzteren, unregelmäßiger, ungleicher, bisweilen aussetzender, kleiner, unterdrückter oder harter Puls, dumpfer Schall beim Aufschlagen auf den Brustkasten, bisweilen eine stärkere Wölbung der einen Seite desselben, kachektisches, trübes Ansehen, Ödem der Rippen der Augenlider, Geschlechtstheile, Hände und Füße, meist erst später sparsamer Abgang eines trüben, dicken, einen rothen Bodensatz gebenden Urins, zuletzt, unter Zunahme der genannten Zufälle, hektisches Fieber, Herz-, Bauch-, Hautwassersucht, schmelzende Durchfälle u. Schweiße, Schlafsucht, Taubheit und Lähmung der Arme, tödtliches Stecken oder Schlagfluß. Die Krankheit ist selten acut, meist langwierig, befällt mehr an Jahren reifere Menschen, ist sehr peinlich, Anfangs nicht leicht zu entdecken und schwer heilbar. Das Wasser hat seinen Sitz entweder in den Säcken des Brustfelles und verräth sich dann vorzüglich durch die aufgeführten Zufälle, oder in den Lungen (s. Ödem der Lungen), oder im Herzbeutel (s. Herzbeutelwassersucht), oder im vorderen oder hinteren Mittelfell (s. Mittelfellwassersucht). Die Ursachen sind die der Wassersucht im Allgemeinen und außerdem noch Verunstaltungen des Brustkastens,

fehler in den Lungen und dem Herzen. Die Behandlung ist der der Wassersucht im Ganzen gleich, mit einigen Modificationen. In seltenen Fällen zeigt sich die Eröffnung der Brusthöhle durch den Bruststich heilsam, öfter auf längere oder kürzere Zeit erleichternd, weit häufiger unnütz. (*He.*)

Brust-wehr, 1) (Kriegsw.), ein nach Verschiedenheit der Bestimmung 8—20 F. dicker Aufwurf von Erde, seltener von Stein, hinter welchem die Besatzung und das Geschütz in einer Schanze zur Vertheidigung aufgestellt werden. Um die Soldaten völlig gegen das feindliche Feuer zu decken, gibt man der B. gewöhnlich 7 und mehr Fuß Höhe und bringt einen Auftritt (Banquet, s. d.) dahinter an, um über die B. hinfeuern zu können. Die obere Fläche fällt schräg auswärts ab; sie hat überdies eine äußere und eine innere Böschung und, wenn sie durchschnitten ist, Seiten- oder Profilflächen. 2) (Antiq.), die Mauer, welche im Orient um das platte Dach eines Hauses geführt ward. Moses gebot ausdrücklich, solche B. anzulegen; 3) uneigentlich so v. w. Brüstung.

Brust-werk an Orgeln, s. Brust 4).

Brust-winde (Bergb.), ein Rundbaum, welcher mit kreuzweis durchgesteckten Hebeln gedreht und um welchen ein Seil gewunden ist, um daran schwere Lasten in einen Schacht zu lassen oder heraufzuziehen.

Brust-wind-sucht, s. Emphysem.

Brust-wirbel (vertebrae dorsi, Anat.), die 12 zwischen dem letzten Halswirbel und dem ersten Lendenwirbel liegenden Wirbelknochen, in welche die 12 Rippen eingelenkt sind. S. Wirbel.

Brust wohl verwahren (Hüttenw.), die Vorwände eines Stichherdes gut verschmieren oder vor dem Auge eine hohe, starke Brust machen.

Brust-wunden (vulnera thoracis, Chir.) sind entweder eindringende, wobei das Brustfell geöffnet ist, ohne oder mit Verletzung innerer Theile, oder nicht eindringende, blos die äußere Wand der Brust betreffende. Die äußeren sind die weniger bedenklichen, und die Gefahr derselben richtet sich nach ihrer Ausdehnung und den verschiedenen Complicationen. Ein schlimmer Zufall ist die Verletzung einer Zwischenrippenarterie (s. d.), deren Blutung schwer zu stillen ist. Daß eine Wunde eindringend ist, erkennt man aus der Vergleichung der Wunde mit dem verletzenden Instrument und der Art ihrer Beibringung, durch die Sonde, Injectionen, durch zischendes Hervorbringen der Luft und Zufälle, welche auf Verletzungen der Brusteingeweide deuten. Übrigens sind sie verschieden nach den verletzten Theilen (s. Lungen-, Herzbeutel-, Herzwunden u. s. w.). (*He.*)

Brust-wurzel, s. Angelicawurzel.

Brust zubrüsten (Bergb.), da, wo man ein Loch bohren oder Keile eintreiben will, das unebene, hervorragende Gestein wegstufen, damit Bohrer und Keil besser fassen können.

Brust-zungen-bein-muskel (musculus sternohyoideus, Anat.) entspringt von der hinteren Fläche des Griffes des Brustbeins, steigt aufwärts und endigt an der Basis des Zungenbeins; beide ziehen das Zungenbein herab.

Bruszberg (Geogr.), s. Braunsberg.

Brut, 1) überhaupt die junge Nachkommenschaft bei Pflanzen (hier vorzüglich die Ausläufer u. Wurzelsprossen) u. Thieren; bei diesen wieder bes. bei denen, welche aus Eiern kommen, und namentlich, welche durch thierische Wärme belebt werden; doch auch von Fischen, die nicht lange aus den Eiern geschlüpften, oft zum Besetzen der Teiche bestimmten Jungen; von Bienen, welche durch ihre natürliche Wärme die Jungen erziehen, daher dreifache Brut, wenn Eier, Maden und Puppen zu gleicher Zeit in einem Stocke gefunden werden; 2) die Zeit des Brütens; 3) uneigentlich so v. w. schlechte Art; 4) so v. w. Anflug (s. d. 1).

Bruta (Zool.), in früheren Natursystemen die zahnlosen Thiere, als: Faulthier, Schuppenthier u. a.

Bruta fortūna (lat.), sprichwörtlicher Ausdruck, so v. w. blindes Glück.

Brutāl (v. lat.), 1) viehisch, thierisch; 2) ungeschliffen, sehr grob; 3) roh, wild, trotzig.

Brutal-impfung (Brutalpocken, Med.) nannte verächtlich M. Herz die Kuhpockenimpfung, als Gegner derselben.

Brutalisīren, sich grob und dummstolz benehmen oder einen so behandeln.

Brutalitāt, 1) Grobheit, Rohheit, viehische Wildheit; 2) Dummstolz, Hochmuth.

Brutānien, so v. w. Britannien, s. unter Brutus 15).

Brut-bienen (Bienenz.), nach einigen Bienenvätern die Drohnen, weil sie in dem Wahne stehen, als ob diese über den Zellen säßen und die zur Ausbrütung der Eier u. Maden nöthige Wärme hervorbrächten.

Brut d'étamīne (Bout d'étamine, fr., Waarenk.), ein französisches, façonnirtes Zeug, nach Art der Etamine, womit vorzüglich zu Lyon nicht unbedeutender Handel getrieben wird.

Brute, fabelhafter König von Albion; s. Brutus 15).

Brute-Bonne (Pomol.), s. Papstbirn.

Brut-häuser, 1) (Jagdw.), in den Fasanerien Häuser von Bretern, in welchen die Hühner brüten; es sind in denselben Abtheilungen von Bretern, **Brut-fächer**, angebracht, in welchen die Hühner einander

nicht

nicht sehen können und also ungestörter brüten; 2) Häuser, in welchen Brütofen (s. d.) angelegt sind.

Bruti (Bruto, Brutus, Joh. Mich.), geb. zu Venedig 1515; durchreiste (verbannt) Italien, Frankreich, Spanien, England u. einen Theil von Teutschland, studirte in allen Verhältnissen Geschichte, zog nach Lyon, dann zu Stephan Bathory nach Siebenbürgen, mit ihm nach Polen, ward königlich poln. Geschichtschreiber, begab sich dann nach Wien, wo er kaiserl. Historiograph ward; st. 1593 in Siebenbürgen; schrieb: Historia florentina libri VIII, Lyon 1562, 4. (unvollendet); de rebus a Carolo gestis, Antwerp. 1555, Hannover 1611, u. m., gab auch den Horaz, Cicero's Reden, Leyden 1570, u. Cäsar, Ven. 1584 und Straßb. 1596, nebst mehrern andern historischen Schriften heraus.

Brutiāni, s. Bruttiani.

Brutĭdius, ward zu Juvenals Zeiten als Freund des Sejanus vor Gericht gefordert; nach Lipsius einerlei mit Brutidius Niger, einem Schüler Apollodors, Ädil, gutem Redner und Lehrer der Beredsamkeit, der eine Geschichte schrieb, die, nach den vorhandenen Bruchstücken, sehr lobenswerth war.

Brūtii, s. Bruttii.

Brūtius, 1) (a. Lit.), ein Christ; schrieb, nach Eusebios, eine neuere röm. Geschichte, in welcher Sprache, ist ungewiß. 2) B. Präsens, 139 Mitconsul des nachherigen Kaisers Antoninus Pius und dessen Schwiegervater.

Brut-mast, s. Erdmast.

Bruto, s. Bruti.

Brutōbria (a. Geogr.), Stadt im bätischen Hispanien, zwischen dem Gebiete der Turditanen und dem Bätisflusse.

Brut-scheibe (Bienenz.), eine Scheibe, in deren Zellen (Brut-zellen) Eier, Maden oder Larven sind.

Brut-teich (Streichteich, Fischer), ein Teich, in welchem alte Laichfische und daher auch Brut sich befinden.

Bruttiāni (Antiq.), diejen. Bruttier, welche als Lictoren oder Knechte bei den röm. Obrigkeiten in den Provinzen dienten. Mit dieser Strafe waren die Bruttier deshalb von den Römern belegt worden, weil sie im ersten punischen Kriege sich zum Hannibal geschlagen hatten.

Bruttiānus (Lustricus, röm. Gesch.), röm. Statthalter, dessen Unschuld, als sein Legat, Montanus Atticinus, ihn beim Kaiser Trajanus angeklagt hatte, dieser entdeckte und den Verleumder verwies; n. Ein. ist er Gegenstand eines Epigramms Martials (B. 4. E. 23).

Brŭttii (a. Geogr.), Volksstamm in Unter-Italien, der die Spitze der Halbinsel, das waldige Bruttium (Calabria) bewohnte. Er scheint Anfangs den Lukanern unterworfen gewesen zu sein, nachher sich aber zu Herren des Landes, das sie bewohnten, gemacht zu haben. Der Apennin zog durch das Land, und die Römer theilten sie daher in transmontani u. cismontani ein. Das promontorium Bruttium war das Äußerste der ganzen Halbinsel.

Brutto (ital.), 1) eigentlich unrein, wüst; 2) (Hdlgsw.), das Gewicht einer Waare mit ihrer Emballage; wird auch bei fettigen und nassen Waaren durch Sporco (schmutzig) ausgedrückt. Vgl. Tara und Netto. Brutto-ertrag, roher Ertrag, Ertrag ohne Abzug der Kosten. B.-vermögen, Gesammtvermögen, die Schulden mit gerechnet.

Brutus (röm. Gesch.), Zuname der zwei Junischen Geschlechter zu Rom, des patricischen, welches seinen Ursprung in Troja suchte, und des plebejischen, welches sich aus dem patricischen hervorgegangen zu sein rühmte. A. Patricisches Geschlecht: 1) L. Junius B., Sohn des M. Junius und der jüngeren Tarquinia, der Schwester des Tarquinius Priscus, den Tarquinius Superbus, als er den Bruder desselben, M. Junius, und den Vater, wegen ihrer gefürchteten Ansprüche auf den Thron, tödtete, leben ließ, weil er dergleichen Ansprüche wegen seiner scheinbar beschränkten Geisteskräfte nicht machen zu können schien. Er ward daher am röm. Hofe als ein einfältiger Mensch (brutus) behandelt und ließ sich so nennen. Daß er es nicht war, bewies er auf einer Gesandtschaftsreise nach Delphi, wo er dem pythischen Apollon einen in einem Überzuge von Korneliuskirschbaumholz verborgenen goldenen Stab zum Geschenk machte, und nachher, als er, seine frühere Rolle verlassend, den Tod der Lucretia (s. d.) an dem Könige Tarquinius Superbus rächte und dem Staate eine republikanische Verfassung als der erste Consul (508 v. Chr.) gab. Die Festigkeit seines Willens zeigte er noch, als er nach Entdeckung einer Verschwörung zu Gunsten des vertriebenen Königs nicht nur die übrigen verschwornen Jünglinge, sondern auch seine Söhne, Tit. (Junius B.) und Tib. Junius, hinrichten ließ. Seine persönliche Tapferkeit aber bewährte er durch den in der Schlacht gegen Tarquinius Superbus von dessen Sohne Aruns angenommenen Kampf, in welchem beide fielen (508 v. Chr.). B. Plebejisches Geschlecht. 2) D. Junius B. Scăva, der als magister equitum unter dem Dictator Q. Publilius Philo gegen die Rebellen in Latium (337 v. Chr.) und nachher gegen die Vestiner (als Consul 323 v. Chr.) mit Glück Krieg führte. 3) D. J. B. Sc., Legat des Consuls Carvilius Maximus im Feldzuge gegen die Samniter bei der Belagerung von Co-

minium sehr thätig und 291 v. Chr., als Consul (mit Q. Fabius Maximus Gurges), Sieger der Faliscer. 4) D. J. B., führte 195 v. Chr. in der Eigenschaft eines Triumvir eine röm. Kolonie nach Sipuntum in Daunien, nahe bei der heutigen Stadt Manfredonia. 5) M. J. B., setzte sich als Volkstribun 196 v. Chr. gegen den Vorschlag des 216 v. Chr. gegebenen Oppischen, den Luxus des weiblichen Geschlechts beschränkenden Gesetzes; ein eben so glücklicher Feldherr in Istrien 178 v. Chr., als Diplomatiker bei der Gesandtschaft, welche die Streitigkeiten zwischen den Rhodiern und dem Antiochus 190 in Asien beilegen sollte, und bei der zur Stimmung der Gemüther gegen Perseus 172. Außerdem bekleidete er das Amt eines Prätors 193 v. Chr. und weihte 192 v. Chr. den Tempel der Cybele ein. 6) P. J. B., zugleich mit B. 5) Volkstribun und Vertheidiger des Oppischen Gesetzes; 193 v. Chr. belangte er als Ädilis die Wucherer, 192 war er Prätor und als Proprätor hob er 191 ein Heer in Etrurien aus, 190 ging er als Feldherr nach Spanien. 7) D. (oder A.) Jun. B., Consul 137 v. Chr.; ward von der Besiegung der Galläci in Hispanien Gallăcus genannt (s. Vellej. II, 5); übrigens wegen seiner Bekanntschaft mit der griech. Literatur sehr geschätzt. 8) Sept. Jun., ward als Prätor 138 v. Chr. gegen lusitanische Räuberhaufen, die Nachfolger des Viriathus, geschickt und drang so zuerst unter den Römern in das Innere der Lusitaner und Vettonen, ja über der Durius bis an den Minius und war meist glücklich. Gingen seine Eroberungen auch schnell wieder verloren, so hatten doch durch ihn die Römer zum ersten Mal etwas von den nördlichen Theilen Lusitaniens selbst kennen gelernt. 9) D. Jun. B. Julianus, ein vorzüglicher Kenner der griech. und röm. Literatur, Consul 76 v. Chr. 10) D. J. B., sollte die von Cäsar erhaltene Provinz Gallien durch Antonius wieder verlieren; unterhielt ein Heer auf seine Kosten, verlangte nach Cäsars Ermordung für sich, M. Brutus und Cassius Schutz in Rom und ward in die Commission zur Untersuchung der Verwaltung des Consulats des M. Antonius (als Decemvir) gewählt. 11) M. Jun. B., ein bedeutender Rechtsgelehrter und Verf. einiger Bücher über das Civilrecht, die Cicero lobt, aber ein heftiger Redner, der seiner vielen Anklagen wegen der Kläger (accusator) hieß. 12) M. Jun. B., im Sullanischen Kriege von Corn. Pompejus getödtet; Gatte der Servilia und Vater des Folgenden. 13) M. J. B., der sich, adoptirt von seinem mütterlichen Oheim, Servilius Cäpio, auch M. Cäpio B. nannte; zuerst mit der Tochter des Appius Claudius Pulcher und, nach Verstoßung der Claudia mit der Porcia, Tochter des Cato Uticensis, verheirathet. Erst ein Anhänger des Pompejus, nachher aber von Cäsar über Ober-Italien gesetzt, dessen ungeachtet bei der Entwickelung der monarchischen Plane desselben in eine Verschwörung gegen ihn von mehr als 60 Aristokraten verflochten nahm er mit seinem Collegen in der Prätur, dem C. Cassius, an der Ermordung des C. Julius Cäsar (s. d.) in der Curie des Pompejus am 15. März 43 v. Chr. thätigen Antheil. Nach der That ging er nach Danuvinum und behauptete sich darauf als Statthalter in Makedonien gegen den Cäsar Antonius, lieferte mit Cassius, dem Statthalter von Syrien, verbunden an der Spitze von ungefähr 100,000 M. dem Antonius und Octavian, welche nach Makedonien und Thrakien 19 vollzählige Legionen gezogen hatten, bei Philippi ein unentschiedenes, aber für beide Parteien sehr blutiges Treffen, nach welchem Cassius aus Mißverständniß, weil er irrig glaubte, die Schlacht sei verloren, sich tödtete. Nach einem zweiten Treffen (41 v. Chr.) ebendaselbst, welches für B. unglücklich endigte, tödtete sich auch B. in Gemäßheit der stoischen Grundsätze über Freiheit. Vgl. Bürgerkriege. Weitläufig beschreibt Plutarch sein Leben. Nach dessen und Anderer Zeugnisse war B. auch sehr unterrichtet und schrieb nicht nur einen Auszug der Annalen des C. Fannius und der Geschichte des Cälius Antipater, sondern auch ein Buch über die Tugenden Cicero's. Mit diesem, der ihm seine fünf Bücher „über das höchste Gut und über das höchste Übel" zueignete und mit seinem Namen die Schrift über berühmte Redner überschrieb, führte er einen vertrauten Briefwechsel, den wir noch besitzen. 14) M., ein Stoiker, verfertigte zu Cicero's Zeit Auszüge aus des Fannius, Cölius, Antipater und Polybios Geschichtswerken; scheint als Historiker nicht angesehen gewesen zu sein. 15) Br. führen auch die engl. Annalen als einen Sohn des Sylvius u. Enkel des Äneas an, der nach Ermordung seines Vaters nach Griechenland geflohen sei, hier mehrere Trojaner befreit, sie nach Albion geführt, ein nach ihm genanntes Reich (Brutanien) gestiftet und 10 Jahre regiert haben soll; 16) nach denselben Annalen der 6. König von Britannien. 17) (Joh. Michael), s. Brutt.

Brut-zeit (Hausb.), 1) die Zeit, in welcher ein Vogel zum Brüten geschickt ist, meist im Frühjahre, bei einigen den größten Theil des Jahres hindurch, z. B. bei den Tauben, bei wenigen im Winter, z. B. Kreuzschnabel; 2) die Zeit, welche ein Vogel zur Ausbrütung der Eier nöthig hat.

Brut-zellen, s. Brutscheibe.

Bruun, 1) mit dem Beinamen Candidus, ein Maler und Dichter des 9. Jahrh., Mönch

Mönch zu Fulda; schmückte mit seinen Gemälden das Chor der Klosterkirche und erhob durch ein lateinisches Gedicht (die Pracht seiner Abtei), herausgeg. von Dachery u. Mabillon. 2) (Conrad Malte), s. Malte Brun.

Bruca (Buga, Geogr.), Insel im Hafen und in der Provinz Martaban des birmanischen Reiches (Hinter-Indien); liegt im Meerbusen von Bengalen, ist bewohnt.

Brucos (a. Geogr.), s. Druzon.

Bruyère, 1) (Jean de la), geb. 1644 in einem Dorfe bei Dourdan, unweit Paris; Anfangs Finanzintendant zu Caen, dann Lehrer des Herzogs von Bourbon, Mitglied der Akademie seit 1693; st. 1696 an einem Schlagflusse. Er hat sich durch seine im J. 1687 zuerst erschienenen Characteres de Theophraste, traduit du Grec, avec les moeurs de ce siècle einen bedeutenden Namen erworben. Eine teutsche Übersetzung mit Abkürzungen und Zusätzen erschien zu Leipzig 1789. 2) s. Barbeau.

Bruyères (Geogr.), Stadt im Bez. Epinal, Dep. Wasgau (Frankreich); hat 2000 Ew. und Handel mit Lebensmitteln.

Bruyères (fr., Waarenk.), eine Art Cadis, die in Frankreich, bes. um Montauban von feiner Wolle, geköpert, gewebt werden.

Bruyn, 1) (Bruin, Nicolas de), Kupferstecher, geb. zu Antwerpen 1562; nahm sich Lucas von Leyden zum Muster und zeichnete sich bes. in Figuren aus. 2) (Corneille le), geb. im Haag 1652; Maler; reisete 1676 nach der Levante, Ägypten u. den griechischen Inseln, u. gab 1698 eine Beschreibung dieser Reisen heraus. Der Beifall, den dieses Werk erhielt, veranlaßte ihn, auch Rußland, Persien, Indien, Ceylon und andere Länder zu bereisen; diese Reisebeschreibung erschien 1711. Seine übrigen Tage brachte er zu Utrecht, mit seiner Kunst beschäftigt, zu. 3) (Nicolas), ein holländischer Dichter, geb. zu Amsterdam 1671; er hinterließ eine Tragödie: die Gründung der römischen Freiheit, so wie: Arkadien von Cleve und Süd-Holland und Arkadien von Nord-Holland.

Bruys, 1) (Peter von), ein Priester in Languedoc, der 1104 als Gegner der Hierarchie und der von ihr eingeführten Kirchengebräuche, für biblisches u. vernünftiges Christenthum, nur zu ungestüm auftrat, im südlichen Frankreich viele Anhänger (Brusianer, Petrobrusianer) gewann und Separatistengemeinden aus ihnen bildete, aber 1124 zu St. Gilles in Langedoc als Ketzer verbrannt ward. Er verwarf den kirchlichen Gottesdienst, das Meßopfer, die Fürbitten für Todte, die Kreuz- und Bilderverehrung, die Ehelosigkeit der Geistlichen und die Kindertaufe, taufte wieder, verbrannte Kreuze und Bilder und regte so allerdings den Geist auf, der sich im 16. Jahrh. unter Wiedertäufern und Bilderstürmern noch gewaltthätiger zeigte, ward aber auch durch seine Opposition gegen den Katholicismus ein Vorläufer der Waldenser. Die Brusianer hielten sich in den Alpenthälern Savoyens auf u. wurden später nach Peters Schüler u. Nachfolger Heinrich Henricianer (s. d.) genannt; Peters sonst falsch verbreitete Geschichte reinigte v. Unrichtigkeiten J. K. Füßlin in seiner Kirchen- und Ketzerhistorie der mittlern Zeit, Zürich 1789, 8. I, S. 188 fgg. 2) (Franz), geb. 1708 im Dorfe Serrières in Maconnais; studirte in Clugny Humaniora, ging 1727 nach Genf und 1728 nach Holland, wohin seine Eltern geflohen waren. Im Haag trat er zur protestantischen Kirche über und begann, durch Noth zur Schriftstellerei getrieben, seine Critique désintéressée des journaux littéraires et des ouvrages des savants (1730, 3 Bde. 12.), gerieth dadurch in theologische Streitigkeiten, die ihn Holland zu verlassen nöthigten. Nach mehrjährigem Aufenthalt in England und Teutschland, wo er 1735 Bibliothekar des Grafen von Neuwied war, kehrte er 1736 nach Frankreich zurück, ward wieder katholisch und wollte Advocat werden; st. aber schon 1738. Er schrieb ferner: Histoire des Papes, depuis St. Pierre jusqu'à Benoit XIII, Haag 1732—34, 5 Bde. 4. (unkritisch u. fehlerhaft); Übersetzung des Tacitus, als Fortsetzung der des Amelot de la Houssaye, ebend. 1730—35, 6 Bde. 12. (weniger geschätzt als die seines Vorgängers) u. m. a.

Bruzen de la Martinière, s. Martiniere.

Bry, 1) (Theodor de), ber. Kupferstecher zu Lüttich, geb. das. 1528; mußte als Anhänger Luthers sein Vaterland verlassen und etablirte um 1570 zu Frankfurt a. M. eine Buchhandlung, in welcher von ihm und seinen Söhnen mehrere berühmte Kupferwerke erschienen; st. 1598 zu Frankfurt a. M. Seine verkleinerten Copien nach großen Meistern und ein Johannes in der Wüste von ihm (geätzt) werden von Sammlern sehr gesucht. 2) (Johann Theodor de), Sohn des Vor., geb. 1561 (1564) zu Lüttich, st. zu Frankfurt 1623 (1617); erlernte die Kunst des Vaters und lieferte Zeichnungen und Stich zu mehrern botanischen und andern Werken jener Zeit, auch zu Bauhins (s. d. 3) Theatrum anatomicum, Frankf. 1621; am berühmtesten aber ward er durch die mit seinem Bruder und Matth. Merian (s. d.) bewirkte Herausgabe der Collectiones peregrinationum in Indiam or. et occ., Frankf. 1590 — 1634, 25 Thle. Fol., teutsch, ebend. 1590—1630, 27 Thle.; schr. auch:

Bericht von Ankunft Mechmeti V., Genealogie seiner Succession u. s. f., ebend. 1597, 4.; Kunstbüchlein von Geschütz und Feuerwerk, ebend. 1619, Fol., u. m. a. 3) (Joh. Israel de), jüngerer Bruder des Vor., durch einzelne Arbeiten nicht bes. bekannt; doch hat er an mehrern Werken des Vaters und Bruders, auf deren Titel er auch genannt ist, bedeutenden Antheil; st. gegen 1611. (*Jb.*)

Bryāktes (Myth.), Tänzer, Springer, Beiname des Pan.

Bryan (Geogr.), Grafschaft des nordamerikan. Staats Georgia; hat 3021 Ew., aber noch keinen Hauptort.

Bryānium, 1) (Barnus, a. Geogr.), Stadt am Erigonos in der makedonischen Landschaft Deuriopos in Päonien. 2) Stadt im illyrischen Makedonien.

Bryant, 1) (Briant, Sir Franz), geb. 1522 zu Oxford; begleitete den Großadmiral von Surry nach Frankreich, nahm Morlaix u. verbrannte diese Stadt. Später erhielt er eine Hofbedienung u. ward franz. Gesandter und Gouverneur von Irland; st. 1550; er gab Briefe über politische Gegenstände heraus, so wie auch mehrere Gesänge und Sonette. 2) (James), ein großer Sprachgelehrter und Alterthumsforscher, geb. zu Plymouth 1715; st. zu Cypenham in Berkshire 1804; ward Erzieher des Sohnes des berühmten Marlborough, begleitete denselben als Privatsecretär während des 7jährigen Krieges in Teutschland, ward dann bei der Artillerie angestellt und beschäftigte sich in den Mußestunden mit den Wissenschaften; schrieb ein System der alten Mythologie, London 1773—76, 3 Bände 4., neue Auflage, 6 Bände 1807, welches wegen seiner Behauptung, daß die Patriarchen des alten Testaments der Mythologie der Heiden zu Grunde liegen, Aufsehen machte; Bemerkungen u. Untersuchungen über verschiedene Theile der alten Geschichte, Cambridge 1767; Untersuchungen über die Authenticität der heil. Schrift und die Wahrheit der christlichen Religion, London 1795, welches 6 Aufl. in einem Jahre erlebte; Dissertationen über den trojanischen Krieg und Beweis, daß diese Expedition niemals unternommen worden ist, und daß Troja nie existirt hat, London 1796, teutsch von G. L. Nöhden, Braunschweig 1797, was einen lebhaften Streit veranlaßte, u. m.

Bryānthus (br. *Gm.*), als Pflanzengattung nicht anerkannt. Art: repens, steht als e. bryantha unter Erica (s. d.).

Bryāxis, Bildhauer, s. Briaxis.

Bryāxis (br., Zool.), bei Leach eine Abtheilung der Gattung Fühlkäfer, kenntlich am kegelförmigen Endglied der Kiefertaster; wird von Andern zu pselaphus gerechnet.

Brychos (a. Geogr.), Fluß, durch Pallene (Makedonien) fließend, in den Archipelagus mündend.

Bryden (Rechtsw.), Bauern, welche weder Eigenthum, noch folglich ein Erbrecht haben u. vom Gutsherrn auf eine bestimmte Anzahl Jahre, wie Pächter, angenommen sind.

Brydōne (Patrik), englischer Reisender, um die Mitte des vorigen Jahrh.; gab heraus: Tour trough Sicily and Malta, Lond. 1774, 2 Bde., teutsch (von G. J. Zollikofer), Leipz. 1777, 2 Bde., wozu Gr. v. Borchs Lettres sur la Sicile et l'isle de Malte, Turin 1782, 2 Bde. m. Kpfrn., teutsch (von F. A. Cl. Werthes), Bern 1783, 2 Bde. m. Kpfn., u. Karten als Supplemente gehören.

Bryennos (Nikephorus) bekleidete wichtige Posten am griech. Kaiserhofe, u. schon wollte 1074 ihn Michael Parapinakes zum Cäsar ernennen, als seine Feinde dies hintertrieben. Nun empörte er sich nebst seinem Bruder Johannes, ließ sich in Dyrrhachium zum Kaiser ausrufen, bereitete sich schon gegen Constantinopel zu marschiren; da kam ihm Nikephoros Botoniates zuvor, der den Kaiser Michael 1078 entthronte, den Bryennos durch Alexios Komnenos bei Kalabrios in Thessalien schlug und 1080 blenden ließ. Seinen Sohn aber, Nikephoros Br. aus Orestia (Makedonien), gewann der Kaiser lieb und vermählte ihn mit seiner Tochter, Anna Komnena. Der folgende Kaiser, Alexios Komnenos, erklärte ihn zum Cäsar, und als solcher auch von des Alexios Sohn und Nachfolger, Johannes Komnenos bestätigt, erkrankte er bei der Belagerung von Antiochien 1137 und st. in Constantinopel; schrieb in griechischer Sprache von den Thaten der griechischen Kaiser (v. 1057—71), 4 Bücher; Paris 1661 u. 1670, welche Cousin (in Histoire de Constantinople T. III.) fortsetzte. (*Sch.*)

Bryges (-i, Brygantes, Briges, a. Geogr.), thrakisches Volk, früher zwischen Pierien, Makedonien und Chalkidike; hatte seinen Hauptsitz auf und um den Bermios; Strabon setzt es in das südliche Makedonien an die Berge, aus welchen der Erigon kommt; zog in der Folge nach Phrygien u. gab viell. diesem Lande seinen Namen.

Brygma, Brygmus (v. gr., Med.), Zähneknirschen (s. d.).

Bryhahn, s. Broihahn.

Brylle (Myth.), des Minos Tochter, welche von Hyrieus Mutter des Orion ward.

Brȳllion (a. Geogr.), nach Plinius, bithynische Stadt an der phrygischen Grenze.

Bryn, s. Brinn.

Brynhildar, 1) (Brynhilda, Onida Brynhildar Budla-Dottor edr Sigurdrifo-Ulal, d. i. Lied von Brynhildur), Budli's Tochter oder Sigurdrifa's Gespräche

u.

u. 2) (Brot af annari Brynhildar-Qnido, d. i. Bruchstück vom zweiten Brunhildsliede), heißen zwei mit ungebundener Rede vermischte Eddalieder, von Brynhildur (s. d.) handelnd. 3) (Helreid Brynhildar, d. i. Brynhilds Ritt in Hel), ein Eddalied, enthält das Gespräch, welches ein Riesenweib Brynhilden, als sie, auf dem Scheiterhaufen verbrannt, in die Unterwelt reitet, abdrängt und in dem sie ihre Lebensgeschichten kurz berührt. (*Wh.*)

Brynhildur (nord. Myth.), Budli's Tochter, eine Walkyrie; ward, weil sie Hialmgumar, welchen Odin Sieg versprochen, gefiel, von diesem in einen Zauberschlaf versenkt, aus welchem Sigurd sie befreite, indem er ihren Panzer zerhieb. Sigurd verlobte sich mit der 12jährigen, vergaß sie aber durch den von Grimhild erhaltenen Zaubertrank und vermählte sich mit Gudrun. Gudruns Bruder Gunnar wollte B. zur Gattin haben, konnte aber nicht durch Waffurlogi (s. d.) reiten. Da bestand Sigurd in Gunnars Gestalt das Abenteuer. Einst erhob sich zwischen B. und Gudrun ein Streit über den Vorrang ihrer Männer; da bewies Gudrun durch den dem Sigurd gegebenen Ring, daß dieser das Abenteuer bestanden. B. gerieth über den ihr gespielten entsetzlichen Betrug so in Verzweiflung, daß sie Sigurden ermorden ließ. Doch wollte sie ihrem Geliebten treu bleiben bis in den Tod und durchbohrte sich und ein Scheiterhaufen verzehrte beide. Am vollständigsten erzählt dieses die Volsunga-Saga. (s. d.). (*Wh.*)

Brynólphus (St.), aus einer vornehmen schwedischen Familie, geb. um die Mitte des 13. Jahrh., ward Geistlicher und lebte 18 Jahr zu Paris den Wissenschaften. Nach Schweden zurückgekehrt ward er Bischof von Scaren und st. als solcher 1317. Er soll einen Commentar zu des Saxo Grammaticus Geschichte hinterlassen haben; sein Leben ohne Ort u. Jahr zu Ende des 15. Jahrh. (Lübeck) erschienen, ist bibliographische Seltenheit. Auf Verlangen Erichs III. ward er 1416 kanonisirt. Tag der 6. Febr.

Bryntésson (Magnus von) stiftete eine Verschwörung gegen Gustav Wasa u. ließ sich 1529 zum König krönen. Gustav ließ ihn festnehmen und zu Stockholm enthaupten.

Bryónia (br. *L.*), Pflanzengattung aus der natürl. Familie der Cucurbitaceen, Monöcie, Monadelphie des Linn. Systems. Char.: Kelch und Corolle fünftheilig; drei Staubfäden, wovon zwei mit doppelt gewundenen Antheren; drei Pistillen; Nectarien am Boden des Kelchs; Beere, dreifächerig, vielsamig. Zahlreiche, meist ausländische, rankende Gewächse. Einheimische Art: b. alba (s. Zaunrübe), b. dioeca, in England und dem südl. Europa, cretica, auf Candia; mehrere Arten in Ost- und West-Indien, auch auf dem Cap.

Bryonín (Chem.), von Brandes und Firnhaber neuerdings in der Wurzel der Zaunrübe (bryonia alba) unterschiedener eigenthümlicher Stoff, von außerordentlich bitterem Geschmack, in Alkohol großen Theils, in Wasser ganz auflöslich.

Bryophýllum (br. *Salisb.*), als Pflanzengattung nicht anerkannt; bekannteste Art: br. calycinum, steht als pinnata unter Calanchos; andere ziehen B. zu Cotyledon (s. d.).

Brysczow (Geogr.), so v. w. Borissow.

Brýssa (a. Geogr.), Ort der Peloponneslandschaft Lakonien, südl. von Amyklä am Eurotas, mit Tempel des Bakchos, den nur Frauen betreten durften. Sie ging früh zu Grunde.

Brystácia (a. Geogr.), Stadt in Bruttium (Italien), jetzt Brialico.

Brythin-salz (Mineral.), so v. w. Brongniartin.

Bryton (Brytos, gr.), Getränk der alten Griechen, gewöhnlich aus Gerste bereitet, unserm Biere (s. d.) ähnlich.

Bryum (br. *L.*), Laubmoosgattung, deren Arten an Bäumen, Felsen und auf feuchter Erde wachsen. Char.: doppeltes Peristom, außen Zähne, innen am Grunde verbundene, ungleichförmige, mit feinen Zwischenwimpern versehene Wimper; Frucht am Ende, männliche Blüthe knospenförmig. Die meisten Arten, deren über 100 unterschieden werden, wovon viele in unsern Hölzern und an Felsen einheimisch sind, bilden kleine, aufrecht, in dichten Rasen bei einander stehende Stämmchen.

Brzeźne, Brzeczúni (Geogr.), s. Brzezany. Brzeczíny, s. Brzezin. Brzedélw, s. Lundenburg. Brzest, 1) Kreis in der Statthalterschaft Grodno (europ. Rußland), bewässert vom Bug u. Muskhasetz; hat schöne Weideplätze, ansehnliche Schafherden und guten Ackerbau. Macht einen Theil der alten Woiwodschaft gleiches Namens aus. 2) (B.-Litewsky), Hauptstadt daselbst am Zusammenflusse obiger Flüsse; hat Bischof, kaiserliches Schloß, 2500 (4000) Ew., welche Tuch weben und Leder gerben; berühmt ist die hiesige Judenuniversität. Niederlage der Polen durch Suwarow 1794. 3) (Brzescin Kujawskie, Brsesz), Hauptstadt im Obwod Kujavien in der Woiwodschaft Masovien (Königr. Polen), ist etwas befestigt; hat 850 Ew., welche Bier brauen. (*Wr.*)

Brzétislaus (Brecislaus, Bretislaus), 1) B. I., Herzog von Böhmen, der teutsche Achill genannt; folgte seinem Vater Udalrich I., 1037, führte Krieg mit Kaiser Otto II., den seine Gemahlin

Judith beilegte, den Polen u. Kaiser Heinrich III.; st., da er sich zu einem Zuge gegen die Ungarn rüstete, 1055 und hinterließ 5 Söhne, Spitigneus, Wratislaus, Konrad, Otto und Jaromir. 2) B. II., Herzog von Böhmen; kam 1093 zur Regierung, zwang die Polen, den schuldigen Tribut zu bezahlen, und ward 1100 erstochen. Ihm folgte sein Bruder Borzivoi II. 3) (Heinrich), Herzog von Böhmen; trat in den geistlichen Stand, studirte zu Prag und ward 1180 Bischof daselbst. Als sein Bruder Konrad mit Kaiser Heinrich VI. nach Italien ging, übernahm er die Landesverwaltung und ward 1193 nach Wenzeslaus II. Tode zum Herzog erwählt, brachte als solcher die Mähren zum Gehorsam, hielt die Geistlichkeit in scharfer Zucht u. st., nachdem er die Regierung niedergelegt, zu Eger 1196. (*Lt.*)

Brzezany (Brzeczani, Geogr.), Kreis im östreichischen Königreiche Galizien; hat 113½ QM. und 174,500 Ew. und etwas hügeliges Land; bewässert von der Stripa, Lipa und deren Hauptfluß Dniester; man treibt Ackerbau auf ungemein fruchtbarem Boden und Bienenzucht und verarbeitet die Erzeugnisse des Waldes. 2) Hauptstadt daselbst am Lipa, Gnita; hat 4400 Ew., Gymnasium, Kreishauptschule, Gerbereien. Brzezina, Dorf im Kreise Pilsen (Böhmens); hat merkwürdige Steinkohlenwerke, dem Grafen Sternberg gehörig. Brzezniczc, s. Presznitz. Brzezowa, s. Briesau. Brzozow, Stadt an der Stebnica im Kreise Sanok des östreichischen Königreichs Galizien; hat 2100 Ew., unter denen viele Leinweber. Brzotin, s. Berzetha.

Bss (Math.), Abkürzung für Bissusolidum (s. d.).

Bsura (Geogr.), Nebenfluß der Weichsel in Polen, mündet bei Wyszegrod.

Bto, Abkürzung für Brutto (s. d.).

Btr., B. tr. (Med.), auf Recepten Abkürzung für bene tritum (wohl gerieben).

Bu und Buba, nach dem indischen Schaster Vedanga, zwei von den 7 Himmeln, welche Brama bildete.

Bua (gr. Ant.), unter einem Aufseher (Buagor) stehende Abtheilung einer Klasse (Agele) der spartanischen öffentlich erzogenen Knaben, die in solche Klassen und Abtheilungen getheilt waren.

Bua, 1) (a. Geogr.), nach Ammianus Insel an der dalmatischen Küste; Deportationsort für römische Staatsgefangene. 2) (Babua, n. Geogr.), Insel im Kreis Spalatro des Königreichs Dalmatien (Östreich); hat 6 Dörfer, guten Obst-, Wein- und Ölbau und eine Asphaltquelle; wohl das vorige.

Buābin (Myth.), Gott der Einwohner von Tonkin; man ruft ihn an, wenn ein neues Haus gebaut wird.

Buache (Philipp), geb. zu Paris 1700, erster Geograph des Königs von Frankreich, ward 1730 Mitglied der Akademie der Wissenschaften und st. 1773. Man hat von ihm: Considérations géographiques et physiques sur les nouvelles découvertes de la grande mer, Paris 1753, 4.; Atlas physique, 1754, 20 Blätter Fol. (natürliche Geographie), welches System Anfangs viel Aufsehen machte, u. a. Er stellte zuerst das System auf, daß alle Gebirge auch unter dem Meere zusammenhingen und man die Geographie hiernach eintheilen müsse.

Buagor (gr. Ant.), s. unter Bua.

Buāli (Geogr.), so v. w. Bovali.

Buārcos (Geogr.), Villa an der Mündung des Mondego ins atlantische Meer, in der Provinz Beira (Portugal); hat eine Rhede, 1100 Ew. (Lootsen und Fischer) und Steinkohlenbergwerk; ward 1755 fast ganz durch Erdbeben verwüstet. An der Mündung liegt das Fort St. Catarina.

Buashāille (Geogr.), kleine, aus gekrümmten Basaltsäulen bestehende Insel bei Staffa, aus der Gruppe der Hebriden, in der mittelschottländischen Grafschaft Argyle.

Buat Nancay (Ludwig Gabriel, Graf von), geb. zu Nançay in Berry 1732; war frühzeitig in den Maltheserorden aufgenommen, wodurch er die Bekanntschaft des Ritters Folard (s. d.), der viel zu seiner wissenschaftlichen Bildung beitrug, machte. Er legte sich bes. auf Geschichte und Politik, ward 1760 bei der neuerrichteten Akademie der Wissenschaften zu München Director der histor. Section, von da ging er an mehrere teutsche Höfe, kehrte nach Frankreich zurück, ward Gesandter seines Hofes in Dresden, dann in Regensburg und st. 1787 in seinem Geburtsort, nachdem er sich schon seit 1776 von allen Geschäften zurückgezogen hatte. Seine historischen Werke sind, trotz vieler Mängel, von Werth durch treue Darstellung und helles Urtheil; er schrieb: les origines ou l'ancien gouvernement de la France, de l'Italie et de l'Allemagne, Haag 1757, 4 Bde., 12.; Paris 1789, 3 Bde., 8.; teutsch v. K. F. Tröltsch, Bamberg 1764: Histoire ancienne des peuples de l'Europe, Paris 1772, 12 Bde., 12. (sein Hauptwerk); Elémens de la politique, London 1773, 6 Bde., und als Fortsetzung desselben: les maximes du gouvernement monarchique, ebend. 1778, 4 Bde., 8.; ein Trauerspiel Charlemagne, in 5 Acten, Wien 1764, u. m. a. (*Jb.*)

Būbados (a. Geogr.), s. Bumados.

Bubainen (Bubehnen, Geogr.), Hauptort der herzogl. anhalt-dessauischen Güter im Regierungsbezirk Gumbinnen der Provinz Ost-Preußen; ist schön gebaut, hat große Mühlen am Pregel, Lachsfang und Getreide-

Getreidehandel.

Bubakēne (a. Geogr.), District von Paretakene, im Innern Sogdiana's.

Bubālia (a. Geogr.), s. Budalia.

Būbalis (Zool.), 1) Untergattung von der Gattung Gems; das Weibchen ist gehörnt, die Hörner sind doppelt gebogen, geringelt, ohne Seitenkante; hat Thränengruben, Schwanz mit Haarquaste. Darunter die Art: 2) (B., Hartebeest, Hirschthier, barbarische Kuh, bubalis b., antilope b. *L.*, cemas b., cemas bucelaphus, bei Andern Art der Gemsen), schwerfälliger als andre Gemsen; hat langen, dicken Kopf, ist groß wie ein Hirsch, rothbraun mit schwarzer Schwanzspitze, zwischen den Hörnern einen Haarbüschel. Die Hörner krümmen sich unten vorwärts, oben etwas rückwärts, laufen spitzig und sind geringelt; in Afrika; 3) bisweilen wird auch die Koba so genannt. (*Wr.*)

Bubāssos (a. Geogr.), so v. w. Bubessos.

Bubāste (B.-stis, B.-stos, a. Geogr., in der heil. Schrift Phibezeth, j. koptisch Basta [s. Tell Basta]), Stadt in Unter-Ägypten an einem Nilarme, der nach ihr benannt ward. Hier verehrte man die Gottheit Bubastis, ihr Tempel war einer der größten und verehrtesten Ägyptens, jährlich feierte man daselbst ein stark besuchtes Fest. Der Kanal, der bei derselben aus dem Nil abging, wurde von Darius weiter fortgeführt und unter den Römern vollendet, unter ihnen hieß er Trajanus amnis. Jetzt sieht man vom alten B. blos Ruinen, große Granitblöcke mit Hieroglyphen bedeckt und wunderbar auf einander gethürmt. Sie liegen da, wo der Nilarm sich in zwei Arme theilt, unweit Denyeh im Tell Basta. (*Hl.*)

Bubāstis (Myth.), eine, nur den zunehmenden Mond bis zum Vollmond hin vorstellende alte Göttin der Ägyptier, die Herodot (2, 60) die Artemis Bubastis nennt, die Tochter des Osiris und der Isis, und deren Hieroglyphe oder heil. Schriftzeichen die Katze war, weshalb auch die Katzen in ihrem Tempel eine Grabstätte fanden. Sie war mit einem Katzenkopfe gebildet, zugleich mit einem Schmucke von Hörnern und auf dem Scheitel mit der durch eine Schlange senkrecht in 2 Theile getheilte Mondscheibe.

Bube, 1) ein junger Mensch männlichen Geschlechts; 2) ein böser, schadenfroher Mensch, ein Taugenichts; 3) im Mittelalter ein junger Mann, der einem Ritter zugesellt war u. den Ritterschlag sich verdienen wollte; 4) in der Karte, das auf die Dame oder Cavall im Werthe folgende Bild, als ein bewaffneter Jüngling dargestellt.

Būbean (Geogr.), Eiland im persischen Meerbusen; Aufenthalt arabischer Seeräuber.

Bubehnen (Geogr.), s. Bubainen.

Bubejum (a. Geogr.), bei Plinius, Stadt od. Volk der Garamanten in Libyen, mit andern Städten derselben von Balbus (s. d. 2) unterworfen.

Būbek, s. Bebek.

Bubelīna, s. Bobolina.

Būbenberg (von, Geneal.), alte edle Familie der Schweiz, deren Besitzungen u. Stammschloß im Gebiete der Stadt Bern lagen; blühte seit dem 13. Jahrh.; 14 Glieder derselben verwalteten nach und nach in Bern das Schultheißenamt, von ihnen mehrere zum zweiten Male, und wirkten überhaupt kräftig für das Ansehen und die Macht der Republik. Merkwürdig sind: 1) (Cuno), Marschall des Herzogs von Zähringen, Berchtold V.; leitete in dessen Auftrag 1191 die Erbauung Berns. 2) (Johann), der Jüngere, vertheidigte 1339 mit unerschütterlichem Muth Laupen gegen die Grafen Eberhard von Kyburg, Peter von Greyerz und den ganzen Adel des benachbarten Landes, die den Untergang Berns beschlossen hatten, und rettete den Staat; 1348 ward er auf 101 Jahr aus Bern verwiesen, aber 1362 im Triumph von den Bürgern zurückgerufen. 3) (Heinrich), entschied als Obmann 1450 den langen Krieg Zürichs mit den Eidgenossen. 4) (Hadrian), 1468 Schultheiß, hielt sich mit wenigen Tapfern gegen die überlegene Macht Karls des Kühnen 1476 in Murten und schlug die Stürme desselben ab; während der Schlacht machte er auf den linken Flügel des Herzogs einen Ausfall und trug dadurch viel zur Vernichtung des burgundischen Heeres bei. Er st. 1479; mit seinem Sohne Hadrian erlosch 1506 die Familie. (*Jb.*)

Būbenetz (Ober- und Nieder-, Bubenetsch, Ovenetz, ersteres auch Troja, Geogr.), 2 Dörfer im Kreise Rakonitz (Böhmen); hat Schloß, dem jedesmaligen Oberstburggrafen in Prag zum Gebrauch gegeben. Großes Krönungsfest von Ottokar II. 1261. Gefecht unglücklich für Zizka 1420. Großes Volksfest 1792, gefeiert von mehr als 100,000 Menschen auf Veranstaltung Franz II.

Bubenfist, s. Bovist.

Buben-hühner (Rechtsw.), ein von den leibeigenen Bauern eines gewissen Alters oder Standes zu leistender, in Hühnern bestehender Zins.

Buberak (Geogr.), Fluß in dem afrikanischen Reiche Algier; heißt erst Nissa, nach seiner Vereinigung mit dem Bugderah aber B.

Bubert (Forstw.), ein Gerüst, welches im Freien, an einem Ort, wo die Sonne auffällt, errichtet und gegen Regen und Nässe gesichert wird, worauf die Nadelholzsamen ausgeklengt oder aus ihren Zapfen oder Behältnissen gebracht werden.

Bubessischer Meerbusen (a. Geogr.), Meerbusen, an dem die karische Stadt Bubessos lag.

Bubinda (Buvinda, a. Geogr.), Fluß auf der Ostküste Hiberniens; jetzt der in den Carlingford-Bai mündende Bogne.

Bublitz (Geogr.), Stadt an der Gozel, im Kreise Fürstenthum Kamin, Regierungsbezirk Köslin (Preußen); hat 1550 Ew., welche Tuch machen, Fischfang treiben und mit Muränen handeln.

Bubna, 1) (Johann von), aus einer von Otek von Bubna im 15. Jahrh. stammenden Familie, geb. 1570; noch sehr jung diente er schon mit Auszeichnung in dem Türkenkriege und ward unter Kaiser Rudolf II. Oberster. Freund des Grafen M. von Thurn war er einer der Haupturheber der den 30jährigen Krieg veranlassenden böhmischen Unruhen und ward von den Ständen zum General-Wachtmeister ernannt; nach der Schlacht bei Prag verlor er seine Güter und floh mit dem Grafen v. Thurn, von dem u. den Schweden er später zu mehrern Unterhandlungen gebraucht ward; er st. 1636 zu Halle a. d. S. 2) (Heinrich Joh. v.), Neffe des Vor., ward später zum Reichsgrafen von Bubna u. Littitz ernannt und gründete nun die gräfliche Familie dieses Namens. 3) (Graf v. Bubna u. Littitz), trat früh in östreichische Dienste, wo er allmählig bis zum Kammerherrn u. Feldmarschall-Lieutenant empor rückte. In dem Feldzuge von 1813 befehligte er ein östreichisches Armeecorps mit vieler Auszeichnung und erhielt 1814 den Oberbefehl über die Armee, die über Genf in das südliche Frankreich eindringen sollte; auf diesem Zuge kam er bis nach Lyon, allein der pariser Friede u. die Abdankung Napoleons machte seinem weitern Vordringen ein Ende. Nach der Rückkehr Napoleons v. Elba (1815) führte er unter Frimonts Oberbefehl sein Armeecorps abermals gegen Lyon, aber diesmal machte die Schlacht bei Waterloo seiner siegreichen Laufbahn ein Ende. Noch jetzt gilt er für einen der besten östreichischen Generale.

Bubo, 1) (Antiqu.), s. Eule 2). 2) (Zool.), s. Uhu. 3) (Med.), s. Bubon.

Bubon (a. Geogr.), Stadt in Karien, die mit Cibyra major verbündet und bei der Theilung Cibyra's durch Marius zu Lykien geschlagen wurde.

Bubon (gr., bubo, lat., Med.), 1) die Leistengegend; 2) Leistendrüse; 3) Leistenbeule (s. d.); 4) minder gewöhnlich Geschwulst der Drüsen des Halses, hinter u. unter den Ohren oder unter den Achseln.

Bubon (bub. *L.*), Pflanzengattung aus der natürl. Familie der Doldengewächse, Ordn. d. Kaukalinen, 2. Ordn. d. 5. Klasse des Linn. Systems. Merkwürdige Arten: b. macedonicus, zweijährige Pflanze in Makedonien, Cochinchina, Mauritanien ꝛc. mit eßbarer Wurzel und bitterm, gewürzhaftem, ehedem officinellem Samen; b. galbanum (nach Sprengel agasyllis galbanum), Strauch in Arabien, Syrien ꝛc., von dem das Galbanum (s. d.) kommt; mehrere in Sibirien, am Kaukasus, in Ungarn. (*Su.*)

Bubona (Myth.), nach Augustin (de Civ. Dei. 4, 34) römische Schutzgöttin der Rinderherden.

Bubonocäles (gr., Med.), Geschwulst in der Leistengegend, in den Leistendrüsen (s. Leistenbeule), von einem Leistenbruch (s. d.), von Eiter, Blut, Wasser u. s. w. B. enterhetis (gr.), ein Leistenbruch ohne Bruchsack, mit Zerreißung des Bauchfells.

Bubonokele (gr., bubonocela, lat.), s. Leistenbruch.

Bubönulus (Med.), lymphatischer Tripper, schmerzhaft erweiterte, kleine, oberflächliche oder tiefere, längs des Rückens des männlichen Gliedes nach der Leistengegend hin verlaufende Lymphdrüsen.

Bubrka (Geogr.), so v. w. Boberka.

Bubröma (bubr. *Schreb.*), Pflanzengattung aus der natürl. Familie der Büttnereen, der Polyadelphie Dodecandrie des Linn. Systems. Arten: b. guazuma, invira, polybotryum, südamerikanische Bäume und Sträucher, zunächst mit Theobroma (s. d.) verwandt.

Bubülcus (lat.), 1) eigentlich Ochsenhirt, daher: 2) römischer Zuname, z. B. der Junischen Familie; 3) C. Junius B., 317 u. 313 v. Chr. Consul, 312 Dictator, 311 abermals Consul, dann des Dictator Papirius magister equitum, später Censor; 303 zum zweiten Mal Dictator besiegte er die Aquirer und triumphirte. 4) (Bubulus, Astron.), so v. w. Bootes.

Bubulina, s. Bobolina.

Buc, 1) (George), geb. in Lincolnshire zu Anfang des 17. Jahrh.; bekleidete eine Hofstelle unter Jacob I. und schrieb: Leben und Regierung Richards III., in 5 Büchern, London 1641 u. 1646. 2) (Jean Baptiste du), geb. zu Martinique 1717; studirte zu Paris und kehrte nach vollendeten Studien nach Martinique zurück, wo er sich verheirathete; 1751 ging er abermals nach Paris u. machte sich durch mehrere Abhandlungen über die Verwaltung der Kolonien berühmt, so daß ihn der Duc de Choiseul zum Chef des Bureau der Kolonien machte, welchen Posten er auch bis 1770 verwaltete; er st. zu Paris 1795.

Buca, 1) (a. Geogr.), Stadt im Gebiete der Fontaner. 2) (Guadalaxara de Buca, n. Geogr.), Stadt an der Cauca, in der Provinz Popayan, des Columbiadepartements Cauca, 1538 gegründet, zählt 2500 meistens indianische Ew.

Bucaleimy (Geogr.), ein Thal in der Chileprovinz Rancagua; durch seinen Reichthum an Salze merkwürdig.

Bucānier, s. Flibustier.

Bucaramānga (Geogr.), Stadt in der Provinz Pamplona, des Columbiadep. Boyacca, mit 150 Häusern; in ihrer Nachbarschaft liegen die reichen Goldminen Betas und Montuosa Bara.

Būcaras (Mineral.), so v. w. Bucaros.

Bucārdia (B.-dium, Buccardia, Zool.), so v. w. Ochsenherz und Herzmuschel (s. d.). Bucarditen, versteinerte Herzmuscheln.

Bucarelli (Geogr.), Hafen auf der Insel Prinz Wales (in Nordwest-Amerika), umgeben von 7 schneebedeckten, brennenden Vulcanen.

Būcaros (Bucaras, Barros, span. Mineral.), eine Art Siegelerde, welche in der portugiesischen Provinz Alentejo (auch in Amerika) gegraben und zu irdenen Gefäßen, so wie zum Kauen, angeblich als Schutzmittel gegen verschiedene Krankheiten, gebraucht wird. Das in die Gefäße gefüllte Getränk soll lieblicher schmecken, brauset aber auf u. sickert beim Stehenbleiben durch.

Bucātios (Chron.), der erste Monat im böotischen Jahre, an dessen erstem Tage die neuen Magistrate ihre Würde antraten.

Bucco (fr., Kriegsw.), eine hölzerne Luftröhre in den Minen.

Bucca (lat.), 1) die Backe; 2) der Mund (s. d.); 3) beide zusammen; 4) Schmarotzer, Schwätzer, Schreier.

Bucca, s. Bussa.

Buccālis (Anat.), zu den Backen gehörig. B. arteria, Backenarterie (s. d.) u. s. w.

Buccārdia (Zool.), s. Bucardia.

Buccari (Bukari, Geogr.), Marktfl. mit festem Schlosse und 1850 Ew., im Kreise Fiume des östreichischen Königreichs Illyrien; hat einen guten Hafen, bequem zum Thunfischfang und Schiffbau; man treibt Handel mit Holz, Wein, Kohlen u. s. w.

Buccarīcza (Bukaricza, Geogr.), Schloß und Hafen (Theil des von Buccari), im Litorale (Ungarn); hat große Kohlenmagazine und guten Thunfischfang.

Buccēlla (lat., Buccēlaton, gr.), 1) (Med.), ein Mundbissen (s. Bolus), abführende Arzneimittel enthaltend. 2) Proviant der Soldaten; daher Buccellārius: 1) Proviantaustheiler; 2) Schmarotzer; 3) Client, Vasall, u. Buccellātum, Brod, auf längere Zeit als Proviant der Soldaten gebacken, Soldatenzwieback.

Buchiānico (Geogr.), Marktflecken mit 1400 Ew. in der Provinz Abruzzo ulteriore I. (Königreich Neapel); baut den besten Wein der Provinz.

Būccina (Bucina, lat., gr. Bykane, Ant.), 1) Hirtenhorn; 2) gekrümmtes metallenes Blaseinstrument, mit dem die Buccinatōres (Bykanistä) die Truppen zur Versammlung um des Feldherrn Zelt riefen und das Zeichen zum Aufbruche gegen den Feind gaben, auch bei den Römern die 4 Nachtwachen (vigiliae, s. d.) und die Tagewachen, und dadurch zugleich die Theile des Tages und der Nacht ankündigten; daher: Buccina prima, secunda etc., der 1., 2. ꝛc. Theil des Tages oder der Nacht. Vgl. Tuba, Cornu und Concha. (*Sch.*)

Buccinārische Inseln (Geogr.), liegen im Districte Capo di Sassari, der Insel Sardinien, in der Meerenge Bonifacio; sind ihrer 10, Madalena, Cabrera u. A.

Buccinātor (lat.), Bläser; s. unter Buccina 2); 2) (Anat.), s. Backenmuskel. Buccinatōrisch (buccinatorius), zu den Backen gehörig; so: b. arteria, Backenarterie (s. d.) u. s. w.

Buccinīten (Mineral.), versteinerte Kinkhörner.

Buccino (Geogr.), Marktfl. an der Botta, in der Provinz Principato citeriore des Königreichs Neapel; hat 4800 Ew., Castell und altrömische Brücke.

Buccinoidēae (Zool.), s. Kinkhörner.

Būccinum (Zool.), s. Kinkhorn.

Bucco (lat.), 1) ein Mensch mit Bausbacken, daher auch Tölpel; 2) (Anat.), so v. w. Backenmuskel.

Bucco, 1) (bucc. *Wendl.*), nach Willdenow Agathosma (s. d.), Pflanzengattung in Zusammenstellung der Arten von Diosma, bei denen außer den eigentlichen Corollenblättern noch 5 andere aus der perigynischen Scheide hervortreten; doch ohne völlig gerechtfertigten Grund aufgestellt. Vgl. Diosma. 2) (Zool.), s. Bartvogel.

Bucco, s. Burchard.

Buccōnes (a. Geogr.), unfern (westlich) Tolosa gelegner Ort im ersten narbonensischen Gallien.

Bucco-pharyngēus (musculus buccopharyngeus, Anat.), zum obern Rachenschnürer vom Backenmuskel kommende Muskelfasern.

Būccua (Geogr.), sonst Provinz in dem ehemaligen Fürstenthum Rügen; begriff wahrscheinlich die Gegend von Greifswalde.

Būcculа (lat.), 1) Bäckchen; 2) Mündchen; 3) der gewölbte fleischige Theil unter dem Kinn, die sogenannte Wassersuppe; daher: Būcculae (röm. Ant.), die Seitenblätter am Helme, die die Wangen deckten, mit Bändern zum Befestigen des Helms unterm Kinn; daher Buccularii, Verfertiger derselben.

Bucelin, 1) Herzog der Alemannen; ward (539) von Theodebert als Anführer des fränkischen Heeres in Italien zurückgelassen und war gegen Belisar siegreich. Dann (552) zog B. mit seinem Bruder Leuthar

thar den bedrängten Ost-Gothen zu Hülfe und eroberte einen großen Theil Italiens. Schon versprachen ihm die Gothen die Königskrone; aber in der berühmten Schlacht bei Capua, am Flusse Casilio, ward er von Narses mit seinem ganzen Heer erschlagen (553). 2) (Butzlin, Bucelinus, Gabriel), Benedictiner im Kloster Weingarten, geb. 1599 zu Diessenhofen in der Schweiz; st. 1681; schrieb: Germania topo-chrono-stemmatographica sacra et profana, Augsburg 1655, 2 Thle.; Frankfurt 3. u. 4. Thl.; Aquila imperii benedictina, Venedig 1651, 4.; Rhaetia etrusca, romana, gallica, germanica, Augsburg 1666, 4., Quellen, die von Werth, allein bei der älteren Geschichte mit Vorsicht zu brauchen sind, da B. sich oft in eitle Conjecturen verirrte.

Bucelinus, s. Bucelin 2).

Bucentaurus, 1) (Myth.), ein Ungeheuer, nach Art der Kentauren (s. d.), welche den Leib eines Stiers oder Esels, den Körper eines Menschen haben. Hercules kommt auf mehrern alten Denkmälern im Kampfe mit ihm vor. 2) (Bucentoro), in Venedig zur Zeit der Republik ein mit Zeugen und Farben sehr reich verziertes Schiff, auf welchem der Doge am Himmelfahrtstage auf das adriatische Meer fuhr, um sich durch Hineinwerfung eines goldenen Ringes mit demselben zu vermählen und dadurch seine Herrschaft zur See anzudeuten; der Doge sprach nämlich die Worte: Desponsamus te, mare, in signum veri perpetuique dominii. Den Namen leitet Nicolaus Erythräus von Centaurus her, dem Schiff des Sergestus in Virgils Äneis 5, 122, 155 ꝛc. Das Schiff ist noch im Arsenal zu Venedig.

Bucentes (Zool.), s. Kopffliege.

Bucephala (a. Geogr.), s. Bukephala.

Bucephalum (buc. L.), als Pflanzengattung nicht anerkannt geblieben; deren Art: b. racemosum, steht als tr. americana unter Trophis (s. d.).

Bucephalus, 1) s. Bukephalos. 2) (Zool.), Käfergattung nach Latreille, ist begriffen unter Aristus. Vgl. Großkopf.

Bucer (Martin), geb. 1491 zu Schlettstadt, Anfangs Dominicaner, dann Hofprediger des Kurfürsten Friedrich von der Pfalz; trat zu dem Lutherthume über u. ward nach mancher Verfolgung Prediger zu Straßburg. Er machte sich in den Streitigkeiten über die Abendmahlslehre bekannt, in welcher er den Ansichten Luthers abgeneigt und mehr auf Seiten der reformirten Partei war. Später näherte er sich Luthern etwas, trat ihm jedoch, nach einer zu Coburg gehaltenen Unterredung, die zum Frieden zu führen schien, nicht bei, sondern weigerte sich, die augsburger Confession zu unterschreiben, und stellte im Namen der Städte Augsburg, Memmingen, Costnitz u. Lindau die confessio tetrapolitana auf. Später kam er jedoch, wegen unangenehmer Verhältnisse, in die diese Städte durch dieses Bekenntniß gekommen waren, mit den vorzüglichsten Predigern dieser und anderer Städte nach Wittenberg und schloß dort den wittenbergischen Verein, worin sie der Lutherischen Lehre völlig beitraten. Indessen scheint dies aus Rücksicht auf äußere Umstände und nicht aus innerer Überzeugung geschehen zu sein; denn er regte später mehrere Spitzfindigkeiten wieder auf. Er wohnte später mehreren Religionsgesprächen, wie zu Schmalkalden, Frankfurt a. M. u. Regensburg, bei, begab sich zu dem Erzbischof von Köln, um ihn in der beabsichtigten Reformation zu unterstützen, widersetzte sich mit Festigkeit der ihm zugemutheten Unterschrift des Interims und folgte endlich mit Fagius 1549 einem Rufe nach Cambridge in England als Lehrer der Theologie. Er st. hier 1551. B. war dreimal verheirathet u. zeugte mit seiner ersten Frau, einer gewesenen Nonne, 13 Kinder. An der Reformation hat er größern Antheil, als man ihm gewöhnlich zugesteht, ja nach Luther und Melanchthon wohl den meisten. Friedliebend stand er stets zwischen den Parteien und machte sie sich damit beide zu Feinden. Nach seinem Tode wurden seine Gebeine, auf Befehl der Königin Maria, verbrannt. Unter seinen Schriften ist besonders eine Übersetzung der Psalmen mit Commentar, unter dem Namen Aretinus Felinus, Enarrationes in quatuor evangelia, Straßb. 1530 Fol. u. a. m. bekannt.

Bucceras, 1) (buc. *Moench.*), als Pflanzengattung nicht anerkannt geblieben; deren Arten sind unter Trigonella (s. d.) gestellt; 2) (Zool.), s. Hornvogel.

Bucerus, s. Bukeros.

Buces (a. Geogr.), s. Buges.

Buch (Hdlgsw.), 1) jede aus mehrern Bogen bestehende Schrift, s. Bücher, Buchdruckerei und Buchhandel; 2) ein Theil oder Abschnitt eines gedruckten oder geschriebenen Buches; so 3) mehrere Schriften des A. T., z. B. Bücher Moses, Buch Josua, B. der Weisheit, Bücher der Makkabäer u. s. w., s. Moses, Josua, Weisheit, Makkabäer u. s. w.; 4) (Literatur), B. ward als Titel von ältester Zeit an häufig gewählt, um eine Sammlung oder Darstellung zu bezeichnen. Die ältesten Schriften dieser Art sind: Buch der Natur, Augsb. 1475 u. mehrm., Fol., mit Holzschnitten; Buch der Tugend, ebend. 1486, Fol., mit Holzschn.; B. der Weisheit und alten Weisen, Ulm 1484 u. mehrm., Fol., mit Holzschn.; B. der natürlichen Weisheit, Augsb. 1490, Fol.; sämmtlich als Incunabeln von Bibliomanen gesucht. 5) B. der Frommen (Jos.

(Jos. 10, 13., auch 2. Sam. 1, 18., von Luther „B. der Redlichen" übersetzt, von Neuern „B. der Lieder"), scheint eine Anthologie alter hebräischer Siegs- u. Volksgesänge gewesen zu sein; denn in beiden Stellen werden poetische Citate daraus angeführt. Über den Verfasser und die Zeit dieser Sammlung ist weiter nichts bekannt. Da nach der Stelle des Buches Samuelis auch Davids Trauergesang darin aufgenommen war, so muß sie entweder erst nach Davids Zeit veranstaltet oder zu verschiedenen Zeiten von verschiedenen Verfassern vermehrt worden sein. Nimmt man an, daß der Inhalt jener Lieder hauptsächlich die Thaten tapferer Vorfahren war, so ist auch der Name „B. der Redlichen" bezeichnend. 6) B. der Kriege des Herrn, ein (4. Mos. 21, 14) vorkommendes B., welches Einige für ein Buch noch vor Moses, worin die Kriege der Juden in Ägypten beschrieben wurden, Andere für das 4. B. Moses selbst, noch Andere für das Buch des Josua halten. 7) B. der Liebe, Sammlung von 13 Ritterromanen in teutscher Prosa, zum Theil aus ältern Gedichten umgeformt und dann später selbst als Quelle mancher Volksbücher benutzt; erschien zu Frankf. a. M. 1587, Fol., mit Holzschn. In neuerer Zeit wurden ähnliche Sammlungen angefangen von Reichard (1779) und von Büsching und v. d. Hagen (1809). 8) B. des Lebens; a) s. Brüderschaften guter Werke. b) (βίβλος ζωῆς, n. Test.), Rolle, Namensverzeichniß der Bürger, in dem die unbescholtenen fortgeführt wurden, die Ansprüche auf den Genuß aller Vortheile hatten, welche die Gemeinheit darbot, aus dem hingegen die übelberüchtigten ausgestrichen wurden; daher c) (B. Gottes, B. der Lebendigen ꝛc. [Philipp. 4, 3.; Offenb. 3, 5., 17, 8.]), eingeschrieben sein in das B. des Lebens ꝛc. Man dachte sich Gott als anthropopathisch mit einem Buche, in welches er die Namen der Frommen schreibe, die in seiner besondern Obhut stehen, oder denen er das ewige Leben ertheilen werde. Dieser Ausdruck gründet sich auf die Gewohnheit der Juden, Namensverzeichnisse anzufertigen (s. gleich vorher) u. ward auf Gott übergetragen. 9) Im Papierhandel eine Anzahl von 24 Bogen (Schreibpap.) u. von 25 Bogen (Druckpap.), s. Ballen. 10) Von Gold- u. Silberblättern ein Maß, wonach verkauft wird. Gewöhnlich hält das B. 12—25 Blätter (vgl. Blattgold). 11) B. Karten, alle Blätter einer Farbe zusammengenommen; ein solches wird zum Pointiren bei Hazardspielen gebraucht. 12) (Zool.), s. Blättermagen.

Buch (Geogr.), der Name verschiedener Dörfer, als 1) im Isarkreise mit Denkmal Kaiser Ludwigs des Baiern, der hier durch Schlagfluß st.; 2) im Ober-Mainkreise an der Regnitz, mit Schloß und Spaziergängen, Vergnügungsort der Bamberger u. m. a.

Buch-adel, s. Briefadel.

Buchätion (a. Geogr.), Stadt in Epeiros, im Gebiete von Kassiopeia.

Buch-ampfer (Bot.), so v. w. Sauerklee.

Buchan, 1) (Elisab.), geb. 1738 zu Fitmycan in Hoch-Schottland; bildete 1779 eine Secte, die von ihr den Namen Buchanisten erhielten; sie lehrte, daß keiner ihrer Secte sterben, sondern unmittelbar in den Himmel erhoben, Gott von Angesicht zu Angesicht schauen würde; daß der Untergang der Welt nahe sei, und daß Jesus Christus kommen würde, um 1000 Jahre zu herrschen (vgl. Chiliasten); sie st. 1791; ihre Secte soll jetzt sich verloren haben. 2) (Wilhelm), schottischer Arzt, geb. 1729 zu Ancran in der Grafschaft Roxburg, gest. zu London 1805; berühmt durch sein Werk über populäre Medicin: Domestic medicine, Lond. 1772, teutsch nach der 11. Aufl. (u. 4. franz.) von K. Sprengel, Altenb. 1792; franz. v. Duplanil Paris 1776. Es erhielt über 20 Auflagen in England und 5 in der franz. Übersetzung. Dessen Observations concerning the prevention and cure of the venereal disease, London 1796 u. 1797, ward v. Leune in 2 Theilen, Leipzig 1800—1801, übersetzt; Advice tho mothers on the subject of thier own health etc., London 1803, ward französ. v. Duverne de Presle, Paris 1804, übersetzt. (*Ch.*)

Buchanan, 1) (Georg), geb. zu Kilkerne in Schottland 1506; studirte auf Kosten eines Onkels in Paris, versank nach dessen Tod in Dürftigkeit, nahm unter dem Herzog von Albanien, der nach Schottland Hülfstruppen führte, Kriegsdienste, verließ sie aus Kränklichkeit, ward Lehrer des Grafen von Murray, Jacobs V. natürlichen Sohns, verfertigte auf dieses Königs Befehl mehrere Satyren gegen die Franciscaner, unter denen die: Franciscanus, die stärkste war. Gegen diese erhoben sich die Mönche so eifrig, daß ihn selbst der König nicht schützen konnte; er ward 1539 eingekerkert, mußte Schottland flüchtig verlassen und begab sich nach England, dann nach Frankreich, wo er in Paris und Bordeaux lebte, u. 1547 nach Portugal, wo er, auf Anlaß seiner alten Feinde, der Mönche, in ein Kloster gesperrt, seine Paraphrasen über die Psalmen schrieb. Nach erlangter Freiheit kehrte er, nachdem er sich in Frankreich, England u. Piemont bei dem Marschall v. Brissac aufgehalten, 1560 nach Schottland zurück, bekannte sich hier öffentlich zur reformirten Religion, schloß sich offen an die Gegner

der Maria Stuart an, ward auf Veranlassung derselben Erzieher des jungen Königs Jacob VI. oder Jacob I. von England und ward nach dessen Thronbesteigung Director der königl. Kanzlei und geheimer Siegelbewahrer seines Zöglings. Letztere Stelle legte er 1581 nieder, ging nach Edinburg u. st. daselbst 1582. Außer den genannten Schriften schr. er: Historia Scotiae lib. XX; de jure regni apud Scotos; de sphaera; Epistolae; Epigrammata; Sylvae u. a. m. Sämmtliche Werke gab Th. Rudimann, Edinburg 1715, 2 Bde., Fol., und Peter Burmann, Leyden 1725, 2 Bde, 4., mit Bemerkungen heraus. 2) (Franz), begleitete Mich. Symes (s. d.) auf seiner Gesandtschaftsreise nach Ava und sammelte bei dieser Gelegenheit viele Pflanzen, deren Beschreibung und Zeichnung er an Jos. Banks (s. d.) gab. (*Lt.*)

Buchanānia, 1) (buch. *Smith*), nach Letzterem benannte Pflanzengattung, doch nicht anerkannt; deren Art b. oppositifolia steht unter gleicher Bezeichnung unter Colebrockia (s. d.); 2) (buch. *Spreng.*), Pflanzengattung aus der nat. Fam. der Terebinthaceen, 5 Ordn. der 10. Klasse des Linn. Syst. Einzige bek. Art: b. angustifolia (Lanxan), Baum in Birman, eine zweifächerige Steinfrucht tragend, aus deren Nuß ein Öl gewonnen wird.

Būchaneß (Geogr.), Vorgebirg östlich in der Grafschaft Aberdeen (Mittel-Schottland).

Buchanisten, s. unter Buchan (Elis.).

Bucharēi, Buchāren, s. Bukharei, Bukharen.

Būchareſt, s. Bukhareſt.

Buchārischer Kattun, s. Basma.

Buchau (Geogr.), 1) (B. u. Bussen), fürstlich Thurn- u. Taxissche Herrschaft im Donaukreise (Würtemberg); hat 3¾ QM. mit 7700 Ew. 2) (Buchau), Stadt darin, am Federsee, hat Schloß, Synagoge und 1200 Ew.; war sonst freie Reichsstadt u. hatte ein freiweltliches Stift, welchem die Herrschaft Straßberg mit 70 000 Fl. Einkünften gehörte, kam als Entschädigung 1802 an Thurn und Taxis. 3) (B. Buchenau), Landstrich im Fuldaischen, bewässert von der Fulda. 4) (B. Bochow), Stadt mit Schloß im Kreise Elnbogen (Böhmen); hat 1200 Ew.

Buch-baum, so v. w. Buche (s. d.)

Buch-baum-blätter, s. Buch.

Buch-baum-öl, s. unter Bucheckern.

Buch-binde (Chir.), so v. w. Achtzehnköpfige Binde (s. d.).

Buch-binder (Technol.), zünftige Handwerker, deren vorzüglichstes Geschäft das Binden der Bücher von gedruckten Büchern od. weißem Papiere ist. Der B. beginnt das Binden eines Buchs mit dem Collationiren, d. h. er sieht alle Bogen durch, ob sie vollständig sind, u. richtet sich hierbei nach der Signatur (s. d.) der Bogen, planirt sie dann, indem er dieselben 5 oder 6bogenweise durch Leimwasser zieht, sie unter eine Presse bringt und dann zum Trocknen aufhängt, schlägt sie, indem er dieselben lagenweise auf eine blank geschliffene Eisen- oder Steinplatte legt und mit einem 12—18 Pfd. schweren, auf der Bahn glatten Hammer möglichst gleich pocht, falzt sie mit dem Falzbeine, preßt sie zwischen 2 Bretern in einer Presse und bringt sie auf die Heftlade (s. d.), an der schon die Heftschnüre befestigt sind; das Vorsetzpapier wird nun angesetzt, jeder Bogen einzeln geheftet u. der Faden um die Heftschnuren gewunden, das Buch aus der Heftlade genommen und in die Handpresse gebracht, wo der Rücken mittelst eines kleinen Hammers rund geklopft und mit Leim bestrichen wird, damit sich die Bogen desto fester verbinden. Getrocknet kommt das Buch dann in die Beschneidepresse (s. d.) und wird mittelst des Hobels beschnitten, nachdem mit dem Punktireisen bestimmt ist, wie weit dies geschehen soll. Der Schnitt wird hierauf besprengt, marmorirt, roth, gelb, blau oder grün angestrichen oder vergoldet, in letzterm Falle dann geglättet u. schmale Bändchen oder bunte Schnüre an die Enden des Rückens geleimt und die über den Rücken hervorstehenden Heftschnüre aufgeschabt, um sie mit ihren Fasern an den Pappendeckel zu leimen. Hierauf werden bei Pappbänden die Rücken aus dünner Pappe befestigt und die mit einem eisernen Lineal beschnittenen Pappdeckel mit Leim an die Heftschnuren angeklebt. Das Buch wird nunmehr mit Saffian, Kalb- oder Schafleder ganz oder nur an dem Rücken und den Ecken mit Pergament, oder nur mit buntem Papier beklebt und das Leder, wenn es in solches gebunden ist, mit Eisenschwärze, verdünntem Scheidewasser, Zitronensaft u. s. w. marmorirt oder geflammt. Kommen noch goldne Verzierungen auf den Band, so wird das Gold auf dem Goldkissen zugeschnitten, dasselbe auf die mit Eiweiß bestrichene Stelle gelegt und die messingenen Stempel und Fileten, heiß gemacht, aufgedrückt und das übrige neben der Vergoldung mit dem Tuchlappen weggerieben. Die Titel werden mit gewöhnlicher Buchdruckerschrift gedruckt, die in den sogenannten Schriftkasten (s. d.) eingespannt wird. Größtentheils verfertigen die B. auch verschiedene Papparbeiten (s. d.) und haben das Recht, mit weißem und buntem Papier, Pappen, Bildern, Kalendern und gebundenen Büchern zu handeln. Sie waren schon 1433 in Nürnberg zünftig. (*Pr.*)

Buch-binder-ahle (Technol.), s. unter Ahle. B.-an-strich, s. Schnittfarbe. B.-presse, die Presse der Buchbinder von 2—4 Fuß Länge, in welcher Papier u. Bücher gepreßt werden; sie bestehen aus zwei 4kantigen, starken Hölzern, von denen das eine an 2 hölzerne Schrauben befestigt, das andere auf den Schrauben beweglich ist und durch den an jeder Schraube befindlichen Wirbel gegen den zwischen die Hölzer gelegten Gegenstand gepreßt werden kann. B.-späne (Papierspäne), der Abgang von Pappe und Papier, bes. von beschnittenen Büchern, welcher in die Papiermühlen verkauft wird.

Buch der Frommen, s. Buch 5). B. der Kriege des Herrn, s. Buch 6). B. der Lebendigen, s. Buch 8. c). B. der Liebe, s. Buch 7). B. der Lieder, B. der Redlichen, s. Buch 5). B. des Lebens, s. Buch 8. a).

Buch-drucker, 1) (Technol.), ein Mann, der die Buchdruckerkunst gelernt hat und ausübt. Die B. bilden eine Kunst und kein Handwerk. Sie sind in eine Gesellschaft vereinigt, die aus dem Besitzer der Druckerei (Prinzipal), dem Aufseher und Anordner der Arbeit (Factor), den Setzern (Schriftsetzer) u. Druckern, die gleiche Rechte haben, u. bisweilen den Correctoren besteht. Zusammen heißen dieselben Mitglieder der Gesellschaft, seltener Buchdruckergesellen. Um B. zu werden, werden junge Leute als Buchdruckerlehrlinge eingeschrieben und lernen meist in 5 Jahren aus. Bei dem Lossprechen fanden ehemals viele abgeschmackte und lächerliche Gebräuche Statt, welche jetzt allgemein abgeschafft sind (vgl. Cornut und Postuliren). Die B. besaßen ehedem bedeutende Privilegien, z. B. das Recht, Degen und gallonirte Kleider zu tragen u. s. w., welche von der Zeit herstammen, wo blos angesehene Leute dieses Gewerbe ergriffen. Aus diesem Grunde sind sie auch an Orten, wo Akademien sind, den akademischen Gerichten unterworfen. 2) (Zool.), so v. w. gemeiner Borkenkäfer, s. unter Borkenkäfer. (*Pi.*)

Buch-drucker-ballen, s. Ballen 2). B.-buchstaben, s. Schrift.

Buch-druckerei (Technol.), eine Anstalt, welche den Druck von Büchern mittelst beweglicher Lettern besorgt. Die Arbeiten der Buchdrucker zerfallen in Satz, Correctur und Druck. Sobald ein Manuscript in die Druckerei gegeben ist, erhält es der Setzer. Derselbe bringt es auf das Tenakel (s. d.), steckt dieses auf den schief vor ihm stehenden Kasten (s. d.), in dem in kleinen Abtheilungen die Schrift, aus der das Werk gesetzt wird, nach den Buchstaben vertheilt, liegt, und nimmt nun die Buchstaben aus den Fächern, um sie nach der Reihenfolge, die das Manuscript bestimmt, in den Winkelhaken (s. d.), der in der Breite, welche die Columne (Seite) erhalten soll, gestellt ist, zu setzen. So wie eine Zeile vollendet ist, wird sie durch die Setzlinie (s. d.) von der folgenden getrennt und, wenn der Winkelhaken voll ist, das Gesetzte in das Schiff (s. d.) gebracht und hiermit so lange fortgefahren, bis die Zeilen, welche eine Seite enthalten soll, zusammen sind. Die fertige Columne umwindet der Setzer mit einer Schnur (bindet sie aus), setzt sie auf das Setzbret (s. d. [schießt sie aus]) und fängt eine neue an. Sobald ein Bogen ausgesetzt ist, werden die Stege zwischen und an die Columnen gelegt und der Bogen in zwei Rahmen (s. d.) zusammengeschlossen. Doch erhalten dabei die Seiten die Ordnung, die sie im Format (s. d.) haben. Der Bogen wird nun zur Correctur abgezogen und vom Corrector gelesen; bei leichtem Satz sind zwei, bei schwierigerm drei und mehr Abzüge nöthig, u. nach jedem werden die begangenen Fehler, welche der Corrector auf den Rand bemerkt, von dem Setzer verbessert, indem er die falschen Buchstaben mit der Ahle herausnimmt und sie durch richtige ersetzt. Die Form wird nun geschlossen, d. h. die Schrauben fest geschraubt, oder, wenn die Form mit Keilen befestigt wird, diese festgeschlagen, vorher aber mit dem Klopfholz (s. d.) die Buchstaben, welche noch ungleich stehen, gleich geklopft. In dieser Gestalt erhält der Drucker die Form, hebt sie in die Presse ein und richtet sie zu, d. h. schiebt die Form so lange hin und her, bis sie zu dem Papier die richtige Lage hat. Er hebt in der Regel den Wiederdruck, d. h. die Seite des Bogens, wo die erste Columne desselben nicht ist, zuerst ein, trägt mit den Ballen oder der Walze Farbe auf die Buchstaben, legt einen Bogen auf den Deckel, schlägt das Rähmchen und den Deckel zu, bringt, indem er an einer Kurbel dreht, die Form unter den Tiegel und zieht nun den Preßbengel zweimal mit voller Kraft an. Gewöhnlich arbeiten zwei Drucker an einer Presse und theilen sich in diese Arbeit; einer zieht und der andere trägt die Farbe auf. Ist ein Zeichen (240—50 Bogen) ausgedruckt, so wechseln sie. Ist nun der Wiederdruck vollendet, so wird der Schöndruck begonnen, oder die andere Seite, worauf sich die erste Columne und also die Signatur des Bogens befindet, gedruckt. Der Drucker richtet von Neuem zu, sieht, ob die Seitenzahlen und Ränder der Columnen beider Seiten genau auf einander treffen, u. verfährt dann ganz so, wie oben beschrieben. Ist die Form ausgedruckt, so wäscht sie der Drucker mit Lauge ab und übergibt sie wieder dem Setzer, der

sie aufschließt, die Stege und Rahme abnimmt und (wenn es nicht Stereotypen sind) die Columnen wieder ablegt, d. h. die Buchstaben in das Fach legt, wohin sie gehören. Das Papier, auf welches gedruckt wird, muß, bevor der Druck beginnt, gefeuchtet werden, es ist daher noch naß und wird nach Vollendung des Drucks auf dem Aufhängeboden (s. d.) getrocknet, dann abgenommen und in Lagen gelegt. Es geschieht dies, indem etwa 6 Päckete mit einzelnen Bogen neben einander gelegt werden und ein Arbeiter, der nicht eigentlicher Buchdrucker zu sein braucht, von jedem Packet den obersten Bogen wegnimmt und sie nach und nach auf einander legt. Diese Lagen bricht er dann einmal zusammen und macht nun wieder aus mehrern Lagen auf ähnliche Weise Exemplare, die in Päckte zusammengeschnürt und an den Besteller abgeliefert werden. Die Arbeiten, welche eine B. übernimmt, sind entweder größere Arbeiten für einen Buchhändler oder solche, welche sich ungesucht finden (Accidenzarbeiten). Die Preise richten sich nach der Schrift, dem Format, der Auflage u. vielen andern Nebenumständen. (Vgl. Täubels Wörterbuch der Buchdruckerkunst und Schriftgießerei, 2 Bde., Wien 1805; Handb. der Buchdruckerk. Berl. 1820) (*Pr.*)

Buch-drucker-farbe (B.-schwärze) besteht aus Leinölfirniß und Ruß. Jener wird in einer kupfernen Blase gesotten, indem man ein Anfangs gelinderes, später stärkeres Feuer unter derselben bereitet u., wenn das Öl dick zu werden anfängt, einen genau passenden Deckel auf die Blase, in der gesotten wird, setzt und, damit die Blase den Deckel nicht abwirft, eine eiserne Stange durch das Öhr des Deckels und die Handhaben der Blase schiebt, auch wohl die Blase vom Feuer nimmt, in ein gegrabenes Kühlloch setzt und mit Erde bedeckt. Es sind bei diesem Firnißsieden häufig Unglücksfälle vorgekommen, indem die Blase, nachdem sie geschlossen worden, durch die Gewalt der elastischen Dämpfe, die sich entwickeln, gesprengt und die dabei beschäftigten Arbeiter durch den herumspritzenden Firniß beschädigt worden sind. Man hat deshalb vorgeschlagen, den Firniß in einem offnen Kessel zu sieden, oder auch eine Röhre zur Entweichung der Dämpfe anzubringen. Auf jeden Fall muß der Firniß weit von allen bewohnten Orten gesotten werden, weil mit seiner Bereitung immer Feuersgefahr verbunden ist. Nachdem man guten Firniß erhalten und derselbe sich etwa eine Stunde abgekühlt hat, schüttet man den Ruß hinein und schlägt die Farbe mittelst hölzerner Schaufeln so lange um, bis sich Ruß und Firniß gehörig vereinigt haben und nichts abfällt, wenn man die Farbe auf einen Span bringt und ihn umkehrt. Manche reiben auch die Farbe zur bessern Vereinigung auf einem Marmorsteine mit einem steinernen Reiber noch einmal durch. Sie wird dann, in einem hölzernen Gefäß und mit einem Deckel zugedeckt, bis zum Gebrauch aufbewahrt. Man bereitet starke, mittlere und schwache Farbe, je nachdem sie von größerer oder geringerer Consistenz ist, u. braucht die stärkere im Sommer und auf Schreibpapier, die schwächere im Winter und auf Druckpapier. Die Franzosen bereiten ihre Farbe zu Paris, Straßburg u. an a. O. fabrikmäßig und verkaufen sie fertig an die Druckereien; ihre Farbe ist deshalb auch sehr gut. Rothe Farbe bereitet man aus Zinnober und Kochsalz, blaue aus berliner Blau und Bleiweiß, grüne aus Grünspan oder aus Auripigment, Berlinerblau und Bleiweiß, indem man bei allen Farben Firniß zusetzt. Gold- und Silberdruck erhält man, wenn man erst roth druckt und unmittelbar darauf die Schrift mit Gold- und Silberblättchen überlegt und noch einmal abzieht. (*Pr.*)

Buch-drucker-firniß, s. unter Buchdruckerfarbe.

Buch-drucker-firniß-blase, ein kupfernes Gefäß in Form einer Branntweinblase mit eng zusammenlaufendem Hals. Die Öffnung wird durch einen flachen Deckel in der Mitte mit einem flachen Öhr verschlossen. An der Seite sind Handhaben zum besseren Transport und zum Durchstecken einer Stange, wenn die Blase verschlossen ist, angebracht. Wegen der Gefahr des Siedens hat man in neuerer Zeit Änderungen daran vorgeschlagen (s. Buchdruckerfarbe).

Buch-drucker-gesell, s. unter Buchdrucker. B.-herr, so v. w. Prinzipal, s. unter Buchdrucker. B.-käfer (Zool.), s. Borkenkäfer.

Buch-drucker-kunst, die Kunst, durch den Abdruck beweglicher Typen Schriften zu vervielfältigen. 1) (Gesch.). Die Idee der B. liegt so nahe, daß man sich wundern muß, daß sie die Griechen und Römer nicht schon erfanden. Wahrscheinlich gaben die Holzschnitte und Spielkarten die erste Veranlassung zu derselben. Man schnitt Anfangs ganze Seiten u einzelne Zeilen eines Buchs in Holz (xylographische B.) und druckte so kleine Werke. In China war dies seit 950 üblich; in Europa kamen solche Drucke um 1420, nach Andern noch früher, vor. Mit beweglichen Lettern druckte jedoch Joh. Gutenberg (eigentlich Henne Gensfleisch vom Sorgenloch, genannt Gutenberg) zuerst. Er war in Mainz um 1397 geboren, begab sich 1420 nach Straßburg und legte dort 1435 eine Druckerei an. Er druckte Anfangs ABCbücher mit in Holz geschnit-

tenen

tenen Tafeln. Bald (gegen 1440) formte er die einzelnen Buchstaben aus Holz, später aus Blei und Zinn und erhielt so bewegliche Lettern (typographische B.). Um 1445 mit seinem Gehülfen in Streit gerathen verließ er Straßburg und etablirte sich zu Mainz, wo er einen Donat noch mit ganzen Tafeln druckte. Aus Geldmangel trat er hier 1449 mit einem reichen Goldschmied, Joh. Faust, in Compagnie, welcher Gesellschaft später Fausts nachmaliger Schwiegersohn, Peter Schöffer aus Gernsheim, beitrat. Dieser erfand die gegossenen Buchstaben um 1452, indem er die Patrizen (s. d.) erdachte, auch erfand er eine bessere Buchdruckerpresse und zweckmäßigere Farbe, da man Anfangs nur mit Tinte gedruckt hatte. 1455 gerieth Gutenberg mit Faust in Streit und verlor seinen Antheil an dem Unternehmen, mußte auch einer Schuld wegen Faust die Druckerwerkzeuge überlassen. Er legte eine neue Druckerei an, ward 1465 vom Kurfürst Adolf unter die Hofedelleute aufgenommen und st. 1468 zu Mainz. Faust und Schöffer fuhren indessen in der Arbeit fort. Sie druckten mit Gutenbergs Schriften die lateinische sogenannte 42zeilige Bibel v. J. 1461, von der Gutenberg noch 12 Bogen vollendet hatte, ein Psalterium von 1457 und später eine latein. u. teutsche Bibel (v. 1462). Faust reiste damit nach Paris, und da er eine Bibel statt für 400 Goldgülden für 60, später für 30 verkaufte, fand er bald Absatz (vgl. Incunabeln). Außer den Teutschen machen noch die Holländer auf die Ehre Anspruch, die B. erfunden zu haben, und schreiben die Erfindung einem Laurenz Janson Coster zu, der sie schon 1423 gemacht haben soll. Die neuern Untersuchungen zeigen indessen, daß dieser Laurenz Coster, wenn er je gelebt hat, nur mit aus dem Ganzen geschnittenen Tafeln druckte, was außer ihm viele gleichzeitig gethan haben. Die Buchdruckerkunst verbreitete sich nun bald sowohl in Mainz, als auch, bes. nach der Einnahme dieses Orts durch Adolf von Nassau 1462, an andern Orten. So entstand die Buchdruckerei in Bamberg 1462, und binnen wenigen Jahren hatten schon Venedig, Rom, Paris u. s. w. ihre eignen Officinen. Arnold Pannartz und Konrad Schweinheim erfanden 1467 in Rom die gefälligere Antiqua, die, mit Ausnahme Teutschlands, Dänemarks und Schwedens, bald in allen übrigen Ländern Europa's die eckige Mönchsschrift verdrängte. Aldus Manutius erdachte um 1501 die Cursiv (s. d.), und Anton Zarottus zu Parma goß zu Ende des 15. Jahrh. die ersten griechischen Typen. Schon 1494 druckte Aldus Manutius seine berühmten Ausgaben. Später beschäftigte man sich mit Vervollkommnung der Schrift; um 1538 wurden die großen Buchstaben eingeführt und Plantin, die Elzevire, Barbou, Baskerville, Bodoni, Didot, Molé, Breitkopf, Unger, Vieweg und Tauchnitz (s. d. a.) beeiferten sich, die B. in dieser Beziehung zur höchsten Vollkommenheit zu bringen. Breitkopf in Leipzig verbesserte in der Mitte des vorigen Jahrhundert den von Sanlecque zu Paris erfundenen Notendruck und erfand den Landkartendruck, den später Preuschen und Haas verbesserten. Firmin Didot in Paris erfand die Stereotypen (s. d.) (stereographischen Druck), und sein Vater erdachte die metallenen Stege statt der hölzernen. In neuerer Zeit hat man sich besonders die Verbesserung der Pressen angelegen sein lassen und außer den Walzen (s. d.), durch welche die Ballen fast allgemein verdrängt wurden, ganz eiserne Pressen von verschiedener Einrichtung eingeführt. Die Stanhope- und Columbianpressen (s. d.) sind die vorzüglichsten. Auch Dampfmaschinen hat man zu Dampfpressen (Schnellpressen, s. d.) angewendet, doch sind diese nur in größeren Druckereien anwendbar. (Vgl. P. Marchand histoire de l'origine et des premiers progrès de l'imprimerie, Haag 1740. 4.; Breitkopf über die Geschichte des Ursprungs der Buchdruckerkunst, Leipzig 1779, 4.; Schoepflini vindiciae typographicae, Straßb. 1760, 4.; Meermanni origines typographici, Haag 1765; Maittaire annales typographici, Amsterdam, Haag, Lond. 1723—41, 5 (9) Bde., 4.) (*Pr.*)

Buch-drucker-lehrling, s. unter Buchdrucker.

Buch-drucker-presse, die Presse, mit der die Buchdrucker Bücher drucken. Sie besteht gewöhnlich aus 2 hölzernen, 5 Fuß hohen Wänden mit Füßen und wird durch 3 Balken, deren oberster die Krone, der darauf folgende der Zieh- (Ober-) balken und der unterste der Unterbalken heißt, verbunden. Zwischen beiden letzteren ist ein starkes Bret (die Brücke) eingefalzt. In der Mitte des Ziehbalkens ist eine messingene Schraubmutter eingelassen, worin eine eiserne oder messingene, mindestens 2 Zoll dicke Schraube sich senkrecht bewegt. An diese Schraube ist unterhalb eine eiserne Spindel befestigt, die sich in einem dünneren Zapfen endet. Dieser geht durch die Büchse (s. d.), welche sich in einem viereckigen Loch der Brücke auf und ab bewegt, und kann sich in demselben drehend bewegen. Mittelst des Schlosses wird an vier Haken der Tiegel (s. d.), eine starke eiserne, messingene oder im Nothfall hölzerne Platte an der Büchse fest gehalten. Dieser Tiegel paßt beim Drucken genau auf die Form. Diese ganze Maschinerie wird nun durch den Preßbengel, eine starke eiserne Stange, die

rechtwinkelig durch die Büchse und Spindel geht und durch eine Flügelschraube befestigt ist, bewegt, indem, wenn sie angezogen wird, sich das Ganze niedersenkt und so auf die Form drückt. Diese liegt auf dem Karren (s. d.), der sich auf dem Laufbrete hin- und herschieben läßt. Zu diesem Zweck sind die beiden mittelsten Balken des Laufbrets oben mit eisernen Schienen beschlagen, auf welchen der Karren läuft. Mittelst einer Kurbel, die unter dem Laufbret angebracht ist, und zweier an dem Karren befestigter Gurte kann derselbe sowohl links unter die Presse als rechts unter derselben hervor bewegt werden u. der Druck erfolgen. Zu demselben wird das Papier durch den Deckel (s. d.) und das Rähmchen festgehalten. Der Deckel ist durch zwei Charniere mit dem Karren verbunden und kann daher aufgeklappt werden. An ihm werden die Bogen mittelst 2 eiserner Spitzen (Puncturen), die, da das Format verschieden ist, nach demselben verändert werden können, aber stets in der Mitte stehen, festgesteckt. Das Rähmchen (s. d.) ist durch 2 Charniere an dem andern Ende des Deckels befestigt u. bedeckt alle Stellen des Bogens, die zwischen den Columnen weiß bleiben. Sind nun der Deckel und das Rähmchen aufgeschlagen, so liegt ersterer auf dem Kalgen, einer hölzernen Unterlage, und letzteres an einer an der Decke und dem Fußboden befestigten Schnur (Imham), durch deren Anziehn es zugeschlagen wird. Der Drucker befestigt dasselbe durch einen kleinen eisernen Wirbel (Schnalle) an dem Deckel, schlägt auch diesen auf die Form, rollt den Karren mittelst der Kurbel unter die Presse und verfährt, wie unter Buchdruckerei beschrieben ist. Außer den hier beschriebenen Pressen und Schnellpressen gibt es noch mehrere andere Arten, als Tretepressen, Walzenpressen und die eisernen Stanhope- und Columbianpressen (s. d.). (*Pr.*)

Buch-drucker-schriften, s. unter Schrift. B.-schwärze, s. Buchdruckerfarbe. B.-stöcke (Stöckchen), in Holz geschnittene Vignetten, welche (jetzt gewöhnlich) mit einer Masse überzogen und dann in Metall abgeklatscht werden. Sie sind eine Zeit lang ganz aus der Mode gewesen, fangen aber jetzt wieder an, häufiger als Schluß von Seiten, zu Verzierungen von Titeln und Umschlägen gebraucht zu werden. Prof. Gubitz in Berlin hat solche B. sehr zahlreich und geschmackvoll vorräthig. B.-vortheil, s. unter Vortheil. B.-wappen, ein den Buchdruckern von Kaiser Friedrich III. ertheiltes Wappen. Ein schwarzer Adler in goldnem teutschen Schilde; er hält bei den Druckern die Ballen, bei den Setzern das Tenakel und den Winkelhaken. Aus dem offnen Helm wächst ein Greif hervor, der ebenfalls Ballen hält.

Buch-drucker-werk-statt (Astronomie), Sternbild am südlichen Himmel, ungefähr 110° gerader Aufsteigung, 15° südl. Abweichung, zwischen dem Kopfe des großen Hundes und dem Schiffe Argo, von Bode eingeführt; enthält nur kleine Sterne.

Buche (gemeine, Roth-, Mast-, Ecker-, Trog-, Sommer-, Winter-, Bergbuche Bude, fagus sylvatica *L.*), Art aus dem Pflanzengeschlecht fagus (s. d.); unterschieden durch eirunde, schwachgezähnte (bisweilen dreifache, bisweilen [dann Blutbuche genannt] roth gefärbte) Blätter, blüht (in männlichen u. weiblichen Kätzchen) im April und Mai, bringt reife Frucht (eine stachlige, in vier Fächer getheilte, rundliche, spitz zulaufende Kapsel mit dreieckigen braunen glatten Samenkörnern, Buchekern (s. d.), genannt) im September u. October, hat glatte, an jungen Stämmchen graugrün, an alten aschgrau und weißliche Rinde, festes, schweres, weißliches (bei den an Waldrändern stehenden) oder (bei den tiefer im Walde stehenden Stämmen) bräunliches Holz, höchstens 5 Fuß tiefgehende, mehr ausgebreitete Wurzeln. Die Buche liebt einen guten, saftigen Boden, wächst bis zum 15. Jahre langsam, dann schneller, erreicht ihren völligen Wuchs im 120—124. Jahre, wo sie dann bis zur Höhe von 100—120 Fuß und zur Dicke von 4 Fuß gelangen kann, gedeiht aber nicht mehr auf der Höhe von 14—1500 Fuß über dem Meere. Ihre Fortpflanzung ist vielen Schwierigkeiten unterworfen. Beim Verpflanzen junger (am besten 4—5jähriger) Stämmchen dürfen die Wurzeln so wenig wie möglich verschnitten werden, von Erde nicht sehr entblößt, auch nicht zu weit aus einander gesetzt sein, u. der Boden muß gehörig zubereitet werden; beim Aussäen muß man dunklere, schattenreichere Örter, den Monat Mai als die Keimungszeit wählen, flache schmale Graben zur Aufnahme des Samens ziehen und durch Ausrottung des Grases den Mäusen den Aufenthalt verleiden. Die Umtriebszeit ist am besten auf 120 Jahre anzusetzen, als in welcher die Buche vollkommen ausgewachsen sein kann. Schaden leiden die Buchenwälder durch Wild und Mäuse an der Rinde, durch Maikäferlarven an den Wurzeln, durch den Buchenspringer oder Buchenweiber an den Blättern, durch Frost an der jungen Zucht u. a., wie auch durch Fäulniß. Die beste Zeit zur Fällung ist zu Ende des Maies. Der Nutzen der Buche besteht vorzüglich im Holz (s. Buchenholz), in der Frucht (s. Bucheckern), in der Rinde, welche als Lohe zum Gerben gebraucht werden kann, und in den Blättern, welche zum Ausstopfen der Matrazzen besser als Stroh

sein sollen. Andere Arten Buche, s. Hainbuche und Kastanie; vgl. Buchecker, Buchenholz, Buchmast, Buchenblätter. (*Wr.*)

Buche, 1) (Heinrich Michael), bekannter unter dem Namen der gute Heinrich, Schuhmacher im Herzogthum Luxemburg; st. 1666; stiftete eine Gesellschaft von Schuhmachern und Schneidern, die sich vornahmen, christlich zu leben, zusammen zu arbeiten und von dem Überschuß ihrer Arbeiten die Armen zu unterstützen. Ein normännischer Edelmann, Namens Renty und Coquerel, Doctor der Sorbonne, gaben ihrer Gesellschaft Gesetze, die sie noch bis auf den heutigen Tag beobachten. 2) s. Christian, Erzbischof v. Mainz.

Buch-eckern (Buchnüsse, Landw.), die Frucht der gemeinen Buche (s. Buche), wird vorzüglich zur Gewinnung von Öl (Bucheckeröl, Buchöl) benutzt. Man wählt vollkommen reife, nicht alte und durch nicht langes Liegen auf der Erde verdorbene dazu, sondert die Kerne von den Schalen, auch von dem sie umgebenden Häutchen (welches dem Öle eine schlechte Farbe und widrigen Geschmack gibt) u. preßt sie, nachdem man sie einige Monate hat liegen lassen. Man kann auch durch Auskochen der Bucheckern das Öl gewinnen, welches aber nur zum Brennen, zum Wollwaschen und Seifensieden tauglich ist. Das reine dient zur Zubereitung der Speisen, denen es Wohlgeschmack verschafft, soll aber vorzüglich gut sein, wenn es ein Jahr lang in steinernen Krügen in der Erde vergraben gestanden hat. 100 Pfd. Buchnüsse geben 12 Pfd. reines und 5 Pfd. trübes Öl. Außerdem können die Bucheckern (u. die davon gewonnenen Ölkuchen) zum Mästen der Schweine (anderm Vieh sollen sie schädlich sein) gebraucht werden (s. Buchmast); Menschen soll ihr zu häufiger Genuß Kopfschmerzen und Fieber verursachen; doch haben die Einw. von Chio während einer Belagerung sich meist mit B. erhalten. Sonst geben sie Nahrung für viele Vögel und mehrere Nagethiere. (*Wr.*)

Buchelot (Geogr.), so v. w. Buchloe.

Buchen (Hdlgsw.), die Posten, Partien u. Rechnungen in den Büchern eintragen, welches das Geschäft des Buchhalters ist.

Buchen (Geogr.), 1) Bezirksamt im Main- u. Tauberkreis (Baden); hat 12,100 Ew. und ist größtentheils gräfl. leiningisch. 2) Stadt daselbst, Sitz des Amtes, liegt an der Morre; hat 2150 Ew., welche Tuch und Leinwand weben, färben und Branntwein brennen.

Büchenau (Geogr.), 1) s. Buchau. 2) Amt in der Provinz Hersfeld (Kurhessen); hat 5350 Ew. 3) Dorf mit 650 Ew., Sitz des Amtes, an der Eiter.

Büchenberg (Geogr.), Marktflecken im Landgericht Kempten, Ober-Donaukreis (Baiern); hat 1400 Ew.

Buchen-blätter (Buchenbaumblätter), 1) die Blätter der Buche; 2) (Hdlgsw.), kleine, sehr dünne buchene Brettchen von Buchenholz, für die Schwertfeger zu Scheiden und Futteralen. 3) Vgl. Buche.

Buchen-bock-käfer (Zool.), s. Bockkäfer. B.-hecke (Gärtn.), s. unter Buchenwand.

Buchen-holz (Landw.), wird als Weiß- und Rothbuchenholz unterschieden. Jenes kommt von der Hainbuche, dient wegen seiner Zähigkeit und Festigkeit vorzüglich zu Maschinen- u. Mühlenbau und hat hohen Werth als Brennholz. Zu beiden Zwecken ist auch das Letztere (von der gemeinen Buche, s. d.), und in noch vorzüglicherem Grade dienlich. Als Brennholz übertrifft es, wegen lebhafter Flamme und seiner reichlichen Kohle, alle andere Holzarten; überdies dient es zu allerhand Haus- und Landwirthschaftsgeräthe, zu Wagnerarbeiten, Bohlen, hölzernen Schuhen, Degenscheiden, Schusterspänen, die Hobelspäne zum Erleuchten der Zimmer und mit Lumpen versetzt zu Papier. Die Asche ist bei dem Seifensieden beliebt und gibt viel Potasche. Im Wasser dauert es lange, wenn der Zutritt der Luft verwehrt wird; tritt aber diese zu, so fault es leicht, man kann es jedoch von dieser Eigenschaft leicht dadurch befreien, daß man es durch Dämpfe zum Schwitzen bringt und dann über Feuer trocknet. Wegen seiner Sprödigkeit ist es beim Hausbau nicht anwendbar (vgl. Bauholz). Eine besondere Eigenheit sind die kleinen Spiegel, welche bei der feinern Bearbeitung desselben zum Vorschein kommen.

Büchensee (Geogr.), See im Amte Salzungen des Herzogth. Meinungen; ist von hohen Felsenwänden umgeben.

Buchen-späne, s. Buchenblätter.

Büchenstein (Geogr.), s. Andraz.

Büchenthal (Geogr.), Amt in der Provinz Hanau (Kurhessen); hat 6200 Ew., sein Sitz ist zu Hanau.

Buchen-wand (Gärtn.), künstliche v. Hainbuchen errichtete Wände in Gärten; sie gehören zum alten Geschmack in der Gärtnerei, müssen, wenn sie schön bleiben sollen, von Zeit zu Zeit beschnitten und die leeren Flecken mit jungen Pflanzen besetzt werden. Buchen-hecke ist dasselbe, nur niedriger gehalten.

Buchen-wickler (tortrix fagana *L.*, Zool.), Art aus der Gattung Blattwickler; hat grüne Flügel, mit 3 schrägen weißen Strichen und mit röthlichen Fühlhörnern und Füßen. Raupe, grün mit gelber Seitenlinie und zweitheiligem Schwanze; wickelt die Buchenblätter zusammen.

Buchor (fr.), ehemaliges Maß von Brennholz in Paris, von 6 Fuß Höhe bei 3½ Fuß Länge.

Bucher, 1) (Sam. Friedrich), geb. zu Rengersdorf in der Lausitz 1692; studirte in Wittenberg und ward daselbst außerordentl. Professor der Alterthümer und 1726 Rector an der dortigen Stadtschule; 1728 kam er als Conrector nach Zittau, wo er 1765 st.; schrieb: Antiquitates de velatis Hebraeorum et Graecorum foeminis, Bautzen 1717, 12.; Grammatica hebraea, Wittenberg 1722; Philosophia prima s. metaphysica dogmatica, ebend. 1723, und eine Menge Programme über orientalische und biblische Antiquitäten. 2) (Joh. Peter), geb. 1740 zu Cassel; besuchte 1757 die Universität Göttingen, ward 1763 Doctor der Rechte zu Harderwyk u. in demselben Jahr Professor derselben in Steinfurt; nachdem er noch seit 1771 in Hamm u. als akad. Lehrer zu Rinteln gelebt hatte, kam er 1798 als Professor der Jurisprudenz und kurfürstl. hessischer geh. Regierungsrath nach Marburg, wo er 1820 st. Er war ein ausgezeichneter Jurist und hinterließ eine Menge sehr schätzbarer juristischer Streit- und akademischer Gelegenheitsschriften. 3) (Anton), geb. zu München 1746; 1768 Caplan bei der dasigen heiligen Geistkirche, 1771 Rector der teutschen Schulen, 1773 des Gymnasiums und Lyceums, 1777 geistlicher Rath, 1778 Pfarrer zu Engelbrechtsmünster; lebte aber seit 1814 wieder in München und st. 1817. Durch Erbauungsschriften trug er viel zur Aufklärung seiner Zeitgenossen bei. Seine sämmtlichen Schriften gab Jos. von Klessing (München 1819—22) in 6 Bänden heraus, worunter vorzüglich: „die Jesuiten in Baiern vor und nach ihrer Aufhebung" allg. Aufsehen erregt haben.

Buch-esche (Bot.), so v. w. Acer pseudoplatanus. Vgl. Ahorn.

Bücheta (a. Geogr.), Stadt auf der Küste von Epeiros, so genannt von Leto (Latona), die zur Zeit der deukalionischen Fluth nach Epeiros auf einem Stier gekommen sein soll.

Buch-fink (Zool.), 1) so v. w. Fink, gemeiner; 2) so v. w. Bergfink; 3) so v. w. Kernbeißer; 4) so v. w. Gimpel; 5) s. Schwarzköpfige Grasmücke.

Buch-führen, s. unter Buchhalterei.

Buch-führer, so v. w. Buchhalter.

Buchgau (a. Geogr.), ein teutscher Gau in Franken, der um den Buchwald her lag. Nach demselben nannte sich ein Quartier des Reichsrittercantons Rhön-Werra.

Buch-gläubiger (Rechtsw.), ein Gläubiger, welcher als Beleg seiner Schuldforderung weder Hypothek, Wechsel noch Handschrift hat, sondern sie nur mit seinem Rechnungsbuche belegen kann. Er steht den andern Gläubigern beim Concurs mit seinen Forderungen nach.

Buch-gold, s. Blattgold.

Buch Gottes, s. Buch 9).

Buch-händler (Hdlgsw.), eine Person, welche den Buchhandel in einer Buchhandlung erlernt hat oder ausübt. Ersteres ist, um dies Geschäft zu treiben, nicht absolut nöthig, vielmehr beschäftigen sich viele Personen damit, die vorher Kaufleute, Gelehrte u. s. w. gewesen sind.

Buch-händler-messe, s. unt. Buchhandel.

Buch-halter, 1) (B.-führer, Hdlgsw.), derjenige in einer Handlung oder auf einem Comptoir, der die Bücher führt; s. Buchhalterei; 2) s. Büchercensor.

Buch-halterei (Buchhalten, Buchhaltung, Hdlgsw.), das ordnungsmäßige Verfahren Ausgaben u. Einnahmen, Waaren oder Werth in Büchern zu verzeichnen, so daß man stets den Stand jeder einzeln Rechnung u. des ganzen Geschäfts übersehen kann. Sie ist bes. dem Kaufmann höchst wichtig, doch auch in jedem Geschäft, wo man Gewinn und Verlust genau kennen will, rathsam. Man unterscheidet die einfache und doppelte B. Die einfache notirt Activ- u. Passivposten in besondern Büchern, nachdem sie im Allgemeinen in einem Memorial eingetragen worden sind. Sie gewährt keineswegs die nöthige Übersicht in jedem Augenblick, leitet auch nicht zur Erkenntniß begangner Fehler und ist daher nur für kleinere Kaufleute, deren Geschäft keine bes. Genauigkeit verlangt, anwendbar. Die doppelte oder italiänische B. ist angeblich im 15. Jahrh. von einem italiänischen Menonitenmönch, Lucas Pacciolus, erfunden. Sie hat das Eigne, daß jeder Posten doppelt notirt wird, einmal als Debet (activ), und einmal als Credit (passiv), so daß Debitor und Creditor in beständiger Beziehung bleiben. Das Wort Debet nimmt der Kaufmann stets im relativen Sinn; eben so hat das Wort Credit eine relative Beziehung u. drückt immer das gegenseitige Verhältniß in Rücksicht auf eine Person oder Sache aus. Wenn es daher heißt: A ist debet, so bedeutet es A ist schuldig, u. sagt man B ist credit, so bezeichnet es B hat zu fordern. Aller Empfang ist Debet und alle Ausgaben Credit, eben so aller Verlust Debet und aller Gewinn Credit, überhaupt Alles, was ich kaufe, empfange und in meine Verwahrung nehme, wird Debet, dagegen, was ich verkaufe und ausliefere, Credit genannt. In genauer Unterscheidung dieses Credits und Debets beruht die Hauptkunst des guten Buchhalters. Gewöhnlich führt der Kaufmann ein Memorial (Klabde, Strazze), in das die Geschäfte nach der Zeitfolge mit allen Nebenumständen eingetragen werden; aus diesem trägt er die Posten in das Journal, wo sie in Debet u. Credit monatlich abgesondert

dert werden, und jedem Conto zugeschrieben wird, was für dasselbe gehört; ferner ein Hauptbuch, in welchem die im Journal enthaltnen Posten in ordentliche Rechnung gebracht werden, um daraus die Bilanz zu ziehen. Außerdem werden nach dem Verhältnissen der Buchhaltung noch mehrere Nebenbücher geführt, als ein Bancobuch, an Orten, wo Girobanken sind, Kassebuch, Einkauf- und Verkaufbuch, Facturbuch, Calculaturbuch, Riscontrobuch, Lagerbuch, Handelsspesenconto u. s. w. (s. d. a.). Vor Gericht haben diese Bücher, das Memorial ausgenommen, wenn sie in gehöriger Ordnung u. von einem glaubwürdigen Mann bestätigt sind, halbe Beweiskraft. Obgleich die auf diese Art geführten Bücher eine schnelle Übersicht gestatten, auch zur Auffindung der Fehler sehr nützlich sind, so sind sie doch nur zur eignen Überzeugung, nicht um eine Rechnung abzulegen, brauchbar, und in der Staatsbuchhaltung (s. d.) ist die einfache B., trotz vielen Versuchen, die doppelte einzuführen, mit einigen Abänderungen, fast überall beibehalten worden. (*Pr.*)

Buch-handel, der Handel mit Büchern überhaupt und bes. mit neuen und rohen Büchern, im Gegensatz zu dem Geschäft des Antiquars (s. d.): 1) (Gesch.). Schon bei den Athenäern finden sich Buchhändler (**Bibliopolai**), u. die alexandrinischen Griechen hatten einen besondern Platz zu Alexandrien, wo Bücher verkauft wurden. Bei den Römern gab es **librarii** (sc. venditores), Bücherverkäufer, welche die Bücher zum Verkauf abschrieben oder durch Sklaven abschreiben ließen, dann mit durch Bimsstein geglätteten Häuten überzogen u. schon zu Cicero's Zeit ihr Geschäft durch alle Provinzen des röm. Reichs ausgebreitet hatten; sie hatten in den besuchtesten Straßen Niederlagen u. Buden (tabernae). Da oft die unwissendsten Leute für solche Copienhändler arbeiteten, so ist dieser Handel eine reiche Quelle der vielfachsten Verfälschungen alter Handschriften. Horaz gedenkt der Familie der **Sosier** (Sosii) als eigner Buchhändler. Nach Errichtung der hohen Schulen zu Bologna und Paris siedelten sich dort Buchhändler, die **stationarii**, an. Sie verkauften sowohl Bücher, als liehen sie Anderen für hohe Preise zum Lesen, indem sie dieselben in Hefte theilten und jedes abgesondert verliehen. Nach Erfindung der Buchdruckerkunst waren die Buchdrucker zugleich Buchhändler. Später halfen reiche Privatleute den Buchdruckern mit Geld aus, oder ließen ausgezeichnete Werke auf ihre Kosten drucken, die sie dann verkauften, u. andere, meist Abschreiber, die ihre Nahrung durch die neue Erfindung verloren hatten, beschäftigten sich damit, die gedruckten Bücher an den Mann zu bringen. So entstanden die **Verleger** (schon durch ihren Namen ihren Ursprung verrathend) oder Verlagshändler u. die **Sortimentshändler**. Der erste Verlagshändler war Joh. Otto 1516 in Nürnberg, der, ohne eine Druckerei zu besitzen, Bücher drucken ließ, und 1545 ließen sich zu Leipzig zwei Buchhändler neben den Buchdruckern nieder. Man bezahlte damals den Schriftstellern kein oder wenig Honorar, und sie gaben ihre Arbeit mehr der Ehre wegen heraus. (Noch Wieland erhielt blos 2 Thlr. für den Bogen seines Oberon). Anfangs bildete Frankfurt a. M. den Mittelpunkt des teutschen Buchhändlerverkehrs, später, um 1600, trat Leipzig als Nebenbuhlerin auf. Man ließ dort einen Katalog der neu auf die Messe kommenden Bücher drucken (1600 der erste) und legte so den ersten Grund zum Meßkatalog. Später gewann Leipzig Frankfurt den Rang ab, und der Revolutionskrieg hat die dortige Buchhändlermesse vollends vernichtet. Die Zahl der Buchhändler hat sich übrigens sehr vermehrt; denn 1600 kamen nur 19 Auswärtige auf die leipziger Messe, 1780 existirten schon 209, und jetzt (1825) stehen, Alles in Allem gerechnet, 718 mit Leipzig in Verbindung. 2) (Hdlgsw.). Der teutsche B. zerfällt in **Verlags-** und **Sortimentshandel**. Die Verleger kaufen die Manuscripte von dem Schriftsteller, lassen sie auf ihre Kosten drucken und suchen sie dann durch die Sortimentshändler, die einen offenen Verkehr mit einzelnen Büchern (**Buchladen**) haben und die Vermittelung zwischen dem Eigenthümer des Werks und dem Publicum übernehmen, absetzen. Viele B. betreiben beide Zweige gemeinschaftlich, indem sie sowohl verlegen, als auch die Bücher fremder Verleger verkaufen; einige sind auch zugleich Besitzer von Buchdruckereien. Jede Buchhandlung hat in Leipzig ihren **Commissionär**, der ihre dortigen Geschäfte besorgt und ihre Verbindung mit anderen Buchhandlungen unterhält, Bestellungen annimmt, die an andere ergehenden besorgt u. s. w. An diesen sendet jeder Verleger von einem neuen Werke so viele Exemplare, wie er für zweckmäßig hält. Diese sind nach den Adressen der Sortimentshändler in bes. Packete gepackt und jedes Packet ist mit einer **Factur** versehn, auf welcher die Anzahl der übersendeten Exemplare und der Preis derselben bemerkt steht. Der Commissionär sendet diese an die Commissionäre der auswärtigen Sortimentshandlungen, u. diese schicken sie gesammelt, gewöhnlich alle Wochen, ihren Committenten durch Fuhrgelegenheit zu. Der Sortimentshändler erhält diese Bücher nur à condition, d. h. unter dem Vorbehalt, daß er die, welche bis zum Jahresschluß nicht abgesetzt sind, zurücksendet (remittirt).

Bedarf er ein schon erschienenes Buch, so sendet er einen Zettel, worauf dies bemerkt ist (Verlangzettel), an seinen Commissionär und dieser an den Commissionär dessen, der das Buch verlegt hat, der, wenn dieser ausliefern läßt, jenem das Werk sogleich übergibt, od., wenn das nicht der Fall ist, den Verlangzettel an die Verlagshandlung weiter befördert, um das Buch von dieser zu erhalten. Mit Ende des Jahres werden die Rechnungen geschlossen; auf der nächsten leipziger Ostermesse wird dann von den dort persönlich anwesenden Buchhändlern, ihren Commis oder von ihren Commissionären abgerechnet u. das, was der Sortimentshändlern zu zahlen hat, bezahlt. Damit in ganz Teutschland gleiche Ladenpreise bestehen können, wird stets ein gewisser Abzug von der Summe (Rabbat) bewilligt. Er beträgt bei gewöhnlichen Artikeln ⅓ (33⅓ Procent), bei Kupferwerken, Journalen u. s. w. ¼ (25 Procent). Ersteres bezeichnet man mit ordinär, letzteres mit netto (weil die Ansätze in den Buchhändlerrechnungen Nettopreise sind). Sehr weit entfernte Buchhändler oder solche, die außerhalb Teutschland, wie in Königsberg, Riga, Petersburg wohnen, schlagen wegen der hohen Fracht auf diesen Rabbat noch etwas auf den Ladenpreis; nähere dagegen bewilligen wegen weit geringerer Kosten ihren Abnehmern auch selbst einen Rabbat (meist 2—4 Gr. pro Thlr.). Von bedeutenden Summen ist es jetzt üblich geworden, beinahe stets ½ auf die Michaelismesse überzutragen u. erst dann zu zahlen, was sonst nicht gewöhnlich war. Die leipziger Buchhändlermesse wird auch von mehrern fremden mit Teutschland in Verbindung stehenden Buchhändlern besucht. Die Michaelismesse ist jetzt von Buchhändlern ganz unbesucht, so daß sie gar nicht als Buchhändlermesse bestehend zu betrachten ist. Eben so ist das sonst gewöhnliche Tauschen der Bücher (Change) sehr außer Gewohnheit gekommen. Die nicht teutschen Buchhändler haben in ihrem Verhältniß zu einander nichts der Buchhändlermesse Ähnliches aufzuweisen, sondern müssen alles auf feste Bestellung nehmen. In Frankreich ist Paris der Centralpunkt des Buchhandels, in Großbritannien London und Edinburg, im Holland Amsterdam, Leyden, Haag, Brüssel und Lüttich, letztere beide bes. wichtig wegen Nachdrucks franz. Werke. (*Pr.*)

Buch-handlung, eine Handlung, welche neue Bücher verkauft; vgl. Buchhandel und Buchhändler.

Buchheim (Geogr.), Herrschaft mit Schloß u. Marktflecken im Hausruckviertel (Östreich).

Buchholm (Magdalene Sophie), geb. zu Castberg; sehr glückliche dänische Dichterin in Norwegen, gab heraus Poesiers (Kopenhagen 1793).

Buchholz, 1) (St. Katharinenberg am Buchholz, Geogr.), Stadt an der Sehma und dem Schottenberge, im Amte Grünhain des erzgebirgischen Kreises (Königreich Sachsen); hat 1500 Ew., ist schriftsässig, fertigt Spitzen, Bänder (218 Posamentirmeister), Karten, treibt Bergbau auf Silber und Zinn. 2) (franz. B.), Dorf mit 350 Ew. im niederbarnimschen Kreise, Regierungsbez. Potsdam (Preußen); hat guten Gartenbau und viele Lusthäuser der Berliner. 3) wendisch, Marktflecken im Kreise Teltow-Storkow (ebendaselbst); hat 600 Ew., liegt an der Dahme.

Buchholz, 1) (Buchholtz, Buchholzer, Andreas Heinrich), geb. zu Schöningen im Braunschweig. 1607, wo sein Vater Superintendent war; studirte seit 1627 in Wittenberg Theologie, ward 1631 Conrector in Hameln, 1637 Rector in Leingo, mußte dies aber bald wieder des Krieges wegen verlassen und erhielt 1641 die Professur der praktischen Philosophie und Poesie und 1645 eine außerordentliche der Theologie zu Rinteln; 1647 ward er nach Braunschweig als Coadjutor der Brüderkirche berufen und st. daselbst 1671 als Superintendent. Man hat von ihm den ersten Versuch einer poetischen Übersetzung des Horaz (das 1. Buch der Oden und die Dichtkunst, jedes einzeln, Rinteln 1689, ersteres neuaufgel., ebend. 1659, mit kurzen Anmerk.), eine Übersetzung des Lukian (1659), der Psalmen in teutschen gereimten Versen, Rinteln 1640, 12., teutsche Poemata, Braunschweig 1651, 2 Thle. u. viele andere polemische u. asketische Schriften; am wichtigsten aber für die teutsche Literaturgeschichte ward er durch sein Streben, den ausländischen Ritterromanen im Geiste des Amadis von Gallien eine vaterländische, moralische Dichtung entgegen zu stellen; in dieser Absicht erschienen von ihm: des christl. teutschen Großfürsten Herkules und der böhmischen königl. Fräulein Walisca Wundergeschichte in 8 Büchern, Braunschweig 1659, 2 Bde. 4., und der christl. königl. Fürsten Herkuliskus und Herkaladiska Wundergeschichte in 6 Büchern, ebend. 1659. 4., welche mit allgemeinem Beifall aufgenommen wurden u. mehrere Auflagen, ersterer mit Abkürzungen in modernisirtem Style, ebend. 1744, 2 Bde. 8., und eine Umarbeitung, Leipzig 1781—83, 4 Bde., der zweite zuletzt Frankfurt 1713, 8., erhielten. 2) (Samuel), geb. zu Prizwalk in der Priegnitz 1717; ward nach u. nach Conrector zu Werben in der Altmark, Rector zu Havelberg, Pastor zu Liechen und st. als Oberpfarrer zu Gremmen in der Mittelmark 1774, bekannt durch: Versuch einer Geschichte des Herzogthums Mecklenburg, Rostock 1753, 4.; Versuch einer Geschichte

schichte der Kurmark Brandenburg, Berlin 1759 u. f., 4 Bde. 4., den 5. und 6. Bd. gab Heynatz aus der Handschrift des Verf. 1775 heraus; Abhandlung von der topographischen Beschaffenheit der Kurmark Brandenburg, ebend. 1760, 4.; Constantin der Große, ebend. 1772, 8., u. a. m. 3) (Paul Ferd. Friedr.), geb. zu Alt-Ruppin 1768; besuchte noch sehr jung die Universität Halle, um Theologie zu studiren; allein die Fortschritte, welche er auf Schulen, bes. unter Lieberkühn u. Gedicke, in der Philologie gemacht hatte, bestimmten ihn, sich dieser vorzugsweise zu widmen, u. er erwarb sich in der italien., engl. u. französischen Literatur bedeutende Kenntnisse. Erst 19 Jahr alt nahm er, durch die beschränkten Vermögensumstände seiner Eltern an einem längern Aufenthalt auf der Universität gehindert, eine Lehrerstelle auf der Ritterakademie in Brandenburg an, wo er 12 Jahre im Lateinischen, Italienischen, Französischen und Englischen unterrichtete. Während der letzten Jahre seines Wirkens dort eingetretene unangenehme Verhältnisse machten ihm eine andere Anstellung wünschenswerth; er ging endlich, als mehrere deshalb gemachte Versuche mißlungen waren, 1800 freiwillig ab und wandte sich als Privatgelehrter nach Berlin (wo er noch lebt), u. sich bald als vielseitig gebildeter Schriftsteller einen ausgezeichneten Namen in der teutschen Literatur erwarb. Von seinen zahlreichen, meist philosophischen, historischen und politischen Schriften erwähnen wir nur: Handbuch der span. Sprache und Literatur, Prosaischer Thl., Berlin 1801; Darstellung eines neuen Gravitationsgesetzes für die moral. Welt, ebend. 1802; der neue Leviathan, Tübingen 1805; Untersuchungen über den Geburtsadel und die Möglichkeit seiner Fortdauer im 19. Jahrh., Leipz. 1807; Gemälde des gesellschaftlichen Zustandes im Königreich Preußen bis zum 14. Oct. 1806, 1. Th., Berl. und Leipzig 1808; kleine Schriften histor. und politischen Inhalts, 2 Thle., ebend. 1808; Geschichte der europäischen Staaten seit dem Frieden von Wien, Berl. 1814—25, 12 Bde. 16.; philosophische Untersuchung über die Römer, 3 Bde., ebend. 1819; Zu Girtanners histor. Nachrichten über die französische Revolution lieferte er den 14—17. Band, Berl. 1803; gab seit 1815 bis 19 Journal für Teutschland historischen und politischen Inhalts (5 Jahrg., jeder in 12 Heften) heraus, welches seit 1820 den Titel: Neue Monatsschrift für Teutschland, führt, wovon ebenfalls schon 5 Jahrgänge erschienen sind, und deren Herausgabe, so wie die Fortsetzung seiner Geschichte der europäischen Staaten, ihn noch jetzt beschäftigt. 4) (Karl August), geb. 17**; Doctor der Rechte und praktischer Jurist zu Lübeck, Verfasser mehrerer Erzählungen, Romane u. dramat. Werke: romantische Gemälde, Berl. 1804; Poppäa, Trauerspiel, Hamburg 1806; Emanuels Lehrjahre, psychologischer Roman, Zürich 1807, 2 Thle.; Ugolino Gherardesca's Fall, Trauerspiel, ebend. 1808, u. a. m. 5) s. Bucholz.

Buchholzer (Bucholzer), 1) (Georg), geb. zu Dahme, wo sein Vater Rathsherr war; studirte zu Wittenberg unter Luther u. Melanchthon, ward darauf Prediger zu Schönau bei Dahme, und dann zu Arnswalde in der Neumark. Seit 1537 wirkte er bei der Einführung der Reformation in Berlin thätig mit, und ward 1539 der erste lutherische Propst daselbst; in die Streitigkeiten über die Nothwendigkeit der guten Werke verwickelt, verlor er aber 1565 seine Stelle und st. im nächsten Jahre. Er hinterließ mehrere theologische Schriften, Briefe an Melanchthon u. v. a., besorgte auch verschiedene Ausgaben einzelner Werke und Predigten Luthers, wozu er Vorreden schrieb. 2) (Abraham), Sohn des Vor., geb. zu Schönau 1529; studirte zu Frankfurt und Wittenberg, wo er Melanchthon hörte. 1556 kam er als Rector nach Grünberg und st. 1584 als Prediger zu Freistadt. Freund Melanchthons, dachte er in der Theologie sehr mäßig u. beschäftigte sich viel mit historischen Forschungen; schrieb: Isagoge chronologica ab initio mundi ad exilium Israelitarum in Babylone, Freist. 1576, 94, 96; Index chronologicus, von Erschaffung der Welt bis 1580, Görlitz 1585, Fol., fortgesetzt von seinen Söhnen bis 1634, Frankfurt 1634, Fol.; Catalogus Consulum roman., Görlitz 1590, u. m. 3) (Andr. Heinr.), s. Buchholz 1). (*Jb.*)

Buchhorn (Geogr.), s. Friedrichshafen.

Buchi (Geogr.), s. Buki.

Büchia (buch. *Humb. et Bonpl.*), Pflanzengattung, nach dem Kammerherrn v. Buch ben., aus der nat. Familie der Verbeneen der 4. Klasse 1. Ordn. des Linn. Systems. Einzige bekannte Art: b. plantaginea, am Orinoco.

Buchka (Joh. Simon), geb. 1705 zu Arzberg in Franken; studirte zu Jena Theologie und kam als Lehrer unter dem Abte Steinmetz nach Kloster Bergen; 1734 ward er Conrector zu Hof und st. daselbst 1752 als Freitagsprediger. Er hinterließ: Muffel oder der neue Heilige, Leipz. 1761, eine Satyre in gereimten Alexandrinern, die, bei den Mängeln aller poetischen Producte jener Periode, manche treffende Schilderung der Pietisten seiner Zeit, gegen welche sie gerichtet war, enthält; sie fand daher vielen Beifall und ward von Andern mehrmals aufgelegt, denn der Verfasser selbst trat bald zu dieser Secte über und gab:

Evangelische Bußthränen über die Sünden seiner Jugend, Leipzig 1737, Hof 1747, eine Widerlegung des Muffel in trochäischen Versen heraus, die diesem weit nachsteht. J. M. Purrucker besorgte zu Bayreuth 1755 eine Sammlung auserlesener Gedichte B's., ohne den Muffel und dessen Biographie. (*Jb.*)

Buch-kern-öl, s. unter Bucheckeröl.

Buch-kinder, s. Brautkinder.

Buch-klee (Bot.), so v. w. Sauerklee.

Buch-laden, s. unter Buchhandl 2).

Buch-laterne, Laterne in Form eines Buches; wenn der Deckel geöffnet wird, bewegen sich eine Glastafel und ein Stück Blech heraus, die in Form eines Dreiecks mit einem Stift zusammengesteckt werden. Als Boden dient ein dreieckiges Stück Blech, das ebenfalls mit einem Stift befestigt wird, und auf dem sich eine Dille befindet, um das Licht hineinzustecken. Beim Nichtgebrauch wird das Ganze zusammengeschlagen u. in die Tasche gesteckt.

Buch-leinen, s. Bockleinen.

Büchloe (Buchelve, Geogr.), 1) Landgericht im Ober-Donaukreis (Baiern); hat 2¼ QM., 7250 Ew., wird von der Gennach durchflossen; hat Holz, Viehzucht u. Ackerbau. 2) Marktflecken daselbst, Sitz des Landgerichts an der Gennach; hat 600 Ew. und Zucht- und Arbeitshaus.

Buchmann, s. Bibliander.

Buch-marder (Zool.), so v. w. Baummarder.

Buch-mast, 1) (Landw.), das Mästen der Schweine mit Bucheckern; die Schweine werden dazu im Spätherbst in die Wälder getrieben, oder die Bucheckern werden gesammelt und die Schweine zu Hause damit gefüttert. Diese Mast macht schnell sehr fett, aber das Fett solcher Schweine ist leicht zerfließend und zum Räuchern untauglich; doch kann man dies vermeiden, wenn man unter den Bucheckern, Eicheln, Bohnen od. Erbsen füttert; 2) so v. w. Buchnuß oder Buchecker.

Buchner, 1) (**August**), geb. 1591 zu Dresden; ward im J. 1616 Professor der Dichtkunst zu Wittenberg und st. daselbst 1661. Seine Poemata selectiora erschienen zu Leipzig 1694. 2) (**Joh. Andr.**, D. der Philosophie, Medicin u. Pharmac.), seit 1818 Prof. und Vorstand des pharmaceutischen Instituts zu Landshut; schrieb: Erster Entwurf eines Systems der chem. Wissenschaft und Kunst, München 1815; vollständiger Inbegriff der Pharmacie, 1. Th. Einleitung, Nürnberg 1821, und in unveränderter Aufl. 1822; Toxikologie, als 7. Th. desselben Inbegriffs, ebend. 1822; auch gibt er das von Gehler angefangene Repertorium für Pharm. vom 2. Hefte, Nürnb. 1815, 12., vom 12. Band 1822 an mit C. W. Kastner heraus.

Buchnera (Bot.), s. Büchnera.

Buch-nüsse (Landw.), s. Bucheckern.

Buchnuk (arab.), 1) bei den arabischen Frauen der Schleier oder eine andere Umhüllung, den sie beim Salben des Gesichts um den Kopf nehmen und unter dem Kinn zusammenstecken, um sich die Kleider nicht zu beschmutzen; 2) das Salben oder das reine, unvermischte Salböl selbst; 3) in Syrien ein Gewand für Kinder bei kalter Witterung.

Buch-nuß-öl, Buch-öl (Landw.), s. unter Bucheckern.

Bucholtzer (Georg und Abraham), s. Buchholzer.

Bucholz, 1) (**Wilh. Heinr. Stephan**), geb. zu Bernburg 1734; Apotheker zu Weimar und, nachdem er Medicin studirt hatte, herzoglicher Hofmedicus; st. 1798. Schrieb: Beiträge zur gerichtlichen Arzneigelahrtheit u. zur medicinischen Polizei, 4 Thle., Weimar 1782; chemische Untersuchungen über die vorgeblich giftigen Eigenschaften des Witherits, der Schwererde und der salzsauern Schwererde, ebend. 1792; über das ruhlaer Bad, Eisenach 1795, u. m., übersetzte viel und war ein fleißiger Mitarbeiter an allerlei Zeitschriften. 2) (**Christian Friedr.**), Sohn des Vor., geb. zu Eisleben 1770; ein ausgezeichneter Pharmaceut; ließ sich 1794 als Apotheker in Erfurt nieder, ward 1808 Doctor der Philosophie und Pharmacie und 1810 Professor; der Fürst von Schwarzburg-Sondershausen ernannte ihn zum Hofrath; st. 1818 in Eisleben. Seine Hauptschriften sind: Taschenbuch für Ärzte, Physici und Apotheker, zum Gebrauche bei dem Verordnen und Prüfen der Arzneimittel, Erfurt 1795, 96; Beiträge zur Erweiterung u. Berichtigung der Chemie, 3 Hefte, ebend. 1799, 1803; Grundriß der Pharmacie, ebend. 1802, neu herausgeg. von Brandes, ebend. 1819; Katechismus der Apothekerkunst, ebend. 1810, neu herausgeg. von Brandes, ebend. 1820; Theorie und Praxis der pharm. chemischen Arbeiten, 2 Bde., Leipzig u. Basel 1812, Basel 1818. Von 1803—18 gab er den früher (1780) von Göttling begonnenen, dann von Brandes und Trommsdorff fortgesetzten Almanach od. Taschenbuch für Scheidekünstler und Apotheker heraus. Auch finden sich mehrere wichtige Aufsätze von ihm in den pharmaceut. und physikal. Journalen von Trommsdorff, Crell, Scherer, Schweigger, Gilbert u. A. 3) Vgl. Buchholz. (*Pi.*)

Bucholzīt (Mineral.), Mineral von Brandes aufgestellt und nach Chr. Fr. Bucholz benannt, nach Leonhard zur Gruppe Aluminium gehörig, dem Andalusit verwandt; besteht aus 5 Thon, 4½ Kiesel, 1½ Kali, 2½ Eisenoxydul, ist weiß u. schwarz; hat

hat faseriges Gefüge, muschelligen Bruch, bricht derb und eingesprengt in Tyrol und wohl auch Spanien.

Buchōnia (m. Geogr.), s. Bacenis.

Buc'hoz (Peter Jos.), geb. zu Metz 1781; beschäftigte sich hauptsächlich mit Naturwissenschaften und hinterließ eine Menge meist darauf Bezug habender compilatorischer Schriften, die vielem Tadel unterliegen, als: Traité historique des plantes de la Loraine et de trois evéchés, 13 Thle., Nancy 1762—63; Dictionaire raisonné universel des plantes, arbres et arbustes de la France, 4 Thle., Paris 1770; Dictionaire vétérinaire et des animaux domestiques, ebend. 1770—74, 6 Thle.; Dictionaire minéralogique et hydrologique de la France, 4 Bde., ebend. 1772—75; Histoire universelle du règne végétal, ebend. 1772, 25 Bde., 13 Text und 12 Kupf., Fol.; Centurie 1 et 2 des plantes enlumin. et non enl., repr. ce qui se trouve de plus intéressant parmi les animaux, les végétaux et les minéraux, 2 Bde., ebend. 1775—79, gr. Fol., 200 Kpfr.; Dons merveilleux et diversement coloriés de la nature dans le régne minéral, dans le regne vég., dans le règne animal, 1 Bd., 8 Bde., 2 Bde. mit 120, 200, 160 color. Kupfertafeln, ebend. 1791, 1789, 1790, Fol.; Collection enluminée des fleurs les plus rares, qui se cultivent dans les jardins de la Chine et dans ceux de l'Europe, 2 Bde. mit 200 Kpfrn., ebend. 1776—79, Fol.; Herbier colorié des plantes médicinales de la Chine, mit 200 Kpfrn., ebend. 1788—91, Fol.; le jardin d'Eden a Trianon, 2 Bde. mit 200 col. Kpfrn., ebend. 1783—85, Fol.; le grand jardin de l'univers, 2 Bde. mit 200 col. Kpfrn., ebend. 1785—91 u. v. a. Man zählt überhaupt über 300 Bde. seiner Schriften, ohne einzelne Dissertationen, unter jenen 95 in Fol.; st. zu Paris 1807. (*Ch.*)

Buchōzia (buch. *Herit.*), nach Vor. benannte Pflanzengattung, doch ohne Anerkennung; deren Art: b. coprosmoides, steht als s. foetida unter Serissa (s. d.).

Buchs (Geogr.), 1) so v. w. Buochs. 2) Pfarrdorf mit römischen Alterthümern im Canton Zürich (Helvetien).

Buchsäuerling (Geogr.), Mineralwasser in Böhmen, nicht weit von Karlsbad, Kohlensäure, kohlenstoffsaures und schwefelsaures Natron und kohlenstoffsauern Kalk enthaltend.

Buchs-baum (Gärtn.), Art des Pflanzengeschlechts Buxus (s. d.), buxus semper virens *L.*, welche aber in zwei Spielarten vorkommt, aus der Müller u. A. auch eigne Arten haben machen wollen: 1) hochstämmiger B. (buxus arborescens), wächst häufig im südlichen Europa und dem Morgenland u. bildet sogar eigne Wälder; er erreicht eine Höhe von 16 Fuß. Seine immer grünenden Blätter sind oval, fest, dick; doch unterscheidet man wieder als eigne Sorten den breit- und schmalblätterigen, den gelbgestreiften, den B. mit vergoldeten und versilberten Blättern; die Rinde ist braun und hart; am geschätztesten ist das Holz (s. d. folg. Art.); er diente sonst mehr, als jetzt, zur Zierde in den Gärten und Wäldchen, besonders weil er sich leicht in allerlei Formen beschneiden läßt; 2) der Zwergbuchsbaum (niedriger B., b. suffruticosus s. humilis), hat das Eigne nie zu blühen, wird daher auch nur durch Sätzlinge und Ableger, und zwar leicht fortgepflanzt. Er ist härter gegen die Kälte als vorige Art, und erreicht selten eine Höhe von mehr als 1—2 Schuh. Er dient sehr gut zu Einfassung von Beeten, ob er gleich für diesen Zweck nicht mehr den Geschmack der Gartenliebhaber für sich hat. Zu diesem Zweck werden die Büsche in kleine Zweige zerrissen, an deren jedem noch ein Stück Wurzel hängt, nach der Schnur in Graben gesetzt, und die Zweige mit Erde angefüllt und angegossen. Im ersten Jahre wird er gar nicht, in dem folgenden aber im Frühling und Spätsommer mit der Schere beschnitten, wo er sich dann viele Jahre erhält. (*Pi.*)

Buchs-baum-holz (Waarenk.), das schwerste unter allen europäischen Hölzern, zart, blaßgelb, mit schönen Adern durchzogen. Das großstückige wird zu allerhand Bildhauer- und Bildschnitzerarbeit, zu Flöten, Hauthois und andern Blasinstrumenten gebraucht; das Kleinere verarbeiten die Drechsler, Bildhauer ꝛc. zu Kämmen, Messergriffen, Löffeln, Gabeln, Zahnstocheretuis, Dosen, Kolben, Büchsen u. s. w. Die Tischler brauchen es bes. zum Fourniren. Es kommt vorzüglich aus Spanien, Frankreich u. der Levante zum Handel. Auch aus den Wurzeln des Buchsbaumes verfertigt man um Beziers niedliche, mit Mancherlei ausgelegte Dosen. (*Wt.*)

Buchs-baum-kämme (Hdlgsw.), aus dem Buchsbaumholz verfertigte Kämme, die vorzüglich zu Rouen u. Paris gemacht werden. Es gibt deren vielerlei Sorten, als: einseitige, zweiseitige, gerade, krumme u. s. w.; sie werden nach vielen Gegenden Europa's und nach Amerika abgesetzt.

Buch-schulden (Rechtsw.), Schulden, die blos in die Bücher (der Kaufleute) eingetragen und über welche keine besondern Bekenntnisse, z. B. Wechsel, ausgestellt sind; vgl. Buch und Buchgläubiger.

Buchs-dorn (Bot.), so v. w. Lycium (s. d.).

Buchse, 1) (Radm.), die Ausbohrung der

der Nabe des Rades, worin sich dasselbe um die Axe bewegt. Bei gewöhnlichen Axen ist sie am Ende mit eisernen umgebonen Ringen beschlagen, bei eisernen Axen ganz von Metall, mit einer Höhlung (Kammer) in der Mitte, um die Schmiere besser zu halten. 2) s. Büchse 5). 3) s. Busten.

Buchsee (Geogr.), See im Ober-Donaukreise (Baiern), rechts vom Lech.

Buchsen-meißel (Büchsenmeißel, Grobschm.), ein Meißel mit mondförmiger Schneide, mit welchem aus dem Loche der Nabe eines Wagenrades so viel Holz ausgemeißelt wird, als zum Einlassen der Buchsen nöthig ist.

Buchsgau (m. Geogr.), Gau, wahrscheinlich in Alemannien, am Juragebirg bis zur Aar; begriff einen Theil des solothurner und des berner Gebiets. Darin lagen zwei Grafschaften, wovon die eine gleichfalls Buchsgau, die andere Harichingen hieß. Sie wurden beide vereinigt, waren bischöflich baselisches Lehn und wurden 1427 verkauft; Bern bekam davon den District Bix.

Buchsiren (Schifff.), s. Bugsiren.

Buchstaben, 1) (Sprachk.), als erste Bestandtheile der Stimme oder menschlichen Sprache, also als, durch Modification des Tons unterschiedene, Grundlaute (στοιχεῖα, elementa), gab es natürlich so lange, als es menschliche Sprache gab, weit später aber B., als Zeichen der ersteren (γράμματα, literae). Die Menschen im rohen Naturzustande hat man immer des Buchstabenalphabets unkundig gefunden; Gebrauch der B. ist ein sicheres Merkmal von Cultur. Die erste Stufe zur Erfindung der Buchstabenschrift war die Abbildung der Gegenstände; diese Abbildungen wurden in der Folge symbolisch und allegorisch, d. h. sie bedeuteten nun nicht sowohl die abgebildeten Gegenstände selbst, sondern andere, diesen ähnliche oder damit verwandte (s. Hieroglyphen). Durch langen Gebrauch wurden diese symbolischen Abbildungen immer mehr vereinfacht und verkürzt; und von dieser vereinfachten Darstellungsart der Sachen geschah allmählig der Übergang (nicht gerade die Entwickelung) zur symbolischen Darstellung der Wörter und Töne durch die Buchstabenschrift, welche (weit mehr als die Sylbenschrift, s. d.) den Sinn des Gesichts mit dem des Gehörs völlig vereinigt, da sie nicht die Gegenstände selbst, sondern die Töne malt, womit die Sprache die Gegenstände dem Ohre bezeichnet, das nun, beim Lesen der dem Gesichte dargelegten Schriftzüge, eben diese Töne und Bezeichnungsart wieder findet. Durch diese Buchstabenschrift sind Wissenschaften u. Geschichte der bloßen Tradition entrissen und ist erst eine Prosa mit ihren Abstracten und eigentlichen Bezeichnungen der Dinge möglich geworden; und als sie, seit der Anwendung passender Schreibmaterialien, ihren vollen Einfluß auf Sprache und Wissenschaften zeigte, hörten erst die Priesterorden auf, im alleinigen Besitze aller höheren Kenntnisse zu sein, und damit erreichte die Unmündigkeit der Völker ihr Ende. Wann aber, von wem, unter welchem Volke die Erfindung der Buchstabenschrift gemacht sei, läßt sich nicht mit Gewißheit angeben; doch muß ihr Ursprung in sehr frühe Zeit des Alterthums gesetzt werden. — Der Mythus macht bald Isis, bald Menon, bald Hermes, bald Taauth zum Erfinder der B. Vermuthlich entstand sie unter den Assyriern, Indiern oder Ägyptiern, deren bürgerliche Verfassung am frühesten Ordnung und Bestand erhielt. Gewiß war sie schon früh dem ganzen westlichen Asien bekannt und durch die Phönikier anderen Völkern mitgetheilt. Der Phönikier Kadmos (d. h. der Morgenländer) brachte, der gewöhnlichen Erzählung nach, ungefähr 1500 v. Chr., zuerst die B. nach Griechenland, aber nur 16 (A, B, Γ, Δ, E, I, K, Λ, M, N, O, Π, P, Σ, T, Υ); zu diesen fügte Palamedes, zur Zeit des trojanischen Krieges, noch 4 (Θ, Z, Φ, X) und nachher Simonides noch andere 4 (Ξ, H, Ψ, Ω). Diese B. kamen bald nachher zu den Jontern, von denen sie etwas abgeändert wurden und, 24 an der Zahl, das sogenannte ionische Alphabet ausmachten, dessen Sammler Kallistratos gewesen sein soll. Von den Joniern kamen sie, wiewohl ziemlich spät, zu den übrigen griech. Völkern. Evander brachte die B. von Griechenland nach Latium. Die latein. B. hatten anfänglich beinahe dieselbe Form, wie die griech., obgleich über die eigentliche Beschaffenheit, so wie auch über die Zahl derselben die Angaben der Alten von einander abweichen. Es scheinen Q, V, H, G, X, Y, Z späteren Ursprungs zu sein. Wie die griech., sind auch die lateinischen kleineren Charaktere (Cursivbuchstaben) eine neuere Erfindung der Geschwindschreiber zu Anfange des Mittelalters (im 8. oder 9. Jahrh.) oder zur Zeit des Kaisers Titus, wenigstens seitdem erst herrschend. Von den Römern erhielten die Gothen und Franken die Buchstabenschrift, und die B. wurden bei diesen gebrochen u. eckig, da sie vorher rund gewesen waren. Nach Erfindung der Buchdruckerkunst änderte man sie bald wieder in die schönere Antiquaform um, u. nur die Teutschen, Dänen, Schweden u. Letten behielten die eckige bei, verschönerten sie aber auch. S. Schreibekunst, Schrift u. Buchdruckerkunst. (Vgl. Ameland, von dem Alterthume der Schreibekunst in der Welt, Leipzig 1800; Hugs Erfindung der Buchstabenschrift, Ulm 1801; Webers Versuch einer Geschichte der Schreibekunst, Gött. 1807.) 2) Eintheil. der B. in Con-

Consonante Selbstlaute, Halblaute, stumme, Kehllaute u. s. w., s Laute; 3) s. Schrift; 4) (Herald.), B. kommen, wiewohl selten, in teutschen Wappen vor, den Fall ausgenommen, wo sie als Gnadenzeichen gegeben wurden; am häufigsten findet man sie in spanischen Wappen, von den Mauren herrührend, denen der Gebrauch der Bilder nicht vergönnt war. (*Sch.*)

Buchstaben-conchylien, B.-dattelñ (Zool.). Mehrere Schnecken und Muscheln haben farbige Zeichnungen, welche mit Buchstaben einige Ähnlichkeit haben, z. B. die Buchstabenmuschel, -tute u. a., weniger bedeutende, aus den Gattungen Arche, Walze ꝛc.

Buchstaben-klang, solche Verbindung der Buchstaben, daß Wohllaut dadurch erzeugt wird; macht, nebst der Sylbenbewegung und dem Wortinhalt (s. d.), den Ausdruck malerisch. Durch den B. malte z. B. Ovid das Froschgequäke: Quamvis sint sub aqua sub aqua, maledicere tentant. (Ob sie die Fluth auch bedeckt, auch bedeckt, noch schimpfen sie kecklich). So ist der B. ein Theil der Nachahmung des Hörbaren (Onomatopöie, s. d.). Zu den Übertreibungen und Künsteleien in den Arten dieses Gleichklanges gehören die Alliteration, das Echo und das Homöoteleuton (s. d. a.). (*Sch.*)

Buchstaben-porzellane, s. Bastardharlekin.

Buchstaben-räthsel, s. Räthsel.

Buchstaben-rechnung (Mathem.), ist keine eigene Rechnungsart, sondern blos eine Methode, besondere Fälle auf eine allgemeine Weise auszudrücken. Es dienen dann Buchstaben als allgemeine Zeichen von Zahlen oder als Zeichen unbestimmter Zahlen. Borrel (s. d.) führte zuerst in der Mitte des 16. Jahrh., statt der früheren willkürlichen Zeichen der unbekannten Größen, große Buchstaben ein, Fr. Viete (s. d.) wählte dann zu Ende des 16. Jahrh. auch für die bekannten Größen (statt der Zahlen) große Buchstaben; Th. Harriot (s. d.) setzte an deren Stelle zu Anfange des 17. Jahrh. kleine Buchstaben. Ren. des Cartes (s. d.) führte die noch jetzt allgemein herrschende Sitte ein, für die bekannten Größen die ersten Buchstaben des Alphabets a. b. c., für die unbekannten die letzten, x. y. z., zu gebrauchen; zugleich bezeichnete er die Dignitäten (s. d.) mit den Exponenten (s. d.) a^2, a^3 u. s. w.; Newton und Leibnitz aber führten unbestimmte Exponenten ein, wo man statt der Zahlen auch Buchstaben und zwar mittlere, m. u. p., wählt. In neuerer Zeit werden große Buchstaben nur zur Bezeichnung besonders merkwürdiger Größen zur Abkürzung gebraucht. Die erste umfassende Darstellung der Buchstabenrechenkunst enthält das Werk von Ew. Bartholin (s. d.) Principia matheseos univ. (1674). — Die Buchstaben können nun in diesem Gebrauch jede Art von Größe bezeichnen, also auch geometrische Größen, Kräfte, Zeiten, Geschwindigkeiten. In der Anwendung werden zugleich die mathematischen Zeichen (s. d.) in Verbindung gebracht, bes. die Zeichen der Addition, Subtraction, Multiplication und Division, der Vereinigung zu einem Ganzen durch 2 Klammern, der Potenzirung, der Wurzelausziehung, der Gleichheit und Ungleichheit. Für die **Addition mit Buchstaben** werden dann die Theile, welche ein Ganzes zusammensetzen, keine Form haben oder eintheilig sind, blos durch das Zeichen + verbunden, z. B. a + b + c = S. (welches letztere hier willkürliches Zeichen für Summe ist). Sind aber die Theile der Summe wieder aus Theilen zusammengesetzt, so werden die gleichnamigen Theile zusammengenommen und die Zahl derselben wird durch eine vorgesetzte Zahl, bestimmte (z. B. 3 a, 5 b u. s. w.) oder unbestimmte (z. B. n a, n b u. s. w.) bemerkt. Für die **Subtraction** wird das Ganze als formlose Größe vorgesetzt, der Theil (die abzuziehende Zahl) mit dem Zeichen — nach; z. B. a — b = U (letzteres als willkürliches Zeichen des Unterschiedes). Besteht die abzuziehende Größe aus einigen Theilen, so wird jeder Theil abgezogen, z. B. a — (b + c) = a — b — c = U. Ist aber die abzuziehende Größe ein Unterschied zweier, z. B. b — c, so ist a — (b — c) = a — b + c = U. Wenn aber sowohl das Ganze als das Abzuziehende aus mehreren Theilen bestehen, so werden die Theile des letztern mit entgegengesetzten Vorzeichen zu den ihnen gleichartigen des erstern gesetzt und bei verschiedenen Vorzeichen derselben erhält der Unterschied das Vorzeichen des größten. Die **Multiplication** zweier eintheiligen Größen (a, b) wird durch ihre bloße Zusammenstellung angezeigt, als: a b = P, (letzteres willkürliches Zeichen für Product). Haben die Buchstaben noch Coefficienten (s. d.), so muß man diese besonders multipliciren und das Product derselben zum Coefficienten des Products der Buchstaben rechnen; z. B. 3 a mit 4 b multiplicirt = 12 a b. Auch ist darauf zu sehen, ob die Zeichen der Factoren (s. d.) gleich oder ungleich sind, um zu bestimmen, ob das Product positiv oder negativ werde; z. B. + 5 a multiplicirt mit + 3 b = + 15 a b, aber — 4 a multiplicirt mit + 2 b = — 8 a b. Ist aber sowohl der Multiplicandus, als der Multiplicator aus mehreren Gliedern zusammengesetzt; so muß man jedes Glied des erstern mit jedem Gliede des letztern multipliciren. Die **Division** eintheiliger Größen wird angedeutet als

$$\frac{a}{b}$$

$\frac{a}{b} = Q$., wo a der Dividendus, b der Divisor, Q (als willkürliches Zeichen) der Quotient ist. Haben beide einen gemeinschaftlichen Factor, so läßt man diesen weg (also: $\frac{ac}{bc} = \frac{a}{b} = Q$. Auch den Quotienten mehrtheiliger Größen kann man vollständig nun auf die erste Art ausdrücken, wenn sie keinen gemeinschaftlichen Factor haben oder der Divisor nicht selbst ein Factor des Dividendus ist. Also ist $\frac{a+b}{c-d}$ der einzige vollständige Ausdruck des Quotienten von $a + b$ durch $c - d$ dividirt. Eine weitere Ausführung würde die beschränkte Grenze dieses Artikels allzusehr überschreiten. (*Pi.*)

Buchstaben-reim, so v. w. Alliteration (s. d. u. vgl. B.-klang). **B.-schlösser**, eine künstliche Art Vorlegeschlösser, welche durch Drücken an gewissen, mit Buchstaben bezeichneten Knöpfen in der Reihenfolge eines Wortes, z. B. Amour, geschlossen werden. Ohne gewaltsame Zerstörung können sie nicht geöffnet werden, wenn man nicht wieder in der Reihenfolge desselben Wortes an die Knöpfe drückt. **B.-schrift**, s. Buchstaben. **B.-spiel**, so v. w. Akrostichon (s. d.). **B.-versetzung, B.-wechsel**, so v. w. Anagramm (s. d. 1). **B.-zeug**, s. Schriftzeug.

Buchstabiren (Pädagogik), die Fertigkeit, Wörter in ihre Elemente (Buchstaben) zu zerlegen, oder aus denselben zusammenzusetzen. Sie ist für die Fertigkeit im Lesen und Richtigschreiben eine Hauptgrundlage und man hat sie auf verschiedene Weise (durch **Buchstabirmethoden**) den zu Unterrichtenden beizubringen gesucht. Die älteste (aber schon frühzeitig getadelte) Art geschieht durch Angabe des Namens der Buchstaben; später suchte man zuvor deutliche Begriffe von den Functionen der Sprachwerkzeuge dem Lernenden beizubringen und ihn so zum Zusammensetzen oder Auseinanderlegen der Wörter zu führen, oder man gab nur die Bedeutung (Laut) der Buchstaben an. Manche ließen das B. bei Seite und führten sogleich zum Syllabiren; noch Andere (Gedicke) übersprangen auch dies und gaben nur Anschauungen von Wörtern. Am besten gelingt es wohl, diese Fertigkeit beizubringen, wenn man mit dem Schreibenunterricht anfängt und dem Kinde dadurch Gelegenheit gibt, die einzelnen Wörter nach und nach sich selbst zu bilden. Verdient um diese Art des Unterrichts haben sich in neuerer Zeit gemacht: Olivier, Krug, Stephani, Graser u. A. Vgl. Lautmethode. (*Wr.*)

Buchstäblicher Sinn (Grammatischer Sinn, richtiger der unmittelbare Sinn), wird in der Hermeneutik, im Gegensatz vom historischen und allegorischen Sinn, der Sinn genannt, der aus der Bedeutung der einzelnen Wörter und aus ihrer Verbindung zu Sätzen entwickelt wird, ohne Hinblick auf Umstände, Lage, Zeitverhältnisse u. s. w. auf die der Verfasser Rücksicht nahm. Vgl. Auslegung.

Büchsweiler (Bouxviller, Geogr.), Stadt mit 2550 Ew. im Bezirk Saverne, Dep. Nieder-Rhein (Frankreich); fertigt Baumwollen- u. Wollenwaaren, Bürsten, Gewehre, Strümpfe, Bier u. s. w. War sonst Hauptstadt der Grafschaft Hanau-Lichtenberg.

Bucht, 1) eine kleine Einbiegung des Seeufers, so daß Schiffe von geringer Größe dort einen sichern Aufenthalt finden (vergl. Bai und Hafen); 2) eine kleine Einzäunung von Planken oder Brettern; so: **Kälberbucht**, ein abgesonderter Platz im Kuhstalle für die Kälber, **Schweinebucht**, die Einzäunung für die auf der Waldmast befindlichen Schweine; 3) (Trockenboden, Salzw.), ein mit Brettern belegter Platz zum Trocknen der Salzstücke.

Buchten (bot. Nomencl.), s. Sinus.

Bucht-thierchen (Buchtel, colpoda *Müll.*, Zool.), Gattung aus der Familie der Infusionsthierchen, ist flach, länglich, ausgeschweift, unregelmäßig und durchsichtig; hängen oft zusammen, wohl magnetisch, haben in sich Punkte oder Bläschen, bewegen sich langsam, schneckenförmig; leben in stehenden Wassern. Arten: Eibuchtthierchen (Ovalthierchen, c. cucullus), ist eirund, bauchig, hinten ausgeschweift, in Aufgüssen auf Heu; Kernbuchtth. (c. nucleus), eiförmig, vorn spitzig; Nierenb. (c. ren), nierenförmig, grünlich, gelblich, röthlich.

Buchtig (bot. Nomencl.), s. Sinuatus.

Buch-titel, s. Büchertitel.

Buch-weizen (Haidekorn, Haidewegtritt, Franzweizen, polygonum fagopyrum *L.*, Landwirthsch.), Art aus der Linnéischen Pflanzengattung Polygonum (s. d.) mit faseriger Wurzel, röthlichem Stengel (von 1½—2 Fuß Höhe), herzförmigen Blättern, weißen, dann röthlich werdenden Blüthen, braunem, den Bucheckern ähnlichem Samen; wird in sandigen Gegenden wie Getreide gebaut, bedarf nicht viel Nahrung, wird im Junius gesäet, reifet gewöhnlich im August, wird gehauen oder gerauft und gedroschen. Man benutzt ihn zur Verfertigung der Haidegrütze (s. d.), zum Brode (weniger), zu Branntwein und zum Mästen des Viehes. Für die Bienen liefert er viel Nahrung. Er ist seit ungefähr 400 Jahren in Teutschland bekannt; kam aus der Türkei. Eine andere Art, der sibirische (polygonum tartaricum), ist weniger beliebt und nutzreich. (*Wr.*)

Buch-weizen-grütze (Ökon.), s. Haidegrütze.

Buchwitz (Geogr.), See, von der Dahme gebildet, im Kreise Lübben, Regierungsbez. Frankfurt (Preußen); wird zum Flößen benutzt.

Bucĭāna (a. Geogr.), s. Bucinna.

Bücĭache (Bacioche, Waarenk.), eine gewisse Art Tuch, die in Languedoc und der Provence verfertigt und vornehmlich nach Alexandrien und Cairo verfahren wird.

Bucida (b. *L.*), Pflanzengattung aus der nat. Familie der Thymeleen, Ordn. Bucideen, 2. Ordn. der 10. Klasse des Linn. Syst. Arten: b. buceras und capitata, südamerikanische Bäume, deren Holz zu Tischler- und Drechslerarbeiten tauglich ist.

Bucidēen (bucidoae), natürl. Pflanzenordnung von Sprengel der natürlichen Pflanzenfamilie der Thymeleen beigefügt, nach der Hauptgattung Bucida benannt, ausgezeichnet durch schneckenförmige Cotyledonen; ost- und westindische Sträucher und Bäume. Gattungen: bucida, terminalia, guisgualis, laguncidaria *Gaertn.*, gyrocarpus *Jacq.*

Bucīna, s. Buccina.

Bucinātrische Inseln (Geogr.), s. Buccinarische Inseln.

Bucinna (Buciana, a. Geogr.), ein Eiland des mittelländischen Meeres, westlich von Sicilien; zu den Ägaten gehörig; jetzt Levenzo.

Bucinobāntes (a. Geogr.), Zweig der Alemannen, auf der Nordseite des Mains, Mainz gegenüber.

Buck (Geogr.), 1) Kreis in dem Regierungsbezirk und der Provinz Posen (Preußen); hat 17¼ QM. mit 28,300 Ew., ist waldig, sandig, bringt Getreide, Gartenfrüchte, Hopfen, Flachs. 2) Hauptstadt darin, hat 1200 Ew.

Buck (Samuel und Nathan), Engländer, bekannt durch das von ihnen herausgegebene Kupferwerk: Antiquities of venerable remains of above 400 castles, monasteries, palaces etc. in England and Wales, 3 Bde. mit 511 Kpf., London 1774, Fol.

Buckah (Geogr.), Insel an der Küste von Abyssinien; besteht aus Basaltfelsen und Corallenkalk.

Bückareß, s. Bukarest.

Buckarische Erde (Miner.), eine zu schönen Gefäßen brauchbare Art Bolus.

Buckau (Geogr.), so v. w. Bockau.

Bucke (Geogr.), Dorf mit 400 Ew. im Kreise Brakel, Rgsbez. Minden (Preußen); war Hauptort des Buckengaues im Mittelalter.

Buckel, 1) im gemeinen Sprachgebrauche der Rücken; 2) Verunstaltung des Rückens oder Rückgraths, vorzüglich die nach hinten (s. Kyphosis, Kordosis, auch Rückgrathskrümmung); 3) jede runde Erhöhung an einem Gegenstande; 4) (Metallarb.), erhabene, gewöhnlich runde, metallene Zierrathen, welche an Pferdegeschirren, Büchereinbänden, Degengefäßen u. s. w. angebracht werden; 5) (Perrückenmacher), in Locken oder Rollen gelegte Haare; 6) (Gießbuckel, Technol.), ein kegelförmiges Geschirr, Metalle und andere flüssige Körper darein zu gießen; 7) (Bergbau), Erhöhungen in den söhligen Flötzen; 8) (bot. Nomencl.), s. Umbo.

Buckel-brut (Bienenz.), s. Bastardbrut.

Buckel-cicāde (Buckelzirpe, issus *Fabr.*, Zool.), Gattung aus der Familie der Cicaden; hat einen kurzen, fast dreieckigen Leib, breite, an der Wurzel und an der Spitze gebogene Flügel, schmalen, stumpfeckigen Kopf, flache, fast viereckige Stirn; leben auf Bäumen und Sträuchern und hüpfen. Art: die käferartige (i. coleoptratus, cercopis c.), hat lederartige Flügeldecken mit braunem Punkt und Adern; lebt im Grase in Teutschland. (*Wr.*)

Buckeld, s. Beukelsson.

Buckeldians (Kirchgesch.), eine Secte von Wiedertäufern (s. d.) in England.

Buckel-eisen (Perrückenmacher), s. Bügelmesser.

Buckel-fliege (hybos *Meig.*, Zool.), Gattung aus der Familie der Raubfliegen, hat nur zwei Gelenke an den Fühlern, diese sind länger als der Kopf, der Rüssel ist vorgestreckt, dünn, Taster fadenförmig, Kopf kugelförmig; leben in Hecken und auf dem Grase. Art: Trauerbuckelfliege (h. funebris), ist schwarz, hat braune Flügel mit schwarzem Randfleck.

Buckelhaube (Putzm.), s. Bockelhaube.

Buckeliges Besahnsegel (B. Kapphorn, Zool.), s. Besahnsegel.

Buckel-käfer (erodius *Fabr.*), Gattung aus der Familie der Feistkäfer (Schattenkäfer); haben am zehnten Glied der Fühlhörner ein Knöpfchen, an den beiden vordern Schienen außen, an den andern innen zwei Sporen, fast runden, buckelichen, gewölbten, gerandeten Leib, queres Halsschild, welches den Kopf aufnimmt. Arten: der höckerige B. (e. gibbus), glänzend schwarz, auf den Flügeldecken drei erhabene Linien; in Süd-Europa u. Nord-Afrika; der zweirippige (e. bicostatus), der glatte (e. laevigatus) u. a.

Buckel-kratzer (Technol.), so v. w. Frottirbürste.

Buckel-meißel (Klempner), eine Art Punzen, womit erhabene Figuren in Blech getrieben werden.

Buckel-ochs (Zool.), so v. w. Bison.

Buckel-pinne (Nagelschm.), eine Art kleiner Nägel mit runden Köpfen, welche zum

zum Beschlagen der Blasebälge genommen werden.

Buckelzirpe (Zool.), s. Buckelcicade.

Bucken (Kriegsw.), die Bewegung, welche beim Abfeuern ein Geschützrohr mit dem Kopfe nach dem Erdboden zu macht, wenn es zu wenig Hintergewicht (s. d.) hat. Die Lavette und vorzüglich die Richtmaschine leidet sehr dadurch. Früher glaubte man irriger Weise, daß dieses Bucken auf die Richtigkeit des Schusses Einfluß habe.

Buckeroll (Hdlgsw.), ehedem gefärbte Leinwand.

Bucket-band, in Nieder-Sachsen so v. w. bauchigtes Band, ein Beisatz zu dem Tonnenmaße bei Butter und Bier; 1 Tonne Butter Bucketband hat in Hamburg und Lübeck 280 Pfd., die Tonne Butter schmal Band 224 Pfd.

Buckhold (Wilh.), s. Beukelssen.

Buckinck (Arnold), Erfinder der in Kupfer gestochenen Landkarten um 1473, wandte sie zuerst bei einer Ausgabe des Ptolemäus, Rom 1478, an.

Buckingham (Geogr.). 1) Grafschaft in England; hat 34½ QM. etwas hügeliges, waldiges, sandiges, doch fruchtreiches Land, bewässert von der Themse, Colne, Tame u. a. Flüssen und einigen Canälen, bringt Garten- u. Feldfrüchte, Holz, Marmor, Walkererde und ist eine der Vorrathskammern für London an Getreide (Weizen und Gerste) und Vieh (Rinder u. Schafe); hat 118,000 Ew. 2) Hauptst. das.; hat 3500 Ew., welche meist Spitzen klöppeln; liegt an der Isa, sendet 2 Deputirte zum Parlament. 3) Grafschaft des nordamerikanischen Staats Virginia, mit 17,569 Ew. und dem Hauptort Newcanton. 4) Grafschaft im brit. Gouv. Quebeck auf der Südseite des Lorenz.

Buckingham (Grafen und Herzoge von, Geneal. u. Gesch.). Unter Richard II. kam die durch Aussterben der vorigen Besitzer erledigte Grafschaft 1377 an dessen Oheim Thomas von Woodstock, Herzog von Gloceſter, mit dessen an Edmund von Stafford vermählter Tochter 1446 die Grafschaft B. an das Haus Stafford überging. 1446 erhielt Edmund rücksichtlich seiner nahen Verwandtschaft mit der regierenden Dynastie den Herzogstitel, welchen bis 1521 stets der Älteste seiner Nachkommen führte. 1623 ernannte Jacob I. seinen Günstling Georg von Villiers zum Herzog v. B., und nachdem 1687 dessen Sohn gl. Namens ohne Erben gestorben war, erhielt das Herzogthum 1703 John Sheffield, Herzog von Normanby, der Oberhofmeister der Königin Anna, mit dessen Sohne Edmund (geb. 1709) 1735 auch das Haus Sheffield ausstarb. — Merkwürdig sind: 1) (Heinrich Graf von Stafford, Herz. v. B.), Enkel des ersten Herzogs von B., Edmunds, Grafen von Stafford, welcher nebst seinem Sohne Humphred 1480 in der Schlacht bei Northampton geblieben war, erbte des Großvaters Titel und Güter; als Anhänger Richards III. trug er das Meiste zu dessen Erhebung auf den Thron bei und ward mit Belohnungen aller Art überhäuft; dies genügte aber seiner unersättlichen Habsucht nicht, er gerieth bald mit dem Könige, der seine Forderungen auf Ländereien in Hereford nicht beachtete, in Streit und wollte nun die Ansprüche Heinrichs, Grafen von Richmond, auf dessen Partei er getreten war, mit den Waffen durchführen, fiel aber durch die Treulosigkeit eines ehemal. Dieners seines Hauses, der ihn, durch den auf seinen Kopf gesetzten Preis von 1000 Pf. gelockt, an den Richter von Shropshire verrieth, in Richards Hände und ward 1483 zu Salisbury enthauptet und seine Güter confiscirt. 2) (Eduard, Graf v. St., Herzog v. B.), Sohn des Vor., erhielt von Heinrich VII. die väterl. Güter und Titel zurück und ward sehr ehrenvoll angestellt; auch Heinrich VIII. schenkte ihm sein Zutrauen und ernannte ihn zum Groß-Connetable. Zu freimüthig geäußerte Mißbilligung der Herrschsucht und Verschwendung des Cardinals Wolsey machten ihn diesem mächtigen Minister verhaßt, er ward des Hochverraths angeklagt und 1521 enthauptet. Sein Sohn Heinrich erbte blos den Titel Graf von Stafford, so daß mit ihm die Reihe der Herzoge von B. aus seinem Hause sich schloß. 3) (Georg Villiers, Herzog v. B.), aus einer alten unter Wilhelm dem Eroberer aus der Normandie übersiedelten Familie, ward 1592 auf seinem väterlichen Stammschloß Brookesby in Leicesterſhire geboren; von der Natur mit allen Annehmlichkeiten des Körpers verschwenderisch ausgestattet vernachlässigte er in früher Jugend die Ausbildung seines Geistes etwas, obgleich auch hierzu keine Anlage ihm mangelte. In seinem 18. Jahre des Vaters beraubt ging er nach dem Wunsche seiner ehrgeizigen Mutter, die den einstigen Wirkungskreis des Lieblings zu ahnen schien, zur völligen Ausbildung in allen galanten und ritterlichen Künsten jener Zeit 3 Jahre nach Frankreich und besuchte nach seiner Rückkehr die Universität Cambridge. 1615 ward er endlich dem König Jacob I. vorgestellt, der ihn sogleich, angezogen von dem angenehmen Äußern des jungen Mannes, zu seinem Mundschenken und kurz darauf zum Kammerherren ernannte. Jacob, seines ältern Günstlings, Roberts Carre, Gr. v. Sommerset, überdrüssig, überhäufte ihn bald mit Ehrenstellen; Sommerset fiel und in wenig Jahren war Georg Oberstallmeister, Ritter vom Hosenband, Marquis v.

Bucking-

Buckingham, Großsiegelbewahrer u. s. w., er beherrschte den schwachen König ganz und riß alle Gewalt an sich; alle Ämter, Titel und Pfründen vergab er an seine Creaturen oder verkaufte sie, auf diese Art unermeßliche Schätze anhäufend, während der König oft in der größten Geldverlegenheit war. Um sich auch, bei dem zunehmenden Alter Jacobs, die Gunst des Thronerben, Karls, den er einst persönlich beleidigt hatte, zu sichern, wußte er diesen zu Beschleunigung seiner durch den englischen Gesandten in Madrid, Gr. v. Bristol, eingeleiteten Verbindung mit einer spanischen Infantin zu einer Reise dahin zu bereden, während desselben ihn der schwache König, obgleich sie ganz gegen seine Überzeugung war, 1623 zum Herzog von B. ernannte. Die Folge dieses durch des Herzogs unkluges Benehmen in Madrid ganz gescheiterten Unternehmens war eine Kriegserklärung gegen Spanien, während der König diesen gegen die Anklagen seiner Gegner vertrat. 1625 st. Jacob und wieder erhob sich die allgemeine Stimme gegen ihn, als Verräther des Vaterlandes und Verführer des jungen Königs; doch zu fest stand er in dem Vertrauen desselben, der ihn sogleich zum Kanzler der Universität Cambridge ernannte, das Parlament auflöste und die heftigsten Ankläger verhaften ließ. Nun betrieb B. eifrig den Krieg gegen Spanien, wobei er zur Aufbringung der Kosten zu demselben durch seinen Rath den Grund zu dem nachmaligen Unglück Karls I. legte. Trotz des unglücklichen Ausgangs einer Unternehmung gegen Cadix verwickelte er, aus eignem leidenschaftlichen Antrieb, den König in einen neuen Krieg gegen Frankreich und zeigte sich hier als Admiral und Feldherr gleich unrühmlich durch die ganz verfehlte Entsetzung Rochelle's und die nutzlose Landung auf der Insel Rhé 1627. So ward er immermehr Gegenstand der allgemeinen Verachtung; von Neuem klagte ihn das nach seiner Rückkehr zusammenberufene Parlament an. Endlich, nachdem eine zweite Flotte unter seinem Schwager Denbigh, ohne das Geringste unternommen zu haben, zurückkehrte, befahl ihm der König, von allen Seiten gedrängt, noch einmal den Oberbefehl zu übernehmen; ungeheure Rüstungen waren gemacht, als der Herzog, eben im Begriff, in Portsmouth sich einzuschiffen, von einem verabschiedeten Officier, John Felton, mitten unter seinen Umgebungen, 1628 erstochen ward. Tief betrauerte der König seinen Verlust und trug die Zuneigung zu dem Gemordeten auf dessen Familie über; B. fiel als Opfer eines schwärmerischen Fanatikers, der, ohne Theilnehmer, eine frühere Dienstzurücksetzung und die Schmach seines gemißhandelten Vaterlandes an ihm rächte. Um die Universität Cambridge machte sich B. durch eine in Holland aufgekaufte Sammlung orientalischer Manuscripte und um die Wissenschaften durch Begünstigung der Gelehrten verdient. 4) (George Villiers, Herzog von), Sohn und Erbe des Vor., geb. 1627; studirte mit seinem Bruder Francis auf der Universität Cambridge und ward mit demselben unter Aufsicht eines Hofmeisters nach Frankreich geschickt; noch vor ihrer Rückkehr brach der bürgerliche Krieg aus, beide, dem König zu Oxford vorgestellt, boten ihm ihre Dienste an, die er vor der Hand nicht benutzte; sie verließen daher England wieder, kehrten 1648 erst zurück und schlossen sich an die Partei des Grafen von Holland. Francis blieb in der Schlacht bei Nonsuch und nur mit Noth rettete sich Georg. Nach der Schlacht bei Worcester (s. d.) diente er in Frankreich mit Auszeichnung bei der Belagerung von Arras und Valenciennes, ging dann nach England zurück und lebte als Privatmann auf den Gütern seines Schwiegervaters, des Lord Fairfax, ward aber dennoch verhaftet u. nur durch Cromwels Tod gerettet. Nach Karls II. Restituirung erhielt er den größten Theil der Güter seines Vaters zurück, ward Lordlieutenant von York und Oberstallmeister. Eifersucht und Neid gegen den Günstling Karls, Grafen von Clarendon, verwickelten ihn in eine Verschwörung, die 1666 entdeckt ward; doch wußte er die Verzeihung des Königs zu erhalten und ward 1671 Kanzler der Universität Cambridge; in demselben Jahr ging er als Gesandter nach Frankreich, um die Tripelallianz (s. d.) aufzulösen. Nach Clarendons Fall stellte er sich an die Spitze der bekannten Ministerverbindung unter Karl II. (s. Cabal) und hatte an allen verkehrten Maßregeln derselben Antheil; nach ihrer Auflösung wußte er einen großen Theil der gegen ihn gemachten Anklagen von sich abzuwälzen und trat nun zur Opposition über, wo er sich 1675 der Bill über die Glaubensprobe widersetzte, sich aber bald in den Willen des Königs fügte. Nach Karls II. Tode zog er sich von allen öffentlichen Geschäften zurück und lebte auf seinen Gütern den Wissenschaften. Er st. 1688, nachdem er noch gegen das Ende seines Lebens sich astrologischen und alchemistischen Träumereien hingegeben und dadurch seine Vermögensumstände sehr zerrüttet hatte. Sein Schriftstellerruhm gründet sich auf seine Satyren und das Lustspiel The Rehearsal, London 1671; eine Sammlung seiner Werke, die aber unvollständig ist und manches Untergeschobene enthält, erschien London 1704 u. öfter, zuletzt 1764 in 2 Bdn. 5) (John Sheffield, Herzog v. B.), Sohn Edmunds Sheffield, Grafen von Mulgrave, geb. 1649, verlor

schon 1658 seinen Vater; um ihn den bürgerlichen Unruhen in seinem Vaterlande zu entziehen, ward er mit einem Hofmeister nach Frankreich geschickt. Im Kriege gegen Holland diente er, erst 17 Jahr alt, als Freiwilliger auf dem Admiralschiff; den 2. holländischen Krieg machte er unter dem Lord Osory (s. d.), wo er sich so auszeichnete, daß er Commandant eines Schiffes und später zweier Reiterregimenter, von denen er das erste selbst ausgerüstet hatte, ward; nach dem Frieden ward er Kammerherr u. Ritter des Hosenbandes, diente auch eine Zeit lang unter Turenne's Fahnen, 1680 befehligte er die Hülfstruppen, welche die Belagerung von Tanger in Afrika durch die Mauren aufhoben. Unter Jacob II. stieg er noch mehr und zeigte sich als dessen treuester Anhänger, und nur das Wohl des Vaterlandes bewog ihn, der Entthronung desselben beizustimmen. Auch bei Wilhelm v. Oranien, unter dem er 1694 Marquis von Normanby ward, bekleidete er mehrere hohe Staatsämter, eben so unter Anna, die ihn noch vor ihrer Krönung zum Großsiegelbewahrer, 1703 zum Herzog von Normanby und bald darauf zum Herzog v. B. ernannte. Als Gegner Marlboroughs trat er jedoch bald zur Partei der Tory's und kehrte erst 1710 an den Hof zurück. Nach dem Tode Anna's war er Mitglied des Collegiums, welches bis zur Ankunft Georgs I. an der Spitze der Regierung stand, zog sich dann vom Hofe zurück und st. 1721 zu Buckingham-House. Außer mehrern natürlichen Kindern hinterließ er von seiner dritten Gemahlin, einer natürlichen Tochter Jacobs II., einen Sohn, Edmund, der seine Titel und Güter erbte, aber 1735 zu Rom unverheirathet starb; seine Muße füllte er meist mit poetischen Arbeiten aus, die jedoch ihren Ruhm mehr der hohen Stellung des Verfassers verdankten; mehr Werth hat sein Essay on Poetry, der zu den vorzüglichsten Lehrgedichten der Engländer gehört; eine Sammlung s. Werke erschien Lond. 1723, 2 Bde., 4. u. 1729, 2 Bde., 8. (*Jb.*)

Buckisch (Gottfr. Ferd. von B. und Leuenfels), geb. zu Strelen im Fürstenthum Brieg in Schlesien, wo er Rathsherr war; trat, um höher befördert zu werden, zur katholischen Kirche über, ward nun Regierungssecretär und Rath zu Brieg, später kaiserlicher Historiograph zu Wien, Rath und Assessor beim Ober-Burggrafenamte zu Prag und 1691 vom Kaiser geadelt. Sein Hang zur schmähsüchtigen Satyre machte ihn aber so verhaßt, daß er Wien verlassen mußte und nach langem Umherirren als Professor der Geschichte in Mainz sehr arm 1697 st. Er hinterließ viele historische Schriften, wovon Observationes historico-politicae in instrumentum pacis Osnabrugo-Westphalicae, Wien 1696, Frankf. 1722, 4., für die Kirchengeschichte Schlesiens sehr wichtig ist.

Bucklicher Borken-käfer (Zool.), s. Borkenkäfer.

Buckow (Geogr.), s. Bukow.

Buckowīna (Geogr.), s. Bukowina.

Buckröll, s. Buckeroll.

Bucks (Geogr.), Grafschaft im nordamerikanischen Staate Pensylvanien, $30\frac{1}{15}$ QM.; hat 37,842 Ew. und zum Hauptort Bristol.

Bucōgli, s. Bukogli.

Bucōlici mīlites (bucoli, Hirtensoldaten, v. Gesch.), räuberische Soldaten in Bukolikon (in Ägypten), die unter Isidoros zur Zeit des Kais. Marc Aurel sich empörten, eine römische Armee schlugen, bis Avidius Cassius, der keine offene Feldschlacht zu liefern wagte, Trennungen unter ihnen stiftete und sie so zur Unterwerfung nöthigte.

Bucōlicum, Bucōlisch, Būcolus u. s. w., s. Bukolikon, Bukolisch u. s. w.

Bucolus (St.), Bischof zu Smyrna, vom Evangelisten Johannes geweiht, st. um das J. 100; Tag d. 6. Febr.

Bucquet (Joh. Bapt. Mich.), geb. zu Paris 1746; ward 1776 Prof. der Chemie; st. 1780; trug viel zur Vervollkommnung der pneumatischen Chemie bei, ob er gleich das phlogistische System nicht aufgab; stand in genauer Verbindung mit Lavoisier und war Fourcroy's (s. d.) Lehrer; hinterließ, außer einer Menge schätzbarer Memoiren in größern Sammlungen: Introduction à l'etude des corps naturels du règne mineral, du règne végétal, jede in 2 Bdn., m. K., Paris 1771 u. 73, u. Mémoire sur la manière, dont les animaux sont affectes par différens fluides aëriformes mephitiques etc., Paris 1778 u. m.

Bucquoi (Geogr.), Marktflecken mit 2000 Ew. im Bez. Arras, Depart. Pas de Calais (Frankreich).

Bucquoi, 1) (Karl Bonavent. v. Longueval, Graf v.), geb. 1571, von einer alten angesehenen niederländ. Familie; nahm Anfangs spanische Kriegsdienste, zeichnete sich bei mehrern Gelegenheiten aus, ward Generalfeldzeugmeister und trat zu Anfang des 17. Jahrh. in kaiserliche Dienste, wo er sich im dreißigjährigen Kriege auszeichnete und bei der Belagerung der Festung Neuhäusel 1629 in einem Ausfalle umringt und getödtet ward. 2) (Jean Albert d'Archambaud, Graf v.), bekannter unter dem Namen Abbé de Boucquoy, geb. in Champagne um 1650; war nach und nach Soldat, Karthäuser, Trappist, Bettler und Schulmeister und änderte seine Meinung wie sein Gewand, wollte wieder

Sol-

Soldat werden, als er durch freies Reden in den Verdacht einer Verschwörung fiel u. in das Fort l'Eveque gesetzt ward; er entsprang aber, u. wieder ergriffen und in die Bastille gesetzt, 1709 abermals, ging in die Schweiz u. dann nach Holland, wo er durch einen Vorschlag, aus Frankreich eine Republik zu machen, dem Grafen Schulenburg u. durch diesen dem König Georg I. bekannt ward; dieser setzte ihm 1714 eine Pension aus. Er lebte nun in Hannover als Misanthrop u. dem Wahnsinn nahe u. st. plötzlich 1740. Außer einer Autobiographie, 1719, hat man noch mehrere Schriften von ihm. 3) (Georg, Graf von), Doctor der Philosophie zu Prag; bekannt durch mehrere mathemat., naturphilos. u. staatswissenschaftl. Schriften, als: Analyt. Bestimmung der Gesetze der virtuellen Geschwindigkeiten in mechanischer und statischer Hinsicht, Leipzig 1812; die Theorie der Nationalwirthschaft nach einem neuen Plane, ebend. 1815, 4.; das nationalwirthschaftl. Princip, Erläuterungen einiger eignen Ansichten aus der Theorie der Nationalwirthsch. und Begründung des Begriffes vom reellen Werthe als 1—3. Nachtrag dazu, ebend. 1816—18; Skizze zu einem Gesetzbuch der Natur, ebend. 1817, 4.; die Fundamentalgesetze zu den Erscheinungen der Wärme und Zusammenstellung einiger Hauptmomente aus der Geotomie, Phytotomie und Zootomie, als 1. u. 2. Nachtrag dazu, ebend. 1819—20, 4.; Ideelle Verherrlichung des empirisch erfaßten Naturlebens, 2 Bde., ebend. 1822; Anregungen für philosophisch-wissenschaftl. Forschung und dichterische Begeisterung, ebend. 1825, u. a.

Bucra (a. Geogr.), n. Ptolemäos Vorgebirge auf der Südküste Siciliens, ⅔ Meile südlich von Camarina, jetzt Punta de Bracceto.

Bucrānien (a. d. gr., Ant.), Ochsenschädel, die am Sims der Tempel als Verzierung angebracht wurden.

Bucton, s. Jungferhäutchen.

Bucula Myronis (Kstgsch.), Myrons Kuh, s. Myron.

Buczasz (Geogr.), Stadt am Stripa im Kreise Stanislawow des Königsreichs Galizien (Östreich); hat 2200 Ew., Basilianerkloster und Gymnasium.

Buczaszer Friede, den 18. October 1672 zwischen dem König von Polen, Michael Koribut und Mahomed IV. im Lager des Letzteren zu Buczasz abgeschlossen. Polen trat an die Pforte Podolien ab, erkannte die Oberherrlichkeit derselben über die Kosaken der Ukraine, welche die Veranlassung zum Kriege war, an und verpflichtete sich zu einem jährlichen Tribut von 22,000 Ducaten an den Sultan für den Schutz gegen die Streifereien der Tataren und Kosaken, welche dieser zusicherte; allein schon im nächsten Jahre veranlaßte Joh. Sobieski (s. d.) den Wiederausbruch des Kriegs und machte die Erfüllung dieses schimpflichen Friedens durch die Niederlage der Türken bei Chotschim unnöthig.

Buda, Attila's Bruder und Mitregent, blieb in Ungarn, als Attila Europa verheerte; angeblich Erbauer von Buda (Ofen).

Buda (Geogr.), s. Ofen.

Budäus, 1) (Budé, Guillaume), geb. zu Paris 1467. Auf Schulen u. Akademien leistete er wenig, verschaffte sich aber später durch Privatfleiß die ausgebreitetste Kenntniß in allen Wissenschaften, bes. der alten Sprachen und vorzüglich der griechischen. Er ward unter Ludwig XII. Secretär des Königs und Franz I. beehrte ihn mit seinem Vertrauen, ernannte ihn zum Bibliothekar u. brauchte ihn zu mehrern Gesandtschaften; er st. zu Paris 1540. Insgeheim war B. wahrscheinlich Protestant, obgleich er Berquin mit verurtheilte und gegen den Protestantismus schrieb. Man erzählt von ihm die bekannte Anekdote, daß, als einst Feuer in seinem Haus ausgekommen sei, er die ihn davon Benachrichtigenden zu seiner Frau geschickt habe, da er sich nicht um die häuslichen Angelegenheiten bekümmere. Man hat von ihm: Commentarii linguae graecae, Paris 1519, Fol.; Annotat. in 24 Pandect. libr., ebend. 1508, Fol.; de asse et partibus ejus lib. V., ebend. 1514, Fol.; de philologia lib. II, Paris 1526 u. a. m. Sämmtliche Werke, Basel 1557, 4 Bde., Fol. 2) (Gottlieb), geb. zu Rahnfeld bei Herzberg 1664, Landphysikus zu Bautzen und 1714 Stifter eines medicinischen Collegiums das., das 1720 landesherrlich bestätigt ward, st. 1734; schrieb: Tractat von der Krampf- und Kriebelsucht, Bautzen 1715, u. m. Von Miscellanea medico-chirurgica, practica et forensia, 4 Thle., Görlitz 1731—33, sind die beiden letzten von ihm.

Bu-Dala, ein steinernes Kloster mit einem Tempel auf einem Berge nahe bei der Stadt Chassa, ungefähr in der Mitte zwischen den Klöstern Sera-Goomba und Brepun-Goomba. Der Dalai Lama nimmt hier bisweilen seine Wohnung.

Budālia (Bedulia, irrig Bucalia, a. Geogr.), niederpannonischer Flecken im Bezirk von Sirmium an dem Savus, des Kais. Decius Geburtsort.

Budarinskoi (Geogr.), Festung im Lande der uralischen Kosaken in der Statthalterschaft Astrachan (russisch Asien).

Budāres (a. Gesch.), spanischer Feldherr, um 200 v. Chr. von den Römern gefangen (Liv. 23, 44.)

Budatschēdi, in der myth. Geschichte der Indier ein Rajah aus dem Geschlechte der Kinder der Sonne, Sohn des Nirkunden,

den, Enkel des Waiwassuden und Vater des Wassu.

Budczin (Geogr.), so v. w. Bubzyn.

Buddel (Budler, Wasserbauk.), eine Röhre oder kleiner Kanal in Dämmen zum Abzug des Wassers.

Büddenbrock, 1) (Wilhelm Dietrich v.), geb. in Lithauen 1672; nahm in den Niederlanden preuß. Kriegsdienste, wohnte 1715 dem Feldzug in Pommern bei, zeichnete sich im ersten schlesischen Kriege bei Chotusitz aus, rückte 1744 mit in Böhmen ein, half Prag einnehmen und leistete Friedrich II. bis zum dresdner Frieden noch viele andere wichtige Dienste; st. 1757 als Feldmarschall. 2) (Heinrich Magnus, Freiherr v.), trat früh in schwedische Dienste, ward 1715 Major, 1721 Generalmajor u. 1739 Generallieutenant, und als solcher wohnte er 1741 dem Kriege gegen Rußland in Finnland bei, wo er bis zum russischen Überfall bei Willmanstrand blieb. Man legte ihm die Schuld dieses Überfalls bei, rief ihn zurück, machte ihm den Prozeß, und er ward 1743 zu Stockholm enthauptet. (*Lt.*)

Buddeus, (eigentlich Budde, Joh. Franz), geb. zu Anclam 1667, ward 1693 Prof. der Moralphilosophie zu Halle, 1705 Prof. der Theol. zu Jena, erhielt 1715 den Titel eines Kirchenraths, st. zu Gotha 1729. Er hat sich durch mehrere historisch-theologische und bes. philosophische Werke ausgezeichnet, namentlich: Historia juris naturae et synopsis jur. nat. et gentium juxta disciplinam Ebraeorum, Jena 1695, Leyden 1711, Halle 1717; Elementa philosophiae practicae, Halle 1697; Introductio ad historiam philosophiae Ebraeorum, das. 1702, 1720; Elementa philosophiae instrumentalis, 5 Bde., das. 1703 u. oft aufgel., zuletzt 1727; Analecta historiae philosophicae, das. 1706, 1724; Institutiones theologiae moral., Leipzig 1711, 4.; Historia ecclesiastica veter. Testem., 2 Thle., Halle 1709, 1720, 4.; Institutiones theologiae dogmaticae, Leipzig 1723, 24, 26, 4.; Historia crit. theologiae dogm. et mor., Frankf. 1725, 4. u. v. a.

Buddha (Budha, Budho, Bogha, Bodha, Bhavam), Stifter der im Reiche der Birmanen u. in ganz Hinter-Indien, in China, Siam, Tibet und Japan verbreiteten Religion, bei den Indiern die 9. Verkörperung des Wischnu als heiliger Weiser, oder die Fortsetzung der Incarnation desselben als Krischna; nach Andern Emanation aus Brahma, um den zur Abgötterei herabgesunkenen Brahmaismus in seiner ursprünglichen Reinheit wieder herzustellen und allen Kastenunterschied aufzuheben (daher Kampf der Braminen mit den Buddhaisten in Vorder-Indien, wo die erstern herrschend blieben). Nach den Begriffen der Buddhaisten ist er der oberste Regierer der jetzigen Weltperiode und erhält als solcher bei den Indiern unter dem Namen Schagkiamuni od. Schagkiatubba, bei den Tibetern als Sfanggjai oder Sfangdshai, in Birma als Gobma, bei den Chinesen als Fo oder Foë, in Japan als Amida oder Omi-to u. s. w. allgemein göttliche Verehrung, obgleich schon vor ihm 3 ähnliche Buddha's von gleicher Macht und Größe erschienen sind, nämlich a) zur Zeit des 40,000jährigen Alters der Menschen B. Kerkâsfundi (mongol. Ortschilang Abdâktschi, der den Geburtswechsel Vernichtende); b) zur Zeit des 30,000jährigen Alters der Menschen B. Gânâgâmuni (mong. Altan Tschibaktschi, der goldene Vermögende) und c) B. Gaschib (mong. Gârâle Sakktschi, der Lichtbewahrer) während des 20,000jährigen Alters der Menschen, und es sollen bis zur großen vollkommenen Auflösung der Welt in Nichts im Ganzen 1000 B.'s (nach And. nur 22) auftreten, von denen der gegenwärtige erst der 4. ist. Nach dem Mythus der Tibeter verlieh Schagkiamuni in der Gestalt des Königs der Elephanten Arâschawardan den hohen Göttersitz Damba Togar und kam in das Mittelreich Indiens Magada, bezog im folgenden Jahre als fünffarbiger Strahl den Leib der Maha-Majah, Gemahlin des Königs von Magada Sfodadani, in dessen Haupt-stadt Radschagricha, worauf er zur gehörigen Zeit im Lusthaine Lomba durch die rechte Armhöhle seiner Mutter geboren ward und durch den obersten Fürsten des Essrûn und Chormusda-Kouschika das heilige Bad erhielt. Nachdem er das 7. Jahr vollendet hatte, erhielt er in allen gymnastischen, mathematischen und literarischen Kenntnissen Unterricht, heirathete 16 Jahre alt in der Stadt Kâbâhl die Jungfrau Bumigâ, mit der er einen Sohn Raholi zeugte. Als er 29 Jahr alt war und in den Stand der Büßer treten wollte, entführten ihn die 4 großen Geisterkönige (Mahârâdscha Tägri) auf Befehl des Chormusda und brachten ihn vor den allerheiligsten Tempel, wo er selbst sein Haar beschor u. sich zum Geistlichen weihte. Darauf lebte er 6 Jahre als büßender Einsiedler am Ufer des Flusses Narandsara, gab sich, 35 Jahr alt, 7 Tage und Nächte unbeweglich sitzend innern Beschauungen hin, besiegte in der letzten Nacht die feindlichen Geister zu Radschagricha u. erlangte am Mittag des 8. Tages unter dem Namen der Mächtigste der Mächtigen Schagkiamuni als ganz vollendeter gezählter B. die höchste Stufe der Heiligkeit, von welcher kein Rückfall möglich ist, nun ununterbrochen für Verbreitung

seiner Lehre wirkend. In seinem 80. Jahre endlich starb er, d. h. er verließ seine äußere, sichtbare Hülle, um allen Geschöpfen zu zeigen, daß nichts Körperliches ewig dauern könne. Die Zeit des Lebens und Wirkens B.'s fällt nach der Chronologie der Tibeter und Mongolen, welche von seinem Todesjahre an beginnt, in die Jahre 2214—2134 vor Chr., offenbar um mehr als 1000 Jahr zu früh, wie aus den Schriften der Buddhisten selbst erhellt, die eine Weissagung B.'s bewahren, nach welcher 1000 Jahr nach seinem Leben sein Bild in China erscheinen sollte, die Einführung der Buddha-Religion in China aber erst mit der Dynastie Khan im 1. Jahrh. unserer Zeitrechnung begann. Mit obigen Angaben stimmen die meisten übrigen Schriften der Buddhaisten, mit wenigen Abweichungen in Nebendingen, überein; es ergibt sich aber von selbst, wie schwierig, bei dem unbezweifelt hohen Alter jener Nachrichten und bei dem Mangelhaften unserer Kenntnisse der asiat. Geschichte, eine Untersuchung über die früheste Geschichte B.'s sein muß und daß es wohl kaum je möglich werden wird, volles Licht über den historischen Anfang der religiösen Bildung der asiatischen Völker zu erhalten. Die Bedeutung des Wortes Buddha (Bhoodha) selbst, d. h. Weisheit, Allwissenheit, Heiligkeit, die mehr einen Titel als Eigennamen bezeichnet und verschiedenen Religionslehrern beigelegt worden sein, so wie die mancherlei Modificationen, welche der Buddha-Dienst bei seiner großen Verbreitung unter allen Völkern Mittel-Asiens erhalten haben mag, mußten zu den verschiedensten Vermuthungen Anlaß geben; man hat ihn daher mit Noah und Moses, dem Tot (Taauth) der Ägypter, dem Hermes und Merkur der Griechen und Römer, sogar mit Wodan und Odin der Skandinavier und mit dem Jesus des Manes, dem Einige die Einführung dieses Dienstes in Mittel-Asien zuschrieben, in Verbindung setzen wollen. Ritter in seiner Vorhalle nimmt Buddha für den ältesten Namen Gottes und weist durch Namenanklänge dessen Verwandschaft mit dem Khoda der Perser, dem Odin, Vodhee, Bogh, Wodan der germanischen Völker, in kühnen aber scharfsinnigen Combinationen u. seine Wanderungen über Ägypten und Griechenland nach dem Osten Europa's nach; ihm ist der Cultus desselben ein Sonnencultus und er stellt vorzüglich einen Koros-Buddha und Buddha-Herakles auf. Man kann, Alles zusammengefaßt, dreierlei Buddha-Cultus unterscheiden: den **ältesten** ganz reinen, patriarchalischen, dessen Grundlehren man noch in den ältesten Religionsurkunden der Indier, Perser, Hebräer u. s. w. finde, der in Vorder-Indien durch den polytheistischen Cultus verdrängt, sich in Trümmern vielleicht als Monotheismus Abrahams und Moses erhalten habe; den **mittlern** mehrere 100 Jahre vor Alexander, weil zu dessen Zeit schon der Unterschied zwischen Brahmanen und Samanäer (Diener d. Buddha) auftrete und den **jüngern** in der Zeit kurz vor und nach Chr. Geb. Dies weiter auszuführen, liegt außer den Grenzen dieses Artikels; zu genauerer Belehrung über das Geschichtliche, wie es sich vorzüglich aus den Urkunden der Mongolen und Tibeter ergibt, verweisen wir daher auf J. J. Schmidts Forschungen im Gebiete der älteren religiösen, politischen und literarischen Bildungsgeschichte der Völker Mittel-Asiens, vorzüglich der Mongolen und Tibeter, Petersburg 1824. Vgl. übrigens Budsdo, Fo, Gaudma, Sammona-Khodom, Sjaka u. a. (*Jb.*)

Buddha-Religion (Buddhaismus, Buddha-Dienst, ind. Religionsgesch.), die von Buddha (s. d.) gestiftete Religion. Nach dem allgemeinen Zeugnisse der Schriften der Buddhaisten hat ihr Stifter keine geschriebenen Lehren hinterlassen. Erst 10 J. nach seinem Tode sammelte eine Versammlung seiner Anhänger, unter welchen 3 Schüler von ihm, von denen bes. sein Verwandter, Liebling und steter Gefährte Ananda erwähnt wird, den Vorsitz führten, den 1. Theil der Lehren ihres vergötterten Meisters; eine 2. Sammlung geschah 110 und die 3. sogar 300 Jahre nach seinem Tode auf einem großen Concilium in dem Klostertempel Dshalandari in Kaschemir, wo man schon den Ketzereien eines Geistlichen, den man für eine Verkörperung des Widersachers Mahâ-dêwa hielt, zu begegnen suchte. Von da an herrscht über die Geschichte der B. völlige Dunkelheit, aus der sie erst spät in andern Ländern, bes. in Tibet, China, Japan (dort um Chr. Geb.) am glänzendsten wieder hervortritt. Über das Alter der B. sind natürlich die Meinungen eben so verschieden, als über den Stifter selbst und es ist bis jetzt mit Bestimmtheit noch nicht ausgemittelt, ob der Buddhaismus oder der Brahma-Dienst älter ist. Der Buddha-Cultus war in den ältesten Zeiten auf der westlichen Halbinsel Indiens, wo jetzt nur wenige Spuren davon übrig sind, weit verbreitet; die ältesten architektonischen Denkmäler u. Inschriften scheinen ihm anzugehören und das Mittelreich Indiens, Magada, nach Andern Ceylon, war die Wiege desselben, daselbst sind alle Buddha's erschienen und werden auch künftig auftreten. Wahrscheinlich sind diese beiden Hauptsecten aus Einer ursprünglich reinen, später aber trübern Quelle geflossen, der Buddha-Cultus jedoch früher. Schon im 1. Jahrh. unserer Zeitrechn. verbreitete sich der Buddha-Cultus nach Japan u. unt der Dynastie Khan

nach China, später erst nach Norden, wo er z. B. um das J. 407 zuerst in Tibet auftrat und mit der Einführung desselben dort eine neue Epoche erhielt, seit der ersten Hälfte des 7. Jahrh. aber unter dem großen Fürsten der Tibeter Srongdsan Gambo mit reißender Schnelligkeit auch auf die Nachbarländer sich ausdehnte. Aber viel früher zeigt sich sein Einfluß in Westen, und wie nach der babylonischen Gefangenschaft der Parsismus unläugbar auf das jüdische Volk einwirkte, eben so scheint der Buddhaismus in der Gestalt der Gnosis schon zu Anfang der christlichen Kirche die reine Quelle der göttlichen Offenbarungen zu trüben versucht zu haben und es ist sehr wahrscheinlich, daß Simon der Zauberer, der Vater der Gnosis, seine Lehren aus dem indischen Buddhaismus geschöpft. — Das System des Buddha kennt kein ewiges, unerschaffenes, göttliches Wesen, das vor allen Zeiten war und alles Sichtbare und Unsichtbare erschaffen hat. Eben so wenig kennt es eine Schöpfung; das Weltall ist aus dem leeren Raume nach folgerechten unabänderlichen Naturgesetzen entstanden, es führt den Namen Loga, d. h. Zerstörung und Wiederherstellung. Die Entwickelung des leeren Raumes, der Niederschlag aus demselben, diese nun entstandene Materie ist das Übel des Jirtintschü, aus welchem der beständige Geburtswechsel nach unabänderlichen, durch jenes Übel begründeten Gesetzen entstanden ist. Nun entwickelte sich der Keim des Guten und Bösen, sich sogleich in Wechselwirkung setzend; jedes fand seine Belohnung oder Bestrafung in einem Kreislauf von unzähligen Geburten, welche nach der vollendeten Entwickelung, wie sie jetzt ist, in 6 Reiche oder Geburtsstufen sich theilten, nämlich in das Reich der reinen Geister (Essrún, Tägri), in das der unreinen oder feindseligen (Assuri), in das der Menschen, Thiere, Vorhöllenungeheuer und der Höllengeschöpfe; jede dieser Hauptklassen hat nun wieder Unterabtheilungen, welche alle Wesen bis zur endlichen Vereinigung in die Ureinheit durchwandern müssen (Seelenwanderung). Die höchste, siebente Stufe ist die Buddha- oder Burchan-Würde, erhaben über allen Geburtswechsel. Die durch diese Entwickelung gestörte Einheit des leeren Raumes wieder herzustellen, alle Wesen von den Tägris bis zu den Höllengeschöpfen herab auf die Buddha-Stufe zu erheben, ist Zweck und Inbegriff der ganzen Lehre. Dann ist alles Getrennte vereinigt, es gibt dann nichts Einzelnes mehr, selbst Buddha ist in die große Einheit zusammengeflossen, was aber erst nach vielen Millionen Jahren geschehen wird. Das Ergründen dieser Lehre des Nichts ist nun das eifrigste Streben der Buddhaisten, das sie durch gradweise Entsagung bis zur Ertödtung der Sinne und anscheinende Erstarrung des Äußern durch beständige innere Contemplation zu erreichen hoffen. (Andeutung eines innern Gottesdienstes des Herzens, geläutert durch Entsagung.) Der Anfang geschieht durch Eintritt in den geistlichen Stand, der viele Entbehrungen, strenges Cölibat und Verzichtleistung auf allen eignen Besitz erfordert und den Lebensunterhalt auf die Gaben und Almosen der Gläubigen anweist. Von den furchtbaren Selbstpeinigungen indischer Fanatiker findet sich in den Buddhaischen Schriften keine Spur von Anpreißung und Billigung uud obgleich selbst mit Qualen verbundene Selbstaufopferungen empfohlen werden, so muß ihnen doch stets ein nützlicher Zweck zum Grunde liegen, z. B. durch Aufopferung des Lebens das eines andern Geschöpfes zu erhalten, was als das höchste Almosen betrachtet wird, das gegeben werden kann. Solche Selbstaufopferungen werden von Buddha in seinem körperlichen Zustande viele erzählt, hier zur Charakteristik derselben nur eine. Einst begegnete er einer dem Hungertode nahen Tigerin mit ihren Jungen; von Mitleid durchdrungen entfernt er sich von seiner Begleitung und legt sich vor die Tigerin, um sich von ihr zerreißen zu lassen; da sie aber schon zu entkräftet war, um dies zu vermögen, zerkratzt er sich die eigne Haut und läßt ihr das hervorquellende Blut lecken, wodurch sie gestärkt, ihn endlich verzehrt. Seitdem der Buddhaismus aber in eine mächtige Priesterherrschaft ausgeartet ist, hört man freilich von solchen heroischen Entsagungen unter den Lamaiten nichts, man hat es bequemer zu machen und jedem Übel ein sicheres, oft kostbares Gegenmittel anzuweisen gewußt. — Das Moralsystem Buddha's, natürlich eng verbunden mit der ganzen Lehre, der eigenthümlichen Theologie und Kosmologie, wozu die Seelenwanderung wesentlich gehört, ist in 5 Geboten angegeben; a) Vom kleinsten Insect bis zum Menschen hinauf soll kein Thier getödtet werden, b) du sollst nicht stehlen, c) keines andern Frau noch Beischläferin mit Gewalt nehmen, d) nicht lügen, e) weder Wein noch starke Getränke trinken; die 10 Hauptsünden, deren man sich nach jenen Geboten enthalten soll, sind wieder in 3 Klassen getheilt. Nach dem Dikkangeepeh in der Palisprache sind die Grundsätze, welche Buddha lehrte, Weisheit, Gerechtigkeit, Güte, aus diesen entstanden 10 Gebote, welche unter drei Hauptrubriken: Gedanken, Worte und Werke, gebracht sind. — Die Bücher der Buddhaisten waren ursprünglich eben so im reinem Sanskrit verfaßt, wie die heiligen Urkunden der Brahma-Diener, und wurden später in die Sprachen der Völker, die sich zu Buddha's

Lehre bekannten, von indischen Pandida's, welche z. B. nach Tibet geholt wurden, übertragen. Die heil. Bücher in Tibet sind nicht mit der neuen Dewaganari, sondern ausschließlich in der Landschaschrift aufbewahrt; die Urkunden der Ceylaner, Birmanen, überhaupt der Indo-Chinesen und Singhalesen sind in der Pali- oder Balisprache geschrieben. — Eine abweichende Secte von den Buddhaisten sind die Dschena's u. mit diesen nicht zu verwechseln; sie sind wahrscheinlich erst nach Ausrottung des Buddha-Cultus in Vorder Indien entstanden; verwerfen zwar ebenfalls die Veda's und Purana's, haben aber die Kasteneintheilung beibehalten. Ihre Götzen werden sämmtlich unbekleidet dargestellt, der 2. Grad der Heiligkeit ihrer Priester gestattet nur eine geringe Bedeckung, und der letzte erfordert völlige Nacktheit, während bei den Buddhaisten Götzen und Priester immer anständig bekleidet sind. Sie ist nur auf der westlichen Halbinsel Indiens einheimisch. (Vgl. die angeführte Schrift von Schmidt; Buddha und alle dort erwähnte verwandte Gottheiten.) (*Jb.*)

Budding-stein (Mineral.), s. Puddingstein.

Büddlea (**Buddlēja**, buddl. *L.*), Pflanzengattung, Ad. Buddle zu Ehren ben., von dem J. Ray (s. d.) eine Menge engl. Pflanzen mitgetheilt erhielt, aus der nat. Fam. d. Gentianeen, mit zweifächrigen Kapseln, 1. Ordn. der 4. Klasse des Linn. Syst.; zahlreiche Arten, meist zierliche Sträucher, aus Süd-Amerika, Java, Madagascar, vom Cap. Mehrere, wie b. globosa, salvifolia, werden in Pflanzensammlungen cultivirt.

Buddu (ind. Mythol.), Name des Buddha (s. d.) auf Ceylon.

Bude, 1) ein von Bretern errichtetes Gebäude, in welchem, bes. auf öffentlichen Plätzen, Handelsleute feil halten; 2) größeres Gebäude von demselben Bau, in welchem Gegenstände zur Schau gestellt werden, oder zum temporären Aufenthalt Mehrerer auf öffentlichen Plätzen; 3) (Schiffb.), auf den Flußschiffen die Kajüte oder das im Hintertheile befindliche Häuschen; 4) (Prov.), ein niedriges, schlecht gebautes Haus.

Bude (Geogr.), so v. w. Bode.

Budē (Wilh.), s. Budäus.

Budēia (**Budēa**, Mythol.), Beiname der Pallas, entweder von d. St. Budäa in Magnesia, oder weil sie zuerst den Stier vor den Pflug spannen lehrte (*βοῦς*, der Stier, und *δέω*, ich binde).

Budek (Geogr.), s. Bodaik.

Budel, B.-mütze, B.-kopf u. s. w., s. Pudel u. s. w.

Buden (**Budhen, Buddha**, ind. Myth.), ein Sohn des Candra (Tschandra) oder Sandrea, d. h. des Mondes, und Vater des Buruwen oder Puru. Er ist der Genius des Planeten Merkur, gedacht als ein der Contemplation sich widmender Weiser, zugleich ein alter Gesetzgeber Indiens, erfahren in Astronomie, Moral, Theologie, Medicin, Jurisprudenz u. Handelswissenschaft. Seine Gemahlin Ila, Tochter des Menu Waiwassuden. Seine Geschichte wird mit der des Buddha (s. d.) vermischt. Nach der Fabel war Tarei, die Gemahlin des Brahaspadi, seine Mutter, und dieser hielt ihn für seinen eignen Sohn. Er ließ ihn alle Wissenschaften der Deweta's lehren und übergab ihn dann dem Schukra, dem Lehrer der bösen Dämonen, um ihn auch in den Wissenschaften dieser zu unterrichten. Darüber wurden die Asors eifersüchtig und tödteten den B. mehrere Male, aber Schukra machte ihn jedesmal durch einen geheimen Zauber wieder lebendig und sandte ihn endlich den Deweta's zurück. Er beherrschte den vierten, aber kleinsten Himmel, Moha-Loga (vgl. Buddha). (*R. D.*)

Büdenar (Geogr.), Arm des Gebirges Kus in dem Sandschack Kanghri Ejalet Anadoli (osmanisch Asien).

Budengräben (Geogr.), so v. w. Brenkenhofskanal.

Büdent, s. Budini.

Buden-leute (Hdlgsw.), 1) diejenigen, die auf den Jahrmärkten ihre Waaren in hölzernen Buden feil haben. Die Abgabe dafür heißt **Budenzins**. An vielen Orten gibt es auch Leute, die das ganze Jahr in solchen Buden ausstehen. 2) Tagelöhner, die Buden aufbauen.

Buders, s. Bhuda.

Budes, 1) (**Silvestre**), Verwandter von Bertrand du Guesclin; machte mehrere Züge unter demselben und zeichnete sich durch seltene Tapferkeit aus. Später führte er Gregor XI. 6000 Bretagner zu Hülfe, erklärte sich nach dem Tode desselben für Clemens VII. gegen Urban VI., bemächtigte sich der Engelsburg und vertrieb die Anhänger des Gegenpapstes, ward aber, als er von einem Überfall des Capitols zurückkehrte, von den Anhängern Urbans gefangen genommen, jedoch von dem Papste gegen ein geringes Lösegeld entlassen. Deshalb ward er nach seiner Rückkehr nach Avignon von Clemens VII. des Hochverraths angeklagt und 1379 zu Macon hingerichtet. 2) (**Christ. Gottl.**), geb. zu Kittlitz in der Ober-Lausitz 1693; war Hofrath u. ordentl. Prof. des Lehnrechts, auch Senior der Juristenfacultät zu Jena, woselbst er seit 1723 Vorlesungen gehalten hatte; st. 1763. Sein Hauptwerk ist die v. Burkh. Gottl. Struv angelegte Bibliotheca historica selecta in suas classes distributa, 2 Bde., Leipzig 1740, von

J. G. Meusel 1782—1791 umgearbeitet in 9 Bdn. 3) (Jean Bapt.), s. Guebriant.

Budetz (Geogr.), sonstige Burg im Kreise Rakonitz des Königreichs Böhmen, erbaut von den Wladiken für ihren König Krock 678; bekam ein Nationalerziehungsinstitut, soll auch Libussa's Erziehungsort gewesen sein, ward 853 vom Saatzen-Fürsten Wlastislav zerstört, bald wieder aufgebaut, späterhin zu einem christlichen Erziehungshause bestimmt, doch in der Folge nochmals zerstört.

Budgebudge (Geogr.), Stadt in der Provinz Calcutta der britischen Provinz Bengalen (Vorder-Indien); liegt am Hoogly, hatte sonst eine Festung.

Budgell (Eustace), geb. um 1685 zu St. Thomas bei Exeter; studirte zu Oxford die Rechte, erhielt mehrere Ämter in Irland, die er aber durch eine Satyre gegen den Vicekönig von Irland, Herzog v. Bolton, wieder verlor, und endigte sein Leben 1736 in der Themse. Man hat von ihm: Memoirs of the life and character of the late Earl of Orrery, 1737; auch arbeitete er mit Steel u. Addison am Tatler, so wie später am Spectator.

Büdgerock (Numism.), eine von den Portugiesen in Muskat im östlichen Arabien eingeführte eiserne oder kupferne Scheidemünze, etwa 1½ Pf. an Werth.

Budget (engl.), 1) eigentlich Bedarfstasche, das Verzeichniß der zu Staatsausgaben eines bestimmten Jahres erforderlichen Auflagen, welches in England der Minister des Schatzes jährlich dem Unterhause vorlegt. 2) Davon übergetragen jeder Anschlag des Bedarfs eines Jahres für Finanzverwaltungen, welcher einer Behörde vorgelegt wird.

Budha, s. Buden und Buddha.

Budha Gaya (Geogr.), Stadttrümmern im District und der Provinz Bahar (britisch Vorder-Indien), am Nilajan; hat doch ein neues Kloster.

Budha-Religion, Budhaisten, s. Buddha-Religion.

Budiegowice (Geogr.), s. Budwitz.

Budin (Geogr.), Stadt an der Eger im Kreise Rakonitz (Böhmen); gehört dem Fürsten Dietrichstein; hat 750 Ew. und Schloß.

Büdincze (Geogr.), griechisches Pfarrdorf in der Gespannschaft Syrmien (Slavonien); hat guten Feldbau und römische Alterthümer.

Buding, s. Bauding.

Büdini, (Butones, Budeni, Batini, a. Geogr.), ein germanisches Volk, das Herodot an den Tanais, Mannert an die Ostsee setzt; sie waren mit den Skythen gegen Darelos verbunden; wahrscheinlich ein Stamm der Gelonen.

Budintäia (Myth.), eine slavische Gottheit, welche die Menschen aus dem Schlafe weckte.

Budinus (a. Geogr.), Berg im europäischen Sarmatien, an der nördlichen Quelle des Borysthenes; südöstl. Zweig des alanischen Gebirges (s. d.), unfern der jetzigen Stadt Mohilew und dem Olgasee.

Büdischau (Geogr.), Herrschaft und Marktfl. mit 600 Ew. u. schönem Schlosse im Kreise Iglau (Mähren).

Büdischow (Geogr.), s. Weißkirchen.

Büdischyn (Budissin, Geogr.), s. Bautzen.

Büdislaw (Budistaw, Geogr.), einer der höchsten Berge (6888 Fuß) in Siebenbürgen.

Budjadinger- und Stadler-land (Geogr.), Landstrich im Kreise Ovelgönne des Herzogthums Oldenburg, bewässert von der Heere; hat 7 Vogteien und 13,000 Ew., Reichthum an Korn, Obst, Vieh, leidet viel durch Überschwemmungen. 1667 fiel er an Dänemark, welches ihn 1773 gegen Theile des jetzigen Holstein an Oldenburg abtrat. Die Einw. waren Friesen und standen in beständiger Fehde mit der Stadt und den Erzbischöfen von Bremen, den Grafen von Oldenburg und Ost-Friesland. 1513 und 1514 eroberten ihn die Herzoge von Braunschweig und übertrugen ihn als Lehn an den benachbarten Erzbischof von Bremen, Grafen von Oldenburg, Ost-Friesland und Jever; doch erwarben ihn die Grafen von Oldenburg in der Folge ganz.

Budläfla, in den altschwedischen Gesetzen Vorladung vor Gericht durch einen Stab (baculus notitiae, b. nuntiatorius), auf dem auf 2 Seiten ein Zeichen eingebrannt war. Solche schickte der Richter in die 4 Viertel seines Gerichtsbezirks, wo ihn Einer dem Andern übergab, und wodurch Alle zum Erscheinen an der Gerichtsstätte, um einem Gericht oder einer Berathschlagung beizuwohnen, aufgefordert wurden. Die Form des Stabes richtete sich nach der Art des zu behandelnden Gegenstandes; er war z. B. ein hölzernes Kreuz, wenn dieser die Religion, ein hölzernes Geschoß oder ein Beil, wenn er einen Mord betraf.

Budler, s. Buddel.

Budnäus (Budnait, Budny, Simon), geb. in Massovien, Schüler Servets; bildete eine Secte Unitarier, die den Namen Demi-Judaisten erhielten. Er läugnete das Wunder der Geburt Jesu Christi und behauptete, man dürfe ihn weder anbeten noch anrufen, ja überhaupt nicht verehren. Er st. 1584; schr. Libellus de duabus naturis in Christo; eine polnische Übersetzung des A. und N. T., Zaslav 1574; Refutatio argumentorum M. Ezechericii, Raczko 1574.

Seine

Seine Secte breitete sich unter dem Namen Budnejāner in Lithauen, dem russischen Polen und andern nördlichen Provinzen aus.

Būdnian (Geogr.), Herrschaft und Marktfl. darin, im berauner Kreise (Böhmen); bei letzterm liegt auf einem Berg ein Schloß, in welchem sonst die Reichskleinodien verwahrt wurden.

Būdoa (Geogr.), s. Budua 2).

Budons, s. Bhuda.

Būdorā (a. Geogr.), s. Budroā.

Budōrgis (Budorigum, a. Geogr.), Stadt im östlichen Theil von Germania magna, meist für das jetzige Ratibor od. Breslau gehalten; lag nach Kruse nördlicher als ersteres, also zwischen beiden.

Budōrion (a. Geogr.), Hafen von Salamis, beim Berge Budoros.

Būdoris (a. Geogr.), ein Ort in Germania innerhalb des Limus transrhenanus, nördlich von Worms, nach Reichard das jetzige Burg.

Budōros (a. Geogr.), 1) Flüßchen auf Euböa; mündet unweit (südöstlich) Kerinthos in die See. 2) Vorgebirg auf Salamis.

Budosch (Büdösch-hegy, Stinkberg, Geogr.), hoher, ehemals feuerspeiender Berg in der Nähe von Neumark in Siebenbürgen; hat noch Schwefelhöhlen, welche als Bäder benutzt werden.

Būdoweiz (Wenzel), Freiherr von Budowa, geb. in Böhmen um 1551, kais. Rath und Calviniſt; übersetzte in das Böhmische den Antialcoran des Pater Bernhard Perez von Chircone, schr. auch: Circulus horologii lunaris ac solaris seu de variis ecclesiae et mundi mutationibus, Hanau 1616, 4., wodurch er sich den Haß der Jesuiten zuzog, die ihn des Hochverraths anklagten; er ward 1621 gefangen genommen und hingerichtet.

Būdroā (Budorā, a. Geogr.), 2 Inseln bei Kreta, Kydonia gegenüber.

Budrōmion (Budromium, Ant.), von Ochsen getretenes Rad; s. Tretrad.

Budron (Geogr.), so v. w. Bodrum.

Budrūntus (a. Geogr.), s. Butuntum.

Buds, s. Budsdo.

Budschack (Budshuk, Geogr.), s. Bessarabische Steppe.

Budschūkdschi Silihdan (türk.), Beamte, die zu den Waffenträgern des Sultans gehören und bei den Aufzügen desselben die Almosen an die Armen austheilen.

Budsdo, in Japan der Cultus der fremden Götter, d. h. die nach demselben von Indien aus gekommene Religion des Buddha oder Sjaka. Sie ward daselbst um 60 n. Chr. G. zuerst bekannt, aber erst seit 600 weiter verbreitet, durch Darma, den 33. nach Sjaka folgenden Lehrer. Nach den Berichten der Japaner ward Sjaka oder Buds um 1027 vor Chr. in Makatta Kokf, einer Provinz des Reiches Tencikf, d. h. des Himmelslandes (Ceylon oder Siam) als Königssohn geboren, ward im 19. Jahre Einsiedler u. Büßer, brachte 49 Jahre in Betrachtung himmlischer Dinge zu, wodurch er Kenntniß von Himmel und Hölle, Seelenwanderung, Zustand nach dem Tode und dem Wege zur Seligkeit erlangte. Er starb im 79. Jahre, nachdem er eine große Menge Schüler gebildet hatte. Zwei derselben, Annan und Kasja, sammelten seine Lehren in ein Buch, Foke Kio, d. h. das Buch schöner Blumen, genannt, und werden deswegen neben Sjaka verehrt. Die Hauptlehren dieser Religion sind: a) die Seelen der Menschen und Thiere sind gleicher Art, beide unsterblich; b) es gibt nach dem Tode Belohnung und Bestrafung; c) der höchste Regent des Himmels Amida, die von ihm gegebenen Gebote der einzige Weg zur Seligkeit; d) die Seligkeiten des Himmels und die Strafen der Hölle sind nach Maßgabe der Tugenden u. Sünden verschieden; e) wer genug in der Hölle gebüßt hat, kommt wieder zur Oberwelt, um erst in Thieren, dann in Menschen zu wohnen und sich als diese der Seligkeit oder neuen Verdammniß theilhaftig zu machen. Die Tempel dieser Religion heißen Tira und sind in sehr großer Anzahl vorhanden. S. Tira. (*R. D.*)

Būdskerud (Geogr.), Amt im Stifte Christiania im Königreiche Norwegen; hat 3 Vogteien: Hallingdal, Nummedal und Eger.

Budtheil (Rechtsw.), s. Baulebung.

Būdua, 1) (a. Geogr.), lusitanische Stadt nordwestlich von Emerita. 2) (Budoa, n. Geogr.), Stadt mit 500 Ew. im Kreise Cattaro im Königreich Dalmatien (Östreich); hat ein Castell.

Budweis (Geogr.), 1) Kreis in Böhmen; hat fast 77 QM., 170,700 (meist teutsche) Ew.; liegt am südlichsten und höchsten in Böhmen, ist sehr gebirgig (Spitzen: Kum, Dreisessel, Hohestein, Pockestein u. a.), bewässert durch die Moldau, Malsch, Luschnitz und den schwarzenbergischen Kanal, welcher die Moldau und Donau verbindet; das Land hat Waldung (Suchenthaler Wald), gute Jagd, Fischerei, Viehzucht (Schafe), Steinkohlen, Eisen und andere Metalle. 2) (Cesky-Budiegowicze), Hauptstadt das. an der Moldau; hat 5900 Ew., Kreisamt, Bischof; man fertigt Tuch und Salpeter. 3) s. Budwitz.

Budwitz (mährisch B., mährisch Budweis, Budiegowice, Geogr.), Herrschaft und Stadt im Kreise Znaym; hat 1650 Ew. und Schloß.

Budwōwe (Geogr.), Fluß in dem afrikanischen Reiche Algier.

Budytes (gelbe Bachstelzen, Zool.), nach Cuvier Gattung aus der Familie der Singvögel, wie andere Bachstelzen, doch mit verlängertem u. gebogenem Nagel der Hinterzehe; sie leben am Wasser, gern unter den Viehherden, fressen Insecten; darunter die Arten: gelbe (motacilla flava), braune (m. boarula) und zitrongelbe (m. citreola) Bachstelze; letztere hat den Scheitel, Backen, Brust und Bauch zitrongelb, auf dem Nacken eine breite, schwarze, halbmondförmige Binde, die Schwung- und Schwanzfedern weißspitzig und -randig (zum Theil); in Süd-Rußland.

Būdzanow (Geogr.), Marktfl. am Sereth im Kreise Czortkow des Königreichs Gallizien; hat Schloß und 2350 Ew.

Budziāker Friede, s. Buczaszer Friede.

Budzyn (Geogr.), Stadt mit 1000 Ew. im Kreise Chodziesen, Regierungsbez. Bromberg (Preußen); hat viele Juden.

Būche (Bot.), so v. w. Buche.

Būchenthal (Geogr.), Amt am Main und an der Kinzig, in der Provinz Hanau; hat 6200 Ew., Amtssitz zu Hanau.

Bücher (Gesch.), als Inbegriff mehrerer beschriebenen Blätter, können erst aus der Zeit genannt werden, da man sich eines Schreibmaterials (s. d. und Schreibekunst) bediente, das sich in Buchform legen und vereinigen ließ, wie das ägyptische, das Baumbast- und das baumwollne Papier, weniger das Elfenbein, die dünnen, mit Wachs überzogenen Täfelchen u. s. w. Die ältesten (uneigentlich so genannten) Bücher (*βίβλοι*, libri, codices) waren Rollen (*κύλινδροι*, später *εἰλητάρια*, *τομάρια*, *κοντάκια*, volumina), wie unsere Landkarten, Risse ꝛc., d. h. mehrere an den Enden zusammengeleimte und um einen cylinderförmigen Stab (*ῥάβδος*, bacillus, sureulus) gerollte Blätter (schedae, libri). Eine Rolle umfaßte gewöhnlich nur 1, auch ½ Abschnitt (*τόμος*, *βίβλιον*, *μερίς*, volumen) eines Werks, so daß ein solches in mehrern Rollen begriffen war. Gewöhnlich wurde nur 1 Seite des Papiers beschrieben, selten beide (dann hieß die Schrift Opisthographos). Ein hölzerner, beinerner, hornerner ꝛc. Knopf (bulla, umbilicus) war in der Mitte der Rolle, oder, wohl richtiger, an einem oder beiden Enden (cornua) des Stabs angebracht. Die beiden Ränder (frontes, was jetzt Schnitt heißt) der Rollen wurden mit Bimsstein geglättet oder beschnitten. An die Außenseite der in dem Repositorium horizontal und so liegenden Rolle, daß die Basis des Cylinders dem Auge zugekehrt war, war auf einem, oft rothgefärbten, Papiertäfelchen (*πιττάκιον*) der Titel des Buchs (s. Büchertitel) geschrieben. Oft schützte ein Überzug oder eine Kapsel (*διφθέρα*, *εἴλημα*, *περίβλημα*) das Volumen gegen Befleckung; zusammenzubindende oder -zuhakende Riemen od. Bänder hielten das Ganze zusammen. Cedernöl wurde häufig als Schutzmittel gegen Motten und anderes Ungeziefer angewendet. Die zu verschickenden Bücher wurden, wie Briefe (s. d.), durch Siegel bewahrt (dann signata volumina genannt). Doch kannten die Alten auch schon (vollkommen und länglich) viereckige Bücher aus Erz, Blei, Holz, Elfenbein (*δέλτοι*, *δελτάρια*, *τετράδες*, *πίνακες*, *σανίδια*, oder nach der Art der Zusammenfaltung *δίπτυχα*, *τρίπτυχα* ꝛc., libri quadrati, pugillares, tabulae, codices) oder aus Pergament (membranae); die letzten waren durch Leim und Pergamentstreifen verbunden (s. Glutinatores), entweder wie in neuern Zeiten, oder so, daß sie fächerartig ausgedehnt und zusammengefaltet werden konnten (*πτυκτοί*, libri plicatiles). Die ersten hatten am Rücken metallne Ringe, durch die man ein metallnes Stäbchen steckte, das sämmtliche Tafeln zusammen hielt. Die einzelnen Arten der alten Bücher, z. B. libri cedrati, s. unter Liber, Libellus, Codex und den oben erwähnten Namen, überhaupt s. Schreibekunst. — Im Mittelalter erhielten sich die Arten der Bücher der Alten, oder man legte sie in Futterale von Holz, Pergament, Elfenbein u. s. w. und ersetzte diese im 11—13. Jahrh. durch dicke Breter oder Tafeln, die man Anfangs blos mit Stricken zusammenband, in der Folge aber mit Pergament oder Leder überzog und mit Riemen zuband. Die Bücher wurden aber nicht ordentlich geheftet, sondern blos die Bogen mit Pergament an einander angeschnürt. Die Erfindung der Buchdruckerkunst änderte auch hier Vieles und brachte nach und nach die Bücher in die Gestalt, die sie noch jetzt haben. Vgl. Bibliothek, Buchdruckerkunst, Buchhandel und die folgenden Artikel. 2) (Im engern Sinne, Hdlgsw.), alle diejenigen B., deren sich Kaufleute und Geschäftsmänner zur Führung ihrer Unternehmungen bedienen. Sie zerfallen in Haupt- und Hülfsbücher. Vgl. Buchhalterei. 3) Vgl. Buch. (*Sch.*)

Bücher-bret (Repositorium, Regal, Bücherregal, Bücherrähm, Technol.), ein von Bretern verfertigtes Gestelle, Bücher, ihrem Formate angemessen, darin aufzustellen; es hat keine Thüren (sonst Bücherschrank), aber bisweilen einen Vorhang, um die Bücher vor dem Staube zu schützen. Vgl. Bibliothek 2).

Bücher-censur. In den ersten 40 Jahren nach Erfindung der Buchdruckerkunst

Kunst herrschte vollkommene Preßfreiheit. Papst Alexander VI. war der erste, welcher 1505 eine Censur der Bücher anordnete, d. h. eine von der Regierung bestellte Behörde, welche sowohl die bereits gedruckten, zur öffentlichen Verbreitung bestimmten Werke, als auch die Manuscripte vor ihrem Druck untersucht und sofort entscheidet, ob und in wiefern dieser und, bei den bereits gedruckten Werken, die Einfuhr und der Verkauf zu gestatten sei. Der Zweck der Büchercensur ist, den Mißbrauch der Presse zu verhüten. Daß dieser schaden kann, wird Niemand bezweifeln, und ist es Pflicht der Polizei, Schaden zu verhüten, so wird es im Grunde keinen Unterschied machen, ob ein Werk vor dem Druck untersucht, oder ob es nach Abgabe des ersten Exemplars an die Polizei von ihr in Beschlag genommen wird. So getheilt die Meinungen über Censuranstalten sind, so getheilt ist auch das Verfahren der Regierungen. In manchem Staate, z. B. in Dänemark, ist die Censur aufgehoben, wieder eingeführt und wieder abgeschafft worden. In anderen haben immer Censurbehörden bestanden, z. B. in Rußland. In den neueren constitutionellen Staaten ist nach den Verfassungsurkunden gewöhnlich die Preßfreiheit als Regel angenommen, und nur ausnahmsweise tritt für gewisse Gattungen Schriften u. für einen bestimmten Zeitraum eine Censur ein, z. B. in Frankreich. Im teutschen Bunde, der, nach Art. 18 der Bundesacte, feste, gleichförmige Bestimmungen über Preßfreiheit für alle teutsche Bundesstaaten erhalten soll, ist am 20. Sept. 1819 ein für 5 Jahre gültiges, alle in Form täglicher Blätter oder heftweise erscheinende, so wie alle nicht 20 Druckbogen enthaltende Schriften umfassendes Ausnahmsgesetz erlassen und dasselbe am 16. August 1824 auf so lange erneuert worden, bis man sich über ein definitives Preßgesetz vereinbart haben wird. Volle Preßfreiheit für alle Zeiten gilt in England und Amerika. Jede Regierung kann und wird nach dem Grade der Volkscultur und der Zeitverhältnisse am besten ermessen, ob und mit welchen Grenzlinien eine Censur erforderlich ist; doch wird sie auch dabei die Gattungen der Schriften u. der Leser unterscheiden, daher z. B. in Östreich Gelehrte erga schedam (gegen einen Schwur) Schriften erhalten, die Anderen nicht gestattet werden. Stets soll übrigens die Censurbehörde aus gelehrten, aufgeklärten und billigen Männern bestehen, die eine genaue Instruction haben müssen, um bei ihren Urtheilen und Verboten jede Willkür zu entfernen. (*Ha.*)

Bücher-cheiletus (Zool.), s. Büchermilbe. **B.-commission**, s. unter Bücherpolizei. **B.-feind** (Zool.), so v. w. Brodkäferchen.

Bücher-fiscal (v. lat.), in einigen Staaten ein Beamter der die Aufsicht über das Erscheinen von Druckschriften und das Beachten der Censur führt. **B.-format**, s. unter Format. **B.-gestelle**, s. unter Bibliothek 2). **B.-katalog**, s. unter Bibliothek. **B.-kenntniß**, s. Literatur, auch Bibliographie. **B.-krebs** (Zool.), so v. w. Bücherscorpion. **B.-kunde**, s. Bibliographie. Vgl. auch Literatur. **B.-laus** (Zool.), so v. w. Büchermilbe. **B.-leiter**, Leiter, oder besser kleine Treppe, zum Anlehnen in Bibliotheken, für das Aufstellen und Herablangen von Büchern in und aus den obern Reihen der Bücherschränke oder Bücherbreter. **B.-maschine**, eine Maschine, vermittelst der man eine große Menge Bücher aufgeschlagen vor sich haben kann. Die bekannteste besteht aus 6 Pulten, die mittelst Räderwerks zu bewegen sind.

Bücher-milbe (Büchercheiletus, choyletus eruditus *Latr.*, phthirium er. acarus er. *Schrank*, Zool.), Art aus der Gattung Milbe; hat das erste Fußpaar dick, mit Scheren, das zweite lang, mit Borsten; lebt in feuchtliegendem Papier und solchen Büchern, sehr klein, mit bloßem Auge schwer erkennbar.

Bücher-nachdruck (Staatsw.). Unter diesem Ausdruck, den man mit dem passendern „Schleichverlag" vertauschen sollte, da hierbei nicht blos von Büchern, sondern auch von Musikalien, Landkarten u. s. w. die Rede sein kann, versteht man theils die Anfertigung des Verlags eines Buchs durch einen andern, als denjenigen Verleger oder Buchhändler, welchem der Verfasser des Buches zu dessen Vervielfältigung durch den Druck den Auftrag und das Recht ertheilt hatte, theils den solcher Gestalt wider Wissen und Willen des Verfassers und dessen Bevollmächtigten und zum Schaden beider, oder eines von beiden, bewerkstelligten Verlag selbst. Ob diese Handlung, auf welcher nicht allein die öffentliche Schmach ruht, sondern welche auch durch die positiven Strafgesetze der policirtesten Staaten, z. B. Englands, Frankreichs, der Niederlande, Nord-Amerika's, der meisten teutschen Staaten, bei namhafter Strafe verboten ist, ob diese Handlung, auch abgesehen von solchen positiven Bestimmungen, schon nach reinen Rechtsgrundsätzen (nach dem sog. Naturrecht) so wie nach den Grundsätzen der Staatsweisheitslehre (oder Politik) sich als verwerflich und unstatthaft erweisen lasse oder nicht, darüber ist man noch nicht allgemein einverstanden, wiewohl bei Weitem die vorzüglichsten Schriftsteller für die Bejahung jener Fragen stimmen. Was die erste Frage (ob der Nachdruck wider das Naturrecht sei) betrifft, so läßt sich derselbe auf folgende doppelte Weise bejahend beant-

beantworten. Entweder man geht (mit Kant u. A.) von dem unbestreitbaren Obersatze aus, daß, wer ein Geschäft eines Andern in dessen Namen und dennoch wider den Willen desselben treibt, gehalten ist, diesem oder seinem eigentlichen Bevollmächtigten, allen Vortheil, der ihm dadurch erwachsen möchte, abzutreten und allen Schaden zu vergüten, der jenem oder diesem daraus entspringt, und wendet diesen Satz dann auf den Nachdruck an, indem man ein Buch als eine Rede ansieht, welche Jemand (der Verfasser) durch sichtbare Sprachzeichen an das Publicum hält oder durch seinen Bevollmächtigten (den Verleger) halten läßt, den Nachdrucker aber als einen, der unerlaubter Weise sich in das Geschäft eines Andern eindrängt u. daher für allen Schaden stehen muß. Der Einwand, als beweise diese Deduction zu viel, weil man hiernach, wegen Mangels an Vollmacht, auch die Schriften der alten Klassiker u. s. w. nicht würde abdrucken lassen dürfen, ist unstatthaft, da von einem Nachdruck, schon dem Begriffe nach, nur dann die Rede sein kann, wenn ein Verfasser oder dessen wirklicher und bekannter Bevollmächtigter wirklich dadurch lädirt werden würde. Oder, man geht (mit Fichte, Hegel, Krug, Schmid u. A.) von einem wirklichen Eigenthumsrechte des Verf. an seinem Werke aus, indem man folgender Gestalt argumentirt: bei einem gedruckten Buche ist zunächst zu unterscheiden das Körperliche u. das Geistige; jenes (die Species im Sinne des römischen Rechts, das einzelne Exemplar als solches, als Abschrift, aber nicht als Urschrift) geht vollständig in das Eigenthum des Käufers über, der damit machen kann, was er will (vorausgesetzt natürlich, daß er durch diesen Gebrauch sonst keines Andern Recht verletzt); in dem Geistigen ist wieder zu unterscheiden das Materielle, der Inhalt, die Gedanken und das Formelle od. die Form; bei jenen bekommt der Käufer ein unbedingtes Recht des Benutzens, aber diese, die Form (dieser Gedanken, die Ideenverbindung, in der, und die Zeichen, mit denen sie vorgetragen werden) ist und bleibt ausschließlich das Eigenthum des Verfassers. Mit dieser Form kann er schalten und walten und sie benutzen wie er will; er kann sie zurückhalten, er kann sie Einzelnen mittheilen oder auch öffentlich bekannt machen und zwar unter von ihm festgesetzten Bedingungen, die der Käufer des Buchs eingeht, wenn er dasselbe erwerben will und dann zu halten schuldig ist. Wählt er zum Behufe dieser Bekanntmachung den Druck und dessen Verlag, so hat er das Recht, den Grad der Publicität zu bestimmen (durch die Stärke der Auflage), den er seiner Schrift geben, so wie den Preis, zu welchem er sein Werk überhaupt veräußern will; der Verleger, welcher stets nur als sein Bevollmächtigter anzusehen ist, erlangt seinerseits nur das Recht zu dem Absatze dieser bestimmten Auflage (wenn nicht ein Anderes besonders ausgemacht worden) und keineswegs das unbedingte Eigenthumsrecht an dem Werke selbst (an der Form, welche dem Verfasser nothwendig verbleibt); er (der Verleger) kann also auch auf den Käufer der einzelnen Exemplare nicht mehr Recht übertragen als er selbst hatte, mithin nicht etwa das fernere oder das Verlagsrecht überhaupt, sondern nur das körperliche Eigenthum des einzelnen Exemplars. Das Recht der Vervielfältigung des Buchs, als einer Besitzung, eines Vermögens, ist dagegen ein Vorbehalt des Verfassers, der sich von selbst versteht (ein sogenanntes Naturale dieses Rechtsgeschäftes, d. h. eine solche Bedingung, welche sich aus der Natur der Sache von selbst ergibt und wozu es daher keiner besondern Verabredung bedarf), so wie es ein natürlicher (deshalb nicht speciell zu verabreden nöthiger) Vorbehalt des Verlegers ist, daß der Käufer des einzelnen Exemplars nicht dadurch das Recht auf den Verlag dieser Auflage quasi erlange. Es ist nun eine unmittelbare Folgerung des obersten Rechtsgesetzes (daß jeder Mensch, vermöge seiner persönlichen Würde als vernünftiges Wesen, nicht als ein bloßes Mittel, als Sache, von einem Andern für dessen eigennützige Zwecke verbraucht werden darf, sondern als Person, als Selbstzweck, respectirt werden muß), daß ein Jeder in seinem Eigenthum und in dem Genusse der Früchte seiner eigenen Thätigkeit geschützt werden muß, und daß daher jeder, der dem Andern die Früchte seiner Thätigkeit entzieht, denselben als bloßes Mittel verbraucht und mithin das Recht selbst verletzt. Der Nachdrucker aber bemächtigt sich der dem Schriftsteller als Eigenthum verbleibenden Form seines Werks und entzieht ihm oder seinem Bevollmächtigten (dem rechtmäßigen Verleger) die Früchte ihrer Thätigkeit, erntet wo er nicht gesäet hat, kurz, er bestiehlt jene. Es ergibt sich übrigens von selbst, daß eigentlich nicht der bloße Nachdruck an sich, sondern dessen Vertrieb durch Absatz die eigentlich rechtverletzende Handlung ist, daher der Käufer eines nachgedruckten Exemplars als Mitschuldiger anzusehn; ferner, da es nach dem Naturrechte gar kein Erbrecht gibt, daß der Schutz gegen den Nachdruck über das Leben des Verfassers hinaus (oder für fernere Auflagen) blos durch positive Gesetze zu erlangen ist; endlich braucht nur erwähnt zu werden, daß die zwei Argumente, die man zur Beschönigung des Nachdrucks gewöhnlich aufstellt, bloß Sophismen sind, nämlich erstlich die Behauptung, man könne mit seinem Eigenthum machen was man wolle,

wolle, also ein rechtmäßig erworbenes Exemplar nicht allein abschreiben, sondern auch abdrucken (denn der Obersatz ist falsch, man kann mit dem Seinigen nicht überhaupt thun, was man will, sondern nur das, was selbst nicht das Recht verletzt), zweitens die Behauptung, nachdrucken sei nichts, als nachmachen, mithin so gut erlaubt, wie das Nachmachen (Copiren) eines Kunstwerkes, einer Maschine u. s. w. (denn in den letztern Fällen wird immer nur etwas Ähnliches und, ohne die Wirkung des Originals aufzuheben, durch eigene Thätigkeit hervorgebracht, Nachdrucken hingegen ist bloßes mechanisches Vervielfältigen derselben Schrift). — Was zweitens die Frage nach der Räthlichkeit der Gestattung oder Beschränkung des Nachdrucks aus dem Gesichtspunkte der Politik betrifft, so läßt sich dieselbe (wie alle Fragen empirischer Wissenschaften) nicht allgemein und apodiktisch beantworten; doch scheint so viel gewiß, daß durch allgemeine Gestattung oder nicht gehörige Beschränkung des Nachdrucks der Flor des Buchhandels und mithin ein vorzügliches äußeres Mittel zur Beförderung der intellectuellen Cultur eines Volks vernichtet werden würde, wenn gleich auf der andern Seite es sehr wünschenswerth bleibt, daß das Publicum nicht durch übermäßige Preise übertheuert werde. Mit Recht kann man daher erwarten, daß der Bundestag über den Nachdruck endlich allgemeingültige Beschlüsse fassen und denselben gesetzlich aufheben wird. (Vgl. der Büchernachdruck aus dem Gesichtspunkte des Rechts, der Moral und Politik, von H. E. Schmid, Jena 1823.) (*Sei.*)

Bücherpolizei (Staatsw.), die obrigkeitliche Aufsicht über die gedruckten Bücher und deren Verkauf, welche gemeiniglich durch eine besondere **Büchercommission** (z. B. in Leipzig, wo solche seit 1687 aus einem Deputirten des Raths, einem ordentlichen Professor, einem Bücherinspector u. einem Actuarius besteht) gehandhabt wird. **B.-privilegium**, das Privilegium, ein Werk allein drucken und verkaufen zu dürfen, welches in Staaten, wo der Nachdruck gestattet ist, ertheilt zu werden pflegt. In Staaten, wo der Nachdruck gesetzlich verboten ist, fällt es von selbst weg. **B.-regāl**, so v. w. Bücherbret. **B.-saal**, **B.-sammlung**, s. Bibliothek. **B.-schränke**, s. unter Bibliothek 2). Vgl. auch Bücherbret.

Bücher-scorpiōn (cheliser cancroides *Geoff.*, obisium c. *Illiger*, scorpio c. *L.*, Zool.), Art aus der Gattung Krebsspinne, rothbraun; hat Taster (mit Scheren) zweimal so lang wie der Leib; groß wie Bettwanze, lebt in Papier, Herbarien; frißt Milben und andere kleine Insecten, wird dadurch nützlich, kriecht meist rückwärts.

Bücher-späne, s. Buchbinderspäne.

Bücher-sprache, die ausgebildete Sprache, in so fern sie in Schriften sorgfältig wahrgenommen wird, zum Unterschied von der Sprache im gesellschaftlichen Umgang, wo auch gebildete Personen sich durch den Gebrauch gerechtfertigte Abweichungen von den strengen Grundsätzen der Sprachlehre erlauben. Beide unterliegen bei lebenden Sprachen einem Wechsel der Zeit. In jener werden diese Abänderungen gewöhnlich durch klassische Schriftsteller der neuesten Zeit, die andern zum Muster dienen, eingeführt und gehn dann auch häufig nach und nach in die Sprache des gemeinen Lebens über.

Bücher-titel (σύλλαβος, σίττυβος, index, titulus). Der auf der Außenseite der Rollen sich befindliche Titel (s. Bücher) deutete bei den Alten nicht, wie es später geschah, den Inhalt des Werks an, sondern enthielt seine Anfangsworte, nach denen dasselbe genannt und citirt wurde (z. B. Cicero citirt in einem Briefe an den Atticus [XVI, 3] durch: O Tite, si quid ego sein Werk de senectute); eine Sitte, die sich bei einigen Arten von Schriften, z. B. bei den päpstl. Bullen, erhalten hat. Erst mit der modernen Form der Bücher kamen eigentliche Titel auf, d. h. gleichsam die Überschriften des Werks, welche diese von andern unterscheiden u. den Inhalt andeuten sollen. Bekannt ist der Mißbrauch, der mit B. getrieben worden, indem Einige auf ihnen ein vollständiges Inhaltsverzeichniß gaben, Andere durch gesuchte Ausdrücke Käufer zu locken, noch Andre, besonders Asketen, durch die wunderlichsten Metaphern, Anspielungen ꝛc. die Gemüther zu erwecken suchten. (*Sch.*)

Bücher-trefōr (Buchhalter, Technol.), ein hölzernes Gestelle, beim Lesen das Buch daraufzulegen; es besteht gewöhnlich aus einer mit 3 Füßen versehenen Säule, auf welche oben eine Tafel schräg befestigt ist; bisweilen ist die Säule so eingerichtet, daß sie verlängert und verkürzt werden kann.

Bücherverbote (Staatsw.), im weitesten Sinne, sollen den Besitz, das Lesen und Verbreiten gewisser Bücher verhindern; im engeren Sinne bezwecken sie die Unterdrückung des öffentlichen Verkaufs derselben. Sie entstanden mit Einführung der Censur, und eine jede gute Censurordnung muß an und für sich den Maßstab enthalten, nach welchem, ohne Einmischung von Willkür oder Leidenschaften, Bücher verboten werden dürfen. Man sollte überall die erfolgten Verbote bekannt machen, damit nicht Unschuldige in Strafe verfallen. Die liberalste Vorschriften über Bücherverbote enthält die im Jahre 1803 unter der Regierung des Markgrafen Karl Friedrich von Baden

Baden erschienene Censurordnung. Die schärfsten Bestimmungen, welche je in Teutschland gegeben wurden, finden sich in der großherzogl. badischen Censurordnung unter Ludwigs Regierung vom Jahr 1819. Doch ward sie, auf einmüthige Bitte der badischen Landstände um Minderung des Preßzwanges, im Jahr 1820 wieder aufgehoben. (*IIa.*)

Bücher-verlags-contract (Privatr.), der Vertrag zwischen einem Schriftsteller und Buchhändler, wodurch dieser von jenem gegen ein bestimmtes Honorar die Handschrift eines Buches mit dem Recht erlangt, solches durch den Druck zu verbreiten und den daraus zu ziehenden Nutzen sich zuzueignen. Vgl. Büchernachdruck.

Bücher-wurm (Zool.), so v. w. Brodkäferchen.

Büchling (Joh. David), geb. zu Halle 1762, wo er als privatisirender Gelehrter lebt; bekannt durch mehrere pädagogische und philologische Schriften, Schulausgaben und Übersetzungen griechischer und römischer Klassiker, wie: Palaephatus, mit gr. teutsch. Wortreg., Halle 1788, 2. verb. u. verm. Aufl. 1797 und übers. mit mythol. Anm., ebend. 1791; Theophrasts moral. Charaktere, mit erkl. Anm. und gr. teutsch. Wortreg., ebend. 1792, die Übers. 1791; Handbuch der vaterl. Geschichte zum Schulgebr. u. Selbstunterricht, 2 Thle., ebend. 1793; Übers. des Eutrop, 1794, Cicero's Catilinarischer Reden, Stendal 1794, der Tusculanischen Untersuchungen, Halle 1794, u. m. a.

Büchner (Andr. El. von), geb. zu Erfurt 1701; ward das. 1729 außerordentl. und 1737 ordentl. Professor der Medicin, 1735 Präsident der Academia naturae curiosorum (wodurch er nebst dem Adel den Titel eines kaiserl. Leibarztes erlangte) u., als treuer Anhänger des großen Fr. Hoffmann, 1744 dessen Nachfolger in seiner Lehrstelle in Halle, wo er auch 1769 st. Er hat eine sehr große Menge, meist akademischer, Schriften hinterlassen, die theils zu Erfurt, theils zu Halle erschienen. Außerdem war seine literarische Thätigkeit bes. den Actis ac. nat. curios. gewidmet, die er vom 5. bis zum 10. Bd., so wie auch die Nova act. bis zu seinem Tod herausgab. Auch verfaßte er eine vollständige Geschichte dieser Gesellsch. in lat. Sprache, Halle 1755, 4.; desgl. nahm er an den Breslauer Sammlungen thätigen Theil und gab selbst eine Sammlung von Natur- und Medicin- wie auch dazu geh. Kunst- und Literaturgesch., in den 3 Herbstmonaten 1726, Erf. 1730, 4., heraus, die eine Fortsetzung derselben sind, an welche sich Miscellanea phys. med. mathematica oder Nachrichten von Physik, Med. u. s. w. Geschichten von 1727, 4 Bde., Erf. 1731 bis 1734, 4., reihen. Die ganze Sammlung ward durch ein Universalregister, Erf. 1736, 4., von ihm geschlossen (vgl. J. Kanold). Außerdem hinterließ er: Fundamenta physiologiae, Halle 1746, 4.; Fundamenta pathologiae gener., ebend. 1746; Fund. materiae med., ebend. 1754, 4., u. m.

Büchnera (b. *L.*), Pflanzengattung, nach Vor. benannt, aus der natürl. Fam. der Personaten, als eine Übergangsform, der 2. Ordn. der Didynamie des Linn. Syst. Arten: einjährige und ausdauernde, zum Theil schön blühende Pflanzen in Ost-Indien und am Cap.

Büchold (Geogr.), Marktflecken im Landgericht Arnstein im Unter Mainkreis Baierns; hat Schloß und 800 Ew.

Büchse, 1) überhaupt ein jedes cylinderisches Gefäß von Holz, Blei oder Metall; 2) bes. ein Behältniß, in welchem Geld gesammelt oder aufbewahrt wird; daher 3) so v. w. Kasse; 4) ein Feuergewehr der Jäger und Scharfschützen, das sich durch seinen gezogenen Lauf von der Flinte und dem Soldatengewehr unterscheidet. Vermöge der im Innern des Rohres angebrachten spiralförmigen Windungen (der **Züge**), die ¾—2 Mal herumlaufen, wird die mit einem Pflaster von Barchent mit Fett bestrichene, sehr gedrängt in den Lauf gehende Kugel gezwungen, in einer drehenden Bewegung um ihre Axe nach dem Ziele zu gehen und kann deswegen nicht aus ihrer Richtung weichen. Um diese nicht bei dem Losdrücken zu verrücken, hat das Schloß am Abzuge einen **Stecher**, d. h. eine stählerne Nadel, um einen Stift beweglich und mit einem eingekerbten Kopfe, der in das bewegliche Schlagstück der Nuß faßt und dasselbe bei der leisesten Berührung verläßt, um die Stange und durch sie den Hahn loszudrücken. Die älteren, 1517 in Nürnberg erfundenen, jetzt nur noch zu dem Scheibenschießen üblichen Büchsen hatten ein deutsches oder Radschloß (s. d.). Zu größerer Genauigkeit des Schusses ist auf dem Rohr Visir und Korn angebracht, die genau über der Axe des Rohrs liegen müssen. Visire sind in der Regel zwei vorhanden: ein feststehendes, zu gewöhnlichen Schüssen, und ein aufzuklappendes, zu Schüssen von 150—300 Schritt Entfernung. Man hat **Standbüchsen** von größerem Kaliber und größerer Schwere zum Schießen nach der Scheibe, und **Bürschbüchsen**, die kleiner und leichter sind, zum Gebrauch auf der Jagd. Mit einer guten B. kann ein geschickter Schütze solche Fertigkeit erlangen, daß er jedesmal einen Raum von 2—3 Zoll Durchmesser auf 100—150 Schritt

trifft

trifft (vgl. Windbüchse und Büchsenschuß). 5) (Buchse, Bux, Brunnenw.), kleine eiserne Röhre, welche zur Verbindung der hölzernen Röhren in tiefen Brunnen und in Wasserleitungen dient; gehen die Röhren in gerader Richtung, so sind die Büchsen ganz einfach und an beiden Seiten scharf, so daß sie in die Enden der Röhren eingekeilt werden können; gehen die Röhren in einem Winkel und muß man ein bleiernes Knie einsetzen, so haben die Büchsen an jeder Seite eine Scheibe, doch nicht ganz am Ende, so daß der Vorsprung der Büchse in das Wasserloch der Röhre und des Knies gesteckt, die Scheiben aber an den Seitenflächen derselben angenagelt werden; 6) (Hüttenw.), ein geschmiedetes, ringförmiges Stück Eisen mit zwei Armen, in welches der Helm (Stiel) der Eisen- u. Kupferhämmer befestigt ist, um dem Hammer die nöthige Bewegung zu geben; 7)(Mühlenb.), s. Bodenstein; 8) (Maschinenw.), so v. w. Pfanne; 9) (Bergb.), das Gehäuse des Bergcompasses; 10) (B. des Grubenstocks, Pulvermühle), in dem Loche, in welches der Stampfer fällt, ein in den Boden eingesetztes Stück Holz, welches, so oft es abgenutzt ist, mit einem neuen vertauscht wird; 11) (Radm.), s. Buchse; 12) (Prov.), in Nieder-Sachsen Beinkleider (vgl. Bruch); 13) s. Sattel; 14) (bot. Nomencl.), s. Theca, auch Pyxidium.

Büchsel (capsularia, Zool.) nennt Oken eine Gattung Polypen mit zweigigen Stämmchen, mit hohlem u. offnem Köpfchen am Ende, welche außen mit Armen umgeben sind. Art: pusilla (coryne p. *Gärtn.*), hat ein durchscheinendes, nicht zurückziehbares Köpfchen mit weitem Mund und ist theils zweigig, theils nicht.

Büchsen-bohrer (Technol.), eine Art Rennspindel (s. d.), den Lauf einer Büchse damit auszubohren (vgl. Bohrmaschine). B.-futter (B.-sack), ein Futteral von Leder, Wachsleinwand, Tuch u. s. w., um darin eine Büchse, bes. auf Reisen, vor der Nässe zu verwahren.

Büchsen-gesellen (Handwerksbr.), 1) Wochengesell, ein Gesell, welcher keinen bestimmten Wochenlohn bekommt, sondern seinen Verdienst in einer verschlossenen Büchse sammelt und am Ende der Woche mit dem Meister theilt; 2) Ladengesell, ein Gesell, welcher in den Angelegenheiten sämmtlicher Gesellen über die Büchse oder Kasse die Aufsicht hat und die Rechnung darüber führt.

Büchsen-hummel (Zool.), so v. w. Blattschneider (Zool.).

Büchsen-kartetschen (Kriegsw.), ein bekanntes und bei dem Geschütze allgemein übliches Geschoß aus 4- bis 16löthigen eisernen Kugeln in eine Büchse von weißem Blech gefaßt. B.-künste (Wasserb.), s. Kapselkünste. B.-kugel (Technol.), eine bleierne Kugel, welche in eine Büchse geladen wird; sie sind nach dem Kaliber der Büchse 1—2 Loth schwer. B.-lappen (Jagdw.), ein leinener Lappen, welchen Jäger bei sich führen, um nach jedem Schusse das Schloß des Gewehrs damit zu reinigen. B.-lauf, s. Büchse.

Büchsen-macher, ein zünftiger Handwerker, der Gewehre verfertigt, einzelne Theile der Feuergewehre zusammenpaßt; B.-schäfter hingegen verfertigt blos die Schäfte von Nußbaum, Ahorn oder Eiche dazu. Zuweilen braucht man indessen letzteres Wort für ersteres. Vgl. Gewehrfabriken.

Büchsen-meister, Name der Artilleristen; im 14. bis zum Anfang des 17. Jahrh. gebräuchlich. Die B. bildeten eine Zunft, mußten wie Handwerker lernen, wurden nach abgelegter Probe losgesprochen und erhielten einen Lehrbrief; daher B.-meisterei, veraltet für Artillerie. B.-meißel, s. Buchsenmeißel. B.-pfennige (Bergb.), der wöchentliche Beitrag der Bergarbeiter zur Knappschaftskasse, welcher ihnen sogleich am Wochenlohne abgezogen wird. B.-pulver (Scherbenpulver, Jagdpulver), das feinste, geglättete Pulver. Es wird zu diesem Zwecke in einem Fasse um eine Welle gedreht und dann vom Staube gereinigt. B.-räumer, s. Buchsenmeißel. B.-ranzen, eine lederne Jagdtasche, vorn mit einer Öffnung, um im Nothfall das Gewehr gegen Regen darin zu schützen und zugleich kleines Wildpret, Frühstück u. dgl. darin verwahren zu können. Außerhalb ist gewöhnlich noch eine Tasche zum Aufbewahren des Schießbedarfs angebracht u. durch einen ledernen Deckel gegen Regen geschützt. B.-sack, so v. w. Büchsenfutter.

Büchsen-säulen (Hüttenw.), zwei Säulen von Holz oder Eisen, worin Pfannen befestigt sind, in welchen die Arme der Büchse (s. d. 6) laufen.

Büchsen-schäfter, s. unter Büchsenmacher. B.-schaft, der hölzerne, meist nußbaumene Schaft an Büchsen. B.-schicht (Bergb.), in manchen Gegenden eine Schicht, welche jeder Häuer vierteljährlich umsonst arbeiten muß und wofür der Lohn in die Knappschaftskasse zu Unterstützung der Bergarmen und Verunglückten gegeben wird. B.-schießer (Schiffsw.), auf Kriegsschiffen gemeine Feuerwerker oder Artilleristen, von denen 10—12 dem Constabel als Gehülfen beigegeben sind.

Büchsen-schloß, s. Büchse 4).

Büchsen-schmied (Rohrschmied), 1) der Arbeiter, welcher in Gewehrfabriken die groben Eisenarbeiten verfertigt (vgl. Gewehrfabriken); 2) so v. w. Büchsenmacher.

cher. B.-schrank, so v. w. Gewehrschrank. B.-schützen, ehedem alle mit Feuergewehr bewaffnete Soldaten. B.-schuß, 1) der Schuß aus einer Büchse; 2) die Weite desselben. Er beträgt mit einfachem Visir 100—150 Schritt, mit aufgeschlagenem Visir 150—300, im Bogenschuß von 30—45 Grad, ohne die Absicht zu treffen, 1200—2000 Schritt. B.-spanner, Leibjäger von Fürsten und anderen großen Herren, die bei der Jagd deren Gewehr laden und ihnen übergeben. B.-strumpf, s. v. w. Büchsenfutter. B.-wärter, der Jäger, welcher die Aufsicht über die Gewehrkammern großer Herren hat.

Büchs-flinte (B.-zwilling), ein Doppelgewehr, wo der eine Lauf ein Flinten-, der andere ein Büchsenlauf ist.

Bückeberg (Geogr.), waldiger Gebirgsrücken im Fürstenthum Schaumburg-Lippe, an der Grenze von Kurhessen.

Bückeburg (Geogr.), 1) Amt in der Grafschaft Schauenburg, Schauenburg-Lippeschen Antheils; hat 7700 Ew.; 2) Stadt darin; hat die Landesbehörden, Schloß, schöne Anlagen, Gymnasium, 2100 Ew.

Bückel-asche (Technol.), ausgelaugte Asche.

Bücken (Geogr.), Marktflecken im Amte Hoya der Grafschaft Hoya (Königr. Hannover), liegt an der Siede, hat 1000 Ew., welche Garn spinnen und Leinwand weben.

Bücken, 1) so v. w. Beuchen (s. d. 2); 2) s. Verbeugung; 3) s. Bucken.

Bücking, so v. w. Bückling (s. d. 2).

Bück-lauge (Beuchelauge), s. unter Beuchen.

Bückler (Joh., gewöhnlicher Schinderhannes), Anführer einer Räuberbande, die an den Ufern des Rheins ihr Wesen trieb. Von ehrlichen jedoch armen Eltern geboren zeigte er schon frühzeitig große Neigung zum Stehlen. Herangewachsen trat er in die Dienste eines Scharfrichters. Nach Begehung eines Diebstahls entwich er, ward aber entdeckt und mit Schlägen bestraft. Dies entschied über sein künftiges Leben; herrenlos umherlaufend stahl er Schafe, ward ergriffen, entsprang aber aus dem Gefängniß. Jetzt gesellte er sich zu Fink dem Rothbart, dem Anführer einer Diebesbande; ergriffen, entkam er zum zweiten Mal, verband sich mit dem schwarzen Peter, bildete dann eine eigne Bande, ward endlich, nach vielen begangenen Verbrechen, 1803 gefangen und zu Mainz hingerichtet.

Bückling, 1) s. Verbeugung; 2) (Böckling, Bickling, Pückling, Pickling, hareng sor, harong fumé, Waarenk.), geräucherter, vorher leicht gesalzener Hering, dergl. in Zitronenkisten, Strohpacken, Fässern ꝛc. zum Handel kommen. An der Nord- und Ostseeküste werden viel bereitet, dazu aber gewöhnlich die schlechtern nach Bartholomäi gefangenen. Kieler Bücklinge oder Speckbücklinge sind schön und fett u. kommen von Kiel. Tonnenbücklinge, Strohbücklinge kommen in Strohpacken aus Holland. Fleckbücklinge oder Fleckheringe sind die vorzüglichsten, am Rücken aufgeschnitten und von Enkhuysen, Hoorn in Holland kommend; s. auch Hering.

Bückling (J. D.), s. Büchling.

Bück-tücher (Waarenk.) sind feine brandenburger Tücher aus inländischer Wolle, ¾ bis ⅘ breit und 28 bis 30 Ellen lang, die ihre Benennung wahrscheinlich von dem holl. Worte puyk (schön) herleiten, da der Faden feiner als in dem sogenannten Kerntuche ist und sie nur aus lauter Kernwolle gemacht werden sollen.

Büderich (Bürich, Geogr.), Stadt am Rhein, der Lippemündung gegenüber, im Kreise Rheinberg des Regierungsbezirks Kleve (Preußen); hat 850 (1100) Ew., welche sich mit Kohlbau (Kappes) und Schifffahrt abgeben; ward auf französischen Befehl 1813 gänzlich abgebrannt, doch der Verlust zur Hälfte entschädigt.

Büdesheim (Geogr.), 1) Dorf in der Provinz Rhein-Hessen (Großherzogthum Hessen); hat 1050 Ew. und guten Weinbau. Dort der gute Büdesheimer Wein, eine sehr schöne Sorte Rheinwein, die dem Rüdesheimer wenig an Güte nachgibt; 2) Amt in der Provinz Ober-Hessen (ebendas.); hat 1900 Ew. und Dorf an der Nidder, Sitz des Amtes, hat 750 Ew.

Büdingen (Geogr.), 1) Grafschaft in der Provinz Ober-Hessen (Großherzogthum Hessen), gehört dem Grafen von Isenburg-Büdingen; hat 1 Stadt, 22 Dörfer und 6750 Ew.; 2) Stadt daselbst am Seemen; ist Residenz; hat 2000 Ew., Armenhaus, Regierungsbehörden, fertigt Tuch, Zeug, Baumwollenwaaren, Nadeln; in der Nähe ist eine Eisengießerei, Eisenhammer, Saline und das große Dorf (eine Art Vorstadt) und der Büdinger Wald.

Büdner (von Bude, ein kleines Haus), ein Häusler.

Büdösch-hegy (Geogr.), s. Budosch.

Büffel (Zool.), 1) (Meerochs, bos bubalus *L.*), Art aus der Gattung Ochs, hat flache, an der Wurzel seitwärts und abwärts gekrümmte, scharfrandige Hörner, gewölbte Stirn; wird gezähmt, bleibt immer unbändig, doch durch einen Nasenring im Zaum gehalten, liebt sumpfige Orte, harte Pflanzen, gibt gute Milch, festes Leder, schlechtes Fleisch; lebt in Indien, Tibet, woher er stammt, ist nach Asien, Afrika, Amerika und Europa (Ungarn) verbreitet; 2) der afrikanische (bos caffer *Sparrm.*), hat an der Wurzel breite, seit-

seitwärts und unterwärts, dann wieder aufwärts gebogene, fast die ganze Stirn bedeckende Hörner, kurzen Schwanz; lebt in Wäldern des südlichen Afrika's und soll selbst Menschen anfallen.

Büffel (fr. bufle), ein Oberrock von dickem, zotigem Tuche (Kalmuck); man verfertigte ehedem Oberröcke von Büffelfellen.

Büffel (Buffaloe, Geogr.), 1) der Name verschiedener Flüsse in den vereinigten Staaten N.Amerika's, so des Erie, des Niagara, des Alatamaha, des Alleghany, des Appamator, des Chippeway, des Duck, des Haw, des Mississippi, des Missuri, des Ohio, des Roanoke, der Susquehannah, des Tennessi, des Yadkin; 2) Hauptort der Neu-York-Grafschaft Erie am See Erie mit 1506 Ew. und einem Hafen, bei dem der Eriekanal ausläuft; der Ort ist bestimmt, die Stapelstadt des westlichen Neu-York zu werden; 3) eine Gebirgskette in Virginien, zu den Apalachen gehörig.

Büffelfluß (Geogr.), Fluß auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung (Afrika); mündet in den Elephantenfluß.

Büffel-häute (Waarenk.), die Häute der Büffel. Von Rum-Ili, Bessarabien, der Moldau und Walachei werden eine Menge Büffelhäute nach Constantinopel gebracht, von wo man sie wieder stark nach Marseille ausführt. Die größten Quantitäten kommen aber aus Süd-Amerika, vorzüglich aus Buenos-Ayres, weswegen sie auch Buenos-Ayres-Häute genannt werden. Die Anzahl dieser Thiere ist daselbst so groß, daß man sie todt schlägt, um nur die Häute zu erlangen, mit denen England, Holland, Hamburg und Bremen einen starken Handel treiben. Sie dienen hauptsächlich zu Schuhwerk, Gürteln, Patrontaschen, Reitercolletten, Handschuhen u. dgl. und sind 80 bis über 100 Pfd. schwer. B.-hörner, 1) die Hörner der Büffelochsen, die in großen Quantitäten von Buenos-Ayres und Brasilien in den Handel kommen u. viel stärker u. schöner sind, wie die europäischen Ochsenhörner. Sie werden zu allerhand Drechslerarbeit verwendet. 2) (Heraldik), von den Franzosen für Elephantenrüssel gehalten und benannt; kommen gewöhnlich auf dem Helm, seltener im Schilde vor. Was sie ursprünglich waren, ist ungewiß, Einige halten sie für Trinkhörner, Andere für musikalische Instrumente; am richtigsten ist wohl, sie für das zu halten, was der Name angibt, und ihren Ursprung von der Jagd und von dem Bestreben, furchtbar in seiner Rüstung zu erscheinen, abzuleiten. Ihre Gestalt ist zwiefach: entweder haben sie die gewöhnliche Form der Hörner und sind oben spitz, dann nennt man sie geschlossen; oder sie haben eine Öffnung, gleichsam ein Mundloch. Diese letztere Art, in der alten Heraldik Lohnhörner, in der neuern offne H. genannt, ist die gewöhnlichste. Auf dem Helm findet man sie mit Zweigen, Fahnen und Federn besteckt, mit Kränzen verbunden, mit Bändern umschlungen; sie dienen gemeiniglich dazu, daß auf ihnen Figur und Theilung wiederholt wird, oder sie schließen auch die Figuren ein. Als Bedeutung legt man ihnen Klugheit, Stärke u. standhafte Meinung bei. (*Wt.* u. *Mch.*)

Büffel-käfer (scarabaeus bison *Linn.*, onitis b. *Fabr.*, Zool.), Art aus der Gattung Kothkäfer; hat ein vorn zugespitztes Halsschild, auf dem Kopfe zwei mondförmige Hörner, lebt im wärmeren Europa, etwas kleiner als der Mistkäfer.

Büffel-kopf (Heraldik) findet sich in mehreren Wappen, sowohl vorwärts gekehrt als gelehnt, was jedesmal angegeben werden muß.

Büffel-kopf (Gespensterente, anas bucephala, a. albeola *L.*, Zool.), Art aus dem Geschlecht Ente (der Schellentengruppe zugehörig); ist schwarz, hat dunkelgrünen, aufgeschwellten Kopf, den Nacken, Spiegel und Bauch weiß; lebt in N.Amerika in Scharen, ist geschickter Taucher. B.-ochs, so v. w. Büffel. B.-schlange, so v. w. Abgottsschlange.

Büffelsee (Geogr.), 1) einer der nördlichsten Seen Amerika's im westlichen Binnenlande und zwar im Lande der Kupferindianer unter 67° Breite; 2) See in eben dem Lande unter 56° Breite.

Büffon, s. Buffon.

Büge (Bauk.), hölzerne Strebe; s. Band.

Bügel, 1) überhaupt ein schmales Stück Holz oder Metall, welches rund gebogen oder gearbeitet ist; daher 2) (Bauk. und Schiffb.), ein eiserner Ring um einen Balken oder Mast, um ihn vor dem Aufreißen zu verwahren, oder dadurch mit einem andern Stück zu verbinden, oder wenn ein Balken an dem einen Ende nicht gut unterstützt werden kann, ihn dadurch in die Höhe zu befestigen. Es muß aus geschmeidigem, zähem Eisen zusammengeschweißt und wo möglich heiß, jedoch ohne das Holz zu verbrennen, aufgetrieben werden, weil sich das Eisen beim Erkalten zusammenzieht und dadurch fester anliegt; 3) (Büchsenm.), ein metallener Bogen am Schafte der gewöhnlichen Schießgewehre; bedeckt das Abzugblech und sichert den Abzug vor Anstoßen; 4) (Schwertf.), am Degengefäß, der der Länge nach über den Griff gebogene Metallstab, welcher die Hand schützt; 5) (Schlächter), ein Werkzeug zum Füllen der Wurst; besteht aus 2 messingenen Ringen von verschiedener Größe, welche durch ein eisernes Stäbchen horizontal mit einander vereinigt sind, über einen

einen der Ringe werden die engen Därme beim Füllen gespannt; 6) (Korbm.), an kleinen Körben, welche mit einer Hand getragen werden, der Griff, welcher in einem Bogen quer über der Öffnung des Korbes steht; 7) am Wagen, Stäbe von Holz oder Eisen, auf welchen die Decke ruht; 8) (Landw.), ein Band von Weidenruthen oder biegsamem Holze; 9) s. unter Sense; 10) (Schiffsw.), Schleife von Stricken, an welchen die Segelstangen bewegt werden; bei kleinern Fahrzeugen hält man in solchen Bügeln, die an einem Balken hängen, das Ruder, um sie leichter führen zu können; 11) (Jägerspr.), s. Burgstall 3); 12) (Jagdw.), ein Stäbchen, welches mit beiden Enden in einem Baume so befestigt ist, daß es fast einen halben Zirkel bildet, in welchem die Dohnen aufgehängt werden; 13) so v. w. Steigbügel; daher fest in den Bügeln sitzen, beim Reiten fest sitzen; 14) (Heraldik), am Helme oder Rost derjenige Theil, welcher das Gesicht bedeckt. Von ihnen gab die alte französische Heraldik die Regel, daß die Prinzen eines souveränen Hauses 11, Herzoge und Fürsten 9, Marquise nnd Grafen 8, Barone und Ritter 5, der Adel 3 B. führen sollten; in Teutschland ward diese Regel nie beobachtet, gewöhnlich sind ihrer 3—5 am Helme, auch wird in Wappenbriefen nie die Zahl derselben angegeben; in Dänemark aber gibt man dem Grafen 11, dem Freiherrn 7, dem Edelmanne 5 B., und diese Zahlen werden auch in den Diplomen genannt.

Bügel-dohne (Jagdw.), eine Vorrichtung, die Krammetsvögel zu fangen, wobei 2 Schleifen von Pferdehaaren in den oberen Arm des Bügels (s. d. 12) so gehängt werden, daß sie ungefähr 2 Zoll über den unteren Arm herabreichen. **B.-eisen**, 1) (Schneider), ein schweres, vierkantiges Stück Eisen, vorn spitzig zulaufend, mit einem in Gestalt eines Bügels zurückgebogenen, eisernen Griffe, mit welchem, wenn es in Kohlen heiß geworden, die Nähte glatt gestrichen werden; 2) (Perrückenmacher), s. Bügelmesser; 3) (Wäscherin), s. Platte. **B.-garn** (Bügelnetz, Jagdw.), ein Netz zum Vogelfange, welches über hölzernen Bügeln zusammengezogen wird (vergl. Böhmsch). **B.-holz** (Schneider), ein vierkantiges, glattes Holz, auf welches die Nähte, besonders die der Ärmel, beim Ausbügeln gelegt werden. **B.-horn**, siehe Signalhorn. **B.-messer** (Bügeleisen, Buckeleisen, Perrückenm.), eine Art Messer, oder eine kleine eiserne Platte mit einem Stiele, woran ein hölzerner Griff ist: dieses Werkzeug wird vor dem Gebrauche erwärmt, und die Haare und Locken werden mit demselben angedrückt oder angeplättet.

Bügeln (Technol.), s. Aufbügeln und Ausbügeln.

Bügel-netz, s. Bügelgarn. **B.-riemen** (Reitk.), so v. w. Steigriemen. **B.-rost**, der Rost, auf dem das Bügeleisen bei der Arbeit gesetzt wird, um das Tuch nicht zu beschädigen. **B.-säge**, eine kleine Säge mit eisernem Bügel über der Klinge, meist Gartensäge. **B.-tasche** (Technol.), eine Tasche oder ein Beutel, dessen Öffnung um einen metallenen Bügel befestigt ist; dieser Bügel kann durch ein doppeltes Gewinde zusammengelegt u. mittelst einer Feder und einem Haken verschlossen werden. **B.-tanz** (Handwerksbr.), an einigen Orten ein feierlicher Aufzug der Böttcher, wobei sie mit Reifen verschiedene Kunststücke machen. **B.-teppich**, oder **B.-tuch** (Technologie), ein Tuch, auf welches beim Ausbügeln die Sachen gelegt werden; ist bei den Schneidern klein und von Anschrot zusammengenäht, bei den Wäscherinnen (Platttuch) von Leinwand oder wollenem Zeug und mehrere Ellen lang. **B.-zange** (Hüttenk.), eine unten gebogene Zange, um Schmelztiegel damit aus dem Feuer zu nehmen.

Büget (Pomol.), s. Bens.

Büggen, so v. w. Beuchen.

Bügi (Pomol.), 1) Birn von angenehmem, doch etwas säuerlichem Geschmack; hat ziemliche Größe, ist gegen die Blume zu sehr dick; die Blume steht nicht tief eingesenkt, der Stiel geht gerade; die Schale ist grün, grau punktirt und wird nach der Reife etwas gelblich; das Fleisch ist etwas brüchig und zart, wird im Februar gut; die Frucht muß etwas lange hängen. 2) **Bügi-Bergamotte** ist gegen die Blume aufgeschwollen, diese ist klein und steht etwas erhaben in Falten; hat eine glatte, glänzende, erst grüne, späterhin gelbliche Schale und zartes, zuckerigen Geschmack habendes Fleisch.

Bügstern, s. Güstern.

Bühel, s. Burgstall 3).

Bühl (Geogr.), 1) Oberamt im Kinzigkreise (Baden); liegt am Schwarzwalde, hat 14,100 Ew.; 2) Marktfl. daselbst, Sitz des Bezirkamts; hat 1700 Ew., liegt am Büllothbache. Dabei das **Bühlerthal**, Thal wie ein Schweizerthal; hat 2000 Ew., welche gute Viehzucht, Obst- u. Flachsbau treiben, auch einige Eisenhämmer; 3) Wallfahrtsort im Isarkreise (Baiern), nicht weit von Laufen.

Bühlerthann (Geogr.), Marktfl. im Oberamt Ellwangen, des Jartkreises, im Königreiche Würtemberg; hat 500 Ew.

Bühlow (Zool.), so v. w. Pyrol.

Bühne, 1) eigentlich ein Bret od. eine Stange; 2) ein erhöhtes Gerüst, auf welchem etwas vorgenommen wird, was Viele

sehen sollen, z. B. Rednerbühne, Richtbühne, oder worauf sich die Zuschauer stellen, bes. 3) Schaubühne; 4) (bildlich) die Schauspielkunst, s. Theater; 5) (bildl.), ein jeder Ort, wo etwas geschehen ist; so: das thätige Leben, ein Amt, ein Verhältniß, welches Gelegenheit zu ausgebreiteter Wirksamkeit gibt; 6) (Bühne), in den niedersächsischen Seestädten, der Raum oder Hof, wohin die Waaren aus dem Schiff gebracht und von wo aus sie in die Vorrathshäuser geschafft werden; 7) (Schußbühne, Schoßbühne, Bergb.), ein breternes Schirmdach, welches unter einem Schacht angebracht ist, damit die Arbeiter durch das, was etwa in einen Schacht fällt, nicht beschädigt werden; 8) in einer Schacht derjenige Absatz, auf welchen eine Fahrt (Leiter) aufsteht und eine andere anfängt; sie dient zum Ausruhen; 9) (Klaubebühne, Hüttenw.), ein breternes Gerüst, auf welchem das Erz ausgeklaubet wird; 10) s. Bühne; 11) bei Pochwerken, der obere Theil des Schlämmgrabens, von dem das Schoßgerinne gesäubert wird; 12) (Alaunw.), ein großer, breterner Kasten, dessen Boden niederwärts zusammenläuft u. mit Löchern versehen ist; in demselben wird der Alaunschiefer ausgelaugt; 13) (Wachsbühne, Vitriolw.), ein abschüssiges Gerüste von Bretern, auf welches die Vitriollauge geschlagen wird, damit sie darauf Krystallen ansetze oder wachse; 14) (Buhne, Fischer), ein Zaun von Reisig, welcher am Ufer eines Flusses gemacht wird, damit beim Zurücktreten der Fluth die Fische vor demselben liegen bleiben; 15) (Buhne, Wasserb.), eine Einfassung von Pfählen und Bretern an Meer- und Flußufern, um das Erdreich dadurch zu befestigen; 16) s. Buhne; 17) (Glash.), eine Erhöhung vor den Arbeitslöchern des Glasofens, auf welche die Arbeiter treten; 18) eine Latte, auf welche die Dachziegel gehängt werden; 19) (Bauk.), s. Boden 27).

Bühnen, 1) (Büdnen, Zubühnen, Technol.), mit Bretern beschlagen, ausdielen; 2) (Böttcher), festmachen, z. B. zerlechzte Gefäße durch das Antreiben der Reife.

Bühnenlöcher (Bergb.), die in das Gestein gehauenen Löcher in einem Schacht, um diejenigen Stücke Holz darin zu befestigen, auf welche die Bühne (s. d. 7) geschlagen wird.

Bühnenmeister (Karkmeister), in Seestädten der Aufseher über die Bühne s. d. 15). Vgl. Kaimeister.

Bühnenstiefel (Antiqu.), s. Kothurn.

Bühnentrecker (Hüttenw.), Jungen, welche das Erz in Trögen aus dem Schoßgerinne auf die Bühne tragen.

Bühnlöcher, s. Bühnenlöcher.

Bühren, so v. w. Bettzüge.

Bührenzeug, s. Barchent. **B.zwillig**, s. Bettzwillig.

Bührlen (Friedrich Ludwig), geb. zu Ulm, Doctor der Philosophie und Unterbibliothekar zu Stuttgart; schrieb: Erzählungen und Miscellen, Tübingen 1818—20, 2 Bdchen; Gedichte und Aufsätze von ihm findet man in dem Frauenzimmeralmanach, in der Zeitung f. d. eleg. Welt u. s. w.

Bueil, 1) (Jean de), Rath des Königs von Frankreich und Herr von Montrésor; zeichnete sich durch seine Tapferkeit aus und blieb in der Schlacht von Azincourt 1415. 2) (Jean de), dessen Sohn, bekannt durch seine Tapferkeit unter Karl VII.; begleitete die Jungfrau von Orleans auf ihrem Zuge nach Rheims, wodurch er den ehrenden Beinamen Geißel der Engländer erhielt. Karl VII. ernannte ihn aus Dankbarkeit zum Admiral von Frankreich, eine Stelle, die ihm jedoch Ludwig XI. wieder nahm. Die Zeit seines Todes ist ungewiß.

Büjer (Seew.), so v. w. Bojer.

Büjük Oda (türk.), die große Kammer, ist eine besondere Abtheilung der nächsten Bedienung des türkischen Kaisers. Sie befindet sich gleich beim Eintritt durch das dritte Thor des Serails rechts und enthält 258 Köpfe mit 8 Aspern Sold. **Büjük Oda Agassi**, der verschnittene Aufseher der großen Kammer der Mädchen; steht unmittelbar unter dem Kislar Agassi (Aga der Mädchen), dem obersten Gebieter des innern Hofstaats oder des Harems.

Büken, so v. w. Beuchen (s. d.).

Bükkösd (Geogr.), 1) Marktfl. in der Gespannschaft Schimegh, Kreis jenseit der Donau (Ungarn); hat guten Weinbau; 2) Pfarrdorf in der baraschnyer Gespannschaft, Kreis jenseit der Donau; hat schönes Schloß und Weinbau.

Bülach (Geogr.), 1) District im Canton Zürich (Helvetien); hat 4900 Ew.; 2) Stadt das., hat 3000 (2200) Ew.

Bülau (Zool.), so v. w. Pyrol.

Bülbül (Zool. u. pers. Mythol.), heißt in Persien die Nachtigall, welche jedoch von unserer und der indischen verschieden sein soll. Nach der Fabellehre der Perser soll Bülbül die Rose Gül lieben, ihr seine Liebe, aber ohne Erhörung, klagen.

Bülbülschi, der Nachtigallenwärter, am türkischen Hofe einer der 12 Ältesten der Pagen.

Bülffinger, s. Bilfinger.

Bülocksche Bienenfresser (Zool.), s. Bienenfresser.

Bülow (Zool.), so v. w. Pyrol.

Bülow (von, Geneal.), sehr alte adlige Familie aus dem Mecklenburgischen, deren Ahnen bis ins 13. Jahrh. hinaufreichen und wahrscheinlich ihren Stammsitz in dem Dorfe Bülow bei Rehna hatten.

Seit

Seit dem 14. Jahrhundert werden die Nachrichten über sie sicherer. Noch in jener Zeit, besonders aber im 15. u. 16. Jahrh., verzweigte sie sich im nördlichen Teutschland in 8 Linien. Merkwürdig sind: 1) (Dietrich von), geb. um 1469 in Mecklenburg, Erzieher des Kurfürsten Joachim I. v. Brandenburg, der ihn sehr schätzte und 1499 zum Bischof von Lebus empfahl, wozu er auch gewählt ward. 1506 den 27. April weihte er in Gegenwart des Kurfürsten die neugestiftete Universität Frankfurt a. O. ein und ward der erste Kanzler derselben. In demselben Jahre ertheilte er dem nachmaligen Kurfürsten und Erzbischof Albert II. von Mainz die Priesterweihe und st. 1523, treu dem kathol. Glauben, zu Frankfurt; er war einer der größten Gelehrten seiner Zeit und hat sich um Ausbreitung der Wissenschaften in Brandenburg sehr verdient gemacht. 2) (Barthold Hartwig von), schwedischer General; diente von Jugend auf der Krone Schweden; gegen das Ende des 30jährigen Kriegs (1647) hielt er als Commandant zu Nördlingen eine Belagerung aus, diente dann unter Karl Gustav in Polen, wohnte 1656 der Schlacht bei Warschau bei und erhielt bis zum Frieden von Oliva das Obercommando in Preußen; st. zu Stettin als General der Infanterie 1667. 3) (Cuno Josua), geb. 1658, k. k. General-Feldmarschall; focht besonders tapfer am Schellenberge und in der Schlacht bei Höchstätt; weswegen nach dessen Tode (1736) Karl VI. den Sohn desselben, Ernst August, in den Reichsgrafenstand erhob; doch ward der neue Grafenstamm nicht fortgepflanzt. 4) (Johann Albrecht von), geb. 1708; war in den beiden ersten schlesischen Kriegen General-Adjutant des jüngern Fürsten Leopold von Anhalt-Dessau, wohnte den Schlachten bei Hohenfriedberg, Soor, Prag, Roßbach, Leuthen, Zorndorf, Liegnitz, Torgau und mehreren Belagerungen bei. Er stieg 1775 bis zum General der Infanterie und st. 1776 als Gouverneur der Festung Spandau. 5) (Christoph Karl v.), Bruder des Vor., geb. 1716 zu Glubenstein; wohnte 1734 u. 1735 den Feldzügen am Rhein unter Prinz Eugen bei, commandirte in der Schlacht bei Torgau 1760 das berühmte Bayreuthsche Dragonerregiment und verrichtete große Thaten; st. 1788 zu Königsberg. 6) (Heinrich Wilh. v.), geb. 1748 zu Brunsrode im Braunschweigischen; studirte zu Helmstädt, ward herzoglich braunschw.-lüneb. Hof- und Kanzleirath zu Wolfenbüttel; später seines Amtes entlassen privatisirte er in Regensburg, war beim Congreß zu Rastadt und ging darauf 1798 nach Paris, wo er, dem Directorium verdächtig, lange verhaftet war; er st. 1810 zu Hamburg; schrieb: über Geschichte und Verfassung des Corp. Evangel., Regensb. 1795; über die Gesch. u. Verf. des teutschen Reichstags, 2 Thle., ebend. 1791 u. 92; Betrachtung über die kais. Wahlcapitulation, ebend. 1791 u. m. 7) (Heinrich v.), Bruder des Vor., bekannt als geistreicher kritischer Militairschriftsteller, ein Mann von Gemüth und Genie, aber ein unruhiger und von sich selbst sehr eingenommener Kopf. Im Hause seines Vaters zu Falkenberg und dann in der Ecole militaire zu Berlin erzogen trat er im 15. Jahre in ein preußisches Infanterieregiment, und von da ging er zur Cavallerie über. Polybius, Tacitus und Rousseau fesselten seine Einbildungskraft, die kahle Gegenwart sagte ihm nicht zu, u. er nahm seine Entlassung. Mit seinem Bruder unternahm er eine Reise nach Amerika, die aber ihre Erwartungen täuschte. Doch unternahmen sie dieselbe zum zweiten Male, um eine Speculation in Glaswaaren zu machen; aber auch diese mißlang, und jetzt legte sich Heinrich, dem es an Existenzmitteln nun völlig gebrach, im Jahre 1799 auf Schriftstellerei. Sein Geist des neuen Kriegssystems (anonym), Hamburg 1799, machte ungemeines Aufsehen, verschaffte ihm aber die Anstellung im preuß. Generalstabe nicht, die zu erlangen er sich mühte. Er schrieb dann Physisches Staatswohl, Berlin 1800, übersetzte Mungo Parks Reisen aus dem Englischen, Hamburg 1799, gab hierauf die Geschichte des Feldzugs von 1800, Berlin 1801, heraus, reiste nach England, kam dort in Geldverlegenheiten, traf 1804 wieder in Berlin ein und schriftstellerte fleißiger als je. Die hauptsächlichsten Früchte seines Geistes waren: Das Leben des Prinzen Heinrich von Preußen, 2 Thle., Berl. 1805; Lehrsätze des neuern Kriegs, ebend. 1805; Neue Taktik der Neuern, 2 Thle., Leipzig 1805; die militärische Monatsschrift, Berlin 1805—1807, und endlich der Feldzug von 1805, 2 Bände, 1806, wegen dessen Herausgabe er auf Verlangen von Rußland und Östreich in Berlin ins Gefängniß gesetzt, dann nach Colberg, Königsberg und Riga transportirt wurde, wo er 1807 am Nervenfieber starb. Nach seinem Tode erschien noch: Gustav Adolf in Teutschland, 2 Thle., Berlin 1808, und Nunc permissum est. Coup d'oeil sur le Schwedenborgianisme, Philadelphia (Berlin) 1809, worin er sich als eifriger Anhänger der Schwedenborgischen Lehre zeigt. (Über ihn: Heinrich von Bülow nach seinem Talentreichthum u. s. w. geschildert, Köln 1807.) 8) (Friedrich Wilhelm v.), ward den 16. Febr. 1755 in der Altmark geboren. Im 14. Jahre trat er als Junker in preuß. Militärdienste, stieg zum Capitän in der Dienstreihe auf, ward 1793, mit Majorscharakter, Gouverneur des Prinzen Louis Ferdinand und wohnte als solcher dem Feldzuge

ige am Rhein bei, wo er durch seine Entschlossenheit den Überfall bei Marienborn vereitelte. Beim Sturm auf die zahlbacher Schanze erhielt er den Orden pour le mérite. 1795 bekam er ein Bataillon; 1806 war er als Obristlieutenant in dem belagerten Thorn; 1808 ward er Brigadegeneral; 1813 lieferte er das erste glückliche Treffen bei Möckern, nahm am 2. Mai Halle und den 4. Juni Luckau. Den 23. August rettete er durch den Sieg bei Großbeeren (s. d.) Berlin und machte durch die entscheidende Schlacht von Dennewitz (den 6. Sept. 1813) seinen Namen unsterblich. Sein dankbarer König ertheilte ihm dafür das Großkreuz des eisernen Kreuzes, nachdem er bereits Generallieutenant und General der Infanterie geworden, und ernannte ihn nach Endigung des Feldzugs zum erblichen Grafen Bülow von Dennewitz. Auch an der Schlacht von Leipzig nahm er glorreichen Antheil, focht bei Laon, eroberte Holland und zog mit in Paris ein. Nach dem Frieden ward er Commandirender General in Ost-Preußen. 1815 erhielt er den Oberbefehl über das 4. Armeecorps, kam zwar zur Schlacht bei Ligny zu spät, machte aber diese unverschuldete Versäumniß durch seinen bedeutenden Antheil an dem Siege von Belle-Alliance wieder gut. Er hatte indeß den schwarzen Adlerorden und das 15. Linienregiment seinen Namen erhalten, u. so kehrte er mit Ruhm gekrönt den 11. Jan. 1816 nach Königsberg zurück, wo er, allgemein als Mensch und Feldherr betrauert, schon den 6. Febr. desselben Jahres st. Er gehörte nicht nur durch sein seltnes Glück, sondern auch durch Kenntniß, Talent u. Studium zu den ausgezeichnetsten Heerführern der Preußen in neuerer Zeit. 8) (Ludwig Friedr. Victor Hans; Graf von), Bruder des Vor., geb. 1774, ward 1801 wirklicher Kriegs- und Domänenrath zu Berlin, 1804 Kammerpräsident zu Magdeburg und, nach dem tilsiter Frieden, Staatsrath im Königreiche Westfalen. Seine großen Verdienste bewogen den König von Westfalen, ihn in den Grafenstand zu erheben. Dennoch ward er 1811 abgesetzt und ging auf seine Güter. Nach dem pariser Frieden ward er preußischer Finanzminister, verlor jedoch diesen Posten und erhielt den als Minister des Handels, welchem er noch vorsteht. 9) (August Friedrich Wilh. von), geb. zu Vörden in Westfalen 1762; bekleidete nach und nach zu Hannover und Celle die Würde eines Justiz-, Kanzlei- und Oberappellationsraths, trat 1805 in preußische Dienste, ward geheimer Regierungsrath zu Münster, 1810 Oberlandesgerichtspräsident zu Soldin, so wie 1816 geheimer Staatsrath und Oberpräsident der Provinz Sachsen. Von einem Schlagflusse befallen (1820) lebt er jetzt ohne Anstellung. In Hannover schrieb er mit Hagemann praktische Erörterungen aus allen Theilen der Rechtsgelehrsamkeit, 5 Bände, Hannover 1798—1809, 4., wovon die ersten 3 Theile verb. 1806 und 1814 aufgelegt wurden. Außerdem schrieb er: über die gegenwärtigen Verhältnisse des christl. evangel. Kirchenwesens in Teutschland, bes. im preuß. Staate, Magdeb. 1819, u. m.

Bülowsche Wildniß (Geogr.), s. Blomsche Wildniß.

Bült (Geogr.), Dorf an der Ostsee, nördlich von Friedrichsort; hier schlug der dänische Admiral Gabel die schwedische Flotte unter Wachtmeister am 25. April 1715.

Bülten (Torfgräber), Torf in große runde Haufen (Bülte) aufschütten, damit das Wasser davon ablaufe.

Bülten-hieb (Rechtsw.), das nach preuß. Gesetzen einem zustehende Recht von einem Anderen Dienste zur Bestellung, vorzüglich zur Düngung seiner Felder, verlangen zu können, welche nach den an einem jeden Ort darüber festgesetzten Regeln bestimmt werden, aber neuerer Zeit, in den preuß. Landen, in so fern diese Berechtigungen mehrerer Einwohner einer Stadt oder eines Dorfes, oder einer ganzen Gemeinde zustanden, zum Besten der allgemeinen Landcultur aufgehoben worden sind.

Bümowsk (Geogr.), so v. w. Bimowsk.

Bümpelmeise (Zool.), so v. w. Blaumeise.

Bümplitz (Geogr.), Pfarrdorf im Canton Bern (Schweiz); hat einen Gerichtsstatthalter und 1500 Ew.; sonst mit römischer Villa, von welcher sich mehrere Überreste finden; soll früher Complumum, im Mittelalter Prinpininga geheißen haben.

Buēna (buen. *Cav.*), Pflanzengattung aus der natürl. Familie der Rubiaceen, Ordn. Coffeaceen, nur wenig von Ernodea unterschieden, nicht allgemein anerkannt; ihre Art: b. panamensis, ist unter gleicher Benennung unter Gonzalagunea (s. d.) gestellt.

Bünau (Heinrich, Graf von), geb. zu Weißenfels 1697; ward 1716 Hofgerichtsbeisitzer zu Leipzig, 1717 Hof- und Justizrath zu Dresden, worauf er in Kurzem immer höher aufrückte u. 1731 Präsident des Appellationsgerichts ward. 1734 ward er Oberaufseher der Grafschaft Mansfeld, 1742 Reichsgraf, geh. Rath u. erster evangelischer Reichshofrath und sodann kaiserl. Gesandter an verschiedenen teutschen Höfen; 1745 kehrte er nach Sachsen zurück und ward 1751 Statthalter in den sächsischen Fürstenthümern Weimar und Eisenach. Er st. auf seinem Rittersitz Oßmanstädt bei Weimar 1762. Als Geschichtsforscher machte er sich hauptsächlich durch seine, leider unvollendete,

vollendete, teutsche Kaiser- und Reichshistorie, Leipzig 1725—1743, 4 Bde., u. Historie des Kriegs zwischen Frankreich, England und Teutschland, franz. u. teutsch, 4 Thle, Regensb. 1763—67, Fol., bekannt. Er besaß eine kostbare Bibliothek von mehr als 35,000 Bänden, die nach seinem Tode in die dresdner Bibliothek angekauft wurde.

Buenaventūra (St., Geogr.), 1) Fluß im Staate Mexico; entspringt in der Sierra Madre, fällt nördlich von Californien ins stille Meer; 2) Mission der Franciscaner auf Californiens Küste, hat einen Hafen; wurde 1782 angelegt und war in Aufnahme; 3) Hafen im Staate Columbia; hat Ausfuhr von Gold und Kakao.

Buenavista (Geogr.), Insel aus der Gruppe der Arsaciden (Australien); ist fruchtbar.

Bündchen-eisen (Messerschm.); bei Messern, deren Heft mit Schalen belegt ist, und bei welchen diese Schalen oben und unten einen Beschlag von Silber- oder Messingblech bekommen, wird die Form dazu mit dem Bündcheneisen gemacht, indem es in eine Zinnplatte getrieben, das Blech auf die entstandene Vertiefung gelegt und mit dem erwähnten Werkzeug in dieselbe getrieben wird; das Werkzeug ist eine Stange, welche oben und unten einen Absatz von der Gestalt eines Beschläges hat.

Bünde (Geogr.), 1) Kreis im Regierungsbezirk Minden, Provinz Westfalen (Preußen); hat 6 7/8 QM., 30,300 Ew., ist gebirgig (Porta westphalica); wird bewässert von der kleinen Werra, hat Ackerbau und Viehzucht, besonders wird Flachs gebaut und verarbeitet; 2) Hauptst. darin, an der Else; hat 1500 Ew., welche Garn spinnen; hat Gesundbrunnen.

Bündel (Bund), 1) zusammengebundene Sachen, bes. Stroh und Reisholz; 2) (Felleisen, Ranzen), ein Behältniß, in welchem Fußreisende, bes. Handwerksburschen, ihr Gepäck auf dem Rücken bei sich tragen; sie sind von Leder oder Wachsleinwand und mit grober Leinwand gefüttert und werden von den Täschnern, Kürschnern, Sattlern, auch wohl Riemern gemacht; sie sind bisweilen so eingerichtet, daß sie verschlossen werden können, indem durch die an der Öffnung befestigten Ringe od. Ösen eine Kette oder ein eiserner Stab gesteckt und daran ein Vorlegeschloß gehängt wird; 3) s. Bose; 4) (Weißg.), 12 Felle; 5) (Fischer), Gebütte, die Eingeweide nebst Milch und Rogen eines Fisches, besonders der Karpfen.

Bündel ablegen (Handwerksbr.), von wandernden Handwerksgesellen, in der Herberge einkehren. B. eintragen, vom Junggesellen, wenn ein einwandernder Geselle Arbeit bekommt, ihn bei seinem Meister einführen. B. und Gruß versagen, ehemals das Fortwandern eines Gesellen verhindern, indem man ihm sein Bündel zurückhielt und keinen Gruß an eine andere Brüderschaft mit gab; dafür wird jetzt die Kundschaft oder das Wanderbuch zurückbehalten.

Bündel-förmig (bot. Nomencl.), s. Fasciculatus.

Bündel von Sachsen (Hdlgsw.), im Nadelhandel ein Päckchen mit 6000 Stück Nadeln.

Bünden (Geogr.), so v. w. Bündten.

Bünde-stahl (Bundelstahl oder Bürdestahl, Handlgsw.), heißt der zu langen Stangen geschmiedete Stahl, von dem das Bund circa 120 Pfd. an Gewicht enthält. Der steyermärksche hält 9 Stangen im Bunde von 116 Pfund.

Bündheim (Geogr.), Pfarrdorf und Sitz des Amtes Harzburg im Harzdistricte (Herzogth. Braunschweig); hat 750 Ew., altes Schloß und Stuterei.

Bündig, 1) (Deichb.), von Erde, welche gut zusammenhält und das Wasser nicht durchläßt, z. B. Thon, Lehm; 2) (Zimmerm.), von Balken, welche so verbunden sind, daß sie, obgleich von verschiedener Stärke, auf der einen Seite (Bundseite) eine ganz ebene Fläche bilden; 3) moralisch verbindend, rechtsgiltig; 4) in guter Ordnung zusammenhängend und daher überzeugend, z. B. ein bündiger Beweis; 5) kurz u. kräftig, so: bündige Rede.

Bündniß, ein feierlicher Vertrag zwischen Staaten, wodurch sie sich beizustehen versprechen. 1) (Gesch.), die Alten schlossen nicht leicht ein B. ohne religiöse Bestätigung. In der Heroenzeit der Griechen ward dem angerufenen Gotte ein Eber, ein Widder und eine Ziege, oder doch eins von diesen, bisweilen auch Stiere u. Lämmer, geopfert; dem Opferthiere abgeschnittene Haare wurden an die Anwesenden als Symbol der Theilnahme vertheilt, die Götter als Zeugen angerufen, das Opfer getödtet, die Punkte beiden Parteien vorgesagt, später vorgelesen, Wein gemeinschaftlich genossen, libirt und abermals gebetet und dann Wein ausgegossen, mit Bezug auf das zu vergießende Blut des Eidbrüchigen. Das Fleisch des Opferthieres ward nicht gegessen, sondern, war die schwörende Partei einheimisch, vergraben, war sie ausländisch, ins Meer geworfen oder sonst weggeschafft. Ein unglückliches Anzeichen verschob die Feierlichkeit. Der Vertrag ward oft dadurch noch mehr gesichert, daß die Punkte, auf Tafeln eingegraben, auf öffentlichen Plätzen aufgehängt u. bei feierlichen Spielen bekannt gemacht wurden, u. daß die Parteien sich Zeichen der Freundschaft (σύμβολα, tesserae) reichten. Bei den Römern wurden B. (foedera, societates) vornehmlich durch Fecialen (s. d.) geheiligt. Der vornehmste derselben (pater patratus) begab sich, in wel-

eißem wollnen Kleid, mit Epheu bekränzt, it verhülltem Haupte, in der Rechten nen Stein oder ein Opfermesser, in der inken eine Tafel mit den Bündnißbedinungen haltend, nach dem von Rasen erichteten Altar; ein 2. Feciale führte ein Schwein neben ihm, ein 3. trug Wasser nd Feuer hinzu. Unterdessen machte der Gesandte oder Priester des andern Volkes ieselben Zubereitungen, bis der pater paratus eine (von Livius I, 24 u. IX, 25 ufbewahrte) Formel sprach. Hierauf tödten beide Parteien das Schwein, od. warn, mit etwas veränderter Formel, den Stein von sich, zum Zeichen, daß der Meineidige eben so niederfallen u. umkommen solle (jurare per Jovem lapidem). Nun wurden die Punkte auf Tafeln eingeraben u. im Capitolium aufbewahrt; vgl. Bundesgenossen. In neuerer Zeit ist die eligiöse Bestätigung der B. nicht mehr ewöhnlich; indessen finden sich im Mittelter noch Spuren davon, durch Beschwörung der Allianz und gemeinschaftlichen Genuß des Abendmahls. 2) (Staatsw.), ie Bündnisse der Staaten sind offensive, wo man sich einen Anderen anzureifen verpflichtet, oder defensive, wo nan sich gegen einen Angriff zu vertheidigen verspricht, gemeiniglich aber Offensiv- und Defensiv-Allianz zugleich. Man bestimmt in dem Vertrag, der über as Bündniß geschlossen wird, mit was und nit wie viel man sich unterstützen will, ob urch ein Hülfscorps, durch Geld (Subsidien) oder Geldeswerth, Waffen, Kleidungsstücke u. s. w. Nach der Zahl der erbündeten Mächte unterscheidet man Du-el-, Tripel-, Quadrupel- und Quindupelallianzen, je nachdem ich 2, 3, 4 oder 5 Mächte vereinigt haen. Das Recht, B. zu schließen, ist ein Theil der Souveränität, und man sieht es ls Aufruhr an, wenn Unterthanen sich esselben anmaßen. Selten währen die B. ber 10—20 Jahre, da Todesfälle die Verältnisse oft schnell ändern. (*Sch. u. Pr.*)

Bündten (Republik gem. 3 Bündte im ohen Rhätien, Graubündten), 1) (Geogr.), Canton in Helvetien; hat 113 (140) QM. nd gegen 74,000 Ew., ist durch die rhätischen Alpen und deren Zweige höchst gebirgig (Spitzen: Vogelberg, Bernina, Zaorhorn, Tambohorn, Dachberg, Serta Madunna u. A., von denen die höchsten über 10,200 Fuß), theils unfruchtbar in en Eis- u. Schneeregionen, theils fruchtbar (in den nördlicher gelegenen Thälern) mit Erzeugniß von Wein, Kastanien u. Getreide. Zwischen den Bergen ziehen sich die rauhesten u. romantischsten Gründe u. Thäler (Engadin, Prettigau, Churwalden, Münsterthal u. A.) hin, u. nehmen die Flüsse Rhein mit seinen dreifachen Quellen, Inn, Adula, Maira, Muesa, u. m. ihren Anfang, so wie sich eine Menge Seen (Sülser-, Puschiaversee u. a.) hier bilden. Mineralwasser sind reichlich vorhanden, z. B. das Aldenauer, das von Fideris, Bernhardin. Auf jenen Gebirgen finden die Raubthiere kalter Zonen (Luchse, Wölfe, Bären), Lämmergeier, Falken, Adler, wie auch andere die Höhen liebenden Thiere (Alpenhase, Murmelthiere, Gemsen), so wie Birkgeflügel, Auerhähne, Schneehühner, sichern Aufenthalt. Das Mineralreich gibt Marmor, Eisen, Salz, Serpentin und dgl. Die Ew. reden teutsch (über $\frac{2}{3}$), italienisch ($\frac{1}{7}$) u. romanisch ($\frac{1}{20}$), sind katholischer ($\frac{2}{3}$) und reformirter Confession ($\frac{1}{3}$), und nähren sich hauptsächlich von der Rindviehzucht. Der Canton wird regiert durch einen großen Rath (65 Personen) und einen kleinen (3 Personen), theilt sich aber in 3 Bünde: den obern oder grauen, den Gotteshaus- und den 10 Gerichtenbund, jeder mit von einander unabhängigen Hoch- und andern Gerichten und mit eignen Beamten, doch mit einem gemeinschaftlichen Wappen. Der obere od. graue Bund, im Osten des Cantons, hat 51 QM. mit 31,000 Ew. und 8 Hochgerichten; der Gotteshausbund 60$\frac{1}{2}$ QM. 28,000 Ew., 10$\frac{1}{2}$ Hochgericht; der Zehngerichtenbund 28$\frac{1}{2}$ QM., 15,000 Ew., 7 Hochgerichte. Sein Contingent ist 2000 Mann. Hauptstadt Chur. 2) (Gesch.), B. war in ältesten Zeiten der Wohnsitz der Rhätier, war später von den Römern eroberte römische Provinz, erkannte dann die Herrschaft der Ostgothen, Alemannen und Austrasier an, die Anfangs gewählte, später erbliche Landvögte (Grafen) einsetzten. Vorzüglich erhielt der Bischof von Chur große Macht, und noch mehr als B. unter das teutsche Reich kam. Kaiser Friedrich I. ertheilte ihm sogar (1170) die reichsfürstliche Würde. Später erhielten die Gemeinen durch Aussterben der Geschlechter u. durch Kauf, zum Theil ihre Freiheit wieder und traten im Anfang des 15. Jahrh. kurz nach einander zu den oben genannten 3 einzelnen Bünden zusammen, die 1471 zu Watzeroll ein ewiges Bündniß mit einander errichteten. Den Namen Graubündten soll das Ganze erhalten haben, weil die Ew. Kleider von grauer Leinwand trugen, oder sich durch diesen Namen als die alten ursprünglichen Bewohner von Rhätien bezeichnen wollten. Graubündten trat 1497, der Bund des Hauses Gottes 1498 zu der schweizer Eidgenossenschaft, der Bund der Zehngerichte verlangte es zwar 1567, bekam aber die Antwort, daß es verschoben bleiben solle, jedoch man ihn einstweilen den Titel der Eidgenossen geben u. als Eidgenossen behandeln wolle. Dabei blieb es auch 1701, als die Bündtner vereint um Aufnahme anhielten, bis die ver-

änderte Verfassung der Schweiz in der franz. Revolution die Aufnahme begünstigte. 1512 eroberten die Bündtner die Landschaften Veltlin, Chiavenna und Bormio und sie ward ihnen von Maximilian Sforza zu Zeiten Franz I. abgetreten, sie verloren sie zwar 1521 durch Empörung der Einwohner wieder, erhielten sie indessen 1636 zurück. In der Revolution wurden sie B. wieder entrissen und zu der ital. Republik geschlagen; jetzt gehören sie zum italien. venetian. Königreich. (*Wr.* u. *Pr.*)

Bündvögel (Kunstgesch.), s. Bundvögel.

Bünemann (Joh. Ludolf), Director des Gymnasiums zu Hannover, geb. zu Calbe in der Altmark 1684; studirte zu Halle, ward Lehrer am dasigen Pädagogium, dann Rector zu Minden und st. zu Hannover 1759, bekannt durch: de bibliothecis mindensibus antiquis et novis, Minden 1719, 4.; Catalogus manuscriptorum, item librorum ab inventa typographia usque ad annum 1560, Leipzig 1732, 8., und eine Ausgabe des Lactantius.

Bünge (Bergb.), so v. w. Berge 3).

Büngow (Geogr.), so v. w. Byngowsk.

Buenos Ayres, 1) (Geogr.), einer der Staaten, welche, nachdem sie sich von der span. Herrschaft losgerissen, die Conföderation der vereinigten Staaten von Süd-Amerika bilden, ohne noch von Spanien und der heil. Allianz anerkannt zu sein. Er breitet sich von 316° 20′ bis 328° 40′ L. u. 25° 40′ bis 41° südl. Br. aus, grenzt im Norden an Paraguay, im Nord-Osten an Brasilien, im Süd-Osten und Süden an den Ocean, im Süd-Westen an Patagonien, im Westen an Cordova, im Nord-Westen an Salta und enthält etwa 5650 QM. mit mehr als 250,000 Ew. (nach Ozara 176,832, nach Andern mehr als eine Million) in 97 Ortschaften. Er hat die Mündung des mächtigen Parana, der von da an, wo er den Uraguay verschlingt, den Namen Rio della Plata annimmt, einen fruchtbaren und nur auf der Südseite des della Plata von Waldungen entblößten Boden und erzeugt Getreide, Mais, Gemüse, Früchte, Wein, Paraguay-Thee, Tabak, Rhabarber, vorzüglich aber unermeßliche Herden von Rindvieh und Pferden, die wild umherschwärmen, und die bekannten Buenos Ayres-Häute liefern, vielen Honig und Wachs, aber keine edlen Metalle. Die Ew. sind, außer den Sklaven; von spanischer Abstammung; die katholische Kirche ist herrschend. 2) die Hauptstadt des vorbenannten Staats und Bundesstadt der Union, der Sitz des Präsidenten, des Congresses und eines Bischofs; sie liegt am rechten Ufer des la Plata, 40 Meilen von dessen Mündung, ist offen und nur durch ein Fort vertheidigt, aber sehr regelmäßig gebauet, hat breite gepflasterte Straßen, über 3000 back- oder kalksteinerne Häuser, meistens von 2 Stockwerken, 1 Präsidentenpalast, 1 Kathedrale, 14 andere Kirchen, 4 Mönchs- und 2 Nonnenklöster, 1 Universität mit Bibliothek von 20,000 Bänden, 1 lateinische und mehrere andere Schulen, 1 literarische, 1 physisch-mathematische Gesellschaft, 1 Akademie der Jurisprudenz, 1 der Medicin und 1822 44,780 Ew., die zwar keine Fabriken im Großen, aber mancherlei Gewerbe unterhalten und vorzüglich sich vom Handel nähren. Die Stadt hat keinen Hafen, sondern eine bloße Rheede; große Seeschiffe müssen 2 Meilen davon in einer Bucht des hier 6 Meilen breiten Stroms Anker werfen und das Gut auf Lichterschiffen ausladen. Buenos Ayres macht übrigens den Hauptmarkt und Stapelplatz für die ganze Union aus; 1822 liefen in seinem Hafen 8094 Schiffe ein, vor 1800 schätzte man die jährliche Ausfuhr nach einem Durchschnitt von 4 Jahren auf 9,488,346½ Gulden, doch mit Einschluß des Goldes und Silbers von Potosi; 1803 schlug von Humboldt die Einfuhr auf 7, die Ausfuhr auf 4 Mill. Gulden an. 3) (Gesch.). B. ward 1535 von Pedro de Mendoza gegründet, jedoch bald wieder verlassen; 1542 wieder aufgebaut, u. wieder verlassen, 1582 aber in der jetzigen Form erbaut. Der jetzige Staat bildete zur spanischen Zeit die Provinz de la Plata in Paraguay, und die Stadt die Hauptstadt derselben. Sie ist der erste, welcher 1810 in Süd-Amerika sich losriß u. den Impuls gab, dem nun alle übrige Kolonien des Festlandes nachgefolgt sind; seit 1816 hat Buenos Ayres sich für unabhängig erklärt, und 1821 ist es in die Reihe der vereinigten Staaten von Süd-Amerika eingetreten; indeß ist es ungewiß, ob nicht auch die in seinem Umfange befindlichen Districte Entre Rios, Corrientes und Banda oriental (letztere noch von den Brasilianern besetzt) eigene Staaten bilden werden. 1822 unterhielt Buenos Ayres allein 13,000 M. stehendes Militär, und seine Einkünfte beliefen sich auf 3,974,398 Gulden, seine Ausgaben eben so hoch. (Das Übrige unter: Vereinigte Staaten von Süd-Amerika). 4) s. Bonaire. (*Hl.*)

Buenos Jardines (Geogr.), Inseln in der Gegend der Carolinen in Australien, haben tatowirte malayische Ew.

Buenretiro (Geogr.), Lustschloß des Königs von Spanien, in der Nähe von Madrid; hat Porzellanfabrik, große Gärten, ist erbaut von Philipp IV.

Buer (Geogr.), 1) Marktflecken in der Standesherrschaft Recklinghausen, Rgsbzk. Mün-

Münster (Preußen); hat 900 Ew. 2) (Bür), Pfarrdorf im Fürstenthum Osnabrück (Königreich Hannover); hat mit dem Kirchspiele 3900 Ew.

Bürde, 1) eigentlich was ein Mensch tragen kann oder zu tragen verpflichtet ist oder wirklich trägt; 2) (moral.), was einem Menschen Beschwerde macht; 3) (Bürdestahl, Gebündest., Bündelst., Bürstest.), eine Art steyermärkischen Stahles, welcher in Stäbe geschmiedet und in Bündeln zu 120 Pfd. verkauft wird.

Bürde (Samuel Gottlieb), geb. 1753 zu Breslau; studirte die Rechte, war vom J. 1776—78 Lehrer an einer Erziehungsanstalt in seiner Vaterstadt, ward späterhin Privatsecretär des Grafen von Haugwitz, und machte mit ihm eine Reise durch die Schweiz und Italien, deren Beschreibung er herausgegeben hat (Breslau 1785, n. Aufl. Halberstadt 1795). Späterhin betrat er die kammeralistische Laufbahn und ward zuletzt als geh. Secretär bei dem schlesischen Generalfinanzdepartement angestellt. Er hat, außer einigen aus dem Franz. übersetzten Werken, Operetten, Königsberg 1795, Erzählungen, ebend. 1796, und andere Werke im Fache der schönen Literatur geschrieben. Seine poetischen Schriften erschienen Breslau 1803—4 in 2 Bdn. Mit Auszeichnung verdient noch genannt zu werden; seine Übersetzung von Miltons Paradise lost (Berl. 1793, 2 Thle.) u. von Goldsmiths Gedichten: das verlassene Dörfchen u. der Reisende. (*Dg.*)

Bürde Stahl, 1) s. Bürde 3); 2) in Stettin ein Gewicht für Stahl = 3 Ctnr.

Bürde-tragung (Lastiragung, Rechtsw.) die durch Übereinkunft von Jemand übernommene Verbindlichkeit, auf seiner Wand oder Säule die Last des nachbarlichen Hauses mit tragen zu lassen.

Bürēideh Sēhhmy, ein Mekkaner, welcher an der Spitze von 70 Mann Muhammed verfolgte und durch ein Wunder der eifrigste Anhänger des Propheten ward. In der Trunkenheit der Freude band Sehhmy seinen Turban auf, nahm den Musselin davon, steckte ihn an die Lanze und machte eine Fahne daraus, die er dem Ruhme des Propheten weihte. Diese Fahne ist die erste des Islamismus, und alle Fahnenträger der moslemitischen Monarchen heißen seitdem Sehhmy. (*Wr.*)

Büren (Geogr.), 1) Kreis im Regierungsbezirk Minden, Provinz Westfalen (Preußen); hat 12$\frac{1}{5}$ QM., 27,000 Ew., ist östlich gebirgig, sonst eben, zum Theil moorig und sandig, bewässert von der Lippe, Heyder, Alme, Diemel, bringt Getreide, Flachs, Hanf, Obst, Holz; hat gute Vieh- (bes. Schaf- und Esel-) zucht, Thon, Torf, Salz. 2) Hauptstadt daselbst, an der Alme und der Afte; hat 1200 Ew., welche Pfeifenköpfe und Tabak machen; war seit 1610 Eigenthum der Jesuiten bis zu ihrer Aufhebung, kam dann an Paderborn. 3) Amtsvogtei u. 4) Stadt im Canton Bern (Helvetien); liegt an der Aar. 5) s. Beuren. (*Wr.*)

Bürg (Joh. Tobias), geb. zu Trier 1766; Astronom, widmete sich dem Studium der Astronomie, ward 1791 Professor zu Klagenfurt und nach Triesneckers Tode Astronom der kaiserlichen Sternwarte zu Wien; erwarb sich großen Ruhm durch die Theorie der Mondesbewegung und seine Tafeln darüber, welche Seefahrern unentbehrlich geworden sind.

Bürge, 1) der für einen andern gutsagt, s. Bürgschaft. 2) (Tragbare, Färber), ein Rahmen mit Querhölzern, welcher auf die Küpe gelegt wird, um das gefärbte Zeug darauf zu legen.

Bürgel (Geogr.), 1) Amt im Kreise Weimar-Jena (Großherzogth. Weimar); hat 2450 Ew. 2) (Stadtbürgel), Stadt an der Gleise; hat 1200 Ew., welche ansehnliche Töpfereien unterhalten, mit Bauholz, Besen und Obst handeln, auch Alabaster brechen. Dabei 3) Thalbürgel, Klosterbürgeln, sonst mit einer großen Benedictinerabtei, jetzt Ruine; der Papst vergab noch in neuester Zeit den Titel eines Abts von B. 4) Dorf an der Ohm im Amte Marburg, Prov. Ober-Hessen (Kurhessen); hat 400 Ew., worunter mehrere Mennoniten. 5) so v. w. Burgstall 5). (*Wr.*)

Bürgen (Rechtsw.), für Jemand als Bürge eintreten, s. Bürgschaft.

Bürger (Staatsw.), 1) ursprünglich die Bewohner einer Feste (Burg), im Latein des Mittelalters urbani; später, als die Städte selbstständig wurden, ward B. (cives) im Gegensatz der Edelleute, von deren Herrschaft sie nun befreit, und im Gegensatz der Bauern, mit denen sie früher in gleichem Range gestanden, gebraucht; davon noch jetzt bürgerlich. Jetzt werden B. nur die Handwerktreibenden in den Städten genannt, im gewöhnlichen Leben; in der Rechtssprache aber alle die, welche als Hausbesitzer das Bürgerrecht einer Stadt genießen und Antheil an den städtischen Communalgerechtsamen, namentlich Fähigkeit, in den Rath gewählt zu werden, haben, im Gegensatz der bloßen Schutzverwandten, Beisassen; 2) in der weiteren Bedeutung, jedes Mitglied einer bürgerlichen Gesellschaft oder eines politischen Gemeinwesens, daher jeder Einwohner eines Staats überhaupt; so hießen in Frankreich während der Republik alle Staatsgenossen Bürger; 3) in engerer Bedeutung nur diejenigen solcher Mitglieder, welche als ursprüngliche Constituenten eines solchen Gemeinwesens gedacht werden können, indem

vermöge ihrer Selbstständigkeit und Unabhängigkeit ihr Wille sich zu einer Norm des Gesammtwillens qualificirt, die stimmfähigen oder activen Staatsbürger (citoyens), im Gegensatz der bloßen Staatsgenossen; 4) der sogenannte dritte Stand (die Bauern mit eingerechnet) im Staate, im Gegensatz des Adels und der Geistlichkeit; 5) die Mitglieder irgend einer Corporation; so akademischer B. (*Wh. u. Sei.*)

Bürger (Antiq.). Die Bürger der alten griech. und röm. Staaten, die alle (die Thetes in Athen ausgenommen) zu allen Staatsämtern gelangen konnten, deren Versammlung (s. Republik und Volksversammlung) meistens die höchste Gewalt besaß, standen auf einem höhern Punkte, als die B. der neuern Zeit, und sind eher dem jetzigen (niedern) Adel oder den Patriciern in ehemaligen freien Reichsstädten vergleichbar, wiewohl auch unter ihnen sich wieder eine höhere Klasse bildete, theils durch Reichthum und Geburt, theils durch Gelehrsamkeit und Tugend bedingt, auf die bei Besetzung der Ämter bes. Rücksicht genommen ward. In Athen galt als geborner B. (γνήσιος [im Gegensatz von δημοπολίτης, s. unter Bürgerrecht] oder πολίτης [im Gegensatz von μέτοικος, Schutzgenosse und δοῦλος, Sklav]) jeder, dessen Vater oder Mutter (nicht nothwendig beide) geborne freie Athenienser waren, oder die von solchen adoptirt waren, bis auf Perikles Zeit, der, um der Übervölkerung zu steuern, den Vorschlag durchsetzte, daß beide Eltern jene Eigenschaften haben müßten, wodurch 5000 B. das Bürgerrecht verloren und nur 40,040 übrig blieben, u. obgleich durch denselben Perikles, seinem unächten Sohne zu Liebe, das Gesetz wieder aufgehoben ward, wurde es doch erneuert, nach der Vertreibung der 30 Tyrannen, unter dem Archont Euklides, doch nur auf die ausgedehnt, deren Mütter keine Bürgerinnen, d. h., nach der Athenienser Ansicht, nicht Ehefrauen, sondern Concubinen, und die also unehelich (Nothoi) waren. Erlangte ja ein halbbürtiger Athenienser das Bürgerrecht, so galt er doch weniger, durfte sich auch nicht in einem Gymnasium, sondern blos in dem Kynosarges (s. d.) üben. Seit Kekrops oder seit Theseus Zeit theilten sich die gebornen athenienſischen Bürger in Stämme (φυλαί), deren Anzahl sich mit der Zeit änderte, jeder Stamm in 3 Zünfte od. Gemeinden (φρατρίαι, ἕδνη, τριττύαι), jede Phratrie in 30 Geschlechter (γένη) u. später in Stämme (δῆμοι). Manches änderte sich jedoch hierin; besonders ward in der Folge, vielleicht unter Klisthenes, die Klasse der γένη aufgehoben und die Phyle in 30 Phratrien getheilt. Die gegenseitige Verbindung ward durch, von Solon geordnete, gemeinschaftliche Mahle befördert, theils unter ganzen Stämmen (δεῖπνα φυλετικά), theils unter den Phratrien (δ. φρατικά), theils unter den Stämmen (δ. δημοτικά). — Auch in Lakedämon unterschied man aufgenommene und geborene Bürger, letztere solche, die aus rechtmäßiger Ehe von einem Bürger und einer Bürgerin erzeugt, vom Staat als tauglich anerkannt (also nicht ausgesetzt, s. Aussetzen der Kinder) und 30 Jahr alt waren. Nach Lykurgs Verfassung hatten alle Bürger gleiche Rechte und gleiches Eigenthum, wogegen die B. in Athen durch Solon nach dem Vermögen in 4 Klassen (Pentakosiomedimnoi, Hippeis, Zeugitai u. Thetes) getheilt waren. Nach der herrschenden Meinung zerfielen die spartanischen B. in 6 Stämme (Heraklidä, Ägidä, Limnates, Kynosura, Messoa, Pitana), und jeder Stamm in 5 Gemeinden (Obai). Die Zahl der spartanischen B. war auf 9000 festgesetzt, welche Zahl aber selten voll war, zur Zeit der persischen Kriege nur 8000, im thebanischen Kriege so vermindert, daß es in der Stadt nur wenige alte Familien gab. — Die Einrichtungen der übrigen griech. Staaten sind weniger bekannt; doch zeigt sich überall Ähnliches, freie Bürger, die sich in Adel und Gemeine abtheilen, letztere von jenem bald beherrscht, bald unterdrückt. Nur findet sich hier weniger Unterschied in Hinsicht der Lebensart. Bürger sind Kaufleute, Handwerker und Ackerleute, was in Athen und Sparta schimpflich war. Der Adel aber behauptet gewöhnlich das Vorrecht, Grundstücke zu besitzen u. zu Staatswürden zu gelangen. Die römischen B., welche in Patricier, Ritter und *Plebejer* (s. d.) zerfielen, genossen bis in die Kaiserzeiten immer mehr wachsender Vorrechte und besondern Schutz durch das jus quiritium und jus civitatis (s. d.). Das Übrige s. unter Bürgerrecht. (*Sch.*)

Bürger (papiliones plebeji urbicolae) nennt Linné eine Abtheilung seiner Tagvögelfamilie Plebejer und rechnet dahin diejenigen Plebejer, welche Flügel mit (meist) durchsichtigen Flecken haben. Sie haben gleiche Füße, an den Hinterbeinen vier Dornen, die Unterflügel (meist) horizontal, hakenförmige Fühlhörner, den Kopf, Bauch und die Brust dick und schweren Flug. Die feinhaarigen Raupen wohnen in zusammengesponnenen Blättern, die Puppe liegt in einem dünnen Gewebe.

Bürger, 1) (Gottfried August), einer der ausgezeichnetsten teutschen Dichter, geb. 1748 zu Wollmerswende im Halberstädtischen, wo sein Vater Prediger war, den er früh verlor. In seiner Kindheit lernte er sehr schwer, machte aber schon sehr früh artige Verse. In der Schule zog er sich durch seine beißenden Epigramme viele Verdrieß-

rieẞlichkeiten zu. In Halle mußte er, wi-
er seine Neigung, Theologie studiren, ver-
uschte diese aber in Göttingen mit der
echtsgelehrsamkeit. Seine Ausschweifun-
en entzogen ihm die Unterstützung seines
roßvaters; er gerieth in drückende Nah-
ungssorgen, die ihn von nun an fast un-
usgesetzt verfolgten. Im Verein mit sei-
en Freunden Boie, Hölty, Miller, Voß,
en Grafen Stolberg u. A., von denen
äterhin eine neue Richtung der teutschen
oesie ausging, studirte er fleißig die Dich-
r alter und neuer Zeit, bes. Shakespeare.
772 ward er Justizamtmann im Hanno-
erschen, versöhnte sich mit seinem Groß-
ater und vermählte sich. Diese unglück-
che Ehe löste erst 1784 der Tod. Bür-
er heirathete bald darauf die schon längst
eliebte Schwester seiner vorigen Gattin,
ie von ihm hochgefeierte Molly, verlor
e aber kurze Zeit darauf und schien nun
ller Schnellkraft des Körpers und der
eele beraubt zu sein. Sein Amt hatte
r schon früher, nach mancher erlittenen
ränkung freiwillig, niedergelegt. Seine
age ward etwas hoffnungsvoller, als er
789 eine außerordentliche Professur in
öttingen erhielt. Aber eine auf sonder-
arem Wege 1790 geknüpfte Ehe (indem er
as sich ihm in Versen anbietende Schwa-
enmädchen, ohne sie gesehen zu haben,
heligte) stürzte ihn aufs Neue in den
ittersten Kummer; er mußte sich zwei
ahre darauf wieder scheiden lassen. Von
rankheit, Nahrungssorgen und Seelen-
iden niedergebeugt hatte er noch den
chmerz, durch Schillers Recension seiner
Werke seinen dichterischen Ruhm tief her-
bgesetzt zu sehen. Er st. 1794. Unstrei-
ig der ausgezeichnetste Dichter des göttin-
er Vereins hätte er in andern Verhält-
issen und bei einem geregelteren Leben
ußerordentliches leisten können. Sein
estreben Volksdichter zu werden ist ihm
n einem hohen Grade gelungen. Wird er
uweilen auch gemein und platt, so
errathen andere seiner Gedichte einen ho-
en Adel der Gesinnung. Unter seinen
alladen ist Lenore die vollendetste; von
eisterschaft in der Sprache zeugt sein
ohes Lied. Sein Gedichte erschienen zu-
rst Göttingen 1775 und öfter, in 2 Bdn.
bend. 1789, und in seinen Werken, wur-
en auch ins Engl. u. Franz. übersetzt. Von
hm ist auch: Wunderbare Reisen u. Aben-
euer des Freiherrn von Münchhausen, aus
em Englischen, London (Göttingen) 1787,
. vermehrte Ausgabe 1. Theil (der 2—
Theil, Bodenwerder, 1794 — 1800,
st angeblich v. H. Th. L. Schnorr.) Seine
ämmtlichen Schriften gab Karl Rein-
ard heraus, 2 Bde., die Gedichte enthal-
end, Gött. 1796, 97, 3. 4. Th., vermischte
chriften, ebend. 1797, 98; sie erschienen
auch zu Hamb. 1812, 13; neueste Origi-
nalausl., Götting. 1820. Auch gab er den
göttinger Musenalmanach a. d. J. 1776—
94, auch Akademie der schönen Redekünste,
3 Stücke, Berlin 1790, 91, heraus. Sein
Leben hat H. Döring, Berl. 1825 beschr.
2) (Elise, geb. Hahn, mit ihrem ganzen
Namen, Marie Christiane Elisabeth), geb.
1769 zu Stuttgart; ehemalige 3. Gattin des
Vorigen, dem sie ihre Hand in einem Gedichte
(in B. Schriften Bd. 2. S. 211) antrug.
Die 1792 geschiedene Gattin behielt nach B.'s
Tode seinen Namen bei, betrat als Schau-
spielerin zuerst die Bühne zu Altona, dann
zu Hannover, Dresden und zog zuletzt als
Declamatrice in Teutschland umher. Sie
hat mehrere Romane, Irrgänge des weib-
lichen Herzens, Altona 1799, u. a., Schau-
spiele: Adelheid, Gräfin von Teck, Ham-
burg u. Altona 1799, das Bouquet und
die Heirathslustigen, Lemgo 1801, Gedichte,
Hamburg 1812 u. s. w. geschrieben. (Ko.)

Bürger-ämter (Rechtsw.), Stadt-
dienste, zu deren unentgeltlichen Verwaltung
ein jeder Bürger auf eine bestimmte Zeit
verpflichtet ist. Die Kosten und Auslagen
werden von der Commun vergütet, und
ist kein Zeitraum zur Verwaltung eines
Amtes festgesetzt, so werden 6 Jahre als
Regel angenommen; es steht aber einem
jeden frei, schon nach 3 Jahren sein Amt
niederzulegen. Sie sind besonders in Eng-
land sehr beschwerlich. Bürger-an-
nahme, das einem Stadtmagistrate zu-
stehende, durch besondere Gesetze näher be-
stimmte Recht zur Aufnahme einer Per-
son, nachdem vorher die nöthigen Formen
beobachtet worden sind. B.-ausschuß,
ein von den Bürgern aus ihrer Mitte ge-
wählter Ausschuß, der einen Theil des
großen Bürgerraths, auch äußerer Rath
genannt, ausmacht; s. Bürgerrath. B.-
brief, das von dem Stadtmagistrate ei-
nem neu aufgenommenen Bürger ausge-
stellte Zeugniß, daß derselbe, nach genug-
samer Ausforschung seines früheren Verhal-
tens und nach geschehener Vereidigung,
zum Bürger aufgenommen worden sei. B.-
deputirte, von der Bürgerschaft einer
Stadt zur Regierung derselben erwählte
Personen; ihre Pflichten, Rechte und Ver-
hältnisse sind nach den einzelnen Verfassun-
gen höchst verschieden; doch bilden sie an
den Orten, wo der Rath in einen äußern
und innern zerfällt, ersteren und repräsen-
tiren dann die Bürgerschaft gegen den Se-
nat. B.-dienst, der Inbegriff derjeni-
gen persönlichen Dienstleistungen, zu denen
Jemand als Bürger verpflichtet ist. B.-
dinge, die in den Städten Preußens be-
stehenden Bürgergerichte, welche in feier-
liche, die im Jahr nur einige Mal, aber
sehr solenn, und ordentliche, die, so oft
es nöthig ist, ohne alle Feierlichkeit zur Bei-
le-

legung der bürgerlichen Streitigkeiten gehalten, eingetheilt werden. B.-eid (Bürgerpflicht), derjenige Eid, welcher von einem neu aufzunehmenden Bürger geleistet werden muß, und durch den er der Stadtobrigkeit Gehorsam, der Stadt und ihren Bewohnern aber die Beförderung alles Guten und genauer Beobachtung seiner Pflichten, in so fern nicht höhere Verbindlichkeiten entgegenstehen, verspricht. Dieser wird der ordentliche, derjenige aber, der an den Orten, wo sich ein Hof oder eine Universität befindet, von den zum Hof oder der Universität gehörenden Personen ohne Beziehung auf ihre übrigen Rechte geleistet wird, der außerordentliche genannt. Zur Ablegung des B. sind auch diejenigen, die das Bürgerrecht durch ihre Geburt erlangen, verbunden. B.-geding, das Zusammenrufen der Bürger durch einen Gerichtsdiener oder eine Glocke, um dieselben von etwas in Kenntniß zu setzen. B.-gehorsam, in Städten dasjenige Gefängniß, in welches die Bürger wegen leichter Vergehn oder Schulden in Gewahrsam gebracht werden. B.-geld, diejenige Geldsumme, die bei der Ertheilung des Bürgerrechts entrichtet werden muß. B.-glocke, die Glocke, mit welcher in manchen Städten geläutet wird, wenn die Bürger sich versammeln sollen. B.-gulden, eine kupferne Marke von Nürnberg 1749, welche zu Losungen der Bürgerschaft gebraucht wurden.

Bürger-kriege (Bürgerl. Kriege), 1) Kriege, unter 2 oder mehrern Parteien der Bewohner eines Landes od. einer Stadt geführt; dgl. nennt die Weltgeschichte in zahlloser Menge; 2) (bellum civile), insbes. aber versteht man gewöhnlich darunter die 4 römischen B., die, nach der seit 150 v. Chr. mit unglaublicher Schnelligkeit gewachsenen Sittenverderbniß u. inneren Unordnung entstanden. a) Als Sulla gegen König Mithridates von Pontus gezogen u. glücklich gewesen war, wüthete Marius, dem diese Feldherrnstelle entzogen worden war, dafür in Rom mit seiner Partei gegen Sulla's Partei mit Grausamkeit. Nach seinem Tode kam Sulla zurück, ward Dictator und strafte eben so grausam des Marius Partei. Die Reste derselben unter Sertorius in Spanien wurden von Pompejus besiegt. b) Im J. 60 hatte Cäsar mit dem mächtigen Pompejus u. dem reichen Crassus zur Unterdrückung von Roms Freiheit ein Triumvirat geschlossen. Als aber Crassus gegen die Parther 53 geblieben war, so ließ Pompejus durch ein Senatsdecret Cäsar befehlen, seine Truppen abzudanken und seine Provinz Gallien zu verlassen, wo nicht, so werde er für einen Feind des Vaterlandes erklärt. Cäsar ging darauf über den Rubico, unterwarf sich Italien und Spanien, schlug in den pharsalischen Feldern Pompejus und bezwang Asien und Numidien, worauf er, auf 10 Jahre in Rom zum Dictator ernannt, bis zu seiner Ermordung unumschränkt herrschte. c) Die Mörder Cäsars, Brutus, Cassius ꝛc., wurden in ihren Bemühungen, die republikanische Freiheit wieder herzustellen, von Antonius, Cäsars Mitconsul, der ihren Dolchen entflohen war, gehindert. Mit ihm verband sich Lepidus, der die einzige in Italien befindliche Legion befehligte, und mit beiden schloß Octavius, Cäsars Schwestersohn und Erbe, das 2. Triumvirat, nach welchem sie die römischen Provinzen unter sich theilten und alle mächtigen Republikaner ausrotten wollten. So ward zuerst Cicero, nebst 300 Senatoren, 3000 Rittern und vielen Andern proscribirt und hingeopfert, und bei Philippi in Makedonien Brutus und Cassius mit ihrem Anhange in 2 Schlachten geschlagen. Pompejus Sohn, Sextus, der von Sicilien aus das Meer beherrschte, ward besiegt und hingerichtet. d) Nun mußte Lepidus sich dem Octavian unterwerfen, während Antonius bei der Kleopatra weilte. Auch er wird in der Schlacht bei Actium 31 von Octavianus besiegt, worauf dieser unumschränkter Herr von Rom ward. — Der 2. B. ist von Cäsar selbst, der 1. 2. und 4. von Appian in seiner römischen Geschichte beschrieben. Übrigens s. die unter diesem Artikel erwähnten Namen. (*Sch.*)

Bürger-krone, B.-kranz (corona civica, röm. Ant.), s. Krone, corona. B.-lehne (feuda urbana), unterscheiden sich von den adligen Lehnen vorzüglich dadurch, daß sie nicht mit Ritterdiensten verdient werden, und zerfallen in: Burglehne und andere Bürgerlehne; das Burglehn (feudum castrense, Burggut), ist ein solches zur Burg gehöriges, gewöhnlich in der Nähe derselben gelegenes Grundstück, das Jemand unter der Bedingung erhält, den Burgherrn die Burghut, d. h. Dienste zur Bewachung und Vertheidigung der Burg, zu leisten. Der Vasall (Burgmann) war meistens ein Bürger, obschon diese B. zuweilen auch an Adelige und Ritter verliehen wurden. Die übrige B. sind einzelne Häuser und Grundstücke, die zwar zu einer Stadt gehören, aber lehnbar sind, und auf welchen keine Verbindlichkeit zur Burghut, zuweilen aber andere Verbindlichkeiten, z. B. das Schultheißenamt, haften. Je nachdem die Grundstücke bei einem Amte oder dem Rathe einer Stadt zur Lehn gehen, heißen sie: Amts- oder Rathsburglehn. Jetzt sind die meisten B. nach und nach in wirkliches Erbe verwandelt worden.

Bürgerlich, 1) überhaupt den Lebens-

nsverhältnissen eines Bürgers angemessen;) nicht von adeligem Stande. B.-e Bank, Bank 15). B. Baukunst, s. Baukunst. B. Beschwerden, diejenigen Verbindlichkeiten, die ein Bürger als solcher erfüllen muß. B. Freiheiten, die einem Bürger als solchem zustehenden Rechte. B. Frist, s. Civilo spatium. B. Gerichtsbarkeit, s. Gerichtsbarkeit. B. Gesellschaft, der Verein von Menschen zu einem geordneten Staate (s. d.), im Gegensatz zum Familienleben. B. Güter, 1) nach dem allgemeinen Begriff alle Güter, welche sich im Besitz bürgerlicher Personen, im Gegensatz von adeligen, befinden; 2) im strengen Sinn die, welche innerhalb des Stadtbezirks liegen und ihre Abgaben dem Stadtmagistrat entrichten, so wie überhaupt dessen Gerichtsbarkeit in jeder Art unterwofen sind. B.-es Jahr, s. unter Jahr. B.-e Klage, 1) die Klage, wenn der Kläger sowohl als der Beklagte vor und nach der Klagerhebung Bürger bleiben; 2) wenn, entspringt die Klage aus einem Contract oder Delict, auf das Interesse oder die einem Richter oder dem Fiscus zu entrichtende Geldstrafe geklagt wird, da der Civilanspruch genau von dem Anspruch des Staats auf Bestrafung des Verbrechers zu trennen ist; 3) (Civilklagen, actiones civiles), bei den Römern diejenigen Klagen, welche aus dem Civilrecht entstanden, denen, welche aus dem Edict der Magistratspersonen entstanden, entgegengesetzt. B. Kleidung, 1) die in alten Polizeigesetzen den Personen bürgerlichen Standes vorgeschriebene Tracht; 2) die Civiltracht, der Uniform (s. d.) entgegengesetzt. B.-er Krieg, s. Bürgerkrieg. B. Monat, s. unt. Monat. B.-e Nahrung, das einem zustehende Recht, Handel, oder ein Handwerk oder Bierbrauerei in der Stadt und innerhalb der Bannmeile treiben zu dürfen. B. Obrigkeiten, 1) alle Obrigkeiten eines Staates; 2) die Untergerichte, bei denen zunächst die Angelegenheiten der Bürger vorgebracht werden; 3) Civilrichter, den Criminalrichtern entgegengesetzt. B.-es Recht, 1) das positive Recht, d. h. die von der höchsten Gewalt im Staate gegebenen Gesetze; 2) das dem geistlichen Recht entgegengesetzte; 3) das römische Recht. B.-er Tag, s. unter Tag.

Bürgerlicher Tod, bei den Römern der Verlust des bürgerl. Zustandes, welchen a) diejenigen, welche in Sklaverei geriethen, erlitten. In diese geriethen sie aber aa) durch Kriegsgefangenschaft, bb) wenn sich einer, um den Käufer zu betrügen, scheinbar als Sklav verkaufen ließ, cc) wenn ein Freigelassener sich undankbar gegen den, der ihn frei gelassen, seinen Patron genannt, benahm, und dd) wenn Jemand ein mit der Todesstrafe bedrohtes Verbrechen beging, u. diese Arten des bürgerlichen Todes zusammengenommen nannten die Römer capitis deminutio maxima; b) erlitten den bürgerlichen Tod; aa) diejenigen, welche ins Exilium, d. h. aus dem röm. Gebiet, als Verbannte geschickt wurden, welche, wenn dieses Exilium eine Insel war; wie von Augustus Zeiten an öfters geschah, deportati genannt werden; bb) die Bürger, welche aus verrätherischen und feindseligen Planen ihr Vaterland verließen und cc) diejenigen Bürger, die für Staatsfeinde erklärt wurden. Diese Arten des bürgerlichen Todes nannten die Römer capitis deminutio media; durch die erst schon genannte capitis dem. maxima ging die Freiheit und das Bürgerrecht, durch die zweite, die cap. dem. media, aber nur das Bürgerrecht verloren. Was die Römer aber cap. dem. minima nennen, war kein Verlust, sondern eine bloße Veränderung des bürgerlichen Zustandes.

Bürgerliche Tugenden, die ersten u. nothwendigsten Eigenschaften eines guten Bürgers, welche denselben als Mitglied eines Staates würdig machen. Man begreift hauptsächlich darunter Gehorsam u. Treue gegen die Fürsten, die Gesetze und Obrigkeiten, Vaterlandsliebe u. Tapferkeit in dessen Vertheidigung, die stete Bereitwilligkeit, sein Vermögen dem Wohl des Landes aufzuopfern, nichts zum Schaden oder Nachtheil der Allgemeinheit zu unternehmen, ein wahres und reines Ehrgefühl, Gerechtigkeit gegen die Mitbürger, Geselligkeit, Achtung, Keuschheit und Nüchternheit. Je nachdem die Verfassungen verschieden sind, je nachdem kann es auch noch andere hauptsächliche bürgerliche Tugenden geben.

Bürger-meister (consul, burgimagister, Rechtsw.), erste obrigkeitliche Person in einer Stadt, von der Bürgerschaft gewählt oder von dem Magistrat ernannt; sie entstanden im Mittelalter nach dem Vorbild der röm. Consuln (s. d.), als die Bürger (s. d.) der Gewalt der entweder durch den Kaiser oder einen Reichsfürsten gesetzten Burggrafen (s. d.) durch Freibriefe entzogen wurden, oder sich derselben durch Gewalt selbst entzogen. Mit dem Sinken der Selbstständigkeit der Städte ward auch die Gewalt u. Thätigkeit der B., denen der Stadtrath von jeher zur Seite stand, sehr beschnitten. Nach dem röm. Muster werden meist 2 gewählt, die jährlich oder halbjährlich in der Regierung wechseln.

Bürgermeister (Zool.), 1) graurückige, graue Meve, große Seemeve, Tauchermeve (larus consul *Mey.*, l. glaucus *Temm.*), Art aus der Gattung Meve, weiß, mit hellaschgrauem Mantel, gelbem Schna-

Schnabel, fleischrothen Füßen u. Schwimmhäuten; lebt an den nördlichen Eisfeldern, frißt Fische, Aas, Unrath anderer Thiere, wird von den Isländern und Grönländern frisch gegessen oder eingemacht. 2) so v. w. Heringsmeve.

Bürger-meisterei, s. Matrie.

Bürger-meister-lehn (feudum burgimagistri; Rechtsw.), ein Bauern- oder Schulzenlehn, dessen Benennung sich daher schreibt, weil in Schwaben, am Rhein und in einigen Theilen Sachsens früher die Bauern auch Bürger genannt wurden. B.-meister-rechnungen, die von den Bürgermeistern, Schulzen über die Einnahme und Ausgabe abzulegenden Rechnungen und gilt eben so von Bauern, wo dieselben Bürger genannt werden. Gibt es an einem Ort zwei Bürgermeister, so wird der dieses Amt bekleidende der rechnende genannt.

Bürger-militär (Staatsw.), die bewaffneten, nach Art des Militärs organisirten Bürger, welche in größern Städten zu Verrichtung des Wachtdienstes bei Abwesenheit der Besatzung v. Linientruppen benutzt werden. Es ist etwa seit 20 Jahren gewöhnlich geworden. Organisation und Bewaffnung müssen so einfach wie möglich sein, ohne jedoch das B. durch Nichtkennen der ersten Handgriffe lächerlich zu machen. B.-pflicht, s. Bürgereid. B.-rath ist der Inbegriff derjenigen Personen, welche den Stadtrath bilden. Er zerfällt gew. in den innern, zu dem die Bürgermeister u. Rathsherren, und den äußern, zu dem die Oberalten, Bürgerdeputirten, Gildendeputirten, Bürgervorsteher, der Bürgerausschuß, die Rathsverwandten, Genannten und Wohlgenahmten gehören.

Bürger-recht, 1) (Ant.). Das B. galt bei den Griechen und Römern, besonders zur Zeit der Republik, als große Würde, und beide Völker waren, wenigstens in ihrer Blüthe, sehr sparsam im Ertheilen derselben. In Athen war es unter Kekrops und Theseus leicht, dazu zu gelangen; später aber mußte ein Fremder zur Erlangung desselben entschiedene Verdienste und die Einwilligung von mindestens 6000 Bürgern haben; in streitigen Fällen entschied der Areopag. Aus den neuen Bürgern (δημοκοινοι, lat. cives ascititii) wurden nach und nach neue Demos (s. d. u. Bürger) gebildet. Die Förmlichkeit bei Ertheilung des B. bestand in einer obrigkeitlichen Bekanntmachung, daß N. N. Bürger worden sei mit allen Vorzügen, Rechten und Immunitäten. Doch wurden die neuen Bürger nicht zur Wahl der Archonten gelassen. Die Xenia (s. d.) oder unbefugte Anmaßung des Bürgerrechts galt für ein sehr schweres Verbrechen, und um dieses zu vermeiden, mußte jeder Vater seine Kinder am Feste der Apaturien (s. d.) in das Verzeichniß seiner Phratrie einschreiben lassen und die eheliche Geburt oder rechtmäßige Adoption beschwören; s. auch Diapsepheſis. Zur Zeit der größten Macht berechtigte nur vornehme Herkunft, großer Ruhm, außerordentliche Verdienste zur Erlangung des B. Auch die Spartaner unterschieden die aufgenommenen von den gebornen Bürgern; und erst dann nahm man Fremde (doch mit gewissen Einschränkungen) auf, wenn der Staat nach einem Kriege oder einer Pest Bevölkerung bedurfte. Die meisten neuen B. waren Abkömmlinge solcher Heloten (s. d.), die Anfangs die Freiheit und dann durch Verdienste das Bürgerrecht sich erwurben. Sie hießen nicht Spartaner, sondern erhielten nach den verschiedenen ihnen zugestandenen Vorrechten Beziehung auf ihren ersten Stand habende Namen. — Bei Entstehung des röm. Staats erhielt jeder Ankömmling ohne Unterschied das B.; dann auch überwundene und nach Rom versetzte Feinde (z. B. die Cäninenser, Cameriner, Antemnater, Crustumerier, Sabiner, Vejenter), Bundesgenossen, fremde Städte (s. Municipium), doch nicht mit allen damit verbundenen Vortheilen. Je mächtiger aber der Staat ward, desto weniger freigebig war man damit und ertheilte es auch mit Einschränkungen; z. B. ohne das Stimmenrecht (jus suffragii) erhielten es die Einwohner von Cäre, Capua, Fundi, Formiä, Cumä, Sinuessa, Acerra u. Unagnia. In der Folge ward es allen Bundesgenossen unter den Lateinern und nach dem Bundesgenossenkrieg allen südlichen italischen Städten vom Rubico bis an das venetianische, und von Lucca bis ans toscanische Meer, später auch dem diesseitigen Gallien ertheilt. Mit dem Verfall des Staats verlor das B. immer mehr von seinem Ansehen, und unter den Kaisern ward es, aus Finanzabsichten, stufenweise mehr ausgebreitet, da die neuen Bürger Auflagen erhielten, die sie als bloße Unterthanen nicht betroffen hatten, bis endlich Caracalla's Verschwendung ihn nöthigte, allen Einwohnern des röm. Reichs den, nun leeren, Titel eines röm. Bürgers zu ertheilen, doch nur den Freigebornen, nicht den Freigelassenen, welchen Unterschied endlich Justinian auch aufhob. Übrigens konnte Niemand röm. Bürger sein, der in einer andern Stadt Bürger ward. Ferner konnte Niemand gegen seinen Willen des B.s beraubt werden (s. Bürgerlicher Tod und Capitis deminutio). Wenn daher letzteres geschehen sollte (s. Censoren), so mußte man den Verbrecher immer zu einer freiwilligen Entsagung zu bringen suchen. Die vom Feinde gefangenen röm. Bürger verloren das B., doch nur einst-

eilen, und konnten es wieder erlangen.) (Staatsw.). Es ist entweder Staats- der Orts-, zeitliches oder fortauerndes B. Das erste gibt Theilnahme an allen durch die Staatsverfassung bestimmten Rechten, besonders in Hinsicht des Schutzes der Person und des Eigenthumes, so wie es aber auch zur Beobachtung der Gesetze, dem Beitrage zu den öffentlichen Lasten und der Vertheidigung des Staates verpflichtet. Das zweite gewährt Theilnahme an den gemeinschaftlichen Rechten und Pflichten der Glieder einer bestimmten Bürgergemeinde, so wie an der Verwaltung und den Nutzungen vom Gemeindevermögen. Es ist ohne vorherigen Besitz des Staatsbürgerrechtes nicht denkbar. Das dritte gibt einem Ausländer das Staatsb. für die Zeit seines Aufenthaltes im Lande, unter der Bedingniß der Erfüllung aller Staatsbürgerpflichten. Das letzte ist Regel bei beiden Gattungen des B. — Überall bestehen besondere gesetzliche Vorschriften über die Bedingungen zu dessen Erwerbung. In allen Staaten ist es aber anerkannter Grundsatz, daß Kinder der Bürger ein angebornes B. haben und Ausländer dasselbe durch Naturalisation erwerben müssen. (*Sch. et Ha.*)

Bürger-recht rufen (Rechtsw.), die Mitbürger zum Schutz und zur Hülfe gegen widerrechtliche Gewalt aufbieten.

Bürger-rolle (Bürgerbuch, Rechtsw.), das Verzeichniß der neu aufgenommenen Bürger, welches von dem Magistrat geführt u. von den Stadtverordneten geprüft wird. B.-schaft, die Gesammtheit aller Bürger, welche in ihren Angelegenheiten gewöhnlich durch Stadtverordnete vertreten werden. B.-schoß, an einigen Orten die Einkünfte einer Stadt im Allgemeinen.

Bürger-schulen (Pädag.), Schulen, die den künftigen Staatsbürger zu seinem Berufe ausbilden und zugleich so vorbereiten sollen, daß er sich jedem Zweige der bürgerlichen Gewerbsthätigkeit mit den erforderlichen Vorkenntnissen und dem regen Streben nach Vervollkommnung widmen kann. Als nothwendige Unterrichtsgegenstände in denselben sind anzusehen: die Religion, Mathematik, Moral, Geschichte, Sprache, so wie Zeichnungs- und Singkunst. In mehrern Staaten ist sowohl in Hinsicht der Einrichtung, als der Zahl der Bürgerschulen noch manche Verbesserung zu erwarten; dagegen hat man mit großer Freigebigkeit fast überall für die Vorbereitungsschulen zum gelehrten Stand gesorgt und den Besuch derselben auch allen denjenigen vorgeschrieben, welche sich einem bürgerlichen Gewerbe widmen wollen. Es ist aber nicht zu verkennen, daß sich nur der kleinste Theil der Jugend dem gelehrten Stande widmen kann und soll, der größte aber einer andern als einer gelehrten Vorbereitung bedarf. In einigen Cantons der Schweiz, so wie in Leipzig, findet man die besten Muster ausgezeichneter Bürgerschulen. (*Ha.*)

Bürger-sinn, der Vorsatz, allen Pflichten, die man dem Staate schuldig ist (vgl. Bürgerpflichten), willig nachzukommen; eine Denkart, die man von jedem Mitgliede des Staats fordern kann. B.-sprache, 1) Bürgerbesprechung, Unterredung von Bürgern in einer Gemeindeangelegenheiten betreffenden Zusammenkunft; 2) Sammlung der in solchen Versammlungen gefaßten Beschlüsse. B.-stand, s. Bürger. B.-stube, ein zu Versammlungen der Bürger bestimmtes Haus. B.-vorsteher, so v. w. Bürgerdeputirter. B.-werk, die von den Bürgern zu leistenden Dienste zusammengenommen. B.-zeichen, eine hamburgische Schaumünze von 1652 mit diesem Namen auf dem Avers. Ihr Ursprung ist unbekannt.

Bürgi, s. Byrge.

Bürglen (Geogr.), Dorf im Bezirk und Canton Uri (Helvetien), ehemals Wohnort von W. Tell, mit der Tellskapelle. 2) Flecken und Schloß im Canton Thurgau (ebend.) an der Thur.

Bürglitz (Geogr.), Herrschaft im Kreise Rakonitz (Böhmen); gehört dem Fürsten von Fürstenberg, liegt an der Mins, hat mehrere Eisenwerke.

Bürgschaft (fidejussio, Rechtsw.), 1) die Verbindlichkeit, zu welcher sich ein Bürger anheischig gemacht hat; 2) der Vertrag, durch welchen Jemand accessorisch zur Sicherheit des Gläubigers der Verbindlichkeit eines Andern beitritt; 3) der Bürge selbst. — Sie ist eine Art der Intercession und erfordert: das Dasein einer für den Bürgen fremden Hauptschuld; die Einwilligung des Gläubigers und Bürgen und Übereinstimmung mit der Hauptschuld. Ihr Zweck ist größere Sicherheit des Gläubigers und ihre Wirkungen bestehen darin: daß der Bürge oder dessen Erbe zahlen muß, wenn der Hauptschuldner nicht bezahlt, daß von mehrern Bürgen jeder einzeln als Mitschuldner für die Schuld haften muß, daß der Bürge dem Gläubiger alle Ausflüchte, die dem Hauptschuldner zustehen, mit Ausnahme der persönlichen, entgegensetzen, den Regreß, wegen des Bezahlten, an den Hauptschuldner auch pro rata an den Mitbürgen (per actionem mandati contrariam, act. negotiorum gestorum contrariam) nehmen und den Schuldner zur Zahlung an den Gläubiger, so wie den Gläubiger zu Maßregeln gegen den Schuldner, damit er, der Bürge, gedeckt werde, auffordern kann. Gegen den Bürgen macht der Gläubiger sein Recht durch die Bürgschafts-klage (actio fidejussoria ex sti-

stipulata) geltend, und der Bürge ist so viel zu leisten schuldig, als die Worte des Vertrags, welche jedoch streng auszulegen sind, bestimmen, so daß er für Zinsen und Proceßkosten nur dann haftet, wenn er für diese ausdrücklich oder überhaupt für allen Schaden zu stehen versprochen hat. Die sogenannten bürgschaftlichen Ausflüchte sind: die Vorausklage, Klagabtretung und Theilung (s. d. a.). Die B. erlischt: durch Tilgung der Hauptschuld, durch Vereinigung des Gläubigers mit dem Schuldner oder Bürgen in einer Person, durch Verjährung und Ablauf der festgesetzten Zeit. Wegen der Bürgschaften der Weibspersonen s. Intercession. Zur Sicherheit getroffener Verträge wurden ehedem zuweilen Leibbürgen (Geißeln) gesetzt, welche bei Verträgen der Staaten obsides, hospides, gisiles, bei Vergleichen oder zugesicherten Verbindlichkeiten von Privatpersonen fidejussores, evadii, genannt wurden. Heut zu Tage kommt das Geben und Nehmen der Geißeln fast nur noch im Kriege vor. (*Kech.*)

Bürgstadt (Geogr.), Marktflecken im fürstlich leiningenschen Gerichte Miltenberg, Unter-Mainkreis (Baiern); hat 1000 Ew. und guten Weinbau.

Bürgstein (Geogr.), s. Birgstein.

Bürich (Geogr.), s. Büderich.

Büring (Joh. Gottfr.), preuß. Baumeister; führte verschiedene Gebäude zu Potsdam auf, verfertigte mit le Guay die Zeichnungen zu den neuen Gebäuden von Sans-Souci; st. 1760.

Bürsch (Bürsche, Jagdw.), 1) überhaupt das Schießen des Wildes mit einem Feuergewehr oder einer Armbrust; 2) das Schießen mit einem gezogenen Rohre, welches bei der hohen Jagd geschieht; 3) so v. w. Jagdgerechtigkeit, daher die obere, die niedere Bürsch und die freie Bürsch, die allen Unterthanen einer gewissen Gegend zukommende Jagdgerechtigkeit; 4) (Bürschbezirk, Bürschdistrict), ein Bezirk, in welchem Jemand die Jagdgerechtigkeit hat, bes. ein Bezirk, wo jeder Einwohner Jagdfreiheit hat, im Gegensatz der gehegten Forste.

Bürsch-büchse, s. Büchse.

Bürschen (Birsen, Birschen, Schleichen), das Erlegen des Hochwilds mit der Büchse. Es erfolgt früh und Abends, zuweilen auch Mittags, wo das Hochwild auf jungen Schlägen, auf Wiesen und an Waldrändern seine Nahrung sucht (äßt). Der Jäger sucht dasselbe dort auf, stets vorsichtig umher spähend, damit ihn das Wild nicht früher als er wahrnimmt, und schleicht, sobald er es erblickt, höchst vorsichtig bis auf Schußweite (100—150 Schritte) mit vortheilhaftem Wind heran, wobei er deckende Gegenstände benutzt u. oft auf allen Vieren kriecht. Die Mütze pflegt hierbei abgelegt zu werden. Sobald er auf die gehörige Entfernung genaht ist und Athem gesammelt hat, schießt er das Wild gewöhnlich auf das Blatt. Zuweilen wendet man den Bürschwagen und das Bürschpferd (s. d.) bei dem B. an.

Bürsch-frevler (Jagdw.), der wider die Bürschordnung handelt. B.-gang s. Bürschen. B.-geld (Schießgeld), das Geld, welches ein Jäger für ein geschossenes Wild bekommt. B.-genosse (B.-verwandter), der, welcher Antheil an der freien Bürsche hat. B.-gerechtigkeit, so v. w. Bürsch 3). B.-hund, s. Schweißhund. B.-karren, s. Bürschwagen. B.-meister, ein angestellter Jäger, welchem ein Revier anvertraut ist. Bürschner, 1) so v. w. Bürschgenosse; 2) der, welcher wirklich auf die Jagd geht. Bürsch-pferd (Schießpferd), ein Pferd, welches der Jäger beim Bürschen reitet; es muß vollkommen schußbändig sein, so daß der Jäger auf demselben sitzend oder neben demselben stehend und die Büchse auf dasselbe auflegend ruhig schießen kann. B.-pulver, s. Büchsenpulver. B.-wagen, 1) ein Wagen, auf welchem das erlegte Wild nach Hause gefahren wird; 2) ein offener, leichter Wagen mit niedrigen Rädern, in welchem der Jäger fahrend sich dem Wilde, besonders den Trappen, bis auf Schußweite nähert. B.-zeichen, Haare, Knochensplitter, Schweiß, welche, als Zeichen, daß das Wild vom Jäger getroffen ist, auf dem Anschusse oder der Fährte des flüchtigen Wildes angetroffen werden; aus der Beschaffenheit derselben kann bestimmt werden, an welcher Stelle des Körpers das Wild getroffen worden ist. B.-zeit, die Zeit, in welcher Hirsche und Rehwild geschossen werden dürfen; Rehböcke schießt man gewöhnlich das ganze Jahr hindurch, Dammwild ebenfalls, Schmalthiere, Spießer und Kälber von Pfingsten bis in den December, Hirsche vom Julius bis Mitte September und alte Thiere von Mitte August bis in den December.

Bürsner, s. Beutler.

Bürstadt (Geogr.), 1) Dorf mit 1300 Ew. und gutem Weinbau in der Provinz Starkenburg (Großherzogth. Hessen); 2) so v. w. Bürgstadt.

Bürste, 1) ein Werkzeug, welches dazu dient, Sachen damit zu reinigen, glänzend zu machen und einen flüssigen Stoff auf einen harten aufzutragen. Es besteht aus Schweinsborsten, Pferde- oder Ziegenhaaren, welche büschelweise in einem Stück Holz, Bürstenholz, Knochen oder Elfenbein u. dgl. befestigt sind; die Büschel Haare oder Borsten werden entweder mit Pech in dem Holze befestigt oder mit Bind-

Bindfaden und Draht eingeflochten. Nach dem verschiedenen Gebrauche hat man Kleider-, Schuh-, Sammt-, Glanz-, Wichs-, Silber-, Zahn- und Haarbürsten (s. d. a.). Die Griffe an den Bürsten werden entweder Bürstengriffe (Bürstenhandhabe, Bürstenstiel, Bürstenholz) genannt; es gibt deren von Holz, gemalt, oder mit Leder überzogen, von Silber, Elfenbein, Perlmutter u. s. w. Von Nürnberg und Fürth kommen sehr viele. 2) Ein Büschel von gefärbten Borsten, welcher zum Kopfschmuck der Pferde gebraucht wird. 2) (Hüttenw.), ein Werkzeug von zusammengebundenem Messingdraht, womit der Silberbrenner die Brandstücken von Unrath reinigt. 4) (Deichb.), ein Schiebkarren, welcher zum Fortschaffen der Erde gebraucht wird.

Bürsten-binder, 1) gemeiniglich so v. w. Bürstenmacher; 2) in den nordischen Seestädten Arbeiter, welche bei den mit Schweinsborsten handelnden Kaufleuten die Borsten in Bündel binden.

Bürsten-erz (Mineral.), gediegen Silber in Haarform. B.-gras (Bot.), so v. w. Nardus (s. d.). B.-griff, B.-handhabe, B.-holz, s. Bürste 1).

Bürsten-käfer (orthocerus *Latr.*, sarrotrium *Ill.*, Zool.), Gattung aus der Familie der Schattenkäfer; haben etwas dicke, zehngliedrige Fühlhörner; die 6 letzten bilden eine blättrige, spindelförmige, behaarte Kolbe; der Leib ist gleichbreit, länglich viereckig, eben so Kopf und Brust. Art: mit haarigen Fühlhörnern (o. hirticornis, hispa mutica *L.*), schwarzgrau, mit 7 schwarzen Endgliedern der Fühlhörner und 3 erhabenen Streifen auf den Flügeldecken; lebt in sandigen Gegenden.

Bürsten-macher (Technol.), zünftige Handwerker, welche Bürsten, Pinsel, Borstwische u. dgl. verfertigen; die unlackirten Bürstenhölzer machen sie selbst, die lackirten kaufen sie gewöhnl. Sie hatten schon 1400 in Nürnberg eine Innung. Der B. spaltet, im Fall er die Hölzer selbst macht, das Holz mit einem Spaltmesser, behaut und beschneidet es mit einem Schneidemesser zu der Form, die es bekommen soll, u. bohrt nun in dem Bohrstock, mittelst des Löffelbohrers, auf der linken Seite so viele Löcher ein, als Borstenbündel eingesetzt werden sollen. Bei schlechten Bürsten bohrt er die Löcher nicht ganz durch und picht die Borsten ein; bei besseren bohrt er sie ganz durch und setzt sie ein. Je dichter die Löcher, desto besser die Bürsten. Die Borsten werden vorher sortirt, u. ausgezupft; er kämmt sie auf dem Kamm durch u. mischt sie auf dem Tisch unter einander, bindet dann die Borsten von einerlei Länge zusammen, taucht sie bei gewöhnlichen Bürsten in einen Kessel mit Pech und setzt sie so ein. Bessere Sorten werden nicht mit Pech, sondern mit Bindfaden oder Draht an die Bürste befestigt (eingezogene Arbeit). Die langen Borsten werden hierauf nach einem Maße mittelst des Haumessers auf einer Bleiplatte abgekürzt. Das Handwerk der B. ist ein geschenktes Handwerk (s. d.). (*Pr.*)

Bürsten-maschine (Techn.) dient zum Poliren der Stahlarbeit; sie besteht aus einem Schwungrad, welches mit einer Kurbel gedreht wird; ein Riemen um die Stirn dieses Rades geht zugleich um eine hölzerne Rolle und setzt diese in Bewegung; an der Spindel dieser Rolle sind Bürsten in Gestalt eines kleinen Stirnrades befestigt, an welche man die zu polirenden Stahlwaaren nur zu halten braucht, was gewöhnlich Kinder verrichten; durch 3 Bürsten wird die Politur vollendet, wovon die erste mit Öl und Schmergel, die andere mit Öl und spanischer Kreide, die dritte mit Essig und spanischer Kreide bestrichen sind. (*Fch.*)

Bürsten-raupen (Zool.), Raupen mit Haaren, Bürsten und Pinseln; leben auf Bäumen u. sind Larven von Spinnern.

Bürsten-stiel, s. Bürste 1).

Bürsten-thierchen (Zool.), so v. w. Borstenthierchen.

Bürzel (Pürzel), 1) der Endtheil des Rückgraths bei den Vögeln; 2) der kurze Schwanz gewisser Thiere, bes. in der Jägersprache der Schwanz der Hirsche u. des Schwarzwildbretes; 3) (Bürzelbein), s. Steißbein; 4) (uneigentlich), ein kurzes Stückchen.

Bürzler (Zool.), so v. w. Burzeltaube.

Büsch (Joh. Georg), geb. zu Alten-Meding im Lüneburgischen 1728; war seit 1757 Professor der Mathematik am Gymnasium zu Hamburg und seit 1767 Director der Handelsakademie; st. 1800. Nachstehende Schriften über Politik und Handelswesen sind unter mehrern als klassisch zu betrachten: Schriften über Staatswirthschaft und Handel, Hamburg 1780, 2 Bde., 3 Bde., 1784; Grundriß einer Geschichte der merkwürdigsten Welthändel neuerer Zeit, ebend. 1781; vierte Auflage 1816; Handlungsbibliothek, mit C. D. Ebeling, ebend. 1784—1797, 3 Bde.; Erfahrungen, ebend. 1790—1802, 5 Bde.; Theoretisch-praktische Darstellung der Handlung, ebend. 1792; neueste Aufl., ebend. 1808, 2 Bde.; Lehrbuch der ges. Handelswissenschaft, 3 Bde., wovon der 2. u. 3. Bd. Praktischer hamburgischer Briefsteller für Kaufleute, Altona 1798, 6. Auflage 1816; Geschichtliche Darstellung der am Ende des 18. Jahrh. entstandenen großen Handelsverwirrungen, Hamburg u. Mainz 1800, 2 Bde., 2. Aufl. 1817; vom Geldumlauf, 2 Bde, ebend. 1800; Sämmtliche Schrif-

Schriften von den Banken und Münzwesen, neue Aufl., Hamburg 1801; Völkerseerecht, ebend. 1801; Bisher noch nicht gesammelte vermischte Schriften, Mainz 1801, 2. Aufl. 1805, 2 Bde. Außerdem hinterließ er Versuche einer Mathematik für das bürgerl. Leben, 4 Thle., ebend. 1798—1802. Sämmtliche Schriften erschienen in 12 Bdn., Zwickau 1813—16. (*Lr.*)

Büschel, 1) überhaupt ein kleiner Busch (s. d.), doch nur von mehrerern in der Hand zusammenzufassenden Dingen gleicher Art, z. B. ein B. Blumen, Federn, Haare, Stroh, Flachs u. s. w. 2) (Fasciculus, bot. Nomencl.), eine Art Blüthenstand (s. d.), durch aufrechte, parallele, gleich hohe dichtstehende Blumen angedeutet (nach Linné); oder, nach schärferer Bestimmung (von Willdenow), durch sehr kurze, gewöhnlich einfache Blumenstiele, die an der Spitze des Stengels nicht aus einem Punkte entspringen und gleiche Länge haben; oder (nach Decandolle) wenn die Blumen beinahe wie an dem Doldenstrauße gestellt, die Blumenstiele aber sehr kurz, beinahe von demselben Punkte auslaufend sind; oder auch (nach Hayne) eine Zusammenhäufung mehrerer langen Blumen, die auf kurzen, nicht aus einem Punkte entspringenden Blumenstielchen sehr gedrängt, in ziemlich aufrechter Richtung neben einander stehen, so daß die Spitzen der äußern oder untern Blumen höher liegen, als der Punkt, aus dem die Blumenstielchen der innern oder obern Blumen entspringen; 3) (Blechsch.), ausgemerzte und untaugliche Bleche, die in Schocke zusammengebunden u. an die Rohrmacher verkauft werden; 4) (Seidenw.), Seidenfasern, welche sich auf den ausgespannten Kettenfäden bisweilen zusammenhängen, und wovon dieselben gereinigt werden müssen, damit nicht ein Fehler im Gewebe entstehe.

Büschelartig (Büschelförmig, Büschelig, bot. Nomencl.), vgl. Büschel 2); s. auch Fasciculatus. **B.-birnbaum** (canadische Mispel, pyrus botryapium *L.*), ein Zierbaum, dessen Holz zu Tischlerarbeiten brauchbar ist; hat weiße Blüthen, silberfarbige Blätter, wird 10 (in Canada bis 20) Fuß hoch, trägt die Blüthen in Trauben. **B.-blätter**, s. unter Fasciculatus. **B.-erbse** (Traubelerbse), eine Erbsenart, welche die Blüthen dolbenartig trägt. **B.-förmig** (bot. Nomencl.), s. Fasciculatus. **Büschelig**, s. Büschelartig. **B.-kirsche** (Pomol.), so v. w. Traubenkirsche. **B.-kiefer**, eine zweifache Abart der Meerkiefer (pinus maritima), wovon die eine als niedrige unterschieden wird. Vgl. Kiefer, s. auch Pinus.

Büschel-krankheit (Hörnerkr., Bienenz.), besteht darin, daß auf dem Kopfe der Bienen gelbe Büschel entstehen, welche 2, 3 und mehrere Äste haben. Nach Einigen sollen diese Büschel aus einer gelben Feuchtigkeit bestehen, welche in eine sehr zarte Haut eingeschlossen ist, nach Andern sollen sie nur von einer ausgeschwitzten Feuchtigkeit herrühren, an welche sich gelber Blumenstaub hängt. Diese Krankheit schadet wenig oder gar nichts; denn man findet von derselben befallene Bienen (Hörnler) in den gesundesten Stöcken und eben so fleißig wie die übrigen.

Büschel-kunst (Büschelwerk, Maschinenw.), s. Paternosterwerk.

Büschel-mücke (corethra *Meig.*, Zool.), Gattung aus der Famlie Mücken (n. A. Untergattung von Streckhornmücke), hat am Rande schuppige Flügel mit behaarten Adern. Art: federhornige B. (c. plumicornis, chironomus pl.), lebt an Ufern, hat am Rückenschild einen weißen Seitenstreif.

Büscheln (Maschinenw.), s. Püscheln.

Büschel-pracht-käfer (buprestis fascicularis *Fabr.*, Zool.), Art aus der Gattung Prachtkäfer; ist einen Zoll lang, eiförmig, erhaben, hat starke Vertiefungen und Rinnen, glänzt goldig oder kupferig, ist mit kleinen, gelben oder röthlichen Haarbüscheln besetzt; lebt am Vorgebirge der guten Hoffnung so häufig, daß er ganze Sträucher überdeckt.

Büschel-raupen (Zool.), sind Raupen mit Haarbüscheln auf der Haut oder mit Warzen; z. B. die Raupen des Wolfsmilchs-, Sauerampfvogels u. a., meist von Eulchen.

Büschel-trommeln, s. Maultrommeln.

Büsching, 1) (Anton Friedrich), geb. zu Stadthagen 1724; studirte zu Halle, hielt ebenda Vorlesungen, ging als Erzieher eines Grafen Byron nach Petersburg und Kopenhagen und ward Professor zu Göttingen. Mehrere Irrungen verleideten ihm diese Stelle und er ward 1761 Prediger bei einer Lutherischen Gemeinde in Petersburg, legte jedoch seine Stelle nieder und kehrte 1765 nach Teutschland zurück, wo er Anfangs zu Altona lebte, 1766 aber als Oberconsistorialrath und Director des Gymnasiums im grauen Kloster nach Berlin berufen ward; st. 1793. Seine Erdbeschreibung ist klassisch u. in die meisten europäischen Sprachen übersetzt; sie erschien zu Hamburg von 1754 an, u. die ersten Theile in 8. Aufl.; 10 Theile umfassen Europa. Vom 11. Theil, womit die Beschreibung von Asien angeht, ist nur die 1. Abth. 1792 noch von B., die 2. bis 4., bis 1807, von Sprengel u. Wahl. Vom 12. Theil Afrika bestimmt, ist nur 1 Band von Hartmann bearb., 1799, vom 13. Th., Amerika bestimmt, sind nur 6 Bde., den nordamerikanischen Freistaat enthaltend, von v. Ebeling

bis

s 1803 erschienen. Seine übrigen Schrifn sind: Nachrichten vom Zustande d. Wisnschaften u. Künste in den dänischen Reien, 3 Bde., Kopenh. 1753—57; Magain für Historie u. Geographie, 25 Thle., amburg 1767—93, 4.; Wöchentliche Nachichten von neuen Landcharten, 15 Jahrg., amb. 1773—87; Lebensgeschichte denkwürger Personen, 6 Thle, Hamb. 1783—89; neuere Geschichte der evangel. Confession in olen, 3 Thle., Halle 1784—87; Grundiß zu einer Geschichte der Philosophie, 2 hle., Eisfeld 1772—74, u. viele andere.) (Johann Gustav), Sohn des Vor., eb. zu Berlin 1783; ward 1806 daselbst egierungsreferendar, dann Professor zu reslau; gab mit Heinrich von der Hagen ine Sammlung teutscher Volkslieder, mit inem Anhange flamändischer und französcher, nebst Melodien, Berlin 1807, auch Buch der Liebe, 1 Bd., ebend. 1809; mit . L. Kannengießer, Pantheon, eine Zeitchrift, 2 Bde. u. 3 Bde., 1 St., Berlin 810 heraus; fernere Schriften: Erzählunen, Dichtungen, Fastnachtsspiele u. Schwäne des Mittelalters, 3 Hefte, Berl. 1813—5; Nachrichten für Freunde der Kunst u. Gelahrheit des Mittelalters, 12 Hefte, das. 816; Zeitbücher der Schlesier, 3 Bde., bend. 1813—19; die heidn. Alterthümer Schlesiens, 4 Hefte, ebend. 1820—24; Reise urch einige Münster u. Kirchen des nördl. eutschlands, Dresden 1819; Leben, Lust nd Leben der Teutschen des 16. Jahrunderts, 3 Bde., Leipzig 1820—24; Ritterzeit u. Ritterwesen, 2 Bde., Leipzig 1823, 1. v. a.; gab auch das Niebelungenlied meirisch übergetr., Leipzig 1815, heraus. (*Lt.*)

Büschingsinsel (Geogr.), ziemlich große Insel in der Gegend des Golfs von Carpentaria in Neu-Holland (Australien).

Büse (Häringsbüse, Binse), 1) (Schiffb.), lütenartiges Gebäude, am Hintertheil des Schiffs über dem Wasser stark eingezogen, mit einem hohen, einfach übersetzten Hauptmaste, an welchem 2 breite Rahsegel, u. mit einem kleinen Hintermaste, an welchem 1 Rahsegel, es hält ungefähr 60 Tonnen und wird vorzüglich zum Häringsfange gebraucht; 2) (Vogelst.), so v. w. Busen.

Büsk (Geogr.), s. Bisk.

Büßchen (Landw.), s. Bausten.

Büßeln (Landw.), den Flachs mit Stroh zusammenbinden.

Büßende (Kircheng.), 1) die wegen öffenkundiger Vergehungen zu öffentlicher Kirchenbuße verpflichteten Christen, welche bis in das 3. Jahrh. nur durch einstweilige Ausschließung vom Abendmahle, vom Gottesdienste oder von aller Kirchengemeinschaft gestraft, seit Anfang des 4. Jahrh. aber angehalten wurden, 4 Stationen od. Grade der Buße: a) als Weinende im Vorhof oder der äußern Vorhalle der Kirche, um die Hineingehenden um ihre Fürbitte anzuflehen; b) als Zuhörende in der innern Vorhalle der Kirche, um hier die Predigt, nach der sie gleich entfernt wurden, zu vernehmen; c) als Fußfällige (substrati, prostrati), im Schiff der Kirche, um hier nach der Predigt knieend Fürbitte und Segen abzuwarten, doch vor der Communion die Kirche zu verlassen; d) als Stehende (consistentes, συνεστῶτες) unter den übrigen Gliedern der Gemeinde, um bis zum Ende der Communion, doch ohne Theilnahme an dieser, gegenwärtig zu bleiben, zu überstehen. Am Ende der 4 Stationen, deren Dauer sich nach der Größe der Vergehungen (für Todtschlag büßte man im 4. Jahrh. in der ersten 4, in der zweiten 5, in der dritten 7, in der vierten 4 Jahre u. so verhältnißmäßig für andere Sünden, für geringe [venialia] oder geheime nur in der vierten) richtete, wurden die Büßenden durch Handauflegen des Bischofs oder Priesters, der die Buße dictirt hatte, absolvirt und zum Abendmahl zugelassen, Auch der Übergang aus einer Station in die andere ward durch priesterliche Handauflegung u. Fürbitte feierlich gemacht. Das öffentliche Sündenbekenntniß der Büßenden vor der Gemeinde kam im Orient um 400, im Occident um 500 ab. Nur in den Stunden des Gottesdienstes zeigten sich die, auch durch Trauer- oder Bußkleidung (schmucklose, schmutzige Kutten, nackte Füße) kenntlichen Büßenden nach ihren Graden öffentlich, ihr häusliches und bürgerliches Leben blieb meist ungestört, und die Vollziehung der ihnen aufgelegten Büßungen (s. d.) ihrem Gewissen überlassen. Obgleich die Vornehmsten, auch Geistliche, selbst Kaiser, z. B. Theodosius der Gr., sich dieser Bußzucht unterwerfen mußten, ließ doch der Klerus von ihrer Dauer und Härte gegen solche Büßende oft etwas nach, und da er im 7. Jahrh. anfing, Almosen und Geldspenden als Compensation für Büßungen gelten zu lassen, beschränkte sich die Zahl der öffentlich Büßenden allmählig auf Sünder, die unter sehr erschwerenden Umständen gemordet, Kirchen beraubt oder entweiht, Nonnen geschändet oder den Klerus zu persönlicher Rache (wie Kaiser Heinrich IV. den Papst Gregor VII.) gereizt hatten, und auf die niedere Volksklasse. Die bis in das 12. Jahrh. vorkommenden Beispiele öffentlich Büßender betreffen nur solche zur Behauptung der hierarchischen Autorität mit Aufsehn zu bestrafende Übelthäter, und auch für diese fiel seit dem 9. Jahrh. die Beschwerde der ersten und dritten Bußstation weg, ja die zweite u. vierte wurden seit dem 13. Jahrh. in eine nur demüthigende, aber auch für Geld zu erlassende kurze Ceremonie am grünen Donnerstage verwandelt (vgl. Kirchenbuße). Dagegen kam im 9. Jahrh. die Sitte auf, die

die Büßenden während der Fastenzeit vor Ostern in einem Nebengebäude der Kirche unter Gewahrsam zu halten und ihre Bußübungen zu leiten, wovon das im 17. Jahrh. in Frankreich u. Spanien üblich gewordene freiwillige Einschließen in Häuser der Einsamkeit, die in Mexico noch jetzt bestehen, und das Zurückziehen in Klöster während der Fastenzeit oder wenigstens in der Charwoche zu ununterbrochenen Bußübungen eine Nachahmung war. Büßende im alten rituellen Sinne gibt es jetzt in keiner christlichen Kirche mehr, und wo Sünder, z. B. Ehebrecher, gefallene Mädchen u. s. w. sich noch der Kirchenbuße unterwerfen, ist diese mehr eine symbolische Ceremonie, als ein wirkliches Büßen; 2) Gesellschaften von Büßenden oder Büßern von verschiedenen Farben; s. Brüderschaften, religiöse. (*Pt.*)

Büßende Augustinerinnen, s. Augustinerinnen.

Büßungen (Kircheng.), im Sinne der älteren christlichen (noch jetzt der katholischen u. griechischen) Kirchendisciplin Handlungen der Reue und Selbstpeinigung, Demüthigungen, Entbehrungen und Aufopferungen, zu denen der Bußfertige sich entweder auf priesterliches Gebot oder aus eigener Bewegung versteht, um dadurch für seine Sünden Strafe zu leiden, vor Gott und Menschen genug zu thun und sich der Sündenvergebung würdig zu machen: z. B. Sündenbekenntniß, Weinen, Bußpsalmen und Gebetsformeln hersagen, Geißeln und Martern des Leibes, Wachen, Fasten (besonders Enthaltung von Fleisch u. Wein), Wallfahrten an heil. Orte, Entsagung aller Bequemlichkeit, des Luxus und der Weltfreuden, Ablegen der Waffen, jedes Schmuckes und der gewöhnlichen Kleidung, Tragen der Bußkutte, Bestreuen des Kopfs mit Asche, auch wohl Niederlegen der Ämter und Würden und eine Menge anderer Herabwürdigungen und Selbstquälereien, welche schwärmerische Frömmigkeit oder nach dem Heiligenschein ringende Ehrbegierde erfand. Dazu kam bei Laien Almosenspenden, Kirchen und Klöster stiften oder beschenken, was nach der Höhe des Betrags dieser Gabe seit dem 7. Jahrh. in einzelnen Fällen, seit dem 9. Jahrh. gesetzlich nach Synodalbeschlüssen der leiblichen Büßungen gleich geachtet wurde. Hierdurch entstand das Loskaufen von der Verpflichtung zu beschwerlichen Bußwerken durch ein anderes gutes Werk, welches in der Regel eine solche Geld- oder Güterschenkung war. Durch förmliche Bußbücher wurden für jede Art von Sünden bestimmte B., für schwerere Grade oder Wiederholung der Sünden, Vervielfältigung u. längere Dauer der Büßungen verordnet. Häuften sich die Vergehungen, so daß die Lebenszeit nicht hinreichte, die dafür nöthigen Büßungen zu vollbringen, so übernahm man an ihrer Stelle entweder schwerere, z. B. Tragen von Ketten oder des Stachelgürtels (cilicium) u. körperliche Züchtigungen oder man glich sie mit Geld aus. Landleute und Arme wurden geprügelt, Geistliche, Mönche, Nonnen und andächtige Laien geißelten sich selbst, reiche Weltleute zahlten und übernahmen dabei leichte Büßungen, um den Schein zu retten. Die durch Verbesserung der peinlichen Rechtspflege und durch die Reformation veränderten Volksbegriffe hatten auch unter den Katholiken Milderung der Bußzucht zur Folge und jetzt beschränkt sie sich meist auf Fasten, Gebet, Entbehrungen, Almosen oder Schenkungen. Die griechische Kirche war darin stets milder. (*Pt.*)

Büste (vom italien. busto [ursprünglich wohl eine Büste an einem Begräbnißmonumente, bustum], Brustbild; ein plastisches Kunstwerk aus Gold, Silber, Erz, Stein, Wachs, Marmor, Gyps, Töpfererde ꝛc., welches den Kopf mit einem Theile der Brust oder auch des Unterleibs entweder vollrund oder auf Flächen darstellt und auf einer Basis ruht. Sie drücken meist Porträtähnlichkeit aus, erlauben aber auch das Ideal aufzufassen und darzustellen. Ihr Stoff ist willkürlich Holz, Gyps, Wachs, Metall, Stein, namentlich Marmor. Die Büsten kamen bei den Griechen erst zu Alexanders Zeit, bei den Römern erst unter den Kaisern recht in Gebrauch. Bei beiden Völkern gab dazu die Sitte des Porträtirens auf schildförmigen Flächen (clypei), indem man nach der Darstellung des Kopfes (en relief, oder in die Mitte [umbo] des Schildes gemalt) den zirkelförmigen Raum zur Vorstellung eines Theils der Brust und der Schultern benutzte, bei den Griechen insbesondre der Gebrauch der Hermen, bei den Römern die Aufstellung der Ahnenbilder (s. Bildnisse) die natürlichste Veranlassung. Auf jene Art wurden Porträits großer Männer, die man in Tempeln weihte (daher clypei votivi oder clypei ex voto [vgl. Anathema] dargestellt; (das berühmteste Stück dieser Art unter den übriggebliebenen ist ein Demosthenes auf einem bronzenen Schilde bei Fulvio Ursini, Nr. 55) oder die Bilder der Kaiser in Gerichtssälen, auf den Adlern und Fahnen ꝛc. Manche antike Büste ist vielleicht nur ein abgebrochner Kopf einer Bildsäule, dem man eine Basis gab. Büsten und Hermen (s. d., Termini und Halbbilder) kommen in Hinsicht auf Stoff und dessen Behandlung mit den Bildsäulen (s. d.) überein. Selten findet man sie bekleidet oder mit charakteristischen Attributen versehen, desto häufiger aber mit Inschriften, die oft, so wie häufig auch die Basis, neuern Ursprungs sind, oft auch, obschon ächt, ursprünglich für einen andern Kopf bestimmt. Unter den noch übrigen Büsten und Hermen sind die

die bekanntesten (meist marmorne, im Herculanum bronzene, sehr wenige aus Edelsteinen und edeln Metallen, meist ohne Augen) von Homer, Platon, Sokrates, Alexander, Demosthenes, Scipio, J. Cäsar, Augustus, M. Agrippa, Caligula, Claudius, Nero, Persius, Seneca, Titus, Trajan, Hadrian u. a. m. Abbildungen derselben befinden sich, außer in den Museographien und den ältern Ikonographien von Fulvio Ursini (1569 u. 70), Johann Faber (1598, 1606), Joh. Angelo Canini (1669, 1731), J. P. Bellori (1685) und J. Gronov (in seinem thesaurus antiquit. graec.), besonders in: Iconographie ancienne etc. und mit dem besondern Titel: Iconographie grecque par C. Q. Visconti, Paris 1811, 3 Thle. 4., mit K., Fol. (J. Gurlitt über antique Köpfe, Hermen und Büsten, Magdeb. 1799, 4., und desselben Versuch über die Büstenkunde, Magdeburg 1800). (*Sch.*)

Büsterich (Püsterich, von busten, pusten, blasen), ist eine 1 Elle hohe, am Bauche 1½ dicke, aus Erz gegossene, inwendig hohle Bildsäule. Wenn man sie mit Wasser füllt, ihre beiden kleinen Öffnungen am Kopfe mit Pflöcken verschließt und sie über Feuer setzt; so treiben die durch die Hitze erzeugten Dünste die Pflöcke hinweg, und es entsteht ein donnerähnliches Krachen. Sie soll von den Junkern von Trutgeroda auf dem wüsten Schlosse Rotenburg bei Kelbra gefunden worden sein. Jetzt befindet sie sich zu Sondershausen. Bloße Dichtung ist, daß der B. ein Götzenbild der Thüringer gewesen; weit eher noch könnte er ein slavisches sein. In neuerer Zeit hat man den B. für eine Branntweinblase gehalten. (*Wh.*)

Büstrĭza (Geogr.), Fluß im Kreise und der Statthalterschaft Wiátka, fällt (links) in die Wiátka.

Buet (Geogr.), Spitze der Alpen in Savoyen; hat 9564 Fuß Höhe über das Meer; zuerst bestiegen von den Brüdern de Luc 1770.

Bütlingen (Geogr.), 1) B. u. Scharnebeck, Amt in der Provinz Lüneburg (Königreich Hannover); hat 2600 Ew.; 2) (Büthlingen), Dorf daselbst, hat 450 Ew., gute Vieh- (Pferde-) zucht.

Bütow (Geogr.), Stadt am Flusse gl. Namens, im Kreise Lauenburg Bütow, Regierungsbezirk Köslin (Preußen); hat 1250 Ew., welche Rasch, Tuch, Malz, Branntwein fertigen.

Bütte (Zool.), so v. w. Scholle.

Bütte (Papierm.), s. Butte.

Büttel (Bodel, Bütel, Rechtsw.), ein Diener, Bote, Gerichtsdiener, Häscher, Henker. Dieses Wort hatte sonst keine so verächtliche Bedeutung wie jetzt; denn ein Büttel mußte ein Pfleghafter (s. d.) sein u. wenigstens eine halbe Hufe Eignes haben.

Büttelei, das Gebäude, in welchem die öffentlichen Gefängnisse sind und worin gewöhnlich auch der Büttel wohnt.

Bütter (Geogr.), Pfarrdorf im Fürstenthum Neuenburg (Preußen); liegt so tief, daß die Sonne nur 3 Monate es bescheint; hat Eisenbergwerke, Uhrmacher.

Büttharb (Geogr.), Marktflecken am Grün, im Landgericht Röttingen des Unter-Mainkreises (Baiern); hat Schloß u. 700 Ew., welche Obst bauen.

Büttingen (Geogr.), so v. w. Büttlingen.

Büttner (Prov.), so v. w. Böttcher.

Büttner, 1) (Christoph Gottl.), geb. 1708 in Brandenburg bei Königsberg, und seit 1737 Prof. der Anatomie daselbst; st. 1776; schrieb: Unterricht für neu angehende Ärzte und Wundärzte, wie sie sich vor, in und nach den legalen Besichtungen todter Körper zu verhalten, Königsb. 1769 auch 1776, 4.; Gesammelte anat. Wahrnehmungen, ebend. 1769; Vollständige Anweisung, wie durch angestellte Besichtigungen ein verübter Kindermord auszumitteln sei, Halle 1771; Sechs seltne anat. chirurgische Wahrnehmungen, Königsberg 1774, 4., u. a. m. 2) (Christian Wilh.), geb. 1716 zu Wolfenbüttel, berühmter teutscher Natur- und Sprachforscher, nach mehrjährigen gelehrten Reisen, von 1758 an, als Professor der Philosophie u. Naturgeschichte an der Universität zu Göttingen, wo er 25 Jahr lehrte, worauf er sich dann nach Jena zurückzog; st. 1801. Sein reiches Naturaliencabinet erhielt die Universität Göttingen, seine Bibliothek aber der Herzog von Weimar für die Universität zu Jena. Seine Schriften sind unbedeutend; sein Prodromus linguarum wurde von Prof. Rüdiger in Halle nach seinem Tode herausgegeben. 3) (David Sigism. Aug.), geb. 1724 zu Chemnitz, ausgezeichneter Botaniker, ward 1756 Professor der Medicin und Botanik zu Berlin und 1760 zu Göttingen; st. daselbst 1768; hinterließ bloß: Enumeratio plantarum horti Cumoniani, Amsterd. 1750, 4. 8) (Heinr. Christ.), geb. zu Ansbach 1766; studirte die Rechte in Erlangen, ward 1789 Proceßrath und 1797 königl. preuß. erster Justizrath und Amtmann zu Ansbach, kam später als Oberregierungsrath nach Stuttgart und st. das. 1816. Gleich ausgezeichnet als Geschichtsforscher, wie als Jurist, erwarb er sich um die Statistik und Geschichte Frankens große Verdienste; seine vorzüglichsten, meist anonym erschienenen Schriften sind: Miscellaneen für die Rechte und Gesetze der Fürstenthümer Ansbach und Bayreuth, Ansbach 1788; Fränkisches Archiv, ebend. 1790, 8 Bde.; gab er mit J. B. Fischer u. J. R. Keerl gemeinschaftlich heraus, die Fortsetzung mit Letzterm als Ansbachische Monatsschrift, ebend. 1793 u. 1794,

18 Hefte; Franconia, ebend. 1813, 2 Bde., u. m. a.

Büttnēra (Büttneria, büttn. L.), Pflanzengattung nach Büttner 3) benannt, aus der natürlichen Familie der Büttnereen, der 1. Ordnung der 5. Klasse des Linn. Systems. Arten: südamerikan. neuholländ. u. ostind. Sträucher u. Pflanzen.

Büttnerēen (büttnereae), 93. nat. Pflanzenfamilie nach Sprengel u. de Candolle, von der Hauptgattung Büttnera benannt; meistens Bäume und Sträucher der heißen Zone, von den Malvaceen, zu denen sie Jussieu rechnet, und mit denen sie hinsichtlich der verwachsenen Staubfäden und des Vorherrschens der Zahl 5 in den Blumentheilen übereinstimmen, durch sonderbare Form der Befruchtungstheile u. Nectarien, den im unverzehrten Eiweißkörper aufrecht stehenden Embryo und stark vorspringende Keimwarzen der Samen unterschieden. Gattungen: büttnera, chirastemon, matisia, theobroma, bubroma, abroma, helicteres, sterculia, kleinhofia, gluta, ayenia, smegmaria.

Bützen-gerichte (Rechtsw.), s. Brüchtengerichte.

Bützow (Geogr.), 1) Stadt an der Warnow u. an einem See im Fürstenthum Schwerin (Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin); hat 2700 Ew. (welche Spielkarten, Branntwein, Leinwand u. Papier machen), ein Schloß; ist Sitz des Criminalgerichts für das ganze Großherzogthum; 2) Domanialamt ebend., hat 18 Ortschaften. Amtssitz in obigen. Sonst (seit 1760) mit Universität, die seit 1788 mit der Rostocker vereinigt ist.

Bufet, s. Buffet.

Buff (canis ustus, Zool.), Abart von Hund, zum Pudel gehörig, Bastard von Pudel und dem großen Seidenhund.

Buffādo (Rivière aux Boeufs, Geogr.), Nebenfluß des Mississippi in dem Staate Louisiana (Nord-Amerika).

Buffaloe (Geogr.), 1) s. Büffel. 2) See im britischen Nord-Amerika; wird vom Biberflusse durchströmt; 3) (Buffaloe Ridge), so v. w. Büffel 3).

Buffaloēs, gezähmte Büffel, zum Ziehen und Milchgewinn in Rußland gebraucht; bleiben immer schwer zu bändigen.

Buff-bohne (vicia faba), so v. w. Saubohne.

Buffēt (fr.), 1) Schenktisch; 2) ein eigener abgesonderter Raum in Speisesälen, zur Vorlegung der Speisen, Credenzen des Weins u. s. w.; 3) ein eignes Zimmer zu ähnlichem Zwecke; 4) ein Ort, wo in Schauspielhäusern, Tanzsälen u. s. w. Erfrischungen verkauft werden; 5) (Orgelb.), das Orgelgehäuse; 6) der Platz, wo das Pfeifenregister steht.

Büffier (Claude), geb. 1661 in Polen von französischen Eltern, Jesuit; st. zu Paris 1777 und hinterließ: Cours des sciences sur des principes nouveaux et simples, pour former le langage, le coeur et l'esprit, Paris 1732, Fol.; Pratique de la mémoire artificielle, pour apprendre et retenir la chronologie, l'histoire et la géographie, ebend. 1701, 4 Bde. 4.; Introduction à l'histoire des maisons souverains de l'Europe, 1717, 3 Bde.

Buffiren, s. Bouffiren.

Buff-jacke (Puffjacke, Bergw.), eine Jacke, welche Bergofficianten bei feierlichen Gelegenheiten tragen; sie ist gewöhnlich von schwarzem Taffent und mit goldenen Tressen besetzt; auch im gemeinen Leben eine kurze Jacke.

Buffon (Geogr.), Dorf im Bezirk Semur, Departem. Cote d'Or, unweit des Einflusses des Braine in den Armançon; hat 260 Ew.; in der Nähe bedeutende Eisengruben, errichtet vom Grafen Buffon dem Naturhistoriker, ehemaligem Besitzer des Dorfs.

Buffon (Georg Ludwig Leclerc von), weltberühmter Naturforscher, dem in älterer Zeit nur Aristoteles u. in neuerer Linné zur Seite gestellt werden können. Er ward zu Montbur in Bourgogne 1707 geboren. Sein begüterter Vater, Benj. Leclerc, Parlamentsrath zu Dijon, verstattete ihm, nach einer sorgfältigen Erziehung, volle Freiheit, sich eine Lebensbestimmung zu wählen. Er entschied sich für die Cultur der Naturwissenschaften. In Begleitung eines jungen Herzogs von Kingston und dessen unterrichteten Führers durchreiste er Frankreich und Italien und hielt sich auch einige Zeit in England auf. Als Schriftsteller machte er sich in Frankreich zuerst durch eine Übersetzung der englischen Werke: Hales Statik der Gewächse, Paris 1735, 4., u. Newtons Abhandlung von der Fluxion, ebend. 1740, 4., bekannt. In eignen Arbeiten zeigte er Anfangs eine Vorliebe für die Geometrie, die Physik und die Landwirthschaft. Er theilte mehrere darauf abzweckende Untersuchungen der Akademie der Wissenschaften zu Paris mit, zu deren Mitglied er 1733 ernannt ward. Entscheidend für sein künftiges Leben war 1739 seine Ernennung zum Intendanten des Jardin du Roi zu Paris, welche Stelle vorher nur königl. Leibärzte erhalten hatten. Von nun an war sein ganzes Streben und der angestrengteste Fleiß auf Bearbeitung einer umfassenden Naturgeschichte gerichtet, für welchen Zweck er mit Daubenton (s. d.) u. A. in Verbindung trat. Ein langes Leben (er st. zu Paris 1788) verstattete ihm, sein Ziel weit zu verfolgen, ob er es gleich nicht ganz erreichte. Seine Verdienste wurden bald allgemein anerkannt. Ludwig XV. erhob ihn zum Comte; seine Büste ward noch

bei

l seinen Lebzeiten unter Ludwig XVI. im Eintritt in das Cabinet des Königs, t der Unterschrift: Majestati naturae r ingenium, aufgestellt. Man schätzt den Bearbeitungen derjenigen naturhi- rischen Gegenstände, welche er vollendet terließ, eben so den Reichthum der er- eilten Notizen, wie den vortrefflichen Styl den gefälligen Vortrag; doch ließ er sich i Darstellung allgemeiner Gegenstände auch durch seine reiche Phantasie zur Aus- dung von Hypothesen verleiten, die ihm le Widersacher zuzogen, und von deren ichtigkeit man jetzt allgemein überzeugt ist. le verschiedenen Original-Ausgaben seines oßen Werks sind folgende: a) Histoire turelle générale et particulière, 36 ble., Paris 1749—1788, 4.; die ersten Bände (bis 1767) enthalten die Theo- der Erde, die Geschichte des Menschen d der Vierfüßler, 7 andere (1774—1789) enen zu Supplementen (deren letzter ein lgenwerk: Die Epochen der Natur, ent- lt); 9 Bände (1770—1788) enthalten die ögel, 5 die Mineralien (von sehr unterge- dnetem Werthe). Die Schönheit der pfer macht diese Ausgabe vorzüglich chtbar. b) Auflage von 1774 u. folgen- n Jahren, in 28 Bänden 4., wie vorige s der königlichen Druckerei hervorgegan- n; hat die Supplemente an ihrem Orte gefügt; der anatomische Theil der Dar- llungen (von Daubenton, der sich r auf die Vierfüßler erstreckt) ist er weggeblieben, die Kupfer sind unvoll- mmner. Beiden Ausgaben dient zur Er- nzung: Lacépède's Hist. des quadrupè- s ovipares et serpens, 2 Bde., 1787 89, 4.; dessen Hist. des poissons, Bde., 1799—1803, 4., und Hist. des tacées, 1804, 4. c) Ausgabe v. 1752 u. genden Jahre, ebenfalls aus der königl. uckerei hervorgegangen, 73 Bände, mit begriff der anatomischen Darstellungen, u. Bde. ohne solche, 12., die Fortsetzung n Lacépède in demselben Format, 17 Bde. Ausgabe von Allemand (Prof. in Ley- n) in 21 Bdn., Amsterdam 1766—79, 4., aßt blos die allgemeine Naturgeschichte d die der Vierfüßler; Allemand hat aber sätze beigefügt, die dann B., sie anerken- nd, selbst für seine Supplemente benutzt hat. Zweibrückner Ausgabe in 54 Bänden, 85—91, 12. schlecht gedruckt, aber mit orirten Kupfern. f) Histoire nat. gén. part. nouvelle éd. acc. de notes etc.; vrage formant un cours complet ist. naturelle, rédigé par Sonnini, Bde., Paris 1798—1807; hierin be- sen Buffons Werke, mit Noten und Zu- en, 64 Bde., der Rest aber: Reptiles Daudin, 8 Bände; Mollusques von nys-Montfort, 6 Bde.; Crustacées et ectes von Latreille, 14 Bde.; Pois- sons von Sonnini, 13 Bde., Cétacées von dems., 1 Bd.; Plantes von Brisseau-Mirbel u. a., 18 Bde.; Tables générales, von Sue, 3 Bde. g) Pariser Edition in 76 Bänden, 1799—1802, 18., von Lacépède, in eine neue Ordnung gebracht; die 20 letzten Bände enthalten die Fortsetzung von Lacépède. h) Cours complet d'hist. naturelle, von Castel, 80 Bde., Paris 1799—1802, 18.; hier enthalten die ersten 26 Bände Buffons Werke, verkürzt und nach dem Linné'schen System classificirt. i) Histoire naturelle de Buffon, réduite à ce qu'elle contient de plus instructif et de plus intéressant, par Bernard, 11 Bände, Paris 1799. k) Oeuvres complettes de Buffon (von Bassieu herausgeg.), 34 Bände, Paris 1810 u. folg., 8., zwar vollständig, aber mit schlechten Abbildungen. Die Kupfer alle befaßt: Collection des animaux quadrupèdes de Buffon, formant 362 planches coloriés, servant à toutes éditions des Oeuvres de cet auteur, 2 Bände, Paris, 4. Die Vögel allein sind am Vollendetsten in folgendem Werke dargestellt: Hist. naturelle des oiseaux par Buffon et Montbeillard (von Daubenton d. J. herausgeg.), 10 Bde., Paris 1771—1786, in Fol. u. 4., mit 1008 colorirten Kupfern. Übersetzungen von Buffons Naturgesch. sind in englischer, italienischer, spanischer und holländischer Sprache in mehrern Ausgaben geliefert worden. In Teutschl. erschienen m. K. B.s allgem. Historie der Nat., 8 Theile oder 16 Bde., Leipzig 1750—74, 4.; dessen allgem. Hist. der Nat., 9r—11r Theil (6 Bde.), oder Naturgesch. der Vögel, das. 1775—81, 4.; dess. allgem. Naturgesch., übers. mit Anmerk. u. Zusätzen von F. H. W. Martini, 7 Bde., Berlin 1771—75; dessen Naturgeschichte der vierfüßigen Thiere, von dems., vom 6. Band an aber von B. Ch. Otto übers., 23 Bände, ebend. 1772—1801; dessen Naturgesch. der Vögel, bis zum 6. Bande von Martini, von da an v. Otto übers., 35 Bde. u. 2 Suppl., ebend. 1772—1810; dessen Naturgesch. des Menschen, frei übers. von F. W. v. Ulmenstein, 2 Thle., ebend. 1805—1807; dessen Naturgesch. der Mineralien (v. Ch. E. Wünsch übers.), Leipzig 1784; dessen Epochen der Natur, 2 Bde., Petersburg 1782. Bestes Werk über B. selbst: Voyage a Montbar, contenant des details sur le charactère, la personne et les écrits de Buffon, von Herault de Sechelles, Paris 1801. (*Pi.*)

Buffōne (Bouffon, v. lat, von zweifelhafter, vielfach gedeuteter Ableitung), ein Schauspieler, welcher niedrig komische Rollen spielt. Es sind ihm lächerliche Gesichtsverzerrungen, carrikirte Geberden und komische Anzüge erlaubt. Bei der italienischen Komödie bewegt er sich stets und

bildet oft durch die lächerlichsten Schnurren zu ernsthaften Scenen keinen unangenehmen Contrast. Im Gesange spricht er mehr als er singt, wie er denn überhaupt nur selten schwere Partieen in der Oper erhält. Buffonerie, Scherze, die zu dergleichen Rollen gehören. Buffonerien, Buffogesang, Buffo-partie, die für den Buffone geschriebenen Stücke.

Buffōnia (Bufonia, buff. L.), nach der Angabe anfänglich nach dem berühmten Buffon benannt, später aber geflissentlich Bufonia (mit Hindeutung auf eine Kröte) bezeichnet, Pflanzengattung aus der nat. Familie der Caryophylleen, Ordn. Saginеen, 2. Ordnung der 4. Klasse des Linn. Systems. Arten: b. annua u. perennis, im südlichen Frankreich, England, Spanien; oliveriana, macrocarpa, in Persien.

Buffons-insel (Geogr.), gehört zum Archipel Buonaparte; nördl. von Neu-Holland (Australien).

Bufīle de Brancas, s. Brancas.

Bufo (Zool.), s. Kröte

Bufōnia (bot.), s. Buffonia.

Bufoniten (Mineral.), versteinerte Fischzähne, vielleicht vom Seewolf.

Bug, 1) überhaupt eine gebogene Fläche oder der Ort, wo ein Körper gebogen ist oder sich zu beugen geeignet ist; 2) von Thieren überhaupt, der Theil eines Gelenks, wohin es sich natürlich beugt; man unterscheidet hiernach Vorderbug, Hinterbug; 3) bei Pferden, auch andern großen Thieren, die Verbindung des Schulterblatts und des Arms (s. d. B. 1, vgl. auch Blatt 22); 4) bei Pferden auch das Gelenk des Arms und des Kegels (s. d.); 5) (Bog, Schlächter- u. Jägerspr.), s. Blatt 22); 6) (Reitk.), an der Stange des Gebisses die schwanenhalsartige Krümmung nach vorn; 7) (Seew.), die Abrundung am Vordertheil eines Schiffs, die nach ihrer Form entweder ein scharfer B, ein voller B. oder ein vorüber hängender B. genannt wird; 8) (Maschinenw.), s. Arm C, 2) c).

Bug (Geogr.), 1) Fluß in Polen; entspringt bei Mierzehobucz, im Kreise Zloczow des Königreichs Galizien (Östreich), kommt bei Piaseczno nach Polen, wird bei Zakroczyn schiffbar und trägt bei hohem Wasserstand auch noch höher (von Dubienka) herab Schiffe (Galleren oder Bicks genannt), die nicht wieder aufwärts gehen, nimmt die Flüsse Wrka, Narew, Wieprz, Hubawka, Wlodawka, Krzna, Nurzeck, Wobr auf, fällt in die Weichsel; 2) so v. w. Bog.

Buga (Geogr.), s. Brure.

Buga (türk.), s. Boga.

Bug-ader (Pferdek.), die Blutader innen am Buge (s. d. 3), an welcher gewöhnlich Pferden Ader gelassen wird.

Bugāna (Geogr.), s. Lasta.

Bug-anker, nach seiner Größe der zweite Anker auf großen, besonders Kriegsschiffen, der nur bei Sturm gebraucht wird.

Bugānne (Bot.), die Frucht eines Baumes in Kazomene und den Gegenden von Joal; abgekocht gegen die Kolik, dort als specifisch in Gebrauch.

Bugāno (Geogr.), Insel im Meere von Ost-Indien; liegt bei Sumatra, hat 10 Meilen im Umfange und süßes Wasser.

Bugas (Geogr.), Landspitze am Eingange des Kubenskoi Liman im Lande der tschernomorskischen Kosaken, Statthalterschaft Taurien (europäisch Rußland); hat eine kleine Festung u. Hafen mit 20 Schiffen.

Bugātti (Gaetano), geb. zu Mailand 1745; war Proprefetto der Ambrosianischen Bibliothek zu Mailand, wo er auch 1816 als kais. östr. Büchercensor starb; schrieb: Memorie storico-critiche intorno le reliquie ed il culto di S. Celso Martire, Mailand 1782, 4., m. Kpf., wichtig für die Kirchengeschichte Mailands; eine lat. Übers. des syrischen Textes des Propheten Daniel u. der Psalmen u. m. a.

Bugdūrah (Geogr.), s. Buberack.

Buge (Anat.), s. Beuge 2).

Bugenhāgen (Johann, von seinem Vaterlande auch D. Pommer genannt), geb. 1485 zu Wollin; studirte zu Greifswalde, ward dort Magister und im 18. Jahre Rector zu Treptow an der Rega, 1517 erhielt er von dem Herzog Boleslaw X. den Auftrag, eine Geschichte Pommerns zu schreiben, welche er auch 1518 vollendete (Greifswalde 1528). Im J. 1520 bekehrte ihn Luthers Werk: de captivitate babylonica, nach reiflichem Nachdenken, zur neuen Lehre, der er erst abhold gewesen war, und sein Ansehen war die Ursache des Übertretens vieler Andern. B. verließ nun seine Stelle, wandte sich nach Wittenberg, ward dort Lehrer der Theologie, ein thätiger Beförderer der Reformation und Luthers treuer Freund. Er verheirathete sich daselbst 1522 und verrichtete die Trauung Luthers. Von 1528 an ordnete er die kirchlichen Angelegenheiten in Braunschweig, Hamburg, Lübeck, 1534 in Pommern und 1537—39 in Dänemark, wohin ihn der König Christian III. berief, u. wo er die Reformation einführte. Er schlug das ihm angebotene Bisthum Schleswig aus und kehrte nach Wittenberg zurück, wo er schon früher Generalsuperintendent für ganz Sachsen geworden war, schlug auch noch den Ruf als Bischof nach Kamin aus. Er st. 1558. (*III.*)

Buges (Bike, Byke, Buces, sacra palus, a. Geogr.), morastiger, meist ausgetrockneter See im europäischen Sarmatien,

n, nach Strabon von 4000 Stadien Umng, westlich vom palus Maeotis, in n er durch einen Kanal fließt; in ihn ündet ein Fluß gl. Namens.

Buges, s. Böges.

Bugey (m. Geogr.), ein kleines Ländn im jetzigen franzöſ. Dep. Ain. Es tte ſeine eignen Seigneurs, nach deren usſterben Kaiſer Heinrich V. 1137 das aus Savoyen damit belieh. Seine Schickle ſind die nämlichen, wie die von Breſſe.

Buggäſſen, Malayen in China, welche Militärdienſte verrichten und mehrern ationen um Sold dienen, den Schweizern ähnlich.

Bugge (Wanzenneſſen, Zool.), bei Oken ne Sippſchaft aus der Familie der Neſn, begreift die Gattungen chermes, via, psylla zum Theil; iſt gleich der amilie Afterblattläuſe nach Goldfuß.

Bugge (Thomas), geb. zu Kopenhagen 740; ward 1777 Profeſſor der Aſtronoie und Mathematik daſelbſt, durchreiſte arauf Teutſchland, Holland, Frankreich nd England, erhielt 1807 den Danebrogrden und ſt. 1815. Er machte mehrere ſtronomiſche Entdeckungen u. ſchrieb: Erſte ründe der ſphäriſchen und theoretiſchen ſtronomie, 1796; Erſte Gründe der reien oder abſtracten Mathematik, Altona 797, 3 Bde.; Reiſe nach Paris 1798, 799, u. a. m.

Bug-gelenk (Pferdew.), das hinterwärts ſich bewegende Gelenk am Vorderuße des Pferdes unter der Schulter. Vgl. Bug 3).

Büggenhout (Geogr.), Dorf mit 3000 Ew. im Bezirk Dendermonde, Prov. Oſt-Flandern (Königr. Niederlande).

Büggias (Isla de los Negros, Geogr.), ine der philippiniſchen Inſeln (Oſt-Afrika), roß, bringt Reiß, Ebenholz, Wachs, Galanganenneſter; bewohnt von Negern nd Biſſayern.

Buggiſen (Geogr.), eins der Hauptölker auf der Inſel Celebes, hat mit den Makaſſaren faſt einerlei Gebräuche und Lebensart. Sie wohnen an der Küſte in Städten und Dörfern, haben Häuſer auf Pfählen und Hausgeräthe aus Ebenholz; nd nicht groß, doch wohlgewachſen, röthlich gelb (doch gelten die Weiber als indiſche Schönheiten), können viel ertragen, nd durch Mäßigkeit vor Krankheiten geſchützt, dabei verwegen, tapfer, rachſüchig und eiferſüchtig, nehmen viele Weiber, eſorgen den Ackerbau, die Weiber die Küche u. die Gärten, halten viel auf alte Gebräuche. Sie gehen oberhalb nackend, tragen Beinkleider und hüllen überdies die Beine in einen baumwollenen Mantel; die Weiber gehen ganz bedeckt und laſſen den Daumennagel wachſen, ſo wie ſie die Zähne ſchwarz oder roth färben. Sie genießen wenig Fleiſch, doch friſche Herzen u. Blut von Thieren. Zur Beſorgung ihrer Wirthſchaft halten ſie Sklaven. In Kriegskünſten ſind ſie wohl geübt und bedienen ſich der Schwerter, Lanzen, Dolche (Kriß) und Blaſeröhre, woraus ſie vergiftete Pfeile ſchießen; doch haben ſie auch ſelbſt verfertigte Flinten. Sie lieben Spiel (Hahnengefechte, Ballſchlagen, Würfel u. a.) und Tanz, welcher mit Geſang begleitet wird, und ſind unternehmende Kaufleute, welche mit ihren Kähnen (Proas) weit umher fahren. Der Religion nach ſind ſie Muhammedaner und ihre Prieſter haben großes Anſehen; ihre Sprache hat 22 Buchſtaben und ihre Literatur verſchiedene Gedichte, ſo wie auch einen erklärten Koran aufzuweiſen. Sie leiten ihren Urſprung von einem Helden Sawira Goding ab. (*Wr.*)

Bughat (Geogr.), tributäres kleines Fürſtenthum im Diſtricte Surmour der britiſchen Prov. Gurwal (Vorder-Indien), mit 2000 Rupien Einkünften.

Bug-holz (Bugſtück, Schiffb.), aufwärts ſtehende Jochhölzer, welche den Bug des Schiffes bilden.

Bügia (Geogr.), 1) (Aduſe, Zowah, Summum), Fluß im afrikaniſchen Reiche Algier; hat jährliche Winterüberſchwemmungen, vereinigt ſich mit dem Bootaleb; 2) ſ. Boujelah.

Bügian, die mittlere gelbe Rinde des Berberisſtammes; ward ſonſt, in Waſſer oder Wein geſotten, als Zahnmittel gebraucht. Sie dient auch zum Färben.

Bugiärba (Pomol.), ſ. Sommerdorn.

Bugiardini (Julian), Landſchafts- und Geſchichtsmaler, geb. zu Florenz 1481, ſt. daſelbſt 1556.

Bugilde Mark (Numism.), eine alte däniſche Münzwährung, welche 1 Loth Silber betrug.

Bugin vīllea (bug. *Commers.*), nach L. Ant. de Bougainville (ſ. d.) ben., Pflanzengattung aus der nat. Familie der Nyctagineen, 1. Ordn. der 8. Klaſſe des Linn. Syſt. Einzige bekannte Art: b. spectabilis *Juss.* (peruviana *Bonpl.*), braſilianiſcher ſtachlicher Strauch mit rispenſtändigen ſchönen Blumen.

Bug-lahm, 1) (Pferdew.), ſteif im Buggelenk, wodurch das Pferd verhindert iſt, im Schritt weit auszuſchreiten, u. auch nur mit Mühe im Trab geht. Die Buglähme entſteht von einer Gewalt, die auf den Arm oder auf die Schulter wirkt, wodurch zugleich die Muskeln gedehnt werden und ein Entzündungszuſtand eintritt. Das Übel erheiſcht Ruhe und entzündungswidrige Mittel. 2) (Jägerſpr.), ſ. Blattlahm.

Buglāſo (Geogr.), Inſel von 263 QM. Größe; gehört zu den Philippinen, nicht von den Spaniern beſetzt, liegt im chineſiſchen Meere.

Bugle-horn, s. Signalhorn.

Bug-lieger (Schifff.), 1) ein kleines Fahrzeug, welches ein größeres Schiff neben sich am Buge führt; 2) derjenige Börtmann, welcher in der Reihe der nächste nach dem ist, dessen Schiff Fracht bekommt.

Būglio (Lodovico), geb. zu Palermo 1606; war 7 Jahre Malteserritter, ward dann Jesuit, ging als Missionär nach Indien, Japan und China; st. zu Peking 1682. Er schrieb mehrere Bücher in chinesischer Sprache, in der er sehr bewandert war; auch übersetzte er das römische Rituale ins Chinesische, so wie einen Auszug der Summa theologica von St. Thomas.

Buglossoīdes (b. *Mönch.*), als Pflanzengattung nicht anerkannt, deren Art, b. ramosissimum, steht als l. tenuiflorum unter Lithospermum (s. d.).

Buglōssum (Ochsenzunge), 1) ehemals gewöhnlicher Name der jetzt als Anchusa officinalis (paniculata) bezeichneten Pflanze (vgl. Anchusa). 2) (b. *Gärtn.*), als Pflanzengattung in einzelnen von Anchusa ausgeschiedenen Arten aufgestellt; nicht anerkannt.

Bugna (Abugona, Geogr.), kleine Provinz in Abyssinien, ist gebirgig, liegt zwischen Tigre, Amhara und Bagember.

Bugne (Geogr.), s. Lasta.

Bugnot (Louis Gabriel), lat. Dichter, geb. zu St. Dizier in Champagne um 1617; ward Benedictiner von St. Maur, lehrte in mehrern Schulen seines Ordens Philosophie und Rhetorik u. st. 1673 als Prior zu Bernay in der Normandie. Seine Gedichte erschienen gesammelt Paris 1665 und 1669.

Bugoe (Fooſi, Geogr.), 1) Fürstenthum auf der Insel Kiusiu (Kaiserth. Japan); ist gebirgig, doch fruchtbar und gut angebaut, bringt Garten- und Feldfrüchte, Reiß, Getreide, Hanf, Baumwolle, Seide u. a.; die Gebirge geben Silber u. Zinn; Hauptst. Funai; 2) B. de Sct. Cirq, Flecken im Bez. Sarlat, Dep. Dordogne (Frankreich), an der Vezere; hat 3000 Ew.

Bugong Mark (Num.), eine alte dänische Münzwährung, welche 10 Mark Silber oder 160 Loth betrug.

Bug-schwamm (Pferdew.), s. Stollenschwamm.

Bug-schwinden (Pferdew.), Abmagerung des Obertheils des Vorderfußes; ist öfters die Folge vernachlässigter Entzündungszustände dieses Theils (vgl. Buglahm); öfteres Waschen mit Branntwein oder Kampferspiritus, mit Ameisenspiritus, Bähen mit warmer Milch leistet noch oft gute Dienste, wenn das Übel nicht zu sehr überhand genommen hat.

Bugsīren (Seew.), ein Schiff durch vorgelegte Ruderboote vermittelst eines Taues fortziehen.

Bugspriet (Bogspriet, Boggspriet, Seew.), der vorn über das Schiffgehänge herausliegende Mastbaum, durch eiserne Balken an dem großen Balken des Schiffs u. dann noch zwei umgewundene Seile an den Vorsteven u. dem Kriech- u. auch durch das Schwingtau befestigt, auf dem sich ehedem noch ein anderer, kleiner, aufrecht stehender Mast befand, welcher letzterer aber gegenwärtig nicht sehr gebraucht wird.

Bug-stänge (Schiffb.), so v. w. Blindstange.

Bug-stück, 1) (Jäger und Fleischer), das von einem Thiere abgehauene Schulterblatt (Bug) oder ein Stück Fleisch davon; 2) (Schifff.), auf Kriegsschiffen die ersten 4 Kanonen, welche in der Gegend des Buges stehen; 3) (Schiffb.), so v. w. Bugholz.

Bugt, 1) jede Krümmung eines Holzstückes beim Schiffbau, die nach Verschiedenheit ihrer Richtung eine Auf-B., Nieder-B., Aus-B., Hohle B. oder Ein-B., oder endlich eine Es-B. ist, wenn sie die Form eines S hat; daher bugtig, so viel als gekrümmt; 2) s. Bucht.

Bugue (le, Geogr.), Stadt an der Vezère (hier schiffbar) im Bez. Sarlat, Dep. Dordogne (Frankreich); hat 2500 Ew., welche Serges, Etamines u. dergl. fertigen, mit Wein und Vieh handeln. Dabei die Stalaktitenhöhle von Miremont (le Trou de Granville), ist 3270 Fuß lang, hat 14,020 Fuß Umfang.

Bugūktum (Geogr.), so v. w. Pegu (Fluß).

Būgula (Zool.), nach Oken Gattung aus der Familie der Korallinen (Untergattung von Zellenkoralline), ist ungegliedert, hat die Zellen in Reihen, die Mündungen einseitig; kommen vor: 1) mit einer Zellenreihe, Art: Schneckenkoralline (b. neritina, cellularia n. *Lam.*); ist gablig, rostroth, hat an den Zellen Spitzen, dazwischen glänzende Eierblasen, ciliata; 2) mit mehreren Reihen, Art: Schnabelkoralline (b. avicularia, cellularia a. *Lam.*), die Zellen stehen wechselsweise, die Mündungen helmförmig (wie Vogelschnäbel) und zweiborstig; in der Nordsee; zwei Zoll hoch.

Būgula (Bot.), 1) alter Name von Ajuga pyramidalis, auch reptans, unter dem das Kraut davon officinell war; 2) (b. *Mönch.*), als Pflanzengattung in einigen Arten von Ajuga (s. d.) aufgestellt; nicht anerkannt.

Bugulāli (Geogr.), Stadt mit Festung in der Provinz Samarang im niederländischen Antheile von Java; beherrscht die Gebiete zweier Sultane, baut Getreide.

Bugulīna (Geogr.), 1) Kreis in der Statt-

tatthalterschaft Orenburg (asiatisch Rußnd); hat fruchtbaren Boden, ist gut anbaut; 2) Hauptstadt darin, hat 4800 200) Ew., Hospital für Verbannte.

Bugur (Kukur, Geogr.), Stadt am haldu u. an der großen Karavanenstraße Lande u. in der Provinz Turfan (chisisches Reich); hat 3000 (bucharische) Ew. d Handel mit Lämmerfellen und Erzeugssen der Viehzucht.

Bugūruslansk (Geogr.), 1) Kreis in r Statthalterschaft Orenburg (russisch ien); ist Steppenland, vom Sock bewäsrt, hat Vieh- u. Bienenzucht; 2) Hauptdt darin am Maloi Kinel, klein und rfähnlich.

Bug-verrenkung (Pferdew.), wirnatürliche Ausdehnung der Gelenkbänder s Arms mit der Schulter am Vorderfuße s Pferdes und ein höherer Grad der uglähme (s. d.).

Bug-wunde (Pferdew.), so v. w. rmwunde (s. d.).

Buhahīlyha Byngēzia, Name nes Arztes, der gegen das Jahr 1073 m Christenthume entsagte, um die Mummedanische Religion anzunehmen; suchte einer Schrift zu beweisen, daß die Jun und Christen die Stellen ihrer heilin Schriften unterdrückt hätten, in denen e Ankunft des Propheten vorausgesagt äre; st. zu Bagdad 1099. Man hat von m auch ein med. Werk, welches aus dem abischen von Ferraguth, einem jüdischen rzte, unter dem Titel übersetzt worden: acuini aegritudinum et morborum re omnium c. h. descr. cum cura rundem, Straßburg 1732, Fol.

Buhāirat ūll Margi (Bhotaiba, eogr.), See im Ejalet Damask (osmanies Asien); hat gegen 4 Meilen im Umnge, nimmt die Flüsse Barrady und Jesid f, nimmt bei Regenzeit nicht zu und bei rockenheit nicht ab.

Buhawālpur (Geogr.), 1) Provinz der Landschaft Multan des asiatischen eichs Afghanistan; wird vom Sind, uschnud, Gharra und Khenab durchflosn, ist an den Flüssen fruchtbar, sonst teppe, wird bewohnt von Dschaten und eludschen. Der Khan ist von dem afghanischen Schach abhängig und kann 0,000 Soldaten stellen; 2) Hauptstadt rin an der Garrah; ist ummauert, hat legelhäuser, einen Umfang von fast einer teile, ist Residenz des Khans; die Ew. rtigen Turbane und seidene Gürtel. (*Wr.*)

Buhērius, s. Bouhier.

Buhle (Johann Gottl.), geb. zu Braunweig 1763, ward 1787 Prof. zu Göttingen, 04 russ. kais. Hofrath u. Prof. der alten prachk., Gesch. u. bild. Künste zu Moskau, hrte 1814 als Prof. der Rechte am Caroum nach Braunschweig zurück; st. daselbst 21; schrieb: Bemerkungen über den historischen Gebrauch der Quellen zur ältesten Geschichte der Cultur bei den celtischen und skandinavischen Völkern, Göttingen 1788; Calendarium Palaestinae oeconomicon, 1785, 4.; Grundzüge einer allgemeinen Encyclopädie der Wissenschaften, Lemgo 1790; Lehrbuch der Geschichte der Philosophie, 8 Bde., Göttingen 1796—1804; Lehrbuch des Naturrechts, ebend. 1799; Geschichte der neuern Philosophie, 6 Bde., ebend. 1800—1805; über den Ursprung und die Schicksale der Rosenkreuzer und Freimaurer, ebend. 1804; Versuch einer krit. Literatur der russischen Geschichte, 1 Th., Moskau 1810, u. a. m. Auch gab er mehrere griechische und lateinische Schriftsteller heraus, z. B. Aristoteles in 5 Bdn., Zweibrücken 1791—1800; Aratos in 2 Bdn., Leipzig 1798—1801, und mit Bouterweck das Göttinger philos. Museum 1798, 1799.

Buhle-brief (Rechtsw.), eine von einer verheiratheten an eine ledige oder von einer ledigen an eine verheirathete oder von einer verheiratheten wieder an eine verheirathete Person gerichtete schriftliche Liebeserklärung, aus welcher, wenn aus ihr ein wirkliches Liebesgeständniß, nebst einigen diese noch unterstützende Vermuthungen, hervorging, sonst wegen Ehebruchs auf Marter erkannt ward.

Buhlen-geld (Handwerksgebr.), in Preußen ehemals das Geld, welches Gesellen, wenn sie Bürger werden wollten, als Pfand, daß sie binnen eines Jahres heirathen wollten, erlegen mußten.

Buhler, s. Lästerer.

Buhlerei, das Bestreben, das sinnliche Wohlgefallen Anderer, vornehmlich den Geschlechtstrieb des andern Geschlechts durch Handlungen, Mienen, Kleidung u. s. w. auf sich zu lenken und zu reizen; s. Coquetterie.

Buhne, 1) (Abweiser, Stacke, Schlange, Kribbe, Wasserbauk.), ein nach einem stumpfen Winkel vom Ufer gegen den Strom von Pfahl- oder Mauerwerk, gewöhnlich aber von Faschinenwerk (Packwerk) aufgeführter Einbau. Die Buhnen sind a) Schutzbuhnen, wenn sie den Strom in seine Normalbreite einengen u. das Ufer für Einrisse bewahren. Sie müssen in diesem Fall ihren Anfang nehmen, wo der Strom anfängt, einen Uferbruch zu verursachen, und nur so weit in den Strom eingebaut sein, daß derselbe bis an das gegenüber liegende Ufer seine Normalbreite behält. b) Triebbuhnen, die den Stromstrich so lenken, daß er Sandbänke und andere gegenüber liegende Ansätze wegführt. Sie können die Normalbreite des Stroms überschreiten und zwar um so viel, als von dem entgegengesetzten Ufer oder Sandhäger abgetrieben werden soll.

soll. Hinter jeder Triebbuhne ist eine zweite anzusetzen, welche das etwanige Einreißen des Stromes hinter der ersteren oder das zu zeitige Lagern des abgetriebenen Sandes verhindert. c) Fangbuhnen, die das vom Strome abgerissene Erdreich auffangen. Sie erhalten die Form eines Viertelkreises, welche am geeignetsten ist, den Stoß des Stromstriches zu zerstreuen, damit dem entgegengesetzten Ufer kein Nachtheil erwachse und wodurch das Wasser hinter der Buhne die Kraft verlieren und den mit sich geführten Sand absetzen kann. d) Schöpfbuhnen, die den Strom so einengen, daß durch die Gewalt des Wassers Stromarme und Kanäle vertieft werden. Sie werden entweder am Anfang eines Kanals oder versandeten Stromarmes so angesetzt, daß sie einen Theil des Stromes auffangen und ihn nöthigen, seinen Lauf durch das Sandbett zu nehmen und dasselbe zu reinigen; oder sie werden in mehreren Reihen hinter einander von beiden Ufern in den Strom eingebaut, um das Flußbett einzuengen und zu vertiefen, und gewähren zugleich den Vortheil, daß sich hinter denselben der in der Mitte ausgewühlte Sand ansetzt nnd dadurch das Ufer verstärkt. — Die Höhe der Buhnen muß der Höhe der Ufer gleichkommen, damit das Wasser nicht über dieselben hinwegströmen und hinterwärts auswühlen kann. Ihre obere Breite darf am Kopf nicht weniger, als eine Faschinenlänge, d. i. 8—12 Fuß, betragen und muß nach dem Ufer zu verstärkt werden. Die untere Breite richtet sich nach der Heftigkeit des Stromstriches, u. es kann sich bei sehr reißendem Striche die Verstärkung des Grundes oder Auslabung zur Höhe der Buhne verhalten, wie 1 zu 1, und bei minder reißendem Wasser wie 1 zu 2 oder auch 1 zu 3. Die aus Faschinen (s. d.) errichteten Buhnen sind einige Fuß in das Ufer einzulegen und bestehen aus Lagen von Vorleg- und Bundfaschinen, welche letztere alle 2 Fuß verpfählt und deren Zwischenräume mit Kies und Rasen ausgeglichen werden. Die letzte Lage erhält endlich eine 4 Fuß hohe, fest zu stampfende und zum Ablauf des Regenwassers abgerundete Auffüllung von Erde und Rasen, die mit Buschweiden bepflanzt wird. 2) Ein von schwachen Zweigen in Flüssen am Ufer geflochtener Zaum, um bei dem Zurücktreten der Fluth die Fische aufzuhalten. 3) Eine Art Bude in der Mitte der größeren Fischerfahrzeuge, mit durchbohrtem Boden, um die lebendigen Fische darin aufzubewahren. 4) Der Ort wo Schiffsgüter ausgeladen werden. (*Gü. et Hy.*)

Buhnen-kopf, das gegen den Strom gekehrte Ende einer Buhne. B.-meister (Stackmeister, Wasserbauk.), der erste Arbeiter bei Faschinenbauwerken, der das Einlegen der Faschinen verrichtet.

Buhu (Zool.), so v. w. Uhu.

Bui (Geogr.), s. Buy.

Buiah, s. Imad Eddaulah.

Buiden (das Haus Bujah aus Dilem [Dailem]), angebliche Nachkommen der persischen Könige, gestiftet von Ali, des Bujuh, eines armen Fischers, Sohn, der sich im Dienste des Königs von Dilem vom gemeinen Soldaten bis zum Feldherrn aufgeschwungen, gegen seinen Herrn empört und ihm verschiedene Länder abgezwungen hatte, behaupteten sich, bei der Schwäche des Kalifats, als eine mächtige Dynastie in Persien (933—1055). Von einem türkischen Aufrührer wider den Kalifen in Bagdad zu Hülfe gerufen gelangten sie daselbst zur höchsten Reichswürde, die in ihrer Familie erblich ward; denn ihrer Bestimmung, die ersten Beamten u. Militärchefs zu sein, wurden sie, nach dem Beispiel ihrer Vorgänger, untreu und regierten, wie diese, unter dem Titel Emir al Omrah, durch das Groß-Emirat (seit 945) als Oberherrn des Reichs und der Khalifen, denen sie alle weltliche Macht nahmen, auf ähnliche Art, wie einst die Pipine am Hofe der fränkischen Merovinger durch das Majorat. Außer in Bagdad und Persien, herrschten sie in mehrern Ländern Mittel-Asiens, schwächten sich aber durch Theilungen und innere Kriege. Den ersten Stoß erlitten sie (1029) durch Mahmud, den Stifter der Gasnaviden, und ihre Herrschaft endigte sich völlig (1055) durch Togrulbek, den Stifter der Seldschuken (s. d.). (*Ho.*)

Buigen (Foosjo, Geogr.), Fürstenthum auf der Insel Kiusiu (Kaiserthum Japan); sehr gebirgig, bringt Seide, Arzneikräuter; die Ew. weben viel in Seide. Hauptstadt: Kokura.

Buil (Bueil, Buellius), Benedictiner in der Abtei Montserrat in Spanien, in Catalonien geb., der erste, der die christliche Lehre in Amerika predigte. Der Papst ernannte ihn nach dessen Entdeckung zum Patriarchen und 1493 schiffte er sich mit Columbus bei seiner zweiten Reise nach Amerika ein. Er entzweite sich mit diesem, sprach den Bann über ihn aus und trug nach seiner Rückkehr nach Amerika das Meiste zu dem unverdienten Schicksale desselben bei.

Builth (Built, Geogr.), Marktfl. in der Grafschaft Brecknock des Fürstenthums Wales (England); hat 900 Ew., mit Strumpfwebereien und Salzquelle. Vielleicht das alte Bullaeum. Schlacht, unglücklich für den letzten Fürsten von Wales.

Buinacki (Geogr.), Fürstenthum in Daghestan; liegt am kaspischen Meere; ist hügelig und waldig. Hauptst. gl. Namens.

Buinak (Geogr.), Stadt im Khanat des

Schanchas der Prov. Daghestan (russ. n), Sitz des Nachfolgers im Khanat; ei Ruinen einer alten Stadt.

Buinsk (Geogr.), 1) Kreis in der ıtthalterschaft Simbirsk (russisch Asien); gegen 150 QM. waldiges und flaches d und 145,000 Ew. 2) Hauptstadt in, an der Karla; hat 1400 Ew.

Buirasb (türk.), der eigentliche Name alten Perserkönigs aus der ersten Dy- tie, welcher gewöhnlich Zoak, Dsohak annt wird, und welcher mit dem Nim- der Hebräer für Eine Person gehalten d. Vgl. Dsohak.

Buis (Geogr.), Stadt an der Ouvèze Bezirk Nions, Depart. Drôme (Frank- ch); hat 2200 Ew., welche Oliven bauen, er fertigen und Seide spinnen.

Buis, Buisen, s. Buse.

Buisard (Geogr.), Ort bei Chateau- ierry, mit einem kohlensauern, salzsau- ı Kalk und einen alkalischen Stoff ent- ltenden Mineralwasser in der Nähe.

Buisk und Schurminsk (Geogr.), oße Eisenhütten in dem Kreise Urschum r Statthalterschaft Wiätka (asiat. Rus- nd); haben 163 Meisterleute.

Buissonnier (fr.), franz. Beamter, elcher die Aufsicht über die Schifffahrt, chiffe, Kähne u. s. w. in Flüssen führt.

Buister (Philipp), Bildhauer, geb. Brüssel 1585, st. zu Paris 1688; er- ute das Grabmal des Cardinals La Roche- ucault und verzierte den Park zu Ver- illes und die Kirche der St. Geneviève it mehrern Bildsäulen.

Buitenzoorg (Geogr.), 1) Provinz ı niederländischen Antheil der Insel Java Süd-Asien); ist hügelig, gut bewässert, ingt Kaffee, Zucker, Reis, indian. Schwal- nnester, hat 42⅓ QM., 76,400 Ew. und hörte sonst zu den präanger Regentschaf- n. 2) Stadt oder Dorf daselbst; hat höne Landhäuser und Jahrmärkte. In r Nähe die Ruinen der ehemaligen Haupt- adt von Java, Padschedscheran.

Buitrago (Geogr.), District in der rov. Guadalaxara (Königr. Spanien); egt zwischen Toledo und Segovia und auptstadt darin am Lozaya; hat 1 Schloß.

Buja (Geogr.), 1) Marktflecken im reise Istria des Königreichs Illyrien Östreich); hat 1550 Ew. 2) s. Buy.

Bujah, der Stammvater der Buiden s. d.). Sein Vater hieß Koba Khosru nd stammte aus der Dynastie Saßmoniden. B. war ein armer Fischer, welcher sich us Gram über den Tod seiner Frau zu einem Freunde Scheriar begab, bei wel- hem ihm ein Wahrsager das Glück seiner Söhne verkündigte ums J. 920 v. Chr. Dies ging in Erfüllung, und 932 ward Ali lmadeddulat Herr von Persien.

Bujak Dereh (Geogr.), so v. w. Bujukdere.

Bujak Desch (Geogr.), Arm des Ge- birges Balkan in der europ. Türkei.

Bujalance (Geogr.), Stadt in dem Districte Campina der Provinz Cordova (Spanien); hat 9000 Ew., welche Tuch und Leder fertigen.

Bujana (Geogr.), Staat unter mit- telbarer Herrschaft der Briten in der vor- derindischen Provinz Gujerate, mit großer, stark bevölkerter Stadt.

Bujarolos (Geogr.), Villa mit 1800 Ew. im Corregimento Zaragoza, in der spanischen Provinz Aragon.

Buje (Geogr.), so v. w. Buja.

Bujer (Seew.), ein holländisches Fahr- zeug mit einem Bugspriet und einem, auch wohl zwei Masten, von etwa 76 Fuß Länge.

Bujo (Zool.), s. Bojobi.

Bujükdere (Bojuckdereh, d. h. großes Thal), 1) ein auf der europäischen Küste des Bosporos nicht weit von Constantino- pel in einem Thale und an einem Meerbu- sen, reizend, doch sumpfig und in einer schlangenreichen Gegend gelegenes Dorf. Im obern Theile desselben befinden sich die Sommerwohnungen der europäischen Ge- sandten. Unter diesen zeichnet sich der rus- sische Gesandtschaftspalast und der Garten des Freiherrn Hübsch (letzter die erste große Gartenanlage, welche bei Constantinopel gemacht ward) aus. 2) s. Belgrad 1).

Bujuk Imrahor (türk.), der Stall- meister des Großsultan, der immer unter dem Imrahor-Baschi steht. B. Kalaa Kalemi, das große Festungsbureau, ist die 14. Kammer des Finanzministeriums der Türkei und enthält die Register der Besatzungen in den Festungen und der Pro- vinzialmilizen, die in den Grenzplätzen lie- gen. B. Rusname Kalemi, s. Basch- Kalemi. B. Teskeredschi der große Bitt- schriftmeister, einer der Staatssecretäre, welcher dem Tschausch-Baschi untergeord- net ist, in dessen Saale er den Vormittag zubringt, um die Bittschriften der Par- teien vorzubescheiden. Er hat die Buju- ruldi (s. d.) zu entwerfen und ist zugleich Vorsteher der Rechnungskammer und erhält als solcher bestimmte Gebühren. (*Ws.*)

Bujurūldi, die Befehle des Großve- zirs in minder wichtigen politischen Geschäf- ten und der Kadiaskere in Reichssachen, so wie des Kapudan Pascha und der Statt- halter der Provinzen in ihrem Wirkungs- kreise. Sie haben ihren Namen von Bu- juruldi, d. h. es ist befohlen worden, womit sie sich enden, ermangeln des kaiserl. Mo- nogramms (Tughra), welches unter den Firmans steht, sind nur an untergeord- nete Gewalten des Reichs gerichtet und beginnen stets mit den Worten: Sche- raii Schiar, d. h. Muster der Gesetze,

wo-

womit die Kadi und Naib angesprochen werden. (*Ws.*)

Bukānier, s. Flibustier.

Bukānier-steine (Hdlgsw.), eine Sorte Flintensteine.

Būkaresch (Bukarest, Geogr.), Hauptstadt der Walachei; liegt in Zara de Schoß der großen Walachei, an der Dumbowitza, angenehm in einer großen Ebene; hat mit Eichenholz gepflasterte Straßen, 60 griechische Kirchen und Capellen, 30 Klöster, 60,000 (50,000) Ew., griechisches Gymnasium, bedeutenden Handel mit Korn, Wolle, Honig, Vieh; ist Sitz des Hospodars des Landes und vereinigt in sich europäischen und asiatischen Luxus. Hier am 28. Mai 1812 Friede zwischen der Pforte und Rußland, trotz den ungünstigen politischen Verhältnissen Rußlands, durch die Capitulation von 25,000 Türken unter dem Seraskier Tschapwan Oglu auf dem linken Donauufer veranlaßt. Der Pruth und die Donau wurden als Grenze bestimmt, und Rußland erhielt dadurch etwa $\frac{1}{7}$ der Moldau.

Bukūri (Geogr.), s. Buccari.

Bukaricza (Geogr.), s. Buccaricza.

Bukārische Erde (Geogr.), so v. w. Buckarische Erde.

Buke-Meale (Geogr.), s. Boke-Meale.

Buken, s. Bucken.

Bukephala (a. Geogr.), Stadt Indiens am Hydaspes, wahrscheinlich das heutige Multan. Sie ward zu Ehren des getödteten Pferdes Alexanders d. Gr., Bukephalos, das daselbst starb, gegründet und nach demselben von diesem benannt.

Bukephaloi (a. Geogr.), ein fabelhaftes Inselvolk bei Lukian, nach dessen Beschreibung die Menschen wie Minotauren gestaltet waren.

Bukephalon (a. Geogr.), Vorgebirge am südlichsten Ende von Argolis.

Bukephalos, (Bukephalas, a. Gesch.), d. i. Ochsenkopf, Name des Pferdes Alexanders d. Gr., welches den Namen wohl von seinem wilden Blick nach Andern von einer natürlichen oder eingebrannten einem Ochsenkopfe ähnlichen Figur hatte. Als es Alexanders Vater, Philipp, von dem Thessalier Philoneikes für ungefähr 4000 Thlr. angeboten ward, verstand der junge Alexander allein, es zu bändigen, indem er das vor seinem eignen Schatten scheue Pferd gegen die Sonne wendete. Dadurch erfüllte er das Orakel des delphischen Gottes, welcher den Bändiger des Bukephalos als den Thronfolger seinem Vater bezeichnet hatte. Immer behielt Alexander dieses Pferd sehr lieb und als es die Marder, die Nachbarn der Hyrkanier, wegfingen, kaufte er es wieder los. Ja, nachdem es in dem Zuge gegen den indischen König Porus gefallen war, erbaute er ihm zu Ehren eine Stadt (s. Bukephala). (*Nb.*)

Būkeros (Myth.), Behörnter, Beiname des Bakchos, entweder weil sein Bild Hörner trug als Symbol der Stärke des Weins, oder weil man ihm diese vom Bilde des Hebon (s. d.), eines Stiers mit Menschenkopf, beilegte.

Buket-band, s. Bucket Band.

Būkhara, 1) (Bokhara, Geogr.), Stadt in der Landschaft Usbekistan in dem asiatischen Reiche Dschaggatai; liegt auf einer Oase; hat einige Festungswerke, viele Moscheen, Bazars und andern Schmuck morgenländischer Städte; ist Residenz des Großkhans, hat mehr als 100,000 Ew., Collegien mit besoldeten Lehrern. beträchtlichen Handel mit Moschus, Pelzwaaren, Arzneimitteln, Pferden, Glas, Leder, Metallwaaren, Papier, Räucherwaaren u. s. w. 2) s. Bochara. (*Wr.*)

Bukharēi (Geogr.), 1) kleine, s. Turfan; 2) große, s. Dschaggatai.

Bukhāren (Bucharen, Geogr.), Volksstamm der Tataren im mittlern Asien, wahrscheinlich türkischer oder tatarischer, doch kaukasischer Abkunft, jetzt aber gemischt, mit eigner türkischer Mundart; ist mittelgroß, wohlgebildet, schwarzäugig u. -haarig, weißfarbig, doch die niedern Stände dunkler; wird verschieden in Hinsicht des Charakters, theils sehr gutmüthig, theils sehr räuberisch und hinterlistig angegeben, lebt einfach, trägt sich nach Weise der Türken, die Weiber mit einer kleinen Mütze auf dem Kopfe und langen geflochtenen, herabhängenden Haaren; beschäftigt sich mit Viehzucht, Garten- und Ackerbau, liebt den Tabak, lebt in Polygamie, aber unter großem Druck; doch sind auch mehrere Kolonien tiefer in Rußland gegründet mit ungefähr 20,000 Männern. Die Zahl der B. schätzt man auf $1\frac{1}{2}$—2 Millionen. (*Wr.*)

Bukharie (Geogr.), Volksstamm im Reiche Marokko (Afrika), stammt von den Negern ab, welche der Kaiser Mulai Ismael aus Nigritien herbeizog; bildet das stehende Heer der Kaiser, wohnt vorzüglich zu Mequinez.

Bukhārische Pflaumen (Hdlgsw.), Art wohlschmeckender, im Morgenlande sehr gesuchter und theurer Pflaumen, ungewiß, von welcher Art prunus sie kommen.

Bukhayra Dscherdschis, ein Priester und Astrolog zu Bassora; nannte den Knaben Muhamed, nachherigen Propheten, als er ihm von dessen Oheim vorgestellt ward, den Herrn der Welt, die Gnade des Weltalls, was nachher seine Titel wurden.

Bukhurdāon (arab.), eine Art von goldenen und silbernen Rauchfässern, die von Ambra und Aloeholz duften und bei der

r Beerdigung von Personen aus der iserl. türk. Familie vor dem Sarge hertragen werden; es ist eine Abweichung m Gesetze.

Buki (Bukki, Buchi, m. Geogr.), au im nordwestlichen Teutschland, fast inzlich unbekannt, vielleicht erhalten in n Namen Bückeburg, Bukeberg.

Bukke (Wasserbau), in Nieder-Sachn ein Pfahl im Wasser, um die Schiffe ıran zu befestigen.

Buklandit (Mineral.), neues Mineıl, ähnlich dem Augit, doch härter, mit :aunen, undurchsichtigen Krystallen; ritzt las, kommt in Begleitung von Scapot, Hornblende und rothem kohlensauern :alk bei Arendal in Norwegen vor.

Bükniar, gelbe Weintrauben von usgezeichnetem Geschmack in Marokko.

Bukogli (Bulcawitz, Laaz), Sohn es Bulc, war der erste Fürst oder Dejot von Servien, wozu ihn der König Stephan von Ungarn machte. Er lieferte :murat I., drittem Sultan der Osmanen, 388 in der Ebene von Casova ein Trefen und ließ ihn in seinem Zelte ermorden. Bajazet I., Amurats Sohn, schlug ihn arauf, nahm ihn gefangen u. tödtete ihn.

Bukoliāsmos (gr.), Hirtengesang, heils bloßer Gesang, theils mit Begleiung von Musik.

Bukōliker (Bukolische Dichter), Bukolische Poesie.

Bukōlikon (a. Geogr.), nach Herodot ünstlicher Nilarm; nach Einigen mit dem erakleotischen, nach And. mit dem phatnitischen einerlei.

Bukōlikon, Bukolisches Gedicht, Bukolische Poesie.

Bukōlion (Myth.), 1) einer von Lykaons 50 Söhnen, die Zeus für ihre Frevel mit seinen Blitzen tödtete, s. Lykaon. 2) Sohn Laomedons, Königs von Troja, nd der Nymphe Kalybe; s. Abarbarea.

Bukōlion (a. Geogr.), arkadische Stadt bei Montinea.

Bukōlischer Hexameter, s. Hexameter.

Bukōlische Poesiē (v. gr. Bukolos, Rinderhirt, Poetik) die Art er Dichtung, welche den Menschen in einer natürlichen Sitteneinfalt darstellt, vie vor Gestaltung der bürgerlichen Verhältnisse. Da vor der Zeit nur Ackerauern und Hirten existirt haben mögen, as Hirtenleben aber sowohl zur Poesie ührt, als reichlichen poetischen Stoff darietet, so wird in den Gedichten das Leben der Hirten durch Hirten (meist dialögisch) dargestellt. Sie entstand aus der künstlichen Nachahmung der sicilianischen Hirtengesänge. Nach manchen vorläufigen Versuchen, z. B. des Stesichoros, Asklepiades u. A., vervollkommte sie Theokritos, dem Bion und Moschos (s. d. a.) folgten. Unter den Römern trat Virgil zuerst als Nachahmer des griechischen Hirtengedichts auf; ihm folgten Calpurnius, Nemesianus u. Ausonius (s. d. a., so wie Idylle u. Ekloge).

Bukōlischer Tetrāmeter, Bukōlische Tetrapodie (Metrik), s. Tetrameter und Tetrapodie.

Bukovetz (Geogr.), s. Peterwardein.

Bukow (Geogr.), 1) Amt im Herzogthum Mecklenburg-Schwerin; hat 92 Ortschaften; der Sitz des Amtes ist zu Neu-Bukow mit 950 Ew., welche Leinwand, Rasch, Branntwein machen. 2) Flecken und Schloß im Kreise Rakonitz in Böhmen, hat Steinkohlengruben.

Bukowīna (Geogr.), 1) ehemalige Landschaft zur Moldau gehörig, jetzt Theil des Königreichs Galizien; s. Czernowitz. 2) Ober- und Nieder-B., 2 Vasallendörfer im Kreise Wartenberg, Rgsbez. Breslau (Preußen), mit Gesundbrunnen.

Bukōwsko (Geogr.), Marktfl. mit 1600 Ew. im Kreise Sanok, des Königreichs Galizien (Östreich).

Buktir (Baktiarisch, Geogr.), Gebirg in Persien, vorzüglich in der Provinz Fars; zu ihm gehört der Vulcan Aderwan, die Gebirge Darmawend, Hesaardere, Dynaar, Schahberam. Über dasselbe gehen 2 Pässe von Kerman und Shiras.

Buktiri (Geogr.), ein Gebirgsarm in Kurdistan (s. d.).

Būkurescht (Geogr.), so v. w. Bukarescht.

Būkuresd (Geogr.), Marktflecken mit Gold- und Silbergrube in der hunyader Gespannschaft im Lande der Ungarn (Siebenbürgen).

Bulācan (Geogr.), 1) Provinz in dem spanischen Antheile von Manila; fruchtbar an Getreide, Zucker, Indigo; hat 164,000 Ew. (die schönsten Frauen der Insel). 2) Hauptort gl. N.

Bulach (Geogr.), 1) Marktflecken im Amte Karlsruhe des Pfinz- und Murgkreises (Baden); hat 600 Ew. und das großherzogliche Lustschloß Scheibenhard. 2) (Neu-B.), Stadt im Oberamte Nagold, im Schwarzwaldkreis (Würtemberg); hat 650 Ew. und Kupfergruben. Dabei Alt-B. mit 500 Ew.

Bulāus, s. Boulay.

Bulaf (poln.), der Commandostab, den die beiden Kronfeldherren Polens als Zeichen ihrer Würde sonst aus der Hand des Königs empfingen. Im Gefecht und auf dem Marsch führten sie dagegen eine Lanze mit Roßschweif als Erkennungszeichen.

Bulāfo (Musik), ein musikalisches Instrument, welches unter den Negern der Küste von Guinea gewöhnlich ist. Es besteht aus mehreren Stücken Holz von abnehmender Länge, die mit Bändern von Leder

Leder an einander befestigt sind. Man schlägt es mit Stöcken, die Knöpfe von Leder haben.

Bulak (Geogr.), Vorstadt und Hafen von Cairo (s. d.); ist groß und lebhaft; hat Magazine von Reiß, Salz, Getreide, Natrum u. a., Zollhäuser und Bäder.

Bulakümba (Geogr.), s. Banking.

Bulam (Bulamo, Geogr.), Insel aus der Gruppe Bissago (West-Afrika); hat gegen 400 engl. QM., bringt Reiß, Kaffee, Indigo, Zucker, Holz, hat Büffel, Affen, Papagaien; gehört der englischen Gesellschaft Sierra Leone (seit 1792); hat eine Gesellschaft zur Abschaffung des Sklavenhandels und zur Bildung der Neger. Die Bulämer, Negervolk, wohnen auf der Küste Sierra Leone, treiben Ackerbau, fertigen Grasmatten, sind Fetischanbeter.

Bulan (Geogr.), Staat auf der Ostküste von Celebes (südasiatische Insel) mit der Hauptstadt gl. N. an der Sulubstraße.

Bularchos (gr.), der Erste im Senate (Bule).

Bularchos (Kunstgesch.), erster Maler, von dem ein Gemälde (die Schlacht der Magneter) namhaft gemacht wird, im Zeitalter des lydischen Königs Kandaules (719 v. Chr.); von seinen Gemälden ward Eines einst mit Gold aufgewogen

Bulawäddin (Geogr.), 1) Stadt am Akur Siu (über welchen eine Brücke von 1080 Fuß geht), baut gute Melonen, liegt im Sandschak Karahissar des Ejalets Anadoli (osmanisch Asien); wird für das alte Dinias, von And. für Philomelium gehalten. 2) See im Sandschak Akscheer, Ejalet Karaman (ebendas.).

Bulbe (Numism.), s. Borbe.

Bülbiceps (bot. Nomencl.), zwiebelköpfig, wenn der Mittelstock, wegen Verdickung der Blätter, an der Basis einer Zwiebel ähnlich wird u. Würzelchen daraus treibt.

Bülbifer, Bülbiger (bot. Nomencl.), Zwiebeln oder auch Knollen tragend, von einem Stengel, der in den Blattwinkeln solche trägt (bulbillus, s. d.), auch einer Kapsel, wenn solche, statt Samen zu bringen, zur Zwiebel wird (wie an allium scorodoprasum).

Bulbiförmis (bot. Nomencl.), zwiebelförmig.

Bulbillus (bot. Nomencl.), 1) zwiebelartiger Knollen an den Blattwinkeln einiger Pflanzen, an der Basis der Dolden mancher Laucharten und an den Wurzelfasern einiger Saxifragen, die, abgenommen, fortwachsen; 2) auch zwiebelartiger Fortsatz (propago, s. d.), mit angedrückten Häuten, letzterer bulbogemma, wenn er dachziegelförmige Häute hat.

Bülbine, 1) (bulb. *Willd.*), Pflanzengattung aus der nat. Familie der Sarmentaceen, Ordn. Asphodeleen, 1. Ordn. der 6. Kl. des Linn. Syst., zunächst mit Anthericum verwandt, von dem sie sich nur durch behaarte Staubfäden unterscheidet. Arten: b. caulescens u. acaulis (anthericum frutescens u. alcoides), Capflanzen. 2) (bulb. *Gaertn.*), nicht anerkannte Pflanzengattung, deren Art: b. uncinata, steht als crinum americanum unter Crinum (s. d.).

Bulbocästanum, s. Erdnuß.

Bulbo-cavernösus müsculus (Anat.), s. Harnschneller.

Bulbocödium (bulboc. *L.*), Pflanzengattung aus der nat. Fam. der Coronarien, Ordn. Spathaceen, 1. Ordn. der 6. Klasse des Linn. Syst. Einzige bekannte Art: b. vernum, in Spanien einheimisch und wegen ihrer frühzeitigen, unmittelbar aus der Zwiebel emporsteigenden Blüthe in Gärten cultivirt.

Bulbogemma (bot. Nomencl.), s. unter Bulbillus 2).

Bulbösae, Zwiebelgewächse, als Pflanzenfamilie bei ältern Botanikern.

Bulbösus (bot. Nomencl.), zwiebelartig, von einem Stock (caudex), einem Pflanzenhaar, einem Strunk (stipes). Bulbösa radix, so v. w. Zwiebel (s. d.) selbst.

Bülbulus (bot. Nomencl.), 1) (Brutzwiebel), kleine Sprossen in den Winkeln der äußern Schuppen der Zwiebeln; 2) knollenartige Sprosse (propago) an den Seiten der Wurzeln.

Bulbus, 1) (bot. Nomencl.), s. Zwiebel. 2) (Anat.), Bezeichnung rundlich od. zwiebelartig gestalteter Theile; b. oculi, Augapfel, b. urethrae, s. Harnröhrenzwiebel.

Bulbus, ein römischer Zuname, z. B. der atilischen Familie, vgl. Atilius 10), vielleicht andere Schreibung für Balbus.

Bülcawitz, s. Bukogli.

Bulcs (Geogr.), Bezirk von 12¼ QM. in der krassover Gespannschaft, Kreis jenseits der Theiß (Ungarn).

Bülderstorf (Nicolaus von), rühmte sich 1446, Erscheinungen von der Jungfrau Maria, der Dreieinigkeit und vielen Engeln zu haben, überreichte den Vätern des baseler Conciliums seine Schrift: Zeugniß des heiligen Geistes, enthaltend Prophezeiungen, Auslegung des Vaterunsers, des Psalters und der Offenbarung Johannis, worin er der Meinung der Chiliasten beistimmt. Jene aber erklärten seine Bücher für ketzerisch, verdammten ihn zum Tode und ließen ihn hinrichten.

Buldyr (Geogr.), eine der Inseln aus der Gruppe der nähern Aleuten (asiat. Rußland); hat 12 Meilen im Umfang.

Bule (gr.), 1) so v. w. Senat (s. d.); 2) so v. w. Buleuterion. Bule, Bule

era (βουλή, β. ἵππος), Zeichen auf griechischen Münzen, daß solche in einer Stadt t aristokratischer Verfassung geschlagen sei.

Bulĕa (a. Geogr.), s. Bulis.

Bulen (Anna), s. Anna Boleyn.

Būlenger, so v. w. Boulenger.

Bulengērus (Jul. Cel.), s. Boulanger.

Bulĕphoros (Antiqu.), Rathgeber, nanz- und Domainenaufseher am griech. aiserhofe; vgl. Summae rei rationalis ster Rationalis.

Buleutērion (Bule, Buleutikon, gr., t. -um), 1) Versammlungsort des Se- ats (s. d. u. Curia); 2) Versammlungs- t der Kaufleute und andere Geschäfte reibenden in Athen zu Besprechungen; es ab solcher mehrere.

Bulētes (gr., lat. -a), ein Glied s Senats, s. unter Senator.

Bulētikon (gr.), so v. w. Buleu- rion (s. d.).

Bulgar (Geogr.), 1) s. Biljarsk. 2) Bolghar.

Bulgarānus, ein spanischer (gothi- her) Graf, ums Jahr 610 Präfect von Narbonne unter dem gothischen Könige Gundemar. Man hat von ihm 6 Briefe, ie an den König und auch an berühmte Bischöfe seiner Zeit geschrieben sind und ancherlei Andeutungen über die damalige Zeit enthalten.

Bulgarēi (Geogr.), 1) die große B. (asiatische B.), ehedem Provinz ördlich an Kasan, östlich an das Land der Baschkiren, südlich an Astrakan, westlich an die Wolga grenzend, jetzt russische Pro- inz, sonst Wohnsitz der Bulgaren; 2) leine B. (europäische B.), so v. w. Land der Bulgaren (s. d.).

Bulgāren, 1) (Geogr.), Stamm der Slaven; wohnen zwischen der Donau und dem Gebirge Balkhan in dem osmanisch- europäischen Reiche, reden einen slavischen mit tatarischen Wörtern untermengten Dia- lekt, sind unruhig, räuberisch, doch auch gastfrei (auf dem Gebirge), in den frucht- reichern Gegenden aber thätig, ackerbauend und Viehzucht treibend, theilen sich in mehrere Stämme, sind aber fast ganz unbekannt. Sonst ward ihr Land als eignes Ejalet im europäisch-türkischen Reiche angesehen, zu 1740 QM. mit 1,800,000 Ew. berechnet, einige neuere Geographen rechnen es aber zum Ejalet Rum Ili. 2) (Gesch.). Die B. stammen vom großen Volksstamm der Ugren (s. d.), hießen Anfangs auch Uroger, Wolgaren oder Wulgaren (weil sie vom jenseitigen Ufer der Wolga (Bulga) nach Europa gekommen waren, woraus dann der Name Bulgar entstanden ist), auch Burugunder oder Wurugunder. Ihr erster Wohnsitz (Groß-Bulgarien) war östlich am mäotischen See (asowischen Meer), am Don, Kuban und der Wolga, ihr nachheriger am Pontus euxinus (schwarzen Meer) und an der Nordseite der Donau. Die Byzantiner lernten sie von dieser Zeit (474—487) an kennen, durch ihre Streifereien ins oströmische Gebiet, nach Mösien, Dacien und Thrakien. Um ihre Einbrüche in die Halbinsel der Hauptstadt abzuhalten, führte Kaiser Anastasius die große Mauer gegen sie auf (507). Verwüstender als jemals waren die Züge, die sie unter Justinians Regierung in die oström. Provinzen bis in die Nähe von Constantinopel unternahmen (539, 540, 559). Der Kaiser mußte ihnen große Geldsummen bezahlen und die Gefangenen auslösen, aber er zog die mit ihnen verwandten Utiguren (Ungern) in sein Interesse, und durch den hieraus entstandenen Krieg schwächten sich beide ugrischen Völkerschaften. Die B. vermochten nicht, dem Andrange der Avaren (s. d.) zu widerstehen, und mußten sich unter ihr Joch beugen; doch behielten sie ihre eignen Könige (560—635). Einer derselben, Kuvrat, befreite sich von ihrer Oberherrschaft und befestigte seine Unabhängigkeit durch ein Bündniß mit Kaiser Heraclius, der ihm Geschenke und die Patricierwürde ertheilte. Allein das gute Vernehmen mit dem griechischen Hof hörte nach Kuvrats Tode wieder auf. Der 3. seiner 5 Söhne, die gegen des sterbenden Vaters Ermahnung das Reich und ihre Völker unter sich getheilt hatten, Asparuch, führte seine B., deren König er geworden war, über die Donau (678), zwang den Kais. Constantin IV. durch Siege und Plünderungen zum jährlichen Tribut und setzte sich an der Südseite der Donau bis zum Hämus und dem schwarzen Meer in Nieder-Mösien fest. So entstand die heutige Bulgarei (680). Die B. herrschten nun in jener Gegend von Ost-Europa, wie vor ihnen die Avaren; sie machten sich die dort wohnenden 7 Slavenstämme (Sklavinen) unterwürfig, nahmen ihre Sprache und Sitten an und verschmolzen mit den Slaven zu Einem Volk. Sie setzten (705) unter Terbilis den vertriebenen Justinian II. mit gewaffneter Hand wieder auf den Thron und erhielten von ihm zur Belohnung den südlichen Landesstrich am Hämus (Zagoria). Unter Krumus, als Krieger und Gesetzgeber berühmt (797—815), drangen sie in Dacien (Ungarn und Siebenbürgen) ein, nahmen Dardanien (Servien) in Besitz und eroberten selbst Adrianopel (814); der Kaiser Nicephorus blieb gegen sie. Unter Bogoris wurden sie Christen und bekannten sich zur griechischen Kirche (866); Octorida od. Lychnidus ward die Residenz ihrer Könige. Um ihrer los zu werden, schloß Kaiser Leo VI. mit den Ungern ein Bündniß zum verheerenden Einfall in ihr Land (888);

ihr König Simeon wieder gegen sie mit den Petschenegen (s. d.). Unter dessen Nachfolger, Peter, ging aber nicht blos Servien wieder verloren, sondern es schien der Glanz des Bulgarenreichs völlig zu erlöschen, denn der russische Großfürst Swjatoslav bemächtigte sich desselben (968), und nach drei Jahren fiel es seinem Sieger, dem Kaiser Johann Tzimiskes, zu. Aber es erhob sich unter K. Samuel von Neuem (976), und die B. traten furchtbarer, als zuvor, gegen das griech. Kaiserthum auf. Sie breiteten sich in Macedonien, Albanien und einem Theil von Griechenland aus und bemächtigten sich der Stadt Dyrrhachium. Sie hatten damals den höchsten Gipfel der Macht erreicht und näherten sich allmählig ihrem Untergang. Basilius II. überwand sie, aber erst nach einem Krieg von 30 Jahren, bis er sich endlich ihrer Hauptstadt Achrida bemächtigte (1019). Verschiedene Versuche, sich der byzantinischen Herrschaft (bis 1186) zu entziehen, schlugen fehl, während die Petschenegen sich bulgarischer Länder bemeisterten. Zwar erkämpften sie zuletzt ihre Unabhängigkeit und rissen sich, mit den Wlachen (Walachen) wie zu Einem Volk verbunden (daher sie auch mit ihnen für Ein Volk gehalten wurden), unter zweier Brüder, Asan und Peter, Anführung, von den Griechen wieder los und behielten ihre eignen unabhängigen Könige (Widdin war ihre Residenz), welche die damaligen Streitigkeiten des morgenländischen Kaiserthums zu benutzen verstanden, aber nur untergeordnete Rollen spielten; jedoch waren sie zu schwach, als daß sie den ungrischen Königen das Gleichgewicht halten, geschweige sich gegen die unter Murad einbrechenden Osmanen hätten behaupten können. Sisman Marcus verlor Reich und Leben gegen sie. (Walachisch-Bulgarisches Reich 1186—1374 = 188 J.) (*Ho.*)

Bulgären (Kircheng.), Ketzername, der den Katharern und Patarenern im Mittelalter wegen der Abkunft ihrer Manichäischen Irrthümer von den bis in die Bulgarei vorgedrungenen orientalischen Paulicianern beigelegt ward. Vgl. Katharer.

Bulgări, gräfliche Familie; stammt aus Bulgarien und ist ein Zweig der fürstlichen Familie Kantemir (früher Fürsten der Moldau und Bulgariens), der nach Corfu auswanderte und den Namen B. annahm. Dort erwarben sich mehrere B. große Verdienste um die wissenschaftliche Ausbildung der griechischen Nation, vor allen 1) (Eugenios), in der 2. Hälfte des 18. Jahrh., Lehrer an der Schule auf dem Berge Athos; st. als Metropolitan in Petersburg. Er übersetzte Mehreres in das Neugriechische und unter andern auch Virgils Georgica und Äneis in altgriechische Hexameter, auch ist er Verf. der ersten Logik, die 1766 bei den Griechen erschien. Jetzt leben 3 Brüder B., wovon 2) (Markos), der jüngste, im J. 1821 Secretär bei der russischen Gesandtschaft in Madrid war und sich als Diplomatiker auszeichnet. 3) (Jacob), der älteste, ist Kammerherr und General in russischen Diensten; 4) der zweite heißt Antonios. (*Ki.*)

Bulgāria Asiae (a. Geogr.), alter Name für die heutige große Bulgarei.

Bulgāria Europae (a. Geogr.), alter Name für die jetzige kleine Bulgarei.

Bulgāricum Bessenyö (Geogr.), s. Bessenyö.

Bulgārien (Geogr.), das Land der Bulgaren (s. d.).

Bulgāro (pelle di bulgaro, ital., Waarenk.), im italienischen Handel das Juchtenleder.

Bulgārus de Bulgāriis, berühmter Rechtsgelehrter zu Bologna, dessen Geburts- und Sterbejahr unbestimmt ist; ward vom Kaiser Friedrich I. 1166 zum Rath und Vicarius zu Bologna ernannt und hinterließ: Glossae in jus civile et in feudorum lib. und Comment. in Tit. ff. de regulis juris.

Bulgen (Technol.), leberne Wasserkübel oder Kasten, welche in der Bulgen- oder Kastenkunst (s. d.) gebraucht werden.

Bulghar (Geogr.), s. Bolghari.

Būlia, s. Bulis.

Būlicas (a. Geogr.), s. Okelis.

Bulīnen (Seew., v. fr.), an den Segeln zu beiden Seiten, etwa in der Mitte derselben, befestigte Taue, um jene desto steifer in den Wind zu stellen. Von den Segeln, an welchen sie sich befinden, bekommen sie auch besondere Namen: große Mars Bulienen; große B. ꝛc. Im Allgemeinen befinden sich die Luv-B. auf der Windseite des Schiffes und sind straff angespannt; die Lee-B. hingegen unter dem Winde und werden nicht eingeholt.

Bulīma, Bulimiōsis, Bulimīa, Būlimos (gr. Med.), eigentlich Ochsenhunger, s. Heißhunger.

Būlimus (Zool.), s. Vielfraßschnecke.

Bulis (—ia, —ea, a. Geogr.), Stadt in der Hellaslandschaft Phokis am korinth. Busen mit dem Hafen Mychos, angeblich von einem gewissen Bulon erbaut und nach ihm benannt. Die Einw. nährten sich von der Fischerei der Purpurschnecke. Bakchos u. Artemis hatten hier einen gemeinschaftlichen Tempel; Trümmern davon beim Kloster St. Lucas.

Būlis (a. Gesch.) u. Sperthias, 2 junge Spartaner, boten sich, als die Spartaner des Dareios Gesandte getödtet hatten und die Götter deshalb zu zürnen schienen, dem

em Xerxes als Sühnungsopfer an, der
e aber unversehrt entließ. 2) s. Ägypios.

Bulkāno (Geogr.), heutiger Name
es messenischen Berges, auf dessen Fuße
sthome lag.

Bulkau (Geogr.), Marktflecken mit
850 Ew. im Kreise unter dem Manhartsberge, Land unter der Ens (Östreich), am
flusse gl. Namens.

Bulkert (Spitzkopf, Meerlerche, Seerundel, blennius pholis *L.*, pholis *Cuv.*,
ool.), Art aus der Gattung Schleimfisch;
at einen olivenfarbigen, weiß und schwarz
marmorirten Körper; die Seitenlinie ist
rumm, Nasenlöcher röhrenförmig, mit in
Kreis gestellten Fasern. Lebt im Mittelneer und in der Nordsee.

Bull, 1) (John B.), eigentlich Hans
Ochs, scherzhaft der personificirte Nationalcharakter des englischen Volks. Swift
brauchte den Ausdruck zuerst. In Carricaturen wird er als ein stämmiger vierschrötiger Kerl, stets zum Boxen fertig,
dargestellt. 2) (irischer Bull), widersinnige, eine komische Wirkung erregende
Rede, dergleichen in England besonders den
Irländern nacherzählt werden; z. B. ein
gäßlicher Irländer erzählt, er sei als Kind
sehr schön gewesen, aber in der Wiege
vertauscht worden.

Bull, 1) (John), geb. in Sommersetshire, berühmter englischer Componist;
ward 1596 erster Professor im Greshamischen Collegium zu London, 1607 Organist
des Königs Jacob I. und st. auf einer
Reise durch die Niederlande, Frankreich u.
Teutschland, 1662 zu Hamburg oder Lübeck, vorzüglich als Verbesserer des Contrapunktes, der fugirten und kanonischen
Schreibart berühmt. 2) (George), geb.
zu Wels in Sommerset 1734; st. als Bischof zu St. David 1710 und hinterließ:
Defensio fidei nicenae, Oxford 1685,
.; Judicium ecclesiae catholicae trium
riorum saeculorum, Oxford 1694, u.
a. a. Seine Werke erschienen gesammelt
ondon 1703. 3) (Joh.), geb. 1739; st.
ls Prediger in Drontheims Stifte (Norwegen) 1783; erwarb sich durch treffliche
Bearbeitung eines schönen Thema (Hvor
oesvaerding en aegte Landsfader er
remfor en Herre som saetter sin Aere
Erobringer et Priisdigt [in der
Samml. der Gesellschaft der schönen Wissensch., 7. St.] und Om Landsmandens
yksalighed ved Friheds og Ejendoms Nydelse et Priisdigt [ebendas. 9.
St.]) einen Platz unter den vorzüglichsten
dänischen Dichtern im Fache des Lehrgedichts.

Bulla, 1) (röm. Ant.), eigentl. Wasserblase, daher 1) goldne (aurea) oder lederne (scortea b.), runde, halbmondförmige, nach And. herzförmige Kapsel, darin
Amulette (s. d.); nebst der toga praetexta, nach etrurischer Sitte, Auszeichnung von der Geburt an der freigebornen Knaben und Mädchen, von jenen bis zur Annahme der männlichen Toga, von diesen bis zur Verheirathung, vom Hals herabhängend, getragen, dann den Laren geweiht; auch, in größrer Gestalt, von triumphirenden Feldherren. Tarquinius Priscus soll zuerst seinem Sohne eine Bulla aurea als Ehrensold für dessen Sieg über einen Sabiner in seinem 14. Jahre gegeben haben. 2) Eine andere Erhöhung, Buckel, von Thüren, Gürteln; bei Bücherrollen so v. w. Umbilicus (s. d. u. Bücher). 3) S. Bulle. 4) S. Blase, Hydatide, Phlyktäna, Pemphigus. 5) (Zool.), s. Blasenschnecke.

Bulla cruciāta (Kirchengesch.) hieß die Bulle des Papstes, in welcher er, wenn er bekriegt ward, alle geistliche und weltliche Fürsten zu seinem Schutze aufrief.

Bullāe (bullaea, Zool.), bei Lamark eine Gattung aus der Familie der Dachkiemenschnecken, bei denen die Schale in der Dicke des Mantels verborgen ist, wenig Windungen hat, und in welcher sich das Thier wegen seiner Größe nicht verbergen kann; steht bei Linné unter bulla, macht bei Goldfuß eine Untergattung von akera aus. Arten: b. aperta, s. Theelöffel, b. ampulla, s. Kiebitzei, großes, u. a. Vgl. Blasenschnecke.

Bullāum (a. Geogr.), Stadt der Siluren (Britannien); jetzt Suelth.

Bulla Felix (a. Gesch.), Anführer einer 600 Mann starken Räuberbande bei Rom unter Severus, der ihn endlich durch Verrath der Frau desselben gefangen bekam u. den wilden Thieren vorwerfen ließ.

Bullāmer (Geogr.), so v. w. Bulamer; s. Bulam.

Bullamīnca (Bullamīnsa, a. Geogr.), Ort mitten in Zeugitana, südlich von Karthago.

Bullant (Jean), Baumeister u. Bildhauer, blühte um 1550; er bildete sich in Italien zum Künstler und war ein Schüler von Palladio; st. 1578 und schrieb: Règle générale d'architecture des cinq manières, à l'exemple de l'antique, Paris 1568, Fol.

Bulla rēgia (Bullāria, a. Geogr.), numidische Stadt auf dem Wege von Hippo regius nach Karthago.

Bullārium magnum romānum (ed. Laert. et ej. fil. Angel. Mar. Cherubinus [v. Leo d. Gr. bis Urban VIII.], Rom 1634, 4 Bde. Fol., ed. auct. [bis Clemens X.] Angel. a Lantusca et Joan. Paul. a Roma, Rom 1670, 5 Bde. Fol.; ed. auct. c. ind. locuplet., Leyden 1692—97, 5 Bde. Fol.; ed. nov. auct., Rom 1739—1750, 17 Thle. in 28 Bdn. Fol.; ed. noviss. [bis Benedict XIV., dessen Bullen allein 4 Bde. füllen], Luxemburg

remburg [Genf] 1747—58, 19 Thle. in 11 Bdn. Fol.) ist die (noch nicht ganz vollständige) Sammlung der Bullen, Breven und anderer schriftlichen Verordnungen der Päpste in kirchl. Angelegenheiten, welche als Urkundensammlung historische Zuverlässigkeit, doch, weil viele darin stehende Bullen nicht in allen katholischen Ländern publicirt und angenommen wurden, nicht das Gewicht eines allgemein gültigen Gesetzbuches des kanonischen Rechtes (wie z. B. die Decretalen) hat. Die Gerichtshöfe im Kirchenstaate lassen die Berufung auf die römischen Ausgaben des Bullariums zu. Die besondern Bullarien der Benedictiner (Bullarium Cassinense), Cistercienser, Dominicaner, Franciscaner und Capuciner enthalten nur die päpstlichen Verordnungen, welche diese geistl. Orden betreffen. (*Pl.*)

Bullart, 1) (Isaak), geb. zu Rotterdam 1599, bekleidete mehrere Ämter und st. 1672 zu Arras. 2) Sein Sohn, Jacques Bénigne B., vollendete sein Werk: Académie des sciences et des arts, contenant les vies et les éloges historiques des hommes illustres de diverses nations, Brüssel 1682 mit 249 eingedruckten Kupfern.

Bullāti doctōres, b. **magistri** (latein.), Bullendoctoren, Bullenmagister, solche Doctoren und Magister, die ihre Würde nicht von einer Universität, sondern von einem Pfalzgrafen mit dem Siegel, bulla, erhalten haben; daher gilt öfters ein solcher Doctor der Medicin einem Quacksalber gleich.

Bullātus (bot. Nomencl.), blasig; ist die Oberfläche eines Blattes, an dessen Oberfläche sich, zwischen den Rippen, über diese hervortretende Erhabenheiten befinden, die unten hohl sind (wie in salvia bullata); Samen sind es, wenn sie auf einer Seite conver, auf der andern flach sich zeigen, wie bei einigen Sternpflanzen.

Bullbock, abgerichteter Bullenbeißer von der stärksten Art.

Bulle (Geogr.), s. Boll.

Bulle, 1) (der B., Viehzucht), ein Zuchtochs; 2) (Schiffbau), s. Bullen; 3) ein auf der Weser gewöhnliches Fahrzeug, 3—4 Fuß breit und 60—70 Fuß lang; 4) (Gärtner), s. Bolle; 5) (Gerber), s. Boll; 6) im gemeinen Leben so v. w. Flasche.

Bulle (lat. bulla, s. d.), 1) Siegelstempel; 2) Siegel von Gold, Silber, Blei, dergleichen Päpste und Regenten an ihre Urkunden hingen; 3) päpstliche Urkunde oder Verordnung, an der zum Zeichen ihrer Ächtheit ein rundes Stück Blei mit dem päpstlichen Siegel hängt. Im 7. Jahrh. kamen diese bleiernen Bullen an päpstlichen Schreiben auf und stellten in der Regel vorn die Brustbilder der Apostel Petrus und Paulus, hinten den Namen des Papstes, seit dem 16. Jahrh. vorn, statt der Brustbilder, das Wappen des Papstes dar. Fertigt der Papst in der Zeit zwischen seiner Wahl und Weihe Bullen aus, so wird auf der hintern Seite des Bleisiegels zwar der Name des Papstes geprägt, die vordere aber leer gelassen, daher sie **halbe Bullen** heißen. Eine in das Pergament geheftete Schnur, bei Gnadensachen, Dispensationen, Verleihung oder Bestätigung geistlicher Würden von gelb und rother Seide, bei Aufträgen und Entscheidungen in Justiz- und Streitsachen, von grauem Hanf, ist durch ein Loch im Blei gezogen u. hält es an der Urkunde fest. Die bei allen Bullen regelmäßig beobachtete Form mag die Überschrift: Pius Episcopus Servus Servorum Dei Ad Perpetuam Rei Memoriam, u. Datum: Romae Apud Sanctam Mariam Majorem Anno Incarnationis Dominicae Millesimo Octingentesimo Vigesimo Primo Decimo Septimo Kalendas Augusti Pontificatus Nostri Anno Vigesimo Secundo, der über die Organisation des katholischen Kirchenwesens im Preußischen erlassenen Bulle anschaulich machen. Bei einem Breve von demselben Tage hätte die Überschrift Pius PP. VII., wäre es als Verordnung an eine Corporation oder Commun, mit dem Zusatze: Ad Futuram Rei Memoriam, wäre es als Zuschrift an eine Person gerichtet, mit der Anrede: Dilecte Fili (an einen Bischof: Venerabile Frater) Salutem Et Apostolicam Benedictionem, das Datum aber Romae Apud Sanctam Mariam Majorem Sub Annulo Piscatoris Die XVI Julii MDCCCXXI Pontificatus Nostri Anno Vigesimo Secundo lauten und von einem päpstlichen Beamten consignirt sein müssen, woraus der Unterschied der Formalien bei Breven und Bullen erhellt (vgl. Breve). **Kanonisationsbullen**, die feierlichsten unter allen, werden (wie bis in das 12. Jahrh. auch bei andern Bullen geschah) vom Papst und allen in Rom anwesenden Cardinälen eigenhändig, alle andern Bullen aber jetzt gar nicht unterschrieben. Zur Entscheidung in Sachen der kirchlichen Lehre, Verfassung und Gebräuche, zur Sanction der Stiftung von Kathedral- und Collegiatkirchen, Klöstern und höheren geistlichen Würden oder der Veränderung in Circumscription eines bischöflichen Sprengels, zur Verleihung von Prälaturen, Dispensationen und Ablässen, zur Bestätigung der Wahl eines Bischofs, Abts, Priors, Dechanten oder obern Dignitars in den Hochstiftern sind nach päpstlichem Rechte durchaus Bullen erforderlich. Hat der Papst die darum ansuchende Bittschrift von der Dataria (s. d.) erhalten u. mit seinem Fiat bezeichnet, so gelangt

langt sie durch die Hände verschiedener Revisoren und Officialen an die Dataria zurück, wo mehrere Beamten nach und nach das Datum zusammensetzen, dann an die Registratur zum Registriren und Verlesen u. durch das Kanzleinotariat an die Abbreviatoren (s. d.), welche das Concept zur Bulle (Minuta) entwerfen. Dies wird von den apostolischen Schreibern in gothischer oder altfränkischer Schrift (Breven in italienischen Schriftzügen) ohne alle Interpunction mundirt, das Mundum von andern Beamten corrigirt, revidirt, plumbirt (mit dem Bleisiegel behangen), registrirt und signirt, so daß die Kostbarkeit der Ausfertigung einer Bulle, weil alle diese Beamten dafür ihre Sporteln erhalten müssen, erklärlich ist. Bullen an unirte Griechen werden in griechischer Sprache abgefaßt, alle andern, wie die Breven, lateinisch. Ihre Namen erhalten Bullen nicht nach ihrem Zweck und Inhalt, sondern nach ihren Anfangsworten; z. B. Exsurge Domine etc. In Coena Domini etc. Ex omnibus afflictionibus etc. Unigenitus etc. Dominus ac Redemtor noster etc. Regimini militantis ecclesiae etc. Dei ac Domini nostri Jesu Christi etc. De Salute animarum etc. (s. d., vgl. Brief). Im Kirchenstaate erhalten die Bullen schon durch Anheften an die Thüren der Hauptkirchen Roms Gesetzeskraft, in andern Staaten nur durch die landesherrliche Genehmigung (Placet oder Pareatis oder Exequatur), ohne die keine Bulle publicirt werden darf. Vergl. Bulla 4); s. Goldne Bulle. (*Pt.*)

Bullen (Kiellichter, Seew.), ein Prahm oder plattes Fahrzeug, um große Schiffe, die man ausbessern und kalfatern will, auf die Seite zu winden, auch um die Maste in ein Schiff einzusetzen. Der B. hat zu dem Ende in der Mitte einen hohen und starken Mast, oben mit einem galgenförmigen Querholz, in dem sich zwei Scheiben befinden, und an dem ein starker Block hängt. **B.-gier**, das Tau, welches zu ersterem Behuf dient. **B.-tau** dient zum Feststellen des Focksegels u. des Giekbaumes der Jacht- u. Schluppensegel.

Bullen (Anna von), s. Anna Boleyn.

Bullen-adel, s. Briefadel.

Bullen-beißer (Zool.), s. Bärenbeißer.

Bullen-doctor, Bullen-magister, s. Bullati doctores.

Bullen-gier, B.-tau, s. unter Bullen.

Bullen-stall (Seew.), ein Verschlag auf dem Verdeck der Schiffe zum Abhalten des Wassers.

Bülleraa (Aa, Geogr.), Fluß in der Statthalterschaft Kurland (europäisch Rußland), nimmt die Sussy, Eckau, Pluten, Anz und Berse auf, mündet in Livland in die Düna.

Bullet (Geogr.), Grafschaft im nordamerikanischen Staate Kentucky mit 5831 Ew. und dem Hauptorte Stephensville.

Bullet, 1) (Johann Baptist), geb. zu Besançon 1699; st. als Professor der Theologie daselbst 1775 und hinterließ: Histoire de l'établissement du christianisme, Bas. 1764, 4.; Existence de Dieu demontrée par la nature, 2 Bde., 8.; Réponses aux difficultés des incrédules contre divers endroits des livres saints, 3 Bde., Bas. 12.; de apostolica ecclesiae gallicanae origine, das. 1752, 12.; Mémoires sur la langue celtique, das. 1754—60, 3 Bde., Fol. 2) (Peter), ein geschickter Baumeister, Schüler von François Blondel; st. zu Anfange des 16. Jahrh.; schrieb: Architecture pratique, qui contient la construction générale et le détail des toises et devis de chaque partie, Paris 1691; oft aufgelegt, auch neu bearbeitet nach von Al. Miché, Mons 1811; Traité de l'usage du pantomètre, Paris 1675, 12.; Traité du nivellement, Paris 1688; Observations sur la mauvaise odeur des lieux d'aisanse, 1696.

Bulletin (v. mittl. lat. bulleta), 1) eigentl. kleiner Zettel; 2) Wahlzettel, wodurch die Candidaten jeder für sich ihre Stimme geben, besonders bei der Papstwahl gebräuchlich; 3) Gesundheitsattest, mit dem das Collegium sanitatis in Italien bezeugt, daß Jemand frei von der Pest sei; 4) täglicher Bericht über irgend einen Vorfall; 5) bei dem Militär tägliche Rapporte; 6) täglicher Bericht von Ärzten über den Gesundheitszustand einer hohen Person; 7) Armeebericht, in diesem Sinne besonders von den Franzosen unter der kaiserlichen Regierung gebraucht; eben nicht wegen Wahrheitsliebe berühmt.

Bullēum (a. Geogr.), s. Burrium.

Bulleyn (Wilh.), englischer Geistlicher und Arzt, geb. auf der Insel Ely zu Anfange der Regierung Heinrichs VIII.; st. 1576 und ist durch folgende Schriften bekannt: Goyernement of health, London 1548, 1558, auch 1562; Bulwarke of defense against all sicknesse, soarnesse and woundes that doo dayly assault mankinde, ebendas. 1562, auch 1579, Fol., u. a. m.

Bull-frosch (Ochsenfrosch, rana ocellata *L.*, r. pentadactyla, Zool.), Art aus der Gattung Frosch; ist sehr groß, hat einen Wulst hinter den Ohren, ist braun und schwarz gefleckt, hat an den Seiten Augenflecken, an den Vorderfüßen eine Warze statt der fünften Zehe; leben in Virginien paarweise in Seen, verschluckt

schluckt wohl kleine Enten, brüllt wie Ochsen, soll die Teiche rein halten.

Bullgrafen, so v. w. Trunkelbeeren. (s. d.).

Bülliard (Peter), geb. um 1742 zu Aubepierre; französischer Botaniker, der sich durch Herausgabe mehrerer wichtiger naturhist. Schriften bekannt gemacht hat, als: Flora parisiensis, 6 Bde., Paris 1774, mit 640 illum. K.; Aviceptologie française, ebend. 1778, 1796, 12.; Herbier de la France, 151 Hefte, 1780—98, mit 602 illum. K., aber unvollst., Fol., Dictionnaire élémentaire de botanique, ebend. 1783, mit illum. K., Fol., auch 1797, 1799 u. 1802, 8.; Histoire des plantes vénéneuses et suspectes de la France, ebend. 1794, Fol., 1798, 4.; Histoire des champignons de la France, 2 Thle., mit illum. K., ebendas. 1791—1812, Fol.

Bulliarda, 1) (b. *Hirt.*), nach Vorigem benannte Pflanzengattung; ist jedoch unter Tillaea (s. d.) zu stellen; 2) (b. *Neck.*), auch als Pflanzengattung aufgestellt, entspricht Xilopia (s. d.).

Büllinger, 1) (Heinrich), geb. zu Bremgarten in der Schweiz 1504, reformirter Theolog; mußte sich, obgleich sein Vater ihn anständig unterhalten konnte, seinen Unterhalt auf der Schule durch Singen verschaffen, ward darauf ein Beförderer der Reformation, erhielt 1531 Zwingli's Stelle in Zürich u. st. daselbst 1575, größtentheils Streitschriften und homiletische Erklärungen der biblischen Bücher hinterlassend. 2) (Joh. Balthasar), Landschaftsmaler, geb. zu Langnau im Canton Zürich 1713; bildete sich in Italien und Holland und st. als Professor der Zeichenkunst in Zürich 1793.

Bullinus (Zool.), nach Oken Gattung der Lungenschnecken mit gedrehter Schale, weiter, ovaler Mündung; das Thier mit 2 Fühlern und mit Borsten. Arten: b. perla, s. v. w. Brunnenblasenschnecke, s. unter Blasenschnecke, senegalensis, mit 4—5 Windungen der (gelben) Schale, feinen Längsstreifen, durchsichtig; schwimmt verkehrt auf der Oberfläche der Pfützen.

Büllion (Geogr.), s. Boglion.

Büllion (Waarenk.), 1) eigentlich Golderze; 2) in England das ausgeschmolzene Gold oder Silber in Klumpen und Barren.

Bullion (Gilles de), s. Boileau 1).

Bullionen (Bullioni, Byllones, Bullidenses, a. Geogr.), Volk auf der makedonischen Küste von Illyrien, zwischen Dyrrhachion u. Apollonia nach den keraunischen Gebirgen zu, mit der Hauptstadt **Bullis** (Byllis, Byliza), Brundusium (Italien) gegenüber, zwischen Aulon und Amantia.

Bulliten (Miner.), versteinerte Blasenschnecken (s. d.).

Büllius, eine Sorte sehr süßer Granatäpfel in China.

Bull-kalb (Bullenkalb, Ochsenkalb, Viehz.), ein Kalb männl. Geschlechts.

Bullock (Geogr.), Grafschaft im nordamerikanischen Staate Georgien; hat 2578 Ew. und Statesborough zum Hauptorte.

Bullok Museum, Privatsammlung zu Piccadilly in London, welche allerhand, besonders naturgeschichtliche und ethnographische Sammlungen enthält. Neuerdings sind die Sammlungen von Belzoni (s. d.) auch dazu gekommen. Für einen Schilling Eintrittsgeld steht es Jedermann offen.

Bullosa febris, s. unter Pemphigus.

Büllula, s. Bläschen, Hydatide, Phlyktena.

Bullunum (a. Geogr.), nach Plinius Ort der Veneter in Rhätien; jetzt Belluno.

Bull-wurz (Bot.), so v. w. Tollkirsche.

Bully (Geogr.), Dorf mit 1800 Ew. im Bezirk Neufchatel, Dep. Nieder-Seine (Frankreich); fertigt gutes Töpfergeschirr (gres d'Allemagne).

Bulm (Geogr.), District in der Landschaft Sierra Leone (West-Afrika; Hauptort Bagos.

Bulmer (William), berühmter lebender englischer Buchdrucker, welcher besonders die Drucke für den Roxburgheclubb liefert und mit Bensley (s. d.) wetteifert, ja von den englischen Bibliomanen über diesen gestellt wird; ausgezeichnete Drucke von ihm sind eine Ausgabe des Persius (1790, 4.); die Prachtausgaben des Shakespear (1792—1801, 9 Bde., Fol., von welcher seine Officin die Firma Shakspeare-press führt) und des Milton (1794—97, 3 Bde., Fol.); in neuerer Zeit die Dibdin'schen Werke, an denen man aber die bei Kunstproducten dieser Art gewohnte Correctheit vermißt.

Bulönde (de), s. Abbe 3).

Bulsaur (Geogr.), Stadt mit Hafen im District Surate der britischen Provinz Gujerate (Vorder-Indien), an der Mündung der Owrunga; handelt mit baumwollenen Waaren, Getreide, Holz.

Bulster (Stellmacher), 2 an den Docken des Radestocks befindliche Hölzer, welche näher gegen einander geschoben werden können; sie sind oben ausgehöhlt, so daß die Nabe darin ruhen und das Rad beim Einsetzen der Felgen herumgedreht werden kann.

Bult, in morastigen Gegenden hervorragende, mit Rasen bewachsene Hügel.

Bulteau, 1) (Bultellius, Ludwig), geb. zu Rouen 1625; war Anfangs Secretär beim König, trat dann in den Benedictinerorden u. st. 1693. Man hat von ihm: Essai de l'histoire monastique

e l'Orient, 1680; Abrégé de l'hi-toire de l'ordre de St. Benoit, 1684, Bde., 4.; Traduction des dialogues e Saint Grégoire le Grand, avec des otes, 1689, 12. 2) (Charles), Bru-er des Vorigen; st. 1710 zu Paris, 84 Jahr alt, u. schrieb: Traité de la pré-ance des rois de France sur les rois 'Espagne, Paris 1674, 4.; Annales rancici ex Gregorio Turonensi, ebend. 699, Fol.

Bultsäcke (Seew.), Matratzen, auf elchen die Matrosen der Kauffahrer schlafen.

Buluk (türk.), die ersten 62 Orta's er Janitscharen. Unter ihnen befindet sich ne Orta Gerichtsdiener und 2 Orta's befreite. Diese Buluk versehen gewöhnlich en Militärdienst in Constantinopel.

Buluk Agalar (türk.), die Commanten der türkischen Cavallerie; gehören u den hohen Staatsämtern. Sie stehen nter dem Aga der Janitscharen, als dem rsten aller Aga's. B. Baschi, die Ober-en der Regimenter, welche statt der Be-oldung ein Lehen genießen; täglich nicht ehr als ein Asper ist ihnen als Besol-ung zugemessen. B. erbaa (die vier Rotten) sind die 4 letzten Corps der be-oldeten Reiterei, die nur ins Feld zu iehen verbunden sind, wenn der Großherr uszieht; dies geschieht, wenn die heilige ahne in das Feld zieht, von welcher diese avallerie gleichsam die Ehrenwache bildet. B. Subaschiffi, die 7 Regimentspro-ße, 4 für den rechten, 3 für den linken lügel, welche den Polizeidienst versehen.

Bulutschina (türk.), Garten- und olzzehent, 2 Aspern, welche die Unter-hanen nach einem sehr alten Kanon von rem Grunde bezahlen.

Bulwädin (Geogr.), so v. w. Bula-addin.

Bümabos (Bumada, Bubadas, Bu-clos, a. Geogr.), Fluß in Assyrien in diabene, unweit Gaugamela; entsprang den Gebirgen nördlich von Korduene, oß durch diese Landschaft und nach Süden mündete in den Zabus major; j. Chasir.

Bumälda (b. *Thunb.*), Pflanzengat-ung aus der natürl. Familie der Sari-ageen, 2. Ordn. der 5. Kl. des Linn. yst. Einzige bekannte Art: b. trifolia, panesischer Strauch mit Blüthen in Trau-n an den Enden der Zweige; bei uns in st. Gärten gezogen.

Bumäldi (Joh. Ant.), s. Montalbani Ovid.).

Bumbam, in Nieder-Sachsen ein an ne Anhöhe schräg angelehntes, aus zwei alken und quer darüber gelegten Bretern stehendes Gerüst, um darauf mit Schub-rren fahren zu können.

Bumboot (Seew.), s. Boot.

Bümede, s. Bauermiethe 1).

Bumēlia (b. *Sw.*), Pflanzengattung aus der natürl. Familie der Sapoteen, 1. Ordn. der 5. Kl. des Linn. Syst. Arten: amerikanische Bäume.

Bumēllus, s. Bumedus.

Bumēlos (a. Geogr.), s. Bumabos.

Bumiciten (türk. Rel.), eine Art Mönche der Muhammedaner in N. Afrika, besonders in Ägypten, die, einen beständigen Kampf mit den bösen Geistern vorgebend, oft vor dem versammelten Volk mit Wurfspiesen, Knitteln ꝛc. mehrere Stunden sich herumschlagen, bis sie endlich ganz ermattet hinsinken. Bisweilen zeigen sie auch dem leichtgläubigen Volke Wunden und Narben, die sie in diesem Streit empfangen haben wollen.

Bumischk (Geogr.), s. Buschkurd.

Bumm (Geogr.), Stadt in dem Districte Nurmanschir, der persischen Prov. Kerman, auf einem Berge; hat gute Festungswerke und baut Granatäpfel.

Bumowsk (Geogr.), so v. w. Bimowsk.

Bumpf (Kürschner), der Theil an dem Pelz eines Thieres, der über das Kreuz bis an die Lenden geht.

Bunäa, s. unter Bunos.

Bunarbäschi (Geogr.), 1) Fluß in dem Ejalet Anadoli (osmanisches Asien); ist der Skamander der Alten; 2) Dorf mit 300 Ew. an demselben, im Sandschack Bigha, dem Kapudan Pascha untergeben.

Bunas (a. Gesch.), aus Athen; zum Schiedsrichter zwischen den Kalydoniern u. Eleern erwählt, verschob er unter Vorwänden den Ausspruch so lange, daß er ihn nie that. Daher der sprüchwörtliche Ausdruck: Βοῦνας δικάζει, Bunas judicat, für: der richterliche Ausspruch wird lange verschoben.

Buncombe (Geogr.), Grafschaft im nordamerikanischen Staate Nord-Carolina; hat 10,542 Ew. und Morristown zum Hauptorte.

Bund. I. der B. 1) Die Vereinigung mehrerer Personen oder Staaten zur Erreichung eines gemeinschaftlichen Zweckes (s. Bündniß); 2) diese verbundenen Personen oder Staaten selbst; 3) die Gesetze einer Verbindung. 4) (Bibelsprache und Dogm.). Bund wird im Allgemeinen in der Bibel gleichbedeutend mit Verordnung, Verheißung, Gesetz gebraucht in den Stellen, wo von einem Bunde Gottes mit allen Menschen oder einzelnen Individuen die Rede ist; aus dieser Bedeutung entstanden die Begriffe des Alten und Neuen Bundes, nach Luther: Testamentes. Jener umfaßte die Gesetze Gottes, welche er Moses gab, oder die Ökonomie Gottes unter den Juden; er ward, wie die Bündnisse der meisten Völker der alten Welt, durch Opferblut befestigt (2. Mos.

24, 7. 8. 19, 5.) und heißt auch, in so fern er selbst die bürgerlichen Gesetze mit inbegriff, Gesetzesbund. Dieser, der N. B., enthält die Ökonomie Gottes, welche Christus verordnete und zur Befestigung durch seinen Tod besiegelte; er bildet den Inhalt des neuen Testaments. Einige Theologen unterscheiden noch besonders im Alten Bund 3 Epochen und nehmen als 1. Epoche der Ökonomie Gottes einen B. Gottes mit Adam (vgl. Bund der Werke, Bund der Gnade), als 2. den B. Gottes mit Abraham und als 3. den sinaitischen Bund an; 5) jede feierliche Verpflichtung oder Angelobung der Menschen an Gott; so wird bei der Salbung des Joas (2. Kön. 11, 17) ein B. desselben mit Gott erwähnt und (1. Petr. 3, 21.) die Taufe ein Bund des Gewissens mit Gott genannt; 6) B., bisweilen so v. w. Vertrag, Capitulation, wie in 2. Sam. 3, 21. 2. Mos. 23, 31. 34, 12. u. s. w.; 7) in der Stelle Hiob 5, 23. „Sondern dein Bund wird sein mit den Steinen auf dem Felde" bedeutet es: dein Feld wird frei sein von den Steinen, die es unfruchtbar machen; hiermit verwandt ist die Stelle Jes. 38, 15. „Wir haben mit dem Tode einen Bund ꝛc. gemacht" d. h. der Tod wird uns nicht schaden. 8) Band, dasjenige, was mehrere Dinge verbindet; daher 9) (Schlösser), das eiserne Band, welches die Stäbe eines eisernen Gitterwerkes vereinigt; 10) (Buchb.), Pergamentstreifen oder Stücken Bindfaden, an welche ein Buch geheftet wird, um es damit auf den Einband zu leimen; 11) (Nähterin u. Schneider), ein Streif, welcher bei Kleidungsstücken da angenäht wird, wo dieselben in Falten gelegt sind, um diese Falten fest zusammen zu halten, oder wo mehrere Theile vereinigt sind, z. B. der Hosenbund; 12) (Feuerw.), die um Leuchtkugeln, Brandkugeln und andere Ernstfeuer gewundenen Stricke oder starke Hanfschnuren; man hat Trommel-, Rippen-, Rosen- und Schneckenbund; 13) (Glaser), der Ort, wo mehrere Stücken Fensterblei vereinigt werden; daher einen B. schwingen, die aufgeschlitzten Ecken des Fensterbleies mit Zinn zugießen, wobei der Kolben mit einem Schwunge herumgedreht wird; 14) (Musik), bei der Viola d'amour, dem Mandor u. ähnlichen Saiteninstrumenten, Saiten, die man um die Stelle des Griffbrets wickelt, wo die Töne gegriffen werden sollen, damit sich die Saiten, wenn sie gegriffen werden, dort wie auf einem Sattel auflegen und auf eine bestimmte Weise verkürzt werden; bei Guitarren vertreten Streifchen von Elfenbein, die in bestimmter Entfernung auf dem Griffbret eingelassen sind, die Stelle des Bundes; 15) so v. w. Bindungszeichen; 16) (Damenspiel, s. Band 25); 17) (Putzmacher), eine Kopfbedeckung, welche allein oder vorzüglich aus einem zusammengewundenen Stück Zeug oder aus einer mit einem Zeuge überzogenen Wulst besteht; dergleichen Kopfbedeckungen sind für Kinder anzurathen, welche laufen lernen, weil sie dadurch beim Fallen vor Kopfverletzungen geschützt und also durch einen schmerzlichen Fall nicht furchtsam gemacht werden (vgl. Türkenbund); 18) (Weber), so v. w. Bindeschuß; 19) (Holzflöße), 3 zusammengesetzte Wieden; 20) (Bäcker), so v. w. Topfkuchen; 21) (türkischer), s. Turban; 22) (Gärtner), s. Türkenbund. II. das B. 23) (Bündel, Gebund), mehrere mit einander verbundene Dinge, z. B. das Bund Stroh; 24) (Glaser), ein B. Fensterglas, der 20. Theil einer Kiste oder 6 Tafeln; 25) (Böttcher), s. Band 21); 26) im Braunschweigischen hält ein B. Garn 20 Löpfe oder 18—20,000 Haspelfäden; 27) (Handlgsw.), ein B. Saiten sind gewöhnlich 30 Stück.

Bund, achäischer, s. Achäischer Bund.

Bund-axt (Zimmerm.), ein eisernes Werkzeug, um Holz damit glatt zu stoßen; es gleicht einem Winkelmaß; der kürzere Schenkel dient zum Griffe, an dem längeren ist die Schneide.

Bund-balken (Bauk.), s. Balken 2).

Bund-band (Handlgsw.), ordinäres elberfelder rothes Leinengarn für Schuster.

Bund-blume (Bot.), so v. w. Bellium (s. d.).

Bund der Gnade (Dogm.), s. unter Bund der Werke.

Bund, der graue, B. der zehn Gerichte, s. Bündten.

Bundērius, s. Bunderen.

Bund der Sechzehner (französische Gesch.), eine Partei eifriger Katholiken in Paris, welche 1585 auf das Gerücht, der König Heinrich III. neige sich mehr zu den Protestanten, zu Aufrechthaltung des katholischen Glaubens aus Anhängern der Ligue zusammentrat. An der Spitze stand ein reicher pariser Bürger, la Roche-Blond, und mehrere Geistliche und Doctoren zu Paris; sie wählten zunächst einen Ausschuß von 6 Personen und vertheilten unter diese die 16 Viertel der Stadt, um darin für Ausbreitung des Bundes zu wirken (daher der Name Faction des Seize). Vom König Anfangs nicht beachtet erhielt er bald viele Anhänger, so daß der Herzog v. Guise, wiewohl er ohne sein Wissen sich gebildet hatte, mit ihm in Verbindung tretend, eine kräftige Stütze zu seinen Unternehmungen gegen den König fand. Während der Jahre 1586—94 waren die Anhänger dieser Partei stets Gegner des Königs und veranlaßten die meisten Excesse in Paris; als aber Heinrich IV. die Hauptstadt

adt einnahm, flohen Viele, u. ihre Macht ank sogleich; den letzten Versuch gegen en König machten sie 1597 nach dem Verlust von Amiens, wurden aber entdeckt nd 5 derselben gehenkt; seit dieser Zeit erschwinden sie ganz. Vgl. Heinrich III. nd IV. von Frankreich und Ligue. (*Jb.*)

Bund der Werke (Werkbund, christl. Dogm.) wird der adamitische B. (s. Bund, Bibelspr. 1) vor dem Sündenfall genannt; r bezeichnet den Stand der Unschuld der rsten Menschen, sofern ihnen, da sie im Besitz u. Gebrauch der anerschaffenen Vollommenheiten und der Glückseligkeit des Paradieses waren und das göttliche Gesetz rfüllen konnten, die ewige Seligkeit zugesichert war. Bund der Gnade, der Versöhnung (Gnaden-, Versöhnungsund), heißt dagegen die Verheißung Gottes ach dem Sündenfall, die von Christus geistete Genugthuung für die Sünden der Menschen anzunehmen, ihnen die Strafe u erlassen und die Seligkeit zu ertheilen, enn sie glauben würden.

Bund des Hohenpriesters (jüd. Ant.), turbanähnliche Kopfbedeckung des Hohenpriesters im feierlichen Anzug; sie estand aus einem hohen, von feiner weißer einwand gewundenen Bund, von dem der brigen Priester nur durch größere Höhe nterschieden; auf demselben war aber noch ine himmelblaue Mütze angebracht und um iese ein über zwei Finger breiter Streien gleich einer Krone befestigt, auf welen der Name Jehovah (יהוה) stand.

Bun-dehēsch, pahlvische Übersetzung er Zend-Avesta (s. d.).

Bund-eisen (Handlgsw.), Stangenisen, das in Bunden zu Markte kommt.

Bundelcund (Bundela, Diamantenand, Geogr.), District in der britischen Provinz Allahabad (Vorder-Indien); ist ebirgig, bewässert von der Betwah und Keane; bringt viel Diamanten, gehört nur um Theil den Briten; Hptstdt. Banda.

Bünderen (Bunderius, Johann), geb. u Gent 1481; st. daselbst 1557, als eifriger Gegner der Reformation bekannt; chrieb: Compendium dissidii quorundam hereticorum atque theologorum, Paris 1540, 1543, 1545; Detectio nugarum Lutheri, Löwen 1551; de vero Christi baptismo, contra Mennonem, napaptistarum principem, ebend. 1553.

Bundes-feld (franz. Gesch.), Name es Marsfeldes in Paris zur Zeit der Revolution; auf demselben ward zur Zeit derselben jährlich vom 17.—21. (im Schaltjahr vom 16.—21.) September das große Bundesfest der Franzosen gefeiert.

Bundes-festungen (Staatsw.), 1) roße Waffenplätze, um durch deren Lage nd festen Werke einen Bundesstaat oder Staatenbund gegen Einfälle äußerer Feinde mittelst einer kleinen Truppenzahl zu decken. Sie werden verbündeten Staaten um so nöthiger, als sich die Bundesmacht in der Regel nicht schnell auf einem in Gefahr gesetzten Punkt zu vereinigen vermag und daher leicht nach ungünstigen Ereignissen ein Theil des Bundesgebietes vor der Zusammenziehung der militärischen Kräfte in feindliche Hände fallen kann. Die beträchtlichen, für mehrere verbündete Staaten immer leichter zu tragenden Kosten für Bau und Unterhaltung der Bundesfestungen, werden durch die Vortheile, welche eine tapfere Besatzung mittelst Lähmung der Operation eines Theiles der feindlichen Armee erringen kann, weit überwogen. 2) (teutsche B.). Der teutsche Bund hat als Vormauer gegen Frankreich mehrere Festungen, unter welchen Mainz, als die wichtigste, im Namen des teutschen Bundes von östreichischen und preußischen Kriegsvölkern besetzt ist. Das Gouvernement und Stadtcommando wechseln von 5 zu 5 Jahren zwischen Östreich und Preußen. Andere B. sind jetzt Landau (mit baierischer) u. Luxemburg (mit preußischer und niederländischer Besatzung). Im Kriege soll die Besatzung aller Bundesplätze gemischt sein. Der Bundestag hat außerdem noch beschlossen, Ulm mit einem Aufwand von 5 Mill. Thlr. zu befestigen, und zu Germersheim oder Gegend einen doppelten Brückenkopf mit einem Aufwand von 3,750,000 Thlr. zu bauen, und außerdem bei Rastadt oder Donaueschingen, und zwischen Landau und Luxemburg oder bei Homburg kleine Plätze anzulegen. Eine Militärcommission besteht, um sich mit dem Plane zu diesem Bau näher zu beschäftigen. Die franz. Contributionsgelder von 1815 sind zu diesem Bau bestimmt, und das Übrige soll von den einzelnen Bundesgliedern aufgebracht werden. Mit der Ausführung dieses Baues scheint es übrigens noch in weitem Felde zu stehen; ist er aber einmal fertig, so wird die Rheinlinie in Verbindung mit Koblenz, Köln, Wesel, Jülich und Saarlouis gehörig befestigt sein; nicht so die Grenze gegen Osten. 3) Der schweizer Bund hat keine B.; deren Stelle vertreten die hohen Gebirge u. Engpässe, welche in Zeiten der Gefahr gemeinschaftlich vertheidigt werden. Der amerikanische Bund besetzt seine befestigten Häfen und Strandbatterien, so oft sich Feindesgefahr zeigt, durch National- und Linientruppen. Der griechische Bundesstaat, der bereits einige Festungen neu angelegt hat, ist als solcher noch von keiner Macht anerkannt. (*IIa.*)

Bundes-genossen (Gesch.), d. h. 2 oder mehrere, durch ein Bündniß (s. d.) vereinte Parteien, hat es wohl fast so lange gegeben, wie es Kriege gibt. Als die äl-

testen bekannten sind die verbundnen einzelnen griechischen Volksstämme im trojanischen Kriege anzusehen; seitdem erscheinen im peloponnesischen, im thebanischen u. in vielen andern Kriegen die einzelnen Völker als gegenseitige B. im angegebenen Sinne. Die Römer aber verbanden mit B. (socii) einen besondern Begriff, indem sie so die Ew. der mit ihnen verbundnen Städte Italiens nannten, die sich verpflichtet hatten, jährlich eine gewisse Truppenzahl zur Verfügung der Römer zu stellen. Die Bündnisse wurden entweder mit friedlichen Nachbarn (zuerst mit den Lateinern unter Servius Tullius u. Tarquinius Superbus) geschlossen (foedera aequissima) oder mit Feinden des römischen Staats, u. zwar entweder mit solchen, die vor der völligen Besiegung dieses thaten und fernerhin nach ihren eignen Gesetzen leben durften (foedera aequa) oder mit solchen, denen nach der Überwindung, die Sieger Gesetze vorschrieben (foedera iniqua). Die Bundesgenossen in Italien, besonders die Latiner (socii latini nominis, s. Jus italicum u. Jus latinum), die unmittelbar unter dem Schutze des röm. Reiches standen und zuerst das römische Bürgerrecht erhielten, genossen viele Vorzüge vor den B. in auswärtigen Staaten, und wieder die einen mehrere als die andern. Der Unterschied zwischen Römern und Bundesgenossen hörte auf, als diese das Bürgerrecht (s. d.) erhielten. Die B. durften sich nicht gegenseitig bekriegen, keine Gesandten an fremde Mächte schicken und mußten mit Proviant, Geld, Truppen den Römern beistehen; in Hinsicht der Letztern der B. war festgesetzt, doch selten gehalten, daß sie jährlich eben so viel Fußvolk und noch ein Mal so viel Reiterei stellen sollten, wie die Römer. Gewöhnlich bildeten die B. in der Schlachtordnung und bei der Lagerung die Flügel. Bundesgenosse und Freund (vgl. Amicus) war auch ein Titel, den die Römer Königen ertheilten. In neuerer Zeit hat sich dies Verhältniß verloren, da, wenn auch Bündnisse geschlossen wurden, dieselben nur auf kurze Zeit bestanden oder der Sieger die Besiegten völlig unterwarf. Am ähnlichsten ist demselben noch das Verhältniß der teutschen Fürsten (des Rheinbundes) zu Napoleon gewesen. (*Sch.*)

Bundes-genossen-kriege, Kriege zwischen Bundesgenossen, so daß ein ehemaliger Bundesgenosse gegen einen andern kämpft, oder daß verbündete Staaten auf der einen gegen verbündete Staaten auf der andern Seite kämpfen, mag es in großer Anzahl gegeben haben; ein Krieg letzterer Art war z. B. der peloponnesische; insbesondere aber sind 2 Kriege unter diesem Namen bekannt, der 1. letzterer, der 2. ersterer Art: 1) (ätolischer Krieg), der Krieg zwischen Sparta und dem ätolischen Bunde auf der einen, und dem achäischen Bunde und Makedonien auf der andern Seite. Die von Antigonus Doson von Makedonien und dem achäischen Bunde 222 v. Chr. geschlagenen Spartaner hatten ihre Unabhängigkeit fast ganz wieder erhalten, die makedonische Besatzung war verdrängt, und Sparta blieb ätolisch gesinnt, Feind der Achäer und Philipps, des neuen Königs von Makedonien, als die Ätolier, aus Haß und Verachtung der durch makedonischen Schutz siegreichen Achäer, in Verbindung mit Sparta, achäische Bundesstädte in Messene angegriffen. Aratos zieht ihnen entgegen, wird aber geschlagen und ruft Philipp von Makedonien. Jetzt wären Ätolien und Sparta wahrscheinlich ganz unterdrückt worden; denn Philipp nahm den Ätoliern sogleich Ambrakia, drang 218 in den Peloponnes ein, schlug die Eleer und Messenier, Sparta's Bundesgenossen, und verheerte Lakonien u. Ätolien; aber sein Egoismus verleitete ihn 211 zu einem unglücklichen Bündniß mit Hannibal, bei dessen Kunde die Römer sogleich ein Bündniß mit Ätolien, Sparta u. Elis schlossen, dessen Ergebnisse unbedeutend schienen, bis Philipp, von den Griechen unterstützt, den Krieg nach Illyrien versetzte und den Ätoliern harte Niederlagen beibrachte. Schon fingen diese an, um Frieden zu bitten, als sie, durch der Römer und des Königs Attalos von Pergamos Unterstützung, den Kampf erneuerten. In Folge dessen machte Philipp mit den Ätolern 217 zu Naupaktos Friede, in welchem diese ihm Akarnanien abtraten. Von jetzt an handelte Philipp ganz eigenmächtig in Griechenland, der treffliche Feldherr der Achäer, Aratos (s. d.), der sich ihm oft widersetzte, starb durch Gift, und doch mußten die Achäer um Philipps Gunst buhlen, weil die Ätoler, verstärkt durch Bundesgenossen, besonders die Römer, immer furchtbarer wurden. Philipp schlägt die Ätoler öfters, die Achäer siegen in Messene u. durch Philopömen über die Spartaner; da müssen 206 die Ätoler zum zweiten Mal einen nachtheiligen Frieden schließen, der den ätolischen Krieg beendigte. 2) (marsischer Krieg). Dieser Krieg fällt mit dem Ende des Krieges zwischen Sulla und Marius zusammen, also in den Anfang des Verfalls der römischen Republik. 91 v. Chr. hatte M. Livius Drusus als Tribun die Gracchischen Vorschläge wegen Ausführung von Kolonien, und daß alle lateinische Bundesgenossen das Bürgerrecht haben sollten, erneuert. Der Senat vernichtete zwar alle diese Vorschläge und ließ ihn hinrichten; allein die Erfüllung des letzten Vorschlags verlangten nun die Bundesgenossen mit Gewalt. Alle Völker vom Liris bis

zum

um adriatischen Meere, besonders die Marser (nach diesen, als Haupttriebfeder, der 2. Name: marsischer Krieg), Peligner, Picenter, Apulier, Lucanier, Samniter, verbanden sich, entwarfen in einer Versammlung zu Corfinium einen Operationsplan, wählten daselbst einen Senat von 500 Personen als Repräsentanten, mit 2 Consuln, 12 Prätoren, richteten ihre bürgerliche und militärische Verfassung nach röm. Art ein und verlangten das Bürgerrecht. Rom, auf sein ursprüngliches Gebiet wieder eingeschränkt, schickte große Feldherren gegen sie unter den Consuln L. Ser. Julius Cäsar u. P. Rutilius Lupus, als: Perperna, Crassus, Messala, Didius, Q. Läpio (s. d. a.), sie wurden aber geschlagen; zwar erlangten darauf, 89, Marius, Sylla und C. Pompejus, der Vater, einzelne Vortheile, nachdem selbst Freigelassene zu Soldaten aufgenommen worden; doch blieb der Erfolg zweifelhaft, und die Verlängerung des Krieges ward immer gefährlicher; denn die Bundesgenossen stellten ihnen gleich große Feldherrn entgegen, wie Vettius Cato, Papius Mutilius, vorzüglich aber Silo Popädius. Durch seine Nachgiebigkeit des Senats, der ein Edict ergehen ließ, daß alle bis jetzt friedlichen italischen Völker das röm. Bürgerrecht erhalten sollten, und durch die lex Plautia Papiria de civitate (s. d.) erhielt der Krieg eine andere Wendung; viele Völker traten vom Bunde ab, und nur die Marser, Samniter und Lucaner blieben in den Waffen; Pompejus eroberte Asculum, Popädius fiel, Pompejus triumphirte, obgleich Sylla erst 88 den Krieg beschloß, nachdem der Senat decretirt hatte, daß alle, welche die Waffen niederlegen würden, das Bürgerrecht erhalten sollten. Der vielfache Verlust der Römer, innere Unruhen und die Annäherung des Mithridates zwangen dieselben, allen Bundesgenossen das röm. Bürgerrecht zu ertheilen; doch wurden, um diesen Schritt weniger nachtheilig für Rom zu machen, außer den 35 alten Tribus, für die neuen Bürger 8 oder 10 neue Tribus errichtet. Dennoch hörte Rom nun auf, ausschließend Haupt des ganzen Reichs zu bleiben, und der Einfluß der aufgenommenen Bürger auf die Comitien ward bald um so fühlbarer, da sie so leicht zu Factionen zu benutzen waren. Mehr als 300,000 Italer waren in diesem Kriege, der durch den Siegeswechsel sich besonders auszeichnet, gefallen und wahrscheinlich nicht viel weniger Römer. (*Sch.*)

Bundes-gerichte (Rechtsw.), im Mittelalter freiwillig niedergesetzte Gerichte zur Untersuchung u. Entscheidung der Streitigkeiten des niedern und hohen Adels.

Bundes-güter (Rechtsw.), Güter, die vermöge eines Vertrags nicht von einander getrennt werden dürfen.

Bundes-haupt (Dogm.), heißt Adam, als Repräsentant der ganzen Menschheit, in Bezug auf den B. der Werke und der Versöhnung (s. d.) mit Gott. Vgl. Erbsünde und Versöhnungslehre.

Bundes-lade, 1) (jüd. Alterth.), so v. w. Gesetzeslade, weil darin die Gesetztafeln, ein Körbchen Manna und der blühende Stab Aarons aufbewahrt wurden; das heiligste Kleinod und gleichsam das Palladium der Hebräer, das Zeichen der Gegenwart Gottes, ähnlich der Monstranz der katholischen Christen. Sie war von Akazienholz und in- und auswendig mit Gold überzogen. Auf den Deckel derselben ward das Blut des jährlichen Versöhnungsopfers gesprengt; er heißt in der Lutherischen Übersetzung Gnadenstuhl (nach dem griechischen ἱλαστήριον, wodurch das hebräische כַּפֹּרֶת, Deckel, fälschlich gegeben worden). Auf dem Deckel standen 2 Cherubimbilder mit den Gesichtern gegen einander gekehrt. An den Seiten waren 4 goldne Ringe, durch welche zum Forttragen vergoldete Akazienstangen gesteckt wurden. Sie ward im Allerheiligsten der Stiftshütte und des Tempels aufbewahrt, jedoch auch mit in den Krieg genommen u. fiel so in die Hände der Philister, die sie freiwillig wieder auslieferten (1. Sam. 5, 6). Ansehn und anfassen durfte sie Niemand; die Leviten, die sie in der Wüste fanden, wickelten sie daher erst ein, und Usa, der sie berührte, st. plötzlich (2. Samuel. 6, 6). Hierdurch ward Bendavid (Berl. Arch. d. Zeit 1797, 328 u. f. w.) auf den sonderbaren Einfall geleitet, daß die Stiftshütte ein ziemlich vollständiger elektrischer Apparat und die B. eine leydner Flasche gewesen sei. Ähnliche heilige Laden wie die B. gab es auch bei den Ägyptern, Griechen, Römern u. Germanen. (*d. W.*) 2) (fr. Gesch.), im Wahnsinn der franz. Revolution die Lade, worin 1793 beim Bundesfest die Bundestafeln, worauf die in der franz. Constitution festgesetzten Rechte der Menschheit und des Bürgers verzeichnet waren, nach dem Bundesfelde (champ du Mars) getragen und die dann in dem Nationalconvent niedergelegt wurden.

Bundes-schreiber, in Graubündten der Schreiber oder Secretär eines oder des gemeinschaftlichen Bundes.

Bundes-tag, s. unt. Teutscher Bund.

Bundes-thaler (Numism.), s. Schmalkaldner- u. Schweizerbundesthaler.

Bundesvertrag Gottes mit dem Mittler (Dogm.) heißt der, nach der kirchlichen Theorie, mit dem freien Entschluß Christi, das Menschengeschlecht in einer angenommenen menschlichen Natur durch Übernahme der von demselben verdienten Strafe zu erlösen, verbundene ewige

göttliche Wille, den Versöhnungstod Christi als eine völlige Genugthuung anzunehmen und den Menschen die Seligkeit wieder zu geben, die menschliche Natur Christi aber in den vollkommenen Besitz göttl. Majestät und Herrlichkeit wieder einzusetzen.

Bundes-verwandte (Mitverbündete Orte, Geogr.) hießen sonst einige jetzige Cantone der Schweiz, welche, ohne eigentliche Cantone zu sein, mit der Schweiz im Bunde standen, z. B. Graubündten, Genf, Neufchatel.

Bund-frei (Bandfrei, Musik), die Eigenschaft eines Claviers, wenn jede Taste ihr eignes Chor Saiten hat. Das Gegentheil, wo zwei neben einander liegende Tasten den Ton auf demselben Saitenchor hervorbringen, heißt gebunden (nicht bund-frei) und ist ein sehr großer Fehler, weil das Instrument klirrt, der tiefere Ton in gewissen Fällen nicht intonirt und das Clavier nie rein gestimmt werden kann.

Bund-futter (Landw.), Stroh, womit das Vieh gefüttert wird, im Gegensatz des Heues oder Kurzfutters.

Bund-garn (Hdlgsw.), langes Leinengarn; wird von den Leinwebern zur Kette gebraucht; kommt aus Braunschweig, Hildesheim, Halberstadt, Hessen.

Bund-gespärre (Bauk.), s. Binder 2).

Bund-haube, 1) (Gatterhaube), im Salzburgischen ein Kopfputz des weiblichen Geschlechts, bestehend aus einem Netze von Seide, Gold oder Silber. 2) Kopfbedeckung der Ritter, die sie unter dem Helme trugen.

Bund-holz, Reisholz, welches in Bündel gebunden ist.

Bundi (Geogr.), s. Boonder.

Bundicēa, s. Boodicea.

Bundner (Rechtsw.), diejenige Art von Leibeignen, welchen von ihren Leibherrn nur eine Hütte ohne Grundstücke zum Besitz überlassen worden ist.

Bundrotting, s. Bindrotting.

Bund-säule (B.-ständer, B.-stiel, Bauk.), die Seite einer Längenwand, in welche die Riegel einer Scheidewand eingezapft werden.

Bund-schuh, 1) ursprünglich ein großer, weitheraufgehender, oben zugebundener Schuh, namentlich der Bauern in Schwaben; 2) zur Zeit der Bauernkriege der Bund der Bauern, namentlich im Dorfe Unter-Grünbach im Bisthum Speier, von dem Schuh, den sie als Zeichen auf einer Stange oder auch in den Fahnen führten; 3) eine hölzerne an den Fuß gebundene Sohle, wie sie die Barfüßermönche zu tragen pflegen.

Bund-seide (Hdlgsw.), Seide in Bündeln.

Bund-seite, 1) (Bauk.), bei Hölzern von verschiedener Stärke die mit den übrigen bündig stehende und deshalb glatt gearbeitete Seite; ist bei Umfassungswänden jedesmal die äußere; die innern ungleichen Seiten werden durch Strohlehm, Haarkalk oder durchs Berohren abgeglichen; 2) überhaupt die mit der Bundaxt glatt gearbeitete Seite eines Balkens; 3) das Ende des Schiffsparrens, welches mit dem Gradsparren vereinigt wird; 4) s. unter Bündig 2).

Bund-ständer (Zimmerm.), die Wandständer, an welche eine Scheidewand stößt.

Bund-stahl (Hdlgsw.), Stahl in Stangen, die in Bündel vereint sind und so verkauft werden.

Bund-stege (Buchdr.), s. unter Stege.

Bund (teutscher), s. Teutscher Bund.

Bund-trommel, s. unter Maultrommel.

Bund-vögel, eine Gesellschaft teutscher und niederländischer Künstler in Rom, zu Anfang des 18. Jahrh. errichtet, um dem Kunstneid der Italiener zu begegnen. Ob sie noch besteht, ist uns unbekannt.

Bund-wand (Fach, Riegelwand, Bauk.) ist aus Holz und Mauerwerk zusammengesetzt (vgl. Bleichwand). Ersteres besteht aus der Schwelle, einem horizontal auf dem Balken oder der Grundmauer liegenden, 6 bis 8 Zoll breiten, 6 bis 10 Zoll hohen, oft eichenen Holze, auf welches senkrechte Hölzer (Säulen, Stiele), 4—6 Zoll ins □ stark und nicht über 5 Fuß von einander entfernt, eingezapft sind. Auf diesen liegt, zu ihrer Verbindung und zur Unterstützung der darauf liegenden Balkenlage, ein zweites horizontales Holz, der Wandrahm (Plattstück), und zwischen ihnen sind 2 Reihen kurze, 6 Zoll breite, 4—6 Zoll hohe Hölzer (Riegel) eingezapft, über welche besonders an den Ecken von der Schwelle nach dem Rahm reichende u. am besten einen Winkel von 60 Grad bildende Hölzer (Bänder, Büge), zur Verhütung eines Seitenschubbes geblättet sind. Die Eintheilung der Säulen und Riegel richtet sich nach der Anordnung der Schiedwände, Fenster und Thüren, so daß deren Zwischenräume gleichmäßig eingetheilt und 1 oder 2mal verriegelt werden. Der Raum zwischen Säulen und Riegeln (Fach) wird mit gebrannten Steinen, auf die hohe Kante oder die breite Seite gelegt, ausgemauert, oder mit Strohlehm ausgestaakt (s. Bleichwand); das Holzwerk wird entweder berohrt oder mit Haarkalk überzogen und gleich der Fachausfüllung abgeputzt, oder es wird nur diese mit Kalk beworfen. Bundwände sind der wenigeren Dauer des Holzes wegen zeitigen Reparaturen unterworfen und schützen, ihrer geringen Stärke halber, weniger vor Kälte als massive Mauern, erfor-

fordern hingegen auch weniger Kosten. (*Gü.*)

Bund-zeug, so v. w. Bindezeug 2).

Bune, s. Buhne.

Bunel, 1) (Bunellus, Pierre), geb. zu Toulouse 1499, st. 1546 zu Turin; schr. nach dem Muster des Manutius, latein. Briefe, sowohl wegen ihrer Schreibart, als wegen ihres Inhalts merkwürdig, die zuerst H. Etienne unter d. Tit. Epistolae Ciceroniano stylo conscr. 1581, dann Graverol mit Noten, Toulouse 1687 herausgab. 2) (Jacob), Maler, geb. 1558 zu Blois, st. unter der Regierung Heinrichs IV. Vorzüglich schätzt man von ihm eine Ausgießung des heil. Geistes und eine Verklärung der Jungfrau Maria.

Buner (Geogr.), rauhes Thal in der Provinz Laghman in der Abtheilung Afghanistan des asiatischen Reichs Afghanistan; hat viele Zweige, bewässert vom Barrindu, bewohnt von Fakirs und Jussofzei's; bringt Reiß und Hirse.

Bungārus (Zool.), 1) s. Durstschlange. 2) (Bungar, Felsenschlange, b. *Merr.* pseudoboa *Oppel.*), Gattung a. d. Fam. d. Vipern; hat den Leib oben mit Schuppen, das Rückgrat mit Schildchen, den Bauch mit ganzen Schildern bedeckt; der Kopf stumpf, mit großen Platten; leben in Indien, sind schnell, groß, giftig. Arten: blauer B. (b. coeruleus, pseudoboa c., boa lineata), oben blau, mit weißen Punktbinden, unten weißlich; aus Bengalen; geringelter B. (b. annularis, pseudoboa fasciata *Schn.*, boa latotecta *Herrm.*), hat breite gelbe u. blaue Ringel, blaue Schwanzspitze; in Bengalen, sehr giftig. (*Wr.*)

Bungay (Geogr.), Stadt an der Waveney in der Grafschaft Suffolk (England); hat 2850 Ew. und schöne Kirche.

Bunge, 1) eigentlich niedersächsisch, Trommel oder Pauke; 2) (Fischer), eine Fischreuse, welche aus 2 trichterförmigen Theilen besteht, zwischen welche ein Sack gespannt ist; durch die enge Öffnung der Trichter kommen die Fische zwar leicht in den Sack, finden aber nicht leicht den Ausgang; 3) in Osnabrück, ein mit Leinwand überzogenes Behältniß zu Eßwaaren.

Bungel vor den Fock machen (Seew.), die Focksegelbungel ganz aufgeien, so daß oben ein kleiner Theil davon offen bleibt. Es geschieht bei schwerem Sturm, wenn man sonst keine Segel führen kann.

Bungen (Hüttenw.), vom Kupfererze, welches zu stark geröstet ist, beim Schmelzen sich auf die Sohle des Stichherdes anhängen, weshalb die Arbeit matt geht; sobald man dies merkt, muß wenig geröstetes Erz zugesetzt werden.

Bungen-blut, Krankheit der Kühe von Luft zwischen Fell u. Fleisch herrührend. B.-sucht, 1) so v. w. Trommelsucht; 2) (Bungenwasser), auch Wassersucht.

Bunguſch (Geogr.), Theil der Provinz Afghanistan im Reiche Afghanistan (Asien).

Buni (a. Geogr.), liburnisches Volk, nach Plinius.

Bunian (Joh.), s. Bunyan.

Būnias (bun. *L.*), (Zackenschote), Pflanzengattung zur natürl. Familie der Kreuzblumenpflanzen, Ordn. Siliculosen, 1. Ordn. der Tetradynamie des Linn. Syst. gehörig. Arten: meistens ausländische, einjährige, mit Ausnahme von b. orientalis, nicht eben durch schöne Blumen ausgezeichnete Pflanzen.

Būnima (a. Geogr.), nach Stephanus von Odysseus erbaute Stadt in Epeiros (Griechenland).

Bunīre Kintgāna (sonst Matapura, Geogr.), große Stadt in dem Reiche Banjermassing auf der Insel Borneo; ist bisweilen Residenz des Königs; liegt am Barsche.

Bunitium (a. Geogr.), Ortschaft in Germanien im Lande der Euboser am Suevus; kann Rostock nicht sein, da es zu tief im Lande liegt.

Būnium (bun. *L.*, Bot.), Pflanzengattung aus der nat. Familie der Doldengewächse, Ordn. Kaukalinen, 2. Ordn. 5. Klasse des Linn. Syst. Char. Corolle, einförmige, Dolden gedrängt, Hüllen allgemeine vielblätterig, besondere borstenf., Samen eiförmig. B. aromaticum, in Creta einh. Pflanze, kommt in Gärten gut fort; b. bulbocastanum steht als bulb. jetzt unter Sium, vgl. Erdnuß; b. majus steht jetzt unter Myrrhis (s. d.) als m. bunium.

Bunjären Ghaut (Geogr.), Paß über die Gebirge von Gundwana in Vorder-Indien.

Bunke (Zool.), so v. w. Argentina 1).

Bunken (Torfgräber), in Nieder-Sachsen, die Oberfläche eines Torflagers von dem darauf befindlichen Unrathe, als Moos, Heide, Strauchwerk und untauglicher Erde (Bunkererde) reinigen; die Arbeiter, welche dies verrichten, heißen Bunker.

Bunken-stahl (Hdlgsw.), schwedischer Faßstahl.

Bunk-spaten (Grafar, Grepe, Schippe, Torfst.), ein hölzerner, mit Eisen beschlagener, sehr scharfer Spaten, welchen die Bunker bei ihrer Arbeit gebrauchen.

Bunnārius, s. unter Bonna.

Bunnas (Bunnas, Banaß, Vanasa, Geogr.). Fluß in Vorder-Indien; entspringt in Ajmeer, fällt in den Busen von Cutch.

Bunnick (Johann van), Maler, geb. zu Utrecht 1654; bildete sich in Italien zur Kunst und ward von Wilhelm III. nach

Eng-

England berufen, um das Schloß von Loo auszuschmücken. Noch jetzt gilt er für einen der besten holländischen Maler in Landschaftsgemälden.

Bunnu (Geogr.), Ebene in der Prov. und dem Reiche Afghanistan in Asien, reich an Dörfern; bringt Getreide, Zucker, Indigo, Taback, Färberröthe, etwas Südfrüchte, wird bewässert vom Kurvum. Die Einw. sind aus dem Stamme Daman.

Buno (Bunon, Johann), geb. zu Frankenberg 1617, st. 1697 als Rector der Schule zu Lüneburg. Vorzügliche Schriften von ihm sind: Cluverii introductio in geographiam emendata, Amsterdam 1697 u. 1729, 4.; Ejusdem Italia, Sicilia et Germania contracta; Auctarium ad Christoph. Heidmanni radices nominum verborumque latinorum u. m. a.

Bunobŏra (a. Geogr.), Stadt im cäsariensischen Mauritanien.

Bunōde (Zool.), nach Guettard eine Gattung aus der Familie der Röhrenwürmer; hat die gewundene Wurmröhre (serpula contortuplicata *L.*) als einzige Art darunter; heißt bei Oken Clymene.

Buñol (Geogr.), Villa in dem Gobierno und der Prov. Valencia (Spanien); hat 1900 Ew., welche grobe Tücher fertigen.

Bunon (Robert), berühmter Zahnarzt, geb. zu Chalons sur Marne 1702, gest. 1748 zu Paris; hat mehrere für sein Fach wichtige Schriften geschrieben, als: Essai sur les maladies des dents ou l'on propose de leur procurer une bonne conformation dès l'enfance, Par. 1743; Expériences et démonstration pour servir de suites et de preuves à l'Essai sur les maladies des dents, ebend. 1746, u. m.

Bunos (Myth.), des Hermes und der Alkidameia Sohn. Aletes übergab ihm sein Königreich Korinth, als er mit nach Troja zog, B. hinterließ es wieder dem Epopeus. Er war Stifter eines Here-Tempels zu Korinth, wovon jene Göttin Bunäa genannt ward.

Bunpur (Geogr.); 1) elender Ort in der Provinz Kuhistan des Reiches Beludschistan (Asien), Sitz eines unabhängigen Fürsten oder Sirdars. 2) Fluß, der sich in der Wüste gleiches Namens verliert; ebenfalls in Beludschistan.

Bunslah (Geogr.), britischer Vasallenstaat der Maratten; hat 3260 QM. und 3,000,000 Ew. Vgl. Nagpoor.

Bunt, 1) mit einer wirklichen Farbe versehen, also mit Ausschluß von Schwarz und Weiß; 2) mehrfarbig; 3) (Weber) geblümt, auch wenn die Blumen von Einer Farbe sind; 4) (Technol.), erhaben und vertieft, im Gegensatz von glatt; 5) aus verschiedenartigen Theilen bestehend; 6) verworren, in der Redensart: die Sache sieht sehr bunt aus, u. ähnlichen; 7) bunte Reihe, wenn Frauenzimmer und Mannspersonen in einer Reihe mit einander abwechseln; 8) bunt machen (Kürschner), in Nieder-Sachsen, mit Pelzwerk verbrämen; 10) so v. w. Buntwerk, Pelzwerk.

Bunt-aal (aalförmige Plotose, silurus anguillaris *L.*, plotosus ang. *Lacep.*, platystacus ang. *Bl.*, Zool.), Art aus der Gattung Wels oder Plotose (Familie der breitköpfigen Bauchflosser); hat mehrere Reihen Zähne, die am Gaumen sind perlförmig; einen weißen Bauch, mit 2 bläulichen Längsstreifen; lebt im ostindischen Meere.

Bunt-barsch (Zool.), Abart des gemeinen Flußbarsches.

Bunt-bleiche (Techn.), Verfahrungsart, Zeuge nach dem Färben so zu reinigen, daß die ungedruckten Stellen völlig weiß erscheinen. Das allgemeine Verfahren ist wie beim Bleichen (s. d.) ungefärbter Zeuge; nur wendet man hier mit Vortheil das Bad von Weizenkleien oder Lerchenschwamm (agaricus albus), so wie sehr verdünnten Chlorinkalk an (vgl. Bleichpulver 5). Die Stoffe müssen auch dabei zur Mittagszeit den Sonnenstrahlen entzogen, auch mit der gedruckten Seite auf den Bleichplätzen nach unten gelegt werden.

Bunt Bleierz (Mineral.), so v. w. Blei, phosphorsaures.

Bunt-drossel (Zool.), so v. w. Rothdrossel.

Bunte Achat-battel (Zool.), so v. w. Porphyrwalze. B. Ente (ägyptische Ente, anas varia *Bechst.*, a. aegyptiaca, Zool.), Art aus der Gattung Ente; wird über 2 Fuß lang; ist bräunlichroth mit weißlichen Wellenlinien, schwarzem Spiegel, hat schwarze Schwanzfedern (einige mit goldgrünen Rändern), weißen Kopf, rothen Schnabel und Füße; lebt in Afrika, bei uns zur Zierde. B. Meve, s. Mantelmeve.

Bunte Ketten scheren (Weber), s. Streifige Ketten scheren.

Bunter Affe, s. Affe. B. Bock, 1) so v. w. Blaßbock; 2) (Guib, antilope scripta tragelaphus scr., cemus scr.), Art aus der Gattung Antilope (oder Gems); hat gerade, etwas zusammengedrückte Hörner, mit spiralförmig gewundenen scharfen Kanten; ist dunkelbraun, mit weißen Flecken und Strichen und weißer innerer Seite der Beine; lebt in Senegambien, Sahara und in Süd-Afrika herdenweise (zu 1—2000 Stück). B. Bohrer, s. Böttchersbohrer.

Bunter Druck (Buchdruckerk.), Druck mit bunten Farben, auch wohl auf buntes Papier. Früher wurden die Anfangsbuchstaben der Capitel bunt gedruckt; jetzt ist der b. D. minder gewöhnlich, nur auszuzeich-

zeichnende Stellen in Kalendern u. dgl. werden roth gedruckt. Die Bereitung der Farben s. unter Buchdruckerfarbe. Vgl. Golddruck.

Bunte Reihe, s. Bunt 7).

Bunters (Hdlgsw.), bunt gefleckte marmorne oder thönerne Kugeln zu Spielzeug.

Bunter Staar, s. Staar. B. Wendehals, s. Wendehals.

Bunte Schafferge (Waarenk.), s. Beige.

Buntes Papier (Techn.), 1) Papier, dessen ganze Masse gefärbt ist, indem die Farbe unter das Zeug gemengt wird; man verfertigt davon bes. feine Sorten, welche zu Umschlägen von Büchern, zu künstlichen Blumen und ähnlichen Dingen, bisweilen auch als Briefpapier gebraucht werden; 2) Papier, dessen Oberfläche gefärbt ist; es ist einfarbig und dann entweder rauh, wo es schöner ist, aber leicht fleckt, oder geglättet, ferner marmorirt, gesprenkelt, wolkig oder gemustert; das erstere wird verfertigt, indem man das Papier mit Farbe, die mit Gummi vermischt ist, mittelst eines Pinsels bestreicht. Bei wolkigem Papiere werden 2 gefärbte, noch nasse Bogen auf einander gelegt und schnell wieder von einander gerissen; soll das marmorirte Papier weiße Flecke behalten, so wird Rindsgalle auf die Farbe gespritzt. Das gemusterte bunte Papier wird wie Kattun gedruckt. Zuletzt wird das bunte Papier meist mit venetianischer Seife bestrichen und auf einer hölzernen Platte mit dem Glättstein polirt. Man hat in neuerer Zeit bedeutende Fortschritte in der Kunst, Papier zu färben, gemacht und bereitet es jetzt façonnirt in der höchsten Güte. Vgl. Papier und Papiertapeten.

Bunte Waaren (Hdlgsw.), die von Drechslern verfertigten Puppen und andere Spielwaaren.

Bunte Würste (Bergmannsspr.), die Zubußzettel, welche von den Gewerken nicht bezahlt worden sind und von dem Schichtmeister dem Bergmeister statt baaren Geldes in Rechnung gegeben werden.

Buntings (engl., Waarenk.), englische, leinene Gewebe, die zu Flaggentüchern gebraucht werden und meist weiß, königsblau und scharlachroth sind.

Bunt-käfer (Zool.), 1) (Schönkäfer, erotylenae), Familie der Käfer; haben 4 Zehen an jedem Fuß, elfgliederige, an der Spitze verdickte oder blätterige Fühlhörner, fast dreieckigen Oberkiefer, 4 kurze Taster, meist eirunden, oben gewölbten Leib, etwas versteckten Kopf, meist schwammige Sohlen der 3 ersten Fußglieder, das vorletzte zweispaltig; sind klein, meist glänzend bunte Käfer, leben in Schwämmen, Blättern und Blumen. Man theilt sie in Bunt- und Blattkäfer. Diese Abtheilung wird daran unterschieden, daß die Fühler vor den Augen sitzen, eine durchblätterte Keule tragen, daß sie an dem Unterkiefer eine hornige Klaue haben, die Taster nach der Spitze verdickt sind, der Körper halbkugelig oder eirund, oben gewölbt ist; leben unter Baumrinden u. in Schwämmen. Dazu die Gattungen agathidium, phalacrus, languria, tritoma, erotylus. 2) (erotylus *Latr.*), Gattung daraus; hat an den Fühlern ein längliches Knöpfchen, an den Tastern ein großes, halbmondförmiges Endglied, kurzes, flaches Halsschild, lange, schlanke Beine. Art: der große B. (e. giganteus), schwarz, Flügeldecken gelbbraun gefleckt; dieser, so wie die meisten Arten, in Süd-Amerika.

Bunt-kehliger Enten-taucher (Zool.), s. Eistaucher. B.-köpfige Ente, s. Kragenente. B.-kopf, so v. w. Stutzkopf.

Bunt-kupfer (Buntes Kupfererz, Mineral.), s. Kupferlebererz.

Bunt-schäcken (Hdlgsw.), so v. w. Bonten.

Bunt-schecke (Zool.), 1) der Name mehrerer unbedeutender Arten aus den Insectengeschlechtern Lauf-, Bock-, Afterbockkäfer, Cicade, Wanze und Frühlingsfliege; meist mit bunten Zeichnungen, daher mit dem Beinamen varius oder variegatus. 2) B. (papilio eques achivus rhipeus *L.*, urania rh. *Fabr.*, agarista rh. *Leonh.*), Art aus der Schmetterlingsgattung Urania; hat geschwänzte sechszähnige, grün- und schwarzbindige Flügel; ist groß, lebt in Vorder-Indien. B.-schnäbeliger Regen-pfeifer (Strandpfeifer, großer Strandpf., Halsbandregenpf., Ufer-, Seelerche, Brachhuhn, Brachvogel, Kragentüte, charadrius hiaticula *L.*), Art aus der Gattung Regenpfeifer; hat gelben, an der Spitze schwarzen Schnabel, gelbe Füße, graubraune, weißgeränderte Federn, schwarze Binde über den Kopf, die Augen und um die Gurgel; lebt im nördlichen Europa an Flüssen, ist scheu, frißt Insecten, hat wohlschmeckendes Fleisch. B.-schwänzel, so v. w. Hühnerhabicht. B.-schwanz (psittacus versicolor *L.*, Zool.), Art aus der Gattung Papagei, zur Familie der Perrusche gehörig, grün; hat die Kehle braun mit gelb, die Gurgel bläulich, den Bauch lila, Schnabel und Füße schwarz, den Schwanz kurz, mit einer purpurroth bläulichen Längslinie; lebt in Surinam und Cayenne, ist selten. B.-seite, so v. w. Taubenschwanz. B.-specht, verschiedene Arten aus der Vogelgattung Specht; 1) großer B. (großer Rothspecht, bunter, gesprenkelter Specht, Elsterspecht, Weißspecht, Baumhacker, picus major *L.*); ist schwarz und weißbunt, am

After

After zinnoberroth, Scheitel (beim Weibchen nur halb) carmoisinroth; lebt in Europa, im nördlichen Amerika, östlichen Sibirien; frißt Insecten und Nüsse, thut den Bienen Schaden. 2) mittlerer, s. Weißspecht; 3) kleiner, s. Grasspecht.

Bunt-thon (Mineral.), eine Art Töpferthon, gefunden zu Wehrau in der Ober-Lausitz.

Buntwall (Geogr.), Stadt mit vielen Lehmhäusern, in der Provinz Canara der Präsidentschaft Bombai (britisch Vorder-Indien); ist Handelsplatz zwischen Mysore und Canara.

Bunt-werk, so v. w. Pelzwerk.

Bunwut (Geogr.), Insel auf der Westküste von Mindanao; hat 14 QM. und 9000 Ew. (Malayen), bringt viele kostbare Hölzer, ist britische Besitzung.

Bunyan (John), geb. zu Elslow in Bedfordshire 1628; führte Anfangs das Geschäft eines Kesselflickers und ein ruchloses Leben, trat dann zur Secte der Nonconformisten und erhielt durch seine Predigten großen Anhang, ward deswegen zweimal ins Gefängniß gesetzt und st. zu London 1688. Seine Schriften erschienen zu London 1736, 2 Bde. Fol.

Bunyānah (Geogr.), eine der Quellen des Flusses Begah in Vorder-Indien.

Bunzel, 1) (Nagelschm.), ein kleines Eisen, an der einen Seite mit einer runden Fläche, mit welchem in den Stempel die Vertiefung geschlagen wird, in welcher die runden Köpfe mancher Zwecken verfertigt werden; 2) (Metallarb.), s. Bunzen.

Bunzel-hammer (Metallarb.), ein Hammer, welcher beim Bunzeniren gebraucht wird. B.-meißel (Schlösser), ein Spitzhammer, auf der einen Seite mit einer breiten Bahn, auf der andern mit einer rund oder oval endigenden Spitze, womit erhabene Figuren in das Blech getrieben werden; dabei wird die Spitze des Hammers auf das Blech gesetzt und mit einem andern Hammer auf die Bahn desselben geschlagen.

Bünzelwitz (Geogr.), Dorf mit 350 Ew. im Kreise Schweidnitz, Rgsbez. Breslau (Preußen), zwischen Schweidnitz und Striegau. Hier das berühmte Lager, welches Friedrich d. Gr. 1761, als die Vereinigung der Russen unter Butturlin und der Östreicher unter Laudon als nahe vorauszusehen war, um Schweidnitz zu decken, bezog. Es war eine Art von Waffenplatz, von dem der Berg bei dem Dorfe Würken die Citadelle bildete; rings umher war es in Form eines Ovals befestigt, die Hindernisse, welche die Natur bildet, waren benutzt, da, wo dergleichen nicht vorhanden waren, Redouten aufgeführt und große Öffnungen für die Angriffe der Reiterei gelassen. Die Werke hingen durch spanische Reiter an einander. Der König bezog dies Lager den 20. Aug. mit etwa 40,000 M. Infanterie und 20,000 M. Reiterei und besetzte es mit 460 Kanonen. Die Russen und Östreicher erschienen nach wenig Tagen vor demselben mit 130,000 M., wagten es aber nicht, anzugreifen. Laudon überredete zwar den General Butturlin einmal bei Tafel dazu; als dieser aber wieder nüchtern geworden war, nahm er den Befehl zurück. So beschränkte sich Alles, was die russisch-östreichische Armee gegen das Lager von B. that, auf leichte Scharmützel und den 9. Sept. zog das russische Heer aus Mangel an Lebensmitteln ab, und Laudon zog sich nach Kunzendorf ins Gebirge zurück.

Bunzen (Bunzeln, Punzen, Metallarb.), auf der einen Seite gut verstählte Stifte oder kleine Stempel, um damit erhabene oder vertiefte Figuren in Metall zu treiben, oder auch geschnittenen und gegossenen Figuren nachzuhelfen (Bunzeniren). Diese Stempel sind rund, erhaben, hohl, eirund, eckig und krumm, mit Zahlen, Buchstaben oder Figuren versehen und heißen nach ihrer verschiedenen Gestalt: Körner, Durchschläge, Rundbunzen, Hohlbunzen, Halbe Monde u. s. w.

Bunzen-büchse (Technol.), eine Büchse, in welcher die Bunzen aufbewahrt werden. B.-hammer, s. Bunzelhammer.

Bunzeniren, s. unter Bunzen.

Bunzen-stein (Mineral.), eine Art versteinerter Anomien.

Bunzen-zins (Rechtsw.), s. Bauermiethe 1).

Bunzlau (Geogr.), 1) Kreis im Regierungsbez. Liegnitz, Prov. Schlesien (Preußen); hat 12½ QM., 24,600 Ew., viel Waldung und die Flüsse Queiß und Bober; die Viehzucht ist ansehnlich. 2) Hauptstadt das.; hat 2300 (3400) Ew., welche Tuch, Pelzwaaren, Töpfe (Bunzlauer Gut), Kattun, Strümpfe fertigen und bedeutende Viehmärkte haben. Geburtsort der Dichter Tscherning und Opitz. Hier der Bunzlauer Topf, ein ungeheurer, von den bunzlauer Töpfern verfertigter Topf. 3) Kreis in Böhmen; hat 77¼ QM. 332,000 Ew. (teutsch oder czechisch redend); wird bewässert von der Iser, Neiße, gebirgig durch das Isergebirg, hat Waldungen mit Glashütten, Potaschesiedereien, Eisenwerken und Holzwaarenbereitungen; man treibt Viehzucht, Flachs-, Acker-, auch etwas Weinbau (den besten in Böhmen). Die Industrie beschäftigt sich mit Weben des Flachses, der Wolle und Baumwolle. Hauptstadt Jungbunzlau. 4) s. Jungbunzlau.

Bunzlauer Gefäße (B. Gut, B.-Töpferwaare, Waarenk.), vorzügl. gute Töpferwaaren, bestehen in Kaffee- u. Thee-

Theegeräthe ꝛc., welches weiß und blau lasirt ist.

Bunzler (Kirchengesch.), Name der Böhmischen Brüder (s. d.), von der Stadt Bunzlau in Schlesien.

Bunz-zeug (Metallarb.), alle zum Bunzeniren nöthigen Werkzeuge.

Buochs (Geogr.), Marktflecken im Canton Unterwalden (Helvetien); hat 1500 Ew., welche Schifffahrt (auf dem vierwaldstädter See) treiben.

Buocompāgno, ein italienisches Fürstengeschlecht, welches von Jacob, einem natürlichen Sohne Gregors XIII., der vor seiner Erhebung auf den päpstlichen Stuhl Hugo Buocompagno hieß, herstammte; ist eine von den 40 Familien, aus denen der Senat zu Bologna gewählt ward.

Buol-Schauenstein (Baron von), östreichischer Diplomatiker; war 1790 östreichischer Gesandter im Haag, 1792 zu Basel und 1794 Directorialminister zu Regensburg. Nachdem er eine Zeit lang Gesandter in Sachsen gewesen war, trat er 1815 zu Frankfurt als östreichischer Gesandter auf und ward zum Präsidenten daselbst ernannt. Nachdem er diesen Posten mehrere Jahre verwaltet hatte, ward er durch den Graf Münch 1822 ersetzt.

Buonaaccōrdo (Mus.), sonst ein Clavier, nach den Händen von Kindern eingerichtet.

Buōna bitacōlo (Geogr.), Dorf in der Provinz Principato citeriore (Königr. Neapel); hat 3200 Ew.

Buonaccōrsi (Phil., auch Philippus Callimachus experiens), aus dem Florentinischen, lebte meist in Polen, st. 1496; gründlicher und vollständiger Geschichtsschreiber; verfaßte mehrere historische Werke, worunter: Attilo, 1489, 4. und in mehrern Ausgaben; Or. de bello Tuscis inf. et Historia de iis, quae a Venetis tentata sunt, ed. Nic. Gerbelius, Hagenau 1538, 4.

Buonaccōrso, 2 vorzügliche Dichter, 1) Großvater, aus Pistoja, daselbst 1364 Pannierherr; st. kurz nach Petrarca, und 2) Enkel desselben aus Montemagno, gegen die Hälfte des 15. Jahrh.). Ihre Gedichte gab Casotti, Florenz 1718, heraus.

Buonacōrsi (Bonacorsi, Peter), Perino del Vago genannt, Maler, geb. zu Florenz 1500, bildete sich unter Raphael und gehört zu denjenigen Malern, welche die Manier des Michel Angelo und Raphaels zu vereinigen suchten. Er starb zu Rom 1547.

Buonafēde, 1) (Bonafede, Franz), 1475 geb.; erhielt, nachdem er einige Zeit zu Rom, dann zu Padua als Arzt gelebt hatte, hier 1538 die vom Senat zu Venedig auf der Universität zu Padua neu errichtete Lehrstelle der Botanik. Auf seine Veranstaltung ward 1540 der botanische Garten zu Padua als der erste und berühmteste jener Zeit eingerichtet, dem er bis 1547 vorstand; st. 1558; hinterließ blos eine Schrift: de cura pleuritidis, Venet. 1538, 4. 2) (Appiano), Abt des Klosters St. Eusebius zu Rom, geb. zu Commachio 1716; trat in den Cölestinerorden, bekleidete mehrere Ämter und st. als Dichter und Philosoph berühmt, 1793. Er schrieb: Discorsi della malignità istorica; Storia critica e filosofica del suicidio ragionato, Lucca 1761; Delle conquiste celebri esaminate col naturale dritto delle genti, ebend. 1763; Della istoria e della indole di ogni filosofia (unter dem Namen Agatopistus Cromatianus), 5 Thle., Lucca 1766—71, und 6 Thle., Venedig 1782—83, und als Fortsetzung: Della restaurazione di ogni filosofia ne' secoli XV—XVII, 3 Bde., Venedig 1789, teutsch mit Berichtigung von C. Heidenreich, 2 Bände, Leipzig 1791, u. a. m.

Buonalbērga (Buonalbērgo, Geogr.), Dorf in der Provinz Principato citra (Königr. Neapel); hat 3000 Ew.

Buonamici, 1) (Buonamico, Lazaro), geb. zu Bassano 1479, lehrte die Rhetorik zu Rom, Bologna u. Padua, wo er auch 1552 st., u. hinterließ: Carmina, Ven. 1570 u. 1572, 4.; Epistolae soluta ratione conscriptae; Orationes; Concetti della lingua latina, Venedig 1562. 2) (Agostino), bekannter unter dem Namen Tassi, ber. italienischer Maler; blühte zu Anfange des 17. Jahrh. vorzüglich als Maler von Seestücken berühmt. 3) (Peter Joseph oder Castruccio), geb. zu Lucca 1710; studirte zu Pisa und Padua Theologie, trat dann in neapolitanische Kriegsdienste und wohnte 1744 dem Feldzuge bei Velletri bei, den er unter dem Titel: de rebus ad Velitras gestis commentarius, Leyden 1746, 4., mehrm. gedruckt, noch Dresden 1779, beschrieb. Dadurch erhielt er eine Stelle bei der Artillerie und vom Herzog von Parma die gräfliche Würde, so wie 1754 das Maltheserkreuz. Er st. zu Lucca 1761 und hinterließ noch: de bello italico commentarii, 2 Thle., Lond. 1750—51, 4., mehrm. gedr., auch franz. u. engl. übers. Sämmtliche Werke erschienen zu Lyon 1750, 4 Bde., 4.

Buonānni (Philipp), Jesuit, geb. zu Rom 1638, st. daselbst 1725 und hinterließ: Sammlung der Medaillen der Päpste von Martin V. bis zu Innocenz XII., Rom 1699, 2 Bde., Fol.; Katalog der geistlichen und Ritterorden, lat. u. ital., ebend. 1706—11, 4 Bde., 4., m. Kpf.; Museum collegii Romani Kircherianum, ebend. 1709, Fol.; Gabinetto armonico, 1776, 4.

Buonapārte, ein alt italienisches Geschlecht, das schon 1272 zu Treviso wohnte, und von dem ein Mitglied in diesem Jahre Podesta von Parma war. Ein Zweig desselben siedelte sich während des Kampfes der Gibellinen und Guelfen in Corsica an. Dennoch würde es nicht bekannt sein, wenn ihm nicht Napoleon B. unsterblichen Ruhm erworben hätte. Durch ihn sind merkwürdig geworden: 1) (Carlo), geb. in Corsica 1745; focht mit Paoli für die Unabhängigkeit seines Vaterlandes und verließ dasselbe mit ihm, kehrte aber, von Ludwig XV. eingeladen, dahin zurück, ward durch Graf Marboeuf Gouverneur von Corsica, Beisitzer des königlichen Gerichtshofs in Ajaccio, verheirathete sich 1766 mit Maria Lätitia Ramolino und wurde von ihr Vater von Joseph, Napoleon, Lucian, Ludwig, Elise, Paulina, Caroline u. Hieronymus B. Er ward 1776 als Deputirter des Adels nach Paris gesandt und st. in Montpellier, wohin er sich seiner Gesundheit wegen begeben hatte, 1785. 2) (Maria Lätitia), geb. Ramolino, geb. 1750 zu Ajaccio; heirathete als eine berühmte Schönheit in einem Alter von 17 Jahren den Vorigen u. gebar ihm die genannten Kinder; 1793, nach der Einnahme Corsica's durch die Engländer, flüchtete sie nach Marseille, wo sie mit ihren Töchtern und mit Lucian in Verborgenheit lebte. 1799 begab sie sich zu ihrem Sohne Napoleon nach Paris, erhielt, nach Erhebung desselben auf den Kaiserthron, den Titel Kaiserin Mutter (Madame mère) und einen Hofstaat und ward zur Beschützerin aller milden Anstalten des Reichs ernannt. Ängstlich fürchtete sie stets den Sturz ihres Sohnes u. war daher sehr sparsam. Nach demselben zog sie sich nach Rom zu ihrem Stiefbruder, dem Cardinal Fesch, zurück und st. daselbst 1821. 3) (Joseph), ältester Sohn der Vor., geb. den 7. Jan. 1767 zu Ajaccio, studirte zu Pisa; ergriff das Geschäft eines Rechtsgelehrten, flüchtete aber 1793 mit seiner Mutter nach Marseille und verheirathete sich dort 1794 mit Julie Clary, Tochter eines reichen Kaufmanns. Bei seines Bruders Napoleon Steigen ward er 1796 Kriegscommissär, Bataillonschef und Chef der Administration des Heers von Italien, später Abgeordneter Corsica's in der Nationalversammlung und 1797 Gesandter in Rom, das er nach General Duphots an seiner Seite geschehenen Ermordung heimlich verließ, Mitglied und Secretär des Raths der 500 und nach dem 18. Brumaire Staatsrath und Tribun ward. Mit den nordamerikanischen Staaten schloß er 1800 einen Freundschafts- und Handelstractat, unterzeichnete 1801 den Frieden zu Lüneville und 1802 den zu Amiens, und war auch 1801 bei dem abgeschlossenen Concordat thätig. Nach Napoleons Erhebung zum Kaiser ward er Senator, Großofficier der Ehrenlegion und eisernen Krone, französischer Prinz und Großwahlherr des Reichs. Er stieg zum Obersten, Brigade- u. Divisionsgeneral, erhielt in dem Kriege mit Neapel das Commando der Armee daselbst, u. 1806 die Krone dieses Reichs. Hier hob er die geistlichen Orden auf, zog ihre Güter ein, schaffte das Feudalsystem ab, stiftete den Orden beider Sicilien, errichtete und organisirte die Armee, ordnete die Finanzen und theilte das Reich in 13 Provinzen. Der Graf Rèderer unterstützte ihn hierin beträchtlich, doch legte ihn die Anhänglichkeit des Volks an den alten Herrscherstamm, die Insurrection der Calabresen und die tapfere Vertheidigung Gaeta's bedeutende Schwierigkeiten in den Weg. 1808 ward Joseph von dem neapolitanischen auf den spanischen Thron versetzt u. Murat erhielt den seinigen. Joseph hielt den 20. Juli seinen Einzug in Madrid, mußte es jedoch bald, in Folge der Unfälle in der Sierra Morena, wieder verlassen, um sich zur franz. Macht hinter dem Ebro zu flüchten. Mit dieser drang er von Neuem nach Madrid vor, war jedoch in Gefahr, nach der Schlacht von Talavera wieder zu fliehen. Die Schlacht von Ocana machte es ihm möglich, 1810 nach Sevilla vorzudringen; allein die Standhaftigkeit von Cadix und Wellingtons in Portugal gewonnene Vortheile zwangen ihn, bald zurückzukehren. Er lebte nun in Madrid ganz dem Marschall Jourdan untergeordnet und von ihm völlig beherrscht, den eignen Unterthanen zum Gespött, bis zum J. 1812, wo er nach der Schlacht von Salamanca nochmals fliehen mußte. Er kehrte zwar wieder zurück, jedoch nur auf kurze Zeit, da er schon 1813 wieder genöthigt war, zu fliehen, ward bei Vittoria völlig geschlagen u. räumte nun Spanien auf immer. Er begab sich nach seinem Landgut Morfontaine, befehligte 1814 die pariser Nationalgarde sehr unentschlossen, willigte in die pariser Capitulation, begab sich nach Napoleons Sturz nach einem erkauften Landgut Prangin im Waadtland, kehrte 1815 nach Paris zurück und schiffte sich nach der Schlacht von Waterloo nach Nord-Amerika ein, wo er eine Niederlassung an dem Flusse Mobile gegründet hat und auf einem Landgute bei Neu-York, unter dem Namen eines Grafen Survilliers, lebt. Seine Gemahlin lebt als Gräfin Survilliers in Brüssel. Josephs Charakter war der eines verschmitzten Italieners, der noch durch die Laufbahn als Advocat Geschicklichkeit in Unterhandlungen erhalten hatte; sonst war er nichts weniger als Feldherr und Taktiker. Als König konnte er nur durch den Impuls seines Bruders zu durchgreifenden Maßregeln vermocht werden, da er von Natur sanft

und

und mild war. Sein Privatleben war ziemlich unregelmäßig. Von Ansehn ist er ein schöner Mann. 4) (Napoleon), zweiter Sohn Carlo B.s, geb. den 15. August 1769 zu Ajaccio. Die Behauptung, daß er schon den 5. Febr. 1768 geboren sei und diesen Tag, so wie seinen Namen Christoph in Napoleon, später verwandelt habe, ist ungegründet, und ersteres widerlegt sich durch den Geburtstag seines Bruders Joseph von selbst. Der General, Graf Marboeuf, Gouverneur von Corsica und Hausfreund seiner Familie, verschaffte ihm eine Stelle in der Militärschule von Brienne wohin ihn sein Vater persönlich brachte u. er verweilte in ihr von 1778—1784, kam dann in die von Paris und 1785, nachdem er das Examen zu seinem Vortheil bestanden hatte, als Unterlieutenant in das Artillerieregiment la Fère. Fleißig hatte er Kriegswissenschaften und Mathematik, Geschichte, besonders des Alterthums, studirt, und bald gab ihm die Revolution Gelegenheit, seine Kenntnisse anzuwenden. Er erklärte sich für die Volkspartei, trat mit Paoli in Correspondenz u. ward 1792, als dieser in französische Dienste trat, um Corsica für die demokratische Partei zu gewinnen, ihm als interimistischer Commandeur eines Bataillons corsischer Nationalgarde beigesellt. In Corsica entspannen sich bald politische Unruhen; eine Partei wirkte für die Unabhängigkeit der Insel, zu ihr gehörte ins Geheim, dann offen, Paoli; zu ihren Gegnern Napoleon. Von Peraldi, einem ihrer Anhänger, angeklagt mußte B. nach Paris gehen, um sich gegen die Anklage eigenmächtig verübter Gewaltstreiche zu vertheidigen; er that es mit dem besten Erfolg. Bald nach seiner Rückkehr zeigten sich 1793 Paoli's Plane deutlicher, er trat offen gegen den Convent auf und verbannte Napoleon und andere Republikaner von der Insel. B. mußte mit seiner ganzen Familie fliehen; er schaffte dieser einen Aufenthalt bei Toulon und begab sich nach Nizza, wo er als Premieurlieutenant wieder in sein Regiment (das 4. der Artillerie) eintrat, aber noch in demselben Jahre in seiner Reihenfolge zum Capitän emporrückte. Mit einem Pulvertransport, den er von Lyon und Paris herbeiführte, zog er zur Belagerung von Toulon. Hier ward er von den Volksrepräsentanten, Salicetti, Alitte und Barras, zum Bataillonschef ernannt und in Abwesenheit des kranken Generals Dutheil mit Führung der ganzen Belagerung beauftragt. Diese führte er so meisterhaft, daß in kurzer Zeit die Bresche eröffnet war und die Engländer den Platz räumten. Als Belohnung ward er am Tage der Übergabe zum Brigadegeneral der Artillerie der Armee von Italien ernannt, wo er sich bald durch geniale und kühne Plane bemerkbar machte. Diese Ernennung war durch Mitglieder der Schreckenspartei geschehen, und B. hatte, um sie zu gewinnen, ihren Ton angenommen. Er ward daher nach dem Fall Robespiere's zu Nizza verhaftet, jedoch bald, da man ihn nicht entbehren konnte, frei gelassen. Der Repräsentant Aubry, der zugleich Präsident der Kriegscomité war, wollte ihn jetzt zur Westarmee (in der Vendée) versetzen und, als er dies ausschlug, ihm eine Brigade Infanterie geben. Unwillig schlug B. auch diese aus u. blieb nun ohne Anstellung. Er ging nach Paris. Hier lebte er in Vergessenheit und unbeschäftigt und bereitete sich eben vor, nach Holland, wo er wieder angestellt war, zu gehen, als der Aufstand der pariser Sectionen gegen den Convent, am 5. October 1795, letzterm einen unternehmenden Mann, Truppen gegen die Empörer zu führen, nöthig machte. Barras, der Belagerung von Toulon eingedenk, empfahl Napoleon, und dieser zerstreute, als Divisionsgeneral unter Barras commandirend, durch einige Kanonenschüsse die Anrückenden. Barras ward Director und B. statt seiner Commandant en chef der Armee des Innern. Er heirathete nun die reiche Witwe des Generals Beauharnois, Josephine, von der die Welt sagte, daß sie die Geliebte Barras sei, und ward, wie man sagt, durch ihren Einfluß, an Scherers Stelle, 26 Jahre alt, General en chef der italienischen Armee. Mit einem schwachen, muthlosen und abgerissenen Heere schlug er Anfangs April 1796 die Östreicher und Piemonteser unter Beaulieu bei Montenotte, Millesimo und Dego (s. d.), trennte letztere von der Hauptmacht u. zwang den turiner Hof zum Waffenstillstand, besiegte die Östreicher bei Lodi, trieb sie bis zum Mincio vor sich her und eroberte Mailand. Schnell wendete er sich gegen den Papst, zwang ihn, mit großen Opfern den Waffenstillstand zu erkaufen, überfiel den Großherzog von Toscana und nöthigte Neapel, Modena und Parma einen Waffenstillstand einzugehen. So war er binnen 5 Monaten Herr von ganz Italien. Wurmser entsetzte zwar das belagerte Mantua, ward aber bei Castiglione geschlagen und nach Tyrol zurückgedrängt; er warf sich, während Napoleon die übrigen östreichischen Colonnen schlug, nach Mantua und ward dort eingeschlossen. Vergebens suchte ihn Alvinzy durch zweimaliges Vordringen, im Nov. 1796 u. Anfang 1797 zu entsetzen; er ward bei Arcole u. Rivoli (s. d.) geschlagen, u. Mantua fiel am 2. Febr. Während der Zeit hatte B. Italien republicanisirt, Genua eingenommen u. benutzte die Zwischenzeit, dem Papst den Waffenstillstand aufzukündigen und ihn unter harten Bedingungen zum Frieden zu zwingen. Auch Neapel,

Sardi-

Sardinien und Parma hatten Frieden geschlossen. Rasch ging B. nun auf Östreich los, drang in Kärnthen, Krain und Tyrol ein, besetzte Görz, Gradiska u. Trient u. schloß am 17. April 1797, gerade als seine Lage anfing bedenklich zu werden, den Präliminarfrieden von Leoben, dem zu Folge er die Republik Venedig aufhob und die cisalpinische und ligurische gründete. Am 17. October 1797 kam es zum Definitivfrieden von Campo Formio (s. d.), wodurch Frankreich Belgien erhielt. B. ward nun zum Deputirten beim Friedenscongreß zu Rastadt ernannt, verließ aber diese Stadt bald wieder, um nach Paris zu gehn, wo er mit Enthusiasmus aufgenommen wurde. Trotz der ihm vom Directorium gegebenen Feste fürchtete ihn indessen dasselbe u. benutzte B.'s Plan auf Ägypten zum Mittel, ihn zu entfernen. Am 19. Mai 1798 ging er mit 30,000 Mann nach Ägypten unter Segel, eroberte unterwegs Malta und landete am 1. Juli bei Alexandrien, das er am folgenden Tage mit Sturm nahm. Durch Proclamationen suchte B. die Muselmänner zu gewinnen; schnell drang er nach Cairo vor, schlug Murad Bey bei den Pyramiden und organisirte das Land nach französischen Grundsätzen. Vergebens suchte er seine Gesetze der Landesbeschaffenheit und der Religion anzupassen; die Beduinen mordeten dessen ungeachtet die Nachzügler der Armee und ein offener Aufstand in Cairo (am 21. Oct.) zeigte, wie sehr er gehaßt sei. Diese Verlegenheit mehrte die Schlacht von Abukir (s. d.) am 1. August, wo Nelson die französische Flotte vernichtete und so B. die Unterstützung vom Mutterlande raubte. Etwas später erfolgte die Kriegserklärung der Pforte, und Ibrahim Bey rückte mit Achmed Dghezzar, Pascha von Akre in Syrien, gegen ihn an. B. ging ihnen im Februar 1799 entgegen, eroberte El Arisch, Gaza, Jaffa (wo er einige hundert Gefangene, weil sie, schon früher gefangen, das Versprechen nicht mehr gegen die Franzosen zu dienen, gebrochen hatten, erschießen ließ), scheiterte aber an der tapfern Vertheidigung von Akre, zog sich nun zurück u. schlug die Türken, die sich Abukirs bemächtigt hatten. Daß er auf dem Rückzuge französische Pestkranke habe vergiften lassen, wie General Wilson berichtet, ist nach Napoleons eigener Angabe ungegründet, wäre aber bei der Grausamkeit, mit der die Türken die französischen Gefangenen behandelten, verzeihlich gewesen. Nach seiner Rückkehr erhielt B. Nachricht über den traurigen Zustand der französischen Republik, übergab Kleber das Commando der Armee und schiffte sich heimlich am 23. August ein. Am 9. October landete er in Frejus. Zu Paris machte er das Directorium zittern. Wirklich hob er auch am 18. Brumaire (9. Nov. 1799) die bisherige Verfassung auf, indem er zu St. Cloud, wo der Rath der Alten und der Rath der 500 versammelt war, Grenadieree unter Murats Anführung in den Saal der letztern, wo er Widerstand gefunden hatte, dringen u. dieselben vertreiben ließ. Er stellte sich nun als erster Consul auf 8 Jahre an die Spitze der Regierung und besetzte die wichtigsten Stellen mit seinen Brüdern und Anhängern, wie Talleyrand, Fouché u. s. w. Der Friede ward versprochen, die Emigrantenliste geschlossen und mehrere andere energische aber treffliche Maßregeln getroffen, die das Beste von der neuen Regierung hoffen ließen. Doch noch war die Republik von äußeren Feinden (England, Östreich, Rußland, die Türkei, Neapel und Portugal) bedrängt. B. ließ daher am 14. April 1800 den Feldzug in Teutschland eröffnen und brach selbst den 7. Mai gegen Italien auf. Durch ein kühnes Manoeuvre umging er, indem er über den St. Gotthard hereinbrach, die Östreicher, die Alessandria belagerten, faßte sie strategisch im Rücken und lieferte ihnen am 14. Juli die Schlacht von Marengo (s. d.), wo der Sieg sich auf die Seite der Östreicher zu neigen schien, als Desair Erscheinen die Schlacht zu Gunsten Frankreichs entschied. General Melas, der die Östreicher befehligte, war zu einem Vertrag genöthigt, worin er den Franzosen ganz Ober-Italien einräumte. Napoleon kehrte nun nach Paris zurück, wo ihn der Volkstaumel vergötterte. Immer mehr schwanden nun die republikanischen Formen, immer mehr wußte B. die Regierung auf sich zu beziehn und so das Volk an eine monarchische Regierung zu gewöhnen. Mehrere Verschwörungen gegen B.'s Leben, worunter die Höllenmaschine (s. d.) und Arena's Attentate, mißlangen in dieser Zeit, und ihre Urheber büßten auf dem Schaffot und mit Verweisung auf die Galeeren. Die Siege in Italien hatten die östreichische Regierung erschreckt, u. Moreau's Fortschritte in Teutschland nöthigten sie zum Frieden. Dieser kam den 9. Febr. 1801 zu Lüneville (s. d.) zu Stande. Bald darauf folgten Friedenstractate mit Neapel, Baiern, Portugal u. Rußland, ein Concordat mit dem Papst u. ein Präliminarfriede mit England und der Pforte, und am 9. Nov. konnte Frankreich, zum erstenmal seit Beginnen der Revolution, ein allgemeines Friedensfest feiern. B. wendete nun seine Sorge auf das Innere, schuf eine Flotte, begünstigte Künste, Wissenschaften u. Handel, ordnete die in Italien und Ägypten erbeuteten Kunstschätze in einem Museum, legte neue Straßen, Kanäle und andere Bauten an, stellte Preisaufgaben, einige Schulen und den von Neuem zur Staatssache gemachten Gottesdienst wieder her u.

sorgte

sorgte vor Allem dafür, sich in Ansehn zu setzen und die Gemüther der Franzosen, besonders der Pariser, für sich zu gewinnen. So gelang es ihm, sich durch allgemeine Abstimmung des Volks, vermöge überwiegender Stimmenmehrheit, am 29. Juli 1802 zum lebenslänglichen Consul ernannt zu sehen, nachdem er schon früher die Ernennung zum Präsident der cisalpinischen Republik, deren Namen er in den der italienischen umwandelte, angenommen hatte. Eine neue Constitution gab ihm fast monarchische Gewalt, setzte die Rechtspflege in seine Macht, verwilligte ihm eine sechsfach höhere Civilliste als früher; er sorgte nun für Garden, Hofceremoniell, kurz für Alles, was den Monarchen unter republikanischer Form nicht verkennen ließ; sogar ein Orden war vorhanden, da die Ehrenlegion kurz zuvor, unter lebhaftem Widerspruch, beschlossen worden war. Auch auf das Ausland war B.'s Einfluß bedeutend; er führte 1803, bei dem Entschädigungsgeschäft des teutschen Reichs, eine entscheidende Stimme, zwang die vorher unabhängige schweizer Eidgenossenschaft, durch eine drohende Stellung seiner Truppen, ihn als Vermittler anzuerkennen und seinen Befehlen nachzukommen u. vereinte Piemont und die Insel Elba mit der französischen Republik. England protestirte hiergegen, so wie gegen andere Gewaltschritte, und dies führte früher, als Napoleon es wünschte, zum Bruch mit diesem Staat. Als der englische Gesandte Paris verließ, legte B. Beschlag auf die englischen Schiffe in französischen Häfen, und England erklärte am 15. Mai 1803 den Krieg. In Folge desselben besetzte Mortier, ungeachtet der Neutralität des teutschen Reichs, Hannover u. behandelte es völlig als erobertes Land. Zugleich begann B. das Continentalsystem in Ausübung zu bringen. England sperrte dagegen mehrere französische und teutsche Häfen, stiftete eine Verschwörung gegen B. in Frankreich an, die jedoch durch die Verhaftung der Rädelsführer, Pichegru, Georges und einer Menge Mitwissender, worunter auch Moreau (s. d.), vereitelt wurde. Moreau ward verbannt, Pichegru fand man im Gefängniß erdrosselt u. Georges ward guillotinirt. Diese Verschwörung gab B. Veranlassung, den Herzog von Enghien, der sich auf neutralem Gebiet, zu Ettenheim im Badischen, sehr nahe an der französischen Grenze, aufhielt und wohl um die Verschwörung wissen mochte, aufzuheben u. nach kriegsrichterlichem Urtheil erschießen zu lassen. Ganz Europa war in Staunen und Unwillen über diesen völkerrechtwidrigen Mord versunken, u. wirklich war es ein Unterfangen, das Napoleon vielen Schaden brachte. — Die Gefahr, die den ersten Consul drohte, weckte scheinbar die Idee einer erblichen Monarchie oder gab B. Anlaß, eine solche durch seine Partei in Anregung zu bringen. Am 18. Mai ernannte ein Senatsconsult B. als Napoleon I. zum Erbkaiser der Franzosen, u. in seinen Brüdern u. Verwandten umgab Napoleon den Thron mit Großdignitären und in den vorzüglichsten Generalen mit Marschällen. Den 2. Dec. 1804 verrichtete der Papst die Kaiserkrönung; doch setzte Napoleon sich und seiner Gemahlin die Krone selbst auf. Die cisalpinische Republik folgte dem Beispiel Frankreichs und ernannte Napoleon am 15. März 1805 zum König von Italien, u. er ward am 26. Mai als solcher gekrönt. Er ernannte Eugen Beauharnois, seinen Stiefsohn, zum Vicekönig, seine Schwester Elisa zur Fürstin von Piombino und ihren Gemahl, Bacciochi, zum Fürsten von Lucca. Noch war die ligurische Republik zu monarchisiren übrig; doch Napoleon vereinte gerade Genua, Parma und Piacenza mit Frankreich. Jetzt wollte B. die beabsichtigte Landung in England ausführen und begab sich zu dem an der Küste bei Boulogne versammelten Heere. Eine andere Armee befand sich in Holland bei Utrecht zusammenzogen. Man zweifelte damals, daß es ihm Ernst gewesen sei, England anzugreifen; doch versicherte er später, als er schon auf St. Helena war, daß dem so gewesen sei. Östreich und Rußland hatten mit Unwillen die bisherigen Anmaßungen Frankreichs gesehn und verbanden sich jetzt mit England, die anwachsende Macht zu bekämpfen. Napoleon warf schnell die bei Boulogne versammelte große Armee auf die Östreicher, verband sich mit Baiern, Würtemberg u. Baden u. umging den Feind durch das neutrale preußische Gebiet in Franken, mittelst des französischen Heeres in Hannover, schlug sie bei Günzburg, Wertingen, Eßlingen, Ulm vereinzelt u. zwang den General Mack, am 17. Oct., sich in Ulm, mit seinem Heer, zu Kriegsgefangenen zu ergeben. Diesem Beispiele folgten noch andere östreichische Corps; die östreichische Armee war vernichtet, und schon am 13. Nov. zog Murat in Wien ein. Doch nun rückten die Russen an, und Preußen schien sich für die Allianz mit Rußland erklären zu wollen. Da lieferte Napoleon, noch ehe dies geschehen konnte, am 2. Dec. den vereinten Russen und Östreichern, unter Anführung der beiden Kaiser, die Schlacht von Austerlitz (s. d.), schlug sie u. schloß am 6. Dec. einen Waffenstillstand, zu Folge dessen die Russen heimgingen und der dem am 26. Dec. erfolgten Frieden von Preßburg (s. d.), durch welchen Östreich seine schönsten Provinzen an Baiern, Würtemberg und Baden, und Venedig an Frankreich verlor, voranging. Preußen, hierdurch erschreckt, entsagte dem russischen Bündniß und brach, durch die

Annahme

Annahme Hannovers, offen mit England. Napoleons Größe stieg jetzt bedeutend; Monarchen (Baiern und Baden) rechneten es sich zur Ehre, mit ihm verwandt zu werden, Neapel, das sich mit den Russen und Östreichern alliirt hatte, wurde erobert u. dem Bruder Napoleons, Joseph, gegeben, Ludwig zum König von Holland erhoben, Murat zum Großherzog von Berg u. Talleyrand, Bernadotte und Berthier zu Fürsten, letzterer mit dem wirklichen Besitz von Neufchatel ernannt. Seinen übrigen ausgezeichneten Generalen wies N. Dotationen in den eroberten Ländern an. Am 12. Juli 1806 ward der Rheinbund geschlossen, vermöge dessen sich N. zum Protector eines Theils von Teutschland erklärte, und am 6. August das teutsche Reich, nach mehr als tausendjährigem Bestehen, aufgelöst. Doch schon rüstete sich Preußen, von so viel Gewaltschritten gekränkt, im Bunde mit Sachsen, gegen Frankreich; allein N. ließ die Preußen nicht zum Angriff kommen, sondern umging den linken Flügel des preußischen Heers, schlug am 9. und 10. Oct. 1806 einzelne Corps bei Schleiz und Saalfeld (s. d.) und bereitete so die Doppelschlacht bei Jena u. Auerstädt (s. d.) am 14. Oct. vor, durch welche die preußische Monarchie dem Untergang nahe gebracht wurde. Panisches Schrecken hatte Alles ergriffen, ganze Corps capitulirten; Erfurt, Magdeburg, Spandau, Küstrin, Stettin und andere Plätze fielen, ohne einen Schuß gethan zu haben. Den 27. Oct. war Napoleon in Berlin, u. seine Truppen eilten unaufhaltsam über die Oder an die Weichsel. Ein den Preußen zu Hülfe aurückendes russisches Heer ward den 26. Dec. bei Pultusk (s. d.) geschlagen; die Schlacht bei Eilau (s. d.), den 7. und 8. Febr., blieb unentschieden, und nach dem Fall von Danzig u. der Schlacht von Friedland (s. d.) (14. Juli 1807) sah sich Rußland genöthigt, Preußen seinem Schicksal zu überlassen, und dieses schloß, nach Vorgang von jenem, den tilsiter Frieden (s. d.). Er raubte Preußen 4 Mill. Unterthanen, legte ihm ungeheuere Contributionen auf u. ließ bis zu deren Bezahlung die besten Festungen in den Händen der Franzosen. Aus den eroberten Staaten und denen des schon am 1. Nov. abgesetzten Kurfürsten von Hessen bildete N. das Königreich Westfalen, das er seinem Bruder Hieronymus gab; den abgerissenen Theil von Polen erhielt Sachsen, das sich von Preußen getrennt und bei Danzig und Friedland für ihn gefochten hatte. Das Blokadesystem gegen England ward nun weit strenger ausgeführt; die Decrete von Berlin u. später von Mailand schlossen ihnen alle Häfen fester als bisher u. hinderten auch die neutralen Mächte, nun Zwischenhändler abzugeben. Immer stärker wurde der Druck auf den eroberten Ländern und auch in Frankreich; die geheime Polizei belauschte jedes unvorsichtige Wort, und an Freiheit der Presse war nicht zu denken. Immer näher rückte Napoleon mit dem Plan der Welteroberung. Nicht allein, daß er Hetrurien, Kehl, Kastel, Vliessingen und Wesel mit dem französischen Reiche eigenmächtig vereinte und den Kirchenstaat mit Truppen besetzen ließ; er fiel auch, unter Vorwand der Bezwingung Portugals, in Spanien ein, besetzte dieses und zwang, nachdem er Zwistigkeiten in der kön. Familie in Spanien angestiftet u. unterhalten hatte, den König Ferdinand VII., so wie dessen Vater Karl IV., zu Bayonne (s. d.) zu Gunsten von Napoleons Bruder, Joseph, der Krone zu entsagen. An die Stelle des letztern ernannte er Murat zum König von Neapel und gab das durch diesen erledigte Großherzogthum Berg dem Sohne seines Bruders Ludwig. Um allen diesen Einrichtungen mehr Sicherheit zu geben, lud er den Kaiser Alexander nach Erfurt ein, besprach sich am 27. Sept. 1808 mit ihm u. erhielt dessen Zustimmung zu den getroffenen Maßregeln. In Spanien hatte während dessen, trotz der listigen Berückung der Nation, das Volk sich erhoben und die Franzosen durch hartnäckigen Widerstand, der die Capitulation bei Baylen (s. d.) zu Folge hatte, genöthigt, sich hinter den Ebro zu ziehen; zu gleicher Zeit war Junot von den Engländern überwältigt u. zu der Capitulation von Cintra gezwungen worden, vermöge deren er Portugal räumte. N. begab sich nun selbst (29. Oct.) zur dortigen Armee, verweilte indessen nur kurze Zeit daselbst, weil drohende Bewegungen von Seiten Östreichs ihn zur schleunigen Rückkehr nöthigten. Seine Generale drangen bis Madrid vor, nöthigten die Engländer, sich bei Corunna einzuschiffen, und verbreiteten sich siegreich über die ganze Halbinsel. Der Krieg mit Östreich entbrannte 1809 aufs Neue. Die Östreicher benutzten den günstigen Moment, wo Napoleons Truppen noch entfernt waren, u. drangen in Baiern vor; Napoleon eilte aber herbei und schlug den Erzherzog Karl am 20. bis 22. April, größtentheils mit Baiern und Würtembergern. Der Erzherzog zog sich nach Böhmen und ließ N. den Weg nach Wien offen; er rückte dort den 12. Mai ein. Allein schon hatten die Franzosen durch Übermuth und Bedrückungen das Volk gereizt, und in Tyrol u. Vorarlberg standen die Bauern gegen sie auf; in Westfalen zeigten sich Spuren von Insurrectionen; u. der preußische Major Schill verließ Berlin ohne Erlaubniß seines Königs, um gegen die Franzosen zu fechten. Während dieser Aufstände, die jedoch unterdrückt wurden, ging N. über die Donau, um die Östreicher bei Aspern (s. d.) anzugreifen; er ward dort

(21. u. 22. Mai) zum ersten Mal geschlagen. Nur durch die Benutzung der Insel Lobau entging er größeren Gefahren, da die Brücken in seinem Rücken von dem Steigen des Wassers gesprengt waren. Zum zweiten Mal überschritt er indessen die Donau, schlug den Erzherzog Karl (5. und 6. Juli) bei Wagram u. schloß den Waffenstillstand von Znaym (12. Juli). Ihm folgte bald der Friede von Wien (14. Oct.), der Östreich leidliche Bedingungen, mit Verlust kleiner Districte in Teutschland, Galizien u. Italien, zugestand. Noch vor demselben drohte Napoleons Leben durch den Jüngling Staps (s. d.) Gefahr; derselbe ward jedoch, noch vor Ausführung des Mordes, ergriffen und hingerichtet. Während N. auf diesem Punkte siegte, hatten ihn an andern Unfälle betroffen; Walcheren und die ionischen Inseln waren von den Engländern erobert worden, u. der Papst hatte, durch die Vereinigung des Kirchenstaats mit Frankreich beleidigt, N. in den Bann gethan. Er eroberte jedoch Walcheren wieder und ließ den Papst gefangen nach Fontainebleau bringen. N. fehlte ein Erbe, u. seine Gemahlin Josephine versprach nicht, einen solchen zu erhalten. Er beschloß daher die Scheidung, sprach solche am 16. Dec. aus u. vermählte sich am 11. März 1810 mit Maria Louise (s. d.), Tochter des Kaisers von Östreich, welche den 2. April in Paris anlangte und ein Jahr später (den 20. März 1811) ihn mit der Geburt eines Thronerben erfreute. N. hatte Holland, das unter seinem Bruder Ludwig stand, große Opfer zugemuthet. Dieser weigerte sich oft, sie zu leisten, ward aber von seinem Bruder dann mit Härte zu Recht gewiesen. In einem solchen Streit wegen des Continentalsystems erklärte er plötzlich (am 1. Juli 1810), die Krone niederlegen zu wollen; Napoleon nahm dies an und vereinigte Holland mit Frankreich. Dadurch entstand der Wunsch in ihm, auch die Mündungen der Ems, Weser und Elbe bis Lübeck zu besitzen, und er schnitt nun schief durch das nördliche Teutschland, mit einer Linie, die bei Wesel begann u. bei Lübeck endete, die neue Grenze des französischen Reichs ab. Hierdurch wurden Oldenburg, die Hansestädte, ein Theil des Großherzogthums Berg und einige Stücke von Hannover, das erst vor Kurzem dem Königreiche Westfalen einverleibt worden war, Theile des französischen Reichs. Diese Besitznahme, so wie mehrere andere Eingriffe in bestehende Verträge, erregten mehrere Differenzen mit Rußland, so wie die Forderung an Schweden, welches erst wenige Monate vorher Frieden geschlossen hatte, das Continentalsystem strenger auszuüben, welche von diesem zurückgewiesen wurde, die Besetzung seiner teutschen Provinzen zur Folge hatte. Es befremdete dies um so mehr, da Marschall Bernadotte kurz zuvor zum Kronprinzen von Schweden erwählt worden war. Im Sommer 1812 begann der Krieg mit Rußland, N. hatte eine furchtbarere Macht als je gesammelt; 617,000 Mann Franzosen, Polen, Teutsche aller Nationen, Italiener, Spanier, wälzten sich dem Norden zu und überschritten am 24. Juni den Niemen; selbst Östreich und Preußen schickten Hülfscorps. Die Russen zogen sich, ohne zu kämpfen, zurück, wurden bei Smolensk geschlagen u. hielten nun nicht eher als bei Mosaisk wieder Stand. Hier entspann sich von Neuem eine furchtbare Schlacht, die die Tapferkeit der Franzosen, nicht aber das Genie Napoleons gewann; denn dieser war hier zum ersten Mal in eine krankhafte Hingebung u. Gleichgültigkeit versunken, die ihn später noch einige Mal, gerade im entscheidendsten Momente, überfiel. Die Franzosen rückten in Folge des Siegs in Moskau ein und fanden es großentheils verlassen; kaum waren sie aber dort angelangt, als eine Feuersbrunst, ungewiß ob von den Russen veranlaßt, ausbrach und, da alles Löschgeräthe mit geflüchtet war, die Stadt größtentheils verzehrte. Dieser Brand raubte Napoleon viele Hülfsquellen zu Winterquartieren; vergebens harrte er auf Friedensanerbietungen von den Russen und that sie endlich, als sie nicht erfolgten, selbst. Mit Unterhandlungen hingehalten entschloß er sich endlich am 17. Oct. zum Rückzuge; bald übereilte der Mangel und die Kälte das rückkehrende Heer, und in wenigen Tagen waren die schon erschlafften Bande der Ordnung gelöst und das Heer in ein Chaos verwandelt, das noch an der Beresina, bei Wilna u. a. a. O. die größten Verluste erlitt. Nur wenige Tausende von den zahllosen Scharen langten wieder an der Oder an. N. hatte die Armee unterwegs verlassen und kam den 18. Dec. in Paris an. Dort traf er die energischesten Vorbereitungen zum neuen Feldzug, und wirklich rückte eine neu geschaffene, wohl gerüstete Armee im April 1813 in das Feld. Während der Zeit hatte Preußen sich für Rußland erklärt, und der König bot, von der begeisterten Nation unterstützt, die letzten Kräfte auf, um das Joch abzuschütteln. Zwar siegte N. bei Lützen und Bautzen (s. d.) über die Alliirten und drängte sie nach Schlesien; allein ein beiden Parteien erwünschter Waffenstillstand hemmte hier (am 4. Juni) den Krieg. Er ließ den Franzosen, was sie hatten; unter diesem befand sich auch Hamburg, was Davoust noch kurz zuvor eingenommen hatte. Allein vergebens hegte N. die Hoffnung, auf diesen Waffenstillstand den Frieden folgen zu sehen. Die Unterhandlungen zerschlugen sich, und die Feindseligkeiten begannen am 12. August von Neuem.

Neuem. Für die Allirten traten nun Östreich und Schweden mit auf. Zwar erfocht Napoleon den 26. August bei Dresden einen Sieg über die Hauptarmee; allein der verfolgende Vandamme ward bei Kulm vernichtet; fast gleichzeitig wurden die Franzosen bei Groß-Beeren und an der Katzbach (s. d.) geschlagen u. so in die Defensive gedrängt. Nach mehreren Versuchen, aus derselben zu gelangen, unter denen die Schlacht bei Dennewitz (s. d.) der wichtigste war, ward N. endlich doch gezwungen, Dresden zu verlassen und (7. Oct.) nach Leipzig zu rücken. Hier kam es (am 16—19. Oct.) zwischen den beiderseitigen Heeren zur Völkerschlacht, worin die Franzosen gänzlich geschlagen und aus Teutschland gedrängt wurden. Dieses erklärte sich nun ganz für die Allirten. N. ging wieder nach Paris, um ein neues Heer zu schaffen, u. rückte schon im Januar 1814 mit demselben gegen den Feind. Doch von allen Seiten ward er bedrängt. Wellington, der sich 1810 gegen Massena gehalten hatte, aus der Defensive in die Offensive übergegangen war und im Verein mit den Spaniern die Franzosen bei Salamanca und noch jüngst bei Vittoria geschlagen hatte, stand schon diesseits der Pyrenäen; Holland war von den Preußen erobert, und die große allirte Armee drang bei Kaub und Basel (die Neutralität der Schweiz nicht anerkennend), den Rhein überschreitend, auf ihn ein. Der Congreß von Chatillon (s. d.) suchte vergebens den Frieden zu vermitteln; während desselben dauerten die Feindseligkeiten fort. Verzweiflungsvoll wehrte sich N., mit höchst geringen Kräften, bei Brienne, Arcis (s. d.) u. s. w., schlug Blüchern sogar bei Montmirail, glaubte aber endlich die Allirten durch Operationen in ihrem Rücken zum Rückzug zu verleiten. Statt zurückzugehn, marschirten diese aber geradezu auf Paris, wo ihr Erscheinen erst die Schlacht bei Paris (s. d.), aber später eine Gegenrevolution für die Bourbons veranlaßte. Siegreich und unter lautem Jauchzen zogen den 31. März die allirten Monarchen ein. Zu spät hatte Napoleon seinen Irrthum eingesehen und war umgekehrt. In Fontainebleau ereilte ihn die Nachricht von der Capitulation von Paris. Verzweifelnd gab er sich selbst auf, benutzte keine der ihm noch zu Gebote stehenden Hülfsmittel, übertrug die Unterhandlungen Andern und unterzeichnete den 12. April die schon am 2. April von den Monarchen ausgesprochene Thronentsetzung, wogegen er die Souveränität über die Insel Elba und gewisse Summen für sich und seine Familie erhielt, die jedoch nie ausgezahlt wurden. Seine Gemahlin und sein Sohn wurden von ihm getrennt und nach Wien gebracht. Er reiste, unter Begleitung von Commissarien der Verbündeten, die ihn oft gegen Beleidigungen schützen mußten, nach Frejus ab und schiffte sich am 28. April nach Elba ein. Dort lebte er in scheinbarer Unthätigkeit, bis ihm Nachrichten aus Frankreich zukamen, die ihm die Anhänglichkeit des Volks, besonders der Soldaten, Bauern und Käufer von Nationalgütern, versicherten. Andere aus Teutschland stellten ihm die Auflösung des wiener Congresses als gewiß dar. Da verließ er, auf sein Glück, nicht auf eine Verschwörung bauend, mit 1100 Mann der alten Garde am 26. Febr. 1815 Elba, täuschte die Engländer, indem er seine Soldaten auf dem Verdeck sich niederlegen ließ, landete am 1. März unangefochten zu Cannes und ging gerade auf Paris los. Anfangs war der Zulauf zu ihm nicht außerordentlich; doch als am 7. März Labedoyère mit seinem Regiment zu ihm überging, Grenoble an demselben Tage ihm die Thore öffnete, Lyon sich ihm ergab, Ney am 13. überging, fiel ihm Alles zu, u. er kam, ohne einen Schuß zu thun, am 20. März in Paris an, das Ludwig XVIII. kurz zuvor verlassen hatte. Gegen seine Erwartung erklärten sich indessen sämmtliche allirte Mächte gegen ihn, und um sich zu retten, warf er sich der liberalen Partei in die Arme und brachte einige seiner offenbarsten Feinde an wichtige Posten. Zum Schein u. als Schaufest hielt er das Maifeld u. brach, indem er sich durch die allgemein gestifteten Nationalgarden gesichert glaubte, am 15. Juny gegen das englisch-preußische Heer auf, drängte die preußischen Vorposten mit Verlust zurück und schlug Blücher am 16. Juni bei Ligny, während Ney bei Quatre-Bras den Engländern ein unentschiedenes Treffen lieferte. Schnell sich gegen die Engländer wendend griff er nun dieselben bei Belle-Alliance mit Ungestüm an. Gegen sein Erwarten erschien indessen, gerade im entscheidenden Moment, Blücher, den er vernichtet glaubte, mit 3 Armeecorps in seiner rechten Flanke auf dem Schlachtfelde, und so erlitt N. die größte und entscheidendste Niederlage, die in dem ganzen Revolutionskriege vorgekommen war. Die französische Armee ward vernichtet, zerstreut und alles ihr Geschütz erobert. N. floh nach Paris und dankte hier, auf Zureden der Volksrepräsentanten und des Generals Solignac, den 22. Juni, zu Gunsten seines Sohnes, ab. Er ging nun nach Malmaison und nach Rochefort, um sich nach Amerika einzuschiffen. Hier aber gab er sich den 15. Juli dem Capitän Maitland in die Hände, indem er sich an den Bord des engl. Kriegsschiffs Bellerophon begab, um, wie er verlangte, nach England übergeschifft zu werden. Dies geschah indessen nicht, u. völlig grundlos beschwerte er sich später über dies Verfahren, dessen Unterlassen er sich selbst in

der

der Blüthe seiner Macht als unverzeihlich angerechnet haben würde. Er wurde nunmehr an den Bord des Northumberland gebracht, nach der Insel St. Helena geführt u. dort unter dem Befehl des Hudson Lowe als Staatsgefangener, jedoch nur von fern bewacht, gehalten. Ärger, Langeweile, Erinnerung an vergangene Größe und später Körperleiden brachten hier eine Stimmung hervor, die ihm weder das Geschehene noch die Gegenwart in einem richtigen Lichte erscheinen ließ, und daher dürften weder seine eigenen Memoiren, so schätzbar sie übrigens in vielen Einzelnheiten dem Geschichtsforscher sind, noch weniger aber seine niedergeschriebenen Äußerungen, die uns Las Casas, O'Meara u. Antommarchi gegeben haben, unbedingten Glauben verdienen. Auch seine Behandlung auf St. Helena ist nicht nach diesen Schriften zu beurtheilen, weil Hudson Lowe strenge Befehle, den Gefangenen sicher zu verwahren, hatte u. N.s unbeugsamer Starrsinn und beleidigendes Benehmen gegen Lowe diesen reizte, ihn seine Gefangenschaft mehr fühlen zu lassen, als nöthig gewesen wäre. Nach 5½jährigem Aufenthalt auf St. Helena st. N. am 5. Mai 1821 am Magenkrebs. — Die glänzendsten Talente und wahrhafte Herrschertugenden sind N. nicht abzusprechen; indessen verdunkelten seine unbändige Ehrbegierde, der Grundsatz, kein Mittel zu scheuen, das zum Zwecke führte, u. größere Rücksicht auf seine Familie, als dem Herrscher ziemt, seinen Ruhm. Noch ist indessen die Zeit, in der N. wirkte, zu nahe, um ein Urtheil über ihn zu fällen. Mehrere Schriften sind N. untergeschoben worden; ächt ist nichts als Lettre à Mr. Butta Foco, député de Corse à l'Assemblée nationale, Dole 1791, und eine Schrift im jacobinischen Geist: le Souper de Beaucaire, Avignon 1793; dann Mémoires pour servir à l'histoire de France, London 1822—24, 8 Bände, und einige Sammlungen officieller Schriften u. der Correspondenz in seinen Feldzügen. Über ihn ist Unzähliges geschrieben worden, doch bis jetzt nichts Ganzes, Genügendes, Unparteiisches; nur Bruchstücke einer künftigen Lebensbeschreibung. 5) (Maria Françoise Joseph.), geb. zu St. Pierre auf Martinique 1768, Tochter eines Edelmanns Tascher de la Pagerie; vermählte sich sehr jung mit ihrem Landsmann Alex. v. Beauharnois (s. d.), von dem sie 2 Kinder, Eugen und Hortensia, hatte; nach dessen Hinrichtung ward sie festgesetzt, doch nach dem Sturz des Schreckensystems befreit. Barras nahm sie unter Schutz u. genoß nach dem Gerücht ihre Gunst; durch ihn lernte sie den General Buonaparte kennen und heirathete ihn am 8. März 1796. Er krönte sie am 2. Dec. 1804 zur Kaiserin u. sie hatte während ihrer ganzen Ehe ziemlich viel Gewalt über ihn, obgleich er sie oft auch hart und auffahrend behandelte. Josephine zeichnete sich stets durch Herzensgüte, Wohlthätigkeit und Sanftmuth aus; dabei war sie Liebhaberin der Botanik, jedoch zugleich sehr abergläubisch. Da die Ehe mit N. ohne Kinder blieb, ließ dieser sich 1809 von ihr scheiden, und sie erhielt den Titel einer verwitweten Kaiserin. Als solche erlebte sie zu Malmaison den Sturz ihres ehemaligen Gemahls, ward aber von den alliirten Monarchen mit Auszeichnung behandelt; st. den 30. Mai 1814. 6) (Lucian), geb. 1772 zu Ajaccio, ward als eifriger Republikaner beim Ausbruch der Revolution bei der Armeeverwaltung angestellt, dann Mitglied des Revolutionsausschusses zu St. Maximin, im Depart. Var, mußte diesen Posten nach Robespierre's Sturz verlassen und lebte zu Marseille in großer Dürftigkeit. Nach seines Bruders Steigen ward er 1796 Kriegscommissär und 1797 Abgeordneter bei dem Rath der 500, 1799 aber, kurz vor dem 18. Brumaire, Präsident desselben. An diesem Tage verließ er, als er die durch den Eintritt seines Bruders in den Rath der 500 entstandene Bewegung nicht zu dämpfen vermochte, seinen Sitz, begeisterte zu Pferde gestiegen die Truppen durch eine Anrede und war so eine der Hauptpersonen dieses Tags. Nach demselben ward er Minister des Innern und 1800 Gesandter in Spanien, wo er großen Einfluß auf den König und besonders die Königin gewann und den Plan entwarf, Napoleon zur Befestigung seiner Dynastie, an die Infantin Isabelle zu verheirathen, was jedoch durch Josephinen hintertrieben ward. 1801 schloß er den Frieden von Badajoz zwischen Portugal und Spanien, und vermittelte in demselben Jahre das mit Rom geschlossene Concordat, weshalb ihm der Papst stets gewogen blieb. Nach seiner Rückkehr nach Paris trat er 1802 in das Tribunat und ward Senator. Lucian hatte sich 1795 mit Mademoiselle Boyer, Schwester eines Gastwirths zu St. Maximin, verheirathet; diese st. 1802, und er verehelichte sich nun, gegen den Willen seines Bruders, der ihn mit der Königin von Hetrurien vermählen wollte, 1803 mit Madame Jouberteau, der Witwe eines Wechselagenten. Dies und sein Widerstreben gegen die Schritte, die Napoleon zur unumschränkten Herrschaft that, entzweiten ihn mit demselben, und Lucian zog sich 1804, wie man sagt, um einer Verhaftung zu entgehen, auf eine Villa bei Rom zurück. Vergebens bot ihm Napoleon später den Thron von Italien oder den von Spanien, unter der Bedingung der Trennung von seiner Gemahlin, an, Lucian schlug alle Anerbietungen aus und schiffte sich 1810 nach Amerika ein, um dort als Privatmann

ruhig zu leben. Trotz englischer Pässe ward er indessen bei Cagliari angehalten und gefangen nach England gebracht, dort jedoch gut behandelt. Unter Aufsicht eines Officiers lebte er bei London auf dem Lande. 1814 kehrte er nach Rom zurück und erhielt nach einem kleinen, von ihm gekauften Fürstenthum von dem Papst den Titel Fürst von Canino. 1815 begab er sich zu seinem von Elba wieder zurückgekehrten Bruder und ward von diesem zum Pair u. französischen Prinzen ernannt, stimmte aber nur dann in Napoleons Plane ein, als dieser nach liberalerern Principen zu verfahren versprach. Nach der Schlacht von Waterloo rieth er ihm, die Kammern aufzulösen und sich als Dictator an die Spitze der Regierung zu stellen. Nach Ludwigs XVIII. zweiter Rückkehr entwich er nach Italien, ward jedoch von dem östreichischen General Graf Bubna angehalten und auf die Citadelle von Turin gesetzt, jedoch auf Verwenden des Papstes losgelassen. Er kehrte nach dem Kirchenstaate zurück u. der Papst versprach Sorge zu tragen, daß er sich nicht aus demselben entferne. 1817 bewarb er sich vergebens um Pässe nach Amerika und lebt noch jetzt in Rom und dessen Umgegend. Lucian hat sich in frühern Zeiten, besonders während seiner Gesandtschaft in Spanien und als Minister des Innern, ein unermeßliches Vermögen erworben und wendet dasselbe gut an. Nach Napoleon besitzt er unter allen seinen Brüdern das meiste Talent, dabei einen wahren Republikanersinn, der ihn seinem Bruder zur Zeit der höchsten Macht widerstreben ließ. Auch Repräsentationsgabe ist ihm eigen. Er hat einen Roman: Stellina, Paris 1799, ein seichtes Heldengedicht Charlemagne, London 1814, und ein ähnliches la Cyrnéide, Rom 1819, geschrieben; die ihm zugeschriebenen Mémoiren sind untergeschoben, aber nicht ohne Interesse und Werth. 7) (Marie Anna Elise), geb. 1777 zu Ajaccio, vermählt an Felix Caspar Bacciochi (s. d.), einen armen Corsen von edler Geburt; ward Fürstin von Lucca und Piombino u. führte die Regierung mehr als ihr Gemahl. Nach ihres Bruders Sturz verlor sie das Fürstenthum. Sie st. 1820 auf der Villa Vicentina bei Triest. 8) (Louis), geb. den 2. Sept. 1778; ward in der Artillerieschule zu Chalons erzogen, begleitete Napoleon nach Ägypten, kehrte mit Depeschen von dort zurück und ward nach dem 18. Brumaire Gesandter in Berlin, 1802 Brigadegeneral und mit Napoleons Stieftochter Hortensia, ganz gegen seinen Willen u. seine Neigung und völlig unglücklich, verheirathet. 1804 ward er Connetable und Generalobrist der Carabiniers, 1805 Generalgouverneur von Piemont und 1806 d. 6. Juni von Napoleon zum König von Holland ernannt. Anfangs weigerte er sich, den Thron anzunehmen, ließ sich aber später durch die Hoffnung, dort Gutes zu wirken, dazu bestimmen. Wirklich zeichnete er sich durch Humanität, Gerechtigkeitsliebe, Eifer für sein Volk aus und erwarb sich durch das Streben, ganz Holländer zu sein, allgemeine Liebe. Er begünstigte den Handel, als Hollands Lebenspuls, nach Kräften, kam aber dadurch mit Napoleons Colonialsystem in Conflict, welches den Kaiser, nach mehrmaligen Abmahnungen und heftigen Auftritten, bewog, 1810 ein Armeecorps unter Oudinot zur Besetzung der holländischen Küsten abzusenden. Als dies Louis erfuhr, legte er am 1. Juli 1810 die Krone zu Gunsten seines Sohnes nieder und zog sich unter dem Namen eines Grafen St. Leu nach Gräz in Östreich zurück. Napoleon vereinigte hierauf Holland mit Frankreich. 1813 bot er Napoleon, unter der Bedingung der Wiederherstellung Hollands unter einer französischen Dynastie, seine Dienste an, die jener jedoch abwies. Im Januar 1814 ging er nach Paris zurück, begleitete den Kaiser nach Blois, begab sich nach Napoleons Abdankung nach Lausanne u. dann nach Rom, wo er auch 1815, trotz Napoleons Einladung blieb. Hier ward er von seiner Gemahlin Hortensia geschieden. Er schrieb einen Roman: Maria, Paris 1814, 3 Bde.; ferner: Documens historiques et reflexiones sur le gouvernement de Hollande. London 1821, 3 Bände. 9) (Hortensia), geb. 1783, Tochter des Generals Beauharnois u. der nachmaligen Kaiserin Josephine, Stieftochter Napoleons; ward 1802 mit Louis B. vermählt u. lebte, trotz ausgezeichneter Liebenswürdigkeit und Anmuth, doch sehr unglücklich mit ihm, weshalb nach Napoleons Sturz die Scheidung erfolgte. Bei Napoleon stand sie sehr in Gunst, und viele beschuldigten sie daher eines verbotenen Verhältnisses mit ihm. An den Ereignissen im März 1815 hatte sie großen Antheil. Sie lebt jetzt unter dem Titel Herzogin von St. Leu zu Augsburg. Von ihren 3 Söhnen leben noch 2, von denen der Ältere Herzog, der Jüngere Graf von St. Leu heißt. Der Älteste, Napoleons Liebling, st. noch als Kind. 10) (Marie Pauline), Schwester von Napoleon B., geb. 1780; heirathete 1795 den General Leclerc und nach dessen Tode 1803 den Fürsten Camillo Borghese; 1806 erhielt sie von ihrem Bruder das Fürstenthum Guastalla und behauptete es bis zu seinem Sturz. Sie lebte, von ihrem Gemahl getrennt, in Rom, und starb 1825. 11) (Annonciade Karoline), geb. 1782, Schwester Napoleons, ward 1800 an Joachim Murat verheirathet und mit ihm Großherzogin von Berg und Königin von Neapel. Sie zeichnete sich durch

Muth und Geistesgegenwart aus und rettete 1815, nach Verlust der Schlacht von Tolentino, als sie von Neapel fliehen mußte, was nur noch zu retten war. Nach der Hinrichtung ihres Gemahls i. J. 1815 begab sie sich mit ihren Kindern nach Östreich und lebt jetzt in der Nähe von Triest der Erziehung derselben (vgl. Murat). 2) (Jerome), geb. den 15. Nov. (n. A. 5. Dec.) 1784 zu Marseille (nach A. zu Ajaccio); widmete sich dem Seedienst und diente als Schiffslieutenant 1801 bei der Expedition nach St. Domingo, kehrte mit Depeschen zurück und kreuzte darauf als Fregattencapitän bei Martinique. Von den Engländern verfolgt floh er nach Nord-Amerika, wo er 1803 die Tochter des Kaufmanns Patterson zu Baltimore heirathete. 1805 verließ er sie auf seines Bruders Befehl und kehrte nach Frankreich zurück. Er erzwang hierauf die Loslassung 250 gefangener Genueser vom Dey von Algier, ward Capitän eines Schiffs von 74 Kanonen und führte als Contreadmiral ein Geschwader von 8 Linienschiffen nach Martinique. Nach Frankreich zurückgekehrt ward er französischer Prinz und befehligte dem Namen nach, da Vandamme eigentlich commandirte, das in Schlesien eindringende 10. Corps, zog in Breslau ein, ward Divisionsgeneral u. belagerte und eroberte, außer Glatz u. Kosel, alle schlesische Festungen. Durch den Frieden von Tilsit ward er König von Westfalen, vermählte sich mit Katharina, Prinzessin von Würtemberg u. nahm 1808 die Huldigung des neu geschaffenen Staats zu Kassel an. Er lebte nun daselbst mit bisher in Teutschland noch nicht erhörter Üppigkeit, und wiederholte in Ausschweifungen mit dem andern Geschlecht, was von Sardanapals und Nero's Zeiten erzählt wird. 1809 hatte er vollauf zu thun, um den in sein Königreich einfallenden Schill und den dasselbe durchziehenden Herzog von Braunschweig abzuwehren und Aufstände zu stillen. Mißgriffe in der Finanzverwaltung, Handelssperre, Verschwendung und Truppensendungen nach Spanien, die dem König zugemuthet wurden, verwirrten die kaum geregelten Finanzen und machten die Lage des Reichs mißlich. Hierzu kam der Krieg in Rußland, wohin Jerome seine Westfalen führte und den Oberbefehl über zwei Armeecorps erhielt. Hier brachte die von ihm verschuldete Vereinigung Bagrathions und Barclay's Napoleon so auf, daß er ihn zurückschickte. Jerome lebte nun in Kassel im alten Wohlleben fort, ward jedoch von Czernitscheff am 30. Sept. 1813 vertrieben und kehrte nur am 17. Oct. dahin zurück, um von Kostbarkeiten u. Gold zusammenzuraffen, was möglich war, und nach Paris zu entfliehen. Nach dem Sturz Napoleons nahm er den Titel Herzog von Montfort an und wollte mit seiner Gemahlin Frankreich verlassen, als diese bei Fontainebleau von einer Schar Bewaffneter, unter Anführung ihres ehemaligen Stallmeisters Montbreuil, angefallen und ihrer Diamanten und sonstigen Kostbarkeiten beraubt ward. Sie erhielt dieselben indessen auf rechtlichem Wege wieder. Jerome lebte nun in der Schweiz, zu Grätz u. zu Triest u. eilte 1815 nach Napoleons Rückkehr über Murats Hauptquartier nach Paris; dort ward er Pair, führte in der Schlacht von Ligny und Belle Alliance eine Division mit vieler Tapferkeit, ward in letzterer Schlacht in den Arm verwundet und begab sich nach Napoleons zweiter Abdankung nach Ellwangen im Würtembergischen und von da nach Östreich, wo er die Herrschaften Wald bei St. Pölten, Krainburg u. Schönau kaufte. Dort und in Triest lebt er mit seiner Gemahlin sehr eingezogen. Er gerieth in Finanzverlegenheiten, u. seine Gemahlin wendete sich deshalb an den Kaiser Alexander, der ihr 1822 150,000 Fl. Conv. Geld auf einmal auszahlen ließ und ihr eine Pension von 25 000 Rubel Papiergeld aussetzte. Sie hat erst nach ihres Gemahls Abdankung ihm 2 Kinder geboren. Von seiner frühern Ehe sind Töchter vorhanden. (*Pr.*)

Buonaparte's Archipelagus (Geogr.), Inselgruppe von 100 Stunden Länge an der NW Küste von Neu-Holland; hat mehr als 1000 Inseln von den verschiedensten Gestalten, bewohnt von Seevögeln und Schildkröten, umgeben von dem fischreichsten Gewässer, in welchem sich auch der Tripon findet, der von den Chinesen gesucht wird. Die vorzüglichsten Inseln sind: Champagny, Arcole, Maret, des Instituts u. a.

Buonaparte's Golf (Geogr.), Meerbusen im Süden u. Südwesten Neu-Hollands auf der Napoleonsküste, mit der Insel Lagrange vor seinem Eingange; daneben Champagny's Hafen (Port Lincoln).

Buonapartisten, die Anhänger Napoleon Buonaparte's.

Buonarelli de la Rovere, 1) (Guidobald), geb. 1563 zu Urbino; ward Professor zu Paris und bekleidete mehrere Gesandtschaftsposten; st. 1608 Unter seinen Poesien ist sein Hirtengedicht: la figlia di Sciro, am bekanntesten. 2) (Pietro), ebenfalls als Dichter bekannt. Seine Poesie liriche erschienen zu Ancona 1651, 4. 3) (Prospero), Bruder von B. 1), dramatischer Dichter, geb. 1588; st. 1659 zu Ancona; schrieb: il Solimano, eine Tragödie, u. a. Werke.

Buonarōti (Buonarōta, Buonarōti), 1) (Michael Angelo), Bildhauer, Maler und Architekt; in der Kunstwelt der neuern Zeit einer der größten Heroen, der sein Zeitalter u. mit ihm

ihm die folgenden durch die Kraft seines Geistes, die oft die Grenze der Möglichkeit zu überschreiten strebte, gewaltig mit fortgerissen hat und eben hierdurch wie ein Riese in seinem Kreise steht. Er stammte aus dem Hause der Grafen von Canossa und ward seinem verarmten Vater Lodovico zu Settignano bei Canossa im J. 1474 geboren; die Unterstützung und der Schutz des großen Lorenzo von Medici gab seinem Feuergeiste Flügel, u. das Schwerste für Andere erschien ihm nur als leichtes Spiel. Bald sah man ihn auch von einer Reihe von Päpsten in Rom eben sowohl, wie in Florenz mit den ernstesten Arbeiten beschäftigt. Am mehrsten zog ihn die Bildhauerei an, und darin hat er auch für seine Zeit Außerordentliches geleistet; doch seiner raschen Kühnheit wollte die durchaus nur bedachtsam zu behandelnde Masse sich fast nimmer fügen. Höhere und bleibendere, achtungswerthe Denkmale hat er sich durch seine Gebäude, von St. Peter an bis zu den Festungswerken in Florenz, als Architekt, und als Maler durch seine Frescogemälde in der Capelle Sistina im Vatican zu Rom gesetzt, die jeden, der diesen Meister in der Fülle seiner Geisteskraft zu würdigen vermag, mit Bewunderung erfüllen. Ein ähnlicher Genius ist seit ihm der Kunst nie wieder erschienen. Er st. zu Rom 1564; seine Überreste ruhen aber in der Kirche Santa Croce zu Florenz. 2) (Michel Angelo), Neffe des Vorigen, geboren zu Florenz 1568; st. 1626. Außer einigen Lustspielen, die noch jetzt als klassisch geschätzt werden: la Tancia, Florenz 1615, und la Fiera, ebend. 1626, mit Anm. von Salvini, hat er die Gedichte seines Oheims unter dem Titel: Rime de Michel Angelo Buonaroti, raccolte da Michel Angelo suo nipote, Florenz 1623, 4., herausgegeben. Auch war er Mitarbeiter an dem Wörterbuche der Akademie della Crusca. 3) (Filippo), Alterthumsforscher, aus Florenz, wo er Senator war u. 1733 st. Seine vorzüglichen Werke sind: Osservazioni istoriche sopra alcuni medaglioni antichi del cardinale Carpegna, Rom 1698, 4; Osservazioni sopra alcuni frammenti di vasi antichi di vetro ornati di figuro, trovati ne' cimiterj di Roma, Florenz 1716. Fol.

Buona-Vista (Geogr.), eine der Inseln des grünen Vorgebirges; hat flaches, nur durch einige Sandberge erhöhetes Land, bringt Indigo, Baumwolle, Schildkröten, Salz; die Ew. fertigen baumwollene Zeuge.

Buoncampāgno, 1) aus Florenz, im 13. Jahrh. Lehrer der Grammatik und schönen Wissenschaften in Bologna; ging mit großer Hoffnung nach Rom, sah diese getäuscht und st. nach 1249 in seiner Vaterstadt in einem Hospital; schrieb mehrere grammatische Werke (sehr wenige gedruckt) und eine Geschichte der Belagerung von Ancona durch Friedrich I. (letztere von Muratori herausgeg.). 2) (Hugo), s. Gregorius XIII., Papst.

Buonconsiglio (Giovanni, auch Marescalco genannt), einer der ältesten Maler aus der venetianischen Schule, geb. zu Vicenza um 1460. Man hat von ihm noch ein Gemälde in der dresdner Bildergallerie; die Zeit seines Todes ist ungewiß.

Buondelmōnte, s. Bondelmonte.

Buonfigli, 1) (Giuseppe Constantino), aus Messina gebürtig; diente Anfangs Spanien in Flandern, wandte aber die letzte Zeit seines Lebens auf die schönen Wissenschaften und hinterließ eine Geschichte Siciliens, Venedig 1604, Messina 1613, 3 Bde., 4., u. a. m. 2) (Nicol. Aur.), s. Aurifex.

Buonincontro (Lorenzo), Astronom, geb. 1411 zu San-Miniato in Toscana; lehrte die Astronomie zu Florenz. Vorzügliche Schriften von ihm sind: Commentarius in C. Manilii astronomicon, Bologna 1474, Fol., u. mehrm.; Tractatus astrologicus electionum, Nürnberg 1539, 4.; Rerum naturalium et divinarum etc. libri III., Basel 1540, 4., u. m.

Buōno, 1) ein berühmter Baumeister und Bildhauer zu Venedig; lebte um 1150 und hinterließ zu Venedig und Neapel mehrere Gebäude. 2) (Bartolomeo), Bildhauer, geb. zu Bergamo im 15. Jahrh.; st. 1529 zu Venedig. 3) (Paolo del), geb. zu Florenz 1625, Physiker; lernte die Mathematik unter dem berühmten Galilei u. erfand ein Instrument, welches die Naturkundigen anwenden, um die Incompressibilität des Wassers zu beweisen. Ferner erfand er einen Ofen, um die Eier nach Art der Ägypter, durch künstliche Wärme, auszubrüten, welchen Réaumur zur Vollkommenheit brachte. 4) (Candido), des Vor. Bruder; st. 1670; ist ebenfalls durch einige physische Erfindungen bekannt.

Buontalēnti (Bernardo, genannt Buontalenti dalle Girandole), weil er Erfinder der Kronleuchter war, geb. zu Florenz 1536; st. als Bildhauer und Baumeister des Großherzogs Cosmo von Medicis 1608.

Buontēmpi (Georg Andreas Angelini), Tonkünstler und Dichter, geb. zu Perugia zu Ende des 17. Jahrh.; st. als Capellmeister zu Dresden; schrieb in italien. Sprache eine Geschichte der Musik in Italien, Perugia 1695, Fol., und Nova quatuor vocibus componendi methodus, Dresden 1706.

Buorres-Allek (nord. Myth.), s. Allekes.

Būpalos (Kunstgesch.), Bildhauer oder Maler aus Chios. Er verfertigte mit seinem Bruder Anthermos (vgl. d. u. Athenis) ein Spottbild auf den häßlichen Dichter Hipponax, dieser aber dafür ein Spottgedicht auf beide, worüber sie sich aus Ärger hängten (vergl. Horat. ep. 6, 14). Plinius läugnet jedoch die Erzählung.

Būphaga (Zool.), s. Ochsenhacker.

Būphagos (Myth.), 1) Sohn des Japetos und der Thornake; nach ihm ein Fluß in Arkadien benannt, nachdem er von Artemis erlegt worden war, die er in Liebe verfolgte. 2) Rindverzehrer, Beiname des Herakles, weil er ein Rind öfter auf einmal aufzehrte.

Būphagos (a. Geogr.), angeblich nach Buphagos (s. d. Myth. 1) benannter, bei der Stadt Buphāgion im westl. Arkadien, nördlich von Miläná entspringender, von hier an die Grenze von Heräa und Megalopolis bildender, südlich strömender, in den Alpheus mündender Fluß.

Būphonas (Myth.), einer der mächtigen Sikeler (Einw. Siciliens), welche dem Herakles mit Geryons Rindern nicht freien Durchzug gestatten wollten u. daher von ihm erlegt wurden.

Buphōnia (gr. Ant.), so v. w. Diipoleia (s. d.).

Būphonos (gr. Ant.), s. Diipoleia und Thaulon.

Buphras (a. Geogr.), vorlaufende, eine Insel bildende Berghöhe in Messenien bei Pylos.

Buphthālmia (Buphthālmos, gr., Med.), s. Ochsenauge und Hydrophthalmie.

Buphthālmum (b. *L.*), Ochsenauge, Rindsauge, Pflanzengattung aus der nat. Familie der zusammengesetzten, Ordn. Radiaten, der 2. Ordn. der Syngenesie des Linn. Syst. Charakter: Kelch schuppig, Schuppen nicht rauschend, Fruchtboden spreublättrig, Samenkrone undeutlich, Spitzchen den Spreublättern ähnlich. Arten: zahlreich, in- und ausländische. Als Zierpflanzen werden im Freien cultivirt: b. cordifolium, grandiflorum, helianthoides, maritimum, salicifolium, sericeum; in Glashäusern: b. elegans, frutescens, speciosissimum, spinosum, u. a. (*Su.*)

Bupina (v. gr., Med.), s. Heißhunger.

Bupleurēen (bupleureae), dritte Ordn. der nat. Pflanzenfamilie der Doldengewächse, von der Hauptgattung bupleurum benannt, ausgezeichnet durch ziemlich ausgebildete Dolden, meist große Hüllblätter, ganz einfache Stengelblätter. Gattungen: bupleurum, odontides, hermas, tenoria.

Bupleuroīdes (bupl. *Mönch.*), als Pflanzengattung unanerkannt u. als Phyllis (s. d.) in das System aufgenommen.

Bupleūrum (bupl. *L.*), Hasenöhrchen, Pflanzengattung aus der natürl. Familie der Doldengewächse, Ordn. Bupleureen, 2. Ordn. der 5. Kl. des Linn. Syst. Charakter: besondere Hülle, 5blättrig, größer als die Dolde, Blumenblatt eingerollt, Früchte eiförmig mit 5 stumpfen Rippen und ausgehöhlter Fuge, Blätter linienförmig, lanzettförmig oblong oder rund. Einheimische Arten: b. rotundifolium, mit durchwachsenen eirunden Blättern, ohne allgemeine Hülle, häufig auf Brachfeldern u. im Getreide, wovon ehedem das Kraut (herba perfoliatae), Durchwachs, auch das daraus gekochte Öl, Durchwachsöl (oleum perfoliatae), officinell war; b. falcatum, mit 5 Blättern, spitziger, besonderer, meist 5blättriger allgemeiner Hülle, lanzettförmigen Blättern, hin und her gebogenem Stengel, in bergigen, steinigen Gegenden; auch hiervon war ehedem das Kraut (herba bupleuri s. costae bovis s. auriculae leporis) officinell; b. longifolium, mit umfassendem, eirundem Stengel, gestielten Wurzelblättern, 5 eiförmigen, besonderen und meist 5zähligen allgemeinen Hüllblättern, in Bergwäldern; b. fruticosum, strauchartig, in Frankreich, kommt auch bei uns in Gärten fort. (*Su.*)

Bupōrthmos (a. Geogr.), Gebirge am äußersten Ende von Argolis zwischen Hermione und Trözene, das 1 Tempel, der Demeter und der Persephone, und 1, dem Bakchos heilig, trug.

Buppāppen-spiel, alter Name für Puppen-, Marionettenspiel, wahrscheinlich verstümmelte Zusammensetzung aus Puppe und Pappe.

Buprāsion (a. Geogr.), 1) von Homer erwähnter, schon zu Strabons Zeit verschwundener Ort in Elis, nahe (nördl.) dem Peneus und der St. Elis; 2) sehr alter achäischer Ort am Flusse Larissos.

Buprēstis (Zool.), s. Prachtkäfer. Buprestīdes, prachtkäferartige.

Buprēstis, 1) alter Name von bupleurum rotundifolium, auch wohl foliatum; 2) (b. *Spreng.*), als neu aufgestellte Pflanzengattung nicht anerkannt; die darunter gebrachten Arten gehören zu Bupleurum; b. gigantea und latifolia stehen unter gleicher Benennung, erstere unt. Hermas, letztere unt. Crithmum (s. d.).

Buquoi, s. Bucquoi.

Bur (Geogr.), Stadt an der Straße von Nikde nach Cäsarea; hat ein Schloß und liegt im Sandschack Nikde, Ejalet Karaman (osmanisch Asien).

Bura (a. Geogr.), Stadt am Buraikos in Achaja, 373 v. Chr., nebst Helike, durch ein

ein Erdbeben zerstört, aber wieder aufgebaut; in der Folge eine minder bedeutende Stadt des achäischen Bundes (s. d.). Sie hatte mehrere Tempel und in ihrer Nähe an der Küste eine dem Herakles geweihte Grotte, wobei ein Orakel. Der Fragende warf, nach dargebrachtem Opfer, vier mit geheimen Charakteren bezeichnete Würfel auf den Altar, worauf er auf einer Tafel die Erklärung der gefallenen Charaktere nachlesen konnte; jetzt Perritza.

Burabarata, s. Buragara.

Bura-Bura (Geogr.), Volksstamm auf Neu-Holland in Australien.

Burāten (Burjaten, Borga Buraten, Bratzkoi, Bratzki, Geogr.), mongolischer Volksstamm; lebt im Gouvernem. Irkutzk (asiat. Rußland) am Jenisei, Lena, Angara, Baikalsee, theilt sich in mehrere Stämme, welche von Tai'cha's regiert werden, die ihre Bestätigung vom Statthalter zu Irkutzk bekommen. Sie kleiden sich in Leder und Pelzwerk, treiben Jagd und Viehzucht, führen ein halb nomadisches Leben, sind der Religion nach Schamanen (ihr höchster Gott Oktorgon-Burhan oder Tengiri B.), machen sich abgeschmackte Bilder ihrer Götzen, halten die Frauen für unrein. (*Wr.*)

Burāus, s. Bureus.

Buragag (Geogr.), s. Bu Regreg.

Buragara (Burabarata, a. Geogr.), nach Antonin Stadt in Nieder-Mösien, unweit Sardica.

Burāghma (Geogr.), s. Birma.

Buragrag (Geogr.), so v. w. Bu Regreg.

Burāikos (a. Geogr.) achäischer Fluß; an ihm lag Bura; Quelle: im Berg daselbst, Mündung: der Meerbusen, östlich von Kyrene.

Burāikos (Buraïcus, Myth.), Beiname des Herakles von Bura (s. d.).

Burail (Ferrandine, fr., Waarenk.), französ. Zeug, von Seide mit Baumwolle, Wolle oder Ziegenhaaren, zu Amiens, Abbeville, Rheims, an vielen Orten in Flandern, so wie zu Bergamo, Mailand, Genua und Neapel gewebt. Es gibt deren glatte, geköperte, einfache, doppelte, wergene, ganz seidene u. s. w. Zürich liefert einen Schweizerburail, welches eine Art Krepon ist.

Burakhan Dukhth, eine Tochter des Perserkönigs Perwiz I.; ward 630, nach der Ermordung des Usurpators Schehriyars I., auf den persischen Thron erhoben, was Muhammed sehr mißbilligte.

Buramputer (Geogr.), so v. w. Burremputer (s. d.).

Burāno (Geogr.), Stadt im Gouvernement Venedig des lombardisch-venetianischen Königreichs (Östreich); hat 8000 Ew., welche berühmte Zwirnspitzen machen, Festungswerke und Alterthümer.

Burat (fr., Waarenk.), ein leichtes, halb von Floretseide, halb von Wolle gewebtes Zeug, welches Dauer und innere Güte hat. Es wird in Frankreich, Spanien, Portugal u. Italien stark verbraucht und zu Rheims, Nimes, Bagneres ꝛc., aber auch hin und wieder in Teutschland, verfertigt. Es gibt Burats à gros grains, etaminartig gewebt, B. grénés à petit grain, Petits-burats (B. à petit grain), B. doubles, B. demi-doubles, die sich durch ihre Längen- und Breitenmaße unterscheiden.

Buratēe (Voiles drapés, fr., Waarenk.), eine Art Etamine, die wie Burat verfertigt wird und gewöhnlich von brauner und weißer Wolle ist.

Buratīne (fr., Waarenk.), eine Art Papeline (s. d.), deren Aufzug von feiner Seide, der Einschlag aber von feiner Wolle gemacht wird.

Buratīner Seide (Waarenk.), eine Sorte persischer Seide, die über Saide von der asiat. Küste in den Handel kommt.

Burāt-macher (Prov.), so v. w. Zeug- oder Raschmacher.

Burātto (ital., Waarenk.), ein, bes. in Neapel und Sicilien verfertigtes, buratähnliches Zeug, 3 Palmi breit, von verschiedenen Farben und ohne Saalband.

Burbarāta (a. Geogr.), s. Buragara.

Burbas (Burber, Num.), eine kupferne Scheidemünze der Barbaresken, von denen sonst 6 auf den Asper gerechnet wurden, jetzt 12.

Burburāca (a. Geogr.), s. Buragara.

Burca (a. Geogr.), 1) durch Onanthia strömender Fluß im kimmerischen Bosporos; 2) Stadt daselbst; 3) Stadt im cäsariensischen Mauritanien.

Burcārdia (burc, *Scop.*, *Schreb.*), Pflanzengattung, nach J. H. Burckhard (s. d) benannt, aus der natürlichen Familie der Jonidien, 5. Ordn. der 5. Kl. des Linn. Systems; deren Art: b. rugosa, entspricht jedoch Turnosa rugosa, s. Turnosa.

Burcārdus, s. Burkard.

Burch, 1) (Lambert), geb. zu Mecheln 1542; st. als Dechant zu Utrecht 1617 und schrieb: Sabaudorum ducum principumque historiae gentilitiae libri II, Leyden 1599; de vita Guidonis, comitis Flandriae, Utrecht 1615, u. a. m. 2) (Adrian von der), lateinischer Dichter, aus Brügg in Flandern gebürtig; st. zu Utrecht 1606. Er zeichnete sich vorzüglich durch Epigramme aus, deren er drei Centurien nebst mehrern Poesien in lat. Sprache hinterließ.

Burchānia (Burchana, Burcharis,

ris, Burcharia, von den Römern Fabaria genannt, a. Geogr.), die ansehnlichste unter den, nach Plinius, vom Rheine bis an das cimbrische Vorgebirge liegenden 23 Inseln, auf dem codonischen Meerbusen nach Strabon von Drusus, nebst andern, erobert; jetzt Borkum, der Ems gegenüber.

Burchard, s. Burkard.

Burchārdia (b. *Heister*), J. H. Burckhard zu Ehren genannt, vormaliger Name von callicarpa americana, s. unter Callicarpa.

Burchhārdi, s. Arresto.

Burchiello, mit seinem eigentlichen Namen Domenico, italienischer Dichter, der meistens zu Florenz lebte u. 1448 zu Rom starb. Er hat mehrere Sonette, größtentheils burlesk-satyrischer Gattung, geschrieben, denen es nicht an Witz fehlt, die aber durch Anspielungen auf Personal- und Localverhältnisse nicht selten unverständlich sind. Sie erschienen zuerst gedruckt, Bologna 1475, 4., neueste Ausgabe unter dem Titel: Rime, Florenz (Pisa) 1760.

Bürcia, s. Bussa.

Burckbernheim (Geogr.), s. Burgbernheim.

Burckhard, 1) (Franz), Vicekanzler des Kurfürsten von Köln; ward 1539 als Gesandter nach England geschickt, so wie 1541 zum Religionsgespräch nach Regensburg; st. 1584 zu Bonn. Er schrieb: de autonomia religionis, Münch. 1586, neu aufgel. 1593 u. 1602, gegen den passauer Vertrag, den er für ungültig hält, weil er nicht mit Genehmigung des Papstes abgeschlossen war. 2) (Joh. Heinr.), geb. 1676 zu Sulzbach, Leibarzt des Herzogs von Braunschweig; st. 1738 zu Wolfenbüttel. Wichtig ist seine Epistola ad Leibnizium, qua, characterem plantarum naturalem nec a radicibus nec ab aliis partibus plantarum minus essentialibus peti posse, ostendit, Wolfenbüttel 1702, Helmst. 1750. 3) (Jacob), geb. zu Sulzbach in der Ober-Pfalz 1681; ward 1716 Professor in Hildburghausen, kam 1738 als Bibliothekar nach Wolfenbüttel u. st. daselbst 1753; schrieb über Hutten und de linguae latinae in Germania per XVII secula amplius fatis, Hannov. 1713, 1721; Historia bibliothecae Augustae, quae Wolfenbutteli est, 4 Thle., 1744—45, 4.; u. a. m. 4) (Joh. Carl), geb. zu Leipz. 1773, sachsen-meiningischer Legationsrath u. Astronom; schrieb 1794, auf Veranlassung des Prof. Hindenburg, über die combinatorisch-analytische Methode eine lateinische Abhandlung; dieses empfahl ihn dem Herrn v. Zach in Gotha, bei dem er nun in Gotha Astronomie studirte. Zach empfahl ihn wieder an Lalande; er berechnete nun unter diesem in Paris Cometenbahnen und übersetzte Laplace's Méoanique céleste ins Teutsche, Berlin 1801, erhielt 1799 das französische Bürgerrecht und ward bei Lalande's Tode Astronom an der Sternwarte der Militärschule. Er zeichnete sich vorzügl. auch durch Berechnungen von Sternbedeckungen, Sonnenfinsternissen u. durch Längenbestimmungen aus. 5) (Joh.), geb. zu Basel 1784; verließ die Schweiz, weil er nicht unter der Herrschaft der Franzosen dienen wollte, u. ging 1806 nach England, um dort der afrikanischen Gesellschaft seine Dienste anzubieten. Im Auftrag von ihr unternahm er 1808 die Reise ins Innere Afrika's, studirte erst die arab. Sprache u. die orientalischen Sitten zu Aleppo und durchreiste hierauf, ganz die Sitten eines Muselmanns annehmend, Syrien u. Ägypten, wo er den Nil hinauf bis Dangola gelangte, dann die nubische Wüste nach Berber und Shendy (wohin er zuerst vordrang) bis Suakin ans rothe Meer, das er überschiffte und nach Mekka wallfahrtete. 1815 kehrte er nach Kairo zurück, besuchte den Sinai und st., als er eben die von Fezzan ankommende Karavane erwartete, 1817. Seine Reisen erschienen unter dem Titel Travels in Nubia 1815, London 1819, teutsch Weimar 1823.

Burckhäusen (Geogr.), so v. w. Burghausen.

Burckthann (Geogr.), so v. w. Burgthann.

Burczelland (Geogr.), s. Kronstadt.

Burdach (Karl Friedrich), geb. 1776 zu Leipzig, gegenwärtig königl. preuß. Hofrath, ward 1805 außerord. Prof. der Med. das., 1811 Prof. in Dorpat u. 1814 Prof. der Anat. u. Medicinalrath zu Königsberg. Seine Hauptschriften sind: Propädeutik zum Studium der gesammten Heilkunst, Leipz. 1800; Diätetik f. Gesunde, ebend. 1805; Handbuch d. neuesten Entdeckungen der Heilk., das. 1805; Beiträge zur nähern Kenntn. d. Gehirns, 2 Bde., das. 1806; die Lehre vom Schlagflusse, das. 1806; System der Arzneimittellehre, 3 Thle., das. 1807—9, 2. Ausg., 4 Bde., das. 1817—19; neues Recepttaschenbuch für angehende Ärzte, das. 1807; die Literatur der Heilwissensch., 2 Bde., Gotha 1810—11; Encyclopädie der Heilwissensch., 2 Bde. u. 3. Bandes 1. Abth. Leipz. 1810—12, n. Ausg. 1817—19; Berichte von der königl. anatomischen Anstalt zu Königsberg, Königsb. 1818—23; vom Baue und Leben des Gehirns, 2 Bde., das. 1819, 1822 u. m.

Burdah (Geogr.), District in der britischen Provinz Gujerate (Vorder-Indien); gehört nur theilweise den Briten. Hauptst. Poorbunder. In dem nichtbritischen Theile liegen die Rajahschaften Meane, Rawen Bunder und Junaghur.

Burda y Scheriff, s. Hirka y Scheriff.

Bur-

Burden (Geogr.), 1) Staat in dem Districte Chundail der britischen Provinz Gundawa (Vorder-Indien); steht unter einem zinsbaren Rajah; 2) Hauptstadt gleiches Namens, hat Festungswerke.

Bürdentown (Geogr.), Marktfl. in der Neujersey Grafsch. Burlington am Delaware mit 3 Kirchen, 150 Häusern und 1050 Ew. Hier nahm 1776 Washington eine Division Hessen gefangen.

Burdet (Sir Francis), geb. um 1765; einer der heftigsten Redner der britischen Opposition und beim Volke sehr beliebt. Er trat 1796 in das Haus der Gemeinen und zeigte sich bald als Gegner der Minister, 1797 stimmte er für eine Reform des Parlaments; auch 1800 widersetzte er sich der fernern Suspension der Habeas-Corpusacte; 1810 sollte er wegen ungeziemender Äußerungen im Parlamente in Verhaft genommen werden, allein das Volk vertheidigte ihn drei Tage gegen alle Angriffe. Endlich unterlag es, und B. ward in den Tower gesetzt, jedoch bald wieder frei gelassen. Sonst gilt er für einen Mann von rechtlichem Charakter.

Burdigala (**Burdĕgala**, a. Geogr.), Stadt an der Garumna in der gallischen Landschaft der Biturigen, dann die Hauptstadt von Aquitania secunda, das heutige Bordeaux, schon vor Alters das mächtigste Emporium des südwestlichen Galliens. Ausonius, der in ihr geboren war, beschreibt sie als ein längliches Viereck, mit Mauern und hohen Thürmen umgeben, 270 Toisen lang, 240 breit, mit langen, geraden und rechtwinkeligen Straßen und 14 Thoren, an deren jedem sich ein öffentlicher Platz mit Denkmälern geziert befand. Der Hafen hieß Portus Lunae; in der Nähe desselben befand sich eine Quelle, die die alten Gallier unter dem Namen Divona verehrten. B. hatte, wie Rom, einen Senat u. Consuln, die dortige hohe Schule galt für eine der berühmtesten Galliens. Außer Ausonius waren der Historiker Eutropius u. die Redner Minervius, Eruperus, Sedatus, Drepanus u. der heil. Paulinus aus ihr gebürtig. Unter ihre vorzüglichsten Gebäude gehörte der Pallast des Gallienus; ihre meisten Denkmäler gingen in den Verwüstungen verloren, welche Gothen, Araber und Normänner nach einander in ihren Mauern anrichteten, und kaum erinnern im heutigen Bordeaux (s. d.) fast unkenntliche Trümmer und Überreste an den Glanz, den es in frühern Zeiten behauptete. (*Hl.*)

Burdin, s. Gregor VIII.

Burding (Rechtsw.), s. Bauerding.

Burdscheid, s. Burscheid.

Burdur (Geogr.), bedeutender See im Sandschack Hamit, Ejalet Anadoli (osmanisch Asien).

Burdwan (Geogr.), 1) District in der Provinz Calcutta (britisches Vorder-Indien); hat 241½ QM., ein an Zucker, Mohn, Baumwolle, Indigo, Tabak und Seide fruchtbares, vom Dummooda, Hooglv bewässertes Land mit 1,445,000 (1,780,000) Ew., meist Hindus. 2) Hauptstadt das. an der Dummooda; hat 54,000 Ew.

Burē (fr., Waarenk.), 1) (burés, bourrières), ein wollenes, grobes, langhäriges, ungeköpertes Zeug, welches ⅔ Stab breit liegt und seine Benennung wahrscheinlich von bourre oder Scherwolle hat, weil dazu diese benutzt wird; 2) (burés loyales), dasselbe Zeug, aber ganz aus guter Wolle gemacht; 3) grobe Tiretaine, halb von Wolle, halb von Leinen. (*Wl.*)

Burēāū (fr.), 1) eigentlich eine Gerichtsstube und zwar der Theil derselben, welcher durch die Schranken von den Parteien abgesondert ist, und wo sich die Registratur befindet; 2) davon alle öffentlichen Behörden, wo man Nachrichten einziehen kann, so: Postbureau, Zollbureau u. s. w.; 3) eine nach französischer Art eingerichtete Behörde, wo ein Chef Alles leitet, anordnet, befiehlt und die Untergeordneten es nur gehorchend ausführen, der Form der berathenden Collegien (s. d.) entgegengesetzt, vgl. Bureaukratie; 4) ein Schreibepult, mit Fächern, zum ordnungsmäßigen Einlegen von Papieren, versehen; 5) (a. Geogr.), ein verstärkter buré, oder grobes, wollenes Zeug.

Bureau (Johannes), Herr von Monglat, berühmter französischer Feldherr unter Karl VII.; zeichnete sich besonders bei den Belagerungen mehrerer Städte, so wie bei der Wiedereroberung von Guienne, aus. Von Ludwig XI. zum Ritter geschlagen starb er 1468.

Bureau-chef (v. fr.), in den franz. und den nach ihnen gemodelten Ministerien der Chef einer Abtheilung derselben (vgl. Bureau 3), was in andern Ministerien Sectionschef ist.

Bureau-clavier (Musik), s. unter Clavier.

Bureau de commerce (fr., Hdlgsw.), 1) ein Geschäfts- oder Handelsbureau; 2) an manchen Orten das Handelsgericht; 3) in Frankreich ein Handelscollegium, bestehend aus mit dem Handel erfahrnen Männern, welche das Beste des Handels zu befördern suchen.

Bureaukratīe (fr., gr., Staatsw.), eine Einrichtung, vermöge welcher ein oder mehrere Zweige der öffentl. Staatsverwaltung von einem einzigen Staatsbeamten, lediglich nach seinem Ermessen und unter seiner Verantwortlichkeit, in einem Bureau geleitet werden. Alle Arbeiter in demselben sind von ihm abhängig. Sie dürfen keine entscheidende, sondern nur eine berathende Stimme haben. Beschleunigung des Geschäftsganges und Kosten-

Kostenersparniß waren die Veranlassungsgründe der Entstehung und Einführung der Bureaukratie, welche jetzt noch in ganz Frankreich, mit wenigen Ausnahmen, als Regel, in ganz Teutschland aber ausnahmsweise nur in dem Großherzogthume Baden besteht. Ihr gegenüber steht als zweite Art der Staatsverwaltung das Collegialsystem. Nach diesem werden alle Geschäfte collegialisch von Räthen mit entscheidender Stimme behandelt und die Beschlüsse nach der Stimmenmehrheit gefaßt. Als eine dritte Staatsverwaltungsart ist das bureaukratische Collegialsystem zu bemerken, d. h. eine zweckmäßige Verbindung der Bureaukratie mit der collegialischen Einrichtung. Welche dieser 3 Administrationsarten die vorzüglichste ist, läßt sich nur nach der Gattung der Verwaltungsgegenstände bestimmen. Für reine Vollzugsgeschäfte und für solche, welche ein rasches augenblickliches Einschreiten nothwendig machen, wie z. B. in den meisten administrativen Polizeisachen, hat die Bureaukratie den Vorzug. Wo ein Gegenstand zuerst gesetzlich geordnet, wo er verbessert oder neu hergestellt werden soll, ist das Collegialsystem das zweckmäßigste, weil da die Einsichten mehrerer erfahrnen Staatsbeamten zur Auswahl der besten Anordnung zusammenwirken. Wenn aber, wie in der Regel, die Geschäfte einer Staatsbehörde vermischter Art sind, dann besteht die größte Organisationskunst in einer wohl berechneten Verbindung der Bureaukratie mit dem Collegialsystem. Östreichs Staatsverwaltung ist in dieser Hinsicht ein noch nicht erreichtes Muster für alle Staaten. Bureaukratische Justiz existirt zwar noch mehrfältig in erster Instanz; in zweiter und dritter Instanz aber wird sie jetzt in keinem civilisirten Staate Europa's mehr bemerkt. (*Ha.*)

Bu Regreg (Beregreb, Burargag, Geogr.), Fluß im afrikanischen Reiche Marokko; entspringt auf dem Atlas, nimmt den Vieroo und Concrou auf, fällt zwischen Sake u. Rabat ins atlantische Meer.

Buren (Büren, Buyren, Geogr.), Stadt in der Provinz Geldern (Königr. Niederlande); hat 3500 Ew., Waisenhaus und Titel einer Grafschaft.

Burēus (-äus, Johann Thomasson), geb. in Upland (Schweden) den 25. Mai 1568; des Königs Gustav Adolf Lehrer, hernach Reichsantiquar; st. d. 22. Oct. 1652; ein fantastischer Kopf, der das Ende der Welt bestimmte und, im Glauben an die Gewißheit seiner Vorhersagung, seine ganze Habe den Armen austheilte; hinterließ eine Sammlung lyrischer Gesänge (Nymärevisor, Upsala 1687, 8.), die einen sehr schwärmerischen Charakter haben.

Burēva (Geogr.), Landschaft in der Prov. Burgos (Spanien); ist fruchtbar u. theilt sich in die Partido's Bureva (westl., mit der Hauptstadt Briviesca) und Miranda.

Burford (Geogr.), Marktflecken an der Windrush in der Grafschaft Oxford (England); hat 1350 Ew., welche Sattel und wollene Zeuge fertigen.

Burg, 1) (m. Gesch.), mit verschiedenen Hoheitsrechten versehener Wohnsitz eines Fürsten, Grafen oder Dynasten. Sie war stets befestigt, lag meist auf Bergen und hatte dicke Mauern mit schweren Zugängen. Wo der Felsen durch Natur und Kunst steil war, befand sich kein Graben, an den flachen Stellen aber wohl ein doppelter, mit Zwinger und Außenwerken, bes. vor den Thoren. In der Mitte lag ein hoher Wartthurm, der zugleich, nach Eroberung der Burg, den letzten Zufluchtsort der Belagerten bildete und deshalb isolirt lag. Die B. war in Friedenszeiten die Wohnung der Ritter; sie enthielt daher die Räumlichkeiten für diese, meist sehr enge und dunkel; desto geräumiger waren Keller und Bodenräume, um Vorräthe zu bewahren. Die Treppen waren fast durchgängig Wendeltreppen; eine Capelle befand sich fast in jeder B. Außerhalb der Mauern war gewöhnlich noch ein großer Raum befestigt, wohin sich die Hörigen im Fall eines Angriffs mit ihrem Vieh flüchteten. Ohne Erlaubniß des Landrichters durfte Niemand eine Burg bauen; verlieren konnte man solche, wegen Aufnahme eines flüchtigen Friedbrechers, verübter Nothzucht an einer auf die Burg entführten Frauensperson, Gefangenhaltung einer Person, die der Kaiser hatte vor sich fordern lassen, u. wegen verweigerter Leistung des Eides, daß man die B. nicht zum Unfrieden oder zur Empörung gebrauchen wolle. Oft gaben die festen Schlösser auch Anlaß zu Räubereien, weil der Raubende dort wenigstens vor dem ersten Angriff sicher war. So entstanden in Thüringen, am Rhein, in Franken eine sehr große Menge B., welche die Kaiser später wieder zu zerstören strebten. Gewöhnlich gehörten auch zu der B. noch Dörfer, Unterthanen, Zölle, Jagd u. s. w. (Pertinentien), die meist Eigenthum der aus ihnen entstandenen Rittergüter geworden sind. In den spätern Jahren verfielen nämlich die B., als man in ihnen, zufolge der Erfindung des Pulvers, keinen Schutz mehr fand; wegen Unbequemlichkeit der Lage und Kostbarkeit der Unterhaltung wurden sie großentheils verlassen, indem die Besitzer sich im Thal ansiedelten und nicht mehr den Krieg, sondern den Ackerbau zum Hauptzweck ihres Lebens machten, und sie wurden so nach einem Brand oder einer Eroberung nicht wieder aufgebaut od. nach u.

nach verlassen, u. krönen jetzt nur noch, als Ruinen, die Gipfel der Berge; 2) so v. w. Stadt, weil diese ursprünglich Burgen waren und der Begriff der Befestigung unzertrennlich von der Stadt war. Noch jetzt ist das franz. Bourg (s. d.) ein Überbleibsel dieser Bedeutung; 3) die künstliche Wohnung des Bibers.

Burg (Geogr.), 1) Stadt an der Ihle im Kreise Jerichow, Regierungsb. Magdeburg (Preußen); hat 8300 Ew. (zum Theil Kolonisten aus Frankreich, der Schweiz, Pfalz), welche Tuch (12,000 St. jährlich), Branntwein, Tabak liefern; gehörte einst zum Fürstenthum Querfurt, ward aber 1687 abgetreten. 2) Städtchen im Kreise Cottbus, Regierungsbez. Frankfurt; hat 650 Ew., Torf- und Eisensteingruben und in dem Schloßberge Bimssteinlagen. 3) Marktflecken im Amte Solingen, Regierungsbez. Düsseldorf (Preußen); liegt an der Wipper, hat 2000 Ew., welche Feuergewehre, Band, Wolldecken liefern, mit Fischen (Salmen) und Krebsen Handel treiben. 4) Stadt im Fürstenthum Troppau (Östreich); hat 800 Ew. 5) (ter Burg), Stadt im Bez. Zütphen, Prov. Geldern (Königreich Niederlande); hat Schloß und ist Hauptstadt der Herrlichkeit Wisch. 6) Stadt in der Prov. Geldern (Niederlande) an der Yssel; hat 1100 Ew. und 1 Schloß. 7) Amtsstadt auf der Insel Femern im Herzogthum Schleswig (Dänemark), nicht weit vom Burgsee; hat einen verschlämmten Hafen, doch einigen Handel, Ackerbau u. 1500 Ew. 8) s. Burgk. 9) s. Borg. (*Wr.*)

Burg, 1) (Joh. Friedrich), geb. zu Breslau 1689; durchreiste nach vollendeten Studien zu Leipzig, Teutschland, Holland u. England und st. in seiner Vaterstadt als Oberconsistorialrath und Professor 1766. Er hinterließ: Elementa oratoria ex antiquis atque recentioribus facto praeceptorum delectu, Bresl. 1736 u. 44, ins Russische übers. in Schulen eingeführt; Institutiones theologiae theticae, ebend. 1738, und mehrm., und Predigten, in 6 Thln., ebend. 1750—56. 2) (Adrian van der), geb. zu Dortrecht 1693; berühmter Porträtmaler; st. 1733 an den Folgen von Ausschweifungen.

Burgägium (Burgasia), im Mittelalter die jährliche Abgabe der Einwohner einer Burg an deren Besitzer, für ihren Aufenthalt darin.

Burgalēsas (Burgaleser, span., Waarenk.), eine Art spanischer Wolle, aus der Gegend von Burgos.

Būrgaon (a. Geogr.), Berg in Byzacium (Afrika), wohl Fortsetzung des Usaletus.

Burgas (Geogr.), so v. w. Borgas.

Burgau (Geogr.), 1) Landgericht im Ober-Donaukreise (Baiern); hat 8 QM., 11,450 Ew.; in ihm fließt der Mindel, die Kammlach, ist waldig (Burgauer Wald), man baut Getreide, Hopfen, Flachs, Tabak, Obst. 2) Sitz desselben. Stadt an der Mindel; hat Schloß u. 2800 Ew.; war sonst die Hauptstadt d. Markgrafschaft Burgau, welche 52,000 Ew. hatte, östreichisches Besitzthum war u. 1805 an Baiern abgetreten ward. Die Grafschaft ist jetzt unter die Landgerichte B., Günzburg, Dillingen, Wertingen und Ursberg vertheilt. 3) Marktflecken in Untersteyermark; hat 700 Ew., welche Baumwollenwaaren fertigen. (*Wr.*)

Burgau (Burgaudīne, Waarenk.), Nautilusschalen, die von den Antillen zum Handel kommen. Man braucht sie, der schönen Zeichnung wegen, zur Auslegung von Dosen, Messer- und Gabelgriffen, Bestecken und dgl.

Burg-bann, 1) die Gerichtsbarkeit eines Schlosses oder einer Stadt; erstreckt sich meist auf die nächsten Dörfer; 2) sonst das Gericht, das in derselben sprach; 3) s. Bannmeile.

Burgbērnheim (Burckb., Geogr.), Marktflecken im Landgericht Neustadt, Rezatkreis (Baiern); hat 1100 Ew., welche Viehhandel treiben, und Mineralquellen, welche reinkohlenstoffsaures Natron, Kalk und Talkerde enthalten von gewöhnlicher Temperatur.

Burg-brech, im Mittelalter, Einäscherung einer Burg, einer Stadt, mit Bruch des Burgfriedens (s. d.).

Burgbrohl (Geogr.), Dorf im Kreise Mayen, Regierungsbez. Koblenz (Preußen); hat den besten Tuffstein, der hier zu Traß (s. d.) gemahlen und nach Holland verfahren wird.

Burg-dienst, 1) (Borgdenst), die Dienste, welche ehemals Leibeigne in der Wohnung ihres Herrn leisten mußten, zum Unterschied derjenigen, welche sie zur Bebauung u. auch Vertheidigung (Landwehre) des Landes verrichten mußten; 2) auch die Dienste zur Vertheidigung der Burg.

Burg-ding, s. Burggericht.

Burgdorf (Geogr.), 1) Stadt im Emmenthale an der Emme, im Canton Bern (Helvetien); hat 1300 Ew., Schloß, Schullehrerseminar und das Bad Imfauß; sonst Hauptstadt von Klein-Burgund. 2) Amt mit 4500 Ew. im Fürstenthum Lüneburg (Hannover); 3) gleichnamige Hauptstadt an der Owe, welche 1500 Ew. (Tuchweber, Branntweinbrenner) hat. 4) Dorf mit 550 Ew. im Amte Schladen des Fürstenthums Hildesheim (Königr. Hannover); hier stand sonst die alte kaiserliche Pfalz Werla. Aufenthaltsort der teutschen Kaiser Heinrich I. bis Konrad III. 5) Pfarrdorf im Amte Saldern des wolfenbüttelschen

Districts (Herzogth. Braunschweig); hier stand die berühmte Asseburg.

Burg-ebrach (Burg-Eberach, Geogr.), 1) Landgericht im Ober-Mainkreise (Baiern); hat 9¼ QM., 12,800 Ew., wird bewässert von der Ebrach, hat Getreide- und Hopfenbau. 2) B. Sitz desselben, Marktflecken mit 450 (700) Ew.; hat starke Brauerei und liegt unweit des Einflusses der Mittelebrach in die rauhe Ebrach.

Burgel, so v. w. Burgstall (s. d.).

Burgemeister, s. Bürgermeister.

Burgen-band, im Mittelalter, so v. w. durch Bürgschaft geleistete Caution (cautio fidejussoria).

Bürgenis (a. Geogr.), pannonischer Ort beim heutigen Banutza.

Burgensätica bona (lat., Rechtsw.), Güter, deren Besitzern die Verbindlichkeit, eine Burg zu vertheidigen, oblag.

Burgēnses (lat., Rechtsw.), diejenigen, deren Vertheidigung eine Burg anvertraut war; s. Bürger.

Bürgeo (Geogr.), Insel an der Küste von Nord-Amerika, im Busen St. Lorenz.

Burgēsia, s. Burgagium.

Burges les Bains (Geogr.), so v. w. Bourbon l'Archambauld.

Burgfārrenbach (Geogr.), Dorf am Farrenbach im Landgericht Kadolzburg, Rezatkreis (Baiern); hat 500 (2000) Ew. und eine der größten Brauereien in Baiern (16,000 Fl. Pacht). Dabei die Dörfer Kirch- und Unter-Farrenbach.

Burg-fehde, s. Fehde. B.-festen (Rechtsw.), Frohnfuhren und Handdienste, die Unterthanen beim Bau von Wirthschaftsgebäuden und Wohnhäusern ihren Gutsbesitzern leisten müssen, wofür sie an einigen Orten Beköstigung, an andern nichts erhalten. Sie stammt von der Befestigung der Schlösser zur Zeit des Faustrechts, zu der alle Unterthanen zu ihrer eignen Sicherheit beitrugen, her. B.-freiheit, B.-freyt, s. Burgfriede 3).

Burgfriedberg (Geogr.), Burg im Großherzogthum Hessen; hat Schullehrerseminar; ehemals reichsunmittelbare Burgmannschaft, die von einem aus sich gewählten Burggrafen regiert wurden. Sie bestand aus 100 Burgmännern; diese mußten von altem Adel (s. Ahnen) und Söhne von Burgmännern sein, oder eine Tochter eines derselben heirathen. 12 Regiments-burgmänner bezogen Einkünfte und bildeten die Regierung. Die Hälfte der Burgmänner war katholisch, die andere evangelisch. Kaiser Friedrich II. hatte die B. F. zum Schutz der nahen Kammergüter 1252 gestiftet, und sie hatte sich bald Güter, unter denen die Reichsgrafschaft Kaichen das wichtigste war, zu erwerben gewußt. 1801 ward die Burgmannschaft aufgehoben. Auch über die Reichsstadt Friedberg (s. d.) übte die Burg bedeutende Gewalt aus, indem 6 Burgmänner mit im Rath saßen.

Burg-friede, 1) die befreite Gegend um eine Burg; 2) Vertrag zur gemeinen Sicherheit eines Gebiets, bes. unter Geschlechtern eines Namens geschlossen; vgl. Ganerbschaft; 3) (Burgfreiheit, Burgfreyt, Burgbann, Burgwart), die öffentliche Sicherheit, welche die Rechte fürstl. Schlössern und öffentlichen Orten, z. B. Kirchen, Brücken ꝛc. beilegen. Der Burgfriedensbruch ward ehedem mit Abhauung der Hand bestraft.

Burggemünden (Geogr.), 1) Amt im Großherzogthum Hessen; hat 2200 Ew. 2) Marktflecken darin; ist Amtssitz, liegt an der Ohme; hat 360 Ew. und Felsenschloß.

Burg-genossen, Edle, die an einer gemeinschaftlich besessenen Burg Antheil hatten. B.-gerechtigkeit (Rechtsw.) das Recht, eine Burg besitzen zu können. B.-gericht (Burgding), das Gericht, welches der Besitzer einer Burg über die seinem Gerichtszwange unterworfenen Personen hält. Ihm saß der Burggraf (s. d.) vor. Berühmt ist das Burggericht des fränkischen Reichsadels, welches bis zur Zeit Kaiser Friedrichs III. zu Nürnberg gehalten werden mußte, dann aber auch an andern Orten gehalten werden konnte. B.-gezog (Burggezeug, Burgniß), sonst die für Jemand, der eines Verbrechens angeklagt war, eingelegte Bürgschaft (veraltet). B.-graf (civitatis custos, c. praefectus), ehemals der Befehlshaber der Besatzung einer Burg oder Stadt; doch bestand sein Amt nicht blos in der Vertheidigung der Stadt, sondern auch in der Ausübung der bürgerlichen und peinlichen Gerichtsbarkeit. Später, in dem 12., 13. und den folgenden Jahrh., als die Bürger selbstständiger wurden, beschränkte sich seine Thätigkeit blos auf das Schloß, od. die B. wurden mächtiger und erhielten das Gebiet der ganzen Gegend und fürstlichen Titel. So währten mehrere Jahrh. hindurch die Streitigkeiten zwischen Nürnberg und ihren mächtig gewordenen Burggrafen, den Hohenzollern, bis Friedrich I. 1427 die wichtigsten Gerechtigkeiten an die Stadt verkaufte. Andere B., wie die zu Magdeburg, wurden den Bischöfen unterworfen, und diese erhielten zuletzt das Recht, ihre B. selbst zu ernennen. Am längsten erhielt sich der Titel B. bei den von Friedberg (s. d.), wo er jedoch nur der erste Burgmann war. (*Wh.*) B.-grafending, B.-grafen-gericht, so v. w. Burggericht. B.-graf-thum, das Amt und der Sitz, später auch der Besitz eines Burggrafen.

Burg-grav, 1) (Joh. Ernst), Arzt zu Neustadt in der Pfalz zu Anfang des 17. Jahrh., Anhänger der Paracelsischen Lehre; hinterließ: Biolychnium et cura morborum magnetica ex Paracelsi mumia, Franeker 1612, auch 1629; Biolychnium seu lucerna cum vita ejus, cui accensa est mystice vivens jugiter, Leyden 1610, Frankfurt 1620; Introductio in vitalem philosophiam et morborum astralium et materialium curationem, Frankf. 1623, Hannover 1648, und mehrere Schriften in demselben Geiste. 2) (Johann Philipp), geb. 1678 zu Darmstadt; Arzt zu Frankfurt am Main; st. 1746; schrieb: Libitina ovans fatis Hygieae, Frankfurt 1701; Iatrice omnium lethique curiosa seu de morte ejusq. praesensione, ebend. 1706 u. m. 3) (Joh. Philipp), des Vor. Sohn, geb. 1700 zu Darmstadt; st. 1775 als Arzt zu Frankfurt; war Anhänger Fr. Hoffmanns und vertheidigte die Lehre von den Nervengeistern gegen Ottomar Gölicke in seinen Schriften: de existentia spirituum nervosorum, Frankfurt a. M. 1725, 4., und mehrmals, gab auch heraus: Lexicum medicum universale, Frankf. 1733, Fol., das aber nur die Buchstaben A u. B umfaßt, u. m.

Burg-gut, s. Bürgerlehn.

Burgha, s. Friborgha.

Burg-halde (B.-stadel, B.-stall), ein Berg, oder auch jede andere Stelle, auf welcher ehedem eine Burg gestanden hat.

Burghards (Geogr.), s. Lißberg. B.-haßlach, Herrschaftsgericht des Grafen von Castel im Rezatkreise (Baiern); hat 1¼ QM., 2450 Ew.; der Sitz desselben ist in dem Flecken gl. N. an der Haßlach. B.-haun, 1) Amt in der Provinz Fulda (Kurhessen); hat 6600 Ew. 2) Marktflecken und Amtssitz daselbst; hat 1000 Ew., meist Landbauer. B.-häusen (Burckhausen), 1) Stadt im Polizeicommissariat gl. N., im Unter-Donaukreise (Baiern); hat Landgericht und Rentamt, liegt an der Salzach, hat Schloß, Leprosenhaus und 2050 Ew., meist Landbauer. 2) Landgericht in demselben Kreise, zählt 6¾ QM., 10,200 Ew.; hat guten Feldbau u. Holz. Sitz desselben in obengenannter Stadt, welche jedoch nicht dazu gehört.

Burghelli (Barche, kleine Bucentauri, Schiffb.), in Venedig, Lustschiffe mit einem Saale oder einer Gallerie in der Mitte.

Burghers (Kirchenq.), s. Secceders.

Burgho (Burgh, Bourgh, Burke), 1) (Hubert von), Graf von Kent, diente unter Richard Löwenherz und dann unter Johann ohne Land. Nach dessen Tode focht er unter der Regierung des Grafen von Pembroke und Heinrichs III., der ihn auch aus Dankbarkeit, wegen der während seiner Minderjährigkeit ihm geleisteten Dienste, zum Grafen von Kent u. zum Reichskanzler ernannte. Dennoch ward er durch den Bischof von Wincheſter aus der Gunst des Königs verdrängt, vom Hofe verbannt; später aber wieder zurückberufen beschloß er seine Tage in Ruhe. 2) (Wilhelm Fitz Adelm v.), genannt der Eroberer, Verwandter des Vor.; landete mit 5 andern Rittern in Irland, eroberte u. beherrschte das Land als Vicekönig, machte sich aber durch seine Grausamkeiten allgemein verhaßt, weshalb ihn auch Heinrich II. zurückrief. Von Richard I. ward er wieder nach Irland geschickt, mit der Bedingung, den Theil zu beherrschen, den er erobern würde. Kaum dort angelangt eroberte er Connacien, fing aber seine Räubereien von Neuem an und st. 1206 nach mehrern wechselnden Schicksalen. 3) (Richard v.), der Große genannt, Sohn des Vor., heirathete die Tochter des Königs von Connacien, trat in die Fußtapfen seines Vaters, dem er in der Regierung in Irland folgte, und st., nach vielen verübten Räubereien und Grausamkeiten, 1243 auf einer Reise nach Bordeaux. 4) (Walther v.), ältester Sohn v. Richard; heirathete die Erbin des von den Engländern besetzten Ultoniens und verfuhr mit gleicher Härte wie sein Vater gegen die übrigen Häuptlinge; ward vom Grafen Conor besiegt und 1271 getödtet. 5) (Wilhelm von), letzter Graf von Ultonien, Urenkel des Vor.; heirathete Mathilde Plantagenet, Enkelin Heinrichs III.; ward 1333 durch einen seiner Vettern auf der Straße von Dublin ermordet u. hinterließ eine Tochter, welche Eduard III. an seinen dritten Sohn, Lionnel, Herzog von Clarence, verheirathete. (Li.)

Burg-hut (Rechtsw.), die Beschützung einer Burg durch einen Fremden, meist einen Vasallen; vgl. Bürgerlehn.

Burgimagistri (lat., Rechtsw.), 1) der Stadtmagistrat; 2) die Schulzen von Dorfschaften, an manchen Orten Bauermeister genannt.

Burginārium (a. Geogr.), fester Ort der Römer auf der Insel der Bataver (im belgischen Gallien) am Rhein, wohl einerlei mit Quadriburgum; j. Schenkenschanz, wo der Rhein sich in 2 Arme zu theilen anfängt.

Burgk (Geogr.), 1) Herrschaft in den Besitzungen der Fürsten Reuß älterer Linie. 2) Amt darin, an der Saale. 3) Schloß und Amtssitz an der Saale, liegt sehr romantisch, hat Eisenwerke (Burgkhammer), liefert jährlich 4—5000 Ctr. Eisenwaaren.

Burg-keller, in manchen Städten so v. w. Stadt- oder Rathskeller.

Burgkunstadt (Geogr.), Stadt im Land-

andgericht Weißmain, Ober-Mainkreis Baiern); liegt auf einem Felsen am weien Main, hat 1400 Ew., treibt Brauerei, opfenbau, Fischerei, hat in der Nähe ie Fünfwundencapelle, Wallfahrtsort und as Dorf Altkunstadt mit 800 Ew., worter viel Juden.

Burglāria (b. *Wendl.*), aufgestellte flanzengattung, deren Art: b. lucida ber ilex salicifolia entspricht. Vgl. Ilex.

Burg-lehn, s. Bürgerlehn.

Burg-lehn-recht (Rechtsw.) ward on dem Lehn- ob. Burgherrn auf der Burg lbst bei offenen Thoren gehalten.

Burg Lengenfeld (Geogr.), Stadt m Landgericht gl. N., in welchem 24,000 Ew., m Regenkreise (Baiern); hat 1400 Ew., Bergschloß; man fertigt Gewehre und hält nsehnliche Viehmärkte; war sonst die Hauptstadt des Nordgaus, südlichen Theils.

Burg Lichtenberg (Geogr.), Dorf nit Schloß im Fürstenthum Lichtenberg Herzogthum Coburg), sonst Sitz eines Oberamts; davon der Name des Fürstenhums.

Burg-mann (castrensis), im Mittelter eigentlich ein Vasall, der gegen den Geuß einiger Lehngüter die Burg vertheidigen elfen mußte. Zu ihnen nahm man gleich Anfangs ansässige freie Leute, u. bald, wegen er Wichtigkeit der Burgen, Adelige, sogar Grafen. Nur höchst selten waren die Burgmänner Leibeigne (castro adscripti). Die B. waren von allem übrigen Felddienst rei und nur das Schloß zu vertheidigen ebunden; vgl. Bürgerlehn.

Burg-mannschaft, ursprünglich die Gesammtheit der zur Vertheidigung einer Burg eingesetzten Burgmänner und deshalb Vasallen. Später wurden sie mit der Burg, die sie vertheidigten, belehnt. Vgl. Burgfriedberg.

Burg-manns-gut (Rechtsw.), dasjenige Lehngut, mit welchem der Burgmann für die Beschützung einer Burg, statt der Belohnung in baarem Gelde, beliehen ward, und das er benutzen konnte.

Burgmayr (Burgkmair, Birckmair, Hans), Maler, Kupferstecher und Formenschneider, geb. 1468 oder 1474 zu Augsburg; lernte bei Albrecht Dürer, und seine Holzschnitte zeichnen sich bes. durch Reichhaltigkeit der Erfindungen aus. Er st. 1559 oder nach Andern 1517.

Burgo (Geogr.), s. Osma.

Burgo (el, Geogr.), Villa mit 1000 Ew., am Guadiaro in der Provinz Granada (Spanien); nicht weit davon die Ruinen der Stadt Acinipo (Amphitheater u. Tempel) u. die Karthause St. Desierto.

Burgo (Geogr.), 1) kleine Stadt an der Mündung der Flüsse Cuyuni und Essequibo in der niederländischen Kolonie Surinam; hat 1588 Ew., sämmtlich Plantagenbesitzer. 2) s. Borgo (Geogr.) 9).

Burgörner (Geogr.), Dorf an der Wipper im mansfelder Seekreise, Regierungsbez. Merseburg (Preußen); hat 350 Ew., Alabaster- und Gypsbrüche, dabei eine große Dampfmaschine zur Aushebung des Wassers aus den Gruben.

Burgos (Geogr.), 1) Provinz in Spanien (sonst zu Alt-Castilien gehörig); hat 361⅓ QM. hochliegendes, gebirgiges, mit weiten Thälern durchzogenes Land; die vornehmsten Gebirgsketten sind: das cantabrische Gebirg, Montaña, Sierra d'Oca, Reynosa, Umbria und andere; die Flüsse: Ebro, mit den Nebenflüssen Nela, Aguda (links), Omino, Oroncillo, Tiron und andere (rechts); Duero mit seinen Nebenflüssen: Riaza, Ucero, Pilde, Esgueva, Pisuerga, Arlanzon; mehrere sind nur Küstenflüsse, als: Orinon, Besaya, Saja u. a. Die Ew. (470,000) beschäftigen sich mit Ackerbau (belohnend in den Ebenen), Weinbau, weniger mit Öl- und Obstbau, Viehzucht (bes. auf den Gebirgen), fertigen Leder, baumwollene u. wollene, auch Eisenwaaren und handeln mit diesen, so wie mit guter Schafwolle. Ihr Charakter ist ernst, doch gutmüthig, die Mäßigkeit wird durch ihre Dürftigkeit befördert. Sie theilt sich in die Prov. Burgos, Bureva, Rioja und Montaña. 2) Die Unterabtheilung B. macht den südwestlichen und südlichen Theil des Ganzen aus u. theilt sich in die Partido's: Burgos (in der Mitte), Villadiejo, Castrorariz, Candemuño, Aranda und Zoarros. 3) Hauptstadt der ganzen Provinz am Arlanzon; hat einen Erzbischof, Mauern, Citadelle, große Kathedrale (worin die Gräber mehrerer Könige), 24 Klöster, Collegium (eine Art Universität), erzbischöfliches Seminar, einige Tuch- u. Strumpfmanufacturen u. 11 000 Ew. Der Handel vertreibt Wolle (40,000 Ctr.), sonst mehr als jetzt. Gebäude: Rathhaus, Triumphbogen von Ferdinand Gonzalez, Bildsäule Karls III. Geburtsort von Ferd. Gonzalez, Ruy Diaz de Biar (Cid) u. Mateo Curezo. In der Nähe die Abtei Huelgas (s. d.). Hier Schlacht am 11. Nov. 1808 zwischen 40,000 Franzosen unter Bessières u. 20,000 Spaniern unter dem Marquis Bervedel; letztere waren nordwestlich von Burgos aufgestellt, und wurden auf beiden Flügeln von der Reiterei der Franzosen umgangen und in der Front vom Fußvolk angegriffen; sie warfen sich in die Stadt und wehrten sich hier noch eine Zeit lang. Verlust an Todten, Verwundeten u. Gefangenen 8000 Mann. (*Wr.*)

Burgos (Waarenk.), blau gefärbte u. gedruckte ostind. Tücher, welche die Holländer zum Handel bringen.

Burgow (Geogr.), s. Borgo (Geogr.) 9).

Burgoyne (John), natürl. Sohn des

Lord Bingley, nahm in seiner Jugend Kriegsdienste, stieg bald zum General u. befehligte 1762 ein Corps Truppen in Portugal gegen die Spanier; 1777 ward er mit dem Commando eines Corps in N. Amerika beauftragt, zeichnete sich mit demselben aus, indem er bei Ticonderago einen Vortheil errang. Später ward er bei Saratoga umringt u. mußte sich mit seinem ganzen Corps (5552 M.) dem General Gates ergeben. Nach England zurück gekehrt ward er Anfangs kalt aufgenommen und mußte auf seinen Gehalt verzichten; später lebte er am Hofe als Günstling der Königin und st. 1792. Er war auch dramatischer Dichter und schr.: Richard Löwenherz; die Eichennymphe, u. a. m.

Burgproppach (Geogr.), Marktflecken im Landgericht Hofheim des Unter-Mainkreises (Baiern); hat schönes Schloß, Synagoge und 600 Ew., worunter 30 Judenfamilien.

Burg-recht (Rechtsw.), 1) die Rechte der Bürger einer Stadt; 2) der Schutz, den ein Fremder während seines Aufenthalts in einer Stadt genießt; 3) die Statuten einer Stadt; 4) die bürgerlichen Abgaben u. Beschwerden; 5) im Östreichischen, die in den Städten gelegenen Erbgüter. B.-richter, so v. w. Burggraf als Richter. B.-saß, 1) (freier B.), eine Person, die das Recht hat, eine Burg zu besitzen; 2) ein Unterthan, der einem Burggericht in der ersten Instanz unterworfen ist.

Burgscheidungen (Geogr.), Dorf an der Unstrut im Kreise Querfurt, Regierungsbez. Merseburg (Preußen); hat Schloß, ehmt Residenz der alten thüringischen Könige; man fertigt Strümpfe, Salpeter, Stärke. Gegenüber das Dorf Kirchscheidungen. B. Schlitz, liegt im wendenschen Kreise des Großherzogth. Mecklenburg-Schwerin, dabei ein Denkmal Blüchers aus Granit. B. Schwalbach, Amt, Flecken und Schloß im Herzogthum Nassau.

Burgsdorf, 1) (Conrad von), geb. 1594; war der Schöpfer der preußischen Armee, indem er daselbst auf Befehl des Kurfürsten Georg Wilhelm von Brandenburg zuerst ein stehendes Heer errichtete; st. 1652. 2) (Ernst Friedr. v.), zu Anfange des vorigen Jahrh. kaiserl. Oberingenieur; schr.: Unüberwindliche Festung, Ulm 1682; Neuentdeckte prakticable Minirkunst, Nürnb. 1686 (die erste Anweisung zur Minirkunst); Neutriumphirende Fortification, Wien 1703, 2 Bde. 4., u. m. a. Sein Fortifications-System ist in der Kriegsbaukunst geschätzt. 3) (Christoph Gottlob von), königl. sächsischer Conferenzminister und wirklich geheimer Rath, geb. 1733; ward 1762 Justizrath in Dresden, bald Instructor des jetzigen Königs, und 1788 Conferenzminister; er errichtete in Dresden die Armenversorgungsanstalt und st., allgemein geschätzt, 1807. 4) (Friedrich August Ludwig v.), geb. zu Leipzig 1747; seit 1787 königl. preuß. geh. Forstrath, seit 1792 Oberforstmeister der Kurmark Brandenburg; st. als Prof. der Forstwissenschaften zu Berlin 1802 u. hinterließ: Versuch einer vollständigen Geschichte der verschiedenen Holzarten, m. K., 2 Thle., Berlin 1788—1800, 4.; Anleitung zur Erziehung und Anpflanzung der Holzarten, welche in Teutschland im Freien fortkommen, m. K., 2 Thle., Berl. 1791, 3. Aufl. 1805; Forsthandbuch, 2 Thle., ebend. 1788 u. 1792, u. m. (*Lt.*)

Burgsdörfia (b. *Mönch.*), nach Vorbenannte Pflanzengattung, doch nicht anerkannt; deren Art: b. rigida (auch romana), steht als s. romana unter Sideritis (s. d.).

Burg-sitz (Rechtsw.), ein in der Burg befindliches eigenes Gebäude zur freien Bewohnung des zum Schutz der Burg bestimmten Burgmannes.

Burgsolms (Geogr.), Dorf mit 470 Ew., im Kreise Braunfels, Regierungsbez. Koblenz (Preußen); Stammhaus der Fürsten Solms, liegt an der Lahn.

Burgstädt (B.-städtel, Geogr.), Stadt mit 2000 Ew., die Kattun drucken, Twist spinnen, Baumwolle weben u. Brauerei treiben; gehört zur Grafschaft von Schönburg Rochsburg, liegt im erzgebirgischen Kreise des Königreichs Sachsen.

Burg-stall, 1) so v. w. Burgbalde; 2) Schloß oder Burg, welche noch stehen; 3) (Bürgel, Bügel, Buhel, Krümmen, Gronnen, Pürzel, Grimmen, Jägerspr.), eine Erhöhung in der Fährte des Hirsches, Rehes und Schwarzwildes, welche dadurch entsteht, daß der Hirsch beim Auftreten die Erde mit den Ballen nach den Schalen zu drückt, beim Fortschreiten aber dieselbe mit den Schalen zurückzwingt; weder die Hirschkuh, noch irgend ein Thier hat diese Erhöhung in seiner Fährte.

Burgstall (Geogr.), 1) Amt u. Pfarrdorf im Kreise Stendal, Regierungsbezirk Magdeburg (Preußen); jenes hat 8 Dörfer (worunter 2 Kolonistendörfer), dieses 2 Schlösser. 2) (Alt- und Neu-B.), 2 Herrschaften der gräflich Auersbergischen Familie, im Kreis ob dem wiener Walde (Nieder-Östreich); in Neu-B. liegt der Marktflecken B. mit 700 Ew., Glashütte und 3 gleichnamige Dörfer. 3) Marktflecken mit Schloß in Illyrien (Östreich), Stammhaus (aber nicht mehr Besitz) der Grafen von Burgstall. B.-steinfurth, s. Steinfurth. B.-thann (Burckthann), Dorf und Schloß im Landgericht Altdorf, Rezatkreis (Baiern); fertigt Papier, Band

und

und ist Fundort von Eisensteinen und Versteinerungen. B.-tonna, Dorf im Amte Tonna (Herzogthum Sachsen-Gotha); hat 650 Ew. und ein großes Kalktufflager.

Burguillos (Thomas), span. Dichter zur Zeit Philipps IV., Verfasser der berühmten, gegen Philipp IV. und seinen Hof gerichteten Satyre: Gatomachia (Katzenkrieg); st. in der Mitte des 17. Jahrh.

Burgund (Gesch. u. Geogr.), 1) das alte von den Burgundern gestiftete Königreich. Die Burgunder, ein vandalischer Volksstamm, ursprünglich zwischen der Oder und Weichsel, in der Neumark und in der Südhälfte von West-Preußen, später zwischen dem Rhein, Neckar und Kocher, fielen in Gallien ein (407) und erhielten durch Vergleiche mit den Römern (414, 436 n. Chr.) Wohnsitze daselbst um die Rhone und Saone, in Helvetien und Savoyen. In der Folge breiteten sie sich mächtig aus, und das burgunder Reich soll (seit 465) die Landschaften Franche Comté, Bourgogne, Lyonnois, Nivernois, Beaujolois, Vivarais, Orange, Avignon, einen Theil der Provence, Dauphiné, Savoyen und die Schweiz enthalten haben. Außer Genf war Lyon die Residenz ihrer Könige. Später wurden sie von den Ostgothen bedrängt und von den Franken besiegt; ihr Reich ward mit dem fränkischen als ein besonderer Staat vereinigt (534 n. Chr.). 2) (Neu-Burgund). Die Merovinger und Karolinger blieben nun unter dem Titel der Herzoge von Burgund Herren des Reichs. Zu Ende der letztern Dynastie erhielt 877 Graf Boso von Karl dem Kahlen die Provence als Statthalterschaft; aber schon 879 machte der Statthalter sich unabhängig u. stiftete das Königreich Burgūndia cisurāna, das von seiner Residenz Arles nun Arelat (s. d.) genannt, aber schon unter seinem Sohne Ludwig 903 von Berengar, Könige von Italien, über den Haufen geworfen ward. Das Herzogthum B. über, welches einen Theil von Arelat gebildet hatte, kam durch Heirath an Hugo den Großen, der die erste Dynastie der Herzoge von Burgund stiftete. Zu gleicher Zeit, als Boso sich in Arelat unabhängig machte, hatte ein alemannischer Graf, Rudolf I., 887 sich zum Herrn der Provinzen auf beiden Seiten des Jura, wozu Hochburgund gehörte, aufgeworfen und ward von dem teutschen Kaiser in der königlichen Würde, die er angenommen hatte, bestätigt; man nannte das von ihm gestiftete Reich Burgūndia transjurāna. Mit demselben wurden in der Folge Provence und die übrigen Länder von Arelat vereint, aber Rudolfs Stamm erlosch bereits im Mannsstamme 1032, und der teutsche König schaltete als Lehnsherr mit dem Anfalle nach Gutdünken. — In Rie-

der Burgund oder Bourgogne dagegen hatte sich Hugo der Große befestigt; er besaß das Herzogthum als Lehn von Frankreich, und seine Dynastie blühete bis 1361, wo es an die Krone Frankreich zurückfiel. 3) (Herzogthum B.). König Johann belieh indeß damit seinen 2. Sohn Philipp den Kühnen, der die 2. Dynastie der Herzoge von Burgund stiftete. Er verheirathete sich mit Magarethe von Flandern, die ihm die Franche Comté, Flandern, Artois, Mecheln, Antwerpen, Nevers und Rethel als Brautschatz zubrachte, und ward so der mächtigste Pair Frankreichs. Er hinterließ seinem ältesten Sohne, Johann dem Unerschrockenen, alle seine Länder bis auf Nevers und Rethel, das sein dritter Sohn, Philipp, bekam; der zweite, Anton, war durch das Vermächtniß Johannens Herzog von Brabant und Limburg geworden, wozu ihm der Vater noch Antwerpen gab; aber sein Stamm erlosch schon mit seinem 2. Sohne Philipp 1430. Johann der Unerschrockene ward auf der Brücke von Montereau 1419 gemeuchelmordet. Sein Sohn und Erbe, Philipp der Gute, vermehrte seine weitläuftigen Besitzungen 1428 durch den Ankauf von Namur, 1430 durch die Erbschaft von seinem Vetter Philipp, Brabant, Limburg und Antwerpen, 1433 durch Holland, Zeeland, Hennegau und Friesland, die er der Gräfin Jakobäa von Holland abdrang, und 1443 durch den Ankauf von Luxemburg. Sein Sohn, Karl der Kühne, der 1473 noch Geldern und Zütphen erkaufte, war einer der mächtigsten Fürsten Europens; aber seine unglücklichen Fehden mit den Schweizern lähmten seine Macht; er blieb 1477 vor Nancy und hinterließ seine große Erbschaft, die in der Geschichte nur die burgundische Erbschaft gen. ward, seiner Erbtochter Maria, die sie mit ihrer Hand Maximilian von Östreich zubrachte, wodurch sie dann an Karl V. und an dessen Sohn, Philipp von Spanien, fiel. Das von Frankreich zu Lehn gehende Bourgogne hatte jedoch Ludwig XI. als eröffnetes Kronlehn eingezogen, und es blieb endlich nach hartnäckigen Kämpfen dieser Krone. Der übrige Theil der Erbschaft kam durch die Theilung der östreichischen Monarchie unter Karl V., mit dessen Sohne, Philipp II., an Spanien; die nördlichen Provinzen rissen sich im 16. Jahrh. davon los, und die südlichen kamen durch den spanischen Successionskrieg an Östreich. Dieses trat sie im Frieden von Campo Formio an die franz. Republik ab, und nach dem Frieden von Paris kamen sie an das Königreich der Niederlande; vgl. Burgundischer Kreis. 4) (Bourgogne als franz. Provinz), grenzte in Osten an Franche Comté und Bresse, gegen Westen an Nivernois und Bourbon-

nais, in Süden an Lyonnois und gegen Norden an die Champagne. Hauptstadt war Dijon, wo sich auch die Behörden befanden. Später kam durch den Frieden von Nimwegen (1678) noch Hoch-Burgund oder Franche Comté (s. d.) zu Frankreich, das seit dem Erlöschen des burgundischen Stammes zu Teutschland u. Spanien gehört hatte, u. beide blieben bei diesem Lande bis zur Revolution, wo sie in die Departments Doubs, Côte d'or, haute Saonne, Jura, Saonne und Loire und de l'Ain getheilt wurden. (*Ho.* u. *Hl.*)

Burgünder Rübe (Bot.), so v. w. Mangold, s. Beta.

Burgünder, schwarzer (auvernas noir, Pomol.), frühzeitige, mittelgroße Traube; hat kleine, zuckersüße, runde, gedrungene Beeren, reift sehr bald und gedeiht sehr oft.

Burgunder-thaler, s. Albertiner.

Burgunder Wein (Waarenk.), schöne weiße und rothe französische Weine, die aus Burgund in großer Menge bezogen werden. Der B. wirkt weniger rasch als der Champagner, aber dauerhafter; bes. gilt er für alte und schwächliche Personen als Stärkungsmittel. Man theilt die burgunder Weine in Ober- und Nieder-Burgunder; letztere gehen vorzüglich durch ganz Europa. Die jungen werden im März und April, die alten das ganze Jahr versendet. Die bessern Sorten sind: Vermenton, Escolines, Juffy; geringere: Augy, Vaux, Champs, Vincaton, Arcy, St. Bris, Cravant, Vallan, Chy, l'Evêque, Migé, Vincelles, Charentenay, Quein, Ronnetau, St. Georg, Perrigey ꝛc.; die aus Ober-Burgund in der Gegend von Nuits nennt man Côte Nuitonne (Burgunder Nuits) überhaupt; bes. Echevaux, Clos de Bouquet, Romanée, Richeburg, la Tache, Beaumont, St. Georg, Didier, Vaucrams, Pelliers, Banbat u. s. w. (*Wt.*)

Burgündio (Oratio), geb. zu Brescia 1679, Jesuit; lehrte Mathematik zu Rom, von 1712 bis an seinen Tod 1741, und hinterließ, außer lateinischen Gedichten: Motus telluris in orbe annuo ex novis observationibus impugnatus, Rom 1714, 4.; Iridis explicatio mathematica, ebend. 1715; Nova hydrometri idea, ebend. 1717; Mapparum constructio in planis sphaeram tangentibus, ebend. 1718; Constructio eclipsium in disco terrae demonstrata, ebend. 1719; de situ telluris, ebend. 1725; de maris aestu, ebend. 1731, u. a. m.

Burgundiönes (a. Geogr.), die Burgunder vor ihrer Wanderung und zur Zeit derselben, s. Burgund.

Burgundiönum romäna lex (Papiani responsa, Rechtsw.), ein aus 47 Titeln bestehender, unter öffentlicher Autorität in der Zeit von 517 bis 534 n. Chr. veranstalteter Auszug aus den römischen (s. Breviarium) Rechtsquellen, mit Berücksichtigung des burgundischen Gewohnheitsrechts, zum Gebrauch für Römer und Burgunder. Der Titel Papiani responsa schreibt sich von einem Irrthum des ersten Herausgebers, Cujacius, her. (*Kach.*)

Burgündischer Kreis (Geogr.), einer der 10 ehemaligen Kreise Teutschlands, errichtet 1512 von Maximilian I., näher bestimmt von Karl V. 1548; umfaßte zuerst die Freigrafschaft Burgund und die nachherigen 17 vereinigten Provinzen der Niederlande, ward durch die Errichtung der Republik der vereinigten Staaten, wie durch Kriege mit den Franzosen geschmälert, und bestand endlich nur noch aus den östreichischen Niederlanden. Er mußte zu den Reichsanlagen so viel wie 2, und zu dem Türkenkriege so viel wie 3 Kurfürsten erlegen. Im Frieden von Lüneville 1801 ward der Rest des Kreises an Frankreich abgetreten, doch demselben 1813 wieder abgenommen u. zu dem Königreiche der Niederlande geschlagen. (*Hl.*)

Burgundischer Kreuz-orden, Ritterorden, von Kaiser Karl V. zur Erinnerung an die Einnahme von Tunis 1535 gestiftet, ging aber bald wieder ein. Das Ordenszeichen, ein Kreuz, wie es im burgundischen Wappen ist, am untern Theil mit Strahlen, worin das Wort Barbaria stand, ward an einer goldenen Kette getragen.

Burgundisches Gesetz (lex Burgundionum), die Rechtsbestimmungen der Burgunder, welche Gundebald im 2. Jahre seiner Regierung theils sammelte, theils verbesserte (daher auch lex Gundobalda genannt), und sein Sohn Sigismund vermehrte. (*Wh.*)

Burgundisches Heu (medicago falcata), s. unter Medicago.

Burgundisches Kreuz, ein Andreaskreuz, weil der Apostel Andreas der Schutzheilige von Burgund war.

Burgundisches Pech (Waarenk.), das fette, reine, von Unrath gesäuberte, vom Lerchenbaum gewonnene Pech, welches in Fässern oder auch in Körben von Lindenrinde verpackt zum Handel kommt; dichtes, weiches, gelbbraunes Harz, das wie Terpentin riecht und schmeckt. Der Satz oder Unrath davon ist unter dem Namen Butterschwarz (noir de fumée) bekannt.

Burgündius (Bourgoigne, Burgogne, Burgund, Nikolas), geb. 1586 zu Enghien in Hennegau; berühmter Rechtsgelehrter, vom Kaiser Ferdinand zum Comes palatinus ernannt; seine Schriften: ad consuetudines Flandriae aliarumque gentium;

le evictionibus lib. de duobus reis, wurden, ihrer Schätzbarkeit wegen, öfters aufgelegt unter dem Titel: B. sämmtl. juristische Werke, Brüssel 1674, 1700; ferner schrieb er: Historia belgica ab anno 1558 ad a. 1567, Ingolstadt 1629, 4. und 1633, 8., Halle 1708, 4.; Historia bavarica sive Ludovicus IV. imperator, ac ejus vita et res gestae, ab anno 1313 ad a. 1347, Ingolst. 1636, 4.; Exercitationes rhetoricae VII., Löwen 1615; Poëmata, Antw. 1625, 4., u. m.; † 1646.

Burgus (a. Geogr.), Ortschaft auf einem Hügel unweit der Dordonia in Aquitania secunda; das heutige Bourg.

Burg-verließ, ein Gefängniß, welches sich meist im Hauptthurme der alten Burgen befand. Oft unter der Erde angebracht hatte es das Schreckliche eines naßkalten und finstern Aufenthalts.

Burg-vogt, 1) so v. w Burggraf; 2) ein Unterbedienter des Burggrafen, der die Gerichts- und Polizeisachen zu besorgen hatte; 3) an einigen Orten der Haushofmeister fürstl. Residenzschlösser.

Burg-vogtei, der Gerichtssprengel eines Burggerichts.

Burgwald (Geogr.), großer Wald zwischen Marburg und Frankenberg in der Provinz Ober-Hessen (Kurhessen).

Burg-warte, ursprünglich ein befestigtes Schloß, das mit einer Warte, d. i. einem Wachtplatze zur Beobachtung der Feinde, vorzüglich der Slaven, versehen war. Nachher bekam zugleich das Dorf oder die Stadt, wobei eine Burgwarte angelegt war, diesen Namen, zuletzt selbst die ganze Gegend oder die Güter, die zur Burg gehörten. Im J. 961 findet man die ersten Spuren von B.; seit dem 12. Jahrh. schweigt die Geschichte von ihnen, da die Slaven unterjocht worden waren. (*Wh.*)

Bürgwedel (Geogr.), Amtsvogtei in der Provinz Lüneburg (Königr. Hannover); hat 4900 Ew. Der Sitz derselben ist in Groß-Burgwedel, mit 850 Ew., welche Garn spinnen und Federvieh ziehen.

Burg-zucht, 1) die Mannszucht, die unter der Mannschaft einer Burg gehalten ward; 2) (veraltet), so v. w. Bürgerschaft.

Bürhampur (Geogr.), Handelsstadt im Lande der Maratten (Vorder-Indien); hat festes Schloß.

Bürhave (Geogr.), 1) Amt im Herzogth. Oldenburg; hat 4200 Ew. 2) Marktflecken mit 1800 Ew., Amtssitz.

Burhinus (Zool.), s. Flachschnabel.

Buri (Friedrich Karl von), geb. zu Scharnbeck bei Lüneburg 1703; ward 1736 Hof-, Regierungs- u. Consistorialrath zu Birnstein; 1744 Kanzleidirector, nahm später seine Entlassung und st. als Geheimerrath in Darmstadt 1767, bes. berühmt durch Erläuterung des in Teutschland üblichen Lehnrechts, Gießen 1788.

Buriāna (Geogr.), so v. w. Burriana.

Būrias (Geogr.), Insel von 19 QM. aus den innern Philippinischen Inseln (Asien); mit Felsen umgeben, seit 1775 bewohnt v. Illanern, Seeräuberei treibend.

Buriciāna (a. Geogr.), s. Biriciana.

Buridān (Joh.), aus Bethune, Lehrer der Theologie und Philosophie zu Paris in der Mitte des 14. Jahrh. (lebte noch 1358); galt für seine Zeit für einen der besten Vertheidiger des Nominalismus (s. d.), machte sich durch seine Regeln zur Findung des Mittelbegriffs und seine Untersuchungen über den Willen, wobei er sich bes. dem Determinismus (s. d.) näherte, berühmt. Der Esel des Buridan ist in dieser Hinsicht zum Sprichwort geworden, indem er den Satz aufstellte: ein Esel, der gleich hungrig und durstig wäre, würde, zwischen einen Haufen Hafer und ein Gefäß mit Wasser gestellt, unbeweglich stehen bleiben und zugleich vor Hunger und Durst sterben. Von seinen Schriften sind erhalten: Quaestiones in X libr. ethic. Aristot., Paris 1489, 1518, Fol., Orf. 1637, 4.; Quaest. in politic. Arist., Par. 1500, Fol., Orf. 1640, 4.; Quaest. sup. VIII libr. phys. Arist., Paris 1516; Quaest. in Arist. metaph., das. 1518; Compendium log., Rom 1499, Fol.: Summula de dialectica, Paris 1487, Fol. (*Pi.*)

Buriena (S.), geb. zu Cornwall (Engl.), von vornehmen adeligen Irländern; zeichnete sich durch frommes Leben aus. Sie wird in England und Irland verehrt, und das nach ihr benannte englische Dorf St. Buriens hat eine ihr zu Ehren erbaute Kirche. Tag d. 29. Mai.

Būrier (Burii, a. Geogr.), teutscher Volksstamm, östlich von den Markomannen und Quaden, an Sprache und Tracht den Sueven ähnlich; nahmen (167) am markomannischen Kriege Theil und schlossen nach demselben mit Marc Aurel ein Bündniß. 178 brach der Krieg wieder aus; aber die Macht der B. ward gebrochen, und sie mußten dem Kf. Commodus geloben, sich Dacien nicht bis auf 5 röm. Meilen zu nähern. Seitdem verschwinden die B. aus der Geschichte und sind entweder unter den Gothen mit begriffen oder mit den Boranen (s. d.) einerlei. (*Wh.*)

Burigny (Jean Lévesque de), geb. zu Rheims 1692; hielt sich in seiner Jugend in Holland auf und st. als Mitglied der schönen Wissenschaften in Paris 1785. Vorzügliche Schriften: Histoire de la philosophie payenne, Par. 1724. u. Aufl 1754, 2 Bde., 12.; Histoire gén. de Sicile, Haag 1745, 2 Bde., 4.; Histoire des révo-

lutions de Constantinopel, 1750, 3 Bde., 12.; Vie de Grotius, 1750, n. Aufl. 1755, 2 Bde., 12.; Vie d'Erasme, 1757, 2 Bde., 12.; Vie de Bossuet, 1761, 12.; Vie du cardinal Peyron, 1768, 12.

Burin (en b., fr., Kupferst.), mit dem Grabstichel gearbeitet.

Bürishol (Geogr.), Hauptstadt im Districte Backergunge der britischen Provinz Calcutta (Vorder-Indien); liegt auf einer Gangesinsel, ist 1801 erst gebaut; die Ew. nähren sich vom Handel, von der Schifffahrt und Fischerei.

Bürisleif, nach den nordischen Annalen heidnischer Fürst von ganz Pommern im 10. Jahrh., wahrscheinlich eins mit Burislaw, welcher 955 unter Kaiser Otto I. in Ungarn und Baiern kämpfte und im folgenden Jahre die ukerwendischen Fürsten Stonief und Nako überwand. Er kämpfte lange mit den Dänen, die er endlich durch seinen Statthalter in Jomsburg und Schwiegersohn, Sigwald, bezwang, dafür aber diesem viele Ländereien abtreten mußte. Er st. ums J. 1000.

Burja (Abel), geb. zu Kickebusch bei Berlin 1752; lebte zuerst als Hofmeister, später als reformirter Prediger zu St. Petersburg, von wo er in gleicher Eigenschaft nach Berlin berufen und 1787 als Prof. der Mathematik bei der Militärakademie angestellt ward. Er st. 1816. Seine vorzüglichsten in Berlin gedruckten Schriften sind: der selbstlernende Algebraist, 1786, 2 Bde., 2. Aufl. 1802; der selbstlernende Geometer, 1787, 2 Bde, 2. Aufl. 1802; Erleichterter Unterricht in der höhern Meßkunst, 1788, 2 Bde.; Grundlehren aller mechanischen Wissenschaften, 1789—92, 4 Bde.; Anleitung zur Astronomie, 1794—1805, 5 Bde.; Sprachkunde der Größenlehre, 1800—2, 2 Bde.; Beschreibung der Sternbilder, 1800, 2. Aufl. 1817; die bürgerliche Rechenkunst, 1808, 2. Aufl. 1817; Beispielsammlung sowohl zur allgemeinen Algebra, als auch zur Differential- u. Integralrechnung, 2 Thle., Leipz. 1819. (*Lr.*)

Burjalof (Geogr.), Gebiet in Senegambien (West-Afrika); liegt im Lande der Jaloffen; Hauptstadt Hikarkor.

Bürjasot (Geogr.), Villa im Gobierno und in der Provinz Valencia (Spanien); hat 1500 Ew., viele Landhäuser der Einwohner der Stadt Valencia und unterirdische Getreidemagazine (Silos, s. d.).

Burjäten (Geogr.), s. Buräten.

Burjeo (Geogr.), Fort am Li, Nebenflusse des Sutuledje, in der tibetanischen Landschaft Labak; liegt an der Grenze von Gurwal.

Burkard, 1) (Brochard, Burchard), Dominicanermönch, geb. zu Straßburg im 13. Jahrh.; reiste auf Befehl seiner Obern in das gelobte Land und blieb daselbst 10 Jahre. Die Beschreibung dieser Reise, welche er nach seiner Zurückkunft fertigte, erschien zuerst Venedig 1519, und erhielt mehrere Auflagen. 2) B. Waldis, ein ausgezeichneter Fabeldichter des 16. Jahrh., geb. zu Allendorf an der Werra; war früher Mönch, durchreiste mehrere Länder Europa's, trat später zur Lutherischen Kirche über, ward hierauf Caplan der Landgräfin Margaretha von Hessen und st. als Pfarrer zu Abterode 1555. Sein: Esopus, ganz new gemacht und in Reimen gefaßt, mit sampt hundert newer Fabeln, vormals im Druck nicht gesehen noch ausgegangen, Frankf. a. M. 1548, enthält 400 Fabeln, Erzählungen und Schwänke, theils den Übersetzern Äsops und andern alten Fabeldichtern nacherzählt, theils nach bekannten Novellensammlungen, wirklichen Vorfällen oder eigenen Erfindungen, mit glücklicher Laune und nicht ohne Eigenthümlichkeit in einer leichten und fließenden Sprache bearbeitet. Fünf in kurzem Zeitraume nach einander erschienene Ausgaben bezeugen den Beifall der Zeitgenossen. (*Lr.*)

Burkasch (Geogr.), Kaste der Zigeuner im osmanischen Europa; lebt ohne Zelter auf Misthaufen in Wäldern, von Wurzeln, Gras und todtem Vieh.

Burke (Geogr.), 1) Grafschaft des Staats Nord-Carolina; hat 13,411 Ew. und Morgantown zum Hauptorte; 2) Grafschaft des Staats Georgia mit 11,577 Ew. und dem Hauptorte Waynesborough.

Burke (Edmund), geb. zu Dublin 1730; ward bei den Jesuiten zu St. Omer erzogen, was, so wie eine Heirath mit einer Katholikin, ihn später in den Verdacht des Katholicismus brachte, kam 1753 nach London, ward Rechtsgelehrter, trat 1765 in das Parlament, nachdem er sich durch geistreiche Schriften berühmt gemacht hatte, verfocht hier, obgleich er der Ministerialpartei angehörte, doch die Rechte des Volks, u. trat später, als sein Gönner, der Marquis von Rockingham, aus dem Ministerium abgegangen war, von derselben ab und zur Volkspartei über. Bei dieser zeigte er sich vornehmlich während des amerikanischen Kriegs als trefflicher Redner u. entwickelte zugleich die tiefsten politischen Einsichten. 1780, bei der Zurückberufung Rockinghams ins Ministerium, kam B. in das geheime Conseil und ward General-Zahlmeister der Armee, verließ jedoch den Geheimenrath nach Rockinghams Tode wieder und trat nun allein im Parlament auf, wo er die Reformbill durchsetzte und sich im Prozeß des Generals Hastings eben nicht sehr beliebt machte. Bei der franz. Revolution zeigte er sich als großer Gegner derselben und brach deshalb mit Fox. Seine letzten Bemühungen im Parlament betrafen die Eman-

Emancipation der Katholiken in Irland. Im das Jahr 1793 zog er sich aus em Parlament zurück und st. 1797 auf sei- em Gute bei Brakonsfield in Bucking- amshire. Von seinen Schriften sind die nerkwürdigsten: Philosophical enquiry nto the origin of our ideas of the ublime and beautiful, Lond. 1757, eutsch von Garve, Leipzig 1773; Carges gainst Hastings, Lond. 1786, 4 Bde.; eflexions on the revolution in France tc., 2 Bde., ebend. 1790, teutsch v. Fr. Gentz, Berlin 1794 und Wien 1796; Let- er to a noble Lord, Lond. 1799, teutsch . Fr. Gentz, Berlin 1796. Seine Works rschienen in 6 Bdn. Lond. 1792—1813 in 4, . in 8 Bdn. 8. daf. 1803—12. Dazu: Ac- ount of the europ. settlements in Ame- ica, 2 Bde., Lond. 1808. Sein Leben beschr. Bisset in 2 Bdn., Lond. 1800.

Bürkersdorf (Geogr.), 1) Marktfl. m Amte Chemnitz, erzgebirgischer Kreis Königreich Sachsen); hat 1100 Ew. und Jahrmärkte; 2) Dorf im Kreise Schweid- itz, Regierungsbezirk Breslau (Preußen). Die Östreicher unter Feldmarschall Daun hatten sich hierbei im J. 1762 verschanzt, im Schweidnitz zu decken; Friedrich II. griff sie am 20. Julius an und eroberte das Lager. Die Östreicher verloren hier- bei 1400 M. und 2000 Gefangene. Fried- rich hatte die Gegenwart der ihm zu Hülfe gesendeten Russen, die nach Peters III. Entthronung von Katharina zurückgerufen worden waren, benutzt, um einen Flügel Dauns in Schach zu halten.

Burkhard, 1) (St.), ein Engländer, vom h. Bonifaz zur Bekehrung der Thü- ringer berufen, von ihm zum 1. Bischof zu Würzburg vorgeschlagen und vom Papst Zacharias 751 selbst dazu geweiht; ein frommer, eifriger, geschäftskundiger Mann und einer der Abgeordneten, welche beim Papst Zacharias die Absetzung Childerichs u. die Ernennung Pipins zum König von Frank- reich betrieben. Als Zeichen der Demuth wird von ihm gerühmt, daß er blos einen Bischofsstab von Hollunderholz getragen habe; er st. 753. 2) (Bucco), Bischof von Goßlar bis 1088, früher Propst in Goßlar, 1073 einer der Hauptverschwor- ten der Sachsen gegen Heinrich IV.; nach seinen Rathschlägen vorzüglich ward der sächs. Krieg geführt. Als er sich (1075) dem König unterwarf, gab ihn Heinrich, der ihn als das Haupt der Verschwörung am meisten haßte, (1076) seiner Schwester, der Ge- mahlin des Königs Salomo von Ungarn, zur Verwahrung, sein Lehnsmann Udal- rich befreite ihn jedoch unterwegs. 1088 ward er zu Goßlar in einem Aufstand er- stochen. 3) Bischof von Basel von 1072— 1107, 1077 Heinrichs IV. Gefährte u. Rath- geber in Italien und von Gregor VII. in Bann gethan, doch wieder mit ihm ver- söhnt. Als Heinrich IV. mit dem Papste wieder brach, ward er 1085 abermals mit dem Bann belegt; st. 1089 bei der Bela- gerung von Gleichen. 4) Herzog in Thü- ringen; als 909 die Ungarn in dasselbe ein- fielen, griff er dieselben bei Eisenach an u. schlug sie, blieb aber selbst in der Schlacht, worauf Thüringen an das Reich zurückfiel. 5) B. I., Herzog in Schwaben, eigentlich bloßer Kammerbote; ward, weil er sich zu übermüthig betrug, 911 bei einer öffent- lichen Versammlung erschlagen. 6) B. II., des Vor. Sohn; ward von Konrad I. 917 zum Herzog ernannt, gerieth mit dem Kö- nig Rudolf von Burgund in Krieg und besiegte ihn bei Winterthur, wollte den zum König neu erwählten Heinrich nicht anerkennen, unterwarf sich ihm jedoch spä- ter u. blieb 926 von einem vom Erzbischof v. Mailand gelegten Hinterhalt überfallen. 7) B. III., von 955—973, des Vor. Sohn; ward 965 von Otto d. Gr. gegen Adalbert, Berengars II. Sohn, geschickt und besiegte diesen im Treffen am Po. 8) s. Burckhard. 9) s. Burchard. 10) s. Bur- kard. 11) s. Bucco.

Burkheim (Geogr.), Stadt mit 600 Ew., liegt am Kaiserstuhle im Oberamte Breisach, Treisamkreis (Baden).

Burkrossen (Num.), eine braunschw. Silbermünze um 1500, die damals 8 Pf. galt, jetzt etwa 2 Gr. Conv. Der Name wird von Burggroschen abgeleitet.

Burlamāqui (Joh. Jacob), geb. zu Genf 1694; ward 1720 Prof. der Rechte daselbst, lebte einige Jahre in Kassel und st. zu Genf als Staatsrath dieser Re- publik 1748, bekannt durch: Principes du droit naturel et politique, Genf 1747 und oft aufgelegt, noch 1763, 4.; Principes du droit de la nature et des gens, Yverdun 1766—68, 8 Bde.; Elémens du droit naturel, ouvrage posthume, Lausanne 1774.

Burlaps (Hdlgsw.), s. Bauerleinen.

Burleigh, 1) (Walther), geb. 1275, ein scholastischer Philosoph, Gegner des Occam, doctor plenus et perspicuus genannt; lehrte in England und zu Paris; st. 1337. Er hinterließ, außer weitläufi- gen Commentarien über Aristoteles, die im 15. Jahrh. zu Venedig und Oxford er- schienen, eine Schrift: de vita et mori- bus philosophorum, Köln o. J., dann 1472 u. mehrm., 4., auch teutsch: das Buch von dem Leben vnd Sitten der heydn. Mai- ster, Augsb. 1490, 4. 2) s. Cecil.

Burlesk, 1) (Ästh.), ein niederer Grad des Lächerlichen, der entsteht, indem man Dinge zusammensetzt, die nicht zusammen gehören, oder Unvollkommenheiten auf eine geistreiche Art übertreibt. So kann es eine burleske Kleidung, Sprache, einen bur-

les-

lesken Gang u. s. w. geben. Das B. anzuwenden, ist in der Ästhetik erlaubt; nur muß es mit Maß geschehen; es ist einer der Haupthebel des Buffone (s. d.). 2) (Musik), ein scherzhaft munteres Musikstück, das durch die Harmonie, Melodie oder glatte, kurze Wiederholungen in das Lächerliche fällt.

Bürlington, 1) (Bridlington, Geogr.), Marktfl. an der Bai gl. Namens; hat einen kleinen Hafen mit Festungswerken, etwas Handel und 3750 Ew. in der Grafschaft York (England). 2) Grafschaft des nordamerik. Staats Neu-Jersey von 33 QM., mit 28,822 Ew. in 12 Ortschaften, Hauptstadt Burlington am Delaware; hat Akademie, 300 Häuser und mit der Ortschaft 2419 Ew., starke Brennereien und Hafen, wozu 1592 Tonnen gehören. Die City ist seit 1699 angebaut und besitzt eine Ackerbaugesellschaft. 3) Hauptort der Vermont-Grafschaft Chittenden an der Wineaskebai des Champlainsee; hat Collegium, 1690 Ew. und einen Hafen, wozu 20 kleine Schiffe gehören. In der Nähe macht der Onion einen Katarakt, der verschiedene umgehende Werke treibt. (*Hl.*)

Burlinskoe (Geogr.), See mit reichlichem Salzgewinn im Kreise Biisk der Statthalterschaft Tomsk (russ. Asien).

Burlos so v. w. Brulos.

Burma (Geogr.), so v. w. Birma.

Burmänen (Geogr.), so v. w. Birmanen.

Burmänia, 1) (Upko v.), stammte aus einer alten Familie Frieslands; geb. im 16. Jahrh.; überreichte 1566 mit einigen andern der Statthalterin in den Niederlanden, Margaretha, die bekannte Replik, ward deshalb verbannt, kehrte aber bald wieder in sein Vaterland zurück und st. 1615. Er schrieb eine Abhandlung über den Adel Frieslands, so wie genealogische Tabellen über die ältesten Herren dieser Provinz bis auf Karl V. 2) (Douwe Bothnia von), Mineralog; lebte im Anfange des 18. Jahrh. Man hat v. ihm: de methodo ratiocinandi de more coeli dubio, Löwen 1713, 4.; Nieuwe manier en onderstellinge over weer, ebend. 1715.

Burmann, 1) (Franz), geb. zu Leyden 1628, wohin sein Vater, aus Frankreich vertrieben, sich begeben hatte, st. als Prof. der Theologie zu Utrecht 1679 und hinterließ: Syntagma theologicum, Utrecht 1679, 2 Bde., 4., und Disputationen, Rotterdam 1688, 2 Bde.; Commentar über das A. T., Utrecht 1660—1678, 4. 1 Th., übers. Berl. 1733, Fol. 2) (Peter), der Ältere, Sohn des Vor., geb. zu Utrecht 1668; studirte daselbst und in Leyden unter Gronov und Grävius, trat nach einer Reise durch Teutschland in die juristische Laufbahn, verließ sie aber wieder, ward 1696 Prof. der Rhetorik u. Geschichte in Utrecht und st. als Prof. dieser Wissenschaft und der griechischen Sprache zu Leyden, wohin er 1715 gegangen war, 1741. B. war anmaßend in seinen Urtheilen, intolerant, höchst reizbar, auffahrend und jähzornig, dabei aber sehr gelehrt. Er gab den Phädrus, Amst. 1698, n. Aufl. 1718 u. 1745; Horatius, Utrecht 1699, 12.; Petronius, Utrecht 1709, n. A. Amst. 1743, 4.; Vellejus Paterc., Leyden 1719, n. A. 1744; Quintilian, Leyden 1720, 4., 2 Bde.; Justin, Leyden 1722, 12.; Valerius Flaccus, Leyden 1724; Ovid, Amsterd. 1707, 4 Bde.; poetae latini minores, Leyden 1731; Suetonius, Amst. 1736, 4., 2 Bde.; Lucanus, Leyden 1740, 4.; Virgilius, Amst. 1746, 4., 4 Bde.; Claudianus, Amst. 1760 heraus. Außerdem schr. er: Antiquitat. roman. brev. descriptio, Utrecht 1711; epistola ad Cl. Capperonerium, worin er sehr grob die Angriffe Capperoniers auf seinen Quintilian abweist; poemata latina, v seinem Neffen herausgegeben, Amst. 1745; lat. Reden, Haag 1759, und gab Buchanans Werke, Leyden 1725, und eine Sammlung Briefe von Gronov, Justus Lipsius, Heinsius, Leyden 1724, 5 Bde., heraus. 3) (Kaspar), Sohn des Vor., st. 1755 als Rathsherr in Utrecht und schrieb: Trajectum eruditum, Utrecht 1738 4., Utrechtsche Jaarbooten, ebend. 1750, 8 Thle., u. m. a. 4) (Franz), Bruder von B. 2), geb. zu Utrecht 1671; studirte an mehrern Orten, bekleidete einige Predigerstellen und st. als Prof. der Theologie zu Utrecht 1719, mehrere Schriften in holl. Sprache hinterlassend. 5) (Joh.), Sohn des Vor., geb. zu Amsterdam 1706; ward 1738 Prof. der Botanik daselbst; hat sich durch Herausgabe mehrerer wichtigen botanischen Werke verdient gemacht, als: Thesaurus zeylanicus, Amsterd. 1737, 4.; Rariorum africanarum plantarum ad vivum delineatarum decades X., Amst. 1738—39, 4.; Herbarium amboinense, 6 Bde., das. 1741—50, Fol.; Herbarii amboinensis auctarium, Amst. 1755, Fol.; Plantarum americanarum fasciculi, continentes plantas, quas olim C. Plumierus detexit atque in insulis Antillis ipse depinxit, 10 Fascikel, mit 162 K., das. 1755—60, Fol.; Flora malabarica, das. 1769, Fol. 6) (Peter), der Jüngere, Bruder des Vor., geb. zu Amsterdam 1714; ward, 5 Jahr alt, nach dem Tode seines Vaters, seinem Onkel B. 2) zur Erziehung vertraut, studirte zu Utrecht Philologie und die Rechte, ward 1736 Prof. der schönen Wissenschaften in Franecker, kam 1742 nach Amsterd. als Prof. der Geschichte, Beredsamkeit und Dichtkunst, wo er 1778 st. Er glich seinem

Onkel

nkel an Grobheit und Reizbarkeit; seine auptgegner waren Klotz und Sarius. Er ab den Claudian und Virgil seines Onkels, rner den Propertius, Utrecht 1780, 4.; ristophanes, Leyden 1760, 2 Bde., 4.; nthologia vet. epigrammatum, Amst. 759, 1773, 2 Bde.; Valesii emendatio- es, Amst. 1740; Heinsii adversaria, parling 1742, 4.; Rhetorica ad Heren- ium, Leyden 1761; Lotichii poëmata, lmst. 1754 heraus; schr. außerdem Sapi- ntia hyperboralis, 1733; de Maecena- ibus doctis, Amst. 1763, u. gab Jac. d'Or- illo Sicula, Amst. 1765 vollends heraus.) (Nicolaus Lorenz), Sohn von B.), geb. 1734 zu Amsterdam und Prof. er Botanik daselbst, st. 1793; gab heraus: Flora Indiae, Leyden 1768, 4., mit 67 t. von geringem Werth. 8) (Gottlieb Wilhelm), geb. 1737 zu Lauban in der Ober-Lausitz. Sein eigentlicher Name war Bormann; er behielt indeß, seit ihn einer einer Lehrer auf der Schule zu Hirschberg, m ihn zum Fleiße in der Latinität anzu- pornen, Burmann genannt hatte, die- en Namen bei. Er studirte zu Frankf. . d. O. die Rechte und begab sich später, in nach Berlin, wo er als privatisirender Gelehrter in höchst drückenden Umständen 1805 starb. Er besaß ächt poetisches Talent, das nur eine bessere Ausbildung verdiente, vorzügliche Fähigkeit im Improvisiren und usgezeichnete Anlagen zur Musik; allein er war ein Sonderling in hohem Grade, wo- durch er zwar nie Andern, doch sich selbst ehr schadete. Er hat Fabeln, Dresden 1769, n. A. Berlin 1773; kleine Lieder für kleine Mädchen und Jünglinge, Berl. 1773 u. 77; Lieder, ebend. 1774; Gedichte ohne den Buchstaben R., ebend. 1788, u. a. kleine Schriften herausgegeben.

Burmānnia (burm. *L.*), Pflanzen- gattung, nach Burmann 5) ben., aus der nat. Familie der Irideen, 1. Ordn. der 6. Kl. des Linn. Syst. Arten: b. bi- flora in Virginien, b. disticha in Ceylon, beide in Sümpfen.

Burn (nord. Myth.), Börs (s. d.) Va- ter, entstand, als Audumbla (s. d.) an den mit Reif belegten Salzsteinen leckte.

Burnāby (Andreas), englischer Theo- log; gab Beschreibung einer Reise in den Jahren 1759 und 1760 in das englische Amerika, London 1775 heraus, die auch in das Französische und Teutsche, Hamb. 1776 übersetzt ward.

Burnassōlo (Geogr.), Salzsee un- fern des schwarzen Meeres in Bessarabien.

Burnaw (Geogr.), Dorf und Kirch- spiel in der mittelschottländischen Grafschaft Argyle; hat Eisenwerke und die Ruinen von Berigonium, der sonstigen Haupt- stadt von Schottland welche durch einen feuer- speienden Berg zerstört worden sein soll.

Burnet, 1) (Gilbert), geb. zu Edinburg 1643; früher nach einer Reise Pfarrer zu Saltoun, 1669 Prof. der Theo- logie zu Glasgow; 1673 nahm er zu Lon- don das Amt eines Predigers bei der Capelle der Kanzlei an, wo er auch seine History of reformation, 1679—1715, 3 Bde., Fol. (übers. Braunschw. 1764-69, auch franz.) schr. Weil er Jacobs II. Vorliebe f. d. katho- lischen Lehren mißbilligte, ward ihm die Kirche verschlossen und er 1685 zu einer neuen Reise nach dem Festlande gezwungen. Im Haag traf er 1688 mit Wilhelm III. von Oranien zusammen, kehrte als des- sen Hofprediger nach England zurück und starb als Bischof von Salisbury 1715. Außer einer Beschreibung seiner Reise durch die Schweiz und Italien mit Bemerkungen, 2 Bde., Lond. 1686, hin- terließ er noch: History of my own ti- mes, 2 Bde., Lond. 1724, Fol., teutsch Hamb. 1735—37; History of the reform. of the church of Engl., 3 Bde., das. 1681, Fol., u. a. m. 2) (William), Sohn d. Vor. geb. im Haag 1683; verlor sein Vermögen im Handel und suchte solches in Amerika wie- der zu gewinnen; statt dessen ward er 1720 Statthalter in Neu York und Neu- Jersey, was er auch bis 1728 blieb, hier- auf Statthalter in Massachusetts und Neu-Hamshire und st. 1729. Er hin- terließ mehrere astronomische Beobachtun- gen und einen Versuch über die Prophe- zeiungen in der heil. Schrift. 3) (Tho- mas), geb. 1632 zu Croft in Schottland; st. 1715 als königl. Cabinetsprediger zu London und schrieb: Telluris theoria sa- cra, 2 Thle, 1681 u. 89, n. Aufl. 1699, auch englisch in mehrern Aufl., 6. 1726 teutsch Hamb. 1703, welchem Werk er seinen Ruhm verdankte, und das damals viel Aufsehen machte, allein auch vielen Wider- spruch fand; Archaeologica philosophica seu Doctrina antiqua de rerum origi- nibus, 1692, 4., n. Aufl. 1733; de statu mortuorum et resurgentium, 1726, u. m. 4) (Thomas), ein schottischer Arzt, der sich durch folgende Schriften einen Namen erworben hat: Thesaurus medi- cinae et practicae ex praestantissimo- rum medicorum observationibus col- lectus, London 1672, 4. und öfters, noch 1743, französisch Genf 1676, 12. u. auch oft, noch Lyon 1733; Hippocratis con- tractus, Edinb. 1685, u. mehrm., noch Straßburg 1765.

Burney, 1) (Charles), geb. zu Shrewsbury 1726, st. als Organist am Chelsea-Hospital 1814 und hinterließ, au- ßer vielen Compositionen: General hi- story of music from the earliest ages to the present period, 4 Bde., m. K., 1776 —89, 4., teutsch Leipz. 1781, auch Memoirs of the life and writings of Metasta-

sio,

sio, 3 Bde., London 1796, u. m. 2) (Francisca), Tochter des Vor., eine Zeit lang Kammerfrau bei Kön. Georgs III. von England Gemahlin, dann vermählte d'Arblay; schilderte in Romanen (Evelina, Lond. 1773, 3 Bde., teutsch, Leipz. 1783, abgekürzt v. Brömel, Berl. 1789; Cecilia, Lond. 1785, 5 Bde.; Georgina, teutsch Tübingen 1790; Camilla, Lond. 1797, 5 Bde., teutsch Berlin u. Stettin 1798, 4 Bde.) in einer leichten und natürlichen Sprache die Lebensweise der höhern Stände in London und die in ihnen hervorstechenden Charaktere.

Burnham (Geogr.), Nahmen von 7 Marktfl. in England, deren ansehnlichster in der Grafschaft Norfolk liegt und Kornhandel treibt.

Burnley, 1) (Geogr.), Stadt in der Grafschaft Lancaster (England); hat 3000 Ew., Wollenzeug-, Kattunfabriken u. Färbereien. 2) Marktflecken in der Grafschaft Lancas (England); hat 4400 Ew., welche wollene Zeuge, baumwollene Waaren fertigen und Steinkohlen graben; liegt am Lands- und Liverpoolskanale.

Burns (Robert), schottischer Dichter, geb. 1758 bei Manchline in Ayrshire, der Sohn eines armen Gärtners. Früh zeigte sich sein Talent für Poesie; um aber seine häuslichen Umstände zu verbessern, wollte er sich nach Jamaica einschiffen und veranstaltete auf den Rath seiner Freunde, zur Bestreitung der Reisekosten, die erste Ausgabe seiner Gedichte, Dumfries 1786. Er erhielt indeß eine Einladung nach Edinburg, wo er Freunde und Gönner fand, die ihm späterhin die Stelle eines Accisseeinnehmers zu Dumfries verschafften; st. 1796. Seine Gedichte, unter denen die meisten Volkslieder im schottischen Dialekte sind, erschienen unter dem Titel: Poetical works, 4 Bde., London 1809, hierzu Reliques of R. Burns, daf. 1812; neue Ausgabe der Gedichte, 4 Bde., daf., 12. (*Dg.*)

Bürntisland (Geogr.), Stadt in der Grafschaft Fife (Süd-Schottland); liegt am Frith of Forth; hat guten Hafen und 1300 Ew., welche Leinwand, Zucker, Vitriol, Schiffe fertigen, Austern und Heringe fangen.

Buro (Boero, Bouru, Buru, Geogr.), 1) große Insel aus der Gruppe der Amboinen (Theil der Gewürzinseln in Asien); hat 93$\frac{1}{10}$ QM. gebirgiges Land, bewässert vom Way Abbo und Way Nipel, welcher letztere Abfluß eines großen aalreichen Sees im Innern der Insel ist; bringt Reiß, Kokosnüsse, Südfrüchte, Ananas, Cajeputöl, Ebenholz, Thekaholz, ferner Büffel, Babyrussa's, Salanganen, Paradiesvögel, Schildkröten; ist bewohnt von 60,000 Ew., theils Malaien, theils Haraforen; diese wohnen auf den Gebirgen im Innern. Handel wird mit China getrieben. 2) Hauptstadt darauf an der Kajelibai; hatte sonst ein niederländisches Fort, baut guten Reiß. 3) Insel bei Sumatra in Ostindien. (*Wr.*)

Burr (Aaron), geb. zu Fairfield in Connecticut 1749; ward beim Ausbruch des nordamerikanischen Kriegs Oberst, nach dem Frieden Mitglied des amerikanischen Congresses und endlich dessen Vicepräsident. Da er im Zweikampf den General Hamilton getödtet hatte, besänftigte er dessen Verwandten nur mit großen Entschädigungen, kehrte später auf seine Güter im Staate Tenessee zurück, wo er sich mit dem Plane beschäftigte, die Staaten jenseits der alleganischen Gebirge von Nord-Amerika zu trennen und sich Mexiko's zu bemächtigen; der Präsident Jefferson, hiervon unterrichtet, ließ ihn 1807 verhaften, und er erhielt nur gegen Caution seine Freiheit wieder. Unzufrieden damit ging er nach England, reiste dann nach Schweden und Frankreich, ohne daß man weiß, was später aus ihm geworden ist. (*Lz.*)

Burra (Geogr.), 1) Insel aus der Gruppe der schetländischen (Schottland); hat 1100 Ew. 2) so v. w. Burray.

Burram Sannah (Burrom Sannah, Waarenk.), ostind. baumwollene Zeuge, welche die Dänen nach Europa bringen.

Burranpūngah (Geogr.), einer der Mündungsarme des Ganges in Vorder-Indien.

Burray (Geogr.), Insel aus der Gruppe Orkney in der Provinz Orkneys Stewartry (Nord-Schottland); ist fruchtbar an Garten- und Feldfrüchten und hat 2000 Ew.

Burreler, so v. w. Buddel.

Burrempūter (Bramaputer, Burampooter, Geogr.), großer asiatischer Fluß; entspringt aus dem See Soinchi in Tibet (oder aus dem See Mepang auf dem Himelaja), geht erst durch das Schneegebirge nach Assem, von da nach Bengalen, nimmt die Flüsse Gaddada, Jerdecker, Soormah Gomut (links) auf, verbindet sich durch mehrere Kanäle mit dem Ganges und fällt durch die Mündung Megna, in welcher er die Insel Decca-Shabazpoor bildet, in den bengulischen Meerbusen. Ist weit schiffbar; sein Lauf beträgt 320 Meilen, der des Ganges nur 300. (*Wr.*)

Burrhus, 1) (Afranius), 55 n. Chr. praefectus praetorio unter dem Kf. Claudius, dann, nebst Seneca, Nero's Erzieher, an dessen Hofe er mit Seneca früher den übeln Einfluß der Mutter des Kaisers, Agrippina, auf denselben möglichst schwächte, dann derselben das Leben rettete durch Verwendung bei ihrem Sohne, der ihre Hinrichtung fest beschlossen hatte; doch wenige Jahre darauf konnte er dem grau-

rausamen Sohne, trotz seinen Bemühungen, dies Opfer nicht entziehen; kurz nachher starb er selbst, nicht, ohne daß man auf Nero's Giftmischerei Verdacht hat. 2) (Antistius), s. Antistius 6). 3) (Burrhi), s. Borri 2). (*Sch.*)

Burriāna (Geogr.), so v. w. Borriana.

Burridēnsii (a. Geogr.), nach Ptolemäos dacisches Volk.

Bürriel (Andreas Marcus), Jesuit, geb. 1719; lehrte Theologie in Madrid und st. 1762. Ferdinand VI. bediente sich seiner, um die Manuscripte zu Toledo zu copiren, und so verdankt man ihm die mozarabische Liturgie; auch schrieb er Bemerkungen über Californien, Madrid 1758, 3 Bde., 4., engl., holl. u. franz. übers., auch Paleographia española, m. K., Madrid 1758, 4.

Būrrium (a. Geogr.), wahrscheinlich des Ptolemäos Bulleum, Ort im römischen Britannien, 2 Meilen v. Gobannium.

Burrough, 1) (Stephan), ein Engländer; reiste 1556 aus seinem Vaterlande ab, um eine nordöstliche Durchfahrt nach Indien zu suchen, kam auch bis 70° 30′, wo ihn jedoch die schlechte Witterung umzukehren nöthigte. Hakluyt hat die Beschreibung dieser Reise in seine Sammlung von Reisen aufgenommen. 2) (William), begleitete Chancellor auf seiner ersten Reise nach Rußland und ward dann Marine-Controlleur. Ein anderer dieses Namens machte eine Reise nach Persien, die man auch bei Hackluyt findet.

Burrus, 1) im ältern Latein, so v. w. Pyrrhus. 2) (St., Monas), Bischof von Mailand, 188 gewählt; baute die Peterskirche daselbst und st. 246, n. And. 251; Tag d. 4. October. 3) (de Bur, Pierre), lateinischer Dichter, geb. zu Brügge 1430, ward 1482 Kanonikus zu Amiens u. st. 1505. Man hat von ihm: Moralium carminum libri IX, Paris 1503, 4.; Paeanes quinque festorum D. Virginis Mariae et quidam alii ejusdem hymni, ebend. 1508, 4.; Cantica de omnibus festis Domini, 1506, 4. 4) so v. w. Borri 2).

Burrūtbu (Geogr.), beträchtlicher Nebenfluß des Sind in Afghanistan, entspringt auf dem Hindekusch; mündet bei Munara.

Bursa (mittl. Latinit.), 1) eine Zusammenkunft auf gemeinschaftliche Kosten, dah. 2) ein Haus, worin auf Universitäten die Studenten wohnten, die daher Bursāles genannt wurden. Hieraus ist das Worte Bursche entstanden; 3) der öffentliche Schatz; 4) so v. w. Börse, Geldbeutel.

Bursa (Geogr.), s. Brusa.

Bursa (T. Munatius Plancus), s. Plancus.

Bursāda (a. Geogr.), Stadt in Celtiberien (im tarraconensischen Spanien).

Bursae mucōsae (Anat.), s. Schleimsäcke.

Bursāles, s. unter Bursa 2).

Bursali 1) (Salum, Geogr.), Reich in Senegambien (West-Afrika); bringt Büffel, Elfenbein, Gold. Hauptstadt Kahone. 2) Fluß eben da.

Bursāl-rechnung, an manchen Orten die Rechnung, aus welcher sich der Zustand der Staatskassen ergibt.

Bursaonēnses (a. Geogr.), nach Plinius Nation im tarraconensischen Spanien; vielleicht so v. w. Bursavolenses.

Bursa pastōris (Bot.), s. unter Thlaspi.

Bursāria, 1) (burs. *Pavon.*), Pflanzengattung aus der nat. Familie der Rhamneen, 1. Ordn. der 5. Kl. des Linn. Syst. Einzige bek. Art: b. spinosa, Strauch mit traubenständigen Blumen in Neu-Holland u. einer Hirtentasche ähnlichen Früchten; daher der Name der Gattung. 2) (Zool.), s. Beutelthierchen.

Bursārius (v. bursa, Beutel, Börse, Bursirer) heißt in Klöstern der zu Verwaltung der Klosterkasse beauftragte Conventual, der auch alle Ausgaben besorgt.

Bursavolēnses (a. Geogr.), nach dem Vf. des bellum hispanicum Volk in Hispanien; vgl. Bursaonenses.

Bursche (Pursche), 1) einer, der an einer gemeinschaftlichen Wohnung Theil nimmt (von Bursa, s. d.); 2) ein Student, weil diese sonst zusammen in einem gemeinschaftlichen Gebäude wohnten; 3) Genosse von andern mit gleicher Besoldung und Lebensart, daher Name gemeiner Soldaten; 4) ein Lehrling bei Kaufleuten und Apothekern; s. Lehrbursche; 5) bei Jägern (Jägerbursche) und mehrern Handwerken auch der, welcher die Lehrjahre vollendet, aber noch nicht Herr oder Meister ist; 6) überhaupt so v. w. junger Mensch.

Burscheid (Geogr.), Stadt dicht bei Aachen im Landkreise und Rgsbez. Aachen (Preußen); hat 4650 Ew., Nähnadelfabriken und viele Tuch- und Kasimirfabriken (für 1,200,000 Fl. Waare jährlich); auch werden musikalische Instrumente gefertigt. Hier auch ein Mineralwasser von 152—160° F.; enthält: kohlensaures Gas, kohlen-, schwefel- und salzsaures Natron, kohlensauren Kalk und etwas geschwefeltes Wasserstoffgas; der Geschmack ist bitter und alkalisch; wirkt vorzüglich auf den Urin; wird innerlich und äußerlich gegen Gicht, Ausschläge, Lähmungen, Contracturen, Krankheiten der Urinwerkzeuge, zum Trinken und Baden gebraucht.

Burschenschaft. Nach dem Kriege von 1815 vereinigten sich zu Jena mehrere Studenten, um den Landsmannschaften und

der daraus, wie man wähnte, hervorgehenden Trennung des vaterländischen Sinnes entgegen zu wirken, zugleich aber das wüste, akademische Leben im Trinken, in Schlägereien u. s. w. abzuschaffen und Moralität und Fleiß im Studiren zu befördern. Der lobenswerthe Zweck dieser Verbindung erwarb ihr den Beitritt mehrerer Landsmannschaften, vieler aus dem Kriege zurückgekehrter und sich den Studien wieder widmenden Militärs und den Beifall und die Gunst der Lehrer. 1817 schrieb diese B. das Wartburgsfest (s. d.) aus, zu dem sich Studenten anderer Universitäten zahlreich einfanden, und man beschloß, die B. zu einer allgemeinen teutschen B., die sich über alle Universitäten verbreite, zu erheben. Berlin, Heidelberg und Kiel traten zuerst, später Halle, Breslau, Gießen, Leipzig, Göttingen u. s. w. bei und standen nun in innerer Verbindung mit einander. Die übermüthigen Unfertigkeiten, die bei dem im Ganzen reinen und edlen Wartburgsfest von Einzelnen unternommen worden waren, hatten die Aufmerksamkeit der Regierungen auf dieses gerichtet, und zugleich mochten unruhige u. unzufriedene Köpfe, die im Kriege Verwegenes zu wagen gelernt hatten, sich auf der Wartburg, oder doch durch die dort bewirkte Vereinigung, gefunden und sich als gleich gesinnt erkannt haben; sie verbanden sich und bildeten, den Andern unbewußt, einen innern politische Revolutionen bezweckenden Ausschuß. Da geschah 1819 Kotzebue's Ermordung durch ein Mitglied der B., Sand (s. d.), u. bewog die Regierungen, die von mancher schon mit Mißtrauen betrachtete B. zu untersagen u. Untersuchungen über demagogische Umtriebe anzustellen. Während dieser dauerte die B. im Geheimen fort u. erhielt durch das Geheime und Verbotene nur noch mehr eine demagogische Tendenz. Es fanden mehrere Generalversammlungen zu Halle, Dresden, im Odenwalde Statt, und erst wiederholte Untersuchungen und strenge Bestrafung der Theilnehmer vermochten die B. ganz zu unterdrücken. Die so oft bezweifelte politische Tendenz des geheimen Ausschusses der B. vermag, nach den letzten seit Anfang 1824 zu Berlin u. Köpenik geführten Untersuchungen, wohl Niemand zu läugnen, so wie, daß die B. in ihrer zweiten Periode nur das Werkzeug in der Hand höherer Obern gewesen ist. Vgl. Demagogische Umtriebe, Landsmannschaften und Orden. (*Pr.*)

Burscher (Joh. Friedrich), geb. zu Kamenz 1732, außerordentlicher Professor der Philosophie und Theologie, D. der Theologie und später erster Professor derselben zu Leipzig, Prälat des Hochstiftes Meißen; st. 1805; hinterließ Predigten in 12 Theilen, Leipzig 1760 — 72, u. a. Schriften, interessant sind auch seine 33 spicilegia autographorum illustrantium rationem, quae intercessit Erasmo Roterodamo cum aulis et hominibus aevi sui praecipuis, Leipz. 1784—1803, über deren Ächtheit und Unächtheit hin u. wieder gestritten worden ist.

Burschicös, 1) nach Studenten Art u. Weise; 2) ein wenig roh und renommirend; daher Burschicosität, ein solches Benehmen in erster u. zweiter Bedeutung.

Burser (Joachim), ein Lausitzer, geb. zu Kamenz gegen Ende des 16. Jahrh.; war Arzt zu Annaberg, dann Professor zu Soröe auf Seeland, wo er 1649 st.; sammelte auf seinen Reisen durch Europa viele Pflanzen und stand deshalb in genauer Verbindung mit C. Bauhin (s. d.); dessen Herbarium von 25 Bänden besitzt (bis auf 3 durch Brand verunglückte) die Universität zu Upsala, Linné machte die seltnen davon (in Amoen. acad.) bekannt. Seine Schriften sind unerheblich.

Bursera (burs. *L.*), Pflanzengattung, nach Vorigem benannt, aus der natürl. Familie der Terebinthaceen, Polygamie, Diöcie des Linn. Systems. Arten: b. obtusifolia, paniculata, in Afrika; b. acuminata und gummifera, mit einem terpentinartigen Saft, in Süd-Amerika; letztere hielt man sonst für die Mutterpflanze der Simarubarinde, u. a.

Bursērius, s. Borsieri.

Bursfelde (Geogr.), Amthaus im Fürstenthum Göttingen (Königreich Hannover); hat in der Umgebung 7 Häuser, war früher Benedictinerabtei, um 1099 von Graf Heinrich von Nordheim gestiftet; von ihm ging die mit andern Klöstern desselben Ordens 1420 geschlossene Verbindung zur strengsten Beobachtung der Regel Benedicts (Bursfelder Congregation) aus. Sie wuchs auf 130 Klöster im nördl. und westl. Teutschland, fiel aber durch die Reformation auf 40, nun auch secularisirte, Klöster herab. Sie ward im 16. Jahrh. mit evangelischen Äbten besetzt.

Bürshia (Bot.), s. unter Purshia.

Bursīrer, s. Bursarius.

Burslem (Geogr.), Marktflecken in der Grafschaft Stafford (England), an der Trentequelle; hat 6600 Ew., welche Steingut u. Töpfe fertigen, und Kohlen graben.

Burstdok, s. Brustlatz. B.-wams, s. Brustlatz.

Burszтyn (Geogr.), Marktflecken im Kreise Brzezani, des Königreichs Galizien (Östreich); hat 2000 Ew.

Burtānt (a. Geogr.), s. Bructi.

Burteck (Burtweck, Geogr.), 1) See im Gouvern. Livland (russisches Europa), fließt in den rigaischen Meerbusen ab. 2) Kirchspiel ebendaselbst.

Bürtenbach (Geogr.), Marktflecken und

. Schloß im Landgerichte Burgau, Ober-
onaukreis (Baiern); hat 800 Ew. und
rtigt gutes Schießpulver.

Burtillen, so v. w. Bortillen.

Burtina (a. Geogr.), s. Bortina.

Burton (Geogr.), 1) B. upon Trent,
Stadt an der Trent (Brücke von 34 Bo-
en) in der Grafschaft Stafford (England);
at 4000 Ew., welche Kattun drucken,
üte, Eisenwaaren (Schrauben u. Schraub-
öcke), Bier (Burton Ale) fertigen, Steine
hneiden. 2) B. upon Stater, Markt-
ecken mit 600 Ew. in der Grafschaft Lin-
oln (England). 3) Ortschaft des Staats
Missuri mit einer Bleimine, die jährlich
000 Ctnr. ausbeutet.

Burton, 1) (Robert), Theolog, ge-
öhnlich der neue Demokrit genannt, geb.
u Lindley 1576; st. 1639 als Rector zu
Seagrave in Leicestershire und und hinter-
ieß: Anatomie of melancholie, 1624,
., oft aufgel., letzte Ausg. 1652, woraus
Sterne und andere Vieles entlehnten. 2)
Heinrich), englisch-puritanischer Theo-
g, geb. 1579 zu Birdhall in Yorkshire;
. 1648. Man hat von ihm außer andern
flugschriften; Jejunium Israeliticum seu
neditatio in caput VII. Isaiae, 1628,
.; Septem phialae seu expositio ca-
it. XV et XVI Apocalypseos, 1628,
. 3) (Will.), Philolog, geb. zu Lon-
on 1609; st. zu Kingston in Surreyshire
657 und hinterließ einen Commentar über
ie Stellen aus Antonins Reisetagebuche,
ie sich auf Großbritannien beziehen, Lon-
on 1658, Fol.; eine Geschichte der grie-
hischen u. persischen Sprache, ebend. 1657,
etzte neu aufgelegt, Lübeck 1720, u. a. m.
4) (Joh.), berühmter Accoucheur; schr.:
An essay towards compleie new sy-
tem of midwifry theoretical and
ractical, London 1751, franz. 2 Bde.,
Paris 1772 u. 73. 5) (Joh.), geb. zu
Wemb-Worth in Devonshire; st. 1771 als
Rector zur Worplesdon in Surreyshire;
interließ griechische und lateinische Schrif-
en und Gedichte in englischer und lateini-
cher Sprache.

Burtönen (nord. Myth.), priesterliche
Personen bei den heidnischen Preußen (auch
Lithauern und Russen), die aus den Fi-
guren weissagten, welche geschmolzenes in
Wasser gegossenes Wachs bildet.

Burtönia, 1) (burt. *R. Br.*), Pflan-
zengattung von Gompholobium (s. d.) nicht
wesentlich verschieden, worunter die einzige
Art: b. scabra als g. scabrum steht;
2) (burt. *Salisb.*), auch nicht anerkannte
Pflanzengattung; deren einzige Art: b.
grossulariaefolia, erst unter gleicher Be-
nennung unter Hibbertia (s. d.) gestellt.

Burtpur (Geogr.), so v. w. Bhurt-
poor (s. d.).

Burtscheid (Geogr.), so v. w. Bur-
scheid.

Burtūna (Burtūnnah, Geogr.),
Stamm der westlichen Lesghier in Tscherkas-
sien (russisch-Asien), bewohnt unabhängig
15 Dörfer, ist sunnitischer Religion.

Buru (Geogr.), s. Buro.

Burudscherd (Geogr.), 1) Begler-
begschaft in der Provinz Irak (Persien);
2) Hauptstadt darin; hat Schloß, viele Ew.
und liegt in einem Thale, worin wunder-
bare Felsen sind und viel Safran gebaut
wird.

Burum (a. Geogr.), Ort im Gebiete
der Callaici (Hispanien), südlich vom Vor-
gebirge Trileucum.

Burūncum (a. Geogr.), germanischer
Ort, unweit dem Rhein, im Gebiet der
Ubier; j. Rhein-Castel.

Burūndjuk (Waarenk.), in Constanti-
nopel und Asien seidene Hemden für reiche
Leute, die vorzüglich in genannter Stadt
häufig fabricirt werden. Man webt sie
auf Stühlen und das Stück kostet 4 bis 6
Piaster.

Burus-Tau (Geogr.), Gipfel des sa-
janischen Gebirgs in russisch Asien.

Burut (Geogr.), so v. w. Brod in
Bosnien.

Burütten (Land der, Geogr.), liegt
in der Provinz Tarabachatai in der Son-
garei (China); hat keine festen Wohnplätze,
da die Bewohner Nomaden sind. Ihr
Oberherr heißt Bi.

Burwa (Geogr.), Stadt im District
Ramghur der britischen Provinz Bahar
(Vorder-Indien); liegt am Sounk, ist
Sitz des Commandanten über die Seapoys
von Ramghur.

Bury (Geogr.), Marktflecken am Je-
wel in der Grafschaft Lancas (England);
hat 8800 (8000) Ew., welche baumwollene
und wollene Waaren fertigen, Kattun dru-
cken und bleichen.

Bury St. Edmunds (Geogr.), Bo-
rough am Larke in der Grafschaft Suffolk
(England); hat 7700 Ew., welche sich mit
Wollspinnen u. Wollhandel beschäftigen u.
eine bes. große Kornmesse halten; sendet
2 Deputirte zum Parlamente. In der
Nähe die Ebene Angelhill, worauf jährlich
eine 14tägige Messe gehalten wird.

Bury, 1) (Arthur), aus Devonshire
gebürtig; gab 1660 ein Werk unter dem
Titel: das nackte Evangelium, heraus,
welches durch einen Schluß der Universität
zu Oxford verbrannt ward; st. zu Anfange
des 18. Jahrh. 2) (Richard de), s.
Augervyle.

Burz (Zool.), so v. w. Klippfisch (s. d.).

Burzan (Geogr.), Fabrikdorf im Kreise
Bidschow (Böhmen); hat große Bleichen,
viel Spinner, Leinweber, Schleiermacher,
Glasschleifer, Vergolder u. dergl.

Burzel-dorn (Bot.), s. Tribulus. B.-kraut, so v. w. Portulak (s. d.).

Burzel-mann, eine hölzerne Puppe mit beweglichen Gliedern und einem hohlen Körper, der mit Queckſilber gefüllt iſt; auf eine kleine Treppe geſtellt gelangt dieſelbe ſich in Abſätzen mit den Händen einſtemmend und ſich ſo überſchlagend, allmählig von ſelbſt herab.

Burzel-taube (Bürzler, Pantomimentaube, Tümmler, Tummeltaube, columba domestica gyratrix, Zool.), Abart der Haustaube, zur Abtheilung der Hoftauben gehörig; hat einen runden glatten Kopf, dünnen Hals, kurzen Schnabel, große rothe, kahle Augenkreiſe; fliegen ſchnell u. hoch, beſchreiben Kreiſe und ſtürzen gerade, ſich überſchlagend herunter; ſind blau, ſchwarz, braunroth, gelbroth; werden zum Anlocken anderer Tauben gebraucht, die ihnen in die Höhe, aber auch beim Herabſtürzen, aus Furcht vor Raubvögeln, folgen.

Burzenland (Geogr.), s. Kronſtadt.

Burzin Matun, B. Meher (perſ. Myth.), s. Abar.

Bus (gr.), eigentlich Ochſe, Rind; daher (Antiq.), 1) Kuchen von Geſtalt eines Horns, dem Apollon, der Artemis, Hekate und Selene geopfert; vgl. Bus Hebdomos. 2) s. Bos und Bos in lingua.

Bus (1. Moſ. 22, 21), ein Sohn Nahors (s. d.) und der Milka, Bruder des Uz, Neffe Abrahams, Stammvater eines arabiſchen Volkes (vgl. Jerem. 25, 23), s. Elihu.

Bus (Ceſar de), geb. zu Cavaillon 1544; ſtammte von einer italieniſchen Familie u. führte in ſeiner Jugend die Waffen, legte ſich ſpäter aber auf die Dichtkunſt u. ſchrieb auch einige Theaterſtücke. Der Freuden des Lebens überdrüßig trat er in den geiſtlichen Stand, ward Kanonikus in ſeiner Vaterſtadt und wanderte predigend, katechiſirend und die Kinder unterrichtend und zur Buße ermahnend von Dorf zu Dorf. Dies verſchaffte ihm mehrere Schüler, denen es oblag, die chriſtliche Lehre auszubreiten, ſo daß er die Congregation der chriſtlichen Lehre gründen konnte; er ward 1598 General derſelben, nachdem Papſt Clemens VIII. ſeine Einwilligung gegeben hatte; ſt. 1607 zu Avignon. Auch die Urſeliner verdanken ihm ihre Entſtehung, die Caſſandra de Bus, ſeine Nichte, ſtiftete. Er ſchrieb eine Geſchichte ſeiner Schule u. a. m. (*Lt.*)

Buſa, s. Boza.

Buſa (Geogr.), 1) ſo v. w. Botza; 2) (Botza), Paß im Lande der Szekler (Siebenbürgen); das dazu gehörige Thal hat 4 Stunden Länge, viele incruſtirende Quellen und wird vom Fluſſe gl. N. bewäſſert.

Buſa, reiche apuliſche Frau; reichte faſt 10,000 aus der Schlacht bei Cannä nach Canuſium entkommenen Römern Lebensmittel; nach dem Kriege decretirte ihr der röm. Senat eine Dankadreſſe.

Buſacchino (Geogr.), s. Biſacquino.

Buſāco (Geogr.), Ort in der Provinz Beira in Portugal, rechts des Mondego unweit Coimbra; hier Schlacht 1810, 17. Sept. Wellington hatte mit 30,000 Engländern und Portugieſen den ſteilen Abfall der Sierra von Buſaco beſetzt, und Maſſena griff ihn den ganzen Tag vergebens mit 50,000 Franzoſen an. Verluſt der Franzoſen 4500, der Engländer 1500 M. Am 18. Sept. umging Maſſena den linken Flügel der Engländer durch den Paß von Sardao und zwang die Engländer zum Rückzug nach den Linken von Liſſabon.

Buſançois (Geogr.), Stadt am Indre, Bezirk Chateaurouge, Departement Indre (Frankreich); hat 3600 Ew., Eiſenwerke und Kanonengießerei und Wollhandel.

Busbecq (Augier Ghislen de), geb. zu Commines in Flandern 1522; trat in die Dienſte Kaiſer Ferdinands I., dem er als Geſandter in Conſtantinopel, beſonders während ſeiner zweiten Geſandtſchaft (1555—62) große Dienſte leiſtete, ſammelte indeß auch viele alte Inſchriften, Medaillen und Manuſcripte, und ihm verdankt man das Auffinden des Ankyraniſchen Marmors (s. d.). Nach ſeiner Rückkehr aus der Türkei ward er Erzieher Kaiſer Maximilians II., begleitete die Prinzeſſin Eliſabeth nach Frankreich und ſt. zu St. Germain bei Rouen 1592, Itinera Constantinopolitanum et Amasianum, et de re militari contra Turcas instituenda consilium, Antwerp. 1582 u. dann unter dem Titel: Legationis turcicae epistolae IV, Par. 1589, und in mehrern Aufl., noch Leipzig 1688, 12, auch teutſch Frankf. 1596, und franz. u. a. m. hinterlaſſend. Sämmtliche Werke, Leyden 1633, Baſel 1740. (*Lt.*)

Busca (Geogr.), Stadt am Maira in der Provinz Cuneo des Fürſtenthums Piemont (Königreich Sardinien); hat mehrere Klöſter, 7900 Ew., welche Seide bauen und weben, Leder und Eiſenwaaren fertigen, liegt in einer fruchtbaren Gegend, durchzogen von einer Menge Armen und Kanälen der Maira; iſt reich an römiſchen Alterthümern.

Busca (Ignaz), Cardinal, geb. zu Mailand 1731; war päpſtlicher Nuntius zu Brüſſel vor den Unruhen in den Niederlanden. Papſt Pius VI. ernannte ihn zum Cardinal u. zum Gouverneur in Rom, und auf dieſem Poſten war die Macht des ganzen Kirchenſtaates in ſeinen Händen; dennoch fiel er ſpäter in Ungnade, ward abgeſetzt und ſt. 1803.

Buſch, 1) ein aus ſogenanntem Unterholze (s. d.) beſtehendes Gehölz, daher niedrig.

rig, aber dichtbelaubt u. nur schwer durchängig; durch Abtreiben des aufwachsenden olzes aller 10—15 Jahre wird dasselbe mmer niedrig (als Buschholz) erhalten, eil es dann immerfort wieder von der Burzel aus ausschlägt; 2) Pflanzung von ur niedrig bleibenden Bäumen (Sträuchern);) auch ein einzelner niedrig bleibender u. icht belaubter Baum oder Strauch; 4) ehrere zusammengefügte belaubte Zweige, ie dann Ähnlichkeit mit einem Strauche rhalten; 5) auch eine Zusammenfügung on andern Dingen, die dann sich ästig und uschartig zeigen (Haarbusch, Federbusch).) (Strauch, Vogelst.), der Platz des Vorelherdes, welcher mit grünen Zweigen od. Beeren besteckt und mit den Netzen umstellt wird; 7) (Landw.), s. Pflugbusch;) (Numism.), eine Rechnungsmünze in lachen; gilt daselbst 4 Heller, 324 machen 1 Thaler; 9) (Wasserb.), wird zu Faschinen und Uferbefestigungen gebraucht; m tauglichsten ist hierzu 3—4jähriger, zäher, langer Weiden-, sonst auch Eichen- u. Ellernbusch; letzterer ist besonders unterm Wasser zu gebrauchen; 10) (Mühlw.), das Holz, womit das Mühleisen in dem Bodenteine gefüttert ist; 11) (Zool.), die bei en Schnurrenfüßlern (s. d.) aus den Schaen heraushängenden Arme; 12) brennender oder feuriger B., s. unter Roses.

Busch (Geogr.), 1) der haagische, ustwäldchen in dem Bezirke Haag, Proinz Süd-Holland (Königr. Niederlande), arin das königliche Lustschloß Oranienaal oder Haus im Busche, mit Gemäldesammlung. 2) der vianensche, ustwäldchen im Bezirk Gorkum, ebendaelbst mit dem Lusthause Amalienstein.

Busch, 1) (Joh. Christoph), geb. 703; Maler und Aufseher der Bildergalerie in Salzdahlum (bei Braunschweig); alte gute Geschichtsstücke und Bildnisse zu amburg und Hannover und ätzte eine ammlung von 28 kleinen Blättern nach embrand. 2) (Gabriel Christian enj.), geb. zu Arnstadt d. 28. Oct. 1759; ard 1793 Pfarrer, 1802 Archidiakon, Conistorialassessor, 1806 Superintendent das.; . 1823. Zu seinen vorzüglichsten Schrifen gehören: Versuch eines Handbuchs der rfindungen, Eisenach 1790—98, 8 Bde. 4. ufl. 1805—22, 12 Bde.; Almanach d. Fortschritte, neuesten Erfindungen und Entdeungen in Wissenschaften, Künsten, Manufacturen und Handwerken, Erfurt 1797—812, 16 Bde.

Busch-ameise (Zool.), so v. w. Roßmeise. B.-apfel (Pomol.), so v. w. Holzapfel.

Busch-au (Hdlgew.), in Hamburg ein Gewicht von 180 Pfund.

Busch-bad, s. unter Meißen.

Busch-bäume (Gärtner), Zwergbäume, welche wie ein Busch gezogen werden.

Buschbaki Kuli, s. unt. Baki Kuli.

Busch-band, s. Leinenband.

Busch-bette (B.-bettung, Wasserb.), 1) so v. w. Grundbette; 2) eine Abdammung durch Busch.

Busch-bock (Zool.), s. Waldantilope.

Busche (Herm.), vgl. Bosscha.

Busche, 1) (Hermann von dem, auch Buschius), geb. auf dem Schlosse Sassenborg im Münsterschen 1486; durchreiste Italien und Teutschland, ward dann Prof. der Geschichte in Marburg u. st. 1534 zu Dulden im Münsterschen; schr.: Vallum humanitatis, Köln 1518, 4.; Frankf. 1719; Epigrammata, Leipz. 1504; Abhandlungen u. Commentare über Silius Italicus, Martial, Juvenal, Petronius u. s. w. 2) (Ernst August Wilhelm von dem), studirte in Göttingen die Rechte, st. als hannövrischer Minister 1789, traf viele treffliche Einrichtungen und vermehrte die Bibliothek auf der Universität Göttingen.

Busch-ege (B.-egge, Landw.), s. Egge.

Busch-elster (Zool.), so v. w. Würger, großer.

Buschen (Deichb.), s. Ausbuschen.

Buschen (Numism.), s. Busch 8).

Buschet (Maulbirn, fr. poire de boucher, Pomol.), eine große, rundliche Birn mit gelber, grün punktirter Schale; hat mildes, zartes, süßes Fleisch, reift im August. Der Baum ist sehr tragbar.

Buschetto da Dulichio, Baumeister, aus der Insel Dulichio gebürtig; blühete im 11. Jahrh. Sein Hauptwerk ist der Bau der Kathedralkirche zu Pisa, wo er die gothische Baukunst glücklich mit der Baukunst der Alten vereinigte.

Busch-eule (Zool.), 1) so v. w. Steinkauz; 2) graue B., so v. w. Nachtkauz. B.-falke, so v. w. großer Würger.

Busch-fang (Strauchfang, Vogelst.), das Fangen der Vögel auf dem Buschherde.

Busch-fliege (Zool.), so v. w. Buschhornfliege.

Busch-gott (Zool.), s. Affe, gemeiner.

Busch-grün, ein lichtes Laubgrün.

Busch-herd (Strauchheerd, Vogelst.), ein Vogelherd, welcher mit grünen Zweigen besteckt ist, auf welche sich die Vögel setzen, wenn sie den Lockvögeln nachgehen.

Busch-holz, 1) (Forstw.), so v. w. Busch 1); 2) so v. w. Unterholz. B.-betrieb, eine Waldbewirthschaftung, wobei nur Reisigholz erzogen wird.

Busch-horn-fliegen (athericera, Zool.), nach Cuvier, Familie der zweiflügeligen Insecten; haben 2—3gliederige Fühlhörner, das letzte Glied ungetheilt, kollig, meist mit einer Borste, einem in die Mundhöle zurückziehbaren Rüssel, auf wel-

welchem die Taster stehn, und welcher mit 2 Lippen sich endigt, der Sauger besteht aus 2—4 Stücken. Die Larven sind weich, geringelt, vorn dünner, können sich zusammenziehen, haben 4 Luftlöcher, verändern ihre Haut nicht. Die Fliegen leben auf Blumen, Blättern und thierischen Auswürfen und machen bei Linné die Gattung conops, oestrus und einen großen Theil von musca aus. Sie werden getheilt in Buschhornfliegen mit verspringendem Rüssel, wie eine walzige Schöpfröhre, und mit zweitheiligem Saugorgane (Gattungen: conops, zodion, stomoxys, myopa, bucentes); und in B. mit häutigem Rüssel, woran zwei aufschwellende Lippen und fünftheiliges Saugorgan, das sich in eine Grube zurückziehen kann. (Gattungen: syrphus, rhingia, ceria, callicera, chrysotoxum, microdon, paragus, u.a.) (*Wr.*)

Busch-horn-wespe (lophyrus *Latr.*, hylotoma *Fabr.*, pteronus *Jur.*, Zool.), Gattung aus der Familie der Sägewespen; hat 16 und mehrgliederige (beim Männchen gefiederte, beim Weibchen kammförmige) Fühlhörner, 3zähnige Oberlippe; die Larven sind 20—22füßig und leben gesellig in Nestern. Art: L. pini, Fichtenblattwespe. (*Wr.*)

Buschhübel (Geogr.), hohe Bergspitze des Riesengebirgs in Schlesien.

Buschir (Geogr.), s. Abuschähr.

Buschiren (Jagdw.), die Jagd nach Schnepfen und anderem Geflügel, wo einige Treiber den Wald durchgehen, die Schnepfen aufjagen und die Schützen an den Waldrändern sie schießen.

Büschius (Hermann), s. Busche 1).

Busch-käfer (dendroides *Latr.*, pogonocerus *Fisch.*, Zool.), Gattung aus der Familie der Feuerkäfer; hat einen linienförmigen Körper, kugelförmiges Halsschild, lange Füße; nur eine Art, in Canada, B.-kakerlak (Riesenschabe, blatta gigantea *L.*). Art aus der Gattung Schabe; hat schwarzgelbliche Farbe, mit viereckigem braunem Fleck auf dem Bruststück, hat den Durchmesser wie ein Hühnerei; lebt in Asien und Amerika.

Busch-kauf (Hdlgsw.), so v. w. in Bausch und Bogen (s. d.).

Busch-kiemen (lophobranchi *Cuv.*, Zool.), Ordnung der Fische bei Cuvier; ihre Kiemen vertheilen sich in kleine, runde, an den Kiemenbögen gepaarte Büsche; sie liegen unter einem großen Deckel, durch dessen Befestigungshaut nur eine kleine Öffnung geht; der Körper ist gepanzert und mit Schuppen belegt. Darunter die Gattungen Meernadel, Seepferd, Seedrache u. a. (*Wr.*)

Busch-klafter (Forstw.), 1) eine frisch geschlagene Klafter Scheitholz; 2) (Waldklafter), eine Klafter Scheite, wie sie im Walde gesetzt worden ist, ohne dabei an ein gewisses Maß genau gebunden zu sein.

Busch-korallīne (plumatella *Lam.*, nais *Lamour.*, Zool.), Gattung aus der Familie der Röhrenkorallinen; hat häutige, zweigartige, durchsichtige Röhren; die Polypen haben eine Reihe (oft gewimperter) Fühler, ziehen sich ein, leben in Süßwasser, vermehren sich durch Zerstückelung, Eier und Sprossen. Art: **Glockenpolyp** (p. campanulata, tubularia c., t. gelatinosa), hat eine fadenförmige Röhre, ist geästelt, hat eine geringelte Mündung; findet sich an der Unterseite der Meerlinsen; cristata (tubularia reptans), mit gelblichem Stamm, an den Ästen büschelförmige Zweige. (*Wr.*)

Buschkurd (Geogr.), District der Provinz Makran in der Landschaft Beludschistan des asiatischen Reichs Beludschistan; ist gebirgig durch den Berg Buschkurd u. seine Zweige; hat nur Viehweiden und wird von Kurdbeludschen bewohnt. Einziges Dorf: Bumischk.

Busch-lahnen (Deichb.), s. Lahnen.

Busch-lerche (Zool.), so v. w. Baumpieper und Baumlerche.

Buschmänner (Bosjesmans, Saabs, Geogr.), Volksstamm nördlich vom Vorgebirge der guten Hoffnung, in Höhlen und Felsklüften wohnend, räuberisch und wild; theilen sich in Namaquas, Dammaras und Koranas. Sie haben Hunde, leben von rohen Naturerzeugnissen und Heuschrecken, können viel Hunger leiden u. essen dann unmäßig, jagen Löwen und Strauße, führen Bogen und Pfeile, sind klein, dunkelgelb, schwarzhaarig. (*Wr.*)

Busch-maus (Zool.), s. Cayopollin.

B.-mensch (homo sylvestris), so v. w. Orang Utang.

Busch-messer (Knief, Kneif, Techn.), ein Messer mit einwärts gebogener Klinge und hölzernem Stiele, zum Abschneiden des Buschholzes.

Busch-motte (phalaena tinea arbutella *L.*, Zool.), Art aus der Schmetterlingsgattung Motte; hat rothbraune Flügel mit Silberstrichen, lebt auf der Bärentraube in Europa.

Busch-prediger (Kirchengesch.), Prediger, welche zu Anfange des 18. Jahrh. in Schlesien, zur Zeit der Protestantenverfolgung, in Wäldern und Gebüschen predigten. Sie waren zum Theil vertriebene protestantische Prediger, zum Theil (späterhin) Studenten und andere unberufene Menschen. Es entstand durch sie viel Unfug, so daß die Obrigkeit genöthigt war, einzugreifen.

Busch-ratte (Zool.), s. Cayopollin.

Busch-rege (Vogelst.), bei Buschherden ein lebendiger, entweder geblendeter oder ganz gezähmter Vogel, welcher auf ei-

nem Laufplatze angebunden und durch ne gewisse Vorrichtung auf- und niederezogen werden kann.

Busch-schere, s. Baumschere.

Busch-schnepfe (Zool.), so v. w. Baldschnepfe.

Busch-spinne (Vogelspinne, aranea vicularia *L.*, mygale a. *Walk.*, theraphosa a. *Cuv.*, Zool.), Art aus der Gattung Ninirspinne; ist haarig, schwarz, hat die freßspitzen, Füße und innern Mundhaare öthlich, ist 1½ Zoll lang (ohne Füße wie ine welsche Nuß); lebt in Süd-Amerika, pinnt sich einige Blätter zusammen und berwältigt Kolibri's. Ihr Biß erregt Entzündung.

Busch-streu (Nadelstreu, Laubstreu, Landw.), die im Walde gesammelten Naeln und Blätter, welche zum Einstreuen n den Viehställen gebraucht werden. Das Einsammeln dieser Streu ist zwar in der Landwirthschaft, weil es die Düngungsmittel ohne großen Kostenaufwand vermehrt, vortheilhaft, aber den Waldungen schädlich.

Buscht (Bauscht, Pauscht, Bust, Papierm.), ein Haufen von 181 Bogen Papier, welche, gleich nach dem Schöpfen und nachdem das Wasser davon abgelaufen ist, zwischen Filze gelegt werden, um mit denselben gepreßt zu werden; 8 Buschte machen ein Riß, wobei 2 Bogen auf das Buch Druckpapier à 25 Bogen, Ausschuß gerechnet werden.

Buscht-filz (Filz, Papierm.), 4eckige Stücken grobes Tuch, größer als ein Papierbogen, welche gut gewalkt und, damit sie der Fäulniß mehr widerstehen, in einer Beize von Baumrinde gefärbt sind; zwischen denselben werden die Papierbogen gepreßt.

Buschuck (Geogr.), Fluß im Sandschak Siwas, Ejalet Karaman (osmanisch Asien); wird für den Melantias gehalten.

Busch-voigt (Buschwärter, Deichb.), ein Aufseher über das auf Flußufern, Deichen und Werdern angelegte Buschholz, welcher die nöthige neue Anpflanzung desselben besorgt und die Beschädigung desselben durch Menschen und Vieh zu verhüten sucht.

Buschwanas (Geogr.), s. Bentjuanen.

Busch-weide (salix triandra, auch monandra), s. unter Weide.

Busch-werke (Wasserb.), von Büschen gebaute Werke an den Ufern der Flüsse; sie sind, wenn der Busch ganz unter Wasser liegt, sehr dauerhaft und nur, wenn er abwechselnd naß und trocken wird, baldigem Verderben ausgesetzt; vgl. Busch 9).

Busch-zwerg-bäume (Pomol.), Zwergbäume, welche frei auf Beeten u. dgl. erzogen werden, indem man ihnen die sich zu sehr ausbreitenden Äste abnimmt oder an Reifen befestigt.

Büsdera (Geogr.), Ebene im nördl. Theile von Tunis (in Afrika), auf welcher verschiedene arabische Stämme jährliche Märkte halten.

Buse (Bergb.), s. Bose 1).

Büsecker Thal (Geogr.), fruchtbarer Landstrich im Fürstenthum Ober-Hessen (Großherzogthum Hessen); enthält 9 Dörfer (Hauptort Groß-Buseck), über welche Hessen 1725 die Landeshoheit erhielt.

Busen, 1) überhaupt jede gebogene Fläche; 2) an Kleidern die Falten, welche die Brust bedecken, und die dadurch entstehende Höhlung, s. Sinus und Toga; 3) die Brust, bes. die weiblichen Brüste (s. d.) zusammen; 4) eine Frauensperson (im alten teutschen Recht u. der biblische Schreibart), z. B. das Erbe gehet nicht außer dem Busen, so lange ebenbürtiger Busen vorhanden; das Kind folgt dem Busen; 5) (bildl.), Herz, Gemüth; 6) die Biegung eines nicht festgespannten Netzes; 7) (Büse, Ingarn, Inbuse, Vogelst.), ein kleines Netz, welches auf Vogelherden zwischen die Spiegelnetze gebunden wird; 8) (Hüttenw.), die zunehmende Weite der Schmelzform an der Seite des Gebläses; 9) s. Meerbusen; 10) B. eines Bergs, s. unter Berge.

Busen-dorf (Geogr.), s. Bouzonville.

Busen-freund, 1) ein sehr vertrauter Freund; 2) (Hdlgsw.), eine weiche, warme Bekleidung für die Brust der Frauen.

Busen geben (Jagdw.), Garne, welche nicht blos abhalten, sondern auch fangen sollen, mit den Leinen etwas zusammenziehen, wodurch Falten entstehen, in welchen sich das Wild leicht verwirrt.

Busen-huhn, B.-recht (Rechtsw.), s. Bauermiethe 1).

Busen-nadel (Brustnadel, Hdlgsw.), eine, gewöhnlich goldene, mit verschiedenen Zierrathen versehene, Nadel, welche von beiden Geschlechtern auf der Brust, in Oberhemden od. Halstüchern getragen wird; damit sie nicht so leicht verloren geht, muß eine Art Widerhaken daran angebracht od. die Nadel spiralförmig gewunden sein.

Busen-streif (B.-krause, Nähterin), ein doppelter, faltiger Streif von Batist oder anderem feinen, weißen Zeuge an Oberhemden und Vorhemden, welcher eigentlich die Öffnung derselben längs der Brust bedecken soll.

Busen-uhren (Hdlgsw.), kleine goldne Uhren, elegant gearbeitet und mit Perlen und dgl. verziert, für Damen zum Tragen an einer Kette um den Hals bestimmt.

Büseo (Geogr.), 1) Fluß in der Walachei, entspringt auf den Karpathen, mündet bei Maximen in den Sereth. 2) Bez. im Osten der Walachei; hier stoßen die Moldau, Walachei und Siebenbürgen zusammen; hat den Berg Pesta Tschetezui, sonst mit Römerburg und gutem Weinbau.

3) Stadt daselbst am Fluß gleiches Namens; hat griechischen Bischof 4500 Ew. und etwas Handel.

Bus Hebdomos (βῦς ἕβδομος, gr. Ant.), 1) eigentlich der 7. Ochs, ward der der Selene gebrachte Kuchen (Bus, s. d.) genannt, weil vor ihm 6 andere Kuchen (Selenä, s. d.) ihr geopfert worden; 2) nach ihm, als etwas ganz Lebloſem, bedeutet der Ausdruck so v. w. dummer Mensch. Nach Andern kommt dieser sprichwörtliche Ausdruck von einem den Göttern gebrachten Opfer her, das aus 7 Thieren: 1 (lebendigen) Schafe, 1 Schweine, 1 Ziege, 1 Rinde, 1 Hahne, 1 Gans und einem aus Teig verfertigten Ochsen bestand.

Bushel, 1) Kornmaß in England, Schottland und Irland und den nordamerikanischen Staaten, der 8. Theil eines Quarter, hat 4 Pecks, 8 Gallons, 32 Quarts, 64 Pintes, ist = 1801 par. oder 1997 rheinl. Kubikzoll, = $\frac{2}{3}$ (0,6528) berlin. Scheffel; 2) der winchester Bushel ist etwa $\frac{1}{60}$ kleiner; 3) Salzmaß, 56 Pfd. haltend.

Busi (Nicolas), italienischer Bildhauer; ließ sich in Spanien nieder; st. 1709 in der Karthause zu Valencia. Seine Hauptwerke sind die Büsten König Philipps IV. und dessen Mutter; er hinterließ aber auch viele andere Werke.

Busir, s. Busiris (a. Geogr.).

Busiris (Myth.). Es gab Mehrere dieses Namens, die sich nicht genau unterscheiden lassen. Am bekanntesten sind folgende fünf: 1) Sohn Poseidons und der Lysianassa, Tochter des Epaphos, der Grausame nach der Fabel. Alle Fremde, die in sein Land (Ägypten) kamen, soll er geopfert haben, veranlaßt dazu durch eine Dürre, welche nach dem Rath des Sehers Thrasios aus Kypern nur das alljährige Opfern eines Fremden beseitigen konnte. Busiris machte mit dem Propheten den Anfang. Auch soll Herakles einst in diese Gefahr gekommen sein; er hatte sich indeß nur deswegen ruhig zum Opferplatz führen lassen, um dann plötzlich seine Bande zu sprengen und den Busiris sammt seinen Gefolge zu überfallen und zu tödten. Man deutet Busiris als Grab des Osiris, wo alljährlich rothe Menschen, welche die Farbe des Typhon trugen, geopfert wurden. Diese Gewohnheit, von welcher man die alten Ägypter nicht frei sprechen kann, hemmte den Handel, bis Herakles (phönikische Seefahrer aus Tyrus) diese Sitte abschafften. Diese Thatsache, ursprünglich hieroglyphisch gedacht, wurde späterhin von den griechischen Dichtern auf mannigfache Weise umgebildet. Wahrscheinlich wird diese Deutung durch die Stadt Busiris (s. d. 1). 2) Sohn des Ägyptos, von der Danaide Automate ermordet. 3) Statthalter des Osiris, während seiner Züge in Phönikien, indeß Antäos dieselbe Stelle in Äthiopien und Libyen bekleidete und Herakles das Heer befehligte. 4) Der erste nach der 1400jährigen Regierungszeit des Menes und seiner Nachfolger wieder genannte ägyptische König. Auf seine acht Nachfolger kam 5) Busiris II., Erbauer von Diospolis oder Thebe. (R. Z.)

Busiris (St.), aus Ankyra in Galatien; litt unter Julian viele Martern, ohne jedoch getödtet zu werden. Tag d. 21. Jan.

Busiris (a. Geogr.), 1) Stadt in Nieder-Ägypten im Westen von Alexandrien, wo ein berühmter Tempel der Isis stand. Hier soll diese des Osiris gesammelte Glieder mit Byssus umwickelt u. in eine hölzerne Kuh (βοῦς) niedergelegt haben, wovon die Stadt ihren Namen erhielt; jetzt Abusir (Busir Bana, Bosire). Noch sieht man hier Trümmern; die Schutthaufen bestehen aus irdenen Gefäßen, Marmor, Mosaik und schönen Ziegeln. Von einem Tempel stehen noch große Ruinen. In den Bergen findet man Cisternen und Grotten. Der Hafen scheint nie bedeutend gewesen zu sein. 300 Schritte von diesen Ruinen erhebt sich auf einer Anhöhe der Thurm der Araber und dabei die umgestürzte Säule A'amond. 2) Flecken in Ober-Ägypten, unweit den Pyramiden; j. ebenfalls Abusir; 3) Stadt in Mittel-Ägypten, am See Möris, zwischen diesem und der jetzigen Stadt Havara; jetzt Busir; 4) Stadt in Mittel-Ägypten, der Stadt Hermopolis gegenüber.

Busk (Geogr.), Stadt im Kreise Zloczow, des Königreichs Galizien (Kaiserth. Östreich); hat 1800 Ew., welche gesuchte Töpferwaaren, wie auch Leder und Papier verfertigen.

Büskerud (Geogr.), 1) Amt im Stift Aggerhuus (Norwegen); hat 64,000 Ew.; 2) Vogtei darin mit 28,000 Ew.

Buskir (Geogr.), so v. w. Abuschähr.

Busny (Waarenk.), baumwollene, ostindische Zeuge oder Cassas, welche sonst die dänisch-asiatische Compagnie zum Handel brachte. Sie sind 28 bis 29 Ellen lang, die Busny Saunah hingegen nur 21 bis 22 Ellen lang und 1$\frac{3}{4}$ breit.

Buso (Copo, Geogr.), die nordwestliche Landspitze der Insel Kreta; ehemals Tretos.

Busovācsa (Geogr.), so v. w. Bussovacza.

Buß-andachten (Buß-betrachtungen), lebhafte Erinnerungen an die Beweggründe zur Bekehrung; sie sind Hauptinhalt der Erbauungsbücher und der Predigten an Bußtagen. B.-bücher (Kirchenw.), s. Poenitentiale. B.-canon (Kirchenq.), die Angabe, welche Buße für die einzelnen begangenen Fehler vom Priester zu verordnen sei. Vgl. Poenitentiale. B.-capitel (Mönchsw.), die Versammlungen,

ungen, welche die Glieder eines Mönchsordens hielten, um ein öffentliches Bekenntniß ihrer Fehler abzulegen und sich selbst derselben anzuklagen. Das Bekenntniß hieß Kapitelbeichte, und diese Einrichtung hat viel zur Erhaltung der Zucht und Ordnung in den Klöstern und unter den Mönchen beigetragen. Ähnliche Anstalten finden sich auch bei den evangelischen Brüdergemeinden.

Buße, 1) die Verbesserung einer verdorbenen Sache; 2) die Ersetzung eines zugefügten Schadens; daher die gerichtliche Genugthuung, welche man dem Beleidigten geben muß, im Gegensatz von Brüche und Wette (s. d.). Mit dem Tode wettet man dem Richter und büßet dem Kläger; 3) jede Strafe, wenn sie auch nicht dem Beleidigten gegeben wird oder nicht in Gelde besteht; 4) die Geldbuße bei einer Verstümmelung, z. B. 50 bis 100 Gulden für ein ausgestoßenes Auge, 20 bis 50 Gulden für den Daumen der rechten Hand nach dem Sachsenspiegel; 5) (Sachsenbuße, emenda saxonica), Privatgenugthuung, nach welcher der widerrechtlich in gefängliche Haft Gehaltene für jeden Tag und Nacht 10 Groschen außer den Unkosten zu fordern berechtiget ist; 6) (Hutm., Büße, Bußstück), Stücken Filz, welche auf dünne Stellen eines Hutes, u. zwar auf die linke oder Bußseite des Hutes, gelegt werden; vgl. Ausbüßen 4); 7) (Buse, Bose, Bergb.), s. Bose. (*Kch.*)

Buße, 1) (katholische Kirche), a) die Sinnesänderung zum Guten, gegründet auf Erkenntniß, Reue und Vorsatz zur Besserung. Sie verbindet aber damit noch Selbstbestrafungen, als Genugthuung (s. d.) für begangenes Unrecht, und stützt sich darauf, daß namentlich in der Schrift mehrern Reuigen noch Strafen auferlegt worden seien, z. B. dem David, 2. Kön. 12, 13, und in diesem Sinne legt sie ihren Gliedern Bußübungen auf. Durch dieselben werden die Strafen der Sünden entweder ganz getilgt oder doch vermindert, und sie sind daher nicht blos Schrecken für die Sünder, sondern Loskaufung von den verdienten Strafen, doch Alles mit Hinweisung auf das Verdienst Jesu (vgl. Kirchenbuße); b) ein Sacrament (s. d.); c) die von den Beichtvätern aufgelegten Werke, durch welche für die Sünden genug gethan, Befreiung von den Strafen bewirkt und Rückfall zum Bösen verhindert werden soll, und jeder Beichtvater ist verbunden, sie aufzulegen, kann aber auch die aufgelegte verändern; d) die freiwilligen Werke, welche der Mensch zur Büßung seiner Sünden selbst sich auflegt. 2) (Bei den Protestanten), die Sinnesänderung eines Menschen vom Schlechtern zum Bessern, daher nur ein Act des innern Menschen; äußerlich zeigen sich die Folgen davon nur durch einen gereinigten Lebenswandel. Zu ihr werden die drei Stücke: Erkenntniß, Reue (Traurigkeit), Glauben, gerechnet. Sie wird christlich genannt, wenn sie nach dem Sinne der christlichen Religion oder aus Anregung derselben geschieht; übernatürlich, in so fern der Mensch als in einem von seiner Geburt an sündhaften Zustande, dem er nicht entweichen kann (vgl. Erbsünde), gedacht wird, oder in so fern er Anregungen dazu bekommt, über welche er sich keine Rechenschaft geben kann (vgl. Gnadenwirkungen). Die protestantische Kirche legt auch keine Buße als Strafmittel auf, ob sie gleich nicht mißbilligt, daß der sündige Mensch sich selbst Entbehrungen zur Bekämpfung sündlicher Neigungen, nicht aber zur Abbüßung der Sünden auflege. B. wird von den Protestanten nicht als Sacrament betrachtet, weil sie nicht vom Stifter der Religion eingesetzt ist (vgl. Sacrament). Man unterscheidet noch eine erste und große B. (die bei Erkennung des Unrechts, die erste Reue) und eine stete oder fortgesetzte (das fortdauernde Mißfallen an der Sünde). Die evangelischen Brüder bringen, da man bei Gott nichts vergüten könne, auf Änderung des Lebenswandels, mit steter Hinweisung auf das Ergreifen Jesu im Glauben. 3) Bei den Socinianern wird das angeborene Verderben und die stellvertretende Genugthuung Christi nicht, dafür aber angenommen, daß der Mensch durch Reue und damit verbundene Lebensänderung Vergebung erhalte; das sündige Mitglied muß seine Sünde gegen die Gemeinde bekennen u. durch Zeugen beweisen, daß es sich gebessert habe, wenn es wieder zur Gemeinde aufgenommen werden will. Fast so glauben die Arminianer. Die Quäker nehmen eine höhere göttliche Kraft als nothwendig zur Buße an und verlangen von dem Sünder ein schriftliches Bekenntniß; erfolgt dies nach mehrmaliger Erinnerung nicht, so wird er ausgeschlossen. 4) (Jüdische B.), nach abgelegter Beichte verrichten die Juden, als Büßung für die Sünde, Gebete, halten Fasten, legen sich Entbehrungen auf (z. B. ziehen schlechte Kleider an, sonst Säcke, salben sich nicht mit Öl u. s. w.), bestreuen ihr Haupt mit Asche, lassen sich geißeln, bitten den Beleidigten (selbst den Verstorbenen) um Vergebung und schreiben dieser B. großen Werth für das künftige Leben zu. (*Wr.*)

Buße (Orden von der B. des heil. Augustinus), s. unter Augustiner.

Bußen (Landw.), s. Bausten.

Buß-fertig, 1) (Bußfällig), zu einer Geldstrafe verbunden (veraltet); 2) durch herzliche Reue über begangene Sünden zur Besserung geschickt und bereit.

Buß-hüte (Waarenk.), mittelfeine Wollhüte, aus feiner englischer Lämmerwolle, mit etwas dänischer Wolle vermischt

und mit Kameelhaaren überzogen; s. Hüte.

Buß-kampf (Moral), der höhere Grad der, zur Besserung des Menschen nothwendigen Traurigkeit, in so fern der Streit der bessern Gesinnungen und der Leidenschaften noch obwaltet und sich selbst durch das Äußere (Niedergeschlagenheit, Seufzen, wohl auch lautes Klagen ꝛc.) ausspricht.

Buß-nägel (Hdlgsw.), Nägel, von denen 100 1¼ Pfund wiegen.

Buß-orden (bußfertige Orden, Kirchengesch.), sind eigentl. alle Orden der römischen Kirche; doch führen einige insbesondere diesen Namen, z. B. Bußbrüder in Spanien, gestiftet im 15. Jahrh., in Portugal, der lombardischen, der zepernschen Congregation, die Obregonen, die Hospitaliterbrüder u. a.; ferner Bußschwestern des Franciscus, der strengen Observanz, die Recollectinnen, des heil. Johannes, Magdelonetten, die bekehrten Nonnen zu Orvieto, Rom und Sevilla u. a. B.-prediger, die Prediger, die die Lehre von der Buße vortragen oder im Allgemeinen und Besondern auf Buße dringen, insbesondre die Missionarien (s. d.). B.-predigt, worin solches geschieht. B.-psalmen, sind der 6., 32., 38., 51., 102., 130., 143. (nach anderer Zählung der 6., 31., 37., 50., 129., 103., 142.). Sie drücken tiefe Reue ihres Verf. über begangene Sünden und Sehnsucht nach Wiedererlangung göttlicher Gnade aus und wurden (so wie jetzt noch zum Theil) zur Liturgie gebraucht.

Bußra, s. Boßra.

Buß-register (Forstw.), das Verzeichniß der Personen, welche Forstfrevel begangen haben. B.-satz, das über die Forstfrevler an einem hierzu ausersehenen Tage gehaltene Gericht.

Buß-schwestern unserer lieben Frauen von Bethlehem, s. unter Bethlehemiten.

Buß-seite (Hutm.), s. Buße 4).

Buß-station und Buß-strafen, s. unter Kirchenbuße.

Buß-stück (Hutm.), so v. w. Buße 6).

Buß-tage, 1) (Buß-, Bet- und Fasttage, weil man ehedem an denselben fastete), besondere zu gottesdienstlichen Versammlungen verordnete Tage, deren Zweck ist, die Gemeinden auf ihre sittlichen Gebrechen aufmerksam zu machen, sie zur Besserung zu ermuntern und in gemeinschaftlichem Gebete das Vaterland und seinen Fürsten der göttlichen Fürsorge und dem göttlichen Schutze zu empfehlen. In ältester Zeit schrieb man dergleichen nur in Zeiten allgemeiner Noth aus; Bußpredigten waren jedoch schon früher den Geistlichen, hier und da für alle Freitage, zur Pflicht gemacht. In Sachsen ordnete Kurfürst Johann Georg II. 1664 zuerst zwei an, und nachdem sie wieder einige Jahre unterlassen worden waren, feierte man jährlich 2, bis 1707. In diesem Jahre schrieb man des Kriegs wegen 3 aus. Von 1710 an sind in Kursachsen jährlich 3 Bußtage ausgeschrieben worden. In einigen Ländern gab es monatliche halbe Bußtage. Im Weimarischen sind jetzt jährlich 2, im Königreich Preußen nur einer jährlich gewöhnlich. Die Texte pflegen vorgeschrieben zu werden; die an denselben zu sammelnden Collecten waren ursprünglich für Vertriebene und andere Mitleidswürdige, die von den Geistlichen jedes Ortes bei der Einsendung namhaft gemacht werden mußten, bestimmt; später wurden sie andern wohlthätigen Anstalten zugewiesen. Daß man sie meist auf Freitage verlegte, hatte vielleicht darin seinen Grund, daß der Todestag Christi unter den Christen schon von vielen mit Fasten begangen wurde, und das Anschlagen der Glocken während des Bußgebetes nach vollendeter Predigt sollte wohl die nicht im Gotteshause Gegenwärtigen zum Gebete daheim auffordern. Die Liturgie weicht von der anderer Sonntage ab, die gegebenen Texte zur Predigt (Bußtagstexte) sollen auf besonders verbreitete Fehler oder Laster Bezug nehmen. — Die Juden hatten zum Neujahr einen großen Bußtag und hofften an demselben von Gott Befreiung der Strafen zu erlangen. Sie bereiteten sich mehrere Tage durch besondere Gebete und Gebräuche dazu vor, und die Bußübungen dauerten 10 Tage darnach fort. Der in diese fallende, mit Fasten verbundene Sabbath hieß Bußsabbath und wurde nur wenig verschieden von andern Sabbathen gefeiert. Eine Art von Bußtag kannten auch die Römer; s. Supplicatio. 2) (Waldforstbußtage, Rechtsw.), der zur Bestrafung der Forstfrevler bestimmte Tag. (*Kh.*)

Buß-übungen, die körperlichen Beschwerden, die sich ein Mensch auflegt (oder die ihm aufgelegt werden), um entweder für begangene Fehler zu büßen oder sich zur Ausübung von Tugenden geschickter zu machen. Die evangelisch-christliche Asketik weiß von solchen Bußübungen nichts, erwartet vielmehr die Besserung von der vernünftigen Einkehr des Menschen zu sich selbst, die durch den Gedanken an Gott und Pflicht, durch Lesung der Schrift, Abwartung des Gottesdienstes und Erinnerung an Vergeltung in einer andern Welt bewirkt wird. Merkwürdig sind die Verirrungen der Menschen in dieser Beziehung; am weitesten werden sie wohl in Ost-Indien getrieben, wo Büßende Jahre lang an einem Orte stehen oder sitzen, die Hände über dem Kopfe liegen lassen oder sie geballt halten, daß die Nägel durch den Handteller durchwachsen sollen, und andere Abenteuerlichkeiten mehr. (*Wr.*)

Buß-vermahnung, s. unt. Admoniren.

Bussa (Buza, Bucca, Burcia), im Mittelalter eine größere Art Fahrzeug, von Gestalt einer Büchse (engl. Busse) od. vielmehr eines Fasses; daher noch jetzt Bussa, Bussa, so v. w. Schiff eines Heringsfängers.

Bussa (Diät.), Getränk der Araber, aus Roggenmehl bereitet, das man mit Wasser gähren läßt; auch aus geröstetem Hirse mit kaltem Wasser (dies trinken auch die Tataren); es ist dick und sauer u. hält sich nur 3—4 Tage. Auch die Raizen in Ungarn trinken es zuweilen statt Biers.

Büssaher (Geogr.), tributbares Fürstenthum im Districte Surmour der britischen Provinz Gurwal (Vorder-Indien); hat 80,000 Rupien Einkünfte; Hauptstadt Rampoor.

Bussang (Bussans, Geogr.), Dorf an der Quelle der Mosel, im Bezirk Remiremont, Depart. Wasgau (Frankreich); hat 800 Ew. u. mehrere Kohlensäure, kohlensaures und salzsaures Natron und kohlensaures Eisen enthaltende Mineralquellen.

Bussard, Gemäße für Flüssigkeiten, sonst in Frankreich, bes. in Anjou u. Poitou, gewöhnlich; betrug die Hälfte einer Pipe oder 216 pariser Pinten.

Bussarde (Bußharde, buteones, Zool.), Familie der Falken; zeichnen sich aus durch schwachen, gleich von der Wurzel gebogenen Schnabel mit seichtem Zahne, breite lange Flügel, mehr oder weniger befiederte Füße, langsamen Flug; fangen den Raub nicht im Fluge; wird von Andern als Gattung oder Untergattung von Falco betrachtet. Darunter die Arten: Mäusebussard (s. d.), der weißliche B. (f. albidus), mit schwefelgelber Wachshaut, kurzen gelben Fußwurzeln, weißem, braungeflecktem Körper und einigen bandirten Schwanzfedern; der rauchfüßige B. Mäusefalke, rauchbeiniger Falke, Graufalke u. s. w., falco lagopus *L.*), mit bis auf die Zehen befiederten Füßen, braunem, unregelmäßig weißgeflecktem Oberleib; wohnt im nördlichen Europa, streift aber bis ins nördliche Afrika; wird durch Vertilgung vieler Mäuse nützlich; der Bacha falco bacha *Vaill.*), braun mit kleinen runden Flecken an der Brust, schwarz und weißem Federbusch, breitem Bande auf dem Schwanze; raubt stark, lebt in Afrika; der Wespenbussard, Baumfalke (s. d.) u. a. (*Wr.*)

Bus-schießer (Seew.), die Matrosen, welche auf Kriegsschiffen den Kabellaring bestellen und im Kabelgat die Anker wegschießen, auch Kartuschen machen und das Geschütz bedienen. Man wählt zu ihnen die geschicktesten Leute.

Bussen (Geogr.), s. Buchau.

Bussento (Geogr.), Fluß in der Provinz Principato citeriore (Königr. Neapel); entspringt auf dem Gebirge von Sauze, geht ½ Meile unter der Erde weg; mündet bei Morigerati ins Meer.

Busserolles (Geogr.), Dorf am Trieux, im Bezirk Nontron, Departement Dordogne (Frankreich); hat bedeutende Eisenwerke.

Busseto (Geogr.), Stadt im Districte Borgo S. Donino, des Herzogthums Parma; liegt am Gratarola, hat 1600 (3000) Ew., welche viel Handel treiben.

Bussières (Jean de), geb. 1607 zu Villefranche in Beaujolois; ward Jesuit und st. 1678. Verdienstlicher als seine französischen Gedichte, Lyon 1648, 4., sind mehrere lateinische, Scanderbegus, Lyon 1662 u. mehrm., u. m.; auch hat er einige bedeutende Werke im historischen Fache geliefert; bes. Historia francica, 4 Bde., Lyon 1661, 12. u. 1671, in 2 Bdn., 4.

Bussole, s. Boussole. Bussolen-astrolabium, s. Astrolabium-Bussole.

Bussolenga (Geogr.), Marktfl. in der Delegation Verona, des lombardisch-venetianischen Königreichs (Östreich); hat 8000 Ew., welche viel Leinwand machen.

Bussoli, kleines Maß für Getreide und Salz; zu Livorno 334 = 162 Pfund Weizen.

Bussovatcza (Bohova, Geogr.), Marktfl. im Sandschack Travnick (Ejalet Bosna, osmanisch Europa); hat eine Bergfestung.

Bussy (Geogr.), 1) Insel im atlantischen Meere vor Senegambien (Afrika); hat 2 gute Häfen, ist bewohnt von einem Negerstamme Papel; bringt Büffel, Federvieh und Wachs.

Bussy-Leclerc (Jean), Anfangs Fechtmeister, dann Procurator des Parlaments zu Paris, bei den Unruhen der Ligue Befehlshaber der Bastille u. einer der Häuptlinge des Bundes der Sechzehner. Wegen seiner Grausamkeit machte er sich allgemein verhaßt, so daß er den Namen Grand Pénitencier du parlement erhielt. Als der Herzog von Mayenne Paris von der Herrschaft der Sechzehner befreit hatte (1591), ging er nach Brüssel, wo er 1634 in sehr dürftigen Umständen starb.

Bussy-Rabutin (Roger de Rabutin, Graf v. Bussy), geb. 1618 zu Epiry in Nivernois, Anfangs in Kriegsdiensten; war Inhaber eines Regiments, Gouverneur von Nivernois und Maréchal de Camp; widmete sich späterhin, als er in Ungnade wegen seiner Schriften gefallen war, literarischen Beschäftigungen, kehrte nach 17 Jahren an den Hof zurück, fühlte aber bald, daß er nicht mehr für denselben passe, und zog sich zurück; er st. zu Autun 1693. Seine Histoire amoureuse des Gaules, neueste Ausg., Paris 1754, 5 Bände; seine Mémoires, 2 Bände, Paris 1694, 4. und öfter, noch 1781; Histoire abrégée de

Louis le Grand, daſ. 1699, u. a. m. gründeten ſeinen literariſchen Ruhm. Seine Lettres gab P. Bouhors in 7 Bdn., 12. heraus.

Buſt (Papierm.), ſ. Buſcht.

Busta gāllica (röm. Ant.), eigentl. galliſcher Scheiterhaufen; Gegend in der 4. Region Roms, wo die unter Camillus (ſ. d.) erſchlagenen Gallier verbrannt worden waren.

Buſtar (Geogr.), 1) Diſtrict dem Rajah von Nagpoor gehörig, in der Prov. Gundwana (Vorder-Indien); wird durchfloſſen vom Silair, Godavery und Baum-Gunga und bewohnt von den Goands; bringt Reiß und Baumwolle; 2) Hauptſtadt darin, treibt Handel mit Reiß und Baumwolle.

Buſtard-bai (Trappenbai, Geogr.), Meerbuſen in Neu-Holland.

Buſtart (Geogr.), Fluß aus dem See Atchikunipi kommend, in den Lorenzfluß fallend (britiſch Nord-Amerika).

Buſte, ſ. Büſte.

Buſten, 1) (Buchſen), alter Name der erſten Pulvergeſchütze. 2) (Landw.), ſ. Bauſten.

Buſter (Zool.), ſo v. w. Steißvogel.

Buſtīrapus (lat.), Berauber eines Scheiterhaufens, ſprichwörtlicher Ausdruck für Geizhals.

Buſtrophēdon (gr., adv.), ſich nach Art eines pflügenden Ochſen (Bus) einmal von der Linken zur Rechten, dann von der Rechten zur Linken umwendend; nach Art ſolcher Weiſe gebildete Furchen; daher Buſtrophedon-ſchrift, Furchenſchrift, den ältern Griechen gebräuchliche, die Entſtehung der Furche nachahmende Art zu ſchreiben (in der unter andern Solons Geſetze [Axones und Kyrbeis] geſchrieben waren); z. B.

οἱ πατέρες εἴργασι τοὺς υἱεῖς ἀπὸ τῶν ἀμπέλων καὶ σπ ἀμπελόφιλλον ἀπόλλου ὁμιλίας διαλύσεως οὔσης ἀρετῆς. Vgl. Kionedon, Plinthedon, Spyridon; ſ. Schrift.

Buſtuāria moecha (lat.), eine Leichenbeſtattungen beiwohnende u. bei Gräbern und Scheiterhaufenſtätten ſich aufhaltende Luſtdirne.

Buſtuārii, 1) (Gladiatores, röm. Ant.), Gladiatoren, die bei ſolennen Leichenbeſtattungen am Scheiterhaufen kämpften, ſtatt daß früher Gefangene oder Sklaven daſelbſt geſchlachtet wurden. Marcus und Decius Brutus führten 465 dieſen Gebrauch bei der Beſtattung ihres Vaters ein. Später wurden dieſe Kämpfe auch im Circus und dem Amphitheater gehalten; 2) Leute, angeſtellt zur Beſorgung einer Beſtattung auf dem bustum (ſ. d.).

Buſtum (lat.), der Ort, wo ein Todter verbrannt und beerdigt wurde; ſ. Verbrennung der Todten und Scheiterhaufen; 2) ſo v. w. Grabmal; 3) insbeſondere mit Mauer und eiſernem Geländer umgebener Ort auf dem Campus Martius in Rom, wo die Leichname der Kaiſer verbrannt wurden.

Buſud (Geogr.), ſ. Brod 3) (Geogr.).

Buſum (Geogr.), einer der Mündungsarme der Wolga ins kaſpiſche Meer, im Kreiſe Krasnoyarsk, der Statthalterſchaft Aſtrachan (ruſſiſch Aſien).

Buſun (Geogr.), Dorf und Kirchſpiel in Norder-Dithmarſen, im Herzogthum Holſtein (Dänemark); war erſt Inſel, iſt hernach zum feſten Lande gemacht worden.

Büſungird (Geogr.), Stadt im Diſtricte Dſchurdſchan, der perſiſchen Provinz Khoraſſan; hat 1 Schloß, Feſtungswerke, viel Ew. u. iſt Sitz eines Unterſtatthalters.

Büswagan (Geogr.), größte Inſel von 17 QM. aus der Gruppe der Calamianen, zu den Philippinen in Aſien gehörig; nicht von den Spaniern beſetzt.

Butācides, ſ. Philippus.

Butāden und Eteoputāden (gr. Rel.), eine noch zu Cicero's (N. D. 3, 19.) Zeiten blühende Prieſtergeſellſchaft an dem Tempel in Athen, welchen Athene Polias und Poſeidon Erechtheus gemeinſchaftlich hatten. Sie ſtammten von Butes. Einige meinen, Eteobutaden wären nur die wirklichen Nachkommen aus dem Blute des Butes genannt worden, Butaden aber die Prieſter, welche außer ſeinem Geſchlecht an jenem Tempel angeſtellt wurden.

Būtala (Num.), eine ehemalige ital. Scheidemünze in Parma und Piacenza von 2 Gr. Größe, $\frac{1}{2}$ Lira an Werth, von Billonſilber; man hat auch dieſelben von 5 Soldi.

Butan (Tanguſtan, Geogr.), Staat in dem chineſiſchen Reiche Tibet; grenzt an Aſſam, Bengalen und Sikim; hat über 3000 QM. hochliegendes (4000 Fuß über dem Meere liegen die Thäler), von Gebirgen (Himmaleh) umgebenes, mit Gletſchern beſetztes Alpenland, bewäſſert von der Teeſtah, Jerdecker, Tehintſchieu, Schamponalty u. a., wahrſcheinlich lauter Nebenflüſſe des Buramputer, hat mäßiges Klima, doch an der Grenze Bengalens wegen der Moräſte ungeſundes. Man beſchäftigt ſich mit Ackerbau (Reiß, Weizen, Gerſte, Hirſe, meiſt Beſchäftigung der Weiber), etwas Gartenbau (Melonen, Kürbiſſe), Viehzucht (mit reichl. Milchgewinn), Bienenzucht, treibt wenig Bergbau (auf Eiſen). Das Land bringt einen Überfluß an Obſtarten und ſeltnen Kräutern, welche man zu mancherlei Kunſtarbeiten (Papier und Webereien) verbraucht. Die Anzahl der Einw. iſt ungewiß, doch ſoll das Land gut bevölkert ſein. Die Regierung iſt in den Händen der Dharma Lama und iſt unumſchränkt; ſein Stellvertreteter heißt Daëb oder Deb Rajah. Das Land zerfällt in mehrere von Subahs regierte Provinzen, deren vorzüglichſte Butan und Bijni (Bisni) ſind. Die Einw. (Butāner) ſcheinen

tibe-

tibetanischer Abkunft und mit den am Himalajagebirge wohnenden Bhootianen eins zu sein; sie reden tibetanische Mundart, sind schwarzhaarig und -augig, haben breites Gesicht, viel Kraft und Ausdauer, armselige und schmutzige Kleidung, welche aus einem Schurz, einer wollenen Weste und einem Mantel besteht. Ihre Religion ist der Lamaismus, der oberste Priester Dharma Lama, unter dem eine Menge Mönche stehen. Die Weiber haben mehrere Männer. Die Stände bestehen aus Geistlichen und aus Laien; die Ämter werden alle von jenen verwaltet. Ihre Waffen sind Bambusbogen, Pfeile, Schilder, Schwerter, Luntenflinten, brennende Pfeile u. s. w. (*Wr.*)

Butas (a. Geogr.), 1) attischer Demos, 2) s. Cato.

Butāurus (Zool.), so v. w. Rohrdommel.

Butcher (Johanna, auch Johanna v. Kent), eine sich zu den Wiedertäufern haltende Schwärmerin in England im 16. Jahrh. Sie verwarf die Lehre von der Dreieinigkeit und der Gottheit Christi und stellte die Ansicht auf, daß ein wiedergeborner Mensch zwar äußerlich, aber nicht innerlich sündigen könnte. Der Erzbischof von Canterbury, Cranmer, bewog endlich nach vielem Weigern den König Eduard VI. zur Unterschreibung ihres Todesurtheils, und sie ward 1549 verbrannt. (*Gr.*)

Bute (Geogr.), 1) Grafschaft in Süd-Schottland; besteht aus lauter Inseln (Bute, Arran, Inch Marnock, Cambraës); hat 10½ QM. mit 12,100 Ew., meist Landeuten. 2) Insel in dieser Grafschaft; liegt im Clyde Frith; hat 2½ QM., zum Theil landiges, gut bewässertes, an Kartoffeln und Hafer fruchtbares Land, mit 5900 Ew., welche, außer dem Landbau, sich mit Heringsfang beschäftigen; ist das Vaterland der Stuarte und gibt einer Linie des Hamiltonschen Hauses den Grafentitel. Hauptstadt Rothsay, von welcher der Prinz von Wallis den Herzogstitel führt.

Bute (John Stuart, Graf von), geb. in Schottland zu Anfang des 18. Jahrh.; kam 1737 als schottischer Pair in das Parlament, ward aber als Gegner der Minister 1741 nicht wieder gewählt, zog sich auf seine Güter zurück, wo er bis zur Landung des Prätendenten in Schottland 1745 blieb. Er begab sich nach London, ward Günstling des Prinzen von Wales und nach dessen Tode Kammerherr des Königs Georg III., dessen Erziehung er geleitet hatte, und nach und nach Mitglied des geheimen Raths, Staatssecretär und Kanzler der Schatzkammer, schloß als solcher den Frieden zu Fontainebleau, machte sich dadurch und durch Begünstigung der Torys unzählige Feinde, zog sich 1772 von den Geschäften zurück und st. fast vergessen, 1792. Er schrieb für die Königin von England ein botanisches Prachtwerk, dessen Aufwand zu 10,000 Pfd. St. angeschlagen wird: Botanical tables, 9 Bde., mit (117) v. Miller gez. u. gestochenen Abbildungen, 4., die verschiedenen Pflanzenfamilien Großbritanniens enth., wovon nur 12 Ex. verfertigt wurden, welche er verschenkte. Ein Ex., das Buffon erhielt, befindet sich in der königl. Bibliothek zu Paris.

Butea (but. *Roxb.*), Pflanzeng., nach Vor. ben., a. der nat. Fam. d. Hülsenpflanzen, Ordn.: eigentl. Diadelphisten, Diadelphia Decandria des Linn Syst. Arten: b. frondosa und superba, Bäume auf der Küste Coromandel, mit traubenständigen, rothen Blumen.

Buteil, s. Buttheil.

Butējum (a. Geogr.), afrikanischer Fluß an den Grenzen des jetzigen Darfour; s. Biteïa.

Buten (Deichw.), außerhalb eines Deiches oder an der Wasserseite desselben, vorzüglich in den Zusammensetzungen als Butendeich, Butenland, Butenwasser.

Bût en blanc (fr., Art.), Visirschuß der Geschütze, wenn die Richtung über die höchsten Punkte des Geschützrohres genommen wird und die Kugel ohne Aufschlag das Ziel erreicht. **But en blanc primitif**, Kernschuß.

Buten-land, 1) (Deichb.), so v. w. Außendeich (s. d.); 2) (Landw.), sehr entfernte Äcker, welche wenig gedüngt werden und daher auch wenig eintragen.

Buten-lûde (**Bur-lûde**, Torfgr.), in Ost-Friesland diejenigen Arbeiter, welche nicht graben, als: Bunker, Kansetter, Haker, Korder.

Buten-schoß, s. Abzugsgeld.

Buten-siel (B.-schleuße, Wasserb.), der Theil einer Schleuse oder eines Siels, welcher innerhalb der auswendigen Thür u. derselben liegt.

Buten-tief, 1) so v. w. Außertief (s. d.). 2) Das von einer Schleuse nach dem Meere zu befindliche Wasser, dem **Binnertief**, das auf der andern Seite liegt, entgegengesetzt. Beide zusammen heißen **Sieltief**.

Būteo, Buteōnes (Zool.), s. Bussard.

Butēo (Joh.), s. Borrel.

Bûtera (Georg, Herzog von), eigentlich Schwinge; er ist der Sohn eines Predigers im Hannöverischen; kam als Lieutenant der hannöverschen Legion in Sicilien krank in das Haus des Herzogs von Butera, gefiel dessen Tochter und erhielt mit ihr die Titel und Würden seines Schwiegervaters; lebt noch.

Buterin (Chem.) ward in neuerer Zeit von Chevreul als ein eigner Bestandtheil der

der Butter aus Kuhmilch unterschieden. 100 Theile frische Butter enthalten nach ihm 83,75 reine Butter und 16,25 Buttermilch. Erstere aber soll wenigstens zwei flüssige Substanzen enthalten: die eine die Buttersäure (s. d.), oder deren Elen ent (Buterin) und Olein (s. d.).

Buter-siel, B.-schleuse, B.-tief, s. Butensiel u. s. w.

Butes, 1) nach Diodoros des Boreas jüngster Sohn; stellte seinem Bruder Lykurgos nach dem Leben, mußte aus Thrakien fliehen, ließ sich nebst seinem Anhange auf der Insel Strongyle nieder, von wo aus sie Seeräuberei trieben. Um sich Frauen zu verschaffen, überfielen sie an einem Bakchosfeste Thessalierinnen; Koronis, des Butes Beute, rief den Bakchos an, der diesen, rasend gemacht, sich in einen Brunnen stürzen ließ. 2) Des bebrykischen Königs Amykos Nachkomme, sehr fertiger Cästusfechter, doch im Cästuskampfe vom Trojaner Dares erlegt (Äneid. 5, 572). 3) Trojaner von gewaltigem Körper, von Camilla erlegt (Äneid. 11, 691). 4) Des Anchises Waffenträger u. Thürsteher, dann des Askanios Führer, in dessen Gestalt Apollon letztern vom Kampfe bei des Turnus Sturm auf das Lager abrieth (Äneid. 9, 646). 5) Aus Argos, des Tlepolemos (s. d.) Freund, den er auf seiner Flucht begleitete, und der, als er gegen Troja zog, ihm sein in Rhodos erworbenes Königreich überließ. 6) Des Pandion, Königs von Attika, Sohn, Priester am gemeinschaftlichen Tempel der Pallas Polias, des Poseidon und des Erechtheus; stiftete, vermählt mit des letztern Tochter, Chthonia, das Geschlecht der Eteobutaden und Butaden (s. d.), vgl. Diipolien. Er selbst erhielt in diesem Tempel einen Altar. 7) Aus bebrykischem Geschlechte; er ward aus dem Reiche vertrieben und entfloh nach Sicilien, wo er von der Lykaste, einer berühmten Buhlerin, gastfreundlich aufgenommen ward und mit ihr einen Sohn, Namens Eryx, erzeugte, den man auch den Sohn der Venus nennt, weil Lykaste wegen ihrer großen Schönheit Venus hieß. 8) s. Boges.

Bütgenbach (Geogr.), Marktfl. im Kreise Malmedy des Rgsbez. Aachen (Preußen); hat 2500 Ew., liegt an der Warge.

Buthertief, so v. w. Butentief.

Büthon (a. Geogr.), so v. w. Batua.

Büthrophos (gr. Ant), Rindefütterer in Athen, ein Beamter, wahrscheinlich Wärter der zu öffentlichen Opfern bestimmten Stiere, oder so v. w. Boones (s. d.).

Buthrōtum (a. Geogr.), das heutige Buthrinto, Stadt und Hafen in der Landschaft Thesprotia von Epeiros am Xanthos, nach Virgilius Korkyre gegenüber, schon früher der gewöhnliche Überfahrtsort nach Italien; später röm. Colonie; jetzt in Trümmern. Vom Helenos, einem Sohn des Priamos, gegründet.

Büthurus (a. Geogr.), Stadt in Africa propria, am Fluß Bagrada.

Buthus (b. *Leach.*, Zool.), die Scorpione mit 8 Augen, darunter der afrikanische, amerikanische und australische Scorpion (s. Scorpion).

Buthysia (gr. u. lat.), 1) Opfer (Θυσία) eines Rindes (βοῦς); 2) von βου (sehr), großes, feierliches Opfer.

Büthytes, Bütypos, Büphonos (gr.), Rinderopferer, s. Thytai.

Buti (Geogr.), Thal und Stadt im Vicariat u. Gebiet von Pisa (Großherzogth. Toscana); das Thal bringt Wein, Öl, Kastanien u. hat eine große Menge Tauben.

Buticulārius (pocillator, magister pincernarum, pintricus, scancio, scancionarius, comes scanciarum), Erzschenke bei den teutschen Kaisern des Mittelalters, der zugleich eine Art Kanzleidirector war, indem er die Befehle den Unterrichtern bekannt machte und die Urkunde unterschrieb.

Buticulārius, Butillārius (Jean), s. Bouteillier.

Bütikos (a. Geogr.), s. Burlos.

Butīstes (Bytistos, Taucher, Tauser), ein Beamter der griechischen Kirche, welcher den Täufling nach gesprochenem Gebet in das vom Bischof geweihte Wasser taucht.

Butler (Geogr.), 1) Grafschaft des nordamerik. Staats Alabama mit 1405 Ew.; das Gerichtshaus steht isolirt. 2) Grafschaft des Staats Kentucky mit 3083 Ew. und dem Hauptorte Morgantown. 3) Grafschaft des Staats Ohio mit 21,746 Ew. und dem Hauptorte Hamilton.

Butler, 1) ein Irländer; trat frühzeitig als gemeiner Soldat in östreichische Dienste, stieg unter Wallenstein zum Obrist eines Dragonerregiments und ward von ihm seines Vertrauens gewürdigt. Undankbar verschwor er sich mit den Oberstlieutenants Gordon und Leslie, beides Schottländer, als Wallenstein vom Kaiser abgefallen war, gegen ihn und ließ ihn den 14. Febr 1634 zu Eger ermorden, nachdem er die 4 Vertrauten desselben, Terzky, Illo, Kinsky u. den Rittmeister Neumann ihm vorausgeschickt hatte. Die Mörder wurden vom Kaiser fürstlich belohnt und B. zum Generalmajor ernannt. 2) (Samuel), geb. 1612 zu Strensham in Worcestershire; ward als Gehülfe eines Friedensrichters zu Earls Croomb angestellt u. hatte in diesem Amte Muße, der Dichtkunst, Musik und andern Wissenschaften zu leben. Zur Zeit des bürgerlichen Krieges trat er in die Dienste des Sir Samuel Luke, eines Officiers des Parlaments, und ward späterhin

hin Secretär des Grafen von Carbury, Präsidenten von Wales. Seine komische Epopöe: Hudibras, 1663 u. f. J., worin er die Cromwellsche Partei aufs bitterste persiflirte, ward von den Royalisten mit vielem Beifall aufgenommen. Karl II. schätzte und bewunderte ihn, ließ es indeß an Unterstützung des Dichters fehlen, der in dürftigen Umständen im J. 1680 starb. Im J. 1721 ward ihm ein Denkmal in der Westminsterabtei errichtet. Gleich nach seinem Tode erschienen seine Posthumous works, 3 Bde., späterhin 1732 in 1 Bd. Eine der besten Ausgaben des Hudibras, mit Erläuterungen von Grey, kam zu London 1744 in 3 Bdn. heraus. Neue prachtvolle Ausgaben erschienen in 3 Bdn., Lond. 1793, 4., in 2 Bdn. 1800, auch 1806, 8. Eine gelungene teutsche Übersetzung lieferte Soltau, Königsb. 1798. 3) (Jacob, Herzog von Ormond), s. Ormond. 4) (Thomas), s. Ossory.

Butluf (Seew.) sind Bäume, welche vorn zu beiden Seiten des Gallions oder Schnabels schräg aus dem Vordertheile des Schiffes liegen und an ihrem Ende einen Block haben, durch welche das Bullentau läuft, um den Focksegel fest bei dem Winde zu stellen.

Buto (Butos, ägypt. Myth.), Leto (Latona), Gottheit in der Stadt Butos (s. d.) in Ägypten, worin Apollon, Artemis u. Leto Tempel hatten. Isis vertraute ihr, als sie vor Typhon floh, ihre Kinder Horos und Bubastis. B. begab sich mit ihnen auf den See Chemmis bei der Stadt Butos, welche zu besserer Verbergung der Kinder beweglich ward. Hierauf ward sie als Göttin verehrt. Ihr Symbol war die Ziesselmaus, und die neuern Symboliker erklären sie für Mond, Neumond, die zweite Weltnacht, die dunkle, feuchte, nährende Luft unter dem Mond ꝛc. (*R. Z.*)

Būtoa (a. Geogr.), nach Plinius Insel in der Gegend von Kreta.

Būtomus (but. *L.*), Pflanzengattung aus der nat. Fam. der Hydrocharideen, 8. Ordn. der 9. Kl. des Linn. Syst. Art: b. umbellatus, eine der schönsten teutschen Blumen, mit sechsblätterigen, dunkelrosenrothen, doldenständigen Blumen, auf nacktem 2—4 Fuß hohem, aufrechtem, glattem Stengel, mit langen, schwertförmigen, dreischneidigen Wurzelblättern; wird in Wassergräben u. Sümpfen in Teutschl. hin und wieder gefunden; in bot. Gärten erfordert sie einen wäßrigen Standort.

Butong (Bordon, Geogr.), Insel im Süden der Insel Celebes (Süd-Asien); hat 17 Meilen Länge, viel Wald, ist sonst gut angebaut, bringt Getreide, Südfrüchte, Holzarten, Fische, Büffel. Die Ew., meist malaiischer Abstammung, stehen unter einem Rajah, Bundesgenossen der Niederländer, welche ihm Geld geben, dafür aber die gewürztragenden Bäume ausrotten. Hauptstadt: Kalla Susong.

Butool (Geogr.), 1) Bezirk in der britischen Provinz Oude (Vorder-Indien); hat seinen eigenen Rajah unter britischer Oberherrschaft. 2) (Khaas Butool), Hauptstadt, treibt ansehnlichen Handel mit baumwollenen Zeugen gegen Metalle, Wachs u. dgl.

Butōrius (Zool.), so v. w. Rohrhommel.

Butos 1) (a. Geogr.), Hauptstadt des phthenutischen Nomos in Unter-Ägypten, am westlichen großen Nilarme und dem Flusse Thermutis, nach Ptolemäos; nach Strabon am südlichen Ufer des Burlossees. Hier wurden der Latona in einem Tempel jährliche Feste gefeiert, u. das hiesige Orakel war eines der besuchtesten in Ägypten; Trümmern übrig. 2) (Mythol.), s. Buto.

Butrinto (ehem. Buthrotum, Geogr.), Stadt und Festung im Sandschack Delonia, Ejalet Rum Ili (osmanisches Europa) am Flusse Paola mit der Etritzamündung; hat 1500 Ew., welche Fischfang und Salzschlämmerei treiben; war erst Besitzthum der Venetianer, dann 1797 der Franzosen, ihnen aber 1799 durch die Russen u. Türken entrissen. Die Trümmern der alten Stadt B. bilden jetzt das Dorf Paleo Castro.

Būtrio (Būtrium, Būtrius, a. Geogr.), Stadt in Umbrien (Ober-Italien), am adriatischen Meere, zwischen Ravenna (nördl.) und Patavium, wahrscheinlich neben dem heutigen Palazzuolo.

Butrōtus (a. Geogr.), nach Livius, Fluß bei der Stadt Locri in Bruttium (Unter-Italien); nach Gronov so v. w. Haler.

Butscher Stahl (Waarenk.), eine Art englischen Messerstahls, in Teutschland Krampfstahl (s. d.).

But-schmiede (Hüttenk.), eine Eisenhütte, in welcher auf besondere Art das Gußeisen in Stabeisen verwandelt und ausgeschmiedet wird.

Būtschowitz (Geogr.), 1) Herrschaft des Fürsten von Lichtenstein u. 2) Marktflecken im Kreise Brünn (Markgrafsch. Mähren); hat 1800 Ew.

Buts-kopf (Zool.), so v. w. Butzkopf.

Butt (viell. einerlei mit Botta, Both), großes Wein- und Biermaß in England (Schottl. u. Irl.), auch Pipe genannt, ist eine halbe Tun, 1) Weinmaß hält 2 Hogsheads, 4 Barrels, 128 Gallons u. s. w. 2) Biermaß, hält 2 Hogsheads, 3 Barrels, 108 Gallons u. s. w.

Butta (a. Geogr.), nach Ptolem. afrikanische Stadt hinter der großen Syrte, in der Gegend des Flusses Cinyps.

Butt-arbeit (Papierm.), das Schöpfen des Zeugs aus der Werkbutte mit der Form,

Form, wodurch der Bogen Papier oder Pappe gebildet wird; der Arbeiter, welcher dieses verrichtet, heißt Buttarbeiter oder Buttgeselle.

Buttasẽlla (ital., Buttesello, fr.), Aufsitzzeichen für die Reiterei.

Butte (Zool.), so v. w. Scholle.

Butte, (Bütte), 1) (Technol.), überh. ein hölzernes Gefäß; 2) ein hohes, halbrundes Gefäß mit Tragbändern versehen, um damit auf dem Rücken Wasser zu tragen; 3) ein kurzes Fäßchen, z. B. Theerbutte; 4) so v. w. Bottich und Zuber; 5) (Schifff.), ein großes Faß; in welchem unten im Raume das süße Wasser aufbewahrt wird; 6) (Papierm.), der große Zuber, aus welchem das Zeug zum Papiere geschöpft wird; es ist unter demselben im Boden eine kupferne Blase angebracht, unter welcher Feuer gemacht werden kann, um das Zeug zu erwärmen und schwimmend zu erhalten.

Butte (Wilh.), geb. zu Troys an der Lunda 1772; ward 1792 Lehrer am Gymnasium zu Gießen, 1794 landgräfl. hessendarmstädt. Rath u. Hofmeister eines Prinzen des reg. Hauses, 1797 Prediger zu Berstädt in der Wetterau, 1804 Privatdocent der Statistik und Staatswirthschaft zu Landshut; 1807 ord. Professor derselben das. und k. baier. Hofrath, 1816 k. preuß. Regierungsrath zu Köln; bekannt durch mehrere staatswissenschaftliche Schriften, bes.: Versuch und Begründung eines neuen Systems d. Polizeiwissensch., Landsh. 1806; Grundr. der Arithmetik des menschl. Lebens, ebend. 1811, u. m.

Butte-bret, (Büttbret Papierm.), ein breiter Rand um die Butte, welcher gegen dieselbe geneigt ist, damit beim Papierformen das Wasser von den Formen wieder in die Butte laufe.

Butte-carden (Tuchsch.), gebrauchte und daher stumpfe Carden, mit welchen das Tuch aus dem ersten Wasser (aus dem Haarmann) gerauht wird.

Buttel-bier, beim Ausschenken im Glase fortschäumendes Bier (s. d. 3).

Buttel-horn-käfer (Typhäus-Mistkäfer, scarabaeus typhoeus *L.*, geotrupes t. *Latr.*, Zool.), Art aus der Gattung Mistkäfer; ist ganz schwarz, hat auf der Brust 3 Hörner, deren mittelstes das kleinste ist; ist seltner, bohrt unter dem Schafmist Löcher in die Erde.

Buttel-nase (Zool.), so v. w. Larventaucher, arktischer.

Büttelstädt (Geogr.), Stadt im Amte Buttstädt, im Kreise und Großherzogthum Weimar; hat 700 Ew., welche viel Strümpfe, auch Leinwand machen.

Butten (Tuchsch., stumpfe Scheren, womit das Tuch aus dem ersten Wasser geschoren wird.

Butten-korb (Salzw.), ein Korb in Gestalt einer Butte, in welchen das gekochte Salz gethan wird.

Butten-land (Landw.), s. Butenland.

Butten-lehen (feuda extra curtem, Rechtsw.), Lehen, welche ein Lehnsherr außerhalb seines Gebiets zu vergeben hat; nur darf ein Landsasse keinem ausländischen Lehnsherrn, vermöge des Lehnseides, ohne Erlaubniß des Oberlehnsherrn seine Lehen auftragen. Ihren Ursprung kann man entweder darin suchen, daß sich ein minder mächtiger Vasall dem Schutz eines Mächtigen unterwarf, oder daß ein Landesherr in dem Gebiet eines andern Güter erwarb und mit diesen, um nicht dessen Unterthan zu werden, einen Niederen belehnte; es hat aber daher jederzeit ein solcher Besitzer einen andern Landes- und andern Lehnsherrn. (*Ei.*)

Butten-schwarz, s. unter Kienruß (s. d.).

Butten-stuhl (Büttstuhl, Papierm.), ein Gerüste von Bretern neben der Butte, in welchem der Schöpfer beim Papierformen steht, um sich nicht naß zu machen.

Butter (butyrum), 1) (Nahrungsmittell.), der durch mech. Vorrichtungen (Buttern, s. d.), wodurch ein Schütteln bewirkt wird, aus dem Rahm der Thiermilch von den wäßrigen und käsigen Theilen größtentheils abgesonderte Fetttheil, in gewöhnlicher Temperatur von weicher, gleichmäßiger, in der Kälte mehr härtlicher Consistenz, die sie aber bei einer Wärme von etwa 31° R. verliert, indem sie dann eine flüssige Form annimmt und ölartig wird. Jede Thiermilch enthält Butter; aber nicht aus jeder läßt sie sich mit gleicher Leichtigkeit scheiden, daher auch die Resultate über den relativen Antheil sehr verschieden ausfallen. Am Unerheblichsten und kaum ausscheidbar ist sie in Stuten- und Eselinnenmilch; reichlich, außer in der Kuhmilch, in Frauenmilch, Ziegen- und Schafmilch. Am Festesten ist jedoch die gewöhnlichste, die Kuhbutter, der dann der Consistenz nach die Ziegen-, Schaf- u. Frauenbutter folgen. — Der durch ihren Wohlgeschmack und ihre Dauer sich auszeichnenden und daher meist auch nur in der Landwirthschaft bereiteten Kuhbutter dient besonders auch die gelbe Farbe zur Empfehlung; sie erhält diese vornehmlich im Frühling, wenn die Kühe frisches Futter und darunter auch viele gelbe Wiesenblumen fressen (als sogen. Maibutter); es kann dieselbe Farbe aber auch der B. künstlich verliehen werden, wenn man dem Rahm vor dem Buttern einen wäßrigen Aufguß der Ringelblumen, oder zerriebene Möhren und andere Färbestoffe beisetzt. Eine gute B. zeichnet sich durch angenehmen Geruch und lieblichen Geschmack aus. Gutes

Fut-

futter der Kühe, beſ. von Frühlingskräutern, iſt die Hauptbedingung. Die Herbſt- der Stoppelbutter ſteht zwar an Geſchmack der Frühlings- od. Grasbutter nach, iſt aber dauerhafter und feiner. Die Winter- oder Strohbutter ſchmeckt gemeinigl. nach dem Stroh- der Rübenfutter. Auch von Kühen, die lange gemolken worden ſind, wird die B. zäher und ſchlechter, was jedoch durch etwas dem Rahm vor dem Buttern zugeſetztes Salz vermindert wird. Durch Aufbewahren, beſ. in der Wärme, wird jede B. ſchon nach wenig Tagen allmähl. ranzig, indem ſie Sauerſtoff aus der Luft annimmt. Man erhält daher die B., beſ. im Winter, auf längere Zeit durch Einlegen in große irdene Gefäße (als Topfbutter), oder indem man durch Schmelzen der B. bei gelindem Feuer, mehrmaliges Sieden, bis ſie ſich läutert und ölhell wird, Wegnehmen des obenauf ſchwimmenden Schaumes und Durchſeigen des Lauteren, Schmelzbutter bereitet. Übrigens wird die B., nach Landesſitte, nach der Bereitung für ſich (ungeſalzen), oder mit einer Quantität Küchenſalz als geſalzene B. zubereitet und aufbewahrt; letztere kann durch Waſchen leicht vom Salze befreit werden. Am Feuer ändert ſich die B., wie jedes Fett, weſentlich, bräunt ſich (wird zu brauner B.), bekommt einen brenzlichen Geruch u. Geſchmack, dient aber in dieſem Zuſtande häufig zu Speiſebereitungen. Vgl. die mit Butter zuſammengeſetzten Artikel, beſ. Buttern, Butterrolle u. ſ. w. 2) (Geſch.). Von der Butterbereitung findet ſich im Alterthum zuerſt in der Naturgeſchichte des Plinius eine genaue Nachricht, der der B. aber nur als einer unter den Barbaren gewöhnl. Speiſe gedenkt. Die Römer ſo wenig, wie die ſpätern Griechen, bedienten ſich ihrer dazu, ſondern wendeten ſie nur arzneilich an; auch jetzt iſt ſie in Griechenland, Italien, auch Spanien nur wenig, deſto häufiger aber bei den nördlichen Nationen in Gebrauch. In den Überſetzungen altteſtamentariſcher Schriften (1. B. Moſ. 18, 8., Joſ. 7, 15, 22) bedeutet B. ſoviel als dicke Milch. 3) (Med.). Friſche Butter iſt die mildeſte aller zur Speiſe dienenden Fettarten, daher auch als Zuſatz zu andern Nahrungsmitteln in Subſtanz oder in Suppen, in Gemüſen, Bäckereien u. dgl. aufgenommen, ſelbſt Perſonen von geſchwächter Verdauungskraft zuträglich; weniger iſt dies der Fall in Bereitungen, wo die B. die gedachte brenzliche Natur angenommen hat, obgleich ſie auch hier bei mäßigem Genuß in diätetiſcher Hinſicht nicht geradezu verwerflich iſt, da gemeiniglich die andere Zuthat bei der Speiſebereitung, Zucker, Gewürz u. dgl., die ranzige Schärfe derſelben mäßigt. Außer zur Speiſe, dient die B. auch zu Allem, wozu ein mildes, fettes Öl von Nutzen iſt, beſ. auch arzneilich zu Salben, in Klyſtieren und zu ähnlichen Zwecken. Ehemals vermiſchte man auch in Apotheken Butter mit Abkochungen von Kräutern u. erhielt ſo grüne Butter, oder bereitete durch einen Aufguß von Alkannawurzel mit Wein eine rothe Butter (butyrum s. unguentum potabile viride et rubrum). 3) (Waarenk.). B. kommt im Kleinen, wie auch im Großen in Tonnen und bei ganzen Schiffsladungen zum Handel. Man theilt ſie in friſche, geſalzene, Schmelzbutter und ſchmierige Butter, welche letztere aber nur Ausſchuß iſt. Beſonders kommt viel B. aus Irland, Holland, Seeland, Oſt-Friesland, Flandern, Frankreich, Holſtein, Dänemark ꝛc. nach Hamburg, Lübeck und Bremen. Sonſt verſorgen butterreiche Gegenden ferne Landſtriche mit B., wie z. B. das Altenburgiſche die umliegende Gegend bis Magdeburg u. ſ. w. 4) (Pflanzenb.). Stoffe aus Pflanzen von butterartiger Conſiſtenz, die in der Wärme leicht ſchmelzen und viel fettes Öl enthalten. Es gehören beſonders dahin die Cacaobutter, die Cocosbutter (ſ. d.), Gucyeniadou (ſ. d.); die Butter von Bambuck, die nach Mungo Park in Afrika aus den Kernen der Frucht eines Baums, der deswegen den Namen Butterbaum erhält, durch Auskochen gewonnen wird, die Butter von Gatam, in Afrika aus den mandelartigen Früchten von elais guinensis erhalten, der Stoff, der aus dem Samen von bassia butyracea *Roxb.* in Oſt-Indien auf den Höhen von Almora gewonnen wird, u. a. Auch führt die dicke, fettige Subſtanz, welche bei der Deſtillation des Wachſes und der Benzoe überſteigt, den Namen B. (Wachsbutter, Benzoebutter, ſ. d.). 5) Auch animaliſche Stoffe butteriger Conſiſtenz, vgl. Augenbutter. 6) Ehemals auch einige Salze, die ſich dickflüſſig (butterig) darſtellen; dahin gehören die Spießglanzbutter, die Arſenik-, Zink-, Zinnbutter (ſ. d. a.) u. a. (*Pi.*)

Butter-ampfer, ſo v. w. Buchampfer (ſ. d.), auch rumex obtusifolius, vgl. Rumex. B.-baum, ſ. unter Butter 4), vgl. Elais.

Butter-birn (Pomol.), mehrere Birnenarten führen dieſen Namen, ſämmtlich von zartem, wohlſchmeckendem Fleiſch, als: 1) die engliſche B. (Sommerbutterbirn), mittelmäßig groß, länglich eiförmig; hat einen etwas gebogenen Stiel, flachliegende Blume, glatte, grüne, auf der Sonnenſeite dunkelrothe, punktirte Schale; reift im September und October. 2) Engliſche Winterbutterbirn, hat eine flachliegende Blume, grünlich gelbe Schale;

wird

wird im Februar gut, gehört zu den besten. 3) Grüne Winterbutterbirn (großer Isenbar), hat Ähnlichkeit von der grauen B., eine kleine, tief sitzende Blume, etwas starken Stiel, grünlich graue Schale; wird reif im October, hält sich bis Februar und ist eine gute Wintertafelbirn. 4) Graue B. (graue, grüne B., Isambert), Tafelbirn vom ersten Range, ist nach der Blume zu bauchig, endigt in eine kegelförmige, oft etwas gebogene Spitze; hat die kleine Blume flach eingesenkt, eine hellgrüne, dann gelbgrüne, graurostige Schale; zeitigt Ende Septembers oder Anfangs Octobers, dauert nicht lang. 5) Römische B. (Renettenbirn), Herbsttafelbirn vom ersten Range; gleicht der weißen Herbstb., hat ihre Blume in einer engen, tiefen Einsenkung, höckerige, grüne, weißröthlich punktirte, späterhin gelb werdende Schale; reift Anfangs Septembers, dauert einige Wochen. 6) Rothe B., gute Herbstbirn; ist meistentheils schief, in der Mitte dick, hat eine flach eingesenkte, offene Blume, gelbe, auf der Sonnenseite hellrothe, gelb und braun punktirte Schale; reift Mitte Octobers, dauert bis Mitte Novembers. 7) Rothe B. von Anjou; hat hellgrüne, an der Sonnenseite rothe, starke Schale, weißes, wohlschmeckendes, nicht sehr saftiges Fleisch; zeitigt Anfang Novembers, teigt bald. 8) Weiße Herbstb. (Beurré blanc, Kaiserbirn), gute Herbstbirn von länglicher Bauart, oben sehr gewölbt; hat die Blume nicht tief eingesenkt, oft mit Falten oder Buckeln umgeben, den Stiel in einer tiefen Höhle, eine blaß zitronengelbe, auf der Sonnenseite bisweilen röthliche, gelbgrau punktirte Schale. Frucht wird im October gut. 9) Vergoldete weiße B. (Beurré doré), ähnlich der weißen B.; hat eine broncеartige, hochgelb gestreifte und gefleckte, auf der Sonnenseite besond. glänzende Schale. 10) Weiße Sommer-B. ist mehr rund als jene, reift im September, verdirbt bald. 11) Platte B., s. Crasannbergamotte unter Bergamotte 2). 12) Winterb., s. Wildling von Chaumontel.

Butter-blume, Benennung mehrerer im Frühling gelb blühenden Wiesenpflanzen, denen man die gelbe Farbe der Butter aus Milch von Kühen zuschreibt, die solche unter der übrigen Grasfütterung erhalten, bes. von ranunculus acris, repens, polyanthemos, caltha palustris, leontodon taraxacum, chrysosplenium alternifolium, auch von calendula officinalis u. a.

Butter-bohrer (Technol.), s. Butterstecher. B.-bretzel (Bäckerei), Gebäck in Bretzelform aus feinem Mehl, Milch, Butter, Eidotter, mit Zusatz von etwas Hefen; wenn sie gar gebacken, werden sie noch mit geschmolzner Butter bestrichen. B.-brief, Urkunde von einem röm. kath. Geistlichen, bes. vom Papste, worin die Erlaubniß, in den Fasten Butter zu essen, enthalten ist. Vgl. Butterpfennige. B.-brod (Butterschnitt), Stück Brod mit frischer Butter bestrichen, gewöhnliches Nahrungsmittel und als solches zu Frühstück oder Abendbrod auch eine der gesündesten Speisen. B.-büchse, ein kleines, rundes, ovales oder eckiges Gefäß, gewöhnlich mit einem Deckel versehen, von Holz, Porzellan, Steingut, Glas oder gewöhnlichem Topfthon, in welches die Butter gedrückt wird, welche zum Verspeisen auf den Tisch gesetzt werden soll. B.-faß (Rührf., Karne, Landw.), ein rundes ½—¾ Elle hohes, aus Dauben zusammengesetztes, oben offenes Gefäß, in welchem die Butter geschlagen wird; in die Öffnung wird ein hölzerner Aufsatz gesteckt, welcher mit einem Boden versehen ist, in dessen Mitte sich ein Loch befindet, durch welches der Buttersterl auf und ab bewegt wird; dieser Aufsatz bildet den Deckel und verhindert das Verspritzen des Rahms. (*Fch.*)

Butter-fisch (centronotus *Schn.*, muraenoides *Lacep.*, Zool.), Gattung aus der Familie der dickköpfigen Brustflosser; hat ganz kleine Bauchflossen, platt gedrückten, langen Leib; die gleich hohe Rückenflosse geht über den ganzen Rücken und hat stachelige Strahlen und mehrere Reihen Zähne. Bei Linné unter blennius. Arten: der gewöhnliche B. (Schmork, c. gunellus *Schn.*, blennius g. *L.*); hat in der Rückenflosse 10 schwarze, weiß eingefaßte Augen, gelben, schwarz gefleckten, unten weißen Körper; wohnt in den europ. Meeren, frißt kleinere Thiere. (*Wr.*)

Butter-gebacknes (Bäcker.), Backwerk in verschiedener Art, wozu der Teig mit heißer Butter eingemacht oder reichl. mit Butter vermengt wird. B.-hose (Landw.), ein kleines Faß, in welches die zum Verkauf bestimmte Butter gedrückt wird; man hat ganze und halbe Butterhosen, doch in verschiedenen Gegenden von verschiedener Größe. Butter-kasten, s. unter Butterpfennige. B.-klumpen, 1) die noch nicht in einzelne Stücken getheilte und geformte Butter; 2) s. Butterwecken. B.-kneter (Zool.), so v. w. Fettschabe, s. unter Aglossa.

Butter-kraut, gem. Name von Pinguicula (s. d.), bes. v. p. vulgaris und alpina, als lang- und kurzgesporntes.

Butter-kuchen (Bäckerei), Kuchen aus Weizenmehl, Butter, Eiern, Gewürzen und Rosinen bereitet; dem fest gekneteten Teige werden beim Einrühren Bierhefen zugegossen und, nachdem er gegohren hat, wird er in einem Ofen gebacken.

Butter-maschine (Buttermühle, Landw.),

andw.), im weitern Sinne gehören dazu as Butterfaß, die Butterrolle, die Butertonne, im engern Sinne die zusammengesetzteren Maschinen, durch welche as Buttern erleichtert oder verbessert ird. Man hat deren verschiedene Arten n Vorschlag gebracht. Die Peßlersche 3. ist eine Buttertonne, deren Cylinder, urch einen Fußtritt, wie bei einem Spinnade, bewegt, Schwingungen macht, welche urch einen Pendel oder Schwungflügel in leichmäßigkeit erhalten werden. Die Harandische B. ist ein Butterfaß; mit einem Schwungrade wird die Bewegung hervorebracht, ein Lenker, in welchen die Kurel des Schwungrades greift, zieht den Butterstel auf und nieder. Dieser ähnlich st Riems B., bei welcher der Lenker die Stempel von 3 Butterfässern zugleich in Bewegung setzt. Ähnliche Maschinen haben Tauschenplat in Göttingen u. der Engländer Raley vorgeschlagen. Rownree's B. besteht aus 2 in einem stumpfen Winkel zusammengestoßenen Röhren, welche n dieser Stelle in einem Gerüste an einem apfen aufgehängt werden; in den Röhren nd durchlöcherte Boden angebracht; sind ie Röhren mit Rahm angefüllt, so werden sie verschlossen und an dem Zapfen aufnd abgezogen; durch diese Schwingungen nd durch das Anstoßen des Rahms an die urchlöcherten Boden wird die Butter auseschieden. Man hat auch vorgeschlagen, ie Buttermaschinen durch ein Pferd in Bewegung zu setzen, dieses die stehende Welle ines Kammrades, das Kammrad von ungefähr 80 Zähnen greift in einen Trilling on 6 Stöcken, dessen horizontale Welle n einer Kurbel endigt, welche den Butterstel auf- und niederzieht. Ernsts B. eichnet sich vorzüglich dadurch aus, daß an durch Zugießung von kaltem oder warem Wasser dem Butterfasse eine gleichäßige Temperatur geben kann. (*Fch.*)

Buttermere Water (Geogr.), groer See in der Grafsch. Cumberland (Engl.).

Butter-milch, die nach dem Buttern (s. d.) zurückbleibende Flüssigkeit; sie enthält Milchzucker (s. d.), dabei aber immer och einige butterige und käsige Theile, ugleich auch etwas unter der Entmischung er Milch gebildete Essigsäure, die ihr inen säuerlichen Geschmack gibt. Sie ist ins der erquickendsten Getränke im Somer und auch Kranken, bes. Schwindsüchigen, meist zuträglich; doch muß hier häufig erst der Magen an sie gewöhnt werden. Man genießt sie auch mit Brod, das gerockt oder gerieben in sie gethan wird, der auch, indem man ihr Rahm beimischt, inige Eidotter in sie schlägt und sie aufochen läßt, mit Semmel oder Weißbrod ls Buttermilchsuppe. Sie dient uch statt der Hefen zum Brodbacken.

Butter-milch-erz, Butter-milch-silber-erz (Mineral.), s. Silber-Hornerz, thoniges.

Butter-milch-essig (Waarenk.), Essig aus Buttermilch bereitet; gibt dem stärksten Weinessig nichts nach, nur daß er sich durch einen gewissen brandigen Geschmack von den andern Essigarten unterscheidet. Er wird auf den Alpen verfertigt. Die Buttermilch wird zu Molken gekocht, solche durch grobes Leinen gereinigt und im Schatten getrocknet, wodurch sie hart u. zähe wird. Diese Stücke mit Wasser aufgelöst bilden den Essig.

Butter-mühle, s. Buttermaschine.

Butter-mulde, 1) (Hausw.), eine muldenförmige Butterbüchse; 2) (Landw.), eine hölzerne Mulde, in welcher, wenn man nur wenig Butter verfertigt, die Butter statt in dem Butterwaschfasse gewaschen wird.

Buttern (Butter schlagen, Butter rühren, Butter ziehen, Landw.), aus Rahm Butter verfertigen, indem man den Rahm eine Zeit lang in Bewegung setzt und dadurch die fettigen Theile von den wäßrigen und schleimigen scheidet; es geschieht dies in dem Butterfasse und in der Buttertonne. Bei zu großer Kälte würde man keine Butter bekommen, und man muß deshalb das Butterfaß während des B.s in die Stube nehmen; aber auch zu große Wärme verhindert das Entstehen (das Kommen) der Butter, und man muß daher während des Sommers das B. im Keller oder sonst an einem kühlen Orte vornehmen, oder das Butterfaß in ein Gefäß voll kalten Wassers stellen. Verhindert die natürliche Zähigkeit der Milch von altmilchenen Kühen das Kommen der Butter, so thut man Salz unter den Rahm. Ist im Frühling und Herbst der Rahm zu kalt, so hilft man sich durch Zugießen erwärmter Milch. Zucker, Alaun, Asche und Seife in das Butterfaß gebracht, verhindern das Entstehen der Butter gänzlich. Nach den verschiedenen Umständen braucht man zum Butterschlagen 1—2, selten 3 Stunden. Hat sich die Butter in größere und kleine Klumpen vereinigt, so werden die größern herausgenommen und, um die kleinern zu sammeln, die Buttermilch durch ein Haarsieb gegossen. Alsdann wird die Butter, um sie von der noch darin befindlichen Buttermilch zu reinigen, gewaschen, d. h. mit frischem Wasser so oft durchknetet, bis das Wasser hell abfließt; um die Butter von etwa in den Rahm gefallenen Haaren zu reinigen, wird der Butterklumpen breit gedrückt und mit einem Messer nach allen Richtungen durchschnitten. Zum Salzen der Butter rechnet man auf eine Kanne (2 Pfd.) 3—4 Loth Salz, was man dann recht gleichförmig zu durchkneten sucht. (*Fch.*)

Butter-nuß (Pomol.), s. unt. Nuß.

Butter-öl (oleum butyri, Med.), veraltetes Mittel, aus geschmolzner Butter, die mit Ziegelmehl zu einem Teig geknetet worden, durch Destillation bereitet; es sollte äußerlich besonders zum Erweichen dienen.

Butter-pfennige, die Gelder, welche sonst für die Erlaubniß, in der Fastenzeit Butter zu essen, an die katholische Kirche bezahlt wurden. Sie wurden in einen bes. Kasten (**Butterkasten**) aufbewahrt u. zum Bau von Brücken, Kirchen, Thürmen und dergl. verwendet; vgl. Butterbrief. **B.-rahm**, s. Rahm. **B.-ringel** (Bäckerei), Gebäck aus Butterteig mit Zucker in Ringelform.

Butter-rolle (Landw.), 1) eine Maschine, durch welche das Butterschlagen im Butterfasse erleichtert wird; sie besteht aus einer zu drehenden Welle, mit einer Vorrichtung 1 oder 2 Butterstelle zu heben, und so zu buttern; 2) so v. w. Buttertonne. (*Fch.*)

Butter-ruß (fuligo butyri, Med.), ward sonst durch Verbrennen eines in ungesalzne Butter gehaltenen Dochtes und Auffangen des aufsteigenden Rußes in einem Trichter erhalten; er sollte in Augenkrankheiten dienen, unterscheidet sich aber in nichts von anderem Ruß aus Fettstoffen. **B.-säure** (acide butyrique, Chem.), nach Chevreuil (s. d.), das riechende Princip der Butter, in Alkohol auflöslich; bildet mit salzfähigen Basen eigne Salze (butyrates). Ihr Element: Buterin (s. d.); außer derselben soll die Butter noch 2 andere Säuren: die **Caprin-** und **Caproin-säure** enthalten. Der Geruch des Käses soll vorzüglich von der Entwickelung der Butterfäure und, wenn die Fermentation verlängert wird, von der Umänderung der Caprinsäure herrühren. **B.-salz** (Waarenk.), das von den Holländern bereitete kleinkörnige Salz, welches zum Tischgebrauch dient und in großer Menge auf dem Rhein nach andern Gegenden Teutschlands verfahren wird. Es ist Boysalz, welches die Holländer v. Frankreich u. Spanien holen, aufs Neue auflösen u. wieder raffiniren u. krystallisiren. **B.-schminke**, Orleans od. anderer gelber Färbestoff der bei Bereitung der Butter (betrügerisch) zur Färbung der Butter angewendet wird. **B.-schnitt**, 1) so v. w. Butterbrod (s. d.); 2) (Bäckerei), Butterteig, der dünn gewelgert, in kleine viereckige Stücke zerschnitten, mit Eiweiß bestrichen und Zucker bestreut und so gebacken wird. **B.-schwarz**, s. Burgundisches Pech. **B.-stecher** (Technol.), 1) ein langes, hohles Werkzeug von Holz od. Metall, unten mit einem Widerhaken, mit welchem man ein wenig Butter vom Boden eines mit Butter gefüllten Gefäßes nehmen kann, um sie zu kosten; 2) ein hölzerner mit Zähnen versehener Spatel, um die Butter damit dünne auszustechen; 3) eine Art Messer von Silber, Porzellan, Horn und dergl., mit welchem bei Tische die Butter aus der Büchse oder von dem größeren Stücke geschnitten wird. **B.-sterl** (**B.-stempel**, Landw.), das Werkzeug, mit welchem in dem Butterfasse der Rahm zu Butter geschlagen wird; es besteht aus einer 1—1½ Zoll dicken Scheibe von hartem Holze, in welche 4—6 große Löcher gebohrt sind; in der Mitte derselben ist ein hölzerner Stiel befestigt, welcher, wenn das Butterfaß in die Butterrolle gestellt werden soll, mit Blech beschlagen und mit Löchern für den Bolzen versehen ist. **B.-stiel** (Bot.), Name zweier Arten von Galium (s. d.), als **gelber** von g. verum und als **weißer** von g. mollugo. **B.-stollen** (Bäckerei), Gebackenes von Butterteig in Gestalt eines Stollens. **B.-striezel**, 1) Gebäck von Butterteig in Form eines Striezels, sechsseitig, länglich, mit braungebackner Rinde; 2) ein Butterweck (s. d.) von der gedachten Form. **B.-teig**, Teig aus gleichviel Butter und Mehl, mit Milch und Eiern, woraus dann verschiednes Gebacknes, Pasteten und dergl. bereitet wird. Vgl. Blättergebacknes.

Butter-tonne (Leier, Butterrolle, Landw.), ein Butterfaß in Gestalt einer Tonne, durch welches der Länge nach ein Cylinder geht, mit dessen Enden es auf 2 Ständern ruht; an dem einen Ende dieses Cylinders ist eine Kurbel angebracht, um das Faß damit herumzudrehen. Bisweilen liegt das Faß fest, und nur der Cylinder dreht sich, es ist daher auch die innere Beschaffenheit der Buttertonnen verschieden, indem die Schaufeln oder die Hölzer, welche eigentlich den Rahm schlagen, bald an dem Cylinder, bald an dem Fasse, bald an beiden zugleich angebracht sind. Auf das Loch, durch welches der Rahm in die Tonne geschüttet wird, muß der Deckel ganz genau passen; er kann entweder mit einem Keile fest angedrückt oder mit einem Vorlegeschloß zugeschlossen werden. Die Buttertonnen ersparen Kraft und Zeit; in den größten kann man 50 Pfund Butter auf einmal verfertigen, aber sie sind mit großer Schwierigkeit reinlich zu erhalten, da das Innere derselben nicht der Luft ausgesetzt werden kann und die darin verfertigte Butter dann leicht einen übeln Geschmack annimmt. In Kurland setzt man die Buttertonnen durch ein Seil in Bewegung; das Seil ist mit dem einen Ende an die Tonne befestigt und wird um die Tonne gewickelt; indem man das andere Ende des Seils ergreift und es schnell von der Tonne abzieht, bekommt dieselbe einen so starken Umschwung, daß das

das wieder locker gelassene Seil sich auf die entgegengesetzte Seite aufwickelt. Mit diesem Abziehen des Seils fährt man fort, bis man an dem schweren Gange der Tonne merkt, das sich die Butter zusammen begibt. Vgl. Buttermaschine. (*Ech.*)

Butter-topf (Haush.), ein steinerner, nicht glasirter Topf, in welchen die Butter gedrückt wird, welche längere Zeit aufbewahrt werden soll; es gehört ein Deckel dazu, welcher ganz genau passen muß. **B.-vogel** (Zool.), so v. w. Schmetterling. **B.-wasch-faß** (Landw.), das Gefäß, in welchem die Butter gewaschen wird; 3 lange Dauben bilden die Füße desselben, der Boden ist mit einem Zapfenloch versehen, durch welches das Wasser abgelassen werden kann, womit die Butter gewaschen worden ist. **B.-weck**, eine zum Hausgebrauch in eine gewisse Form von bestimmter Größe und Gewicht gebrachte Portion Butter. Die Form selbst ist landesüblich verschieden, entweder dreikantig, keilförmig in die Länge gezogen mit zugespitzten Enden, oder sechseitig, länglich, striezelförmig, oder cylindrisch oben abgerundet in Form eines abgestumpften Kegels, von verschiedener Höhe.

Butter-woche, in Rußland die den großen Fasten vorangehende Woche, ungefähr der Fastnacht der abendländ. Kirche ähnlich, indem in derselben zum letzten Mal Fleischspeise u. Butter gegessen wird. Es wird in derselben geschmauft, getrunken und getanzt. Sie ist daher Volksfest, jedoch auch Anlaß zu vielen Ausschweifungen.

Butter-zäpfchen (Bäcker.), Gebäck aus Butterteig, der in einzelnen Stücken zopfähnlich in einander gelegt ist, gewöhnlich mit Safran bestrichen.

Buttesẽlle (fr.), s. Buttasella.

Butt-geselle (Papierm.), s. unter Buttarbeit.

Butt-heil, Buteil, so v. w. Baubung (s. d.).

Buttiglièra d'Asti (Geogr.), Marktflecken in der Provinz Asti des Fürstenth. Piemont (Königr. Sardinien); hat 3000 Ew., welche Wein bauen und Handel damit treiben.

Büttiman (Buttima), persisches Gewicht, ungefähr 25 Pfd. Vgl. Batmann.

Butt-karre (Provinz.), in Ost-Friesland, ein platter, vorn schräg in die Höhe laufender Kahn, 8—10 Fuß lang, um damit während der Ebbe über die sogenannten Watten zu fahren.

Butt-krücke (Schöpfkrücke, Papierm.), eine durchlöcherte Scheibe, womit das Zeug in der Butte und im Rechen umgerührt wird.

Buttlar (Geogr.), Dorf im Amte Weisa, Kreis Eisenach (Großherzogthum Weimar); hat 350 Ew., Poststation; dabei der Basaltberg Michelsberg mit Capelle.

Buttlarische Rotte, eine kleine 1702 zu Schwarzenau im Wittgensteinischen entstandene und 1705 unterdrückte Separatistengesellschaft. Eva Magarethe de Wessias, geb. von **Buttlar**, die aus Eisenach ihrem Manne entlaufen war, stellte darin die Großmutter oder das Oberhaupt vor, ein Candidat Winter, ein Arzt Appenfelder und ein Schreiber Ichtershausen zusammen die Dreieinigkeit, 2 Fräulein von Callenberg Gefährtinnen. Sie waren alle vorher katholisch geworden, beteten die Buttlar an und erfüllten ihre Vorschrift, durch fleischliche Vermischung mit ihr wiedergeboren zu werden. (*Pl.*)

Butt-leder (v. engl., Hdlgsw.), s. Butts.

Buttler (Samuel), s. Butler.

Buttlers Bier (cerevisia Buttleri, Med.), ein in England gewöhnliches und vermeintlich als Blutreinigung gebrauchtes Bier, durch Aufguß von neuem noch treibendem Biere auf Betonien, Salbei, Odermennig, Löffelkraut, Wermuth, Alantwurzel und Meerrettig bereitet.

Butt-loch (Papierm.), ein großer Trog, in welchem das Zeug zum Papiere zugerichtet wird. Vgl. Rechen.

Buttmann (Philipp Karl), geb. zu Frankfurt a. M. 1764; früher Prinzenerzieher in Dessau, dann in Berlin Secretär an der königl. Bibliothek, dann Bibliothekar und Mitglied der Wissenschaften; ward 1800 Professor der griechischen Sprache am joachimthalschen Gymnasium daselbst; schr. eine griechische Grammatik, Berlin 1792, deren 4. Aufl. 1805 jedoch erst eine vollständige zu nennen ist, 10. Aufl. 1828. Einen Auszug gibt die Schulgrammatik 1816, 7. Aufl. 1824; mehrere, Begründung enthält die ausführliche griechische Sprachlehre, deren erster Band 1819 erschien. B.'s Verdienste um die griechische Sprachkunde vermehrte er noch durch die Überarbeitung einiger von Andern besorgten Ausgaben zum Schulgebrauch, und durch seinen Lexilogus oder Beiträge zur griech. Worterklärung, hauptsächlich für Homer und Hesiod., 1. Bd., Berl. 1818. Von 1807 bis 11 war er mit Wolf zu dem Museum der Alterthumskunde verbunden. (*Nc.*)

Button (Thomas), ein berühmter englischer Seefahrer; erhielt 1611 vom König Jacob I. den Auftrag, die Küsten an der Hudsonsbai zu untersuchen, überwinterte in einem Hafen unter 57° 10′, setzte seine Untersuchungen bis zum 65° fort und entdeckte eine Straße zwischen Labrador u. dem Vorgebirge Chidley, die er jedoch wegen vorgerückter Jahreszeit nicht genauer untersuchen konnte. Im Herbst 1612 kam er nach England zurück.

Buttons Silberknopf (Pomol.), mit-

mittelgroße, weiße, oben und unten etwas zugespitzte, dünnhaarige, glatte, frühzeitige, englische Stachelbeere.

Butts (Waarenk.), die erste und beste Sorte des englischen Sohlleders, von sauber gegerbten Ochsenhäuten, die besonders stark sind.

Buttstädt (Geogr.), 1) Amt im weimar-jenaischen Kreise (Großherzogthum Sachsen-Weimar); hat 10,800 Ew. 2) Stadt daselbst an der Lossa, Amtssitz; hat 1700 Ew., welche Strümpfe und andere Wollenwaaren, Schuhe fertigen, Potasche sieden und mit Getreide handeln. Große Vieh-(Roß-)märkte.

Buttūra (Anton), geb. 1771 zu Verona; ging 1799 nach Frankreich u. übersetzte hier Boileau's art poetique in ital. Verse. Der Beifall, den dies fand, bewog ihn, Racine's Iphigenie en Aulide zu übersetzen; er gab auch Gedichte, bes. Oden heraus.

Būtua, 1) (Buthoe, a. Geogr.), so v. w. Batua. 2) (n. Geogr.), Königreich im Lande Monomotapa (Ost-Afrika), bewässert vom Zambre. Hauptstadt gl. N.

Būtuan (Geogr.), 1) Fluß auf der Insel Mindanao, ist der Abfluß des Sees von Mindanao. 2) Stadt an demselben in dem Sultanat Mindanao, Sitz eines Rajah, der 40,000 Unterthanen hat.

Butunīden (Geogr.), Volksstamm in Süd-Amerika, wohnt am Rio d'Oca, wird als sehr roh beschrieben.

Butūntum (Byturtum, Bubruntus, a. Geogr.), Stadt in Peucetia in Apulien, 1½ Meile vom Meere; Ruinen vorhanden; j. Bitonte.

Butus, 1) (a. Geogr.), s. Butos. 2) (Myth.), s. Buto.

Būtypos, s. Buthytes.

Butyrātes (fr., Chem.), s. unter Buttersäure.

Butyrīn, s. Butterin und unter Buttersäure. Butyrinsäure, so v. w. Buttersäure.

Butyrīque (acide, fr., Chem), s. Buttersäure.

Butȳrum, s. Butter. B. antimōnii, s. Spießglanzbutter. B. arsēnici, s. Arsenikbutter. B. auri, s. Goldbutter. B. bēnzoes, s. Benzoebutter. B. de cacāo, s. Cacaobutter. B. eliquātum, s. Schmelzbutter. B. joviāle, s. Zinnbutter. B. majorānae, s. Majoranbutter. B. mercuriāle rubrum, s. Queckſilberbutter, rothe, B. plumbi, s. Bleibutter. B. rubrum, s. unter Butter 2) (Med.). B. satūrni, s. Bleibutter. B. stanni, s. Zinnbutter. B. vīride, s. unter Butter 3) B. zinci, s. Zinkbutter.

Butz, s. Butts.

Butzbach (Geogr.), 1) Amt in der Provinz Ober-Hessen (Großherzogth. Hessen), liegt an der Wetter; hat 7850 Ew. 2) Stadt daselbst u. Amtssitz; hat 2100 Ew., welche Wollenzeuge, Leinwand, Lederwaaren (monatl. 10,000 Paar Schuhe), Hüte fertigen und starke Viehmärkte haben.

Butzel (Waarenk.), 1) (in Böhmen Crezo, in England Garlix), werden im Handel die görlitzer Leinen genannt. Sie werden bes. von Zittau u. aus Böhmen bezogen; 2) böhmische B., eine weißgebleichte sehr einfache Leinwand und ¾ Elle breit u. 58 Ellen lang. Sie geht in großer Menge über Hamburg und Altona nach England und Amerika.

Butzen, 1) (Buchdr.), ein Klecks von Buchdruckerfabe, oder eine Stelle, wo die Farbe, weil sie nicht gehörig gerieben, zu stark auf die Lettern aufgetragen ist, oder auch faserige Stücken vom Ballenleder oder Papier, die sich in der Schrift festsetzen und durch die angenommene Farbe schwarze Punkte auf dem Bogen verursachen; 2) (Glasblaser), bei einem Glaskügelchen, welches mit dem Löthrohre auf Kohle geblasen ist, der Fleck, wo es auf der Kohle aufgelegen hat.

Butzen (Geogr.), Gebirge mit zerrissenen Massen; die Räume haben nach allen Seiten gleiche Verhältnisse und sind zum Theil leer, zum Theil mit Wasser od. sonst ausgefüllt, z. B. der Iberg am Harz, dessen Höhlungen Eisenstein enthalten.

Butzen-wacken (Mineral.) haben Ähnlichkeit mit den Gängen (s. d.), weil sie die Gebirgslager durchschneiden, sind länglich, aber oft 20—30 Lachtern mächtig und nehmen in der Tiefe keilförmig ab. Es finden sich in denselben häufig Geschiebe von Gneiß, Glimmerschiefer, auch Baumstämmen. Vgl. Wacken.

Butzer, so v. w. Spurbienen.

Bützfleth er Sand (Geogr.), eine von 1400 Ew., meist Fischern, bewohnte Insel, in der Elbe im Amte Wischhaven, Herzogthum Bremen (Königr. Hannover); jährlich kommt Treibholz aus unbekannten Gegenden hier an.

Butz-holz, s. Putzholz.

Butz-kopf (Zool.), 1) s. Butzwall. 2) (Nordkaper, Speckhauer, delphinus orca *L.*, phocaena o. *Cuv.*), Art aus der Gattung Delphin; hat langen Kopf und Schwanz, rundliche kurze Schnauze mit verlängerter Oberkinnlade, ungleichen, kegelförmigen, rückwärts gebogenen Zähnen; ist oben schwarz, unten weiß, mit weißem Flecke auf dem Augen. Die Rückenflosse ist hoch; lebt im atlantischen Meere zwischem dem Äquator u. dem Nordpol; frißt Heringe, die er mit seinem Schwanze wirbelnd zusammentreibt. 3) auch jeder Delphine mit dicker stumpfer Schnauze.

Butzlin (Gabriel), s. Bucelin 2).

Butz-wall (hyperoodon *Lacép.*, uranodon *Ill.*, Zool.), Gattung aus der Säugthierordnung Wallfische; hat zwei spitzige Zähne in der Oberkinnlade und zahnartige Höcker am Gaumen, sonst den Delphinen ähnlich, unter denen sie auch von Andern gesetzt sind. Art: Butzkopf (Schnabelwall, hyper. retusus, h. butzkopf *Lacép.*, delphinus edentulus *L.*), wird bis 25 Fuß lang, ist braun oder schwärzlich, hat eine spitzige Schnauze, findet sich in der Nordsee und im Kanale.

Buuren (Geogr.), so v. w. Buren.

Buver (Zool.), so v. w. Bitterling.

Buvette (fr.), s. Buffet.

Buxar (Geogr.), Stadt am Ganges im Districte Shahabad der britischen Provinz Bahar (Vorder-Indien); Sieg der Briten 1764 über die Hindus.

Bux-baum (Bot.), so v. w. Buchsbaum.

Buxbaum (Joh. Christ.), geb. 1694 zu Merseburg; betrieb mit vielem Eifer die Botanik, errichtete unter Peter I. einen botanischen Garten in Petersburg, unternahm weitläuftige Excursionen ins russische Reich u. die Türkei, ward 1724 Prof. an dem neu errichteten Collegium in Petersburg; st. 1730 zu Wermsdorf bei Merseburg. Seine Schriften sind: Enumeratio plantarum in agro hallensi vicinisque locis crescentium, Halle 1721; Centuriae V plantarum minus cognitarum circa Byzantum et in Oriento observatarum, Petersburg 1728—40, 3 Bde. 4., mit 320 Kpfrn.

Buxbāūmia (buxb. *L.*), Laubmoosgattung, nach Vor. benannt. Art: b. aphylla, auch als eigne Gattung: hippopodium aphyllum *Roehl*, aufgestellt.

Buxedāwar (Geogr.), feste Stadt in der tibetanischen Landschaft Butan (chinesisches Reich), ist Sitz eines Subah.

Buxen (Technol.), so v. w. Büchse.

Buxentum (früher Pyxus, a. Geogr.), Stadt im östlichen Lucanien, im Hintergrunde des Busens von Laus, von Messeniern gegründet, in der Folge römische Kolonie, wobei sie wahrscheinlich den zweiten Namen bekam.

Buxeten (Geogr.), so v. w. Buchs 2).

Buxheim (Geogr.), s. Waldbott Bassenheim.

Buxhöwden (Friedrich Wilhelm, Graf von), geb. zu Magnusdal auf der Insel Ösel; nahm 1769 russische Kriegsdienste, begleitete dann den Fürsten Orlow auf seinen Reisen in Italien und Teutschland, ward 1788 Oberster und zeichnete sich im Kriege mit Schweden (1789—90) und in Polen (1792—94) durch Muth und Tapferkeit aus. Kaiser Paul ernannte ihn zum Militärgouverneur von Petersburg, welche Stelle er jedoch mit der Gunst des Kaisers bald wieder verlor, worauf er sich nun nach Teutschland zurückzog. Unter Kais. Alexander kehrte er nach Rußland zurück, ward General der Truppen in Liefland, Esthland und Kurland, befehligte bei Austerlitz den linken Flügel und 1806 in Ost-Preußen. Nach der Schlacht bei Pultusk mußte er den Oberbefehl an Benningsen abtreten, erhielt ihn aber nach der Schlacht von Eylau wieder, verschaffte durch seine weisen Maßregeln im Kriege mit Schweden (1808 und 9) den russischen Waffen den Sieg, legte wegen geschwächter Gesundheit 1809 den Oberbefehl nieder und st. 1811 auf seinem Schlosse Lohde in Esthland. (*Li.*)

Buxi (Geogr.), Marktflecken an der Corne, Bezirk Chalons, Depart. Saonne und Loire (Frankreich); hat 1700 Ew.

Buxiren, s. Bugsiren.

Buxtehude (Boxtehude, Geogr.), Stadt an der Este in dem Herzogthum Bremen (Königreich Hannover); hat Stadtgericht, 1500 Ew., welche Handel treiben, Feld- u. Gartenfrüchte (Meerrettig) bauen, Leder, Strümpfe, Seife, Tabak, Barchent machen, auch Zucker raffiniren.

Buxton (Geogr.), Marktflecken in der Grafschaft Derby (England); hat 950 Ew., ein berühmtes Mineralwasser von 22° R., farb-, geruch- und geschmacklos; fixe Bestandtheile: wenig salzsaures Natron, schwefel- und kohlenstoffsaurer Kalk; Gasarten: Kohlensäure in Menge, Sauer- und Stickstoffgas; wird getrunken und zu Bädern benutzt. Hier der Palast Crescent. In der Nähe finden sich Höhlen.

Buxtorf, 1) (Boxtorp, Joh.), der Ältere, geb. zu Kamen in Westfalen 1564; studirte auf mehrern Hochschulen; st. als Professor der hebräischen Sprache in Basel 1629 und schrieb, außer einer hebräischen Grammatik, Leyden 1773, neueste Aufl. 1710; Lexicon hebraicum et chaldaicum, Basel 1607, verb. 1676, neueste Aufl. 1735, erweitert von Mondaldi in 4 Bdn., Röm 1791; Biblia hebraea rabbinica, Basel 1618 und 19, 4 Bde, Fol.; Institutio epistolaris hebraica, ebend. 1603, n. Aufl. 1629, 8.; Concordantiae hebraicae, ebend. 1632, Fol., n. Aufl. 1636, und abgek. unter dem Titel: Fons Sion, Frankf. a. d. O. 1676 und Berlin 1677; Lexicon chaldaicum talmudicum et rabbinicum, ebend. 1639, Fol.; Tiberias seu Commentarius masorethicus, ebend. 1620, 4., verm. 1665; de abbreviaturis Hebraeorum, ebend. 1613, 1640, verm. 1708; Synagoga judaica, ebend. 1682, 1712, teutsch, Frankf. 1733. 2) (Johann), der Jüngere, Sohn des Vor., geb. zu Basel 1599; konnte schon im 4. Jahre teutsch, lateinisch u. hebräisch lesen, durchreiste nach vollendeten Studien Flandern, England u. Frankreich; st. als

Pro-

Professor der hebräischen Sprache in Basel 1664; schr. ein chaldäisches und syr. Wörterbuch. 1622, 4.; gab Maimonidis liber More Nevochim, latein., Basel 1629, 4. heraus, veranstaltete mehrere verbesserte Auflagen von seines Vaters Werken und zeigte sich durch mehrere Schriften als großen Orientalisten. 3) (Johann Jacob), Sohn des Vor., geb. zu Basel 1645; starb daselbst als Professor der hebräischen Sprache 1704 und hinterließ mehrere Übersetzungen rabbinischer Schriften. 4) (Johann), Neffe des Vor. geb. zu Basel 1663; st. als Professor der hebr. Sprache das. 1732 u. hinterließ: Catalecta philol. theol. cum mantissa epistolar. viror. clar. ad Joh. Buxt. pat. et fil. scriptarum, Basel 1707, 8.; Dissertationes varii argumenti, ebend. 1725, 8., u. a. m. (*Lt.*)

Burum, Buchsbaumholz; daher daraus verfertigte Gegenstände, insbesondere so v. w. Kreisel (turbo), Pfeife, Kamm; auch Schreib- oder Wachstafel, buchsbaumne, mit Wachs überzogene Tafel.

Buxus (bux. *L.*), Pflanzengattung aus der natürl. Familie der Trikokken, Ordn. Euphorbieen, d. Monöcie Tetrandrie des Linn. Systems. Charakter: männliche Blüthe: Kelch 3 Blätter; Corolle 2 Blätter; Ansatz zu einem Fruchtknoten. Weibl. Blüthe: Kelch 4 Blätter; Corolle 3 Blätter; 3 Pistille; Kapsel, 3fächerig, in jedem Fach 2 Samen. Arten: b. balearica, blumenartig mit gestielten, lederartigen, länglichen, ganzrandigen, etwa 1—1½ Zoll langen Blättern, auf den balearischen Inseln; b. sempervirens s. Buchsbaum.

Buy (Buja, Buya, Geogr.), 1) Kreis in der Statthalterschaft Kostroma (europ. Rußland); hat viel Waldung u. die Flüsse Kostroma, Wochsa, Korn[illegible]; 2) Hauptstadt daselbst an der Wochsamündung in die Kostroma; hat 1200 Ew., welche Leder machen.

Buy (Prov.), so v. w. Sturm, ungestümes Wetter.

Buyckslooter Meer (Geogr.), s. Brocker Meer.

Buyk-gürtel (Schiffb.), mehrere Taue, welche dazu dienen die Segel näher an ihre Rahen zu bringen und sie dadurch zu dämpfen, so daß sie nicht zu viel Wind fassen können.

Buys (van), niederländischer Geschichtsmaler im 17. Jahrh., berühmt durch geistreiche Composition, richtige Zeichnung und gute Draperie.

Buyse, 1) (Buise, Schiffb.), s. Büse. 2) (Wasserb.), Röhren, durch welche man das Wasser an einen bestimmten Ort leitet.

Buytenloop (Deichb.), die Wasserseite eines Deiches, welche stärker und flacher sein muß, als die Landseite; vgl. Buten.

Buza, s. Bussa.

Buzä (a. Geogr.), nach Plinius, Volk im diesseitigen Indien.

Buzançois (Geogr.), s. Busançois.

Buzängir (Buzangiar Cann), der dritte wunderbare Sohn der Alancana, von welchem alle königl. Stämme von Turkestan ihren Ursprung herleiten; lebte zu Ende des 11. Jahrh. n. Chr. Er war von seiner Mutter mit vieler Sorgfalt erzogen worden und erhielt, als er mannbar geworden war, die Herrschaft über die Mongolen, welche er mit Weisheit u. Gerechtigkeit führte. Er war Zeitgenosse des Abumoslem Merüzi in Khorassan, welcher die Ansprüche der Abassiden auf das Khalifat gegen die Ommiaden geltend machte. Sein älterer Sohn Buka Khan ward Großvater des Gengis-Khan, der zweite, Tukana, Vater des Magin. (*Ws.*)

Buzara (a. Geogr.), nach Ptolemäus, Berg in Numidien.

Buzel-leinen, s. Butzel.

Büzeres (-i, Byzeri, a. Geogr.), Volk im Pontos, am Pontos euxeinos.

Buzes (a. Geogr.), nach Ptolemäos, Volk in Marmarike, mit der Stadt Thermuthis.

Büzici (tribus Buzici), Dietrich vom Geschlecht Buzici wird von Dithmar der Stammvater der sächsischen Fürstenhäuser genannt; nach der einen Meinung ist es ein wendisches Geschlecht, nach der andern, vorzüglich von Adelung (Directorium LV.) ein teutsches, und der Name aus Burkhard, Bucco, Buzo zusammengezogen. Das Haus B. erwarb sich eine erbliche Besitzung in der Nähe von Halle und nannte sich nach der darin erbauten Burg Herrn, dann Grafen von Wettin. (*Wh.*)

Büzige (Myth.), Tochter des Lykos, Gemahlin des Presbon, eines Nachkömmlings Deukalionis.

Buzot (Geogr.), Villa in dem Governo de Alicante der Prov. Valenzia (Spanien); hat 4 besuchte warme Bäder und in der Nähe viel Kermeseichen mit Gewinn von Kermes.

Buzot (Franz Leonhard Nicol.), geb. 1760 zu Erneux, Deputirter bei den Etats généraux u. in der Nationalversammlung; spielte in dieser eine bedeutende Rolle, zeichnete sich aber bei aller Überspanntheit durch Rechtlichkeit und Mäßigung aus. Er war Gegner des Schreckenssystems, flüchtete den 31. Mai 1793, stiftete mehrere Aufstände gegen die Demagogen, und floh, als diese in der Normandie und Bretagne mißlangen, nach Bordeaux, wo er furchtsam ohne Nahrung umher irrte und mit Petion, der ihn begleitete, todt auf dem Felde gefunden wurde. Die Leichname waren von den

en Wölfen angefressen. Seine Partei, ie sich den Gironden näherte, hießen ach ihm Buzotis.

Buzruck Umid, zweiter Fürst der Ismaelier von Rudbar, welcher dem Hassan Sabah 1124 in der Regierung folgte. Er führte mit vielem Glück gegen die Seldschuken Krieg, war gerecht gegen seine Unterthanen, ließ aber mehrere andere Fürsten meuchelmorden, z. B. den Khalifen Rostarsched; st. 1138.

Buzurge Mihir, der Vezir des Khosru Nuschirvan und Hofmeister dessen Sohnes Horouiz, welches Amt er mit der größten Aufopferung und Treue verwaltete. Er war zur christlichen Religion übergetreten und hatte auch seinen Zögling, welcher den Vater ermordete, darin unterrichtet. Er soll der Erfinder des Schachspiels sein. Für das Schrecklichste erklärte er ein hohes Alter ohne Tugend.

Buzygäos (a. Geogr.), nach Plinius, hessalischer Berg.

Büzyges (gr., lat.), Ochsenanspanner; Name dessen, der Ochsen an den Pflug zu spannen lehrte; ein in Athen verehrter Mann, dessen Nachkommen diesen Namen fortführten.

Büzzards-bai (Geogr.), eine der größten Baien auf der Ostküste von Amerika, vor Massachusetts belegen. Sie wird durch den schwachen Isthmus, welcher die Halbinsel Barnstable mit dem festen Lande verbindet, von der Cape Codsbai getrennt.

B. V., Abkürzung für 1) bene vale (lebe wohl); 2) bene valeat (er lebe wohl; 3) bene vixit (hat gut gelebt); 4) bonus vir (guter Mann); 5) beata Virgo, die gebenedeite Jungfrau Maria; 6) (Med.), auf Recepten Balneum vaporis (s. d.).

Bwer (Geogr.), s. Byer.

Byam Martin (Geogr.), eine Insel im Nordpolarocean, zwischen Bathurst im O. u. Melville in W. Sie ist von Parry entdeckt, der hier den Bisamstier und das Elenthier, auch Spuren von Eskimoen fand.

Byblia, 1) Beiname der Aphrodite von der Stadt Byblis in Palästina; 2) s. Biblis.

Byblius, s. Aspasius 4).

Byblos, bei Linné Cyperus papyrus, Papierstaude, dessen Bast (liber, daher Liber, ein Buch) die Alten zum Binden benutzten u. woraus sie Papier, Segel, Kleider, Matratzen und Ähnliches verfertigten. Die (zackigen) Stengel waren eine Speise der Ärmern.

Byblos (a. Geogr., in der bibl. Geographie Gebail), wohl die älteste Stadt in Phönikien, am Meere; hier stand ein großer Tempel der Venus, und es wurden hier berühmte Feste, besonders Adonisfeste, gefeiert (vgl. Adonis 2). Sie war Anfangs den Syriern unterworfen, die von daher ihre besten Matrosen zogen; nachher hatte es seine eigenen Häuptlinge. Nachdem es unter Alexanders Nachfolgern bald zu Ägypten bald zu Syrien gehört hatte, kam es unter die Römer; jetzt Dschebel, eine der Hauptorte der Maroniten. 2) Fester Ort in Unter-Ägypten, am Meere; jetzt Babel. 3) Nilinsel bei Sais.

Byce (a. Geogr.), s. Byke.

Bychow (Geogr.), Kreis in der Statthalterschaft Mohilew (europ. Rußland); hat viel Waldung, wird vom Dniepr und Druny durchflossen, hat gegen 3000 Ew.; Hauptst. Staroi Bychow.

Bydgoszcz (Geogr.), so v. w. Bromberg.

Bîdpai (Pitpai, Wischnu-Sarma), ein indischer Philosoph und Vezir des alten Königs von Indien Dakschelim; Verfasser des berühmten Testaments des Huschenk, 2. Königs von Persien, aus der 1. Dynastie. Dieses Buch hat seinen Titel oft gewechselt und handelt eigentlich von der philosophischen Moral; es ward von Hassan ben Rahail aus dem Persischen ins Arabische und von David Said aus Ispahan 1644 ins Französische übersetzt.

Bye (Marcus de), s. Bie 4).

By Elf (Sifhälla, Geogr.), Fluß in Karlstadt Län (Schweden); kommt aus Norwegen, geht durch mehrere Seen (Elga, Glaß, Fiolen), ergießt sich in den Wenersee.

Byer (Bwer, Geogr.), Insel aus der Gruppe Scilly, in der Grafschaft Cornwallis (England).

Bygois (Myth.), Nymphe, Verfasserin einer tuskischen Schrift über die Kunst, aus dem Blitz zu weissagen.

Bygonbarry (Vacianthabary, Geogr.), Hauptstadt des Districts Mymunsingh, in der Provinz Bengalen (Vorder-Indien), liegt am Buramputer, ist neu erbaut.

Bykäne, Bykanistä (Antiq.), s. Byccina.

Byke (a. Geogr.), s. Buges.

Bylazöra (a. Geogr.), Stadt in der makedonischen Landschaft Päonien, am Axios, einst deren Hauptstadt; vermuthlich jetzt Egri Patanka.

Bylbrief, s. Beilbrief.

Bylgia (nord. Myth.), s. Äger.

Bylina (Geogr.), so v. w. Bilin.

Byliza, Byllis (a. Geogr.), s. Bullis.

Bylöper (holl., Hdlgsw.), ein heimlicher unbeeideter Mäkler.

Bymeise (Zool.), so v. w. Sumpfmeise.

Bymowsk (Geogr.), so v. w. Bimowsk.

Bynäus (Anton), geb. 1654 zu Utrecht; st. 1668 als protestantischer Prediger zu Deventer und hinterließ außer Predigten: De calceis Hebraeorum, Dortrecht 1695, 4.; Christus crucifixus, Amsterd. 1692—98, 3 Thle., 4.; Explicatio historiae evangelicae de nativitate Christi, ebendas. 1689.

Byng, 1) (George, Lord-Viscount Torring-

r'ngton), geb. 1663; nahm jung Seedienste, ward 1689 Capitän, 1703 Contre-Admiral, nahm 1704 Gibraltar, ward 1706 Vice-Admiral, kam in demselben Jahre dem von den Franzosen belagerten Barcelona zu Hülfe, ward 1708 Admiral der blauen Flagge und verhinderte in demselben Jahr die Ausschiffung des Prätendenten in Schottland; 1709 ward er Lord der Admiralität, 1717 Baronet und wirkte in demselben Jahre der Landung des Königs von Schweden Karls XII. entgegen; 1718 vernichtete er die spanische Flotte bei Messina und machte sich zum Herrn des Mittelmeeres, das er bis 1720 behauptete; 1721 ward er bei seiner Rückkehr Pair, Ritter des Bathordens und Chef der Admiralität; st. als solcher 1733. 2) (John), 4. Sohn des Vor., geb. 1705; widmete sich dem Fach seines Vaters, stieg durch diesen sehr rasch, ward Admiral der weißen Flagge, erhielt 1756 den Befehl, mit 13 Kriegsschiffen u. 5 Fregatten Minorca, das von den Engländern besetzt und von den Franzosen belagert war, zu Hülfe zu kommen. Er langte auf der Rhede an, war zweifelhaft, ob er Succurs in den Platz St. Philipp werfen könne, begann ein Treffen gegen die schwächere französische Flotte, brach es, stark beschädigt, wieder ab und segelte am Ende von Minorca wieder ab, ohne etwas gethan zu haben; zwar entschuldigte ihn das Gutachten der Artillerieofficiers und Ingenieurs, die er bei sich hatte, so wie das Resultat eines mehrmals gehaltenen Kriegsraths, indessen ward er doch bei seiner Rückkehr arretirt, vor ein Kriegsgericht gestellt und 1757 erschossen. Er fiel mehr als Opfer einer Cabale der engl. Minister, die er zuvor in einem Briefe beleidigt hatte und welche die franz. Macht im mittelländischen Meere zu gering geschätzt hatten, als durch eigne Schuld. (*Lt.*)

Byngowsk (Geogr.), Slobode und Eisenhütte im Kreise Irbit, der Statthalterschaft Perm (russisch Asien); beschäftigt 950 Meister.

Bynkershöck (Cornelius van), geb. 1763, Präsident des großen Raths von Holland, Seeland und Westfriesland, einer der größten Rechtsgelehrten seiner Zeit; schrieb: Opuscula var. argumenti, Leyden 1719, 4; Opera minora, Leyden 1730, 4.; Observationum juris romani, libri IV., Leiden 1710, u. libri IV. posteriores, ebend. 1733, 4.; Quaestionum juris publici libri III., ebend. 1737, 4.; Quaestionum juris privati libri IV, ebend. 1744, 4.; st. 1743. Seine sämmtlichen Werke gab Vicat in 2 Bden, Lausanne 1761, Fol., heraus, neue Aufl., London 1767, Fol.

Bynos (Geogr.), Kirchspiel mit 3300 Ew. im Amte und Stifte Drontheim.

Byns (Arna), Nonne zu Antwerpen (Geburts- u. Todesjahr unbekannt); brachte zuerst unter den Holländern das didaktisch-moralische Lehrgedicht in eine gewisse Form, welche zwar noch ganz den dogmatischen Geist des 16. Jahrh. an sich trägt u. mehr einer Controversprebigt als einem Lehrgedicht ähnlich sieht, aber doch zuweilen Spuren einer vernünftig-religiösen Denkungsart zeigt u. nicht ganz ächt poetischer Stellen entbehrt. Ihre Gedichte sind: Vele schoone constighe Referynen, vol scrifturen æn doctrynen, subtilyck en rhetoryckelyck teghen die vermaledeyde Luyterische Secte etc., Antw. 1553; Geestelyck Referynboeck verclarende die moghentheidt Godtt en Christus ghenade over die sondige Menschen, Antw. 1567 u. 1602; Constighe Referynen, vol schooner schriftueren en leeringen, eine spätere Ausg. der beiden ersten Sammlungen. (*Sch.*)

Bynüften (Rechtsw.), s. Benusten.

Byr-a'nbar (Biralbar, Geogr.), letzter ägyptischer Ort vor dem Thale von Kosseir, hart an der Wüste; hat Brunnen mit Schwefelgeschmack.

Byrchänis (a. Geogr.), s. Burchana.

Byrge (Bürgius, Bürgi, Justus), geb. 1632 zu Lichtensteig in der Schweiz, Hofmedicus des Landgrafen zu Hessen, Wilhelm IV.; verfertigte künstliche Himmelsgloben und eine astronomische Kunstuhr, gilt auch für den Erfinder des Proportionalzirkels, der Logarithmen (vgl. Neper) und der Pendeluhr; st. in kaiserlichen Diensten 1632.

Byrgir (nord. Myth.), der Brunnen, zu dem Bil und Hvikl gingen, als sie von den Göttern an den Himmel versetzt wurden.

Byrlad (Geogr.), s. Brlad.

Byrol, s. Pirol.

Byron, 1) (John), geb. in England 1723; machte mit Lord Anson 1740 die Reise um die Welt, litt in der Magellanischen Meerenge Schiffbruch, ward nach Chili geführt und kehrte erst 1745 nach Europa zurück. Nachdem er sich im Kriege gegen Frankreich (1758—62) ausgezeichnet hatte, unternahm er auf Georgs III. Befehl 1764 eine neue Entdeckungsreise, entdeckte mehrere Inseln in der Südsee, kehrte 1766 über Batavia und das Vorgebirge der guten Hoffnung nach England zurück und st. zu London als Commodore 1786. Die erste Reise beschrieb er selbst unter dem Titel: John Byrons narrative, containing an account of the great distresses suffered by himself and his companions in the coast of Patagonia, London 1748 u. 1763, und die zweite einer seiner Officiere unter dem Titel: John Byron's voyage round the world, ebend. 1766, 4., franz. u. span. übersetzt, teutsch Lemgo 1769. 2) (Georg

Geor-

Gordon, Lord), geb. 1788 in Schottland; empfing seine erste Bildung auf der Schule zu Harrow und bezog dann die Universität Cambridge. Sein poetisches Talent zeigte sich schon sehr früh in seinen Hours of Idleness, denen eine bittere Satyre, gegen das Edinburgh Review gerichtet, unter dem Titel: English Bards and Scotch Reviewers, folgte. Im J. 1809 erschienen seine: Imitations and Translations from the ancient and modern classics, together with original poems. Eine leidenschaftliche Liebe zu Miß Th—lsworth, die nicht erwiedert ward, versetzte ihn in einen der Raserei ähnlichen Zustand und trieb ihn im J. 1809 zu einer Reise durch Portugal, Spanien und Griechenland. Im J. 1811 kehrte er nach England zurück und begründete seinen Ruhm als Dichter sehr bald durch eine Reihe von erzählenden Gedichten: the Giaour, the Bride of Abydos, the Corsair, Lara u. a. m. Seine im J. 1815 geschlossene Verbindung mit Miß Milbank wurde im folgenden Jahre wieder getrennt. Byron machte abermals eine Reise durch die Niederlande, die Schweiz und Italien, hielt sich eine geraume Zeit in Venedig auf und ging darauf nach Griechenland, wo er an der Spitze der engl. Unterstützungscommission für die Griechen stand; er st. zu Missolunghi 1824. Außer den bereits genannten Werken hat er noch mehrere Novellen und erzählende Gedichte: Beppo, Mazeppa, Don Juan, Trauerspiele und dramatische Dichtungen: Manfred, Marino Falieri Doge of Venice, Sardanapalus, the two Foscari und Cain geschrieben, mehrerer kleinern Poesien nicht zu gedenken. Alle diese Dichtungen, einzeln auch in Teutschland durch mehrfache Übersetzungen bekannt, zeugen von einer feurigen, unerschöpflichen Phantasie, aber zugleich von Lebensüberdruß u. Menschenhaß. Seinen dramatischen Dichtungen fehlt es an einem lebhaften Fortschreiten der Handlung. Gesammelt erschienen: Poetikal works, 6 Bde., London 1815. Seine sämmtlichen Werke sind auch in Teutschland durch eine zwiefache Ausgabe, zu Leipzig in 7 Bdn. 1818, und zu Zwickau, unter Pocket edition of engl. classics, 16., vereitet worden. (*Lit. u. Dg.*)

Byron (Geogr.), wie folgende, nach Byron 1) ben., Name mehrerer Vorgebirge in Australien, als auf der Egmonds-, einer der Salomonsinseln, Neuholland u. Neuirland.

Byrons-insel (Geogr.), Insel von kupferfarbigen gutmüthigen Menschen bewohnt, mit Palmen besetzt; in der Byronsstraße, welche Neu-Irland von Neu-Hannover trennt, im Norden von Neu-Guinea in Australien.

Byrons Phoka (phoca byronii *Blainv.*, Zool.), Art aus der Gattung Robbe, hat oben 6 Schneidezähne (den zweiten äußern dicker), starke Gräten des Hinterhaupts und der Pfeilnath; findet sich in den Meeren der Ladronen u. Gewürzinseln.

Byrons-straße (Geogr.), s. Byronsinsel.

Byrons-sund (Geogr.), Bai in Süd-Amerika, im Norden der Falklandsinseln.

Byrrhius, von Horaz (Sat. 4, 68) erwähnter berüchtigter Dieb.

Byrrhus, s. Birrus.

Byrrhus (Zool.), s. Fugenkäfer.

Byrrus, 1) (a. Geogr.), nach Paulus Diaconus Fluß in Rhätien; wie Mannert meint, der Inn; 2) (Byrrum), s. Birrus.

Byrsa (Byrza, a. Geogr.), nach Einigen, in Bezug auf die von der Dido (s. d.) zerschnittene Rindshaut, vom gr. βυρσα, Fell, Haut, u. A. vom phönikischen Bosra, d. h. Burg, das mitten in Carthago auf einem hohen Felsen liegende Schloß. Jetzt daselbst ein Thurm.

Byrseus (Myth.), Vater des Orion (s. d.)

Byrsia (a. Geogr.), s. unter Borsippa.

Bys (Joh. Rudolph), geb. 1660 zu Solothurn; studirte die Malerkunst zu Rom und ward von Kaiser Karl VI. nach Wien berufen, ging dann nach Mainz und st. zu Würzburg 1738. Er war in ländlichen Stücken ausgezeichnet; schrieb: Beschreibung der Gallerien zu Pommersfelden, Mainz 1719, 2. Aufl. 1774.

Bysältes (Myth.), so v. w. Bisaltes.

Bysänthe (a. Geogr.), so v. w. Bisantha.

Byzantinus (Numism.), s. Byzantinus.

Byzas, s. Byzes.

Byssios (gr. Ant.), delphischer Name des ersten Frühlingsmonats, nach Plutarch st. physios (das Aufleben der Natur bezeichnend), richtiger wohl st. pysios (dann so v. w. Fragmonat). In ihm allein durfte das delphische Orakel um Rath gefragt werden. Der 9. Tag desselben, Polyphthus (s. d.), galt als Apollons Geburtstag.

Bysra (Geogr.), kleine Stadt im Sandschack und Ejalet Damask (osman. Asien); liegt auf einer Oase und soll das alte Bostra sein.

Byssa (Myth.), s. Agron.

Byssifera (Zool.), s. Bartmuscheln.

Byssoclādium (byss. *Link*), unter die erste nat. Pflanzenfamilie Pilze u. 2. Ordn. Staubfädenpilze als Gattung aufgestellt. Art: b. fenestrale, an beschlagenen Fensterscheiben wachsend.

Byssolith (Mineral.), s. Strahlstein.

Byssomye (byssomya *Cuv.*, Zool.), Gattung aus der Familie Klaffmuschel; hat eine längliche Schale mit undeutlichen Zähnen, die Fußöffnung in der Mitte des Randes, einen Bart und bohrt sich in Korallen ein. Unter mytilus bei Linné. Art: bohrende B. (b. pholadis *Cuv.*, mytilus ph.

L., saxicava ph. *Lam.*, mya byssifera *Müll.*), hat rauhe, quer gerunzelte, hinten abgestumpfte Schale; lebt in der Nordsee.

Byssus (Zool.), s. Bart 8).

Byssus (Antiqu.), die feinste, weiße Baumwolle der Ägypter, die von mehrern Gattungen des Gossypium, wie auch dem Bombax gossypium gewonnen ward, und das daraus verfertigte Zeug (s. Baumwolle). Schon in den ältesten Büchern des A. T. kommt Byssus vor (1. Mos. 41, 42; 2. Mos. 26, 1; 27, 9, 18; 28, 39); jedoch immer unter den Namen Schesch, was die griechischen und lateinischen Übersetzer durch βύσσος, byssos wiedergeben, Luther durch weiße Seide; noch jetzt nennen die Araber das große feine Nesseltuch, das sie als Tulband um den Kopf winden, Sasch. Erst in den spätern Büchern des A. T. kommt das Wort בּוּץ vor (1. Chron. 15, 27; Esth. 1, 6; 8, 15; Ezech. 27, 7) was offenbar mit βύσσος verwandt ist, und 1. Chron. 15, 27 בַּד. Im N. T. kommt βύσσος vor (Luc. 16, 19), wo Luther köstliche Leinwand übersetzt, und Offenb. 18, 12 βύσσινος 19, 8, 14 mit dem Zusatz weiß, wo Luther es Seide nennt. Wenn die Alten den Byssus als Leinwand beschreiben, so wird dies nicht befremden, da die Wörter für Flachs und Baumwolle in den morgenländischen Sprachen durchgehends in einander fließen, und nie streng geschieden sind. Daß aber die Baumwolle bei den Alten einen hohen Werth hatte, sagt Plinius (hist. nat. 12, 11; 19, 1); man achtete sie vielleicht höher als die Seide, weil sie noch nicht so häufig wie jetzt gebaut ward. Immer bedeutet Byssus etwas Kostbares. So wird Joseph vom Pharao 1. Mos. 41, 42, damit bekleidet. Der reiche Mann in der Parabel, Luc. 16, 19, brüstet sich damit; die Geschenke zur Stiftshütte, 2. Mos. 25, 4, bestehen in Byssus. Die Byssusstaude zeichnet Pausanias (V, 5) als Gewächs in Griechenland, doch blos als in Elis erzeugt, aus und als an Feinheit, aber nicht an reiner gelblicher Farbe, der hebräischen ähnlich. Man unterscheidet weißen und gelben B., letzterer war vielleicht dem Steff ähnlich, den wir als Nankin kennen. Das aus Byssus verfertigte Kleid hieß bei den Griechen u. Römern Sindon (s. d.). Vgl. Forster (der das Wort aus dem Koptischen ableitet) de bysso vet., London 1776; Del Bambice e del Bisso degli Antichi, di Adamo Fabbroni, Perugio 1782; Michael. Or. bibl., tom. 10, p. 183; Celsii Hierobot. II., p. 176 etc.; J. H. Voss und Heyne zu Virg. Georg. II., 120. (*Gr.*)

Byssus (byss. *L.*, Staubfadenmoos), gehört zu den niedrigsten aller Pflanzenorganismen; war ursprünglich als letzte Gattung der Algen unter der Cryptogamie aufgestellt. Es sind darunter staubartige aber auch haarförmige Bildungen befaßt, die leicht sich in Staub verwandeln. Der Charakter war: dünne Wolle (lanugo) oder Staub (pulvis simplicissimus), statt des Blüthentheils. Batsch bildete eine eigene Familie daraus. Neuere Botaniker haben aber dies Geschlecht sehr beschränkt, oder auch ganz verworfen und die meisten Arten unter neu gebildete Geschlechter (Conferva, Racodium, Dematium, Lepraria, Oscillatoria, Collema, Ulceolaria, Hypha, Cladosporium) u. a. gebracht.

Bystos (Myth.), Lapithe, Vater der Hippodameia, der Braut des Peirithoos.

Bystrozōgon (byst. *Hœst.*), Pflanzengattung aus der nat. Familie der Labiaten, Ordn. Nepeteen, 1. Ordn. der Didynamie des Linn. Systems. Char.: Kelch mit 5 pfriemenf. Zähnen, innen zottig. Corolle: Oberlippe 2-, Unterlippe 3spaltig. Arten: baum-, strauch- u. krautartige Gewächse, b. canariense, auf den canarischen Inseln; andere in Süd-Amerika. (*Sw.*)

Bytănă (a. Geogr.), s. v. w. Bonchá.

Bythometrīe (v. gr.), Messung von Tiefen, entweder unmittelbar z. B. durch das Senkblei, oder durch Berechnung, z. B. aus der Zeit, die verfließt ehe der Schall von einem in einen tiefen Brunnen geworfenen Stein, wenn solcher zur Wasserfläche gelangt, gehört wird.

Bythos (gr.), die Tiefe; einer der Äonen des Valentinin.

Byton (Geogr.), s. Beuthen 2).

Bytoschewsk und Liubochousk (Geogr.), große Eisenhütten im Kreise Briánsk, der europäisch-russischen Statthalterschaft Orel; liefern jährlich gegen 17,000 Centner Eisen.

Bytschwūnda (Ggr.), s. Bitschwúnda.

Byttnērīa (Bot.), so v. w. Büttneria.

Bytūrus (Zool.), bei Latreille Gattung aus der Familie der Schab- (Glanz-) käfer; hat das dritte und vierte Glied der Fühler länger, mit ovaler Kolbe, das Halsschild hinten breiter u. spitzwinkelig. Art: haariger Glanzkäfer (b. tomentosus, dermestes t., nitidula t.), schwarz, mit röthlicher oder grünlicher Wolle; auf Ranunkelblüthen.

Byzacene (a. Geogr.), 1) Landschaft in der Provinz Africa propria, im O. an das Meer, im N. an Zeugitanien, im W. an Numidien, im S. an Getulien grenzend. Sie hatte Mangel an Wasser und war daher in ihren südlichen Theilen gar nicht angebaut, aber ein Aufenthalt von wilden Thieren und Schlangen. Eine Unterabtheilung machte der District Byzācium (v. Tacape bis zum Flusse Tusca) aus; 2) (Byzacium), Hauptst. der ganzen Landschaft, an der kleinen Syrte.

Byzantiner, 1) so v. w. Byzantinische

ische Kaiser, s. Byzantinisches Reich. 2) o v. w. Byzantische Schriftsteller (s. d.).) (Byzantius, Besantor, Numism.), Goldmünzen der griechischen Kaiser seit Konstantin, ½ Unze schwer, von gutem Golde, also 4 Thlr. werth. Dieser Münzuß ward beibehalten, als man späterhin nfing, Goldmünzen zu prägen; selbst 297 wurden noch Besans'dor von Philipp em Spanier in Frankreich geschlagen; 2) überhaupt im Mittelalter so v. w. Goldnünzen.

Byzantinische Historiographen, . Byzantinische Schriftsteller.

Byzantinische Kunst (Kunstg.). Zur Zeit der Theilung des römischen Reichs war schon die alte ächte griechische Kunst verfallen. Dennoch gaben noch die Verehrung der Heiligen in den Kirchen und die Bildsäulen, welche die Schmeichelei den Kaisern, Bischöfen, Feldherren und andern Großen errichtete, der b. K. genug Spielraum; nur daß man mehr auf Kostbarkeit des Stoffs, als auf Reinheit und Einfachheit der Form achtete und goldene und silberne, oder mit buntgefärbten, mit prächtigen mit Perlen und Edelsteinen überladenen Gewändern bekleidete Bildsäulen höher schätzte, als die schönste Statue von Marmor oder Bronze. Nach und nach verfiel die Bildhauerkunst in Ost-Rom ganz; sie stellte rohe und barbarische, nach dem Porträt ähnliche, nicht veredelte, sondern erniedrigte Züge u. keine freien Stellungen, sondern einförmige Ruhe dar, und mit dem Vergessen der Handgriffe der Technik ging sie ganz unter. Hierzu, so wie zu dem ganzen Verfall der b. K., trug der Bilderstreit (s. d.) im 8. u. 9. Jahrh. sehr viel bei, durch den die Statuen in den Kirchen zertrümmert und die Gelegenheit, neue zu verfertigen, benommen ward. Nur in Fertigung von Vasen, Altären, heiligen Gefäßen erhielt sich eine schwache Spur der altgriechischen Sculptur. Länger dauerte die Mosaik, da kostbar verzierte Kreuze nicht verboten waren und man von den Verzierungen der Gewänder der Kaiserstatuen her in derselben geübt war. Der durch diese Verzierungen verwöhnte Geschmack gefiel sich auch darin, Begebenheiten durch bunte Steine dargestellt zu sehen, und wirklich stand daher diese Kunst in Byzanz in vorzüglicher Blüthe, wie denn Justinian Scenen aus dem vandalischen Kriege darstellen ließ und man das ganze Dach des Palatiums mit Gold und Steinen, welche die Leidensgeschichte Jesus darstellten, ausschmückte. Noch jetzt befinden sich in der Sophienkirche Bruchstücke der Mosaik jener Zeit. Am längsten dauerte die Malerkunst in Byzanz fort. Das Grundübel des verdorbenen Geschmacks, Pracht der Schönheit vorzuziehen, blieb auch auf sie nicht ohne Einfluß, und sie ahmte in Goldgrund und blendenden Farben mehr die Mosaik nach, als daß sie selbstständig verfuhr; Geschmack und Sinn für das Schöne war ihr fremd, an Feinheit und Eleganz der Zeichnung, richtiges Verhältniß und Übereinstimmung der Figuren war nicht zu denken, und kurze dicke Körper, steife, gewaltsame Bewegungen, übertrieben große Augen, Verkürzung und Zusammendrückung der Obertheile, in die Breite Ziehen der untern Theile des Gesichts, auffallende Röthe mit zu schwarzem Schatten der Fleischtheile, dicht anliegende Haare, hochgewölbte Augenbraunen, unzweckmäßige, höchst faltige oder eng anliegende Bekleidung charakterisiren die byzantinische Malerschule. Dennoch hat sie das Verdienst, daß sie zuerst von der Antike abgehend Musterbilder der christlichen Kunst darstellte, welche bei Darstellung von Christus, den Madonnen und Heiligen später Muster geworden sind. Bei dem Bilderstreite gingen viele griechische Maler, die in ihrem Vaterlande brodlos geworden waren, nach Italien und veranlaßten hier die Stiftung der altitalischen Malerschule. Bei Gelegenheit von Kirchenbauen gingen andere nach Teutschland und waren dort die Ursache des Erblühens der ältesten teutschen (niederrheinischen oder altköllnischen) Schule, welche sich noch weit strenger, als die Italiener, an die byzantinischen Muster hielten u. ihnen besonders in pyramidalischer, regelmäsiger Anordnung, Farbenpracht, Goldgrund u. s. w. nachfolgten. Erst Joh. von Eyk verließ den betretenen Pfad, um einen eignen einzuschlagen. Noch mehr wirkte die byzantinische Baukunst (ihre Charakteristik s. unter Baustyl) auf das Ausland ein. Zu ihr war die griechische und römische Baukunst durch dasselbe Streben nach Pracht und durch die Schwäche, so Großes auszuführen, wie die Alten gebaut hatten, herabgesunken. Auch die christliche Religion hatte auf diese Umbildung bedeutenden Einfluß. Byzanz blieb nach Untergang des weströmischen Reichs das Musterbild aller Baukünstler, die von hier aus ganz Europa durchwanderten, um Kirchen zu bauen. Die Curien, Paläste, Theater, Säulenhallen von Byzanz, bes. aber die Sophienkirche dienten hierbei zu Mustern. In fremden Ländern weckten aber die von byzantinischen Baumeistern aufgeführten Gebäude neue Ideen, u. so erzeugte die b. K. im Süden den arabisch-maurischen, im Norden den teutschen (gothischen) Baustyl. (*Pr.*)

Byzantinischer Baustyl, s. unter Baustyl und Byzantinische Kunst.

Byzantinische Schriftsteller (Byzantinische Historiographen, Byzantiner, a. Lit.) bilden einen Cyclus von Constantin d. Gr. bis zum Ende

Ende des byzantinischen Reichs. Zonaras, Niketas Akominatos Choniates, Nikephoros Gregoras, Laonikos (s. d.), deren Schriften eine fortlaufende, sich ergänzende Geschichte des Reichs enthalten, sind die wichtigsten von ihnen. Von den übrigen, welche mehr einzelne Partien dieser Geschichte beschrieben, verdienen bemerkt zu werden: Procopius, Agathias, Theophylaktos, Nikephoros, Johannes Skylizes, Anna Comnena, Georg. Akropolita, Georg. Pachymeres, Jo. Kantakuzenos, Georg. Kodinos, Constantin Porphyr., Dukas, Anselmus Banburius, Pet. Gillius, Zosimos, Georg. Phrantzes u. s. w. (s. d.). Außer den Ausgaben einzelner Werke derselben, oder ganzer Autoren, z. B. von Höschel, Reinhard, Leich, Reiske, Alter, Reitemeier u. A. besitzen wir eine ziemlich vollständige Ausgabe ihrer sämmtl. Werke in dem Corpus byzantinum, gr. lat. 27 (oder auch als 23 gerechnete) Bände, Fol. Prächtiger und correcter ist die große pariser Ausgabe: Byzantinae hist. scriptores, 1648—1812, gr. Fol. Die Zahl der Bände u. die Anordnung ist sich nicht gleich. Ein Ex. in der dresdner Biblioth. enthält 47 Bde. Vollständige Ex. worunter 38 Schriftsteller befaßt sind, sind sehr selten.

Byzantinische Schule, s. Byzantinische Kunst.

Byzantinisches Reich (Oströmisches Reich, Griechisches Kaiserthum, Gesch.). Durch die Theilung des römischen Reichs nach Theodosius I. entstand das west- und oströmische Kaiserthum, deren jedes seine besondere Geschichte u. fortlaufende Regentenreihe hat. Das oströmische Reich hieß wegen der Residenz seiner Kaiser auch das byzantinische Reich. Die Geschichte desselben umfaßt einen Zeitraum von 1058 Jahren (395—1453) und hat ihre eignen Chronisten (s. Byzantinische Schriftsteller). Sie ist in ihrem Detail vielleicht die ekelhafteste und langweiligste auf unserer Erde seit der Schöpfung. Die Menge ihrer Begebenheiten, die zum größten Theil unangenehm u. widrig sind, leidet keine ausführliche Erzählung; denn sie interessiren weder als Ursache noch als Wirkung, und die handelnden Personen bleiben uns eben so gleichgültig wie ihre Handlungen. — Seitdem Constantin das Christenthum zur Staatsreligion erklärt und seine Hofhaltung nach Byzanz verlegt hatte, also über 1000 Jahre, arbeitete das elende Pfaffenreich zu Constantinopel an seinem Untergang. Gleich Anfangs hatte das b. R. kein Regentenhaus mehr, eben so war durch kein Grundgesetz das Wahlrecht bestimmt; daher stiegen Leute von der niedrigsten Herkunft und Kaisermörder auf den Thron u. fielen eben so leicht wieder herab. Der Aberglaube hatte hier in der Regierung selbst seinen Sitz und ihr einen Marasmus zugezogen, der mit der fanatischen Thätigkeit des gleichzeitigen Khalifats lächerlich contrastirte. Bischöfe präsidirten im Kriegsrathe und entschieden durch Träume und Gesichter, ob das Heer marschiren sollte; für eine Reliquie hoben Generale eine Belagerung auf. Mönche saßen am Staatsruder, und die Kaiser studirten Polemik oder despotisirten durch Glaubensedicte. Gleichwohl erhielt sich das Reich aus Ursachen, die hier schwerer zu ergründen sind, als bei andern Staaten, die Ursachen ihres Falls. Epochen machen in der byzantinischen Geschichte: A. Arcadius (395) bis Justinian (565), = 170 J. Das Reich zeigte sich noch in einigem Glanze und gab, zumal unter der Regierung des Letztern, bei vielem falschen Schimmer auch einen Blick von Stärke, die es aber nicht dem Kaiser, sondern der Personalgröße seiner Generale, Belisar u. Narses, u. der innern Schwäche der abendländischen Feinde zu danken hatte. B. Justin an bis Irene, = 240 J. Longobarden, Avaren, Araber und Bulgaren verwüsteten und zertrümmerten das Reich, dessen Hauptstadt durch das griechische Feuer gegen die arabischen Flotten (seit 672) gerettet ward, wo aber die Bilderstreitigkeiten (s. d.) blutige Auftritte erzeugten (seit 726) und über ein Jahrhundert lang Länder und Völker empörten. C. Irene (802) bis Balduin (1204), = 400 J. Araber, Russen, Petscheneger, Wlachen, Kumaner, seldschukische Türken und Kreuzfahrer ängstigten das Reich von allen Seiten, und ein Heer der letztern, unter Anführung Balduins, Grafen von Flandern, eroberte Constantinopel. D. Balduin bis Constantin XI. (1453), = 250 J. Während sich die abendländischen Christen (Lateiner), der Hauptstadt, so wie größtentheils aller europäischen Länder des griechischen Reichs bemächtigt hatten, herrschten die morgenländischen Kaiser zu Nicäa über die kleinasiatischen Provinzen bis zur Wiedereroberung von Constantinopel (1261), unter fortdauernden innern Unruhen und auswärtigen Kriegen mit den osmanischen Türken, gegen deren Übermacht Constantin XI. endlich sein kleines Reich verlor. Das übrige der Geschichte des b. R.s s. unter den Namen der einzelnen Kaiser. (*Ho.*)

Byzantinisch-römischer Baustyl, s. unter Baustyl und Byzantinische Kunst.

Byzantium (Byzanz), 1) (a. Geogr.), Stadt in Thrakien auf einer Halbinsel am Propontis, wo der Bosporus thracicus ausläuft. B. war schon zu der Griechen Zeit höchst blühend durch Handel und Gewerbe, wozu sie so vortheilhaft gelegen ist;

ist; unter den Römern erhielt sie den Namen Metropolis u. nahm einen Umfang von 40 Stadien ein; unter den oström. Kaisern ward sie die glänzendste u. prächtigste Stadt der Erde, der Sitz des Luxus, aber auch der Gelehrsamkeit, die sich im Mittelalter fast allein in ihren Mauern barg. Zu Justinians Zeiten hatte sie vom goldnen Thore bis zum Meere eine Länge von 14075 und eine Breite von 6140'. Sie war in 7 Hügel abgetheilt, die 14 Quartiere ausmachten; ihre Obrigkeit äffelte ganz der von Rom; sie hatte einen Senat, ihre Bürger waren in Curien und Tribus abgetheilt, an der Spitze des Clerus stand ein Patriarch. Ihre beiden größten Plätze waren das Augustaeum mit dem Milliareum aureum und der Constantinsplatz mit der herrlichen Porphyrsäule. 2 große kaiserliche Paläste erhoben sich, einer am Meere, der andere im Westen der Stadt. Andere Prachtwerke waren die Sophienkirche, das Capitol, der Hippodrom, die Bäder des Xerxes. Vor der Stadt nach Norden stand eine prächtige Vorstadt, dabei das Lustschloß Pentapyrgion; die Stadtmauer Makrontichos war 20' stark. Jetzt heißt sie im Orient Istambul, im Occident Constantinopel. 2) (Gesch.). Sie ward von Byzes (s. d.), einem Häuptlinge der Megarer, (650 v. Chr.) angelegt und von dem Sparter Pausanias nach der Niederlage des Xerxes vergrößert. Sie mußte mit den Thrakiern, Galliern und Bithyniern öftere Kriege führen und war im peloponnesischen Kriege der Zankapfel der streitenden Parteien. Im makedonischen Kriege trat sie mit den Römern in ein Bündniß und hielt es auch im syrischen Kriege gegen König Antiochos mit ihnen. Der Kaiser Severus zerstörte sie aber. Constantin stellte sie wieder her, baute sie nach dem Muster Alt-Roms und weihte sie zum Sitz des römischen Kaiserthums ein (331 n. Chr.). Nach ihm ward sie Constantinopel benannt. Nach der Theilung des römischen Reichs (395) war sie die Residenz der griechischen (oström.) Kaiser, bis zur Einnahme durch die osmanischen Türken (1453). Vgl. Byzantinisches Reich. (*Ho. et Hl.*)

Byzāntius (Num.), s. Byzantiner 3).

Byzanz (Geogr.), s. Constantinopel u. Byzantium.

Byze (Myth.), eine von d. Erasinos Töchtern, bei dem Britomartis zu Argos einkehrte.

Byzes, 1) König der Bebryker, vom troischen Ilos überwunden. 2) König von Megara, als Erbauer von Byzanz genannt. 3) (Kstlrgsch.), Bildhauer von Naxos um 750 v. Chr., der die Kunst, Marmor zu hauen und zu schneiden, erfunden haben soll.

Bỹzia, 1) (a. Geogr.), s. Bizya. 2) (n. Geogr.), s. Wisa.

Bzünce, Bzenec (Geogr.), s. Bisenz.

Bzowski (lat. Bzovius, Abraham), geb. 1567 zu Proiczovice in Polen, Prior der Dominicaner zu Krakau; st. 1637 in Rom; ist hauptsächlich bekannt durch die Fortsetzung der Annalen von Cäsar Baronius (s. d. 2), wovon 9 Bände (13r—21r) zu Köln von 1616—1630 u. zu Rom 1672 erschienen. Außerdem gab er eine Historia ecclesiastica als Auszug aus Baronii annal. in 3 Thln., Fol., Köln 1651, de rebus gestis summar. pontificum, Köln 1619 und 20 heraus, auch Nomenclator auctorum professione medicorum, Rom 1612, 1621, 12., u. Köln 1623, Fol., u. m.

Bzura (Geogr.), Fluß im Königreiche Polen; entspringt bei Zgierc in der Wojwodschaft Masovien, nimmt die Rawka u. andere Flüsse auf und fällt in die Weichsel (linkes Ufer) bei Kamionka Wyszogrod.

C.

Die Schreibart mit dem C, K und Z haben wir am passendsten für unser Werk nach folgenden Grundsätzen anzuordnen gemeint:

1) Mit dem K sind geschrieben: a) teutsche oder ins Teutsche durch langjährigen Gebrauch völlig eingebürgerte Wörter, z. B. Kaffee, Kammer, Kanzlei; b) griechische und aus dem Griechischen stammende Wörter und Eigennamen, letztere selbst dann, wenn sie unter einer andern Beugung bekannt sind, so: Kyros, Kimon, Kyklopen, statt: Cyrus, Cimon, Cyclopen; c) hebräische, syrische, türkische, arabische, indische und überhaupt orientalische Wörter, z. B. Kaleb, Kahahissar, statt: Caleb, Cahahissar.

2) Als Ausnahmen hiervon werden mit dem C geschrieben; a) naturhistorische Benennungen, welche zwar aus dem Griechischen stammen, aber in Systemen und naturhistorischen Schriften ohne Ausnahme mit dem C geschrieben werden, so: Calophyllum, Cytisus, statt: Kytisos, Kalophyllum; b) me-

mediciniſche, chemiſche und andere Artikel, welche mit einer lateiniſchen Endſylbe geſchrieben und nur mit dieſer gewöhnlich ſind.

3) Mit dem C werden geſchrieben: alle lateiniſche, italieniſche, engliſche, ſpaniſche und portugieſiſche Wörter, und ſolche die aus dieſen Sprachen ſtammen, ohne noch im Teutſchen eingebürgert zu ſein. Bei letzteren iſt die Schwierigkeit, ob ſie mit dem C oder K zu ſchreiben ſind, am auffallendſten und Inconſequenzen unvermeidlich. Wir haben uns meiſt hier nach dem Sprachgebrauch gerichtet, und ſchreiben daher Cabinet, Cacao, während vielleicht Kammer, Kaffee, Kanon mit demſelben Recht mit dem C geſchrieben würden.

4) Geographiſche Namen werden nach der Sprache, aus der ſie ſtammen, geſchrieben, alſo: a) teutſche, däniſche, ſchwediſche und holländiſche Städte, Flüſſe u. ſ. w. durchgängig, ſelbſt wenn ſie im Lateiniſchen ihren Urſprung haben, mit dem K, ſo: Köln, Koblenz, Köslin, Kopenhagen, Kalmar, Klundert; b) griechiſche Ortsnamen alter und neuer Zeit ebenfalls mit dem K, ſo: Kyrene, ſtatt: Cyrene, Kallaon, Koron u. ſ. w.; c) römiſche, engliſche, franzöſiſche, italieniſche, ſpaniſche u. ſ. w. geographiſche Namen hingegen mit dem C, ſo: Confluenza, Caen, Cattaro; d) indiſche, chineſiſche, amerikaniſche und andere fernliegende Orte haben wir nicht nach der urſprünglichen Beugung der Landesſprache (welche auch größtentheils unbekannt ſein dürfte), ſondern nach den engliſchen, ſpaniſchen u. ſ. w. Formen, aus denen ſie ins Teutſche übergegangen ſind aufgenommen, ſo: Calcutta, Cacao u. ſ. w.

5) Namen von Perſonen ſind ebenfalls ſo geſchrieben, wie ſich dieſelben ſelbſt ſchreiben oder geſchrieben haben.

6) Aus ſlaviſchen Sprachen ſtammende Wörter ſind nach Umſtänden mit dem C oder K geſchrieben, je nachdem ſie in der Sprache, aus der ſie ſtammen, dieſen oder jenen Buchſtaben führen.

7) Nur ſelten und nur dann, wenn das Wort völlig im Teutſchen eingebürgert iſt, haben wir das C mit dem Z vertauſcht, ſo: Zirkel, Zither u. ſ. w.

8) Es verſteht ſich von ſelbſt, daß bei dem Ch keine Veränderung in Kh vorgeht, ſondern daſſelbe ſtets beibehalten worden iſt. Nur in einzelnen ſeltnen Fällen iſt bei orientaliſchen Worten Kh geſetzt, jedoch hier ſtets eine Verweiſung zugefügt worden.

9) Zur Erſparung des Raums haben wir die ungeheuere Menge Verweiſungen von C auf K und von K auf C weggelaſſen, und bitten den geneigten Leſer, welcher etwas in C nicht finden ſollte, es in K zu ſuchen und umgekehrt, wenn er ein Wort in K vermiſſen ſollte, es in C nachzuſchlagen.

10) Nur bei Wörtern, die in ihrer urſprünglichen griechiſchen Form anders ausgeſprochen werden, als in der gewöhnlichen lateiniſchen, oder wo man nicht leicht an die andere Schreibart denkt, haben wir eine Rückweiſung gegeben (ſo Cyrene, ſ. Kyrene, Cyros, ſ. Kyros), und eben ſo bei wiſſenſchaftlichen, lateiniſch flectirten Ausdrücken auf die griechiſche Schreibart verwieſen, ſo: Cachexia, ſ. Kachexie.

11) Bei Perſonal- und geographiſchen Namen iſt dagegen die Veränderung der Endung us in os, des ai in ae, ei in i vernachläſſigt, und in ſolchen Fällen nicht eine eigne Verweiſung gemacht worden.

Man vergleiche übrigens noch die Vorbemerkung zu K.

C, 1) als Buchſtabe. Der an die Stelle des griechiſchen Kappa und zum Theil des Gamma getretene, den Griechen fremde 3. Buchſtabe, Gaumen- und ſtummer Conſonant des lateiniſchen Alphabets und dadurch auch aller lebenden europäiſchen Sprachen. Sein Laut iſt kein beſtimmter, ſondern geht nach Verſchiedenheit der Sprachen oder der Zuſammenſetzung mit Vocalen und andern Conſonanten von K bis Z alle Nü-

dänen durch; er gehört daher nicht der Naturſprache an, ſondern iſt ein blos conventionelles Sprachelement. Die Lateiner ſprachen ihn wie K aus, aber die fremden, Italien überſchwemmenden Völker ziſchend, welche Ausſprache ſpäter beibehalten ward, obwohl jede Nation nach ihrer Organiſation dieſelbe modificirte (vgl. Ausſprache). Einige haben das C als unteutſch ganz aus unſerm Alphabet verbannt und nur das K gebraucht wiſſen wollen; mit Unrecht, denn die ſüdlichen und weſtlichen Deutſchen Völkerſchaften kannten in den ältern Zeiten kein K, ſondern blos das C ſchrieben z. B. Cinne, das Kinn, cosan, kieſen); die öſtlichen und nördlichen hingegen, zu denen die Römer nicht kamen, u. die, beſ. die Normänner, mehr mit den Griechen verkehrten, wandten K weit häufiger als C an. Schwankend verfahren die Teutſchen bei vielen Wörtern im Gebrauche des C und K, indem Einige z. B. Carl, Clavier; Andere Karl, Klavier ꝛc. ſchreiben. (Über unſere Grundſätze ſ. die Bemerkung oben.) Die Art der Ausſprache des C richtet ſich in den meiſten lebenden Sprachen nach dem folgenden Vocal; die Teutſchen ſprechen es vor a, o, u, au und vor Conſonanten ſtärker und etwas hart wie k), vor ä, e, ö, i und y leiſer und mit etwas Ziſchen (wie z oder tſ) aus. In den älteſten Zeiten der Römer ward C bald wie ein griechiſches Gamma (Γ) geſchrieben, vertrat auch, ehe die Römer das G kannten, alſo bis nach dem erſten punicſchen Kriege, die Stelle dieſes Buchſtabens, bald wie ein lateiniſches L; ſpäter mit 2 Ecken (Ꞇ), noch ſpäter mannigfach gerundet; 2) als Zahlzeichen: C (centum), ſo v. w. 100, CC 200 u. ſ. f. Ↄ (woraus D entſtand) 500, CIↃ (woraus M entſtand) 1000, IↃↃ 5000, CCIↃↃ 10,000, IↃↃↃ 50,000, CCCIↃↃↃ 100,000, ↀ 500,000, CCCCIↃↃↃ 1,000,000. Die Hälfte von 100 (50) ward durch die untere Hälfte des C (nach der alten Geſtalt ↁ) bezeichnet (Ꞇ), woraus ſpäter ein L ward; 3) als Abkürzung: a) in römiſchen Criminalgerichten C (condemno, ich verdamme), von den ſtimmenden Richtern auf ſin Täfelchen geſchrieben (daher von Cicero litera tristis genannt; vgl. A.); b) in römiſchen Inſchriften u. Handſchriften und auf Münzen: Caecilius, Caesar, Cajus (dagegen umgekehrt [Ↄ] Caja u. auch das Gewicht Sicilicus), Calagurris, Cassius, Capitolina, Caput (Capitel, als Bezeichnung des Anfangs eines neuen Abſchnitts in einer Schrift; daher die Uncial [Anfangs-] Buchſtaben auch literae capitales heißen), Castra, Censor, Centuria, Carthago, Sicilia, Sinope (doch in dieſen beiden Wörtern eigentlich nicht C, ſondern das ſpäter aufgekommene Zeichen für den griechiſchen Buchſtaben Sigma [Σ]) Circensis, Civis, Civitas, Clarissimus, Claudius, Clypeus, Collegium, Cohors, Colonia, Comitia, Comitialis (dies), Concordia, Conscriptus, Conjux, Conservator, Consul, Corona, Curavit, Candidatus; c) auf dem Revers neuerer Münzen: aa) auf franzöſiſchen: die (ehemalige, jetzt dafür Caen) Münzſtadt St. Loo, bb) auf öſtreichiſchen: Prag, cc) auch preußiſchen Cleve; d) in Handelsbüchern und Ähnlichen: Capital, Courant, Conto; e) beim Huthandel: Caſtorhut; f) (Juwelier), ſo v. w. Kryſtall; g) (Med.), auf Recepten: calx (Kalk); vgl. CC; i) (Math.), ſo v. w. Beſtändige Größe; 3) (Muſ.), a) in der modernen Muſik der erſte (tiefſte) Ton der 4 Octaven, aus welchen das jetzt gewöhnliche Tonſyſtem beſteht. In der Solmiſation wird er mit c sol ut, c sol fa ut oder ut bezeichnet. Man beginnt mit ihm jetzt die Reihe der ſogenannten urſprünglichen (ganzen) Töne (c, d, e, f, g, a, h), und berechnet die mathematiſche Größe der Töne oder das Verhältniß der Intervallen nach ihm; vgl. C dur, C moll, Cis; b) C iſt Zeichen des Vierviertelttakts, und mit einem Striche der Länge, mit dreien der Breite nach durchſtrichen, des Allabreve-takts; c) ſ. C-ſchlüſſel. (*Sch.*)

C (Zool.), der Name einiger Schmetterlinge. 1) das weiße (ſilberne, papilio nymphalis phaleratus C album *Linn.*, vanessa C alb. *Latr.*), Art aus der Tagfaltergattung Eckflügelfalter; hat rothe, ſchwarzgefleckte, unten braune, gelb und grüne Flügel mit einem weißen C; Raupe auf Neſſeln, Johannis- und Stachelbeerſträuchern, Haſeln u. A.; roth, hinten weiß, an den Seiten braun; 2) das ſchwarze (phalaena noctua C nigrum *L.*), mit braungrauen Flügeln, einem ſehr ſchwarzen, außen weißen Fleck und weißer Linie an der Spitze. (*Wr.*)

Caa (Bot.), in der Landesſprache von Braſilien und den benachbarten ſüdamerikaniſchen Landen ſo v. w. Baum oder auch ſonſt eine ausgezeichnete Pflanze, daher Piſo und ſpätere Botaniker mehrere daſige Bäume und Pflanzen mit Namen bezeichnen, welche mit dieſer Sylbe anfangen, wie: Caa-Apie, Caa-Ataya, Caa-Chiria u. ſ. w., die größtentheils nach neuerer Unterſuchung, nach Gattung und Art ſyſtematiſch beſtimmt und anders benennt werden. (*Pi.*)

Caafgora (Zool.), ſo v. w. Pecari (ſ. d.).

Caate (Caatjes, Waarenk.), feine weiße, baumwollene, oſtindiſche Gewebe, die durch die Holländer in den Handel kommen. Sorten: feine Ponnicail, feine Man-

Mannapaar und ordinäre Mannapaar.

Cabāco (Geogr.), Insel an den Küsten der mexikanischen Provinz Guatimala (Mittel-Amerika); hat ansehnliche Perlenfischerei.

Cabāus, s. Cabeus.

Cabāiles (Cabeili, Geogr.), so v. w. Kabylen.

Cabal, s. Cabale.

Cabalcāta (-da, Cavalcata, neu lat. von caballus, Pferd), Roßdienst, Verbindlichkeit der Vasallen, dem Lehnsherrn Heeresfolge zu Pferde zu leisten; vgl. Caballaria.

Cabāle, 1) eine geheime Verbindung mehrerer Personen zu einer unerlaubten und durch hinterlistige Handlungen zum Nachtheil eines Andern zu erreichenden Absicht; kommt nach Hume, von den Anfangsbuchstaben der Glieder des berüchtigten englischen Ministeriums im J. 1670, Clifford, Ashley, Buckingham, Arlington und Lauderdale, welches unter dem Namen Cabal bekannt ist; nach Andern von κόβαλος, Lustigmacher, Wortverdreher; oder von dem indischen Kapila, dem Erfinder der Zahlenphilosophie, wovon die hebräische Kabbala (s. d.); 2) die geheimen arglistigen Handlungen zu einem unerlaubten Zweck verbundener Menschen, Ränke, Umtriebe, schlechte Kunstgriffe überhaupt; vgl. Intrigue; daher Cabalīren, Ränke schmieden, geheime Verbindungen anzetteln.

Cabalīst, 1) (Cabalenmacher), der geheime Ränke und Umtriebe anstiftet; 2) (Hdlgsw.), derjenige, der an einer Handlung stillen Antheil nimmt.

Caballāria (Cavalleria, neu lat.), in Frankreich und in Aragonien, 1) eine Besitzung, auf der die Cabalcata (s. d.) liegt; 2) der Sold eines gemeinen Reiters oder die in Grundstücken ꝛc. bestehende Vergütung eines Ritters; daher wahrscheinlich Caballarius (s. d.).

Caballārium feudum (lat. Rechtsw.), s. Klepperlehn.

Caballārius (neu lat.), ein Reuter, Vasall, Adeliger. Vgl. Caballaria.

Caballēria (cab. *Ruiz. et Pav.*), Pflanzengattung aus der nat. Familie der Sapoter, zur 5. Kl. 1. Ordn. des Linn. System gehörig, doch von Chrysophyllum (s. d.) kaum verschieden; ihre mehrern Arten sämmtlich peruanische Pflanzen.

Caballēros (Cavalleros, span. Waarenk.), eine Gattung spanischer Wolle.

Caballētto (Numism.), s. Caboletto.

Cabālli mons (Caballinus mons, röm. Topogr.), so v. w. Quirinalische Hügel, s. Mons.

Caballīnum, s. Cabillonum.

Caballīnus (a. Geich.), Beiname des Constantin Kopronymos (s. d.) wahrscheinlich blos lateinische Übertragung des Beinamens.

Caballīnus fons (lat.), so v. w. Hippokrene (s. d.).

Caballīo (a. Geogr.), s. Cabellio.

Caballodūnum (a. Geogr.), s. Cabillonum.

Cabalūnga (Geogr.), Hauptstadt auf der philippinischen Insel Samar in Asien.

Cabāne (fr.), 1) Hütte, bes. Bauernhütte; 2) Vogelbauer, Vogelhecke; 3) so v. w. Koje; 4) kleines bedecktes Fahrzeug mit niedrigem Verdeck, von Bretern zusammengesetzt, welches auf der Loire Strom abwärts bis Nantes gebraucht und dann verkauft wird.

Cābanis, 1) (Jean Baptiste), geb. zu Issodun bei Brives in Nieder-Limousin 1723; ward wegen seiner Einsichten in der Ökonomie vom Minister Turgot zu Rathe gezogen; st. zu Brives 1786, Essais sur les principes de la greffe, Bordeaux 1764, mit Noten 1781, neueste Ausgabe Paris 1803, hinterlassend. Er verbreitete in seinem Vaterlande den Anbau der Kartoffeln und verbesserte die Schafzucht durch spanische Schafe. 2) (Peter Johann Georg), geb. 1757 zu Conac; früher der Dichtkunst zugeneigt übernahm er eine franz. Übersetzung der Ilias, bildete sich aber später bes. zum Arzte, lebte eine Zeit lang in Auteuil, ward dann nach und nach Professor der Gesundheitslehre, Mitglied des Nationalinstituts, Professor der Klinik an der medicinischen Schule zu Paris, trat als Volksrepräsentant in den Rath der 500 und als Mitglied in den Erhaltungssenat; st. 1808; hinterließ: Mélanges de littérature allemande, Paris 1787; les degrés de certitude de la médecine, ebend. 1802, übers. Göttingen 1794; Coup-d'oeil sur les révolutions et la réforme de la médecine, Paris 1804, bes. aber Traité de physique et du moral de l'homme, 2 Bde., ebend. 1802 auch 1803, übers. von Fr. v. Jacob, Halle 1804. (*Ch.*)

Cabans (fr., Waarenk.), 1) wollene Regenröcke, die aus Salonichi kommen und in Asien häufigen Absatz finden. Es gibt deren langhaarige und geschorene; 2) zu Marseille Caputröcke für die Schiffsleute. Ein Theil derselben, Zagora gen., ist von schwarzer Wolle und ohne Capuze. Die halben Cabans sind ohne Ärmel.

Cābaret (fr.), 1) Wirthshaus, Schenke; 2) Thee- und Kaffeebret. Cabaretiēr, Schenkwirth.

Cabārita (Geogr.), ein kleiner Fluß auf der Südküste der Insel Jamaica, vor dessen Mündung ein gleiches Eiland gelegen ist.

Cabārras (Geogr.), Grafschaft im nord-

ordamerikanischen Staate Nord-Carolina, 248 Ew.; Hauptstadt Concord.

Cabārre (Schiffsw.), s. Klinker und ichter.

Cabārrus (François, Graf von), geb. i Bayonne 1752; widmete sich Anfangs im Handel, heirathete später zu Saragossa nd legte zu Caravanchel eine Seidenfabrik n. Während des amerikanischen Krieges ard auf seinen Rath ein Papiergeld in mlauf gesetzt, welches dem baaren Gelde leich stand. Darauf errichtete er 1782 die San Carlosbank, deren Director er später ar, und 1785 die Handelscompagnie der hilippinen. Nach dem Tode Karls III. el er in Ungnade, ward 1790 verhaftet, erhielt nach 2 Jahren seine Freiheit ieder und den Grafentitel. Im J. 1798 ing er als Minister zum Friedenscongreß ach Rastadt, erhielt nach seiner Rückkehr roßen Einfluß auf Spaniens Angelegenheiten, fiel aber später wieder in Ungnade nd st. 1810 als Finanzminister v. Joseph Buonaparte. Er hinterließ eine Lobrede uf Karl III. u. m. a. Schriften. (*Li.*)

Cabar Susis (a. Geogr.), Stadt in Byzacene in Africa propria; angeblich . Susa

Cabas, 1) (Cabat, Hdlgew.), ein aus Schilf oder Palmblättern geflochtener Korb, n welchem aus der Provence die trockenen Feigen kommen. 2) (Geogr.), s. Sangarier.

Cabāsilas, 1) (Nil), gelehrter Bischof zu Thessalonich im 14. Jahrh.; schr. gegen die lateinische Kirche; de causa dissidii ecclesiarum latinarum et graecarum; de primatu papae, beide gr., zuerst zu London gedruckt, dann zu Basel 1544 und mehrm., zuletzt mit lat. Übersetzung, Leyden 1595, und noch öfterer die lat. Übersetzung. 2) (Nicolas), Bischof zu Thessalonich 1350, dessen Sohn; schrieb auch gegen die lateinische Kirche; die beste seiner Schriften ist: Erklärung der griechischen Liturgie, griech., Paris 1524, in lateinischer Sprache, Venedig 1548 und mehrm.; auch galt er für einen der besten Mathematiker seiner Zeit, und schrieb einen Commentar über den Almagest des Ptolemäos, der lat. Basel 1538 gedruckt wurde. (*Li.*)

Cabassōle (Philipp de), aus Cavaillon in der Provence gebürtig; Archidiakonus, Propst, endlich Bischof in seiner Vaterstadt. Urban V. machte ihn zum Cardinal und zum Bischof von Sabina, mit dem Titel eines Patriarchen von Jerusalem. Gregorius IX. vertrauete ihm während seines Aufenthalts in Avignon die Verwaltung der päpstlichen Länder in Italien an. Er st. zu Perugia 1372. Petrarca, einer seiner Freunde, hat mehrere Briefe an ihn gerichtet; schrieb: Homilien und de nugis curialium. (*Li.*)

Cabassūai (Cabassōni, ital., Waarenk.), Fische die an der genuesischen Küste gefangen und weit verschickt werden.

Cabat, s. Cabas

Cabbāgetree-bark (engl.), Cabbagii cortex (lat., Pharm.), Rinde von geoffraea inermis, s. unt. Geoffräa.

Cabelgēnses (Cabillaux), so v. w. Asellati (s. d.).

Cābeliau, 1) (Abraham), holländ. Kaufmann; wandte sich im Anfang des 17. Jahrh. nach der neuerbauten Stadt Gothenburg und gründete den blühenden Handel dieser Stadt. Unter Gustav Adolf hatte er die Aufsicht über die Fischerei und unterhielt auf eigne Kosten Truppen und eine Flotte, als Christian IV. Schweden bedrohete. 2) (Margarethe), Tochter des Vor., Geliebte Gustav Adolfs, der mit ihr einen Sohn zeugte, der unter dem Namen des Grafen von Wasaburg bekannt ist.

Cabell (Geogr.), Grafschaft im nordamerikanischen Staate Virginia, 4789 Ew.; Hauptort Guyardot.

Cabēllio (Cabello, Caballo, a. Geogr.), Stadt in Gallia narbonensis, im Lande der Cavarer; hatte eine römische Kolonie u. einen Triumphbogen des Pompejus, wovon noch Überreste vorhanden sind; j. Cavaillon.

Cabēllo (Puerto Cabello, Geogr.), Stadt im Dep. Venezuela des Staats Columbia auf einem Küsteneilande, das durch eine Brücke mit dem Festlande zusammenhängt, woselbst sich eine gutgebauete Vorstadt ausbreitet. Beide sind befestigt, zählen 7500 Ew. und besitzen in den Bai einen der besten Häfen des Staats, welcher vor allen Winden gesichert ist u. selbst Kriegsschiffe aufnehmen kann; der Hafen für Caraccas, verkehrt nicht allein mit West-Indien und Nord-Amerika, sondern auch mit Europa; 1801 führten 100 Fahrzeuge für 1,909,290 Guld. Waaren aus. Indeß ist die Luft für Europäer höchst ungesund, und Erdbeben nicht ungewöhnlich. (*Hl.*)

Cabēllum (lat.), erwähnt Augustin (de musica III, 1) als ein musikalisches Instrument, das mit den Füßen getreten ward.

Cābelo (Zool.), s. unt. Brillenschlange.

Cabēnde (Cabinde, Gabinde, Geogr.), Hafen in Congo (Afrika); wird wegen Sklaven, Elfenbein, Wachs und Honig besucht.

Cabērea (Zool.), nach Lamouroux Gattung aus der Familie der Korallinen; hat gegliederten, ästigen, etwas walzenförmigen Stamm, der auf der einen Seite Furchen, auf der andern Zellen hat. Art: gabelige (cab. dichotoma).

Caberres (Caveris, Geogr.), freier Indianerstamm in Süd-Amerika am Orinoco.

Cabes (Geogr.), Stadt am Mittelmeere im südlichen Theile von Tunis; hat gegen 30,000 Ew. Die benachbarte Meeresgegend heißt Golf von Cabes.

Cabēsa (span., Waarenk.), eine Art spanischer Wolle aus Estremadura.

Cabēssa (Cabeza, Waarenk.), eine feine Sorte bengalischer Seide, von welcher es Cabessa de Mooré u. ordinäre Sorten gibt. Sie ist 15 bis 20 Procent besser als die Bariga, wird aber häufig mit selbiger vermischt.

Cabessēra de Bacola (Geogr.), s. Bacolor.

Cābestan (fr., Maschinw.), eine mit einer leichten Hütte überbauete Erdwinde; woran an Flüssen und am Meere Schiffe anlangen.

Cābestan (Cabestaing, Wilhelm von), Troubadour des 13. Jahrh., aus der Grafschaft Roussillon oder der Provence gebürtig; trat in die Dienste des Grafen Raimund, der ihn zum Stallmeister seiner Gemahlin, Margarethe, ernannte. Ihre Reize begeisterten ihn zu zärtlichen Gedichten; hierüber aufgebracht ließ ihn ihr Gemahl ermorden, ihm das Herz ausreißen u. gab es seiner Gemahlin zu essen. Margarethe rief, als sie es erfuhr, aus: „weil ich so edles Fleisch gegessen, begehre ich nun kein anderes mehr." Raimund von Wuth übermannt, zog den Degen; Margarethe floh und stürzte sich vom Balkon. Man hat von Cabestan noch 7 Gedichte.

Cabestērre (Ggr.), 1) Stadt u. Kirchspiel auf der franz. Insel Guadaloupe, auf der O.-Küste, 1788 mit 4483 Ew., wovon 4147 Sklaven; 2) so v. w. hohes Land, auf einigen westindischen Inseln die den NW.-Stürmen ausgesetzte, meist durch hohe Küste geschützte Seite; im Gegensatz von Basseterre.

Cabēus (Nikol.), Jesuit, geb. 1585 zu Ferrara; war eine Zeit lang Professor der theologischen Moral u. der Mathematik zu Parma; st. zu Genua, wohin er als Lehrer der Mathematik geschickt worden war, 1650; hinterließ Philosophia experimentalis. 4 Theile, Rom 1646, Fol.; Philosophia magnetica, Ferrara, m. K. (auch Köln), 1629, Fol.

Cabēza, s. Cabessa.

Cabēza de Vaca (Alvar Nuñez), Statthalter von Paraguay; unternahm 1539 auf königlichen Befehl eine Entdeckungsreise längs des Platastroms, unterwarf sich 1541 die Länder der Guaranis, und gab ihnen nach seinem Vater und Großvater den Namen der Provinz Vera. Seine Bedrückungen erregten jedoch einen Aufstand unter den Einwohnern der Stadt Assomption, er ward nach Spanien geschickt und nach gemachtem Prozeß nach Afrika verbannt. Er hinterließ Naufragios de Alvar Nuñez Cabeza de Vaca, begleitet von einer Schrift seines Secretärs: Commentarios de Alvar Nunez Adelantando y gobernador de la provincia del Rio de la Plata, Valladolid 1555, 4.

Cabezalēro (Joh. Martin), geb. zu Almaden im Königreich Cordova; st. zu Madrid 1773; malte mehrere Gemälde aus der heiligen Geschichte.

Cabēzas (las, Geogr.), Inseln im Kanal von Bahama (Nord-Amerika).

Cabēzo (Geogr.), 1) (C. de Buey), Villa in der Provinz Estremadura (Spanien); hat 5300 Ew. u. starke Tuchweberei. 2) (de Maria), Bergspitze von 5882 (6861) Fuß auf der Sierra de Alcaraz in Spanien.

Cabgiak, s. Kiptschak.

Cabi (Gago, Geogr.), 1) Reich in Mittel-Afrika, abhängig vom Sultan zu Bornu; 2) Hauptstadt am Niger.

Cabiāi (Zool.), so v. w. Capybara.

Cabidārius, s. Cavator.

Cābidos, s. Covado.

Cabillaux, s. Cabelgenses.

Cabillēts (fr., Raketenm.), 2 kurze Lineale, das eine von Eisen, das andere von Holz, welche man über einander in die Rakette steckt, um die Schenkel derselben auszubreiten.

Cabillōnum (Caballinum, Caballodunum, Cabillio, Cabyllinum, a. Geogr.), Stadt in Gallia lugdunensis, im Lande der Äduer. Sie lag am Arar, der bis hieher Schiffe trug, war daher der Sitz eines röm. Marinepräfects, da die Kaiser auf dem Arar eine Flotille unterhielten, u. hatte viel ausgebreitete Handlung; das heutige Chalons sur Saone; noch sieht man daselbst röm. Alterthümer, z. B. Ruinen eines Amphitheaters.

Cabillōts (fr., Schiffsw.), 1) kleine Hölzer oder Knebel, welche an verschiedene Seile gebunden werden, um sie damit an einem bestimmten Orte zu befestigen; 2) die an den Eselshäuptern befindlichen hölzernen Nägel, welche mittelst eines Seils die Toppenants der Marsrahe halten.

Cabinde (Geogr.), s. Cabende.

Cabinēt (fr.), 1) (Bauk.), gewöhnlich ein nicht über 140 bis 150 Quadratfuß enthaltendes Behältniß neben einem größeren Zimmer oder Saal, theils um durch dasselbe unbemerkt zu den Corridors, oder auch vermittelst einer kleinen Treppe (escalier dérobé) in ein anderes Geschoß zu gelangen, theils neben einem Gesellschaftszimmer als Buffet oder Spielgemach. Oft wird ein Cabinet angebracht zur Toilette, Garderobe, als Bade-, Lese-, Schlafcabinet u. s. w. 2) bei Palästen statt Wohnzimmer, zum Unterschied von Audienz- und Vorzimmer, jenes ist alsdann oft zugleich Schlafzimmer; 3) Versammlungsort der höhern Staatsbeamten; 4) daher das Collegium, welches aus

us den vornehmsten und vertrautesten Ministern eines Landesfürsten besteht, in so fern asselbe auswärtige Angelegenheiten oder zu assende Beschlüsse, zu undeutliche Gesetze u. . w. in Berathung zieht; 5) der Landesürst als Behörde selbst (vgl. Cabinetsbefehl, C.-ordre, C.-justiz u. s. w. 6) ein Zimmer u einer Sammlung von Kostbarkeiten und Seltenheiten, z. B. Münz- oder Kunstcainet; 7) eine solche Sammlung selbst, z. B. ein Naturaliencabinet; 8) als Buchtiel deutet auf eine Auswahl von darin befaßen Gegenständen hin. Zu den kostbarsten Werken dieser Art gehört: Cabinet du Roi, gr. Fol., Paris, 28 Bände; nthält Kupfer, welche auf Befehl Ludwigs XIV. verfertigt und Anfangs von 677 an einzeln in verschiedenen Formaten nit gedruckten Erläuterungen ausgegeben, achmals gesammelt wurden; erst 1727 wurn sie in ein ganzes Werk vereinigt; man og alle Kupfer auf größeres Papier ab u. ruckte neue Erläuterungen und Verzeichisse; 1745 ward das Verzeichniß in klein Fol. mit einigen Veränderungen neu gedruckt. Die früheren Sammlungen werden egen der ersten Abdrücke der Kupfer, die pätern wegen der Vollständigkeit geschätzt. Cabinet satyrique ou Recueil de poésies gaillardes de ce tems, composées par Sigogne, Regnier, Motin etc., Paris 1618, 12., enthält anstößige, doch zum Theil witzige Poesien, die in der pätern verm. Ausgabe, 1620, 1632, fehlen. Besucht ist die Ausgabe in 2 Bdn. v. 1666. Cabinet des fées ou Collection choisie des contes des fées et autres contes merveilleux, 41 Bde. mit K., neueste Ausg., Amsterdam 1785—89, enthält eine vollständige Sammlung arabischer Mährchen. Antiquarian and typographical Cabinet, containing a series of elegant views of the most interesting objects of curiosity in Great-Britain; erschien in 10 Bänden, London 1807—10, 12., mit 500 schönen Kupf. Teutsche Sammlungen dieser Art sind gewöhnlich mit Worten bezeichnet, die die Gegenstände der Sammlung näher bezeichnen, so: Büchercabinet, 62 Thle., Köln 1711—22; Staatscabinet von J. Müller, Jena 1714—1717; eröffnetes Cabinet großer Herren, 25 Thle., Leipzig 1733—35; neueröffnetes Hof- u. Staatscabinet, 12 Thle., Leipzig 1740—43, oder mit Zusammensetzungen, wie: Thalercabinet, Groschencabinet u. a. 9) C. de treillage (Gartenk.), von Lattenwerk gefertigte Lusthäuser.

Cabinets-befehl, 1) so v. w. Cabinetsordre; 2) Befehl, welchen die englische Regierung in auswärtigen dringenden Angelegenheiten erläßt, ohne das Parlament vorher zu befragen. C.-courier (v. fr.), 1) Eilbote, der von einem Cabinet (s. d. 4 u. 5) abgeschickt ist; 2) auch wohl Titel für Personen, die zu Courieren gebraucht werden. C.-güter, so v. w. Chatoullengüter (s. d.).

Cabinets-justiz (Rechtswissenschaft), ist die Abhängigkeit der Gerichte vom Regenten, in so fern ihre Rechtspflege in Frage kommt; d. h. Befehle des Regenten, durch welche entweder processualische Handlungen oder richterliche Entscheidungen eines einzelnen bestimmten Rechtsstreites nach andern Regeln geboten werden, als nach denen, die in den allgemeinen Gesetzen schon enthalten sind. Die Ungültigkeit solcher Befehle ist nicht allein schon im röm. und kanonischen Rechte, sondern auch in Teutschland von jeher anerkannt und ausgesprochen. Der Grund jener Ungültigkeit liegt theils in dem jure quaesito der Parteien, Rechtsgleichheit vor Gericht zu genießen, theils in der Besorgniß einer parteiischen Cabinets-Justizadministration. (*Ha.*)

Cabinets-käfer (byrrhus museorum *Fabr.*, dermestes m. *L.*, anthrenus m., Zool.), klein, rundlich, braun, graustreifig; die sechsfüßige braune, stark behaarte Larve findet sich häufig als furchtbarer Feind in Naturaliensammlungen und soll mehrere Jahre zur Verwandlung brauchen.

Cabinets-maler, 1) besonders geschickter Maler, welcher Cabinetsstücke (s. d.) liefert; 2) auch wohl gleichbedeutend mit Hofmaler. C.-minister, ein Minister, der zu den geheimen innern Berathungen zugezogen wird, dem Provinzial- u. Conferenzminister meist entgegengesetzt.

Cabinets-ordre (Staatsw.), ein Befehl, den der Regent unmittelbar aus dem Cabinet, entweder an die von ihm angeordneten Behörden, oder an einzelne Klassen, oder an sämmtliche Unterthanen ergehen läßt. Diese Cabinetsordres sind, wie auch die Benennung zeigt, französischen Ursprungs, und mehr für eine militärische als eine Civilregierung geeignet. Friedrich der Große hat sie nach Teutschland verpflanzt, und seitdem bestehen sie einzig und allein in dem Königreiche Preußen. Zur Zeit des Rheinbundes folgten einige Souveraine dritten Ranges, jedoch auch nur kurze Zeit, diesem Beispiele. Ein unbeschränkter Monarch kann Cabinetsordres über alle Gegenstände nach Belieben, mit oder ohne Unterschrift eines seiner Minister, erlassen, daher der König von Spanien sie unterzeichnet: io il Re. In einer constitutionellen Monarchie kann aber der Regent solche unmittelbare Befehle nur in Hinsicht der Gegenstände, bei welchen er unbeschränkt ist, ausfertigen lassen; doch müssen sie von einem seiner Minister oder ersten Staatsbeamten unterzeichnet sein, damit in dem Fall, wenn sie Beschwerden bei den Reichs- oder Landständen zur Folge haben, die Verantwortlichkeit auf demjenigen

gen ruht, der contrasignirt hat. (*Ha.*)

Cabinets-prediger (v. fr.), der Hofprediger, welcher den Gottesdienst im Cabinet des Fürsten besorgt.

Cabinets-rath, 1) ein Rath, welcher Sitz, aber selten Stimme im Cabinet eines Fürsten hat, sondern meist protocollirt; 2) ein Titel für Personen aus dem Kanzleipersonal des Fürsten. C.-secretär, ein Secretär in einem fürstlichen Cabinet. C.-siegel, das Siegel, womit die aus dem Cabinet eines Fürsten ausgehenden Befehle unversiegelt werden. C.-stück, 1) (Malerk.), kleines, 1—1½ Fuß großes Gemälde, welches ganz in der Nähe betrachtet werden muß, um gehörig erkannt zu werden; 2) im Kunst- und Naturalienhandel, Seltenheit der Kunst oder Natur, z. B. Münzen, Mineralien, Medaillen ꝛc., welche von großer Schönheit und daher werth sind, in einem Cabinet aufbewahrt zu werden. C.-thaler, vorzüglich schöner Thaler für Sammlungen. C.-waare, Kunsttischlerarbeiten, wie sie aus England, von Paris, Augsburg und Berlin kommen.

Cabirōla (Geogr.), Theil der Pyrenäen bei Foix, Departem. Arriège (Frankr.).

Cabiscola (mittl. lat.), der Vorsänger beim Kirchengesang.

Cabis-kraut (Gärtner), Kopfkohl, s. unter Kohl.

Cable (Schiffb.), s. Kabel. Cableaux, kleiner Kabel (s. d.).

Cabo (Geogr.), 1) spanisch und portugiesisch, so v. w. Vorgebirge. Die einzelnen suche unter den bezeichnenden Namen, z. B. Cabo Corso unter Corso.. 2) Negerreich in Westen von Mittel-Afrika, zwischen dem Rio grande Gambia; bringt Gold, Silber Elfenbein; 3) s. Black Warrior.

Cabochon (fr., Steinschl.), ein Edelstein, bes. ein Rubin, der nach seiner natürlichen Form geschliffen ist, ohne erst geschnitten zu sein. Solche Steine haben daher oft eine ovale und krumme Form.

Cabo Corso (Geogr.), s. Corso.

Caboletto (Caballetto, Numism.), eine genuesische silberne Scheidemünze von 2 Gr. Größe, aus Billonsilber, von dem darauf befindlichen zu Pferde sitzenden St. Georg so genannt. Sie galt 6⅔ Soldi, 1 Gr. 9 Pf. conv. 3 Caboletto machten 1 Lire.

Cabot (Cabotto, Sebastiano), geb. zu Bristol 1477; entdeckte mit seinem Vater Giovanni Cabotto 1497 die Ostküste von New-Foundland. Im J. 1517 landete er auf einer neuen Reise in Brasilien, suchte aber umsonst einen Weg nach Ost-Indien und kehrte unverrichteter Sache nach England zurück. In spanischen Diensten untersuchte er darauf die Küsten von Brasilien und gab den Rio de la Plata den Namen. Mit Undank belohnt kehrte er nach England zurück, wo er als königl. Oberpilot und Gouverneur der Gesellschaft zur Entdeckung unbekannter Länder 1557 st. Er soll zuerst die Declination der Magnetnadel entdeckt haben; schrieb: de navigatione nelle parti septentrionali, Venedig 1583.

Cabotāge (fr., Hdlgew.), 1) der Verkehr von einem Hafen zum andern, ohne in die hohe See zu kommen; vgl. Küstenhandel. 2) Die Kenntniß der Küsten und der Buchten, Flüsse, Strömungen u. s. w. an ihnen.

Cabotier (fr.), 1) ein Küstenfahrer; 2) ein Lootse; 3) in Frankreich langes, plattes, schmales Flußfahrzeug mit einem Ruder.

Cabotiren, Küstenhandel treiben.

Cabōtius (Cabōtto), s. Cabot.

Cabra (Geogr.), 1) Villa am Cabra, in der Campina, Prov. Cordova (Königr. Spanien); hat 6000 Ew.; 2) Cabra del San Christo, Stadt in der Prov. Jaen (Spanien); hat 2300 Ew.; 3) Handelsort in Sudan in Mittel-Africa; bringt guten Stahl.

Cabrach (Geogr.), Berg von 2377 Fuß Höhe in der Grafschaft Aberdeen (Mittel-Schottland).

Cabral, 1) (Piedro Alvarez), ein Portugiese; ward vom König Emanuel 1500 nach Indien geschickt, wo er am 24. April Brasilien entdeckte, dem er den Namen Terra di Santa Croce gab. Auf dem Wege nach Indien verlor er die Hälfte seiner Flotte durch einen Sturm, führte aber mit dem Reste manche kühne That gegen die indischen Könige aus und kehrte 1501, mit Reichthümern beladen, nach Europa zurück. 2) (Franz), portugiesischer Jesuit, geb. zu Covilhana 1528; studirte Philosophie und Theologie zu Goa, ging als Missionär nach China u. Japan, wo er durch seinen Eifer Viele zum Christenthum bekehrte; st. das. 1609. Mehrere seine Briefe finden sich in Annuae litterae e Sinia et e Japoniana, erstere von 1571—1584, letztere von 1583 u. 84, u. einer neuern gleichen Sammlung, die Evora 1608 erschien. (*Li.*)

Cabras (Geogr.), s. Cabres.

Cabre (Artill.), ein Nothhebezeug aus drei, mit ihren obern Spitzen gegen einander gekehrten u. zusammen gebundenen Balken, zwischen die ein Flaschenzug mit mehrern Scheiben gehangen wird.

Cabrēra (Geogr.), 1) eine der balearischen Inseln zur spanischen Provinz Mallorca gehörig; ist klein, hat einen guten Hafen und ein Schloß als Zuchthaus, im Innern viel Wild, an den Küsten guten Fischfang. Dabei die noch kleinern Inseln Conejera, Foradade und Planas. 2) Eine der bucinarischen Inseln in der Meerenge von Bonifacio (zwischen Sardinien u. Corsica); hat viel Kaninchen und wilde Ziegen.

Cabrēra, 1) (Bernardo de), Staats-

Staatsrath Peter IV. von Aragonien; legte diese Stelle, um dem Neide und den Verfolgungen der Höflinge zu entgehen, nieder und ward Mönch. Auf Bitten des Königs unterzog er sich 1349 der Verwaltung der Regierungsgeschäfte von Neuem, fiel jedoch in Ungnade und ward 1364 zu Saragossa enthauptet. Von seiner Unschuld später überzeugt gab Peter seinen Enkeln alle Würden und Güter zurück. 2) (Bernardo de), Günstling König Martins von Sicilien; wollte sich 1410, nach dessen Tode, der Krone bemächtigten und führte deshalb einen Krieg mit Martins Witwe, Blanka, die ihm ihre Hand verweigerte. Er ward gefangen und schmachtete im Kerker, bis ihn Ferdinand, Martins Nachfolger, unter der Bedingung, Sicilien zu verlassen, in Freiheit setzte. 3) (Louis de), geb. zu Cordova; nahm Kriegsdienste, ward aber berühmter durch seine geschichtlichen Werke: Tratado de historia, para entenderla y escrivirla, Madrid 1611, 4.; Historia di Filipo segundo, rey de España, ebend. 1619, Fol. 4) (Don Juan Thom. Henriquez de), Admiral und Staatsrath unter Karl II., der ihn auch zum Herzog von Medina del Rio Seco ernannte. Nach Karls II. Tode fiel er aber in Ungnade und ward von Philipp von Anjou verbannt. Von dieser Zeit an vertheidigte er die Sache Östreichs, verlor aber darüber seine Güter; st. 1705 zu Lissabon. (*Lt.*)

Cabres (Cabras, Bocks'insel, Geogr.), Insel unweit der Insel Thomas in West-Afrika; ist bergig, reich an Limonenbäumen und Böcken.

Cabrija (Waarenk.), eine Hanfart des südlichen Amerikas, woraus man Garn, Stricke und Matten verfertigt, die häufig nach England und Holland gehen.

Cabriōle, s. Capriole.

Cabriolēt (fr., Wagenb.), ein leichtes 2rädriges Fuhrwerk, welches blos mit einem Pferde bespannt wird.

Cabritten-fellchen (Waarenk.), römische Lamm- und Ziegenfellchen.

Cabrol (Barthol.), geb. zu Gaillac bei Albi, königlicher Anatom an der Universität zu Montpellier i. J. 1595; bekannt durch sein Alphabet anatomique, Tournen 1594, 4. u. mehrm., zuletzt Lyon u. auch zu Genf 1624; lateinisch, Genf 1604 und Montpellier 1606, 4., und mehrm., noch aufgenommen im Collegium anat. Jasolini, Severini, Cabrolii, Hannover 1654, 4.; Frankf. 1668, 4.; holländisch von Plemp, Amsterd. 1648, Fol. (*Ch.*)

Cabroll (Geogr.), Grafsch. im nordamerikanischen Staate Tennessi am Mississippi; seit 1820 abgetheilt.

Cabsa, s. Cadessa.

Cabul, s. Chabul.

Cabul (Cabulistan, Geogr.), so v. w. Afghanistan.

Cābulus (Kriegsw.), im Mittelalter eine Art großer Ballisten.

Cabura, s. Chabura.

Caburēība, älterer Name des Baums, von dem der peruvianische Balsam (s. d.) kommt (myroxylon peruiferum).

Caburlahan (Geogr.), s. Calamianen.

Caca (Myth.), Schwester des Cacus. Sie verrieth dem Hercules den Diebstahl ihres Bruders, worauf ihr ein Sacellum mit Altar und immer brennender Flamme nebst Jungfrauen als Priesterinnen geweiht wurden.

Caca (ital., fr.), Kothabgang, bes. v. Kindern. Caca de Dauphin, gelbgrüne Farbe, ehemalige Modefarbe.

Cācabus (lat., a. d. Gr. κάκαβος), 1) Kochgeschirr; 2) (Pharmac.), dergl. von Metall und dann verzinnt, zum Abkochen von Arzneisubstanzen. 3) so v. w. Aqua fervens, s. Kesselfang und Gottesurtheil. C. aquāticus, ehemals eine Art Taucherglocke (s. d.). C. evacuatōrius, eine kupferne Hohlkugel zu schneller Entleerung des Recipienten der Luftpumpe.

Cācaca (Geogr.), Stadt und Felsenschloß im Reiche Fez in Afrika.

Cacahūte (span., Waarenk.), die Erdnuß, Samen von arachis hypogaea, vgl. Arachis.

Cacālia (cac. *L.*), Pflanzengeschlecht aus der nat. Fam. der Zusammengesetzten, Ordnung Eupatorinen der 1. Ordn. der Syngenesie des Linn. Syst. Von ihren zahlreichen Arten, theils Sträucher, theils krautartig, in dem mittägigen Europa, oder noch wärmern Gegenden heimisch, sind mehrere, wie c. alpina, anteuphorbium, ficoides, hastata, kleinia, sagittata, saracenica, sonchifolia, suaveolens in Gärten als Zierpflanzen aufgenommen.

Cacālla, spanischer Augustiner, Karls V. Hofprediger, wegen freimüthiger Lehren zu Valladolid von der Inquisition 1558 verbrannt.

Cacāmo (Geogr.), Parlamentsstadt in der Intendantur Palermo auf Sicilien; hat 6500 Ew., liegt am Meere.

Cacānus, s. Coganus.

Cacāo (cac. *Mill.*), als aufgestellte Pflanzengattung verworfen, als Art unter Theobroma und Genipa (s. d.) gehörig.

Cacāo (span., Waarenk.). Die Früchte eines Baumes der Tropengegenden, theobroma cacao, s. Theobroma; doch mögen die geringern in den Handel gebrachten Sorten zum Theil auch v. and. Arten (theobr. bicolor, guianensis) kommen. Die Früchte des wahren Cacaobaums sind gurkenförmig, fleischig, 6—8 Zoll lang und 2 Zoll breit, zugespitzt, furchig und mit Warzen besetzt,

setzt, anfänglich von blaßgrüner, dann gelblicher, bei der Reife von hochrother Farbe. In einer doppelten Rinde, einer gelben dicken und einer darunter liegenden weißlichen zarten, finden sich, in einem weißlichen, angenehm sauern Mark gehüllt, die Cacaobohnen 25—40, von der Größe einer Olive, eiförmig, in einer harten, zerbrechlichen Schale einen violettblauen, saftigen Kern enthaltend, der leicht in mehrere verschieden gestaltete Stücke sich zertheilen läßt. Wenn die Cacaofrüchte reif sind, werden sie abgenommen, die Schalen zerbrochen, die Bohnen von den fleischig schleimigen Umgebungen gereinigt und in bedeckte Körbe oder Gefäße gethan, wo sie 4—5 Tage einer Art Gährung unterliegen, rothbraun werden und ihren vorher bittern und herben Geschmack verlieren; dann werden sie an der Sonne getrocknet und sind nun zum Verpacken und Versenden vorbereitet. Die gewöhnlichen in den Handel kommenden Sorten sind: a) Carracas-Cacao, von Carracas, Nicaragua und Soconusco, die beste, von runder Form, groß und schwer, fettig, roth und äußerlich mit einem silbergrauen Staub überzogen; b) Cacao von Guayaquil, minder gut und fettig, aber von derselben Farbe, groß und platt, mit nur wenig Staub von außen, mit bitterlichem, doch nicht unangenehmem Geschmack; kommt jetzt viel auf die europäischen Märkte; c) Maranhao-Cacao, dem vorigen ziemlich gleich, nur etwas geringer in Qualität; Geschmack etwas zusammenziehend; d) Berbice-Cacao, der fetteste von allen, doch kleiner als der Carracas-Cacao, auch ebner und glatter, mit hellgrauem, glimmerartigem Staube; e) Surinamscher Cacao in 2 Sorten, wovon eine dem Berbice-, die andere dem Guayaquil-Cacao sehr gleich; f) C. v. Cayenne, verschiedenfarbig, unbestaubt und mit scharfem Geschmack; g) C. von den Inseln (den Antillen, bes. v. Martinique), gleicht dem vorigen ziemlich, ist aber etwas geringer und h) C. v. Grenada, der vorzüglich über England zum Handel kommt, ist in Hinsicht der Güte dem von Cayenne ziemlich gleich. Der brasilianische, Maragna-Cacao ist der schlechteste, kommt aber gewöhnlich nicht in den Handel. Der C. wird bes. zur Bereitung der Chocolate (s. d.) benutzt. Der stärkste Verbrauch davon ist in den südlichen Ländern, auf den Colonien, in Spanien, Portugal und Italien. Außerdem wird das Cacaoöl (C.-butter) daraus gewonnen. Der C. gehört zu den kräftig nährenden Pflanzensubstanzen, dient daher nicht nur zum diätetischen Gebrauch (einfach als Gesundheitschocolate, s. d.), sondern auch in bloßer Abkochung der gerösteten Bohnen, als kaffeeähnliches Getränk und wird so von vielen Personen mit Vortheil statt des Kaffees genossen, auch in Krankheiten mit Entkräftung und Abzehrungen aller Art als Stärkungsmittel. (*Wo. et Pi.*)

Cacao-baum (wahrer), s. unter Cacao, auch Theobroma. C., wilder, Carolinea princeps, s. unter Carolinea, auch Genipa morianae, s. unter Genipa. C.-bohne, s. unt. Cacao. C.-brod, geröstete und geriebene Cacao in eine cylindrische Form gebracht, so daß solche blos durch Zusatz von Gewürzen zur Chocolate benutzt werden kann. C.-confect (Waarenk.), eine der vorzüglichsten Confitüren, aus den Kernen der Cacaobohnen, mit feinem Gewürze, auf den Antillen bereitet. C.-butter, C.-öl (butyrum s. oleum de cacao, Med.), das in den Cacaobohnen enthaltene fettige Öl; durch Pressen (von dicklicher, aschgrauer und etwas leberbrauner Farbe), oder durch Kochen (weißer, reiner und reichlicher) erhalten. Ihr Geschmack ist angenehm süß, der Geruch lieblich; wird selten innerlich gebraucht, sondern gewöhnlich nur als Salbe wider Risse der Brustwarzen der Säugenden und der Mundlippen, bei Hämorrhoidalknoten und in ähnl. Fällen. Auch dient sie zu Pomaden, bewahrt auch Metalle, z. B. chirurg. Instrumente, sehr gut gegen den Rost. C.-malve, 1) so v. w. Cacaobaum, aus dem Pflanzengeschlecht Abroma (s. d.), bes. abroma augusta in Ostindien und in Treibhäusern. C.-mühle (Maschinenw.), eine Maschine zum Mahlen des Cacao; besteht aus einer Welle, die mit einer Kurbel, einem Tretrade oder einem Wasserrade in Bewegung gesetzt wird. C.-nüsse, so v. w. Cacaobohnen. C.-öl, s. Cacaobutter. C.-pflaume, s. unter Chrysobalanus, chr. Icaco. C. praeparāta s. tabulāta, s. Gesundheitschocolate. C.-seife (Med.), aus Cacaobutter und Natrum bereitet; hat den Vortheil anderer medizinischen Seifen und widersteht besonders dem Ranzigwerden länger. C.-teig (Technol.), die zu einer Teigmasse verarbeiteten Cacaobohnen, bes. für die Chocolatenbereitung.

Cacayūan (Geogr.), einer der Quellenflüsse des Rio Negro (Süd-Amerika).

Caccianimici (Gerhard), s. Lucius II.

Cāccia-pensiēri (Tintini, ital., Waarenk.), im italienischen Quinquaillerieshandel die Maultrommeln (s. d.).

Caceres (Geogr.), 1) Partido in der Mitte der Provinz Estremadura (Spanien), und Stadt daselbst am Flusse gl. N.; hat 8000 Ew., welche Leder (17,000 Stück), Fayance, Seilerwaaren fertigen und mit Wolle (Caceres, geringe Sorte) handeln. 2) C. de Camarinha, so v. w. Camerines.

Cacha (Cas, Caſſe, Caſſie, Hdlgsw.), in Indien, beſonders in China, eine kleine Scheidemünze, ungefähr einen Denier werth.

Cāchalot (Zool.), ſ. Pottfiſch.

Cachan (Geogr.), ſ. Kaſchan.

Cachāo (Geogr.), 1) (Cachau), ſ. Bacinh. 2) (Cacheu), Hauptort der portugieſiſchen Niederlaſſung in Biſſago; hat Gouverneur, 15,000 Ew., welche mit Gold, (Sklaven), Elfenbein, Wachs u. andern Producten Afrika's handeln.

Cachapāyos (Geogr.), Stadt im ſüdamerikaniſchen Reiche Peru; hat 3 Klöſter; der Diſtr. gleichen Namens hat 16,000 Ew.

Cachapoyas (Geogr.), Volksſtamm in Peru am Ucayale.

Cachar (Geogr.), Fürſtenthum im Lande der Garrows (Hinter-Indien), unter britiſcher Hoheit, bewohnt von den Cacharins (Nikobah von den Hindus, Banga in ihrer Sprache genannt), die ſich zur brahmaniſchen Religion bekennen und deren Raja, einen Sohn der Sonne ſich nennend, der Sonne opfert. Haupt- und Reſidenzſtadt: Cospoor.

Cachē (fr.), 1) geheim, verborgen; 2) heimtückiſch, verſteckt; 3) Carte cachée, im Kartenſpiel verdeckt gehaltene Karte.

Cāchelot (Zool.), 1) der Pottfiſch (ſ. d.); 2) vgl. Cetus.

Cāchemir, ſ. Kaſchemir.

Cacherēllus, im Mittelalter in England einer der unterſten Bailli (ſ. d.).

Cachés (Münzw.), ſo v. w. Kaſch.

Cachēt (fr.), 1) Petſchaft; 2) Siegel, Abdruck; 3) Gepräge; daher Cacheter, zuſiegeln.

Cachet, lettres de, ſ. Lettres de cachet.

Cacheu (Geogr.), ſ. Cachao 2).

Cachexia (Med.), ſ. Kacherie. C. virginum, ſ. Chlorose.

Cachimāyo (Geogr.), Fluß, welcher in Charcas entſpringt, bei la Plata vorbeigeht und im Gebiete von St. Cruz de la Sierra in den Pilcomayo mündet, in den Staaten von Süd-Amerika.

Cacho (Geogr.), ſo v. w. Back-kinh.

Cachōnde (Diät.), Katechu (ſ. d.) mit Zucker und Gewürz verſetzt, der in Indien ſo als Kaumittel benutzt wird.

Cachōpos (Geogr.), Felſen im Fluſſe Tejo, bei Liſſabon (Portugal); theilt den Fluß in 2 Theile, nördlich den Corredor (kleine Fahrt), ſüdlich den Carreira de Alcazova (große Fahrt).

Cachot (fr.), 1) ein Gefängniß ohne Licht; 2) ſo v. w. ſtrenger Arreſt (ſ. d.).

Cachotterīe (fr.), Geheimkrämerei bei Geringfügigkeiten.

Cachou (fr.), ſo v. w. Katechu (ſ. d.), C.-eſſenz, C.-zellchen, ſ. unter Katechu.

Cachrys (cachr. L., Nußdolde), Pflanzengattung aus der nat. Fam. der Doldengewächſe, Ordnung der Smyrnieen, 5. Kl. 2. Ordn. d. Linn. Syſt.; Char.: Früchte mit ſchwammiger dicker Rinde umgeben. Die meiſten Arten ſind im ſüdlichen Europa zu Hauſe, als: c. cretica, laevigata, lybanoides, microcarpa, sicula; kommen auch bei uns in Gartenbeeten fort.

Cachȳmia, nach Theophr. Paracelſus ein unreifer mineraliſcher Körper, der ſich aber mehr zu metalliſcher Natur hinneigt; Par. unterſcheidet ſchwefelartige (wie Markaſit u. Kobalt), mercurialiſche (wie Auripigment und Arſenik), ſalzhafte (wie die Talkarten); nach der neuen Chemie unſtatthaft.

Cācicus (Zool.), ſo v. w. Cassicus, ſ. Stirnvogel.

Cacīque, ſ. Kazike.

Cacochōlia und alle mit Cacos gebildete Namen, die eine krankhafte Beſchaffenheit des Körpers andeuten, ſ. unter Kakocholie u. ſ. w.

Cacoēnſli (a. Geogr.), Volk von Ptolemäos unter den 12 daciſchen Nationen aufgezählt.

Cacōngo (Melimbe, Malimbe, Geogr.), Negerreich auf der Küſte Guinea am Zaire; Hauptſtadt Kinghele.

Caçōrla (Geogr.), ſo v. w. Cazorla.

Cacrīſtus, Märtyrer, im 3. Jahrh. zu Korinth ins Meer geworfen. Tag d. 16. April.

Cacroniānus (Geogr.), Ortſchaft in Etrurien im Oſten von Luna, jetzt Camporgiano in der Landſch. Garfagnano.

Cactus (c. L.), Pflanzengattung der nat. Fam. der Cereen eingereiht, zur Icoſandrie, Monogynie des Linn. Syſt. geh. Char.: röhriger Kelch mit den zahlreichen Corollenblättern verwachſen, ſehr viele Staubfäden, unter ſich und mit dem corolliniſchen Überzug zuſammenfließend; einfacher Stempel mit vielfach getheilter Narbe; einfächerige, untere, vielſamige Beere; die knochenartigen Samen in dem Fleiſche eingebettet. Alle Arten ſind in ſehr heißen Ländern heimiſch und zeichnen ſich dadurch aus, daß der vielartig gebildete Stamm oder Stengel der Blätter entrathet. Dieſer abweichenden Form wegen u. bei der Leichtigkeit der Fortpflanzung durch die jungen Sproſſen, die man von Stamm und Zweigen der Mutterſproſſen abnimmt, zum Theil aber auch wegen der Schönheit der Blüthen, die dann mit dem meiſt ungefälligen Stamme einen auffallenden Contraſt bilden, werden ſie häufig in Treibhäuſern cultivirt. Man theilt ſie in cacti melocacti (echinomelocacti), Melonendiſteln, von niedriger aber unverhält-

nißmäßig dicker Form, und c. cerei, Fackeldisteln, die sich wieder in solche mit aufrecht stehendem Stamme (erecti), und mit kriechendem Stamme (repentes) theilen. Eine dritte und vierte Classe, opuntiae, mit dicken, blattartigen Gliedern, und peroscia, mit deutlichen Blättern, bilden nach neuern Botanikern, als Opuntia und Perescia (s. d.), eigne Gattungen. Zu den Melonendisteln gehören c. mammillaris und melocactus, kleine und große Melonendistel. Jene, Warzen tragend, bildet eine auf der Erde (in Amerika auf Felsen) platt aufsitzende Kugel, die im Alter etwas länglich wird, von 2—6 Zoll Höhe, mit einem weißen wolligen Überzug der Spitzen der Warzen und einer Menge röthlich brauner Stacheln, die von einer Warze zur andern reichen; erst nach mehrern Jahren treibt das Gewächs zwischen den Warzen ähnliche rundliche Körper, welche Blumen und Früchte tragen; von diesen löst sich nie eine für sich ab, sondern alle wachsen fort, bis das alte Gewächs unter ihnen vertrocknet. Die blutrothe, saftige Frucht von süßem Geschmack wird in Amerika gegessen. Diese (die größere) hat Melonenform, ähnelt voriger sehr, ist aber statt der Warzen mit Furchen versehen; die Stacheln bedecken ebenfalls die ganze Pflanze; die Blumen entspringen auf dem Gipfel derselben aus einem dichten wolligen Wesen u. liefern länglich runde, rothe Früchte. Unter den Fackeldisteln (so benannt, weil man in Amerika die trocknen Stengel, in Öl getränkt, als Fackeln benutzt) sind die bekanntesten, mit aufrechtem Stamme: c. tetragonus, pentagonus, hexagonus, heptagonus, 4—8 Ellen hoch, von sich gleich bleibender Stärke, letztere beide aus Surinam, unabgestutzt ohne Äste; die Ecken sind der Länge nach mit Stacheln in Sternform versehen; die Blüthen erscheinen zu unbestimmten Zeiten über den stachligen Sternen; sie blühen nur nach Sonnenuntergang auf, schließen sich wieder gegen Morgen u. verwelken dann; riechen nicht angenehm; c. repandus, aus Süd-Amerika, gewöhnlich mit 8 Ecken, u. c. lanuginosus aus Curaçao, gewöhnlich mit 9, doch kaum merklichen Ecken, die gleichfalls mit Stacheln, doch kürzern, als die sie umgebende Wolle, besetzt sind. C. peruvianus, meist mit stumpfen Ecken, zeichnet sich durch seine Höhe von 20—30 Fuß aus. Von den Cactusarten mit kriechendem Stamme ist die gewöhnlichste: c. flagelliformis, Rankendistel, aus Süd-Amerika, in viele lange, fast walzenförmige Zweige sich theilend, die dicht mit borstenartigen Stacheln besetzt sind, von weißgrauer, im Alter aber brauner Farbe; vom März bis Junius erscheinen zwischen ihnen rosenrothe vielfach getheilte Blumen; läßt sich leicht, gegen Frost bewahrt, überwintern. Am beliebtesten ist c. grandiflorus aus West-Indien, im Äußern vorigem ähnlich, doch größer, schwieriger und nur in Ruhe gehalten u. durch viel Sonnenwärme zur Blüthe zu bringen. Die Blume entwickelt sich aber dann schnell und zu ungewöhnlicher Größe und Schönheit (im Innern goldfarben, nach außen schneeweiß), verbreitet einen der Vanille gleichen Geruch, erblüht meist nur des Abends und dauert nicht leicht bis nach Anbruch des Tages. C. triangularis aus Jamaika steht, noch jung, aufrecht, aber seine Zweige senken sich und kriechen, werden viele Ellen lang und bestehen aus lauter Zeckigen, spannenlangen, durch Gelenke verbundenen Gliedern; an den Ecken sitzen sternförmig ausgebreitete Stacheln; häufiger als an andern Arten gehen vom Stamme und von den Zweigen mit braunrother Rinde bedeckte Wurzeln ab, die, sobald sie mit den Spitzen die Erde berühren oder als abgeschnittene Zweige in die Erde gelegt werden, anwurzeln. Nur selten blüht er, aber dann ansehnlich und nur des Abends. (*Pi.*)

Cācula (röm. Ant.), Soldaten- oder Officiersaufwärter im Felde.

Cacūmen (lat.), 1) eigentlich der Gipfel; 2) (Gramm.), nach Martian. das Accentzeichen über den Sylben; vgl. Apex; 3) (bot. Nomencl.), Spitze; 4) oder auch mehrere Spitzen zusammen.

Cacus (lat., gr. Kakos, Mythol.) macht eine italische, vielleicht ursprünglich griechische (κακός, Bösewicht) Sage zu einem Sohne Vulcans, einem flammenspeienden Riesen und mächtigen Straßenräuber in Italien, der auf dem aventinischen Berge, an dem Orte, welcher zur Zeit Roms Salinä hieß, hart an der nachmaligen Porta trigemina, in einer Höhle wohnte, deren Eingang er mit einem von 10 Paar Stieren nicht zu bewegenden Felsstück schloß. Er stahl dem vom Geryon zurückkehrenden, eben schlummernden Hercules einige Rinder, die er, um den Beraubten in der Spur zu täuschen, rückwärts an den Schwänzen in seinen Wohnsitz zog, und ward von demselben, dem das Brüllen der Verlornen ihren Aufenthalt entdeckte, nach Sprengung der Decke der Höhle und nach fürchterlichem Kampfe, mit der Keule erlegt. Evander und die übrigen Umwohnenden frohlockten über des Ungeheuers Fall und brachten dem Befreier Dankopfer; Hercules aber widmete wegen des Sieges die Ara maxima (s. d.). (*Sch.*)

Cacȳparis (a. Geogr.), östl. Küstenfluß Siciliens, südl. von Syrakus; mündete bei Naustathmus ins mittlere Meer; jetzt Cassibile, zunächst südwestlich unter Capo Lungo.

Cacȳrum (Cacyron, a. Geogr.), Stadt

Stadt im östlichen Theile von Sicilia in der Nähe von Syracusá, die für das heutige Cassaro gehalten wird.

C. a. d. (fr.), Abkürzung für C'est à dire (das heißt).

Cādalach (Cadolaus), einer der ältesten Markgrafen in Friaul unter Kaiser Ludwig dem Frommen; ward vom Herzoge Ludwig in Nieder-Ungarn grausamer Handlungen beschuldigt, konnte aber deren nicht überführt werden; st. 819. Nach seinem Tode ward die Markgrafschaft Friaul in 4 bes. Grafschaften getheilt.

Cadalāus, s. Honorius II.

Cadālso (Don Joseph), ein spanischer Oberster und Dichter; gab 1772 unter dem Namen Joseph Vasquez und unter dem Titel: los Eruditos a la violeta, eine Satyre heraus, wodurch er sich einen bedeutenden Namen erwarb; auch schr. er mehrere Trauerspiele; blieb vor Gibraltar bei dessen Belagerung 1782.

Cada Mosto (Ca da Mosto, Aloiso da), geb. zu Venedig 1432; machte in Handelsangelegenheiten einige Seereisen im mittelländischen Meere, ward 1454 dem portugiesischen Infanten, Don Heinrich, bekannt, für welchen er im folgenden Jahr eine Entdeckungsreise längst der Küste Afrika's unternahm. Er kam bis zum Gambia und 160 und kehrte, mit Reichthümern beladen, nach Portugal zurück. Mit Antonietto Uso schiffte er 1456 wieder nach dem Gambia, entdeckte die Inseln des grünen Vorgebürges und kam bis zum Flusse Casamansa und dem Rio Grande. Nach dem Tode des Prinzen Heinrich kehrte er in sein Vaterland zurück, wo er eine Reisebeschreibung herausgab unter dem Titel: Prima navigazione per l'oceano alle terre de' Negri della bassa Etiopia, Vincenza 1507, 4., Mailand 1519, 4., lat. u. franz. versetzt.

Cadāo (Geogr.), s. Sadao.

Cadāster, s. Kadaster.

Cadāver (lat.), 1) Leiche, besonders von einer zur Zergliederung dienenden gebräuchlich; 2) auch vom Vieh so v. w. Aas (s. d).

Cadāverfliege, C.-gräber (Zool.), so v. w. Aasfliege, Aaskäfer.

Cadaverīnus (lat.), zu Aas gehörig oder davon sich nährend, so (Zool.) als Bezeichnung von musca cadaverina, hermestes cadaverinus u. a.

Cadaverōs (v. lat.), leichen-, aasartig, z. B. cadaverōser Geruch.

Cādbury Castle (Camalet, Geogr.), alttömische Festung im Dorfe North-Cadbury, Grafschaft Sommerset (England), umgeben mit Wällen und Gräben.

Cade (Jacob, genannt Jack-Cade), ein Irländer; empörte sich 1450, auf Richards, Herzogs von York, Anstiften, gegen Heinrich VI., König von England, fand in der Grafschaft Kent großen Anhang, bemächtigte sich, da der König nach Killingword-Castle sich flüchtete, Londons, übte aber dort so viele Grausamkeiten, daß das Volk gegen ihn aufstand und Heinrich VI. seine Anhänger durch eine allgemeine Amnestieerklärung abwendig machen konnte. Cade floh nach Sussex, ward für vogelfrei erklärt und dort erstochen.

Cadēau (fr.), ein kleines Freundschafts- oder Gelegenheitsgeschenk, Angebinde; 2) Gastmahl, Frauenzimmern zu Ehren veranstaltet; 3) Schnörkel, an einem Buchstaben zur Verzierung angebracht.

Cadée (ligue de), so v. w. Gotteshausbund, s. Bündten.

Cadēnas (fr., Hdlgsw.), Vorlege- oder Hängeschloß.

Cādenat (Geogr.), Dorf in der Rajahschaft Cochin der Provinz Malabar (Vorder-Indien); ist Sitz des syrischen Metropoliten.

Cadēnce (fr., Cadenza ital., Cadenz), 1) (Tonschluß, Schlußfall, Mus.), Cadence in der Harmonie, der förmliche Schluß einer Harmoniefolge, oder doch ein Ruhepunkt in derselben. Erstere heißt eine vollkommene C., letztere eine Halbcadence. Die vollkommene C. muß durch den Dreiklang auf der Dominante, mit welchem man gern die kleine Septime verbindet, vorbereitet sein, aus diesem in den Grundton fallen u. im harmonischen Dreiklang schließen. Wird auf der Dominante länger ausgehalten und durch mehrere Accorde der Schlußton verzögert; so heißt dies ein Orgelpunkt, der bes. bei Fugen angewendet wird. Erfolgt der Schlußaccord nach den Vorbereitungsaccorden nicht, sondern statt dessen ein andrer, und geht das Stück sodann weiter; so heißt die C. eine trügerische (abgebrochene, unterbrochene C., Betrugschluß, Cadence rompu, Cadenza d'inganno, C. fugitta, clausula, falsa). 2) (figurirte Cadenz), zuweilen auch die Figur, die der Sänger oder Concertspieler vor dem Hauptschluß des Musikstücks nach Belieben anbringt. Es wird ihm hierzu mittelst einer Fermate (s. d.) Anlaß gegeben; er bringt Läufer, Triller, Springer u. dgl. nach seinem Geschmack an und wiederholt in denselben den Hauptgedanken des Musikstücks. Solche C. sollen zwischen den J. 1710 und 1716 ihren Ursprung genommen haben, da man früher die Schlüsse nur so ausführte, wie sie dem Takte gemäß geschrieben waren, und höchstens einen Triller oder eine andere Verzierung anbrachte. 3) (Tanzk.), das Tanzen genau nach dem Takt, eins der ersten Erfordernisse der Tanzkunst; 4) (Reitk.), das Zeitmaß,

maß, in welchem ein wohl dressirtes Pferd seine Bewegungen abtheilen muß, um seine Schulen gehörig richtig zu vollführen; 5) (Rhetor.), so v. w. Rhythmus.

Cadenēllos, in der Provence die Wachholderbeeren.

Cadēnes (fr., Waarenk.), eine Art geringer levantischer Teppiche.

Cadenētte (fr.), geflochtener Haarzopf.

Cadens (lat.), 1) (Astron.), von einem Stern, der seinem Untergehen sich naht; 2) (Astrol.), Bezeichnung eines Planeten, der sich im 3., 6., 9. oder 12. Hause (s. d. Astrol.) befindet, wo (vermeintlich) dessen Kraft geschwächt ist.

Cadēnte (ital., Hdlgsw.), so v. w. verflossen, vergangen; ein veralteter Ausdruck, dessen man sich in Handlungsbriefen bediente, z. B. Ihre Zuschrift vom 14ten cadente, u. s. w.

Cadēnza, Cadenz, s. Cadence.

Cadeöl (englisch cade-oil, latein. oleum cadae, Waarenkunde), ein harziges, sehr pikantes Öl aus den Beeren und dem ganzen Strauch des Wachholders (Juniperus bacca rufescente) durch Brennen gewonnen. Es kömmt von Languedoc und der Provence. Frisch ist es gelblich, verdickt sich aber bald und wird dunkler; dann heißt es auch Cadesalbe (franz. onguent de cadé); dient in der Viehartzneikunst.

Cadeōldus (Edaldus, St.), Bischof zu Vienne in Frankreich, wahrscheinlich in der zweiten Hälfte des 7. Jahrh. Tag der 14. Jan.

Cadeōlus, s. Honorius II.

Cādere causa (lat., Rechtsw.), einen Proceß verlieren. C. fōrmula, das Ungültigsein einer Klage bei den römischen Gerichten, wenn für dieselbe eine falsche Formel gebraucht oder an derf. nur irgend etwas mangelhaft war. C. in casum, von den Gütern eines ohne Erben verstorbenen Delinquenten dem Fiscus zufallen. C. in commīssum, wegen eines begangenen und überführten Verbrechens dem Fiscus anheim fallen. C. in edīctum, mit der im Edict angedrohten Strafe belegt werden. C. in incōmmodum, durch den übeln Ausgang einer Sache einen Schaden erleiden.

Caderēita (Geogr.), Villa im mexikanischen Staate Queretaro am Flusse der Sierra Gorda im Thale S. Juan; hat 1 Franciscanerkloster und 760 Familien, und unterhält starke Pferde- und Maulthierzucht.

Cade-salbe, s. unter Cadeöl.

Cadēt (fr.), 1) eigentl. der jüngste, dann jeder jüngere Sohn bes. adeliger Familien; sonst nahmen diese wegen der bestehenden Majorate meist Militärdienste, oder traten in katholischen Ländern in den geistlichen Stand; dah. 2) ein junger Mensch, der freiwillig in den milit. Dienst tritt, um diesen zu lernen und als Officier fortzudienen; 3) ein Zögling eines militärischen Erziehungshauses.

Cadet-bergamōtte (Pomol.), s. Bergamotte 1).

Cadet de Gāssicourt, 1) (Ludwig Claude), geboren zu Paris 1731; Pharmaceut, dann 1757 Oberaufseher der französischen Hospitäler in Teutschland, nachmals Oberapotheker der Armee in Spanien; erlangte als Chemiker und Pharmaceut hohen Ruf; st. 1799; hinterließ: Analyse chimique des eaux de Passy, Paris 1757, u. a. m. 2) (Carl Ludwig), geb. zu Paris 1769; war Advocat bis 1791, dann kais. Hofapotheker bis 1814, ist gegenwärtig Secretär der pharmaceut. Section der königl. Akademie der Medicin; bekannt durch: la Chimie domestique, 3 Bde., Paris 1801, 12; Dictionaire de chimie, 4 Bde., Paris 1803; Formulaire magistral et mémorial pharmaceutique, ebend. 1812, u. öfter, zuletzt 1819; Pharmacie domestique, daf. 1815, u. a. m.

Cadet de Vaux (Anton Alexis), geb. 1748 zu Paris; Mitglied des pharmaceut. Collegiums, ehemals königl. Censor; Verf. von: Observations sur les fosses d'aisance, Par. 1778; Avis sur les moyens de diminuer l'insalubrité des habitations après les inondations, Par. 1784 u. 1802; Mémoire sur la gélatine des os et son application á l'économie alimentaire, ebend. 1803, übers. Frankfurt 1805, u. mehrerer zur Land- u. Hauswirthschaft u. zum allg. Gesundheitswohl gehör. nützlichen Schriften.

Cadētes (a. Geogr.), so v. w. Caletes.

Cadēts de marine (fr., Kriegsw.), junge Leute, welche auf Kosten eines Staates für den Seedienst gebildet werden, dafür aber in keine andern Dienste gehen dürfen.

Cadetten-corps (Kriegsw.), ein Corps junger Leute (meist Knaben von 10 bis 17 Jahren), welche militärisch in Compagnien formirt sind, zusammen wohnen u. sich zu künftigen Officierstellen vorbereiten sollen. Die Caserne, wo sie wohnen, und die ganze Anstalt wird zusammen Cadettenhaus genannt. Sie erhalten in denselben Unterricht in der Mathematik, Geschichte, Geographie, in Kriegswissenschaften und überhaupt in Allem, was einem Officier zu wissen nöthig ist, werden praktisch in den Waffen geübt und an Subordination gewöhnt. Sonst wurden nur Jünglinge von Adel in das C. aufgenommen; jetzt sind sie aber fast allenthalben für Söhne verdienter, besonders vor dem Feinde geblie-

liebener Officiere im Allgemeinen bestimmt. Die C. sind franz. Ursprungs; Ludwig XIV. ildete 1682 mehrere Compagnien Cadetten. Später verwandelten sie sich dort ämmtlich in Militärschulen, unter welchem Namen sie noch bestehen. In Teutschland rganisirte Kurfürst Johann Georg IV. von Sachsen 1692 eine Compagnie Cadetten, u. König Friedrich Wilhelm I. von Preußen tiftete das C. zu Berlin. (*Pr.*)

Cadĕtum (Antiq.), s. Candetum.

Cādhogan (Graf William), engl. General; rettete in der Schlacht von St. Me- in dem Herzog Marlborough das Leben nd theilte mit demselben, als er in Unnade fiel, sein Schicksal, indem er demselben in die Niederlande folgte. Nach dem Tode der Königin Anna (1714) ward er Oberster bei einem Regiment von der Garde, dann als Bevollmächtigter nach Holand zu den Verhandlungen nach Antwerpen geschickt und brachte 1717 ein Bündniß zwischen Holland, England und Frankreich zu Stande. Später ward er Pair nd ging als außerordentlicher Gesandter ach Holland; st. als Oberbefehlshaber der rtillerie zu London 1726. (*Lt.*)

Cādia (cad. *Forsk.*), Pflanzengattung, ach dem arab. Worte kadi benannt, aus er nat. Familie der Hülsenpflanzen, der O. Kl. 1. Ordn. des Linn. Syst. Einzige rt: c. purpurea, Strauch in Arabien; e Blätter dienen frisch äußerlich gegen eibweh.

Cadice (Waarenk.), so v. w. Cadis.

Cadière, s. Chaise.

Cādillac (Cadillac, Geogr.), Stadt im Bezirk Bordeaux, Dep. Gironde Frankreich); hat 1400 Ew., welche viel Strümpfe fertigen; Schloß, in der Nähe 5 Eisenhämmer; liegt an der Garonne, ar Hauptstadt der Grafschaft Benauges.

Cādillac (fr., Hdlgsw.), ein weißer ranzwein.

Cādillons (fr., Waarenk.), eine Gattung wollener Cadiszeuge, um Rhodes n Frankreich verfertigt.

Cadĭma (Geogr.), Dorf in der Correiçao de Coimbra, Prov. Beira (Königr. Portugal); hat einen Sprudelbrunnen, ervença.

Cadis (Cadisserīes, französ. adiszeug, Waarenkunde), ein feines, wollenes, geköpertes Zeug, häufig n Languedoc, Auvergne, Gevauban und Bigorre verfertigt. Unter seinen verschiedenen Sorten sind die von Montauban u. Bagnères die beliebtesten. Jetzt werden iese Zeuge auch in Teutschland, vorzüglich u Eisenach, Linz, auf dem Eichsfelde ꝛc. äufig verfertigt. Cadĭse (fr. cadisée, açon de cadis), dem Cadis ähnlicher Droguet.

Cadīvi (lat.), s. unter Caducarii.

Cadix, 1) (Cadiz, Geogr.), Tresorer'a in der Provinz Sevilla (Spanien); 2) Hauptstadt derselben; hat Bischof, Akademie, mit Zeichnenschule und botanischem Garten, eine mathematische, nautische und Pilotenschule, Sternwarte, ist Sitz dreier Seedepartementalbehörden, des Tribunals für Kolonialstreitigkeiten u. Aufbewahrungsort des größten Theils der Flotte; ferner ist hier eine schöne Kathedrale, ein größeres königliches, mehrere kleinere Hospize, öffentliches Arbeitshaus, Zollhaus, Börse, Arsenal, Amphitheater für Stiergefechte; die (8000) Häuser sind massiv, oben platt mit Thürmchen und Gärten verziert, jedes hat seine Cisterne zum Auffangen des Regenwassers (das Trinkwasser wird von Puerto Maria geholt). Die Ew. (70—80,000, zur Zeit der Belagerung 1812 wohl 100,000) treiben einen sehr ausgebreiteten Handel (in den Händen von 110 Rhedern, 670 Großhändlern und einer Menge kleinerer aller Nationen mit den Kolonien, 1803 mit 123 Mill. Gulden Einfuhr aus Amerika). Cadix ist der festeste Platz Spaniens; es liegt auf der Westspitze der Insel Leon (seit 1812 durch einen Durchstich des Dammes, Cortadura genannt, getrennt u. durch eine eiserne, durch ein Bollwerk vertheidigte Brücke mit ihr zusammenhängend), auf einer sandigen, weit vorspringenden Landzunge, hat unregelmäßige Mauern und Bastionen, zwei Forts, S. Catalina und S. Sebastiano, mit Leuchtthurm, und nur 2 Thore. Der Hafen ist groß, sicher und gut befestigt; der Busen hat 2 Abtheilungen, S. Catalina und Puntales, diese vertheidigt durch die Forts Matagorda und von Puntales (die beiden Puntales genannt). Zur Sicherheit sind an den Ufern der Bai noch die festen Punkte Trocadero, die Stadt Puerto Real und Villa Carraca. Die Bai von Puntales ist am Eingange 500 und die von Cadix 2000 Klaftern breit. 3) (Geschichte). Cadix ist von den Phöniziern unter dem Namen Gadir (Gadir, auch Cotinussa), d. h. ein umzäunter Ort, in uralter Zeit an der Mündung des Bätis (jetzt Guadalquivir) gebaut und war schon damals hochberühmte Handelsstadt. Sie bauten dort den Tempel des tyrischen Herakles. Von ihnen erhielten sie die Karthaginienser, die sie zum Hauptpunkt ihres europäischen Handels machten und von da aus ihre Eroberungszüge unternahmen. Nach dem 2. punischen Krieg kam es in die Gewalt der Römer, die es Gades, auch Sartessus nannten; zur Zeit der Republik war es im Römerreich die bevölkertste Stadt nach Rom und trieb beträchtlichen Handel; unter Cäsar ward das. noch eine Kolonie, Augusta urbs Julia

Julia Gaditana, angelegt. Später ward es von Gothen, Vandalen und Mauren überschwemmt und verwüstet, bis es den Letztern von den Christen 1262 wieder entrissen ward. Es war nun ein Hauptplatz des Handels mit Afrika und erhielt noch mehr Wichtigkeit, als Amerika entdeckt ward, weil es der Landungsplatz der spanischen Silberflotte und überhaupt aller amerikanischen Schiffe ward. Die Engländer verbrannten unter Esser und Raleigh dort die spanische Flotte 1596 und verwüsteten und plünderten auch die Stadt. 1702 mißglückte ihnen ein neuer Angriff. Bei der franz. Invasion fand die spanische Centraljunta hier ihren Zufluchtsort. General Sebastiani blockirte sie vom Februar 1810 bis Ende 1812, wo Wellingtons Vorrücken ihn zur Aufhebung der Belagerung zwang. Er hatte mit ungeheuerm Aufwand an Geld, Menschen und allen Künsten der Belagerungskunst weiter nichts erlangt, als die Eroberung einiger Forts an der Küste. Selbst eine mit eigens dazu gegossenen Mörsern unternommene Beschießung war unnütz. 1823 flüchtete sich die Regierung der Cortes mit dem von ihnen gefangen gehaltenen König in diesen Platz als letzten Zufluchtsort; die Franzosen unter dem Herzog von Angouleme belagerten aber C., und zwangen sie, den König frei zu lassen. Jetzt hat Cadix franz. Besatzung. Hierbei auch Schlacht am 17. Jan. 1780 zwischen der englischen Flotte unter Rodeny und der spanischen unter Langara, worin letztere geschlagen ward. (*Wr.* u. *Pr.*)

Cadix-korall (matrepora ramea *L.*, lithodendron rameum *Schw.*, caryophyllia ramea *Lam.*, Zool.), Art aus der Gattung Sternkorallen (Ordnung Korallen); ist baumförmig, 1—2 Fuß hoch, armsdick, ästig, mit kurzen, walzigen Seitenästen, großen Sternen am Ende, riecht frisch nach Bisam; wird bewohnt von Polypen, deren Arme wie Krebsscheren sind, und deren Mundfäden immer zittern; ist der schönste, regelmäßigste Matrepore, lebt mehr als 100 Klaftern im Wasser, wächst zu ansehnlicher Größe, kommt gewöhnlich von Cadix. (*Wr.*)

Cadizabeliten (Religionsw.), so v. w. Cabeliten.

Cadmēa victōria (sprichw. Ausdruck), s. Kadmeischer Sieg.

Cadmīa (lat.), Galmei (s. d.). C. fornācum, s. Ofenbruch. C. metāllica, der Kobalt, daher Cadmiolōgia, Lehre von der Benutzung des Kobalts.

Cādmium (lat., Chem.), s. Kadmium.

Cadoc (St.), Sohn eines Fürsten im südlichen Theile von Wales, im 3. oder 4. Jahrh. n. Chr.; folgte diesem, legte seine Würde aber wieder nieder, und begab sich, nachdem er mehrere Klöster gestiftet hatte, in die Einsamkeit. Er st. zu Wedon in Northamptonshire; vorzüglich ward er in England verehrt. Seine Lebensbeschreibung befindet sich in den Antiquitäten von Usserius.

Cadodi Cavāllo (Geogr.), eine der bucinarischen Inseln in der Meerenge von Bonifacio; östlich von Sardinien.

Cādogan (fr.), die in einem Wulst zusammengewickelten und oben am Kopf befestigten Hinterhaare

Cadogan (Wilh.), s. Cadhogan.

Cadolāus, Cadōlogus, Cādolus, s. Honorius II.

Cadoques (Cades, Geogr.), Volksstamm am rothen Flusse in N. Amerika; stellt 100 Krieger; treibt Pferde- und Hundezucht.

Cadōre (la Pieve di Cadore, Geogr.), Marktflecken an der Piave in der Delegation Belluno, Gouv. Venedig (lombardisch-venet. Königreich); hat 1600 Ew. u. Holzhandel; Geburtsort des Malers Titian. Herzog von Cadore, s. Champagny.

Cadou (Cadu), indische Frucht, die im Lande zum Schwarzfärben dient, wahrscheinlich gelbe Myrobalanen (s. d.).

Cādoudal (George, gewöhnl. George genannt), geb 1769 zu Brech bei Auray im Dep Morbihan, Sohn eines Tischlers; studirte zu Vannes, erklärte sich in der Revolution für die royalistische Partei und ward Parteigänger in dem Vendeekriege. Hier ward er gefangen, entfloh aber wieder, ward Anführer der Chouans u. schwang sich nach dem Unfall von Quiberon zum Chef der Insurrection in der Nieder-Bretagne empor; 1796 unterwarf er sich scheinbar, um 1797 sich wieder zu erheben, 1800 unterwarf er sich von Neuem und begab sich nach England, wo ihm zum Lohn seiner Treue gegen die Bourbons von diesen das rothe Band und der Grad als Generallieutenant gegeben ward. Er kehrte wieder nach Frankreich zurück, ohne jedoch etwas Wichtiges ausrichten zu können. Die öffentliche Meinung hatte ihn in Verdacht, an der Verschwörung der Höllenmaschine Theil genommen zu haben, doch C. leugnete es öffentlich. Dennoch ließ er sich 1803 mit Pichegru in eine neue Verschwörung gegen das Leben Buonaparte's ein, landete zu Beville in der Normandie und begab sich nach Paris. Man sagte, daß er den ersten Consul mitten in seiner Garde ermorden wollte. 6 Monate war er schon in Paris, die Polizei war seiner Verschwörung längst auf der Spur, hatte mehrere Mitverschworne schon verhaftet, ohne seiner selbst habhaft werden zu können. Endlich arretirte man ihn nach verzweiflungsvoller Gegenwehr, als er eben ausfahren wollte, u. er ward den 25. Juni 1804 guillotinirt. (*Pr.*)

Cādoval (Cädualdus; Cadwald), britannischer König von 685 an, Sohn Cadvans; soll in einem Kriege gegen den Fürsten Oswald von Nordhumberland geblieben sein; nach Andern aber gewann Oswald zwar jene Schlacht, und C. beherrschte später friedlich den größten Theil von England bis 667 oder 678.

Cadovallādrus (Cadwallader), Sohn Cadovals, brit. König von 667 oder 678 an; ging, von seinen aufrührerischen Unterthanen und den Sachsen vertrieben, nach Bretagne, wo er auch vom Alanus Unterstützung erhielt, gab aber, wie man sagt, durch eine prophetische Erscheinung dazu bewogen, den Unterwerfungsplan gegen Britannien auf, ging nach Rom u. st. 687.

Cadran (fr.), 1) Quadrant (s. d.); 2) Uhrzifferblatt; 3) Cadran solāire, Sonnenuhr.

Cadratūre (fr., Uhrm.), Vorlegewerk (s. d.).

Cadre (fr.), 1) eigentlich Einfassung, Rahmen; 2) (Kriegsw.), der Stamm eines Regiments ꝛc., entweder in Friedenszeiten, wo die Officiere und Unterofficiere gewöhnlich vollzählig, von den Soldaten aber nur eine gewisse Anzahl beibehalten, letztere aber, bei Ausbruch eines Krieges, nach dem vorgeschriebenen Bestande completirt werden; oder zur Zeit eines Krieges, der zurückgebliebene Stamm eines ausgerückten Regiments ꝛc., welcher die zum Ersatz nöthigen Mannschaften und Pferde exercirt und abrichtet; auch die zurückgeschickten Officiere und Soldaten zu Errichtung eines neuen Regiments; 3) ein Rahmen zu Auszimmerung der Brunnen- u. Minengänge.

Cadrillirter Taffent, s. Quadrillirter Taffent.

Cadroes (St.), aus einem vornehmen und reichen Geschlechte Schottlands entsprossen; ward auf seiner Reise durch Frankreich Mönch und Abt zu Vaussoire, hernach zu Metz. Von ihm werden mehrere Wunderwerke erzählt. Er st. auf der Rückreise von der Kaiserin Adelheid im Jahr 988. Tag der 6. März.

Cadsand (Geogr.), s. Cassand.

Cadu, s. Cadou.

Cadūca bona (lat., Rechtsw.), s. Bona caduca und Caducität 3).

Cadūcae (plantae, lat., bot. Nomencl.), Pflanzen, die bald nach ihrer Entwickelung zu Grunde gehen, wie mehrere Pilze; Batsch (s. d.) bildete daraus eine eigne Familie.

Cadūcae preces, (röm. Ant.), s. Preces.

Cadūca mortis (lat., Rechtsw.), so v. w. Baulebung.

Caducāria lex (Rechtsw.), eine Verfügung über verfallene Güter; ein besonderer Titel darüber im Corpus juris.

Caducārii (im mittl. Lat.), 1) s. v. w. Caduci od. Cadivi, Kranke, besonders Epileptische und Mondsüchtige; 2) Personen, denen Caduca legata (s. Legat) zufallen.

Cadūca vota, so v. w. Caducae preces.

Caducōāti (Numism.), Münzen, welche mit dem Schlangenstab (caduceus, s. d.) Merkurs bezeichnet sind. Man findet ihn auf vielen Kaisermünzen, auch auf Münzen der griechischen Städte, wo Merkur bes. verehrt wird.

Caducēātor (latein.), Herold, Friedensbote, der zu seiner Sicherheit bei den Griechen den Caduceum (s. d. und Caducifer), bei den Römern aber das Kraut verbena vor sich trug oder tragen ließ. Seine Person war unverletzlich. Vgl. Keryx und Herold.

Cadūceus (Caduceum, lat., griech. κηρύκιον), Heroldsstab, Friedensstab (Lorbeer- oder Oliven-) Stab, den um Frieden Bittende oder Friedensboten oder sonst in friedlicher Absicht Kommende trugen, um von feindselig Gesinnten schon von ferne als solche erkannt zu werden. Der, vielleicht ursprünglich phönikische, Mythus gibt ihn als besondere Insignie (dann auch ῥάβδος, virga, Ruthe genannt), dem Hermes (daher caducifer genannt), als Götterboten, und nennt ihn ein Geschenk Apollons, dafür, daß Hermes demselben die Ehre der Erfindung der Lyra abtrat. Zwei Schlangen, mit zugekehrten Köpfen, umwinden ihn später, zum Andenken, daß Hermes einst in Arkadien zwei sich bekämpfende Schlangen, die er damit schlug, besänftigte. Vielleicht sind sie Sinnbild der Klugheit. Nach Böttiger (in den Vasengemälden) entstanden sie aus künstlichen, den Handel bezeichnenden Knoten an den Friedensstäben der zu rohen Völkern kommenden Phönikier. Mit diesem Stabe führte Hermes die Schatten in die Unterwelt, schläferte Wachende ein, weckte Schlafende auf, ermunterte Träge zur Thätigkeit und verwandelte damit Berührtes in Gold. Vgl. Eiresione. (*Sch.*)

Cadūci, s. Caducarii.

Cadūcifer (lat., Myth.), Beiname des Merkur von dem Caduceus (s. d.).

Cadūci jus (Rechtsw.), Recht auf Baulebung (s. d.).

Caducīren (Rechtsw.), 1) für verfallen erklären; 2) eine bergrechtliche Handlung, durch welche eine Gewerkschaft, wenn sie mit der Zubuße länger als 18 Wochen zurückbleibt, nach vorheriger Aufkündigung des Retardats, ausgeschlossen wird. Die caducirten Kure stehen dann zum Verkauf.

Caducīrte Güter, so v. w. Bona caduca (s. d.) und Caducität 3).

Caducität (Rechtsw.), 1) Hinfälligkeit,

keit, Baufälligkeit, etwas Verfallenes, Unbrauchbares, Vernachlässigtes; 2) ein wüstes, unangebautes Grundstück, von welchem die darauf haftenden öffentlichen Abgaben nicht entrichtet werden, und die meist ihren Ursprung von Pest- und Kriegszeiten, auch Wasser-, Brand- und Viehschäden haben; 3) (niederfällige Güter, bona caduca), solche unbewegliche Grundstücke, welche dem Lehnherrn wegen Felonie, Erblosigkeit anheim fallen, die im Mittelalter escaetae, u. wenn das Grundstück wegen Felonie verfiel, bausitae genannt wurden; 4) C. eines Capitals oder eines Außenstandes, das Verlorengehen desselben aus Zahlungsunvermögenheit des Schuldners oder aus Unvermögen des Gläubigers, denselben zur schuldigen Zahlung bei Verweigerung derselben anzuhalten.

Cadūcum (lat.), so v. w. Baulebung (s. d.). C. auspīcium, augūrium (r. Ant.), s. Augurium. C. feudum (Rechtsw.), dasjenige Lehen, welches ein Lehnsherr seinem Vasallen, der Verbrechen halber, die Felonie und Verwirkung des Lehnes nach sich ziehen, verurtheilt worden ist, entzieht und wieder an sich bringt. C. legātum, s. Legat.

Cadūcus (lat.), 1) eigentl. hinfällig; 2) verfallen; (bot. Nomencl.), hinfällig, von Pflanzentheilen, die früher abfallen als andere, mit denen sie vorkommen; in diesem Sinne von einem Ringe an Pilzen (annulus c.), der vor Entwickelung des Pilzes abfällt, von Deckblättern (bracteae caducae), die vor den Blättern abfallen, vom Kelch (calix caducus), der früher als die Blumenkrone abfällt, von Blättern (folia caduca), die schon im Sommer abfallen, von einer Hülle (involucrum caducum), an Dolbengewächsen, die vor Entwickelung der Blumen abfallen, eben so von Spreublättchen und Haarkronen (palea caduca, pappus caducus), von einer Blumenscheide (spatha caduca), an mehreren Zwiebelgewächsen, von Afterblättern (stipulae caducae), die vor den Blättern abfallen, von einem Wulste an Pilzen (volva caduca), der vor dem Hute abfällt. (*Pi.*)

Cadūcus morbus (Med.), die Fallsucht, Epilepsie (s. d.).

Cadūk (v. lat.), 1) hinfällig, gebrechlich; 2) verfallen; 3) baufällig; 4) ungültig, nichtig; 5) zu Grunde gerichtet. Caduke Schocke, s. unter Schock.

Cadūrci (a. Geogr.), ein gallischer Volksstamm in Gallia aquitania, die im nachmaligen Querci wohnten und zu Cäsars Zeiten mit den Armorikern in Fehde lebten; ihre Hauptstadt Cadūrcum hieß früher Divona, wahrscheinlich ein Name, den die Römer übersetzt hatten; j. Cahors.

Cadus (lat., gr. Κάδος, *kádos*, Antiquit.), ein, meist irdnes, 1 Metreta (= 12 Chus = 72 Sextarii = 8342 Drachmen, bei den Römern = 24 Sextarii = 90 röm. Pfund) haltendes Gefäß von kegelförmiger Gestalt, zur Aufbewahrung theils flüssiger Sachen, besonders des Weines, theils des Obstes, der Hülsenfrüchte, des Honigs, theils der Gebeine u. Asche eines Verstorbenen; im letzten Falle wohl anders gestaltet. (*Sch.*)

Cadvan, einer der ältesten Heidenbekehrer in Britannien, zuletzt Abt von Enhly oder Bardsey.

Cadwallāder, s. Cadovalladrus.

Cādwan, britannischer König von 613 an; gerieth mit dem sächsischen Fürsten Ethelfried von Nordhumberland in einen Streit, der aber beigelegt ward; st. 635.

Caeca die ēmere (Rechtsw.), auf Credit nehmen, borgen. C. dies (C. testimōnia), Zeugnisse, die Jemand für einen Abwesenden ausstellt, dessen Leben und Wandel ihm nicht bekannt ist.

Cäcāl (Caecālis, Anat.), auf den Blinddarm (caecum) Bezug habend, so: Caecāles artēriae, Caecālis vena, die demselben bestimmten Blutgefäße.

Cāecias (lat., gr. καικίας), Ost-, Nord-Ostwind (s. d.).

Cäcil (Geogr.), s. Cecil.

Cäcīlia, 1) (Caja), der von der Tanaquil (s. d.), der Gemahlin des Tarquinius Priscus, in Rom angenommene Name. 2) Die übelberüchtigte Mutter des Lucullus. 3) (Metella), Tochter des Cäcilius Metellus Numidicus, Gemahlin des Sylla; entkam glücklich mit ihren Kindern der Wuth des Marius, lebte sehr ausschweifend, weshalb sich endlich Sylla, kurz vor ihrem Ende (80 v. Chr.) von ihr schied, ihr aber doch ein prächtiges Leichenbegängniß halten ließ. 4) (St.), eine vornehme Römerin im 3. Jahrh.; bewahrte ihre Keuschheit gegen den ihr wider Willen vermählten Valerianus, und bekehrte ihn und seinen Bruder Tiburtius zum Christenthum. Die beiden Brüder wurden deshalb hingerichtet, C. aber, nach mißglückten Versuchen, sie im heißen Bade zu ersticken u. zu enthaupten, st. erst den 3. Tag. Sie wird als Patronin der Musik verehrt, man weiß eigentlich nicht warum, auch die Erfindung der Orgel schreibt man ihr zu. Ihr zu Ehren wurden sonst in den Klöstern große Musikfeste gefeiert (Cäcilienfeste). Tag der 22. November. 5) Aus Afrika, Märtyrerin unter Diocletian; st. am Hungertode nebst vielen Andern. Tag der 11. Februar. 6) Verschiedene andere Heilige.

Caecīlia (Zool.), s. Runzelschlange.

Caecīlia castra (Cäciliana, a. Geogr.), lusitanischer Ort zwischen Cetobriga u. Salacia, 9 Stunden südöstl. von Alcan-

lcantara; jetzt Caceres oder Santa Maia de Guadelupe.

Caecīlia lex (r. R.), 1) C. l. de ullōnibus, 201 v. Chr. vom Volkstribun Cäcilius Metellus vorgeschlagen; schrieb den Völkern die Art der Zurichtung er Gewande vor. 2) C. Dīdia lex, on den Consuln Q. Cäcilius Metellus u. . Didius Vivius 99 v. Chr. gegeben, ach welchem die Gesetze 3 Markttage lang ffentlich angeschlagen sein u. Ein Gesetz nur on Einer Sache handeln sollte. 3) C. l. le jure Itāliae, 61 v. Chr. vom rätor Q. Cäcilius Metellus Nepos vorschlagen, die Freiheit Italiens von Ababen betreffend. 4) C. l. de censōriis, von Pompejus Mitconsul, Qu. Cäcilius Metellus Pius Scipio, 53 v. Chr. egeben, sollte die von P. Clodius verrinerte Würde des Censorats wieder herstellen. (*Sch.*)

Cäcilīana (a. Geogr.), s. Caecilia astra.

Cäcilīānus, 1) ein Urheber des afrianischen Kirchenstreites unter Constantin em Gr., 312. Erst Diaconus ward er on der Kirche von Carthago, nächst der on Rom der vornehmsten im Abendlande, nd der ersten in Afrika, zum Bischof erählt, von den numidischen Bischöfen aber uf der numidischen Synode, auf der weltliche Ränke, Bestechungen u. s. w. wirken, Majorinus und dann Donatus. Der Streit, der über 3 Jahre dauerte, nd der vom Kaiser nach und nach 5 verschiednen Gerichtshöfen übergeben ward, ndigte durch Schlüsse von Kirchenversammungen zu Rom und Arles und die höchste Entscheidung des Kaisers für C. günstig. Dieser an sich unbeträchtliche Vorfall erregte eine von den Donatisten veranlaßte nerkwürdige Spaltung, die 3 Jahrh. lang lfrika beunruhigte und erst mit Ausrotung der christlichen Lehre daselbst endigte; . Donatisten. 2) Mehrere Märtyrer unter Diocletian u. A. (*Sch.*)

Cäcīlius (r. Gesch.), plebejisches Geschlecht, dessen Stammvater wahrscheinlich . Cäcilius, des C. Servilius Geminius Tucca Mitconsul, der von den Senonen getödtet ward, war, wiewohl Einige es on Cäculus (s. d.) herleiten. Merkwürdig sind: 1) Cäcil. Statius us Gallia cisalpina; st. 168 v. Chr.; chrieb 45 Komödien, von denen blos die Titel und Fragmente übrig sind. Er trug, wie Ennius, sein Zeitgenosse und Freund, Stücke des Menander, Diphilos u. andrer Dichter der neuern Komödie ins Lateinische über, mit weniger Talent und in schlechterer Sprache als jener. Die Fragmente befinden sich in der Sammlung von den beiden Stephanus, in: Fragmenta comicorum, Amst. 1686, u. in der von Mich. Maittaire veranstalteten Sammlung der lat. Dichter. 2) Qu. Cäc., röm. Ritter, des T. Pomponius Atticus Oheim mütterlicher Seite; mit kindlicher Ehrfurcht wußte dieser sich in seine wunderliche Laune zu fügen, er beschenkte ihn deßhalb mit 10 Millionen Sestertien und adoptirte ihn, woher Atticus auch den Namen Cäcilius führte. 3) Qu. Cäc., aus Epirus, im 1. Jahrh. n. Chr., des T. Pomp. Atticus Freigelassener, Lehrer der Tochter desselben, dann öffentlicher Lehrer der Grammatik in Rom. 4) Cäc. Bassus, s. Bassus 1). 5) Cäc., Freigelassener, Rhetor zu Augustus Zeit, aus Calacta in Sicilien; schrieb nach Athenäus eine Geschichte des Sklavenkriegs und mehreres Andre (Alles verloren); wird von mehrern Schriftstellern rühmlichst erwähnt. 6) C. Cäc. Isidorus, einer der reichsten Römer zu Augustus Zeiten; st. 8 v. Chr.; hinterließ, nach Plinius, seinen Erben 4116 Sklaven, 3600 Joch Rinder, 257,000 Stück anderes Vieh und 15 Millionen Thaler baares Geld. 7) Cäc. Cornūtus, wurde angeklagt, an einer angeblichen Verschwörung gegen den Tiberius Theil gehabt zu haben, nahm sich aber vor der Untersuchung das Leben. 8) Cäc. Simplex, Consul 69 n. Chr.; weigerte sich, vom beängstigten Vitellius die Zeichen der niedergelegten Kaiserwürde anzunehmen, u. trug dadurch bei, daß dieser die Würde noch behielt. 9) C. Cäc. Plinius major, und 10) C. Cäc. Plinius minor, gewöhnlicher Secundus, s. Plinius. 11) Cäc. Sextus Africanus, gelehrter Jurist unter den Antoninen, Anhänger des Masurius Sabinus; schrieb libri IX Institutionum u. l. XX epistolarum. 12) Alle mit dem Beinamen Metellus, s. unter Metellus. 13) Cäc. Sedulius, s. Cölius Sedulius. 14) (St.), zu Rom von den Aposteln ordinirt und nach Spanien geschickt; st. zu Illiberis. Tag der 15. März. 15) (St.), von Petrus und Paulus zum Bischof von Colibre in Spanien ordinirt; hat zu Granada eine Kirche erbaut. Tag der 1. Febr. 16) (St.), Philosoph, zu Carthago in Afrika im 3. Jahrh.; durch Octavius zur christlichen Religion bekehrt und getauft bekehrte er den Cyprianus. Tag der 3. Juni. 17) Mehrere Märtyrer.

Cäcina (Cecina, Cecinna, a. Geogr.), etruriſcher Fluß, westlich strömend, Mündung bei Volaterrä in das mittl. Meer.

Cäcina, röm. Familie, aus Etrurien, wahrscheinlich aus Volaterrä stammend, vielleicht nach dem Flusse gl. Nam. benannt. Bekannt sind: 1) Aulus Cäc., röm. Ritter, aus Etrurien, Pompejus Anhänger, schrieb gegen Cäsar, vor dessen Rache er nach Sicilien flüchtete. Für ihn hielt bei einem Prozesse über sein Landhaus Ci-

Cicero ein noch vorhandne Rede. 2) Aulus C. Severus, röm. Unterfeldherr unter Germanicus am Rhein. Nachdem er den bei der Nachricht von Augustus Tode sich empörenden Legionen zu wenig kräftig widerstanden, erwarb er sich doch Ruhm gegen die Cherusker u. Marser. Bei seinem Rückzug mit 4 Legionen längs des Rheines gegen die Katten überfiel ihn Arminius 2 Mal und schlug ihn gänzlich; allein, als die Germanen sein Lager angreifen wollten, that er plötzlich einen Ausfall und schlug den Feind in die Flucht. Germanicus erkannte ihm dafür die Triumphinsignien zu. 3) Alienus, aus Vicentia, Quästor in Bätica, erklärte sich sogleich für Galba, ward deshalb Anführer einer Legion in Ober-Teutschland; aber vermeintlich von Galba beleidigt erkannte er den Vitellius an, der ihn nach Italien vorrücken ließ, wobei er Helvetien ausplünderte. Hierauf Placentia belagernd erlitt er durch einen Ausfall eine bedeutende Niederlage, ward auch von Otho geschlagen; aber nach dem Siege des Vitellius über Otho bei Bedriacum erhielt er nebst Fabius Valens das Consulat; aus Eifersucht gegen diesen ward er untreu, wurde aber von den Soldaten selbst gefangen genommen, wiewohl von der Vespasianischen Partei bald wieder befreit. Vespasianus behandelte ihn gütig, gab ihm aber kein Amt. Vielleicht deswegen zettelte er 79 auch gegen diesen eine Verschwörung an, nach deren Entdeckung ihn Titus hinrichten ließ. 4) Cäc. Pätus, s. unter Arria. 5) Cäc. Tuscus, Nero's Milchbruder, Statthalter von Ägypten, aber verwiesen, weil er sich Nero's Bäder bedient hatte. (*Sch.*)

Cācīnum (a. Geogr.), Stadt am Flusse Cācīnus (welcher in den Sinus Scylacius mündet) in Calabrien im Lande der Bruttier; das heutige Cesara.

Caecōrum sedes, s. Chalkedon.

Cācubum (a. Geogr.), Stadt in der ital. Landschaft Latium, an den Grenzen Campania's, zwischen Terracina u. Gaeta, wo ein dem falerner gleich geschätzter Wein gebaut ward; jetzt, nach Reichard, Castro Vetere; die Umgegend Cācēculus ager.

Cāculus (Myth.), altitalischer Heros; Vulcans Sohn, von einem durch einen ihr in den Schooß springenden Feuerfunken befruchteten Mädchen geboren; Anfangs Straßenräuber erbaute er später Präneste, das bald Bevölkerung bekam, als bei von ihm gefeierten Spielen besuchende Fremde von Vulcan vermittelst einer auf Cs. Gebet sich zeigenden Flamme ihn als Sohn anerkannt sahen und bei ihm blieben. Er ward für den Ahnherrn des Cäcilischen Geschlechts (s. Cäcilius) gehalten.

Caecum (lat., Anat.), sc. intestīnum, der Blinddarm (s. d.).

Caecus (lat.), blind und so auch in uneigentlicher unter blind gedachter Bedeutung, so: (Anat.), foramen caecum, blindes Loch (s. d.).

Caedere pignōra (r. Ant.), s. Pfand und Pignus.

Cădes (gr. φόνος, Myth.), Mord, Tochter der Eris.

Cădici (a. Geogr.), nach Plinius ehemals zu den Aquitanern gehöriges italisches Volk, wohl in Samnium.

Cädmonische Paraphräse des alten Testaments, ein sehr wichtiges angelsächsisches Gedicht in Runenreimen aus dem 7., 8. oder 9. Jahrh.; wird gewöhnlich dem Dichter Cädmon (Ceadmon), zugeschrieben, welcher in dem Kloster der Äbtissin Hilde lebte u. 680 gestorben sein soll. Ausgabe von Junius, Amst. 1655.

Cäduum (a. Geogr.), eine Ortschaft der Tubanten in Germanien; lag zwischen Soest und Paderborn bei Geseke.

Caelāta (Ancaesa, Amcaesa scvasa, opera, lat.), Gefäße, Kunstwerke in halb erhabener Arbeit (caelatura).

Caelatūra (lat.), 1) durch den Grabstichel (caelum) verfertigte halb erhabene Arbeit (vgl. Basrelief); 2) (Cälatür), die Kunst mit dem Grabstichel zu arbeiten.

Caelebs, s. Coelebs.

Cälen (a. Geogr.), s. Caledonier.

Cälerini (a. Geogr.), s. Cölerini.

Cälestiāner, s. Pelagianer u. Cölestiner.

Cälestīna, s. Cölestina.

Cälestīner, 1) Orden, s. Cölestiner 2) Secte, s. Pelagianus und Cölestinus.

Cälestīni (a. Geogr.), Volk oder Ew. einer Stadt in Umbrien, zu Plinius Zeit verschwunden.

Cälestīnus, s. Cölestinus.

Cälēstis (Myth.), nach Tertullian, eine afrikanische Göttin.

Cälēstius, s. Cölestius.

Cälia (a. Geogr.), s. Celia.

Cältānus, Cälibāris, Cälibūt, Caelīcolae, Cäliflōria, s. unt. Cö.

Cālina (a. Geogr.), 1) eine Stadt in Gallia cisalpina, die im heutigen Thale Zellina lag; 2) (Cölina, Celina, Cilina), Stadt in Venetien, am Flusse gl. Nam.

Cälispex, s. Cölispex.

Cälium (a. Geogr.), s. Celia.

Cälius, s. Cölius.

Cältes (r. Alt.), so v. w. Stylus (s. d.).

Caelum (Antiq.), s. Coelum.

Cäment, Cämentiōn, Cämentīren u. s. w., s. Cement u. s. w.

Caen (Geogr.), 1) Bezirk im Depart. Calvados (Frankreich); hat 20½ QM., 130,000 Ew.; 2) Hauptstadt darin u. des Dep.; hat Citadelle (zum Theil in der Revolution zerstört), 2 Friedensgerichte, Präfecten, Departementalbehörden, Forstconservation,

Ge-

Gerichtshof, Handelsgericht; liegt am Einfluß des Odon in die Orne; ist schön gebaut, hat angenehmen Spaziergängen, der Sitz einer Akademie, Gesellschaft der Wissenschaften und Künste, Ackerbaugesellschaft, hat eine öffentliche Bibliothek, botanischen Garten u. 36,600 Ew., welche (wie auch in der Umgegend) Spitzen klöppeln in Zwirn, schwarzer und weißer Seide, Strümpfe (auf 800 Stühlen in Wolle, Zwirn, Baumwolle, Angorakaninchenhaaren, die feinsten durch einen Fingerring zu ziehen), Feilen, Tabak, Bier, Porzellan, Leinwand, Leder, Spielkarten, buntes Papier u. s. w. fertigen, Blumen ziehen u. damit, so wie mit Seeproducten, handeln; jährliche, 15tägige Messe. Geburtsort von Lanaquil Faber, Daniel Huet, Franz Malherbes und Segrais. 3) Negerstaat in Senegambien; hat das englische Fort Tancrowell. (*Wr.*)

Cānīna (a. Geogr.), Stadt in Samnium in der Nähe von Rom auf einem Berge; ihre Einw. kommen bei dem Kriege wegen der geraubten Sabinerinnen als die zuerst Angreifenden und Unterworfnen vor. Sie wurden nach Rom verpflanzt. Reinhard verlegt sie dahin, wo jetzt Monte Gentile steht, Holsten, wo St. Angelo der Monticelli im Neapolitanischen.

Cānis (a. Geogr.), ein Vorgebirge in Bruttium in Calabrien, an der sicilianischen Meerenge, dem Vorgebirge Pelorum in Sicilien gegenüber; die heutige Coda della Volpe oder Punta Cenidi oder Punta del Pezzolo.

Cānomāni (a. Geogr.), s. unter Aulerci.

Caenomȳia (Zool.), s. Zingerfliege.

Caeno-portus (a. Geogr.), Stadt in Latium in der Nähe (östlich) von Antium, mit einem Hafen der Antiaten. Noch zeigt ein Thurm ihre Stätte; jetzt Nettuno.

Caens (Waarenk.), 1) eine Art französischer Serschen, die in der Normandie gewebt werden; 2) einige Sorten Tischleinen; werden um Caen, Falaise ꝛc. verfertigt.

Cānus (a. Geogr.), Fluß in Gallia Narbonensis; bespülte die Mauern von Aquae sextiae und floß dem Rhodanus zu; jetzt Arc.

Cānys (a. Geogr.), so v. w. Cānis.

Cāpiāna (Cepiana, a. Geogr.), südlich gelegene Stadt in der hispan. Landschaft Lusitania, nördlich von Mirobriga, im Gebiet der Celtici.

Cāpio, 1) C. Servilius, röm. Consul zur Zeit des Kriegs mit den Cimbern in Gallien. Er plünderte den Tempel zu Tolosa, ward von den Galliern geschlagen, in Rom proscribirt und gefangen gesetzt. 2) Cn. Servilius, sehr strenger röm. Censor, welcher selbst den Augur Scipio wegen eines theuern Hauskaufs zur Rechenschaft forderte. 3) Q. Serv., ein Sohn des Cn. Serv. C. u. als Consul gegen den Viriatus nach Spanien geschickt, den er durch Meuchelmörder tödten ließ. Der Senat verweigerte ihm deshalb die versprochene Belohnung. 4) Cato's von Utica Stiefbruder, vielleicht eins mit des Pompejus Schwiegersohn gleiches Namens. 5) Fannus Cāpio, Mitverschworner des Murena gegen den Kaiser Augustus, mit Murena verrathen und hingerichtet.

Cāräsen (-ȧsen, -ōsen, a. Geogr.), teutscher Volksstamm, der sich in Gallia belgica prima (im jetzigen Lüttich od. Luxemburg) niedergelassen; ward nebst den Condrusien, Eburonen und Pämanen zuerst Germanen genannt, und zuerst der römischen Herrschaft unterworfen. Nach d'Anville zeigt sich der Name noch in dem Flüßchen Chiers oder Chiars, zwischen Mouson und Sedan; nach Andern in Séré od. Serey, Dorf unweit Lüttich.

Cārealis, s. Cerealis.

Cārdiff (Cardiff, Geogr.), Hauptstadt der Prov. Glamorgan in Süd-Wallis (England) an der Taye; hat 2500 Ew.; der Hafen ist zu Pemarth; man handelt mit Zinnblech (300,000 Kisten jährlich).

Cāre (a. Geogr.), Stadt in Etrurien an einem kleinen Flusse, Caeretānus amnis. Sie hieß Anfangs Agylla und soll von den Pelasgern erbaut sein, von den Tyrrhenern aber, die sie späterhin eroberten, den Namen Cāre (s. d.) bekommen haben; Hauptst. des Königs Mezentius. Als bei der Eroberung Roms durch die Gallier die Vestalinnen und die Priester der Stadt hier gastfreundliche Aufnahme fanden, ertheilte Rom ihr das Bürgerrecht. Von ihr sollen die heiligen Gebräuche den Namen Caeremoniae erhalten haben. In der Nähe fanden sich heiße Bäder, Aquae caeretanae; jetzt Cerveteri. (*Hl.*)

Cāremonīen, s. Ceremonien.

Cārevīāni (a. Geogr.), Ortschaft in Etrurien, nach Reichard Torre di Cervia.

Cārīāna (a. Geogr.), nach Ptolemäos Stadt im bätischen Spanien, am Flusse Anas, nördlich von Serpa und Arucci.

Caermārthen (Carmarthen, Geogr.), 1) Grafschaft in Süd-Wales (England), liegt an der See, hat 37½ (45½) QM., hügeliges und bergiges Land, mit Kalkküsten, bewässert vom Towy und Tivy; bringt Getreide und Flachs; hat 77,600 Ew., welche gutes Vieh (besonders Federvieh) ziehen u. gute Steinkohlen graben; 2) (Caervyrden), Hauptstadt darin, am Towy; sendet 1 Parlamentsdeputirten, ist Sitz der Kanzlei des Fürstenthums, hat 7300 Ew., welche Zinnblech, Seile, Schiffe bauen u. mit Schweinen, Butter, Eiern (für 5500 Pfund Sterling jährlich) handeln. (*Wr.*)

Cāernarvon (Geogr.), s. Carnarvon.

Caerūlea aqua, s. unter Aquäducte.

Caerūleo-purpurēscens (lat. bot. Nomencl.), dunkel violett. Caerulēscens, sich ins Blaue ziehend.

Caerūleum (lat.), Himmelblau, auch blau überhaupt. C. berolinēnse s. prūssicum, Berlinerblau. C. montānum, Bergblau (s. d.).

Caerūleus (lat., bot. Nomencl.), von Blüthen, überhaupt blau, meist doch rein blau, wie es das Prisma darstellt, auch himmelblau.

Caerbyrden (Geogr.), s. Caermarthen.

Caerwys (Geogr.), Marktfl. in der Provinz Flint in Süd-Wallis (England); hat 900 Ew. Sonst ward hier (1798 zum letzten Mal) das Eistedfod gehalten, ein Fest, bei welchem die alten wallischen Barden in Musik und Dichtkunst wetteiferten und um Preiße stritten.

CAES. (lat.), Abkürzung für Caesar.

CAES. A., für Caesar Augustus.

Caesa (lat.), Geschlachtetes; daher (sprichw.) inter caesa et porrecta (zwischen dem Schlachten des Opferthiers und dem Opfern selbst), so v. w. gerade zur Unzeit; Andere geben eine andere Erklärung.

Cāsāda, s. Cesada.

Cāsalpīnia (caes. *L.*), Pflanzengattung nach A. Cesalpini (s. d.) benannt, aus der nat. Familie der Hülsenpflanzen, 2. Art mit fast regelmäßiger Corolle und getrennten Staubfäden, der 10. Kl. 1. Ordn. des Linn. Syst. Char.: 5theil. Kelch, mit unteren großen gewölbten Lappen, 5 ziemlich gleichen Blumenkronenblättern; Staubfäden an der Basis behaart; Hülse rhomboidisch, Saamen ohne Scheidewand. Arten: meist ansehnliche Bäume in West-Indien u. Süd-Amerika, auf Ost-Indien, wovon mehrere in Treibhäusern cultivirt werden. C. brasiliensis (bahamensis) echinata, sappan geben die verschiedenen Sorten des Brasilienholzes (s. d.). C. pulcherrima, wird als 10—14 Fuß hoher Strauch auf den caraibischen Inseln zur Umzäunung der Felder benutzt, empfiehlt sich aber auch durch schöne gelbe, mit roth gemischte Blumen; die Blätter purgiren, und der Same wird im Lande häufig von den Negerinnen als Abortivmittel genommen. (*Su.*)

Cāsalpīnus, s. Cesalpini.

Cāsāna (a. Geogr.), s. Cāsena.

Caesa oratio (Rhet.), Rede in kurzen Gliedern; s. Caesim.

Cäsar, Familie des Julischen Geschlechts, daher auch Alle dieses Namens den Namen Julius führen und zwar seit Sextus Julius Cäsar, der 210 v. Chr. Prätor war. Ob das Wort C. von caedere schneiden stammt, weil ein Ahnherr durch den Schnitt zur Welt gekommen wäre, oder von caesaries, Haupthaar, oder von dem mauritanischen Wort caesar, so v. w. Elephant, weil ein Julius einen Elephanten getödtet habe, ist ungewiß. Merkwürdig sind: 1) Luc. Jul., 88 v. Chr. Consul, gegen die Samniten und den Papius siegreich u. mit dem Titel eines Imperators beehrt, dann Censor; fiel, nebst seinem Bruder, Caj. Jul. Cäsar, 86 als Opfer der Grausamkeit des Marius. 2) L. Julius, des Antonius Oheim, 66 v. Chr. Consul, dann praefectus urbi, von den Triumvirn proscribirt, doch durch seine Schwester Julia, des Antonius Mutter, gerettet. 3) (C. Jul.), des Dictators Cäsar Großvater, und 4) (C. Jul.), dessen Sohn, durch Aurelia, Cotta's Tochter, Vater des Dictators Cäsar; war Prätor. 5) (Cajus Julius), Sohn des eben Genannten, geb. zu Rom den 6. des Quinctilis (späterhin ihm zu Ehren Julius genannt), 100 Jahr v. Chr. Von Natur besaß er ausgezeichnete Geistesgaben, lebte jedoch im aufblühenden Jünglingsalter sehr ausschweifend. In der Epoche des Marius vermählte er sich mit Cinna's Tochter, Cornelia, die ihm die Julia gebar; als Sylla Rom beherrschte, verlangte dieser, daß er jener Verbindung wieder entsagen sollte. C. weigerte sich jedoch standhaft, was ihn fast auf Sylla's Proscriptionslisten gebracht hätte, wenn ihn nicht seine Freunde und seine Jugend dagegen geschützt hätten. Dennoch verließ er heimlich Rom, wanderte eine Zeit lang in Sabinum umher, ging dann zu Nikomedes in Bithynien, von da zum M. Minucius Thermus, Prätor in Asien, und bekriegte unter dessen Befehlen Mitylene mit Glück, verließ jedoch die Flotte wieder, um nach Rhodos zu Apollonios, Cicero's Lehrer der Beredsamkeit, zu gehen. Unterwegs kaperten ihn Seeräuber, aus deren Gewalt er sich mit 50 Talenten lösen mußte. Er eilte aber sogleich nach Miletos, überfiel von da aus mit wenigen Schiffen jene Piraten und ließ sie größtentheils kreuzigen. Hierauf ging er nach Rom, wo er kurz hinter einander Tribunus militum, Quästor und Ädilis ward. Der verwerfene Zustand Roms nährte und befestigte schon jetzt seinen Plan, sich zum unumschränkten Beherrscher der Republik zu machen. Er gewann das Volk dadurch, daß er das Andenken seines früheren Günstlings, Marius, im Gegensatz der aristokratischen Partei des Sylla, erneuerte, die Catilinarische Verschwörung insgeheim begünstigte und den Einfluß der Reden Cato's und Cicero's durch gleißende Beredsamkeit und durch Befriedigung des Hungers u. der Schaulust des Volks zu schwächen wußte. Bald nach Vertreibung Catilina's ward er durch das Volk Pontifex Maximus. Als Prätor erhielt er Hispania ulterior zur Provinz, wo er die erste Gelegenheit fand, Soldaten und Geld für seine Zwecke zu erwerben,

en, dieses auch um seine Schulden (an 6 Millionen Thaler) zu bezahlen. Zurückgekehrt stiftete er, um eine Zeitlang seine Gegner in Schach zu halten, mit Pompejus u. Crassus das erste Triumvirat (60 v. Chr.), wobei die edle Julia des Pompejus Gemahlin ward. Hierdurch ward Cäsar mit Bibulus Consul, letzterer ohne allen Einfluß. Um Pompejus ruhig zu erhalten, wirkte er ihm die Bestätigung seiner eigenmächtigen Einrichtungen in Asien und Belohnungen für seine Soldaten aus; er selbst aber ließ sich durch das Volk als Proconsul des cisalpinischen Gallien u. Illyrien (Ober-Italien bis an die Donau) auf 5 Jahre als Provinz ertheilen, wozu der erschreckte Senat noch das transalpinische Gallien (das heutige Frankreich) hinzu fügte. In diesen Provinzen warb er eine von ihm abhängige Armee, Geld und Ruhm. Eine Menge einzelner roher Volksstämme, germanischer u. celtischer Abkunft, bewohnten jene Gegenden; unter diesen wußte er fortwährend Kriege zu unterhalten, wodurch er die Gallier so schwächte, daß es ihnen niemals wieder gelang, das Joch der Römer abzuwerfen. Zuerst vertilgte er fast gänzlich die Helvetier, welche ihr Land verlassen u. am Jura neue Wohnplätze suchen wollten, dann schlug er den Ariovist mit seinen Sueven bei Besançon, ging zweimal nach Germanien, zweimal nach Britannien und unterdrückte im siebenten Jahre noch einen gallischen Aufstand unter Vercingetorix. Von Gallien aus leitete jedoch Cäsar gleichfalls durch seine Agenten die Angelegenheiten Roms. Cato und Cicero waren hier durch Clodius auf einige Zeit entfernt und verbannt worden, und als endlich dieser durch Milo ermordet worden war, ward auch das Band des Triumvirats noch lockerer, als es bereits seit dem Tode der Julia der Fall war; und nachdem Crassus in Syrien gegen die Parther geblieben war, trennte sich das ganze römische Volk in zwei Parteien unter Cäsar, der monarchischen, und Pompejus, der aristokratischen. Dieser hatte die Provinz Hispania innen, als die Zeit herannahte, wo Cäsar Gallien wieder abgeben sollte. Allein Cäsar wollte sich dazu, wie zur gesetzlichen Bewerbung ums Consulat nach Crassus Tode, nur unter der Bedingung verstehen, wenn auch Pompejus Spanien abgeben würde. Als man ihm jedoch nichts von seinen Forderungen bewilligte, rückte er mit Gewalt in Italien ein, schlug den Pompejus bei Lerida u. Pharsalus (s. Bürgerkriege) u. folgte ihm nach Ägypten, wo er seinen Feind ermordet fand. Um sich Ägypten zu sichern, nahm er Partei für Kleopatra, die Schwester des bisherigen verrätherischen Königs Dionysios. Der daraus entstandene gefahrvolle alexandrinische Krieg endigte mit dieses Tod und der Thronbesteigung der Kleopatra, welche dem Cäsar zwei Söhne schenkte. Von da ging er nach Pontus, wo er den Pharnakes, des großen Mithridates Sohn, schlug, dann nach Rom, wo er abermals Dictator und Consul ward, und nach Afrika, wo er die vereinte Macht des Juba, Scipio, Labienus, Cato und der übrigen Pompejaner bei Thapsus schlug, worauf sich letzterer in Utica entleibte. Nach Rom zurückgekehrt wählte der taumelnde Pöbel C. zum Dictator auf 10 Jahre mit 72 Lictoren und zum alleinigen Censor, erklärte ihn für sacrosanct und stellte sein Bild auf dem Capitolium auf. Rauschende, schwelgerische Feste fesselten das Volk noch mehr an seinen Despoten. Noch einmal wagten die beiden Söhne des Pompejus, Cnejus und Sextus, einen Versuch gegen ihn in Spanien, wurden jedoch in der letzten Schlacht von Bedeutung, bei Munda (45 v. Chr.), überwunden. Man machte ihn nun zum beständigen Dictator, und der Titel Imperator sagt, daß er es durch das Recht der Faust geworden war. Von jetzt an sprach er es offen aus, daß er König sein wolle, und seine feilen Creaturen wollten ihm auch wirklich das Diadem auf der Curia Pompeji aufsetzen, wie man damit schon früher seine Statüen bedeckt hatte; allein dieser Tag (15. März 44 v. Chr.) ward sein Todestag. Sein Verwandter Brutus (nebst andern Verschwornen) ermordete ihn daselbst, als er eben seinen Platz eingenommen hatte. So endete der Mann, welcher zum Unglück der Welt in Rom zuerst einen Thron aufgerichtet hatte. Er rühmte sich, blos in auswärtigen Kriegen, die er alle zur Befriedigung seiner ehrgeizigen Plane unternommen hatte, 1,192,000 Menschen getödtet zu haben, ohne die mehrern Hunderttausende, die in den Bürgerkriegen mittelbar durch ihn den Tod gefunden hatten. — Cäsar behaupter auch als Gelehrter und Schriftsteller einen hohen Rang. Von durchdringendem Verstande u. erstaunlichem Gedächtnisse, guter Sprachkenner, Dichter, Redner, Rechtsgelehrter, machte er sich schon früh durch Gedichte, Reden, grammatische u. a. Schriften (s. z. B. Anti-Catones) bekannt (wenige Fragmente übrig). Vollständig besitzen wir 7 Bücher über den gallischen und 3 Bücher über den bürgerlichen Krieg (s. d. b.), eine Art Memoiren (commentarii, ὑπομνήματα), in denen man, bei großer Klarheit, Rundung, Präcision, obschon Mangel an schulgerechtem Gepräge, alle die leichte Grazie findet, die ein Polyhistor von so glücklichem Genie, wie Cäsar war, über ein Werk, das in der Zerstreuung eines rastlos thätigen Lebens, ohne Kunst u. Zeitaufwand geschrieben ward, nur immer verbreiten konnte. Für den Geschichtsforscher, den Geographen,

phen, den Soldaten, den Politiker, hat das Werk hohes Interesse und empfiehlt sich auch durch anspruchlosen und bescheidnen Ton; dennoch erregten Mehrere, wie Asinius Pollio (s. d.), gegen die Glaubwürdigkeit desselben, wohl nicht ganz grundlose, Zweifel. Von dem gallischen Kriege ist noch eine Fortsetzung (das 8. Buch) des Aulus Hirtius vorhanden. C. wurden auch die (schlecht geschriebenen und sehr corrumpirten) Commentarien über den alexandrinischen und afrikanischen Krieg (s. d.) beigelegt, von Andern dem A. Hirtius oder C. Oppius; die über den spanischen Krieg gehören entschieden einer spätern Zeit an. Erste Ausg. Rom 1469, Fol.; dann: von Jungermann, Frankf. 1606, 4., von Grävius, Amsterdam 1697; von Davisius (neue Recension m. Anm.) Cambridge 1706, 4.; von Sam. Clarke (m. kritischen Anm., Prachtausgabe) London 1712, Fol.; v. Oudendorp (mit seinen und Andrer Anm.), Leyden und Rotterdam 1737; von Morus, Leipzig 1780, und, von Oberlin neu besorgt, Leipzig 1805 und 1819, zuletzt von Stöphase (mit Anmerkungen), Magd. 1819; von ungenanntem Herausg., Stuttg. 1821, und (doch nur der gallische Krieg) von Herzog, Leipz. 1825 (mit vielen, trefflichen Anm.). Von den Erläuterungsschriften in Hinsicht auf Sachen sind besonders nennungswerth: Guischard mémoires militaires etc., 2 Bde., à la Haye, 1756 und Lyon 1760; dagegen gerichtet: Loz recherches d'antiquités militaires; hiergegen: Guischard mémoires critiques et histor., Berlin 1773, 4 Bände; ferner: de Pecis observations sur la campagne de J. C. dans la Gaule, 1777, und Observ. sur la camp. de J. C. en Espagne, Paris 1782; Warnery mélanges de remarques sur Caesar etc., Warschau 1782, und Dresden 1785, gegen welches Rösch den Cäsar vertheidigte in: Commentar über die Commentarien des Cäsar ꝛc., Halle 1783; übersetzt von Haus, Frankf. a. M. 1785—1788 u. 1801—3, 2 Bände; von Wagner, Bayreuth 1808 und Hof 1815, 2 Bände. Plutarch und Andre führen noch Ephemeriden Cäsars an, vermuthlich ein Tagebuch desselben über sein ganzes Leben, also von den Commentarien verschieden. 6) (C. Octavianus), s. Augustus, Kaiser. 7) (Sextus), vom Dictator Cäsar als Statthalter von Syrien eingesetzt, von Bassus (s. d. 1) ermordet. 8) (L. Jul.), des Dictators Cäsar Verwandter von einer andern Linie; befand sich unter dessen Gegnern; in einem Soldatenaufstande ermordet. 9) (C. Jul.), Agrippa's und der Julia Sohn, Augustus Enkel und, wie sein jüngerer Bruder Lucius, dessen Adoptivsohn, geb. 20 v. Chr., zuerst princeps juventutis genannt, im 20. Jahre schon Consul; schloß 2 n. Chr. Frieden mit dem Könige Phraortes v. Parthien, setzte den Meder Ariobarzanes als König von Armenien ein und folgte im Jahre 3 zu Limyra in Lykien seinem vor 14 J. schon gestorbenen Bruder nach. 10) (German.), s. Germanicus. (*Sch. u. K. Z.*)

Cäsar (röm. Gesch. u. Ant.). Zur Kaiserzeit bezeichnete man mit diesem, durch den Dictator C. Jul. Cäsar berühmt gewordenen Namen entweder den Kaiser selbst (doch scheint er bei den ersten 6 Kaisern, die durch Geburt oder Adoption zum Cäsarischen Hause gehörten, noch blos Familienname gewesen zu sein), oder den muthmaßlichen Erben des Kaiserthrons (wie: römischer König zur Zeit des teutschen Reichs), im Gegensatze von Augustus. So wurden z. B. Constantius Chlorus und Galerius von Domitian, Licinius von Galerius, Constantin der Jüngere, Constans u. Constantius von Constantin d. Gr., Junius Gallus und Julianus von Constantius zu C. ernannt. Die C. waren Reichsgehülfen, trugen kaiserlichen Mantel, Purpur u. Diadem. Die Würde der C. war im Reich immer die zweite, bis auf Alexios Kommenos, der den Nikephoros zum Cäsar machte, seinem Bruder aber als Sebastokrator den Rang vor jenem gab. Seit Philippus Arabs dem Jüngern, 248 n. Chr., fügten die Cäsaren das Wort Nobilissimus zu ihrem Titel, u. seitdem führten die Gemahlinnen der C. den Titel Nobilissimae. Die Cäsaren wurden gewöhnlich durch einen Senatsschluß in das Collegium pontificum aufgenommen; nie aber wurde ein bloßer C. Pontifex maximus. Waren mehrere Cäsaren zu gleicher Zeit da, so hatte einer den Rang vor dem andern, nicht alle gleichen Rang. (*Sch.*)

Cäsar, 1) Bischof zu Durazzo, einer von den siebzig Jüngern Christi. Tag der 15. Mai. 2) C. von Napoli gen., geb. 1486, berühmter General des 16. Jahrh., ausgezeichnet in mehrern Diensten u. Kriegen, in kaiserl. Diensten, wegen seiner 1525 in der Schlacht von Pavia gegen den französischen General Lautrec bewiesenen Tapferkeit, mit der Grafschaft Ducio, im Mailändischen, vom Kaiser belohnt; nahm 1535 unter Karl V. den Franzosen ganz Piemont, bis auf Turin, ab, trug zu dem Siege über Peter Strozzi am Scrivia bei, machte die Expedition gegen den schmalkaldischen Bund mit; st. zu Mailand 1568. 3) (Johann), geb. zu Jülich 1460, Rector zu Halle in der Mitte des 16. Jahrh.; Verfasser des Glücks- und Liebeskampfes, einer ganz beweglichen Tragödie in 5 Liebeshistorien eingetheilt, Leipz. 1615. 4) (Longinus), wahrscheinlich ein angenommener Name; unter ihm ist bekannt: Trinum magicum, s. secretorum natural., coelestium, infernalium, Frankfurt

urt 1609, 4., und Trinum magicum . secretorum magicorum opus. Offenb. 611, 12., u. mehrm. aufgelegt. noch Frankurt 1673. 5) (Karl Adolf), geb. zu Dresden 1744; ward 1778 außerordentlicher nd 1783 ordentlicher Professor zu Leipzig; t. 1806. Vorzüglichste Schriften: Betrachungen über die wichtigsten Gegenstände der Philosophie, Leipzig 1788; Denkwürdigeiten aus der philos. Welt, 6 Bde., Leipz. 784—88; Philosoph. Annalen, 2 Bde., Nürnberg 1787—89; Darstellung des Geistes der neuesten Philosophie, 3 Bde., Leipig 1801—6. 6) (Johann), s. Cäsarius Joh.). 7) C. de Bus, s. Bus.

Cäsārea (St.), aus Calabrien; floh vor ihres Vaters gottloser Brunst in eine Höhle am Ufer der See, in der sie starb. Tag d. 15. Mai.

Cäsarēa (-rīa, lat., gr. Kaisareia, a. Geogr.), Name mehrerer Städte nach röm. Kaisern, denen zu Ehren entweder neu erbaute, von ihnen selbst oder von befreundeten Königen und Völkern benannt wurden, od. schon bestehende, die ihren alten Namen in diesen veränderten (vgl. Augusta, a. Geogr.). 1) C. ad Anazārbum, s. Anazarbos. 2) C. ad Argāēum, Mazaka (s. d.), von Tiberius dem Kf. Augustus zu Ehren sogenannt. 3) C. Augūsta (Caesāraugūsta), Hauptort der Edetaner, in Hisp. Tarraconensis; lag am Iberus u. hieß nach Plinius Anfangs Salduba, nahm aber den Namen Caes. Augusta an, als August nach dem cantabrischen Kriege die Veteranen seines Heers dahin verlegte und sie zu dem Sitze eines obern Gerichtshofs erhob. 4) C. Lībani (C. arca), nach Severus sogenannt; s. Arke 1). 5) C. Philippi, Stadt in der Prov. Ober-Galiläa, der asiat. Landschaft Palästina, die früher von einem benachbarten Berge, worauf ein phönikischer Tempel stand, Paneas hieß; Philippos, Sohn des Herodes und Tetrarch von Galiläa erweiterte sie und gab ihr Tiberius zu Ehren den ersten Namen. Sie lag in der Nähe des zerstörten Dan, und bei ihr in einer Berghöhle eine der Quellen des Jordan; jetzt Bamas. 6) C. Stratōnis, Stadt am Meere, in der asiat. Landschaft Palästina, mit einem Hafen. Sie ward im Stamme Manasse von den syrischen Königen neben einem Thurme (Turris Stratonis) angelegt, späterhin von Herodes erweitert und verschönert, erhielt Augustus zu Ehren den Namen Cäsarea und ward mit den schönsten Prachtgebäuden, worunter ein Tempel des Augustus, 1 Citadelle, 1 Amphitheater, 1 Theater u. s. w., ausgestattet. Nach dem Tode Agrippa's ward sie 44 mit dem römischen Reiche vereinigt und die Hauptstadt der Römerprovinz Palaestina prima. Vespasian machte sie zu einer Colonie unter dem Namen Colonia prima Flavia, in welcher Prokopius geboren ist; sie verfiel, nachdem die Araber sie im 7. Jahrh. erobert hatten, und ist von Einwohnern ganz verlassen. Forbin sah zu Cäsarea, jetzt Kaisarie, das Schauspiel einer ganz gut erhaltenen Stadt ohne Menschen; noch stehen Mauern, Straßen, Märkte, Häuser, Kirchen, aber Alles, was sie beleben kann, fehlt. 7) Stadt in der kleinasiat. Landschaft Bithynia, zwischen dem Gebirge Olymp u. dem Flusse Rhyndakos. 8) Ein Eiland im Fretum gallicum, zwischen Gallien und Britannien, zu Gallia lugdun. gehörig; jetzt das britische Eiland Jersey; 9) s. Neocäsarea; 10) s. Norba Cäsarea; 11) s. Joel; 12) s. Tingis; 13) der 3. neuest erbaute Theil von Ravenna (s. d.).

Cäsarēa (Geogr.), Fluß im Nord-Amerikanischen Staate Neu-Jersey, der Fahrzeuge von 100 Tonnen trägt und in die Delawarebai mündet.

Cäsarēa (röm. Ant.), Spiele, von Herodes nach Erbauung von Caesarea Stratonis, 11 n. Chr., dem Kaiser Augustus zu Ehren eingesetzt.

Caesārea majestas (lat.), kaiserliche Majestät.

Caesārea sectio (lat., Geburtsh.), s. Kaiserschnitt.

Cäsāren (Caesares, lat.), 1) röm. Kaiser; 2) Mitregenten der römischen Kaiser; s. Cäsar und Augustus.

Caesāreo-Papie (canon. Recht), Eingreifung der weltlichen Machthaber in geistliche Rechte, bes. von den Eingriffen der Kaiser u. Könige in die Rechte des Papstes.

Cāesares, 1) s. Cäsaren; 2) (a. Hist.), s. Julianus.

Caesārous partus (lat., Geburtshülfe), Geburt mittelst des Kaiserschnitts (s. d.) bewirkt.

Caesāreus rēgius (Caesāreo-rēgius, lat.), kaiserlich-königlich, Titel des östreichischen (sonst teutschen) Kaisers.

Cäsāri (Joseph), ber. Maler aus Arpino, im Königr. Neapel; st. zu Rom 1640.

Cäsāria (St.), eine vornehme Jungfrau aus der Gegend von Chalons in Frankreich, Schwester des heil. Cäsarius, Bischofs von Arles, von ihm zur Äbtissin eines von ihm daselbst erbauten Nonnenklosters eingesetzt; st. das. um 580. Tag d. 12. Jan.

Cäsariāna (nach dem Itiner. Anton., Cäserina in der Peut. Tafel, und Cesern'a bei dem Georg Rav., a. Geogr.), ein Ort in Latium, den Reichard für Monte Serino hält.

Caesariāni, 1) (Catholiciani, röm. Gesch.), Rentbeamte der römischen Kaiser, welche das fiscalische Eigenthum zu verwalten u. darüber Rechnung zu führen hatten. 2) Gladiatoren, welche auf Privatkosten

des

des Kaisers unterhalten wurden. 3) s. Cäsariner.

Caesariēnsis Mauritānia (a. Geogr.), s. Mauritania.

Cäsariner (Cäsariāner, Kircheng.), Partei im Franziscanerorden, welche 1286 bei der Wiedererwählung des prachtliebenden Generals Elias aus Eifer für Beobachtung der vollkommensten Armuth sich unter dem Mönch Cäsarius vom Orden absonderte u. in Einsiedeleien zerstreute, aber mit päpstlichen Strafen belegt u. 1256 durch eine Ordensreform zufrieden gestellt wurde.

Cäsariner-nonnen (Kircheng.) zu Arles, nach ihrem Stifter, dem Erzbischof Cäsarius daselbst, und ihrer ersten Äbtissin, Cäsaria (s. d.), so genannt; gingen weiß gekleidet, wurden im 9. Jahrh. Benedictinerinnen und bestehen nicht mehr.

Cäsarino (Juliano), geb. 1398, aus vornehmer Familie, Jurist, Cardinal in Rom u. unter Martin V. Bischof von Frascati, unter Eugen IV. von Grosseto; ward von beiden Päpsten zu verschiedenen Gesandschaften gebraucht; auf dem Concil zu Basel führte er als päpstlicher Legat von 1431—38 den Vorsitz; ging später als Nuntius nach Ungarn, beredete den König Wladislav I. zum Bruch des Murad II. (s. d.) beschwornen Friedens und ward 1444 in der Schlacht bei Varna (s. d.) durch einen Pfeil getödtet; schrieb viele kirchenwissenschaftliche Werke.

Cäsarion, Sohn der Kleopatra und des Dictators Julius Cäsar, nachher von dem Triumvir Antonius zum König von Ägypten, Kypern, Libyen u. Cölesyrien erhoben, auf Augusts Befehl getödtet.

Cāēsaris turris (a. Geogr.), Ort in Apulia Peucetia, östlich von Barium.

Cäsārius, 1) Bruder von Gregorius Nazianzenus; ward bei dem Kaiser Julianus Leibarzt und Comes rerum privatarum, so wie Quästor in Bithynien und Schatzmeister. Er blieb dem Christenthum getreu u. legte auf Bitten seines Bruders jene Ämter nieder; st. 368. Von seinen Schriften ist nichts mehr übrig; denn die 4 Dialogi seu Quaestionum gravissimarum explicationes haben wahrscheinlich andere Verfasser. Sie befinden sich in Leunclavs Ausgabe von Nazians Werken, Basel 1571 und Paris 1583. 2) (St.), Diakonus zu Terracina in Campanien; wegen eines Angriffs auf den Götzendienst um 160 in einem Sacke im Meere ersäuft. Tag d. 1. November. 3) (St.), geb. um 470 zu Chalons sur Saone, Mönch von Lerins, 502 Bischof von Arles; st. 542; ist durch seine eigene Mönchsheiligkeit und durch seine zur Beförderung derselben abgefaßten Regeln für Mönche und Nonnen (in Holstenii Codex regul. monast., Rom 1661, 4.) bekannt, die von vielen Klöstern angenommen u. von Ordensstiftern benutzt wurden. In seinen Predigen lehrte er das Fegefeuer u. half durch eine 529 zu Orange gehaltene Synode (Conc. Arausic. II.) zur Unterdrückung des Pelagianismus. (*Pf.*) 4) Mehrere Märtyrer unter Diocletian, Galerius u. s. w. 5) (St.), Cisterzienserprior zu Villario in Brabant. Tag d. 23. Februar. 6) (St.), Franziscaner, der, weil er den Ordensgeneral Helios wegen Übertretung der Ordensregeln zurechtwieß, ins Gefängniß geworfen ward u. darin st. Tag d. 1. April. 7) (Cäsar Johann), geb. zu Jülich 1460, Professor der Philosophie zu Köln, von wo er 1543, des Lutheranismus verdächtig, weichen mußte; doch kehrte er dahin zurück und st. 1551; hinterließ eine Rhetorik und Dialektik in lateinischer Sprache, gab unter m. Diomedes den Grammatiker, Plinii hist. nat., Boëthii Schrift de consolatione phil. und Castigationes in Celsum de re med., Hagenau 1528, heraus. 8) s. unter Cäsarium.

Cāēsari vēnāles (röm. Gesch.), die Castulonenser oder Selarienser, weil Cäsar ihre Ländereien gekauft hatte.

Cäsar-lack, so v. w. Carminlack.

Cäsarobrīga (a. Geogr.), Stadt in Lusitanien, im Lande der Nettonen, nahe am Tagus.

Cäsarodūnum (Turones, a. Geogr.), Hauptstadt im Lande der Turonen, in Gallia Lugdun. tertia, am Liger; j. Tours.

Cäsarōmagus (i. Mittelalt. Belvacus, B.-cum, B.-gus, a. Geogr.), 1) Stadt in Gallia belgica, im Lande der Bellovaker, das heutige Beauvais, die Mannert u. Cellarius für eins mit Bratuspante (s. d.) halten; nach Andern lag dieses einige Meilen davon entfernt. 2) (Baromacus), eine Ortschaft in Britannia romana, auf der Straße von Lugubvallum, 5½ Meile von London; jetzt Chelmford oder das südlichere Writtle.

Cäsaropāpia, s. Cäsareopapie.

Cäsars-straße (Geogr.), s. Cepov.

Caesa ruta (Rechtsw., lat.), alle auf einem Gute befindliche, nicht niet- und nagelfeste Sachen.

Cäsēna (Caesēna curva, Cäsana, a. Geogr.), das heutige Cesena, Stadt am Sapis in Gallia cispadana, nach Umbrien und dem Flusse Rubico zu; von den Senonen gegründet.

Cäsennius Pätus (röm. Gesch.), Feldherr, welchen der Kaiser Nero anstatt des Corbulo nach Armenien schickte; war unglücklich und schloß einen schimpflichen Frieden.

Cāēsia (lat., gr. γλαυκῶπις, Myth.), Blauauge, röm. Beiname der Minerva, entweder als Tochter Poseidons u. der Tritonis, oder weil sie in Ägypten das Symbol der Luft

ıft war, oder weil sie blauäugig gedacht urde ꝛc.

Cäsia (c. *Rob. Br.*), Pflanzengattung, ie sich im natürl. Pflanzensystem an Anropodium (s. d.) anreiht, mit 5 darunter estellten neuholländischen Arten.

Cäesia sylva (a. Geogr.), die waligen Anhöhen zwischen der heutigen Lippe nd Yssel, wovon der Häsel- u. Dämmeald noch überreste sind.

Cäsidius (St.), Sohn des heil. Runus, Bischof der Marser; st. den Märtyertod mit vielen andern unter der Verfolung des Maximus zu Transaqua in Marien. Tag d. 31. August.

Caesim (lat.), eigentl. hiebweise; daer: caesim dīcere (Rhet.), in kurzen Gliedern, nicht periodisch (membratim) prechen; hiervon: caesa orātio, eine olche Schreibart.

Cäesio (Zool.), s. Cesio.

Caesiomōrus (Zool.), Fischgattung us der Familie der Schmalfische; steht bei ndern unter gasterosteus oder acanthinion.

Cäesius (lat., bot. Nomencl.), blaßlau, auch wohl graulich grün von Farbe.

Cäsius, 1) (T.), Rechtsgelehrter zu Cicero's Zeit, des Servius Sulpicius Rus Schüler. 2) Schlechter Dichter zu Catulls Zeit. 3) C. Bassus, s. Bassus. 4) C. Cordus, s. unter Ancharius 3).

Caes. Maj., Abkürzung für Caesarea Majestas.

Cäso (d. h. aus dem Uterus Geschnittner, gleichbedeutend mit Cäsar), röm. Vorname, z. B. der Fabischen, der Quinctischen Familie (s. d.).

Cäsōnia (röm. Gesch.), des Kaisers Caligula schwelgerische, buhlerische dritte Gemalin, seit 38 n. Chr. Weder schön noch ung und Mutter dreier Kinder aus ihrer rsten Ehe verstand sie doch den Kaiser in hren Fesseln zu erhalten. Nach Ermorung ihres Gemahls ward sie 41, nebst ihrer Tochter Drusilla, von Lupus getödtet, em sie standhaft den Hals darbot.

Cäsōnius Mārimus (röm. Gesch.), in Consularis; ward, nach der entdeckten Verschwörung des Piso, wegen seiner Freundschaft mit dem Seneca, von Nero aus Italien verwiesen.

Caespitōsus (bot. Nomencl.), s. Cespitosus.

CAESS. (lat.), Abbreviatur für Caesares.

Cästus (Cestus, lat., gr. ἱμάς, μύρμηξ, μειλίχη, gr. u. röm. Ant.), angebl. von Amykos (s. d. 1) erfundener, starker, lederner, mit Blei oder Eisen beschwerter, in Gestalt eines Handschuhs sich um die Hand und den Unterarm schlingender Riemen, womit die Faustkämpfer (pugiles, s. d.), meist nackt, bisweilen an beiden Armen damit bewaffnet, kämpften. Die Amphotis (s. d. 2) verwahrte den Kopf der Kämpfer; dennoch war Herausschlagen des Gehirns nichts Seltnes. Als berühmte Cästuskämpfer nennt das Alterthum besonders den Amykos und Eryx (s. d. b.).

Cäsūlia (c. *Roxb.*), Pflanzengattung aus der nat. Familie der Zusammengesetzten, Ordn. der Eupatorinen, ohne Haarkrone, der 1. Ordn. u. Syngenesie des Linn. Syst.; einzige anerkannte Art: c. axillaris, in Ost-Indien.

Cäsūr, 1) (Rythm.): a) überhaupt eine Pause nach einem Wortschlusse, in so fern darauf eine neuer Wortschluß folgt. Daher hat eigentlich jeder Vers so viel Cäsuren, als er Wortfüße hat. Es gehört aber zur Schönheit und Mannichfaltigkeit des Verses, daß die Wörter durch die Versfüße zerschnitten werden und also die Wortfüße und die Versfüße nicht einerlei sind, z. B. der nach Wortfüßen eingetheilte Hexameter Una | salus | victis | nullam | sperare | salutem, erscheint nach Versfüßen eingetheilt, so: Una sa | lus vic | tis nul | lam spe | rare sa | lutem; hier sind so viel Cäsuren als Wörter. b) Im engern Sinn die Zerschneidung der Wörter durch das Versmaß, welche durch den Wohllaut an einer bestimmten Stelle des Verses bedingt ist, z. B. in zehnsylbigen Versen nach der 4. Sylbe, in zwölfsylbigen nach der 6. Der Cäsur geht eine Arsis vorher und folgt eine Thesis. 2) (Musik), Abschnitt oder kurzer Ruhepunkt einer musikalischen Periode von einigen Takten; sie wird nicht durch ein eignes Zeichen angedeutet, sondern soll voll empfunden sein.

Cāēteris pāribus (lat.), wenn alles Übrige gleich ist, d. h. unter gleichen Umständen.

Cätōbrix (a. Geogr.), Stadt in Lusitania im Lande der Turduler, entweder das heutige Cecimbra oder Setuval. Nach d'Anville lag sie über dem promontorium sacrum auf der Küste, im Norden von Salacia.

Cafaggīulo (Geogr.), festes Schloß in der Provinz des Großherzogthums Toscana; ist Stammhaus der Familie Medicis.

Cafard (Caffard, fr., Waarenk.), verschiedene Sorten Zeuge, bei denen die Kette aus Seide oder Floretgarn und der Einschlag aus Garn oder Zwirn, oder die Kette und der Einschlag aus Leinen oder Wolle besteht; letztere werden Caffard de village genannt. Die böhmischen Caffards sind von Wolle oder Kameelhaar.

Cafardorīē (fr.), Heuchelei, Falschheit, Scheinheiligkeit.

Cafarēlli (Scipio), Schwestersohn des Papstes Pauls V., geb. zu Ende des 16. Jahrh.; trat in den geistlichen Stand und ward von seinem Oheim zum Cardinal er-

ernannt. Hier nahm er den Geschlechtsnamen seines Oheims, des Cardinal Borgheſe, an. C. erhielt von dem Papſt viele Gunſtbezeugungen, baute die Villa Borgheſe und ſt. in der erſten Hälfte des 17. Jahrh.

Cafaſi-fliege (Zool.), kleine, dem Auge kaum ſichtbare, ſchmerzhaft ſtechende u. dadurch Entzündung erregende Fliege im wärmern Amerika; ſie kann nur durch naſſe Schleier von Muſſelin abgehalten werden.

Cafeomēter, ſ. Kaffeemeſſer.

Caferoniānum (a. Geogr.), etruriſche Stadt, öſtlich von Luna.

Cafetiēr (fr.), Kaffeeſchenk, Kaffeewirth, Kaffeeſieder. Cafetiēre (fr.), Kaffeekanne.

Caffa (Geogr.), ſ. Feodoſia.

Caffa (Waarenk.), 1) das gröbſte unter den façonnirten Zeugarten, auf der rechten Seite glatt; der hervorſpringende Flor auf dieſem glatten Grunde bringt die Blumen hervor. Das Meiſte von dieſen Zeugen liefern Frankfurt a. M., Hanau, Offenbach, Gera, Eiſenach, Berlin ꝛc. 2) eine auf Kattunart in mehreren Farben und Muſtern gemalte Gattung oſtindiſcher Tücher von ungleicher Länge, die von Bengalen zum Handel kommen.

Caffa (Melchior), geſchickter Bildhauer u. trefflicher Zeichner, geb. zu Maltha 1631; daher er auch der Maltheſer heißt; ſt. zu Villeneuve 1687.

Caffard, ſ. Cafard.

Caffarēlli (Geogr.), Inſel bei Neu-Holland in Auſtralien.

Caffarēlli, 1) (Gaëtano Majorano), ein ber. Sopraniſt und Caſtrat, geb. zu Neapel 1707; wo ſein Vater ein Landmann war. Wegen ſeiner vortrefflichen Stimme kam er zu einem Muſiker der Kathedralkirche zu Bari, der ihn ſpäter nach Neapel zu Porpora ſchickte. Er entzückte England, Italien, Teutſchland und Frankreich durch ſeinen Geſang. Von ſeinem bedeutenden Vermögen, das er ſich erworben, kaufte er ſich die Herrſchaft Santo Dorato und nahm den Titel Duca an. Bei ſeinem Tode 1783 hinterließ er einem Verwandten 12,000 Ducaten jährlicher Einkünfte u. jene Herrſchaft. 2) (du Falga, Louis Marie Joſeph Maximilian), geb. 1756; beſchäftigte ſich vor der Revolution mit den Wiſſenſchaften; beim Ausbruch der Revolution nahm er Kriegsdienſte und ſtieg bei der Rheinarmee zum General. Weil er die Hinrichtung Ludwigs XVI. mißbilligte, ward er abgeſetzt und 14 Monate lang eingekerkert, erhielt dann ſeine Freiheit wieder und blieb 1799 vor Saint Jean d'Acre als Diviſionsgeneral. 3) (Auguſt), Generallieutenant, geb. 1766; diente Anfangs unter dem ſardiniſchen, ſpäter unter dem franz. Heere. Vom Jahr 1806—10 war er Kriegsminiſter in Italien, ging dann als Diviſionär der italien. Truppen nach Spanien; während der 100 Tage ernannte ihn Napoleon zum Chef der erſten Militärdiviſion, und ſeit dieſer Zeit lebt er von ſeiner Penſion. 4) ſ. Cafarelli. (*Lt.*)

Caffāro, geb. zu Genua im Anfang des 12. Jahrh.; ſchrieb auf Befehl ſeiner Regierung eine Geſchichte ſeines Vaterlandes mit ſeltner Treue; ſie geht vom Jahr 1106—63, in welchem Jahr er, 86 Jahr alt, ſt. Sie befindet ſich in Muratori, scriptor. rer. ital. Tom VI.

Caffas de Bois (fr., Waarenk.), eine ſehr geringe Art Zeuge. Sie werden um Lille verfertigt. Vgl. Caſſa.

Caffē (Daniel), geb. 1756 in Küſtrin; gerieth durch den frühzeitigen Tod ſeines Vaters in dürftige Umſtände, kam zu einem Zimmermaler in die Lehre, ward Schreiber und Bedienter und ſpäter aus eignem Antriebe Porträtmaler; 32 Jahr alt beſuchte er die Malerakademie zu Dresden u. erwarb ſich in derſelben bedeutende Geſchicklichkeit im Porträtmalen u. Paſtell. Er ließ ſich in Leipzig nieder; ſt. dort 1815.

Caffetiēr, ſ. Cafetier.

Caffets, ſ. Cagots.

Caffiēri, 1) (Philipp), Bildhauer, geb. zu Rom 1634; ward vom Cardinal Mazarin 1660 nach Frankreich berufen und ſt. 1716 zu Paris. 2) (Jacques), Bildhauer, Sohn des Vor., geb. zu Paris 1678; ſt. 1755; mehrere Büſten in Bronze hinterlaſſend. 3) (Jean Jacques), des Vor. Sohn, geb. 1723; ebenfalls Bildhauer; ſt. 1792 als Profeſſor der königl. Maler- und Bildhauerakademie.

Caffis, ſ. Caſiz.

Caffiſſi (Hdlgsw.), in Sicilien ein Gemäß für flüſſige Dinge, 437—570 par. Kubikzoll haltend.

Caffots, ſ. Cagots.

Caffûts (fr., Artill.), altes, unbrauchbares Gußeiſen von zerſprungenen Kugeln, Bomben, das wieder umgegoſſen werden muß.

Cagāba (Geogr.), Eiland in Weſt-Indien auf der Nordoſtküſte der ſpan. Inſel Puerto Rico.

Cagāſtrum, ein von Theophr. Paracelſus (ſ. d.) gebildetes Wort, Abfall oder Verderbniß der erſten erſchaffenen Materie (Iliāſtrum, ſ. d.); hiernach auch Anima, vita cagāſtrica, verdorbene Seele, geſtörtes Leben.

Cagāyan (Cagāyon, Caguayan, Cagnan, Geogr.), Provinz nördlich auf der Inſel Manila, ſpaniſchen Antheils, gebirgig, mit dem Fluſſe Tajo, meiſt nur an den Küſten bewohnbar. Bewohnt von den Cagayānern, chriſtlichen Glaubens, eignen Dialekts; nähren ſich durch Reißbau und

nd Viehzucht, vom Holzfällen, vom Verertigen baumwollener Zeuge u. vom Hanel mit Wachs und dergl.; Ew. 77,000. hauptstadt gl. N. oder Neu-Segovia.

Cage (fr.), 1) eigentlich Käfig; 2) Bauk.), Alles, was etwas umschließt, Manel; so 3) die viereckige Vorrichtung, welche en Rauch aus einer Küche auffängt, 4) in Treppenhaus.

Cagli (Geogr.), Stadt mit Bischof, am Cantiano in der Delegation Urbino (Kirchenstaat); hat 3100 Ew., welche sich mit Seidenbau beschäftigen; ward durch das Erdbeben 1781 sehr beschädigt.

Cagliarēsa (Num.), sardinische Silbermünze, der 6. Theil eines Soldo.

Cagliāri (Geogr.), 1) (Capo di, Capo Sotto), südliche Abtheilung der Insel Sardinien, theilt sich in Lampidana (Flachland) u. Oleastra (Gebirg), umfaßt, außer mehrern Gerichtsbarkeiten, die 8 Barbagie, Wohnsitze der alten Barbariciner (s. d.); hat 290,000 Ew. 2) Hauptstadt darin und der ganzen Insel, Sitz des Vicekönigs, Erzbischofs, verschiedener Regierungsbehörden, einer Universität, eines Seminars, Museums der Alterthümer, 1 Bibliothek (18,000 Bde.); liegt am Einflusse des Mulargia ins Meer, um ein festes Schloß herum, auf einem Hügel u. nd enthält das kön. Schloß, eine Kirche mit Marmoraltar und unterirdischen Capellen, 20 Klöster, einige Lazarethe, Münze, Kornmagazin (28,000 Schff. Vorrath) und 35,000 (25,000) Ew., welche Tabak u. Pulver fertigen und nicht sehr bedeutenden Handel treiben, obschon der Hafen gut ist. Die Stadt hat Mangel an Trinkwasser; die altrömische Wasserleitung ist verfallen. In der Nähe sind einige Salzseen m. Seesalzbereitungen. (*Wr.*)

Cagliāri (Paul), Maler, s. Caliari.

Cagliōstro (Alexander, Graf von), eigentlich Guiseppe Balsamo, Sohn armer Eltern, geb. 1743 zu Palermo; trat noch sehr jung in den Orden der barmherzigen Brüder, erwarb sich hier mancherlei medicinische Kenntnisse, ward aber wegen Ausschweifungen aus dem Orden gestoßen. In Palermo täuschte er hierauf die Leichtgläubigkeit des Volks durch Zauberkünste und Schatzgraben, mußte jedoch nach Entdeckung seiner Betrügereien, die auch im Nachahmen falscher Handschriften bestanden, nach Rom fliehen. Auf dem Wege dahin lernte er in Calabrien die schöne Florenza Feliciani, eine Gürtlerstochter, kennen und heirathete sie. Er durchzog nun Frankreich, Teutschland, Italien, Polen, England als Marchese Pellegrini und später als Graf Cagliostro und erwarb durch seine feinen Gaunereien, zu denen er auch seine Gemalin, die er dem Bestbezahlenden sich hinzugeben zwang, mißbrauchte, bedeutende Summen. Besonders wollte er den Stein der Weisen zu bereiten lehren; auch erhob er eine von ihm erfundene Lebenstinctur, nebst einem Schönheitswasser hoch. Später trat er als Stifter einer geheimen Secte auf, nahm den Titel Groß-Copha als Großmeister der wiederhergestellten ägyptischen Maurerei an und durchwanderte Europa zum zweiten Mal als Wunderthäter und Magier. In Paris war er 1785 in die berühmte Halsbandgeschichte des Cardinals Rohan verwickelt; Anfangs ward er in die Bastille gesetzt u. dann aus Frankreich verwiesen. In Rom ward er 1791 zu lebenslänglichem Gefängniß verurtheilt u. st. 1795 im Gefängniß zu St. Leo. (*Lt.*)

Cagnācci (Guido), s. Canlassi.

Cagnan (Geogr.), s. Cagyan.

Cagnāno (Geogr.), Stadt mit 3500 Ew. in der Provinz Capitanata (Königr. Neapel).

Cagnāti (Marcell), geb. 1543 zu Verona; Professor der Medicin und Philosophie zu Rom, wo er 1612 st.; schrieb: Variarum lectionum libri II, cum disputatione de ordine in cibis servando, Rom 1581, u. mehrm., zuletzt Frankf. 1604; de sanitate tuenda libri II, Rom 1591, Padua 1605, 4.; de Tiberis inundatione, Rom 1591, 4., und mehrm., befaßt in Opuscula varia, ebend. 1603, 4.

Cagnōli, 1) (Belmont, bek. unter dem Namen des Abts Cagnioli), Venetianer; lebte im 17. Jahrh. und hinterließ Gedichte, von denen sich die Zerstörung von Aquileja, Venedig 1725, 8., auszeichnet. 2) Astronom, aus Zante gebürtig; ließ sich, nachdem er früher bei der venetianischen Gesandtschaft in Paris angestellt gewesen, 1782 in Verona nieder, ward nach der Verwüstung seiner Sternwarte durch die Franzosen (1798), die jedoch seinen Schaden ersetzten, Professor der Astronomie bei der Kriegsschule in Modena und st. zu Verona 1816. Unter seinen Schriften zeichnen sich aus: Elemente der Sternkunde und allgemeinen Trigonometrie.

Cagosānga (portug.), die Ipecacuanha (s. d.).

Cagoterīe, Cagotismus (v. fr.), Scheinheiligkeit.

Cagōts (Caffets, Caffots, Gahets, Gabets, fr.), eine rohe, elende Menschenklasse an den Pyrenäen, im südl. Frankreich, die den Cretins ähneln und in der tiefsten Armuth und Verachtung leben, mit einer Art erblichen Aussatz behaftet sind und auf der tiefsten Stufe der moralischen Cultur stehen. Vielleicht stammen sie von den Westgothen, die Klodwig besiegte, vielleicht von den von Karl Martell unterjochten Arabern ab. Wenigstens erwähnt ihrer die Geschichte seit 800 Jahren. Sonst wohnten sie, von allen Menschen abgesondert, in eignen Hütten, trieben das Zim-

merhandwerk, mußten zum Abzeichen ein Stück rothen Tuchs oder eine Eierschale auf den Kleidern tragen und durch einen eignen Eingang zur Kirche gehn, durften nur unter einander heirathen u. s. w. Die Revolution hat ihnen gleiche Rechte mit den übrigen Menschen gegeben, ohne das Vorurtheil gegen diese europäischen Parias heben zu können. Versuche haben gezeigt, daß sie der Cultur fähig sind. (*Pi.*)

Cāguay (Geogr.), Hafen an der Südküste von Jamaica (West-Indien).

Caguāyan (Geogr.), s. Cagayan.

Caguí (Zool.), so v. w. Schweikaffe (s. d.).

Cahāwba (Geogr.), 1) bedeutender Fluß im nordamerikanischen Staate Alabama, der weithin schiffbar ist u. der Alabama zuströmt. 2) die Hauptstadt des Staats Alabama beim Zusammenfluß der Cahawba und Alabama; erst der Embryo einer Stadt und seit 1820 der Sitz der Regierungsbehörden, mit dem Staatenhause und 1823 30 bis 40 Häuser.

Cāhier (fr.), 1) Heft; 2) Schreibebuch für Lehrstunden; 3) kleines Notizbuch; 4) lederne Tasche, zur Aufbewahrung von Schriften bestimmt.

Cahircōnrigh (Geogr.), 4200 Fuß hoher Berg in Gestalt eines Zuckerhutes aufsteigend, die höchste Spitze der Grafschaft Kerry (Provinz Mounster), so wie überhaupt in Irland.

Cahiz (Cahi, Cahia, Cassis, Cahis), Getreidemaß in Spanien u. in Nord-Amerika; enthält nach den verschiedenen Orten 9374 — 16,472 par. Kubikzoll, 1 C. enthält 4 Barsellas oder 12 Fanegas und 144 Almudas.

Cahlōre (Geogr.), tributbares Fürstenthum in der britischen Provinz Gurwal (Vorder-Indien), am Sutulege, zahlt 60,000 Rupien. Hauptstadt Belaspoor.

Cahōkia (Geogr.), Fluß im nordamer. Staate Illinois, welcher dem Mississippi zugeht. An seiner Mündung liegt der gleichnamige Hauptort der Grafschaft St. Clair mit 711 kath. Ew., der aber ein Stapelplatz zu werden verspricht.

Cahōrle (Geogr.), s. Caorle.

Cahōrs (Geogr.), 1) Bezirk im Dep. Lot (Frankreich); hat 39½ QM., 108,000 Ew. 2) Hauptstadt daselbst und des Dep.; hat die Departementalbehörden, 2 Friedensgerichte, Bischof, Handelsgericht, Ackerbaugesellschaft, Bibliothek, alte Kathedralkirche, 12,000 Ew., welche feine Tücher, Spitzen, Leder, Papier, Wein (Vin de Graves), Branntwein, Nußöl machen; liegt am Lot und in der Nähe sind Trümmern eines römischen Amphitheaters; sonst Cadurcum.

Cahors (Hdlgsw.), ein halbleinenes, halbseidnes Zeug.

Cahors Wein (Waarenk.), die dicksten und besten Sorten der Pontacweine; sind stark und geben dem Burgunder wenig nach.

Cāhuchu, der Baum, von dem vorzüglich das elastische Harz kommt, als Bezeichnung der Art unter Siphonia (s. d.) gestellt.

Caic (Caigue, Schiffsw.), die Schaluppe einer Galeere.

Caicinus (a. Geogr.), Fluß in Bruttium in Unter-Italien.

Caidōcus (St.), kam im 7. Jahrh. aus Irland in die Picardie, das Evangelium zu predigen, und st. zu S. Riquier. Tag der 30. Mai.

Cāikos (Geogr.), Inselgruppe, zu den britischen Bahamas gehörig und im NW. der Turks, im Norden Haytis belegen, mit fruchtbarem Boden und westindischen Producten, 1803 mit 1240 Ew. Das Eiland Groß-Caika, hat 1 Fort; das Eiland Pinos 1 Hafen.

Caillaspagōde (Geogr.), s. Ellora.

Cailir (Geogr.), Eiland im Australocean, an den Küsten von Chila unbewohnt.

Cāillau (Joh. Maria), geb. 1765 zu Gaillac; anfänglich Geistlicher und Erzieher; widmete sich erst 1789 dem Studium der Medicin, diente 1794 u. 95 als Feldarzt, ward 1815 Vicedirector und 1819 Director der medicin. Elementarschule zu Bordeaux; st. 1820. Außer vielen poetischen Schriften verdienen Erwähnung: Journal des mères, 4 Bde., Bordeaux 1797, 98, und mehrere populäre Schriften für die physische Erziehung; Essai et observations sur l'endurcissement du tissu cellulaire chez les enfans nouveaunés, ebend. 1805; Instruction sur le croup, ebend. 1810; Tableau de la médecine hippocratique, ebend. 1806, 1811, u. mehrere medic. Schriften. (*Ch.*)

Caillaud, aus Nantes, ein Uhrmacher von Profession; kam in Geschäften nach Ägypten, wo sich die Leidenschaft, Entdeckungen zu machen, seiner bemächtigte. Er suchte, in Auftrag des Paschas, die ehemaligen Smaragdgruben am rothen Meere auf, ohne sie jedoch zu finden, bereiste dann die Wüsten und zog mit dem Gefolge des Sohnes des Pascha, der in Nubien Krieg führte, den Nil hinauf, weiter als bisher irgend ein Europäer gekommen war. 1823 kehrte er nach Europa zurück. Jomard, Präsident der ägyptischen Commission, gibt seine Reisen heraus.

Caille (Nicolas Louis de la), Astronom, geb. zu Rumigny 1713; studirte zu Paris, half den jüngern Cassini die berühmte Mittagslinie durch ganz Frankreich ziehen, ward 1739 Professor der Mathematik und 1741 Mitglied der Akademie der Wissenschaften. Im J. 1750 unternahm er, um die Gestirne der südlichen Halbku-

gel

gel genauer zu bestimmen, eine Reise nach dem Cap der guten Hoffnung, verweilte 2 Jahre daselbst u. bestimmte die Stellung von 9800 bis dahin unbekannten Sternen. Er st. 1762 und hinterließ: Leçons élémentaires de mathématiques, Par. 1741, neuste Aufl. 1807; Leçons élém. de mécanique, ebend. 1743; Leçons élém. d'astronomie, ebend. 1746, 4. Aufl. von Lalande 1780; Elém. d'optique et de perspective, ebend. 1755, n. Aufl. 1807; Fundamenta astronomiae, ebend. 1757, 4.; Tables solaires, ebend. 1758; Tables des logarithmes pour les sinus et tangentes et toutes les minutes du quart de cercle etc., ebend. 1760, n. Aufl. 1799; Journal du voyage fait au Cap de Bonne-Espérance, von Cortier herausg., ebend. 1763, teutsch Altenburg 1778.

Cailleau (André Charles), Buchhändler, geb. zu Paris 1731; st. daselbst 1798; als Schriftsteller berühmt durch Spectacle historique, 1764, 2 Bde. 12.; Dictionnaire bibliographique, historique et critique des livres rares, Paris 1790, 3 Bde.

Caillet, s. unter Jacquerie.

Caillōma (Geogr.), Stadt in dem Peradistricte Collahuas, in einem tiefen u. wüsten Thale, 9 Meilen von Arequipa; bei derselben steht eine der reichsten Silberminen im Bau.

Cāillotis (fr., Waarenk.), s. Cailloutis.

Caillot-Rosat (Pomol.), s. Florentinerapfel.

Caillou (fr., Kiesel, Waarenk.), in Frankreich eine Gattung harter, glänzender Kiesel, die aus Teutschland und dem Elsaß kommen, und aus denen artige Dosen und andere Sachen gemacht werden.

Cāilloutis (Caillotis, fr., Waarenk.), Soda in ganzen Stücken, ist der zermalmten vorzuziehen, weil sie reiner ist.

Cāimacins (fr., Waarenk.), eine Gattung feiner Leinwand, die unter die bengalischen Cambrasine gehört. Zu Smyrna wird starker Handel damit getrieben.

Caimans (Krokodilinseln, Geogr.), 3 kleine Eilande in West-Indien, und zwar im NW. von Jamaica, worunter Groß-Caima; die Briten rechnen sie zu ihren Besitzungen; sie liefern aber wenig mehr als Schildpatt und haben 160 Ew., die von den Bucaniers abstammen.

Cainīto (Nahrungsmittelk.), große rosenrothe Kernfrucht von chrysophyllum cainito *L.*, mit weißlichem Fleisch von süßem Geschmack, welche in Amerika sehr beliebt ist, von Europäern jedoch meist zu fad gefunden wird. Vgl. Chrysophyllum.

Ça ira (fr.), 1) es wird gehen, es wird sich machen; 2) Benennung eines der wüthendsten Revolutionslieder (nach dem Anfange so genannt), das die französischen Republikaner während der Revolutionszeit, um sich zu gefährlichen Unternehmungen od. zu Gräuelscenen zu ermuthigen, sangen.

Cairlānus (St.), 1) irländ. Heiliger. Tag der 23. März. 2) Bischof zu Armagh in Irland, in der zweiten Hälfte des 6. Jahrh. Tag der 24. März.

Cairngorm (Geogr.), Bergspitze von 4080 Fuß zum Grampian gehörig, in der mittelschottländischen Grafschaft Banff.

Cairngormstōne (Mineral.), Topasart, welche auf dem Berge Cairngorm gefunden wird und in Handel kommt.

Cairnkinnow (Geogr.), ein 2080 Fuß hoher Berg, in der Grafschaft Dumfries (Süd-Schottland).

Cairnnāple (Geogr.), höchster Berg (1492 Fuß) in der süd-schottländischen Provinz Linlithgow.

Cairnsmuir (Geogr.), ein 2597 Fuß hoher Berg in der Grafschaft Kirkudbright (Süd-Schottland).

Caīro (Geogr.), 1) Marktflecken am Bormido in der Provinz Mondovi, Fürstenthum Piemont (Königreich Sardinien); hat 4000 Ew. u. Schloß. 2) Marktflecken in der Provinz Mortara (ebendaselbst) am Einfluß der Agogna in den Po; hat 1300 Ew. 3) s. Kahira.

Cairo (Francisco), Maler, geb. zu Mailand 1598; bildete sich zu Rom und Venedig, stand bei dem Herzog von Savoyen in großem Ansehn, der ihn zum Ritter ernannte. Mehrere von seinen Gemälden befinden sich zu Turin.

Caisse (fr.), Kiste, Kasten, Geldkasse; daher Caisse d'escompte, 1) Auswechselungskasse, z. B. für Staatspapiere; 2) (Hdlgsw.), eine 1776 in Paris errichtete Bank, welche in 2 und 3 Monat zahlbare Wechsel zu 3 pro Cent jährlich discontirt.

Caissog (Wildling v.), s. Wildling v. Caissog.

Caissōn (fr.), 1) überhaupt Kasten; 2) (Caisse quarrē, Cassette, Bauk.), viereckige, Rosen einschließende Vertiefung zwischen den Sparrenköpfen unter dem Kranzgesimse der korinthischen Ordnung; 3) an der innern Wölbung eines Bogens, einer Kuppel oder auch an geraden Decken als Verzierung angebrachte, vier- oder mehreckige auch runde vertiefte Felder, in geringem Zwischenraum nebeneinander und in gerader Linie oder schachbretartig übereinander. Sie erhalten eine Einfassung von verzierten Gliedern und im Mittel eine, jedoch nicht über die Hälfte des vertieften Raumes einnehmende, erhaben gearbeitete Rose; 4) (Artill.), ein Pulverwagen.

Caithneß (Geogr.), Grafschaft in Nord-Schottland am teutschen Meere; hat

82 1/10 QM., gebirgiges und hügeliges Land mit fruchtbaren Thälern, mehrere Vorgebirge Ord of Caithneß 1250, Pap of Caithneß 1929 Fuß und Baien (Sinclairsbai); wird bewässert vom Thurso und Wick und vielen Seen, so wie von sehr häufig fallendem Regen; man treibt Ackerbau, Viehzucht, Jagd, vorzüglich Fischerei, auch einige Industriearbeiten; Ew. 23,700. Hauptstadt Wick.

Caivāno (Geogr.), Marktflecken in der Provinz Terra di Lavoro (Königreich Neapel); hat 5500 Ew.

Caix (Hdlgsw.), japanische Münze von dem Werth eines Pfennigs.

Caja (Gaja, lat.), abbrevirt durch ein umgekehrtes C (Ↄ), röm. Vorname, soll (nach Festus) Tanaquil (s. d.) geheißen haben, wegen deren Häuslichkeit bei den Hochzeitfeierlichkeiten die Braut, zur guten Vorbedeutung, ebenso genannt ward, so wie der Bräutigam Cajus. In das Haus des Bräutigams getreten ward sie gefragt: Quae es (wer bist du)? Sie antwortete: Ubi tu Cajus, ibi ego Caja (Wo du Cajus [d. h. Hausvater] bist, da bin ich Caja [Hausmutter]). Vgl. Cajus.

Caja (Zool.), s. unter Bärenvogel.

Cajādo (Hermicus oder später Erasmus Henricus), lateinischer Dichter, aus Portugal gebürtig, in der Mitte des 15. Jahrh.; hinterließ: Eclogae sylvae und Epigrammata, Bologna 1501, 4.; auch befinden sie sich in dem Corpus poetarum Lusitanorum; er st. 1508. Seine Gedichte zeichnen sich durch Leichtigkeit und Wohllaut, seine Epigramme durch Schärfe aus.

Cajam (arab., Astron.), Stern im Herkules.

Cajan, s. Gacan.

Cajāntes (fr., Waarenk.), Zeuge, die gewöhnlich aus Wolle, bisweilen auch aus Seide und Wolle gewebt werden. In und um Lille wurden sie sonst am häufigsten verfertigt u. nach Holland verfahren. Gera und Offenbach liefern sie jetzt auch.

Cajānus (caj. *Decand.*), als Pflanzengattung in die nat. Familie der Hülsenpflanzen, als eigentlicher Diadelphist aufgenommen, in die Diadelphie Decandrie des Linn. Systems gehörig, befaßt solche als c. flavus, die sonst unter Cytisus (s. d.) gestellte Art: c. cajan, den indischen Bohnenbaum, einen 6—8 Fuß hohen Strauch, dessen Samen auf den caraibischen Inseln, theils allein, theils mit Mehl der Jatrophawurzel zu Brod gebacken, genossen werden; ferner cajan pseudocajan (cytisus pseudocajan), die auch wohl nur als Varietät voriger Art gilt, und c. megalanthus in Rußland, die sonst auch mit gleicher Bezeichnung unter Astragalus steht.

Cājaput-holz, Cājaput-öl, s. Cajeput.

Cajāre (Geogr.), Stadt am Lot im Bezirk Figeac des Dep. Lot (Frankreich); hat 2000 Ew. und in der Nähe die vier Waiffrieshöhlen.

Cajāzzo (Gajazzo, Geogr.), Stadt und Bisthum in der Provinz Terra di Lavoro (Königreich Neapel); hat 2800 Ew. und Castel.

Cajeli (Geogr.), eine der molukkischen Inseln (Asien).

Cājeput, Baum auf der Insel Banda, nach der Benennung desselben in der Landessprache caju-puti (weißer Baum) gebildet, im System als melaleuca leucodendrum *Willd.* anerkannt, bezeichneter: Cajeputbaum. Von den getrockneten würzhaften Blättern wird in Banda das Cajeputöl (oleum cajeput s. cajeputi) destillirt und von da über Batavia nach Holland versandt. Das verkäufliche ist meist von blaugrüner Farbe (die es von den kupfernen Gefäßen annimmt, in denen es destillirt wird), sonst auch von grasgrüner (von einem Zusatz eines Pflanzenharzes, bes. des der Schafgarbe) seltner gelblich, von kampfer- und terpenthinartigem Geruch u. brennendem cardamom- und rosmarinähnlichem, nachmals kühlendem Geschmack; das ächte und reine ist überaus leicht und flüchtig, verdunstet in der Wärme ohne Rückstand, ist bei gelber Farbe völlig durchsichtig, rectificirt farbelos, leicht entzündlich, in Alkohol völlig (in Wasser nur in geringer Menge) auflöslich und verhält sich so und in allem Übrigen als ein ätherisches Öl. Meist ist es verfälscht und nur ein Gemisch von Kampfer- und Rosmarinöl mit Kupfer- oder Schafgarbenharz blau oder grün gefärbt, was sich jedoch leicht erkennen läßt, wenn man einige Tropfen davon auf Zucker tröpfelt und diese in Wasser auflöst, wo dann der Kampfer sich flockenartig abscheidet. Es ist seit dem Anfang des vorigen Jahrh. gekannt, doch erst seinem Ursprung nach seit 1782, wo Thunberg (in Abhandl. d. schwed. Akadem. d. Wissensch.) die erste genauere Auskunft darüber gab. (Med.). Es gehört (unverfälscht) zu den vorzüglichsten flüchtigen Reizmitteln und wird in Rheumatismen und Gicht, Lähmungen, krampfhaften Krankheiten u. a., bes. auch gegen Würmer, mit Nutzen zu 2—10 Tropfen innerlich, auf Zucker getröpfelt, oder in Weingeist oder versüßten Säuren aufgelöst, gegeben, auch äußerlich gegen Zahnschmerzen in hohle Zähne eingelegt, oder dient zum Einreiben. Es kann auch zur Vertreibung der Motten und anderer Insecten in Naturaliencabinetten und sonst benutzt werden, obgleich man hierzu gewöhnlich wohlfeilere Mittel wählt.

Cajeputsamen (fructus s. semen ca-

cajeputi), die Samenkapseln desselben Baums, mit den darin befindlichen Samen von gleichem Geruch und Geschmack des Cajeputöls, kommen in teutschen Apotheken nur selten vor und werden daher, ungeachtet sie nicht unwirksam sind, nicht leicht medicinisch benutzt. (*Pi.*)

Cajēta (-e, Myth.), des Äneas n. A. der Kreusa, n. noch A. des Askanios Amme.

Cajēta (Cajetāa, gr. Kaiatta, a. Geogr.), Vorgebirge, daneben Stadt Latiums, auf der Grenze zwischen Latium u. Campanien auf u. unter einem hohen Berge, mit einem sehr besuchten Hafen, den bes. der Kaiser Antonius Pius erweiterte; hier sollte Cajeta (s. vor. Art.) begraben sein; jetzt Gaëta.

Cājetan, s. Cajetanus.

Cajetāner (Kircheng.), katholische Secte, welche den höchsten Grad der Vollkommenheit darin suchte, nichts zu erwerben und zu bitten, sondern auf die Vorsehung zu vertrauen, daß sie Alles ohne weitere Mühe ertheile.

Cajetānus, 1) (St.), aus einem gräflichen Hause im Venezianischen entsprossen, schon in seiner Jugend der Heilige genannt; studirte die Rechte, kam dann nach Rom zu Julius II., stiftete dort Krankenhäuser und ward der Stifter des Theatinerordens, dessen Bestimmung Unterricht und Krankenpflege war. Sein Eifer für die Belehrung und Bekehrung Anderer hat ihm den Namen Seelenjäger verschafft. Er st. 1547 zu Neapel u. ward von Clemens X. heilig gesprochen. Tag d. 7. August. 2) (eigentlich Thomas de Vio), geb. zu Gaeta (Cajeta, daher der Name) 1469; widmete sich dem geistlichen Stand und ward 1508 General der Dominicaner und Cardinal; ein gelehrter und streng sittlicher Geistlicher und päpstlicher Legat in Teutschland, um den Beitritt der Reichsstände zum Türkenkriege zu vermitteln; wirkte auf dem Reichstag zu Augsburg 1518 auf die Unterdrückung der Lutherischen Lehrsätze hin, richtete aber bei Luther, der sich vor ihm stellen mußte u. von welchem er unbedingten Widerruf forderte, so wenig aus, daß die Angelegenheit des päpstlichen Stuhls nur desto mißlicher ward u. war 1523 Legat in Ungarn; st. 1534; schr.: Erklärungen über die Bibel, Lyon 1639, 5 Bde., Fol.; über die Summa theologiae des Thomas v. Aquino, Antwerpen 1656. 3) (Cajetus, Cayet, Peter Victor Palma), geb. 1525 zu Montrichard, war reformirter Hofprediger bei Heinrichs IV. Schwester, Katharine von Bourbon, u. trat, da er der Zauberei angeklagt u abgesetzt ward, 1595 wieder zur katholischen Lehre über, worauf er Professor der morgenländischen Sprachen in Paris ward und 1610 st.; hinterließ eine merkwürdige Chronologie von 1589—1604, Paris 1608, 4 Bde., u. m. a. 4) (Cajetana, Henrico, eigentlich Sermaneto), ward 1585 zum Cardinal erwählt und nach dem Tode Heinrichs III. vom Papst Pius V. als legatus a latere nach Frankreich geschickt, um der Wahl eines katholischen Königs beizuwohnen; dort verband er sich mit der Ligue u. mit dem Bunde der Sechszehner (s. d.), die sich Spanien in die Arme werfen wollten, und ward während der Belagerung von Paris durch Heinrich IV. eines der bedeutendsten Parteihäupter. Sixtus V., unzufrieden mit seiner Aufführung, die seinen Instructionen geradezu widersprach, rief ihn zurück u. wollte ihn mit dem Tode bestrafen, sein eigner Tod hinderte ihn jedoch daran. Später ward er nach Polen geschickt, um den König Sigismund zu bestimmen, sich mit dem Kaiser gegen die Türken zu verbinden; aber auch diese Gesandtschaft war unglücklich. Er st. 1599 zu Rom; schr.: Lettre à la noblesse de France, 1590; Lettre aux archevêques, evêques et abbés du Royaume, 1590, u. m. a. 5) (Benedict), s. Bonifacius VIII., Papst. 6) (C. de San Antonio), s. Antonio, Geistliche ꝛc.

Cajeux (fr., Schiffsw.), Flöße, welche mit Brennmaterialien angefüllt und auf Flüssen als Brander gebraucht werden.

Cajolīren (v. fr.), schmeicheln, schön thun, liebkosen, einen durch Liebkosungen zu gewinnen suchen. Cajolerīe, Schmeichelei u. s. w. Cajolēur, Schmeichler.

Cajor (Geogr.), Gebiet eines Königs oder Damals (Donnels) auf der Küste von Senegambien (Afrika); Residenz Embol.

Caju, malaischer Name von Baum od. Holz; daher eine Menge Bäume in Ost-Indien von ältern Botanikern mit Namen bezeichnet werden, die mit diesem Worte zusammengesetzt sind, wie Caju Ajer, Caju Arenz, Caju Jati u. a., die größtentheils später wissenschaftlich bestimmt und darnach unter Geschlecht und Art in das System aufgenommen sind.

Cajus (Worterkl. u. r. Ant.), später auch Gajus (s. C. u. G.), gewöhnlich durch C. abbrevirt; ursprünglich Vorname, später vielleicht auch eigentl. Name (Nomen), z. B. beim Rechtsgelehrten Titus Cajus (s. d.); dieses Namens scheinen sich die Römer zur Bezeichnung von Personen, die man eben nicht nennen konnte oder wollte, bedient zu haben, wo die Neuern A. oder B. ꝛc. oder NN. (Nomen nescio) gebrauchen; wenigstens thun dies die Juristen, so wie mit Sejus, Lucius, Titus, Mävius und Sempronius; daher der Gebrauch des Wortes bei Heirathsförmlichkeiten (s. Caja). Sueton bemerkt, daß dieser Name für die Kaiser ominös war.

war. Auch in philosophischen Schulen braucht man gewöhnlich C., einen beliebigen Menschen zu bezeichnen; Gegensatz dazu gewöhnl. Sempronius. Bemerkungswerth sind: A. Personen des classischen Alterthums. 1) (C. Aculeo), von Cicero als ausgezeichneter Rechtsgelehrter genannt. 2) (C.), des Kaisers Caligula (s. d.) eigentlicher Name. 3) (C. Julius Cäsar Octavianus), s. Augustus. 4) (Gajus [s. G.], nach der gewöhnlichen Meinung mit dem Vornamen Titus od. Titius), berühmter röm. Rechtsgelehrter und -lehrer unter Hadrian, den beiden Antoninen (117—61) und Caracalla; hielt die Mittelstraße zwischen den Sabinianern und Proculejanern (s. d.). Fragmente seiner Schriften (in den Pandecten, der jüdischen Compilation und bei Boëthius [s. d. 1]) sind gesammelt von Wieburg, Franecker, 1733, 4. Seine Institutionen, die, so wie die libri rerum potidianarum, frühzeitig ein gangbares Lehrbuch wurden, ließ Justinian größtentheils in seine Pandekten aufnehmen und Alarich II., K. der Westgothen, nebst andern in einen Auszug bringen (breviarium Alaricianum, s. d.), der noch vorhanden ist, doch nicht frei von Veränderungen westgothischer und neurömischer Compilatoren (herausgeg. zuerst Par. 1525, 4.; mit Gotofreds und Diselius Noten v. Leen, in: Auctores de orig. et progr. jur. civ. Rom., Leyden 1671, 8., zuletzt v. Haubold, Leipz. 1792). Vgl. Gojarich. Seine Institutionen aber vollständig in einem Codex rescriptus (die Briefe des heil. Hieronymus waren darauf geschrieben) fand 1816 in Verona Niebuhr, auf seiner Reise als preuß. Gesandter nach Rom, mit Hilfe von v. Savigny. Der Philolog Im. Bekker und der Jurist Göschen, von der berliner Akademie der Wissenschaft nach Verona geschickt, und der sich ihnen freiwillig anschließende Prof. Bethmann-Holweg stellten die ganze Schrift, bis auf einige unleserliche Stellen, wieder her (herausgeg. Berl. 1820). 5) Die übrigen s. unter ihren Zunamen, z. B. Cajus Avianus Flavius, unter Avianus, bes. vgl. Cäsar, Cassius, Valerianus, Furius, Posthumius, Trebatius, Apollinaris, Lucilius u. s. w. II. Heilige. 6) Aus Derbe, (Apost. Gesch. 20, 4), u. 7) aus Makedonien, Begleiter des Apostel Paulus auf seinen Reisen (Apost. Gesch. 19, 29). 8) Ein von dem Apostel Paulus zum Christenthum bekehrter Korinther, in dessen Hause die Gemeinde ihren Gottesdienst hielt (Röm. 16, 23.; 1. Kor. 1, 15). Ob er derselbe sei, an welchen Johannes seinen 3. Brief richtete, ist noch streitig. 9) Bischof von Mailand, Jünger des Apostels Barnabas, seiner Tugend und Gelehrsamkeit wegen berühmt, Freund des Papstes Linus; litt den Märtyrertod um das Jahr 85; Tag d. 27. Sept. 10) Märtyrer von Eumenia in Phrygien unter Marc. Aurel Tag d. 10. März. 11) Märtyrer zu Saragossa in Spanien um 303; Tag d. 16. April. 12) Ein geborner Slavonier, Verwandter des Kaisers Diocletian; erhielt die päpstliche Tiare 283; erlitt den Märtyrertod 296; Tag d. 22. April. C. Andere Personen. 13) (John), Arzt zu Norfolk, s. Kye. 14) (Thomas), Theolog aus Lincolnshire; studirte zu Oxford, ward 1559 Kanonikus zu Salisbury, st. 1572 u. hinterließ, außer Übersetzungen aus dem Griechischen, Adsertio antiquitatis academiae oxoniensis.

Cākile (a. *Gaertn.*), Meersenf, Pflanzengattung in die nat. Fam. der Kreuzblumenpflanzen, Ordnung der schötchentragenden gestellt, mit abweichenden Früchten ohne Klappen oder Scheidewand. Arten: c. maritima, gemeiner M., am Meerstrande in Europa, Afrika und Amerika; c. aegytiaca, außer in Ägypten, auch in Italien am Meerstrande.

CAL., Abkürzung für Calendae.

CALA., Abkürzung für Calumnia.

Cālaa (a. Geogr.), ein Schloß am Molochat in der afrik. Landschaft Mauretania Caesar., am Molochatufer; vielleicht das heutige Calaat-el-Waad, oder Cala.

Cālaba (Bot.), s. unter Calophyllum.

Cālabas (portug.), Calabāsse (fr.), 1) Flaschenkürbis. 2) In Afrika ein Maß für Flüssigkeiten, ungefähr von der Größe eines Quarts.

Calabāssen-baum, s. Crescentia.

Cālaber (a. Lit.), s. Quintus-Smyrnäus.

Cālaber (Kstgesch.), s. Calabrese.

Cala Bhairāba (Geogr.), so v. w. Bhairawa.

Calabōzo (Geogr.), Stadt im Columbiadep. Venezuela zwischen dem Guarico und Orituco, 1804 mit 4,800 Ew., die sich meistens von der Viehzucht nähren.

Cālabra cūria (r. Topogr.), Versammlungshaus des Volkes im Capitolium, hart an der Casa Romuli, in dem ein unterer Pontifex demselben bekannt machte, wie viel Tage von den Calenden zu den Nonen wären, zugleich auch die Gerichtstage (dies fasti), Festtage u. Ähnl. Auch opferte hier der Rex sacrificulus der Juno.

Calabrēsa (ital. Waarenk.), neapolit. Seide, die feinste Sorte; kömmt von Reggio und wird zu guten Zeugen gebraucht, die geringere zu Nähseide.

Calabrēse, 1) (Calaber, Mattia Preti il), geb. 1643 in Calabrien, bekannter Maler; st. 1699. 2) S. unt. Calabria 2).

Calabrēser Wein (Waarenk.), lieblicher und starker Wein aus Calabrien, in verschiedenen Sorten, als: Borgia, St.

Ello,

ilia, Giraca, Montano, Nicastro, Castiglione, Nicotera, Rosarno, Laureano, Rogliano, San Biaggio, Sant' Eufemio, Donnici ꝛc.; ist entweder weiß oder kirschfarben in Italien sehr beliebt, geht auch nach Frankreich.

Calābria, 1) (a. Geogr.), Landschaft, die den untern Theil der Halbinsel bildet, und die von Tarent oder von dem Hafen Basina auf einer und Brundusium auf der andern Seite bis zur Spitze der Halbinsel sich herabzog. Sie hieß bei den Hellenen anfangs Iapygia (s. d.), Messapia und Salentina, beides ihre Umflutung vom Meere anzeigend, und endlich Calabria, von καλός u. βρύω, von der Uppigkeit der Vegetation. 2) (n. Geogr.), Theil des Königreichs Neapel; wird getheilt in a) Calabria citeriore (C. citra, Provincia di Cosenza), im Süden Neapels, an das tyrrhenische Meer stoßend; hat 158 (166) QM. mit 345,000 (346,000) Ew.; ist durch die Apenninen gebirgig (mit den Spitzen: Melaspina, Cisterno, Mauro, Isauro und dem Zweige Sila), wird nach Süden zu ebner (Ebene von Cosenza), bildet die Vorgebirge Roseto, Trionto Saracino u. a., hat nur Küstenflüsse (Crati, Coscile, Trionto, Lao u. a.), gesundes, doch durch den Sirocco bisweilen beschwerliches Klima, herrliche Vegetation; man baut Getreide hinreichend, Hülsenfrüchte, Flachs, schlechte Baumwolle, Tabak, Süßholz, Wein (s. Calabreser), Rosinen (Calabreser Rosinen), vieles Öl, Südfrüchte, Seide, Manna (von der Mannaesche); treibt Viehzucht (Schafe), Fischerei, Bergbau; hat aber wenig Industrie. Der Calabrese ist stark, wohlgebildet, gutmüthig, tapfer und weniger zu fürchten, als andere Italiener. Es zerfällt in 4 Districte; Hauptstadt Cosenza. b) Calabria ulteriore (C. oltra, südliches C., Provincia di Cantazaro), 154—155 QM. mit 434,000 Ew.; gleichfalls bergig durch die Apenninen (Spitzen: Nerbo, Ordico, Clibano, Giorvara, Tejo Aspro), welche sich mit dem Cap Spartivento endigen; wird von Sicilien durch die Meerenge von Messina getrennt, hat vulkanischen Boden, ist namentlich auf der westlichen Küste häufigen Erdbeben (1638—41, schrecklichstes 1783) ausgesetzt, so wie den glühenden Sonnenstrahlen des Sommers u. den heißen Winden Sirocco u. Libecchio, doch ungemein fruchtbar an Getreide, Hülsenfrüchten, Buchweizen, Baumwolle, Tabak, Süßholz, Melonen, Spargel, Artischocken, Salbei, Wein (Conversa, Monte Leone, Sciglio), Öl, Südfrüchte u. dgl. Es fehlt die Cultur, so wie auch die Viehzucht vernachlässigt wird. Doch wird Fischerei stark getrieben, mit Ausbeute von Thunfischen, Sardellen u. a. Die Industrie beschäftigt sich mit etwas Seidenbau und Schifffahrt, doch diese meist nur an der Küste. Es zerfällt in Calabria ulteriore I. (Hauptst. Reggio), und II. (Hauptst. Cantazaro), jenes nördlich. 3) (Gesch.). C.'s Ureinwohner, die Japygier, Messapier, Salentiner, Calabrer sollen illyrischen Ursprunges gewesen sein; indeß hatten sich schon früh hellenische Colonien über die Küsten und das Binnenland verbreitet. Bald fanden sich griechische Ansiedler an den Küsten ein und so ward es ein Theil von Graecia magna, mit dem es alle Schicksale theilte. In der Folge ward es von den Römern unterjocht und fiel in der Theilung des römischen Reichs dem oströmischen Reiche zu. 827 eroberten es die Saracenen und blieben, trotz dem, daß es Nikephoros II. als Heirathsgut seiner Tochter an Kaiser Otto's I. Sohn abtrat und der Kaiser es zu erobern strebte, Herren davon, bis Robert Guiscard im 11. Jahrh. sie daraus vertrieb. Er nannte sich seit 1059 Herzog von Calabrien und Apulien. Durch Erbschaft kam es (um 1150) an Roger II., König von Neapel und Sicilien, und blieb seitdem integrirender Theil dieses Königreichs. Der Kronprinz von Neapel führt gemeiniglich den Titel Prinz von Calabrien.

(*Hl., Wr. et Pr.*)

Calabrītto (Calabritta, Geogr.), Marktflecken am Silaro in der Prov. Principato citeriore (Königreich Neapel); hat 2200 Ew.

Calābsche (Kalaptschi, Geogr.), großes Dorf am Nil in der nubischen Landschaft Wad el Kenous, hat ⅔ Stunde Länge und Ruinen eines großen Tempels mit allerhand merkwürdigen Gemälden und Bildhauerarbeiten.

Calabūra (Bot.), s. unter Muntingia.

Calācta (Kale Acte, a. Geogr.), Stadt auf der Nordküste der Insel Sicilia in der Nähe von Halesa. Das Meer bei derselben soll nach Silius Ital. äußerst fischreich sein; jetzt Caronia oder Galati.

Caladāris (Waarenk.), roth und schwarz gestreifte ostindische Kattune, die bes. von Bengalen in Handel kommen.

Calādo (fr., Reitk.), eine kleine abschüssige Anhöhe in der Reitbahn, um die Pferde in Curbetten und Gallopiren zu üben und ihnen Festigkeit in den Hüften zu geben.

Caladēnia (cal. *R. Br.*), Pflanzengattung aus der nat. Fam. der Orchideen, Ordn. Koniopagen, zur Gynandrie Diandrie des Linn. Syst. geh. Sämmtliche Arten neuholländische Pflanzen.

Caladium (cal. *Vent.*), Pflanzengattung aus der nat. Fam. der Aroideen, der Monöcie Polyandrie des Linn. Syst.; befaßt mehrere von Arum (s. d.) ausgeschiedene und dieser beigefügten Arten, deren schild-

schildförmige und vielfächerige Antheren an der Spitze des Blüthenkolbens sitzen, mit stumpfen Drüsen zwischen denselben und den weiblichen Theilen; Beeren größtentheils einsamig. Sie sind sämmtlich in tropischen Gegenden heimisch und werden in Treibhäusern cultivirt. C. arborescens, voll scharfen Saftes, der auf der Haut unerträgliches Jucken, im Halse heftige Entzündung erregt; doch ist, wenn die Schärfe ausgezogen worden, Stamm u. Wurzel eßbar; c. bicolor, wird wegen Färbung der Blätter geschätzt; ferner c. auritum, grandifolium u. a. (*Pi.*)

Cala Dulcyra und Cala Scilāndi (Geogr.), Häfen auf der Insel Gozzo, unweit Malta im mittelländischen Meer.

Caladūnum (a. Geogr.), nach Ptolemäos und dem Itinerarium Antoninum eine Stadt in der Landschaft Hispania tarraconensis im Lande der braccarischen Gallaiker, nordwestl. v. Aquae Flaviae, die Reichard für Castano hält.

Cala Figuēra, Cabo de (Cala Figuer, Geogr.), Vorgebirge und Hafen südwestlich auf der Insel Mallorca.

Calagorīna (a. Geogr.), so v. w. Calaguris.

Calagōrris (a. Geogr.), das heutige Cazères, eine kleine Stadt in Gallia aquit. im Lande der Convenae, südwestlich von Tolosa.

Calaguāla (Calaguela), Pflanze in Süd-Amerika, wahrscheinlich eine Art Polypodium; ihr getrockneter schwärzlicher Stamm wird im Lande gegen Koliken, gallisches Erbrechen u. a. m. angewendet. Aus Quito nach Italien gebracht machte die Calagualawurzel einige Zeit auch daselbst als Heilmittel in allerlei hitzigen und chronischen Krankheiten Aufsehen, das sie jedoch, besonders nach Carminati's Untersuchungen (ital., Pavia 1791, übers. Leipz. 1793) wieder verlor.

Calāgum, s. Galagum.

Calagūris (a. Geogr.), 1) (Calagūrra, Calagorina), Stadt in Hisp. tarraconensis am rechten Ufer des Iberus im Lande der Vasconen, die den Beinamen fibulasensis und späterhin julia führte; denkwürdig durch die lange Belagerung des Pompejus, worin die Bewohner aus Hunger ihre Weiber und Kinder schlachteten, einsalzten und verzehrten, und dennoch sich ergeben mußten, wodurch der Sertorianische Krieg beendigt ward, und als Quintilians Geburtsort; die tapfern Einwohner wurden von Fürsten als Leibwache in Sold genommen, wie später die Schweizer; jetzt Calahorra. 2) Mit dem Zunamen nassica, eine Stadt am linken Ufer des Iberus, auch in Hisp. tarraconensis, aber im Lande der Ilergeten.

Calahōrra (Geogr.), Tierra und Stadt in der Prov. Soria in Spa die Stadt hat einen Bischof, 7000 und liegt am Cidacos; sonst Calaguri

Cālaim (port.), s. Malaccazinn.

Calain, s. Calin.

Calāis (Geogr.), 1) Stadt im B Boulogne. Depart. Pas de Calais (F reich), befestigte Seestadt, von Eng nur 7 Stunden entfernt (Überfahrt oft Stunden), an der Meerenge Pas de lais; hat schönes Rathhaus und sch Markt, reizende Spaziergänge auf Wällen und dem Damme (mit dem An von Dower in England), Collegium, B Handelsgericht, Kasernen, 8600 Ew. kein Quellwasser. Der Hafen ist seich wird durch 5 Forts und 1 Citadelle theidigt. An ihm steht die Bildsäule L wigs XVIII. und dessen erster Fußtap nach der Rückkehr in Bronze gegos Wöchentlich geht das Packetboot vierm und die Menge der Fremden ist ungem groß. Man treibt etwas Handel, m Fischerei (Kabeljau, Heringe, Makrel und fertigt Seife, Mützen, Strümp Merkwürdige Belagerung 1347, wo Eduard III., König von England, na 11monatlicher Belagerung durch Hung eroberte. Es war ehemals die Hauptstadt d Landschaft Aye und gehörte von 1347–1558 den Engländern. In letzterm Jahr eroberte es der Herzog von Guise und d Königin Maria von England kränkte sich darüber so, daß es eine der Ursachen ihres Todes ward. Nach dem Frieden von Chateau-Campresis sollte C. 8 Jahre in franz. Gewalt bleiben und dann den Engländern zurückgegeben werden; aber Frankreich behielt es unter eitlen Vorwänden. 1596 eroberte es der Erzherzog Albert v. Östreich, jedoch ward es im Frieden zurückgegeben. 2) (St. C.), Bezirk im Dep. Sarthe; hat 21 QM., 66,400 Ew. 3) Hauptstadt daselbst an der Anille; hat 3700 Ew., welche Leder, Siamoisin, Tücher, Serges u. Leinwand fertigen. (*Wr.*)

Calait (Mineral.), ein neueres erdiges Fossil, derb, von blauer, auch grüner Farbe, ziemlich hart; bei Leonhard gleich Türkis.

Calakassiāner, falsch für Colarbassianer, s. Colarbassus.

Cālama (a. Geogr.), Stadt in der afrik. Landschaft Mauritania Caesarea, jetzt Gelma, wo man noch manche schöne Überreste des Alterthums findet.

Calamacha (Calamacchi, ital., Waarenk.), seidene atlasartige Zeuge, die zu Genua fabrizirt werden.

Calamagrōstis (cal. *Adans.*), als Pflanzengattung der 1. Ordnung der nat. Fam. der Gräser zufallend, zur 3. Kl. 2. Ordn. des Linn. Syst. geh., befaßt sie mehrere gewöhnlich unter Arundo gestellte

Arten,

rten, doch auch andere verwandte Gattungen (Agrostis, Phalaris, Aira, Stipa, Saccharum s. d. a.). Linné bezeichnet damit n der Gattung Arundo und Agrostis zwei besondere Arten.

Calamānda (St.), Jungfrau und Märtyrerin aus Catalonien. Tag d. 5. Februar.

Calamānde, s. Calmang.

Calamūngis (Calamangānis; Waarenkunde), baumwollene, ostindische Zeuge, welche die Holländer und Engländer nach Europa zum Handel bringen. Drei Hauptsorten: a) C. ponnicail, die feinsten, b) Mannapaar, geringer, c) die rothen Calamanganis von Tutucoryn.

Cālamank, s. Calmang.

Calamūria theca (graphiaria th., lat., gr. Kalamis, Kalamarion, Graphiotheke, Kalamotheke), Behältniß des Schreibegriffels oder -rohrs.

Calamāriae plantae (Bot.), riedartige Pflanzen; wurden von Linné in seinem natürlichen System als eine eigne Klasse (3.) aufgestellt.

Calamātta (Calamütta senz' anima, ital., Waarenk.), eine Art italien. Seide, kommt von Genua unzugerichtet zum Handel.

Cālambac (Hdlgew.), die beste Sorte des Aloeholzes (s. d.), von brauner Farbe mit aschgrauen Adern, fast ganz aus Harz bestehend, schwer, aber doch im Wasser nicht untersinkend, von balsamischem Geruch und Geschmack. Seiner Seltenheit wegen ist es dem Golde gleich geschätzt und wird in China mit dreimal so viel an Gewicht Silber bezahlt. Es sind wahrscheinlich drei Bäume, die Harz gleicher Natur geben, wenn sie vor Alter innerlich hohl werden. Nach Loureiro kommt das C. in dem von ihm aloexylum agallochum genannten Baum in Cochinchina vor, die geringern Sorten aber, Adlerholz und Aspalathholz (s. d.), von aquilaria ovata und excoecaria agalocha (s. d.). (*Pi.*)

Calamēlla (Zool.), s. Halmel.

Calamiānen (Geogr.), Inselgruppe zu der Gruppe der Philippinen (Ost-Asien) gehörig; sind mit viel Felsenriffen und kleinen Inselchen umgeben und von 16,000 Ew. bewohnt; bringen Yams, Bataten, Hölzer, Wachs, Pferde, Salanganen u. a. Dazu die Inseln Buswagen, Calamiana (mit dem Dorfe Culiong, Sitz des Alcaden), Calavitte, Caburlahan u. m. a.

Calāmina, (Calamināris lapis lat., Calamīne, fr.), s. Gallmey.

Calamingue, s. Calmang.

Calamīstrum (lat., gr. κάρφος), 1) eisernes hohles Werkzeug zum Kräuseln der Haare, Kräusel-, Brenneisen; daher 2) überladener Schmuck, Künstelei im Ausdruck.

Calamita, 1) s. Aima (neue Geogr.), 3). 2) s. Laubfrosch.

Calamität, 1) Wetterschaden, bes. am Getreide; 2) jeder beträchtliche Schaden, Unglück, Noth, Elend. Calamitös, elend, unglücksvoll.

Calamīten (Mineral.), versteinerte Schilfgewächse; sie finden sich häufig in Schiefer u. Steinkohle, sind oft zusammengedrückt, wahrscheinlich immer nur Stücken; äußerlich bemerkt man Streifen und Knoten. Manche sind sehr klein, manche fast armsdick; viele liegen, einige stehen aufrecht; von einigen hat man blos Abdrücke, von andern die Steinkerne.

Calamītta (Geogr.), Berg auf der Insel Elba (Großhzgth. Toscana); bringt Magneteisen.

Calam Regus (Geogr.), zwei Grotten bei Adowa in der abyssinischen Prov. Tigre (Afrika), mit Grabmälern und Gegenständen von vielerlei Sagen.

Calamōta (Geogr.), s. Elaphites.

Calāmpouc, so v. w. Calambac.

Cālamus (lat.), 1) Halm oder Stengel; 2) bes. des Schilfs oder Rohrs; 3) Kalmus (s. d.); 4) aus Rohr Verfertigtes, daher Rohrpfeife, Schaft eines Pfeils u. m.; 5) bes. auch Schreibegriffel, -feder (s. d.). Vgl. Kalamos.

Cālamus (cal. *L.*, Rotang), Pflanzengattung in der nat. Classification eine anomalische Form der Palmen und Übergangsform von den Gräsern zu diesen bildend, zur 6. Kl. 1. Ordn. des Linn. Syst. geh. Ein gegliederter, falziger, meist dorniger Strunk treibt schmale, meist dreinervige Blätter; die Blüthen kommen aus besondern Scheiden in zusammengesetzten Ähren vor. Kelch: 6theilig, keine Corolle, 3theiliger Stengel, Frucht: 3samige Beere, mit Schuppen; die Samen bestehen ganz aus Eiweißkörper, der an der Basis in einer Höhle den nagelförmigen Embryo wie bei den Palmen stehen hat. Alle Arten wachsen in heißen Ländern u. sumpfigen Gegenden u. sind daher in Treibhäusern darnach zu behandeln. C. rotang, gem. Rotang, ein stachelig rohrartiges Gewächs mit langen, biegsamen Stengeln, die sich um nahe stehende Bäume schlingen; aus seinen jungen Trieben bereiten die Indianer, indem sie solche auf Kohlen rösten oder in Wasser kochen, mit Pfeffer eine wohlschmeckende Speise; aus den Stengeln die sogenannten span. Rohre, aus den dünnen Ästen Regenschirmstäbe; von seinen zellernußartigen Früchten sowohl, als auch denen von c. draco, wird das Drachenblut (s. d.) erhalten, das aber auch aus der geritzten Rinde der letztern Art ausfließt. Übrige Arten: c. verus, auch aus dessen Früchten soll Drachenblut gesammelt werden; c. rudentum, wei-

weißer Rotang; c. niger, schwarzer; c. equestris, viminalis, zalucca u. m.

Cālamus aromāticus (lat. Pharm.), Acorus calamus *L.*, s. Kalmus. C. cōnditus (Pharm.), überzuckerter Kalmus (s. d.). C. Indicus, s. saccharīnus, Zuckerrohr (s. d.). C. odorātus, andropogon nardus, s. Narden. C. scriptōrius s. unter Federkiel. C. vulgāris, gem. Schilf (s. d.).

Calānca (ital., Calantard, Waarenk.), leinenartiger, baumwollener Zeug; kommt meist aus Ost-Indien u. wird hernach in Holland, England, Italien, Schwaben und der Schweiz gemalt oder gedruckt.

Calānchoe (cal. *Decand.*), Pflanzengattung aus der nat. Fam. der Sedeen, zur 8. Kl. 4. Ordn. des Linn. Syst. geh., von Cotyledon nur durch 4theilige Blüthen, die 8 Antheren und 4 Kapseln verschieden. Die Arten c. Aegypti, aca, alternans, pinnata u. m. sämmtlich exotisch, werden häufig auch unter Cotyledon und Verea gestellt.

Calancōrum (a. Geogr.), nach Ptol. germanischer Ort an der Westseite des Riesengebirges, in der Gegend von Zittau.

Caland, die Versammlung der Calandsbrüder (s. d.).

Calandīren (a. fr.), glätten, rollen.

Calāndo (ital.), fallend, abnehmend, verschmelzend.

Calāndra (Zool.), s. Schnabelkäfer.

Calāndra (Giovanni Battista), berühmter Mosaikarbeiter, geb. 1586 zu Vercelli, st. 1644 (1648); ahmte Gemälde täuschend nach; besonders gerühmt werden 4 Evangelisten nach den Zeichnungen Lanfranco's, Sacchi's, Pellegrini's und Romanelli's gearbeitet, in der Kuppel der Peterskirche in Rom (welche die meisten seiner Werke schmücken), der Engel Michael, Copie von Cesari's Gemälde und eine Madonna nach Rafael.

Calāndre (fr.), 1) Lerchenart, Calanderlerche; 2) Kornwurm (s. d.); 3) Rolle, Zeugrolle, Mandel (Mange).

Calandrīnes (fr., Waarenk.), Glättsteine.

Calandrīni (Joh. Ludw.), geb. zu Genf 1703, nach und nach Prof. der Mathematik, der Philosophie und Schatzmeister daselbst, st. 1758; sehr großer Mathematiker, gab Newtons Anfangsgründe der Mathematik heraus, 3 Bde., 1739, 4., mit wichtigen Abhandlungen und Anmerk.

Calandrōno (ital., Musik), ein Blasinstrument der Landleute in Italien, der Flöte in den Tonlöchern ähnlich; an den beiden Enden hat es zwei Klappen, welche nach erfolgtem Drucke den Ton durchlassen.

Calandrūcci, 1) (Hiacinto), aus Palermo, 1646—1707, glücklicher Schüler der Maler Pietro des Po u. Carlo Maratti; arbeitete für mehrere römische u. turiner Kirchen; 2) (Giovanni Batista), sein Sohn und Schüler, wenig berühmt.

Calands-brüder (Calenderbrüder, -herren, Kirchenq.), von Calendae (s. d.) dem 1. Tage jedes Monats, im Mittelalter (wahrscheinlich um 1220) gewisse geistliche Brüderschaften oder Verbindungen von Laien und Geistlichen, die jederzeit am ersten Tage eines jeden Monats zusammenkamen und verordneten, was monatlich für Feste zu begehen, welche Fasten zu halten, was für Almosen auszutheilen wären u. dgl. m. Sie beteten auch für die Seelen ihrer verstorbenen Verwandten und hielten bei ihren Zusammenkünften große Mahlzeiten, bei denen in der spätern Zeit öfters große Unordnungen entstanden, so daß es sprichwörtlich ward: man hält einen großen Caland, oder er calendert die ganze Woche. Diese zügellosen Mahlzeiten schienen auch ihre Aufhebung herbeigeführt zu haben, da sie ohnedieß nicht vom Papste, sondern nur von den Bischöfen ihrer Diöces bestätigt waren und keinen ordo ecclesiasticus bildeten. Im Kloster Ottbergen scheinen sie im genannten Jahre ihren Ursprung gehabt zu haben, waren aber auch in Sachsen, Thüringen, Pommern, Westfalen, ja selbst in Frankreich und Ungarn ausgebreitet.

Calands-güter (Rechtsw.), die den Calandsbrüdern gehörigen Güter.

Calānicum (Canalicum, a. Geogr.), Stadt in Ligurien im Nordw. von Savona, das heutige Calizano.

Calānicus (St.) ward zu Eleutheropolis in Palästina zur Zeit des Kaisers Heraclius von den Saracenen ermordet; Tag der 17. December.

Calāntica (Calant., r. Ant.), eine unbekannte Kopfbedeckung, besonders der Frauen.

Calantūre (fr., Med., vom spanischen Worte calandura, Fieber überhaupt), ein hitziges Fieber eigner Art, durch heftige Raserei bezeichnet (daher von Sauvages als phrenitis calentura aufgestellt); befällt Seeleute in tropischen Gewässern, bes. wenn sie auf Schiffen des Nachts in heißen Räumen eng eingeschlossen schlafen, plötzlich, so daß sie aus dem Schlaf erwachend in wilden Phantasien sich gewöhnlich ins Meer stürzen, wenn sie nicht mit Gewalt, der sie mit kaum zu bändigender Kraft sich zu entziehen suchen, zurückgehalten werden; erfordert reichliche Aderlässe, Brechmittel, Blasenpflaster im Nacken und andere beruhigende Mittel. (*Pi.*)

Calānus (St.), Märtyrer, wahrscheinlich zu Thessalonich in Makedonien unter Diocletian od. Maximin. Tag d. 27. Febr.

Călao (Zool.), s. Hornvogel.

Calapan (Geogr.), Hauptort auf der philippinischen Insel Mindoro.

Calapōten (Geogr.), Insel westlich von Ceylon (britisch Vorder-Indien).

Calāppa (Zool.), s. Schildkrabbe.

Calāris (Calares, Caralis, a. Geogr.), Hafenstadt auf Sardinien, die sich bis an das Prōmontorium Herculis erstreckte, im Hintergrunde des Caralitanischen Meerbusens; von Carthagern erbaut; im 2. punischen Kriege durch Gracchus mit Belagerung hart bedrängt, in der Folge mit röm. Bürgerrechte; jetzt Cagliari.

Calarōga (Calarnega, Geogr.), unbedeutendes Schloß in der Diöces von Osma (Altcastilien in Spanien); Geburtsort von Dominicus, Stifter des Dominicanerordens.

Calarōo (Sanga, Geogr.), Fluß in Vorder-Indien; fällt bei Cottapotan in den bengalischen Meerbusen.

Calas (Geogr.), s. Callas.

Călas (Jean), geb. 1698 in Lacaparède bei Chartres; war ein allgemein geachteter protestantischer Kaufmann zu Toulouse und ward, da sich sein ältester Sohn, Marc Antoine, 1761 aus Melancholie erhängt hatte, eingezogen, 1762 vor das fanatisch verblendete Parlament zu Toulouse gestellt, angeklagt, seinen Sohn aus Religionshaß, weil er zur kathol. Religion habe übertreten wollen, ermordet zu haben, zum Tode verurtheilt und wirklich hingerichtet; der jüngste Sohn wurde verbannt, die Mutter und eine Magd aber freigesprochen. Voltaire lernte die unglückliche Familie in Genf kennen, bewirkte eine Revision des Prozesses und völlige öffentliche Erklärung der Unschuld des Gemordeten. (*Lt.*)

Calasāntius (Joseph, St., auch Josephus a matre Dei), geb. 1556 in Aragonien; stammte aus einem vornehmen spanischen Geschlecht, ward Geistlicher und ging nach Rom, wo er Rath des Cardinals Colonna ward. Hier faßte er den Entschluß, den Unterricht der Jugend zu verbessern, und stiftete deshalb den Piaristenorden (s. d.), welcher später von mehreren Päpsten Bestätigung erhielt. Er st. 1648 und ward 1728 heilig gesprochen.

Calasānza, s. Piaristen.

Calasārus, so v. w. Akalandra.

Calascibĕtta (Calatascibetta, Geogr.), Parlamentsstadt in der Intendantur Calatanisetta (Königr. Sicilien); hat 5000 Ew. und in der Nähe viel Berghöhlen.

Cala Scilĭndi (Geogr.), s. Cala Dulcyra.

Calasciōne (Colascione, ital. Muſ.), ein lautenähnliches Saiteninstrument mit zwei Saiten, welche mit einer elastischen Baumrinde oder auch nur mit den Fingern gerissen werden; in Unter-Italien gewöhnl.

Calata (Calacia, a. Geogr.), nördliche Küstenstadt Siciliens, im Gebiete der Calatini; jetzt Galati.

Calatabellōta (Geogr.), Stadt im Val di Mazzara, auf der Insel Sicilien, am Fluß gleichen Nam.; hat 7500 Ew.

Calāta comĭtia, so v. w. Curiata comitia (s. d.).

Calatafimi (-fini, Geogr.), Parlamentsstadt in der Intendantur Trapani (Königr. Sicilien); hat 10,000 Ew., welche guten Käse fertigen.

Calatagirōne (Calatagerone, Geogr.), s. Caltagirone.

Calatagirōna (Bonaventura), s. Bonaventura 4).

Calataniſētta (Geogr.), 1) Intendantur im Königr. Sicilien; grenzt an das afrikanische Meer, hat 155,300 Ew. und die Districte Calataniſetta, Piazza, Terra nova; 2) Hauptstadt darin; hat die Provinzialbehörden, Schloß, 16,000 Ew., welche etwas Handel treiben.

Calatarotūro (Geogr.), Stadt in der Intendantur Palermo (Königr. Sicilien); hat 4100 Ew.

Calataſcibĕtta (Geogr.), s. Calaſcibetta.

Calatāyud (Geogr.), 1) Corregimiento in der spanischen Provinz Aragon; 2) Hptstadt desſelben am Xalon und der Xiloca; hat Schloß und 9000 Ew., welche Öl und Hanf bauen und Leder und Seife fertigen; in der Nähe die Ruinen von Bilbilis (s. d.).

Călathe (a. Geogr.), ein Eiland an der Küste der Regio zeugitana der Landſ. Africa propria; das heutige Paleta.

Călathe (Calanthe, calathus, calanthus, Zool.), nach Bonelli Gattung aus der Familie der Laufkäfer; hat keine ausgeschweifte Lippe, das Bruſtſchild wenigſtens eben ſo lang als breit, viereckig oder trapeziumförmig; stehen bei Latr. unter harpalus, bei Linné unter carabus. Arten: schwarzköpfiger C. (cal. melanocephalus, carabus m., harpalus m.), ſchwarz, ungeflügelt, Bruſtſtück und Füße roſtroth, lebt in Teutſchland; latus, cisteloides, fuscus, frigidus, u. a.

Calātia (a. Geogr.), alte und feſte Stadt in Campania, wohin Cäſar eine Kolonie Veteranen ſendete; ſie liegt jetzt in Ruinen. Reichard hält ſie für Cajazza.

Calatīni (a. Geogr.), s. Calata.

Calatīnus (röm. Geſch.), s. Atilius 9).

Calător (lat., gr. ἐκβιβαστής), Bedienter, von den römiſchen Prieſtern und Obrigkeiten zum Ausrufen und Zuſammenrufen des Volks zu den comitiis gebraucht. Sie verhinderten auch Arbeiten während religiöſer Feierlichkeiten.

Calatrāva (Geogr.), Villa in der Provinz la Manche (Spanien), am Guadiana; hat ein Queckſilberbergwerk.

Calatrāva-orden, geistlicher spanischer Orden. König Sanctius III. von Castilien stiftete ihn 1158, wo er die Stadt Calatrava von den Mauren erobert hatte, die er dem Orden zur Vertheidigung übergab. Der Großmeister war unabhängig. Seine Macht mochte dadurch zu ausgedehnt werden, daher sich 1523 der König zum Großmeister erklärte. Die Besitzungen dieses Ordens sind noch jetzt sehr bedeutend. Die Ordenskleidung besteht aus einem weißen Mantel, mit einem rothen lilienförmigen Kreuze auf der linken Seite. Seit 1740 legen die Ritter nur das Gelübde ehelicher Treue, früher das der Keuschheit ab. (*Go.*)

Calātum (a. Geogr.), s. Galacum.

Calau (Benjamin), geb. zu Friedrichsstadt in Holstein 1724; Hofmaler zu Berlin. Vorzüglich zeichnete er sich in Porträts aus, auch hält man ihn für den Wiederauffinder des punischen Wachses, dessen sich die Alten statt des Öls bedienten. Friedrich II. ertheilte ihm den Alleinverkauf desselben; er st. zu Berlin 1785.

Calavītte (Geogr.), s. Calamianen.

Calāyan und Camiguin (Geogr.), zwei Inseln aus der Gruppe der Babuyanen, jenes mit 500 Ew., dieses mit Handel von Goldstaub, Wachs, Quassia, Kokosnüssen.

Cālbas-birn (Pomol.), große Tafelbirn ersten Ranges; zeitigt im November und December, hat etwas unregelmäßige, allmälich nach dem Stiel zu sich stumpf zuspitzende Form; die große Blume steht auf einer schiefen Fläche, seicht eingesenkt und umfaltet; der starke Stiel auf der stumpfen Spitze, oft neben einem fleischigen Ansatz; die rauhe Schale ist grünlich gelb, gelblich grau angelaufen, auf der Sonnenseite goldröthlich mit großen grauen Punkten; das Fleisch ist weiß, etwas gelblich, steinicht, saftig, hat süßen u. Muscatellergeschmack. (*Wr.*)

Cālbei (Calpei, röm. Ant.), Armbänder, von triumphirenden Feldherrn getragen; bisweilen Belohnung verdienter Soldaten.

Calbĭrga (Geogr.), 1) District in der britischen Provinz Bender (Vorder-Indien); ist hügelig, durchflossen von der Beema. 2) Hauptstadt daselbst, sonst bedeutender als jetzt.

Calbūco (Geogr.), Insel aus der Gruppe Chiloë (Süd-Amerika); hat 4 Dörfer und 3400 Ew. spanischer Abkunft.

Calcagnīni (Cölius), lat. Dichter u. Redner, geb. 1479 zu Ferrara; trat, nachdem er Kaiser Maximilian I. u. Papst Julius II. gedient, in den geistlichen Stand u. st. als Kanonikus in seiner Vaterstadt 1541. Seine lateinischen Schriften erschienen zu Basel 1644, Fol.

Calcāneum (Calcāneus, lat., Anat.), die Ferse, das Fersenbein (s. b.).

Calcānt, s. Balgtreter.

Calcanten-glöckchen (C.-wecker) ein Glöckchen, mittelst dessen der Organist ein Zeichen gibt, die Balken zu treten. C.-zug, so v. w. Balgregister (s. d.).

Calcānthum, so v. w. Calcothar.

Calcar (Calchar, Joh. v.), berühmter niederländ. Maler aus Kalcar (Herzogth. Cleve), geb. 1536, Schüler Titians, dessen Manier er täuschend nachahmte; nahm hernach die Manier Raphaels von Urbin an, lieferte die Zeichnungen für die Institutiones anatomicae des Vesalius.

Calcar (lat.), s. Sporn.

Calcarātus (bot. Nomencl.), mit Sporn (s. d.) versehen.

Calcar avis (Anat.), s. unter Hippokampusfüße, der kleinere.

Calcāreae (bot. Nomencl.), Pflanzen die nur auf Kalkboden (Calcāreum solum) gedeihen, wie lichen calcareus.

Calcārea terra, s. Kalkerde.

Calcāria (a. Geogr.), 1) Ortschaft in Britannia romana, auf der Straße nach Eboracum; das heutige Newbury ob. Tadcaster am Warf.

Calcāria (lat.), Kalkofen; in solche wurden oft Übelthäter verurtheilt; daher de calcaria in carbonariam venire (sprichw.), aus dem Kalk- in den Kohlenofen, d. h., nach unserm Sprichwort, aus dem Regen in die Traufe kommen.

Calcāria (Chem.), neuere Benennung von Kalk, als Kalkmetall (vgl. Kalk). C. acētica, s. Essigsaurer Kalk. C. arsenīcica, arsenikſaurer Kalk, s. unter Arsenikoxyd 3). C. benzōica, benzoesaurer Kalk, s. unter Benzoesaure Salze. C. borācica, borarsaurer Kalk, s. unter Benzoesaure Salze. C. carbōnica, s. Kohlensaurer Kalk. C. chlōrica, s. Chlorinsaurer Kalk. C. cinchōnica, s. Chinasaurer Kalk. C. cītrica, s. Zitronensaurer Kalk. C. fluōrica, s. Flußsaurer Kalk. C. formīcica, ameisensaurer Kalk (vgl. Ameisensäure). C. hydriōdica, s. Jodinwasserstoffsaurer Kalk. C. hydrochlōrica, s. Salzsaurer Kalk. C. hydrocyānica, blausaurer Kalk, s. unter Blausaure Salze. C hydrothiōnica, s. Schwefelwasserstoffsaurer Kalk. C. jōdica, s. Jodinsaurer Kalk. C. mālica, apfelsaurer Kalk, s. unter Apfelsaure Salze. C. muriātica, s. Schwefelsaurer Kalk. C. nītrica, s. Salpetersaurer Kalk. C. oxālica, s. Sauerkleesaurer Kalk. C. phosphōrica, s. Phosphorsaurer Kalk. C. pura, gebrannter Kalk (vgl. Kalk). C. sulphurāta, s. Schwefelkalk. C. sulphūrica, s. Schwefelsaurer Kalk. C. sulphurōsa, s. Schwefeligsaurer Kalk. C. sulphurāto-stibiāta, s. unter Schwefelspießglanz. C. tartārica, s. Weins-

Weinsteinsaurer Kalk. C. Wolfrāmica, s. Wolframkalk.

Calcārius (Zool.), s. Sporner.

Calcārius lapis, s. Kalkstein.

Calcatrīppa, 1) alte Bezeichnung des Rittersporns; daher auch flores calcatrippae (Pharm.), die Blüthen desselben (vgl. Delphinium); 2) so v. w. Calcitrapa (s. d.).

Calcatūr-clavis (Musik), der Balken, mittelst dessen die Bälge in Bewegung gesetzt werden.

Calcayllāres (Geogr.), District in dem Staate Peru, auf der Terrasse der Cordillera von Cuzco, vom Pilcomago bewässert und von 10,000 Ew. bewohnt.

Calceārium (sc. argentum, röm. Ant.), von den Soldaten, zur Bestreitung des Schuhwerks erhaltenes Geld.

Calcēdon (Mineral.), s. Chalcedon.

Cālcei repāndi (röm. Alt.), Schuhe, deren Spitzen in Gestalt eines ⁀ in die Höhe gingen.

Calcēola (Zool.), s. Pantoffelmuschel.

Calceolāri (Franz), berühmter Naturforscher u. Apotheker zu Verona im 16. Jahrh.; sammelte ein Naturaliencabinet, wovon Benedictus Cerutti und nach dessen Tode Andreas Chiocco eine Beschreibung lieferten: Musaeum Fr. Calceolarii, Verona 1622. Er selbst hinterließ eine Reise auf den Berg Baldi, Venedig 1566, lateinisch 1571; so wie einen Auszug aus den Commentarien des Mathiolus über den Dioscorides, Venedig 1586.

Calceolāria (cal. *L.*, Pantoffelblume), Pflanzengattung, nach den Vor. benannt, aus der nat. Familie der Personaten, Ordn. Scrofularinen, zur 2. Kl. 1. Ordn. des Linn. Syst. geh.; befaßt bloß exotische Arten; die nur wenigen früher bekannten haben sich jetzt bis über 70 vermehrt. Die bekannteste ist: c. pinnata, 2—4 Fuß hohe jährl. Pflanze, die in Peru heimisch, wegen zierlichen Baues der Blumen auch in Gärten aufgenommen ist.

Cālceos mutāre (lat.), die Schuhe wechseln, d. h. Senator werden, weil die Senatoren schwarze (bei zunehmendem Luxus auch weiße, rothe, grüne, gelbe), bis an die Hälfte des Fußes reichende, mit dem Buchstaben C oder dem Zeichen des halben Mondes, von Silber, auf der Spitze des Fußes versehene Stiefeln trugen.

Calcorniēr (fr., Waarenk.), vortrefflicher Wein, bei Avignon erzeugt.

Calces (lat., Chem.), Kalke; s. Kalk.

Cālceus, 1) (Calcius, röm. Antiq.), s. Schuh. 2) (bot. Nomencl., neu gebildetes Wort), kalkweiß.

Cūlchagua (Geogr.), Provinz des Staats Chile, zwischen Cachapul und Teno, reich an Korn, Wein, Früchten u. Gold; die Hauptstadt St. Fernando.

Calchēdon, so v. w. Chalcedon.

Calcīdis (a. Geogr.), sicilischer Berg, nahe dem Ätna.

Calcinābel (v. lat., Chem.), verkalkbar. Calcinabilität, Verkalkbarkeit.

Calcinatiōn (v. lat., Verkalkung, technol. Chem.), 1) das Verfahren, in dem feste feuerbeständige Körper durch schwächeres oder stärkeres Glühen eine solche Veränderung erleiden, daß sie in einem losern leicht zerreiblichen Zusammenhang oder als Pulver zurückbleiben. Calcinīren, dieses bewirken. Vgl. Kalk. 2) Insbesondere hinsichtlich der Metalle der Prozeß, wodurch auf gleiche Weise Verbindung des Sauerstoffs mit denselben bewirkt wird (Metallkalke, s. d.). Calcination auf nassem Wege (Calcinatio potentialis, ält. Chem.), die Behandlung der Metalle, indem sie aus ihren Auflösungen durch zugesetzte Körper als Metallkalke niedergeschlagen werden.

Calcināto (Geogr.), Marktflecken am Chiese mit 3300 Ew. in der Delegation Brescia, Gouvernem. Mailand, lombard. venet. Königr. (Östreich). Schlacht 1706, siegreich für die Franzosen unter dem Herzog von Vendome gegen die Östreicher unter Reventlau.

Calciniren (calcinare, Chem.), s. unter Calcination 1).

Calciniren der Potasche, s. unter Potasche.

Calciniren des Salzes, Verfahren, die Reinigkeit des Salzes auszumitteln; entweder wird das Salz mehrere Stunden lang im Tiegel geschmolzen, wobei denn fremdartige Theile verfliegen, oder es wird etwas Salpeter dazu gethan, wo man am Rauche den Zusatz kennt, oder man gießt Baumöl dazu, welches die Unreinigkeit aufnimmt.

Calcinir-kessel (Chem.), gußeiserne Kessel, deren man sich zu der Entwässerung der Salze mittelst des Feuers bedient. Glaubersalz, Zinkvitriol u. dgl. werden so behandelt. C.-ofen, 1) (Hüttenk.), Vorrichtung zum Durchglühen harter Mineralien. Man durchglüht dieselben, z. B. Quarz, durch die Flamme eines Brennmittels; oder man läßt die zu glühenden Mineralien mit Kohlen geschichtet in einem Schachtofen niedergehen; oder man unternimmt das Geschäft in Tiegeln oder Kapseln. 2) (Glash.), s. Aschenofen. C.-scherben (patinae ustulatoriae), flache Schalen, aus der Masse der irdnen Schmelztiegel, zum Probiren von Erzen und andern Körpern durch Calciniren im Kleinen.

Calcinirte Körper (Mineral.), s. Versteinerungen.

Cālcio (il giuoco del calcio), festliches Ballonspiel in Italien, von 2 Parteien bei einer feierlichen Gelegenheit gespielt.

spielt. Die Parteien stehen 50 Schritte von einander entfernt und die Spieler zu vieren neben einander und suchen den Ballon mit den Füßen in das Feld der andern zu werfen; die Partei, in deren Feld er liegen bleibt, hat gewonnen. Ehemals ward mit diesen Spielen großer Luxus getrieben, und es war eine der Hauptcarnevalsbelustigungen junger Edelleute, mit aller möglichen Pracht in Kleidern, Gefolge u. s. w. ausgeführt.

Calcitrāpa (c. *Vaill.*), aufgestellte Pflanzengattung aus der nat. Familie der Zusammengesetzten, Ordn. der Centaureen, der 3. Ordn. der Syngenesie des Linn. Systems, in Ausscheidung mehrerer Arten von Centaurea (s. d.), worunter die eine, c. hippophaestrum, auch stellata, gewöhnlich als Art: centaurea calcitrapa, Sternbistel, ausgezeichnet wird; wächst in verschiedenen Gegenden Teutschlands an Bergen, Ackerrändern u. an Wegen; blüht in den Strahlkrönchen purpurroth, in den Scheibenblümchen weiß; die jungen Stengel sind genießbar; in Arabien wird das bittere Kraut von den Israeliten zum Osterlamm u. andern Speisen gebraucht. Wurzel, Kraut und Samen waren ehemals als rad. herba, sem. calcitrapae officinell.

Cālcium (lat., Chem.), Kalkmetall (s. d.); vgl. auch Kalk. Calcium-oxyd, Verbindung des Calcium mit Sauerstoff (Ätzkalk), s. unter Kalk.

Calcoen (J. F. van Berk), s. Calkoen.

Cālcothor (Chem.), s. Colcotar.

Calcūl (fr.), s. Rechnung. Calculābel (v. fr.), berechenbar.

Calculārius (lat., Ant.), Taschenspieler, der Steine, Würfel u. ähnliche vor den Zuschauern mit Geschwindigkeit weg, aus einer Hand in die andre bringt u. s. w. Vgl. Acetabulum 3).

Calculatiōn (v. lat.), 1) Berechnung, Überschlag von etwas nach seinem zu berechnenden Werthe. 2) (Handlgsw.), Berechnung des von Handelsunternehmungen zu erwartenden Gewinns. Der Kaufmann calculirt jede Unternehmung im Voraus, schlägt alle Spesen mit zu den Kosten u. sieht dann, ob noch Vortheil bei der Unternehmung ist. Dies geschieht zuerst auf eine Cladde (Strazze) und erst nach erprobter Richtigkeit trägt er die Rechnung in das Calculationsbuch ein, um später die wirklichen Ergebnisse der Unternehmung mit der vorhergegangenen Calculation vergleichen zu können. Auf ähnliche Art werden Wechsel calculirt, um zu ersehen, ob von ihrem unmittelbaren Verkauf, oder von ihrer Versendung auf andere Plätze mehr Gewinn ist.

Calculātor, 1) (a calculis, a rationibus, später rationarius, röm. Ant.), Sklav, der die Rechnung für seinen Herrn führt; später Freigelaßner u. endlich Freigeborner, der zugleich als Rechenmeister Kinder unterrichtet. 2) Einer der sich geschäftlich mit Berechnungen aller Art u. besonders mit der Revision ihrer Richtigkeit beschäftigt; so in Verbindung mit Behörden, z. B. Regierungscalculator, Titel für einen Beamten, der einer Regierung Rechnungen durchsieht.

Calculatūr, Rechenstube, Expeditionsstube, wo Rechnungen durchgegangen werden.

Calculatur-bücher (Handlgsw.), s. Calculationsbücher.

Cālculi cancrōrum (Pharm.), Krebssteine (s. d.).

Calculiren (v. lat.), berechnen oder überschlagen; s. Calculiren.

Calculīst (v. lat.), so v. w. Calculator.

Cālculus (lat., gr. ψῆφος), Stein; 2) derselbe als Krankheit, s. unter Stein; 3) dgl. im Bretspiel, s. Alea; 4) (r. Ant.), das kleinste Gewicht, ungefähr = 2 Erbsen; 2 Calculi = 1 Ceratium, ½ Obolus. 5) Berechnung, s. Calcurin; 6) die Stimme im Votiren (s. d.); 7) richterlicher Ausspruch (cālculus albus), heißlige Erklärung. C. algebrāicus, Rechnung durch die Algebra (s. d.). C. astronōmicus, Berechnung des Laufs der Sterne (vgl. Astronomie). C. cystĭcus (Med.), s. Harnblasenstein. C. differentiālis, s. Differenzialrechnung. C. exponentiālis, s. Exponentialrechnung. C. integrālis, s. Integralrechnung. C. intestinālis (Med.), s. Darmstein. C. litterālis, Buchstabenrechnung (s. d.). C. logarĭthmicus, Rechnung mit Logarithmen (s. d.). C. logarithmōrum, s. unter Logarithmen. C. Minĕrvae, so v. w. Athenaeum (s. d.). C. renum (Med.), Nierenstein (s. d.). C. situs, s. Lagerrechnung. C. sublinguālis (Med.), Zungenstein (s. d.). C. trigonometrĭcus, s. Trigonometrie. C. uretĕricus (Med.), Harnröhrenstein. C. urethrāles, Harngangstein. C. ūteri, Gebärmutterstein. C. vesicālis und C. vesĭcae urināriae, Harnblasenstein. C. vesĭcae fĕlleae, Gallenstein (s. d. alle).

Calcūtta (von Caly, einer hindostanischen Gottheit, u. Cutta, Tempel, Geogr.), 1) (die 24 Pergunnahs) District in der Provinz Bengalen (britisches Vorder-Indien); hat 41 QM. u. 1,625,000 (2,225,000) Ew.; 2) Hauptstadt der Provinz und aller britischen Besitzungen in Vorder-Indien, Sitz des Generalgouverneurs und der Regierungsbehörden, am Gangesarme Hoogly; hat 800,000 bis 1 Mill. (nach neuern Angaben nur 180,000) Ew., zur Beschützung das Fort William (für 15,000 Mann eingerichtet), ist 1 teutsche Meile lang. Sie theilt sich in die weiße (der Europäer) und

ab schwarze (der Hindus-) Stadt; jene hat höne Straßen und Gebäude, große Eierne, 300 Fuß langen Markt, Zollhaus, Baarenspeicher (schwarze Höhle, s. d.)), Monument für die gemordeten Briten, Regierungsgebäude, Rathhaus, 6 Kirchen, mehrere Pagoden, reichhaltigen botanischen Garn, Schiffsdocken; die schwarze Stadt hat chlechte Häuser (zum Theil aus Bambus), nge Straßen, viele Moscheen und Pagoen, Kanäle, Bazars, die Münze. Die Vorstädte gleichen der schwarzen Stadt. Die iw. sind Briten, Portugiesen, Armenier meist reiche Handelsleute), Mongolen, Chiesen; die geistlichen Angelegenheiten stehen nter 1 Bischof, 1 Archidiakon, einem Mola und Braminen; man hat hier eine ber. siatische Gesellschaft, Collegium, Akademie ür Muhammedaner, Sternwarte, Waisenaus, Hospital; man fertigt fabrikmäßig Baumwollen- und Seidenwaaren, irdene Gefäße, Leder, Arack, Taback, Zucker, ferer Holz-, Gold- und Silberwaaren, vorüglich viel Schuhwerk und Schiffsgeräthe. Der Handel ist sehr lebhaft, unterstützt urch 2 Banken, 15 Assecuranzgesellschaften . viele Kanäle. Die unfruchtbare Gegend wird durch viele Landhäuser verschönert. Eine Vorstadt heißt Balliaghaut (s. d.) (*Wr.*)

Caldāni (Marc Anton Leop.), geb. 724, Professor der Anatomie zu Padua; t. daselbst 1813; er erwarb sich bes. große Verdienste um die Anat. u. Physiologie. Man at von ihm: Institutiones anatomicae, 2 Bde., Venedig 1789, verb. Aufl., Leipzig 792; Institutiones physiologiae, Pavia 1778, u. mehrm., zuletzt Neapel 1787, eutsch übers. v. Reuß, Leipz. 1793; dessen Commentationes acad. med. praes. natomiam spect. erschienen Leipzig 1799.

Caldão (Geogr.), Küstenfluß; mündet ei Setuval in das atlantische Meer (Prov. Estremadura, Königr. Portugal).

Cāldara, 1) (Polidor), genannt da Caravaggio, nach einer Stadt im Mailändischen, wo er um 1495 geboren ist. Er ehört in Rücksicht auf seine Geburt in die ombardische, nach seiner malerischen Erziehung aber zur römischen Schule. Anfangs diente er Rafaels im Vatikan arbeitenden Schülern, als Maurer, bekam doch bald selbst Lust, Maler zu werden, und erregte die Aufmerksamkeit jenes größen Kunstgenies so, daß er ihm selbst Unterricht ertheilte. Als Rom 1527 geplündert ward, flüchtete er nach Palermo, wo er in 1 fresco sich Ehre und Wohlhabenheit erwarb und eben nach Rom zurückkehren wollte, als er von seinem Diener, aus Raubsucht, 1543 ermordet ward. Sein Geschmack war natürlicher, reiner und besser geordnet als der Julio Romano's; seine Köpfe sind herzhaft und edel im Ausdruck, die Gewänder wohl gefaltet und der Pinsel markigt. Er ist der Einzige der römischen Schule, der die Anmuth des Helldunkels erkannte und sie mit Glück anwendete. Da er fast Alles in Fresco u. nur wenig Staffeleigemälde malte und die Gebäude mehrentheils zu Grunde gegangen sind od. sehr gelitten haben, in welchen sich seine Gemälde befanden, so findet man nur selten etwas Erhaltenes dieses ausgezeichneten Arbeiters. 2) (Antonio), Tonkünstler, aus Venedig gebürtig; war von 1714—63 Vicecapellmeister zu Wien und hinterließ viele treffliche Stücke für Kirche u. Theater.

Caldāria (Caldarium, lat., röm. Ant.), 1) Badezimmer (s. unter Bad); 2) ehernes Gefäß zum Kochen.

Caldārium aes, gegossenes Erz, das unter dem Hammer springt. Vgl. Caldarisches Erz.

Caldāria cella, Badstube (s. d.).

Caldāria judiciāria (mittl. lat.), 1) im Mittelalter eine Art Todesstrafe, für Räuber und Falschmünzer, indem der Verbrecher in einem ehernen Kessel gekocht ward; 2) s. Kesselfang und Gottesurtheil.

Caldārisches Erz (Chem.), eine von dem Medailleur Loos in Berlin erfundene Metallcomposition, aus Kupfer, Zink und anderen Zuthaten, woraus Uhrketten, Pettschafte, Löffel ꝛc. verfertigt werden, die den goldenen sehr gleich kommen, allein auch sehr theuer sind; nach Caldarium aes benannt.

Caldārium, 1) s. Caldaria; 2) (bot. Nomencl.), warmes Haus (s. d.).

Caldas (Geogr.), 1) (C. de Rainha), Villa in der Correiçao de Alenquer, Provinz Estremadura (Königr. Portugal); hat 1000 Ew. Messe im August und 4 besuchte Schwefelbäder (v. 26—27° Reaum. Hitze) mit Badehaus. 2) (C. de Gerez), Badeort in der Provinz entre Minho e Duero (Königreich Portugal). 3) (C. del Rey), Badestadt am Umia, in der Provinz Galicia. 4) (C. de Monbuy), Badeort in Catalonien (die 2 letztern in Spanien).

Caldāsia (c. *Willd.*), Pflanzengattung, von Humboldt, einem Botaniker des südl. Amerika's, Jos. Caldas zu Ehren, benannt; aus der nat. Familie der Convolvuleen, beigefügte Ordnung der Polemonieen, 5. Kl. 1. Ordn. des Linn. Syst. Einzige Art derselben: c. heterophylla (vorher bonplandia gemininiflora *Cav.*), südamerikan. Pflanze von 2—4 Fuß Höhe; bei uns in Treibhäusern. (*Pl.*)

Caldeirão (Serra de, Geogr.), Grenzgebirge der portugiesischen Provinz Alentejo, gegen Algarbien zu; bringt Silber, Kupfer, Zinn, Blei, Eisen.

Cāldenbach (Christoph), geb. zu Schwibus in Schlesien 1613; st. 1698, als Professor der Geschichte, Beredtsamkeit u. Dichtkunst, zu Tübingen. Mit Eifer beförderte er die Aufnahme der teutschen Dicht-

kunst, schrieb eine Anweisung dazu, verfertigte auch lateinische Verse und ward besonders durch sein Compendium rhetorices berühmt.

Caldenōlus (St.), Bischof in Afrika, Zeitgenosse des heil. Cyprianus. Tag der 12. Februar.

Calderāri (eigentlich Kesselschmiede, neue Gesch.), eine politische Gesellschaft in Neapel und dem übrigen Italien; entstand in Palermo um das Jahr 1809 als Lord Bentink die Zünfte auflöste; allgemeiner Unwille erhob sich dagegen, und bes. trugen die Kesselschmiede der Königin insgeheim an, sich gegen die Engländer zu erheben. Diese schlug es aus, aber doch wurden die Versammlungen der Kesselschmiede die Vereinigung der Unzufriedenen. Als Bentink hiervon Nachricht erhielt, ließ er die größten Schreier nach Neapel übersetzen. Hier stifteten sie bald neue Conspirationen gegen Murat und schlossen sich an eine der älteren politischen Gesellschaften, die Unitarier, an, die ihren Namen in den Calderari umwandelte. Sie bestanden aus Leuten der niedrigsten Volksklassen, und nahmen nach der Rückkehr des Königs Partei gegen die Carbonari (s. d.). 1816 schlug der Fürst Canosa, damaliger Polizeiminister, vor, sie als Gegengewicht gegen dieselben zu benutzen, was jedoch nicht angenommen ward. Kurz darauf wurden sie verboten, dauerten jedoch, gleich den Carbonari, im Stillen fort. Ihr Zweck scheint hier auch Vereinigung Italiens unter einer Regierung geworden zu sein; nur daß sie hierbei ganz andere Wege einzuschlagen gedachten, als die Carbonari. Daß sie aus den Carbonari entstanden und von dem Fürst Canosa insgeheim selbst mit Austheilungen von 20,000 Flinten unter sie unterstützt worden wären, widerspricht dieser in einer eigenen anonymen Schrift: il Piffari di Montagna, Dublin 1820. (*Pr.*)

Cālderbanks (C. white, Pomol.), weiße englische Stachelbeere. C.'s rothe (C. red), C. Saamen-beere (C. seedling), Carpenter (Zimmermann), Carthingtons Eroberer (C. conqueror, Pomol.), alles englische Stachelbeerarten.

Calderilla (Numism.), kupferne Scheidemünze in Spanien.

Calderino (Domicio), geb. um 1447 zu Torri bei Caldiero im Veronesischen (daher der Name); ward Professor der schönen Wissenschaften zu Rom unter Paul II. und Sixtus IV.; st. daselbst schon 1477. Er hinterließ Ausgaben von Martial, Rom 1474, Fol.; Suetonius, Mailand 1480; Juvenal, Venedig 1475, 8.; Virgil, ebend. 1489; Persius, Brixen 1496; Statius Ptolemäos, Rom 1478, in einer lat. Übersetzung, bei der sich die ersten in Kupfer gestochenen Karten von Buckinck befinden. 2) (Johann), aus Bologna; ein Rechtsgelehrter des 14. Jahrh.; schrieb einen Commentar über die Decretalen.

Cālderon, 1) (Don Pedro C. de la Barca Henao y Riano), geb. zu Madrid den 1. Januar 1601. Er studirte zu Salamanca, war dann mehrere Jahre Soldat und zeichnete sich so rühmlich aus, daß ihn Philipp IV. 1637 zum Ritter des St. Jago-Ordens ernannte. Auf seinen Wunsch, in den geistlichen Stand zu treten, ward er 1653 Capellan zu Toledo, im 62. Jahre in die Congregation von St. Pedro aufgenommen und 1687 zu ihrem Capelan mayor erwählt; st. als solcher 1687. Er ist unstreitig der größte Dramatiker der Spanier. Man hat von ihm 127 dramatische Werke, die in Intriguenstücke, heroische Komödien, historische Schauspiele und Tragödien zerfallen. Vor seinem 14. Jahre bereits schrieb er sein erstes Schauspiel: el Carro del Cielo. Eins seiner vorzüglichsten Trauerspiele ist: der standhafte Prinz. Außerdem hat er noch 95 Autos sacramentales (Frohnleichnamsstücke), durch die er Alles verdunkelte, was die spanische Literatur bisher in dieser Gattung der Poesie aufzuweisen gehabt hatte, 200 Loas (Vorspiele) und 100 Sayneres (Divertissements) geschrieben, so wie mehrere kleinere Gedichte (Lieder, Sonette u. s. w.), die, obgleich ihnen der Beifall seiner Zeitgenossen in nicht geringem Grade zu Theil ward, jetzt in Vergessenheit gerathen sind. Die vollständigste Ausgabe seiner Schauspiele, von Don Juan de Vera Tassis y Villarel, erschien zu Madrid 1685, 9 Bde. Eine neue unvollendete Ausgabe v. J. J. Keib erschien in 4 Bänden, Leipzig 1820—22. A. W. Schlegel hat in seinem spanischen Theater (Berlin 1803—9, 2 Bde.) 5 seiner Stücke übersetzt. Mehrere andere hat Gries übertragen (Schauspiele von Don P. Calderon de la Barca, Berlin 1815—24, bis jetzt 6 Bde.) u. von v. der Malsburg, 4 Bde., Leipz. 1819—22. 2) (Dom Rodrigo C., Graf von Oliva, Marquis von Siete-Iglesias), geb. zu Antwerpen, der Sohn eines armen spanischen Soldaten und einer Flämländerin, Namens Marie Sondelen; zeigte in spätern Jahren große Geschicklichkeit in den Geschäften und trat deshalb in die Dienste des Herzogs von Lerma, dessen Günstling er ward. Ihm verdankte er, nach seiner Erhebung zum Minister, Ehrenstellen, Erhebung zum Marquis und Grafen, Würden u. Reichthümer; er ward aber auch, als derselbe 1618 in Ungnade fiel, mit in seinen Sturz verwickelt; des Hochverraths und der Zauberei angeklagt schmachtete er 2 Jahre im Gefängnisse und st. 1621 auf dem Blutgerüste. 3) Mehrere andere gelehrte Spanier. (*Dg. u. Lz.*)

Cālderwood (Calwood David), schottischer

ischer presbyterianischer Theolog; widersetzte sich aus allen Kräften der von Jakob VI. beabsichtigten Vereinigung der englischen und schottischen Kirche; deshalb aus seinem Vaterland vertrieben flüchtete er nach Holland; schrieb dort unter dem Pseudonamen Edwardus Diboctavius: Altare damascenum, 1623, n. a. 1708, ein Werk, worin er die englische Kirche mit der ganzen Wuth seiner Partei angriff. Nach seiner Rückkehr in sein Vaterland fing er eine Kirchengeschichte Schottlands an, die aber nur in Auszug, Glasgow 1816, 3 Bände herauskam; st. um 1638. (*Lt.*)

Caldiēra (Geogr.), Gebirg in Illyrien; hat viele Höhlen und vieles Holz; hängt mit den kärnthnischen Alpen zusammen.

Caldiēro (Geogr.), Dorf am Bibio; hat 2200 Ew. in der Delegation Polesina, Gouv. Venedig (lombardisch-venet. Königreich). Hier Schlacht am 29. bis 31. October 1805 zwischen dem Marschall Massena und dem Erzherzog Karl. Ersterer versuchte zur Eröffnung des Feldzugs, den die Östreicher in der Defensive begannen, die Verschanzungen von Caldiero hinter der Etsch zu erstürmen, ward jedoch hier (am 29.) so wie bei Colognola (am 30.) und bei Chiaricca bei Christo (am 31. Oct.) mit einem Verlust von 9000 Mann zurück geschlagen. Der Erzherzog konnte jedoch, durch die gleichzeitigen Verluste in Teutschland verhindert, diesen Sieg nicht nutzen, sondern mußte am 1. Nov. seinen Rückzug nach Görz, Laibach und Cilli antreten, auf dem er von den Franzosen nur schwach verfolgt wurde; 5000 M., die ihn marquiren sollten, wurden jedoch unter dem Gen. Hillinger eingeschlossen und nach heftigem Widerstande bei Casa Albertini gefangen genommen. (*Pr.*)

Cāldius, Anagramm aus Claudius, Spottname, dem Kaiser Tiberius von den Soldaten gegeben, aus caldus (hitzig) gebildet, d. h. der von Wein glüht; auch in Verbindung mit Biberius Mero (s. d.): Biberius Caldius Mero.

Caldōgno (Geogr.), Marktfl. in der Delegation Vicenza, Gouv. Venedig (lombardisch-venetian. Königr.); hat 3100 Ew.

Caldōra (Jacob), geb. zu Neapel, Condottiere zur Zeit der Königin Johanna II. von Neapel; besiegte den berühmten Braccio de Montone bei einem Ausfall aus Aquila, weshalb sich jener zu Tode grämte und C. zu großen Würden gelangte. Nach dem Tode der Königin Johanna trat er zur Partei des Königs René von Anjou, der ihn zum Connetable ernannte; st. 1439.

Caldwell (Geogr.), 1) Grafschaft im nordam. Staate Illinois an der Cascassia, seit 1820 errichtet; 2) Grafsch. im nordam. Staate Kentucky am Cumberland; hat 9022 Ew.; Hauptort Princeton.

Cale (a. Geogr.), 1) ein Hafen in der Provinz Hispania tarraconensis, an der Westküste des Meers, der schon früh besucht war. Er lag im Lande der Callaici lucenses, u. ist das heutige Porto. Porto Cale gab wahrscheinlich zu der Entstehung des Namens Portugal die Veranlassung; 2) s. Kale.

Cale (fr.), der Raum (s. d.) eines Schiffs.

Cālea (cal. *L.*, Schönkraut), Pflanzengattung der nat. Fam. der Zusammengesetzten, Ordn. der Eupatorinen, 1. Ordn. der Syngenesie des Linn. Syst.; befaßt mehrere Arten; kleine Sträucher od. Kräuter, die in heißen Gegenden Amerika's, in Cochinchina oder Neuseeland heimisch sind.

Caleacte (a. Geogr.), Calacta und Kalakte.

Caleācte (cal. *Rob. Br.*), Pflanzengattung, in Ausscheidung zweier neuholländischer Arten: c. pinnatifida u. urticaefolia, von Calea (s. d.), wo sie auch unter derselben Bezeichnung vorkommen.

Caleāna (cal. *Rob. Br.*), Pflanzengattung, auch als Caleya (s. d.) bezeichnet.

Calebāsse (fr.), s. Calabas u. Calabasse.

Calēche (fr.), s. Kalesche.

Cālecut (Geogr.), s. Calicut.

Calecuttisches Huhn, s. Truthuhn.

Caleclāsia (cal. *Rob. Br.*), Pflanzengattung aus der nat. Familie u. Ordn. der Junceen, der 6. Kl. 1. Ordn. d. Linn. Syst.; einzige Art: c. cyanea, in Neuholl.

Cālecut (Geogr.), so v. w. Calicut.

Cāledon, 1) (Geogr.), s. Cradok. 2) (Zool.), s. Proteus.

Caledōnia, 1) (a. Geogr.), s. Caledonien; 2) (n. Geogr.), Grafschaft im nordam. Staate Vermont am Connecticut; 23 Ortsch., 16,669 Ew.; Hptort Danville; 3) Hafen u. Bai an der Küste des atlant. Ozeans, in dem Columbiadep. Cauca; merkwürdig durch den fehlgeschlagenen Versuch der Schotten, hier 1698 eine Kolonie zu gründen.

Caledōnia (Mineral.), die Strontianerde (s. d.).

Caledōnien (a. Geogr. u. Gesch.), 1) der nördl. Theil der Insel Albion, also das heutige Schottland, von der Mauer des Severus bis ans nördl. Meeresufer. Die Bewohner, die Caledōnier (Caelen), waren celtisch-gallischen Ursprungs und wahrscheinlich die ursprünglichen Ew. der großen Insel. Im Süden von den Belgen, einem kymbrischen Volke, das über den Kanal auf die Zinninsel kam, zurückgedrängt hatten sie, als die Römer den Boden der Insel betraten, ihre Zuflucht in den nördlichen Gebirgen gefunden, von wo aus sie nach Hibernia übergegangen u. sich über diese Insel verbreitet hatten. Die Römer,

die sie nach ihrer bemalten Hautfarbe Pikten oder auch Scoten nannten, befanden sich während ihrer Herrschaft über Britannien in einem steten Kriege mit diesem Volke; Agricola (s. d.) durchstreifte ihr Gebiet, ohne sie zu besiegen, und die Römer vermochten gegen diese Einfälle sich nur durch die Riesenwälle, deren Überbleibsel noch vorhanden sind, zu schützen. Sie nannten diesen Theil Britanniens, da sie ihn nicht bezwingen konnten, Britannia barbara od. ulterior, u. dann, nach dem größten Theil seiner Ew., Caledonia. Die Caelen, deren Sprache die gallische oder erisische heißt u. noch von den Hochschotten u. Iren geredet wird, lebten in einer Art von Lehnsverbande unter erblichen Clans, welchen ein gemeinschaftlicher Heerführer, späterhin König, vorstand; sie wurden im 6. Jahrhundert Christen; ihre Sprache, in welcher der unsterbliche Ossian (s. d.) dichtete, hatte einst ein goldenes Zeitalter. Noch jetzt sind ihre Nachkommen die Bewohner des Hochlandes von Schottland. Vgl. Schottland. 2) Stadt daselbst, im eigentl. Gebiete der Caledonier. (*Hl.* u. *Sch.*)

Caledōnischer Kanal (Geogr.), in Schottland, geht vom Frith of Murray bis zum Ozean, ist 13 Meilen lang, geht durch die Seen Neß, Aich und Lochy, hat oben 110, unten 50 Fuß Breite, 20 Fuß Tiefe u. 13 Schleußen. C.-s Meer, der Theil des atlantischen Meeres, welcher zwischen Schottland und den hebridischen Inseln liegt. C. Wald (Caledonia sylva); darunter scheinen die alten alle in Schottland befindlichen Wälder begriffen zu haben.

Calefaciēntia (lat., Med.), erhitzende Mittel (s. d.).

Calefactiōn (v. lat.), Erwärmung, Erhitzung.

Calefactor (v. lat.), 1) eigentlich Einer der warm macht; 2) daher Einheizer; 3) (Kriegsw.), ein Mann der bei Abtheilung der Posten einer großen Wache bestimmt wird, um einzuheizen, Holz zu machen, für die Mannschaft auf der Wache das Nöthige herbeizuholen, den Officier zu bedienen u. s. w.; 4) daher auch so v. w. Officierbedienter (veraltet); 5) da solche gewöhnlich etwas mehr Freiheit haben und lockerer leben, als andere Soldaten, ein lockerer, ausschweifender Mensch, und Calefactern, herumlaufen, liederlich sein.

Calefactor cerae, im Mittelalter Titel von in Kanzleien Angestellten, die die Bereitung des Wachses zum Siegeln zur Obliegenheit hatten.

Calefāgium (mitt. lat.), das Recht, aus eines Andern Busche so viel Holz zu entnehmen, als der Berechtigte jährlich zu seiner Wirthschaft benöthigt ist.

Calēgia (Calāgia, a. Geogr.), Ortschaft, mit Salzquellen, im Lande der Cheruster in Germanien; viell. jetzt Halle.

Cālemank, s. Calmang.

Cālembour (Cālembourg, Calambourg), ein Wortspiel, wo man dem eigentlichen Sinne, den eine Phrase hat, einen andern Sinn unterlegt, den sie haben könnte, wenn man nach der Aussprache, nicht nach der Schreibart urtheilte; so sagten die Franzosen 1815 nach Rückkehr des Königs: nous sommes en état, de payer des grandes contributions, parceque nous avons un gros revenu (gros revenu, Zweideutigkeit für ein bedeutendes Einkommen und einen zurückgekehrten Dicken, Anspielung auf die Körperstärke Ludwig XVIII.). Die französische Sprache ist bes. stark in diesen C., und der Marschall von Bievre machte so viele C., daß Derville sie sammelte und herausgab. Den Namen haben die C. von einem teutschen Edelmann, v. Calemburg, erhalten, der am Hofe des Königs Stanislaus von Polen lebte und so schlecht französisch sprach, daß stets die lächerlichsten Verwechselungen zum Vorschein kamen. Die Herzogin von Boufflers, die Geliebte Stanislaus, merkte sich dieselben, um die königl. französische Familie damit zu belustigen. Es wurde nun am Hofe Mode, jeden Doppelsinn C. zu nennen, u. vom Hofe ging das Wort auf Paris und ganz Frankreich über. (*Pr.*)

Calencārde (Calencas, Waarenk.), eine gemalte Leinwand oder Kattun; kommt aus Persien und Indien und wird mit dem Pinsel oder der Feder gemalt. Es ist die beste Art der Indiennen, und zu Smyrna wird ein starker Handel damit getrieben. In England macht man sie nach.

Calēnda (a. Geogr.), feste Stadt in der Provinz Hispania tarraconensis, im Lande der celtiberischen Arevaker, die zwischen 98—94 v. Chr. zu Grunde ging, als die Ew. weggeführt wurden.

Calēndae (Alterth.), der erste Tag eines jeden Monats, an welchem das römische Volk in die Calabra curia (s. d.) zusammen gerufen wurde. Obschon man diesen Tag mit Opfern und Lustbarkeiten hinbrachte, so wurde er doch auch Calendae tristes genannt, weil an solchem die geliehenen Capitalien zurückzuzahlen u. die Zinsen zu bezahlen waren. Vgl. Ad calendas graecas u. Kalender (Antiqu.)

Calendārio (Philipp), Bildhauer und Baumeister des 14. Jahrh.; baute die prächtigen Säulengänge zu Venedig, die rings um den St. Marcusplatz herumlaufen, und auf denen große Gebäude ruhen. Die Republik überhäufte ihn mit Gütern, u. sogar der Doge beehrte ihn mit seiner Freundschaft.

Calendāris (Myth.), röm. Beiname der Juno, weil ihr der erste Tag jedes Monats (calendae) geheiligt war.

Calendārium, 1) (lat., Antiqu.), das

das Schuldenregister bei den Römern, in welches die auf Zinsen ausgeliehenen Capitalien, nebst den eingehenden Zinsen, eingetragen wurden; 2) s. Kalender.

Calendārium florae (Bot.), Verzeichniß von Pflanzen nach den Monaten, in welchen sie gewöhnlich zur Blüthe gelangen.

Calendārius (servus, röm. Ant.), Sklav, mit der Besorgung des Calendarium (s. d. 1) beauftragt. Zu den Kaiserzeiten scheint es ein Amt in einzelnen Städten gewesen zu sein.

Calēndas (fr.), s. Calencarde.

Calēnder-brüder (C.-herren, Calēndern), s. Calandbrüder.

Calēndula (cal. *L.*), Ringelblume, Pflanzengattung aus der nat. Fam. der Zusammengesetzten, Ordn. der Radiaten, der 4. Ordn. der Syngenesie des Linn. Syst. Char.: vielblättriger, einfacher Kelch, nackter Fruchtboden; Samen ungleichförmig, theils mit stark gezackter Schale, theils gerändert, halbmondförmig gebogen. Von ihren zahlreichen Arten sind folgende zwei einheimisch u. gemein: c. arvensis, Feldringelblume, einjährige Pflanze, unter der Saat, auf Wiesen und in Weinbergen; blüht blaßgelb vom Juni bis September; c. officinalis, gemeine Ringelbl., der vorigen ähnlich, doch weit größer und 1—1½ Fuß hoch, fast in ganz Teutschland wild an ungebauten Stellen wachsend; die safrangelben Blüthen öffnen sich erst um 9 Uhr und bleiben nur bis 3 Uhr Nachmittags offen. Sie wird häufig auch in Gärten gezogen, wo sie unter mehrern Abänderungen, auch gefüllt, vorkommt. Sonst waren Kraut, Blüthe und Samen (herba, flores, semen calendulae) officinel und zur Auflösung zähen Schleims u. in mehrern chronischen Übeln geschätzt. Die Blumen dienen zur Färbung der Butter, überhaupt als Surrogat des Safrans zum Färben. Von den ausländischen Arten sind mehrere strauchartig, als: c. fruticosa, graminifolia, nudicaulis, rigida, tragus, sämmtlich Cappflanzen. C. pluvialis, ebendaselbst, schließt sich bei trübem Wetter, wie auch des Abends, wird aber, wegen ihrer Schönheit bei ganz heitern Tagen, als Zierpflanze in Gärten gezogen; eben so c. hybrida, linifolia, sancta, tomentosa u. a.

Calendulin (Chem.), Alkaloid (s. d.), aus calendula offic. dargestellt.

Cālenic (Geogr.), Marktflecken in der Grafschaft Cornwallis (England); hat eine Fabrik von Retorten und Schmelztiegeln.

Calēntes aquae (a. Geogr.), s. Aquae calentes.

Calēntum (a. Geogr.), nach Plinius Stadt in Hispania baetica, bei den südlichen Celtiberiern.

Calēnus, 1) (Q. Fus.), s. Fusius. 2) (Olenus), s. Olenus.

Calēnzio (Calentius, Elisio), aus Apulien gebürtig; verfertigte schon im 18. Jahre sein berühmtes Gedicht: de bello ranarum et murium, lib. III., eine Nachahmung der Batrachomyomachie, ward dann Erzieher des Prinzen Friedrich, Sohns des Königs Ferdinand II. von Neapel; st. 1503. Seine andern Schriften in Prosa u. Versen erschienen Rom 1503, Fol.

Calepīno (da' Calepio, Ambrosio), Augustiner, geb. zu Calepio bei Bergamo 1435; ist Verfasser des bekannten lateinischen Lexicons, welches zu Reggio 1502, Fol. zuerst erschien und von Passarat, La Cerda u. a., mit Hinzusetzung mehrerer Sprachen, vermehrt wurde; vollständigste Ausg. 1590 u. 1627 in 11 Sprachen, bes. 1590 u. 1627, Fol., neueste in 7 Sprachen, 2 Bde., Padua 1772, Fol.; bequemste, abgekürzt, 2 Bde., Leyden 1654, 4.; st. 1511.

Calēpio (Geogr.), Thal und Flecken am Oglio, in der Delegation Brescia, Gouvern. Venedig (lombardisch-venetian. Königr.); Geburtsort von Ambros. Calepino.

Cales (a. Geogr.), römisches Municipium, in Campania, in der Nähe von Teano; in der Gegend berühmter Wein; bisher fälschlich mit Calavii verwechselt.

Calēte, s. unter Brillant.

Calētes (-ti, -tä, a. Geogr.), ein gallischer Volksstamm in Gallia lugdunensis, an beiden Seiten der Sequanamündung, im nachmaligen Pays de Caux in der Normandie; ihre Hauptstadt hieß (von Römern übersetzt) Juliobona.

Caletōrum promontōrium (a. Geogr.), Vorgebirge an der Sequanamündung im Gebiete der Caleti; jetzt Chef de Caux.

Cāletra (a. Geogr.), Stadt in Etrurien; auf ihrem Gebiete ein römisches Municipium Saturnia.

Calēte, s. unter Brillant.

Caletūre (Caliture, Geogr.), Festung mit doppelten Wällen an der See, auf der Insel Ceylon.

Caleva (a. Geogr.), s. Calleva.

Calēya (cal. *Rob. Br.*), Pflanzengattung der nat. Fam. der Orchideen, Ordn. der Konlophagen, der Gynandrie, Diandrie des Linn. Syst.; deren 2 Arten: a. major, minor, neuholländ. Gewächse.

Calfactor, s. Calefactor.

Calfonium und Zusammensetzungen damit, s. Kolophonium.

Calhūco (Geogr.), Stadt am Australozean, in dem Staate Chile; hat 1 Kirche, 2 Klöster und 1 Rhede.

Cali (Sant Jago de Cali, Geogr.), Stadt im Columbiadepartem. Cauca, in einem reichen und fruchtbaren Thale; hat 7000 Ew. und baut auf Gold.

Calia, s. Alkalien.

Calianāssa (Zool.), bei Leach eine Gattung Krebse; stehen unter den Thalassinen *Lam.* (s. d.).

Caliāri, 1) (Paul), gewöhnl. Paul Veronese, von Verona seiner Vaterstadt genannt, geb. 1532, Maler; gehört zur venetianischen Schule. Er setzte von frühester Jugend an durch seine Talente in Erstaunen und ging früh nach Rom, um die Antike und Raphael zu studiren. In außerordentlich großen Gemälden ist er vortrefflich, und man findet in seinen Werken eine fruchtbare, lebhafte, erhabene Einbildungskraft, frisches Colorit und wohlangebrachte Localfarben. Unter seine vorzüglichsten Werke werden gezählt: die Hochzeit zu Kana im Speisesaale des Klosters St. Giorgio-Maggiore mit 120 Figuren; die Mahlzeit bei Simon dem Aussätzigen in der Kirche St. Sebastiani; das Gastmahl bei Levi dem Zöllner, in der Kirche St. Johann und Paul. Die nach seinen Gemälden verfertigten Kupferstiche schätzt man auf 880 Stück, worunter einige von seiner eigenen Hand. Er starb zu Venedig 1588. 2) (Karl), Sohn des Vorigen; st. 1596, 26 Jahre alt, zu früh für die Kunst, in der er sogar seinen Vater würde übertroffen haben. 3) (Gabriel), war Kaufmann und beschäftigte sich nur in den Musenstunden mit der Malerei; st. 1631 an der Pest. Die wenigen Gemälde, die von ihm übrig sind, zeugen von seinem großen Talent. (*Kr.*)

Caliatūr-holz, s. Sandelholz.

Calībia (Geogr.), Stadt im nördlichen Theile des afrikanischen Reichs Tunis; hat Festungswerke, guten Ankerplatz und 4000 Ew.; liegt in einer gut angebauten Gegend.

Calibürne, der Name von Arthurs Schwert. Vgl. Durendal.

Calicānthemae plantae, Calicānthus und andere von Calyx gebildete Worte, s. Calycanthemae u. s. w.

Cālices renāles s. renum (Anatom.), s. Nierenkelche.

Cālichon (Calicione, Musik), veraltetes Saiteninstrument mit 5 Saiten bezogen, die in g, c, f, a, d gestimmt waren.

Callcium (cal. *Pers.*), Pflanzengattung aus der nat. Fam. der Lichenen; Ordnung: Idiothalami, mit geänderten Apothecien, die zugleich becher- oder knopfförmig, gestielt, mit Keimpulver bestreut sind; Thallus, krustenartig; zahlreiche (gegen 50 anerkannte) Arten sind darunter befaßt.

Cālico (Geogr.), am Lago di Como in der Delegation Como, Gouvernem. Mailand (lombardisch-venetianisches Königr.); dabei die Trümmern des Forts Fuentes, gesprengt von den Franzosen 1795.

Cālico (Calicoes, Handlgsw.), englischer, wie glatter Nankin gewebter Kattun. Manchester liefert die meisten. Man unterscheidet weiße und farbige, von ersterem gibt es 2 Sorten, Yard wide u. Ell wide, die sich durch Verschiedenheit der Länge und Breite auszeichnen.

Calicoulang (Geogr.), englische Besitzung auf der Küste Malabar (Vorder-Indien); liefert guten weißen Pfeffer.

Calīculae glāndium quercus, s. Eichelnäpfchen.

Cālicut (Calecut, eigentl. Colicodu, Geogr.), Hauptstadt der Provinz Malabar (Vorder-Indien); liegt im District Poolnad, hat schlechte Straßen, 24,000 Ew., welche Weberei und Handel mit Gewürz- und Hölzern treiben, vorzüglich mit den Arabern. 1498 kamen die Portugiesen schiffahrend hier an; 1773 ward es von Hyder genommen, alle Kaufleute daraus verjagt, alle Plantagen umher zerstört, welches Werk Tippo vollendete, der auch die Ew. nach Bayppor versetzte. Calicut ward von ihnen Faruckabad genannt. Seit 1792 britische Besitzung u. wieder in Aufnahme. (*Wr.*)

Calicūtisches Huhn (Zool.), so v. w. Truthuhn.

Cālidae aquae (a. Geogr.), s. Aquae calidae.

Calidius, 1) (M.), von Cicero gepriesner röm. Redner, Prätor, Cäsars Anhänger; erhielt von demselben die Statthalterschaft von Gallia togata; kam im Bürgerkriege um. 2) (L. Jul.), nach Cornel. Nepos guter Dichter, Atticus Freund.

Cālidris (Zool.), s. Strandläufer u. Sandläufer.

Calidūctus (röm. Ant.), Röhren od. Kanäle, die aus dem Heizgemache (hypocaustum) sich durch die Zimmer zur Erwärmung verbreiteten; in neuerer Zeit mit Modificationen wieder eingeführt.

Caliēndrum (röm. Antiqu.), Haube oder Haartour der Frauen.

Calif, s. Khalif.

Cālifā (a. Geogr.), Stadt nordöstl. in Samnium, die den Samniten zugehörte; das heutige Calisi.

Califōrnia (Californien, Geogr.), 1) ein Staat in Mexico. Er besteht aus der großen Halbinsel, die Cortez 1526 entdeckte, und einem langen Küstenstriche, der sich längs dem Australocean bis zum Hafen S. Francesco erstreckt; erstere hieß bisher California la vieja (Alt-), letzterer, der erst seit 1770 Missionen erhalten hat, California la nueva (Neu-Californien); beide erstrecken sich von 255° 29′ bis 268° 14′ L. u. 22° 55′ bis 38° 30′ Br. und bedecken einen Flächenraum von 3998 QM. Die Halbinsel ist dürr, unfruchtbar und von einer langen Bergkette durchzogen, die mehrere Vulkane und Gipfel von 4500′ Höhe enthält; sie bringt wenig mehr als Cactus von ungeheurer Größe hervor, hat

ist in dem Busen reichen Fischfang und Perlenbänke, aber keinen einzigen Fuß u. einige Quellen. Der Küstenstrich dagegen ist wasserreich, hat einen höchst fruchtbaren Boden und liefert Mais, Korn, Wein, Öl, Häute u. Otterbälge. Die Einwohner mögen gegen 40,000 sein, fast durchaus Indianer von verschiedenen Stämmen von denen 1803 9000 in den 16 Missionen von Alt-Californien, 15,562 in den 18 Missionen von Neu-Californien lebten. Diese Missionen werden in ersterem, nach Verjagung der Jesuiten, die 1697 zuerst sie begründeten, von Dominicanern, in letzterm von Franciscanern geleitet. Die Mönche sind nicht allein die Seelsorger, sondern auch die Richter und Herrn der Indianer, welchen sie europäische Cultur, Ackerbau und Viehzucht zugeführt haben. Die Spanier besaßen bloß einige Präsidios, die sie zum Schutze der Missionen mit unbedeutenden Garnisonen versahen. S. Carlos de Monterny war das Hauptpräsidio in Neu-Loreto in Alt-Californien. Jetzt ist dieser Staat, wo außer Mönchen und einigen Soldaten bloß Indianer hausen, zu der mexikanischen Union getreten. 2) (Californisches Meer, Meer des Cortez, Purpurmeer), ein Busen an dem Australocean, der sich zwischen der Halbinsel Californien und der Küste von Sonora tief in Mexiko erstreckt, 165 Meilen lang, aber nur 35 bis 40 breit ist. Cortez untersuchte ihn völlig 1535 und bewies schon damals, daß Californien keine Insel, sondern eine Halbinsel sei, woran man doch in der Folge über ein Jahrhundert lang zweifelte. Er nimmt den großen Fluß Colorado auf, trägt viele Eilande u. ist sowohl wegen seiner Perlen als seiner Fische bekannt. (*Hl.*)

Calīga (lat.), eine Art Schuhe oder Stiefeln; s. Schuh.

Calīgae hispānicae, s. Beinfolter.

Caligan, s. Tansjebs.

Caligātus (lat.), gemeiner Soldat, weil ein solcher caligae trug.

Călignon (Soffrey de), geb. 1550 zu St. Jean; st. 1606; war Kanzler unter Heinrich IV. von Navarra, der ihn in mehreren schwierigen Geschäften brauchte. Er arbeitete mit de Thou das Edict von Nantes aus. Man hat von ihm: Journal des guerres faites par François de Bonne, duc de Lesdiguières, Paris 1587—1597; auch schreibt man ihm zu: Histoire des choses les plus remarquables advenues en France ès années 1587, 1588 et 1589.

Călīgo (lat.), 1) dicker Dampf; 2) (röm. Myth.), Finsterniß, der Ursprung aller Dinge, aus welchem das Chaos hervorging; 3) Verdunkelung, daher 4) (Med.), Hornhautfleck (s. d.).

Caligula, Caj. Jul. Cäs. Germanicus, des Germanicus und der Agrippina 3. Sohn, Enkel des Drusus und der Antonia, Urenkel des Antonius und der Octavia, im Lager, wahrscheinlich in Germanien, 12 n. Chr., geboren und erzogen unter den Legionssoldaten (mit denen er gleiche Fußbekleidung, caligae, trug, woher er den Beinamen Caligula, Stiefelchen, erhielt); wußte durch Schmeicheleien des Kaisers Tiberius Gunst zu erwerben und entging allein unter seinen Eltern und Geschwistern der Mordsucht desselben; er ward von demselben mit Ehrenstellen und Wohlthaten überhäuft, auch zum princeps juventutis und heimlich zum Nachfolger ernannt, was er auch, nach dessen Tode, ohne Schwierigkeiten und unter großen Erwartungen ward. Sogleich suchte er seinen noch lebenden Verwandten das unter Tiberius erlittne Schicksal vergessen zu machen, ehrte das Andenken der todten Verwandten, befreite die Staatsgefangenen, wies alle Hochverrathsklagen von sich, gelobte dem Senate gerechte und gemäßigte Regierung, empfahl den Richtern Gerechtigkeit und Rücksichtslosigkeit auf des Kaisers Person, gab Komagene dem rechtmäßigen Erben, Antiochos (s. d. 16), u. dem gefangenen Agrippa (s. d. 1) Freiheit und Reich zurück und schloß mit den Parthern einen sehr vortheilhaften Frieden; dieses Alles in 8 Monaten, meist unter Leitung seiner Großmutter Antonia (s. d. 4); denn er selbst war von sehr schwachem Geiste, von Kindheit an krank, im Lager roh aufgewachsen, durch den Umgang mit Tiberius verwahrloset. Da fiel er aufs Neue in eine, seinen Verstand zerrüttende Krankheit. Von nun an erscheint er als grausamer, wollüstiger, schwelgerischer, verschwenderischer (in einem Jahre verschwendete er 67½ Mill. Speciesthaler) Tyrann, der des Drusus Sohn, Tiberius, öffentlich hinrichten läßt, seiner hochachtbaren Großmutter den Tod bereitet, Unterthanen jedes Alters u. Geschlechts unerwartet die Zunge ausschneiden und sie wilden Thieren vorwerfen läßt, seinen Schwiegervater, M. Silanus, und den Macro, dem er Leben u. Thron verdankte, nebst dessen ganzer Familie und eine große Zahl edler Römer mordet, mit seiner Schwester, Drusilla, in sträflichem Umgange lebt, seine 2. Gemahlin ihrem Bräutigam am Hochzeittage wegnimmt, um sie wieder zu verstoßen, seine 3. Gemahlin ihrem Gatten entreißt und sie alsbald wieder entfernt (die 4., Cäsonia [s. d.], wußte ihn zu fesseln), sich für einen Gott erklärt und gleich Jupiter verehren läßt, seinem Lieblingspferde einen Hofstaat hält, es an seiner Tafel essen läßt, ihm die Priesterwürde ertheilt u. die Consulwürde zu ertheilen im Begriff

griffist, der, da die von ihm erschöpfte Staatscasse nicht mehr liefern kann, plündert u. raubt, was er findet, sich von Reichen zum Erben einsetzen läßt und sie dann tödtet, ungeheure Abgaben erpreßt und selbst der Tempelschätze nicht schont. (Eine Menge anderer Tollheiten nennen Sueton und Dio Cassius.) Rom, das den Unmenschen 46 Monate ertrug, ward von ihm 41 befreit durch eine von Chärea und Sabinus gestiftete Verschwörung; er ward auf offner Straße getödtet. (*Sch.*)

Caligus (Zool.), s. Fischlous.

Calimerius (Calimerus, St.), Bischof zu Mailand, der unter Antoninus des Glaubens wegen verfolgt, gemartert und endlich in einen Brunnen geworfen ward. Tag der 31. Jul.

Calin (fr.), eine Mischung von Blei, Zinn und Kupfer, was in China in verschiednen Sorten bereitet wird, wovon das gemeine zum Decken von Häusern u. zum Ausfüttern der Theekästchen, die mittlere Sorte zur Verfertigung feiner Gefäße, die feinste zum Ausmünzen gebraucht wird.

Calinasse (Geogr.), Insel aus der Gruppe Schifferinseln in Australien.

Calingunge (Geogr.), 1) Stadt mit 4000 Ew. im Districte Purneah der Provinz Bengalen (britisch Vorder-Indien); 2) Stadt mit 3000 Ew. im District Boglipoor, Provinz Bahar (ebendas.).

Calionius (St.), der zweite Bischof zu Nola in der Mitte des 3. Jahrh.

Calipus (a. Geogr.), 1) ein Küstenfluß in Lusitanien, welcher auf den Gebirgen, die das Land der Turduler begrenzen (Algarve), seinen Ursprung nimmt, nach NW. geht und sich dann westl. in den Ocean ergießt; mithin der jetzige Sabao; 2) nach Ptolemäos der Busen S. Jago de Cacem.

Caliren (vom italienischen), 1) fallen lassen; 2) sich unterwerfen, die Segel streichen; 3) geringer werden und machen; 4) (Münzw.), an dem Korn einer Münze etwas abbrechen und dieses am Schrote wieder zusetzen.

Calisia (a. Geogr.), eine Ortschaft im Lande der diduinischen Lygier in Germanien; das heutige Kalisch.

Calispermum (cal. *Lour.*), Pflanzengattung aus der nat. Familie der Berberideen der 5. Kl. 1. Ordn. des Linn. Syst. Einzige Art: c. scandens, Strauch in Cochinchina.

Calissin (Cap de Rospel, Geogr.), Vorgebirge in Äthiopien, an der Meerenge Babelmandeb.

Calista (cal. *Lour.*), aufgestellte Pflanzengattung, deren einzige Art c. amabilis, in Cochinchina, als ep. calista *Raeusch.*, auch unter Epidendrum aufgenommen ist.

Calitri (Geogr.), Stadt in der Provinz Principato citeriore (Kgr. Neapel), an dem Ofanto, hat 4600 Ew.

Calitüre (Geogr.), s. Caleture.

Calix, 1) (Ant.), Becher, s. Trinkgeschirr; 2) in kirchlicher Bedeutung, s. Kelch; 3) (Calyx, Bot.), s. Kelch; 4) (Astron.), das Sternbild: der Becher (s. d. 4).

Calix bilabiātus (bot. Nomencl.), s. unter Bilabiatus.

Calixtiner (Kirchengesch.), hussitische Partei, so genannt, weil der Genuß des Kelchs (calix) im Abendmahle für die Laien ihre Hauptforderung, auch Prager, weil die Bürgerschaft zu Prag darin mit dem böhmischen Adel verbunden war. Als die Gemäßigtern unter den Hussiten erhielten sie von dem Concilium zu Basel 1433 das Privilegium der Laiencommunion unter beiderlei Gestalt (sub utraque, daher man sie auch Utraquisten nannte), durch ihren Sieg über die Taboriten und Waisen den 30. Mai 1434 bei Böhmischbrod unter Meinhard von Neuhaus die Oberhand in Böhmen und von dem Kaiser Siegmund, den sie zum König annahmen, Bestätigung ihrer Religionsfreiheit, welche sie unter Georg Podiebrad, der selbst Calixtiner war, und unter seinen Nachfolgern behaupteten. Bisher fast nur im Gebrauch des Laienkelchs und der böhmischen Sprache bei dem Gottesdienste von den Katholischen abweichend, näherten sie sich im 16. Jahrh. dem Glauben der Evangelischen, litten, weil sie gegen diese nicht fechten wollten, zur Zeit des schmalkaldischen Krieges harte Verfolgungen, wurden aber 1556 in den Religionsfrieden mit eingeschlossen, unter Maximilian II. geschützt und 1609 durch den Religionsbrief Rudolphs II. als zu freier Religionsübung berechtigte Evangelische anerkannt. Ihr Aufstand wegen Verletzung dieser Privilegien 1617 gab das Signal zum 30jährigen Kriege, dessen Erfolg die völlige Unterdrückung der Calixtiner in Böhmen mit sich brachte. Nachdem viele hingerichtet, andere vertrieben worden waren, verloren sich ihre Reste unter den böhmischen Brüdern und erlangten erst unter Joseph II. als augsburgische oder helvetische Confessionsverwandte, wieder Erlaubniß, ihren nun ganz protestantischen Glauben auszuüben. (*Pl.*)

Calixtus (Callistus). I. Heilige. 1) (St.), ward im 3. Jahrh. auf kaiserl. Befehl in Korinth ins Meer geworfen. Tag der 16. April. II. Päpste. 2) C. I. (St.), Papst, folgte dem Zephirinus 217 u. ward 222 in einem Volksaufstand ermordet. Er ward vom Kaiser Alexander Severus sehr geschätzt. 3) C. II., Guido, Graf von Burgund, vorher Erzbischof von Vienne und päpstlicher Legat in Frankreich, 1119 zu Clugny gewählt; hielt Concilien gegen die Ketzer, zu Toulouse u. zu Rheims,

o er wegen des Investiturstreites den
aiser Heinrich V. und den Gegenpapst
Gregor VIII. excommunicirte, kam 1120
ach Rom, überwand 1121 mit Hülfe der
ormänner den Gegenpapst und mißhan-
elte ihn, endigte zu seinem Vortheile im
Bunde mit unpatriotischen teutschen Für-
en den Investiturstreit durch Abschluß des
ormser Concordats 1122, worauf er den
aiser absolvirte u. d. 12. Dec. 1124 st. 4)
oh. Unghieri, vorh. Cardinalbischof von
usculum, ward 1168 in Rom als Gegenpapst
egen Paschalis III. gewählt, mußte jedoch,
nvermögend, sich gegen dessen Nachfolger,
lexander III., zu behaupten, 1178 abdi-
iren, ward Statthalter von Benevent
nd gilt nicht als rechtmäßiger Papst.
) C. III., Alfons Borgia, vorh. Bischof
on Valencia, als Rath des Königs Al-
ons von Aragonien und beider Sicilien
urch kluge Unterhandlungen und Rechts-
enntniß berühmt; ward in hohem Alter
455 Papst, unternahm mit seinen Galee-
en und Subsidien an Scanderbeg einen
Türkenkrieg, der aber, da sein Ruf an
ie europäischen Nationen wegen ihrer Un-
ufriedenheit mit seinen Erpressungen und
Anmaßungen unwirksam blieb, nichts Er-
ebliches ausrichtete. Die Römer erbitterte
r durch seinen Nepotismus gegen verächt-
iche Neffen, brach, um einem derselben
ie Krone Neapel zu verschaffen, mit dem
Könige Alfons von Aragonien u. st. 1458
nter neuen Rüstungen gegen die Türken.
Merkwürdig ist sein Versuch, den Rath
es Kurfürsten von Brandenburg, D. Knorr,
urch Entbindung vom Eide der Treue zu
Verrath gegen seinen Herrn zu verleiten;
och scheiterte er an der Gewissenhaftig-
eit dieses Deutschen. III. Patriarchen
on Constantinopel. 6) C. I., Pa-
riarch von Constantinopel; war früher
Mönch auf dem Berge Athos und erhielt
iese Würde vom Kaiser Kantakuzenos 1354.
Im folgenden Jahre ging er in ein Klo-
ter, erhielt aber jene Würde wieder und
t. in Servien, wohin er des Friedens we-
en gesandt worden war. 8) C. II., Pa-
riarch von Constantinopel von 1406—19.
V. Sonstige Geistliche. 8) (eigent-
ich Callisen, Georg), geb. 1586 zu Me-
lby in Holstein, 1605 Docent in Helm-
tädt, 1609, 1611—13 auf Reisen am
Rhein, in Holland, England und Frank-
eich, 1614 gefeierter Sieger in einem
Religionsgespräch mit dem Jesuiten Tur-
ianus auf dem Schlosse Hemelschenburg
nd Prof. der Theologie zu Helmstädt,
ann auch Abt zu Königslutter und Kir-
henrath, der geistvollste lutherische Theo-
og des 17. Jahrh.; benutzte die Freiheit
eines Standpunktes, da die Concordien-
ormel in Helmstädt nicht angenommen ward,
a die Luth. Religion neues Licht zu brin-
gen, ward aber deshalb von andern Luth. Theologen vielfältig angegriffen. Obwohl der gründlichste und glücklichste Bestreiter katholischer Lehren ward er doch, wegen seiner Billigkeit gegen alle Religionsparteien und auch gegen die Katholiken, des Papismus verdächtig gemacht u., weil er das Gemeinsame der Reformirten und Lutherischen wichtiger fand, als ihre Unterscheidungslehren, und bei dem Religionsgespräch zu Thorn 1646 mit den reformirten Theologen vertrauter war, als mit den Lutheranern, des Calvinismus u., wegen mancher kühnen Resultate seiner exegetischen und kirchenhistorischen Forschungen und wegen seiner Geneigtheit, Gutes aus der Theologie anderer Parteien für die Lutherische zu benutzen, des Syncretismus (Religionsmengerei) beschuldigt. Besonders die sächsischen Theologen Weller, Calov und Hülsemann bemühten sich, ihn zu verketzern und bei seinem Herzog anzuschwärzen. Doch dieser schützte ihn, und ein Reichstagsbeschluß im J. 1655 gab dem Kurfürsten von Sachsen auf, den Zeloten Ruhe zu gebieten. Die gegen Calixtus erhobenen syncretistischen Streitigkeiten (s. d.) wurden noch lange nach seinem Tode (d. 19. März 1656) gegen seine Freunde und Schüler fortgeführt, und erst das 18. Jahrh., für das er eine Schule hell denkender Theologen gebildet hatte, erkannte sein großes Verdienst an. Der Dogmatik gab er mehr wissenschaftliche Ordnung und schriftmäßige Wahrheit, schied sie zuerst von der theologischen Moral, die ihm den Rang einer besondern Wissenschaft verdankt, und weckte den Sinn für unbefangene Studien der Patristik und Kirchengeschichte. Seine zahlreichen Schriften entbehren, wegen ihrer schnellen Entstehung u. seiner Verwickelung in störende Streitigkeiten, meist der vollendeten Ausführung, u. mehrere derselben erschienen wider seinen Willen. 9) (Friedr. Ulrich), des Vor. Sohn und Nachfolger zu Helmstädt, geb. 1622, st. 1701; ward als Vertheidiger der Meinungen seines Vaters in den syncretistischen und andern Streitigkeiten; als rüstiger Controversist und durch mehrere gehaltvolle kirchenhistorische und dogmatische Monographien berühmt. (*Pt.*)

Caljun (Geogr.), s. Salum.

Calkar (Joh.), s. Calcar.

Calken (Geogr.), Marktflecken mit 4000 Ew. im Bezirk Dendremonde, Prov. Ost-Flandern (Kgrch. Niederlande).

Calkoen (Jan Frederik van Beek), geb. 1772 zu Gröningen; ward 1799 Prof. der Astronomie zu Leyden und 1805 zu Utrecht, wo er 1811 st. Berühmt durch: Euryalus, oder über das Schöne und über die Uhrwerke der Alten.

Call, 1) (Jean van), geb. zu Nimwegen 1655; bildete sich nach den Landschaften

schaften von Breughell und Paul Bril, später in Italien, zum Maler und Kupferstecher; st. im Haag 1703. Sein vorzüglichstes Werk ist eine Sammlung Aussichten auf den Rhein in 72 Blättern. 2) (Peter), Sohn des Vor.; zeichnete sich durch Landschaften und architektonische Malerei aus. Der König von Preußen ließ alle festen Plätze und Schlachtfelder des Flandrischen Kriegs unter Ludwig XV. von ihm malen.

Calla (calla *L.*), Pflanzengattung aus der nat. Familie der Aroideen, der Gynandrie, Polyandrie des Linn. Syst. Gewöhnlichste Arten: c. aethiopica, ihrer Zierde wegen häufig in Glashäusern cultivirt (wird oft für arum colocasia gehalten); c. palustris, Drachenwurz, in Nord-Europa, auch an mehrern Orten Teutschlands in sumpfigen Orten; wird häufig auch in botanischen Gärten gezogen; ihre feuerrothen, nicht an einander sitzenden Beeren geben ihr zur Zeit der Reife ein gutes Ansehen. Die Wurzel war sonst (als radix callae s. dracunculi palustris s. aquatici) officinell u. ward als schweißtreibend verordnet; sie enthält, wie der Samen, eine brennende Schärfe, gleich der Aronswurzel (s. d.); doch wird sie in Schweden bei Getreidemangel getrocknet u. zu Mehl gemahlen, zu Brot verbacken oder auch als Brei genossen. (*Pi.*)

Callacăla (a. Geogr.), einer der bedeutendsten Flüsse des Staats Chile, welcher in der Nähe von Valdivia in den Australozean mündet.

Callăăas (*Bechst.*, Zool.), s. Bartvogel.

Callăci (Callăici, a. Geogr.), eine Völkerschaft in der Provinz Hispania tarraconensis, die im nordwestlichen Theile der Halbinsel wohnte, und von welcher das heutige Galizien noch jetzt den Namen führt. Sie bewohnte ein gebirgiges Land, dessen Berge Gold, Silber, Kupfer, Blei und Mennig enthielten, und vertheidigte mit vielem Muthe ihre Unabhängigkeit und Freiheit gegen die Römer, deren Glücke sie jedoch nach hartem Kampfe unterlag. Sie zerfiel in 2 Hauptabtheilungen: die Bracari, die zwischen Durius u. Minius, also im heutigen Minho und Tras os Montes, und in die Lucenses, die das eigentliche Galizien bewohnten. Plinius rechnet zu den Bracarern 24, zu den Lucensern 16 Stämme. Ptolemäos zählt 10 bracarische, 5 lucensische Stämme auf. (*Hl.*)

Callah, la (la Calles, la Calle, Geogr.), Stadt in der Provinz Constantine des afrikanischen Reichs Algier; ist befestigt und von 3—400 Franzosen um der Korallenfischerei willen bewohnt, seitdem die Bastion de France verlassen ist. Der Hafen ist gut, die Stadt aber im Verfall. Dabei das eiserne Thor (Dammy Gapper), Paß durch Felsen gehauen u. über Abgründe führend.

Callander (James), ein schottischer Geschichtschreiber; ertrank 1805 im Flusse James in Virginien und ist rühmlich bekannt durch: Political progress of Britain or an impartial History of abuses in the government of the British empire in Europe, Asia and America, und Sketches of de history of America, Philadelphia 1798.

Callão (Geogr.), Stadt und Hafen in der Peru-Intendantschaft Lima, nur 1½ Meile von der Metropole Peru's entfernt, an einem kleinen, gleichnamigen Flusse, der sich bei ihr in den Australozean mündet; stark befestigt, mit etwa 1100 hölzernen Häusern und 6000 Ew.; der Hafen, der beste am Australozeane in Süd-Amerika.

Callapătty (Waarenk.), ein Art ostindischer Bastas, welche die Dänen in verschiedenen Sorten in Handel bringen.

Callărias (Zool.), s. Dorsch.

Callawaphoe, s. unter Bethilles.

Calle, Calles, la (Geogr.), s. Callah.

Căllenberg, 1) (Gerhard), holländischer Admiral, geb. zu Willemstadt 1642; widmete sich dem Seedienst, war Capitän des Schiffes, auf dem Ruyter seinen Tod fand, befehligte 1691 die Flotte, welche, mit den Engländern vereint, unter dem Admiral Cooke Gibraltar eroberte, u. st. 1722 als Bürgermeister zu Wlärdingen. 2) (Joh. Heinrich), geb. im Gothaischen 1694, Professor der Philosophie zu Halle und später der Theologie; st. 1760; besonders durch seine Anstalten zur Bekehrung der Juden und Muhammedaner bekannt, wozu er viele Bücher in die unter ihnen üblichen Sprachen übersetzen und vertheilen ließ u. auch mehrere Missionäre zu ihnen schickte; schrieb auch: Elementa linguae arabicae, 1729; Kurze Anleitung zur jüdisch-teutschen Sprache, 1733; Grammatica linguae graecae vulgaris, 1747, und viele andere über orientalische Sprachen. (*Lt.*)

Callen Rudden (Geogr.), Nebenfluß des Ganges in der Provinz Agra (britisch Vorder-Indien).

Callet (a. Geogr.), nach Plinius, Stadt in Hispania baetica.

Callet (Jean François), Professor der Mathematik, erst zu Paris, dann zu Vannes und Dünkirchen und wieder in Paris, geb. zu Versailles 1744, st. ebenda 1798; schrieb: Tables de gardines, Paris 1783; Tables des logarithmes, ebend. 1795; Supplément à la trigonométrie et à la navigation de Bezout.

Callëva (a. Geogr.), Hauptort der Atrebaten in Britannien, 4½ Mle. von Venta Bel-

elgarum; das heutige Dorf Silchester, ach Andern Wartinford.

Callewāppen (Calwap, Waarenk.), aumwollene ostindische Zeuge, welche die)änen nach Europa bringen.

Calliāchi (Nicolas), geb. in Candia 645; lehrte schöne Wissenschaften u. Phi)sophie zu Padua u. st. das. 1707. Man at von ihm: de ludis scenicis mimoum, Padua 1718, 4.; de gladiatoribus; e suppliciis servorum; de Osiride; e sacris eleusiniis eorumque mysteriis.

Callianee (Geogr.), 1) District in er britischen Provinz Aurungabad (Vorer-Indien); ist Küstenstrich, bewässert on den Flüssen Tanja, Konaul, Bhagoati u. a.; 2) Hauptstadt darin, am Hoauß, meist von Muhammedanern bewohnt; an fertigt baumwollene Waaren, irdene Gehirre, Messing, handelt mit Kokosnüssen,)l u. a.

Calliāni (Geogr.), District in der ritischen Provinz Beeder (Vorder-Indien) it der Hauptstadt gleiches Namens.

Callianīra (Zool.), s. Flossenqualle.

Calliāqua (Geogr.), Stadt und Haen auf der Südwestküste der britischen nsel S. Vincent in West-Indien, wo der ornehmste Handel statt findet.

Calliatūr-holz, s. Sandelholz.

Cāllibus (*Megerle*, Callydonus *Megerle*, campilorhynchus *Germ.*, Zool.), nige von den vielen Untergattungen, in elche neuerdings die Linnéische Gattung urculio zerfällt worden ist.

Callicārpa (call. *L.*, Schönbeere), Pflanzengattung aus der nat. Familie der Viticeen, Ordnung der Verbeneen, der 4. Kl. 1. Ordn. des Linn. Syst. Ihre mehern Arten sind sämmtlich tropische Sträucher und werden zum Theil in Orangeriehäusern cultivirt. Die bekannteste ist c. mericana, wie die übrigen Arten sich urch sehr schöne Beeren auszeichnend; ommt aber selten zur Blüthe; andere Arten: c. cana, ferruginea, japonica, ntegrifolia, lanata, reticulata, villosa u. m. (*Pi.*)

Callicera (Zool.), s. Edelfliege und Sonnenkäfer.

Callichrōma (Zool.), s. Schönbockkäfer.

Callichte (callichthys, Zool.), nach innė Gattung der Fische (a. d. Fam. d. breitköpf. Bauchflosser); hat einen an den Seiten urch 4 Reihen Schuppen fast ganz gepanzerten Körper, in der hintern Rückenflosse einen einzigen Stachelstrahl, aber in den Brust-, der After- und ersten Rückenflosse Stacheln; steht bei Bloch unter cataphractus. Art: der Soldat (c. miles ., cataphractus callichthys *Bl.*), ist raun, hat dunkelgelb gefleckte Schwanzflosse; Süßwasserfisch, lebt in Ost- und West-Indien; soll auf der Erde fortkriechen können. (*Wr.*)

Cāllico, s. Calicoes.

Callicōcca (c. *Brot.*), Pflanzengattung, deren Arten jedoch unter Cephaelis (s. d.) anerkannter sind.

Callicula (a. Geogr.), campanischer Berg zwischen dem alten Capua und Calavii, den der Vulturnus bespült, auf dem Campus falernus, der den im Alterthume so geschätzten Wein erzeugte.

Callidium (Zool.), s. Listkäfer.

Calliēres (François de), geb. 1645 zu Thorigny im Dep. Calvados; ward königl. Rath und Generalbevollmächtigter bei dem Ryswiker Frieden, schloß diesen und st. als Staatsrath und Mitglied der französischen Akademie 1717. Unter seinen Schriften zeichnen sich aus: Traité de la manière de négocier avec les Souverains, 1716, 2 Bände, 12.; de la science du monde, 1717, 12.; Panégyrique de Louis XIV, Paris 1688; du bon et du mauvais usage dans les manières des'exprimer, ebend. 1693, 12.

Callirgi (Calloergi, Zacharias), Buchdrucker zu Ende des 15. und Anfang des 16. Jahrh., aus Kreta gebürtig; gab mit Musurus das große etymologische Wörterbuch der griechischen Sprache, Venedig 1499, den Pindar, Theokrit u. a. heraus.

Callifā (a. Geogr.), so v. w. Califā.

Callīgonum (call. *L.*, Hakenkopf), Pflanzengattung aus der nat. Familie der Polygoneen, der Dodecandrie, Tetragynie des Linn. Systems. Drei Arten: exotische Sträucher, c. polygonoides, mit fast blätterlosen Zweigen u. steifborstigen Früchten auf dem Berge Ararat in Armenien; c. pallasia, am kaspischen Meere; hält in unsern Gärten im Freien aus; c. comosum, in Ägypten; dauert in mildem Klima wohl auch im Freien aus. C. asperum *Lour.*, s. unter Trachytella. (*Pi.*)

Callīmachi, der Name einer griechischen Fürstenfamilie, in welcher Mehrere angesehene Staatsämter in der Türkei bekleidet haben. Einer derselben, Constantin, war nach dem Tode des Hospodars der Wallachei, des Fürsten Alexander Suzzo, im J. 1821 zum Nachfolger bestimmt worden, doch hinderten ihn die damaligen Umstände, die Stelle anzunehmen.

Callīmachus Experiens (Philipp), s. Buonacorsi.

Callimōrpha (Zool.), s. Schönspinner.

Callīnjer (Geogr.), Stadt im District Bundelkund, Provinz Allahabad (britisch Vorder-Indien) am Bahgun; hat Festungswerke für 5000 M. und ein Götzenbild, Kalbihroop, von 18 Fuß.

Calliōnymus (Zool.), s. Spinnenfisch.

Callīpolis (a. Geogr.), 1) Stadt auf

auf der Ostküste Siciliens, im Norden von Catania, nach Reichard das heutige Gallodoro; 2) später Anxa (s. d.), Stadt der Salentiner in Calabrien am äußersten Ende einer Halbinsel des Busens von Tarent, die ihren Namen der schönen Lage verdankt; das heutige Gallipoli; 3) ꝛc. s. Kallipolis.

Callirrhoë (c. Zool.), nach Péron Gattung aus der Familie Scheibenquallen; ist von flacher oder halbkugeliger Gestalt, hat Fühler am Munde und ungestielte Arme; der Magen und der Mund sind einfach. Art: c. basteriana, hat lange Fühler und 4 Arme, ist flach; lebt an den Küsten von Neu-Holland.

Callisen, 1) s. Calixtus 8). 2) (Heinrich), geb. zu Preetz in Holstein 1740; ward 1773 Prof. der Anatomie u. Chirurgie, 1784 königl. dän. Justizrath, 1794 Director der chirurg. Akademie zu Kopenhagen; bes. bekannt durch sein Lehrbuch: Institutiones chirurgiae hodiernae, Kopenh. 1777, teutsch Halle 1785, 3 Bde., 4. Aufl. Wien 1786—92, u. Principia systematis chir. hodiernae, 2 Thle., ebend. 1788—90, 4. Aufl. 1815—17, teutsch übers. von Kühn, Leipzig 1798—1800, 4. Aufl. 1824, u. nach der 4. Aufl. mit Commentar und vielen Zusätzen von A. C. P. Callisen, Copenh. 1822. (unvollendet). 3) (Christian Friedrich), geb. zu Glückstadt 1776; studirte zu Leipzig und Jena Theologie, war dann eine Zeit lang Lehrer der Philosophie zu Kiel und ist jetzt Propst zu Schleßwig und seit 1815 Ritter vom Danebrogorden. Durch seine zahlreichen populären und Unterrichtsschriften (Winke zur Amtsführung für Schullehrer, Altona 1807; Winke zu Benutzung des kleinen Katech. Luthers, ebend. 1807; Abriß des Wissenswürdigsten aus der Geschichte, der Naturlehre, der teutschen Sprache, Erdbeschreibung u. s. w., jedes einzeln, ebend. 1808—11, u. m. a.) hat er sich um das Schulwesen und die Volksbildung in den dänisch-teutschen Staaten große Verdienste erworben. Noch hat man von ihm: Theophilus, ein Beitrag zur Philosophie der Religion, Amberg und Sulzbach 1803; Christliche Glaubenslehre nach Vernunft und Schrift, Altona 1810; Handbuch zum Gebrauch nachdenkender Christen beim Lesen der heil. Schrift N. T., 2 Thle., ebend. 1813, 1814, u. v. a. philos. und theol. Schriften und Abhandlungen.

Callisia (call. *L.*), Pflanzengattung aus der nat. Familie der Coronarien, Ordn. der Commelinen, der 3. Kl. 1. Ordn. des Linn. Syst. Die wenigen Arten sind alle exotisch: c. repens, kleine Pflanzen in Martinique; c. ciliata, in Süd-Amerika; c. umbellata.

Callissoncini (ital., Musik), ein Calascione (s. d.) mit etwas längerem Halse.

Callista (Zool.), Name des Thieres in manchen Venus- und Backtrogmuscheln.

Callistachia (c. *Smith.*), Callistachys (c. *Venten.*), Pflanzengattung der nat. Familie der Hülsenpflanzen, Ordn. der Sophoreen, mit mehrfächriger Hülse, wenige nicht ausgezeichnete Arten befassend.

Calliste (Geogr.), s. Santorin.

Callīste (callistes, callistus, Zool.), nach Bonelli Gattung aus der Familie der Laufkäfer; hat die äußern Taster fadenförmig, mit eiförmigem Endgliede, langeiförmigen Leib, herzförmiges, abgestutztes Bruststück; stehen bei carabus *L.*, harpalus *Latr.* Art: mondfleckiger Calliste (c. lunatus), ist geflügelt, hat rundliches, rostfarbenes Brustschild, gelbe Flügeldecken mit 3 schwarzen Flecken; lebt unter Steinen in Teutschland; c. pallipes, prasinus u. a.

Callistratus, 1) (St.), aus Carthago, dessen Großvater bei Christi Leiden gegenwärtig gewesen sein soll. Unter der Regierung des Kaisers Diocletian zu Rom gefangen gesetzt, gemartert, und in einem Sacke ins Meer geworfen, ward er von 2 Delphinen gerettet. Dieses Wunder bekehrte 49 Soldaten zum Christenthum, und als auch diese ins Meer geworfen werden, aber gleichfalls am Leben geblieben waren, bekannten sich 135 zum Christenglauben. Nun ließ der Landpfleger die 49 Soldaten sammt C. im Kerker in der Nacht in Stücke hauen. Ihr Tag der 26. oder 27. Sept. 2) Rechtsgelehrter zu Caracalla's Zeiten, von dem nichts bekannt ist, als die in den Pandecten angeführten Schriften: de cognitionibus, edicta monitoria, institutiones, de jure fisci, quaestiones. (*H.*)

Callistus, 1) (St.), Bischof zu Rom; von den arianisch gesinnten Gothen ermordet um das J. 528. Tag der 14. August. 2) Mehrere andere Martyrer. 3) S. Calixtus.

Callithrix (Zool.), s. Sagoin.

Callitriche (call. *L.*, Wasserstern), Pflanzengattung aus der nat. Familie der Najaden, der 1. Kl. 2 Ordn. des Linn. Syst. Aus den Blattachseln erheben sich in zweispaltigen häutigen Scheiden eine gestielte 2fächrige Anthere und ein Fruchtknoten mit 2 Stigmen, der in eine vierwinkliche, zweifächerige, viersamige Kapsel übergeht. Als einheimische Arten unterscheidet man: c. verna, autumnalis, intermedia, cespitosa, in Wassergräben und Sümpfen, wovon besonders die erste Art mit ihren Blätterpaaren, auf dem Wasser schwimmend, einen Stern bildet. Nach Smith sind jedoch sämmtliche Arten nur Varietäten einer einzigen (c. aquatica), blos

los durch Verschiedenheit des Standorts edingt.

Callitriche (Zool.), 1) so v. w. grüner Affe, s. Affe, grüner; 2) s. Miesmuschel.

Callixene (call. *Lam.*), Pflanzengattung zu der nat. Familie der Coronarien Ordn. Liliaceen gehörig, an Erythronium renzend. Art: c. marginata.

Callnberg (Geogr.), s. Kallenberg.

Callös (callosus), 1) schwielig, s. nter Callus; 2) einer Schwiele ähnlich; o: 3) (Anat.), Callöser Körper (corus callosum), der bei freigelegtem Gehirn u. nach entfernter Sichel (s. d.) auf essen Oberfläche, bei aus einander gezogenen Hemisphären desselben in der Tiefe sichtbar werdende mittlere Theil des Gehirns, durch seine längliche Form u. weiße Farbe ausgezeichnet; 4) (bildl.), so v. w. nempfindlich, starrköpfig.

Callomyia (Zool.), s. Schnepfenfliege.

Calloniana (a. Geogr.), nach dem Itinerarium Antoninianum eine Stadt im Binnenlande von Sicilien, nach Reichard as heutige Calatanisetta.

Callorbynche (callorhynchus, ool.), bei Gronov Fischgattung aus der Familie der Quermäuler (Ordnung der Knorpelfische); hat eine sich in einen fleischigen Lappen endigende Schnauze, eine weite Rückenflosse, die sich der Bauchflosse egenüber anfängt; steht als Art unter himaera *L.* Art: antarktischer C. (call. ntarcticus, chimaera callorhynchus ..), silberig, mit einem knorpeligen, vorehenden, zurückgebogenen Anhange an der Schnauze; die Seitenlinie ist ästig; wird Fuß lang, lebt im stillen Meere, schmeckt chlecht. (*Wr.*)

Callosa (C. de Segura, Geogr.), Villa im Govierno de Dan'a, Prov. Valencia (Kgrch. Spanien); hat 3200 Ew., welche Alpargates fertigen u. Marmor brechen.

Callosität (v. lat.), Dickhäutigkeit; gl. Callus.

Callosum corpus (lat., Anat.), s. nter Callös.

Callosus, 1) s. Callös; 2) (bot. omencl.), schwielig, von Blättern, Saten, Beeren. Vgl. Callus.

Callot (Jacques), geb. 1593 zu Nancy, einer der berühmtesten Kupferstecher. Kunstliebe trieb ihn als Knaben gegen den Willen seine Eltern zweimal nach talien; doch immer brachten ihn Bekannte rück. Endlich gab sein Vater den Wünchen Callots nach, und er kam nach Rom Thomassin in die Lehre, von da jedoch ald nach Florenz. Hier zeichnete er sich ber bald aus, ward vom Großherzog sehr achtet, ging 1624 nach Nancy zurück, eirathete dort u. st. 1635 an einer Magenverhärtung. Seine besten Werke sind 20 Platten mit Schlachten der Medicis, die 7 Todsünden nach B. Pochoti, der Märtyrertod der unschuldigen Kinder, die Belagerung von Rochelle, Ile de Ré und Breda, für Ludwig XIII. gefertigt, u. eine Menge Skizzen, die, launig, oft widersinnig, aber dennoch genial gedacht, ihn gerade berühmt machten. Sie veranlaßten auch E. T. A. Hoffmann zu den Phantasiestücken in Callots Manier. (*Pr.*)

Callüna (call. *Salisb.*), Pflanzengattung aus der nat. Familie der Ericeen, Ordn. der zweihörnigen in ihrer Art: c. erica, von erica vulgaris kaum unterschieden. Vgl. Erica.

Callus (latein. callus, callum), 1) Schwiele der Haut, bes. durch anhaltenden Druck, Vermehrung von Absonderung plastischer Lymphe (s. d.) und deren Verdickung entstanden, wie bei Personen, die harte Arbeit verrichten, in den Händen oder an den Fußsohlen vom Druck der Fußbekleidung, oder beim Barfußgehen; hat Unempfindlichkeit der Haut zur Folge und ist seiner Natur nach eine verdickte Oberhaut (s. d.); 2) (Chir.), gleiche Verhärtung in der Haut und in häutigen Gebilden, die zu Folge einer nicht gehörig zertheilten Entzündung entsteht; so besonders in Wundrändern, die callös werden; wird durch neue Anregung der Entzündung, durch Zertheilung oder zu Folge eines entstandenen Eiterungsprocesses beseitigt; 3) Callus der Knochen, der aus zerbrochenen Knochenenden ausschwitzende Knochensaft, der anfänglich flüssig, immer zäher werdend, endlich sich in wirkliche Knochensubstanz umgestaltet. Er ist die Naturhülfe, wodurch in Knochenbrüchen die getrennten, aber wieder in Berührung gebrachten Knochenstücke zusammenheilen (vgl. Knochenbruch); 4) (bot. Nomencl.), schwielig sich darstellender Pflanzentheil. (*Pt.*)

Cally (Peter), geb. zu Argentan bei Séez; st. als Prof. der Philosophie und Pfarrer zu Caen 1709, obgleich er wegen freier philosophischer Grundsätze von 1686—88 nach Moulins verwiesen ward. Außer einer Ausgabe von Boethius Werk: de consolatione philosophiae, 1680; Durand commenté ou l'accord de la philosophie avec la théologie, touchant la transsubstantiation, Köln 1700, 12., und Cursus philosophiae, 1675, 4 Thle. in 2 Bdn., 4., hinterließ er: Universae philosophiae institutio, Caen 1695, u. m. a.

Calmändars (Waarenk.), gedruckte oder gemalte ostindische Zeuge, die mit den Chits (s. d.) fast einerlei Ansehen haben. Es gibt vielerlei Sorten, die vorzüglich zu Bettdecken, Schlafröcken, Überzügen, Tisch- und Taschentüchern gebraucht werden.

Calmang (Calmank, Calmande,

Calamande, Callmang, Lastings, Waarenk.), ein einfarbiges, buntes, gemustertes, streifiges oder geblümtes wollenes Zeug, welches nur auf einer Seite recht ist. Wird es stark geglättet, so nennt man es wollenen Atlas. Gewöhnlich wird der C. nur von Wolle gemacht; doch bisweilen vermischt man diese auch mit Ziegenhaaren oder Seide. In England werden die feinsten verfertigt; außerdem liefern Frankreich, die Niederlande, Sachsen, Preußen und Östreich eine große Menge dieser Zeuge. Die sächsischen kommen den englischen in Hinsicht der Güte am nächsten, die preußischen sind die schlechtesten. (*Wo.*)

Calmet (Augustin), geb. 1672 zu Mesnil la Horgue bei Commercy; 1688 Benedictiner der Congregation von St. Vannes zu Toul, seit 1698 Lehrer der Phil. u. Theol. u. Prior in verschiedenen Klöstern der Congregation, 1718 Abt zu Nancy, 1728 zu Sennones; st. zu Paris 1757, durch lichtvolle Werke zur Bibelerklärung: Commentaire sur tous les livres de l'anc. et du nouv. Test., Paris 1707—16, 4., 23 Bde.; Dictionnaire hist. et crit. de la Bible, Paris 1722—28, Fol., 4 Bde., teutsch von Glöckner, Liegnitz 1751—54, u. seine aus den Quellen geschöpfte Hist. eccl. et civ. de Lorraine, Nancy 1728, Fol., 4 Bde., auch 1745—47, Fol., 6 Bde., verdient. Seine Biblioth. lorraine und Hist. univ. sacrée et prof., Straßb. 1785—71, 4., 17 Bde., sind fleißig, doch ohne Kritik compilirt. (*Pl.*)

Calmink, s. Calmang.

Calminken (Waarenk.), eine russische hanfene Zwillichleinwand, die in Stücken von 60 Arschinen von Petersburg häufig nach England u. Holland ausgeführt wird.

Calmiren (v. fr.), 1) besänftigen, stillen, beruhigen; 2) (thier. Magnetism.), Manipulation des Magnetiseurs, wodurch die Entfernung krampfhafter Bewegungen oder schmerzhafter Gefühle erzweckt wird; wird gewöhnlich mit der flachen Hand, als Palmarmanipulation (s. d.) bewirkt.

Calmont (Geogr.), s. Caumont.

Calne (Geogr.), 1) Borough, der 2 Deputirte sendet, in der Grafschaft Wilts (England); liegt an einem Arme des Wilts- und Berkshirekanals; hat 3500 Ew., welche feine Webereien machen. 2) Stadt in der Grafschaft Berks (England), liefert Tücher.

Calo, s. Johannicus.

Calo (Alt.), s. Calones.

Calobāta (Zool.), s. Langbeinfliege.

Calocērus, (St.), Bischof von Ravenna, wahrscheinlich ein Grieche, Schüler des heil. Apollinaris, an dessen Stelle er mehrere Jahre die Kirche von Ravenna verwaltete und dann sein Nachfolger ward. Er st., berühmt durch Seeleneifer und Wunderkraft, unter der Regierung des Kais. Hadrian 100 Jahr alt. Ohne Grund wird er von Einigen für einen Jünger des Apostels Jacobus ausgegeben. Tag d. 11. Februar. 2) (von Brescia, St.), ein vornehmer kais. Diener, durch den Märtyrertod der heil. Fovita und Faustina zum Christenthum bekehrt, selbst um 118 n. Chr. mit Fackeln gebrannt, mit siedendem Pech und Harz begossen und enthauptet. Tag d. 18. April. 3) (St.) und Parthenius, 2 Verschnittene am Hofe des Kais. Decius, Märtyrer um 250. Tag d. 19. Mai. 4) Mehrere andere Märtyrer. 5) Kameeltreiber auf Kypros; warf sich unter Constantin d. Gr. zum Kaiser auf, ward aber durch Constantins Neffen, Dalmatius, zu Tarsos gefangen u. verbrannt.

Calōchilus (cat. *Rob. Br.*), Pflanzengattung aus der nat. Fam. der Orchideen, der Gynandrie, Diandrie des Linn. Syst., Neottia (s. d.) sehr nahe stehend. Zwei Arten, Pflanzen in Neu-Holland.

Calochörtus (cal. *Pursch*), Pflanzengattung aus der nat. Fam. der Junceen, der 6. Kl. 1. Ordn. des Linn. Syst. Einzige Art: c. elegans, nordamerikanische Pflanze.

Calodēndron (cal. *Thunb.*, Schirbaum), Pflanzengattung aus der nat. Fam. der Rutaceen, 5. Kl. 1. Ordn. d. Linn. Syst. Einzige Art: c. capense, Baum auf dem Cap, mit sehr zierlichen Blumenrispen; bei uns in Glashäusern cultivirt.

Calo di prezzo (ital. Hdlgsw.), das Abschlagen der Waarenpreise.

Calōdium (cal. *Lour.*), als Pflanzengattung aufgestellt, doch in seiner Art: c. cochinchinense, anerkannter unter Cassyta (s. d.) als c. filiformis.

Calofāro (Geogr.), jetzige Name der Charybdis (s. d.), Strudel in der Meerenge von Messina, erzeugt durch die abwechselnde Strömung des Meers in der Enge von Nord nach Süd und umgekehrt.

Calogyne (cal. *R. Br.*), Pflanzengattung, von Goodenia (s. d.) nur durch 3faches Pistill verschieden. Art: c. pilosa in Neu-Holland.

Cālomel (calomelas, Med.), s. Kalomel.

Calon (a. Geogr.), Stadt am Rhenus im belgischen Gallien, im Gebiete der Guberner, südöstlich von Colonia Trajana.

Calōnes (später Galearii, lat., röm. Ant.), Soldatenbediente, Bagage-, Packknechte bei der Armee; Anfangs nur den vornehmern Officieren beigegeben, in der Folge in solcher Menge, daß sie selbst oft in den Reihen mitkämpften.

Calönne (Geogr.), Fluß in Frankreich,

ich, entspringt im Dep. Eure, geht in as Dep. Calvados.

Calönne (Charles Alexander de), geb. t Douay 1734, studirte die Rechte zu Paris, ward dann nach und nach Generaldvocat des Gerichtshofs von Artois, Generalprocurator im Parlament zu Douay, Maître des requêtes, 1768 Intendant on Metz, später von Lille und, nach Maupas Tode 1783, durch Vergennes Einfluß, Finanzminister. Hier war er sehr bemüht, ie zerrütteten Finanzen wieder herzustelen. Dies war auch sehr nöthig, da die Schulden ungeheuer waren. Er nahm die Miene völliger Sicherheit an, verschwendete, um diese zu haben, bedeutend und folgte zuerst das vor ihm angenommene Anleihsystem, dachte aber bald darauf, m die Staatseinkünfte von 475 auf 590 Millionen zu erhöhen, eine allgemeine Grundsteuer einzuführen und die Stempelaxe zu erhöhen. Dazu hatte er die Beistimmung des Adels und der Geistlichkeit nöthig, und auf seinen Rath versammelten ch daher 1787 die Notabeln. Er legte nen den Stand der Finanzen vor und ntdeckte denselben den jährlichen Ausfall on 115 Mill. Die Notabeln, hierüber rschrocken, klagten ihn laut und heftig ngeregelter Verwaltung an, so daß der König, nach einem vergeblichen Versuch, hn zu halten, ihn entlassen mußte. Er ard nach Lothringen verwiesen, begab sich ber von da völlig arm nach England und ertheidigte hier seine Verwaltung in einer Menge gegen seine Ankläger gerichteter Schriften. Zur Zeit der Revolution war r für den König sehr thätig, unternahm n dessen Sache mehrere Reisen, kehrte edoch 1795 nach London und später nach frankreich zurück, wo er zu Paris 1802 . Merkwürdig ist unter seinen zahlreichen Schriften sein Tableau de l'Europe, Par. 795. Er war ein guter Minister, seine Fehler waren die französische Leichtigkeit, Mangel alles Scharfsinnes und der Gabe, ie Zukunft zu errathen. Künste und Wisenschaften begünstigte er. (*Pr.*)

Calophyllum (cal. *L.*, Schönblatt), Pflanzengattung aus der nat. Fam. der Guttiferen, Ordn. Mesueen, der Polyandrie, Monogynie des Linn. Syst.; sämmtliche Arten sind tropische Bäume. C. apetalum *Willd.* (caluba *L.*), indianischer Mastixbaum in Ost- und Westindien, von vorzüglicher Größe. Aus der erschnittenen Wurzel quillt ein gelblicher harziger Saft, aus der Rinde des Stammes und seiner Äste ein dem Mastix ähnlicher Gummi; die Früchte gleichen an Form und Farbe der Cornelkirsche, sie sind bitterlich, doch eßbar; in Indien gewinnt man Brennöl daraus. C. inophyllum, ebendas., auch Baum von vorzügl. Schönheit mit sehr großen Blättern, dessen wohlriechende Blumen im Lande sehr geschätzt und benutzt werden. Aus dem Stamme wird das als Tacamahac (s. d.) bekannte ausfließende Harz und aus den Früchten das Tacamahacöl (s. d.) gewonnen. Die Blätter färben das Wasser, in das man sie wirft, blau; man braucht dies im Lande gegen Augenentzündungen. C. spectabile *Willd.* (acuminatum *L.*), auf den moluckischen Inseln; wird, wie vorige Arten, nebst and. in großen Treibhäusern cultivirt.

Calöpus (Zool.), s. Fußkäfer.

Calor (a. Geogr.), 1) ein Fluß in Samnium, der im Lande der Hirpiner entsprang, den Sabus aufnahm und bei Beneventum vorbeigehend sich in den Vulturnus ergoß, der heutige Calore. 2) Fluß in Picenum, zwischen dem Tanagar und Silarus, welchen letzten er aufnahm; jetzt ebenfalls Calore.

Calöre (Geogr.), 1) Nebenfluß des Sabato in der Provinz Principato ulteriore (Neapel); entspringt bei Bagnolo; 2) s. Calor.

Calöricum (lat., calorique, fr., Chem.), Wärmestoff (s. d.).

Calorimēter (lat., gr., Phys.), Wärmemesser (s. d.). Calorimetrīe, die Lehre davon, oder das Verfahren dabei.

Calorimötor, s. Galvanisches Feuerzeug.

Calorīque (fr.), s. Caloricum.

Calörophus (cal. *Labill.*), aufgest. Pflanzengattung in die nat. Fam. der Restiaceen, die Diöcie Triandrie des Linn. Syst. geh. Ihre Art c. elongatus, in Neu-Holland.

Calos (Geogr.), Bai auf der Westküste des nordamerikanischen Gebiets Ost-Florida, wo große Quantitäten von Fischen gefangen u. gesalzen werden, auch einträglicher Handel mit den Indianern getrieben wird.

Calösa (Geogr.), so v. w. Calosa.

Calosöma (Zool.), s. Schönkäfer.

Calösso (Geogr.), Dorf in der Prov. Asti, Fürstenth. Piemont (Königr. Sardinien); hat vorzüglichen Weinbau.

Calöta (Geogr.), Stadt an der Magdalena in dem columb. Dep. Cauca, 1641 durch die Indianer zerstört, aber besser hergestellt, mit ansehnlicher Bevölkerung und lebhaftem Handel.

Calötes (Zool.), s. Galeote.

Calothämnus (cal. *Labill.*), Pflanzengattung aus der nat. Fam. der Myrteen mit Kapseln, der Polyadelphie, Icosandrie des Linn. Syst. Unter seinen mehrern, sämmtlich exotischen, Arten zeichnet sich c. sanguinea, ein Strauch in Neu-Holland, durch seine blutrothen Blüthen und überhaupt prächtiges Ansehen aus.

Calothēca (cal. *Desv.*), Pflanzengattung aus der nat. Fam. der Gräser, Ordn.

der

der Festucaceen, 3. Kl. 2. Ordn. des Linn. Syst. Unter sie sind ein Paar Arten Briza (s. d.) gebracht, als c. brizoidea und elegans, br. mucronata und subaristata, deren untere Spelzen mit Borsten versehen und in denen der Samen mit Rinde umgeben ist; auch bromus rotundatus ist als c. rotundata darunter gestellt.

Calōtibos (Rhythmik) nennt Diomedes ein Versglied von 4 langen und 1 (letzten) kurzen Sylbe, z. B. intempestivus.

Calotine (fr.), Art scherzhafter satyrischer Verse.

Calotrōpis (cal. *R. Br.*), Pflanzengattung der nat. Fam. der Contorten, Ordn. der Asclepiadeen, der 5. Kl. 2. Ord. des Linn. Syst. Unter sie sind 2, vorher unter Asclepias gestellte, neuholländische Pflanzen, c. gigantea und procera als Arten gebracht.

Calōtte (fr.), 1) im Allgemeinen eine glatte Mütze. 2) Kopfbedeckung der französ. Geistlichen zum Verbergen der Tonsur. 3) überhaupt ein Gegenstand, der einen andern bedeckt, so 4) das eiserne Hutkreuz ehemals auf Soldatenhüten gegen den Hieb.

Calottīsten (Regiment der Calotte, regiment de la calotte), eine Gesellschaft in Paris zu Ludwig XIV. Zeit, von einer platten Mütze, die man Einem wegen Kopfschmerzen aufzusetzen im Scherz gerathen hatte, benannt. Sie schickte Jedem, der sich durch Lächerlichkeiten oder Thorheit irgend einer Art auszeichnete, ein Patent. Natürlich machte sie sich viele Feinde, entging aber mehrmals durch Beschützer der ihr drohenden Aufhebung, die sie aber endlich doch, wegen Unschicklichkeiten (man hatte sogar fremden Königen Patente geschickt), ereilte. (*Pr.*)

Calov (Abraham), geb. 1612 zu Mohrungen in Preußen, 1637 Docent in Königsberg, 1643 Rector zu Danzig, 1645 beim Religionsgespräch zu Thorn, 1650 Generalsuperintendent und Prof. d. Theologie zu Wittenberg; st. 1686; ein sehr thätiger, nur überaus heftiger, ultra-lutherischer Stimmführer der Orthodoxen und Zeloten des 17. Jahrh. Seine Hauptschriften: Systema loc. theol., 6 Bde, Wittenb. 1655, 4.; Isagoges ad s. theol., daf. 1682, 4.; Biblia illustrata, daf. 1672, 5 Bde., gegen Grotius; Hist. syncretistica, daf., 1682, 4., höchst einseitig, da er selbst Calixts grimmigster Feind war, sind mit seinen zahllosen Streitschriften fast vergessen. Auch war er Hauptverfasser des Consensus repetit. fidei vere Luther., den die sächs. Theologen 1655 wie ein neues symb. Buch unterschreiben mußten. (*Pt.*)

Calpe (a. Geogr.), Stadt in der Landsch. Hisp. baetica, da wo sich jetzt Gibraltar neben dem Vorgebirge gl. N. erhebt. Man schreibt ihre Erbauung dem Hercules zu. Die Araber nannten es von einem ihrer Feldherern Tarik, daher Dschebel el Tarick, (d. i. Tarichsberg), nachmals Gibraltar. Mit dem gegenüber in Afrika liegenden, von C. durch das Fretum gaditanum getrennten Berge Abyla (s. d.) bildete C. die Säulen des Hercules (s. d.).

Calpe (ind. Myth.), s. Kalpe.

Calpentine (Geogr.), befestigte Insel auf der Westseite der vorderindischen Insel Ceylon.

Calpētus (a. Gesch.), angeblich König von Alba, Capy's Nachfolger.

Calphūrnia, s. Calpurnia.

Calphūrnius, s. Calpurnius.

Calpi (Geogr.), Stadt in der Prov. Agra (britisch Vorder-Indien) am Dschumna, seit 1806 britische Besitzung; hat Diamantgruben.

Calpīdia (calp. *Pet. Th.*), als Pflanzengattung aufgestellt, Pisonia (s. d.) nahe verwandt, wo nicht darunter gehörig. Einzige Art: c. lanceolata, kleiner Baum auf Isle de France.

Calprenēde (Gautier des Costes de la), geb. zu Tolgou in Gascogne, st. zu Paris 1673 als königl. Kammerherr; Verfasser mehrerer Romane, deren Stoffe er aus der römischen u. griechischen Geschichte entlehnte, wiewohl sie zugleich den Saft und Charakter der romantischen Ritterzeit an sich tragen. Bei aller ihrer Weitschweifigkeit sind diese Romane (Cassandra, 10 Bde., Paris 1642, n. Aud. 1731; Cleopatra, 12 Bde.; Faramond, 7 Bde. daf. 1661, u. a. m.) durch die künstlich verflochtenen Begebenheiten und ihre poetische Haltung keineswegs ohne Interesse. (*Dg.*)

Calpūrna (Zool.), bei Montfort diejenigen Eischnecken, deren äußerer Rand nicht gezähnt und deren äußere Seite nicht geschnabelt ist.

Calpūrnia, 1) Tochter des L. Piso und 4. Gattin des Dictators C. Jul. Cäsar, welche ihren Gatten vor dem verhängnißvollen Gange auf die Curie, wo er ermordet ward, gewarnt haben soll und ihm theurer gewesen zu sein scheint, als ihre Vorgängerinnen in der Ehe, Cossutia, Cornelia und Pompeia. Sie war es, die dem Antonius, nebst großen Summen, Cäsars Papiere übergab und so diesen mächtig machte. 2) Plinius des Jüngern Gemalin; erscheint in dessen Briefen als sehr achtbar.

Calpūrnia lex, 1) repetundārum oder de repetūndis, vom Volkstribun L. Calpurnius Piso Frugi 149 v. Chr., auf die Beschwerden der Einwohner in den Provinzen, zu Stande gebracht; verordnete, daß keine obrigkeitliche Person unter irgend einem Vorwand ein Geschenk von Jemanden annehmen und daß

as Geschenkte selbst durch Verjährung
icht Eigenthum des Beschenkten werden
olle. 2) Acilia Calp. de ambitu,
nter dem Consul C. Calpurnius Piso 67
. Chr. gegeben; setzte fest: daß Jeder,
er um ein Staatsamt anhielt, bei Strafe
er Ehrlosigkeit und einer Geldbuße von
00 solidis (Dukaten) sich enthalten solle,
edungene Bürger zur Begleitung auf der
Straße anzunehmen und die Bürger wäh-
end dieser Bewerbungszeit zu tractiren.
3) Calp. lex militāris gab dem
ommandirenden Oberfeldherrn die Macht,
ülfsvölkern, die sich unter seinem Com-
nando bes. ausgezeichnet hatten, das rö-
nische Bürgerrecht zu ertheilen. (*Koch.*)

Calpurniāna (a. Geogr.), Stadt in Hispania baetica, unweit Corduba.

Calpūrnius, plebejisches Geschlecht; och gingen Consuln u. a. Magistrate aus hm hervor. Es theilte sich in die Fami-ien der Asprenas, Bibulus, Flamma, Piso ꝛc. (vgl. Calpus). Die bekanntesten Glieder desselben sind: 1) (M. Calpur-ius Flamma), ein Legionstribun unter em Consul Atilius Collatinus in Sicilien, welcher mit 300 Tapfern die von den Car-haginensern eingeschlossene Armee des Consuls rettete und mit einer Krone on Gras belohnt ward. 2) (C. Cras-us), ein römischer Patricier, wel-her mit dem Regulus gegen die Massilier eschickt ward; beauftragt, ein sehr festes Schloß einzunehmen, ward er gefangen u. ollte dem Saturn geopfert werden; da erliebte sich Bisaltia, die Tochter des Kö-igs, in ihn und verrieth ihren Vater, und ls Calpurnius sie verließ, durchbohrte sie ich mit einem Schwerte. 3) (C. Bestia), . Bestia. 4) (M. Bibulus C.), ein Mitconsul Cäsars bei dessen erstem Consu-ate und heftiger Gegner desselben, aber arum vom Volke gehaßt. Er vernichtete ine Abtheilung der Flotte Cäsars bei Brun-usium, entging den Proscriptionen der Triumvirn, that sich im Heere des Bru-us hervor und gelangte später noch zu ohen Ämtern. 5) (C. Regentinus), auptmann der 18. Legion in Teutschland, elcher das Bild des Galba schützen wollte, er von dem Ungestüm der Soldaten fort-erissen, gefesselt und getödtet ward. 6) C. Piso), s. Piso. 7) (V. Crassus), iner der Verschwornen gegen den Kaiser Nerva, dem aber dieser verzieh u. den er sogar ei den öffentlichen Spielen neben sich sitzen ieß. 8) (Flaccus oder Rufus), röm. Rhetor unter Antoninus Pius; schr.: Ex-erptae X rhetorum minorum decla-nationes; ohne Werth, herausg. mehr-nals mit Quintilians (s. d.) kurzen Decla-nationen. 9) (Tit. Jul. C.), aus Si-ilien, um 280, Verf. von 11 Idyllen bucolica, s. d.), in denen sich eine mit vieler Originalität verbundene Nachahmung Theokrits und Virgils, wiewohl mehr Leichtigkeit der Versification als dichteri-sches Talent zeigt. Die Latinität ist für dieses Zeitalter lobenswerth. Die 4 letzten Idyllen pflegte man, jedoch ohne Grund, seinem Zeitgenossen Nemesianus beizule-gen. Erste Ausgabe, Rom 1471, Fol., dann in Burmanns Anthologie und in Wernsdorfs Poëtae lat. min., auch mehr-mals mit Nemesianus (s. d.), mit Anm. v. Ch. D. Beck (der ihm die 1. Idylle ab-spricht), Leipzig 1803; übers. v. Adelung, Petersb. 1801; v. Wiß, Leipz. 1805; am besten von Klausen, Altona 1807.

Calpūrnius (Calphurnius, Joh.), gel. Kritiker aus Brescia, Prof. der griech. Sprache in Venedig, seit 1478 in Padua; st. um 1512; gab heraus: den Ovidius, 1474; des Terentius Heautontimorumenos, Treviso 1474, Fol.; Catull, Tibull, Properz u. des Statius Sylvae, Vizenza 1481, Fol.

Calpus (a. Gesch.), angebl. ein Sohn Numa's und Ahnherr des calpurnischen Geschlechts.

Calque (fr.), Durchzeichnung; s. Kalkiren.

Calquiers (Waarenk.), ostind. Taffete und Atlasse von verschiedener Länge und Breite, welche die Franzosen zum Handel bringen.

Calquiren (v. fr.), s. Kalkiren.

Calsabīgi (Ranieri de'), geschätzter italienischer Prosaist und Dichter, vorzügl. bek. durch seine Dissertazione sulle poe-sie drammatiche di Metastasio u. durch seine Lettera al Conte Vitt. Alfieri sullo quattro sue prime Tragedie (vor dem 1. Bde. der Trauerspiele Alfieri's).

Caltagirōne (Caltageröne, (Geogr.), Parlamentsstadt in der Inten-dantur Catania (Königr. Sicilien) am Terranova; hat Akademie, lebhaften Han-del, weitläuftiges Gebiet mit reichlicher Produktion sicilianischer Gewächse u. 20,000 Ew., welche gute Töpfe fertigen. In der Nähe die Einsiedelei il Paradiso di Indica.

Caltha, 1) (caltha *L.*), Pflanzengat-tung aus der natürlichen Familie der Ra-nunculeen, doch mit abweichender Form, durch vielsamige Kapseln, der Polyandrie, Polygynie des Linn. Syst.; ohne Kelch, mit 5 oder mehr Kronenblüthen. Gemeinste Art: c. palustris, Kuhblume, in Sümp-fen u. an Ufern von Wassergräben, in ganz Teutschland wild wachsende Pflanze, im März und April goldgelb blühend; kommt auch in einem fetten feuchten Gartenbeet fort, wo sich dann die Blumen wohl auch füllen. Sie wird wegen ätzenden Saftes für dem Rindvieh schädlich gehalten; doch soll die Butter aus Milch von Kühen, die davon gefressen, gelb werden. Die noch unaufgeblühten Blumenknospen sollen wie Ka-

Kayern benutzt werden können. C. natans in Siberien; mehrere ausländische Arten. 2) (C. *Scop.*), ist in ihrer darunter befaßten Art: c. officinalis, als cal. arvensis unter Calendula (s. d.) aufgenommen. (*Pl.*)

Calthrops, im Mittelalter Fußangeln (s. d.).

Cālthula (r. Ant.), Kleid, vielleicht von der Farbe der Caltha (s. d.).

Calthrātum (Archit.), s. Cerostratum.

Caltūra (Geogr.), Stadt im Corle Raygam auf der britischen Insel Ceylon (Vorder-Indien); liegt am Multwaddi, hat starke Arack- und Rumbrennereien, auch bedeutenden Handel.

Calūcula (Calicula, a. Geogr.), Stadt in Hispania baetica.

Calūmbae radix (Pharm.), s. Columbowurzel.

Calumet (fr.), s. Friedenspfeife.

Calūmnia (lat., gr. Kataſophismos), 1) (Rhet.), ſchlaues Verfahren eines Redners, der ein Geſetz ſo auslegt, daß er gegen den eigentlichen Sinn deſſelben handeln kann. 2) (Rechtsw.), Verläumdung (s. d. und Calumniant). 3) (Myth.), s. Diabole.

Calūmniae juramēntum (Rechtsw.), Eid für die Gefährde, s. Gefährde.

Calumniānt (calumniātor, Rechtsw.), 1) ein Verläumder, der die Ehre einer Person durch beleidigende Reden verletzt; 2) falſcher Ankläger, der einen Andern eines verübten Verbrechens beſchuldigt; 3) der wider beſſeres Wiſſen einen Andern aus bloſer Gewinnſucht in rechtlichen Anſpruch nimmt (worauf ſich der Eid für Gefährde bezieht), und 4) der ſich etwas geben läßt, um einen Andern gegen ſein beſſeres Wiſſen zu verklagen oder nicht zu verklagen. — Die falſchen Ankläger wurden ehedem theils mit Brandmarkung (s. d., Einbrennen des Buchſtaben K. [Calumniator]), theils mit der poena talionis, theils mit willkührlicher Strafe belegt; heut zu Tage tritt blos die letztere ein. Gegen die Calumnianten in der 4. Bedeutung findet die (rei persecutoria et personalis) actio de calumniatoribus auf resp. einfachen und vierfachen Erſatz des Erhaltenen Statt. (*Ksch.*)

Calūmnie, s. Calumnia. Calumniōs (v. lat.), verläumderiſch. Calumniren, verläumden, läſtern.

Calūnia (a. Geogr.), Stadt in der Landſchaft Britannia romana, zur Römerzeit ſehr bedeutend; das heutige Warwick.

Caluppānus (St.), geb. 527, Prieſter und Einſiedler unweit des Kloſters Melat in Auvergne; ſt. um 576. Tag d. 3. März.

Calusidius (röm. Geſch.), ein Soldat im 3. teutſchen Heere, welcher dem Germanicus, als dieſer ſich mit einem Schwerte durchbohren wollte, aber von den Umſtehenden abgehalten ward, ſein Schwert mit den Worten darreichte: „dieſes iſt ſchärfer!"

Calūſtra, im franz. Waarenhandel Name eines gegitterten, baumwollenen, mit Seide melirten Zeuges.

Calva (Myth.), die Kahle, röm. Beiname der Venus. Als die Gallier das Capitolium belagerten und es den Römern an Stricken zum Wurfgeſchütz gebrach, gaben die Frauen ihr Haar dazu her; zum Gedächtniß dieſer patriotiſchen Handlung ward der Venus Calva ein Tempel errichtet.

Calva (Calvaria, Anat.), der Hirnſchädel, beſonders der obere gewölbte Theil deſſelben.

Calvados (Geogr.), Departement im nordweſtlichen Frankreich, gebildet aus einem Theile der Nieder-Normandie, von einer Felſenkette am Ufer benannt; hat 101⅓ (91⅓) QM. etwas hügeliges, an den Ufern ſandiges (Dünen) und mit Kalk- und Kieshügel beſetztes, in den Thälern fruchtbares Land, wird von vielen Gewäſſern durchſchnitten (Orne, Vire, Toucques mit vielen Nebenflüſſen), bringt Hausthiere, Fiſche, Auſtern, Muſcheln, Getreide, Ölgewächſe, Obſt (mit Cyderbereitung), Gemüſe, Seetang, Torf, allerhand Steinarten, Bolus, Mergel u. ſ. w. Einw.: 505,500, zum Theil Reformirte; treiben Ackerbau (mit nicht hinreichender Production), Viehzucht, bei gutem Wieſenbeſtand mit Buttergewinn (von Iſſigny, Käſe von Livarol und Pont l'Eveque), Fiſcherei; dabei beſchäftigt die Verfertigung von Leinwand (toiles cretonnes), Baumwollenwaaren, Spitzen, Papier, Leder u. ſ. w. viele Hände und den Handel. Hauptſtadt Caen. 2) Felſenbank an der Küſte dieſes Departements (das davon den Namen hat) zwiſchen den Mündungen der Orne und Vire, etwa 3½ Meile lang; liegt etwas vom Ufer entfernt. (*Wr.*)

Calvāire (la Congregation de notre Dame du), Congregation der heil. Maria von Calfaria, ein Orden von Nonnen, ehemals in Frankreich, nach der Regel des heil. Benedict (s. Benedictiner); ward im J. 1617 zu Poitiers von Antoinette von Orleans, der Witwe Karls von Gonti, mit 24 Nonnen des Ordens von Fontevrault geſtiftet und von Papſt Paul V. u. König Ludwig XIII. beſtätigt. Nach dem baldigen Tode der Stifterin nahm ſich der Capuziner François le Clerc du Tremblay, ſonſt Joſeph genannt, dieſes Ordens, bei deſſen Errichtung er ſchon ſehr thätig geweſen war, an, und ſo entſtanden auch noch mehrere Klöſter deſſelben. Die Non-

ien tragen ein weißes Kleid und darüber einen schwarzen Schleier. (*Gr.*)

Calvāna (Geogr.), Berg im Großherzogth. Toskana, mit Aussicht bei heiterem Wetter auf das adriatische und mittelländische Meer.

Calvāria (lat., Anat.), Hirnschädel, Calva.

Calvāria, 1) Calvarienberg, die Schädelstätte, s. Golgatha. 2) In katholischen Ländern ein Hügel oder Berg, auf dem ein Kreuz aufgerichtet ist, zu dem in der Fastenzeit gewallfahrt wird. Oft ist der Pfad dahin mit kleinen Kapellen besetzt, in denen die verschiedenen Momente des Lebens Christi abgebildet sind. Oben sind dann oft 3 Kreuze angebracht, an deren einem Christus, an den anden die beiden Schächer hängen; Statuen versinnlichen oft die andern Personen der Leidensgeschichte. 3) Berg im schitomirischen Kreis (Gouv. Wolhynien), mit ungeheuern Trümmern einer alten Burg, nach der Sage von Riesen oder Hünen erbaut; wahrscheinlich ein altheiliger Ort der vorchristlichen Zeit.

Calvart (Dionysius), geb. zu Antwerpen 1555; kam früh nach Bologna, wo er anfänglich Landschaften, später Historien malte, als ihn Fontana, ein geschätzter Künstler und Lehrer Ludwig Carraccio's in seine Schule aufnahm. Er ging, die Werke Correggio's, Mazzuoli's u. A. zu studiren, nach Rom und kehrte dann zurück, eine sehr schätzbare Schule zu stiften, in der ein Guido, Albani, Dominico die ersten Grundsätze der Kunst empfingen. Sein Pinsel ist angenehm, seine Farben sanft und harmonisch; aber er ist mehr durch seine Schüler, als durch sich selbst berühmt geworden; st. 1619. (*Hr.*)

Calvert (Geogr.), Grafschaft im nordamerikanischen Staate Maryland an der Chesapeakbai, 8073 Ew.; Hauptort Prince Frederic. 2) s. Baltimore.

Calverts-inseln (Geogr.), Gruppe von 15 Inseln zu den Mulgravesinseln (Australien) gehörig, bewohnt von kupferfarbigen Menschen.

Calvi (Geogr.), 1) Stadt und Bisthum in der Prov. Terra di Lavora (Königr. Neapel); war einst groß und ansehnlich, hat jetzt nur noch die bischöflichen und einige andere Gebäude mit 40—50 Ew. und Seminar. In der Nähe der Campus Falernus. 2) Bezirk von 25 QM. und 87,000 Ew. auf der Insel Corsika (Frankreich). 3) Hauptstadt darin auf dem Vorgebirge und an dem Golf gl. N.; hat Festungswerke und 1200 Ew.

Calvil (Pomol.), eine Familie der Äpfel, kenntlich daran, daß sie von der Mitte an gegen die Blume spitziger zulaufen, daß sie am Baume einen Duft haben, daß sie durchs Liegen wie feltig werden, lockeres, leichtes Fleisch und einen Erd- oder Himbeergeschmack haben. Darunter gehören: a) Aniscalvil (rother Herbstaniscalvil), ist platt oder rundlich, hat die Blume in enger, flacher Vertiefung mit flachen Rippen, rothe, schwärzlich schillernde, carmoisin gestreifte, punktirte Schale, riecht nach Himbeeren, ist guter Herbstapfel ersten Rangs, reift im September, hält sich nur bis November. b) Birncalvil (s. d.). c) Blumencalvil, ist 3½ Zoll hoch, 2½ Zoll breit, hat langblätterige, geschlossene Blume in weiter, tiefer, faltenreicher Einsenkung, die Falten gehen über die ganze Frucht; der kurze Stiel sitzt in einer tiefen Höhle; die Schale ist zitrongelb, auf der Sonnenseite goldgelb, etwas rothstreifig; riecht nach Quitte, hat gelbliches, saftiges, wohlschmeckendes Fleisch, ist frühzeitig reif, behauptet den ersten Rang. d) Der englische (grüne) Calvil), großer, gerippter Apfel, gelb mit rothen Streifen, roth auf der Sonnenseite, schmeckt nach Himbeeren, dauert bis Pfingsten. e) Gestreifter, gelber Herbstcalvil, groß, hat die Blume flach eingesenkt und mit Rippen umgeben, die über den Apfel hinlaufen, langen, dünnen Stiel, blaßgelbe, auf der Sonnenseite dunkelroth gestreifte Schale, stark riechendes, weißes, saftiges, muscatellerartig schmeckendes Fleisch mit großem Kernhaus; reift Ende Septembers, dauert bis December, hat ersten Rang. f) Gestreifter Herbstc. (geflammter, rother Herbstc.), Tafelapfel vom ersten Rang, etwas kugelförmig gebaut, die Blume in flacher, feinfaltiger Einsenkung sitzend, den Stiel lang und dünn, die Schale grüngelb mit dunkelrothen Streifen, das Fleisch mit Veilchengeruch, weißgrünlich, saftig, süß, rosenartig schmeckend, mit grünlichen Adern durchzogen; reift im November, hält sich bis Februar. g) Rother Herstc. (großer pariser, savoyischer), guter Tafelapfel, ist etwas länglich gebaut, 3½ Zoll hoch, 3¼ Zoll breit, hat die halbgeschlossene Blume in einer flachen Einsenkung, von wo aus Rippen bis zum Stiele herablaufen, rosenrothe, auf der Sonnenseite carmoisinrothe, auf der Schattenseite weiß oder gelbröthlich punktirte Schale, röthliches, weinsäuerliches, lockeres, saftiges, nach Himbeeren riechendes Fleisch; reift Anfangs Octobers, dauert bis Weihnachten. h) Rother Bastardc. (zöpfer Apfel, Görlinger), ähnelt dem ächten Herbstc., ist aber schlechter. i) Weißer Herbstc. (Jungfernapfel), groß, grünlichgelb, mit tief liegender Blume, auf der einen Seite mit höhern Falten, als auf der andern, hat mildes, saftiges, wohlriechendes Fleisch; wird im September und October reif. k)

Gestreifter Sommerc., ist plattrund, mittelgroß, hat die offene Blume nicht tief zwischen Falten sitzend, kurzen, starken Stiel; dünne, auf der Sonnenseite rothgestreifte, auf der Schattenseite grüngelbliche Schale, röthlich weißes, zartes, süßsäuerliches Fleisch; reift Ende August, dauert bis Ende September. l) Rother Sommerc. (früher, rother C., Sommererdbeerapfel), ist mittelgroß, stumpf kegelförmig, wird bis 3 Zoll hoch u. breit, mit flach liegender, geschlossener, mit Rippen umgebener Blume, hat starken, grünen, tief sitzenden Stiel, blauduftige, rothe, häufig punktirte Schale, weißes, mürbes, lockeres, saftiges, nach Erdbeeren schmeckendes Fleisch; reift Mitte August, dauert nur einige Wochen, hat ersten Rang. Ein anderer, s. Bastardsommercalvil. m) Rothgestreifter, spitzer Sommerc., groß, die Blume steht zwischen Buckeln, die sich über die Schale als Falten verbreiten, hat hellgelbe, carmoisinrothe, gestreifte braun punktirte Schale, weißes, zartes, wohlschmeckendes Fleisch; reift im August. n) Weißer Sommerc. (Augustapfel), ist plattrund, hat tief sitzende, mit Beulen umgebene Blume, Rippen über die grünlich gelbe, weiß punktirte Schale, gelblichtes, mildes, süßsäuerliches, nicht sehr saftreiches Fleisch; reift Mitte Septembers, dauert bis Mitte Octobers. o) Rother Winterc. (rother Himbeerapfel, Erdbeerapfel), ist länglich, etwas walzenförmig, hat die langblätterige Blume fast flach zwischen Rippen sitzend, dünnen, langen Stiel in tiefer Höhle, blau angelaufene, goldgelbe, auf der Sonnenseite carmoisinrothe, gelb und schwarz punktirte Schale, weißes, untermischt rosenrothes, süßsäuerliches, erdbeerartiges Fleisch; zeitigt im November, dauert bis März. Der Bastardwinterc. (rother Eckapfel) ist noch röther, aber nicht so gut. p) Weißer Winterc. (französischer, Quitten-, weißer Himbeer-, weißer Erdbeer-, Eck-, Paradiesapfel), ein bekannter französischer Apfel, groß; die Blume steht in einer tiefen, 5rippigen Einsenkung, der Stiel in einer tiefen Höhle, ist blau angelaufen, am Baume stroh-, auf dem Lager goldgelb, grün punktirt, auf der Sonnenseite röthlich, im Fleisch etwas gelblicht, locker, saftig, zuckersüß, mit Muskatellersäure verbunden; reift im December, dauert bis März. Etwas kleiner ist der Bastardc. (weißer Himbeerapfel, Eggeling); hat aber keinen Himbeergeruch. q) Türkenc., sehr großer Wirthschaftsapfel, hoch gebaut, mit tief liegender Blume und Rippen über die Frucht; der Stiel ist kurz, tief liegend, die Schale blaßgrün, auf dem Lager goldgelb, auf der Sonnenseite carmoisinstreifig, das Fleisch weiß, saftreich, weinsäuerlich schmeckend. (*Fr.*)

Calvil-artige Renette (Pomol.), s. Renette.

Calvin (Joh., Jean Cauvin, lat. Calvinus), Sohn eines Böttchers zu Noyon in der Picardie, geb. d. 10. Juli 1509; als Jüngling durch Gönner mit Kirchenpfründen versorgt, stud. er Theologie in Paris, wo ihm R. Olivetan zuerst Sinn für Bibelstudium u. Kirchenverbesserung einflößte, dann Rechtswissenschaft zu Orleans und Bourges, wo sein Lehrer im Griechischen, Melch. Wolmar, ihn in den Grundsätzen der Reformation befestigte. Seitdem widmete er sich ganz ihrer Verbreitung, entsagte 1532 seinen Pfründen, gab zu Paris einen Commentar zu Seneca's Schrift de clementia heraus und latinisirte seinen Namen. Der neuen Lehre verdächtig entging er 1533 der Verhaftung nur durch den Schutz der Königin Margaretha von Navarra, fand Zuflucht in der Saintonge zu Poitiers und Nerac, wo er Lefevre d'Etaples sprach, wendete sich 1534 wieder nach Paris, aber, in seinen Plänen gehemmt, bald darauf nach Basel, wo er zur Vertheidigung der Reformirten in Frankreich, gegen ihre Verfolgung als zügellose Wiedertäufer, den Entwurf seiner Institutio christ. religionis, Basel, 1535, herausgab und sie in einer kräftigen Vorrede dem Könige von Frankreich widmete. Franz I. blieb Feind der Reformirten; doch diese sahen in Calvins geistvollem, bei jeder spätern Ausgabe (Straßb. 1539, 43 f.; Genf 1545, 50, 53, 54 f., am vollständigsten 1559 f.) vermehrten und verbesserten Werke die erste Darstellung des schriftmäßigen Glaubens, der Kirchenverfassung u. politischen Stellung, wozu ihre Partei sich zu bekennen habe, so klar, gründlich und wohlgeordnet angeführt, daß sie es bald als die Norm ihrer Einrichtungen benutzten und er dadurch Gesetzgeber seiner Kirche ward. Um ihr auch in Italien zu dienen, besuchte er 1535 Ferrara und Aosta, ward aber wegen der Wirkung seiner Predigten bald vertrieben. Dann in Frankreich eben so wenig sicher blieb er auf seiner Rückreise 1536 in Genf als Prof. der Theologie und Prediger, setzte daselbst mit Farel die Abschaffung der Reste des Papstthums und die Annahme eines bestimmten Glaubensbekenntnisses durch, ward aber wegen seines Eifers für Sittenzucht von den Libertinern seiner Partei, welche durch die kirchliche Freiheit zu ausschweifendem Leben befugt zu sein glaubte, angefeindet und, da er den Beschlüssen einer Synode zu Lausanne gegen den Gebrauch des gewöhnlichen Brodes im Abendmahle, die Abschaffung der Festtage und die Entfernung der Taufsteine aus den Kirchen nicht nachgab, im April 1538 verwiesen. Nun Prof. der Theologie zu

Straß-

traßburg stiftete er die dasige französische meinde, verheirathete sich 1539 mit delette von Bure, der Witwe des von m bekehrten lütticher Anabaptisten Stor- r und ging als Deputirter der Stadt 41 zu den Reichstagen in Worms und egensburg, wo er sich mit Melanchthon freundete. Dringend zurückgerufen trat im September 1541 wieder in seine nter zu Genf, wo er nun ein aus Geist- hen und Laien gemischtes Consistorium Kirchen- und Sittengericht) einsetzte und it steigender, bald Alles überwiegender, ch das bürgerliche Wesen und die Gesetze dnender Autorität 23 Jahre lehrte und gierte. Daß er durch Ermahnung, Cen- r und Ausschließung vom Abendmahle er Unsittlichkeit u. Abtrünnigkeit wehrte d von Lastern, die kein Civilgericht rügt, rückschreckte, fanden seine weisesten Zeit- nossen nicht tyrannisch, sondern zur Grün- ng der neuen Kirche nothwendig, und Barbarei des 16. Jahrh., die von Lu- s, Tanz und Spiel leicht zu den schwer- n Verbrechen überging, rechtfertigte sein rbot auch solcher Vergnügungen, die t unschuldig erscheinen. Gelang ihm doch vollständige Unterdrückung der Libertiner, en Haupt, Jac. Gruet, 1547 für seine Auf- igkeit die Todesstrafe erlitt, erst 1555. inder zu rechtfertigen ist Calvins Unduld- nkeit als Theolog. Sie verleitete ihn, gner in Streitsachen verächtlich zu be- deln, jeden Widerspruch einzuschüchtern, en Collegen, den Bibelübersetzer Castellio, 44 aus Genf zu verjagen und, da auf ien Betrieb der 1552 zu Vienne dem ertode entwischte Antitrinitarier Mich. rvet 1553 in Genf festgenommen u. ver- nnt ward, die Rechtmäßigkeit der Todes- fe gegen Ketzer zu verfechten. Sein Ruhm junge Theologen u. Verfolgte aus allen der weizerischen Reformation geneigten Na- ien nach Genf, und der Geist seiner Re- nen drückte sich mit dem Bilde der gen- Kirche den Zurückkehrenden tief genug , um allenthalben Regel der Lehre und hlichen Verfassung zu werden. In die- machte er die Regierung der Gemein- durch Presbyterien, in jener seine, er 1539 in Straßburg eine französische rift über das Abendmahl herausgegeben, nnte Ansicht von der nur geistigen Ge- wart Christi für gläubige Communi- en, seine in der Institutio kunstvoll hgeführte, ganz augustinische Theorie der unbedingten Gnadenwahl (s. Prä- nation) und seine strenge Moral unter Reformirten herrschend, welche nun lvinisten genannt wurden, da sie mit Recht als den zweiten Stifter, ten Reformator und Patriarchen ihrer he verehrten. Während er die Angele- eiten derselben in Frankreich, Italien, Polen, England und Schottland durch briefliche Rathschläge leitete, verdankte ihm Genf die Reinheit seiner Sitten, seine 1559 gestiftete Universität, bedeutenden Zuwachs seiner Bevölkerung durch die Gemeinden französischer, italienischer und englischer Flüchtlinge und das Gewicht des Musters, Orakels und Hauptstützpunktes aller reformirten Kirchen. Seine Gestalt war von mittler Größe, mager und bleich, der Kopf aufrecht, der Blick ernst u. feurig. Oft von Krankheiten gequält u. durch Arbeiten aufgerieben st. er d. 27. Mai 1564. Die Sammlung seiner dogmatischen, exegetischen (gehaltvoller Bibelcommentar) und polemischen (einzeln meist pseudonym) Schriften erschien zu Amsterdam 1677, Fol., 9 Bde. Auch rührt von ihm die Verbesserung der franz. Bibel (nach Olivetans Übersetzung), Genf 1551, her. (*Pt.*)

Calvinismus, der nach Calvins Lehre modificirte Glaube der Reformirten, im engern Sinne als Gegensatz des Universalismus oder Arminianismus, der Glaube an eine unbedingte Vorherbestimmung Gottes, wer selig oder verdammt werden müsse, ohne Rücksicht auf den sittlichen Werth der Menschen. (*Pt.*)

Calvinisten, s. Calvin und Reformirte Kirche.

Calvinus, 1) (T. Vetur.), zweimal Consul mit dem Spurius Posthumius Albinus Regillensis (s. d.), dessen Schicksal er in den caudinischen Pässen (s. Caudinae furculae) theilte. 2) (L. Sext., n. And. Sext. Domitius), des Cassius Longinus Mitconsul, mit dem er 125 v. Chr. die Arverner an der Rhone besiegte und deren König in Triumph in Rom aufführte. Im nächsten Jahre unterjochte er die Salluvier und gab der Stadt Aquae Sextiae (s. d.), die er mit einer Colonie besetzte, von sich den Namen. 3) (Justin), s. Baronius 3). 4) s. Calvin. 5) (Johann), eigentlich Kahl, aus der Wetterau gebildet; st. zu Anfange des 17. Jahrh. als Prof. der Rechte zu Heidelberg und schr.: Lexicon juridicum, Frankfurt 1600, 4.; neueste A. 2 Bde., Genf 1759, Fol. und Themis hebraeo-romana, Hanau 1595.

Calvisano (Geogr.), Marktflecken in der Delegation Brescia des Gouvernem. Mailand (lombard.-venetian. Königreich); hat 3500 Ew.

Calvissana (a. Geogr.), Stadt auf der Südküste Siciliens.

Calvisiana actio (Rechtsw.), 1) im röm. Rechte die Klage, durch welche der Patron das, was sein Freigelassener ihm zum Nachtheil veräußert hat, von dem Besitzer der Sache zurückverlangte; 2) (quasi calvisiana, calv. utilis, flaviana utilis, quasi flaviana), die Klage, durch welche Notherben das von ihrem Erblas-

lasser in der Absicht, um sie an ihrem Pflichttheil zu verkürzen, verkaufte von dem Käufer oder dessen Erben zurück verlangen. (*Kch.*)

Cālbiss'on (Cauvisson, Geogr.). Stadt im Bezirk Nismes, Dep. Gard (Frankr.) am Escates; hat 2800 Ew., Branntweinbrennereien und Weinsteinfabrik; in der Gegend baut man Calbissonwein, einen weißen auch blaßrothen französischen Wein.

Calvīties (Calvītium, lat., Med.), Kahlköpfigkeit (s. d.).

Calvo (Geogr.), höchste Spitze des Garganogebirges im Königreich Neapel; reich an Waldung und Wild.

Calvo, 1) (Mar. Fab., lat. Calvus), geb. zu Ravenna; lebte als Arzt zu Rom unter Clemens VII.; st. das. 1527. Von ihm hat man die erste Übersetzung der hippokratischen Werke, die er auf Befehl des Papstes nach einem Manuscript im Vatican 1515 besorgte, und die zu Rom 1525, Fol., dann nochmals 1549, 1610, 1619 Fol. erschien; hinterließ auch Antiquae Romae cum regionibus simulacrum, Basel 1553, Fol. 2) (Juan Salvator de), geb. zu Barcelona 1625; nahm, nachdem er sich schon gegen die Mauren ausgezeichnet hatte, franz. Kriegsdienste, begleitete Ludwig XIV. nach Holland, war der erste beim Rheinübergange und vertheidigte Mastricht, wo er Gouverneur war, gegen den Prinzen von Oranien, den er zur Aufhebung der Belagerung zwang. Ludwig ernannte ihn zum Generallieutenant, und C. machte sich als solcher in Catalonien berühmt; st. 1689.

Calvus (Luc. Corn. Licinius, a. Lit.), ein berühmter Redner und Freund des Catullus, Nebenbuhler und Gegner Cicero's.

Calwap, s. Callewappen.

Calx (lat.), 1) Kalk; 2) (Anat.), die Ferse (s. d.); 3) (Creta, röm. Ant.), im Circus maximus eine weiße Linie, oder eine mit Kalk gefüllte Furche bisweilen, statt eines Seiles oder einer Kette, vor die Carceres (s. d.) gezogen; auch bezeichnete es das Ende des Laufes u. die Grenze des Sieges. C. acētica (Chem.), s. Essigsäure. C. antimōnii, s. Spießglanzkalk. C. antimōnii cum sulphure, s. unter Schwefelspießglanz. C. argēnti, s. Silberkalk. C. arsēnici alba, s. weißer Arsenik, s. unter Arsenikoxyd 1). C. arsenīcica, arsenikſaurer Kalk, s. ebend. 3). C. auri, s. Goldkalk. C. auri ammoniacālis, s. Knallgold. C. benzōica, benzoesaurer Kalk, s. unter Benzoesaure Salze. C. bismūthi, s. Wismuthasche. C. borācica, boraxsaurer Kalk, s. unter Boraxsaure Salze. C. borūssica, blausaurer Kalk, s. unter Blausaure Salze. C. carbōnica, s. Kohlensaurer Kalk. C. citrāta s. cītrica, s. Zitronensaurer Kalk. C. cobāldi, s. Kobaldkalk. C. cruda, ungelöschter Kalk, vgl. Kalk. C. cupri, s. Kupferkalk. C. extīncta, gelöschter Kalk, vgl. Kalk. C. ferri, s. Eisenkalk. C. fluorāta s. fluōrica, s. Flußsaurer Kalk. C. galāctica, s. Milchzuckersaurer Kalk. C. gallācea, s. Gallussaurer Kalk. C. hydrārgyri, s. Queckſilbersaurer Kalk. C. mālica, apfelsaurer Kalk, s. unt. Apfelsaure Salze. C. metāllica, s. Metallkalk. C. molybdāēni, s. Molybdänkalk. C. molybdāēnica, s. Molybdänsaurer Kalk. C. mōrtua, todtgebrannter Kalk, vgl. Kalk. C. muriātica, s. Salzsaurer Kalk. C. niccoli, s. Nickelkalk. C. nitrāta, s. nītrica, s. Salpetersaurer Kalk. C. oxālica, s. Sauerkleesaurer Kalk. C. phosphōrica, s. Phosphorsaurer Kalk. C. plumbi, Bleikalk, vgl. Bleioxyd. C. saccharāta, so v. a. Sauerkleesaurer Kalk. C. sulphūrica und sulphurōsa, s. Schwefelsaurer u. Schwefligtsaurer Kalk. C. tartārica, tartarōsa, s. Weinsteinsaurer Kalk. C. urānii, s. Uraniumkalk. C. vitriolāta, s. Schwefelsaurer Kalk. C. vīva, gebrannter Kalk, vgl. Kalk. C. Wolfrāmica, s. Wolframsaurer Kalk. C. Wolfrāmii, s. Wolframkalk. C. zinci, s. Zinkblumen.

Calycanthēmae plantae, kelchblühende Blumen, Pflanzen, deren Kelch auf dem Fruchtboden sitzt, oder damit verwachsen ist; von Linné in seinem nat. Syſtem als eine eigne (17.) Klasse aufgestellt.

Calycānthus (cal. *L.*, Kelchblume), Pflanzengattung aus der nat. Familie der Urticeen, der Icosandrie, Polygynie des Linn. Systems. Arten: kleine exotische Sträucher, wovon der bekannteste: c. floridus in Carolina und andern Provinzen Nord-Amerika's, mit zierlichen rothbraunen, zimmtartig riechenden Blumen von ganz eigner Bildung, die im April und Mai blühen, gewöhnl. Kübelgewächs; kommt aber auch geschützt im Freien fort; außerdem: c. praecox, in Japan, floridus, glaucus, laevigatus; alles beliebte Zierpflanzen.

Calycātus (bot. Nomencl.), mit einem bleibenden Kelch (s. d.) umhüllt; von einer Blume auch mit Kelch versehen, aber ohne Blumenkrone (s. d.), im Gegentheil: Acalycātus.

Calyctēra (cal. *Cuv.*, Kelchhorn), Pflanzengattung der nat. Familie der Zusammengesetzten, Ordnung der Eupatorinen, mit einigen fehlschlagenden Blüthchen, aber ohne Strahl, der 5. Ordn. der Syngenesie des Linn. Systems. Einzige Art: c. herbacea, perennirende Pflanze in Chili.

Calyciflōrus (bot. Nomencl.), 1) auf dem Kelch sitzend, von einer Blumenkrone; ohne

) mit Kelch versehen, aber ohne Blumen-
:one, von Blüthen. Calyciflōrae
lantae (Kelchblumen), bilden in dem
at. Syst. von Linné eine eigne (16.) Klasse.

Calycifōrmis (bot. Nomencl.), kelch-
ɔrmig. Vgl. Kelch.

Calycinālis (Calycinus, bot.
lomencl.), einen Kelch od. dessen Consistenz
abend, oder auch zu ihm gehörig, oder
uf ihm sitzend.

Calycīsten (Calycistae, Bot.), Bo-
aniker, welche in Aufstellung künstlicher
ɔysteme die Klasseneintheilung vom Kelch
ernehmen; vgl. Botanische Systematik.

Calycōstemon (v. gr., bot. No-
nencl.), Kelchmännchen, eine Andeutung,
aß die Staubfäden auf dem Kelche sitzen,
Calycostemōnes bilden, nach Gle-
itsch und Mönch, eine eigne natürl. Klasse
on Pflanzen.

Calycōtome (cal. *Link.*), Pflanzen-
gattung der natürl. Familie der Hülsen-
flanzen, der Ordn. der Spartieen, der
Diadelphie, Decandrie des Linn. Systems;
ɛdoch von Spartium (s. d.) kaum verschie-
ɛn. Deren einz. Art: c. villosa kommt
aher gewöhnlich auch als spartium villo-
um vor.

Calyculātus (bot. Nomencl.), ge-
elcht, vom Kelche selbst (auctus), noch mit
iner äußern kelchartigen Umkleidung ver-
ehen, wie an Nelken; von pappus, mit
inem häutigen über den Samen vorragen-
en Rand, der die Spitze des Samens
rönt und dann entweder ganz (integer),
icht eingeschnitten, oder gehälftet (dimi-
iatus) ist; Flos caliculatus, ent-
eder eine vollkommene, mit Kelch u. Blu-
enkrone, oder mit jenem allein versehene
Blüthe.

Calyculus (bot. Nomencl.), kleiner
Kelch: 1) als Nebenkelch am eigentlichen
Kelche, oder derselbe in unvollkommener
Ausbildung; 2) die Samendecke (s. d.); 3)
leine Überreste der Blumenkrone (s. d.)
on manchen Samen.

Calydērmos, 1) (cal. *Lagas.*), Pflan-
ɛngattung der nat. Familie der Zusam-
nengesetzten, Ordn. Eupatorinen, mit kaum
nerklicher Samenkrone, der 1. Ordn. der
Syngenesie des Linn. Systems; befaßt we-
ig erhebliche ausländische Arten: c. lon-
ɛifolius, scaber, repens; 2) (cal. *Ruiz
et Pav.*), nicht anerkannte Pflanzengattung;
ɛeren Art: c. erosus, ist als a. physalo-
ɛes unter Atropa (s. d.) gestellt.

Calygus (Zool.), s. Caligus.

Calympéres (cal. *Swartz.*), Pflan-
ɛengattung aus der nat. Familie der Laub-
mooose; Mündung mit stehenbleibender, ge-
ɔrehter, an der Seite sich spaltender Haube
bedeckt, die das Deckelchen zurückhält. Ar-
ten: in Guinea, auf St. Thomas und der
Südwestküste von Afrika.

Calyplectus (cal. *Ruiz et Pav.*),
Pflanzengattung der nat. Familie der Sa-
licarien, der Polyandrie, Monogynie des
Linn. Systems. Einzige Art: c. acumi-
natus in Peru.

Calypso, 1) (c. Zool.) bei Risso eine
Gattung aus der Familie Fächerschwanz-
krebse; hat nur am ersten Fußpaare Sche-
ren, die übrigen Füße sind kurz, schwach,
haben einfache Nägel; der Körper ist breit
und rund, die Stirn wie ein langer, spi-
tziger Schnabel, die mittlern Fühlhörner
sind kürzer und doppelt. Art: die gefähr-
liche Calypso (c. periculosa), hat einen
eiförmigen gewölbten Leib; das Schalen-
schild besteht aus Querstücken, hat an den
Seiten Zähne; die Augen sind braunröth-
lich; das Thier sonst rothbraun mit him-
melblauen Querstreifen; lebt einsam in
Klippenlöchern, riecht wie Wanze, ist un-
gesund, dient Fischen zur Nahrung; im
Mittelmeer. 2) (cal. *Salisb.*, Bot.), Pflan-
zengattung der nat. Familie der Orchideen,
der Ordn. Kerophagen, der Gynandrie, Di-
andrie des Linn. Systems. Ihre einzige
Art: c. borealis, ist gewöhnlich als l.
boreale unter Limoborum gestellt; 3) (cal.
Pet. Th.), Pflanzengattung der natürl.
Familie der Samydeen, 3. Klasse 1. Ordn.
des Linn. Systems; deren einzige Art: c.
salacioides, ein Strauch auf Madagas-
car, der jedoch für eine Art Tontelea (s. d.)
gehalten wird.

Calyptra (gr., bot. Nomencl.), Mütze,
an Moosen eine zarte, lockere Haut, die
klappenförmig die Spitze der Büchse (the-
ca s. d.) bedeckt, und Rest des vertrockne-
ten häutigen Perigonium (s. d.) ist. Ca-
lyptrātim ruptīlis, s. unt. Rup-
tilis. Calyptrātus arillus, Sa-
mendecke, die nur die Spitze des Samens
mützenartig deckt.

Calyptrāea (Zool.), s. Mützenschnecke.

Calyptrānthes, 1) (cal. *Sw.*,
Deckelmyrte), Pflanzengattung der natürl.
Familie der Myrteen, Icosandrie, Mo-
nogynie des Linn. Systems. Arten:
Bäume und Sträucher in heißen Ländern,
bei uns in Treibhäusern cultivirt; c. ca-
ryophyllifolia, Baum in West-Indien,
mit großen, angenehm riechenden Früchten
(Beeren); c. chytraculia, jampolana, gui-
neensis, rigida, suzygium u. a. 2) (cal.
Pet. Th.), als aufgest. Pflanzeng. unaner-
kannt und als capp. panduriformis un-
ter Capparis (s. d.) aufgenommen.

Calystegia (cal. *Rob. Br.*), Pflan-
zengattung der natürl. Familie der Con-
volvuleen, der 5. Klasse 1. Ordnung des
Linn. Systems. Einzige Art: c. tomen-
tosa. Mehrere Arten von Convolvulus
(s. d.) in Neu-Holland sind dafür aus-
geschieden u. darunter befaßt.

Calytripler (cal. *Rob. Br.*), Pflanzengattung der nat. Familie der Personaten, der Ordn. Scrofularien, der Didynamie, Angiospermie des Linn. Systems. Einzige Art: c. obovata, mit großer Blume, Pflanze in Peru.

Calytrix (c. *Labill.*), Pflanzengottung der nat. Familie der Myrteen, der Icosandrie, Monogynie des Linn. Systems. Einzige Art: c. tetragona, Strauch auf van Diemensland.

Calyxhymēnia (cal. *Ruiz et Pav.*), Pflanzengattung aus der nat. Familie der Nyktagineen, der 3. Kl. 1. Ordn. des Linn. Systems, von Oxybaphus (s. d.) kaum verschieden. Die von der Frucht (einem Nüßchen) meist hängen bleibende Corolle (gewöhnlich für Kelch aufgenommen) hat ihr den Namen gegeben.

Calza (Antonio), Maler, geb. zu Verona 1613; war Schüler von Carlo Cigeani und lieferte bes. Landschaften und Schlachtstücke.

Calzāda (Geogr.), 1) (Domingo de Calzada), Flecken in der Provinz Burgos; hat 5600 Ew. 2) (C. la Herguijuela), Grafschaft im District Truxillo, Provinz Estremadura (beide in Spanien).

Calza-orden. Im Anfange des 15. Jahrh. verbanden sich Edelleute in Venedig zum Unterricht der Jugend in Kriegsübungen. Sie trugen einen in Gold gestickten, mit Brillanten besetzten Stiefel (Calza), bald am rechten, bald am linken Fuße. Wenn dieser Orden erlosch, läßt sich nicht bestimmt angeben, da er bald allmählig u. unbemerkt sich wieder verlor. (*Go.*)

Calzētta alla Neapolitāna (ital., Hdlgsw.), neapolitan. seidne Strümpfe von eigner Güte.

Calzinnāto (Geogr.), s. Calcinato.

Cam (Geogr.), eines der kleinen westindischen Jungferneilande nahe bei St. Jean im Königslande, auch zu dieser dänischen Insel gehörig.

CAM., Abbreviatur für: 1) Camillus, 2) Camilla, 3) Camillina tribus, 4) Causa amabilis.

Cam (Hdlgsw.), bengalische Rechnungsmünze, 8 Gr. Conv. an Werth.

Camahŷja (Camehuja, Mineral.), Abart des Onyx; ward sonst gesucht.

Camail (fr.), 1) (Kirchenw.), eine Art Kappe, welche über Kopf, Hals und Schultern liegt, doch das Gesicht frei läßt; sie wird von den katholischen Geistlichen den Winter hindurch getragen. 2) In der Wappenkunde ist es so v. w. Helmdecke.

Camaïēn (fr., Malerei), 1) Bilderstein (s. d.); 2) die Abbildung eines Gegenstandes mit nur feiner Farbe, verschönt durch die bloße Wirkung des Helldunkels; 3) gewöhnlich Gemälde von zwei oder drei Farben, wo die natürlichen der Gegenstände nicht beobachtet sind. Daher sagt man: ein blaues, grünes Camaïeu u. s. w., auch ein Gemälde in Camaieumanier, u. bezeichnet damit ebenfalls mißfällig ein solches, das einfarbig u. schlecht colorirt zugleich ist. (*Fr.*)

Camāldoli (Geogr.), s. unter Camaldulenser.

Camāldoli (Ambrosius von), s. Ambrosius 6).

Camaldulenser (Calmaldoliten, Kircheng.), Orden vom heil. Romuald, einem Benedictiner aus Ravenna im Toscanischen, um 1018 zur strengsten Beobachtung der Regel Benedicts gestiftet und 1072 vom Papst bestätigt, so benannt nach Camaldoli (Campo Maldoli), einer Anhöhe bei Arezzo, wo Romuald 1012 anfing, Einsiedeleien anzulegen. Zunächst nur in Italien verbreitet theilten sie sich in Eremiten, die in neben einander stehenden Klausen lebten, und Mönche in gewöhnlichen Klöstern mit milderer Observanz, doch im 15. Jahrh. mit sehr schlechter Zucht. Die aus dem zu Murano im Venetianischen 1212 als Einsiedelei gestifteten, 1300 Kloster gewordenen Stammsitze St. Michael hervorgegangene, 1476 abgesonderte Congregation von Camaldulenser Mönchs- und Nonnenklöstern ward zwar 1513 mit Camaldoli vereinigt, aber 1616 wieder getrennt. Im 17. und 18. Jahrh. bestand der Orden aus 2000 Religiosen in 5 von einander unabhängigen Congregationen, unter eigenen Generalen (majores). Weiße Kutten trugen Alle, weitere die Mönche; Bärte und größere Strenge im Fasten, Schweigen und Selbstgeißeln hatten die Eremiten voraus. Außer dem Erfinder des Selbstgeißelns, Damian, gehörte ihnen Gratian, der Sammler der Decretalen, und der um die griech. Literatur verdiente Ambros. Traversari an. Sie haben sich den Wissenschaften wenig, der Seelsorge und Thätigkeit nach Außen nie, dem beschaulichen Leben ganz gewidmet. Jetzt besteht nur noch Camaldoli selbst, mit wenigen im Kirchenstaat u. 1822 im Neapolitanischen wiederhergestellten Einsiedeleien. Die übrigen sind aufgehoben, Mauerbach bei Wien ist seit Joseph II. ein Spital der Unheilbaren. (*Pt.*)

Camaldulenserinnen (Kircheng.), Nonnen des Ordens von Camaldoli, stiftete dessen General Rudolf 1086 zu Rucellano im Toscanischen; 24 Klöster derselben bestanden im 17. Jahrh. Die Kleidung war weiß mit schwarzem Schleier. Sie bestehen nicht mehr. (*Pt.*)

Camālecon (Geogr.), ein Fluß der Musquitaküste od. des mittelamerikanischen Staates Honduras, der 28 Meilen aufwärts schiffbar ist und in das Antillenmeer geht.

Cāmalet (Geogr.), s. Cadbury Castle.

Camalodūnum (Camulodēnum, a. Geogr.), eine Stadt der Trinobanten in Bri-

Britannia romana, wo ihr Fürst Cynoallin den Sitz hatte. Der Cäsar Claudius roberte sie und verlegte dahin eine Veteranencohorte, wodurch der Ort in Aufnahme kam und 1 Tempel und 1 Theater erhielt. Es ist ungewiß, wo man es jetzt suchen soll. Danville u. Reichard halten es für Colchester, andere für Maldon; beide haben wenig für sich. (*Hl.*)

Camāna (Geogr.), 1) District in der Peruprovinz Arequipa am Australoceane, reich an Wein und im Gebirge an Gold. 2) Hauptstadt am Fluß Mages; hat nur noch 1500 Ew.

Camānchen (Jetaus, Geogr.), Indianerstamm im nordamer. Gebiete Missuri, in die Quellen des Kanzas seßhaft, nach Pike 2700 Krieger oder 8200 Indier in 920 Hütten.

Cāmara (röm. Ant.), s. Camera.

Camarācum (a. Geogr., früher Camarocensium civitas), Stadt im gallischen Belgien im Lande der Nervier am Scaldis; j. Cambrai.

Camarāna (Geogr.), s. unt. Camarina.

Camarāta (Geogr.), Stadt in der Intendantur Girgenti (Königr. Sicilien); liegt auf einem Marmorfelsen in 25 Abstufungen und zählt 6—7000 Ew.

Camārees (Geogr.), Fluß auf der Küste von Guinea; daran seit 1724 eine portugiesische Niederlassung mit Sklavenhandel; vielleicht eins mit Camarones 1).

Cāmaret (Geogr.), 1) Dorf im Bezirk Châteaulin, Dep. Finisterre (Frankreich); liegt auf einer Halbinsel gl. N.; hat 700 Ew. und kleinen Hafen; dabei eine Reihe von 60 Felsenstücken, in einer Länge von 1800 Fuß, neben einander gestellt, daran 2 Reihen von 12 Fuß; wird für ein celtisches Denkmal angesehen. 2) Flecken im Bezirk Orange, Dep. Vaucluse; liegt am Ayguez, hat 2100 Ew.

Camārgo, 1) (Alfons de), ein Spanier; segelte 1539 mit 3 Schiffen, die der Bischof von Placentia auf eigne Kosten durch die Meerenge Magellans nach Peru sendete, aus Sevilla ab. Den 20. Januar 1540 langte er bei der Mündung derselben an, verlor durch Sturm sein größeres Fahrzeug, landete jedoch glücklich mit den übrigen in dem Hafen Arequipa in Peru und st. kurz darauf nach seiner Rückkehr in Spanien. 2) (Marie Anne Cuppi), berühmte Tänzerin, geb. zu Brüssel 1710; entzückte das Publicum in ihrer Vaterstadt, zu Rouen und zu Paris. Sie verließ 1734 die Bühne, ließ sich jedoch bewegen, nochmals aufzutreten; sie st. 1770.

Camārgue (Geogr.), Insel von der Rhone an ihrem Ausfluß ins Mittelmeer gebildet; liegt im franz. Dep. Rhonemündungen, hat 9½ QM., ist ein Delta, dessen Spitzen 7 Stunden Länge haben; ist fruchtbar, hat einige Seen (Valcarus), und viel Vieh.

Camārica (Geogr.), Stadt in der Landschaft Hispania tarraconensis, im Lande der Cantabrer.

Camarīna (früher Hyperia, a. Geogr.), 1) Stadt auf Siciliens Südküste, von Syracusä colonisirt; jetzt in Trümmern daneben. 2) See oder Sumpf, dessen Ausdünstungen einst eine Pest herbeiführten. Da man denselben gegen den Rath des Orakels austrocknete und die Stadt auf dieser Seite blos stellte, so benutzten dies ihre Feinde u. bemächtigten sich der Stadt; daher das Sprichwort Camarinum ne moveas, d. h. laß eine gefährliche Sache auf sich beruhen. Der Sumpf ist von Neuem entstanden, und als Camarāna, wie Brydone empfand, noch mit eben solchen pestilenzialen Dünsten geschwängert.

Camarines (Geogr.), so v. w. Camerines.

Camarīnum (a. Geogr.), s. Camerinum.

Camarōma (Camarōsis, v. gr., Chir.), 1) ein Knochenbruch, bei dem die gebrochenen Stücken auf dem Bruch zusammen eine Wölbung bilden; 2) bes. ein solcher des Hirnschädels.

Camarōnes (Geogr.), 1) Fluß u. Vorgebirge in Oberguinea, Grenze des Reiches Biafaro (West-Afrika); bildet beim Ausflusse einige Inseln. 2) Fluß auf der Ostküste Patagoniens, welcher bei seiner Mündung in den atlant. Ocean. 3) die Bai Camarones bildet.

Camarōnes (span., Waarenk.), Rehhäute auf den philippinischen Inseln, kommen getrocknet in Handel.

Camārque (Geogr.), so v. w. Camargue.

Camars (a. Geogr.), s. Clusium.

Camārum, eine Art Akonit (s. d.), Aconitum camarum. Vgl. auch Eisenhut.

Camāsiae pylae (a. Geogr.), so v. w. Kaukasiä pylä (s. d.).

Camāssei (Andrea), geb. 1601 zu Bevagna; berühmter Maler, Schüler des Domenico Zampieri und Andrea Sacchi; zeichnete sich durch Lieblichkeit und Erhabenheit aus und st. 1648.

Camatūllici (a. Geogr.), Volksstamm in Gallia narbonensis, der in den Alpes maritimae wohnte, wahrscheinlich nur die Bewohner eines gleichnamigen Orts.

Camax (cam. *Schreb.*, Pallisadenholz), Pflanzengattung zur 5. Klasse 1. Ordn. des Linn. Systems gehörig, deren natürliche Verwandtschaft noch unbekannt ist. Einzige bekannte Art: c. fraxima, Strauch in Guiana.

Camayōū, s. Camaïeu.

Cambacĕres, 1) (l'Abbé), geb. 1712 zu Montpellier; Archidiakonus der Kirche daselbst; bildete sich nach Bossuet und Bourdaloue, erlangte großen Ruf als Prediger unter Ludwig XV. und st. zu Paris 1802. Er schrieb Predigten, 1768, 3 Bde., 12., und 1787; und Panégyrique de St. Louis, 1768, 4. 2) (J. J. Regis de), geb. zu Montpellier 1753; widmete sich den Rechten und ward Rath an der Cour des comptes in seiner Vaterstadt. 1792 Conventsdeputirter, stimmte 1793 für den Tod Ludwigs XVI., ward Mitglied des Wohlfahrtsausschusses und legte diesem noch in demselben Jahr den Plan zu einem bürgerlichen Gesetzbuch vor, den er nach seinem Eintritt in den Rath der 500 erneuerte; 1797 trat er aus dem Rathe der 500, nach der Revolution vom 30. Prairial des J. 7. ward er zum Justizminister erhoben und nach dem 18. Brumaire zweiter Consul. Durch die Erhebung Napoleons zum Kaiser außer Wirksamkeit gekommen ward er Reichskanzler und Großofficier der Ehrenlegion, u. 1808 ernannte ihn Napoleon zum Herzoge von Parma. Er zeichnete sich durch vorzügliche Anhänglichkeit an Napoleon aus und begleitete die Kaiserin nach Blois. Nach Napoleons Rückkehr von Elba 1815 erhielt er das Portefeuille des Justizministeriums, ward aber nach dessen Sturze von Ludwig XVIII. verbannt, lebte in den Niederlanden, kehrte jedoch 1818 nach Frankreich zurück. Er st. 1824. (*Lt.*)

Cambadōri (Cambadōgi, Combedoxi), Name des Fo in Japan.

Cambai (Cambaya, Geogr.), 1) Stadt im Districte Cherroten, Gebiet des Guicowar in der vorderindischen Provinz Gujerate, am Busen Cambai; war sonst belebt und reich, jetzt zum Theil in Verfall; hat 30,000 Ew., einige Festungswerke, berühmten Hindutempel (Jumma Mutja), mehrere unterirdische Tempel, muhammedanische Gräber; man fertigt baumwollene Zeuge und schneidet Steine. Der Handel verfällt mit dem Zurückziehen des Meeres; ist Residenz eines eignen Nabobs, dem Guicowar zinspflichtig. 2) Busen im Norden des arabischen Meeres.

Cambai-stein (Miner.), 1) Carneol mit kuglichter Oberfläche; 2) Cambaja-steine, eine Art ostindische Granaten, welche die Dänen in den Handel bringen und welche geschliffen nach 1000 Stück verkauft werden.

Cambaje (Cambayer, Cambayek, Waare k.), ostindische baumwollene Zeuge, welche die Engländer, Franzosen und Dänen nach Europa bringen.

Cambat (Geogr.), ein wenig bekanntes Reich in Abyssinien (Afrika).

Cambāules (a. Geogr.), nach Pausanias der Anführer der ersten nach Thrakien vordringenden Gallier.

Cambāya (Geogr.), s. Cambai.

Cambellānus (Camberlingus, Cubicularius, Praepositus sacri cubiculi, cambrerius c., röm. Ant.), 1) Kammerherr, welcher unter andern Geschäften die Oberaufsicht im Audienzzimmer hatte, die Vasallen vorführte, ihnen im Namen des Kaisers antwortete, wofür er von den Vasallen den Ehrenmantel, den diese bei der Beleihung trugen, erhielt. Späterhin ward dies in eine nach Größe des Lehns bestimmte Geldsumme verwandelt (cambellagium); 2) zuweilen so viel wie camerarius, s. Kämmerer.

Cambert, französischer Tonkünstler, Capellmeister der Königin Mutter, Anna von Östreich. Er gab zuerst in Frankreich, in Verbindung mit François Perrin, Opern heraus. Von Lulli 1672 verdrängt ging er als Capellmeister Königs Karl II. nach England, wo er 1677 st. Man hat von ihm die Opern: Ariadne, Pomone, la mort d'Adonis; und mehrere Divertissements.

Cāmberwell (Geogr.), Dorf mit 5100 (11,300) Ew. in der Grafschaft Surry in England.

Cambes (a. Geogr.), Stadt in Germania prima (Gallien), im Lande der Rauracer; j. Groß-Kembs.

Cambiālis (lat., Rechtsw.), was auf einen Wechsel Beziehung hat, daher: c. clāūsula, Wechselclausel, die Bedingung, nach Wechselrecht Zahlung zu leisten; c. crēditor, Wechselgläubiger; c. dēbitor, Wechselschuldner; c. litera, Wechselbrief; c. obligātio, Wechselverbindlichkeit; c. procĕssus, Wechselprozeß, s. Wechsel. Vgl. Cambio.

Cambiālischer Bürge (Hdlgsw.), ein Wechselbürge.

Cambiāl-recht, s. Wechselrecht.

Cambiāno (Geogr.), Marktflecken in der Provinz Turin des Fürstenthums Piemont (Königreich Sardinien); hat gegen 3000 Ew.

Cambiātor (spät. Lat.), Wechsler.

Cambiatōre (Thom.), geb. zu Parma zu Ende des 14. Jahrh.; erlangte großes Ansehen durch seine tiefe Kenntniß der Gesetze und der Moral und durch sein Talent in der Poesie. Er erhielt den Dichterkranz vom Kaiser Sigismund zu Parma 1432 und schrieb eine Übersetzung von Virgils Äneide in Versen, die Giovanni Paul Vasio, Veneb. 1532, 2. Aufl. 1538, mit Verbesserungen herausgab.

Cambiatūra (ital., Hdlgsw.), in Italien eine Art Miethfuhrwerk, um Reisende von einem Ort zum andern zu bringen.

Cāmbio (ital.), ein Wechsel.

Cāmbio comūne (Hdlgsw.), ein gewöhnlicher inländ. Wechsel. C. conto,

so

o v. w. Wechſelconto. C. di ricōrso, ein Ricors- oder Rückwechſel, ein ſolcher, der auf Koſten des Ausſtellers und Bezogenen durch viele Hände geht, ehe er zur Sicht des Letztern kömmt. C. marīno, ein Seewechſel, ſ. Wechſel. C. reāle, ſo v. w. ausländ. Wechſel. Vgl. Cambium.

Cambiōſi (Lucas, Comgiage genannt), geb. zu Maneglai im Genueſiſchen 1527; hatte ſeinen Vater zum Lehrer. Er ging nach Frankreich und Rom, um Rafael und Michel Angelo zu ſtudiren, dann nach Spanien, wo er mehrere Plafonds im Escurial ausführte, wovon das Paradies das vorzüglichſte iſt. Er zeichnet ſich durch große Leichtigkeit, fruchtbare Einbildungskraft, treffliche Verkürzungen aus. Obwohl ſein Colorit nicht von Anmuth entblößt iſt, ſo vertheilte er es doch zu weitſchweifig, und zierliche Zuſammenſetzungen, ſchöne Auswahl, nicht der Charakter ſeiner Werke, der ſich in drei verſchiedenen Manieren (die erſte gigantiſch, doch unnatürlich, die zweite mehr ſtudirt, die dritte eine blos geſchwinde Praktik) ausſprach, zeichnen ihn aus. Allein das Hinzukommen großer Vorzüge zu ſeinen Fehlern, ließ ihn das Haupt der genueſiſchen Schule werden, als das er 1585 ſt. (*Kr.*)

Cambiōſo (Johann Baptiſta), Doge von Genua ſeit 1771; berühmt durch den Bau einer Brücke über den Lemno und die Wiederherſtellung der Straße von Genua nach Marone, welche ganz auf ſeine Koſten geſchah; ſt. ſchon 1772; ſeine dankbaren Mitbürger ſetzten ihm im Saale des hohen Rathes zu Genua eine marmorne Bildſäule.

Cambipartita (lat., Rechtsw.), die Führung eines Rechtsſtreites, wo ſtatt des Honorars der Advocat einen beſtimmten Antheil an dem durch den Prozeß Gewonnenen erhält; daher Cambiparter, der, welcher unter dieſer Bedingung für einen Andern einen Rechtsſtreit führt.

Cambīren (v. ital., Rechtsw.), vertauſchen, verwechſeln, Wechſelgeſchäfte treiben; Cambīſt, 1) ein Wechsler; 2) der Angeber des Wechſels.

Cāmbium (lat.), 1) (Rechtsw.), Wechſel, Verwechſelung, Vertauſchung; 2) (Med.), nannten die ältern Ärzte aus der arabiſchen Schule den Nahrungsſaft des thieriſchen Körpers, von Avicenna als ein eigenthümlicher aufgeſtellt; 3) (Bot.), ſ. Pflanzenſaft.

Cāmbium adulterīnum s. siccium (lat., Rechtsw.), 1) ehedem, als noch nach dem kanoniſchen Rechte verboten war, Zinſen vom Darlehn zu nehmen das Geſchäft, wo der Darleiher ſich ſtatt der (verbotenen) Zinſen ein Aufgeld (collybus, Agio) bei der Rückzahlung ausbedung; 2) ſo viel als Solawechſel, Depoſitowechſel, trockner Wechſel, d. h. eine Schuldverſchreibung, die die Clauſel des Zahlungsverſprechens nach Wechſelrecht oder die Anfangsworte: Auf dieſen meinen Solawechſel zahle ich ꝛc. enthält; C. commūne, c. minūtum, oder c. sine scriptis, od. c. reālo (ital. Cambio baratto), Handwechſel, d. h. das Geſchäft, wo Geld gegen andere Münzſorten, oder Wechſel gegen andere Wechſel oder Wechſel gegen baares Geld umgetauſcht werden; C. feriārum, ordinārium, nundināle, regulāre, Markt- oder Meßwechſel, Regulirwechſel, deſſen Zahlungszeit auf die Markt- oder Meßzeit fällt; C. irregulāre, extranundināle, extraordinārium, plateārum, Irregulirwechſel, Nicht(Außer)-Meßwechſel, der außer den Meſſen einläuft und bezahlt werden muß; C. per viam commissiōnis, der an den Ort, wo ſolcher am höchſten ſteht, remittirt wird; C. trassātum, gezogener Wechſel; Cāmbii actio, Wechſelklage (ſ. d.). (*Ksch.*)

Cambo (Geogr.), Dorf an der hier ſchiffbar werdenden Nive, im Bez. Bayonne, Departm. Nieder-Pyrenäen (Frankreich); hat 2 warme und 1 kalte Mineralquelle, welche Schwefelhydrogen nebſt Gyps und Bitterſalz enthalten.

Cambocūnum (Geogr.), Stadt im Diſtrict Tanjore, Provinz Karnatik (britiſch Vorder-Indien) am Cavery, ehemals Hauptſtadt eines Hindoſtammes; hat viele Pagoden; dabei ein Teich mit heilender Kraft für Körper und Geiſt, daher Wallfahrtsort.

Cambōdſcha (Cambodja, Cambodſha, Geogr.), 1) Landſchaft in dem hinterindiſchen Reiche Anam (Aſien); grenzt am Lao, Siām, das chineſiſche Meer und den Buſen von Siam; hat angeblich 2800 QM. und 1 Million Ew.; iſt von Bergen umſchloſſen, bewäſſert vom Maykaung und ſeinen Armen, ſoll nur die Thäler angebaut haben, außerdem bergig u. dicht waldig ſein. Sonſt unabhängig ward es in der Mitte des 18. Jahrh. den Anameſen tributbar u. endlich ganz unterthänig. Es iſt noch ſehr unbekannt, theilt ſich in 3 Diſtricte: das obere oder nördliche (Hauptſtadt Cambodſcha ſ. unten), das ſüdliche oder untere, auch Donnai (Hauptſt. Saygan) und Cancar oder Pontiamo (Hauptſt. gl. N.). 2) (Louweck), Hauptſt. des Reichs, Sitz der beiden Mandarine (Kriegs- und Civilgouverneure); liegt auf einer Inſel, wird durch mehrere Kanäle mit Palmenalleen durchſchnitten, hat ſchöne Straßen, Palaſt; war ſonſt Feſtung und niederländiſche Factorei; in der Nähe Ruine einer großen Stadt. (*Wr.*)

Cambodūnum (a. Geogr.), 1) (Canum,

numlobunum), bei Ptolemäus Ortschaft in Britannia romana, 18 Milliaria von Manucium, nach Reichard das heutige Almondburg. 2) Hauptort in Noricum; j. vielleicht Dießen. 3) eine der vorzüglichsten Städte im Gebiet der Helvetionen; j. Kempten in Schwaben.

Cambōgia (camb. L.), ist als aufgestellte Pflanzengattung nicht mehr anerkannt, sondern deren einzige Art (c. gutta) als g. cambogia unter Garcinia (s. d.) gestellt.

Cambōgium (lat.), das Gummigutti (s. d.).

Cambolectri (a. Geogr.), 2 Völkerstämme in Gallia, die Plinius in die Atlantici in Gallia narbonensis, und Agesinates in Gallia aquitanica theilt.

Cambōricum (a. Geogr.), eine Stadt der Iceneu in Britannia romana, nach Reichard das heutige Cambridge; doch lag es wohl nördlicher am Zusammenfluß der Cam und der Ouse. Es war eine Römerstation, aber nur ein geringer Ort, den die Dänen 871 verwüsteten.

Cambōrne (Geogr.), Ort in der Grafschaft Cornwall (England); hat 1800 Ew. und Bergbau auf Kupfer, wobei 1500 Personen angestellt sind.

Cambrācles, s. Schleier.

Cambrasine, s. Cambresine.

Cambray (Cammerik, Geogr.), 1) Bezirk im Dep. Nord (Frankreich); hat 16⅞ QM. und 113,000 Ew.; 2) Hauptstadt daselbst an der Schelde; ist befestigt, Sitz eines Bischofs, Handelsgerichts, hat Citadelle, Casernen, Bibliothek (27,000 Bände) und 15,700 Einwohner, welche Batist, Linon, Gaze, Zwirn, Leinwand, Tapeten, Leder, Tabak, Seife und dergl. verfertigen. Geburtsort von Aimé Bourdon und Balthasar und Kaspar Marsi; Sterbeort vom Erzbischof Fénélon, dessen Denkmal in der Kathedrale befindlich; Hauptquartier Wellingtons von 1815—1818.

Cambrayer Ligue (Geschichte), ein 1508 zu Cambray geschlossener Tractat, worin sich der Papst Julius II., Kaiser Maximilian, König Ludwig XII. von Frankreich und Ferdinand der Katholische von Aragonien zum Untergang Venedigs verbanden und sich einander zum Voraus den Besitz der venetianischen Länder zusicherten. Der Papst machte mit dem Bannstrahl den Anfang, trat aber auch zuerst ab (1510), und ihm folgte König Ferdinand von Aragonien; ja beide verbanden sich sogar mit den Venetianern und mit den Schweizern in der heiligen Ligue gegen Frankreich, der auch Heinrich VIII. von England beitrat. Maximilian allein blieb noch dem Bunde treu und machte im venetianischen Gebiete beträchtliche Eroberungen, schloß aber mit den Venetianern einen Waffenstillstand auf 10 Monate und zog seine Truppen von der französischen Armee zurück (1512). Mit dem Papst war Maximilian schon vorher zerfallen, dessen Absichten damals auf die päpstliche Krone gerichtet waren. Ludwig XII. ward von den Bundesgenossen, zu denen nun auch der Kaiser gehörte, in seinem eignen Lande angegriffen, und fand zuletzt seine Rettung nur in Particularverträgen. Endlich kam auch zwischen dem Kaiser und der Republik Venedig ein Friede zu Stande (1513), worin jener der letztern das eroberte Verona gegen eine bestimmte Geldsumme wieder herausgab. (*Ho.*)

Cambrayer Friede, geschlossen zu Cambray 1529; beendigte den 2. Krieg zwischen Spanien und Frankreich, worin letzteres auf alle Hoheit über Artois und Flandern Verzicht that, und dafür den Besitz des Herzogth. Burgund und der zugehörigen Grafschaften wieder erhielt. Weil der Friedenstractat durch Karls V. Vaters Schwester, Margaretha, verw. Herzogin v. Savoyen, Gouvernantin der Niederlande, und von Seiten Frankreichs durch Franz I. Mutter, Louise, verw. Herzogin von Angoulème, abgeschlossen worden war, so führt er auch den Namen: Traité des dames (Damenfriede). (*Ho.*)

Cambrays (Cambriks, Waarenkunde), batistene Leinwand, die vorzüglich in Frankreich, doch auch in den Niederlanden, in Westfalen, Schlesien und Irland gefertigt werden. Wahrscheinlich haben sie ihren Namen von der Stadt Cambray, oder auch von ihrem Erfinder Baptiste Chambray. Vgl. Batist.

Cambresines (fr., Waarenk.), feine levantische Leinen, die ihre Benennung von ihrer Ähnlichkeit mit den Cambrays haben. Aus Bengalen kommen ebenfalls eine Menge Sorten dieses Artikels von verschiedener Länge u. Breite zum Handel.

Cāmbresis (Geogr.), Name einer ehemaligen Landschaft in Frankreich; jetzt zum Dep. Nord gehörig, sonst zwischen Picardie, Artois und Hennegau. Hauptstadt Cambray.

Cambretōnium (Cambretōrcium, a. Geogr.), britische Stadt, im Gebiete der Iceuer; jetzt viell. Bretenham.

Cāmbria (Geogr.), Grafschaft in dem nordamerikan. Staate Pensylvanien, 3281 Ew.; Hauptort Ebensburgh.

Cāmbria (lat., Min.), s. Australerde.

Cambricks (Waarenk.), s. Cambrays.

Cambrīdge (Geogr.), 1) Grafschaft in England; hat 31⅞ (39) QM. mit 102,000 Ew., ist nördlich eine von der Ouse, Nine u. einigen Kanälen gebildete, theilweis morastige, jetzt meist zu Marschland umgebildete Insel (Ely), südlich ebnes, fruchtbares Land, wird bewässert von der Ouse

u.

t. ihren Nebenflüssen Ren, Cam, Granta, on mehreren Kanälen und Teichen; ist eich an Garten- und Feldfrüchten und ienlich zur Unterhaltung ansehnlicher Viehucht (mit Butter- und Käsegewinn); 2) Hauptstadt darin, am Cam, hat eine Universität (welche, wie die Stadt, 2 Parlamentsdeputirte sendet) mit 17 Hallen, n denen die Studenten vereint wohnen, 17 Professoren, 400 Fellows und 666 Scholaren, mehrere Bibliotheken (von 40,000 nd 100,000 Bdn.) und Gemäldesammlungen, botanischen Garten, Naturaliensammlungen; ferner Krankenhaus, Howardsches Gefängniß und 11,100 Einwohner. Geburtsort von Edmund Castell. 3) City nd Hauptort der Massachusetts-Grafschaft Middlesex am Charles (Nord-Amerika), urch Brücke mit Boston und Charlestown erbunden. Sitz der Harwards-Universität, seit 1638 gestiftet (1819 20 Professoren, 383 Studenten), Bibliothek (25,000 Bde.), Sternwarte, lat. Schule, Staatsarsenal, 2323 Ew. (*Wr.* u. *Hl.*)

Cāmbridge (Adolph Friedrik Prinz on England, Herzog von C.), geb. 1774; widmete sich dem Kriegsdienste, ward, nachdem er die Universität Göttingen besucht nd sich am Hofe Friedrich Wilhelms II. ufgehalten, bei seiner Volljährigkeit zum Obersten und Herzog von Cambridge ernannt und in die Pairskammer berufen, wo er immer in seinen Gesinnungen chwankte. 1808 ging er mit einer Armee ach Hannover, trat aber den Oberbefehl ald an Wallmoden ab und kehrte nach England zurück. Nach Napoleons Sturz ward er Generalstatthalter von Hannover . vermählte sich 1818 mit Auguste, Tochter des Landgrafen Friedrich v. Hessen. (*Lt.*)

Cāmbridger Codex, s. unter Bibel.

Cambrōnne (Pierre Jacques Etienne), eb. 1770 zu St. Sebastien bei Nantes; machte Anfangs als Nationalgardist unter er Republik die Feldzüge in der Vendee mit, trat 1795 in die Linie, diente unter Napoleon in allen Kriegen, stieg 1810 zum Obersten und begleitete den Kaiser nach Elba. Bei dessen Landung im J. 1815 befehligte er das kleine Corps, welches ihm in die Verbannung gefolgt war, schlug nach dessen Einrücken in Paris den Grad eines Generallieutenant aus, den jener ihm anbot, befehligte in der Schlacht bei Waterloo eine Division der alten Garde, machte sich hier durch den Ruf: la vieille garde meurt, mais se ne rend pas, berühmt und fiel, schwer verwundet, in britische Gefangenschaft. Weil er der Bourbonischen Regierung keinen Eid der Treue geleistet hatte, ward er von dem niedergesetzten Kriegsgerichte nach seiner Rückkehr aus England freigesprochen und 1820 zum Commandanten von Lille ernannt. (*Lt.*)

Cambry (Jacques), geb. zu Lorient bei Paris; st. 1807; Anfangs Geistlicher, später Präsident eines Districts im Dept. Finistère, dann Präfect des Depart. Oise; 1803 verließ er den Staatsdienst; schrieb: Essai sur la vie et sur les tableaux du Poussin, 1783, 1799, 1 Bd.; de Londres et de ses environs, 1788; Voyage dans le Finistère, 3 Bde., 1799; Voyage en Suisse et en Italie, 2 Bde., 1800; Voyage dans le département de l'Oise, 4 Bde.; Rapport sur les sépultures, 1799; so wie: Antiquités celtiques, u. a. m.

Cambsārius (Rechtsw.), Wechselbesitzer, Briefinhaber; Cambsor, Wechselgeber, Aussteller des Wechsels.

Cambūca (Cambuta, Cambutta, Gambutta), so v. w. Bischofsstab.

Cambus (a. Geogr.), Fluß in der germanischen Provinz Vindelicien, der südl. bei Cambodunum vorbeifloß u. in den Danubius mündete, mithin die heutige Iller sein muß.

Cambȳna (Geogr.), Insel im Süden von Celebes; ist gebirgig, mit einer hohen Spitze, hat einen eignen Raja unter der Oberherrschaft des Raja von Boutong.

Cambebōveld (Geogr.), District im Lande der Hottentotten (Süd-Afrika), am Schneegebirge.

Camden (Geogr.), 1) Grafschaft im nordamerikan. Staate Georgien am S. Marys, 4342 Ew., Hauptort Jefferson; 2) Grafsch. im nordamer. Staate Nord-Carolina am Albemarlesunde, 6847 Ew., Hauptort Jonesborough.

Camden (Cambden, William), geb. zu London 1551 von armen Eltern; studirte zu Oxford, ward Conrector, dann Rector an der Westminsterschule zu London, 1597 Wappenherold und st. 1623; schrieb: Britanniae chronographica descriptio, Amst., Lond. 1586 u. in 4. Aufl. 1594 umgearbeitet; beste Aufl. die 6., Lond. 1607, Fol., beste u. neueste engl. Übersetzung, 4 Bde., Lond. 1804, Fol.; Anglica, Normannica, Hibernica, Cambrica a veteribus scripta, Frankf. 1602, auch 1603, Fol.; Rerum anglicarum et hibern. annales, regnante Elisabetha, 2 Bde., London 1615—27, Fol., Leyden 1625, 8., u. mehrm., vermehrt Oxford 1717, 3 Bde., 8., u. m.

Cameade (fr., Hdlgw.), wilder Pfeffer (s. d.).

Camē (Ant.), überhaupt ein jeder erhaben oder auswärts geschnittener Edelstein (gemma exsculpta), im Gegensatz der einwärts geschnittenen, Intalgie (gemma insculpta). Der Ursprung des Wortes Camee wird sehr verschieden angegeben. Es kommt zuerst in der mittleren Latinität des 13. u. 14. Jahrh. vor, von wo es

in

in das Italienische überging. Manche lekten es von einem weiß und schwarzen Marmor, Cameus, her, Andere von einem Steinschneider des Mittelalters, Dominicho Cameï. Lessing hält es für eine Zusammensetzung von Gemma onychia. Cameen sind sehr viele von dem Alterthum auf uns gekommen, weil die Alten Diademe, Armbänder, selbst Trinkgeschirre mit C. schmückten. Sie sind meist aus Onyxen, Achaten od. andern schichtenförmig gebildeten Steinen geschnitten, so daß der Grund von einer andern Farbe erscheint, als die ausgearbeitete Figur. Zuweilen sind sie mit bewunderungswerther Kunst ausgearbeitet, zuweilen aber auch in der Arbeit vernachlässigt. Man hat in neuerer Zeit die C. mit großer Kunst nachgemacht, und es ist höchst schwierig zu bestimmen, welche C. ächt oder unächt sind. Alle Merkmale, wie das Polirtsein der Vertiefungen, die runde und ovale Form, der erhabene Rand an etruskischen Steinen, erhabene, altgriechische, etrurische oder punische Umschriften sind trügliche Kennzeichen, da sie eben so gut nachgeahmt werden können; das sicherste ist immer noch, wenn sie antike Fassung haben, oder unmittelbar aus dem Orient kommen, wo es in neuerer Zeit wenig Künstler gibt, die die Nachahmung unternehmen könnten. Auch aus Glasfluß bildeten die Alten die C., wo denn die obere Schicht verschiedenfarbig von der untern war. Nur erst in neuerer Zeit hat man gelernt, diese Glaspasten nachzuahmen. Ist die C. in Stein geschnitten, so wird sie mit dem Rädchen u. der Diamantspitze ausgearbeitet und dann die Vertiefungen mit kleinen knopfartigen Spitzen polirt. Die berühmtesten C. sind: die Apotheose des Augusts (achates Tiberianus) zu Paris, der 1 Fuß hoch und 10 Zoll breit ist, u. eine andere von Dioskurides gearbeitete, ebenfalls Glieder der kaiserl. Familie zu Tiberius Zeiten darstellende, zu Wien. (*Pr.*)

Camehūja, s. Camahuja.

Camēlā (Camellā, Myth.), Göttinnen, vielleicht für Gamelia, welchen die römischen Jungfrauen vor ihrer Verheirathung opferten.

Camelārius (r. Ant.), Person, die in den asiatischen Provinzen Kamele zum Fortschaffen des Gepäcks der Armee unterhielt, gegen eine, durch eine Abgabe der Ew. des röm. Reichs, Camelāsium, bewirkte Entschädigung; das Amt des C. hieß Camelāsia.

Cāmelford (Geogr.), Borough am Camel in der Grafschaft Cornwall (England); sendet 2 Deputirte zum Parlamente, hat 1100 Ew.; berühmt wegen der Schlachten zwischen den Briten und Sachsen, und des Königs Arthur und seinem Neffen Mordred.

Camelīn (Camelīne, fr., Waarenk.), ein geringes französisches, auf Camelotart gemachtes Zeug.

Camelina (cam. *Crantz*), Pflanzengattung aus der nat. Familie der Kreuzblumenpflanzen, Ordn. Schötchentragende, zur Tetradynamie 1. Ordn. des Linn. Syst. gehörig, sonst zu Myagrum gerechnet. Bekannteste Art: c. sagittata (myagrum sativum), Leindotter, unter dem Getreide wildwachsend; blüht blaßgelb und wird als Ölfrucht cultivirt.

Cameliomāgus (a. Geogr.), nördl. Stadt Liguriens, im Westen von Placentia. Nach Reichard Cicognola.

Camēlla (r. Antiq.), 1) Schmuckkästchen; 2) verpichte hölzerne Trinkkanne; bei Opfern der Pales bes. gebräuchlich.

Camēllā (Myth.), s. Camelā.

Camēllen (Technol.), gefeiltes Kupfer.

Camēllia (cam. *L.*), Pflanzengattung aus der nat. Familie der Malvaceen, Ordn. Sideen, zur Monadelphie, Polyandrie des Linn. Systems gehörig; nach dem Jesuiten G. J. Kamel (Camellius), der im 17. Jahrh. die philippinischen Inseln bereiste und ein guter Botaniker war, benannt. Arten: c. japonica, japanischer Strauch mit scharf gesägten, zugespitzten Blättern, bei uns wegen der schönen, großen, der Rosa sinensis ähnelnden, in der Farbe sehr variirenden u. überhaupt mehrere Spielarten bildenden Blumen in Gewächshäusern cultivirt; c. sasanqua, von der vorigen durch zartere, schmälere, stumpf gesägte Blätter, viel kleinere Blumen, niedrigeren und zarteren Stempel unterschieden, gleichfalls aus Japan und bei uns als Zierpflanze cultivirt u. m. (*Sw.*)

Camēllum (a. Geogr.), ein römisches Castrum in Etrurien, wo sich jetzt die Abtei Camaldoli erhebt.

Camelōrum murus, s. Kamelenteichos.

Cāmelot (franz., Hdlgew.), dichtes, nach Art der Leinwand von Wolle, Zitzenhaar, Seide u. s. w. gewebtes Zeug. Oft ist der Einschlag von Wolle und die Kette Linnengarn, oder die Kette Ziegenhaar u. der Einschlag Halbseide und Ziegenhaar, oft beides Ziegenhaar oder Wolle. Sie werden entweder im Stück oder vor dem Weben gefärbt und sind bald glatt, bald gestreift, gewässert, schattirt, changeant u. s. w. Die brüsseler und leydener sind die besten und feinsten, am nächsten kommen ihnen die englischen und französischen; in Teutschland werden zu Göttingen, Magdeburg u. Berlin sehr schöne verfertigt.

Camelotīn (Camparillas, Polimits, Picotte, Waarenkunde), leichtes, auf Camelotart gewebtes französisches Zeug; manches ist mit Ziegenhaaren oder Floretseide vermischt.

Camels-Rump (Geogr.), eine der höhern Spitzen des grünen Gebirgs im nordamerikan. Staate Massachusetts, 4000 Fuß hoch.

Camēlus (Zool.), s. Kameel.

Camēne, s. Camese.

Camēntes (Logik), s. Celantes.

Cāmera (latein.), 1) (Archit.), gewölbte Decke, s. Decke; 2) eine Art Schiffe mit einer bogenförmigen Bedeckung in jedem der beiden Enden und Steuerruder zur leichten Wendung nach jeder Gegend; bei den Germanen und auf dem schwarzen Meere vorzüglich gebräuchlich; 3) im Mittelalter ein Feldmaß; 4) Gemach, Kammer; 5) Zimmer, wo Geld aufbewahrt ward, besonders das Privatvermögen eines Kaisers, Königs u. a. Fürsten; daher Camera comptōrum (fr. la chambre des comptes) oberste Behörde für alles des Landesherrn Chatulle Betreffende; 6) Länder und Ortschaften, die Privateigenthum des Fürsten sind; 7) landesherrliche Münze. Vgl. Kammer.

Cāmera aeōlica, s. Blasemaschine 2). C. catōptrica, s. Spiegelkasten. C. clara, C. lūcida (Phys.), s. unter Camera obscura.

Cāmerae feudum (Feudum de camera, Kammerlehn, Rechtsw.), gehört zu den unkörperlichen Lehen und besteht darin, daß ein Vasall für bestimmte, seinem Fürsten zu leistende Dienste jährlich aus dessen Kammer bestimmte Einkünfte erhält.

Cāmerae nūntii, im fränkischen Reiche Statthalter der Provinzen, die nicht wie die Herzoge und Grafen in denselben, sondern am königl. Hofe lebten, sie nur bereisten und so in strengerer Abhängigkeit vom Hofe waren.

Cāmerae ōculi, s. Augenkammern.

Camerāle (Camerālia, s. Kameralwissenschaften.

Cāmera obscūra (Physik), wörtl. finstere Kammer; eine Vorkehrung, durch welche sich äußere Gesichtsgegenstände in einem dunkeln Raum auf einer bestimmten Fläche farbig darstellen. Die einfache (optische) wird erhalten, indem man in einem ganz verfinsterten Zimmer durch eine ganz kleine runde Öffnung die Strahlen von äußern erhellten Gegenständen auf eine, jener Öffnung gerade entgegengestellte, weiße Fläche fallen läßt. Es stellen sich dann jene Gegenstände (feste, wie bewegliche) in umgekehrter Stellung und auf entgegengesetzter Seite dar. Da aber der materielle Stoff, worin das Loch angebracht ist, immer einige Dicke hat, so können nur dann Strahlen von Gegenständen von nur einigem Umfang in gerader Richtung durch dasselbe gehn, wenn das Loch nicht allzuklein ist; dann werden aber die Punkte, auf denen sich äußere Gegenstände abbilden, auch durch Seitenlicht erleuchtet. Es wird also jenes Bild um so undeutlicher, je größer die Öffnung ist, und verschwindet, wenn das Zimmer bis zur Tageshelle dadurch beleuchtet wird. Ein vor die gedachte Öffnung gesetztes converes Glas aber vereint die sämmtlichen einfallenden Lichtstrahlen von den erhellten äußern Gegenständen auf einen kleinern Raum (in den Brennraum, s. d., vgl. auch Brennglas). Nach dieser Vorkehrung (der dioptrischen) wird das verkleinerte Bild zugleich weit lebhafter, entspricht aber genau der Färbung, wie der Form der äußern Gesichtsgegenstände. Die Erfindung wird gewöhnlich Joh. Bapt. Porta zugeschrieben; vor ihm hat aber schon (1540) Fr. Reinhold (s. d.) verfinsterte Zimmer zu Beobachtungen von Sonnenfinsternissen benutzt. Doch hat jener die Cam. obsc. unter diesem Namen zuerst bekannt gemacht. Später hat man derselben mehrere Formen gegeben, besonders indem man nicht einen Raum, in den man sich selbst versetzte (eine Kammer), sondern einen kleinern (Kasten), in dem man das entstandene Bild von außen beschaut, dafür wählte. So entstand die tragbare Cam. obsc. Hier ist auf einem größern, inwendig schwarz angestrichenen, auf der einen seiner vier Seiten offnen Kasten in der Mitte ein kleinerer aufgesetzt, der auf einer Seite eine Öffnung hat, um Strahlen von den zu beschauenden Gegenständen einzulassen; in dessen Diagonalfläche ist ein Planspiegel (gegen den Horizont unter einem Winkel von 45° geneigt) angebracht, im Boden aber ein kurzes Rohr mit einem eingesetzten converen Glase, das nun die durch jene Öffnung horizontal einfallenden und durch den Spiegel abwärts (perpendiculär) gelenkten Lichtstrahlen von den Gesichtsgegenständen auf dem Boden des größern Kastens, dessen Abstand genau der Brennweite jenes Glases entsprechen muß, darstellt. Wenn nun die offne Seite des großen Kastens der Seite, von woher das Licht in den kleinen Kasten fällt, entsprechend angebracht, vor derselben aber ein dichtes aufzuhebendes Tuch befestigt wird, der Beschauende dann letzteres nur so weit erhebt, um dem Auge Zugang zu dem innern Raum zu lassen; so erblickt er auf dem Boden die äußern Gesichtsgegenstände in natürlicher Stellung u. kann, indem er zugleich die Hand einbringt und ein Reißbret mit weißem Papier auf den Boden legt, dieselben abzeichnen. Doch bekommen auf diese Art gemachte Zeichnungen immer etwas Steifes. Durch entgegengesetztes Stellen des reflectirenden Planspiegels kann auch das Bild auf der Decke des dann über den kleinern gestellten größern Kastens der Cam. obsc.

obsc. angebracht werden. Mehrere Veränderungen derselben, besonders in Verbindung mit Mikroskopen, enthält Branders (s. d. 1) Beschreibung einer ganz neuen Art einer Cam. obsc., Augsb. 1767, u. dessen Beschreibung der neu abgeänderten und mit mehrern Zusätzen versehenen Cam. obsc., ebend. 1775. — In ähnlicher Art, wie bei einer tragbaren Cam. obsc., sind in neuerer Zeit, zur Befriedigung der Schaulust von Personen, denen diese Erscheinung noch fremd ist, portative Häuschen eingerichtet worden, in die Mehrere zugleich eintreten können und dann, nach Verfinsterung desselben, sichtbare Gegenstände der äußern Umgebung, mittelst eines in der Höhe desselben schief gestellten Planspiegels und eines converen Glases, auf einer in der Brennweite desselben horizontal gestellten Tafel verkleinert abgebildet, wie jene ruhend oder in Bewegung, erblicken. — Eine andere Modification einer tragbaren Cam. obsc. ist die als Camera clara bezeichnete, von Rheinthaler zuerst angegebene Vorkehrung. In dieser wird das, wie in einer gewöhnlichen Cam. obsc. durch ein converes Glas einfallende und durch einen Planspiegel reflectirte Bild, statt solches von einer Fläche aufzufassen, durch ein zweites converes Glas von außen und zwar von oben beschaut. Wegen großer Öffnung der Gläser erscheinen die Gegenstände hier sehr licht und hell. Eine andere Vorkehrung ist die durch Wollaston bekannt gemachte (durch Lüdike verbesserte) Camera lucida. Wenn hier das Auge einem dafür gehörig gestellten Prisma genähert wird, erblickt man den davor befindlichen Gegenstand im Bilde mit Klarheit u. Schärfe u. kann ihn darnach abzeichnen. (*Pi.*)

Cāmera paramentōrum (lat., gr.), Sacristei, worin die zum Dienste des Altars nöthigen Kleider aufbewahrt werden.

Camerāria (cam. *L.*), Pflanzengattung, nach J. Camerarius (s. d. 3) benannt, aus der nat. Familie der Contorten, Ordn. Apocyneen, zur 5 Kl. 1. Ordn. des Linn. Syst. gehörig. Die 4 bekannten Arten: C. angustifolia, latifolia, lutea u. zeylanica, sind Sträucher, mit zum Theil wohlriechenden Blumen, in dem heißen Amerika und auf Ceylon.

Camerārius (lat.), 1) (cubicularius, camerae praefectus, ministrans ad cameram, domesticus, domesticissimus), der erste Beamte im Palaste der fränkischen Könige, Aufseher des Schatzes; 2) in Schottland eine Person, die im Lande umherreiste, um Gericht zu halten, besonders um die Polizei zu untersuchen. Vgl. Kämmerer, Erzkämmerer ꝛc.

Camerārius, ein uraltes Geschlecht, aus Kärnthen stammend; führte in frühester Zeit den Namen Liebhard; nachdem aber Conrad Liebhard, der 1152 zu Forchheim ein Freihaus besaß, beim Bischof Eberhard von Bamberg das Kammermeisteramt zur Verwaltung erhalten hatte, zu welcher Stelle dann später mehrere dieser Familie gelangten; so nahmen sie selbst den Namen Cammermeister an, den dann Hansen Cammermeisters (geb. 1443, gest. zu Bamberg 1527) Söhne latinisirten und sich Camerarius nannten. Unter diesem Namen zeichneten sich besonders Folgende aus: 1) (Hieronymus), Hansen Cammermeisters ältester Sohn, geb. 1490; ward 1522 Rath und Kanzler des Bischofs von Bamberg und, der neuen Lehre verdächtig, eingezogen, aber auf Vorbitten einiger Fürsten wieder frei gegeben; st. als pfälzischer Rath und Kanzler 1545. 2) (Joachim I.), Bruder des Vor., einer der größten Litteratoren u. Polyhistoren Teutschlands, geb. 1500 zu Bamberg; ging 1521 mit Eobanus Hessus (s. d.) nach Wittenberg, wo er sich Melanchthons Freundschaft erwarb, schrieb 1524 sein erstes Werk, die latein. Übersetzung einer Rede des Demosthenes, u. 1525 seine Bemerkungen über die Tuscul. Quästionen Cicero's. Der Senat von Nürnberg ernannte ihn zum Lehrer der latein. und griech. Sprache an der neu errichteten Schule und 1530 zum Deputirten am Reichstage zu Augsburg; als solcher faßte er mit Melanchthon die unter dem Namen der Augsburger Confession bekannte Acte ab. 1535 berief ihn Herzog Ulrich von Würtemberg nach Tübingen, um der das. Universität eine neue Organisation zu geben, und er ging in gleichen Geschäften 6 Jahre später nach Leipzig, wo er längere Zeit das Rectorat u. Decanat verwaltete. 1555 ward er wieder als Deputirter auf den Reichstag nach Augsburg, von da mit Melanchthon nach Nürnberg und 1576 zum Reichstag nach Regensburg geschickt. Der Tod Melanchthons veranlaßte ihn, dessen Leben, zugleich mit der Geschichte der Reformation, Leipz. 1592, u. mehrm. (neueste Ausg. v. G. Strobel, Halle 1777), und dessen Briefe, Leipzig 1569, herauszugeben. 1568 folgte er der Einladung Kaiser Maximilians II nach Wien, um sich mit ihm über verschiedene kirchliche Angelegenheiten zu berathen. Er kehrte reich beschenkt nach Leipzig zurück und st. 1574. Seine Schriften, deren man (vollst. verzeichnet: Fabricii bibl. graeca, T. XIII.) über 150 zählt, umfassen fast alle Zweige des menschlichen Wissens. Von folgenden griechischen Schriftstellern: Homer, Herodot, Xenophon, Aristoteles, Theophrast, Archytas, Äsop, Sophokles, Thukydides, Demosthenes, Theokrit, Lucian, Plutarch, Euklides, Ptolemäos von Pelusium, Theon

on Alexandrien, Galen, Theodoret, Nicephoros, St. Gregor von Kyrene, St. Gregor von Nyssus, Synesios von Kyrene lieferte er Übersetzungen der sämmtl. Werke der einzelner Schriften, mit Scholien und Erklärungen. Auch hat man von ihm Commentare und Bemerkungen über das N. T., über Plautus, Terenz, Cicero, Virgil, Quintilian u. m. Seine Commentarii linguae gr. et lat., Basel 1551, fol., werden vorzüglich geschätzt. Auch hat man von ihm griechische u. lat. Gedichte, Epistolae familiares, 3 Bde., Frankf. a. M. 1583—95, viele historische Werke u. s. w. Mehreres von ihm enthält Grovii thesaurus, T. VIII, IX u. X. 2) (Joachim II.), der Vor. Sohn, geb. 1534 zu Nürnberg; berühmter Arzt, Chemiker, vorzüglich aber Botaniker; practicirte seit 1564 in Nürnberg, wo er auch als immerwährender Decan eines auf seine Veranlassung vom Magistrat das. 1592 gestifteten medic. Collegiums starb. Er kaufte Conr. Geßners bot. Bibliothek und Handschriften und benutzte die dabei befindlichen trefflichen Holzschnitte für sein Werk: de plantis epitome utilissima P. A. Mathioli, novis iconibus et descriptionib. aucta, Frankf. 1586, 4., u. mehrm., zuletzt 1626, teutsch von Handsch, ebend. 1586, Fol., dem er noch eine kleine Anzahl Abbildungen seltener, von ihm zuerst beschriebener Pflanzen hinzufügte. Außerdem haben wir von ihm: de re rustica opuscula nonnulla, Nürnb. 1577, ebendas. 1596; Synopsis quorundam commentariorum de peste, ebend. 1583; Horus medicus et philosophicus, Frankfurt 1588, 1654, 4.; Symbolorum et emblematum centuriae tres: I. ex herbaria desumta, II. ex animalibus, III. ex insectis, Nürnberg 1590—1597, 4., u. mehrm., zuletzt Mainz 1677. 3) (Joachim III.), Sohn des Vorigen, geb. 1566; ward Arzt, durchreiste Italien, Holland und England, u. st. in Nürnberg 1642, nachdem er Leibarzt des Fürsten von Anhalt gewesen war; gab J. Dubravii libri V de piscinis et piscium, qui in illis aluntur, natura c. auctuario, Nürnberg 1628, heraus. 5) (Joachim V.), geb. zu Heidelberg 1603; bereiste England, die Schweiz, Frankreich u. Schweden, wo ihn der König in seine Dienste nahm und nach Würzburg sandte; war als kurpfälz'scher Gesandter beim westfälischen Friedensschluß und st. als königl. schwedischer und kurpfälzischer Rath 1687. 6) (Bartholomäus), Patricier zu Benevento; war im 16. Jahrh. Prof. des Lehnrechts zu Neapel, verließ diese Stadt 1529 und begab sich nach Frankreich, wo er königl. Rath ward, und Dialogi IV de ieiunio, oratione et eleemosyna, de praedestinatione ac de gratia et libero arbitrio, de purgatorio igne, Repetitio legis de prohibitione feudi alienati, Paris 1556, herausgab; st. zu Rom 1564. 7) (Philipp), Jurist, Sohn von Joachim I., geb. 1537; bereiste Italien, ward in Rom eingezogen und erst nach 2 Monaten wieder befreit. In sein Vaterland zurückgekehrt ward er hessischer Rath, dann Prokanzler zu Altorf, u. st. 1624, Centuriae III horarum subcisivarum, Frankfurt 1658, 4., hinterlassend, die franz., ital. u. teutsch übersetzt wurden. 8) (Ludwig Joachim), Sohn von Joachim II., geb. zu Nürnberg 1566, Leibarzt des Fürsten von Anhalt; st. zu Nürnberg 1642, eine Ausgabe von seines Vaters Symbolorum et emblematum centuriae tres, Frankf. 1605, 4., hinterlassend. 9) (Ludwig), Bruder des Vor., geb. zu Nürnberg 1573; ward Kanzler und geh. Rath zu Heidelberg 1651; schrieb: Considerationes ad cancellariam hispanicam u. m. 10) (Joh. Rudolf), ein bekannter Arzt zu Anfange des 17. Jahrh.; hinterließ: Sylloge memorabilium medicinae et mirabilium naturae arcanorum Centuriae XVI, Straßburg 1624—1652, 12., Tübingen 1683, 8., u. m. a. 11) (Elias Rud.), des Vorigen Sohn, geb. 1641 zu Tübingen; herz. würtemb. Leibarzt u. Prof. der Med. zu Tübingen, berühmt als Praktiker; st. 1695. Er hat meist nur akad. Schriften, z. B. Historia pleuritidis, Tüb. 1690, 4., u. a., geschrieben. 12) (Rud. Jacob), des Vor. Sohn, geb. 1665 zu Tübingen; Prof. der Medic. und Director des bot. Gartens das.; erwarb sich bes. als Botaniker Verdienst; st. 1721. Seine Hauptschrift ist: Epistolae de sexu plantarum, Tübingen 1694, neu aufgel. 1749; außerdem hinterließ er: Constitutiones epidemicae annorum 1699—1702 (mit denen v. Sydenham), Genf 1736, 4., nebst zahlreichen akad. Schriften. 13) (Elias), Bruder des Vorigen, geb. 1673 zu Tübingen; außerordentl. Professor der Medic. an der das. Universität (1693), später herz. würtemb. Rath, Leibarzt u. ordentl. Professor; st. 1734; hinterließ: Dissertationes taurinenses epistolicae XX ad illustres Germaniae et Italiae medicos, Tübingen 1712; Eclecticae medicinae specimina, Frankfurt 1714, 4. 14) (Alexander), des Vor. Bruder, geb. zu Tübingen 1695; st. als Prof. der Botanik und Director des bot. Gartens das. 1736 und hinterließ mehrere akadem. Schriften und Beiträge in Ephemer. nat. curios. (*Ch.* u. *Li.*)

Cāmera stellāta, ein Gerichtshof in England, bestehend aus dem Lordkanzler und königl. Räthen, welcher über die Staatsverbrechen angesehener Personen richtet.

tet. Er hat seinen Namen von Sternen, die die Decke des Sitzungszimmers desselben ehemals zierten.

Camerāta (a. Geogr.), Stadt in Picenum zwischen Ösis und Ancona.

Camerāta (Joseph), Miniaturmaler, geb. zu Venedig 1728; bildete sich nach Cattani. Er zeichnete sich auch als Kupferstecher aus u. stach nach den besten Meistern der dresdner Bildergallerie mehrere Stücke; st. zu Dresden 1764.

Camēri (Geogr.), Marktflecken in der Provinz Novara, Fürstenthum Piemont (Königr. Sardinien), zwischen dem Ticino und Terdoppio; hat 4400 Ew., welche sich durch Flachsbau, Leinwand- und Tischzeugweberei nähren.

Camēria (Camerium, a. Geogr.), Stadt in Samnium im Lande der Sabiner; Colonie von Alba, lange vor Rom erbaut.

Camerīna, so v. w. Camarina.

Camerīna (Zool.), so v. w. Camerines.

Camerīnes (Geogr.), Provinz auf der Insel Manila, spanischen Antheils, auf der Halbinsel gl. Nam.; gehört blos den Küsten nach den Spaniern; ist im Innern gebirgig, hat an der Küste gute Ankerplätze, bringt Reis, Tabak, Farbehölzer u. Fische; wird bewohnt von den Camerinen, einem kriegerischen und räuberischen Volke, das übriges geschickte Weber hat und Baftas, Calicos, Nippis (Zeug aus Fasern von Blumenrohr und Seide), Cabonegrotaue (aus den Fasern einer Palmenart) fertigten. Ew. 164,000, Hauptst. Neucaceres.

Camerīnes (Zool.), s. Münzsteine.

Camerīno (Geogr.), 1) Delegation im Kirchenstaat; hält $18\frac{1}{5}$ QM. u. 31,200 Ew., wird von den Apenninen durchzogen und von der Chienti und Potenza durchflossen, ist reich an italischen Producten; 2) Hauptstadt darin, mit den Delegationsbehörden; hat 7100 (5400) Ew., 19 Klöster und eine geringe Universität.

Camerīno, 1) (François de), ein Italiener; ging als Missionär nach dem Orient, kam 1433 mit einem Engländer Richard zum Papst Johannes II. nach Avignon, um ihm den Wunsch des Kaisers Andronikos, die griechische Kirche mit der römischen zu verbinden, zu überbringen. Der Papst ernannte ihn zum Bischof von Bosporos u. schickte ihn als Nuntius nach Constantinopel. Im folgenden Jahre langte er auch dort an; allein die Absicht seiner Sendung, die griech. u. lat. Kirche zu vereinigen, mißglückte. 2) (Don Alfonso Varano), geb. zu Ferrara 1705; erhielt den Beinamen Camerino, weil er aus der Familie der alten Herzoge von Camerino stammte. Er st. in seiner Vaterstadt 1788; schrieb: Trauerspiele, verschiedene Gedichte, besonders auch Lobgedichte. 3) (Angelus von), s. Angelus (Gelehrte) 5). 4) (Anna de), s. Anna (Heilige ꝛc.) 17).

Camerīnum (Camarinum, a. Geogr.), Stadt im Innern von Latium, im südöstl. Umbrien (die Ew. Camertes); stand in großem Ansehen, selbst die Römer suchten ihre Freundschaft und schickten, Herr von ganz Latium geworden, eine Kolonie dahin; jetzt Camerino. (*Ill.*)

Camerīnus (a. Lit.), ein von Ovid (ex Ponto 4, 16, 19) erwähnter latein. Dichter. 2) (St.), Märtyrer in Sardinien unter Diocletian. Tag der 21. August.

Camērium (a. Geogr.), s. Cameria.

Camerlēngo (ital., das teutsche Kämmerling), 1) so v. w. Camerarius; so gibt es auch einen Cardinal-Camerlengo (s. d.), der den päpstlichen Schatz verwaltet; 2) in Italien ein Beamter, gesetzt, Abgaben einzunehmen.

Cāmero (Joh.), geb. zu Glasgow 1579, Reformirter; lehrte sehr früh lat. und griech. Sprache in seiner Vaterstadt, ging, 20 J. alt, nach Frankreich, ward nach und nach auf mehrern Universitäten Professor der Theologie, kam 1620 nach England zurück u. ward Prof. der Theol. zu Glasgow. Nach Frankreich zurückgekehrt bekleidete er dasselbe Amt zu Montauban u. st. das. 1625 aus Ärger u. Kummer, die ihm sein Eifer, Frieden zu stiften, zuzog; schrieb: Praelectiones theologicae, Saumur 1626, 3 Bde., 4.; Myrothecium evangelicum, Genf 1623, u. a. m.

Camerōnes (Geogr.), so v. w. Camarones.

Cameroniāner (Camerōnier, Kirchengesch.), eine Partei unter den Presbyterianern in Schottland, welche, mit Unfrieden mit den willkürlichen, auf Katharina des Presbyterianismus abzielenden Änderungen Karls II. und seines schottischen Parlaments in der Kirchenverfassung, sich von ihren fügsameren Glaubensgenossen 1675 absonderte, bei ihrer alten kirchlichen Ordnung beharrte und dem Könige, als einem Meineidigen, das Recht auf den Thron absprach. Ermordungen und Hinrichtungen der Ihrigen machten sie nur entschlossener, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben. Der Prediger Archibald Cāmeron, ihr Anführer, nach dem man sie benannte, fiel 1678 in einem Gefecht; doch die Grausamkeit der Regierung gegen sie und die Menge ihrer Blutzeugen bestärkte sie, sich noch entschiedener gegen den katholischen Jacob zu erklären, bis die Folgen des Falls der Stuarts 1690 dem Presbyterianismus die Herrschaft in Schottland wiedergaben. Nun verlor sich die Partei unter den übrigen Presbyterianern, blieb aber, ob-

obwohl ungekränkt, noch lange erbittert gegen die zu nachgiebig gewesenen Glaubensgenossen. Noch 1709 mußte ein gegen Verordnungen der Regierung, die ihnen neuen Gewissenszwang drohten, zusammengerotteter Haufen derselben durch die bewaffnete Macht zerstreut werden. Seitdem erlosch ihr Separatismus durch die Toleranz des Hauses Hannover ganz. (*Pt.*)

Camers (a. Geogr.), s. Clusium.

Camers (Joh., eigentlich Giovanni Ricuzzi Vellini), geb. zu Camerino (hieron der Name) 1448; ward Minorit und lehrte nach und nach zu Padua, Verona und Wien freie Künste, Theologie und Philosophie. Er st. zu Wien 1546 oder 1556 und hinterließ Ausgaben von Claudian, Wien 1510, 4.; Florus, Basel 1512, Justin, Eutrop, Plinius, Solin, u. a. m.

Camērtes (a. Geogr.), s. unter Caterinum.

Camerthan-hügel (Geogr.) sind in Neu-Holland, westlich in der Provinz Cumberland (Australien).

Camēse (Camesna, Camena, Camöna, Myth.), Gemahlin des Janus, mit welchem sie Italien beherrschte. Ihr zu Ehren hieß die Gegend und der nachherige Berg Janiculus Camesene (s. d.). Macrobius nennt einen Cameses als Mitregenten des Janus und leitet von ihm Camesene ab.

Camesēne (a. Geogr.), 1) Gegend um Latium (s. Camese); 2) Theil von Italien; so nannten ihn die Hellenen in Beziehung auf Ausonien, so viel als Feuer- oder von Erdbeben erschüttertes Land.

Camīses, Camīsna, s. Camese.

Camēstres (Logik), scholastische Bezeichnung einer Schlußform in der zweiten Figur; s. Syllogismus.

Cambo (Handlgsw.), eine Art Thee (Soumlon-Thee), s. unter Thee.

Cāmicus (a. Geogr.), 1) ein Fluß auf Sicilien, der auf der südlichen Küste in das Meer geht; der heutige Platani; 2) eine Stadt am gleichnamigen Flusse im NO. von Heraclea, des Königs Cocalus Residenz; nach Reichard Camastro, nach Danville Siculiano.

Camiguīn (Geogr.), s. Calayan.

Camīlla, 1) (Casmilla, Myth.), Tochter des Metabus, Königs von Privernum (einem Lande der Volsker). Dieser, von seinen Unterthanen vertrieben, floh mit ihr bis an den eben überschwemmten Fluß Amasenus; da befestigte er das Mädchen an einen Speer, weihte es der Diana, schleuderte es glücklich über den Strom und schwamm nach. C., von einer Stute gesäugt, widmete sich der Jagd und andern männl. Beschäftigungen, u. im Kriege des Aeneas mit Turnus stand sie diesem tapfer bei, bis sie, trotz der Sorge ihrer Schutzgöttin Minerva, durch Aruns (s. d. 1) fiel. Opis rettete, nach Aruns Ermordung, den Leichnam der C. 2) (St), Jüngerin des heil. Germanus, Bischof zu Auxerre 437. Tag der 3. März.

Camīlli u. Camīllae, 1) (Altth.), Knaben und Mädchen, welche bis zu den Jahren der Mannbarkeit oder Verheirathung kinderlosen Priestern bei ihren Verrichtungen im Tempel halfen; sie mußten Freigeborne sein; 2) daher auch gewisse Diener der römischen Geistlichkeit noch zu christlicher Zeit; 3) s. Casmilus.

Camillus (Alterth), Benennung des Knaben, welcher in dem Camillum oder Cumerum, einem bedeckten Gefäß, bei dem Hochzeitzug hinter der Braut ihr Schmuckkästchen und schützende Amulete für den künftigen Sprößling trug. Vgl. Camilli.

Camillus, Beiname der röm. Familie der Furier (s. d.). Merkwürdig sind: 1) M. Furius C., Patricier von Geburt, frühzeitig Soldat, bald Tribunus militum und während der Belagerung von Veji (404—395 v. Chr.) zum ersten Mal gegen die Etrusker Dictator; er schlug sie und eroberte Veji. Im folgenden Jahre eroberte er als Tribunus militaris Falerii durch Capitulation. Um diese Zeit begannen die Einfälle gallischer Volksstämme; aber eben jetzt verließ C. Rom und ging freiwillig ins Exil nach Ardea, weil die Volkstribunen von ihm Rechenschaft über die Vertheilung der Beute gefordert und ihn dazu vor ihr Tribunal beschieden hatten. Unterdessen schlugen die Gallier unter Brennus ein röm. Heer am Allia und eroberten und verbrannten Rom bis auf das Capitol. Sechs Monate belagerten die Gallier die Burg; da gelang es C., ein Heer zu sammeln, u. nachdem er sich vom Senat erst Ehrenerklärung und Zurückberufung hatte ertheilen lassen, schlug er die Gallier, nach Livius, oder veranlaßte sie doch, nach Polybios, was wahrscheinlicher ist, zum Rückzuge (s. Brennus). Als Dictator auf ein Jahr setzte er jetzt die Wiedererbauung der eingeäscherten Stadt durch u. hinderte die von den Plebejern beschlossene Auswanderung nach Veji, um sich so von den Patriciern und ihren Bedrückungen frei zu machen. Bald darauf ward er zum dritten Mal im Kriege gegen die Äquer, Volsker, Etrusker, Latiner, Hernicer ꝛc. Dictator, die er sämmtlich besiegte, und endlich zum vierten Male, als das gerechte, aber von den Patriciern heftig bestrittene Verlangen der Plebejer nach Gleichstellung mit den Patriciern bei den Wahlen für das Consulat Unruhen befürchten ließ. Auch C. widersetzte sich aufs hartnäckigste, als er aber nicht durchdringen konnte, selbst von den Tribunen mit Gefängniß bedroht

ward, beschloß der Senat auf seinen Rath, dem Volke zu willfahren, stiftete aber dafür zu Gunsten der Patricier zwei neue Würden, die des Prätor- und des Aedilis curulis. Sextius, ein Volkstribun, dessen energisches Benehmen diese Einwilligung erzwungen hatte, ward der erste plebejische Consul. Bald darauf wählte man ihn abermals zum Dictator gegen einen gallischen Raubzug, den er auch trotz seines hohen Alters glücklich zurückwies. Eine Pest, die um diese Zeit in Rom wüthete, raffte auch ihn im 80. Jahre seines Lebens hin. C. war ein großer Mann und mit Recht heißt er der 2. Erbauer Roms. Sein Streben, die Macht der Patricier auf Kosten der Plebejer zu vermehren, ist der einzige Fehler, den man ihn vorwerfen kann. 2) Spurius Furius C., des Vorigen Sohn, der erste Prätor in Rom. 3) Lucius Spurius Furius C., der erste Aedilis curulis; ward Dictator, während die beiden Consuln Popilius Länas und Cornelius Scipio krank waren, um den neuen Wahlen zu präsidiren. Es gelang ihm, diese ganz den Patriciern wieder zuzuwenden, und sich und den Patricier Appius Claudius Crassus zu Consuln wählen zu lassen. Als Consul schlug er die wieder erschienenen Gallier im pontinischen Gebiete. 4) Furius C., unter Kaiser Tiberius Proconsul in Afrika; ihm ließ Tiberius vom Senat, aus Despotenlaune, gerade deshalb die Triumphalia insignia zuerkennen, weil er ganz ohne militärisches Verdienst war. 5) C. Scribonianus, Statthalter von Dalmatien unter dem Kaiser Claudius; ward von einer Partei Mißvergnügter zum Gegenkaiser gewählt, sah sich aber bald verlassen und ward vom Volaginius ermordet. 6) (St.), römischer Märtyrer. Tag der 15. Febr. 7) (St.), in Italien 1550 geb., aus dem vornehmen Geschlecht der Lellier; ergab sich als Soldat dem Spiele u. a. Lastern, doch erwachte er im 25. Jahre zur Besonnenheit und Besserung, ward Capuziner, ging nach Rom, verrichtete im Hospitale der Unheilbaren mit heldenmüthiger Liebe die gemeinsten, ekelhaftesten Krankendienste, ward Priester, errichtete eine eigne Congregation zur Verpflegung der Kranken und widmete sein ganzes thätiges Leben ihrem Dienste; st. 1614. Tag der 18. Julius. (*R. Z. u. Sch.*)

Camillo (Francesco), berühmter spanischer Maler und Schüler Pedro's de las Cuevas; zeichnete sich vorzüglich aus in religiösen Gemälden, wo er Lebhaftigkeit des Colorits mit Annehmlichkeit und Zartheit verband; st. 1671.

Caminãzin, ein junger mexicanischer Held, Neffe des Kaisers Montezuma; faßte den Entschluß, das drückende spanische Joch abzuschütteln; allein Cortez entdeckte die Verschwörung in dem Augenblick, als sie ausbrechen sollte. Er ließ C. gefangen nehmen und zwang Montezuma, ihn der Verrätherei anzuklagen. Hierüber entstand jedoch ein Aufstand der Mexicaner; sie befreiten C., der hierauf bei der Belagerung von Mexico 1521 sein Leben verlor.

Caminha (Geogr.), Villa in der Correiçao de Valenza, Prov. entre Minho e Duero (Portugal), am Einflusse des Coura in den Minho und des Minho ins Meer; ist befestigt, hat 2500 Ew., meist Fischer, und geräumigen, sichern Hafen, doch mit enger Einfahrt; davor eine Insel mit dem Fort Nostra Sennore da Insula.

Caminha (Pedro de Andrade), einer der besten spanischen Dichter; hinterließ Eklogen, Episteln und Elegien; st. 1589. Seine Werke kamen zu Lissabon 1791 heraus.

Caminiren (Fechtk.), dem Gegner durch einige Schritte seitwärts eine Blöße zu entlocken suchen; eine Veränderung in der Lage desselben hebt den Vortheil, den der Andere gewinnt, wieder auf. Girard Thienbald erfand das C. und machte es 1628 bekannt.

Camino, 1) (Biaquin de), Oberherr von Treviso, stammte von einer Familie, die diese Oberherrschaft seit dem Anfange des 13. Jahrh. besessen hatte. Er führte mehrere Kriege mit dem trotzigen Ezzelino da Romano, dessen Bruder Alberich ihm sogar Treviso entriß, das er erst nach Ezzelins Sturz wieder erhielt. 2) (Richard de), dessen Nachfolger; ward von einem Bauer erschlagen. 3) (Gucello de), dessen Nachfolger, der letzte Fürst von Treviso aus dieser Familie. Cane de la Scala entriß ihm die Oberherrschaft 1329.

Camions, s. Nadeln.

Camisade (fr., Takt.), ein nächtlicher Überfall; weil in der frühern Zeit die Soldaten dabei gewöhnlich Hemden (*camises*) über die Harnische zogen, um einander gegenseitig daran zu erkennen.

Camisano (Geogr.), 1) Marktflecken mit 3800 Ew. in der Delegation Vicenza, Gouv. Venedig (lomb. venet. Königreich); 2) Flecken in der Delegation Bergamo, Gouv. Mailand (ebend.).

Camisarden (Kirchengeschichte), die reformirten Bewohner der Cevennen in Nieder-Languedoc während ihrer Empörung 1702—6, weil sie, meist Landleute, über ihren Kleidern Hemden (*camises* provençalisch), trugen. Seit der Aufhebung des Edicts von Nantes 1685, welche sie ihrer Prediger beraubt und viele ihrer Gemeinden zu äußerlicher Annahme des katholischen Glaubens genöthigt hatte, herrschte unter ihnen eine von flüchtigen Reformirten aus den Ebenen genährte, unter parteiischen Steuerbedrückungen und neuen

euen Grausamkeiten gegen ihre standhaf-
en Glaubensgenossen wachsende Unzufrie-
enheit, die durch den gelungenen Versuch
ines Jünglings, seine verhaftete Braut
nit Hülfe bewaffneter Freunde frei zu ma-
hen und ihre Verfolger zu tödten, 1702
n blutigen Aufruhr gegen Priester und
önigl. Behörden ausbrach. Weil diese
ein zur Besänftigung der Empörten ge-
ebenes Versprechen hielten, ward die Be-
affnung der an 200,000 Seelen starken
Sevennenbewohner allgemein, und sie wuß-
en sich durch die Macht ihres mit Wun-
ern und Prophezeihungen ihrer Führer
ur Schwärmerei gesteigerten Enthusias-
us, durch die Unzugänglichkeit ihres Ge-
iets und durch den Beistand an Geld und
Waffen, den fremde, eben im Kriege mit
Frankreich begriffene Mächte (z. B. Hol-
and und Savoyen) ihnen leisteten, unter
apfern und klugen Anführern (z. B. Jean
Cavalier) gegen das Corps des Marschalls
. Montreuil glücklich zu behaupten u. auf
Bewilligung der ihnen stets versagten Re-
igionsfreiheit zu bestehen. Marschall von
Villars bewog durch Güte 1704 jenen Ca-
alier, mit 130 Mann freien Abzug anzu-
ehmen; die übrigen C. setzten den Krieg
nit Erschöpfung ihrer Kräfte fort. Da
ber 1705 nicht nur Viele ins Ausland ge-
lüchtet (welche in Holland, England und
Deutschland ihre Schwärmerei verbreiteten,
gl. Inspirirte), sondern auch die fähigsten
Anführer gefangen waren, fand sich der
Rest 1706 in eine Amnestie, die wenigstens
Verheimlichung ihres Protestantismus frei
ließ. (*Pl.*)

Camisettes, s. Kamisol.

Camīsia (Camīsa, in späterm La-
ein), 1) so v. w. Indusium (s. d.), wahr-
cheinlich davon Kamisol; 2) so v. w. Alba
s. d.); 3) so v. w. Sagum; 4) Bücher-
) Roßdecke.

Camlough (Geogr.), See in der
Grafschaft Armagh, Prov. Ulster (Irland);
ingsherum sind Bleichen.

Cammārus (lat.), 1) Seekrebs; 2)
Astron.), das Sternbild: der Krebs (s. d.).

Cāmmerik (Geogr.), s. Cambray.

Cammon (Kirchenw.), Verschlag oder
Stand an der Seite des hohen Altars in
en katholischen Kirchen, für leidtragende
Personen, die den Seelenmessen beiwohnen.

Camōchio (ital., Handlgsw.), die
röbste Sorte des Strohes, woraus Hüte
nd andere Strohwaaren gemacht werden.

Camōnä, 1) (Camenä, Myth.), die
) Musen, s. Carmentes; 2) s. Camese.

Camoenārum lucus (Musenhain,
t. Geogr.), ein heiliger Hain in Latium
ahe an der Porta capena von Rom, in
essen Mitte die Quelle der Nymphe Ege-
ia (s. d.).

Camoens (Louis de), der berühmteste Dichter der Portugiesen, war 1517 in Lissabon geboren. Er studirte zu Coimbra, und ging 1538 zu Schiffe nach Indien, wo er sich aber durch eine Satyre: Disparates in India, den Haß des Vicekönigs zuzog und nach Macao verwiesen ward. Hier vollendete er seine Lusiade, in der er Vasco de Gama's Unternehmung nach Indien besang, und die Erzählungen der portugiesischen Geschichte mit dem Glanze der Poesie und das Christenthum mit den Fabeln der Mythologie auf eine äußerst anziehende Weise vereinigte. Ein vorzügliches Interesse erhält dieses Gedicht durch das patriotische Gefühl, von dem es durchdrungen ist. Im J. 1568 ward ihm erlaubt, wieder nach Lissabon zurückzukehren. Die damals grassirende Pest verhinderte die Herausgabe seiner Lusiade, an der er 30 Jahre gearbeitet hatte. Sie erschien erst 1572, und der Dichter erhielt für die Dedication an den König Sebastian eine lebenslängliche Pension von 25 Thlr. Er schmachtete in der äußersten Dürftigkeit, die so groß war, daß ein Sklave, den er aus Indien mitgebracht hatte, des Nachts in den Straßen bettelte, um das Leben seines Herrn zu fristen. Sein Tod erfolgte 1579 in einem Hospital, und 15 Jahre später ward ihm ein prächtiges Denkmal errichtet. Wir besitzen 2 Übersetzungen der Lusiade: von Kuhn und Winkler, Leipzig 1802, und von Heise, Hamb. 1807, 2 Bdchn.

Camojāno (Waarenk.), ein sehr guter toscanischer Wein (s. d.).

Camōnica (Val di C., Geogr.), Thal in der Delegation Bergamo, Gouv. Mailand (lombardisch-venet. Königreich); zieht sich am Flusse Oglio hin; hat gegen 40,000 Bew., welche gute Viehzucht, auch etwas Bergbau treiben. Hauptort Breno.

Cāmorin (Comari, Cap, Geogr.), Vorgebirge an der Spitze von Vorder-Indien, Ceylon gegenüber; reich an grauem Ambra.

Camōrta (Geogr.), Insel zur Gruppe der Nicobaren gehörig; ist 6 Meilen lang, hat viel Wald; war einst dänische Kolonie, ist aber aufgehoben.

Camos, s. Chamos.

Camōssio (Giambattista), geb. zu Azolo bei Treviso im 16. Jahrh.; besaß große Kenntnisse in der griechischen Sprache, lehrte zu Rom unter Julius III., zu Macerata unter Paul IV. und wieder zu Rom unter Pius IV., wo er auch 1581, 66 J. alt, st. Er unternahm die Übersetzung der griech. Kirchenväter, schrieb gr. Anmerkungen über die Werke des Theophrast und Aristoteles und einige Dialogen.

Camōtes, s. Bataten.

Camouflet (fr., Dampfmine, Quetschmine, Kriegsw.), Mine, die mit 5—40 Pfund

Pfund Pulver geladen wird und beim Spielen die feindliche Gallerie mit mephitischen Dämpfen erfüllt und die feindlichen Minierer aus ihrem Gange vertreiben und ersticken soll.

Camp (fr.), s. unt. Lager. Vgl. Champ.

Cāmpacus (Campagus, röm. Ant.), Art Schuhe, von Kaisern und Vornehmen getragen; wahrscheinlich Schnürschuhe, vom griechischen καμπή, das Schnüren; s. Schuh und Stiefel.

Campadena (a. Geogr.), s. Bagistana.

Campāgna (Geogr.), Stadt in der Provinz Principato citeriore (Königr. Neapel); hat Bisthum, 6800 (4000) Ew., welche Seide u. Öl bauen u. Handel treiben.

Campā-gna (Hieronymus C., da Vergna), berühmter Bildhauer um die Mitte des 16. Jahrh. zu Verona, Schüler Jacob Tatti's, gen. Sansovino; man hat in mehrern Kirchen Italiens Statüen von ihm; am Geschätztesten ist ein Basrelief in der Kirche des heil. Antonius zu Padua, welches zu den gelungensten Werken der neuern Bildhauerei gerechnet wird.

Campāgna di Roma u. C. di Maritima (Geogr.), ehemals Provinz des Kirchenstaats (Italien); jetzt in verschiedene Delegationen getheilt. Erstere ist sehr schlecht bebaut und höchst ungesund (vgl. Aria cattiva), ein Übel, dem Anbau und ernstliche Anpflanzungen von Bäumen abhelfen würden.

Campāgna di Verona (Geogr.), Gegend bei Verona, wo die Schlacht zwischen Marius und den Cimbern vorfiel; ist sehr steinig; s. Verona.

Campagnāno (Geogr.), 1) (Savuto), Küstenfluß in Calabria citra (Königr. Neapel), ergießt sich in den Busen Eufemio; 2) Dorf mit dem Titel eines Fürstenthums im Kirchenstaate.

Campāgne (fr.), 1) das Land; so: à la campagne leben, auf dem Lande leben; 2) ein Feldzug (s. d.), gewöhnlich die Zeit vom Frühjahr bis in den November. 3) (Seew.), s. Campan.

Campagne-mensel (Feldm.). Ein zum leichten Aufstellen u. Fortschaffen eingerichteter Meßtisch (s. d.), der besonders bei militärischen Aufnahmen gebraucht wird.

Campagnōla (Domenico), Maler des 16. Jahrh.; lebte zu Venedig u. war Schüler von Titian, dem er so gut nachahmte, daß beider Arbeiten oft verwechselt werden.

Campagus, s. Campacus.

Campān (Campager, Seew.), der obere Hintertheil des Schiffs über der Cajüte. Campan-flagge, die große Flagge, welche auf demselben aufgezogen wird.

Campan (Geogr.), Marktfl. im Bezirk Bagnères, Departem. der obern Pyrenäen (Frankreich); hat 3700 Ew., welche Etamines, Crepons u. dgl. fertigen; liegt im schönen u. fruchtbaren Campanerthale, durch welches sich der hier entspringende Adour schlängelnd hinzieht.

Campan (Henriette), geb. Genet; erhielt die vortrefflichste Erziehung, kam frühzeitig als Vorleserin der Töchter Ludwig XV. an den Hof und ward 1770 von der Königin Marie Antoinette, die sie kennen und schätzen lernte, durch die Verheirathung mit ihrem geheimen Secretär Campan, in ihre Nähe gezogen. Sie duldete mit der Prinzessin während des ganzen Anfangs der Revolution u. ward erst durch Pethions Weigerung, sie mit in den Tempel zu lassen, von ihr getrennt. Nach Robespierre's Sturz errichtete sie zu St. Germain eine Pension für junge Mädchen, welche bald ausgezeichnetes Glück machte. Hortensia, nachmalige Königin von Holland, Stephanie Beauharnois und Caroline Buonaparte, nachmalige Königin von Neapel, wurden in ihrem Institut gebildet, und Napoleon faßte eine so große Vorliebe für sie, daß er ihr die Leitung des Erziehungshauses der Töchtern der Inhaber der Ehrenlegion zu Ecouen anvertraute. Nach der Rückkehr des Königs ward dasselbe aufgehoben und Madame C. entlassen; sie lebte nun in der Stille zu Paris und hatte den Kummer ihren Neffen, den Marschall Ney, erschießen und ihren einzigen Sohn sterben zu sehen; sie selbst st. 1822. Ihre sehr interessanten Memoiren erschienen Paris 1823, 4 Bde., und sind in fast alle europäische Sprachen übersetzt. (Pr.)

Campāna (-um, lat.), 1) s. Glocke. 2) C. tratina, Antiqu.), s. Wage. 3) (Maschinenw.), s. Recipient.

Campana (Geogr.), Stadt in der Provinz Calabria citeriore (Königr. Neapel); liegt in einem Thale des Silawaldes, am Aquanite; hat bedeutenden Handel mit Manna, mit jährlichem Verkauf von 30,000 Pfund. 2) (S. Barbara), große Insel an Patagoniens Westküste, mit viel Holzwuchs.

Campāna, Familienname mehrerer zum Theil unbedeutender Maler und Kupferstecher der italienischen Schule; am bekanntesten ist: 1) (Peter), aus Brüssel, ausgezeichneter Schüler Rafaels; für die Hauptkirche zu Sevilla malte er eine Reinigung Mariä u. die Abnahme Christi vom Kreuz, welche sehr geschätzt werden. Er st. um 1570 zu Brüssel. 2) (Pietro), geb. zu Rom 1727; Kupferstecher, stach nach mehrern Meistern.

Campanāceae plantae, Glockenblume, nach Tournefort und Linné natürl. Pflanzenfamilie. Vgl. Campanuleen.

Campanārium feudum (Rechtswiss.), s. Glockenleben.

Campāna urinatōria, s. Taucherglocke.

Campāne (fr., v. lat.), 1) überhaupt eine Glocke; 2) bes. die einer Luftpumpe (s. d.). 3) (Wag-

3) (Waarenk.), 1) goldene, silberne oder eidene Franzen mit Troddel besetzt; 4) eine Art zwirnene oder seidene Spitzen mit Bogen.

Campanēlla (Zool.), s. Glockenhierchen.

Campanella (Thomas), geb. 1568 zu Stilo in Calabrien, als Dominicanermönch vissenschaftlich gebildet; mußte, weil er die ristotelische Philosophie angegriffen (Philosophia sensibus demonstr., Neapel 591, 4.) 1592—98 im nördl. Italien Schutz uchen u., nach seiner Rückkehr durch Prohezeihung einer Revolution und Verkehr nit Unzufriedenen der Aufsätzigkeit gegen ie spanische Regierung in Neapel verdächig, 1599 eingekerkert, gefoltert, doch nicht iberwiesen, in 27jähriger Gefangenschaft m Neapolitanischen für die Kühnheit büßen, olitischen Argwohn und gelehrten Neid eregt zu haben. Während derselben schrieb r, noch Skeptiker: de rerum natura, m Auszug Prodromus philos. instauandae, Frankf. 1617; de sensu rerum t magia, libri IV., ebend. 1620, 4.; n. ufl., Paris 1636; Apologia pro Galiaeo, Frankf. 1622; Philosophia epilogistica realis, ebend. 1620, und als Anang: Civitas solis (Schilderung eines Idealstaats), 1623, 4.; Scelta d'alcune oesie filosof. da Settimontano Squilla Gedichte von großer poetischer Kraft), ebenaf. 1622, 4., von Tobias Adami herausegeben; ferner: Astrologicorum libri VI., Lyon 1622 und Frankfurt 1630, 4.; Atheismus triumphatus, Rom 1631, Fol. schwache Apologie für den römischen Katholicismus). Papst Urban VIII. erlöste n 1626 durch Versetzung in leichten Gehorsam zu Rom, gab ihm 1629 Freiheit nd Unterhalt und schützte ihn, bis 1634 panische Nachstellungen ihn nach Frankreich rieben, wo er, vom König unterhalten, 1639 u Paris starb. Diese Gunst verdankte er ehr seinen Schutzschriften für Kirchenlehre . Papismus (Monarchia Messiae dem. ura summi pontif. super univ. orbem nd della liberta è della felice suggetione allo stato eccl., beide Jesi 1633, 4.) nd seinen astrologischen, kabbalistischen u. heurgischen Phantasien (worunter auch Medicinalium juxta propria principia ibri VII., Lyon 1635), als dem erst später gewürdigten philosophischen Gehalte seier Hauptwerke (Universalis philosohia metaphysicarum rerum juxta proria dogmata, Partes III.; Paris 1638, ol.; Philosophia rationalis, Paris 1638, .). Den ideenreich und in hinreißend lebendigem, nur rauhem Ausdruck darin durchgeführten eklektischen Dogmatismus ließ ein Verwechseln und Mengen idealischer u. calistischer Principien u. Begriffe u. das hn selbst überwältigende Feuer seines dichterischen Schwunges nicht zur Klarheit kommen, wenn auch Strahlen gesunder Philosophie durchleuchten. Noch hat man von ihm de monarchia hispanica diss., Amst. 1640, 24, neueste Ausg., Amst. 1653, 12., ital., engl. u. teutsch übers., worin er dem König von Spanien Mittel angibt, zur Universalmonarchie zu gelangen, u. m. Schriften, die wie obige fast sämmtlich selten sind, u. ein Glöckchen zum Wahrzeichen führen; de propriis libris et recta ratione studendi syntagma, von G. Naude herausgegeben, erschien Paris 1642 und ist mehrmals in andern Werken wieder abgedruckt worden. An der beabsichtigten Herausgabe seiner sämmtlichen Werke in 10 Bdn. Fol. ward C. durch den Tod verhindert. Sein Leben beschrieb E. S. Cyprian, Amsterd. 1705, 1722. (*Pl.*)

Campānen (Fortific.), kleine Kesselgewölbe unter den Wällen der alten Festungen, die durch die Minengänge zusammenhingen und ein Schießloch nach dem Graben heraus hatten.

Campāner Thal (Geogr.), s. Campan.

Campāni (a. Geogr.), ein Volksstamm der italischen Halbinsel, welcher Campanien bewohnte, aber nicht zu den Urvölkern gehört.

Campāni (Campanius), 1) (Joh. Anton), geb. 1427 zu Carelli in der neapolitanischen Provinz Terra di Lavoro, (bei den Alten Campania), eines Bauern Sohn; ward unter Pius II. Bischof von Crotona und später von Terramo und von Paul II. und Sixtus IV. zu wichtigen Geschäften gebraucht. Er starb, nach Siena verbannt, vor Kummer 1477. Seine Werke ersch. lat., Rom 1495, Fol., und Venedig 1502, Fol. von M. Ferno herausgegeben; Opera selectiora, von F. A. Menken herausgeg., Leipzig 1734; Epistolae et poemata, besonders Leipzig 1707. Außerdem hat man von ihm mehrere schätzbare Ausgaben von Livius, Justin, Plutarch u. a. m. 2) (Alimenis, Mattia), Pfarrer zu Rom, Erfinder der stummen Penduln, so wie der Laterne, die man seitdem in der Laterna magica anwendet, und durch welche in der Nacht die Stunden deutlich auf einem Buche erscheinen; schrieb: Horologium, Rom 1678, 4., und war auch wegen Anfertigung großer Glaslinsen für astronom. Instrumente berühmt; lebte noch 1678. 3) (Joseph), Bruder des Vor.; verfertigte ebenfalls astronomische und optische Instrumente und schrieb: Ragguaglio di due nuove osservazioni, Rom 1664. (*L.*)

Campānia, 1) (a. Geogr.), eine Landschaft des untern Italien; eine der schönsten und fruchtbarsten Gegenden der ganzen Halbinsel, die ihren Namen von dem hellenischen Worte κάμπα, eine Krümmung, führt und sich vom Liris bis zum Vorgebirge der Minerva erstreckte, im S.O. an Lucania, im Norden an Samnien grenzte.

grenzte. — Sie wurde ihrer Fruchtbarkeit wegen nur regio felix genannt. Wirklich war sie auch eine der Kornkammern der Römer: ihr Falerner übertraf alle Weine der Halbinsel; ihr Öl, ihre Früchte, ihr Vieh aller Art waren vortrefflich, ihre Städte nach Rom die berühmtesten u. schönsten Italiens; ihre Bevölkerung, theils Eingesessene, theils Helenen, waren am Gestade die Sinuessaner, die Cumaner, Puzzolaner, Neapolitaner und Noceraner, im Innern die Calaner, Teaner, und im Mittelpunkte lag das reiche Capua. 2) (Gesch.). Ursprünglich bevölkerten die Obici C.; diese wurden durch die Tuscier und andere norditalische Völkerschaften verdrängt; Griechen siedelten sich an der Küste an, und bald machten sie sich das ganze Land unterwürfig und gaben demselben den Namen Magna Graecia. Die Römer eroberten es später und bezeichneten ihre Eroberung zwar durch Verwüstung u. Versetzung der Einwohner; doch sendeten sie neue Colonien aus ihrem Schooße nach C., u. das Land blieb blühend bis zu den Einfällen der Barbaren; Vandalen, Gothen, Longobarden verwüsteten es nach der Reihe, u. letztere bemächtigten sich des Landes, wo nur wenige Seestädte in den Händen der Byzantiner blieben; im 9. u. 10. Jahrhundert blühten hier die Fürstenthümer Benevent, Salerno und Capua, im 11. stifteten die Normänner hier ihr Reich, wovon Neapolis die Hauptstadt ward, von der der Name nach und nach in Terra di Lavoro und Neapel unterging. (*Hl.*)

Campānien (Geogr.), nach älterer Abtheilung, Theil vom Königreich Neapel; hält 119 QM. mit 1,300,000 Ew., ist gebirgig durch die Apenninen (mit den Spitzen Monte Cesino, Colle retondo, Cairo, Vesuv und den Zweigen Auronco u. a.) im Osten ziemlich eben. Der Boden ist meist vulkanisch u. hat mehrere solcher Merkwürdigkeiten (z. B. Hundsgrotte, Solfatara, Dampf- und Mineralbäder u. a.), ist sehr fruchtbar, trotz mancherlei Verwüstungen des Vesuvs; wird bewässert vom Garigliano und Volturno mit den Nebenflüssen und mehrern Seen (Agnano, Sessa, Fondi). Die Luft ist (wo nicht Sümpfe sind) gesund, das Land im Ganzen gut angebaut mit Getreide, Mais, Hirse, Garten- und Hülsenfrüchten, so wie mit Südfrüchten, Wein (Lagrima, Vino greco, Cambicatto, Pilarello), Öl- und Maulbeerbäumen, Kastanien, Zitronen und Pomeranzen. Man treibt Viehzucht mit Gewinn von Butter und Käse (Caciocarallo aus Kuhmilch, Provole aus Büffelmilch), Fischerei (Sardellen, Austern), aber, außer Benutzung der gewöhnlichen Mineralien, keinen Bergbau. Die üppige Gegend ist arm an Industrie, Geschmack, schönen Wohnungen und Ortschaften, und Alles drängt sich in die Hauptstadt Neapel zusammen, wo man gleichwohl seine Bedürfnisse aus fremden Ländern zieht. Es wird jetzt getheilt in die Provinzen Napoli u. Terra di Lavoro. (*Wr.*)

Campaniförmis (bot. Nomencl.), glockenförmig gestaltet.

Campanini (Miner.), ein sehr harter und spröder, hellklingender (daher der Name) cararischer Marmor.

Campānische Brücke (Campanus pons, a. Geogr.), Brücke über den Fluß Sarno, auf der appischen Straße von Capua nach Sinuessa, gegen 3 Meilen von Capua; so genannt als Eingang nach Campania. Von da an begann die Falernische Flur.

Campanische Krankheit (Campanus morbus), Reichthum an Warzen, liegt bei Horaz (Sat. 1, 5. 6), wohl scherzhaft, Sarmentus dem warzenreichen Campaner Messius als allgemeines Übel der Campaner bei.

Campanīsten (Kirchenh.), Anhänger des Campanus (s. d. 1); bes. zu Luthers Zeit.

Campāno (Campanus, Joh.), Mathematiker, geb. zu Novara im Mailändischen im 13. Jahrh.; ging nach Arabien, von wo er den Euklid in arab. Sprache, den er übersetzte und bekannt machte, nebst andern Manuscripten zurückbrachte; schrieb auch über Astronomie, den Kalender u. die Quadratur des Zirkels. Man hat von ihm Euclidis data, Venedig 1482; Elementa, Basel 1546.

Campanologīe (v. lat., gr.), die Lehre vom Gießen der Glocken.

Campanōpsis (c. *Rob. Br.*), als aufgestellte Pflanzengattung nicht anerkannt; die darunter gestellten neuholländ. Pflanzen sind unter Campanula (s. d.) mit befaßt.

Campānula (camp. *L.*), Glockenblume, Pflanzengattung aus der natürl. Familie der darnach benannten Campanulen, zur 5. Cl. 1. Ordn. des Linn. Syst., fünfzig, mit 5theiligem Kelch, glockenförmiger 5theiliger Corolle, mit 5theiligem Saum, gewölbartig erweiterten Staubfäden, 3spaltigem Stigma, unterer, 3—5fächeriger, die Samen durch Seitenlöcher ausstreuender Kapsel. Unter den zahlreichen Arten (gegen 250) zeichnen sich aus: c. aurea, mit goldgelben, rispenartig stehenden Blumen, gefärbten Kelchblättern, aus Madera, bei uns im Glashaus gezogen; c. glomerata, mit knopfförmig stehenden blauen Blumen, bei uns wild wachsend, aber auch in Gärten cultivirt, so wie auch c. persicifolia, welche durch die Cultur gefüllt wird; c. medium, mit zahlreichen, großen, blauen oder weißen Blumen; c. pyramidalis, mit seitwärts befestigten, sich pyramidenartig gestaltenden Blumendolden und eßbarer Wurzel; beide in Italien und Südteutschland wild und bei uns als Zierpflanze cultivirt; c. rapunculoides, ebenfalls wild wachsend, als

ls schwer zu vertilgendes Unkraut den
ärten schädlich; c. speculum, in Öst-
eich, ebenfalls eine Zierpflanze der Gärten.
ußerdem sind: c. cervicaria, patula, ra-
unculus, rotundifolia, trachelium,
ehr häufig in Teutschland wild vorkom-
ende Arten. (*Su.*)

Campānula (Zootomie) nennt Haller
m Fischauge eine diesem eigene glockenför-
ige Gefäßhaut, die, aus der Ruyschischen
aut (s. d.) entspringend, nach der Linse
eht. Vgl. Auge 1) c.

Campanulaceen (Campanulā-
eae, bot.), s. Campanuleen.

Campanulāria (Zool.), nach Lamark
attung aus der Familie der Röhrencoral-
nen; hat einzelnstehende, glockenförmige,
anggestielte Kelche; heißt bei Lamouroux
luytia, steht bei Linné unter Sertularia.
rt: Windencoralline (camp. volubilis),
at einen sich windenden Stamm mit glocken-
örmigen, einzeln stehenden Kelchen, eiför-
nigen, etwas runzeligen Eierblasen; findet
ich im atlantischen Meere, um Sectange.

Campanulātus (bot. Nomencl.),
lockenförmig, von einem rundlich aus-
ehöhlten Pflanzentheil, der durch allmä-
che Erweiterung nach dem Saum zu dies
nsehn erhält. Nach genauer Bezeichnung
nterscheidet man: brevi-campanu-
latus, oblōngo-campanulatus,
bgekürzt, oder länglich glockenförmig,
ampanulato-globōsus, cam-
anulato-patens, mehr rundlich od.
ehr flach. (*Pi.*)

Campanulēen (campanulaceae, Bo-
an.), Glockenblumen, Pflanzenfamilie nach
atürl. Anordnung, 52ste nach Jussieu,
3ste (56ste) nach Sprengel, durch glocken-
örmige, oft aber auch unregelmäß'ge Co-
olle ausgezeichnet; 5 erweiterte Staubfä-
en bilden ein Gewölbe über dem Necta-
ium; ein Pistill mit gespaltenem Stigma;
ie Frucht meist unter dem Kelch, von mehr-
ächeriger Kapsel, deren winkliches Mittel-
äulchen zwischen den Scheidewänden vor-
pringt; Embryo aufrecht im Eiweißkörper;
ußer campanula, wornach die Familie be-
annt ist, sind folgende Gattungen darunter
efaßt: floerkea, prismatocarpus, cana-
ina, michauxia, roella, cyphia, phy-
euma, trachelium, jasione. (*Pi.*)

Campānus, 1) (Franz), gelehrter
humanist, geb. zu Colli, einem Städtchen im
Fürstenth. Lucca, zu Anfang des 16. Jahrh.;
chr.: Quaestio Virgiliana, per quam poeta
egligentiae, quam Tucca et Varus ac
aeteri hactenus objecerunt, absolvitur,
Mailand 1540, Paris 1541, 4. 2) (Jo-
ann), aus dem Herzogthum Jülich ge-
ürtig; lebte um das Jahr 1580, stellte
ehrsätze auf, die dem Dogma von der
rinität zuwider liefen. Sein Buch:
Göttlicher und heiliger Schrift Restitu-
tion und Besserung bezeichnet ihn
als Antitrinitarier. Er soll im Herzog-
thum Cleve, als Gefangener, um 1574
oder 1580 gestorben sein. 3) (Johann,
gen. Voldnanianus), lat. Dichter im 16.
Jahrh.; gab eine doppelte Geschichte der
türkischen Kaiser bis auf Muhammed III.
heraus, die eine in heroischen, die andere
in elegischen Versen (in deliciis poetar.
german. aufgen.) und mehrere lat. geistl.
Oden, Amberg (Prag) 1618, 12.; 4) s.
Campani; 5) s. Campano.

Campānus sinus (Cumanus sinus,
a. Geogr.), jetzt Golfo di Napoli.

Campātes (Campitä, Montenses,
Kirchengesch.), gehörten zur Secte der Do-
natisten; doch ist ihre Geschichte dunkel.

Campatillas (span., Waarenk.), woll-
enes Zeug, das zu Brügge gewebt u. nach
Spanien verschickt wird.

Campbel Cap (Geogr.), Vorgebirge
auf der südlichen Insel von Neu-Seeland,
in Australien.

Campbell (Geogr.), 1) Grafsch. im
nordamer. Staate Kentucky am Ohio; hat
7022 Ew., Hauptort Newport; 2) Graf-
schaft im nordamer. Staate Osttennessee-
Powell; hat 4244 Ew., Hauptort Jack-
sonsborough; 3) Grafsch. im nordam. Staate
Virginia am Roanoke; hat 16,559 Ew.,
Hauptort Lynchburgh.

Campbell, 1) (John), geb. zu Edin-
burg 1708; st. als Cabinetssecretär zu Lon-
don 1775 u. schrieb in englischer Sprache:
Kriegerische Thaten des Prinzen Eugen u.
des Herzogs Marlborough, 1736, 2 Bde.,
Fol.; Lebensbeschreibungen berühmter Ad-
mirale u. Seehelden der Engländer, 4 Bde.,
London 1742 u. 1744.; erschien neu unter
dem Titel: Naval hist. of great Britain,
bis 1812 fortgeführt in 8 Bdn., London
1813; Gegenwärtiger Zustand von Europa,
ebend. 1750 u. noch in 6 Auflagen; Polit.
Gemälde von Großbritannien, 2 Bde., das.
1744, 4.; Geschichte der Niederlassungen
der Portugiesen, Holländer, Spanier, Fran-
zosen, Schweden und Dänen in Ost-Indien,
u. a. m. 2) (Georg), geb. zu Aberdeen
1719; st. als Professor der Theologie da-
selbst 1796 und hinterließ: Philosophy of
rhetoric, 2 Bde., London 1776, neue Aufl.
1811, teutsch von Jenisch, Berlin 1791;
The four Gospels, translated fromy the
Greek with preliminary dissertat. and
notes critical and explanatory, ebend.
1789, 2 Bde. 4. 3) (Colin), Baumeister,
geb. im nördlichen England; st. 1734; gab
heraus: Vitruvius britannicus, 4 Bde.,
London 1715—31, Fol., mit 300 Kupfern,
neue Aufl., 5 Bde., London 1767—71, gr.
Fol. 4) (Thomas), berühmter, noch le-
bender englischer Dichter, geb. zu Glasgow
in Schottland 1777; bezog schon in seinem
12. Jahre die Universität Glasgow u. schr.,

21 Jahre alt, sein Lehrgedicht the pleasures of Hope, das seinen Dichterruhm in England gründete. Von 1800—1803 bereiste er das Festland u. ließ sich nach seiner Rückkehr zu Sydenham nieder, wo er noch leben soll. Außer dem angeführten Gedicht hat man noch von ihm: Annalen von Großbritannien, seit der Thronbesteigung Georgs III. bis zum Frieden von Amiens, 1808; Gertrud of Wyoming, 1809, u. Specimens of the british poets, with biographical and critical notices and an essay on english poetry, London, 7 Bde., 8. 5) s. Argyle 4). (*Lt.*)

Campbeltown (Geogr.), Marktfl. in der mittelschottländischen Provinz Argyle; hat Hafen und 7800 Ew., welche Whisky brennen, Baumwollenwaaren und Musselin weben und Heringsfang treiben. In der Nähe Steinkohlen- und Walkererdgruben.

Camp d'Attila (Geogr.), s. Cheppe, la.

Camp de Drap d'or (Geogr.), s. Ardres.

Camp de Jales, ein bewaffnetes Zusammentreten eines Theils des franz. Adels an der Ober-Loire i. J. 1790, um sich den revolutionären Beschlüssen der Nationalversammlung zu widersetzen. Es gelang nicht, das südliche Frankreich zum Aufstand zu bringen, und der Bund ging daher bald wieder aus einander.

Campe (Joach. Heinr.), geb. zu Deersen im Braunschweigischen 1746; stand zuerst (1773) als Feldprediger bei dem Regiment Prinz Heinrich von Preußen in Potsdam; 1776 ward er Educationsrath und Director eines Erziehungsinstituts in Dessau, legte 1777 ein eignes Institut in Hamburg an und privatisirte zu Trittow bei Hamburg; 1787 ward er als Schulrath und Domherr nach Braunschweig berufen und 1804 zum Doctor der Theologie ernannt. Er besaß auch eine Buchhandlung und Buchdruckerei, nachmalige Viewegische; st. das. 1815. Um die Verbesserung und Reinigung der teutschen Sprache hat er sich wahrhaft verdient gemacht, wie seine 3 Proben einiger Versuche teutscher Sprachbereicherung, Braunschweig 1791—1794; sein Wörterbuch zur Aufklärung und Verteutschung der unserer Sprache aufgedrungenen fremden Ausdrücke, 2 Bde., ebend. 1801, 2. Aufl. 1813, und das von Chr. Sam. Theod. Brandt bearbeitete Wörterbuch der teutschen Sprache, 5 Bde., ebend. 1807—1811, 4. hinlänglich beurkunden. Nächstdem wird sein Andenken aber auch in seinen zahlreichen, fast in alle Sprachen übersetzten Jugendschriften noch lange fortleben. Von letzten sind folgende die wichtigsten: Kleine Kinder Bibliothek, 12 Bdchen, Hamburg 1779—84, 11. Aufl. 1815; Robinson der Jüngere, 2 Bde., ebendas. 1779, 15. Aufl. 1822; die Entdeckung von Amerika, 3 Bde., ebend. 1781 u. 82, 8. Aufl. 1817; Theophron oder der erfahrne Rathgeber für die Jugend, 2 Thle. ebend. 1783, 8. Aufl. 1819; Väterlicher Rath für meine Tochter, ebend. 1789, 7. Aufl. 1819. Er gab auch heraus und arbeitete mit daran: Allgemeine Revision des gesammten Schul- und Erziehungswesens, 15 Bde., ebend. 1785—91; Sammlung interessanter und zweckmäßig abgefaßter Reisebeschreibungen für die Jugend, 12 Thle., 1785—93, 4. Aufl. 1820; Neue Sammlung merkwürdiger Reisebeschreibungen für die Jugend, 6 Thle., ebend. 1802—1804, neueste Ausg., 7 Bände, 1820. Auch hat man von ihm: Briefe aus Paris zur Zeit der Revolution geschrieben, Braunsch. 1790; Versuch eines Leitfadens beim christl. Religionsunterrichts, ebend. 1791, 6. Aufl. 1804. Sämmtliche Kinder- und Jugendschriften, Ausgabe der letzten Hand, erschienen in 32 Bänden, ebend. 1806—1822. (*Lr.*)

Campêche (Geogr.), 1) Stadt am S. Francisco im Mexicostaate Yucatan u. zwar auf dessen Westküste, seit 1540 gegründet, ummauert; hat 6000 Ew. u. verfertigt Kattun. Der Hafen, zwar der beste der ganzen Küste, ist doch für Seeschiffe unzugänglich, die in einiger Entfernung ankern müssen. Handel mit Wachs und Campecheholz; 2) Fluß in der Nähe der vorgedachten Stadt, an welchem und dem Champoton das beste Campecheholz geschlagen wird, das von diesem Flusse den Namen hat. Campeche-bai, Meerbusen im Reiche Mexico, geht in den mexicanischen Meerbusen und von dem Vorgebirge Condocedo bis ans Gebirge von St. Martin. An den Ufern wächst Campecheholz, und die Britten haben seit 1765 Erlaubniß, Holz hier zu fällen; sie haben eine Colonie (1808 von etwa 4000 Menschen) angelegt.

Campêche-holz (lignum campechianum, Waarenk.), das Holz eines in der Campeche- auch Hondurasbai u. in andern niedrigen und sumpfigen Gegenden in West-Indien wachsenden, unter die Pflanzengattung Hämatoxylum (s. d.) (haem. campechianum) gestellten Baums. Der Splint des Holzes ist weiß, dessen Kern aber roth; letzterer gelangt besonders, als sehr geschätzter Färbestoff, nach Europa. Das von Jamaica kommende (englische) wird weniger geschätzt, als die Hondurassorte (mexicanische). Es kommt in ganzen Stücken, oder auch geraspelt und gemahlen, in den Handel. Den Färbestoff nimmt sowohl Wasser als Weingeist auf, die beide dadurch eine schöne ins Purpur spielende Röthe annehmen, welche aber allmählich dunkler und endlich fast schwarz wird, daher es dann auch besonders zum Schwarzfärben benutzt wird; doch werden auch durch eigne Behandlungen andere Farben daraus gewonnen; so schlägt Kali, auch Alaun, den Farbestoff aus

us der wässerigen Auflösung violet nieder; berhaupt dient es vorzüglich zur Nüancirung anderer Farben. Durch Niederschlaung mit Alaun wird auch ein schönes Blau, ackfarbe zur Mahlerei daraus gewonnen. Sonst zeichnet sich auch das Campecheholz urch seine Schwere (da es im Wasser nterſinkt) und Festigkeit aus und dient, a es sich gut poliren läßt, zu feinen Tiherarbeiten, obgleich es wenig dafür beutzt wird. (Med.). Der mit Wasser ausiehbare und dann wieder verdickte Stoff, Campeche-Extract (extractum ligni ampechiani), hat mit dem Gerbestoff hnlichkeit, besteht nach chemischen Unrſuchungen (v. Chevreuil) aus zwei Stoffen, inem eigenthümlichen rothen, auflöslichen rystallisirbaren (Hämatoxylin, s. d.) und iner schwarzbraunen, in Wasser unauflöslichen Substanz, die aber selbst noch ein Gemisch mehrerer ist. Man hat das Extract mit Nutzen in hartnäckiger Diarrhöe, olliquativen Schweißen und andern Fällen ngewendet, wo zusammenziehende Mittel ngezeigt sind. Dose: bis zu ½ Scrupel. (*Pi*)

Campēggi (Campegi, Campeius), ein berühmtes Geschlecht in Italien, seit dem 13. Jahrh. bekannt, aus dem esonders viele Geistliche hohen Ranges hervorgegangen sind. 1) (Laurentius), geb. u Padua 1474, Professor der Rechte; derelbe begab sich in den geistlichen Stand u. ieg bis zum Cardinal, gewann auf dem Reichstage zu Nürnberg 1524 und mehr och zu Regensburg mehrere Stände für die Sache des Katholicismus, die er auch auf em Reichstage zu Augsburg 1530 möglichst ertheidigte; er ward wegen der Ehescheiung König Heinrichs VIII. (s. d.) nach England gesandt; st. 1539. 2) (Alexander), des Vor. Sohn, geb. 1504; ward Coadjutor des Erzbisthums zu Bologna, war früher Vice-Legat zu Avignon. Papst Julius ertheilte ihm ebenfalls den Cardinalshut. 3) (Thomas), Neffe von C. 1), Bischof zu Feltri; wohnte 1541 dem Religionsgespräch zu Worms bei und schrieb: de auctoritate sanctorum consiliorum, Venedig 1561.

Campēgius, s. Champier.

Campellēnſis (Wilh.), s. Champeaux.

Campēllo, 1) (Bernardino de Conti), geb. zu Spoleto 1595; bekleidete unter Gregor XV. und Urban VIII. wichtige Ämter u. st. in seiner Vaterstadt 1676; schrieb, außer Trauerspielen, della Storia di Spoleto, e suo ducato, Spoleto 1672, u. Discorsi sacri, Macerata 1680. 2) (Paolo de' Conti), Sohn des Vor., geb. zu Spoleto 1640; beschäftigte sich fast nur mit der Dichtkunst, trat 1663 in den geistlichen Ritterorden St. Stephan, wo er sich bei mehrern Kreuzzügen gegen die Türken auszeichnete und es bis zum Großprior des Ordens brachte; er st. 1713 eine große Anzahl Gedichte hinterlassend. 3) (Giovanni), lat. Dichter des 17. Jahrh., aus Venedig; schrieb: Ibex seu de capra montana, carmen venaticum, Venedig 1697, 8.; ebend. 1786, 8. (*Lt.*)

Campelōma (Zool.), eine von Rissó aufgestellte Schneckengattung aus dem Flusse Ohio in Amerika, den Schlammschnecken verwandt, noch nicht gehörig untersucht.

Cāmpement (fr.), 1) Feldlager, Lustlager; 2) so v. w. Bivouac.

Campen, 1) (Jacob von), einer von den Häuptern der Wiedertäufer, die sich nach ihrer Vertreibung aus Teutschland nach den Niederlanden wandte. Joh. Bockhold ernannnte ihn 1534 zum Bischof von Amsterdam, diese Stadt nahm ihn jedoch nicht auf; es ward ein Preis auf seinen Kopf gesetzt und er noch in demselben Jahre hingerichtet. 2) (Thomas von), s. Thomas a Kempis.

Cāmpengbet (Geogr.), Provinz in Ober-Siam (Hinter-Indien), an der birmanischen Grenze, mit der Hauptstadt gl. Namens; hat gute Eisengruben und Metallarbeiter.

Campenhāūſen (Balth. von), russischer geheimer Rath und Reichscontroleur; trug viel zum Aufblühen der russischen Universitäten bei und war ein guter Naturhistoriker; st. 1828 als Minister des Innern; schrieb: Liefländisches Magazin, Gotha 1803; Bemerkungen über Rußland, Leipzig 1807, u. m. a.

Camper (Peter), geb. 1722 zu Leyden, einer der scharfsinnigsten Ärzte und Naturforscher des 18. Jahrh.; ward 1750 Professor der Anat. u. Chirurgie in Franecker, 1755 zu Amsterdam und 1763 zu Gröningen, wo er auch Botanik lehrte. 1773 zog er sich nach Franecker zurück, brachte mehrere Jahre auf Reisen zu, erhielt seit 1787 Sitz im Staatsrath und zog deshalb nach Haag, wo er 1789 st. Eine besondere Erwähnung verdient die Aufstellung seiner Gesichtslinien (s. d.). Von seinen zahlreichen Schriften sind die wichtigsten: Demonstrationum anatomico-pathologicarum, 2 Thle., mit K., Haag 1760 und 1762; Verhandeling over het natuurlyk verschil der vezenstekken in menschen van onderscheiden landaart en ouderdom, mit K., Utrecht 1781; französisch, ebend. 1791, 4.; teutsch von Sömmerring, Berlin 1794, 4.; Redevoeringen over de wijze, om de onderscheidene hartstog ten op onze wezens te verbeelden, mit K., Utrecht 1792. 4., franz., ebend. 1792, teutsch, Berlin 1793; Dissertationes X, quibus ab illustriss. Europae praecipue Galliae academiis palma adjudicata fuit, gab Herbell in 2 Bdn., Lingen 1798—1800, heraus. Andere

Samm-

Sammlungen seiner großen u. kleinen Schriften sind: Oeuvres, qui ont pour objet l'hist. naturelle, la physiologie et l'anat. comparée, 3 Bde. u. Atlas in Fol., Paris 1803. Kleine Schriften, die Arzneikunst und Naturgesch. betr., von J. F. M. Herbell, 3 Bde, mit K., Leipz. 1782—90; Vermischte Schriften, die Arznei-, Wundarznei- u. Entbindungsk. betr., Lingen 1801. Nach seinem Tode gab Sömmerring dessen Icones herniarum, Frankfurt 1801, Fol. heraus. (*Chn.*)

Cāmperdún (Campredúine, Geogr.), Dorf an der holländischen Küste. Hierbei Seeschlacht zwischen den Engländern und Holländern. Der holl. Admiral de Winter hatte bei der schwachen Blokade des Texels durch die Engländer diesen am 7. Oct. 1797 mit 15 Linienschiffen und 13 Fregatten verlassen; der engl. Admiral Duncan kehrte auf diese Nachricht von Portsmouth zurück und schlug de Winter auf der gedachten Höhe am 11. October gänzlich; 7 Kriegsschiffe, worunter 8 Fregatten, fielen in die Hände der Engländer, de Winter u. der Vice-Admiral Reyetjes wurden gefangen, und die übrigen Schiffe kehrten nach dem Texel zurück. (*Pr.*)

Campŕio (Geogr.), Spital an der Straße über den Luckmaier im Bezirk Blegno des Cantons Tessin (Helvetien). Nicht weit davon das Spital Cosacco.

Campes (fr., Waarenk.), eine Art geköperter Tuchrasche, die in Frankreich gemacht wird.

Campēstre (röm. Ant.), 1) Schurz der im Campus Martius nackt sich Übenden (Campestrāti); 2) daher überhaupt Schurz.

Campēstres (Zool.), s. Brachvögel.

Campēstres plantae, Pflanzen, die sich häufig auf unbebauten, trocknen, der Sonne u. dem Winde ausgesetzten Feldern finden; häufig werden Pflanzenarten darnach bezeichnet (artemisia campestris, eryngium campestre).

Campētti, ein Landmann am Ufer des Gardasees, zu Gargano geb.; machte durch die natürliche Gabe, Wasser und Metalle unter der Erde mittelst körperlicher Empfindungen wahrnehmen zu können, großes Aufsehen. Ritter begab sich 1806, auf Befehl des Königs von Baiern, zu ihm und holte ihn nach München, wo angestellte Versuche seine Behauptung bestätigten. Vgl. Wünschelruthe, Wasserfühlen.

Cāmphora, s. Kampher.

Camphorātus, nach Kampher riechend; ist bes. auch eine Eigenheit mehrerer Pflanzen.

Camphorōsma (camph. *L.*, Kampherkraut), Pflanzengattung aus der nat. Familie der Chenopodeen, zur 4. Cl. 1. Ordn. des Linn. Systems gehörig, mit köpfförmigem Kelch, fehlenden Hauptarten: c. acuta, in der Tartarei, Italien und, wiewohl selten, im südlichen Teutschland wild; c. monspeliaca, 2—3 Fuß hoher Strauch, mit schwachen niederliegenden Zweigen, von starkem kampherartigem Geruch, nicht ohne arzneiliche Kräfte, in Frankreich und Spanien, bei uns im Winter im Freien nicht ausdauernd. (*Su.*)

Camphou (Waarenk.), eine feine Sorte Thee, die einen Geruch wie Veilchen hat.

Camphuys (Camphius, Johann), geb. zu Harlem 1634; ward früher Goldschmied, ging nach Ost-Indien, wo er von Stufe zu Stufe rückte und 1684 Generalgouverneur ward. Er legte diese Stelle 1691 nieder und beschäftigte sich in der Nähe von Batavia mit der Botanik. Mit rastloser Bemühung brachte er eine Sammlung von Pflanzen zusammen, die Rumph unter dem Titel: Herbarium amboinense beschrieb. Er st. 1695 u. hinterließ eine vortreffliche Geschichte von der Gründung Batavia's.

Cāmphuysen (Theodor Raphelz), geb. zu Gorkum 1586, einer der berühmtesten Maler der niederländischen Schule; widmete sich später der Theologie, studirte zu Leyden unter Arminius und war einer der eifrigsten Socinianer. Man hat von ihm eine Übersetzung der Psalmen Davids, 1630, 12. u. m.

Campi (Geogr.), Stadt am Bisenzio im Gebiete von Florenz (Großherzogth. Toscana); Sitz eines Podesta; man fertigt sehr feine Strohhüte.

Campi, 1) (Campo Antonio), Maler, Bildhauer und Geschichtschreiber, aus Cremona gebürtig; st. zu Mailand nach 1591 und hinterließ eine Geschichte des Herzogthums Mailand, Cremona 1582, Mailand 1645. 2) (Bernardino), Maler, geb. zu Cremona 1522; berühmt durch Gemälde und durch ein Werk über die Malerkunst, unter dem Titel: Parere sopra la pittura, Cremona 1580, 4. 3) (Balthasar u. Michael), zwei Brüder, Apotheker zu Lucca um die Mitte des 16. Jahrh., beschäftigten sich mit Erforschung und Bestimmung der in den Schriften der alten Ärzte erwähnten Pflanzen und machten die Resultate ihrer Untersuchungen in: Spicilegio botanico, sopra il cinnamomo degli antichi, dove si mette in chiaro altri simplici, di oscura notizia, Lucca 1654, und ebend. 1669, 4. bekannt; schrieben außerdem gemeinschaftlich: Discorso nel quale si dimostra qual sia il vero mithridato, Lucca 1623, 4. u. m.

Campiānus (Edmund), geb. zu London 1540; studirte zu Oxford Theologie u. ward Diakonus der englischen Kirche. Im Jahr 1573 trat er zur katholischen Lehre über, ward Jesuit u., nach London zurückgekehrt,

ekehrt, der Verrätherei angeklagt v. 1581 nthauptet. Man hat von ihm: Chronologia universalis, Geschichte von Irland, n engl. Sprache, Dublin 1633, Fol.; Orationes latinae, 1631, u. m.

Campi canīni (a. Geogr.), ein Thal n Rhätien im heutigen Kanton Tessin, zwichen Bellinzona und Locarno. Constantius ührte sein Heer durch dasselbe gegen die llemannen.

Campi catalāūnici, s. Chalons.

Campicūrsio (röm. Ant.), nach Vegetius, eine Soldatenübung im Marschiren.

Campidāna (Geogr.), s. Cagliari.

Campi Diomēdis (a. Geogr.), eine eitläuftige Ebene in Apulien, um die Städte ispi und Cannä, auf welcher das Schlachtfeld von Cannä lag.

Campidōctor (Campiductor, Arnidoctor, Antesignanus, röm. Ant.), der ie Soldaten im Kriegsdienste unterrichtete nd in den Waffen übte ꝛc.

Campidōglio (Geogr.), jetziger Name des Capitols in Rom.

Campīglia (Geogr.), 1) Vicariat u. 2) Stadt im Gebiet von Pisa (Großherz. Toscana); hat gute Marmorbrüche (Marmor Brocadeo di Gerabesca) und Süßholzbau.

Campīglia (Giovanni Dominico), Maler, geb. zu Lucca 1692; zeichnete sich esonders im Stilleben, Thieren und andern Gegenständen aus, legte sich auch mit Glück auf architektonische Gegenstände und enoß die Gunst der Päpste Clemens XI. nd XII.

Campi lapīdei (a. Geogr.), ein Kieselfeld in Gallia narbonensis, bei Morinille 100, Stadien vom Meere, nahe an er Fossa Mariana; das heutige Crau.

Campillos (Sierra, Geogr.), Gebirg in der spanischen Provinz Cuenca.

Campina (Geogr.), der auf dem linken fer des Guadalquivir liegende Theil der Provinz Cordova, im Königr. Spanien; hauptstadt Bujalanca.

Cāmpio (mittl. Alterth.), Kämpfer, fechter bei nördlichen Völkern, bes. im Mittelalter diejenigen Personen, welche entweder für sich oder für einen andern Angeschuldigten, zur Vertheidigung der Unschuld, ft auch über die Entscheidung einer theol. der rechtlichen Streitfrage, fochten. Sie urften nur zu Fuß fechten, genossen vor em Kampfe zur Reinigung von ihren Sünen das heilige Abendmahl, wurden nie ieder zum Zweikampfe (monomachia) elassen, wenn sie besiegt wurden, und wurien, in so fern sie gedungene Kämpfer waren, unter die sogenannten ehrlosen Personen gerechnet, auch, wenn sie für Jemanen, der eines Capitalverbrechens angeklagt war, fochten, nebst ihrer Partei, am Leben estraft. Vgl. Champion. (*Koch.*)

Campi pars (lat., Rechtsw.), der Theil der Früchte, den der Colonist (colonus partiarius) dem Eigenthumsherrn zu entrichten hat; verschieden von diesem ist agrarium, welches die auf einem Grundstück haftenden landesherrlichen Abgaben bezeichnet.

Campi phlegrāi (a. Geogr.), eine Ebene in Campanien, worauf die Städte Bajä, Cumä und Misenum standen und die vor Alters und auch noch jetzt vulkanischen Ausbrüchen unterworfen war. Hier lagen das Forum Vulcani, die heutige Solfatara u. die Seen Lucrino u. Averno.

Campi Rāūdii (a. Geogr.), Feld im Lande der Lilicier, unweit Vercellä am Sessites, durch den Sieg des Marius über die Cimbern merkwürdig.

Campīren (v. fr.), so v. w. lagern, bes. ohne Zelte, s. Bivouacq. Campīrpfähle, Pfähle zum Anbinden der Pferde beim Bivouacqiren; jeder Reiter pflegt deren, sobald das Bivouacquiren beginnt, einen mitzuführen.

Campīstron, 1) (Jean Galbert de), geb. zu Toulouse um 1656, stand 30 Jahre in Diensten bei der Armeeverwaltung, stand sehr beim Herzog von Vendome und Prinz Conti in Gunst, ist Verfasser mehrerer zu seiner Zeit mit Beifall aufgenommenen Trauerspiele (Virginie, Alcibiade u. a. m.). Er hat auch einige Opern (Achille, Alcide, Acis et Galathée) geschrieben, so wie ein Lustspiel: le jaloux desabusé. Seine Werke, in denen die Nachahmung Racine's, den er gleichwohl nicht erreichte, unverkennbar ist, erlebten 10 Auflagen, sind aber größtentheils in Vergessenheit gerathen; st. zu Toulouse 1723. 2) (Louis de), Bruder des Vorigen, geb. zu Toulouse 1660, st. in dem Jesuitercollegium daselbst 1737. Unter seinen Gedichten, die man in dem Recueil des jeux floraux findet, zeichnet sich seine Ode sur le jugement dernier, als eins der schönsten lyrischen Stücke, aus. (*Dg.*)

Campli (Geogr.), Stadt in der Prov. Abruzzo (Königr. Neapel); hat Bischof, liegt am Tordino, hat 6300 Ew.

Campo (Geogr.), 1) überhaupt eine flache Gegend in Italien, Spanien, Portugal, wie in Frankreich Champ; insbesondere eine hochliegende Landstrecke in Brasilien mit wenig Dammerde und mit Gras und dürftigen Sträuchern besetzt und voller Schluchten, reich an seltenen Thieren. 2) Eine Haidegegend in der Prov. Murcia (Spanien); ist sandig und bedeckt mit Lavendel, Rosmarin u. dgl. 3) In einigen spanischen Provinzen Abtheilungen der Districte.

Campo (Campos, Waarenk.), eine Gattung Wolle aus Aragonien, die bes. nach Frankreich geht und daselbst in den Zeugfabriken verarbeitet wird.

Cam-

Campobāsso (Geogr.), Hauptstadt der Prov. Molise (Königr. Neapel); hat Mauern, 7700 Ew., welche Stahlarbeiten (Scheren) fertigen und Kornhandel treiben.

Campo Cōssovo (Geogr.), s. Amselfeld.

Campo del Sānguine (Geogr.), s. Cannes.

Campo de Ourique (Geogr.), Correiçao im südlichen Theile von Alentejo (Portugal); hat 52,000 Ew. Hauptstadt: Ourique.

Campodūnum (a. Geogr.), eine der ansehnlichsten Städte der Helvetionen in Vindelicia, das heutige Kempten.

Campo Fōrmio (richtiger Campo Formido, Geogr.), Dorf mit einem Schloß in der Delegat. Friaul, Gouvernement Venedig (lombard. venet. Königr.) bei Udine); hat 1350 Ew. Hier Friedensschluß zwischen Östreich und Frankreich in der Nacht vom 17. auf den 18. Oct. 1797. Von Seiten Östreichs unterzeichnete ihn Cobenzl, Meerveld, Degelmann und der Marquis v. St. Gallo, von Seiten Frankreichs Buonaparte. Östreich gestand die Abtretung der östreich. Niederlande u. überhaupt des linken Rheinufers zu und erhielt dagegen Venedig, mit Einschluß des größten Theils von dessen Gebiet, und Dalmatien, erkannte die cisalpinische Republik an und versprach, den Herzog von Modena durch den Breisgau zu entschädigen. Dieser Friede war durch das Vordringen Buonaparte's von der französischen Grenze durch Italien bis in das Herz der östreichischen Staaten veranlaßt und früher in seinem Wesentlichen bereits durch den Präliminarfrieden von Leoben (s. d.) vorbereitet; ihm sollte, um das Reich in den Frieden einzuschließen, der Congreß zu Rastadt (s. d.) folgen, welcher sich bald zerschlug u. durch den dortigen Gesandtenmord furchtbar endete; schon 1799 entbrannte der Krieg von neuem. (*Pr.*)

Campo-Fregōso (Fregoso, C. Fulgoso), berühmte genuesische Familie, die im 14. Jahrh. als eifrige Gibellinen zu großen Würden gelangte; 1) (Paolo), Cardinal und Erzbischof zu Genua, ward 1462 zum Doge in seiner Vaterstadt erwählt, verlor aber bald darauf diese Stelle wieder; dennoch bemächtigte er sich, obgleich noch zweimal vertrieben, dieser Würde von Neuem. Er regierte gewaltthätig und st. zu Rom 1498. 2) (C.-Chiaro, Herzog v.), neapolitanischer Diplomatiker, diente 1805 in der königl. Garde als Capitän der Liparioten (reitenden Jäger). Bei der Besitznahme Neapels von den Franzosen blieb er in Neapel; seiner liberalen Gesinnungen wegen ernannte ihn König Joseph zum Minister. Diese Stelle behauptete er auch unter Murat, der ihm noch die Direction der Polizei übertrug u. ihn zu mehrern auswärtigen Missionen benutzte; auf dem wiener Congreß suchte er jedoch umsonst seinen König zu retten. Im J. 1820 ward er unter Ferdinand IV. Minister der auswärtigen Angelegenheiten, legte jedoch diese Stelle bald nieder und lebt jetzt von allen Geschäften zurückgezogen. (*Lz.*)

Campōgium (lat., Pharm.), Gummigutti (s. d.).

Campoi (a. Geogr.), bei Ptolem. die beiden Flüsse Cham in Baiern und Kamp in Östreich.

Campomānes (Don Pedro Rodriquez), Graf in Asturien, geb. um 1710; ward wegen seines bedeutenden Rufs in der Rechtsgelehrsamkeit von Karl III. zum Fiskal des königl. hohen Raths von Castillien ernannt. Er unterstützte den Grafen von Aranda bei Vertreibung der Jesuiten aus Spanien, veranlaßte durch zwei Schriften, daß dem Gauner- und Bettlerwesen gesteuert u. der Getreidehandel frei gegeben ward. Karl IV. erhob ihn 1788 zum Präsidenten des Raths von Castilien und zum Staatsminister; aber von dem Grafen Florida Blanca verdrängt verlor er seine Ämter und st. zu Anfang des 19. Jahrh. Unter seinen Schriften, meist staatsökonomischen, historischen und geographischen Inhalts, zeichnen sich aus: Discorso sobre el fomento de la industria popular, 1774, und sobre la education popular de los Artisanos y sa fomento; ferner eine allgemeine Geschichte der spanischen Marine u. a. m.

Campomāyor (Geogr.), Villa in Correiçao de Elvas, Prov. Alentejo (Portugal), Festung gegen Spanien mit den Forts S. Joao nnd Schomberg; hat 1400 Ew. Schlacht der siegreichen Spanier gegen die Briten und Portugiesen 1709. Auffliegen des Pulvermagazins 1732 und Zerstörung fast der ganzen Stadt. Von ihr der Titel des Marschalls Beresford (Marquis von C. M.).

Campōna (a. Geogr.), Römerfestung im panonischen District Acincum, nach Reichard Isambeck, mit überreste den Schanzen.

Campōni (a. Geogr.), alte Völkerschaft in den Pyrenäen von Gallia aquitanica, welche wahrscheinlich das Campanerthal bewohnte.

Campos (Geogr.), Villa auf der spanischen Insel Mallorca; hat 2400 E., berühmte Mineralquellen und Salzschlämmereien.

Campo Santo (Geogr.), Dorf am Panaro im Herzogth. Modena. Hier am 8. Febr. 1743 unentschiedenes Treffen zwischen den Spaniern unter dem Grafen de

Bages und den Östreichern unter dem Feldmarschall Traun.

Camp-recht (Rechtsw.), s. Gartenrecht.

Cämpredon (Geogr.), Villa in der Vegerie de Vique, Prov. Catalonien (Spanien) am Ter und Ritort; hat Citadelle und 1500 Ew.

Campremōldo di Sopra (Geogr.), Marktflecken im Districte Piacenza (Herzogthum Parma) am Rinazzo; hier soll das Treffen an der Trebia zwischen Hannibal und den Römern vorgefallen sein.

Cämpsie (Geogr.), Kirchspiel in der südschottländischen Grafschaft Stirling; hat 3650 Ew., welche grobe Tücher (Campsie Greys) fertigen; in der Nähe sind die Berge Campsie Fells (1500 Fuß hoch).

Campus (lat.), 1) Ebne, Fläche; 2) bes. flaches Feld, Acker; 3) (röm. Ant.), freier, unbebauter, meist beraseter Platz in Rom, zum Feiern von Spielen, zu Volksversammlungen, zu Waffenübungen u. Ähnl. benutzt; vgl. Area und Forum und die folg. Art.; 4) so v. w. Campus Martius; 5) so v. w. Comitia (die auf dem Campus Martius gehalten wurden); 6) im Mittelalter Feld im Familienwappen.

Campus agōnius (lat. gr., röm. Topogr.), Kampffeld zu Rom zwischen dem murcischen Thale u dem Flaminischen Circus. C. Agrippae, nach Einigen am Marsfelde in der 9. Region, mit den von Agrippa erbauten Pantheon und Bädern; n. And. in der 7. Region und das Pantheon und die Bäder auf dem Marsfelde selbst. C. brutiānus, brytiānus, bruttiānus, jenseit der Tiber auf dem Janiculum in der 14. Region. C. coceliānus, neben dem vorigen. C. esquilīnus, früher als Armenbeerdigungsplatz Puticuli genannt u. vor dem esquilinischen Thore gelegen; unter Servius Tullius geeinigt, zur Stadt gezogen (in der 5. Region) und C. e. genannt; unter Augustus verschönert, besonders durch die Gärten des Mäcenas. C. figulīnus, figlīnus, Töpferfeld, in der 13. Region, auf dem aventinischen Hügel. C. flamīnius, Flaminius, s. unt. Campus Martius. C. Horatiōrum, bei Martial, vielleicht so v. w. C. trigeminorum. C. juncārius (a. Geogr.), s. Juncaria. C. magnus, bei lat. Schriftstellern so v. w. Araba (s. d. 3). C. Martiālis, in der 2. Region, neben dem collischen Hügel; hier wurden, war das Marsfeld überschwemmt, die Equiria (s. d.) gehalten. C. Martii, s. Märzfeld. C. Mārtis, s. Campus Martius. C. Mārtius, 1) auch Campus ohne weitern Zusatz, oder C. Flaminius (so genannt nach dem wichtigsten Gebäude, dem Circus Flaminius, darauf), das größere Marsfeld, nach einem daselbst befindlichen Martempel benannt, seit Augustus zur 14. Region gehöriger Platz, außerhalb Roms (nördl.), zwischen dem capitolinischen und dem pincischen Hügel, größtentheils von der sich hier sehr krümmenden Tiber umflossen, nach Einigen schon von Romulus dem Mars geheiligt; gewiß scheint, daß wenigstens schon unter Servius Tullius hier in einem Martempel die comitia centuriata gehalten und das erste Lustrum gefeiert ward. Tarquinius Superbus eignete es sich als Ackerland zu; unter den ersten Consuln aber ward das darauf erbaute Getreide in die Tiber geworfen (woraus die Tiberinsel entstanden sein soll), und das Volk erhielt das Marsfeld wieder zum vorigen Gebrauche. Seit dieser Zeit wurden auch öffentliche und gymnastische Übungen hier veranstaltet, Truppen gemustert und ausgehoben und alle größern Volksversammlungen und die feierlichsten Leichenverbrennungen gehalten. Nach und nach schmückten prächtige Tempel den Platz (wichtige Ruinen übrig). Außer dem erwähnten Circus flaminius waren, der Lage nach aufgezählt, wichtige Gebäude und Kunstwerke: Arcus Portugalli (Trofolius), Porticus Argonautarum, die antoninianische Säule, der Juturnatempel, das Iseum und Serapium, das Minervium, das Odeum, die Naumachia, das Stadium, Diocletians Bäder, Lucullus Gärten, das Begräbniß der Domitier und Nero's, Augustus Erbbegräbniß (Mausoleum), die Septa auf dem Collis Citorius (Citatorius), der Porticus Europae, die Villa publica, des Taurus Amphitheater, des Balbus Theater, der Terentus (s. d. a); noch jetzt ist das C. M. eine der bebautesten Gegenden Roms. 2) Das kleinere Marsfeld, auch C. Florae, tiefer unter dem Tiberis als 1), von der Vestalin Caja Tarutia oder Suffetia dem röm. Volke vermacht; zu ihm führte die via recta; hier theatrum Pompeji, porticus P. und curia P., Nero's Bäder, das Pantheon ꝛc. 3) Im Mittelalter eine geräumige Ebne um größere Städte, auf der die Einwohner Waffenübungen hielten. C. merulārum oder merlīnius, s. Amselfeld. C. pecuārius (c. pascuarius), Platz mit Viehmarkt, in der 13. Region. C. piōrum filiōrum, Feld der kindlichtreuen Söhne, unweit Catania in Sicilien, nach Solinus benannt nach 2 ihre Eltern aus den Flammen des Ätna glücklich rettenden Jünglingen. C. rediculi, s. Rediculus. C. scelerātus, nordöstlich, nahe der porta collina, hinter dem quirinalischen Hügel, wo in den frühesten Zeiten die gefallenen Vestalinnen lebendig begraben wurden; hier des T. Pompon. Atti-

Atticus Haus; vgl. Porta scelerata. C. trigeminōrum, Platz vor der Porta trigemina (s. d.). C. vaticānus (vallis vaticana, a. Geogr.), zwischen dem vaticanischen Hügel und dem Tibris, in der 14. Region. C. viminālis, in der 5. Region. (*Sch.*)

Camp volant (fr., Kriegsw.), ein fliegendes Corps, welches das Land durchzieht, bald hier, bald da ist und den Feind stets beunruhigt.

Campylomȳza (Zool.), s. Winkelmücke.

Cāmpylus (c. *Lour.*), Pflanzengattung, deren Stellung unter den nat. Familien nicht recht bekannt ist, zur 5. Kl. 1. Ordn. des Linn. Syst. geh.; deren einzige Art: c. sinensis, ein rankender Strauch bei Canton in China.

Campynēma (c., *Labill.*), Pflanzengattung zu der nat. Familie der Coronarien, Ordn. Spathaceen zu rechnen, zur 6. Kl. 3. Ordn. d. Linn. Syst. gehörig. Einzige Art: c. linearis in Neu-Holland.

Camsin (Phys.), s. Chamsin.

Camuccini, aus Rom gebürtig; ward in der neuern französischen Schule gebildet und gilt für den besten jetzt lebenden italienischen Geschichtsmaler. Seine ersten Arbeiten von Bedeutung sind die Ermordung Cäsars und der Tod der Virginia. Im J. 1818 ward er als Director der Akademie nach Neapel berufen, kehrte aber bald wieder nach Rom zurück.

Camugliāno (ital., Waarenk.), eine Gattung toskanischen Weins.

Camulagīnus Aulĕrcus, ein Gallier, welchen Cäsar wegen seiner großen Kenntniß des Kriegswesens zu hohen Ehrenstellen erhob.

Camulodūnum, s. Camalodunum.

Cāmulus (Myth.), Mars bei den Sabinern.

Camum, im Mittelalter ein Trank aus Getreide, also eine Art Bier.

Camūni (a. Geogr.), ein Volksstamm in Rhätien, der vielleicht zu den Lepontiern gehörte. Er bewohnte das Thal, welches jetzt noch Camonica heißt.

Camus (röm. Ant.), eine Art Pferdegebiß oder Kappzaum; auch Strafmittel, den Sclaven um den Hals gelegt, Halseisen.

Camus, 1) (de Beaulieu, ... le), Günstling Karls VII.; war eben so vorwitzig und aufgeblasen, wie Giac, sein Vorgänger in der Gunst des Königs; der Connetable Richemond ließ ihn bei Poitiers 1426 ermorden. 2) (Jean Pierre), geb. zu Paris 1582; erhielt, 26 Jahr alt, die Weihe als Bischof zu Belley, eiferte heftig gegen die Verderbniß der damaligen Zeit, besonders gegen die Weichlichkeit und Trägheit der Mönche, st. 1652; schrieb Predigten u. andere Werke gegen den verdorbenen Geist seiner Zeit. 3) (Etienne), geb. zu Paris 1632, Doctor der Sorbonne und Almosenier des Königs, ward 1659 Bischof von Grenoble und 1671 Cardinal. Früher den Weltfreuden sehr ergeben entwickelte er jetzt die herrlichsten Tugenden, war streng gegen sich selbst und mild gegen seine Untergebenen und st. 1707, allgemein bedauert. 4) (Nicolas), geb. zu Troyes zu Anfang des 17. Jahrh., Doctor der Jurisprudenz und Prof. der pariser Universität; hinterließ eine Ausgabe des Terenz in usum Delphini. 5) (Charles Etienne Louis), geb. zu Crest in Brie 1690, ausgezeichneter Mathematiker, Mitglied der pariser und londoner Academie, Prof. zu Paris, st. 1768; schrieb: Cours de mathématique, 1735; Elémens de mécanique; Elémens de arithmétique, u. a. m. Er gehörte mit zu den 1736 nach Lappland zur Messung eines Grades in der Nähe des Pols geschickten Gelehrten. 6) (Armand Gaston), geb. zu Paris 1740, Advocat der Geistlichkeit, später Rath des Kurfürsten von Trier u. des Fürsten von Salm-Salm, dann Deputirter der Stadt Paris in der Versammlung der Notablen, woselbst er für den Tod Ludwigs XVI. stimmte. Auf seinen Vorschlag, Dumouriez zur Rechenschaft zu ziehen, ward er nebst 5 andern Commissarien an ihn abgeschickt; dieser ließ ihn aber gefangen nehmen und den Östreichern ausliefern. Nach 2 Jahren Gefangenschaft (1795) ward er gegen die Herzogin von Angouleme, Tochter Ludwigs XVI., ausgetauscht. Ob er gleich ein eifriger Republikaner und dem Consulat entgegen war, behielt er dennoch auch unter diesem seine Stelle als Archivar, st. 1804; schr.: Code matrimonial, Paris 1770, 4.; Manuel d'Epictète et tableau de Cébès, ebd. 1796—1803, u. m. a.

Camwood (engl., Waarenk.), eine Art Sandelholz von den obern Gegenden des Flusses Spassery im westlichen Afrika, welches in den englischen Messerfabriken verarbeitet wird.

Cānabus, König der Sarmaten und Gothen; fiel unter dem Kais. Aurelian in röm. Provinzen ein, ward aber mit Verlust zurückgeschlagen.

Cānaca (a. Geogr.), kleine Ortschaft in der Prov. Hispania baetica, im Gebiete der Turtidaner, in der Nähe des heutigen S. Lucar.

Cānada (Geogr. u. Gesch.), ein großes Land im Norden von Nord-Amerika, jetzt in allen seinen Theilen den Briten gehörig; C. ward 1497 von den Briten unter Tabotto aufgefunden, 1534 von den Franzosen Cartier untersucht und seit 1608 unter Champlain colonisirt, 1759 aber von den

en Briten erobert und 1765 an dieselben on den Franzosen cedirt. Der Name ommt von Cabo de Nada, ödes Land, on den Spaniern so genannt, als sie die öhe des Lorenz erreicht. Seit 1791 haen die Briten es unter 2 Gouvernements ertheilt: a) Quebec oder Unter-Canada, wozu aber auch Neu-Wales und as westliche Binnenland in politischer Beiehung gehören. Das eigentliche Unterlanada erstreckt sich auf beiden Seiten des orenz, grenzt im NW. an Neu-Südwaes, im NO. an Labrador, die Lorenzmünung und Neu Braunschweig, im O. und S. an die nordamerik. Union, in SW. an Ober-Canada, im W. an das westliche Binnenland und enthält ein Areal von 800 QM. Es bildet das Tiefthal des nächtigen Lorenz, der auf seiner Spitze ch in das Meer wälzt, wird von dessen uflüssen, worunter der Uttawas der stärkste st, bewässert, hat im Innern die Landesöhe und andere unbedeutende Hügel und m NO. viele Seen und Moräste, ist aber los erst zu beiden Seiten des Lorenz in Kultur genommen, das Innere fast ein zuammenhängender Wald und wahre Wüste; as Klima weit kälter als in den Ländern er östlichen Hemisphäre unter gleicher Parallele, so daß die strenge Winterkälte um Sprichworte geworden ist; dafür heiße Sommer und eine kräftige Vegetation. Hauptproducte sind Getreide, Hausvieh, Fische, Wild, Holz und Ahornzucker, und C. ist eine wahre Kornkammer für das ritische West-Indien, das Holzmagazin ür die britische Flotte; aber der größere Theil des Pelzwerks, das die montrealer Pelzgesellschaft in den Handel bringt, kommt us dem westlichen Binnenland. 1810 etrug der Werth der Einfuhr 9,728,370, er Ausfuhr 10,628,270 Guld.; der Canadahandel beschäftigte 661 britische Schiffe it 143,893 Tonnen. Ew.: 335,000, orunter 275,000 Canadier von franz. Abammung, noch mit franz. Sprache und Gesetzen, u. 25,000 Indianer von verschieenen Stämmen, der Rest Briten, Teutsche . s. w.; die katholische Kirche, wozu sich alle anadier bekennen, hat ihren Bischof zu Quebec; auch die Episkopalen haben dort inen Bischofssitz. Der Gouverneur zu Quebec führt die Aufsicht über die übrigen Gouverneure des britischen Nord-Amerika nd steht an der Spitze der ausübenden Gewalt; die gesetzgebende übt ein in 2 Kammern getheiltes Parlament aus, das indessen gewissermaßen von dem britischen abängt; die richterliche Gewalt ist unabhängig und nach der englischen Norm gemodelt, obgleich das alte franz. Herkommen eachtet wird. Das Land wird in 4 Districte und 21 Grafschaften abgetheilt; Hauptstadt: Quebec. b) Ober-Canada, im Westen von Unter-Canada, zwischen den großen canadischen Seen, der nordamerikanischen Union, dem westlichen Binnenlande und Unter-Canada und 4700 QM. groß. Es genießt eines weit mildern Klima's als Unter-Canada, hat gleiche Producte (doch kommen hier schon Mais und Obst trefflich fort) und einen höchst einträglichen Boden; es ist vorzüglich längs der großen Seen u. an den diesen zugehenden Flüssen angebaut und kommt von Jahr zu Jahr mehr auf, da der größte Theil der auswandernden Briten sich hier zwischen Landsleuten ansiedelt. 1821 hatte es schon 134,259 Ew., während es vor 1783 ohne Indianer deren kaum 5000 zählte. Die Einw. sind bis auf 8259 Indianer, die meistens im NW. wohnen, theils Engländer, theils und mehr Schotten, Iren und Angloamerikaner, daher denn auch überall englische Sprache, Sitten und Rechte herrschen. Seit 1791 bildet es ein besonderes Gouvernement, dessen Gouverneur nur in Militärsachen von dem zu Quebec abhängig ist, hat seine eigne Constitution und eignes Parlament, aus Ober- und Unterhaus bestehend, und seine besondern Gerichte; die Episkopalkirche ist als die herrschende anerkannt; die Dissenters, unter denen die Methodisten und Presbyterianer die zahlreichsten sind, schützt das Gesetz. Der Handel des Landes geht über Quebec; auch ist seine Ein- und Ausfuhr unter der von Unter-Canada begriffen; der Schmuggelhandel mit Nord-Amerika ist jedoch äußerst lebhaft. Ober-C. ist in 10 Districte, die Districte in 19 Grafschaften und diese wieder in Ortschaften eingetheilt; Hauptstadt: York; daher denn auch Ober-C. gewöhnlich das Gouvernement York genannt wird. (*Hl.*)

Canabāris (Waarenk.), 1) roth und schwarz gestreifte ostindische Zeuge; 2) halbseidene, halbbaumwollene Zeuge, in Nimes verfertigt.

Cānabas (Waarenk.), eine Art feiner französischer Bettdecken, besonders zu Darnatal verfertigt; gehen häufig nach Amerika.

Canāde (Canābas, Canador), so v. w. Canhador.

Canadēlles (fr., Waarenk.), kleine Fische, die vorzüglich bei Istres gefangen werden u. nach Italien gehen, dort Sacchetto genannt und sehr beliebt.

Canādischer Balsam oder Terpentin (balsamum canadense od. de Canada, Pharm.), ein aus der Balsamfichte (pinus balsamea, auch pinus canadensis), ausfließender natürlicher Balsam (s. d.), von weißer, durchsichtiger, mit dem Alter gelber werdender Farbe, zähe, von lieblichem Geschmack; ist als die feinste Terpentinsorte zu betrachten; man braucht ihn wie gewöhnliche Balsame, als harntreibendes

des Mittel und bei Geschwüren in der Blase. C.es Bibergeil, s. unter Bibergeil. C. Cercisholz (Waarenk.), s. Cercisholz. C.e Compagnie (Castorcompagnie, Hdlgsw.), eine Handelsgesellschaft in Frankreich, die sich bes. mit dem Biberhandel auf Canada beschäftigte und bis 1717 allein bestand, alsdann aber mit der neuen westlichen Compagnie vereinigt ward; bei der Abtretung Canada's an England vermuthlich aufgelöst. C. Mispel (Bot.), s. Büschelbirnbaum. C.er niedriger Kirschbaum (Pomol.), s. Zwergweichsel und Kirschbaum.

Canadische Seen (Geogr.), die 5 Seen, die sich zwischen dem brit. N.Amerika und der nordamerikanischen Union ausbreiten und zu den größten der Erde gehören. Es sind der obere See, der Huron, der Michigan, der Erie und Ontario, die zusammen einen Spiegel von 4473 QM. bedecken; ihr einziger Abfluß ist der Lorenz.

Cānador, s. Canhador.

Canāgium (Mittelal.), s. Canaria.

Canāhia (can. *R. Br.*), Pflanzengattung aus der nat. Familie der Contorten, Ordn. der Asclepiadeen, zur 5. Klasse 2. Ordn. des Linn. Systems geh.; vorher zu Asclepias (s. d.). Einzige Art: c. laniflora in Neu-Holland. (*Su.*)

Canāille (fr.), 1) gemeines Volk aus der niedrigsten Klasse; 2) ein niedriges Schimpfwort liederlicher, lasterhafter Leute aus der untersten Klasse; dah. Canaillös, liederlich, nichtswürdig. Canaillerīe, niedriges, schändliches Betragen.

Canāl (Geogr.), 1) Villa im Correiçao de Evora, Provinz Alentejo (Portugal); Schlacht 1663, siegreich für die Portugiesen gegen die Spanier; 2) s. Manchela.

Canal Biānco (Geogr.), s. Tartaro.

Canal de Prīncipe (Geogr.), Meeresarm an der Nordwestküste von Amerika, gebildet von Banks Island im Süd-West, und Pitts Archipel im Nord-West, von dem Spanier Camaans zuerst entdeckt und befahren.

Canāle (Geogr.), 1) Marktflecken in der Provinz Alba des sardinischen Fürstenthums Piemont; hat 3200 Ew., welche Weinbau treiben und Steinsalz brechen; liegt am Borbo. 2) Marktflecken im Kreise Görz des Königreichs Illyrien (Östreich); hat 500 Ew., liegt am Lisonzo.

Canāle (v. fr., Seidenw.), bei gemusterten seidenen Zeugen viereckige Figuren (Steine), welche nicht durch ein Stück Grund unterbrochen, sondern nur durch einige Einschlagfäden abgebunden werden; die Streifen, die sie daher bilden, heißen Canalebanden, Canalestreifen, Steinbanden; sie sind entweder von Einer Farbe oder ein Stein abwechselnd mit dem andern von verschiedener Farbe. Die Kettenfäden, durch welche sie gebildet werden, und welche zwischen 2 Bindeschüssen offen auf dem Grunde liegen, werden beim Scheren der Kette in 2 Canaleschäfte eingelesen und beim Weben durch die 2 Canaletritte gezogen. (*Fch.*)

Canāle oder Canal, 1) (Fabio), Geschichtmaler, geb. zu Venedig; ein Schüler Tiepolo's, dessen Manier er annahm. 2) (Anton, genannt Canaletto), Maler aus der venetianischen Schule, Bruder des Vorigen, geb. 1687; widmete sich der Landschaftsmalerei, die er nach der Natur studirte und auf eine weite ungezwungene Manier behandelte. Seine Werke sind aus wenig Stoffen verfertigt, athmen Leichtigkeit und bringen eine richtige Wirkung hervor. Er war der erste, der sich der Camera obscura zu der Perspective bediente. Eins seiner berühmtesten Gemälde ist eine Aussicht von Venedig in der Vogelperspective. Er st. in Lond. 1768.

Canalebänden (Seidenw.), s. Canale.

Canāles (a. Geogr.), eine Stadt in Calabrien, in geringer Entfernung vom Busen von Tarent.

Canāles (lat.), Kanäle überhaupt, s. unt. Kanal. C. pterygoidāi (Anat.), s. Flügelkanäle. C. pterygo-palatīni, s. Flügelgaumenkanäle. C. semicirculāres, s. Bogengänge des Labyrinths. C. Vidiānni, s. Flügelkanäle.

Canale-schäfte (C.-streifen, C.-tritte, Seidenw.), s. unter Canale.

Canalētto, 1) (Anton), s. Canale 2). 2) (Bernh.), s. Bellotti 3).

Canaliculātus (bot. Nomencl.), rinnenförmig, der Länge nach in eine Rinne ausgehöhlt, zur Bezeichnung von Pflanzentheilen.

Canalīculi (lat., Anat.), sehr kleine Gänge, bes. C. lacrymāles, s. Thränenkanäle; c. semināles, s. Samenröhrchen.

Canālicum (a. Geogr.), s. Calenum.

Canālis (lat.), 1) jede Röhre; 2) (röm. Ant.), offener od. überwölbter Graben der röm. Wasserleitungen; 3) Straßen am röm. Forum; vgl. Kanal; 4) (canaliculus, Archit.), bei Vitruv eine vertiefte oder hohle Verzierung, Hohlkehle, an ionischen Säulen und am Gebälke; 5) s. Kanal (Anat.).

Canālis alveolāris, s. Zehnfächerkanal. C. arteriōsus Botālli, s. Botallischer Gang. C. carōticus, s. Kopfarterienkanal. C. Fallōpii, s. Faloppischer Kanal. C. Fontānae, s. Fontanischer Kanal. C. infraorbitālis, s. Unteraugenhöhlenkanal. C. lacrymālis, s. Thränengang. C. maxillāris, s. Zehnfächerkanal. C. medullae spinālis, s. Rückenmarks-

narkskanal. C. Petiti, s. Petits Ka-
al. C. Sylvii, s. Sylvischer Kanal.

Canaliten (Canalitae, Mineral.), s. Tubuliten.

Cānama (a. Geogr.), nach Plinius eine Stadt in der hispanischen Landschaft Bätica.

Cañamāzos (span., Hdlgsw.), so v. v. Bleichtücher.

Canamusālus de Baldach, s. Rana Musali.

Canan, Maß für Flüssigkeiten in Siam; hält 4 Leings und ist = 2 par. Pinten.

Cananāo (ital., Waarenk.), ein durch ganz Italien beliebter Muscatellerwein von Sardinien.

Canandāigua (Geogr.), 1) See in der Neu-Yorkgrafschaft Ontario; 2) Abfluß aus demselben, aus welchem sich die Seneca entwickelt. 3) Marktflecken am See selbst; liegt auf einem Hügel; der Hauptort der Grafschaft Ontario, mit 300 Häusern, 1788 Ew. und lebhaftem Gewerbe.

Canāni (Joh. Baptiste), geb. 1515 zu Ferrara; Leibarzt Papst Julius II., dann Protomedicus zu Ferrara; hat bes. als Anatomiker Verdienste; st. 1579. Sein Werk: Musculorum humani corporis picturata dissectio, mit 27 Tafeln, 4., ohne Jahreszahl und Druckort, aber vor 1548 gedruckt, 2. Aufl. 1572, gehört unter die typograph. Seltenheiten. Von 4 bekannten Exemplaren besitzt die dresdner kön. Bibliothek eins.

Cananōve (Geogr.), Stadt mit Hafen im Districte Cotiote, Provinz Malabar (britisch Vorder-Indien); hat mit dem Gebiet 10,400 Ew., welche Handel mit Gewürz und Holz treiben; steht unter einer Regentin (Bilby), welche Handelsgeschäfte macht.

Cānape, s. Sopha.

Cānape (Joh.), Leibarzt Franz I.; lebte zu Lyon um die Mitte des 16. Jahrh. die ersten Vorträge über Chirurgie in französischer Sprache u. gab folgende Schriften heraus: Le guidon pour les barbiers et les chirurgiens, Lyon 1538, 12., Paris 1563, 8., ebend. 1571, 12.; l'anatomie des os du corps humain, et les deux livres de mouvement et des muscles de Galien, Lyon 1541, 4.

Canāples, s. Crequi.

Canāra (Carnata, Geog.), vorderindische Provinz, zur britischen Präsidentschaft Madras gehörig; hat 338½ QM. Küstenland, ist sandig und gebirgig durch die Ghats, bewässert durch den Chandragbiri, Somardauree, Soovurna u. A. nebst vielen Seen, im Sommer durch heftige Regengüsse; man baut etwas Getreide, Reiß, Kokospalmen, Gewürze, findet Büffel, Zienen u. s. w., Ew. 580,000, meist Hindus, doch auch Muhammedaner. Es theilt sich in Süd-Canara (Tulavā) mit 400,000 Bew. und der Hauptst. Mangelore, u. Nord-Canara mit der Hauptstadt Cundapoor.

Canarēggio (Andrea von), s. Andrea 3).

Canāria (Canagium, Mittelalt.), die Verpflichtung der Vasallen und Unterthanen, des Herrn Hunde zu füttern.

Canāria, 1) (a. Geogr.), eine der größern Inseln in der Gruppe der glückseligen Inseln, die Anfangs Planaria hieß und von den großen Hunden, die sich daselbst vorfanden, od. von den Canarii (s. d.) den Namen Canaria erhalten haben soll, den sie nachher auf die ganze Gruppe übertrug (s. Fortunatae insulae). 2) (Großcanaria, n. Geogr.), eine der Canarias; hat 48 ($14\frac{4}{10}$) QM. und 46—50,000 Ew., fruchtbar und gut bewässert, dabei gebirgig. Hauptstadt: Palmas (Ciudad de los Palmas) mit 9400 Ew.

Canārias (Geogr.), 1) (Canarien, Canarische Inseln), 20 Inseln im atlantischen Ocean an der Westküste Afrika's, $151\frac{1}{2}$ (224) QM.; sind vulkanischen Ursprungs, haben hohe Berge (Pic von Teneriffa), angenehmes Klima und 181,000 Ew., spanischer Abstammung; sind spanische Besitzung. Producte: Wein, Wachs, Getreide, Südfrüchte, Zucker, Baumwolle, Canarienvögel. Handel, Weinbau (Malvasier), Seidenweberei ist die Beschäftigung der Bewohner. Sie waren sonst unter dem Namen glückliche Inseln bekannt, wurden von Afrika aus bevölkert; zu Ende des 13. Jahrh. von den Genuesen entdeckt, nach Foglietta durch die 2 Schiffscapitäne Tedisio Doria und Ugolino Vivaldi. 1344 schenkte sie Clemens VI. dem spanischen Prinzen Ludwig de la Cerda, der jedoch nie in den Besitz derselben kam. 1478 wurden sie von den Spaniern zu erobern angefangen, wodurch die Eingebornen (Guanches) gänzlich vertilgt wurden. Die sieben bewohnten heißen: Canaria, Teneriffa, Palma, Forteventura, Lanceroto, Gomera, Ferrol. 2) Gruppe meist unbewohnter Inseln, zu den Molukken gehörig; bringen Gewürze u. Hölzer. (*Wr.*)

Canārie (fr., Musik), ein von der Gique nur durch das geschwinde Zeitmaß unterschiedenes Tonstück in $\frac{3}{8}$ oder $\frac{6}{8}$ Takt; besteht gewöhnlich aus 2 Theilen, jeder zu 8 Takten; jetzt außer der Mode.

Canārien (Geogr.), s. Canarias.

Canārien-bastarde (Vogelz.), die im Bauer gehaltenen Canarienvögel begatten sich leicht mit einigen Geschlechtsverwandten, z. B. mit a) dem Stieglitz, b) dem Zeisig, c) dem Bergzeisig, d) dem Grünling, e) dem Hänfling, f) dem Girlitz, g) dem Zitronenzeisig, h) dem Gimpel. Von a) kommt der Canarien-stieg-

stieglitz (fringilla carduelis hybrida), von b) der C.-zeisig (f. spinus h.), von c) der C.-bergzeisig (f. linaria h.), von d) der C.-grünling (f. chloris h.), von e) der C.-hänfling (carduelis linota h.), von f) der C.-girlitz (f. serinus h.), von g) der C.-zitronenzeisig (f. citrinella h.), von h) der C.-gimpel (f. pyrrhula sp.). Die Farbenzeichnungen fallen verschieden aus.

Canārien-baum, s. Canarium.

Canarien-glanz-gras, C.-gras (phalaris canariensis), s. unt. Phalaris.

Canarien-hecke (Vogelz.). Eine Anstalt, um Canarienvögel zu ziehen; es ist dies entweder ein großer Bauer mit 1 Männchen und 1—2 Weibchen, oder eine eigends dazu eingerichtete Stube oder Kammer. Darin müssen Nesterchen von Holz oder Weidenruthen, einige Tannenreißer, letztere mit Moos ausgelegt, sein, einige Haare und dergl. eingeworfen werden, damit das Nesterbauen erleichtert werde. Beide müssen Sonnenschein genießen und die Brutvögel nach Alter u. Zeichnung sorgfältig gewählt werden. (*Wr.*)

Canarien-nüsse, s. unt. Canarium.

Canarien-samen, Samen von phalaris canariensis, auch bulbosa, als vorzügliches Vogelfutter, bes. für Canarienvögel, obgleich sie davon leicht zu fett werden und dann zu singen aufhören. Er wird, wie andere Getreidearten, im Frühling ausgesäet. Auch hat man gelungene Versuche gemacht, das davon erhaltene Mehl unter Brod zu backen oder zu Speisen zu brauchen. Die Franzosen und Genuesen bedienen sich dessen auch, um den wollenen und seidenen Zeugen einen schönen Glanz zu geben. Auch liefert er ein gutes Öl; wird jetzt auch in Thüringen häufig gebaut.

Canarien-schnecke (Zool.), Bezeichnung einiger Arten Flügelschnecken (s. d.).

Canarien-sect (C.-wein, Waarenk.), ein weißer, süßer, starker und angenehmer Wein, der von den canarischen Inseln, vorzüglich Teneriffa, kömmt. Er theilt sich in Malvasier und Palmensect.

Canarien-vogel (C.-zeisig, fringilla canaria *L.*, spinus c., Zool.), Art aus der Gattung Fink; ist grau, unten grün, fällt durch Zähmung jetzt meist gelb, stammt von den canarischen Inseln, wo er den Zuckerplantagen Schaden thut, soll auch in Elba wild sein; jetzt wegen seines Gesangs und Gefieders als Stubenvogel in ganz Europa gezogen; wird mit Hanf, Mohn, vorzüglich Sommerrübsen, auch mit etwas Grünem gefüttert und in Hecken (vorzüglich in Imbst in Tyrol) gezogen, bringt mit allen Arten Finkenbastarde, s. C.-bastarde (auch fruchtbare); ist gelehrig u. zu mancherlei Kunststücken abzurichten, so: mit gegebenen Buchstaben Wörter zusammenzusetzen und mit Ziffern Rechnungsexempel aufzustellen; wird bis 20 Jahr alt; erfordert viel Wartung und ist vielen Krankheiten unterworfen. (*Wr.*)

Canarien-wein, s. Canariensect.

Canarien-zeisig (Zool.), s. Canarienvogel, auch Canarienbastarde.

Canarien-zucker (Waarenk.), sehr feiner Zucker, der sonst nur aus dem Zucker der canarischen Inseln bereitet ward.

Canārii (a. Geogr.), Umwohner des Berges Atlas in Mauritanien, die Hundefleisch aßen (daher angeblich der Name); vielleicht ward von hier aus die Insel Canaria bevölkert.

Canarīna (can. *L.*), Pflanzengattung aus der nat. Familie der Campanaleen, zur 6. Klasse 1. Ordn. des Linn. Systems gehörig. C. campanula, auf den canarischen Inseln einheimisch, bei uns wegen der schönen, blaßgelben, an den Einschnitten purpurrothen Blumen, in Glashäusern gezogen. (*Su.*)

Canarīnen (Geogr.), ein Volk, welches früher auf der Ostküste Vorder-Indiens wohnte; war sehr mächtig, hatte zur Hauptstadt Bisnagar (jetzt Bijanaggur), ward von 5 mubammedanischen Fürsten aus Dekan angegriffen, sein Fürst Ramraja 1565 am Kistna erschlagen, worauf sich auch die andern Zinspflichtigen frei machten u. mehrere einzelne Reiche (als Mysore, Bednur u. a.) errichteten.

Canarische Inseln (Geogr.), s. Canarias. C.-r Samen, s. Canariensamen.

Canārium (can. *L.*, Canarienbaum), Pflanzengattung aus der natürl. Familie der Terebinthaceen, der Dödcie, Pentandrie des Linn. Systems. Hauptart: c. commune, auf den Molukken; trägt in seinen Nüssen eßbare, den Manoeln ähnliche Kerne, Canariennüsse, welche theils roh, theils geröstet mit Salz gegessen, unter das Brod verbacken und auf Öl benutzt werden, aber, vor der völligen Reife genossen, Dysenterien erzeugen. C. pimela, hoher ansehnlicher Baum in China; c. balsamiferum, decumanum, u. m., Bäume in Ost-Indien. (*Su.*)

Canārium, 1) (festum, röm. Ant.) das Hundsfest, im Julius, an dem die Römer, zur Abwendung der vom Hundsstern den Früchten drohenden Gefahr, vor der Porta catularia einige röthliche Hunde opferten; 2) (c. sacrificium), dieses Opfer selbst.

Canāri-zucker s. Canarienzucker.

Canāsse (fr.), 1) Theekiste, auch 2) Zucker- und Tabakkiste.

Canāstre (fr.), 1) so v. w. Canasse; 2) Tabak selbst, vgl. Kanaster.

Canāta (Geogr.), Stadt in der Intendantur Siracus (Königreich Sicilien); zieht treffliche Maulthiere und Pferde.

Canāvāli (can. *Pet. Th.*), Pflanzengattung aus der natürl. Familie der Hülsenpflanzen, der Diadelphie, Decandrie des Linn. Systems, Dolichos verwandt, wo nicht darunter gehörig; wenige Arten auf der malabarischen Küste.

Canavēri (Giambattista), Bischof v. Vercelli, geb. 1753; gründete, unter dem Schutz der Mad. Victoire, der Tochter Ludwigs XV., ein Haus für adlige Damen, die fern von der Welt zu leben wünschten. Später ward er Almosenier der Mutter Napoleons u. st. 1811; man hat von ihm: Notizia compendiosa dei monasteri della Trappa, fondati depo la rivoluzione di Francia, Turin 1794.

Canavēse (Geogr.), Grafschaft in Piemont (Königr. Sardinien); baut viel Hanf (cannabis), daher der Name.

Cānawouw (holl., Waarenk.), eine geringe Sorte des Varinastabaks (s. d.).

Cancāle (Geogr.), 1) Vorgebirge und 2) Flecken im Bezirk St. Malo, Dep. Ile und Vilaine (Königr. Frankreich); hat mit dem Kirchspiel 3000 Ew. und großen Austerfang; dah. 3) (Rocher de Cancale), Traiteurhaus in Paris, worin die besten Austern zu haben sind.

Cancāmum (Hdlgew.), ein Gummiharz aus Brasilien u. der Insel St. Christophel, wahrscheinlich ein Gemisch aus 4 Substanzen: a) einer bernsteinähnlichen, b) einer schwarzen, beide in der Wärme schmelzbar, von lieblichem Geruch; c) einer dem Horn ähnlichen und wie die folgende ohne Geruch; d) einer, die Animegummi (s. d.) zu sein scheint. Man braucht es zum Räuchern; auch ist es wie andere Harze äußerlich als zertheilendes Mittel gerühmt worden; doch kommt es nur selten in den europäischen Handel.

Cancānias (Waarenk.), eine Art Atlasse, welche die Franzosen aus Ost-Indien bringen.

Cancanōrum promontōrium (a. Geogr.), s. Canganum promont.

Cancar (Pontiano, Geogr.), Theil der Landschaft Cambodscha in Hinter-Indien; liegt zwischen Süd-Cambodscha und Siam, gestiftet von einem chinesischen Kaufmanne, Kiang-Tse, der Wälder ausrotten, das Land urbar machen ließ und einen freien Staat bildete; steht jetzt unter der Oberherrschaft von Anam. Hauptstadt gl. N. am Flusse Cancar, bewohnt von Chinesen, welche mit Betel, Hölzern, Baumwolle, Elfenbein und dergl. handeln, gegen Thee, Messer u. a. d.

Cance (Geogr.), Nebenfluß der Rhone; entspringt im Canton Satillieu, mündet bei St. Vallier (Dep. der Ardechen, Frankreich).

Cancellāria (Mittelalt.), 1) in Frankreich (Chancellerie) Ort im kön. Palast zur Aufbewahrung königlicher und Staatspapiere; 2) in England oberstes Appellationsgericht unter Vorsitz des Reichskanzlars; 3) s. Kanzlei.

Cancellārie (cancellaria, Zool.), nach Lamouroux, eine Gattung aus der Familie der Röhrenkiemenschnecken, mit ovaler, etwas thurmförmiger Schale, deren Mündung weit u. rund ist, die an der äußern Lippe inwendig Zähne oder Furchen, an der innern eine ebene Platte hat; steht bei Linné unter voluta, bei Goldfuß, als Untergattung, ebenfalls unter voluta. Art: die gegitterte C. (cancellaria cancellata) mit dreifaltiger Spindel und Schale mit Länge- und Querfurchen.

Cancellārius (lat.), eigentlich eine in oder bei den Cancelli (s. d.) sich aufhaltende Person; daher im Mittelalter: 1) an dem Gitter, hinter dem der Richter oder der Fürst selbst Recht sprach, stehende Person, Thürsteher, Aufwärter, Kanzleidiener; 2) Gerichtsschreiber (woher das neue Wort Kanzellist [s. d., und scriba]); 3) der Chef solcher Schreiber, Kanzleidirector oder Kanzler (s. d.); 4) an Kathedralkirchen, der Aufsicht führte über den Vortrag und die Leseweise der Priester, die die Kirche betreffenden Documente verfaßte, die Ordnung der Prediger bestimmte u. s. w.; 5) auf Universitäten, s. Kanzler.

Cancellatiōn (Rechtsw.), 1) das Durchstreichen einer Schrift, um sie ungültig zu machen, mit 2 sich kreuzenden Strichen; daher 2) die gerichtliche Vernichtung von Wechseln oder andern Schriften von Werth.

Cancellātus (bot. Nomencl.), gegittert, wie Filigranarbeit, als Bezeichnung von Kelchen, Blättern, Samen, auch Hüten von Pilzen.

Cancellen (Orgelb.), die in einem eisernen Rahmen befindlichen kleinen Kanäle, welche den Wind aus der Windlade zu jeder einzelnen Pfeife führen; sie sind mit dem Cancellen-ventīle verschlossen, welches beim Anschlagen eines Clavis geöffnet wird, so daß der Wind in die Pfeife strömen kann.

Cancēlli (lat.), 1) Gitter, Schranken, so: 2) in den Kirchen um den Altar; 3) in Gerichtsplätzen, wodurch das Volk von den Richtern abgesondert war. Vgl. Cancellarius.

Cancelliēri (Franz), Abbé zu Rom, bekannt als fruchtbarer Schriftsteller über eine Menge mikrologischer Gegenstände, worunter: de secretariis basilicae Vaticanae veter. et novae, 4 Bde. m. Kpfn., Rom 1786, 4.; de secretariis ethnicorum et veter. christianorum apud Graecos et Latinos syntagma, 4 Bde., ebend. 1786.

Cancelliren (v. lat.), 1) durchkreuzen,

zen, etwas Geschriebenes ausstreichen, vernichten, s. Cancellation; 2) einen Ort mit einem Gitter einfassen.

Cancellirt (Herald.), nennt man eine Figur deren Hälfte mit einem Gitter überzogen ist. Man findet es bei Wappen, denen ein Theil ihrer Bedeutung genommen ist, wie beim Adler der Reichsstädte, die es zu sein aufhörten.

Cancēnis, s. unter Bajadere.

Cancer, 1) (lat., Myth.), s. Karkinos; 2) (Ant., Med. u. Astron.), s. Krebs.

Cancer (Krebs, Krabbe, Zool.). 1) Unter diesen Namen begriff Linné alle die ungeflügelten Insecten, welche 8 (selten 6 od. 12) Füße, 2 scherenförmige Greifwerkzeuge, 2 abstehende bewegliche Augen, dreifache Lippen u. gegliederten, stachellosen Schwanz haben, und unterschied als Unterabtheilungen: brachyuri (Kurzschwänze), parasitici (Schneckenkrebse) u. macrouri (Langschwänze, eigentliche Krebse). Dieses Geschlecht ist später vielfach zertheilt, davon s. unt. Krebse. 2) Jetzt begreift man unter dem Gattungsnamen cancer diejenigen Spinnenkrebse, welche, ohne vorstehenden Rüssel, eine breitere, als lange, am Vorderrande fast halbzirkelförmige Schale, Gangfüße mit kegelförmig zugespitzten Endgliedern haben, und auch diese Gattung wird getheilt in die Untergattungen: hepatus, calappa und cancer, diese dann unterschieden durch eine flache, hinten schmälere Schale, viereckiges zweites Glied des innern Stiels am äußern Fühlerpaar, dessen Spitze ausgerandet ist. Die Arten: maenas, s. Krabbe; pagurus, s. Taschenkrebs; corallinus, s. Korallenkrebs. (*Wr.*)

Cancer mammae (Chirur.), s. Brustkrebs.

Cancērides (Zool.), s. Spinnenkrebse.

Canche (Geogr.), Fluß im Dep. Pas de Calais (Frankreich); entspringt bei Magnicourt, fällt in den Kanal, ist schiffbar.

Cancheu (Geogr.), s. Kantscheu.

Cancīōn (Poetik), lyrische Reimversart der Spanier, bestehend meist aus 12 trochäischen Versen, deren 4 erste und 4 letzte, gewöhnlich jedoch mit Variationen auf den Grundreim, übereintreffen, und wo die 4 letzten meistens eine zarte Auflösung des in den 4 ersten entsponnenen, in den 4 mittleren in eine veränderte Wendung gebrachten Gedankens enthalten; auch im Teutschen nachgebildet von Fr. v. Schlegel („Wie so innig, möcht' ich sagen", in dess. Abendröthe), Silvio Romano (F. W. Riemer) u. A. (*Rn.*)

Cancionēro (span.), Liedersammlung; unter diesem Titel erschienen im 16. Jahrh. mehrere Werke, die für die Kenntniß der ältern spanischen Poesie von Wichtigkeit sind, wie: Concionero general de los mas principales trobadores d'España, compilato di F. del Castillo, Valencia 1512, Fol., u. öfter; eine andere Sammlung, Antwerp. 1573, 1577, 1678; Cancionero de romances, ebend. 1550, 1555, Lissabon 1581, 12.

Cānckerthal (Geogr.), Thal im Königreiche Illyrien; hat 3 Meilen Länge, ist von furchtbaren Schneebergen umgeben, hat nur einige Wohnungen.

Cancrīnus versus, s. Palindrom.

Cancrītae (Petref.), versteinerte Hummer.

Cancrōma (Zool.), s. Kahnschnäbler.

Canda (Zool.), nach Lamouroux, Gattung aus der Familie der Corallinen; hat einen ästigen, fächerartigen Stamm, mit fast walzigen Ästen und seitlichen Zellen. Art: spinnenartige (canda arachnoidea).

Candabōra (a. Geogr.), celtiberische Stadt in Hispania tarraconensis.

Candāle, s. Nogaret.

Candālicā (a. Geogr.), eine Ortschaft in Noricum, 20 Milliar. von Virunum, nach Reichard Glantschach.

Candāmo (Francisco Bandes y), ein spanischer Lustspieldichter; schrieb eine große Menge Stücke für das madrider Theater, unter denen sich El esclavo engrillos de oro auszeichnet; st. 1709 in dürftigen Umständen.

Candānum (a. Geogr.), eine Stadt der Jazygae metanastae in Dacien, nach Reichard, das heutige Csanad.

Cāndaon (Myth.), Orion bei den Böotiern.

Candāre (Reitk.), s. unter Stange.

Candārin (Hdlgsw.), Münze in China, bes. in Peking, 4½ Gr. Conv. werth.

Candar, Heerführer der Alanen, der sich mit diesen, nachdem die Macht der Hunnen durch Attila's Tod (453) in Verfall gerathen, in Klein-Scythien a. Nieder-Mösien niederließ.

Candēla, s. Kerze. C. cērea (lat.), 1) Wachsstock; 2) (Chir.), Bougie (s. d.), mit Wachs bereitet.

Candelāber (candelabrum), 1) (Ant.), Gestell zu Aufstellung von Lichtern, auch wohl Räucherwerk, ursprünglich aus Rohr, oben mit einem Teller, unten mit einer Scheibe. Später ward dieser Gedanke von den sinnigen Griechen vielfach ausgebildet, jedoch nie ohne die Grundidee des Rohrstabes aus dem Gesicht zu verlieren. So bilden die C. säulenartige in- und aufeinander zu schiebende Schäfte, aufschießende Akanthusstauden mit übergeschlagenen Blättern, zierliche mit Epheu umwundene in Vasen od. Glockenblumen endende Stämme u. s. w. Das Fußgestell bildeten Löwentatzen. Das britische und französische Museum noch mehr aber der Vatican, enthalten sehr

hr schöne und marmorne Candelaber; och schöner und luftiger sind aber die mit ilber eingelegten und mit verschiedener Retallmischung glänzenden, welche man u Herkulanum fand. Höchst merkwürdig ar der bei Alexandrien in Ägypten als euchtthurm dienende C.; 2) auch jetzt och ein nach antiken Mustern geformter ueridonartiger Leuchter, so 3) der thüingische Candelaber, ein 30 Fuß ohes candelaberähnlich geformtes Denkmal, uf der Stelle der ersten von Bonifacius (s. . 1) gegründeten christl. Kirche, bei Altenerga auf dem thüringer Wald im Gothaihen, aus gesammelten Beiträgen von erzog August von Gotha 1811 errichtet.) (Leuchter, Bauk.), nach Art der Gelänerdocken oder Vasen geformte Aufsatz, ine veraltete und geschmacklose Verzierung ber dem Simse einer Kuppel oder eines iebels; schicklicher und in halb erhabeer Bildhauerarbeit angebracht an dem ries der Säulengebälke (Tempel des Anonins u. der Faustina zu Rom). (*Pr.* u. *Gii.*)

Candelāra (Geogr.), Fluß in der rovinz Capitanata (Königr. Neapel); erießt sich in den Meerbusen von Manfreonia.

Candelāria, Candelārum festum, Candelātio, Candeliāria, Candelōsa (lat.), s. Lichtmeß (s. d.).

Candelārius, Kerzenträger, ein irchliches Amt.

Candēlae (lat.), 1) Kerzen; 2) (c. umales), Räucherkerzen (s. d.).

Cāndel-baum (rhizophora candel .), s. unter Rhizophora.

Candelbürgius (Jacob u. Konrad), Brüder, der Sage nach aus der Stadt anterbury gebürtig; wendeten sich 1404 us England nach Prag, um dort zu stuiren; nach näherer Bekanntschaft mit ohann Huß trugen beide, als eifrige Anänger Wiclefs, Vieles zur Verbreitung seier Lehre bei.

Candelmeß, s. Lichtmeß.

Candel-zucker, so v. w. Candis (s. d.).

Candērros (Hdlgsw.), ein weißes perinförmiges, durchsichtiges Gummi, mit dem uf Borneo der Kampher verfälscht wird.

Candēur (fr.), Reinheit, Unschuld, iedersinn.

Candi, s. Cando.

Candi (Geogr.), so v. w. Candy.

Cāndia (Geogr.), 1) Marktflecken in er Provinz Ivrea des sardinischen Fürstenhums Piemont; hat 2700 Ew.; in der ähe ein fischreicher See. 2) Insel im gäischen Meere, s. Kandia.

Candiāna (a. Geogr.), niedermösischer ort an der Donau; Lage unbestimmt.

Candiāno, 1) (Peter), Doge von enedig, erwählt 887; fiel 5 Monate darnach in einem Treffen gegen die Slavonier. 2) (Peter II.), erwählt 932; folgte auf Orso Particiaccio und st. 939 nach einem Sieg über die Narentiner. 3) (Pet. III.), folgte 942 auf Peter Particiaccio. Als Seeräuber aus Triest aus der Kirche zu Castello 12 Jungfrauen, die eben getraut werden sollten, geraubt hatten, verfolgte er sie mit den Galeeren der Republik und entriß ihnen ihre Beute. Zum Andenken an diese That feierten die Venetianer noch in späten Zeiten ein Fest, an welchem 12 Jungfrauen auf Kosten des Staats verheirathet wurden. 4) (Peter IV.), des Vor. Sohn; folgte seinem Vater in der Regierung, war zwar tapfer im Kriege, aber wegen seiner Grausamkeit allgemein verhaßt. Bei einem Volksaufruhr ging sein Palast in Flammen auf, und er selbst ward ermordet. Ihm folgte Peter Urseolo, der Anstifter des Aufstandes, und nach dessen Tode 5) des Vorigen Bruder, Vitalis Candiano, 978, der nach 14 Monaten seine Würde niederlegte, Mönch ward und bald darauf st. (*Li.*)

Cāndida (lat., röm. Alterth.), 1) weißes Kleid (vgl. C. tóga); 2) die von Candidaten der Prätur, Quästur ꝛc. veranstaltete Feier von Spielen.

Cāndida, 1) aus Neapel; soll zuerst dem heil. Petrus, als er in diese Stadt kam, entgegen gekommen und von ihm getauft worden sein. Tag der 4. Sept. 2) Schwester eines röm. Gefangenwärters, ward nach der Legende von einem unter Aufsicht ihres Vaters stehenden Exorcisten Petrus bekehrt und auf Befehl des Severus gesteiniget; 3) die jüngere, gleichfalls von Neapel, sehr fromm und treue Pflegerin ihres schwächlichen Mannes; st. nahe an 50 Jahr alt, um das Jahr Chr. 589. Tag der 4. Sept. 4) mehrere Märtyrerinnen.

Candidāt (v. lat.), der Bewerber um ein geistl. od. weltl. Amt, bes. derjenige, welcher auf Beförderung zu einem Predigtamte wartet; von Candidatus (s. d.) so genannt. Candidatūr (Candidatura), Anwartschaft auf ein Amt.

Cāndida toga, glänzend weiße Toga, Tracht der Candidati (s. d. u. Toga. Vgl. Alba toga.)

Candidātus (lat.), 1) eigentl. ein in einer candida toga (s. d.) Gekleideter; daher derjenige, welcher, der Sitte nach so gekleidet und gewöhnlich ohne Tunica (um die empfangenen Wunden zeigen zu können ꝛc.), in Rom sich um ein Staatsamt bewarb und zwar meist 2 Jahre lang; im ersten Jahre (annus professionis) zeigte er durch öffentliche Reden seine Fähigkeit zum begehrten Amte, im zweiten ließ er seinen Namen beim Consul oder Prätor in die Liste der Bewerber eintragen, worauf

er

er als Candidat angenommen ward oder wegen schlechten Betragens, Mangel des gesetzmäßigen Alters, Überspringen eines vorher zu bekleidenden Amtes und Ähnlichen nicht; letzteres ward sehr häufig durch die Volkstribunen bewirkt. Nun begann 17 Tage hindurch, während dreier Markttage (nundinae), vor den Comitien (trinundinum), der ambitus (s. d.); die Candidaten gingen, häufig in Begleitung eines der Namen der Bürger kundigen Sklavens (nomenclator) zu den wahlfähigen Bürgern auf das Forum, auf Straßen und in Häuser, jede Form der Höflichkeit verschwendend, auch durch Unterhändler (interpretes) das Volk bearbeitend und Summen versprechend, od. (durch divisores, s. d.) gebend, oder diese bei sichern Personen (sequestres) deponirend. Hierauf begaben sie sich, ebenfalls in der toga candida, meist in Begleitung von Freunden und Clienten (deductores), auf das Wahlfeld. Der durch die meisten Stimmen Erwählte (designatus) dankte der Versammlung sogleich auf dem Platze und eilte, um den Göttern zu opfern, aufs Capitolium; dann und nach feierlicher Bekanntmachung schwur er (der Consul gewöhnlich den 27. Jul., die übrigen Magistrate bald nachher), die Gesetze zu beobachten und trat endlich, mit dem Anfange des folgenden Jahres, das Amt selbst an; daß unter den Kaisern die beschriebene Sitte mannigfache Änderungen erlitten, versteht sich von selbst. 2) (gr. λευχείμων), Hof- u. Soldatencharge, seit Kaiser Gordianus dem Ältern, der aus der Garde (scholares) die körperlich und geistig Ausgezeichneten in eine bes. Cohorte (schola) zusammentreten ließ u. ihnen vielleicht ein weißes Kleid oder eine andere Abzeichnung dieser Farbe gab. Gordianus der Jüngere fügte eine 2. Cohorte hinzu; daher: Candidati seniores, die Glieder der von Gordianus senior errichteten, und C. juniores, die Glieder der von Gordianus junior gestifteten. (*Sch.*)

Candidātus (röm. Gesch.), des Kaiser Galerius unehelicher Sohn, nach dessen Tode von Licinius getödtet.

Candidātus principis, Cāsaris, Augūsti (röm. Alt.), 1) Candidat, für dessen Wahl sich der Kaiser oder ein Cäsar verwandte, u. der ohne das eben beschriebene Verfahren, das Amt erlangte; 2) ein Quästor, der im Senate die Decrete des Kaisers vorlas, Rechnungen über dessen Schatz führte ꝛc. Solche setzte Kaiser August als Proconsul ein, als er einen Quästor, wenn auch mit verändertem Geschäfte, für nöthig erachtete.

Candide, s. unter Voltaire.

Candidiānus, Comes domesticorum unter Theodosius dem Jüngeren, 431 n. Chr. vom Kaiser zur Aufsicht über Ruhe auf dem ephesischen Concilium beauftragt; schrieb, von Nestorius gewonnen, gegen die Orthodoxen, bes. gegen Cyrillus, an den Kaiser, der ihn dafür hart züchtigte.

Cāndidum (a. Geogr.), 1) Vorgebirge an der Mündung der Tusca in das mittelländische Meer in der Regio zeugitana der Landschaft Africa propria, nordwestlich von Apollinis promontorium (s. Apollonia, A. 2), mit dem es den hipponensischen Meerbusen bildete; j. Capo Blanco. 2) ein Vorgebirge daselbst, für das heutige Capo Mapra gehalten.

Cāndidus (lat.), 1) weiß; 2) (bei Nomencl.), von milchweißer, auch blendendweißer und überhaupt ganz weißer Farbe, zur Andeutung von Pflanzentheilen.

Cāndidus, 1) des Kaiser Severus Feldherr, in den Engwegen zwischen Nikäa u. Kios in Bithynien gegen den Gegenkaiser Niger siegreich. 2) ein kirchlicher Schriftsteller, zur Zeit des Kaisers Severus, welcher nach Eusebius einen Commentar über die Schöpfungsgeschichte geschrieben hat. 3) aus Isaurien; schrieb um das Ende des 5. Jahrh., nach Photius in zu blumigem Styl, eine Geschichte der Zeit von Leo oder Zeno bis Anastasius. 4) C. und Cyrion, die angesehnsten unter den 40 kappadocischen Soldaten, welche unter dem Kaiser Licinius zu Sebaste in Armenien den Märtyrertod fanden. Tag der 9. März. 5) mehrere andere Märtyrer. 5) (Pantaleon), Prediger zu Zweibrücken, geb. 1540; st. 1618, hinterlassend: Belgicarum rerum epitome ab a. 742 ad a. 1605; de gothicis per Hispaniam regibus a Teutonia gente oriundis libri VI, und chronologische Tabellen von Erschaffung der Welt bis zum Jahr 1597. 7) s. Blanc (Hugo le).

Candillen, s. Cantillen.

Candiöl, so v. w. Johannisbrod (s. d.).

Candiōte (fr., Gärtn.), eine schöne Art Anemonen (s. d.) (Sammtanemonen), deren große Blätter weißlichgrau auf fleischfarbenem Grunde sind; der Sammt ist fleischfarben mit gelblichem Grün umrändert.

Candiren (v. fr., Zuckerbäcker), 1) mit Zucker überziehen; es geschieht dies, indem man den Zucker in einem Gefäß über dem Feuer schmelzen läßt und dann die Sachen, welche candirt werden sollen, hineinwirft; 2) aus Zucker und Kraftmehl allerlei Confect verfertigen.

Candirte Sachen (Waarenk.), allerlei mit geläutertem oder abgeklärtem Zucker überzogene Früchte, Blüthen, Gewürze, Wurzeln u. s. w.; werden vorzüglich zu Genua, Beziers, Montpellier, auf der Insel Madera u. den westindischen Inseln gemacht.

Candis (Candiszucker, Waarenk.), kry-

rystallisirter Zucker, in scharfkantige Stücke rechend. Er wird aus aufgelösten Rassiaden, feinen rohen Zuckern oder feinem Syrup in kupfernen Gefäßen gewonnen, indem sich beim Abdampfen und Erkalten er Zucker an darin ausgespannten Zwirnsaden als der beste, aber auch an dem Seiten und auf dem Boden krystallinisch anzt. Der Syrup, welcher nicht krystallirt ist, heißt Candissyrup. Holland, Hamburg und Bremen liefern den Candis n großer Menge und allen Sorten. Der eiße wird aus Canarienzucker bereitet; er braune vorzüglich aus Cassonade (s. d.). r ist bes. wegen Wohlgeschmacks und mehrer Festigkeit beliebt; bei Heiserkeit und Brustkatarrh ist derselbe, zerstoßen mit Eiotter für sich oder in Thee, ein beliebtes ausmittel. (*Pi.*)

Candis-brode (Waarenk.), sehr feine uckerhüte; s. Zucker.

Candish (Cavendish, Thomas), geb. u Suffolkshire; von einer adeligen Famie; zeichnete sich in mehreren Seeschlachten us und unternahm 1586 mit 3 Schiffen ine Reise um die Welt, von der er nach Jahren glücklich mit einem Schiffe zuückkehrte, nachdem er das 2. aus Mangel n Leuten verbrannt und das 3. verloren atte. Auf einer zweiten 1591 verlor er Schiffe an der Küste von Brasilien und rreichte mit einem einzigen die Bai von St. Vincent, wo ihm 30 Leute, die er, m Lebensmittel aufzutreiben, ans Land gechickt hatte, von den Portugiesen erschlaen wurden. Er selbst vom Unglück erchöpft st. auf der Rückreise. (*Lt.*)

Candisches Heu, s. Kameelheu. C.e Pomeranze, s. Pomeranze.

Candis-störzel (Hdlgsw.), der sich m Boden des Candistopfes nach dem krystallisiren des Candiszuckers sammelnde Syrup. C.-syrup, s. unt. Candis. C.-ucker, s. Candis.

Candit (Mineral.), enthält 57 Thon, 0 Eisenprotooxyd, 18 Bittererde, 3 Kies, nd etwas Braunstein; wird auf der Inel Ceylon gefunden, ist hart, ritzt den Bergkrystall; hat muschligen Bruch, 3,6 Schwere und ist unschmelzbar; wahrscheinlich derber Pleonast.

Cändito (Peter de Witte), s. Witte Peter de).

Canditor, s. Conditor.

Cando (Condi, Hdlgsw.), ein Längenaß in Indien, bes. zu Goa; hat dort 17 oll. Ellen. Außerdem hat es noch verchiedene Größe.

Candölle (Aug. Pyr. de), s. Decandolle.

Candöllea (cand. *Labill.*), Pflanzengattung, nach Decandolle ben., aus der at. Familie der Dillenieen, zur Polyadelhie, Polyandrie des Linn. Systems geh. Deren 3 Arten sind in Neu-Holland heinisch. Andere Gattungen dieses Namens (c. *Baumg.*, *Batard.*, *Michel*) sind unanerkannt.

Candu (Geogr.), Gruppe von 12 Inseln südlich von den maldivischen; gesehen von dem Franzosen Moreau 1757; sind felsig, haben einen guten Hafen; sind sonst dürftig.

Cänduum (a. Geogr.), Ort im Lande der Hermunduren in Germanien; vielleicht das heutige Weißenfels.

Candy (Geogr.), Stadt im Corle Hewahette auf der Insel Ceylon (Vorder-Indien), ehemalige Residenzstadt eines eignen Königs, am Fluß Malibagonga; ist umgeben von den dichtesten Wäldern, durch welche nur schmale Pfade führen; galt sonst als Hauptstadt der Insel, war 1803 (als die Briten Ceylon besetzten) fast menschenleer; hat jetzt wieder einige Ew.

Cane (Carlo del), geb. zu Gallerata bei Mailand 1618; vorzüglicher Landschafts- u. Thiermaler, Schüler Gillardini's; ahmte jedoch mehr P. F. Mazzucchelli's Manier nach. Wegen seines Familiennamens bezeichnete er seine Stücke mit einem Hunde.

Cänea (Geogr.), 1) Sandschak auf der Insel Kandia. 2) Bezirk das. mit steinigen, kahlen, oft schneebedeckten Gebirgen u. Ebenen, fruchtbar an südlichen Erzeugnissen; auch wird Fischerei und Viehzucht getrieben. 3) Hauptstadt das., sonst Cydonia, Sitz des Pascha und eines griechischen Bischofs; hat einige Festungswerke, Hafen und 12000 (7000) Ew., welche Seife machen und ausgebreiteten Handel mit Öl, Wachs, Seife u. a. treiben. Der Hafen hat einen Leuchtthurm, und die Umgegend ist ein Olivenwald; erobert von den Türken 1645.

Canēēl (holl.), Zimmt (s. d.).

Caneel-holz, s. v. w. Cassienrinde (s. d.). C.-stein (Miner.), s. Idocras. C.-wachs (Waarenk.), Zimmtöl (s. d.).

Cänefaß, s. Canevas.

Canefice (fr., Hdlgsw.), die Cassienröhre (s. d.).

Canelāta (a. Geogr.), nach Ptolemäos eine Stadt im nördl. Theile der Insel Corsica; das heutige Canari.

Canel-coal (engl.), Rohrsteinkohle, die am leichtesten brennt.

Canella (can. *Swarz.*), Pflanzengattung der nat. Fam. der Melieen, zur Dodecandrie, Monogynie des Linn. Syst. geh. Bekannteste Art: c. alba (Winterana canella *L.*, Canella winterania *Murr.*), Canellbaum, 20—30 Fuß hoher Baum mit sehr wohlriechenden Blumen in West-Indien, dessen innere, brennend nelkenartig bitterliche Rinde (cortex canellae albae oder auch canella alba), Canell, auch weißer Zimmt, Canellzimmt (oft mit cortex winterauus u. costi arabici verwechselt, daher auch falsche Wintersche Rinde

Rinde und costus corticosus genannt), als magenstärkendes, carminatives Mittel sonst mehr als jetzt officinell war u. von den Amerikanern als Gewürz benutzt wird.

Canēlle (fr.), s. Cannelle.

Canelli (Geogr.), Marktflecken am Belbo in der Provinz Asti des sardinischen Fürstenthums Piemont; hat 3200 Ew., welche Wein bauen und Kalk brechen. Geburtsort des Malers Alberti.

Cānelon (Geogr.), Villa in der brasil. Capit. Cisplatina an einem kleinen Zuflusse des Plata, mit 3500 Ew., 1778 gegründet.

Canens (Myth.), Tochter des Janus und der Venilia, Gemahlin des Picus. Diesen liebte Kirke; da sie aber keine Gegenliebe fand, verwandelte sie ihn in einen Specht C. härmte sich darüber ab, bis sie in Luft zerrann. Der Ort an der Tiber, wo das vorging, behielt ihren Namen. Vgl. Picus.

Cancentēlus (Carantonus, alte Geogr.), die heutige Charente, nach Mannert die Sevre, Küstenfluß im aquitanischen Gallien, der die Völkerstämme der Pictonen u. Santonen schied.

Canephōra (c. *Lam.*), Pflanzengattung aus der nat. Familie der Rubiaceen, Ordn. Mitchelleen, zur 5. Kl. 1 Ordn. des Linn. Syst. geh. Arten: c. axillaris und c. capitata, Sträucher auf Madagascar, bei uns in Treibhäusern.

Cānepin (Waarenk.), 1) im französ. Handel feines Handschuhleder, aus der Oberhaut von Schafen und Ziegen bereitet; dient auch zur Fächerbereitung, ingl. zur Prüfung der Güte scharfschneidender Instrumente; 2) das sogenannte Goldschlägerhäutchen (s. d.); 3) Abschabsel von weißem Handschuhleder, um radirte Stellen auf dem Papier zu bekleiden, wozu es sich sehr gut eignet.

Canēro (Geogr.), Küstenfluß in Asturien (Spanien).

Canes (Geogr.), 1) (Cannes), Stadt im Bezirk Grasse, Dep. Var (Frankreich); 2700 Ew., Schloß und Hafen am Mittelmeer; treibt Handel mit Sardellen (jährlich 2000 Centner), Öl, Südfrüchten; 2) (Canches), ein District der Peruintendanz Cuzco, auf der Terrasse der Cordillera in einem gemäßigten Klima, zählt 1800 Ew.

Cañes (Franz), geb. zu Valenzia; brachte einen großen Theil seines Lebens im Orient als Missionär zu; gab nach einem 16jährigen Aufenthalt zu Damascus heraus: Grammatica arabigo-española, Madrid 1775 u. 4, und Diccionaro espanol-latino-arabigo, 3 Bde., Madrid 1787, gr. Fol., für Erlernung der Conversationssprache der Araber Hauptwerke; st. zu Madrid 1795.

Canes venātici (lat., Astron.), Sternbild der Jagdhunde (s. d.).

Canēscens (bot. Nomencl.), weißlich grau bei wenigen aufgesetzten weißen Haaren, zur Bezeichnung von Pflanzentheilen.

Canēte (Geogr.), District der Peruintendanz Lima an der Küste des Australoceans, mit der gleichnamigen Hauptstadt.

Canēto (Canneto, Geogr.), Marktflecken am Oglio in der Delegation Mantua, Gouv. Mailand (lombardisch-venet. Königreich); hat 3200 Ew.

Canēta (Don Andre Hurtado de Mendoza, Marquis von), Vicekönig von Peru; kam im Juli 1557 nach Lima, um den durch die Parteien Pizarro's und Almagro's entstandenen Unruhen ein Ende zu machen. Die Strenge, die er hierbei übte, zog ihm Feinde am spanischen Hofe zu; er ward zurückgerufen u. st. 1760 vor Gram.

Canēva (Geogr.), Dorf mit Castel u. 3000 Ew. in der Delegation Friaul, Gouv. Venedig (lomb.-venet. Königr.); hat den besten Weinbau der Delegation.

Cānevas (fr.), 1) (Waarenk.), ein aus Flachs und Baumwolle verfertigtes Gewebe. Am gewöhnlichsten ist die Kette von leinenem und baumwollenem, der Einschuß aber ganz von baumwollenem Garn. Manche sind auf einer oder beiden Seiten geköpert, andere mit eingewebten Figuren versehen. Der C. wird in Sachsen, Schlesien, Brandenburg, Holland, England, Frankreich u. s. w. verfertigt (vgl. Basin). 2) Eine Art Steifleinwand zum Futter der Kleider; 3) das holländische Segeltuch; 4) eine rohe hänfene Leinwand in der Normandie (vgl. Belesmes); 5) im gemeinen Leben gewöhnlich eine ungebleichte, dünne und klar gewebte, flächsene Leinwand, die so gewirkt ist, daß sich zwischen den Fäden kleine viereckige Zwischenräume befinden u. dieselbe gleichsam als ein Netz erscheint. Man braucht sie als Grundlage zur Teppichstickerei, indem man wollene, seidene oder andere Fäden durch dieselben zieht; man nennt daher 6) den ersten noch auszuführenden Entwurf zu etwas C.; 7) (Geometrie), der Entwurf zu einer topographischen Karte, das Netz; 8) die ersten gegebenen Worte oder die bestimmten Reime eines Gedichts, um darnach die andern einzurichten; 9) aufgegebene Noten, Verse dazu zu machen.

Canevas-leinwand (Waarenk.), 1) s. Canevas 4) u. 5); 2) in Schlesien s. v. w. graue Platilles.

Canfran (Confranc, Geogr.), Villa im Corregimiento de Jaca in der Provinz Aragon (Spanien), in einem Thale, mit einem Passe üb. die Pyrenäen nach Frankreich.

Canga-Arguēllas (Don José), spanischer Finanzminister von 1820—1821, früher Abgeordneter von Valencia bei den Cortes, ausgezeichnet durch Talente, wie durch Eifer für constitutionelle Grundsätze.

Er

r war es, der den Cortes die Übersicht
:r Staats- und Kirchengüter überreichte,
us der sich ergab, daß letztere ein Drit-
zeil mehr betrügen, als erstere. Im J.
814 nach Pennisçola verwiesen, aber 2
ahre darauf wieder angestellt gab er
820 eine Schrift über den Finanzzustand
:s Staats heraus und schlug mehrere ver-
ändige Mittel zur Verbesserung desselben
or. Nachdem er 1821 wieder aus dem
Ministerium getreten, ward er das Jahr
arauf zum Mitgliede der Cortes gewählt,
o er sich zur Partei der gemäßigten Libe-
alen bekannte; nach der Restauration er-
ngte er noch keine neue Anstellung. (*L.*)

Cangam, s. unter Bethilles.

Cangānum (Cancanorum) promontōrium (a. Geogr.), Vorgebirge
n röm. Britannien; jetzt die Landspitze
Braychipull in Carnarvonshire.

Cange (Charles du Fresne, Sieur du),
Fresne (Charl. u. s. w.)

Cangēte (fr., Waarenk.), eine Art
feiner französischer Serge, die besonders
1 und um Caen gewebt wird, zu Klei-
ungen für die gemeinen Leute.

Cangi (a. Geogr.), ein Völkerstamm
n der Prov. Britannia romana, an den
küsten des irischen Meeres.

Cangiāge (Cabiazi, Cambiaso, Lu-
as), geb. zu Moneglia im Genuesischen
527; ward von seinem Vater mit großer
Strenge zum Malen angehalten u. lieferte
chon im 15. Jahre geschätzte Arbeiten. Von
Philipp II. nach Spanien berufen st. er,
us Gram über die ihm mit seiner Schwä-
erin versagte Heirath, 1585.

Cangiamīla (Franz Em.), geb. 1702;
Doctor der Theologie, Domherr zu Paler-
no u. Provinzialinquisitor des Königreichs
Sicilien: st. 1763; bekannt durch: Em-
bryologia sacra sive de officio sacer-
dotum et medicorum circa aeternam
parvulorum in utero existentium sa-
lutem, Mailand 1751, 4., Palermo 1758,
Fol., Veneb. 1769, Fol, Wien 1765, 8.,
früher ital. verfaßt, nachmals franz. übers.
von Dinouart, Paris 1762, 1766, 12.,
auch in mehrere Sprachen übersetzt, selbst
in das Griechische vom Jesuiten Velastia.

Cāngoveld (Geogr.), District auf dem
Kaplande, im Gebiet der freien Hotten-
totten (Afrika); hat merkw. Kalkhöhlen.

Cangrējos (Cangray, Geogr.), ein
Eiland in der Mündung des Orinoko, zum
Columbiadep. Orinoko gehörig und von Ca-
raiben bewohnt.

Canhādor (Canador, Handlgew.),
ein Maß flüssiger Dinge in Portugal; hält
nicht ganz 1¼ berliner Quart (in Lissabon
71⅔, in Porto 94 pariser Cubikzoll).

Canhooks (engl., Losbaken, Schiffsw.),
Haken an einem Tau befestigt, um Waaren
außerhalb des Schiffes in die Höhe zu ziehen.

Canicātti (Geogr.), Parlamentsstadt
in der Intendantur Calatanisetta (Königr.
Sicilien); hat 16,500 Ew., welche Ge-
treide, Wein, Feigen, Mandeln, Aloë u.
a. bauen.

Canīcula, 1) (Ant.), s. Hund; 2)
(Astron.), der Sirius (s. d.).

Caniculāres dies (Canicular-
ferien), Hundstage (s. d.).

Caniculār-periode (große Sothis-
periode), ägyptischer Zeitcyclus von 1461
Jahren; s. Zeitrechnung, ägyptische.

Canīculus, s. Kanikleon.

Canīdes (St.), ein Einsiedler in Kap-
padokien zur Zeit des Kaiser Theodosius
des Gr. geboren; lebte unter harten Buß-
übungen 73 Jahr auf einem Berge; st.
nach 460. Tag der 10. Juni.

Canīdia (eigentl. Gratidia), bei Ho-
raz, Priesterin der Venus vulgivaga u.
dann als Zauberin und Mischerin von Lie-
bestränken berüchtigtes Weib.

Canīdius, 1) ein Volkstribun, wel-
cher vorschlug, man solle den Pompejus
mit zwei Lictoren nach Ägypten schicken,
um die Alexandriner mit Ptolemäos wieder
auszusöhnen. 2) Des Antonius Legat; be-
zwang die Armenier, Iberier und Albaner, verließ in der Schlacht bei Actium
seine Legionen, worauf diese sich dem Au-
gustus ergaben.

Cānigou (Geogr.), Spitze der Pyre-
näen im Bezirk Prades, Dep. Ost-Pyre-
näen (Frankreich); hat 8650 Fuß, auf dem
Gipfel ein eisernes Kreuz, ist 7 Monate
mit Schnee bedeckt und Aufenthalt von
Wölfen, Bären und wilden Schweinen.
Sonst war an seinem Fuße die Abtei St.
Martin de Canigou.

Cānillac (Raimund de), aus Canil-
lac in Givaudan; ward regulirter Chor-
herr des heil. Augustin zu Maguelone und
später Propst daselbst; wegen seiner aus-
gezeichneten Kenntnisse, besonders im ka-
nonischen Recht, ernannte ihn 1347 Cle-
mens VI. zum Erzbischof von Toulouse u.
1350 zum Cardinal; als solcher erhielt er
bald großes Ansehen und sollte nach Inno-
cenz VI. Tode zum Papst gewählt werden.
Er st. 1373 zu Avignon, mehrere theolog.
Schriften hinterlassend.

Canīna (röm. Gesch.), C. Claudius,
Sohn von C. Claudius Crassinus, des M.
Ämilius Lepidus und dann des C. Fab.
Dorsus Licinus Mitconsul; triumphirte we-
gen Besiegung der Lucaner, Samniter u.
Bruttier, hielt dann als Censor das 34.
Lustrum.

Canīna (Zool.), s. Hundartige Thiere.
Vgl. Caninus.

Canīna litera, Hundsbuchstabe, der
Buchstabe R.

Caninefātes (Cannineſates, Canne-
nufates,

nufates, Kannineſen, a. Geogr.), ein Volksſtamm von bataviſcher und germaniſcher Abſtammung in Gallia belgica, welcher eine Abtheilung der Bataver ausmachte u. ſich in der Folge in den Hauptſtamm wieder verlor, ſo daß Ptolemäos ihren Namen nicht mehr kannte. Im J. 4 wurden ſie von Tiberius bezwungen, u. ſeitdem findet man caninefatiſche Scharen unter den römiſchen Heeren. Unter Caligula aber wagte Brinno's (ſ. d.) Vater manche Feindſeligkeit gegen die Römer. Im J. 70 zog Civilis (ſ. d.) die C. unter Brinno auf ſeine Seite, und ihre unter den Römern dienenden Landsleute erleichterten durch ihren Übertritt den Sieg. Im J. 71 vernichteten die C. die römiſche Flotte und ſchlugen die den Römern beiſtehenden Nervier (vgl. Bataver). Sie bewohnten nach Tacitus den nordweſtlichen Theil der bataviſchen Inſel, worin Lugdunum Batavorum die Hauptſtadt war. (*Wh.* u. *Hl.*)

Canini, chriſtliche Secte an der alemanniſchen Grenze, um 1234 vertilgt.

Canīni, 1) (Angelo, auch Angelus Caninus), geb. 1521 zu Anghieri in Toscana; ſt. als Prof. des italieniſchen Collegiums zu Paris 1557; ausgezeichnet als Grammatiker durch eine Abhandlung: de Hellenismo, Paris 1555, 4., neueſte Ausgabe von Th. Crenius, Amſterd. 1700; ferner: Institutiones linguae syriacae, asyricae atque thalmudicae, Paris 1554, 4. 2) (Giovanni Angelo), Maler und Kupferſtecher, geb. in Rom; war ein Schüler Dominichino's, zeichnete vorzüglich nach geſchnittenen Steinen; ſt. zu Rom 1665. 3) (Marco Antonio), Bruder des Vor. und geſchickter Bildhauer; führte ein ſchon von ſeinem Bruder entworfenes Werk aus und gab dieſe Sammlung unter dem Titel: Iconografia de G. A. Canini, heraus; erſchien auch franz. u. ital., mit 115 K., Amſt. 1741, 4.

Canīni campi (a. Geogr.), ſo v. w. Campi canini.

Canīnius, altes plebejiſches Geſchlecht in Rom. Merkwürdig ſind: 1) C. Can. Rebilus, ward um 1 Uhr Nachmittags am letzten December 43 v. Chr., alſo auf wenige Stunden, von Cäſar zum Conſul gemacht, und daher von Cicero wegen der kurzen Dauer ſeines Conſulats ſehr verſpottet. Im folgenden Jahre ward er mit ſeinem Gönner ermordet. 2) Can. Rufus, Plinius des Jüng. Freund, Geſchichtsſchreiber.

Canino (Geogr.), kleiner Ort in der Delegation des Kirchenſtaats, Beſitzthum Lucian Buonaparte's (ſ. d. 6), der davon den Titel eines Fürſten hat.

Caninus (lat.), hündiſch, bah. (Med.) Canina convulsio, ſ. Hundskrampf. C. rabies, ſ. Hundswuth. Caninus appetitus, ſ. Hundshunger.

Caninus (Angelus), ſ. Canini 1).

Cānio (St.), Biſchof in Afrika; als er zum Tode geführt werden ſollte u. ſchon große Martern erlitt, angeblich von den Engeln nach Atella in Campanien verſetzt, wo er ſt. Tag der 25. März.

Cāniram (c. *Pet. Thouars*), älteſte Bezeichnung von strychnos nux vomica u. anderer Arten, auch von ignacia amara und lasiostoma cirrhosa. Vgl. Strychnos, Ignacia und Laſioſtoma.

Canis, 1) (Ant. u. Zool.), ſ. Hund; 2) (Aſtron.), C. major, C. minor, großer, kleiner Hund, als Sterne, ſ. unter Hund (Aſtron.); 3) (Canicula, Vulturius, Ant.), unglückl. Wurf im Spiel, ſ. Alea 2); 4) (a. Geogr.), ſ. Kynos.

Canīſia (a. Geogr.), Ort der longoniſchen Lygier in Germanien; jetzt Kaliſch.

Canīſius, 1) (Peter), geb. 1524 zu Nimwegen, 1543 Jeſuit, der erſte teutſche, 1549 Profeſſor zu Ingolſtadt und Rector der Univerſität, 1551 Rector des Collegiums ſeines Ordens in Wien; formte die daſige Univerſität und, bei einjähriger Verwaltung des wiener Bisthums, das Kirchen- und Schulweſen in Öſtreich ganz nach päpſtlichen und jeſuitiſchen Grundſätzen um. Sein Einfluß auf Ferdinand I. und ſein Werk: Summa doctrinae christ., 1554 (beſte Ausgabe Prag 1585, Fol.), in faſt alle Sprachen überſetzt, auch ins Griechiſche, Prag 1612, griech.-lat., Augsburg 1612, auch dieſelbe im Auszug, wovon die neueſte Ausg., Augsb. 1762, teutſch), wurden die wirkſamſten Mittel zur Unterdrückung des Proteſtantismus in Öſtreich und im ſüdl. Teutſchland. Als Provinzial der teutſchen Jeſuiten legte er ihre Collegien in Prag, Augsburg, Dillingen und Freiburg in der Schweiz an, wo er 1597 ſt. Sein Katechismus, von den Jeſuiten nach jenem Werk bearbeitet, leitete bis in die 2. Hälfte des 18. Jahrh. den Volksunterricht im kathol. Teutſchland und wird jetzt wieder hervorgeſucht. 2) (Heinrich), Neffe des Vor., Profeſſor des kanoniſchen Rechts zu Ingolſtadt, geb. in Nimwegen; ſt. 1609. Hauptwerke ſind: Summa juris canonici; Commentarium in regulas juris; Antiquae lectiones seu antiqua monumenta ad historiam mediae aetatis illustrandam, 7 Bde., Ingolſtadt 1601, 1603, 4.; n. Ausg. von Basnage unter dem Titel: Thesaurus monumentorum ecclesiasticorum, 7 Bde., Antw. 1721, Fol. 3) (Jacob), Neffe des Vorigen, geboren im Cleviſchen; trat in den Jeſuiterorden und ward Prof. der ſchönen Wiſſenſchaften und der Philoſophie; ſt. zu Ingolſtadt 1647, einige

ige Schriften, wie: Meditationes sacrae, 628, u. a. m., hinterlassend. (*Pt.* u. *Lt.*)

Canistă (Kirchengesch.), nach Theodoret Ketzer, welche schon zur Zeit der Apostel verbreitet waren. Von ihrer Lehre u. dem Leben ihres Stifters Canus weiß man nichts Näheres.

Canister, Groß- und Klein- (Geogr.), sind einige Inseln um Tavai im Mergui-Archipelagus (im bengal. Meerbusen).

Canitz (Friedr. Rudolf Ludwig, Freiherr von), geb. 1654 zu Berlin, st. 1699 als geh. Staatsrath daselbst. Er hatte sich mit dem durch körperliche Reize, wie durch Geist gleich ausgezeichneten Fräulein Dorothee von Arnim vermählt, deren frühen Tod er durch die damals vielgepriesene Klagode auf den Tod seiner Doris verherrlichte. Reinheit, Wohllaut der Sprache, verbunden mit Leichtigkeit im Versbau, zeichnen seine Gedichte aus, unter denen nebst die Satyren, bei denen er sich Boileau zum Muster wählte, den Vorzug verdienen. Seine Gedichte: Poetische Erholungen, Berlin 1700, erschienen erst in der 9. verbesserten Auflage 1719 unter seinem Namen. J. U. König veranstaltete eine 10. Aufl. mit dessen Biographie, Berlin 1727, neueste Aufl. 1765. (*Dg.*)

Cānius, 1) nach Cicero, röm. Ritter; hielt sich zum Vergnügen einige Zeit in Sicilien auf, wo an ihn Pythius, ein Wechsler, ein Landgut übertheuer verkaufte, nachdem er die daran grenzenden fischreichen Gewässer, außer mehrern andern Listen, dadurch als die seinigen dem Cajus hatte erscheinen lassen, daß die von ihm bestellten Fischer ihren eben erhaltenen Fang ihm scheinbar als sein Eigenthum überbrachten. 2) Martials Zeitgenosse, Dichter; nach einer Stelle Martials (3, 20) durch stets heitre Laune bekannt.

Canje (Geogr.), Fluß in der britischen Guyana zwischen dem Berbice u. Corentin und unweit der Mündung des erstern dem Ocean zugehend; ist breit und 6 Meilen aufwärts schiffbar.

Canlāssi (Guido), wegen seines häßlichen Gesichts Cagnacci genannt, berühmter ital. Maler, Schüler Guido Reni's, geb. zu Castelduranto oder St. Archangelo bei Rimini 1601; st. 1681 zu Wien. Die Gemälde seiner frühern Periode, wo er mehr im Colorit u. in der Manier seines berühmten Lehrers arbeitete, sind gesuchter als seine spätern.

Canna (lat.), Schilf, Rohr, daher 1) (r. Ant.), Fahrzeug aus Schilf oder Rohr verfertigt; 2) eine Art von Meßruthen, eine röm. Decempeda von 10 Palmen; 3) (Röhre, Anat.), major, minor, große, kleine Röhre, sowohl des Vorderarms, Ellenbogenröhre u. Speiche, als auch des Unterschenkels, Schienbein, Wadenbein (s. d. a.); 4) (Hdlgsw.), Benennung der Elle in Italien.

Canna (c. *L.*, Blumenrohr), Pflanzengattung aus der nat. Familie der Scitaminen, Ordn. Canneen, zur 1. Kl. 1. Ordn. des Linn. Syst. gehörig. Alle Arten sind in der heißen Zone heimisch; gewöhnlichste: c. indica, mit rothen, auch gelben Blumen, auch c. glauca (angustifolia), mit blaugrünen Blättern und rothen Blumen; beide von Blumenliebhabern wegen Eigenheit des Baus und gefälliger Blüthe als Topfgewächse geschätzt; verlangen aber im Winter ein Gewächshaus. (*Su.*)

Cannabāudes (Cannaba), ein Heerführer der Gothen; ward nebst 5000 Mann im J. 272 am linken Ufer der Donau von Aurelian erschlagen.

Cānnabich, 1) (Gottfr. Christ.), geb. zu Sondershausen 1741, Consistorialrath u. Superintendent das.; bekannt durch seine Kritik alter und neuer Lehren der christlichen Kirche, Zerbst u. Leipzig 1799, 3. Aufl. 1805; Praktische christliche Religionslehre, 2 Thle., Leipzig 1810 u. 11; Christl. Religionsunterricht, Erfurt 1796, verb. Aufl. 1803; Predigten über die Evangelien, 6 Thle., Leipzig 1797 — 1805; Christl. Schul- und Volksbibel, 2 Thle., Leipzig 1802, u. mehrere theol. Schriften; auch Sammlung neuer u. verbesserter geistl. Lieder, Sondersh. 1794, späterhin (1798) unter dem Titel: Schwarzburg-Sondershäusisches Gesangbuch. 2) (J. G. F.), früher Rector zu Creußen im Schwarzburg-Sondershäusischen, jetzt Prediger in Niederbösa; bekannt durch sein Lehrbuch der Geographie nach den neuesten Friedensbestimmungen, Sondersh. 1806, 9. Aufl. das. 1823; Kleine Schulgeographie, das. 1818, 5. Aufl. Ilmenau 1824.

Cannabīnus, hanfartig, u. so Bezeichnung mehrerer Pflanzengattungen (datisca cannabina, eupatorium cannabinum u. m.).

Cānnabis (c. *L.*), Pflanzengattung aus der natürl. Familie der Urticeen, zur Diöcie, Pentandrie des Linn. Systems gehörig. Männliche Blüthen mit 5theiligem Kelch, ohne Corolle; weibliche Blüthe 2 Griffel; der Fruchtknoten ist mit einer einfachen Schuppe umgeben. Einzige Art: c. sativa, Hanfpflanze, einjährige Pflanze von höchst unangenehmem Geruch, in Persien u. Ost-Indien heimisch, bei uns häufig angebaut. Aus dem Bast des Stengels werden Seilerwaaren und sehr feste Leinwand bereitet (vgl. Hanf). Die Samen (sem. cannabis) werden in den Officinen zu Bereitung von Emulsionen, auch Fomentationen und Klystieren, dgl. zur Fütterung verschiedener Singvögel, zur Bereitung eines gelben, geschmacklosen, leicht gerinnenden Öls benutzt. Das Kraut ist nar-

narkotisch und wird von den Orientalen zu Bereitung berauschender Getränke, auch als Rauch- und Kaumittel, angewendet. Vgl. Bangue. (*Su.*)

Cānnä (a. Geogr.), Stadt in Apulien, unweit des Aufidus. Hier im 2. punischen Kriege (s. d.) Schlacht, wo die Römer unter C. Terentius Varro 216 v. Chr. von Hannibal eine berühmte Niederlage erlitten, mit einem Verluste, den sie bisher noch nie gehabt hatten. Hannibal war 40,000 M. Fußvolk u. 10,000 Reiter, die Römer 80,000 M. Fußvolk u. 10,000 Reiter stark. In beiden Schlachtordnungen stand das Fußvolk in der Mitte, die Reiterei auf den Flügeln, die Römer lehnten den rechten, die Carthager den linken Flügel an den Fluß Aufidus. Die numidische Reiterei warf zu Anfange der Schlacht die römische und verfolgte sie; das römische Fußvolk drängte das carthagische zu stark in der Mitte und ward daher von ihren einschwenkenden Flügeln in die Flanke genommen. In diesem Augenblick kam die numidische Reiterei zurück und faßte die Römer in dem Rücken. 60,000 M. wurden getödtet, 13,000 gefangen. Rom wäre verloren gewesen, wenn nicht Hannibal zu Capua verweilt und so der Republik Zeit gegeben hätte, sich vom ersten Schrecken zu erholen. Noch gräbt man auf dem Schlachtfelde, das jetzt das Blutfeld heißt, Waffen und andre Dinge aus, die an jenen Tag erinnern, und noch sieht man Trümmern von dem alten Cannä, das Hannibal nach (n. And. schon vor) der Schlacht zerstörte. Das heutige Canne steht nicht auf der Stätte des alten.

Cannālicus, s. Cannelirung.

Cannamāres (Jean), ein Catalonier, Sohn eines Bauers; bekannt durch einen Mordanschlag gegen König Ferdinand den Katholischen im J. 1496. Er ward ergriffen, die Untersuchung aber ergab, daß er verrückt war u. sich einbildete, die Krone Aragoniens gehöre ihm. Die Verwundung des Königs war unbedeutend; er wollte ihn deshalb auch begnadigen, aber der Cardinal Ximenes setzte die Hinrichtung durch. Er ward von Pferden zerrissen.

Cannāta, neapolitanisches Ölmaß, so v. w. Mina.

Cannay (Geogr.), Insel aus der Gruppe der Hebriden, Grafschaft Argyle (Schottland); hat 300 Ew., Hafen, Fischfang (Stock- und Wallfische), Viehzucht. Der Compaßfelsen am Hafen hat auf die Magnetnadel starken Einfluß.

Canne (Geogr.), Marktflecken am Ofanto in der Provinz Bari (Königreich Neapel); unweit des alten Cannä (s. d.).

Canne, Getreidemaß in Languedoc = 8727, in Neapel = 5143 pariser Cubikzoll.

Cannen (Bot.), in der nat. Pflanzenordnung die erste Ordnung der Familie Scitaminen, durch einfache, nicht mit dem Pistille verbundene Antheren ausgezeichnet, nach deren ersten Gattung canna benannt, außer welcher noch maranta, thalia u. phrynium darunter befaßt sind.

Cannefas, s. Canevas.

Canneglēßer (Canngießer, Leonhard Heinrich Ludwig von), geb. zu Wetzlar 1716; ward 1738 bei der Regierung in Cassel angestellt und st. 1772 als Staatsminister und Kanzler daselbst. Man hat von ihm: Collectiones notabiliorum decisionum supremi tribunalis appellationum Hasso-Casselani, 2 Bde., Cassel 1768, 1771, Fol.

Canneglēter, 1) (Heinrich), geb. 1691 in Westfalen; war Rector am Gymnasium zu Arnheim und Historiograph der Staaten von Geldern. Außer mehrern Schriften über teutsche und römische Alterthümer hat man von ihm eine gute Ausgabe des Arrianus, Amst. 1731; de mutata romanorum nominum sub principibus ratione, Utrecht 1758, 4., u. a. m. 2) (Hermann), Sohn des Vor., geb. zu Arnheim 1723; Professor der Rechte zu Francker; schrieb: Observationum juris romani lib. IV, Leyden 1772 4., u. ft. 1806. 3) (Joh.), Bruder des Vorigen; ward 1770 Prof. der Rechte zu Gröningen; hinterließ nach seinem Tode: Dom. Ulpiani fragmenta libri singularis regularum et incerti auctoris collatio legum mosaicarum et romanarum, cum notis, Utrecht 1778, Leyden 1774, 4. u. m. (*Lis.*)

Cānnelas (fr., Waarenk.), mit Zucker überzogener Zimmt.

Cannēle (fr., Waarenk.), 1) Art feiner Droguets, dgl. bes. zu Rheims gewebt und nach Spanien, Portugal und Italien versandt werden; 2) ein reicher Atlas zu Lyon; 3) zu Rouen halbseidenes Zeug, zu Mannskleidern dienend.

Cannelirung (Aushöhlung, Bauk.), nach einem Viertheil, Drittheil oder halben Zirkelbogen ausgehöhlte und lothrecht an dem Säulenschaft herablaufende Vertiefungen, deren 16 bis 24 um eine Säule herum angebracht werden, u. die denselben ein schlankeres Aussehen geben. Nur bei der dorischen Ordnung stoßen sie scharf zusammen, bei den andern sind sie durch einen Zwischenraum, Steg, getrennt, der $\frac{1}{8}$—$\frac{1}{3}$ des Durchmessers der C. breit ist. Die C. gehen bei den griechisch-dorischen Säulen ohne Fuß von dem letzten Ring des Capitals bis auf den Fußboden herab; bei Säulen mit Füßen schließen sie sich über dem Fuß und unter dem Capital gewöhnlich nach einem, ihrer Wölbung gleichen Bogen, selten nach einer wagrechten Linie. Die C. ist sehr alt; man findet sie schon an den Säu-

Säulen in den Ruinen von Persepolis und
n denen des Tempels zu Korinth. Zu Zei-
en Ludwig XIV. verunstaltete man die
S. auf das geschmackloseste u. unterschied:
Cannelirung mit rund gerippten Reifen
(rudentures), runde Stäbe, die bis
uf $\frac{1}{3}$ der Höhe des Schaftes in der C.
agen; (cannelures ornées), mit
Blumen und Laubwerk verziert; spiralför-
nig um den Schaft gewundene (torses),
nd mißbrauchte sie an Consolen, wo man
ie nach unten zu verengte. Canelliren,
olche Hohlkehlen anbringen. Canellirte
Säulen, damit verzierte Säulen. Can-
elüren, die Hohlkehlen, welche an die-
elben angebracht sind. (*Gü.*)

Cannēl-kohle (Fackelkohle, Mi-
eralogie), ein brennbares Mineral, bei
eonhard unter die Combustibilien, organi-
chen Ursprungs, harziger Substanz, bei
Oken Art der Schwarzkohle; wiegt 1,2,
rennt leicht, läßt wenig kohligen Rück-
tand, hält 75 Kohle, 21 Harz, 3 Asche,
ommt in England und Schottland vor, ist
erb, mit muscheligem Bruch und 3 senk-
echten Durchgängen, von Farbe schwarz
nd graulich.

Cannēlla (Canellēta, ital.), s.
Zimmt. Cannolīni (Waarenkunde),
Stückchen Zimmt, mit geläutertem Zucker
überzogen, die aus Mailand zum Handel
ommen.

Cānnemann, niederländischer Mini-
ter und Staatsrath; erwarb sich durch
eine tiefen Kenntnisse seit 1795 ein be-
eutendes Ansehen; 1805 ward er Gene-
alsecretär im Finanzfache und 1811 Direc-
or der directen Steuern im Departement
er Maasmündung. Nach der Schlacht bei
eipzig 1813 stellte er sich an die Spitze
er Patrioten und verfaßte im Namen des
Prinzen von Oranien einen allgemeinen
Volksaufruf; der Prinz ernannte ihn auch
um Staatsrath des neu errichteten Kö-
igreichs.

Cannenufātes (a. Geogr.), s. Ca-
ninefates.

Cānnequins (fr., Waarenk.), weiße
Cattune oder lange baumwollene Tücher,
Stab lang, welche die Franzosen von
em Gambia und Senegal zum Handel
ringen.

Cannes (Geogr.), s. Canes.

Cannetīlle (fr.), s. Cantille.

Canneto (Geogr.), s. Caneto.

Cannēttes (fr., Hdlgsw.), auf der
frikanischen Küste Henkeltöpfe von Zinn
der Töpferarbeit; gehen in großer Menge
on den Seestädten dahin. Die zinnernen
ommen von England, die irdenen von Rouen.

Cānnevas, s. Canevas.

Cannibālen, 1) Einwohner der caraibi-
chen Inseln, welche ihre Feinde zu fressen
pflegten; hiervon figürlich: 2) Menschen-
fresser, wilde, grausame Menschen. Can-
nibālisch, im höchsten Grade grausam.

Canninefātes, s. Caninefates.

Canning (Georg), geb. 1770 in Lon-
don, Sohn eines mittelmäßigen Dichters;
studirte zu Eton u. Oxford u. machte sich
schon im 24 Jahre als Mitherausgeber
der Zeitschriften: Mikrokosmus und the
weekly examiner, bekannt; 1793 trat
er in das Parlament und zeichnete sich hier
als Redner aus; besonders sprach er für
die Abschaffung des Sklavenhandels. 1796
ward er Unterstaatssecretär und hing als
solcher ganz dem System Pitts an, mit
dem er 1802 das Ministerium verließ, mit
dem er aber auch wieder in dasselbe trat. 1806,
nach Pitts Tode, verließ er es aufs Neue,
ward jedoch 1807, als Perceval an das
Ruder kam, zum Minister der auswärti-
gen Angelegenheiten ernannt. Als solcher
befahl er 1807 die Wegführung der däni-
schen Flotte aus Kopenhagen, schloß 1809
einen Allianztractat zwischen Großbritan-
nien und Spanien mit der obersten Junta
ab und war Urheber der unglücklichen Ex-
pedition nach Walcheren. Wegen dieser
veruneinigte er sich mit Castlereagh und
schoß sich mit demselben. C. ward leicht
verwundet. Er trat nun aus dem Mini-
sterium, ohne sich jedoch entschieden der
Opposition anzureihen. Im Parlament
sprach er 1812 eifrig für die Emancipation
der Katholiken, ging 1813 als Gesandter
nach Lissabon, kehrte aber 1816 nach Eng-
land zurück, trat 1817 aufs Neue ins Mi-
nisterium und ward Präsident des indischen
Ministerialdepartements. Später ward er
außerordentlicher Gesandter in der Schweiz,
kehrte aber 1820 nach London zurück,
ward 1822 nach Londonderry's (Castle-
reaghs) Tode an dessen Stelle Minister der
auswärtigen Angelegenheiten u. änderte so-
gleich das System Englands in ein weit libera-
leres. In diesem Sinne trat er vermit-
telnd in der spanischen Angelegenheit auf,
ließ den Griechen, statt der bisherigen An-
feindung, mittelbar Hülfe zukommen u. be-
wirkte die höchst wichtige Anerkennung der
südamerikanischen Freistaaten von Seiten
Englands. In der 1825 im Parlament
zur Sprache gekommenen Emancipation
der Katholiken sprach er für dieselbe und
war so eine der Hauptursachen, daß die-
selbe im Unterhause durchging, ohne jedoch
deren Verwerfung im Oberhause verhin-
dern zu können. (*Pr.*)

Cānnius (C.), s. Canius.

Cannizāres (Don Joseph de), Lust-
spieldichter Spaniens; blühte zu Madrid
im 17. Jahrh. Unter seinen Stücken, die
sich durch treue Schilderung der Sitten u.
durch lebhafte und geistreiche Dialoge aus-
zeichnen, sind die vorzüglichsten: Musico
por el amor; Domino Lucas. Seine
Co-

Comedias erschienen in 2 Bdn., Madrid 1754, 4.

Cannōcchio (Hdlgsw.), in Italien die gröbste Art Stroh, die zu Geflechten von Hüten u. s. w. angewendet wird.

Cannonāo (ital., Waarenk.), ein angenehmer Muscatellwein, der um Cagliaria in Sardinien wächst und in ganz Italien beliebt ist.

Cannōne (Geogr.), s. Ponza.

Cannos (Waarenk.), eine Sorte Basins (s. d.), die bei Zittau häufig verfertigt werden.

Cānnula (lat., Cannūle, fr.), 1) Röhrchen, (Chir.); 2) s. Canule.

Cano (Geogr.), 1) Flecken in der Provinz Alentejo (Portugal); 2) (Ghana), Reich mit gleichnamiger Hptstdt. in Nigritien (Afrika); abhängig von Soudan; 3) kleines Eiland im Westen des Golfs Dolce im Australocean, zum mittelamerik. Staate Costa Rica gehörig.

Cano, 1) (Jacob), portugiesischer Seefahrer des 15. Jahrh., der das Königreich Congo entdeckte, mit 4 Negern in sein Vaterland zurückkehrte, dann als Gesandter an den König von Congo geschickt ward und noch eine Strecke Landes, 200 Meilen jenseits des Zaire, entdeckte; 1486 kam er nach Lissabon zurück, wo er einige Jahre darauf starb. 2) (Canus, Melchior), geb. zu Tarançon bei Toledo 1523, spanischer Dominicaner und Prof. der Theologie zu Salamanca; ward unter Paul III. zum tridentiner Concilium geschickt u. 1552 Bischof der canarischen Inseln, von wo er jedoch bald in sein Kloster zurückkehrte und zu Toledo 1560, als Provinzial von Castilien, st.; vorzüglich bekannt durch seine Abhandlung: Locorum theologicorum libri XII, Salamanca 1563, Fol., neueste Ausg., 2 Bde., Wien 1754, 4. Seine Werke: lat. Köln 1605, neueste Ausl. Lyon 1704, 4. 3) (Sebastian del), geb. zu Guetaria in Guipuzcoa, Magellans Gefährte auf seiner Reise um die Welt; erreichte, nach dessen Tode, die Sundainseln, von wo er 1522, nach einer Abwesenheit von 3 Jahren u. 4 Wochen, nach Sevilla zurückkehrte. Karl V. gab ihm zur Devise im Wappen eine Erdkugel mit den Worten: Primus me circumvexisti. Er unternahm auf der von Loaysa befehligten Flotte eine neue Reise u. st. 1526 auf der Südsee. 4) (Alonzo), el Racionero genannt, aus der spanischen Schule, geb. zu Grenada 1610; stammte aus einem edlen Geschlechte. Er zeichnete sich in der Malerei, Bildnerei und Baukunst aus. Mit Genie in der Composition vereinigte derselbe Schönheit der Farbe und Correctheit der Zeichnung. Er st. zu Granada 1676 als Generaldirector der königlichen Bauten.

Cano de Trocadēro (Geogr.), Insel in der Nähe von Cadix, durch eine Meerenge vom Festlande der Prov. Sevilla (Spanien) getrennt; hat Magazine, Schiffswerfte und ein Fort; zuletzt erobert durch die Franzosen unter dem Herzog von Angoulême im Sept. 1823.

Canoe (ind.), so v. w. Canot (s. d.).

Cānola (mittl. Lat.), s. Siphon.

Canon, 1) lateinisches, vom Griechischen stammendes Wort, welches eigentlich ein Lineal, eine Schiene, dann die Regel, die Norm für etwas bezeichnet; im Teutschen wird es bald mit dem C, bald mit dem K. geschrieben (daher ist in dieser Werke die letztere Schreibart vorgezogen und nur, wo lateinische Beugungen es nöthig machten, die Schreibart mit dem C. beibehalten worden); so: 2) (Theologie, Philos., Math., Astron., Poetik, Musik, Chronol., Buchdr.), s. Kanon; 3) jährliche, festgesetzte Abgabe unter den röm. Kaisern; C. frumentarius u. Ähnl.; 4) nach Vitruv, Windlade, der Kasten, die Lade in der hydraulischen Maschine, worin die Luft bewahrt und in die einzelnen Kanäle vertheilt wird.

Canon (fr., Kriegsw.), 1) Lauf an einem Schießgewehr; daher C. à rubans (C. tordu), s. Bandrohr u. Damascirter Gewehrlauf; 2) s. Kanone.

Canon astronōmicus, s. unter Kanon (Astron.). C. frumentārius, seit Augustus Reglement, wie viel Getreide die Provinzen, besonders Sicilien, Afrika und Ägypten, an Rom jährlich zu liefern hatte. C. hexacōntadon, s. Abacus. C. infinītus, s. unter Kanon (Musik). C. largitiōnum, gewisse, in den kaiserl. Schatz (largitiones) fließende, zu allerlei Privatausgaben bestimmte Summen. C. musicālis (Orgel), so v. w. Windlade. C. naviculārius, C. navārchicus, Einkünfte aus gewissen Gütern, zum Erbauen und Erhalten der Flotte bestimmt. C. perpetuus, C. polymōrphus, s. unter Kanon (Musik). C. vēstium, unter den röm. Kaisern in Natura oder in Geld gelaistete Abgabe der Bürger, zur Bekleidung der Armee.

Canōne (Kriegsw.), nebst allen Zusammensetzungen, s. Kanone.

Cānone (ital.), s. Kanon (Musik). C. alsospiro (Musik), ein Kanon (s. d.), in welchen die Stimmen, eine nach der andern, nur um eine Viertelspause später anfangen.

Cānones, s. unter Kanon. C. apostolōrum, s. Apostolische Kanones. C. crītici, Regeln, nach denen die Kritik (s. d.) verfährt. C. Eusēbii, s. Kanon des Eusebius. C. poenitentiāles, s. Bußordnungen.

Ca-

Canōnia (mittl. Lat.), 1) eigentlich die
nwartschaft auf eine Pfründe an einem
apitel; 2) ein Stift der regulirten Chor-
erren; s. Canonici.

Canōnica aequātio (Math.), die
Gleichung, worin die Formation der Coëf-
cienten aus der Wurzel der Gleichung
ichtbar ist. Canōnicae analōgiae,
nalogien zur Berechnung eines rechtwin-
eligen (geradwinkeligen oder sphär'schen)
Triangels.

Canōnicae, s. Canonissin.

Canōnicae horae (Kirchengesch.),
Kanonische Stunden u. unter Canonicus.
. litterae, s. Kanonische Briefe. C.
atisfactiōnes, s. Genugthuung. C.
irgines, s. Canonissin.

Canonicāles epistolae (Kir-
engesch.), so v. w. Canonicae literae.

Canonicāre (mittl. Lat.), zum Ca-
onicus machen.

Canonicārii (Alterth.), im 4. und
. Jahrh. die Erheber öffentlicher Abgaben.

Canonicāt (Canonicātus), die
Stelle eines Canonicus.

Canonicāt (Geogr.), Eiland in der
Tarraganſetbai, zu der Grafſchaft New-
ort des nordamerik. Staates Rhodeisland
ehörig, etwa ¼ QM. mit 504 Ew.

Canōnici, 1) s. Canonicus; 2) s.
nter Kanon (Muſik).

Canōnici praemonstratēnses
Kirchengesch.), s. Prämonſtratenſer.

Canōnicus (Chorherr, Capitelsherr,
Stiftsherr, Domherr), Geiſtlicher, der im
Chor der Kathedral- und Stiftskirchen den
Gottesdienſt verrichtet und dafür eine Prä-
ende genießt. Ehedem wurden alle Geiſt-
iche Canonici genannt, weil ſie ein ge-
iſſes Jahrgeld (canon) erhielten, oder weil
ie unter gewiſſen Kirchengeſetzen (canones)
anden. Ihre Vereinigung zum gemein-
chaftlichen klöſterlichen Leben, von der
chon der heil. Auguſtinus 395 an ſeiner
athedrale zu Hippo ein bis ins 8. Jahrh.
enig nachgeahmtes Beiſpiel gegeben, be-
irkte Chrodegangs, Biſchofs zu Metz, ſeit
42 abgefaßte Regel, deren Beobachtung
as Concilium zu Aachen 816 dem Clerus
n allen ſolchen Kirchen in der fränkiſchen
Monarchie vorſchrieb. Dieſes canoniſche,
. h. geregelte Zuſammenleben verſchaffte
hnen den ausſchließlichen Beſitz des ſonſt
llen Kirchendienern zukommenden Titels
anonici und das Recht, Capitel zu bil-
en (ſ. Stift), welches ſie, nebſt den damit
erbundenen großen Vortheilen, auch dann
och behaupteten, als ſie ſich ſeit dem 11.
Jahrh. der klöſterlichen Beſchränkung, ja
elbſt der perſönlichen Abwartung des Kir-
hendienſtes entzogen und in weltliche Dom-
nd Stiftsherren (Canōnici secula-
es) verwandelt hatten. Sie trennten da-
nals ihre Güter von denen des Biſchofs,
hoben das gemeinſchaftliche Leben auf und
zerlegten die Einkünfte in ſo viele Theile,
als Canonicatſtellen waren. Sie bilden den
Senat u., wenigſtens ehemals, das Wahl-
collegium des Biſchofs und ſind, ihrer
Stiftung gemäß, zum gemeinſchaftlichen
Chordienſt (canonicae horae) verpflichtet,
den ſie aber größtentheils durch Vicarien
verſehen laſſen. Sie werden bald von dem
Biſchof, bald von dem Capitel gewählt,
bald von der Staatsbehörde ernannt und
müſſen zum Theil noch eine gewiſſe Anzahl
von Ahnen aufweiſen, um wahlfähig zu
ſein. Statt der in Domſtifte verwandelten
entſtanden ſeit dem 11. Jahrh. die eigent-
lich ſogenannten regulirten Chorher-
ren (Canōnici regulāres), eine
neue Klaſſe von Mönchen, Anfangs zur
Verrichtung des Gottesdienſtes an einigen
Kathedralen, bald aber nur an Collegiat-
kirchen und in Klöſtern, nach der ſehr mil-
den Regel des heil. Auguſtinus, der ſie
Innocenz II. 1139, mit der von den welt-
lichen Canonicis nicht beobachteten Vor-
ſchrift, ohne perſönliches Eigenthum zu le-
ben, insgeſammt unterwarf. Der Ver-
waltung der ihnen geſchenkten Pfarreien u.
gewiſſer Profeſſuren an Univerſitäten un-
terzogen ſich ſeit dem 16. Jahrh. einige,
der Beſorgung von Spitälern andere dieſer
regulirten Chorherren; ſonſt thaten ſie au-
ßer dem Gottesdienſte nichts, wurden aber
doch ſehr zahlreich, als eine Auswahl hei-
lig geachteter Prieſter, oft zu den höchſten
Kirchenwürden berufen und meiſt ſo reich
und ungebunden, daß ſie es mit Beobach-
tung ihrer Mönchsgelübde ſelten genau nah-
men u. die Geſchichte faſt aller ihrer Klö-
ſter lange Perioden ſchildert, in denen ſie
an Vernachläſſigung des kanoniſchen Lebens,
Schwelgerei u. Weltluſt jeder Art mit den
Domherren wetteiferten. Stets hielten ſie,
als zum Prieſterſtand gehörig, ſich für vor-
nehmer als alle Religioſen, nannten ſich
Herren und ſuchten ihre Eigenthümlichkeit
beſonders in ihrer, dem Domherrenſchmucke
ähnlichen, über alle Mönchstrachten erha-
benen Kleidung. Dazu gehört ein eng an-
ſchließender Prieſterrock als Unterkleid, das
kurze, enge, weißleinene Chorhemd (Roc-
chetto) darüber, um den Hals (ſonſt auch
über den Kopf) die Kotze (almutium, ſ. d.),
ein Pelz- oder Tuchkragen, den Manche auch
nur, wie Damen den Shawl, auf dem
Arme trugen, zur Ceremonienkleidung ein
Biſchofsmäntelchen um die Schultern und
der große Mantel oder Überwurf über den
ganzen Körper, auf dem Kopfe das vier-
eckige Baret. Ihre Klöſter und Collegiat-
ſtifter wurden und werden von Äbten, Pröp-
ſten, Decanen oder Prioren regiert, denen
Dignitarien, wie in den Hochſtiftern, zur
Seite ſtehen. In der Regel blieben ſie den
Biſchöfen unterworfen; ſeit aber, zur Ver-

tungen coliba, lagenula und glanula, nur versteinert und sehr klein; stehen bei oder unter Nautilus.

Canōpus (Astron.), Stern erster Größe im Schiffe Argo am Steuerruder.

Canōri (Zool.), s. Sänger.

Canōsa (Geogr.), Stadt am Ofanto in der Prov. Bari (Königr. Neapel); hat 10,000 Ew., welche Weizen bauen; ist das alte Canusium, von dem noch Ruinen übrig sind.

Canōsa, 1) (Herzog von), neapolitanischer Minister vor und nach der Revolution vom Jahr 1820. Er mißbrauchte, nach dem gewöhnlichen Glauben, das Vertrauen des Königs und verleitete ihn zu Schritten, die die Unterdrückung des Volks bezweckten, und auch 1822 seine Absetzung herbeiführte. 2) (Angelus v.), s. Angelus (Geistliche und Märtyrer) 4).

Canōssa (Geogr.), Marktflecken im modenesischen Herzogth. Reggio; hat ein altes Bergschloß, wo Heinrich IV., Kaiser von Teutschland, sich schimpflich gegen Papst Gregor VII. demüthigte.

Canōt (Pirogue), Fahrzeug der amerikanischen Wilden; sie werden gewöhnlich aus Rinde und für 3—5 Personen gezimmert und wegen der Leichtigkeit bei gefährlichen Stellen in Flüssen ausgehoben und fortgetragen. Einige haben Segel u. sind für mehrere Personen eingerichtet.

Canōürgos (fr., Waarenk.), eine Gattung französischer Serschen.

Canōva (Antonio), geb. zu Possagno, einem Dorfe im Venetianischen, 1757; zeigte früh Talent zum Bildhauer, welches den Edlen Falieri, denen sein Geburtsort gehörte, bemerkten; daher thaten sie ihn zu einem Bildhauer in Bassano in die Lehre. Von da kam er auf die Akademie nach Venedig, wo er mehrere Preise gewann und Erwartungen erregte, welche sein Erfolg später weit übertraf. 1779 erhielt ihn der Senat von Venedig mit einem Gehalt von 300 Ducati nach Rom, wo er von dem treuen Copiren der Natur zum Idealen überging. Theseus auf dem Minotaur sitzend war hier das erste seiner Werke, das den Stempel der Meisterschaft trug. Sein Ruhm nahm immer zu, und er ward nach und nach der Gründer einer neuen Bildhauerschule unter den Neuern, welche die seiner Vorgänger Michel Angelo Buonarotti und Bernini weit übertraf. 1798 und 99 machte er mit dem Prinzen Rezzonico eine Reise durch Teutschland und zeigte sich nach seiner Rückkehr auch als Maler, indem er für die Kirche seines Geburtsorts ein Altarblatt malte. 1802 ward er zum Oberaufseher der römischen Kunstschätze und zum Ritter des goldnen Sporns erhoben. Späterhin arbeitete er viel für Napoleon und fertigte mehrere Porträtstatuen seiner Familie. 1815 ernannte ihn Pius VII., zum Lohn der aus Paris zurückgeforderten Kunstwerke, zum Marquis von Ischia mit 3000 Scudi Einkommen. Er st. 1823. Außer dem Theseus hat C. noch viele sehr werthvolle Statuen verfertigt, unter denen eine büßende Magdalene, eine Hebe, Amor und Psyche, ein Perseus, mehrere Porträtstatuen und mehrere Grabmäler das Ausgezeichnetste sind. Er modellirte größtentheils seine Kunstwerke nur, überließ dann ihre Ausführung geschickten Arbeitern und legte blos die letzte Hand zur Vollendung derselben an. (*Pr.*)

Canōve (Geogr.), Dorf in der Delegation Verona (lomb.-venet. Königr.); hat 5700 Ew.

Canques (fr., vom chinesischen Worte kank, Waarenk.), baumwollene chinesische Gewebe, aus denen die Chinesen ihre Hemden machen.

Caurōōdy (Geogr.), Distrikt in der britischen Provinz Gundwana (Vorder-Indien); liegt am Sone, steht unter kleinen, in Dörfern wohnenden Fürsten.

Cansa (Artill.), eine leichtere Art Kärthaunen zu Karls V. Zeiten.

Canscōta (cansc. *Lam.*); Pflanzengattung aus der nat. Fam. der Gentianeen, zur 4. Kl. 1. Ordn. des Linn. Syst. geh., Arten in Neuholland: c. diffusa, perfoliata.

Cansiēra (c. *Lam.*), als Pflanzengattung nicht allgemein anerkannt und in zwei Arten, als c. scandens u. malabarica, als d. polystachia u. monostachia unter Daphne (s. d.) gestellt.

Canso (Geogr.), Eiland, Cap und Fischerbank auf der Südostküste der brit. Prov. Neu-Scotland, etwa 30 Meilen von Hal'fax. Von demselben hat das Gut of Canso oder die Straße, welche zwischen dem Festlande und Cap Breton in den Lorenzbusen fällt, den Namen.

Canstein, 1) (Reban, Freiherr v.), preuß. Staatsminister, geb. 1617; übernahm mehrere Sendungen nach Holland, Frankreich, England und Schweden mit vieler Klugheit und Umsicht. Kurfürst Friedrich Wilhelm ernannte ihn zum Justizminister; aber der Ränke neidischer Höflinge müde legte er seine Stelle nieder und st. 1680. 2) (Karl Hildebrand, Freiherr von), geb. zu Lindenberg 1667; war Anfangs Page des Kurfürsten von Brandenburg u. diente hierauf als Freiwilliger in den Niederlanden. Von einer langwierigen Krankheit genesen begab er sich nach Halle und widmete sich dort frommen Werken. Damit auch Ärmere sich die Bibel verschaffen könnten, besorgte er eine wohlfeile Ausgabe derselben mit stehenden Lettern, schr. eine Concordanz der 4 Evangelien, Halle 1718, Fol.; das Leben des Dr. Spener,

das jedoch erst 1729 erschien, u. st. 1719. Seine Bibliothek und einen großen Theil seines Vermögens vermachte er dem hallischen Waisenhause. Friedrich Wilhelm I. von Preußen gestattete diesem letztern 1735 neue Privilegien zur Wiederanlegung der Druckerei. Die von ihm gestiftete Cansteiner Bibelanstalt begann 1712 mit dem Abzug von 5000 Ex. des neuen Testaments; im folgenden Jahre erschienen 4 neue Auflagen und die ganze Bibel in erster Auflage. Der Absatz davon, bei der Niedrigkeit der Preise, hat sich bis jetzt so erhalten, daß im Laufe eines Jahrhunderts aus der Anstalt 2,171,986 ganze Bibeln u. über 1 Million neue Testamente hervorgegangen sind. Noch jetzt werden täglich 12,000 Bogen gedruckt.

Canstrīsius (Kirchenw.), in der griechischen Kirche der Aufseher über die Kleider der Patriarchen und Bischöfe; er besprengt auch das Volk mit Weihwasser u. sitzt mit im geistlichen Gericht.

Cānstrium (Kirchenw.), bei den Griechen Reliquienkästchen.

Cant (Arend), Arzt zu Dortrecht, gewandter Anatom und Gehülfe Ruyschs, schr.: Diss. de receptaculo et ductu chyli, Leyden 1721, 4.; Impetus primi anatomici, ex lustratis cadaveribus nati, quos propria manu consignavit, das. 1721, gr. Fol., mit 6 Tafeln.

Canta (Geogr.), 2) District des Staats Peru, von Tarma, Chancay und Huarochiry umgeben; liefert vorzüglich Vigognewolle. 2) Gleichnamige Hauptst.

Cantaar, s. Cantaro.

Cantābile (ital., Cantābel, sangbar, Musik), 1) das Zusammenhängende, Leichte und Fließende einer Melodie; 2) die sanftern Stellen eines Musikstücks von mäßig langsamer Bewegung, so daß es mittelst der Singorgane leicht vorgetragen werden könnte; 3) ein Tonstück von langsamer Bewegung und gleichem Charakter.

Cantabōra (a. Geogr.), nach Ptolemäos Stadt in der Landschaft Hispania tarraconensis, von Celtiberiern bewohnt.

Cantabrārius, s. Cantabrum.

Cāntabri (a. Geogr.), Land in der Prov. Hispania tarraconensis, welche die baskischen Provinzen und einen Theil des heutigen Burgos, die Costa de las Montañas umfaßte, und von welcher in der Folge der anstoßende Theil des Oceans den Namen Cantabrisches Meer und das sie im Süden begrenzende Gebirge den Namen Cantabrisches Gebirge erhalten hat. Abgeschnitten durch das letztre von der übrigen Halbinsel wußten die Cantābrier ihre Unabhängigkeit mit solchem Muth gegen die Römer zu vertheidigen, daß diese sie nie ganz zu unterjochen vermochten. Wir finden dies Volk noch in den heutigen Basken. (H.)

Cantābrische Kriege (Gesch.), Kriege der Römer (24—13), gegen die Cantabri geführt. Die noch rohen Cantabrier fielen unter Augustus in die von ihnen cultivirten Theile des römischen Reichs ein. Deshalb zog der Kaiser selbst nach Iberien, fiel von der Stadt Segisama aus in das Cantabrer Gebiet, mit dreifach getheilter Armee, fand aber muthigen Widerstand. Erkrankt kehrte er nach Tarracon zurück, seine Legaten aber schlossen die Cantabrier in ihren höchsten Gebirgen ein und nöthigten sie zur Übergabe. Augustus führte sie hierauf in Ebenen und in neue Wohnungen; so wie auch die Asturer kurz darauf bezwungen wurden. Doch noch einige Aufstände in wenigen Jahren hinter einander rebellirten beide Völker; nach ihrer Besiegung sollte der größte Theil als Sklaven verkauft werden; sie brachten sich aber lieber alle selbst um; die Asturer allein wurden leichter beruhigt. Von nun an besaßen die Römer das Land in Frieden und ließen es durch 3 Legionen in Zaum halten. Eine weitläufige Beschreibung der Kriege bei Florus (IV, 12). (Sch.)

Cantābrisches Gebirg, Cantabrisches Meer (Geogr.), s. Cantabri.

Cantābrum (Cāntabrum, Cantabrum, r. Ant.), unter den Kaisern Fahne, getragen vom Cantabrārius; von Größe, Farbe, verschiedene Inschriften ausgezeichnet.

Cantā (Geogr.), ein Völkerstamm in der Britannia barbara, welcher zu den Scoten oder Picten gehört.

Canta-Gallina (Remi), Kupferstecher, Maler und Ingenieur; war Schüler Callots, widmete sich vorzüglich der Landschaftsmalerei u. Malerei theatralischer Decorationen, die er theils selbst erfand, theils nach Julius Parigi copirte und dann in Kupfer stach. Er st. zu Florenz 1651.

Cantal (Geogr.), Departement im südöstlichen Frankreich; hat 106½ QM., ist sehr gebirgig durch das Gebirge von Auvergne (ausgebrannte Vulkane, mit den Spitzen Cantal [montes Coltorum] 5588 Fuß, davon der Name des Depart., Puy Mari 7700 Fuß, Puy Violent 5760 Fuß), nicht ganz fruchtbar, bewässert von der Dordogne und einer Menge kleiner, meist vom Cantal entspringenden, Flüsse; hat durch die Schneegebirge kaltes Klima, mit Stürmen u. häufigem Hagel; bringt Zuchtthiere, Wildpret, Fische, Bienen, Getreide, etwas Gemüse, viel Holz, verschiedene Metalle, Walkererde, Thon. Es hat 251,000, Katholiken, welche sich durch allerhand Kunstfertigkeiten und Arbeiten außerhalb der Heimath nähren u. gute Viehzucht (Pferde, Maulesel, mulets d'Auvergne) treiben. Hauptstadt: Aurillac.

Can

Cantal (fr., Cantalkäse, Waarenk.), eine gute Sorte französischer Käse, die in den Sennhütten (Burons) auf dem Gebirge von Auvergne bereitet wird.

Cantalābre (fr., Bauk.), s. Candelaber.

Cantalīt (Mineral.), ein gelblich grüner Quarz.

Cantāl-käse (Waarenk.), s. Cantal.

Cantar (Hdlgsw.), 1) eine Art macedonischer Baumwolle (s. d. C.). 2) Ölmaß in Portugal = 430 par. Cubikzoll.

Cantāra (Geogr.), kleiner Fluß in Sicilien; vgl. Abolus.

Cantāre (Reitk.), s. unter Stange.

Cantāre il māggio, s. Maggiolate.

Cantarēlle (v. ital., Musik), die höchste Saite einer Laute oder eines andern Saiteninstruments.

Cantāria, ein beneficium (s. d.), das die Capellane für das Lesen oder Absingen von Messen erhalten.

Cantarini (Simon), Maler, il Pezorése genannt, geb. zu Pezaro 1612; Schüler u. Freund Guido Reni's, mit dessen Werken man die seinigen oft verwechselt, st. 1648. Er hatte auch einige seiner Werke in Kupfer gestochen, so wie er auch 30 radirte Blätter nach Paul Veronese und Caracci hinterließ.

Cantāro (Cantar, Hdlgsw.), 1) Gewicht, a) auf der Inseln Cypern von 100 Pfd., b) in Constantinopel, Venedig und andern Orten Italiens mit Rottili (s. d.) gleich, c) in Sardinien 155 Pfd. 2) In Livorno ein Getreidemaß gewöhnlich von 4 Rubis. 2) in Spanien Weinmaß = 1 Arroba major.

Cantāte, 1) (cantata, v. ital. cantare, singen, Musik u. Dichtk.), ein lyrisches Gedicht in verschiedenen Sätzen, bestimmt, mit Instrumentalbegleitung gesungen zu werden. Meist besteht es aus Recitativ, Arie, einem Duett, Terzett und Chören. Sie unterscheidet sich vom Drama dadurch, daß sie mehr Empfindungen auszudrücken strebt, während dieses mehr Handlungen darstellt. Deshalb muß sie auch, um nicht zu ermüden, nicht von zu großem Umfang sein und ihre Gedanken concentriren, überhaupt Lehren und Bemerkungen weniger darstellen, als Gefühle. Scenen aus der Natur, aus der Moral, Religion, weniger aus der Geschichte, können daher Stoff zur C. geben. Man unterscheidet hiernach geistliche und weltliche C.; erstere heißen, in größerm Style ausgeführt, besonders wenn sie Scenen aus dem Leben Jesu darstellen, Oratorium (s. d.). Ramler, Jacobi, Bürde, Meißner (Lob der Musik), Niemeyer sind als Dichter, Händel (Alexanderfest), Rolle, Haydn (Schöpfung, Jahreszeiten), B. A. Weber, Maria Weber, A. Romberg als Componisten von Cantaten ausgezeichnet. Die C. entwickelte sich im 16. Jahrh. aus dem Madrigal. 2) (Cantate-Sontag), der 3. Sontag vor Pfingsten, an welchem die Messe mit den Anfangsworten des 98. Psalms, Cantate Domino etc., beginnt. (Pr.)

Cantatīlla (Cantatina, Musik), eine kleine Cantate, die sich von dieser nicht sowohl durch den Umfang, als durch den Charakter der Musik unterscheidet.

Cantatōrium (Gradualo, Liturg.), ein Kirchenbuch der römischen Kirche, aus welchem nach Verlesung der Epistel vom Cantor das Responsorium (s. d.) abgesungen wird.

Cāntatrix, im Mittelalter so v. w. Praefica (s. d.).

Cantel (Peter Joseph), Jesuit, geb. im Lande Caux 1645; st. durch übertriebenen Fleiß 1684. Er hinterließ: de romana republica, Paris 1684, 12., u. mehrmals, zuletzt Venedig 1730, 12., mit Kupfern; Metropolitanarum urbium historiae civilis et ecclesiasticae T. I., 1684, 4; ferner eine Ausgabe des Justin und Valerius Maximus ad usum Delphini.

Cāntelberg (Geogr.), so v. w. Canterbury.

Cantelbērgische Brüder, s. Candelburgius.

Cāntenac (Waarenk.), ein bordeauxer Wein (s. d.).

Cante-perdrix (Waarenk.), angenehmer Provenceweine, eine Art Muscateller.

Canter (Zeug- und Seidenweb.), s. Cantre.

Canter, 1) (Wilhelm), geb. zu Utrecht 1542, gründlicher Philolog und Kritiker; aus Liebe zu den Wissenschaften nahm er kein Amt an, heirathete auch nicht, zog sich aber durch seinen übertriebenen Fleiß einen frühen Tod zu; er gab den Euripides, Antwerpen 1571, 12; den Sophokles, ebend. 1579, 12.; den Äschylos, ebend. 1580, 12. heraus; übersetzte die Reden des Aristides; schr.: Novae lectiones, Basel 1564, n. Ausg. 1566; Syntagma de ratione emendandi graecos autores u. novae lectiones, vollständig, Antwerpen 1571. 2) (Theodor), Bruder des Vorigen; bekleidete ein obrigkeitliches Amt in Utrecht. Im J. 1611 ward er, unter dem Vorwande, als begünstige er die Katholiken, seines Vermögens beraubt und verbannt. Er begab sich nach Antwerpen und von da nach Leuwarden, wo er 1617 st.; schr.: Variae lectiones, Antwerpen 1574, und gab den Arnobius, Antwerpen 1582, heraus. (Li.)

Canterbūry (Cantelberg, Geogr.), Hauptstadt der Grafschaft Kent in England; sendet zwei Parlamentsdeputirte, ist Sitz des ersten Erzbischofs von England, eine alte Stadt, mit merkwürdiger Kathedrale, Synagoge, Generalhospital, ökonomischer Gesellschaft u. 11,000 Ew., welche Seidenwaaren, Kattune, besonders aber Musselin fertigen und mit Pöckelfleisch handeln. In der Nähe 2 Heilquellen. Der Erzbischof von Canterbury ist Primas von Großbritannien, 1. Pair des Königreichs, hat die Königskrönung zu verrichten, besitzt über 20 Bischöfe (der londner ist sein Provinzialdecan, der von Winchester sein Kanzler, der von Rochester sein Capellan), schreibt die Nationalsynoden aus, wohnt gewöhnlich zu Lambeth. (*Wr.*)

Canterbūry (Hdlgsw.), englisches Zeug von baumwollenem Grunde, mit seidenen bunten Blumen verziert; wird auch zu Berlin und Elberfeld nachgemacht.

Cantērius (a. Geogr.), ein Berg in Latium, im Lande der Sabiner, welcher die Ebene Canera übersah, jetzt Monte di S. Giovanne.

Canthāre (cantharus, Zool.), bei Cuvier Gattung zu der Familie der Barsche gehörig; hat zahlreiche Reihen sammetartiger Zähne, eiförmigen Körper, schmalen, vorstreckbaren Mund; Kiemendeckel zahn- und stachellos; steht bei Linné unter sparus. Arten: gemeiner C. (c. vulgaris *Cuv.*, sparus cantharus *L.*), hat in der ersten Reihe größere, in den hintern Reihen abgerundete Zähne, rothe Flossen, grausilberigen, gelb gestreiften Leib. Seebrasse (c. brama *Cuv.*, sparus br. *L.*), Leib eiförmig, rothflossig, grausilberig, Rückenflosse schwarzrandig.

Canthāre (Reitk.), s. unter Stange.

Cantharēllus gehört zu den Blätterschwämmen und ist von Linné als Art unter Agaricus (s. d.) gestellt, s. Pfifferling; neuere Mykologen (Link, Fries) haben eine eigne Gattung daraus gemacht und bringen mehrere sonst unter Agaricus, auch Merulius, Thelophora u. m. befaßte Arten darunter.

Cantharīden (cantharides, cantharidiae), s. Spanische Fliegen. C.-pflaster, C.-pulver, C.-tinctur (Pharm.), s. Spanische Fliegenpflaster u. s. w.

Cantharīdiae (Canthārides, Zool.), s. Reizkäfer.

Cāntharis (Zool.), 1) s. Warzenkäfer; 2) s. Pflasterkäfer.

Cāntharus (lat.), 1) s. Kantharos. 2) (Pharm.), schwedische Kanne, als Gemäß, 5½ Pfd. enth., das Pfd. zu 16 Unzen. 3) (Canthārium, Kirchenw.), Gefäß, der Leuchter Stelle vertretend, auch 4) Wasserbehälter in den Vorhöfen der größern Kirchen; jetzt noch das Meßkännchen.

Cānthium (canth. *Lam.*), Pflanzengattung aus der nat. Fam. der Rubiaceen, Ordn. der Coffeaceen, zur 5. Kl. 1. Ordn. des Linn. Syst. geh. Arten: unerhebliche exotische.

Canthum (lat., Pharm.), Candelzucker.

Canthus (lat., v. Griechischen, 1) Winkel. 2) (Anat.), C. ōculi extērnus, intērnus, äußerer, innerer Augenwinkel. Vgl. Augenlider.

Cantiānus und Cantianilla, s. unter Cantius.

Cāntica mixta (C. neutralia, Musik), ehedem Kirchenmelodien, die den Umfang der authentischen Tonart überschritten.

Cānticum (lat.), 1) Gesang, Lied. 2) Monolog, nach Art des Recitativs, wobei nach der Musik agirt wurde. 3) Schimpflied, Pasquill. 4) (Astr.), Sternbild der Leier (s. d.).

Cānticum canticōrum, s. Hohes Lied Salomonis. C. Zachariae, s. Benedictus.

Cantii (a. Geogr.), s. unter Cantium.

Cantilēne (v. ital.), 1) Singstück; gewöhnlicher eine kleine Cantate für eine Singstimme mit schwacher Begleitung.

Cantilia (a. Geogr.), Ortschaft im Lande der cubischen Bituriger in Gallia aquitana prima, zw. Aquae Nerii und Augustonemetum, das heutige Dorf Cantelle la vieille.

Cantillen (fr. canetilles, Wortel), Stückchen von Gold- oder Silberdraht, die man vermittelst eines Rades auf einer Drahtnadel dicht an einander windet, so daß sie die Gestalt eines schwachen Röhrchens erhält. Es gibt verschiedene Sorten, unter denen die Perlcantillen die besten sind. Die Stickerinnen brauchen sie zu den sogenannten Sternarbeiten. Sie werden von den Cantillenmachern, unzünftigen Leuten, häufig Frauenzimmern, gewöhnlich an der Spulrade, verfertigt, an welchem sich über der Spule ein horizontaler Eisendraht befindet. Wenn die C. bleibt, wie sie mit dem Drahte verfertigt worden ist, heißt sie massiv, wird sie geplättet, Schlangenlahn (s. d.).

Cantin (Ras Elhudik, Geogr.), Vorgebirge im Reiche Marokko (Afrika), südlich vom Cap Blanc. Dabei die goldene Bank, Sandbank und Sammelplatz vieler Fische.

Cantīne (fr.), Flaschenfutteral auf Reisen.

Cantiōbis (a. Geogr.), Ortschaft in Germanien im Lande der Hermunduren in der Umgegend von Windsheim. Nach Reichard könnte es Candern oder Kandel sein.

Cantīre (Geogr.), so v. w. Cantire

Cāntium (a. Geogr.), 1) die Landschaft er Cantii, eines britischen Volks, das m Fretum gallicum wohnte, und wo- on das nachmalige Kent den Namen em- fangen hat, Hauptstadt Durovernum Canterbury). 2) Ein Vorgebirge in dieser andschaft; nach Reichard das heutige North- oreland, n. And. Cap Peperneß. (*Hl.*)

Cāntius (St.), Cantianus und Cantianilla, Geschwister aus dem Ani- ischen Geschlechte zu Rom; theilten ihr Vermögen den Armen aus und begaben ich zur Zeit der Verfolgung des Diocletia- us u. Maximianus nach Aquileja, stärkten ie gefangenen Christen und wurden, weil e den Göttern nicht opfern wollten, um 90 enthauptet. Tag d. 31. Mai.

Canto (ital., Musik), 1) Gesang; 2) o v. w. Discant. C. firmo, Ge- ang, einfach und ohne viele Figuren, so ie es der alte italienische Kirchenstyl ver- ngt; ihm entgegengesetzt der C. figura- o, ein mit vielen Verzierungen ausge- eichnetes Musikstück, wie in den Opern ewöhnlich ist. Vgl. Figuralgesang.

Cantōn (fr.), 1) überhaupt jeder in einer ewisser Beziehung abgegränzter, als für ch bestehendes Ganze betrachteter Theil ines Landes oder Gebiets oder einer Stadt. 2) Unterabtheilung der Sous- räfecturen in Frankreich. 3) Bezirk, aus elchem (in Preußen sonst, in Rußland och) für einzelne Regimenter Recruten usgehoben werden. Jedes Regiment hat einen eigenen Bezirk und führt über die ienstpflichtige Mannschaft eine genaue Liste, ie nach den Tauftabellen angelegt ist, und rgänzt sich aus dem C. nach Bedürfniß. In Teutschland hat die Conscription (s. d.) nd die darauf gekommene allgemeine Mi- tärpflichtigkeit dem Cantonsystem ein Ende gemacht. 4) Die einzelnen Theile er helvetischen Republik, wiewohl solche n der Schweiz selbst nicht Cantons, son- ern Orte u. Ortschaften heißen. 5) Bis- weilen braucht der Ausländer: Cantone für Schweiz.

Canton (Geogr.), 1) (Quangtong), Provinz des chinesischen Reichs am chinesi- chen Meere und dem Busen von Anam; at (mit Hainan) 4966 (3695⅓) QM. und egen 7 Mill. Ew.; ist durch Gebirge (mit Spitzen von 3, 4 und mehr Tausend Fuß), ild und zum Theil waldig, am Ufer zer- issen, mit vielen Buchten und Vorgebir- en; wird bewässert vom Sikian (Neben- luß: Pekiang), Tonglongkiang, Ngannan- iang u. a. meist durch Kanäle verbunde- en Flüssen; hat südlich sehr heißes, in en Gebirgen gemäßigtes Klima; ist auf em Flachlande gut angebaut und bringt ewöhnlich doppelte Ernten von Reiß, Gar- enfrüchten, Tabak, ferner Thee, Baum- olle, Zucker, Obst, Südfrüchte, Fichten, Firnißbäume, Rhabarber u. A. Die Ein- wohner beschäftigen sich mit Viehzucht (Schwein- und Haukgeflügel), Fischerei (viele Einw. wohnen in Sampanen, einer Art Schiffe, auf den Flüssen), Seidenbau, etwas Bergbau (Kupfer, Eisen, Quecksil- ber, Steinkohlen), Fabricationen von sei- denen, leinenen, baumwollenen Waaren, Papier u. s. w., und sind die einzigen Be- wohner China's, die mit dem Auslande verkehren dürfen. Diese Provinz hieß vor ihrer Einverleibung mit China (111 v. Chr.) Nane-Yue, steht mit Kuansi unter einem Statthalter (Tsontu) und theilt sich in die Theile Canton oder das Festland, die Halbinsel Macao und die Insel Hainan. 2) (C. Cantscheufu, Quant-theou-fu), Hauptstadt der Provinz, am Pekiang (un- ter der Stadt Tiger genannt), Sitz des Gouverneurs, hat große Mauern (2 Stun- den im Umfange), 2 Haupttheile (chinesi- sche und mandschurische Stadt), 3 Cita- dellen, viele Factoreien der Europäer (vor- züglich der Briten), 800,000 (n. And. nur 250,000) Ew., von denen 100,000 auf Sampanen wohnen, 400 Pagoden (eine davon wird von 400 Bonzen besorgt), viele Denkmäler, Spaziergänge (unzugänglich für Fremde). Die Einw. fertigen Seiden-, Baumwollen-, Porzellan-, Perlmutter-, Schildpattwaaren u. treiben ausgebreiteten Handel, vorzügl. mit Thee (250—300,000 Ct. jährliche Ausfuhr), doch ist derselbe in den Händen des Hongs (10—12 reichen Chinesen), muß viel Bedrückungen (strenges Durchsuchen der Schiffe und Verweigern des Daseins derselben während des Win- ters, große Zollabgaben, viele Geschenke) leiden. Die Briten handeln seit 1517 hierher.

Canton, 1) (Johann Gabriel), Maler, geb. zu Wien 1710; malte vor- züglich, außer menschlichen Gestalten, Pferde und übernahm diese oft in den Gemälden Orients und Meytens; st. zu Wien 1753. 2) (John), scharfsinniger, englischer Naturforscher, geb. zu Strout in Glouce- stershire 1718; Anfangs für das Geschäft seines Vaters, eines Tuchwebers, bestimmt bewog er diesen durch seine außerordent- liche Neigung zu den mathem. u. physikal. Wissenschaften, ihn 1737 nach London zu schicken, wo er Schreiber bei Samuel Wat- kins, einem Lehrer an der Akademie des Spital Square ward und später dessen Stelle erhielt. Schon 1750 machte er sich durch die Erfindung, künstliche Magnete ohne den Gebrauch der natürlichen zu fer- tigen, bekannt und ward Mitglied der Royal Society zu London, in deren Schriften er schätzbare Aufsätze lieferte; vorzüglich beschäftigte er sich mit Electricität, trug viel zur Verbreitung der Franklinschen Entdeckungen in England bei, erfand den Elektrometer und entdeckte 1762 zuerst die Ela-

Elasticität des Wassers, indem er bewies, daß das Wasser durch das doppelte Gewicht der Atmosphäre um $\frac{1}{10000}$ seines Raums zusammengepreßt werde; st. 1772 zu London. (*Jb.*)

Cantonāde (fr.), auf dem Theater der Raum hinter den Coulissen, der von den Zuschauern nicht gesehen wird.

Cantonāl-kosten, die Kosten, welche einem Kreise erwachsen und von ihm zu tragen sind.

Cantōne, s. Canton 5).

Canton-frei, frei vom Soldatendienst nach der ehemaligen Art der Werbung.

Cantōni (Canuti, Catterina), eine Mailänderin, berühmt wegen ihrer Kunst, Porträts zu sticken, welche der Malerei fast gleich kamen; blühte um 1590.

Cantonīren (Kriegsw.), in Cantonnements sich befinden.

Cantonist (v. fr.), sonst 1) ein zum Soldatendienst Verpflichteter; 2) derselbe nach seiner Einstellung in ein Regiment, auf Urlaub befindlich, jedoch jeden Augenblick zur Einberufung zum Dienst bereit.

Cantonnemēnt (fr., Cantonirung, Cantonirungsquartiere, Kriegsw.), der zu einer größern Erholung, als im Bivouak, bestimmte Aufenthalt einer Truppe in Städten und Dörfern. C.'s treten ein, wenn der Feind nicht zu nahe ist und man daher nichts von ihm zu besorgen hat, also bei Winterquartieren, vor Eröffnung eines Feldzuges u. s. w. Die Vertheilung der Truppen in die Cantonnements geschieht mit Rücksicht auf die Größe der Ortschaften, auf die Bedürfnisse der Truppen, auf die Schlacht- oder Marschordnung, so wie auf schnelles Sammeln der einzelnen Abtheilungen bei plötzlicher Annäherung des Feindes. Eine richtig aufgestellte Vorpostenkette, gut geordneter Patrouillendienst und zweckmäßig postirte Hauptrupps sichern das Cantonnement gegen Überfälle; passende Bestimmung der Allarmplätze sind hierzu unumgänglich nöthig. Oft bestimmen die Umstände, die Langwierigkeit eines Feldzugs, die schlechte Witterung, die Mattigkeit der Truppen, sie auch in größter Nähe des Feindes eng u. theilweise cantoniren zu lassen; dann muß verdoppelte Vorsicht angewendet und alle Maßregeln getroffen werden, einen feindlichen Überfall zu verhüten. Vgl. Winterquartiere und Cordon. (*Ke.*)

Cantonirt (v. fr., Bauk.), an einer Ecke über die Mauerfläche hervorspringend; daher cantonirte Säulen, an der Ecke eines Pfeilers angeblendete Säulen.

Canton-pflichtig, sonst kriegspflichtig. Vgl. Cantonist.

Canton Seni (Num.), Benennung der chinesischen Lochpfennige in Japan.

Canton-system, s. unter Canton 3).

Cantoon (Hdlgsw.), engl. baumwollenes Zeug.

Cantor, sardinisches Gewicht, = 1½ Pfund.

Cantor (lat.), eigentlich Sänger; 2) Vorsänger in einer Kirchengemeine; 3) Lehrer in einer öffentlichen Schule, welcher Unterricht im Gesange ertheilt. Das Amt ist alt und wird von Einigen bis ins 4. Jahrh. v. Chr. zurückgesetzt, v. And. wird dem Papst Gregorius d. Gr. diese Einrichtung zugeschrieben; 4) ein Titel von Dorfschullehrern, die zugleich Organisten sind. Cantorāt, die Stelle eines Cantors. Cantorēi, die Wohnung desselben.

Cantōres amant humōres (lat.), sprichwörtlicher Ausdruck: Sänger lieben Nasses, trinken gern.

Cantōria (Kirchenw.), die Prälatur, die der Cantor bei einem Domcapitel bekleidet.

Cantorīren, das Vorsängeramt verwalten.

Cantre (Rollen-, Spulenregister, v. fr., Sammet-, Seiden- u. Zeugweber), ein Rahmen oder ein Gestelle mit mehreren Rahmen, in welchen eine Menge Spulen, oft mehrere Hundert, aufgesteckt werden können. Man bedient sich dieses Werkzeugs bei Verfertigung vielfarbiger, geblümter Stoffe, theils um mit Hülfe desselben die Ketten zu scheren, theils um die Kettenfäden von verschiedenen Farben auf die Spulen zu wickeln, welche man nicht auf den Kettenbaum wickeln könnte, und dann ist er am Webestuhle gewöhnlich über, bisweilen auch unter dem Kettenbaume befestigt. Der C. ist, nach dem Bedürfniß des Gewebes, von verschiedener Größe und Gestalt, bald horizontal, bald senkrecht. Auch zur Verfertigung der Gold- u. Silberstoffe bedient man sich des C., weil die Gold- und Silberlahne nicht auf den Kettenbaum gewickelt werden können. (*Fck.*)

Cantscheufu (Geogr.), s. Canton 4).

Cantstadt (Geogr.), s. Kanstatt.

Cāntua (c. *Juss.*), Pflanzengattung aus der nat. Fam. der Convolvuleen, Abtheilung Polemonieen, zur 5. Kl. 1. Ordn. des Linn. Syst. gehörig. Sämmtliche Arten sind in Amerika einheimisch und empfehlen sich auch zum Theil, wie c. buxifolia, pyrifolia, thyssoidea u. a., zur Cultur in Gewächshäusern.

Cantus (lat.), Gesang, daher: C. Ambrosiānus, s. Ambrosianischer Lobgesang. C. durus (Cantus durus, Musik), sonst ein Gesang, der sich in dem Hexachorde des Tones g bewegte, und bei welchen in der Solmisation auf den Ton g die Sylbe ut gesungen wurde, dem Cantus naturālis entgegengesetzt, welcher sich in der Hexachorde des Tones c bewegte, und wo die Sylbe ut auf c fiel. C. figurālis (C. figurātus), s. v. w.

Canto figurato. Vgl. Figuralgesang. C. firmus, 1) der vom Papst Gregorius d. Gr. eingeführte Choralgesang in den sogenannten 8 Kirchentönen; 2) in der Lehre vom Contrapunkt diejenige Melodie, zu welcher andre Stimmen gesetzt werden sollen. C. Gregoriānus, s. Gregorianischer Gesang. C. mollis (C. be mollis, Musik), sonst die Melodie, welche sich im Hexachorde des Tones f bewegte, wo in der Solmisation die Sylbe ut auf den Ton f fiel. C. naturālis, s. unter Cantus durus.

Cantȳre (Kintyre, Geogr.), Halbinsel und District von 13½ QM. in der mittelschottländischen Grafsch. Argyle. Auf der äußersten Spitze (Cap de Cantyre) steht ein Leuchtthurm von 235 Fuß Höhe. Hauptort Campbeltown.

Canūccis (Geogr.), römische Colonie in der afrikanischen Landschaft Mauritania Caesariensis.

Cānuel (Simon), königl. französischer Generallieutenant, geb. 1767; ward 1793 Divisionsgeneral, focht unter Westermann und Rossignol in der Vendée, erhielt das Obercommando in Lyon. Später auf Pension gesetzt begab er sich auf seine Güter nach Anjou, bewaffnete 1815 die Vendéer gegen Napoleon und leistete dem Könige nützliche Dienste. Vom Departement de Vienne als Deputirter erwählt zeigte er sich als eifriger Ultra.

Canūle (fr., Röhrchen, Chir.), besonders als chirurgisches Instrument, von Metall, gewöhnlich Silber, an beiden Enden offen und nach Verschiedenheit seines Gebrauchs verschieden gestaltet; dient besonders beim Cauterisiren in Höhlungen, um die umgebenden Theile zu schützen, auch in Verbindung mit schneidenden und stechenden Instrumenten, um diese bequem einzubringen, auch um durch sie in Wunden einen Ausfluß zu bewirken; ist so vorzüglich auch ein wesentliches Stück des Trocarts (s. d.).

Canulējа lex, vom Volkstribun Canulejus 445 v. Chr. gethaner Gesetzvorschlag, daß Plebejer u. Patricier sich heirathen und Plebejer Consuln werden durfte; einer der wichtigsten Siege der Plebeier über die Patricier.

Canumlodūnum (a. Geogr.), s. Camulodunum.

Canum urbs (a. Geogr.), s. Kynopolis.

Canus (bot. Nomencl.), was an Pflanzen wegen seinen Wollenhaars oder wegen eingedrückter Haare gräulich weiß oder blaßgrau erscheint.

Canus, 1) (Julius), zeigte, vom Caligula zum Tode verdammt, die größte Standhaftigkeit. Als er nach zehntägigem Gefängniß zum Tode abgeführt werden sollte, fand man ihn Brettspiel spielend. Ehe er vom Spiele aufstand, bat er den Centurio, sich durch den Augenschein zu überzeugen, wie gut sein Spiel gestanden, und folgte ihm hierauf mit der größten Seelenruhe. 2) (Melchior), s. Cano 2).

Canusā, s. unter Carnutes.

Canūsium (a. Geogr.), Stadt am Aufidus und nahe bei dem Schlachtfelde von Cannä, eine der ältesten und wichtigsten Städte des Landes; nach der Schlacht nahm sie den Rest des römischen Heeres auf. Sie soll von Diomedes gegründet sein. Horaz nennt ihre Einwohner bilingues, d. h. 2 Sprachen (die griechische und die lateinische redend). Unter den Römern fing C. an, im Wohlstande zu sinken, wie die übrigen Städte des Landes; doch blieb es noch wichtiger Ort, bis die Kriege zwischen den Griechen, Saracenen und Normännern im Mittelalter das Sinken vollendete. Hier dreitägige Schlacht zwischen den Carthaginensern unter Hannibal u. den Römern unter Marcellus; in den beiden ersten Tagen siegte Hannibal, am letzten aber Marcellus und drängte die Carthager mit Verlust von 8000 Mann in ihr Lager zurück Bei Canosa Überreste derselben. (*Hl.*)

Canūti, 1) (Dominico Maria), Maler aus Bologna und Schüler Guido Reni's; ausgezeichnet durch lebhafte Phantasie und reife Beurtheilung in seinen Compositionen; st. 1684. 2) s. Cantoni.

Canūtus, s. Kanut.

Canwas (Handlgsw.), s. Canevas.

Canz, 1) (Israel Gottl.), Theolog, geb. zu Heinsheim 1690; Diakonus in der Lutherischen Kirche zu Nürtingen, Professor der Beredsamkeit, der Poesie und Theologie zu Heinsheim. Unter seinen Werken zeichnet sich vorzüglich aus: Philosophiae Wolfianae et Leibnitzianae usus in theologia per praecipua fidei capita, Frankfurt u. Leipzig 1728, 1739, 4 Thl., 4.; Eloquentiae et praesertim oratoriae lineae, Tübingen 1734, 4.; Grammaticae universalis tenuia rudimenta, ebend. 1737, 4.; Disciplinae morales omnes, Leipzig 1739, u. a.; Roma sacra, civilis, militaris, litteraria, privata, Tübing. 1738, 4.; Compendium theologiae purioris, ebend. 1752, Leipz. 1756, Heilbr. 1761, u. Adnotationes ad comp. theol. pur., 1755, u. v. a. 2) (Eberhard Christoph), geb. zu Bebenhausen im Würtembergischen 1720; st. als herzogl. würtemb. Rath, Doctor u. Prof. der Rechte zu Tübingen 1773. Er war ein ausgezeichnet gelehrter Jurist, bes. im Civilrecht, schrieb: Tractatus synopticus de probabilitate juridica, s. de praesumtione, Tübingen 1781; Diss. de uno ex pluribus litis consortibus suo, non simul alieno nomine agente, ebend. 1766, 4., u. viele andere akademische Gelegenheitsschriften.

Canzler, 1) (Karl Christian), geb. 1733 zu Burkhartsdorf bei Chemnitz; st. als kurf. sächs. Bibliothekar zu Dresden 1786. Er hat ein Werk über die teutsche Tonmessung geschrieben, Dresden 1766, und gab in Verbindung mit Meißner die Zeitschrift: Für ältere Literatur u. neuere Lectüre, Lpz. 1783—85 heraus. 2) (Joh. Georg), geb. 1740 zu Burkhartsdorf bei Chemnitz; Aufseher der gräfl. Brühlschen Bibliothek, 1767 Advocat und General-Accisinspector zu Dresden, 1768 Legationssecretär, 1773 Chargé d'affaires zu Stockholm, 1775 Oberrechnungsrath zu Dresden; st. 1809. Sein Tableau historique pour servir à la connoissance des affaires politiques et économiques de l'Electorat de Saxe et des provinces incorporées, 1. Band, Dresden u. Leipzig 1786, bleibt noch immer ein Hauptwerk für die sächs. Statistik. 3) (Friedr. Gottlieb), geb. zu Wolgast 1764, seit 1800 Professor der Statistik und Cameralw. zu Greifswalde; gab heraus: Englische Sprachlehre, Gött. 1787, verm. 2 Thle., das. 1796; neues Magazin für die neuere Geschichte, Erd- u. Völkerk., als Fortsetzung des Büschingschen, Leipzig 1790; Allgem. Literaturarchiv f. Geschichte, Geogr. und Statist. von 1791—93, Berlin 1793—95, f. 94 u. 95, dass. 1795—97 u. m.

Canzōne, 1) (Canzonētta, ital., Mus.), Singstück von 4 oder mehreren Stimmen, welches in Privatzirkeln gesungen wurde; 2) jetzt Gesang oder Melodie überhaupt, bes. wenn letztere ohne Text ist; so z. B. das Thema zu Variationen. 3) (Dichtkunst), lyrische Dichtart provenzalischen Ursprungs, schon im 13. Jahrh. in Italien gebräuchlich, von Petrarca in bestimmte Form gebracht (daher C. Petrarchēsca) und von den Toscanern ausgebildet (daher C. Toscāna), besteht aus Stanzen von elf- und siebensylbigen Versen, mit gleich gestellten Reimen, und schließt gewöhnlich mit einer Stanze, die kleiner ist, als die übrigen, und ripresa, congedo, comiato (Abschied) heißt. Die C. Anacreōntica besteht aus kleinern Stanzen und kürzern Versen; die C. Pindārica (C. alla Greca), (zuerst im 16. Jahrhundert durch Luigi Alamanni eingeführt und durch Chiabresa ausgebildet), ist so, wie die Anacreontica, den Dichtern des Alterthums nachgebildet. Die Form ihrer Stanzen, die Freiheit in der Versart und Stellung der Verse machen sie den griechischen Chören gleich. C. a ballo, eine der ältesten italienischen Dichtarten, welche beim Tanze gesungen wurde; ist seit dem 16. Jahrh. nicht mehr üblich. (Fö.)

Caoba-holz, s. Zuckerkistenholz.

Caorcīni (Caturcini, Caursini, Corsini, im Mittelalt.), 1) nach Einigen genannt nach Cadurcum (Cahors), wo sie besonders zahlreich waren, nach du Fresne nach Caorsa (Caours) in Piemont; italische Kaufleute, wegen Wuchers, besonders in Frankreich berüchtigt, daher oft von der Obrigkeit verwiesen, z. B. aus England unter Heinrich III. 1240, aber 1250 auf des Papstes Betrieb zurückgerufen, wegen des unerhörten Wuchers schon 1251 abermals vertrieben od. festgesetzt; daher 2) überhaupt so v. w. Wucherer. (Sch.)

Caōrle (Cahorle, Geogr.), Stadt auf einer Laguneninsel in der Delegation und dem Gouv. Venedig (lombardisch-venet. Königreich); steht mit der Stadt Venedig durch Kanäle in Verbindung; hat 1550 Ew. und treibt Fischerei.

Caouac (Diätetik), eine Art Leim, welche von den Indianern auf den caraibischen Inseln und der Terra firma gegessen wird; soll nach andern Angaben Extract aus einigen Früchten oder der Manioc-wurzel sein.

Caours (Geogr.), s. Cavour.

Caoursin (Wilhelm), geb. zu Doue, Secretär und Vicecanzler der Rhodiserritter, ohne darum das Ordensgelübde abgelegt zu haben; st. 1501; schrieb: Obsidionis et Rhodiae urbis descriptio, mit Holzschn., mit noch 8 Werken, Ulm 1496, mehrm. aufgel., bes. Rom 1584, Fol. auch teutsch, Straßb. 1513, Fol.

Caoutchouc, s. Elastisches Harz.

Cap (fr. v. ital., Geogr.), s. Vorgebirge; die einzelnen stehen, ohne die hier genannten, unter ihren Hauptnamen; so: Cap (Cap-land), s. Guten Hoffnung (Vorgebirge der). Cap S. Andreas (C. S. Andrea, Geogr.), 1) Vorgebirge, im Westen der Insel Madagaskar (Afrika); 2) Landspitze des Andreasgebirges, in den vereinigten Provinzen vom Plata (Süd-Amerika). Cap St. Antonii (C. St. Anton, Geogr.), südlichste Spitze von Arabien, nach der Straße Babelmandel zu. Cap u. Sutton, 2 Inselchen in der Straße Sunda (Süd-Asien); jene mit zwei großen, tiefen Höhlen voll Salanganennester, daher häufig besucht.

Cap (Schiffb.), ein 4eckiges Holz am obern Ende eines Mastes, in welches der Topmast oder das Flaggenstück befestigt wird.

Capa (Cappa, Mittelalt.), s. Kappe.

Capāble (fr.), fähig, tauglich, im Stande.

Capāccio (Geogr.), Stadt am mittelländischen Meere, in der Prov. Principato citeriore (Königr. Neapel); theilt sich in C. vecchio (blos die Kathedrale u. geistlichen Gebäude) und in C. nuova; ist Bischofssitz und hat 1900 Ew., steht auf den Trümmern des alten Pästum, von dem noch eine Ringmauer, 2 Tempel, 1 Amphitheater u. dgl. gesehen wird.

Capāccio, 1) (Capacius, Priam.),

us Mazara gebürtig, Dichter des 15. Jahrh.; esuchte die berühmtesten Universitäten Leutschlands, improvisirte an mehrern Or-en und gab 1488 ein Heldengedicht: Fri-lericeidos heraus, worin er einen Sieg er Dänen über die Schweden besingt. Nach seiner Rückkehr in sein Vaterland ward r Schatzmeister des Königs u. verlor 1517 ei einem Volksaufstand sein Leben. 2) Julius Cäsar), geb. zu Campagna im Königreich Neapel im J. 1560, Kammer-herr des Herzogs von Urbino und Secretär er Stadt Neapel; trug viel zur Gründung er Akademie degli Oziosi bei u. schrieb: lella impresse, Neapel 1592; Illustrium mulierum et illustrium virorum elo-gia, Neapel 1609, 4.; Puteolana histo-ria, ebend. 1604, 4.; La vera antichita di Puzzuolo, Neapel 1607, u. m.; st. 1631.

Capacität (v. lat.), 1) Tüchtigkeit, Fähigkeit, Fassungskraft; 2) der körperli-che Inhalt eines hohlen Raums, so: eines Schiffs, Fasses oder sonstigen Gefäßes. C. für Elektricität (Phys.), Menge der Elektricität, deren ein Körper bedarf, um zu gleicher elektr. Spannung wie ein anderer zu gelangen; sie richtet sich nach der Oberfläche nicht nach der Masse; in einem vertheilend wirkenden Körper nimmt sie eben so zu, wie seine Intensität abnimmt. C. für Wär-me, die Eigenschaft specifisch verschiedener Materien, bei gleichen Massen ungleiche Wärmemengen zu erfordern, um gleiche Temperaturgrade zu erreichen; diejenige von zwei Materien hat die größte C. für Wär-me, die durch Mittheilung gleicher Wärme-mengen am wenigsten in ihrer Temperatur sich erhöht. Die des Wassers verhält sich zu der des Quecksilbers wie 33 zu 1.

Capac Urcu (Geogr.), so v. w. Al-tar (s. d.).

Capānna (Geogr.), Berg von 3000 Fuß Höhe auf der Insel Elba.

Capāra (Cappara, a. Geogr.), Stadt im Lande der Vettonen in Lusitanien im S.O. von Lancia transcudana, zwischen dem Flusse Durius und Tagus; jetzt Las Ventas de Caparra.

Capax (lat.), 1) fähig, tüchtig, taug-lich; 2) geräumig, fähig, etwas in sich auf-zunehmen; 4) sonst bei den Maltheserrit-tern ein Ritter, der 4 Feldzüge gegen die Türken gemacht und sich 5 Jahre zu Malta aufgehalten hatte und deshalb fähig war, eine Comthurei zu bekleiden. 4) (Math.), s. Fassend. 5) C. feudi, s. Lehnsfähig.

Cap-bezirk (Geogr.), Abtheilung des Caplandes (s. Guten Hoffnung, Vorgebirge der) der schönste und vorzüglichste Theil desselben; hat 25,800 Ew. und die Haupt-stadt Capstadt. Zu ihm gehört noch der von der Farbe des Erdbodens genannte Zwartdistrict.

Cap de bonne Esperance, s. Guten Hoffnung (Vorgebirge der).

Cape (engl.), so v. w. Cap, s. unter den Hauptnamen; so: Cape Clear, s. Clear; Cape Coast, s. Coast.

Capo (fr., Fortific.), der obere Rücken der Bäre in den Festungsgräben. 2) (Schiffb.), so v. w. Schönfahrsegel.

Capece, 1) (Marino) u. 2) (Kon-rad), Brüder und edle Neapolitaner, die durch treue Anhänglichkeit an das schwäbi-sche Kaiserhaus berühmt geworden sind. Sie eroberten fast ganz Neapel für Con-radin von Hohenstaufen; nach dessen Tode aber ward Marino von den Franzosen ge-fangen und hingerichtet, Konrad durch Ver-rath seinem Gegner Wilhelm ausgeliefert u. von diesem geblendet und aufgehangen. 3) (Anton), berühmter Jurist; erwarb sich großen Ruf durch seine Beredsamkeit als Sachwalter u. ward Professor des bür-gerlichen und später des Feudalrechts in Neapel. Er st. 1545 und hinterließ: In-vestitutiones feudales. 4) (Capicius Sci-pio), Sohn des Vor., lateinischer Dichter; ahmte den Lucrez recht glücklich nach in seinem Gedicht: de principiis rerum, Veneb. 1546 und oft erschienen, und gab außerdem Ele-gien, Epigramme u. das Gedicht: de Divo Ioanne Baptista, vate maximo, libri III., mit vorigem zugleich erschienen, heraus. Übrigens war er Professor der Jurispru-denz zu Neapel und schrieb als solcher eine Abhandlung über Lehngüter, Neapel 4. Seine Gedichte und andere Werke erschienen ge-sammelt, Venedig 1754.

Capēdines (Capedūnculae, Ca-pides, Capidespulae, lat.), gehenkelte klei-ne Gefäße oder Becher, Kelche zu gottes-dienstlichem Gebrauche.

Capedūnum (a. Geogr.), Stadt der Scordiser, in der Landschaft Nieder-Panno-nien, am Ister, nach Richard Kapfenberg.

Capel, 1) (Arthur, Capel Baron von Hadham), Sohn des Ritter Sir Henry Capel; war 1640 Repräsentant der Graf-schaft Hertford im Parlement und zeichnete sich durch Mäßigkeit aus, obwohl er sich zur Volkspartei neigte. Er stimmte für die Verbannung des Grafen Stafford, be-reute es aber bitter in der Folge und wi-dersetzte sich den zu gewaltsamen Maßregeln des Parlaments, die er nicht erwartet hatte. Zum Lord Capel erhoben diente er in dem darauf ausbrechenden Kriege der Sache des Königs mit vielem Eifer, weshalb die Kom-mer der Gemeinen seine Güter einzog. Nach der Capitulation von Colchester wi-derrechtlich in den Tower gesetzt suchte er zu entfliehen, ward aber wieder ergriffen u. 1649 hingerichtet. Während seiner Gefan-genschaft dichtete er rührende Stanzen, die mehrere Ausgaben erlebten. 2) (Arthur, Graf von Essex), Sohn des Vor., geb. 1635, zum Andenken an seinen Vater zum Grafen

Grafen von Essex ernannt; Gesandter in Dänemark, später Statthalter von Irland und endlich 1679 erster Lord der Schatzkammer. Im J. 1683 klagte ihn Lord Howard von Escric einer Verschwörung an, er ward in den Tower gesetzt, wo man ihn einen Monat darauf mit einem Barbiermesser entleibt fand. (*L.*)

Capelāche, Scharfrichter in Paris; berüchtigt durch seine Verbrechen unter der Regierung Karls VI., zu Ende des 14. Jahrh. Der Herzog von Burgund bediente sich seiner vorzüglich, um den Pöbel aufzuregen; als er aber C.'s Gewalt über denselben zu fürchten anfing, ließ er ihn mit den vornehmsten Häuptern der Volkspartei hinrichten.

Capeliānus, des Kaisers Maximius Statthalter in Numidien; siegreich gegen Gordianus, den Vater und den Sohn, von denen der letztere blieb, der erstere sich das Leben nahm. Der Sieger zog in das sich sogleich ergebende Carthago ein.

Capelīne (fr.), 1) eigentlich Sonnenhut; 2) Helmdecke bei dem alten französ. Militär; 3) (Chir.), so v. w. Mütze des Hippokrates (s. d.); 4) Verband, bei dem der Stumpf eines amputirten Theils so von einer Binde umgeben wird, daß er wie der Kopf von einer Mütze bedeckt ist; nur selten anwendbar.

Capell (Edward), englischer Kritiker, geb. 1713 zu Troston in Suffolkshire; besorgte zuerst eine treue Ausgabe Shakespeare's, 10 Bde., und schrieb sehr wichtige kritische Bemerkungen über denselben: Notes et various readings of Sh., 3 Bde., London 1783.

Capēlla (lat.), 1) eine Ziege; 2) (Astron.), Stern erster Größe, in einer der 2 jungen Ziegen, welche der Fuhrmann (s. d.) an der Schulter trägt. Die Alten hielten diesen Stern für die von Jupiter unter die Sterne versetzte Ziege Amalthea (s. d.), daher der Name; 3) (Musik), s. A. Capella; 4) in allen übrigen s. Capelle.

Capella, 1) Elegiendichter, unter Cäsar oder August; seiner gedenkt Ovid. 2) s. Antistius 4). 3) (Martianus Mineus Felix), lateinischer Dichter; soll, nach der Behauptung Einiger, 490 v. Chr., nach Andern in der Mitte des 3. Jahrh. gelebt haben, aus Afrika gebürtig und Proconsul gewesen sein. Er schrieb ein Werk unter dem Titel: Satyricon, in 9 Büchern, enthaltend de nuptiis Philologiae et Mercurii, und de septem artibus liberalibus, das schwülstig und voller Schwärmerei ist; zuerst gedruckt zu Vicenza 1499, Fol.; Grotius besorgte eine gute Ausgabe des Satyricon, mit Noten und Berichtigungen, Leyden 1599, Lyon 1619 u. 1659; neuere gute Ausgaben: von L. Walther, Bern 1763, u. von J. A. Götz, Nürnberg 1794. 4) (Galeazzo Flavio Capra), geb. zu Mailand 1487, einer der ausgezeichnetsten Literatoren seiner Zeit; war Staatssecretär beim Herzog Franz Sforza, der ihn zu mehreren Gesandtschaften und Unterhandlungen brauchte, u. blieb in seinem Posten, als Karl V. das Herzogthum Mailand an sich gebracht hatte. Er schrieb: de rebus in Italia gestis et de bello mediolanensi, Venedig 1532, 4., und mehrm., auch in Graevii thes. antiquitatum; Historia belli mussiani, als Fortsetzung, Straßburg 1538 u. m.; st. 1537.

Capellān (Capellānus, Kaplan), 1) (kathol. Theol.), ein Geistlicher, der einer Capelle vorgesetzt ist, überhaupt jeder, der den Gottesdienst leitet und besorgt; z. B. Hauscapellan, d. h. Priester, der in den Häusern einer Privatperson die Messe liefet; 2) jeder, der zu der geistlichen Capelle (s. d.) eines katholischen Fürsten gehört; 3) (in der protestantischen Kirche), an einigen Orten der Diakonus (Nachmittagsprediger) der Pfarrherren, weil sie ehedem zur Bedienung einer bei der Kirche befindlichen Capelle bestimmt waren. Vgl. Capelle.

Capellanēi (Kirchenw.), 1) die Wohnung; 2) die Pfründe eines Capellans.

Capellānus, 1) (Andreas), s. Andreas 5) neuere Gelehrte. 2) (Joh.), s. Chapelain.

Capellāri (Michael), ein lateinischer Dichter, aus Belluno gebürtig; war Secretär bei der Königin Christina von Schweden, auf die er ein Lobgedicht unter dem Titel: Christinas seu Christina illustrata verfertigte; ferner schrieb er: Silvarum libri II. und Epigrammatum libri X.; st. 1717. Ein Theil seiner Gedichte erschien als Poemata, Padua 1697.

Capellātium (a. Geogr.), s. unt. Palus.

Capell-diener, der Diener in einer musikalischen Capelle, bestimmt die Proben anzusagen, Instrumente ins Orchester zu tragen u. s. w.

Capell-director, so v. w. Musikdirector und Capellmeister (s. d.).

Capēlle (Capella, lat.), 1) (Kirchenw.), eine kleine Kirche zum Unterschied der eigentlichen Pfarr- oder Kathedralkirchen, welche entweder an einer größern angebaut ist, oder für sich besteht, oder auch in einem Privathause angebracht ist. Der Name soll von dem Diminutivum des lateinischen cappa, Kappe, kommen u. ursprünglich ein Käppchen, womit man den Kopf bedeckt, bezeichnen. Die fränkischen Könige verehrten nun das Käppchen des heil. Martins als Reliquie und bewahrten es in einem besondern Raum auf. Dieser erhielt den Namen Capella und die zur Bedienung der Reliquie bestimmten Leute den

en Namen Capellani. Später ging dieer Ausdruck auch auf andere gottesdienstliche Gebäude über. 2) In den protestanischen Kirchen ein Nebenzimmer oder abgeonderter verschlossener Stuhl in der Kirche;) die Gesammtheit der zur Bedienung einer Capelle bestimmten geistl. Beamten (Capellae) überhaupt; 4) insbes. die Gesammtheit er zum Gottesdienst bestimmten Musiker, weil diese gewöhnlich in einer an die Kirje angebauten C. stehen; daher in weiteer Bedeutung 5) jeder Verein von Tonünstlern, welche ein Fürst oder Herr in Diensten hat. Er besteht gewöhnl., wenn er ür Kirchenmusiken bestimmt ist, mit Einschluß der Sänger aus 70 — 80 Personen; hne dieselben werden wenigstens 30 — 40 Personen erfordert. Jede C. muß gut einespielt sein und sich nach einer angenomnenen Manier richten, damit sie durch gemeinsames Streben nach Einem Ziele ein Ganes bilden; 6) (catinum, catinus, Chem.), in rundes, halbrundes od. cylindrisches Gefäß on Thon, Zinn, Kupferblech, am gewöhnlichten von Eisenblech oder Gußeisen, mit nach ußen convexem Boden. In sie werden Geäße, welche nach und nach und gleichförmig rhitzt werden sollen, gebracht, nachdem sie elbst mit einer gleichmäßigen trocknen, ber lockern Substanz, meist Sand oder lsche, oder auch einer Flüssigkeit, gewöhnich Wasser, gefüllt und so ein chemisches Bad (s. d. 5) bereitet worden. Die C. ruht it ihrem obern überworfenen Rande auf en Wänden des hierzu eingerichteten Capellenofens (furnus catini), einem beeglichen oder unbeweglichen Windofen u. t dessen eigentlicher Arbeitsort. Für den detordenhals, wenn Destillationen in ihm ewirkt werden sollen, hat sie an ihrem Rande, wie auch der Ofen, da wo sie aufuht, einen mit einem Schieber verschließbaen Seitenausschnitt, für den Fall, wenn der Ofen zu Digestionen, Abdampfungen und Sublimationen benutzt wird; der Feuerraum es Ofens ist zum Einlegen des Brennmaerials (am besten Kohlen) mit einer Thüre ersehen und unter dem Roste desselben ein Aschenheerd mit Thüre angebracht; durch Zuglöcher mit Schiebern kann der Luftzug ährend der Feuerung nach Bedürfniß eröht und vermindert werden. Die mehreen Angaben zur Verbesserung des Capellens sind nach dem Zwecke zu würdigen, wofür derselbe gewöhnlich dient. 7) (Test, catillus cinereus, cineritium, Markbeibek.), eine Vorkehrung, die aus wohl ausgelaugter, geriebener und gesiebter Holzder Knochenasche, oder aus Kalkspath beeitet, zum Abtreiben (s. d. 6) des Silbers n Kleinen dient (vgl. auch Capelliren). Die Zubereitung derselben geschieht in dem Capellfutter, einer aus Messing, Holz der Eisen bereiteten Patrone, deren unteren Theil (die Nonne) ein Ring, den obern Theil aber (der Mönch) ein in denselben passender Stempel bildet. Man füllt nun die Nonne mit Asche (oder gebranntem Kalkspath) an, die mit Wasser angeknetet ist, schneidet unten und oben das Ungleiche weg, setzt den Mönch auf und schlägt einigemal darauf; die dadurch gemachte Höhlung bestreut man nun mit trockner Bein- oder Knochenasche (Capellenkläre), setzt den abgewischten Mönch wieder auf, schlägt ihn wieder fest, daß er in die Nonne paßt, nimmt das an dem Rande Ausgetretene weg, kehrt die Nonne mit der nun darin gebildeten Capelle um, macht diese durch einen gelinden Druck auf ein mit Asche bestreutes Bret los und läßt sie so umgekehrt trocken werden. Sie muß, als hinlänglich tauglich, hinlänglich stark sein, keine Risse haben u. eine vollkommene glatte Höhlung bilden, in welcher beim Capelliren das zurückbleibende Metall leicht zusammenfließen kann. 8) (Kriegsw.), die dachförmige Bedeckung von Holz oder Blech, welche über die Zündlöcher des Festung- und Belagerungsgeschützes gedeckt wird, um dieselben gegen den Regen zu schützen.

Capelle halten (Liturg.), vom Papst, so v. w. Messe lesen. Es geschieht zu Ostern, Pfingsten und Weihnachten.

Capellen, 1) (T. F. van), trat 1772 in den holländischen Seedienst, ward 1782 Capitän und zeichnete sich bei mehrern Seegefechten aus. 1792, als die Franzosen Holland bedrohten, befehligte er mehrere Kanonenböte gegen dieselben. 1799 commandirte er denjenigen Theil der holländischen Flotte, welche, ohne zu fechten, zu den Engländern überging. Deshalb vor ein Kriegsgericht gefordert ward er, als er sich nicht stellte, in contumaciam zum Tode verurtheilt und lebte bis zum November 1813 in England. Nach der Rückkehr des Prinzen von Oranien ward er 1814 zum Vice-Admiral ernannt und beauftragt, die holl. Colonien in Ost-Indien wieder in Besitz zu nehmen. 1816 commandirte er die niederl. Flotte, welche sich zur Expedition gegen Algier mit der engl. unter Lord Exmouth vereinigte u. hatte vorzüglichen Antheil an dem glücklichen Ausgang derselben. 2) (G. A. J. Baron von), ein Holländer, ward nach und nach Präfectur-Secretär in Utrecht, 1808 Präfect in Ost-Friesland, Minister des Innern und Staatsrath. Als solcher vermochte er Ludwig Napoleon, die Krone niederzulegen. Unter Napoleon nahm er keine Dienste; deshalb ernannte ihn auch Wilhelm, König der Niederlande, zum Colonialminister und brauchte ihn in mehreren andern wichtigen Geschäften. 1815 ging er nach Batavia und ist seitdem unermüdet thätig, dem Handel der Niederländer aufzuhelfen und auf Java nützliche Einrichtungen

gen zu treffen. (*Jb. u. Lt.*)

Capellen-asche, Holz- und Knochenasche aus der die C. (s. d. 7) verfertigt wird. C.-futter, C.-kläre, -klar, s. unter Capelle 7). C.-kluft (Probirkunst), eine Art Zange, aus einem Stück ohne Niete, aber 2 Hälften bestehend, die, in der Biegung elastisch, sich zusammendrücken lassen und von selbst wieder aus einander gehen, zum Einsetzen und Ausnehmen der Capelle (s. d. 7) dient. C.-ofen, s. unter Capelle 6). C.-satz, so v. w. Capellenfutter. C.-schläger, Arbeiter, der die Zubereitung der Capelle (s. d. 7) oder das Capellenschlagen besorgt. C.-silber, Silber, das auf der Capelle (s. d. 7) mit Blei abgetrieben ist. Vgl. Capelliren. Capellen-ton (Musik), so v. w. Chorton. C.-zange, Zange, deren einer Arm die Form eines halben Mondes hat, womit die Capellen (s. d. 7) aus der Muffel (s. d.) genommen und zum Erkalten auf ein Blech gesetzt werden.

Capellētti (ital.), ehemals venetianische Miethtruppen, jenseits des adriatischen Meeres, aus Dalmatien, Slavonien u. s. w. geworben. Sie waren die besten der Republik und dienten vorzüglich zu Besatzungen.

Capellīne (Münzw.), s. Capelone.

Capellīren (Cupelliren, cupellatio, Metallscheidek.), 1) das Abtreiben (s. d. 6) des Silbers (oder auch Goldes u. der Platina) in einer Capelle (s. d. 7) und die dadurch bewirkte völlige Reinigung desselben von Blei und andern unedeln Metallen (wodurch also auch ein künstl. Metallgemisch sich prüfen läßt). Sie beruht auf der Eigenschaft des Bleis, im Feuer nicht nur selbst zu verglasen, sondern auch andere Körper, besonders Metalle (nur nicht Gold, Platina und Silber) in Glas und Schlacken zu verwandeln. Man braucht dazu die Capellen, (s. d. 7) weil die Asche, aus der sie bereitet sind, beim Mangel des Alkali's der Verglasung widersteht und auch vom Bleiglase nicht aufgelöst wird, die Poren des Geschirrs aber die dünn flüssige Glätte (1 Theil Asche die Glätte von 2 Theilen Blei) leicht aufnehmen. Man schmelzt nun also in der durch Abäthmen (s. d.) völlig getrockneten nochmals wohl durchglühten Capelle das legirte Metall mit einer hinlänglichen Menge Blei (wenigstens 4mal so viel, 16mal und drüber aber, wenn Kupfer in dem Gemisch ist, wie bei Münzenprüfungen, nach Tabellen, die nach der Verschiedenheit der Löthigkeit [s. d.] des edeln Metalles sich richten); das reine (oder doch nach seinem geringen Silbergehalt bekannte) Blei wird nun zuerst in die Capelle gebracht und dieses unter der Muffel (s. d.) des Probierofens geschmolzen; wenn es gehörig fließt (treibt), wird das zu probirende genau abgewogene Silber (Gold, Platina), nachdem es mit einem Hammer stumpf geschlagen, in reines Papier gewickelt und mit der Capellenzange behutsam auf das fließende Blei in der Mitte aufgelegt. Man fängt nun das Abtreiben mit einer etwas starken Hitze an (man thut ihm heiß); wenn sich nun auf dem eine helle glänzende Oberfläche bildenden Blei Bleiglas erzeugt u. abfließend in eine wellenförmige Bewegung geräth, von der Capelle aber eingesogen wird, dabei ein zarter Rauch beinahe sich bis zum Gewölbe der Muffel verbreitet, so vermindert man die Hitze wieder (thut ihm kalt), so lange, bis auf dem immer in Fluß bleibenden Blei verschiedene Farben zu spielen anfangen, auch die Figur kugelförmig wird; nun thut man ihm wieder heiß. Zuletzt erfolgt der Blick (s. d. 5) des Silbers. Darauf läßt man das Feuer allmählig abgehen und zieht, wenn die Capelle erkaltet ist, das fest gewordene Korn (s. d.), aber immer noch heiß, mit der Kornzange los; man reinigt es dann mit einem Kratzbürstchen u. wiegt es genau, wo dann, wenn die Arbeit gehörig (unter sorgfältiger Regierung des Feuers) verrichtet worden, das Gewicht, verglichen mit dem, das es vor dem Abtreiben hatte, die Löthigkeit des untersuchten edeln Metalls anzeigt. (*Pi.*) 2) (Seidenarbeiter), Vorbereitung der zu färbenden Seide. Jeder Strähn wird vor dem Auskochen auf das Capellirholz (einen glatten runden Arm an einer Stange, die selbst mit ihrem Fuße an einem Tisch angeschraubt ist) gespannt; die Gebinde in den Strähnen werden aus einander gezogen, die Anfänge der langen Fäden der Gebinde aufgesucht und gebunden u. umwunden, damit sie sich nicht verwirren.

Capellirtes Silber, so v. w. Capellensilber.

Capell-meister, 1) der Vorsteher einer Capelle (s. d. 5). An Höfen erhält diesen Charakter gewöhnlich derjenige, welcher bestimmt ist, die Musikstücke für den Hof zu componiren, die übrigen aufzuführenden Tonstücke zu wählen und die Aufführung zu dirigiren. Vgl. Mattheson vollkommener Capellmeister, Hamburg 1739, und Junker einige der vornehmsten Pflichten eines Capellmeisters, Winterthur 1782. 2) Titel für ausgezeichnete Musiker u. Directoren von Musikchören, wenn diese auch nicht Capellen sind.

Capello, eine der edelsten Familien Venedigs, die aus Capua stammend im 9. Jahrh. aus Furcht vor den Sarazenen sich nach Venedig gewendet hatte. Merkwürdig ist bes.: Bianca C., geb. um 1548; entfloh mit einem jungen Florentiner, Pietro Buonaventuri, der in Venedig Commis eines Handelshauses war und ihre Liebe erworben hatte. Den Entflohenen, die die be-

len Juwelen des Hauses Capello mitgekommen hatten, folgte der Zorn der Familie, die vom Senat sogar einen Ächtungsbefehl gegen Buonaventuri auswirkte. In Florenz lebte B. in ziemlich dürftigen Umständen, bis der Großherzog Franz sie sah, die heftigste Liebe für sie empfand u. bald mit ihr einverstanden war. Er lebte nun Anfangs, aus Rücksicht auf seine Heirath mit Johanna von Östreich, die eben damals im Werke war, heimlich, nachdem diese vorüber geschlossen war, öffentlich mit B., erhob ihren Mann, der sein Einverständniß duldete, zum Intendanten seines Palastes, ließ ihn aber 1570, als seine Anmaßungen unerträglich wurden, ermorden. Um Franz noch mehr zu fesseln, stellte sich B. schwanger und schob, da der Großherzog mit der Erzherzogin nur Töchter hatte, einen Sohn unter. Nach einigen Jahren starb die Erzherzogin im Wochenbett, u. Franz beschloß, auf Zureden seiner Brüder, mit B. zu brechen. Diese wußte ihn aber durch alle mögliche Künste wieder an sich zu ziehen, gewann seinen Beichtvater und setzte es so durch, daß sie nach 2 Monaten heimlich mit Franz getraut ward. Eine geheime Ehe genügte indessen dem Ehrgeiz B.'s nicht; sie bewirkte daher, daß sie 1579 öffentlich als Großherzogin anerkannt wurde. Der Senat von Venedig hierdurch geschmeichelt, ernannte sie zur wahren und eigentlichen Tochter der Republik. Durch Stolz und die eigennützigste Herrschaft ihres Bruders, der eine Zeitlang Günstling und Minister war, machte sie sich dem Volke immer mehr verhaßt und sah sich daher zeitig nach einer Zuflucht, im Fall ihr Gemahl sterben sollte, um, wollte sich deshalb mit dem Cardinal Ferdinand von Medicis, dem nächsten Thronerben, aussöhnen und veranstaltete eine Zusammenkunft mit demselben. Hier starb erst der Großherzog, dann seine Gemahlin, beide den 19. Oct. 1587. Ferdinand bemühte sich vergebens, den Verdacht einer Vergiftung von sich abzuwälzen; die ganze Welt war und ist überzeugt, daß er der Thäter war. (*Pr.*)

Capelōne (Münzw.), s. Cappellone.

Capēna (a. Geogr.), Stadt in Etrurien, zwischen den Vejentern u. der Tiber. Die Capenāten waren bei den Kriegen wider Rom immer auf Seiten der Falisker, daher waren selbst unter diesem Volksnamen begriffen; in der Folge röm. Municipium; verschwand, man weiß nicht wann u. wie. In seinem Gebiete das Fanum Feroniae (s. d.). Jetzt vielleicht Civitella, nach Cluver Fiano.

Capēna porta (Appia, fontinalis, triumphalis, röm. Topogr.), nordöstliches Thor in Rom, in der 1. Region, auf die appische Straße u. nach Capua (nicht nach Capena in Etrurien) führend; jetzt Porta di San Sebastiano.

Caper (v. fr., lat.), 1) der Anführer eines oder mehrerer Kriegsschiffe, der sich feindlicher Schiffe mit Erlaubniß seines Herrn zu bemächtigen sucht. Gewöhnlich werden mit Ausbruch eines Seekriegs von den Admiralitäten der Krieg führenden Mächten Caperbriefe, d. h. Erlaubnißscheine, Caperei zu treiben, ertheilt u. der Capitän und die Mannschaft eines jeden Caperschiffs, das ohne Caperbriefe caperhd betroffen wird, als Seeräuber betrachtet. Die Ausrüstung eines Capers bestreiten ein oder mehrere Kaufleute (armateurs), die dann an dem Erlös der genommenen Schiffe Theil haben. Genommen können alle Schiffe werden, die feindlich sind oder von feindlichen Häfen kommen oder nach ihnen gehen, eben so neutrale Schiffe, welche feindliches Gut geladen haben; doch ist im letztern Falle blos die Ladung verfallen, das Schiff aber frei. Sobald ein Schiff genommen ist, werden sogleich alle Papiere in Beschlag genommen, wohl verwahrt und das Schiff in einen Hafen gebracht, wo alle Vorräthe inventirt und versiegelt werden. Das Admiralitäts- oder Seegericht entscheidet sodann, ob Schiff und Ladung eine gute Prise ist. In diesem Falle werden beide verkauft, gewisse Procente an den Staat gegeben u. das andere zwischen dem Ausrüster des C. und der Mannschaft desselben getheilt. Wird das Schiff vom Gericht frei gegeben, so ist der C. oft verpflichtet, dem Besitzer Schaden, Kosten u. Zeitverlust zu ersetzen. In neuerer Zeit haben die Engländer das Recht prätendirt, jedes neutrale Schiff in Kriegszeiten zu visitiren, ob es nicht feindliches Gut am Bord habe. Eigentlich ist die Caperei dem Völkerrecht zuwider, weil die Kriege zwischen den Regierungen, nicht aber zwischen feindlichen Kaufleuten geführt werden. Dennoch aber findet sie bis jetzt bei allen Seekriegen statt. Die ersten Spuren der C. finden sich im 12. Jahrh., wo in Dänemark ein Verein zur Vertheidigung gegen Seeräuber, auch um sie anzugreifen, zusammentrat. Die Fürsten begünstigten diese Vereine, sahen aber bald das Gefährliche dieser Einrichtung ein u. beschränkten sie durch Verordnungen. Im 15. und 16. Jahrh. findet man erst Caperbriefe, u. der niederländische Krieg diente dazu, die Caperei in ein förmliches System zu bringen. (Martins Versuch über die Caper, Göttingen 1797.) 2) Das Schiff eines solchen privilegirten Seeräubers; es sind meist mit Kanonen versehene u. stark bemannte Kauffahrteischiffe, die ohne Ladung segeln u. besonders schnelle Segler sind. 3) Der Capitän eines Caperschiffs. (*Sei. u. Pr.*)

Caper-brief, s. unter Caper 1).

Caperēi, s. unter Caper 1).

Capern, 1) Schiffe durch Caperei aufbringen; 2) (figürlich), sich durch List einer Sache bemächtigen.

Capes (Geogr.), 1) Fluß in Afrika; entspringt auf dem Atlas, trennt die Reiche Tunis und Tripolis, mündet ins mittelländische Meer bei 2) der Stadt C., welche eine Citadelle u. Hafen hat.

Capet (Hugo), s. Hugo Capet.

Capetinger (Gesch.), das Haus Hugo Capets, die 3. fränkische Dynastie. Sie begann 987 mit Hugo Capet und erlosch 1328 mit Karl IV., wo dann die beiden Seitenlinien Valois u. Bourbon nach einander zur Regierung kamen. Vgl. Frankreich (Gesch.).

Capetōnier (Cāpetons, Kirchengeschichte), eine schwärmerische Partei der russischen Kirche, die im 17. Jahrh. vorzüglich an der Wolga sich verbreitet hatte. Sie verwarfen allen äußern Gottesdienst, nahmen nur 2 Sacramente an, wollten keine Geistlichen haben, sondern erlaubten Allen das Lehrgeschäft, widersetzten sich der obrigkeitlichen Gewalt und den Abgaben u. hatten überhaupt viele Meinungen mit den Quäkern und Anabaptisten gemein. Sie sollen auch Gemeinschaft der Weiber unter sich gehabt haben und groben Wollüsten ergeben gewesen sein. Man verfolgte sie mit großer Härte. Die nicht abschwuren, wurden auf Breter gebunden u. auf Scheiterhaufen gesteckt und verbrannt. Sie zerstreuten sich daher allmählig nach allen Gegenden u. erhielten sich nur im Verborgenen bis zum ersten Viertheil des 18. Jahrhunderts. Ihr Stifter soll ein gewisser Capeto (Capeton) gewesen sein. (*Kh.*)

Capētus (Sylvius), nach Livius und Dionysius der 9., nach Ovid der 8. König von Alba, regierte bis 926 v. Chr.

Cap-flecken (Capwolken, die große und kleine Wolke, Astron.), 2 große Sternhaufen am südlichen Himmel, nahe beim Südpol.

Caphistērium, s. Capisterium.

Capicciōla (spicchetto di capiociola, ital., Waarenk.), zu Neapel und Messina ein seidenes Zeug mit Einschuß von Floretseide.

Capīcius (Scipio), s. Capece 4).

Cāpides, Capīdespulae, s. Capedines.

Capiēndi jus (Rechtsw.), das Recht, durch ein Testament etwas erben zu können.

Capillāceus (bot. Nomencl.), so v. w. Capillaris.

Capillamēntum (Antiqu.), Kopfschmuck von fremden Haaren, eine Art Perrücke; doch scheinen die Haare auf die Haut befestigt gewesen zu sein. Vgl. Galerus und Galericulum.

Capillār-arterien (arteriae capillares, Anat.), die letzten Endigungen der Arterien, in so fern sie an der Bildung des Capillargefäßsystems wesentlichen Antheil haben. Capillāres tubi (lat. Physik), s. Haarröhrchen. C.-gefäße (Haargefäße, capillaria vasa, Anat.), die an der Grenze der peripherischen Enden des arteriösen und venösen Systems, mit beiden zusammenhängenden, unendlich feinen, nur mit dem innern Umfange eines Haarröhrchens (s. d.) zu vergleichenden Gefäßchen. Sie empfangen aus den feinern Arterienzweigen, deren Fortsetzungen sie sind, entweder wirkliches Blut, oder aus den dünnsten flüssigsten Bestandtheil desselben, zersetzen diese Flüssigkeiten, bilden neue Stoffe daraus, welche entweder an die Organe abgesetzt oder in eigenen Kanälen fortgeführt werden, u. überliefern den Rückstand des Blutes den mit ihnen zusammenmündenden Venen. Die nicht Blut führenden, serösen Capillargefäße werden häufig durch Reizung und krankhafte Zustände in Blut führende verwandelt (vgl. Entzündung). Bichat (s. d.) hat bes. den Begriff des Capillargefäßsystems, als eines eigenen intermediären, in der Physiologie aufgestellt und gezeigt, wie in ihm besonders alle innere lebendige Bildungen und Entbildungen im thierischen Körper vor sich gehen. C.-venen, die Anfänge der Venen, in so fern sie aus dem Capillargefäßsystem hervorgehen; sie sind nur da, wo kleinste Arterienendigungen blutführend in kleinste Venen übergehen, anatomisch darzustellen. (*Pi.*)

Capillāria (Zool.), s. Trichosoma.

Capillāris (bot. Nomencl.), röhrenförmig aber haarfein gebildet, von allerhand Pflanzentheilen.

Capillarität (Physik), die Anziehungs- und Cohäsionskraft, in wiefern solche sich in Haarröhrchen (s. d.), aber auch zwischen von einander nur um den Diameter eines Haarröhrchens entfernte Platten, auf eine der Schwere der in oder zwischen ihnen befindlichen Flüssigkeiten entgegengesetzte Weise, also diese bis zu einer gewissen Grenze aufhebend, äußert. In Folge derselben steigen Flüssigkeiten in Haarröhrchen, oder zwischen einander sehr nahen Platten, von größerer Dichtigkeit und specifischer Schwere aufwärts und zwar im umgekehrten Verhältniß der Durchmesser; Wasser z. B. erhebt sich in einem Haarröhrchen von $\frac{1}{2}$ Linie im Durchmesser um 1 Zoll, von $\frac{1}{4}$ Linie im Durchmesser um 2 Zoll u. s. w. Quecksilber dringt in ein gläsernes Haarröhrchen gar nicht ein, wohl aber in ein goldnes. Viele Naturerscheinungen finden in der C. ihre Erklärung, so: die durchgängige allmählige Benetzung eines mit einem Ende in Wasser getauchten Stücks ungeleimten Papiers, die Eigenschaft, vermöge deren dasselbe als Löschpapier dient,

das Zerfließen des Zuckers, der nur mit einer einer Flächen Wasser berührt; das Naßwerden von Sand (bis zur Höhe von 18 Zoll), wenn auch nur die Grundfläche eines Sandhaufens mit Wasser in Berührung kommt; das Aufsteigen des Öls, oder geschmolzenen Wachses oder Talges in dem Dochte einer Lampe oder einer Kerze; das gemeine Phänomen des Trockenwerdens nasser Stellen durch Abwaschen mit Schwämmen oder wollenen oder leinenen Lappen u. v. m. (*Pi.*)

Capillāti (a. Geogr.), ligurische Völkerschaft.

Capillātio (lat., Chir.), kaum merkbarer Spalt der Hirnschale, als Folge äußerer Verletzung.

Capillatōria (lat.), im Mittelalter ein häusliches Fest, wenn einem Kinde des Hauses zum ersten Male das Haupthaar abgeschnitten wurde.

Capillātus (bot. Nomencl.), mit haarähnlichen Fasern versehen, bes. von Wurzeln.

Capīlli (lat.), das Haupthaar, s. Haar; 2) Haare überhaupt; davon mehrere der vorherigen u. folgenden Bezeichnungen.

Capillītium (bot. Nomencl.), Haarnetz, sehr feine Fäden, woran an Bauchpilzen (s. d.) Samen oder Kapseln befestigt sind.

Capillōrum defluvium (lat., Med.), s. Alopekie.

Capīllus (lat.), 1) Haar (s. d.); 2) auch das Maß in der Breite, etwa $\frac{1}{12}$ einer Linie gleich geschätzt.

Capillus Vēneris (Bot.), s. Frauenhaar.

Capilotāde (fr., Kochk.), Eingeschnittenes von jungen Hühnern, Rebhühnern u. m.

Capilūpi, 1) (Camillo), geb. zu Mantua; beschrieb die Bartholomäusnacht, unter dem Titel: Stratagema di Caroli IX., contra gli Ugonoti, Rom 1572. 2) (Cälio), Bruder des Vor., geb. zu Mantua 1498, lateinischer Dichter; vorzüglich berühmt durch seine Virgilianischen Centonen; s. um 1560. Besonders zeichnen sich unter diesen aus: Cento Virgilianus de vita monachorum, quos vulgo fratres appellant, Venedig 1542, u. öfter; Cento Virgilianus in foeminas, C. V. in syphilim. Die Gedichte u. Centonen erschienen vereint mit denen von 2 Brüdern von ihm (Hippolyt u. Julius) in Capiluporum carmina et centones ex ed. J. Castallionis, Rom 1590 (jedoch mit Weglassung der obscönen u. anstößigen Centonen). (*Li.*)

Cāpio (lat., Rechtsw.), das Nehmen; hier: 1) C. longa possessiōne, s. Exceptio longae possessionis; 2) s. Usucapio. 3) C. mortis causa, ist jede vom Tod eines Dritten abhängig gemachte Erwerbung einer Sache, die jedoch weder eine Art der Beerbung, oder eines Vermächtnisses, noch der Schenkung auf den Todesfall ist, u. unterscheidet sich dadurch von der donatio mortis causa, daß diese durch den Todesfall des Schenkers, jene aber eine Schenkung unter Lebendigen durch den Tod eines Dritten bedingt ist. 4) C. pignoris, s. Pfändung.

Capiōnis turris (a. Geogr.), Leuchtthurm auf einer Insel, zwischen den beiden Mündungen des Bätisflusses (in Hispania baetica); nach Strabon ein bewundrungswürdiges Werk; jetzt Chipiona.

Capiplēnium (lat. Med.), Blutandrang nach dem Kopfe. Vgl. Congestion.

Capiren (v. lat.), fassen, einsehen, begreifen.

Capirōti (ital., Waarenk.), zu Livorno und Genua die auserlesenen großen Corallen; gewöhnlich von 6 Farben oder Nummern, aber von schwächern Maschen als die übrigen Sorten.

Capis (Geogr.), 1) Alcaldenschaft auf der philippinischen Insel Panay; bringt Reiß, Hölzer, Goldstaub, Zuchtthiere; hat 87,300 Ew. 2) Hauptstadt derselben, hat einen Hafen und etwas Handel.

Capiscōl (von Caput scholae, im alten Französisch Cabescoles), im Mittelalter Vorsteher einer bischöflichen Schule, sonst auch Decan, Dechant (s. d.) u. s. w.

Capistrānus (Johann, St.), Franciscaner aus Capistro im Neapolitanischen; 1426 päpstl. Legat und Inquisitor gegen die Fraticellen in Ober-Italien, 1450 in Teutschland zur Bekehrung der Hussiten, wider die er in Franken einen Kreuzzug predigte, und denen er 1451 in Mähren 4000 Seelen abgewann, 1452 in Östreich durch Predigten und Wunderthaten berühmt und gefeiert, 1455 Kreuzprediger in Ungarn gegen die Türken, welche die Begeisterung seiner Kreuzfahrer wirklich von Belgrad vertrieb, 1456 gest., 1515 selig gesprochen und 1690 canonisirt; verdankte seinen Ruhm einer gewaltigen körperlichen Beredsamkeit (mit Händen und Füßen), die selbst seine lateinischen Predigten dem Volke verständlich machte. Seine zahlreichen Schriften sind ohne Werth. (*Pt.*)

Capīstrum (lat.), 1) eine Halfter; 2) (Antiqu.), angeblich von Marsyas (s. d.) erfundene lederne Binde, durch die beim Flötenblasen die Backen so zusammengehalten wurden, daß eine für das Mundstück des Instruments nöthige Öffnung des Mundes blieb; wahrscheinlich nöthig gemacht durch die beim Blasen das Gesicht seltsam entstellenden rohen Blasinstrumente der frühesten Zeit. Der ursprünglich griechische Name ist unbekannt. 3) (Capistre, fr., Chir.), dieselbe als Binde, bes. für den Unterkiefer, s. unter Halfter; 4) (Med.), so v. w.

Kunst und Kultur

Kunst und Kultur

Kunst und Kultur

Kaffee, Kaffeebaum, Kaffeebohne, Kaffeeersatz, Kaffeeöl, Kaffeesurrogate, Kaffeetrester, Kaffeeverfälschung, Kaffeezusatz, Kaffeezusatzmittel, Kaffeezusatzstoffe, Kaffeezusatzsurrogate, Kaffeezusatzsurrogatstoffe, Kaffeezusatzsurrogatstoffmittel, Kaffeezusatzsurrogatstoffmittelstoffe, Kaffeezusatzsurrogatstoffmittelstoffmittel, Kaffeezusatzsurrogatstoffmittelstoffmittelstoffe, Kaffeezusatzsurrogatstoffmittelstoffmittelstoffmittel, Kaffeezusatzsurrogatstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffe, Kaffeezusatzsurrogatstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittel, Kaffeezusatzsurrogatstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffe, Kaffeezusatzsurrogatstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittel, Kaffeezusatzsurrogatstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffe, Kaffeezusatzsurrogatstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittel, Kaffeezusatzsurrogatstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffe, Kaffeezusatzsurrogatstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittel, Kaffeezusatzsurrogatstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffe, Kaffeezusatzsurrogatstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittel, Kaffeezusatzsurrogatstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffe, Kaffeezusatzsurrogatstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittel, Kaffeezusatzsurrogatstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffe, Kaffeezusatzsurrogatstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittel, Kaffeezusatzsurrogatstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffe, Kaffeezusatzsurrogatstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittel, Kaffeezusatzsurrogatstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffe, Kaffeezusatzsurrogatstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittel, Kaffeezusatzsurrogatstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffe, Kaffeezusatzsurrogatstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittel, Kaffeezusatzsurrogatstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffe, Kaffeezusatzsurrogatstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittel, Kaffeezusatzsurrogatstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffe, Kaffeezusatzsurrogatstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittel, Kaffeezusatzsurrogatstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffe, Kaffeezusatzsurrogatstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittel, Kaffeezusatzsurrogatstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffe, Kaffeezusatzsurrogatstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittel, Kaffeezusatzsurrogatstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffe, Kaffeezusatzsurrogatstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittel, Kaffeezusatzsurrogatstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffe, Kaffeezusatzsurrogatstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittel, Kaffeezusatzsurrogatstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffe, Kaffeezusatzsurrogatstoffmittel, Kaffeezusatzsurrogatstoffmittelstoffe, Kaffeezusatzsurrogatstoffmittel, Kaffeezusatzsurrogatstoffmittelstoffe, Kaffeezusatzsurrogatstoffmittel, Kaffeezusatzsurrogatstoffmittelstoffe, Kaffeezusatzsurrogatstoffmittel, Kaffeezusatzsurrogatstoffmittelstoffe, Kaffeezusatzsurrogatstoffmittel, Kaffeezusatzsurrogatstoffmittelstoffe, Kaffeezusatzsurrogatstoffmittel, Kaffeezusatzsurrogatstoffmittelstoffe, Kaffeezusatzsurrogatstoffmittel, Kaffeezusatzsurrogatstoffmittelstoffe, Kaffeezusatzsurrogatstoffmittel, Kaffeezusatzsurrogatstoffmittelstoffe, Kaffeezusatzsurrogatstoffmittel, Kaffeezusatzsurrogatstoffmittelstoffe, Kaffeezusatzsurrogatstoffmittel, Kaffeezusatzsurrogatstoffmittelstoffe, Kaffeezusatzsurrogatstoffmittel, Kaffeezusatzsurrogatstoffmittelstoffe, Kaffeezusatzsurrogatstoffmittel, Kaffeezusatzsurrogatstoffmittelstoffe, Kaffeezusatzsurrogatstoffmittel, Kaffeezusatzsurrogatstoffmittelstoffe, Kaffeezusatzsurrogatstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittelstoffmittel

gen zu treffen. (*Jb. u. Lt.*)

Capellen-asche, Holz- und Knochenasche aus der die C. (s. d. 7) verfertigt wird. C.-futter, C.-kläre, -klar, s. unter Capelle 7). C.-kluft (Probirkunst), eine Art Zange, aus einem Stück ohne Niete, aber 2 Hälften bestehend, die, in der Biegung elastisch, sich zusammendrücken lassen und von selbst wieder aus einander gehen, zum Einsetzen und Ausnehmen der Capelle (s. d. 7) dient. C.-ofen, s. unter Capelle 6). C.-satz, so v. w. Capellenfutter. C.-schläger, Arbeiter, der die Zubereitung der Capelle (s. d. 7) oder das Capellenschlagen besorgt. C.-silber, Silber, das auf der Capelle (s. d. 7) mit Blei abgetrieben ist. Vgl. Capelliren. Capellen-ton (Musik), so v. w. Chorton. C.-zange, Zange, deren einer Arm die Form eines halben Mondes hat, womit die Capellen (s. d. 7) aus der Muffel (s. d.) genommen und zum Erkalten auf ein Blech gesetzt werden.

Capellětti (ital.), ehemals venetianische Miethtruppen, jenseits des adriatischen Meeres, aus Dalmatien, Slavonien u. s. w. geworben. Sie waren die besten der Republik und dienten vorzüglich zu Besatzungen.

Capellīne (Münzw.), s. Capelone.

Capellīren (Cupelliren, cupellatio, Metallscheidek.), 1) das Abtreiben (s. d. 6) des Silbers (oder auch Goldes u. der Platina) in einer Capelle (s. d. 7) und die dadurch bewirkte völlige Reinigung desselben von Blei und andern unedeln Metallen (wodurch also auch ein künstl. Metallgemisch sich prüfen läßt). Sie beruht auf der Eigenschaft des Bleis, im Feuer nicht nur selbst zu verglasen, sondern auch andere Körper, besonders Metalle (nur nicht Gold, Platina und Silber) in Glas und Schlacken zu verwandeln. Man braucht dazu die Capellen, (s. d. 7) weil die Asche, aus der sie bereitet sind, beim Mangel des Alkali's der Verglasung widersteht und auch vom Bleiglase nicht aufgelöst wird, die Poren des Geschirrs aber die dünn flüssige Glätte (1 Theil Asche die Glätte von 2 Theilen Blei) leicht aufnehmen. Man schmelzt nun also in der durch Abäthmen (s. d.) völlig getrockneten nochmals wohl durchglühten Capelle das legirte Metall mit einer hinlänglichen Menge Blei (wenigstens 4mal so viel, 16mal und drüber aber, wenn Kupfer in dem Gemisch ist, wie bei Münzenprüfungen, nach Tabellen, die nach der Verschiedenheit der Löthigkeit [s. d.] des edeln Metalles sich richten); das reine (oder doch nach seinem geringen Silbergehalt bekannte) Blei wird nun zuerst in die Capelle gebracht und dieses unter der Muffel (s. d.) des Probierofens geschmolzen; wenn es gehörig fließt (treibt), wird das zu probirende genau abgewogene Silber (Gold, Platina), nachdem es mit einem Hammer stumpf geschlagen, in reines Papier gewickelt und mit der Capellenzange behutsam auf das fließende Blei in der Mitte aufgelegt. Man fängt nun das Abtreiben mit einer etwas starken Hitze an (man thut ihm heiß); wenn sich nun auf dem eine helle glänzende Oberfläche bildenden Blei Bleiglas erzeugt u. abfließend in eine wellenförmige Bewegung geräth, von der Capelle aber eingesogen wird, dabei ein zarter Rauch beinahe sich bis zum Gewölbe der Muffel verbreitet, so vermindert man die Hitze wieder (thut ihm kalt), so lange, bis auf dem immer in Fluß bleibenden Blei verschiedene Farben zu spielen anfangen, auch die Figur kugelförmig wird; nun thut man ihm wieder heiß. Zuletzt erfolgt der Blick (s. d. 5) des Silbers. Darauf läßt man das Feuer allmählig abgehen und zieht, wenn die Capelle erkaltet ist, das fein gewordene Korn (s. d.), aber immer noch heiß, mit der Kornzange los; man reinigt es dann mit einem Kratzbürstchen u. wiegt es genau, wo dann, wenn die Arbeit gehörig (unter sorgfältiger Regierung des Feuers) verrichtet worden, das Gewicht, verglichen mit dem, das es vor dem Abtreiben hatte, die Löthigkeit des untersuchten edeln Metalls anzeigt. (*Pi.*) 2) (Seidenarbeiter), Vorbereitung der zu färbenden Seide. Jeder Strähn wird vor dem Auskochen auf das Capellirholz (einen glatten runden Arm an einer Stange, die selbst mit ihrem Fuße an einem Tisch angeschraubt ist) gespannt; die Gebinde in den Strähnen werden aus einander gezogen, die Anfänge der langen Fäden der Gebinde aufgesucht und gebunden u. umwunden, damit sie sich nicht verwirren.

Capellirtes Silber, so v. w. Capellensilber.

Capell-meister, 1) der Vorsteher einer Capelle (s. d. 5). An Höfen hat diesen Charakter gewöhnlich derjenige, welcher bestimmt ist, die Musikstücke für den Hof zu componiren, die übrigen aufzuführenden Tonstücke zu wählen und die Aufführung zu dirigiren. Vgl. Mattheson vollkommener Capellmeister, Hamburg 1739, und Junker einige der vornehmsten Pflichten eines Capellmeisters, Winterthur 1782. 2) Titel für ausgezeichnete Musiker u. Directoren von Musikchören, wenn diese auch nicht Capellen sind.

Capello, eine der edelsten Familien Venedigs, die aus Capua stammend im 9. Jahrh. aus Furcht vor den Sarazenen sich nach Venedig gewendet hatte. Merkwürdig ist bes.: Bianca C., geb. um 1548; entfloh mit einem jungen Florentiner, Pietro Bonaventuri, der in Venedig Commis eines Handelshauses war und ihre Liebe erworben hatte. Den Entflohenen, die die

ten Juwelen des Hauses Capello mitgekommen hatten, folgte der Zorn der Familie, die vom Senat sogar einen Achtungsbefehl gegen Buonaventuri auswirkte. In Florenz lebte B. in ziemlich dürftigen Umständen, bis der Großherzog Franz sie sah, die heftigste Liebe für sie empfand u. bald mit ihr einverstanden war. Er lebte nun Anfangs, aus Rücksicht auf seine Heirath mit Johanna von Östreich, die eben damals im Werke war, heimlich, nachdem diese aber geschlossen war, öffentlich mit B., erhob ihren Mann, der sein Einverständniß duldete, zum Intendanten seines Palastes, ließ ihn aber 1570, als seine Anmaßungen unerträglich wurden, ermorden. Um Franz noch mehr zu fesseln, stellte sich B. schwanger und schob, da der Großherzog mit der Erzherzogin nur Töchter hatte, einen Sohn unter. Nach einigen Jahren starb die Erzherzogin im Wochenbett, u. Franz beschloß, auf Zureden seiner Brüder, mit B. zu brechen. Diese wußte ihn aber durch alle mögliche Künste wieder an sich zu ziehen, gewann seinen Beichtvater und setzte es so durch, daß sie nach 2 Monaten heimlich mit Franz getraut ward. Eine geheime Ehe genügte indessen dem Ehrgeiz B.'s nicht; sie bewirkte daher, daß sie 1579 öffentlich als Großherzogin anerkannt wurde. Der Senat von Venedig hierdurch geschmeichelt, ernannte sie zur wahren und eigentlichen Tochter der Republik. Durch Stolz und die eigennützigste Herrschaft ihres Bruders, der eine Zeitlang Günstling und Minister war, machte sie sich dem Volke immer mehr verhaßt und sah sich daher zeitig nach einer Zuflucht, im Fall ihr Gemahl sterben sollte, um, wollte sich deshalb mit dem Cardinal Ferdinand von Medicis, dem nächsten Thronerben, aussöhnen und veranstaltete eine Zusammenkunft mit demselben. Hier starb erst der Großherzog, dann seine Gemahlin, beide den 19. Oct. 1587. Ferdinand bemühte sich vergebens, den Verdacht einer Vergiftung von sich abzuwälzen; die ganze Welt war und ist überzeugt, daß er der Thäter war. (*Pr.*)

Capelōne (Münzw.), s. Cappellone.

Capēna (a. Geogr.), Stadt in Etrurien, zwischen den Vejentern u. der Tiber. Die Capenāten waren bei den Kriegen wider Rom immer auf Seiten der Falisker, daher waren selbst unter diesem Volksnamen begriffen; in der Folge röm. Municipium; verschwand, man weiß nicht wann u. wie. In seinem Gebiete das Fanum Feroniae (s. d.). Jetzt vielleicht Civitella, nach Cluver Fiano.

Capēna porta (Appia, fontinalis, triumphalis, röm. Topogr.), nordöstliches Thor in Rom, in der 1. Region, auf die appische Straße u. nach Capua (nicht nach Capena in Etrurien) führend; jetzt Porta di San Sebastiano.

Caper (v. fr., lat.), 1) der Anführer eines oder mehrerer Kriegsschiffe, der sich feindlicher Schiffe mit Erlaubniß seines Herrn zu bemächtigen sucht. Gewöhnlich werden mit Ausbruch eines Seekriegs von den Admiralitäten der Krieg führenden Mächten Caperbriefe, d. h. Erlaubnißscheine, Caperei zu treiben, ertheilt u. der Capitän und die Mannschaft eines jeden Caperschiffs, das ohne Caperbriefe capernd betroffen wird, als Seeräuber betrachtet. Die Ausrüstung eines Capers bestreiten ein oder mehrere Kaufleute (armateurs), die dann an dem Erlös der genommenen Schiffe Theil haben. Genommen können alle Schiffe werden, die feindlich sind oder von feindlichen Häfen kommen oder nach ihnen gehen, eben so neutrale Schiffe, welche feindliches Gut geladen haben; doch ist im letztern Falle blos die Ladung verfallen, das Schiff aber frei. Sobald ein Schiff genommen ist, werden sogleich alle Papiere in Beschlag genommen, wohl verwahrt und das Schiff in einen Hafen gebracht, wo alle Vorräthe inventirt und versiegelt werden. Das Admiralitäts- oder Seegericht entscheidet sodann, ob Schiff und Ladung eine gute Prise ist. In diesem Falle werden beide verkauft, gewisse Procente an den Staat gegeben u. das andere zwischen dem Ausrüster des C. und der Mannschaft desselben getheilt. Wird das Schiff vom Gericht frei gegeben, so ist der C. oft verpflichtet, dem Besitzer Schaden, Kosten u. Zeitverlust zu ersetzen. In neuerer Zeit haben die Engländer das Recht prätendirt, jedes neutrale Schiff in Kriegszeiten zu visitiren, ob es nicht feindliches Gut am Bord habe. Eigentlich ist die Caperei dem Völkerrecht zuwider, weil die Kriege zwischen den Regierungen, nicht aber zwischen feindlichen Kaufleuten geführt werden. Dennoch aber findet sie bis jetzt bei allen Seekriegen statt. Die ersten Spuren der C. finden sich im 12. Jahrh., wo in Dänemark ein Verein zur Vertheidigung gegen Seeräuber, auch um sie anzugreifen, zusammentrat. Die Fürsten begünstigten diese Vereine, sahen aber bald das Gefährliche dieser Einrichtung ein u. beschränkten sie durch Verordnungen. Im 15. und 16. Jahrh. findet man erst Caperbriefe, u. der niederländische Krieg diente dazu, die Caperei in ein förmliches System zu bringen. (Martins Versuch über die Caper, Göttingen 1797.) 2) Das Schiff eines solchen privilegirten Seeräubers; es sind meist mit Kanonen versehene u. stark bemannte Kauffahrteischiffe, die ohne Ladung segeln u. besonders schnelle Segler sind. 3) Der Capitän eines Caperschiffs. (*Sei. u. Pr.*)

Caper-brief, s. unter Caper 1).

Caperei, s. unter Caper 1).

Capern, 1) Schiffe durch Caperei aufbringen; 2) (figürlich), sich durch List einer Sache bemächtigen.

Capes (Geogr.), 1) Fluß in Afrika; entspringt auf dem Atlas, trennt die Reiche Tunis und Tripolis, mündet ins mittelländische Meer bei 2) der Stadt C., welche eine Citadelle u. Hafen hat.

Capet (Hugo), s. Hugo Capet.

Capetinger (Gesch.), das Haus Hugo Capets, die 3. fränkische Dynastie. Sie begann 987 mit Hugo Capet und erlosch 1328 mit Karl IV., wo dann die beiden Seitenlinien Valois u. Bourbon nach einander zur Regierung kamen. Vgl. Frankreich (Gesch.).

Capetōnier (Cāpetons, Kirchengeschichte), eine schwärmerische Partei der russischen Kirche, die im 17. Jahrh. vorzüglich an der Wolga sich verbreitet hatte. Sie verwarfen allen äußern Gottesdienst, nahmen nur 2 Sacramente an, wollten keine Geistlichen haben, sondern erlaubten Allen das Lehrgeschäft, widersetzten sich der obrigkeitlichen Gewalt und den Abgaben u. hatten überhaupt viele Meinungen mit den Quäkern und Anabaptisten gemein. Sie sollen auch Gemeinschaft der Weiber unter sich gehabt haben und groben Wollüsten ergeben gewesen sein. Man verfolgte sie mit großer Härte. Die nicht abschwuren, wurden auf Breter gebunden u. auf Scheiterhaufen gesteckt und verbrannt. Sie zerstreuten sich daher allmählig nach allen Gegenden u. erhielten sich nur im Verborgenen bis zum ersten Viertheil des 18. Jahrhunderts. Ihr Stifter soll ein gewisser Capeto (Capeton) gewesen sein. (*Kh.*)

Capētus (Sylolus), nach Livius und Dionysius der 9., nach Ovid der 8. König von Alba, regierte bis 926 v. Chr.

Cap-flecken (Capwolken, die große und kleine Wolke, Astron.), 2 große Sternhaufen am südlichen Himmel, nahe beim Südpol.

Caphistērium, s. Capisterium.

Capicciōla (spicchetto di capicciola, ital., Waarenk.), zu Neapel und Messina ein seidenes Zeug mit Einschuß von Floretseide.

Capīcius (Scipio), s. Capece 4).

Cāpides, Capīdespulae, s. Capedines.

Capiēndi jus (Rechtsw.), das Recht, durch ein Testament etwas erben zu können.

Capillāceus (bot. Nomencl.), so v. w. Capillaris.

Capillamēntum (Antiqu.), Kopfschmuck von fremden Haaren, eine Art Perrücke; doch scheinen die Haare auf die Haut befestigt gewesen zu sein. Vgl. Galerus und Galericulum.

Capillār-arterien (arteriae capillares, Anat.), die letzten Endigungen der Arterien, in so fern sie an der Bildung des Capillargefäßsystems wesentlichen Antheil haben. Capillāres tubi (lat., Physik), s. Haarröhrchen. C.-gefäße (Haargefäße, capillaria vasa, Anat.), die an der Grenze der peripherischen Enden des arteriösen und venösen Systems, in beiden zusammenhängenden, unendlich feinen, nur mit dem innern Umfange eines Haarröhrchens (s. d.) zu vergleichenden Gefäßchen. Sie empfangen aus den feinern Arterienzweigen, deren Fortsetzungen sie sind, entweder wirkliches Blut, oder nur den dünnsten flüssigsten Bestandtheil desselben, zersetzen diese Flüssigkeiten, bilden neue Stoffe daraus, welche entweder an die Organe abgesetzt oder in eigenen Kanälen fortgeführt werden, u. überliefern den Rückstand des Blutes den mit ihnen zusammenmündenden Venen. Die nicht Blut führenden, serösen Capillargefäße werden häufig durch Reizung und krankhafte Zustände in Blut führende verwandelt (vgl. Entzündung). Bichat (s. d.) hat bes. den Begriff eines Capillargefäßsystems, als eines eigenen intermediären, in der Physiologie aufgestellt und gezeigt, wie in ihm besonders alle innere lebendige Bildungen und Entbildungen im thierischen Körper vor sich gehen. C.-venen, die Anfänge der Venen, in so fern sie aus dem Capillargefäßsystem hervorgehen; sie sind nur da, wo kleinste Arterienendigungen blutführend in kleinste Venen übergehen, anatomisch darzustellen. (*Pl.*)

Capillāria (Zool.), s. Trichosoma.

Capillāris (bot. Nomencl.), haarförmig aber haarfein gebildet, von allerhand Pflanzentheilen.

Capillarität (Physik), die Anziehungs- und Cohäsionskraft, in wiefern solche sich in Haarröhrchen (s. d.), aber auch zwischen von einander nur um den Diameter eines Haarröhrchens entfernte Platten, auf eine der Schwere der in oder zwischen ihnen befindlichen Flüssigkeiten entgegengesetzte Weise, also diese bis zu einer gewissen Grenze aufhebend, äußert. In Folge derselben steigen Flüssigkeiten in Haarröhrchen, oder zwischen einander sehr nahen Platten, von größerer Dichtigkeit und specifischer Schwere auf, und zwar im umgekehrten Verhältniß der Durchmesser; Wasser z. B. erhebt sich in einem Haarröhrchen von $\frac{1}{2}$ Linie im Durchmesser um 1 Zoll, von $\frac{1}{4}$ Linie im Durchmesser um 2 Zoll u. s. w. Quecksilber dringt in ein gläsernes Haarröhrchen gar nicht ein, wohl aber in ein goldnes. Viele Naturerscheinungen finden in der C. ihre Erklärung, so: die durchgängige allmählige Benetzung eines mit einem Ende in Wasser getauchten Streifs ungeleimten Papiers, die Eigenschaft, vermöge deren dasselbe als Löschpapier dient,

as Zerfließen des Zuckers, der nur mit einer einer Flächen Wasser berührt; das Naßerden von Sand (bis zur Höhe von 18 oll), wenn auch nur die Grundfläche eines Sandhaufens mit Wasser in Berühung kommt; das Aufsteigen des Öls, oder eschmolzenen Wachses oder Talges in dem Dochte einer Lampe oder einer Kerze; das emeine Phänomen des Trockenwerdens asser Stellen durch Abwaschen mit Schwämen oder wollenen oder leinenen Lappen . v. m. (*Pi.*)

Capillāti (a. Geogr.), ligurische Völerschaft.

Capillātio (lat., Chir.), kaum merkarer Spalt der Hirnschale, als Folge äußer Verletzung.

Capillatōria (lat.), im Mittelalter ein äusliches Fest, wenn einem Kinde des Hauses zum ersten Male das Haupthaar abeschnitten wurde.

Capillātus (bot. Nomencl.), mit aarähnlichen Fasern versehen, bes. von Wurzeln.

Capīlli (lat.), das Haupthaar, s. haar; 2) Haare überhaupt; davon mehrere er vorherigen u. folgenden Bezeichnungen.

Capillītium (bot. Nomencl.), Haaretz, sehr feine Fäden, woran an Bauchilzen (s. d.) Samen oder Kapseln befeigt sind.

Capillōrum defluvium (lat., Med.), s. Alopekie.

Capīllus (lat.), 1) Haar (s. d.); 2) uch das Maß in der Breite, etwa $\frac{1}{12}$ einer inie gleich geschätzt.

Capillus Vēneris (Bot.), s. Frauhaar.

Capilotāde (fr., Kochk.), Eingechnittenes von jungen Hühnern, Rebhühern u. m.

Capilūpi, 1) (Camillo), geb. zu Mantua; beschrieb die Bartholomäusnacht, nter dem Titel: Stratagema di Caroli X., contra gli Ugonoti, Rom 1572.) (Cälio), Bruder des Vor., geb. zu Mantua 1498, lateinischer Dichter; vorzügch berühmt durch seine Virgilianischen Centonen; st. um 1560. Besonders zeichnen ch unter diesen aus: Cento Virgilianus de ita monachorum, quos vulgo fratres ppellant, Venedig 1542, u. öfter; Cento Virgilianus in foeminas, C. V. in syhilim. Die Gedichte u. Centonen erschienen ereint mit denen von 2 Brüdern von ihm (Hippolyt u. Julius) in Capiluporum armina et centones ex ed. J. Castalionis, Rom 1590 (jedoch mit Weglassung er obscönen u. anstößigen Centonen). (*Li.*)

Cāpio (lat., Rechtsw.), das Nehmen; ah.: 1) C. longa possessiōne, s. criptio longae possessionis; 2) s. Usucapio. 3) C. mortis causa, ist jede om Tod eines Dritten abhängig gemachte Erwerbung einer Sache, die jedoch weder eine Art der Beerbung, oder eines Vermächtnisses, noch der Schenkung auf den Todesfall ist, u. unterscheidet sich dadurch von der donatio mortis causa, daß diese durch den Todesfall des Schenkers, jene aber eine Schenkung unter Lebendigen durch den Tod eines Dritten bedingt ist. 4) C. pignoris, s. Pfändung.

Capiōnis turris (a. Geogr.), Leuchtthurm auf einer Insel, zwischen den beiden Mündungen des Bätisflusses (in Hispania baetica); nach Strabon ein bewundrungswürdiges Werk; jetzt Chipiona.

Capiplēnium (lat. Med.), Blutandrang nach dem Kopfe. Vgl. Congestion.

Capiren (v. lat.), fassen, einsehen, begreifen.

Capirēsi (ital., Waarenk.), zu Livorno und Genua die auserlesenen großen Corallen; gewöhnlich von 6 Farben oder Nummern, aber von schwächern Maschen als die übrigen Sorten.

Capis (Geogr.), 1) Alcaldenschaft auf der philippinischen Insel Panay; bringt Reiß, Hölzer, Goldstaub, Zuchtthiere; hat 87,300 Ew. 2) Hauptstadt derselben, hat einen Hafen und etwas Handel.

Capiscōl (von Caput scholae, im alten Französisch Cabescoles), im Mittelalter Vorsteher einer bischöflichen Schule, sonst auch Decan, Dechant (s. d.) u. s. w.

Capistrānus (Johann, St.), Franciscaner aus Capistro im Neapolitanischen; 1426 päpstl. Legat und Inquisitor gegen die Fraticellen in Ober-Italien, 1450 in Teutschland zur Bekehrung der Hussiten, wider die er in Franken einen Kreuzzug predigte, und denen er 1451 in Mähren 4000 Seelen abgewann, 1452 in Östreich durch Predigten und Wunderthaten berühmt und gefeiert, 1455 Kreuzprediger in Ungarn gegen die Türken, welche die Begeisterung seiner Kreuzfahrer wirklich von Belgrad vertrieb, 1456 gest., 1515 selig gesprochen und 1690 canonisirt; verdankte seinen Ruhm einer gewaltigen körperlichen Beredsamkeit (mit Händen und Füßen), die selbst seine lateinischen Predigten dem Volke verständlich machte. Seine zahlreichen Schriften sind ohne Werth. (*Pl.*)

Capistrum (lat.), 1) eine Halfter; 2) (Antiqu.), angeblich von Marsyas (s. d.) erfundene lederne Binde, durch die beim Flötenblasen die Backen so zusammengehalten wurden, daß eine für das Mundstück des Instruments nöthige Öffnung des Mundes blieb; wahrscheinlich nöthig gemacht durch die beim Blasen das Gesicht seltsam entstellenden rohen Blasinstrumente der frühesten Zeit. Der ursprünglich griechische Name ist unbekannt. 3) (Capistro, fr., Chir.), dieselbe als Binde, bes. für den Unterkiefer, s. unter Halfter; 4) (Med.), so v. w.

so v. w. Trismus, s. Kinnbackenkrampf.

Capīstrum auri (Alchem.), der Borax (s. d.).

Cāpita (lat.), Köpfe; s. unter Kopf.

Cāpita (Myth.), s. Capta.

Capita adversa, C. aversa, s. unter Capita jugata.

Capitāl (Bauk.), s. Capital 2).

Capitälchen (Buchdr.), Buchstaben aus der Antiqua (lateinische), die zwar von der Form der Versalien (Anfangsbuchstaben), aber nur von der Größe der gewöhnlichen sind: z. B. Abraham.

Capitän (v. fr.), 1) Hauptmann (s. d.); 2) (capitaine de vaisseaux), s. Schiffscapitän. C.-bassa, s. Kapudan-Pascha.

Capitāine d'armes (Krgsw.), Kammerunterofficier einer Compagnie, dem die vorräthigen Bekleidungsstücke, Waffen ꝛc. zur Aufsicht und Verwaltung übergeben sind. C. des guides (Kriegsw.), in einigen Diensten der Officier, welcher im Hauptquartier die Aufsicht über die Boten hat u. zur Leitung der Marschdirectionen gebraucht wird. Er bedarf genauer Terrainkenntniß. C. général, 1) ehemals in Frankreich so v. w. Marschall; 2) dann eine Stelle, die zwischen dem Marschall u. Generallieutenant mitten inne stand; 3) in den Niederlanden ehemals Général en chef, gewöhnlich mit dem Statthalter eine Person; s. Generalcapitän. Capitän-lieūtenant, im östreichischen Dienst so v. w. Stabscapitän (s. d.). C.-s-schalūpe (Seew.), s. Boot.

Cāpita jugāta (Numism.), auf römischen Münzen 2 Köpfe, und zwar mit einander zugekehrten Gesichtern (C. advorsa), oder abgewendeten (C. aversa).

Capitāl (v. lat.), 1) der oberste Theil einer Sache; daher: 2) (capitulum, Säulenknauf, Säulenkopf, Baukunst), der oberste verzierte Theil einer Säule, nebst der Base und dem Schaft, nothwendiger Theil derselben und eins der wesentlichsten Unterscheidungszeichen der verschiedenen Säulenordnungen (s. d.); 3) (Buchdr.), Steg, welcher bei Zurichtung einer Form oben und an die linke Seite gelegt wird; 4) (Buchbinder), Pergamentstreif oder Stückchen Band, welches am Rücken eines Buches oben u. unten angeleimt u. mit Seide umstochen wird; daher Capitälen, ein Buch mit diesen Streifen versehen; 5) der vorzüglichste od. Haupttheil einer Sache oder dieser in Vollkommenheit, bes. in Zusammensetzungen, wie Capitalhirsch, Capitalmädchen u. s. w. 6) Eine Summe Geldes, die dazu bestimmt ist, Gewinn zu bringen, im Gegensatze der Zinsen. Sie wird entweder ausgeliehen u. hierbei der Zinsfuß bestimmt, oder man schlägt mehrere kleine Forderungen in eine Hauptsumme zusammen u. verwandelt sie in ein C. Je nachdem das C. sicher durch Hypotheken gedeckt oder unsicher ist, bestimmen sich auch die für dasselbe zu ziehenden Zinsen (vgl. Zinsen). Der Kaufmann betrachtet sein ganzes Vermögen als ein von einem Andern geliehenes C. u. berechnet sich Zinsen von demselben. Eine ganz unnütz angelegte Summe nennt man ein todtes Capital (vgl. Capitalist). 7) Der Hauptton in einem Musikstück.

Capitāl-brief (Rechtsw.), das von einem Schuldner über eine erborgte Summe Geldes ausgestellte Bekenntniß, dessen wesentliche Bestandtheile die Angabe der Summe, Münzsorte, Zeit der Erborgung und Rückzahlung, Zinsen, Benennung des Gläubigers, Unterschrift des Schuldners und der Ort der Ausstellung ausmachen. Je genauer und bestimmter aber der Sicherheit halber ein solches Bekenntniß gefertigt werden soll, desto mehr Bedingungen und Bestimmungen können darin angebracht werden. C.-buch (Handlungsw.), mit dem Hauptbuch beinahe einerlei; doch gewöhnlich ein kurzer Entwurf, in dem der Hauptbestand aller Capitalien leicht zu überblicken ist; s. Hauptbuch u. Handlungsbücher. C.-buchhaltung, die Führung der Hauptbücher.

Capital-buchstaben, so v. w. Uncialbuchstaben (s. d., vgl. C. 3).

Cāpital-conto (C.-rechnung, Handlungsw.), in den Hauptbüchern dasjenige Conto, welches den Bestand aller Activen und Passiven enthält. Bei Compagniehandlungen wird es in Generalcompagniehandlungscapitalconto und in Einlagscapitalconto getheilt.

Capitāle, 1) (fr.), Hauptstadt. 2) (Fortific.), eigentlich die aus der Mitte der Kehle eines Bollwerks oder Ravelins, oder einer Tenaille, durch den vorspringenden Winkel gezogene Linie; sie theilt das Werk, wo es regulär ist, in 2 gleiche Theile; 3) die Verlängerung dieser Linie nach außen; auf ihr wird der Angriff einer Festung angenommen, und die Laufgräben dürfen so wenig wie möglich von derselben abweichen.

Capitāle crimen, s. Capitalverbrechen. C. judīcium, s. Halsgericht. C. jus, s. v. w. Baulehung (s. d.).

Capitālen (Buchb.), s. unt. Capital 4).

Capitāles duūmviri, s. unter Duumviri.

Capitāles hōmines (Homines de cāpite, nach der Größe der Abgabe, h. de quātuor nummis oder h. quatuor nummōrum), im Mittelalter Freigelassene, die jährlich gewisse Dienste zu leisten oder einen bestimmten Zins zu entrichten hatten; wogegen bei den Römern die Bürger der 6. Klasse, die bei dem Census aus Mangel an Vermögen bloß ihre Person anzugeben u. zu versteuern hatten, capite censi genannt wurden, welche

bis zu den Zeiten des Marius aus dem Grunde, weil sie nicht so viel besaßen, um von ihrem Vermögen leben zu können, nicht mit in den Krieg zu ziehen brauchten, von dieser Zeit an aber dazu verpflichtet waren und ihren Sold aus der Staatscasse erhielten. (*Ksch.*)

Capital-feindschaft (Rechtsw.), wo bei Feindschaft Einer dem Andern nach dem Leben trachtet.

Capital-forderung (Rechtsw.), die dem Gläubiger gegen seinen Schuldner zustehende Forderung einer erborgten Summe.

Capital-gänge (Kriegsw.), Minengänge, welche in dem Minensystem einer Festung unter der Capitallinie in das freie Feld laufen.

Capital-hirsch (Jagdw.), ein Hirsch, der sehr stark ist u. mehr als 12 Enden hat.

Capitālia (a. Geogr.), der höchste Berg, den die Alten in der Halbinsel India intra Gangem kannten; ungewiß aber, ob sie eine Spitze des Paropamisus oder des innern Gebirgssystems darunter verstanden. Letzteres ist wahrscheinlich, weil sie hinzusetzten, daß darin auf Gold u. Silber gebaut werde.

Capitālien, s. Capital 6).

Capitalien-steuer, eine den Capitalisten (s. d.) aufgelegte Steuer.

Capitālis pōēna (lat., Rechtsw.), s. Capitalstrafe.

Capitālis res (Rechtsw.), Vergehen, worauf der Tod oder bürgerlicher Tod, z. B. Exil, steht. Vgl. Capitalverbrechen.

Capitalist (Staatsw.), eine Person, die Capitalien (s. d. 6) besitzt und von diesen lebt. Die C. sind als Besitzer eines lebendigen Capitalstoffs, dem Staate wichtig, weil sie zu Erhaltung u. Beförderung der Nationalproduction wesentlich beitragen. Indessen hat man sie in einigen Staaten rücksichtlich der Besteuerung zu viel, in andern zu wenig begünstigt. Ersteres war der Fall bei gänzlicher Befreiung der Münzcapitalisten von der Theilnahme an öffentlichen Lasten, letzteres, wenn man ihren Capitalstoff oder die Renten, ohne Abzug der Bedarfssumme für ihren Lebensunterhalt, besteuerte. Alle inquisitorische Formen zur Begründung der Zinsrentsumme, welche die Capitalisten beziehen, so wie jede Beschränkung derselben in der freien Verfügung über ihr Vermögen, müssen die Staatsregierungen vermeiden, da sie nicht nur widerrechtlich, sondern auch zweckwidrig sind. Es genüge an den eigenen Angaben und der Schätzung des Capitalisten. Beseitigung der Hindernisse des Handels und der Industrie, gute Hypothekenanstalten, schleunige und wohlfeile Handhabung der Justiz, und die Mittel, die Münzvorräthe derselben im Inlande zu erhalten, wenn sie auch einer vorsichtigen und billigen Besteuerung unterworfen sind, oder wenigstens die Steuerfreiheit nicht unbedingt und zu allen Zeiten in Anspruch nehmen dürfen. (*Ha.*)

Capitalistische Lebenszeit, nach Butte (s. d.) der Überschuß der Jahre der Kraft über die der Schwäche, in Berechnung der Lebensdauer einer gewissen Zahl zugleich geborner Menschen. Vgl. Arithmetik des menschlichen Lebens.

Capitāl-linien, s. Capitale. C.-punkt, s. Hauptpunkt. C.-rechnung, s. Capitalconto.

Capital-schrift, so v. w. Uncialschrift (s. d.). Vgl. C 8) c).

Capital-schwein (Jagdw.), ein Schwein, das wenigstens 5 Jahre alt ist.

Capital-steuern, Abgaben, welche ein Capitalist (s. d.) gibt. Vgl. Abgaben. C.-strafe (Rechtsw.), 1) bei den Römern jede Strafe, welche den Verlust des Lebens, der Freiheit und der bürgerlichen Rechte nach sich zog; 2) jetzt nur die Lebensstrafe.

Capital-ton (Musik), Haupt-, Grundton. C.-verbrechen (Capitale crimen, Rechtsw.), 1) bei den Römern dasjenige Verbrechen, welches den Verlust des Lebens, der Freiheit und der bürgerlichen Rechte nach sich zog; 2) jetzt Verbrechen, welches mit dem Tode bestraft wird.

Capital-zahlung (v. lat.), die Zahlung einer großen Summe, entweder um sie zu Capital zu machen, oder um dasselbe zurück zu erhalten.

Capitāna (Seew.), 1) das Hauptschiff einer Flotte; 2) die vornehmste Galeere (außer der Reale) bei Flotten; 3) die vornehmste Barke bei Perlfischereien.

Capitanāta (la Provincia di Lucera, Geogr.), Provinz im Königreich Neapel am adriatischen Meere; hat 175⅔ (155) QM. und gegen 254,000 Ew.; ist durch das Gebirg Gargano uneben, hat die Vorgebirge Punta Rossa, Punta della Tasta u. a. und die Spitzen Calvo, Spigno u. s. w., doch auch eben (Tavogliere von Puglia, ohne Baum und Schatten, bedeckt von Ferula, Asphodelus, Thymian und Kapern, welche zu Stühlen und Körben verarbeitet werden); ist bewässert vom Ofanto, Biferno, Fortero u. A., hat an den Küsten mehrere Seen und Moräste. Man treibt wenig Ackerbau, meist noch mit Hülsenfrüchten, mehr Wein- u. Olivenbau und Viehzucht (Pferde, Schafe, Büffel); das Land bringt Südfrüchte in Überfluß, wie die Gebirge Holz und Wild; Heuschrecken verheeren oft die Fluren. Industrie ist nicht bedeutend, eben so der Handel. Die ganze Provinz steht unter drückenden Auflagen der größern Gutsbesitzer. Hauptstadt Foggia. Sonst ein Theil von Apulien (s. d.). (*Wr.*)

Capitāneus (Rechtsw.). Im longobardischen Lehnrecht ein Vasall, der vom König ein mit verschiedenen Rechten ver-

bundenes Lehn, z. B. Herzogthum, Grafschaft erhielt. Vgl. Valvasores.

Capitānia (port.), 1) Hauptmannschaft; 2) portugiesisches Gouvernement in Brasilien.

Capitātio (lat.), s. Kopfsteuer.

Capitātus (bot. Nomencl.), kopfförmig, ist ein Pflanzentheil, der 1) an seiner Spitze kugelige Bildung hat, oder 2) in seinen Einzeltheilen so zusammen gehäuft ist, daß er sich kugelig zeigt.

Cāpite censi, s. unter Capitales homines.

Capitēgium (Capiterogium, fr. Couvre chef), im Mittelalter einfache Kopfbedeckung der Weiber und Mönche, Zeichen der Demuth.

Cāpitein (Jacob Elisa Johann), ein Neger, geb. am St. Andreasflusse; ward im 7. od. 8. Jahre von einem Negerhändler gekauft und nach Holland gebracht, wo er große Lernbegierde zeigte, im Lateinischen, Griechischen, Hebräischen und Chaldäischen unterrichtet ward, in Leyden Theologie studirte, worauf er 1742 als reformirter Missionär nach Elmina in Guinea ging. Außer holländischen Predigten, Amst. 1742, 4., schrieb er: de vocatione ethnicorum, und eine Abhandlung, um zu beweisen, daß die Sklaverei dem Geiste des Christenthums nicht zuwider sei, Leyden 1742, 4., viermal aufgelegt und holländ. übers., ebend. 1742, 4.

Capitel (lat. capitulum, caput, gr. κεφάλαιον), 1) ein Hauptstück; 2) die Hauptsache, der Hauptinhalt, kurzer Inbegriff, summarium; dah. 3) Abtheilung eines einzelnen Buches oder einer ganzen Schrift, weil sonst beim Anfange solcher Abtheilungen der Inhalt kurz angegeben ward. Die Alten kannten keine Abtheilung in C., sondern blos in Bücher (τόμοι, libri), d. h. in verschiedene Rollen (s. Bücher). Zuerst ward das A. T., der Bequemlichkeit im Finden citirter Stellen wegen, im 12. Jahrh. in C. abgetheilt, nach Einigen von Stephan Langthon, Erzbischof von Canterbury, nach Andern von Hugo de St. Caro, welche Sitte die Juden in die hebräische Bibel übertrugen. Die Abschnitte wurden am Rande mit Punkten, dann mit Zahlen bemerkt, nebst kurzer Angabe des Inhalts. Das N. T. ward frühzeitig in größere (τίτλοι, breves) u. kleinere Abschnitte (κεφάλαια, capitula) eingetheilt; doch sind häufig beide Ausdrücke synonym. Solcher Eintheilung gab es mehrere, von einander ganz verschiedene, bis endlich die von Eusebius und hernach v. Hieronymus angenommene die herrschende, auch von Erasmus und Stephanus in ihre Ausgabe des N. T. aufgenommen ward. Die jetzige Capiteleintheilung rührt von dem oben erwähnten Hugo de St. Caro her. Reuchlins Lehrer, Johannes de Lapide, soll zu Ende des 15. Jahrh. diese Eintheilungsart auf die Profanschriftsteller übergetragen haben, zuerst auf den Theophrast und Gellius. Seit dieser Zeit hat sich der Gebrauch auch auf andere Classiker u. endlich auf alle Arten von prosaischen Druckschriften verbreitet; 4) figürl., die besondere Materie, der Gegenstand eines Gesprächs, einer Untersuchung; 5) in den Klöstern der Saal, wo die Mönche täglich zusammenkommen und ihnen ein Abschnitt (Capitel) ihrer Regel vorgelesen wird. Hier werden auch die wichtigern Klosterangelegenheiten, z. B. die Wahl eines Abts u. dgl., verhandelt; daher 6) die ursprünglich nach klösterlichem Zuschnitt eingerichtete Körperschaft der Canonici an einer Kirche. Sie heißen Kathedralcapitel (Hochstifter) an einer bischöflichen Kirche und Collegiatcapitel (Collegiatstifter), wo kein Bischof sich befindet. Bald nach der Auflösung der ersten Disciplin der Canonici und ihrer Separation von dem Bischofe kamen die Capitel zu Macht und Ansehn, so daß einige von der bischöflichen Gewalt fast ganz eximirt und unabhängig, andere souveräne Reichsstände (reichsunmittelbare Stifter) wurden. Sie bildeten mit Ausschluß des übrigen Clerus den Senat des Bischofs, der in gewissen Geschäften ihre Einwilligung, in andern ihren Rath begehren mußte. Bei Erledigung eines Bischofssitzes steht ihnen die provisorische Verwaltung der Diöcese, so wie die Wahl des neuen Bischofs zu, doch hat dies größtentheils aufgehört. In den östreichischen Staaten hat nur das olmützer Capitel noch dieses Wahlrecht. In ganz Teutschland zeichneten sich die C. vorzüglich durch den Reichthum ihrer Stiftungen und durch ihre Macht, aber wohl auch durch ihre Weltsitten und die Versteinerung ihrer Mitglieder aus. Durch die Reformation wurden viele C. theils aufgehoben, theils zur protestantischen Kirche geschlagen, u. die große Secularisation durch den Reichsdeputationshauptschluß von 1803 führte fast durchaus ihre gänzliche Auflösung herbei. Doch ist in den neuen Concordaten wieder für die mäßige Dotation eines C.s an jedem Bischofssitze gesorgt worden; 7) auch bei Ritterorden die förmliche Versammlung der Ritter; 8) (Freim.), Versammlung der Theilhaber höherer Grade in Logenform; 9) dieselbe auch bei anderen Gesellschaften die eine Zunft ausmachen, z. B. der Tuchscherer, Schleifer; 10) (capitula ruralia, Ruralcapitel), in kath. Ländern jährliche Zusammentretungen der Curatgeistlichen unter dem Vorsitze ihres Decans oder bischöflichen Vicars zu Besprechung und Berathung über Angelegenheiten der Seelsorge. Mehrere Concilien haben die Haltung solcher Capitel befohlen. In neu-

neuern Zeiten finden wir sie nur in der Konstanzer Diöcese, wo sie unter der Leitung des vortrefflichen Wessenberg auf die Bildung des Diöcesanclerus den wohlthätigsten Einfluß haben; 11) ein Verweis (das Capitel lesen), aus der klösterlichen Zucht hergenommen, weil straffälligen Mönchen das übertretene Capitel aus den Ordensregeln vor dem Verweise vorgelesen wird.

Capitel, drei, s. Drei Capitelstreit.

Capitēlle, so v. w. Capital 2).

Capītels-herr, s. Canonicus. C.-stube, Versammlungssaal des Capitels (s. d. 5 — 7). C.-thaler, s. Sedisvacanzmünzen.

Capiterōgium, s. Capitegium.

Capitiārius, s. unt. Capitium 2).

Capitilāvium (lat.), das Kopfwaschen, im Mittelalter Name des Palmsonntags, weil den zu salbenden Kindern zuvor das Haupt gewaschen ward, was in den Fasten vorher unterblieb.

Cāpitis deminūtio māxima, mēdia, mīnima, s. unter Bürgerlicher Tod.

Capītium (lat.), 1) Brustlatz, auch Decke des Hauptes überhaupt; 2) im Mittelalter eine Gegend bei den Altären, wo sich die Geistlichen aufhielten. Deshalb Capitiārius, derjenige Geistliche der über diesen Theil der Kirche die Aufsicht hatte, und dessen Geschäft es war, die Kerzen anzustecken u. auszulöschen; 3) (Chir.), eine Hauptbinde (s. d.).

Capītium (Capytium, a. Geogr.), Stadt auf Sicilien nahe am Ätna, jetzt Capizzi.

Cāpito (Zool.), s. Tamatia.

Cāpito (lat.), 1) Schmarotzer, wahrscheinlich als ein solcher, der mit seinem Kopf viele Schläge einnehmen kann; vielleicht auch blos ein Schimpfname: Groß-, Dickkopf; 2) (Geburtsh.), auch ein Fötus, der wegen ungewöhnlicher Größe des Kopfs die Geburt erschwert.

Cāpito, 1) (Claud. Titinius), schr., nach Plinius dem Jüngern, der ihn sehr erhebt, das Leben berühmter Zeitgenossen. 2) s. Atejus 2 u. 3).

Capitōlia (a. Geogr.), s. Alia.

Capitolīna (Myth.), Beiname der Venus von ihrem Tempel auf dem Capitol.

Capitolīna (St.), Märtyrer aus Kappadokien unter Diocletian. Tag der 17. October.

Capitolīna aqua, s. unt. Aquäducte.

Capitolīni, s. Collegium capitolinorum.

Capitolinische Äre, s. Catonische Äre.

Capitolinischer Tempel, s. Capitolium.

Capitolinische Spiele (röm. Ant.), 1) dem Jupiter gefeiert, zum Andenken der Rettung des Capitoliums durch die Gänse, s. Capitolium, Brennus, Camillus. An ihnen wurden Vejenter öffentlich zum Verkauf ausgeboten, aber nicht gekauft, mit Anspielung auf die Eroberung von Veji, deren Ew. sammt dem Könige die Römer öffentlich als Sklaven verkauften; 2) von Nero angeordnete Wettstreite in der Beredsamkeit und Dichtkunst, auf dem Capitolium gehalten, benutzt, dem thörichten Kaiser zu schmeicheln; viele treffliche Römer fielen hier als Opfer der angeblich beleidigten Majestät. (*Sch.*)

Capitolīnus (Myth.), Beiname Jupiters von seinem Tempel auf dem Capitol.

Capitolinus, 1) einer der Biographen der röm. Kaiser (s. Augusta historia, wo auch die Gesammtausgabe angegeben); lebte zwischen 290 — 330 unter Constantin I., beschrieb in schwatzhaftem, nüchternem, magerm Styl und verwirrter Ordnung das Leben der Kaiser T. Antoninus, M. Aurelius, L. Verus, Pertinax, Albinus, Macrinus, Maximinus I. und II., Gordianus I., II. u. III., Maximus und Balbinus; doch ungewiß, ob alle von ihm herrühren. Vgl. Spartianus.

Capitolīnus mons (Capitolium, röm. Topogr., früher Saturnius, weil Saturnus hier gewohnt haben sollte, auch Tarpejus, Capitolinischer Berg), so genannt nach dem darauf befindlichen Capitol; begriff das Capitol, die röm. Burg (arx oder arx tarpeja) und den tarpejischen Felsen (rupes tarpeja oder saxum). Um ihn lagen die übrigen Berge herum.

Capitolium, 1) so v. w. Capitolinus mons; 2) der ältere, nach Varro, von Numa angelegte Gesammttempel des Jupiter, der Juno und der Minerva in der 6. Region, das Muster, nach dem das C. angelegt ward; 3) eine der höchsten Spitzen des capitolinischen Berges; auf ihm 4) das C., der capitolinische Tempel od. vielmehr verschiedene Capellen (cellae), durch Mauern geschieden; in der Mitte der Tempel Jupiters, links der der Juno, rechts der der Minerva; der Sage nach benannt nach einem beim Grundlegen gefundenen Menschenhaupte (caput Oli oder Toli). Den Bau des Tempels begann Tarquinius Priscus und weihte ihn dem Jupiter, der Juno u. der Minerva, Tarquinius Superbus setzte den Bau fort, im 3. Jahre der Republik ward er vollendet; doch von nun an wetteiferten Privatpersonen, Magistrate und Kaiser (der Kaiser Domitian opferte nur der Vergoldung desselben 12,000 Talente), dieses Gebäude, den Repräsentanten der weltbeherrschenden Roma, immer mehr zu verherrlichen oder es aus seiner Asche glänzender wieder aufstehn zu lassen. Nach Dio-

Dionysius war der Tempel, mit den äußern Säulenreihen (auf beiden Seiten und am Hintertheile 2, vorn 3), 200 Fuß lang, 158 Fuß breit; das metallne Dach ließ Q. Catulus vergolden; den Giebel zierte eine Quadriga, anfangs von Thon, später von vergoldetem Metall; es bewahrte, bei immer mehr steigender Wichtigkeit, eine unermeßliche Menge der kostbarsten Weihgeschenke, so wie die wichtigsten Staatsacten, die sibyllinischen Bücher, die Ancilia, die Gesetztafeln, die Statuen aller Gottheiten (am berühmtesten die des Jupiter, s. Jupiter Capitolinus) und der berühmtesten Feldherrn. Hier ward der heilige Nagel eingeschlagen (s. Clavus). In dem weiten Porticus erhielt das Volk die Triumphmahlzeiten. Die Consuln opferten hier und brachten Gelübde beim Antritte ihres Amtes, ebenso die Feldherrn, ehe sie in den Krieg zogen; die Kaiser schwuren hier den Eid der Treue, und das Volk willigte hier in die ihm von Kaiser vorgelegten Vorschläge; vom Prächtigsten und Feierlichsten mußte das C. stets Schauplatz sein. Doch erfuhr es auch den Wechsel des Schicksals. Nachdem es früher als Felsenburg sich gegen die Gallier, die ganz Rom verbrannt hatten, gehalten (s. Brennus, Camillus ꝛc.), brannte es 84 v. Chr. ab und ward 78 von Sulla wieder aufgebaut. 70 n. Chr. durch Vitellius Soldaten, während des Kriegs gegen Vespasian, in Asche gelegt, ward es von Vespasian erneuert, und als es unter Titus abermals abgebrannt war, stellte es Domitian prächtiger als je wieder her. Bei dem Einfalle der barbarischen Völker ward es, bes. durch die Gothen, so zerstört, daß jetzt nur noch traurige Ruinen sich dem Auge darbieten. Der tarpejische Felsen ist jetzt durch den von Trümmern der alten Roma am Bergfuße erhöhten Boden und durch die unmerklich, bes. in stark angebauten Gegenden sich zeigende Abnahme der Berge eine unbedeutende Anhöhe geworden, auf der Bonifacius IX. das neue Campidoglio erbaute. Auf dem Platze des ehemaligen Tempels steht jetzt eine Kirche der Maria, Ara Coeli; 5) Prachtgebäude in andern Städten, als Rom; meist entstanden solche unter den Kaisern und waren theils Tempel, später Kirchen, theils Festungen; so in Capua, Epidaurus, Beneventum, Byzantium, Hierosolymä, Carthago, Mediolanum, Ravenna, Florentia, Verona, Augusta Vind., Colonia Agripp., Augusta Trevir., Narbo, Augustodunum, Nemausus, Tolosa, u. v. a.; 6) noch jetzt in Washington prächtiges öffentliches Gebäude; 7) im Mittelalter, Reliquienkästchen, in der Gestalt eines Schlosses; 8) das versammelte Capitel der Canonici; 9) der Versammlungsort des Capitels, sonst auch Capitelstube, C.-haus genannt. (Sch.)

Capitōn (fr., Seideber.), 1) Abfallseide, Flockseide (s. d.); 2) die übrig bleibende Hälfte eines Cocons nach abgehaspelter Seide; 3) Flachs- und Hanfknoten.

Capitoniāna (-ā, a. Geogr.), Stadt im Binnenlande Siciliens am Etna zwischen Catana und Agrigentum, die untergegangen zu sein scheint.

Capitōūl (fr.), ehedem in mehrern franz. Städten, wie z. B. Toulouse, die oberste Magistratsperson, dem Bürgermeister entsprechend.

Capītula (Capitulāria, lat., Mittelalt.), 1) die Bücher, in denen die Kirchengesetze (canones ecclesiasticorum) und die Gesetze und Beschlüsse, Decrete der Könige verzeichnet wurden, weil sie in Capitel eingetheilt wurden; 2) dann auch die kurzen Lectionen, die in der Kirche außer der Lectionen verlesen wurden, und 3) die Gesetze der Mönche, Chorherrn u. s. w. (Gr.)

Capītula extraordinārĭa, ein Zusatz zu dem longobardischen Lehnrechtsbuche (liber feudorum, consuetudines f.), erwachsen aus den neuern Verordnungen der Kaiser und Urtheilen der italischen Lehnshöfe.

Capitulānt (v. lat.), 1) einer der eine Capitulation schließt, bes. 2) der sich freiwillig anwerben läßt und darüber einen Vertrag schließt.

Capitulār (v. lat.), 1) ein Individuum, welches einem Capitel (s. d. 6—8) mit Sitz und Stimme angehört; 2) so v. w. Capitulant. Vgl. Capitularius.

Capitulār-buchstaben, Buchstaben zu Anfang der Capitel, in alten Handschriften oft bunt, vergoldet und versilbert oder mit vielen Schnörkeln und Figuren verziert, nach Erfindung der Buchdruckerkunst wurden sie noch eine Zeit lang nachgeahmt; jetzt werden die Capitel blos mit großen Buchstaben oder auch mit denselben, aus denen das Werk ist, begonnen; s. Initialbuchstaben.

Capitulāre (Capitularia, lat. Mittela.), 1) eine in Capitel (Titel) eingetheilte; daher 2) jede, fürstl. Verordnungen enthaltende, Schrift. Sie unterscheiden sich von den Gesetzen vorzüglich durch die Art ihrer Entstehung, indem sie von den Reichsständen oder Bischöfen entworfen und von den Königen sanctionirt, n. And. von dem Könige entworfen und von den Reichsständen bestätigt wurden. Ein großer Theil dieser Capitularien ist dem teutschen Privatrechte gewidmet; sodann betreffen sehr viele Verordnungen das Lehnswesen, Polizei- und Cameralsachen (z. B. Caroli M. Capitulare de villis imsl.), bes. das Kirchenstaatsrecht, da der päpstl. Hof den Carolingern die Kirchenregierung noch nicht zu entziehen vermochte. Die

waren auch Concilienschlüsse den Capitularien einverleibt. Diese C. wurden in der Reichskanzlei vom Kanzler aufbewahrt und bei den Erzbischöfen, Bischöfen und Äbten in den Gerichtsbüchern gesammelt. (*Sch.*)

Capitularien Karls des Gr., (Rechtsg.), eine Sammlung von Verordnungen u. Gesetzen, welche Karl d. Gr. gegeben hat; sie wurden von Ansegisus (s. d. 3) in 4 Büchern mit denen Ludwigs des Frommen bis zu dessen 13. Regierungsjahre gesammelt, welche der Diakonus Benedictus Levita (s. d.) ergänzte, wozu noch ein unbekannter Sammler 4 Bücher Zusätze lieferte und ihnen so die jetzige Gestalt gab; über die Ausgaben vgl. den Art. Ansegisus 3), denen wir hier noch beifügen: Capitularia Caroli M. et Ludovici Pii ex ed. J. Tilii, Paris 1548, 16.

Capitulārium jus (Rechtsw.), das Stimmrecht eines Canonicus bei den Versammlungen und Deliberationen.

Capitulārius (lat., röm. Ant.), 1) (Acephaleota, peraequator), ein Einnehmer der Kopfsteuer zur Zeit der römischen Kaiser; 2) ein Officier, der die Werbung unter den Kaisern besorgte oder sich dieselbe durch Geld vergüten ließ.

Capitulatiōn (v. lat.), 1) überhaupt eine in Capitel od. Absätze getheilte Schrift; daher 2) (Kriegsw.), ein Vertrag zwischen zwei kriegführenden Corps, wodurch das eine dem andern etwas einräumt, meist sich Kriegsgefangen ergibt, so die C. von Prenzlau, die C. nach der Schlacht von Marengo u. s. w. Eine solche C. sollte eigentlich nach den strengen Forderungen der Ehre bei einem Corps über 1000—1500 Mann nie oder doch nur in höchst seltnen Fällen eintreten. Fast immer wird ein entschlossenes Durchschlagen gute Früchte tragen, und nie sollte eine C. ohne mehrmalige Versuche desselben gut geheißen werden; bes. 2) ein Vertrag zwischen der Besatzung einer Festung u. deren Belagerern wegen der Übergabe derselben. Gewöhnlich hören, sobald die Verhandlungen wegen derselben anfangen, die Feindseligkeiten auf; der Belagerer schickt, sobald der Belagerte durch Aufstellung der weißen Fahne, Schlagen von Chamade u. s. w. dieselbe angetragen hat, einen Officier in die Festung, oder ein Officier der Besatzung kommt aus derselben heraus in das Lager der Belagerer. Bedingungen sind im günstigen Fall (wenn sich die Festung noch lange halten kann, das Belagerungscorps Mangel leidet, die Besatzung sich tapfer gewehrt hat) freier Abzug und Escortiren an einen sichern Ort, im ungünstigen Gefangenschaft; den Einwohnern wird Vergessenheit, Schutz der Religion, Recht der Auswanderung u. s. w. ausgemacht. Alle Bedingungen müssen kurz, klar und deutlich aufgesetzt und ausdrücklich ausbedungen werden, die zweifelhaften Punkte zu Gunsten der Besatzung zu deuten. Nach geschlossener C. wird das nächste Thor von den Belagerern besetzt, die Artillerievorräthe, Karten, Pläne, Minenvorräthe aller Art werden damit beauftragten Officieren übergeben, und die Besatzung zieht durch die Thore, oder, wenn eine gangbare Bresche vorhanden ist, durch diese, nach den zugestandenen Bedingungen, mit oder ohne Kriegsehren ab, um sich in die Heimath zu begeben oder auf dem Glacis das Gewehr zu strecken. Pflicht ist es für jeden braven Commandanten, den nicht ein eignes Zusammentreffen von Umständen bestimmt, sobald noch ein Abschnitt vorhanden ist, nicht zu capituliren, sondern den feindlichen Drohungen festen Muth entgegenzusetzen und im Nothfall noch in den Straßen der Stadt einen Abschnitt zu machen. Die Vertheidigungen der spanischen Festungen in dem Krieg 1808—13 sind hierin ein bis jetzt unübertroffenes Muster. Ist eine Citadelle vorhanden, so zieht sich der Commandant in diese, bevor er capitulirt. Sehr oft wird ein kühner Versuch, sich durchzuschlagen, gelingen, wie den Hannoveranern 1794 in Menin und den Spaniern 1810 in Hostalrich; 4) C. der teutschen Kaiser, s. Wahlcapitulation; 5) der Vergleich den ein Officier mit einem Soldaten bei dessen freiwilliger Anwerbung eingeht, und worin die Dienstzeit, das Handgeld u. s. w. bestimmt wird. (*Pr.*)

Capitulāt (v. lat.), Vergleich, Bündniß zwischen 2 Staaten.

Capitulīren (v. lat.), 1) eine Capitulation (s. d.); 2) überhaupt über etwas einen Vergleich schließen.

Capītulum (a. Geogr.), Stadt in Latium im Gebiete der Herniker, in den Bergen oberhalb von Präneste, nach Reichard, Caspoli, nach Mannert Paliano.

Capītulum (lat.), 1) eigentlich kleiner Kopf; 2) überhaupt oberer Theil, so auch von einer Säule; vgl. Capital 2); 3) Hauptabtheilung einer Abhandlung; vgl. Capitel 3); 4) Zusammentritt von Klostergeistlichen und Ordensgliedern, s. Capitel 6—8); 5) (röm. Recht), eine Auflage, indem man entweder einen Recruten stellen oder Geld dafür geben mußte (Cod. Theodos. XI, 17. 15); 6) (Anat.), s. Köpfchen; 7) (bot. Nomencl.), Köpfchen; bildet sich durch mehrere sitzende oder beinahe sitzende Blumen (s. d.), die sich so nahe zusammendrängen, daß sie das Ansehn kugelförmiger Blumen erhalten; 8) (Chem.), der Helm (s. d.) einer Destillirblase; 9) (Math.), bei den alten Algebraisten eine algebraische der Form u. den Vorzeichen nach bestimmte Gleichung, z. B. Capitulum cubi et rerum numero aequalium ist unser $x^3 + mx$

ax = b (res bedeutet die erste Potenz der gesuchten Größe x).

Capivāccio (Capo di Vacca, Hieron.), geb. zu Padua im Anfang des 16. Jahrh.; Prof. der Medicin zu Pavia und berühmter Arzt das. in Heilung venerischer Übel; st. das. 1589; schr.: Medicina practica affectuum, Frankfurt 1594, 4., Venedig 1597—98, Fol.; Methodus anatomica, Venedig 1593, Fol., Frankf. 1594, 8.; de lue venerea, Speyer 1590, Frankf. 1594, 4.; Opera omnia erschienen Frankf. 1603, Fol.

Caplān, Caplanēt, s. Capellan.

Capland (Geogr.), so v. w. Vorgebirge der guten Hoffnung.

Capmāni (Don Antonio de), geb. in Catalonien 1754; Mitglied mehrerer Akademien und einer der besten Kritiker neuerer Zeit, lebte größtentheils in Madrid u. st. 1810 in Andalusien. Unter seinen Werken zeichnen sich aus: Geschichte der Marine, des Handels und der Künste der Stadt Barcelona in spanischer Sprache, 4 Bde., 1779—92, 4., und: historischer und kritischer Schauplatz der spanischen Beredsamkeit, 5 Bde., ebend. 1786—94, 4. u. m. Auch hat man von ihm ein franz. span. Lexicon, Madrid 1805, 4.

Cāpnio, s. Reuchlin.

Capo (Geogr.), s. Cap, Vorgebirge; die einzelnen suche unt. den bezeichnenden Namen.

Capoc (Capock, Capokbaumwolle, Waarenk.), die Samenwolle eines Baumes, der in Ost-Indien, vorzüglich in Siam wächst. Sie ist der Baumwolle ähnlich, aber zum Spinnen zu kurz, daher sie in den europäischen Niederlassungen statt der Federn zu Bettdecken und Matratzen gebraucht wird.

Capo, da, s. Da Capo.

Capo d'astro (ital.), Guitarrenaufsatz, um selbiger eine höhere Stimmung zu geben.

Capo d'Istria (Geogr.), 1) District 26⅔ QM. mit 65,100 Ew., im Königreich Illyrien (Kaiserth. Östreich); 2) Hauptst. darin, am Busen von Triest; liegt auf einer felsigen Insel, hat 5—6000 Ew., Schloß, Bischof, Lyceum und Gymnasium, Gerbereien, Handel mit Seesalz, Baumöl und Wein, treibt Fischerei u. Küstenschifffahrt. Eine künstliche Wasserleitung versieht die Stadt mit Trinkwasser; in der Nähe Salzschlämmereien.

Capo d'Istria (Joh. Graf v.), geb. zu Corfu 1780, wo sein Vater Arzt war; studirte zu Venedig Chirurgie, trat aber früh in russische Dienste, wo er die diplomatische Laufbahn verfolgte. Er erhielt eine Anstellung in dem Büreaux des Grafen v. Romanzow u. später bei der russischen Gesandtschaft in Wien. Im J. 1812 verwaltete er die diplomatischen Geschäfte bei der Donauarmee, ward, nach der Vereinigung dieser mit der Hauptarmee, Correspondenzführer des Kaisers Alexander, erwarb sich in diesem Posten großes Zutrauen, ward Staatssecretär in dem Departement der auswärtigen Angelegenheiten und 1815 Gesandter in der Schweiz. Bei dem wiener Congreß war er gegenwärtig und sehr thätig bei der Stiftung eines Vereins zur Bildung der Griechen, der später die griechische Revolution zum Theil veranlaßte, schloß dann den zweiten pariser Frieden von russischer Seite und ward kaiserl. russ. Staatsminister. 1822 erhielt er seinen Abschied angeblich wegen jenes gestifteten Griechenvereins, und lebt jetzt in der Schweiz.

Capo di Vacca, s. Capivaccio.

Capo Lazaro (ital.), Häuptling der neapolitanischen Lazaroni (s. d.).

Capon (fr.), 1) Ankerhaken; 2) Gauner; 3) schlauer Spieler.

Caponien-holz (Waarenk.), kommt von dem Baume Cupania glabra (americana) auf St. Domingo. Es wird vorzüglich Möbeln daraus gemacht.

Caponière (fr., Fortif.), 1) ein gegen das feindliche Seitenfeuer gedeckter Ort, den man wohl auch gegen das Vorderfeuer bedeckt, um eine sichere Verbindung mit einem vorliegenden Werke zu erhalten, oder um einem, dem Angriff ausgesetzten Punkte als letzte Zuflucht zu dienen. Im erstern Falle besteht sie blos aus 1 (halbe C.) oder 2 (ganze C.) neben einander hinlaufenden Brustwehren und dient im Graben zugleich mit zur Besetzung desselben; sie erhält hier öfters auch den Namen einer Communication. Die von den Schulterpunkten des Ravelins quer über den Graben desselben liegende Brustwehr heißt eine einfache Caponière; 2) mit Holz und Erde bedecktes Gebäude aus starken Balken, oder auch massiv (und dann insbes. C. genannt) gemauert u. gewölbt, in den eingehenden Winkeln des bedeckten Weges und zur Vertheidigung mit kleinem Gewehr, auch wohl mit Geschütz eingerichtet; viele gute Ingenieure empfehlen dieselben, und sie spielen in manchen Feldzügen eine wichtige Rolle. S. Blockhaus. (Hy.)

Caporāl (fr., Kriegsw.), so v. w. Unterofficier.

Caporāli (Cesare), geb. 1681 in Perugia; war daselbst Canonicus und später Gouverneur zu Atri; st. 1601 auf dem Schlosse Castiglione. Vorzüglich zeichnete er sich in der burlesken Poesie durch Anmuth, Sittsamkeit und Lebhaftigkeit aus und schr.: Rime piacevoli, Parma 15[illegible] 12., vollständigste Ausg.: Rime, Perugia 1770, 4.

Cāpori (a. Geogr.), Zweig der lusitanischen Calaici in Hispania tarraconensis.

Capōt (Capott, fr.), 1) bestürzt, beschämt; 2) im Piquetspiel keinen Stich machen; 3) ganz verloren; 4) s. Capote.

Capotāge (fr.), die Kunst, den Weg zu messen, den ein Schiff auf der See zurücklegt.

Capōte (fr.), 1) eigentlich ein Kappe; 2) ein Oberrock mit einer Kappe, wie ihn die Minirer bei der Arbeit tragen; 3) überhaupt ein Oberrock; 4) Soldatenmantel.

Capot-kapern (fr. Capottes, Waarenk.), die schlechteste Sorte der franz. Kapern.

Capot-tücher (Waarenk.), eine Art anghäriger Zeuge zu Lille und in Spanien gewebt, die von da nach Amerika u. in die Levante gehen.

Capōūdia (Capudia, Geogr.), Stadt und Vorgebirge (auch Cap Vada) im südl. Theile des afrikan. Reiches Tunis. Auf dem Vorgebirge steht ein Thurm (Bardj Kadija), zum Warnzeichen vor gefährlichen Klippen.

Capoverdische Inseln, s. Grünes Vorgebirg.

Cappa (Capa, Caracalla, Regenkappe); im Mittelalter ein Kleidungsstück, dessen sich die Laien, sowohl männlichen als weiblichen Geschlechts, und Geistlichen bedienten. Es hatte die Form eines weiten Rocks oder Mantels und ward über den übrigen Kleidern getragen. Man gebrauchte dasselbe nur beim Ausgehen, und, weil es sehr schützte, ward es gewöhnlich von Kaufleuten ꝛc. auf Reisen getragen; es war größtentheils auch mit weiten Ärmeln und einem Caputium (s. d.) zur Bedeckung des Kopfes versehen. C. pluviālis (Alt.), s. Pluviale. C. St. Martīni, s. Martinskappe.

Cappadōcien, s. Kappadokien.

Cappā (a. Geogr.), Stadt in der gallischen Provinz Lugdunensis, das heutige Seppoi zwischen Ferrières und Montargis.

Cappae chorāles, Kappen deren sich die Geistlichen und Priester auf dem Chor bedienten.

Cappara (a. Geogr.), s. Capara.

Cappariden (Cappāridos, Capparn, Bot.), nat. Pflanzenfamilie, 64. n. Jussieus, 81. (88.) n. Sprengels Ordn.; machen von den Hülsenfrüchten den Übergang zu den Guttiferen, von beiden sich durch unbestimmte Zahl der Staubfäden, die auf dem Fruchtboden eingefügt sind, unterscheidend; Kelch: 4 od. 5theilig; Corolle: 4 oder 5blätterig; Nectarium meist zur Seite; Frucht: schotenförmig, oft auch Kapsel oder Beere; nierenförmige Samen mit gekrümmtem Embryo, ohne deutlichen Eiweißkörper. Außer capparis, wovon die Familie den Namen hat, befaßt sie die Gattungen: cleome, stroemia, steohania, podoria, dialium, crataeva, morisonia, rittera, arsis, thylacium, woran sich dann reseda, drosera, drosophyllum, roridula, sauvagesia, parnassia, dionaea und aldrovanda noch anreihen. (*Pi.*)

Cāpparis (capp. *L.*), Pflanzengattung aus der natürl. Familie der Capparideen, zur Polyandrie, Monogynie des Linn. Syst. gehör. Sämmtliche zahlreiche Arten sind fast durchgängig in heißen Ländern einheimische kleine Sträucher, zum Theil mit zierlichen Blumen; c. spinosa (gemeine Kaper), in Italien, Spanien, dem südlichen Frankreich an Felsen und Mauern wild wachsender, ziemlich große gelbe Blumen tragender, in allen seinen Theilen bitter und zusammenziehend schmeckender Strauch, von welchem sonst die Wurzelrinde officinell war; liefert in seinen noch nicht aufgeblühten Blumen, nachdem sie mehrmals mit Essig übergossen und wieder ausgedrückt, dann mit Essig eingelegt werden, die Kapern (s. d.). (*Su.*)

Cappel, 1) (Louis), der Ältere genannt, mit dem Zunamen Moniambert, geb. zu Paris 1534; als Prof. der griechischen Sprache zu Bordeaux zu Calvins Lehre bekehrt, widmete er sich dem Studium der Theologie und wirkte für seine Partei sehr thätig. Der Bartholomäusnacht entkommen ging er 1575 als Lehrer der Theologie nach Leyden, ward eine Zeit lang Prediger bei den protestantischen Truppen und st. zu Sedan, wo er Geistlicher und Professor der Theologie war, 1586. 2) (Louis), der Jüngere, geb. zu Sedan 1585, n. And. zu Saumur 1586, Prediger und Professor der Theologie auf der Universität zu Saumur, einer der berühmtesten Orientalisten; st. dort 1658. Er vertheidigte das jüngere Alter der hebräischen Vocalpunkte und Accente, bes. gegen den jüngern Buxtorf, und erwarb sich um die Erörterung dieses Gegenstandes das entscheidendste Verdienst. Das samaritanische Alphabet hielt er für das älteste hebräische; schrieb: Arcanum punctationis revelatum, diatriba, Leyden 1624, 4.; diatriba de veris et antiquis Ebraeorum litteris, Amsterdam 1645; Comment. et not. crit. in V. T., ebend. 1689, Fol.; Critica sacra, Paris 1650, Fol.; edd. G. J. L. Vogel et J. G. Scherfenberg, Halle 1775—86, 3 Bde. 8., woran er 30 J. gearbeitet hatte. 3) (Jacques), Sohn des Vor., geb. 1642; Prof. der hebräischen Sprache zu Saumur, verließ nach Aufhebung des Edicts von Nantes sein Vaterland u. st. zu Lond. 1722, vorzüglich berühmt durch Herausg. der Werke seines Vaters u. Oheims. (*Hl.* u. *Lt.*)

Cappellōne (Numis.), eine modenesische Scheidemünze von Billonsilber in Gro-

Groschengröße, von Werth etwa 7 Pf. Der Name kommt von dem Hute, welchen das Brustbild auf dem Avers trägt.

Cappeln (Geogr.), s. Wester-Cappeln.

Cappern, s. Capparideen.

Capperonnier, 1) (Claude), geb. zu Mont-Didier in der Picardie 1671; st. als Professor der griech. Sprache am königlichen Collegium zu Paris 1744, in ganz Frankreich wegen seiner tiefen Gelehrsamkeit in dieser Sprache bewundert. Er gab heraus: Quintiliani instit. orat., Paris 1725, Fol.; Antiqui rhetores lat., Straßburg 1756, 4.; übersetzte 2 Bücher von Nicephorus Gregoria Hist. byzantina, mit gelehrten Anmerkungen u. a. m. 2) (Jean), Neffe des Vorigen, geb. zu Mont-Didier 1716; erhielt nach seines Oheims Tode die Stelle desselben, war Mitglied der Akademie der Inschriften und st. 1775. Man hat von ihm sehr brauchbare Ausgaben von Anakreon, Paris 1748, 12., Cäsar, das. 1754, 2 Bde., 12., Plautus, mit einem Glossarium v. Jos. Valart, 1759, 3 Bde., 12., Sophokles, nach seinem Tode von Vauvilliers herausgegeben, 2 Bde., 4., Justin, 1770, 12., und mehrere Abhandlungen. 3) (Jean Augustin), geb. zu Mont-Didier 1745; ward königl. Bibliothekar zu Paris u. st. 1820 als Herausgeber alter Autoren, namentlich des Quinctilian, 1803, 4 Bde., 12., und der Quaestiones academic. Cicero's, 1795, 2 Bde., 12. (*Lt.*)

Cappicciola, s. Capicciola.

Cappis-kraut, Kopfkohl, s. unter Kohl.

Cappōni, edles florentinisches Geschlecht, das seit dem 13. Jahrh. blühte und in den bürgerl. Unruhen im 14. Jahrh. eine bedeutende Rolle spielte. Merkw. sind: 1) (Gino); bemächtigte sich mit Pietro Degli Albizzi 1382 der Regierung v. Florenz und behielt für sich die Militärangelegenheiten unter dem Titel Commissarius der Republik und Kriegsdecemvir. Ihm verdankte Florenz die Eroberung von Pisa (1406). Er st. 1420, von seinen Mitbürgern aufrichtig betrauert. Er beschrieb den Aufstand der Ciompi (Wollkämmer), im XVIII. Th. v. Muratori Script. Ital. befindlich, zugleich mit einem Fragment v. Capponi über die Eroberung von Pisa. 2) (Neri), Sohn und Erbe der großen Tugenden und Reichthümer des Vor.; war Commissarius der Florentiner während der Belagerung von Lucca, 1429 u. 30, und trug 1440 in der Schlacht von Anghieri den Sieg über Niccolo Piccinino zu Gunsten seiner Vaterstadt davon. 40 Jahre lang allgemeine Achtung genießend und die höchsten Ämter bekleidend war er ein würdiger Nebenbuhler von Cosmo di Medici. Er st. 1457, 69 J. alt, und hinterließ Commentarien über seine Verwaltung, in Muratori script. Ital. befindlich. 3) (Pietro), Sohn des Vor.; verwaltete mehrere wichtige Ämter in seiner Vaterstadt und ward an König Karl VIII. von Frankreich gesandt, als derselbe auf seinem Zuge nach Neapel sich dem Gebiete der Republik näherte. Da die Anforderungen desselben demüthigend waren, verließ er mit seinen Gefährten das Zimmer des Königs, drohend, der Macht nachdrückliche Vertheidigung entgegenzusetzen, und erhielt daher milde Bedingungen für Florenz. Er blieb 1496 beim Angriff auf das kleine Schloß Sciano bei Pisa. (*Lt.*)

Capra (lat.), s. Ziege und Schaf. 2) (Astron.), so v. w. Capella, auch Steinbock. C. saltans (Meteorologie), s. Springende Ziege.

Caprā (a. Geogr.), ein Hafenplatz der Histrier in Gallia transpadana, der zwischen Piranon und Tergeste lag, wohl das heutige Capo d'Istria.

Caprae palus (a. Geogr.), Ziegensumpf bei Rom, unweit der Ebene, auf der Romulus den Augen der Umstehenden entrückt ward; vgl. Caprotina.

Caprāja (Geogr.), 1) Insel zum Herzogthum Genua gehörig (Königr. Sardinien); ist vulkanisch, felsig, reich an Wein und Ziegen. 2) Hauptstadt gleiches Namens; hat 1500 Ew. 3) Schloß in dem Gebiete v. Florenz (Großherzogth. Toscana).

Caprāra, 1) (Graf Albert, nicht, wie oft irrig angegeben ist, Anton), Herr von Siclos, geb. zu Bologna 1651, ein Neffe des berühmten Grafen Piccolomini; trat schon früh in kaiserl. Dienste, nahm an 40 Feldzügen Antheil, stieg zum k. k. Generalfeldzeugmeister und Ritter des goldnen Vließes und zeichnete sich besonders unter dem Herzog von Lothringen bei der Eroberung von Neuhäußel (1685) aus. Seit dieser Zeit befehligte er öfters kaiserliche Armeen, besonders gegen die Türken, ward auch 1682 u. 85 nach Constantinopel als Gesandter geschickt, ohne jedoch das erstemal eine Verlängerung des Waffenstillstandes erlangen zu können, und st. zu Wien 1701. Man hat von ihm einige Übersetzungen aus Seneca's Schriften. 2) (Giambattista), geb. zu Bologna 1733, nahm nicht den Namen seines Vaters, eines Grafen von Monte Cocolli, sondern den seiner Mutter, aus der Familie Caprara, an; trat in den geistlichen Stand, ward 1758 von Benedict XIV. als Vicelegat nach Ravenna und 1767 von Clemens XIII. als Nuntius nach Köln geschickt. Eben so erhielt er 1785 von Pius VI. den Auftrag, Kaiser Joseph in seinen raschen Beschlüssen gegen die Kirche aufzuhalten, konnte aber in Wien nichts erreichen. Derselbe Papst gab ihm 1792 den Cardinalshut, machte ihn 1798 zum Beisitzer im

Staatsrath und 1800 zum Bischof von
Vest. Von Pius VII. 1801 als Legatus
latere nach Paris gesandt brachte er
n Concordat zu Stande, salbte 1805 Na-
poleon als Erzbischof von Mailand zum
König von Italien u. st., erblindet, 1810
Paris, seine Güter einem Hospitale
rmachend. (*Lt.*)

Caprāria (capr. *L.*), Pflanzengat-
ung aus der nat. Fam. der Personaten,
Ordn., Übergangsformen, zur 2. Ordn. d.
ynamie des Linn. Syst. gehör. Die in
st- und West-Indien und auf dem Cap
heimischen Arten werden zum Theil, wie
lanceolata und undulata, Sträucher,
cida, 2jährige Pflanze, bei uns in
flanzensammlungen cultivirt.

Caprāria (a. Geogr.), 1) ein Eiland, zu
r Gruppe der Ägaten bei Sicilien und
tyrrhenischen Meere gehörig. 2)
land auf der Südspitze von Balearis
ajor, jetzt Cabrera. 3) (gr. Aigilon),
land im mittelländischen Meere, der Küste
uriens im Westen, und unweit Corsika,
dwestl. von Ilva (Elba), das heutige
praja, n. A. Giglio. 4) Fester Ort im
biete der Cavares (in Gallia narbo-
nsis secunda), unweit (östlich) Cabellio.
Eine der glücklichen Inseln im atlan-
hen Ocean (nordöstl.), das heutige Go-
ra. (*Hl.*)

Caprāriā (a. Geogr.), Stadt in
uttium, nach Reichard das heutige Tarsi.

Caprariēnses (a. Geogr.), ein ho-
Gebirge in der afrikanischen Landschaft
uritania Caesarensis, wahrscheinlich
Zweig des Atlas, in dessen Thälern u.
dessen Rücken ein gleichnamiges Berg-
k gehaust haben soll.

Caprārola (Geogr.), merkwürdiger
last in der Grafschaft Ronciglione, er-
t für den Cardinal Farnese im 16.
rh. durch den Baumeister Vignola;
Eigenthum des Königs von Sicilien.

Caprāsia (a. Geogr.), s. v. w. Capraria.

Caprāsiae ōstium (a. Geogr.),
Plinius eine Mündung des Padus;
Porto Interito di Bell' Occhio.

Caprāsius (St.), 1) aus einer vorneh-
Fam. entsprossen, durch Gelehrsamkeit u.
igkeit gleich ausgezeichnet; vertheilte sein
mögen unter die Armen, begab sich
eine Einöde und st. als Abt eines von
gestifteten Klosters zu Lerins 430.
d. 1. Juni. 2) (St.), bekannte sich,
der Standhaftigkeit des St. Fides be-
ert, zu Agen in Frankreich zum Chri-
thum und ward um 290 enthauptet.

Caprēā (a. Geogr.), ein Eiland an
Küste Campania's vor dem Busen von
polis, 3 Milliarien von Minervens
gebirge entfernt, mit so steilen, felsi-
Ufern, daß nur ein der Gegend kundi-
Schiffer die wenigen Landungsplätze
aufzufinden wußte. Ihre ersten Bewohner
sollen Hellenen, die Teleboer, gewesen sein;
sie war ein Eigenthum der Stadt Neapolis,
von welcher sie August gegen Pithecusa
eintauschte, worauf er sie wegen der Schön-
heit ihres Himmels und ihrer reizenden
Lage zu seinem Sommeraufenthalte wählte.
Er baute an ihrem nördlichen Ufer auf ei-
nem Vorgebirge, einem der höchsten Punkte
der Insel, einen Palast, und er und Ti-
berius verbrachten hier den größten Theil des
Sommers; letzterer bewohnte sie 9 Jahre
lang und legte 12 Villen mit Prachtge-
bäuden an, deren größte, die Villa Jovis,
er meistens bewohnte. Nachher blieb C.
verlassen und ward blos Staatsverbrechern
als Exil angewiesen. Von Tibers Palast
noch Ruinen, sonst wenig Zeugen der alten
Herrlichkeit; jetzt Capri.

Caprella (caprella *Lam.*, Zool.),
Gattung aus der Ordnung der Asseln zur
Ordnung cystibranchia gehörig; hat 10
Füße mit Klauen, ununterbrochen fortlau-
fend; doch stehen an dem 2. und 3. Leibes-
ringe Kiemenblasen. Art.: c. linearis
Risso., c. scolopendroides *Lam.*; hat das
erste Fußpaar kürzer, das zweite Paar
länger, mit Scheeren. Körper, linienför-
mig, im Mittelmeer; punctata u. A.

Caprēoli (bot. Nomencl.), so v. w.
Cirrhi (s. d.).

Caprēolus (Zool.), s. Reh.

Caprēolus, nach Vitruv, in schrä-
ger Richtung angebrachte Stütze, Strebe-
oder Sprengeband.

Capri (Anacapri, Geogr.), Insel am
Golf von Neapel, in der Provinz und
dem Königreich Neapel; besteht aus zwei
hohen Bergen und einem dazwischen liegen-
genden, 500 Fuß über dem Meere erhabe-
nen, fruchtbaren, gut angebauten, Öl u.
Wein bringenden Thale. Die 3700 Ew.
beschäftigen sich mit Viehzucht, Wachtelfang
(wodurch der hiesige Bischof sein Bisthum,
Wachtelbisthum genannt, hoch nutzt), Ko-
rallen- und gewöhnlicher Fischerei. Sonst
Capreä (s. d.).

Capriāta (Hdlgsw.), italienischer
Wein auf der Insel Capri gewonnen, aus
Muscateller- und andern süßen Trauben.

Capriāta (Pietro Giovanni), Jurist
und Geschichtschreiber; blühte um die Mitte
des 17. Jahrh. zu Genua und schrieb eine
Geschichte der Kriege in Italien in den
Jahren 1613—34, Genf 1638—63, 3 Bde.,
4., die bei den Italienern in großem An-
sehen steht u. es ihrer Treue wegen auch
verdient. Er st. um 1660.

Capriccio (ital.), 1) (Caprice), ein
Gegenstand, der auf eine eigne, sonderbare,
launenhafte Weise behandelt ist, so 2) ein
Gemälde von launenhafter, doch genia-
ler Erfindung und Ausführung. 3) C.
musicāle, ein Musikstück, wo der
Com-

Componist, sich einer Laune überlassend, von den hergebrachten Formen abweicht und die Gedanken freier und lockerer an einander reiht. 4) Tonstück, das blos die Übung in gewissen Notensiguren und schwierigen Passagen zum Zweck hat und daher diese vorzugsweise enthält. 5) Ehedem eine fugenartige Composition für das Clavier, die sich nicht streng an die Regeln der Fuge hielt.

Capricciëtto (ital., Musik), ein kleines Capriccio (s. d.).

Caprīce (fr.), 1) Laune, Eigensinn; 2) s. Capriccio. Capriciös, launig. Capriciren, launenhaft sein, seinen Kopf auf etwas setzen.

Capricōrnus (lat., Myth. u. Astr.), so v. w. Steinbock (s. d.).

Caprificatiōn (v. lat.), ein in der Levante allgemein, auch zum Theil in Italien befolgtes, schon den Griechen und Römern bekanntes Verfahren, die Reife der Feigen zu befördern und sie in größerer Menge zu erhalten, indem man nämlich über den (allein cultivirten) weiblichen Feigenbaum die mit einem Theile der Zweige abgeschnittenen (sogenannten) Früchte des männlichen (wilden) Feigenbaums hängt, in welche häufig die Feigengallwespe (cynips psenes *L.*) ihre Eier legt, welche dann als geflügeltes Insect auskriecht und instinctmäßig auch in die unreifen Feigen des cultivirten Baums eindringt. Man rechnet, daß ein Baum, der ohne C. etwa nur 5 Pfd. Feigen liefert, deren dann 20 gibt, indem die übrigen unreif abfallen. Der Meinung, daß dies dadurch bewirkt werde, daß das Insect Samenstaub aus den männlichen Feigen zu den weiblichen Blüthen bringe, steht die Erfahrung entgegen, daß man die Vortheile der C. erlangt, wenn man aller 4—5 Tage einen Tropfen Öl in die Öffnung der weiblichen Feigen bringt, auch daß Feigen ohne C. angenehmern Geschmack haben, auch sich besser halten. Caprificiren, künstlich durch Feigengallwespen befruchten. (*Pi.*)

Caprīficus, wilder Feigenbaum (s. d.).

Caprifōlien (Caprifōliae, Loniceren, Bot.), natürl. Pflanzenfamilie (58. nach Jussieu, 60. [62.] nach Sprengel); besteht meist aus Sträuchern oder Bäumen mit entgegengesetzten Blättern, deren Blüthen einen obern Kelch, eine meist einblättrige, bisweilen mehrblättrige Corolle haben; im ersten Falle stehen so viele Staubfäden, als Lappen der Corolle da sind, in die Röhre eingefügt und wechseln mit den Lappen ab; im zweiten stehen sie meist auf dem Fruchtboden und wechseln oft mit den Blättern ab, stehen ihnen aber auch entgegen; Frucht: meist beerenartig. Die zunächst darunter gehörigen Gattungen mit einblättriger Corolle sind lonicera, triosteum, linnaea, hallenia, toedia, schradera, schoepsia, viburnum, sambucus, chloranthus; andere reihen sich nur an sie an. Vgl. Loniceen. (*Pi.*)

Caprifōlium (capr. *Tourn.*, *Gaertn.*), aufgestellte Pflanzengattung, welche einen Theil der Gattung Lonicera umfaßt, die aber unter letzterem Namen beibehalten wird; unter dieser Lonicera caprifolium, Geisblatt, Je länger je lieber (s. d.).

Caprilia (a. Geogr.), so v. w. Caprae palus.

Caprimūlgus (Zool.), s. Nachtschwalbe.

Caprīna, s. De lana caprina.

Caprin-säure, Caproïn-säure (Chem.), s. unter Buttersäure.

Capriōle (v. ital.), 1) eigentl. Bocksprung; 2) beim Tanzen ein leichter und geschickter Sprung, welchen der Tänzer gewöhnlich am Ende einer Cadence macht; 3) (Reitk.), der Sprung eines Pferdes, während dessen das Pferd mit beiden Hinterfüßen mit voller Gewalt ausschlägt, während es die beiden vordern einzieht. Vgl. Ballottade.

Cāprisans, Cāprizans pulsus (Med.), s. Hüpfender Puls.

Caprōnae (lat.), 1) die bei Menschen und Thieren nach vorn gerichteten Haupthaare; 2) bes. bei Pferden, die auf die Stirn herabhängenden Mähnen.

Caprotīna, 1) (Mythol.), Beiname der Juno, nach Einigen, weil sie eine Ziegenhaut mit Hörnern über den Kopf gezogen hätte, nach And. 2) nach dem Feigenbaum der Juno zu Ehren genannt; am 7. Julius (Caprotinae nonae) von den Römern unweit des Caprae palus gefeiert, wo bei dem von Frauen gebrachten Opfer statt der gewöhnlichen Milch solche, die aus wilden Feigenbäumen kommt, gebraucht ward. Überhaupt ward dasselbe hauptsächlich von Frauen gefeiert, und bei hatten die Sklavinnen an diesem Tage Freiheit. Die Männer riefen in dem gewöhnliche Namen, wie Cajus, Publius u. s. w., aus. Einige leiten die Veranlassung des Festes von dem Caprae palus (s. d.) her u. meinen, es sei zum Andenken der Verschwindung des Romulus gefeiert worden. Andre erzählen, daß einst, als die Lateiner sehr hart bedrängt u. nur unter der Bedingung den Frieden angeboten hätten, daß man ihnen Jungfrauen und jungen Witwen Roms ins Lager schicke, die Sklavinnen, als edle Jungfrauen verkleidet, in dasselbe gesandt und die Lateiner in Sicherheit gewiegt hätten; auf ein von der Anstifterin dieser List hinter einem wilden Feigenbaum mit einer Fackel gegebenes Zeichen hätten die Römer einen verzweifelten Ausfall gethan und

n vollständigen Sieg über die Latiner chten.

Capsa (lat.), 1) Behältniß, wie Kaı, Kiste u. Ähnl.; daher 2) Kasten oder stiges Behältniß für Schreibmaterialien; Kleiderbehältniß, daher Capsārius, Sklav, der Söhne römischer Bürger in Schule begleitete; vgl. Librarius, Cos, Paedagogus; b) Sklav, der der denden Kleider in Verwahrung nahm; Balneator (s. d.) untergeordnet.

Capsa (Zool.), s. Kapselmuschel.

Capsāli (Geogr.), Hauptort auf der el Cerigo (eine der jonischen) an einer ede, mit altem Schloß, 1300 Ew. und rern griechischen Kirchen und Klöstern; Sitz eines Bischofs u. der Rgsbehörden.

Capsārium, im Mittelalter Behältfür die in Kapseln bewahrten Reliquien.

Capsārius, s. unter Capsa.

Capsche Bohnen, s. Bohnen. C.r l, so v. w. Zebra.

Capsicin (Chem.), aus dem spanischen ffer ausziehbarer weichharziger Stoff.

Capsicum (Beißbeere, caps. *L.*), nzengattung aus der nat. Familie der aneen, mit beerenartigen Früchten, zur Kl. 1. Ordn. des Linn. Syst. geh., mit örmiger Corolle, zweifächriger, saftloBeere. Bekannteste Art: c. annuum, südlichen Amerika einheimische einjährige nze, wegen ihrer runden od. länglichen, , glänzend rothen Früchte als Zierze bei uns in Äschen cultivirt; besitzt, alle zahlreiche Arten dieser Gattung, sämmtlich in heißen Gegenden heimisch , eine schmerzhaft brennende Schärfe; werden die Früchte, nachdem sie im n getrocknet u. gepülvert sind, im Lande Pfeffer benutzt; daher ihr Name: inischer, auch spanischer Pfeffer. uns werden sie bei Bereitung der Fergurken gewöhnlich gebraucht, seltner Stärkung des Magens, betrügerischer se zur Schärfung des Essigs u. Branntıs. In England werden von einer elart mit fleischiger Frucht die unreiSamenkapseln in Essig eingemacht und Magenmittel genossen (Poivrons der zosen). C. baccatum, eine kleinere , liefert Früchte nur von der Größe Johannisbeere. In Cayenne mahlt die Samen derselben auf einer Mühle, diese machen dann das Hauptingrediens Cayennepfeffers (s. d.). (*Su.*)

apstadt (Geogr.), Hauptstadt des gebirges der guten Hoffnung; liegt auf Capdistricte, am Fuße des Teufel-, el- und Löwenbergs, ist offen, doch h mehrere Forts gesichert; hat 2 Hä(Tafel- und falsche Bai), 1150 mit oh (wegen häufiger Stürme) gedeckte fer, 16,300 Ew. (worunter über 8000 ven) ohne Militär, von Kanälen durchschnittene Straßen, schönes Rathhaus, Regierungsgebäude, Börse, Casernen, Schiffswerfte, Magazine, Moscheen. Die Schiffe müssen wenigstens 4 Wochen hier liegen, der Handel ist sehr bedeutend. (*Wr.*)

Cāpsula (lat., Anat. u. Bot.), s. Kapsel (Anat.).

Cāpsulae articulāres, s. Kapselbänder. C. atrabilāriae (lat.), s. Nebennieren.

Cāpsula Glissoniāna (lat., Anat.), s. Glissonsche Kapsel. C. lentis, s. Kapsel der Krystalllinse.

Capsulāres artēriae (Anat.), s. Nierenfettarterien. C. fructus (bot. Nomencl.), s. Kapselfrüchte.

Capsulāria (Zool.), s. Büchsel.

Capsulāria ligamēnta (lat., Med.), s. Kapselbänder.

Capta, Cāpita (Myth.), Beiname der röm. Minerva, unter welchem sie auf dem Berge Cölius eine Capelle hatte. Um die Götter gleichsam an Rom zu fesseln, waren ihre Bildsäulen nach orientalischer Sitte in manchen Tempeln angekettet; daher der Beiname.

Captātio (lat.), das Trachten, Haschen nach etwas; daher C. benevolēntiae, Bestechung durch Schmeichelworte, bes. in einer Rede, od. einer Zueignungsschrift. C. verbōrum, Wortfängerei.

Captatiōn (v. lat.), Erschleichung, Einschmeichelung.

Captatōria institūtio (sc. heredis, Rechtsw.), im Corpus juris eigentl. erbschaftslauernde Testamentsverfassung, das Verfahren, daß 2 Personen sich gegenseitig zu Erben einsetzen; dah. Captatōrisch, das Verfahren, wenn eine Person eine andere durch Versprechung oder Vorspiegelung eines Vortheiles oder Gewinnstes zu vermögen sucht, daß sie ihr ebenfalls einen Gewinn zu Theil werden läßt. Solche Erbeinsetzungen aber, z. B. wenn Jemand einem Andern sein Haus vermacht, so soll er sein Erbe sein, waren, weil damit die größten Betrügereien beabsichtigt werden konnten, schon bei den Römern, u. sind noch bei uns null u. nichtig. (*Ei.*)

Capteur (fr.), der Wegnehmer eines Schiffes oder einer Ladung.

Captiōs (v. fr.), verfänglich, mehrern Deutungen unterworfen.

Captivīren (v. lat.), verhaften, gefangen nehmen. Captivität, Verhaftung, Gefangenschaft.

Captūr (v. lat.), Verhaftung, Gefangennehmung.

Capturālien (Capturgerichte, Rechtsw.), sonst allgemeine, während des Interregnums in Polen aus 19 der vornehmsten Polen bestehende Criminalgerichte, vor welchen die schwierigsten und wichtigsten Criminalfälle verhandelt wurden.

Captur-befehl (Gewaltbrief), ein von der Obrigkeit eines Wechselschuldners abgefaßter und dem Wechselgläubiger auf sein Verlangen ausgehändigter Befehl, den erstern überall hin durch Steckbriefe verfolgen u. getroffenen Falls verhaften zu lassen.

Captur-gericht, s. Capturalien.

Cāpua, 1) (a. Geogr.), Stadt in Campania, 2 Milliarien vom linken Ufer des Vulturnus, am Fuße des Berges Tifata und $\frac{1}{8}$ Meilen vom heutigen Capua entfernt. 2) (Gesch.), C. ward von den Tyrrhenern oder Etruskern unter dem Namen Vulturnum gegründet, jedoch zerstört und von den Samniten 423 n. Chr. von neuem bevölkert und nach ihrem Häuptlinge, Capus, Capua genannt. Unter ihrer Herrschaft erhob sie sich zu einer der berühmtesten, blühendsten und luxuriösesten Städte der Halbinsel; Hannibal nahm in ihr während des zweiten punischen Krieges den Aufenthalt und machte sie zu seinem Hauptquartiere, aber hier war es auch, wo sein Heer ausartete. Die Römer eroberten sie nach der Entfernung der Carthager und behandelten die Einwohner, von denen ein Theil weggeführt ward, mit der größten Strenge. Die Stadt verfiel nun nach und nach; Sulla führte 668 eine römische Colonie dahin, 695 folgte eine neue von 20,000 römischen Bürgern, und C. erhielt unter den Cäsaren ihren alten Glanz und ihre Freiheiten zurück, die sie bis in das Mittelalter behauptete. Aber 456 verwüstete Genserich mit den Vandalen die Stadt aufs neue, und 840 legten die Araber das wiedererstandene C. abermals in die Asche, worauf die Bewohner ihre Wohnhäuser Anfangs auf den Hügel Triflico, als diese aber 856 abbrannten, an den Vulturnus versetzten, wo noch jetzt das neue Capua steht. Die Trümmern des alten nehmen einen großen Raum ein. 3) (n. Geogr.), Hauptstadt der Provinz Terra di Lavoro (Königr. Neapel); hat Criminalhof, Civiltribunal, Erzbischof, schöne Kathedrale, Hospital und 8100 Ew.; liegt am Volturno, hat mit Lava gepflasterte Straßen, schlechtes Trinkwasser, ungesunde Luft, einige Mineralquellen. Ist Herzogstitel des östreich. Generals Bianchi. (*Hl. et Wr.*)

Cāpua, 1) (Bartholomäus de), von einer berühmten Familie in Neapel abstammend; bekleidete unter den Königen Karl II. u. Robert von Neapel die Stelle eines Logothetes oder Kanzlers, st. 1316 u. schr.: Singularia juris, Frankf. 1596, 2 Bde.; Glossa ad constitutiones regni neapolitani, Lyon 1533, Venedig 1594. 2) (Pietro de), Cardinal aus Amalfi; ward von Cölestin III. als Legat nach Neapel, der Lombardei und nach Polen geschickt, so wie von Innocenz III. nach Frankreich, um einen Waffenstillstand zwischen Frankreich und England zu vermitteln, und als ihm solches gelungen, predigte er einen Kreuzzug gegen die Sarazenen. Später sandte ihn derselbe Papst als Legat nach Constantinopel, dessen sich die Lateiner damals bemächtigt hatten; er brachte von dort den Leib des Apostels Andreas zurück; st. zu Rom 1208. (*Lz.*)

Capucīnes (fr., Waarenk.) in der Provence die feinste Sorte Kapern.

Capuchōn (fr.), 1) Kapuze, ein Kragen, der über den Kopf gezogen werden kann. 2) Ein Damenmantel, der mit einer Kapuze versehen ist.

Capucino, s. Genoveso.

Capuck (Waarenk.), so v. w. Capic.

Cāpuçon de girōfle (fr., Waarenk.), Gewürznelken.

Capul (Geogr.), Insel nordöstl. von der Insel Suluh (ostasiatische Archipelagus), deren Einwohner Abac heißen.

Cāpula, Gefäß, vom Praefectus annonae als Maß bei der Hausvertheilung durch die Capulatōres gebraucht; vgl. Canon frumentarius.

Cāpulus (Zool.), s. Schüsselschnecke.

Cāpura (cap. *L.*), Pflanzengattung, deren nat. Fam. noch nicht bestimmt ist, in die 6. Kl. 1. Ordn. des Linn. Syst. geh. Einzige Art: c. purpurata, ein Baum in Indien, mit purpurrothen Blumenbüscheln in den Blattwinkeln.

Caput (lat.), 1) s. Kopf; 2) das Vorzüglichste von einer Sache; 3) eine Abtheilung in den Schriften, s. Capitel 2); 4) (Bayk.), s. Capital 2).

Caput advērsum, C. avērsum (Num.), s. unter Capita jugata.

Caput Africae (röm. Topogr.), Abtheilung der ersten Region Roms.

Caput Būbali (a. Geogr.), ein Ort in Dacien, nahe bei der Quelle des Bügi, wahrscheinlich eins mit Caput bovis des Prokop, wenn gleich dieser Schriftsteller letzteres näher an den Ister setzt.

C. Cilāni, Ort im cäsariensischen Mauritanien, zwischen Setifis und Cäsarea.

Caput civīle, ein Bürger, eine Person, die in Rom alle Rechte und Vortheile eines römischen Bürgers genoß.

Caput draconis, s. Drachenkopf.

Caput gallināginis (Anat.), s. Hahnenkopf.

Caput jejūnii (Anfang der Fasten), im Mittelalter der Donnerstag nach Quinquagesimä, der Tag nach Aschermittwoch, weil an demselben die Fastenzeit begann.

Caput Medūsae, 1) (Zool. u. Astron.), s. Medusenhaupt. 2) (Bot.), Art der Pflanzengattung Euphorbia (s. d.).

Caput mōrtuum (lat.), 1) Todtenkopf; 2) (Chem.), der Rückstand einer trocknen Destillation, der hinsichtlich des durch diese zu gewinnenden Products un-

üt ist; 3) davon übergetragen überhaupt in Rückstand, nach Ausscheidung des Nutzbaren daraus.

Caput novum (röm. Ant.), Abschnitt eines Edictum novum (s. d.). C. obstipum (Med.), schiefer Hals (s. d.). C. porcīnum (röm. Ant.), so v. w. Cuneus (s. d.). C. succedāneum (Gerichtsh.), s. Vorkopf. C. thyrsi (a. Geogr.), Ort auf Sardinien; jetzt Thyrso. C. translatīcium (r. Ant.), Abschnitt des Edictum translaticium (s. d.).

Caputiāti (Caputiāni, Kirchgesch.), 1182 vom Zimmermann Durand in Auvergne gestiftete Secte, welche weiße Mützen (cappa) mit bleiernen Marienbildern trug und zur Erhaltung des Kirchenfriedens verbunden zu sein vorgab, aber eigentlich auf gewaltsame Vertheidigung einer vollkommenen Unabhängigkeit ausging, und daher von dem Bischof Hugo von Auxerre mit bewaffneter Hand unterdrückt ward. (*Pt.*)

Caputīren (v. lat.), köpfen, niederhauen.

Capūtium (Capitium, mittl. Lat.), 1) zur Bedeckung des Hauptes gebräuchliches Kleidungsstück, das gewöhnlich an der Cappa oben am Kragen befestigt war und sich vor- und rückwärts schlagen ließ, um die großen Kragen an unsern Reisemänteln. Die Kapuziner, die sich dessen zuerst bedienten, erhielten davon ihren Namen. Auch im nördlichen Teutschland tragen die Frauen dergl. über ihren Mützen, um sich vor dasi. häuf. Regen zu schützen. (*Gr.*)

Kapūt-rock, s. Capote.

Caputuāda (a. Geogr.), ein Hafen in der Regio byzacena der Landschaft Africa propria, bekannt dadurch, daß Gesar die byzantinische Flotte daselbst einlaufen und sein Heer zum Zuge gegen die Vandalen an das Land gehen ließ.

Cap verd (Geogr.), s. Grünes Vorgebirg.

Capverdische Inseln, s. Inseln des grünen Vorgebirgs.

Cap-weine (Waarenk.), vortreffliche Weine, die vom Vorgebirge der guten Hoffnung kommen. Es gibt rothe und weiße, von denen der rothe Cap-Constantia der vorzüglichste ist; außerdem gibt es noch Peterswein und Portä. Die ganze jährliche Ernte vom Capwein beträgt sonst etwa 200 Pipen; kürzlich haben die Engländer aber viel Wein in der Gegend des eigentlichen Caps gebaut.

Capybāra (hydrochoerus *Briss.*), eine Gattung aus der Familie der hufkralligen Landthiere (Savien); hat vorn 4, hinten 3 mit breiten Nägeln versehene und mit einander verbundene Zehen, steife Haare, einen stumpfen Schnauze, keinen Schwanz, blättrige Backzähne, deren letzter der größte ist. Einzige Art: Flußschwein (hydr. capybara *Ill.*, cavia cap. *L.*), ist schwarz, gelb, hat dicke Schnauze, kurze Füße, lebt an den großen Flüssen Brasiliens heerdenweise, schwimmt und taucht gut, frißt Kräuter (man sagt auch Fische), schreit wie ein Esel, ist 2½ Fuß lang, wird gezähmt und gegessen. (*Wr.*)

Capȳcius (Scipio), s. Capece 4).

Capȳtion (Capitium, a. Geogr.), Stadt im Binnenlande Siciliens nahe am Ätna; das heutige Capizzi.

Cáquet (fr.), Gewäsch, Geplauder, unnütze Worte. Caquetēur, Schwätzer, Plauderer. Caquetīren, schwatzen. Caquetoi, Ort, wo die Weiber zusammenkommen, um zu plaudern.

Cāqueta (Geogr.), Fluß in dem Staate Columbia, welcher in dem Quitodistricte Sucumbios entspringt, sich nach Osten wendet, und, nachdem er durch mehrere Zuflüsse zu einem mächtigen Strome angewachsen ist, sich in 2 Arme scheidet: die Japura, die südöstlich dem Maranhon zueilt, u. den Negro, welcher sich abermals in 2 Arme verzweigt, wovon der eine bei der Mission S. Carlos vorbei sein Wasser dem Maranhon zuträgt, der zweite aber nach Norden zugeht und in den Orinoco fällt. Dieser letztere Arm heißt Cassiaquari, wogegen der erstere den des Negro beibehält. Hier also die berühmte Vereinigung der beiden mächtigen Ströme, die zuerst 1744 durch den Bericht einiger portugiesischer Abenteurer bekannt gemacht und lange bezweifelt ward, in den neuesten Zeiten aber durch Humbold bestätigt ist. (*Hl.*)

Cara (ital., Hdlgsw.), in Apulien ein Maß trockner Dinge, = 1 Stara.

Cara (Caray, Geogr.), Insel westl. von Cantyre, zur Gruppe der Hebriden gehörig, in der Grafschaft Argyle (Mittel-Schottland); nur schwach bewohnt.

Caraban-öl, s. unter Carape.

Carabāya (Geogr.), einer der Districte das Staates Peru, der von Larecaja, Quispicanchi, Caner und Canches, Lampa und Asangaro umgeben ist und sich durch seinen Cacaoreichthum u. seine Silber- und Goldminen auszeichnet.

Carābici (Zool.), s. Laufkäfer.

Cārabin (fr.), 1) ehemals so v. w. Carabinier; 2) zaghafter Spieler, der nur ab- und zugeht, nicht Stand hält, wenig wagt; 3) Stichler in Reden, der aber darnach sich sogleich wegbegibt. Carabināde, zaghaftes Spiel, Sticheleien.

Carabīner (fr. Carabine, Kriegsw.), ein kurzes Gewehr mit ganzer oder halber Schäftung, glattem oder gezogenem Laufe und gewöhnlichem Flintenschlosse; sie haben kein Bayonnet, schießen meistentheils eine kleinere Bleikugel als die Infanteriegewehre und sind Waffe der Cavallerie. In den neuesten Zeiten werden bei den Cavallerieregimentern einige Züge zu Scharfschützen be-

bestimmt und mit gezogenen Carabinern bewaffnet. Wegen des unsichern Schießens zu Pferde ist der C., wie alle Schießgewehre der Cavallerie, ein nur sehr unsicheres Gewehr, weshalb bei manchen Armeen (z. B. bei der preußischen) nur die 4. Züge jeder Escadron damit bewaffnet sind. C.-haken, eine Vorrichtung an dem Carabiner des Cavalleristen, welcher ihn an einem Riemen über die linke Schulter hängt, um den Carabiner während des Gefechts anhängen und stets zur Hand haben zu können. C.-schuh, der Schuh, in den der Carabiner während des Marsches und überhaupt, wenn er nicht in den C.-haken gehängt ist, ruht. C.-streich, so v. w. Carabinade.

Carabiniērs (fr., Kriegsw.), 1) eine Art schwerer Cavallerie, ursprünglich zu reitenden Scharfschützen bestimmt, jetzt in dieser Form nicht mehr gebräuchlich, 2) schwere Reiterei, den Cürassieren ähnlich, von ihnen in der französischen Armee nur durch gelbe Harnische verschieden, jetzt fast allgemein abgekommen; 3) in den franzöſ. Armeen, zur Zeit der Revolution und Napoleons, eine Art von Elitencompagnie bei jedem Bataillon, ähnlich den Grenadiercompagnien der ältern teutschen Heere, in den Waffen den übrigen gleich.

Carabiniren (v. fr., Jagdw.), bei Parforcejagden das Vorreiten einiger Jäger, um einen Trupp Hirsche zu zersprengen, während die übrigen Jäger den Hirsch, welcher erlegt werden soll, lanciren.

Cārabis (Geogr.), eine Stadt bei den südl. Celtiberiern in der Prov. Hispania tarraconensis; ihre Lage ist ungewiß.

Carabōbo (Geogr.), Dorf in dem District Barinas des Columbiadep. Venezuela. Hier fiel am 24. Juni 1821 die denkwürdige Schlacht vor, die Columbia's Unabhängigkeit sicherte. Die royalistische Armee ward fast völlig vernichtet und verlor 6000 M., ihre ganze Artillerie u. Bagage. Schon den 28. Mai 1814 war hier ein Gefecht zwischen den Royalisten und Republikanern vorgefallen, worin erstere geschlagen worden waren, jedoch wenige Tage später bei Puerta einen entscheidenden Sieg errangen. (*Hl.*)

Cārabus (lat.), Kahn, dergl. man sich sonst auf dem Po (Italien) bediente; Cäsar ließ dergl. von seinen Soldaten bauen. Kiel und Rippen waren von leichtem Holze, mit Weiden ausgeflochten und mit Leder überzogen. In Irland hatte man dgl., wo die Rippen von Fischgräten und die Überzüge von Seehundsfellen waren. 2) Eine Art Krebse (Krabbe); 3) s. Laufkäfer.

Cāracal (Schwarzohr, Syrische Katze, felis caracal, Zool.), Art aus der Säugthiergattung Katze; hat den Schwanz halb so lang wie den Leib, ist grau, braun, gelblich gemischt, an den Schenkel schwärzlich; lebt in Persien und auf dem Kaukasus, in Nordost-Afrika, wird gezähmt zur Jagd (auch von Vögeln) abgerichtet. Man erzählte sonst von ihm, daß er den Löwen seine Beute aufsuche und dafür von diesem belohnt werde, daß er ihm etwas übrig lasse; eine Fabel, die dadurch veranlaßt ward, daß er dem Löwen nachschleicht und die Reste seines Fanges verzehrt. (*Wr.*)

Caracālla, 1) gallische Soldatenkleidung, der röm. Lacerna ähnlich, mit Ärmel und Kappe; ging bis auf die Schenkel; von ihr erhielt der Kaiser Antonin Bassianus den Beinamen; er ließ die bis auf die Füße herabgehen; 2) das langes Kleid der Weltgeistlichen (tunica talaris); 3) so v. w. Cappa.

Caracālla (M. Antoninus Pius Bassianus Britannicus, röm. Gesch.), eigentlich Bassianus; erhielt erst später von seinem Vater die Namen M. Ant. Pius, den bekannten Kaiser dieses Namens zu Ehren, den Namen C. aber als Spottnamen, da er mit einer ungeheuren Menge dieses Namen führender Kleider nach Rom zurückkehrte u. sie zur Volkstracht machen wollte. Er war Sohn des Kaisers Septimius Severus und der Julia, geb. 138. Noch als Knaben nahm Severus den C. und seinen Bruder Geta (geb. 189) mit zu einem Feldzug gegen die Parther, wo sie von der Leibwache zu Cäsaren ausgerufen wurden. Im 14. J. ernannte Severus sich und den C. noch in Syrien zu Consuln, bald darauf vermählte er ihn in Rom mit der Fulvia Plautilla, Tochter seines Günstlings Plautianus. Im J. 205 nahm er ihn, nebst Geta, mit in den verderblichen Krieg gegen die Briten, wo sie beide vom Senat den Beinamen Britannicus empfingen. Nach der Beendigung des Kampfes wollte C. seinen Vater, während er mit den Briten im Angesicht der beiderseitigen Heere Frieden schloß, meuchlings ermorden, ohne dafür vom Vater bestraft zu werden, was dieser gleichfalls nicht that, als er später das Heer gegen denselben aufreizeln wollte. Nach dem Tode desselben (211) zu Eboracum (York) sollten C. und Geta gemeinschaftlich regieren; allein noch in England suchte C. sich seines Bruders, jedoch vergeblich, zu entledigen. Dies ließ er zu Rom dessen Gemahlin nebst ihrer Familie umbringen. Der Mord seines Bruders gelang ihm erst in Rom 212 durch Verrath. Schnell hinter einander mordete er auch die Freunde und Diener desselben, darunter den berühmten Juristen Papinianus, sogar einige Vestalinnen, weil sie den Tod des besseren Geta beklagt hatten. Eben so groß, wie sein Blutdurst, war seine Verschwendung in Festen, Glanz und öffent-

Gebäuden, darunter die Antonianischen Bäder. Dazu erhob er die drückendsten Steuern, um mit dem erpreßten Golde die feindlichen Angriffe abzukaufen und die verworfensten Menschen um sich zu sammeln. Eunuchen und Sklaven erhielten die höchsten Staatsämter. Verhaßt in Rom machte er, wie Hadrianus, eine Reise durch alle Provinzen des Reichs. Nach einem Zug nach Gallien, den er durch Grausamkeiten bezeichnete, drangen die Catten und Allemannen über die Grenze; C. ging gegen sie, aber nur um den Frieden zu erkaufen. Dennoch ließ er sich Germanicus und Allemannicus nennen. Nun durchzog er Dacien, Thrakien und Makedonien, ging nach Nikomedien, Antiochien, eroberte Osrhöne und colonisirte die Hauptstadt Edessa. Gegen Armenien scheiterten alle seine Versuche. In Alexandrien richtete er aus Rache über die Sarkasmen einiger Bewohner der Stadt über seinen Brudermord ein gräßliches Blutbad an. Hierauf kehrte er wieder nach Antiochien zurück und verwüstete die parthischen Provinzen ohne Ursache und Kriegserklärung, blos, um sich Parthicus nennen zu können. Bald darauf stiftete Macrinus, Praefectus praet., eine Verschwörung gegen den Tyrannen zu Edessa, von deren einem Mitgliede, Julius Martialis, C. bei Edessa erdolcht ward, im Jahr 217. Als Julia, C.'s Mutter, den Tod ihres Sohnes und die bald darauf erfolgende Erhebung des Macrinus auf den Thron erfuhr, starb sie aus Gram und Verdruß freiwillig den Hungertod. (*R. Z.*)

Caracălla (Bot.), Schneckenbohne, eine Art von Phaseolus (s. d.).

Caracăllae balneum, C. thermae, s. Balneum Caracallae.

Caracăra (polyborus *Vieillot*, Zool.), Gattung aus der Raubvogelfamilie Hachte; hat schwachen, an der Wurzel gerade, wenig gebogenen Schnabel, stumpfen Unterschnabel, breite, fein behaarte Wachshaut, kahles Gesicht, ganz oder fast nackten Kopf, Scheitel mit krausen, willkürlich aufzurichtenden Federn, lange Flügel u. Zehen; sie fliegen nicht hoch, leben gesellschaftlich, fressen Säugthiere, Vögel u. a. Thiere und saufen. Art: p. vulgaris: hat Federhaube, Flügeldeckfedern, Schienbeine, Bauch und Schwanzspitze schwarz, die krausen Kehl- und Seitenfedern des Kopfes weiß, Hinterhals und Brust weiß und schwarz gestreift; in Südamerika auf Bäumen. (*Wr.*)

Caracătes (a. Geogr.), ein gallischer Volksstamm in Germania prima am linken Rheinufer, südwestl. von Moguntia.

Carăcca (Geogr.), Insel zwischen der Insel Leon und dem Festlande in der Tenoreria de Cadix (Prov. Sevilla, Königr. Spanien); hat eine Villa mit 2000 Ew., großes Seearsenal, Artilleriepark, Schiffswerfte, Taudreherei, Gefängniß für Galeerensklaven u. dgl.; ist durch die Festungswerke von Cadix geschützt.

Carăccas (Geogr.), 1) ein District des Columbiadep. Venezuela, der nach der officiellen Angabe 350,000 Ew. zählt, und dessen Hauptstadt einst dem spanischen Generalcapitanate den Namen gegeben hat. Er liegt zwischen Cumana im O., Venezuela im S., Coro im W. und grenzt im N. an das caraibische Meer. Das vormalige spanische Generalcapitanat umfaßte die Provinz Caraccas, Maracaibo, Cumana, Guyana und S. Marguerita, bedeckte ein Areal von 12,960 QM. und hatte nach Depono 728,000 Ew., worunter 291,200 Farbige und 218,000 Neger. Jetzt bildet es den östlichen Theil des Staates Columbia und ist unter deren 3 Depart. Orinoco, Venezuela und Sulia vertheilt. 2) Die Hauptstadt des vorgedachten Districts, eigentlich S. Leon de Caraccas, in einem tiefen Thale, das die Guayra bewässert u. von Gebirgen gebildet ist, die zu der Corokette gehören, 2760 Fuß über dem Spiegel des Meeres erhaben. Sie ist gut gebaut, hat prächtige Kathedrale, 250 Fuß lang, 75 Fuß breit und von 24 Säulen getragen, 1 Collegium, das auch wohl den Titel einer Universität führt, und 1802 81,234 Ew.; allein durch das furchtbare Erdbeben von 1812 ward ein Theil der Stadt verwüstet, u. sie hat sich von diesem Unglück noch nicht völlig erholen können. Sie ist der Sitz eines Erzbischofs, unterhält einige Manufacturen und treibt einen ausgebreiteten Handel über ihren Hafen Guayra, mit welchem sie durch einen Kanal, der durch das Wasser der Flüsse Guayra, Anauco, Carauco und Catucha gespeiset wird, in Verbindung steht. Jährlich wird eine große Messe für Zucker, Cacao und Tabak gehalten. Der Fluß Catucho besonders versieht die öffentlichen und Privatbrunnen mit Wasser. Das Klima ist gesund. 3) Einige geringe Eilande an der Küste des Columbiadistricts Cumana, ohne Ew. (*Hl.*)

Carăccio (Antonio), ein Römer, von adeliger Herkunft; berühmt unter den neuern Dichtern Italiens, so daß sein Name gleich nach Ariost und Tasso genannt wird, was er jedoch nicht verdient, Verfasser mehrerer Trauerspiele, unter denen das vorzüglichste: il Corradino, Rom 1694, und ein Heldengedicht: Imperio vindicato in 40 Gesängen, ebend. 1690, 4.

Caraccĭöli, eine der ältesten Familien im Königreiche Neapel, welche ihren Ursprung aus Griechenland ableitet, aber schon seit dem 9. Jahrh. in Neapel ansässig sein soll. Sie theilt sich in 2 Linien, durch

durch die Zunamen Rossi und d'al Leone oder Pisquiti unterschieden, und verdankt größtentheils ihr Ansehen und ihren Reichthum den Ser Gianni Caraccioli. Zusammen soll die Familie 12 Fürstenthümer, 27 Herzogthümer, 26 Marquisate u. 52 Grafschaften besitzen. Merkwürdig sind: 1) (Ser Gianni), ein armer neapolitanischer Edelmann; ward 1415 Secretär der Königin Johanna II. von Neapel und gefiel ihr. Ihrer Gunst sicher vertrieb er 1416 ihren Gemahl Jacob v. d. Mark, erhielt das Herzogthum Melfi, die Würde eines Connetable und Großseneschalls und den Titel Herzog von Vicenza, Graf von Avellino, Herr v. Capua. Er regierte in Johanna's Namen unumschränkt, indem er sich mit seinem Nebenbuhler Sforza verstand und von diesem sogar 1428 aus der Gefangenschaft Alfons von Aragonien, des Adoptivsohns der Königin, befreit ward. Als er noch das Herzogthum Amalfi und das Fürstenthum Salerno zu besitzen wünschte und, da die Königin ihm dies abschlug, sie unwürdig behandelte, bewirkte die Herzogin von Suessa einen Verhaftbefehl gegen ihn, bei dessen Vollziehung C. 1432 ermordet ward. Die Königin begnadigte die Mörder und confiscirte seine Güter. 2) (Giovanni), Fürst zu Melfi, Herzog von Venosa, Ascoli und Soria, Großseneschall von Neapel und Marschall von Frankreich; hielt es beim Einfall der Franzosen in Neapel unter Karl VIII. mit demselben, so wie Anfangs auch unter Ludwig XII., erklärte sich aber später für Karl V. und ward deshalb vom französ. Marschall Lautrec mit seiner Familie 1528 zu Melfi gefangen genommen und nach Frankreich geführt. Franz I. verzieh ihm, entschädigte ihn durch mehrere Güter und gab ihm den Oberbefehl über die französ. Truppen in der Provence. Er entsetzte 1543 Luxemburg und Landrecy, erhielt 1544 den Marschallsstab und den Oberbefehl in Piemont, worin ihn 1550 der Herzog von Brissac ablöste, worauf er zu Susa, auf der Rückreise nach Frankreich, starb. 3) (Jean Antoine), Sohn des Vorigen; wählte den geistlichen Stand, ward 1544 Abt von St. Victor zu Paris und schrieb als solcher: Miroir de la vraie religion, Paris 1544, 12. Der Cardinal Ludwig von Lothringen ernannte ihn hierauf zum Erzbischof von Troyes (1551), welche Stelle er aber, weil er sich nach dem Religionsgespräch zu Poissy (1561) öffentlich für Calvins Lehre bekannte, wieder verlor. Er st. 1569 auf seinem Gute Chateauneuf an der Loire. 4) (Marino), geb. zu Neapel 1468; stand Anfangs in den Diensten des Herzogs von Mailand, der ihn 1515 auf das Lateranische Concilium schickte, wo ihn Leo X. kennen lernte, zum apostolischen Protonotar machte und 1518 nach Teutschland schickte, um Karl V. zu seiner Thronbesteigung Glück zu wünschen und den Kurfürsten von Sachsen zur Auslieferung Luthers zu bewegen. Karl V. zog ihn wegen seiner Talente in seine Dienste, brauchte ihn in den Unterhandlungen mit Venedig, England und Mailand, und so gelang es C. auch, 1529 einen Frieden zwischen Mailand und dem Kaiser zu Stande zu bringen, wofür ihn der Herzog zum Grafen von Galera ernannte. Karl V. hatte ihn 1524 schon das Bisthum Catanea verehrt und verschaffte ihm auch von Paul V. den Cardinalshut. Nach dem Tode des letzten Herzogs von Mailand ernannte ihn der Kaiser zum Statthalter daselbst, wo er 1538 st. 5) (Carlo Andrea), Marquese von Torrecusa, Herzog von S. Georgio, geb. zu Neapel 1583; trat in spanische Kriegsdienste und zeichnete sich in Afrika, Amerika, den Niederlanden unter dem Cardinalinfanten, in Teutschland, namentlich in der Schlacht von Nördlingen (1634) u. im Elsaß, in Italien und Frankreich aus. Mehrmals befehligte er größere Heeresabtheilungen, erhielt 1641 das Obercommando in der Grafschaft Roussillon, Catalonien, Portugal und Neapel und st. 1646. 6) (Cesare Eugenio), Geschichtsschreiber; blühte im 17. Jahrh. und schrieb: Napoli sacra, Neapel 1624, 4., fortgesetzt von Carla de Lelys, ebend. 1654, 4.; Descrizione del regno di Napoli, ebend. 1672, 4. 7) (Louis Antoine de), geb. zu Paris 1721; ward eine Zeit lang Soldat, Oberster in polnischen Diensten, durchreiste dann Italien, lebte darauf in Paris den Wissenschaften u. st. in sehr dürftigen Umständen 1803. Vorzügliche Schriften: le livre à la mode, 1000700 60 (1760), 12., roth gedruckt; dasselbe aber etwas verschieden, grün gedruckt; Lettres et récréations morales, 4 Bde., 1767, 12.; Dictionnaire pittoresque et sentencieux, 3 Bde., 1768, 12.; La petite Lutéce devenue grande fille, 2 Bde., 12.; Lettres intéressantes du pape Clément XIV., 4 Bde., 1777, 12., u. viele andere, die als Oeuvres, Lüttich 1761, 10 Bde. füllen. (*Lt.*) 8) (Franz, Marchese), verdienter neapolitan. Admiral; trat noch sehr jung zur Marine, durchlief die untern Dienstgrade u. ging dann nach England, wo er vorzügliche Anlagen entwickelte; 1793 commandirte er bei der Einnahme von Toulon die neapolit. Schiffe und gab viele Beweise seiner Unerschrockenheit und Erfahrung. Als 1798 der Hof von Neapel nach Sicilien ging, befehligte C. die Flotte, welche ihn überführen sollte; die königl. Familie wählte aber engl. Schiffe; dies und die kühle Aufnahme, welche er

beim König in Palermo fand, veranlaßte ihn, nach Neapel zurückzukehren, wo er im Dienst der parthenopeischen Republik mit den schwachen Überresten der Marine, die nur aus wenigen Kanonenbooten und Felouquen bestand, einen Landungsversuch der sicilisch-englischen Flotte abschlug. Nachdem aber 1799 Ruffo durch Capitulation Neapel für den König wieder besetzt hatte, ward auch C. mit mehrern andern edeln Patrioten verhaftet und vor dem Palast seiner Familie gehenkt. (*Jb.*)

Caracēna (Ludovico de Benavides, Carillo y Toledo, Marquis von), aus Italien gebürtig; trat in spanische Dienste, diente Anfangs unter dem Cardinal von Albornoz und dem Marquis von Leganez in den Kriegen gegen Frankreich, Savoyen und Parma, war dann mit bei dem Entsatz von Turin durch den Prinzen Thomas von Savoyen, ward 1640 General der Reiterei und befand sich in der Schlacht von Casale, wo er verwundet wurde. Dennoch war er schon wieder bei der Schlacht von Tyrea und vertheidigte Tortona gegen die Franzosen. Seine in Flandern bewiesene Tapferkeit bewog Philipp IV. von Spanien, ihm die Statthalterwürde über Mailand zu übertragen, welches von den Franzosen und Modenesern sehr bedrängt ward. Nachdem er 1648 die genannten Feinde zur Aufhebung der Belagerung von Cremona genöthigt, Pomponesco eingenommen, fiel er in Modena ein und nöthigte den Herzog zum Frieden. Weniger glücklich war der Einfall in Piemont (1650); allein 1652 eroberte er Trino, Crescentino und Casale. Später trat er unter Don Juan d'Austria wieder in den Niederlanden auf, befehligte dann die spanische Armee gegen Portugal, ward aber im Treffen bei Villaviciosa 1665 geschlagen, woran die Uneinigkeit seiner Generale Schuld war, und st. 1668. (*Lt.*)

Caracēni (a. Geogr.), die Bewohner eines Districts in den Gebirgen von Samnium, mit der Hauptstadt Aufidena. Vgl. Sarecini.

Carāche, s. Carracci.

Carāche (Geogr.), Ortschaft in dem Staate Columbia (Amerika), Hauptquartier des Generals Morillo, wo 1820 den 5. Nov. zwischen diesem königl. spanischen Oberbefehlshaber u. Bolivar, nach 10jährigen grausamen Kriegen, ein Waffenstillstand abgeschlossen ward.

Caracīnus (Zool.), so v. w. Characinus, s. Salmbrachsem.

Caracitāni (a. Geogr.), s. Cargetani.

Carācke (Schiffsw.), so v. w. Carake.

Cara cognātio (lat.), so v. w. Caristia (s. d.).

Caracōle (v. fr.), 1) (Reitk.), ungebundene halbe Wendungen mit dem Pferde von der Rechten zur Linken; 2) (Kriegsw.), das Manoeuvre der Cavallerie, wenn sie mit Zügen eine ganze Schwenkung macht, um so mit: Kehrt! sich zurückziehen zu können. Sonst die einzige Art Kehrt zu machen, jetzt allgemein abgeschafft, weil die C. viel Zeit erfordert und dem Feind gerade im entscheidenden Augenblick die Flanke bietet; wird allgemein und weit zweckmäßiger durch das Herumschwenken zu Dreien und Vieren ersetzt.

Caracōli (Waarenk.), auf den Antillen eine Metallmischung, deren sich die Caraiben zum Putz, zu Ringen, Bändern u. dgl. bedienten; eine Art Tomback.

Caracolillo (span., Waarenk.), ein rothes, baumwollenes, amerikanisches Garn, welches mit dem Schleim einer gewissen Schnecke (Caracool) gefärbt wird.

Caracolīren (v. fr.), 1) Caracolen (s. d. 1) machen; 2) überhaupt ein Pferd herumtummeln und dabei häufige Schwenkungen machen; 3) von der Cavallerie, sich vor dem Feinde herumtummeln, ohne in ihn einbrechen zu können.

Caracōre, s. Karkur.

Caracotinum (a. Geogr.), ein Ort an der Mündung der Sequana in Gallia lugdunensis; das heutige Criquetot.

Carācten (v. gr.), Charaktermasken, die in nachgeahmter, gewöhnlicher Kleidung gewisser Stände (Bergmann, Schiffer u. dgl.) erscheinen.

Carāctor, Apothekergewicht in Spanien, 4 Gran enthaltend; 144 geben auf eine Unze.

Carāctus, König der Siluren (Britannien) zur Zeit des Kaisers Claudius; empörte sich gegen die Römer und widerstand ihnen 9 Jahre; ward endl. von Publ. Ostorius besiegt und nebst seiner Familie nach Rom geschickt, um dort den Triumph des Claudius zu verherrlichen. Nach diesem Triumph vor Claudius geführt sprach er mit großer Freimüthigkeit zum Kaiser; dieser verzieh ihm und sendete ihn in sein Reich zurück. Er st. etwa 54 n. Chr.

Cāracu (Geogr.), ein Fluß in Brasilien, welcher in den atlantischen Ocean geht; er ist weithin schiffbar.

Carāda (Carādo, fr., Waarenk.), ein Tabak aus Salonichi.

Caradīva (Amsterdam, Geogr.), Insel an der Westküste von Ceylon; hat 1 Fort.

Caradōcus (St.), Priester u. Eremit in der engl. Provinz Wallis; hielt sich eine Zeit lang am Hofe des Fürsten Resus auf, und war seiner musikalischen Talente wegen beliebt. Als durch ihn seines Herrn Jagdhunde verloren gegangen waren, ward er, der Strafe zu entgehen, ein Mönch und Priester, und kam zuletzt in das S. Ismaelskloster in der Landschaft Rosse, wo

er um das Jahr 1124 starb. Tag der 13. April.

Caräer (jüd. Relig.), s. Caraiten.

Caräffa (Carafa), eine berühmte Familie aus Neapel, deren Stammvater ein Edelmann aus Pisa war, der Kaiser Heinrich VI. in einer Schlacht das Leben rettete. Heinrich, des Ritters Blut vom Schilde wischend, wodurch 3 weiße Streifen auf rothem Grund (nachmaliges Wappen der C.) auf demselben erschien, rief: Cara fè m'è la vostra, und daraus bildete der Ritter seinen neuen Namen. Merkwürdig sind: 1) (Oliverus), geb. um 1406, Erzbischof von Neapel, königl. Rath das. Paul II. ernannte ihn 1467 zum Cardinal; Sixtus IV. schickte ihn als Legat a Latere an den König Alfons von Neapel und ernannte ihn 1472 zum Admiral über eine gegen die Türken ausgerüstete Flotte, mit welcher er Smyrna eroberte und sich des Hafens von Satalia in Afrika auf kurze Zeit bemächtigte. Nach seiner Rückkehr ging er 1476 als Gesandter nach Neapel, um König Ferdinands von Aragonien Tochter, Beatrice, Braut von Matthias Corvinus, zur Königin von Ungarn zu salben. Im J. 1482 brachte er zwischen Sixtus IV. und dem König Ferdinand einen Frieden zu Stande, als sich die spanischen Truppen schon dem päpstlichen Gebiete näherten. Er ward nach und nach Cardinalbischof der Bisthümer Alba, Sabina, Ostia und Veletri u. st. endlich als Dechant des Cardinalcollegiums 1511. 2) (Joh. Pet.), s. Paul IV., Papst. 3) (Karl), geb. 1517 zu Neapel; diente Anfangs als Soldat unter dem Herzog von Parma in den Niederlanden, trat aber, von der spanischen Regierung beleidigt, in den Maltheserorden. Von Papst Paul IV., seinem Onkel, ward er, um seine Familie zu heben, zum Cardinal ernannt und zu verschiedenen Missionen gebraucht. Er, sein Bruder Johann u. ihr Neffe Alfons beherrschten diesen Papst ganz u. verleiteten ihn zu den größten Ungerechtigkeiten, namentl. die Familie Colonna ihrer Güter zu berauben. Philipp II., König von Spanien, ward hierüber in Krieg mit dem Papst verwickelt, und bald verbreitete sich derselbe, da Heinrich II., um dem Papst beizustehen, den Waffenstillstand brach, über ganz Europa. Vergebens bot Philipp den Caraffa's den Staat Siena als Entschädigung für die Güter Colonna's an; sie beabsichtigten Größeres, und 1557 ward wirklich ein Frieden zu ihren Gunsten geschlossen. Bald darauf sah indessen der Papst ein, wie unwürdig und ungerecht seine Gunst gewesen war, er verbannte seine Neffen im J. 1559 u. beraubte sie aller Würden, die er ihnen ertheilt hatte. Acht Monate darauf st. er, und sein Nachfolger, Pius IV., ein erbitterter Feind der Caraffa's, ließ die Brüder arretiren und den Cardinal im Gefängniß erdrosseln. Pius V., Nachfolger Pius IV., ließ 1566 den Prozeß der Brüder revidiren und sie für unschuldig erklären. 4) (Johann), Graf von Montorio, Bruder des Vorigen; ward von seinem Oheim, Paul IV., zum Herzog von Palliano und zum General der päpstlichen Land- und Seemacht ernannt. Wegen angemaßter Mißbräuche der päpstlichen Gewalt und des Mords seiner unschuldigen Gemahlin Violanta Discarsona ward er vom Papst 1559 aus Rom verbannt und auf Befehl seines Nachfolgers Pius IV. 1561 enthauptet. 5) (Alfons), Neffe der Vorigen; stieg mit ihnen zum Cardinal und Erzbischof von Neapel, ward aber auch in ihren Sturz verwickelt, gefangen gesetzt, jedoch gegen eine Zahlung von 100,000 Thlr. losgelassen. Er zog sich in sein Erzbisthum Neapel zurück. 6) (Anton), geb. zu Neapel 1538; Pius V. ertheilte ihm den Cardinalshut und übergab ihm die Aufsicht über die Congregation zur Verbesserung der Bibel und Erklärung des tridentinischen Conciliums. Gregor XIII. ernannte ihn zu seinem Bibliothekar; er st. 1591 und hinterließ mehrere Übersetzungen aus dem Griechischen ins Lateinische, als: Comment. Theodoreti in psalmos; Gregorii Nazianzeni oratt.; auch sammelte er die päpstl. Decretalien u. besorgte eine verb. Ausg. der Septuaginta mit Vorrede u. Scholien von Pietro Morin, Rom 1587, Fol., lat. v. Flaminius Nobilius, ebend. 1588, Fol., guter Abdr. von J. Morin, gr. u. lat., mit dem N. T., Paris 1628, 3 Bde., Fol. 7) (Karl), geb. 1561; ward Jesuit, verließ aber nach 5 Jahren den geistl. Stand wieder u. ward Soldat, trat jedoch 1599 aus Überdruß von Neuem in denselben und führte ein sehr strenges Leben. In Neapel stiftete er mehrere Häuser der Reuigen, worin er dem heil. Ignatius nachahmte, auch gründete er eine Congregation für die Missionen, die Gregor XV. bestätigte; er st. 1633. 8) (Peter Ludwig), geb. zu Neapel 1581, studirte zu Venedig Theologie und ward von Paul V. als Legat nach Ferrara geschickt. Gregor XV. ernannte ihn 1621 zum Cardinal und Gregor VIII. übergab ihm 1623 das Bisthum Tricarico, schickte ihn als Nuntius in die Niederlande und nach Teutschland, wo er während seines Aufenthalts in Köln die Gunst des Königs von Schweden, des Prinzen von Oranien und mehrerer anderer protestantischer Fürsten erlangte. Nach seiner Rückkehr schrieb er: Legatio apostolica ad tractum Rheni et provincias inferioris Germaniae obita, Lüttich 1634, 4. Er erhielt später das Erzbisthum Capua, errichtete daselbst ein Seminarium und hatte nach In-

nocenz

ocenz IX. Tode große Hoffnung, Papst u werden, als er 1665 st. 9) (Hieronymus), geb. zu Neapel 1564, Marquis on Monte-Negro; diente seit 1587 unter em Herzog von Parma in den Niederlanen, befand sich 1590 mit bei der Bestürnung von Lagni, 1597 bei der Eroberung on Amienz, das er auch gegen Heinich IV. vertheidigte. Später diente er nter dem Erzherzog Albert u. zeichnete sich 620 in der Schlacht am weißen Berge ei Prag und 1621 im Mailändischen aus. Wegen seiner vielen Dienste ernannte ihn er Kaiser zum Reichsfürsten, so wie der König von Spanien zum Vicekönig u. Generalcapitän von Aragonien. Er st. als pan. Generallieutenant in Genua 1688. 0) (Antonius), trat 1665 in kaiserl. Dienste, diente in Ungarn gegen die Türen u. ward von Leopold I., als die Türen Wien belagerten, nach Polen zum König Johann Sobiesky geschickt, um ihn um hülfe zu bitten. Nach der Befreiung Wiens diente er wieder in Ungarn und Siebenbürgen gegen die Türken, eroberte 685 die Stadt Eperies, 1687 Erla, Monatzsch und Griechisch-Weißenburg, kehrte hierauf nach Wien zurück und st. dort 1693. (*Lt.*)

Caräffe (fr), Flasche von weißem, meist geschliffenem Glase, mit gläsernem Stöpsel, zum Aufsetzen des Weins oder auch Trinkwassers auf die Tafel.

Caraffīne (fr., Technol.), 1) kleine gläserne Flaschen zum Aufbewahren von Öl, Essig ꝛc, zum Gebrauch bei Mahlzeiten; 2) in gewöhnlichem Sprachgebrauch überhaupt so v. w. Caraffe.

Caraffōn (Carafōn, fr.), 1) Gefäß, gewöhnlich mit Eis gefüllt, zum Kühlhalten des Weins, der auf die Tafel gesetzt wird; 2) die Flasche, worin der abgekühlte Wein ist.

Carāga (Geogr.), Alcaldenschaft auf der Ostseite der Insel Magindanao; ist nicht sehr fruchtbar, hat 19,200 Einw., Hauptstadt gl. Nam.

Cāragach (türk., Waarenk.), eine feine Sorte baumwollenen Garnes, welches von Smyrna über Marseille zum Handel kommt.

Caragāna (c. *Lam.*), Pflanzengattung, deren mehrere Arten aber gewöhnlich unter Robinia (s. d.), die Hauptart als r. caragana gestellt sind.

Caräglio (Geogr.), Stadt am Grano in der Provinz Cuneo, Fürstenthum Piemont, Königr. Sardinien; hat 5200 Ew., welche durch Seidenbau und Seidenhandel sich nähren.

Caräglio (Caralius, Giovanni Jacopo), Steinschneider und Kupferstecher, aus Verona gebürtig; bekannt durch Kupferstiche nach Raphael, Giulio Romano, Titian und andern Meistern, auch durch Gemmen und Medaillen. König Sigismund I. von Polen berief ihn nach Warschau und behielt ihn eine Zeit lang das.; er st. zu Parma 1551.

Caraguāta (Bot.), eine Pflanze in Brasilien (Tillandsia usneoides), deren Stengel und Blätter sich wie unser Flachs verarbeiten und zu saubern Fäden, fast wie Baumwolle, spinnen lassen, woraus zarte Tücher, Leinwand und dgl. gemacht werden.

Caraiben (Geogr.), ein Indianerstamm, welcher vor der Ankunft der Europäer auf den kleinen westindischen Inseln einheimisch, wahrscheinlich ein Ankömmling von der Nordküste Süd-Amerika's war, wo er noch um die Ufer und Mündungen des Orinoco wohnt. Der Caraibe erscheint als ein gut gewachsener Mensch, zwar nicht so hoch wie der Europäer, aber breitschulterig, voller Stärke und Schnellkraft; das Auge ist klein, schwarz und blitzend, das Haar glänzend schwarz, die Hautfarbe von Natur gelblich braun oder olivenfarbig, doch durch Orleans völlig roth gefärbt. Muthiger und kriegerischer als ihre Brüder auf den größern Antillen setzten sie den Europäern einen kraftvollen Widerstand entgegen; doch gelang es diesen endlich, dieselben fast von allen Eilanden zu vertreiben, und blos auf Domingo finden sich noch 100, auf S. Vincent 30 Familien dieses Volks, und am Orinoco und in Guinea mögen sie etwa 5000 Krieger zählen, die unter sich und mit ihren Nachbarn in ewiger Fehde leben, ihre Feinde verzehren und Alles, was Ruhe und häusliches Glück heißt, verachten. Doch verehren sie ein höchstes böses und ein höchstes gutes Wesen und glauben an einen künftigen Zustand. Von ihnen verschieden und jetzt ihre furchtbarsten Feinde sind die schwarzen Caraiben, Mischlinge von ihnen und entlaufenen Negern, die sich auf S. Vincent so vermehrt haben, daß 1791 deren Zahl 10,000 Köpfe überstieg. (*Hl.*)

Caraibische Inseln (Geogr.), in der Schiffersprache die kleinen Antillen, die sich von den Jungferinseln bis zu der Küste von Columbia hinunterziehen u. das caraibische Meer umgeben, das sich zwischen ihnen, den großen Antillen und der Küste von Columbia ausdehnt. Die Briten und Amerikaner theilen sie in die Windward- und Leewardinseln, je nachdem sie dem östlichen Passatwinde gerade entgegen oder von demselben mehr abgewendet liegen und ihn daher entweder ihrer östlichen Lage nach eher, oder wegen ihrer westlichen Lage später erhalten. Jenes sind Windward-, dieses die Leewardinseln, Inseln im oder über und Inseln unter dem Winde; zu jenen wer-

werden die Antillen von Martinique bis Tabago, zu diesen die von Puerto Rico bis Dominica gerechnet. Richtiger nennen die Spanier alle Antillen von Puerto Rico bis Tabago Islas barlo vento, Inseln im Winde, und von Tabago abwärts Islas sotto vento, Inseln unter dem Winde; indeß ist die spanische Eintheilung nicht so gewöhnlich. Die ganze Kette der Inseln hat ihren Namen von ihren ursprünglichen Bewohnern erhalten, deren jetzt auf denselben nur noch wenige gefunden werden. (*Ill.*)

Caraïbische Reisekörbe (Waarenk.), Körbe, die doppelt so lang als breit sind und gerade aufstehende Seiten haben.

Caraïbisches Meer, s. unter Caraibische Inseln.

Caraïten (Caräer, jüd. Relig.), die Juden, welche sich blos nach den Worten der Schrift, nicht nach dem Talmud richten; meist in Palästina u. Mesopotamien.

Carāja (stentor caraya *Humb.*, st. niger *Geoff.*, mycetes c. *Illig.*, Zool.), Art aus der Gattung Brüllaffe; hat Kopf und Rücken ganz schwarz, das Weibchen Seiten und Bauch braun; in Paraguay; sie schleudern ihren Unrath gegen ihre Feinde, brüllen, daß man es Meilen weit hört.

Carāke (Caraque, Krak, v. lat. Argusi, Ragusi, Schiffsw.), 1) ein rundliches, unten breites, oben enges Schiff mit sehr hohem Vorder- und Hintertheil, das wohl 7 Verdecke hat, 2000 Menschen und 2000 Tonnen Ladung hält, sonst zum Kriege dienend, jetzt nur noch zu Kauffartheischiffen im Gebrauch; 2) ebenfalls ehemals Kriegsfahrzeug der Maltheserritter.

Cāralis. Caralitānischer Meerbusen, s. Calaris.

Carālluma (car. *Rob. Br.*), Pflanzengattung, neuholl. Gewächse befassend, die aber füglich mit Stapelia (s. d.) vereint werden kann.

Caramāgno (Caramagnōla, Geogr.), Stadt in der Provinz Saluzzo, Fürstenthum Piemont, Königr. Sardinien; hat 3100 Ew. und Abtei.

Caramānta (Geogr.), Stadt an der Cauca in dem Columbiadep. Cauca.

Caramantrānt, so v. w. Caromentrannus (s. d.).

Carambācis (a. Geogr.), ein Fluß in der Landschaft Sarmatia europaea, den Plinius anführt. Harduin hält ihn für die Divina.

Carambōla, Carambol-baum (averrhoa carambola), s. unter Averrhoa.

Carambōl-spiel, Billardspiel zwischen 2 Personen; wird mit 2 großen und einem kleinen Ball gespielt. Es wird bis 24 gezählt, und wer diese zuerst hat, gewinnt die Partie; hat der Gegner blos 12, so ist er Matsch. Wer den Carambol (den kleinen, gewöhnl. gelb oder roth gefärbten Ball) macht, gewinnt 3 Points, wer sich auf ihn verläuft, verliert 3. Der Partieball zählt, gemacht, 2 Points, für u., auf ihn verlaufen, 2 gegen den Spieler; ein Fehler kostet 1. Der Anfangende setzt den Carambol nach Belieben aus, so daß er über die Mitte des Billards zu stehen kommt, oder der Carambol erhält zwischen den beiden Ecklöchern der entgegengesetzten Bande und den beiden Mittellöchern in der Mitte der Diagonallinien seinen Platz und der Anfangende setzt dann seinen Spielball aus. Wer den Carambol und feindlichen Spielball auf einen Stoß trifft, zählt 2. Man nennt dies Caramboliren, Carambolāge, und hat dasselbe auch auf andere Spiele, z. B. Kareline, übergetragen, wo Caramboliren überhaupt 2 oder mehr Bälle auf einen Stoß treffen bedeutet. Scherzweise bedeutet, es mit einem Andern zusammenstoßen. (*Pr.*)

Cāramel (fr.), 1) (Waarenk.), 1) braun gesottener Candis, bes. zum Candiren verschiedener Früchte; 2) (Kochk.), aus Rind- und Kalbfleisch ausgezogene braune Gallerte.

Caramnāssa (Geogr.), Fluß in den vorderindischen Provinzen Bahar und Allahabad.

Caramoussal (türk.), türkisches Kauffartheischiff mit hohem Hintertheil. Vgl. Caramuzellen.

Carāmuel von Lōbkowitz (Joh.), Bischof von Vigevano, geb. zu Madrid 1606; nahm vom Vater den ersten u. von der Mutter den Namen Lobkowitz an, trat in den Cistercienserorden, lehrte eine Zeit lang Theologie zu Alcala, erhielt darauf die Abtei Melrose in Schottland, später von König Philipp IV. die Abtei zu Dissembourg, so wie daß Bisthum zu Missy und vom Kaiser Ferdinand II. die Benedictinerabtei zu Wien und das Vicariat des Erzbisthums Prag. Er nahm hierauf Kriegsdienste und ward Ingenieur der böhmischen Festungen. Kurze Zeit darauf (1669) gab ihm Papst Alexander VII. die Bisthümer Campagna und Satriano in Neapel und das Bisthum Vigevano im Mailändischen, wo er 1682 st. Man hat von ihm 262 historische, theologische, mathematische u. astrologische Schriften, meist mit gesuchten Titeln. Nic. Antonio gibt in seiner Bibl. hispanica ein Verzeichniß von 27 Foliobänden u. 10 Quartbdn. (*Lt.*)

Caramuzellen (Seew.), eine ältere Art spanischer Kriegsfahrzeuge, die späterhin durch andere, leichter gebaute verdrängt worden sind.

Carāncuas (Geogr.), schwacher indianischer Volksstamm im Reiche Mexico.

Carāndas, die Pflanzengattung Carissa

issa (s. d.), gewöhnlicher jedoch nur deren Art: c. carandas.

Carängas (Geogr.), ein kleiner District in den Anden des Staats Peru, von Pacages, Paria, Lipes und Arica umgeben, nur mit 1100 Ew.

Carānja (Oorun, Geogr.), Insel im Osten von Bombai mit Stadt gl. Nam.; liefert viel Salz, liegt in der Präsidentschaft Bombai (Vorder-Indien).

Carānna, C.-harz (gummi caranae, Waarenk.), ein Schleimharz aus einer botanisch noch nicht bekannten amerik. Palmenart; es wird gewöhnlich von Mexico in kleinen, in Schilfblätter gewickelten Massen oder Stangen nach Europa gebracht, ist äußerlich schwärzlichgrau, innerlich röthlich braun, frisch zähe, älter hart u. zerbrechlich; sein Geruch ist stark balsamisch angenehm, Geschmack bitter. Man macht wenig Gebrauch davon, da es als Heilmittel zu äußerem Gebrauch, auch zur Räucherung, durch andere wohlfeilere und noch kräftigere Harze und Substanzen ersetzt wird. (*Pi.*)

Carantōnus (a. Geogr.), ein Küstenfluß in Gallia aquitanica, welcher dem Ocean zugeht. Er ist nach Einigen so v. w. Canentelus (s. d.); jetzt Charente, nach Mannert Sèvre Niortaise.

Caranūsca (a. Geogr.), nach Cluver Saranusca, nach der Peut. Tafel Stadt in Gallia belgica, aber mit völlig ungewisser Lage. D'Anville und Reichard halten es für Garsch, Cluver für Saarburg.

Caranx (car., Zool.), bei Lacépède Gattung aus der Fischfamilie Schmalfische; hat eine durch stachlichte Schuppen gebildete Seitenlinie, vor der Afterflosse eine kleine, auf zwei Stacheln ruhende Flosse, lange und spitzige Brustflossen; bei Linné unter scomber. Art: der Stöcker (c. trachurus), so v. w. Bastardmakrele (s. d.); der Rottlersche C. (c. Rottleri, scomber Rottleri *Bl.*), hat vorstehende Unterkinnlade, oben und unten 16 falsche Flossen; ist oben grau, unten silbern, die (sichelförmigen) Brust- und die Bauchflossen sind roth; lebt an der Küste Coromandel in Vorder-Indien. (*Wr.*)

Carapāce (lat., Zool.), Rückenschild der Schildkröten, im Gegensatz von plastron, Bauchschild.

Cārape (carapus, Zool.), bei Cuvier Gattung aus der Fischfamilie Aale; hat einen zusammengedrückten, beschuppten Körper mit einen gegen das Ende dünnen Schwanz; bei Linné unter gymnotus begriffen. Art: der Langschwanz (c. carapo *Cuv.*, gymnotus c. *L.*, gymn. macrourus *Bl.*); ist auf dem Rücken schwärzlich, an dem Bauche und den Seiten bräunlich roth, mit braunen Flecken; wird 2 Fuß lang, lebt in Brasilien.

Cārape (car. *Aubl.*), Pflanzengattung zu der nat. Familie der Meliceen gehörig, der 8. Cl. 1. Ordn. des Linn. Syst. Arten: c. guianensis, großer Baum in West-Indien, mit nutzbarem Holz; aus seinen Früchten wird ein bitteres Öl (Carapeöl), gewonnen, das die Indianer mit dem Roucou vermischen, um ihre nackte Haut gegen die Stiche von Insecten zu sichern; auch bestreicht man damit Möbeln u. Fahrzeuge, um Beschädigungen von Würmern abzuhalten; dasselbe ist weder mit Carapatöl, Ricinusöl, noch mit Carabaöl zu verwechseln, welches letztere aus Acajousamen erhalten wird. C. moluccensis, Baum auf den Molukken, mit Früchten, die den Granaten gleichen. (*Pi.*)

Carāque, s. Carake.

Carāra (ital.), italienisches Gewicht für Seefische und Wolle von verschiedener Schwere, etwa unserm Centner gleich.

Carārā (a. u. n. Geogr.), Ort im nordwestl. Etrurien (Toscana); jetzt Carrara, durch Marmorbrüche berühmt.

Carārus (a. Geogr.), Stadt, die nach Ptolemäos im Innern der Regio byzacena der Landschaft Africa propria lag.

Carāsa (a. Geogr.), Stadt in Gallia aquitanica, nach d'Anville das heut. Garis.

Carascōsa (Baron Michele), aus Sicilien gebürtig, von niederem Stande; ward 1795 heftiger Anhänger revolutionärer Gesinnungen, entging aber doch, als der Cardinal Ruffo sich Neapels wieder bemächtigte, der Ächtung. Kaum besetzten die Franzosen 1806 Neapel wieder, so gesellte er sich zu ihnen, nahm Kriegsdienste, zeichnete sich in Spanien unter Joseph Napoleon aus, befehligte dann als Divisionsgeneral 1814 einen Theil des neapolitanischen Heeres unter Murat gegen die Franzosen und im folgenden Jahre gegen die Östreicher und unterzeichnete mit andern Generalen die Militärconvention von Casalanza. Im J. 1820 versuchte er als Kriegsminister den Aufruhr unter den Truppen zu stillen; allein der Aufstand der unter seinem Befehle stehenden bewog ihn, selbst thätigen Antheil an der Revolution zu nehmen. Bei der Einrückung der Östreicher sollte er die Straße von Terracina auf Neapel decken, die Östreicher umgingen ihn aber, seine Division zerstreute sich und er selbst flüchtete nach Spanien und, von da vertrieben, nach England. (*Lt.*)

Carässius (Zool.), s. Karausche.

Caraſſon (Geogr.), Berg in der Republik Columbia; hat 14,820 Fuß Höhe.

Carāūnus (St.), ein Römer; lebte im 5. Jahrh., ward durch das Lesen der Briefe des heil. Paulus zum christl. Glauben bekehrt, vertheilte sein Vermögen unter die Armen, ward Mönch und wurde nicht weit von Chartres von Heiden nie-

der-

bergehauen. Bei seinem Grabe sollen viele Wunder geschehen sein. Tag der 28. Mai.

Carāūsius (M. Aurelius Valerius C.), geb. in Gallien, Feldherr unter Maximinianus; erbaute auf dessen Befehl 287 eine Flotte zu Boulogne und schlug damit die räuberischen Franken, Sachsen u. andere germanische Stämme. Da er jedoch sich der Beute anmaßte, trachtete ihm Maximinianus nach dem Leben. C. ging hierauf nach Britannien, ließ sich da als Cäsar huldigen, behauptete sich 6—7 Jahre lang glücklich und nöthigte selbst den Maximinianus zu einem Vergleich, kraft dessen ihm Britannien ungestört bleiben sollte, worauf sich auch mehrere von ihm geprägte Münzen beziehen, bis er, vermuthlich um 295 von Allectus (s. d.), seinem Freunde, ermordet ward. (*R. Z.*)

Caravāca (Caravacas Geogr.), Villa in der Partido und Provinz Murcia in Spanien, am Flusse gl. Nam. und der Segura; hat 8800 Ew. und Castel.

Caravāggio (Geogr.), Marktflecken in der Delegation Bergamo, Gouv. Mailand, des lomb. venetian. Königreichs (Östreich); ist Geburtsort des Malers Michel Angelo di Caravaggio; in der Nähe die schöne Kirche Madonna di C., Wallfahrtsort, wohin eine schöne Allee führt.

Caravāggio, 1) (Michel Angelo Ameri di C.), geb. 1569 zu Caravaggio, eines Maurers Sohn; rieb Mörtel für die Freskomaler, bis er selbst sich zur Kunst wendete, aber weder einen Maler noch die Antike zu Rathe zog und von der Natur allein Belehrung erwartete, ging nach Venedig, wo Giorgino's Färbung auf einige Zeit von ihm nachgeahmt ward, dann, in dürftigen Umständen, nach Rom und arbeitete in einer Werkstatt, wo er das Licht sehr hoch einfallen und die Mauern schwärzen ließ, um nicht die Schatten durch Reflexe zu schwächen. So ahmte er die Natur, aber in gezwungenen Wirkungen, nach. Seine Lichter sind glänzend, die Beleuchtung ist überraschend, aber seine Schatten sind hart, u. sogenannte Übergänge fehlen. Ungeachtet dieser Irthümer gelangte er, da seine Zusammensetzungen pittoresk waren und der Ausdruck seiner Gemälde höchst pikant, zu großem Rufe. Seine eitle und heftige Gemüthsart zog ihm viele Unfälle zu; er st. 1609. Der Großmeister von Malta, Adolf v. Vignacourt, und die Zigeunerin sind die 2 vorzüglichsten Gemälde von ihm. 2) (Polydor da C.), s. Caldara. (*Rr.*)

Caravälle (Seew.), so v. w. Caravelle.

Cāravan (Geogr.), Vorgebirge in der Nähe von Batavia auf der Nordküste der Insel Java.

Caravāntis (a. Geogr.), römische (ehemals makedonische) Stadt in Illyrien, im Gebiete der Partheni.

Caravāntius, Bruder des Gentius, König von Illyrien; ward mit diesem von L. Anicius (s. Anicia gens 6 a) im Triumph in Rom aufgeführt.

Caravēlla (Zool.), s. unter Arethuse.

Caravēlle (ital., Seew.), 1) kleines rundes Schiff mit viereckigem Hintertheil und 4 dreieckigen Segeln; ist gleich einer Galeere ausgerüstet, segelt schnell und hält 25 bis 140 Tonnen; 2) in Frankreich gewöhnliches kleines Fahrzeug, 25—30 Tonnen haltend; wird besonders zum Heringsfang gebraucht; 3) kleines türkisches Kriegsschiff.

Caravine, s. Caraffine.

Carawōōty (Geogr.), Küstenfluß in Vorder-Indien; entspringt auf dem Gebirge Ghat, fällt ins arabische Meer.

Carāya (Zool.), s. Caraja.

Carbānia (a. Geogr.), s. Barpona.

Carbantorīgum (a. Geogr.), bei Ptolemäos Carbāntium, Ortschaft in Britannia barbara im NO. der Deemündung, nach Reichard das heutige Kirkudbright.

Carbāsa (pl., lat.), 1) (Carbāsus, röm. Ant.), eine Art feiner Flachs, der zuerst in Spanien gefunden worden; auch 2) Alles, was daraus (als Leinwand, Batist ꝛc.), bereitet ward; 3) (Chir.), Charpie (s. d.).

Carbātinä (röm. Alterth.), Bauernschuhe, aus rohem, ungegerbtem Leder verfertigt.

Carbēcki (Carbēqui, Numism.), so v. w. Casbechi.

Cārbia (a. Geogr.), nach dem Itinerarium Antonini eine Stadt Sardiniens, nach Reichard; j. Torre di Galera.

Carbīlius (r. Gesch.), s. Carvilius.

Carbo (Zool.), s. Scharbe.

Carbo (lat.), s. Kohle. C. fōssilis, s. Steinkohle. C. sānguinis, s. Blutkohle.

Carbo, 1) C. Papirius, Volkstribun 132 v. Chr., fließender Redner mit reinem Ausdruck und trefflicher Action, doch ohne Literatur und Rechtskenntnisse, hitziger, aufrührerischer Demokrat, nahm gegen den Senat und den jüngern Scipio Africanus (für dessen Mörder er von Vielen gehalten ward), die Partei des ermordeten Tib. Gracchus, aber, sich ungleich, vertheidigte er als Consul 121 den Mörder des, jenem gleichen, jüngern Gracchus; tödtete sich selbst, von Lucius Crassus wegen seines Tribunats angeklagt. 2) Cn. Papirius, des Vorigen Sohn, Consul 114; erlitt von den in Italien eingefallenen Cimbern eine gänzliche Niederlage. 3) Cn. Papirius, des Vorigen Sohn, Prätor und 3 Mal, 86, 85 und 83 Consul, Wüthrich auf der Marianischen Par-

)artei gegen die Sullanische; bei Lilybäum on Pompejus besiegt und getödtet. 4) Caj. Papirius, Sohn von C. 1), Volkstribun 91, als Redner von Cicero erühmt, Sulla's Anhänger, auf Damappus Befehl 83 ermordet. (*Sch.*)

Carbon, Cap (Geogr.), Vorgebirge n mittelländischen Meere; liegt in der Provinz Constantine des afrikanischen Reiches Algier.

Carbonāde (Kochk.), s. Carbonnade.

Carbonāri (Kohlenbrenner), eine politische, um das J. 1820 vorzüglich im Königreiche Neapel verbreitete Gesellschaft. Gleich allen geheimen Gesellschaften hat auch sie ihre mythische Geschichte und leitet sich bald von den Köhlern Schottlands, wie Franz I., König von Frankreich, als er einst an den Grenzen Schottlands (!!) gejagt, zu einer geheimen Gesellschaft verbunden gefunden und an seinem Hof eingeführt habe, bald von teutschen Köhlern her. In der Wirklichkeit scheint ihr Ursprung erst der neuesten Zeit anzugehören und ein gewisser Maghella, ein geborner Genueser, Polizeiminister der ligurischen Republik, dann Neapels, dieselbe in den Jahren 1810 bis 15 gestiftet oder wenigstens ausgebildet zu haben. Er ahmte hierbei die Freimaurer (mit den sie übrigens nichts gemein haben) nach und nahm seine Bilder, wie jene von Bauen, von Kohlenbrennen. Vielleicht hatte er hierbei den niedrigsten (eigentlich Vorbereitungs-) Grad der französ. Freimaurer, die Charbonniers, im Sinne. Alle Bilder waren nun von Kohlenbrennen und Vertreiben der Wölfe aus den Wäldern entlehnt. Der Versammlungsort hieß baracca, die Umgebung desselben der Wald, das Innere baracca vendita (Verkauf). Die Hütten waren provinzweise in Republiken vereint, die die alten Namen führten, wie Ostlucanien, Westlucanien, Hirpinien, Daurien u. s. w. Die Oberhütten (alta vendita) zu Salerno und Neapel suchten eine Oberherrschaft zu gewinnen, ohne jedoch diesen Zweck zu erreichen. In den Hütten selbst bezog sich die ganze Decoration auf Kohlenbrennen, und alle Bilder u. Benennungen waren davon hergenommen. Man hatte wahrscheinlich 4 Grade; doch sind nur die 2 ersten bekannt, von denen der 2. den Namen Pythagoräer führte. Im ersten nannte man sich gute Vettern. Man mischte viel Religiöses in das Ritual und verehrte den heil. Theobald als Schutzpatron. Dennoch war der geheime Zweck der C. Religionsfreiheit und Vereinigung von ganz Italien unter Eine Regierung; wenigstens wurde er dahin nach 1815 geändert, da er vorher nur Befreiung von fremder Gewalt gewesen war. In diesem Sinne hielten es die C. Anfangs mit der zurückgekehrten alten neapolitanischen Regierung. Da diese aber keine repräsentative Verfassung, die zu ihrem Zweck führen sollte, annahm, so waren sie die Hauptursache der neapolitanischen Revolution i. J. 1820 und nöthigten die Regierung, die Constitution der spanischen Cortes anzunehmen. Kurz vor und um diese Periode mehrten sie sich außerordentlich, wie denn im Monat März 1820 650,000 neue Mitglieder aufgenommen wurden. Natürlich konnte bei dieser Menge die Auswahl nicht streng sein, und Mancher, den man als Räuber kannte, ward so C. Die kleinste Stadt hatte ihre Vendita's und in der Provinz Prinzipato citra zählte man deren 182. Trotz der allgemeinen Theilnahme war doch die Wirkung der C., da es an Einheit und an Leitung fehlte, bekanntlich höchst gering, und das Institut ward vor ganz Europa lächerlich, da es vorher furchtbar erschienen war. Die östreichische Armee vertilgte es daher nach ihrem Einrücken nach Neapel mit Leichtigkeit, erklärte 1820 alle Carbonari für Hochverräther und löste sie gänzlich auf. Vergl. Calderari, Gärtnerinnen u. s. w. (Denkwürdigkeiten der Carbonari und andrer geheimen Gesellschaften, übers. von H. Döring, Weimar 1822.) (*Hn. u. Pr.*)

Carbonāria (Bot.), Kohlenholz, s. Andjuri.

Carbonāria ōstia (a. Geogr.), nennt Plinius sämmtliche kleinere Mündungen des Po, außer der des Hauptstromes.

Carbonāria sylva, Carbonarius saltus (m. Geogr.), s. Kohlenwald.

Carbonāriae (Bot.), Brandstellen von Kohlenmeilern in Wäldern, in so fern gewisse Pflanzen, besonders Laubmoose (funaria hygrometrica) vorzugsweise daselbst wachsen.

Carbonarismus, Gesinnungen und Grundsätze, wie sie die Carbonari (s. d.) haben.

Carbonāro, Capo (Geogr.), Vorgebirge auf Sardinien an den Busen von Cagliari; sonst mit ansehnl. Thunfischerei.

Carbōnas (lat.), Carbonāte (fr., Chem.), kohlensaures Salz (s. d.).

Carbōne (fr., Chem.), Kohlenstoff (s. d.).

Carbōne (Joh. Bernhard), Maler, geb. 1614 zu Albaro im Genuesischen, ein Schüler von Joh. Andreas Ferrari; malte Geschichtsstücke und Portraits, letztere in Van Dyks Manier u. st. zu Genua 1683.

Carboneāta (Carbureta, latein., Chem.), kohlenstoffhaltige Körper (s. d.).

Carbōnes (a. Geogr.), ein Volksstamm in Sarmatia europaea, welcher an der Küste des Mare balticum, etwa im heutigen Kurland, wohnte.

Carbōnes artemisiārum, s. Beifußkohlen.

Carbonetti (Waarenk.), zu Livorno eine sehr dunkle und schwärzliche Art Corallen.

Carbōneum (Carbōnicum, lat., Chem.), s. Kohlenstoff.

Carbouiānum edictum (Carbōnium edictum, Rechtsw.), ursprünglich Edict, von Carbo (s. d. 3) als Prätor erlassen, später von dem Kaiser zum Gesetz erhoben, bestimmte, einem Unmündigen, dessen Kindschaft bestritten ward; unter Aussetzung dieses Rechtsstreites, bis zu seiner erlangten Pubertät, gegen Sicherheit oder unter Mitimmission des Caution leistenden Gegners, oder eines zur Aufsicht bestellten Curators, den interimistischen Besitz der väterlichen Erbschaft einzuräumen.

Carbonisatiōn (v. lat.), Verkohlung. Carbonisīren, verkohlen.

Carbonnāde (fälschlich Carminade, Kochk.), 1) Rind-, Schöps- oder Schweinfleisch in einzelnen Stückchen, nach vorherigem Klopfen u. mit mancherlei Zusätzen auf dem Roste saftig gebraten; 2) so v. w. Cotelettes (s. d.).

Carbonniēūx (fr., Waarenk.), eine gute Art Burgunderwein.

Cārboy, Maß an der persischen Küste für Flüssigkeiten, = 5 Gallonen.

Cūrbula (a. Geogr.), Stadt in der Prov. Hispania baetica, nahe bei Corduba, zu deren Gebiet gehörig.

Carbūnculus (latein.), 1) eine zum Mörtel bei Landbauen zu gebrauchende, durch unterirdisches Feuer verkohlte Sandart; härter als Erde und weicher als Tuffstein; wird in Etrurien gefunden; 2) (Med.), s. Anthrax 4); 3) (Miner.), s. Karfunkel.

Carbūnkel, 1) s. Karfunkel; 2) s. Anthrax 4).

Carbūras (lat., Carbūre franz., Chem.), kohlenstoffhaltiger Körper, besonders von Metallen; so: Carbūras ferri, kohlenstoffhaltiges Eisen (Reißblei, s. d.). Carburēta, s. Carboneata.

Carbūri (Marino), aus der Insel Cefalonia gebürtig; verließ, wegen einer Criminalunterſuchung, sein Vaterland, flüchtete nach Rußland und nahm unter dem Namen Lascary Dienste. Unter seiner Leitung ward jener ungeheure Granitblock (21 Fuß hoch, 42 lang und 19 breit), welcher der Statue Peter des Großen zum Fußgestell dient, nach St. Petersburg gebracht. Er erhielt 7000 Rubel zur Belohnung, kehrte später nach seinem Vaterlande zurück, versuchte den Anbau des Indigo dort einzuführen und ward bei einem Aufruhr seiner Leute 1782 ermordet. (*Lt.*)

Carcadōrs (holl.), so v. w. Cargador.

Carcairēnte (Carcaxente, Geogr.), Villa im Govierno von Alcira Prov. Valencia (Spanien); hat 6000 Ew., welche Seide spinnen, Orangen und Granaten bauen.

Cārcajou (Zool.), 1) s. Wolverene; 2) s. Dachs.

Carcānes (Waarenk.), eine Art ostindischer Zeuge, welche die Dänen zum Handel bringen.

Carcāno (Joh. Bapt. Leone), Prof. der Anat. zu Pavia in der letzten Hälfte des 16. Jahrh.; machte sich durch unterschiedliche genaue anatomische Untersuchungen einen Namen; hinterließ: de cordis vasorum in foetu unione et de musculis palpebrarum et oculorum libri II., Par. 1574, 4.; de vulneribus cap. I., das. 1584, 4., u. m.

Carcānus (Landulph), ward vom Kaiser Otto II. 978 zum Erzbischof von Mailand ernannt, von den Bürgern der Stadt aber, wo seine Aufführung nicht die beste gewesen, wieder verjagt. Ein Versuch, sich selbst mit Gewalt in Besitz des Bisthums zu setzen, mißlang. Kaiser Otto söhnte ihn aber später mit den Mailändern aus und er st. 997, nachdem er noch viele Ursachen zur Klage gegeben hatte.

Carcar, Carcāria (a. Geogr.), so v. w. Karkar.

Cārcaso (Carcusum, in spätern Zeiten Carcasso castellum, a. Geogr.), römische Stadt in Gallia narbonensis im Lande der Tectosagen, die ihre eigne Obrigkeit (s. Jus Latii) hatte. Während Cäsars Feldzügen diente sie als Waffenplatz und Kriegsmagazin; jetzt Carcassone.

Carcāsse (fr.), 1) ein Gerippe, daher 2) (Schiffb.), das Gerippe eines Schiffes, wie es auf dem Stapel ist; 3) (Putzm.), ein Drahtgerippe zu einem Kopfputze für Frauenzimmer, auch eine dergleichen Kopfbedeckung selbst; 4) (Art.), s. Brandkugeln.

Carcassen-draht (Putzm.), s. Haubendraht.

Carcassen-kreuz (Art.), so v. w. Brandkreuz.

Carcassōne (Geogr.), 1) Bezirk im Depart. Aube (Frankreich); hat 37$\frac{5}{10}$ QM. und 90,000 Ew. 2) Hauptstadt darin u. des Departements, Sitz der Departementsbehörden, eines Bischofs, Handelskammer u. Handelsgerichts, liegt an der Aube, worüber eine schöne Brücke führt, hat (in der Neustadt) schöne Straßen u. Gebäude, Börse, Rathhaus, Kirche mit Glasmalerei und 16,000 Ew., welche Tuch (jährlich 25—30,000 Stück), Kattun, Strümpfe, Papier, Nägel, Draht, Seife, Leinwand u. dgl. fertigen und mit Wein und Obst handeln. Geburtsort des Dichters Fabre d'Eglantine. In der Nähe eine von Napoleon errichtete Brücke von 3 Bogen, welche den Südcanal über den Fluß Fresquel führt.

Carcassonische Tücher (Waarenk.), eine

ine Art leichter französischer Tücher, die n der Gegend von Carcassone verfertigt verden und häufig nach der Levante, der ıfrikanischen Küste und Westindien gehen.

Carcāvelos (Carcāvelo, Geogr.), Dorf in der Correiçao de Riboteja, Prov. Estremadura (Portugal); baut den besten süßen, weißen) Wein der Provinz, daher ieser in England, wohin er vorzüglich eht, Carcavello genannt wird.

Carcaxente (Geogr.), s. Carcaixente.

Carcer, 1) Gefängniß, Gefängnißstrafe s. d.); 2) (röm. Ant.), s. Carceres.

Carcerāticum (mittl. lat.), Frohn- oder Dienergebühren, Sitzekosten, Schließgeld. Carcerārius, Gefangenwärter, Stockmeister.

Cārceres (Oppidum, röm. Ant.), 12 gewölbte, durch Mauern getrennte Zellen (im kleinern Circus, z. B. in dem Caracalla's, weniger) auf der 4. Seite der Area des Circus maximus, wo die zum Wettrennen bestimmten Gespanne zurückgehalten wurden, bis nach gegebenem Zeichen dasselbe begann. Bei beiden Enden der C. standen 2 thurmartige Gebäude (durch die die C. das Ansehen einer Stadtmauer bekamen; daher der Name oppidum), deren oberer Theil wahrscheinlich zur Musik bestimmt war, der untere aber die zum Öffnen der Gitter der C. nöthigen Maschinen in sich faßte. Das die C. enthaltende Gebäude war nach einem Zirkelstück gebildet und hatte gegen die area einen so schiefen Stand, daß der Mittelpunkt des Zirkels in der Mitte der rechten Seite der area lag, damit alle Wagen zugleich aus den C. in die rechts liegende Laufbahn einlaufen konnen. (*Sch.*)

Cārceris effractio (crimen violati carceris, Rechtsw.), widerrechtliche Befreiung eines Gefangenen; kann durch den Stockmeister od. Gefangenwärter, durch den Gefangenen selbst u. durch dritte Personen bewirkt werden. Jetzt wird dieses Verbrechen willkürlich, nach Größe der dabei gebrauchten Bosheit, Gewalt oder Fahrlässigkeit, bestraft; ehedem trat aber bei den Stockmeistern ꝛc. die Strafe der talio (s. d.) ein. (*Ksch.*)

Carchārias (Zool.), s. Riesenhay.

Carchedōnius, s. Granat.

Carchēsium (Ant.), 1) s. Karcheson; 2) nach Vitruv, einfache Maschine, zum Bauen, zur Beladung und Ausladung der Schiffe, auch bei Belagerungen gebraucht; wahrscheinlich lothrecht stehender Rüstbaum, oben mit wagerechtem Holzstück, an dem Kloben hingen; also Vorläufer des Krahns (s. d.).

Cārcici (Carsici, a. Geogr.), Stadt und Hafen in Gallia narbonensis im Lande der Avatiker zwischen Taurentum u. Citharista, bekannt durch seine guten Feigen. Nach Millin ist es das heutige Cassis, n. And. Cenary.

Cārcines (a. Geogr.), nach Plinius, Fluß in Bruttium (Unteritalien), mündet in den scylacischen Meerbusen; jetzt Coracefluß. Unfern seiner Mündung Ruinen eines alten, wahrscheinlich gleichnamigen Ortes.

Carcinōdes (lat. v. gr., Med.), so v. w. Carcinomatös (s. d.).

Carcinōma (lat. v. gr., Med.), s. Krebs (Med.), daher Carcinomatös, von einer Geschwulst, oder Geschwür, krebsartig.

Carcīnum (Carcinus, a. Geogr.), Stadt in Calabria, unweit des scylacischen Busens, nach Reichard das heutige Catanzaro am Fl. Carcines.

Carcōma (a. Geogr.), nach Ptolemäos Stadt in der afrikanischen Landschaft Mauritania caesarensis.

Carcōra (Geogr.), Stadt und Hafen in der Prov. Bengasi, Reich Tripolis (Afrika).

Carcūsum (a. Geogr.), s. Carcaso.

Cardabōcus (C. Lancarvanensis), britischer Geschichtschreiber; lebte im 12 Jahrh. unter dem engl. Könige Stephan; schr.: Britannorum successiones; de situ orbis, u. a.; st. 1150.

Cārdaillac (Jean de), aus Quercy gebürtig; ward Bischof zu Orense in Galizien (Spanien) u. 1360 Erzbischof v. Braga in Portugal, erhielt 1371 den Titel eines Patriarchen von Alexandrien und Coadjutors von Rhodez und 1376 die beständige Verwaltung des Erzbisthums Toulouse. Durch Beredsamkeit wirkte er als Geistlicher und durch seine Vaterlandsliebe für seinen König Karl V. im Kriege gegen die Engländer, denen er durch Aufregung der Einwohner von Guienne mehr als 60 Städte und feste Plätze entriß. Durch seine Predigten unterstützte er die Thaten des berühmten Du Guesclin. Er st. 1390.

Cardamīne (cardamine *L.*, Bergkresse, Gauchblume, Schaumkraut), Pflanzengattung aus der natürlichen Familie der Kreuzblumenpflanzen, Ordn. Schotentragende, zur 2. Ordn. der Tetradynamie des Linn. Syst. geh., mit linienförmigen, von unten nach oben elastisch aufspringenden Schoten, aufrechtem, offnem Kelche. Teutsche Arten: c. pratensis, Wiesenkresse, als die gemeinste; blüht weiß u. röthlich vom April bis Juni auf Wiesen, gutes Futterkraut; die Blüthen waren sonst (als flores cardaminis s. nasturtii pratensis) officinell; sie sind bitter und etwas scharf; das Kraut wird im Norden frisch wie Brunnenkresse gebraucht; c. amara; ist der Brunnenkresse sehr ähnlich u. wird leicht mit ihr verwechselt; c. hirsuta, silvatica, mit bei geringster Berührung aufspringenden und die Samen umherstreuenden Samenschoten, u. a. Sie lieben meist

einen

einen feuchten Standort. In Gärten werden nur wenige ausländische Arten, wie c. latifolia cultivirt. (Su.)

Cardamōm, Cardamōme (Cardamom-ingwer, Cardamōmum, Waarenk.), die Samenkapseln u. der Same eines schotentragenden Gewächses (amomum cardamomum) in Indien und Afrika; ein sehr angenehmes Gewürz; wird in lange, große, mittlere und kleine Sorten unterschieden. Die letzte, als die beste, kommt von der malabarischen Küste; auch liefern Ceylon, Java und die südliche Küste von Afrika sehr schöne C. Die in der Form abweichenden Sorten mögen wohl von andern Arten von Amomum kommen, die langen wahrscheinlich von amomum repens. C. wird als beliebtes Gewürz an Speisen, zum Abziehen von Branntweinen, auch von den Conditorn gebraucht. Officinell zu pharmaceutischen Bereitungen sind sem. cardamomi minoris s. malabarici, von der ged. kleinen Sorte. Sie müssen, wenn sie völlig kräftig bleiben sollen, bis zum Gebrauch in ihren Kapseln aufbewahrt werden; diese selbst sind ohne erheblichen Gewürzstoff. Durch die Destillation erhält man ein wesentliches Öl, Cardamomenöl (ol. cardamomi); 1 Pfd. gibt 5—6 Drachmen.

Cardān, Cardāno (lat. Cardanus), 1) (Geronimio), aus einem altadeligen Geschlechte entsprungen u. unehelicher Sohn eines mailänd. Rechtsgelehrten, Arztes und Geometers, Facio Cardano; seine Mutter, nach vergeblichen Versuchen, die Frucht abzutreiben, gebar ihn 1501 zu Pavia, wohin sie sich begeben hatte, um ihre Niederkunft zu verheimlichen. Gleichwohl ward er als legitimer Sohn von seinem Vater erzogen und dem geistlichen Stande bestimmt, dem er sich jedoch entzog, wogegen er mit großem Eifer sich den Wissenschaften widmete. Frühzeitig entwickelte sich sein Genie für Mathematik; daneben trieb er Philosophie und Medicin mit vorwaltendem Interesse und erwarb sich später auch als Arzt einen hohen Ruf. Sein Leben war ein eben so viel bewegtes, wie sein Geist. Er lebte bald arm, bald reich, bald gesucht und geachtet, bald angefeindet und verfolgt, theils als Arzt, theils geschäftslos, theils als Lehrer der Mathematik u. Medicin zu Pabua, Sacco, Gallarato, Mailand, Pavia, zu St. Andrews in Schottland, zu Bologna u. zu Rom, wo er 1576 st. Sein Charakter war ein Gemisch von großem Verstand, Schwärmerei, Bizarrerie u. starken Leidenschaften. Er hat sich selbst in seiner Schrift: de vita propria, Paris 1643, 12., Amst. 1654, so gezeichnet, indem er sich eben so die ausgesuchtesten guten, als schlimmen Eigenschaften beilegte. Am vorherrschendsten war seine Begierde, seinen Namen zu verewigen. Ungeachtet seines festen Glaubens an Visionen, die er selbst von frühster Jugend auf zu haben bekannte, so wie an einen familiaren Dämon, seines Vertrauens zur Astrologie und Kabbala und seiner häufigen Widersprüchen mit sich selbst, hat er doch auch die Wissenschaften wesentlich gefördert und besonders in der Naturwissenschaft spätere hellere Ansichten vorbereitet. Zur Ausbildung der Algebra (s. d.) trug er wesentlich bei. Er beschäftigte sich besonders mit den cubischen Gleichungen und stellte eine eigne Regel: aliza regula, auf; vgl. Cardans Regel. Seine zahlreichen Schriften verbreiten sich fast über alle Gegenstände des menschlichen Wissens, und befassen als Opera omnia, Lyon 1663, v. J. Spohn gesammelt, 10 Foliobände; am bekanntesten darunter ist sein naturphilosophisches Werk: de subtilitate libri XXI, Nürnb. 1550, Fol., neueste Aufl., Basel 1664; ferner de rerum varietate l. XVII, Basel 1557, Fol., Avign. 1558, 1581; Practica arithmeticae generalis, Mailand 1539, und als deren 10. Buch: Artis magnae s. de regulis algebraicis l., Nürnb. 1545, Fol., bes. 1570; Opus nov. de proportionibus numerorum, motuum, ponderum, sonorum aliarumque rerum mensurandarum, und de regula aliza libell., Bas. 1570, Fol.; de sanitate tuenda l. IV, Rom 1580, Fol., u. Aufl. 1617; Contradicentium medicorum l. X, Par. 1546, u. Aufl. Marb. 1607; gab auch Cl. Ptolomaei libri IV de astrorum judiciis, Bas. 1554 heraus, Commentare über mehrere hippokratische Schriften u. m.; Metoposcopia, 800 facies eiconibus complexa, Par. 1658, Fol. (fehlt in der Sammlung seiner Werke). 2) (Joh. Bapt.), des Vor. ältern Sohn, ein talentvoller junger Arzt; ward wegen versuchter Vergiftung seiner untreuen Gattin im 26. Jahre 1560 zu Pavia im Kerker enthauptet. Der Vater behauptete, daß die Hinrichtung des Sohnes ihm sich durch das Bild eines blutigen Schwerts am Ringfinger der rechten Hand angekündigt habe, welches seit der Gefangennehmung des Verbrechers 33 Tage hindurch bis zur Spitze des Fingers hinauf gewachsen, am Todestag feuerroth erschienen und dann verschwunden sei. Zwei Abhandlungen von ihm: de fulgure und de abstinentia ciborum foetidorum, sind in die Sammlung der Werke von G. Cardano aufgenommen. (Pi.)

Cardāns Regel (Math.), eine algebraische Formel für die Wurzel einer cubischen Gleichung, wenn diese nur eine eine einzige mögliche Wurzel hat. (S. bedeute Gleichung u. W. Wurzel). Jede bestimm-

estimmte cubische G. läßt sich auf die Form $y^3+ay^2+by+c=o$ und, wenn man $x=y-\frac{1}{3}a$ statt y setzt, auf die Form $z^3+mx+n=o$ bringen, in welcher das 2. Glied fehlt, und die hier, als eben so allgemein, ausschließlich betrachtet werden soll. Eine ihrer 3 W. (Werthe, die statt z gesetzt, den Bedingungen der G. genügen) ist in jedem Falle real; die beiden übrigen sind entweder beide imaginär, oder beide ebenfalls real. Ist in der auf o reducirten G. m positiv, so sind stets 2 W. imaginär; ist es negativ, so sind dann alle 3 W. real, wenn $\frac{1}{27}m^3$ größer oder eben so groß ist, wie $\frac{1}{4}n^2$, wo im ersten Falle die realen W. ungleich, im 2. wenigstens 2 derselben einander gleich sind. Wenn nun die G., wie $x^3=ma+n$ nur eine reale W. hat, so ist diese, oder

$$x=\sqrt[3]{(\tfrac{1}{2}n+\sqrt{(\tfrac{1}{4}n^2-\tfrac{1}{27}m^3)})}+\sqrt[3]{(\tfrac{1}{2}n-\sqrt{(\tfrac{1}{4}n^2-\tfrac{1}{27}m^3)})}.$$

Diese allgemeine Formel heißt die cardanische. Ihre Construction zeigen fast alle bessern Lehrbücher der Algebra. Sie führt oft auf verwickelte, nur durch Versuche zu vereinfachende Ausdrücke. Für 3 reale ungleiche W. ist, weil dann $\frac{1}{27}m^3 > \frac{1}{4}n^2$ ist, $\sqrt{(\frac{1}{4}n^2-\frac{1}{27}m^3)}$ imaginär, folglich sind es auch beide Glieder der ganzen Formel; was daher kommt, daß man hier der Formel eine Bedingung aufdringt, die der, unter welcher sie entstand, daß nämlich die G. nur eine reale W. hat, widerspricht. Eine genauere Untersuchung zeigt jedoch, daß das Imaginäre in beiden Gliedern der Formel sich hebt und also die W. real ist, was, so wie die Realität der beiden übrigen W., Kästner streng erweist (in seiner Analys. endl. Größen §. 702 ff. und in einer besondern Dissertat.). Mit Hülfe des binomischen Lehrsatzes, und noch leichter der Kreisfunctionen, läßt sich eine der W. und mithin auch jede der übrigen finden; soll aber die Cubikw. aus dem Binom $A\pm\sqrt{\pm B}$ algebraisch gezogen werden, so wird man wieder auf eine cubische G. geführt, ist also zuletzt wieder so weit, als man Anfangs war; daher heißt dieser Fall, der die Algebraisten sehr beschäftigt hat, casus irreducibilis. — Nach Cardans eignem Geständnisse gebührt Scipio Ferreus von Bologna der Ruhm, die Auflösung der cubischen G.: $x^3+mx=n$ um 1505 gefunden zu haben. Sein Schüler Florido reizte durch Aufgaben, die auf diese G. führten, Tartalea aus Brescia, der schon früher 2 andere cub. G. aufgelöst hatte, zum weitern Nachforschen. Er fand, außer der Florido bekannten, noch die für $x^3=mx+n$; durch welche Entdeckung er diesen nöthigte, als jeder dem Andern 30 Aufgaben vorlegte, das Feld zu räumen. Auf Cardans inständiges Bitten theilte Tartalea diesem, der sein Freund war und es heilig versprach, nichts zu verrathen, die Auflösung, jedoch ohne Beweis, mit. Aber C. hielt nicht Wort. Er machte sie und den Beweis derselben in seiner Ars magna bekannt, worüber er mit Tartalea in einen Streit gerieth, der erst mit des letztern Tode endete. In neuerer Zeit hat man C.s Regel auch zur Auflösung von Gleichungen mit 3 möglichen Wurzeln anzuwenden gesucht, wiewohl sie für diesen Fall unmögliche Größen enthält. (*Mll.*)

Carde, Carden-distel (dipsacus fullonum,), s. unter Dipsacus, vgl. Karden.

Cārdea (Myth.), nach Ovid (Fast. 102.) Göttin des Öffnens und Verschließens der Thür (von cardo, Thürangel). Sie war früher Nymphe, liebte als solche die Jagd u. höhnte ihre Liebhaber. Janus überraschte sie und lohnte ihre Gunst mit ihrer Erhebung zur Göttin. Sie wird mit Carna (s. d.) verwechselt.

Cārdemom (Waarenk.), so v. w. Cardamom.

Carder (Peter), englischer Schiffscapitän, den Franz Drake mit einem Schiffe bei seiner Reise um die Welt, mit der Nachricht zurücksandte, daß er die Magellanische Meerenge durchschifft und so eben im Begriff stände, in die Südsee zu steuern. Indem C. wieder durch diese Meerenge schiffte, landete er an der Küste; die Wilden ermordeten einen Theil seiner Leute, das Schiff scheiterte und Alle, außer C. und einem Matrosen, kamen um. Mit Mühe retteten sich diese an ein unfruchtbares Eiland u. erduldeten hier den größten Mangel an trinkbarem Wasser, so daß sie sich einiger Planken ihres Schiffes bedienten, um ihre Rettung zu versuchen. Drei Tage waren sie das Spiel der Wellen, die sie erst am 4. Tage dem festen Lande zuführten. Kaum ans Land gestiegen starb sein Unglücksgefährte; er selbst fiel den Wilden in die Hände, die ihn jedoch, aus Mitleid mit seiner Lage, liebreich behandelten. Bei seinem mehrjährigen Aufenthalte unter ihnen lernte er ihre Sprache und lehrte ihnen viele nützliche Dinge. Erst 1586 erreichte er sein Vaterland wieder, wo seine Unglücksfälle eine allgemeine Theilnahme, selbst bei der Königin Elisabeth, fanden. (*Lz.*)

Cardi (Ludwig), gen. Cigoli oder Civoli vom Ort seiner Geburt, geb. 1559; lernte bei Allori, studirte A. del Sarto und Corregio. Clemens VII. berief ihn nach Rom, wo er für die Peterskirche das treffliche Gemälde, der geheilte Lahme, malte. Viele andere Werke in Fresko u. Öl von ihm haben Werth durch großen Geschmack der Zeichnung, einen kräftigen, festen

festen Pinsel und bedeutendes Genie in der Composition; auch schrieb er ein Buch von den Eigenschaften u. der Natur der Farben und der Art, sie am haltbarsten zu machen; st. 1618 zu Rom. (*Kr.*)

Cārdia (lat., a. d. gr., Anat.), 1) der Magenmund; 2) auch das Herz, bes. in mit Cardia gebildeten Wörtern, s. diese unter K.

Cardīaca (c. *Schreb.*), als aufgestellte Pflanzengattung nicht anerkannt geblieben; ihre Hauptart c. vulgaris steht als l. cardiaca unter Leonurus.

Cardīaca herba, s. Herzgespann. C. pāssio, so v. w. Kardialgie, Magenschmerz (s. d.). C. regio, s. Epigastrium. C. vena, s. Magenmundvene.

Cardīacae artēriae, s. Magenmundarterien, auch Kranzarterien des Herzens.

Cardiāceae (Zool.), s. Herzmuscheln.

Cardīaci nervi, s. Herznerven.

Cardīacum (lat., Med.), wörtlich ein herzstärkendes, überhaupt durch angemessene Magenreizung stärkendes Mittel, besonders von Gewürzen und geistigen Substanzen.

Cardīacus (lat. Adj.), überhaupt auf den Magenmund, oder auch das Herz sich beziehend.

Cardiūle, so v. w. Cardiacum.

Cardialgīa (Med.), s. Magenschmerz.

Cardiāna (Geogr.), kleine, wenig bewohnte Insel im Archipel; das alte Lagusa (s. d.).

Cardies (Cardis, Walkrasch, Waarenk.), ein Unterfutter von gekämmter Wolle, dem Boy gleich, welches sonst nur in Frankreich, jetzt aber auch häufig in Teutschland gemacht wird; der von doppelter Breite heißt Landsarsche.

Cardiff (Geogr.), so v. w. Caerdiff.

Cardigān (Geogr.), 1) Grafschaft im Fürstenthume Wales (England); liegt am irischen Meere, hat 27½ (31) QM., mehr bergiges Land, bewässert vom Tivy und mehrern Seen, bringt Getreide, Zuchtvieh, Fische, Metalle (Silber, Blei, Kupfer, Eisen), keine Steinkohlen; hat 50,400 Ew. 2) Hauptstadt daselbst am Tivy; hat kleinen Hafen (Lachsfang), etwas Handel und 2200 Ew. Schlacht 1136 zwischen den Engländern und Walesen. 3) Bai in dieser Grafschaft, 4 Meilen lang. 4) Insel an der Mündung des Tivy.

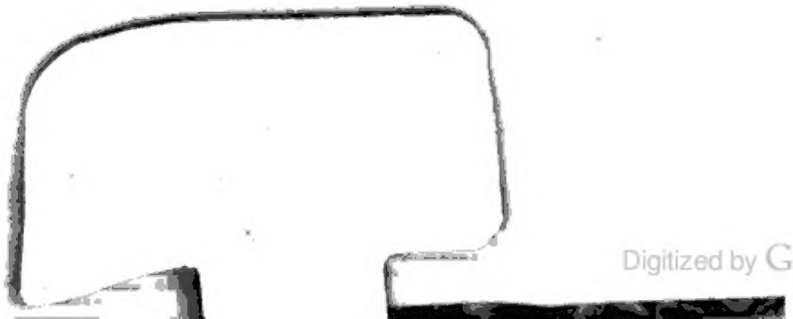
Cardilūcius (Joh. Hiskias), herzogl. würtemberg. Leibarzt; lebte zu Ende des 16. Jahrh. zu Nürnberg; Alchimist und Astrolog. Seine Hauptschriften sind: Magnalia medico chymica oder die höchste arznei- u. feuerkünstige Geheimnisse, Nürnb. 1676, fortgesetzt 1680; Officina sanitatis sive praxis chymiatrica a J. Hartmanno conscripta, J. Michaelis publici juris facta, nunc locupletata, das. 1677, 4.; Tractat von der Pest und Appendix, das. 1679, 12. u. mehrm., auch Berlin 1618; Königl. chymischer und arzneylischer Pallast, das. 1684, u. m.

Cardim (Ant. Franz), geb. 1595 (1615) zu Viana bei Evora in Portugal; trat in den Jesuiterorden und ging als Missionär nach Ost-Indien, bereiste Japan, China, Siam, Cochinchina und Tunkin u. ward Rector des Collegiums zu Macao, wo er 1659 st. Er schr.: Relationes della provincia del Giapone, Rom 1645, franz. Paris 1646; Fasciculus e Japonicis floribus suo adhuc sanguine madentibus compositus, ebend. 1646, 4.; Catalogus omnium in Japonica pro Christo interemtorum, ebend., u. m. a.

Cardimēlech (Physiol.), von Deslaus (s. d.) gebrauchte, sonst ungewöhnliche Bezeichnung des Lebensprincips, in so fern es vom Herzen ausgeht.

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google